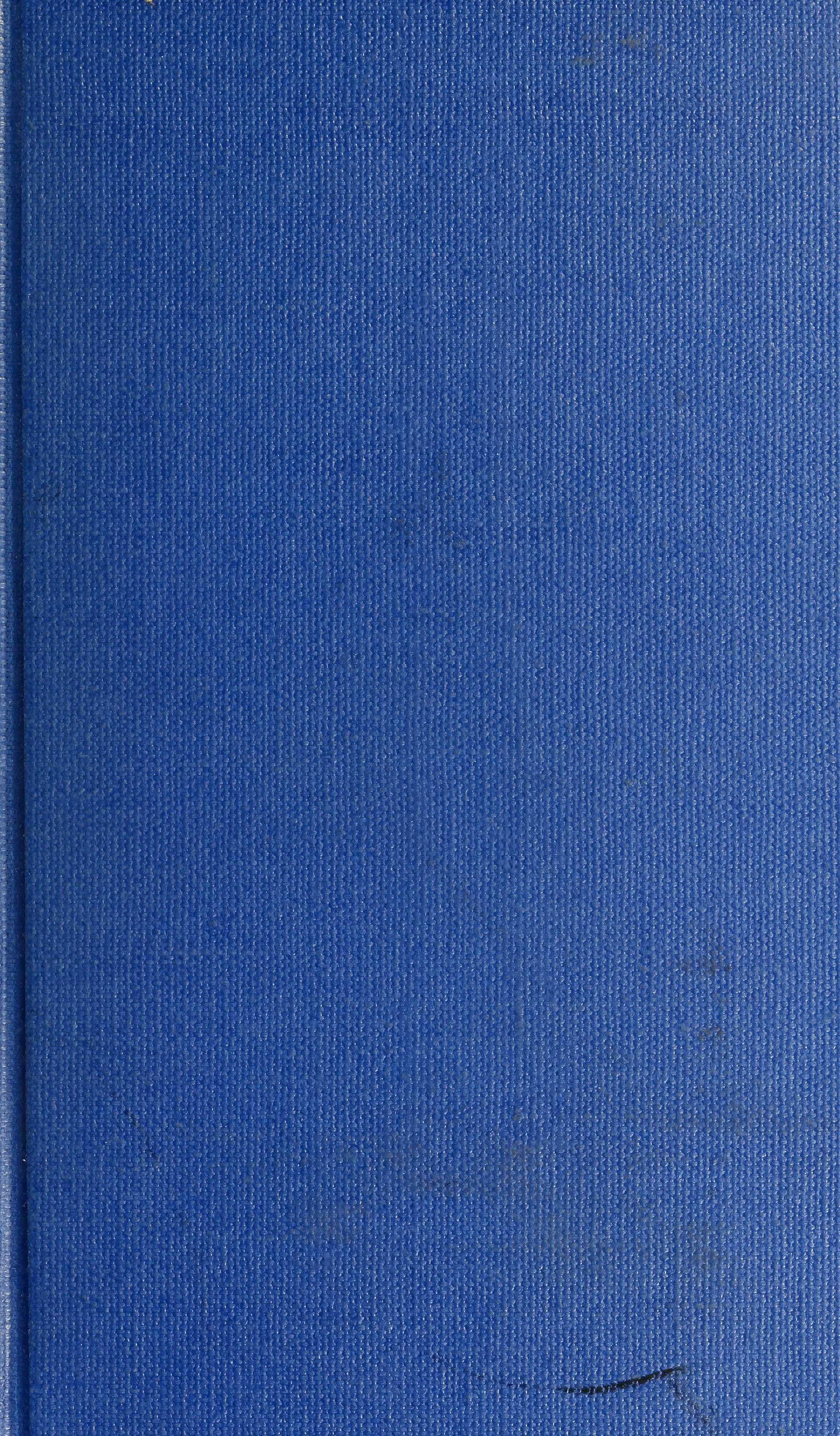












Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Erster Band.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1830.

In der Myliussischen Buchhandlung

Brüderstraße No. 4.

Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schul-Unterricht bestimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und diese doch wieder, wegen seines ersten Zweckes nicht zu sehr zu vollständigen Untersuchungen anlaufen lassen durfte, ein Mittelding zwischen einem Schulbuch und einem wissenschaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 6. Ausgabe desselben eine abgesonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als seinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wissenschaftlichen Darstellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner in seiner damaligen Gestalt auftreten; sondern ich beschloß sogleich es jenem höhern Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollständigen. Die funfzehn ersten Bogen dieser neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816 bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langsamer vor sich ging, wovon der Grund in der größern Menge von Einzelheiten liegt, welche sich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umständlicher be-

gründet sein wollen, als die allgemeinen Lehren im Anfange. Um also die Presse nicht so unterbrochen zu beschäftigen, und, um es nur zu gestehn, auch um bei fortschreitender Arbeit nicht zu oft zu bedauern, daß dies und jenes nun schon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erst wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abschnitt sein würde, wieder fortfahren zu lassen. Unterdessen war aber doch für die Schüler der höhern Klassen zu sorgen; und ich sah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu lassen. Die Besorgung dieser, und viele andre Abhaltungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber sah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und so ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkt war, den Druck fortsetzen.

Aus diesem Hergang wird man sich es erklären, warum besonders in jenen funfzehn ersten Bogen auf manches, was seitdem für griech. Grammatik erschienen ist, und auf manche Bearbeitung derselben Gegenstände keine Rücksicht genommen ist. Man wird itzt also diese Theile als unbefangne eigne Ansicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich selbst aber, von diesen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, sondern auch wol der fremden Darstellungen werde zu sagen haben; das soll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zusätzen und Anmerkungen fol-

folgen, dergleichen ja doch nach jeder solchen Arbeit nöthig werden. In dieser Aussicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geschehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollständige Prüfung und Erwägung alles dessen, was kürzlich erschienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin überzeugt, daß diese hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angezeigten Wege völlig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich sogar manches weit ältere nicht gehörig benutzt habe. Aber bei dem immer größer und zerstreuender werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unsrigen, und bei der Beschränkung, die jedem durch seine übrigen Verhältnisse erwachsen, komme ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müsse, bis man alles vorhandene darüber in Bereitschaft, und alles berücksichtigt habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck gesetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich selbst in einer so langjährigen Beschäftigung habe kennen gelernt, endlich nach meiner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf diese Art zwar nicht ein allumfassendes System, aber doch ein größeres systematisches Werk hinzustellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Lesung der Alten wesentliches und wichtiges in Absicht auf grie-

chische

chische Sprache erscheinet, angedeutet, oder endlich das Ganze doch so abgetheilt und geordnet werde, daß jeder das was er selbst in seinem Studium gefunden hat, sich hinzufügen könne.

Diese Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Ermangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nehmlich die vollständige Anführung aller Gewährsmänner und Gewährstellen für alles was ich vortrage. Man wünschet namentlich, daß indem ich die zerstreuten Vorschriften der alten Grammatiker gleichsam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieses Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieses Wunsches sein würde, und wie dazu das Dreifache dieses Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einst wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen schreibt, wie die von Fischer zu Weller sein sollten, das ist der Platz zu diesen Nachweisungen. Wenn sich die Vorschriften der Grammatiker bei der Lesung der Alten selbst bewähren, so braucht es keiner Anführung als etwa einer oder der andern Stelle aus diesen selbst für das seltnere. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollständig kennen würden, oder solche, wonach unsre Texte der Schriftsteller selbst erst berichtigt oder erklärt werden können, nur diese verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Eben so wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philologen

logen an, die ich benutzt habe. Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, daß sie ordnet und verarbeitet was anderwärts zusammengetragen worden ist. Die Hauptwerke welche Vorräthe dieser Art enthalten, sind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, sobald sie auf die Untersuchung zurückgehn, oder ausführlicheres lesen wollen, als in ein Buch dieser Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wissen. Nur wo es mir besonders um die Vergleichung zu thun ist, oder wo ich mich absichtlich kürzer fasse, weil die vollständige Erörterung leicht zugänglich ist, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerstreuteren Orten stehn, dann führe ich an, und zwar alsdann so genau als möglich. Niemals aber ist es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgesehn, oder auf jene Anwendung des suum cuique, die ganz besonders in unserm Fache heutzutage so vielfältig in die unerträglichste Kleinlichkeit ausartet, indem jede einfache und gesunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht selbst zuerst gemacht hat, weil sie schon gemacht war, jede zu irgend einem philologischen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftstellern, ängstlich dem zugeschrieben wird, der sie zuerst gemacht: gleich als wenn alle diese Einzelheiten für die Geschichte unserer Wissenschafr aufgehoben werden müßten, und niemand ein Faktum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wissen wer auf jenes zuerst

gewie-

gewiesen, oder diesen zuerst gehabt habe. Die vernünftigen Ausnahmen von diesem meinem Verfahren, für gewisse bedeutende Fälle, finden sich von selbst. Aber keine Ausnahme ist es, wenn ich mich gedrungen fühle, in dieser Vorrede wieder ganz besonders dem trefflichen Struve in Königsberg zu danken, der in einer Reihe schriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe meiner Grammatik, mir manches Beispiel nicht nur, sondern ganze Thatsachen nachgewiesen, und mir Winke gegeben hat, die mir von wesentlichem Nutzen waren. Und so wird auch mancher andre seine Sachen in diesem Buche finden, und meinen anerkennenden Dank zwischen den Zeilen lesen. (1819).

Zwei Drittel der gegenwärtigen zweiten Ausgabe sind noch unter Aufsicht des Verfassers gedruckt worden. In dem Uebrigen, welches ebenfalls schon zum Druck vorbereitet war, hat man sich, der Verordnung des Verfassers gemäß, weder Zusätze noch Veränderungen erlaubt, wo nicht augenblicklicher Irrthum oder Vergeßlichkeit vorauszusetzen war.

§. 1.

Von der griechischen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

1.

Die griechische Sprache (φωνὴ ἑλληνική) welche vor alters, außer Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Asien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechische Kolonien sich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verschiedne Mundarten (διάλεκτοι), welche sich aber sämtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den Dorischen (ἡ δωρική, δωρίς) und den Jonischen (ἡ ἰωνική, ἰάς), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechischen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der Dorische Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meisten Kolonien verbreitet: der dorische Dialekt herschte also im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorwaltende lange α (s. unt. §. 27. Anm.) einen Eindruck, den die Griechen πλατειασμός (breite Aussprache) nennen, und war im ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der Aeolische (ἡ αἰολική, αἰολίς), welcher besonders in den äolischen Kolonien von Klein-Asien und den benachbarten Inseln (Lesbos ꝛc.), schon früh zu einem ansehnlichen Grade von Verfeinerung gelangte, die aber wol nicht aus der Poesie heraustrat.

3. Der Jonische Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptsächlich Attika und schickte von hier aus Kolonien nach der kleinasiatischen Küste. Da diese nun früher als der Mutterstamm, ja früher als alle übrigen Griechen sich vielseitig ausbildeten, so blieb die Benennung Jonier, ionisch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweise und endlich ausschließend; und die ursprünglichen Jonier in Attika hießen nun Attiker, Athener. — Der ionische Dialekt ist vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheste. Allein der attische (ἡ ἀττική, ἀτθίς), der späterhin sich auch ausbildete, übertraf bald an Verfeinerung alle übrigen Dialekte, indem er sowohl die dorische Härte, als die ionische

Weichheit, durch attische Gewandtheit, vermied. Obgleich nun der attische Stamm der wahre Mutterstamm war, so sieht man doch die ionische Mundart auch jener asiatischen Kolonien als die Mutter der attischen an, weil sie sich zu einer Zeit kultivirt hatte, wo sie von der gemeinsamen Mutter, der alt-ionischen Sprache, noch am wenigsten abgewichen war.

Anm. 1. Die Gewandtheit des attischen Dialektes ist am sichtbarsten in der Syntax, wo sich der attische vor allen andern Dialekten nicht nur, sondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine zweckmäßige Kürze, durch ein höchst wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente, und durch eine gewisse Mäßigung im Behaupten und Urtheilen, die aus dem verfeinerten Tone des Umgangs in die Sprache selbst übergegangen war.

Anm. 2. Noch eine Quelle des Reizes der attischen Sprache liegt, wo die wenigsten sie suchen, in der Individualität derselben, und in dem Sinne dafür, und für Nationalität überhaupt, den die attischen Schriftsteller hatten. So wohlthätig für den Verstand, und für den innern und äußern Schönheitsinn eine Sprache ist, welche eine richtige Logik vor Augen hat, eine feste Analogie befolgt, und gefällige Töne anwendet, so todt sind doch alle diese Vorzüge ohne den Reiz der Individualität. Diese besteht aber in nichts anderm als in einzelen Aufopferungen jener Grundgesetze, besonders der Logik und der allgemeineren Analogie, zu Gunsten eines Sprachgebrauches, der seine Quelle hat theils in gewissen Charakterzügen der Nation, theils aber auch unstreitig in einer nicht ganz schulgerechten Auffassung der Grundregeln. Auf diesem Wege hatten sich abweichende Redeformen in der attischen, wie in jeder Sprache, gebildet, woran aber die gebildeten Schriftsteller, aus Achtung für das Alterthum und für das an solche Formen und Wendungen gewöhnte Ohr des Volkes, und, wie schon bemerkt, aus Sinn für Individualität nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in den Vortrag sich mischen, so sieht man es ihnen an, daß es Ungenauigkeit oder Linkheit ist; den Attikern, die so gewandt sind und geschickt, alles zu thun, sieht man es an, daß sie das nicht ändern wollen. Nehmlich sie fühlten, daß durch Entfernung der Anomalie sie der Sprache das Gepräg eines Naturprodukts, was jede Sprache ist, rauben, und ihr das Ansehn eines Kunstwerkes geben würden, was nie eine Sprache werden kann. Es versteht sich also, daß von absichtlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Ansehn eines Spielwerkes bekäme, nie die Rede sein kann; so bereit auch ältere Grammatiker mit dieser bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Anm. 3. Andere Nebenzweige der angeführten Dialekte, als den böotischen, lakonischen, thessalischen rc. kennt man nur nach einzelen Wörtern und Formen, und aus zerstreuten Nachrichten, aus Inschriften u. d. g.

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine altgriechische Ursprache annehmen, von welcher man aber nur durch philosophische Sprachforschung bestimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger zu sagen, voraussetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieser alten Sprache mehr oder weniger beibehalten,

ten, und unfehlbar mußte also auch jeder für sich manches noch aus derselben besitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein schon erklärt es sich also ganz natürlich wie die Grammatiker von Dorismen, Aeolismen, und selbst Atticismen im alt-ionischen Homer sprechen können. Ueberhaupt aber pflegte man das, was in einem Dialekte gewöhnlich oder häufig war, nach demselben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialekten, aber selten vorkam. So muß man sich also z. B. die sogenannten Dorismen bei den Attikern, und die attischen Formen bei ganz unattischen Schriftstellern erklären. *)

5. Zu eben dieser alten Sprache gehören aber auch größtentheils die sogenannten **dichterischen Formen und Freiheiten**. Es ist zwar gewiß, daß der Dichter auch selbst Sprachbildner ist, ja daß die Sprache nur erst durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus sich selbst nehmen; denn das wäre der sicherste Weg zu misfallen. Die ältesten griechischen Sänger wählten nach ihren Bedürfnissen unter den mannigfaltigen wirklichen Redeformen die sie vorfanden. Viele dieser Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der spätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ sich diesen Reichthum nun nicht mehr rauben. Und so ward freilich dichterische Eigenheit oder sogenannte Freiheit, was ursprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialekten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht so verstehn, als wenn jedes einzele Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Recht, das selbst der neueste Dichter in der reichsten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den ältesten Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollständiger zustehn. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch versteht es sich, daß kleinere Abglättungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen sich selbst der prosaische Mensch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht versagt werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Fessel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinsamen Schriftsprache und der

*) Z. B. das dorische Futur auf σοῦμαι, ξοῦμαι (§. 95. Anm.); die attischen Deklinationsformen auf ως ꝛc. (§. 37.); das „attische" ξύν für σύν (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Misbrauch und Misverstand dieser Benennungen unten Anm. 13.

der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als sie noch in mehre von einander durch Lage und politische Verhältnisse getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und schrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder den er auch wol vorzog; und so bildeten sich ionische, äolische, dorische und attische Dichter und Prosaisten, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig ist.

Anm. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kunstwerke, wie die epische und dramatische Poesie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derselben bedienten sich allerdings dazu ihres Landes-Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger schöpferisches Talent gehörte, würde kein Glück gemacht haben, da nun schon die Griechen aller Stämme mit diesen Tönen in dieser Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die ersten Meisterwerke einer Gattung geschrieben waren, blieb also nun Dialekt dieser Gattung. S. Text 10. 11.

Anm. 6. Zum ionischen Dialekt gehören die ältesten Dichter, namentlich **Homer**, **Hesiod**, **Theognis** u. a., deren Sprache aber mehr jene gemischt scheinende, der ältesten Sprache näher kommende ist, die nachher Dichtersprache, in den meisten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ionische Dialekt ist in den Prosaisten, worunter **Herodot** und **Hippokrates** die vornehmsten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ionische Dialekt hatte damals wegen seiner vorzüglichen Weichheit und frühen Ausbildung doch schon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poesie, besonders in Klein-Asien, erlangt.

Anm. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die **Lyriker** in allen Dialekten einheimisch. Die ältesten und berühmtesten waren jedoch die äolischen, und an ihrer Spitze **Sappho** und **Alcäus**, von welchen aber nur sehr geringe Reste als Bruchstücke auf uns gekommen sind. **Anakreon** (auch von ihm sind nur wenige, theils zerrissene, theils bezweifelte, Reste vorhanden) dichtete ionisch; die meisten übrigen dorisch, indem sie aus den mannigfaltigen Formen dieses weitverbreiteten Dialekts, nach eigner Wahl, gleichsam jeder seine Sprache sich schufen. **Pindar** ist der einzige von diesen letztern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen ist.

Anm. 8. In **dorischer Prose** ist nur sehr weniges, meist mathematischen und philosophischen Inhaltes, noch vorhanden. — Von den attischen Schriftstellern s. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdessen hatte sich aber **Athen** zu einer solchen politischen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrschaft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur geworden. Die demokratische Verfassung, die nirgend so ungemischt war, verschaffte der attischen Rednerbühne und der attischen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit andern

dern Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur diese Zweige der Litteratur, sondern auch andre damit verwandte, namentlich die Historie und die Philosophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attischen Sprache eine Vollendung und eine Umfassung zu geben, die kein andrer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die prosaischen Schriftsteller (denn von den Dichtern wird sogleich besonders gesprochen werden) dieser goldenen Zeit der attischen Litteratur sind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Plato, Isokrates, Demosthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um sich zu bilden, und in den ausgebreitetsten Theilen der Litteratur standen die attischen Meisterwerke nunmehr als Muster da. Der Erfolg davon war, daß der attische Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, in den nun aus der macedonischen Monarchie entstandenen Königshöfen, Hofsprache und allgemeine Büchersprache ward, in welcher die Prosaisten aller griechischen Stämme und Länder nunmehr fast ausschließlich schrieben. Diese Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entschieden, nach jenen attischen Mustern, was echt oder nicht echt attisch sei. Der Mittelpunkt aber dieser späteren griechischen Litteratur bildete sich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attischen Dialektes, fing indessen natürlicherweise zu gleicher Zeit auch dessen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftsteller theils aus ihren Landesdialekten manches beimischten, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und gesucht scheinenden Ausdrücke, die natürlichere und regelmäßige Formation, oder statt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Uebung gekommenen Wortes, ein itzt gebräuchlicheres abgeleitetes *) eintreten ließen. Eben dies suchten nun aber die Grammatiker **), öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und setzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder schön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und so entstand der Sprachgebrauch, daß man unter attisch nur das verstand, was sich aus jenen klassischen Alten bewähren ließ, und im engsten Verstande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attischen aber entstandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieß nunmehr *κοινή*, die allgemeine, oder *ἑλληνική*, (die griechische d. h. gemeingriechische); ja selbst die Schriftsteller der spätern Zeit hie-
ßen

*) Z. B. *νήχεσθαι* für *νεῖν* schwimmen, *ἀροτριᾷν* für *ἀροῦν* ackern.

**) Man nennt diese Klasse derselben, vorzüglich Phrynichus, Moeris, Thomas Magister, Atticisten.

ßen nun οἱ κοινοὶ oder οἱ Ἕλληνες im Gegensatz der echten Attiker: wobei man sich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da diese κοινὴ διάλεκτος immer der Hauptsache nach die attische blieb, und also auch jede gewöhnliche griechische Grammatik den Atticismus zum Hauptgegenstand hat.

Anm. 10. Man kann leicht denken, daß unter diesen Umständen die Benennung κοινός, κοινόν selbst zum Tadel ward, und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attiker selbst nicht ausgeschlossen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attisch war. Auf der andern Seite aber ist nicht alles was attisch heißt, darum auch ausschließend attische Form, selbst bei den echten Attikern nicht. Manche Attische Sprechart war in Athen selbst nicht durchgängig gebräuchlich, sondern wechselte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. φιλοίη mit φιλοῖ, ξύν mit σύν) ab. Auch waren viele ionische Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zusammen gezogene Formen statt der zusammengezogenen), deren daher auch die Schriftsteller, welche überall ihr Ohr befragten, sich bedienen konnten. Indessen gibt diese Annäherung zum Jonismus das Haupt-Kriterium des ältern Atticismus im engern Sinne ab, wozu z. B. Thucydides gehört, so wie Demosthenes zum neuern Atticismus, der den Uebergang zu der spätern κοινὴ macht.

Anm. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man nothwendig die spätere Zeit oder die κοινοὺς mit dem ersten Nicht-Athener der doch attisch schrieb, anfangen. Es gehören also dahin Aristoteles, Theophrast, Polybius, Diodor, Plutarch und die übrigen Spätern: worunter jedoch manche waren, welche die alte attische Sprache sich so viel möglich zu eigen zu machen suchten, wie dies besonders von Lucian, Aelian und Arrian bekant ist.

Anm. 12. Zu den Landesdialekten, welche sich in die spätere griechische Sprache vielfältig einmischten, gehöret besonders der macedonische. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die sich zu den Doriern zählten, und die nun als Eroberer griechische Kultur in die von ihnen beherschten barbarischen Lande brachten. Auch dort ward nun griechisch gesprochen und geschrieben; aber nicht ohne einfließende Eigenthümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedonische Formen anmerken: und da der vorzüglichste Sitz dieser spätern griechischen Bildung in Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandrien war, so begreift man eben solche Formen auch unter dem Namen des alexandrinischen Dialekts. — Aber auch die ungriechischen Bewohner solcher Länder fingen nun an griechisch zu sprechen (ἑλληνίζειν), und ein solcher griechisch redende Asiat, Syrer ꝛc. hieß daher ἑλληνιστής. Hieraus ist der neuere Sprachgebrauch entstanden, daß man die mit vielen ungriechischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern dieser Art die Hellenistische Sprache nennet. Man begreift leicht, daß der Hauptsitz dieser Sprache in den griechisch geschriebenen jüdischen und christlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebzig Dolmetscher, und im Neuen Testamente ist, von wo aus sie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbarismen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konstantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechischen Kaiserthums und der

Mit-

Mittelpunkt der damaligen Litteratur war; woraus die Sprache der byzantinischen Schriftsteller, und endlich die noch itzt gangbare neugriechische Sprache entstand.

Anm. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um sich keinem Misverstand auszusetzen, merken, daß sie die Dialektnamen überhaupt (wie schon oben 4. angedeutet ist) und so auch den Ausdruck κοινόν sehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren historischen Sinn brauchen. Dies geschieht hauptsächlich, wenn sie die vorkommenden Wort- und Biegungsformen etymologisch und grammatisch entwickeln wollen. Alsdann nennen sie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder auch ihnen so scheinende) Grundform κοινή: jede aus derselben aber durch irgend eine Aenderung entstehende andere, sie sei gebräuchlich bei welchem Stamme es sei, oder sei auch bloß angenommen, nennen sie nach dem Dialekt, dem solche Aenderung im ganzen zugeschrieben zu werden pflegt; also z. B. jede Zusammenziehung attisch, jede Veränderung von α in η ionisch, u. d. g. So nennen sie von πόλις den Genitiv πόλιος — κοινῶς, obgleich diese Form niemals im eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. πόλεος den ionischen, weil die Jonier auch sonst das ε statt anderer Vokale eintreten lassen, den Gen. πόλεως aber, wegen der allerdings den Attikern am meisten geläufigen Form auf ως, den attischen: da doch nach der historischen Wahrheit πόλιος den Joniern und Doriern, πόλεος bloß den Dichtern, πόλεως aber den Attikern und allen κοινοῖς gehöret. Und so lassen sie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfachern, durch mehre andre in der Mitte liegende durchgehn, deren jede sie nach einem Dialekt benennen, obgleich sehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attischen Dialekts machte indessen eine Hauptausnahme die Poesie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Fache Muster, dem dramatischen; und da die dramatische Poesie ihrer Natur nach, selbst in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens sein kann, so galt auf der attischen Bühne natürlich auch bloß der attische Dialekt, den nachher alle andere griechische Schaubühnen beibehielten *). Auch erlaubten sich diese Dichter, im dialogischen, besonders dem aus Trimetern oder Senarien bestehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apostrophs und der Zusammenziehung, nur wenig von jenen sogenannten dichterischen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Anm. 14. Am wenigsten, wie sich denken läßt, thaten dies die Komiker; dahingegen dem tragischen Senarius manche homerische Formen immer ziemten. — Uebrigens haben sich im dramatischen Fache nur echte und alte Attiker erhalten, nehmlich die Tragiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, und der Komiker Aristophanes.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, besonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epische, didaktische, elegische, blieben Homer und die übrigen ältern ionischen Dichter, die man in den Schulen las, fortdaurend die Muster, und mit ihnen erhielt

*) S. oben Anm. 5.

hielt sich auch die alt-ionische oder homerische Sprache mit den meisten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Diese ward daher, eben so wie der attische Dialekt für die Prose, der herschende Dialekt oder die allgemeine Sprache für diese Gattung im alexandrinischen und spätern Zeitalter, wo sie der gemeine Mann nirgend mehr recht verstand, sondern gelehrte Bildung zum vollen Verstand und Genuß dieser Poesie gehörte. Am besten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck **Epische Sprache**; da alles von der epischen Poesie ausging.

Anm. 15. Die bekantesten der hieher gehörigen Dichter sind Apollonius, Kallimachus, Aratus, und späterhin Oppian, Quintus u. a.

12. Ausgeschlossen von der Poesie war jedoch der dorische Dialekt auch in spätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er sich in gewissen kleineren, besonders ländlichen und scherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hierin gewisse Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen solcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände wesentlich war, die Mundart dieser aber, bei der fast allgemeinen Ausbreitung des dorischen Stammes fast überall der dorische war (vgl. oben S. 1.).

Anm. 16. Dorisch sind daher die Werke der Idyllendichter Theokrit, Moschus und Bion, deren neuerer Dorismus aber sehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ionisch, theils dorisch; doch war der Dorismus in dieser Gattung weit einfacher und edler, und beschränkte sich auf eine geringe Zahl charakteristisch-dorischer Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch ist zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyrischen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affektvollen Reden, herscht, dorisch zu nennen pflegt; aber dieser Dorismus bestand einzig in Vorwaltung des langen α besonders für η, welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Gesängen sich erhielt, da sie im gemeinen Leben nur den Doriern eigen geblieben war *). Im übrigen näherte sich diese lyrische Sprache auch in manchen Stücken der erst beschriebenen epischen.

Erster

*) S. oben 2. Außer dem langen α für η geschieht dies nur noch in den Genitiven auf α, wie *Πηλείδα*, *Ἀΐδα*, und auf ᾶν, wie *Νυμφᾶν, Μουσᾶν, τᾶνδ᾽ ἀμαιμακετᾶν κορᾶν* (Oed. Col. 128.). Die wenigen der Art auf ων werden also von den Kritikern noch gebessert werden müssen, wie Oed. T. 204. *ἀγκυλᾶν* (mit Elmsley), Antig. 132. *βαλβίδων ἀκρᾶν*. Nie wird man aber in diesen theatralischen Chören eigentliche Dorismen, z. B. Infinitive auf εν und ην, Akkusative des Plurals auf ως und ος u. d. g. finden.

Erster Theil.

Formenlehre.

Schrift und Aussprache.

§. 2.

Die Griechen haben ihre Buchstaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches selbst die orientalischen Benennungen, worunter sie bei ihnen bekant waren, bezeugen. Es sind folgende:

		Ausspr.	Namen.	lat. Schrift.
Α	α	a	Ἄλφα	a
Β	β, ϐ	b	Βῆτα	b
Γ	γ, Γ	g	Γάμμα	g
Δ	δ, ∂	d	Δέλτα	d
Ε	ε	e (kurz)	Ἒ ψιλόν	e
Ζ	ζ	ds	Ζῆτα	z
Η	η	e (lang)	Ἦτα	e
Θ	ϑ, θ	th	Θῆτα	th
Ι	ι	i	Ἰῶτα	i
Κ	κ	k	Κάππα	c
Λ	λ	l	Λάμβδα	l
Μ	μ	m	Μῦ	m
Ν	ν	n	Νῦ	n
Ξ	ξ	x	Ξῖ	x
Ο	ο	o (kurz)	Ὂ μικρόν	o
Π	π, ϖ	p	Πῖ	p
Ρ	ρ, ϱ	r	Ῥῶ	r und rh
Σ, C	σ, ς	s	Σίγμα *)	s
Τ	τ, ꞇ	t	Ταῦ	t
Υ	υ	ů	Ὑ ψιλόν	y
Φ	φ	f	Φῖ	ph
Χ	χ	ch	Χῖ	ch
Ψ	ψ	ps	Ψῖ	ps
Ω	ω	o (lang)	Ὦ μέγα	o

Anm. 1. Es wird nicht überflüssig sein in kurzer Uebersicht hier einiges zur Geschichte des griechischen Alfabets beizubringen,

*) So wird dieser Name besser betont, wie es auch überall überliefert ist, nicht Σῖγμα, da die Ableitung σίζω (welches Verbum ein langes ι in der Wurzel hat) wenigstens streitig ist, s. unten §. 57. A. 3.

gen, so wie es sich aus den überlieferten Berichten und innern Spuren zusammensetzen läßt. Die alte Sage, daß Kadmus 16 Buchstaben nach Griechenland gebracht habe und diese dann durch Palamedes um 4 und um ebensoviel durch Simonides vermehrt worden (Plin. 7, 56.), ist, wie die Vergleichung des im hebräischen uns vor Augen liegenden phönicischen Alfabets sehr bald an die Hand giebt, so zu fassen, daß das phönicische Alfabet in den westlichen Landen sich mehr und weniger vollständig gestaltet hatte; daß einige Stämme, etwa im eigentlichen Griechenland, mit 16 Buchstaben ausreichten; daß man aber nicht unbekant blieb mit den vollständigern Systemen anderer Stämme, sondern vielmehr die bequem scheinenden Buchstaben allmählich auch aufnahm; was die Sage in 2 Epochen zertheilte. Wenn man in der Nachricht des Plinius die dem Palamedes und Simonides zugeschriebenen Buchstaben wegnimmt, so bleiben: α β γ δ ε ι κ λ μ ν ο π ϱ σ τ υ als die 16 alten Buchstaben übrig; wie diese auch so angegeben sind in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 1.: da aber dies Alfabet gewiß wie das orientalische mit τ endigte, so ist kein Zweifel, daß das υ diese seine itzige Stelle nur aus spätern Alfabeten hat, da es ursprünglich einerlei war mit dem *Βαῦ* (Marius Victorinus 2468.) d. i. *Ϝαῦ*.

Was die Ueberlieferung das kadmeische Alfabet nannte, war also mit Aufnahme des späterhin nur noch als Zahlzeichen üblichen *Ϝ* oder *Ͳ* unstreitig dieses:

Α Β Γ Δ Ε Ϝ Ι Κ Λ Μ Ν Ο Π Ρ Σ Τ.

und die Namen waren: *Ἄλφα, Βῆτα, Γάμμα, Δέλτα, Εἶ, Ϝαῦ, Ἰῶτα, Κάππα, Λάμβδα, Μῦ, Νῦ, Οὖ, Πῖ, Ῥῶ, Σίγμα, Ταῦ.* Die später aufgenommenen Buchstaben nahmen, sofern sie zu den anderswo üblich gebliebenen ursprünglichen gehörten, auch ihre ursprünglichen Stellen ein. Die anderen, die durch Spaltung alter, oder sonst wie dazu gekommen waren, fügte man hinter dem τ an. So ward nun das *Ͳ* der neunzehnte Buchstab, da das aus dem *Ϝαῦ* gespaltene *Υ* schon hinter das *Τ* getreten, das *Ϝ* selbst aber, dessen sich als wahren Buchstabens nur wenige Stämme bedienten, bei den übrigen, nebst dem Koppa, späterhin nur noch im Ziffersystem blieb und aus dem Lese-Alfabet weggelassen ward. Rechnen wir beide dazu, und *Σίγμα* und *Σὰν* als zwei, was sie ursprünglich waren, so bekommen wir bis und mit dem *Ͳ* gerade die 22 phönicisch-hebräischen Buchstaben, und, wie wir sehn werden, auch wirklich dieselben.

Im orientalischen Alfabet waren 4 Zischlaute, Sain, Samech, Zade, Sin, und 4 auch im griechischen disseit *Τ*, nehmlich: *Ζ, Ξ, Σ*, und das *Σάν*. Die Namen Samech, Zade, Sin entsprechen deutlich den Namen *Σίγμα, Ζῆτα, Σάν*; und das Sain steckt folglich im *Ξῖ*. Ebenso deutlich aber sind auch in den noch üblichen Schriftzügen ζ, σ, ξ, die im heutigen hebräischen Alfabet noch erhaltenen Formen von Zade, Samech, Sain zu erkennen. Man sieht also deutlich, daß die 4 Zischlaute, indem sie in ihren Wanderungen von Stamm zu Stamm sich änderten und verwirrten, auch ihre Stellen im Alfabet vertauschten, doch so daß an der Stelle jedes phönicischen Zischlautes auch ein Zischlaut im griechischen Alfabet stand, wie das an ζ, ξ, σ noch vor Augen liegt. Die Stelle des alten *Σὰν* also war, wie sich von selbst ergibt, zwischen π und Koppa. Das Sain (dsain), welches neben dem ζ ebenso überflüssig geworden war, als das San neben dem σ, verlor sich doch nicht wie dieses, sondern der Gebrauch be-

benutzte es zu einem Doppellaut; vielleicht auch indem dialektisch dsi in ksi überging.

Schon in den alten orientalischen Alfabeten waren gewisse Hauch- und weiche Buchstaben zugleich Vokale: dies blieb diesseits, wenn wir den lateinischen Dialekt mitnehmen, im Ἰῶτα, und im Fαῦ oder Υ (lateinisch V). Das Ἄλφα blieb, da der Konsonantenwerth des orientalischen Alef disseits nur für eine Affection des Vokals (Spiritus lenis) galt, als Vokal allein. Das phönicische He und Hheth mußten disseits zusammenfallen, und gaben daher 2 Schriftformen des Spiritus asper, wovon die eine noch in Manuskripten in dieser Gestalt des übergeschriebenen Spiritus ⊢ oder ⊦ sich erhalten hat, die andere, H, auf Münzen und Inschriften häufig ist. In der lateinischen Schrift ist dieses H geblieben: wo es daher auch in derselben Gegend des Alfabets steht, wo im griechischen das η, nehmlich, nachdem das Θ (so wie alle Aspiraten) dort ausgefallen war, vor dem I. Zugleich aber gaben diese beiderlei Schriftzüge zweierlei e, welchen Unterschied man früh schon für die Quantität benutzte, und dieses nachher für den Laut O nachahmte, indem man ein Doppel-o schrieb; wie sich dies in dem kursiven ω erhalten hat, das ganz ebenso auch in der alten Kursiv-Schrift gestaltet war, die wir auf den ägyptischen Papyren sehn *). Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung von selbst, das dem orientalischen Ain das griechische O entspricht, welches dieselbe Stelle des Alfabets einnimt. Von den fünf nach Τ hinzugefügten Buchstaben ist also von Υ und Ω der Ursprung bereits nachgewiesen. Φῖ und Ψῖ thun sich durch Namen und Werth als Modifikationen des Πῖ deutlich kund; und Χῖ ist ebenso gewiß eine Modifikation des Ξῖ, das in den italisch-griechischen Alfabeten, so wie im lateinischen, X geschrieben ward; das zu dem Χῖ in Namen und Werth genau sich verhält, wie Ψῖ zu Φῖ; und dessen wirklichen Uebergang in den Mundarten in den Kehllaut ch die spanische Sprache uns zeigt.

Von den drei im ionisch-attischen Alfabet zuletzt nur als Zahlzeichen übrigen Buchstaben hat das F auch im lateinischen Alfabet dieselbe Stelle behalten und nur eine stärker hauchende Aussprache bekommen; daher das V dort ebenfalls hinter dem T, und zwar in seinem zwiefachen Werthe steht. Das Κόππα hat in allen alten Alfabeten, auch im phönicischen schon, einerlei Namen mit dem Kappa nur mit dem dunkleren Vocal u oder o: daher man sieht, daß schon in seinem Ursprung der Laut u ihm anhing, den es im lateinischen behalten hat. In den bekanteren griechischen Dialekten scheint es ihn früh verloren zu haben, wodurch es, wie in einem Theil der heutigen romanischen Sprachen, ein bloßes k, und folglich dem Kappa wieder gleichgeltend ward, jedoch die Nachbarschaft eines u oder o vorzog, wie wir auch dies noch auf Münzen und Inschriften sehn. S. Corp. inscr. Graec. I. num. 166. mit Böckh's Bemerkung: wo man auch die mit dem hebräischen und lateinischen Buchstaben übereinkommende Gestalt des Koppa sieht: die im Ziffersystem vorkommende, ϟ, ist zur Bequemlichkeit des schnellschreibenden abgekürzt. Das Σὰν hatte, wie die Vergleichung des phönicischen Alfabets lehrt, durch

*) Die Form Ω scheint mir aus eben dieser Form entstanden zu sein, die sich rechts und links abstumpfte und dafür in der Mitte blähte.

durch die obenerwähnte Vertauschung der Stellen im Alfabet die Stelle des Zade, folglich vor dem Koppa, eingenommen: auffallend ist also, daß es im Ziffersystem da nicht steht; woraus zu schließen ist, daß dieses System sich befestigte, als das Σὰν schon lange für ganz einerlei mit dem Σίγμα galt. Als man daher zu Vervollständigung des Ziffersystems auch die zuletzt hinzugekommenen Buchstaben nahm, reichte man bis zu den erfoderlichen 900 nicht aus und fügte daher durch eine willkürliche Festsetzung ganz zuletzt noch das Zeichen Σαμπῖ hinzu: wahrscheinlich jedoch den Gebrauch anderer Stämme vor Augen habend, welche wie die Orientalen das vollständige alte Alfabet und also auch das Σὰν an seiner alten Stelle als Ziffer brauchten. Denn die Abbreviatur Sanpi ϡ war ohne Zweifel dem Buchstaben Σάν, der fortdauernd als Brandzeichen auf den Pferden vor Augen war, ähnlich, wo nicht ganz dasselbe. S. Scalig. ad Euseb. pag. 115. Ja es ist mir sogar wahrscheinlich, daß dies Zahlzeichen erst späterhin den Namen Σαμπῖ und die Gestalt jener nach späteren Zeiten schmeckenden Abbreviatur bekam, da es früherhin Σὰν wird geheißen haben und der einfache alte Buchstab gewesen sein, der aber seine uralte Buchstaben-Stelle längst verloren hatte, und diese neue durch willkürliche Festsetzung erhielt *).

In der Note zu §. 27. A. 1. ist bemerkt daß in der alt-attischen Schrift die Buchstaben η ω ξ ψ fehlten; wie man dies in den attischen Inschriften des Corp. Inscr. bewährt finden wird. Wenn man nun hiemit die oben berührte Nachricht bei Plinius vergleicht, worin die 8 neusten Buchstaben so vertheilt sind daß dem Palamedes Θ Ξ Φ Χ und dem Simonides Ζ Η Ψ Ω zugeschrieben werden, so wird mehr als wahrscheinlich, was schon Salmasius einsah, daß in diesem Bericht des Plinius die Buchstaben ζ und ξ durch einen alten Fehler verwechselt sind **); und wirklich sind auch in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 3. η ω ξ ψ als die vier Simonideischen Buchstaben angegeben; und noch umständlicher ebend. p. 782. Not.

Anm. 2. Die vier Vocale Ε, Ο, Υ, Ω haben bei den griech. Schriftstellern nur die einzige Silbe ihres Lauts auch zum Namen; da diese aber, nach der Analogie der übrigen einsilbigen Namen (Πῖ, Νῦ rc.), lang sein muß, so heißt das ε bei ihnen Εἶ und das ο — Οὖ (vgl. unten. §. 27.). Die itzt gangbaren Benennungen dieser vier Vokale sind, wie man sieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Adjektiv zusammen gesetzt, das bei ὂ μικρόν und ὦ μέγα keiner Erklärung bedarf. Den Beisatz ψιλόν aber, d. h. nicht aspirirt (s. §. 4. u. 6), haben ε und υ deswegen, weil sie in ältern griechischen Schriftarten zugleich Bezeichnungen des Spiritus asper oder h und des Digamma oder w, folglich ursprünglich Aspirationen waren (s. Anm. 1. und §. 6. A. 6.); von welchen sie durch jene Benennung unter-

*) Auf der von mir erklärten griechischen Beischrift eines ägyptischen Papyrus von beinah 200 Jahr vor Christus, erscheinet, wie S. 25. dargethan ist, das Sanpi mit nur Einem Mittelstrich, folglich ganz als ein umgekehrtes Sin.

**) Ein bloßer Abschreibefehler in Plinius Text kann es nehmlich nicht sein, weil beide Reihen itzt in alfabetischer Ordnung stehn, nicht aber wenn wir jene Buchstaben bloß so ändern.

unterschieden wurden auch als der andre Gebrauch aus der Schrift gänzlich verschwunden war.

Anm. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchstaben *) wird ohne Unterschied gebraucht; das σ und ς des Kursiv-Alfabets ausgenommen: σ steht bloß vorn und in der Mitte, und ς bloß am Ende: **) letzteres ist mit dem ϛ nicht zu verwechseln, s. d. folg. Anm.

Anm. 4. Aus diesen Buchstaben ist eine große Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entstanden, die zum Theil weitläuftiger sind, als die dadurch vertretene gemeine Grundschrift selbst. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten fast gänzlich abgeschafft, und in unsern Editionen wird man wenig Anstoß finden, wenn man sich etwa folgende merkt:

ȣ steht für ου ὸ für ος ϛ ***) für στ
ϑ für σθ χ für σχ ϗ für καί.

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch sehr nöthig sind, enthält ein Anhang zu dieser Grammatik möglichst vollständig. Einige Schriftzüge sind leicht zu erkennen, da bloß die Buchstaben etwas verzogen sind, z. B. αι, καί für αι, καί, λλ für λλ u. a.

Anm. 5. Die Griechen bedienten sich ihres Alfabets auch zu Zahl-

*) Einige andre aus ältern Editionen s. im Anhang bei den Abbreviaturen.

**) Bei einigen Neueren auch zu Ende der Silben; die Ursach aber warum ich von der so lange üblichen Schreibart auch in den Fällen, worin selbst Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwältigen ließ (εισβάλλω, τοιόσδε rc.) nicht abgehe, liegt in folgendem. Der Unterschied zwischen diesen Schriftzügen ist rein kalligraphisch. Man zog die Form σ in der fortlaufenden Schrift vor, weil sich der obere horizontale Strich wohlgefällig an den folgenden Buchstaben anlehnte; der Zug ς hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwischenraum zu lassen, abbrach, ungefehr wie in dem Schriftzug αι. Solche kalligraphische Observanzen, die sich in Jahrhunderten bildeten, sollte man einer fremdartigen Rücksicht nicht so leichthin aufopfern. Und wirklich muß jeden, der an die Rundung schöner älterer Schrift gewöhnt ist, ein Anblick wie εἴςειμι beleidigen. Die Benutzung des Vortheils aber für die Syllabirung und für die Unterscheidung einiger möglichen Zweideutigkeiten erscheint als ein kleinliches Gängeln des Verstandes; dessen man noch obendrein inkonsequenter Weise überall entbehren muß, wo kein σ und ς zu Hülfe kommt. Und doch ist die Gefahr ἑ-σέδυ abzutheilen nicht größer als bei ἑ-νέδυ; und aus der Verwechselung von ἐπ-έδησεν mit ἑ-πέδησεν, die doch weder in Schrift noch in Aussprache unterschieden werden dürfen, habe ich größern Nachtheil entspringen sehn, als bei ἑσ-προσ- je vorfallen kann.

***) Man pflegt diesen Schriftzug Sti, oder Stigma zu nennen.

Zahlzeichen; schalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Episema ein (ἐπίσημον, Zeichen, Figur), nehmlich nach dem ε das ς oder Βαῦ *), nach dem π das ϟ oder Κόππα, nach dem ω das ϡ oder Σαμπῖ. S. A. 1. Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf diese Art α' 1, β' 2, ς' 6, ι' 10, ια' 11, κ' 20, κς' 26, ϟ' 90, ϱ' 100, σ' 200, σλβ' 232, ϡ' 900 ꝛc. Die Tausende fangen wieder von α an, aber mit einem Striche unterhalb ,α ,β ꝛc. ,βσλβ' 2232.

Außer dieser gewöhnlichen Art, gibt es noch eine sehr alte, welche der römischen Zahlschreibung im wesentlichen entspricht. In dieser dient das *Ι* als Einheit, und die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter Πέντε, Δέκα, Ηεκατόν (alt statt ἑκατόν, s. d. Note zu Anm. 1.), Χίλιοι, Μύριοι für diese Zahlen, also *Π* 5, *Δ* 10, *Η* 100, *Χ* 1000, *Μ* 10,000. Jedes dieser Elemente wird (wie in der römischen Zählung) so oft neben einander gesetzt, als die Summe es fodert, nur daß, sobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal gesetzt werden müßte, also bei 50, 500, 5000, 50,000), es nur einmal gesetzt wird, aber umschlossen von einem großen *Π*. S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq. Dies zweite Ziffersystem war namentlich das alt-attische und kommt sehr viel auf den im ersten Theil des Corp. Inscr. Graec. enthaltenen att. Inschriften vor, zu deren Verständnis wir noch folgendes bemerken. Das *Π* ist dort das alte von dieser Form 𐅃, und der davon umschlossene Buchstab ist sehr gewöhnlich dicht an einen der Striche desselben angeheftet, 𐅅, 𐅅 (500). Ferner wird statt des | der Einheit, bei Gewicht-Angaben das Zeichen des bestimmten Gewichts worauf es geht eben so oft wiederholt. Z. B. ΤΤΤ drei Talente, 𐅈 fünf Τ (Talente), 𐅃𐅂𐅂𐅂 (5. u. 3.) acht Drachmen, ||| drei Obolen, ΤΤΗΗΔΔΔ𐅃𐅂𐅂𐅂||| 2. Tal. 238 Drachmen, drei Obolen.

§. 3.

1. **Die alte Aussprache** läßt sich mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechische ausgesprochen wird, unterscheiden sich hauptsächlich zwei, welche man die Reuchlinische und die Erasmische nennt **). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, sondern auch am meisten innere Gründe für sich hat, und durch die Art, wie griechische Namen und Wörter von den Lateinern, und lateinische von den Griechen geschrieben werden, größtentheils bestätigt wird. Die Reuchlinische folget hauptsächlich der Aussprache der heutigen Griechen, welche von diesen fortdauernd als die alte und wahre verfochten wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Reuchlinischen Aussprache ist

*) Jtzt nur zufällig mit der neuern Abbreviatur ς übereinkommend.

**) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

ist dieser, daß das η durchaus wie ι ausgesprochen, also für ganz einerlei mit dem langen ι genommen wird; daß ferner der Diphthong αι wie ä klingt; daß die Laute ει, οι, υ und υι alle gleichfalls vom ι nicht unterschieden werden; und endlich daß das υ in den Diphthongen, ου ausgenommen, dem Kons. V der Lateiner gleich geachtet wird, wodurch es in den meisten Fällen in der gemeinen Aussprache ganz in den Laut des f übergeht; z. B. αὐτός avtos, Ζεύς Zevs. *) — Die eigentliche Neugriechische Aussprache hat noch einige Eigenthümlichkeiten mehr, namentlich bei β, δ und ζ, wovon sogleich.

Anm. 2. Durch die Hintansetzung der Reuchlinischen Aussprache soll indessen keinesweges gesagt sein, daß sie eine bloße Verderbung der alten sei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß sie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Aussprache sich gründet. Nur kann dies damals die in der herschenden Mundart gebräuchliche nicht gewesen sein. So enthält die Aussprache avtos, Zevs, einen deutlichen Beweis daß die neugriechische Aussprache der Hauptsache nach wirklich eine alte ist. Denn wie hätte das υ dieser Diphthongen wieder so zurückspielen können in das Digamma das es ursprünglich wirklich war? Weit richtiger ist die Annahme, daß aut, eus, die ionisch-attische Erweichung der harten Töne avt, evs war, die sich aber bei andern Stämmen auch erhielt und zuletzt herschende Aussprache wurde. Dies erhellet unwidersprechlich aus der Art wie die Lateiner griechische und die Griechen lateinische Wörter und Namen in ihrer Schrift, selbst bis spät nach Christi Geburt, ausdrückten, z. B. Θήβη, Thebe; Pompejus, Πομπήϊος; Claudius, Κλαύδιος u. dg. So mag es zweifelhaft sein, ob wir das οι recht aussprechen; aber wäre die Reuchlinische Aussprache davon vor alters die gangbare gewesen, so hätten weder die Lateiner aus Ποίας Poeas, noch die Griechen aus Cloelia Κλοιλία machen können. S. von αι, οι, ae, oe unten §. 5. Anm. 6. Uebrigens muß man erwägen, daß wie in allen Sprachen, so auch in der altgriechischen die Aussprache mancher Silben und Buchstaben selbst in den gebildeten Dialekten schwankte; wie denn z. B. schon in alten Zeiten dasselbe Wort häufig sowohl mit ει als mit ι geschrieben ward. **)

Anm.

*) Man nennet diese Aussprache, weil sie so viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des η, Ita) den Itacismus, die Erasmische den Etacismus.

**) Dies muß indessen dahin beschränkt werden, daß aus der attischen klassischen Zeit kein sicheres Beispiel nachzuweisen ist. Die Unterschrift Εισοκρατης unter Isokrates Büste ist keineswegs wie Coray glaubt (Vorr. S. ϟθ) der alten Schrift nachgeahmt, wie dies die sehr späte runde Form des C und des ϵ beweist: und die Inschrift 120. in Corp. Inscr. to. I., worin αποτεισατω vorkommt, ist weder echt attisch noch besonders alt: s. Böckh. — Dafür aber war in dieser zwar späteren, doch immer echt altgriechischen Zeit die Aussprache des ει als ῑ so allgemein und fest, daß die Grammatiker (welche sonst das barbarisch-spätere sorgfältig vermieden) kein Bedenken trugen die Unterdrückung des ε z. B. in Νεῖλος ganz parallel zu setzen der des ι in τῇ, τῷ ꝛc. S. Schol. ad Dionys. Thr. p. 804.
Am wenigsten darf man sich durch einzele Fälle irre machen lassen, die ihren Grund in zufälligen Nebenumständen haben kön=

Anm. 3. Ueberhaupt ist die Wahl der von uns vorzuziehenden Aussprache aus praktischen Gründen gänzlich zu trennen von der Untersuchung, wie die Alten selbst ausgesprochen. Bei der Verbreitung der griech. Litteratur ist möglichste Gleichförmigkeit der Aussprache auch ein Bedürfnis. Diese kann aber auf dem Wege jener Untersuchung nie erreicht werden, weil es unmöglich ist, daß jemals Einstimmigkeit der Entscheidung über die vielen einzelen Punkte statt finde. Weit eher ist sie zu erwarten, wenn die Wahl nur ist zwischen zwei überlieferten Systemen wirklichen Gebrauches. Diese sind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateinischem und die auf neugriechischem Wege. Wir wählen jene, nicht weil sie uns in den vollen Besitz der alten Aussprache setzt, sondern weil sie sich in der lateinischen Urkunde, als die derselben am nächsten kommende, bewährt, und zugleich durch deutlichere Unterscheidung der Töne sich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Systeme fortdauernd nebeneinander im Gebrauch bleiben, so ist doch dadurch die mündliche Gemeinschaft in diesem Zweige der Litteratur wenig erschwert, da jedermann leicht auch das andere System, gleich als einen Dialekt, im ganzen sich merken kann. Die wahre Verwirrung tritt nur dann ein, wenn man dem gewählten Systeme jede eigne Ueberzeugung über einzele Hauptpunkte der alten Aussprache zumengt; wodurch man den Zweck der historischen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerstört.

2. Von einzelen Buchstaben merken wir noch folgendes an:

β und δ werden für uns festgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) γ, dessen mit unserm g oder dem Französischen in ga, go, gu übereinstimmende Aussprache allgemein angenommen ist. Wir müssen also auch jene unsern gut gesprochenen b und d gleich machen.

Anm. 4. Die heutigen Griechen sprechen das β aus wie unser w, welches die gangbare Aussprache des Alterthums nicht kann gewesen sein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellet, daß das β dem Digamma (oder griechischen w, s. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der schwankenden Art, römische Wörter und Namen ins Griechische überzutragen, sieht, daß das β auch dem lat. v nur nahe kam, während das lat. b unwandelbar durch β ausgedrückt wird. — Das δ hat bei den Neugriechen eine auch in der dänischen Sprache vorkommende Neigung zu dj, ohne jedoch dem Ohr dadurch ein Doppelbuchstab zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das δ und das lat. d als einerlei Buchstaben. *).

γ

können. So scheint die Schreibart Σκηπίων für Scipio wirklich sehr gangbar gewesen zu sein. Aber wollte man dies für die Reuchlinische Aussprache anführen, so müßte man auch aus der eben so gewöhnlichen Schreibart Λεύκιος für Lucius etwas beweisen, was noch niemand zu behaupten eingefallen ist. Die Griechen verglichen sehr gewöhnlich fremde Namen mit griechischen Wörtern; so also hier mit σκήπων Stab, u. λευκός weiß; und sprachen also nun auch jene Namen nach dieser Analogie.

*) Das Wort δάφοινος, von διά gebildet, macht jedoch wahrscheinlich

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchstaben (κ, χ, ξ) wie **ng**. Z. B. ἐγγύς enggüs (oder wie im lateinischen angustus), σύγκρισις syncrisis, Ἀγχίσης Anchises, Σφίγξ Sphinx.

Anm. 5. Daß es ungenau ist, wenn man lehrt, das γ habe in diesen Fällen den Laut des ν, wird im folg §. erhellen. Aber davon daß γγ wie ngg ausgesprochen ward, war gewiß der Fall ausgenommen wenn γ einmal rein verdoppelt ward. Der Fall tritt ein in καγγόνυ §. 117. A. 4.: ich vermuthe aber auch in dem Worte ἔγγονος, **Enkel**: denn unmöglich kann doch dies etwas anders sein als ἔκγονος, und ward auch ohne Zweifel eben so gesprochen. Schwerlich aber wird man κγ anders als gg ausgesprochen haben. Vgl. Schneider in ἔκγονος. Auch vergleiche man §. 26. A. 6. ἐγλέγειν, was so, und auch ἐκλέγειν, geschrieben aber unfehlbar nur auf jene Art gesprochen ward.

ζ muß man nicht wie unser aus ts zusammengesetztes z, sondern ds aussprechen, in welcher Zusammensetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, (Vgl. §. 20.) und also dem franz. z entspricht (dz). *)

Anm. 6. Dieser zarte Doppelbuchstab ging sehr leicht in das ganz einfache französ. z über; und so sprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, so dürfen wir jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Prosodie bewährt, z. B. in τράπεζα, ἁρμόζω. **)

Anm. 7. Aus mehren Zeugnissen und Spuren geht zwar hervor, daß dieser Doppellaut eigentlich σδ (franz. zd) gegolten. Ausdrücklich wird dies gesagt bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaef. 167.) und Sext. Empir. adv. Math. 1, 5, 103.: und in den wenigen Fällen, wo σ und δ in der Wortbildung zusammenstoßen, wird auch zum Theil ζ daraus (§. 22). Vgl. auch §. 25. wegen συζυγία. Indessen muß doch noch ein Unterschied statt gefunden haben zwischen dieser Aussprache und der Eigenheit der Dorier, σδ statt ζ zu sprechen. Am besten überläßt man dies der Forschung, und hält sich im

lich, daß die Aussprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nationalen Laut hatte, nur, wie es scheint, nicht so stark, wie ihn die heutigen Griechen hören lassen.

*) Um das härtere z auszudrücken, setzen daher die spätern Griechen ein τ vor das ζ, z. B. Τζέτζης.

**) Man findet in alten Denkmälern hie und da ζμύρνα, ζβεννύναι u. d. g. und in diesem Falle ist allerdings das ζ bloß das einfache weiche s. Allein daraus darf man nicht schließen, daß es durchaus diesen Ton gehabt. Der Zischlaut σ ging vor β und μ in den weichen Laut über. Dies überließ man aber der Aussprache und schrieb dennoch σβεννύναι, σμύρνα, und erst späterhin glaubte man durch jene seltnere Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das ζ entweder wirklich schon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.

im Gebrauch an die gangbare Aussprache ds, welche auf jeden Fall auch alt ist. *)

η wird von einigen durchgängig wie å ausgesprochen: wir wissen aber nur daß es ein gedehntes ε war. Daß es, je nachdem es von α oder ε herkam, auch (wie unser deutsches e) å oder ee ausgesprochen worden, ist bloß möglich.

ϑ wird von uns gewöhnlich nicht vom τ unterschieden; bei den Alten aber gehört es zu den aspirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchstaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine lispelnde Art, wie das englische th, ausgesprochen.

ι ist bloß der Vokal i, nicht der Konsonant j, und ἴαμβος, Ἰωνία muß daher i-ambos, I-onia ausgesprochen werden. Doch bedienten sich die Griechen desselben in fremden Namen statt des j, dessen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. Ἰούλιος, Julius; Πομπήϊος, Pompejus.

κ wird im Lateinischen, auch vor e und i, immer durch c, und so auch das lat. c im Griechischen durch κ ausgedrückt, z. B. Κίμων Cimon, Cicero Κικέρων; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k aussprachen.

ν. Von dessen Aussprache am Ende der Wörter s. §. 25. Anm.

ρ. Von dessen Aspirirung ῥ (rh) s. §. 6, 3.

σ ist im ganzen für unser sogenanntes scharfes s (ß, ſ) anzunehmen **).

τ vor ι und nachfolgendem Vokal steht, mit unveränderter Aussprache, durchaus wo dieselbigen Buchstaben im Lateinischen: z. B. Βοιωτία Boeotia, Κριτίας Kritias, Βυζάντιον Byzantion, Παναίτιος Panaitios, Panaetius nicht Panaezius, und so also auch Terentius Τερέντιος. Auch hier ist also die itzt gewöhnliche lat. Aussprache zi nicht die der alten Römer.

υ ward in neuern Zeiten lange mit dem ι einerlei ausgesprochen, da es doch gewiß ist, daß es die Griechen, und so auch die Lateiner ihr daher entlehntes y, wie unser ü aussprachen. Wegen des im griechischen Alfabet fehlenden u s. §. 5, 2. u. A. 8.

φ und χ liegen in Absicht der genauern Aussprache noch sehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr φ ge-

*) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102. (Schaef. 173.) scheint ζ eine nicht sowohl zusammengesetzte, als aus σ und δ in eins verschmelzte Aussprache bekommen zu haben, dergleichen in dieser Gegend des Mundes unbeschadet jener Quantität sehr gut möglich ist. Vgl. A. 4. vom heutigen δ.

**) Daß es indessen, wo es die weiche Aussprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geschrieben ward, erhellet aus der letzten Note zur vor. Seite.

geben (z. B. Φάβιος, Fabius), so kehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für φ immer ph. Also sprechen wir entweder das lat. f oder das griech. φ, ph, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom χ, ch (vgl. den folg. §.) *)

§. 4. Eintheilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (ϛοιχεῖα) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hinwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; s. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuförderst abgesondert werden die drei Doppelbuchstaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom ζ den vor. §.)

3. Die einfachen Konsonanten werden eingetheilt

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden: es sind nehmlich

β, π, φ, μ Lippenbuchstaben (labiales)
δ, τ, ϑ, ν, λ, ϱ, σ Zungenbuchstaben (linguales)
γ, κ, χ Gaumbuchstaben (palatinae)

b) nach ihren Eigenschaften **):

1) semivocales (halblaute), und zwar
liquidae (flüssige) . . . . λ, μ, ν, ϱ
der einfache Zischlaut . . . . σ

2) mutae (stumme), und zwar
aspiratae (hauchende) . . . . φ, χ, ϑ
mediae (mittlere) . . . . β, γ, δ
tenues (hauchlose) . . . . π, κ, τ

Es

*) Ausdrücklich erwähnet dieser Verschiedenheit der griechischen und lateinischen Schrift Quintil. 1, 4, 14. Zu merken ist jedoch die auch bei altgriechischen Stämmen übliche Schreibart *KH*, *ΠH*, welche zu sehn auf der Inschrift der columna Naniana; s. Corp. Inscr. I. n. 3. und die Stellen der Grammatiker bei Böckh.

**) Was diese Eintheilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerket, nie Misverstand bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursach selten entgehen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; siehe Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

Es erhellet hieraus, daß jedes Organ die drei mutas vollständig hat, und daß also diese neun Buchstaben so gestellet

φ χ ϑ
β γ δ
π κ τ

nach beiden Richtungen mit einander verwandt sind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die aspiratas δασέα d. h. rauche, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (s. §. 17.) ausgedrückt werden sollte. Als reinen Gegensatz davon nannten sie daher die völlig hauchlosen Buchstaben ψιλά d. h. wörtlich kahle, was also von den Lateinern ungenau, aber doch auch verständlich, durch tenues übersetzt worden. Von diesen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß sie den scharf und vernehmlich abgeschnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in p k t der lebenden Sprachen gehört wird. Das Weiche der Buchstaben β γ δ schien sich jenem Rauchen der aspiratae etwas zu nähern; darum nannte man sie μέσα, medias.

Anm. 2. Stumm sind eigentlich alle Konsonanten, das heißt, sie sind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut sind. Einige Konsonanten jedoch sind durch ein längeres Vor- oder Nachtönen hörbarer. Dies glaubten die Alten besonders an den Buchstaben l, m, n, r und s zu bemerken, und nannten diese daher halblaute, alle übrigen aber, zum völligen Gegensatz, im engern Sinne stumme. Durch den Ausdruck flüssig endlich scheinen die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchstaben l m n r, jeder für sich und unter sich abwechselnd, schnell in aufeinander folgenden Silben sich wiederholen lassen.

4. Unter den liquidis sind μ, ν sogenannte **Nasenlaute** die den beiden ersten Organen angehören. Ein diesen beiden entsprechender befindet sich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen besondern Buchstaben dafür hat; nehmlich das γ wie es vor andern Gaumlauten gesprochen wird; s. §. 3. Denn die genaue Vergleichung solcher Silbenverbindungen wie

ἐμπα- ἐντα- ἐγκα-

(vgl. §. 25, 1.) zeigt deutlich daß das γ in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen γ, sondern auch von dem ν des zweiten Falls eben so verschieden ist als von dem μ des ersten; kurz daß es ein für sich bestehender einfacher Buchstab, nehmlich der Nasenlaut des Gaumorgans ist.

Anm. 3. Auch die übrigen bekanteren Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchstab für diesen wahren Lautbuchstab. Die deutsche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und schreibt ihn ng (Engel, Angel), vor andern Gaumbuchstaben aber durch ein bloßes n (Anker) *). Dies letzte geschieht auch in der lateinischen Schrift; wo-

*) Der große Unterschied zwischen diesem eignen Nasen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren n in An-kunft, und dem bloßen Na-

wobei wir bemerken, daß, während dies scheinbare n richtig ausgesprochen wird z. B. in ancora, man durch einen erhärteten auch in unser Griechisch übergegangenen Fehler, vor ch, χ, ein wahres n hören zu lassen pflegt, z. B. in Ἀγχίσης, Anchises *). Die wahre Aussprache ist auch hier Angchises. — Von dem γ als Nasenlaut vor μ s. §. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Nasenlauts γ kommen also nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinstimmende Buchstaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anstoß der Zähne, einige Buchstaben mehr, im Griechischen λ, ρ, σ **).

5. Die griechischen Wörter und Wortformen können auf jeden der sieben Vokale ausgehn: aber keine echtgriechische Form geht auf einen andern Konsonanten aus als auf einen dieser drei semivocales

σ, ν, ρ

denn die auf ξ und ψ ausgehenden enden sich eigentlich auf κς und πς. Bloß ἐκ und οὐκ machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (s. §. 26.)

Anm. 5. Diese Wörter schließen sich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, so fest an das folgende Wort an, daß sie dem Ohr als ein Theil desselben erscheinen.

§. 5.

Nasen-Accent in dem französischen an-cre kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinstimmend mit dem Obigen spricht von diesem N adulterino Nigidius bei Gell. 19, 14.

*) Dem widerspricht es nicht, daß man auf Inschriften so häufig sieht συνχωρειν, ενγραψαι, und selbst ανγελλειν u. d. g. (s. Corp. Inscr. I. n. 92. 107. ꝛc.). Denn eben so findet man εκατονπεδον u. d. g., und selbst ολυνπιος, αμενφες (s. ebend. n. 11. u. 3.). Dies zeigt nun, wie in so vielen ähnlichen Fällen, daß man die genaue Aussprache des ν, nach Maaßgabe des folgenden Buchstaben dem griechischen Mund überließ.

**) Es ist keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erschöpfende und befriedigende Vorstellung über die Natur und Eigenschaften des griech. Buchstabensystems erhalten solle. Jede solche Theorie über ausgestorbene Sprachen welche die Gestalt einer solchen Vollendung und der damit verbundenen Ueberzeugung ihres Verfassers hat, ist nothwendig eine Selbsttäuschung; da eine vollständige philosophische und physiologische Untersuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält also nur das Historische, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprachsachen so gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Irrthümer und Täuschungen zu erwarten sind: und aus den innern Gesetzen der Sprache, welche unzureichend sind: verglichen jedoch, wo es sich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine solche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenstand weiterer Forschung bleiben.

§. 5. Von den Diphthongen.

1. Alles was in der griech. Schrift durch Vereinigung zweier Vokale zu Einer Silbe geschrieben wird, gilt in der griech. Grammatik für einen Diphthongen. Demzufolge sind deren zwölf, welche sämtlich entweder auf ι oder auf υ ausgehn. Neun derselben werden immer auf natürliche Art geschrieben:

αι, ει, οι, υι· αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ

die drei übrigen aber setzen das Iota, welches in diesem Falle

das untergeschriebene Jota, Iota subscriptum

heißt, itzt gewöhnlich unter den ersten Buchstaben

ᾳ, ῃ, ῳ

Dies ist jedoch bloß ein Gebrauch aus den späten Zeiten *). Von den alten Griechen ward dies ι ebenfalls in die Reihe geschrieben, und in der geradlinigen Schrift ist dies auch itzt noch gebräuchlich. Z. B. τῇ σοφίᾳ, ΤΗΙ ΣΟΦΙΑΙ, τῷ ᾅδῃ oder Ἅιδῃ. (Von der Stellung des Accents auf den Diphthongen s. unten §. 6, 2.)

2. Wenn wir diese Diphthongen nach der Aussprache beurtheilen, so ist zuförderst das ου anerkannt und immer ein langes u, und folglich nach genauer Theorie kein wahrer Diphthong; z. B. Μοῦσα, Musa. Die Griechen unterschieden nehmlich in den gangbarsten Dialekten den Ton u nicht von den verwandten Tönen o und ů. Für diese hatten sie Zeichen (ο, υ); für jenen nicht, außer wenn er lang war; denn in diesem Falle wählten sie zu dessen Bezeichnung die Vereinigung jener beiden Töne, ου, die also nun, wenn gleich nicht der Aussprache nach, doch durch Schrift und Quantität (§. 7, 7.) als ein Diphthong erscheint.

3. Die Töne ᾳ ῃ ῳ haben im Alterthum selbst schon das ι in der Aussprache ziemlich früh verloren, und sind also von dieser Zeit an ebenfalls keine wahre sondern nur noch uneigentliche Diphthongen. Sie unterscheiden sich in ihrem Laut nicht von dem langen α und von η und ω, und ι dient nur noch als ein grammatisches und etymologisches Zeichen, wodurch sehr oft der Sinn bestimmt wird.

4. Die Aussprache der übrigen Diphthongen hat schon bei den Alten in Absicht der Zeiten und Dialekte vielfältig geschwankt; wozu noch die historische Unsicherheit unserer Kenntnis kommt. Wir befolgen daher der Gleichförmigkeit wegen den Grundsatz der Erasmischen Aussprache, nehmlich jeden Diphthongen nach seinen Ele-

*) S. Porson. ad Eurip. Med. 6.

Elementen so distinkt auszusprechen, als dies mit der Einsilbigkeit vereinbar ist. Dabei ist zu bemerken daß *αυ* und *ευ* den lateinischen (und deutschen) au und eu entsprechen und eben so ausgesprochen werden, z. B. *Γλαῦκος* Glaucus, *Εὖρος* Eurus.

5. Sämtliche zwölf Diphthongen lassen noch in Absicht ihrer Zusammensetzung einen Haupt-Unterschied zu. Sechs derselben, die wir gemeine Diphthongen nennen wollen, bestehn nehmlich aus zwei gleich schnell gesprochnen Vokalen oder zwei Kürzen:

αι, ει, οι, αυ, ευ, ου

(wobei wir das *ου* bloß der Schrift wegen, nach 1, immer mitnehmen); die sechs andern aber

ηυ, ωυ, υι, ᾳ, ῃ, ῳ

sind gedehnte Diphthongen, indem in jedem derselben der erste Laut gedehnt ist, und der letzte so kurz nachschlägt, daß er eben daher auch wol ganz verschlungen ward.

Anm. 1. Die letzterwähnte Eintheilung gehört den griechischen Grammatikern; nur daß diese die erstern Diphthongen eigentliche, die sechs letztern sämtlich uneigentliche nennen (*κυρίως καὶ καταχρηστικῶς δίφθογγοι*). Diese Benennung widerspricht aber ihrer Definition, weil, sobald eine Länge und eine Kürze hintereinander wirklich hörbar sind, dies auch ein wahrer und eigentlicher Diphthong ist. Allein der Unterschied selbst ist in der Natur gegründet, da jedermann begreift, daß man z. B. den Diphthong *ai* sowohl gedrängt und gleichmäßig aussprechen, als auch das *a* ziehen und das i kurz anhängen kann, ohne mehr als Eine lange Silbe zu bewirken. So ergibt sich also ein wirklicher und fühlbarer Unterschied zwischen *ευ* und *ηυ*, z. B. in *εὐχόμην* und *ηὐχόμην* (§. 83.), und dem gemäß können wir auch die übrigen gedehnten Diphthongen beurtheilen *).

Anm.

*) Am fühlbarsten muß dieser Unterschied den Bewohnern eines Theils von Deutschland, namentlich Schwabens und der Nachbarschaft sein, welche eben denselben auch bei den deutschen Diphthongen üben. Denn, obgleich sie beiderlei gleich schreiben, so machen sie doch in Absicht des Lauts z. B. zwischen zwei und drei, zwischen leugnen und Leute, zwischen Baum und Daum, einen großen, obgleich den übrigen Deutschen nicht so leicht bemerkbaren Unterschied, welcher durchgängig darin besteht, daß in den hier zuerst gesetzten Wörtern der Anfangslaut des Diphthongen gezogen wird. So wie nun aber gerade in diesen Wörtern (zwei, leugnen, Baum) andre deutsche Volks-Mundarten allein das gedehnte e oder ä oder *a* tönen lassen, und der Diphthong nur in der Schrift und in der gebildeten Aussprache beobachtet wird, so geschah ein ähnliches auch im Griechischen und ward zuletzt gangbare Aussprache. Dies ist ausgemacht von *ᾳ, ῃ, ῳ* nicht nur, sondern auch von *υι*; und ich zweifle nicht daß auch *ηυ* und *ωυ* vielfältig und zuletzt gewöhnlich bloß *η* und *ω* ausgesprochen wurden: denn nur so läßt es sich begreifen daß die Grammatiker alle jene sechs uneigentliche oder unwahre Diphthon-

Anm. 2. Von ᾳ, ῃ, ῳ ist also kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirkliche Diphthongen waren; und daß folglich der Ton ᾳ z. B. in ᾄδω nur durch ein gedehnteres α sich unterscheidet von dem αι αἶδε, αἰδώς ꝛc. und eben so z. B. ᾔκασα von εἴκασα (§. 83), ᾠχόμην von οἴχομαι. Auch muß diese Aussprache in dem herschenden Dialekt durch die ganze eigentlich klassische Zeit gangbar gewesen sein, da die Römer noch tragoedus, comoedus, citharoedus schrieben, und folglich in τραγῳδός ꝛc. kein reines ω gehört haben können; obgleich sie es von οι (s. Anm. 6.) durch die Schrift nicht zu unterscheiden wußten. Aber eben so zeigt die Schreibart rhapsodus, prosodia, ode, daß man späterhin ῳ von ω nicht mehr unterschied. Auch fehlt in den echt griechischen Inschriften aus dem Zeitalter des Cäsar dies ι schon fast allgemein z. B. in den Dativen auf ῃ, ᾳ, ῳ. Von nun an blieb es nehmlich nur in der grammatisch genauen Schrift; und da das Ohr nicht mehr darüber befragt werden konnte, so hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab, die bloß nach der Etymologie entschieden, vielfältig von einander abwichen, und in manchen Wörtern und Formen es einführen wo es vielleicht nie war gespochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu §. 29 u. 105.

Anm. 3. Da die Grammatiker υι in eine Klasse mit ᾳ, ῃ, ῳ setzen, so müssen sie auch das ι in beiden Fällen gleich betrachten. Auch sprach man sonst gewöhnlich bloß υ. Da indeß selbst in der lateinischen Schrift das ι sich erhalten hat (z. B. Harpyia, Agyieus), so ist auch die distinkte Aussprache (ungefehr wie im Französ. pluye) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es sonst zu erwarten wäre, findet man das einfache υ; s. §. 28.

Anm. 4. Der Diphtong ωυ ist bloß ionisch. Ihn mit genauer Beobachtung der Töne o und ů einsilbig zu sprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Editionen begünstigten Fehler ωϋ zu sprechen (s. §. 27.). Wenn man aber erwägt daß in dem Diphthong αυ das υ wie u tönt (vgl. Anm. 8.), so ergibt sich von selbst, daß der, uns minder geläufige, aber sehr kennbare Ton ou mit gedehntem o, der wahre Laut von ωυ ist. Dies beweisen denn auch solche Zusammenziehungen wie τωὐτό für τὸ αὐτό, πρωυδᾷν für προαυδᾷν.

Anm. 5. Von der Reuchlinischen Aussprache der Diphthongen ευ und αυ s. §. 3. A. 1. Ein Rest davon ist der itzt noch allgemeine Gebrauch, wenn auf ευ und αυ ein Vokal folgt, es im Lat. mit einem v zu schreiben, als Εὐάν Evan, Ἀγαύη Agave, und dem gemäß auch auszusprechen. Aus der lat. Schrift ist hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer schrieben bekantlich immer V sowohl für den Konsonant, als für das u. Wir haben also gar keine Ursach, in diesen Wörtern von der gangbaren griechischen Aussprache im Lateinischen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Lateiner in EVAN die erste

thongen nannten. Auch findet man ja wirklich sowohl θώϋμα geschrieben als θῶμα, sowohl κήϋξ als κήξ; und die Schreibart eines Theils der Handschriften in Od. ο, 478. κήυξ ist vermuthlich die rechte, das itzt dort gewöhnliche κήξ aber nur die gangbare Aussprache davon.

erste Silbe lang brauchen, so folgt daraus, daß sie diese für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. ε entstanden, wenn V ein Konsonant wäre, kurz sein müßte. Man muß also auch im Lateinischen Agaue und Euan sprechen und schreiben.

Anm. 6. Die Lateiner schreiben das griech. *αι* und *οι* ae und oe z. B. *Φαῖδρος* Phaedrus, *Ἀχαιός* Achaeus, *Κοίλη* Coele, *Ποίας* Poeas. Nur einige wenige Namen auf *αια*, *οια* behalten das i im Lateinischen, indem es wahrscheinlich in den Laut j überging: *Μαῖα*, *Τροία*, Maja, Troja *). Eben so schrieben die Griechen für Caesar *Καῖσαρ*, für Cloelia *Κλοιλία*. Nothwendig müssen also diese Diphthongen beider Sprachen in der alten Aussprache einander sehr nahe gewesen sein (s. ob. §. 3. Anm. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin daß ae, oe ursprünglich nicht å, ô tönten, sondern als wahre Diphthongen den Lauten ai, oi sehr nahe kamen **). Dies wird noch gewisser durch die Schreibart comoedus (A. 2.), da es noch weniger denkbar ist, daß das gedehnte *ω* den Lateinern dem Laut ô ähnlich solle geklungen haben. Da ferner solche Zusammenziehungen und Auflösungen wie *πάϊς* und *παῖς*, *ὄϊς* und *οἶς*, und selbst in lateinischen Dichtern Albaï und Albae dem Ohr stets geläufig blieben; so zeigt dies alles, nebst jenen Namen Maja, Troja, daß die Töne ai, oi auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltete Aussprache waren, an welche wir also berechtigt sind im Griechischen uns zu halten. Späterhin ward die Aussprache å für *αι* allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für *οι* nicht ô, sondern das lange i (§. 3. A. 1. 2.) ***).

Anm. 7. Daß das *ει* schon früh mit dem langen *ι* in der Aussprache verwechselt ward, ist schon §. 3. Anm. 2. bemerkt. Dabei ist aber auch das große Schwanken in der Aussprache der Lateiner zu beachten. Diese, die den Ton ei früh verloren, drücken das griech. *ει* bald durch ē bald durch ī aus; z. B. *Μήδεια* Medea, *Ἰφιγένεια* Iphigenia, *Μουσεῖον* Museum, *Δαρεῖος* Darius. Nur vor einem Konsonanten geben sie es fast immer durch i, *Μειδίας* Midias, *Εὔξεινος* Euxinus ****). Dagegen wird das lat. lange i nicht leicht durch *ει* aus-

*) *Ἀχαία* war in der guten Sprache viersilbig, *Ἀχαΐα* (§. 119. A. 27. Not.), woraus es natürlich im Lat. in Achaïa, Achaja überging. Auch *Αἴας* nimt in der lat. Form Ajax den Laut j an.

**) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das flamändische ae, welches sich durch ein dem a nachschlagendes e, von dem rein gedehnten holländischen aa unterscheidet, und also ein Diphthong ist. Das oe hat in eben diesen Sprachen die entsprechende Aussprache nicht, sondern den Laut u: aber merkwürdig daß bei den Lateinern grade auch poena in punio, moenia in munio überging. — Daß in ae dem a ein e nachtönte sagt ausdrücklich Nigidius bei Gell. 19, 14.

***) Plato's Anspielung im Kratylus (p. 114, e.) von *δίκαιον* auf *διαϊόν*, zeigt uns die damalige alte Aussprache; ihr können wir eine andre aus dem Ptolemäischen Zeitalter (s. Bentl. ad Callim. Epigr. 30, 6.) nicht vorziehn, da wir weder im Stande sind diese vollständig darzustellen, noch im Griechischen an das Spätere so gebunden sind wie im Lateinischen.

****) Ausnahmen sind *Πολύκλειτος* Polycletus (sonst Clitus, Heracli-

ausgedrückt, als wenn es an ein griechisches Wort mahnt (vgl. d. Note zu S. 15.), wie Piso *Πείσων*.

Anm. 8. Zur Erklärung des *ου* dient folgendes Geschichtliche. In der ältesten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekant ist, *ο* und *υ* die beiden einzigen Bezeichnungen aller Vokallaute aus der dunkeln Region; also für o, u, ů, sowohl lang als kurz *). Denn der Ton u war eben so gut vorhanden: aber er ward, besonders bei dem Schwanken der Aussprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des o, theils des ů. Was namentlich die alt-attische Schrift anlangt, so war *ο* gemeinsames Zeichen für das lange und kurze o und u. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterschied zwischen o und u und das Bedürfnis ihn zu bezeichnen fühlbarer. So entstanden *ω* und *ου*. Das letztere als ein Mittel- und scheinbarer Mischlaut zwischen *ο* und *υ* galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns å, ŏ, ů von jeher so gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze u, sofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, namentlich bei den Aeoliern, im *υ* begriffen, theils im *ο*. Daher im Homer die Schreibart *βόλεσθαι*, wenn *βούλεσθαι* die erste Silbe verkürzt. Und eben so schwankt späterhin die griech. Bezeichnung des lateinischen kurzen u; z. B. Numa *Νομᾶς*, Romulus *Ῥωμύλος* **). S. noch über den Inhalt dieser Anmerkung ausführlicher Lexil. I. 11, 7. ffg.

§. 6. Spiritus.

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demselben eines dieser beiden Zeichen:

—̓ Spiritus lenis, der dünne Hauch

—̔ Spiritus asper, der dicke Hauch (s. §. 2. Anm. 1.)

Der Spir. asper ist eben das was die lateinische und andre Sprachen durch ihr h ausdrücken. Der lenis steht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen lassen. Z. B.

ἐγώ ego, *Ἀπόλλων* Apollon, *ὦμος* omos
ἱστορία historia, *Ὅμηρος* Homeros, *ὕδωρ* hudor.

Bei-

clitus etc.), *κύπειρος* gew. cyperus, *Εἵλωτες* Helotes: wovon aber wenigstens das letztere nicht sicher ist.

*) Daß der Buchstab *ο* auch für *υ* gedient habe ist in Monumenten nicht nachzuweisen: denn was angeführt wird (s. Villois. Anecd. II. p. 169. 170.) beruht auf Fourmonts untergeschobenen oder doch verdächtigen Inschriften. Und wäre ein Beispiel echt, so ist es eben so gut *ου* zu lesen, da nicht die Schrift sondern die Aussprache in den alten Dialekten zwischen o u ü schwebte.

**) Für diesen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr so genau und brauchte *ου* (oder vielleicht bloß den Zug *ȣ*) auch für das lat. kurze u z. B. in Rŭtŭli.

Lentz pneumatologiae elem. ex vett. gramm. vell. adumbrata. Phil. suppl. I 641-776

Beiderlei Wörter werden aber in der Prosodie und Grammatik bloß als solche angesehn, die mit einem Vokal anfangen. S. unten §. 26. beim beweglichen *v*, und §. 30. beim Apostroph.

Anm. 1. Beide Spiritus gelten in andern Sprachen als eigne Buchstaben *); denn der lenis ist das Alef oder Elif der Orientaler. Auch ist dieser kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konsonant mit eignem Ansatz aus der Kehle dringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leisen Stoß begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehl-Kanals entsteht. Er tönt daher auch allein, wenn man den Ansatz z. B. zu einem *a* macht, und dann dies doch nicht ausspricht. Eben also weil er eine nothwendige Bedingung jedes für sich ausgesprochenen Vokals ist, so gilt er bei uns weder für einen Buchstaben noch sonst für eine bemerkliche Affection des Lautes. So wie aber die Kehle schon geöffnet ist, so kann jeder Vokal aus derselben ohne jenen Spiritus dringen, indem er sich entweder an den vorhergehenden Konsonanten anschließt, oder mehre Vokale nach einander geschleift werden. In der geläufigen Rede verbinden sich selbst die Worte untereinander so, und wir sprechen z. B. am Ende, drei Eier nicht so getrennt aus, daß es nicht denselben Eindruck aufs Gehör machen sollte wie a-mende, dreieier. Aber sobald wir solche Worte mit gesetztem vernehmlichem Tone sprechen, so trennen sie sich deutlicher, indem die Kehle für den Anfangsvokal sich von neuem öffnet **). Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die geläufige Aussprache dadurch so wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird gewesen sein. Daß man aber das grammatische Bedürfnis haben konnte diesen Hauch, zuweilen wenigstens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht so sicher getrennt waren, als in unserer Druckschrift. So konnte also der lenis für die Lesung oft sehr nützlich sein: und das schulmäßige Sprachstudium führte zuletzt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Aussprache allein überlassen waren ***).

Anm.

*) Auch in der alten griech. Schrift stand der Spiritus wenn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben §. 2. A. 1. mit der Note gesehn haben, als *E* oder *H* sogar ein Buchstab des Alfabets.

**) Man thut dies selbst in der Mitte der Wörter, sobald es uns darauf ankommt, z. B. in Abart, geehret, die Ableitung dieser Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu lassen.

***) Die alten Grammatiker sprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Worts besonders bei compositis. Ob und wiefern aber in solchen Fällen der Spir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward; oder ob bloß die Ableitung des Worts von einem andern so oder so behauchten angedeutet werden soll, ist nicht so kurz zu entscheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Spir. nur zu Anfang der Wörter statt. S. Villois. Prolegg. ad Hom. p. II. III. Das einzige entschiedne Beispiel eines in der Mitte des Worts gehörten und geschriebnen Spir. asp. s. im Verz. der unregelm. Nom. in ταώς. Ohne Zweifel war ταώ gleichsam ein gezwungner Laut, der

Anm. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das h nicht die Wirkung eines Konsonanten hat, uns aber das h ganz als ein solcher erscheint, ist in beiden Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu stehn, so wird er, so wie auch die Accente, auf den zweiten Buchstaben gesetzt, z. B. *Εὐριπίδης*, *οἷος*. Doch geschieht dies gewöhnlich nicht, wenn statt der Schreibart *ᾳ*, *ῃ*, *ῳ* das *ι* in der Reihe steht, z. B. *Ἅιδης* (*ᾅδης*).

3. Der Spiritus asper steht auch auf jedem *ρ*, womit ein Wort anfängt; und zwei *ρ* in der Mitte werden *ῤῥ* bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, sich doch nothwendig auf eine Eigenheit der alten Aussprache gründen, da auch die Lateiner in griechischen Wörtern es nicht vernachlässigen, z. B.

ῥήτωρ, *Πύῤῥος*, rhetor, Pyrrhus.

S. noch über *ῥ* u. *ῤῥ* §. 21. A. 6.

Anm. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erste Silben jede mit *ρ* anfangen, das erste mit dem lenis bezeichnen; es werden aber nur wenig sehr seltne Wörter und Namen als Beispiele angeführt (s. Lex. de Spirit. hinter Valckenaers Ammonius p. 242. Fisch. ad Well. I. p. 244.), und auch diese werden, wo sie wirklich vorkommen dennoch überall aspirirt geschrieben; nur seit Hermann liest man im Hymn. Cer. 450. regelmäßig *Ῥάριον* *).

Anm. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit *υ* anfangenden Wörter den asper.

Anm. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der epischen Sprache, solche Formen, wie *ὔμμιν* für *ὑμῖν*, *ἆλτο* von *ἅλλομαι*, *ἠέλιος* für *ἥλιος* u. s. w. — Dagegen führen die Grammatiker als Eigenheit des attischen Dialekts dessen Vorliebe für den Spir. asp. an. Wirklich spricht dafür die Form *ᾅδης* entstanden aus dem ion. *ἀΐδης*;

der dem Geschrei des Thiers nachahmte. Apollonius (de Construct. 4, 5. p. 320, 1. Bekk.) führt noch *εὐοῖ* auf; auch ein mit Gewalt aus der Brust dringender Ruf, der gewöhnlich *εὐοῖ* geschrieben wird: aber lateinisch in den Handschriften fast überall euhoe. Uebrigens ist Apollonius Stelle verdorben so geschrieben *ὅμοια — τῷ εὐοῖ εἶεν καὶ τῷ παρ' Ἀττικοῖς ταώς*. Ohne Zweifel ist zu schreiben: *εὐοῖ εὑὶς — ταῷς*. Und so wird also wol auch der Name Gottes gesprochen worden sein *Εὕϊος*. Vgl. Gesn. Thes. in Euhyus. Von dem lakonischen Spir. Asper in der Mitte statt des *σ* s. §. 16. A. 1. h.

*) Zu verwundern ist, daß noch niemand, soviel ich weiß, die so nothwendig scheinende Anwendung dieser Regel auf das homerische *ῥερυπωμένα* (Od. 6, 59. s. unt. §. 83. A. 3.) gemacht hat.

ἀΐδης; und mehre Wörter die gewöhnlich den lenis haben, wie *ἀνύω*, *ἀθύρω*, *ἀθρόος* (§. 18. A. 4.), *αὖος*, *αὑαίνω*, *ἕρση*, *ἡθμός*, hatten bei den Attikern den Asper. S. Piers. ad Moer. p. 179. Dies war aber meist ein radikaler Spiritus, der sich in den Mundarten zum Theil verloren hatte. Auch in attischen Texten hat sich diese Behauchung nicht aller solcher Wörter erhalten; worüber die kritische Entscheidung schwierig ist. S. noch *ἀμωσγέπως* u. d. g. in §. 116. Anm. 22.

Anm. 6. Neben diesen beiden Spiritus hatte die älteste Sprache noch eine andre Aspiration, welche sich am längsten bei den Aeoliern erhielt und als ein ordentlicher Buchstab in der Reihe am gewöhnlichsten so F bezeichnet ward. Diese war unser w oder das lat. v, hieß auch eigentlich *Fαῦ* (wiewohl gewöhnlich geschrieben wird *βαῦ*; s. oben die Note zu §. 2. A. 5.), am gewöhnlichsten aber, von der Gestalt des Zeichens derselben, Digamma (d. h. doppeltes *Γ*), und kam mehren Wörtern zu, welche in den bekanteren Dialekten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Der ganze Gegenstand liegt indessen noch sehr im Dunkeln. Was aber insbesondere das in neuern Zeiten so häufig erwähnte Homerische Digamma betrifft, so beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewisse Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer so häufig den Hiatus (s. unt. §. 29.) vor sich, daß wenn man diese Wörter überall wegnimt, der im Homer itzt so häufige Hiatus äußerst selten wird, und in den meisten noch übrigen Fällen seine sehr natürliche Entschuldigung hat. Eben diese Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, äußerst selten den Apostroph vor sich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich seltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (s. unt. d. Prosodie); so daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches schließen muß, wodurch dieses beides gehindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun sogar auch Kürzen, die auf einen Konsonant ausgehn, z. B. *ος*, *ον*, vor jenen Wörtern auch außer der Cäsur öfters lang werden, gleich als wenn eine Position statt fände; so hat sich es der neuern Forschung dargethan, daß alle jene Wörter in Homers Mund diesen Hauch (w) mit der Kraft eines Konsonanten noch vor sich gehabt, ihn aber zu der weit spätern Zeit der schriftlichen Abfassung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen sich jene Spuren am entschiedensten zeigen sind ungefehr folgende:

ἄγνυμι, *ἅλις*, *ἁλῶναι*, *ἄναξ*, *ἁνδάνω*, *ἄρνα*, *ἄστυ*, *ἔαρ*, *ἔδνον*, *ἔθειρα*, *ἔθνος*, *εἴδω*, *εἴκοσι*, *εἴλω* mit *ἀλῆναι*, *εἰπεῖν*, *εἴρω*, *ἑκάς*, *ἕκαστος*, *ἕκηλος*, *ἕκητι*, *ἕκυρος*, *ἑκών*, *ἔλδομαι*, *ἑλίσσω*, *ἔλπω*, *ἕννυμι*, *ἔοικα*, *ἔργον*, *ἔργω*, *ἔῤῥω*, *ἐρύω*, *ἐσθής*, *ἕσπερος*, *ἔτης*, *ἔτος*, *ἐτώσιος*, *ἡδύς*, *ἦθος*, *ἧκα*, *ἦρα*, *ἠχή*, *ἰαχή*, *Ἴλιος*, *ἴον*, *Ἶρις*, *ἴς* und *ἶφι*, *ἶσος*, *ἴτυς*, *οἶκος*, *οἶνος*

sämtlich mit ihrer Verwandtschaft, und besonders auch das

Pronomen *ἕ*

mit allem was davon herkommt. Da hier der ganze Gegenstand nur in Ueberblick gebracht worden, so sind auch diese Wörter nur hingesetzt; und eigner Bemühung überlassen, das Einzele in den alten Gedichten zu verfolgen, und die positiven Spuren mit den gegentheiligen auf die oben und hier angedeutete Art abzuwägen *).

Nun

*) Unter den Beispielen des Hiatus vor solchen Wörtern sind viele, die

+ Bemerk. üb. das digamma: Monatsber. d. k. Ak. 1857 p. 141. 178. 289 ff.

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieser Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konsonanten, eine das Metrum störende Position machen würden, andre, wo ein Apostroph vorhergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von diesen Beispielen die allermeisten weg, da man deutlich sieht, daß die spätern Sänger dieser Gedichte die das Digamma nicht mehr sprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Füllung des Hiatus überall, wo sich diese leicht darboten, allmählich eintreten ließen, und z. B. statt χερσὶ ἐκηβόλου (von ἑκάς) nunmehr χερσὶν ἐκηβόλου (Il. α, 14) sprachen. Die Erwägung allein also, daß Homers Gedichte durch den Mund so viele Rhapsoden gegangen sind, könnte das Dasein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma itzt entgegen ist *). Allein noch wichtiger ist eine andre Erwägung, nehmlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derselben. War das Digamma einst so fest in der Sprache, wie das v in der lateinischen, und verlor es sich nachher so gänzlich, wie wir sehn; so muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verschwindens gewesen sein; und diese kann sehr füglich schon zu Homers Zeiten begonnen haben, so daß manches Wort nach Bedürfnis des Metri bald mit bald ohne dasselbe kann gesprochen worden sein; so gut als Homer bald γαῖα bald αἶα, bald λείβετο bald εἴβετο u. s. w. sagt **).

Daß mehre solche Wörter ihr altes Digamma auch kund thun durch das augm. syllab. vor dem Vokal, oder auch durch das müßige ἐ zu Anfang (ἔαξα, ἑάνδανον, ἔειδον· ἐέλπεται, ἔεδνον, ἔϊσος) ist §. 84. A. 9. und §. 112. A. 23. berührt. So ferner durch das ἀ priv. ohne ν nach §. 120. A. 17., wie ἀαγής, ἀέκων. Und so sind dieser Beweise oder Spuren mehre in der gewöhnlichen Sprache geblieben, wie ἔαξα, ἀηδής. — Einige der aufgeführten Wörter können nur aus abgeleiteten Formen und Wörtern als digammirt dargethan werden, weil zufällig nur an solchen deutliche Fälle in den alten Gedichten sich erhalten haben. So ist ἑλεῖν, εἷλεν ꝛc., so häufig

die ohne diese Annahme höchst auffallend wären; wie φι | λεῖ δέ ἑ, μιάνθη | σαν δὲ ἕ | θειραι, Ἐς Πη | λῆα ἄ | νακτα, ἐκ δί | φροιο ἑ | τώσιον. Beispiele von lang gebrauchten Kürzen in der Thesis sind Ἢ ἐμοὶ | ὅσπερ | οἷ (ihm), ποτὶ | ῆσιν | εἰαρινῇσιν, die nur durch Annahme des F vor οἷ und vor εἰαρινῇσιν begreiflich werden.

*) Die Verwischung des Digamma in dem Mund der Rhapsoden ist in Lexil. I. S. 287. fühlbar gemacht durch den Fall ἀποειπών und ἀπειπόντος.

**) Es ist sogar denkbar daß dem Ohr die Position mit dem Digamma als einem sehr weichen Hauch schwach genug erschien, um zuweilen die vorhergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß selbst der Apostroph vor demselben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Putsch. Dies kann um so weniger auffallen, da ja die Römer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem qu durchaus keine Position zu fühlen. — Wenn übrigens die Aeolier mehre Wörter, wie ἀνήρ, εἰρήνη, mit dem Digamma aussprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon ist, so ist dies weiter nichts als eine Dialekt-Verschiedenheit.

fig es auch vorkommt, bei Homer ohne alle Spur, während ἕλωρ, ἐλώριον (Raub) z. B. Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667. im auffallendsten Hiatus steht; eben so verhält sich ἵημι, sende, zu ἵεμαι, begehre, und umgekehrt das abgeleitete ἴφθιμος zu den digammirten ἶφι, ἴς. So haben mehre Wörter bei Homer und selbst in der gewöhnlichen Sprache noch durch den Hiatus in der Komposition (s. §. 120. A. 6. 14. 17.) die Spur des Digamma, während die einfachen es selbst bei Homer schon verloren hatten, wie ὅρκος — ἐπίορκος, ἅπτομαι — ἄαπτος, ἄρδω (ἀρδμός Od. ν, 247.) — νεοαρδής.

Es versteht sich übrigens daß, was hier vom homerischen Digamma gesagt ist, auch Anwendung leidet auf Hesiod und die übrigen Reste ältester Poesie; aber wie weit dies gehe ist noch ein Gegenstand kritischer Beobachtung. Von den spätern Epikern ist außer Zweifel daß sie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homerischen Wortstellungen häufig als alt-epische Kunstlosigkeit nachahmten.

Von dem bei den Aeoliern gangbar gebliebenen Digamma ist, bei dem Untergang aller äolischen Denkmale, auf dem Wege der Bücher wenig sicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindarische ἀυάτα (Pyth. 2, 52. 3, 42. s. Böckh) aufmerksam, wo die erste Silbe kurz, der zweite Buchstab also nur das Digamma in der Form des υ ist, das wir schon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Vergl. die epischen Formen καυάξαις und εὔαδεν im Anomalenverzeichnis unter ἄγνυμι und ἁνδάνω, und αὐΐαχος §. 120. A. 18. S. 359.

§. 7. Prosodie.

1. Unter **Prosodie** begreift der itzige Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (correptio) der Silben *).

2. Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feststehende Quantität, welcher die Aussprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszusprechen.

Anm. 1. Hieraus erhellet, wie sehr man irret, wenn man die Prosodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgesonderte, bloß zur Kenntnis der Poesie gehörige Lehre betrachtet. Dieser Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Aussprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptsächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indessen auch in diesem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten: und so gibt es also für viele Fälle, neben der feststehenden, eine dichterische Quantität, wovon wir das wichtigste in den Anmerkungen 14 ff. beibringen werden.

3. Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (–) lang, (⏑) kurz; z. B.

ᾰ kurz α, ᾱ lang α,
ᾰ̄ unbestimmt oder schwankend.

4.

*) Die ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen προσῳδίαι alle Affectionen des Silbenlautes, also namentlich auch die Accente und Spiritus.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen sichern Beweis führen kann, muß man annehmen, daß sie kurz sei.

5. Lang ist eine Silbe entweder I, von Natur oder II, durch Position.

6. Eine Silbe ist I, von Natur lang wenn ihr Vokallaut lang ist, wie z. B. im Lateinischen die Mittelsilbe von amare, docere. Im Griechischen wird dies zum Theil schon durch die Schrift bestimmt: denn von den einfachen Vokalen sind:

η, ω, immer lang
ε, ο, immer kurz.

Diese bedürfen demnach keiner weitern Vorschriften (s. jedoch gewisse Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hingegen,

α, ι, υ

sind, wie im Lateinischen alle, sowohl lang als kurz, und heißen daher **schwankende**, lat. ancipites *).

Anm. 2. Man muß sich aber sehr vor dem Misverstand hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwischen Länge und Kürze schwankendes sich befände. Alle einfachen Vokale sind in gewissen Wörtern bestimmt lang, in andern bestimmt kurz; aber nur für die Töne e und o gab der griechische Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigne Zeichen oder Buchstaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denselben Wegen wie wir es im Lateinischen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieser, nur im ganzen genommen schwankenden, Vokale auch in gewissen einzelen Wörtern wirklich schwankt, z. B. das α in καλός das ι in ἀνία; so ist dies derselbe Fall, wie bei den Tönen e und o mit der doppelten Sprech- und Schreibart, z. B. in τροχάω und τρωχάω, σῶος und σόος, νῆας und νέας u. d. g. welche Fälle in der ältesten Schrift ebenfalls nicht unterschieden wurden; s. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende allgemeine Regel. **Zwei Vokale die in Einen Laut zusammen fließen bilden eine Länge.** Lang sind also

1. alle Diphthongen ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in βασίλειος, ἐπᾴδω;

2. alle Zusammenziehungen; und in diesem Falle sind also auch die schwankenden Vokale immer lang, z. B. das α in ἄκων für ἀέκων, das ι in ἱρός für ἱερός, das υ in (τοὺς) βότρυς für βότρυας. S. §. 28.

Anm.

*) Der aus dem griech. Kunstwort δίχρονοι übersetzte Name zweizeitige ist nicht gut, so wie der griechische selbst; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein- zwei- drei- und mehrzeitigen Silben die Rede sein muß.

Anm. 3. Von diesen Zusammenziehungen müssen aber die Elisionen, z. B. ἀπάγω für ἀπο-ἄγω, wohl unterschieden werden, wie §. 28 — 30. gelehrt wird.

8. Eine Silbe ist lang, II, auch bei kurzem Vokal durch Position, d. h. wenn auf denselben zwei oder mehr Konsonanten, oder ein Doppelbuchstab folgen: z. B. die vorletzte in λέγεσθαι, μέγιστος, καθέλκω, βέλεμνον, ἄψοῤῥος, καθέξω, νομίζω *).

Anm. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die Position zusammen. In diesem Falle ist es ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß man sich mit der Positions-Länge begnügt, ohne den Vokal in der Aussprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in Λῆμνος (spr. Leemnos), ὄρπηξ, Χαρώνδας ꝛc., nicht allein wo der Cirkumflex steht (§. 11, 1.) wie in μᾶλλον, πρᾶξις, sondern auch in πράττω, πράξω, deren langes α eben aus den verwandten Formen, die den Cirkumflex annehmen (πρᾶξις, πρᾶγμα) erhellet; dagegen τάττω, τάξω ein kurzes α haben, wie τάξις. Und eben so wie man die Endsilbe in Κύκλωψ und Κέκροψ unterscheiden muß, so muß es auch geschehen in θώραξ, wo sie lang ist (Gen. θώρᾱκος), gegen αὖλαξ, wo sie kurz ist (Gen. αὔλᾰκος). Die Länge und Kürze der schwankenden Vokale vor der Position muß also für genaue Aussprache durch Beobachtung der Accente nach §. 11. Anm. 7. und, auf die

*) Der Name Position ist aus dem griech. θέσις übersetzt welches den Gegensatz bildet gegen φύσις. Nach der Meinung meines Freundes Böckh wäre also hier θέσις so zu fassen, wie auch anderwärts, wo es in philosophischen Distinctionen Gegensatz von φύσις ist: also Festsetzung, willkürliche Bestimmung. Er meint nehmlich, den ersten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konsonanten als eine von den alten Künstlern zum Behuf wollautender Verse gleichsam erst eingeführte Norm erschienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieser allgemeine Begriff, anstatt überall einzutreten wo ebenfalls gewisse Regeln die Naturquantität ändern (τὸ μὲν φύσει, τὸ δὲ κανόνι sagt in solchem Falle Drako p. 109, 9.) einzig auf diesen eingeschränkt worden wäre. Ich ziehe daher die Erklärung lateinischer Grammatiker vor (Terentian p. 2405. vers. 10. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2—10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen θέσις hier heißt die Stellung. Eine Silbe ist nehmlich lang entweder durch den Vokal an sich (natura), oder durch dessen und der benachbarten Konsonanten Stellung (positione). Genau genommen müßte man also auch sagen können, eine Silbe sei kurz positione; nehmlich wo die Stellung keine solche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Bestimmung, sich von selbst verstand, so blieb positio bloß als Ursach der Verlängerung: und so kommt es, daß man nun den absoluten Ausdruck positio für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konsonanten nach einem Vokal braucht. Bei diesem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und diese Note soll nur verhindern daß man nicht in positio etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes suche.

die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erlernet werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Position. Also ist die vorletzte Silbe kurz zu sprechen in *ἄτεκνος*, *δίδραχμος*, *γενέθλη*, *δύσποτμος* ꝛc. Nur bei Dichtern werden diese Silben (nach den Anm. 15. zu gebenden Bestimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbestimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hiebei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man bestimmt wissen muß, ob der Vokal in einem solchen Worte nicht etwa von Natur lang sei; denn alsdann versteht es sich von selbst daß er lang bleibt; wie z. B. in *πένταθλος*, welches von *ἆθλος* (zsgz. aus *ἄεθλος*) herkommt und also ein langes *α* hat. Eben so in *ψυχρός*, welches ein langes *υ* hat, weil es von *ψῦχω* (s. Anm. 10.) herkommt. Nichts ist gewöhnlicher als daß die Lehrlinge denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbestimmt zu machen; während es doch im Lateinischen jedem bekant ist, daß die vorletzte Silbe in aratrum, candelabrum, delubrum nie verkürzt wird. Wo sich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechischen Beispielen beurtheilen läßt, da entscheidet der Gebrauch der Dichter in so weit, daß man von Wörtern, die oft genug vorkommen, eine solche Silbe, wenn sie bei Attikern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in *μικρός*.

10. Von der vorigen Regel sind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Position, die mediae (*β*, *γ*, *δ*), wenn sie vor diesen drei liquidis, *λ*, *μ*, *ν*, stehn. Also ist z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe lang zu sprechen: *πέπλεγμαι*, *τετράβιβλος*, *εὔοδμος*; aber in folgenden kurz: *χαράδρα*, *Μελέαγρος*, *μολοβρός* *).

11. Alle

*) Diese Regel hat zuerst Dawes (Misc. p. 197. u. 204.) als den attischen Dramatikern eigen aufgestellt; woraus sich denn aber von selbst ergab, daß sie sich auf die Aussprache der täglichen Rede gründete: und da bei den Epikern alle Fälle von Muta vor liquida volle Position machen (Anm. 15.); so wird dadurch jene Bestimmung zu einer allgemeinen Regel für die griechische Sprache. So brauchen also die attischen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Position macht, das Augment in *ἔβλαψεν*, *ἔγνω* u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambischen Vers Eurip. Suppl. 415. *εἰσαῦθις ἔβλαψ᾽, εἶτα διαβολαῖς νέαις*, oder in dem trochaischen Soph. Oed. T. 1525. *ὃς τὰ κλείν᾽ αἰνίγματ᾽ ἔγνω* ꝛc.) und dagegen in *ἔγραψε*, *δέδραμαι* ꝛc. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. fur. 169. *χρῄζω λιπέσθαι τῶν δεδραμένων οὐδέν*). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieser Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172. *μελἴγλωσσος*, Soph. El. 440. *ἔβλαςεν*, Aristoph. Eq. 767. *ἀντιβεβληκώς*, Mosch. 3, 116. *ἔγλυκάνθη*. Aber eben die Wenigkeit dieser Beispiele (wovon die im Senar wol nie in Komikern sich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie fest die Regel selbst in den

11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht bestimmt wird, was also nur Silben mit den einfachen Vokalen α, ι, υ ohne gültige Position sein können, werden bloß durch den Gebrauch bestimmt; und da dieser am sichersten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denselben belegt werden muß, so heißt dies die Bestimmung der Quantität ex auctoritate; wobei in zweifelhaften Fällen die Autorität der attischen Dichter für die gewöhnliche Sprache entscheidet. Soweit dies nun die **Stammsilben** der Wörter betrifft, muß eigne Beobachtung *) die Quantität lehren; und nur für das Unentbehrlichste soll in den nächsten Anmerkungen einige Anweisung gegeben werden. Die Quantität solcher Silben aber, die zur **Formation** und **Flexion** der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammsilbe selbst, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik jedesmal am gehörigen Orte bemerklich gemacht.

Anm. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, so wird jedoch (nach Voraussetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die schwankenden Vokale lang sind; und jede Silbe von der nichts angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, ist also als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in *πράγματος*, *ἐτυψάμην*, und eben so auch in den Wortbildungsendungen *ξύλινος*, *δικαιοσύνη* ꝛc. Es bleiben uns also für die nächsten Anmerkungen nur noch Stammsilben und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich sich begreifen lassen.

Anm. 7. Zur vollkommenen Aussprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Aussprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, sich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; so hat unser Ohr sich so sehr an unsere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptsächlich die der **vorletzten** eines drei- und mehrsilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarsten ist daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte soviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß sei; und hierauf beschränken wir uns also hier hauptsächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Bestreben, der wahren alten Aussprache näher zu kommen, und für die gründliche Lesung der Dichter nöthig sind, der eignen Beobachtung bei diesem letzten Studium selbst überlassen. Bei dieser Voraussetzung,

den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt sich daraus folgern, daß man die Position von *γλ*, *βλ* noch für gelinde genug hielt um sich hie und da darüber wegzusetzen; jedoch nur wo diese Buchstaben in der Zusammensetzung oder nach dem Augment ein Wort an sich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verursachen.

*) und seit Passows Verdienst das Ergebnis derselben in den Wörterbüchern

setzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen α, ι, υ außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich fürerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Anm. 8. Die vorletzte Silbe lang haben folgende Nomina:

φλύαρος, ἀνιαρός, τιάρα, ὀπαδός, αὐθάδης, κόβαλος, ἄκρατος, νεανίς, σίναπι, σιαγών, nebst den von *ἄγω* und *ἄγνυμι* herkommenden Compositis auf *αγός* statt *ηγός* (§. 106. Anm.) als *λοχαγός, ναυαγός.*

κάμινος, χαλινός, σέλινον, κύμινον, κυκλάμινον, ἀξίνη, δωτίνη, ῥητίνη, πυτίνη, ὅμιλος, στρόβιλος, πέδιλον, χελιδών, ἔριθος, ἀκριβής, ἀκόνιτον, τάριχος.

κίνδυνος, βόθυνος, λάγυνος, εὐθύνη, πρεσβύτης, ψίμυθος, κέλυφος, οἰζυρός *), *πάπυρος* **), *λάφυρον, πίτυρον, ἄγκυρα, γέφυρα, ὄλυρα, κόλλυρα.*

So auch *ἰσχυρός* (von *ἰσχύω*); dagegen *ἐχυρός* und *ὀχυρός* (von *ἔχω*) wie die übrigen Adjektive auf *υρός* ein kurzes *υ* haben. Auch sind lang zu sprechen *μυρίκη, κορύνη, πλήμμυρα*, wovon s. Anm. 17.; und von *τορύνη* die Note daselbst. — Ferner die Propria

Στύμφαλος, Φάρσαλος, Πρίαπος, Ἄρατος, Δημάρατος ***), *Ἀχάτης, Μιθριδάτης, Λευκάτης, Εὐφράτης, Νιφάτης, Θεανώ, Ἰάσων, Ἄμασις, Σάραπις* (Serapis)

Εὔριπος, Ἐνιπεύς, Σέριφος, Φοινίκη, Γράνικος, Κάϊκος, Ὄσιρις, Βούσιρις, Ἀγχίσης, Αἴγινα, Καμάρινα ****), *Ἀφροδίτη, Ἀμφιτρίτη* †).

Διόνυσος, Ἄμφρυσος, Καμβύσης, Ἀρχύτας, Κωκυτός, Βηρυτός, Ἄβυδος, Βιθυνός, Πάχυνον, Κέρκυρα oder *Κόρκυρα.*

Die Wörter, welche erst im Genitiv und den übrigen Kasus in den hie-

*) Kurz ist jedoch das Wort in der attischen Anrede *ὠζυρέ, ὠζυρά.* S. Brunck. ad Aristoph. Lysistr. 948. Simon. de Mul. 50. Theocr. 10, 1.

**) Eine minder empfohlene Aussprache verkürzte dies Wort. S. Moeris 311. u. das. Pierson. Für die Verlängerung sind die Attiker, Anacr. Od. 4., und alle Lateiner ohne Ausnahme.

***) Dagegen *Νικήρᾰτος*, welches von *ἔρασθαι, ἐρατός* kommt, die obigen hingegen von *ἀρᾶσθαι.*

****) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und Böckh zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in *Μὴ κινεῖν K.*

†) Der fälschlich bisher *Μέλιτος* geschriebene Name ist *Μέλητος* zu schreiben: s. Bekk. ad Plat. Euthyphr. p. 351, 16. Dobree Add. ad Aristoph. Ran. 1337.

hieher gehörigen Fall treten, wie θώραξ θώρᾱκος ꝛc. s. unten §. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangssilbe ist zwar bei unsrer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Komposition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerst dem Gedächtnis empfehlen, deren erste Silbe lang ist.

τιμή, νίκη, κλίνη, δίνη, χιλός, ψιλός, λιμός, ῥινός, λιτός, μικρός.
ψυχή, φυλή, ὕλη, λύπη, πυγή, ξυνός, γρυπός, κυφός, θυμός, ῥυμός, χυμός, χυλός, χρυσός, τυρός, πυρός (Weizen) *),
ἄτη, φράτωρ, δαλός, τραχύς, σφραγίς.

Hiezu fügen wir noch folgende der Zusammenziehung unterworfene Verba

κινέω, ῥιγέω, σιγάω, διφάω· συλάω, φυσάω.

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie ἄτιμος, ἄψυχος, ἐκίνουν, ἄσυλον u. d. g. sondern auch für viele Propria wie Hermotimus, Demonicus, Eriphyle.

Anm. 10. Von den Verbis Barytonis (§. 103.) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung ω besteht. Von den in der Prose geläufigen dieser Art kann man annehmen, daß ι und υ immer lang ist, γλύφω (schnitze) ausgenommen: also τρίβω, πνίγω, σύρω, τύφω, ψύχω, ἐρύκω ꝛc. Die mit α hingegen, wie ἄγω, γράφω, sind kurz, mit einziger Ausnahme von ἄνω: s. im Verbalverz. — Die Endungen άνω, ίνω, ύνω, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstamms gehören, s. besonders §. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte nah und deutlich verwandte und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

a. bei einigen Substantivis auf ή und ης: τρῐβή (διατριβή), und den Compositis παιδοτρίβης, ἀναψῠχή, παραψῠχή. Dagegen ψῡχή (Seele).

b. bei einigen Adjectivis auf ής Gen. έος: ἀτριβής, παλιντριβής und (von κρῖνω) εὐκρινής.

Anm. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf ιος, ιον, ια haben immer ein kurzes ι mit Ausnahme von

καλιά, αἰκία (nach §. 119. A. 23.), Ἀκαδημία **)·
κονία, ἀνία, αἰθρία·

von

*) Dagegen πῠρός Gen. von πῦρ. Also möchte wol die Pflanze αἰγίπῡρος nicht vom Weizen den Namen haben. S. Schneider und die dort angeführten Schriftsteller.

**) Diese Quantität des ι in Ἀκαδημία geht aus allen griechischen Stel-

von welchen die drei letzten schwanken, indem κονία und ἀνία von Nicht-Attikern auch kurz gebraucht werden, αἰθρία aber sogar von Attikern (αἰθρῖα s. Aristoph. Nub. 371. Meinek. ad Philem. p. 408.; αἰθρία aber Arist. Plut. 1129. Thesm. 1001.). Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß selbst im gewöhnlichen Gebrauch unbestimmt: noch freier behandelten diesen Fall die Dichter und vor allen die epischen; s. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben bloß aus den Dichtern erlernen, so fehlt es uns für manche hieher gehörige Fälle an der Entscheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als solche merken deren vorletzte Silbe lang ist:

λαός, ναός, Ἐνυώ *)

die beiden Verba

κάω, κλάω attisch für καίω, κλαίω

ferner alle auf ιων und αων die im Genit. ein ο annehmen, z. B. βελτίων, Ἀμφίων, Ὑπερίων, ὀπάων, Μαχάων. Ἀμυθάων G. ονος: dagegen Δευκαλίων, Φορμίων ꝛc. G. ωνος haben das ι kurz **). — Daß die Propria auf αος lang seien, versteht sich von den mit λαός zusammengesetzten, wie Μενέλαος, von selbst. Außer diesen gilt es noch von Ἀμφιάραος: aber Οἰνόμαος ist kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf ίω und ύω ***) läßt sich aus den Dichtern keine vollständige und sichere Entscheidung schöpfen, da bei Attikern sowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beispiele sich finden. Indessen ist die bei weitem vorherschende die Länge, deren man sich daher in der gewöhnlichen Aussprache mit Sicherheit bedienen,

Stellen hervor, nur daß in einigen derselben ει statt ι geschrieben ist. S. Aristoph. Nub. 1003. Simonid. Epigr. 62. (Anth. Vat. 6, 144.) Theocr. Chii Epigr. Analect. I. p. 184. Epicrat. ap. Ath. p. 59, d.: und zugleich hat Meineke (ad Menand. p. 169.) aus Sotion ap. Ath. p. 336, e. Alexis ib. p. 610. e. die Kürze der Endung α belegt, die sonst nur in den persönlichen Benennungen auf ια statt findet (§. 34. A. 4.) Die Analogie erfodert also, das Wort, wenn man es nicht nach Anleitung weniger Stellen Ἀκαδήμεια schreiben will, Ἀκαδήμια zu betonen. Daß übrigens auch die älteren Lateiner Academīa sprachen, und nur erst spätere — ĭa, geht aus dem bekanten Vers des Cicero, und einem aus derselben Zeit hervor, welche, nebst den späteren Beispielen der Verkürzung, beisammen stehn in Gesn. Thes. in v. Denn anzunehmen, daß Cicero's Vers, Inque Academia umbrifera nitidoque Lyceo, ohne Elision mit der Kürze zu lesen sei (s. Hermann ad l. Aristoph.), haben wir keine Ursach.

*) Wegen ἐλάα s. unten §. 27. A. 8.

**) So also auch Ὠρίων bei den Attikern. Die Sprechart mit ῐ ist aus den Epikern.

***) Von denen auf άω, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht sein; da sie immer zusammengezogen erscheinen, einige epische Fälle ausgenommen, worin das α schwankt.

dienen, und annehmen kann, daß auch die attische Sprache jene Verba, im ganzen genommen, dehnte; doch so daß der Vers die Verkürzung, wenigstens bei mehren derselben, erlaubte*). Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen sein, daß diejenigen von diesen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, selbst vor Konsonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgesprochen wurden, z. B. μεθύω Fut. μεθύσω (§. 95.)**). Auch ist ἐσθίω, das von sich kein Futur ꝛc. formirt, entschieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Prosodie der alten Sprachen gehört, ist in unserm Mund bloß bei der kunstgerechten Aussprache der Verse oder der sogenannten Skansion bemerklich; manches war auch, wie oben erwähnt, bloß Eigenheit und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem Gebrauch der Dichter begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Hiebei ist aber zuförderst zu erinnern daß im Griechischen die Verschiedenheit der Dichtungs- und Versarten großen Einfluß auf die Prosodie hat. Da wir diese Lehre hier nicht erschöpfen können so machen wir nur darauf aufmerksam, daß der größte Unterschied der Gesetze statt findet zwischen dem Hexameter, welcher der ionischen Epopöe angehört, und dem iambischen Trimeter oder Senarius als dem Hauptvers des attischen Drama, nach welchem sich denn überhaupt die iambischen und trochäischen Theile dieser Poesie richten. Die attische Poesie hatte nur wenig dichterische Freiheiten und richtete sich im wesentlichen nach der wirklichen Aussprache des atheniscchen Volkes; dahingegen der Hexameter, welcher von der altionischen Aussprache ausging, dem Dichter in einzelen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den ältesten Dichtern, Homer und Hesiod, am lautersten und merkbarsten erscheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwischen diesen beiden in der Mitte; daher auch in dem Drama selbst wieder diejenigen Theile, welche bei steigendem Affekt von dem gewöhnlichen Gespräch sich entfernten, namentlich die Anapäste und vor allen die lyrischen Stellen und Chöre, mehr oder weniger nebst den

*) Viele dieser Verba namentlich δακρύω, μηνύω, ἰσχύω, ἀλύω und fast alle zweisilbigen wie φύω, λύω, πρίω, χρίω, habe ich bei Attikern nie kurz gefunden, obgleich Homer φύω und λύω immer so gebraucht. Einige andre, namentlich τίω, möchten dagegen als eigenthümlich kurz anzunehmen sein, obgleich Homer auch ἔτῑον sagt. Den Senarius aber gegen die übrigen mehr poetischen Metra des Dramas, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelhaften Fällen entscheiden zu lassen, ist bei der Sparsamkeit der Beispiele hier eine mißliche Vorschrift, wie wenn κωλύω einmal bei Aristoph. im Senar (Eq 972.) kurz, dagegen in Anapästen, und bei Euripides im Senar (Phoen. 997.) lang ist. Vielleicht gewährt einst eine durch alle Dramatiker und sämtliche Fragmente durchgehende kritische Beobachtung Angaben von größerer Sicherheit. S. Draco de Metr. p. 22 sq. 79, 25.

**) Man hüte sich wohl dies nicht umzukehren und aus dem langen Futur auf ein nothwendig langes Präsens zu schließen, wodurch alsdann z. B. das homerische ἱδρὕε und ἵδρῡσεν als epische Ungleichheit erscheinen würde. Vor diesem Irrthum bewahrt die Vergleichung von φιλέω φιλήσω s. §. 95.

den Formen auch die Freiheiten der epischen Sprache annahmen. Selbst der Senarius der Tragödie unterschied sich noch in solchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der sich am nächsten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens anschloß. Vgl. §. 1, 10. 11.

Anm. 15. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in Absicht der Position. Dem weichern ionischen Dialekt ist die Zusammenkunft Muta vor liquida schon hart genug; daher bei den Epikern, besonders den ältern, dieser Fall fast durchgängig Position macht. Bei den Attikern hingegen geben die oben (Text 9. 10.) bestimmten Fälle im komischen Senarius immer oder doch mit sehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald diesem attischen bald dem epischen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Position zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch so daß er, nach Maaßgabe wie er sich von der alten Epopöe entfernte, auch die attischen Verkürzungen häufiger aufnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer den Fällen wo ein Wort ohne diese Verkürzung gar nicht in den Hexameter ging (wie Ἀφροδίτη, προτραπέσθαι), nur sehr wenig Beispiele, wovon die meisten nicht einmal kritisch fest stehn *). — Desto auffallender sind die Beispiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch μν, πτ, στ, κτρ u. d. g. die Silbe kurz lassen; sie sind jedoch sehr einzel und manchem Zweifel unterworfen **); schränken sich auch bei den alten Epikern hauptsächlich auf Eigennamen ein, wie Αἰγυπτίῃ, Ἱστίαια bei Homer, Ἠλεκτρύωνος bei Hesiod ***).

Anm. 16. Die Wirkung der Position gilt auch bei der Berührung zweier auf einander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konsonanten zwischen den beiden Worten vertheilt sind, wie φίλον τέκος, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konsonanten das folgende Wort anfangen, so ist zwar die Position rechtmäßig (z. B.

*) S. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. ε, 488. λ, 582. φ, 138. darf man nur das Augment unterdrücken — ἔγκρυψε, πρόσπλαζε, πρόσκλινε, — μ, 330. δὴ ἄγρην durch Synizese, und ψ, 110. νῶϊ einsilbig aussprechen um der Verkürzung zu entgehn. Die große Entfernung zwischen Homer und der schriftlichen Abfassung seiner Gedichte berechtigt selbst zu Vermuthungen solcher Art, daß statt σχέτλίη (Il. γ, 414.) eine Form ohne ι ursprünglich statt gefunden haben kann, wie πότνα und πότνια, λοῖσθος und λοίσθιος u. d. g.

**) Für die Verkürzung von ὕμνος spricht jedoch eine bedeutende Uebereinstimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999. (Schütz.) Eurip. Bacch. 72. ubi cf. Herm.

***) Sehr beachtenswerth ist es übrigens auch daß die kritisch sichersten Stellen welche für Vernachlässigung vollkommner Position anzuführen sind in demselben Wort die Möglichkeit einer freilich auch harten Synizese bieten: Αἰγυπτίῃ, Ἱστίαια, Ἠλεκτρύωνος. Die Position aber deren Vernachlässigung Hermann (Elem. D. Metr. p. 47.) angedeutet hat (νύμφα, κράμβη) ist zwar nach gewöhnlicher Theorie eine vollständige, aber von andrer Art wobei τύπανον für τύμπανον in Erwägung kommt.

(z. B. Homer: Ἔνθα | σφιν κατὰ —, Χαῖρε | ξεῖν᾽ —, Il. ζ, 73. αὖτε | Τρῶες), aber nicht eben häufig, außer wenn der Iktus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verkürzung, die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: Οἱ δὲ Ζέ | λειαν —, Οἱ δὲ Ζά | κυνθον —, δῖός | τε Σκά | μανδρος. — Il. δ, 329. Αὐτὰρ ὁ | πλησίον — λ, 69. τὰ δὲ | δράγματα —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brunck und Lobeck ad Soph. Aj. 1077. oder 1063.), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen: z. B. Eur. Iph. Taur. 1317. Πῶς φῄς; | τί πνεῦ- | μα.

Anm. 17. Zu der Eigenthümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Absicht der Natur-Quantität (Text 6. 7.). So sind besonders die in der attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἴσος

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres ἶσος geschrieben wird. Ebenso ist die erste Silbe in ἀρά Fluch, und ἀρῶμαι bei Attikern kurz, bei Epikern lang. Aber das bloß epische Wort ἀρή, Elend, ist kurz. Dagegen sind

κορύνη, πλημμυρίς

episch kurz, attisch lang *). Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

ἀνήρ, Ἄρης, deren erste Silbe sonst kurz ist
μυρίκη, dessen Mittelsilbe sonst lang ist **).

Und zwar erscheinet diese zwiefache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (z. B. Il. α, 287. ἄνήρ, β, 553. ᾱνήρ, φ, 18. μυρῖκησιν, 350. μυρῖκαι): sondern selbst dicht hinter einander in dem bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf Ἆρες Ἄρες ***).

Anm.

*) Κορύνη kurz s. Il. η, 41.; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Spätern, wie Theocr. 15, 63. Auch Τορύνη gehört hieher; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — Πλημμυρίς kurz Od. ι, 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Spätern schwankend, wie bei Apollonius. S. Brunck ad Apollon. 4, 1269. Von der Form πλήμμυρα weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brunck angeführten Epigramm (Crinag. 29. T. II. p. 148.) erhellet daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung πλημμύρα falsch; Brunck schreibt daher dort πλημμῦρα; aber alle Analogie erfodert πλήμμυρα. Auch die Schreibart mit doppeltem μ ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von πλήν und μύρω noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehn, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von πλήμη sein soll. S. Schneiders Wörterb.

**) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Spätern zu schließen; s. Theocr. Virgil.

***) Da indessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte Ἄρες Ἄρες schreiben. Nur weil an andern Stellen das α in

Ἄρης

Anm. 18. In andern Fällen sieht man deutlicher daß ein Wort seine bestimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur ein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der epischen Quantität veranlaßte. Doch muß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte jene alten Sänger so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es waren, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: Ἀπόλλωνος mit verlängertem α, Ἐλευσινίδαο mit verkürztem erstem ι (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangssilbe von ἀπονέεσθαι, ἀθάνατος; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste α immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge stehn muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Ansatz die Verlängerung einer Kürze begünstigte. An dieser Stelle sind daher im Homer Silben verlängert, die man sonst nie so findet, wie Ἐπει- | δὴ —, oder Φίλε κα- | σίγνη- | τε — *).

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bewirkte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik daß Arsis itzt diejenige Stelle eines Fußes bezeichnet, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Iktus (Taktschlag) fällt; der übrige Theil heißt Thesis. (Es ist dies ein durch die Gewohnheit fest gewordner Mißbrauch; da bei den Alten Arsis heißt, was wir Thesis nennen, und umgekehrt.) Im Hexameter befindet sich die Arsis immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine nothwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Worts auf diese Stelle (männliche Cäsur), so muß diese Silbe für sich allein die Arsis füllen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der epische Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Iktus zur Länge erhoben wird. Z. B. Il. ε, 359. Φίλε κα- | σίγνη- | τε̄ κόμι | σαι, α, 51. βέ- | λο̄ς ἐχε- | πευκὲς ἐ- | φιείς. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig: denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fälle davon absondern muß, wo das erstere Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einst hatten (§. 6. Anm. 6.) z. B. εἶ- | πε̄ς ἔπος. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das

Ἄρης als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier Ἄρες; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als absichtliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie die gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. Z. B. Theocr. 6, 19. — τὰ | μὴ καλὰ | καλὰ πέ | φανται. 8, 19. Λευκὸν καρὸν ἔχοισαν ἴσον κάτω, ἶσον ἄνωθεν.

*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse ἀκεφάλους.

das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstützung im folgenden Wort, wodurch dem Ohr das Gefühl der Position erweckt wird. Fängt nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Position zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur ungefehr eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und befriedigen so selbst vorzugsweise das Ohr: z. B. *ὅτι | ῥᾶ ϑνη | σκοντας ὁρᾶτο*.

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquidis. Also z. B. Il. ε, 748. *Ἥρη | δὲ μά- | στιγι* —, δ, 274. *ἅμα | δὲ νέφος | εἵπετο* — spr. demmastigi, dennephos. Was nun die drei Liquidas λ, μ, ν betrifft, so ist die Angabe, daß eine kurze Silbe durch sie verlängert werden könne (s. unten die Note zu A. 24.) hauptsächlich auf diese Fälle einzuschränken, da es in der Thesis zwar auch, aber äußerst selten geschieht (Il. ε, 358.). Das ρ hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ρ lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig ist, das ρ sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im Senarius Aristoph. Plut. 1065. *τοῦ | προσώ- | που τᾶ | ῥάκη* (s. dort Brunck) — und in der Thesis des Spondeus unter Anapästen id. Nub. 343. *αὗται | δὲ ῥῖ- | νας ἔχου- | σιν*. Im Hexameter verhält sich das ρ wie die andern liquidae; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis vor ρ Il. ω, 755. *Πολλὰ ῥυστάζεσκεν*, wie vor λ Il. ε, 358. *Πολλὰ λισσομένη*.

Anm. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo *δεῖσαι* kommen (*δείση, δέος, δεινός, δειλός, δεῖμος*), z. B. Il. λ, 10. *μέγα | τε δει- | νόν τε*. ξ, 387. *ἀλ- | λᾶ δέος | ἰσχάνει | ἄνδρας*. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Komposition und beim Augment in derselben Poesie fast nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes vertragen *), sondern in unserm Homer immer entweder das δ verdoppeln (*περιδδείσαντες, ἀδδεές, ἔδδεισεν*) oder in der Reduplikation ein ει annehmen (*δείδοικε, δείδια, δειδίσσεσθαι*); so sieht man deutlich daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorhergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies gilt dann auch von dem Adverbio *δήν*, welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: *μάλᾶ δήν, ἔτῖ δήν, οὐδῆ δήν* **).

Anm.

*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind Od. β, 66. *ὑποδείσατε*, Il. η, 117. *ἀδειής*, ω, 663. *δεδίασιν*, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch ω genommen, ohne Gewicht ist.

**) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter δ (dw, s. Lexil. I. 43, 5. Note u. II. 109, 5.) annimt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs-δ gebracht habe. — Merkwürdig ist übrigens daß das in dieselbe Verwandtschaft gehörige, oder vielmehr von *ΔΕΙΩ*, *δίω* gar nicht verschiedene Verbum *δίεσθαι* (*δίηται, δίωνται, δίενται*) im

Homer

Anm. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Arsis auch begünstigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Aussprache vorn das Digamma hatten, dessen Hauch sich sehr leicht verstärken ließ. Z. B. Il. δ, 86. Ἡ δ᾽ ἀν-|δρῑ ἰκέλη (ἴκελος von εἴκω), γ, 172. ἔσσι φί-|λε̄ ἑκυρέ, Il. τ, 35. Μῆνιν ἀ|ποει|πών. Und daher schließen so oft homerische Verse mit dem Possessivo ὅς (von ἕ) auf folgende Art: θυγατέ-|ρᾱ ἥν, — πόσε-|ῑ ᾧ ꝛc.

Anm. 23. Am größten ist die epische Freiheit in dem Falle des Vokals vorm Vokale. Hier verlängert Homer aus metrischem Bedürfnis die anerkanntesten Natur-Kürzen, wie das ι in der Endung von Ἰλίου, Ἀσκληπιοῦ, ἀνεψιοῦ (Il. ο, 554. vgl. 422.), ἀτιμίῃσι, und überhaupt allen längern, daher schwerer ins Metrum sich fügenden, Wörtern auf ία. Welche Fälle denn bei diesen Vokalen, ganz gleich sind denen, wo ε vor einem Vokal in ει übergeht, §. 27. Anm. — Eben so frei stand den Epikern aber auch bei Vokal vor Vokal die Verkürzung von Naturlängen wie des ι in ἤδιον, γλυκίων. Und in vielen Formen hing die Quantität ganz vom Metrum ab, wie μεμᾰώς, μεμᾱότες, ᾱᾰσάμην, ᾰᾱσατο, ᾱᾰσαν Od. κ, 68.

Anm. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Besonderheiten in der dichterischen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nehmlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vakale α, ι, υ unbestimmt bleibt, so waren in der ältesten Schrift überhaupt die gangbarsten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem 1) ε und ο nicht allein mit für η und ω, sondern ο, wie wir gesehn haben auch für ου, und außerdem noch ε für den wahren Diphthongen ει galt; 2) die Konsonanten nicht doppelt geschrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch schwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigstens, allmählich befestigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. A. 2. sehn werden, beiderlei Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen Wör-

Homer stets gewöhnliche Kürzen vor sich hat; ohne welche freilich diese Formen mit ihrer radikalen Kürze gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweist nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchstaben in jenen Wörtern zwar in der Aussprache derselben gegründet war, doch so daß Homer, auf diese Art gedrängt, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir dasselbe oben bei Muta vor liquida gesehn haben. — Die Spuren gleiches Verhaltens des δ in δήν sind auch auf δηρόν auszudehnen, denn von 8 Stellen wo ein kurzer Vokal vorhergeht ist dieser an zweien lang, allerdings in der Arsis, wogegen die Verkürzung dieser Art, οὐκέτι δηρόν, auch mit Annahme des dw nach A. 16. nicht befremdet. Uebrigens ist diese Annahme einleuchtend bestätigt durch das lakonische δοάν für δάν, δήν (Bekk. Anecd. II. p. 949.). Und so vergleiche man nun das lat. dudum und durare. — Daß auch δίς aus (ΔΙΙΣ) ΔFΙΣ entstanden, ist im Lexil. an den a. O. dargethan, und obgleich bei Homer keine Kürze davor verlängert ist, so ist das doch eine deutliche Spur daß überhaupt vor δίς, διασός, δίχα, διπλόος ꝛc. nirgend bei ihm eine Kürze vorhergeht.

Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot standen, so war dies in den ältesten Exemplaren dem Auge nicht dargestellt: und auch als die Schrift reicher und fügsamer ward, ist es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die sich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weise schrieb, da jeder griechische Leser dies auf versgerechte Art auszusprechen wußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelmäßige Bezeichnung auch dieser metrischen Verlängerungen in die Abschriften der Dichterwerke; und dieser Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meisten Fällen wissen, auf welcherlei Art diese oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz fest. Es blieben immer noch einzele Fälle und Stellen übrig, wo man die versgerechte Aussprache dem gebildeten Leser überließ; und solche sind bis auf uns gekommen. So erscheint *ὀλοή* Il. α, 342. χ, 5. mit langer Mittelsilbe, *ὄφις* μ, 208. als Trochäus, und Od. ξ, 434. macht das Metrum die zweite Silbe von *διεμοιρᾶτο* zur Länge, welches sonst durch Verdoppelung ausgedrückt wird in *ἔμμαθεν, ἔλλαβεν* u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte, *συνεχές* (s. §. 120, 8.) die Präposition durchgehends lang brauchen, so läßt sich hier, und so auch in mehren bereits angeführten Fällen, wie *Ἀπόλλωνος, ἀπονέεσθαι,* zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konsonanten geschah. Am natürlichsten scheint indessen die Vorschrift, den Vokal in solchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konsonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Ohre einer Verdoppelung des Konsonanten mehr oder weniger gleich tönen wird *).

Anm.

*) In dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern ist noch manches, was den Ungeübten irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müssen. Es sind besonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz fest geworden, und weil noch häufiger auch die Handschriften die gewöhnlichen Formen darbieten: so haben einige den ganz alten Gebrauch wenigstens darin wieder herzustellen vorgeschlagen, daß man die metrische Verdoppelung der Konsonanten nicht ausdrücken solle. Einige Herausgeber, namentlich Brunck, haben dies auch angefangen, aber auf eine so schwankende und unsichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher itzt davon wieder zurückgekommen ist. Beim Gebrauch verschiedener Editionen muß man sich also nicht irren lassen, wenn man z. B. bald *ἀπολήγειν* bald *ἀπολλήγειν* bei gleicher Quantität geschrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorhergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Anm. 20. gegebenen Bestimmungen beim Zusammenstoß zweier Wörter, ihre Richtigkeit. In der Mitte eines Worts zwar auch, aber nur in gewissen anerkannten und herkömmlichen Fällen, in welchen der Gebrauch, die liquida alsdann doppelt zu schreiben, ganz fest steht, und nur entweder in solchen Stellen wie das angeführte *διεμοιρᾶτο,* aus Achtung für alte Ueberlieferung, oder auf die eben gerügte inkonsequente Art zuweilen unterlassen wird.

In

Anm. 25. Unter den Verkürzungen von Natur-Längen sind ebenfalls einige, die vermöge der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nehmlich selbst η und ω und die Diphthongen kurz gebraucht. Mitten im Worte geschieht dies indessen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar selbst bei Attikern sehr gewöhnlich in

ποιεῖν (machen)
ποῖος mit dessen Verwandtschaft (οἷος, τοιοῦτος ꝛc. §. 79.)
οἴει, zweite Person von οἴομαι
δείλαιος (unglücklich)

Und vor dem ι demonstrativum (§. 80.) werden Diphthonge und lange Vokale immer verkürzt z. B. in τουτουΐ, αὑταιί, τουτῳΐ, αὑτηΐ. — Die Epiker und andre Dichter haben diese Verkürzung noch in mehren Wörtern, namentlich in ἐπειή (für ἐπειδή) immer, und nach Bedürfnis des Metri in πρώην, ἥρωος (Gen. von ἥρως), υἱός, ὄνειαρ (Hymn. Cer. 269.), einigen auf αιος, und andern *).

Anm.

In allen andern Fällen herscht Irrthum, besonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine solche Silbe von Natur lang war, wie in κόβαλος, oder daß man die in der alten Aussprache gegründete Abweichung der Quantität in bestimmten Wörtern wie ἀνήρ, Ἄρης, καλός auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie Φίλε zu Anfang des Verses (s. Anm. 18. zu Ende), oder den Aorist ἐφίλατο (s. φιλέω im Verzeichnis) falsch beurtheilte.

3) Was ältere und neuere Metriker von einer Verlängerung durch den Accent sprechen, scheint noch einer strengen Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verse vorhandenen Accents versteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrscheinlich ist die Sache schon von vorn her. Denn entweder dieser prosaische Accent fiel bei der versgerechten Aussprache ganz weg, so konnte er schwerlich in einzelen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, so konnte das Ohr, an dessen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, schwerlich in Versuchung gerathen, einzele Accente in Uebereinstimmung mit demselben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, so rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Ursach her: wie z. B. die Abwandelung Ἰλίου von Ἴλιος sowohl die Betonung der Mittelsilbe als das Bedürfnis sie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man also die Fälle ab, so sind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zusammentrifft, wenigstens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft sich besonders auf solche Fälle, wie bei Ἀσκληπιοῦ auf die wirklich vorhandene Notiz von Ἀσκλήπιος G. ιου, s. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 61.): dies bringt Willkürlichkeit in die Untersuchung. Am sichersten ist daher immer die Vorstellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verses, die Modifikationen der gewöhnlichen Aussprache bei einzelen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen.

*) Um dies alles und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen,

muß

Anm. 26. Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den daktylischen und anapästischen Versarten, vorzüglich im Hexameter, ist die Verkürzung eben dieser Naturlängen am Ende des Worts, wenn das folgende mit einem Vokal anfängt, z. B. in folgenden homerischen Vers-Ausgängen: ἔπλευ ἀ-|ριςος, — ἔσσεται| ἄλγος, — σο-|φωτέρῃ | ἄλλων. Fällt jedoch eine solche Silbe im Hexameter in die Arsis (Anm. 19.) so behält sie ihre natürliche Quantität. Im Homer behält sie dieselbe zwar öfters auch in der Thesis; allein wenn man die Stellen genauer untersucht, so ist in den allermeisten das zweite Wort eines von denen, die nach §. 6. Anm. 6. das Digamma hatten, und folglich als mit einem Konsonanten anfangend zu betrachten sind. Außer diesem Falle ist die Beibehaltung der Länge sol-

muß man bedenken, daß in allen Schriftsprachen, während einerseits der allmählich sich verändernden Aussprache auch die Schrift folgt, viele Fälle bleiben, wo bei vernachlässigter alten Aussprache doch die alte und etymologische Schreibart für das daran gewöhnte Auge bleibt; wie z. B. bei weitem der größte Theil der Deutschen fortdauernd eilf schreibt, während jedermann elf spricht. Dies ließe sich auf alle obige Fälle anwenden; allein die Verkürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. Anm. macht es wahrscheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte. Daß die Verkürzung von η und ω in der Mitte so angesehn werden muß, wie hier vorgetragen ist, leidet bei solchen Fällen wie βέβληαι Il. λ, 380. wol keinen Zweifel. Doch wird die überlieferte Schreibart überall besser beibehalten, um in manchen Fällen nichts entscheiden zu müssen, z. B. ob Eurip. Hecub. 1108. ΖΟΗΣ ionisch (ζόης) mit Porson, oder attisch (ζωῆς) mit Hermann, zu betonen sei. Denn im übrigen ist der Streit, wie Porson ihn stellt (in V. 1098.) ein leerer. Dagegen kann wohl gefragt werden, ob die Attiker im Fall der Verkürzung, dennoch πατρῷος (d. h. wol πατρόος) schrieben, oder alsdann πάτριος vorzogen: s. Matthiä zu Eur. Hec. 78. Ebenso bekommt die Frage ob ein eigentlicher Diphthong im Fall der Verkürzung unverändert, aber schnell, oder der eine Vokal allein zu sprechen sei, Bedeutung z. B. bei Verkürzung von πλείων bei Attikern, welche im commune nicht πλέων aussprachen: s. Reisig Conj. ad Aristoph. p. 42. Bei υἱός (Hom.) möchte man für Weglassung des ι entscheiden, da auch dies Wort auf Inschriften so vorkommt. Ποεῖν war Dialektform nicht allein der Dorier (s. die Noten zu Greg. Cor. in Att. 30. und auf den Delphischen Inschriften), sondern auch der Attiker: s. Etym. M. v. ποιῶ, Gramm. Meerm. in Att. 21. Und wirklich geben die Handschriften, besonders des Aristophanes, öfters ποεῖν. Da nun die Tragiker ποιεῖν nicht leicht verkürzen, so erklärt Hermann (Praef. ad Hecub. XXV.) ποεῖν für die Aussprache des attischen gemeinen Lebens und bei Aristophanes im Verkürzungs-Fall für die richtige Schreibart. Und hiemit scheint das gut zu stimmen daß auf den attischen Inschriften der klassischen Zeit meistens ποιεῖν geschrieben ist, zuweilen aber, z. B. Corp. Inscr. I. n. 102. zweimal ποεῖν. — Wie das epische ἐπείη anzusehen ist, davon s. §. 117. A. 5. — und von dem auch in der attischen Poesie üblichen εὐγένεια, εὐγενία s. §. 119. A. 23.

solcher Silben durch die ganze epische Poesie sehr selten. In den iambischen und trochaischen Versen gilt dagegen die Verkürzung nicht: oder vielmehr das Zusammenstoßen zweier solcher Wörter kam in der attischen Poesie überall nicht vor, weil es in derselben als Hiatus vermieden ward (§. 29.); daher auch in den Anapästen des attischen Drama's (welche nach Anm. 14. der epischen Sprache sich nähern) obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht so häufig als im Hexameter. Uebrigens erklärt man sich dieselbe, wo sie statt findet, am richtigsten so, daß die eine Hälfte einer solchen Länge, vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichsam durch den Apostroph weggenommen sei *).

Von den Accenten.

§. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennet die griechische Sprache noch den Ton, oder die von uns in Absicht ihrer Verschiedenheit in der Mehrzahl sogenannten Accente **). Der Ausdruck derselben hat aber für uns, bei den aus unsern Sprachen fließenden Gewöhnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechische Accent eben so oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, so muß es häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität schaden, z. B. in *τίθημι, Σωκράτης.*

2. Dabei ist es aber historisch und insbesondere durch ausdrückliche Zeugnisse der Alten ***) außer allen Zweifel gesetzt, daß diese

*) Nur muß man dies nicht zu buchstäblich verstehn, daß also z. B. vom Diphthong *αι* das *ι* weggenommen sei und ein kurzes *α* übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unstreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derselbe Diphthong vollständig nur schneller ausgesprochen. Bei den gangbaren Zusammenziehungen indessen, wie z. B. Homer sowohl *ἔπλεο* als *ἔπλευ* spricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man *ἔπλευ ἄριστος* oder *ἔπλε' ἄριστος* sprechen und schreiben will. Was in solchen kleinen Fragen, deren es tausende gibt, die Ueberlieferung nicht entscheidet, das beantwortet sich jeder nach seiner eignen Ansicht.

**) Dies Wort ist die buchstäbliche Uebersetzung des griechischen *προσῳδίαι*, und in diesem bestimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befestigt, da das griechische Wort, wie schon in der Note zu S. 31. bemerkt, umfassender ist.

***) Zwei der entscheidendsten sind *Plat.* Cratyl. 35. (p. 399. a. b.) wo es heißt, daß, um aus *Διὶ φίλος Δίφιλος* zu machen, man die Silbe *φι ἀντὶ ὀξείας βαρεῖαν* tönen lasse; und *Aristot.* Soph. El. 4, 8. Poet. 25. wo ein Kritiker eine homerische Stelle durch den Accent berichtigt, indem er statt *δίδομεν διδόμεν* liest (s. Heyn. ad Il. *β*, 15.).

diese Betonung im ganzen so alt als die Sprache selbst ist. Wiewohl sie im einzelen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgesetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptsächlich die Betonung aus der blühenden attischen Periode.

3. Ganz anders verhält es sich natürlicherweise mit dem Alter dieser Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie aller andern Völker, begnügte sich, die unentbehrlichsten Unterschiede des Buchstabenlautes anzugeben, und überließ, wie so viele andere Modifikationen, so auch den Ton, dem kundigen Leser. Erst als sich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falsche Betonungen einschlichen *), fingen aufmerksame Grammatiker an, in solchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu diesem Zweck bildete sich bald ein festes System: und freilich noch weit später erst kam dieses mit seinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte so wenigstens die Theorie des griechischen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugnissen führte Aristophanes von Byzant, 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. S. Villois. Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Uebung sind schon itzt im Stande gewesen, den Widerspruch, welcher zwischen Quantität und Ton zu herschen schien, größtentheils aufzuheben; und es ist wissenschaftlicher Anstrengung würdig, danach zu streben, daß dieser wesentliche Theil des Wohlklanges in der griechischen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergestellt werde, welches ohne genaue Bekantschaft mit dem vorhandenen Accent-System unmöglich ist.

5. Aber auch abgesehen von diesen Grundsätzen sind die griechischen Accente nicht ohne praktischen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele sonst gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieselben unterschieden: und auch wo sie uns zunächst nichts lehren, dienet ihre Bezeichnung doch, die Gesetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anschaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts ist allerdings nachtheiliger als die noch vielfältig herschende Gewohnheit, das Griechische nach den Accenten so zu lesen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (s. die Anm. zum folg. §.). Dahin waren die späteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete sich im Lesen einzig nach dem durch die Bezeichnung sichtbar gehaltenen Accent,

*) Für falsch gilt nehmlich dem Sprach-Aesthetiker jede in und nach einer blühenden Periode sich eindrängende Abweichung.

Accent, der die wahre Quantität verdrängend, selbst Quantität ward; so daß auch einheimische Versgattungen dieser späten Zeit (versus politici) bloß auf den Accent sich gründen. Durch diese Lehrer kam diese Aussprache in den Occident, wo sie eben so die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wissenschaftlich und zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben ward, that sich bald die Verkehrtheit solcher Aussprache kund. Und gegen sie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber diesen Streit führten wie so gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das System derselben für ein der verderbten Aussprache der späten Griechen angekünsteltes Hirngespinst der Grammatiker erklärt, und vielfältig wirklich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieses entgegengesetzte verkehrte Verfahren völlig einreißen, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben berührten historischen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachlässigung der Accente heut zu Tage nur noch das Gepräg der Unwissenheit ist; so ist ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umständlicheren Widerlegung überhoben.

Anm. 3. Inzwischen muß man sich, bei diesem Theil der Aussprache so gut wie bei dem der die Buchstaben betrifft, vor dem Wahn bewahren, als seien wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Besitz der Betonung der Alten, und könnten sie ihrem Wesen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falsche Aussprache werden wir stets behalten; während jedoch scharfsinnige Blicke gelehrter Forscher uns der Wahrheit immer näher bringen können. Wichtiger wird indessen der Gegenstand, soweit er die Vereinigung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen ist, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergönnt bleiben, die uns wichtigere Quantität im Lesen, auch der Prose, vorwalten zu lassen.

§. 9.

1. Jedes griechische Wort hat, ordentlicher Weise, auf einem seiner Vokale den Ton; und dieser ist eigentlich nur von einerlei Art, nehmlich der **Akutus**, ὀξεῖα (verstehe προσῳδία) d. h. der scharfe oder helle Ton, dessen Zeichen ist ´.

2. Von jedem Laut, der nach unserer Art zu reden den Ton **nicht** hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der **schwere** d. h. niedersinkende Ton, βαρεῖα, lat. gravis: und auch dafür bestimmten die Grammatiker ein Zeichen `, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf diese Silben nicht gesetzt wird.

3. Ein langer Vokal kann aber auch den sogenannten **Cirkumflex**, περισπωμένη, d. h. den gewundnen oder geschleiften Ton haben, welcher so bezeichnet wird ˜. Nach dem Bericht der Grammatiker ist ein so betonter lange Vokal anzusehn als

zusam-

zusammengesetzt aus zwei in ein einander geschleiften Kürzen, wovon die erste den Akutus, die andere den Gravis hat: also z. B. aus ὸό entsteht ῶ. Wenn hingegen zwei so ὸό betonte Kürzen in eins übergehn, so hat der lange Vokal nur den Akutus (ώ).

Anm. 1. Diese Theorie ist nöthig um das System nach seiner innern Konsequenz zu begreifen. Auch wird jeder einsehen, daß ein solcher Unterschied zwischen ώ und ῶ ausführbar ist: aber um den wirklichen Effekt auf unser Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn sogar stets vernehmlich selbst zu beobachten; müßten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit historischer Gewißheit vorgesprochen hören. Ohne uns also anheischig zu machen die Veränderung die in δοῦλος δούλου in Absicht des Tones vorgeht sinnlich aufzufassen; begnügen wir uns hier, vor dem einen Hauptfehler der beiderlei oben getadelten Aussprachen zu warnen. Man gewöhne sich nehmlich die betonte Länge (ῶ oder ώ) von der unbetonten (ω, grave) z. B. in ἄνθρωπος zu unterscheiden ohne doch aus dieser eine Kürze (ο) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeste Schwierigkeit, da man die erste Silbe in ἄνθρωπος betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutschen in so vielen Wörtern z. B. in áltvāter, álmōsen thun.

Anm. 2. Eben so muß man aber auch im entgegengesetzten Falle trachten die betonte Kürze (ό) von der unbetonten (ο) zu unterscheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies ist der gewöhnliche Fehler in welchen nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche z. B. in Σωκράτης das kurze betonte α völlig dehnet; sondern auch die andre, um den Accent sich nicht kümmernde, die aber doch z. B. in βέλος, λόγος die Anfangssilbe betonen muß, und sie gewöhnlich dabei dehnt *). Hieraus entsteht für die Lesung vielfältiger Nachtheil, indem man λέγω und λήγω, ὄνος und ὦνος, βέλος und βῆλος, τόδε und τῶδε, ὅπερ und ᾧπερ und eine Menge andrer Wörter nicht unterscheiden kann. Allein hier erhebt sich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man sich nehmlich bestrebt eine Kürze zu betonen, so entsteht für unser Ohr derselbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müssen daß die Alten ὅτι und ὅττι, βάλε und βάλλε deutlich unterschieden **). Allein erstens ist die in diesem Falle mögliche Verwechselung lange nicht so häufig im Griechischen, auch nicht so beleidigend als jene; und zweitens wird man durch fortgesetzte Bemühung die Schwierigkeit dieser Unterscheidung gewiß wenigstens vermindern. Was insbesondere die Fälle betrifft wozu Σωκράτης gehört, so

*) Derselbe Fehler der im Lateinischen in dómus, dóminus, légere, páter und tausend ähnlichen Wörtern völlig eingerissen ist.

**) Man wird dies am deutlichsten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich nicht statt findet. Fast überall hört man ὅτι, ἔτι, ἕτερος wirklich mit kurzer betonter Anfangsilbe sprechen. Dafür wird aber auch das Ohr das prosaische ὅτι, besonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetischen ὅττι schwer unterscheiden; und noch schwerer würde man wenn es erfoderlich wäre in ἕτερος eine Verdoppelung des τ fühlbar machen können.

so läßt sich ein ganz entsprechendes Beispiel in der deutschen Sprache in Einem Worte nicht geben. Dafür vergleiche man drei ähnliche einsilbige Wörter wovon das mittlere kurz ist und doch den Ton bekommen kann. Z. B. sō hát ēr. Offenbar ist dies sehr verschieden von sō thắt ēr, und fast ganz ähnlich mit sō hátt' ēr. — Schwieriger scheint σοφία zu sprechen, ohne das ι zu dehnen. Allein offenbar läßt sich nicht allein z. B. das lange deutsche wie, sondern auch das kurze französische fi! betonen, und es gehört nur einige Uebung dazu, um diese betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszusprechen.

§. 10.

1. Der eigentlich sogenannte Ton, Akutus und Cirkumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben stehn, und zwar der **Akutus** auf jeder derselben, der **Cirkumflex** nur auf einer der beiden letzten.

* Daß ὧτινι u. d. g. nur eine scheinbare Ausnahme ist, erhellet aus §. 14, 6. mit Anm. 10.

2. Die Beschaffenheit der **letzten Silbe** insbesondere gibt dem ganzen Worte, in Absicht des Tones, seine grammatische Benennung. Je nachdem nehmlich dieselbe 1) den **Akutus**, 2) den **Cirkumflex**, oder 3) gar keinen Ton, also nach §. 9., 2. den **Gravis** hat, heißt das Wort

Oxytonon — z. B. ὀργή, θεός, ὅς, τετυφώς
Perispomenon — φιλῶ, νοῦς
Barytonon — τύπτω, πρᾶγμα, πράγματα.

3. Alle zwei- und mehrsilbige Barytona sind nun aber wieder, je nachdem sie 1) den Akutus auf der vorletzten, oder 2) auf der drittletzten, oder 3) den Cirkumflex auf der vorletzten Silbe haben

Paroxytona — τύπτω, τετυμμένος
Proparoxytona — τυπτόμενος, ἄνθρωπος
Properispomena — πρᾶγμα, φιλοῦσα.

§. 11.

Wo nun jedes Wort den Ton hat, das lernt sich statt aller Regeln und Ausnahmen am besten durch Aufmerksamkeit und Uebung, und fürs erste aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, besonders in Absicht der Wahl zwischen den beiden Tonarten statt.

1. Der **Cirkumflex** erfodert eine von **Natur**, d. h. durch den Vokal an sich, nicht durch bloße Position (§. 7, 8.) lange Silbe; z. B.

κῆδος, φῶς, τεῖχος, οὗτος, σμῆγμα

ferner

τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ

da

da in diesen Wörtern die schwankenden Vokale (§. 7, 6.) α, ι, υ lang sind. Ein kurzer Vokal kann also, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B. ἕτερος, μένος, ἵνα, πρός, πολύ, πλέγμα.

Anm. 1. Da also z. B. πρᾶγμα, μᾶλλον den Cirkumflex haben, so ist das ein Zeichen, daß das α hier schon an sich, nicht durch γμ und λλ lang ist (spr. prahgma, mahllon). Vgl. §. 7. A. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut stehn, z. B. σοφώτερος, δεύτερος, φεύγω, τιμή, βασιλεύς, θήρ.

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, so kann es zwar der Cirkumflex sein, und im Falle der Zusammenziehung (z. B. ἀληθοῦς von ἀληθέος, φιλῶ von φιλέω) ist er es nach §. 28. fast immer; außerdem aber im ganzen genommen seltner. Unter den Einsilbigen jedoch haben ihn viele, als πῦρ, βοῦς, πᾶς, οὖν, νῦν. Unter allen (nicht zusammengezogenen) mehrsilbigen aber bekommen, wenn der Ton auf der Endsilbe liegt, den Cirkumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung ως s. §. 115.
die Genitiv- und Dativ-Endungen s. §. 33, 7.
die Vokativ-Endungen οῖ und εῦ s. §. 45.

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, so muß es jedesmal der Cirkumflex sein, so oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Position lang ist; z. B.

ῥῆμα, οἶνος, ψῦχος, βῶλαξ (G. ἄκος)

Anm. 2. Diese Regel gilt nicht für die mit Encliticis in Eins geschriebnen Wörter; daher εἴτε, οὔτε, ὥσπερ, ἥτις, τούσδε u. d. gl. s. §. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen sind die durch Verlängerung aus εἰ (wenn) und ναί (ja) entstandenen Partikeln

εἴθε wenn doch —! o daß —!
ναίχι ja wohl *).

Wegen einiger dorischen Verbalformen wie εὖδεν s. in den Anmerkungen zu §. 103.

5. Wenn

*) Man pflegt εἴθε zu den mit einer Enklitika verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe θε durchaus sonst nirgend so vorkommt, so ist hiezu keine Ursach, und εἴθε gehört in Absicht des Accents zu ναίχι. Dies letztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684.) irrig ναιχί geschrieben, wegen des allerdings sehr verführerischen Korrelats οὐχί. Allein die alte Schreibart, wie sie z. B. bei Stephanus ist und in Callim. Epigr. 30, 5. ist der ausdrücklichen Vorschrift der Grammatiker gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad Il. α, 302. p. 80, 48. Bas. Eben weil diese Betonung mehr als Einer Analogie widerspricht, muß die Vorschrift auf wirkliche Ueberlieferung sich gründen.

5. Wenn dagegen die letzte Silbe von Natur lang ist, so kann auf der vorletzten der Cirkumflex nicht stehn; man schreibt also

ῥήτωρ, οἴνη, ψύχω, θώραξ (ᾱκος).

6. Auf der drittletzten Silbe kann nach §. 10, 1. nur der Akutus stehn. Ist aber die letzte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Position, so kann auf der drittletzten der Ton gar nicht ruhn; also schreibt man

Σωκράτης, συλλέγω, ἐριβῶλαξ.

7. Die Endungen αι und οι haben, obgleich sie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Absicht der beiden nächst vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; so schreibt man

τρίαιναι, προφῆται, πῶλοι, ἄνθρωποι (Plural von τρίαινα, προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος

τύπτομαι, τύπτεται, τύπτεσθαι, τέτυψαι (Passiv-Formen des Verbi)

ποιῆσαι, στῆσαι, θεῖναι Infinitive

ποίησαι, στῆσαι Imperative des Medii.

Anm. 4. Es erhellet also, daß in diesen sehr geläufigen Flexions-Endungen diese Diphthonge sich so abgeschliffen hatten, daß sie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen tönten, und daß nur die gehaltene Sprache der Poesie die Länge derselben behauptete. In einigen andern Formen aber waren eben diese Konsonanten durchaus volltönender geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nehmlich

1) in der dritten Person des Optativs auf οι und αι z. B. φεύγοι, στήσαι, ποιήσαι;
2) in dem Adverb οἴκοι zu Hause (dagegen Plur. οἶκοι die Häuser) §. 116, 6.;
3) in den Encliticis auf οι, vor welchen daher das in eins damit zusammengeschriebene Wort nur den Akutus annehmen kann: also οἴμοι (weh mir), ἤτοι, sowohl wenn dies aus ἦ (gewiß) als aus ἤ (oder) entsteht.

Das genauere für die Unterscheidung der auf αι ausgehenden drei gleichen Aoristformen s. in der Anm. 4. zu §. 103.

8. Auch das ω in den sogenannten Attischen Deklinations-Endungen verträgt den Ton in der drittletzten Silbe z. B. πόλεως, πόλεων (§. 51.); ἀνώγεων Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Anm. 5. Eben das gilt auch von einigen ionischen Formen: dem ion. Genitiv auf εω der Ersten Dekl. z. B. δεσπότεω §. 34. Anm.; und den Pronominalformen ὅτεῳ, ὅτεων §. 77.

Anm. 6. Da in allen Fällen, wo diese Betonung wirklich statt findet, ein ε entweder dicht vor dem ω steht, oder nur durch eine Liqui-

Liquida davon getrennt ist, (φιλόγελως, ἄκερως), so nimt Hermann zur Erklärung dieser Abweichung sehr überzeugend an, daß dies ε so schnell und dunkel ausgesprochen ward, daß dadurch die zwei letzten Silben auf den Ton nur den Einfluß Einer Silbe bekamen. Und dies bestätigt sich auch dadurch, daß in ἀγήρως diese Betonung nicht statt findet, da doch sonst in Zusammensetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Anm. 7. Man sieht nun leicht, wie der Anfänger, der sich korrekter Ausgaben bedient, mit Hülfe der Accente die Quantität vieler Wörter erlernen kann. Denn man erkennt nicht nur

1) aus dem Cirkumflex, daß die Silbe, worauf er steht, lang ist; sondern auch
2) aus dem Akutus auf solchen Wörtern, wie καρκίνος, βάθρον ꝛc. daß die vorletzte Silbe kurz ist (dies folgt aus Text 4.); ferner
3) aus dem Accent solcher Wörter wie πεῖρα, ἄρουρα, daß die letzte Silbe kurz ist (Text 4. 6.); und
4) aus dem Akutus auf χώρα, Λήδα, daß die letzte Silbe lang ist (Text 4. 5.).

Ja selbst diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts entschieden werden kann, werden sich häufig beurtheilen lassen, wenn man schon mehres mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und sich an eine Form erinnert, deren Accent entscheidend ist. Man wird also ἄσιτος lang aussprechen und θεόφιλος kurz, weil σῖτος den Cirkumflex hat, und φίλος den Akutus. Und auch in δίκη, ἄδικος wird man das kurze ι erkennen, weil der Plural δίκαι oft genug vorkommt, daß der Aufmerksame sich erinnern kann, ihn nie mit dem Cirkumflex gesehn zu haben (Text 7.). — Nur der Cirkumflex auf Einsilbigen entscheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einsilbigen Nominative der dritten Dekl. immer lang sind (§. 41. Anm. und §. 42. Anm.), z. B. πῦρ, μῦς Gen. πῠρός, μῠός.

Anm. 8. Ungeachtet wir uns heut zu Tage bescheiden müssen die griechische Tonlehre philosophisch und physiologisch so zu begründen, wie dies bei einer von unserm eignen Ohre völlig aufgefaßten Sprache geschehen könnte; so lassen sich doch sämtliche Haupt-Regeln auf gewisse Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konsequenz erhellet, die man in dem gewöhnlichen grammatischen Vortrag nicht so leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialekten der griechischen Sprache waltet ein Streben, den Ton so weit vom Ende zurückzuziehn als dies der Wollaut gestattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: ὄλολο. Denn die vierte Stelle ὄλολολο hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unsern Sprachen fühlen, zum Beispiel in hérrlichere.

b. Die Vermeidung der Eintönigkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton sich auf die Endsilbe warf (ολολολό) wie συλλογισμός, φοβερός, οὐρανός, σοφός.

c. Sehr sparsam sind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Ursachen dahin genöthigt zu sein, auf der vorletzten Stelle steht. Dahin gehören außer einigen Flexions-Formen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine sehr be-

beschränkte Anzahl von Wörtern wie ὀλίγος, καρκίνος, αἰόλος, σκορπίος, ἐναντίος ꝛc. nebst einigen Adjektiv-Endungen (-τέος, -αλέος).

d. Eine jede **lange Silbe** besteht der Quantität nach eigentlich aus **zwei Stellen** (ω ist gleich οο). Daher kann bei langer Endsilbe auf der dritten vom Ende kein Ton stehn; denn όλολω wäre gleich όλολοο; ferner kein Cirkumflex auf der vorletzten Silbe, denn ῶλω wäre gleich όολοο. Es kann also nur ώλω statuirt werden, weil dies gleich ist οόλοο. Hiebei ist die einzige Besonderheit daß, wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Positions-Länge ist, sie nur den wirklichen Akutus von der drittletzten Silbe wegzieht: also nicht όλολοψ, sondern ολόλοψ: den aber, der im Cirkumflex der vorletzten Silbe verborgen ist, verträgt: also ῶλοψ, obschon dies gleich ist όολοψ.

Endlich erhellet auf diesem Wege warum auf der drittletzten Silbe nie der Cirkumflex stehen kann: denn ῶλολο würde gleich sein όολολο.

e. Aber auch die Regel, daß bei kurzer Endsilbe, die Naturlänge der vorletzten nur den Cirkumflex annimt, ist nun begründet. Denn da ωλο gleich ist οολο, so geht, nach dem Hauptstreben der Sprache, der Ton auf die dritte Stelle vom Ende: so entsteht όολο, ῶλο: und εἶθε, ναίχι verhalten sich nun als Ausnahme eben so wie bei c. die Betonungen ὀλίγος ꝛc.; nur daß diese nicht so selten sind.

f. Sobald aber vor die lange vorletzte Silbe eine dritte kommt ολωλο, bloß in diesem Falle gilt die Länge der vorletzten in Absicht des Tones als eine einfache Stelle; und man betonte όλωλο obschon dies eigentlich gleich ist όλοολο. Dieser Fall ist in dem Obigen nicht hinreichend begründet, und ist also eine hinzutretende Eigenheit, worin sich ein überwiegendes Streben, den Ton rückwärts zu ziehen zeigt. Daher also die so gewöhnlichen durch die ganze Sprache durchgehenden Betonungen ὄλωλα, ἔναυλος, ἔτυπτον, ἔλειπον ꝛc.

g. Diese letzte Norm fand jedoch nicht statt 1) in den Zusammenziehungsfällen, weil in diesen das doppelte Element noch zu gegenwärtig war, φιλεῖτε für φιλέετε; 2) in einigen Endungen, besonders auf αῖος, εῖα, in welchen sich der Ton noch aus alter Zusammenziehung herschrieb (aus άϊος, έϊα), und wenigen andern.

Anm. 9. Begreiflich erstreckte sich die Verschiedenheit der **Dialekte** auch zum Theil auf den Ton. Doch sind dergleichen zwischen den bekanteren Dialekten die in Büchern auf uns gekommen sind wenig zu bemerken. Wir führen nur an daß die Attiker die Zurückziehung des Tons auf die drittletzte Silbe in einigen Wörtern mehr übten als die übrigen Griechen, namentlich die Jonier; indem sie ὅμοιος, γέλοιος, ἕτοιμος, ἔρημος, τρόπαιον, jene aber, und selbst noch die älteren Attiker, ὁμοῖος, γελοῖος, ἑτοῖμος, ἐρῆμος, τροπαῖον sprachen *). Weit bedeutender und durchgehender war der Unterschied der Betonung bei den Aeoliern. Von diesen wissen wir namentlich daß sie den Akutus fast nie auf der Endsilbe hatten, sondern ihn in σοφός, ἀγαθός u. d. g. durchaus auf die zweite und dritte Silbe zurück-

*) Von diesen und andern attischen Zurückziehungen des Tones, worunter πόνηρος von πονηρὸς in Absicht des Sinnes unterschieden werden, s. Ammon. v. πόνηρον. Eust. ad Il. β, 764. p. 258, 14. seq. Basil. Reiz. de Accent. p. 108.

rückzogen. Dies und einiges andre was damit übereinstimmt lernen wir indessen nur aus den Berichten der Grammatiker; die genauere Anwendung davon kennen wir nicht, da nur verstümmelte Reste aus diesem Dialekt auf uns gekommen sind. Im allgemeinen waren von der äolischen Zurückziehung des Tons die Präpositionen und Conjunctionen ausgenommen; s. §. 117. A. 8. Note.

§. 12.

Wenn ein Wort durch Deklination, Konjugation oder auf andere Art verändert wird, so hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) nothwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine solche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, so wie er auf der Hauptform des Wortes steht, nach obigen Regeln nicht mehr bestehen kann; denn alsdann wird

aus dem Cirkumflex ein Akutus, z. B. *οἶνος* Gen. *οἴνου* (§. 11, 5.) *ῥῆμα* Gen. *ῥήματος* (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Cirkumflex, z. B. *φεύγω* Imperat. *φεῦγε* (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittletzten Silbe in die vorletzte, z. B. *ἄνθρωπος* Gen. *ἀνθρώπου*, *ἄρουρᾰ* Gen. *ἀρούρᾱς* (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht nothwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen versetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zusatz erhält, z. B. *τύπτω*, *τύπτε* — *ἔτυπτε*· *ὁδός* — *σύνοδος*· *παιδευτός* — *ἀπαίδευτος*· oder 2) wenn die Ursach, welche ihn in der Hauptform an die vorletzte Silbe fesselte (§. 11, 6.), wegfällt, z. B. *παιδεύω* Imperat. *παίδευε*. Das Genauere und die Ausnahmen geben besonders die Vorschriften in §. 103. und die Lehre von der Zusammensetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptsächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf *ώς*: *τέτυφα* Part. *τετυφώς*, und so in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf *μός* (*λογισμός*) und Adjectiva auf *κός*, *νός*, *τός*, *τέος* u. a. m. — oder die ihn doch unter gewissen Umständen auf sich nehmen, wie *θήρ*, *θηρός* nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Paradigmen der Dekl. und Konj. und der Abschnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons
in der Anastrophe s. §. 117.
beim Apostroph §. 30. Anm.
bei Abwerfung des Augments §. 103. A. 1.

§. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die **Verbindung** der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinneigung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zuförderst von der Hinneigung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis ‵ gezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehn haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem **Punkt** oder Kolon *), bleibt der Akutus unverändert. Z. B.

Ὀργὴ δὲ πολλὰ δρᾷν ἀναγκάζει κακά.

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (s. §. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Encliticis s. §. 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehn, die auf ‵ ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß ruht (s. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet **).

4. Fol-

*) Durch Misverstand des alten Grundsatzes wird itzt von den meisten auch vor dem Komma der Akutus gezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

**) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und lexikalischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so ‵ bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche

4. Folgende einsilbige, sämtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὡς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), ἐξ (ἐκ)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Worte innig anschmiegen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter; oder nach Hermann Procliticae. Z. B.

ὁ νοῦς· ἦλθεν ἐξ Ἀσίας· ὡς ἐν παρόδῳ· οὐ γάρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Verfolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehn. Z. B. Οὔ, Nein. πῶς γὰρ οὔ; warum nicht? θεὸς ὥς ἐτίετο· οὐδὲ κακῶν ἔξ, u. d. gl.*).

Anm.

che Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

*) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Konjunction εἰ in der bekanten lakonischen Antwort Εἴ. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorhergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indessen darf doch nicht übersehn werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nehmlich die wirkliche Setzung des enklitischen Tones auf dem vorhergehenden Worte, welcher bei den Wörtchen, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehre derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen z. B. οὐχ ὡς ὁ ἐν τῇ γῇ. Das Verhalten dieser Wörtchen zu dem Anfang des Worts ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verhindert mich auch das in solchen Dingen gewiß nicht bedeutungslose Schweigen der alten Grammatiker. Hätten jene ersten Bezeichner des Tons z. B. in εἰς ποταμόν etwas gehört das dem πόλεμόν τε analog gewesen wäre — εἰς πόταμόν —, so konnten sie wol nicht verfehlen diese Betonung eben so gut festzusetzen. Demungeachtet da der Ton dieser Wörter wirklich eben so in die Folge sich verliert, wie die Enklitica ihn auf den Vorhergang werfen: so halte ich itzt den von Hermann eingeführten Namen Proklitika, da er dies Verhältnis anschaulich erhält, für nützlich.

Anm. 2. In Absicht dieser letzten Bestimmungen wird man, wie die Kleinheit des Gegenstandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermissen. Was namentlich die nachgestellten Präpositionen betrifft, davon s. §. 117. So wollen auch einige, daß, wenn solche Wörtchen ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, sie betont werden sollen; also die Präpositionen, wenn sie Adverbien werden (auch hievon s. §. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum steht: eine Bestimmung welche, abgesehn davon daß sie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat *).

Anm. 3. Das Dämpfen des Akutus in —̀— wird von den Grammatikern durch *κοιμίζειν* (schlafen machen) und das Herstellen desselben durch *ἐγείρειν* (wecken) ausgedrückt. Diese Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die so bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (§. 9, 2.). Viele stellen die Sache wirklich so vor. Unmöglich kann man iedoch annehmen, daß solche Reden wie *πολὺν καὶ δεινὸν ὑετὸν ἔπεμψεν* im Munde der Alten ohne alle Accente hingeschwebt wären. Die Meinung kann also nur sein, daß auf den bezeichneten Silben noch jener schwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben aussprechen kann; und auch in diesem Sinne wäre es der wahre gravis, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in *ἐξανδραποδισμός* auf den ersten Silben solche untergeordnete Accente walten müssen, die demungeachtet bei den Alten alle graves heißen. Allein auch diese Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwischen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterschied macht, und man nicht annehmen kann,

*) Das wichtigste Bedenken ist dieses, daß die Abstufung, in welcher das Demonstrativum zum bloßen Artikel herabsteigt, so allmählich ist, daß die Absonderung durchaus nur von individualen Ansichten abhangen würde; daß folglich dadurch die so verderbliche Erscheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde: und daß dadurch manche interessante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leser zu dessen großer Unlust, entweder lauter Demonstrativa oder zuviel Artikel aufdringen könnte. Der einzig richtige Grundsatz für die obige Regel scheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu sein, ein solches Wörtchen mit dem Verfolg grammatisch zu verbinden. Das Pronomen ὁ wird aber nicht leicht irgendwo so stehn, daß es nicht Theile des Satzes, wozu es gehört, noch nach sich hätte; und an diese schließt es dann, vermöge der Exilität seiner Form, sich an. Dabei bleibt es aber unverhindert, daß, sobald der Nachdruck des Gedankens auf diesen, so wie auf jeden andern grammatisch tonlosen oder tonschwachen Theil der Rede fällt, er im Sprechen den erfoderlichen Ton erhalte. Denn es erhellet aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatische Betonung ganz unabhängig ist von jedem rhetorischen Accent, eben um auch diesem wieder sein unentbehrliches freies Spiel zu lassen.

kann, daß z. B. in den Worten καλὸς κἀγαθὸς ἀνὴρ die Endsilben keinen bessern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier ersten Silben von καλοκαγαθία war. Durch diesen Grad von Betonung also unterschieden sich jene bezeichneten graves von den eigentlichen gravibus. Dies wird zur vollen Gewißheit durch die Erwägung, daß sonst kein Unterschied wäre zwischen den Atonis und denjenigen einsilbigen Wörtern welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen, wie τὸ —, καὶ —, πρὸ —, ἂν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer sinnlicher Unterschied gewesen sein muß, wird durch den so ganz entschiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel gesetzt: so schwer es auch ist anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ καλός und τὸ καλόν, oder die Konjunctionen in εἰ καλός und ἢ καλός durch eine Gradation von schwacher Betonung unterschied.

§. 14. Encliticae.

1. Die **Hinneigung** eines Wortes **nach dem vorhergehenden** Theile der Rede äußert sich in der **Inklination** des Tones (ἔγκλισις). Es gibt nehmlich eine Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter, welche durch Sinn und Aussprache so genau an das vorhergehende Wort sich anschließen können, daß sie ihren Ton auf dasselbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Worts besteht, theils mit demselben sich vereint. Weil also, wenn dies geschieht, diese Wörter in Absicht ihres Tones sich auf das vorhergehende Wort gleichsam lehnen oder stützen; so heißen sie Encliticae (ἐγκλίνομαι ich lehne mich worauf). Und im Gegensatz hiezu heißt jedes für sich betonte Wort, und so auch jede Enklitika, wenn sie ihren Ton behält, orthotonirt, ὀρθοτονούμενον, d. h. ein Wort mit aufrechtem Tone.

2. Solche Encliticae sind *):

1) das unbestimmte Pronomen τὶς, τὶ durch alle Kasus nebst den dazu gehörigen Formen τοῦ, τῷ (§. 77.)

2) folgende Casus obliqui der Personal-Pronominum: μοῦ, μοί, μέ· σοῦ, σοί, σέ· οὗ, οἷ, ἕ· μίν, νίν, und die mit σφ anfangenden mit gewissen Ausnahmen (§. 72. Anm.)

3) das Präs. Indik. von εἰμί und φημί, mit Ausnahme der einsilbigen zweiten Person des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)

4) die unbestimmten Adverbien πώς, πή, ποί, πού, ποθί, πο-

*) Das Genauere über die einzelen von den hier aufgeführten enklitischen Wörtern, so wie auch die hier nicht bemerkten enklitischen Dialekt-Formen, s. an den bei jeder Klasse angeführten Stellen.

ποθέν, ποτέ, welche sich bloß durch ihren enklitischen Ton von den gleichlautenden Fragewörtern (πῶς; πότε u. s. w.) unterscheiden; wovon unten §. 116.

5) die Partikeln πώ, τέ, τοί, θήν, γέ, κέ oder κέν, νύ oder νύν *), πέρ, ῥά, nebst der ganz untrennbaren δε (s. unten 6. u. Anm. 4.) **).

3. Ist nun, wo die Inklination eintritt (vgl. unt. 8.), das unmittelbar vor einem solchen Worte stehende andere Wort ein Proparoxytonon (ἄνθρωπος), oder ein Properispomenon (σῶμα), so wirft die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als **Akutus**, auf die Schlußsilbe desselben z. B.

ἄνθρωπός ἐςι· σῶμά μου

und wenn ein tonloses Wort, z. B. εἰ, vorhergeht, auf dieses: εἴ τις.

Anm. 1. Man nimt von dieser Vorschrift den selten vorkommenden Fall aus, da die vorhergehende Endsilbe durch Position lang wäre, also z. B. ὁμῆλιξ μοῦ.

4. Hat aber das vorhergehende Wort auf der Endsilbe schon für sich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, so dient dieser Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endsilbe der Akutus ist, dieser alsdann nicht wie sonst (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. Z. B.

ἀνήρ τις· καί σοι
φιλῶ σε· γυναικῶν τινων· ἄνδρα τε· λέγεις τι.

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker gestattete die Aufnahme eines zwiefachen Accents auch auf Paroxytonis, jedoch mit gewissen Bestimmungen (s. Herm. p. 70.). Z. B. ἔνθά τε, ἵνά σφι u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indessen sieht man es bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (besonders im Reizischen Herodot) beobachtet. Auch scheint die alte Aussprache es zugelassen zu haben; und so ist es nicht eben verwerflich, wenn man es hie und da bei möglichen Zweideutigkeiten zu Erleichterung des Lesens gebraucht, besonders bei οἵ, um dies in der Inklination von dem Artikel zu unterscheiden. Dies ist der Zweck solcher Betonung bei Herod. 2, 172. ἐν τῷ αὐτός τε ὁ Ἄμασις καὶ οἵ δαιτυμόνές οἱ πάντες τοὺς πόδας ἑκάςοτε ἐναπενιζέατο. und Odyss. ο, 105. Ἔνθ' ἔσάν οἱ πέπλοι παμποίκιλοι, οὓς κάμεν αὐτή.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere so nimt in der Regel die erste, während sie ihren Ton auf das vorhergehende Wort wirft, selbst den der folgenden Enclitica auf; doch immer als

*) Diese Partikel (nun, also, ja) unterscheidet sich durch diese Betonung von dem Zeit-Adverb νῦν (nun, jetzt).

**) Wegen der angeblichen Enclitica θε s. §. 11. die Note zu Anm. 3.

als Akutus, nie als Cirkumflex; und so fort, wenn mehre auf einander folgen, bis auf die letzte, die allein tonlos bleibt; z. B. εἴ τίς τινά φησί μοι παρεῖναι.

Anm. 3. Man merke sich dies als theoretischen Grundsatz ohne zu erwarten, ihn überall ängstlich befolgt zu sehn. Vielfältig nimt eine Enclitica in einer solchen Reihe ihren Ton selbst auf; wobei nicht immer leicht zu entscheiden ist ob bloße Nachlässigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Ursach davon ist.

6. Da durch die Inklination ein solches Wort mit dem vorhergehenden fast in eins verwandelt wird; so werden manche Wörter die mit einer Enclitica sehr gewöhnlich zu bestimmtem Sinn verbunden sind, auch in eins mit derselben geschrieben; z. B. ὥστε, οὔτε, μέντοι, ὅστις, ὧντινων (s. unt. die Pronomina). Die Enclitica δε (ganz verschieden von δέ aber) kommt bloß auf diese Art vor.

Anm. 4. In den Ausgaben herscht über das Zusammenschreiben mancher solcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derselben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erstere Wort der Zusammensetzung, nach Text 3., zwei Accente erhalten müßte, findet man bald vollständig geschrieben Ἔρεβόσδε, οἷόστε bald den zweiten allein, Ἐρεβόσδε, οἰόστε. — Wegen ἤτοι s. §. 11. Anm. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimt ein so zusammengesetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geschehen muß (οἵτινές εἰσιν· ὧδέ τε); außerdem gewöhnlich nicht, also οὔτε τι.

Anm. 5. Die Enclitica δε hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In diesem Falle befolgt die Inklination des Tons die bisherigen Regeln: s. die Beispiele und das Genauere §. 116.

2. Sie wird den Demonstrativis zur Verstärkung angehängt. (§. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inklinationsverhältnis ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica entgegenkommt um sich auf der letzten Silbe vor derselben zum gemeinschaftlichen Ton damit zu vereinigen; z. B.

τόσος, τοῖος — τοσόσδε, τοιόσδε
τηλίκος — τηλικόσδε
τοῖσι — τοισίδε.

Da also dies des Hauptworts eigner Accent ist, so enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Anm. auf kurzem Vokal immer den Cirkumflex z. B. τοσοῦδε, τοσῇδε, τοιοῖσδε; dagegen Nominat. und Akkusat. τοσήδε, τοιούσδε.

Anm. 6. Einige Partikeln die sonst nie enklitisch werden, haben in gewissen bestimmten Fällen, wo sie einem andern Wort angehängt sind, den gemeinschaftlichen Ton auf diesem, und sind demnach alsdann als Encliticae zu betrachten. Solche sind die Partikeln μάλα, ἄν und οὖν in den Formen πώμαλα, ὅταν, ὁπόταν, οὔκουν (verschieden von οὐκοῦν), von welchen zu Ende der Syntax noch wird gehandelt werden. — Zu den nur in gewissen Formeln als Encliticae auftretenden Partikeln gehört auch in Handschriften und alten Ausgaben

gaben μέν in der Formel γέ μεν oder γέμεν: s. Exc. I. ad Arat. §. 6. wozu man füge Not. ad Schol. Od. ε, 206.

7. Die Inklination ist zuweilen durch die Natur der zusammentretenden Worte gehindert, da dann jedes Wort seinen Ton behält. Dies ist nach dem gewöhnlichsten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweisilbige Enclitica folgt, z. B. λόγος ποτὲ ἐχώρει· ἐναντίος σφίσιν·

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müßte durch den Apostroph weggenommen ist, z. B. πολλοὶ δ' εἰσίν.

8. Außerdem wird eine Enclitica in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denselben ein in dem Gedanken selbst, besonders durch einen Gegensatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn sie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieser Wörter, besonders die unter 2, 5. nie in diesen Fall, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung geliehen hat, womit beides unverträglich ist.

Anm. 7. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inklinirt, wenn sie auch wirklich das Wort wovon sie dem Begriffe nach abhängig ist, vor sich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines solchen Wortes hat, so inklinirt seine Stimme dasselbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorhergeht, gesetzt auch der eigentlich beherschende Begriff folge noch. Z. B. Theocr. 1, 32. Ἔντοσθεν δὲ γυνά τι θεῶν δαίδαλμα τέτυκται. Hier ist dem klaren Sinne nach θεῶν δαίδαλμά τι Apposition zu γυνά, und τι kann nur von θ. δ., nicht von γυνά abhangen, wohin es die Bequemlichkeit des Versbaues geworfen hat. Aber es ist ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen γυνὰ, τὶ θεῶν δαίδαλμα schreiben. — Beispiele der Art seien noch Aristoph. Lysistr. 753. ἵνα μ' εἰ καταλάβοι Ὁ τόκος —, τέκοιμι: wo das nur enklitische μέ von καταλάβοι abhängt, und ἵνα mit τέκοιμι zu verbinden ist. Eben so Thesmoph. 1134. Μέμνησο, Περσεῦ, μ' ὡς καταλείπεις ἀθλίαν. S. auch Eur. Iph. A. 1436. und Matthiä zu dieser Stelle (1414) und in seiner Grammatik n. Ausg. §. 58. Auch vergl. man meine Note zu I. S. 71. wegen δέ hinter dem Vokativ.

Anm. 8. Einiges genauere über die Orthotonirung der Personal-Pronomina und über μοῦ und ἐμοῦ s. unten bei diesen Pronominibus selbst §. 72. — und eben so über ἔςιν und ἐςίν §. 108. IV.

Anm. 9. Es gibt noch andere Vorschriften von Inklination die weniger in allgemeinem Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Wir erwähnen davon nur diese zwei:

1. Der Accus. Sing. αὐτόν, wenn er bloß — ihn — bedeutet, wird als enklitisch angegeben. Aber außer der Stelle Il. μ, 204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verhütung einer Zweideutigkeit diese Inklination geltend machte, und wo erst die Genauigkeit heutiger Kritik sie auch vor unsere Augen gebracht hat; wird sie schwerlich je sonst wo in die Schrift gekommen sein. S. Wolf. Praef. ad Hom. Il. p. 46.

2. Ei-

2. Eine eigne Art der Inklination enthält eine andere Vorschrift, wonach die Casus obliqui von ἡμεῖς und ὑμεῖς, deren jeder zwei lange Silben hat, wenn sie in enklitischem Sinn stehn (d. h. keinen Gegensatz oder sonstigen grammatischen Nachdruck darbieten) den Ton von der Endsilbe auf die Anfangssilbe zurückziehn z. B. statt ἡμῖν — ἧμιν (oder im Verkürzungsfall ἥμιν s. §. 72. Anm.). Gewiß ist diese Regel aus der Natur geschöpft; denn dasselbe Bedürfnis, das bei μοὶ vorwaltet, muß auch bei ἡμῖν eintreten, und es ist begreiflich daß der Ton eines aus zwei Längen bestehenden Wortes, indem er nach dem vorhergehenden hinstrebt, es gleichsam nicht erreicht sondern auf der erstern Silbe ruhen bleibt. Aber auch diese Betonung scheint aus der mündlichen Ausübung wenig in die Schrift gekommen zu sein; und auch die neuern Kritiker, welche die Vorschrift der Grammatiker anfingen zu befolgen, scheint eine gerechte Scheu vor der Unermeßlichkeit der durchzubessernden Bücher ergriffen zu haben; so daß sie nur etwan auf diejenigen alten Denkmäler sich beschränken welche von jeher der Gegenstand einer gesteigerten grammatischen Sorgfalt waren. S. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 78 sq. Il. α, 147. Wolf. und dazu das zweite Scholion bei Villoison.

Anm. 10. Es bleiben bei gründlichster Behandlung der Lehre von der Inklination, immer eine Menge Zweifel übrig; indem die Vorschriften der Grammatiker theils unter sich selbst theils mit den allgemeinen Grundsätzen des Tones in Widerspruch gerathen oder zu gerathen scheinen. Von dieser letztern Art ist z. B. die Betonung γυναικῶν τινας, weil, indem hier der Cirkumflex für das zweite Wort mit dienen soll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches noch auffallender wird in γυναικῶν τινων, und sichtbarer in ᾧτινι, ὧντινων. Auch in φῶς μου, ἔτι που u. d. g. widerspricht die Länge der letzten Silbe dem vorhergehenden Accent, der sie mit übernehmen soll. Allein in allen solchen Fällen ist das Haupt-Prinzip der Entscheidung, der physische Eindruck der alten Aussprache, für uns verloren. Daher bleibt es immer gerathener, uns an die gangbarste Ueberlieferung, und wo diese streitig wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inklination sichtbar macht, ohne zu ängstlich zu sorgen, ob und wiefern sie auch für Mund und Ohr ausführbar war *).

§. 15.

*) Hermann der in allen solchen Fällen wol etwas zu leichthin annimt, daß konsequente Irrthümer der Grammatiker in die gangbare Schrift gekommen seien (de Em. Gr. Gr. p. 73.), schreibt vor, φῶς μοῦ, γυναικῶν τινῶν, ἄνδρα μοῦ, ja neben den so innig verbundenen Formen ὅστις, ὅντινα dennoch ᾧ τινὶ, ὧν τινῶν getrennt zu schreiben; weil in allen diesen Fällen die wirkliche Inklination mit den Grundgesetzen des Tons unvereinbar und also unmöglich sei. Allein wenn man erwägt daß die Inklination auch ein Grundgesetz und ein Bedürfnis war; so läßt sich mit Grund annehmen, daß, wo von jener Seite ihr ein physisches Hindernis in den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in ihrer Gewalt hatte sie fühlbar zu machen; während die Schrift, die nicht für alles Zeichen hat, sich begnügen muß, sie wie die gewöhnlichen Inklinationsformen zu bezeichnen. Zwar könnte auch bei dieser Voraussetzung Hermanns Schreibart

§. 15.

Unterscheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechischen Schrift sind drei Unterscheidungszeichen eingeführt, die wir mit den itzt üblichen Benennungen der entsprechenden Zeichen unserer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen Punkt und Komma in der Form mit den unsrigen überein. Die mittlere Unterscheidung aber, oder das Kolon, ist ein Punkt am obern Ende des Buchstaben, z. B. οὐκ ἦλθεν· ἀλλὰ — „er kam nicht: aber —". (S. Anm. 5. ff.)

2. Das Fragezeichen hat diese Form (;). Es ist zwar nicht aus altgriechischer Zeit; aber schon längst völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zusammen stoßende Wörtchen einem andern Worte vollkommen gleich sind, so werden sie zu Verhütung der Verwechselung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma übereinkommt und Hypodiastole heißt *). Z. B. ὅ,τι (episch ὅ,ττι) das Neutrum von ὅστις (§. 77.), zum Unterschied von der Konjunction ὅτι (ep. ὅττι) daß.

Anm. 1. Dies Beispiel ist der einzige Fall worin dies Zeichen heut zu Tage noch von einigem Nutzen ist: weil nehmlich dies Neutrum der Gleichförmigkeit wegen so wie ὅστις und die übrigen Formen zusammengeschrieben werden muß, und also die Verwechselung möglich ist; wiewohl sie nicht gefährlicher ist als beim lat. quod, wo wir sie dem Verstand überlassen. Indessen ist es eingeführt, und ὅτι auch weit häufiger als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtchen itzt gewöhnlich nicht in eins geschrieben werden; besonders wenn die Enclitica τε hinter ὁ und τό steht (und der, und das), also ὅ,τε, τό,τε, zum Unterschied von den Adverbien ὅτε, τότε (wann, dann); und

mit der an sich richtigen Bemerkung geschützt werden, daß die Schrift solche besondere Modifikationen vielfältig unbezeichnet der aufmerksamen Lesung überlasse; und dieser Weg kann als der würdigere erscheinen: aber er ist es nur dann, wenn der andere nicht überliefert ist. Der Mund, der γυναῖκές τινες von γυναῖκες καλαὶ im Ton unterschied, wußte zuverlässig auch γυναικῶν τινῶν von γυναικῶν καλῶν zu unterscheiden, ohne wahren Gesetzen zu nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreibart γυναικῶν τινων. Wenn nun auch diese Bezeichnung ungenau sein sollte; so ist doch eine von außen konsequente Schrift, die das Faktum vernichtet, noch unzweckmäßiger; da Konsequenz der Schrift keinen realen Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn auch noch so geringen.

*) Man nennt dies Zeichen auch bloß Diastole, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterscheidungszeichen ist.

und eben so ἅ,τε (und welche) zum Unterschied von ἅτε (als, wie). Bei der Genauigkeit unserer Druckschrift würde hier der Zwischenraum ὅ τε, τό τε, ἅ τε zur Deutlichkeit hinreichen; doch ist das Zeichen aus der Handschrift, wo es eher nöthig ist, beibehalten. Uebrigens müssen beide Wörtchen sich dicht daran schließen damit es nicht das Ansehn eines Komma bekomme: ὅ,τι, nicht ὅ, τι.

Anm. 2. Ein entgegengesetztes Zeichen der ältern Grammatiker, das Hyphen, ist als entbehrlich in unsern Büchern ganz abgeschafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei getrennte Wörter als Ein Wort darzustellen, in solchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeste zu vergeben, entweder ganz getrennt schreiben, wie ἡ ἀεὶ παρθένος, oder ganz verbunden, wie δακρυχέουσα, Διόσκουροι.

4. Zeichen die sich bloß auf Buchstaben und Silben beziehen sind, außer den Accenten und Spiritus, folgende:

1. Die Quantitätzeichen ˘ ¯ s. §. 7, 3.
2. Das untergeschriebene Jota ᾳ, ῃ, ῳ s. §. 5, 1.
3. Der Apostrophus —᾽ oder das Zeichen der Elision zwischen zwei Wörtern s. §. 30.
4. Die Koronis —᾽— oder das Zeichen der Krasis zwischen zwei Wörtern s. §. 29.
5. Die Diäresis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong gelesen werde, z. B. ὄϊς o-is, προϋπάρχειν (von πρό und ὑπάρχειν). Mit dem Accent wird er auf diese Art vereinigt: ἀΐδης, κληῗδι.

Anm. 3. Man setzt nehmlich dies Zeichen auf das ι auch nach η und ω, wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen ηι, ωι s. §. 5, 1. Ehedem setzte man es auch wol auf jedes ι und υ, um diese Buchstaben kenntlicher zu machen. Ein Rest davon ist noch itzt der fast allgemeine aber gänzlich zwecklose Gebrauch desselben bei zwei zusammenkommenden ι, z. B. Διΐ statt Διί.

Anm. 4. Die älteste Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandrinischen Grammatiker führten eine sparsame Bezeichnung ein; die aber von den spätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunst vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Diese konnte sich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und so kam eine zwar weniger mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konsistenz und fester Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichensystem die Schrift verunstaltet, und den Verstand verwirrt, ist anerkannt. Die Einfachheit einer völligen Entbehrung aber würde bei einer todten Sprache, wo uns alles abgeht, unzweckmäßig sein; ja auch Hypodiastole, Diäresis, Apostrophus, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeschafft werden, theils weil sie in jene Unermeßlichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt sind, und also, um nicht zu verwirren, gekannt werden müssen; theils weil in einzelen Fällen der Nutzen unleugbar ist, und weil Zeichen die in solchen Fällen schnell und gleichsam unbemerkt wirksam sein sollen,

durch gleichmäßige Anwendung anschaulich erhalten werden müssen. Auch kann von diesen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verständnis nachtheiliger Misbrauch gemacht werden.

Anm. 5. Was aber bei den Unterscheidungszeichen jede Art des Misbrauchs herbeigeführt hat, ist ganz vorzüglich der verkehrte Trieb, einen Kommentar im Text zu geben. Nur der erste Urheber einer Schrift konnte einen solchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verschiedne Art möglichen Bestimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, so tritt Verschiedenheit der Ansicht ein: der beste Herausgeber kann häufig eine falsche geben, und indem er sie durch Zeichen im Text sinnlich macht, fesselt er den Verstand des Lesenden so, daß die andre nicht entstehn kann. Damit also dem nachdenkenden Leser; und nur ein solcher darf vorausgesetzt werden; das Urtheil frei bleibe, ist der Text von aller solchen Bestimmung rein zu erhalten. Muß aber Rücksicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, so müssen Noten da sein, in welche alsdann auch jenes gehört *). Der Zweck der Interpunction ist Erleichterung des Lesens. In jeder Rede nehmlich sind gewisse Einschnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verständige Leser, theils durch langsames Lesen, theils durch Wiederholung und Rückblicke, mit Sicherheit findet und bestimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction ist also, daß der Schreibende und Herausgebende, indem er sich die Zeit dazu nimt, diese Abschnitte sinnlich mache, damit der Lesende nicht aufgehalten werde **). Hiezu reicht das einfache System der drei Unterscheidungszeichen nicht nur vollkommen hin, sondern es ist sogar alsdann um so wirksamer, wenn auch diese Zeichen mit möglichster Sparsamkeit eintreten. Dies war der Geist der von den ältern griech. Grammatikern zuerst eingeführten Interpunction; und eben diesen sollten auch wir durch Beseitigung alles dessen was aus unserer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen ist, wieder herzustellen trachten.

Anm. 6. Der einfache Grundsatz jener Abtheilung ist nun dieser. Das Punkt steht wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Kolon wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei noch

*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gehäufte Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerspruch mit sich selbst, indem sie alles erklären, was einer solchen Erklärung fähig ist; dagegen aber das weit schwerere was auf diese Art nicht erklärt werden kann, dunkel lassen müssen. Der Unterrichtete, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienstfertige Interpunction nicht.

**) Natürlich, so wie kein Grundsatz ganz durchgeführt werden kann, so werden auch auf diesem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfodert, und eine zwiefache möglich ist; wo also des Herausgebers Ansicht eintreten muß. In diesem an sich seltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß sein kann, ist ein Wink über die Wahl nöthig; ausgenommen in solchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritische Noten die Ansicht und Wahl des Herausgebers allein zum Gesetz des Lesers machen.

noch schwebendem Sinn *). Aus den Spuren der Ausübung dieser Lehre, wie man sie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, sieht man daß die natürlichen Einschneidungen des lebendigen Vortrags, nicht aber die strenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verstand hört den logischen Zusammenhang zerschnittener und verworfener Redetheile besser heraus als ihn alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einschnitte, die zwar in der Regel mit logischer Eintheilung zusammentreffen, doch selten so daß nicht Theile einer künftigen Folge schon ins Vorige verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erst in Verbindung mit dem spätern aufträten. An alles dies kehrt die Stimme sich nicht; sondern sobald ein durch mehre Worte durchgehender Gedanke seinem Hauptbegriff nach beendigt ist, und ein neuer anfängt, da macht sie einen Schluß, und dies ist das Kolon; wobei es gleichgültig ist ob ein solcher Abschnitt ein Hauptheil des logischen Zusammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges ist. Demnach würden Punkt und Kolon alles vollenden. Diese beiden *theilen* eigentlich nicht; sondern sie *verbinden* gewisse Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengesetztes Prinzip. Es müssen zuweilen Worte und Redensarten von den nächst folgenden Worten getrennt werden, theils damit man sie nicht grammatisch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genitiv der nicht davon abhängt; ein noch schwebender Satz von einem dazwischen eingeschalteten Begriff u. d. g., theils damit gewisse Bestimmungen die sich in der vorübereilenden Folge der Worte gleichsam verlieren dem Verstand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pausen bewirkt: im Schreiben sind sie der Zweck des Komma. Auch dies trifft natürlicherweise vielfältig mit der logischen Eintheilung der Rede zusammen: aber nicht alle logische Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verstand, und viele Stellen wo kein logischer Theil zu Ende ist bedürfen einer Trennung zu Verhütung falscher Verbindungen **). Um also eine Rede im Geiste der ältern griech. Grammati=

*) Lascaris lib. 1. fol. δ 3. τελεία ϛιγμή ἐϛιν ὅτε ἡ διάνοια τελεία ὑπάρχει· μέση, ὅτε ἡ διάνοια μεσάζουσα καὶ ἀτελής· ὑποϛιγμὴ, ὅτε *κρεμαμένη*, καὶ ζητεῖ τὸ ἐπίλοιπον. Aus dem Chaos von Künsteleien und Widersprüchen der Grammatiker bei Villoison Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache System der ältern Grammatiker nicht so rein heraus wirren können als es diese Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die ursprüngliche Lage und Gestalt der Zeichen und die weitern Ausspinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Villoison mehres das historischen und diplomatischen Nutzen hat, aber zu unserm Zweck nicht gehört.

) Die herschende Verwöhnung bei jedem Komma einen logischen Einschnitt vorauszusetzen beraubt unsere heutige Schrift mancher kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: **Er stellt sich vor (mente concipit) ein oder mehr Objekte in rednerischer Absicht so fügen wollen daß wir die Präp. **vor** vorausschicken, so entstehn für das Auge momentane Irrungen die der Sprechende durch Pause und Ton vermeidet. Ein Komma als Dia=

matiker zu interpungiren, muß man zuförderst jede Stelle wo ein Hauptsinn geschlossen ist mit einem vollen Punkt bezeichnen. Solcher können nicht zuviel sein; sobald nur jeder Theil, wäre er auch noch so klein, einen wirklichen Abschluß gewährt. Denn dies befördert die Uebersicht. Und eben so mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir izt gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata setzen: nur muß bei jedem Kolon ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken sein. Allein innerhalb der Kola müssen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art statt findet: wobei es wohl möglich ist daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da sind desto wirksamer für den Verstand werden. Wir wollen alles an einem deutschgeschriebenen Beispiel noch deutlicher, wenigstens nach unserer Ansicht, machen, wobei denn der freilich etwas schwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Kolon vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heifst geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheifsen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erfunden: dann die Mefskunst und die Sternkunde: ferner das Bretspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherscht in jener grofsen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Künste ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür und dawider gesagt haben: welches weitläuftig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher: denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis ist sie erfunden. Jener aber erwiederte, o kunstreichster Theuth: einer weifs was zu den Künsten gehört ans Licht zu gebären: ein anderer zu beurtheilen welches Verhältnis von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegentheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflöfsen aus Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von aufsen vermittelst fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun vieles

Diastole thut gleichen Dienst. „Er stellt sich vor, die Bilder seiner Ahnen." Die Verwöhnung unserer Leser scheuend versagt sich der Schreibende häufig die Vortheile einer solchen Stellung und stellt seine Worte anders als er sprechend gethan haben würde; was widersinnig ist.

les gehört haben ohne Unterricht: werden sie sich auch vielwissend zu sein dünken: da sie doch unwissend gröſstentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dünkelweise geworden statt weise.

Anm. 7. Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der Akutus in den Gravis zu dämpfen sei, von selbst sich beantworten. Jener Gravis bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortschwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker bei schwebendem Sinne gesetzt wird, das heißt wo bloß einer Deutlichkeit wegen eingehalten wird, und eben darum jenes Fortschweben um desto fühlbarer an dem Ton zu erkennen sein muß; so kann auch kein Akutus vor einem Komma stehn. Noch weniger aber da, wo ein bloß logisches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit steht. Weil aber unsere Sitte uns vielleicht noch abhält überall ein Kolon zu setzen, wo es die Alten gesetzt haben würden; so scheint es nicht unrecht daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der stärkere Einschnitt wenigstens durch den Ton, wo es angeht, das heißt wo ein Oxytonon schließt, bemerklich gemacht werde.

Anm. 8. Noch einen andern Misstand bewirkt unser bloß logisches Komma: daß nehmlich häufig eine wahre Enklitika darauf folgt, deren auf das vorhergehende Wort geworfene Ton nun in Widerspruch mit dem Komma steht. Diesem abzuhelfen wird es in neuern Ausgaben immer häufiger daß man solche Encliticas alsdann orthotonirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enclitica dem Sinne nach abhängig ist, so setzen die Alten sie soviel immer möglich so daß sie inklinirt werden konnte; und man kann daher sicher sein daß in allen solchen Fällen trotz unsers Komma die Stimme fortschwebte. Sind wir also noch durch unsere Gewöhnung an manches solche Komma gebunden, so erkenne man es auch für das was es ist, nehmlich für ein dem Verstand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire trotz des Komma. Dies gilt besonders bei den Vokativen, welche wir, weil sie dem Verstand freilich immer als etwas isolirtes erscheinen, durchaus zwischen zwei Interpunctionen einzuschließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten ist der Vokativ nur dann etwas abgesondertes, wenn er einem Satze der keine zweite Person enthält vorangeschickt wird (s. in dem Beispiel Anm. 6. den Vokativ „o kunstreichster Theuth"). Wenn er aber in einen solchen verwebt ist (s. ebend. „o König"), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Person ausgedrückt ist; so trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im letztern Falle ein besonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen diesen Fällen sollten wir also auch unser Komma weglassen: so lange wir es aber nicht thun, müssen wir dennoch nach einem solchen Vokativ inkliniren, wie es die Alten zuverlässig thaten *).

Anm.

*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar ist eignem Nachdenken und eigner Beobachtung überlassen werden müssen, so stehe hier nur Ein Beispiel, das so glatt hinschwebt als möglich und woran doch alle unsre Interpunction zu schanden werden muß. Folgende zwei Verse in der dritten anakreontischen

Ode

Anm. 9. Daß man aber Zeichen in die Rede bringe welche den ältern Grammatikern fremd waren, ist durchaus verwerflich. Zwar das Fragzeichen wird durch sein immer doch bedeutendes Alter und die allgemeine Einführung festgehalten: aber Ausrufzeichen, Parenthesen-Zeichen, und Unterbrechungs-Strich können in jeder Rücksicht entbehrt werden. Alle enthalten einen Kommentar, der sobald er zweifelhaft ist nachtheilig und störend werden kann. Wo er aber gewiß ist, da reichen die bloßen Unterscheidungszeichen vollkommen hin. Denn wenn wir Meinung und Empfindung bezeichnen wollen, dann müssen wir auch Bittzeichen, Befehlzeichen, Spottzeichen u. d. g. haben, da alle diese Gedankenformen zum Verständnis so sehr wesentlich sind, und von der lebendigen Stimme auch ausgedrückt werden. Allein für alles dies hat die Rede meistens auch ihre kenntlichen Vortragsformen; und wo dies nicht ist, da gibt dem besonnenen Leser, der ja mehr Zeit hat als der Hörer, der Zusammenhang des Ganzen auch das Einzele: eine hochnothwendige Uebung, die man durch jene Zeichen vernichtet ohne sie zu ersetzen. Mehr als Cicero brauchte um den Demosthenes zu lesen scheint auch uns nicht heilsam. Was namentlich die Parenthese betrifft, so ist, wenn ein Zwischensatz die Folge der Sätze unterbricht, für die Stimme ein zweimaliges Kolon, das den Zwischengedanken wie jeden andern Gedanken einschließe, vollkommen hinreichend; und wenn er die schwebende Rede unterbricht, eben so zwei Komma. Ganz kurze aber, welche die Rede nur nach Art der Konjunctionen und Interjectionen beleben, und eben deswegen mit den Sätzen verwebt sind (ἔφη, φημί, νὴ Δία, ἐμοὶ δοκεῖν) sollten auch dem Auge weder durch Haken noch durch Komma wieder herausgerissen werden.

Von Veränderung der Buchstaben.

§. 16. Konsonanten.

1. Die Bildung der Wörter und Formen geschieht zwar hauptsächlich durch gewisse Hinzufügungen, besonders durch Endungen und durch Zusammensetzung, wovon der erste Theil der Grammatik oder die Formenlehre ausführlich handelt; allein mit und neben diesen Verlängerungen des Wortes, öfters auch ohne sie, geschieht die Abwandlung auch vielfältig bloß durch Verände-
rung

Ode müssen nach dem Geist der Alten so abgetheilt werden: Ἀνὰ δ' ἄλλεται καχάζων· ξένε δ' εἶπε συγχάρηθι. Nach unserer Art ist nicht durchzukommen: denn die Konsequenz erfodert: Ἀνὰ δ' ἄλλεται καχάζων, Ξένε, δ' εἶπε, συγχάρηθι, während doch das δέ, das dem Sinne nach zu εἶπε gehört, sich an den Vokativ der eingeführten Rede (Ξένε συγχάρηθι „freue dich mit mir, Freund") angeschmiegt hat. Gerade so schmiegt sich aber an andern Stellen auch der enklitische Ton an ein Wort wovon ihn ein logisches Komma trennt. Der Unterschied ist nur, daß den Ton ein jeder Abschreiber und Herausgeber nach Belieben malt, ein solches δὲ aber unantastbar ist.

rung der Buchstaben, wobei zuweilen der Stamm selbst des Wortes sehr unkenntlich wird. Aber alles dies geschieht nicht willkürlich sondern nach gewissen Naturtrieben, die sich in den meisten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darstellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feste Sprachgesetze übergehn, von welchen also zuförderst eine Uebersicht nöthig ist.

2. Für die Konsonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Eintheilung derselben, indem diejenigen Buchstaben, die zu **Einem Organ** gehören, oder, in verschiedenen Organen, von **Einer Eigenschaft** sind, auch am geneigtesten sind einer in den andern überzugehn, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben diese zwiefache Verwandtschaft ist aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verschiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verschieden lautet, gehört dieser Gegenstand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechischen Dialekte zum eigentlichen Gegenstand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verschieden ist, hauptsächlich jedoch nur so weit es die bekanteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Anm. 1. Hier nur eine kleine Uebersicht. So verwechseln also die Dialekte

a. die Aspiratas; z. B.

θλᾶν (quetschen) attisch *φλᾶν*. Dieselbe Verwechselung in *φλίβειν* für *θλίβειν* (drücken) ist mehr äolisch.
Die Benennung *φήρ* für einen Centauren (Thiermenschen) ist nur eine ältere Form für *θήρ*, Thier.
ὄρνις hat im Genit. *ὄρνῖθος* dor. *ὄρνῖχος* (s. §. 56.).

b. die Medias:

γῆ (Erde), altdorisch *δᾶ*; woher auch *Δημήτηρ*.
ὀβελός (Spies), dor. *ὀδελός*.
βλήχων (Polei, pulegium) sagten die Attiker; die meisten übrigen Griechen *γλήχων*. Für *βλέφαρον* (Wimper) aber, war *γλέφαρον* nur eine dorische Form.

c. die Tenues:

πέντε (fünf) alt und äolisch *πέμπε*
πότε (wann) dor. *πόκα*.
Die fragenden und damit verwandten Formen haben statt des gewöhnlichen *π* ionisch *κ*, z. B. *ποῦ*, *κοῦ*· *ὅπως*, *ὅκως*· *ποῖος*, *κοῖος*· *οὔπω*, *οὔκω*; s. §. 79. und 116.

d. die Liquidas:

μίν oder *νίν*, s. die Pronomina.
κλίβανος (Backofen), dafür sprachen die Attiker gewöhnlich *κρίβανος*. — In einigen Ableitungen schlich sich ein *ρ* leichterer Aussprache wegen statt des *λ* ein, dem ein anderes

deres λ zu nahe stand; so besonders κεφαλαργία (Kopfweh) statt κεφαλαλγία, das jedoch die Attiker unverändert brauchten.

πνεύμων (Lunge) ion. und att. πλεύμων, woher pulmo *); νίτρον (nitrum) λίτρον.

Das λ ging vor andern Zungenbuchstaben bei den Doriern gern in ν über, daher sie ἦνθον, ἐνθεῖν, βέντιςος, φίντατος sprachen für ἦλθον, ἐλθεῖν, βέλτιςος, φίλτατος.

e. die Medias und die Tenues desselben Organs:

δάπις und τάπις (Teppich) waren beide im Gebrauch.

γναφεύς (Walker) und die verwandten Wörter lauteten auch κναφεύς ꝛc. was für weniger attisch galt; eben so sagte man γνάμπτω, κνάμπτω und κάμπτω (biege). S. auch S. 78. Note.

f. die Tenues und die Aspiratas. Hier zeigt sich der Unterschied hauptsächlich zwischen dem ionischen und attischen Dialekt; wovon jener die tenues im ganzen vorzieht (s. §. 17. Anm. 2.). So ist

δέχομαι (nehme) ion. δέκομαι. Bei ῥέγκειν und ῥέγχειν (schnarchen) ist jenes den Attikern, dieses den Gemeingriechen eigen geblieben.

αὖθις attisch, αὖτις ionisch.

σφόνδυλος (Wirbel), ἀσφάραγος (Kohlschoß), σχινδαλμός (Schindel) sind mehr attisch, σπόνδυλος, ἀσπάραγος, σκινδαλμός ionisch und gemein.

Die Jonier und Epiker lassen zum Theil auch einzele abgeleitete Formen eines Worts von der Aspirata zur Tenuis übergehn, wie κεκαδήσομαι, τετύκοντο; s. im Verbalverzeichnis χάζω und τεύχω.

g. das σ mit den übrigen Zungenbuchstaben, insbesondere

mit τ theils im dorischen, z. B. τύ für σύ, πλατίον für πλησίον (nahe), Ποτειδᾶν für Ποσειδῶν; theils im attischen, wo τεῦτλον (Kohl), τύρβη (Lerm), τηλία (Sieb), τήμερον (heut), τῆτες (heuer) statt der ionischen und gemeinen Formen σεῦτλον, σύρβη, σηλία, σήμερον, σῆτες steht, und wo folglich auf der einen Seite τύρβη, τηλία gegen die deutliche Ableitung von σύρω, σάω, und auf der andern σήμερον, σῆτες trotz der eben so deutlichen vom Artikel statt fand. — Von der Verwechselung σσ und ττ s. besonders §. 21.

mit θ, statt welches Buchstaben einige dorische Mundarten, namentlich die lakonische, das σ durchaus brauchten, z. B. θεός, θεῖος (Gott, göttlich) lakon. σιός, σεῖος; Ἀσᾶναι für Ἀθῆναι u. d. gl.

mit ρ in denselben Dialekten; welche statt der Wörter und Formen aller Art auf ας, ης, ος, ως — αρ, ηρ, ορ, ωρ sprachen. Von ῥῥ und ρσ s. besonders §. 21.

mit ν z. B. in der dorischen Endung μες, z. B. τύπτομεν, τύπτομες.

h.

*) Den umgekehrten Fall gibt πίναξ welches aus πλάξ mit verändertem λ entstanden; worauf das ι sich eindrängte wie in πινυτός.

h. sämtliche Hauche unter einander; also nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6.; sondern auch den Spir. asper mit dem σ: so ist ὗς und σῦς (Schwein) gleich gebräuchlich; weit häufiger aber ist diese Verwechselung beim Uebergang in die lateinische Sprache, wie in sex, septem, super von ἕξ, ἑπτά, ὑπέρ und vielen andern. — Im lakonischen Dialekt aber ward statt des σ mitten im Worte vielfältig der Spir. asp. gesprochen z. B. statt μοῦσα dor. μῶσα lakon. μῶα, sprich μῶἁ.

— Von den Doppelbuchstaben s. §. 22.

Anm. 2. Es gibt auch einzele, obwohl seltene Fälle, daß in Wörtern, die unleugbar mit einander verwandt sind, Buchstaben verwechselt werden, die zunächst nicht auf obige Art verwandt sind. Einige ausgemachte Fälle zum Beweis sind: μόγις mehr attisch als das gewöhnliche μόλις (mit Mühe); κοεῖν eine ionische Form für νοεῖν (denken); κελαινός, κελαινή alte Form für μέλας, μέλαινα (schwarz) *).

Anm. 3. Die meisten der angeführten Verwechselungen werden von ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Sätze eingeführt, als „die Attiker verwandeln ϑ in φ; die Jonier verwandeln π in κ" u. s. w. Hiedurch muß man sich nicht verleiten lassen, irgend eine solche Verwechselung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich sind die beigefügten Beispiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewissen Verwechselung, die uns also bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihre Analogie zu bringen.

Anm. 4. Außer den Verwechselungen kommt in den Mundarten auch das Abwerfen und Zusetzen einzeler Buchstaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehört manches hieher, was an andern Stellen der Grammatik erwähnt wird, besonders die beweglichen Endbuchstaben aus §. 26. Das übrige sind einzele Fälle, wovon s. besonders das Abfallen einiger Anfangsbuchstaben §. 26, 11.; und einige Einschaltungen und Auslassungen in der Mitte §. 19.

Von den Aspiratis.

§. 17.

1. Eine jede Aspirata (§. 4.) ist anzusehn als entstanden aus der verwandten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. asper. Daher die lateinische Schreibart ph, th, ch.

Anm. 1. Diese theoretische Darstellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der §. 3. schon erwähnten Dunkelheit in Absicht der Aussprache besonders von φ und χ. — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aspiraten §. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zusammensetzung eine Tenuis mit dem Spir. asper zusammentrifft, so wird eine Aspirata daraus: z. B.

*) Siehe über diese und ähnliche Fälle Lexil. II. 109.

z. B. die Wörter ἐπί, δέκα, αὐτός, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit ἡμέρα (Tag) zusammengesetzt, geben

ἐφήμερος, δεχήμερος, αὐθήμερος.

3. Eben dies geschieht auch in getrennten Worten, also bei οὐκ, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apostroph weggenommen ist (§. 30.). Z. B.

οὐκ — οὐχ ὅσιον
ἀπό, ἀπ᾽ — ἀφ᾽ οὗ
ἀντί, ἀντ᾽ — ἀνθ᾽ ὧν

Anm. 2. Die Jonier behalten in beiden Fällen die Tenues, z. B. ἐπ᾽ ὅσον, οὐκ ὅσιον, μετιςάναι (für μεθιςάναι von ἱςάναι), κατάπερ (für καθάπερ aus καθ᾽ ἅπερ) *). Vergl. §. 16. Anm. 1. f.

Anm. 3. Aus der ionischen oder ältern attischen Sprache sind einige solche Zusammensetzungen gewöhnlich geblieben, besonders einige alte Formen und Nomina propria von ἥλιος und ἵππος: ἀντήλιος, ἀπηλιώτης, λεύκιππος, Ἄλκιππος, Κράτιππος u. s. w. Den entgegengesetzten Fall bieten die Composita von ἄμμος — ὕφαμμος, καθαμμίζω —; vermuthlich von ehemaliger Aussprache ἅμμος.

Anm. 4. Zuweilen wird die Aspirata nicht gesetzt, um Uebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dahin gehören ὑπ᾽ Ἡφαίςου Hesiod. ϑ. 866. (vgl. §. 18.), ἐπ᾽ Ἡφαίστοιο θύρῃσιν Apollon. de Adv. p. 562. aus einem Epiker, ὄπ᾽ ἱεῖσαι (von ὄπα) Hesiod. ϑ. 829. Hymn. Hom. 27, 18. κακομιλία (von ὁμιλία) u. d. gl. — Zu dem ganzen Gegenstand s. man noch Schäfer bei Jacobs ad Anthol. IX, 508. p. 581. wo κακήμερος samt dem Pindarischen πεμπτάμερος (Ol. 5, 12.) mit der älteren Form des einfachen Worts ἦμαρ zu vergleichen ist.

Anm. 5. Merkwürdig ist dagegen die Veränderung der Tenuis, wenn zwischen ihr und dem Spiritus noch ein Buchstab steht, wie in τέθριππον (Viergespann, von τετρα- und ἵππος), und in einigen attischen Zusammenziehungen: θοιμάτιον für τὸ ἱμάτιον (s. §. 29. A.), φροῦδος (von πρό und ὁδός), φρουρός und φρουρά von πρό und ὁρᾶν **).

§. 18.

1. In der griechischen Sprache bemerkt man in Absicht der Aspiraten ein Gesetz, das jedoch nicht ganz durchgedrungen ist, sondern nur über eine beschränkte Anzahl von Fällen und Wörtern sich

*) Von dem kürzeren καθά ward diese ionische Form, wegen Verwechselung mit dem einfachen κατά, vermieden, und κατὰ τά oder κατάπερ dafür gebraucht, s. Koen. ad Greg. in Ion. 18.

**) Indessen zeigt die Form φροίμιον (für προοίμιον) von πρό und οἴμη, verglichen mit θράσσω zusammengezogen aus ταράσσω, daß auch ohne Spir. asp. vor dem ρ die Tenues sich leicht aspirirten.

sich erstreckt. Vermöge desselben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aspiraten anfangen sollten, die eine davon, gewöhnlich die erstere, in die Tenuis desselben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies statt bei allen Reduplikationen, d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konsonant, mit dazwischen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in *τέτυφα, δίδωμι, ἀγωγή* s. §. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nehmlich dieser eine Aspirata ist, so steht das erstemal immer die verwandte Tenuis. Z. B.

πεφίληκα, κεχώρηκα statt *φεφ. χεχ.*

Eben so *τίθημι* von dem Stamme *ΘΕΩ*; und von *ἔχω, ὀχή* — *ὀκωχή*.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieses Gesetz nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (s. Anm.); wobei die Imperativ-Endung *θι* das eigne hat, daß sie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, sondern selbst in *τι* übergeht, z. B. *τύφθητι* (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus diesem Gesetze erklärt man sich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortstämme, welche in ihren verschiedenen Formationen bald vorn eine Aspirata haben und hinten eine Tenuis, bald umgekehrt. Man setzt nehmlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aspiraten waren, wovon aber die erste nach diesem Gesetze zur Tenuis ward. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite sich verändert, so tritt die erstere wieder hervor; z. B.

Wurzel *ΘΡΕΦ*: Praes. *τρέφω* (nähre) Fut. *θρέψω*.
Ableitungen *τροφή, θρεπτήριον, θρέμμα*.

Und da jene Formationsgründe schon in der Hauptform, die als Stamm angeführt wird (Nominativ oder Präsens) eintreten können; so entsteht auch der jenem scheinbar entgegengesetzte Fall (*τρέφω, θρέψω· θρίξ, τριχός*), der aber im wesentlichen derselbe ist:

Wurzel *ΘΡΙΧ*: Nom. *θρίξ* (Haar) Gen. *τριχός* Dat. pl. *θριξίν*. Ableitung *τριχόω*.

Zu diesen beiden Fällen gehören nur noch die Verba *θάπτω, θρύπτω, τρέχω, τύφω*; s. unten im Verbalverzeichnis, wo auch die Wurzel *ΘΑΦ* noch besonders nachzusehn ist; und das Adjekt. *ταχύς* wegen des Komparativs *θάσσων* (§. 67.).

Anm. 1. Bei dieser Darstellung, wodurch alle obigen Fälle in einen faßlichern Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belassen: wiewohl es sehr möglich ja wahrscheinlich ist, daß wenigstens ein Theil der zuletzt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Versetzung der Laute entstanden ist. Denn nehmen wir an, daß z. B. in *τριχός, τρίχες* die wahre Wurzel des Wortes liegt, so ist es allerdings denk-

denkbar, daß dem an diese häufigsten Formen gewöhnten Ohre, wenn die Aspirata in ξ verdunkelt worden, gleichsam zur Befriedigung die Aspiration an einer andern Stelle gegeben ward *).

Anm. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehre solche Vertauschungen der Aspiration auch ohne allen Anlaß. So ist *χύτρα* (Topf) eine ganz analoge Formation von *χέω* mit der bekanten Endung *τρα*; doch machen ionische Mundarten *κύθρη* daraus. Eben so lautet *χιτών* (Leibrock) ionisch *κιθών*. Und für *Χαλκηδών* war *Καλχηδών* sehr gangbar **). S. auch unten §. 116. die Formen *ἐνθαῦτα, ἐνταῦθα· ἐνθεῦτεν, ἐντεῦθεν* mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verschiedenheit von diesen Fällen enthält das attische *φιδάκνη* (Fäßchen) statt *πιθάκνη* von *πίθος* (Faß) ***).

Anm. 3. Gewöhnlich wird das obige Gesetz, durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechischen Sprache, und alles abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernten große Nachtheil entsteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, sind in der Flexion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgende:

1) Die Passiv-Endung *θην, θείς* ꝛc. wirkt durchaus nur auf das *θ* der Verba

θύειν (opfern), *θεῖναι* (setzen)

ἐτύθην, τυθείς, ἐτέθην ꝛc. Dagegen *ὀρθώθην, νοθευθῆναι,* und selbst *θαφθείς, ἐθρέφθην*: solche Fälle wie *χυθείς* nicht zu erwähnen.

2) Von der Aenderung des Imperativs auf *θι* in *τι* ist der Imp. Aor. 1. pass. der einzig sichere Fall. Denn *τίθετι* und *θέτι* (s. *τίθημι*) werden außer der Grammatik schwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß *φάθι* von *φημί*, sondern selbst das zweimalige *θ* in dem homerischen *τέθναθι*.

3) Unter den Zusammensetzungen befolgen die Regel nur diese:

ἐκεχειρία (Waffenstillstand) von *ἔχειν* und *χείρ*.
ἀμπέχω, ἀμπισχνοῦμαι von *ἀμφί* s. im Verbalverzeichnis unter *ἔχω*.
ἐπαφή, und
ἄπεφθος, in welchen die Aspirirung des *π* vor dem Spir. asper in *ἀφή, ἑφθός* unterblieben ist.

In allen andern, wie *ἐφυφαίνω, ἀμφιχυθείς, ἀνθοφόρος* ꝛc. geht keine Aenderung vor.

4) Das

*) Gerade wie das *ν* des Genitivs *πυκνός* in dem Nom. *πνύξ* eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomalen der Dekl. — Diese andre Ansicht der vorliegenden Fälle ist übrigens die des geistvollen Verfassers der Märkischen Grammatik.

**) Die Nachweisungen s. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

***) Wahrscheinlich war hier die Stammform *φίδος* (lat. fidelia). In der Aussprache ward aus *δ* — *θ* (wie *ψεῦδος* und *ψύθος, ἐπιμηθής* von *μῆδος*), worauf sich die vorderste Aspirata verwandelte. Das lat. fidere mit *πείθειν, πείθεσθαι* verglichen zeigt denselbigen Hergang.

4) Das Homerische τηλεθόων, abgeleitet von θάλλω, τέθηλα ist wegen der Entfernung der beiden Silben desto auffallender; besonders da Homer von demselben Stamme θαλέθων, und eben so auch ἔφθιθεν, σχέθω hat *).

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beispiel zu der Regel; denn man sagt Κορινθόθι, πανταχόθεν, θέσθε ꝛc. Demungeachtet steht sie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin sie erscheint, zu den ältesten Wortbildungen gehören, und in den Wortstämmen selbst die ihr entgegenstehende Zusammenkunft nie vorkommt.

5. Dasselbe Gesetz erstreckt sich eigentlich auch auf den Spir. asp. den es eben so in den lenis verwandelt. Hievon ist jedoch das einzige deutliche Beispiel noch in dem Verbo ἔχειν (haben) dessen Formation folgende den obigen ganz gleiche Darstellung gewährt:

Wurzel ῾ΕΧ: Praes. ἔχω Fut. ἕξω. Ableit. ἑκτικός, ὀχή.

Anm. 4. Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beispiele: ὄφρα eigentlich ὅφρα, da es sich zu τόφρα verhält wie ὅτε zu τότε; ἐσθής nach der allein richtigen Ableitung von ἕννυμι, ἕσο (vgl. vestis); ἄθρόος, gesamt (s. §. 60. A. 8.), das auch ἀθρόος gesprochen ward, und dessen erste Silbe mit der in ἅπας, ἅπαξ, ἁπλοῦς offenbar übereinstimmt; ἄχρις, das gewiß wie ἀθρόος von der Wurzel ἁ- kommt „in einem fort"; ἀθύρω, dessen Asper die Attiker beibehalten haben; ἴσχω, wovon das ι nach der Analogie aspirirt sein sollte, s. in ἔχω. — Allein die entgegengesetzten Beispiele sind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie ὅθεν, ὅθι, ἧχι, ὑφίημι, sondern selbst in dem Wortstamme wie in ἁφή, ὑφαίνω.

Häufung der Konsonanten.

§. 19.

1. Durch die unmittelbare Zusammenkunft der Konsonanten entstehn mancherlei Härten, welche die griechische Sprache vermeidet.

2. Drei Konsonanten, oder einer und ein Doppelbuchstab, können nicht beisammen stehn, wenn nicht der erste oder letzte eine liquida, oder (§. 4, 4.) γ vor Gaumlauten, ist, z. B. πεμφθείς, σκληρός, τέγξω. Doch darf auch auf die Liquida kein σ folgen. In diesem und den übrigen Fällen sucht man eine solche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchstab weichen; die Fälle s. unten beim Perf. Pass. z. B. ἐσφάλ-σθαι ἐσφάλθαι.

3. Die Zusammensetzung hat jedoch hierin etwas mehr Freiheit, indem σ und κ am Ende des ersten Theiles auch vor zwei

*) Durch obiges τηλεθόων rechtfertigt sich übrigens die Ableitung des mythischen Namens Τήλεφος von θῆσθαι und ἔλαφος (Hindinsauger).

zwei Konsonanten stehn bleiben, z. B. δύσφθαρτος, ἔκπτωσις, ἐκψύχω.

Anm. 1. Aber ξ kann auch in der Zusammensetzung nicht vor einem andern Konsonanten stehn; daher von ἕξ (sechs), und λάξ (mit dem Fuße); ἔκπηχυς, ἔκπλεθρος, ἐκκαίδεκα, λακπατεῖν. Vgl. unten §. 26. ἐξ und ἐκ. Daß dies in der attischen Aussprache gegründet war, sieht man daraus daß auch außer der Zusammensetzung auf der Inschrift der Athena Polias (Corp. Inscr. I. p. 284. §. 11. k.) geschrieben ist ἔκ ποδῶν, so wie ein paarmal ἔκποδες einerlei mit ἑξάποδες. Wenn also ein Theil der Grammatiker lehrt, ἔξπηχυς u. d. g. sei die att. Form (s. Lob. ad Phryn. p. 413. 414.) so ist dies gewiß nur von einer Genauigkeit in der Schrift zu verstehn, die zum Theil geübt ward, während ohne Zweifel jedermann auf jene Art sprach. — Hieher gehört auch von πύξ — πυγμάχος nach der Analogie in §. 23, 2.; und nach derselben wird also ἐξμέδιμνος u. d. g. (Lobeck. p. 414.) sowohl mit γ als mit κ haben ausgesprochen werden können. — Wegen ἐναρσφόρος s. unten bei d. Zusammensetzung.

4. Aber auch die Zusammenkunft zweier Konsonannten kann Härte verursachen, zu deren Vermeidung gewisse bestimmte Regeln sind, die in den folgenden §§., einige besondere Fälle aber in den Anmerkungen zu diesem §. vorgetragen werden.

Anm. 2. Zuweilen wird sogar die Härte zweier Konsonanten durch Einschaltung eines dritten gemildert; wenn nehmlich der eingeschaltete in der Aussprache sich leichter an beide andere anschmiegt. So wird, wenn die Liquida μ oder ν, durch Auslassung eines Vokals unmittelbar vor die liquida λ oder ρ tritt, die der erstern verwandte Media, also β oder δ eingeschaltet. Also ἀνήρ Gen. (ἀνέρος) ἀνδρός· von ἡμέρα kommt μεσημβρία (Mittag); aus μεμέληται entstand das epische μέμβλεται. — Eben so, weil das σ vor dem λ einige Schwierigkeit hat, ward θ eingeschaltet. Daher für ἐσλός, welches die Dorier beibehalten, das gewöhnliche ἐσθλός (gut, edel); ἱμάσθλη von ἱμάσσω ꝛc.

Anm. 3. Manche Verbindung von Konsonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, ist es in der griechischen nicht. So können in derselben die Wörter sogar anfangen mit πν, τμ, τλ, χν, πτ, χθ (z. B. πνεῖν, τμῆσις, τλῆναι, χνοῦς, πτερόν, χθών) u. d. g. was selbst der verwandten lateinischen Sprache fremd ist. — Auch in der griechischen selbst aber muß man nicht erwarten dasselbe Prinzip konsequent durchgeführt zu sehn. Manche harte Verbindung ist unverändert geblieben, während minder harte sich abgeschliffen haben; ja dieselbe Verbindung kann man, oft in demselben Wortstamm, theils vermieden, theils beibehalten sehn. So fangen, wie schon erwähnt, mehre Wörter mit πτ an; die Wörter πόλις, πόλεμος hingegen haben das τ ausgestoßen: öfters jedoch brauchen die Dichter besonders die epischen πτόλις und πτόλεμος und deren Zusammensetzungen theils des Metri, theils kräftigeren Klanges wegen. Von χαμαί (auf der Erde) kommt χθαμαλός (niedrig) offenbar weil dies θ ursprünglich in der Wurzel war *). So ist in dem epischen Worte πινυ-

*) Das Substantiv war also ΧΘΑΜΑ, die Erde; und unstreitig gehört χθών zu derselben Wurzel, indem das μ in die geläufige Endung ν übergegangen ist.

πινυτός das ι eingeschaltet, dessen alle übrigen Wörter dieses Stammes bei den Epikern sowohl als allen übrigen entbehren: πνεῖν, πνευσός ꝛc. Vergl. S. 74. Not.

Anm. 4. Die vorige Anm. stellt die Formen mit gehäuften Konsonanten als die ursprünglichen dar. Volle Gewißheit findet indessen in solchen Gegenständen nicht statt; und auf der andern Seite tritt unleugbar auch oft der Fall ein, daß erst durch die Modifikationen der Aussprache die Konsonanten sich häufen. Im Griechischen ziehen wir dahin, obgleich im einzelen immer auch nur mit verschiedenen Graden von Wahrscheinlichkeit, die meisten Fälle wo ein σ in den verschiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. So erscheint es vorn in

> σμικρός, der ionischen und alt-attischen Form, für das gemeine μικρός (klein). In andern Wörtern ist dies die gangbare Form, wie σμίλαξ, σμάραγδος, σκεδάννυμι, Σκάμανδρος; aber man kennt die ältern Formen μίλαξ, μάραγδος, κεδάω, Κάμανδρος.

Von dem in der Mitte vor andern Konsonanten sich einfügenden σ, wie in

> ὄπισθεν statt des älteren ὄπιθεν; μίσγω statt der Stammform ΜΙΓΩ, wovon μιγῆναι,

werden sich in der Grammatik viele Beispiele darbieten. Hieher gehört besonders das vor dem μ in den Endungen μαι, μα, μος sich bloß eindrängende σ, an dessen Stelle in gewissen Wörtern auch θ und σθ tritt: s. beim Perf. Pass. und in der Wortbildung.

Anm. 5. Die Häufung der Konsonanten ändert sich zuweilen durch die **Metathesis** oder **Versetzung** der Buchstaben: zur Abhülfe einer Schwierigkeit in der Formation geschieht dies am deutlichsten in dem Worte πνύξ, πυκνός (s. unter den Anomalen der Dekl.): aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechischen wie in andern Sprachen ein, indem besonders die liquidae unter einander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechseln. Solche Versetzungen haben sich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Aor. 2. von πέρθω, ἔπραθον (s. noch unten δαρθάνω, τέρπω, ἁμαρτάνω) *), theils bei den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

> κραδίη episch für καρδία (Herz), Κράπαθος bei Homer für Κάρπαθος, δρατός für δαρτός von δέρω Il. ψ, 169.

oder auch umgekehrt

> ἀταρπός für ἀτραπός (Fußsteig) von τρέπω, βάρδιςος für βράδιςος von βραδύς, beides bei Homer.

Andre endlich sind Nachlässigkeiten gewisser Mundarten, wie ἀμιθρεῖν für ἀριθμεῖν u. d. g. Alle aber sind seltene und einzele Fälle: und auf keine Weise darf man sich denken, daß solche Versetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters gewesen wären; denn alsdann würden sie, da dies den Versbau so sehr erleichterte, häufiger und fast in allen Formen erscheinen, wo sie möglich sind. Alle sogenannte dichterische Versetzungen gehn zuverlässig von einem ursprüng-

*) S. auch wegen solcher Umstellungen wie ΘΑΝ ΘΝΑ, ΠΟΡ ΠΡΟ ꝛc. §. 110.

ursprünglichen Schwanken in der Stammform aus, wovon eine Stellung sich in der gangbaren Sprache befestigte, einzele Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Metri wegen, daneben sich erhielten *).

§. 20.

1. Zwei Mutae von verschiednen Organen kommen im Griechischen nur dann zusammen, wenn der zweite ein Zungenbuchstab ist.

Anm. 1. Nur die Zusammensetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpos. ἐκ und die seltnen Fälle von §. 19. Anm. 1.

2. Dabei ist die feste Regel:

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media stehn.

Z. B. ἑπτά, ὀκτώ, ἄχθος, Λύγδος, κτείνω, φθίνω, βδελυρός.

Anm. 2. Diese Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländischen Namen, die der griech. Aussprache angepaßt wurden, der zweite Konsonant kein Zungenbuchstab war. Wenigstens nimt der Name Ἐκβάτανα, der in dieser Form das κ wegen Aehnlichkeit der Composita mit ἐκ (vgl. §. 26, 6.) behält, sobald diese Ursach wegfällt, ein γ an, Ἀγβάτανα.

3. Wenn also in der Formation zwei ungleichartige Buchstaben zusammen kommen, so muß gewöhnlich der erstere die Eigenschaft des letzteren annehmen. Z B. durch Anhängung der Endungen τος, δην, θεις, wird

aus γράφω — γραπτός, γράβδην
aus πλέκω — πλέγδην, πλεχθείς
aus λέγω — λεκτός, λεχθείς. **)

Die Ausnahme der Zusammensetzung mit ἐκ s. §. 26, 6.

4. Von

*) So wird kein philosophischer Sprachforscher es für ausgemacht halten, daß so wie τρέπω und τέρπω in der Form itzt fest sich unterscheiden, dies von jeher nothwendig gewesen sei. Vielmehr kann sowohl τραπείομεν (s. τέρπω) als ἀταρπός einst regelmäßig gewesen sein; ja es ist wahrscheinlich daß sie es einst waren: so wie auch πέρθω ἔπραθον durch die Bedeutung schon an πρήθω erinnert. So wird ferner βαρδύς einst eben so gut gewesen sein als βραδύς; grade wie neben κράτιςος von κρατύς (§. 68, 1.) nicht bloß κάρτιςος sondern auch κάρτα existirt, und wie von τέτταρα sowohl τέταρτος als τετρα- und τέτρατος gebildet ist.

**) Den umgekehrten Fall in einem angeblichen aor. 1. pass. auf -βδην statt -φθην gab bisher ein Schreibfehler des Caninius in Alberti Hesych. v. ἐσέφθην, vgl. Choerob. ap. Bekker in Indice Anecdd. v. σεφθεῖσα.

4. Von zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann nie einer allein eine Veränderung erfahren sondern immer beide. Also wird aus ἑπτά, ὀκτώ — ἕβδομος, ὄγδοος (§. 71.): und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, so geschieht mit der ersteren nothwendig dasselbe; z. B.

ἑπτά, ἡμέρα — ἐφθήμερος
νύκτα ὅλην — νύχθ' ὅλην.

§. 21.

1. Die Verdoppelung eines Konsonanten ist bei den Griechen nicht so häufig als z. B. im Deutschen; und außer den semivocalibus, λ, μ, ν, ϱ, σ, erscheinet noch am häufigsten das τ verdoppelt.

Anm. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konsonanten, außer ἵππος (Pferd), πάππος (Großvater), κόκκος (Beere) und wenigen andern, gehören nur irgend einem Dialekt, oder sind alt-epische Formen. — Daß in der alten Schrift die Verdoppelung vielfältig nicht bezeichnet ward ist oben §. 7. A. 24. bemerkt.

Anm. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptsächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B. κτέννω, φάεννος, φθέϱϱω für κτείνω, φαεινός, φθείϱω; ἄμμες für ἡμεῖς; βόλλα für βουλή: s. die Noten zu Greg. Cor. in Dor. 8.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, sondern haben dafür die verwandte Tenuis vor sich z. B.

Σαπφώ, Βάκχος, Πιτθεύς.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchstaben σσ und ττ stehn in einem fast durchgehenden Dialekt-Verhältnis zusammen. Beide sind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch ist σσ mehr ionisch und ττ mehr attisch. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) Z. B.

Jon.		Att.
τάσσειν	—	τάττειν (ordnen)
γλῶσσα	—	γλῶττα (Zunge)

Anm. 3. Von dieser Verwechselung sind diejenigen Wörter ausgenommen worin das σ oder das τ ursprünglich einfach ist und nur in dieser Aussprache sich verdoppelt: s. Anm. 7. Doch sind auch außerdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σσω und auf ττω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben so hat ϱϱ, welches mehr attisch ist, eine mehr ionische Nebenform ϱσ. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) Z. B.

Att.	Ion.
ἄῤῥην —	ἄρσην (männlich)
κόῤῥη —	κόρση (Backen)

Anm. 4. Auch hievon ist das bloß in der Aussprache verdoppelte ρ, wie in den hiernächst folgenden, ausgenommen; und anderseits haben mehre Wörter wie θύρσος, ἔρση, Πέρσαι, nie eine Nebenform mit ῤῥ gehabt. — In diesen beiden Dialekts-Verschiedenheiten besonders thun sich die Perioden des Atticismus kund, indem die Tragiker und die Prose des Thucydides noch die ionischen Laute σσ und ρσ fest halten, die Komiker aber und die folgende Prose die härteren attischen ττ und ῤῥ; worauf in der gemeinen Sprache wieder jene Zischlaute überhand nahmen. S. Fischer 1. p. 193. und 203. Maitt. 6. a.

5. Das ρ zu Anfang eines Worts wird, so oft in der Formation und Komposition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus ῥέπειν mit ἐ und ἀ wird ἔῤῥεπον, ἀῤῥεπής
aus ῥεῖν mit περί wird περίῤῥοος

S. §. 83. und 120. Bei Diphthongen hingegen geschieht dies nicht, z. B. εὔρωςος von εὖ und ῥώννυμι.

Anm. 5. Des Metri wegen wird diese Verdoppelung zuweilen versäumt z. B. ἔρεζον und ἔρεξε von ῥέζω, ἀμφιρύτη von ῥεῖν u. d. g. bei Homer; auch bei attischen Dichtern z. B. χρυσορύτους Soph. Antig. 950; selbst (jedoch sehr selten) in Trochäen bei Aristophanes Thesm. 665. διάριψον.

Anm. 6. Aus allem was wir bisher vom ρ gesehen haben scheint mir zu erhellen, daß hier nicht sowohl eine Verdoppelung statt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Aussprache dieses Buchstaben zu Anfang der Wörter, hr oder rh, ihm die Eigenschaft eines Doppelbuchstaben gab. Daher die Verlängerung einer vorhergehenden Kürze auch in getrennten Worten (§. 7. Anm. 20); welcher Fall von dem gegenwärtigen sich durch nichts unterscheidet, als daß man, wenn das ρ mitten im Worte diese dickere Aussprache bekam, um dies sinnlicher zu machen es doppelt schrieb; wozu nachher erst die Grammatiker die Spirituszeichen (ῤῥ) fügten, die nun eigentlich entbehrlich waren *).

Anm. 7. Die epischen und lyrischen Dichter verdoppelten häufig einen Buchstaben des Metri wegen; doch nur in gewissen Wörtern und Fällen. Am häufigsten erscheinet so das σ z. B. in ὄσος, πρόσω — ὄσσος, πρόσσω, und in der Flexion z. B. Dat. ὄρεσσι für ὄρεσι (§. 46. u. §. 49. Anm.), ἐγέλασσε für ἐγέλασε (§. 95. Anm.); ferner die Liquidae in vielen Formen, besonders die Anfangsbuchstaben dieser Art in Kompositionen und nach dem Augment

*) Vergl. Dawes Misc. p. 160. der dies nur zu weit führt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.

ment z. B. ἀπολλήγειν für ἀπολήγειν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον (vgl. §. 7. A. 24.); das τ in den aus ὅ und τὶ zusammengesetzten Formen ὅ,τι und ὅτι — ὅ,ττι (§. 15, 3.), ὅττι; und das π in den mit ὀπ- zusammengesetzten Relativformen wie ὁππόσος, ὁππότε rc. §. 79. u. 116; außerdem aber diese und andre Buchstaben nur in sehr einzelen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieser Grammatik angemerkt finden wird, andre im Lesen sich merken muß. Die Aspiraten richten sich alsdann nach der Regel Text 2.; also ὄκχος, σκύπφος statt ὄχος, σκύφος. Die Mediae aber werden des Metri wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von ἔδδεισεν s. §. 7. A. 21. und von ἀδδῆσαι unten das Verbum ΑΔΩ im Verzeichnis.

Anm. 8. Weit seltner geschieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt stehenden Konsonanten des Metri wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Anm. 5. ist das meiste von der Art, daß man vielmehr einen ursprünglich schwankenden Gebrauch annehmen kann, den der spätere Gebrauch auf die Verdoppelung befestigt hat; wie wenn Homer κρόμυον, die Spätern κρόμμυον sagen. So kommen die dichterischen Formen μακέλην, μακέλῃσι von einem Nominativ μακέλη statt μάκελλα her. Und eben so wird auch wol das Schwanken in den Namen Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς zu erklären sein, welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des Metri wegen eben so gut auch Ὀδυσεύς, Ἀχιλεύς braucht.

Anm. 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokallaut der doppelte Konsonant noch statt hat, ist schon in §. 7. A. 4. enthalten. Z. B. ἥσσων, ἥττων, θᾶττον, μᾶλλον, πράσσω ion. πρήσσω, νῆσσα, νῆττα, Ὑμηττός ion. Ὑμησσός, λεύσσω, κρείσσων, κρείττων, λῆμμα, λέλειμμαι. Schwankend und zweifelhaft ist die Schreibart einiger andern, namentlich βῆσσα, κνῖσσα, Κνωσσός, Παρνασσός ion. Παρνησσός, die man, nach Anleitung alter Monumente und Handschriften lieber, besonders in älteren Werken, βῆσα, κνῖσα, Κνωσός, Παρνασός, Παρνησός schreibt. Am wenigsten Autorität scheint die Schreibart mit σσ bei dem Namen Κηφισσός zu haben, dessen ι ebenfalls gedehnt ist. Von einigen, deren schwankender Vokal vor σ immer lang ist, waren die Grammatiker stets zweifelhaft ob sie den Vokal von Natur lang annehmen oder σσ schreiben sollten, oder auch beides; daher findet man κνίσσα, κνῖσα und κνῖσσα; diejenigen nicht zu erwähnen, welche κνίσα für die eigentliche Form hielten, und κνίσσα auf dichterischem Weg entstanden glaubten: obgleich es gewiß ist daß die Silbe, worauf es ankommt, in κνισα, Κηφισός, Ἰλισός, nie kurz vorkommt. Gegen das radikale σσ scheint zu sprechen, daß diese Formen in keinem Dialekt ττ haben. Ich halte daher κνῖσα, Κηφῖσός, Ἰλῖσός für die eigentliche Form, doch so daß die Verdoppelung des σ neben dem langen Vokal (nach Art von ἥσσων, πράσσω) schon in der alten Aussprache oder Schreibung sich eindrängte und also κνῖσα und κνῖσσα, Ἰλῖσος und Ἰλισσός (mit gedehntem ι) gleichviel Autorität für uns haben. Für κνῖσα s. Dindorf zu Aristoph. Pac. 1040.: für Ἰλισός den Codex des Fronto ad Marc. I, 8. In den Berg- und Stadtnamen aber, Παρνασσός, Παρνησσός, Ἁλικαρνασσός rc. scheint mir das σσ radikal zu sein, weil diese Namen in Analogie stehn mit den Namen attischer Berge, die das ττ annahmen, Ὑμησσός, Ὑμηττός, Λυκαβηττός; und weil aus den Stellen welche Erfurdt ad Soph. Antig. 1130. anführt, hervorgeht, daß dies bei den Alten schon die herschende Schreibart war. Die mit dem ein-

einfachen σ auf Münzen ꝛc. wird also wol nur der Einfachheit alter Schrift gehören. — Auch von den geographischen Namen auf ουσα oder ουσσα ist die letztere Schreibart die genauere, da diese alle anerkannt von der Form -όεις, όεσσα, herkommen, und folglich properispomena sind: Σκοτοῦσσα, Ἀργινοῦσσαι ꝛc. Daher auch Συράκουσαι in den Handschriften besonders des Thucydides häufig mit doppeltem σ, wiewohl mit zurückgezognem Ton, gefunden wird *).

§. 22.

1. Wenn die Buchstaben β, π, φ und γ, κ, χ vor ein σ zu stehn kommen, so gehn sie mit demselben in den verwandten **Doppelbuchstaben** ψ oder ξ über. Z. B. durch die Endung σω des Futuri wird aus

λείπ-ω λείψω, γράφ-ω γράψω
λέγ-ω λέξω, στείχ-ω στείξω

und durch die Endung σι, σιν des Dat. pl. aus

Ἄραβ-ες Ἄραψι, κόρακ-ες κόραξιν.

Die Ausnahme von ἐκ s. §. 26, 6.

Anm. 1. Man muß sich wohl vor der Vorstellungsart hüten, als wenn das ψ, wenn es aus βσ und φσ, und das ξ, wenn es aus γσ und χσ entstanden ist, auch jedesmal wie bs oder fs, gs oder chs ausgesprochen worden wäre. In diesem Falle wären die Doppelbuchstaben eine schlechte Erfindung. Die richtige Vorstellung ist daß, vor dem σ, die Buchstaben γ und χ in κ, β und φ in π, verwandelt, und alsdann mit dem σ in ξ und ψ zusammengeschrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. scribo scripsi **).

Anm.

*) Dies mag der Anfang der Aenderung gewesen sein; so wie in einer andern Mundart die Verkürzung des Vokals, Συράκοσσαι (da man die etymologische Bildung aus den Augen verloren hatte); worauf durch weitere Verkürzung das schon in sehr alter Zeit übliche Συρακόσιος, auf jenem Wege aber Συράκουσαι und Συρακούσιος entstand. Vgl. Böckh zum Eryxias und zu Pind. Ol. 6, 6. — Die Untersuchung dieses ganzen Gegenstandes wird dadurch schwierig daß erstens, wie aus Monumenten erhellet, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konsonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echt alt ist, daß aber zweitens selbst bei manchen solchen Wörtern die Schreibart mit den doppelten oder einfachen Konsonanten schon im Alterthum schwankend war, und oft drittens notorisch in späten Zeiten manches Wort dessen Vokal eine Naturlänge ist, wie der vor dem σ in ἔασι, ἐάσας, Διόνυσος, Νυσήϊον, des Metri wegen aus Unwissenheit mit doppeltem σ geschrieben ward, und daher in alten sonst guten Ausgaben häufig so gefunden wird.

**) Für die im obigen getadelte Vorstellung läßt sich zwar eine Autorität in den Worten des Mar. Victorin. p. 2459. Putsch. anführen: allein die Bemerkung dieses Grammatikers ist mangel-

Anm. 2. In den attischen Inschriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchstaben ξ und ψ in der Schrift des attischen Stammes noch nicht eingeführt waren, (s. unt. die Note zu §. 27. A. 1.) findet man statt derselben durchgängig *ΧΣ* und *ΦΣ* und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf die Ableitung; z. B. *ΧΣΥΝ, ΜΕΤΑΧΣΥ, ΕΔΟΧΣΕΝ, ΣΥΝΕΛΕΧΣΑΜΕΝ, ΦΣΕΦΙΣΜΑ, ΓΡΥΦΣ* für *ξύν, μεταξύ, ἔδοξεν* (von *δοκεῖν*), *συνελέξαμεν* (von *λέγειν*), *ψήφισμα, γρύψ* (Gen. *γρυπός*). Dies bestätigt die Ansicht der vorigen Anmerkung, scheint aber zugleich auf eine Verschiedenheit der Aussprache dieser Doppelbuchstaben in den verschiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigstens die älteren, eine dickere Aussprache derselben gehabt haben müssen, welche genauer zu bestimmen aber schwer ist, so lange wir über die Aussprache der einfachen χ und φ nicht aufs reine sind (§. 3, 2.) — Aus dieser Aussprache erklärt sich übrigens die Form *ἑφθός* (gekocht) von *ἕψω*. Nehmlich aus der Wurzel *ΕΦΣ* mit der Endung *τός* fiel das σ nach §. 19, 2. aus, und aus *ἑφ-τός* ward diesmal, mit Veränderung des zweiten Konsonanten, *ἑφθός*, um die Wurzel nicht zu unkenntlich zu machen, vgl. §. 20. A. 3. — Die Schreibart anderer Stämme *ΚΣ, ΠΣ* läßt sich aus Mangel alter Monumente wenig nachweisen *); doch führen die Grammatiker *κσένος* für *ξένος*, *Πέλοπς* für *Πέλοψ* u. d. g. als eine äolische Schreibart an **). Vgl. die folg. Anm.

Anm. 3. In die Aussprache der Doppelbuchstaben mengte sich aber auch eine Versetzung, und besonders werden die Formen *σκίφος, σκένος, σπαλίς, σπέλλιον* als äolisch angeführt, statt *ξίφος, ξένος, ψαλίς, ψέλλιον*. Diese Versetzung kann häufig zur Erleichterung der Aussprache sich gebildet haben, und die Notizen aus der vorigen Anmerkung mögen mit diesen wol zu der Vorstellung zu vereinigen sein, daß die Aeolier am gewöhnlichsten vorn *σκένος, σπέλλιον*, in der Mitte aber und am Ende *ἱέρακς, ἱέρακσι, Πέλοπς* geschrieben haben ***).

2. Das

gelhaft, und offenbar bloß theoretisch entstanden. Ihr entgegen steht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß ξ aus *κσ*, ψ aus *πσ* bestehn, bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaef. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend ist freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybs: allein dies scheint eine bloß etymologische Schreibart zu sein, dergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch ps sprach. Dies geht mir aus den Beispielen hervor, wo eben diese Schreibart bloß durch etymologische Täuschung statt fand. Die Lateiner pflegten nehmlich auch Absyrtus, absinthium, obsonium aus den griech. Formen *Ἄψυρτος, ἀψίνθιον, ὀψώνιον* zu machen, weil ihnen nehmlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obses vorschwebten. Höchst wahrscheinlich war aber auch die Schreibart dieser lateinischen Wörter bloß etymologischer Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall ps sprach.

*) *ΔΕΚΣΑΙ* für *δέξαι* (von *δέκομαι*) steht in der sehr alten Inschrift auf der sogenannten Columna Naniana; s. Donati Thes. Inscriptt. II. p. 480.

**) S. Greg. Cor. in Aeol. 39. Joh. Gramm. in Aeol. der auch ausdrücklich *Ἄραπς* anführt.

***) So sah auch Skaliger es an, ad Euseb. p. 115. a. Doch sind zuver=

2. Das ζ ist zwar auch ein Doppelbuchstab, und zwar wie oben §. 3. gezeigt worden ist, aus σδ entstanden: allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus diesen Buchstaben erwächst, nicht weiter vor als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe δε entstehn, als Ἀθήναζε für -ασδε (§. 116.), und dem Adverbium βύζην von βύω, s. §. 119. Anm. 38. Auch vergleiche man die griechische Namensform der phönicischen Stadt Asdod, Ἄζωτος.

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meisten Fällen σδ statt ζ, besonders in der Mitte z. B. συρίσδω für συρίζω, μέσδων für μέζων oder μείζων. Zu Anfang der Wörter scheint dieser Gebrauch mehr äolisch gewesen zu sein. Für eine bloß orthographische Verschiedenheit kann man dies nicht ansehn, da es für eine Eigenheit des Dorischen Dialekts bis in die spätesten Zeiten herab galt, wo das ζ überall bekant und gangbar war, auch wie gesagt dieselben Dorier συρίσδω und doch Ζανός u. d. g. schrieben. — Einige härtere Dorische Mundarten, namentlich die Lakonische, sprachen für ζ oder σδ in der Mitte δδ z. B. θερίδδειν für θερίζειν, μάδδα für μάζα. Auch in der gewöhnlichen Sprache schwankten einige Formen zwischen ζ und dem einfachen δ zu Anfang z. B. δόρξ und ζόρξ das Reh; wohin auch Ζεύς, Διός gehört, wovon unten.

§. 23.

1. Vor einem μ in der Mitte des Wortes werden die Lippenbuchstaben durchaus auch in μ verwandelt, z. B. (im Perf. Pass. und in der Wortbildung.)

λείπω λέλειμ-μαι

τρίβω τρίμ-μα, γράφω γραμ-μή.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchstaben werden vor dem μ häufig verändert, und zwar κ und χ in γ, z. B.

πλέκω πλέγ-μα, τεύχω τέτυγ-μαι

und δ, θ, τ, ζ in σ, z. B.

ᾄδω ᾆσ-μα, πείθω πέπεισ-μαι

ψηφίζω ψήφισ-μα.

Anm. 1. In der allgemeinen Wortbildung finden sich jedoch die Gaum- und Zungenbuchstaben vor dem μ auch häufig unverändert, z. B. ἀκμή, ἔχμα, ἴδμων, κευθμών, πότμος; andre Fälle sind den

zuverlässig ξ und ψ auch häufig aus ursprünglichem σκ, σπ entstanden. So namentlich ξύν und ξυνός, wie die Vergleichung von cum und κοινός lehrt; so ist ψιά (Steinchen) einerlei mit στία, welches sich nur durch eine Zwischenform mit σπ erklärt (s. Riemer v. στία); und der Superlativ ἔσχατος (extremus) beweist daß die Präp. ἐξ ursprünglich ΕΣΚ oder ΕΣΧ (mit einem Vokal zu Ende, etwa ι) lautete.

den Dialekten eigen, z. B. von ὄζω (ΟΔΩ) wird ion. ὀδμή gew. ὀσμή. In der Flexion, wo besonders das Perf. Pass. hieher gehört, sind solche Ausnahmen selten und kommen dort vor.

Anm. 2. Zu den besondern Fällen die beim Perf. Pass. besser vorgetragen werden, gehört auch der, daß wenn auf diese Art γγ vor das μ treten müßte, nur Ein γ gesetzt wird, als σφίγγ-ω ἔσφιγ-μαι, ἐλέγχω ἐλήλεγ-μαι. Es versteht sich von selbst daß in diesem Falle dies eine γ den Nasenton bekommt der sonst in γγ hörbar ist (s. §. 4, 4.), da keine Ursach vorhanden ist, welche diesen Radikalton solcher Verba unterdrückte *).

§. 24.

1. Die Zungenbuchstaben δ, ϑ, τ, ζ können bloß vor liquidis stehn: nur daß vor μ nach dem vorigen §. gewöhnlich σ daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchstaben wird ebenfalls ein σ daraus, z. B.

ἥδω ἥσ-θην, πείθω πεισ-τέον.

3. Vor einem σ werden sie ganz abgeworfen

ᾄδω ᾄ-σω, πείθω πεί-σω, σώματα σώμα-σιν φράζω φρά-σις.

Anm. Von den Veränderungen des τ in der Abkürzung aus κατά s. unt. bei den Präpositionen.

§. 25.

*) Wenn man diesen Fall recht erwägt so entsteht die große Wahrscheinlichkeit daß jedes γ vor μ, ja auch vor ν, eben diesen Ton hatte. Denn wäre dies nicht, so ist nicht recht zu begreifen warum man durch die Schreibart ἔσφιγμαι das Auge getäuscht haben solle, da nichts hinderte ἔσφιγγμαι zu schreiben. Diesem jedoch an sich selbst minder starken Grunde kommt die lateinische Tradition in der gewöhnlichen Aussprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund scheint mir die Sache zur Entscheidung zu bringen. Man beobachte nehmlich den im Griech. besonders so vorwaltenden Hang, von zwei zusammentretenden Konsonanten den ersten die Natur des zweiten annehmen zu lassen (§. 20, 2.); und erwäge daß ein ähnliches auch vor dem ν zuweilen geschieht, da z. B. aus σέβ-ω statt σεβνός σεμνός wird; so wird man leicht begreifen, daß bei dem zarten Laute des γ die Hinzutretung des Nasen-Accents vor μ oder ν sehr natürlich sein mußte. Es ist also nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhistorischer Zwang, wenn man in obigen lateinischen Wörtern das g rein tönen läßt, sondern durch Zusammentretung aller dieser Momente wird es auch sehr wahrscheinlich daß man im griechischen auch πλέγμα, ςεγνός, ἁγνός so ausgesprochen habe. Ja ohne diese Annahme scheint mir die Veränderung des κ und χ vor μ in γ physiologisch nicht recht begründet.

§. 25.

1. Das ν pflegt, unverändert, nur vor δ, ϑ und τ zu stehn. Vor den Lippenbuchstaben geht es in μ und vor den Gaumbuchstaben in das wie ng ausgesprochene γ über. Also wird z. B. in der Zusammensetzung aus σύν und ἐν

συμπάσχω, ἐμβαίνω, συμφέρω, ἔμψυχος
ἐγκαλῶ, συγγενής, ἐγχειρίζω, ἐγξέω.

Anm. 1. Die Anhängung der Encliticae (§. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; z. B. τόνγε, ὅνπερ.

2. Vor liquidis geht das ν in denselben Buchstaben über, z. B.

συλλέγω, ἐλλείπω, ἐμμένω, συῤῥάπτω.

3. Vor dem σ geht, in der Zusammensetzung, das ν der Regel nach ebenfalls in σ über, z. B.

συσσιτία von σύν und σῖτος.

Wenn aber gleich auf das σ noch ein Konsonant folgt so fällt es ganz weg z. B.

συσκιάζω von σύν und σκιά.

Und eben das geschieht vor dem ζ weil dies eigentlich für σδ steht (§. 3. A. 7.) z. B.

συζυγία von σύν und ζυγός.

Anm. 2. Daß genauere und gewisse Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zusammensetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter Ἐν, Πάλιν, Ἄγαν, Πᾶν statt finden s. man unten bei der Lehre von der Zusammensetzung. In der Flexion und Bildung einfacher Wörter findet alles obige sehr wenig Anwendung; und nur in Absicht des ν vor σ ist noch die folgende Anweisung erfoderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt ν vor σ gewöhnlich weg z. B. im Dat. pl. der dritten Dekl. (§. 46.)

δαίμον-ες δαίμο-σι, μῆν-ες μη-σίν.

Wenn aber hinter dem ν auch noch ein δ, ϑ oder τ (nach §. 24.) vor dem σ weggefallen ist, so wird der nun allein noch übrige Vokal, wenn er kurz ist, verlängert, z. B.

πάντ-ες πᾶ-σι, τύψαντες τύψᾶσιν (§. 46.) *)

Dabei ist aber zu bemerken daß ε und ο nicht in η und ω, sondern

*) Von den alten Beispielen des vor σ in diesem Fall auch verkürzten α s. §. 41. Note zu A. 3. und §. 87. A. 4.

dern (nach §. 27, 2.) so verlängert werden, daß ε in ει, ο in ου übergeht, z. B.

σπένδ-ω Fut. σπεί-σω
ἑκόντ-ες Dat. ἑκοῦ-σιν.

Anm. 3. Die Fälle wo, außer der Zusammensetzung, ν vor σ stehn bleibt beschränken sich auf einige Wörter dritter Dekl. auf νς, wie ἕλμινς (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf σαι und σις von Verben auf αίνω, z. B. πέφανσαι (2. perf. pass. von φαίνω), πέπανσις (Subst. von πεπαίνω), welche ein späteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfnis hervorbrachte, und die dabei äußerst selten erscheinen.

Anm. 4. In der Aussprache der Alten ward das ν auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfing, nach den Grundsätzen dieses §. ausgesprochen, und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. In alten Monumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig so geschrieben, und zwar am gewöhnlichsten bei dem Artikel und den Präpositionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach mehr als andre an das folgende Wort sich anschließen. So sprach und schrieb man also z. B. anstatt τὸν βωμόν, ἐν πυρί, σὺν καρπῷ so: τομβωμον, εμπυρι, συγκαρπῳ. Auf Inschriften findet man sogar εστηληι für ἐν στήλῃ (z. B. Corp. Inscr. I. n. 87.), also wie σύστημα, obgleich man gewöhnlich schreibt ἐνστῆναι, ἔνσπονδος. In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Bestreben der Grammatiker verloren. Doch sind einige Reste desselben auch auf diesem Weg auf uns gekommen: 1) bei der episch verkürzten Präposition ἄν für ἀνά (ἀμπέλαγος), von welcher nebst den ähnlichen Verkürzungen von κατά ꝛc. unten bei den Präpositionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen die etwas besonderes haben. So ist bei Plato Phaedr. p. 237. a. die in Handschriften und Ausgaben überlieferte Schreibart ξύμμοι λάβεσθε. Hier ist nehmlich ξύν wirklich kein Wort für sich, sondern es befindet sich in der Tmesis statt ξυλλάβεσθέ μοι, und schließt sich, eben dieser seiner Unselbständigkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu diesem gehört: welcher Archaismus in unsern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Reiske in Demosth. 1. in Boeot. p. 995, 27. statt τὰν μέσῳ (τὰ ἐν μέσῳ) aus einer Handschrift aufgenommen τἀμμέσῳ. Dieselbe Schreibart dieser Formel war in den komischen Versen bei Athen. 11. p. 471. c. wo aber in den alten Ausgaben τὰ μέσῳ stand, itzt durch Besserung τἀν μέσῳ. Und eben so war, wie aus den Varianten erhellet, in Eurip. Phoen. 586. 591. sonst feste Schreibart ἐμμέσῳ, οὑμμέσῳ (s. Valck.); welche öftere Erscheinung grad in dieser einen Formel zeigt, daß sich ἐμμέσῳ so ganz als Ein Wort darstellte wie ἐκποδών und ἐμποδών *).

§. 26.

*) Da an irgend eine Konsequenz in unserer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die sich dem Einsichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken ist; so halte ich die Aufnahme solcher Reste alter Schrift in unsere Texte, wo sie sich aus guten Handschriften darbieten, für empfehlenswerth; denn es muß doch etwas sehr fühlbares gewesen sein, was sie festgehalten hat. Aber eben darum muß man sich hüten die fehlende Konsequenz durch

§. 26. Bewegliche Endbuchstaben.

1. Gewisse Wörter und Endungen haben eine doppelte Form mit und ohne Konsonanten am Ende; wovon die erstere am gewöhnlichsten vor einem Vokal, die andre vor einem Konsonanten zu Anfang des folgenden Worts gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das

beweglicher ν

oder griechisch sogenannte ν ἐφελκυστικὸν von ἐφελκύσαι anziehen so benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedürfnisses wegen ein solches ν erst an sich ziehe. Dieses ν haben

die dativi plur. auf σιν
die tertiae plur. auf σιν
die tertiae sing. auf εν und ιν

und können dasselbe nach obiger Norm behalten und abwerfen. Z. B. πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο· ἔτυψεν ἐμέ, ἔτυψε σέ· λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο· τίθησιν ὑπὸ —, τίθησι κατὰ — u. d. g.

3. Ein eben solches ν haben auch folgende Wörter und Formen:

die Lokal-Endung σιν (welche wahrscheinlich aus dem Dat. Plur. entstanden ist, s. §. 116.) z. B. Ἀθήνησιν, Ὀλυμπίασιν;
die epische Endsilbe φιν, s. §. 56.;
das Zahlwort εἴκοσιν zwanzig, nur daß von diesem die Form ohne ν vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; *)
die Adverbia πέρυσιν und νόσφιν;
die enklitischen Partikeln κέν und νύν s. §. 14, 2.
das ί demonstrativum zuweilen, s. §. 80. Anm.

Anm. 1. Die Jonier lassen das ν auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dahingegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konsonanten des Metri wegen, z. B. Od. β, 166. Πάντεσσιν· πολέσιν δὲ καὶ ἄλλοισιν κακὸν ἔςαι. Aber auch in der Prose ward es häufig so gebraucht, welches, wenn es in unsern Handschriften und Ausgaben zweifelhaft sein sollte, desto sicherer in alten Inschriften sich vielfältig

durch Uebertragung auf gleiche Fälle, wo es die Handschriften nicht darbieten, herstellen zu wollen; wodurch alle historische Sicherheit, die doch die Hauptsache ist, zerstört wird.

*) Bemerkenswerth ist daß im Homer die Form εἴκοσι nie das ν annimt, sondern vor Vokalen das ι elidirt; dahingegen die Form ἐείκοσιν, ἐείκοσι genau nach obiger Regel abwechselt.

tig bewährt *). Dies verstärkende ν diente also unstreitig in der sorgfältigen Rede dem Wollaut. Auch hat man aus metrischen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauches in den Handschriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meisten Versarten dieses ν zu Ende des Verses überall gleichförmig herzustellen, wenn gleich der folgende mit einem Konsonanten anfängt **).

Anm. 2. Wenn man diesen Gebrauch des ν recht erwägt, so erkennt man leicht daß die herkömmliche Vorstellungsart, als sei dies ν zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeschoben, und alsdann erst von Dichtern auch ohne diese Ursach des Metri wegen gebraucht worden, ganz irrig ist. Dies widerlegt schon allein die Menge eben so geläufiger Formen auf ε und ι (secunda plur., dat. sing. etc.) welche dies ν durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apostrophs theils häufig theils gänzlich entbehren. Vielmehr zeigt die Analogie, namentlich des ν in νύν, welches unleugbar eigentlich einerlei ist mit νῦν, und anderer Endbuchstaben im Verfolg dieses §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konsonanten, das am stärksten ist im Jonismus, und in andern Sprachen ebenfalls besonders in den Endungen waltet, hier das ν, das die ursprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmählicher Abglättung der Sprache vor andern Konsonanten ausstieß ***). Dem gemäß ist anzunehmen daß dies ν auch in allen den Fällen beibehalten ward, wo sich die Rede nicht sogleich an eine Folge anschloß: und so findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handschriften und Inschriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abschnitte immer zu setzen sein: wiewohl sich die Grenze, wie weit man hierin gehn kann, nicht leicht bestimmen läßt ****).

Anm. 3. Ganz von eben der Art ist auch das ν in der Zusammensetzung mit dem α privativo, wovon unt. b. d. Zusammensetzung.

Anm. 4. Die Lokal-Endung θεν z. B. in ἄλλοθεν, πρόσθεν, hat in der gewöhnlichen Sprache ein festes ν; aber die Dichter können

*) S. Fisch. I. p. 188.

**) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 22. et in Praef. ad Orph. p. IX.

***) Schon in der Märkischen Grammatik ist zum Behuf dieser richtigern Vorstellung das französ. parle-t-il verglichen. Auch hier nimt man gewöhnlich an, und die Schreibart begünstigt es, das t sei zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, da es doch unleugbar die alte Form der 3ten Person ist, wie die Vergleichung des Lateinischen und der übrigen Konjugationen im Französischen selbst zeigt.

****) So findet man das ν nicht selten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konsonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in diesem Falle. Dies letztere kann aber sehr füglich, ja in Erwägung der Fälle wo es sich erhalten hat, wahrscheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen sein. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr wohl möglich daß die Alten selbst das ν in solchen Fällen nicht vermißten, und daß der Gebrauch schon bei ihnen schwankte.

nen es abwerfen (ἄλλοθε, πρόσθε, ὄπισθε) s. §. 116. A. 1. zweite Note. Ueber μέχρι und μέχρις s. noch Lob. ad Phryn. p. 14. — Eben das, nur weit seltener findet bei dem Adv. πάλιν statt (πάλι). — Aber πέραν und πέρα sind durch die Bedeutung geschieden, s. §. 117.

4. Ganz eben so verhält sich das ς in einigen Partikeln besonders in dem Adverbio οὕτως (vgl. §. 115.); als: οὕτως ἐποίει, οὕτω ποιήσει: ferner in den Partikeln μέχρι und ἄχρι oder — ις, nur daß diese auch vor Vokalen häufig ohne ς gefunden werden *).

Anm. 5. Bei Joniern verhalten sich noch eben so das Adverb ἀτρέμας ἀτρέμα, und die Zahl-Adverbien auf κις (πολλάκις), wofür die auf κι auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel ἔμπας oder ἔμπα ist bloß poetisch und richtet sich folglich nach dem Metrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form ἀμφίς ganz für ἀμφί als Präposition und Adverb. S. auch εὐθύ und εὐθύς, ἰθύ und ἰθύς, ἀντικρύ und ἄντικρυς unten §. 117.

5. Die Partikel οὐ (nicht) hat vor Konsonanten ein κ und folglich vor dem Spir. asp. ein χ, z. B.

οὐ πάρεστιν, οὐκ ἔνεστιν, οὐχ ὕπεστιν.

Wenn aber diese Partikel am Schlusse des Sinnes steht, so fällt das κ weg ohne Rücksicht auf die Folge: z. B. τοῦτο δ' οὔ (dieses aber nicht); Xenoph. Sympos. 6, 2. οὔ . ἀλλ' ὅταν — (Nein. Aber wenn —).

6. Die Präposition ἐξ (aus) hat diese Form bloß vor Vokalen und am Schlusse des Sinnes z. B.

ἐξ ἐμοῦ, ἐξ ὅτου, κακῶν ἔξ

vor Konsonanten aber fällt das im ξ steckende ς weg, also

ἐκ τούτου, ἐκ θαλάσσης, ἐκ γῆς

(s. §. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies ἐκ nicht allein in den von uns getrennt geschriebnen Worten, sondern auch in der Zusammensetzung vor allen Konsonanten unverändert, wodurch in dieser Verbindung Konsonanten zusammenkommen, die sonst in der ganzen griech. Sprache sich nicht vereinigen; als

ἐκγενέσθαι, ἐκθεῖναι, ἐκφεύγω, ἐκδοῦναι, ἐκσώζω.

Anm. 6. Daß diese der Deutlichkeit zu liebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigstens nur fürs Auge waren erhellet aus Inschriften, in welchen man nicht selten *ΕΓΔΟΤΝΑΙ*, ja, wegen der nahen Verwandtschaft des λ mit dem δ, sogar *ΕΓΛΕΓΕΙΝ*, *ΕΓΛΙΜΕΝΟΣ* (d. i. ἐκ λιμένος) u. d. g. geschrieben findet. Daß auch ἐκμανθάνω u. d.

*) Die Atticisten wollen sogar die Form auf ς bei attischen Schriftstellern gar nicht gelten lassen; s. aber Heindorf ad Plat. Gorg. §. 93. Matth. Gramm. §. 42.

u. d. g. nach der Analogie von 23, 2. ausgesprochen ward, lehren die Inschriften, z. B. Corp. Inscr. I. n. 181. εγμυρινουτιης (ἐκ Μυρινούτης). Marm. Oxon. Foed. Smyrn. lin. 21. εγμεντωγκατοικων (ἐκ μὲν τῶν κατοίκων). Woraus man abermals sieht, daß die gewöhnliche Aussprache in der griechischen Sprache so wenig als in andern, alles so hören ließ, wie es die Bücherschrift oft etymologisch genau ausdrückte.

Anm. 7. Daß die beiden Wörter οὐκ und ἐκ gegen die Generalregel §. 4, 5. auf κ ausgehn, erklärt sich aus dem Umstande daß beide Wörter diese Form am Ende des Sinnes verändern. Beide gehören nehmlich, wie schon ihre Tonlosigkeit bezeugt, zu denjenigen Wörtchen die sich in der Aussprache der Alten so dicht an das folgende Wort anschließen, daß sie nur für den Verstand nicht für das Ohr ein Wort für sich bilden. Sobald sie daher ans Ende des Sinnes treten, so nimt ἐκ seine volle und ursprüngliche Form wieder an, ἔξ; und οὐκ wirft sein κ ab, οὔ.

Anm. 8. Daß die Form οὐ oder οὔ durch Abglättung entstanden ist aus οὐκ, dies lehrt die noch vollere Form οὐκί (§. 117.), wozu οὐκ οὐχ sich verhält, wie zu ἐπί ἐπ᾽ ἐφ᾽: nur daß man οὐκ ohne Apostroph schrieb, weil man die Form οὐκί wenig mehr vor Augen hatte, seitdem diese vor Konsonanten durch οὐ verdrängt war. Gerade so wie οὐ aus οὐκ so entstand auch, wie wir unten sehn werden, das Neutrum γάλα aus ΓΑΛΑΚ, und die Vokative γύναι, ἄνα aus ΓΥΝΑΙΚ, ΑΝΑΚ oder ἄναξ; ferner das lat. e aus ex und ἐκ. Denn daß ἐξ die Stammform ist versteht sich von selbst, da im Griechischen keine Ursach war aus ἐκ vor Vokalen ἐξ zu machen.

Anm. 9. Merkwürdig ist, daß so wie aus οὐ oder οὐκ und ἔτι die Form οὐκέτι (nicht mehr) sich zusammenrückte, so auch aus μή und ἔτι — μηκέτι gebildet ward, da doch keine Form ΜΗΚ existirt. Allein da die noch oft vorkommende vollere Verneinung μὴ οὐ höchst wahrscheinlich ursprünglich gewöhnlicher war (s. in der Synt. bei den Verneinungen), so halte ich jene Form für eine Abkürzung aus μὴ οὐκέτι, und habe diese Ansicht vollständig nun begründet in Exc. XI. ad Demosth. Mid.

Anm. 10. Wegen der Form οὐ statt οὐχ vor dem Pronom. οὗ οἷ ꝛc. s. §. 72.

Anm. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konsonanten, indem der Gebrauch zuweilen einen solchen abschliff ohne daß er doch gänzlich außer Gebrauch kam. So ist ὄσχος für μόσχος in der Bedeutung Zweig, ὄτταβος und ἤγανον ionisch für κότταβος, τήγανον; s. auch unten ἠμί, ἦν, ἦ bei φημί. Solche Unterschiede benutzten also die alten Dichter fürs Metrum besonders in folgenden Wörtern, λαιψηρός und αἰψηρός, εἴβω für λείβω, αἶα für γαῖα, ἴα für μία, und einigen andern die jedoch nicht gleich sicher sind.

Von Veränderung der Vokale.

§. 27.

1. Die Vokale wandeln sich im Griechischen wie in andern Sprachen ohne daß feste allgemeine Gesetze darüber sich

geben

geben lassen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verschiedenen Laut übergeht, so heißt dies der **Umlaut**, z. B. *τρέπω* (ich wende) *ἔτραπον* (ich wandte) *τροπή* (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die **Verlängerung** und **Verkürzung** eines Lautes; die sich aber sehr gewöhnlich mit einer anderweitigen Veränderung desselben paaret. Hier merken wir uns besonders, daß wenn aus irgend einer Ursach ε und ο sich verlängern, selten η und ω daraus wird; sondern

aus ε wird ει, aus ο wird ου.

3. Alle diese Verschiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verschiedenheit der **Dialekte**, wovon die Anmerkungen eine Uebersicht geben.

Anm. 1. Von den Verschiedenheiten der Vokale ist zuförderst abzusondern was bloß Verschiedenheit des Schriftgebrauches war, theils zwischen den verschiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwischen den verschiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Attikern, die das vollständige Alfabet später als die meisten andern Stämme einführten *), das ε auch für η, und das ο auch für ω und ου gebraucht ward; das *H* aber nur als Spir. asp. galt (s. ob. §. 2. Note 2.). Auf Monumenten dieser Zeit, deren sich noch manche erhalten haben, ist also *ΑΘΕΝΑΙ* zu lesen *Ἀθῆναι*, *ΗΕΒΟΛΕ* *ἡ βουλή*. *ΤΕΙΒΟΛΕΙ* *τῇ βουλῇ*, *ΕΓΟ* *ἐγώ*, *ΤΟΠΟΛΕΜΟ* *τοῦ πολέμου*, *ΤΟΙΠΟΛΕΜΟΙ* *τῷ πολέμῳ*, *ΕΜΟΙ* *ἐμοί* und *ἐμῷ* u. s. w. In der älteren ionischen Schrift galt das ε auch zugleich für ει **). S. §. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzustellen pflegt ebenfalls großentheils aus alter wirklicher Sprache genommen ist, und folglich zu den Dialekten gehört, haben wir schon §. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt also auch von ihren **Verlängerungen** und **Verkürzungen** jeder Art, die wir daher immer nur auf gewisse und zwar auf wenige Fälle eingeschränkt finden. Was von solchen schwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerklich ist, haben wir oben bei der Prosodie §. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechselungen von ε und ο mit η und ω sind auch bei Dichtern die seltensten: dahin gehören indessen *ξερός* Hom. für *ξηρός*; *ἀργέτι* für *ἀργῆτι* (s. Verz. der Anom. Decl.); *Μηθώνη* für *Μεθώνη*, *Φηρητιάδης* von *Φέρης*, Hom., *ἀητός* Arat. für *ἀετός* (Adler); *δύω*, *Διώνυσος*, ep. für *δύο*, *Διόνυσος*.

Anm. 3. Den Joniern sind die Dehnungen ει und ου, wo die gewöhn-

*) Erst unter dem Archon **Euklides**, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2 im Amte war, kamen die Vokalzeichen *Η Ω* und die Doppelbuchstaben *Ξ Ψ* in Gang, deren sich die Jonier und andre längst bedienten: siehe oben §. 2. A. 1.

**) In der Sigeischen Inschrift wechselt es ab: *εμι* und *ειμι*, *μελεδαινεν* für *μελεδαίνειν*, *σιγειες* für *Σιγειεῖς*.

gewöhnliche Sprache ε und ο hat, vorzüglich eigen; jedoch hauptsächlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt, und auch von diesen in der Prose nur in einer sehr beschränkten Zahl, z. B.

ξεῖνος, κεινός, ςεινός, εἵνεκα, εἱλίσσω, εἰρωτάω
νοῦσος, μοῦνος, οὔνομα, Οὔλυμπος, κοῦρος, κούρη, οὖρος (Berg)

für ξένος, κενός ꝛc., νόσος ꝛc.; bei den Epikern aber des Metri wegen noch in vielen Wörtern, die in der Prose nicht so vorkommen, als εἰν für ἐν, ὑπείρ, θεμείλιος, πεῖρας für πέρας (Ende), woher ἀπειρέσιος oder ἀπερείσιος (unendlich) je nach Bedürfnis des Verses; ferner πουλύς, οὐλόμενος, u. a. Nur ist wohl zu merken daß auch die Epiker sich dieser Verlängerung, so wenig als der durch Verdoppelung (s. §. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; sondern daß eine Menge Wörter sind, welche obige Bedingungen darbieten, und doch keiner Art von Verlängerung bei keinerlei Dichtern fähig sind, wie δρόσος, πόλις, ὄνος, μένος, βέλος, φέρω, περί u. s. w.

Anm. 4. Von diesem Jonismus haben die Attiker vieles in ihrer Poesie beibehalten, in welcher ξεῖνος, εἱλίσσω, νοῦσος, οὔνομα nicht selten an anerkannt echten Stellen vorkommen; während andre, wie εἵνεκα, εἰνάλιος, zwar vorkommen aber nicht kritisch fest stehn. Wegen εἵνεκα, εἰνάλιος, εἱλίσσω im alten Senar s. Porson zu Eur. Phoen. 3. der εἰνάλιος ausschließt, mit Recht, wie aus den Beispielen erhellet bei Valck. ad Phoen. 6. Aber von εἵνεκα s. §. 117, 2, 6. mit der Note.

Anm. 5. Die mit dem aspirirten ο anfangenden Wörter verändern bei diesem Jonismus zugleich den Spiritus (vgl. §. 6. A. 5.): so ὁ οὖρος für ὁ ὅρος (Grenze) durch den ganzen Jonismus; οὖλος episch für ὅλος (ganz).

Anm. 6. Die Dehnung des ε in ει findet auch statt vor einem andern Vokal; doch dies hauptsächlich nur bei den Epikern und den nach ihnen sich richtenden Dichtern; z. B.

χρύσειος für χρύσεος, σπεῖος für σπέος, εἶαρ für ἔαρ,
λείων für λέων, εἵως für ἕως (bis)

Diese Freiheit ist weit größer und erstreckt sich, für die eigentlichen Epiker wenigstens, über den größten Theil der Fälle wo ε vor andern Vokalen steht: auch fällt es eigentlich mit dem zusammen was bei der Prosodie (§. 7. A. 12. u. 23.) über den Fall des Vokals vorm Vokale im allgemeinen gesagt worden.

Anm. 7. Durch η verlängern die Jonier das ε (wenige Dichterformen ausgenommen, s. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor Vokalen, wie βασιλῆα (s. d. 3te Dekl.), und wenn sie den Diphthong ει in ηϊ auflösen, z. B. κληΐς für κλείς, ἀγγήϊον für ἀγγεῖον, βασιληΐη für βασιλεία (vgl. §. 28. A. 4.) — Die Dorier brauchen in mehren dieser letztern Fälle η, z. B. σαμῆον für σημεῖον.

Anm. 8. Das kurze α verlängern die Jonier auf diese Weise:
ἀεί — αἰεί *), ἐλάα att. mit kurzem α, ion. und gemein ἐλαία.

Dassel-

*) Ob dies die attischen Dichter bei metrischem Bedürfnis nachthun, oder ob sie alsdann bloß ἀεί mit langem α brauchen, ist strei-

Dasselbige thun sie dem langen α, z. B. in

ἀετός (lang α), ion. αἰετός (s. unten die Note).

So sind die Formen

καίω, κλαίω

obgleich sie späterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Jonismus statt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

κάω, κλάω, mit immer langem α.

Auch das ο vor Vokalen wird von den Joniern durch ein hinzutretendes ι verlängert, z. B.

πόα ion. ποίη, ἀγνοιήσας Hom. für ἀγνοήσας.

— Aus diesem Gebrauch sind die epischen Formen Ἀχαιικός für Ἀχαϊκός, ὁμοίιος für ὁμοῖος, und die Duale auf οιιν für οιν zu erklären, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich ursprünglichen οϊ theils οι, theils und gewöhnlich οι ward.

Anm. 9. Wenn die Dorier das ο verlängern so geht es in ω über, z. B.

κῶρος, μῶνος, ἐν ὤρεσι

(vgl. A. 2.). Auch für das ου der gewöhnlichen Sprache haben sie häufig ω, und vor einem σ — οι; z. B.

δῶλος für δοῦλος, ὦν (dies auch ionisch) für οὖν, ὠρανός für οὐρανός.

Μῶσα und Μοῖσα für Μοῦσα, τύπτοισα für τύπτουσα, ἄκοισον für ἄκουσον von ἀκούω *).

Eben so haben die Dorier und besonders die Aeolier statt des langen α vor σ den Diphthongen αι, vorzüglich wenn in solchem ᾱ ein ν steckt, wie τύψαις, τύψαισα, für -ας, -ασα, G. -αντος: μέλαις für μέλας, μέλανος. Doch πᾶς, πᾶσα ist in allen dorischen Schriften unverändert, und nur als seltner Aeolismus erscheint παῖσα auf Inschriften: s. Koen. ad Greg. in Aeol. 24. p. 601. Schaef. Denn die Aeolier haben αις auch als Endung des Acc. pl. 1. Dekl. (§. 34. A. 21.), und anderswo, wo die Dorier bloß ᾱσ haben, z. B. θνήσκω dor. θνάσκω äol. θναίσκω.

Anm. 10. Vielfältig findet sich auch die Verkürzung des ει in ε, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum erstern Fall gehört der Jonismus χερός. χερί von χείρ. Durchgehender, und zwar bei Joniern und Doriern, ist die Verkürzung der Proparoxytona auf ειος und εια, und der Properispomena auf εῖα, z. B.

ἐπι-

streitig: s. Pierson. ad Moer. v. κλάειν p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird itzt angenommen, daß die Schreibart αἰετός die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig ist, bloß denjenigen zuzuschreiben sei, die nicht wußten daß das α in ἀετός an sich schon lang ist: s. Piers. a. a. O.

*) Theocr. 7, 95. ὑπάκοισον. 11, 78. ὑπακοίσω, woher Brunck auch 27, 12. u. 39. ἀκοίσῃς, ἀκοίσῃ, aber ohne alle Codd. schrieb. Vgl. noch den zweifelhaften Genit. auf οῖς §. 44. A., und die seltnen Aeolismen, den Acc. pl. auf οις u. den Infin. auf οις (für οὖν) Greg. Cor. Aeol. 50. 54.

ἐπιτήδεος, τέλεος für *-ειος*, *ὠκέα* für *ὠκεῖα* von *ὠκύς*,
ἀλάθεα dor. für *ἀλήθεια*.

Die Verkürzung von *εια* in *ια* s. §. 119. A. 23. — Die Verkürzung des *η* in *ε* findet, außer den Dichterfällen von A. 2., nur statt in *ἔσσων* ion. für *ἥσσων*.

Anm. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das *ει* vor der wahren Position: z. B. von *δείκνυμι* (*κν* ist nur muta vor liq.) bilden sie

δέξω, δεδέχθαι

für *μείζων, κρείσσων* sagen sie

μέζων, κρέσσων.

Anm. 12. Die Dorier verkürzen mehre Endungen z. B. Acc. pl. *νύμφᾰς, λύκος* (für *λύκους*), und im Verbum z. B. *ἀείδεν, ἀείδες* für *-ειν, εις*.

Anm. 13. Andre Verkürzungen von *ου* in *ο* finden sich wenig; wie in dem langen Namen *Συρακόσιος* für *-ούσιος*, wo aber eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; s. §. 21. A. 9. — Das alte *βόλεσθαι* für *βούλεσθαι* gehört auch hieher, nur daß hier wie §. 6. A. 8. angedeutet worden, das *ο* unser kurzes u ist. Im äolischen Dialekt herschte dieser Laut vor; und auf ihn scheint manches zu reduciren zu sein, was wir wegen Mangels äolischer Monumente meist nur aus undeutlichen und unvollständigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier *ὄνυμα, ςύμα, ὕμοιος, σύφος* sprachen für *ὄνομα, ςόμα, ὅμοιος, σοφός*; ferner *θουγάτηρ, λιγουρός* für *θυγάτηρ, λιγυρός* u. d. g. *).

Anm. 14. Zwischen den zwei Haupt-Dialekten der griechischen Sprache war der auffallendste Unterschied der, daß in der derben und breiten Aussprache (*πλατειασμός* §. 1, 2.) der Dorier das lange *α*, bei den Joniern aber, und zwar meist eben an der Stelle jenes *ᾱ*, das *η* vorherschte. Die attische und die von dieser ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte. Also sprachen z. B. für *ἥλιος, ἡμέρα, νῆσος, δῆμος, πηγή, ςῆναι* die Dorier

ἅλιος, ἁμέρα, νᾶσος, δᾶμος, παγά, ςᾶναι

und

*) Theils nehmlich brauchten die Aeolier zuverlässig das *υ* zur Bezeichnung des Lautes u; theils aber auch bezeichnete man diesen äolischen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch *ου* oder *ȣ*: s. Quintil. 1, 4, 16. Prisc. p. 554. (— *ου* corripientes; vel magis *υ* sono u soliti sunt pronuntiare, ideoque adscribunt *ο*, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum *υ* aeolicum ostendant); Eustath. ad Il. *α*, 10. p. 18, 14. Basil. Koen. ad Greg. Ion. §. 100. theils endlich mag auch wol bei den äolischen Stämmen selbst der Laut geschwankt haben. In dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. ist also nur soviel gewiß daß die erste Silbe von *οὐρανῶ* kurz gebraucht war, und höchst wahrscheinlich daß sie u lautete; ganz ungewiß aber oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort *οὐρανῶ*, oder *ὀρανῶ* oder *ὐρανῶ* zu schreiben ist: nur das versteht sich von selbst, daß die Schreibart der Codd. *ὠρανῶ* falsch ist.

und dagegen z. B. für ἀήρ, ἀέρος, πρᾱσσω, πρᾶγμα, ἰᾱτρός, θώρᾱξ, ἡμέρᾱ, σοφίᾱ die Jonier

ἠήρ, ἠέρος, πρήσσω, πρῆγμα, ἰητρός, θώρηξ,
ἡμέρη, σοφίη

eben so auch in vielen Eigennamen, wie Πρίᾱπος, Ἰάσων, Στύμφᾱλος ion. Πρίηπος, Ἰήσων, Στύμφηλος; und dagegen Ἦλις, Ἀθῆναι, Θησεύς dor. Ἆλις, Ἀθᾶναι, Θασεύς. — Die Aeolier wichen in diesem Punkte nur wenig von den Doriern ab. — Einen Fall wo die Jonier auch statt des kurzen α — η haben gibt die Endung -πλάσιος welche überall kurz ist und bei Herodot lautet διπλήσιος, πολλαπλήσιος (denn das πολληπλήσιος einiger Ausgaben war fehlerhaft). — Einige auf ᾰ und ionisch auf η ausgehende Formen s. in der 1. Dekl.

Anm. 15. Diese Dialekt-Verschiedenheit ist nicht wie die meisten andern auf eine geringe Zahl von Beispielen beschränkt, sondern umfaßt wirklich den größten Theil der Fälle wo beide Laute vorkommen: demungeachtet ist auch sie keineswegs durchgehend; und so wie im ionischen manches ᾱ (z. B. in μᾶλλον, Πάν, Πᾱνός, νᾶμα) unverändert bleibt, eben so, und noch mehr, im Dorischen manches η (wie in μή, θήρ, πῆμα, πηλός, Πηλεύς); und so auch in den mancherlei Endungen der Grammatik, wie jedesmal an seinem Orte bemerklich gemacht werden wird. Im übrigen aber müssen wir diesen Gegenstand, welcher in Werken die sich mit den Dialekten besonders beschäftigen, vielleicht erschöpft werden könnte, eigner Beobachtung überlassen; dabei aber noch erinnern daß in diesem Punkt so wie in den meisten andern, in jedem Dialekt selbst wieder Verschiedenheiten in der Absicht der Zeiten, der Stämme und selbst der einzelen Schriftsteller vorwalten. — Die Norm daß das η welches aus ε entstanden, nicht in ᾱ übergehe (z. B. λιμήν λιμένος, ποιέω ποιήσω, ἔλπομαι ἤλπετο) ist auch nicht fest (z. B. φιλέω φίλημα dor. φίλαμα, μέλει, μέμηλε dor. μέμαλε): doch sind die Abweichungen davon mehr dem spätern Dorismus eigen; s. §. 95. A. 9. — Es gibt sogar Fälle wo die gewöhnliche Sprache ᾱ und die Dorier η haben; s. §. 105. A. 12. und so auch in einigen einzelen Wörtern, wie κρᾱτήρ, ἱέραξ, ᾶκος, — dorisch wie ionisch κρητήρ (Pind. Theocr.), ἴρηκες Theocr. 9, 32. *).

Anm. 16. Dieser Dorismus ward, wie schon §. 1, 13. bemerkt worden, seines männlichen Lautes **) wegen, auch von den attischen Dichtern in den Chören und andern lyrischen Theilen des Drama angenommen. Und selbst im tragischen Senarius wurde durch den ernsten Stil dieser Dichtart noch einiges davon festgehalten. So sagen die Tragiker durchaus nur Ἀθάνα wenn sie den Namen dieser Göttin dreisilbig brauchen, nicht wie gewöhnlich Ἀθηνᾶ oder ionisch Ἀθήνη; und die von ἄγω auf γός gebildeten Substantive, welche in der gewöhnlichen Sprache theils ein η theils ein α annehmen (§. 120. A. 2.) brauchen die Tragiker immer mit dem α, also ποδαγός, κυνα-

*) Den gröberen Aeolismus αυ für ᾱ z. B. αὔως für das dor. ἀώς (ἠώς) erwähnen wir als Syrakusische Volkssprache in λαυτουμίαι, für λᾱτομίαι, Πελοπόννασος, Theocr. 15, 92. s. Misc. crit. Viteb. V. II. P. I. p. 42.

**) Aristid. Quintil. 2, p. 93. ἡ Δωρὶς τὴν θηλύτητα φεύγουσα τοῦ η, τρέπειν αὐτοῦ τὴν χρῆσιν ὡς ἐς ἄῤῥεν τὸ α νενόμικεν.

ναγός; von dem Worte *ναῦς* aber bedienen sie sich des dor. Genitivs *ναός* abwechselnd mit dem attischen *νεώς*, nie mit dem ionischen *νηός*. Und eben dahin gehört auch daß sie gewisse Wörter die bloß dichterisch sind vorzugsweise in der dorischen Form, nicht in der ionischen brauchen, so besonders *ἕκατι*, *δαρός*, *δαρόν* *). Damit stimmt es auch überein daß einige dorische Töne selbst im gewöhnlichen Leben der Athener vorkamen, namentlich der affektvolle Ausruf *Δάματερ*: s. Lob. post Phryn. p. 640. Meinek. ad Menandr. p. 16.

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Jonier *α* statt *η*, aber durchaus nur kurz z. B. in *πάρη* für *πήρα* **), *ἀμφισβατέω*, *ἀμφισβασίη* für -*ητέω*, *ησία*, und daher des Metri wegen in einigen Flexionsformen wie *μεμάκυῖα* von *μέμηκα* (s. unt. b. Perf. Act.). Und so muß auch dies ionische *α* wenn es in einer durch Position langen Silbe steht, an sich kurz gesprochen werden, namentlich in folgenden ionischen Formen *μεσαμβρίη* für *μεσημβρία*, *λέλασται*, *λελασμένος* (von *λήθω*), *λάξις* für *λῆξις* (dor. *λᾶξις*) ***).

Anm. 18. Das ion. *η* drängt sich auch in die Diphthonge *αυ* und *αι*, jedoch hauptsächlich nur in den Wörtern *ναῦ*-, *γραῦς* ion. *νηῦς*, *γρηῦς*; und in den Dativen auf *αισιν*, *αισι*, *αις* ion. *ῃσιν*, *ῃσι*, *ῃς* der 1sten Dekl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird *αυ* von den Joniern in *ωυ* verwandelt, nehmlich in *θαῦμα* mit dessen Ableitungen, und in den zusammengesetzten Pronominibus *ἐμαυτοῦ*, *σεαυτοῦ* rc. Die Jonier sprechen also: *θωῦμα*, *θωυμάζω*, *ἐμεωυτοῦ*, *σεωυτῷ*, *ἑωυτόν* rc. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit *ωῦ* (*θώϋμα*, *ἑωϋτόν*) geschrieben werden. — Die Form *ωὐτός* für das einfache *αὐτός* ist dem echten Jonismus fremd; von *ωὑτός* für *ὁ αὐτός* s. bei der Krasis §. 29. A. 11. 12. — Für *τραῦμα* ist der Jonismus *τρωῦμα* auch vorhanden; doch ist eine andere Form *τρῶμα* (ganz regelmäßig von *τρώω*, *τιτρώσκω* gebildet) bei den ältern Schriftstellern allein gangbar. ****)

Anm.

*) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Lobeck. ad Phryn. p. 204. 205. Wegen *ἄραρε*, das Porson (ad Orest. 1323) hieher zieht, s. im Verbalverzeichnis. Aber *ἔβα* bei Aristoph. (Nub 30.) ist, obgleich im Senar, doch nur eine Anspielung auf eine lyrisch-tragische Stelle.

**) Heraclid. ap. Eust. Il. *α*, 24. p. 22, 14. Od. *μ*, 89. p. 478, 12. Basil.

***) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. l. c. So erklärt sich das in die gewöhnliche Sprache übergegangne Adj. *ἄσμενος* aus dem Perf. oder Aor. syncop. vor *ἥδομαι*.

****) *Τρώϋμα* findet sich bei Herodot nur als Variante ein paarmal: außerdem noch in dem freilich nachgemachten Jonismus des Lucianischen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sicherheit ist die Form *ωὐτός* statt des reinen *αὐτός* für unecht zu erklären, da sie ungeachtet der großen Häufigkeit dieses Pronomens in den Lesarten des Herodot und Hippokrates zwar vorkommt, aber nur sehr selten: sie ist also bei den Grammatikern und dem ganz späten Nachahmer des Hippokrates, Aretäus, wol nur

Anm. 20. Was sonst von Dialekt-Verschiedenheiten in Vokalen vorkommt dreht sich meist in den drei Kürzen ε, ᾰ, ο herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie nehmlich die gewöhnliche Sprache τρέπω ἔτραπον, τέμνω ἔταμον hat, so haben andre Mundarten, namentlich die ionische, schon im Präsens

τράπω, τάμνω.

Dieselbe hat μέγαθος für μέγεθος, und andere Fälle geben die dorischen Mundarten, wie τράφω, σκιαρός, Ἄρταμις, und selbst in einzelen Flexionsformen, wie φρασί für φρεσί (von φρήν, φρενός). — Aber auch umgekehrt für τέσσαρα, ὕαλος, ἄρσην, βάραθρον ionisch

τέσσερα, ὕελος, ἔρσην, βέρεθρον

und eben so in mehren Flexionsfällen wo α vor andern Vokalen steht, besonders in den Verbis auf άω z. B. ὁρέουσι für ὁράουσι u. d. g. wovon unten bei diesen Verbis. Andre Beispiele gab der äolische Dialekt *). — Die Verwechselung von α und ο gibt der Jonismus in ἀῤῥωδεῖν für ὀῤῥωδεῖν, und auf entgegengesetzte Art der Dorismus und Aeolismus in vielen Fällen, wie πόρδαλις für πάρδαλις, μολόχη für μαλάχη, βροχέως Sapph. für βραχέως, γνόφαλλον für γνάφαλον **). — Die Verwechselung von ε und ο findet hauptsächlich in abgeleiteten Formen statt die in Absicht des Umlauts ο schwanken, z. B. ἐχυρός und ὀχυρός, Πυανεψιών und Πυανοψιών, Κασσιέπεια und Κασσιόπεια, ἑρπετόν äol. ὁρπετόν, ἑβδομήκοντα äol. ἑβδεμήκοντα ***).

Anm. 21. Wenn lang α oder η vor ο steht so geht nach einer theils den Joniern theils den Attikern gehörigen Eigenthümlichkeit in

nur durch Verwechselung mit ωὐτός für ωὑτός, oder aus Misverstand der Form ἑωυτοῦ entstanden. Denn auch in dieser Zusammensetzung steckt nicht die Form ωὐτός, sondern ἑωυτοῦ ist eigentlich eine wahre Krasis von ἕο αὐτοῦ, wie τωὐτό für τὸ αὐτό, nach welcher sich dann auch die übrigen Kasus gebildet: s. §. 74. — Die Schreibart θώϋμα, ἑωϋτόν, die durch sich selbst und das Stillschweigen der Grammatiker verdächtig ist, hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Gebrauch vieler Handschriften, das υ überhaupt mit diesen Punkten zu bezeichnen, s. §. 15. A. 3. Doch konnte die dichterische Trennung so gut wie in γρηῦς γρῆϋς statt finden, und die Lesart θωϋτά Hesiod. α. 165. ist also dem gemeineren θαυματά wol vorzuziehen.

*) Z. B. κρέτος, θέρσος, γελήνη, Πρίεμος; s. Joh. Grammat. de Dial. p. 384. Etym. v. Θερσίτης. Die erste dieser Formen ist herzustellen in dem Fragment des Alcäus bei Schol. Aristoph. Vesp. 1219. wo itzt steht τὸ μέγα κράτος und der Grammatiker dies durch dieselben Worte erklärt.

**) Diese Form γνόφαλλον wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es ist die Lesart der Handschriften in dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in γνάφαλλον verdorben haben. Andre Beispiele dieses ziemlich weit gehenden Aeolismus geben Jo. Gramm. l. l. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaef. 455. sq.) ad Aeol. §. 24. (p. 283. a. Schaef. p. 600. extr.)

***) S. noch Greg. Cor. und Koen. in Aeol. 24.

in mehren Formen die Länge auf das ο über und aus ᾱ oder η wird ε. Dahin gehören folgende Fälle:

χράομαι ion. χρέωμαι; s. noch im Verbalverzeichnis unter χράω, und einiges andre in den Dialekten der Verba auf άω.

νᾱός ion. νηός att. νεώς

λᾱός ion. ληός *) att. λεώς.

Eben so die auf λαος ausgehenden Eigennamen, wie Μενέλαος att. Μενέλεως; ferner Ἀμφιάρᾱος att. εως (aber nicht Οἰνόμᾰος §. 7. A. 12.)

ἵλᾱος, ον ion. und att. ἵλεως, ων

ναῦς Gen. νᾱός ion. νηός att. νεώς (s. Anom. Decl.)

Von ἀείρω kommt ion. μετήορος att. μετέωρος

Von γῆ dor. γᾶ, alt ΓΑΑ, kommt (ΓΑΟΓΡΑΦΟΣ) γεωγράφος.

Zu diesen Fällen des Uebergangs von ηο in εω gehört auch der Stadtname Τέως, wie aus dem Adj. Τήϊος (also von Τῆος) erhellet; und eben so ist auch Κέως, Adj. ion. Κήϊος, gew. Κεῖος, zu beurtheilen. Und so werden wir noch einige ionische und attische und gewöhnliche Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf εω in der ersten, den Genit. auf εως in der dritten Dekl., und das Augment εω-.

Anm. 22. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechselungen die entweder nur in einzelen Wörtern und Formen vorkommen oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche sind das ion. ἱστίη oder ἰστίη **) für ἑστία, die alte und ionische Form ἕτᾰρος für ἑταῖρος, die dorische Zusammensetzung εὐπάραος u. d. g. von παρειά, das epische ευ für ε in δεύομαι, ἀλεύομαι, u. a. — Das dorische ᾱ statt ω in mehren Formen beruht, in den allermeisten Fällen wenigstens, auf einer eigenthümlichen Zusammenziehung, und gehört daher zum folg. §.

(Dialekt-Verschiedenheiten in Absicht der Dehnung, Trennung, Einschaltung und Ausstoßung von Vokalen, s. in den Anm. zu den folg. §§.)

§. 28. Zusammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im selbigen Worte ein anderer Vokal steht, heißt Vocalis pura. Er tönt nehmlich rein, d. h. ohne von einem Konsonanten eingeführt zu sein. Und besonders heißen die mit einem Vokal anfangenden Endungen, wie α, ος, ω ꝛc., reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht, wie in σοφία, διπλόος, φιλέω.

2. Der charakteristische Unterschied des ionischen und attischen Dialekts ist, daß die Zusammenkunft der Vokale sowohl

*) Herod. 5, 42. s. dort Valckenaer.

**) Der Spiritus ist ungewiß, oder schwankte. S. die Noten zu Hesych. v. ἱστία. Im Homer (Od. τ, 304.), wo die Schreibart ἰστίη auch in Handschriften ist, läßt sie sich durch das Kompositum ἐπίστιος begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der Jonismus, welcher die tenues vor dem asper behält, fremd ist.

wohl in der Berührung auf einander folgender Worte, als in der Mitte der Wörter selbst, von den Joniern in den meisten Fällen geliebt, von den Attikern großentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen sind:

1) die **Elision**, da ein Vokal ausgestoßen wird und der andere unverändert bleibt. Dies geschieht hauptsächlich bei der Berührung benachbarter Worte und in der Zusammensetzung; s. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Anm. 15.

2) die **Kontraction**, da mehre Vokale in Einen langen Mischlaut zusammengezogen werden. Dies geschieht zwischen benachbarten Worten seltner, wovon unter dem Namen **Krasis** im folg. §. besonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter selbst geschieht es nach folgenden Hauptgrundsätzen:

a. Zwei Vokale bilden schon durch sich selbst einen Diphthongen: so entsteht

ει und *οι* aus *εϊ* und *οϊ*, z. B. *τείχεϊ τείχει*, *αἰδόϊ αἰδοῖ* (§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf diese Art gebildet *); wohl aber die uneigentlichen

ᾳ, *ῃ*, *ῳ* aus *αϊ*, *ηϊ*, *ωϊ*, z. B. *γήραϊ γήρᾳ* (§. 54.), *Θρήϊσσα Θρῇσσα*, *λώϊςος λῷςος* (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehn in einen **verwandten langen** Laut über: und zwar entsteht gewöhnlich **)

η aus *εα* — *τείχεα τείχη*, *κέαρ κῆρ*

ει aus *εε* — *ποίεε ποίει*, *ῥέεθρον ῥεῖθρον*

ω aus:
- *αο* und *αου* — *τιμάομεν τιμῶμεν*, *τιμάου τιμῶ*
- *οα* und *οη* — *αἰδόα αἰδῶ*, *μισθόητε μισθῶτε*

ου aus:
- *οο* — *πλόος πλοῦς*, *μισθόομεν μισθοῦμεν*
- *οε* — *ἐμίσθοε ἐμίσθου*
- *εο* — *τείχεος τείχους*, *ποιέομεν ποιοῦμεν*.

c. Die

*) Es ist ein bloßer Fehler, wenn hie und da in den Ausgaben *προϋπάρχω*, *λεπτοϋφής* (von *πρό* und *ὑπάρχω*, *λεπτός* und *ὑφαίνω*) und ähnliche Zusammensetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit *ȣ* geschrieben sind.

**) Die meisten der hier folgenden Beispiele sind aus den Paradigmen der zusammengezogenen Deklinationen (§. 36. u. 49 folg.) und der zusammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo sie in ihrem Zusammenhange nachzusehn sind.

c. Die schwankenden Vokale (α, ι, υ) verschlingen, wenn sie kurz sind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

σέλαα σέλα; ἄεθλος (ion., kurz α) ἆθλος (att.); τίμαε τίμᾱ
Χίιος Χῖος (einer aus Chios, Χίος); Ἴφι Ἶφι (Dativ)
ἰχθύες und ας (kurz υ) ἰχθῦς (vom Sing. ἰχθύς), ἰχθυΐδιον ἰχθύδιον (§. 119. A. 32.)

d. Ein langer Laut verschlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung *); dies geschieht besonders dem

α, ε, ο

vor und nach jedem verwandten langen Laut, und vor dem ω, z. B. φιλέω φιλῶ, τιμήεντος τιμῆντος, τιμάω τιμῶ, Ποσειδάων (lang α) Ποσειδῶν, λᾶας λᾶς, μισθόουσι μισθοῦσι, πλόοι πλοῖ.

4. Wenn ein mit ι zusammengesetzter Diphthong, die uneigentlichen mit begriffen, mit einem vorhergehenden Vokal kontrahirt werden soll, so wird mit den zwei ersten der so zusammenkommenden drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren, und das ι wird entweder untergeschrieben z. B.

τύπτ-εαι τύπτ-ῃ (§. 87, 10), ἀεί-δω ᾄ-δω,
ἀοιδή ᾠ-δή, τιμ-άει und τιμ-άῃ—τιμ-ᾷ

oder es fällt, wenn der Mischlaut das untergeschriebene ι nicht annimt, ganz weg, z. B.

μισθ-όειν μισθ-οῦν, Ὀπόεις Ὀποῦς (§. 41, 9.)

Anm. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analoge Kontraction. Verschiedene Ausnahmen und Besonderheiten werden besser unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung erwähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören diese zwei Fälle wo αει nicht in ᾳ sondern in αι übergeht

αἴρω von der ältern Form ἀείρω, αἰκία von ἀεικής.

Anm. 2. Der Mischlaut ᾳ sollte seiner Natur nach (§. 5. A. 2.) bloß aus einem langen α entstehn; und so ist es z. B. in γραΐδιον γρᾴδιον Demin. von γραῦς γρᾱός. Wenn also δᾴς, δᾷδες aus δαΐς, δαΐδες (Hom.) entsteht, und mit den Dativen wie γήρᾳ es sich eben so verhält, so ist zugleich eine Verlängerung des erstern Lauts eingetreten, wie wir sie z. B. auch im Dat. 2. Decl. auf ῳ sehn, das ebenfalls eine alte Zusammenziehung ist.

Anm. 3. Auch υι entsteht aus υϊ, aber nur in dem Dativ der Wörter auf υς bei Epikern, wo es wenigstens so geschrieben wird (§. 50. A.). Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf υς geht

*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Elision zu betrachten ist, davon s. Anm. 15.

geht υϊ bloß in ῡ über (nach der Regel oben c.), z. B. ἰχθύδιον (s. §. 119); womit die seltnen Optative von Verben auf υμι (§. 107.) zu vergleichen sind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Kontractionsformen ist die ursprüngliche unveränderte Form durchaus, selbst in Dialekten nicht in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der Grammatik der gründlichern Erlernung wegen aufgeführt, wie wir dies an mehren Orten besonders bei der dritten Dekl. und bei den Verbis genauer nachweisen werden. — Aber eben so wenig findet auch die Zusammenziehung in allen Fällen statt wo sie nach obigen Regeln geschehen könnte. Am festesten ist sie, besonders im attischen Gebrauch, in den Biegungsfällen, für welche hauptsächlich die Regeln hier als Grundlage aufgestellt sind. Die Fälle wo im Worte selbst und in den Ableitungs-Endungen die Kontraction statt findet oder nicht, ergeben sich aus der eignen Lesung von selbst. — Endlich gibt es auch Wortformen deren Zusammenziehung nur selten oder bei Dichtern, auch attischen, vorkommt: so die Kasus von Wörtern auf ηΐς z. B. Νηρηΐς G. Νηρηΐδος zsgz. Νηρῇδος; ferner ἡρωΐνη zsgz. ἡρῴνη, und solche Namen wie Θούφρασος für Θεόφρασος *) u. a. — Aus der altattischen Zusammenziehung η wird im jüngern Atticismus und der gewöhnlichen Sprache in mehren Formen ει. So entstand κλείω und κλείς, aus κληΐω, κλήω, κληΐς, κλῇδος (s. im Verbalverzeichnis und bei den Anom- Decl.), welches alles ausgeht von dem Stamme κλα- (woher dor. κλᾶξαι). Und von λαός, ληός (att. λεώς) kommt λήϊτος, λειτουργός, wofür der ältere Atticismus ληιτουργός oder λητουργός war: s. Moer. et Piers. p. 252. Lex. Seg. 5. p. 276. Hiernach wird man mehre Formen beurtheilen können, und auch die attische 2. P. pass. auf ει, die bei den Tragikern noch ῃ lautete (§. 87. A. 9.).

Anm. 5. Die Jonier insbesondere aber versäumen, wie schon oben bemerkt, die Zusammenziehung gewöhnlich, und lösen oft einen langen Laut in dessen, bei den übrigen Griechen längst außer Uebung gekommene, einfache Theile auf, z. B. 2. pass. τύπτεαι für τύπτῃ; selbst ποιέεαι, ἐπαινέεαι u. d. g. für ποιέῃ, gew. ποιῇ. S. einiges genauere über das zusammenziehen und nicht zusammenziehen der Jonier in den Anm. zur zsgzog. Konjugation. Hier merken wir noch an daß der Jonismus der alten Epiker sich der Zusammenziehung viel häufiger bedient als die jüngere ion. Prose. — Uebrigens hat auch der dorische Dialekt viele aufgelöste Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben diesem Triebe der Jonier rührt auch her die in der epischen Sprache so häufige Trennung der Diphthongen in gewissen Wörtern, z. B.

πάϊς für παῖς, οΐομαι für οἴομαι, ἔϋτροχος
u. d. g. für εὔτροχος

wohin auch gehören κληΐς, ἀγγήϊον u. d. g. durch Trennung aus ει nach §. 27. A. 7. Hiebei ist jedoch wohl zu merken, daß die Grammatik zwar alles dergleichen als Trennungen darzustellen pflegt, weil man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben so gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erst zusammengezogene Form

*) Einige längere Namen kommen bloß so vor z. B. Θουκυδίδης.

Form sein kann. Bei manchen läßt sich dies mit Gewißheit sagen, wie bei den Zusammensetzungen mit ἐΰ-, εὐ-; denn das Adj. ἐΰς existirt nur zweisilbig. Ja mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich diese Annahme im ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewissen bestimmten Wörtern und Formen von sehr beschränkter Anzahl der Diphthong bei den alten Epikern aufgelöst wird, in den allermeisten Wörtern durchaus nicht. So ist bei γρηῦς (ion. für γραῦς) sehr gewöhnliche Trennung γρῆϋς *) bei dem so ähnlichen und häufig vorkommenden Worte νηῦς (für ναῦς) gar nicht gebräuchlich **). Doch soll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelen Fällen auch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei θωϋτά §. 27. A. 19. Not. verglichen mit θαῦμα ist es höchst wahrscheinlich); nur daß jenes der gewöhnliche Gang war, scheint mir gewiß. — Die Dorier lösten ει in dessen eigentliche Grundlaute auf. Daher bei Pindar Πηνεϊός, Πηλεΐδας, welches letztere so anzusehn ist daß sie es vom Genit. Πηλέος (§. 52. A. 2.) formirten und εϊ aufgelöst ließen; daher auch die weibliche Form der Patronymika bei ihnen lautet Νηρεΐδες statt Νηρηΐδες.

Anm. 7. Eine besondre Eigenheit der Jonier, wenigstens der Epiker, ist auch daß sie den Mischlaut einer Zusammenziehung, anstatt ihn auf die eben erwähnte Art aufzulösen, bloß zerdehnen, indem sie z. B. aus ω — οω oder ωο oder ωω machen. Dies geschieht besonders in einigen Formen der zsgzog. Konjug. wo daher umständlich hievon in den Anm. gehandelt wird. Die wenigen andern Wörtern und Formen, von welchen eine solche Zerdehnung vorkommt, zeigen sich also dadurch als Zusammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekant ist: solche sind φῶς (Licht) von φάος, ep. φόως; φάανθη für φάνθη von φαίνω, alt φαείνω; zu welchem Stamm auch gehören φαάντατος §. 65. A. 8. und die mit dem Cirkumflex belegte Namens-Endung -φῶν z. B. Δημοφῶν ep. Δημοφόων. — Ueber die Zerdehnung θῶκος, θόωκος, und zugleich über θαάσσω s. Lexil. II. 82. — Noch einige besondre Zerdehnungsfälle sind an ihren bestimmten Orten behandelt: namentlich der Konj. der Form auf μι (ηη ꝛc.) §. 107. A. 30.; — διπλέη §. 60. A. 7., Κῶς, γάλως, und λαγωός; κράατος, κεράατος §. 54. A. 2.; πρώονες im Verz. der Nom. anom.; κραίνω im Verbalverz., und σάω und ναιετάωσα ebendas. unter σώζω und ναιετάω. — Anders verhält es sich mit der Dehnung ου für ο s. §. 27. Anm. 8.

Anm. 8. Zu eben dieser Eigenthümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß sie öfters neben andern Vokalen noch ein ε haben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erscheint

ἠέλιος für ἥλιος, ἠέ episch für ἤ
ἐείκοσι für εἴκοσι, ἐέλδομαι für ἔλδομαι, ἐΐσην ep. für ἴσην
ἀδελφεός für ἀδελφός, κενεός für κενός.

Auch

*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß accentuiren zu müssen, da diese Ausnahme soviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. schwanken zwischen γρῆϋς u. γρηΰς, und Od. η, 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Lesart.

**) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, s. Eust. ad Od. ψ, 1. wogegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines spätern Dichters Mosch. 2, 104. (wo auch die Lesart nicht fest steht) nicht aufkommen kann.

Auch von diesen ε sind gewiß mehre, besonders die im Homer vorkommenden, ursprünglich; daher Homer sogar ἀδελφειός spricht. Allein im jüngern Ionismus, also bei Herodot u. a. scheint allerdings manches ε nach scheinbarer Analogie andrer Wörter, sich erst eingeschlichen zu haben; wohin namentlich mehre Pronominalformen gehören z. B.

τουτέου, αὐτέων, ἑωυτέην ꝛc.

wobei aber nicht übersehn werden darf daß dieses eigentlich eingedrungene ε nur vor den langen Endungen steht, niemals vor ος, ον, α. So auch besonders einige Genitive zweiter und dritter Dekl. (s. §. 35. u. 43. A. 2), die aber nicht alle gleich sicher sind *). — Wie das ἐ vor Anfangsvokalen mit dem Digamma zusammenhängt, davon s. §. 112. A. 23. — Wieviel übrigens von diesem auch in der ion. Prose geblieben, ist nicht ausgemacht: vgl. εἴκοσι §. 70.

Anm. 9. Zuweilen befördern auch die Jonier die Zusammenkunft der Vokale durch Ausstoßung eines Konsonanten, z. B. τέραος für τέρατος (s. §. 49.). Vgl. auch die 2te Pers. τύπτεαι ꝛc. §. 87, 10. u. die Fut. auf εω u. s. w. §. 85, 8. ff.

Anm. 10. Es gibt indessen auch Fälle wo die Jonier zusammenziehen, und die Attiker nicht, z. B. ἱρός (mit langem ι) ion. für ἱερός. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraction von

εο in ευ, z. B. πλεῦνες für πλέονες, ποι-εύμενος aus -εόμενος, wofür gewöhnlich -ούμενος.

Wie dies ευ auch gegen die Analogie eintritt als Mischlaut aus οο — ου und αο — ω, davon s. die A. 10. zu §. 105. von der zsgz. Konjug., und zu den Adjektiven auf όεις (Gen. όεντος — οῦντος — εῦντος §. 41. A. 15.). — Sonst ziehen die Dorier auch οε statt in ου in ω zusammen (vgl. §. 27. A. 9.) z. B. τυρῶντα für τυρόεντα τυροῦντα.

Anm. 11. Auch die Zusammenziehung οη in ω, die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zusammengezogenen Konjugation auf όω vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben βοᾶν und νοεῖν

ἔβωσα für ἐβόησα, ἔνωσα für ἐνόησα

ferner in ἀγνώσασκε von ἀγνοέω, worüber das genauere vorgetragen ist in der Note zu §. 95. A. 4., βωθεῖν für βοηθεῖν, ὀγδώκοντα für ὀγδοήκοντα.

Anm. 12. Eine eigne dorische Zusammenziehung ist

αο und αω oder οα in ᾱ

in welchen Fällen die attische und gewöhnliche Sprache ω als Mischlaut hat. Dahin gehören die Endungen auf άων G. άονος z. B. Ποσειδάων, άονος att. Ποσειδῶν, ῶνος, dor. Ποσειδᾶν, ᾶνος (äol. Ποτεί-

*) Mancher falsche Jonismus kann sich nehmlich durch spätere Grammatiker erst eingeschlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik spätere Griechen, wenn sie solche Jonismen schmiedeten, verfuhren, dies kann man an den eingeschalteten ε des Aretäus sehn, wovon wunderliche Beispiele bei Maittaire p. 100. c. beisammen stehn.

τεῖδαν). S. noch die Genitive auf αο—ᾱ, αων—ᾶν in den Anm. zur 1. Dekl. und die dor. Zusammenziehungen der Verba auf άω. Die Zusammenziehung οα—α haben wir in dem dor. πρᾶτος für πρῶτος, entstanden aus πρόατος s. §. 69. und in der Form θᾶκος (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen ist) statt θῶκος, wovon s. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten schrieben nicht immer den Mischlaut einer Zusammenziehung wirklich hin, sondern überließen ihn öfters der Aussprache. Diesen schwankenden Gebrauch haben vermuthlich die Grammatiker befestigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehre Fälle: und dies zusammen aussprechen getrennt geschriebener Vokale heißt Synizesis sowohl hier, als auch wenn es zwischen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. §. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizese ist der epische. Viele Vokalverbindungen nehmlich, die gewöhnlich zusammengezogen werden, in der alten Poesie aber je nach Bedürfnis des Metri bald getrennt sind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im letztern Fall in der aufgelösten Form geschrieben zu werden: welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angesehen wird. Also Il. λ, 282. Ἄφρεον | δὲ στή- | θεα. Hes. θ. 763. χάλ- | κεον δέ οἱ | ἦτορ, wo das Metrum und der sonstige Gebrauch erfodert ἄφρευν, στήθη, χαλκοῦν: und so wird auch das ε vor Längen immer ausgeschrieben z. B. χρυσέην, τειχέων zweisilbig. Ja eine solche Synizese kann, wenn sie vor einem Vokal im folgenden Worte steht, nach §. 7. A. 26., wieder zusammen für Eine Kürze gelten, z. B. χρυσέῳ ἀ- | νὰ σκήπ- | τρῳ. — Völlige Gleichförmigkeit für alle solche Formen herscht jedoch auch hier nicht, denn z. B. σέο und σεῦ werden je nach dem Metro wirklich auch verschieden geschrieben *).

Anm. 14. Eben diese Synizese tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewisse Formen oder einzele Wörter, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, des Metri wegen so brauchen. Weil nehmlich das Auge an die Zusammenziehung solcher Fälle nicht gewöhnt war, so wurden sie unverändert geschrieben und das Metrum zeigte die Aussprache. Dahin gehört die Synizese der Genitive auf εως z. B. Θησέως zweisilbig; der ionischen Genitive auf εω z. B. Πηλείδεω dreisilbig; ἑώρακα, wenn es dreisilbig nach §. 84. A. 11 Not. So braucht Homer einsilbig das Adverbium ῥέα, ferner Od. ι, 283. den Akk. νέα, Od. ι, 347. das schon aus Zusammenziehung entstanden κρέα (§. 54.), u. Il. ε, 256. sogar das Verb. ἐᾷ. Derselbe hat Od. ν, 194. ἀλλοειδέα dreisilbig; Od. η, 261. ὄγδοον zweisilbig. Die attischen Dichter schreiben Νεοπτόλεμος auch wenn sie diesen Namen viersilbig brauchen; und selbst das Wort θεός, θεῶν brauchen sie öfters einsilbig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen sein muß, da sie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Ferner wegen πόλιος zweisilbig s. §. 51. A. 5. Uebrigens ist es bei manchen der angeführten und ähnlichen Synizesen nicht leicht zu bestimmen, ob sie wirklich einen Mischlaut bil-

*) Und auch in den erst angeführten Fällen selbst ist keine Gleichförmigkeit, sogar in einer und derselben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenstand in der Hand der Abschreiber und Kritiker, die sich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit scheuen.

bildeten, und welchen, oder ob sie durch eine schnelle Schleifung ausgesprochen wurden. Auch ist dieser Gegenstand schwer zu erschöpfen, da er in einzelen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Kühnheit der Dichter, sondern in unsern Ausgaben bei der Unsicherheit der Lesart eben so von den Kritikern abhängt *).

Anm. 15. Wenn von zusammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgestoßen wird, so heißt dies Elision (θλίψις). In der gewöhnlichen Sprache geschieht dies in der Mitte des Wortes hauptsächlich nur in der Zusammensetzung (z. B. ἐπέβαλλε von ἐπί und ἔβαλλε, νομάρχης für νομοάρχης) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch hieher einige ionische Abkürzungen besonders aus der sonst zsgzogenen Konjugation, wie φοβέο für φοβέεο. Auch von diesen s. an ihrem Orte, und noch hier Anm. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Elision auch die unter d. oben angeführte Art der Zusammenziehung, z. B. φιλέω φιλῶ. Allein die Analogie der übrigen Fälle (φιλεῖς, φιλοῦμεν) zeigt daß auch hier die Sprache einen Mischlaut bezweckte, und nur weil der schon vorhandne lange Laut dazu genügte, keinen neuen machte. Diese scheinbare Elision bekommt daher auch in dem unten 7. bestimmten Falle den Cirkumflex, und that sich also auch in der alten Aussprache als wahre Zusammenziehung kund.

* * *

5. Jeder Mischlaut ist seiner Natur nach lang (s. §. 7, 7.) Anm.

*) Porson ad Phoeniss. 1327. weist zwei Stellen nach, wo sogar Ἐριννύων dreisilbig ist: dies muß erwogen werden bei Pind. Pyth. 4, 401., wo alle Codd. γενύων zweisilbig haben, welchem kühne Konjekturen vorgezogen worden. Die Schwierigkeit der Zusammenziehung darf bei uns nicht entscheiden, deren Ohren die bei den Alten vorkommenden Zusammenziehungen und Schleifungen nicht hören. Im vorliegenden Falle halte ich einen Mischlaut ῦν gar nicht für unwahrscheinlich; da άων in ᾶν übergehn konnte. Vgl. zu dieser Synizese die Note zu §. 50. wegen Gen. ἐριννῦν. Man sehe auch zu dem ganzen Gegenstand der Synizese Herm. Doctr. Metr. 1, 10, 12. Ich mache in Absicht der Fälle wo der erste Vokal υ oder ι ist, aufmerksam auf die zwiefache Art, wie die Synizese in diesen Fällen möglich ist. In allen Sprachen nehmlich, auch die ein j und w gewöhnlich nicht haben, kommt doch die schnelle Aussprache von i und u diesen Konsonanten so nah daß auch die Synizese auf diese Art (dja, dwo) gedacht werden kann: und gewiß ist dies der Fall bei der Synizese von δύο, δυοῖν (Oed. T. 640.), ferner im homerischen Ἱστίαια wenn man in diesem Fall (§. 7. A. 15.) die Synizese, was wol mit Recht geschieht, erwählt. Wenn aber die vorhergehende Silbe kurz ist und bleiben muß, so halte ich durch den Effekt der Position den diese Art der Synizese aufs Ohr macht das Metrum für gestört. Dies entscheidet mir gegen die Synizese von πόλιος s. die Note zu §. 51. A. 5. In der Pindarischen Stelle kann nach dieser Annahme nur γενῦν gesprochen werden; eben so in Oed. Col. (s. Reisig. v. 1555.) νεκῦν: und diese Analogie entscheidet also auch im Fall der vorhergehenden Länge in ἐριννῦν, oder (nach der Schreibart eines Theils der Handschriften) ἐρινῦν d. i. ἐρῑνῦν.

Anm. 16. In einigen Deklinationsformen jedoch, die auf ein zusammengezogenes α oder ι ausgehn, hat die Aussprache diesen Mischlaut wieder verdunkelt, so daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So besonders das Neutr. pl. auf α z. B. τὰ κρέα, τὰ γέρα (§. 54.), u. einige ionische Dative wie Κλέοβι von Κλέοβις, ιος. S. auch die Anm. zu §. 53. aus deren Vergleichung besonders erhellet, daß man diese Fälle auch eben so gut als Elision des ersten Vokals betrachten kann.

6. Wenn von den zwei zusammenzuziehenden Silben keine den Ton hat, so bekommt ihn in der Regel auch der Mischlaut nicht, z. B. περίπλοος, ἐτίμαον zsgz. περίπλους, ἐτίμων.

Anm. 17. Eine Ausnahme hievon machen die Adjektive auf εος—ους z. B. χρύσεος χρυσοῦς (§. 60.).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, so behält ihn auch der Mischlaut, und zwar wenn er die vor- oder drittletzte Silbe einnimt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Cirkumflex (z. B. ποιεόμενος ποιούμενος, ἑςαότος ἑςῶτος). Fällt er aber auf die letzte Silbe so richtet sich der Accent nach der Theorie von §. 9, 3. Hat nehmlich von den zwei Grundsilben die erste den Ton so bekommt der Mischlaut den Cirkumflex, z. B. νόος νοῦς, φιλέω φιλῶ; hat aber die zweite den Akutus so behält diesen Accent auch der Mischlaut, z. B. ἐάν ἤν, ἑςαώς und ἑςαός — ἑςώς, δαΐς δᾴς. Dieser letztere Fall trifft aber nur selten ein.

Anm. 18. Also, wenn die letzte Silbe vorletzte wird so trägt bei kurzer Endsilbe die andre Vorschrift es über jene davon: also δαΐδες δᾷδες nicht δάδες: und so ἑςῶτος, παρῆδος, εὐῤῥεῖος von εὐῤῥεέος von εὐῤῥεής (§. 53. A. 5.). S. noch §. 29. Anm. 6. Not. — Die wenigen Ausnahmen, die es von diesen Bestimmungen gibt, rühren davon her, daß sich die kontractionsmäßige Aussprache bei einigen Wörtern abschliff und einer geläufigern Analogie anschloß. So ist der Akkusativ auf ώ statt ῶ von όα §. 49.; der Dual auf ώ von οῦς §. 36. Ferner einige Versetzungen des Tons, z. B. δέλεαρ δελέατος zsgz. δέλητος (§. 41. A. 14.); ἄεργος zsgz. ἀργός (müßig); ἔβωσα für ἐβόησα; s. auch die übrigen Kasus von περίπλουν u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie συνήθων für -έων §. 49. Anm. 5.

§. 29. Hiatus. — Krasis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erstere mit einem Vokal schließt und das andre mit einem Vokal anfängt, so macht der dazwischen gehörte Spiritus, der asper sowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennet und welche dem Ohre, dem attischen besonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieser Hiatus kam daher in der Poesie wenig,

wenig, und in der attischen fast gar nicht vor. Aber auch in der Poesie, die ionische ausgenommen, hörte man dessen häufige Wiederkehr nicht gern.

Anm. 1. Der attische Vers gestattete den Hiatus nur in folgenden Fällen, wo die Elision nicht zulässig war (s. §. 30. 5.):

nach der Frageform τί z. B. τί οὖν; τί εἶπας; s. Brunck. ad Soph. Philoct. 733. *)

nach εὖ οἶδα (Oed. Tyr. 959. εὖ ἴσθι, Arist. Vesp. 425. εὖ εἰδῇ ꝛc.)

nach der Konjunction ὅτι z. B. ὅτι ἐς, ὅτι οὐχί Aristoph. Nub. 1223. Brunck. ad Lysistr. 611.

nach περί z. B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (περὶ ὑμῶν)

in der Redensart οὐδὲ εἷς, οὐδὲ ἕν oder μηδὲ εἷς, ἕν (§. 70.) z. B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch suchte man auch diese Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei letztern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden (wozu auch gehört μὴ ὥρασιν, §. 116. A. 7. Not.) ziemten wenigstens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Eurip. Med. 284. Keinen Hiatus machten auch affektvolle Zwischentöne wie ὦ, ναί, παῖ (Seidl. de Dochm. p. 80. sqq. 99. sq. Reisig. ad Oed. Col. p. 211.), ἄνα auf! (Soph. Aj. 194.).

Anm. 2. Daß in der epischen Poesie ꝛc der lange Vokal zu Ende des erstern Worts keinen Hiatus macht ist §. 7. A. 26. gelehrt worden. Den wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht so wie die Attiker; suchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der itzt im Homer sichtbaren Hiatus keine sind, ist oben bei der Lehre vom Digamma §. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichste Hülfsmittel gegen den Hiatus ist die Vereinigung beider Silben in eine **); welche auf zweierlei Art geschieht:

1) durch die Elision vermittelst des **Apostrophs**, wovon im folg. §.

2) durch die **Krasis**, oder die Vermischung beider Silben in einen Mischlaut ***).

3. Die

*) Porson, der dies leugnen will ad Phoeniss. 892., beweist es durch die höchst gezwungene Redensart die seine Emendation dort hervorbringt.

**) Daß das bewegliche ν nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon s. §. 26. A. 2.

***) Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wissen, daß sie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze συναλοιφή und zerfällt in drei einfache Arten, θλίψις (elisio, Ausstoßung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, συναίρεσις (Zusammenziehung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong bil-

3. Die Krasis ist also zwischen zwei Worten eben das, was die Zusammenziehung in der Mitte eines Wortes, geschieht im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, und bildet also auch nothwendig einen langen Laut. Auf diesen wird gewöhnlich ein Zeichen gesetzt welches die Grammatiker

Koronis *)

nennen, und das itzt wenigstens mit dem Spiritus lenis einerlei Gestalt hat, z. B. *τἀμά* für *τὰ ἐμά*, *τοὔνομα* für *τὸ ὄνομα*.

Anm. 3. Dies dem aufmerksamen allerdings meistentheils entbehrliche Zeichen wird besonders auf den häufiger vorkommenden Krasen, öfters weggelassen. So oft es mit dem Spiritus in Kollision kommt, ist dessen Weglassung auf jeden Fall rathsam z. B. *οὑμός* für *ὁ ἐμός* **).

4. Der Mischlaut der Krasis ist aber nicht immer derselbe den dieselben Vokale in der Mitte des Worts gebildet haben würden: auch werden Laute vermischt welche in der Mitte des Worts dies nie erfahren. Auf eine vollständige Art ist jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele Krasen, die gewiß in der täglichen Rede gewesen sind und in Gedichten durch das Metrum sich kund thun, nicht als Mischlaut geschrieben wurden, sondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die Krasis Synizesis heißt; s. A. 8. u. vgl. §. 28. A. 13.
Wir

bilden, *κρᾶσις* (Vermischung) wenn beide einen gemeinsamen Mischlaut bilden. Da sie aber hiemit nicht ausreichen, so nehmen sie für die besondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieser drei einfachen Arten an. Man sieht leicht daß für den wahren Zweck leichterer Erlernung diese Distinctionen müßig sind, und auch die Verschiedenheit der Benennungen synaeresis und crasis für solche Fälle wie *εἴ—ει* und *εε—ει* keinen Vortheil für den grammatischen Vortrag bringt. Für diesen wichtigern Zweck lassen wir es also bei dem Sprachgebrauch der sich in neueren Zeiten allmählich festgesetzt hat, indem wir von der contractio oder Zusammenziehung im engeren Sinn, die Krasis als Verschmelzung zweier Worte unterscheiden. Der Name Elision bleibt zwar gemeinschaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen seines Zeichens, des Apostrophs, bestimmter bezeichnet.

*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. M. post v. *τόφρα*.

**) In einigen Editionen sucht man beides auf eine Misstand verursachende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umstand, daß man diese Koronis bald für den Apostroph bald für den zurückgebliebnen Spiritus des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf Krasen deren zweite Grundsilbe den asper hat nicht setzen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von *τὸ ἱμάτιον* zu schreiben ist *θοἰμάτιον*.

Wir bemerken also hier nur im allgemeinen daß in der Sprache des täglichen Lebens besonders gewöhnlich und fühlbar waren die Krasen des Artikels, der Interjection ὦ, und der Konjunction καί mit mehren vor andern geläufigen Wörtern; als

τοὔνομα; ταὐτό, ταὐτοῦ für τὸ αὐτό, τοῦ αὐτοῦ; ὤνθρωπε von ἄνθρωπος; κἀκεῖνος, κἀγώ für καὶ ἐκεῖνος, καὶ ἐγώ

und die von ἐγώ mit den Verben οἶδα, οἶμαι
ἐγῷδα, ἐγῷμαι

Das genauere von diesem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Prose vorkommenden Krasen, zur richtigen Kenntnis und Uebersicht aller, gleich behandeln werden.

Anm. 4. Wenn von den beiden Silben die erstere einen auf ι ausgehenden Diphthongen hat, so geht dies ι verloren, und der übrig bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die sonst in Krasen übliche Art zusammengezogen: also wird aus οι u. ε — ου, z. B.

σοὖστιν für σοί ἐστιν, μοὐδόκει für μοὶ ἐδόκει, μοὐγκώμιον für μοὶ ἐγκώμιον, οὑμοί für οἱ ἐμοί.

Es ist daher fehlerhaft, wenn in den Fällen da der Mischlaut des unterzuschreibenden ι fähig ist, das so übersprungene ι doch noch gesetzt wird. Denn da wir in Absicht des untergeschr. ι obgleich wir es nicht aussprechen, doch von der älteren Aussprache ausgehn, so dürfen wir es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben so wenig kann ein schon in der erstern Silbe vorhandnes untergeschriebenes ι in der Krasis bleiben. Man schreibt also korrekt nur

ὧνδρες von οἱ ἄνδρες, κἄπειτα von καὶ ἔπειτα, τἠμῇ von τῇ ἐμῇ *).

Richtig aber und nothwendig tritt das der zweiten Silbe gehörige ι unter den Mischlaut, wenn er ein langer Vokal ist der es annimt z. B.

ἐγὼ οἶδα — ἐγῷδα, καὶ εἶτα — κᾆτα.

Anm. 5. In mehren Krasen wird der Vokallaut der ersten Silbe von dem kurzen Vokal der zweiten verschlungen, doch so daß dieser dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Versen erkennt; z. B.

τὸ ἀληθές — τᾱληθές, καὶ ἀρετή — κᾱρετή.

Hiedurch unterscheiden sich also diese Fälle von der Elision durch den Apostroph. Man muß also auch τἀνδρός (von τοῦ ἀνδρός A. 10.) in der Aussprache dehnen, und τἄλλα (von τὰ ἄλλα) bekommt in konsequenter Schreibart den Cirkumflex **). Bei Diphthongen aber, z. B. in

*) Die an sich klare Sache wird durch die ältesten Inschriften bestätigt. Inscr. Sigea: ΚΑΓΩ, ΚΑΠΙΣΤΑΤΟΝ.

**) So findet es sich in ältern Ausgaben häufig, und nur in neuern hat die Schreibart τἄλλα die andere, offenbar weil man deren Ursach nicht einsah, allmählich ganz verdrängt. Die Dehnung

in ταὐτό, ταὐτά, ist freilich auch diese letzte Spur eines eigentlichen Mischlautes verschwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch diese fest bei der Krasis, deren Stelle die Elision nur vertreten muß: zur eigentlichen Elision aber, dürfen sie eben so wenig gerechnet werden als die entsprechenden Fälle der gewöhnlichen Zusammenziehung oben §. 28.

Anm. 6. Eben so nothwendig gehören denn aber auch zu der Krasis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Worts vom vorhergehenden langen Laute verschlungen wird, z. B.

οὕνεκα für οὗ ἕνεκα, τοὐνόματος für τοῦ ὀνόματος
ὦναξ, ὤνθρωπε für ω ἄναξ, ὦ ἄνθρωπε

Der Deutlichkeit wegen schreibt man aber diese letztern häufig, und viele andre immer, auf diese Art getrennt

ὦ 'νθρωπε, ὦ 'γαθέ für ὦ ἀγαθέ
ποῦ 'ςιν (ἐςιν), εἰ μὴ 'χοιμι (ἔχοιμι), ἐγὼ 'ν τοῖς (ἐν) *).

Hier ist allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch diese Fälle darf man von den übrigen Krasen nicht absondern eines bloß zufälligen Umstandes wegen. Denn die Sprache beabsichtigt offenbar eine Krasis; weil aber der vorhergehende Laut die dazu erfoderliche Eigenschaft bereits hat, so kann kein neuer Mischlaut genommen werden. Es ist also in den letztern Fällen durchaus eben so als wenn geschrieben stünde ὠγαθέ, ποὖςιν, μὴχοιμι, ἐγὼν: und es kommt, da wir in solchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger fest war, als in andern Dingen, bloß auf unsere Beurtheilung an, auf welche jener beiden Arten wir diese Krasen schreiben wollen. Was in der einen Schreibart als Apostroph erscheint, ist also

nung des α war von den alten Grammatikern anerkannt: s. z. B. Schol. Il. α, 465. wo die falsche Erklärung des dortigen ταλλα durch τε und ἄλλα mit dem Zusatz erwähnt wird, „wobei das α kurz bleibe." Der Cirkumflex ist also eben so nöthig als in τοὖπος, τοὖργον u. d. g. Vgl. §. 28, 7. Die welche auch itzt noch τἄλλα schreiben, glauben sich streng nach der Theorie von §. 9, 3. und §. 28, 7. richten zu müssen, und schreiben daher nun auch τοὔπος, τοὔργον. Wenn aber solche Konsequenz nicht auch auf δᾷδες und die ähnlichen Fälle von §. 28. A. 18. ausgedehnt werden soll, so muß es wol bei der großen Ueberlieferung von τἆλλα bleiben.

*) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falsch δ' ἤπειτα geschrieben ist, könnte also sehr füglich δὴ 'πειτα, noch besser aber δὴπειτα (wie κἄπειτα) geschrieben werden. Allein am passendsten für diese alten Gesänge ist Wolfs itzige Schreibart δὴ ἔπειτα da dies gleich gut als Synizese und als zwei Kürzen gelesen werden kann. Sehr richtig bemerkt Gerhard daß Apollonius (z. B. 2, 435. 899.), Kallimachus (Del. 160.) u. a. spätere, wie man aus ihrem Gebrauch sehe, das homerische δὴπειτα für δὲ ἔπειτα nahmen, und also ἤπειτα verlängert glaubten. Da sie jedoch nur in dieser Krasis ἤπειτα schrieben, so kann man auch bei ihnen δὴπειτα schreiben und es auf ihre Art erklären.

also genau gesprochen die Koronis *). — Den Accent betreffend müssen wir zwar annehmen daß von μὴ ἔχοιμι die Krasis lautete μή-χοιμι; wenn man sie aber getrennt schreibt, läßt man auch dem unveränderten Worte seinen gewöhnlichen Accent, dessen durch die Verbindung modificirte Kraft ja ohnedas überall dem kundigen Leser überlassen ist (§. 13, 1.). Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verschwindet natürlich auch dessen Accent: und es ist ein widersinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geschieht, μὴ ῎χοιμι schreibt. Schreiben wir μὴ ̓χοιμι so ist das kundige Auge hinreichend über beide Worte an sich belehrt, und an die Krasis mahnet das (ʼ): man spricht also μήχοιμι **).

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (ʼ) zu Anfang des zweiten Worts nur dann mit der Genauigkeit sich verträgt, wenn der vorhergehende Vokal durch die Krasis keine Veränderung erfährt. Es ist also ungenau wenn man schreibt ἄχθομαι ̓γώ, γῆμαι ̓πῆρε, μέντοι ̓γώ: denn hiedurch wird man veranlaßt diese Diphthonge unverändert auszusprechen, da sie doch nach Anm. 4. ihr ι verlieren und der Mischlaut alsdann ᾱ oder ου auszusprechen ist. Selbst τυχῇ ̓γαθῇ, τῇ ̓κκλησίᾳ, τῷ ̓χλῳ (ὄχλῳ) haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unsre Aussprache; da auch das untergeschr. ι des erstern Theils in der Krase verloren geht. Bedeutender ist die Störung in solchen Fällen wie ἔδοξα ̓μαυτῷ, da man das kurze α des Verbi vor sich sieht, das doch in der Krase lang ist. Was also von allen solchen Fällen nicht zusammenhangend geschrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel τἠκκλησίᾳ τὤχλῳ), das wird am besten unverändert als Synizese geschrieben. Eben das gilt, wenn nach einem langen Vokal der erste Vokal eines Diphthongs in der Krasis verschlungen wird, z. B. in μὴ εὕρω, τῶ Εὐβούλοιο (dorisch für τοῦ): hier macht das (ʼ) statt des ε einen ganz widersinnigen Effekt: man muß also wenigstens jenes als Synizese schreiben, dieses aber so τωὐβούλοιο. Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten großen Buchstaben bei Eigennamen ist kein Gegenstand.

Anm. 8. Mehre Krasen sind von jeher als Synizese geschrie-
ben

*) S. Etym. M. v. κινάκη, wo nicht nur τὠκινάκη für τῷ ἀκ. sondern auch ὦπολλον (ὦ Ἄπολλον) als Krasis demonstrirt wird. S. noch unten §. 30. A. 7.

**) Mit der oben vorgelegten Ansicht stimmen auch die älteren griech. Grammatiker überein wie aus den Scholien zu Il. α, 277. erhellet. Dort ist die gemeine Schreibart Μήτε σὺ Πηλείδη θέλ᾽ ἐριζέμεναι βασιλῆϊ: aber Aristarch bemerkte, daß Homer durchaus nur ἐθέλω brauche, niemals θέλω. Die Grammatiker lehren also, man müsse auf die Silbe δη einen Akutus legen, ἵνα κρᾶσις ᾖ τοῦ ἔθελε. Sie wollten also Πηλειδήθελε gelesen wissen; aber da doch niemand in solchem Falle (deren es eine Menge gibt) so schreiben wird, so können wir im Sinne des Scholiasten nur schreiben Πηλείδη ̓θελε, ohne deswegen eine eigentliche Elision dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt dasselbe so aus: ἐγκεκλιμένως ἀναγνωστέον, ἵνα διαλύηται εἰς τὸ ἔθελε d. h. man müsse so lesen, daß der Ton von θελε, gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von Πηλείδη falle, damit man es in ἔθελε auflösen könne.

den worden, weil sie als Krasis geschrieben dem Auge zu fremd sein würden. Die Aussprache solcher, wenn man Verse metrisch vortragen will, bleibt wo sie sich aus den allgemeinen Regeln nicht ergibt eigner Beurtheilung überlassen. Bei Attikern und Epikern werden besonders mit *οὐ* mehre andre Partikeln so verschmolzen z. B.

ἐπεὶ οὐ *), *μὴ οὐκ*, *ἢ οὐκ*, *ἐγὼ οὐ*

ferner bei Homer:

ἢ εἰσόκεν (Il. ε, 466.), *δὴ οἴκτιςον* (Il. χ, 76.)
ἀσβέςῳ οὐδέ (Il. ρ, 89.)
Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ (Il. ρ, 259.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigne Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Manche harte Synizesen sind aber wol durch einfache Mittel aus Homer noch zu tilgen. So gleich diese Il. ρ, 89.

Ἀσβέςῳ· οὐδ' υἱὸν λάθεν Ἀτρέος

durch die leichte Aenderung von Barnes und mit Hülfe der Lesart *λάθ'*:

Ἀσβέςῳ· οὐδ' υἷα λάθ' Ἀτρέος

wodurch die Sinnes-Abtheilung so einleuchtend gefördert wird. Nicht minder verwerflich ist gewiß Il. σ, 458. die von Wolf zuletzt aufgenommene alte Variante *Υἱεῖ ἐμῷ ὠκυμόρῳ*, statt des ganz untadlichen *Υἷ' ἐμῷ ὠκυμόρῳ*, welchen elidirten Dativ *υἷι* hier, wo ihn die zwei folgenden *ω* kund genug thaten, Homer gewiß nicht vermied; s. §. 30. A. 3.

Eine der stärksten Krasen aber ist *χρῆσται* für *χρεία ἔςαι* (es wird nöthig sein), bei Sophokles Oed. Col. 504. (497.) und vom Scholiasten aus einem Satyrspiel desselben Dichters angeführt. Ich stehe indessen nicht an mit Wolf dieser in den Scholien allein überlieferten Erklärung dieser Form alle andern Versuche der neueren (s. Döderleins Note) nachzustellen. Bei Suidas in *Χρή* lesen wir dieselbe Redeform mit ein paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber *χρῆσθαι* geschrieben: doch sieht man leicht daß nicht dieser Infinitiv dort gemeint ist, sondern dieses bei Sophokles fest stehende *χρῆσται*, das fast nothwendig in *χρῆσθαι* verderbt ward. Auf jeden Fall war hier eine eigne athenische Redensart, welche ja wol durch Annahme einer starken Krasis in der tragischen Sprache weniger befremdlich wird als durch jede andre.

Anm. 9. Am gebräuchlichsten ist die Krasis mit dem Artikel, der mit einem folgenden *ε* oder *ο* in den gewöhnlichen Mischlaut sich verbindet, z. B.

οὑκ, *οὑπί* für *ὁ ἐκ*, *ὁ ἐπί*
τοὐναντίον, *τοὔπος* für *τὸ ἐναντίον*, *τὸ ἔπος*
τοὔνομα für *τὸ ὄνομα*, *οὑλύμπιος* für *ὁ Ὀλύμπιος*
τἀμά, *τἀπί* mit langem *α*, *τἄνδον*, für *τὰ ἐμά*, *τὰ ἐπί*, *τὰ ἔνδον*, u. d. g.
τοὐμοῦ, für *τοῦ ἐμοῦ*
τοῦ 'βολοῦ (*ὀβολοῦ*), *τὼ 'φθαλμώ* (*ὀφθαλμώ*)

und mit Unterdrückung des *ι* (A. 4.)

οὑμοί

*) Soph. Philoct. 446. Hom. Il. ν, 777.

οὑμοί für οἱ ἐμοί, οὑπιχώριοι für οἱ ἐπ.
τὠμῷ, τἠμῇ für τῷ ἐμῷ, τῇ ἐμῇ; τἠκκλησίᾳ, τὤχλῳ (A. 7.)

Vor οι aber weicht die Krasis von der gewöhnlichen Zusammenziehung ab, z. B.

τῴκίδιον für τὸ οἰκ., ᾧνος für ὁ οἶνος

— Von der Krasis des Artikels mit ι und υ sind die einzigen sichern Beispiele die unten Anm. 14. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem α hingegen gehn die Vokallaute des Artikels, selbst ου und ω, in ᾱ über; z. B. nicht nur

τἀγαθά für τὰ ἀγαθά, τἆλλα (A. 5.);
ἁγαθαί (nicht αἱ 'γαθαί, s. A. 7.)

sondern auch

τἀληθές, τἄδικον für τὸ ἀληθές, τὸ ἄδικον
τἀδελφοῦ, τἀγαμέμνονος für τοῦ ἀδελφοῦ, τοῦ Ἀγαμέμνονος; τἀνδρός, τἀργυρίου
τἀνδρί für τῷ ἀνδρί

s. A. 5. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (s. ebend.)

ταὐτό, ταὐτοῦ, ταὐτῷ, ἀπὸ ταὐτομάτου
τἄτιον *) für τὸ αἴτιον.

— Daß eben so auch η den vorhergehenden Laut aufnimt, sieht man an θἠμετέρου A. 14. — Den Fall

τοὐρανοῦ für τοῦ οὐρανοῦ

kann man hieher und zu A. 9 ziehen.

Anm. 11. Die Zusammenziehung des ο im Artikel mit dem α in ω gehört eigentlich den Joniern, welche in diesem Falle die Krasis lieben; z. B. (fast alles aus Herodot)

τὤγαλμα, τὠληθές, τὠπό für τὸ ἄγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπό
τωὐτό für τὸ αὐτό (ταὐτό)
ὡνήρ für ὁ ἀνήρ; ὦνδρες, ὤνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Dorismus zu verbinden ist τὤλγεος für τῶ (τοῦ) ἄλγεος, τὤντρῳ für τῷ ἄντρῳ bei Theokrit. — Diese Krasis wird aber auch den Attikern zugeschrieben, jedoch bloß mit ὁ und οἱ, als ὡνήρ, ὤνθρωπος, ὡγών, ὤρχων für ὁ ἀ—; ωὑτός für ὁ αὐτός; und im Plur. ὡπαντῶντες für οἱ ἀπ. Ausdrücklich führt sie auch Gregor. Cor. in Att. 93. als attisch an, und nicht selten haben sie Codd. und alte Editionen. Diese Schreibart ist daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unstatthafte Krasen gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich schien **). Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik ***) macht es höchst wahrscheinlich daß die Attiker auch hier gesprochen ἀνήρ,

*) Aristoph. Thesm. 549. wo itzt ungenau ταἴτιον steht. Da οα den Mischlaut ᾱ bildet, so muß das ι untertreten, nach der Analogie von κᾆτα, τῴκίδιον ꝛc. Anm. 4. und §. 5. A. 2.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. ad Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. El. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303. (304.)

***) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson. ad Orest. 851. Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. 4. (ἀδελφός).

ἀνήρ, ἄνθρωπος, ἀγών, ἄρχων, αὐτός, ἁπαντῶντες

alles, versteht sich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Krasen mit τό, τοῦ ꝛc.; 2) weil aus Unkunde dieser Krasis sich am besten erklären läßt jenes so häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Personalnamen wie ἀνήρ, sondern auch vor ἀγών und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticismus durchaus erfodert; oder das Vorkommen eben dieser Wörter mit kurzem α an der langen Stelle; welche beiden Fälle erst in neuern Ausgaben, aber meist gegen alle Handschriften, auf eine jener beiden Arten gebessert sind; 3) weil in der Sigeischen Inschrift (die das *H* als Spir. asp. hat) deutlich steht *HAIΣΩΠΟΣ ΚΑΙ ΗΑΔΕΛΦΟΙ* d. i. ὁ Αἴσωπος καὶ οἱ ἀδελφοί *).

Anm. 12. Drei hieher gehörige ionische Krasen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich so geschrieben:

ὤριςος, ωὐτός, ὦλλοι

von ὁ ἄριςος, ὁ αὐτός, οἱ ἄλλοι, und dies durch den auch in einigen andern Fällen sich erweisenden Hang der Ionier, den Spir. asper in den lenis zu verwandeln (§. 6. A. 5.), erklärt **).

Anm. 13. Wie sich das η des weiblichen Artikels in allen obligen Fällen verhalte, ist wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

ἡμή oder ἡ 'μή (ἐμή), ἡ 'πίτροπτος

haben kein Bedenken, und eben so wenig

ηὐγένεια für ἡ εὐγένεια (vgl. A. 7.)

Aber zweifelhafter ist der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. Lysistr.

*) Ueber die Sache selbst, daß für ὁ ἀνήρ die Attiker sehr gewöhnlich ἀνήρ gesprochen, kann wol kein Zweifel mehr sein, da Apollonius es ausdrücklich sagt de Conj. p. 495, 25. (von der Krasis θάτερον: — Δωρικὴν μετάθεσιν τοῦ ε εἰς τὸ α· καὶ ὡς ὁ ἀνὴρ ἀνήρ, ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, οὕτως τὸ ἕτερον θάτερόν ἐςι); und da ein so wichtiger Codex wie der Ravennas des Aristophanes, wie Bekker bezeugt, zwar niemals ἀνήρ, aber oft οὔποθ' ἀνήρ, ποθ' ἄνδρες, ἔοιχ' ἄνθρωπος u. d. g. hat. Es wird also an den einzelen Stellen nur auf die Beurtheilung des Sprachkenners ankommen wann der Artikel stehn muß. S. Heindorf ad Plat. Phaedo. 108. — Vgl. auch Pors. Adv. p. 75. wegen ἁλιτήριος. — Daß aber wirklich auch ω attische Krasis war erhellet nicht nur aus Handschriften; s. z. B. die Lesarten in Arist. Nub. 1247. (ὡπαιτῶν); sondern auch den Inschriften sogar mit τ z. B. Inscr. Min. Poliadis Corp. Inscr. I. p. 279. τωγαλματος.

**) Da diese Schreibart bei ὠνήρ, ὦνδρες, ὤνθρωποι niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gefunden werden; da ferner die alten Grammatiker, so oft sie auch von diesen Formen reden, dieser Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen: so ruhen noch Zweifel auf der Sache selbst. Sollte vielleicht, was man für den Spir. lenis hält, eigentlich die Koronis sein, welche den Spiritus verdrängt hat?

sistr. 936. wo ἄνθρωπος steht, und aus dem Sinn sowohl als aus den Scholien hervorgeht daß der Artikel dabei gestanden. Die Kritiker schreiben daher dort ἤνθρωπος, und eben so Nub. 1184. (Hermann. 1185.) ηὑτή, wo in allen Handschriften das dort ganz unattische αὐτή steht. Ein Theil der Argumente von A. 10. spricht daher auch hier für ἄνθρωπος, αὑτή: aber die Sicherheit räth ἡ ἄνθρωπος, ἡ αὐτή.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Krasis mit einem Spir. asper zusammen trifft, so geht es in θ über (§. 17. A. 5.): als

θὦπλα *) für τὰ ὅπλα
θἠμετέρου für τοῦ ἡμ.; θἠμέρᾳ für τῇ ἡμ.
θοἰμάτιον für τὸ ἱμάτιον; θαἰμάτια für τὰ ἱμ.
θοὔδατος **) für τοῦ ὕδατος

und eben das geschieht beim Pronomen ὅτου in

ὁθούνεκα für ὅτου ἕνεκα

wofür irrig geschrieben wird ὅθ᾽ οὕνεκα, z. B. Soph. Aj. 123. ***) — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht statt; daher die bloß ionische Partikel

τοὔνεκα für τοῦ ἕνεκα.

Anm. 15. Mit ἕτερος wird der Artikel auf folgende Art zusammengezogen

ἅτερος, ἅτεροι für ὁ ἕτερος, οἱ ἕτεροι
θάτερον, θατέρου, θατέρῳ, θάτερα, für τὸ, τοῦ, τῷ, τὰ ἕτ.

alles mit langem α, abgeleitet von einem ursprünglichen und dorischen ἅτερος mit kurzem α für ἕτερος allein, welches Archytas öfters hat: s. bei Gale p. 674. S. auch Koen. ad Greg. in Dor. 117. ****). — Das

*) Greg. Cor. in Ion. 29.

**) S. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

***) Nur Lobeck schreibt a. a. O. ὁθούνεκα, aber ohne Erklärung. Unbegreiflich daß man sich die unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunctionen oder Relativis, das ganz unattische ὅτ᾽ von ὅτι nicht zu erwähnen, bis diesen Tag hat gefallen lassen. Die Richtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn so wie οὗ sich verhält zu ὅτου, so οὕνεκα zu ὁθούνεκα. Das getrennte ὅτου ἕνεκα hat Hesychius mit seiner eigentlichen Bedeutung τίνος ἕνεκα. Bei den Tragikern heißt bekantlich οὕνεκα, und also auch ὁθούνεκα, weil.

****) In unsern dorischen Monumenten läßt sich dieses ursprüngliche ἅτερος nicht mit Sicherheit nachweisen: s. jedoch Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens sind aus Misverstand obiger Formen allerlei unrichtige entstanden, und zwar schon sehr früh: denn es wäre eine sehr frevelhafte Kritik, wer das τοῖσιν ἁτέροις in den Solonischen Versen bei Aristides II. p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antasten wollte, und θάτερον als Mask. bei Eurip. Ion. 849. (obgleich hier der Vers beide male τὸν ἕτερον vertrüge), und das ὁ θάτερος bei Menander s. Valck. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen setzen sich neben den regelmäßigen

Das Femin. erregt wieder Zweifel. Zwar der Plur. ἄτεραι für αἱ ἕτεραι ist durch die allgemeine Regel sicher; aber auch im Sing. lehrt Tho. Mag. (v. ἄτερος) schreiben ἁτέρα, θατέρα, während unsre Bücher meistens geben ἠτέρα, θητέρα. Und ausdrücklich wird dies vorgeschrieben bei Eust. ad Od. η, 124. p. 276, 41. *). — Die Jonier behalten im Mask. und Neutr. die gewöhnliche Krasis und sagen οὕτερος, τοὕτερον (s. A. 14.).

Anm. 16. Auch der Artic. postpos. macht öfter eine Krasis, und zwar nach den allgemeinen Regeln

οὑφόρει für ὃ ἐφόρει; οὕνεκα (A. 6.)
ἁγώ für ἃ ἐγώ, ἅδοξε für ἃ ἔδοξε
ἅν für ἃ ἄν **).

Anm. 17. Von der Interjection ὦ sind außer den leichten Krasen ὤνθρωπε, ὦνερ (für ὦ ἄνερ), ὦναξ, ὦ 'γαθέ, ὦ 'φήμερε (für ὦ ἐφ.) u. d. g. (A. 6.) noch die mit Diphthongen zu merken, als

ᾦζυρέ für ὦ οἰζυρέ, ὠὐριπίδη für ὦ Εὐριπίδη (vgl. A. 7.)

Anm. 18. Die Krasen von καί sind meist schon hinreichend im obigen (A. 4.) begründet:

κἀν für καὶ ἐν; κἄν für καὶ ἄν und καὶ ἐάν
κἄπειτα, κἀκ, κἀγώ, κἀμέ, κἀκεῖνος, κἀτόλμησε von καὶ ἐ—
κἀρετή, κἀγαθός von καὶ ἀ—
καὐτός, καὐχένα von καὶ αὐ—
κᾆτα für καὶ εἶτα; κᾦνος, κᾠκία für καὶ οἶνος, οἰκία.

In einigen bestimmten Fällen aber wird αι von dem folgenden ganz verschiedenartigen Laut verschlungen, doch nur wenn dieser an sich schon lang ist, namentlich vor οὐκ, εἰ und εὐ-:

κοὐ, κοὐκ, κοὐχί; κεἰ; κεὐδαίμων.
κεἰς (auch κᾀς) für καὶ εἰς ***)

und vor ἴσος, das dadurch lang wird: κἴσος ****).

Anm.

zigen in der gemeinen Rede so fest, daß sie einzel auch in die Werke guter Schriftsteller sich drängen. S. noch die Noten zu Tho. Mag. v. ἄτερος.

*) S. Fisch. ad Well. I. p. 124. Index Aristoph. v. ἠτέρα. Valck. ad Hippol. 894.

**) Dieselbe Form ἅν wird aber auch für αἳ ἄν gedient haben; und so möchte wol Oed. Tyr. 1231. statt des allerdings unstatthaften αἵ 'ν (s. A. 7.) zu schreiben sein, da doch die allermeisten Codd. das ἅν, das man wegwerfen will, haben.

***) S. Apollon. de Conjunct. p. 496, 28., gezeigt an κεἶχον; κεἰς, und κᾀς Valck. ad Phoen. 577. κεὐχόμεσθα Eurip. Heracl. 499.

****) Aus dem obigen erhellet klar, daß καί nicht unter die Wörter gerechnet werden kann welche im eigentlichen Sinn den Apostroph erleiden können. Wäre dies, so müßte es sich auch vor kurz bleibenden Kürzen finden; aber hievon fehlen die unbedenklichen Stellen gänzlich. In dem Vers bei Quintil. 3, 1, 14., wo κἰσοκράτην steht, machen die drei letzten Silben einen Anapäst in der vierten Stelle; was in einem komischen Vers, besonders bei einem Nom. propr., keinen Anstand leidet. Die bekanten

Sko=

Anm. 19. Auch hiezu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata

χἄτερος, χἀτέρας für καὶ ἕτερος, ἑτέρας
χἤξει für καὶ ἥξει
χὠ für καὶ ὁ, χοἰ *) für καὶ οἱ, χἠ, χαἰ für καὶ ἡ, αἱ
χὤσα, χὤστις, χὤπως für καὶ ὅσα, ὅστις, ὅπως

Zuweilen wird sogar καί samt dem Artikel und dem folgenden Wort in Eine Krasis vereinigt:

χὤδωνις für καὶ ὁ Ἄδωνις; χἤγχουσα für καὶ ἡ ἄγχουσα.

Anm. 20. Die Dorier machen die Krasis von ο und ε in ω, und von αι und ε in η z. B.

ὤλαφος für ὁ ἔλαφος, ὢξ für ὁ ἐξ
κὴκ, κὴπί, κἠγών (καὶ ἐγών für ἐγώ), κἤφα (καὶ ἔφα für ἔφη) u. s. w.
κῆπε für καὶ εἶπε
κἤν ist ion. und dor. für καὶ ἐάν oder ἤν.

Anm. 21. Auch die Präp. πρό macht zuweilen Krasis:

προὐλίγου für πρὸ ὀλίγου, προὔργου für πρὸ ἔργου, welches als Ein Wort gilt, und daher komparirt wird, s. unt. bei den Adverbien;

besonders aber in der Zusammensetzung, als προὔδωκα, πρωὐδᾶν (§. 120. A. 15.) u. d. g. Denn da in der Zusammensetzung ebenfalls zwei Worte zusammenstoßen, und daher auch bei Vokalen die Elision statt findet, so rechnet man solche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen Zusammenziehung sondern zur Krasis: s. §. 120.

Anm. 22. Endlich macht auch die Partikel τοί öfters, besonders bei Attikern, eine Krasis mit den Partikeln ἄν und ἄρα, und zwar in ᾱ. Diese Formen müssen daher geschrieben werden

τἆν, τἆρα

Fast

Skolien aber worin κἀριςογείτων steht, können für sich allein gegen alle poetische Monumente nichts beweisen. Bei einem fünfsilbigen Nom. propr. das grade so gestellt in den Vers mußte, wird ein Verstoß gegen das Metrum in einem fröhlichen Liedchen schwerlich strenge genommen worden sein.

*) Dies erfodert die Analogie und wird auch vielfältig so gefunden; s. Etym. M. in v. (p. 816. 33.) Maitt. p. 16. c. Aber häufig steht in unsern Ausgaben auch χοἰ: und noch schwerer wird man sich entschließen χοἶον für καὶ οἷον zu schreiben bei Aristoph. Nub. 1209. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analogie und Vorschrift verlangen, so lange nicht ein sicherer Gebrauch entgegen steht. Die Herausgeber lassen sich dagegen vielfältig durch ein Gefühl und durch momentane Bestimmung leiten, wobei ihnen die Gesamt-Analogie nicht immer vor Augen schwebt. Im obigen ist alles so gegeben wie es die Analogie erfodert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben noch nie so geschrieben worden, namentlich in Absicht von Accent, Spiritus und Koronis.

Fast allgemein aber sieht man den erstern Theil so, τ', vom zweiten getrennt, und eben so auch die Composita μέντοι, ἤτοι (s. §. 11. A. 4.), οὔτοι so: μέντ' ἄν, ἤτ' ἄρα, οὔτ' ἄρα *), wodurch aber besonders das immer sonst kurze ἄν auch hier fälschlich kurz erscheint, und τοί mit τέ verwechselt wird. Es wäre also wol besser μεντἄν zu schreiben und ἤ τἄρα, οὐ τἄρα, so wie auch εἰ τἄρα **) u. d. g. ***).

§. 30. Vom Apostroph.

1. Die Elision ist die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (einige seltne Fälle in der Mitte des Worts ausgenommen, wovon s. §. 28. A. 15. 16.) nur ein in der Zusammensetzung, wovon an seinem Orte, und am Ende eines Worts.

2. Wenn

*) Dies letzte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur οὔτοι, nicht οὔτε, in den Sinn paßt.

**) Aristoph. Lysistr. 435.

***) S. Pors. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. wiewohl diese Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß τοί in solchen Fällen bloß elidirt sei und also auch ἄν, ἄρα mit kurzem α darauf folgen könne, wird schon durch den einzigen Umstand höchst unwahrscheinlich daß μεντἄν auch in der Prose vorkommt, während die Elision der passiven Endungen μαι ꝛc. nur poetisch ist. Also muß man auch die Dichterstellen wo μεντἄν lang ist, nicht emendiren wollen. In Absicht auf τἄρα ist die Sache noch nicht aufgeklärt genug: lang, und deutlich in dem Sinn von τοὶ ἄρα, ist es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brunck ohne Bücher geändert hat. Gegen so viele Stellen kann also die eine Nub. 1157., die noch dazu von unsicherer Lesart ist, nichts bewirken. Zweifelhafter ist der epische Gebrauch. Il. α, 8. steht τἄρ wo es lang sein kann, und wo τοὶ ἄρα vortrefflich in den Sinn paßt; eben so Il. β, 761. (Τίς τἄρ τῶν) und Hymn. Apoll. 19. (Πῶς τἄρ σ' ὑμνήσω); aus welchen beiden Stellen man selbst die Länge beweisen könnte, da der Dichter sonst vollständig τ' ἄρα gesagt haben würde. Dagegen Od. α, 346. ist es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht fest (τί τ' ἄρα φθονέεις oder τί τ' ἄρ αὖ φθ., also vielleicht auch τί γὰρ αὖ φθ.) So bleibe also dies noch unentschieden. Dabei ist aber auch noch zu erwägen, ob nicht an diesen und andern Stellen, wo τ' vor Kürzen den Sinn von τοί zu haben scheint, das gewöhnliche τε hinreiche. So steht Il. δ, 341. Σφῶϊν μέν τ' ἐπέοικε — und man behauptet es stehe für μέντοι; allein eben so nachdrücklich steht μέν τε ausgeschrieben Il. ο, 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von τοι hat; und wie oft steht ἤ τε oder ἤτε selbst ganz zu Anfang einer Rede z. B. Il. ν, 631. für ein starkes ἦ. Eben so kann also auch τίς τε, πῶς τε, wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage sein: so daß also die reine Elision von τοί bis itzt noch gar nicht begründet ist.

2. Wenn ein Wort auf einen **kurzen Vokal** ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὅ für ἀλλὰ ὅ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den **Accent**, so geht er bei Präpositionen und Konjunctionen immer mit verloren z. B. ἀπό ἀπ', ἀλλά ἀλλ', οὐδέ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημί) φήμ' ἐγώ, (κακά) κάκ' ἔπη
(δεινά) δείν' ἔπαθον, (τἀγαθά) τἀγάθ' αὔξεται
(ἑπτά) ἕπτ' ἔσαν *)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prose nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verlören den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermißt wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Prokliticis (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἠδέ, ἰδέ in diesen Fall. Oxytonirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηθά, lange, ist wirklich mit zurückgezognem Ton, δήθ' — überliefert Il. β, 435. ε, 104. Od. δ, 373. (Δῆθ' in einem Theil der alten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δήθ' —). Die enklitischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποτέ in οὕτω ποτ' ἦν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Misverstand geschieht, da der Accent einer Enklitika sich nach dem vorhergehenden Worte hinziehen muß; also οὕτω πότ' ἦν, wie von τινά — Ἅιδης τίν' ἵμερον — Soph. El. 542. s. Hermann dort (V. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἆρα, εἶτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ ꝛc.
τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε ꝛc.

etwas seltner andre, wie ἕνεκα, πότερα, μάλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐςί

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maaße wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

νὴ Δία — νὴ Δί'
φήμ' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.
οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἧκις' ἄν, τάχ' ἄν, πόλλ' ἄν ꝛc.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπίςασθε, σκέψαισθε, ἐγχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläuftig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst *), und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze υ, die Einsilbigen τό, τά, τί, μά, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß υ nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ἄς' ἐριχυδές für die echte. Denn daß die andre, welche das ε wegnimt, nicht griechisch ist, geht aus dem vori=

*) Auf Inschriften erscheint nehmlich die Elision eben so schwankend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Metrum sie anzeigt.

vorigen §. und aus Anm. 6. zu diesem zur Genüge hervor. — Das bei Theokrit 7, 35. vorkommende μ' αὐτόν von μὰ ist als Krasis (wie ταὐτά) zu betrachten, und daher besser μὰ αὐτόν zu schreiben. — Das epische ῥά ist das einzige einsilbige Wort, außer den auf ε ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Anm. 3. Der Dat. Sing. auf ι wird ebenfalls nur in der epischen Sprache *) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Verwechselung mit dem sehr gewöhnlich elidirten Akkusativ auf α dadurch entsteht, z. B. ἐν δαιτ', ἀςέρ' ὀπωρινῷ, χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν.

Anm. 4. Die Wortarten die das bewegliche ν haben, kommen in der Prose nur in diesen beiden Formen, mit oder ohne ν vor; ἐςί jedoch ausgenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können sich bei den Verbalformen dieser Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Dekl. aber ist die Elision äußerst selten, und möchte wol nur von der episch verstärkten Form auf σσι z. B. χείρεσσι, ποσσί, und auch von dieser nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina (ἄμμιν) ἄμμι, (ὔμμιν) ὔμμι, (σφίν) σφί wo keine Verwirrung mit dem Akkusativ auf ε möglich ist, bei Homer elidirt; s. z. B. Il. η, 76. γ, 300 ꝛc.

Anm. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl seltner, den Diphth. αι, aber nur in den passivischen Endungen μαι, σαι, ται und σθαι, z. B. βούλεσθ' ἔφη, ἔρχομ' ἔχων, Il. ο, 245. ἧσ' ὀλιγηπελέων (von ἧμαι, ἧσαι). Diese Elision wird allerdings durch die verkürzte Aussprache dieses Diphthongen, die aus dem Accent erhellet (§. 11. A. 4.) begünstigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht daß also auch die übrigen Endungen die eben so erscheinen, wie der Inf. Act. auf αι und die Plurale auf αι und οι, gleicher Elision fähig wären. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigen Beispielen wo sie wirklich, und zwar vor einer Kürze, so elidirt wären, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe **). — Von der Eli-

*) Aeußerst selten bei Attikern s. Pors. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

**) S. Lobeck. ad Ajac. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf αι gezeigt wird, daß es Singulare auf ᾰ sind. So würde also das homerische ὀξεῖ' für ὀξεῖαι Il. λ, 272. aus dieser Gattung ganz allein stehn: aber eben darum ist wol nicht zu bezweifeln daß dort ὀξέαι zweisilbig zu lesen ist (Ὣς ὀξέαι ὀδύναι). Von dem Inf. Act. auf αι wird kein Beispiel angeführt wo nach der Elision eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Lesart τυμβοχοῆσ' ὅτε Il. φ, 323. ist anerkannt falsch statt τυμβοχοῆς), sondern entweder die zweite Silbe ist kurz, das Metrum aber erfodert oder gestattet eine Länge; in diesem Fall gibt es eine Krase wie die §. 29. A. 7. erwähnten z. B. γῆμαι ἐπῆρε, wohin also auch die gehören wo noch eine Position hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692. εἶναι ἐν τῇ: — oder die zweite Silbe ist an sich schon lang. In diesem Falle steht zwar von Seiten des Metri dem nichts entgegen daß man schreibe γεῦσ' ὑμᾶς, πηδῆσ' αὐτῷ; allein die Analogie der übrigen Fälle gestattet nicht daß

Elision der Passiv-Endung αι auch in **Prose** finde ich ein Beispiel in Plat. Lys. p. 212. ψεύδεθ' ὁ ποιητής, das mir unverdächtig scheint, und wol nur hier einmal, durch das ϑ, sich unverändert erhalten hat, da es wol in der athenischen Aussprache nicht ungewöhnlich war; wie dies auch daraus hervor zu gehn scheint daß Aristophanes diese Elision weit öfter hat als die Tragiker.

Anm. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo μοί und σοί vor Kürzen elidirt sind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche sind besonders Il. ζ, 165. Ὅς μ' ἔϑελεν φιλότητι μιγήμεναι οὐκ ἐϑελούσῃ. π, 207. Ταῦτά μ' ἀγειρόμενοι ϑάμ' ἐβάζετε. Od. α, 60. οὐδέ νύ σοί περ Ἐντρέπεται φίλον ἦτορ, Ὀλύμπιε· οὔ νύ τ' Ὀδυσσεὺς Ἀργείων παρὰ νηυσὶ χαρίζετο ἱερὰ ῥέζων Τροίῃ ἐν εὐρείῃ; Von diesen hat Spitzner die zweite entfernt durch Mahnung an Il. ι, 56. ἀτὰρ πεπνυμένα βάζεις Ἀργείων βασιλῆας, da an beiden Stellen eine Rede voll bittrer Vorwürfe den Akkusativ gleich gut begründe. Und an der dritten Stelle scheint mir Nitzsch gegründetes Gewicht zu legen auf die Lesart οὔνεκ' Ὀδυσσεὺς welche mit ἐντρέπεται eben so passend verbunden wird wie Od. ο, 42. οὔνεκα mit ἀγγελίην ἐρέοντα, und anderswo auf ähnliche Art. So steht also die eine noch übrige Stelle nicht problematischer da als so viele andre. — An andern Stellen geschieht die Elision entweder vor Längen (wie εἴπ' ἄγε μ' ὦ —, καί μ' οἴῳ ἀμύνετε) und kann daher als Krasis behandelt werden; oder die Abkürzung kann auch für den Akkus. μέ, σέ gelten. Ueber die Elision der Partikel τοί s. die Note zu §. 29. A. 22. und über die von καί die Note ebend. zu A. 18. Weit weniger Beweiskraft haben für solche Fragen die Stellen der Tragiker z. B. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427.: wo eine minder befestigte Lesart, und eine freiere Syntax den Erklärer meist in stand setzt auch ohne Zwang zu entfernen was andern Grundsätzen die ihm zwingender scheinen entgegen ist. S. Hermann zu Hecub. 793., denselben und Matthiä zu den angezognen Stellen, Porson zu Medea 719.

Anm. 7. Indem wir also auf das obige den Gebrauch des griech. Apostrophs beschränken, so glauben wir noch als Grundsatz aufstellen zu können,

> daß es im Griechischen keinen Apostroph zu Anfange eines **Wortes** gibt.

Denn wäre dies so müßte ein solcher auch auf eine vorhergehende Kürze folgen, so wie der Apostroph zu Ende des Wortes eine dergleichen nach sich haben kann, z. B. ταῦτ' ἐπί. Was nun wirklich in

daß wir uns von der Theorie der Krasis entfernen; und somit können wir auch nicht in jedem Falle entscheiden wie der Mischlaut gelautet habe. Wir schreiben also auch diese Krasen am sichersten getrennt γεῦσαι ὑμᾶς, πηδῆσαι αὐτῷ. Vgl. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Elision von μαι, ται ꝛc. nicht zugab) und Herm. ad Aristoph. Nub. 546. — Das einzige Beispiel dieser Art, das ich kenne, wäre demnach das bei Theogn. 104. τοῦ μεταδοῦν' ἐϑέλοι: desto gegründeter ist meine Vermuthung daß μεταδοῦν hier jene verkürzte Infinitiv-Form ist, die, wie ich in Mus. Antiq. Stud. p. 246. dargethan habe, auch Parmenides hatte, wenn er statt φῦναι — φῦν sagte.

in unseren Büchern so geschrieben ist, bewährt sich entweder wie wir in den Anm. zum vor. §. gezeigt haben durch die Länge als Krasis, wie τὰ ᾽πί, richtiger τἀπί; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in A. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen ἄρ, πάρ, ἄν für ἀνά vor Konsonanten s. unten bei den Partikeln.)

§. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur drei Haupttheile der Rede. Denn jedes Wort das für sich allein eine Benennung oder Bezeichnung eines Gegenstandes enthält ist ein Nomen; jedes Wort das für sich allein von einem Gegenstand etwas aussagt ist ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die aus beiderlei ersten Theilen entstandene Rede näher bestimmt, verbunden und belebt wird umfaßt der Name Particula.

Anm. 1. Diese natürlichste Eintheilung, die bei jeder andern, und im grammatischen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, ist bekanntlich alt und schon bei Aristoteles: s. Quintil. 1, 4, 18. mit Spaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen sie die natürlichste, nicht weil wir sie für rein philosophisch erkennen: denn das darf sie nicht sein, da sie sich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philosophischer Gegenstand ist, bezieht; sondern weil sie philosophisch richtig aus der historischen Sprache abstrahirt ist. Es mag Sprachen geben auf welche sie auch nicht historisch richtig paßte: aus diesen müßte alsdann eine andre Eintheilung erst abgezogen werden. Jene aristotelische, und so auch die späterhin üblich gewordnen weitläuftigern Eintheilungen sind zunächst aus der griech. Sprache genommen, passen aber in allem wesentlichen auch auf sämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechischen in anerkannter Verwandtschaft stehn. Jede Eintheilung die von rein philosophischen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausginge, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klasse gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form wesentlich trennt, ist in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und schädlich; obgleich sie, soweit sie wahr und richtig ist, im Kopfe des die Sprache philosophisch betrachtenden Untersuchers sein muß. In die Grammatik selbst gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Anm. 2. Auch die Benennungen dieser drei Theile sind alt, nur daß für die Partikel Aristoteles den späterhin enger gefaßten Namen συνδεσμός (conjunctio) hat. Aber die Namen ὄνομα und ῥῆμα stehn in einer sichtbaren Beziehung aufeinander. Man muß nehmlich das letztere Wort nicht in seinem allgemeinen Sinne (verbum, das Wort), sondern in seinem etymologisch genauen nehmen, der im griechischen freilich hörbarer ist als im lat. verbum. Ὄνομα ist das Nennwort; ῥῆμα, ungefehr einerlei mit τὸ ῥηθέν, ist das Sagewort. Mit dem Nomen kann ich nichts als höchstens nennen oder rufen; durch Aussprechung aller Wortgattungen ohne ein in dieselben eingefügtes Verbum, spreche ich bloß; aber ich sage noch nichts und

und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollständig sein so muß wenigstens etwas genannt, und von dem genannten etwas gesagt werden, und dies geschieht nur durch den Hinzutritt des Verbi, das also mit Recht das Sagewort genannt ward *).

2. Es ist aber sehr gebräuchlich, ja praktisch nothwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener drei als besondere Hauptheile aushebt; daher in den uns bekantern Sprachen am gewöhnlichsten acht Redetheile angenommen werden. Nehmlich aus dem

1) **Nomen**, welches in Substantiv und Adjektiv eingetheilet bleibt, werden ausgesondert das
2) **Pronomen**, worunter auch der Artikel mit zu begreifen ist, und das
3) **Particip**, welches in Absicht der Syntax zum Verbo gehört: das
4) **Verbum** bleibt ungetheilt: aber die Partikeln zerfallen in
5) **Adverbium**,
6) **Präposition**,
7) **Konjunction**,
8) **Interjection**, welche letzte jedoch von den griech. Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Anm. 3. Diese geläufigste Eintheilung sollte, als allen unsern occidentalischen Sprachen gemeinsam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philosophischen System aufgestellt bleiben. Die

*) Quintil. I. 1. Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt. — Mit dieser antiken Benennung des Verbi vergleiche man nun die neuere, Zeitwort, und man wird nicht begreifen können wie diese in philosophischen Köpfen hat Fuß fassen können. Als wenn gestern, itzt rc. nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältnisse des Verbi nie durch dessen Formation sondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückte, das Wesen des Verbi nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn diese Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu bewirken als die Aufstellung eines neuen deutschen Namens für das Verbum: während ich wünsche die Augen zu öffnen über das große Unwesen aller dieser von der Ansicht jedes Einzelen abhangenden neugemachten Benennungen, welche alle grammatische Mittheilung erschweren, und in welchen den Ungelehrten, statt vortrefflicher Eigennamen (denn das sind ja die Wörter Verbum, Particip, Akkusativ rc.) definitionsartige Namen dargereicht werden die sie zu verstehn glauben, und falsch verstehn, und doch nicht brauchen können, weil jeder Lehrling einer andern Schule dieselben Dinge anders nennt; wol gar mit demselben Namen etwas anderes nennt.

Die Zahl acht war schon bei den altgriechischen Grammatikern, die den **Artikel** besonders aufführten und die **Interjection** nicht. Unser Schema ward zunächst durch die Lateiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle anderen Partikeln einen eignen Redetheil konstituirt, ist fühlbar. Die neueren Sprachen schienen durch den Artikel wieder vollständiger als die Lateinische; und so glaubte man nun neun Redetheile aufstellen zu müssen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Fehlgriff ausgesondert worden, werden wir unten sehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen sind unnütz. Es ist praktisch nützlich das Pronomen und das Particip bald anfangs als etwas besonderes vors Auge des Lernenden zu bringen; und es ist fast unmöglich (besonders im griechischen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verschiedenheit vom Substantiv zu trennen. Dies darf aber den praktischen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerseits das Particip in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verweben; und anderseits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, besonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Deklinationen voraus zu schicken und sogar als Grundschema von Deklination und Motion zu brauchen, halte ich für einen Radikalfehler, der auf ganz irrige späterhin schwer wieder auszurottende Begriffe führt.

Vom Nomen.

§. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob **Maskulinum, Femininum, Neutrum**, hängt im griechischen eben so wenig als in andern Sprachen von festen und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatischen Vortrag kurz zu erkennen zu geben dient die Vorsetzung des Articuli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das

von welchem an und für sich, und dessen Deklination, unten bei den Pronominibus §. 75. gehandelt wird.

2. Indessen läßt sich doch das Genus sehr vieler Wörter an sich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den **Endungen**, wie bei den einzelen Deklinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der **Bedeutung**, wovon wir hier handeln wollen.

3. Die **Personalbenennungen** richten sich immer nach dem natürlichen Geschlecht, die Endung mag sein welche sie will z. B. ὁ ἀνήρ **Mann**, ἡ θυγάτηρ **Tochter**, ἡ νυός **Schwiegertochter**. Hievon sind nur ausgenommen einige **verkleinernde** Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die immer Neutra sind (ον der zweiten und ος der dritten Dekl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das **Kind**, und die Demi-

nutiva

nutiva oder Verkleinerungswörter auf *ον*, z. B. *τὸ γύναιον* (Weibchen, Weibsbild) von *γυνή*, *τὸ μειράκιον* von *μεῖραξ* Jüngling, *τὸ κοράσιον* von *ἡ κόρη* Mädchen: nur die Eigennamen folgen wieder der Hauptregel, s. §. 35. Anm.

Anm. 1. Eine sehr natürliche Ausnahme ist auch noch *τὸ ἀνδράποδον* der Sklav, weil durch diese Benennung eben, wie durch das lat. mancipium, der Sklav als Sache, nicht als Person, bezeichnet wird. Etwas ganz besonders aber ist das plurale neutrum *τὰ παιδικά* Liebling, am allergewöhnlichsten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Syntax in Durchführung aller solcher persönlichen Neutra nicht allzu ängstlich ist, werden wir am gehörigen Ort sehn.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Personalbenennung, welche beiden natürlichen Geschlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Commune ist; z. B. statt *ὁ ἄνθρωπος*, der Mensch, sagt man wenn bestimmt von einem Weibe die Rede ist *ἡ ἄνθρωπος*. So auch *ὁ* und *ἡ θεός* Gott und Göttin, *ὁ* und *ἡ τροφός* Erzieher und Amme, *ὁ* und *ἡ παῖς* Kind als Knabe und Mädchen; *ὁ* und *ἡ φύλαξ* Wächter und Wächterin, und so auch *ἄγγελος, διδάσκαλος, γείτων, μάρτυς* u. d. g.

Anm. 2. Es sind aber keinesweges alle Personalbenennungen beiden Geschlechtern gemein, sondern von sehr vielen hat das Maskulinum eine eigne Form, und eben so das Fem. eine von jenem abgeleitete, z. B. *ὁ κόρος, ἡ κόρη* Knabe, Mädchen; *ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλισσα*; s. unt. bei der Wortbildung. Einige aber sind sowohl in getrennten Formen in Gebrauch, als auf obige Art als Communia, in welchem Falle das letztere von den Attikern vorgezogen wird, wie z. B. eben in *ὁ* und *ἡ θεός*, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die besondere Form *ἡ θεά*, die Jonier auch *ἡ θέαινα* haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Substantiven Communia sind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und sonst communia solche Substantive die ohne Beziehung auf natürliches Geschlecht, bloß durch ein Schwanken des Sprachgebrauchs sowohl Maskulina als Feminina sind, wie *ὁ, ἡ λίθος*, dergleichen wir im Verfolg mehre bemerklich machen werden, andre aber den Lexicis überlassen. Anders verhält es sich mit den Adjektiven: diese heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geschlecht, sondern insofern sie ohne Veränderung der Form Substantiven von beiderlei grammatischem Geschlecht sich zugesellen: wovon unten.

5. Communia im oben bestimmten Sinn sind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterscheidung des Geschlechts mehr Bedürfnis ist, also vorzüglich von den zahmen Thieren, wie *ὁ, ἡ βοῦς* Ochse, Kuh, *ὁ ἡ ἵππος*. Bei den meisten Thiernamen aber werden so wie in unsern Sprachen beide natürliche Geschlechter unter Einem grammatischen Geschlecht begriffen, welches, wenn es Mask. oder Fem. ist Genus epicoenum (*ἐπίκοι-*

κοινον) genannt wird. So werden also die Maskulina ὁ λαγώς, λύκος, ἐλέφας, μῦς, ἀετός auch von den weiblichen, und ἡ ἀλώπηξ, πάρδαλις, χελιδών auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geschlecht aber wo es nöthig ist durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei den Wörtern die eigentlich communia sind ist jedoch, wie sich versteht, eines der beiden Genera Gattungsgenus: und dies ist bei den Personalnamen wie in allen Sprachen das Mask. z. B. ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, οἱ μάρτυρες ꝛc. Bei den Thieren aber ist es häufig auch das Fem. Z. B. ἡ οἶς Schaf, ἡ αἶξ Ziege, und besonders der Plural αἱ οἶες, αἱ αἶγες, begreift auch die männlichen Thiere, welche für sich allein betrachtet meistens durch die besondern Namen ὁ κριός Widder, ὁ τράγος Bock, zuweilen aber auch durch den als Mask. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden: ὁ οἶς, ὁ αἶξ. Auch die Namen ἄρκτος Bär, κάμηλος Kameel, sind als Gattung ganz gewöhnlich Feminina (ἡ ἄρκτος, ἡ κάμηλος) so daß auch das männliche Thier so genannt wird, wenn es nicht in einem Zusammenhang ist, wo es ganz eigentlich auf das natürlich männliche Geschlecht ankommt. Bei andern Namen schwankt es: ἡ ἔλαφος, ἡ κύων sind sehr häufig Gattungsgenus: bei der Form ὗς ist es gewöhnlich das Fem., bei der Form σῦς aber gewöhnlicher das Mask. — Von βοῦς und ἵππος ist zwar das Mask. das wahre Gattungsgenus; aber im Plural, besonders wenn eine bestimmte Menge solcher Thiere, eine Herde, genannt wird, ist nicht bloß αἱ βόες (wo man sich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), sondern auch αἱ ἵπποι der gewöhnliche beide Geschlechter in sich begreifende Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. der Thiernamen als collectivum steht *), so kommt es daher daß ἡ ἵππος auch die Reiterei heißt. — Wegen ὄρνις und τίγρις s. §. 38. Anm.

6. Die Namen der Bäume sind zum allergrößten Theile Feminina z. B. ἡ φηγός, ἡ δρῦς, ἡ πίτυς, ἡ ἄμπελος.

Anm. 5. Maskulina sind nur φοίνιξ, κέρασος, ἐρινεός, κότινος (dies jedoch auch, und zwar bei Theokrit immer, Fem.), λωτός, und mehre Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen übergehn und dadurch weniger an ein Genus gebunden sind. S. noch unten §. 35. wegen der auf ος.

7. Feminina sind auch zum allergrößten Theile die Namen der Städte und Länder, z. B. ἡ Κόρινθος, ἡ Τροιζήν, ἡ Τίρυνς, ἡ Λακεδαίμων, ἡ Αἴγυπτος, ἡ Κύπρος ꝛc.

Anm. 6. Maskulina sind von denen auf ος Ὀρχομενός immer, Πύλος, Ἐπίδαυρος, Ἁλίαρτος, Ὀγχηστός gewöhnlich, Ὠρωπός und einige andre zuweilen: auch sind die Pluralnamen auf οι immer Maskulina, wie οἱ Φίλιπποι. — Diejenigen Namen ferner, deren Endungen nach den unten bei den Deklinationen folgenden Angaben dem Maskulino oder Neutro ausschließend gehören, sind demselben Genus in der Regel auch hier zugethan. Also sind Neutra die auf ον, plur.

*) S. ἡ βοῦς Tho. Mag. in v. und ἡ κάμηλος Herod. 1, 80.

plur. α der zweiten, und auf ος der dritten Dekl. z. B. τὸ Δουλίχιον, τὰ Μέγαρα, τὸ Ἄργος (G. Ἄργεος zsgz. Ἄργους); Maskulina aber die auf ευς, auf ους G. ουντος, ας G. αντος, ης G. ητος, z. B. ὁ Φανοτεύς, ὁ Ὀποῦς, ὁ Σελινοῦς, ὁ Τάρας (Tarent), ὁ Ἀκράγας (Agrigent), ὁ Μάσης, ητος. Von denen auf οῦς und ας finden sich jedoch wieder Ausnahmen: so sind bei Pindar Ὀπόεις (dor. für Ὀποῦς) und Ἀκράγας immer Feminina; und einzele Beispiele finden sich auch anderswo von andern. Die auf ων schwanken; doch sind die bekantesten, Βαβυλών immer und Σικυών gewöhnlich, Feminina. (S. Matth. Gramm. §. 93.)

§. 33. Deklination.

1. Die griechische Deklination hat die fünf bekanten Kasus anderer Sprachen, indem sie für den lateinischen Ablativ keine besondre Form hat, sondern dessen Bedeutungen theils dem Genitiv, theils dem Dativ zutheilt *).

2. In der Deklination sowohl als in der Konjugation haben die Griechen einen **Numerus** mehr als unsere Sprachen, den **Dualis**, wenn von zweien die Rede ist. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftstellern gar nicht, von den attischen aber am meisten gebraucht.

3. Der Dualis hat niemals mehr als zwei Endungen deren eine dem Nom. Akk. u. Vok., die andre dem Gen. und Dat. gemeinschaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual ist höchst wahrscheinlich nur eine alte abge-

*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil sein, sondern vielmehr durch einseitige Komplicirung der Gegenstände nur schaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen sein dürfen als Formen, ist klar; man müßte also etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art besser und vollständiger beigebracht werden kann. In der Syntax aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, ist höchst einseitig und überflüssig, da jede Kasusform mehre höchst verschiedene Bedeutungen in sich vereinigt, die einer Unterscheidung eben so gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkusativ der Nebenbestimmung, z. B. in ἀλγῶ τὴν κεφαλήν, und da grade die wesentlichsten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechischen im Genitiv, nicht im Dativ liegen. Weit nützlicher ist es also denen die lateinisch können in der Syntax zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechischen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verschiedenheit der Beziehungen in jedem Kasus aufmerksam zu machen.

gekürzte Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte *). Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen ἄμμε, ὔμμε (s. §. 72. A.), welche sich zu ἄμμας, ὔμμας eben so verhalten wie der Dual der dritten Dekl. auf ε zu dem Akk. Pl. auf ας, und doch die pluralische Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigne Form (νῶϊ, σφῶϊ) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine sinnlose Verwechslung, ist es also zu erklären wenn sich, besonders in der epischen Sprache noch Beispiele finden, wo die Dualform statt des Plurals steht. Von den unbezweifelten gehören die meisten zum Verbo: s. dah. unt. §. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (sei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particip. Diese sind: Il. ε, 487. (zu Hektor vom Volke der Troer)

Μή πως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου,
Ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε.

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum diese Form hat; zu den Schiffsleuten)

Ἱστία μὲν πρῶτον κάθετον λύσαντε βοείας.

Andere Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz hieher gezogen: aber entschiedene Beispiele aus nachfolgenden Dichtern, bewähren den alten Gebrauch durch Nachahmung: so besonders Arat. 968. (κόρακες) κρώξαντε. 1023. βοῶντε κολοιοί **). — Eben aber weil der Dual keine ursprüngliche aus wirklichem Bedürfnis entstandene Form war; so erklärt es sich daher, daß der Gebrauch desselben so wenig nothwendig war, so vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erscheint, so gewöhnlich mit den Pluralformen durchmischt ist. S. Syntax.

4. Man nimt am bequemsten drei Deklinationen an, die den drei ersten lateinischen entsprechen, und deren Endungen in dieser Tabelle vereinigt sind.

Sing.

*) Im Lateinischen wollten nach Quintil. 1, 5, 42. einige die Verkürzung scripsere, dixere ebenfalls als Dual festsetzen. Dies scheint wenigstens zu beweisen daß obige Ansicht des griech. Duals auch alten Grammatikern sich aufgedrungen hatte.

**) Noch spätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oppian der (1, 72.) das Substantiv θηρητῆρε so braucht, wofür kein entsprechendes Beispiel in den alten Epikern ist. Obige Beispiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltthätig behandeln ist ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentschieden ist (wie Hesiod. ε. 184. βάζοντ᾽ ἐπέεσσιν) oder die Erklärung eine triftige Erinnerung zuläßt, wie Il. π, 371. (ἄξαντε) wo zwar von vielen Pferden die Rede ist, die aber dem Dichter als einzele Paare vor der Seele stehn, oder Il. α, 567. wo man ἰόνθ᾽ in ἰόντα ergänzen zu können glaubt, ich aber ἰόντε fest halte in Lexil. I. 1, 3.

Sing.	1te Dekl.		2te Dekl.	3te Dekl.
Nom.	*η, α*	*ης, ᾱς*	*ος* Neut. *ον*	—
Gen.	*ης—ᾱς*	*ου*	*ου*	*ος* (*ως*)
Dat.	*ῃ — ᾳ*		*ῳ*	*ι*
Acc.	*ην — αν*		*ον*	*α* od. *ν* Neut. wie der Nom.
Voc.	*η — α*		*ε* Neut. *ον*	—
Dual.				
N. A. V.	*ᾱ*		*ω*	*ε*
G. D.	*αιν*		*οιν*	*οιν*
Plur.				
Nom.	*αι*		*οι* Neut. *α*	*ες* Neut. *α*
Gen.	*ῶν*		*ων*	*ων*
Dat.	*αις*		*οις*	*σιν* oder *σι*
Acc.	*ᾱς*		*ους* Neut. *α*	*ᾰς* Neut. *α*
Voc.	*αι*		*οι* Neut. *α*	*ες* Neut. *α*

* Auf dieser Tabelle fehlt, der leichtern Uebersicht wegen, die sog. Attische 2te Dekl., von welcher unt. §. 37.

Anm. 2. Die charakteristischen Unterschiede dieser Deklinationen sind folgende. In den beiden ersten Deklinationen hat der Nom. Sing. eine eigne Kasus-Endung, welche in den übrigen Kasus nur verändert wird: und zwar herscht in den Endungen der Ersten Dekl. das *α* oder dessen gewöhnlicher Stellvertreter *η*, in denen der Zweiten Dekl. aber das *ο* und dessen Verlängerungen. In der Dritten Dekl. aber werden die Endungen der übrigen Kasus der Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes selbst, nur durch Wandelung eine Form annimt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil also in dieser Dekl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer ist als die übrigen Kasus, so pflegt man sie auch die ungleichsilbige Deklination (*περιττοσύλλαβος*), die beiden ersten aber gleichsilbige (*ἰσοσύλλαβοι*) zu nennen. Da ferner die Endsilbe des Nominativs dritter Dekl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Deklinationen gleich ist; so muß man, um zu wissen nach welcher Dekl. ein Wort geht, den Nominativ und Genitiv desselben wissen.

Anm. 3. Aber alle drei Deklinationen haben auch sehr wesentliche Uebereinstimmungen. Wir heben besonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Deklinationen *ι*; denn in der ersten und zweiten ist es als untergeschr. *ι*.
2. Der Acc. Sing. hat in der ersten und zweiten und zum Theil in der dritten Dekl. *ν*. Vgl. §. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Deklinationen *ων*.
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Deklinationen *σιν* oder *σι*; denn *αις*, *οις* sind nur Abkürzungen der ältern Formen *αισιν*, *οισιν* oder *αισι*, *οισι* von welchen s. die Anm. zur 1. und 2ten Dekl.

Schon aus diesen Uebereinstimmungen wird sich die Richtigkeit der

Bemer-

Bemerkung darthun, daß die dritte Dekl. eigentlich die Grundform der gesamten Deklination ist, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abstumpfungen dieser Grundform aus Zusammenziehung derselben in der ersten mit α oder η, in der zweiten mit ο (oder ω) entstanden sind *).

Anm. 4. Die drei griech. Deklinationen sind den drei ersten lateinischen welchen sie entsprechen, auch sehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus ος im Lat. us oder (im Genit.) is,
aus ον u. ων — um, und überhaupt
aus ν — m wird.

5. Man übersehe auf obiger Tabelle den Umstand nicht, daß (wie im Lateinischen)

die Neutra immer drei gleiche Kasus

nehmlich Nom. Acc. und Voc., sowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der **Vokativ** ist meist dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, besonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Dekl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Absicht des Accents ist eine Generalregel diese, daß wenn die Kasus-Endung lang und betont ist, sie durchaus

im

*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verschiedenen Deklinationen zusammenstellen.

1. Die alt-epischen Genitive der Ersten, Zweiten, und der Attischen zweiten Dekl. auf

αο, οιο, ωο

von den Nominativen auf ας (ης), ος, ως, stehn in deutlicher Beziehung aufeinander: das ο thut sich als eigentliche Kasus-Endung dieser Genitive wie das ι im Dativ kund; und so ergibt sich zugleich daß dies ο nur das abgestumpfte ος der dritten Dekl. ist, in welcher ähnliche Nominative z. B. γῆρας, ἥρως im Gen. αος und ωος haben.

2. In den Genitiven ας und ης hingegen der Ersten Dekl. ist das ο eben dieser Endung ος in der alten Zusammenziehung verschlungen.

3. In den Endungen ας und ους des Acc. plur. ist die Zusammenziehung des Stammlauts mit der ursprünglichen Kasus-Endung ἄς am deutlichsten: man vergleiche noch βόας βοῦς.

4. So ergibt sich nun von selbst daß die Endungen αι und οι des Nom. plur. durch Zusammenziehung mit der ursprünglichen Kasusendung ες entstanden sind, wobei das ς wie in jenen Genitiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt sich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, besonders in Absicht der Quantität und der Gestaltung des Mischlautes.

im Nom. Accus. und Voc. den Akutus
im Genit. und Dat. den Cirkumflex

annimt. Wobei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Dekl. die Endsilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche Kasus-Endung ist (Anm. 2.). Man s. unten die Paradigmen; und die einzige Ausnahme im Genitiv von §. 37.

8. Wenn die Kasus-Endungen purae sind und die Kontraction zu lassen (§. 28.), so tritt sie größtentheils auch wirklich ein, und so entstehn die zusammengezogenen Deklinationen, wie sie unten bei allen drei Hauptdeklinationen angegeben sind.

Anm. 5. Die Wörter welche die Zusammenziehung durch alle Kasus und Numeros annehmen heißen ὁλοπαθῆ (durchaus leidende). Dieser Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Dekl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; s. §. 48. Anm.

§. 34. Erste Deklination.

1. Alle Wörter auf ης und ας sind **Maskulina**, und alle auf η und α **Feminina**.

Anm. 1. In der alten Sprache war die Endung α auch den Maskulinis gemein: daher in der epischen Sprache noch viele Wörter auf -τα statt des gewöhnlichen -της z. B. ἱππότα, αἰχμητά, κυανοχαῖτα: denn die meisten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während sich erwarten ließe daß die gewöhnlichen paroxytona in dieser Form proparoxytona sein würden, was aber in unserm Homer nur in diesen dreien sich findet: μητίετα, εὐρύοπα, ἀκάκητα *). Im äolischen und einigen andern Mundarten blieben die Maskulina auf α, statt ης und ας, gewöhnlich; und so sind sie es auch in der verwandten lateinischen Sprache.

2. Die Wörter auf η behalten ihr η in allen Formen des Singulars (s. τιμή); die auf α hingegen befolgen diese Regeln:

1. die welche sich auf α purum (§. 28, 1.) oder auf ρα endigen, das α des Nom. mag lang oder kurz sein (s. Anm. 4.), behalten das α durch alle Endungen des Sing. (s. σοφία, μάχαιρα). Das α Nominativi dieser ist theils lang theils kurz.

2. Alle

*) Man braucht dies gar nicht für einen Aeolismus zu erklären; denn in der Form auf της steht der Accent nur dieser Quantität wegen auf der paenultima: in den Dialekten also wo das Wort auf kurz α ausging stand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der antepaenultima. Allein die Grammatiker welche in allen solchen Formen nur poetische Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vokativ erkannten (s. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Ueberlieferung, und so entstand endlich obige Inkonsequenz in unserm Text.

2. Alle übrigen behalten ihr α nur im Nom. Acc. Voc.; im Genitiv und Dativ aber nehmen sie η an (s. Μοῦσα). Das α Nominativi dieser ist kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf α purum oder ρα ausgehn, haben im Nom. lang α, und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nehmlich ἀλαλά (Kriegsgeschrei), σκανδάλα (Stellholz in der Falle) *) und einige Propria, besonders

Λήδα, Ἀνδρομέδα, Φιλομήλα, Γέλα, Διοτίμα, Ἀπάμα **)

auch wol noch einige andre ungriechische Wörter und Namen wie νάφθα; und endlich die zusammengezogenen z. B. μνᾶ, wovon unten ***).

3. Im Plural und Dual kommen alle vier Wortformen dieser Deklination überein. Das Einzele zeigen folgende Beispiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rücksicht genommen ist.

Sing.	ἡ, Ehre	ἡ, Weisheit	ἡ, Muse	ὁ, Bürger	ὁ, Jüngling
Nom.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολίτης	νεανίας
Gen.	τιμῆς	σοφίας	Μούσης	πολίτου	νεανίου
Dat.	τιμῇ	σοφίᾳ	Μούσῃ	πολίτῃ	νεανίᾳ
Acc.	τιμήν	σοφίαν	Μοῦσαν	πολίτην	νεανίαν
Voc.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολῖτα	νεανία
Dual.					
N. A. V.	τιμά	σοφία	Μούσα	πολίτα	νεανία
G. D.	τιμαῖν	σοφίαιν	Μούσαιν	πολίταιν	νεανίαιν
Plur.					
Nom.	τιμαί	σοφίαι	Μοῦσαι	πολῖται	νεανίαι
Gen.	τιμῶν	σοφιῶν	Μουσῶν	πολιτῶν	νεανιῶν
Dat.	τιμαῖς	σοφίαις	Μούσαις	πολίταις	νεανίαις
Acc.	τιμάς	σοφίας	Μούσας	πολίτας	νεανίας
Voc.	τιμαί	σοφίαι	Μοῦσαι	πολῖται	νεανίαι

Sing.

*) Das letztere Wort s. bei Alciphr. 3, 22. — Der Nom. ἀλαλά steht in dem bekanten Fragment bei Eustath. Il. p. 990, 3. Κλῦθ' Ἀλαλά, πολέμου θύγατερ. ἐγχέων προοίμιον, wo das α lang ist, daher die Beibehaltung desselben in den übrigen Kasus von selbst sich versteht, wenn gleich diese Kasus zufällig nur in lyrisch-dorischen Stellen sich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (s. Eust. a. a. O.) die Form auf α überhaupt für dorisch und nehmen ἀλαλή an, aber dies geschieht bloß dem homerischen ἀλαλητός zu liebe. Die Form ἀλαλά welche eigentlich ein bloßer Ruf ist kann in diesem ihrem tönendsten Theile kein η angenommen haben.

**) Die etwa vorkommenden andern Formen von diesen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie Ἀνδρομέδη, ης.

***) Wenn ältere Grammatiker neben ρα auch δα und θα als Endun-

Sing.	ἡ, Recht	ἡ, Meinung	ἡ, Dreizack	ἡ, Messer	ὁ, Atride
Nom.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδης
Gen.	δίκης	γνώμης	τριαίνης	μαχαίρας	Ἀτρείδου
Dat.	δίκῃ	γνώμῃ	τριαίνῃ	μαχαίρᾳ	Ἀτρείδῃ
Acc.	δίκην	γνώμην	τρίαιναν	μάχαιραν	Ἀτρείδην
Voc.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδη
Dual.					
N. A. V.	δίκα	γνώμα	τριαίνα	μαχαίρα	Ἀτρείδα
G. D.	δίκαιν	γνώμαιν	τριαίναιν	μαχαίραιν	Ἀτρείδαιν
Plur.					
Nom.	δίκαι	γνῶμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι
Gen.	δικῶν	γνωμῶν	τριαινῶν	μαχαιρῶν	Ἀτρειδῶν
Dat.	δίκαις	γνώμαις	τριαίναις	μαχαίραις	Ἀτρείδαις
Acc.	δίκας	γνώμας	τριαίνας	μαχαίρας	Ἀτρείδας
Voc.	δίκαι	γνῶμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι

4. Der **Vokativ** der Maskulina auf ας hat durchgängig lang α, derer auf ης aber theils η, theils kurz α. Die letztere Form haben alle auf της ausgehenden, und mehre zusammengesetzte Verbalia, die bloß ης an den Konsonanten des Verbi hängen, wie *γεωμέτρης*, *μυροπώλης*, *παιδοτρίβης* *); ferner die Völkernamen wie *Πέρσης*, *Σκύθης*. Also *ὦ προφῆτα*, *σοφιστά*, *παιδοτρίβα*, *Πέρσα* ꝛc. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigsten sind, haben η z. B. *ᾄδη*, *Ἀγχίση*, *Πέρση* (Mannsname) und alle Patronymika auf δης (s. *Ἀτρείδης*).

Anm. 3. Der Jonismus macht einige Ausnahmen von der erstern Angabe, wie *Αἰήτη* bei Apollonius, *καλλιλαμπέτη* bei Anakreon. Was sonst abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, ist nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im **Nominativ** ist eigentlich dreierlei anzunehmen η, ᾱ, ᾰ. Die Bestimmung, welcher dieser

dungen aufführen welche im Gen. ας haben, so geschieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländischen Benennungen, die wir oben besser als solche aufgeführt haben, und einiger ähnlichen, noch seltneren, die zum Theil bloß bei Doriern vorkommen wie *Κισσαίθα* bei Theokrit; und so geschah es daß man das einzige echt griechische und attische Wort auf θα, *ἄκανθα*, das im Gen. ης hat, als Ausnahme aufführen mußte.

*) Man vgl. noch *φιλοῖφα* Theocr. 4. extr. und die homerischen *κυνῶπα*, *παρθενοπῖπα*, *εὐρύοπα*, welche alle Verbalia oder von Verbalibus gebildet sind, die homerischen von *ΟΠΤΩ*, *ὤψ*, *ὀπιπτεύω*, *ΕΠΩ*, *ὄψ*. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird sich ergeben, wenn man noch Vokative von andern solchen Wörtern wie *νομάρχης*, *χοραύλης*, *Ὀλυμπιονίκης*, anführen kann.

ser drei Laute dem Nominativ eines Worts gehöre, hängt meist von den vorhergehenden Buchstaben ab, worüber sich einige mehr oder weniger feste Regeln geben lassen, die wir in den nächsten Anmerkungen vortragen werden.

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. ας haben scheint als Naturregel anzunehmen zu sein, daß sie im Nom. ursprünglich lang seien, sich aber in der täglichen Rede in einigen Fällen verkürzten. Diese wollen wir also als Ausnahmen hier aufführen. Kurz sind

1) die weiblichen Benennungen auf ια z. B. ψάλτρια, ποιήτρια: in der Regel bleibt nur ταμία (ion. ταμίη) das sich nach seinem masc. ταμίας richtet; zuweilen auch findet man Πολύμνια und λάμια, Hexe, mit dem Ton auf dem ι. An die Ausnahme schließen sich die Ortnamen Ἐρέτρια, Λάμια und Ἀκαδήμια, von welchem letzten s. §. 7. A. 12. Not., nebst den Adjektiven πότνια (s. §. 64. A. 2.), δῖα, μία. Alle übrigen Adjektive sind lang, und zu ihnen gehören auch solche Propria wie Οὐρανία.
2) alle auf υια, wie μυῖα, τετυφυῖα, Εἰλείθυια; und so auch bei Homer ἄγυια und ὄργυια, welche zwei Wörter in der spätern Sprache Ton und Länge auf die Endsilbe geworfen haben, ἀγυιά, ὀργυιά (s. Anm. 5.). Das Wort μητρυιά (ion. μητρυιή) hat beides immer darauf.
3) die zweisilbigen auf αια, wie γραῖα, γαῖα; nebst einigen mehrsilbigen Ort-Namen wie Ἱστίαια, Ῥηναῖα.
4) die drei- und mehrsilbigen auf εια und οια z. B. γλυκεῖα fem. von γλυκύς, Μήδεια, ἀλήθεια, ἄνοια*). Nur die Abstracta von Verben auf εύω haben immer lang α z. B. παιδεύω παιδεία; s. Anm. 7.
5) diejenigen auf ρα deren vorletzte Silbe lang ist a) durch einen Diphthongen (αυ ausgenommen), als μοῖρα, πεῖρα, δότειρα, σφαῖρα, μάχαιρα, ἄρουρα **); b) durch ῡ als γέφῡρα, ἄγκῡρα, σφῦρα ***) (ausg. κολλῡρᾱ); c) durch ῤῥ in den beiden Namen Πύῤῥα, Κίῤῥα.

Lang

*) Den ältern Attikern gehört jedoch für die Abstrakta auf οια und die auf εια von Adj. auf ης die Quantität und Betonung ἀναιδεία, προνοία; s. Piers. ad Moer. v. ἱερεία. Die Ursach hievon erhellet unten §. 119, 40. mit A. 22. Daher denn auch die epischen und ionischen Formen ἀληθείη, εὐνοίη, -ηΐη, -οΐη, s. §. 34. A. 14. Beispiele dieser alterthümlichen Form sind ὑγιεία Aristoph. Av. 604. (Dindorf. 607.), εὐκλείαν Aesch. Sept. 687. ἀνοία ib. 404. Eur. Androm. 520. ἀγνοία Soph. Trach. 350. — Aber auch die Ausdehnung hievon bei Möris auf ἱέρεια, Priesterin, hat ihre Richtigkeit, wie in der Note zu §. 119, 51. gezeigt ist.

**) Lang sind jedoch ἑταίρα (ion. ἑταίρη), als Fem. von ἑταῖρος, παλαίστρα, wo die Position es über den Diphthongen davon getragen, und die Propria Αἴθρα, Φαίδρα.

***) Die gewöhnliche Schreibart σφύρα ist falsch, da die erste Silbe lang die zweite kurz ist, s. Aristoph. Pac. 566. Cratin. ap. Hephaest. p. 6.

Lang sind dagegen die auf ρα deren vorletzte Silbe durch η, ω oder αυ lang ist, als πήρα, χώρα, ὀπώρα, αὖρα, λαύρα, σαύρα und alle übrigen in diesen Regeln nicht begriffenen wie λύρα, πορφύρα (beide kurz υ), ἡμέρα, πέτρα, ἄγρα, μάνδρα, καλύπτρα *); ferner σοφία, κοιλία, χρεία, θέα (Schau), ἀναγκαία (Subst. und Adj.) u. s. w.

Anm. 5. Alle Bestimmungen der vorigen Regel sind nur für die barytona (§. 10, 2.); denn die oxytona auf α Gen. ας sind ohne Ausnahme lang z. B. στοά, γενεά, χαρά, πλευρά. Wobei zu merken, daß es keine Oxytona auf α Gen. ης gibt.

Anm. 6. Wenn man sich also solcher Bücher bedient auf deren Accentuation man sich verlassen kann, so weiß man mit Sicherheit von Wörtern auf α Gen. ας daß

1) alle Oxytona lang sind,
2) alle Proparoxytona und Properispomena nach den allgemeinen Regeln kurz,
3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von μία (nebst οὐδεμία, μηδεμία), Πύῤῥα, Κίῤῥα.

Da nun alle auf α die im Gen. ης haben kurz sind, so ist man über alle Nominative auf α unterrichtet.

Anm. 7. Für sämtliche Nominative auf εια merke man gleich hier folgende Regel:

Properispomena sind die Feminine der Adj. *oxytona* auf ύς: ἡδύς ἡδεῖα: denn die der wenigen barytona sind proparoxytona: θῆλυς θήλεια, ἥμισυς ἡμίσεια. (S. auch §. 62. Note zu Anm. 3.)

Proparoxytona sind

1. die abstracta von Adjektiven und Attributiven, z. B. ἀλήθεια Wahrheit, von ἀληθής, ἀέργεια von ἀεργός, βοήθεια von βοηθός.
2. die weiblichen Benennungen und Adjektive von Mask. auf εύς und ής z. B. ἱέρεια Priesterin (§. 119, 51.), μουνογένεια (§. 63. A. 1.). Wohin auch gehören die von Namen auf ευς und ης gebildeten Namen von Gedichten, wie Ὀδύσσεια, Διομήδεια.

Paroxytona sind die abstracta von Verben auf εύω z. B. παιδεία Erziehung, von παιδεύω, und ausnahmsweise die in der Note zu A. 4, 4. erwähnten Fälle.

Wenn also so betonte Substantive, -εία, von Wörtern auf εύς zu kommen scheinen, so kommen sie vielmehr von verwandten Verbis auf εύω z. B. βασιλεία Herrschaft, Königreich, nicht von βασιλεύς sondern von βασιλεύω, und so auch das seltner vorkommende ἱερεία, Priesterthum, von ἱερεύω, opfere.

Anm. 8. In Absicht der Wahl zwischen α und η merken wir für die Substantiva nur folgendes festere:

1) bei puris folgt — a) auf ε und ι durchaus α, z. B. ἰδέα γενεά, σοφία, σκιά, μαῖα, χρεία, ῥοιά, μυῖα; — b) auf die übrigen Vokale η, z. B. ἀκοή, φυή, σκευή, ζωή: ausgenom=

*) Τάναγρα und σκολόπενδρα werden ausgenommen.

nommen πόα Gras, χρόα Farbe, στοά Halle, γύα Feld, σικύα Kürbis. Auf άα und άη giebt es nur wenige: ἐλᾶα Olive, Ναυσικάα, Δανάη, Πασιφάη.

2) Bei den impuris folgt

a) auf ρ gewöhnlich α z. B. χαρά, φορά, φαρέτρα, μοῖρα: ausgenommen κόρη Mädchen, κόῤῥη Backen, δέρη Nacken, ἀθάρη Brei, und einige Propria wie Τερψιχόρη *); jedoch ist Τερψιχόρα als echt attische Form zu merken nach Herodian in Bekk. Anecd. p. 1173. die auch aus den Handschriften itzt hergestellt ist in Plat. Phaedr. p. 259. c.

b) auf σ, ζ, ξ, ψ und λλ durchaus α z. B. αἶσα, θάλασσα, ῥίζα, ὄρυζα, ἅμαξα, δίψα **), ἅμιλλα, und so auch in den Formen auf ττα die denen auf σσα entsprechen, wie θάλαττα.

Die übrigen müssen wir eigner Beobachtung und den Lexicis überlassen. Wir merken nur noch an daß es auch viele zwischen η und α schwankende Wörter gibt ***); womit der Jonismus zu vergleichen unt. Anm. 14.

Anm. 9. Bei den Maskulinis die einen Vokal oder ρ vor der Endung haben, ist diese gewöhnlich ας, bei den übrigen meistens ης. Außer den Eigennamen (s. Anm. 16.), die sich zum Theil nach dem Dialekt des Vaterlandes richten, oder gar barbarisch sind, als Πελοπίδας, Ἀννίβας (Hannibal), gibt es hier nur wenig Ausnahmen: auf der einen Seite γύης Pflugschar, und alle von μετρεῖν abgeleiteten z. B. γεωμέτρης, und auf der andern γεννάδας ein Edler.

6. In Absicht der Quantität gelten noch folgende Regeln.

1. Die Endung ας in allen Formen und Kasus dieser Deklination ist lang.

2. Der Akkusativ auf αν richtet sich durchaus nach der Quantität des Nominativs.

3. Die Endung α des Duals ist ohne Ausnahme lang.

Anm. 10. Der Acc. plur. auf ας unterscheidet sich durch diese Quantität fest und wesentlich von dem der Dritten Dekl. Nur bei den Doriern nicht, welche ihn auch in der Ersten Dekl. verkürzen; wobei der dor. Akk. der 2ten Dekl. auf ος für ους zu vergleichen. In Absicht des ας der Ersten Dekl. findet dieser Dorismus auch in dem epischen Dialekt einiger andern alten Dichter statt, namentlich des Hesiodus (ε. 564. μετὰ τροπὰς ἠελίοιο. θ. 60. κούρας) und des Tyrtäus (fr. 8. und 10. δεσπότᾰς, δημότᾰς).

7. Wo

*) Im Etym. M. wird auch αἴθρη für attisch erklärt, und wirklich steht es so bei Aristoph. Av. 779. in einer anapästisch-lyrischen Stelle, woraus mir jedoch für das übrigens nur epische Wort nicht viel hervorzugehn scheint.

**) Δίψη bei Aesch. Choeph. 752. Ἢ λιμὸς ἢ δίψη τις ἢ λιψουρία Ἔχει, ist verdorben aus ἢ δίψ' εἴτις.

***) S. Piers. ad Moer. v. θοίνη. Phrynich. Seguer. 66. Lex. Seguer. ult. p. 470. 472. 473. (v. ἄφθα, ἀφύα und ἀφύας.)

7. Wo der Nom. sing. dieser Deklination den Ton hat, behalten ihn so weit es die Generalregeln zulassen meistens auch die übrigen Kasus; daher Voc. *πολῖτα* Nom. pl. *πολῖται*, *σοφίαι*.

Anm. 11. In dem einzigen Wort *δεσπότης* zieht der Vokativ den Ton zurück, *δέσποτα* *). — Ein engerer Atticismus zog auch im Nom. plur. einiger sehr geläufigen proparoxytona, namentlich in *ἡμέραι, τιμωρίαι, κωμῳδίαι*, den Ton auf die antepaen. zurück, welcher Gebrauch aber nicht gebilligt ward. S. Choerob. ap. Bekk. p. 1254. unten, Arcad. p. 133. Moer. in *Αἴτιαι* und *Τιμώρια* (schr. *Τιμώριαι*); und vgl. Jo. Alex. v. Ton p. 16, 2. 3. Tho. M. in *Αἴτιαι*, wo im Gegentheil der Unterschied zwischen solchen Substantiven auf *ιαι* von den gleichlautenden Adjektiven *αἴτιαι, ὅσιαι, ἥμεραι* (nach §. 34, 9.) eingeschärft wird.

8. Der Genitivus Plur. ist hievon ausgenommen, indem er in dieser Dekl. stets den Ton auf der Endung hat; s. ob. *Μοῦσα Μουσῶν, μάχαιρα μαχαιρῶν*.

9. Die Feminina der Adjektive auf *ος*, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, sobald es die Generalregeln zulassen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, also *ἐλεύθερος, ἐλευθέρᾱ* Plur. Nom. *ἐλεύθεροι, ἐλεύθεραι* Gen. Masc. und Fem. *ἐλευθέρων*.

Anm. 12. Die Begründung des Genit. auf *ῶν* giebt die alte Form auf *άων*, wovon unten. — Ausgenommen ist von dieser Betonung der Gen. pl. dieser drei Wörter

χρήστης Wucherer, *ἀφύη* Sardelle, *οἱ ἐτησίαι* Passatwinde.

Die zwei ersten unterscheiden sich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter *χρηστός, ἀφυής*; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von *ἐτήσιος* gleich **).

Anm. 13. Daß übrigens sämtliche Genitive und Dative, wenn sie den Ton haben (s. *τιμή*), ihn mit dem Cirkumflex bezeichnen, ist in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

Dialekte.

Anm. 14. Die Dorier haben in allen Endungen dieser Dekl. lang *α* statt *η*; also *τιμά, ᾶς, ᾶ, άν*; *Μοῦσα, ας* ꝛc. *πολίτας, α* ꝛc. Die Jonier hingegen *η* für lang *α*, also

σοφίη, ης, ῃ, ην· νεηνίης, ῃ, ην
μάχαιρα, ης, ῃ, αν· γαῖα, ης, ῃ, αν

nur

*) Man führt auch einige homerische Vokative mit solchem Ton an; allein diese haben schon im Nom. eben so, wie *μητίετα*. S. daher oben Anm. 1.

**) Die Ausnahme *χλούνης* Gen. pl. *χλούνων* (Hesiod. *α*. 168. 177.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Untersuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieses noch nicht aufgeklärten dichterischen Wortes nicht getrennt werden.

nur den Acc. pl. (σοφίας, τιμάς ꝛc.) durchaus ausgenommen. Der epische, insbesondere der homerische *) Jonismus weicht darin ab, daß er

1) einige Eigennamen auf ας purum unverändert läßt: Αἰνείας, ᾳ ꝛc. Ἑρμείας, Αὐγείας **).
2) eben so von Femininis θεά, θεᾶς ꝛc., und Ναυσικάα.
3) das Wort νύμφη im Vok. auf kurz α bildet (Il. γ, 130. Od. δ, 743.): was auch folgende epische Formen thun: κοῦρα von κούρη, Jungfrau. Callim. Dian. 72. Naumach. 70, und nach Eustath. ad Il. γ, 125. τῆθα von τήθη, Großmutter.

In einigen Fällen geht aber auch das kurze α ionisch in η über hauptsächlich bei puris, namentlich auf εια z. B. ἀληθείη, ην, und auf οιᾰ z. B. εὐπλοίη, ην (A. 4, 4.); bei andern thut es nur der jüngere Jonismus, wie in μίη. Merkwürdig ist bei Homer κνίσση für κνῖσσα, und Σκύλλη abwechselnd mit Σκύλλα. — Von den Mascul. auf ᾰ s. ob. Anm. 1.

Anm. 15. Die älteste Form des Gen. Sing. der Maskulina ist ᾱο, und des Gen. plur. der Fem. und Mask. άων, welches beides bei den Epikern geblieben ist z. B.

Αἰνείας Αἰνείαο, Ἀτρείδης Ἀτρείδαο Ἀτρειδάων
Μοῦσα Μουσάων, νύμφη νυμφάων

und die Dorier zogen die Vokale dieser Genitive nach §. 28. A. 12. in ᾱ zusammen; also

πολίτα, Ἀτρείδα für — ου
Ἀτρειδᾶν, Μοισᾶν (für Μουσῶν)

Da nun in der ursprünglichen Form des Genit. Plur. άων der Accent auf dem ersten Vokal dieser Endung stehn muß, so erklärt sich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zusammenziehung ist aus jener,

*) Den nicht homerischen von Hesiod an können wir hier nicht so genau berücksichtigen: denn da findet man auch Ἑρμείην, θεῆς ꝛc.

**) Für diese ist anzunehmen daß ihre eigentliche Form war έας; daher Il. ε, 390. Ἑρμέᾳ, Pind. Αἰνέας, Αὐγέαν. In den meisten Fällen war für den epischen Vers bequemer die Verlängerung Αἰνείας, Ἑρμείας, und diese befestigte sich für die Prose in solchen Namen wie Αἰνείας, Αὐγείας; für den Götternamen aber kam die Zusammenziehung aus der Stammform, Ἑρμῆς dor. Ἑρμᾶς in allgemeinen Gebrauch. Die etwas spätern Epiker (s. d. vorige Note) sprachen Ἑρμείης, Αὐγείης. Daß man auch den Nom. ειας durch η flektirte, Dat. είῃ: s. Hermann zu Hymn. Pan. 40.: kann der einzige Dativ Ἑρμείῃ V. 28. uns anzunehmen nicht veranlassen: denn der Akkusativ V. 36. und der Nom. V. 40. hatten im selben Gedicht auch gewiß einerlei Vokal. — Der Name βορέας nahm nie das ει an, sondern nur den Jonismus βορέης und die Zusammenziehung, auch bei den Joniern, βορῆς, att. βοῤῥᾶς (§. 34, 10.), wovon das ῤῥ aber zuverlässig schon in dem altepischen Dialekt war, βοῤῥῆς, da βορέης zweimal bei Homer, Il. η, 5. ψ, 195., so gesprochen werden muß, und überall so gesprochen werden kann.

jener, der Cirkumflex auf -ῶν, wie auf dem dorischen -ᾶν *). Die Feminina der Adjektiva auf ος haben zwar, wie wir oben Text 9. gesehn haben, diese Betonung der Endung ων nicht, sind aber dennoch eben so entstanden; denn die Epiker sagen z. B. ἀλλάων, ἐρχομενάων; aber die Endung ων nimt den Cirkumflex nur deswegen nicht an, weil der Ton des Fem. dieser Adjektive sich, wo es angeht, nach dem des Mask. richtet. Ein anderes ist es mit dem verschieden klingenden Genitiv auf αν in denselben Adjektiven, welche, auch gegen die Handschriften, cirkumflektirt werden nach Vorschrift der Alten **).

Merkwürdig ist das vereinzelte Vorkommen dieser dorischen Form bei Hesiod ε. 144. Ἐκ μελιᾶν, zu vergleichen mit dem dor. Acc. pl. auf ᾰς (A. 10.) bei demselben Dichter.

Anm. 16. Der Dorische Genitiv auf α ist in einigen Wörtern auf ας purum und ρας, wie auch in vielen Eigennamen auf ας, besonders dorischen und ausländischen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, z. B.

πατραλοίας Vaterschläger, ὀρνιθοθήρας Vogelsteller
Gen. τοῦ πατραλοία, ὀρνιθοθήρα
Ἴδας, Ὕλας, Σκόπας, τοῦ Ἴδα, Ὕλα, Σκόπα
Σύλλας, Ἀννίβας, τοῦ Σύλλα, Ἀννίβα

Bei den ausländischen Namen ist dieser Gebrauch fester als bei den echtgriechischen Wörtern und Namen, von welchen man vielleicht jeden solchen Genitiv auch auf ου findet; ja von mehren der berühmtesten dorischen Namen, wie Ἀρχύτας, Λεωνίδας, Ἐπαμεινώνδας, Παυσανίας ist er (versteht sich, außer dem Dorismus) auf ου bei weitem am gebräuchlichsten. S. noch von der Form ας G. α unt. §. 56. A. 1.

Anm. 17. Bei den Joniern ging das ursprüngliche ᾱο nach §. 27. A. 21. in εω über, wobei aber das ω auf den Accent keinen Einfluß hat (§. 11, 8. u. A. 5.); also

πολίτεω, Ἀτρείδεω ***).

Aus άων aber ward έων

Μουσέων, τιμέων rc.

und

*) Zwar sind, wie wir oben gesehn haben, die beiden ersten Deklinationen durchaus ursprüngliche Zusammenziehungen, und man müßte also dieselbe Erscheinung am Gen. pl. der 2ten Dekl. erwarten: allein die Spuren alter Formen verschwinden nicht überall gleich schnell. In der ersten Dekl. blieb die volle Form άων und έων im ep. und ion. Dialekt stets noch gegenwärtig; und so erhielt sich also auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entstandene Betonung.

**) Arcad. p. 155, 15. ὅτε δὲ κατὰ διάλεκτον ἡ γενικὴ (der Adj. fem.) τροπὴν ὑπομένει τοῦ ων εἰς αν, περισπᾶται, κυανεᾶν, ἀμφοτερᾶν. Statt der Handschriften aber seien mir die alten Ausgaben, welche z. B. κυανεᾶν haben in Eur. Med. 1263. αἱμυλᾶν in Aristoph. Lysistr. 1269. Auch ich erkenne also diese Betonung an, welche durch die stets vor Augen gebliebne Entstehung dieser Form aus άων sich erhielt während sie in τῶν ἀγρίων u. dgl. als Fem. entschwand.

***) Es ist einleuchtend daß aus dieser Form durch völlige Verkürzung in εο die gewöhnliche Endung ου entstanden ist.

und von Adjektiven z. B. δημοσιέων Herod. 6, 57. — Auch von dieser ion. Form ist der Gen. Sing. einiger ionischen Namen in der gewöhnlichen Sprache üblich geblieben, besonders Θάλεω (s. unter den Anomalis Θαλῆς,) und

Ἄττεω, Λέσχεω *), Τήρεω **)

von Ἄττης, Λέσχης, Τήρης.

Anm. 18. Geht vor diesen ion. Endungen noch ein Vokal vorher, so kann in Versen das ε elidirt werden; z. B. bei Homer:

Βορέω, Ἑρμείω, ἐϋμμελίω

von Βορέης (für ας), Ἑρμείας, ἐϋμμελίης ***).

Anm. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (§. 33. A. 3.) z. B.

τιμαῖσι, Μούσαισιν ꝛc.

— und eben so auch den der 2ten Dekl. auf οισιν, οισι — haben nicht nur die ältern Dialekte sondern auch die attischen Dichter, und selbst die ältere attische Prose, z. B. des Plato, zuweilen ****). — Bei Homer ist die längere Form die gewöhnliche, so daß die kürzere, da sie vor Konsonanten im ganzen nur selten erscheint, vor Vokalen als elidirt anzusehn ist †), obgleich man, gewöhnt an die Endung αις, οις aus der jüngern Prose, den Apostroph dort nicht setzt. — Von einem altattischen Dativ auf ᾱσι(ν) namentlich ταμίασι s. §. 116. A. 7.

Anm. 20. Der eigentliche Jonismus ist aber für den Dat. pl. die Endung

ησιν, ησι, ης

z. B. ἐν πρώτησι θύρησιν, ἧς ὑπεροπλίῃσι, κοιλῆς παρὰ νηυσί: und diese ist auch bei Homer die einzig gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Ueberlieferung die Form αις erhalten hat: Il. μ, 284. ἀκταῖς, Od. ε, 119. θεαῖς ††). Bei den folgenden

*) Es ist ein grober Fehler, wenn man hie und da den Genit. Λεσχέως und wol gar den Nom. auf εύς geschrieben findet.

**) Thuc. 2, 29.

***) Dahin gehört Il. β, 461. die von einigen Kritikern empfohlene Schreibart Ἀσίω ἐν λειμῶνι, nehmlich als Gen. von dem Namen eines Heros Ἀσίας, statt der gewöhnlichen Lesart Ἀσίῳ vom Adj. Ἄσιος. S. Schol. Ven. ad l. vgl. mit Greg. Cor. Ion. 6.

****) S. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Dorvill. ad Charit. p. 237. (Lips. 343.)

†) So gut als παρ' vor Vokalen eine Elision ist, ungeachtet πάρ auch vor Konsonanten steht.

††) Dagegen Il. γ, 158. ohne alle Variante θεῇς, was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191.). Mit dem was über die homerische Flexion von θεά überhaupt gesagt worden (Anm. 14, 2.) stimmt freilich dies θεαῖς sehr gut: aber woher dann die ganz fest stehende Form θεῇσιν? Und welche Begründung für ἀκταῖς? Hermann verspricht diesen Gegenstand in seinen Noten zu Aeschyl. Prometh. zu erörtern.

den Epikern hingegen hat sich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf ῃσι, die kürzere auf αις zu bilden *). — Auch diese Form auf ῃσιν, ῃσι findet sich noch im ältern Atticismus der Tragiker **).

Anm. 21. Von dem äol. Acc. pl. auf αις s. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aeol. 24. vgl. oben §. 27. A. 9. Not. Dieser, nebst dem Akkusativ der 2. Deklination auf οις unterscheidet sich also vom Dat. plur. durch das Fehlen der Endsilbe ι, ιν, z. B. von ὀνία (für ἀνία) Acc. ὀνίαις Dat. ὀνίαισι(ν): s. Blomf. ad Sapph. 1, 3. — Von dem dor. Acc. pl. auf ᾶς oben A. 10. — und von den ionischen Akkusativen der Maskulina auf ης, z. B. δεσπότεα, δεσπότεας, unten §. 56.

* * *

10. Einige Wörter dieser Dekl. erfahren die **Zusammenziehung**: und zwar ziehen sie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zusammen (ὀλοπαθῆ s. §. 33. A. 5.) und gehn dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das α Nom. da es wegen der Zusammenziehung lang ist, auch nicht im Gen. u. Dat. in η übergehn kann; 2) daß die auf ᾶς durchaus den dorischen Genitiv auf ᾶ bekommen.

λεοντέα — λεοντῆ Löwenhaut G. ῆς ꝛc. Pl. N. λεονταῖ A. λεοντᾶς. (ion. λεοντέη, λεοντείη.)

Ἑρμέας — Ἑρμῆς Merkur G. οῦ Pl. Ἑρμαῖ ꝛc. (ep. Ἑρμείας).

μνάα — μνᾶ Pfund G. μνᾶς Pl. μναῖ ꝛc. (ion. μνέα).

βορέας — βοῤῥᾶς Nordwind G. βοῤῥᾶ ꝛc. Die Verdoppelung des ρ hier bloß zufällige Eigenheit. S. Anm. 14.

Anm. 22. Die ursprüngliche Form der wenigen hieher gehörigen Wörter ist größtentheils ungebräuchlich, und kommt selbst bei Joniern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beispielen beigefügten. Βορέας ist jedoch eben so gebräuchlich als Βοῤῥᾶς. Der Cirkumflex ist das untrügliche Zeichen einer solchen Zusammenziehung ***), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen ****), zeigen die Urform.

*) Ich glaube nicht daß man es unternehmen dürfe, die homerischen Hymnen nach einer von beiden Normen zu emendiren, am wenigsten den der Demeter nach der homerischen, wie Hermann z. B. v. 40. 41. thut.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Pors. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Gesetz ταύτῃσι steht.

***) Einige Eigennamen, besonders ausländische, ausgenommen, wie Φιλητᾶς, Γονατᾶς, Σατανᾶς.

****) z. B. μναᾶιος von μνάα.

form. — Zu der Analogie von λεοντῆ gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. ἀλωπεκῆ, παρδαλῆ), eigentlich Adjektive zu dem Worte δορά; einige Verwandtschaftsnamen wie ἀδελφιδῆ Brudertochter (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen Mask. auf -δοῦς); ferner συκέα, συκῆ Feigenbaum, γαλῆ (ion. γαλέη) Wiesel. — Auch gehören hieher γῆ (Erde) von ΓΑΑ, woraus einerseits das dor. γᾶ und das epische γαῖα, anderseits durch γέα *) (vgl. oben μνέα) das gewöhnliche γῆ; — und Ἀθηνᾶ (Minerva) aus einer alten Form auf -άα **), auch Ἀθηναία (s. §. 56. A. 3.) — S. noch besonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf ους unten §. 60.

Zweite Deklination.

§. 35.

1. Alle Wörter auf ον sind **Neutra**; die auf ος zum größern Theile **Maskulina**, zum kleinern **Feminina**.

Anm. 1. Die griechischen Frauennamen welche die Deminutivform auf ον haben erscheinen in der Verbindung, selbst mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. ἡ Λεόντιον, ἡ Γλυκέριον. Nicht so die appellativischen Deminutiva z. B. τὸ κοράσιον s. ob. §. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. ος der lat. Endung auf us entspricht die nur mit sehr wenig Ausnahmen durchaus maskulinisch ist, bietet die griech. Endung doch eine sehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf ος so sehr häufig gen. communis ist, ein großer Theil der Substantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus ursprünglichen Adjektiven entstanden ist. Mehre hieher gehörige Adjektive tragen noch das deutliche Gepräg dieser Entstehung, oder vielmehr es sind offenbare Adjektive, wiewohl mehre derselben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche sind

αὔλειος Hausthür, verst. θύρα
θύωρος Opfertisch, v. τράπεζα
περίακτος Drehmaschine im Theater, v. σκηνή
διάλεκτος Mundart, v. φωνή
λίχανος ein gewisser Saitenton, v. χορδή
σύγκλητος Senat, v. βουλή
ξύλοχος Dickicht, v. ὕλη
ἄτομος Atom, v. οὐσία
ἀντίδοτος Gegengift, ἔμπλαστρος Pflaster } v. δύναμις Heilkraft, Mittel
κάθετος Senklinie, διάμετρος Diameter } v. γραμμή
λεωφόρος Heerstraße, ἁμαξιτός Fahrweg } v. ὁδός s. unt.

Besonders ist das Wort γῆ oder χώρα öfters verstanden; denn so wie man sagt ἡ βάρβαρος, das Land der Barbaren, so auch ἡ ἄνυ-

*) Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

**) Theocr. Id. 28, 1. Ἀθανάας mit kurzer paenult.

ἡ ἄνυδρος (wasserleere Land) Wüste
ἡ περίχωρος umliegende Gegend
ἡ νεός (att.), νειός (ion.) Brachfeld (Adj. νέος, neu, vgl. novale)
ἡ χέρσος und ἡ ἤπειρος, feste Land, wovon ersteres als Adj. unfruchtbar, also vermuthlich ursprünglich trocken, dieses so viel als ἄπειρος unbegrenzt bedeutet; und so ist unstreitig auch
ἡ νῆσος Insel, ursprünglich ein von νεῖν schwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle schon im §. 32. theils ausdrücklich, theils gattungsweise enthaltnen Personen- Thier- Baum- Städte- und Länder-Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Staude, Strauch, Pflanze, Frucht so allmählich und unbestimmt ist, so merken wir besonders als Feminina noch an

ἡ βύβλος u.
ἡ, ὁ πάπυρος die Papyrstaude
ἡ σχοῖνος Binse (aber das davon gemachte Seil sowohl ἡ als ὁ)
ἡ κόκκος die Scharlachstaude (aber ὁ κόκκος jede Beere, und insbesondere der Scharlach);
ἡ βάλανος und
ἡ ἄκυλος die Eichel;
ἡ νάρδος die Staude sowohl als die Salbe
ἡ ῥάφανος Kohl, Rettich.

Andere Pflanzen-Namen wie νάρκισσος, ὑάκινθος, σπάρτος, ῥύγχνος, κνῆκος, ὀρείγανος ꝛc. sind mehr oder weniger schwankend.

An diese Wörter schließen sich unmittelbar an

ἡ δοκός Balken
ἡ ῥάβδος Ruthe; ferner
ἡ βίβλος u. ἡ δέλτος Buch, weil ersteres Wort eigentlich einerlei ist mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Femininis auf ος mehre unter gewisse Verwandtschaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch einzeles zufällige und willkürliche sich zugesellen sollte, doch wenigstens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Staub gehören

ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken daß ἡ λίθος hauptsächlich von seltnen und kostbaren Steinen gebraucht wird;

ψῆφος Steinchen, Stimme
πλίνθος Ziegel
σμάραγδος Smaragd
σάπφειρος Saffir
κρύσαλλος Krystall (dagegen ὁ κρ. Eis)
μίλτος Mennig
ἄσφαλτος Bergharz
ἤλεκτρος (auch ἤλεκτρον) Bernstein, auch eine Metallart

ὕαλος Glas
βάσανος Probierstein, Prüfung
γύψος Gips
τίτανος Kalk
ἄργιλος Thon
σποδός Asche
ἄσβολος Ruß
κόπρος Koth
ὄνθος (ὁ, ἡ) Mist
βῶλος Scholle

ἄμμος, ἄμαθος, ψάμμος, ψάμαθος Sand

Zum Begriff Gefäß, Gehäuse gehören

κιβωτός u.
χηλός, Kasten
σορός Sarg
ἄῤῥιχος Kober, Korb
κάρδοπος Backtrog
ἀσάμινθος u.
πύελος Badewanne
ληνός Kufe, Kelter
ἄκατος (ἡ, ὁ) Art Schiff
ςάμνος (ἡ, ὁ) Krug
λήκυθος Oelflasche
πρόχοος zsgz. πρόχους Gießkanne
κάμινος Ofen
θόλος (ἡ, ὁ) Kuppel.

Zum Begriff Weg

ὁδός u.
κέλευθος Weg
οἶμος (ὁ, ἡ) Pfad
ἄτραπος u.
τρίβος Fußsteig (diese beide noch sehr deutliche Adjektive, s. ob.)
τάφρος u.
κάπετος Graben, Kanal.

So bleiben noch folgende einzele übrig.

νόσος Krankheit
δρόσος Thau
γνάθος Kinnlade
κέρκος Schwanz
ῥινός (ἡ, ὁ) Fell
μήρινθος Bindfaden
ψίαθος (ἡ, ὁ) Flechtdecke
βύσσος feine Leinwand
τήβεννος Toga
βάρβιτος (ἡ, ὁ) Leier
τάμισος Lab
γέρανος Kranich
κόρυδος u. κορυδαλός Lerche
κόχλος (ὁ, ἡ) Schnecke.

und mit Verschiedenheit der Bedeutung:

ὁ λέκιθος Erbsenbrei
ἡ λέκιθος Dotter.

Uebrigens ist in allem diesen nur auf den Gebrauch der guten Schriftsteller und auf gangbare Sprache und Gegenstände Rücksicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlassen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. s. w.; wie wenn Pindar ἡ τάρταρος, die Dorier ἡ λιμός (Hunger) sagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieser Dekl. sind sich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kasus für die Neutra

Sing.	ὁ, Rede	ἡ, Buche	ὁ, Volk	ὁ, Mensch	τὸ, Feige
Nom.	λόγος	φηγός	δῆμος	ἄνθρωπος	σῦκον
Gen.	λόγου	φηγοῦ	δήμου	ἀνθρώπου	σύκου
Dat.	λόγῳ	φηγῷ	δήμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
Acc.	λόγον	φηγόν	δῆμον	ἄνθρωπον	σῦκον
Voc.	λόγε	φηγέ	δῆμε	ἄνθρωπε	σῦκον
Dual.					
N. A. V.	λόγω	φηγώ	δήμω	ἀνθρώπω	σύκω
G. D.	λόγοιν	φηγοῖν	δήμοιν	ἀνθρώποιν	σύκοιν
Plural.					
Nom.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα
Gen.	λόγων	φηγῶν	δήμων	ἀνθρώπων	σύκων
Dat.	λόγοις	φηγοῖς	δήμοις	ἀνθρώποις	σύκοις
Acc.	λόγους	φηγούς	δήμους	ἀνθρώπους	σῦκα
Voc.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα

Anm.

Anm. 3. In einigen adjektivischen Pronominalformen die sich übrigens ganz nach dieser Dekl. richten, hat das Neutr. *ο* statt *ον*, (*ἄλλο, ἐκεῖνο* rc.) s. §. 74. ff.

Anm. 4. Wenn gleich die auf *ος* eine so sehr bestimmte Form des Vokativs haben, so bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Wollauts wegen, wie in *θεός* immer, theils auch ohne solche Ursach besonders bei Attikern, wie *ὦ φίλος* Aristoph. Nub. 1167. *Ἠέλιος* Il. *γ*, 277.

Anm. 5. Quantität und Accent bedürfen keiner besondern Anweisung. Die Endung *α* ist kurz wie im Lateinischen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Anm. 13. des vor. §.

Dialekte.

Anm. 6. Die epische Sprache bildet den Gen. sehr häufig auf *οιο*: *λόγοιο, φηγοῖο*; eine alte Form die bei mehren Stämmen sich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichsten aber der thessalische Genitiv genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zusammenstellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß diese Form eine ältere auf *οο* voraussetzt, wovon die auf *ου* die Zusammenziehung ist *). S. wegen dieser ursprünglichen Zusammenziehung überhaupt noch die erste Note zu §. 34. A. 15.

Anm. 7. Die Dorier haben im Genit. *ω* und im Akkus. pl. *ως* z. B. von *νόμος* G. *τῶ νόμω* Acc. pl. *τὼς νόμως*. — Seltner ist der Acc. pl. auf *ος* (vgl. den der 1. Dekl. auf *ἄς*), den z. B. Theokrit öfters des Metri wegen braucht, als *τὼς λύκος* für *τοὺς λύκους*. Auch diese Verkürzung (wie jene auf *ἄς*) findet sich bei Hesiod einmal *α*. 302. *ὠκύποδας λαγός* (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem äol. Acc. pl. auf *οις* s. die Note zu §. 27. A. 9.

Anm. 8. Von dem ionischen und altattischen Dat. pl. auf *οισιν*, *οισι* (*λόγοισι, φηγοῖσιν* rc.) s. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Dual. auf *οιν* zerdehnen die Epiker in *οιιν* z. B. *ἵπποιιν*, s. §. 27. A. 8.

Anm. 9. Einige Dialektformen der Ersten Dekl. finden sich, jedoch in seltnen Beispielen die noch genauerer Beleuchtung bedürfen, auch bei Wörtern dieser Dekl.

1) Der Genit. pl. auf *άων* von Neutris auf *ον*, Hesiod. *α*. 7. *βλεφάρων* — *κυανεάων*. Da das Neutr. plur. auf *α* ausgeht, so scheint dies dieser Form einige Begründung zu geben; und so tritt die homerische Form *ἑάων* hinzu, welche nur von einem Nom. pl. *ΕΑ* für *ἀγαθά* auf befriedigende Art abgeleitet werden kann **).

2) Der-

*) Noch eine deutliche Spur der Form auf *οο* s. unten beim Artic. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

**) Neben *ἐΰς* eine Form *ΕΟΣ*, Neu. *ΕΟΝ* pl. *ΕΑ* anzunehmen ist ganz analog. Daß *ἑάων* aber das Neutr. ist erhellet am deutlichsten aus Il. *ω*, 528. Die andern Erklärungen, so wie auch die Annahme eines Sing. *ἡ βλεφάρη* für die hesiodische Stelle, sind willkürlicher. Unsere ist die eines alten Grammatikers bei Apollon. v. *ἑά*. Vielleicht gab es noch mehr Beispiele in der ältesten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.) *μοτάων*, von

2) Derselbe Gen. pl. auf *άων* von Femininis auf *ος*, als *νησάων*, *ψηφάων*. Diese Fälle finden sich nur bei spätern Epikern (s. Callim. Del. 66. 275. u. das. Ernesti), mögen sich aber auf eine schon alte Nachlässigkeit gründen. Da nehmlich die Endung *ων* allen Deklinationen gemein ist, so drängten diejenigen Dialektverschiedenheiten derselben, die nur der Ersten Dekl. gehören, in diesen Fällen sich auch in die Zweite, weil sie bei Femininen dem Ohr natürlicher schienen. Dies ist also ein wirklicher Metaplasmus: s. unt. §. 56 *).
3) Der Gen. sing. auf *εω* von Mask. auf *ος*. Diese Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie *Βάττεω*, *Κροίσεω* ꝛc. bei welchen eine wirkliche Formenverwechselung begreiflicher ist und schon früh eingedrungen sein kann. Auch diese gehören also zum Metaplasmus **).
4) Der Gen. pl. auf *έων*, von Mask. auf *ος*, als *πεσσέων*, *πυρέων* (von *πυρός*), der sich hie und da im Herodot findet ***), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ionisch eingeschalteten *ε* wovon oben §. 28. A. 8.

§. 36. Contracta der 2ten Dekl.

Mehre Wörter auf *οος* u. *οον*, *εος* u. *εον* leiden gewöhnlich eine Zusammenziehung, und zwar ebenfalls als *ὁλοπαθῆ* wie in der 1. Dekl.; s. §. 33. Anm. 5. §. 34, 10.; und nach den §. 28. gegebnen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das *α* des Neutrius in der Zusammenziehung das vorhergehende *ε* oder *ο* verschlingt und dadurch lang wird, als

ὀςέα ὀςᾶ, ἁπλόα ἁπλᾶ

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

	Sing. ὁ (Schiffahrt)		*Plur.*		*Sing.* τὸ (Knochen)		*Plur.*	
Nom.	πλόος	πλοῦς	πλόοι	πλοῖ	ὀςέον	ὀςοῦν	ὀςέα	ὀςᾶ
Gen.	πλόου	πλοῦ	πλόων	πλῶν	ὀςέου	ὀςοῦ	ὀςέων	ὀςῶν
Dat.	πλόῳ	πλῷ	πλόοις	πλοῖς	ὀςέῳ	ὀςῷ	ὀςέοις	ὀςοῖς
Acc.	πλόον	πλοῦν	πλόους	πλοῦς	ὀςέον	ὀςοῦν	ὀςέα	ὀςᾶ
Voc.	πλόε	πλοῦ	πλόοι	πλοῖ	ὀςέον	ὀςοῦν	ὀςέα	ὀςᾶ
Dual. N. A.	πλόω	πλώ			ὀςέω	ὀςώ		
G. D.	πλόοιν	πλοῖν			ὀςέοιν	ὀςοῖν		

Anm.

von *τὰ μοτά*, begründeten. Man kann allerdings dies und vieles ähnliche zu den grammatischen Verwirrungen ältester oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächsten Analogie nachforschen, welche den Urhebern solcher Formen vorschwebten. Vgl. die oben folgenden Fälle.

*) Man könnte dahin auch *τᾶν ἀοιδᾶν* von *ἡ ἀοιδός* Sängerin, bei Eurip. Hippol. 743. als lyrische Kühnheit, rechnen. Aber dies steht in einem Schriftsteller dieser Zeit zu einzel und zwecklos, und die Verderbung aus *τᾶν ἀοιδῶν* war zu leicht.

**) S. Fisch. ad Well. 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

***) s. Maitt. p. 108. c.

Anm. 1. Den **Vokativ** derer auf *ους* haben wir in dem Beispiele regelmäßig angegeben; er läßt sich aber wenig nachweisen. Von den Eigennamen *Πάνθοος Πάνθους*, *Πειρίθοος*, *ους* kommt er vielleicht in unsern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat Panthu. Vgl. unten das heteroklitische *Οἰδίπους*. — Einen Vokativ auf *ε* s. A. 5.

Anm. 2. Der Dual auf *ω* nimt in der Zusammenziehung den Cirkumflex nicht an, daher oben *πλώ*, *ὀςώ* (s. §. 28. A. 18.). Diese Vorschrift der Grammatiker setzt, da sie den Grundregeln widerspricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schol. Il. *β*, 262. Etym. M. v. *νώ* p. 609. 52.

Anm. 3. Die Composita der einsilbigen *πλοῦς*, *νοῦς* rc. haben, in der aufgelösten Form schon, den Accent nach der Generalregel (§. 12, 2. a.) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. *περίπλοος περίπλους*. Auf dieser Silbe behalten sie ihn aber nun in allen Kasus, selbst wo die aufgelöste Form ihn fortrücken muß, z. B. *περίπλου* (aufgelöst: *περιπλόου*), gegen die allg. Regel §. 28, 7. Auch bei solchen Eigennamen wie *Πειρίθοος*, *ους* — *Πειρίθου*, *Ἀλκάθῳ*. Auch wird diese Silbe, wenn sie von Natur lang ist, und das zusammengezogene *οι* darauf folgt, cirkumflektirt z. B. *εὔνους* pl. *εὖνοι*, obgleich die aufgelöste Form so betont ist: *εὔνοος*, *εὔνοοι*: aber in die drittletzte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; sondern er bleibt auch in diesem Falle da, wo ihn der Nom. hat, also *περίπλοι*, *κακόνοι* von *κακόνους*. Vgl. Anm. 5.

Anm. 4. Das Wort *κάνεον*, Korb, versetzt nach der Zusammenziehung den Accent: *κανοῦν*; und eben das thun die aus *εος*, *εον* zusammengezogenen Adjektive durchaus, s. unt. §. 60.

Anm. 5. In die tägliche Aussprache drängten sich einige **Verkürzungen** ein, indem entweder der Nom. wirklich auf *ος* statt *ους* gesprochen ward *), oder doch Formen die einen solchen voraussetzen entstanden. Dahin gehören

1) zuförderst die Betonung aus Anm. 3.

2) der Vokativ *δορυξέ* von (*δορυξόος*) *δορυξοῦς* (Lanzenschäfter) bei Aristoph. Pac. 1260. **)

3) meh=

*) S. Hesych. v. *κακόνος*, *λασῖνος*; wenn diese Formen nicht, wie Ruhnken als möglich annimt, bloß durch Misverstand des Nom. pl. (s. Anm. 3.) in den Lexikographen gekommen sind. Die Existenz der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von *χείμαῤῥος*, *τέτραπος* von *ποῦς* macht jedoch den wirklichen Gebrauch auch jener Formen, in der Volkssprache wenigstens, höchst wahrscheinlich.

**) Brunck an diesem Orte und im Index macht diese Form verdächtig, weil *δορυξόε*, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es ist sehr unwahrscheinlich daß in diesem einzigen Kasus, der eben nicht häufig kann vorgekommen sein, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in solchen Stellen befolgen mußte, die aufgelöste Form sich erhalten haben sollte. Brunck führt zwar zu V. 447. die Stelle des Etym. M. v. *δορυξόος* so an, daß der Grammatiker sagt: *οὐδεὶς δὲ λέγει Ἑλλήνων δόρυξος, ἀλλὰ δορυξόος, καὶ κατὰ*

συγκο-

3) mehre durch Zusammensetzung mit νόος νοῦς gebildete Eigennamen. Diese kommen nehmlich theils in ihrer regelmäßigen Gestalt vor z. B. Ἀλκίνοος, Ἀντίνοος, Πασίνους; theils aber auch auf ος, wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß diese Verkürzung durch Verlängerung des kurzen ι oder υ in der vorhergehenden Silbe ersetzt ward, z. B. Πασῖνος, Κρατῖνος, Εὔθῦνος (für Εὐθύνους). S. Ruhnk. in Hist. Oratt. Gr. (beim Namen Archinus.)

4) das Neutr. pl. διπλά, τριπλά u. s. w. in gemeiner Sprache statt des gut attischen auf ᾶ: s. Moer. p. 369. Bianor. Epigr. Anthol. X, 101.: und vgl. die Verkürzungen von αα, ᾱ, ᾰ in der 3. Dekl. §. 54. A. 3.

Anm. 6. Es gibt übrigens nicht viel Substantive der 2. Dekl. welche zusammengezogen werden: nehmlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einsilbigen auf ους: νοῦς, ῥοῦς, χνοῦς *) u. deren Composita; und die Verwandtschaftsnamen auf δοῦς z. B. ἀδελφιδοῦς, welche aus έος zusammengezogen sind, Herod. 6, 94. **)

§. 37. Attische zweite Deklination.

1. Der Zweiten Deklination wird, unter dem Namen der Attischen, noch die Deklination mehrer Wörter auf ως (Mask. und Fem.) und auf ων (Neutr.) beigefügt. Sie hat durch alle Kasus ein ω statt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen 2ten Dekl., und ein untergeschriebenes ι, wo in jener οι oder ῳ ist. Der Vokativ ist in derselben durchaus dem Nom. gleich.

Sing.	ὁ, Tempel	τὸ, Saal	*Dual.*		*Plural.*	
Nom.	νεώς	ἀνώγεων	νεώ	ἀνώγεω	νεῴ	ἀνώγεω
Gen.	νεώ	ἀνώγεω	νεῴν	ἀνώγεῳν	νεῶν	ἀνώγεων
Dat.	νεῷ	ἀνώγεῳ			νεῴς	ἀνώγεῳς
Acc.	νεών	ἀνώγεων			νεώς	ἀνώγεω
Voc.	νεώς	ἀνώγεων			νεῴ	ἀνώγεω

2. Ne=

συγκοπὴν δόρυξος. Allein diese Worte bilden einen Widerspruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geschrieben werden δορυξός, und die Bemerkung bezieht sich höchst wahrscheinlich eben auf das Aristophanische Wort. Dies war also zuverlässig in der Volkssprache und ziemte dem Komiker an dieser Stelle in jeder Rücksicht.

*) Einige von diesen wurden in der ganz späten Gräcität auch nach der dritten Dekl. flektirt z. B. Simpl. ad Aristot. Phys. f. 31. verso. Z. 25. νοΐ, und öfters bei Kirchenvätern ꝛc. S. Etym. M. v. νόες, und vgl. unter den Anomalen πρόχους.

**) Wie diese letztern im Vokativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wol glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, so bildete man vermuthlich nach dem Ohr aus dem Nom. -δοῦς -δοῦ; oder vielleicht auch -δέ.

2. Neben dem Akk. auf ων hat diese Dekl. auch einen Akkusativ auf ω

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichsten im Gebrauch ist, namentlich bei ἡ ἕως Morgenröthe, Akk. τὴν ἕω, und bei den Ortnamen Κῶς, Κέως, Τέως, Ἄθως. Bei den meisten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor *).

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attische zweite Dekl. durchaus nicht so verstehn, als wenn die Attiker die Wörter auf ος auf diese Art zu bilden pflegten. Es ist vielmehr eine eigne und alte Dekl. einer jedoch sehr beschränkten Anzahl von Wörtern, von deren mehren es aber auch Nebenformen gibt, die anders deklinirt werden, und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zweiten; aber äußerst wenige, wo der Unterschied im Nom. bloß in ος oder ως bestünde, sondern meist noch mit andern Verschiedenheiten (wie ναός νεώς). Attisch aber heißt diese Deklination, weil wirklich, wo es mehre Formen gibt, die hieher gehörige den Attikern besonders eigen ist. S. noch über diese Formation unt. §. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichsten sind die Nebenformen auf ως nach der dritten Dekl. z. B. κάλως, (2. Dekl.) G. κάλω — (3. Dekl.) G. κάλωος. Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung schon im Nomin., oder Kasus-Endungen die eine solche voraussetzen z. B. ταώς G. ώ, u. ταών G. ῶνος. Alle diese und ähnliche Fälle kommen unten bei den Heteroclitis u. dem Metaplasmus vor. Von folgenden Wörtern aber sind die Nebenformen wesentlicher verschieden und durch den Dialekt getrennt.

ἕως, ω (s. Text 2.) — ion. ἠώς G. όος, οῦς nach der dritten.
νεώς, λεώς s. ob. §. 27. A. 21.
λαγώς (Hase) G. ώ Acc. ών u. ώ. — ion. λαγωός, ωοῦ. — Die Nebenform λαγός, die späterhin ebenfalls in allgemeinen Gebrauch kam **), war auch alt; Herodot. 1, 123. 7, 57.; selbst Sophokles hatte λαγοί, u. den dor. Acc. pl. λαγός haben wir §. 35. A. 7. gesehn.
ὀρφώς u. ὀρφός ein Seefisch des Namens.

— Die Adjektive auf ως Neutr. ων s. unt. §. 61. Zu ihnen gehört auch das obige ἀνώγεων das nur durch Hinzudenkung von οἴκημα (Zimmer) zum Subst. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß die hiehergehörige Form wie Τυνδάρεως, Βριάρεως, Ἀνδρόγεως, Τάλως, Πετεώς; andere haben Nebenformen, s. ob. die §. 27. A. 21. erwähnten, und unten bei den Heteroklitis Μίνως.

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beispiele zeigen, das eigne, daß wenn die vorletzte Silbe ein ε, und das ω der Endsilbe nicht selbst den Ton hat, er trotz dieser Länge auf die drittletzte Silbe zu stehn kommt, S. ob. §. 11, 8. u. A. 6. — Der Genitiv aber weicht in Absicht des Tons von der Regel §. 33., darin ab, daß wenn seine End-

*) S. Koen. ad Greg. in Att. 91. Maitt. 19. a. S. auch unten die Adjektiva §. 61.

**) S. Athen. 14. p. 400. Sturz. Lex. Xenoph. v. λαγωός.

Endsilbe betont ist, er ein Oxytonon ist: τοῦ νεώ (gew. ναοῦ.). — Von einigen oxytonis auf ώς, λαγώς, ὀρφώς, τυφώς findet man die Endungen öfters mit dem Cirkumflex τοῦ τυφῶ, τὸν λαγῶ, τοὺς ὀρφῶς, welches wahrscheinlich in alter Zusammenziehung seinen Grund hat: daher λαγωός: und s. Athen. 9. p. 400. a. Choerob. p. 1197. Moer. c. n. Piers. 366.

Anm. 4. Nach der Analogie des Akkusativs auf ω findet sich auch das

Neutrum auf ω

doch selten und eben nicht mit sehr alter Autorität. Das Neutr. von ἀγήρως (dessen Akk. auf ω aus Homer geläufig ist) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2, 44. wo aber in den Ausgaben ἀγήρων steht; und ἐπίπλεω τὸ ἀγγεῖον sagt Plutarch irgendwo selbst.

Anm. 5. Statt des Genitivs auf ω hat die epische Sprache ωο z. B.

Πηνελέωο, Πετεῶο

welche alte Form wir schon oben in der Note zu §. 33. A. 3. mit den Genitiven der ersten u. zweiten Dekl. auf αο u. οιο zusammengestellt haben.

Anm. 6. Die Wörter γάλως Schwägerin, Ἄθως u. Κῶς werden bei den Epikern zerdehnt in γαλόως, Ἀθόως, Κόως, Gen. όω rc. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle §. 28. A. 7. voraussetzt daß die Endung ως in diesen wenigstens durch Zusammenziehung aus -αος entstanden ist; wie eben dies bei dem Adjekt. ἀγήρως, alt u. episch ἀγήραος, gewiß ist.

Dritte Deklination.

§. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieser Deklination gehören, ist die Bestimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beste muß die Beobachtung des Einzelen thun. Einige Endungen jedoch lassen sich genauer bestimmen (s. d. Anm.)

2. Im ganzen kommt das ς am Ende mehr dem Mask. und Fem., und der kurze Vokal in der Endsilbe mehr dem Neutrum zu. Auf ξ und ψ gibt es gar keine Neutra.

Anm. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus sich genauer bestimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Personalbenennungen (wie ἡ μήτηρ Mutter, ἡ δάμαρ Gattin, ὁ μάντις Seher), von welchen es sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen; wo aber o. A. (ohne Ausnahme) steht, da gibt es auch keine Personalnamen von anderm Geschlecht.

Maskulina.

Alle auf ευς, als ὁ ὀρεύς, ὁ ἀμφορεύς, o. A.

Alle Subst., die im Genit. ντος haben, als ὁ τένων, οντος, ὁ ὀδούς,

ὀδούς, όντος, ὁ ἱμάς, άντος· wobei bloß die Städtenamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf ηρ, als ὁ ζωςήρ. Ausgenommen ἡ γαςήρ (έρος) Bauch, ἡ κήρ (ηρός), Verhängnis und bei Dichtern auch ἡ ἀήρ u. ἡ αἰθήρ (έρος), und bei Homer Il. σ, 477. auch ἡ ῥαιςήρ (ῆρος) Hammer. Auch sind ausgenommen die zusammengezogenen Neutra, wovon hier unten.

Feminina.

Alle auf ω, als ἠχώ, o. A.

Die auf ας Gen. αδος, als ἡ λαμπάς; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie λογάς, σποράς, §. 63.

Die Eigenschaften auf της (lat. tas), z. B. ἡ μικρότης (parvitas, Kleinheit).

Die Wörter auf ις, als ἡ πόλις (εως), χάρις (τος), μερίς (ίδος), κηλίς (ῖδος), ἀκτίς (ῖνος). Ausgenommen die Maskulina

ὄφις Schlange, ἔχις Natter, κόρις Wanze, ὄρχις Hode, κύρβις Gesetztafel, μάρις ein gewisses Maaß (sämtl. im Gen. εως)

κίς (ιός) Holzwurm, λῖς episch, der Löwe

ὁ δελφίς (ῖνος) Delfin; ἡ, ὁ θίς (ινός) Haufen, Ufer *).

Ferner sind zu merken

ὁ, ἡ ὄρνις (ῖθος). Dies Wort ist in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (§. 32, 5.), findet sich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Sie (Arist. H. A. 9, 29. zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels bestimmterer Name ein Fem. ist z. B. Hom. Il. ξ, 290. Apollon. 1, 1087.

Dasselbe Wort bezeichnet aber auch im engern Sinn das Hühnergeschlecht, und in diesem Fall ist es commune, οἱ ὄρνιθες die Hähne, αἱ ὄρνιθες die Hühner und zugleich Gattungsgenus.

ἡ, ὁ τίγρις Tiger. Dies Wort ist bloß schwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, und vielleicht bei älteren, Epic. Masc. S. Ath. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen ὄϊς oder οἶς s. §. 32. A. 4.

Neutra.

Alle auf α, η, ι, υ als τὸ σῶμα, κάρη, μέλι, ἄςυ, o. A.

Alle durch ε u. ο kurze Endungen, o. A., als τὸ τεῖχος, τὸ ἦτορ, und die Neutra Adjektiva auf ες, εν, ον.

Die auf αρ, als τὸ νέκταρ (ρος), τὸ ἧπαρ (ατος), nebst den aus -εαρ zusammengezogenen auf -ηρ:

τὸ ἔαρ, ἦρ Frühling, τὸ κέαρ, κῆρ Herz, τὸ ςέαρ, ςῆρ Talg. Das

*) Die Grammatiker wollen das Geschlecht nach der Bedeutung vertheilen; aber irrig; s. Il. ψ, 693. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696. u. Steph. Thes. in v.

Das einzige Maskulinum ist
ὁ ψάρ Staar (Vogel)

Die auf ωρ welche keine Personalbenennungen sind, als τὸ τέκμωρ, τὸ ὕδωρ. Ausgenommen
ὁ ἰχώρ Lymfe, ὁ ἀχώρ Blatter.

Die auf ας Gen. ατος u. αος, als τὸ τέρας (ατος), τὸ δέπας (αος). Ausgen.
ὁ λᾶς (ᾶος) Stein, ὁ od. τὸ ΚΡΑΣ (ατός) Haupt (s. Anom.)

Sonst gibt es weiter keine Substantiva Neutra dieser Deklination als noch diese vier
τὸ πῦρ Feuer, τὸ φῶς Licht, τὸ οὖς Ohr, τὸ ϛαίς Teig.

* * *

Die auf ας sind also nach Maaßgabe ihres Genitivs unter alle drei Genera vertheilt:

ας, αντος Masculina
ας, αδος Feminina
ας, ατος und αος Neutra

jedes jedoch mit den wenigen oben angegebenen Ausnahmen.

Verhältnis des Nominativs der dritten Deklination zu den übrigen Kasus.

§. 39.

1. Wir haben bereits oben §. 33, 4. u. A. 2. den wesentlichen Unterschied der dritten Dekl. von den beiden ersten erkannt, vermöge welcher sie die **ungleichsilbige** Deklination genannt wird. Bei einem jeden zu deklinirenden Worte nehmlich, muß man unterscheiden den **Stamm** und die **Kasus-Endung**, welche abgewandelt wird. In den beiden ersten Deklinationen hat gleich der Nom. Sing. eine **eigne Silbe** als Kasus-Endung; in der dritten aber wird sie erst in den folgenden Kasus angehängt, z. B.

2te Dekl. λόγ-ος, λόγ-ου, λόγ-ῳ
3te Dekl. θήρ, θηρ-ός, θηρ-ί.

Man nennt daher sämtliche Kasus der dritten Dekl. außer dem Nom. u. Voc. Sing., und dem Acc. Sing. im Neutro, **wachsende**.

2. Aber auch in der 3ten Dekl. ist der Nominativ selten so ganz der unveränderte Stamm, wie θήρ: in den meisten Fällen wird die letzte Silbe desselben verändert, theils durch Zusetzung,

Genit. βότρυ-ος (Stamm βοτρυ) Nom. — βότρυς,
durch Zusetzung eines ς

theils

theils durch **Abwerfung**

Genit. σώματ-ος (Stamm σωματ) Nom. — σῶμα, durch Abwerfung des τ

theils durch **Wandelung**

Genit. εἰκόν-ος (Stamm εἰκον) Nom. — εἰκών, durch Verlängerung des ο

welche drei Gattungen der Veränderung sich denn auch bei Einem Worte auf jede Art verbinden, wie in den folgenden §§. gezeigt wird.

Anm. 1. Um ein Wort nach der dritten Dekl. richtig dekliniren zu können, ist es also durchaus nöthig, daß man den **Nominativ** und einen der übrigen Kasus, wozu man gewöhnlich den **Genitiv** nimt, schon wisse. Wenn man aber nur einen von beiden weiß, so lassen sich die Regeln weit einfacher angeben, um aus dem **Genitiv** den **Nom.** zu finden, als umgekehrt; weil im Genitiv der Stamm, auf den alles ankommt, gewöhnlich unverfälscht ist, im Nom. hingegen gewöhnlich nicht. Auch kann und muß man sich aus dem Wörterbuche, mit dem Nom. eines Wortes, immer zugleich den Genitiv merken: im Lesen hingegen ist der weit häufigere Fall, daß man auf den Genitiv, Dativ ꝛc. eines unbekanten Wortes stößt: um nun dieses im Wörterbuche aufschlagen zu können, muß man aus dem Genitiv auf den Nom. zu schließen wissen; und dazu soll daher im folgenden Anleitung gegeben werden *).

Anm. 2. Um das obige nicht falsch zu verstehn muß man wohl bemerken daß der Stamm eines Wortes in Absicht auf Biegung vielfältig verschieden ist von dem eigentlichen Wortstamm in Rücksicht auf Etymologie. Wer dies nicht genau unterscheidet dem kann es natürlicher scheinen, z. B. σωμ als Stamm, und α, ατος als Endung anzunehmen. Allein von dieser Endung gehört schon ein Theil, wenigstens das α, zur **Wortbildung**, nicht zur **Deklination**, worauf es hier allein ankommt. In den beiden ersten Deklinationen freilich verschmilzt beides, Wortbildungs- und Deklinations-Endung, oft in einander (z. B. λόγ-ος, λόγ-ου) und läßt sich nicht methodisch-rein trennen. Aber in der dritten Dekl. läßt sich, wie an dem Beispiel θήρ zu ersehn ist, die Deklinations-Endung ganz allein (nehmlich in den übrigen Casibus) ablösen; und dies allein muß daher hier geschehn. — Auch so aber kann es nun zweckmäßiger erscheinen, nicht σωματ sondern σωμα als reinen Stamm, und das τ zwischen die beiden Vokale als eingeschaltet anzusehn. Es wäre an sich möglich, daß dies wirklich der Gang der Sprache gewesen, aber beweisen läßt es sich nicht: dagegen in τύπτοντος, ἑκόντος, ἐλέφαντος u. d. g. ist es höchst wahrscheinlich daß das τ zu dem Stamme des Wortes gehört: und wer entscheidet wie es in γάλακτος, δάμαρτος war **)?

§. 40.

*) Eine sehr nützliche Uebung wird es aber sein, wenn der Lernende, nachdem er den Inhalt des hier folgenden gefaßt, für sich selbst auch den umgekehrten Weg einschlägt, sämtliche Nominativ-Endungen auszieht und zu jedem die verschiedenen Genitiv-Endungen nebst den Beispielen fügt.

**) Durch diese Zweifel wird indessen jener genetischen Methode (wenn

§. 40.

1. Die gewöhnlichsten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt *), sind

1) die Annahme eines ς, z. B.

βότρυς, βότρυ-ος, ἅλς ἁλ-ός

2) daß aus ε und ο des Stammes, bei Maskulinis und Femininis, im Nom. η und ω wird, z. B.

εἰκών εἰκόν-ος, ἀληθής ἀληθέ-ος.

2. In Absicht der genaueren Anwendung von beidem, und alles dessen, was sonst statt findet, müssen wir zwei Hauptfälle unterscheiden, nehmlich wenn vor der Kasusendung 1) ein **Konsonant**, 2) ein **Vokal** vorhergeht.

§. 41.

1. Wenn ein **Konsonant** vor der Kasusendung steht, und der Nom. das ς annimt, so versteht es sich zuförderst aus der Generalregel, daß dies ς mit den Buchstaben γ, κ, χ und β, π, φ übergeht in ξ und ψ, z. B.

κόραξ κόρακ-ος, ὄνυξ ὄνυχ-ος
ὤψ ὠπ-ός, χάλυψ χάλυβ-ος.

Anm. 1. Diese Nominative auf ξ und ψ verändern das ε und ο des Stammes nie (φλέψ φλεβός, φλόξ φλογός, αἰθίοψ αἰθίοπος); mit einziger Ausnahme von

ἡ ἀλώπηξ ἀλώπεκος (Fuchs) **).

2. Ist

(wenn auch hie und da ein nicht genaues Faktum einfließen sollte) nichts von ihrem Werthe, besonders beim mündlichen Unterricht, benommen. Nur muß der Lehrling sich erst deutlich sagen, was er sieht, ehe man ihm sagt, wie das zuging; das Sehen aber wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorstellung erleichtert. Erst also müssen wir ihn bloß auf das aufmerksam machen, was nach der Ablösung der Kasus-Endungen der 3ten Dekl. übrig bleibt; so erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger ist. Nur wenn auf diese Art die Anschauung vollendet ist, kann der denkende Lehrer mit dem hinzutreten, was nach seiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

*) Bei allen folgenden Beispielen muß der Lernende aufmerksam gemacht werden, daß z. B. die Anführung βότρυς βότρυ-ος so zu fassen ist: aus dem Stamme βοτρυ, der aus dem Genitiv βότρυ-ος erhellet, wird im Nom. βότρυς.

**) Man führte sonst auch einige auf ωψ, οπος an; allein dies beruhte theils auf den Namen Πέλοψ, Δόλοψ, Κέκροψ die hie und da

2. Ist aber der nächste Buchstab vor der Kasus-Endung δ, τ oder ϑ, so fällt derselbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem ς weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Δωρίς Δωρίδος
κόρυς κόρῠϑος, ἡ Πάρνης Πάρνηϑος
τέρας τέρᾰτος, χάρις χάρῐτος.

Anm. 2. In den hieher gehörigen Fällen kann das ε u. ο des Stammes vor dem ς nicht bleiben: dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ώς, ότος, z. B.

τετυφώς τετυφότος

Vgl. auch das epische ἀργέτος, ἀργέτι in Anom. u. unten 7. ποῦς ποδός.

3. Auch ν und ντ fallen vor dem ς weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γίγᾱς γίγαντος, δεικνύς (lang υ) δεικνύντος
χαρίεις χαρίεντος, ὀδούς ὀδόντος
μέλᾱς μέλᾰνος, κτείς κτενός.

Anm. 3. Nach μέλας geht nur noch τάλας; s. beide bei den Adjektiven; und nach κτείς nur noch εἷς mit seinen Compos. s. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit diesen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß ν weggefallen ist, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, dessen ι im Nom. wie in den übrigen Formen kurz ist. — Als ein seltner Dorismus wird angeführt die Verkürzung der Endung ας, in deren Flexion ein ν ist. Fest steht dieses bei Theokrit 2, 4. in dem Worte τάλας: und eben deswegen bedürfen andere ältere noch der Untersuchung *).

Anm.

da irrig nach der Analogie von Κύκλωψ (ωπος) im Nom. mit einem ω gefunden werden; theils auf dem Worte κλώψ (Dieb) wovon der Gen. pl. κλοπῶν zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Jetzt ist an beiden Stellen κλωπῶν gebessert; freilich auf schwache Autorität (s. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλοπεύειν). Auch fehlt es dieser Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigenthümlichkeiten. Weil aber die Form κλωπός mehrmalen unbezweifelt vorkommt, z. B. Eurip. Hel. 560. Meleag. Ep. 20. so darf wenigstens die Grammatik noch nicht auf jene Stellen bauen.

*) Wenn gleich dieselbe Kürze noch befremdlicher ist im Namen Αἴας, welchen Drako p. 12. und Choerob. p. 1182. aus einem Trochaicus tetram. acatal. des Alkman anführen, so darf sie doch so leichthin nicht angetastet werden. Zwar ist dieses Beispiel dort gepaart mit einem andern das ganz verworfen wird, da auch δῇσας als verkürztes Particip angeführt wird aus Hesiod. ϑ. 521. wo in allen Exemplaren itzt steht δῆσε δ' —. Aber ich finde auch diesen Fall noch großer Erwägung werth, eben des auffallenden wegen, und weil die Verbindung dort durch das Particip

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. ᾶνος, ῖνος, ῦνος, haben (Anm. 9.), bilden die auf ᾶνος den Nom. nur auf ν z. B. παιάν παιᾶνος; die auf ῖνος aber haben im Nom. ίς, wovon die bekanteren sind

ἡ ἴς Sehne, ἡ ῥίς Nase, θίς (§. 38. A.) — Gen. ἰνός.
ὁ δελφίς Delfin, ἡ ἀκτίς Stral, ἡ ὠδίς die Wehe,
ἡ γλωχίς Spitze, Ἐλευσίς, Σαλαμίς, Τραχίς — Gen. ῖνος.

Durch einen fast allgemeinen Fehler steht in Wörterbüchern und Registern von allen diesen Wörtern der Nom. auf ίν als die gangbare Form. Auch kommt δελφίν wirklich oft vor, aber nur bei späteren Schriftstellern *); von den übrigen auch bei diesen seltner **). — Unter den wenigen auf ῦνος scheint dieselbe Regel zu gelten von Φόρκυς Φόρκῦνος, Γόρτυς Γόρτῦνος: von μόσυν μόσῦνος (Thurm) aber ist dies die einzige Form.

Anm.

ticip viel passender wird. Es ist von den Schicksalen der Söhne des Japetos die Rede:

ὑβριςὴν δὲ Μενοίτιον εὐρυόπα Ζεὺς
Εἰς Ἔρεβος κατέπεμψε κ. τ. λ.
Ἄτλας δ᾽ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ᾽ ἀνάγκης
— — .
Ταύτην γάρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο μητίετα Ζεύς·
Δῆσε δ᾽ ἀλυκτοπέδῃσι Προμηθέα ποικιλόβουλον, κ. τ. λ.

Schlecht hängt hier die fortlaufende Erzählung durch Δῆσε δὲ von dem ab, was grammatisch nur Subjekt eines Nebensatzes war. Das Particip δήσας aber stellt Prometheus harte Strafe als Gegensatz hin gegen das mildere Schicksal des Atlas. Erwägt man nun daß Hesiodus noch andere Dorismen, namentlich das ᾶς 1. Decl. hat; bedenkt man ferner das im Grunde noch auffallendere Perfekt auf ᾶσιν aus der Note zu §. 87. A. 4.; so wird man auch diesen Fall für so entschieden abgemacht nicht halten.

*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sollert. Anim. 36. p. 984. f. Bianor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war diese Form ursprünglich dorisch, da Mosch. 3, 37. wo dorischer Dialekt ist δελφίν, 2, 113. aber, wo ionischer ist, δελφίς hat. Luc. Dial. Marin. 8, 1. hat ὦ δελφίν. War dies vielleicht regelmäßiger Vokativ von δελφίς, wie τάλαν von τάλας?

**) Laskaris lib. 3. p. 189. sagt ausdrücklich die ältern hätten diese Wörter auf ς gebildet, die neuern auf ν. Ῥίν weiß Stephanus, darauf ausgehend, nur aus Theophylakt beizubringen. Ich finde es bei Lucian. Asin. 12.: aber Dial. Meretr. 1. steht ῥίς. Auch Chöroboskus (Bekk. in Ind. p. 1424.) nennt die Endung ιν selten und führt nur das Adj. τριγλώχιν aus Simonides und Kallimachus an. Ich finde ῥίν bei Hippokrates Diaet. 1, 16. welches aber nichts beweist gegen das bei ihm weit gewöhnlichere ῥίς. — Der Nom. auf ίς ist also auch von den Wörtern anzunehmen, die im Nom. nicht vorkommen: ἰκτῖνα, ῥηγμῖνι. ἑρμῖνα, ἑρμῖσιν, ὑσμῖνι (s. §. 56.), ςαμίνεσσιν (s. A. 9. Not.) Auch von Τελχῖνες kann ich den Nom. Sing. bei ältern Schriftstellern nicht nachweisen. Bei ganz späten heißt er freilich Τελχίν.

Anm. 5. Eine Besonderheit trat späterhin mit den röm. Namen auf ens, entis ein, die in der griechischen Form das ε vor dem ς Nominativi in η übergehn lassen z. B. Κλήμης Κλήμεντος Clemens, Οὐάλης Οὐάλεντος Valens.

Anm. 6. Die Verbindung νδ kommt vor Kasusendungen dieser Dekl. nicht vor; νθ aber nur in einigen wenigen, und diese haben das abweichende, daß sie das ν vor dem σ im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: ἕλμινς (Regenwurm) ἕλμινθος, Τίρυνς Τίρυνθος.

4. Wenn aber der Nom. kein ς annimt, so können, von Konsonanten, nur ν und ρ am Ende des Nominativs stehn bleiben

θήρ θηρός, νέκταρ νέκταρος
φώρ φωρός, αἰών αἰῶνος

die andern müßten sämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim τ ein *), z. B.

σῶμα σώματ-ος, Ξενοφῶν Ξενοφῶντ-ος.

In beiderlei Fällen werden ε und ο im Mask. und Fem. immer in η und ω verwandelt:

λιμήν λιμέν-ος, αἰθήρ αἰθέρ-ος, ῥήτωρ ῥήτορ-ος
χελιδών χελιδόν-ος, γέρων γέροντ-ος.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das ε und ο auch im Nominativ in den beiden Substantiven τὸ ἦτορ, ορος (Brust), τὸ ἄορ (Schwert), und den Adjektiven z. B. τὸ ἄῤῥεν, τὸ ἐλέημον (§. 62. 63.)

Anm. 7. Die Endung α G. ατος beschränkt sich fast einzig auf die Verbalia auf μα und einige andre Wörter auf μα, als σῶμα, ζύμα, αἷμα, ἅρμα, σῆμα, κῶμα, die aber, größtentheils wenigstens, ebenfalls alte Verbalia sind. Außer diesen gibt es nur noch ἄλειψα, ατος Oel, Salbe; wofür dorisch und episch ἄλειφαρ gebraucht wird **).

5. Einige Neutra, die im Gen. ατος haben, nehmen im Nom.

*) S. jedoch unt. 7. γάλα γάλακτος. Sonst nehmen alle übrigen Buchstaben im Nom. das ς auf die unter 1—4 beschriebenen Arten an, μ und σ aber kommen vor den Kasusendungen dieser Dekl. gar nicht vor, und auch von λ ist ἅλς, ἁλός das einzige Beispiel.

**) Hes. Theog. 553. Theocrit. ꝛc. Daß der Nom. ἄλειφα der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. ζ, 215 p. 259, 39. Bas. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzele Stellen kommen: Callim. fr. 12. Aelian. N. A. 12, 41. (wo ἄλιφα fehlerhaft steht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schweighäuser statt ἄλειφας εἰσάλειψον schreiben mußte ἄλειφά σ' εἰσάλειψον. Die Form ἄλειφας, welche sonst nirgendher beigebracht wird, gehört also bloß den Grammatikern.

Nom. statt des ς ein ϱ an, z. B. ἧπαϱ ἥπατ-ος. Vgl. §. 16. A. 1. g.

6. Nach diesen Voraussetzungen sind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konsonant vor der Kasusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf { γος, κος, χος / βος, πος, φος } v. Nom. auf { ξ (φλόξ ꝛc.) / ψ (ὤψ ꝛc.) }

— — — δος, τος, ϑος vom Nom. auf ς, als λαμπάς, λαμπάδος ꝛc.

insbesondere aber

— ατος v. Nom. auf { α (σῶμα, ατος) / ας (τέϱας, ατος) / αϱ (ἧπαϱ, ατος) }

— — — νος v. Nom. auf { ν (Πάν Πανός) / ς (ῥίς ῥινός) }

insbesondere aber

— ενος u. ονος v. Nom. auf ην und ων (λιμήν λιμένος, εἰκών εἰκόνος)

— — — ντος v. Nom. auf { ας, εις, ους, υς (φάς φάντος, ϑείς ϑέντος δούς δόντος, φύς φύντος) / ων (γέϱων, οντος) }

— — — ϱος v. Nom. auf ϱ (ϑήϱ ϑηϱός)

insbesondere aber

— εϱος und οϱος v. Nom. auf ηϱ, ωϱ, οϱ (αἰϑήϱ αἰϑέϱος, ῥήτωϱ ῥήτοϱος, ἦτοϱ ἤτοϱος).

Anm. 8. Aus den Dialekten ist zu diesem §. nur das dorische α statt η anzuführen; und zwar findet es statt nicht nur in solchen Wörtern die das η durch alle Kasus haben, wie Ἕλλαν Ἕλλανες, μάν μᾶνες, ἐσϑάς ἐσϑᾶτος; sondern selbst in solchen deren wachsende Kasus ein ε haben (s. §. 27. A. 15.) z. B. ποιμάν für ποιμήν bei Theokrit, und doch ποιμένος ꝛc. Von φϱήν φϱενός aber hat Pindar das α auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und kurz, φϱασίν: s. §. 27. A. 20. — Uebrigens gilt hier besonders die allgemeine Erinnerung aus §. 27. A. 15., daß man beobachten muß welche Wörter das η in α zu verändern pflegen und welche nicht. So findet es sich nie in αἰϑήϱ, ϑήϱ, ϑῆϱες und allen Personalnamen auf τήϱ; wogegen es fest ist bei den abstractis auf της lat. tas z. B. νεότης, ητος dor. νεότας, ατος. — Von dem ion. η statt α s. unt. Anm. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv zwar auf analoge Art, werden aber, wegen Mangels an gleichartigen Beispielen hier besonders aufgeführt.

1. ἅλς (ὁ Salz, ἡ Meer) G. ἁλός s. Not. zu 4.
2. μέλι (τὸ Honig) G. μέλιτος
3. κάϱη (τὸ Haupt; ionisch) G. κάϱητος

Diese beiden gehn ganz nach der Analogie von σῶμα, ατος; haben aber keine ähnliche Substantive neben sich. Man kann aber die Neu=

Neutra der mit χάρις zusammengesetzten Adicktive zu der Form μέλι rechnen z. B. τὸ ἄχαρι, ιτος (§. 63.) — Wegen κάρη s. noch besonders bei der Anomalie unter κάρα.

4. δάμαρ (ἡ Gattin) G. δάμαρτος.

Dies ist der einzige Fall wo ρτ vor der Kasus-Endung steht; das τ fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das ρ eine ganz analoge Endung bildet.

5. ἄναξ (ὁ König) G. ἄνακτος *)
6. νύξ (ἡ Nacht) G. νυκτός
7. γάλα (τὸ Milch) G. γάλακτος.

Dies sind die einzigen Wörter welche κτ vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des τ, das κ zu Ende des Worts nicht stehn bleiben kann, so geht es in der maskulinischen und femininischen Form, mit ς nach Text 1. in ξ über. Das Neutrum aber wirft auch dies κ noch ab, so wie eben dies auch in dem altepischen Vokativ von ἄναξ geschieht, wovon §. 45. A. s. auch §. 26. A. 8.

8. ποῦς oder πούς (ὁ Fuß) G. ποδός.

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des ο in ου geschieht hier nach der Analogie von βοῦς G. βοός. — Die Schreibart des Nom. mit dem Akutus folgt der Vorschrift der Grammatiker **), die mit dem Cirkumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9. ἀλώπηξ (ἡ Fuchs) G. ἀλώπεκος, s. A. 1.

Andere sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hievon in die Augen fällt, wie λιμήν λιμένος ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale α, ι, υ, beibringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichern Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

ανος, ινος, υνος

haben diese vorletzte Silbe lang z. B. Πάν Πᾶνός, παιάν παιᾶνος, ῥίς ῥῖνός, δελφίς δελφῖνος, μόσυν μόσῦνος, Φόρκυς Φόρκῦνος (s. A. 4.) Wir

*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch χειρῶναξ Handwerker, Künstler.

**) S. Etym. M. in v. Choerobosc. p. 1196. oben, und Apollon. de Adv. p. 544. unten. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b. Was Lobeck ad Phryn. p. 453. sagt ist eine grammatische Ursach, dergleichen nur gilt, wenn der Gebrauch ausgemacht ist.

Wir beschränken dies auf die Substantive, wegen der Adjektive μέλας, τάλας G. ἄνος und des Pronom. τίς, τὶς Gen. τίνος (kurz ι), τῖνός *).

Anm. 10. Unter den Wörtern die im Nom. ις und υς, vor den Kasus-Endungen aber δ oder θ haben, ist der Vokal lang bei folgenden, wobei zu merken, daß die auf ις sämtlich oxytona, und daher vermöge der Regel unten §. 43, 3, 1. sämtlich am Cirkumflex vor den Kasusendungen kenntlich sind:

σφραγίς Siegel, κνημίς Beinschiene, κηλίς Fleck, ἀψίς Schwibbogen, βαλβίς Schranke, κλῃΐς (ion. für κλείς) Schlüssel, κρηπίς Fußgestell, καρίς Seekrebs, κηκίς Saft (Aesch. Agam. 969.), ῥαφανίς Rettich, und einige Deminutiva als ψηφίς, πλοκαμίς (Bion 1, 20.), σχοινίς (Theocr. 23, 51.) — Gen. ῖδος

ὄρνις Vogel, ἄγλις Knoblauchkern, μέρμις Schnur — Gen. ῖθος (auf ῖθος gibt es keine)

δαγύς, ῦδος Puppe; κώμυς, ῦθος Büschel.

Anm. 11. Die übrigen bekanteren Wörter welche α, ι, υ im Gen. lang haben sind

ἡ ῥάξ, ῥᾱγός Weinbeere; βλάξ βλᾱκός Dummkopf; ὁ θώραξ Harnisch, ὁ ἱέραξ Habicht, ὁ οἴαξ Steuergriff, ὁ πόρπαξ Schildgriff, ὁ κόρδαξ gewisser Tanz, ὁ σύρφαξ Unflat, φέναξ Betrieger, ὁ λάβραξ, ein Raubfisch, Φαίαξ Phåacier — Gen. ᾱκος

ὁ τέττιξ Grille, ἡ μάστιξ Geißel, ἡ πέμφιξ Blåschen — Gen. ῑγος

ὁ ἴξ (ein Insekt), ἡ φίξ Sfinx, ἡ φρίξ Schauer — Gen. ῑκός; ὁ πέρδιξ Rebhuhn, ἡ βέμβιξ Kreisel, ἡ ῥάδιξ Zweig, ἡ σπάδιξ Palmzweig, ὁ σκάνδιξ Kerbel, ἡ ἄϊξ Lauf, ὁ Φοίνιξ Phönicier, Palme, Röthe — Gen. ῑκος **)

ἡ ψίξ ψῑχός Krume

ὁ κόκκυξ κόκκυγος Kukuk; κῆρυξ Herold, ὁ κήϋξ (ein Meervogel), ὁ βόμβυξ Seidenwurm, ὁ δοίδυξ Mörserkeule — Gen. ῡκος

ὁ ἴψ, κνίψ, θρίψ (Namen gewisser Insekten), ὁ ῥίψ Binse — Gen. ῑπός; ὁ γύψ Geier, ὁ γρύψ Greif ***) — Gen. ῡπός

ὁ ψάρ

*) Das Wort σταμίς, ῖνος, welches bei Athenåus (s. die richtige Quantität bei Schweigh. in der Note zu 5. p. 206. f.) und Pollux 1, 9. Ed. Hemst. vorkommt, wird von Homer Od. ε, 252. verkürzt, σταμῖνεσσιν: wozu denn zu vergleichen ist Ἐλευσινίδαο in §. 7. A. 18.

**) Das ionische Θρῆϊξ (Thracier) hat im Homer durchaus kurz ι; bei den jüngern Dichtern aber schwankt es; s. Apollon. 1, 24. 632. Θρήϊκι, Θρήϊκες mit langem ι, gegen 637. wo es in Θρήϊκας kurz ist. So auch in der Ableitung Θρηΐκιος 1, 1110 gegen 214. S. noch Dorvill. Vann. p. 386.

***) Den Beweis für die lange Silbe führen, außer dem verwandten Wort ὁ γρυπός, bloß die lat. Dichter, Virg. Ecl. 8, 27. grȳpes; u. a. Aber warum låßt man diesen Schriftstellern noch immer die barbarische Mittelalter-Form gryphes? gegen den uralten

ὁ ψάρ Staar, Κάρ Karier — Gen. ᾱρός
τὸ φρέαρ Brunnen, τὸ στέαρ Talg — Gen. ἔᾱτος.

Die beiden letzten werden nach der gewöhnlichen Angabe von den Epikern verkürzt. Es fehlt aber die reine Nachweisung, da in φρεί-ᾰτα der Vokal vorher dafür verlängert ist, und στέατος nur in der Synizese vorkommt (Od. φ, 178.) — S. noch κέρας unten §. 54. — Das lange α geht denn bei den Joniern meist in η über: dies gilt besonders von denen auf αξ, z. B. θώρηξ, ηκος, Φαίηκες. Von ψάρ steht Il. π, 583. ψῆρας und ρ, 755. ψαρῶν. Κάρ behält sein α durchaus.

Anm. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wörter im Nominativ in die Endsilbe kommt, so ergibt es sich als Grundregel daß der Nom. aller dieser Wörter seine Endsilbe lang hat, folglich die auf einen einfachen Konsonanten ausgehenden Endungen (αν, ις ꝛc.) in allen diesen Wörtern im Verse lang sind, die auf ξ, ψ ausgehenden aber den Vokal in der Aussprache dehnen müssen. Von der erstern Regel wird man auch vielfältige Bestätigungen, und nur wenige nicht gleich sichere Ausnahmen finden *). Und auch die zweite ist am Accent kenntlich z. B. in θώραξ, οἴαξ, und beim α außerdem meist durch den Jonismus, οἴηξ, ἴρηξ (für ἱέραξ). Allein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen ιξ und υξ in der Aussprache sich verkürzten; daher die von vielen angenommene Schreibart φοῖνιξ, κῆρυξ **).

Anm. 13. Die einsilbigen Nominative der dritten Dekl. (das Pronomen τίς ausgenommen) sind durchaus lang, welches aber von den zu diesem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige

πῦρ πυρός (Feuer)

zu

alten Mediceischen Codex und viele andre (s. Forcellini in v. zuletzt) in welchen man sonderbarer Weise das griechische p für eine Verderbung des ungriechischen gryphes hält. Schon die griechische Endung ĕs bei Virgil (gryphes equis) hätte belehren können.

*) S. Il. μ, 218. mit Heynens Note und Wolf in der Vorrede p. XLIV. Die von Homer beobachtete Länge s. Il. ι, 323. (ὄρνῖς), β, 862. (Φόρκῦς).

**) Die entschiedensten Vorschriften der Grammatiker für κῆρυξ, φοῖνιξ hat Schäfer zusammengestellt zu Soph. Philoct. 562. und zu Gnom. p. 215. Dies erkenne ich also als die in festen Gebrauch zuletzt gekommene Aussprache an. Da aber die durch die Analogie von θώραξ gebotene Aussprache κήρυξ Herodians (Herodian. Hermanni §. 25. p. 310.) Vorschrift für sich hat, die Handschriften aber in der Accentuirung schwanken; so kann nichts uns verhindern, diesen ältern Gebrauch, wenigstens für den Jonismus und alten Atticismus, zu befolgen: so wie wir ja πνῖξαι, ψῦξαι, schreiben, ungeachtet, wie aus Drako p. 44. erhellet, dieselben Grammatiker auch in diesen Verbalformen den Vokal kurz statuirten, woher eben die in den Büchern so gewöhnliche Schreibart πνίξαι, ψύξαι kommt. Κῆρυξ und ψῦξαι in denselben Ausgaben stimmen also nicht. So urtheilt auch Hermann in der neusten Ausg. des Oedip. T. 746.

zu merken ist, da die übrigen schon im obigen enthalten sind: denn die Position (z. B. in φλόξ) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang ist, versteht es sich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von selbst, wie in ψάρ ψᾱρός.

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zusammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zusammengezogenen Deklination, wovon unten, verschieden ist. Jene betrifft die Zusammenziehung der eigentlichen Kasus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht statt. Dagegen kann die Endsilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zusammengezogen werden, und dann fällt die Zusammenziehung in den übrigen Kasus in die zwei Silben vor der Kasus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kasus eine der gewöhnlichen Deklination ganz analoge Gestalt bekommt, z. B.

Nom. κέαρ — κῆρ		Nom. Ὀπόεις — Ὀποῦς	
Gen. κέαρος — κῆρος ꝛc.		Gen. Ὀπόεντος — Ὀποῦντος ꝛc.	

Anm. 14. Nach κέαρ Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß episch ist *), geht auch

ἔαρ, ἦρ, Früling

wobei zu merken daß in der gewöhnlichen Prose nur die Formen ἔαρ, ἦρος, ἦρι gebräuchlich sind; bei den ältern Attikern jedoch die Kasus ἔαρος, ἔαρι mit der zusammengezogenen Form noch abwechseln (s. Sturz); und die Epiker auch εἶαρ sagen **). — Eben diese Kontraction findet bei einigen statt, die im Gen. ein τ haben. Bei diesen aber (so wie bei οἶς §. 50, 3.) befolgt der Accent nicht die Kontractionsregeln sondern nimt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Mischlaut Stammlaut wäre; z. B.

στέαρ zsgz. στῆρ (Talg) Gen. στέᾱτος, στητός
φρέαρ (Brunnen) Gen. φρέᾱτος, φρητός
δέλεαρ (Köder) Gen. δελέατος, δέλητος.

Eben dies geschieht in

(Θρᾶϊξ) ion. Θρήϊξ zsgz. Θρᾷξ ion. Θρῇξ ***)
Genit. Θρήϊκος — Θρᾳκός, Θρῃκός

S. die Accentregeln §. 43, 3. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf ντος ausgehenden bieten solche Zusam=

*) Im Homer zwar und Hesiod kommt die Form κέαρ κέαρος nicht vor; aber der Senarius des Aeschylus (Prom. 245. ἠλγύνθην κέαρ) setzt alten epischen Vorgang voraus.

**) Diese befolgen, außer κέαρ und ἔαρ, von einsilbigen Zusammenziehungen nur noch die im Anomalen-Verzeichnis nachzuschlagenden λᾶας, πρών und die Flexion υἷος unter υἱός.

***) Dieser Nom. wird häufig auch Θρᾴξ accentuirt, indem vermuthlich in der spätern Aussprache alle Spur der ursprünglichen Zusammenziehung sich verwischte.

Zusammenziehungen dar. Dahin gehören 1) die Participien der zsgezogenen Konjugation (z. B. φιλέων φιλέοντος — ῶν, οῦντος; τιμάων τιμάοντος — ῶν, ῶντος ꝛc.) die man besser unten aus den Paradigmen dieser Konjugation ersieht; und von welchen die Eigennamen auf φῶν abstammen, wie Ξενοφῶν, ῶντος *); — 2) die Adjektiva und Namen auf εις, welche vor dieser Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

ήεις, ήεντος zsgz. ῆς, ῆντος
όεις, όεντος zsgz. οῦς, οῦντος.

Die epischen und lyrischen Dichter wechseln zwischen beiderlei Formen; was aber von diesen Wörtern bei Attikern und in der Prose vorkommt, ist zusammengezogen. Z. B.

τιμῆς **) G. τιμῆντος· μελιτοῦς G. μελιτοῦντος

Vollständig sehe man diese Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf όεις erscheinen aber auch als Substantiva z. B.

πλακοῦς, οῦντος Kuchen

und dahin gehören die Städtenamen Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς ꝛc. — Bei den Doriern, wo die auf ήεις ausgehn auf άεις, ist die Zusammenziehung z. B. ἀργάεις ἀργᾶς G. ἀργᾶντος; (denn das untergeschr. ι des Nominativs wird besonders in dieser dorischen Form vernachlässigt); und von denen auf όεις im Gen. ῶντος statt οῦντος z. B. τὸν τυρῶντα (von τυρόεις, οῦς Käsekuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn sie zuweilen kontrahiren, auch das aus οε entstandene ου in εῦ z. B. λωτεῦντα Il. μ, 283. von λωτόεντα; ἀνθεμεῦντας, Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh. von ἀνθεμόεις. S. §. 28. A. 10. und vergl. die Dialekte der Participien der zusammengezogenen Konjugation.

Anm. 16. Die Wörter auf ηΐς, ηΐδος erfahren nur in den wachsenden

*) Daß diese aus der Participialform des alten Verbi ΦΑΩ entstanden sind, zeigt auch die epische Zerdehnung dieser Namen, z. B. Δημοφόων, verglichen mit derselbigen bei den Verbis auf άω. Die Namen auf κόων, θόων gehören eigentlich auch hieher, sind aber, da es lauter mythische Namen sind, in dieser epischen Form allein üblich geblieben: Λαοκόων, Ἱπποθόων.

**) Der zusammengezogene Nom. auf ῆς erscheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolf Il. ι, 601. mit großem Recht wieder die Lesart Οὐκέθ᾽ ὁμῶς τιμῆς ἔσεαι hergestellt, da Aristarch und mit ihm die allermeisten den Genit. τιμῆς mit sehr harter Konstruction hier annahmen. Vgl. Od. ν, 129. Eben so gewiß aber scheint es mir daß Il. γ, 13. wo itzt steht κονίσσαλος ὤρνυτ᾽ ἀελλής, der Urheber dieser Schreibart ἀελλῆς gewollt hatte. Denn dies ist eine analoge Form, wenn ich gleich ἀελλήεις bei den ältern Schriftstellern so wenig nachweisen kann als die Vertheidiger der gemeinen Lesart das unanaloge ἀελλής. Vgl. Wolf. Prolegom. p. 226. Ferner hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. ἀργᾶς (dorisch für ἀργῆς) zu lesen ist statt des ganz unstatthaften ἀργίας: und noch ein Beispiel ist die Lesart δὲ τολμῆς in Aeschyl. Prom. 235. statt δ᾽ ἐτόλμησ᾽: nur muß mit Haupt δ᾽ ὁ τολμῆς geschrieben werden.

senden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zusammenziehung, als παρηΐς παρηΐδος zsgz. παρῇδος, Νηρηΐς pl. Νηρηΐδες zsgz. Νηρῇδες.

§. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kasusendungen, oder, nach §. 28, 1. ος purum im Genitiv haben, nehmen im Nom. fast alle ein ς an; bloß einige Neutra auf ι und υ, und Feminina auf ω sind ausgenommen.

2. Da ferner nach §. 38. Anm. bloß die Neutra solche Nominativ-Endungen haben können, welche durch ε und ο kurz sind, so wird in Maskulinis und Femininis aus dem ε der übrigen Kasus im Nom. η oder ευ, und aus ο wird ω oder ου.

3. So kommt nun insbesondere:

der Gen. auf ᾰος von den Neutris auf ας (σέλας σέλᾰος)
— — — ιος und υος vom Nom. auf ις, ι und υς, υ (κίς κιός, βότρυς βότρυος, δάκρυ, υος)
— — — ωος v. Nom. auf ως (θώς θωός)
— — — οος von { dem Nom. auf ους (βοῦς βοός) / den Femininis auf ω und ως (ἠχώ, όος, αἰδώς, όος) }
— — — εος (εως) v. { dem Nom. auf ης und ες (ἀληθής Neut. ἀληθές G. έος) / den Mask. auf ευς (ἱππεύς ἱππέως) }

wobei noch einzel zu merken ist:

ἡ γραῦς γρᾱός die Alte.

— Von ναῦς s. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

εος und εως

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf ος z. B.

τεῖχος τείχεος

2) von den meisten Nominativen auf ις und ι, und einigen auf υς und υ, als

πόλις πόλεως, πῆχυς πήχεως
πέπερι πεπέρεος, ἄςυ ἄςεος.

Anm. 1. Das genauere von allem obigen, wie auch vom Gen. auf ως, folgt unten bei der Zusammengezogenen Deklination, welcher alle diese Endungen mehr oder weniger unterworfen sind.

Anm. 2. Der Gen. auf ηος gehört den Dialekten; s. unt. §. 50–52. bei denen auf αυς, ευς, ις, υς, ferner unter den Anom. Ἄρης, υἱός, und einige Contracta §. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale α, ι, υ vor der Endung des Genit. sind in allen diesen Wörtern (bloß γρᾱός u. νηός von γραῦς, ναῦς ausgenom-

nommen) kurz: daher es auch die Nominative auf ας, ις, υς sind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von den Einsilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. A. 13. daß sie immer lang sind: also z. B.

κίς (lang ι) κῖός· μῦς μυός.

2) Die Substantiva oxytona auf ύς (z. B. ὀφρύς, ἰσχύς, ἰχθύς, Ἐριννύς) haben diese Endung, und folglich auch den Acc. auf ύν, gewöhnlich lang *).

Anm. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal stehn der eine Zusammenziehung im Wortstamm selbst veranlassen kann z. B.

λᾶας (Stein) zsgz. λᾶς Gen. λάαος zsg. λᾶος

s. unt. im Verzeichnis; s. auch ὄϊς, οἶς §. 50. Allein die meisten Fälle dieser Art lassen sich wegen dieses Zusammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zusammengezogenen Dekl. nicht füglich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Uebersicht gebracht werden.

§. 43.

1. Folgende Beispiele können in der Hauptsache für alle Fälle der gewöhnlichen Deklination dienen.

Sing.	ὁ (Thier)	ὁ (Zeitalter)	ὁ, ἡ (Gotth.)	ὁ (Löwe)	ὁ (Riese)
Nom.	θήρ	αἰών	δαίμων	λέων	γίγᾱς
Gen.	θηρός	αἰῶνος	δαίμονος	λέοντος	γίγαντος
Dat.	θηρί	αἰῶνι	δαίμονι	λέοντι	γίγαντι
Acc.	θῆρα	αἰῶνα	δαίμονα	λέοντα	γίγαντα
Voc.	θήρ	αἰών	δαῖμον	λέον	γίγαν
Dual.					
N. A. V.	θῆρε	αἰῶνε	δαίμονε	λέοντε	γίγαντε
G. D.	θηροῖν	αἰώνοιν	δαιμόνοιν	λεόντοιν	γιγάντοιν
Plur.					
Nom.	θῆρες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες
Gen.	θηρῶν	αἰώνων	δαιμόνων	λεόντων	γιγάντων
Dat.	θηρσί(ν)	αἰῶσι(ν)	δαίμοσι(ν)	λέουσι(ν)	γίγᾱσι(ν)
Acc.	θῆρας	αἰῶνας	δαίμονας	λέοντας	γίγαντας
Voc.	θῆρες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες

Sing.

*) S. Herodian. ap. Eust. ad Od. τ, 163. p. 687. Basil. Choerob. ap. Bekk. p. 1195. unt. und 1159. Barnes. ad Eurip. Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Productione Brev. §. 13. und de Versu Heroico p. 67. Meinek. ad Menand. p. 44. Herodian a. a. O. lehrt sogar, daß mehre derselben wie ὀφρῦς, ὀσφῦς, ἰχθῦς cirkumflektirt wurden; und so geben auch die Bücher gar häufig besonders den Akk. auf ῦν; (wobei vielleicht der ion. Akk. auf οῦν, wie Ἰοῦν von Ἰώ, zu vergleichen). Den Nom. Sing. mit langem υ sehe man Il. υ, 421. Hes.

Sing.	ὁ (Rabe)	ὁ, ἡ (Kind)	ὁ (Schakal)	ὁ (Holzwurm)	τὸ (Sache)
Nom.	κόραξ	παῖς	θώς	κίς *)	πρᾶγμα
Gen.	κόρακος	παιδός	θωός	κιός	πράγματος
Dat.	κόρακι	παιδί	θωΐ	κιί	πράγματι
Acc.	κόρακα	παῖδα	θῶα	κίν	πρᾶγμα
Voc.	κόραξ	παῖ	θώς	κίς	πρᾶγμα
Dual.					
N. A. V.	κόρακε	παῖδε	θῶε	κίε	πράγματε
G. D.	κοράκοιν	παίδοιν	θώοιν	κιοῖν	πραγμάτοιν
Plur.					
Nom.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα
Gen.	κοράκων	παίδων	θώων	κιῶν	πραγμάτων
Dat.	κόραξι(ν)	παισί(ν)	θωσί(ν)	κισί(ν)	πράγμασι(ν)
Acc.	κόρακας	παῖδας	θῶας	κίας	πράγματα
Voc.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα

Anm. 1. Diese Beispiele reichen völlig hin; denn, sobald man nur Nom. und Genitiv eines Wortes (nach Anleitung der vorigen §§. und des Lexikons) weiß, so wird eignes Nachdenken leicht zeigen, wie z. B. nach κόραξ alle auf ξ und ψ ausgehenden, nach παῖς παιδός, alle die im Gen. δος, θος und τος haben, nach δαίμων δαίμονος auch ποιμήν ποιμένος, nach λέων λέοντος auch ὀδούς ὀδόντος und selbst θείς θέντος, nach πρᾶγμα ατος auch ἧπαρ ἥπατος, zu dekliniren ist. Nur der Acc. und Voc. Sing. und der Dat. Plur. erfodern noch einige besondere Anweisungen in den folgenden §§. — Uebrigens versteht es sich daß den Neutris durchaus ihre drei gleichen Kasus u. der Plur. auf α verbleiben.

Anm. 2. Aus den Dialekten ist, außer dem was bei den folgenden §§. wird beigebracht werden hier zu merken

1) daß die Endung οιν des Duals hier eben so wie bei der 2ten Dekl. von den Epikern zerdehnt wird, als ποδοῖιν, Σειρήνοιιν Hom.

2) daß

Hes. α. 264. Aesch. Pers. 12. Aber bei Mosch. 5, 10. ist ἰχθῦς Plural, und ἰχθύς die schlechtere Lesart. Doch übersehe man auch die offenbaren Beispiele von Kürze nicht, und zwar den Akkus. bei Eurip. Cycl. 571. Pind. Nem. 11, 41. Aus Epikern weiß ich kein Beispiel von Kürze als Callim. Dian. 160. νηδὺς ἐκείνη: und grade diese Stelle führt Choerobosc. ms. bei Bekker (s. unt. §. 49. Not. zu A. 3.) als poet. Freiheit an, und sagt, daß einige diese Stelle und die in Eurip. Androm. 356. (νηδύν) für die einzigen Beispiele der Kürze (von νηδύς vermutblich allein) halten. — Der Vokativ auf ύ folgt natürlich der Quantität des Nominativs; kommt aber zu selten vor. Doch ist er lang bei Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. ἰχθῦ.

*) Dieses Wort κίς, κίν und eben so λῖς, λῖν (s. Anom.) ward zwar im Ton zu der Analogie von μῦς, μῦν gezogen, die Ueberlieferung war aber für κίς, λίς entschieden. S. Schol. Il. λ, 239. 480. vergl. mit Eust. und mit Choerob. ap. Bekk. p. 1259.

2) daß die Jonier im Gen. pl. zuweilen ihr ε einschalten z. B. χήν, χηνῶν Herodot. χηνέων; χιλιάς, χιλιαδέων Herod. 7, 28. *)

3) daß die Dorier im Gen. pl. sich zuweilen in die Analogie der Ersten Dekl. verirrten z. B. τᾶν αἰγᾶν von ἡ αἴξ Theocr. 5, 148. 8, 49. **)

2. Nachdem die Quantität der Endsilbe des Nominativs und der vorletzten des Genitivs ꝛc. in den vorigen §§. behandelt worden, bleibt nur noch die Bemerkung übrig, daß

die Kasus-Endungen ι, α, ας

in dieser Dekl. immer kurz sind. Vgl. wegen ας was über dieselbe Endung bei der Ersten Dekl. bemerkt worden, und die Ausnahme unten bei denen auf εύς.

3. In Absicht des Accents gelten folgende Hauptregeln

1) In zwei- und mehrsilbigen Wörtern bleibt der Accent, so lang es seine Natur erlaubt, auf derselben Silbe, wo ihn der Nom. hat (s. oben κόραξ, αἰών).

2) Die einsilbigen Wörter werfen den Accent in den Genitiven und Dativen aller Numerorum, auf die Kasus-Endungen, und zwar auf die Endung ων nach §. 33, 7. als Cirkumflex (s. ob. θήρ, κίς).

3) Die Akkusative, Nominative und Vokative hingegen haben den Ton durchaus nie auf der Kasus-Endung ***).

Anm. 3. Von der Ersten Regel weichen ab 1) das unregelmäßige

*) S. oben §. 28. A. 8. mit der Note. Dieser Jonismus ist, wenn er die cirkumflektirte Endung ων trifft (wie eben in χηνέων, ἀνδρέων Herod. 7, 187. ῥινέων von ῥίς Hippocr. Vet. Med. 31. χειρέων, μηνέων ꝛc.) nicht ohne Analogie: man vgl. den ionischen Aor. 2. auf έειν statt des nicht aus Zusammenziehung entstandenen εῖν. Aber χιλιαδέων Herod. 7, 28. für χιλιάδων, ἀλωπεκέων Herod. 3, 102. erregen Zweifel ob sie durch früh eingerissene falsche Analogie entstanden, oder bloße Verderbungen sind.

**) Die übrigen von Maitt. p. 179. b. angeführten Stellen werden nicht ohne Grund angefochten. Aber jenes theokritische αἰγᾶν hat erst Kießling verworfen, und aus 2 Handschriften, die an der ersten Stelle αἰγῶν geben, dieses an beiden gesetzt. Daß jenes ein falscher Dorismus ist, kann zugegeben werden; aber wie, wo und wann er sich eingeschlichen, das wird durch zwei Handschriften welche unter so vielen die gemeine Form geben, noch nicht entschieden. Vgl. §. 35. νησάων.

***) Nur übersehe man nicht, daß in dieser Dekl. die Wort-Endung (σωτ-ήρ) von der Kasus-Endung (σωτῆρ-α) immer verschieden ist. S. §. 39, 1.

ßige γυναικός, ί ꝛc. von Anom. γυνή; 2) die Composita von εἷς z. B. οὐδείς οὐδενός (§. 70.) 3) mehre Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf ηρ G. ερος wovon unten §. 47.

Anm. 4. Von der zweiten Regel sind ausgenommen

a. die Participien, wie θείς θέντος, ὤν ὄντος, die den Ton durchaus auf derselben Silbe behalten;

b. der Plural des Adjektivs πᾶς, πᾶν (παντός, παντί) Gen. pl. πάντων Dat. πᾶσιν

c. einige die erst durch Zusammenziehung einsilbig geworden, wie ἔαρ, ἦρ G. ἦρος ꝛc. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle; s. §. 41. A. 14. u. unten οἶς §. 50.

d. der Gen. Plur. und Gen. Dat. Dual. folgender zehn Wörter:

παῖς, θώς, ὁ δμώς Sklav, ὁ Τρώς Troer, τὸ φῶς Licht, ἡ φῴς Brandfleck, ἡ δᾴς Fackel, u. die beiden Anomalen τὸ ΚΡΑΣ Haupt, τὸ οὖς Ohr; wozu noch kommt ὁ σής Motte

also παίδων, παίδοιν, θώων, δμώων, Τρώων, φώτων, φῴδων, δᾴδων, κράτων, ὤτων, σέων *);

e. der verlängerte Dat. pl. auf εσιν, εσσιν §. 46 A. 1. 2.

f. einige alte Eigennamen: Gen. Ὦπος, Θῶνος, Hom.: so auch Πᾶν, Πανός, τοῖς Πᾶσι Diodor. 5, 28.

§. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Akkusativs derer die nicht Neutra sind, ist in dieser Deklin. α; allein bei den Wörtern auf ις, υς, αυς, ους findet auch ein

Accusativus auf ν

statt,

*) Bei mehren dieser Wörter ist diese Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zusammenziehung, nehmlich aus πάϊς, φωΐς, δαΐς, ΚΡΑΑΣ, οὖας: bei den übrigen rührt es bloß von dem Bestreben her, sie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterscheiden; welches Bedürfnis besonders fühlbar ist in Beziehung auf die femininischen Formen αἱ δμωαί, Τρωαί G. δμωῶν, Τρωῶν; nicht so sehr in Beziehung auf ὁ φώς (Mann), θωή (Schade). Auch beruht das ganze freilich hauptsächlich auf der bei Accentsachen besonders so unsichern grammatischen Tradition, ist auch nicht ohne Abweichungen in Handschriften und grammatischen Angaben. Das Einzele läßt daher noch einige Erörterung zu, und die Ursach von σής σέων bleibt dunkel, während das ganze durch die Anomalie selbst, verbunden mit jenen Spuren innerer Analogie, gesichert wird. Auch die Genitive γούνων und δούρων gehören hieher und lassen eine ähnliche Erklärung zu als δαΐδων δᾴδων ꝛc. s. Anom. γόνυ. — Die Ausdehnung auf παίδοιν s. bei Choerob. ap. Bekk. p. 1251. u. Arcad. de Acc. p. 152. So steht παίδοιν Eurip. Hec. 45. und ὤτοιν als Dativ Xen. Cyrop. 4, 3, 21.

statt, indem, ganz wie in den beiden ersten Deklinationen, das ς des Nom. in ν verwandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar ist dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, die einzige Form, z. B.

βοῦς (G. βοός) — βοῦν· δρῦς (δρυός) — δρῦν

und so auch ἰχθύν *), πόλιν, γραῦν ꝛc.

2. Diejenigen hingegen, die einen Konsonanten im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nom. betont ist, immer α (z. B. ἐλπίς, ίδος — ἐλπίδα· χλαμύς, ύδος — χλαμύδα· ποῦς, ποδός — πόδα); ist aber die letzte Silbe tonlos, so haben sie gewöhnlich ν, oft aber auch α, z. B.

ἔρις, ιδος — ἔριν und ἔριδα
ὄρνις, ῑθος — ὄρνιν und ὄρνιθα
κόρυς, υθος — κόρυν und κόρυθα
εὔελπις, ιδος — εὔελπιν und εὐέλπιδα
πολύπους, οδος — πολύπουν und πολύποδα.

Anm. 1. Von denen die ν und α haben ist in der Prose die erste Form allein üblich: so also auch von χάρις Anmuth, wenn es Appellativum ist, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen χάριτα brauchen (s. Piers. ad Moer. in ν): dagegen von Χάρις als Göttin ist der Akk. bloß Χάριτα und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Anm. 2. Auch ὁ λᾶας zsgz. λᾶς (Stein) hat im Akk. λᾶαν, λᾶν. Vgl. auch unten §. 49. die Anm. 10. zu denen auf ω und ως u. §. 56. die Anm. 7. von den Heteroclitis Erster und Dritter Dekl. — S. auch Anom. κλείς.

Anm. 3. Die epische Sprache erlaubt sich zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kasus-Endungen haben, im Akkus. auf α zu bilden z. B. von εὐρύς Il. ζ, 291. εὐρέα πόντον; von ἡδύς Theocr. 20, 44. τὸν ἀδέα; von ἰχθύς Theocr. 21, 45. ἰχθύα; von βοῦς Anthol. 1, 23, 4. (Cephal. 9, 255.) τὴν βόα; und so bei Spätern noch andre, doch im ganzen nicht viele.

§. 45. Vom Vokativ.

1. In dieser Dekl. ist der Fall besonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Vokativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen also die Regeln angeben, nach welchen gewisse Endungen ihren eignen Vokativ bilden können, und es der Beobachtung überlassen, von welchen Wörtern er wirklich so vorkommt.

2. Die Endungen ευς, ις, υς, ferner die Wörter παῖς, γραῦς, βοῦς werfen ihr ς ab, worauf die auf εύς den Cirkumflex annehmen (§. 52.): z. B. ὦ βασιλεῦ, — Πάρι, Δωρί, Τηθύ, πρέσβυ, ἡδύ ꝛc. — παῖ, γραῦ, βοῦ.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf ας und εις, vor deren ς ein ν weggefallen ist; sie nehmen aber alsdann dies ν gewöhnlich wieder an, z. B.

τάλας, ανος, ὦ τάλαν· Αἴας, αντος, ὦ Αἶαν
χαρίεις, εντος, ὦ χαρίεν.

Anm. 1. Doch begnügen sich mehre Propria auf ας, αντος auch mit dem langen α des Nom., z. B. *Ἄτλᾱς, αντος, ὦ Ἄτλᾱ, Πολυδάμας Πολυδάμα* ꝛc.

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. η oder ω haben, verkürzen bloß diese Vokale im Vokativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kasus ε oder ο haben; s. ob. *δαίμων* und *λέων·* so also *ὦ τλῆμον, γέρον*; ferner *μήτηρ, έρος, ὦ μῆτερ* (§. 47.)· *ῥήτωρ, ορος, ὦ ῥῆτορ· Σωκράτης, εος, ὦ Σώκρατες.*

5. Die Feminina auf ώ und ώς formiren den Vokativ auf οῖ, z. B. *Σαπφώ, ὦ Σαπφοῖ· Ἠώς, ὦ Ἠοῖ.*

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endsilbe haben z. B. *ποιμήν, ένος, ὦ ποιμήν* (Hirt): aber nur die Substantiva, nicht die Adjektiva z. B. *ὦ κελαινεφές.* Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, diese drei: *πάτερ, ἄνερ, δᾶερ,* von *πατήρ, ἀνήρ, δαήρ* (Schwager) G. *έρος* *).

Anm. 3. Selbst unter den Wörtern die den langen Vokal in den übrigen Kasus behalten, sind drei, welche ihn im Vok. verkürzen: *Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ῶνος* (Neptun), *σωτήρ, ῆρος* (Retter); Voc. *ὦ Ἄπολλον, Πόσειδον, σῶτερ*; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu übersehn ist **). Sonst durchaus *ὦ Πλάτων* (G. *ωνος*), *ὦ Ξενοφῶν* (*ῶντος*), *ὦ ἰητήρ* (*ῆρος*), *ὦ Κράτης* (*ητος*) ꝛc.

Anm. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der vorletzten Silbe stand, so kann er im Vokativ bei Verkürzung der Endsilbe (nach §. 12, 2. a.)

*) Auf diese Art ließe sich auch der Vokativ *Σαρπῆδον* (Il. ε, 633.) von *Σαρπηδών, όνος* erklären; aber da Homer diesen Namen sowohl *ονος* als *οντος* deklinirt, so setzen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Deklination fest: *Σαρπηδών, Σαρπηδόνος, ὦ Σαρπηδών* — und (*Σαρπήδων*), *Σαρπήδοντος, ὦ Σαρπῆδον.* — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Vok. *χελιδόν* (von *χελιδών, όνος* Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Lesart: vgl. Philipp. Epigr. 53. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 33. Antip. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört diese Form in diesem und ähnlichen Wörtern den Aeoliern.

**) *Σῶτερ* (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt so vor Aristoph. Thesm. 1009. — In *Πόσειδον* ist die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus *άων* zusammengezogen und die volle Form ist *Ποσειδάων* Voc. *Ποσείδαον.* — Dasselbige geschieht in der einen Form des Vokativs von *Ἡρακλῆς* — *Ἥρακλες*; s. §. 53. Anm.

12, 2. a.) weiter zurück treten; dies geschieht aber nur in gewissen Wörtern wozu besonders die meisten Composita gehören; z. B.

θύγατερ, τρίηρες, Σώκρατες
αὐτόκρατορ, κακόδαιμον, ἐνόσιχθον, Ἄπολλον, Ἀγάμεμνον,
Ἄμφιον, Πόσειδαον

Andre, worunter namentlich alle Composita auf *φρων*, behalten ihn auf der vorletzten, z. B.

χαρίεν, δαΐφρον, Λακεδαῖμον, Παλαῖμον, Ἰᾶσον,
Μαχᾶον, Ἀρετᾶον.

Anm. 5. Uebrigens ist leicht zu denken, daß besonders diejenigen Gegenstände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie *ὦ ποῦς, ὦ πόλις* u. d. g. *) Häufig geschieht dies aber auch, besonders bei Attikern, mit solchen Wörtern und Namen, wie *Ἐρατώ, Κρέων, Αἴας, τάλας, σωτήρ* u. d. g.

Anm. 6. Sämtliche Participia dritter Dekl. werden durchaus nie in der Vokativ-Form, die sich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das substantivisch gewordne *ἄρχων* muß von manchen so gebildet worden sein, wie aus der entgegen gesetzten Vorschrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Anm. 7. Das Wort *ἄναξ*, König, hat gewöhnlich keine besondere Vokativ-Form (*ὦ ἄναξ, ὦναξ*); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieser Form auch noch diese besondere

ὦ ἄνα

s. §. 41, 7., u. daher in der Krasis *ὦνα* (§. 29. A. 17.)

§. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung *σιν, σι* des Dat. Plur. ein Konsonant kommt, so treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem *ς* des Nominativs. S. oben *κόραξ, παῖς, αἰών·* so also auch *Ἄραψ Ἄραβος — Ἄραψιν, ἧπαρ ἥπατος — ἥπασιν* u. s. w.

2. Wenn in diesen Fällen der Vokal der Casus obliqui von dem des Nominativs verschieden ist, so bleibt er auch so im Dat. pl. *ῥήτωρ, ορος — ῥήτορσι· ποῦς, ποδός — ποσίν· ἀλώπηξ, εκος — ἀλώπεξιν* **). Eben dies geschieht, wenn ein *ν* ausfällt, z. B. *κτείς, κτενός — κτεσί· δαίμων, ονος — δαίμοσι· μέλᾱς, ἄνος — μέλᾰσιν.* Ist aber *ντ* ausgefallen, so tritt

*) Doch ist dies ganz im Willen des Sprechenden; s. z. B. *πόλι* Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. n. 363. *ξύνεσι* vid. Pors. ad Phoeniss. 187. *τυραννί* Oed. T. 380. *ἰχθύ* s. ob. in der Note zu §. 42. A. 3.

**) Von der Ausnahme *-ηρ, -ερος, -ησι* s. §. 47. A. 3. mit der Note.

tritt die Verlängerung nach §. 25, 4. in ου, ει oder ᾱ ein; s. oben λέων, γίγας; also auch

ὀδούς, όντος — ὀδοῦσι
τυπείς, έντος — τυπεῖσιν.

Doch gilt dies nur für die Participien auf είς, εῖσα, έν, nicht für die Adjektive auf εις, εσσα, εν, welche im Dat. pl. das ε behalten, als χαρίεις, εντος — χαρίεσι, φωνήεις, εντος — φωνήεσιν *).

3. Wenn vor den Kasus-Endungen ein Vokal steht (ος purum im Genitiv, §. 42, 1.), so bleibt er auch vor σιν, σι unverändert wie in den übrigen Casibus obliquis: ἀληθής, έος — ἀληθέσι· τεῖχος, εος — τείχεσι· δρῦς, δρυός δρυσίν. Nur wenn der Nom. Sing. solcher Wörter einen Diphthongen hat, nimt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

βασιλεύς, έως — βασιλεῦσι
γραῦς γραός — γραυσί· βοῦς βοός — βουσίν.

Anm. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben so wie die übrigen Kasus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem σ noch ein ε steht. Diese Endung wird ganz wie die der übrigen Kasus angehängt, wobei also alle im Obigen enthaltenen Regeln wegfallen; z. B.

ἀνάκτεσιν Od. ο, 557.
δαιτυμόνεσι Herodot. 6, 57. πλεόνεσι ib. 7, 224. (Codd.)
πολίεσι Pind. Pyth. 7, 9. u. Foed. Laced. ap. Thuc. 5, 77. 79. von πόλις πόλιος.

Da auch in dieser Form die einsilbigen Wörter zu dreisilbigen verlängert werden, so tritt der Accent nicht, wie in den zweisilbigen Genitiven und Dativen auf die Kasus-Endung, sondern er bleibt auf der Stammsilbe z. B.

μήνεσι für μησί (von μήν, μηνός) Herodot. 8, 51.
ἴνεσι (von ἴς, ἰνός) Il. ψ, 191. χείρεσι Il. υ, 468.

In der ionischen Prose wird diese Form, außer den Fällen wo ein ν vor der Kasus-Endung ist, nicht leicht vorkommen; bei den Doriern aber scheint sie sehr gangbar gewesen zu sein **).

Anm.

*) Diese Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) φωνήεσι gegen die Handschriften in -εισι veränderte. Die Analogie mit der Verschiedenheit der Feminina auf εσσα und εισα, und mit dem Superl. έστατος, fällt in die Augen. Und da Chöroboskus in Bekk. Anecd. p. 1193. unten sagt, Herodian bilde diese Dative auf εσι, „nicht auf εσσι", so wird sogar wahrscheinlich, daß diese dem Fem. auf εσσα noch genauer entsprechende Form auf εσσι die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

**) Nur das wird schwer ins klare zu bringen sein, wie sich im prosaisch-dorischen Gebrauch diese Form mit Einem σ und die folgende mit σσ verhielten; da in unsern Resten dorischer Prose, wo-

Anm. 2. Am gewöhnlichsten erscheint diese Form in der epischen und andern Dichtarten mit doppeltem σ; z. B.

κοράκεσσι, παίδεσσιν, ἰχθύεσσι, πολίεσσι, βόεσσι, βελέεσσι (von βέλος βέλεος).

Anm. 3. Auch das σ der gewöhnlichen Form läßt, wenn ein kurzer Vokal aus dem Wortstamm davor steht, in der epischen Sprache sich verdoppeln, z. B.

δέπασσι von δέπας, αος· νέκυσσι von νέκυς, υος· βέλεσσι von βέλος, εος.

Das σ vor welchem ein Konsonant weggefallen (als φρεσί, κύμασιν rc.) wird jedoch — ποσσί für ποσί ausgenommen — selten verdoppelt gefunden. Doch ist ἴρισσιν Il. λ, 27. ein Beispiel, oder, da der Gen. ἴριος bei Homer vorausgesetzt werden kann, θέμισσιν bei Pindar (Pyth. 4, 96.) der durchaus θέμιτος flektirt. Vgl. Anom. γόνυ wegen γούνασσιν. Im übrigen entschieden Metrum, Wollaut und Deutlichkeit, welche der verschiedenen möglichen Formen mehr oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden *).

Anm. 4. Den Dat. auf ἄσι s. im folg. §.; und andre Besonderheiten unten bei denen auf εύς, und bei Anom. υἱός und χείρ.

§. 47.

worauf aber in solchen Punkten so wenig Verlaß ist, beide erscheinen. S. Schäfer und Koen zu Greg. Cor. in Dor. 145. Maitt. p. 368. b. c. und die pythagoreischen Fragmente z. B. bei Gale p. 701. sq. Soviel läßt sich wol mit Sicherheit annehmen, daß die verdoppelte Form dort auch außer der Poesie durch den Wohlklang vielfältig herbeigeführt ward. Eben so fest steht aber auch die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und durch die unbestrittenen Stellen der Dichter bewährt wird. Nur die Begrenzung beider ist wie gesagt schwer, wenigstens wol nicht nach unserm Ohr anzustellen. Wenn daher bei Pind. Pyth. 7, 9. die Form πολίεσι (welche denn doch den Abschreibern nicht geläufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht fehlen konnte) in einem Theil der Handschriften steht, ohne metrische Gründe verbannt, und dem gemäß auch der strophische Vers geändert werden soll; so muß die Grammatik vor der Hand noch Einspruch thun. — Merkwürdig aber ist die Form auf εσιν in einem attischen Vers bei Athen. 3. p. 86. c. der so zu schreiben ist

Δεπάσιν, ἐχίνοις, ἐσχάραις, βελόναις τε, τοῖς κτένεσίν τε

(von κτείς, κτενός als Name einer Muschelart) wo also da die Form κτεσίν auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit wegen die andre vorgezogen ist. S. auch κλάδεσι §. 56. A. 13. — Uebrigens ist diese Form mit Einem σ bei den Dichtern aller Arten bei weitem die seltnere, da die mit doppeltem σ nebst der gewöhnlichen ohne ε, Freiheit genug für das Metrum gewährte.

*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. versuchten Regeln gehn, wiewohl sie von unleugbaren Mehrheiten entnommen sind, doch, wie einzele Beispiele schon unter den obigen zeigen, nicht durch.

§. 47. Synkope einiger auf ηρ.

1. Einige Wörter auf ηρ G. ερος stoßen im Gen. und Dat. Sing. das ε aus, und eben so auch im Dat. Plur., wo sie dafür nach dem ρ ein α einschieben, als

πατήρ Vater

Gen. (πατέρος) πατρός Dat. (πατέρι) πατρί
A. πατέρα V. πάτερ
Pl. πατέρες G. πατέρων D. πατράσι A. πατέρας.

2. Eben so gehn auch (mit einigen Anomalien des Tones) folgende:

μήτηρ (μητέρος) μητρός (Mutter)
ἡ γαςήρ (γαςέρος) γαςρός (Bauch, Magen)
θυγάτηρ (θυγατέρος) θυγατρός (Tochter)
Δημήτηρ (Δημήτερος) Δήμητρος (Ceres)

welches letztere auch den Akkusativ so bildet, Δήμητρα.

3. Endlich gehört hieher das Wort

ἀνήρ Mann.

Dies erfährt die Synkope in allen am Ende wachsenden Kasus, schaltet aber (nach §. 19. A. 2.) ein δ ein; also

ἀνδρός, ἀνδρί, ἄνδρα, ἄνερ Pl. ἄνδρες, ἀνδρῶν, ἀνδράσιν, ἄνδρας.

Anm. 1. Die Dichter vernachlässigen bald diese Synkope und sagen z. B. πατέρος, θυγατέρος, μητέρι, bald brauchen sie solche auch da, wo sie gewöhnlich nicht statt findet, als θύγατρες, θυγατρῶν, πατρῶν (Hom.)

Anm. 2. Der Accent dieser Formen ist sehr anomalisch: 1) steht er in der vollen Form immer auf dem ε, und wird daher bei μήτηρ, θυγάτηρ, Δημήτηρ erst darauf gerückt; 2) geht er nach Ausstoßung des ε in den Genitiven und Dativen der meisten auf die Endung über (μητρός, θυγατρῶν, θυγατράσι), was sonst nur bei denen von einsilbigen Nominativen geschieht; 3) dagegen zieht Δημήτηρ in allen synkopirten Formen den Ton zurück; θυγάτηρ aber nur in den bei Dichtern synkopirten Nom. und Akk. (θύγατρες, θύγατρα). — Wegen der Vokative πάτερ, ἄνερ, θύγατερ, Δήμητερ s. §. 45. A. 2. und 4.

Anm. 3. Der Dat. auf άσι, der auch statt findet in dem ebenfalls synkopirten ἀρνάσι (s. Anom. ἀρνός) u. in υἱάσι (s. Anom. υἱός), hat immer den Ton auf dem α und kann das σ bei Dichtern nicht verdoppeln *), indem die Epiker in diesem Fall und in der vollen Form nur die Endung εσσι anerkennen: θυγατέρεσσιν. — Von γαςήρ findet

*) Il. ρ, 308. war ἀνδράσσιν fehlerhafte Schreibart eines Theils der Ausgaben.

det sich der Dat. Pl. γαςράσιν (Dio Cass. 54, 22.); aber auch, durch eine besondere Eigenheit mit beibehaltenem η des Nominativs, γαςῆρσιν (Hippocr. de morb. 4, 27.) *) — Auch ἀςήρ, έρος (Stern), das sonst nicht synkopirt wird, hat doch ἀςράσιν **).

Zusammengezogene Deklination.

§. 48.

1. Unter den Wörtern die ος purum im Genitiv haben §. 42, 1.) sind nur sehr wenige die in keiner ihrer Formen zusammengezogen werden. Wir nennen, außer κίς und θώς, noch Τρώς u. δμώς G. ωός, χοῦς G. οός (s. Anom.) und δάκρυ G. υος. Und auch bei den übrigen geschieht es bei weitem nicht in allen Formen, wo es nach den Generalregeln geschehen könnte.

2. In einigen Stücken weicht auch die Art der Kontraction von den Generalregeln ab: und eine Gattung dieser Abweichung liegt in folgender Regel:

> **Der zusammengezogene Accus. Plur. der 3ten Deklin. wird durchaus dem zusammengezogenen Nom. Plur. gleich gebildet.**

Anm. 1. So wird z. B. ἀληθέες, βόες regelmäßig zusammengezogen ἀληθεῖς, βοῦς, und eben so lautet alsdann, gegen die Generalregeln, die Kontraction des Akk. ἀληθέας, βόας, und zwar selbst bei solchen Wörtern, welche die Kontr. des Nom. Pl. gewöhnlich versäumen. Die einzige Ausnahme von dieser Regel (ἀγυιᾶς u. d. g.) s. §. 53, 2.

Anm. 2. Ὀλοπαθῆ (§. 33. A. 5.) kann es eigentlich in dieser Dekl. nicht geben, weil der Nom. keine den Endungen der übrigen Kasus parallele Endung (keine Kasus-Endung §. 39.) hat. Wohl aber kann die Wort-Endung des Nominativs für sich wieder pura, und also auch der Kontraction unterworfen sein. Da aber diese nun als mitten im Worte geschehend anzusehen ist, und mit Beibehaltung derselben, die übrige Deklination wie gewöhnlich von statten geht (Ὀπόεις — Ὀποῦς, οῦντος, οῦντι); so ist diese Kontraction schon oben §. 41, 9. u. 42. A. 4. behandelt. Nur wenn sowohl die Wort-Endung als die Kasus-Endung purae sind, und also eine doppelte Kontractions-Fähigkeit entsteht, kann es von der gewöhnlichen Zusammenziehung nicht getrennt werden; s. unt. §. 53, 3.

§. 49.

*) War dies vielleicht die Form des Dat. Pl. in denjenigen Wörtern auf ηρ, ερος, welche keiner Synkope fähig sind: ἀήρ, δαήρ, Πίηρ? Die regelmäßige Form wäre -ερσι; aber ich habe noch weder diese, noch die andre angeführt gefunden.

**) Denn die verkehrte Art der Grammatiker ἄςρασι zu schreiben, weil es ein Metaplasmus für ἄςροις sei, hat Heyne richtig gerügt ad Il. χ, 28.

§. 49.

Die Wörter auf ης und ες G. εος (eigentlich lauter Adjektiva) *), die Neutra auf ος G. εος, und die Femin. auf ω und ως G. οος, werden in allen Kasus zusammengezogen, wo zwei Vokale zusammenkommen.

Sing.	ἡ (Galeere)		τὸ (Mauer)		ἡ (Hall)	
Nom.	τριήρης		τεῖχος		ἠχώ	
Gen.	τριήρεος	τριήρους	τείχεος	τείχους	ἠχόος	ἠχοῦς
Dat.	τριήρεϊ	τριήρει	τείχεϊ	τείχει	ἠχόϊ	ἠχοῖ
Acc.	τριήρεα	τριήρη	τεῖχος		ἠχόα	ἠχώ
Voc.	τρίηρες		τεῖχος		ἠχοῖ	
Dual.						
N. A. V.	τριήρεε	τριήρη	τείχεε	τείχη	ἠχώ	
G. D.	τριηρέοιν	τριηροῖν	τειχέοιν	τειχοῖν	2. Dekl.	
Plur.						
Nom.	τριήρεες	τριήρεις	τείχεα	τείχη	ἠχοί	
Gen.	τριηρέων	τριηρῶν	τειχέων	τειχῶν	2. Dekl.	
	gewöhnlich τριήρων					
Dat.	τριήρεσι(ν)		τείχεσι(ν)			
Acc.	τριήρεας	τριήρεις	τείχεα	τείχη		
Voc.	τριήρεες	τριήρεις	τείχεα	τείχη		

Die Neutra Adjektiva auf ες gehn, mit Ausnahme dieser Endung selbst, ganz wie die Neutra auf ος, also von ἀληθής, ές (wahr) Pl. τὰ ἀληθέα ἀληθῆ.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in Ἄρης s. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo **noch ein Vokal** vor die gewöhnliche Kontractionsstelle tritt §. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf ώ u. ώς werden, wenn es nöthig ist, nach der zweiten Dekl. formirt. So sehe man von λεχώ, Wöchnerin, den Plur. λεχοί, λεχῶν, λεχοῖς Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Auf die Form κλωθῶες für die Parcen, von κλωθώ, in einem spätern Gedicht (der zweiten Triopeischen Inschrift, Anal. Brunck. II, 302.) ist wenig zu geben, da sie wohl ein willkürlicher Einfall sein kann. — Von dem Masculino auf ως — ἥρως — s. Anom.

Anm. 3. Die **aufgelösten** Formen, worin ε befindlich, sind dem ionischen Dialekt eigen. Die von ώ u. ώς aber, worin ο der Stammvokal ist, waren selbst aus den Dialekten, soweit sie uns bekant sind, verschwunden. Die Grammatik erkennet sie bloß aus der Ana=

*) Das folgende ἡ τριήρης wird nehmlich nur durch die sehr gewöhnliche Auslassung von ναῦς zum Subst.; und auf gleichmäßige Art verhält es sich mit den Mannsnamen wie Σωκράτης, Δημοσθένης.

Analogie *). Die attische u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zusammenziehungen dieses §. nie, doch mit der in der folg. Anm. enthaltenen Ausnahme.

Anm. 4. Im Gen. Pl. ist die Form auf έων bei den Attikern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz besonders wird von den Atticisten vorgeschrieben ἀνθέων, nicht ἀνθῶν, (von ἄνθος) zu schreiben: aber auch ὀρέων, βελέων, κερδέων finden sich häufig, so wie auch τριηρέων: nur von den wirklich adjektivischen Formen auf ης wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanken der Handschriften zu keiner festeren Bestimmung kommen.

Anm. 5. Die Adjectiva paroxytona, die von ἦθος abgeleitet sind, behalten den Ton auch im Genit. Plur. auf dieser Stelle, ungeachtet dieser Kasus in der aufgelösten Form ihn vorrückt; z. B. συνήθης, συνήθεος συνήθους ꝛc. Gen. Pl. συνηθέων συνήθων. Dieselbe Vorschrift wie von συνήθων ward auch gegeben von αὐτάρκων, δυσώδων, Choerob. Bekk. p. 1263. und wahrscheinlich von allen Adj. barytonis auf ης deren Adverb. auf ως auch gewöhnlich so betont ward nach §. 115. a. A. 2. wo man nachsehe. — Zu diesen Adjektiven gehört aber eigentlich auch τριήρης, und dies wird auch am gewöhnlichsten in unsern Texten so gefunden. — Es ist begreiflich daß diejenigen von den hier bezeichneten Wortarten welche am häufigsten in der Rede vorkamen auch am ersten den Ton des Nominativs fortpflanzten (τριήρης τριήρων· συνήθης συνήθων συνήθως): und es stehe dahin ob die regelmäßigen Formen, die sich auch nicht selten finden, der Genauigkeit eines Theils der Grammatiker, oder der älteren Sprache gehören. Wenigstens bei Chörob. wird ausdrücklich τριήρων den Athenern, aber denselben auch αὐταρκῶν zugeschrieben; das erstere übereinstimmend mit Theodos. Canon. p. 1006. und Arcad. p. 136. Die Form τριήρων kritisch beglaubigt s. man z. B. Thuc.

*) Merkwürdig ist indessen daß, nach Chöroboskus, in dessen Scholien zu des Theodosius Γραμματικοὶ κανόνες s. Bekk. p. 1202. die Grammatiker Eine Stelle anführten, wo die Auflösung vorkam, und zwar von dem ganz adverbialischen Dativ Πυθοῖ, wofür Pindar sage Πυθόϊ. Offenbar geht dies auf Isthm. 7. (6.) extr. wo Πυθοῖ steht, und wo auch Böckh itzt Πυθόϊ statt des früher emendirten Πύθιον aufgenommen hat. Mit dieser Notiz verbinde man eine Spur in den alten Epikern worauf Eduard Gerhard aufmerksam gemacht hat in Lect. Apollonianis p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Spondeus des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden, kommen nehmlich in jenen Epikern einige Beispiele zwar vor, die aber größtentheils so sind, daß sie entweder durch andere Erwägungen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall εἴασ' Ἕκτωρ rechne; denn hier zieht die Elision das Wort in der Aussprache zum folgenden); oder es sind offenbare Zusammenziehungen, die man also nur auflösen darf. Darunter sind nun diese sechs: αἰδοῖ, dreimal ἠῶ, und zweimal Λητοῦς. Gewiß wurden also diese an diesen Stellen getrennt gesprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beispiel, das gegen jene Norm nun noch übrig bleibt (Od. ξ, 239.) δήμου φῆμις seine Lösung in dem was oben §. 35. A. 6. gesagt ist.

Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16.; die Form τριηρέων Xen. Hell. 1, 4, 11. Nach Tho. Mag. Vorschrift wäre auch diese Form auf dem η zu betonen, also τριήρεων wie πόλεων.

Anm. 6. Der Dual auf η weicht von der Generalregel ab, da er aus εε zusammengezogen ist (§. 28.) Er wird indeß festgehalten theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehre Beispiele: z. B. Aristoph. Thesm. 282. ὦ περικάλλη Θεσμοφόρω. ib. 24. und sonst τὼ σκέλη. Indessen führen die Grammatiker auch τὼ σκέλει, τὼ ταρίχει u. d. g. an; und neben beiden findet man auch in attischen Schriften die aufgelöste Form z. B. τὼ γένεε. Es ist wohl denkbar, daß bei dieser Form der Gebrauch wirklich schwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handschriften ab *). Vgl. unt. den Dual der auf ις.

Anm. 7. Die Dorier und Epiker ziehen den Genit. auf εος in ευς zusammen, nach §. 28. A. 10. z. B.

τοῦ γένευς von γένος.

Von dem Dat. Pl. auf εσσι s. §. 46. A. 2. 3.

Anm. 8. Daß statt der Zusammenziehung bei den Adjektiven auf ης auch zuweilen eine Synkope eintrete, ist in den bekanten Dialekten nur von den Fällen wahr wo noch ein Vokal hinzu kommt; s. daher §. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch ἐπιτηδές Il. α, 142. Od. ο, 28. u. παλιμπετές Il. π, 395. Od. ε, 27. als angebliche Plurale statt des aus εες u. εας zusammengezogenen -εῖς. Allein beide Formen stehn adverbialisch beim Verbo und bewirken so ungefehr denselben Sinn den das Adjektiv beim Subst. dort geben würde **).

Anm. 9. Die Betonung des Akkus. derer auf ώ ist gegen die Regel, da der Mischlaut nach §. 28, 7. (s. Anm.) den Cirkumflex haben sollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akutus bewirkte, ἡ ἠχώ, τὴν ἠχώ. Die hieher gehörigen auf ώς hinge-

*) Bei Plat. Polit. p. 260. b. geben die Handschriften sehr übereinstimmend τὼ γένεε u. de Rep. 8. p. 547. b. γένη. An beiden Stellen ist nur die Variante γένε. Die Form τὼ ταρίχει führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 223.) aus Aeschines Socr. an. Und im Corp. Inscript. I. no. 150. mit Böckhs Erklärung p. 231. a. steht aus Chandler σκελε δυο und δυο ζευγε. In derselben großen Inschrift steht aber niemals ε für η, wohl aber, obgleich ει sonst immer dort ausgedrückt ist, χερος für χειρός und αλυσες (4, 2. l. 33.) für ἁλύσεις. Dies scheint, verbunden mit der zweimaligen Variante bei Plato, so schwach sie auch durch Handschriften begründet ist (s. Bekk.), auf ein in gewissen Formen schwächer tönendes ει zu führen, das daher durch ε bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils ει theils η setzten, weil diese Formen in der grammat. Theorie gegründet sind. Mit der Form auf ει vgl. den Dual auf ῦ von ύς in §. 50. — Die aufgelöste Form ist auch in ξυγγενέε Aristoph. Av. 366. und im Dialog Eryxias p. 366. d.

**) Dasselbe gilt von ἀκλεές Il. η, 100. obgleich von diesem Worte nach §. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, αἰδώς Scham, ἠώς ion. die Morgenröthe (wegen χρώς, οός s. Anom.) befolgen die Regel: τὴν αἰδῶ, τὴν ἠῶ *).

Anm. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiker) formiren den Akkus. derer auf ώ und ώς auch häufig auf οῦν z. B. Ἰώ Ἰοῦν, ἠώς ἠοῖν. Dieser Form entsprach eine äolische z. B. τὰν Λάτων **).

Anm. 11. Aus dem dorischen oder äolischen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf οῖς u. ῶς (von den Wörtern auf ώ und ώς) angeführt. Jene schützt die Analogie von §. 27. A. 9. (s. Not.); aber die Beispiele sind nicht zweifelsfrei ***).

§. 50.

1. Alle übrigen lassen die Kontraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So besonders die auf υς G. υος, z. B. ὁ ἰχθύς (Fisch).

Si. N. ἰχθύς G. ἰχθύος D. ἰχθύϊ A. ἰχθύν V. ἰχθύ
Pl. N. ἰχθύες zsgz. ἰχθῦς G. ἰχθύων D. ἰχθύσιν
A. ἰχθύας ἰχθῦς.

Von

*) Man sehe übrigens die hierüber streitenden Grammatiker in Schol. Il. β, 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen klügelnden Ursach. Die Grammatiker pflegen zu klügeln, wenn sie ein vorhandenes Faktum zu begründen streben. Dagegen sind diejenigen welche in beiden Fällen ώ, oder in beiden ῶ geschrieben wissen wollten, in weit gegründeterem Verdacht der Meisterung eines vorhandenen Gebrauchs: denn diese ist auch eine grammatische Sitte.

**) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in ω (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent Λάτων erfodert der Aeolismus: die Grammatiker schreiben irrig Λατών.

***) Bei Pind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Böckh den Genit. Χαρικλοῖς einer Menge guter Handschriften folgend, in Χαρικλοῦς verwandelt, hauptsächlich weil sonst durchaus im Pindar, ja in dieser Ode selbst, nur die Form auf οῦς vorkommt. Indessen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat sich eine von den Abschreibern überall verfolgte Form an einer einzelen Stelle gerettet; besonders wie hier in einem an sich wenig bekanten Namen, während die andere Form auf οῦς im Pindar lauter geläufige Wörter und Namen sind. Und in einem Gedichte des Moschus, worin auch die Form Μοῖσα wiederholt wird, hat Brunck aus einer Handschrift Ἀοῖς aufgenommen (3, 43.). Moschus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demselben ist auch der Genit. auf ῶς, 6, 1. τᾶς Ἀχῶς, in einem gewöhnlich dorischen Gedicht, da er sonst von den Grammatikern als äolisch aus der Sappho angeführt wird; s. Choeroboscus l. l. Toup. ad Longin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Akk. u. Vok. der Oxytona auf ύς s. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Aus der att. Sprache füge man hinzu den Dual ἰχθῦ bei Antiph. ap. Ath. 10. p. 450. d. und Crates ib. 6. p. 267. f. S. die Note zu §. 49. A. 6. — Die Epische Sprache zieht auch den Dativ auf υϊ zusammen ἰχθυῖ, und so auch von νέκυς νέκυϊ — νέκυι u. s. w. *)

2. Eben so gehn auch die auf ις, wenn sie auf ionische und dorische Art im Gen. ιος haben; so z. B. im Herodot πόλις G. ιος *Plur.* πόλιες und πόλιας zsgz. πόλῑς· und diese haben dann auch im Dat. Sing. (πόλιι) zsgz. πόλῑ. — Wegen der Neutra auf ι s. den folg. §.

Anm. 2. S. über diese Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf ι, welcher der Zusammenziehung wegen lang sein muß, bei einzelen Wortformen sich auch verkürzte. Dies geschah bei Proparoxytonis selbst in der täglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellet, z. B. in Κλέοβι (Herod. 1, 31.) von Κλέοβις. S. noch unten §. 56. A. 8. — Weit merkwürdiger ist der im Epigr. 11. des Parmenio zweimal vorkommende verkürzte Plural οἱ u. τοὺς κόρις von κόρις, Wanze.

3. Das Wort ὄϊς, Schaf, gehört in dieser seiner Stammform, worin es besonders den Joniern eigen geblieben ist, zu dieser Flexion (ὄϊος Nom. u. Acc. Pl. ὄϊες, ὄϊας zsgz. ὄϊς mit langem ι). In der attischen und gewöhnlichen Sprache aber wird schon der Nom. zusammengezogen, οἶς, und diese Zusammenziehung bleibt durch die ganze Deklination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entsteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung schon zusammengezogene pluralische ὄϊς aufs neue wieder in οἶς zusammengezogen wird. Also:

Si. N. οἶς G. οἰός D. οἰί A. οἶν
Pl. N. οἶες u. οἶς G. οἰῶν D. οἰσί(ν) A. οἶας u. οἶς.

Anm. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer ὄεσσιν, also für ὄεσι nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf ις, wovon bei diesem Worte

*) In den ältern Ausgaben Homers schrieb man widersinnig νέκυϊ, ἰξύϊ, πληθύϊ und wollte solche Wörter doch zweisilbig gesprochen wissen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Wolf itzt gleichmäßig befolgt (Od. ε, 231. η, 270. π, 105.), kann man sich beruhigen. — Von einer Zusammenziehung des Genit. Plur. in ῦν ist oben bei der Synizese von ύων (S. 111. Not.) Andeutung geschehen: in Eurip. Troad. 457. steht auch ausdrücklich μίαν τριῶν Ἐριννῦν, wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären könnte. — Siehe sonst von dem cirkumflektirten Akk. auf ῦν die Note zu §. 42. Anm. 3.

Worte weiter nichts vorkommt. — Nach ὄϊς οἶς geht übrigens bei Attikern auch ὁ φθοῖς (eine Kuchenart; Aristoph. Plut. 677. τοὺς φθοῖς), das außerdem auch anders flektirt wird; s. Lex.

4. Hieher gehört auch βοῦς (Ochse, Kuh)

Si. N. βοῦς G. βοός D. βοΐ A. βοῦν V. βοῦ
Pl. N. βόες selten zsgz. βοῦς G. βοῶν D. βουσίν
A. βόας zsgz. βοῦς.

Ferner γραῦς (die Alte)

Si. N. γραῦς G. γραός D. γραΐ A. γραῦν V. γραῦ
Pl. N. γρᾶες (zsgz. γραῦς) G. γραῶν D. γραυσίν
A. (γρᾶας) zsgz. γραῦς

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zusammenziehung von γρᾶες in γραῦς zu bemerken ist. — Von ναῦς s. §. 57.

Anm. 4. Die Dorier sprachen βῶς, βῶν. Und diese Form, aber nur im Akkus. finden wir auch in unsern ionischen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle Il. η, 238. wo das Wort als Femininum für Stierhaut, Stierschild steht (in welchem Sinne Il. μ, 105. auch βόεσσιν vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer βοῦν geschrieben ist. Aber auch in dem jüngern Jonismus des Herodot hat sich der Akk. βῶν in unsern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber seit Gronov aus einigen Handschriften βοῦν aufgenommen ist) und 6, 67. und zwar beidemale im eigentlichen Sinn. — Für γραῦς haben die Jonier γρηῦς, γρηός, γρῆες ohne Kontraction; und so auch νηῦς, s. unt. Auch die attische Sprache würde in γραῦς das η in der Flexion haben (γρῆες), wenn nicht das ρ bei ihnen das α dem η vorzöge.

Anm. 5. Nach βοῦς gehn nur noch χοῦς (vgl. Anom.) und ἡ ῥοῦς (Sumach); jedoch beide ohne alle Zusammenziehung, und zwar χοῦς auch mit dem Dorismus χῶς, χῶν. Ἡ ῥοῦς nach der dritten Dekl. war jedoch nicht fest, s. bei Lobeck ad Phryn. p. 454. Beispiele der zweiten Deklin. aus Galen, und selbst ἡ ῥόος aus Hippokrates. — Aber sogar Genit. βοῦ hatten die Tragiker, s. Choerobosc. p. 1196. ob. — Alle übrigen auf ους (ὁ ῥοῦς, πλοῦς, νοῦς ꝛc.) gehören zur zusammengezogenen 2. Dekl. und nur bei den spätern Griechen werden einige derselben nach der Dritten flektirt; s. die Note zu §. 36. A. 6.

Anm. 6. In allen zu diesem §. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern besonders im Nom. Pl. öfters unterlassen, und zwar bei den Einsilbigen ganz gewöhnlich, als μύες, δρύες, βόες, γρᾶες *), οἶες: aber auch ἰχθύες ꝛc. — Merkwürdig dagegen

*) Die entgegengesetzte Vorschrift für dies Wort im Tho. M. ist irrig: vid. Piers. ad Moer. 110.: das zeigt auch die entsprechende Vorschrift über βόες, βοῦς, die er richtig hat p. 169. 170. und übereinstimmend mit Choerob. p. 1196.; und mit einer Ausnahme αἱ βοῦς aus einer wahrscheinlich verlornen Stelle des Aristophanes. Vgl. unten zu ἥρως im Verz.

gen ist, daß durch diese Kontraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird; woher es auch wol kommt, daß sie im Nom. Plur. weniger üblich ist. In ἰχθύς pl. ἰχθῦς u. d. g. macht nur der Accent den Unterschied, in βότρυς pl. βότρῦς nur die Quantität.

Anm. 7. Die Dativform auf εσι, εσσι (mit hinzutretendem ε, πόλι-ος πολί-εσι, βοός βόεσσι, nicht durch Wandlung entstandenem wie im folg. §. u. oben in ὄϊ-ος ὄε-σσι) für alle Wörter dieses §. erhellet hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

§. 51.

1. Die meisten Wörter auf ις und ι, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Akk. Vok. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln sie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εϊ in ει und der Pl. εες und εας in εις, Neutr. εα in η, sonst aber weiter nichts kontrahirt.

2. Die Substantiva auf ις und υς haben alsdann den sogenannten

Attischen Genitiv

indem sie den Genitiv im Singular (statt ος) auf ως, und im Dual (statt οιν) auf ῳν formiren, alle drei Genitive aber so accentuiren, als wenn die letzte Silbe kurz wäre (s. §. 11, 8. mit A. 6.). Also

πόλεως, πόλεῳν, πόλεων.

3. Die **Neutra** auf υ und ι haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄςυ ἄςεος, ἀςέων πέπερι πεπέρεος).

4. Hieraus erwächst für die Substantiva folgende Deklination:

Sing.	ἡ, Staat	ὁ, Elle	τὸ, Stadt	*Plur.*		
Nom.	πόλις	πῆχυς	ἄςυ	πόλεις	πήχεις	ἄςη
Gen.	πόλεως	πήχεως	ἄςεος	πόλεων	πήχεων	ἀςέων
Dat.	πόλει	πήχει	ἄςει	πόλεσι(ν)	πήχεσι(ν)	ἄςεσι(ν)
Acc.	πόλιν	πῆχυν	ἄςυ	πόλεις	πήχεις	ἄςη
Voc.	πόλι	πῆχυ	ἄςυ	πόλεις	πήχεις	ἄςη

Dual.		
N. A.	πόλεε	πήχεε	ἄςεε
G. D.	πόλεῳν	πήχεῳν	ἀςέοιν

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen Genitiv, und ziehen auch das Neutrum Pl. nicht zusammen; z. B.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδεῖ
Pl. ἡδεῖς Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Anm. 1. Sämtliche Wörter auf ις und ι haben im ion. und dorischen Dialekt die Flexion auf ιος mit den damit verbundnen Zusammen-

sammenziehungen des vor. §. Auch in der attischen Sprache haben diese Form, außer κίς welches keine Zusammenziehung erfährt, die wenigen Adjektiva auf ις u. ι (die keinen Konsonanten annehmen) wie νῆςις, ἴδρις s. unt.; ferner einige Eigennamen, wie Ἶφις *), und einige andere Wörter die mehr oder weniger dichterisch sind und sich daher in diesen ältern Formen erhalten haben, wie πόρτις (junge Kuh) πόρτιος (Lycophr. 320.), πόσις (Gatte, Gattin), welches jedoch nur im Gen. πόσιος im Dat. aber πόσει hat (vgl. Anm. 6.); ferner μῆνις (Grimm), τρόπις (Schiffskiel), welche aber zwischen dieser und der Formation auf ιδος schwanken. Auch das Wort τίγρις (Tiger) wird bei guten Schriftstellern nach dieser ion. Form gefunden z. B. Aristot. H. A. 8, 27. (28.) extr. τίγριος, Aelian. N. A. Acc. pl. τίγρις. Sonst gewöhnlich τίγρεις, τίγρεων **). — Von denen auf υς gehn die meisten nach dem vorigen §. Nach πῆχυς gehn nur noch

πέλεκυς (Beil), πρέσβυς (s. Anom.), und
ἔγχελυς (Aal), doch dies nur im Plural (ἐγχέλεις, ἐγχέλεων ꝛc.) da der Sing. und bei den Joniern die ganze Flexion, das υ beibehält (ἐγχέλυος ꝛc.)

— Nach ἄςυ gehn, außer πῶϋ ***), das aber als ein altdichterisches Wort nicht zusammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf ι, wie πέπερι, σίνᾱπι, κιννάβαρι. Diese letztern lassen jedoch durchaus keine festen Angaben zu, da sie einerseits eben nicht häufig und am seltensten im Plural vorkommen, anderseits als Wörter meist ausländischer Abkunft bei den Alten selbst in mehr als einer Hinsicht durchaus keine feste Formation hatten ****).

Anm. 2. Von den Neutris auf υ und ι werden auch die attischen Genitivformen gefunden, und zwar von ἄςυ kommt ἄςεως an Stellen vor, die das Metrum vollkommen sichert: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. s. Porson. †)

Anm. 3. Von der attischen Genitiv-Form des Duals auf εων wer-

*) Apollod. 3, 7. 1. Paus. 10, 10.

**) Die Form auf ιδος von dem Worte τίγρις scheint den Aelteren wenigstens fremd zu sein.

***) Von den übrigen Substantiven auf υ haben δάκρυ, νᾶπυ im Genitiv υος, γόνυ und δόρυ aber gehn ganz anomalisch s. unten; u. von μέθυ, φῖτυ, μῶλυ kommen die wachsenden Kasus nicht vor.

****) S. Athen. 2. p. 66. d. (wo der Genit. πεπέριος aus einem der spätern Attiker vorkommt) u. f. und daselbst und zu 9. p. 366. e. Schweighäuser; Steph. Thes. v. πέπερι. — Uebrigens gibt es außer diesen u. μέλι, μέλιτος keine Substantiva auf ι, deren Flexion vorkäme. Das Wort ἄκαρι, Milbe, was übrigens ein echtgriechisches Wort ist, wird wol wie jene flektirt worden sein.

†) Die Angabe welche diesem Worte in der Regel den Genitiv auf ος zuschreibt scheint mir, da ich keine Vorschrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherschendem Gebrauch der Handschriften zu beruhen. Merkwürdig ist mir aber daß ich keine Dichterstelle kenne wo die Schreibart ἄςεος so nothwendig wäre als in den obigen die auf εως. Daß die Form ἄςεως auch außerdem häufig in Büchern erscheint, ist bekant. Und eben so findet sich auch πεπέρεως, πεπέρεων (s. Steph.)

werden keine Beispiele angeführt. Dagegen findet sich die Form auf *έοιν* z. B. bei Plato (mit Uebereinstimmung aller Handschriften *γενεσέοιν* Phaed. p. 71. e. *κινησέοιν* Leg. 10. p. 898. a.; bei Isokrates *πολέοιν* Paneg. 21. (p. 128. Wolf. 1594.) Vgl. §. 52. A. 2, 1. *)

Anm. 4. Dagegen ist der Genit. Sing. auf *εως* und die attische Betonung des Gen. Plur. bei denen auf *ις* und den hieher gehörigen auf *υς* die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur sondern auch in der ganzen nachherigen Schriftsprache. Doch ging die im Ton schon verkürzte Endung im Sing. leicht in die völlige Kürze über; daher des Metri wegen im tragischen und im komischen Senar nicht selten auch die Form *πόλεος, ὕβρεος* u. s. w. vorkommt **). Auf welche verkehrte Weise aber die Grammatiker diese Form auf *εος* die ionische, und die auf *ιος* die gemeine nennen, ist schon §. 1. Anm. 13. erörtert. Doch bemerken wir hier daß von den hieher gehörigen auf *υς* z. B. *πῆχυς*, der Genit. auf *εος* wirklich die ionische Form ist, indem es von diesen keine Form auf *υος* (die der auf *ιος* von *ις* entspräche) gibt außer bei *ἔγχελυς* (A. 1.). Des Phrynichus ausdrückliche Angabe p. 245., wodurch er *πηχέων* (so parox.) u. *πήχεος* als die echt attische Flexion empfiehlt, verdient noch Untersuchung ***).

Anm. 5. Es gibt auch eine Flexion auf *ηος* bei den Epikern: *πόληος, πόληϊ* rc. und worin der Akkus. *πόληα* lautet (Hesiod. *α.* 105.) Sie kommt aber nur von dem Worte *πόλις* u. von *πρέσβυς* und *ἔΰς* (s. Anom.) vor ****).

Anm.

*) Für die sog. attische Form *-εων* spricht also wol nur die Ueberlieferung der Grammatiker (denn schon die griech. National-Grammatiker haben sie in ihren Lehrbüchern) und die innere Analogie.

**) S. Greg. Cor. in Ion. 21. u. das. Koen.

***) In A. 7. ist die unattische Form *τοῦ πήχους, τῶν πηχῶν* erwähnt: es fragt sich also, ob dem Phrynichus nicht Glauben beizumessen ist, wenigstens soweit daß die ionischen Formen *πηχέος, πηχέων* auch dem alten Atticismus angehörten; woraus denn zweierlei Formen entstanden wären 1) jene zusammengezogne, gerade wie *ἡμίσους* und *ἡμίση* (A. 7, 4.), 2) die neu-attische, *πήχεως, πήχεων*. Dieser Vermuthung kommt entgegen, daß wirklich *πήχεος* auch im Gemeingriechischen öfter vorkommt, und daß in Plat. Alcib. I. p. 126. d. eben diese Form in vielen Handschriften, und darunter in der berühmten Clarkischen ist.

****) Vermuthlich erstreckte sich diese Form ursprünglich auch auf die übrigen hieher gehörigen Wörter und aus ihr ist alsdann der Attische Genitiv auf *εως* auch hier zu erklären: s. zum folg. §. Im Homer sind, wie oben dargelegt ist, von *πόλις* je nach Bedürfnis des Metri zwei Formen, *πόλιος* u. *πόληος*. An zwei Stellen aber Il. *β*, 811. *φ*, 567. muß dieser Genitiv als Jambus gesprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meisten Handschriften ist dennoch *πόληος*. Wolf hat dafür aus der Venetianischen und einigen andern Handschriften *πόλιος* aufgenommen, was aber als Synizese gegen alle Analogie ist; denn *πόλιας* (Od. *ϑ*, 560.) ist *πόλῑς* auszusprechen, was

Anm. 6. Uebrigens herscht im Homer von allen Wörtern auf ις die ion. Form auf ιος, wobei jedoch der Dativ das ε des Wollauts wegen annimt, z. B. πόσεϊ für πόσιι, selbst bei den das ε sonst nie annehmenden Adjektiven, als: ἀΐδρεϊ Il. γ, 219. In den zusammengezogenen Formen aber findet man einerseits die Dative κόνι, μῆτι, κνῆσι u. die Plurale ἦνις, ἀκοίτις (nach der richtigen Lesart Od. κ, 7.); und anderseits dennoch πόλει, πόσει, ὕβρει, πόλεις rc.; ein Schwanken das vielleicht nicht ursprünglich im Homer war *).

Anm. 7. Auch von den Formen die gewöhnlich keine Zusammenziehung erfahren finden sich (außer der Synizese von εω, §. 28. A. 14. und der in der Note zu Anm. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zusammenziehung mit ungleicher Autorität:

1) Der Genit. ευς, πόλευς Theogn. 776. 1043.
2) Der Dual statt εε in ει bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht gestellten Lesarten **).
3) Von πῆχυς brauchen die Späteren Gen. S. τοῦ πήχους und sehr gewöhnlich auch G. Pl. τῶν πηχῶν, und
4) vom Neutro Adj. ἥμισυ, dieselben im Gen. ἡμίσους und Plur. τὰ ἡμίση, doch nur wenn es substantivisch steht, wegen der Aehnlichkeit die es alsdann mit den Neutris auf ος erhält ***).

Anm. 8. Die Formen dieses §., welche der Regel nach der Zusammenziehung unterworfen sind, erfahren sie in der attischen und gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme ἡμίσεας s. unten bei den Adjektiven auf υς.

§. 52.

Die Wörter auf εύς haben ebenfalls den Attischen Genitiv,

was sich auf jenen Genitiv schwerlich anwenden läßt. Richtiger schreibt zu diesem Zweck Heyne πόλεος, und noch besser nach obiger Analogie Barnes πόλεως. Aber da einmal eine Synizese hier sein muß, so finde ich die Synizese πόληος ganz untadlich: denn ηο kann, sowohl vermöge der Uebergangs-Form εω, als auch unmittelbar, in den Ton ω verschmelzen. Vgl. §. 29. A. 8. die ähnlichen Synizesen von ἤ, δή mit dem folgenden Worte.

*) Vgl. Bekkers Recension des Wolfischen Homers in der Jenaer A. L. Z. Oktob. 1809.

**) Bei Plato Rep. 3. p. 410. e. haben die besten Handschriften τὼ φύσει; Bekker hat jedoch die Schreibart τὼ φύση aus dem allen übrigen vorgezognen cod. Paris. A aufgenommen. Vgl. §. 49. A. 6. Laskaris (Gramm. 1. 3. p. 223.) führt den Dual πόλει ebenfalls aus Aeschin. Socr. an (s. ob. d. Note zu §. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Chöroboskus hat (Bekk. Anecd. p. 1130.)

***) S. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Atticisten mit deren Erklärern, auch Steph. Thes. Zu πήχους, πηχῶν besonders Lobeck ad Phryn. 246. Manches getadelte findet sich schon bei Aristoteles und Theophrast, wenigstens in unsern Ausgaben. Zu ἡμίσους rc. s. noch unten §. 62. A. 1. nebst der Note.

tiv, aber bloß den Gen. Sing. auf ως und ohne Besonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf ευς steht, und also nach §. 43, 3, 1. auf der vorletzten Silbe der wachsenden Kasus bleiben muß. Auch bei diesen Wörtern erstreckt sich die Zusammenziehung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kasus jedoch εας gebräuchlicher ist.

Sing.	ὁ (König)	*Dual.*	*Plur.*
Nom.	*βασιλεύς*	*βασιλέε*	*βασιλεῖς* att. *βασιλῆς*
Gen.	*βασιλέως*	*βασιλέοιν*	*βασιλέων*
Dat.	*βασιλεῖ*		*βασιλεῦσι(ν)*
Acc.	*βασιλέᾶ*		*βασιλέᾶς* u. *βασιλεῖς*
Voc.	*βασιλεῦ*		*βασιλεῖς* att. *βασιλῆς*

Anm. 1. Die Jonier formiren durchaus *βασιλῆος, ῆϊ, ῆα* Pl. *ῆες, ήων, ῆας*, wobei das *α* in beiden Akkusativen wie immer kurz ist. Aus dieser Formation erklärt sich in der attischen und gewöhnlichen

1) der Gen. auf *εως*, indem nach §. 27. A. 21. die beiden Buchstaben *ηο* ihre Quantität wechseln;
2) die Länge des *α* in den beiden Akkusativen *). Hier ist nehmlich in den Endungen *ηα, ηας* derselbe Quantitätwechsel vorgegangen; wiewohl von diesem Falle (*ηᾰ—εᾱ*) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beispiele weiter vorkommen;
3) der den ältern Attikern (Thucydides, Aristophanes, Plato in Handschriften) besonders eigene Nom. Pl. auf *ῆς*, welcher also irrig von den meisten *ῇς* geschrieben wird, da weder aus *ῆες* noch aus *έες—ῇς* entstehn kann **).

Anm. 2. Doch ist begreiflich daß hier wie anderswo, die Längen in den Endungen sich auch früh schon häufig ganz verkürzten; und dahin gehören also folgende Fälle wo beide Vokale kurz sind:

1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf *εε*; und auch der auf *έοιν*, da eigentlich *έῳν* zu erwarten war; vgl. §. 51. A. 3.
2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf *έος* u. der Dat. auf *εϊ*, besonders bei Eigennamen wie *Ἀτρέος, Ἀτρεϊ, Τυδέος*.
3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf *ῆος*, untermischt auch die ganze verkürzte Flexion (*βασιλέος, έϊ, έᾰ* ɩc.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausschließend, wie *Περσέος, Δεκελέος, Δωριέες, Φωκέων, Αἰολέας*.

4) Der

*) S. Moeris u. Pierson v. *ἱππέας*.

**) Lobeck. ad Aj. 186. Die gemeine Schreibart rührt daher weil man bloß eine attische Umwandlung des *ει* in *η* zu sehn glaubte, ohne sie zu begründen. Die beiden attischen Kasus *ῆς* und *εᾶς* lassen sich in Eine Analogie bringen wenn man es so betrachtet: So wie aus *ηας—εᾶς*, so ward aus *ηες—εης*, welches sich aber sogleich zusammenzog, wie in *Ἡρακλέης—ῆς*.

4) Der Nom. Pl. Θησέες selbst bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen selten im Plural erscheinen, durch diese Form die Undeutlichkeit vermieden ist.

5) Die Akkusative auf έα u. έας wurden von den κοινοῖς sehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur selten des Verses wegen; s. Eurip. Hec. 876. und das. Porson.

Anm. 3. Der Acc. Pl. auf εῖς statt έας wird von den Atticisten nur den unattischen Schriftstellern oder den κοινοῖς zugeschrieben. Aber noch steht er in unsern Büchern und Handschriften häufig auch bei den besten Attikern.

Anm. 4. Der in εῦς zusammengezogene Genitiv wird ein einziges mal gelesen Od. ω, 397. Ὀδυσεῦς für Ὀδυσῆος. Vgl. §. 51. A. 7, 1. *).

Anm. 5. Auch der Acc. Sing. auf ῆα oder έᾱ wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in ῆ zusammengezogen, z. B. Il. ο, 339. Μηκιστῆ. Eurip. Alcest. 25. ἱερῆ. Aristoph. Acharn. 1151. ξυγγραφῆ.

Anm. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung εύς stehenden Vokal (z. B. in Πειραιεύς) verursacht werden s. den folg. §. — Wegen des epischen Dat. pl. ἱππήεσσι, Δωριέεσσι vgl. §. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß υἱεύς u. δρομεύς im Genit. εος und im Dat. pl. εσιν hätten, beruht auf unkritischer Ueberlieferung in der Grammatik **).

§. 53.

*) Nur an der angeführten Stelle hat die Ueberlieferung diese auffallende Form geheiligt. An andern, wo ebenfalls eine einsilbige Endung für diesen Genitiv erfodert wird, schwankt die Lesart zwischen Μηκιστέως, Πηλέως, -έος u. -ῆος. Hinge die Gleichförmigkeit, die freilich als ursprünglich anzunehmen ist, von uns ab, so würden hier dieselben Erwägungen statt finden wie oben §. 51. in der Note zu A. 5.

**) Nehmlich in sofern υἱεύς nur ein von den Grammatikern angenommener Nominativ ist, der aber unrichtig angenommen ist, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (s. Anom.): die Angabe von δρομεύς aber so gefaßt ist, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache stattfindende Ausnahme wäre, dergleichen bei einem so äußerst wenig vorkommenden Worte an sich schon kaum denkbar ist. Soviel ich weiß beruht aber die Form δρομέος nur auf Tho. Mag. welcher in v. υἱέα lehrt, υἱέος werde mit dem ο geschrieben ὡς καὶ δρομέος, eine Angabe welche wahrscheinlich nur aus einem einzelen (aus dem was oben A. 2. gesagt ist leicht zu erklärenden) Falle genommen ist; so wie dies gewiß ist mit der Form δρομέσι. Denn diese Notiz kommt aus Laskaris Gramm. l. 3. p. 233. wo es deutlich heißt καὶ δρομεύς δρομέσι παρὰ Καλλιμάχῳ. In dem was wir von Kallimachus haben ist dies Wort nicht zu finden; aber Laskaris hatte auch dies aus Chöroboskus (Bekk. p. 1185.): und fast mit denselben Worten ist bei Herodian in Bandini Bibl. Laur. Med. (graeca) p. 146. (s. Blomf. ad Callim. pag. ult.) das unverständliche Fragm. ἐπικίκοι δρομέσι

§. 53.

1. Einige Abweichungen in der Kontraction der dritten Dekl. treten attisch zuweilen ein, wenn vor und nach einem ι ein Vokal steht. Alsdann wird die Endung εα nicht in η, sondern in α zusammengezogen, z. B.

> ὑγιής (gesund) Acc. Sing. und Neu. Pl. ὑγιέα
> zsgz. ὑγιᾶ
> κλέος (Ruhm) Pl. κλέεα — κλέα.

2. Selbst diejenigen Endungen der Form auf εύς, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, verschlingen, in einigen Wörtern, auf diese Art das ε vor den Endungen α, ας u. ως, z. B.

> χοεύς (ein gewisses Maaß) Gen. χοῶς (für χοέως)
> Acc. χοᾶ Acc. Pl. χοᾶς; (s. noch in Anom. χοῦς.)
> Πειραιεύς G. Πειραιῶς A. Πειραιᾶ
> ἀγυιεύς (der Altar vor der Hausthür), τὸν ἀγυιᾶ, τοὺς ἀγυιᾶς.

Anm. 1. Der Grundsatz dieser Regel ist nicht ganz durchgeführt denn 1) erstreckt sie sich bei denen auf ης nur auf die Endung α nicht auf den Acc. pl. auf ας (οἱ u. τοὺς ὑγιεῖς); 2) ist sie bei manchen Wörtern wo sie Anwendung finden könnte doch nicht im Gange; denn so sagt man durchgängig von ἁλιεύς (Fischer) ἁλιέως *), ἁλιέα, ἁλιέας: dagegen findet man πολιῶς **) von πολιεύς (Beiname des Zeus als Stadtbeschützer), Ἐρετριῶς, Στειριῶς, Μηλιᾶ, Εὐβοᾶ, Εὐβοᾶς, Πλαταιᾶς, Δωριᾶς (Thucyd. 1, 112.) ꝛc. wiewohl von manchen auch dieser die gemeine Form bei den besten Schriftstellern sich findet, was schwerlich durchaus den Abschreibern zuzuschreiben ist. Die hieher gehörigen auf ης werden wol den Acc. Sing. auf ᾶ alle haben, wie εὐκλεής, ἐνδεής, ὑπερφυής — εὐκλεᾶ, ἐνδεᾶ, ὑπερφυᾶ und alle ähnliche Zusammensetzungen, und die vorkommenden Abweichungen (z. B. Plat. Phaed. p. 86. a. ὑπερφυῆ) den Abschreibern gehören.

μέαι (s. unten νιχέω im Verbalverz.) aus Simonides (vermuthlich irrig) angeführt. Es darf also um so weniger verworfen werden, da Kallimachus nach seltnen Formen haschte, und, worauf mich Struve aufmerksam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal τομίοι, auf den folg. Seiten aber einigemal τομέοι, steht, welche regelmäßige Form (wiewohl sie in der Orforder Ausgabe p. 247. stillschweigend hergestellt ist) dadurch verdächtiger wird als jene. Diesen Dorismus benutzte also Kallimachus, weil δρομέοι in den Hexameter sich nur mit Härte fügen würde (§. 7. A. 16.). — Τοκίοι von τοκεύς steht in einem Epigr. im Corp. Inscr. Gr. I. p. 536. n. 948.

*) Doch wird ἁλιῶς aus Pherekrates angeführt in Lex. Seg. p. 383.

**) So in den altattischen Inschriften bei Chandler p. 43. I. 48. und in den Noten p. XVI.

ren. — Wegen der Endung ᾱ oder ᾰ s. Anm. 4.; und von χρέος (Schuld) insbesondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf -κλέης zsgz. κλῆς entsteht eine zwiefache Kontraction, wodurch also das Wort ein ὁλοπαθὲς wird (§. 33. Anm. 5.) z. B.

Nom.	Περικλέης	— Περικλῆς
Gen.	Περικλέεος zsgz. Περικλέους	
Dat.	Περικλέεϊ — Περικλέει	— Περικλεῖ
Acc.	Περικλέεα — Περικλέα	
Voc.	Περίκλεες	— Περίκλεις.

So auch Ἡρακλῆς (Herkules) und alle ähnliche.

Anm. 2. Die doppelte Kontraction findet gewöhnlich nur im Dativ statt; im Genitiv nie; im Akkusativ aber zuweilen, z. B. Ἡρακλῆ Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen Ἡρακλῆν s. §. 56. A. 7, 2.)

Anm. 3. Bei den meisten zu diesem §. gehörigen Formen lassen die Jonier sehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander stehn und sagen z. B. ὑγιέα, ἐνδεέες ꝛc.; die zwei Vokale aber in Ἡρακλέης, Voc. Ἡράκλεες immer, was selbst in der attischen Tragödie vorkommt. — Statt der Zusammenziehung tritt aber auch zuweilen die Elision ein (§. 28. A. 15.): hiezu gehören

1) die epischen Formen δυσκλέα, ὑπερδέα mit kurzem α, statt -εέα, gew. -εᾶ;
2) bei den jüngern Joniern und zuweilen auch sonst im Verse die Ausstoßung des einen ε in Ἡρακλέος, εϊ ꝛc. Σοφοκλέος;
3) der Nom. Pl. Ἡρακλέες bei Plato Theaet. p. 169. b. (s. §. 52. A. 2, 4.)
4) der Vokativ Ἥρακλες als Ausruf in der spätern Prose;
5) das epische σπέσσι für σπέεσι von σπέος (vgl. A. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfodert daß das α aller obigen Zusammenziehungen lang sei, und so steht z. B. Ἐτεοκλέᾱ Eurip. Phoen. 1258. (s. dort Valck.), χρέᾱ Aristoph. Nub. 442. Verkürzungen dieses α würden jedoch bei Epikern (nach §. 28. A. 16.) nicht auffallen; nur lassen sich die in diesen §. gehörigen Fälle dieser Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Elision begründen. Aus Attikern aber ist χρέα mit kurzem α so viel ich weiß noch nicht nachgewiesen worden: vgl. χρέα im folg. §. A. 3.

Anm. 5. Die alte u. epische Sprache zog auch wol die beiden ersten Vokale zusammen, und zwar theils in ει theils in η; ein Schwanken, das sich schwerlich aus unsern alten Monumenten wegbringen läßt; so findet sich

von κλέος, σπέος Plur. κλεῖα Dat. sing. σπῆϊ
Dat. pl. (neben dem obigen σπέσσι) σπήεσσι; *)

von

*) Dabei ist aber wohl zu beachten daß auch das einfache ε schon durch den Jonismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch sagen z. B. N. σπεῖος G. σπείους; ἀκληεῖς für ἀκλεεῖς ꝛc.

von ἐῤῥεής, ἀγακλεής, εὐκλεής G. ἐῤῥεῖος, ἀγακλῆος
A. pl. εὐκλεῖας;
und von allen Namen auf -κλέης, κλῆς die durchgehende Flexion ῆος z. B. Ἡρακλῆος, ῆϊ, ῆα.

§. 54.

1. Von den Neutris auf ας haben diese beiden
κέρας Horn, τέρας Wunder
im Gen. ατος, werfen aber das τ bei den Joniern weg:
κέρατος κέραος, τέρατος τέραος
und folgende drei
γῆρας Alter, γέρας Ehre, κρέας Fleisch
haben überall nur die ionische Form αος *).

2. Hieraus entsteht folgende Zusammenziehung:

	Sing.		*Dual.*		*Plur.*	
N. A. V.	κέρας		κέραε	κέρᾱ	κέραα	κέρᾱ
G.	κέραος	κέρως	κεράοιν	κερῷν	κεράων	κερῶν
D.	κέραϊ	κέρᾳ			κέρασι(ν)	

3. Die übrigen Neutra auf ας, αος z. B. δέπας Becher, σέλας Glanz, nehmen nur die Formen auf ᾳ und α an: τῷ δέπᾳ, σέλᾳ, τὰ δέπα, σέλα.

Anm. 1. Das Wort τέρας läßt obige Zusammenziehung nur im Plural zu (τέρα, τερῶν), im Sing. ist bei den Attikern τέρατος allein gebräuchlich; so wie auch von κέρας die Form auf ατος neben der zusammengezogenen im Gange geblieben ist. Die Form auf αος ist von jenen fünf ersten Wörtern allen bloß ionisch oder episch, und von κρέας ist auch diese selten; z. B. Hymn. Merc. 130. κρεάων.

Anm. 2. Das Wort κέρας hat das α in der Flexion ursprünglich sowohl lang als kurz gehabt (vgl. φρέατος, σέατος oben §. 41. A. 11.) Kurz braucht es Homer (κέρᾰσι, κερᾰων): aber κέρᾱτα, κέρᾱτε haben Anacr. 2. Aeschyl. ap. Ath. 11. p. 476. c. (κέρᾱσι) Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. fr. 6, 24. κέρᾱα Orph. Lap. 238. Vgl. ὑψικέρᾱτα §. 63. A. 4. Bei Aratus 174. findet sich daher dieselbe Silbe zerdehnt κεράατος; wobei zu vergleichen unten Anom. ΚΡΑΣ mit dessen homerischer Flexion κράατος u. κρᾱτός **).

Anm.

*) Die schon der Verbindung wegen unstatthafte Lesart κρέατ' statt κρέα τ' bei Aristoph. Nub. 338. (s. Hermann) kann also nicht einmal in Erwähnung kommen.

**) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 43. steht eben so τεράατα; und in der zweiten Triopeischen Inschrift schließt ein vorn verstümmelter Hexameter so εὐηγενέεσσι γέραα, welches man ohne Anzeige und Ursach emendiren will. Ob übrigens spätere Epiker mit τέρας u. γέρας bloß nachahmen, was bei ältern mit κέρας ge=

Anm. 3. Daß hingegen das zusammengezogene α in der Endung des Plurals sich auch **verkürze**, bedarf für attische Dichter noch genauerer Erörterung. Man hat es aber bloß mit dem Worte κρέα belegt, das entschieden kurz vorkommt in Aristoph. Pac. 192. (s. Schol.) Acharn. 1054. fragm. Ampliar. 11. Eurip. Cycl. 126. S. auch Mein. ad Menandr. p. 180. Wir können also für dieses Wort annehmen, daß es sich in der täglichen Aussprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nichts für das α impurum, wie in κέρα, γέρα, σέλα, dessen Verkürzung bei Attikern schwerlich wird nachzuweisen sein. Selbst bei den Epikern ist sie, wiewohl der Jonismus sie begünstigt (§. 28. A. 16.), gar nicht so häufig; und κέρα steht bei Homer alle dreimal sorgfältig vor einem Vokal; eben so δέπα, σφέλα. Dagegen ist γέρα wirklich alle dreimal vor einem Konsonanten **kurz**, eben so σκέπα Hesiod. ε. 530.; und auch κρέα an der Stelle Od. ρ, 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß *), und folglich auch der Synizese entgegen ist, die an allen andern Stellen worin κρέᾰ vorkommt statt finden könnte.

Anm. 4. Bei den Joniern geht das α in der Flexion dieser Wörter sehr gewöhnlich in ε über (vgl. §. 27. A. 20.) z. B. κέρεος, τὰ τέρεα, γέρεα; κρέεσσιν (Orac. ap. Herod. 1, 47.), wodurch sie also in die Analogie der Neutra auf ος treten. **) Bei folgenden vier Wörtern ist dieses ε und die daraus hervorgehende Zusammenziehung sogar einzige und feste Form auch bei den Epikern und den Attikern geworden:

βρέτας (Bild) βρέτεος Pl. βρέτη (Aeschyl. Eurip.), βρετέων (Aeschyl.)
κῶας (Vließ), Hom. κώεα, κώεσιν ꝛc.
οὖδας (Boden), Hom. οὔδεος, οὔδεϊ, οὔδει
κνέφας (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Prose vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorzieht: κνέφους (Aristoph. Eccl. 290.), κνέφᾳ (Xen. Cyrop. 4, 2, 15.); episch jedoch κνέφαος, κνέφαϊ.

Vgl. auch ὕδει unten in ὕδωρ.

§. 55.

2. Die Komparative auf ων Neut. ον, G. ονος (§. 67. 68.)

geschah, lasse ich unentschieden. Das aber ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Zerdehnung κεράατος bei Aratus bloß eine Nachahmung des homerischen κράατος ist; wodurch ich mich also nicht berechtigt glaube eine alte Form *ΚΕΡΑΑΣ* anzunehmen, während ich *ΚΡΑΑΣ* für echt halte. Denn bei den ältesten Dichtern glaube ich an keine Zerdehnung die nicht eine Zusammenziehung zum Grund hätte: s. §. 28. A. 7.

*) S. oben die Note zu §. 49. A. 3.

**) Es ergibt sich auch bald, daß die Neutra auf ας und ος eigentlich einerlei sind; daher denn auch beide Formen neben einander existiren in λίπος u. λίπας, δέρος u. δέρας, μῆχος u. μῆχαρ; denn daß die Endungen ας u. αρ einerlei sind ergibt sich schon aus den allgemeinen Dialekt-Bemerkungen (§. 16. A. 1. g.)

68.) stoßen im Acc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das ν aus, und ziehen die beiden Vokale zusammen. Hierbei ist aber zu bemerken, daß, ohne diese Zusammenziehung das ν niemals, auch bei Joniern nicht ausgestoßen wird. Z. B.

	Sing.	*Plur.*
Nom.	μείζων (größer)	μείζονες zsgz. μείζους
Gen.	μείζονος	μειζόνων
Dat.	μείζονι	μείζοσι(ν)
Acc.	μείζονα zsgz. μείζω	μείζονας zsgz. μείζους
Voc.	μεῖζον	μείζονες zsgz. μείζους

Neutr. Plur. μείζονα zsgz. μείζω
Dualis unverändert.

Die Attiker bedienen sich übrigens der Formen μείζονα und μείζονας nicht weniger gern, als der zusammengezogenen: μείζονες ist selten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, ist die den Attikern gewöhnliche Zusammenziehung des Akkusativs der beiden Namen Ἀπόλλων, ωνος und Ποσειδῶν, ῶνος (Neptun)

Acc. Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω· Ποσειδῶνα Ποσειδῶ.

Anm. Daß die Attiker die zusammengezogene Form in diesen beiden Namen sehr vorziehen, aber doch nicht ausschließend brauchen, geht hervor aus Porson. ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. Ἀπόλλω. *) — Dieselbe Zusammenziehung findet auch statt in

κυκεών (Mischtrank), κυκεῶνα u. κυκεῶ

(ep. κυκειῶ). Aber hier ist die kürzere Form wohl mehr dichterisch, obgleich die Atticisten sie für besser attisch ausgeben; s. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in. v. Wie κυκεῶνα κυκεῶ ist auch αἰῶ st. αἰῶνα anzusehn das aus Aeschylus angeführt wird in Lex. Seg. VI. 363. und das nachgeahmt ist im Epigr. in Jacobs. Anthol. App. n. 200. nach Toups sichrer Besserung. — Von der Methode diese Akkusative als eine Apokope der Silbe να darzustellen; ferner von einigen ähnlichen Zusammenziehungen in andern Wörtern, namentlich γλήχων, εἰκών, ἀηδών rc. s. den folg. §. Anm. 10. 11.

Anomalische Deklination.

§. 56.

1. Die eigentliche anomalische Deklination ist, wenn von einem Nominativ ein oder mehre Kasus auf eine Art gebogen sind,

*) Ich glaube bemerkt zu haben daß, in der attischen Prose wenigstens, Ἀπόλλω, Ποσειδῶ nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die vollere Form aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel steht. Auf diese Art stehn beide Formen von beiden Wörtern dicht beisammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. e. p. 404. d. u. 405. d.

sind, die nicht in den vorhergehenden Regeln und Analogien enthalten ist. Viele solche Abweichungen und Einzelheiten sind schon oben bei den Hauptregeln, wenn sie sich leicht an diese anschlossen, oder von früher schon anerkannten Analogien ausgingen, vorgetragen worden, z. B. γάλα γάλακτος, ἀνήρ ἀνδρός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichnis bringen, wo man in dieser Hinsicht besonders nachsehe κλείς, κύων, μάρτυς, οὖς, πνύξ, σμῶδιξ, χείρ, χρέως.

Anm. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewissen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Diese nehmen nur im Nom. ein ς und im Akk. ein ν an; in den drei übrigen Kasus des Sing. aber gehn sie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal dessen fähig ist, beigefügt zu werden pflegt. Z. B.

N. Φιλῆς G. Φιλῆ D. Φιλῇ A. Φιλῆν V. Φιλῆ
Ἰησοῦς Ἰησοῦ Ἰησοῦ Ἰησοῦν Ἰησοῦ

So bilden namentlich die jüdischen und christlichen Schriftsteller mehre orientalische Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 1—8.), Μανασσῆς, ῆ· Λευΐς G. Λευΐ A. Λευΐν (Levi, Luc. 5, 29. 3, 24. Marc. 2, 14.); und anders als Ἰησοῦς kann auch schon früher der ägyptische Name Θαμοῦς nicht flektirt worden sein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Akk. vorkommen. Ja es ist eine nationalgriechische Flexion, da sie nicht nur, wie wenigstens die Grammatiker berichten, (Lasc. lib. 3. p. 182.) in der Endung ῦς gewissen abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigen war, z. B. διονῦς G. ῦ Weichling (von Διόνυσος), ἀπφῦς Väterchen *); sondern genau betrachtet eben dieselbe ist, welche mit dem Vokal ω die sogenannte Attische zweite Dekl. ausmacht, und mit dem Vokal ᾱ die Maskulina der Ersten mit Dorischem Genitiv umfasset. Diese beiden Formationen sind aber uralt, wie man an mythologischen Namen, wie Ἴδας, Ὕλας, α, ᾳ, αν, α· Τάλως, ω, ῳ, ων, sieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entsprechen, z. B. Ἀννίβας, Ἰόβας (Juba), Ἰούδας· Ἀλεξᾶς, Δημᾶς (Abkürzungen von Ἀλέξανδρος, Δημήτριος) ꝛc. Σαβακῶς Νεκώς, Ἀπολλώς, welches letzte auch den Akk. auf ώ (nach §. 37, 2.) bildet. **)

Anm. 2. Als eine ganz besondere Anomalie der Deklination erscheint die in der epischen Poesie sehr gewöhnliche

Endsilbe φιν, φι

welche vielfältig die Stelle der Kasus, hauptsächlich des Dativs, oft aber auch des Genitivs, und zwar für den Sing. sowohl als den Plu-

*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Akk. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etym. M. in v. mit διονῦς in Eine Klasse gebracht.

**) Der Name Ἀπολλώς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλώνιος, u. Φιλῆς von Φιλήμων sein. Sonst gehn die meisten solcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spottnamen, auf ᾶς aus. S. Bentl. ad Mill. in fine. Dorv. ad Charit. p. 278. Lips.

Plural vertritt, indem sie sich an die Wörter hauptsächlich nach dieser Analogie anschließt:

- -οφι bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Dekl. z. B. ςρατός ςρατόφιν, ὀςέον ὀςεόφι, κοτυληδών κοτυληδονόφιν
- -ηφι bei denen der 1sten Dekl. z. B. κεφαλή κεφαλῆφι; βία βίηφιν
- -εσφι bei den Neutris auf ος G. εος, z. B. ὄχος, ςῆθος — ὄχεσφι, ςήθεσφιν
- -φι an den Stammvokal des Wortes gehängt, z. B. ναῦς ναῦφιν.

Wobei aber noch einige Freiheit blieb, deren sich besonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie wenn ἐσχαρόφι von der Ersten Dekl., und κράτεσφι von ΚΡΑΣ G. κρατός gebildet wird.

Soviel scheint mit Sicherheit angenommen werden zu können daß diese Form ursprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptsächlich örtlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen θι, θεν: daher ὄρεσφιν im Gebirge, κεφαλῆφι (λαβεῖν) beim Kopf, θύρηφι vor der Thür, draußen. Weil aber die örtlichen Beziehungen in sich von mehren Arten sind, die nicht immer wie in den gegebenen Beispielen von selbst erhellen, so bestimmte man sie häufig durch Hinzufügung einer Präposition z. B. κατ᾽ ὄρεσφι das Gebirg hinab, παρ᾽ ὄχεσφι beim Wagen, ἐπ᾽ ἰκριόφιν auf dem Verdeck, διὰ ςήθεσφι durch die Brust, und besonders häufig durch die Präpositionen ἀπό, ἐξ, als ἀπὸ ναῦφιν, ἐκ θεόφι: grade wie dies auch bei andern örtlichen Adverbial-Formen geschieht z. B. ἀπ᾽ οὐρανόθεν, Ἰλιόθι πρό, εἰς ἅλαδε.

Diese allgemeine örtliche Beziehung ging aber auch in andere über, die sonst durch die bloßen Kasus eines Nomens ausgedrückt werden; am meisten in den Dativ z. B. ὅ οἱ παλάμηφιν ἀρήρει „welche (Lanze) ihm in der Hand" d. h. die seiner Hand „gerecht war," ναῦφιν ἀμυνόμενοι, ἀγλαΐηφι πεποιθώς, βίηφι (mit Gewalt), ὁπλότερος γενεῆφιν (an Geburt) u. s. w.; seltner in den Genitiv z. B. ὄσσε δακρυόφιν πίμπλαντο, Ἰλιόφιν κλυτὰ τείχεα, ὀςεόφιν θίς. Und so konnte sie auch die nicht örtliche Präp. σύν annehmen: σὺν ὄχεσφιν.

Da uns also die ganze große Masse der Beispiele im Homer die Silbe φι durchaus nur im Sinne einer Beziehung darstellt, und zwar nur solcher Beziehungen die sonst durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpos. ausgedrückt werden; so können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, sie stehe für alle Kasus für unrichtig erklären. Denn zuförderst steht diese Form nicht einmal für den Akkusativ, nehmlich nicht für dessen eigentliche Beziehung als nächstes Objekt: und selbst für den Akkusativ mit einer Präp. ist das einzige Beispiel das hesiodische ἐς ἔννηφιν für ἐς ἔνην (bis übermorgen): auch hier ist also ἔννηφι nur eine Adverbialform (übermorgen) welche durch ἐς eben so natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie ἐς αὔριον, ἐς αὖθις u. d. g. Ganz undenkbar aber muß es erscheinen daß dieselbe Form φιν auch für die beiden Casus rectos Nominativ u. Vokativ solle stehn können; und doch behaupten dies die ältesten Grammatiker, führen aber für jeden dieser beiden Fälle ein einziges Beispiel an, welche beide die erfoderliche innere Beweiskraft keinesweges haben *).

Aus

*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. ε. 214. ὁδὸς δ᾽ ἑτέρηφι

Aus dieser Theorie aber, und aus der damit verbundenen Ansicht, daß die Silbe φιν ein bloßes Anhängsel an den jedesmaligen Kasus sei, dessen Endung sich derselben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Ersten Dekl., die man für den Dativ erkennt mit dem untergeschr. ι bezeichnet sind, die andern nicht. Allein, wie man auch über den Gebrauch der Form φιν urtheile, so ist doch das klar, daß diese Silbe an das Wort selbst nach derselben Analogie angehängt ist wie theils die ähnlichen Endungen in οὐρανόθι, Ἴδηθεν, theils die Zusammensetzungen, z. B. λογοποιός, μοιρηγενής, σακέσπαλος, ναυβάτης; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieser Silbe hat. Den Unterschied also, den man in ὀρεόφιν, ὄρεσφι, ναῦφι nicht bemerklich machen kann, bei der Endung ηφι zu bezeichnen, weil es da für das Auge geschehn kann; dies ist offenbar nur das Werk klügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Ueberlieferung solcher Schreibart bei einer Form, die in der täglichen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Demungeachtet ist es in einer noch nicht durch Schrift befestigten Sprache denkbar daß die Sänger welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfuhren, in einzelen Fällen, um deutlich zu sein die Endung φιν auch wol einem vollständig gebildeten Casus obliquus angefügt hätten; und so kommt wirklich Il. ι, 572. u. Hesiod. ϑ. 668. die Form ἐρέβευσφιν vor; wenn anders auch dieser einzele Fall Sicherheit hat. *)

Wie

φι παρελθεῖν Κρείσσων ἐς τὰ δίκαια. Hier wäre freilich der Nominativ ἑτέρη für die Verbindung am glättesten. Aber warum soll der Dichter, besonders in der dort herschenden offenbar unbeholfenen alten Volkssprache, des Verses wegen, nicht auch das Adverb ἑτέρηφι (vgl. ἄλλῃ, ταύτῃ) „von der andern Seite ist auch ein Weg" haben wählen können? Auch die Form βίηφι, s. Hesych. in v., ward wie ich gern glaube, von Polemo als Nominativ aus einem Dichter angeführt: s. Bernhardy Eratosth. p. 5.: aber dies beweist nur daß er βίηφι dort so auffaßte, wie andre Grammatiker bei Hesiod ἔννηφι und ἑτέρηφιν. Zum Beweis für den Vokativ brachten dieselben alten Grammatiker eine Stelle des Alkman bei: Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίαφι λίγ' ἀείσομαι (Schol. Il. ν, 588. cf. Bast. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.) wo man Ὠρανίαφι als Vok. für Οὐρανία faßt. Aber die Worte eines Lyrikers, in einem Fragment das wir nehmen müssen, wie es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweisend sein, um etwas in sich so höchst unwahrscheinliches, jener großen Induction aus dem Homer gänzlich entgegenstehendes anzunehmen. Alkman braucht keine bestimmte Muse genannt zu haben: und dann ist es, selbst wie die Worte itzt da liegen, sehr wohl möglich, daß der Lyriker ὠρανίαφιν ἀείσομαι sagte, wie Pindar Ol. 9, 164. δαιμονίᾳ γεγάμεν εὔχειρα, welche einzig richtige Lesart aus den besten Quellen dort von Böckh hergestellt ist, dem auch diese Anwendung gehört.

*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Sänger anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr seine nachherigen Bearbeiter von frühen Zei-

Wie sehr aber die Form φι die Natur gewöhnlicher Kasus-Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermischung mit diesen, in solchen Verbindungen wie σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν, αὐτοῖσιν ὄχεσφιν, ἅμ' ἠοῖ φαινομένηφιν, ἀπὸ πλατέος πτύοφιν; und die Wiederholung dieser Silbe bei Subst. u. Adjekt. wie κρατερῆφι βίηφιν, ἦφι βίηφιν; womit der ähnliche Fall in ὅνδε δόμονδε unten §. 116. zu vergleichen ist.

* * *

2. Der größte Theil von Abweichungen von der regelmäßigen Biegung besteht aber in dem was man die **Formen-Verwechselung** nennet. Im Griechischen tritt nehmlich der Fall sehr oft ein, daß Ein Wort, besonders in der älteren Sprache mehre Endungen und Biegungs-Arten bei einerlei Bedeutung hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meist nur eine dieser Formen gangbare Form; oft aber erhielt sich auch die andre, bald einer wohlklingenden Abwechselung wegen, bald zufällig, am häufigsten bei den Dichtern und in der Verschiedenheit der Dialekte. Z. B. δάκρυον, alt δάκρυ (Thräne); ἀδελφός, ion. ἀδελφεός (Bruder); φύλαξ, ion. φύλακος (Wächter); ἕως, ω, ion. ἠώς, οῦς (Morgenröthe).

Anm. 3. Hieher gehören die ionische und epische Verlängerung der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erster Dekl. als

ἀνάγκη, σελήνη, γαλήνη — ἀναγκαία ion. ἀναγκαίη, σεληναίη, γαληναίη und (dor.) γαλάνεια

Ἀθήνη (episch) — Ἀθηναία, ion. Ἀθηναίη, att. u. gew. Ἀθηνᾶ (s. §. 34. A. 22.)

Περ-

Zeiten an. Und so ist es mir höchst wahrscheinlich daß, was in der hesiodischen Stelle als Variante sich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre ursprüngliche Lesart war: ἐρέβεσφιν. Höchst unwahrscheinlich ist es daß in der alten Sprache ἐξ ἐρέβευσφι sollte gesagt worden sein und doch διὰ στήθεσφιν. Die Schreibart -ευσφι rührt vermuthlich von solchen her welche in der Form -εσφιν einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zusammensetzung auch gebildet wurde σακέσπαλος, τελεσφόρος. Den Sinn gab ja überall bei dieser Form der Zusammenhang: und wenn man sagen konnte μελαθρόφιν ἐξεκέχυντο (Od. ϑ, 279.) so wurde auch nicht nur (Il. ι, 572.) Ἔκλυεν ἐξ ἐρέβεσφιν, sondern auch (Hes. ϑ. 688.) Οὔς τε Ζεὺς ἐρέβεσφιν ὑπὸ χθονὸς ἧκε φόωσδε, verstanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für sich allein (und dafür soll ja doch ἐρέβευσφι stehn) eben so sehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart κλισίηφι, welche Il. ν, 168. fast die allgemeine war, und erst in den neuern Editionen der bessern, welche hier glücklich sich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den spätern Einfluß auf diese Formen deutlich; und diesem schreibe ich also jenen ängstlichen Genitiv zu.

Περσεφόνη dicht. Περσεφόνεια, so auch Πηνελόπεια, Τερψιχόρεια u. a. *)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen und insbesondere die auf -λαος, außer der att. Form auf -λεως, noch eine dorische auf -λας G. α, z. B. Ἀρκεσίλας Pind. Pyth. 4. Μενέλα Eurip. Tro. 212. und der Name Πτερέλαος oder Πτερέλας wird selbst in der gewöhnlichen Prose auf beiderlei Arten geschrieben **). Ferner einige auf -κλῆς haben eine Nebenform auf -κλος, Ἰφικλῆς u. Ἴφικλος und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald der einen bald der andern Form folgen, wie z. B. Homer zwar immer Πάτροκλος sagt, aber im Akk. Πάτροκλον u. Πατροκλῆα, im Vok. Πάτροκλε u. Πατρόκλεις; ohne daß man doch dies schon als Metaplasmus, wovon sogleich, zu betrachten hätte. Auch den neben Acc. Δήμητρα öfters vorkommenden Akkusativ Δήμητραν (s. Plat. Cratyl. p. 404. b. Plutarch. adv. Colot. 22. Paus. 1, 37. und das. Sylburg) so anzusehen, hindert uns der Nominat. Δήμητρα bei Apollod. 1, 5, 1.

Anm. 4. Zu diesen doppelten Formen gehört auch der Fall, da ein Subst. auf ος zugleich Mask. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Dekl. ist, so besonders

ὁ u. τὸ σκότος ***) Finsternis, σκύφος Becher, ὄχος Wagen, τάριχος Pökelfisch.

— Von den Wörtern die zugleich Maskulina auf ος und Neutra auf ον sind s. Anm. 12.

3. Da die Entstehung solcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wissenschaftlicher Grammatik hatte, man also jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rücksicht auf die übrigen, vor Augen hatte; so war der sehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungs-Arten, namentlich in der Deklination, in einem Kasus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb: und so ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; z. B. γυνή sollte nach der Ersten Dekl. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. ΓΥΝΑΙΞ im

*) Auch der umgekehrte Fall kommt vor, nehmlich Μήδεια, Μήδη (s. Meineke Cur. Crit. ad Athenaeum p. 46.), Ἰφιγένεια Ἰφιγόνη; denn die Namen dieser Art mit einem ε im Stamm nehmen in der Verkürzung den Umlaut ο an: Κασσιέπεια Κασσιόπη, so wie aus der Eigenschaft καλλιέπεια als Göttin Καλλιόπη wird.

**) Obwohl diese Form regelmäßig nach der dorischen Ersten Dekl. geht, so ist sie doch durchaus eine Zusammenziehung aus der Zweiten; nehmlich nach der dorischen Zusammenziehung (§. 28. A. 12.) von αο u. αω, und folglich auch αου, in ᾱ. — Uebrigens ist diese Form auch zu den lat. Schriftstellern übergegangen; daher Arcesilas immer bei Cicero; bei Plautus (Amph. 1, 1.) Pterela: und von Ἰόλαος oder Ἰόλας (Pind.) kommt der virgilische Name Iollas; welcher durchweg mit ll geschrieben werden muß, da aus Ἰόλας des Metri wegen nur Ἰόλλας werden kann.

***) S. Heind. ad Phaed. 110.

im Gen. γυναικός; ναῦς hat im Akk. ναῦν, aber im Dat. (von der nur noch ionischen Form νηῦς) νηΐ. S. diese Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch Ζεύς, ὕδωρ, γόνυ, δένδρον, πῦρ.

4. Oft aber auch blieben in Einem Kasus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B. υἱός G. υἱοῦ und (nach einem Nom. der dritten Dekl.) υἱέος (s. im Verzeichnis, und vgl. dort noch θέμις, κοινωνός, ὄναρ, ὄρνις, χοῦς); und in diesem Falle ist das Wort ein Abundans *).

5. Wenn beiderlei Formen einerlei **Nominativ** voraussetzen, von welchem sie nur auf verschiedene Art gebogen sind, so heißt das Wort ein

Heterokliton

z. B. Οἰδίπους Gen. Οἰδίποδος und (nach der zsgz. 2ten Dekl.) Οἰδίπου. Wenn aber die eine Kasusform einen ungebräuchlichen Nominativ voraussetzt, so heißt dies ein

Metaplasmus

z. B. δένδρον, ου Dat. pl. δένδροις und (wie von τὸ ΔΕΝΔΡΟΣ) δένδρεσιν.

Anm. 5. Dieser Unterschied ist übrigens bloß praktisch und beruht auf der grammatischen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im wesentlichen sind, wie man leicht einsieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kasus gleich gebogen wird, z. B. ὀδούς Zahn, ion. ὀδών, gemeinschaftlicher Genitiv ὀδόντος; s. auch oben §. 41, A. 4. die auf ίς u. ίν, und im Verzeichnis μείς.

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von **Metaplasmus** müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Ursach oder Veranlassung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verlierend, es ganz oder zum Theil so gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menschen welche nicht sprechen, um grammatisch richtig zu sprechen, sondern um verstanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich ist und wirklich vielfältig geschieht, ist kein Zweifel; und wir haben sogar sehr späte Beispiele davon aus den Zeiten wo man schon grammatisch verfuhr gesehn oben §. 35. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für νησάων, ψηφάων wirkliche Nominative auf η gegeben habe; und kein

*) Manche sind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundantia, da wir uns das neben einander merken müssen, was in verschiedenen Zeiten, oder Dialekten, oder bei verschiedenen Schriftstellern, gebräuchlich war, wie z. B. eben die Abänderungen in θέμις.

kein Besonnener auch wird, bloß weil er dies nicht kann, lieber die Existenz solcher Formen leugnen. Also gab und gibt es immer wirkliche Metaplasmen in diesem Sinne, und diese bilden also eine wahre Anomalie. Aber eben so gewiß ist es auch daß von vielen solchen Formen, die zu dem üblichen Nominativ nicht gehören, der regelmäßige Nominativ ebenfalls vorhanden war; denn von manchen ist er nur als minder üblicher oder veralteter doch noch auf uns gekommen. Dies ist aber für die Erlernung des Gebrauchs ein höchst zufälliger Unterschied. Immer ist jeder übliche Kasus, der zu dem in derselben Zeit allein üblichen Nominativ der Regel nach nicht gehört, ein Metaplasmus, und folglich eine Anomalie; und so werden wir also nun sehen, daß der größte Theil der gewöhnlichen und der dichterischen Anomalen aus Heteroklitis und Metaplasmen besteht, oder aus beiden gemischt ist. — Diejenigen welche einzel gemerkt werden müssen, folgen unten im alfabetischen Verzeichnis: in den hier folgenden Anmerkungen aber müssen wir erst mehre Klassen von Anomalien, die doch in sich eine gewisse Analogie beobachten, unter Einen Gesichtspunkt bringen.

Anm. 7. Zu den Heteroklitis gehören die auf ης welche ganz oder zum Theil nach der 1. u. 3. Dekl. flektirt werden.

1) Ganz nach beiden Deklinationen gehn einige auf ης, ητος und ου, besonders μύκης Pilz, und einige Eigennamen, wie Δάρης, Κόμης, Μύνης: s. auch im Verz. Θαλῆς.

2) Alle durch Zusammensetzung entstehende Eigennamen auf ης, wie Σωκράτης, Δημοσθένης, Ἀριςοφάνης, gehn, da sie der Form nach Adjektiva sind, nach der zsgezogenen Dekl. von §. 49.; nur den Akk. bilden sie sowohl auf η als ην. Z. B.

Σωκράτης G. εος, ους Acc. Σωκράτη (Plat.),
Σωκράτην (Xenoph.)

Wiewohl die strengern Atticisten die letztere Form für minder gut halten. Von denen auf -κλῆς aber wird der Akkus. auf -κλῆν, den Spätere auch brauchten, gänzlich verworfen. (Vgl. noch im Verz. Ἄρης.) — Von dem Plural der hieher gehörigen Namen hatte sich, da ein Plural von Eigennamen meist etwas erkünsteltes ist, kein rechter Sprachgebrauch gebildet, und man scheint nach eigenem Gefühl gebildet zu haben sowohl Κλεισθενεῖς u. d. g. als auch (und zwar häufiger) Ἀριςοφάναι, τοὺς Σωκράτας *).

3) Die

*) Lasc. 3. p. 224. — Derselbe, und Etym. M. v. τριακοντούτης führen an daß die Athener auch die gewöhnlichen mit ἔτος, Jahr, zusammengesetzten Adjektive, wie διέτης, τριέτης, statt nach der zsgz. 3. Dekl. nach der Ersten flektirt hätten. Da aber hievon in unsern attischen Büchern keine Beispiele vorhanden waren, so schien dies bloß ein von den Grammatikern getadelter Gebrauch des Athenischen Volkes zu sein. Doch war es merkwürdig daß von diesen Adjektiven, die eigentlich Communia sind, auch Feminina auf ις, ιδος gebildet werden, welches sonst nur von Masculinis auf ης G. ου geschieht: s. unt. bei der Wortbildung. Nun hat Bekker die Form τοὺς τριακοντούτας u. s. w. (vom Alter) statt des gew. -εις bei Plato Rep. 7. p. 539. Leg. 2. p. 670. ꝛc. in den besten Handschriften gefunden und hergestellt, nach-

3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf ης der Ersten Dekl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf εα, und im Acc. Plur. auf εας; z. B.

τὸν δεσπότεα, τοὺς δεσπότεας von δεσπότης, ου
Μιλτιάδεα von Μιλτιάδης, ου.

Eine auffallende Anomalie aber ist der Vokativ Στρεψίαδες bei Aristophanes Nub. 1208. wobei irgend eine komische Absicht zu sein scheint *).

Es ist übrigens leicht einzusehen, daß sowohl der Fall unter 2. und der Jonismus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklita gerechnet werden, weil sie von der in der Grammatik festgesetzten Norm der Ersten oder der Dritten Dekl. abweichen. Denn so gut als die auf ις, υς den Akk. auch auf ιν, υν bilden können, so gut auch Wörter ης 3. Dekl. den ihrigen auf ην. Der Jonismus unter 3. aber ist offenbar derselbe den wir bei νηδύν νηδύα, βοῦν βόα gesehen haben, und beim Verbo im Imperf. ἐτίθην ἐτίθεα u. d. g. wieder finden werden. Wäre man also gewohnt den ionischen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen so würde eben so wie itzt bei der Dritten Dekl. geschieht, auch in der Ersten der Akk. auf ν und auf α angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklita sind aber auch die welche innerhalb derselben grammatischen Deklination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden **). Dahin gehören mehre auf ις die in der Flexion theils ein δ annehmen theils nicht. Die Jonier insbesondere und auch die Dorier lassen das δ gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von πανήγυρις, μῆτις, besonders von Eigennamen wie Ἶσις, Θέτις, Πάρις ꝛc. G. πανηγύριος, Θέτιος ꝛc. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwischen beiden Formen schwanken haben wir schon §. 51. A. 1. bemerklich gemacht. Womit zu vergleichen ist im Verzeichnis κλείς und ὄρνις und im Wörterbuche φθοῖς. — Wenn also von Wörtern die gewöhnlich ις, ιδος flektirt werden bei Joniern der Dativ auf ι erscheint, so ist dies in der Regel von §. 50, 2. und dies ι ist daher auch lang z. B. in Θέτι Il. σ, 407. ταρχηγέτι Aristoph. Lysistr. 644. (im Chor); oder wird so angenommen und betont z. B. in παρακοίτι Od. γ, 381. Es wird aber auch nach §. 50. Anm. 2. verkürzt z. B. ἄπολις (gew. ἀπόλιδος ion. ἀπόλιος) Dat. ἄπολι Herod. 8, 61.; δαῒ λυγρῇ Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf ις, ιδος nur den Dativ in dieser ionischen Form brauchen; sonst Θέτιδος ꝛc.

Anm.

nachdem Lobeck ad Phryn. p. 408. sie bei spätern nachgewiesen. Chöroboskus (Bekk. in Ind. v. ἔτος) scheint aber diese Heteroklisie auf den Plural zu beschränken.

*) Mit Ausnahme nehmlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf ης, ητος gehn alle diejenigen Namen auf ης, welche ohne Zusammensetzung, oder durch bloße Ableitung gebildet sind, namentlich die welche die Form der Patronymika auf ίδης und άδης haben, sämtlich im Griechischen nach der Ersten Dekl.: also Γύγης, Ξέρξης, Αἰσχίνης, Εὐριπίδης, Μιλτιάδης u. s. w. obgleich die Lateiner alle diese gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. Miltiadis, Xerxis).

**) S. den Fall von Σαρπηδών oben §. 45. Not.

Anm. 9. Eine sehr verwickelte Anomalie stellen die Wörter auf ως dar durch Verwechselung theils der verschiedenen Biegungen und Zusammenziehungen die von dieser Endung selbst statt finden, theils metaplastisch, indem die Formen von ως mit denen von den Nominativen auf ος, ων und ωρ wechseln. Obgleich fast jedes Wort hierin seinen eigenthümlichen Gebrauch hat und daher besonders gemerkt werden muß, so müssen doch die Arten der Verwechselung in Uebersicht gebracht werden.

a. Nom. ως und ος. Die Wörter von welchen beide Formen auf ως G. ω, und ος G. ου, vollständig vorhanden sind, haben wir §. 37. A. 2. gesehn. Von κάλως ist nur der Plural von der Form ος in Gebrauch; s. dies Wort, wie auch ἅλως, ταώς im Verzeichnis. Sogar die Endung ως G. ωτος hat eine Nebenform auf ος in dem Worte ἔρως, ωτος (Liebe), episch ἔρος, ἔρῳ, ἔρον *). Vgl. im Verz. γέλως.

b. Nom. ως G. ω und ωος. Diese zwiefache Biegung haben die Wörter

πάτρως und μήτρως Oheim, und Μίνως

mit dem Unterschiede daß die beiden erstern im Acc. ων und ωα, das letzte aber ω und ωα hat. Den Plural aber haben diese Wörter bloß nach der 3. Dekl. S. im Verzeichnis noch κάλως; auch ἅλως und ταώς, und vgl. ἥρως.

c. ως G. ωτος. Bei dieser Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zusammenziehung mit Ausstoßung des τ (also nach Art von κέρατι, κέρα) statt. Doch kommt sie von ἱδρώς, Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

ἱδρῶτι ἱδρῷ, ἱδρῶτα ἱδρῶ

und von χρώς nur in einer Redensart; s. im Verz. Hier ist also eigentlich keine Formenverwechselung; aber es fällt in die Augen wie diese Wörter in solcher Zusammenziehung der Att. 2. Dekl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechselung mit dieser Formation wird es jedoch nur dann angesehn wenn der Gen. zugleich ω und ωτος und der Akkus. zugleich ων und ωτα hat. S. im Verz. γέλως und ἔρως und einige Adjectiva composita §. 61. Anm. 4.

d. Nom. ως und ων. Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

ἅλως, ταώς, τυφώς.

S. jedes derselben im Verz. Der Nom. auf ων kommt bei

*) Daß der Genit. dieser Form, soviel ich weiß, nicht vorkommt, ist wol bloß Zufall, denn ἔρωτος kommt bei den ältesten Epikern auch nicht vor, so wie überhaupt diese ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom. ἔρως im Homer nur gelesen wird wo Position ist, außerdem aber durchaus nur ἔρος, ἔρον: so ist leicht zu ermessen woher die Schreibart ἔρως an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ ἔρῳ Od. σ, 212. für irgend etwas anders als den Dativ von ἔρος zu nehmen, ist also auch durchaus keine Ursach, so analog auch die Zusammenziehung aus ἔρωτι, nach oben c., wäre. Ueber die Weglassung endlich des untergeschr. ι in diesem Dativ, s. A. 10.

bei ältern Schriftstellern von keinem vor, wohl aber andre Kasus wie ἄλωνος, τυφῶνα, ταῶνες ꝛc. Der Acc. Sing. ist von ταώς — ταών, von den beiden andern ἄλω, τυφώ.

e. Nom. ωρ u. ως. Diesen Fall setzen wir hieher bloß wegen des Akk. ἰχῶ bei Homer statt ἰχῶρα von ὁ ἰχώρ, ῶρος (Lymfe).

Anm. 10. Wenn man die verschiedenen Fälle der vorigen Anm. übersieht, so erkennt man wie schwer es ist von denjenigen Wörtern die nicht etwa schon im Nom. Sing. in mehren Formen vorkommen, zu bestimmen, wie man jeden Kasus anzusehen habe. Namentlich kann man die Akkusative auf ω, ἄλω, τυφώ, auch nach Art von Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κυκεῶ durch Zusammenziehung mit ausgestoßenem ν erklären, da man denn τυφῶ schreiben müßte; was sich auch findet: denn die Accente dieser Formen hangen großentheils von den Ansichten der Grammatiker ab: und auch bei ἰχώρ A. ἰχῶ ist dieselbe Annahme mit Ausstoßung des ρ möglich. Man kann aber auch alle diese Akkusative und andre Formen, also namentlich ἱδρῷ, ἱδρῶ und selbst Ἀπόλλω ꝛc. mit der Att. 2. Dekl. zusammenbringen. Allein da es unmöglich ist, besonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu bestimmen, so folgt man am besten der Ueberlieferung die am gangbarsten ist und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewissen Wahrscheinlichkeiten und selbst praktischen Rücksichten sich leiten. So wäre es widersinnig, da ἅλως die Hauptform ist, den Akk. ἅλω nicht als Akk. der Att. 2. Dekl. darstellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für Ποσειδῶν, bloß wegen des Akk. Ποσειδῶ auch einen Nom. auf ως anzunehmen, da die Analogie von μείζονα μείζω hier vollkommen hinreicht. Den Akk. ἰχῶ hingegen stellen wir nur deswegen nicht als Zusammenziehung von ἰχῶρα vor, weil für diese Ausstoßung des ρ grade kein anderer geläufiger Fall vorhanden ist, die Verwechselung von ωρ und ως aber durch die ähnlichen von αρ und ας, ηρ und ης (§. 16. A. 1. g.) unterstützt wird *). Das aber wird durch die Uebersicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle wo die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erscheint als die andre, wie eben ἰχῶρα ἰχῶ, ἱδρῶτα ἱδρῶ, Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzustellen, methodisch falsch ist **). Und wenn vollends dieser Darstellung zufolge auch die Dative ἱδρῷ, γέλῳ, ἔρῳ, ἥρῳ, wie hie und da in Ausgaben geschieht, ohne untergeschr. ι geschrieben werden, so ist dies eben so irrend als zwecklos, da keine Ursach er-

*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erster und Zweiter Dekl. eigentlich nur Zusammenziehungen sind aus der Dritten (§. 33. A. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchstaben ν, ρ, σ, τ besonders in den Endungen sind, so erscheint dem philosophischen Betrachter ohnedas alles obige in Einem Ganzen.

**) Ich sage bloß methodisch falsch; denn daß es in andern Rücksichten und in mehren Fällen auf eins hinausläuft, ist gewiß; aber eben darum muß die Darstellung gewählt werden welche in die vollständigere Analogie eingreift. Vergl. was §. 28. A. 15. von der Elision gesagt ist.

erscheint warum man zwar κέρατι κέρᾳ, aber nicht ἱδρῶτι ἱδρῷ schreiben soll *).

Anm. 11. Sehr nahe an die vorhergehenden Fälle grenzt die Verwechselung

Nom. ων und ω.

So existiren beide Formen vollständig neben einander in

ἡ Γοργώ, οῦς und Γοργών, όνος, wovon jenes die bei ältern Schriftstellern übliche Form ist.

Von andern auf ων finden sich bloß einige Kasus nach der Form auf ώ, besonders bei Dichtern und in den Dialekten; wobei es ungewiß ist, ob der Nom. auf ώ auch gebräuchlich war; solche sind (s. Valck. ad Phoeniss. 458. Fisch. 2. p. 174.):

ἡ εἰκών, όνος, Bild — G. εἰκοῦς A. εἰκώ. A. pl. εἰκούς **).

ἡ ἀηδών, όνος, Nachtigall — G. ἀηδοῦς V. ἀηδοῖ (Aristoph. Av. 679.)

ἡ χελιδών, όνος, Schwalbe — V. χελιδοῖ

Die Zusammenziehung der Komparative auf ων, ονος §. 55. bietet hiebei einige Vergleichung dar: aber auch von ἡ γλήχων oder βλήχων (Polei) das im Gen. ωνος hat, findet sich der Akk. γληχώ oder γλήχω ***).

Anm.

*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, versteht sich. Aber Möris der bei der Form ἥρω hinzusetzt χωρὶς τοῦ ι Ἀττικῶς, meint gewiß nur die zweisilbige Aussprache, da er es dem gemeinen ἥρωϊ entgegen setzt.

**) Den Accus. εἰκω hat in Plat. Tim. p. 37. d. Bekker aus allen Handschriften statt εἰκόνα geben müssen, die gleich darauf eben so einstimmig εἰκόνα fest halten. — Im Acc. Pl. εἰκούς nach der 2. Dekl. und nicht εἰκοῦς zu schreiben erfodert die Analogie der übrigen auf ώ. S. Aristoph. Nub. 555. und dort Ernesti; Eurip. Tro. 1178.

***) Der Scholiast zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. sagt es gebe auch eine Form γληχώ, οῦς; da ich aber nichts als jenen Akkus. finde (Aristoph. a. a. O. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), so vermuthe ich daß überall γλήχω geschrieben werden muß, und dies weiter nichts ist als dieselbe Abkürzung oder Zusammenziehung welche bei Ἀπόλλων, κυκεών statt findet.

Die Vergleichung der lateinischen Wörter auf o, welche durchaus ein n in den übrigen Kasus haben, vollendet die richtige Darstellung alles obigen. Nehmlich alle Wörter auf ώ G. όος, οῦς (z. B. ἠχώ) sind solche die nach Art der Komparative μείζων pl. ους ihr ν in der Flexion verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben: eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart sehr alter Grammatiker, namentlich des Zenodot, ins rechte Licht zu setzen, die im Homer κρείσσω, γλυκίω ꝛc. im Nominativ schrieben; offenbar einer in den Dialekten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man seltsamer Weise annimt, aus Unkunde der Grammatik. S. Heyne ad Il. α, 80. — Ja, so wie wir im obigen Feminina auf ών mit dem Gen. οῦς gesehen haben, so gab es auch Fem. auf ώ mit dem Gen. όνος. Die

Form

Anm. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle gesehn haben wo Maskulina auf ος zugleich Neutra auf ος sind, so gibt es deren auch wo Mask. auf ος zugleich Neutra auf ον sind. Solche sind besonders

ὁ νῶτος und τὸ νῶτον, Rücken, wovon die neutrale Form von den Atticisten allein für gut anerkannt wird
ὁ ζυγός und τὸ ζυγόν, Joch *)
ὁ ἐρετμός und τὸ ἐρετμόν (beides dichterisch), Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie θύμος, ὀρίγανος u. ον, u. a. Von solchen ist dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich: und namentlich von ζυγός wird die Form auf οι schwerlich gefunden. Von andern ist das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Prose besonders von folgenden

ὁ δεσμός, Band; τὰ δεσμά, seltner δεσμοί
ὁ σταθμός, Stall, gew. οἱ, selt. ά: aber σταθμός, Wage, hat immer σταθμά
ὁ σῖτος Getreide; τὰ σῖτα.

Und so finden sich denn bei Dichtern und in den Dialekten noch mehre Plurale auf α, wovon der Sing. nur auf ος (Mask. oder Fem.) vorkommt, insbesondre

λύχνα, κέλευθα, κύκλα, μηρά, δρυμά, ῥύπα **), ταρσά, τάρταρα

und an einzelen Stellen besonders jüngerer Dichter noch andre, wie βό-

Form θηλώ, Amme, aus Hesychius hat Valckenaer a. a. O. anerkannt richtig hergestellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278); allein das gleich darauf folgende θηλονάς mußte er nicht in θηλούς verändern wollen sondern nur den Accent berichtigen, θηλόνας. Zuverlässig war dies nehmlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf ώ zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzigmal vorkommenden Fem. ἀρηγόνες (Il. δ, 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, so würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblichen Benennungen lauten ἡ ἀρηγώ. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne ν zum Theil in den älteren, und die mit ν in jüngeren Schriftstellern erscheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Wandelungen in der Sprache größtentheils weit älter sind als Homer, und daß folglich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, sehr natürlich die grammatisch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftstellern auf uns gekommen ist.

*) Irrig hält man ζυγόν für minder gebräuchlich, da es bei den älteren sehr gangbar ist: Il. ω, 268. 269. Aesch. Pers. 593. Eurip. Ion. 595. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d. e. und nach den besten Handschriften Theaet. p. 207. a.

**) Der Nom. Sing. ῥύπον wird aus Theocr. 15 20. fälschlich angeführt; denn dort ist zwar dies und nicht ῥύπος die wahre Lesart, aber als Akkusativ wie der Zusammenhang zeigt, Πέντε πόκως ἔλαβ' ἐχθὲς, ἅπαν ῥύπον, und ἅπαν ist dem deutlichen Sinne nach bloße Apposition zu dem Mask. ῥύπον.

βόςρυχα, δάκτυλα, δίφρα, θεσμά, ἰά (Geschosse), κλοιά, μύχα, ὀϊςά, πέλανα, ῥινά *), τράχηλα, φιμά, χαλινά **). Auch gehört hieher der Plural ἄεθλα, ἆθλα wenn er für ἆθλοι steht (Pind. Ol. 1, 5.), während im Sing. ἆθλος (Kampf) und ἆθλον (Kampfpreis) durch die Bedeutung fest geschieden sind.

Hiebei ist übrigens zu bemerken daß doch meist eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der maskulinischen Form des Plurals statt findet ***). Mit dem Neutro wird nehmlich nicht leicht eine Anzahl einzeler Gegenstände bezeichnet, sondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zusammengehöriges Ganze bildet (z. B. die Bande) oder die sich doch der Geist itzt als eine Gesamtheit denkt (z. B. ὑγρὰ κέλευθα). Daher sind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in sich schon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man sie in größerer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie ὁ σῖτος, τὰ σῖτα; und andre welche an sich eine Verbindung von Gegenständen darstellen, sind im Sing. und in diesem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταθμά, τάρταρα ꝛc. ****)

Anm. 13. Eine Quelle metaplastischer Anomalie oder Abundanz, oder was uns wenigstens als dergleichen erscheint, liegt in gewissen einfacheren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als diese, üblich waren; und welche sich nun theils in der ältesten Poesie, theils aber auch bei jüngern Dich=

*) Möglich daß dieser im Epigramm des Damostratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. ῥινόν gebildet ist, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. ε, 281. nachweist.

**) S. wegen der meisten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. und Schneiders Wörterbuch. Dann noch Fisch. 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. γ, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. ὀϊςά u. πέλανα. Callim. Del. 142. (μύχα).

***) Man kann dabei den ähnlichen in unserer Sprache zwischen **Wörter** und **Worte**, **Bänder** und **Bande**, **Länder** und **Lande** vergleichen, wo die Form ohne Umlaut ungefehr der neutralen in jenen griechischen Wörtern entspricht.

****) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berichtigende, eigner Beobachtung überlassen, und hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ κέραμα welche bei Athenäus 6. p. 229. das irdene Geschirr als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homerische μηρά in dem alten Sprachgebrauch einen noch bestimmteren Gebrauch scheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer bestimmten Schenkeln vorkommt. Die unkritische Ableitung dieses μηρά von μηρία im zweiten Scholion zu Il. α, 464. verdient keine Rücksicht, so wenig als wenn jemand σῖτα von σιτία ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare σιτίον, μηρίον schwerlich vorkommen, so sieht man daß ein gewisses Bedürfnis in diesen besonderen Verbindungen nach dem Neutro strebte, welches denn theils der Metaplasmus darbot, theils die Deminutivform, die bei so vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert.

Dichtern, manche auch hie und da als seltnere Formen in der Prose erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen sind. Ein Beispiel sei zufőrderst

θέραψ, gewöhnlich θεράπων, οντος, Diener

wovon bei Euripides und in Epigrammen Acc. θέραπα pl. θέραπες vorkommen: ein späterer Prosaist, wahrscheinlich Aelian, bei Suidas (v. Βάρβιος, wobei s. Toup) hat aber auch den Nom. θέραψ, gewiß nicht ohne älteren Vorgang *).

So gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden hesiodischen

(ἡ) δώς das Geben, (ἡ) ἅρπαξ das Rauben

in der Sentenz (ε. 354.) Δὼς ἀγαθή, ἅρπαξ δὲ κακή, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache δόσις und ἁρπαγή hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verbalia ἡ ὄψ und ἡ ὤψ (von ΕΠΩ und ΟΠΤΩ) zeigen. Irrig ward daher δώς von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, und in der Analogie von χρώς (s. im Verz.), das ja auch ein altes Verbale ist, begriffen ist, auch das lat. dos mit Recht von andern damit zusammengestellt wird. S. zu diesem und zu vielen folgenden Formen §. 119. A. 17.

Eben so sind also auch einige alte Neutra zu betrachten:

τὸ δῶ (Hom.) gewöhnlicher δῶμα, Haus
τὸ κρῖ (Hom.) gewöhnlich ἡ κριθή, Gerste
τὸ ἄλφι Hymn. Cer. 209. Antim. ap. Etym. M. v. ἀδόροις) gew. ἄλφιτον, Schrot oder Mehl
τὸ ἔρι (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew. ἔριον, Wolle
τὸ γλάφυ (Hesiod.) Höle; vgl. γλαφυρός hohl

wozu das Etym. M. ohne Anführung noch fügt

τὸ ὕφα, gew. ὕφασμα, Gewebe.

Eine sehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Ansicht ist, daß diese Wörter lauter Abkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen seien, deren letzte Silbe weggenommen sei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Versnoth gemachte Verstümmelungen verstanden werden, so bedarf dies keiner ernsthaften Widerlegung. Versteht man es aber so, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Abkürzung entstanden seien, so kann man dies, wie manche andre grammatische Darstellungsart wohl gelten lassen, da dadurch weiter nichts gesagt ist, als daß eine kürzere und eine vollere Form von diesen, wie von so vielen andern Wörtern existirt habe. Genauer gesprochen ist aber jene nicht von dieser abgekürzt sondern sie ist nach der einfachsten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche ὕφασμα von ὑφαίνω gebildet ist, jenes ὕφα zu der einfachsten Form des Verbi (ʽΤΦΩ, woher auch

*) Er braucht es nehmlich dort in adjektivischem Sinn, wozu sich die Form θεράπων nicht gut schickt; und eben dies Bedürfnis scheint die Form θέραψ, welche sonst bloß poetisch geblieben sein würde, in einigem Gebrauch erhalten zu haben.

auch τὸ ὕφος) sich eben so verhält wie ἄλειφα (§. 41. A. 7. mit N.) zu ἀλείφω. So ist ferner γλάφυ die regelmäßige Neutralform eines Adjectivi ΓΛΑΦΥΣ wofür γλαφυρός gebräuchlicher ward, eben so wie man λιγύς sagte und λιγυρός. Die Formen ἔρι u. ἔριον verhalten sich genau wie δάκρυ und δάκρυον. Und endlich aus der Analogie der Wortstämme ΜΕΛΙΤ und ΓΑΛΑΚ oder ΓΑΛΑΚΤ welche im Nominativ diese Konsonanten abwerfen (μέλι, γάλα) erklärt sich nicht nur das aus dem Wortstamm ΑΛΦΙΤ entstandene ἄλφι, sondern auch κρῖ u. δῶ aus den Wortstämmen ΚΡΙΘ und ΔΩΜ. Der Zufall wollte daß von diesen Wörtern die mit eigenen Endungen versehenen Formen δῶμα, κριθή, ἄλφιτον gebräuchlicher wurden; aber das poetische Bedürfnis hielt jene einfachen Nominative fest. Indeclinabilia aber sind auch diese nicht zu nennen, schon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile ist, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs ꝛc. vorkommt ohne seine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir τοῦ δῶ, τοῦ κρῖ u. d. g. Wohl aber werden alle diese Formen, da sie Neutra sind, auch als Akkusativ gebraucht, und δῶ sogar als Plural (Hesiod. ϑ. 933. χρύσεα δῶ), was sich als Zusammenziehung betrachten läßt so wie der ähnliche Fall bei κάρα; s. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abkürzung angesehen wird, im Verzeichnis *).

Eben so haben sich einige wenige **Adjektiva** in einer alten kürzeren Form erhalten:

λίς fem. (Hom.) wofür an andern Stellen λισσή, glatt
βρῖ (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.) gewöhnlicher βριθύ, schwer
ῥᾴ (Tragici ap. Strab. l. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich ῥᾴδιον, leicht.

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle diese Zusammenstellungen nun klar ist, daß dies alte einfache Adjektivformen λίς, λί glatt, βρῖς, βρῖ schwer, ῥαΐς, ῥαΐ leicht, sind, an deren Stelle jene volleren, leichterer Biegung wegen, getreten sind. Auch zeugen von ihrer Existenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ ῥαΐων, ῥᾴων (§. 69, 8.) und das mit βρι zusammengesetzte βριήπυος **).

Die

*) Zu der obigen Erklärung der Form δῶ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort ist angedeutet daß das Wort χϑών, ονός ebenfalls aus einer Wurzel entstand, die ein μ hatte. Dies ging dort in ν über, weil dieser Buchstab eine analoge femininische Form gibt. Hier wo ein Neutrum sich bildete ward aus ΔΩΜ δῶ; woraus ein Plural ΔΟΑ δῶ sehr natürlich fließt.

**) Wie unkritisch die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfuhren beweist unter andern dies daß sie auch die Form πηδά bei Aratus für eine Apokope von πηδάλια, und τρόφι bei Homer eben so von τρόφιμον erklärten, ohne zu bedenken daß auch πηδῷ bei Homer, und τρόφιες bei Herodot (4, 9.) vorkommt. Wegen λίπα s. im Verz. Das aus Kallimachus angeführte ὑμέν (fr. 461.) stand nicht für ὑμέναιος, sondern wie Helladius (p. 8. Ed. Meurs.) ausdrücklich sagt für ὑμέναιε, und war also weiter nichts als ein gewagter Vokativ von ὑμήν. Was Strabo a. a. O. aus dem Euphorion anführt, daß er τὸν ἧλον genannt habe ἧλ (δαιμόνιος ἧλ nach Eustathius ad Il. ξ, 265. p. 975. Bas.) ist frei-

Die einfachste Verschiedenheit dieser Art ist wenn die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andre mit denen von einer der beiden ersten Deklinationen besteht; oder mit andern Worten, wenn der Stamm sowohl gleichsilbig als ungleichsilbig gebogen wird. Von folgenden zwei ist die kürzere Form die gebräuchlichere geblieben

μάρτυς, υρος (Zeuge) episch μάρτυρος, ου (z. B. Od. π, 423.)

φύλαξ, ακος (Wächter) ionisch φύλακος, ου (z. B. Herod. 9, 93.)

dagegen ist

φρίξ, ικός, Schauer, mehr episch; gewöhnlich φρίκη, ης

wozu auch das oben angeführte ἅρπαξ für ἁρπαγή gehört. Vergl. §. 119. A. 17.

Nach allem diesen lassen sich also nun auch die Fälle beurtheilen, wo von solchen zwiefachen Formationen, die einfachere nicht im Nom. Sing. sondern nur in einzelen Flexionsformen vorkommt. Dahin gehören

μάστι, μάστιν (Hom.) für μάστιγι, α von ἡ μάστιξ, Geißel

(τὴν) νίφα (Hesiod. ε. 533.), Schnee, welches einen Nom. ΝΙΨ voraussetzt, der aber nicht vorkommt, sondern nur νιφάς, άδος, aber mehr in der Bedeutung Schneeflocke pl. Gestöber (der Schnee ἡ χιών)

λίβα (Apollon.) *), gew. λιβάδα von ἡ λιβάς, Guß

(αἱ) στάγες (Apollon.) gew. σταγόνες von ἡ σταγών, Tropfe.

Wozu

freilich auffallend wegen des ungriechischen Ausgangs. Aber eben deswegen, und weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen ist, sondern aus einem alexandrinischen der in Syrien lebte und von göttlichen Dingen mit gesuchter Gelehrsamkeit schrieb, ist es höchst wahrscheinlich daß der syrische Ἠλ hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Lesart in Strabo's Epitome, τὸν ἥλιον, möchte also doch wol Rücksicht verdienen, wenn gleich dieselbe Notiz bei Apollon. de Pronom. unter νῶϊ ebenfalls mit ἧλον steht: vgl. Serv. ad Aen. 1, 646. von den Assyriern: Solem colunt qui ipsorum lingua Hel dicitur). Auf die seltsame Notiz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier statt εὐωχεῖσθαι gesagt hätten εὐῶ wird wol niemand mehr viel geben. (War vielleicht ἡ εὐώ ein dorisches Wort und hieß das Wolleben?) So bleiben also nur die Aeschylischen Töne Suppl. 903. 905. μᾶ für μᾶτερ und βᾶ für βασιλεῦ übrig. Aber wie man auch diese begründe, so wird schwerlich der unlängst erst aus dem alten Volksreigen entstandene Chor des Aeschylus, der auch sonst mit Wörtern und Tönen spielt, zum Belag dienen können für das in ordentlicher einfacher Erzählung erscheinende δῶ, κρῖ ꝛc. der Epiker. Indessen scheint mir μᾶ als Kinderton hinreichend begründet zu sein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlasse.

*) Ob auch λιβός bei Aeschyl. Choeph. 289. ist zweifelhaft, besonders wegen v. 245. τὰ λίβη.

Wozu man noch füge δορός, δορί u. γουνός, γουνί, s. unt. δόρυ, γόνυ. Diese Formen werden daher als Metaplasmen vom gewöhnlichern Nominativ angesehen; noch mehr aber die welche sich auf die eben angeführte Art bloß durch die einfachen Endungen Dritter Dekl. von der gewöhnlichern nach der Ersten oder Zweiten gehenden Form unterscheiden. Solche sind (außer θέραπα ꝛc. wovon oben):

κοινῶνες u. ας eine dem Xenophon eigene Form statt κοινωνοί u. ούς von κοινωνός, Theilnehmer
ἀλκί (Hom.) für ἀλκῇ von ἀλκή, Stärke
κρόκα (Hesiod.) für κρόκην von κρόκη, Einschlag beim Gewebe
ἰῶκα welches Homer Il. λ, 600. braucht, da er ε, 740. den Nom. ἰωκή (Verfolgung) hat
ἄϊδος, ἄϊδι, ἄϊδα für -ου, ῃ, ην von ἀΐδης, Unterwelt
κλαδί, κλάδεσι *) für -ῳ, οις von ὁ κλάδος, Zweig
ἀνδραπόδεσσιν (Hom.) für -οις von ἀνδράποδον, Sklav
ἰκτῖνα **) seltnere Form für ἴκτινον von ὁ ἰκτῖνος, der Weihe
ὑσμῖνι (Hom.) für -ῃ von ὑσμίνη, Schlacht
πρινός (Simonid. ap. Plut. Thes. 17. p. 7.) für πρίνου von ἡ πρῖνος, Eiche

und einige andre ***). Wozu auch gehören die Adverbien οἴκαδε, φύγαδε von οἶκος, φυγή, da die Form δε in diesem Sinn sich durch-aus

*) Ersteres in dem bekanten Skolion Ἐν μύρτου κλαδὶ, letzteres bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig τὸ κλάδος dafür annimt, da die epische Form κλάδεσι von ΚΛΑΣ in einer lyrischen Stelle völlig rechtmäßig ist.

**) S. Etym. M. in v. Die Form scheint nie ganz außer Gebrauch gewesen zu sein: s. Pausan. 5, 14. Anf. ἰκτῖνες und ebend. gleich darauf (ὁ) ἰκτῖνος. Julian. Misop. p. 366. Schneid. ad Aelian. N. A. 1, 35. (ἰκτῖνες). Die Betonung ist in beiden Formen zweifelhaft, s. Tho. M. u. Etym. M.

***) Ich übergebe den Akk. πῦγα für πυγήν als ein bei einem Prosaisten (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes und noch zu untersuchendes Beispiel; παρθένι für ῳ, als zweifelhaft, bei Theokrit. 27, 47.; δάκτυλι als zuverlässig falsche Lesart im Epigramm Ἀδεσπ. 437. p. 243.; πόκας für πόκους in dem Sprichwort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Suidas u. a. im Nominativ Ὄνου πόκαι geschrieben wird, da der Sinn nicht sowohl die Wolle (πόκοι), als die Schur erfodert, wofür das analoge Verbale πόκη ist; πρόβασι für προβάτοις, und πέταλσι für πετάλοις, welche bloß aus Anführungen der Grammatiker ohne beigefügte Autoritäten bekant sind (Hesych. v. πρόβασι, Etym. M. vid. in Ind.) wovon aber das erstere nach Herodian. Hermanni p. 308. XXI. eine Form des gemeinen Lebens scheint gewesen zu sein; ἔγκασι, wovon nur die Form ἔγκατα noch vorkommt, so daß also der Metaplasmus ohne Ursach angenommen wird; denn das Adj. ἔγκατος in den Lexicis ist bloß aus ἔγκατα gemacht, und βοὸς ἔγκατον bei Lucian. Lexiph. 3. ist eine absichtliche Lächerlichkeit, statt ἔντερον: endlich das Homerische λίπ᾽, wovon die richtigere Ansicht im Verzeichnis.

aus nur an den unveränderten Akkusativ hängt; ferner ἐρίηρες und einige andre zusammengesetzte Adjektive, wovon unten §. 63.

Die Uebersicht alles Obigen zeigt nun deutlich daß die Nominative mancher solcher Formen vorhanden gewesen sein können; aber eben so leicht ist es zu begreifen daß in einer Zeit wo niemand an grammatische Konsequenz dachte der gemeine Sprachgebrauch einzele Kasus nach verschiedenen Analogien bildete; und also auch wol der Dichter unabsichtlich dergleichen für sein Metrum schuf: und so kann man also besonders die letzte Reihe von Formen als wahre Metaplasmen ansehn.

Indessen gibt es auch solche Formen die wirklich nur unvollständig auf uns gekommen sind, und welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplasmen ansehn. Solche sind

(τῆς) στιχός pl. στίχες, ας (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden, στίχος, ου (Reihe) zieht, da doch diese Form maskulinisch ist, und gar nicht im Homer vorkommt

λιτί, λῖτα (masc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald τὸ λῖτον, was nicht existirt *), bald das Adj. λιτός (dünn) nehmen.

Anm. 14. Zu der Analogie von φύλαξ und φύλακος gehört auch ein Aeolismus, wonach von γέρων gebildet ward Dat. pl. γερόντοις, und von denen auf μα z. B. πάθημα, ατος — παθημάτοις: denn nur von dem Dat. pl. scheint es zu gelten, und daher das lyrische ἀλαςόροισιν bei Soph. Antig. 974. zunächst hiemit zu vergleichen zu sein **).

Anm. 15. Einige Neutra Zweiter Dekl. haben im Plural metaplastische Formen von der Dritten Dekl. auf ας, ατος. So sagt Ho-

*) Es gründet sich nehmlich bloß auf die Annahme derer welche λῖτα als Neutr. pl. fassen wollten, ohne die Stelle Od. α, 130. 131. vor Augen zu haben, und auf die höchst zweifelhafte Lesart in einem späten Epigramm (Hadr. 1.)

**) S. Eustath. ad Il. β, 537. p. 211. Basil. Wenn ferner Hesych. anführt ἄγωνον τὸν ἀγῶνα Αἰολεῖς und Phot. den Nom. ἄγωνος setzt mit dem Beifügen, dieser Form bediene sich Alcäus öfter; so vermuthe ich sehr daß dies nur grammatische Reduction ist, und Alcäus auch nur im Dat. pl. ἀγώνοις sagte. Denn in diesem Kasus ist der Metaplasmus am begreiflichsten, da in der regelmäßigen Form desselben die Wortform häufig unkenntlich wird (γέρουσιν, ἀγῶσιν). Bei denen auf μα ist jedoch ohne weiteres ein hie und da erhärteter Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieselbe Form bei den Lateinern veranlaßte, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermieden. Man muß sich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen διλημμάτου, διλημμάτοις nicht hieher zu ziehen. Diese kommen von der Adjektivform διλήμματος, ον (wie ἀσώματος u. d. gl.) mit Auslassung des Worts σχῆμα: und die Form δίλημμα ist vielmehr eine gegen die Analogie sündigende spätere Form, da solche Verbalia Substantiva keine andre Zusammensetzung zulassen als die welche schon im Verbo statt finden: s. §. 120.

Homer statt προσώποις Il. η, 212. προσώπασιν *), und Lycophr. 106. braucht sogar μηλάτων von μῆλον (Schaf); und eben dahin rechnet man auch ἄςρασι, wenn man diese Form so betont (§. 47. A. 3. Not.). S. auch ὄνειρον u. ὀνείρατος im Verz. unter ὄναρ.

Anm. 16. Den Metaplasmus aus der 2. in die 1. Dekl. z. B. Βάττος, mit dem Genit. Βάττεω, wie von -ης, bei Herodot.

§. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermanglung eines oder mehrer Kasusformen in den Defectivis, und die gänzliche Biegungslosigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. solche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singular vorkommen (z. B. ὁ αἰθήρ; οἱ ἐτησίαι Passatwinde, αἱ δυσμαί Untergang, Westen, und die Festnamen wie τὰ Διονύσια) mögen sich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural τὰ παιδικά welcher singularische Bedeutuug hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derselben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32. ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐραςῶν.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewisse Kasus nur durch eine Entwöhnung des Gebrauchs fehlen: man sehe im Verzeichnis ἀρνός, πρέσβυς, wie auch einige dichterische Wörter wie ὄσσε. Andre endlich sind wie so viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben sich nur in gewissen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kasus, den diese erfodern. Solche sind

ὄφελος u. ἦδος (Vortheil) ursprüngliche Neutra 3. Dekl. die nur noch als Nominativ in solcher Verbindung gebraucht werden wie: τί ἂν ἡμῖν ὄφελος εἴης; was würdest du uns nütze sein?

μάλη (wofür in der gangbaren Sprache μασχάλη, Achsel) blieb nur in der Redensart ὑπὸ μάλης (unterm Arme) üblich **).

μέλε,

*) Die Form προσώπατα, welche Wolf Od. σ, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, ist doch für die Grammatik noch nicht sicher genug; da über die logischen Einwürfe gegen die Verbindung des τέ in der allgemeinen Lesart mit dem καί im 195. Verse sich noch hin und her reden läßt.

**) S. Moeris et Piers. v. μασχάλη.

μέλε, ein Vokativ der bloß in der vertrauten Anrede *ὦ μέλε*, an beide Geschlechter, vorkommt. *)

Und eben dahin gehören auch viele die, ursprünglich Nomina, durch einen solchen beschränkten Gebrauch ganz zu Adverbien geworden sind, wie *ἐπίκλην*, *ἐπιπολῆς*, *ἐξαίφνης* (eigentlich *ἐξ αἴφνης*) u. d. g. S. noch §. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieser letzte Gegenstand rein etymologisch wird, und sich der gewöhnlichen Grammatik entzieht, indem der Ursprung mancher solchen Form ganz dunkel oder zweifelhaft ist, die man daher am besten als Ausrufe oder adverbialische Bestimmungen unter die Partikeln verweist und den Wörterbüchern überläßt. So ist das anredende

ὦ τάν (o du; selten an mehre: o ihr), wie es auch entstanden sei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei Wörter sind, doch, da der zweite Theil nie getrennt erscheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine Interjection, ungefehr wie die lateinischen heus, sodes anzusehn, daher es die Alten auch als Ein Wort schrieben **).

So hat ferner die Redensart

ἐς νέωτα (künftiges Jahr) zwar ganz das Ansehn eines Akkusativs mit seiner Präposition: aber da weiter keine Analogie darauf führt; dagegen aber auch Adverbien oft auf diese Art mit Präpositionen sich ververbinden (*ἀπ᾽ οὐρανόθεν*, *ἐσαῦθις* ꝛc.), so nimt man besser auch *νέωτα* als ein solches an, und vergleicht die

*) Man hält gewöhnlich diese Form für abgekürzt statt *μέλεε* von *μέλεος*, unglücklich, wegen einer ähnlichen Erscheinung im homerischen *ἠλέ* (s. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extr. cf. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen Sinn schwer zu begreifen ist. Wir müssen also eine Anrede gutes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur diese in jeden Zusammenhang paßt. Man vergleiche melior: und so ist keine Ursach warum wir den Nom. nicht regelmäßig *ΜΕΛΟΣ* annehmen sollten.

**) Schol. Plat. Apolog. p. 6. *οἱ δὲ Ἀττικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν περισπῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοῦσι* (scr. *βαρυτονοῦσι*). *καὶ βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μίαν λέξιν εὑρεθῆναι δύο ἔχουσαν περισπωμένας.* Will man also die alte Schreibart *ὦταν*, wegen der langen Endsilbe nicht wieder einführen, so scheint *ὦ τὰν* wenigstens dem schwerfälligen *ὦ τᾶν* vorzuziehen zu sein. Ganz verwerflich aber ist die Schreibart *ὦ 'τὰν*, welche dem Leser die unverständige Etymologie der Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nachsehn kann. Müssen wir den Ursprung auffsuchen so ist es sehr natürlich in der zweiten Silbe ein dem *ὦ οὗτος* entsprechendes Demonstrativum zu erkennen, wozu auch das Dorische *τῆνος* führen kann. Warum sollte aber *τάν* nicht auch eine alte Form von *τύ* sein? Vgl. *τύνη* u. *ἐγών*. S. übrigens noch Ruhnk. ad Tim. extr.

die äol. Form ἑτέρωτα, die ebenfalls Zeitbedeutung hat (zu andrer Zeit)

Anm. 2. Daß es unsicher, und zum Theil unrichtig ist, manche epische Wörter die nur in einzelen Formen vorkommen deswegen als Defektiva aufzuführen, erhellet aus §. 56. A. 13. Indessen werden solche die in gewissen festen Redensarten, den prosaischen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; so besonders

ἦρα Acc. in der Redensart ἦρα φέρειν oder, mit dem Verbo ἐπιφέρειν in der Tmesis, ἐπὶ ἦρα φέρειν τινί (Gunst, Gefallen erzeigen) *)

ἠλέ in dem scheltenden Zuruf φρένας ἠλέ (wahnsinniger) und auch das gleichbedeutende φρένας ἠλεέ: denn wenn gleich der Nom. ἠλεός (Od. ξ, 464.) vorkommt so hat er doch aktive Bedeutung (bethörend) **).

Ein wahres Defektivum ist aber auch das dichterische Wort

δέμας (τὸ, Gestalt, Körper); denn so sehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man s. nur die Indices zu Homer und Euripides) so erscheint es doch durchaus nur in dieser einen Form, als Nom. und am allerhäufigsten als Akkusativ. Hiebei ist aber zu merken daß das Wort im Homer fast einzig in derjenigen Beziehung des Akkusativs vorkommt worin es heißt an Gestalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl sie das Wort in allen Beziehungen brauchen, scheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen desselben gescheut zu haben.

4. Indeclinabilia sind von echtgriechischen Wörtern nur die meisten Kardinalzahlen (§. 70.), von Substantiven aber nur einige ausländische Wörter, z. B. τὸ πάσχα, und darunter auch die Buchstaben-Namen ἄλφα, μῦ ꝛc.

Anm. 3. Den Namen σίγμα (s. die Note oben zu dem Buchstaben selbst) findet man deklinirt, τὰ σίγματα ꝛc. Von diesem wäre es sehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Melet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehre altdichterische Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. und Akk. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, ist §. 56. A. 13. schon gezeigt worden; und eben das gilt von den defektiven Nominativen aus Text 3. u. A. 2. Eines jedoch das zu diesen letzten gehört läßt sich wirklich als indeklinabel aufstellen. Dies ist das neutrale Particip

χρεών,

*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern ἐπίηρα φέρειν gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich Il. ξ, 132. Od. γ, 164. Il. α, 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig: s. Lexil. I.

**) Des Kallim. ἠλεὰ ῥέξας (fr. 174.) ist bloße Nachbildung.

χρεών, Geschick, Nothwendigkeit (s. Verb. Anom. *χρή*); denn da dies größtentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Akk. erfodern, so kamen die andern Kasus so außer Gewohnheit, daß wenn in seltnen Fällen die Verbindung einen andern Kasus erfoderte man jene Form (ganz wie sonst mit Infinitiven oder Adverbien geschieht) unverändert ließ. Z. B. Eurip. Hipp. 1256. *Οὐκ ἔςι μοίρας τοῦ χρεὼν τ' ἀπαλλαγή*. Joseph. Ant. 8, 284. *ἐφθάσθη ὑπὸ τοῦ χρεών*.

Ganz etwas ähnliches tritt indessen auch mit dem sonst völlig deklinabeln Worte *θέμις* ein; s. im Verzeichnis. — Von dem Pronomen *δεῖνα* als Indeclin. s. §. 73. Anm. — Von *λίπα* aber das im Dat. wieder *λίπα* hat s. im Verzeichnis.

§. 58.

Verzeichnis der unregelmäßigen Nomina.

Vorerinnerung. Dies Verzeichnis enthält diejenigen Anomalen, welche schon oben in gewisse Klassen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon sie Ausnahme machen angeführt sind, nur mit Verweisung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht füglich auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder solche, die in mehren Beziehungen zugleich unregelmäßig sind und daher besser im ganzen übersehn werden.

Ueber Einrichtung und Gebrauch dieser vollständigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichnis der unregelmäßigen Verba. Was dort von den ungebräuchlichen Themen gesagt wird, gilt hier von ungebräuchlichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Versalbuchstaben als solche ausgezeichnet sind.

Ἀηδών §. 56. A. 11.

αἶδος, ι, α §. 56. A. 13.

ἀλκί §. 56. A. 13.

ἅλς §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural *οἱ ἅλες* gebraucht; der Sing. ist mehr ionisch und dichterisch: den Nom. *ὁ ἅλς* hat Herod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer ist bloß dichterisch, wird sich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei späteren vorkommende Nebenform *τὸ ἅλας, τος* ist bei älteren zweifelhaft. In den drei von Foes. in Oecon. Hippocr. angeführten Stellen wird wol *ἅλα* die rechte Lesart sein. Das Sprüchwort *ἅλασιν ὕει* aber (Suid.) ist, da der Plur. von *τὸ ἅλας* ganz unerhört ist, zuverlässig nur ein Euphonismus für *ἁλσί* (wiewohl dies bei den besten Schriftstellern vorkommt), und sollte daher wol *ἁλάσιν* geschrieben werden müssen; vgl. §. 47. A. und unten in *υἱός*.

ἅλως (*ἡ*, Tenne) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. *ἅλω*. Doch werden häufig der Deutlichkeit

keit wegen die Formen der dritten Dekl. ἅλωνος, ἅλωνες, ἅλωσιν ꝛc. vorgezogen; s. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf ως, ωος, (s. ebend. b.) ist seltner: Acc. ἅλωα Arat. 940. Callim. fr. 51. Sogar der zsgz. Nom. pl. αἱ ἅλως steht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante ἅλοι, woraus Reiske (p. 1040.) ἅλῳ gemacht hat: s. §. 56. A. 9. a. und vgl. ταώς. Aber auch Strabo 4, 201. (p. 308. c.) hat eben diese Form in einer Handschrift.

ἄμφω §. 78, 5.

ἄναξ Voc. ἄνα §. 41, 7. §. 45. A.

ἀνδραπόδεσσιν §. 56. A. 13.

ἀνήρ, ἀνδρός §. 47.

Ἀπόλλων Acc. ω. §. 55, 2.

ἀργής (weiß), ῆτος, nimt bei den Epikern auch ein ε an ἀργέτι, ἀργέτα (§. 41. A. 2.)

Ἄρης (Mars) G. Ἄρεος, welcher Genitiv nie zusammengezogen wird, wohl aber Dat. Ἄρει Acc. Ἄρη. Aber auch der Acc. Ἄρην (vgl. §. 56. A. 7, 2.) ist anerkannt gut u. attisch.

Ep. Ἄρηος, Ἄρηϊ, Ἄρηα: woraus entstanden auch ein Genitiv Ἄρεως angeführt wird, der aber sehr zweifelhaft ist. S. Heyne zu Il. ξ, 485. σ, 100. 213. So erscheint er öfters in Ausgaben und Handschriften nicht bloß späterer Autoren. Z. B. Plat. Phaedr. p. 252. (p. 51. Be.) hat Bekker ihn auf die besten Autoritäten aufgenommen. Sonst ist er bei solchen Schriftstellern der Verderbung verdächtig; wiewohl er bei späteren echt sein wird *). — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Ersten Dekl. flektirte zeigt der Gen. Ἄρεω aus Archilochus bei Eustath. ad Il. ε, 31. Aber ob deswegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle Il. φ, 112. der Autorität der Handschriften gefolgt wird, welche dort Ἄρη geben, da sonst immer im Homer Ἄρηϊ, Ἄρεϊ und Ἄρει gelesen wird, kann hier nicht entschieden werden.

ἀρνός (τοῦ, τῆς, des Lammes), ἀρνί, ἄρνα Pl. ἄρνες D. ἀρνάσι (ep. ἄρνεσσι). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch ἀμνός ersetzt.

Eine

*) Die entgegengesetzte Angabe des Greg. Cor. in Aeol. 31. ist eine Verwirrung, und Koens Note daselbst von Brunck ad Oed. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens ist es ein grammatisches Vorurtheil daß diese Formen vom Nom. Ἄρευς herkommen müßten; die Flexion Ἄρης, ηος ist die allernatürlichste, und wenn sie sich nur hier erhalten hat so bemerke man daß der einfachen Wörter auf ης, εος ebenfalls nur sehr wenige sind. Die Flexion πόλις, ηος ist weit auffallender und doch wird es niemand einfallen dafür einen Nom. auf ευς anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein äol. Dialekt wirklich im Nom. Ἄρευς könne gebildet haben, welche Form aus Alcäus angeführt wird. S. Eust. ad Il. ε, 31. — Den Gen. auf ητος nehmen nur die Grammatiker an wegen einiger abgeleiteten Nebenformen.

Eine andre Form ist ῥήν, wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; s. Nicand. Ther. 453. Hesych. etc. Homer sagt daher je nach Bedürfnis des Verses *πολύαρνι*, *πολύῤῥηνες*. Aus Hesychius lernen wir aber auch ein Compos. *ἀρηνοβοσκός* oder *ἐῤῥηνοβοσκός* kennen; woraus wir also sehn daß die Wurzel *ῥήν* auch mit einem *ε* oder *α* vorn vermehrt existirte; also *ΑΡΗΝ* oder *ΑΡΡΗΝ* *); woraus wenn es im Gen. *ενος* hatte, eben so *ἀρνός*, *ἀρνάσιν* entstand, wie aus *ἀνήρ*, *ἐρος* — *ἀνδρός*, *ἀνδράσιν*. — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform *ΑΡΣ*, die man sogar in den Ueberschriften äsopischer Fabeln liest, ganz verwerflich ist, erhellet aus dem Obigen von selbst.

ἀςράσι §. 47. A.

Βάττος §. 35. A. 9.

βρέτας §. 54. A.

βῶν Acc. §. 50. A.

γάλα, *γάλακτος* §. 41, 7.

γάλως u. *γαλόως* §. 37. A. 6. den Gen. auf *ωος*, den die Grammatiker anführen (s. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweisen.

γαςήρ §. 47, 2. u. A. 3.

γέλως (ὁ, Lachen) G. *ωτος*. Acc. *γέλωτα* und, nach der Att. 2. Dekl., *γέλων* (§. 56. A. 9. c.)

Homer hat auch den Dat. *γέλῳ* (von dessen Schreibart ohne *ι* s. §. 56. A. 10.) und für den Akk. schwankt bei ihm die Lesart zwischen *γέλων*, *γέλον*, *γέλω*. Hiebei ist folgendes zu erwägen. Weder *γέλως* noch *ἔρως* haben in der ältesten epischen Sprache die Flexion auf *ωτος*; und für *ἔρως* (s. unten) war die einzige altepische Form *ἔρος*. Von *γέλως* ist der Akkus. in Od. *υ*, 346. zweifelhaft zwischen *-ον* und *-ω*, in Od. *υ*, 8. zwischen *ων* und *ω*, und in Od. *σ*, 530. ist bloß *γέλων*. Das Metrum aber gestattet die Endung *ον* überall. Hieraus wird mir wahrscheinlich daß so wie die Verba *ἐράω*, *γελάω* übereinstimmen, so auch beide Substantive davon in Homers Dialekt sich entsprachen in *ἔρος*, *γέλος* (s. Tzetz. ad Hesiod. *ε*. 412.), beide Formen aber mehr und weniger verdrängt wurden von der nachher allein üblichen Bildung auf *-ως*.

γλήχων §. 56. A. 11.

γόνυ (τὸ, Knie) G. *γόνατος* etc. Dat. pl. *γόνασι*. Vgl. *δόρυ*, *δόρατος*.

Jon. *γούνατος* etc. welche Dehnung der ersten Silbe aber im Nom. *γόνυ* nie statt findet **). — Epische Form: *γουνός*, *γουνί* Pl. *γοῦνα*. Dieser letzten Form entspricht eine gleiche von *δόρυ* — *δουρός*, *δουρί* etc. bei welcher auch eine attische Form *δορός* etc. sich befindet, dergleichen hier fehlt. Es scheint aber

*) Vgl. dieselbe Wandelbarkeit des Vokals in *ἄρσην*, *ἔρσην*; wiewohl ich das gebräuchliche Wort *ἄῤῥην*, *ἄρσην* für radikal verschieden von obigem halte.

**) In Aesch. Pers. 926. ist *γοῦνυ* die falsche Lesart.

aber nicht eben nothwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing. *ΓΟΝΑΣ* und *ΓΩΝ* auch wirklich existirt haben *). — Der Gen. Pl. der kürzeren Form wird accentuirt *γούνων* (und so auch von *δόρυ* — *δούρων*) welches gegen die Analogie des Sing. ist. Vgl. §. 44. A. 4. — Der Dat. pl. von der Form *γόνατα* — *γόνασι*, *γούνασιν* erscheint im Homer auch mit der Verdoppelung *γούνασσι*; aber überall ist die sehr begründete Variante *γούνεσσι* (von der Form Gen. *γουνός*); welche, da von dem analogen Worte *δόρυ* bloß *δούρεσσι* vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beispiel von der Endung *ασσι*, in den Wörtern die ein *τ* in der Flexion haben (z. B. *κύματα*, *ἅρματα*; vgl. §. 46. A. 3.) vorkommt, unstreitig den Vorzug verdient **).

Γοργών u. *ώ* §. 56. A. 11.

γυνή (Weib), *γυναικός*, *γυναικί*, *γυναῖκα*, *ὦ γύναι*· Pl. *γυναῖκες*, *γυναικῶν*, *γυναιξίν* ꝛc.

Diese Formen setzen einen Nom. *ΓΥΝΑΙΞ* voraus ***), wovon der Vokativ nach der in §. 26. A. 8. enthaltenen Analogie gebildet ist. — Die Unregelmäßigkeit des Tones ist schon §. 43. A. 3. berührt. — Die regelm. Biegung von *γυνή* mag noch im alten Atticismus vorgekommen sein, daher die Akkusative *γυνήν* und *γυνάς* aus Pherekrates im Etym. M. p. 241, 26. und beim Antiatt. p. 86.: ohne welche Beispiele man den Plural *γυναί* aus des Philippides Adoniazusen (Antiatt.

*) Die Grammatiker erklären zum Theil *γουνός* durch eine Metathesis von *ΓΟΝΥΟΣ*, welche Form sie nicht bloß annehmen sondern sich deren auch in ihrem eignen Griechisch bedienen (s. Schol. Aristoph. Acharn. 1177.). Der Umstand daß *γοῦνυ* nicht vorkommt, scheint diese Metathesis zu begünstigen; aber sie ist mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das *υ* im Diphthong *ου* kein wahres *υ* ist. Vielleicht befriedigt folgende Darstellung besser. *Γόνυ* und *δόρυ* hatten wie *ἄστυ* und *πῶϋ* im Gen. *εος*, woher denn auch die von *δόρυ* wirklich vorhandenen Formen Dat. *δόρει* Pl. *δόρη*. Von einer Metathesis, da ein kurzer Vokal über einen Konsonanten springt um sich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden sich in der griech. Sprache mehre Spuren. Man vergleiche *ὀλοός*, *οὖλος*, ferner die Note zu §. 67. A. 3., und in Absicht der Quantität wenigstens die §. 36. A. 5. angeführten Nebenformen *Πασῖνος* für *Πασίνοος* u. d. g. So ward also auch aus *ΓΟΝΕΟΣ*, *ΔΟΡΕΟΣ* *γουνός*, *δουρός*. Die Form *δορός* erscheint nun als bloße Verkürzung, und die Formen *γούνατος*, *γόνατος* ꝛc. als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche sich kein Nom. Sing. bildete. Der Accent auf *γούνων*, *δούρων* aber erklärt sich aus dieser Art der Zusammenziehung, wie auf *δᾴδων* u. s. w. S. 177. Not. — Was Steph. Byz. v. *Γόννοι* als äol. Form anführt, *τὰ γόνα*, wird, dem dortigen Zweck gemäß, *γόννα* geheißen haben zu *γοῦνα* sich verhaltend wie *φάεννος* für *φαεινός*, *βόλλα* für *βουλή* u. d. g. §. 21. A. 2.

**) S. Heyn. ad Il. *ι*, 484. *ρ*, 451. vgl. ad *μ*, 303.

***) Ich denke, *ΓΥΝΑ-ΙΞ* d. i. Weibsbild.

tiatt. ebend.) für den misverstandenen Vokativ γύναι an den Chor halten möchte.

δαΐ §. 56. A. 8.

δάκρυον und δάκρυ (Thräne). Statt der zweiten Form welche die alte und dichterische ist, ward in Prose die erste gebräuchlich: im Plur. jedoch, wo die Verschiedenheit der Flexion sich nur im Dativ zeigt, behielten die ältern Attiker noch δάκρυσιν, wie es scheint als Nebenform des edleren Stils. Thuc. 7, 75. So sind die widersprechenden Angaben bei Möris und Thomas auszugleichen.

δάμαρ §. 41, 7.

δεῖνα §. 73.

δέλεαρ, δέλητος §. 41. A. 14.

δέμας §. 57. A. 2.

δένδρον (Baum) geht regelmäßig; die Attiker brauchen aber vorzugsweise den Dat. pl. δένδρεσι von einer Nebenform auf ος. Vgl. denselben Fall in κρίνον.

Den Akk. δένδρος hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedenkliche Varianten): die attischen Dichter und zum Theil auch spätere Prosaiker haben noch andre dahin gehörige Formen wie δένδρει, τὰ δένδρη; auch pluralische Kasus von einer dritten, ebenfalls ion. Form δένδρεον. S. Pierson. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

Διος, Διί s. Ζεύς.

δόρυ (τὸ, Spies), G. δόρατος ꝛc. Dat. pl. δόρασιν.

S. über dies Wort, so wie auch über die ion. u. epischen Formen δούρατος ꝛc. δουρός, δουρί, Pl. δοῦρα, δούρων, δούρεσσιν oben unter γόνυ. Bei diesem Worte kommt noch die attisch-dichterische Form G. δορός D. δορί, dazu, welche aber in der Redensart δορὶ ἑλεῖν (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Prose sich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich sind die seltnen Formen Dat. δόρει und Pl. δόρη zu merken *). S. über alle diese Formen ebenfalls zu γόνυ mit der Note.

δρομεύς §. 52. A.

δῶ §. 56. A. 13.

ἔαρ, ἦρος §. 41. A. 14.

ἑάων s. ἐΰς.

ἔγκατα Not. zu §. 56. A. 13.

ἐγχε-

*) Dieser Plural steht Eurip. Rhes. 274. den Dat. δόρει aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 357. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Lesart σὺν δορὶ σὺν ἀσπίδι τε in das benachbarte päonische System gezogen ist. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellet daß ein trochaischer Vers das System unterbricht und obige Form hergestellt werden muß: Ἐς Λυκεῖον κἀκ Λυκείου, σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι. S. noch zu dem Dat. δόρει Herm. ad Soph. Aj. (Ed. Erf. maj.) v. 1109. p. 627. und ad Oed. Col. ed. min. in indice.

ἔγχελυς §. 51. A. 1.

εἰκών §. 56. A. 11.

ἔρως (ὁ, Liebe) G. ωτος. Die Nebenform nach der att. 2. Dekl. von welcher auch der Accent des Compos. δύσερως zeugt (s. §. 62. A. 4.), ist hier nur seltene Dichterform, s. Anthol. 9, 39. ἔρων, mit Jacobs Note. Daß aber bei den ältesten Epikern bloß ἔρος die echte Form war, und zu dieser, nicht zu ἔρως, der homerische Dativ ἔρῳ gehört, ist §. 56. in der Note zu S. 207. gezeigt. S. noch §. 56. A. 10. und vgl. γέλως.

ἐΰς (gut) ein episches Wort, wovon nur noch Akk. ἐΰν u. Gen. ἑῆος (§. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adverb. εὖ (wohl) als zusammengezogene Neutralform gehört. Von einer Nebenform ἠΰς Acc. ἠΰν ist auch das Neutrum ἠΰ in epischem Gebrauch (τὰ ἠέα Empedocl. 314.) — Von dem Gen. pl. ἐάων s. §. 35. A. 9. mit der Note.

Von dem Genit. ἑῆος wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form ἑῆος unterschieden, welche man für den Gen. eines alten Nom. ῾ΕΥΣ für ἑός, sein, ansieht, und annimt, daß er nach Art andrer pronominaler Formen dritter Person (s. Syntax) auch für die zweite (deines) stehe; denn nur in diesem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, z. B. παιδὸς ἑῆος deines Sohnes. Es ist indeß zu merken daß ein Theil der alten Grammatiker auch an diesen Stellen ἐῆος schrieb, und es für dasselbe Adjektiv erkannte. Nach dieser gewiß allein richtigen Ansicht fehlt nehmlich an diesen Stellen das Possessivum, wie es ja überhaupt so gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und ἐΰς vertritt gewissermaßen dessen Stelle, so wie anderwärts φίλος, und wie namentlich auch das lobende, dem ἐΰς gleichbedeutende ἐσθλός auf eine sinnvollere Art da steht wo auch das Possessivum stehn konnte, z. B. Il. ε, 469. π, 573. vergl. besonders Od. γ, 379. mit Il. ω, 422.; wobei man die Bedenklichkeiten gegen das lobende Wort in Il. α, 393. u. ω, 550. mit Recht als jenem Zeitalter fremd ansieht.

ἕως §. 37, 2. u. A. 2.

Ζεύς (Jupiter) Gen. Διός D. Διί A. Δία und nach einer minder geläufigen Form Ζηνός, Ζηνί, Ζῆνα. — Voc. regelmäßig Ζεῦ.

Die Grammatiker führen aus den Dialekten Nebenformen genug an, wie Σδεύς, Δεύς, Ζάν, um obige Formen zu erklären *). — Den Dativ braucht Pindar auch einsilbig Δι. So steht er auch in der Inschrift des Hieronischen Helms, Corp. Inscr. I. n. 16.; und in dem Fragment der kyklischen Thebais (s. hinter Wolfs Odyssee p. 532. V. 19.) zeigen Zusammenhang und Metrum, daß statt Εὔχτο Διὶ βασιλῆϊ zu schreiben ist: Εὔχτο δὲ Δὶ β.

ζώς

*) Eines Nom. ΔΙΣ, wenn gleich Rhinthon ihn gebraucht haben soll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus Δεύς ward Gen. Δεός; und auch in andern Dialektfällen ging das ε vor andern Vokalen in ι über, namentlich in der Verbalendung έω.

ζώς §. 64.
ἠλέ und ἠλεέ §. 57. A. 2.
ἦρα §. 57. A. 2.
ἥρως (Held) G. ωος, zieht bei den Attikern die Akkusative ἥρωα, ἥρωας zusammen: ἥρω, ἥρως.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zusammenziehung verschlungen D. ἥρῳ *), Nom. pl. οἱ ἥρως. Vgl. §. 56. A. 9. b. **) Einige schreiben daher in Od. ζ, 303. auch den Gen. ἥρως: weil aber sonst kein Beispiel ist von einem in der Zusammenziehung bloß verschlungenen ος Genitivi ***), so schreibt man dort besser ἥρωος mit verkürzter Mittelsilbe nach §. 7. A. 25. — Der Sing. ging auch wirklich in die att. 2. Dekl. über, da Chöroboskus (p. 1197.) auch τοῦ ἥρω als Sprache der Athener anführt, welcher Genitiv indessen nur aus Pausanias sich nachweisen läßt X, 4. und 10. extr.

ἠΰς s. ἐΰς.
Θαλῆς G. Θάλεω D. Θαλῇ A. Θαλῆν.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. §. 34. A. 17.) und mit in diesem einzigen Kasus zurückgezogenem Accent, wird dieser Name bei den ältesten und besten ion. und att. Schriftstellern namentlich bei Herodot und Plato und aus ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: schon früh aber bildeten, wie es scheint, die übrigen Griechen die Casus obliquos so: Θάλητος, ητι, ητα, welche z. B. Kallimachus braucht, und welche Pausanias, Strabo ꝛc. und auch Plutarch in andern Büchern (z. B. Lycurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Θαλῆς verbinden. Den Genit. Θαλοῦ empfehlen zwar die Atticisten, aber sie setzen ihn nur der Form Θάλητος entgegen ohne Θάλεω zu erwähnen: und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftsteller. Ganz spät und verwerflich sind der Nom. Θάλης und (außer Θάλεω) alle vorn betonte Formen erster Dekl.

Nehmlich, wie aus dem Cirkumflex erhellet, war die eigentliche Form Nom. Θαλέας, wie Ἑρμέας Ἑρμῆς. Der echte ion. Genitiv wäre also Θαλέω mit Elision des einen ε nach §. 34. A. 18. Sehr begreiflich ist aber das Zurücktreten des Tons dieser Form in der täglichen Aussprache, und so auch in den andern dreisilbigen Formen; wonach man dann ganz spät auch die zweisilbigen modelte.

θέμις (ἡ, das Recht, Themis) formirt alt und episch θέμιστος; dann

*) Wegen der Schreibart ohne ι s. §. 56. A. 10.

**) Der Nom. pl. οἱ ἥρως wird übrigens getadelt und nur eine Stelle aus Aristoph. Av. dafür angeführt (οἱ γὰρ ἥρως ἐγγύς εἰσιν) die itzt nicht darin gelesen wird. Vgl. was über die Zusammenziehung des Nom. pl. bei βοῦς und γραῦς gesagt ist §. 50. Anm. 6.

***) Man spricht nehmlich z. B. ἰχθῦς, πόλῖς für ἰχθύες, πόλιες, aber nicht für ἰχθύος, πόλιος. Vgl. §. 51. die Note zu A. 5.

dann θέμιτος, oder, wo es aber bloß noch die Göttin bezeichnet, Θέμιδος; ion. Θέμιος, §. 56. A. 8.

Der attische Gebrauch von Aeschylus an ist Θέμιδος; und θέμιτος ist der dorische, auch appellativ, θέμιτες Pind. Ol. 10, 29. So wie aber andre Dorismen so wird auch dieser im engern Atticismus gewesen sein: daher Θέμιτος von der homerischen Göttin bei Plato Rep. 2. p. 380. a.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Prose als Appellativum blieb, nehmlich in der Redensart θέμις ἐστί (fas est, es ist erlaubt) läßt sich das Wort gewissermaßen auch als indeklinabel betrachten: denn da es in dieser als Nominativ steht, so sollte es in der Konstruction mit dem Infinitiv Akkusativ werden: weil es aber in dieser Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (sonst auch θεμιτόν ἐστι) bekam, womit das Ohr die Flexion θέμις, θέμιν nicht vereinigen konnte, so verändert es seine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. p. 505. d. φασὶ — θέμις εἶναι. Soph. Oed. Col. 1191. ὥστε μὴ — θέμις εἶναι. Eine dritte Stelle ist Xen. Oec. 11, 11.: denn wie man diese nun auch erklärt (mir scheint εἶναι in der indirekten Rede rechtmäßig zu sein: λέξον πῶς θέμις εἶναι „sage mir, wie es Recht sei, wie es mit Recht geschehn könne"), so zeigt sie deutlich den Sprachgebrauch für θεμιτὸν εἶναι; den man also auch an jenen beiden Parallel-Stellen wo die allgemeine Norm den Akkusativ fodert durch keinerlei kritischen Zwang entfernen muß. Θέμις ἐστί hörte man als Impersonale wie ἔξεστι, und sagte also auch φασὶ θέμις εἶναι wie φασὶν ἐξεῖναι, weil θέμιν in solcher Verbindung befremdlich war. Und so tritt nun allerdings noch hinzu das von Elmsley hieher gezogne Aeschylische πότερα κατ᾽ ἔχθραν, ἢ τὸ μὴ θέμις λέγεις; Suppl. 340. wovon der genauere Sinn dort aus dem Zusammenhang zu beurtheilen, soviel aber für unsern Zweck klar ist, daß τὸ μὴ θέμις als Akkus. bei λέγεις steht, und also zeigt wie θέμις in diesen Verbindungen ganz die Gestalt eines Adverbs hatte, das auch wieder ein Nomen neutrum werden kann. Dieser Ansicht tritt auch Hermann (zu Oed. Col.) bei, der zur richtigen Beurtheilung der Stelle in den Suppl. noch Choeph. 640. beibringt: τὸ μὴ θέμις γὰρ οὐ λὰξ πεδοῖ πατούμενον. Vgl. den verwandten Fall mit χρεών §. 57. A. 4.

θέραψ §. 56. A. 13.

θηλώ §. 56. A. 11. Not.

θρίξ, τριχός §. 15.

ἱδρώς §. 56. A. 9. c. u. 10.

Ἰησοῦς §. 56. A. 1.

ἰκτῖνα §. 56. A. 13.

ἰχώρ — ἰχῶ §. 56. A. 9. 10.

ἰῶκα §. 56. A. 13.

κάλως (ὁ, Tau) G. ω A. ων, und so bei den Attikern die ganze Flexion (s. Maitt. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. ꝛc.) Aber eine ionische Nebenform bei Homer und Herodot ist κάλοι Acc. κάλους; und eine dritte κάλωες (Apollon. Orph.)

κάρᾱ attisch, κάρη ionisch (τὸ, Haupt). Von der erstern Form, so häufig sie bei attischen Dichtern ist, finden sich doch bei denselben keine Kasus weiter, als noch D. κάρᾳ. Theognis 1018. (1024.) hat den Dativ κάρη der sich, da er ohne Beifügung ist, so gut mit dem Neutro verträgt als das κάρα der Tragiker. Denn erst späteren gehört das Wort als Fem. 1. Dekl. Schol. Eur. Hec. 432. S. κάρης, κάρην bei Callim. fr. 124. Com. Beren. 3. Mosch. 4, 74. Zu demselbigen κάρη aber haben wir oben §. 41, 7. die Kasus κάρητος, κάρητι gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form καρήατος rc. ebenfalls bei den Epikern existirt, deren Nom. κάρηαρ bei Antimachus vorkam s. Bekker in Indice Anecd. in v. — Im Hymnus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. κάρᾱ vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zusammenziehung aus -αα oder -ηα entsteht.

Hiemit sind zu verbinden die gleichfalls dichterischen Formen die einen Nom. ΚΡΑΑΣ und ΚΡΑΣ vorauszusetzen scheinen *). Das erstere ist episch und Neutrum: κράατος, ι, pl. κράατα. Das andre ist allen Dichtern gemein, aber, durch eine besondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zusammengezogen scheint, Maskulinum, wie aus dem Acc. κρᾶτα Od. ϑ, 92. erhellet, womit denn auch jüngere Dichter übereinstimmen (Eurip. τὸν κρᾶτα, τοὺς κρᾶτας). — Eine auffallende Besonderheit aber ist, daß Sophokles die Form κρᾶτα als Neutrum braucht **).

κέρας §. 54.

κλαδί, κλάδεσι §. 56. A. 13.

κλείς (ἡ, Schlüssel) κλειδός. Acc. κλεῖδα gew. κλεῖν. Plur. κλεῖδες, κλεῖδας zsgz. κλεῖς.

Ionisch κληΐς, ῖδος, altattisch κλῄς, κλῃδος, in welchen Formen

*) Der Nom. κράς ward angeführt aus Simmias (κύνεον κράς in fr. ap. Steph. Byz. v. Ἡμίκυνες c. not. Pined. cf. Choerob. p. 1182. wo Σιμμίᾳ zu lesen ist). Doch beweist der Gebrauch eines künstelnden Dichters nach Alexander gar nichts.

**) S. Schol. ad Phoeniss. 1166. mit Valckenaers Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456 an welcher letztern Stelle κρᾶτα Nominativ ist, von Brunck aber (obgleich er zugibt daß wenn κρᾶτα Neutrum ist, es auch Nominativ sein könne) zum Akkus. gemacht wird, indem er schreibt τοὐμὸν ἐτέγχϑην κρᾶτα statt ἐτέγχϑη. Ich erkläre mir alles obige so. Der Nom. ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ war zu Homers Zeiten schon wirklich ungebräuchlich; und folglich auch der gleichlautende Akkusativ. Da aber dieser Kasus unter allen am schwersten zu vermeiden ist, so bildete sich der Akk. κρᾶτα. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homerischen floß, faßten nun diese Anomalie theils so, daß Homer das sonst neutrale Wort auch maskulinisch flektirt habe: daher Euripides τοὺς κρᾶτας; theils, daß er die Form κρᾶτα neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nachmachte und selbst in den Nom. übertrug. Daß auch Pindar den acc. sing. κρᾶτα Pyth. 4, 12. so neutral faßte, läßt sich aus seinem sonstigen Gebrauch, fr. 3. Boeckh. τρία κρᾶτα, schließen.

men der Akkus. auf ν und jene Zusammenziehung nicht statt findet, was also später hinzugetretene Anomalien sind.

κλώψ S. 161. Not.

κνέφας §. 54. A.

κοινῶνες §. 56. A. 13.

ΚΡΑΑΣ, *ΚΡΑΣ* s. κάρα.

κρέας §. 54.

κρίνον (Lilie) hat eine Nebenform im Plural κρίνεα (Herod.), κρίνεσι (Aristoph.) Vgl. δένδρον.

κρόκα §. 56. A. 13.

κυκεών §. 55. A. vgl. §. 56. A. 10.

κύων (ὁ, ἡ, Hund), κυνός, κυνί, κύνα, ὦ κύον Pl. κύνες, κυνῶν, κυσί(ν), κύνας.

κῶας §. 54. A.

λᾶας zsgz. λᾶς (ὁ, Stein) G. λᾶος D. λᾶϊ A. λᾶαν, λᾶν. Pl. λᾶες, λάεσσιν ꝛc. Die aufgelöste Form findet nur im Nom. u. Acc. Sing. statt; doch ist es keine bloße Zerdehnung, sondern λᾶς ist wirkliche Zusammenziehung wie der Accent des Gen. u. Dat. zeigt (s. §. 43. A. 4.). — Seltne Formen sind Acc. λᾶα bei Callim. fr. 104. u. Gen. λάου bei Sophocl. Oed. Col. 196. dies also nach der 1. Dekl. wie von λάᾱς *).

λαγώς §. 37. A. 2.

λίβα §. 56. A. 13.

λίπα (τὸ, Oel, Fettigkeit) alte ionische Form bei Hippokrates öfters (s. Foes. Oecon. Hipp.), wofür bei andern λίπος und λίπας. Da nun bei Hippokrates λίπα auch als Dativ gelesen wird z. B. τῷ ῥοδίνῳ ἀλειφέσθω λίπα, eben so aber auch z. B. ἐλαίῳ χρίων λίπα τὰς χεῖρας· so erklären sich hieraus die beiden Redensarten ἀλείφειν oder χρίειν λίπ' ἐλαίῳ bei Homer, und bei eben demselben (Od. ζ, 227.) λίπ' ἄλειψεν· welche letztere auch in der gewöhnlichen Prose geblieben ist, ἀλείφεσθαι oder χρίεσθαι λίπα. Nehmlich λίπας oder λίπα hatte im Genit. λίπαος Dat. λίπα mit Oele, welcher Dativ sich in jener alltäglichen Redensart verkürzte: ἀλείφειν λίπᾰ. Das Wort ἔλαιον aber ist ein ursprüngliches Adjektiv von ἐλάα Olive, und λίπα ἔλαιον hieß also Olivenöl **).

λῖς

*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. *ΛΑΟΣ* sei ist unnöthig; besonders da der Stadtname Λάας zsgz. Λᾶς G. Λᾶ unstreitig einerlei mit dem Appellativo ist. S. Steph. Byz. Ob auch das Appellativum λᾶς, λᾶ flektirt wurde weiß ich nicht: s. Etym. M. in v. zuletzt.

**) Das wesentliche dieser Erklärung hat schon Herodian bei Eustathius ad Od. ζ, 215. Die Darstellung welche bloß eine Abkürzung von λιπαρόν in dieser Form sieht bedarf freilich keiner Widerlegung. Allein nach Anleitung von §. 56. A. 13. könnte man in λίπ' ἐλαίῳ ein altes Adj. *ΛΙΨ* erkennen wenn nicht obige Zusammenstellung deutlich zeigte daß das homerische λίπ' einerlei ist

λῖς (ὁ, Löwe). Acc. λῖν· weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural λίες ꝛc. führen die Grammatiker erst aus den jüngern Epikern an. Im Accent war das Wort zwar streitig, aber die entschiedene Ueberlieferung oxytonirte λίς wie κίς. S. §. 43, 1.

λίς Adj. §. 56. A. 13.

λιτί, λῖτα, §. 56. A. 13.

μάλη §. 57, 3.

μάρτυς (Zeuge) G. μάρτυρος ꝛc. A. μάρτυρα, seltner μάρτυν. Dat. pl. μάρτυσιν *).

Der Nom. μάρτυρ gehörte nur dem äol. Dialekt (s. Steph. Thes.). Erst in der ganz späten Sprache scheint er, besonders im christlichen Sinn, allgemein geworden zu sein.

μάσι, ιν §. 56. A. 13.

μέγας s. unt. §. 64.

μείς G. μηνός ion. Form statt μήν μηνός (Monat); auch bei Plato Tim. p. 39.

μέλε §. 57, 3.

μηλάτων §. 56. A. 15.

μήτρως und Μίνως §. 56. A. 9. b.

μύκης §. 56. A. 7.

ναῦς (ἡ, Schiff). Hievon ist die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemischt:

Sing.	N. ναῦς	G. νεώς	D. νηΐ	A. ναῦν
Plur.	νῆες	νεῶν	ναυσίν	ναῦς

Vgl. γραῦς §. 50, 4. nebst A. 4. — Die dor. Form ist vollständig G. ναός ꝛc. (dieselbe auch bei Attikern s. §. 27. A. 16.); die

ist mit dem gewöhnlichen λίπα. Es bliebe also noch übrig, in allen jenen Stellen λίπα für ein Adverb mit der Bedeutung fett zu erklären. Allein dies würde entweder heißen sehr fett, was nicht angeht, weil es, wie man sieht, ohne diesen Nachdruck gebraucht ist; oder fett bestreichen sollte soviel heißen als mit Fettigkeit, mit Oel, im Gegensatz von andern Dingen, womit man bestreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unserer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konsequenz zu haben scheint.

*) Dieser Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit sich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lysistr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend ist daher daß er in einem Skazon des Hipponax (Schol. Lycophr. 579. u. 1165.) am Ende, folglich mit langer Mittelsilbe steht. Vielleicht ist aber dort μάρτυρσιν zu schreiben, welche Form des Dat. pl. der metrische Gebrauch wird fest gehalten haben. Ich ziehe dies der von Welcker gebrauchten einfachen Hülfe μάρτυσσιν vor, weil mir ein Skazon, der ein Skazon wird bloß durch metrische Stütze, nicht ganz rechtmäßig scheint; besonders da vielleicht diese Versart sich solche Verdoppelung auch in der Mitte verbat.

die ion. νηῦς, νηός ꝛc.; aus welcher der att. Genit. νεώς und νεῶν nach §. 27. A. 21. sich erklärt. Durch weitere Verkürzung entstand die ebenfalls ion. Flexion G. νεός Pl. νέες, νέας welche sich aber auf den Dat. sing. nicht erstreckt. Dat. pl. episch νήεσσιν und νέεσσι. Der Dat. dual. aber ist selbst bei Thucyd. geschrieben νεοῖν. Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens ist zwischen den beiden ion. Formen mit η und ε in unsern Büchern ein großes Schwanken. — Der ion. Acc. Sing. ist gewöhnlich νῆα oder νέα, selten und wol nur bei jüngern Dichtern νηῦν.

νέωτα §. 57. A. 1.

νίφα §. 56. A. 13.

Οἰδίπους G. Οἰδίποδος u. Οἰδίπου D. οδι A. Οἰδίποδα u. Οἰδίπουν, vgl. §. 44, 2. Voc. Οἰδίπου. Eine epische und lyrische Nebenform (wie vom Nom. Οἰδιπόδης) ist G. Οἰδιπόδαο, dor. ᾱ, ion. εω D. ῃ A. ην V. α.

ὄϊς, οἶς. §. 50, 3.

ὄναρ u. ὕπαρ. Diese beiden Wörter werden theils adverbialisch gebraucht, ὄναρ im Schlaf, im Traum, ὕπαρ im Wachen, theils als Neutra τὸ ὄναρ Traum, ὕπαρ wirkliche Erscheinung, und in dieser Bedeutung gehören sie als Defektiva hieher, da sie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erstern jedoch sind durch das größere Bedürfnis noch andre substantivische Formen entstanden: 1) ὀνείρατος, ι, τὰ ὀνείρατα, wovon in dieser Form kein Nom. Sing. existirt, wohl aber 2) τὸ ὄνειρον; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die maskulinische Form ὁ ὄνειρος. Alle vier Formen kommen schon im Homer vor und wechseln eben so auch in der Prose ab.

ὄρνις (ὁ, ἡ, Vogel), ὄρνῖθος ꝛc. Hat im Plural eine Nebenform (nach πόλις) ὄρνεις, ὄρνεων; vgl. §. 56. A. 8.

In den attischen Schriftstellern findet sich öfters die Form des Acc. pl. ὄρνῖς, welche wol in Vergleich mit ὄρνεις die ältere sein wird; s. Schaef. ad Greg. Cor. in Ion. 66. *); wiewohl der Gen. ὄρνεων auch schon alt ist, z. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die Dorier sprachen ὄρνῖχος, ὄρνῖχα ꝛc. (§. 16. A. 1. a.) ohne jedoch den Nom. auf ξ zu bilden. Zwar wird die Nominativform ὄρνιξ in des Photius Lexikon und bei Athenäus p. 374. d. den Doriern zugeschrieben und sogar eine Stelle des Alkman beigebracht, wo dieser „Einmal" ὄρνις habe. Dies ist aber eine sehr verdächtige Notiz. Denn erstlich nöthigte den Dichter dort nichts zur Veranlassung jener Form; zweitens

*) Daß die Codd. zwischen ὄρνις u. ὄρνεις schwanken werden ist zu erwarten; s. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417, 21. Aber dies spricht mehr für die Form auf ις, da solches Schwanken bei andern Wörtern wie πόλις u. d. g. nicht erscheint.

tens haben Pindar und Theokrit mehrmalen ὄρνις, ὄρνιν und doch immer jene Flexion, und in Pyth. 4, 33. 384. 338. ist beides in Einem Gedicht. Gewiß ist also ὄρνιξ nur ein Schluß aus ὄρνιχος, und das zufällig bei Alkman grade bemerkte ὄρνις war dem Grammatiker etwas besondres. Wozu in der Stelle des Photius noch die mehr als verdächtige Notiz kommt, daß auch die Ionier ὄρνιξ, χος gesagt hätten.

ὄσσε N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. u. Dat. nach der Zweiten Dekl. und zwar pluralisch: ὄσσων, ὄσσοις, ὄσσοισιν.

οὖδας §. 54. A.

οὖς (τὸ, Ohr) G. ὠτός ꝛc. Gen. pl. ὤτων (§. 43. A. 4.) D. pl. ὠσίν.

Diese Formation ist im Nom. Sing. und in den übrigen Kasus auf zweierlei Art zusammengezogen aus dem ionischen οὖας, οὔατος ꝛc. Die Dorier bilden gleichmäßig ὦς, ὠτός.

παῖς. Dies Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweisilbig gebraucht, πάϊς *); woher denn bei Apollonius (4, 67.) und späteren auch der Akk. πάϊν.

πάτρως §. 56. A. 9. b.

Πειραιεύς §. 53.

πλέες §. 68, 6.

πνύξ (ἡ, Versammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation πυκνός, πυκνί, πύκνα. Erst später und wol nur bei Nicht-Attikern bildete man nach dem Nom. πνυκός ꝛc.

Ganz irrig sehn einige Neuere die anomalische Form für eine Verderbung an. Nicht nur steht sie bei den ältern Schriftstellern überall in den Mspten, entweder allein oder als Variante; sondern auch die Grammatiker erkennen sie für echt, da sie sie durch Euphonie erklären **). Es ist einleuchtend daß der Stamm des Wortes πυκνός frequens, als Subst. in die Dritte Dekl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine sehr begreifliche Metathesis erfuhr ***).

πολύς §. 64.

Πο-

*) Oder vielmehr παῖς ist bei Homer nur die seltnere Zusammenziehung von jener alten Form (s. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergestellt werden muß wo das Metrum die einsilbige nicht erfodert. Dies geht aus den metrischen Verhältnissen deutlich hervor: s. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edu. Gerhard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerspricht aber nicht der Genit. παιδός; wie ja auch in der attischen Sprache ἔαρ ἦρος, φρέαρ φρητός üblich war.

**) Etym. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünstigen weder die Grammatiker noch die Abschreiber: wenigstens stimmen ihrer dann nicht so viele darin überein; wohl aber in Einfälschung angeblicher Besserungen.

***) Er konnte auch πύξ lauten: allein das Ohr vermißte das ν der übrigen Kasus, und so brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

Ποσειδῶν, ῶνος. Acc. *Ποσειδῶ* §. 55, 2. Voc. *Πόσειδον* §. 45. A. — Die älteste Form ist *Ποσειδάων* G. *ονος* u. *ωνος*. Dor. *Ποσειδάν* u. *Ποτειδάν, ᾶνος*. Jon. *Ποσειδέων, ωνος*.

πόσις §. 51. A. 1. u. 6.

πούς oder *ποῦς* §. 41, 7.

πρᾷος, πραΰς §. 64.

πρέσβυς hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. (*πρέσβυν, πρέσβυ*), und ist auch so hauptsächlich nur poetisch; wiewohl die Prose sich des Comp. u. Superl. davon bedient, während im Positiv die Form *ὁ πρεσβύτης, ου* gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Gesandter aber ist in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (*οἱ πρέσβεις* D. *πρέσβεσιν*). Im Sing. bediente man sich der Form *ὁ πρεσβευτής, οῦ*.

S. Ammon. in v. u. das. Valckenaer. Einzele und dichterische Beispiele vom Sing. *πρέσβυς* in der Bedeutung des Gesandten beweisen nichts gegen diese Aufstellung des gewöhnlichen Gebrauchs. S. Aeschyl. Suppl. 741. und das metrische Sprüchwort bei Schol. Il. *δ*, 394. *ὁ πρέσβυς οὔτε τύπτετ' οὐθ' ὑβρίζεται.* Und der bei Aristoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv *πρέσβεως* kann sogar komische Absichtlichkeit haben *). — Dagegen kommt in der ältern Poesie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angesehenen, Fürsten, Hes. *α*. 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Hesiodischen Stelle ist die Form *πρέσβηες* nach der Analogie von §. 51. A. 5. **)

πρινός (gen.) §. 56. A. 13.

προσώπασι §. 56. A. 15.

πρόχοος (ἡ, Gießkanne) att. *πρόχους* Gen. *πρόχου* (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Dekl. übergeht; wenigstens lautet der Dat. pl. *πρόχουσιν* (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach *βοῦς, βουσίν*. Den Acc. pl. *τὰς πρόχους* hat Aelian. N. A. 5, 23.

πρών (ὁ, Spitzhügel) hat in der Flexion die Betonung *πρῶνος, πρῶνι* ***), als zusammengezogen aus *πρηών, πρηόνος* (Callim. Dian.

*) Eine politische Bedeutung, der Aelteste, Oberalte, hatte das Wort bis auf späte Zeiten in der spartanischen Verfassung: s. Böckh zum Corp. Inscr. I. p. 610.: und in dieser kommt auch die Flexion des Sing. *πρέσβεως* vor ebend. n. 1375. 1363.

**) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt *πρεσβῆες* weil schon ältere Grammatiker für diese Form einen Nom. auf *εύς* annehmen zu müssen geglaubt hatten. Indessen ist nicht zu verschweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. *πρεσβεῦσι* gelesen wird. Man findet auch bei den Grammatikern und hie und da bei sehr späten für den Sinn Gesandter einen Nom. *πρέσβις* der aber noch verdächtiger ist.

***) S. Sylb. ad Paus. 2, 34.: aber in des Damostratus Epigr. Anthol. 9, 328. ist *πρωνός* betont.

Dian. 52. und 196.), wovon πρεόνος und πρηῶνος (Hes. α. 437.) epische Wandelungen, das homerische πρώονες aber rechtmäßige Zerdehnung ist nach §. 28. A. 7.

πῦρ (τὸ, Feuer) formirt seinen Plural (z. B. die Wachfeuer) nach der 2. Dekl. mit vorgerücktem Accent τὰ πυρά (Hom. Xenoph. etc.), τοῖς πυροῖς (Xen. Anab. 7, 2.)

ῥόδον (τὸ Rose). Eine metaplastische Form, wie von einem Neutro auf ος (vgl. κρίνον) hat Apoll. Rh. 3, 1020. ῥοδέεσσιν.

σάος, σῶς §. 61.

Σαρπηδών S. 179. Not.

σής (ὁ, Motte) G. σεός Pl. σέες ꝛc.; bei Spätern σητός ꝛc. Der anomalisch betonte Gen. plur. σέων (s. §. 43. A. 4.) kommt vor in Aristoph. Lysistr. 730. und ist vorgeschrieben von Choroboskus Bekk. p. 1258. unten.

σκώρ (τὸ, Koth) G. σκατός: vgl. unten ὕδωρ.

σμῶδιξ (ἡ, Schwiele), σμώδιγγος ꝛc. So bei Homer Il. β, 267. ψ, 716. Die Formen Gen. ικος und Nom. ιγξ stehn bei den Grammatikern, aber ohne Beispiele.

σπέος §. 53. A. 3. u. 5.

στάγες §. 56. A. 13.

σταμίνεσσι S. 166. Not.

στέαρ, στῆρ, στητός §. 41. A. 14.

στιχός, στίχες §. 56. A. 13.

σῶς §. 61.

σωτήρ, Vocat. σῶτερ §. 45. A. 3.

τάν, ὦ τάν §. 57. A. 1.

ταώς (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichsten regelmäßig nach der Att. 2. Dekl.; Acc. ταών. Doch wurden (wie bei ἅλως) häufig die Formen der 3. Dekl. (§. 56. A. 9. d.) ταῶνι, ταῶνες, ταῶσιν ꝛc. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe genommen.

Der Nom. ὁ ταών kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftsteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen sehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14, p. 654. 655. erstere Stelle besonders auch wegen der den Athenern eignen Aussprache dieses Wortes mit cirkumflektirter und aspirirter Endung; daher man dies Wort auch ταῶς, ταῷ ꝛc. geschrieben findet (s. ob. S. 27. letzte Note). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) steht in den angeführten Worten eines Schriftstellers auch der Nom. pl. ταοί s. §. 56. A. 9, a. — Der Nom. pl. auf ως bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt ist, als Zusammenziehung ταῶς geschrieben werden; vgl. ἅλως.

τίγρις §. 51. A. 1.

τριχός ꝛc. von θρίξ §. 18.

τυφώς (ὁ, Wirbelwind) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. τυφῶ: s. auch §. 37. A. 3.: aber die For-

Formen aus der 3. Dekl. τυφῶνος ꝛc. (§. 56. A. 9. d.) finden sich bei Schriftstellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieser.

ὕδωρ (τὸ, Wasser) G. ὕδατος ꝛc. D. pl. ὕδασιν.

Gerade so geht auch σκώρ, σκατός. Diese Formation führt auf einen Nom. auf ας oder αρ; und der Dat. ὕδει bei Hesiodus (ε. 61.) läßt sich damit nach der Analogie von §. 54. A. 4. vereinigen. Des Nominativs ὕδος, worauf dieser Dativ nach der gewöhnlichen Analogie führt, bediente sich Kallimachus (Lasc. lib. 3. p. 220.)

υἱός (Sohn) geht für sich regelmäßig; allein sehr gewöhnlich werden auch, besonders von den Attikern, folgende Kasusformen nach der Dritten Dekl. gebildet

Si.		G. υἱέος	D. υἱεῖ	(A. υἱέα)
Du.	υἱέε	υἱέοιν		
Pl.	υἱεῖς	υἱέων	υἱέσιν	υἱέας u. υἱεῖς.

Am gebräuchlichsten hievon, selbst vor der regelmäßigen Form, sind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc. υἱέα wird verworfen; so wie auch die Schreibart des Gen. υἱέως (s. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G. υἱῆος ꝛc. Die Ableitung dieser Formen von einem Nom. ῾ΥΙΕΥΣ ist irrig, weil dadurch nicht alles erklärt wird; s. §. 52. A. 6. mit der Note. Man muß die epische Form zu rathe ziehen, welche lautet: G. υἷος D. υἷι A. υἷα Pl. υἷες, υἷας D. υἱάσιν, in welcher letzten Form, weil υι vor Konsonanten nicht zu stehn pflegt, das α eingeschaltet ist wie in πατράσιν, ἀρνάσιν. In dieser Formation deutet der Accent von υἷος, υἷι (nach §. 43. A. 4. c.) auf Zusammenziehung und also auf eine einfache Form deren Nom. lauten müßte ῾ΥΪΣ zsgz. ῾ΥΙΣ. Dieses ῾ΥΙΣ also, das sich mit seinen übrigen Formen zu υἱός gerade verhält wie die §. 56. A. 13. aufgestellten (z. B. wie κλαδί zu κλάδος), können wir als Stammform annehmen, worauf sich obige Kasusformen sehr natürlich auf ionischem Wege durch Dehnung und Verlängerung erklären, doch so daß man auch den Nom. ganz analog auf ής bilden kann, vgl. ob. Ἄρης.

ὕπαρ s. ὄναρ.

ὑσμῖνι §. 56. A. 13.

φάρυγξ (ἡ, Kehle), υγγος und des Metri wegen φάρυγος ꝛc.

φρέαρ G. εᾶτος, εάτος, ητός ꝛc. §. 41. A. 11. u. 14.

χείρ (ἡ, Hand), χειρός ꝛc. Hat im Gen. Dat. Du. χεροῖν und im Dat. pl. χερσίν.

Diese Verkürzung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation statt, χερός, χερί, χέρα (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen ist den Dichtern auch verstattet χειροῖν und χείρεσι, χείρεσσι zu brauchen.

χελιδών §. 56. A. 11. u. §. 45. Not. zu A. 2.

χέρηϊ ꝛc. u. χέρεια §. 68, 2.

χοῦς (ὁ, ein Maaß, congius) geht theils regelmäßig nach βοῦς — χοός, χοΐ, χοῦν Pl. χόες, χουσί, χόας; theils aber auch,

als,

als zusammengezogen aus χοεύς, nach §. 53. G. χοῶς A. χοᾶ. A. pl. χοᾶς und diese Formen sind besser attisch als alle jene. — Dasselbe Wort in der Bedeutung aufgeworfene Erde geht bloß nach βοῦς.

Der vollständige Gebrauch dieses Worts in der ersten Bedeutung ist noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handschriften ins Licht gesetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, besonders in Absicht des Accents und durch Verwechselung des Plurals mit dem von χοή pl. χοαί (Weihguß), χοάς, verwirrt, wovon wir die Berichtigung, nachdem wir hier soviel möglich das genauere aufstellen, eigenem Urtheil überlassen. Wenn der Nom. χοεύς bei Attikern auch üblich war, so ist hier eigentlich keine Anomalie, sondern nur zwei vollständige Formen, über deren Verhältnis im täglichen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen sind. Allein er mag wol nur ionisch gewesen sein: s. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom. χοῦς hat Menander bei Ath 10, 7. p. 326. nach der alleinigen Lesart der Handschriften (s. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing. χόα, so oft sie auch in den Büchern erscheint, wird wol überall fehlerhaft sein, da die Analogie nur entweder χοῦν oder χοᾶ an die Hand gibt. Der Dat. χοεῖ wird nicht angeführt, vermuthlich ist er aber in der Variante χοῇ statt χοΐ bei Demosthenes Prooem. p. 1459. ult. verborgen, und das ion. χοέϊ (Hippocr. de diaet. sal. 7.) setzt ihn außer Zweifel. Den Nom. pl. χοῆς finde ich nicht mit Beispielen belegt, während bei Plato (Theaet. p. 173. d.) unter andern χόες gelesen wird. Auch von dem Namen des Festes Χόες ist der Akk. bei den Attikern χοᾶς, wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (z. B. Ammonius in v.) deutlich lehrt: s. auch Eust. ad Od. α, 136. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort χοῦς nach der zsgz. 2. Dekl. gibt es gar nicht, sondern nur das Comp. πρόχους wovon oben.

χρεών §. 57. A. 4.

χρέως (τὸ, Schuld) Genit. wieder χρέως, ionisch-attische Form für das gemeine χρέος G. χρέους. Plur. χρέᾱ §. 53. A. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

S. Etym. M. und Moeris in v. Phrynich. mit Lobeck, Eust. ad Il. ν, 746. und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 861. woraus sich das gleiche für den Dat. pl. den ich auch noch nicht gefunden, aus gleicher euphonischer Ursach entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. findet sich χρέως in unsern Ausgaben öfters; aber als Genitiv schien es verwischt zu sein. Itzt ist es aus Handschriften öfters hergestellt. Z. B. Demosth. c. Timoth. p. 1189, 25. 1203, 16. Athen. 13. p. 611. c. not. Schw. — Uebrigens erklärt sich alles aus dem Verbo χράω, wovon dies das Subst. verbale ist: also ΧΡΑΟΣ Gen. ΧΡΑΟΥΣ. Hieraus entstand N. und G. χρέως, ganz wie aus λαός und λαούς — λεώς. Das gewöhnliche χρέος ist wieder Verkürzung aus χρέως und der Plur. χρέᾱ regelmäßig davon gebildet.

Die Epiker haben im Nom. χρείως und χρεῖος, welches man

für Verlängerungen des gemeinen χρέος hielt. Daß aber N. A. χρέως auch der homerischen Sprache angehöre sagen die Grammatiker ausdrücklich, und χρέως und χρειώς sind alte Varianten von -ος in Od. ϑ, 353. 355. S. Schol. ad loc. und die alte Schrift über Homer (Gale p. 289. oder bei Maitt. p. 366. b., wo aber Maittaire fälschlich auf Od. ο, 201. χρεώ verweist.). Es ist nicht glaublich daß die so gewöhnliche Cäsur-Verlängerung die Grammatiker vermocht hätte die Lesart χρεῖος V. 355. in die auffallende Form χρειώς zu verändern. Vielmehr macht die dargelegte unstreitige Entstehung dieses Worts mehr als wahrscheinlich daß χρέως auch die eigentliche homerische Form ist, deren metrische Verlängerung χρειώς sich am natürlichsten am Ende verkürzte, χρεῖος Il. λ, 686. und sonst: χρέος hingegen, das nachher die gemeine Form ward, ist auch Od. λ, 478. nicht nöthig, da χρέως dort einsilbig Platz findet.

χρώς (ὁ, Haut) G. χρωτός ꝛc. ion. χροός, χροΐ, χρόα. Der Dativ χρῷ (§. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart ἐν χρῷ statt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von αἰδώς vor der Zusammenziehung, welche bei diesem einsilbigen Worte nicht statt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom. ΧΡΟΥΣ ist also ganz unnöthig.

ὦς, ὠτός s. οὖς.

ὦταν §. 57. A. 1.

Von der Geschlechtswandelung (Motio) und den Adjektiven.

§. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geschlechts ein Substantiv seine Form ändert, so ist dies ein mehr lexikalischer Gegenstand, wovon jedoch einige Uebersicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik versteht unter der Motio oder der Geschlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch sich ein Adjektiv auf andre Nomina vermöge der drei grammatischen Geschlechter bezieht.

Anm. Diese bloß durch grammatische Gründe bestimmte Geschlechtswandelung ist es hauptsächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatischer Gegenstand werden: denn in Absicht der Bedeutung fließen die Adjektive und diejenigen Substantive, welche nur Attribute z. B. von Personen bezeichnen wie πολίτης, δοῦλος so in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In dieser Unentschiedenheit bleiben daher die Adjektiva Einer Endung. Denn da die Griechen sehr häufig der Apposition sich bedienen, wo wir bloß ein attributives Substantiv setzen, z. B. ἀνὴρ δικαστής wo wir

wir bloß Richter sagen; so läßt sich eigentlich nichts angeben, wodurch das letztere Wort in dieser Verbindung ein Substantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέρων ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung ganz vollständig haben, sind dem Begriffe nach häufig so ganz substantivischer Natur, daß oft, was wir uns gar nicht anders denn als Substantiv denken können, im Griechischen als ein Adjektiv von drei Endungen erscheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δοῦλον. Hier kommt in den beiden ersten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts (Knecht, Magd) mit der geläufigsten grammatischen überein; und so bildete sich auch ein Neutrum, um auch in sachlichen Gegenständen das dienstbare, knechtische auszudrücken. Und so kann besonders der Dichter zu manchen persönlichen Substantiven die als solche communia sind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος Herscher, τὸ τύραννον z. B. δῶμα (das Herscherhaus). Wir behandeln also in diesem Abschnitt hauptsächlich und vollständig alle Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung erfahren, und die denn auch dem allergrößten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva sind; und fügen diesen als Adjektiva Einer Endung nur einige bei, die sich durch Begriff und Verbindung am meisten als Adjektiva darstellen.

2. Die griechische Sprache hat vermöge dieser Geschlechtswandelung mehrerlei Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateinischen, Mask. u. Fem. eine gemeinschaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Ersten Dekl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kasus (§. 33, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Mask. jedesmal auf eine dieser drei Arten gebildet wird:

1) durch Verwandlung des ς in ν in den Fällen der 2. Dekl. z. B. καλός καλόν, διπλοῦς διπλοῦν, πλέως πλέων, außerdem nur noch in den Compos. von ποῦς s. §. 63.;
2) durch Abwerfung des ς in den Adjektiven auf υς und ις, z. B. γλυκύς γλυκύ, εὔχαρις εὔχαρι; und dabei (wie §. 45, 3. beim Vokativ) mit Herstellung des ν in den Adjektiven und Participien auf ᾱς, εις, ους z. B. μέλας μέλαν, χαρίεις χαρίεν, δούς δόν;
3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Participien auf ης, ως, ην, ων, ωρ, die den Vokal im Genitiv verkürzen; z. B. σαφής σαφές, τετυφώς τετυφός, τέρην τέρεν, σώφρων σῶφρον, ἀπάτωρ ἄπατορ.

In jedem Falle aber werden die übrigen Kasus des Neutrius durchaus wie das Mask. deklinirt.

5. Man braucht also, um die Adjektiva richtig zu dekliniren,

ren, außer dem vollständigen Nominativ, nur noch den Genitiv des Maskulini zu wissen.

§. 60. Adjektiva auf ος.

1. Am zahlreichsten sind die Adjektiva auf ος, welche den lateinischen auf us entsprechen, und entweder, wie diese, dreier **Endungen** sind

Masc. ος. Fem. η oder ᾱ. Neu. ον.

oder zweier Endungen

Commun. ος. Neutr. ον.

* Die wenigen mit dem Neutr. ο s. bei den Pronominibus.

2. **Dreier Endungen** sind die meisten, und diese haben, wenn **ein Vokal** oder ein ρ vorhergeht, im Fem. ᾱ G. ας, sonst immer η. Also z. B.

κοῦφος, κούφη, κοῦφον leicht
φίλος, φίλη, φίλον, lieb, Freund
δεινός, δεινή, δεινόν furchtbar

aber:

νέος, νέα, νέον jung
φίλιος, φιλία, φίλιον befreundet
ἐλεύθερος, ἐλευθέρα, ἐλεύθερον frei
ἀριςερός, ἀριςερά, ἀριςερόν link.

Anm. 1. Bloß die auf οος haben im Fem. η: *ὄγδοος* (der achte) *ὀγδόη, θοός* (schnell) *θοή*; außer wenn ein ρ auch so noch vorhergeht: *ἀθρόος* (gesamt) *ἀθρόα*. S. noch unten 7. — Das Fem. auf α hat diese Endung immer **lang**, außer in *δῖος, δῖα, δῖον* (göttlich); denn *πότνια* (§. 63.) und *μία* (§. 70.) können wir nicht hieher rechnen, da von diesen kein Mask. auf ος existirt; und eben dies gilt von *θάλεια* nach §. 62. Not. zu A. 3. — Die proparoxytona auf ειος haben jedoch wenn sie dreier Endungen sind das Femininum besonders bei Dichtern von gleichem Ton und Quantität, z. B. Aeschyl. Sept. *τέλει' ἀρά*, Eur. Rhes. 762. *Ἑκτόρεια χείρ*, Pind. Ol. 10, 20. (11, 15. Boe.) *Κύκνεια μάχα*, Etym. M. p. 451, 50. 461, 45. *βασίλεια χείρ* u. a. Welcher Ton solchen Adjektiven fest wird, wenn sie durch Auslassung Substantive werden, wie *μεσόγεια, ἀκρώρεια* (eig. *χώρα*). — Auch das Wort *ἀντιπέραια* macht eine Ausnahme Apollon. 4, 521. *Νῆσον ἐς ἀντιπέραιᾰν*: vgl. 2, 351. und Dionys. Perieg. 962. — S. auch noch hier A. 6. und vgl. §. 34. A. 4. — Wegen des **Accents** der Feminina s. §. 34, 9.

3. Von den Adjektiven auf ος die entweder Primitiva sind oder eine undeutliche Ableitung haben, oder die ohne besondere Ableitungs-Endung von ihrem Stamme gebildet sind (wie *λοιπός, ή, όν* von *λείπω*), haben die meisten drei Endungen; und wir wollen nur folgende (die sich bei fortgesetzter Beobachtung noch vermehren lassen) als Ausnahmen hersetzen

ὁ, ἡ βάρβαρος ungriechisch — χέρσος unfruchtbar
τιθασός zahm — ἥμερος, sanft, zahm
ἥσυχος ruhig — ἕωλος gestrig
λάβρος stürmend — μάχλος geil
δάπανος verschwenderisch — λοίδορος lästernd
χαῦνος locker

nebst andern welche sich leicht als Personal-Substantiva betrachten lassen und als solche wohl für den oben §. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininischen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis sie schuf, leicht entbehren.

4. Dagegen sind alle zusammengesetzte, welche ohne besondere Ableitungs-Endung bloß auf ος ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ, φιλότεκνος, βαρύτονος, πολυφάγος, εὔφωνος, ἄλογος, ἀπόκληρος, διάλευκος, πάγκαλος, obgleich von den beiden letzten die Simplicia sind λευκός, ή, όν, καλός, ή, όν *). Auch gilt dieselbe Regel, wenn solche Adjektiva nicht eigentlich selbst zusammengesetzt, sondern von zusammengesetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße ος gebildet sind, wie ὁ, ἡ διάφορος, ὑπήκοος, ἐπαγωγός von διαφέρω, ὑπακούω, ἐπάγω.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungs-Endungen

κος, λος, νος, ρος, τος und εος

von andern Wörtern gebildet sind (z. B. μαντικός, δειλός, δεινός, φανερός, πλεκτός, χρύσεος) haben durchaus, wenigstens in der Prose, die drei **Endungen**; dahingegen unter den Adjektiven auf

ιμος, ιος, αιος, ειος

sehr viele gewöhnlich oder oft Communia sind, s. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieser Endungen hat und zugleich zusammengesetzt ist, so entsteht eine Kollision der verschiedenen Analogien. Doch kommen hauptsächlich nur folgende Fälle vor:

1) Die Composita auf ιος (αιος, ειος, οιος) sind Communia, z. B. ὁ, ἡ ἀνάρτιος, ἐγκύκλιος, ἀποδήμιος rc. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem α priv. zusammengesetzten, wie ἀναξία, ἀνομοία u. d. g. auch bei Prosaisten. S. Lobeck. ad Aj. 175., et ad Phryn. p. 106.; und hier Anm. 3.

2) Die Composita auf κός sind nicht zunächst durch Zusammen-

*) Dreier Endungen sind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive ἁπλόος, διπλόος rc. ἀθρόος, δικρόος, deren Zusammensetzung aber auch von seiten der Etymologie verdunkelt ist.

mensetzung entstanden, sondern nur abgeleitet von Compositis; und haben daher immer drei Endungen, z. B. ἐπιδεικτικός, ή, όν von ἐπιδείκνυμι, εὐδαιμονικός, ή, όν von εὐδαίμων.

3) Die übrigen Verbalia richten sich nach der Regel 4. z. B. πνευςός, ή, όν (von πνέω) — θεόπνευςος, ον gottbegeistert; παιδευτός, ή, όν (von παιδεύω) — ἀπαίδευτος, ον ungebildet, δεινός, ή, όν — ὁ, ἡ ὑπέρδεινος höchst furchtbar; und zwar auch wenn sie von zusammengesetzten Verbis schon gebildet sind, wie ὁ, ἡ ἐξαίρετος, ἐπίληπτος, περιβόητος, ὕποπτος, κατάπτυςος ꝛc.

Anm. 2. In Absicht des letzterwähnten Falles 3. sind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehre von zusammengesetzten Verbis gebildete Verbalia auf τος die Formation auf τός, τή, τόν beibehalten, namentlich die von σκευάζω, ἔχω, ἄγω, βαίνω, als κατασκευαςός, ή, όν gemacht, veranstaltet, ἀνεκτός erträglich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren *). Nur versteht sich, daß im Fall einer zweiten Zusammensetzung auch diese Communia werden, als ὁ, ἡ ἀκατασκεύαςος.

2) Daß, wie die gegebnen Beispiele zeigen, alle betonte Endungen, wie τός, νός, sobald sie in der Zusammensetzung communia sind, auch den Ton nach Art der Zusammensetzungen zurückziehen; s. §. 121.; wenn sie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigstens verdienen die gegentheiligen Beispiele Bemerkungen und Untersuchung; s. z. B. Steph. in ἐπακτός.

Anm. 3. Von den Adjektiv-Endungen die als composita zweier Endungen sind, finden sich auch in der Prose Ausnahmen dreier Endungen, wovon unter 6, 1. bereits die mit dem α priv. angeführt sind. Wir setzen hier hinzu daß unter denen auf ιος auch einige mit Präpositionen zusammengesetzte so vorkommen, wie ὑποχειρίην ποιήσασθαι (τὴν γῆν) Herod. παραθαλασσία πόλις Plat. παρακτία Eurip. παραιτία Aeschyl. — Ferner behalten die mit πᾶν bloß verstärkten adjectiva auf ος die femininische Endung (gegen 4.) öfters bei z. B. Arist. Lysistr. 969. ἡ παμβδελυρὰ καὶ παμμυσαρά: und so besonders bei Plato παγκάλη und das seltnere παμποικίλη Tim. p. 82. b.: s. auch Xen. Hell. 3, 2, 10. not. Schn.: wobei, wie man an diesen Beispielen sieht, die Betonung derer die, als einfache, oxytona sind, zweifelhaft ist: die Zusammensetzung verlangt die Zurückziehung des Tons nach §. 121, 10.: aber die beibehaltene Form des Feminini deutet mehr auf παράθεσις als auf eigentliche σύνθεσις; vgl. die Note zu §. 120. A. 11. Παμβδελυρά ist daher als πᾶν βδελυρά affektvoll und richtig: aber παγκάλη, zwar eben so entstanden,

*) Diese Fälle sind noch nicht vollständig gesammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigstens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall ist deren eine beschränkte Zahl. S. noch unten bei der Betonung dieser Zusammensetzungen §. 121.

den, war ganz gewöhnliche Sprache geworden und fügte sich daher der Zusammensetzungs-Norm.

Anm. 4. Ueber die einfachen Communia mit den Endungen ιμος, ιος, ειος, αιος wollen wir, da für eine vollständige Anweisung noch nicht vorgearbeitet genug ist, lieber gar keine geben, sondern verweisen noch alles auf die Wörterbücher und eigne Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meisten einzelen der Gebrauch noch schwankte; daß jedoch die auf ιος und ειος im ganzen bei den Attikern gewöhnlicher communia sind; und daß dieser Gebrauch mitunter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit bestimmt ward, indem die feminische Form auf ια und εια leicht mit den Substantivis gleicher Endung verwechselt werden konnte, und man daher im adjektivischen Sinn ἡ βασίλειος, ἡ σωτήριος, ἡ ἐλευθέριος sagte: wiewohl dies keinesweges feste Regel ward, indem z. B. φιλία als Adjektiv gewöhnlich war, trotz des gleichlautenden Substantivs, in Rücksicht dessen man nur selten findet ἡ φίλιος.

Anm. 5. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen sind, ist es schwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie commune sei. Denn da die Attiker diese letztere Form besonders liebten, so findet sich bei ihnen manches einzele der Art: und so kommt selbst bei Prosaisten vor ἡ ἀναγκαῖος (Thucyd.), ἡ δίκαιος (Lycurg. init.) u. d. g.; ihre Dichter aber brauchten auch κοινός, λαμπρός, φανερός, πολιός, γενναῖος ꝛc. und selbst die Epiker z. B. Homer κλυτός, Hesiod ἱερός u. a. statt der femininischen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf ος sonst ganz fest dreier Endungen sind, so wird doch τηλικοῦτος von Sophokles (Oed. Col. 751. Electr. 614.) fürs Femininum gebraucht.

Anm. 6. Die Komparative und Superlative auf ος haben immer drei Endungen, auch wenn die Positive Communia sind. Doch findet man von dieser letztern Gattung prosaische Ausnahmen z. B. ἀπορώτερος ἡ λῆψις Thuc. 5, 110. δυσεσβολώτατος ἡ Λοκρίς id. 3, 101. und poetische auch von andern, wie ὀλοώτατος ὀδμή bei Homer, κατὰ πρώτιστον ὀπωπήν Hymn. Cer. 157. — Bemerkenswerther ist bei Plato Rep. 7. p. 518. a. ὑπὸ λαμπροτέρου μαρμαρυγῆς, da λαμπρός selbst in der Prose gewöhnlich dreier Endungen ist.

Anm. 7. Dagegen brauchen die Dichter auch solche Adjektive, die sonst immer oder nach festen Regeln Communia sind, in femininischer Form: so besonders die Epiker z. B. ἀθανάτη, ἀμφιλύκη, aus welchen ähnliche Formen selbst zu den Tragikern und Komikern übergegangen sind, s. Pors. ad Hecub. Praef. XI. et ad Med. 822. Lobeck. ad Aj. 175. Eine besondere Anomalie ist es noch wenn solche wirkliche Zusammensetzungen ein kurzes α haben, wie ἀργυρόπεζα (statt ἀργυρόπεζος) bei Homer, und bei Aratus ἐννεάνειρα nach Lobecks (Parerg. p. 538.) sicherer Besserung, s. Hesiod. ap. Plut. de Orac. def. c. 11.

* * *

7. Einige auf οος werden zusammengezogen; nehmlich

a. die Communia, welche durch Zusammensetzung aus Contractis der Zweiten Dekl., wie νοῦς, πλοῦς (§. 36.), entstehn,

stehn, und in Absicht des Accents sich ganz nach den dort gegebnen Regeln richten. Z. B.

εὔνοος, εὔνοον (gutgesinnt)
zsgz. εὔνους, εὔνουν Gen. εὔνου ꝛc.

Das Neu. pl. auf οα bleibt bei diesen unverändert: τὰ ἄνοα (von ἄνους, sinnlos).

b. die Zahlbegriffe ἁπλόος, διπλόος, η, ον ꝛc. (einfach, zweifach ꝛc.) welche das Eigne haben, daß sie durchaus όη und οα in ῆ und ᾶ kontrahiren, also

διπλόος, διπλόη, διπλόον
zsgz. διπλοῦς, διπλῆ, διπλοῦν
Pl. διπλόοι, διπλόαι, διπλόα
zsgz. διπλοῖ, διπλαῖ, διπλᾶ *).

Anm. 8. Die Deutlichkeit ließ die Attiker auch wol die Kontraction verabsäumen; z. B. κακονόοις Xen. Cyrop. 8, 2, 1. — Von der entgegengesetzten Verkürzung, oder von Elision des ο, s. §. 36. A. 5. — Ein besonderer Jonismus ist διπλέη Herod. 3, 42. nach dem Grundsatz der Zerdehnung §. 28. A. 7. entstanden aus der unregelmäßigen Zusammenziehung διπλῆ.

Anm. 9. Seltnere Zusammenziehungen sind 1) die von ἀθρόος, α, ον (gesamt), welches zwar von den genauern Atticisten durch diesen Accent und durch die Entbehrung der Zusammenziehung von dem Commune ἄθρους (geräuschlos) unterschieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zusammenziehung aller der Formen worin οο und οω zusammen kamen, doch annahm, und zwar ebenfalls mit dem Accent ἄθρους, und so auch in die Bücher (Aristot. Theophrast etc.) kam S. Tho. M. und Moeris in v. mit den Noten, und Brunck. ad Acharn. 26. 2) von ὁ, ἡ ἀντίξοος (entgegenstrebend) in denselben Formen und eben so zweideutig in Absicht der Echtheit; s. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von δικρόος, α, ον (zweizackig), welches wie es scheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zusammengezogen ward (δικροῦς, οῦν, τὰ δικρᾶ, ἡ δικρόα), wobei auch der Accent zweifelhaft ist. S. Steph. Thes.

8. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Versetzung des Accents, kontrahirt, z. B.

χρύσεος, χρυσέα, χρύσεον (golden),
zsgz. χρυσοῦς, χρυσῆ, χρυσοῦν

Gen. οῦ, ῆς, οῦ u. s. w. Wenn noch ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, so wird das Fem. nicht in ῆ, sondern in ᾶ zusammengezogen, z. B.

ἐρέεος

*) Mit diesen Zahlbegriffen muß man also die mit πλοῦς (Schiffahrt) zusammengesetzten Kommunia nicht verwechseln, als ὁ, ἡ ἄπλους unschiffbar, εὔπλους ꝛc. Neu. ουν, Neu. pl. οα.

ἐρέεος (wollen) zsgz. ἐρεοῦς, ἐρεᾶ, ἐρεοῦν
ἀργύρεος (silbern) zsgz. ἀργυροῦς, ἀργυρᾶ, ἀργυροῦν.

Das Neutr. Pl. hat immer ᾶ, also τὰ χρύσεα zsgz. χρυσᾶ (wie ὀςέα ὀςᾶ §. 36.)

Anm. 10. Von κέραμος und χύτρα entsteht nach derselben Analogie κεράμεος, χύτρεος, wovon also die Zusammenziehung lauten müßte κεραμοῦς, χυτροῦς. Auffallend ist also, daß in den Büchern und Handschriften fast durchgängig gefunden wird Nom. κεραμεοῦς, χυτρεοῦς, Neu. pl. κεραμεᾶ ꝛc. Daß bei diesen Wörtern wirklich schon früh eine irrige Analogie sich befestigte, ist nicht unwahrscheinlich, weil doch gleiches bei χρυσοῦς, χαλκοῦς nicht gefunden wird, und weil die unbezweifelte Form φοινικιοῦς eben so aus φοινίκιος sich gebildet hat wie jene beiden aus -εος *).

Anm. 11. Die auf αος zsgz. ως ausgehenden Adjektive s. im folgenden §.

§. 61. Adjektiva auf ως.

1. Die auf ως nach der Attischen zweiten Dekl. (§. 37.) sind gewöhnlich Communia, z. B.

ὁ, ἡ ἵλεως, τὸ ἵλεων gnädig.

So besonders mehre Composita wie εὔγεως fruchtbar, ἀξιόχρεως der Mühe werth ꝛc.

2. Dreier Endungen ist das einfache

πλέως, πλέα, πλέων voll

Neutr. pl. πλέα: die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ ἀνάπλεως ꝛc.

Anm. 1. Den Akkusativ auf ω (nach §. 37, 2.) findet man von mehren hieher gehörigen Compositis z. B. ἀξιόχρεω Plut. Pyth. Oracc. cap. 8. ἀνάπλεω ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf ω s. §. 37. A. 4.

Anm. 2. Die meisten der hieher gehörigen Wörter entstehn deutlich aus der Endung αος, und zwar die auf εως wieder durch die bekante Wandlung αο in εω: so namentlich ἵλεως von ἵλαος (das auch Il. α, 583. mit der ursprünglichen Länge des α vorkommt), und von εὔγεως, ἀξιόχρεως und andern ist das α in dem Stamme anerkannt (s. §. 34. A. 22. und im Verz. χρέως). Auch bei πλέως deutet das Verbum πιμπλάω auf ein ursprüngliches α: und so vergleiche man zum Fem. πλέα das ion. μνέα von *MNAA*. — Verkürzungen der Form ως in die auf ος sind bei diesen sehr natürlich und kommen von πλέ-

ως

*) S. Steph. Thes. in vv., die krit. Noten zu Aristoph. Lysistr. 200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porson. ad Medeam 675. Ind. Lucian. Lex. Seguer. ult. p. 425, 23. Vgl. auch βατραχιοῦν bei Paus. 1, 28.

ως schon bei den Epikern vor; πλέον Od. ν, 355. πλεῖος öfters; von ἵλεως werden sie aus spätern Schriftstellern angeführt; doch scheint das Neu. pl. ἵλεα durch die Deutlichkeit veranlaßt zu sein in Plat. Phaed. p. 95. a. — Auch ist zu merken, daß bei Ioniern auch die Composita von πλέως die femininische Form annehmen, z. B. ἔμπλεαι Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Vgl. §. 60, 6, 1.

Anm. 3. Andre auf ως entstehn durch Zusammenziehung aus αος. So ist ἀγήραος noch in der epischen Poesie. Die Formen ἀγήρως, ω, ῳ, ων entstehn auch alle eben so natürlich aus der Zusammenziehung; und nur der Acc. und das Neutr. ἀγήρω sind von der Endung auf ως erst gemacht. — Eben so entsteht aus dem alten ΣΑΟΣ (woher die Form σαώτερος und das Verbum σαόω kommen)

ὁ, ἡ σῶς, τὸ σῶν heil,

aber dies ist in dieser Form defektiv, indem nur noch der Akkus. σῶν vorkommt; und die Grammatiker auch noch σᾶ als Fem. Sing. und als Neu. pl. anführen (Eust. ad Il. ν, 773. p. 940. Basil.). Wie denn auch nun das Neut. plur. σᾶ aus der besten Handschrift hergestellt ist in Plat. Critia p. 154, 16. Bekk. Zwar läßt sich auch der Acc. pl. σῶς als zsgz. aus ΣΑΟΥΣ betrachten; allein dieselbe Form findet sich auch als Nom. pl. *); und so scheint also in der alltäglichen Sprache das defektive σῶς in die dritte Dekl. gezogen worden zu sein, σῶες, σῶας zsgz. σῶς (nach der Analogie von ἥρως, ἅλως, s. im Verz. §. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form σῶος, α, ον, welche eigentlich eine epische Zerdehnung ist (σάος — σῶς — σῶος) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einsilbigen Formen. Eine Verkürzung davon wieder ist das bloß epische σόος. S. noch über diesen ganzen Gegenstand Tho. M. v. σῶς, Piers. ad Moer. v. σᾶ p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding. ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben so ist aus ΖΑΟΣ von ζάω (lebe) das nur noch homerische

ζώς **) lebendig

und aus diesem durch Zerdehnung das gewöhnlich gebliebene ζωός entstanden. Einige Composita wie ἀείζως oder ἀείζωος blieben aber in beiden Formen in attischem Gebrauch. Eben so wird aus ἀείναος (immer fließend, Herod. 1, 93. von ἀεὶ νάω) die att. Form

ἀείνως

wofür die gemeine Sprache ἀέναος, ἀένναος hatte ***).

Anm. 4. Durch Zusammenziehung aus αος sind ferner entstanden die von κέρας Horn, κεραός gehörnt, gebildeten Composita, als ὁ, ἡ

*) Demosth. Or. de Pace p. 61, 13. welches durch Emendiren wol nicht wegzubringen ist; denn der analoge Nom. Plur. σῷ, wiewohl ihn Suidas dem Thucydides zuschreibt, war schwerlich in der Sprache des attischen Redners.

**) Man sieht leicht, daß die verschiedene Betonung von σῶς und ζώς bloß den Grammatikern gehört.

***) S. wegen ἀείζως und ἀείνως Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß ἀείνως allein die echt attische Form, und danach die Glosse bei Moeris p. 43. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146. zu berichtigen ist.

ὁ, ἡ δίκερως, βούκερως, Neu. ων

deren Accent den Uebergang in die Att. 2. Dekl. anzeigt und die daher zwar im Gen ω, und so die übrigen Formen dieser Dekl. haben, zugleich aber Heteroklita werden und den Gen. auch auf ωτος u. s. w. bilden. Aus der erstern Formation entstanden aber durch Verkürzung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Dekl. wie δίκερον, νήκεροι, ἄκερα, selbst in der gemeinen Sprache. S. Steph. Thes. — Diese Analogie zeigt, daß auf eben diese Art auch zu betrachten sind die Composita von γελᾷν (lachen), ἐρᾷν (lieben) z. B.

φιλόγελως G. ω und ωτος, δύσερως, ωτος

obgleich das letztere von der Att. 2. Dekl. nur den Accent des Nominativs behalten hat: s. Anom. ἔρως *). — Vgl. zu diesem ganzen Gegenstand §. 56. A. 9.

Anm. 5. Einige Adjektive auf ως, ωτος die zu einer andern Analogie gehören s. unten §. 63.; und die Participien auf ως bei den Verbis.

§. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dreier Endungen sind

1. υς, εια, υ z. B. γλυκύς, γλυκεῖα, γλυκύ süß
   (G. εος) G. (Masc. u. Neutr.) γλυκέος.
   θῆλυς, θήλεια, θῆλυ weiblich
   G. θήλεος. — (Dekl. §. 51.)
2. εις, εσσα, εν — χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν anmuthig
   (G. εντος) G. χαρίεντος.
3. ας, αινα, αν — μέλας, μέλαινα, μέλαν schwarz
   (G. ανος) G. μέλανος.
   So nur noch τάλας unglücklich.
4. Folgende einzele:
   τέρην, τέρεινα, τέρεν G. ενος zart
   ἑκών, ἑκοῦσα, ἑκόν G. όντος freiwillig
   Compos. ἀέκων gewöhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἆκον.
   πᾶς, πᾶσα, πᾶν G. παντός ganz, alle. (Accent s. §. 43. A. 4.)
   Compos. ἅπας (alle zusammen), πρόπας, σύμπας.

Dazu sämtliche Participien aktiver Form, von welchen s. §. 88.

Anm. 1. Die epische Poesie braucht die Adjektive auf υς auch als Communia z. B. ἡδὺς ἀϋτμή Od. μ, 369. θῆλυν τε μέλαιναν Od. κ, 527. ἁδέα χαῖταν (für ἡδύν nach §. 44. A. 3.) Theocr. 20, 8. **)

Anm.

*) S. Maitt. p. 30. b.

**) Auch ἥμισυς glaubte man sonst an mehren Stellen als commune zu finden: aber bei Herodot beruht dies bloß auf dem Ton von

Anm. 2. Das Wort πρέσβυς hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein besonderes Femininum; denn die Form auf εια wird von den Grammatikern bloß angenommen, um πρέσβα als verkürzt daraus vorzustellen, welche altepische Form nur die älteste Bedeutung des Wortes hat: vornehme. S. auch πρέσβειρα unten §. 63. Anm.

Anm. 3. Die Jonier haben statt des Fem. auf εια — έα und έη z. B. βαθέᾰ, ὀξέη, βαθέην, ὀξέην. Das Femininum auf έα derer auf -υς war zum Theil auch noch attisch. So führt der Anti-Atticist aus Philemon an θρασέα γυνή (Meineke p. 363.): und von ἥμισυς scheint ἡμίσεα gangbares Fem. gewesen zu sein. In einer attischen Inschrift im Corp. Inscr. I. n. 103. (Böckh Staatsh. Taf. 7. n. 17.), worin ε nicht mehr auch für ει gilt, steht dreimal ημισεαν, und in Plat. Meno. p. 83. c. habe ich nun aus den anerkannt vorzüglichsten Handschriften ἡμισέας hergestellt, woraus in andern die gewöhnliche Form ἡμισείας, in andern die bisherige Lesart ἡμίσεως verderbt war. Offenbar ist also auch in der von Tho. M. (s. die Note zu A. 1.) gebrauchten Stelle Thuc. 8, 8. die gewöhnliche Lesart, nur mit verändertem Ton beizubehalten τὰς ἡμισέας τῶν νεῶν. Die Epiker bedienen sich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß sie sie nothwendig so flektiren ειᾰ, ειης, ειῃ, ειᾰν (§. 34. A. 14.). Die Formen ειῃ und ειην sind daher überall verdächtig *). — Eben so wenig

von ἡμίσεας, wofür also überall zu schreiben ist ἡμισέας: s. Schweigh. Lex.: und in Plat. Meno p. 83. c. ist für τῆς ἡμίσεως die Form des Feminini aus den Handschriften itzt hergestellt: s. Anm. 3. Endlich in Thuc. 4, 83. und 104. wo ἡμίσεος für das Femininum zu stehen schien, wird man es genau betrachtet als Genitiv von ἥμισυ erkennen, wovon die beigefügten Genitive (τῆς τροφῆς und ἡμέρας) erst abhangen. Sonst wird kein Kasus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker sagten sowohl ἡμίσεις als ἡμίσεας und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 8, 8. τὰς ἡμίσεας τῶν νεῶν; aber dort ist die Variante ἡμισείας, und da Thuc. an andern Stellen sich des unbezweifelten Feminini bedient, z. B. 8, 35. ταῖς μὲν ἡμισείαις τῶν νεῶν, so wird des Thomas Angabe dadurch sehr verdächtig, besonders da die Form ἡμίσεας an sich gegen die Analogie ist, indem sonst kein einziges Wort auf ις und υς den Acc. pl. bei Attikern auflöst. Weil indessen Thomas der Form ἡμίσεας sogar den Vorzug gibt, so hat man sie in der Stelle Thuc. 8, 64. wo sie ebenfalls nur Variante neben ἡμίσεις ist, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, ist die standhafte Schreibart τοὺς ἡμίσεις; wenn also gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form ἡμίσεας für besser attisch erklärt, so ist einiger Zweifel doch noch erlaubt.

Von den Formen (τοῦ) ἡμίσους und (τὰ) ἡμίση s. §. 51. A. 7.

*) Da die ion. Prosaisten so vielfältig haben βαθέα, ὀξέη u. s. w. so ist wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das ει bei ihnen noch erscheint, folglich auch die Formen auf ειη, ειην, auf obige Art gebessert werden müssen. — Auffallend ist ferner, daß Herodot, aus welchem die Form auf έη nicht angeführt wird, sondern nur έα, dennoch im Akk. έην haben sollte (1, 75. βαθέην).

nig scheint auf die Vorschrift zu bauen zu sein, die man jedoch meist befolgt sieht, daß die Feminina von λιγύς und ἐλαχύς ungeachtet dieses Accents im Maskulino, proparoxytona seien *). — Das Neu. pl. auf εια statt εα wird von vielen bezweifelt. Da es aber in sich nichts verwerfliches hat, so halte ich die Uebereinstimmung von folgenden Stellen für beweisend: Hesiod. α. 348. ὀξεῖα χρέμισαν, Soph. Trach. 122. (im Chor) und Theocr. 1, 95. ἁδεῖα, Arat. 1068. θήλεια. Vielleicht ist also auch Il. λ, 272. ohne Aenderung (s. die Note zu §. 30. A. 5.) so zu erklären ὡς ὀξεῖα (ὀξέα) ἔδυνον ὀδύναι. Auf jeden Fall sind die andern von mir angeführten hexametrischen und lyrischen Stellen durch jenen Vorgang vor jeder weniger leicht sich darbietenden Behandlung gesichert; und so möchte ich also auch in der theokritischen Stelle nicht ἁδεῖα als Adj. fem. in Adverbialsinn mit γελάοισα verbinden.

Anm. 4. Das Neutrum derer auf εις bildeten die Epiker auch auf ειν statt εν: Apollon. 2, 404. σκιόειν, 4, 1291. δακρυόειν **). — Von dem Dat. pl. auf εσιν s. §. 46, 2.

Anm. 5. Das Neutr. πᾶν ist nur als einsilbiges Wort lang (§. 41.

θέην). Eine genauere Erörterung des Jonismus im Herodot als Portus und Maittaire sie geben, würde hierüber weiter bringen. Einstweilen vermuthe ich, daß Herodot jener epischen Flexion näher bloß so flektirte: βαθέα, έης, έῃ, έαν· θήλεα, έης, έῃ, θήλεαν. Θήλεα steht 3, 86.: unfehlbar ist also 1, 105. für θήλειαν zu schreiben, θήλεαν; und so also auch βαθέαν u. s. w. Hippokrates u. a. die ὀξέη haben, mußten auch ὀξέην sprechen.

*) Dieses sind altepische Wörter, deren Accent also in den Händen der Grammatiker war, in den Handschriften aber auch vielfältig regelmäßig steht. Das Wort ἐλάχεια ist, außer Hymn. Apoll. 197., nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyssee (ι, 116. κ, 509.) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigenname einer Insel gefaßt: Masc. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. Λίγεια das nebst dem Mask. λιγύς öfter vorkommt, ist ebenfalls zugleich Eigenname einer Insel (Lycophr. 726.). Es ist also möglich, daß man eigentlich durch das proparox. den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch sonst geschieht, unterscheiden wollte. Und wer hat den Accent des Maskulini der erstern Form gesehn, das ja ἔλαχυς kann gelautet haben? Ich füge noch eine dritte epische Form hinzu, θάλεια. Dies Fem. wird von den Grammatikern von θάλειος abgeleitet, also auch so gegen die Analogie, da das Fem. dann θαλεία lauten müßte. Aber dies θάλειος kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es also offenbar nur erst ein vom spätern Dichter aus θάλεια gemachtes Wort ist. Es ist kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Adjektivs ΘΑΛΥΣ ist, wovon nicht nur das Verbum θαλύνω zeugt, sondern dessen deutlicher Gen. Neu. pl. θαλέων Il. χ, 504. gelesen wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subst. τὸ θάλος ableitet. Auch von diesem θάλεια beruht also der Ton nur auf der unsichern Ueberlieferung.

**) Vermuthlich lasen einige auch bei Homer Il. ω, 269. ὀμφαλόειν; s. dort die Varianten.

(§. 41. A. 13.); in der Komposition findet man es der Analogie mehrsilbiger Wörter gemäß kurz: ἅπᾱς, ἅπᾱσα, ἅπᾰν (alle zusammen), σύμπᾰν, πρόπᾰν. Die Verlängerung bei Theokrit 2, 56. kommt also von der Cäsur, wie in der vorigen Anm. die Endung ειν *).

2. Von den Adjektiven auf εις entstehn Contracta, indem ήεις, ήεσσα, ῆεν in ῆς, ῆσσα, ῆν — und όεις, όεσσα, όεν in οῦς, οῦσσα, οῦν kontrahirt wird, z. B.

τιμῆς, τιμῆσσα, τιμῆν G. τιμῆντος — von τιμήεις (geehrt) ꝛc.

μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν G. μελιτοῦντος — von μελιτόεις (voll Honig) ꝛc. (Fem. att. auch μελιτοῦττα.)

S. vom Maskul. dieser Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

§. 63.

Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, sämtlich nach der dritten Dekl., sind

1. ης Neutr. ες — σαφής, σαφές deutlich
   (G. εος zsgz. ους) G. σαφοῦς
   θηριώδης, θηριῶδες thierisch
   G. θηριώδους
2. ων Neutr. ον — πέπων, πέπον reif
   (G. ονος) G. πέπονος
3. ις Neutr. ι — ἴδρις, ἴδρι kundig G. ἴδριος.

4. Fol-

*) Bei Pindar Ol. 2, 153. ist sogar τόπαν (τὸ πᾶν) kurz, weil diese adverbialische Redensart wie ein Compos. angesehen ist; s. dort Böckh. Allein merkwürdig ist die Notiz eines Grammatikers in Lex. Seguer. p. 416. daß diese Verkürzung überhaupt bloß ionisch (d. h. episch u. s. w.) sei, die Attiker aber die Länge des πᾶν in den Compositis beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur ἐπίπαν bei Aeschyl. Pers. 42. lang (was man allenfalls, da dies und παράπαν eigentlich Präpositionen mit ihrem Kasus sind, von den Compositis unterscheiden könnte): sondern bei Menander im Athenäus 4. p. 146. f. ist auch ἅπαν deutlich lang, welche Stelle Porson (Adv. p. 70) sehr hart emendirt, dabei aber für ἅπᾰν nur eine anapästische Stelle aus Aristophanes anführen kann. S. Meineke ad Menandr. p. 51. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1509. (1519.) kann, wenn πρόπαν dort wirklich kurz ist, nichts entscheiden, da es eine daktylische Stelle ist, worin epische Prosodie gilt. Die Uebereinstimmung der beiden erst angeführten Stellen mit der Notiz des Grammatikers verdient also wenigstens Aufmerksamkeit und genauere Erörterung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. καρχαρόδουν.

4. Folgendes einzele:

ἄῤῥην oder ἄρσην Neutr. ἄῤῥεν, ἄρσεν männlich.
G. ἄῤῥενος, ἄρσενος.

Anm. 1. Die Adjektiva auf ης sind größtentheils Composita wie εὐπρεπής anständig, ἀγεννής ausgeartet, μονογενής, προσφιλής, αὐτάρκης, γεώδης ꝛc. — In der epischen Sprache wird von solchen auch zugleich ein eignes Fem. auf εια gebildet, z. B. μουνογένεια, ἠριγένεια, ἡδυέπεια, — Den Compositis von ἔτος (z. B. διετής) ist es eigen, daß sie das Fem. auch auf ις, ιδος bilden können, z. B. διέτιδες σπονδαί: s. §. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf ις, ι (ἴδρις, νῆϊς, τρόφις) schwanken zwischen der Formation auf ιος und ιδος wie die §. 56. A. 8. angeführten Substantiva. Die Form ιος hat den Vorzug, weil es eigentlich ionische Adjektiva sind; aber die attischen Schrifrsteller sagten auch νήϊδες (Aesch. Agam. 201. 1632.) ἴδριδα, ἴδριδες (Soph. und Phrynich. ap. Schol. Il. γ, 219.). Doch hat Soph. Trach. 649. ἴδριες. Vgl. Anm. 3. die Comp. von πόλις. — Den Dat. auf εϊ (ἀΐδρεϊ) s. ob. §. 51. A. 6.

2. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektivische Endungen oder doch Ausgänge adjektivischer Ableitungs-Endungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechischen entstehn auch sehr viel Adjektive bloß durch Zusammensetzung eines Substantivs, wovon ebenfalls das Genauere bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hieher gehört nur die Bemerkung, daß ein solches Substantiv, das am Ende des so entstandenen Adjektivs steht, in der Regel seine Endung, die es als Substantiv hat, und auch seine **Deklination beibehält.** Alle solche sind, eben als Zusammensetzungen (vgl. §. 60, 4.) Communia, und haben ein **Neutrum**, wenn es sich nach der Analogie (§. 59, 4.) bilden läßt. Ist aber das Subst. selbst schon ein Neutrum, so wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. Z. B.

von ἡ χάρις, ιτος kommt, ὁ, ἡ εὔχαρις Neu. εὔχαρι G. εὐχάριτος anmuthig.

von ὁ ὀδούς, όντος kommt ὁ, ἡ καρχαρόδους Neu. καρχαρόδον G. όντος *) beißig.

von τὸ δάκρυ kommt ὁ, ἡ ἄδακρυς Neu. ἄδακρυ G. ἀδάκρυος, thränenlos.

Anm.

*) S. das Fem. Hesiod. ϑ. 175. Aber das Neutr. ist bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie καρχαρόδουν gebildet, wenn anders die Lesart richtig ist: vgl. indessen im vor. §. A. 4. und 5. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf εν und auf ᾶν.

Anm. 3. Begreiflich trifft es sich auf diese Art häufig, daß nicht nur die Endung, sondern auch die Flexion des Stammworts schon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinstimmt; z. B. von δαίμων — ὁ, ἡ κακοδαίμων Neu. ον G. ονος unglücklich; und so die vielen auf ος wie ἄλογος, λυσίπονος von λόγος, πόνος ꝛc. Alle diese sind also dadurch schon in vorhergehenden Vorschriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hiebei die Zusammensetzungen von πόλις. Diese sind zwar bei Joniern und Doriern regelmäßig, indem bei diesen Subst. und Adj. auf ις (Neu. ι) G. ιος gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. μεγαλοπόλιες Ἀθᾶναι: aber bei den Attikern werden sie auf ιδος flektirt, z. B.

φιλόπολις, ι G. ιδος.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Substantiv ist, daß zuweilen der **Umlaut** η in ω, ε in ο, in der Endung hinzu tritt, z. B.

von πατήρ, έρος kommt Adj. ἀπάτωρ Neu. ορ G. ορος
von φρήν, ενός kommt Adj. σώφρων Neu. σῶφρον G. ονος.

4. Wenn sich kein recht analoges **Neutrum** bilden läßt, so bleibt es bei der E i n e n E n d u n g; die denn also in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) ist. Z. B.

von παῖς kommt ὁ, ἡ, ἄπαις, δος kinderlos
von χείρ — ὁ, ἡ μακρόχειρ, ρος langhändig.

Anm. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf diese Art zusammenzusetzen, machen die Dichter deren so oft es ihnen für das Metrum bequem ist, in einzelen Kasus, ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Sinn zu haben, der öfters befremdlich lauten würde, oder auch gar nicht recht analog vorausgesetzt werden kann; statt dessen auch wol schon eine Form nach §. 60, 4. auf ος für dieselbe oder doch für gleichartige Kompositionen vorhanden ist. So z. B. πολύαρνι Θυέςῃ (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls entbehrenden simplici G. ἀρνός ꝛc.; Ἑλλάδα καλλιγύναικα (Hom.) dessen in den Wörterbüchern auf -αιξ formirter Nominativ bereits gerügt worden ist *); ὑψικέρατα πέτραν (Aristoph.) von τὸ κέρας, ατος (§. 54. A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf αος, ως (§. 61. A. 4.) verlangte; ἐρυσάρματες ἵπποι (Hom.) von ἅρμα, τος, πολυπάταγα θυμέλαν (Pratinas ap. Athen. 617. c.), δυσδάμαρτος ἀνδρός (Aeschyl. Agam. 1320.) da im Nom. Sing. ὁ, ἡ ἐρυσάρματος, πολυπάταγος, δυσδάμαρτος natürlicher wäre; und so auch das homerische ἐρίηρες ἑταῖροι da derselbe Dichter im Sing. sagt: ἐρίηρος (sehr lieber) ἑταῖρος; dergleichen Fälle sich also auch als ein **Metaplasmus** betrachten lassen, wie die in §. 56. A. 13. Daher denn

*) S. Lobeck. ad Phrynich. p. 185. Parerg. 659. Von γυνή γυναικός sind vielmehr die Formen des Adjektivs nach dem obigen Gebrauch, auch in der Prose, in eine dem Substantiv entsprechende Anomalie zu vereinigen; φιλογύνης φιλογύναικος.

denn spätere aus grammatischer Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Triopeischen Inschrift πρωτόθρονες ἕδραι ohne Noth.

5. Die Zusammensetzungen von ποῦς ποδός haben das besondre, daß sie das Neutrum auf ουν, also wie nach der 2. Dekl. (εὔνους εὔνουν) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59, 4., wie das Mask., also nach der dritten Dekl. flektiren, z. B. ὁ, ἡ δίπους, τὸ δίπουν, G. δίποδος.

Anm. 5. Durch eine Verkürzung wurden diese Adjektive schon in der epischen Sprache zuweilen ganz auf ος, ον nach der 2. Dekl. gebildet, z. B. ἀελλόπος, τρίπος Hom. τετράπος Arat. 214.

6. Es gibt auch noch einige eigne adjektivische Endungen, die bloß deswegen Communia sind, weil sich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche sind

ης, ητος und ως, ωτος z. B. ὁ, ἡ ἀργής, ῆτος weiß, ἡμιθνής, προβλής κc. ἀγνώς, ῶτος, ἀπτώς κc.
ην, ηνος — ἀπτήν, ῆνος ungefiedert
ας, ις, υς G. δος z. B. ὁ, ἡ λογάς (auserlesen), φυγάς, νομάς, σποράς κc. γύννις (weibisch), εὖνις, ἄναλκις, ἔπηλυς, σύγκλυς u. a.

wozu man auch einige auf ξ u. ψ rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des ς Nominativi zu dem Stamm-Konsonanten entstehn, wie

ὁ, ἡ ἧλιξ, κος (gleichaltrig), βλάξ, κός (dumm), ἄζυξ, γος (ungepaart), παράπληξ, γος (wahnsinnig), ἄῤῥωξ, γος (ohne Risse), μῶνυξ, χος (hufig); θώψ, πός (schmeichlerisch), αἰγίλιψ κc.

zu welchen auch ἐπίτεξ, κος (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

7. Die Endungen

ας und ις G. δος

sind jedoch in den allermeisten Fällen weiblich und werden mit Auslassung eines Substantivs selbst zu Substantivis femininis z. B. ἡ μαινάς (γυνή) Bacchantin, ἡ πατρίς (γῆ) Vaterland.

Anm. 6. Wer alles obige überschaut, sieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen. δος, so gut wie die meisten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch allmählich dahin gekommen war, sie auf das Fem. zu beschränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der täglichen Rede zu fest geworden waren. Sehr natürlich ist es also, daß die lyrische Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke sich befliß, auf die gleichsam beurkundete alte Analogie sich stützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf ας, die gewöhnlich nur Feminina sind, maskulinisch brauchte; und Ἑλλάς im deutlichen Zusammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affektvollen Rede alterthümliche Wür-

Würde. So brauchte es, nach ausdrücklicher Aussage eines Grammatikers (Lex. Seguer. p. 97.), Sophokles in einem der verlornen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. ff.) die Antigone der Apostrophe an ihren Vater *ἰώ μοι πάτερ* diese Worte anhängen läßt *Τίς Ἑλλὰς ἢ τίς βάρβαρος Ἢ τῶν πάροιθεν εὐγενετᾶν ἕτερος Ἔτλα — τοιάδ᾽ ἄχεα φανερά;* war damals nicht in Gefahr misverstanden zu werden; wie auch der gesundere Theil der Scholien zeigt. Durch diesen Gebrauch hat nun auch Hermann einleuchtend richtig das bisher so schwierig scheinende *Ὀλυμπιάδων θεῶν* in Soph. Aj. 882. aufgeklärt. Und eben so wahr bemerkt Brunck daß auch *ὕβριν ἀνέρα* bei Hes. ε. 189. hieher gehört. — Den Uebergang sogar ins Neutrum s. A. 8.

8. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß **Maskulina** sind, und also auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. So besonders viele auf *ίας* Erster Dekl. als *ἀνθοσμίας, τροπίας* (Beiwörter von Wein), *μονίας* einsam, u. a. m. Ferner *γεννάδας* edel, *ἐθελοντής* G. *οῦ* freiwillig, *πένης, ητος* arm, *πλάνης* irrend, *ἀκάμας, αντος* unermüdet, *πρέσβυς* alt; und noch manche andre, von welchen denn besonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß sie bloß durch die Syntax als Adjektive sich kund thun; wobei die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Substantivs selbst dergleichen werden, und wirklichen Substantiven die durch Apposition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Anm. 7. So kommt es denn auch, daß gewisse Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung persönlicher Substantive dienen, wie *της, τηρ, τωρ* rc. mitunter selbst in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß sachlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. *μυλίτης λίθος* Mühlstein, *ἰπνίτης ἄρτος, μυρτίτης οἶνος,* welche nach der Analogie von *πολίτης, ὁπλίτης* rc. gebildet sind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieser adjektivischen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn solcher Wörter einmal mit Femininis soll in Verbindung gebracht werden, weiß sich dann die Sprache schon zu helfen; wo dies aber öfter eintritt, tritt auch die substantivische Geschlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektivischen, und z. B. *πότης*, das hauptsächlich von einem viel Oel verzehrenden Docht oder Licht gebraucht wird, lautet in femininischer Verbindung *πότις, δος* (s. Piers. ad Herodian. p. 432.). Die Dichter aber, welche, wie wir Synt. §. 123. in einer Anm. sehn werden, solche maskulinische Substantiva auch wol in Apposition zu Femininis stellen, können demnach besonders die Formen auf *τωρ* und *τηρ* auch als Adjectiva Communia brauchen, wie *παμβώτορα γαῖαν, Ἐριννύες λωβητῆρες*. Bei dem Worte *αὐτοκράτωρ* war dies selbst in der Prose, z. B. *πόλις, βουλὴ αὐτοκράτωρ* u. d. g. und selbst einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Anm. sehn.

Anm. 8. Die Hindernisse, welche der Bildung des **Neutrius** zuweilen entgegen stehn, finden eigentlich bloß im Nom. und Akk. statt, weil da das Neutrum seine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Mask. immer gleich ist. Und so finden sich denn auch wirklich, besonders bei Dichtern,

tern, diese beiden Kasus solcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und diese sind also in sofern wirklich gen. omnis. Z. B. ἀργῆτι ἄνθει Nicand. Ther. 631. und besonders von denen auf ας, z. B. δρομάσι βλεφάροις Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἠθάσι τοῖς τ' ἀρχαίοις Aristoph. Eccl. 584. S. Pors. ad Orest. 264. Lobeck. ad Soph. Aj. 323. (βοτοῖς σιδηροκμῆσιν: vgl. in diesem §. Abschn. 6.); wozu man noch füge ein Wort sogar 1. Dekl. ἡδυβόα πνεύματι Eur. Bacch. 129. Doch dieser ganze Gebrauch verliert auf der andern Seite viel von seinem Auffallendem durch die Natur des Griechischen Adjektivs, das so nah an das Substantiv grenzt; wodurch viele dieser Beispiele auch als Apposition betrachtet werden können: wie dies ebenfalls dort von Lobeck berührt ist. Zu den einzelen Kühnheiten der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Akk. übergeht, wie σκάφος ὁλκάς in einer lyrischen Stelle Eurip. Cycl. 503. und das von ἐκδέκτωρ als Adjektiv gebildete Neutr. pl. ἐκδέκτορα in einem Fragment des Aeschylus *).

Anm. 9. Das Wort γέρων das, so wie auch πρέσβυς, auf die oben erwähnte Art zwischen Substantiv und Adjektiv schwebt (alt, Greis) und bloß Maskulinum ist, hat in der epischen Sprache noch ein Neutrum, Od. χ, 184. σάκος γέρον, das aber, so wie diese sächliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen ist.

Anm. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein seltneres Femininum, ungefehr nach der Form von §. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Anm. 1. die Nebenformen derer auf ης); als

ὁ, ἡ πίων fett, — ἡ πίειρα auch in der Prose
ὁ, ἡ μάκαρ **) selig, — ἡ μάκαιρα (das ganze Wort im Sing. dichterisch)
ὁ, ἡ πρόφρων, günstig, — ἡ πρόφρασσα ***) Hom.

bei

*) Plut. de Fortuna und de Sollert. Anim. 7. — Die obige Ansicht dieses äschylischen Falles, der so natürlich herbeigeführt ist, und wobei die Kühnheit des Dichters in der dritten Dekl. bleibt, scheint mir angemessener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für diese das obige ἀλαστόροισιν (§. 56. A. 14.) anführen. Allein theils spricht sich in der Endung οισι die zweite Dekl. deutlich aus, in der Endung α aber nicht; theils auch finden Metaplasmen wol nur statt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache sind: und schwerlich würde Aeschylus das Wort ἐκδέκτωρ sich gebildet haben um es gleich selbst wieder z. B. in ἐκδεκτόροις umzubilden.

**) Als Fem. z. B. Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάκαρ hat Pindar. Pyth. 5, 24. 127. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.). Die Form μάκαρς ist also nur Dialekt des Alkman, wie es auch angeführt wird, s. Welcker. fragm. 6. Was ganz ausdrücklich als Dialekt aus diesem Lakonier angeführt wird (μάκαρς), darf in Solons Vers, wohin die ältern Herausgeber aus unnöthiger Sorge fürs Metrum es gesetzt hatten, nicht wieder gebracht werden, nachdem Brunck (fr. 6.) mit gutem Bedacht Stobäus echte Lesart wieder hergestellt hat.

***) Vgl. das dor. Fem. ἔασσα vom Part. ἐών (εἰμί).

bei Maskulinis:

ὁ πένης — ἡ πένησσα
ὁ πρέσβυς — ἡ πρέσβειρα

beide selten, und mehr substantivisch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn sonst zu solchen maskulinischen Adjektiven Feminina erfodert werden, so reicht sie die Synonymie dar; wie zu πρέσβυς und γέρων das Fem. γεραιά von γεραιός, zu πένης das Fem. πενιχρά von πενιχρός (armselig). — Das fehlende Neutrum wird ebenfalls durch abgeleitete Formen ersetzt, wie βλακικόν, ἁρπακτικόν zu βλάξ, ἅρπαξ u. d. g. — Aber μῶνυξ, Neu. μώνυχον stellet in Absicht der Geschlechtswandelung denselben Metaplasmus dar, den wir in Absicht der Deklination in der Anm. 4. gesehn haben.

§. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολύς viel, bilden von dieser einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν· πολύς, πολύν· Neu. μέγα, πολύ· alles übrige nebst dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen ΜΕΓΑΛΟΣ, η, ον und πολλός, ή, όν formirt; also:

N.	μέγας	μεγάλη	μέγα	πολύς	πολλή	πολύ
G.	μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D.	μεγάλῳ	μεγάλῃ	μεγάλῳ	πολλῷ	πολλῇ	πολλῷ
A.	μέγαν	μεγάλην	μέγα	πολύν	πολλήν	πολύ

Dual und Plural gehn regelmäßig wie von Adjektiven auf ος: μεγάλω, α, ω, μεγάλοι, αι, μεγάλα· πολλοί, αί, ά, u. s. w.

Anm. 1. Von ΜΕΓΑΛΟΣ kommt nur noch der Vokativ bei Aeschylus (Sept. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μεγάλε Ζεῦ. Sonst scheint der Vokativ des Maskulini vermieden worden zu sein. Doch μέγας ὦ βασιλεῦ Eurip. Rhes. 380. — Die Formen πολλός, πολλόν gehören den Joniern, bei welchen also dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen ist. In der epischen Sprache endlich finden sich auch viele der regelmäßigen Formen von πολύς, z. B. πολέος, πολέες, εῖς 2c. Dieselbe hat auch πουλύς, πουλύ. Auch wird die Form auf ύς, so wie von andern Adjektiven auf υς (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht; z. B. Il. κ, 27.

2. Πρᾶος *) sanft, fromm, ist in dieser Form bloß im Mask. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialekten gebräuchlichen Form πραΰς (ion. πρηΰς). Also F. πραεῖα, Neu. pl. πραέα.

*) Ob πρᾶος oder πρᾷος zu schreiben ist, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entscheiden; aber eben deswegen scheint mir die so häufig erscheinende Schreibart mit dem ι, die bei der Form auf ύς nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

πραέα. Auch sagt man im Masc. pl. Nom. πρᾶοι und πραεῖς, Gen. bloß πραέων, Dat. πρᾴοις u. πραέσιν.

3. Adjectiva defectiva sind hauptsächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich

ἀλλήλων ꝛc. wovon §. 74.

ἄμφω, wovon §. 78.

φροῦδος, η, ον (fort, verschwunden), welches nur in diesem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wovon in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defektiven Adjektiven der Dichtersprache merken wir hauptsächlich noch

πότνια, episch πότνα, gebietende, ehrwürdige, welches bloß Femininum ist *)

θαμέες und

ταρφέες zwei Plurale gleicher Bedeutung, häufige, dichte; deren ungebräuchlichen Singular man bald auf ής bald auf ύς annimt. Wenn man aber erwägt, daß bei denselben Epikern eine eben so defektive femininische Form θαμειαί, ταρφειαί vorkommt, für welche man ein Masc. Sing. auf ειός voraussetzt; so ergibt sich wol von selbst, daß beide Wörter auf die Form ύς, εῖα, ύ zurückzubringen, und der Ton jener Feminina, der von einer schon alten irrigen Beurtheilung herrührt, eigentlich hiernach zu berichtigen ist **).

θάλεια fem. und θάλεα neu. pl. s. die Note zu §. 62. A. 3.

— Von den adjektivischen Formen σῶς und ζώς s. §. 61. — von ἐΰς, ἠΰς, ἔηος, Verzeichn. §. 58. — von λίς, βρῖ, ῥᾴ §. 56. A. 13. — von

*) Es ist ein alter Fehler der Wörterbücher, daß sie für dieses Wort ein Adjektiv πότνιος, α, ον annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß sie πότνα für eine Verkürzung von πότνια ansehn; woher denn die falsche Lesart πότνια θεά in den Homer gekommen ist, weil man lieber das letztere Wort (nach Anleitung von §. 28. A. 14.) einsilbig machen, als das vollere πότνια schmälern wollte. Ich erkenne in πότνα eine alte eigentlich substantivische weibliche Benennung, wovon πότνια vielmehr Verlängerung ist (wie ὑστάτιος von ὕστατος u. d. g.), Herrin, Herscherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Genitiv z. B. πότνια θηρῶν, πότνια λαῶν: der Uebergang aber in die adjektivische Verbindung (πότνα θεά, πότνια μήτηρ ꝛc.) geschah wie wir es bei andern gesehn haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtschaft finde ich in potis, potens.

**) Einige wollten auch in dem homerischen Ausdruck τάρφεσιν ὕλης das erstere Wort ταρφέσιν accentuiren, da dann das Neutr. pl. ταρφέα statt eines Subst. abstracti stünde. Allein dem homerischen Sprachgebrauch ist es doch wol angemessener, dies durch ein Subst. τὸ τάρφος pl. τάρφεα auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie ist, wiewohl es sonst weiter nicht vorkommt.

von πρέσβα §. 62. A. 2. — endlich von den defektiven oder metaplastischen Kompositionen πολύαρνι, ἐρίηρες u. d. g. §. 63. A. 4.

Vergleichungs-Grade.
(Gradus Comparationis.)

§. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Lateiner und Deutschen, für die Grade der Vergleichung — Positiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längste) — eigene Formen. Jede derselben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geschlechts-Endung unterschieden.

Anm. 1. Außer der Vorschrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Positiv eine ziemlich verschiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maskulino kenntlich ist, gleichförmig gebildet wird, z. B. von υς F. εια *Comp.* ὑτερος, υτέρα (einige einzele Dichterfreiheiten, wovon unten §. 66. A. 6. 3., machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Positiv bloß im Maskulino gebräuchlich ist, die Komparativform auch das Fem. mit in sich schließt, also ὁ πρέσβυς Comp. πρεσβύτερος, έρα.

2. Die gewöhnlichste Komparationsform sind die Endungen
-τερος, α, ον für den Komparativ
-τατος, η, ον für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf ος werfen vor diesen Endungen ihr ς ab, und behalten das ο, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

βέβαιος (fest) βεβαιότερος, βεβαιότατος
ἰσχῡρός (stark) ἰσχυρότερος, τατος
λεπτός (dünn) λεπτότερος, τατος.

Wenn aber eine kurze Silbe vorhergeht, wird ο in ω verlängert, z. B.

σοφός (weise) σοφώτερος, τατος
καίριος (gelegen) καιριώτερος, τατος
καθᾰρός (rein) καθαρώτερος, τατος
ἐχῠρός (sicher) ἐχυρώτερος, τατος.

Dabei ist aber zu merken, daß Muta vor liquida in diesem Falle die Wirkung einer wahren Position hat, und also ein ο darauf folgt z. B.

σφοδρός (heftig) σφοδρότερος, τατος
πῠκνός (dicht) πυκνότερος, τατος.

Anm. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn sie die Hauptsilbe lang brauchen, sondern

auch wenn sie, wie gewöhnlich, kurz ist, dennoch das ο darauf folgen lassen z. B. in den Trochäen Eurip. Bacch. 634. *Πικροτάτους ἰδόντι δεσμούς* rc. und so Cycl. 585. 631. Hec. 772. (Pors. 766.) in Senarien, die man nur mit großer Härte anders abtheilen oder emendiren könnte. Indessen findet man auch des Metri wegen *δυσποτμώτατος, εὐτεκνώτατος* u. d. g. *)

Anm. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das ω selbst nach wirklichen Längen, z. B. *λᾱρώτατος, ὀϊζῡρώτατος, κακοξεινώτερος* bei Homer.

Anm. 4. Merkwürdig ist die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß *κενός* leer, und *στενός* enge, die Komparation auf *ότερος* machen. S. Etym. M. v. *δίκαιος*: Choerob. p. 1286. In unsern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache ist noch zweifelhaft **).

4. Ei-

*) S. Porson. ad Phoen. 1367. wo er diese Fälle irriger Weise als Norm für Muta vor liquida überhaupt aufstellt. Wodurch so uneingeschränkt vorgetragen solche Stellen, wie in dem von ihm selbst herausgegebenen Stücke Hecuba 772. (766.) unattisch erscheinen würden. Indessen bemerke ich, daß ich bis itzt noch eben so wenig ein Beispiel von einem solchen Composito kenne, welches das ο, als von einem jener einfachen Adjektive, welches das ω hätte. Choeroboscus p. 1287. trägt die Regel selbst vor wie wir, mit den Beispielen *ἀκρότερος, ἐλαφρότερος* rc.; setzt aber hinzu daß die Athener solche Formen „auch" mit ω formirten, wovon er als Beispiel Hecuba 581. *εὐτεκνωτάτην* anführt. Hiedurch wäre also doch die Unbestimmtheit auch auf einfache wie *ἐρυθρότερος, ἐλαφρότερος*, ausgedehnt, doch ohne Beispiele von diesen für ω. Bekker hat im Plato die Schreibart *ἐμμετρώτερος, ἀτεχνώτερος, ἐρυθρώτερος* rc. ziemlich einzel, aber in den besten Handschriften, gefunden und darauf hin für diese und andre sie durchgeführt auch wo keine Handschrift sie darbot; wozu ich jedoch die Andeutungen noch nicht für hinreichend halte, besonders da manche fürs Gegentheil festzustehn scheinen, z. B. *μακρότερος*, das daher auch Bekker nicht angetastet hat (Phaedo. 112. c. 113. a. u. s. w.). Mit dem Vorbehalt einer gründlichern Erörterung, sobald eine vollständigere Induction sie möglich machen wird, glaube ich einstweilen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epik her an den Fall *λε̄πτο̆τᾰτοῡ, ἀκρο̆τᾰτοῡ* gewöhnt, dies ο auch nach κρ, κν rc. ungeachtet dieser für den att. Dialekt schwachen Position, in der gewöhnlichen Sprache festhielt; daß also auch der att. Dichter, wenn gleich sein Metrum diese Position als kurz brauchte, dennoch *πῐκρο̆τᾰτοῡ* sagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metrisches Naturgesetz aber dem Tribrachys *πῐκρο̆τᾰ* entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und dergleichen sind doch solche Kompositionen wie *δύσποτμος, εὔτεκνος*, nach eignem Gefühl verfahren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein ω verlangt, zu gunsten seines Metri befolgen konnte.

**) S. Fisch. ad Well. 2, 84. Sylb. ad Clenard. p. 435. Heind. ad

4. Einige auf αιος, nehmlich γεραιός alt, παλαιός alt, ehmalig, σχολαῖος langsam, lassen das ο vor der Endung weg: γεραίτερος, παλαίτατος 2c. Doch ist von παλαιός die Form παλαιότερος ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. Γεραίτερος wird dadurch gewissermaßen die anomalische Komparationsform von γέρων, da dies keine eigne hat, und γεραιός im Mask. weniger gebräuchlich ist als γέρων. Vgl. §. 68. πέπων. Περαίτερος gehört zu πέρα §. 115. b. A. 6.

5. Einige Adjektive auf ος schalten dagegen statt des gewöhnlichen ο oder ω — αι oder εσ oder ισ ein: jedoch ist bei den meisten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich: und in diesem Fall ist die erste jener drei Formen hauptsächlich attisch, die zweite mehr ionisch. Die dritte ist überhaupt die seltenste.

Anm. 6. Zu der Form αι gehören μέσος in der Mitte, ἴσος gleich, ἥσυχος ruhig, ἴδιος eigen, εὔδιος heiter, πρώϊος frühzeitig, ὄψιος spät; also:

μεσαίτατος, ἰσαίτερος, ἡσυχαίτερος, ἰδιαίτερος, εὐδιαίτερος (Xenoph. Hell. 1, 6, 28. oder 39.), πρωϊαίτερος, ὀψιαίτερος, τατος.

Zu der Form εσ gehören bei Attikern hauptsächlich ἐῤῥωμένος stark, und ἄκρατος lauter:

ἐῤῥωμενέστερος, ἀκρατέστερος, τατος

doch auch noch andere zuweilen, wie ἀφθονέςερος, gewöhnlicher ἀφθονώτερος, und noch mehre bei Joniern und Doriern, wie z. B. ἀμορφέςερος, σπουδαιέςερος bei Herodot, ἀπονέςερος bei Pindar, besonders die meisten von denen welche bei Attikern -αίτερος haben. Mit ισ kommen folgende vor

λαλίστερος, πτωχίστερος, ὀψοφαγίστερος, τατος

von λάλος geschwätzig, πτωχός bettelhaft, ὀψοφάγος leckerhaft. — Mit diesen verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. sehn werden, ohne Positiv von Partikeln gebildet sind. — Manches einzele hieher gehörige muß indessen noch eigner Beobachtung überlassen bleiben; und so wird man bald gewahr werden, daß

ad Phaed. §. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht ςεινότερος selbst bei Attikern schreiben müsse, reicht nicht hin, da von κενός die Form κεινός selbst bei Joniern selten ist, welche κενεός dafür brauchen. Eben dies scheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu stehn, daß die Schreibart κενότερος, ςενότερος von κεινός und ςεινός herkomme. Indessen ist die Regel selbst, die so ausdrücklich und überlegt im Etym. M. steht, keinesweges so leichthin zu verwerfen, wie Fischer u. a. thun: besonders da noch keine Stelle beigebracht ist, wo nicht die Lesart ότερος wenigstens in Handschriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entschieden fehlerhaft wäre, nicht so ist. Daß Schweighäuser bei Athen. 8. p. 362. b. die Schreibart κενότερος bloß aus der unwichtigern Handschrift aufgenommen, ist freilich auch bedenklich.

daß vieles davon von der Willkür und dem Ohr des Sprechenden abhing, und daß selbst gewisse Verbindungen die eine oder die andere Form vorzogen. So findet man von ἄσμενος (zufrieden) das adverbialische Neutrum bald ἀσμεναίτατα bald ἀσμενέστατα, aber keins von beiden im Mask., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich ἀσμενώτερος vorschreibt. Gerade so sagt Plato Charm. p. 160. a. ὁ ἡσυχώτατος und ἡσυχαίτατα, während die letztere Form bei andern auch adjektivisch vorkommt; s. Steph. Thes. *) — Wegen ὑπεροπλήέςατος s. unten §. 66. A. 3.

6. Das Wort φίλος schwankt selbst in der Prose zwischen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichsten sagt man ohne eintretenden Vokal

φίλτερος, φίλτατος

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

φιλαίτερος, τατος

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

φιλώτερος, τατος.

Anm. 7. Man sehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das dorische φίντερος, τατος s. §. 16. A. 1. d.

Anm. 8. Nach der Form γεραίτατος und φίλτατος finden sich bei Dichtern noch: θερείτατος von θέρειος sommerlich (Arat. 149.); ἐνέρτερος (welches als wahrer Komparativ Il. ε, 898. vorkommt) von οἱ ἔνεροι; und φαάντερος (Hom.), denn dies gehört durch epische Zerdehnung zu φαεινός zsgz. φανός (vgl. φαείνω, ἐφαάνθην). — Von der noch einfachern Form, wie μέσατος s. unten §. 69, 1.

7. Die Contracta auf -εος -ους verschlingen regelmäßig εω in ω, also z. B. πορφυρεώτατος πορφυρώτατος. Die auf -οος -ους hingegen haben -ούστερος z. B. εὔνους εὐνούστερος, welches aber aus der Form εὐνοέστατος zu erklären ist, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form -οώτερος attisch ist und gemein: ἁπλοωτέρας Thuc. 7, 60. εὐχροώτατος Xen. Cyrop. 8, 1, 14.: s. Lob. ad Phryn. p. 143.

Anm.

*) Man sehe noch nach (jedoch nicht ohne kritische Prüfung) was von hieher gehörigen Formen zusammengetragen ist bei Maitt. p. 30. 31. Piers. ad Moer. p. 25. Uebrigens lassen sich z. B. die Formen ἡσυχαίτερος, ἰσαίτερος, auch von den seltnern Nebenformen ἡσυχαῖος, ἰσαῖος nach Text 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweise bei dem andern Positiv beibehielt; und so ist es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefälligem Wechsel der Töne dieselbe Form sich auch zu andern Adjektiven auf ος gesellte, die keine solche Nebenform hatten. Eben so werden sich die Formen εσ und ισ, welche eigentlich zu den Positiven auf ης gehören, zu denen auf ος verirrt haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen befördert ward; denn man sagte λάγνος und λάγνης (geil), daher λαγνίςατος.

Anm. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Positiven auf *ος* zuweilen Communia sind, ist schon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

§. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf *υς* bloß das *ς* ab, z. B.

εὐρύς — *εὐρύτερος*, *τατος*.

2. Eben das thun die auf *ας* G. *ανος*, nehmen aber alsdann ihr vor dem *ς* ausgefallenes *ν* wieder an, z. B.

μέλας G. *μέλανος* — *μελάντερος*.

3. Die auf *ης* und *εις* verkürzen diese Endungen in *ες*, z. B.

σαφής (G. *έος*) — *σαφέστατος*
πένης (G. *ητος*) — *πενέστατος*
χαρίεις (G. *εντος*) — *χαριέστατος*.

4. Die übrigen nehmen meist die Form -*έστερος*, seltner -*ίστερος*, an, indem sie sich vor derselben wie vor den Kasus-Endungen verwandeln, z. B.

ἄφρων G. *ἄφρονος* — *ἀφρον-έστερος*
ἀφῆλιξ (G. *κος*) — *ἀφηλικ-έστατος*
ἅρπαξ (G. *γος*) — *ἁρπαγ-ίστατος* *).

Anm. 1. Da die Endung *ης* aus der Ersten Dekl., wie wir oben §. 59. A. gesehen haben, häufig adjektivisch wird, so läßt sie auch die Komparation zu; und zwar diese immer mit der Form -*ίστατος* z. B. *κλεπτίστατος* von *κλέπτης* (Dieb, diebisch). Nur *ὑβριστής* (ein Gewaltthätiger) hat des Wohlklanges wegen *ὑβριστότερος*. (Herod. Plat. Xenoph.)

Anm. 2. Auch das Wort *ψευδής*, *έος* (falsch) hat -*ίστερος*; und nach der Vorschrift der Grammatiker auch *ἀκρατής*, *έος* (unenthaltsam), da *ἀκρατέστερος* zu *ἄκρατος* (lauter) gehört. Allein in unsern Ausgaben wenigstens findet sich *ἀκρατέστερος* auch von jenem Worte (z. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben so wie *ἐγκρατέστερος* von *ἐγκρατής* (enthaltsam).

Anm.

*) In Xenophons Memor. steht zweimal *βλακώτερος*, *ώτατος* (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von *βλάξ*; unstreitig falsch; nicht sowohl weil es gegen obige Analogie ist, als wegen des *ω*, da das *α* in *βλάξ*, *βλακός* lang ist (s. Aristoph. Av. 1323.). Athenäus (7. p. 277. citirt aus der ersteren Stelle *βλακίστατος*. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlassen, und lieber, der Spur in jener verdorbnen Lesart folgend, an beiden Stellen lesen *βλακικώτερος*, *τατος*. Denn wenn von einem Worte die Gradus nicht auf ganz geläufige Art gebildet werden können, so pflegen sie von der abgeleiteten Form auf *ικός* gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 9. *βλακικόν*, und Steph. Thes.

Anm. 3. Bei epischen Dichtern findet man auch ποδωκηέστατος von ποδώκης, und diese Form übergetragen sogar auf die Adjektive auf ος, ὑπερoπληέστατος, beides bei Apollonius. Regelmäßig ist diese Form nur für die Positive auf -ηεις z. B. τολμήεις τολμηέστατος, wovon die Zusammenziehung τολμήστατος die wahre Lesart ist bei Sophokles Phil. 984. *)

Anm. 4. Von den Adjektiven auf ις finden sich nur die Komposita von χάρις komparirt; und zwar nimt ἐπίχαρις die Endung -ωτερος ganz wie die Kasus-Endungen an:

ἐπίχαρις, ιτος — ἐπιχαριτώτερος **).

Von ἄχαρις hingegen bildet Homer aus dem Nominativ selbst ἀχαρίστερος ***).

Anm. 5. Das Adj. μάκαρ schließt sich unmittelbar an die Komparations-Endung an: μακάρτατος.

Anm. 6. Noch merken wir hier folgende Besonderheiten an, die nicht allgemein genug sind um sie den anomalischen Komparationsfällen im §. 68. beizufügen

1) das homerische ἰθύντατα von ἰθύ; vgl. §. 112. A. 17. denn wenn gleich dies ein Adverbium ist, so setzt es doch dieselbe Formation auch von dem Adj. ἰθύς, ύ, statt der gewöhnlichen ἰθύτατος, voraus;

2) das aristophanische ἐπιλησμότατος (Nub. 788.) von ἐπιλήσμων, womit jedoch πίων §. 68. zu vergleichen ist;

3) die von einigen femininischen Endungen des Positivs gebildeten eignen Komparationsformen, als τερεινοτέρα, μελαινοτάτη in Epigrammen.

§. 67.

1. Eine andre bei weitem seltnere Komparationsform ist -ῑων commune, ῑον neutr. für den Komparativ -ιστος, η, ον für den Superlativ.

Die Deklination dieses Komparativs s. §. 55.

2. Bei

*) Diese alte, auf die besten Handschriften, auf die Glosse τολμηέστατε in den Pariser Handschriften, und auf die Analogie von τιμήεις, τιμήεσσα — τιμῆς, τιμῆσσα gestützte Lesart, welche Heath schon längst empfohlen hat, steht mit Unrecht noch immer der andern Lesart τολμίστατε nach, wozu man den Positiv erst supponiren muß.

**) Ein Positiv ἐπιχάριτος kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Thes. aus Plut. Solon. 20. angeführte ἀχάριτος ist, wie Stephanus selbst bemerkt, eine unsichere Lesart.

***) Man ist sehr geneigt, das σ in dieser Form nicht nur, sondern auch in ἀληθέστατος u. d. g. für das ς Nominativi zu halten. Als praktische Erleichterung mag dies auch gelten. Sonst aber ist die richtigste Annahme, daß das σ hierin sowohl als in ἐπεσβόλος, ὄρεσφι, θεόσδοτος, ἀκουσθείς u. d. g. dasselbe ſ ist, das sich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutschen, so leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

2. Bei Anwendung dieser Form wird die Endung des Positivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf ρος (6.) vom ρ an, mit den angegebenen Endungen vertauscht; z. B.

ἡδύς (lieblich) — *ἡδίων*, *ἥδιον*; *ἥδιςος*
αἰσχρός (häßlich) — *αἰσχίων*, *αἴσχιον*; *αἴσχιςος*.

Anm. 1. Das ι des Komparativs ist in der Regel zwar lang, und daher auch in der Prose so zu sprechen; allein in der alten epischen Poesie erscheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern schwankend, und bei den Attikern mit äußerst wenig Ausnahmen lang *).

3. In einigen Komparativen dieser Form wird der Konsonant vor der Endung mit Auslassung des ι in σσ verwandelt. Dies ist die gewöhnlichste Komparationsform des Wortes *ταχύς* (schnell) Sup. *τάχιςος*: es bekommt aber bei dieser Verwandelung des χ, statt des τ vorn ein ϑ:

ϑάσσων Neu. *ϑᾶσσον*, att. *ϑάττων*, *ϑᾶττον*

und gehört folglich zu den §. 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Positivs mag stehn wo es sei, so ziehen die Komparationsformen dieser Art ihn so weit zurück als die Quantität der Endsilbe es zuläßt; also von *ἡδύς* — *ἡδίων*, *ἥδιον*; *ἥδιςος*, *ἡδίστη* ꝛc.

5. Von denen auf υς haben nur

ἡδύς und *ταχύς*

diese Komparationsform gewöhnlich, so daß die auf *ύτερος*, *ύτατος* von diesen nur bei unattischen Schriftstellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. *βαρύς*, *δασύς*, *εὐρύς*, *ὀξύς*) haben diese letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2. Diese letztern sind *βαϑύς* tief, *βραδύς* langsam, *βραχύς* kurz, *γλυκύς* süß, *παχύς* dick, *ὠκύς* schnell, nebst dem Adjektivo Einer Endung *πρέσβυς*, und zwar sind die vorkommenden Formen

βαϑίων (Tyrt.), *βάσσων* (Epicharm. ap. Etym. M.), *βάϑιςος* (Hom.)
βραδίων (Hesiod.), *βράσσων* (Il. κ, 226.) und statt *βράδιςος* wegen leichterer Fügung ins Metrum *βάρδιςος* (Il. ψ, 530.), welche Metathesis (§. 19. A. 5.) im Positiv nicht gefunden wird **)
βράχιςος

γλυ-

*) S. Schaef. Melet. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

**) Nicht weil sie im Superlativ bloß des Verses wegen gemacht wäre, sondern weil die ursprünglich schwankende Wurzel, die späterhin auf die eine Art sich befestigte, die andre Form dem Metro, wo es nöthig war, noch lieh.

γλυκίων (Hom.), γλύσσων (Aristoph. ap. Etym. M.)
παχίων (Arat.), πάσσων (Hom.), πάχιςος (Hom.),
ὤκιςος
πρέσβιςος, πρεσβίςη.

Anm. 3. Von der Komparativ-Form auf σσων, ττων kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beispiele vor, wozu auch der adverbiale Komparativ ἆσσον von ἄγχι gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerksam, daß während das σσ, ττ in diesen Fällen aus den Stammbuchstaben δ, ϑ, κ und χ erwächst, das γ statt dessen in ζ übergeht in den Komparativen ὀλίζων von ὀλίγος, μείζων von μέγας (s. im folg. §.). Endlich gehört in dieselbe Analogie auch der adverbiale Komparativ μᾶλλον von μάλα; woraus erhellet, daß auch die Formen σσ, ττ und ζ nur eine Verstärkung des Stammvokals sind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unten beim Verbal-Charakter. Der Cirkumflex aber auf den Neutral- und Adverbialformen ϑᾶσσον, ἆσσον, μᾶλλον zeigt, daß der Vokal in dieser Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß also auch nicht nur in ϑάσσων, sondern auch in πάσσων, ἐλάσσων, γλύσσων ꝛc. den Vokal in der Aussprache dehnen. Wenigstens gilt dies von dem attischen und dem epischen Dialekt, in dem jüngern Jonismus und dem Dorismus mag sich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen ἕσσων, κρέσσων, μέζων, μέσδων auch sichtbar ist. Vgl. §. 27. A. 11. u. 17. *).

Anm. 4. Die Endung ος für sich allein (d. h. ohne vorhergehendes ρ) hat die Komparationsform auf ίων, ιςος noch seltner. Man sehe im folg. §. κακός und ὀλίγος; wozu einige wenige Dichterfälle kommen: φιλίων (Hom.), φίλιςος (Soph.), ἄλπνιςος von ἀλπνός, süß (Pind.), τέρπνιςος (Callim. ap. Etym. M.) **)

6. Von

*) Diese Dehnung des Vokals erklärt sich bloß aus der Auslassung des Vokals ι, welcher dadurch gleichsam ersetzt ward; oder vielmehr dies ι selbst verband sich, nach der Eigenheit, auf welche wir §. 58. in der Note zu γόνυ bereits aufmerksam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Mischlaut, wie dies in μείζων, κρείσσων deutlich ist (vgl. auch ἀμείνων); und ϑάσσων, μᾶλλον ꝛc. werden vermuthlich ursprünglich ein ι gehabt haben.

**) Man muß sich aber in acht nehmen die Verbalia auf ιςός von ίζω mit dieser Superlativform zu verwechseln, welches nicht ohne Nachtheil des feinern Sinns zuweilen geschieht; theils durch bloßen Misverstand, wie wenn man μακαριςότατος (z. B. Xen. Mem. 2, 1, 33.) für einen gehäuften Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falsch gesetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo ἀσμενιστόν geschrieben werden muß. Und so trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den sonst nirgend vorkommenden Superlativ ὀλβίςη zu verwerfen, so sehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung ὀλβίςη νήσων festzuhalten scheint. Der Grieche war an den Gebrauch des Verbalis auf τός, namentlich in solchen Anreden, so gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung ὀλβιςὴ νήσων „o selig zu preisende unter den Inseln" nicht verkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Super-

6. Von denen auf *ρός* gehören hieher
αἰσχρός häßlich, *ἐχθρός* feind
οἰκτρός traurig, *κυδρός* ruhmvoll.

Zwar ist auch hievon die Form auf *-ότερος, τατος* vorhanden, jedoch so, daß *αἰσχίων, αἴσχιστος, ἐχθίων, ἔχθιστος* besonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichsten sind, und eben so der Superl. *οἴκτιστος*, dagegen im Komparativ bloß *οἰκτρότερος* gilt. *Κυδρός* ist mit allen seinen Komparationsformen mehr poetisch.

Anm. 5. Zu diesen Wörtern gehört auch *μακρός* (lang), wovon zwar die Form *-ότερος, τατος* die gebräuchlichste, daneben aber eine seltnere mehr dichterische vorhanden ist:

μάσσων, μᾶσσον; μήκιστος

wo im Superlativ der Stammvokal verändert ist, wie im Substantiv *μῆκος*, Länge, und andern Ableitungen.

Anm. 6. Wiewohl man annehmen könnte, daß das *ρ* in diesen Komparationsformen nur des Wollauts wegen ausgefallen sei, so macht doch das Dasein solcher andern Ableitungen, wie eben *μῆκος*, ferner *τὸ αἶσχος, ἔχθος, κῦδος, ὁ οἶκτος*, und der Verba *μηκύνω, αἰσχύνω, κυδαίνω* rc. es wahrscheinlicher, daß alle diese Formen von einfacheren Positiven auf *ος* oder *υς* kommen *); wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander existiren *νέκυς* und *νεκρός, κρατύς* (wovon *τὸ κράτος, κρατύνω* und *κράτιστος*; s. im folgenden §.) und *κρατερός, γλυκύς* (wovon *γλυκίων* rc.) und *γλυκερός*. Vgl. unten §. 69.

§. 68.

Noch gibt es mehre Adjektive, jedes mit einer besondern anomalischen Komparationsform, welche Anomalie aber größ-

Superlativ nicht einmal denken konnte. Von *ὄλβιος* ist es gegen die Analogie; denn auch von *ὁ ὄλβος* gebildet wäre es, wenn der Dichter es sich schuf, nur eine verfehlte Nachahmung von *τὸ ἔλεγχος — ἐλέγχιστος* und den andern, die wir begründen §. 69. A. 6. Hiezu kommt der Sinn. Callim. Lav. P. 117. *Ὀλβίσταν ἐρέει σε καὶ εὐαίωνα γενέσθαι Ἐξ ὀρέων ἀλαὸν παῖδ' ὑποδεξαμέναν.* Zu einer Mutter die ihren Sohn, wenn auch blind, doch bei Leben wieder empfing, wäre der Superlativ seligste eine unnatürliche Rede auch im Gegensatz einer solchen die den ihrigen verlor. Lesen wir *Ὀλβιστὰν* d. i. *μακαριστὴν*, „glücklich zu preisen", so ist der Affekt richtig und schön. Derselbe Begriff paßt aber auch in alle die Stellen, die bei Schäfer ad Gregor. p. 896. 897. beisammen stehn, wenigstens eben so gut als der Superlativ, ohne daß ich es jedoch übernehmen will jeden späteren von dem leicht möglichen Fehlgriff frei zu sprechen.

*) Denn daß die Endung *ος* und *υς* lat. us ursprünglich einerlei sind, sieht man deutlich an *ταχύς* und *τάχα, κρατύς* und *κάρτα, κακός* und *κακύνω* rc.

größtentheils wieder darin besteht, daß sie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Positivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Positiv **mehre Komparationsformen** zugleich statt finden (s. ἀγαθός und κακός), da hat meist jede einen der bestimmteren Sinne, die im Positiv liegen, oder wird wenigstens in gewissen Verbindungen vorzugsweise gebraucht, wovon das genauere eigner Beobachtung überlassen bleibt.

	Comp.	Sup.
1. ἀγαθός (gut)	ἀμείνων, ἄμεινον (besser)	ἄριϛος (beste)
	βελτίων	βέλτιϛος
	κρείσσων oder κρείττων	κράτιϛος
	λωΐων gew. λῴων	λώϊϛος gew. λῷϛος

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Methode bei, daß wir alle diese Formen als Komparative und Superlative von ἀγαθός aufstellen. Denn daß keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von selbst; daß aber von allen der Positiv-Begriff in dem Worte ἀγαθός liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies so ist, und die Griechen so wie sie das Wort ἀγαθός in einem seiner Begriffe steigern wollten, eine dieser Formen ganz als dazu gehörig aussprachen, gerade wie man im Deutschen besser als zu gut gehörig spricht; so ist dies eine wahre Anomalie die sich dicht an andre Anomalien anschließt, wodurch verwandte zwar aber doch verschiedne Formen verwechselt werden. Und nach diesem Grundsatz müssen wir also noch zu den obigen Formen fügen die dichterische

φέρτερος, φέρτατος oder φέριϛος

denn diese hat eben denselben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben so vielfacher Beziehung gebraucht, als die meisten der obigen z. B. Il. α, 169. 281. β, 769. In der Prose ist noch die Anrede ὦ φέριϛε geblieben, wenn nicht etwa diese bloß dem Plato gehört. Hier ist die verstärkte Komparationsform προφέρτερος — τατος zu merken Soph. Oed. Col. 1531. fr. Niob. in Schol. Odyss. ε, 533. (wo in der Note meine Bezweiflung irrig war).

Ἀμείνων, wiewohl der Positiv ganz verschwunden ist, zeigt am deutlichsten das oben erwähnte Uebertreten des ι zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von ἄριϛος ist bei den Epikern auch der Komparativ

ἀρείων

vorhanden: und augenscheinlich ist das nur noch als Name des Kriegsgottes übliche Ἄρης der Positiv davon, woher auch das Subst. ἀρετή.

Von κράτιϛος ist der Positiv κρατύς (trefflich) nur noch als Epithet des Hermes in der epischen Sprache. Aus ΚΡΑΙΣΣΩΝ, wie (nach §. 67. A. 3. und Note) der Komp. eigentlich lauten müßte, entstand durch Jonismus κρείσσων, und hieraus die neuere ionische Form

κρέσσων.

Die

Die epische Form des Superlativs ist

κάρτιςος

welche nach der oben bei βραδύς βάρδιςος gezeigten Analogie schon im Positiv war, wie das Adverb κάρτα (sehr) beweist (vgl. ταχύς τάχα). Die Dorier sprachen den Komparativ

κάῤῥων

welches auf *ΚΑΡΣΩΝ* zurückzuführen ist; vgl. θάῤῥος, θάρσος und θράσος.

Von λωΐων kommt der Positiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, τὰ λώϊα *). Von diesem sowohl als von dem ungebräuchlichen Positiv von βελτίων war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτατος (Aeschyl.)
λωΐτερος (Hom.).

Vgl. unten ῥηΐτερος. — Das dorische βέντιςος s. §. 16. A. 1. d.

2. κακός (schlecht)	κακίων	κάκιςος
	χείρων	χείριςος
	ἥσσων od. ἥττων	ἥκιςος

Die regelmäßige Komparation κακώτερος, τατος gehört nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Mehrheit der Komparationsformen vertheilt sich, wie bei ἀγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Redensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieser ist nehmlich eigentlich schwach oder gering, woraus die Begriffe feig, untauglich und böse erst erwachsen. Da nun alle diese Begriffe in dem Positiv κακός liegen, diese Komparationsformen aber keinen eignen Positiv haben, so müssen sie nach dem schon aufgestellten Grundsatz dazu gefügt werden. Namentlich also auch ἥττων, welches die bestimmtere Bedeutung schwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem κρείττων entgegen steht, und also beide entweder ganz allein stehn, oder den Wörtern ἀγαθός, κακός zugefügt werden müssen **).

Der Superlativ ἥκιςος ist nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem Il. ψ, 531. die alte, durch irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥκιςος wieder hergestellt werden muß ***); und Aelian hat ihn selbst in seiner Prose

*) Die Analogie (vgl. besonders unten ῥάδιος) empfiehlt den Sing. *ΛΩΪΣ* anzunehmen: denn λώϊον bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. ist ordentlicher Komparativ im Sinn von ἄμεινον.

**) Man vergleiche solche Ausdrücke wie τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν d. h. die schwächere, weniger gute Sache als besser darstellen, oder solche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥττω (ἱμάτια, ὑποδήματα) τῷ χείρονι διδόναι. Durch einen alten Fehler stand sonst dieser Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, schwächer mit dem kleinen zusammen trifft, und namentlich die Adverbialform im Lat. meist durch minus, minime gegeben wird.

***) Die neuesten Herausgeber haben sich nehmlich durch die Grammatiker irre führen lassen, und schreiben ἦκιςος, damit es im Sinne

Prose gebraucht N. A. 4, 31. 9, 1. — Desto gebräuchlicher ist dieser Superlativ in der adverbialen Neutralform ἥκιστα.

Der jüngere Jonismus sprach diesen Komparativ

ἕσσων (§. 27. A. 10.)

Statt χείρων ist

χερείων episch, χερῄων dorisch.

Dies deutet auf den Positiv χέρης (vgl. oben ἀρείων und Ἄρης), und von diesem also sind folgende epische Kasus abzuleiten

D. χέρηϊ A. χέρηα Pl. χέρηες Neu. χέρηα

wobei aber statt χέρηα auch χέρεια geschrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung ist nun, daß dies lauter Abkürzungen des obigen Komparativs seien, weil allerdings Il. δ, 400. der deutliche Sinn des Komparativs ist (εἷο χέρηα), und in den übrigen Stellen der Zusammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein Il. α, 80. und Od. ο, 323. wo χέρηϊ, χέρηες dem König oder Vornehmen entgegen steht, ist der Sinn des Positivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt sich also jenen andern Gebrauch am besten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntax vermöge welcher die Verbindung, also hier der Genitiv εἷο, dem Positiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten πλέες *).

3. μέγας (groß) μείζων μέγιστος

Von μείζων, und dem ion. — μέζων — s. ob. §. 67. A. 3.

4. μικρός oder σμικρός (klein)	ἐλάσσων, ττων, ἔλασσον, ττον	ἐλάχιστος
5. ὀλίγος (wenig)	μείων	ὀλίγιστος

Da diese beiden Begriffe so verwandt sind, so werden besonders die Formen ἐλάσσων, ἐλάχιστος sowohl für den der Wenigkeit als der Kleinheit gebraucht. So auch μείων, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrscheinlich die regelmäßigen Formen

μικρότερος, σμικρότερος, τατος

nebst dem Superlativ ὀλίγιστος, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis bestimmterer Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber steht auch der Positiv ὀλίγος für klein z. B. Il. β, 529. von einem Manne.

Der Positiv ἐλαχύς ist noch bei Dichtern; s. Steph. Thes. und oben §. 62. A. 3. Aber von μείων, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

μεῖστος (Bion. 5, 10.)

ist

Sinne von ἦκα langsam genommen werde. Ich habe aber im Lexilogus I, 5. gezeigt, daß nur ἥσσων, ἥκιστος dort richtigen Sinn gibt; wiewohl ἦκα der wahre und alte Positiv von ἧσσον, ἥκιστα ist, dessen Bedeutung schwach sehr natürlich in sachte, langsam überging, und dem man daher den ionisch modificirten Spiritus füglich lassen kann.

*) Man vergleiche auch denselben Fall mit dem altdeutschen baß, das zugleich Positiv und Kompar. ist; s. 1. Mos. 12, 13. 19, 9.

ist der Positiv verloren: doch ist er im Stamm von μικρός. — Von dem Komparativ

ὀλίζων

s. ob. §. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet sich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern spätern, sondern selbst bei Homer in der Zusammensetzung ὑπολίζονες (Il. σ, 519.) etwas kleiner.

6. πολύς (viel) πλείων oder πλεῖςος (meiste)
πλέων (mehr)

Die Form πλείων ist in der attischen Prose bei weitem die gebräuchlichste, und in der zsgz. Flexion kommt die Form πλείους wol allein vor bei ihnen, aber im Neutro ist N. A. Sing. πλέον fast mehr gebräuchlich, besonders je mehr es sich der Adverbialverbindung nähert. In der Flexion kommt es nach der durchgehenden Analogie der Adjektive mit dem Maskulinum überein; also auch τὰ πλείω wie τὸν πλείω. Ein besonderer Atticismus aber ist der Nom. u. Acc. Neu.

πλεῖν für πλεῖον

doch nur in solcher Verbindung wie πλεῖν ἢ μύριοι (s. §. 105. letzte N.) — Die Jonier und Dorier ziehen (nach §. 28. A. 10.) so zusammen

πλεῦν, πλεῦνος, πλεῦνες ꝛc. für πλέον ꝛc.

Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλεῖςος nur durch eine Synkope aus dem Positiv entstanden ist, und die epischen Formen

πλέες, πλέας

sind also ursprünglich einerlei mit dem Positiv; aber die Verbindung macht sie zum Komparativ, und bloß so kommen sie vor *). Vgl. oben χέρηα.

7. καλός (schön) καλλίων κάλλιςος

Alle Ableitungen, wie τὸ κάλλος, καλλύνω, καλλιπλόκαμος zeigen, daß die Verdoppelung des λ ursprünglich auch im Positiv war, der sich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte **).

8. ῥᾴδιος (leicht) ῥᾴων ῥᾷςος

Eine regelmäßige Form ῥαδιέςερος kommt später vor. Die Jonier, welche im Positiv ῥηΐδιος sprechen, formiren

ῥηΐων, ῥήϊςος, ep. ῥηΐτερος, τατος

ῥήτερος Theogn. 1370. Bekk. alles von dem einfachen Positiv ΡΑΐΣ, ΡΗΐΣ, dessen altes Neutrum ῥᾴ wir oben §. 56. A. 13. gesehn haben,

*) In den besondern Dialekten hat sich diese Form noch spät erhalten; so steht τὰς μὲν πλεῖς in einer dorischen Inschrift bei Chandler p. 23. l. 1.

**) Es ist wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epischen und ältern iambischen Poesie durchgehende Verlängerung der ersten Silbe von καλός weiter nichts war als diese Verdoppelung, und daß also in Homers Mund diese Komparation ganz regelmäßig war.

ben, und aus dessen Neu. pl. *PHIA* das ep. Adverb ῥεῖα, ῥέα (leicht) entstanden ist.

9. ἀλγεινός (schmerzlich) ἀλγεινότερος ἀλγεινότατος
ἀλγίων ἄλγιστος

Wir führen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben ist. Diese kommt nebst den übrigen Ableitungen, τὸ ἄλγος, ἀλγύνω, von der gemeinschaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

10. πέπων, ονος (reif) πεπαίτερος πεπαίτατος

Diese Comparationsform, welche allein aus den Schriftstellern aller Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlornen Positiv auf αιος. Vgl. oben §. 65. A. 5. wegen γέρων.

11. πίων, ονος (fett) πιότερος πιότατος

Der Positiv πῖος (woher auch πιότης) blieb in den Dialekten; s. Epicharm. ap. Polluc. 9, 79. Orph. Arg. 508.

§. 69.

1. Eine einfachere und vermuthlich ältere Form des Superlativs ist auch die auf ατος ohne vorhergehendes τ; diese findet nur statt in μέσατος von μέσος, νέατος von νέος, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abschnitts.

Anm. 1. Auch die angeführten haben diese Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge: denn μεσαίτατος ist Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, μέσατος nur bei einer Reihe, wie Il. ϑ, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer so prosaischen Stelle des Aristophanes vorkommt und der Scholiast es dort auch aus dem Menander anführt, scheint es in diesem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben; so wie auch νέατος; denn νεώτατος ist der Superlativ von νέος in seiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber νέατος (ep. νείατος) heißt der letzte, äußerste; und so ist es auch in der Prose, jedoch nur von den Tönen der Musik (νέατος φϑόγγος); und das Femininum wird in diesem Sinne zusammengezogen, νήτη, von der untersten (bei uns höchsten) Saite gebraucht.

2. Die meisten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil sie immer nur in Vergleichung stehn, gar keinen Positiv, sondern sind gleich als Komparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Richtung der Folge andeutet, und daher meist eine örtliche **Partikel** ist. Solche sind

πρότερος (prior) der erstere, πρῶτος der erste von πρό; welcher Superlativ aus πρόατος (daher dor. πρᾶτος, s. §. 28. A. 12.) zusammengezogen ist (vgl. oben νήτη)

ὑπέρ-

ὑπέρτερος, ὑπέρτατος oder ὕπατος höher, höchste von ὑπέρ

ἔσχατος der äußerste von ἐξ (s. die Note zu §. 22. A. 3.)

ὕστερος, ὕστατος später, der letzte, von unbekanntem Stamm.

Von δεύτερος s. §. 71.

3. Ueberhaupt aber ist es bei der nahen Verwandtschaft der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche Adverbien in der Verbindung statt der Adjektive gebraucht werden, natürlich daß adjektivische Vergleichungsformen aus Adverbien gebildet werden. Solche sind

πλησίον nahe — πλησιαίτερος oder πλησιέστερος, τατος (gerade wie im Lat. prope, — propior, proximus)

ἠρέμα ruhig — ἠρεμέστερος, τατος

προὔργου zum Zweck — προυργιαίτερος (zweckdienlicher), τατος.

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (προυργιαῖος oder προὔργιος) wenn gleich es nicht vorkommt, zum Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (ὀψέ ὄψιος, πρωΐ πρώϊος, πάλαι παλαιός, πέραν περαῖος) sind daher oben §. 65, 4. und A. 6. schon erwähnt.

Anm. 2. Hieher gehören auch die von einigen Adverbien, die aus Präpositionen entstanden sind; wie ἄνω, ἔνδον ꝛc. ἀνώτερος, ἐνδότατος ꝛc. Allein diese sind manchem Zweifel unterworfen, da sie, bei ältern Schriftstellern wenigstens, häufig aus der adjektivisch gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρω ꝛc. verdorben sind: s. §. 115. und in der Syntax. So ist wahrscheinlich in Cyrop. 6, 1, 52. τὸ κατώτατον οἴκημα aus κατωτάτω verdorben; wie Anab. 7, 4, 1. zu τῇ ἀνωτάτω κώμῃ die Variante ἀνωτάτῃ ist.

Eben so werden auch die Grade von ἄγχι oder ἀγχοῦ unten unter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzele Beispiele adjektivischer Formation davon gibt, wie ἀγχοτέρῃ Herod. 7, 175. ἄγχιστος Soph. Oed. T. 919.

Zu den epischen Gradus, deren Positiv nur als Adverb vorkommt, gehört noch Il. ψ, 311. ἵπποι ἀφάρτεροι, schnellere, von ἄφαρ, sogleich. Vgl. §. 108. A. 27.

Von φαάντατος s. §. 65. A. 8.

Ein defektiver Superlativ ist auch das ionische ὀνήϊστος nützlichste, beste, dessen Positiv nach der Analogie von ῥήϊστος, λώϊστος, angenommen werden kann ΟΝΗΪΣ, wovon ὄνειαρ Subst. abstr. ist, und die verlängerte Adjektivform ὀνήϊος, ὄνειος, α, ον. S. von allem diesen Schneiders Wörterb.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehre Ordnungsgrade ohne Positiv; als παροίτερος, τατος vordere, vorderste, Adv. πάρος, πάροιθε; — ὀπίστατος hinterste, Adv. ὄπισθεν, ὀπίσω; — ὑψίων

ων*) und ὑψίτερος (Theocr. 8, 46.), ὕψιστος obere, oberste, Adv. ὕψι und ὑψοῦ; — πύματος letzte — und ὁπλότερος, τατος jünger, jüngste, beide letzte von ungewisser Ableitung; so wie auch die ganz besondre epische Form λοῖσθος letzte, welches nicht allein der Bedeutung sondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ ist; denn wenn es gleich abweicht, so ist doch die Verwandtschaft mit der Form auf -ιστος unverkennbar.

Anm. 4. Mehre dieser Ordnungs-Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein ι in die Endung, als μεσάτιος, ὑστάτιος, λοίσθιος.

4. Daß von Substantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, ist dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als so, daß das Substantiv selbst als Positiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenstandes könne gedacht werden; und so haben wir schon oben gezeigt, wie namentlich im Griechischen Substantiv und Adjektiv in einander gleichsam übergehn; auch unter den obigen Beispielen schon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Substantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie δοῦλος Knecht, δουλότερος knechtischer, κλέπτης Dieb, κλεπτίστατος der größte Dieb oder der diebischeste. So also auch z. B. von ἑταῖρος Gefährte, vertrauter Freund, Superl. ἑταιρότατός μοι ein sehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieser Art ist jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von βασιλεύς König, βασιλεύτερος eig. mehr König d. h. ein mächtigerer König. Am auffallendsten in dieser Art ist das epische

κύντερος unverschämter

von dem Subst. κύων, κυνός Hund, das zugleich die Benennung eines unverschämten Menschen ist.

Anm. 6. Von diesen Fällen sind aber wesentlich unterschieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichungsformen von einem Substantiv statt findet, oder doch statt zu finden scheint, aber ohne daß dieses Substantiv als Positiv davon anzusehen wäre. Die Fälle sind größtentheils poetisch. So kommt bei den Epikern ein Superlativ vor

μύχατος (Apollon.) und μυχοίτατος (Hom.) der innerste

für dessen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden ist als μυχός der Winkel, innerste Raum. Dies kann aber der Positiv nicht sein, sondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich, wofür auch das Adj. μύχιος wirklich vorhanden ist, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In solchen Fällen ist nun nicht leicht zu entscheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzusprechen, ob ein altes Stammwort gewesen, wo=

*) Diesen lange verkannten Komparativ hat Böckh mit Sicherheit nachgewiesen in dem 232. Fragm. Pindars (bei Plato Rep. 2. p. 365. b.)

wovon sowohl jenes Substantiv als diese Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Substantivs zwar den adjektivischen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollständiges Adjektiv (wie eben jenes μύχιος, auch μυχιαῖος) hinzu kam *). So wird von τὸ κέρδος Vortheil, List, bei Homer gebildet

κερδίων, κέρδιςος

wenn nun (τὸ) κέρδιον heißt **vortheilhaft**, so läßt sich jenes κέρδος wirklich auch als Positiv betrachten (κέρδος ἐςί μοι es ist mir Vortheil, vortheilhaft); wenn aber κέρδιςος heißt der listigste, so muß man sich aus dem Begriff κέρδος den Positiv dazu denken. Und so hat Homer noch von τὸ κῆδος Verwandtschaft, τὸ ῥῖγος Schauder, τὸ ἔλεγχος Vorwurf, Schimpf

κήδιςος nächst verwandt
ῥιγίων schauderhafter, ῥίγιςος
ἐλέγχιςος höchst beschimpft

und eben so lassen sich auch mehre der oben als anomale oder defektive Gradus aufgeführten Formen, wie αἴσχιςος, κράτιςος, κάλλιςος, ἄλγιςος, ὕψιςος ꝛc. mit eben solchen Neutris auf ος, τὸ αἶσχος, κράτος, κάλλος, ἄλγος, ὕψος, zusammenstellen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verlornen Positiven solcher Formen verwerfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nehmlich nicht nur des schon oben erwähnten, zu κράτιςος und τὸ κράτος gehörigen Positivs κρατύς, sondern auch des Plurals von dem zu ἐλέγχιςος gehörigen Positiv,

ἐλεγχέες

wovon also der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf υς angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu sich kein Positiv findet, so sind dies nicht gerade Defektiva; denn so weit die Dichter überhaupt berechtigt sind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, so können sie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgesetzt daß diese in der gewöhnlichen Analogie sind, brauchen; und der Positiv braucht also so wenig vorzukommen, als es nöthig ist, daß von jedem Wort das einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Akkusativ erscheint, auch der Nominativ irgendwo stehn müsse. Wenn also z. B. bei Sophokles τομώτατος (der schneidendste) und bei Phocylides (V. 116.) τομώτερος gelesen wird, so ist das eben so gut,

*) Spätere z. B. Pseudo-Aristot. de Mundo 3. Schol. Aristoph. Pac. 198. Vesp. 1106. haben μυχαίτατος. — Eben so bedenklich ist mir für die Prose der Superlativ ὑετώτατος (regnicht; vom Winde) bei Herodot 2, 25.; und da ὑέτιος, ὑετιώτερος in gleichem Sinn vorhanden ist; so ist die Verderbung aus dieser Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik sich auf dies einzige Beispiel verlassen könnte. — Die Form πυρώτερα bei Aratus 798. ist auch auffallend, da sie offenbar für πυῤῥότερα (feuerfarbiger) steht, aber von πῦρ (oder von πύρεος, α, ον) unmittelbar gebildet ist.

gut, als wenn wir irgendwo den Positiv τομός in diesem Sinne fänden *).

Anm. 8. Wohl zu merken ist ferner, daß die ältere Sprache auch eine adjektivische Ableitungs-Endung τερος hatte, welche kein Komparativ ist; z. B. ἡμέτερος· ἀγρότερος ländlich, ὀρέστερος aus dem Gebirge, θηλύτερος ganz gleichbedeutend mit θῆλυς. Eben so ist also auch σαώτερος Il. α, 32. wie der Zusammenhang zeigt, weiter nichts als der Positiv, dessen sich auch Xenophon (Cyrop. 6, 3, 4.) bediente; und δημότερος Apollon. 1, 783. ist einerlei mit δημοτικός, nicht aber Komparativ von δῆμος im Sinne von Il. μ, 213. So braucht auch Homer das Wort θεώτερος Od. ν, 111. bloß für θεῖος und nur spätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Misverstand des homerischen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Anm. 9. Höchst selten findet man von einem Worte, das schon selbst ein Komparationsgrad ist, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs selbst Xenophon die Form

τὰ ἐσχατώτατα das alleräußerste

und bei Homer, Aristophanes u. a. ist die Form

πρώτιστος der allererste

nicht selten. Bei andern ist die Willkür des Schriftstellers nicht zu verkennen, wie wenn Aristoteles (Metaph. 10, 4.) sagt, οὐ γὰρ τοῦ ἐσχάτου ἐσχατώτερον εἴη ἄν τι; oder wenn Aristophanes (Eq. 1165.) einem welcher sagt, er sei eher, πρότερος, da gewesen, komisch erwiedern läßt ἀλλ' ἐγὼ προτεραίτερος. — Verschieden davon sind die aus einigen der obigen anomalischen Komparative auf ων von den Epikern gebildeten Komparativformen auf ότερος, als χειρότερος, χερειότερος (Hom. Hes.), ἀρειότερος (Theogn.), μειότερος (Apollon.), ἀμεινότερος (Mimnermus). Dies sind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form ων in die Form τερος umgebildet worden **).

Von den Zahlwörtern.

§. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche ihrer

*) Spätere, die so ein Wort auch in die Prose brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehn verloren. Luc. Toxar. 11. τομώτεραι.

**) Aehnliche von Komparativen auf ιων gebildete führt Schäfer (Melet. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Prose angeführt wird, ist entweder aus der späten Gräcität, oder Verderbung. Auffallend ist daher καλλιώτερον bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche bloß κάλλιον, das einige Handschriften darbieten, aufnähme, schlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Thucydides Stil ist, sondern der Text eines Traktats. — Noch seltsamer ist die Form χειριστοτέρη bei Hippokrates (π. εὐσχημ. 11.)

ihrer Natur nach Adjektiva sind, haben in Absicht auf Deklination und Motion, so wie auch in der Art wie sie zusammengesetzt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, so viel eigenthümliches und besonderes, daß man alles was diese Wortarten betrifft, und eigentlich in ganz verschiedene Kapitel der Grammatik gehört, am besten in einem besondern Abschnitt in gemeinsame Uebersicht bringt.

1. εἷς, μία, ἕν. Gen. ἑνός, μιᾶς, ἑνός.

Anm. 1. Die anomalische Mischung der Geschlechtswandelung fällt in die Augen. Aber die Deklination ist regelmäßig, nur bemerke man bei μία

a) die anomalische Wandelbarkeit des Accents: μία, μιᾶς, μιᾷ, μίαν

b) die schon oben §. 34. A. 6. bemerkte Kürze des α in μία, μίαν. Daher ionisch μία, μιῆς, μιῇ, μίαν. Erst die spätere ion. Prose hat auch μίη, μίην (§. 34. A. 14.)

Anm. 2. Die Epiker haben aber noch eine besondere Form dieses Fem. ἴα, ἰῆς ꝛc. S. §. 26. A. 11. — Aber ganz allein steht der Dativ ἰῷ statt ἑνί Il. ζ, 422. Zu den seltnen Dialektformen gehört ferner ἧς statt εἷς, was die Handschriften darbieten in Theocr. 11, 33. und eine alte Inschrift bestätigt: s. Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 97. (p. 278.): — und der Akkus. εἷνα in Lex. de Spir. p. 240. Valck. welcher hergestellt werden muß in Callim. fr. 452. Ταῦρον ἐριμύκην εἷν' ἑνὸς ἀντ' ἐρέτου (s. m. Abh. von der Kydippe S. 18. Mythologus B. II. S. 142.).

Anm. 3. Εἷς zerdehnt in ἔεις hat Hes. ϑ. 145.

Hieraus entstehn durch Zusammensetzung mit der Negation οὐδέ und μηδέ die verneinenden Adjektive (§. 78, 1.)

οὐδείς, οὐδεμία, οὐδέν
μηδείς, μηδεμία, μηδέν } keiner, keine, keines,

deren Deklination den Accent des einfachen Wortes beibehält: οὐδενός, οὐδεμιᾶς ꝛc.

Anm. 4. Daß οὐδείς, μηδείς den Akutus haben, ist also der einzige Einfluß dieser Zusammensetzung, und die Betonung οὐδενός ist insofern eine Anomalie, die sich dadurch erklärt, daß es ursprünglich keine Komposition, sondern eine bloße Wortverbindung (οὐδ' εἷς) ist. In dem Plural (οὐδένες Dem. de Pac. 5. Be.) den nur ein seltnes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht überliefert war, stellte sich der Accent wieder auf der Stammsilbe her: οὐδένων, οὐδέσιν *).

Anm.

*) Οὐδένων Demosth. Olynth. 2. (1.) p. 23, 6. οὐδέσιν id. Philipp. 4. p. 145, 15. Lucian. Charid. 8. μηδέσι Synes. ap. Steph. in v. Etym. M. in v. Uebrigens läßt sich mit diesem Fall auch παντός, παντί, πάντων, πᾶσι vergleichen.

Anm. 5. In der ion. Sprache vermied man den Plural, besonders den Dativ, durch die Form οὐδαμοί, μηδαμοί (s. Steph. Thes. und Herod. 9, 58. οὐδένες ἐν οὐδαμοῖσι), deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialischen Kasus οὐδαμοῦ, μηδαμῇ, οὐδαμά (s. unt. bei den Partikeln) *).

Anm. 6. Die getrennte Form οὐδὲ εἷς, ἕν, μηδὲ εἷς, ἕν, welche zum Unterschied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, sondern auch in der attischen Poesie ungeachtet des Hiatus nie elidirt ward, (§. 29. A. 1.) behielt die nachdrücklichere buchstäbliche Bedeutung: auch nicht einer. Diese Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. οὐδ' ἂν εἷς, μηδὲ πρὸς μίαν fühlbar stärker als πρὸς μηδεμίαν.

Anm. 7. Eine unattische und getadelte Form besonders späterer Schriftsteller ist οὐθείς, οὐθέν, μηθείς, μηθέν, wobei aber das Fem. das δ behält **).

2. δύο Nom. Acc. — δυοῖν Gen. Dat.

Eine bloß attische Form ist auch δυεῖν, von welcher gelehrt wird, daß sie nur dem Genitiv angehöre. ***) — Außerdem wird aber auch δύο vielfältig völlig indeklinabel, also für Genitiv und Dat. gebraucht.

Anm. 8. Andere Formen sind 1) die genau dualische δύω, 2) die pluralischen, Gen. δυῶν Dat. δυσί, δυσίν. Diese werden jedoch als unattisch und selbst als ganz verwerflich gerügt, wiewohl sie sich hie und da noch in attischen Schriften finden ****). Bei den Io-

*) Das alte Einfache hievon, ἁμός oder ἀμός, hieß ebenfalls eins. S. Schneider in ἀμῇ und verbinde noch ἅμα, welches so viel ist als das lat. una.

**) Dieser Umstand zeigt, daß diese Form nicht etwa aus οὔτε entstanden (was auch der Sinn nicht gestattet), sondern nur eine sonst nicht gewöhnliche Veränderung des δ vor dem Spir. asper ist. Sie zeigt sich jedoch als seltne Mundart in der alten attischen Inschrift Corp. Inscr. I. n. 12. wo ὅθ' Ἑρμῆς d. i. ὅδ' Ἑ. nach Böckhs sicherer Darstellung zu lesen ist. Wenn aber einige ältere Grammatiker auch οὐδείς ꝛc. nicht von οὐδέ sondern von οὐ und einer veralteten Form ΔΕΙΣ ableiteten, womit sie das Pron. δεῖνα verglichen; so widerlegt sich dies durch οὐδεμία, οὐδέτερος und οὐδέποτε. Es ist in dem Gang aller Sprache gegründet, daß οὐδ' εἷς sich durch Sinn und Aussprache in οὐδείς verschwächte, und οὐδὲ εἷς dadurch nöthig ward.

***) Sonst wollte man δυεῖν auch bloß dem Fem. zueignen. Ob die obige Angabe, weil sie auf Phrynichus Zeugnis beruht, sicherer ist, wage ich nicht zu entscheiden. Matthiä führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Codd. δυεῖν als Dativ hat, und Hegesipp. ap. Athen. 7. p. 290. an: genug, um die Vorschrift für welche sich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigstens bedenklich zu machen.

****) So steht Thuc. 8, 101. das schon von Tho. M. angeführte δυσὶν ἡμέραις, δυσὶν Arat. 468. — Die Form δυῶν gehört wol bloß

Joniern und den unattischen Dichtern findet sich außer diesen auch noch 3) die Form der 2. Dekl. δυοῖσιν.

Anm. 9. Eine epische Nebenform ist noch der Dualis δοιώ und der diesem und der gewöhnlichen Form δύο völlig gleichbedeutende Plural δοιοί, αί, ά *).

3. τρεῖς (comm.), τρία (neutr.) G. τριῶν D. τρισί Acc. wie der Nom.

4. τέσσαρες oder τέτταρες, Neutr. α, G. ων D. τέσσαρσι, τέτταρσι Acc. ας, α.

Anm. 10. Sehr selten ist der Dat. τριοῖσι (Hipponax ap. Schol. Lycophr. 1165.) — Für τέσσαρες ꝛc. sagen die Jonier τέσσερες, die Dorier τέτορες, und eine alt-epische und zugleich äol. Form ist πίσυρες. Gewöhnlicher sagen auch die Epiker τέσσαρες, verbinden aber damit den aus τέτταρσι durch Versetzung entstandenen Dativ

τέτρασιν.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

5. πέντε	7. ἑπτά	9. ἐννέα
6. ἕξ	8. ὀκτώ	10. δέκα
20. εἴκοσι (σιν, §. 26, 3.)	50. πεντήκοντα	80. ὀγδοήκοντα
30. τριᾱκοντα	60. ἑξήκοντα	90. ἐνενήκοντα **)
40. τεσσαράκοντα	70. ἑβδομήκοντα	100. ἑκατόν.

Alle runde Zahlen nach hundert aber sind pluralische Adjektive auf οι, αι, α: 200 διᾱκόσιοι, 300 τριᾱκόσιοι, τετρακόσιοι ***), πεντακόσιοι, ἑξακόσιοι, ἑπτακόσιοι, ὀκτακόσιοι, ἐνακόσιοι — 1000 χίλιοι — 10000 μύριοι.

Anm. 11. Diese größern Zahlen können auch als Collectiva singularisch stehn, z. B. διακοσία ἵππος (ἡ ἵππος Reiterei).

Anm. 12. Das α in τριάκοντα, διακόσιοι, τριακόσιοι ist lang, in

bloß den Joniern; und daß man hie und da δυῷν geschrieben sieht, kommt von einer leeren Klügelei der Grammatiker.

*) Sämtliche homerische Stellen beweisen die obige Angabe und folglich die Unnöthigkeit der Annahme eines alten Singulars δοιός mit der Bedeutung δισσός; die Verwandtschaft von οι und υ ist aus κοίρανος, κύριος, poena, punio u. d. g. bekant. In der Stelle des Kallimachus Epigr. 1. (37. Brunck.) δοιός με καλεῖ γάμος ist der Singular δοιός ein aus dem alten δοιοί absichtlich gebildetes Dichterwort.

**) Die Schreibart ἐννενήκοντα die häufig vorkommt ist fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. Il. β, 602.

***) Der Fehler τεσσαρακόσιοι für τετρακόσιοι ist in allen griechischen Grammatiken und Zahlenlehren bis in die ältesten Drucke hinauf zu bessern.

in allen andern Zahlen kurz. Daher bei den Joniern τριήκοντα, διηκόσιοι, τριηκόσιοι; aber auch unter den übrigen scheint τεσσερήκοντα, welches die Handschriften darbieten, echte ionische Form zu sein *). — Vom ion. εἰνακόσιοι s. §. 71. A. 3.

Anm. 13. Sonst merken wir noch aus den Dialekten folgende Formen: 5 äol. πέμπε, 20 dor. εἴκατι, episch ἐείκοσι **), 40 dor. τετρώκοντα (Archim.) 80 ion. ὀγδώκοντα, 90 ep. ἐννήκοντα, 200 ꝛc. dor. διακάτιοι ꝛc. ***).

Anm. 14. In der ältesten Poesie kommt einmal τριήκοντα flektirt vor τριηκόντων ἐτέων Hes. ε. 694. ****), welches spätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. (τριηκόντεσσιν).

Anm. 15. Von μύριοι wird durch den Accent das Adj. μυρίοι unzählige unterschieden. Wäre nun das Wort in dieser Bedeutung bloß eine rednerische Figur, wie das lat. sexcenti und unser tausend, so wäre die Verschiedenheit der Betonung widersinnig und grammatischer Klügelei verdächtig; aber viel, sehr viel ist unstreitig die Grundbedeutung des Wortes, wie solche Redensarten μάλα μυρίοι, μυρία σπουδή und der häufige Gebrauch beweisen. Vielmehr scheint sich erst in der Folge die so bestimmte Zahl, die gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und so ward es allerdings nothwendig den Unterschied durch die Aussprache fühlbar zu machen.

Die Zusammensetzungen mit zehn lauten gewöhnlich so: 11 ἕνδεκα, 12 δώδεκα, 13 τρισκαίδεκα, τεσσαρεσκαίδεκα, πεντεκαίδεκα, 16 ἑκκαίδεκα, ἑπτακαίδεκα, ὀκτωκαίδεκα, ἐννεακαίδεκα.

Seltner ist δεκατρεῖς, δεκαπέντε ꝛc.

τρεῖς und τέσσαρες werden auch in diesen Zusammensetzungen flektirt, z. B. τεσσαρακαίδεκα, τεσσαρσικαίδεκα, δεκατριῶν ꝛc.

Die übrigen zusammengesetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geschrieben, und wenn die kleine Zahl vorn steht, wird sie

*) Vermuthlich war nehmlich dies α, so wie nach dem Vokal, so auch nach ρ ursprünglich lang; wie wir das entsprechende auch in andern Fällen (z. B. §. 34, 2, 1.) finden, verkürzte sich aber in der gewöhnlichen Sprache.

**) Ἐείκοσι ist, wo es hie und da in ionischer Prose stand, erst in neuern Ausgaben gegen die überall sich findende Variante εἴκοσι vertauscht worden: ob mit enschiednem Recht, steht dahin. S. in Schweigh. Lex. ἐείκοσι, und vergl. ἔργειν.

***) So in Inschriften und bei Tim. Locr. nach Anleitung der Handschriften.

****) Indessen scheint die Lesart schon den Alten verdächtig gewesen zu sein, s. Tzetz. ad loc. Und allerdings ist die Lesart τριήκοντα in der Cäsur und vor dem Digamma von ἐτέων ganz untadelich.

sie mit καί verbunden, hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. πέντε καὶ εἴκοσιν oder εἴκοσι πέντε.

Die Vervielfältigungen von χίλιοι und μύριοι werden durch Hinzusetzung der Multiplikativformen δίς zweimal u. s. w. (§. 71, 6.) ausgedrückt, als 2000 δισχίλιοι, τρισχίλιοι, τετρακισχίλιοι, πεντακισχίλιοι ꝛc. 20,000 δισμύριοι ꝛc.

Anm. 16. Die Formen τρισκαίδεκα, ἑκκαίδεκα zeigen, daß auch die übrigen mit καί verbundnen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu schreiben sind. Nicht selten findet man auch die folgenden Zahlenverbindungen in eins geschrieben, und die Formen δισχίλιοι ꝛc. werden nie anders gefunden. Ueber die andern ist nichts festzusetzen. Selbst in Absicht der Art der Verbindung herschen viel Freiheiten, besonders je mehr die Zahlen sich häufen; welches der Beobachtung überlassen bleibt. — Statt δώδεκα sind die vollständigen Formen δυώδεκα und δυοκαίδεκα noch bei Joniern und Epikern vorhanden. — Auch τεσσερεσκαίδεκα ist bei Herodot und Hippokrates inflexibel *). — ἐννεάχῑλοι, δεκάχῑλοι sind alte Formen im Homer.

Anm. 17. Anstatt der mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen wird oft eine Umschreibung gebraucht: für 49 z. B. wird gesagt ἑνὸς δέοντος (oder μιᾶς δεούσης) πεντήκοντα, d. i. 50 weniger eins; und so auch δυοῖν δεόντοιν (für 48): auch ἑνὸς oder δυοῖν δέοντες, indem das Verbum δεῖν sowohl für fehlen als für bedürfen gefaßt ward.

§. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von diesen Zahlen gibt es mehrerlei nach gewissen Analogien gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel der Wortbildung gehören, besser aber hier mit den Kardinalzahlen selbst in Uebersicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen sind die beiden ersten zwei defektive Komparationsformen:

πρῶτος der erste, oder unter zweien πρότερος, wie im Lat. primus und prior. Hievon s. §. 69, 2.
δεύτερος der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen bekanteren Sprachen, die erste Ordinalzahl nur dem Begriff und der Korrelation nach an diese Stelle kommt, da sie der Form nach keine Ableitung von εἷς ist. Auch bei dem Worte δεύτερος scheint man

*) Τεσσερεσκαίδεκα ἡμερῶν und τεσσερεσκαίδεκα ἔτη sind im Jonismus gegründet: aber wenn Lobeck (ad Phryn. p. 409.) bei Xenophon (Mem. 2, 7, 2.) τεσσαρακαίδεκα ἐλευθέρους gegen die Verbesserung in Schutz nimt, so wünscht man doch mehr Begründung als die Handschriften, und die allerdings häufigen Beispiele bei spätern.

man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form δεύτατος der letzte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der epischen Sprache herausgetreten ist *).

3. Die übrigen sind deutliche Ableitungen:

τρίτος, τέταρτος, πέμπτος (vgl. §. 70. A. 13.), ἕκτος, ἕβδομος, ὄγδοος, ἔνατος oder ἔννατος **), δέκατος
ἑνδέκατος, δωδέκατος, τρισκαιδέκατος, τεσσαρακαιδέκατος u. s. w.
εἰκοστός (20), τριακοστός (30), τεσσαρακοστός u. s. w.
ἑκατοστός (100), διακοσιοστός (200) u. s. w.
χιλιοστός, μυριοστός.

Die Zusammensetzungen mit zehn werden auch aufgelöst z. B. τρίτος καὶ δέκατος. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar ungefehr nach der Norm der Kardinalzahlen z. B. δεύτερος καὶ τριακοςός u. s. w. oder auch εἰκοςὸς πρῶτος, ἑκατοςὸς τριακοςὸς πέμπτος (135) u. s. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung sind die Zahlen als Substantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Dutzend). Diese haben alle die femininische Endung άς, άδος; die Einheit wird von μόνος (allein, einzig), alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ἡ μονάς die Einheit, δυάς Zweiheit, Zahl zwei, τριάς, τετράς, πεντάς (auch πεμπάς und πεμπτάς), ἑξάς, ἑβδομάς, ὀγδοάς, ἐννεάς, δεκάς, ἑνδεκάς u. s. w.

Die beiden Zahlen εἴκοσι und τριάκοντα werfen vor dieser Endung ihre eigne Endung bis auf das κ ab

εἰκάς, τριᾱκάς

alle

*) Demungeachtet, und trotz dem was man von andern Ableitungen, z. B. von δέομαι, versuchen mag, halte ich die von δύο für ausgemacht. Ganz analog (vgl. γλυκύς τὸ γλεῦκος, πυκνός πευκάλιμος) ward nehmlich daraus die Ordinalform ΔΕΥΤΟΣ, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verhältnisses von zweien gab, wie bei ἕκαςος und ἑκάτερος. Aber eben weil man nun den Begriff der Zweiheit in der Endung erblickte, verdunkelte er sich im Stamm, und man meinte nun, durch eine sehr natürliche Täuschung auch δεύτατος sagen zu können.

**) Ἔννατος ist die gemeine Form, welcher die Grammatiker ἔνατος vorziehen. S. Eust. ad Il. ϑ, 266. p. 598, 13. β, 295. p. 169, 7. Suid. in v.; und dies bestätigt nicht nur das Metrum in Soph. El. 707. sondern auch die Handschriften woraus diese Form nun hergestellt ist z. B. in Thuc. 1, 117. 2, 49.

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zusammengesetzten kommen nicht leicht vor:

τεσσαρακοντάς, πεντηκοντάς u. s. w.
ἑκατοντάς, χιλιάς, μυριάς.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zusammengesetzt werden, so wird für die Einheit μονο- (μονόκερως, μοναρχία), für 2 δι-, für 3 τρι-*) und für 4 τετρα- gesetzt, z. B. δίκερως, τρίμηνον (μήν), τρίοδος (ὁδός), τετράγωνος (γωνία). Alle folgenden werden am gewöhnlichsten auf -α- oder -ο- formirt z. B.

πεντάμετρος, ἑξάγωνον, ἐννεάβοιος, δεκάμηνος, εἰκοσάκωλος, εἰκοσάεδρος, πεντηκοντόγυος, ἑκατονταμναῖος (μνᾶ), χιλιοτάλαντος, μυριόφυλλον.

Doch findet man öfters auch πεντεναΐα, δυωκαιεικοσίπηχυ, (Hom.) ἑκατοντάλαντος; und die alten Attiker zogen die unveränderte Beibehaltung der Endungen vor. **) Wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung statt finden, als ἑκατόμπυλος, ἑκατόγχειρ, und aus ἕξ daher ἑκ- wird (s. §. 19. A. 1.) Uebrigens versteht es sich bei diesen Zusammensetzungen, daß der kurze Vokal (das ι in δι-, τρι- ausgenommen) vor einem andern Vokal elidirt wird, also: πεντόργυιος (ὀργυιά), τετραρχία (ἄρχω), μυριαγωγός (ἄγω) ꝛc. Nur das α bleibt zuweilen stehn, z. B. εἰκοσάεδρος. Wegen der Formen δεχ- ἑφθ- τεθρ- s. §. 17 und 20, 4.; und wegen der mit ἔτος zusammengesetzten unten A. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmal sind von den drei ersten Zahlen

ἅπαξ einmal, δίς zweimal, τρίς dreimal

alle folgenden werden auf -κις (ion. -κι, §. 26. A. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πεντάκις, ὀκτάκις, ἐννεάκις oder ἐννάκις ***), εἰκοσάκις, ἑκατοντάκις, χιλιάκις.

7. Die

*) Die Zusammensetzungen mit δισ- τρισ- sind verschieden und finden nur statt, wo die Bedeutung von δίς, τρίς, zweimal, dreimal, ausgedrückt werden soll, wie in δισθανής (Hom.), δισμύριοι, δίσεφθος, τρισάθλιος.

**) Dies geht aus den Berichten der Grammatiker, verglichen mit den Handschriften und attischen Inschriften hervor. S. Lob. ad Phr. p. 413. Plat. Meno. p. 82. (cap. 16 sq.) c. not. crit. Also ist πεντέμηνος, ὀκτώπους besser attisch als mit α, und ἕκμηνος, ἕκπλεθρος besser als ἑξα-.

***) So bei Plato im Critias p. 108. e.; und in einer Inschrift bei Chishull Antiqq. As. p. 71. steht ἐνακισχίλιοι. Dagegen weiß ich itzt nicht, ob die Form ἐννεάκις so fest steht.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wievielfach gehn sämtlich aus auf -πλόος, -πλοῦς (von deren Flexion oben §. 60, 7.), und zwar von 4 an ebenfalls mit vorhergehendem α:

ἁπλοῦς *) einfach, διπλοῦς, τριπλοῦς, τετραπλοῦς, πενταπλοῦς ꝛc.

oder von 2 an eben so auf -πλάσιος — διπλάσιος (kurz α, und doch ionisch διπλήσιος) ꝛc.; oder auch ὁ, ἡ διπλασίων G. ονος.

Anm. 2. Die Epiker verlängern drei Ordinalzahlen so τρίτατος, ἑβδόματος, ὀγδόατος. — Dieselben brauchen statt τέταρτος des Metri wegen auch τέτρατος.

Anm. 3. Die Ableitungen von der Zahl ἐννέα (ἐννακόσιοι aus dem vorigen §. mitgezählt) werden von den Joniern und Epikern durchweg auch auf εἰνα- gebildet **); also: εἰνακόσιοι, εἴνατος, ἡ εἰνάς, εἰνάνυχες, εἰνάκις. Ueber ἔνατος s. die Note zu Text 3. — Die Form ἐννα- findet auch in der Zusammensetzung statt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann: ἐνναέτης (A. 7.), wohl aber kontrahirt; daher von ἐννάημαρ bei Homer ἐννῆμαρ properispomenon nicht proparoxytonon.

Anm. 4. In der Verbindung der zusammengesetzteren Ordinalien mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entstanden sein. So steht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.) ἑβδομηκοσόδυος (für ἑβδομηκοστὸς δεύτερος), und bei Strabo 15. p. 733. ἕως τετάρτου καὶ εἴκοσι. Auch sagte man τεσσαρεσκαιδέκατος, η, aber nur als Mask. und Fem.; für die Jonier versteht sich τεσσερεσκαιδέκατος, η, ον, aus §. 70. A. 16. von selbst. — Endlich ward auch die Umschreibung von §. 70. A. 17. hieher gezogen z. B. τὸν ἑνὸς δέοντος πεντηκοστόν.

Anm. 5. Auf die Ordinalien beziehen sich gewisse Korrelativa (§. 79.), nehmlich πόστος der wievielte, ὁπόστος der sovielte als —; und nach derselben Analogie πολλοστός, ὀλιγοστός von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen ***). — Die zu

*) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen ἅπαξ zeigt deutlich, daß in diesem ἁ der Begriff eins liegt, und es folglich aus εἷς, ἕν entstanden ist.

**) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten ε in ἐννέα mit mit dem ersten zu einem Diphthongen; s. oben S. 223. Not.; denn nie ward die Zahl selbst in *EINEA* verwandelt.

***) Daher kommt es, daß πολλοστός in gewissen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: einer dergleichen es viele gibt d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil z. B. τὸ πολλοστὸν μέρος d. h. nach unserer Art „ein Bruch mit großem Nenner:" also ein sehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit leidet dies keine Anwendung; denn z. B. πολλοστῷ ἔτει heißt wörtlich „in dem letzten von vielen Jahren" also „nach vielen Jahren." Und so erklärt sich einigermaßen der freilich nicht genau gedachte Ausdruck πολλοστῷ χρόνῳ

zu den übrigen Zahlenverhältnissen gehörigen Korrelativa z. B. ποσάκις, πολλάκις, ποσαπλάσιος u. s. w. verstehn sich von selbst.

Anm. 6. Von dem elliptischen Fem. der Ordinalien z. B. ἡ δευτέρα, δεκάτη der zweite, zehnte Tag u. s. w. kommen die Adjektive δευτεραῖος, δεκαταῖος zweitägig, zehntägig ꝛc. Frageform ποσαῖος wievieltägig.

Anm. 7. Die Zusammensetzungen mit ἔτος Jahr, schwanken in Auslassung des α z. B. πενταέτης und πεντέτης. Nur mit der Zahl 9 heißt es immer ἐνναέτης (A. 3.); und die größeren wie τριακονταέτης werfen zwar das α nie weg, werden aber auch so formirt τριακοντούτης, welches aus τριακοντο-έτης entstanden ist. S. übrigens von der Flexion und Betonung dieser Wörter noch oben die Note zu S. 205. und unten bei der Wortbildung.

Anm. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen vorkommen, wie τριττύς, τετρακτύς ꝛc.; δισσός, τρισσός; τριφάσιος; δίχα, τρίχα, τετραχῆ u. d. g. überlassen wir den Wörterbüchern.

Pronomina.

§. 72. Pronomina Substantiva und Possessiva.

1. Die Pronomina Substantiva oder Personal-Pronomina der Ersten und Zweiten Person sind

ἐγώ ich, ἡμεῖς wir
σύ du, ὑμεῖς (lang υ) ihr.

2. Die dritte Person οὗ, οἷ, ἕ, hatte in der ältern Abfassung der griechischen Sprachlehre keinen Nom. Sing., so wie das lat. se, dem es in der attischen Sprache auch in der reflexiven Bedeutung — sich — entspricht. In neuerer Zeit erst hat die entschiedene Erklärung der alten Grammatiker die Aufnahme des

Nom. ἵ

veranlaßt. Im Plur. — σφεῖς, σφέα — hat es für das Neutrum eine besondre Form, die aber selten vorkommt.

Anm. 1. Dies ganze Pronomen ist in der att. Sprache sehr selten; da in diesem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompositum ἑαυτόν (§. 74.) gebraucht wird. Die besondern Fälle, wo das einfache statt findet, werden nebst einigen andern Eigenheiten des Gebrauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Joniern und Epikern hingegen ist es häufiger, da diese es nicht nur im reflexiven son=

χρόνῳ nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d. D. S. 2. — Vgl. noch Bud. Comm. Gr. L. p. 249. 996. Ed. Steph. und Schneid. Wörterbuch.

sondern auch im graden Sinne — ihn, sie, es rc. — brauchen, wofür sonst die Casus obliqui des Pronomens *αὐτός* stehn *).

Anm. 2. Das Fehlen des Nominativs erklärte sich sehr gut daraus, daß er in dem gewöhnlichen reflexiven Verhältnis nicht gedacht werden kann, daher er auch dem lat. se und unserm sich fehlt. In dem graden Sinne aber — er, sie, es — ist er entbehrlich, weil, wenn kein Nachdruck darauf ruht, er wie die übrigen Personen im Verbo enthalten ist, für das Bedürfnis des Nachdrucks und der Deutlichkeit aber sogleich andre Pronomina (*ὁ*, *οὗτος*, *αὐτός* rc.) und der Name des Gegenstands selbst eintreten. In jenen besondern Fällen der Reflexivität jedoch, die in der vorigen Anmerkung berührt sind, bringt die Eigenthümlichkeit der griechischen Konstruction auch den Nominativ (beim Infinitiv) mit sich. Allein der Nom. Sing. dieser dritten Person erscheint nirgend in unsern Büchern und die meisten Grammatiker kennen ihn nicht. Wenn daher hie und da bei Grammatikern der Nom. *ἵ* genannt wird, so möchte man diesen für eine bloße theoretische Voraussetzung halten. Allein Apollonius de Pronom. p. 329. und 242. de Synt. p. 167. und Draco p. 106. vor allen aber Priscian. p. 957. u. 967. (Krehl. I. 563. 574.) sprechen so davon, und zwar jener mit einer (wenn gleich durch Verderbung unverständlichen) Anführung des Sophokles, daß an einer wirklichen, wiewohl sehr beschränkten, Existenz dieses Pronomens nicht zu zweifeln ist **).

3. Fol-

*) Als Neutrum für es steht *ἕ* z. B. Il. *α*, 236. in Beziehung auf *σκῆπτρον*. Ein sehr einzeler Gebrauch aber ist *ἕ* für den Plural sie im Hymn. Ven. 268.

**) Die Aufstellung eines in der Grammatik bisher unerhörten Pronomens macht die wörtliche Anführung der Zeugnisse nothwendig. Apollonius fängt die oben zuerst angeführte Stelle so an: *Ἵ* (ich bemerke jedoch, daß Ton und Spiritus von Bekker sind). *ταύτην οἱ μέν φασι παράλογον, ὅτι οὐ διὰ τοῦ υ· ἀποβολῇ γὰρ τοῦ σ τὰς κατὰ τὸ τρίτον ἀποτελεῖσθαι* (nehmlich aus der 2. Person) *σοῦ οὗ, σός ὅς*. Diese Ausdrücke scheinen mir nur eine Misbilligung einzuführen, wie die Grammatiker ja so manche andre, selbst sehr gebräuchliche, Form, aus theoretischen Gründen als nicht gut griechisch verwerfen. Ja der Grund der Misbilligung selbst spricht für die Existenz der Form; eben weil, wenn etwa frühere Grammatiker sie bloß theoretisch geformt hätten, sie auf *ἵ* gar nicht, sondern nach der Analogie von *σύ σοῦ σοί σέ* nur auf *Ὕ* hätten verfallen können. Nachdem nun Apollonius diese und noch eine Einwendung auf seine Art beseitigt, fährt er fort: *ἀξιοπιστότερός τε ὁ Σοφοκλῆς μάρτυς χρησάμενος ἐν Οἰνομάῳ· εἰ μὲν ὡσεὶ θάσσονα εἰδὼς εἰ τέκοι παῖδα·* in welcher itzt verdorbenen Stelle also irgendwo *ἵ* als anerkannte Lesart stand. Drako aber führt sogar, also ganz als von einem gebräuchlichen Worte, die Quantität an: *ἡ ἵ ἀντωνυμία ἡ σημαίνουσα τρίτον πρόσωπον βραχὺ ἔχει τὸ ι.* Priscian endlich nennt ihn ausdrücklich rarum in usu, um ihn dem lateinischen ganz ungebräuchlichen entgegenzusetzen. Es läßt sich also sehr wohl schließen, 1) daß ein zu dem geraden Sinn von *ἕ* gehöriger Nominativ, *ἵ*, er, unter den mancherlei Mundarten des täglichen Lebens, wovon nur der geringste Theil auf uns gekommen

3. Folgendes ist die Deklination dieser Pronominum;

Sing.	ich	du	(sich)
Nom.	ἐγώ	σύ	ἵ
Gen.	ἐμοῦ und μοῦ	σοῦ	οὗ
Dat.	ἐμοί und μοί	σοί	οἷ
Acc.	ἐμέ und μέ	σέ	ἕ
Dual.	wir (beide)	ihr (beide)	sie (beide)
N. A.	νῶϊ, νώ	σφῶϊ, σφώ	σφωέ
G. D.	νῶϊν, νῷν.	σφῶϊν, σφῷν	σφωΐν
Plur.	wir	ihr	sie
Nom.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	σφεῖς N. σφέα
Gen.	ἡμῶν	ὑμῶν	σφῶν
Dat.	ἡμῖν	ὑμῖν	σφίσι (ν)
Acc.	ἡμᾶς	ὑμᾶς	σφᾶς N. σφέα.

4. Von diesen Formen sind enklitisch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Person und die einsilbigen der Ersten; in der 3. Person aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei cirkumflektirten Formen σφῶν und σφᾶς. Dabei können die Encliticae der 2. und 3. Person auch orthotonirt werden: in der Ersten Person aber wird im Orthotonirungs-Falle immer die Form ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gesetzt, und die Form μοῦ, μοί, μέ ist daher in der Rede immer inklinirt. — Man übersehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden ersten Personen, wenn sie orthotonirt sind, immer den Akutus haben, οἷ aber den Cirkumflex.

Anm. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inklinirung und Orthotonirung (§. 14, 7. 8.) gilt für die Pronomina Substantiva noch die besondere, daß sie nach Präpositionen, auch ohne besondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man also nur sagt παρὰ σοῦ, κατ᾽ ἐμέ, nicht παρά σου, κατά με: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präposition regiert wird, wie in der Tmesis (s. d. Syntax bei den Präpositionen) z. B. κατά με ἐφάρμαξας, und einigen andern mehr poetischen Wortfügungen. Die Ursach von jener Regel ist leicht einzusehen. Nehmlich die Präpositionen sowohl als die Encliticae sind in der Rede nur schwach betonte Wortarten; dennoch muß, wenn solche zusammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweise auf das eine

men ist, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker sich desselben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defektiv galt, bedienten; sondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache manches attischen Schriftstellers, dieses ἵ, wenn es in den berührten Fällen der Reflexivität mehr Bestimmtheit gewährte, nicht verschmähte. Und nun sehe man Bekkers Noten zu Plat. Sympos. 375, 11. und 469, 7.

eine oder das andre sich lehnen. So ist also sehr begreiflich, daß das Pron. Subst. es über die dienende Präposition davontrage, dahingegen andre Encliticae und namentlich das Pronomen indefin. τὶς von der Präposition überwogen werden, παρά τινος ἐμπόρου. In der Tmesis aber ruht schon die Hälfte der Kraft des Verbi in der vorangeschickten Präposition, die also das Pronomen als ihr Objekt in völliger Abhängigkeit hat. *) — Zwischen καί μοι und κἀμοί ergibt sich der Unterschied aus den allgemeinen Regeln hinreichend: κἀμοί verbindet diese erste Person immer mit irgend einer andern, καί μοι aber verbindet den ganzen Satz, so daß μοι von dem folgenden Verbo abhängt z. B. καί μοι λαβὲ τὸ βιβλίον „und nun nim mir einmal das Buch." — Die besondere Art der Inklination in ἧμιν, ἧμας u. s. w. s. oben §. 14. A. 9.

Anm. 4. Die beiden Ersten Personen verbinden sich sehr gewöhnlich mit der Enklitika γέ zu einem verstärkten Ganzen, von dessen Sinn zu Ende der Syntax bei dieser Partikel gehandelt wird. Dabei ziehn aber die Formen ἐγώ, ἐμοί, ἐμέ ihren Accent zurück,

ἔγωγε, ἔμοιγε, ἔμεγε, σύγε ꝛc.

Der Genit. ἐμοῦ behält seine Betonung weil ἐμοῦγε soviel ist als ἐμέογε; Anm. 9.

Anm.

*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Anleitung einer Stelle des Charax (Hort. Ad. p. 228. b.) die Fälle berührt, wo nach Konjunctionen diese und andre Encliticae ihren Ton behalten: diese können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbständigkeit begabten Encliticas orthotoniren lehrt und woraus der Fall mit der Präposition nur deswegen ausgesondert wird, weil er etwas festes und durchgehendes hat. Was indessen die Beispiele betrifft, wo auch von dieser Regel Ausnahmen erscheinen und περί μου, ἔκ μου u. d. g. besonders häufig aber πρός με geschrieben ist; welche alle durch Besserungen wegzunehmen man billig Bedenken trägt; so lassen wir es einstweilen bei dieser Notiz davon bewenden, bis genügendere Auskunft gelingt. Daß Charax πρός με nur als eine bei Menander von den Grammatikern angemerkte Abweichung beibringt, ist freilich sonderbar; da grade dieser Fall bei den attischen Schriftstellern, namentlich in unsern Texten des Plato und Demosthenes so häufig ist, daß die besonnene Kritik ihn nicht mehr gegen alle Handschriften ausmerzt. Auf jeden Fall sehn wir daraus, daß dieser Fall, den wir der Regel so oft entgegen sehn, schon in der klassischen Zeit begründet ist; und ein Zufall wird grade nur diese Notiz davon uns erhalten haben. Vgl. noch Reisig. ad Aristoph. p. 56. und Jacobs in der Vorr. z. Anthol. S. 32. Die Sache selbst betreffend begreift sich sehr leicht, daß jenes im allgemeinen richtig begründete Tonverhältnis der Präposition zum Pronomen von den Grammatikern, wie so manches andre, schulmäßig durchgeführt ward, auch Exemplare dem gemäß durchgebessert wurden, während in der lebendigen Sprache Verschiedenheiten des Gebrauchs waren, welche von der grammatischen Regel ganz würden verwischt worden sein, wenn nicht zufällig, hier der Unterschied von μέ und ἐμέ einigen Widerstand geboten hätte.

Anm. 5. Die Formen νώ, σφώ sind eigentlich die in der Aussprache abgestumpfte Zusammenziehung (auf ῷ) von νῷϊ, σφῷϊ, welche vollere Form nur ionisch ist: vgl. den ähnlichen Fall in dem Adverbio πρωΐ πρῴ. Enklitisch werden aber auch jene kürzeren Formen nie. — Die Form der dritten Person σφωέ kommt nur als Akkus. vor: vgl. A. 2. und ist auch so nur episch. Einige Grammatiker geben auch für σφωέ die Zusammenziehung σφώ an: bei Homer berechtigt nichts sie anzunehmen, da Il. ρ, 531. Εἰ μή σφω᾽ Αἴαντε geschrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt dieser Anm. und mehres verwandte Lexilog. 1, 17.

Anm. 6. Das Pronomen οὗ, οἷ, ἕ gehört zu den Wörtern, welche nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten. Auf dieses Wort hat dies einen so bleibenden Einfluß gehabt, daß auch späterhin die Partikel οὐ fortdauernd unverändert davor blieb — οὔ οἱ, nicht οὔχ οἱ —, das bewegliche ν wegbleiben konnte — ἔςι οἱ —, und im Vers Ein vorhergehender Konsonant Position machte — γάρ οἱ (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn. ad Il. α, 114. Die Zusammensetzung ἑαυτοῦ bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie (οὐχ ἑαυτοῦ rc.)

Anm. 7. Für σύ ist die dorische Form

τύ

und dies ist zugleich Akkusativ; nur daß es in diesem Kasus nur enklitisch sein kann. Dagegen war der Akkus. τέ wahrscheinlich nur orthotonirt im Gebrauch: er ist aber auch so nur selten, da wie es scheint, der Akk. σέ im orthotonirten Verhältnis auch in den dorischen Mundarten gewöhnlicher war.*) Ueberhaupt blieb fortdauernd zwischen den Formen dieses Pronomens mit σ und τ ein Schwanken in den dorischen Mundarten, worüber sich bei der Wenigkeit und Verschiedenheit unsrer dorischen Monumente wenig sicheres sagen läßt. Diese doppelte Grundform des Pronomens zweiter Person war aber auch in der alten Sprache überhaupt; und in der ionischen, hauptsächlich in der epischen Sprache, wo σύ mit seiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieser Anmerkungen sehn werden, mehre Flexionen und Ableitungen mit dem τ im Gebrauch. Am häufigsten ist bei den Epikern

*) Da die Stelle Theocr. 1, 5. (ἐς τὲ καταῤῥεῖ) die einzige in unsern Büchern ist, wo der Akk. τέ erscheint, so hat man diesen sehr angefochten, und sogar τύ setzen wollen; wogegen Hermann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß τύ nur enklitisch ist, hier aber gerade ein starker Gegensatz eine recht entschiedene Orthotonirung erfodert. Außer allen Zweifel setzt dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pronom. p. 366.) welcher τέ aus dieser Stelle selbst und aus Alkman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt ist kein Wunder, da die Fälle wo solche Formen orthotonirt werden müssen, überhaupt nicht eben häufig sind, und die dorisch abgefaßten Reste des Alterthums im Dialekt so sehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Bions erster Idylle die Formen σύ, σέ, σεῦ zu sehn sind, und also auch eben daselbst V. 55. in der Nachahmung jenes theokritischen Ausdrucks ἐς σὲ καταῤῥεῖ geschrieben ist.

kern und Joniern der Dativ τοί; und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

σοί orthotonirt, τοί enklitisch

ist. S. Herodot. 1, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorischen Dativ s. A. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für ἐγώ und σύ, deren sich die Epiker des Metri wegen bedienen, sind

ἐγών und τύνη.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf ου ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus εο, und diese Form, nebst der Zusammenziehung in ευ, ist daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

ἐμέο, ἐμεῦ, μεῦ · σέο, σεῦ · ἕο, εὗ

denn die enklitische Form *ΜΕΟ* kommt nicht vor, obgleich σέο, ἕο sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entsteht denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf ειο, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

ἐμεῖο, σεῖο, εἷο.

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. οὗ, οἷ, ἕ auch eine mit einem ε vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. ἑέ und Dat. ἑοῖ

bei Apollonius und andern aber auch Gen. ἑεῖο. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form τύ ist der Gen. τεῦ, der auch aufgelöst τέο, aber selten vorkam *). Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen: τεοῦ, welches Apollon. de Pron. p. 356. aus Doriern und Epikern anführt, (s. auch Callim. Hymn. Cer. 99.); und τεοῖο, welches an der einzigen Stelle Il. ϑ, 37. vorkommt. Beide sind der Verwechselung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi τεός ausgesetzt, und in Absicht der Analogie schwer zu erklären **).

Anm.

*) Apollonius führt ihn aus Alkman an. Daß man ihn aus Scheu vor der Verwechselung mit der ionischen Nebenform von τινός, τέο, sofern diese auch dorisch war, vermieden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei τεῦ auch zu fürchten war.

**) Wenn man das ε bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst angeführten Formen dritter Person, so daß also τεοῦ aus σοῦ mit dem τ entstünde, so ist die Auflösung in οιο durchaus fehlerhaft, da die Endung ου in diesen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Dekl. gehört, sondern aus εο entstanden ist: die Analogie erfodert also *ΤΕΕΙΟ*, wie ἑεῖο. Aber auch τεοῦ ist befremdlich, da es dorisch ist, wo also auf jenem Wege nur *ΤΕΕΥ* entstehen konnte. Mir scheinen also die Grammatiker, welche τέου schrieben, (s. Apollon. a. a. O.) und es für eine Dehnung von τέο erklärten, recht zu haben: denn so treten die Formen τέο, τεῦ, τέου in Analogie mit den um ein ς längern der folgenden Anm. und Note. Aber τεοῖο bleibt eine auffallende

Anm. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und äolischen Mundarten auch ein ς. Wir merken besonders die Formen

ἐμεῦς, τεῦς
ἐμοῦς, τεοῦς, ἑοῦς

welche sämtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen enklitischen Formen μεῦ, τεῦ, εὗ, stets orthotonirt sind *).

Anm. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den attischen, ist

ἐμέθεν, σέθεν, ἕθεν

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer ἕθεν, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie Il. α, 114. ι, 419. **) Es ist einleuchtend, daß die Silbe θεν, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung θεν in den Adverbien auf die Frage wovon, woher, §. 116.

Anm. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf ιν

ἐμίν, τεΐν oder τίν, ἵν

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes ι hat. Die Formen τεΐν und ἵν waren auch in der epischen Sprache: wiewohl ἵν, außer dem was die Grammatiker aus verlornen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt***). — Merk-

de Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im Homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

*) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung ος der dritten Dekl. ist; wie denn auch ἐμέος, τέος aus Doriern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf εους durch Dehnung des ο in der Form auf έος erklären (s. d. vor. Note), wonach denn τέους und ἕους zu schreiben, ἐμοῦς aber durch Zusammenziehung aus ἐμέους zu erklären wäre. Man sehe über alles, außer Apollonius, Valck. ad Adoniaz. p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25. 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

**) S. die Grammatiker zu α, 114. γ, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitisches μέθεν, aus einem dorischen Schriftsteller (Sophron) anführt. Im Homer wird man wirklich σέθεν nicht anders finden, als wo die Orthotonirung nothwendig, oder doch ein stärkerer Nachdruck sehr passend ist.

***) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnk. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaef. ad Greg. Cor. p. 85. not. Bekker schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß ἶν. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius. Hermann hat diese Form einigemal in den Pindar gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal enklitisch und kurz: ein Bedenken, das mir durch

Merkwürdig ist aber, daß die Formen auf ιν auch als Akkusativ gebraucht wurden. Wenigstens τίν findet sich in Theokrits elfter Idylle neben der andern Bedeutung einigemal so; und von ἵν führt es Hesychius an *).

Anm. 15. Hiemit verwandt ist ein durchaus nur enklitisch gebrauchter Akkusativ der dritten Person von doppelter Form

dor. und att. νίν, ion. μίν

welcher aber von den Attikern nur in der Poesie gebraucht wird. Diese Form steht immer im geraden Sinn **); und dabei wird sie nicht nur, wie ἕ, für alle Genera, sondern auch für alle Numeros gesetzt: wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Vergleich seltner vorkommt. S. Apollon. de Pron. p. 368. Valck. ad Adoniaz. p. 212. c.

Anm. 16. Die pluralischen Endungen sind durch Zusammenziehung entstanden; daher bei den Joniern

ἡμέες, ἡμέων, ἡμέας· ὑμέες u. s. w.

und mit epischer Dehnung, aber nur im Genitiv, ἡμείων, ὑμείων, σφείων. — In dieser Auflösung sind σφέων und σφέας, eben so wie die übrigen Casus obliqui der dritten Person enklitisch: und zwar werden sie so betont, auch wenn in der epischen Poesie diese Formen

das einmal kurze ἐμίν bei Theokrit 5, 18, und durch das einmal enklitische τίν, 21, 28. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

*) Auch Apollonius p. 365. führt ein Beispiel von τίν als Akkusativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von ἵν auch εἵν oder ἕν aufführt, sagt er, daß diese Form „zuweilen als Dativ" gebraucht werde, was nach Bekkers einleuchtender Besserung heißen muß „als Akkusativ." Uebrigens kann diese Erscheinung überhaupt nicht nur, sondern auch der erwähnte schwankende Gebrauch in Theokrits elfter Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen diese Pronomina den Akkusativ und Dativ so vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im französischen moi und me ꝛc., im englischen him, im deutschen sich, wie auch in uns, euch, feste Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialismus nicht auffallen. Auch hat man mit Recht von jeher die Formen νίν und μίν eben aus diesem ἵν erklärt: und wenn wir also alles vorgetragene zusammen übersehn, so wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen seltenen Gebrauch von νίν als Dativ für möglich hielten und so zwei von den in der vorigen Note berührten pindarischen Stellen (Py. 4, 63. Ne. 1, 99.) erklärten, nicht so ohne weiteres als verwerflich erscheinen. S. Fisch. II. p. 212.

**) Doch wird es durch ein vorangesetztes αὐτόν reflexiv gemacht Od. δ, 244. Sonst heißt μίν αὐτόν überall im Homer ihn selbst. Und wo μίν allein für „sich" zu stehn scheint, da wird wol überall die Konstruction täuschen wie Il. β, 22. wo μίν mit προσηύδα zu verbinden ist. — Von νίν als Dativ s. die vor. Note.

men aufgelöst zwar geschrieben werden, aber einsilbig doch zu sprechen sind; also z. B. δή σφεων, in der gewöhnlichen Prose δὴ σφῶν. S. Lexil. I, 17. Note 20.

Anm. 17. Die Endungen ᾶς und ῖν verkürzten sich aber auch, und werden öfters so bei Dichtern gefunden; da dann geschrieben werden muß

ἡμάς, ἡμίν, ὑμάς, ὑμίν

und in dem oben §. 14. A. 9. berührten besondern Inklinationsfalle

ἧμας, ἧμιν, ὗμας, ὗμιν.

Sehr natürlich ist, daß diese Verkürzung auch von der Form σφᾶς statt fand; und Il. ε, 567. ist also die Schreibart σφάς (δέ σφας) unstreitig allein zulässig; s. Lexil. I, 17, 15.

Anm. 18. Die Dorier verkürzen auch die Endung des Nom. der beiden ersten Personen

ἁμές, ὑμές

im Acc. aber nehmen sie statt ας die Endung ε an, welche sonst in der griech. Dekl. bloß dualisch ist; also

ἁμέ, ὑμέ für ἡμᾶς, ὑμᾶς

alles mit langem α und υ. — Hieraus und aus dem eben erwähnten Dativ entsteht durch Aenderung von Aussprache und Ton die äolische Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkusativ auch in der epischen Sprache sehr gewöhnlich sind;

N. ἄμμες, ὔμμες
D. ἄμμῖν, ὔμμῖν oder ἄμμι, ὔμμι
A. ἄμμε, ὔμμε.

Dieser epische Gebrauch ist also der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äolichen Mundart, das υ mit dem lenis erscheint. S. §. 6. A. 4. 5. *)

Anm. 19. Auch von der dritten Person gibt es eine solche verkürzte Pluralform im Dativ und Akkusativ:

D. σφίν oder σφί
A. σφέ.

Hievon ist σφί bei den Joniern ganz für σφίσι gebräuchlich und kann daher auch orthotonirt werden z. B. Herod. 7, 149. σφὶ μὲν —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber stehn diese Formen bei Dichtern sehr gewöhnlich enklitisch im graden Sinn. Bei den attischen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das besondere hinzu, daß dies enklit. σφέ auch für den Singular, folglich ganz wie νίν für alle Numeros stehn kann. S. Brunck. ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat. σφίν findet sich einigemal singularisch gebraucht: s. Lexil. I, 17, 14.

Anm. 20. Seltnere dorische Formen sind das abgeworfene σ in φίν,

*) Man führt auch die Schreibart ἀμέ an, und hält dies sogar für eine Dialektform von ἐμέ bei Theokrit 11, 42. s. Schol. Aber die Schreibart schwankt dort (ἀμέ und ἄμμε), und das Ganze fällt in dieselbe Untersuchung, die wir unten zu A. 23. (ἀμός) berühren werden.

φίν, welches Kallimachus und spätere des Metri wegen selbst in ihre epische Sprache aufgenommen; und die Versetzung der Laute σφ, in dem Akk. ψέ Dat. ψίν.

* * *

5. Zu der Flexion dieser Pronominum lassen sich noch ziehen die von denselben abgeleiteten Possessiva. Diese sind regelmäßige Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf diese Art gebildet wird:

Gen. ἐμοῦ — ἐμός, ἐμή, ἐμόν, mein,
Gen. σοῦ — σός, σή, σόν, dein,
Gen. οὗ — ὅς, ἥ, ὅν, sein, und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Prose nicht vorkommend: vgl. A. 1.

und vom Nom. Plural so:

ἡμεῖς — ἡμέτερος, α, ον, unser
ὑμεῖς — ὑμέτερος, α, ον, euer
σφεῖς — σφέτερος, α, ον, ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epischen Sprache werden auch vom Dual der ersten und zweiten Person Possessiva gebildet:

νῶϊ — νωΐτερος unser (beider)
σφῶϊ — σφωΐτερος euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Person (von σφωέ) gezogen ward, und dann, besonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechselungen von Person und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax sehn werden, überhaupt ausgesetzt war. S. Lexil. I, 17, 5. 6.

Anm. 22. Das singularische Possessivum hat in der 2. und 3. Person noch eine ältere mit einem ε vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Person nur mit dem dorischen τ anfangend vorkommt:

τεός, ά (ή), όν für σός
ἑός, ά (ή), όν für ὅς.

Diese Form ist sichtbar aus den Genitiven auf εο entstanden; daher sie als die Stammform der gewöhnlichen angesehen und auch bei der ersten Person vorausgesetzt werden kann. — Von dem angeblichen Gen. ἕηος s. §. 58. unter ἐΰς.

Anm. 23. Neben den pluralischen Formen auf -έτερος hatten die Dorier und Epiker auch eine kürzere

ἁμός, ή, όν· ὑμός, ή, όν· σφός, ή, όν

Von diesen ist die Form der Ersten Person selbst in den tragischen Senar übergegangen, wo sie jedoch hauptsächlich in dem singularischen Sinn — unser für mein — vorkommt; von welcher Verwechselung s. d. Syntax. Dabei schwankt in eben dieser Ersten Person die Schreibart

ἁμός oder ἀμός

so

so jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epischen und attischen Schriftsteller den Vorzug gewonnen hat *).

* Von den Verwechselungen der Possessiva dritter Person mit andern Formen in Absicht des Numeral- und Personalsinnes s. die Syntax.

§. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehöret auch

ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα, der und der, irgend einer

(un tel): dies wird so deklinirt:

Nom. und Acc. δεῖνα G. δεῖνος D. δεῖνι
Pl. δεῖνες, G. δείνων D. (unbekannt) A. δεῖνας.

Anm. Man findet auch, obwohl sehr selten, δεῖνα ganz indeklinabel, z. B. τὸν δεῖνα, τὸν τοῦ δεῖνα (υἱόν). Aristoph. Thesm. 622. — Daß die Formation τοῦ δείνατος, welche die Grammatiker anführen, bloß ihnen gehöre, will ich, obgleich es mir so scheint, nicht allzu bestimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614., aus welchen beiden Stellen auch erhellet, daß man ὁδεῖνα, τοῦδεῖνος u. s. w. als Ein Wort, obgleich mit zwiefacher Betonung schrieb.

§. 74.

1. Die meisten Pronomina Adjectiva sind Adjektiva dreier Endungen der zweiten und ersten Dekl., wovon folgende vier ganz regelmäßig gehn, außer daß ihr Neutrum auf ο ausgeht:

αὐτός, αὐτή, αὐτό selbst
ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes
ἄλλος, ἄλλη, ἄλλο anderer, e, es
ὅς, ἥ, ὅ, wovon §. 75.

Anm.

*) Ob mit Grund, ist eine große Frage: Schon alte Grammatiker scheinen einen Unterschied zwischen ἀμός und ἁμός angenommen zu haben, wovon sie jenes bloß dem singularischen Sinn zueigneten, ja sogar es für eine Dialektform von ἐμός annahmen. S. Schol. Il. ζ, 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 402. c. Dagegen nahmen andre Grammatiker die Form ἀμός, ohne Unterschied des Sinnes, allein für die echt dorische an: s. Lex. de Spir. post Ammonium Valck. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. O. erwähnt nicht einmal die Schreibart ἀμός. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder später Einwirkung grammatischer Entscheidung; und so wie es nur ἁμές und ἄμμες gab (denn wegen des Akk. ἀμέ s. dieselbe Streitfrage oben in der Note zu A. 18.), so mag es wol auch nur ἁμός und ἀμμός gegeben haben. Itzt kennen wir die possessivischen Formen ἄμμος, ὕμμος (denn so heißt der Aeolismus sie betonen) nur als äolisch aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. a. Man vgl. noch zu allem die freilich sehr unkritische Anmerkung von Fischer II. p. 227.

Anm. 1. Die Jonier schalten in den Endungen von αὐτός die lang sind ein ε ein z. B. αὐτέη, αὐτέων, αὐτέοισιν, bei Herodot und Hippokrates (s. §. 28. A. 8.).

Anm. 2. Für ἐκεῖνος ist ion. κεῖνος, äol. κῆνος, dor. τῆνος, τήνα, τῆνο. Der Form κεῖνος bedienen sich auch die Attiker; doch ist in der Prose die Lesart gewöhnlich unsicher.

* Von ὦλλοι für οἱ ἄλλοι s. §. 29. A. 12.

2. Das Pronomen αὐτός hat drei Bedeutungen

1) selbst

2) in den Casibus obliquis für sich allein stehend, heißt es bloß ihn, sie, es, Pl. sie u. s. w. wo es also das Pron. substantivum dritter Person im graden Sinne vertritt und den Nom. aus den §. 72. A. 2. dargelegten Ursachen entbehrt:

3) mit dem Artic. praepos. — ὁ αὐτός — heißt es derselbige.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in diesen Bedeutungen gehört in die Syntax. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach §. 29. A. 10., eine Krasis bildet: ταὐτοῦ, ταὐτῷ, ταὐτῇ für τοῦ αὐτοῦ u. s. w. wobei zu bemerken, daß in diesem Falle das Neutrum auch auf ον gebildet wird, also

ταὐτό und ταὐτόν für τὸ αὐτό.

Anm. 3. Ueber die Verschiedenheit des Gebrauchs von ταὐτό und ταὐτόν läßt sich vorläufig nur so viel bemerken, wobei auch das ähnliche Schwanken bei τοσοῦτο und τοσοῦτον, τοιοῦτο und τοιοῦτον, in Betracht kommt. Der aufmerksame Beobachter Elmsley stellt mit Grund auf ad Soph. Oed. R. 734. und in Class. Journ. 8. p. 437. daß ταὐτό sehr selten bei Tragikern sei, dagegen sich auch im komischen Gebrauch in der Formel ταὐτὸ τοῦτο behauptet habe; bei den Prosaikern scheint ταὐτόν sich entschieden festgesetzt zu haben. Noch seltner läßt sich aus Tragikern und ältern Komikern τοιοῦτο oder τοσοῦτο nachweisen, wovon jene Form bei Aeschylus (Prom. 801. Agam. 322.) sicher steht, τοσοῦτο vorzüglich von den Komikern der neueren Komödie (besonders im Athenäus) gebraucht war. Noch unsichrer läßt sich hier über die Prose eine Bestimmung machen; unter älteren hat Thuc. 7, 86. τοιοῦτο aus den besseren Handschriften erhalten; spätere mögen dieser Formen sich öfter bedienen. Vergl. Schaef. ad Dionys. de Comp. verb. p. 392.

* Warnung vor der Verwechselung mit ταύτῃ und ταῦτα von οὗτος.

* Von den Jonismen ωὐτός und τωὐτό s. §. 27. A. 19. und §. 29. A. 11. 12.

3. Von αὐτός wird durch Zusammensetzung mit den Pronominibus substantivis das

Pronomen Reflexivum

gebil-

gebildet, wodurch das Objekt einer Handlung immer ausgedrückt wird, so oft derselbe Gegenstand auch das Subjekt ist, und wofür im Deutschen und Lateinischen in den ersten Personen bloß dasselbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nährest dich; in der dritten Person aber die besondere Form des Reflexivi sich, se: er nähret sich. Es versteht sich also von selbst, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς. D. ἐμαυτῷ, ῇ. A. ἐμαυτόν, ήν meiner, mir, mich

G. σεαυτοῦ oder σαυτοῦ u. s. w. deiner, dir, dich

G. ἑαυτοῦ od. αὑτοῦ u. s. w. seiner od. ihrer selbst, sich.

Hievon hat die dritte Person auch einen Acc. Neutr. ἑαυτό, αὑτό und wird auch im Plural fort deklinirt ἑαυτῶν, οῖς, αῖς, ούς, άς, ά. Die beiden ersten Personen aber bilden ihren Plural getrennt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν u. s. w. was auch häufig in der 3. Person geschieht, σφῶν αὐτῶν ꝛc.

* Vom Gebrauch der 3. Person ἑαυτοῦ ꝛc. statt der übrigen s. in der Syntax.

Anm. 4. In der ältern Sprache muß natürlich in allen Personen und Numeris die getrennte Form statt gefunden haben. Da nun Homer in diesem Sinne noch hat σοὶ αὐτῷ, οἷ αὐτῷ: dagegen solche unzertrennliche Formen wie z. B. ἐμαυτοῦ nicht bei ihm vorkommen, so werden in genauen Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich lauten, in der Schrift getrennt. Man schreibt also (ἔμ' αὐτόν, ἓ αὐτήν Il. α, 271. ξ, 162.); und so auch Od. ξ, 185. Il. ζ, 490. τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς, wo das σ' offenbar die Elision vom Neu. pl. σά (von σός) ist.

Anm. 5. Die jüngern Jonier (Herodot ꝛc.) haben in allen diesen Zusammensetzungen, ωυ statt αυ, elidiren das ε niemals, und haben es auch in der ersten Person: also ἐμεωυτοῦ, σεωυτόν, ἑωυτόν, und mit dem ε in der Endung nach A. 1. ἑωυτέην u. d. g. *).

4. Aus ἄλλος hingegen entsteht das

Pronomen Reciprocum **)

im

*) Diese ionische Form macht die Meinung sehr wahrscheinlich, wonach alle obige Formen aus der Krasis mit dem Gen. auf εο ausgehn: ἐμέο αὐτοῦ, ἐμεωυτοῦ, in welchem Fall also die gewöhnliche Form ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ eine doppelte Synalöphe enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attische Form und auf das homerische ἓ αὐτόν, ἔμ' αὐτήν, so erscheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Elision, welche vom Akkusativ auf die übrigen Kasus überging; welche Darstellung hauptsächlich das gegen sich hat, daß die Form ωὐτός für das einfache αὐτός der Unechtheit so verdächtig ist als ich oben §. 27. A. 19. dargethan habe.

**) Eigentlich, und in allen ältern Grammatikern, bezeichnet der Na=

im engern Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das reflexivum nur die Casus obliquos haben kann, und im Griechischen nur pluralisch und dualisch ist.

G. ἀλλήλων D. ἀλλήλοις, αις A. ἀλλήλους, ας, α
Dual. ἀλλήλω, α· οιν, αιν,

welcher Dual für eine zwischen zweien gegenseitige Handlung steht, wofür aber eben so gut auch der Plural stehn kann.

§. 75. Die Artikel.

1. Die griechische Sprache nennet Artikel (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachsten adjektivischen Bezeichnungen eines Substantivs, welche, wenn die Rede ganz vollständig ist, in zwei verbundenen Sätzen sich auf einander beziehen, und wovon in neuern Sprachen das eine der bestimmte Artikel (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (welcher, welche, welches, oder auch der, die, das) heißt.

Anm. 1. Eine solche vollständige Rede, worin beide Artikel erscheinen, ist z. B. „dies ist der Mann welcher uns retten wird" (wohlgemerkt, ohne allen Accent auf dem Worte der), οὗτός ἐστιν ὁ ἀνὴρ ὃς σώσει ἡμᾶς. Daß nun aber der erste dieser beiden Artikel, oder unser bestimmter, so gewöhnlich in einem Satze für sich allein steht, kommt daher, weil in einer Menge solcher Fälle der Nachsatz in unsern Gedanken bleibt; wie wenn wir sagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld", und solche Bestimmungen wie „von dem die Rede ist, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt" u. d. g. die sonst unendliche male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in solchen Sprachen (bekantlich in einigen, wie im Lateinischen, nicht) die Redeform sich bildete, daß man die Wörtchen der, die, das für sich allein jedem Gegenstand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umstände hinreichend bestimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von diesem Begriff der Bestimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine besondere Bedeutung, als etwa ein wohl fügsames Wörtchen, zu suchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben so einfach und allgemein die Unbe=

Name Reciprocum hauptsächlich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der herschende in jenem lat. Worte ist. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demselben bloß den Begriff der Gegenseitigkeit verbinden, so machte der Name Verwirrung; und französ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinstimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verschiedener Sprachen etwas wünschenswerthes ist, sobald kein wesentliches Hindernis ihr im Wege steht.

Unbestimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und zwar den unbestimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄρθρον, Articulus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht sich auf das in einander greifen jener zwei Wörter in zwei dadurch verbundenen Sätzen. Denn während sonst die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geschehn; so ist bei der Rede οὗτός ἐςιν ὁ ἀνήρ, ὅς σώσει ἡμᾶς in jedem Gliede gleichsam ein Haken oder Ring, hier ὅς, dort ὁ, welche wie ein Gelenk jene zwei Sätze zu Einem organischen Doppelsatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonstrativum und ein Relativum wie τόσον — ὅσον, oder so — wie, verbunden sind, dieselbe Erscheinung: aber in allen solchen ist den so verbindenden Wörtern noch ein Nebenbegriff, der Zahl, der Beschaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemischt, und jede löst sich daher in den Gedanken in eine umständlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich sage". Sehr natürlich also stellten sich jenen ältesten Sprachforschern die Wörtchen ὁ — ὅς gleichsam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde liege, und daß sie daher als eines der Prinzipe der Rede, unter die sogenannten Redetheile aufnahmen. Nach allem diesen ist es nun klar, daß die griechische Sprachlehre eine in allem wesentlichen so richtig begründete Theorie, dem neuern nur schlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin lassen wir sie mit Recht der neuern, auf die Natur der Sache und auf den Vortrag der Lateiner sich gründenden, Theorie folgen, daß der Articulus postpositivus ὅς, ἥ, ὅ, qui, quae, quod, als ein Pronomen aufgeführt wird; nur folgt daraus von selbst, daß auch das erste Glied ὁ, ἡ, τό, ein Pronomen ist; ja wenn es allein steht um so mehr, da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugedachten Relativs mit in sich aufnimt.

2. Von diesen beiden Artikeln ist der eine, der

Articulus praepositivus
ὁ, ἡ, τό, der, die, das.

Dieser kommt, seiner Flexion nach, mit den Pronominibus adjectivis des vorigen §. überein, nur daß

1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. tonlos sind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein τ haben;
2) nicht allein das Neutrum sondern im Nominat. Sing. auch das Mask. auf ο ausgeht.

Der andre ist der

Articulus postpositivus
ὅς, ἥ, ὅ, welcher, welche, welches.

Dieser wird genau wie die Pronomina adjectiva des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

Art.

	Art. Praepos.			Art. Postpos.		
SING.	der	die	das	welcher	welche	welches
Nom.	ὁ	ἡ	τό	ὅς	ἥ	ὅ
Gen.	τοῦ	τῆς	τοῦ	οὗ	ἧς	οὗ
Dat.	τῷ	τῇ	τῷ	ᾧ	ᾗ	ᾧ
Acc.	τόν	τήν	τό	ὅν	ἥν	ὅ
DUAL.						
N. A.	τώ	τά	τώ	ὥ	ἅ	ὥ
G. D.	τοῖν	ταῖν	τοῖν	οἷν	αἷν	οἷν
PLUR.						
Nom.	οἱ	αἱ	τά	οἵ	αἵ	ἅ
Gen.	τῶν —	τῶν —	τῶν	ὧν —	ὧν —	ὧν
Dat.	τοῖς	ταῖς	τοῖς	οἷς	αἷς	οἷς
Acc.	τούς	τάς	τά	οὕς	ἅς	ἅ

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verstärkt, theils durch die Zusammensetzung mit τὶς (ὅστις ꝛc.) wovon s. §. 77. theils durch die Enclitica πέρ (ὅσπερ, ἥπερ ꝛc.) wovon §. 80.

Anm. 2. Diese Verstärkungen brachten unstreitig ursprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkenner hie und da fortdauernd fühlbar blieb (s. von der Anhängung πέρ im angezognen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen sie, so wie die ähnlichen Verstärkungen andrer Relativa und der Demonstrativa, die wir §. 79. sehn werden, meist in eine Verstärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel τέ an die Relativa (ὅς τε oder ὅστε, ἐφ᾽ ᾧτε) s. in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 3. Aus den Dialekten merken wir zuförderst

1) daß die ältere und die dorische Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative ὁ, ἡ und ὅς, ἥ, ebenfalls mit dem τ beginnen läßt. Also im Art. praep.

τοί, ταί für οἱ, αἱ

und zwar bei den Doriern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem stärkeren demonstrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

τό für ὅ, τοῦ, τῆς für οὗ, ἧς u. s. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechseln; ein Gebrauch der auch bei Tragikern häufig ist: s. Wolf zu Reiz de Accentu p. 95.

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Mask. ὅ, statt ὅς, brauchen können *);

3) daß

*) Dies Mask. ὅ das für ὅς steht, dem art. praepos. gleich ohne Accent zu schreiben (s. Wolf. Il. α, 388. ed. noviss.) ist nicht rich-

3) daß alle Dialektverschiedenheiten der Ersten und Zweiten Dekl. auch hier Anwendung finden, also τοῖο, οἷο — ἅ, τᾶς ꝛc. τάων, τᾶν (für das femininische τῶν) — τῇσιν u. s. w.;

4) daß die Epiker den Genitiv des postpositivi auch in ὅου zerdehnen können *);

5) daß ein einzigesmal das ionisch eintretende ε auch hier vorkommt in ἕης für ἧς Il. π, 208.

Anm. 4. Die große Aehnlichkeit zwischen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt schon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und dasselbe Wort sind; und so ergibt sich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum sind, das sich in diese zwiefache verwandte Bedeutung in der täglichen Sprache verschwächt, und durch Ton und Verbindung so vertheilt hat; grade wie auch das zwiefache deutliche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben so das Demonstrativum ist, und noch vielfältig so gebraucht wird. Denn auch jene beiderlei griechischen Formen sind nicht nur in der alten Poesie sehr gewöhnlich, sondern auch in mehren Verbindungen der Prose fortdauernd wahres Demonstrativum, wie wir dies in der Syntax vollständiger zeigen werden.

Anm. 5. Viele schreiben die tonlosen Formen des praepositivi, ὅ, ἥ, οἵ, αἵ, wenn sie statt des demonstrativi stehn, mit dem Akutus; wofür sich auch Aussprüche der Grammatiker (z. B. Eust. Il. α, 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen lassen. Aber bei einem so kleinen Gegenstande läßt man es besser bei dem überall bestehenden Gebrauche; um so mehr, da der Ton in ὃ γάρ, ὃ μέν u. d. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts strebte als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptsache ist, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leser in der so schwierigen Untersuchung, wo ὁ Artikel sei und wo nicht, überall vorgreifen und den Grenzpunkt richtig, besonders so lange wir ἥ, οἵ, αἵ betonen. Diese Betonung ist es eben welche diesen Formen nach Anm. 4. die relative Kraft gibt.

*) Offenbar hat diese Zerdehnung durchaus keine weitere Analogie; und als Auflösung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngern Griechen gekommen sein kann, ja in der Sprache selbst (s. §. 5. A. 8.) das O zwischen o und u schwebte; so zweifele ich gar nicht, daß die Form OO in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker ὅου lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger ὅο lautete und die wirkliche Auflösung des Genitivs οὗ war, die wir oben bei der 2. Dekl. (§. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, Il. β, 325. Od. α, 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachsang, H. Apoll. 156. das auf diese Form folgende Wort mit κλ oder κϱ anfing Ὃ κλέος οὔποτ' ὀλεῖται, Ὃ κϱάτος ἐςὶ μέγιςον.

punkt willkürlich bestimmen muß (s. bei ὁ, ἡ, τό in der Syntax), doch aber bei τό, τοῦ ꝛc. nicht dasselbe thun kann.

§. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieser, diese, dieses, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika δε an den Art. praepos. gebildet:

ὅδε, ἥδε, τόδε G. τοῦδε, τῆσδε ꝛc. *Pl.* οἵδε, αἵδε, τάδε, τούσδε ꝛc.

Anm. 1. Daß die Form τοῖσι, wenn sie das δε annimt, τοισίδε betont wird, ist in §. 14. A. 5. enthalten.

2. Die andre, οὗτος, kommt von demselben Artikel her, und richtet sich daher in ihrer sehr anomalischen Flexion ganz nach demselben. Denn wo der Art. praepos. den spiritus asper oder das τ hat, da hat dieses Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel ο oder ω ist, da hat dieses in der ersten Silbe ein ου, wo in jenem aber η oder α ist, hat dieses αυ (z. B. ὁ — οὗτος, οἱ — οὗτοι, τῶν — τούτων, ἡ — αὕτη, τά — ταῦτα ꝛc.)

	Sing.			*Plur.*		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
N.	οὗτος	αὕτη	τοῦτο	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
G.	τούτου	ταύτης	τούτου	τούτων —	τούτων —	τούτων
D.	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A.	τοῦτον	ταύτην	τοῦτο	τούτους	ταύτας	ταῦτα

	Masc.	Fem.	Neutr.
Dual. N. A.	τούτω	ταύτα	τούτω
G. D.	τούτοιν	ταύταιν	τούτοιν

Anm. 2. Da in der ältesten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, diese Kraft aber allmählich verlor, so ist einleuchtend, daß diese beiden Formen weiter nichts als eine Verstärkung desselben, und namentlich οὗτος gewissermaßen ein Superlativ von ὁ ist. — Die noch weitere Verstärkung durch Anhängung des *ι* an beide s. §. 80, 6.

Anm. 3. In den Dialekten ist keine Besonderheit als das ion. ε in τουτέου, ταυτέης ꝛc.; und die sehr anomalische epische Form Dat. τοῖσδεσι, τοῖσδεσσι für τοῖσδε.

Anm. 4. Der Nom. οὗτος, αὕτη wird auch als eine Art Vokativ oder Zuruf im Sinn des lateinischen heus! gebraucht: du dort! höre!

§. 77.

1. Das Einfache Pronomen Interrogativum

τίς; Neutr. τί; Gen. τίνος; welcher, e, es? oder wer? was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem ι (τίνες, τίνων, τίσι ꝛc.) und unterscheidet sich dadurch, und im Nom. durch den stets unveränderten Akutus (s. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum.

τὶς Neutr. τὶ Gen. τινός ein, eine; auch jemand, etwas (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meistens ohne Accent erscheint. — Die Dekl. beider ist regelmäßig nach der dritten mit überall kurzem ι (vgl. §. 41. A. 9. u. 13.).

Anm. 1. In den seltneren Fällen, wo die einsilbige Form τὶς, τὶ, wegen folgender andern Enklitika selbst den Akutus bekommt, muß der Zusammenhang sie von der Frageform unterscheiden, oder der Accent des vorhergehenden Wortes, z. B. ἀνήρ τίς ποτε.
* Von τίη, τιή s. §. 117.

2. Für den Genitiv und Dativ beider Pronominum werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίνος, τίνι; und enklitisch für τινός, τινί

z. B. τῷ τεκμαίρῃ τοῦτο; womit beweisest du dies? — γυναικός του eines gewissen Weibes; χρῆσθαί τῳ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἄττα, ion. ἄσσα *) (nicht enklitisch) für τινά

z. B. δεινὰ ἄττα für δεινά τινα, Od. τ, 218. ὁποῖ' ἄσσα.

3. Das Relativum compositum ὅστις (welcher, wer) eine Verstärkung von ὅς (s. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. ὅστις, ἥτις, ὅ,τι (s. §. 15, 3.)
Gen. οὗτινος, ἧστινος D. ᾧτινι, ᾗτινι u. s. w.

S. wegen des Accents §. 14. A. 10. — Auch hier ist eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von τὶς zusammengesetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichsten nur die den einfachen τοῦ, τῷ, ἄττα entsprechenden vorkommen:

ὅτου,

*) Ich erkläre mir diese Form aus dem dorischen σά für τίνα (Maitt. p. 187.), welche eine andre τά voraussetzt, und vergleiche das vorgesteckte ἀτ mit dem lat. ali- und dem deutschen et-.

ὅτου, ὅτῳ — für οὗτινος, ᾧτινι (aber nicht fürs Fem.)
also mit inflexibler ersten Silbe, und das Neu. pl. Nom. Acc.
ἅττα ion. ἅσσα für ἅτινα

* Von ὁστισοῦν, ὁτῳοῦν s. §. 80.

Anm. 2. Die Nebenform τοῦ, τῷ ist durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechseln, von welchem sie ursprünglich verschieden ist, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das τοῦ des Artikels wird nehmlich bei den Epikern aufgelöst in τοῖο, das für τίνος, τινός stehende τοῦ aber in τέο, woraus ion. und dor. τεῦ. Indessen geht die Form anomalisch über in die 2. Dekl. im Dat. sing. τῷ ion. τέῳ, und im Dat. pl. (Anm. 3.) — So auch im Relat. compos. ion. ὅτεο, ὅττεο, ὅτευ, ὅτεῳ.

Anm. 3. Die Jonier haben diese Nebenform auch im G. und D. Pl. τέων, τέοισι für τινῶν, τισίν. So daß also auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zusammengezogene τοῖσι in Anapästen nicht befremden kann. Aber ὑπέρ των bei Aelian V. H. 8, 1. ist mehr als verdächtig; s. die Varianten. Vom Relat. compos. aber kommt selbst in der attischen Sprache, wiewohl selten, vor

ὅτων, ὅτοισι Andoc. 25, 27. Xen. Anab. 7, 6, 24. Oec. 3, 2. vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758.

ion. ὅτεων, ὁτέοισιν und auch im Fem. ὁτέῃσιν.

Anm. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compos. mit inflexibler ersten Silbe: ὅτις, ὅτινα, ὅτινας. — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn sie das τ verdoppeln, so geschrieben ὅ,ττι.

Anm. 5. Die Form ἄττα fügt sich am häufigsten den Adject. Neu. plur. an (s. ob.), selbst wenn die adjektivische Bedeutung eines solchen sehr geschwächt und mehr adverbialisch ist, wie Plat. Prot. 316. a. μικρὰ ἄττα διατρίψαντες. So geschah es denn, daß durch eine offenbare Täuschung, sie sich in der attischen täglichen Sprache selbst an das reine Adverbium der Zeit πηνίκα anhängte: πηνίκ' ἄττα, ὁπηνίκ' ἄττα. Doch hat es immer die unbestimmte Bedeutung etwas, etwa (etwas weniges verweilend; wann etwa?)

Pronomina und Adjectiva Correlativa.

§. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und mehre Adjektiva, die aber im Grunde auch Pronomina sind *), welche

*) Offenbar sind nehmlich Pronomina alle einen reinen Verhältnisbegriff darbietende Nomina, das heißt diejenigen Nomina, welche anstatt einen Gegenstand zu nennen oder zu beschreiben, ihn durch irgend ein Verhältnis zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik sich nicht veranlaßt sieht, von allen solchen Wörtern zu handeln, sondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben, so

che **unter sich selbst** in Beziehung stehn; namentlich insofern auf ein Fragewort nicht durch einen individualen und objektiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., sondern nur durch einen Verhältnis-Begriff, wie den der Bestimmtheit, der Unbestimmtheit, des Orts, der Art u. s. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinsten Verhältnis-Begriffe dieser Art sind schon im obigen enthalten, nehmlich das

Interrogativum *τίς;* wer?
Demonstrativum *ὁ, ὅδε, οὗτος* dieser
Indefinitum *τὶς* einer, jemand
Relativum *ὅς*, compos. *ὅστις* welcher
Negativum *οὔτις, μήτις* oder *οὐδείς, μηδείς* (§. 70, 1.) keiner

jedes, wie sich versteht, mit seinem Fem. und Neutro.

3. Wenn diese Begriffe ausdrücklich auf **zwei** Gegenstände oder Abtheilungen sich beschränken, so ist

Interrogativum *πότερος, α, ον;* welcher von beiden?
Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.
Indefinitivum *ὁ ἕτερος* (*ἡ ἑτέρα* u. s. w.) einer von beiden
Relativum *ὁπότερος* welcher von beiden
Negativum *οὐδέτερος, μηδέτερος* keiner von beiden.

Anm. 1. Von der Krasis *ὁ ἕτερος* — *ἅτερος, θατέρου* rc. s. §. 29. A. 15. — Uebrigens entspricht *ὁ ἕτερος* ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien schon genannt ist, es bestimmt wird und zu übersetzen ist der andere (5.) — Das eigentliche Indefinitum, einer von beiden, ist *πότερος*, welches dem im Bezug auf Mehrheit stehenden indefinito *τὶς* entspricht, und auch wirklich, zu größerm Ausdruck der Unbestimmtheit, gebraucht ward: zuweilen aber auch *ὁπότερος*: s. Heind. ad Plat. Theaet. 8.

Anm. 2. Die Formeln *οὐδὲ ἕτερος, μηδὲ ἕτερος* verhalten sich in allen Stücken wie die Formeln *οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς*, wovon s. §. 70. A. 6. Auch werden sie eben so getrennt, als *μηδ' ἐν ἑτέρῳ* u. d. g.

4. Auf die Fragen *τίς* und *πότερος* kann auch geantwortet werden **jeder**. Im Griechischen hat dies die Form eines Komparativs und Superlativs:

ἑκά-

so glaubt man z. B. in *ἕτερος*, in *πᾶς, παντός* u. s. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina sondern gewöhnliche Adjektiva zu sehn. — Eben solche Verhältnisbegriffe sind aber auch unter den Adverbien, und es ist fühlbar, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien sich grade verhält, wie das Pronomen dieser zu den Adjektiven. Wir werden also auch dort Adverbia Correlativa sehn und behandeln.

ἑκάτερος, α, ον jeder von beiden
ἕκαςος, η, ον jeder (von mehren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage τίς sind auch

ἄλλος ein anderer (§. 74, 1.)
πᾶς, πάντες alle (§. 62, 4.)

Ihnen entspricht bei der Frage πότερος

ὁ ἕτερος (s. ob.) im Sinne: der andere
ἀμφότερος, α, ον, ἀμφότεροι, αι, α beide

für welches letztere auch in gewissen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualische

N. A. ἄμφω G. D. ἀμφοῖν mit vorgerücktem Accent

welches für alle drei Genera gilt.

Anm. 3. Zuweilen wird ἄμφω auch indeklinabel, also für Gen. und Dat., gebraucht. S. Brunck. ad Apollon. 1, 1169.

§. 79.

1. Außer diesen allgemeinen Correlativis von ganz einfachem Begriff gibt es aber auch bestimmtere, welche auf die Eigenschaften und Beziehungen des Gegenstandes gehn (wie beschaffen? wo befindlich ꝛc.). Diese werden im Griechischen nach einer sehr deutlichen Analogie gebildet; da sie aber theils die adjektivische, theils die adverbialische Form annehmen, so können wir hier nur die erstern betrachten.

2. Jede solche Reihe hat ihren Wortstamm nebst der Biegungs-Endung gemein; unterscheidet sich aber in sich selbst durch die Anfangs-Buchstaben. Das *Interrogativum* fängt mit einem π an, z. B. πόσος; quantus? wie groß? wie viel? — Dieselbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als *Indefinitum*: ποσός, aliquantus, von einer gewissen Größe oder Zahl; — wenn statt des π ein τ steht, so ist es das *Demonstrativum*: τόσος, tantus, so groß, so viel; — fängt aber statt dieser Konsonanten das Wort mit dem Spir. asper an, so hat man das *Relativum*: ὅσος, quantus, so groß, so viel als. — Ein *Negativum* von diesen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht statt.*)

3. Ne-

*) Auf dieses in der griechischen Sprache vor andern ausgebildete System muß der Lernende nothwendig aufmerksam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion ist, so haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Korrela-

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein zusammengesetztes, das besonders in gewissen Verbindungen vorgezogen wird. Es entspricht, unter den allgemeinen Correlativis, dem ὅστις, ὅτου, und wird durch Vorsetzung der unveränderlichen Silbe ὁ vor die Frageform gebildet:

πόσος; *Relativum* ὅσος und ὁπόσος.

4. Das einfache *Demonstrativum* (τόσος) kommt als volles Demonstrativ nur bei Dichtern vor; in der Prose aber nur im allgemeinen schwächern Sinne, s. Anm. 1. Gewöhnlich wird eine verstärkte Form gebraucht: und zwar genau wie der Artikel ὁ (das alte, schwächer gewordne Demonstrativ) verstärkt wird entweder durch die Enklitika δε (ὅδε) oder durch Verwandlung in οὗτος, so geschieht das entsprechende hier, indem im zweiten Falle -ος in -οῦτος verwandelt wird, z. B.

τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.

Das erstere wird in der Mitte flektirt:

τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε G. τοσοῦδε ꝛc.

s. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet sich in Absicht der Diphthongen ου und αυ ganz nach οὗτος, hat aber zur Neutral-Endung sowohl ον als ο; also

τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο
G. τοσούτου, τοσαύτης ꝛc.
Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα ꝛc.

5. Folgende sind nun die drei vollständigsten Reihen dieser Art:

Interrog.	Indefin.	Demonstr.	Relat.
πόσος; wie groß? wie viel? quantus?	ποσός	τόσος τοσόσδε τοσοῦτος	ὅσος ὁπόσος
ποῖος; wie beschaffen? qualis?	ποιός	τοῖος τοιόσδε τοιοῦτος	οἷος ὁποῖος
πηλίκος; wie alt? wie groß?	πηλίκος	τηλίκος τηλικόσδε τηλικοῦτος	ἡλίκος ὁπηλίκος

* Von den ionischen Formen κόσος, κοῖος, ὁκόσος ꝛc. s. §. 16. A. 1. c. — Und von der epischen Verdoppelung ὁππ- für ὁπ- s. §. 21. A. 7. Anm.

relativa gegeben. Wobei es denn vollkommen gleichgültig sein kann, ob man annimt, daß jene Anfangslaute, π, τ, und der Spiritus, sich allmählich aus Naturlauten in diese Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man sie auf einfache Korrelative ΤΟΣ (τοῦ), ὅς, wozu man dann ΠΟΣ für τίς supponiren muß, zurückschiebt, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieser ansieht.

Anm. 1. Die einfachen Demonstrativa τόσος, τοῖος werden in der Prose nur gebraucht, wenn sie sich auf das gleichsilbige Relativum beziehen: z. B. ὅσῳ βελτίων ἐστὶ, τόσῳ μᾶλλον αὐτὸν φυλάττομαι; und überhaupt, wenn auf der Quantität oder Qualität geringer Nachdruck liegt; z. B. Plat. Leg. I. p. 642. extr. ἐκ τόσου seit so langer Zeit; wo ἐκ τοσούτου heißen würde seit so sehr langer Zeit; und τόσος καὶ τόσος Demosth. in Phorm. p. 914. Eubul. p. 1307. ganz entsprechend der Platonischen Formel τοῖος ἢ τοῖος Rep. 4. p. 429. b. 437. extr. Beide Redensarten verbindet Plato Phaedr. p. 271. d.

Anm. 2. Es gibt noch einige unvollständige Correlativa, welche außer der Frageform, nur noch das zusammengesetzte Relativum haben, so besonders ποδαπός; ὁποδαπός (woher gebürtig), und die §. 71. A. 5. 6. erwähnten πόσος; ποσαῖος; ποσαπλάσιος; ꝛc. Und eben so verhält es sich mit πότερος; ὁπότερος, im vorigen §.

Anm. 3. So wie der Stamm dieser Wortreihen durch die Buchstaben π, τ, u. s. w. seine korrelative Kraft erhält, so werden einigen derselben auch noch durch Vorsetzung anderer allgemeiner Begriffe andre Beziehungen gegeben; und namentlich so wie wir gesehn haben, daß die Begriffe ἕτερος, ἄλλος, πᾶς dem Sinne nach in Beziehung stehn mit den allgemeinen Korrelativis τίς, ὅς ꝛc.; so beziehen sich auch z. B. auf die Frage ποῖος noch

ἑτεροῖος, ἀλλοῖος von andrer Art
παντοῖος allerlei

und so auch auf ποδαπός — ἀλλοδαπός fremd, παντοδαπός eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner ἡμεδαπός, ὑμεδαπός unser, euer Landsmann.

Anm. 4. Eine ganz irrige Vorstellung aber ist es, wenn man τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικοῦτος eben so als Composita von οὗτος ansieht; welches noch dazu einen logisch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von ὁ oder ὅς — οὗτος, τόσος — τοσοῦτος, ἥ — αὕτη, τόση — τοσαύτη, τά — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα u. s. w. kann nicht sein; und diese wird noch vollständiger unten bei den Partikeln (ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν §. 116.) erhellen. Die Endung -οῦτος ist also auch hier weiter nichts als eine superlativische Verstärkung von der Endung -ος. — Bei den Doriern, vermuthlich bloß bei einzelen Schriftstellern, war indessen noch eine Verstärkungsform τοσῆνος (Theocr. 1, 54. οὐ τοσσῆνον) welche zu τοσοῦτος das Verhältnis von τῆνος zu οὗτος, τοῦτο nachahmte.

Anm. 5. Das in der vertraulichen Sprechart übliche Demonstrativum τύννος so klein (tantillus), hat bloß diese Verstärkung, τυννοῦτος, aber keines der übrigen Korrelativa.

* Τηλικοῦτος als Femininum s. §. 60. A. 4.

§. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen sich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Silben die einzel nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Bedeutsamkeit so anzuhängen, daß sich das Ganze dem Ohre als Ein

Wort

Wort darbietet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geschrieben wird. Bei den Adverbien ist dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerksam machen, das einzele aber den Wörterbüchern überlassen kann. Bei den Pronominibus aber wo diese Anhängungen an die flexible Endung geschehn, fällt diese nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Uebersicht davon ist daher gleichsam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine solche Anhängung, die Enklitika δέ, ist schon bei den Demonstrativis, die dadurch gebildet werden §. 76. und 79. behandelt. Eben so haben wir die Enklitika γέ bei den Pronominibus Substantivis (ἔγωγε ꝛc.) gesehen, und merken hier nur noch an, daß dieselbe auch andern Demonstrativis (denn zu dieser Klasse gehören eigentlich auch ἐγώ, σύ) beigefügt wird, z. B. τουτόγε, und bei Epikern ὅγε; wiewohl diese Fälle auch sehr gewöhnlich getrennt geschrieben werden. — Von der epischen Anhängung des τε an alle Relativa ὅστε oder ὅς τε, ὅσοντε u. s. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ἐφ᾽ ᾧτε und οἷόστε, οἷατε ꝛc. handeln wir besser in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 1. Es ist hier nicht vom Anschließen der Encliticae, als solcher, an das vorhergehende Wort die Rede; denn diese ist durch den Ton und dessen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet sich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorhergehenden zu Einem Worte, sondern sie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derselben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von solchen Partikeln, theils Encliticis theils nicht, welche sich an gewisse bestimmte Wörter zu Modificirung ihrer Bedeutung so oft und gewöhnlich anschließen, daß man sich endlich gewöhnt, den so modificirten oder bestimmten Begriff als Eins zu fassen, und daß auch unser Ohr uns nicht mehr auf die einzelen Bestandtheile einer solchen Wortverbindung aufmerksam macht, sondern sie als Ein Ganzes hört. Diese Erscheinung auch in der Schrift darzustellen, ist eine große Erleichterung des Lesens, da das Auge bei Erblickung mehrer einzeler Theile aufgehalten wird, und die Seele erst urtheilen lassen muß, wohin jedes zu bringen sei *). Es versteht sich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überschritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundsatz anzuerkennen. Es wäre zu wünschen, daß man, um eine historische Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handschriften sichtbaren Gebrauch der späteren nationalgriechischen Grammatiker, welche eine Ueberlieferung hatten, und ihre Sprache noch hörten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil darin

*) Eine arge Konsequenz hat schon hervorgebracht, daß man in gedruckten Büchern ὅ τι δή ποτε in vier Worte getrennt sieht.

rin berichtigte, was durch Mangel an Philosophie und Geschmack beleidigendes für Verstand oder Auge hineingekommen sein kann.

3. Sämtliche Relativa nehmen die Enklitika πέρ als Verstärkung an

ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ, οὗπερ ꝛc. ὅσονπερ, οἷάπερ ꝛc.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu steigern, z. B. ὁ θεὸς ὅσπερ ἔφηνε wörtlich: „gerade derselbe Gott der ihn ans Licht gebracht": was aber durch den täglichen Gebrauch so verlischt, daß diese Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, besonders, wie schon §. 75. A. 2. bemerkt ist, bei den kleineren Formen, wie ὅς, ὅ, welche für sich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel δή und am gewöhnlichsten δήποτε angehängt, wodurch, wie durch das lateinische cunque, die Vollständigkeit der auf alles einzele gehenden Beziehung angedeutet wird

ὁσονδή, ὁσονδήποτε soviel es auch immer sei
ὁςισδήποτέ ἐςιν wer es nun auch sei,
ὁτουδή u. s. w.

5. Denselben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zusammengesetzten oder durch πέρ verstärkten, die Anhängung von οὖν, welches durchaus nicht getrennt geschrieben werden darf, da es alsdann als die Konjunction οὖν erscheinen würde, von welcher es, wenigstens dem Sinne nach, ganz verschieden ist; also

ὁστισοῦν (wer auch nur, wer es auch sei) ἡτισοῦν, ὁτιοῦν, ὁτῳοῦν Acc. ὁντιναοῦν und ὁντινοῦν ꝛc.
ὁσπεροῦν ꝛc.
ὁποσοσοῦν, ὁπηλικουοῦν u. s. w.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare

ι demonstrativum, deutende ι,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verstärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichsam mit Fingern auf Gegenstände deutet, nur im wirklichen Gespräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieses ι zieht immer den Ton auf sich, verschlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen sind, auch hinter das den Demonstrativis zuweilen anhangende γε (oben 2.) *)

οὑτο-

*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende νυνμενί.

οὑτοσί dieser da (lat. hicce, franz. celui-ci) αὑτηΐ, τουτί, οὑτοιί, τουτουΐ ꝛc. ταυτί von ταῦτα ꝛc.
ἐκεινοσί jener dort, ἐκεινωνί ꝛc.
ὁδί von ὅδε, ταδί ꝛc.
τουτογί, ταυταγί *)
τοσουτονί, τοσονδί, τυννουτοσί u. s. w. das heißt, so viel, so groß, so klein, als ihr da seht, als ich mit der Hand zeige.

Dabei ist dies ι immer lang; dahingegen die auf einen langen Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demselben, nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὑτηΐ, οὑτοιΐ ꝛc. S. noch von eben diesem ι bei den Adverbien §. 117.

Anm. 2. Zu τουτογί merke man noch daß im att. gemeinen Leben auch δέ und andere hinter demonstrativis eintretende Partikeln das ι annahmen, als τουτοδί für τουτὶ δέ, τηνδεδί: vgl. bei den Adverbien §. 116. A. 27. und s. Beispiele von beiderlei, zum Theil kritisch erst hergestellte, bei Elmsley ad Acharn. 108. und Dindorf ad Av. 18.

Anm. 3. Die Attiker hängen diesem ι zuweilen vor folgendem Vokal das bewegliche ν an, aber nur wenn ein σ vorhergeht, als οὑτοσίν, ἐκεινοσίν, τουτουσίν, und so unter den Adverbien οὑτωσίν von οὕτως. S. noch §. 116. A. 26. **)

Vom Verbum.

§. 81.

1. Die Theile des griechischen Verbi, als Modos, Tempora u. s. w., können wir im wesentlichen aus andern Sprachen als

*) In diesen Formen hat das γέ keinen andern Zweck als den Hiatus in τουτοΐ, ταυταΐ zu vermeiden und das Metrum doch zu füllen. Wo diese Formen also im Komiker sich noch finden, da sind sie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd. überall zeigen.

**) Die Sache ist nicht nur durch Stellen (s. Maitt. p. 36. 37. Heind. ad Plat. Protag. 127.), sondern durch die ausdrücklichen Zeugnisse der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c. Draco p. 106, 19. Phavor. v. οὗτος, außer Zweifel, so auffallend auch dieses ν an einer Länge ist. Man kann auch hier -ιν als die Stammform und -ι als die Abstumpfung davon ansehn (§. 26. A. 2.); allein der Umstand, daß nur die Endung σι dieses ν annimt, welchen auch der Grammatiker bei Phavorinus a. a. O. ausdrücklich bestätigt, macht es mir fast wahrscheinlich, daß wir hier nur einen erhärteten Athenischen Volksfehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man besonders die Endung σι (πράγμασι, λέγουσι, τίθησι) so gewöhnlich das ν annehmen hörte.

als bekant voraus setzen; doch ist die griechische reicher als namentlich die lateinische und deutsche, besonders durch die deutliche Unterscheidung des *Medii* als eines besondern Genus, des Optativs als eines besondern Modus neben dem Konjunktiv, des Aorists als eigner Tempusform, des Duals als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der Modi und Participien in Absicht auf die verschiednen Tempora. Indessen ist gleich hier zu erinnern, daß keineswegs alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verbo vollständig gebräuchlich ist; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollständig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Vorerinnerung sei, daß in der griechischen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewisse **Formation**, die nach überwiegender Analogie zu einer gewissen **Bedeutung** gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengesetzte, z. B. die passive Form aktive Bedeutung hat. Wir müssen also zuförderst durchaus die Formen an und für sich selbst kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derselben nach der größten Analogie hat, und wonach sie benannt ist, als Grundlage dienen muß.

3. Die **Bedeutungen** können indessen gründlich und vollständig nur erst in der Syntax entwickelt werden. Was davon zum Verständnis der Formenlehre nöthig ist, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgesetzt (z. B. der Begriff von Passiv, Konjunktiv, Imperativ, Präsens ꝛc.). Ueber den **Optativ** gibt §. 88. und über das **Medium** §. 89. die vorläufige Notiz. Nur von den **Temporibus** ist für die griechische Formenlehre noch eine eintheilende **Uebersicht** nothwendig.

4. Die einleuchtendste Eintheilung der Temporum ist, in die **gegenwärtige, vergangene** und **zukünftige Zeit**. Die vergangene Zeit ist jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen Temporibus (welche unter dem gemeinschaftlichen Namen Praeterita begriffen werden) ist besonders der Unterschied wesentlich, daß ich bei einem derselben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geschehen erwähne; dies ist das **Perfekt**. Bei dem übrigen hingegen versetzt sich der Geist in die vergangne Zeit und so erzähle ich, was in derselben geschah *). Diese erzählende Gattung hat neue Unterabthei-

*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieses Versetzen in die Vergangenheit sogar öfters den Vortrag im Präsens.

abtheilungen; im Griechischen Imperfekt, Plusquamperfekt und Aorist, deren Bedeutung erst in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechische Sprache unterscheidet nun diese beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der bekanteren Sprachen. Das Perfekt bleibt in derselben, wie wir sehn werden, von einer Hauptseite noch ganz in der Analogie des Präsentis und des Futuri, während die erzählende Gattung eine Analogie für sich bildet. Wir gründen daher hierauf, besonders für die griechische Grammatik, eine zweite Eintheilung sämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

Historische Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterschiede der **Form** betrifft, so sind sie in der griechischen Sprache zweierlei:

1) sämtliche Tempora unterscheiden sich unter einander durch die Endung;
2) die Präterita unterscheiden sich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zusatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im ganzen vorausgesetzt unterscheiden sich nun aber wieder die Historischen Tempora von den übrigen, und also auch von dem Perfekt, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigne Art, die Endung durch Numeros und Personen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir sogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung §. 87. ff.

Anm. Ich habe in diesem Paragraph einen Grundsatz befolgt, der, so unumgänglich er ist, doch so vielfältig verkannt wird; nehmlich den, daß man bei Eintheilungen in der Grammatik einer positiven Sprache niemals das System der allgemeinen philosophischen Sprachlehre zum Grunde legen muß, sondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache selbst führet. Der gebildete Lehrer oder Lehrling, dem der Grammatiker in Sachen der Philosophie, worin ihm jener leicht überlegen sein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporibus, die sinnreichen Resultate neuerer philosophischer Sprachforschung, mit den historischen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und so diese dadurch nur um so fester einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Eintheilung der griechischen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache selbst gleichsam festgewurzelt, folg-

folglich wesentlich ist, das liegt am Tage. Ein Präsens, ein Präteritum und ein (vielleicht periphrastisches) Futurum, sind die drei unentbehrlichsten Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache sich damit begnügte. Mit Recht heißen diese also Haupt-Tempora. Dies Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem ältesten Bedürfnis, muß die Sprache sogar ausgegangen sein; aber demungeachtet war es zugleich Perfekt: wie man noch itzt in vielen Gegenden Deutschlands den gemeinen Mann jede Erzählung einzig sogar mit unserm schwerfälligen Perfekt durchführen höret. Erst in ihrer Ausbildung sonderte die Sprache aus diesem Präterito allmählich die rein historischen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfekt in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Anziehend daher, und zugleich praktisch nützlich, ist die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekante Sprache beide so deutlich unterscheidet, als die griechische. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Verwischung dieser Aehnlichkeiten und Unterschiede in einzelen Formen veranlaßt; aber genug ist übrig geblieben, um sie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden besonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 87, 3. herausgehobenen Endungen aufmerksam sein.

Vom Augment.

§. 82.

1. Augment wird in der griechischen Sprache diejenige Veränderung genannt, welche bei der Abwandelung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch sich die Präterita von den beiden andern Zeiten unterscheiden. In den allermeisten Fällen ist dies Augment ein wirklicher Zuwachs; und auch wo es nicht so ist, ist die Veränderung doch aus einer ursprünglichen Vermehrung entstanden.

2. Die Augmentirung eines Verbi geschieht auf zweierlei Art. Wenn nehmlich das Wort mit einem Konsonanten anfängt, so macht das Augment eine Silbe für sich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, so wird in der Regel dieser auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, *αὔξησις χρονικὴ*, indem das Wort *χρόνος* zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo selbst ist aber wieder ein zwiefaches Augment, des Perfekts und der historischen Temporum. Wir zeigen beides zuförderst am Augm. syllabico, weil dies, wie wir sehn werden, die Grundlage des andern ist *).

4. Das

*) Ich vereinige die Lehre von der Reduplikation des Perfekts mit der vom einfachen Augment, und gebe selbst von jener aus, nicht

4. Das **Augment des Perfekts** besteht also bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis darin, daß der erste Buchstab mit einem ε dem eigentlichen Wortstamm vorangesetzt wird, z. B.

τύπτω Perf. τέ-τυφα

wobei es sich aus §. 18, 2. versteht, daß wenn der erste Buchstab das Verbi eine aspirata ist, statt derselben die verwandte tenuis vorangeschickt wird, z. B.

φιλέω πε-φίληκα· θύω τέ-θυκα.

Weil also in allen diesen Fällen eine Verdoppelung statt findet, so heißt das Augment des Perfekts auch die **Reduplikation**. — Das die Bedeutung des Perfekts in sich schließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieses Augment bei.

5. Die **historischen** Tempora hingegen setzen ein bloßes ε voran, z. B.

τύπτω Imperf. ἔ-τυπτον Aor. ἔ-τυψα

und das **Plusquamperfekt**, welches die Bedeutung des Perfekts mit seiner historischen Eigenschaft verbindet, setzt dieses ε noch vor die Reduplikation des Perfekts z. B.

τύπτω Perf. τέτυφα — Plusq. ἐ-τετύφειν.

6. Alle

nicht nur weil ich itzt überzeugt bin, daß jene die Mutter des gesamten Augments ist, sondern weil durch diese Vereinigung am besten erhellet, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin sie sich wesentlich unterscheiden. Wenn auf diesem Wege die Fakta entwickelt sind, so kann der Lehrer jede philosophische Ansicht des Gegenstandes nur desto gründlicher vortragen. Und so stehe denn also auch meine Ansicht hier. Schon der Umstand, daß beide Augmente den Präteritis ausschließend angehören, läßt erwarten, daß sie einerlei Ursprungs sind. Ohne uns in psychologische Erörterungen einzulassen, können wir es auch wol sehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangnes, Geschehenes anzudeuten, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechanischem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abstumpfungen und Abschleifungen bestehn; da wir namentlich die Abschleifung des Anfangsbuchstaben im Griechischen auch sonst sehn (s. §. 26. A. 11.); so ist es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Silbe mit dem ε, sich in ein bloßes ε abschliff, und daß der Trieb nach Unterschieden dies dahin benutzte, diese kürzere Form besonders dem erzählenden Ton anzueignen. Diese Annahme wird denn auch vollkommen dadurch bestätigt, daß 1) die bestehende Reduplikation des Verbi in gewissen Fällen in ein bloßes ε übergeht, und 2) der Aor. 2. statt seines regelmäßigen Augments ε bei den Epikern noch die volle Reduplikation hat in πέπληγον, λελαβέσθαι u. d. g.

6. Alle Augmente finden sowohl im Aktiv als im Passiv (und Medium) statt. Was aber die **Modos** und **Participien** anlangt, so kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indikativ existiren, von den historischen Temporibus bloß auf den Aorist an; und so gilt nun folgende Regel:

> **Das Augment des Perfekts wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des Aorists hingegen findet bloß im Indikativ statt.**

Also von *τύπτω*

PERF. *τέτυφα* Inf. *τετυφέναι* Part. *τετυφώς*
AOR. *ἔτυψα* — *τύψαι* — *τύψας*

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfekts hat (4.), behält also dasselbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt sich die Regel für alle unten folgende Fälle so fassen: Alles, was Reduplikation ist, oder an deren Stelle steht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor. *λέλαθον* Part. *λελαθών* u. d. g. s. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment ist, findet bloß im Indikativ statt (daher wirft auch der unregelm. Aor. *ἤγαγον* im Inf. rc. bloß das Augm. temp. ab: *ἀγαγεῖν*, s. unt. §. 85. A. 7.) — Von den Fällen die auch so noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden s. im Verbal-Verzeichnis *ἄγνυμι* und *εἰπεῖν*.

§. 83.

1. Der vorige Paragraph stellte das Aug. syllabicum in seiner eigentlichen Gestalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige soll die Abweichungen und übrigen Besonderheiten desselben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem **Doppelbuchstaben** anfängt, so wird die Reduplikation durch das bloße ε vertreten, welches alsdann im **Plusquamperfekt** unvermehrt und unverändert bleibt *); z. B.

ψάλλω Perf. *ἔψαλκα* Plusq. *ἐψάλκειν*
ζητέω Pf. pass. *ἐζήτημαι* Pl. *ἐζητήμην*
ξέω Pf. pass. *ἔξεσμαι* Pl. *ἐξέσμην*

und eben dies geschieht in den meisten Fällen, wo ein Wort mit **zwei Konsonanten** anfängt die nicht Muta vor liquida sind; also

φθείρω Pf. *ἔφθορα* — *σπάω* Pf. *ἔσπακα*
κτίζω Pf. pass. *ἔκτισμαι* — *πτύσσω* Pf. p. *ἔπτυγμαι.*

Anm.

*) Die Ausnahme *εἱστήκειν* s. unt. bei *ἵστημι*.

Anm. 1. Hievon sind ausgenommen, und bleiben also in der Hauptregel

a. die beiden Perfecta *μέμνημαι* und *κέκτημαι* von *μνάω* (erinnere) und *κτάομαι* (erwerbe). *Ἔκτημαι* jedoch sagen die Jonier, und selbst die Attiker zuweilen *). Alle übrigen mit *κτ* und *μν* anfangenden Verba nehmen durchaus nur *ἐ*, z. B. *ἐκτεάτισμαι, ἔκτονα, ἐμνημόνευκα.*

b. die Perfecta *πέπταμαι, πέπτηκα, πέπτωκα, πεπτηώς* (s. im Verz. *πετάννυμι, πέτομαι, πίπτω* und *πτήσσω*), welche aber sämtlich aus Verbis von der Wurzel *ΠΕΤΩ* entstanden und daher durch Synkope (für *πεπέταμαι* u. s. w.) zu erklären sind. Alle zunächst und regelmäßig von *πτ* gebildete Perfekte haben bloß *ἐ*, also *ἔπτισμαι, ἐπτόημαι*, und auch das regelmäßige Perfekt von *πτήσσω* — *ἔπτηχα.*

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor liquida anfängt, so findet die volle Reduplikation statt; also

γράφω — γέγραφα

und so *κέ-κλιμαι, πέ-πνευκα, τέ-θλακα* u. s. w. Nur die mit *γν* anfangenden nehmen immer *ε* an, z. B.

γνωρίζω — ἐγνώρισμαι

und die mit *γλ* und *βλ* schwanken.

Anm. 2. Man bemerke, daß *γν, γλ, βλ* zu denjenigen Fällen von Muta vor liquida gehören, die auch in der Prosodie von der Regel der übrigen ausgenommen sind. Was nun *βλ* betrifft, so wird *βλάπτω — βέβλαμμαι* der einzige Fall mit der Reduplikation sein; denn von *βλαςάνω* finde ich bei Euripides *ἐβλάςηκα* (Iph. Aul. 594.); und *βέβληκα* ist eine Synkope; s. *βάλλω*. Von *γλ* aber finde ich *γλύφω* schwankend: *ἐξεγλυμμένος* Plat. Rep. 10. p. 616. d. *διέγλυπται* Athen. 3. p. 93. c., *διαγεγλυμμένος* Ael. V. H. 3, 45. Dagegen *κατεγλωττισμένος* (Aristoph.), *ἀπεγλυκασμένος* rc. Die übrigen Fälle aber von mediis vor *λ, μ, ν,* kommen auf die hieher gehörige Art nicht leicht vor: denn *δέδμημαι* ist eine Synkope, s. *δέμω*.

4. Fängt ein Verbum mit einem *ρ* an, so wird dieses nach dem *ἐ* verdoppelt

ῥάπτω Imperf. *ἔῤῥαπτον*

(s. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern §. 21, 5. und A. 5.); und bei diesem Augment bleibt es dann auch, statt der Reduplikation, im Perfekt und Plusquamperfekt:

Perf. *ἔῤῥαφα* Plusq. *ἐῤῥάφειν.*

Anm. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfekts vor dem *ρ* ist das einzige Beispiel bei Homer, *ῥερυπωμένα*. S. von dem Spiritus dieses Worts die Note zu §. 6. A. 3.

Anm.

*) Z. B. Plat. Meno p. 97. c. und häufig. S. Heindorf. ad Plat. Protag. 75.

Anm. 4. Die Epiker können des Metri wegen auch die andern Liquidas verdoppeln, aber nur im Imperf. und Aor. als ἐλλιτάνευεν, ἔλλιπεν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον (von νέω schwimmen) s. §. 21. A. 7.; wiewohl diese Verdoppelung nach §. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geschrieben wird. — Von der Verdoppelung in ἔδδεισε s. §. 7. A. 21.

Anm. 5. In den beiden alten und dichterischen Verbis μείρομαι und σεύω erscheinet das Augment ganz wie bei den mit ρ anfangenden, namentlich also auch in den Perfekten ἔμμορα und ἔσσυμαι. S. genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten diese Art des Augments vor semivocalibus überhaupt statt.

Anm. 6. In einigen mit liquidis anfangenden Verbis hat das Perfekt anstatt der Reduplikation die Silbe εἰ oder εἱ, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es sind folgende, welche sämtlich im Verzeichnis nachzusehen sind

εἴληφα von ΛΗΒΩ s. λαμβάνω
εἴληχα von ΛΗΧΩ s. λαγχάνω
εἴλοχα, εἴλεγμαι (συνείλοχα ꝛc.) von λέγω in der Bedeutung sammeln
εἴρηκα von ΡΕΩ s. εἰπεῖν
εἵμαρται, εἱμαρμένος von μείρομαι.

Fehlerhaft gerieth dieses Augment auch in den Aor. pass. παρειλήφθην, διειλέχθην, κατειλέγην, εἰρήθην: doch, besonders in letzterer Form nicht ohne altionischen Vorgang. S. εἰρήθην unter εἰπεῖν, und Maitt. p. 58. a. Allerdings läßt sich auch sehr natürlich bei liquidis aus ἐλ- und ἐῤῥ- im Jonismus εἰ- entstanden annehmen: aber in keinem andern Verbo zeigt sich doch dieses Augment statt des einfachen augm. syll. im Aorist, als nur in diesen, deren Perfekt dasselbe statt der Redupl. hat. — Was übrigens den Spiritus Asper auf εἵμαρται betrifft, so muß man ihn vergleichen mit eben demselben auf dem Perfekt ἕστηκα, und auf den Präsentibus ἵστημι und ἵπταμαι (§. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht statt fand, man sie wenigstens durch den stärkern Hauch ersetzen wollte; welches Princip aber, wie so viele andere, nicht durchging. So erhielt sich also εἵμαρται neben εἴληφα und den übrigen, gerade wie sich ἕστηκα neben ἔπτηχα, ἔσπακα ꝛc. erhielt *).

Anm.

*) Eine Spur, daß der Spir. asper statt der Reduplikation des Perfekts in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jene beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (ἕστηκα, εἵμαρται) gibt das in der milesischen Inschrift bei Chishull p. 67. mehrmals vorkommende ἀφέσταλκα, welches ἕσταλκα voraussetzt. Dagegen sind die Beispiele von εἱμαρμένος mit dem Lenis, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus späteren Schriftstellern anführt, wohl höchstens nur als Klügelei späterer Grammatiker anzusehn. — Uebrigens ist der Diphthong ει, wie schon aus den zu Einem Verbo gehörigen Perfekten ἔμμορα und εἵμαρται erhellet, nur eine andere Art der Verlängerung statt der Verdoppelung des Konsonanten. Das bloße ἐ konnte nehmlich vor den einfachen Buchstaben λ, μ, ρ σ nicht so wie vor Positionen statt der Reduplikation des Perfekts dem Ohre genügen; und so entstanden ἔμμορα und εἴληφα ꝛc.; wozu sich in einigen Fällen noch der Asper gesellte.

Anm. 7. Die epische Verstärkung der Reduplikation δε- in δει- s. im Verzeichnis in den Verbis δεῖσαι und δείκνυμι.

Anm. 8. In den drei Verbis βούλομαι (will), δύναμαι (kann), μέλλω (werde, will) wird von den Attikern sehr gewöhnlich das Augm. syllab. des Imperfekts und Aorists noch durch das Augm. temporale vermehrt, und man sagt also neben ἐδυνάμην, ἐδυνήθην, ἐβούλετο, ἐβουλήθην, ἔμελλον

ἠδυνάμην, ἠδυνήθην, ἠβουλόμην, ἠβουλήθην, ἤμελλον.

Der Aorist ἐμέλλησα der nur in der Bedeutung zögern vorkommt, hat dies Augment nicht. Uebrigens findet man diesen Atticismus, so wie andre, schon bei den Epikern und Joniern *). Ueberhand jedoch nimt er erst im jüngern Atticismus, da die Tragiker es gar nicht und die ältere Prose nebst Aristophanes wenig hatten. Vgl. Poppo zu Thucyd. to. I. p. 225. — Dasselbe Augment in ἀπήλαυον s. §. 86. A. 2.

Anm. 9. Das Augm. syllab. der historischen Tempora wird von den nicht attischen Dichtern nach Bedürfnis des Metri abgeworfen und beibehalten, und sie sagen also βάλε für ἔβαλε, βῆ für ἔβη, γένοντο für ἐγένοντο u. s. w. wobei der Accent sich nach den §. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attischen Dichter bedienen sich in ihrem eigenthümlichen Metro, den Jamben, dieser Freiheit selten, indem sie nur, wenn Konstruction und Rhythmus leichter dadurch flossen, sie nicht grade ängstlich vermieden, wol auch, eben durch diesen sparsamen Gebrauch, sich ihrer als einer altepischen Form zur Würde des Vortrags bedienen konnten **). Oft aber auch ist das was als Abwerfung des Augmens bei ihnen erscheint, nehmlich der Fall nach einem langen Vokal, nach §. 29. A. 6. vielmehr eine Krasis. In der Prose, selbst der ionischen, fällt dies Augment im Impf. und Aorist niemals weg: das einzige Impf. ἐχρῆν gew. χρῆν aus-

*) S. Hesiod. ϑ. 478. 888. (ἤμελλε), Herod. 1, 10. (ἠδύνατο), Maitt. p. 346. a. Freilich kann man bei den Joniern die Lesart bezweifeln, und bei den Epikern schreiben ἔμμ. Aber so kann man vieles in dieser Gattung. — Noch mache ich aufmerksam darauf, daß die drei Verba βούλομαι, δύναμαι, μέλλω auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der Fall muß also denjenigen noch zugefügt werden, die ich im Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. §. 107. (Ed. Hdf. p. 521.) aufgestellt habe. In eben dieser Beziehung gesellt sich denn aber auch ἤϑελον hinzu, wenn gleich hievon schon im Präsens die doppelte Form ϑέλω und ἐϑέλω da ist. Denn eben hieraus ist jenes doppelte Augment zu erklären; indem entweder auch jene drei, so wie ϑέλω ἐϑέλω, ῥύομαι, ἐρύομαι und andre Wörter, ursprünglich eine mit einem ε vermehrte Nebenform hatten (s. Boeckh. ad Plat. Minoem p. 148.) oder indem sie, auch ohne eine solche, den Laut des sinnverwandten Verbi ἤϑελον nachahmten.

**) S. Herm. Praef. ad Hecub. p. 32. Reisig. ad Aristoph. p. 78. sqq. welcher letztere nur den Satz, daß diese epische Form zu Hebung wichtiger Gegenstände diene, zu sehr ins einzele verfolgt.

ausgenommen; s. χράω. — Im Plusquamperfekt hingegen ist die Auslassung des vordersten oder historischen Augments auch in der Prose sehr gewöhnlich und hing ganz vom Wollaut ab; z. B. πεπόνθεσαν für ἐπεπόνθεσαν, πεπόνθειμεν (Plat. Phaed. p. 69. a.), δεδίει (Plat. Phaedr. p. 251. a.) für ἐδεδίει, καταλέλειπτο, διαβέβληντο u. d. g. *). — Daß aber die Reduplikation, nehmlich die wirkliche syllabische, je in der echten Sprache wäre ausgelassen worden, dazu fehlen die unzweifelhaften Beispiele fast gänzlich: denn das meiste, was bisher mit einigem Schein dahin gerechnet wurde, gehört vielmehr zu den synkopirten Formen des Präsens und besonders des Aorists, von welchen §. 110. gehandelt werden wird. Ein merkwürdiges Beispiel jedoch von abgeworfener Reduplikation in δέχαται, δεγμένος s. im Verbal-Verz. unter δέχομαι. Und aus der alexandrinischen Zeit lassen sich ein paar Formen anführen die hieher gehören, nehmlich γεύμεθα bei Theokrit 14, 51., welches ungezwungen nur als Perfekt, und ἔλειπτο bei Apollonius 1, 45. und 824. was nur als Plusq. gefaßt werden kann; und wovon vielleicht jenes aus fehlerhafter Sprache des gemeinen Lebens, dies aus ungenauer Nachbildung der alten epischen Sprache sich herschreibt. Indessen gehört eben dahin auch die Form ἐπαλιλλόγητο bei Herodot 1, 118. wozu ich keine brauchbare Variante finde: vielleicht hat also wirklich das etwas schwerfällige Kompositum hier das einfache Augment im Jonismus begründet **). — Vgl. denselben Gegenstand beim Augm. temp. §. 84. Anm. 6.

Anm. 10. Bei den Epikern hat häufig auch der Aoristus 2. Act. und Med. die Reduplikation, welche sodann durch alle Modos bleibt (s. §. 82. A.). Dahin gehören folgende epische Formen, über deren mehre noch unten das Verzeichnis nachzusehen ist: λέλαθον, λελαθών; πέπληγον, πεπληγέμεν; so ferner πεπιθεῖν, λελαβέσθαι, λελάχωσι, πεπαλών, τεταγών, κέκλυθι, πεπύθοιτο, πεφραδέειν, πεφραδέτην (Hesiod.), δέδαε, μέμαρπον (Hesiod.), κεκύθωσι, πεφιδέσθαι, κεχάροντο, τετύκοντο, κεκάδοντο, τετάρπετο, nebst vielen zu jedem gehörigen Formen; auch wol außer den angeführten noch andere, deren Lesart jedoch nicht gleich sicher ist. In einigen wenigen Fällen

*) S. Fisch. 2. p. 317. Matth. Gr. §. 164. Boeckh. ad Plat. Min. p. 60.

**) Sonderbar indessen, daß niemand dabei angestoßen oder auch nur den Fall angemerkt hat. Man ist nehmlich zu geneigt alles dergleichen in die allgemeine Rubrik des Jonismus zu bringen, ohne zu bedenken, daß doch alle Dialekt-Eigenheiten ihre Begrenzungen und Begründungen haben. So hat man auf die Autorität einer einzigen Handschrift bei demselben Schriftsteller 1, 186. und 7, 109. ἀποξηρασμένος gegen die allgemeine Lesart ἀπεξηρασμένος, bloß weil jenes in die Kategorie des Jonismus sich zu begeben schien, aufgenommen, ohne erst nachzusehn, ob denn auch andre solche, und namentlich einfache, wie ξηρασμένος, φθαρμένος, σιγμένος u. d. g. vorkommen. Schweighäuser hat nur an der erstern Stelle die richtige Lesart wieder hergestellt. — Spätere Beispiele in andern Verbis, welche aber noch kritischer Sichtung bedürfen, führt Casaubonus an in Anim. ad Ath. p. 113.

len wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugefügt: so *ἐπέφραδον*; und daraus erklären sich am besten die Formen *ἐκέκλετο* und *ἔπεφνεν*; s. im Verz. *κέλομαι* und *ΦΕΝΩ*. — Die Fälle wo auch das Präsens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erscheinen, sind durch Ableitung von einem reduplicirten Tempus zu erklären, wovon s. §. 112. *)

§. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem **Vokal**, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, so tritt nach §. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin besteht, daß die dem Verbo eigentlich bestimmte Augmentsilbe (§. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in **Einen langen Laut** verschmolzen wird. Und dies Augment bleibt alsdann **in allen Präteritis** unverändert dasselbe.

2. Vermöge dieses Augments wird demnach aus *α* und aus *ε* gewöhnlich *η*, aus *ο* aber *ω*, z. B.

ἀνύω	Impf.	*ἤνυον*	Pf.	*ἤνυκα*	Plusq.	*ἠνύκειν*
ἁρμόζω	—	*ἥρμοζον*	—	*ἥρμοκα*	—	*ἡρμόκειν*
ἐλπίζω	—	*ἤλπιζον*	—	*ἤλπικα*	—	*ἠλπίκειν*
ὁμιλέω	—	*ὡμίλεον*	—	*ὡμίληκα*	—	*ὡμιλήκειν*

In

*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meisten der obigen Aoriste von solchen reduplicirten Präsentibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfekte betrachtet. Die obige Zusammenstellung aber nebst Ton und Form der meisten stellen sie dem Kundigen sogleich als Aoriste dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen selbst bestätigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: *εἴωθε δὲ τοὺς δευτέρους ἀορίςους ἀναδιπλασιάζειν* sagt Schol. Hom. Il. *α*, 100. bei Gelegenheit von *πεπίθοιμεν*. Diese Aoriste dienten uns daher oben (Note zu §. 82, 3.) als Beweis für die Reduplikation als ursprüngliches alleiniges Augment. Nehmlich von *λήθω* z. B. war Aor. *λέλαθον*, Perf. *λέληθα*: dies letztere blieb; aber die erzählende Form (Aorist) stumpfte sich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße in den übrigen Modis gar wegbleibende *ἐ* ab. Der Uebergang oder der zwischen beidem schwankende Gebrauch ist in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefühlte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich historisches Augment noch hinzufügten. — Uebrigens ist zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Wortbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum sondern gewisse Vervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter diesen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine besondre für die Grammatik zu weitläuftige Behandlung verdienen, finden sich denn auch einige wie *τετραίνω*, *τετρεμαίνω*, die also bloß zufällig mit der Reduplikation des Präterit übereinlauten: s. §. 112. A. 21.

In Absicht der Modi und der Participien aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; also z. B. von ἀνύω

PERF. ἤνυκα Inf. ἠνυκέναι Part. ἠνυκώς
AOR. ἤνυσα — ἀνύσαι — ἀνύσας

3. Folgende Verba

ἔχω habe, ἐάω lasse, ἕρπω und ἑρπύζω krieche, ἕλκω ziehe, ἐθίζω gewöhne, ἑλίσσω winde, ἑστιάω bewirte, ἕπω (s. das Verz.) und ἕπομαι folge, ἐργάζομαι arbeite

verwandeln das ε nicht in η sondern in ει, z. B. Impf. εἶχον Aor. εἵλκυσα Perf. εἴργασμαι. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomalische Fälle: εἷλον, ἑλεῖν s. im Verz. αἱρέω — εἴωθα s. im Verz. ἔθω — und einige Formen der drei zu der Stammform ʽΕΩ gehörigen Verba, von welchen s. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: ἔπω und ἐρέω wegen εἶπον und εἴρηκα, wovon s. im Verz. εἰπεῖν; — ἕζω, welches man wegen εἷσα annimt, s. §. 96. II. — ἐρωτάω dessen Impf. regelmäßig ist, ἠρώτων, die Form εἰρώτων aber nach A. 2. zu dem ion. εἰρωτάω gehört. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch ἐρύω weggelassen; denn da dies ein bloß ionisches und episches Wort ist, das auch im Präsens und den übrigen augmentlosen Formen den Diphthong annimt — ἐρύω und εἰρύω, ἐρύσαι und εἰρύσαι — so lassen sich die augmentirten, wie εἴρυσα, eben so gut zu εἰρύω rechnen.

4. Die Vokale ι und υ können nur wenn sie kurz sind augmentirt werden, nehmlich durch Verlängerung; z. B. ἱκετεύω (Eurip. Med. 971.) Aor. ἱκέτευσα (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Position schon lang ist, muß das Augment durch die Aussprache bemerklich gemacht werden, z. B. ἰσχύω ἴσχυον, ὑμνέω ὕμνουν, s. §. 7. A. 4. Daher es sich auch im Accent kund thut in ἵζω (Imperat. ἵζε) Impf. ἶζε*).

5. Von

*) Ich nehme hier das ι in ἵζω als von Natur kurz an, wogegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neusten Ausgabe geänderte) Betonung des Imperativs ἶζε in Il. ω. 553. und manche zerstreute Notiz bei Grammatikern sich anführen läßt. Allein so lange nicht jemand größeres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. καθῆςο und κράζω, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Prosod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte also, mit Wolf, das ι in ἵζω, καθίζω für kurz, wegen καθῖσω und der Analogie von ἁρμόζω, πιέζω rc. und suche den Grund jener Verwirrungen einstweilen darin, daß die späteren Griechen, in deren Aussprache das ζ kein wahrer Doppelbuchstab mehr war, um die notorische Länge solcher Silben hörbar zu machen, anfingen den Vo=

5. Von den an sich schon **langen** Vokalen ist ᾱ in der Regel 2. begriffen (αἶρω, ἆραι, ἦρα, §. 101. Anm.): die übrigen — η, ω, ῑ, ῡ — nebst dem Laut ου, weil dieser der Aussprache nach nur ein langer Vokal ist (§. 5, 2.), sind des Augmenti temporalis völlig unfähig: also

ἡττάομαι Impf. ἡττώμην Perf. ἥττημαι Plusq. ἡττήμην
ἰπόω (lang ι) ἴπωσα
οὐτάζω οὔταζον.

Anm. 2. Die übrigen vorkommenden Fälle wo das lange α das Augment annimt, sind ἄλλομαι, ᾶλασθαι, ἥλατο; ἀράομαι, welches bei Epikern lang ist, Hom. ἠρᾶτο; ἀμάω lang und kurz, ἤμων; ἄνω immer lang, ἦνον. Alle s. im Verzeichnis, und dort auch die Ausnahmen ἀδηκότες (unter ἀδῆσαι) und ἀρημένος: s. auch ἀναλίσκω.

6. Von den **Diphthongen** sind nur diejenigen des Augments fähig, deren erster Vokal sich auf obige Art verändern läßt, ου aus dem eben angeführten Grunde ausgenommen. Ist nun der zweite Vokal ein ι, so bleibt er im Augment wegen Verlängerung des ersten Vokals nur noch als untergeschriebenes ι, vgl. §. 5, 5. nebst A. 2. Also

αὐλέω — ηὔλουν εὔχομαι — ηὐχόμην
αἰτέω — ᾔτουν ᾄδω — ᾖδον
οἰκέω — ᾤκουν.

Anm. 3. Der Diphthong ει nimt gewöhnlich das Augment nicht an, z. B. εἴκω, εἶκον, εἶξα; das einzige εἰκάζω (vermuthe) ausgenommen, welches die Attiker, wiewohl selten, augmentiren: εἴκασα, εἴκασμαι att. ᾔκασα, ᾔκασμαι. S. Moer. 182. und vgl. Ruhnk. ad Tim. v. εἰκάζων p. 95. Bei Plato fand sichs in guten Handschriften.

Anm. 4. Auch bei den mit ευ anfangenden ist das Augment ηυ mehr attisch: und zwar von denen bei welchen das ευ zum Verbo an sich gehört wird εὔχεσθαι von den Attikern vorzugsweise so gebildet ηὐχόμην, ηὐξάμην, während der allgemeine Gebrauch war εὐχόμην, εὐξάμην; von εὑρίσκω aber werden die Formen ηὕρισκον, ηὑρέθην selbst bei Attikern nur sehr selten gefunden, gewöhnlich ist nur εὕρισκον, εὗρον, εὑρέθην, und das Perfekt lautete durchaus nur εὕρηκα; von καθηῦδον s. §. 86. A. 2. Von den mit dem Adv. εὖ zusammengesetzten aber s. §. 86, 2.

Anm.

Vokal vor dem ζ zu dehnen. Diesem einreißenden Gebrauch wehrten einzele Vorschriften wie bei Moeris und Phavorinus v. βαδίζω. Dabei ist es jedoch wohl möglich, daß der Unterschied der Quantität der vorletzten Silbe von ἀγοράζω je nach Verschiedenheit des Sinnes (s. Moeris in v. Drac. p. 21.) wirklich alt war, da er sich innerlich wohl begründen läßt; möglich aber auch, daß er erst den auf die erwähnte Art hin und hergezogenen Grammatikern gehört.

Anm. 5. Ohne Augment bleiben ferner die mit α, αυ und οι anfangenden, welche gleich nach diesen Lauten einen Vokal haben: also ἀΐω, ἄημι, ἀηδίζομαι· αὐαίνω, οἰόω, οἰακίζω, οἰωνίζομαι: nur daß das kurze α z. B. in ἀΐω alsdann (wie bei den Doriern A. 7.) verlängert wird, also ἄϊον, αὐαίνετο, οἰάκιζεν ꝛc. Ausgenommen sind οἴομαι (s. im Verz.), ἀείδω ἤειδον. Und auch das Comp. von ἀΐω ἐπαΐω hat bei Joniern wenigstens ἐπήϊσα (Herodot. Apollon.). — Zu merken ist bei Herodot ἐξηύηνε, aber ἐξαυάνθη.

Anm. 6. Bei den meisten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Mislaut, theils um Undeutlichkeit oder doch, wenn das Verbum nicht eben häufig so vorkam, einen ungewohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel willkürliches und schwankendes in den Gebrauch kommen mußte. Und so findet man auch noch andre mit οι anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie οἰνόω (Part. pf. οἰνωμένος), οἰκουρέω, οἰστρέω u. a. Von οἰνόω jedoch hat Bekker bei Plato in den besten Handschriften gefunden und gegeben z. B. Leg. 6. p. 775. διῳνωμένος; 7, 815. κατῳνωμένους. Ueber den ganzen Gegenstand läßt sich um so weniger sicheres sagen, als theils die Lesarten bei οι oder ῳ viel zu unverlässig sind, theils die Dialekte sich hinein mischen, da manche solche Form bloß bei Joniern beobachtet worden ist, worauf die Grammatiker wenig Rücksicht nahmen (s. Etym. M. v. οἰδαίνειν). — Hie und da scheint in Positionssilben das Augment vernachlässigt, wie dies von Lobeck ad Phryn. p. 380. von ἑλληνίζω vermuthlich mit Unrecht als Fehler angeführt wird aus Thuc. 2, 68. wo alle codd. so haben. Dahin gehören auch die epischen Fälle ἔρχαται, s. unter εἴργω, und ἔντυε, ἕλκε, ἔλπετο, ἄρχε, ἅπτετο, s. Anm. 6. und S. 331. Not.

Anm. 7. Die Weglassung des Augm. temp. auch in den übrigen Verbis, in welchen es in der attischen und gewöhnlichen Sprache fest ist, findet bei den Dichtern eben so wie die des Augm. syllab. statt; und die Epiker sagen daher, wo das Metrum es verlangt eben so gut ἀμείβετο, ἔχεν, ὀλόμην u. s. w. Die Formen ἤλυθον, ἦλθον aber (s. ἔρχομαι) verlieren ihr Augment nie. Ueberhaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metro ab, sondern von altem schwankenden oder doch schwer zu bestimmenden Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine so große Verschiedenheit herscht, daß sie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, ει und ευ ausgenommen, ist das Augment in unserm Homer so ziemlich fest (ᾔσχυνεν, ηὔδα, ᾤχετο) und nur einige eigenthümlich epische Formen αἴδετο, αἴνυτο, οἴμησε nebst dem Verbo οἰνίζω (vgl. A. 6.) entbehren desselben immer. Größer ist das Schwanken bei der Position. So fehlt bei Homer z. B. in ἤσθιον das Augment nie, in ἔντυε ꝛc. immer. In ἕλκε oder εἷλκε, worin die Exemplare von jeher schwankten, hat erst Wolf sich für das erstere gleichförmig entscheiden zu können geglaubt. Dagegen von ἄρχω und ἅπτομαι wovon Homer sonst immer ἦρχε, ἥπτετο bildet, steht Il. γ, 447. ἄρχε und β, 171. ἅπτετο durch die Ueberlieferung so fest, daß man mit Recht sich scheut eins oder das andere anzutasten. Dabei ist zu merken, daß die Auslassung des Augm. temp. auch über die ionische Prose (die doch das Augm. syllabicum nie abwirft), jedoch mit gleichem Schwanken, sich erstreckt: Herod. ἀμείβετο, οἴχοντο, αἴνεσε, αἴτεε, ἕων für εἴων von ἐάω u. s. w. Und zwar läßt die ion. Prose auch

auch das die Reduplikation vertretende Augm. temp. des Perfekts aus, z. B. ἆμμαι von ἅπτω, ἔργασμαι, οἴκημαι, für εἴργασμαι, ᾤκημαι, ἀγωνίδαται ion. 3. pl. von ἠγώνισμαι, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur statt in dem Perfekt οἶδα, und selbst bei den Epikern nur noch in dem alten Defektivo ἄνωγα.

Anm. 8. Der dorische Dialekt augmentirt das kurze α, so wie der gewöhnliche das ι und υ, bloß durch Verlängerung, also ἄγω, ᾱγον, ἄρχομαι (kurz α) ἄρχετο (lang α) *). Doch verwandeln die Dorier αι nicht in ᾳ, sondern lassen solche Verba ohne Augment: αἰτέω αἴτεον.

Anm. 9. Aus allem bisherigen leuchtet schon ein, daß das Augmentum temporale nichts ist als das mit dem ersten Vokal des Verbi zusammengezogene Augmentum syllabicum ἐ, z. B. ἄγω ἔ-αγον ἦγον: und so erscheint also das Augment derer in Text 3. als das ursprüngliche: ἔχω ἔ-εχον εἶχον; während bei den übrigen in diesem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung diese ursprüngliche Zusammenziehung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen ist. Eben so verhält es sich mit dem Augment des Perfekts: denn da bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis, im Perfekt dieser mit einem ε wiederholt ward, so konnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfing, nur der Spiritus mit einem ε vorangeschickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. überging. Uebrigens bewährt sich die ursprüngliche Zusammenziehung auch am Accent einiger Composita; denn da sonst der Ton nach §. 103. wo es möglich ist immer auf der drittletzten Silbe des Verbi ruht, so wird z. B. von ἀνάπτω das Impf. betont ἀνῆπτον, eben weil η aus έα entstanden ist. Und auf diese Art ist also zuweilen das Augment nur am Accent sichtbar: z. B. προσήκω (von ἥκω) Impf. προσῆκον; und von ἀπείργω kann ἄπειργε nur der Imperativ sein; das augmentirte Imperfekt ist ἀπεῖργε **).

Anm. 10. Das Augm. syllab. hat sich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche des Augmenti temp. nicht fähig sind

	ὠθέω (stoße)	ὠνέομαι (kaufe)	οὐρέω (harne)
Impf.	ἐώθουν	ἐωνούμην	ἐούρουν ***)

nebst

*) Vgl. hiemit das epische ἆλτο s. im Verbal-Verz. ἅλλομαι.

**) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich ist, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derselben scheint auch ehedem darin die Konsequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Jonismus gemäß ganz weggelassen zu haben: diese schrieben also ἵζε, ἔφιζε, ὑπόεικον; s. Etym. M. v. καθῆσο; andre ließen es schwanken; und im Wolfischen Homer steht zwar (Il. π, 305.) ὑπόεικον, aber ἷζεν und ἐφῖζε durchaus.

***) Demosth. c. Conon. init. προσεούρουν. Aristoph. Lysistr. ἐνεουρηκότας. An andern Orten mögen es die Abschreiber verdorben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. Conviv. 35. gestanden ἐούρει ἐν τῷ μέσῳ (mitten in der Versammlung); denn ἐνούρει, was itzt dort steht, konnte so absolut schwerlich anders

 ver-

nebst dem Anomalo ἄγνυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα rc. s. im Verz. — Und eben so steht es also auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, statt der Reduplikation des Perfekts in eben diesen Verbis — ἔωσμαι, ἐώνημαι, ἐούρηκα, ἔαγα — und außerdem noch in diesen dreien

ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα

von εἴκω, ἔλπω, ἔργω. Das ο in diesen Perfekten ist nehmlich der Umlaut aus dem Stammlaut ε (wovon unten) und ε ist die Reduplikation; also ἔργω ἔ-οργα, wie δέρκω δέ-δορκα. — Auch dies Augment ist bei den Joniern nicht fest: Hom. ὦϑει, Herod. οἶκα immer für ἔοικα. Doch ἔολπα, ἔοργα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba diese Art der Augmentirung selbst vor einem ε, als ἔειπε, ἐείλεον, ἐελμένος, ἐερμένος u. a. S. im Verz. εἰπεῖν, εἴλω, εἴρω. — Uebrigens ergibt sich durch Beobachtung der ältesten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erst erwähnten Verba ὠϑέω, ὠνοῦμαι, οὐρέω bei welchen die Ursach dieses Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche ursprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konsonant angesehn werden kann, so gehören alle solche Formen in dieser Rücksicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Ein Beispiel aus dem äolischen Dialekt, welches aber die Grammatiker ebenfalls als Zerdehnung darstellen, hat das Etym. Gud. v. Εἰαμενή aus Alcäus: Καὶ πλείςοις ἐάνασσε λαοῖς. — Da es in der alten Sprache mehre mit einem Konsonanten anfangende Verba gab, welche schon im Präsens eine Nebenform mit dem ε hatten (ϑέλω und ἐϑέλω; s. ob. Note zu §. 83. A. 8.), so konnte auch eben dies bei dem Digamma statt finden; und so erklärt sich also am besten das doppelte ε das einige epische Verba nicht bloß als Augment, sondern durch ihre ganze Form haben, als ἔλπομαι ἐέλπομαι, ἔλπετο *) ἐέλπετο· ἔλδομαι ἐέλδομαι· ἔργω und ἐέργω (halte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche εἴργω entstanden ist **).

Anm. 11. Bei den Verbis die den Spir. asper haben, hat denselben auch diese Art des Augments; also (von Anom. ἁλίσκομαι) ἑάλων, ἑάλωκα: s. auch im Verz. ἁνδάνω, und §. 108. III. die epischen Formen ἑέσσατο, ἕεςο. Hiemit stimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. s. oben ἁρμόζω ***).

Anm.

verstanden werden, als in dem bestimmten Sinn den es an der angezogenen Aristophanischen Stelle hat, der aber in der Lucianischen nicht paßt.

*) Vor Wolf schwankend zwischen ἔλπετο und ἤλπετο, vgl. A. 6.

**) Um alles obige mehr zu versinnlichen, nehmen wir also an, daß von dem Verbo ἄγνυμι die Stammform war, *FΑΓΩ*, daher Aor. *Ε-FΑΞΑ* gew. ἔαξα: und so also auch mit der Reduplikation *FΕ-FΑΓΑ*, *FΕ-FΟΙΚΑ*, *FΕ-FΟΡΓΑ* gew. ἔαγα, ἔοικα, ἔοργα. So ferner *Ε-FΕΙΠΕΝ* und die übrigen epischen Fälle. Endlich so wie ϑέλω und ἐϑέλω neben einander stehn, so hatte die alte Sprache auch im Präsens schon *FΕΛΠΩ* und *ΕFΕΛΠΩ*, *FΕΛΔΩ* und *ΕFΕΛΔΩ*, *FΕΡΓΩ* und *ΕFΕΡΓΩ*. Wobei wir es hier lassen und alles weitere eigner Beobachtung und Anwendung übergeben.

***) Die angeführten anomalischen Formen hatten jedoch eben so

wie

Anm. 12. Durch eine besondere Anomalie wird in einigen Verben dieses syllabische Augment mit dem beibehaltenen Augm. temp. vereinigt. So ὁράω, Impf. eig. ὥρων (daher ionisch ὥρεον) att. u. gew. ἑώρων, Pf. ἑώρακα: an einigen Stellen auch ἑόρακα *). Das dop=

wie die in der vorigen Anm. ursprünglich das Digamma und lauteten also Ἐ-ΓΑΛΩΝ ΓΕ-ΓΑΛΩΚΑ, Ἐ-ΓΕΣΣΑΤΟ ΓΕ-ΓΕΣΤΟ. Da aber in diesen Verbis das Digamma in den Asper überging, so nahm diesen, nach der Analogie der übrigen aspirirten Verba auch das Augment an, also ἑ-άλων, woraus späterhin auch ἥλων ward, so wie auf gleichem Wege ἥρμοζον von ἁρμόζω gebildet ward.

*) Die in den Büchern des attischen und des gewöhnlichen Dialekts überall überlieferte Form dieses Perfekts ist ἑώρακα. Dawes bemerkte aber (s. Misc. p. 202. und 313.) daß, während das Imperf. ἑώρων immer ganz regelmäßig und dreisilbig in das iambische Metrum tritt, das Perfekt ἑώρακα sich eben demselben nirgend fügt. Er setzte daher das ion. ὥρακα auch als att. Form fest; wodurch die Stellen Aristoph. Plut. 98. (mit der durch die Handschriften sichern Einschaltung von πώ) und 1046. Av. 1572. Comici ap. Ath. 1. p. 15. 7. p. 279. allerdings vollkommen richtig werden. Andre Stellen behandelte er willkürlicher, und in Arist. Thesm. 32. 33. war nur durch die Aenderung von ἑώρακας in ἑώρας zu helfen. Aber die Haupt=Annahme belegte er sehr gut mit der Analogie von ἑάλων u. ἥλωκα, welches beides die attischen Formen sind; s. im Verz. ἁλίσκομαι. Tyrwhitt (ad Dawes. p. 454.) führte hiegegen eine Stelle des Komikers Machon aus Athenäus 6. p. 244. an, wo ἑώρακα zweimal vorkommt in folgenden Stellungen, Μὴ παρεώρακεν Ἀρχεφῶν —, und, Πτολεμαῖ' ἑώρακα πρῶτος —, welche beide Verse in der Regel sind, nur wenn ἑόρακα angenommen wird. Da nun zugleich alle Verse, worin Dawes ὥρακα schreibt, auch die von ihm emendirten (zwei im Athen. 2. p. 49. ausgenommen, die gänzlich verdorben sind) durch dieselbe Annahme, ohne weitere Aenderung regelmäßig werden; indem der Anapäst bei den Komikern an allen fünf ersten Stellen steht; so ward nun ἑόρακα als sichere attische Form angenommen und so, bei den Komikern wenigstens, überall geschrieben. S. Pors. ad Eurip. Phoen. 1367. Reisig. ad Aristoph. p. 73. Meinek. ad Menand. p. 119. Hiezu kommt nun noch, daß im Cod. Ravennas des Aristophanes an den Stellen Plut. 1046. Thesm. 32. 33. die Schreibart mit dem ο sich wirklich findet. Auf jeden Fall ist also in den Stellen der Thesmophoriazusen und bei Machon diese Schreibart, ohne welche sie nicht bestehn, anzunehmen: aber für die übrigen möchte ich doch, durch Beibehaltung der gewöhnlichen Schreibart, die dreisilbige Lesung noch offen halten. Die Analogie des Verbi ἁλῶναι ist wirklich sehr bedeutsam. Da nun in diesem ἑάλωκα die spätere Form ist, und das dieser entsprechende ἑόρακα grade an dem alexandrinischen Dichter Machon seine Hauptstütze hat: so kann ich mich für die einzige Stelle in den Thesmoph., die noch dazu keineswegs im klaren ist, noch nicht bestimmen lassen, eine Schreibart welche die übergroße Autorität der Ueberlieferung hat, durchgehends zu ändern. Vielleicht war dies auch Porsons Ansicht, der zuletzt wieder ἑώρακα schrieb: s. Reisig a. a. O. u. vgl. Brunck bei Schweigh. ad Ath. 6. p. 244.

doppelte Augment findet auch statt in ἀνοίγω, s. im Verz. οἴγω: episch auch noch in ἐῳνοχόει von οἰνοχοέω, und in ἑήνδανε (s. ἁνδάνω).

Anm. 13. Wenn eine mit εο anfangende Verbalform das Augment bekommt, so nimt nicht der erste, sondern der zweite Vokal dasselbe an. Dieser Fall tritt ein bei dem Verbo

ἑορτάζω (feire ein Fest) Impf. ἑώρταζον

und bei den drei Perfekten aus Anm. 9. ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα, im Plusquamperfekt

ἐῴκειν, ἐώλπειν, ἐώργειν.

Es ist einleuchtend, daß dieses Augment nach der Norm von §. 27. A. 21. entstanden ist. Denn da aus ἑο- durch das Augm. temp. eigentlich werden sollte ἡο-, so wird hieraus wieder nach jener Analogie ἑω-.

§. 85. Attische Reduplikation.

1. Während die meisten mit einem Vokal anfangenden Verba, und besonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph sich richten und das bloße Augm. temp. auch statt der Reduplikation brauchen; so hat doch eine beschränkte Zahl solcher Verba, lauter Stammwörter *), eine eigne, der syllabischen entsprechende Reduplikation. Diese besteht darin, daß im Perfekt vor dem Augm. temporali, die zwei ersten Buchstaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

ἀγείρω versammle (ἤγερκα) — ἀγ-ήγερκα, ἀγήγερμαι
ἐμέω speie (ἤμεκα) — ἐμ-ήμεκα
ὀρύττω grabe (ὤρυχα) — ὀρ-ώρυχα, ὀρώρυγμαι
ὄζω gebe Geruch (ὦδα) — ὄδ-ωδα.

2. Diese Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verkürzt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne diese Reduplikation, nicht geschehn würde, z. B.

ἀλείφω salbe — ἀλήλιφα, ἀλήλιμμαι
ἀκούω höre — ἀκήκοα.

S. Anm. 3.

3. Das Plusquamperfekt ist in dieser Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimt sie aber gewöhnlich nicht an: ἐμημέκειν, ἀλήλιπτο. S. jedoch Anm. 6.

4. Die-

*) Nur muß man nicht ἐρίζω bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger ist als das Abstractum ἔρις; oder ἀλυκτέω, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

4. Diese Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die **Attische**, obwohl sie nicht nur in allen bekanten Dialekten statt findet, sondern auch die meisten Verba, welche sie annehmen, ohne dieselbe gar nicht vorkommen.

Anm. 1. Diese Benennung hat ihren Grund vermuthlich darin, daß in der spätern Sprache diese Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwiesen *). S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauw. Tho. M. v. *ἀλήλιπται* et *κατώρυκται*, Moer. v. *κατορώρυκται*. Denn namentlich von den beiden Verbis *ὀρύττω* und *ἀλείφω* wurden die Perf. pass. *ὤρυγμαι*, *ἤλειμμαι* (während die Perfecta act., wie von so vielen Verbis, fast gar nicht gehört wurden, s. unt. §. 97. Anm.) geläufiger als jene reduplicirten Formen. Im wahren Sinne attisch war diese Form so wenig, daß in einigen Verbis wie *αἱρέω*, *ἄγω*, die Reduplikation andern Dialekten und nicht dem attischen gehörte; und, wie wir gleich sehn werden, mehre alte Verba sie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attischen Dialekt gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieser Art, welche in den bekanten Schriftstellern vorkommen, beibringen.

Anm. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm sind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommenden Beispielen nicht kennen, in Klammern einschließen werden:

(*ἐγήγερκα*), *ἐγήγερμαι* von *ἐγείρω* wecke
(*ἐλήλιχα*), *ἐλήλιγμαι* von *ἑλίσσω* winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment *εἵλιγμαι* ebenfalls gebräuchlich war; 2) daß in der Reduplikation das Augm. *ει* nicht statt findet; 3) daß die reduplikative Silbe den Spir. asp. nicht annimt **).
(*ἐλήλεγχα*), *ἐλήλεγμαι* von *ἐλέγχω* überführe
(*ἀλήλεκα*), *ἀλήλεσμαι* von *ἀλέω* f. *ἀλέσω* mahle
(*ἀρήροκα*), *ἀρήρομαι* von *ἀρόω* f. *ἀρόσω* ackere
ἀρήρεκα s. im Verz. *ἀρέσκω*
ἐδήδοκα, ep. *ἔδηδα*, von *ἔδω* s. im Verz. *ἐσθίω*
ἐλήλακα von *ἐλάω* s. im Verz. *ἐλαύνω*
ἐλήλυθα von *ἐλθεῖν* s. im Verz. *ἔρχομαι*
ἐνήνοχα von *ἐνεγκεῖν* s. im Verz. *φέρω*

(*ἐρή-*

*) Beispiele des einfachen Augments statt der att. Redupl. bei spätern Schriftstellern von Polybius an, s. man bei Lobeck ad Phryn. p. 33.

**) Bei diesen Bestimmungen ist indessen das seltne Vorkommen dieser Form zu berücksichtigen, wofür mir nur die von Maittaire aus Pausanias angezogenen Stellen zur Hand sind. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, dem diese Reduplikation mit Sicherheit zukäme, außer *αἱρέω*, ion. Perf. *ἀραίρηκα*; denn bei *ὑφαίνω* ist sie, wie wir sehn werden, bedenklich, würde aber auch so hieher nichts beweisen, da *υ* ohne den Asper nicht anfangen kann. Das homerische *ἐλέλικτο* ist übrigens nicht hieher zu ziehen, da es vielmehr Aor. syncop. des reduplicirten Verbi *ἐλελίζω*, *ἐλέλιξεν* ꝛc. ist. S. Lexilogus I, 35.

(ἐῤῥικα), ἐῤῥιγμαι von ἐρείκω reiße
ὀμώμοκα s. ὄμνυμι
ὀλώλεκα und ὄλωλα s. ὄλλυμι

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ὀδώδυσμαι von ὀδύσσασθαι
ὀρώρεγμαι von ὀρέγω
ἐρήρισμαι von ἐρίζω *)
ὄρωρα s. ὄρνυμι
ὄπωπα von ΟΠΤΩ s. ὁράω
ἀνήνοθα } s. im Verz. ohne Präsens
ἐνήνοθα }
ἀκήχεμαι s. ΑΧΩ, ἄχομαι.

Anm. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Anwendung eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔλιπον, αἰνέω αἰνέσω statt -ήσω, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἀλήλεσμαι mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλήθω, sondern von der ältern Form ἀλέω abzuleiten ist, welche das ε durch die ganze Flexion (ἀλέσω ꝛc.) hat. Allein da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (φεύγω, ἔφυγον) πέφευγα, λέλοιπα ꝛc., sondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht vorhandenen Vokal zu Hülfe nimt, wie νενέμηκα, εἴωθα, ἄνωγα (s. §. 97. A. 3. und §. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀλήλιμμαι, ἀκήκοα, ἐλήλυθα (Fut. ἐλεύσομαι), ἀκήχεμαι, ἐδήδοκα, ἐδήδεσμαι, ἐνήνοχα ꝛc. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie εἰλήλουθα statt ἐλήλυθα, ὑπεμνήμῡκε (A. 5.); so findet sich von drei Verben das ει in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nehmlich außer ἀλήλειπται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß nicht, ob nicht überall entweder ἀλήλιπται oder ἤλειπται (A. 1.) die wahre Lesart ist, noch in folgenden zwei

ἐρήρεικα, ἐρήρεισμαι von ἐρείδω (stemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρηρέδαται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stammlaut ε in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;

ἐρήρειπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερήρειπτο)

*) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich itzt nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Anführungen am wahrscheinlichsten so herzustellen: Αὐτὸς γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κοίρανός ἐςιν, Ἀθανάτων τέ οἱ οὔτις ἐρήρισται κράτος ἄλλος.

ρειπτο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐρέριπτο (s. A. 4.) als Perf. 2. ἐρήριπα, der Norm entsprechend vorkommen.

Von dem ion. ἀραίρηκα endlich s. die folg. Anm. *).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἄρᾱρα jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Augment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte, und daher auch in der ionischen Poesie ἄρηρα lautet, ist das ᾱ in jener attischen Form bloß eine Folge des vorhergehenden ρ (vgl. die Endung ρα der ersten Dekl., die Contracta wie ἀργυρᾶ, die Future auf -ράσω), und das Augment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S. im Verz. ΑΡΩ.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verkürzung in den epischen Formen

ἐρέριπτο, ἀρᾰρυῖα

vgl.

*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechischen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verkürzung noch zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und auch in sich sehr bedenklich sind, nehmlich

ἐρηρότηκα von ἐρωτάω, Etym. M. in v.
ἐτητόμακα von ἑτοιμάζω, ib. v. ἐρήρειστο.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Verkürzung von οι in ο sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere Glosse aufführen, und das andere eben als Beispiel des bei dieser Verkürzung in ο übergehenden οι beibringen konnte. Wenn ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht vorkommende Perf. 2. ἐρήρειδα auch als besondere Glosse aufführt, so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumpe Auszüge aus einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung mancherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies mag uns berechtigen noch ein solches Perfekt, das, sofern es echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ὑφήφασμαι von ὑφαίνω Suid. in v. Phrynich. Seguer. p. 20, 3. Herodian. π. μον. λέξ. 44, 25.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einstweilen hier aufzuführen. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon u. a. steht überall ὕφασμαι, und kein eigentlicher Atticist führt jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker im Suidas ist dabei recht eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu begründen, woraus mir hervorzugehen scheint, daß diese dritte Form aus einer spätern Verderbung derjenigen entstanden ist, die im Etymol. M. i. v. als eine alte und seltne Form aus Zenodot angeführt ist, ὑφύφασται.

vgl. §. 97. Anm. 4. ferner

ἀκαχμένος, s. im Verz. ohne Präsens
ἀλαλύκτημαι von ἀλυκτέω (bin unruhig) *)
ἀλάλημαι von ἀλάομαι (schweife) **)
ἀκάχημαι statt des obigen ἀκήχεμαι
ἀραίρηκα, ἀραίρημαι, welches in der ionischen Prose durchgehende Form ist, statt des gewöhnlichen ᾕρηκα, ᾕρημαι von αἱρέω.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das η statt der Kürze in der dritten Silbe, gleichsam eine Kompensation ist für das in der zweiten Silbe erloschene η oder ῃ; denn von αἱρέω hat selbst die gewöhnliche Formation das ε in αἱρεθῆναι.

Anm. 5. Einige Besonderheiten und Abweichungen in der Reduplikation enthalten noch folgende Formen

ἀγήοχα von ἄγω, s. im Verzeichnis
ἐγρήγορα Perf. 2. von ἐγείρω, s. im Verz.
ἐμνήμυκα (ὑπεμνήμῦκε Hom. Il. χ, 491.) von ἠμύω (sinke). Nehmlich zu dem Perf. ἤμυκα ward die Reduplikation mit verkürztem ε gesetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwischen den zwei ersten Silben herzustellen: ἐμήμυκα. Des Verses wegen mußte aber die erste Silbe wieder verlängert werden; und dazu ward μν anstatt des μμ genommen, wie auch in einigen andern Fällen geschieht, z. B. in ἀπάλαμνος von παλαμή, νώνυμνος statt νώνυμος ***).
ὄχωκα und
οἴχωκα. Diese beide Formen, wovon die erste nur ein einzigmal, in dem homerischen Particip συνοχωκότε, die andre aber öfter vorkommt (s. im Verz. οἴχομαι), haben das Ansehn von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben auf όω gebildet wären; ohne daß eine andre Spur auf sol-

*) Dies Präsens brauchte, außer Homer, Hippokrates nach Erotian (vgl. Foes. Oec. Hipp. v. ἀλύζει), und ἀλυκταίνω (Etym. M.), ἀλυκτάζω (Herodot.) sind analoge Nebenformen davon. Man verläßt also alle Analogie, wenn man ἀλαλύκτημαι wieder zu einem Präsens macht, da es doch als Perf. pass. die verstärkte Präsensbedeutung eben so gut übernehmen kann; vgl. κεχάρημαι, τέτυγμαι, δεδακρυμένος u. a.

**) Auch hier macht die mit dem Präsens übereinstimmende Bedeutung, daß man ἀλάλημαι als ein neues Präsens aufführt; aber es ist eben so wenig Ursach dazu; denn von dem präsentischen Accent in ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος, den selbst die unbezweifelten Perfekta ἀκήχεμαι, ἐλήλαμαι darbieten, s. §. 111. A. 3.

***) Die andern Erklärungen dieser nur ein einzigmal vorkommenden Form, besonders die, wodurch es von μνήμη abgeleitet wird, sind freilich ganz unzulässig. Aber die Möglichkeit bleibt, daß ὑπεμμήμυκε (so gut wie ἔμμαθεν, und die mit ἐν zusammengesetzten, ἐμμεμαώς u. d. g.) auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo μνημύω, entstanden ist. S. Heyne.

solche führt. Weit befriedigender scheint daher folgende Darstellung, wodurch sie auf übereinstimmende Art, und durch Reduplikation, von den gebräuchlichen Präsentibus ἔχω und οἴχομαι, (welches letztere auch ein anderes Perfekt ᾤχηκα in aktiver Form bildet) herkommen. Nehmlich von ἔχω würde die einfachste Perfektform, mit dem Umlaut, aber ohne Augment, sein ὄχα; vgl. Subst. ὀχή. Mit der Redupl. lautet dieselbe nach der gewöhnlichen Analogie ὄκωχα. Aber da von zwei Aspiraten auch die zweite verwandelt werden kann, so ist sehr begreiflich, daß man, besonders um die Ableitung von ἔχω hörbar zu erhalten, auch ὄχωκα sagte. Und so haben, wie aus der Hesychischen Glosse συνοχωκότε erhellet, entweder schon alte Grammatiker die homerische Form erklärt, oder beide Formen bestanden schon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplicirte Form dieser Art vorhanden war, auf jeden Fall ὄκωχα gewiß, dies beweist das Subst. ὀκωχή, da alle ähnliche von andern Verbis (wie ὀπωπή, ὀδωδή, ἐδωδή, ἀγωγή, und vgl. ἀκωκή) mit wirklichen reduplicirten Formen ihrer Verba in Verbindung stehn. Für die Echtheit der Form ὄχωκα aber spricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer ist, noch die übereinstimmende Erklärung, welche das Perfekt οἴχωκα uns darbietet. Von οἴχω *) nehmlich ward auf demselben Wege Perf. οἶχα, οἴκωχα, (denn das Jota der zweiten Silbe konnte schon allein deswegen wegfallen, weil die erste es schon hat, vgl. δείδεκτο von δείκνυμαι). Durch die Umstellung entstand οἴχωκα; wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit diese Form vor der andern festhielt. Und auch das spricht für diese Erklärung, daß dadurch die epische und die attische Poesie (welche letztere οἴχωκα braucht) von zwei Beispielen eines Perfekts ohne Augment befreit werden; vgl. §. 84. A. 6.

Anm. 6. Von der Vorschrift (3.), daß das Plusquamperfekt gewöhnlich kein neues Augment vorn annehme, macht eine feste Ausnahme

ἀκούω, ἀκήκοα Plusq. ἠκηκόειν.

— Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob wirklich das seltne Erscheinen dieses Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigstens in Vernachlässigung der Abschreiber liegt. Von ὀρύττω wird ὠρώρυκτο geschrieben bei Xenophon Anab. 7, 8, 14. und in einem Theil der Handschriften bei Herodot 1, 186. — Die Epiker haben dies Augment so oft das Metrum es verlangt: ἠλήλατο, ἠρήρειστο, ἠρήρει, ὠρώρει.

Anm. 7. So wie wir §. 83. A. 10. dichterische Formen des Aoristi 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation gesehn haben, so gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieser Attischen entspricht, sich aber von der des Perfekti dadurch unterscheidet, daß das Augm. temp. die erste Stelle annimt und in den übrigen Modis weg=

*) Die Annahme der aktiven Form wird durch οἰχνέω und ᾤχηκα gerechtfertigt.

wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet sich diese Form im Verbo ἄγω (s. im Verz.):

ἤγαγον Conj. ἀγάγω Inf. ἀγαγεῖν ꝛc.

und eben dahin gehört auch

ἤνεγκον, ἐνεγκεῖν ꝛc. s. im Verz. φέρω.

Die dichterischen Aoriste dieser Art sind:

ἤρᾰρον C. ἀράρῃ Part. ἀραρών, s. im Verz. ΑΡΩ (Perf. ἄρηρα und ἄρᾱρα)
ἤκαχον P. ἀκαχών O. Med. ἀκαχοίμην s. im Verz. ΑΧΩ
ἤπαφον P. ἀπαφών, s. im Verz. ἀπαφίσκω
ἄλαλκον (Hom. für ἤλαλκον), ἀλαλκεῖν, ἀλαλκών, ἀλάλκοι, s. im Verz. ἀλέξω.
ὤρορε 3. Person; s. im Verz. ὄρνυμι (Perf. ὄρωρα, ὄρωρε)
ἐνένῑπον (ἐνένιπτον) s. im Verz. ἐνίπτω.

Daß alle diese Formen Aoriste sind, ist durch diese Zusammenstellung, besonders mit ἤγαγον, und durch die Vergleichung der Aoriste λέλαθον, πέπληγον ꝛc. außer Zweifel gesetzt. Vielfältig aber sind sie durch die Vereinzelung von jeher verkannt worden. Namentlich erklärte man ἤραρεν, ὤρορε für Perfekte mit umgestellten Quantitäten von ἄρηρα, ὄρωρα; allein da nicht nur die Ersten Personen und andre Perfektformen nirgend so vorkommen, sondern jene dritten Personen auch überall Aoristbedeutung haben, und zum Ueberfluß andre unleugbare Aoristformen (3. pl. ἄραρον für ἤραρον Part. ἀραρών) wirklich vorkommen; so ist nicht nur ἤραρε, sondern eben dadurch zugleich ὤρορε, unleugbarer Aorist. — Die andern dichterischen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präsensformen von reduplicirten Verbis auf ω, und wegen des Infin. auf εῖν und einiger abgeleiteten Tempora auf ήσω ꝛc. (dergleichen es auch von andern Aoristen gibt, s. §. 112. und vgl. §. 83. A. 10. mit der Note), auf έω; und schrieb daher die Participien in den Ausgaben zum Theil irrig so ἀκάχων, ἀπάφων *). — Man sehe nun noch einiges genauere über die einzelen Verba und Formen in dem Ver-

*) Richtig steht ἀπαφών z. B. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705; wonach also die andern Stellen offenbar zu verbessern sind; ἀκάχων hingegen steht Hesiod. ϑ. 867. aber schon Guietus fühlte, daß es ἀκαχών lauten muß; ἀλαλκών wird, soviel ich weiß, immer richtig geschrieben, und dies nebst dem Inf. ἀλαλκεῖν hält also auch ἤλαλκον, ἄλαλκον fest unter obigen Aoristen; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer diesen Indikativ hat, Il. ψ, 185. der Zusammenhang das Imperfekt fodert. Allein Hes. ϑ. 527. ist es eben so deutlicher Aorist. Jener einzele Fall kommt also gegen die große Analogie nicht auf, nicht sowohl wegen der in der altepischen Sprache noch nicht so genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in diesen ältesten Gesängen. Die durch deren Mund und Hand sie gingen, hatten die grammatische Genauigkeit dieser nur noch dichterischen Wörter selbst nicht mehr immer im Gefühl; und so wie Il. φ, 138. 539. ἀμύνοι und ἀλάλκοι Varianten sind, so kann auch hier (Il. ψ, 185.) ἄμυνε die wahre Lesart sein, das als echtes Imperfekt Il. ο, 731. steht.

Verzeichnis; wo auch besonders noch ἤνεγκον mit ἤλαλκον zu vergleichen ist *).

Anm. 8. Eine ganz besondre Reduplikation des Aorists in der Mitte des Worts ist die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἐρύκω Aor. ἠρύκακον *Inf.* ἐρυκακέειν
ἐνίπτω 3. sing. Aor. ἠνίπαπεν.

Es erhellet hieraus, daß in der ältesten Sprache ein unbestimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche sich zuletzt auf den Anfang des Wortes allein fixirte **).

§. 86. Vom Augment in der Zusammensetzung.

1. In den zusammengesetzten Verbis ist die Hauptregel diese. Ist das Verbum mit einer Präposition zusammengesetzt, so kommt in den augmentirten temporibus die Präposition vor das Augment zu stehn, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον
ἀποδύω, ἀπ-έδυσα, ἀπο-δέδυκα
συλλέγω, συν-έλεγον
ἀπαλλάττω, ἀπ-ήλλαττον

bei den meisten andern Zusammensetzungen aber kommt das Augment voran zu stehn, z. B.

μελοποιέω, ἐμελοποίουν, μεμελοποίηκα
πλημμελέω, πεπλημμέληκα
ἀφρονέω, ἠφρόνουν
οἰκοδομέω, ᾠκοδόμησα.

2. Die

*) Auch hier, wie oben §. 83. A. 10. zu Ende der Note, ist zu merken, daß es Wörter gibt die an sich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet sind; so ist das Verbum ἀναίνομαι (s. im Verz.) zu betrachten, und so hat selbst ein Adjektiv ἐτήτυμος als Verstärkung von ἔτυμος diese Reduplikation. Vergleiche auch ἰτητέον unten bei εἶμι. — Endlich vergl. man noch die ganz analoge Redupl. der Verba ὀνίνημι, ἀτιτάλλω, ὀπιπτεύω, welche der bei den Verbis auf μι und außerdem statt findenden Redupl. eines Konsonanten mit ι entspricht (§. 106. und 112.).

**) Daß man auch hier eigene Präsensformen auf -κάκω, -κακέω, -πάπω annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ohr schon geworden waren durch die unermeßliche Menge von Präsentibus, auf die man alles zurückführte, anstatt den Gang der Flexion zu studiren. Gleich als wenn ἐρύκω ἐρυκάκω ἐρυκακέω minder der Erklärung bedürften als ἐρύκω Aor. ἠρύκακον.

2. Die mit dem Adverbio εὖ und der untrennbaren Partikel δυσ gemachten Zusammensetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, z. B.

εὐεργετέω, εὐηργέτουν
δυσαρεστέω, δυσηρέςουν

wenn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konsonant auf jene Partikeln folgt, so bekommen sie das Augment vorn, z. B.

δυσωπέω, ἐδυσώπουν
δυστυχέω, ἐδυστύχησα, δεδυστύχηκα
εὐδοκιμέω, ηὐδοκίμουν

nur daß die mit εὖ in diesem Falle nach §. 84. A. 4. sich richten und gewöhnlicher das Augment weglassen, z. B. εὐωχούμην von εὐωχοῦμαι *).

Anm. 1. Die Präp. πρό macht mit dem Augmento syllab. oft eine Krasis z. B. προὔπεμψα für προέπεμψα, προὔδωκα u. s. w.: s. unt. bei der Zusammensetzung.

Anm. 2. Einige in der täglichen Rede sehr geläufige Composita, deren Einfache nur noch den Dialekten oder den Dichtern gehörten, nahmen das Augment an die Präposition; so besonders καθεύδω, καθίζω, κάθημαι, ἀφίημι, ἀμφιέννυμι — ἐκάθευδον, ἐκάθιζον, ἐκαθήμην, ἠφίουν, ἠμφίεσα. Doch findet man auch bei den besten Schriftstellern καθηῦδον und vom schwankenden Gebrauch in κάθημαι und ἀφίημι sehe man §. 108. I. II. S. auch im Verz. ἐπίςαμαι, und ἀμπέχω unter ἔχω, und wegen unattischen Gebrauchs ἀναλίσκω und ἀνοίγω: ferner das ion. μεμετιμένος §. 108. I. Dagegen sind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch sind, und das Augment doch in der Mitte haben, wie ἐξετάζω ἐξήταζον, ἀπαντάω ἀπήντησα, ἀφικνέομαι ἀφικνούμην ἀφῑκόμην, und alle deren Einfaches das Augm. syll. verlangt, wie ἀποδιδράσκω, ἀπολαύω. Letzteres Verbum findet sich sogar, außer der regelmäßigen Form ἀπέλαυον, zuweilen in der durch das Augm. temp. verstärkten (§. 83. A. 8.) ἀπήλαυον, ἀπήλαυσα **). — Noch ist zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präposition erscheint; denn Od. π, 408. muß geschrieben werden δὲ κάθιζον, und ἠνίπαπε, ἤνωγον u. a. thun sich eben dadurch als Einfache kund, wozu jedoch auch schon von andern Seiten her Beweise führen ***). Auch

*) S. Suid. v. εὐλόγησα, Herodiani Philet. p. 460. Piers. Poppo ad Thucyd. p. 82. not.

**) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4. Alciphr. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315. n. 40. misbilligt zwar diese Form; aber wenn man sieht, was derselbe dort noch sonst für Formen misbilligt, so beweist dies nur, daß diese sehr alt und gangbar war.

***) S. Lexilogus I, 63, 12 ff.

Auch die Tragiker, wie Porson lehrt Praef. ad Hecub. p. 17., enthalten sich noch des augm. syllab. in κάθημαι, καθίζω, καθεύδω.

Anm. 3. Offenbar ist das Princip von welchem die Regel Text 1. ausgeht, eigentlich dieses, daß alle Zusammenziehung, vermöge welcher ein einfach schon vorhandenes, oder doch vorhanden gewesenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in eins verbunden wird, alsdann auch seine eigenthümlichen Wandelungen beibehalte. Diese Art der Zusammensetzung findet aber im Griechischen wie wir §. 121. sehn werden nur statt mit den geläufigen Präpositionen, die sich denn ebenfalls nicht verändern (denn ἀπό ἀπ, σύν συλ u. d. g. sind Bedingungen der Aussprache, die auch bei getrennten Worten statt fanden, s. §. 25. A. 4.); so daß also bei dieser Zusammensetzung, die nur eine innigere Verbindung zweier unveränderten Worte ist, die Beibehaltung des Augments am zweiten sehr natürlich ist. Alle diejenigen Verbalzusammensetzungen aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhanden ist; sondern die durch das Mittel eines zusammengesetzten Nomens, oder mit Voraussetzung eines solchen, und durch angefügte Ableitungs-Endung erst entstehn, bekommen eben so natürlich das Augment nicht an dem Theil, der ja kein Verbum für sich ist, sondern vor dem Ganzen. Z. B. in δεινοπαθέω, παιδαγωγέω sind παθέω, ἀγωγέω keine Verba an sich, sondern das Ganze sind Verba, welche von δεινοπαθής, παιδαγωγός erst gebildet sind, und erhalten daher ihr Augment auf diese Art ἐδεινοπάθουν, ἐπαιδαγώγουν u. s. w. Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil solcher Verba, mit einem einfachen Verbo übereinkömmt, so ist das ein bloßer Zufall: nehmlich φιλέω, ποιέω, φρονέω sind einfache Verba; aber von den verwandten Zusammensetzungen παιδοφιλής, μελοποιός, ἄφρων können die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als παιδοφιλέω, μελοποιέω, ἀφρονέω (s. §. 121.) die also nun zufällig das Ansehn haben, als wenn es unmittelbare Zusammensetzungen von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören sie zu jenen abgeleiteten Zusammensetzungen, und erhalten also ihr Augment auf dieselbe Art.

Anm. 4. Dem strengen Princip nach müßten denn aber auch alle solche Verbalzusammensetzungen, deren erster Theil zwar eine Präposition ist, jedoch so, daß nicht ein einfaches Verbum damit zusammengesetzt, sondern ebenfalls ein neues Verbum erst aus Zusammensetzung entstanden ist, eben so behandelt werden; allein hier hat das Ohr und dessen Gewöhnung es über das Princip davon getragen. Obgleich also z. B. von den Verbis ἐπιθυμέω, ἐγχειρέω, προφητεύω, προξενέω, ἐγκωμιάζω, ὑποπτεύω, συνεργέω, ἐπιτηδεύω, προσδοκάω, keine Einfache vorhanden sind, sondern die beiden ersten durch die Zusammensetzung von ἐπί und θυμός, ἐν und χείρ erst erwachsen, die andern aber sichtbare Ableitungen sind von προφήτης, πρόξενος, ἐγκώμιον, ὕποπτος, συνεργός, ἐπίτηδες, προσδοκία, so werden doch diese und alle ähnliche durchgängig so gebildet

ἐπεθύμησα, ἐνεχείρουν, προεφήτευσα, προὐξένει, ἐνεκωμίαζον,
ὑπώπτευσα, συνήργουν, ἐπιτετήδευκα, προσεδόκησα

und da z. B. κατηγορέω (von κατήγορος) in der Mitte keines Augments mehr fähig ist, so bleibt das Wort (nach §. 84, 5.) ohne Augment: κατηγόρουν, κατηγόρηκα. — Die mit εὖ und δυσ zusammengesetzten, welche den Präpositional-Zusammensetzungen dieser Gattung sehr gleichartig sind, halten das oben Text 2. bestimmte Mittel.

Anm. 5. Indessen blieb man sich doch auch hierin nicht ganz gleich, und einige mit einer Präposition anfangende Verba dieser Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre schwankten im Gebrauch. Die Ursach mochte theils in einem früheren Vorwalten des Princips von Anm. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigner Beurtheilung überlassen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbesondre ἐναντιοῦσθαι, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen ungefehr gleichbedeutenden aber selteneren ἀντιοῦσθαι mit ἐν zusammengesetzt, sondern von ἐναντίος wie jenes von ἀντίος herkommt, immer ἠναντιούμην. So ferner ἀντιδικέω ἠντιδίκουν, ἐμπεδόω ἠμπέδουν *), προοιμιάζομαι πεπροοιμίασται (Lucian. Nigrin. 10.) und besonders in der Zusammenziehung ἐφροιμίαζον, πεφροιμίαςαι. Auch ἀντιβολέω hat gewöhnlich ἠντιβόλουν (z. B. Lys. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konstitution des Homerischen Textes hat die Schreibart ἀντεβόλησα die Oberhand gewonnen **); ἐμπολᾶν (kaufen, handeln, von ἐμπολή Waare) gewöhnlich ἠμπόλων, ησα, ηκα, aber Lucian hat ἐμπεπολήκαμεν. Eben so hat ἐγγυᾶν (verpfänden, von ἔγγυος versichert) gewöhnlich ἠγγύων, ἠγγύησα, aber im Perfekt eben so gewöhnlich ἐγγεγύηκα; doch findet man auch ohne alles Augment geschrieben ἐγγυήσατο, ἐγγυηκώς ꝛc. ***)

End-

*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante ἐνεπέδουν Fisch. 2. p. 295.

**) Im Lexilogus I, 63, 13. glaubte ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zusammensetzungen dieser Art im Homer noch nicht statt findet, und daher die Variante ἀντιβόλησα den Vorzug verdient. Dagegen erscheint die doppelte Augmentirung dieses Verbi schon im alten Atticismus und zwar vielleicht vorzugsweise: s. Aristoph. ap. Etym. M. v. ἀντιβολεῖν; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich sprechen, das zweite ἀντεβόλησα in ἠντεβ. geändert werden muß. Vgl. ἀμφιγνοεῖν und ἀμφισβητεῖν in den Noten zur folg. Anm.

***) S. Reisk. Ind. in Isaeum. Uebrigens ist die Ableitung sowohl von ἐμπολή als von ἔγγυος nicht eben im klaren; daß es jedoch wirkliche Zusammensetzungen mit ἐν sind, ist in sich wahrscheinlich genug, um namentlich für ἔγγυος die von ἐγγύς zu entfernen, wodurch ἐγγεγύηκα unter die Misgriffe von A. 6. würde verwiesen werden. Merkwürdig ist aber noch, daß mehrmalen der Aorist ἐνεγγύησα, ἐνεγγυησάμην vorkommt: s. Budaeus p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. ἐνεγγυᾶν. Budäus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie ἐνεγύησα erfodert. Andre stellen es daher als augmentlos unter ἐνεγγυᾶν: aber mehr als bedenklich ist hier wieder, daß dies Compos. aus den bekanten Schriftstellern weiter nicht nachgewiesen wird als eben nur in diesem Aorist, auch diese doppelte Zusammensetzung mit derselben Präposition zu gleichem Sinn (denn die Uebergebung in die Gewalt des andern liegt schon in ἐγγυᾶν) sehr unwahrscheinlich ist. Da nun die Herstellung des bis itzt unerhörten ἐνεγύησα an allen Stellen ein unkritisches Verfahren wäre; so weiß auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings so vorstellen kann,

daß

Endlich ἐκκλησιάζω läßt das Augment, da es vorn befremdlich tönen würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg, ἐκκλησίαζον, ἐκκλησιάζετε (Demosth. pro Cor. 315, 9. Lys. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demosthenes (Mid. p. 577. Rsk.) ἐξεκλησίασαν.

Anm. 6. Bei diesem Schwanken ist es also sehr begreiflich, daß indem sich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Unregelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieser Art ist das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger fester Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei ersten solche Composita sind, wie wir sie Anm. 3. zu Anfang bestimmt haben:

ἀνορθόω (richte auf) — ἠνώρθουν, ἠνώρθωσα
ἐνοχλέω (belästige) — ἠνώχλουν, ησα, ἠνώχληκα
ἀνέχομαι (ertrage) — ἠνειχόμην (s. noch im Verz. ἔχω)
παροινέω (rase) — ἐπαρῴνησα, πεπαρῴνηκα.

Bei andern schwankt es mehr, wie bei ἠμφιγνόουν und ἠμφεγνόουν *); und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenheiten einzeler Schriftsteller oder eines in die Büchersprache weniger gekommenen Gebrauchs **). — Hiezu kamen noch Misgriffe anderer Art, durch Täuschungen in Absicht der Komposition veranlaßt: und auch solche wurden durch den Gebrauch so geheiligt, daß man sie in den besten Schriftstellern findet, und nur einige Behutsamkeit noch in Absicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen ist. So ward von παρανομεῖν gebildet παρηνόμουν, παρηνόμησα ***), welches, wenn gleich das Perfekt wol nur regelmäßig gefunden wird παρανενόμηκα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπήλαυον bringen kann, doch gewiß nur durch die scheinbare Zusammensetzung mit ἀνομέω entstanden ist. So ist ἀμφισβητεῖν unstreitig aus ἀμφίς und einer Ableitung von βαίνω zusammengesetzt, daher auch sehr gewöhnlich regelmäßig ἠμφισβήτουν, ησα, ηκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zusammensetzungen mit ἀμφί veranlaßte früh eine fal-

daß die tägliche Aussprache sich aus ἐνεγύησα durch Ohr und Sinn getäuscht, in das doppelte Compositum ἐνεγγύησα verlocken ließ.

*) Letztere Form, zu welcher man in einer vorherg. Note ἠντεβόλησα, und weiter unten ἠμφεσβήτουν vergleiche, stellt Bekker, der Mehrzahl der besten Handschriften folgend, itzt überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) ist zu ἠμφιγνόουν die Variante ἠμφηγνόουν, welche freilich auf das zweifelhafte ἀμφαγνοεῖν, wahrscheinlicher aber auf jenes ἠμφεγνόουν führt.

**) Dahin gehört δεδιῳκημένος von διοικεῖν, das in Lex. Seguer. II. p. 88. aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad Il. ψ, 705. p. 1448, 22. Basil. der auch μεμεθώδευται aus irgend einem Späteren beibringt, so wie Suidas ἠπηνημένων ebenfalls aus einem ungenannten: und ἠμπείχετο, s. im Verz. ἔχω.

***) Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Ct. p. 64, 39.

falsche Trennung im Worte und daher die Formation ἀμφεσβήτουν und mit doppeltem Augment ἠμφεσβήτουν *). Die Verba διαιτᾶν und διακονεῖν ferner nehmen sehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: διῄτησα, κατεδιῄτησα, δεδιηκόνηκα ꝛc., obgleich sie von den Wörtern δίαιτα, διάκονος, welche Komposita zu sein nur scheinen **), herkommen, und die regelmäßige Form daher also nur ἐδιαίτησα, δεδιακόνηκα ist, die man auch, und zwar von διακονεῖν vielleicht bei den bessern Schriftstellern (s. Piers. ad Moer. p. 123.), findet ***). — Am seltensten hat man Wörter, die mit einem Nomen zusammengesetzt sind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie ἱπποτετρόφηκα bei Lykurg p. 167, 31., in welchem Wort die Schwierigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu lassen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte ****).

Abwandlung durch die Endungen.

§. 87. Abw. durch Numeros und Personen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechische Verbum zerfallen, vermöge der Eigenschaft ihrer Ausgänge und deren Abwand-

*) Ob ἀμφεσβήτουν wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber ἠμφεσβήτ. wird ebenfalls von Bekker aus den besten Handschriften im Plato überall hergestellt, und so wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Sylburg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr ist ohne Zweifel in der ebenfalls dort angeführten Stelle des Andocides aus de Myster. p. 4, 38. ἠμφεσβήτουν zu schreiben; denn daß dieser Grammatiker wenigstens an beiden Stellen so las, zeigt sein ganzer Zusammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat, nur daß dieser, des Grammatikers Worte noch strenger fassend, ἀμφεσβ. anerkennet.

**) Am wenigsten muß man an die der Quantität von διᾱκονος widersprechende Ableitung dieses Worts von διά und κόνις glauben. S. Lexil. I, 54, 3.

***) Gleichsam als Begrenzung dessen was in dieser Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbarismen der spätern Zeit hier stehn, nehmlich das in dem Schneiderschen Aesop Fab. 108. vorkommende ἀνηξιοπάθει, wo also das α priv. mit der Präp. ἀνα verwechselt ist; das von Herodian (im Etym. M. in v.) als alexandrinisch verworfene ἀνήγκακα von ἀναγκάζω; und das fast lächerliche περιέσσευσε von περισσεύω, wovor Phrynichus p. 10. und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Aehnlichkeit des Verbi σεύω, ἔσσευε veranlaßt ward. — Zu allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der Tmesis anzuführenden seltsamen, selbst mit Annahme komischer Absichtlichkeit noch seltsamen Fall, da ἐνταυθί gleich als ein Kompositum getrennt wird, ἔν γε ταυθί.

****) Auch hiezu fügten die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. O. und ad Od. α, 2. p. 8, 11. Bas. angeführten μεμελοπεποιημένος (aus Athen. 10. p. 453.) und ὠνοματοπεποίηται.

wandlung durch Numeros und Personen, in zwei Hauptklassen, die sich von einander deutlich unterscheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptsächlich dem Aktiv, die andre hauptsächlich dem Passiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klasse die aktive, die andre die passive Form.

2. In jeder von diesen beiden Formen beobachten die Haupt-Tempora unter sich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch sie sich von den Historischen Temporibus unterscheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichsten aus folgender Tabelle, welche die gemeinschaftlichen Ausgänge der verschiednen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Personen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, so wie sie dasteht, bloß für den Indikativ; die Art, wie sie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar ist, erhellet aus dem folg. §.

	Aktive Form.			Passive Form.		
	Haupt-Tempora.					
	1	2	3	1	2	3
Sing.	—	ς	—	μαι	(σαι)	ται
Dual.	fehlt	τον	τον	μεθον	σθον	σθον
Plur.	μεν	τε	σι,σιν	μεθα	σθε	νται
	Historische Tempora.					
Sing.	—	ς	—	μην	(σο)	το
Dual.	fehlt	τον	την	μεθον	σθον	σθην
Plur.	μεν	τε	ν od. σαν	μεθα	σθε	ντο

So sind also z. B. λύομαι, λέλυμαι, λύσομαι, λυθήσομαι lauter Erste Personen von Haupt-Temporibus der Passiven Form des Verbi λύω; und was zwischen dem Ausgang μαι und dem Wortstamm λυ sich befindet, oder wenn nichts dazwischen ist, das ist das Eigenthümliche der einzelen Tempus-Endungen, wovon im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem Dualis fehlt durch die ganze aktive Form die Erste Person, das heißt, sie ist vom Plural nicht verschieden.

Anm. 1. Oder genauer, nach der §. 33. A. 1. gegebnen Darstellung: Von dem Plural der Ersten Person im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform so deutlich sich geschieden, daß der Gebrauch sie hätte zum Dual stempeln können: der Plural übernahm also in dieser Form immer, so wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Ueber die I. dual. pass. auf μεθον s. zu Ende der Note zu §. 87. A. 2. — Die für die ursprüngliche Einerleiheit des Duals mit dem Plural sprechenden Beispiele, wo der Dual noch statt

Plurals steht, sind übrigens wie schon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptsächlich verbalische. Die deutlichsten Homerischen Stellen sind Il. ϑ, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden gesagt wird *Νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον* und sechs Verse weiter *ἀλλ' ἐφομαρτεῖτον καὶ σπεύδετον.* Od. ϑ, 48. 49. *Κούρω δὲ κρινθέντε δύω καὶ πεντήκοντα Βήτην.* Man kann zugeben, daß an der letzten Stelle der wirklich dualische Anfang *Κούρω — δύω* nachher die Verbalform *βήτην* herbeigeführt habe: das heißt jene dualischen Töne brachten den Sänger auch auf dies *βήτην*, das er nun als dem Vers bequemer beibehielt: aber unmöglich konnte er dies nach dem so deutlich eintretenden *πεντήκοντα* thun, wenn nicht von altem Sprachgebrauch her die Form auf *την* auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle Il. δ, 453. *Ὡς δ' ὅτε χείμαῤῥοι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες Ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ*, kann nicht mit Sicherheit hieher gezogen werden, da die Zweiheit der Ströme nicht nur hinreicht, sondern auch durch die Vergleichung mit den beiden Heeren begünstigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gezweites, von zwei Seiten, auch in der Mehrheit der Ströme vorherscht. Wenn man aber selbst alle drei Stellen (s. zur ersten Eustath. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigespannes vorwalte) bezweifeln zu können glauben sollte, so zeigt doch (in Verbindung mit den zum Nomen gehörigen Fällen) der Gebrauch so alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Aeschylus, daß die Vermischung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum sich herschrieb. Die Stellen im Hymnus sind in den Reden des Apoll zu den Schiffleuten, 456. *Τίφϑ' οὕτως ἧσϑον τετιηότες —*; 487. *κάϑετον* (s. ob. S. 134.) 501. *Εἰσόκε χῶρον ἵκησϑον*: die Pindarische Olymp. 2, 156. sqq. *Μαϑόντες δὲ* (im allgemeinen, die welche gelernt haben) — *γαρύετον*: wo Böckhs Kritik diese alte und einzige Lesart in Schutz genommen hat: endlich die Aeschylische Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst spricht *Ὅρα, ὅρα μάλ' αὖ, Λεύσσετον πάντα.* So bedarf es also der spätern Beispiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem. 77. Opp. Venat. 1, 349.) nicht weiter. Aber eine sehr auffallende Erscheinung wäre das bekante prosaische Beispiel im Plato Theaetet. p. 152. e. *περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ξυμφέρεσϑον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς, καὶ τῶν ποιητῶν* u. s. w., welches noch ein Gegenstand der Kritik bleibt *).

5. Die Eigenheiten, worin sich die historischen Tempora von den Haupttemporibus unterscheiden, und welche obige Tabelle darstellt, sind folgende **):

a. Ein

*) Ganz unmöglich scheint auch mir ein solcher Archaismus an dieser Stelle, aber auch zu einfach die von Heindorf gewählte Aufnahme der Form *ξυμφέρονται* aus Stobäus. So schroff also die von Bekker aufgenommene Lesart *συμφερέσϑων* anstatt der Behauptung im Indikativ ist, so bin ich doch itzt der Meinung, daß sie wohl überlegt befriedigen kann.

**) Alle diese Unterschiede sind noch von besonderm Nutzen bei den epischen Dichtern, wo sie, wenn das Augment wegfällt (s. in den Anm. §. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.

a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und passive Form durchgeht, ist der, daß die 3. Person des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Person immer gleichlautend ist (z. B. *Praes.* *τύπτετον, τύπτετον,* Pass. *τύπτεσθον, τύπτεσθον*), — in den historischen Temporibus durchaus auf *ην* ausgeht, z. B. *Imperf.* — 2. *ἐτύπτετον* 3. *ἐτυπτέτην,* Pass. — 2. *ἐτύπτεσθον* 3. *ἐτυπτέσθην.*

b. Außerdem gibt in der akt. Form nur noch die 3. Person des Plur. einen festen Unterschied an die Hand, da diese in den Haupttemp. immer sich endet auf *σιν* oder *σι* (*ουσιν, ασιν* oder *-σι*), in den histor. Temporibus aber immer auf ein festes *ν* (*ον, αν, εισαν, ησαν*).

c. In der pass. Form hingegen unterscheiden sich die beiderlei Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Personen. Aus der Endung *μαι* der Haupttemp. wird in den histor. immer *μην*, und aus *ται* (Sing. und Plur.) wird immer *το*; und eben so fest ist der Unterschied der aus *σαι* und *σο* entstehenden Endungen, von welchen s. unten 10.

Anm. 2. Der Unterschied zwischen den dualischen Ausgängen *ον* und *ην* hat sich indessen erst in der jüngern Prose ausgebildet. In der homerischen Poesie war er noch so wenig fest, daß drei Stellen sind, worin die Endung *ον* als dritte Person in historischen Temporibus durch das Metrum fest gehalten wird: *διώκετον* Il. *κ*, 364. *ἐτεύχετον ν*, 346. *λαφύσσετον σ*, 583.: und so auch das durchs Metrum nicht unterstützte *θωρήσσεσθον ν*, 301. S. auch die Note zu *τεύχω* im Verbal-Verzeichnis *). — Hiemit ist zu vereinigen die Bemerkung von Elmsley zu Aristoph. Ach. 733. (741.), worin er zeigt, daß der umgekehrte Fall an mehren Stellen der Attiker erscheint, nehmlich von denselben historischen Temporibus die 2. dual. auf *ην* statt *ον*. Plat. Euthyd. p. 273. e. *εὑρέτην*, u. ib. *ἐπεδημησάτην* (Bekker ohne codd. *-ον*). 294. e. *ἤςην* (Bekker, aus der Korrektur eines einzigen, *-ον*). Symp. 189. c. *εἰπέτην* (Bekker ohne codd. *-ον*). Leg. 6. p. 753. a. *ἐκοινωνησάτην*. Eryxias p. 399. *ἐπετελεσάτην*. Eben so im vierten Skolion auf Harmodius (Athen. 15. p. 695. b.) *κτανέτην, ἐποιησάτην* (Brunck ohne codd. *-ον*). Eurip. Alc. 664. *ἠλλαξάτην*. Soph. Oed. T. 1511. *εἰχέτην*, an welcher Stelle auch das Metrum diese Lesart festhält **).

6. Die

*) S. noch Schol. *ν*, 613. *π*, 218. *ψ*, 506. Bekker Recension des Wolfischen Homer, Schaefer. ad Schol. Paris. Apollon. 2, 296. — Das fehlerhafte *διείχετον* in Thuc. 2, 86. wird, nebst der an dessen Stelle getretenen oberflächlichen Besserung *διειχέτην*, der allein richtigen, *διέχετον*, welche Zusammenhang und des Scholiasten Erklärung (*κεχώρισθον*) längst darboten, und die doch ganz neuerlich erst laut geworden ist, künftig hoffentlich weichen müssen.

**) Elmsley ging nun gleich so weit daß er die Endung *τον* in den

6. Die Ausgänge sind auf obiger Tabelle von demjenigen Konsonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil

historischen Temporibus für eine bloße Erfindung der alexandrinischen Grammatiker erklärte und eine Anzahl Stellen, auch homerische, dem gemäß geändert wissen wollte. In der richtigen Beurtheilung ist Schäfer (ad Schol. Apollon. 2, 296.) vorgegangen. Zweimal nehmlich lesen wir in den homerischen Scholien daß auch in der Ilias Zenodot κ, 545. λαχέτην, λ, 781. ἠθελέτην, in der zweiten Person schrieb. Die Belehrung die er an der ersten Stelle darüber erhält, zeigt offenbar, nicht daß diese Grammatiker diesen Unterschied erfunden hätten, sondern daß sie die andre Schreibart für die korrekte erklärten; woraus folgt daß beide im Gange waren. Ja auch das scheint mir daraus zu folgen daß das Uebergewicht der Beispiele und der Autorität für den itzt bestehenden Unterschied war. Wobei allerdings sich voraus setzen läßt, daß, so wie das in allen Sprachen geschieht und geschehen muß, die Sprachgelehrten den allmählich von selbst sich bildenden Gebrauch bestimmter auffaßten und zu befestigen suchten. Wenn ich also den Umstand, daß die in wirklichen Texten auf uns gekommenen Beispiele der 2. P. auf ον alle aus Attikern sind; bei welchen dagegen die 3. P. auf ον nicht vorkommt (denn das ἔφατον in den Handschriften von Plat. Euthyd. p. 274. a. steht noch zu einzel da); wenn ich dies als Wink annehme, so ist die Sache so darzustellen. In den Haupttemporibus und dem Konjunktiv war zu allen Zeiten die Endung beider Personen fest und ohne Ausnahme ον: in den historischen Temporibus aber bildete sich der Unterschied 2. ον, 3. ην. In der altionischen Sprache aber hörte man noch vielfältig auch 3. ον. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so war

ον — ον die Endung beider Personen in allen Temporibus und in beiden abhängigen Modis.

In der altattischen Sprache hingegen war vielfältig auch 2. ην in Gebrauch. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so stand der Unterschied fest auf diese Art:

Haupttempora und Conj. — 2. u. 3. ον
Histor. Tempora u. Opt. — 2. u. 3. ην.

Dieser Gebrauch hatte sogar, da nicht abzusehn ist warum in den letztern Formen diese beiden Personen der Unterscheidung mehr bedürften als in der erstern, den Vorzug der Gleichförmigkeit: aber wie gesagt, jener doppelte Unterschied zwischen Tempus und Person zugleich,

Hauptt. u. Conj. ον — ον
Hist. T. u. Opt. ον — ην.

hatte sich im Uebergewicht des Gebrauchs gebildet und ward von den Technikern befestigt. Welcher bescheidne Gebrauch jedoch von diesen Thatsachen in der Kritik zu machen ist, lehrt Hermann richtig ad Oed. T. 1498. Oed. Col. 1381.

Wir erwähnen zugleich hier eine noch vorschnellere, von Hermann ad Soph. El. 939. schon gerügte, Behauptung Elmsleys (ad Acharn. l. c. in Add.) daß die 1. Person dual. pass. auf μεθον ganz von den Grammatikern erfunden sei. Bemerkenswerth

Theil des Wortes in einem und demselben Tempus im wesentlichen gleich ist. Ein Theil der Verbalformen hängt nun diesen Konsonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (s. unten das Perf. Pass. und die Konjug. auf μι); bei weitem der größere Theil aber nimt noch einen Vokal dazwischen auf, den Bindevokal, der jedoch sehr wandelbar ist (λύ-ο-μεν, λύ-ε-τε, λύ-ει-ς). Das genauere von Anhängung der Endungen wird daher theils unten bei den einzelen Temporibus beigebracht, theils und am vollständigsten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verschiedenen Klassen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Gesichtspunkt zu bringen. Aber auch dies gemeinsame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebst gewissen eben dahin gehörigen Besonderheiten im Gebrauch und den Dialekten im Verfolg dieses Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden *).

7. Die Ausgänge der Ersten und Dritten Person des Sing. im Aktiv sind oben nicht angegeben, weil diese in den meisten

werth ist es allerdings daß ihm als einem aufmerksamen Beobachter nur drei Beispiele dieser Form bei den ältern Schriftstellern bekant waren: Il. ψ, 485. Soph. Phil. 1079. El. 950.: aber diese beweisen nur um so sicherer für die Wahrheit dieser Form, die aus der homerischen Stelle, wie Hermann gezeigt hat, auch gar nicht zu tilgen ist. Und auf der andern Seite ist die Stelle welche Athenäus p. 98. a. aus einem Hascher nach Seltenheiten anführt, und worin diese Dualform zweimal vorkommt, ebenfalls gerade ein Beweis, daß sie in den grammatisch regelmäßig abgefaßten Schriften der gewöhnlichen Sprache ungewöhnlich und nur aus dem Alterthum überliefert war.

*) Natürlich setzt zwar der größte Theil auch dieser Notizen, besonders was die Anmerkungen enthalten, die vollständige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erst im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niedern oder höhern Schüler vor Augen hatten, wären daher in praktischer Hinsicht alle diese Gegenstände hier am unrechten Ort gewesen; daher ich erst hinter den Paradigmen des Gesamt-Verbi eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in systematischer Ordnung diesem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Uebersicht dessen, was er größtentheils schon weiß, dienen, und eigne Ansichten seinem Urtheil vorlegen soll, ist solcher Rücksicht überhoben. Der systematische Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gereiht wird, was unter einen Titel und Gesichtspunkt gehört, es mag seine übrige Verbindung in den vordersten oder in den hintersten Theilen der Grammatik haben.

sten Fällen keinen Konsonanten, sondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewissermaßen noch der Bindevokal allein ist, wiewohl er in diesem Falle nichts mehr zu binden hat. So ist z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. λύ-ο-μεν hat, im Sing. 1. λύ-ω 3. λύ-ει; und im Aor. 1., wo die 1. plur. ἐλύσ-α-μεν lautet, im Sing. 1. ἔλυσ-α. Für den größern Theil jedoch der historischen Tempora läßt sich als Ausgang der 1. Person ein festes ν angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindevokal eine Silbe ausmacht: Impf. ἔλυ-ο-ν, Plusq. ἐλελύκ-ει-ν: und eben so in den meisten Temporibus für die 3. sing. das bewegliche ν, z. B. ἔλυ-ε-ν; da dann wieder, wenn das ν wegfällt, der Bindevokal ε allein die Endung ausmacht: ἔλυ-ε. Die Konjug. auf μι endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Person sing. ordentliche syllabische Ausgänge: μι und σιν oder σι (§. 106.)

Anm. 3. In der ältern Sprache hatte auch die zweite Person des Aktivs einen syllabischen Ausgang, nehmlich statt des bloßen ς die Endsilbe σθα.

Im Dorischen und besonders im Aeolischen Dialekt blieb diese Endung auch späterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attischen Sprache aber nur in einigen anomalischen Verben: als ἦσθα, ἔφησθα ꝛc. s. unten §. 108. und 109. in den Verbis εἰμί, εἶμι, φημί und οἶδα. In der epischen Sprache erscheint sie auch noch bei andern Verbis, besonders im Konjunktiv, seltner im Optativ, z. B. ἐθέλῃσθα, κλαίοισθα Hom. *)

8. In der dritten Person des Plurals verlangt die Endung σιν oder σι durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor sich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindevokal ο in ου, ᾰ in ᾱ,

Praes. τύπτουσι Perf. τετύφᾱσιν

und eben so verfährt sie mit dem Stammvokal der Verba auf μι. Die Ursach davon liegt in einem ausgefallenen ν, welches im dorischen Dialekt geblieben ist, wo eben diese Person auf ντι ausgeht,

τύπτοντι, τετύφαντι

und wo also ο und α der reine Bindevokal sind. Dabei ist aber zu merken, daß diese dorische Form das bewegliche ν am Ende ganz verloren hat.

Anm.

*) Daß nicht nach der falschen Ansicht der Grammatiker die Silbe θα eine wirkliche Anhängung ist an das ς der zweiten Person, sondern vielmehr σθα als die ursprüngliche, nachher abgeschliffene Endung derselben zu betrachten ist, dies wird sich dem Beobachter der Sprachanalogie von selbst darbieten. Wir werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf μι.

Anm. 4. Diese Form leidet im eigentlichen dorischen Dialekt keine Ausnahme: λέγοντι, τρέφοντι für -ουσι, πεφύκαντι, κεχάναντι (für κεχήνασιν) u. s. w. und in der Zusammenziehung z. B. im Fut. 2. μενέοντι, μενεῦντι, ion. μενέουσι gew. μενοῦσι. S. noch die Verba Contracta, und die auf μι. Eben so ferner im Konjunktiv τύπτωντι, ἔλθωντι für -ωσι. — Der Aeolische Dialekt hingegen hatte die Endung σι ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal ο in οι (s. §. 27. A. 9.) z. B. φιλέοισι Theocr. 28, 11. und so Pindar öfters. — Sehr auffallend ist nach allem diesen, daß demungeachtet die Endung des Perfekts ασιν auch verkürzt gefunden wird, welches mit sehr alten Beispielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf *).

Anm. 5. Ungeachtet, wie wir gesehn haben, die Endung σι, σιν oder ντι einen festen Unterschied der Haupttempora im Aktiv von den historischen gibt, so hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfecti αν statt ᾱσιν. Am bekantesten ist dies aus dem sogenannten Alexandrinischen Dialekt (§. 1. A. 12.), daher im Neuen Testament ἔγνωκαν, εἴρηκαν u. d. g. aber auch in dem reineren Schriftsteller Lycophron findet man (V. 252.) πέφρικαν und in der gewiß sehr alten Batrachomyomachie (V. 178.) ἔοργαν, und andre Beispiele finden sich in Inschriften und Büchern **).

9. Die 3. plur. der histor. Temporum aktiver Form ist, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes ν am Bindevokal

ἔτυπτ-ο-ν, ἔτυψ-α-ν, ἔδησ-α-ν

theils die Silbe σαν an demselben

ἐτετύφ-ει-σαν, ἐτίθ-ε-σαν

wo=

*) S. Draco p. 33. Bast. ad Greg. Cor. p. 166. Herm. doctr. metr. p. 58. Eustath. ad Od. λ, 304. p. 438. Bas. Nicand. Ther. 789. Der erste Vers aus Xenophanes bei Drako und der im Nikander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, entziehn sich aller Aenderung. Und was die beiden homerischen Stellen anbetrifft, so mache ich weniger darauf aufmerksam, daß in Od. λ, 304. die itzige Lesart λελόγχασ᾿ ἶσα eine bloße Besserung gegen alle Handschriften und Nachrichten ist, als darauf daß λελόγχᾰσι ἶσα durch das Digamma von ἶσα, und daß in Od. η, 114. das Perfekt durch den Zusammenhang begünstigt wird, welcher dem itzt dort stehenden Plusq. πεφύκει gänzlich entgegen ist. Vgl. Od. ε, 238. wo in einer ganz entsprechenden Stelle das Plusq. richtig steht. An jener Stelle aber πέφυκεν zu bessern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 sqq. durch Induction bewiesen hat, an dieser Stelle des Verses schon die gewöhnliche Positions=Länge meidet, die mit dem beweglichen ν aber fast gar nicht duldet. Indessen ist die Lesart πεφύκει allerdings auch schon alt; s. Athen. 1. p. 25. a. Zu der Verkürzung der Endung -ᾰσι vgl. die eben so problematische Verkürzung von ᾰς (αντος) §. 41. A. 3.

**) S. Maitt. p. 227. Uebrigens ist diese Form nicht als eine Verwechselung mit dem Aor. 1. anzusehn, sondern sie ist, wie Matthiä richtig bemerkt, nur eine Abstumpfung der alten Form auf αντι.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf μι geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung σαν der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Personal-Endung σαν ist, da in diesem Tempus das σ zur Tempus-Endung gehört. Z. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, s. unten §. 89.)

ἐτύπη-ν ist die 3. pl. ἐτύπη-σαν

dagegen von φιλέω

ἐφίλησ-α ist die 3. pl. ἐφίλησ-αν

Vgl. daher das zweideutige ἔβησαν im Anom. βαίνω. In der 3. pl. Aor. 1. ἔτυψαν, ἐφίλησαν ist also nur αν die Personal-Endung, und das ν allein der Ausgang derselben.

Anm. 6. Ungefehr dieselben Mundarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung σαν den historischen Temporibus überhaupt anstatt des bloßen ν. Daher in den LXX: ἐκρίνοσαν, ἐφαίνοσαν, εἴποσαν, ἐλάβοσαν für ἔκρινον, ἔφαινον, εἶπον, ἔλαβον; und so also auch in den Contractis ἐγεννῶσαν, ἐποιοῦσαν ꝛc. und eben so denn auch wieder bei Lykophron (V. 21.) ἐσχάζοσαν, und in einem Epigramm des Posidippus (6.) εἴχοσαν *). — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in diesen Mundarten unverändert, weil er, wie wir eben gesehen haben, die Buchstaben σα schon in seiner Temporalform hat, und also die 3. pl. auf σασαν ausgehn müßte. — Beim Optativ aber werden wir dasselbe sehn §. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengesetzten Fall gibt der dorische Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem sie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung σαν haben, das Plusquamperfekt ausgenommen, statt derselben ein bloßes ν mit verkürztem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, also

ἔτυφθεν, ἔτυπεν statt -ησαν.

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf μι. — Von lang bleibendem Vokal in dieser Form wird als einziges Beispiel angeführt μιάνθην aus Il. δ, 146., dem wir aber seine richtigere Stelle im Verbalverz. anweisen werden **).

10. Die den Endungen μαι, ται, το entsprechenden Endungen der

2. sing. Pass. -σαι, -σο

haben sich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhal-

*) S. Maitt. p. 225. 226. mit Sturzens Zusätzen.

**) Ich darf nicht verschweigen, daß in einer Kretensischen Inschrift bei Chishull p. 111. unten διελεγην als Plural vorkommt; aber da in den übrigen kretensischen Inschriften daselbst διελεγεν steht, so wird jenes, das schon an sich nicht von großem Gewicht für die homerische Form sein würde, sehr verdächtig.

halten, wo kein Bindevokal eintritt, also im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf *μι*, so wie auch in den synkopirten Formen §. 110, 6. 8. 9. von welchen unten an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieselbe Endung ehedem durchgehend war, und also auch mit dem Bindevokal statt fand: *-εσαι*, *-εσο*, *-ασο*. Aus dieser Form fiel nun das *σ* aus, und so behielten nur die Jonier (s. §. 28. A. 9.) die Endungen *εαι*, *εο* und im Aor. 1. *αο*; die gewöhnliche Sprache aber zog diese Endungen in *η*, *ου*, *ω* zusammen; und die Attiker insbesondre *εαι* in *ει*. Also:

		ion.	gew.	att.
2. Person	Praes. (*τύπτεσαι*)	*τύπτεαι*,	*τύπτῃ*,	*τύπτει*
— —	Impf. (*ἐτύπτεσο*)	*ἐτύπτεο*,	*ἐτύπτου*	
— —	Aor. 1. (*ἐτύψασο*)	*ἐτύψαο*,	*ἐτύψω*.	

Die Anwendung hievon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden §. sehn.

Anm. 8. Die ursprünglichen Formen *τύπτεσαι* ꝛc. mögen in ungebildeten Dialekten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein. In Büchern jedoch findet man sie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf *ομαι* (§. 95. A. 20.) z. B. im N. T. Luc. 17, 7. *φάγεσαι*, *πίεσαι*; b) von der zusammengezogenen Konjugation. Daher warnten die Grammatiker vor *ἀκροᾶσαι*, *ἀνακτᾶσαι* als Indic. und Conj. anstatt (*ἀκροάῃ*) *ἀκροᾷ* u. s. w. *); wiewohl einzele Beispiele auch bei Attikern gefunden wurden **). In der Bibel findet man *καυχᾶσαι*, *ὀδυνᾶσαι* (Luc. 16, 25.), *ἀποξενοῦσαι* (für *-όεσαι*, *-όεαι*, *-όῃ*, zsgz. *-οῖ*) u. d. g.

Anm. 9. Die Zweite Person Pass. auf *η*, zusammengezogen aus der ion. Form *εαι*, ist in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attische Form auf *ει* ist eine Abstumpfung derselben in der Aussprache, wodurch ein Unterschied zwischen Indik. und Konjunktiv gewonnen ward ***). Noch erscheint zwar in unsern Ausgaben die gewöhn-

*) Moer. und Piers. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

**) Eben jenes *ἀκροᾶσαι* steht im Anti-Atticistischen Lexikon (Lex. Seguer. p. 77, 22.) also aus attischem Gebrauch, so wie auch *ἠκροᾶσο* eben daselbst p. 98. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

***) Das Urtheil mehrer Grammatiker, daß diese Form von der alten Schreibart *ε* und *ει*, für *η* und *ῃ*, herkomme, ist eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade diese Form allmählich auch *ει* gesprochen, weil sie so geschrieben ward; und eben so wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewöhnung, bloß diese Form noch mit *ει* geschrieben hätten; was dann wenigstens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben soll.

gewöhnliche Form vorzugsweise; aber besonders durch die Vergleichung der ältesten Handschriften scheint es gewiß, daß die älteren Attiker, also namentlich Thucydides, Aristophanes, Plato durchaus diese Form hatten *). Nach einer bei Chöroboskus ap. Bekk. III. p. 1290. befindlichen Notiz sollen jedoch die Tragiker die 2. Person des Passivs auf η gebildet haben. Gottlieb K. W. Schneider hat, ohne noch diese Vorschrift zu kennen, aus der Natur der tragischen Sprache, die durch Annäherung an die epische von der gewöhnlichen attischen sich entfernt, dasselbe gefolgert und dargelegt in seinem Büchlein de Dialecto Sophoclis p. 2. Erst späterhin ward die Form η allgemein; aber in den drei Verbis βούλομαι, οἴομαι und Fut. ὄψομαι (s. ὁράω) blieb die 2. Person in jener Form

βούλει, οἴει, ὄψει

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache fast allein gebräuchlich, so daß βούλῃ und οἴῃ nur Konjunktiv sein können. Sehr gewöhnlich erscheint auch, selbst in unsern Büchern, diese Form in den cirkumflektirten Futuren, z. B. ὀλεῖ, βαδιεῖ, ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Anm. 10. Die ionisch-dorische Zusammenziehung der zweiten Person auf εο, den Imperativ mit begriffen — ἐτύπτευ Imper. τύπτεύ — ergibt sich aus §. 28. A. 10. — Die Epiker konnten aber auch εο in ειο verlängern: Hom. ἔρειο, σπεῖο **). — Ein seltner Dorismus ist die Zusammenziehung der Zweiten Person auf αο in ᾱ (§. 28. A. 12.) z. B. ἐπάξα für ἐπήξω in der vom Scholiasten unterstützten Lesart bei Theokrit 4, 28. ***)

11. Der Ausgang νται der 3. pl. pass. kann nur nach einem Vokal statt finden. Dieser findet sich aber auch überall entweder als Bindevokal oder als Stammvokal (τύπτ-ο-νται, πεποίη-νται, ἵςα-νται) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (§. 91.) ein Konsonant ist. S. daher von diesen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Jonier statt -νται, ντο in den meisten Fällen -αται, ατο haben.

Anm.

*) S. die Anmerkungen zu Greg. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es indessen, daß Suidas v. ἅπτεσθαι diese Form den neuern Attikern zuschreibt.

**) Bekker (Recens. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beispiele aus Homer seien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brunck μειλίσσειο hergestellt.

***) Freilich ist dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiast führt ἐγράψα, ἐνοήσα, und eben so der Grammatiker im Etym. M. v. Μενέλας andre Beispiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Also war der Dorismus da; und da ihn die Handschriften geben, so kann für jene Stelle wol kein Zweifel vorwalten. Denn daß, wie Valckenaer einwendet, das Medium πάξασθαι nicht weiter im Theokrit vorkommt, ist eine sehr schwache Bemerkung, besonders da grade an dieser Stelle der Sinn das Medium fast nothwendig macht. Ueberdies ist Idyll. 5, 6. ἐκτάσα in zwei Handschriften.

Anm. 11. Dieses α ist in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ionischen α, welches im Akkusativ und im Imperfekt der Verba auf μι an die Stelle des ν tritt; s. §. 56. A. 7. zu Ende. So sagen also die Jonier z. B. im Perf. πεπαύαται, ἱδρύαται, κεκλίαται statt πέπαυνται, ἵδρυνται, κέκλινται; im Opt. τυπτοίατο statt τύπτοιντο ꝛc. S. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der zsgz. Konjugation und bei den Verbis auf μι. Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindevokal haben, ist bloß die histor. Endung οντο dieses Jonismus fähig, und zwar mit Aenderung des Bindevokals ο in ε *), z. B.

ἐβουλέατο für ἐβούλοντο

dagegen die Endung ονται (τύπτονται, τύψονται ꝛc.) und eben so auch der **Konjunktiv** (τύπτωνται) immer unverändert bleiben.

* * *

Anm. 12. Die dorische Aenderung ην in αν findet statt, sowohl in der Dritten Person des Dual z. B. κτησάσθαν, ἐξικέσθαν Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119., ἐποησάταν auf einer delphischen Inschrift in Corp. Inscr. I. n. 25.; als in der passivischen **Ersten Person** auf μην z. B. ἐφρασάμαν Theocr. Id. 2, 84. ἱκόμαν Pind. Pyth. 4, 187. — Die Endung ην des Aor. pass. gehört nicht hieher; s. §. 100. Anm. 2.

Anm. 13. Die **Erste Person** des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf μες z. B. ἥκομες, εὕρομες, ἀπορέομες, πεπόνθαμες, ἐκλίνθημες ꝛc.

Anm. 14. Die **Erste Person** des Plur. und Dual. Pass. auf -μεθα, -μεθον, lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form -μεσθα, -μεσθον: also

τυπτόμεσθα, τυπτόμεσθον.

Anm. 15. Die **Zweite Person** Sing. Act., welche im Präsens gewöhnlich zum Binde-Vokal den Diphthong ει hat: τύπτεις, hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes ε, z. B. Theocr. Idyll. 1, 3. συρίσδες, 4, 3. ἀμέλγες, für συρίζεις, ἀμέλγεις. Womit, besonders auch wegen des Tons, der entsprechende dorische Infinitiv auf -εν im folg. §. zu vergleichen ist. — Was von Präsensformen auf ης, η, statt εις, ει vorkommt, s. in den Noten zu §. 111. A. 2.

§. 88. Abwandlung durch Modos und Participien.

1. Die griechische Sprache hat fünf Modos: **Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ** und **Infinitiv**. Alle diese, nebst dem **Particip**, sind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache sie nicht wirklich so vollständig enthält,

*) Man kann daher annehmen, daß der Bindevokal eigentlich immer ε ist (τύπτετε, τύπτεσθε, τυπτέαται) der aber vor den Nasenlauten μ, ν in ο übergeht: τύπτομεν, τύπτονται.

hält, dies wird sich in der Folge, hauptsächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir also nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für sämtliche übrige Modos und das Particip keine eigne Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Konjugations-Schema alle Modi aufgeführt werden, daß aber diese drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieses Tempus sehr wenig und meist nur in gewissen Verbis deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, in Gebrauch sind. S. §. 97, 6. und §. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die **abhängigen Modos**, weil sie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem sich äußernden Wunsch oder Verlangen des Redenden abhängig sind, der Indikativ hingegen die reine Aeußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ ist zwar nach der wünschenden Bedeutung benannt, weil er in dieser allein als direkte oder scheinbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgedehnteren Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß seine Bedeutung fast durchaus der des lat. und deutschen Conjunctivi Imperfecti entspricht, welcher gerade im Griechischen fehlt.

4. Diese Bemerkung steht nehmlich in genauester Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt-Temporum, und bei dem Optativ immer die der Historischen Temporum zum Grunde *).

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält also die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative: und das Eigenthümliche jedes Modi liegt also in den Modifikationen des Binde-Vokals oder, wo kein solcher ist, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbesondere verbindet mit den Ausgän-

*) So geht also z. B. der Optativ auch von Haupt-Temporibus in der dritten Person des Duals immer auf ην, und im Passiv in der dritten Person des Singulars und Plurals immer auf το aus.

gängen der Haupt-Temporum durchaus die Vokale ω und η statt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus-Endung im Indikativ. Man darf also nur den Konjunktiv des Präsens (Akt. u. Pass.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel sich einprägen:

> Wo im Indikativ ist ο, ου, ω, da hat der Konjunktiv ω
> wo im Indikativ ist ε, ει, η, da hat der Konjunktiv η, ῃ.

Dies erhellet deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Passiv:

Ind.	τύπτω	ομεν	ουσι	ομαι
Conj.	τύπτω	ωμεν	ωσι	ωμαι
Ind.	τύπτετε	εται		
Conj.	τύπτητε	ηται		
Ind.	τύπτεις	ει	τύπτῃ oder ει (2. sing. pass.)	
Conj.	τύπτῃς	ῃ	τύπτῃ.	

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten sich nun in Absicht der Konjunktiv-Endung ohne weiters nach diesem Conjunctivo Praesentis, z. B. vom Aor. 1. ἔτυψα, ας, ε ꝛc. kommt Conj. τύψω, ῃς, ῃ, Med. τύψωμαι u. s. w.

Anm. 1. Vom Conj. *Aor. pass.* sehe man jedoch in Absicht des Tons, der zusammengezognen Form, und der Dialekte, unten §. 100, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. *Perf. pass.* §. 98, 7.

Anm. 2. Die beiden besondern Endsilben welche die Konjugation auf μι im Indikativ hat, nehmlich μι in der Ersten und σιν oder σι in der Dritten Person des Sing., finden sich in der epischen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi überhaupt. Die Form auf ωμι war aus unserm homerischen Text ganz verschwunden und in den Opt. auf οιμι oder sonst verderbt; aber die Grammatiker hatten sie erhalten; s. Etym. M. v. ἄκτωρ, Eust. ad Il. η, 243. χ, 450. Apollon. de Conjunct. p. 516. und so hat nun Homer sie in der Wolfischen Ausgabe schon hie und da wiederbekommen z. B.

ἵκωμι Il. ι, 414. ἀγάγωμι ω, 717.

und scheint sie noch an andern Stellen bekommen zu müssen *). — Die 3. Person auf ῃσιν oder ῃσι ist bei eben denselben sehr häufig z. B.

ἐθέλῃσι, ἔχῃσι, λάβῃσιν

und wird wol auch, wie dieselbe Endung im Indic. der Verba auf μι, von den Doriern τι gesprochen worden sein **). — Wenn diese Endung ohne das untergeschr. ι gezeichnet wird, so wird sie als In-

*) S. Herm. ad Hymn. Cer. 123. Schaef. Melet. p. 99.

**) S. die zweifelhafte Lesart ἐθέλῃτι bei Theocr. 16, 28.

Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema Ibyceum s. unt. §. 106. Anm. *) — Von der 3. Opt. auf σι s. die Note zu §. 107. Anm. (παραφθαίησι). — Von der Verlängerung endlich der 2. Conj. auf ησθα, welche den Epikern ohne Unterschied des Verbi geläufig war, z. B. Hom.

ἐθέλησθα, βουλεύησθα, εἴπησθα, πάθησθα

s. im vor. §. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus ω und η wieder ο und ε z. B. Il. β, 440.

ἴομεν (laßt uns gehn; s. unt. εἶμι), ὄφρα κε θᾶσσον ἐγείρομεν (für -ωμεν) ὀξὺν Ἄρηα.

So ferner πεποίθομεν für -ωμεν von Perf. πέποιθα (Od. κ, 355.), ἱμείρεται, ναυτίλλεται für -ηται (Od. α, 41. δ, 672.), φθίεται, φθιόμεσθα für -ηται, ώμεθα (Il. υ, 173. ξ, 87.) — Il. μ, 41. ὡς δ' ὅταν — στρέφεται. Il. α, 141. 142.

Νῦν δ' ἄγε, νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν
Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν

wo ἐρύσσομεν das Ansehn des Futuri Indicativi bekommt, da der Zusammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. ἐρύσωμεν ist (laßt uns ziehen), so wie das scheinbare Praes. Indic. ἀγείρομεν ebenfalls Conj. Aor. (ἀγείρωμεν laßt uns versammeln) von ἤγειρα **).

6. Der

*) Das untergeschr. ι ist freilich auch in den unbestritten konjunktivischen Formen auf ησι nur schwach, das heißt bloß durch den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei dem sehr ähnlichen Fall mit der Silbe φιν (s. §. 56. A. 2.) die Silbe σιν, σι als ein bloßes Anhängsel an den für sich vollständigen Konjunktiv auf η ansehen. Da sich nun gar nicht ohne Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche Form τύπτῃ eine Zusammenziehung sei von τύπτησι nach ausgestoßenem σ (wie in τύπτεσαι, τύπτῃ); so ließe sich hierauf die Schreibart τύπτῃσι für den epischen Konjunktiv sehr wohl gründen. Doch hält mich hievon ab die Vergleichung der 2. Person τύπτεις Conj. τύπτῃς. Denn so gut, wie hier vor dem Endungs-Sigma das unbestrittene ι steht, kann es auch vor der Endung σιν gestanden haben. Auf jeden Fall kann man also hier das ι, als ein unschuldiges orthographisches Zeichen des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv sind; welches ganz anders war bei den angeblichen Dativen auf ηφι, von welchen bewiesen worden, daß sie mit dem Dativ nur zufällig und nicht immer übereinkommen.

**) Obige Zusammenstellung allein reicht hin, die Ansicht einiger Grammatiker zu entfernen, daß dieser Gebrauch eine syntaktische Abweichung sei, indem der Indikativ auf alte Art für den Konjunktiv stehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die Aussprache in der noch nicht befestigten Sprache dem Metro zu Hülfe gekommen sei, wird außer allen Widerspruch gesetzt durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem verkürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei ἴομεν, πεποί-

6. Der charakteristische Buchstab des Optativs ist ein ι, welches sich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Binde-Vokal) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch alle Numeros und Personen derselbe bleibt. Der Ausgang der Ersten Person aktiver Form ist entweder μι oder ην, und je nachdem ist auch die ganze weitere Biegung verschieden.

1) Wenn die 1. sing. act. des Opt. μι hat, so geht die 3. Person bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle übrigen Formen aber im Aktiv und Passiv hängen die historischen Ausgänge vom vorigen §. dicht an diesen Diphthong; nur daß a) vor das ν der 3. pl. act. noch ein ε eingeschaltet wird; und b) in der 2. sing. pass. statt des ursprünglichen σο (§. 87, 10.) ein bloßes ο steht. Also:

τύπτοιμι, οις, οι, οιμεν — 3. pl. οιεν
Pass. οίμην, οιο, οιτο ꝛc.

Dieses ist der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Konjug., worin der Diphthong οι an die Stelle des Bindevokals des Indikativs getreten ist: und nach diesem richten sich nun auch alle übrigen Optative, deren aktive Form auf μι ausgeht, mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und passiver Form (Medii), welcher das diesem Tempus eigene α im Diphthong des Optativs (αι) beibehält; also

Praes.	τύπτω	—	τύπτοιμι,	τυπτοίμην
Perf.	τέτυφα	—	τετύφοιμι	
Aor. 2.	ἔτυπον	—	τύποιμι,	τυποίμην
Fut.	τύψω	—	τύψοιμι,	τυψοίμην
Aor. 1.	ἔτυψα	—	τύψαιμι,	τυψαίμην.

Vom Optativ des Perfecti passiver Form s. unten beim Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. s. act. des Opt. ausgeht auf ην, so bleibt dieses η nebst dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze aktive Formation und zwar in der 3. sing. als Ausgang, und in den übrigen Formen dicht vor den historischen Ausgängen; und zwar ist in diesem Falle in der 3. pl. der Ausgang der Regel nach σαν. In der pass. Form findet dies η nicht statt, sondern die Ausgänge werden genau wie im ersten

πεποίθομεν, und so bei εἴδομεν, θείομεν ꝛc. da doch niemand die Indikative εἴδω (ich weiß), πεποίθω, θείω, ἴω bloß für diese Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die Konjunctive Aor. Pass. τραπείομεν, δαμείετε u. d. g. unmöglich ist; wiewohl auch dieses unmögliche der Barbarei neuerer Grammatik eine Zeit lang möglich war.

ersten Falle unmittelbar an den Diphthong gehängt. Also wenn der Diphthong ει ist:

-ειην, ειης, ειη, — ειησαν Pass. ειμην, ειο, ειτο ꝛc.

Diese Form auf ην tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indik. sich unmittelbar an die Ausgänge anschließt, und gehört also in die Analogie der Verba auf μι, wo das weitere in Absicht auf den ersten Vokal des Diphthongs, auf Ton und auf andre Besonderheiten und Abweichungen nachzusehen ist. In der gewöhnlichen Konjugation richtet sich jedoch nach dem aktiven Theil dieser Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten §. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgetragen worden, würde also die Endung οίην nur statt finden im Optativ derjenigen Verba auf μι, welche ein ο im Stamme haben (διδοίην). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf οίην

welche man die attische nennet, und welche eine Nebenform der auf οιμι ist. In den attischen Schriftstellern kommt jedoch diese Form hauptsächlich nur in folgenden drei Fällen vor

1) im Präsens der Verba contracta; s. daher unten §. 105;
2) im Futuro Attico und Fut. 2. (s. §. 95.) eben weil auch diese Tempusform eine Zusammenziehung ist; also z. B. ἐροίη für ἐροῖ von Fut. ἐρῶ Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.) φανοίην von φαίνω F. φανῶ Soph. Aj. 313.
3) im Perf. Act. z. B. πεφευγοίην, ἐληλυθοίην, ἐδηδοκοίην, πεποιθοίην *).

Alles was man von Beispielen anführt, die außer diesen drei Fällen liegen, ist unsicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom. ἔχω der bloß σχοίην hat **).

Anm. 5. Eine Aeolische Form des Optat. Aor. 1. war statt αιμι — εια, welches dann weiter flektirt ward wie der Ausgang α des

*) S. Porson. Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie sich übrigens in den Fällen 2. und 3. diese Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit sagen; man vgl. daher §. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltenheit des Plurals in dieser Form berührt wird. — Die Lesart δεδιείη, welche Bekker aus den Handschriften aufgenommen hat in Plat. Phaedr. p. 251. a. (s. Anom. δεῖσαι) bekommt troß ihrer Befremdlichkeit doch noch einiges Gewicht durch die Variante der Aldina πεποιθείη in Aristoph. Acharn. 940. (909.)

**) Matthiä führt noch Opt. a. 2. εὑροίης aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was also vielleicht ein besonderer Jonismus ist. Aber διαβαλλοίην aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. ist verdorben: der Sinn erfodert den Opt. Fut., also διαβαλοίην.

des Indic. S. Greg. Cor. in Aeol. 26. Von dieser Form sind folgende drei Personen

Sing. 2. τύψειας 3. τύψειε(ν)
Plur. 3. τύψειαν

statt -αις, αι, αιεν in den gewöhnlichen Gebrauch aller Dialekte gekommen, und zwar so, daß sie bei den Attikern weit gebräuchlicher sind als die regelmäßigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden *).

Anm. 6. Einzele Formen aus den Dialekten sind noch

1) die ep. 2. Person auf οισθα s. §. 87. A. 3.
2) die 3. pl. act. statt οιεν und αιεν auf οισαν, αισαν z. B. εἴποισαν, αἰνέσαισαν in der griech. Bibel, nach dem Alexandrinischen Dialekte wovon §. 87. A. 6.
3) eine sehr seltne 1. sing. act. auf οιν statt οιμι, die aber selbst in attischem Gebrauch gewesen sein muß, wenn man sich verlassen kann auf den Vers des Euripides im Etym. M. v. τρέφοιν

"Αφρων ἂν εἴην εἰ τρέφοιν τὰ τῶν πέλας **).

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Person durch alle Numeros: seine Ausgänge in allen Numeris sind

	2	3		2	3		2	3
Akt. Form.	S. . . .,	τω.	D.	τον,	των.	P.	τε,	τωσαν od. ντων
Pass. Form.	S.(σο),	σθω.	D.	σθον,	σθων.	P.	σθε,	σθωσαν od. σθων.

Diese Ausgänge werden genau auf dieselbe Art theils mit theils ohne Bindevokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indikativ; dessen entsprechende, mit denselben Konsonanten anfangende Aus-

*) Ueber einen angeblichen Unterschied im Sinne, wonach diese Form einen schnelleren Erfolg ausdrücken soll als die gewöhnliche, will ich andrer Beobachtungen nicht vorgreifen. S. Eustath. ad Il. α, 42. Fisch. 2. p. 386. sq.

**) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form wegen verdächtig machen und bessern will (s. Valck. Diatr. p. 153), scheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche so absichtlich und isolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie diese im Etymol., verdient größere Aufmerksamkeit; wozu hier noch kommt, daß sie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuschreiben möchte. Nehmlich durch das bloße ν hinter dem οι tritt diese Form nun völlig in die Analogie der historischen Temporum und im Akt. und Pass. entspricht nun der Optativ aufs genaueste dem Imperfekt. Man begreift aber auch die euphonische Ursach wohl, welche statt dieses οιν einerseits die Einschaltung eines η wie in der Form auf οίην ɪc. anderseits die Beibehaltung der, ursprünglich gewiß allgemeinen, Ersten Persons-Endung μι veranlaßt hat.

Ausgänge man also nur bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. sing. sind in der **aktiven Form** dreierlei Endungen zu merken

1) ε im Präsens der gewöhnlichen Konjugation, wonach sich aber auch der Aor. 2. richtet: *τύπτε, τύπε*, (*τυπτέτω* u. s. w.)
2) *ον* im Aor. 1. als *τύψον* (*τυψάτω* ꝛc.)
3) *θι* (oder in den §. 18, 3. bestimmten Fällen *τι*) in der Konjug. auf *μι* und daher auch im Aor. pass. aktiver Form.

In der passiven Form aber verhält sich der Ausgang *σο* genau wie derselbe in den historischen Temporibus des Indikativs und veranlaßt also auch dieselben Endungen, wovon s. §. 87, 10. Nur im Aor. 1. Med. entsteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung *ω*, sondern diese Form hat durchaus die Endung *αι* — *τύψαι* (*τυψάσθω* ꝛc.)

Anm. 7. Von der Endung *θι*, insofern sie sich auch an einige synkopirte Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeschlossen hat, s. §. 110.

Anm. 8. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die **attische**, als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der passiven Form ist diese attische Form immer dem Dual gleich, als: *τυπτέσθων* 3. du. und zugleich 3. plur. für *τυπτέσθωσαν*. In der aktiven Form aber schließt sich die att. Endung *ντων* genau so an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit *ντ* anfangende Endungen in demselben; und so kommt sie zufällig mit dem Gen. pl. des Participis überein; als: Praes. *τυπτέτωσαν* att. *τυπτόντων* Aor. 1. *τυψάτωσαν* att. *τυψάντων* *); nur im Perf. fällt diese zufällige Uebereinstimmung weg, weil in diesem das Particip kein *ν* annimt z. B. 3. pl. *πεποιθέτωσαν* att. *πεποιθόντων* (Part. *πεποιθώς, ότος, πεποιθότων*). — Im **Aor. Pass.** erfodert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf *μι* (*τίθημι, ἐτίθην* Imper. *τίθετι*, 3. pl. *τιθέντων*) die attische Form auf *έντων*, und diese wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend sicher sind **).

8. Der

*) Diese Form findet sich übrigens auch bei Joniern und Doriern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (amanto) ganz übereinkommende mit weggelassenem letzten *ν*. S. Koen. ad Greg. in Att. 97. Maitt. p. 227. c. d.

) Matthiä führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo diese 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet ist auf *ήτων*, also **gleichlautend dem Dual, jedoch an der erstern 5. p. 737. e. mit schwankender Lesart, *έντων, ήτων*. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Bekker verglichene Handschriften *αἰτιαθήτω*, sehr passend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher *μεθείσθω, χαιρέτω, λεγέσθω* steht. Hierdurch wird nach Bek-

8. Der Infinitiv hat folgende Endungen:
Akt. Form. ειν oder ναι oder αι
Pass. Form. σθαι

Von der aktiven Form wird ειν im Präs. wie die ähnliche Endung des Indikativs (εις, ει) angehängt, und hienach richten sich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

Praes. τύπτειν Aor. 2. τυπεῖν Fut. τύψειν (Fut. 2. ἀγγελεῖν)

Die Endung ναι gehört dem Perf. mit dem Bindevokal ε, als

τέτυφα, τετυφέναι

ferner der Konjug. auf μι, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in diesem mit Beibehaltung des Vokals η, als ἐτύπην, τυπῆναι. — Die pass. Endung σθαι richtet sich nach den eben so anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den Ton aller dieser Formen s. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf ειν und ναι hatten in der ältern Sprache die gemeinschaftliche Form auf μεναι und μεν, die daher in der epischen Sprache und den Dialekten, besonders in den dorischen und äolischen Mundarten, geblieben ist. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimt dieser Ausgang stets den Bindevokal ε an, nur daß im Aor. Pass. das η bleibt, also

τυπτέμεναι, τυπτέμεν für τύπτειν, und so auch im Futuro und Aor. 2. act.
τετυφέμεναι, τετυφέμεν *) für τετυφέναι
τυπήμεναι, τυπῆμεν für τυπῆναι

Z. B.

Bekkers sehr triftiger Bemerkung auch für die erstere Stelle die singularische Form möglich; denn es heißt dort γῆ δὲ καὶ οἰκήσεις τὰ αὐτὰ μέρη διανεμηθέντων (v. l. -ήτων), γενόμενα ἀνὴρ καὶ κλῆρος ꝛc. Von einer Entscheidung jedoch gegen die pluralische Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. τὰ ὀνόματα εἰς Δελφοὺς πεμφθέντων. Durch diese Stelle, wo alle Handschriften übereinstimmen, erhält also die Form des Imperativs auf έντων für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten sich veranlaßt fühlen an allen dreien die singularische Form auf ήτω für die wahre Lesart zu halten. Die dualische Form auf ήτων aber statt des Plurals scheint durch diese Kombination den Glauben ganz zu verlieren; der schon von vorn erschwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Passivs die attische 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran ist offenbar nicht die passive Bedeutung sondern die passive Form schuld, und es ist also nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, sich hierin dem, was die Analogie von selbst in den Mund gab, entzogen haben sollte.

*) Ich setze diese Formen für das Perfekt ohne Bedenken her, da kein

z. B. Hom. ἀκουέμεναι und ἀκουέμεν, ἀξέμεναι und ἀξέμεν, εἰπέμεναι und εἰπέμεν. Vom Ton s. §. 103. A. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epische Poesie nur die Form auf ήμεναι z. B. ὁμοιωθήμεναι. Die auf ῆμεν ist nur dorisch (s. Maitt. p. 232. c. Fisch. 2. p. 348.) — Man sehe nun noch bei den Verbis Contractis und auf μι; und einige synkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie ἔδμεναι, unten §. 110.

Anm. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorier war die einsilbige Endung des Infinitivs; allein für ειν sprachen sie εν oder im Verlängerungsfalle ην, welche letztere Form mehr äolisch war *). Also ἄγεν, λαμβάνεν, λέγεν; ἀμέλγεν, ἀείδεν; Fut. ἁρμόσεν; Aor. 2. ἰδέν, λαβέν, ἀγαγέν u. s. w. in der Prose und bei Dichtern (s. Maitt. p. 230. sq. Fisch. 2. p. 392. sq.: vom Ton aber dieser Infinitive auf εν s. §. 103. Anm. 6.). Ferner Theocr. χαίρην, ἕρπην (nach der sichern Lesart Id. 15, 26.) Aor. 2. λαβῆν, εἰπῆν, εὑρῆν (s. Gregor. in Dor. 113. und das. Koen. Maitt. p. 231. sq.)

Anm. 11. Auch die gewöhnlich auf ναι ausgehenden Infinitive wurden in den dorischen Mundarten auf ein bloßes ν, doch immer mit vorhergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als μεθύσθην **), εἰσενέχθην für ῆναι; und so finden sich auch mit den zwischen ην und ειν schwankenden Endungen die Infinitive des Perfekts bei Doriern und Aeoliern, als τεθεωρήκην, τεθνάκην, γεγάκειν, γεγόνειν statt -έναι; wobei jedoch zu merken, daß bei mehren Verben das Perfekt auch in andern Theilen in die Präsensform übergeht (s. §. 113.) und die Untersuchung über jene dorische Infinitiv-Endung sich dadurch etwas verwickelt ***).

Anm.

kein Zweifel sein kann, daß sie sich auch über dieses Tempus erstrecken, wie schon allein die Analogie der übrigen Formen auf ναι (τιθέναι, τυπῆναι — τιθέμεν, τυπήμεναι) beweist. Daß es mir an Beispielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfekt auf έναι bei Homer eben so verlegen sein würde. Die vorkommenden Formen πεπληγέμεν, πεφραδέμεν sind Aoriste, und γεγωνέμεν, ἀνωγέμεν beweisen nicht scharf genug, da diese Perfekte in mehren Formen ins Präsens übergehn. Die Perfekte ἑστάμεν, τεθνάμεναι die zu der synkopirten Form von ἕστηκα, τέθνηκα gehören, beweisen etwas mehr: doch kann man auch hier sagen, daß diese synkopirte Form ganz in die Form des Präsentis auf μι übergegangen ist, woher auch der Opt. τεθναίην ꝛc. Doch wie gesagt, die Sache spricht für sich selbst; und so mögen jene Formen oben stehn, bis sie widerlegt sind.

*) Die Schreibart ῃν ist ganz falsch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus αειν in ῃν zusammengezogen werden. Bei den Doriern und Aeoliern aber, wo εν und ην anstatt des gewöhnlichen ειν steht, ist das ι natürlicherweise auch in den zsgzogenen Verbis unbegründet, da diese bei ihnen aus εεν, αεν oder έην entstehn.

**) Mit diesem äolischen Accent nehmlich steht das Wort wirklich in der Handschrift des Athenäus 10. p. 430.

***) S. Koen. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244. sq.

Anm. 12. Von dem Uebergang des ν am Ende in ς sind auch im Infinitiv einige Reste theils in den äolischen Formen der zsgz. Konjug. auf αις, οις ꝛc. s. §. 107. Anm., theils in dem dor. ἦμες für ἦμεν, εἶναι §. 108. IV.

9. Sämtliche **Participien** sind Adjektive dreier Endungen, und das Fem. geht also (nach §. 59, 3.) immer nach der 1. Dekl. Das Maskulinum der aktiven Form hat in den meisten Temporibus im Gen. ντος, woraus im Nom. theils ν, theils ς mit ausgelassenem ν, im Feminino aber immer σα wird. Also

1. ων } ουσα, ον 2. ους } G. οντος	3. ᾱς, ᾱσα, ᾰν G. αντος
4. εις, εισα, εν G. εντος	5. ῡς, ῡσα, ῠν G. υντος.

Von diesen Endungen gehört die auf ων dem Präsens, und nach demselben richten sich auch die Participien des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf ς ausgehenden gehören sämtlich der Konjug. auf μι (und den damit übereinkommenden synkopirten Formationen §. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., nehmlich die auf ας für den Aor. 1. Act. und die auf εις für den Aor. Pass.

Von diesen Formen weicht völlig ab das Part. *Perfecti Activi*

ώς, υῖα, ός
G. ότος.

Die Participien passiver Form gehn sämtlich aus auf

μενος, η, ον

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit μ anfangenden Formen des Indikativs geschieht.

Anm. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche diese Formen in den Dialekten erfahren, ist das dorische οι statt ου, und αι statt ᾱ, vor dem ς in §. 27. A. 9. begründet; also

τύπτοισα, λαβοῖσα *) für -ουσα, οῦσα
τύψαις, τύψαισα für τύψας, τύψασα.

Anm. 14. Die Epiker erlauben sich das betonte ο in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu sprechen z. B. τετριγῶτας für -ότας. — Ein dorischer Dialekt aber bildete das ganze Part. Perf. eben-

sq. An welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verkürzte Infinitivformen auf ν statt ναι (s. §. 107. und 110.) theils verlängerte auf ναι statt ν, gesprochen wird.

*) Nicht εὖσα; s. unt. §. 96. A. 2.

ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B. *πεφρίκοντας* Pind. *ἀνεϛάκουσα* Archim. *)

§. 89. Abwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Passivs faßt auch den Fall mit in sich, da die Handlung, welche ich leide, von mir selbst verübt wird. Dieser läßt sich daher auch durch die Form des Passivs ausdrükken, wie im Lateinischen z. B. versor nicht bloß heißt ich werde gedreht, sondern auch ich drehe oder treibe mich herum. Dieser Sinn des Passivs heißt der reflexive und wenn er zwischen zweien oder mehren statt findet, der reciproke **). Die griechische Sprache geht aber noch weiter und braucht die passive Form auch in solchen Verbindungen, wo das Verbum im aktiven Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite mir eine Wohnung). Alle diese Fälle, die in der Syntax ausführlicher dargestellt werden, machen die significatio media aus: und die passive Form heißt, wenn sie diese Bedeutung hat, das Medium.

2. Was nun ferner die Form betrifft, so haben wir die Verschiedenheit der passiven Form von der aktiven oben §. 87. gesehen. Demnach wird jedes aktive Tempus in sein natürliches Passivum verwandelt, wie wir hier zur leichteren Uebersicht nur fürerst an den Ersten Personen des Indikativs sämtlicher Temporum zeigen wollen.

	Aktive Form.	Passive Form.		Aktive Form.	Passive Form.
Praes.	ω	— ομαι	Imperf.	ον	— όμην
Perf.	α, κα	— μαι	Plusq.	ειν, κειν	— μην
Fut.	σω	— σομαι	Aor.	σα	— σάμην
	ῶ	— οῦμαι		ον	— όμην.

3. Von diesem natürlichen Passiv fassen nun diese vier Tempora

Praesens und Imperfectum,
Perfectum und Plusquamperfectum

in

*) S. Greg. Cor. in Aeol. 56. Maitt. p. 239. Doch ist bei der Anwendung hievon (so wie dasselbe auch bei dem entsprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden ist) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfekts überhaupt in die Präsensform (§. 113.) Rücksicht zu nehmen.

**) S. oben die Note zu §. 74, 4.

in allen Fällen, wo die Medialbedeutung statt findet, diese mit in sich, so daß es durchaus nur aus dem Zusammenhang erhellen kann, ob sie Passivum oder Medium sind. Allein im Aorist und im Futur ist obige natürliche Passivform in der Regel nur Medium, und für das Passiv findet in diesen beiden eine eigne Form statt, welche das besondere hat, daß der Aorist ungeachtet seiner passiven Bedeutung, dennoch in seiner Abwandlung durch Numeros und Personen die aktive Form annimt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus diesem Aorist gebildet wird, wieder in die passive Form übergeht.

Aor. Pass. { θην, θης, θη ꝛc.
ην, ης, η ꝛc.

Fut. Pass. { θήσομαι
ήσομαι.

Im Gegensatz gegen diese Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Passivform des Futurs und Aorists in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Also:

Fut. Med. { σομαι
οῦμαι

Aor. Med. { σάμην
όμην

Die vier ersten Tempora aber, welche für beide Bedeutungen bloß die natürliche Passivform haben, und daher genau Passivo-Medium heißen sollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo sie die mediale Bedeutung haben, also nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Anm. Wir bemerken indessen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach statt findet, verdrängt ist, sondern daß selbst in vielen der Aor. Pass. auf θην oder ην die Bedeutung des Medii übernommen hat, (s. Synt. §. 136.) die Medialform des Aorists also nur bei einer beschränkten, obgleich bedeutenden Zahl von Verben vorkommt. Hier wird jedoch zuförderst jedes Verbum als vollständig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiterhin folgenden bestimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechischen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts destoweniger ein ganz vollständiges Medium aufgeführt, worin zuförderst das Praesens und Imperfectum aus dem Passiv noch einmal, als Medium, wiederholt wird. Anstatt aber diesen nun auch das Perf. und Plusq. Pass., wobei dieselbe doppelte Bedeutung statt findet, beizufügen, wird ein ganz besonderes

Per-

Perfectum und Plusquamperfectum Medii
aufgestellt, womit es folgende Bewandnis hat.

5. Das **Perfektum Aktivi** hat zwei verschiedne Formen, deren jede (in der Ersten Person) auf α ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aspirirt entweder den Stamm-Kosonanten, oder schaltet ein κ ein (λέγω λέλεχα, φύω πέφυκα); die seltnere thut keines von beiden (φεύγω πέφευγα, δαίω δέδηα). In den meisten Fällen ist nun diese letztere, von jener so wenig verschiedne, Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon sie gebildet ist gehörige Perfekt; und nur in wenigen hat das Präsens transitive, dies Perfektum aber intransitive Bedeutung. Dieses, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechtswegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechischen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die intransitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf eins hinausläuft (wie z. B. im Deutschen **ich habe mich erschreckt** oder **ich bin erschrocken**, s. §. 113, 2. mit den Anmerkungen) in einigen Verbis auch, obgleich in den allerwenigsten, beide Formen des Perfekts neben einander existiren; so hatten die alten Grammatiker dies Perfekt nebst dem damit verbundnen Plusquamperfekt ins Medium gesetzt; obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium statt findet,

> **bloß** Perf. **und** Plusquamp. Passivi **eben so wie das Präsens, die wahre** Significatio media, **mit der** passiva **zugleich, haben** (s. Syntax §. 136).

6. Es fällt in die Augen, wie sehr irre diese Methode führen mußte *). Und so hat endlich die neuere Grammatik sie ver-

*) Das hat sie denn auch in vollem Maaße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgesetztes Studium und ausgebreitete Lesung der Alten den Rang eigentlicher Gelehrten in diesem Fache sich erwarben, lernten auf demselben Wege wie wir unsere Muttersprache lernen, das wahre Verhältnis jener Formen in den einzelen Verbis kennen, und wurden so durch das Uebungsgefühl in den meisten Fällen, aber keinesweges in allen, vor den Misverständnissen gesichert, welche obige Methode mit sich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da sein muß, nehmlich die, welche zu ihrer Ausbildung und zur Beförderung ihres übrigen Wissens die alten Sprachen lernen, blieb jenen Misverständnissen durchaus ausgesetzt; indem ihnen das Perf. Med. nur da, wo es der Zusammenhang deutlich als Aktiv darstellte, als

verlassen. Die Benennung des uneigentlich sogenannten Perf. Medii nebst der ganz irrigen Ansicht muß man sich historisch merken, um die Bemerkungen und Vorschriften der alten Grammatiker nicht nur, sondern aller Philologen bis auf sehr neue Zeit, soweit sie sich auf diese Gegenstände beziehen, nicht falsch zu verstehn. Für die Erlernung der Sprache aber ist nunmehr die Benennung

Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für diese seltnere Form eingeführt, die aber nur im Aktiv statt findet, da das dem Passivo und Medio gemeinschaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wir unten sehn werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch diese Benennung tritt dieses Perfekt nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futuro secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folge lehren wird, in allen wesentlichen Punkten durch die deutlichste Analogie verbunden ist *).

Ab-

als solches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erschien, worüber sie sich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkommt, gar vielfältig zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Denn nur hie und da in philologischen Werken, in Noten, oder sonst an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu seinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich sind, fanden sich unvollständige Notizen über das was erschöpfend in die Grammatik gehörte.

*) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. besonders mit dem Aor. 2. steht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis λμνρ existirt, weniger) hat sich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und sehr merkwürdig ist, daß einige daher auch den Aor. 2. Act. μέσος ἀόριςος nannten, s. Macrob. de Verb. Gr. et Lat. p. 288. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie waren übrigens alle einzele Punkte, so wie auch die neue Benennung selbst, vor mir von neuern Grammatikern dort und da vorgetragen und zur Einführung vorgeschlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles seit Jahrhunderten eingeführte haben muß, theils aus Scheu, nicht einst in den Fall zu kommen, eine nicht vielseitig genug aufgefaßte Idee, nachdem man sie schon durchgesetzt und andern gleichsam aufgedrungen hat, wieder zurücknehmen zu müssen, theils um den Gemeinbesitz der Wissenschaft und das gemeinsame gegenseitige Verständnis zwischen den Gelehrten so wenig als möglich zu stören; diese Achtung habe ich stets in meinen Lehrbüchern bewiesen, und werde dies Verfahren fortdauernd als möglichstes Gegengewicht gegen den vorwaltenden Trieb, in den Lehrmethoden, jeder nach seiner des Einzelen Ansicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Beibehaltung der alten Methode, alle diese Berichtigungen in Form von Regeln und Anmerkungen fürder zu

ver-

Abwandlung durch Tempora.

§. 90.

1. Da sämtliche Tempora nach den Grundzügen ihrer Form schon im Obigen enthalten sind, so ist hier nur noch zu bemerken, daß sie zum Theil in einer zwiefachen Form erscheinen, welche in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterschieden wer-

vereinigen; aber die Erfahrung aller Schulmänner bezeuget, wie schwierig in allen, und wie unmöglich in den meisten Fällen es ist, das was der sinnliche Anblick auf den Paradigmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch so oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerst habe daher in meinen frühern Lehrbüchern diese Veränderung, so wie die ähnliche beim Fut. 2. eingeführt. Und da mir, ungeachtet der großen Verschiedenheit der Ansichten in diesen Gegenständen, kein erheblicher Widerspruch, sondern nur Billigung und Zustimmung zu Ohren gekommen ist, so sehe ich diese Darstellung nun als allgemein eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehre Neuere einzuführen strebten, ist wieder verschwunden. Sie wollten, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form sehn, und alles was die aktive hat, ins Aktivum stellen, was die passive, bloß als Passivum aufführen, folglich in der Flexion des Verbi gar kein Medium statuiren sollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, so meinte man, dies und die passive Bedeutung der Aoriste auf ην und θην, gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Besonderheiten statt finden, in die abzusondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Eintheilung der Formen, namentlich der Verbalformen, nun doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum sagte man sonst Passivum, Präsens, Pluralis u. s. w.? so würden theils Widersprüche in die erste Darstellung kommen, theils das der Erlernung so nöthige Ebenmaaß in den Paradigmen zerstört werden, ohne daß wahrer Nutzen von andrer Seite entsprösse. Wenn nehmlich gleich die passiven und medialen Tempora dieser ihrer ersten Bestimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu bleiben; so spricht doch offenbar der Ueberschwang der Bedeutung hier für die Beibehaltung der gewöhnlichen grammatischen Stelle und Benennung, der sie bei dem Perf. Med. widersprach. Gerade das soll sich so viel als möglich einprägen, daß z. B. das natürliche Passivum τύψομαι doch der Bedeutung nach kein rechtes Passivum, und ἐτύπην kein Aktivum ist; und besser kann dies nicht geschehen, als wenn wir diese Tempora, deren Form ja von selbst in die Augen fällt, mitten unter diejenigen setzen, von welchen sie der Form nach abweichen, und mit denen sie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und diese in die Syntax.

werden, ohne daß jedoch auch eine Verschiedenheit der Bedeutung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts findet, wie schon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und Aoriste im Act. Pass. und Med. statt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein besonderes Futurum 3. oder sogenanntes Paullopostfuturum, welches die Reduplikation des Perfekti annimt (§. 99.), und von dessen Bedeutung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle diese im Griechischen üblichen Tempora wollen wir nun unter das was nach dem vorigen §. Aktivum, Passivum und Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieser Tabelle sind die Augmente und die Endungen der ersten Personen bemerklich gemacht. Der größere Strich steht für den eigentlichen Stamm des Verbi, der kleinere vorn, für den im Augment wiederholten ersten Buchstaben desselben. Der Spir. Asp. über der Endung bedeutet Aspiration des vorhergehenden Konsonanten.

	Activum	*Passivum*	*Medium*
Praes.	— ω	— ομαι	wie
Impf.	ἐ — ον	ἐ — όμην	im
Perf. 1.	-ε — ἁ oder κα	-ε — μαι	Passiv
Plusq. 1.	ἐ-ε — ἑιν oder κειν	ἐ-ε — μην	
Perf. 2.	-ε — α		
Plusq. 2.	ἐ-ε — ειν		
Fut. 1.	— σω	— θήσομαι	— σομαι
Aor. 1.	ἐ — σα	ἐ — θην	ἐ — σάμην
Futur. 2.	— ῶ	— ήσομαι	— οῦμαι
Aor. 2.	ἐ — ον	ἐ — ην	ἐ — όμην
Futur. 3.	fehlt	-ε — σομαι	fehlt.

4. Die Verbindung dieser Temporal-Endungen mit dem Stamme der verschiednen Verba bedarf nun noch einer besondern Anweisung, die man die Lehre von Bildung der Temporum nennet, vor welcher aber noch ein Unterricht über das was in der Grammatik Charakter und Thema heißt, gegeben werden muß.

§. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchstab, welcher unmittelbar vor dem Haupt-Vokal einer Tempus-Endung steht, heißt der Charakter (Kennzeichen, unterscheidende Buchstab) dieses Temporis; also z. B. (nach der vorstehenden Tabelle) das σ der Charakter des Fut. und Aor. 1. Act. und Med.

2. Insbesondere aber heißt der Buchstab, welcher nach Abwer-

werfung alles dessen, was bloß zur Biegungs-Endung gehört, am Ende des Stammes selbst stehn bleibt, der **Charakter des Verbi:** man darf also nur das ω des Präsentis wegwerfen, so ist der letzte Buchstab (oder auch die zwei letzten Buchstaben) der Charakter, z. B. in λέγ-ω das γ, in φονεύ-ω das ευ.

Anm. Es ist nehmlich hier nicht von der etymologischen Wurzel die Rede, welche in φονεύω die Silbe φον ist, sondern von dem Stamme des Verbi, wozu ευ noch mit gehört. Eben so ist z. B. in φιλέω, τιμάω das ε und α, nicht λ und μ, der wahre Charakter. — Die Verba, deren Charakter ein Vokal ist, heißen Verba pura: s. §. 28, 1.

§. 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechischen wie im Lateinischen und in unsern Sprachen das Präsens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in dessen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und sonst in grammatischem Vortrag aufgeführt wird, sondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeisten Verbis geht auch das Verfahren auf diese Art am leichtesten von statten, indem nach Ablösung des ω der Ersten Person, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erscheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des ω im Präsens übrig bleibt, nicht sogleich als der reine Stamm des Verbi anzusehen ist, indem, wenn man auch andre Tempora desselben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente entkleidet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präsens mehr oder weniger verschieden ist. So daß also beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzusehen.

3. In einem Theil dieser Verba besteht nun die Verschiedenheit bloß im Vokal und zwar hauptsächlich in der Verwechselung der drei Kürzen ε, ᾰ, ο. Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts ist, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualificirte; so nimt die Grammatik aus praktischen Gründen, um nehmlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. festgesetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlassen, den Vokal des Präsens als Stammvokal, und die Veränderung in andern Formen als **Umlaut** an, wie z. B. in τρέφω, ἐτράφην, τέτροφα.

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. erwägen, daß von τρέπω und τέμνω, deren Aoriste ἔτραπον, ἔταμον lauten, im

im ionischen Dialekt auch das Präsens das *α* hat, *τράπω*, *τάμνω*, um einzusehn, daß diese Veränderungen des Vokals nicht ursprünglich und nothwendig zur Biegung gehören, sondern ihre Ursach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Biegungen den Vokal unverändert behalten z. B. *γράφω ἐγράφην γέγραφα, λέπω ἐλέπην* ꝛc. so kann man allerdings jene andern Verba als solche betrachten, deren Formen aus verschiedenen Aussprachen des Wort-Stammes gemischt sind. Allein bei der Uebersicht des ganzen Sprachvorraths erhellet sehr bald daß das Bedürfnis in diese ursprünglich regellose Mischung Analogie brachte und die Wandelbarkeit des Vokallauts allmählich nach einer gewissen Analogie, sowohl für die Biegung als für die Wortbildung (z. B. von *τρέπω*, *ἡ τροπή*) vertheilte. Und so behauptet also nun der Umlaut im Griechischen so wie im Deutschen (werfen, warf, geworfen; Wurf) seine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, so wird also auch in diesen Verben die Form des Präsens und der gangbarste Dialekt zum Grunde gelegt; und *τρέπω* gilt also, grammatisch, für die Grundform sowohl jener Biegungen, als auch des ionischen *τράπω*.

4. In einer großen Menge andrer Verba erscheint der Wortstamm im Präsens gedehnter und voller theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kurzen Vokal haben, theils durch Mehrheit und Verschiedenheit der Konsonanten: z. B. *λείπω ἔλῐπον, τήκω ἐτᾰκην, βάλλω ἔβαλον, τύπτω ἐτῠπην, τάσσω ἐτᾰγην*. Ja es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präsens eine noch größere Verschiedenheit und selbst eine Silbe mehr darbietet, wie z. B. *λαμβάνω*, wo also der Stamm *λαμβαν* ist, während andre Tempora, *ἔλαβον, λήψομαι*, den Stamm *λαβ, ληβ* enthalten. Hieraus ergibt sich also ein Prinzip das bei Bildung der Sprache vorwaltete, und wodurch das Präsens vielfältig, im Gegensatz anderer Temporum eine Verstärkung erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter ist, den einfachern Stamm für den wahren Grundstamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatischen Verfahrens stören würde, wenn man in solchen Verben das Präsens von andern Temporibus bilden wollte; so haben schon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präsens verschiedne Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B. *λείπω* und *λιμπάνω*, *κτείνω* und *κτίννυμι*, wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol fast veraltet ist; so nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präsens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis steht, eine andre Verbalform als alte oder ungebräuchliche an, welcher man dann auch, um nach grammatischer Art davon sprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präsens leiht, also z. B. für *ἔλαβον* die Form *λάβω*.

6. Eine

6. Eine jede Präsensform nun, sie sei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzeler Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein **Thema**, ϑέμα d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein solches neben dem gebräuchlichen Präsens zu Hülfe genommen wird, sagt man, es habe ein doppeltes oder mehrfaches Thema. Den Charakter aber des einfachsten Thema nennt man im Gegensatz von andern Formen, worin er unkenntlich ist, den **reinen Charakter**, z. B. das γ von τάγω im Gegensatz des σσ im gewöhnlichen Präsens τάσσω.

Anm. 2. Die ältern und neuern Grammatiker begehn aber sehr gewöhnlich den Fehler, daß sie gar nicht angeben, ob ein solches Präsens wirklich neben dem andern **vorkommt**. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick solcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich ist; so schreiben wir in der Grammatik alle solche bloß angenommene Formen, so wie auch den Stamm selbst, wenn wir ihn ganz ohne Formation aufführen, mit der eckigen so genannten Versalschrift, als *ΛΑΒ*, *ΛΗΒ*, *ΛΑΒΩ*, *ΛΗΒΩ*, wie wir ein ähnliches schon bei der Anomalie der Deklination gethan, wo der analoge Fall auch, nur weit seltner eintritt.

Anm. 3. Um das hier aufgestellte Verfahren aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorstellung, daß die Erste Person des Präsens wirklich der Begriff sei, woraus sich alle andern am natürlichsten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieser Beziehung ist aber die Unterscheidung von Zeit- und Modalbedeutungen im Verbo selbst so wenig etwas wesentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprachen kennen, worin sie noch sehr schlecht entwickelt sind. So müssen wir also auch für das griechische Verbum eine ältere Periode annehmen, wo ein deutliches und gesondertes Präsens noch gar nicht existirte. Eine Form für die Mittheilung dessen was geschieht, gab es; diese war ihre Natur nach ein Aorist. Zusammenhang, Ton und Geberde, endlich kleine partikelartige Beifügungen bestimmten, wo es nöthig war, die Zeit. Für das was vergangen war, war jedoch diese Bestimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geschehenen der gewöhnlichste Gegenstand des Gesprächs ist. Der Aorist in dem Sinn, welchen er im Griechischen im Indikativ hat, und zwar insbesondere die **dritte Person** desselben, ist also gewissermaßen der Naturlaut des Verbi *). Und damit stimmt nun aufs beste überein, was die Uebersicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Erwägungen schon immer aufgedrängt hat, nehmlich, daß der griech. **Aoristus 2.** die ältere Form des Aorists ist, daß er die einfachste Form des Verbi darstellt, und daß er hauptsächlich nur Primitiven angehört **). Mit Grund können wir also

*) Es bedarf kaum eines Winks, wie sehr alles dies durch die orientalischen Sprachen bestätigt wird. Präsens, Präteritum und Futur sind dort an feste Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachste Form des Verbi spricht sich am deutlichsten als 3. Person des Präteriti aus, z. B. katal, kam, sab.

**) Es ist bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit das Augment ab-

also annehmen, daß die griech. Sprache vom Aorist (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß sich bei zunehmender Ausbildung aus demselben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präsens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Eilfertigkeit und das Hinschweben der Erzählung erwägt, so ergibt es sich als Gegensatz fast als nothwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart sprach, er dies häufig durch einen größern Nachdruck fühlbar machte: woraus dann die verstärkten Formen des Präsens entstanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunstreiches Ganze, und der Sprechende selbst, eben durch sie, ein mehr denkendes, ja philosophirendes Wesen ward; da verloren sich jene ersten Bedürfnisse zum großen Theile wieder: die Verhältnisse der Zeiten und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte sie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne sich dessen bewußt zu sein, nach philosophischen Bedürfnissen. Von nun an ging er also auch wirklich vom Präsens, das dem logischen Sinn als Grundlage sich darbietet, aus, bildete aufs neue einen Aorist (Aor. 1.) und andre Tempora aus demselben; und so entstand diese gemischte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichsten erscheint im Lehr-Vortrag vom Präsens auszugehn, doch so, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengesetzten Hergang beurkunden *).

7. Ei,

abzuwerfen, grade die 3. Person des Aor. 2. jenen orientalischen Formen wieder entspricht. *Κτάν᾽*, *λάβ᾽*, *κάμ᾽*, *τέκ᾽*, und viele ähnliche enthalten so wie jene den einfachsten Laut des Verbi.

*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateinischen, deutschen und andern uns geläufigen Sprachen gewährt, hat den Behandlern desselben von jeher ein etymologisirendes ins hypothetische Alterthum hinaufsteigendes Verfahren zur wirklichen oder scheinbaren Nothwendigkeit gemacht: und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich obige wenige Worte zur hypothetischen Begründung der von mir nach meiner besten Einsicht gewählten Theorie sagen mußte. Für mehr als das gebe ich sie nicht aus; und wünschte nur, daß auch andre weniger Werth auf diese philosophischen Begründungen legten, und nicht gerade diesen unwesentlichen Theil mit großem Ernst kritisirten, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüst ist, welches sobald der daran sich lehnende historische Vortrag von dem Lernenden gefaßt ist, jeder eignen Ansicht des Denkers gutwillig weicht, bei denen aber die ihm keine solche substituiren können oder wollen, vollkommen dieselben Dienste thut, wie jede andre Ansicht. Wenig besorgt also um den wirklichen Hergang, wie das griech. Verbum das geworden ist was es ist; eine Kenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewählt, welcher mir der einfachste schien, wohlwissend, daß jedes einzele Faktum mit sehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechselwirkung sich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns deswegen als der ältere erscheint, vielfältig auch aus einer barbarischen Silbenhäufung der Vorzeit durch Abglättung entstand. Unser grammatisches Alterthum ist ein mythisches so

7. Eigentlich ist diese Mehrheit der Themen in einem und demselben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieselbe oben bei der Deklination gesehn haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben λαμβάνω, ausführlicher erörtern. Wenn indessen die Verschiedenheit des gebräuchlichen Thema von dem alten oder vorausgesetzten theils nicht sehr groß, theils mehren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präsens haben, gemein ist, so rechnet man, um die Lehre von der anomalischen Konjugation nicht zu sehr auszudehnen, auch dies zu den Verschiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zuförderst diejenigen Verba, deren Verstärkung im Präsens fast nur in der Quantität besteht, indem entweder der reine Charakter im Präsens verdoppelt erscheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geschieht, z. B. βάλλω ἔβαλον, ςέλλω ςελῶ ἐςάλην *); oder das Präsens einen Diphthong oder langen Vokal statt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. φαίνω φανῶ πέφαγκα, τήκω τήξω ἐτάκην, φεύγω φεύξω ἔφυγον, λείπω λείψω ἔλιπον. Für alle solche bietet sich ein einfaches Thema dar, wie *ΒΑΛΩ*, *ΦΥΓΩ* (vgl. fugio), *ΛΙΠΩ* u. s. w. allein diese Verschiedenheiten sind zu leicht, als daß man ihrentwegen die gleich-

gut wie das anderer menschlicher Dinge. Wir denken uns den Menschen vom einfachen zum vielfachen fortschreitend, weil diese Vorstellung unserm Verstand am natürlichsten ist, weil es wirklich vielfältig so geschieht, und weil wirklich auch in den barbarischesten Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut ist den jeder heraushört und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweise wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch besprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechischen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechischer, und ältester griechischer Sprache rede, und so reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einfiele den Faden bis auf einen ersten Stammvater aller Menschen zu spinnen. Der Verständige sieht ja doch ein, theils daß dasselbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geschieht; theils daß manches was wir in solchem Zusammenhang als griechisches Alterthum darstellen, soweit es Wahrheit hat, in ein gemeinsames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Möchte diese Note mich in den möglichsten Gegensatz gegen diejenigen stellen, welche das, was ihnen griechische Originalität ist, bis in den Unsinn verfolgen.

*) Bei den Aeoliern auch mit ν und ρ, indem in diesem Dialekt mehre Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. κτέννω, φθέῤῥω statt κτείνω, φθείρω.

gleichförmige Methode, die vom Präsens ausgeht, verlassen sollte; und sie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Biegungsarten, als Verkürzung des im Präsens erscheinenden Stamms aufgeführt.

9. In andern Verben ist der reine Charakter im gebräuchlichen Präsens durch Einschaltung Eines Buchstaben und durch Veränderung unkenntlich. Diese sind dreierlei:

1) Bei den Verben, deren Präsens zum Charakter πτ hat, ist das τ verstärkender Zusatz, und der reine Charakter ist einer der Lippenlaute β, π, φ (vergl. §. 20, 2.); z. B.

κρύπτω *τύπτω* *ῥάπτω*
ΚΡΥΒΩ *ΤΥΠΩ* *ΡΑΦΩ*

2) Die meisten Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute γ, κ, χ, z. B.

πράσσω *φρίσσω* *βήσσω*
ΠΡΑΓΩ *ΦΡΙΚΩ* *ΒΗΧΩ*

einige aber auch die Zungenlaute, s. Anm. 9. ff.

3) Die meisten auf ζ (dor. σδ) haben zum reinen Charakter δ, z. B.

φράζω — *ΦΡΑΔΩ*, *ὄζω* — *ΟΔΩ*

mehre aber auch γ, z. B.

κράζω — *ΚΡΑΓΩ*.

Alle diese Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präsens und Imperfekt des Akt. und Pass.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei diesen, im grammatischen Vortrag den Unterschied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt sich meistens so aus, als ob z. B. in *τύψω*, *τυπείς* u. d. g. das τ des Präsens *τύπτω* abgeworfen worden, oder als ob in *φράσω* (Fut. von *φράζω*) nicht der reine Charakter δ, sondern das ζ vor dem σ weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einschaltung eines ν z. B. in *τέμνω* Aor. 2. *ἔτεμον* würde hieher gehören, wenn nicht die Verba dieser Art alle noch durch andere Anomalien sich auszeichneten; s. daher §. 112. wo alle noch übrigen Arten das Präsens zu verstärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch *έω* und *άω*, als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Uebersicht gebracht sind.

Anm. 5. Die Verba auf ζ, deren reiner Charakter ist δ, überwiegen die andern weniger durch Primitiva, wie *χάζω*, *χέζω*, *ἕζομαι*, *σχίζω*, als durch die Ableitungs-Endungen *ίζω* und *άζω*, welche in der Biegung nach jenen sich richten. — Unter denen die zu dem Cha-

Charakter γ gehören, sind zuförderst mehre die einen Ton oder Ruf bezeichnen, wie

κράζω, ςενάζω, τρίζω, οἰμώζω ꝛc.

Ferner folgende die zwischen beiden Formationen schwanken:

ἁρπάζω (raube), wovon die Epiker den Aorist nach Bedürfnis des Metri sowohl ἥρπασα als ἥρπαξα bilden. In der Prose befolgen die Attiker bloß die erstere Formation: ἁρπάσω, ἡρπάσθην ꝛc. die Spätern (κοινοὶ) aber vielfältig auch die andere: ἁρπάξω, ἡρπάγην. Unter den Ableitungen sind mehre, welche die letztere Formation voraussetzen, wie ἁρπαγή, ἅρπαξ, bei den Schriftstellern aller Zeiten gebräuchlich.

παίζω (scherze). Dies hat im Futur immer παίξομαι, παιξοῦμαι (s. unt. §. 95. A.), und dem gemäß bei Spätern auch ἔπαιξα, πέπαιγμαι ꝛc.: aber die Jonier und Attiker formiren immer ἔπαισα, πέπαισμαι ꝛc. ungeachtet der damit übereinkommenden Formation des Verbi παίω (schlage; s. im Verbalverz.) Auch die einzelen Ableitungen schwanken so zwischen beiden Formationen; doch παίγνιον und einige ähnliche sind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung dieses Verbi von παῖς παιδός unleugbar ist, so sieht man hier deutlich den Uebergang des δ in das verwandte γ nach §. 16, 2.

πιέζω (drücke) hat πιέσω, πιεσθῆναι: aber bei Hippokr. findet sich πιεχθῆναι, πεπιέχθαι, πίεξις *), und doch πίεσμα, πίεσρον **).

συρίζω (pfeife) schwankt schon im Präsens mit συρίττω; daher man die ältere Formation, συρίξομαι ꝛc. συριγμός, zu diesem, die andere, συρίσαι (Lucian. Harmon. 2.), συρισμός zu jenem Präsens rechnen kann.

Durch die Analogie solcher Verba ward man aber veranlaßt, des Wollauts wegen eben diese Formation mit dem Gaumlaut in mehre Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das σ, besonders das vor einem Konsonanten stehende (στ, σθ, σφ ꝛc.), sich häufen würde. Gänzlich nehmen diese Formation an folgende:

στάζω, στίζω, στηρίζω, σφύζω, μαστίζω ***)

ferner σφάζω, wofür aber σφάττω gebräuchlicher geworden. Schwankend zwischen beiden Formationen sind diese:

νυςάζω (nicke, schlafe), νυςάσω und νυςάξω ****); aber die Ableitungen durchaus mit dem Gaumlaut: νυςακτής ꝛc.

βαστάζω (trage) Fut. βαστάσω ꝛc. geht nur im Passiv in die an-

*) S. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618. 11, p. 623.

**) S. Foes. in vv.

***) Die sichtbare Uebereinkunft zwischen diesen Verbis macht die Begründung durch den Wohlklang unleugbar, und solche Substantive wie ςαγών, μάςιξ sind also Verbalia, die in dieser Formation nun analogisch weiter gegangen sind.

****) S. Steph. Thes. in κατανυςάζω. Fisch. 2. p. 328. Asclep. Epigr. 10. (ἐνύςασε).

andere Formation über, z. B. ἐβαστάχθην, daher auch βαςακτής ꝛc.

διςάζω (zweifele), wovon ich zwar im Verbo selbst die Beispiele für die Formation ξω, γμαι ꝛc. nicht kenne, wohl aber die Verbalia διωταγμός ꝛc. und doch δίςασις.

— Alterthümliche Einzelheiten, wie ἀλαπάζω, ξω, (Xen.) sind zu merken (s. A. 7.)

Anm. 6. Der Dorische Dialekt ließ aber alle Verba auf ζω *) in die andre Formation übergehn, und hatte durchaus κομίξω, δικάξω, ἐκόμιξα ꝛc. Doch sind die Fälle selten, wo diese Formation auch in die Tempora übergeht, wo kein ξ statt findet, wie z. B. ἐλυγίχθην für -ίσθην bei Theokrit, ἁρμόχθην für ἡρμόσθην, und so auch die abgeleiteten Substantive wie ὑβρίκτας, ἁρμόκτας für ὑβριςής, ἁρμοστής **). Ja diese Form ging selbst über auf solche Verba die gar keinen Konsonanten vor dem ω Präsentis haben, als γελάω ἐγέλασα dor. ἐγέλαξα, θλάω θλάσω ꝛc. τεθλαγμένος Theocr. 22, 45. (v. Valck.); ein Gebrauch, welcher sich jedoch nur auf einige wenige Verba, und nur auf solche erstreckt, welche, eben so wie die Verba auf ζω, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen ***). Alle zu dieser Anmerkung gehörigen Verba aber haben bei den dorischen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metri, die gewöhnliche Form. Man sieht also aus allem, daß dieser ganze Dorismus aus den Verbis, wo der Gaumlaut radikal ist, allmählich auf ähnliche Verba und Formen durch scheinbare Analogie überging ****), ganz wie wir unten sehn werden, daß dieselben Dorier ihr ᾱ auch an die Stelle des von Verben auf έω kommenden η brachten.

Anm. 7. Auch bei nicht dorischen Dichtern findet man diesen Dorismus, indem sie ξ statt des für das Metrum verdoppelten σ brauchen; doch nur selten und bei gewissen Dichtern, wie θερίξω, ψαλίξω bei Anakreon, σφετεριξάμενος in Anapästen bei Aeschylus Suppl. 39. †) Bei Homer findet das nicht statt; wohl aber hat die-

*) Ob auch die Verba auf σσ, ττ, welche im Fut. σ haben, weiß ich durch Beispiele nicht zu belegen; denn ἔπλαξε bei Theokrit 24, 107. ist falsche Lesart.

**) Valck. ad Roever. p. 63. 66. Koen. ad Greg. in Dor. 142.

***) Die einzige Stelle, wo der entgegengesetzte Fall, άξω für ήσω oder ᾱσω, vorkommt, ist νικαξῇ bei Theokr. 21, 32. Aber die Lesart dieses Verses ist sehr schwierig; und da keine metrische Ursach für jene Form statt findet, Theokrit auch sonst überall νικασεῖς ꝛc. sagt, so ist auf diese Stelle gar nicht zu bauen. Das pindarische ὑπαντιάξαισα gehört nicht hieher, da ἀντιάζω, ὑπαντιάζω, ὑπαντιᾰσαι gute pindarische Formen sind. Das herodotische αὐδάξασθαι aber wird, eben weil dieser Dorismus dem Herodot ganz fremd ist, mit Recht von einem Präsens αὐδάζομαι abgeleitet, welches der Analogie der übrigen einen Ton oder Ruf bezeichnenden Verba folgt.

****) Man vergleiche auch das ebenfalls dorische διξός für δισσός.

†) Am merkwürdigsten ist ἠλιάξει (denn so, als Medium, und nicht ἠλιάξεις muß wol geschrieben werden) beim Komiker Lysistr. 380.

dieser mehre Verba auf ζω, welche durch ihre ganze Flexion diese Form, und nie σ oder σσ haben, als

δαΐξαι, μερμήριξε, ἐνάριξε, πολεμίξομεν, πελεμίχθη, θρυλλίχθη, ἀλάπαξεν

während er von den übrigen durchaus nur κόμισαν, ἐκόμισσε, ἐρίσειεν u. s. w. sagt. Dies macht wahrscheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich so flektirt wurden; wobei aber eben so gut wie in obigen Fällen ein Schwanken statt kann gefunden haben; daher von πολεμίζω πολεμιςής, von ἀλαπάζω ἀλαπαδνός.

Anm. 8. Einige Verba auf ζ haben zum reinen Charakter γγ, nehmlich

πλάζω (treibe umher, Pass. schweife) F. πλάγξω Aor. pass. ἐπλάγχθην.
κλάζω (töne, schreie) s. im Verbal-Verz.
σαλπίζω (trompete), σαλπίγξω subst. σαλπιγκτής; erst spätere sagten σαλπίσω, σαλπιςής *).

Anm. 9. Mehre Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute sondern die Zungenlaute, was man aber bei den meisten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anstatt des ξ, γ, κ, χ der übrigen Verba auf σσω, hier bloß σ erscheint. Ueber den ursprünglichen oder reinen Charakter dieser Verba s. daher die folgende Anm. Solche Verba sind in der Prose hauptsächlich diese

πλάσσω, πάσσω, πτίσσω, ἐρέσσω, βράσσω, βλίττω **)

ferner ἁρμόττω, wofür aber auch ἁρμόζω gebräuchlich (s. Tho. M. in v.); und einige dichterische κορύσσω, ἱμάσσω, λίσσομαι, welche im Verbal-Verzeichnis nachzusehn sind. Dann noch zwei schwankende

νάσσω (stopfe, drücke zusammen) F. νάξω ꝛc.; aber im perf. pass. νένασμαι Adj. ναςός; s. im Verbalverz.
ἀφύσσω (schöpfe) ein episches Wort wovon bei Homer vorkommt Fut. ἀφύξειν, aber im Aorist durchaus ἤφυσα ꝛc.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung σσω oder ττω, nehmlich die Derivativa auf ώττω ion. ώσσω (λιμώττω, ὀνειρώττω, ὑπνώττω) und die epischen Verba κνώσσω, λεύσσω und νίσσομαι oder νείσσομαι ***), von welchen ebenfalls die Flexion mit σ gefunden wird (F. κνώσω u. s. w.); aber die

*) Vergleich oben συρίζω F. ίξω und ίσω, wozu auch σύριγξ (wie σάλπιγξ) gehört, ohne daß der Nasenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; so wie umgekehrt statt σαλπιγκτής auch σαλπικτής in Gebrauch wird gewesen sein; s. Phryn. p. 80. Moer. p. 354. mit den Noten; und vgl. A. 10.

**) Dies Wort, als ein vermuthlich ursprünglich bloß attisches, finde ich nirgend mit dem σσ. S. Ruhnk. ad Tim. in v. Aus der entgegengesetzten Ursach, nehmlich als ursprünglich ionisch-epische Wörter, kommen die in dieser Anmerk. erwähnten dichterischen Verba nirgend, auch bei Attikern nicht, mit dem ττ vor.

***) Die wahre Schreibart dieses Verbi ist schwer zu entscheiden; für die zweite spricht einigermaßen die Verwandtschaft von νέομαι, aber für die erste die bestimmte Ueberlieferung, s. Etym. M. in v.

die Fälle sind nicht häufig genug, um die für die Grammatik erforderliche Sicherheit zu geben *).

Anm. 10. Im Obigen ist im Allgemeinen angegeben, daß in dem

*) Schon an sich ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Griechen den geringen Unterschied, der in ihrer Aussprache zwischen σ und σσ nach langem Vokal sein konnte (vgl. oben Κνωσσός und Κνωσός u. d. g. §. 21. A. 9. mit Not.) als Unterschied zwischen Präsens und Futur sollten gebraucht haben. Eine deutliche Vorschrift für eines dieser Verba bei Grammatikern kenne ich nicht; und die Unbestimmtheit der alten Schreibart, da in Handschriften auch das Präsens sehr gewöhnlich λεύσω, νείσομαι rc. geschrieben wird, stellet die Sache ganz in unsere Entscheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen σ annimt, so weit sie mir bekant sind, hieher setzen. Aesch. Pers. 707. ἔλευσας: aber die andre Lesart ἔλευσες ist von Stanley richtig als Imperfekt anerkannt worden, ἕως ἔλευσσες — „so lange du lebtest." Soph. Oed. Col. 1197. λεύσῃς eine sehr wahrscheinliche Verbesserung für λύσῃς; nur findet Tyrwhitts Schreibart λεύσσῃς eben so gut, ja besser statt: κἂν κεῖνα λεύσσῃς, γνώσει —: es ist nehmlich dort nicht von Sehn oder Erblicken die Rede, sondern von einem erwägenden Betrachten, gleichbedeutend dem vorhergehenden ἀποσκοπεῖν („wenn du auf jene ältern Leiden schauest, so wirst du einsehn"). — Il. ψ, 76. νίσομαι, Eurip. Phoen. 1240. νείσεσθε, Apollon. 3, 899. ἀπονισούμεθα, überall mit dem gewöhnlichen Schwanken der Handschriften zwischen εισ, εισσ, ισ, ισσ. Der Sinn ist an diesen Stellen allerdings das Futur: allein grade bei den Verben die gehn bedeuten, ist dieser Sinn häufig schon mit der Präsensform verbunden, wie nicht allein εἶμι sondern auch das mit νίσσομαι unstreitig identische homerische νέομαι zeigt. In der homerischen Stelle scheint also νίσομαι, über welche Schreibart die Grammatiker selbst sich nicht recht Auskunft geben konnten (s. Eust. ad l. und Etym. M. in v. mit Bezug auf Il. ν, 186.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, so schreiben wollen, etwas erkünsteltes zu sein, und eher noch die Variante νείομαι Rücksicht zu verdienen. Aber gegen νίσσομαι als Futur in Präsensform ist an allen drei Orten nichts einzuwenden: vgl. das Scholion zur Euripidischen Stelle, νείσεσθε, πορεύεσθε „ihr geht dann" d. h. ihr werdet gehn. Die Hesychische Glosse νείσαντο müssen wir, so lange wir ihre Stelle nicht haben, auf sich beruhen lassen. — Am meisten möchte κατακνώσασα für sich haben, welche deutliche Aoristform bei Apollon. 3, 690. aus mehren Handschriften aufgenommen worden. Da indessen die alte Lesart κατακνώσσουσα ebenfalls in den besten Handschriften steht (s. Brunck), so ist der Vorzug für jenes dennoch nicht entschieden: denn so gut als jenes für καταδαρθοῦσα stehn würde, kann auch dieses für καθεύδουσα stehn. — Für die abgeleiteten auf ώττω endlich beweist der Aorist ἐξωνείρωσε Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil Hippokrates im Präsens sowohl ἐξονειρώσσει als ἐξονειροῖ sagt; s. Foes. Oec. Hipp. in v. Dagegen führen die Formen ὀνειρωγμός, ὀνείρωξις auf die andre Formation.

dem Charakter πτ jedesmal einer der drei Mutae des Lippenorgans, und eben so in σσ, ττ entweder ein Gaumlaut, oder (nach A. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu suchen ist. Welcher bestimmte Buchstab aber es jedesmal sei, ist nur für diejenigen Formen nöthig zu wissen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieser Formen vorkommt, und dieser sind, wie wir unten sehn werden, die meisten, ist der reine Charakter gleichgültig, da die geläufigsten Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutas auf gleiche Art verändern. Z. B. aus dem Fut. βήξω erhellet bloß, daß der reine Charakter des Verbi βήσσω ein Gaumlaut ist, aber nicht welcher. Man merke sich also den bestimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

a) Von Verben auf πτ gehören

zum Char. β — βλάπτω, κρύπτω — Aor. 2. pass. ἐβλάβην, ἐκρύβην

zum Char. φ — βάπτω, ῥάπτω, σκάπτω, θάπτω, ῥίπτω, θρύπτω — Aor. 2. p. ἐβάφην, ἐῤῥάφην, ἐσκάφην, ἐτάφην, ἐῤῥίφην, ἐτρύφην.

b) Von Verben auf σσ, ττ gehören

zum Char. κ — φρίσσω Perf. πέφρῖκα

zum Char. τ — λίσσομαι Aor. 2. ἐλιτόμην

zum Char. θ — κορύσσω Perf. pass. κεκόρυθμαι (s. §. 98. Anm. 3.)

Für manche andre Verba läßt sich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9. für βήσσω (huste) den Char. χ angenommen aus dem Subst. βήξ βηχός (der Husten), und so ergibt sich ferner der Char. φ für ἅπτω aus dem Subst. verb. ἁφή *), der Char. θ für πλάσσω aus den Subst. Compos. ἱπποπλάθος, κοροπλάθος, der Char. κ für μαλάσσω aus dem Adj. μαλακός, der Char. τ für ἐρέσσω aus ἐρέτης **), ἐρετμός; und ähnliches noch wird eigne Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie gesagt, gleichgültig ist, so kann man für alle übrige Verba auf πτ den reinen Char. π annehmen, der sich z. B. für τύπτω, κόπτω, κλέπτω aus dem Aor. 2. pass., für ἀστράπτω, κάμπτω aus den Substantiven ἀστραπή, καμπή darthut; und für die auf σσω, ττω, wenn sie zum Gaumlaut gehören den Char. γ, der sich auch in den meisten Fällen im Aor. 2. p. zeigt (ταγῆναι, ἀλλαγῆναι, ὀρυγῆναι ꝛc.), als Zungenlaut aber, nach der Analogie derer auf ζ, das δ.

Anm. 11. Dabei ist aber zu erinnern, daß es keinesweges nothwendig ist, daß der reine Charakter immer ein so ganz bestimmter Buchstab sei. Dies ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatze vermöge dessen die Buchstaben Eines Organs überhaupt der Verwechselung ausgesetzt sind. So wie also im Deutschen in derselben Wurzel solche Verschiedenheiten statt finden, wie z. B. decken, Dach; backen altd. bachen; tauchen, tunken; hängen, henken; Waffen, wapnen; so findet auch ähnliches im Griechischen statt. Z. B. zu στρέφω gehören neben στροφή ꝛc. auch solche Ableitungen wie

*) Auch der Aor. 2. p. συναφῆναι wird mir nachgewiesen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

**) S. unten §. 119. I.

wie στρεβλός, στρόβος, στρόμβος, στρομβέω; und von δέχομαι ist die ion. und ältere Form δέκομαι, wovon mehre Ableitungen wie πανδοκεῖον, δωροδόκος, δεκάζω ꝛc. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daher erklärt es sich denn, daß auch die Aufsuchung des einfachen Charakters öfters ein schwankendes Resultat gibt. So gibt uns für κρύπτω den Char. β der Aor. 2. p. κρυβῆναι *); aber die geläufigsten Ableitungen haben φ, κρύφα, κρύφιος, ἀπόκρυφος und spätere Dichter (Quintus, Nonnus) selbst einen Aor. 2. act. ἔκρυφον. Von ῥίπτω (Aor. 2. p. ῥιφῆναι) kommt das Subst. verb. ῥιπή. Von ὀρύσσω (Aor. 2. p. ὀρυγῆναι) hat Aratus eine präsentische Nebenform ὀρύχοιεν, und die Ableitungen schwanken ebenfalls (s. Steph.) Von κλάζω κλάγξω (Anm. 8.) sind epische Nebenformen mit Einem γ (s. im Verbalverzeichnis). So läßt sich also auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion solcher Verba vielfältig mehr nach dem Ohre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn ἀλλάσσω, das ohne Zweifel von den Formen ἀλλαχοῦ, ῇ, ῶς gebildet ist (s. §. 119, I.), doch im Aor. pass. ἀλλαγῆναι nach der Analogie so vieler andern Verba auf σσω hat. S. hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo besonders der Fall ψύχω ψυγῆναι zu vergleichen ist. Da indessen doch in den meisten Fällen Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Formen herscht; so ist die Grammatik wenigstens befugt, überall das was die Flexionsformen des Verbi selbst darbieten, als reinen Charakter anzunehmen.

Anm. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß, in Absicht der Anwendung auf das einzele, in allem obigen durchaus nicht etymologische Wahrheit, sondern nur grammatische Analogie der Hauptzweck ist. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform sich vielfältig durch späteres Bedürfnis erst ein voller tönendes Präsens bildete. Ein so entstandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben so entstanden zu sein, sich auf eine jenem analoge Art durchbildeten. Wenn also einerseits solche Formationen wie πράσσω πέπραγα, κλάζω κλάγξω, sich schwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären lassen, und es demnach ein richtiger Schluß scheint, auch ὄζω ὄδωδα, φράζω πέφραδον, σχίζω, wovon σχιδή, so zu betrachten; so wäre es dagegen wieder ungereimt, von solchen abgeleiteten Verben, wie ἀλλάσσω, χωρίζω, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf γω, δω existirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. ἀλλαγῆναι, und von diesem die ionische 3. pl. perf. pass. κεχωρίδαται vorkommt. Offenbar vielmehr sind diese Verba Derivativa einer späteren reicheren Zeit, welche sich in der Bildung ihrer einzelen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten **). Allein hier ist die Grenze unmög=

*) Das von Stephanus in v. angeführte κρυφεὶς ist aus Soph. Aj. 1145., wo aber itzt κρυβεὶς steht; s. Brunck.

**) Und doch ist von einem solchen Verbo, nehmlich von στενάζω, ξω, die ältere Form mit dem reinen Charakter (aber nicht γ, sondern χ) in der ep. Sprache geblieben, στενάχω. Dies ist nehmlich nicht sowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! ἀχέω) verlängerte στένω, das dann später der Analogie derer auf άζω sich anschloß.

möglich zu ziehen; wenigstens würde dies die grammatische Darstellung ohne Nutzen kompliciren. Besser bringt man also alle in solchen Formations-Arten übereinkommende Verba unter Einen Gesichtspunkt; wobei man sich dann jene einfacheren Themen so denken muß, daß mehre derselben ehedem wirklich existirt haben; und dies bestätigen die wirklich noch vorkommenden, s. die folg. Anm.; bei andern Verben aber ein analoger Stammlaut den Sprachbildnern vorschwebte, der denn auch in gewissen Formationen oder weitern Ableitungen wirklich hervortrat, wie eben in jenem κεχωρίδαται, ferner in ἐριδήσασθαι einer homerischen Verlängerung von ἐρίζω, in ἁρμόδιος von ἁρμόζω, und doch wieder ἁρμογή nach der andern Analogie.

Anm. 13. Daß es manche Verba gibt, wie μένω, λέγω, ἄγω, welche ohne alle Verstärkung den einfachen Stamm im gebräuchlichen Präsens haben, ist aus der Darstellung von Anm. 3. sehr begreiflich. Das Bedürfnis der Verstärkung des Präsentis nahm ab, so wie sich die Flexion durch Endungen und Augmente ausbildete, und so trat auch häufig der einfache Stamm als Präsens gebildet auf; theils ganz allein, wie in den eben angeführten; theils aber auch so, daß eine einfache und eine verstärkte Präsensform neben einander in den Sprach-Monumenten sich erhielten; wodurch also die grammatische Methode, jede einfache Form als besonderes Thema darzustellen, hinreichend begründet wird. Man vergleiche unten §. 96. Anm. 7. die Fälle, wo ein Aor. 2. mit einem gebräuchlichen Präsens übereinkommt, wie αἰσθάνομαι und αἴσθομαι Aor. ᾐσθόμην. In einigen solchen Verbis ist die einfachere Präsensform die gebräuchlichere, indem die verstärkte sich zwar gebildet hatte aber im Gebrauch nicht durchgedrungen war: z. B. γλύφω, γλύπτω (Eurip.); φρύγω, φρύσσω (Theocr.); δρέπω, δρέπτω (Mosch. u. a.). In andern hat sich dagegen die einfachere Form nur bei Dichtern erhalten, oder auch nur bei ihnen des Metri wegen sich gebildet: z. B. βλάβω (βλάβεται Hom.) für βλάπτω, δρύφω (ἀποδρύφοι *) Hom.) für δρύπτω, λίτομαι (Hymn.) für λίσσομαι, στενάχω episch für στενάζω (s. die Note zur vor. Anm.). Und so ist also auch gegen die beglaubigte Lesart τέμει für τέμνει Il. ν, 707. nichts einzuwenden **).

§. 93.

*) Dies für einen weiter nicht vorkommenden Aor. 2. zu erklären, läßt die Verbindung (Il. ω, 21.) μή μιν ἀποδρύφοι ἑλκυστάζων nicht zu. Auch das oben schon angeführte ὀρύχοιεν Arat. 1086. würde nur durch Zwang für einen Aorist erklärt.

**) Wolf entfernt die ungebräuchliche Form, indem er schreibt τεμεῖ, für τεμέει, als Futur. Das beigefügte τέλσον scheint diese Schreibart zu empfehlen: Ἱεμένω κατὰ ὦλκα· τεμεῖ δέ τε τέλσον ἀρούρης· vergl. Il. σ, 547. Doch läßt sich dies Futur schwerlich in eine Verbindung bringen, die nicht für Homer zu gekünstelt wäre. Dagegen das mit δέ angeknüpfte Präsens ist ganz homerisch, statt der prosaischen Verbindung, „während der Pflug den Acker durchschneidet"; τέλσον ἀρούρης aber ist hier das begrenzte, abgesteckte Stück Landes d. h. der Acker. Daß Homer sonst τάμνω sagt, widerspricht einer Stammform τέμω nicht; vgl. βάλλω, βέλος.

§. 93. Bildung der Temporum.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie sie §. 90. angegeben sind, läßt sich nicht so geradezu bewerkstelligen, sondern schon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlasset der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er sich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verschiedenheiten; wozu noch manche besondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebei, wenn man sich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen, oder doch mit einander übereinstimmen. Gewisse Tempora, die durch den Sinn verbunden sind, kommen nehmlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das **Imperfekt** vom **Präsens**, und das **Plusquamperfekt** und **Futurum 3.** vom **Perfekt**.

3. Von andern läßt es sich zwar nicht eigentlich behaupten, daß sie von einander herkommen; weil sie aber in der Art, wie sie von der gemeinsamen Wurzel abstammen, mehr oder weniger übereinstimmendes haben, so werden sie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abstammende behandelt (wie der Aoristus 1. auf σα von dem Fut. σω), theils wird an Einem Tempus, als Muster, Einmal für allemal das gelehrt, was man sonst bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf diese Art zerfallen sämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora so geordnet sind, wie sie in den meisten Verbis von einander abstammen, oder in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. **Präsens** und **Imperfekt** Act. und Pass.
II. **Fut.** u. **Aor. 1.** Act. und Med.
  Perf. und **Plusq. 1.** nebst **Perf.** und **Plusq.** Pass. und **Futur. 3.**
  Aor. und **Fut. 1.** Pass.
III. **Fut.** und **Aor. 2.** Act. und Med.
  Aor. und **Fut. 2.** Pass.
  Perf. und **Plusq. 2.**

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieser Tempora nicht im Gebrauch ist, so pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch sind, auf gleichförmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerst hier aufgeführten Temporum vorgeht, gilt auch für die folgenden, so oft sie nicht durch besondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Anm. Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinkommen, besteht (um mehres aus dem Folgenden hier unter Einen Gesichtspunkt zu bringen) hauptsächlich hierin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortstamm des wirklich gebräuchlichen Präs. Akt. nie; und wenn das Präs. Akt. selbst (nach dem vor. §.) zu einer verstärkten Form gehört, so findet sie in dieser ganzen Reihe statt, während die zweite in den meisten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abstammet.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meisten Fällen verändert wird, hauptsächlich durch den Zutritt eines Konsonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammvokal zuweilen; in ihr allein ist also, wenn in der Ersten Reihe eine verstärkte Form herscht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchstab ist, bloß dieses erkennen kann, aber nicht welcher.

§. 94.

1. Die Bildung der Temporum und ihre Unterschiede unter einander werden für jedes Tempus an Einer Form desselben dargethan, wozu immer die Erste Person des Indikativs genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Personen und Modos geschieht alsdann nach den oben §. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzele Tempora betreffenden Punkten in den nächstfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

Anm. 1. Nur die Form des Perf. Pass. ist von der Natur, daß die Bildung desselben nicht bloß an der Ersten Person erkannt werden kann, sondern an mehren seiner Personal- und Modal-Endungen zugleich erlernt werden muß; s. §. 98.

2. Mehre Tempora werden ferner auf eine so einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß sie aus den unten folgenden Beispielen hinreichend erkannt werden. Zur Uebersicht aber wollen wir sie zuförderst aus der gewöhnlichen Konjugation auf *ω*, hier herausheben. Es kommen also her

1) vom Präsens auf *ω*, das Imperfekt auf *ον* — *τύπτω*, *ἔτυπτον*.

2) von jedem Tempus auf *ω* eine passive Form auf *ομαι*, und zwar vom Präs. das Präs. Pass. — *τύπτω*, *τύπτομαι*· und vom Fut. das Fut. Med. — *τύψω*, *τύψομαι*. Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf *ῶ*, Med. *-οῦμαι*· mit begriffen ist, erhellet aus §. 101.

3) von jedem Tempus auf *ον* eine passive Form auf *όμην*, und

und zwar vom Impf. das Imperf. Paſſ. — ἔτυπτον, ἐτυπτόμην· und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — ἔτυπον, ἐτυπόμην.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Silbe μην — ἔτυψα, ἐτυψάμην.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von α in ειν — τέτυφα, ἐτετύφειν· und in der paſſiven durch Verwandlung von μαι in μην — τέτυμμαι, ἐτετύμμην.

* S. jedoch wegen einiger Besonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (ειν und η u. d. g.) noch §. 97. Und für die übrigen Perſonen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entſprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von §. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Paſſ. das Fut. Paſſ. durch Verwandl. von ην in ήσομαι — ἐτύφθην und ἐτύπην — τυφθήσομαι, τυπήσομαι.

Alle übrigen Tempora erfodern beſondre Regeln.

3. Außer dieſen Formen, welche allen Dialekten im weſentlichen gemein ſind, hat der ioniſche Dialekt noch beſondere

hiſtoriſche Formen auf σκον

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aoriſts betrachtet werden, ſich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung weſentlich unterſcheiden, indem ſie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir begreifen ſie daher unter der gemeinſamen Benennung der

Iterativa.

4. Dieſe Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aoriſts ſo gebildet, daß die Endung ον in εσκον und die Endung α in ασκον ſich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf ον gebogen wird, auch wie dieſes außer dem Indikativ keine Modos hat. Z. B.

Imperf. ἔτυπτον	—	τύπτεσκον, ες, ε(ν) ꝛc.
Aor. 1. ἔτυψα	—	τύψασκον, ες, ε(ν) ꝛc.
Aor. 2. ἔλιπον	—	λίπεσκον, ες, ε(ν) ꝛc.

und ſo auch in der paſſiven Form τυπτεσκόμην u. ſ. w. S. noch unten bei den Contractis und Verbis auf μι: und vgl. um Verwechſelung zu vermeiden unten §. 112. die Verba, welche im Präſens ſchon auf σκω ausgehn *).

Anm.

*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Misverſtand ſolche

Anm. 2. Daß diese Form kein Augment habe, ist die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; s. Etym. M. v. ὁμοκλήσασκεν und εἴασκεν. Eine innere Begründung davon ist freilich, da es doch eine so rein historische Form ist, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ionische Form ist, und die Jonier, welche ohnedas eine Neigung zur Auslassung des Augments haben, diesen Gebrauch in einer in sich schon verlängerten Form sehr natürlich fest machten. Nun erscheint zwar dennoch das Augment noch öfters in den Büchern, namentlich bei Herodot. Aber die Beobachtung, daß Herodot das Augm. syllab. nie abwirft, diese Iterativa hingegen an den allermeisten Stellen ohne dasselbe bei ihm erscheinen, zeigt deutlich, daß auch die wenigen Fälle, die noch mit dem Augment bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müssen geschrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritische Anzeigen gewöhnlich führen *). Indessen ist eben so begreiflich, daß die Dichter, wenn das Metrum sich nicht anders fügte, das in sich doch analoge Augment an einzeln (jedoch äußerst seltnen) Stellen zu Hülfe nahmen, wie Od. υ, 7. ἐμισγέσκοντο. Arat. 111. ἠγίνεσκον **).

Anm. 3. Die Bedeutung dieser Form ***), da sie nicht eine fort-

che Präsentia auf σκω auch für einige der obigen ionischen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle solche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei Schol. min. ad Il. β, 539. rügt ein solches Verfahren. Heut zu Tage bedarf es wol keiner umständlichen Darstellung, wie widersinnig es wäre für βοσκέσκοντο (Od. μ. 355.), für αὐδήσασκε u. d. g. eigne Themen anzunehmen. Einige Analogie ist zwar allerdings zwischen den Verbalformen auf σκω und den Iterativis auf σκον, indem jene doch meist ein Werden oder sonst einen die Dauer des Präsens verstärkenden Sinn enthalten (s. §. 112. Anm.): allein kein Beispiel findet sich, daß die iterative Bedeutung der Formen auf σκον auch im Präsens durch eine Form auf σκω ausgedrückt wäre; sondern wo dieses nöthig ist, geschieht es immer durch Beifügungen. Auch der Umstand, daß durchaus von keiner solchen Form wie λάβεσκον, ἔχεσκον 2c. jemals ein Infinitiv, Konjunktiv u. s. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch sie ausschließlich für die direkte Erzählung bestimmt hatte.

*) Man sehe nur die von Maitt. p. 123. c. d. angeführten Stellen in den kritischen Ausgaben nach.

**) Auch die Form εἴασκον, die einigemal im Homer vorkommt, ist, da εἰᾶν bei demselben nicht gefunden wird, durch Augment zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die ursprüngliche Lesart war ἐάασκον, wie γοάασκον.

***) Ich weiß nicht, daß diese Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerst mein scharfsinniger Freund Grotefend darauf aufmerksam gemacht. — Uebrigens setzt diese Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfekts und Aorists voraus, welche in der Syntax vorgetragen wird. Dorthin gehört also auch diese Anmerkung: ich wollte aber die Untersuchung über diese nur einem ältern Dialekt gehörige Form nicht gern zerreißen.

fortgesetzte, sondern eine mehrmals einzel geschehende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, ist für die ionische Prose nicht nur außer Zweifel, sondern auch ohne Ausnahme. Z. B. Herod. 1, 186. *ἐπιτείνεσκε, ὅκως μὲν ἡμέρη γένοιτο, ξύλα τετράγωνα,* und gleich darauf, *τὰς δὲ νύκτας τὰ ξύλα ταῦτα ἀπαιρέεσκον·* 3, 119. *ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφέρνεος φοιτέουσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέος κλαίεσκε καὶ ὀδυρέσκετο· ποιεῦσα δὲ αἰεὶ τωὐτὸ τοῦτο* —. 4, 130. *ὅκως — καταλίποιεν, αὐτοὶ ἂν ὑπεξήλαυνον, οἱ δὲ ἂν Πέρσαι ἐπελθόντες λάβεσκον τὰ πρόβατα·* wo das zweite *ἂν* nur eine Verdeutlichung des in der Form *λάβεσκον* schon enthaltenen Sinnes ist. Und so vergleiche man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 78. 7, 119 *). In Absicht eines Unterschieds zwischen dem vom Imperfekt und dem vom Aorist gebildeten Iterativo geht schon aus diesen Beispielen hervor, daß zwar die aoristischen Formen (z. B. eben *λάβεσκον*) nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektischen aber sowohl von wiederholten dauernden (z. B. *ὀδυρέσκετο*) als wiederholten momentanen (*ἀπαιρέεσκον*) gebraucht werden. Daher denn auch die aoristischen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Prose vorkommen. In der epischen Sprache ist der Sinn der Wiederholung ebenfalls entschieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterschied des momentanen und dauernden fest zwischen beiderlei Formen vertheilt. Z. B. Il. *β*, 198. *Ὃν δ' αὖ δήμου τ' ἄνδρα ἴδοι, βοόωντά τ' ἐφεύροι, Τὸν σκήπτρῳ ἐλάσασκε, ὁμοκλήσασκέ τε μύθῳ.* Il. *γ*, 217. (aber wenn, d. h. so oft, Odysseus sich erhob zu reden) *στάσκεν, ὕπαὶ δὲ ἴδεσκεν —, σκῆπτρον δ' — ἀσεμφὲς ἔχεσκεν.* Il. *θ*, 240. *Ἔνθα πανομφαίῳ Ζηνὶ ῥέζεσκον Ἀχαιοί.* Od. *τ*, 229. (bei Beschreibung der kunstreichen Schnalle, die Odysseus ehedem getragen) *τὸ δὲ θαυμάζεσκον ἅπαντες* d. i. jeder der es sah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß *ἔχειν, ῥέζειν, θαυμάζειν* dauernde Begriffe sind. Od. *λ*, 208. *ἄχος ὀξὺ γενέσκετο* „entstand jedesmal". Dabei ist aber aus der Natur der epischen Sprache, welche, wie wir sehn werden, selbst Imperfekt und Aorist nicht so fest und durchgehend unterscheidet, sehr begreiflich, daß einzele Abweichungen auch von diesem Gebrauch sich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die vom Aorist gebildeten Formen dieser Art niemals die einmalige aoristische Bedeutung haben **). Wohl aber geht bei den imperfektischen Iterativis die wie-

*) Eine einzige Stelle im Herodot ist mir bekant, wo diese Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erscheint, nehmlich 3, 117. *οὗτος* (der Fluß) *πρότερον μὲν ἄρδεσκε διαλελαμμένος πανταχοῦ τῶν εἰρημένων τούτων τὰς χώρας,* wo *ἦρδε* oder *ἄρδε* ganz rechtmäßig stehn würde. Aber eben diese Einzelheit berechtigt mich zu folgender Ansicht. Allerdings ist auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, sondern im Raum. Ausführlich ist im Vorhergehenden gesagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verschiedenen Völkern sein Wasser schicke, und den obigen Worten sind noch diese angehängt *διὰ διάσφαγος ἀγόμενος ἑκάστης ἑκάστοισι.* — Ja einmal aufmerksam gemacht, finde ich diese gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es Il. *β*, 271. und öfters heißt *Ὧδε δέ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον,* so wiederholt nicht der einzele die Rede, sondern viele sagen sie dort und da im Heere.

**) Il. *ι*, 331. könnte irren, da *δόσκον* auf *ἐξελόμην* folgt: aber der Zu-

wiederholte Handlung zuweilen in eine lang dauernde, also in das reine Imperfekt über; doch sind die Fälle äußerst selten, und manche, die so scheinen, schließen bei genauerer Betrachtung an die große Analogie sich ebenfalls an *).

Anm. 4. Einige Verba haben bei den Epikern die Form σκον mit eintretendem α statt ε an dem Charakter des Präsentis. Bei Homer diese zwei ῥίπτω, κρύπτω — ῥίπτασκον, κρύπτασκον; nebst dem zweifelhaften ἀγνώσσασκε Od. ψ, 95. und dahin gehört auch ἀνασσείασκε Hymn. Apoll. 403. von ἀνασείω, und ῥοίζασκε Hes. ϑ. 835. von ῥοιζέω. In der Bedeutung entsprechen diese Formen den vom Aorist gebildeten **).

Zusammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung und Vertheilung der Beute die Rede ist. Also steht δόσκον wie gewöhnlich; ἐξελόμην hingegen hat, wie so häufig, Sinn des Perfekts: „Zwölf Städte habe ich zerstört (ἀλάπαξα) und aus allen viel Kostbarkeiten genommen (ἐξελόμην); und diese gab ich jedesmal (δόσκον) dem Agamemnon, der dann ein weniges zu vertheilen und viel zu behalten pflegte (δασάσκετο, ἔσχεσκεν)".

*) Nehmlich in der Natur der poetischen Sprache überhaupt liegt es schon, daß zuweilen ein Wort oder eine Form des Metri oder Wohlklangs wegen gewählt wird, wovon der eigenthümliche Sinn für den Zusammenhang nicht eben nöthig, aber doch zulässig ist. So steht einigemal οὐκ ἔασκε von einer fortdauernden Abhaltung, z. B. Il. β, 832. λ, 125., weil bei dieser ein wiederholter Versuch von der einen und eine wiederholte Zurückhaltung von der andern eine sehr natürliche Vorstellung ist, wenn gleich die ionische Prose in solchem Falle bloß εἴα würde gesagt haben. Eben so κέσκετο Od. φ, 41. von dem Bogen, der immer in Odysseus Gemache verwahrt lag, d. h. den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder hinlegte. So wird also in vielen Fällen, wo das Imperfekt allerdings auch hinreichte, die Rede durch diese iterative Form ausdrucksvoller; z. B. Il. ν, 257. ἔγχος — ὅ πρὶν ἔχεσκον nicht hatte, sondern zu führen pflegte. ε, 272. πῆ δή τοι μένος οἴχεται, ὅ πρὶν ἔχεσκες; nicht bloß hattest, sondern in jeder Gefahr hattest, zeigtest. So ist ζώεσκον Hes. ε. 90. weit ausdrucksvoller, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden Menschen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fortdauernde Handlung in mehre wiederholte zu spalten, weniger natürlich ist, wie φιλέεσκεν Il. γ, 388. ναίεσκεν ε, 708. und besonders oft ἔσκεν von εἰμί. Diese, als reine oder höchstens verstärkte Imperfekte, beurkunden nur die noch nicht völlig befestigte alte Sprache. Von spätern Dichtern, die mehr oder minder treu ihren Homer auffaßten, kann gar die Rede nicht sein.

**) Bei den beiden ersten Verbis ist die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. Il. ο, 23. „so wie ich einen ergriff, warf ich ihn vom Himmel herab." Il. ϑ, 272. „so oft Teukros geschossen, schmiegte er sich an Aias, und dieser bedeckte ihn (sofort) mit seinem Schild." An den beiden Stellen, wo ἀνασσείασκεν und ῥοίζασκε vorkommt, widerspricht wenigstens dieser Ansicht nichts. Diese beiden scheinen sich übrigens auch am natürlich=

§. 95. Futurum Aktivi.

1. Die Hauptform des griechischen Futuri ist die Endung σω. Sie findet bei weitem bei den meisten Verben statt, und heißt daher Futurum 1. Z. B.

παύω Fut. παύσω.

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konsonant ist, so entstehn wieder die beim σ gewöhnlichen Veränderungen, z. B.

λέγω, πλέκω, τεύχω — F. λέξω, πλέξω, τεύξω
θλίβω, λείπω, γράφω — F. θλίψω, λείψω, γράψω
σπεύδω, πείθω, πέρθω — F. σπεύσω, πείσω, πέρσω.

Anm. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorhergehendem ν ist, so erfolgt vor dem σ des Futuri die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur sehr selten ein; am deutlichsten in

σπένδω — F. σπείσω.

S. noch im Verbal-Verz. πείσομαι unter πάσχω, χείσομαι unter χανδάνω.

3. Bei den Verben auf πτ, auf σσ oder ττ, und auf ζ, tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus πτ — ψ, aus σσ oder ττ — ξ, und aus ζ — σ; z. B.

τύπτω (ΤΥΠΩ) — τύψω
ῥάπτω (ΡΑΦΩ) — ῥάψω
τάσσω (ΤΑΓΩ) — τάξω
φράζω (ΦΡΑΔΩ) — φράσω

und in den seltneren Fällen (s. ebend. mit den Anm.) aus ζ — ξ, und aus σσ (ττ) — σ; z. B.

κράζω (ΚΡΑΓΩ) — κράξω
πλάσσω (ΠΛΑΘΩ) — πλάσω.

4. Wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist (Verba pura, §. 91. Anm.) so ist die Silbe vor der Endung σω der Ne-

türlichsten als Abglättung von ἀνασείσασκεν und ῥοιζήσασκε zu erklären: aber warum man ῥίπτασκον, κρύπτασκον für -ψασκον sagte, welche Form von diesen Verben nicht vorkommt, davon läßt sich die bestimmte Ursach schwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelassene ἀγνώσσασκε betrifft, so hat dies zuförderst die eben so alte Variante ἀγνώσσεσκε, und aus dem Sinn dieser einen Stelle ist nach der eben angegebenen Norm schwer zwischen diesen beiden Formen zu entscheiden. Bestimmt man sich aber für die aoristische Form, so scheint wieder nichts natürlicher als ἀγνώσασκε für ἀγνοήσασκε zu schreiben, da Homer sonst nur das Verbum ἀγνοέω hat, und für diese Erklärung spricht auch das herodotische ἀλλογνώσας.

Regel nach **lang**, seine Quantität mag im Präsens sein welche sie will *); z. B.

δακρύω (ῠ) — δακρύσω (ῡ)
τίω (ῐ) **) — τίσω (ῑ)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλόω — φιλήσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμάω, ἀπατάω — τιμήσω, ἀπατήσω
βοάω, ἐγγυάω — βοήσω, ἐγγυήσω
ἐάω, μειδιάω — ἐάσω, μειδιάσω (lang α)
δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen ist die vorletzte Silbe der Future auf άσω, ίσω, ύσω **immer kurz**, wenn sie von Verben auf ζω, oder σσ, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίσω, κλύσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλύζω· und in πλάσω, πτίσω von πλάσσω, πτίσσω.

Anm. 2. Nehmlich in diesen Verbis auf άζω, άσσω ꝛc. ist der Vokal an sich kurz, und wird also nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal-Charakters, nicht lang, wie eben dies sichtbar ist z. B. in πιέζω πιέσω, ἁρμόττω ἁρμόσω. Wäre der Vokal an sich lang, so würde er es auch eben so gut bleiben als z. B. in χρήζω χρήσω. Daher macht auch das Verbum νίσσομαι, dessen ι lang ist, die einzige Ausnahme, vorausgesetzt, daß es mit der Flexion νίσομαι ꝛc. seine Richtigkeit hat; s. die Note z. S. 375. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Zungenlaut ausgefallen ist; und dies würde auch unfehlbar richtig sein, aber die übrigen Fälle sind als nicht vorkommend zu betrachten: denn auf δω, θω, τω mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als ἀνύτω und ἀρύτω, wovon s. A. 5. und einige Defektiva, wie ἔδω, ἐρέθω, von welchen die hieher gehörigen Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal **kurz** ist, lassen denselben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als solche sind zu merken

γελάω, χαλάω, θλάω, κλάω (breche), σπάω. Fut. γελᾰσω ꝛc.
ἀλέω, ἀρκέω, ἐμέω, καλέω, τελέω, ζέω, ξέω, τρέω, αἰδέομαι, ἀκέομαι. Fut. ἀλέσω, αἰδέσομαι ꝛc.
ἀρόω Fut. ἀρόσω
ἀνύω, ἀρύω, μεθύω, πτύω. Fut. ἀνῠσω ꝛc.

Anm.

*) Die wahrscheinliche Ursach hievon s. Anm. 17.

**) τίω ist hier nach seiner gewöhnlichsten Quant. angenommen s. S. 37. Not. und vgl. in diesem §. A. 4.

Anm. 3. Hiezu kommen einige dichterische, als

κοτέω, νεικέω, ἐρύω, τανύω.

Zu ἐρύω (ziehe) gehört, als dessen Medium, das Verbum ἐρύομαι, rette (Il. χ, 351. ἐρῦσασθαι, δ, 186. εἰρῦσατο): aber das davon abgekürzte ῥύομαι hat dieselbe Quantität nur bei den Epikern (Il. ο, 29. ῥῦσάμην); in der attischen Sprache ist es durchaus lang *). — Ferner sind hieher zu rechnen mehre Formen von ungebräuchlichen Themen der Art, als κορέσω, κρεμάσω, ἐλάσω, ὤμοσα, ἑλκύσαι ꝛc. die unter ihren gebräuchlichen Präsentibus im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung ίω läßt sich die verkürzte Formation nur nachweisen in dem attischen φθίσω (s. im Verbalverzeichnis φθίω) und in dem Aorist von ἐπαΐω — ἐπῄϊσα (Apollon. 2, 195. 1, 1023.).

Anm. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf έω, όω, άω, die auf ίω und ύω den Vokal im Präsens am gewöhnlichsten lang haben, ist schon §. 7. A. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur von denen, die auch im Futur lang sind; von den übrigen konnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, dasselbe mit Zuversicht weder bejahen noch verneinen. Indessen habe ich diese hier als kurz angenommen, eben weil ich kein Beispiel der Verlängerung weiß als einige epische: ἐρύετο Il. ζ, 403. ἀρύου in einem Epigramm (Anthol. Vat. 9, 37. Anal. 2. p. 263.) **).

Anm. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba ἀνύω vollbringe, ἀρύω schöpfe, haben eine Nebenform ἀνύτω, ἀρύτω, welche bei den ältern Attikern die gewöhnliche ist; so daß also für den attischen Dialekt die Formation ἀνύτω F. ἀνῠσω mit der Regel 6. (s. Anm. 2.) sich verbinden ließe. Da aber ἀνύω F. ἀνῠσω sowohl in der ältesten epischen, als in der spätern gemeinen Sprache üblich war, so nehmen wir besser dies als die Hauptform und jenes als eine im Präsens und Imperf. gebräuchliche Nebenform (gerade wie γλύφω und γλύπτω u. d. g.) an. S. von beiden Verbis, so wie auch von der falschen Schreibart derselben auf ύττω Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 26. Hemst. ad Plut. 607. und die Noten zu Tho. Mag.

Anm. 6. Einige Verba schwankten zwischen beiden Formationen, theils im Futur selbst, theils in den Temporibus, die man (nach §. 93, 4.) davon ableitet; daher es gut ist, diese gleich hier zusammenzustellen:

αἰνέω

*) Von der Verdoppelung des σ in diesem Verbo s. unt. die Note zu A. 7.

**) Im Grunde läßt sich denn doch, eben aus der Analogie von έω, όω, άω, annehmen, daß auch die auf ίω und ύω überhaupt eigentlich und ursprünglich kurz sind; und daß nur die größere Leichtigkeit womit die Vokale ι und υ vor einem andern Vokal sich verlängern, diese Quantität der Verba auf ίω, ύω mehr oder weniger auch in die attische Sprache gebracht hat; wobei es aber sehr natürlich scheint, daß bei den Verbis, deren in der Flexion kurzer Vokal dem Ohre stets vorschwebte, die Verlängerung im Präsens sich nicht so leicht eindrängte, und wenigstens in der gewöhnlichen Sprache nicht statt fand.

αἰνέω (lobe) F. αἰνέσω Aor. ᾔνεσα Perf. Act. ᾔνεκα. Perf. pass. ᾔνημαι Aor. 1. p. ᾐνέθην *). Bei den Epikern und bei Pindar auch αἰνήσω, ᾔνησα.

ποθέω (verlange) hat im Fut. und im Aor. 1. Act. in der ion. und alt-attischen Sprache das ε; sonst gewöhnlich η **); aber im Perf. durchaus πεπόθηκα, ημαι; dagegen im A. 1. p. eben so allgemein ἐποθέσθην.

δέω (binde) F. δήσω. Perf. δέδεκα pass. εμαι Aor. 1. p. ἐδέθην.

αἱρέω (nehme) F. αἱρήσω Perf. Pass. ᾕρημαι. Aor. 1. p. ᾑρέθην.

S. auch im Verz. γαμέω, στερέω, πονέω, εὑρίσκω, νέμω, ὄζω, κήδω und ΡΕΩ unter εἰπεῖν; und vgl. ebend. περάω und εἰλύω. — Dazu kommen einige zweisilbige auf υω, ῡσω, welche das υ im Perf. und Aor. 1. Pass. wieder verkürzen:

λύω, δύω, θύω F. ῡσω ꝛc. — Perf. pass. λέλῠμαι, Aor. 1. p. ἐλύθην, ἐδύθην, ἐτύθην mit kurzem υ.

Von zweien dieser λύω und θύω, führen Chöroboskus p. 1286. und Drako p. 45, 26. 87, 25. ausdrücklich auch das Perf. act. als kurz an, λέλῠκα, τέθῠκα. Dies war bisher nicht bemerkt worden, weil man nehmlich die notorische Länge von δέδυκα vor Augen hatte und von den beiden andern das Perf. act. nicht oft genug vorkommt. Aber ein sicheres Beispiel von τεθῦκα ist Com. ap. Ath. 9. p. 396. d.: siehe auch Aristoph. Lys. 1062. — Einige andere werden nach §. 119. A. 7. bloß in einigen Ableitungen von dieser Bemerkung betroffen, als φῠτόν, τῐσις etc. und außerdem ἔφθῐμαι, von φθίω.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attischen Poesie das σ, im Futur sowohl als im Aorist, des Metri wegen verdoppeln, z. B. τελέσσω, ἐκόμισσε, δικάσσαι, ἐγέλασσε, καλεσσάμενος, ἀνύσσας ***). — Von

*) Daß man in der Prose auch solle ἐπῃνήθην gesagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

**) ποθέσομαι, ἐπόθεσα Hom. Herod. Plat. ἐπόθησα Isocr. Xenoph. ꝛc. S. Fisch. 2. p. 324. Heind. ad Phaedo. 106.

***) Wenn in Ausgaben, besonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppeltem σ geschrieben sind, so gehört dies zu den oben (S. 86. Note) schon gerügten Verstößen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage selbst von jeher streitig war, und zum Theil noch ist, z. B. in μητίσσατο oder μητῖσατο, weil von diesem epischen Verbo das Präsens (ob -ίομαι oder -ίζομαι) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von μῆνις μηνίω mit Recht den Ausschlag gegeben für μῆτις μητίω, und folglich, da kein Beispiel der Verkürzung in der Flexion vorkommt, für das analoge μητῖσω. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellet, wird dagegen von ἐρύομαι in jedem Sinn im Verlängerungsfall das σ verdoppelt ἐρύσσατο. Aber mit Unrecht schreibt man von der ganz damit identischen Form ῥύομαι bei Homer auch im Verlängerungsfall noch ῥύσατο. Denn daß den Attikern das υ in ῥύσομαι eine Naturlänge ist, beweist nichts für

Von der dorischen, und zum Theil epischen Bildung dieser Future und Aoriste auf ξ statt σ s. oben §. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des α in ᾱ oder η geschieht ungefehr nach denselben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der ersten Dekl. (§. 34.), und beim Fem. der Adjektive (§. 59, 2. und 8.); und so wie von ἀϑρόος das Fem. nicht η sondern α hat, wegen des ρ vor dem ο, so ist auch hier eine solche Ausnahme für

ἀκροάομαι (höre) Fut. ἀκροάσομαι

nicht ήσομαι. — Aber auch das Verbum ἀλοάω (schlage) scheint zu schwanken, und wenigstens von den ältern Attikern auf άσω formirt worden zu sein: die geläufigern Beispiele sind auf ήσω *). — Dagegen ist von der Analogie von δράω, άσω eine bedeutende Ausnahme

χράω Fut. χρήσω

mit allem was dazu gehört (s. im Verbalverz.) — Uebrigens folgt schon aus den allgemeinen Grundsätzen §. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem α (also τιμάσω, ἐβόασα ꝛc.) und die Jonier mit dem η (also ϑεήσομαι, ὑδρωπιήσω, πεϱήσω ꝛc.) formiren. Nur das Verbum ἐάω hat in allen Dialekten ἐάσω ꝛc.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes α vielfältig sogar in die Flexion von Verben auf έω kommen; vgl. oben §. 27. A. 15. So hat Theokrit von demselben Verbo πονέονται und ἐπόνασα, δέδεμαι und δάσας, φιλέεις und ἐφίλασα, φιλατός, φίλαμα ꝛc. Daß der Gebrauch sich wirklich nur allmählich eindrängte, scheint aus dem Umstand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzele Formen der Art vorkommen, z. B. πουαϑῇ, πεπουαμένος, aber ἐπόνησα (s. Boeckh. Comment. de Metr. Pind. 3, 18. p. 291.); vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von κρατέω, οἰκέω, μυϑέομαι, die Formation mit dem α gar nicht vorkommt **). — Auf der andern Seite nimt das Verbum χράω (s. vor. Anm.) auch bei den Doriern das ᾱ nicht an, und auch κτάομαι wird öfters mit dem η von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des ε und α, nehmlich in ευ und αυ, ist in der gewöhnlichen Sprache geblieben die Flexion folgender sechs Verba auf έω — welche sämtlich eine fließende, flußartige, schwimmende Bewegung bedeuten:

πλέω

für die Epiker: da nun diese, wie wir gesehn haben, ῥυσάμην kurz brauchen, so gut als εἰρυσάμην, so beweist dies, daß überall, wo die Silbe bei ihnen lang ist, sie verdoppelt werden muß, so gut als in ἐρύσσατο. S. Lexil. I, 18, 6—8.

*) S. Valck. ad Ammon. 1, 4. p. 21. s. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

**) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf έω vielfältig aus der auf άω entsteht (§. 105. A.) so wird für solche Verba, die von Nominibus 1. Dekl. herkommen (§. 119. I. b.) obige Vermischung sehr natürlich, z. B. φωνή, φωνά — (φωνάω) φωνέω, φωνάσω und ήσω. Sobald aber solche Vermischungen einmal vorhanden waren, so ist begreiflich, daß sie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich andrer Entstehung übergingen.

πλέω schiffe, πνέω wehe, νέω schwimme
θέω laufe, ῥέω fließe, χέω gieße —

und welche im Futur oder doch in den dadurch gehenden Ableitungen ευ annehmen *): z. B. πλεύσομαι, ἔπνευσα, χεῦμα ꝛc.; und folgender zwei, die in der gemeinen Sprache auf αίω in der attischen aber auf ᾱω ausgehn:

καίω brenne, κλαίω weine

att. κάω, κλάω, Fut. καύσω, κλαύσομαι ꝛc. S. von allen diesen Verben das Verbalverzeichnis **).

Anm. 11. Daß mehre Verba auf ω im Futur ησω haben, werden wir unten §. 112. vortragen.

Anm. 12. Die Dorier cirkumflektiren die Endung des Fut. 1. und flektiren es ganz wie ein Contractum auf έω oder wie das Fut. 2. also:

τυψῶ, εῖς, εῖ, pl. τυψοῦμεν oder -εῦμεν, εῖτε, οῦντι oder εῦντι (für οῦσι). Med. τυψοῦμαι oder εῦμαι u. s. w.

und diese Form ist unter dem grammatischen Namen

Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attischen und andern Schriftstellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Med. mit aktivem Sinn (§. 113.) z. B.

φεύγω Fut. φευξοῦμαι

S. noch im Verbal-Verzeichnis παίζω, χέζω, κλαίω, πλέω, θέω, νέω, πνέω, πίπτω, πυνθάνομαι. — Die Auflösung dieser Kontraction läßt sich, da die Form bei ionischen Schriftstellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen πεσοῦμαι, z. B. πεσέεται, πεσέεσθαι Herod. Hom., nachweisen ***).

8. Die drei- und mehrsilbigen Future, welche vor der Endung σω einen **kurzen Vokal**, namentlich ᾰ, ε, ῐ haben, sind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker sich derselben vorzüglich bedienten,

Futu-

*) Alle sehe man nach im Verbal-Verzeichnis, besonders wegen der von ῥέω unattischen und von χέω ganz ungebräuchlichen Flexionsformen mit ευ.

**) Dort vergleiche man auch noch δεδαυμένος unter δαίω, und unter ἀλέομαι, δέομαι die Nebenformen mit ευ. Wie denn überhaupt klar ist, daß die obigen Fälle sich mit gutem Recht auch auf Themata auf εύω, αύω zurückbringen ließen. Eine Analogie anderer Art aber geben die Nomina auf ης, ευς, αυς, welche diese langen Vokallaute vor dem ς, und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während sie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal steht, in ε und α übergehn Gen. εος, εως, αος.

***) Im Homer kommt nur noch ἐσσεῖται und zwar nie aufgelöst, vor. Die Form τεξείεσθε aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut. τεξοῦμαι, τεξείομαι erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

Futurum Atticum

zu nennen pflegt. Die dahingehörigen Fälle kommen darin überein, daß das σ ausfällt, und die Endung eine cirkumflektirte oder Kontractions-Endung wird. Dies geschieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf ἄσω oder έσω ausgeht, werden nach Ausstoßung des σ die beiden Vokale, άω oder έω, zusammengezogen, und eben dies geschieht, nach den allgemeinen Kontractions-Regeln auch in den übrigen Personen, so daß für dies Futur dieselbe Flexion entsteht, die wir unten im Präsens der Verba contracta auf άω und έω sehn werden. Wobei noch zu merken, daß auch hier die Jonier die Form έω, έεις ꝛc. ohne Zusammenziehung lassen. Z. B.

βιβάζω F. βιβάσω (βιβάω, άεις ꝛc. ungebr.) fut. att. βιβῶ, ᾷς, ᾷ pl. ῶμεν, ᾶτε, ῶσι(ν)
τελέω F. τελέσω ion. wieder τελέω, έεις ꝛc. fut. att. τελῶ, εῖς, εῖ pl. οῦμεν, εῖτε, οῦσι(ν)

womit denn auch das fut. med. übereinkommt ῶμαι, ᾷ ꝛc. οῦμαι, εῖ ꝛc. Vgl. durchaus das Präsens der Verba contracta im Akt. und Pass. §. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf ίσω, wo die Vokale nicht zusammengezogen werden können, bekommt das ω für sich allein den Cirkumflex, und wird gleich als ein Contractum aus έω flektirt; z. B.

κομίζω F. κομίσω fut. att. κομιῶ, ιεῖς, ιεῖ, pl. ιοῦμεν, ιεῖτε, ιοῦσι(ν). Med. κομιοῦμαι, ιεῖ, ιεῖται ꝛc.

Anm. 13. Daß die zweite Person der Medialform in allen diesen nach έω gebildeten Kontractions-Futuren auf εῖ, und vermuthlich gar nicht auf ῇ gebildet worden, ist schon oben §. 87. A. 9. bemerkt.

Anm. 14. Von den mehrsilbigen Verben auf ίζω ist schwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf άζω aber ist es nur eine Nebenform, über welche, wiefern sie mehr oder minder gebräuchlich ist, noch wenig entschieden werden kann. Denn während sie z. B. von βιβάζω sehr gewöhnlich ist *), ward sie in einigen Verben als völlig barbarisch betrachtet, z. B. von ἀγοράζω s. Lex. Seg. p. 331. **) Von andern kommt sie einzel vor, z. B. δικᾷν Herod. 1, 97. κατασκιῶσι Soph. Oed. Col. 406. ἐξετῶμεν, Isocr. Euag. 37. ***).

Anm.

*) S. Piers. ad Moer. p. 124. Fisch. 2. p. 358.

**) Beispiele von diesem Verbo und von ἁρπάζω und ἐργάζομαι aus der hellenistischen Sprache s. bei Maitt. p. 47. 48.

***) Κολωμένους muß aus Hesych. in v. geschrieben werden, statt des

Anm. 15. Die Future auf έω-ῶ und άω-ῶ, die ein gleichlautendes Präsens haben, sind nicht häufig. Wir merken hier, außer τελέω (z. B. fut. τελέει Il. θ, 415. τελεῖ Plat. Protag. p. 311. b. τελεύμενα Herod. 3, 134.) und ἀλεῖν s. Piers. ad Moer. p. 17., noch καλέω z. B. fut. καλεῖ Xenoph. Symp. 1, 15. καλεῖσθε Demosth. Lept. 5. παρακαλοῦντας Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieses Futurs von καλέω noch unten §. 110. A. 15. Ferner gehört hieher das epische ἀντιόω für ἀντιῶ, ἀντιάας rc. (s. A. 17.) als Futur von ἀντιάζειν, statt welcher Präsensform aber, da sie nicht in den Hexameter geht, ebenfalls ἀντιᾶν steht. Von den Verbis auf άννυμι und έννυμι, deren Thema auf άω, έω ungebräuchlich ist (s. §. 112.), sind daher die so ausgehenden Formen durchaus (wenigstens bei den reineren Schriftstellern) als Future zu nehmen; z. B. κορέννυμι (ΚΟΡΕΩ) fut. κορέεις Il. ν, 831. ἀμφιέννυμι fut. ἀμφιέσω att. ἀμφιῶ, εῖς rc. s. §. 108. unter ἕννυμι, σκεδάννυμι (ΣΚΕΔΑΩ) fut. σκεδῶ, ᾷς rc. Aristoph. Vesp. 229. Herod. 8, 68. Die übrigen s. im Verbal-Verzeichnis, und eben daselbst auch noch ἐλαύνω, δαμάω, und περάω. Andre sowohl von έω, έσω, als von άω, ἄσω abgeleitete waren gewiß nicht im Gebrauch.

Anm. 16. Auch von solchen Verben, deren Futur vor der Endung σω einen langen Vokal hat, ᾱσω, ησω, ωσω, finden sich Beispiele, wo die zusammengezogene Form ῶ, ᾷς, ᾷ rc. εῖς, εῖ, rc. οῖς, οῖ, οῦμεν, οῦτε rc. als Futur steht. Die Untersuchung dieser Stellen wird aber dadurch erschwert, daß von allen diesen Verben das gleichlautende Präsens wirklich im Gebrauch ist, das Präsens aber in vielen, besonders poetischen Verbindungen vielfältig fürs Futur stehn kann. Indessen die Stellen Thuc. 3, 58. ἐρημοῦτε, 6, 23. οἰκειοῦντας sind so entschieden fürs Futur, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf diese übergegangener Gebrauch wol nicht geleugnet werden kann, und also auch andre Stellen vor Zwang und Willkür gesichert werden müssen *).

Anm.

des nichtigen κολουμένους in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklär. des Scholiasten κολάσοντας es deutlich nachweist; und in Eccl. 161., wo ἐκκλησιάζουσα gegen das Metrum stand, ist vielleicht das Futur ἐκκλησιῶσα auf das Sophokleische κατασκιῶσι gestützt, annehmlicher als das anapästische ἐκκλησιάσουσα. — Κατασκευᾶν, das zweimal in einer von Köhler herausgegebenen Inschrift von Olbia vorkommt, gehört wol nicht in die attische Sprache.

*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entschiedene Gebrauch im alexandrinischen Dialekt; s. die Beispiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fisch. 2. p. 359.; denn dieser setzt schon einen ältern im gemeinen Leben voraus, der als Nachlässigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftstellern nicht befremdlich ist, und am wenigsten bei einem der älteren, wie Thucydides. Einige Erwägung verdient also noch die gewöhnliche Lesart ἐπιμελεῖσθαι bei Plat. Phaed. p. 62. d., wofür Heindorf die andre ἐπιμελήσεσθαι aufgenommen. Ich verbinde damit das sehr auffallende ἀποστερεῖσθε für ἀποστερήσεσθε bei Andocid. Myster. extr.; das jedoch weniger auffallend wird durch das homerische στερέσαι: s. im Verz. — Zu den Formen die uns zwischen syntaktischer Freiheit und dieser harten Zusammenziehung schwanken

Anm. 17. Die im obigen angenommene Entstehung dieser Futur-Formen durch Ausstoßung des σ auf ionische, und darauf folgende Zusammenziehung auf attische Art bestätigt sich durch die Analogie der Entstehung der 2. Person des Passivs εσαι, εαι, η §. 87, 10. So wie dort ist also auch hier im ionischen Dialekt die unzusammengezogene Form ohne σ im Gebrauch, wie wir gesehn haben, in den Futuren auf έω (τελέει, κορέεις). Und hiemit stimmen überein die epischen Future auf ύω statt ύσω, als: ἐρύω f. ἐρύσω, ἐρύω — ἐρύουσι Il. λ, 454. (also auch ἐρύομαι s. im Verz.) τανύω f. τανύσω, τανύω — τανύουσι Od. φ, 174. Vgl. im Verz. σώω unter σώζω. Eben so entstand also unfehlbar auch aus ίσω — ίω (κομίσω κομίω); aber die scheinbare Analogie anderer cirkumflektirter Future brachte die Form ιῶ (κομιῶ) zuwege *). Da also diese aus keiner wirklichen Zusammenziehung entstand, so findet sie sich auch bei den Ioniern nie aufgelöst, sondern auch Homer, Herodot und Hippokrates haben ἀγλαϊεῖσθαι, θεσπιεῖν, νομιοῦμεν, ὀριεῦμαι, ἀνδραποδιεῖται ꝛc. **). Von dem Futur -ιῶ findet sich doch einmal eine aufgelöste

ken lassen, gehört auch δρᾶς in Soph. Philoct. 1408. Denn wenn gleich die Zusammenfügung dieser Stelle mit dem Vorhergehenden verdorben ist (ich gebe die in der Ausgabe noch geschützte gewöhnliche Lesart auf); so steht doch dieser Zusammenhang dort fest: εἰ δρᾶς ταῦτα, στεῖχε ꝛc.: und δρᾶν hat nie die Bedeutung des vorhaben. — Vielleicht entscheidend für diese ganze Untersuchung ist das im Anti-Atticisten p. 90. erhaltne und durch δεηθησόμεθα erklärte δεούμεθα aus Epicharmus, welches offenbar das zusammengezogne Futur δεήσομαι ist. — Auch ist nicht zu leugnen, daß ἐῶ Aristoph. Plut. 1072. περᾷ (von περάω περάσω) Aesch. Pers. 796. δηλοῖ Eurip. Orest. 1127. am natürlichsten als Futur stehn, und daß nur, wenn obige prosaische Stellen nicht wären, man sie durch dichterische, nehmlich syntaktische, Freiheit erklären müßte. Dagegen sind von Fischer u. a. bloß durch Misverstand der Wortfügung ganz ungehörige, Stellen hieher gebracht worden (besonders die Frage mit dem Konjunktiv, als τί ποιῶ; ποῖ περῶ; u. d. g.), welches alles bei kritischer Behandlung dieses Gegenstandes wohl zu sondern ist.

*) An der angeführten Stelle Il. λ, 454. 455. folgen die Future ἐρύουσι, κτεριοῦσι dicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch ἐρυοῦσι schrieb; während die übrigen wegen κτεριοῦσι sich auf die attische Norm beriefen, und ἐρύουσι für Präsens statt Futur erklärten. Wir sehn also, daß hier nur die Grammatiker geschaltet haben. Wer alles dies recht erwägt, dem wird der Verdacht entstehn, daß so wie ἐρύουσι, τανύουσι, so auch κτερίουσι, κτερίω, κομίω hier und an andern Orten die wahre alt-epische Aussprache gewesen, und daß selbst ἀγλαϊεῖσθαι erst durch Anschließung an die nachher allein geläufige Form in unsern Homer gekommen sei: wiewohl dem epischen Mund, der sowohl ἔσσεται als ἐσσεῖται, und für μαχεόμενος seinem Metro gemäß μαχεούμενος sagen durfte, solche Grenzen gar nicht zu setzen sind.

**) Die zweite Person der passiven (Medial-) Form müßte nach dieser ionischen Flexion lauten κομιεῖαι oder durch eine Elision κομιέαι. Und diese Form bietet Herod. 7, 49. nach der itzt aus dem

gelöste Form, θεσπιέειν von θεσπίζω, bei Herodot 8, 135. nach Schweighäuser, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat statt der alten Lesart θεσπιεῖν. Ist dies richtig, so fand wahrscheinlich nur in diesem Infinitiv eine Zerdehnung statt bei den Joniern, wie in dem Aorist λαβεῖν, λαβέειν §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf ῶ, ᾶς ꝛc. wird bei den Joniern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. δικᾶν, ἐλᾶς, ἐλῶν, bei den Epikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. κρεμόω, ἐλάᾳ, περάᾳν. Vgl. §. 105. Anm.

11. Das in der Grammatik so genannte

Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung έω, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in ῶ; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht: 1. pl. έομεν - οῦμεν (ion. dor. εῦμεν.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter λ, μ, ν, ρ ist, welche dagegen das Fut. auf σω der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die einzel zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Bewandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89, 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 18. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennet, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf έω - ῶ z. B. in τελέω, ῶ das ε, eben so wie im Fut. σκεδῶ, ᾶς ꝛc. das α, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (z. B. in μένω f. μενέω, ῶ) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf ιῶ (für ίσω), welche ebenfalls die ganze Endung ῶ, εῖς ꝛc. erst anhängen, den Charakter des Verbi (ζ, δ) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung σω als die eigent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont κομίεαι, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Futur-Form auf ίω, ίομαι, Analogie hat.

gentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit theils ohne eintretenden Bindevokal ε angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfekt liebete, liebte geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm τύπω annehmen, im Futur sowohl sagen τυπέσω als τύπσω (τύψω). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichste. Aber eine andere Art die Form τυπέσω zu verkürzen, war die auf ionischem Wege — τυπέω, ῶ: und diese Form befestigte sich auf die Verba, deren Charakter λ, μ, ν, ρ ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das σ z. B. σπᾰ-ω σπᾰ-σω; oder 2) der Bindevokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B. δρᾰ-ω (δρα-έσω) δρᾱσω; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Future ῡσω, ῑσω, ωσω, ᾱσω, ησω: und selbst αυσω, ευσω sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letztern Hauptfälle (ᾰσω, έσω, ῐσω) gab dann durch Ausstoßung des σ Anlaß zu den verschiednen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall (ήσω, ᾱσω, ώσω) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter λ, μ, ν, ρ erscheint, sind in der auf uns gekommenen Büchersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

μάχομαι (streite), fut. μαχοῦμαι, woneben aber auch die ursprüngliche Form μαχέσομαι (s. die vor. Anm.) bei den Joniern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb *).

ἕζομαι (sitze), fut. ἑδοῦμαι, καθεδοῦμαι

πίνω (trinke), hat von seiner Stammform ΠΙΩ ein Fut. 2. πιοῦμαι, statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalischere Form πίομαι gebraucht wird, wovon s. Anm. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen: τεκεῖσθαι **) Hymn. Ven. 127.

*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem χ festhielt. Die Jonier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens μαχέομαι (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehn werden; s. besonders was von καλέω gesagt wird §. 110. A., und von γαμέω im Verbalverz.

**) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube τέκνα τεκέσθαι (Od. χ, 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut stehn; so wie Od. χ, 35. οὔ μ᾽ ἔτ᾽ ἐφάσκεθ᾽ ὑπότροπον οἴκαδ᾽ ἱκέσθαι genau in derselben Verbindung steht wie Il. ζ, 501. οὐ γάρ μιν ἔτ᾽ ἔφαντο — ἵξεσθαι, und wie Hymn. Cer. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind (βρισέμεν — τὰ δὲ — δεδέσθαι), s. zu Plat. Crit. 14. Τεκεῖσθαι möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.

127. von *ΤΕΚΩ* (Anom. *τίκτω*), und *μαθεῦμαι* (dor. für -*οῦμαι*) Theocr. 2, 60. von *ΜΗΘΩ* (Anom. *μανθάνω*). — Alles was sonst in Grammatiken als Fut. 2. aufgestellt wird, ist in diesem Lehrbuch an seinen Orten stillschweigend unter seine richtigere Bestimmung gebracht *).

Anm.

*) Ueber das biblische *ἐκχεῶ* s. im Verzeichnis *χέω*. — Auch *παρδῶ* aus Aristophanes Vesp. 394. ist falsch betont. Dort muß *ἀποπάρδω* als Conj. Aor. 2. geschrieben werden, da dieser Konjunktiv nach den Partikeln *οὐ μή* immer im Sinne des Futuri, selbst mit wirklichen Futuren verbunden, zu stehn pflegt; z. B. Acharn. 662. *ἁλῶ* und Soph. El. 43. *γνῶσι*, (*παρδῶ* als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß aktivisch gebrauchte Fut. *παρδήσομαι* einen solchen Aor. pass. vorauszusetzen scheint, ist unzulässig, weil *ἔπαρδον* der gangbare Aorist ist, aus welchem sich das Futur *παρδήσομαι* eben so gut wie *μαθήσομαι* aus *ἔμαθον* u. d. g. erklärt; s. §. 112.) — Dagegen ist das Fut. 2. *κλιῶ* von *κλείω* nicht zu verwerfen, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Chöroboskus (f. 279. v.) in Bekkers Excerpten. Herodian, heißt es dort, lehre, es sei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius führe deren an; diese seien aber von ihm erdichtet, wie *φυγῶν*, *δραμῶν*, oder seien Präsentia. Dann heißt es, einzele Ausnahmen seien *τὸ ἐκχεῶ* und *κατακλιεῖ* von *κατακλείω* bei Eupolis *ἐν Χρυσῷ γένει. Εἰ μή τις αὐτὴν κατακλιεῖ.*

Wir sehen also nun deutlich, wie alles zusammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis *λμνρ* gebräuchlich ist, war allerdings in der alten und ältesten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermuthlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beschränkt; genau wie wir im Verfolg Aoriste auf *α* ohne *σ* bei eben solchen Verbis (*ἔχεα*, *εἶπα* rc.) sehn, und die Notiz von mehren aus dem alexandrinischen Dialekt finden werden. Die äußere Form des Systems der griechischen Sprachlehre stammt von alten griechischen National-Grammatikern her, welche solcher Formen noch weit mehr im Leben mögen gekannt haben, als wir itzt aus den todten Monumenten kennen. Diese also, denen sich für die große Mehrheit der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf *σω* ausgehend den Aor. 1. u. s. w. fortzubilden, suchten ein Analogon dazu für die seltnere Formation des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und so kamen sie natürlich auf jene Futurform, welche sie, wenn sie auch noch so selten vorkam, bloß zu diesem theoretischen Zweck verallgemeinten. In den Verbis *λμνρ* mußten nun beide Aoriste rc von dem einen Fut. auf *ῶ* gebildet werden. Aber eine das wesentliche verfehlende Konsequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fordauerde Verfahren zuwege, daß man bei diesen Verbis das Fut. auf *ῶ*, sofern der Aor. 1. auf *α* u. s. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (s. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieses auf ganz falsche Vorstellungen führende Verfahren mußte also abgestellt werden. Dagegen würde eine richtigere Konsequenz uns lehren, alle cirkumflektirten Future ohne *σ* Fut. 2. zu nennen; praktische Gründe jedoch, besonders das gerechte Streben, sich soviel als möglich an bestehenden Sprachgebrauch

Anm. 20. Zu eben diesem Fut. 2. sind aber auch diese zwei homerischen Formen

δήω und κείω oder κέω

zu rechnen. Das erstere nehmlich (δήεις, δήομεν, δήετε) gehört zum Stamme ΔΑΩ (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erschauen, finden. Das andere (κειέμεν, κείων, κέων) von dem Stamme ΚΕΙΩ (woher κεῖμαι, liege) ist ebenfalls reines Futur (z. B. Il. ξ, 340. Od. η, 342.), wiewohl es sehr natürlich in ein Desiderativum (Od. ϑ, 315.) übergeht. Ohne Zweifel sind also diese aus den Futurformen δαέω, κεέω durch Zusammenziehung der zwei ersten Vokale entstanden *), worauf κείω sich wieder verkürzen konnte, κέω.

Anm. 21. Noch sind in der gewöhnlichen Sprache zwei Future, deren Anomalie darin besteht, daß ihnen jedes charakteristische des Futuri fehlt

ἔδομαι werde essen, πίομαι werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. ἔδω) dies von einem ganz ungebräuchlichen (ΠΙΩ) käme, an deren Stelle die Präsentia ἐσθίω esse, πίνω trinke, in Gebrauch sind. S. beide im Verbal-Verz. Bei den hellenistischen Schriftstellern trat an die Stelle von ἔδομαι — φάγομαι s. ebenfalls in ἐσθίω. Daß hievon die 2. Pers. im alexandrinischen Dialekt die Form auf σαι beibehalten hat, ist schon §. 87. A. 8. bemerkt. Dabei übersehe man nicht, daß diese besondere Futurform wieder nur in zwei Verben statt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung sind. Ohne Zweifel aber sind diese Formen noch ein Rest älterer Unbestimmtheit in der Formation, und sind zu verbinden

gebrauch anzuschließen, rieth die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in sich bilden, davon zu sondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Verben aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, so wenig ferner seinen Platz finden, als man einen Typus ἔτυπα für die Aoriste ἔχεα ꝛc. auf demselben, oder auf dem Paradigma von λμνρ einen Typus ἀγγέλσω für κέλσω, φύρσω ꝛc. vermissen wird. Zur Geschichte aber der Grammatik gehört es, daß man durch die Konsequenz dieses Prinzips, und durch die beim Unterricht erforderliche Durchübung in vielen Verbis, dahin kann, nicht nur an φυγῶ, λιπῶ, τραπῶ u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, sondern sogar an dem Uebermaaß der Barbarei in βαδιδῶ, βασιλνῶ ꝛc. keinen Anstoß zu finden. Ganz läßt sich indessen, besonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form auszugehn, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, dieselbe Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Act. festgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

*) Genau denselben Fall gewähren die epischen Deklinationsformen κλεῖα, σπῆϊ für κλέεα, σπέεϊ §. 53. A. 5.

binden mit den oben bereits angeführten epischen Futuren ἐρύουσι, τανύουσιν und dem ganzen Inhalt der Anm. 17., ferner mit den gleichfalls epischen Formen 1) βέομαι oder βείομαι (s. im Verz. besonders), das aber auch mit der Form κείω, κέω, der vorigen Anm. sich vergleichen läßt, 2) ἐκγεγάονται (s. im Verzeichnis ΓΕΝΩ), und 3) ἀναδράμεται für ἀναδραμεῖται (s. τρέχω), welches, vermuthlich nicht ohne altepischen Vorgang, in des Philippus 24. Epigramm steht *).

§. 96. Aoristus 1. und 2. Act.

1. **Aoristus 1.** heißt die Form des Aorists auf α. Auch diese aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an den Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denselben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Aor. 1. — σα; wobei durchaus dieselben Veränderungen vorgehn, wie dort bei σω, z. B.

τύπτω, τύψω — ἔτυψα
κομίζω, κομίσω — ἐκόμισα
φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα
πνέω, πνεύσω — ἔπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, sondern auf ῶ ausgeht, geht auch der Aor. 1. nicht auf σα, sondern **bloß auf** α aus, wovon die besondern Regeln unten bei diesen Verbis §. 101.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ρ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Besonderheiten haben, und daher genauer im Verbal-Verz. nachzusehn sind, den Aor. 1. bloß auf α anstatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur diese drei

ἔχεα (ep. ἔχευα) von χέω
εἶπα s. im Verz. εἰπεῖν
ἤνεγκα s. im Verz. φέρω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu sehn ist, mit dem Aor. 2. εἶπον, ἤνεγκον im Gebrauche sehr durchmischt. Hiezu kommen noch bei Dichtern ἔκηα s. καίω, ἔσσευα s. σεύω. Und so wie diese Aoriste auch ins Medium übergehn (ἐχεάμην, ἐσσεύατο ꝛc.), so gehören

*) Man fühlt wie nahe dies an die epischen Fälle kommt, wo der **Konjunktiv** des Aorists, (der ebenfalls seinen langen Endungsvokal verkürzen kann, (§. 88. A. 3.) statt des Futurs steht z. B. οὔτε ἴδωμαι. Man sehe davon in der Syntax in den Anm. zu §. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten sei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. §. viel Unterstützung findet.

ren also auch hieher die epischen Formen ἀλέασθαι, ἀλεύασθαι, δατέασθαι s. ἀλέομαι, δατέομαι *). — Im Alexandrinischen Dialekt waren solcher Formen mehr, die wir unten Anm. 9., nebst den Jonismen auf άμην für όμην, als Nebenformen des Aor. 2. betrachten, und diesen ganzen Gegenstand näher beleuchten werden. — Von dem Aor. 1. auf κα einiger Verba auf μι (z. B. ἔδωκα) s. unten bei diesen Verbis.

2. **Aoristus** 2. heißt die Form des Aorists auf ν. In der gewöhnlichen Konjugation ist die volle Endung desselben ον, welche genau wie das **Imperfekt** flektirt wird.

3. Die übrigen **Modi** des Aor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des **Präsens** überein, nur daß ein Theil derselben den **Ton** auf die Endung zieht, und zwar *Infin.* Act. und Med. nebst dem *Particip.* Act. immer; z. B. λιπεῖν, λιπέσθαι, λιπών, οῦσα, όν, die **Imperative** aber mit gewissen Bestimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten §. 103. bei den Regeln vom **Tone des Verbi** überhaupt vorgetragen werden soll.

Anm. 2. Der Infin. εῖν bekommt durch den Cirkumflex das Ansehn einer Zusammenziehung, wie im Fut. 2., wo z. B. μενεῖν aus μενέειν entsteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende betonten Modalformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gerückte Ton ist, welcher auf dem Diphthong ει sehr leicht in den Cirkumflex überging. Daher auch die Dorier diesen Infinitiv eben so wie die übrigen auf ειν, in εν verkürzen, aber den Accent darauf behalten, z. B. ἀγαγέν für ἀγαγεῖν, §. 88. Anm. 10. Demungeachtet sagen die Jonier wirklich auch im Aor. 2. λιπέειν, λαβέειν ꝛc. Dies ist aber nur eine ionische Zerdehnung, welche durch den Cirkumflex und die scheinbare Analogie, eben von μενεῖν, und von φιλεῖν ꝛc. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Particips λιποῦσα, λαβοῦσα nie so aufgelöst; und die Dorier sprachen daher λιποῖσα, λαβοῖσα, nicht -εῦσα wie bei den wirklichen Zusammenziehungen φιλεῦσα, Fut. μενεῦσα. S. §. 105. Anm. 10. Not.

4. Diese Endungen des Aoristi 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Bestimmungen:

1) der Aor. 2. wird durchaus von dem einfachen Thema und mit dem reinen Charakter des Verbi gebildet, wenn dasselbe (nach §. 92.) im Präsens eine vollere Form hat;
2) er macht die vorletzte Silbe des Präsens gewöhnlich kurz;
3) er verwandelt das ε der Stammsilbe zum Theil in α.

Anm.

*) Die Variante ἀκειάμενοι statt ἀκειόμενοι Il. π, 29. würde auch hieher gehören: allein sie ist zu schwach unterstützt; kein Grammatiker spricht davon; und der Zusammenhang ist dagegen.

Anm. 3. In Absicht der genauern Bestimmung dieser letztern Regel vergl. man §. 100. den Aor. 2. Pass., §. 101. die Verba λμνρ, und einige Anomala die das ε behalten, wie ἔτεκον, ἔτεμον u. a. wovon s. §. 101. A. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieses Umlauts §. 92. A. 1.

5. Dies auf die einzelen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollständigen Uebersicht wegen auch die Verba auf λ, μ, ν, ρ mitgenommen sind, die unten besonders behandelt werden.

	Praes.	Aor. 2.			
Charakter					
Praes.	λλ	Aor. 2.	λ	z. B. βάλλω	ἔβαλον
—	πτ	—	π	— τύπτω	*ἔτυπον
			β	— κρύπτω	*ἔκρυβον
			φ	— ῥάπτω	ΕΡΡΑΦΟΝ
—	σσ, ττ	—	γ	— τάσσω	ΕΤΑΓΟΝ
—	ζ	—	δ	— φράζω	*ἔφραδον
			γ	— κράζω	ἔκραγον
Vokal					
—	αι	—	ᾰ	— πταίρω	ἔπταρον
—	η	—	ᾰ	— λήθω	ἔλαθον
—	ει	—	ι	— λείπω	ἔλιπον
			ε od. ᾰ in den Verbis λμνρ, §. 101.		
—	ευ	—	ῠ	— φεύγω	ἔφυγον
—	ε	—	ᾰ	— τρέπω	ἔτραπον

Anm. 4. Die mit einem * bezeichneten Beispiele sind seltne, wovon s. Anm. 5., und die mit Versalschrift ganz ungebräuchliche, welche aber doch hergesetzt sind, aus Ursachen, die sogleich werden angeführt werden. — Von dem Präsens auf σσ, ττ aber haben wir als einfachen Charakter nur γ aufgestellt, weil von den übrigen nach §. 92. durch σσ oder ττ verkleideten Charakterbuchstaben in keinem Aor. 2., sowohl des Activi und Medii, als des Passivi, Beispiele vorhanden sind, als allein das dichterische ἐλιτόμην (§. 92. Anm. 10.).

6. Diese Form des Aorists ist jedoch bei weitem die seltnere. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf εύω, ίζω ꝛc. durchaus nur den Aor. 1. zulassen, sind nur die Primitiva, oder solche, die den Primitivis gleich zu achten sind, des Aoristi 2. Akt. fähig, und auch von diesen hat ihn nur eine beschränkte Anzahl solcher Verba, die zu dem ältesten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von solchen, deren Präsens entweder selbst das einfache, oder doch nur auf eine der §. 92. erwähnten leichteren Arten verstärkte Thema ist, haben den Aor. 2. Akt. und Med. nur diese

λείπω, φεύγω, ἐρεύγω, τρέπω, πέρδω, κράζω, βάλλω, κτείνω, καίνω, χαίνω, πταίρω

wozu

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hinzutritt,

ἄγω, ἔχω, ἕπω, τρώγω, πέτομαι, ἐγείρομαι

über alle aber das Verbalverzeichnis nachsehe. — Weil indessen, wie wir unten sehn werden, von den Verbis bei welchen der Aor. 2. Akt. nicht statt findet, viele den Aor. 2. Pass. haben, dieser aber in Absicht des Wortstammes nach denselben Grundsätzen gebildet wird, wie jener; so pflegt man in der Grammatik den Aor. 2. Akt. auch für alle solche Verba anzunehmen, und den Aor. 2. Pass. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden *).

Anm. 5. Da der Aor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, so läßt sich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Aor. 1. fest geworden, der Aor. 2. noch als seltnere Form hie und da, besonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieser Beziehung sehe man z. B. im Verzeichnis nach ἀγγέλλω — ἤγγελον, ὀφείλω — ὤφελον, πείθω — ἔπιθον, αἴρω — ἠρόμην, ἅλλομαι — ἡλόμην; und die bloß dichterischen κεύθω, στείχω, λίσσομαι u. a. So gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie ἀπεκρύβετο, ἐγκρυβοῦσα (Apollod.) von κρύπτω, ἔτυπεν Eurip. Ion. 766. von τύπτω, δραπών Pind. Pyth. 4, 231. von δρέπω **). Unter den epischen aber sind mehre solche alte Aoristi 2., die bloß mit der §. 83. A. 10. erwähnten Reduplikation vorkommen, wie πέφραδον oder ἐπέφραδον, πεπαλών, πεφιδέσθαι ꝛc.

7. Da

*) Die Beibehaltung dieser Methode (s. die Note zu Anm. 19. des vor. §.) in Absicht des Aor. 2. hat ihre hinreichende praktische Begründung, 1) weil, während die Grundsätze der Bildung des Aor. 2. Akt. und Pass. ganz dieselben sind, die einzelen Charakter-Fälle doch zum Theil nur beim Aor. 2. Pass. vorkommen, welcher sich aus andern Gründen nicht vom Aor. 1. Pass. trennen läßt, so daß also jene Bildungsregeln, zum Nachtheil der gründlichen Uebersicht zerrissen, und zum Theil ins Passiv gestellt werden müßten; 2) weil der Aor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug ist, so daß jedes richtig gebildete Beispiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehört; 3) weil die einzelen Beispiele von sonst ungewöhnlichen Aoristen, die wir sogleich sehn werden, uns die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehre vorgekommen sein können.

**) Bei solchen einzel vorkommenden ist indeß Behutsamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So steht bei Thucyd. 6, 23. σφάλωνται was ein völliger Barbarismus ist; denn Thucydides und alle andre sagen in diesem Sinn nur σφαλῆναι, σφαλῶσιν. Die Lesart der alten Ausgaben σφάλλωνται, muß also dort wieder hergestellt werden; denn die Verbindung ἢν σφάλλωνται, πάντα πολέμια ἕξουσιν ist eben so untadlich als 5, 110. in derselben Verbindung das Praes. Opt. εἰ τοῖδε σφάλλοιντο, τράποιντ᾽ ἂν καὶ ἐς τὴν γῆν ὑμῶν. — S. auch den höchst verdächtigen Aorist ἔκλαεν in einer Note zu κλαίω.

7. Da unter den charakteristischen Eigenschaften des Aoristi 2. die vorzüglichste die ist, daß er sich durch den einfachen Stamm von dem Präsens und Imperfekt unterscheidet, so ist auch der vornehmste Sitz dieser Form in denjenigen Verben, welche das Präsens auf eine der §. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verstärken, wodurch das Ganze zu den anomalisch gemischten Verben gehört: also λαμβάνω Aor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach *ΛΑΒΩ* oder mit leichterer Verstärkung *ΛΗΒΩ*, wovon λήψομαι, annehmen kann. S. §. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Aor. 2. auf ον (όμην) in einiger Vollständigkeit, besonders für die Prose, zu geben, wollen wir auch die Verba dieser Art, die ihn haben, hier zusammenstellen. Für die gewöhnliche Sprache sehe man also im Verz. nach λαμβάνω, λαγχάνω, λανθάνω (oder λήθω), θιγγάνω (oder θίγω), τυγχάνω, μανθάνω, πυνθάνομαι, ἁμαρτάνω, δαρθάνω, βλαςάνω, ὀλισθάνω, αἰσθάνομαι, ὀσφραίνομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω, πίνω, θείνω, ἱκνέομαι, γίγνομαι, ὄλλυμι, τίκτω, εὑρίσκω, ἐπαυρίσκομαι, θνήσκω, πάσχω; nebst den zu Verben von ganz verschiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἷλον zu αἱρέω, ἦλθον zu ἔρχομαι, ἤνεγκον zu φέρω, ἔφαγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichterische Verba, ἁνδάνω, χανδάνω, ἀλφάνω, ἀλιταίνω, λάσκω, θρώσκω, βλώσκω, nebst andern, worunter wir besonders noch auf die auf έω und άω als κτυπέω — ἔκτυπον, γοάω — ἔγοον, (s. noch im Verz. πιτνέω, στυγέω, τορέω, μηκάομαι, μυκάομαι) aufmerksam machen. Diese letztern müssen nehmlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf έω und άω gerechnet werden; da diese Endung bei ihnen, auch wo sie als Ableitung von einem verwandten Substantiv (κτύπος, γόος) sich betrachten lassen, doch bloß zu den Dehnungen des Präsens gehört, und der wahre Verbalstamm, oder das wahre Primitivum, wovon sowohl jene Substantive als das gedehnte Präsens herkommen, im Aor. 2. liegt *).

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm sich betrachten läßt, haben wir schon oben §. 92. anerkannt; und daß sie wirklich nicht wesentlich ist, sobald nur ohne dieselbe der Unterschied des Aorists vom Präsens und Imperf. bedeutend genug ist, zeigen solche Fälle, wie εὗρον, ἔπαρδον, ἔβλαςον von εὑρίσκω, πέρδω, βλαςάνω, u. a. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Positions-Länge durch eine Umstellung aufgehoben, als δέρκομαι (sehe) — ἔδρακον, πέρθω

*) Diese wenigen, noch dazu bloß dichterischen Fälle wurden in der Grammatik ehedem auf die Verba auf έω und άω überhaupt ausgedehnt, und der Aor. 2. sowohl, als zu dessen herkömmlicher Begründung das Fut. 2., auf die Paradigmen φιλέω und τιμάω gesetzt, und so die unerhörten Barbarismen ἔφιλον, ες, ε ꝛc. τιμῶ, εῖς, εῖ ꝛc. dem Gedächtnis eingeprägt, welche, nebst der daraus entstehenden Vorstellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf έω und άω des Aor. 2. wenigstens fähig wären, erst spät, oder auch gar nicht, sich austilgen ließen.

θω (verwüste) — ἔπραθον. Beides sind indessen bloß dichterische Verba; und auch von folgenden beiden δαρθάνω (schlafe), τέρπω (ergetze) kommt der auf diese Art verkürzte Aorist nur bei den Epikern vor: ἔδραθον, τραπείω (Conj. Aor. 2. pass. für ταρπῶ, τραπῶ). S. auch ἤμβροτον für ἥμαρτον *).

Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Aorist sein kann, was sich im Indikativ vom Imperfekt, so wie in den übrigen Modis vom Präsens (z. B. Conj. λίπω vom Conj. Praes. λείπω) auch der Form nach unterscheidet **). Daher denn auch selbst von solchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterschied machen würde, wie von κλῖνω, kein Aor. 2. Akt. vorhanden ist. Wohl aber kann von solchen Verben, die den Aor. 2. Akt. nicht zulassen, wie wir unten sehn werden, der Aor. 2. Pass. (ἐγράφην, ἐκλῖνην) statt finden. Aber auch ein Aor. 2. Akt. findet statt, sobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit sich vom Imperfekt unterscheidet, wie ἦγον Aor. ἤγαγον (§. 85. A. 7.), ἐπετόμην Aor. ἐπτόμην, ἔδυον Aor. ἔδυν (§. 110. A.). — Indessen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Aorist und Imperfekt nicht so klar da liegt. Denn erstens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerksam machen, wo bei älteren Schriftstellern besonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewissen Verbindungen, theils des Metri wegen, als Aorist gebraucht ist. Zweitens gibt es einige anomalische oder mangelhafte Verba, deren Präsens den einfachen Stamm hat, und deren von diesem Präsens unmittelbar gebildetes historisches Tempus auf ν oder όμην dennoch Aorist, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt ist; s. §. 109. φημί, und im Verz. κλύω, und vergl. ἔρομαι und θίγω. Drittens hat von einigen Verben das historische Tempus ohne ein Präsens sich erhalten. Bei diesen kann also allein die Bedeutung entscheiden, daß sie Aorist sind. S. im Verz. πρίασθαι, verglichen mit εἰπεῖν und ἐνεγκεῖν, und die epischen Formen ἔδαον (unter ΔΑΩ), δικεῖν, πορεῖν, ταφών, χραισμεῖν, βραχεῖν (prasseln) κίον, τέτμον, πέφνον, und vgl. ἤνισπον unter εἰπεῖν ***).

Anm.

*) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall βράδιςος βάρδιςος, κράτιςος κάρτιςος bemerkt haben, daß nehmlich die schwankende Form ohne Zweifel schon in der Wurzel statt fand. Und dies wird durch die höchst wahrscheinliche Ableitung des Verbi πέρθω von πρήθω, und durch das von δέρκομαι abgeleitete Wort δράκων bestätigt. Vergl. auch das Adj. ταρφέες, welches zu der Wurzel τρέφω, τρόφις gehört.

**) Aeltere Grammatiker nehmlich, welche nicht darauf aufmerksam machten, welche Verba einen Aor. 2. Akt. hatten, und welche nicht, stellten die Sache so, daß nach ihnen z. B. ἔγραφον zugleich Imperf. und Aor. 2., γράφωμεν zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. sein müßte.

***) Der Aor. 2. ist vielfältig als das Imperfekt des einfachen Thema erklärt worden; und er läßt sich auch so betrachten, wenn man nehmlich nicht auf den Namen Imperfekt sieht, der sich bloß auf die bestimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt sich indessen die Sache so vor-

 stellen.

Anm. 9. Die Ausgänge des Aor. 2. wurden in einigen ungebildeten Dialekten, namentlich im Alexandrinischen mit denen des Aor. 1. verwechselt, und man findet daher in den Orphischen Gesängen und in den Siebzig εἶδα (Orph. Arg. 116.), ἔδρακα (ib. 132.), ἐφάγαμεν, ἔλιπαν, ἔλαβαν, ἤλθατε, ἐλθάτω ꝛc. *). Die in denselben Schriftstellern vorkommenden Formen εἷλα, ἕλαι, εὗρα sind zwar vermöge des Charakters regelmäßige Aoristi 1.; allein da von diesen Verben sonst durchaus nur der Aor. 2. εἷλον, εὗρον im Gebrauch ist, so gehört dies zu derselben Verwechselung. Andre Endungen außer der 1. sing. namentlich die zweite Person auf ας, der Infin. auf αι, das Part. auf ας kommen nehmlich selten vor, sondern statt derselben die regelmäßigen Endungen des Aor. 2. **). Hieraus erhellet, daß die oben schon berührte Durchmischung der Formen εἶπον und εἶπα, ἤνεγκον und ἤνεγκα, die bei den ältesten und besten Schriftstellern statt

stellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein historisches Tempus, worin die Bedeutungen des Aorists und des Imperfekts, so wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutschen, ungesondert lagen, und welches zweierlei Formen hatte, auf ν und auf α. In die Augen fallend ist hiebei die große Uebereinkunft zwischen diesem griechischen und dem deutschen historischen Tempus, indem letzteres gleichfalls zweierlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von geben gab wie τρέπω ἔτραπον, von leben lebte, wie βλέπω ἔβλεψα. Und namentlich mit dem griech. Aoristo 2. kommt die deutsche einsilbige Form in dem Umlaut und besonders darin überein, daß auch im Deutschen dies offenbar die den ältesten Verbis mehr angehörige Form ist, und daß sie sich auch in der ältern und Dichtersprache bei manchen Verben erhalten hat, worin sie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen ist, wie buck und backte, glomm und glimmte. Die deutsche Sprache hat nun in diesen beiderlei Formen die zwiefache Bedeutung des Aorists und Imperfekts ungesondert gelassen: in der griechischen schuf sich das verfeinerte Bedürfnis ein gesondertes Imperfekt, nach der Analogie des Aoristi auf ν, aber in Absicht des Stammes an das Präsens sich anschließend, womit es, wie wir in der Syntax sehn werden, auch in der Bedeutung stets in Beziehung steht. In allen Verbis also, wo das Präsens durch Umlaut oder verstärkte Form von dem Stamme des Aor. 2. verschieden war, gab dasselbe ν an den Stamm des Präsens gefügt das Imperfekt z. B. λείπω — ἔλιπον — ἔλειπον; τρέπω — ἔτραπον — ἔτρεπον. Wo aber das historische Tempus auf α oder σα ausging (Aoristus 1.) da gab diese Endung hinreichenden Unterschied von dem Imperfekt, als τείνω — ἔτεινα — ἔτεινον, βλέπω — ἔβλεψα — ἔβλεπον.

*) S. Eust. ad Od. ξ, 212. p. 543, 32. Bas. Valck. ad Herod. 8, 68. Maitt. p. 220. 221.

**) Doch waren die andern darum nicht weniger in den Mundarten; daher ἀφέλαι Inscr. ap. Chishull. p. 138. l. 5. ἐκβάλαι bei Maittaire aus einem Byzantiner, und das Part. ἀγάγας bei Hesychius. — Man übersehe übrigens in den Beispielen ja nicht, daß nur die Ausgänge des Aor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel selbst im Aor. 2. bleibt; denn sonst müßte es ἀφεῖλαι, ἐκβῆλαι heißen.

statt findet, eben dahin gehört. Welches alles auf die ursprüngliche Einerleiheit beider Aoriste führt, wovon s. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieselbige Zumischung der Ausgänge des Aor. 1. nur in einigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigsten bei spätern Schriftstellern; doch sind sie auch dem ältern ion. Dialekt wol nicht abzusprechen *). Es sind folgende:

εἱλάμην, ω, ατο, αντο ꝛc.
εὑράμην ꝛc.
ἐπαύρασθαι für ἐσθαι (Hippocr. Jusj. 3. u. sonst)
γενάμενος dor.

wozu also auch zu rechnen

ὄσφραντο Herod. 1, 80, 26.

statt des gewöhnlichen ὠσφροντο **).

Anm. 10. Eben so kommt auch der entgegengesetzte Fall vor, daß der Aor. 1. die Ausgänge des Aor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Aor. 2. den Charakter σ des Aor. 1. annimt. Das vollständigste Beispiel davon ist der gewöhnliche Aorist

ἔπεσον, πεσεῖν ꝛc.

von welchem und von dem regelmäßigen aber seltnen Aor. 1. ἔπεσα und dem Fut. πεσοῦμαι s. im Verbalverz. unter πίπτω, und die eben so gebildete Formen unter χέζω. Eben dahin gehören denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomalische Ableitungen vom Fut. 1. ansieht, und die wir hier zusammenstellen wollen

ἶξον, ἶξες, ἶξεν, epischer Aorist von ἵκω abwechselnd mit dem regelmäßigen Aor. 2. Med. ἱκόμην, ἵκετο ꝛc. dahingegen ἶκεν im Aktiv nur Impf. ist. S. im Verzeichn. ἱκνέομαι.

ἐβήσετο Imperat. βήσεο (ἐπιβήσεο, καταβήσεο); und
ἐδύσετο Imperat. δύσεο; epische Aoriste von den Anomalis βαίνω und δύνω (oder δύομαι) gleichbedeutend den aktivischen

*) Dies thun nehmlich einige, während andre selbst die in unsern Exemplaren attischer Schriftsteller vorkommenden Beispiele retten wollen. S. Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Piers. p. 431. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dorvill. ad Charit. p. 334. (402.) Alberti ad Hesych. v. ἀφείλαντο, Wolf. ad Demosth. Lept. 1. p. 216. Matth. Gramm. §. 188. A. 7. Not. Ueber die Formen εὑράμην und εἱλάμην, auch 2. P. εἷλω, s. noch Lob. ad Phryn. p. 139. 183. — Auch vgl. was im Verzeichnis unter *ΓΕΝ-* über γείνατο und γενάμενος beigebracht ist. — Die Form ὤνατο (s. im Verz. ὀνίνημι) wird nur durch einen grammatischen Misgriff hieher gezogen.

**) Die Herodotische Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung αίνω zu erklären, würde nur bei Verbis wie περαίνω, εὐφραίνω statt finden können, wo die Endung αίνω eine Ableitungs-Endung ist, nicht aber hier, wo sie, wie eben aus dem Aorist ὠσφρόμην erhellt, bloße Dehnungs-Endung des Präsens ist. Eben so wenig darf man ein Thema auf αμαι (wie δύναμαι) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot statt -αντο -έατο haben.

schen Aoristen ἔβην und ἔδυν; wobei aber in den auf uns gekommenen epischen Denkmälern ein noch nicht aufs reine gebrachtes Schwanken zwischen jenen Formen und der Schreibart ἐβήσατο, ἐδύσατο statt findet *). Von dem Part. δυσόμενος s. die Note zu Ende dieser Anmerkung.

λέξεο (lege dich); und

ὄρσεο (steh auf); epische Imperative, gleichbedeutend den zum synkopirten Aorist (§. 110.) gehörigen λέξο, ὄρσο

ἀείσεο (sing), s. die Note zu Ende dieser Anm.

ἄξετε (führt herbei, bringet) ein epischer aoristischer Imperativ, wodurch die dem Metro widerstrebende eigentliche Form ἀγάγετε (den Imperat. Sing. ἄγαγε s. Il. ω, 337.) vermieden wird; womit zu verbinden ist ἀξέμεν als Inf. Aor. statt ἄξαι

οἶσε (bringe, hole), οἴσετε, οἰσέτω, οἰσόντων (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoristischer Imperativ im epischen und attischen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der epische Infinitiv οἰσέμεν, οἰσέμεναι, der als deutlicher Aorist vorkommt z. B. Od. γ, 429. Il. γ, 120. (als Futur Il. σ, 191.) S. im Verz. φέρω, und vgl. den dort anzuführenden Aor. 1. ἀνῶσαι.

Wenn man die angeführten Imperative als einzele Beispiele eines Imperativi Futuri ansieht, so nimt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerspricht, indem der Wahrheit nach entweder alle Imperative Future sind oder keiner. Analoger war daher die Annahme eines aus dem Futur entstandenen neuen Thema: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geschieht, ἶξον für Imperfekt annehmen, sondern als einen aus dem Futur gebildeten Aorist; wie denn auch die obigen Imperative den deutlichen Sinn einer sofort zu vollführenden Handlung haben. Aber eben darum ist es natürlicher alle diese Formen ohne weiters als Aoriste von dem Stamme selbst zu behandeln, die also in Beziehung auf die gangbaren Aoristformen anomalisch sind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nehmlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich gesehn haben, daß die Aoristformen auf ον und α, ετε und

*) Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanken nicht angenommen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Form auf ατο durch die geläufige Analogie sich nur eingedrängt hat, und überall ἐβήσετο, ἐδύσετο bei den Epikern zu schreiben ist. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verschiedenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf ετο durchaus den Formen ἔβη, ἔδυ gleichbedeutend ist; der Aorist δῦναι, ἔδυ aber im Homer äußerst selten in dem Sinn „sich ankleiden, einhüllen" sondern fast durchaus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; so sagte Homer vielleicht auch durchaus δύσετο ὅμιλον, δύσετο ἠέλιος u. d. g. und dagegen eben so gleichförmig δύσατο τεύχεα, χιτῶνα ꝛc. Die Form ἐβήσετο aber scheint wirklich allein richtig zu sein; nur daß man im kausativen Sinn, also für ἔβησεν, auch sagte ἐβήσατο, wofür ich aber im Homer kein Beispiel habe, als das Particip ἀναβησάμενοι Od. ο, 474.

und ατε, ὁμην und ἁμην ursprünglich nur als Mundarten von einander verschieden sind *); so ist ganz begreiflich, daß dieselben Verschiedenheiten auch bei der Formation des Aorists mit dem σ statt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aorist theils mit theils ohne σ, und in Absicht der Ausgänge theils auf ον ꝛc. theils auf α ꝛc. ΕΤΥΠΑ, ΕΤΥΠΣΑ, ΕΤΥΠΟΝ, ΕΤΥΠΣΟΝ. Der Sprachgebrauch befestigte sich außer den Verbis λ μ ν ϱ auf die Endung σα und ον, behielt aber Reste von den Formationen auf α und σον. Dabei bleibt es der grammatischen Analyse unbenommen was noch sonst von Verbalformen mit dem σ vorkommt, und selbst weder Futur noch Aorist ist, auf die erst berührte Art von einem oder dem andern abzuleiten **).

Anm. 11. Von dem Aor. 2. auf ην, ων, υν, und von den synkopirten Aoristen aktiver und passiver Form s. unt. bei den Verbis auf μι, und §. 110. — von den reduplicirten Aoristen aber (λελαϑέσϑαι — ἀλαλκεῖν) oben §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediative oder intransitive Bedeutung bekommt, §. 113.

§. 97.

*) Die Vergleichung der ionischen Imperfekte und Plusquamperfekte auf α statt ν (ἐτίϑεα, ἦα, ἤϊα, ἐτετύφεα) und der ganz ähnlichen Erscheinungen beim Akkus. auf ν und α, scheint mir diese Ansicht fast zur Gewißheit zu bringen.

**) So ist wie wir unten sehn werden, das Verbum ἀλέξειν aus dem Aorist des alten Stammes entstanden. — Und so erkläre ich mir den Inf. οἴσειν der bei Pindar Pyth. 4, 181. ganz als Präsens steht (Φαμὶ — οἴσειν „ich sage — daß ich mit mir führe") eben aus dem an den Imperat. οἶσε und das homerische κελεύω οἰσέμεναι gewöhnten Gehör. — Eben so läßt sich das epische Particip δυσόμενος, wenn es nicht den einmaligen sondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnet, Od. α, 24. Hes. ε. 382. aus dem geläufig gewordenen δύσετο δ' ἠέλιος erklären. Aber Hes. ϑ. 750. steht im selbigen Sinn vom Verbo καταβαίνω sogar der Indikativ καταβήσεται. Dies ist also offenbar der bekante epische Gebrauch des Futuri für das was gewöhnlich geschieht. Vielleicht ist also das Particip δυσόμενος in jenen Fällen eben so zu betrachten. — Was endlich den Imperativ ἀείσεο betrifft, so ist es eine sehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homerischen Hymnus gegen die offenbare Korrektur ἀείδεο schützet: aber Hymn. 20., wo ἀείδεο ohne bekante Variante steht, muß dann eben so gelesen werden: denn ἀείδομαι als Aktiv ist eine unerhörte Form. Da nun aber der Aoristus Med. von ἀείδω und ᾄδω eben so ungebräuchlich ist, so könnte dies ἀείσεο als ein wirklicher Fall des aus dem Futur ἀείσομαι gebildeten Imperativs gelten. Allein der epische Aorist ἐβήσετο ist eben so wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieser im selbigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus ἔβην und βήσομαι steht, wie dieses ἀείσεο zu ᾖσα und ᾄσομαι, so scheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Med. eben so gut als das Fut. Med. die rein aktivische Bedeutung gehabt zu haben.

§. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktivi hat in seinen verschiednen Formen dieselben Ausgänge (α, ας, εν oder ε ꝛc.) unterscheidet sich aber in Absicht des Charakters, indem das Perfektum 1. seinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das **Perfektum** 1. ist in Absicht seines Charakters verschieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi β, π, φ oder γ, κ, χ ist, so wird, oder bleibt, dieser Charakter im Perf. aspirirt, z. B.

*τρίβω, λέπω, γράφω — τέτριφα *), λέλεφα, γέγραφα*
λέγω, πλέκω, τεύχω — λέλεχα, πέπλεχα, τέτευχα.

Ist dieser Charakter des Verbi im Präsens verändert (§. 92.), so ist er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieselben Buchstaben, welche im Fut. ein ξ oder ψ bewirken, hier in χ oder φ übergehn, so darf man nur jene Doppelbuchstaben in diese Aspiratas verwandeln, z. B.

τάσσω (τάξω) — τέταχα
τύπτω (τύψω) — τέτυφα.

b) In allen übrigen Fällen ist der Char. des Perf. 1. ein κ und folglich die Endung — κα. Dies wird in den Verbis, die im Fut. σω haben, eben so, und mit denselben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das σω, angehängt, z. B.

τίω (τῑσω) — τέτῑκα
φιλέω (φιλήσω) — πεφίληκα
τιμάω (τιμήσω) — τετίμηκα
ἐρυθριάω (ἐρυθριᾱσω) — ἠρυθρίᾱκα
σπάω (σπᾰσω) — ἔσπᾰκα
πνέω (πνεύσω) — πέπνευκα

so also auch mit Ausstoßung der Zungenbuchstaben

πείθω (πείσω) — πέπεικα
κομίζω (κομῐσω) — κεκόμῐκα

und mit Beibehaltung der liquidae, wovon s. unten die Verba λ, μ, ν, ρ §. 101.

Anm. 1. Um Einheit in alle diese Fälle zu bringen, ist ἅ als der eigentliche Ausgang dieses Perfekts anzunehmen (s. §. 90, 3.). Diese Aspiration vereinigte sich mit der vorhergehenden muta des Lip-

*) Mit langem ι, wie im Präsens.

Lippen- oder Gaum-Organs in eine aspirata *); zwischen zwei Vokalen aber und nach einer liquida verwandelte sie sich, um hörbar zu bleiben, in ein κ, da die Gaumlaute, in allen Sprachen am nächsten verwandt sind mit den Kehllauten. — Die Zungenlaute sollten eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in ϑ übergehn; aber da diese Verba in ihren geläufigsten Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieser Buchstaben ganz den puris gleich werden, so war es sehr natürlich, daß das weit seltnere Perf. Act. in dieselbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für sich wieder eine sehr geläufige Form ist (s. A. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehn lassen (§. 98, 3.).

3. Das **Perfektum** 2. oder sonst sogenannte Perfectum Medii (s. §. 89, 4. ff.) hängt dieselben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Verändetung desselben, z. B.

λήϑω λέληϑα· σήπω σέσηπα· φεύγω πέφευγα.

4. Hiebei ist aber dreierlei zu beobachten:

a) Ist der Charakter im Präsens unrein (§. 92.), so tritt, ganz wie im Aor. 2., der einfache Stamm und reine **Charakter** ein, z. B.

πλήσσω (*ΠΛΗΓΩ*) — *πέπληγα*
φρίσσω (*ΦΡΙΚΩ*) — *πέφρῑκα*
ὄζω (*ΟΔΩ*) — *ὄδωδα.*

b) Im ganzen liebt diese Form in der Stammsilbe einen langen Vokal, auch wenn in den Temporibus, die den einfachen Stamm haben ein kurzer ist. Daher eben der verlängerte Laut des Präsens wieder eintritt in obigen Beispielen

φεύγω a. 2. *ἔφυγον* — *πέφευγα*
λήϑω a. 2. *ἔλαϑον* — *λέληϑα*
σήπω a. 2. pass. *ἐσάπην* — *σέσηπα*

Das *η* wird aber auch erst im Perfekt angenommen, wenn die Verstärkung des Präsens in dem Diphthong *αι* oder in Positions-Verlängerung besteht: z. B.

δαίω a. 2. *ἔδαον* — *δέδηα*
ϑάλλω fut. *ϑαλῶ* — *τέϑηλα*

Nach *ρ* und nach Vokalen aber tritt, statt *η*, lang *α* ein; als:

κράζω, ἔκρᾰγον — *κέκρᾱγα*
ἔᾱγα, ἕᾱδα in Anom. *ἄγνυμι, ἁνδάνω*

c) Dies

*) In der Zusammenfügung zweier Wörter geschieht dies, nach §. 17., nur wenn eine tenuis mit dem Spir. asp. sich vereint: bei den innigeren Verbindungen der Biegung ist es begreiflich, daß auch die mediae mit dem Hauch in eine Aspirata übergehn.

c) Dies Perfekt liebt aber auch vorzüglich den Vokal ο, und dieser allein bleibt daher nicht nur unverlängert in κόπτω (ΚΟΠΩ) κέκοπα (Hom.), sondern er wird auch als Umlaut von ε angenommen, z. B.

δέρκομαι — δέδορκα
ΤΕΚΩ — τέτοκα (s. Anom. τίκτω) *).

Auf den Diphthong ει des Präsens hat dies zweierlei Wirkung, je nachdem er ε oder ι zum Grundlaut hat, was in den Temporibus zu erkennen ist, die den Vokal verkürzen. Fut. 2. und Aor. 2. Ist der Stammlaut ε (was aber nur bei den Verbis λ μ ν ρ eintrifft) so wird ει in ο verwandelt; ist aber der Stammlaut ι, so geht ει in οι über; z. B.

σπείρω (f. σπερῶ) — ἔσπορα
λείπω (a. 2. ἔλιπον) — λέλοιπα.

Anm. 2. Die gewöhnliche Darstellung, wonach der Umlaut ο als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, ist hier beibehalten, weil es schwer für uns ist, über die Formen des Perf. 1. λέλεφα, λέλεχα, πέπλεχα ꝛc. zu entscheiden. Das Perf. Act. von diesen Verbis kommt nehmlich wie von so vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor: und so ist es bedenklich, bestimmt zu sagen, ob diese Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinsamen Analogie, gebildet sind, oder ob eben diese Analogie sie auch zur Zeit der grammatisch ausgebildeten Sprache wirklich, hie und da wenigstens, in die Büchersprache gebracht hatte (vgl. Anm. 6.). Für die ältere und Stamm-Sprache hingegen ist wol kein Zweifel, daß der Umlaut ο dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da sehr gangbare Fälle vorhanden sind, wo derselbe sich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Diese stellen wir also, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatisch festgesetzten Analogie auf. Es sind zuförderst folgende drei

πέμπω (schicke) — πέπομφα
κλέπτω (stehle) — κέκλοφα (Aor. 2. pass. ἐκλάπην)
τρέπω (wende) — τέτροφα

welches letzte Perfekt wir sogleich auch als zu τρέφω gehörig sehn werden: von τρέπω steht τέτροφα z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (s. Brunck). Andocid. Myster. p. 17, 13. Ald. (ἀνατέτροφεν), Soph. Trach. 1009. (ἀντέτροφας). Schon früh jedoch scheint (vermuthlich eben die Verwechslung mit τέτροφα von τρέφω, τροφή zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. weiter nicht vorkommenden Umlaut

τρέπω — τέτραφα

aufgekommen zu sein, wiewohl sie bei dem Schwanken der Lesarten nicht

*) Das einzige Verbum μέλω macht hievon eine Ausnahme, indem es das ε, so wie die andern das kurze α, in η verlängert: μέμηλεν.

nicht überall mit Sicherheit nachzuweisen ist *). — Den Umlaut ο hat ferner das Perf. 1. von λέγω in denjenigen Compositis welche sammeln, wählen bedeuten:

(εἴλοχα) συνείλοχα, ἐξείλοχα ꝛc.

s. im Verz. wie auch ἐνήνοχα unter φέρω. — Und so gehört also auch hieher das Perfekt

δέδοικα

von dem Thema ΔΕΙΩ (δείσομαι, ἔδεισα); s. im Verz. — Die Fälle, wo eben dieser Umlaut bei Verben eintrifft die im Präs. schon φ oder χ zum Charakter haben, können also als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das ο im Perf. 1. als Abweichung dargestellt wird, rechnet man diese zum Perf. 2. So στρέφω — ἔστροφα (ἀντέστροφεν Theognet. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), τρέφω — τέτροφα. Dieses der einen Form des Perfekti von τρέπω gleichlautende Perf. von τρέφω haben, außer Homer der es Od. ψ, 237. im intransitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186. Alcae. Messen. Epigr. 18. (ἐπιτέτροφε Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (ἐτετρόφει).

Wegen χέω — κέχυκα s. §. 98. A. 5.
und wegen δέω, δήσω — δέδεκα §. 95. A. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut ο beider Formen des Perfecti stehn einige anomalische Formen in Verbindung, die wir zuförderst hier zusammenstellen wollen:

ἔῤῥωγα (Perf. intransit.) von ῥήγνυμι
πέπτωκα von ΠΕΤΩ, πίπτω
εἴωθα für εἶθα von ἔθω
ἄωρτο Plusq. pass. für ἦρτο oder ἤερτο von αἴρω oder ἀείρω
ἔωκα, ἀφέωκα eine dorische Form, woher im N. T. die 3. pl. perf. pass. ἀφέωνται — für εἶκα, ἀφεῖκα, ἀφεῖνται von ἀφίημι (s. noch §. 108. I. Note).
ἐδήδοκα und bei Homer im Pass. ἐδήδομαι, ἐδήδοται, von ἔδω s. Anom. ἐσθίω
ἀγήοχα gemeine Form statt des regelmäßigen und attischen ἦχα von ἄγω
ἐνήνοχα von ΕΝΕΚΩ s. φέρω

und die ganz defektiven epischen Perfekte

ἄνωγα
ἀνήνοθα
ἐνήνοθα.

Von diesen Formen ist ἔῤῥωγα eben ein solcher Umlaut von dem η in ΡΗΓΩ, ῥήγνυμι, wie sonst ο von ε. Vgl. denselben in dem Subst.

*) Bei Demosthenes de Cor. 324, 27. und in der Anführung dieser Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeschines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. stehn die Formen von ἀνατέτραφα überall mit der Variante ἀνατέτροφα, welche Reiske denn auch überall aufgenommen hat, wiewohl die Autoritäten für diese Abweichung nicht bedeutend scheinen; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. steht τέτραφε und p. 23. und c. Philocl. p. 93. die Formen von ἀνατέτραφα ohne bis itzt bekant gewordne Variante. Vgl. das Perf. pass. τέτραμμαι.

Subst. ἀρωγή von ἀρήγω *). Eben so ist πέπτωκα Umlaut für πέπτηκα, wie wir im Verz. unter πίπτω deutlich darthun werden. Die gebräuchlichen passiven Tempora ἐδήδεσμαι, ἠδέσθην von ἔδω zeugen von der §. 95. A. 18. gezeigten Formation (also f. ἐδέσω ꝛc.) deren Perfekt ἐδήδεκα, und mit dem Umlaut ἐδήδοκα ist; welcher Umlaut in der epischen Sprache ins Perf. Pass. überging. Eben so werden wir im Verz. unter φέρω sehn, daß die Formen ἐνήνεγμαι, ἠνέχθην ein Thema ΕΝΕΚΩ voraussetzen; wovon also ἐνήνοχα das Perf. 1. mit dem Umlaut ist. Von ἀείρω ist die regelmäßige aber nicht vorkommende Formation des Perfekti ἤερκα, ἤερμαι, ἠέρμην, ἤερτο ꝛc. Nehmen wir auch hier den ins Passiv übergegangenen Umlaut an, so lautet die letztgenannte Form ἤορτο. Hiemit aber ging dieselbe Umstellung des Augments vor, die wir z. B. bei ἑώρταζον, ἐώργειν (für ἠόρταζον, ἠόργειν) gesehn haben, nur daß hier das radikale α hervortritt; und so entsteht das epische ἄωρτο **). Die übrigen angeführten Perfekte sind nach der Analogie dieser zu erklären, indem entweder in das Thema selbst ein ε oder η, oder in die Perfektform ein ο oder ω sich eindrängte, und so eine den übrigen in Klang und Rhythmus entsprechende Form hervorbrachte ***).

Anm. 4. Es ist merkwürdig, daß das ο die einzige Kürze ist, welche das Perf. 2. in der Stammsilbe verträgt, da alle übrigen Töne ohne Ausnahme in demselben nur als Länge erscheinen. Die entgegengesetzte Angabe in den ältern Grammatiken, daß das Perf. 2. den Vokal des Präsens verkürze, rührte von dem System her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz fest verband, und gründete sich theils eben auf jenes ο in solchen Fällen wie φθείρω f. φθερῶ pf. ἔφθορα; theils auf die Perfekte ἀκούω ἀκήκοα, ΕΛΕΥΘΩ ἐλήλυθα, in welchen, wie wir §. 85, 2. mit A. 3. gesehn haben, der Einfluß der attischen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne diese Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt ἤλουθα lauten, wie aus der episch verlängerten Form εἰλήλουθα erhellet: denn dieses ου ist der analoge Umlaut des ευ, welches in dem Fut. ἐλεύσομαι sichtbar ist ****). — Im entgegengesetzten Bedürfnis

*) Daß man für ἔῤῥωγα auch ein Thema ΡΩΓΩ annehmen kann, so wie es umgekehrt ein Präsens τρώγω gibt, dessen Aorist ἔτραγον auf ein Thema ΤΡΗΓΩ führt, und so wie πτήσσω und πτώσσω gleichbedeutende Formen sind; ändert in der obigen Darstellung, nach dem was wir §. 92. A. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

**) Das Hervortreten des α war freilich nicht nothwendig, wie das verwandte aus μεταείρω, μετήορος entstandene μετέωρος zeigt: allein im Verbum selbst, wo ἀείρω eine so geläufige Form war, und das α an der Spitze steht, ist die Beibehaltung desselben auch in der Ableitung ἄωρτο begreiflich.

***) S. die genauere Entwickelung davon im Lexilogus Art. 63.

****) Dieser Umlaut ευ-υ-ου ist nehmlich ganz analog dem Umlaut ει-ι-οι in λείπω ἔλιπον λέλοιπα, ἀλείφω ἀλήλιφα ἀλοιφή, kommt aber in keinem Perfekt weiter vor (φεύγω, κεύθω, τεύχω behalten den Vokallaut unverändert, πέφευγα, κέκευθα), sondern nur noch in dem Subst. σπουδή von σπεύδω; vgl. noch ἀκόλουθος.

nis kann indessen auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verkürzt werden, wovon aber nur Beispiele des aus dem η wieder hergestellten ᾰ vorhanden sind in den epischen Participien σεσαρυῖα, μεμακυῖα, τεθαλυῖα ꝛc. vgl. §. 27. A. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart η in den zweiten Perfekten, deren Präsens αι hat, als δέδηα, πέφηνα. Diese ist aber hier so wenig begründet, als in den entsprechenden Fällen des Aor. 1. (s. unten die Verba λμνρ und im Verz. καίω). Das Perf. 2. hat nehmlich unstreitig den einfachen Stamm des Verbi zum Grunde, also z. B. von φαίνω, δαίω nicht diesen verstärkten Stamm des Präsens, sondern ΦΑΝ, ΔΑ. Nun verlängert es zwar selbst diesen Stamm wieder; und so konnte es also auch wieder das αι das Präsens annehmen, aber zu dessen ferneren Dehnung in η wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus θάλλω (f. θαλῶ) pf. τέθηλα, so auch aus φαίνω (f. φανῶ) pf. πέφηνα.

5. In Absicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. dasselbe wie für den Aor. 2., daß es nehmlich durchaus nur bei **Primitivis** statt findet. Und auch von diesen haben die, welche einen **Vokal** zum Char. haben, mit wenigen, meist epischen, Ausnahmen (s. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von den Primitivis aber, deren Charakter ein Konsonant ist, haben die meisten das Perf. 2.: denn unter denen, die es nicht haben, sind sehr viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder selten vorkommt (s. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meisten Anomala darbieten; so lassen sich für die Prose nur hauptsächlich folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf. 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung gehört

ἀκούω, λείπω, φεύγω, στέργω, λήθω, πέρδω, χέζω,
τρίζω, κράζω, κλάζω, φρίσσω, κτείνω, θάλλω.

So wie nun unter diesen schon einige sind, deren Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. unt. §. 113.) gebräuchlicher ist, als das Präsens, so sind auch noch folgende Perfekte hieher zu rechnen

οἶδα, ἔοικα, εἴωθα, δέδια, κέχηνα, σέσηρα

deren Präsens theils nur noch episch theils sonst zweifelhaft ist; s. im Verzeichnis εἴδω, εἴκω, ἔθω, δεῖσαι, χαίνω, σαίρω. Da wir ferner sehen werden (§. 113.), daß das Perf. 2. im Ganzen die intransitive Bedeutung vorzieht, so gibt es auch noch einige Verba transitiver Bedeutung, die neben dem Perfecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewiesen werden kann, noch ein intransitives (zum Theil, wie wir eben daselbst sehn werden, sogar in den passiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieser Art, deren wirk-

wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungs-Angaben das Thema eines solchen Perf. 2 ist, sind

τήκω, σήπω, οἴγω (ἀνοίγω), πείθω, φαίνω, μαίνω, ἐγείρω

nebst folgenden drei

πλήττω, φθείρω, πράττω

deren Perf. 2. zwischen beiderlei Bedeutungen schwankt. Das genauere von allen angeführten Verbis sehe man im Verzeichnis nach. Die anomalisch gemischten Verba aber, die ein Perf. 2. bilden, sind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erscheinung, daß von so vielen griechischen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder doch nicht nachgewiesen werden kann, muß man erwägen, daß in dieser reicheren Sprache das Perfekt kein so großes Bedürfnis ist, als in andern. Die meisten Reden, die bei uns das Perfekt erfodern, werden im Griechischen durch den Aorist deutlich: und so beschränkte sich das Perfekt hauptsächlich auf die Fälle, wo mehr Bestimmtheit erfodert, oder wo auf die Vollendung ein besondrer Nachdruck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt sehr geläufig ist, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fülle des Ausdrucks, und in Versen das Metrum die Wahl bestimmte. Dagegen verlangt das Passiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem die Vollendung sich gewöhnlicher an dem Objekt einer Handlung als an dem Subjekt kund thut, und man daher häufiger in den Fall kommt zu sagen πεποίηται als πεποίηκα: und so ist das Perf. Pass. von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war also das Perf. Act. gar nicht so geläufig geworden, als die übrigen Tempora; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürliche Verbindung das Perfekt verlangte, so gab es zu Vermeidung eines hart oder fremd und ungewohnt tönenden Perfecti Act. zwei Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aorist gab mit Zufügung einer Partikel die erfoderliche Deutlichkeit; oder der Satz ward, um das ausdrucksvolle des Perfekts zu bewirken, ins Perf. Pass. gedreht, z. B. εὖ λέλεκταί σοι (s. in der Synt. beim Passiv) für εὖ λέλεχας, da λέλεχα ungewöhnlich ist. — Bei den abgeleiteten Verbis nun auf έω, άω, όω, εύω, άζω, ίζω, deren Flexion leicht fließt, und wo die Vielheit der Verba von einer Endung eine feste Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der Gewalt des Schreibenden. Denn gesetzt auch von einem der seltneren Verba auf εύω wäre das Perf. Act. noch nie gesagt gewesen, so konnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen. Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf αίνω und ύνω von welchen unten bei den Verbis λμνρ. — Ganz ein andres ist es mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren zwei letzten Silben gleichlautend sind. Von diesen hat daher meist jedes seinen eignen Gebrauch für die Biegung überhaupt, und also ganz besonders auch für das Perfekt: die geläufigsten haben ihr Perfekt aus den ältesten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach der obigen Angabe die pura in der Regel als Perf. 1. als πέφυκα, δέδω-

δέδωκα. Von den impuris aber sind die geläufigsten Perfekte, die nach der Form des Perf.. 2. Diese Zweiten Perfekte insbesondre sind sämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Prose, theils für die Poesie, fest. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das sich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden *). Aber keineswegs mit derselben Sicherheit läßt sich vom Perf. 1. sprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter schreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgemeinen Gebrauch sowohl als bei einzelen Schriftstellern vielfältig das Perfekt auch von solchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufstellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmäßigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen sich merken, und dann selbst beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, lassen wir aber alle die weg deren Verbalcharakter schon φ oder χ ist, und die also zwischen beiden Perfektformen unbestimmt stehn als γέγραφα, ἔστροφα, ἀλήλιφα, λέλογχα ꝛc.

Anm. 7. Bei den alten Epikern ist das Perf. 2. noch bei weitem die vorherschende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf κα mit vorangehendem Vokal, wie δέδυκα, βέβληκα, βέβρωκα, τεθάρσηκα, in sehr beschränkter Anzahl, von impuris aber nur das Perf. 2. vorkommt. Daher hat Homer von κόπτω — κεκοπώς, während bei den Attikern das Perf. κέκοφα lautet **). — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar gewesen sein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, so wie ja in dieser selbst δέδοικα und δέδια neben einander stehn. So sagten die Dorier ἄκουκα Plut. Ages. 607. e.) statt des gewöhnlichen ἀκήκοα.

Anm. 8. Seltne und dichterische Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandnen Präsens regelmäßig gehören, sind außer dem eben erwähnten κέκοπα, noch folgende: δέδηα von δαίω, λέλαμπα von λάμπω, πέφορβα von φέρβω, ἔολπα von ἔλπω, ἐρήριπα von ἐρείπω, μέμαρπα von μάρπτω, κέκηδα von κήδω, ἔδηδα von ἔδω, πέπληθα von πλήθω, βέβριθα von βρίθω, κέκευθα von κεύθω, ὄδωδα von ὄζω, μέμηλα von μέλω, δέδορκα von δέρκομαι, βέβουλα von βούλομαι, ἔμμορα von μείρομαι. Man sehe über alle das Verzeichnis, und dort auch noch μέμονα unter μένω, τέθηπα unter ΘΑΦ–, κέχληδα unter ΧΛΑΔ-, ferner γέγωνα, ἄνωγα, ἀνήνοθα, ἐνήνοθα, welche für sich ohne Präsens aufgeführt sind. S. auch noch Anm. 10.

Anm. 9. Die anomalisch gemischten Verba, d. h. die bei einer ver-

*) Ungefehr wie im Deutschen die Formation des Part. Perf. auf en nur aus der ältern Sprache überliefert sein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entstehung je diese Form annehmen kann, sondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf t bekommt.

**) Indessen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf -φαται, χαται nicht übersehn werden; s. §. 98. A. 14.

verlängerten oder sonst abweichenden Präsensform, andre Tempora, und namentlich also hier ein Perf. 2. von dem Stamm selbst oder vom einfachen Thema bilden, setzen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterschied der gewöhnlichen und poetischen Sprache, da das Verzeichnis hierüber Auskunft gibt. Es sind also ἄγνυμι, πήγνυμι, ῥήγνυμι, ὄρνυμι, ὄλλυμι, ἁνδάνω, χανδάνω, γίγνομαι, τίκτω, πάσχω, λάσκω, ἀραρίσκω, ἔρδω, γηθέω, ῥιγέω, δουπέω, μηκάομαι, μυκάομαι, nebst denen, welche aus Formen von ganz verschiedner Wurzel gemischt sind, τρέχω wegen δέδρομα, ὁράω wegen ὄπωπα, ἔρχομαι wegen ἐλήλυθα.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein Vokal ist, haben wir also für die Prose nur ἀκήκοα und δέδια und für die epische Sprache nur δέδηα gesehn. Aber die letztere stößt auch zuweilen das κ des Perf. auf κα, wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf ηκώς mit Beibehaltung des η:

κεκαφηώς, τετιηώς, κεχαρηώς, βεβαρηώς, τετληώς, πεπτηώς, τετμηώς, κεκμηώς.

welches eine sichere Ueberlieferung aus der alt-ionischen Sprache sein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen ist. Eben dies geschieht auch, aber mit Verkürzung des Vokals, in der 3. plur. und im Particip von βέβηκα, ἕστηκα, πέφυκα:

βεβάασι, βεβαώς· ἑσταώς· πεφύασι, πεφυυῖα.

Da nun eben diese beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfektis

δεδάασι, δεδαώς· μεμάασι, μεμαώς· γεγάασι, γεγαώς

so werden diese eben so wie jene betrachtet, obgleich das Perfekt auf ηκα, wovon sie abgekürzt wären, nicht vorhanden ist *). Wir haben indessen diese Fälle hier zusammengestellt, weil sie die deutliche Begrenzung und den Uebergang zwischen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei ist aber durchaus nicht zu übersehn, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nehmlich nur das Particip. Masc. und Neutr. auf ηώς (ηότος, ηότι), und nur die 3. plur. und das Particip von den auf die letzte Art verkürzten Perfekten **). Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von diesen und

*) Man muß nehmlich δεδάηκα nicht dafür nehmen; denn um in obige Analogie zu treten, wäre δέδηκα erfoderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter sich so einleuchtend ist, muß man auch δεδάασι, δεδαώς für älter annehmen als δεδάηκα, das vielmehr eine Verlängerung der Stammform enthält; s. in δαίω, ΔΑΩ.

**) Wenn daher in dem epischen Gedicht des Theokrit 25, 64. die Lesart μέμαεν die wahre ist (s. Valck.), so ist dies wieder eines von den Beispielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der älteren öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indessen ist μέμαεν dort nicht einmal Perfekt, sondern Imperfekt oder Aorist, wobei es möglich ist, daß dem späteren Dichter das homerische δέδαε vorschwebte, welches aber, wie im Verzeichnis wird gezeigt werden, nicht zu δέδαα gehört, sondern reduplicirter Aorist mit verschiedner Grundbedeutung ist. Wahrscheinlicher hat Brunck die Lesart μέμονε vorgezogen, nur verlangt der Zusammenhang das Impf. (Plusqu.), also μεμόνει δέ μιν αἰὲν ἐρέσθαι.

und von noch einigen mehr (τέθνηκα, τέτληκα) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge ohne Bindevokal (§. 87.) angehängt werden, wie βέβαμεν, τεθνάναι (für — ἄαμεν, αέναι). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verschiedenen Perfektis, wie ἔοικα, ἄνωγα, vorkommt und dabei einen scheinbaren Uebergang in die Konj. auf μι darbietet, auch Zusammenziehungen und andre Veränderungen sich dazu gesellen, so heben wir dies alles zu einem eignen Abschnitt in der Anomalie des Verbi in §. 110. auf.

6. Der Konjunktiv und Optativ des Perfekts kommen im Ganzen genommen sehr selten vor, da in den meisten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. steht, im Griechischen der Konj. und Opt. des Aorists gebraucht wird. Der Imperativ des Perf. Act. aber kommt fast gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfekten vor, die entweder ganz als Präsens gebraucht werden, wie δέδια ich fürchte, πέποιθα ich traue, Conj. δεδίω Opt. πεποιθοίην, oder sich doch leicht als Präsens fassen lassen, wie τέθνηκα, bin todt, Conj. τεθνήκω ꝛc. Er ward jedoch auch von allen andern Perfekten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verflossenen Sache, dem Sprechenden nöthig schien. Z. B. Lucian. Ver. Hist. 2, 7. von einem Gericht in der Unterwelt κατηγορεῖτο τοῦ Αἴαντος ὅτι μεμήνοι καὶ ἑαυτὸν ἀπεκτόνοι. Aristoph. Av. 1457. ὅπως ἂν ὠφλήκῃ δίκην ἐνθάδε πρὶν ἥκειν ὁ ξένος „damit der Fremde, ehe er noch kommt, seinen Prozeß schon völlig verloren habe." Wozu ich noch füge diese zwei ionischen Beispiele: Hippocr. Diaet. 2, 46. ὁκόταν μὴ πεπονήκῃ τὸ σῶμα (gearbeitet, sich viel geübt hat), Herodot. 1, 119. — εἴρετο — εἰ γινώσκοι ὅτευ θηρίου τὰ κρέα βεβρώκοι. Und zwei Platonische, Rep. 10. p. 614. a. ἵνα τελέως ἑκάτερος αὐτῶν ἀπειλήφῃ, und Polit. p. 269. c. ὅταν αἱ περίοδοι τοῦ προσήκοντος αὐτῷ μέτρον εἰλήφωσιν ἤδη χρόνου. Demungeachtet wurden beide Modi, weil sie doch nicht so geläufig waren, vielfältig durch die Umschreibung des Particips mit εἶναι ausgedrückt, als πεφιληκὼς ὦ und εἴην. — Wegen der Form des Optativs auf οίην s. §. 88. A. 4.

Anm. 12. Der Imperativ des Perfekts sollte im Aktiv eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeschlossen sein. Von der zweiten Person weiß ich selbst von solchen Perfekten, die als Präsens gebraucht werden, (außer ἄνωγε von ἄνωγα, das durch seine Augmentlosigkeit der Analogie des Perfekts sich entzieht), nur noch γέγωνε (Eurip. Orest. 1220.), κεκράγετε und κεχήνετε, wovon s. im Verz. κράζω und χάσκω. Aber auch die dritte Person welche, so wie im Passiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zustandes, sehr brauchbar müßte gewesen sein, scheint man größtentheils vermieden zu haben *). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präsens anzusehn sind, und die daher einen Imperativ bilden müs=

*) Ich habe mir βεβηκέτω und ἐοικέτω aus Luc. de Conscrib. Histor. 45. 49. γεγονέτω aus Hero Pneum. und dessen übrigen Werken angemerkt, wo aber überall der Sinn des Präsentis ist.

müssen, ist größtentheils die synkopirte Form, und die zweite Person auf θι im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (unten §. 110.) gehandelt werden muß.

* Vom Infinitiv und Particip des Perfekts ist das nöthige im §. 88. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigste ist, die ionische Form der Ersten Person statt ειν auf εα, welches zusammengezogen in η in dem strengern attischen Dialekt die Hauptform ist, also

ἐτετύφειν, ion. ἐτετύφεα, att. ἐτετύφη.

Anm. 13. Dieser Fall, nebst dem in der Konjug. auf μι vorkommenden, wo das Imperf. ἐτίθην ionisch lautet ἐτίθεα, hat eine einleuchtende Uebereinkunft mit dem Deklinations-Fall δεσπότην ion. δεσπότεα. So wie nun dies dort als ein in die dritte Dekl. übergehendes Heterokliton erscheint, so tritt hier die Form auf α in die Analogie der Tempora auf α, hauptsächlich des einzigen historischen der Art, des Aor. 1., und sofern sie weiter fortgebogen ward, lautete also dieses Plusq. ἐτετύφεα, εας, εε(ν), έαμεν, έατε, (εαν)εσαν. Was nun hievon in wirklicher Mundart vorgekommen, ist für uns schwer zu sagen, da das Plusq. an sich selten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte *). Daher nur vom Verbo ᾔδειν ᾔδεα angeführt werden kann die 2. pl. συνηδέατε aus Herodot 9, 58. **) Aber von der Form ᾔδειν kommen, wie wir gleich sehen werden, auch andre sonst seltne oder ungebräuchliche Formationen vor.

Anm. 14. Die Erste Person auf εα ***) ist dagegen im epischen und ionischen Dialekt wirklich ausschließende Form; und auch die daraus zusammengezogene attische auf η ist keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, sondern, wie sich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handschriften ergeben hat, besonders im ältern Atticismus Hauptform; was auch die ältern Grammatiker bei Eustathius ad Od. ψ, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich sagen ****).

Anm.

*) Das Etym. M. v. ἐπεποιήκειν sagt zwar, daß die zweite Person von den Ioniern in -εες aufgelöst werde; wobei er ausdrücklich die Form auf εας leugnet. Dagegen wird diese von Eustath. ad Od. ω, 90. ausdrücklich gesetzt und ἐτεθήπεας als eine der Lesarten in dem angeführten Verse angegeben, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da sie aber durch Synizese dort ausgesprochen werden muß, und die Varianten bedenklich sind, so ist auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

**) Auch allenfalls noch die Hesychische Glosse Ἤιδημεν (dort ἤϊδημεν) als entstanden aus ᾐδέαμεν.

***) Eine seltne dor. Form auf εια aus Inschriften s. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

****) S. auch Phot. Lex. v. Ἑωράκει: denn so ist dort in diesem und den drei folgenden Beispielen durch einen offenbaren Fehler die att. Erste Person geschrieben. Die Grammatiker bei Eustathius

Anm. 15. Aus der ion. 2. und 3. Person

2. — εας 3. εε oder εεν

entsteht der Regel gemäß diese attische

2. — ης 3. ει oder ειν

wovon also die 3. Person auf ει mit der gewöhnlichen Form übereinkommt. Als eigenthümlich attisch sind demnach bloß zu nennen 2. -ης, 3. -ειν; wovon also die letztere mit der gemeinen Form der 1. Person überein kommt, aber keine Verwirrung veranlaßt haben kann, so lange die 1. P. auf η bei den Attikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieser attischen Formen der 2. und 3. Person betrifft, so ist bis itzt weder aus den Grammatikern noch aus den Handschriften etwas sicheres zu sagen; als nur, daß von dem Verbo οἶδα, ᾔδειν att. ᾔδη diese beiden Personen 2. ᾔδης oder ᾔδησθα, 3. ᾔδειν sehr gewöhnlich und also wol ebenfalls im älteren Atticismus die Hauptformen waren. Für andre Verba fehlt es an hinreichenden Beispielen *); doch ist wohl zu beachten, daß bei Aristophanes Nub. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Lesart πέποιθεν nach Anleitung des Sinnes in πεποίθειν verwandelt hatten, diese Besserung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas sich bestätigt hat **). — Im Homer hat sich eben diese Form erhalten Il. ψ, 691. Ἑστήκειν, αὐτοῦ γὰρ —, woraus folgt, daß auch an den Stellen Il. ϱ, 133. χ, 36. Od. σ, 344., wo genau derselbe metrische Fall ist, ursprünglich entweder eben so stand, oder überall und also auch an jener ersten Stelle -ει ***). Vgl. übrigens wegen

stathius schreiben die Form auf η namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen sich auf die alten Abschriften; so daß man also sieht, daß sehr früh schon die gemeine Form in die Exemplare sich eingedrängt hat. In unsre Ausgaben der Klassiker war bisher die att. Form nur an einzelen Stellen als feste Lesart gekommen, z. B. bei Aristophanes Acharn. 10. κεχήνη für ἐκεχήνειν, in andern fand sie sich als Variante wie Eccl. 650. ἐπεπόνθη im Cod. Rav. s. dort auch Bruncks Note, der jedoch die Sache in Absicht der 1. und 3. Person verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Burgess. ad Dawes. p. 462. Itzt hat die Uebereinstimmung der ältesten Handschriften des Plato und Aristophanes mit der Angabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neuesten Ausgaben dieser und anderer Schriftsteller überall die Endung η statt ειν hergestellt wird.

*) Aristoph. Eq. 822. und 1044. hat Brunck ἐλελήθης statt -εις ohne Codd. geschrieben.

**) S. noch Piers. ad Moer. v. ᾔδη p. 174. Lex. Seg. p. 422, 5. (welche Glosse auch im Suidas aber fehlerhaft steht). Doch ist zu merken, daß diese Glosse (über 3. P. ἀπεῤῥώγειν) im Seguierschen Codex eben so fehlerhaft ist, Bekker aber sie nach Valckenaers sicherer Besserung (ad Hippol. p. 309.) gegeben. — Wegen der 3. P. ᾔειν s. unten besonders bei εἶμι.

***) Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante -ει; an den andern Stellen hingegen ist die Var. -ειν, so viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das ν sehr entbehrlich, da die

 vor

wegen dieses in der Zusammenziehung beibehaltenen ν ἐφελκυστικοῦ, die 3. Impf. ἤσκειν unten §. 105. Anm. — Die ionische Form der 3. Person bei den Prosaisten dieses Dialekts ist die aufgelöste z. B. ἐγεγόνεε (Herod. 1, 11.), καταλελοίπεε (3, 61.), ἐβεβρώκεεν Hippocr. de Cris. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. P. -ην und 3. P. -η angeführt, welche im Obigen nicht begründet sind; so daß man nur annehmen kann, daß sie aus den rechtmäßigen Formen 1. -η 2. -ης durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erste Person auf ην wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Misbilligung angeführt; s. Eust. a. a. O.; und die Dritte Person auf η wird im Etym. M. (v. ᾔδη) dem jüngern Atticismus zugeschrieben. Aber in den Büchern kommt sie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von ᾔδη, welches für dieses Verbum im Homer, wenigstens die von den Grammatikern überlieferte Lesart ist *).

Anm.

vor dem Vokal lang gebrauchte Endung ει an allen diesen Stellen in der Arsis steht; also ganz verschieden von dem Falle Ἤσκειν εἴρια καλά. Aber freilich läßt sich auch wieder sagen, daß die ohne metrischen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchst ungewöhnliche Form Aufmerksamkeit verdiene; und so ist die beibehaltene Inkonsequenz des alten Textes in diesem Falle, wie in sehr vielen, vollkommen gerechtfertigt. In der letzten Ausgabe der Ilias hat Wolf diese zwei Stellen unberührt gelassen, dagegen Il. ε, 661. ξ, 412. im gleichen Falle βεβλήκειν für -ει gesetzt, wo an der zweiten Stelle Zenodot und Aristophanes als Gewährsmänner genannt sind, an der ersten Aristarch, wol fehlerhaft statt Aristophanes.

*) Indessen wird homerischen Grammatikern an der angezogenen Stelle des Etym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie die spät-attische Form im Homer gelassen hätten. In den Codd. findet sich überall auch die Form ᾔδει; und es ist schwer zu begreifen, warum Homer ἑστήκει soll gesagt haben (welches ohne Variante auf η bei ihm steht), und doch ᾔδη. Auch bei den Attikern ist itzt vielfältig in den Ausgaben die 3. Person ᾔδη (aber ebenfalls nur von diesem Verbo) hergestellt, wiewohl nur aus einzelen Codd. s. z. B. Brunck und Erfurdt zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.) dann noch die kritischen Noten zu Thucyd. 2, 53. Nach den beiden Noten von Valckenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Person ᾔδη mit den entscheidenden Beweisen, und zu Il. 22, 280., wo die 3. Person ᾔδη mit sehr ungenügenden belegt wird, hat sich bisher jedermann richten zu müssen geglaubt. Mir kommt schon das allein höchst unglaublich vor, daß die 1. und 3. Person, welche gerade am häufigsten vorkommen, von demselben Verbo auf einerlei Art sollen gesprochen worden sein, so wie auch, daß die 3. P. ᾔδη und ᾔδειν zugleich bei demselben Schriftsteller gelautet habe; während ᾔδει und ᾔδειν nach Maaßgabe des Wollauts sehr natürlich abwechselten. — Die 3. P. εἰλήφη bei dem ganz späten Appian hat Schweigh. aus den Handschriften in die gewöhnliche Form verwandelt, s. Sturz ad Maitt. p. 82. b. c.

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig ἐτετύφεισαν; aber gebräuchlicher ist die Verkürzung ἐτετύφεσαν. — Diese Verkürzung die in der dritten Person ganz gewöhnlich ist, kam auch in den zwei ersten Personen des Plur. vor. Vielleicht aber auch dies hauptsächlich nur von ᾔδειν. Am sichersten ist ᾔδετε in Eur. Bacch. 1343. S. Elmsley dort und zu Aristoph. Ach. 323. — Eine seltne Form der 3. pl. auf ειν s. unten bei οἶδα.

§. 98. Perfektum Passivi.

1. Das Perfektum Pass. hängt die Endungen μαι, σαι ται ꝛc. — und eben so das Plusq. die Endungen μην, σο, το — nicht wie die übrigen passiven Formen vermittelst des Bindevokals an (§. 87. A. 1. — ομαι, εται ꝛc.); sondern sie werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gefügt, so wie dieser vor der Endung α oder κα des regelmäßigen Perf. 1. steht, nach welchem man das Perf. Pass. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. 1. gebräuchlich ist, so wird es für diesen grammatischen Gebrauch vorausgesetzt, z. B. bei λείπω (λέλοιπα) das Perf. λέλειφα, und das Perf. Pass. (λέλειμμαι) davon gebildet *).

2. Hat nun I. das Perf. 1. φ oder χ, so werden diese Buchstaben vor μ, σ, τ nach den allgemeinen Regeln §. 20. 22. 23.) verändert; also z. B. aus τέτυφα und πέπλεχα wird

τέτυ-μμαι, τέτυ-ψαι, τέτυ-πται für
-φμαι, φσαι, φται
πέπλε-γμαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-κται für
-χμαι, χσαι, χται.

Um ferner die Zusammenkunft dreier Konsonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Biegung dieses Perfekts und

*) Es kann widersinnig scheinen, daß eine Form von einer andern herkommen soll, die nicht vorhanden ist; und die Regel ließe sich daher so einrichten, daß das Perf. Pass. sowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte: allein die praktischen Vortheile, welche hier allein entscheiden, sind bei der herkömmlichen Methode unleugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrbrauch der einzelen Verba noch nicht im Kopf hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf diese Art die Vorschrift weniger verwickeln. Bei dem Lehrling jedoch, der philosophischer behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar sein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht übersehn werden.

und des Plusq., von den Endungen σθε, σθαι, σθω ꝛc. das σ weichen, z. B.

2. Pers. pl. τέτυ-φθε für -φσθε oder ψθε

Inf. πεπλέχθαι für -χσθαι oder ξθαι.

statt der auf νται, ντο ausgehenden 3. Pers. pl. aber wird gewöhnlich eine Umschreibung mit dem Verbo εἶναι, sein, gebraucht: τετυμμένοι (αι) εἰσίν und im plusq. ἦσαν. S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Perf. 1. κα, so wird diese Endung bloß in μαι ꝛc. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, z. B.

(ποιέω) πεποίηκα — πεποίημαι, σαι, ται ꝛc.
(νέω, νεύσω) νένευκα — νένευμαι, —
(τιμάω) τετίμηκα — τετίμημαι —
(φωράω) πεφώρᾱκα — πεφώρᾱμαι —
(δηλόω) δεδήλωκα — δεδήλωμαι —
(ἱδρύω) ἵδρῡκα — ἵδρῡμαι —

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchstab ist, der also vor κα (so wie vor der Endung σω des Fut.) abfiel, so tritt statt dessen, nach §. 22. u. 24., ein σ vor die mit μ und τ anfangenden Endungen des Perf. Pass. z. B.

πείθω (πέπεικα) — πέπεισμαι, σμεθα, πέπεισται
ᾄδω (ᾄσω, ᾖκα) — ᾖσμαι, ᾖσται
φράζω (πέφρακα) — πέφρασμαι, σται.

Vor einem andern σ fällt jedoch dies σ wieder weg, z. B. 2. sing. πέπει-σαι *), 2. pl. πέπει-σθε; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umschreibung gebildet.

c) Von den Verbis λμνρ s. §. 101.

Anm. 2. Wenn γγ vor μ zu stehn kommen müßte, so fällt ein γ weg; wobei aber, wie oben §. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Nasenton gehabt haben muß. Also

ἐλέγχω perf. ἐλήλεγχα pass. ἐλήλεγμαι
σφίγγω — ἔσφιγμαι

die übrigen Endungen bleiben in der Regel: ἐλήλεγξαι, γκται ꝛc., ἔσφιγξαι u. s. w. — Eben so, wenn das Perf. Pass. μμ haben muß, und es tritt noch ein μ aus der Wurzel hinzu, so fällt eines natürlicherweise aus; also

κάμπτω — κέκαμμαι, κέκαμψαι u. s. w.

Anm.

*) So auch πέπῡσαι z. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom. πέπυσσαι s. unt. A. 11.

Anm. 3. Von den statt σ in der ältern Sprache vor μ unverändert stehenden Zungenbuchstaben (s. §. 23. A. 1.) sind noch übrig die dichterischen Perfekte πέφραδμαι, κέκαδμαι (s. im Verzeichnis φράζω und καίνυμαι), und κεκόρυθμαι von κορύσσω, dessen einfacher Charakter θ auch in κόρυς, κόρυθος zu erkennen ist *).

Anm. 4. Der Umlaut ο (§. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Pass. über, als κλέπτω (κέκλοφα) κέκλεμμαι, συλλέγω (συνείλοχα) συνείλεγμαι **). Aber die drei Verba

τρέπω, τρέφω, στρέφω

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut α, also τέτραμμαι, τέτραψαι u. s. w., τέθραμμαι (von τρέφω, θρέψω), ἔστραμμαι. Auch bei κλέπτω schwankte der Gebrauch zwischen κέκλεμμαι und κέκλαμμαι; s. Etym. v. ἐπιτετράφαται und Not. crit. ad Aristoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Aor. 2. (ἔτραπον, στραφῆναι, κλαπείς) ist zwar übereinstimmend, aber nicht entscheidend; denn so hat βρέχω βέβρεγμαι und βραχείς.

Anm. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong ευ der Stammsilbe im Perf. Pass. in υ: τεύχω τέτυγμαι ***), φεύγω Hom. πεφυγμένος, σεύω ἔσσυμαι, πεύθομαι (s. im Verz. πυνθάνομαι) πέπυσμαι. Vgl. §. 92, 8. Unter den Verben auf έω, welche ευ in der Flexion annehmen hat χέω, diesen Umlaut schon im Perf. Akt. κέχυκα, κέχυμαι. In allen diesen Formen ist dies υ an sich kurz: aber in dem Homerischen πέπνυμαι von πνέω, πνεύσω ist es lang.

Anm. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in αἰνέω, ἠνεκα — ἤνημαι, und in einigen Perfekten auf ῦμαι von -ύω, ῡσω, s. §. 95. A. 6.

4. Das σ nehmen auch mehre Verba an, die keinen Zungenbuchstaben, sondern einen Vokal zum Charakter haben; und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal nicht verlängern, z. B.

τελέω, τελέσω — τετέλεσμαι
ἀνύω, ἀνῠσω — ἤνυσμαι
σπάω, σπᾰσω — ἔσπασμαι

außer diesen aber noch folgende

ἀκούω, κελεύω, λεύω, θραύω, παλαίω, πταίω,
πρίω, χρίω, βύω, ξύω, ὕω

Perf. Pass. ἤκουσμαι, κεκέλευσμαι ꝛc.

Anm.

*) Sonst ist freilich auch θ in der alten Sprache statt σ vor dem μ in der Wortbildung; aber nur als Einschaltung, wie in βαθμός, κλαυθμός, nicht statt eines andern Zungenbuchstaben, dergleichen doch als reiner Charakter von κορύσσω angenommen werden muß.

**) Siehe jedoch als Ausnahme das epische ἐδήδομαι (§. 97. A. 3.) und bei Spätern τέτογμαι, s. τίκτω.

***) In der 3. pl. auf αται, ατο stellt Homer des Metri wegen den Diphthong wieder her, τετεύχαται, το.

Anm. 7. Den kurzen Vokal ohne σ haben im Perf. Pass., außer den wandelbaren von §. 95. A. 4., nur noch ἀρόω, ἀρήρομαι, und einige Anomalen (s. besonders in βαίνω, ἐλαύνω, πετάννυμι, φθίω).

Anm. 8. Einige schwanken, als κλείω (schließe) κέκλειμαι gew. κέκλεισμαι, κελεύω, θραύω s. das Verbalverz. Auch s. man im Verz. noch nach κολούω, σώζω, ὄμνυμι, χρώννυμι, ῥώννυμι, τίω, χρίω. In den meisten der hieher gehörigen Verben ist die Formation ohne σ dem älteren Atticismus eigen; so daß also bei Thucydides 3, 54. δεδρασμένος, das dort durch die codd. und durch Tho. M. fest steht, in besondern Kontrast damit tritt.

Anm. 9. Man vergleiche mit diesem σ dasselbe im Aor. 1. pass. und in der Wortbildung bei den Nominibus auf μα, μός, τής, τός ꝛc. und bemerke, daß es in allen diesen Formen häufiger ist als im Perf. Pass., ja in den Substantivis verbalibus auf μός fast durchgängig statt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie κρυμός, δειμός die älteren sind; so daß man also sieht, daß dies σ sich allmählich durch ein euphonisches Princip eingedrängt hat, wozu die Formation von den Wörtern auf ζω, θω, δω die Analogie gab: wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindrängen eines nicht radikalen σ zur Verstärkung einiger Konsonanten sehen.

Anm. 10. Wegen der dorischen Gaumlaute statt des σ, z. B. τέθλαγμαι, s. §. 92. Anm. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. sind also die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die passive Endung der 2. Person auf σαι, σο (§. 87, 10.) wirklich hervortritt. Wobei zu bemerken, daß das Ausfallen des σ, oder die Zusammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in diesem Perfekt nicht vorkommt, also z. B. ἀρήρομαι (von ἀρόω) ἀρήροσαι, δέδεμαι (von δέω) δέδεσαι u. s. w.

Anm. 11. Das einzige Perfekt ἔσσυμαι (s. im Verz. σεύω) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und verliert in der epischen Sprache das Flexions-σ, Hom. Plusq. (oder nach §. 110. Aor. syncop.) ἔσσυο. — Von der Verdoppelung des σ nach kurzem Vokal, kenne ich nur πέπυσσαι (s. ob. S. 422. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein θ in der Wurzel ist; und so würde auch wol in den übrigen Fällen, die das σ vor dem μ haben, wie z. B. von τετέλεσμαι die 2. Person τετέλεσσαι in der epischen Sprache unbedenklich sein. Nicht so bei δέδεμαι, δέδεσαι u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieser Anmerkung die ganz entsprechenden im Präs. und Impf. der Formation auf μι §. 107.

6. Da der ionische Dialekt von der Endung der 3. plur. νται das ν nach §. 87, 11. in α verwandelt, so hat auf diese Art diese Form im Perf. Pass. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker *) bedienen sich derselben. Wobei zu bemerken,

*) Bis auf Xenophon (s. Maitt. S. 128. ff. Fischer 2. S. 407. ff. Matth.

ken, daß wo der Verbal-Charakter ein Lippen- oder Gaumbuchstab ist, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, statt des σ aber, wenn es statt der Zungenbuchstaben steht, diese selbst, und zwar statt ζ das darin enthaltene δ. Also:

ἔφθαρμαι	— ἐφθάραται	πέπεισμαι	—	πεπείθαται
τέταγμαι	— τετάχαται	κεχώρισμαι	—	κεχωρίδαται
τέτραμμαι	— τετράφαται	ἐσκεύασμαι	—	ἐσκευάδαται.

Anm. 12. Die Jonier, wie schon §. 87. A. 11. bemerkt, bedienen sich dieser Form auch wo kein Konsonant vor den Endungen des Perf. Pass. steht, und sagen folglich ἱδρύατο, ἐδεδέατο (beides bei Herodot), δεδαίαται, κεχολώατο, πεποτήαται (alles bei Homer) für ἵδρυντο, ἐδέδεντο, δέδαινται, κεχόλωντο, πεπότηνται. In der gewöhnlichen ion. Sprache jedoch ward η in diesem Falle, gleichviel ob von έω oder άω kommend, in ε verkürzt: also οἰκέαται für ᾤκηνται von οἰκέω, ἐτετιμέατο für ἐτετίμηντο von τιμάω. Dagegen ward ε episch in ει verlängert in ἀκαχείατο von ἀκήχεμαι. — Die Endung -έαται steht aber bei den Joniern auch für -άαται statt -ανται z. B. πεπτέαται für πέπτανται (von πετάννυμι): vgl. denselben Fall beim Präs. und Impf. der Verba auf μι in ἵστημι.

Anm. 13. Wegen ἐρηρέδαται von ἐρείδω s. §. 85. A. 3. — Aber drei homerische Formen haben das δ, ohne daß weder δ noch ζ im Präsens ist. Diese sind 1) ἐ ῤ ῥ ά δ α τ α ι von ἔῤῥασμαι Präsens ῥαίνω (s. unt. §. 101. Anm.) 2) ἐ λ η λ ά δ α τ ο (Od. η, 86.) von ἐλήλαμαι, Präs. ἐλάω, 3) ἀ κ η χ έ δ α τ α ι (Il. ρ, 637.) von ἀκήχεμαι Präs. ἄχομαι. Was nun das erste anbetrifft, so ist das δ in dem σ von ἔῤῥασμαι hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -άζω angesehn werden kann, und von diesem Verbo insbesondere bei Homer auch der Aorist ῥάσσατε vorkommt. Was aber das dritte anlangt, so ist die Variante ἀ κ η χ έ α τ α ι, welche ganz regelmäßig ist, und durch die andre Form ἀκαχείατο Il. μ, 179. so sehr bestätigt wird, um so weniger zu verwerfen, da das δ hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἐληλάδατο endlich sind ebenfalls alte Varianten; und das Ganze bedarf also noch sehr einer gründlichen Erörterung *).

Anm.

Matth. Gr. §. 198. A. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die spätern Schriftsteller; s. Schäfer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitt. p. 354.

*) In der Wolfischen Ausgabe ist Od. η, 86. wieder die Lesart der alten Ausgaben Χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐ ρ η ρ έ δ α τ' ἔνθα καὶ ἔνθα statt ἐληλάδατ' aufgenommen; welches aber bei weitem die wenigsten Handschriften für sich hat. Auch ist wol gewiß die Form von ἐλαύνω hier die rechte Lesart. Der Parallelismus des bald darauf folgenden Verses Ἐν δὲ θρόνοι περὶ τοῖχον ἐρηρέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα hat gemacht, daß das Verbum in einigen Exemplaren sich auch dorthin verirrte: aber so passend ἐρηρεῖσθαι von einzelen fest oder schwer da liegenden und stehenden Gegenständen ist, so wenig scheint es für die lang hin sich streckenden, wenn gleich ehernen Wände eines Pallastes sich darzubieten, wofür dagegen ἐληλάσθαι der eigentliche

Aus-

Anm. 14. Daß die aspiratae φ und χ in den Verben, wo sie nicht radikal sind, aus der Form des Perf. 1. Act. übergegangen sind, scheint eine natürliche Annahme; wiewohl es nun bemerkenswerth ist, daß bei Homer ἐπιτετράφαται, ὀρωρέχατο steht, da doch, wie oben §. 97. A. 7. bemerkt, bei demselben kein Beispiel eines Perf. 1. aus φα und χα vorkommt. — Auch ist die Form ἀπίκαται von ἀφῖγμαι (s. ἱκνέομαι) bei Herodot merkwürdig als die einzige bekante, worin die tenuis des Stammes beibehalten ist: denn für einen besondern Jonismus es zu halten, gestatten die vielen andern Herodotischen Formen μεμίχαται, τετρίφαται, σεσάχατο ꝛc. nicht *).

7. Der **Konjunktiv** und der **Optativ** des Perf. Pass. werden, theils wegen Schwierigkeit der Bildung, theils wegen Seltenheit des Bedürfnisses gewöhnlich gar nicht gebildet, sondern ebenfalls die **Umschreibung** mit εἶναι gebraucht: τετυμμένος, η, ον ὦ und εἴην u. s. w.

Anm. 15. Wenn nehmlich diese Modi innerhalb der Analogie des Perf. Pass., welches keinen Bindevokal für die Wandelung hat, bleiben sollen, so können sie nur dann gebildet werden, wenn der Stamm selbst einen **Vokal** darbietet der in die Endungen des Konjunktivs leicht übergeht, oder mit dem charakteristischen ι des Optativs sich verbinden läßt, z. B.

κτάομαι, κέκτημαι
Conj. κέκτωμαι, ῃ, ηται u. s. w.
Opt. κεκτήμην, κέκτηο, κέκτητο u. s. w.

Und nach dieser Analogie wurden sonst in der Grammatik auf den Paradigmen der Verba auf έω, άω, όω überhaupt diese Modi des Perf. Pass. aufgeführt. Diese lassen wir aber weg, weil diese Formen von solchen Verbis wie φιλέω, τιμάω durchaus nicht vorkommen, das Auge also dadurch nur an Barbarismen gewöhnt werden den,

Ausdruck ist; wie gleich V. 113. von der großen Gartenmauer περὶ δ' ἕρκος ἐλήλαται, und Il. σ, 564. περὶ δ' ἕρκος ἔλασσεν Κασσιτέρου, und Od. ζ, 9. von den Stadtmauern Ἀμφὶ δὲ τεῖχος ἔλασσε πόλει. Aber die Schreibart ἐληλάδατ' ist ebenfalls nur in sehr wenig Handschriften; bei weitem die meisten (s. Barnes. Porson. u. Alter) haben ἐληλέδατ', und einige ἐληλέατ': und dies letzte hat Alter aufgenommen. Wenn man erwägt, daß dies allein die regelmäßige ionische Form nach der Analogie von πεπτέαται für -ανται ist und daß kein Metrum ihr entgegen war; so ist auch wirklich schwer sie von der Hand zu weisen. Ich halte also ἀκηχέαται und ἐληλέατο für die beiden echthomerischen Formen, zweifle aber nicht, daß der Anklang der Formen ἐρηρέδαται und ἐῤῥάδαται schon sehr früh das δ auch in jene gebracht hat: s. Etym. M. v. ἀκηχέδαται, Suid. v. ἐληλέδαται, Eust. ad Od. ξ, 379. p. 550, 43. Bas.

*) Wenn noch einige solche Fälle mehr vorhanden wären, so würde man sagen können, daß im Perf. Pass. nehmlich in dessen ionischer 3. pl. dieselbe Verschiedenheit statt finde wie zwischen dem Perf. 1. und 2. im Aktiv.

würde *). Die Fälle, worin Formen dieser Art wirklich statt finden, verhalten sich nehmlich bloß als seltne Ausnahme, eingeschränkt auf solche dreisilbige Perfekte wie eben κέκτημαι; wobei auch das nicht zu übersehn ist, daß dieses Verbum, und eben so auch κέκλημαι und μέμνημαι, wegen ihrer ins Präsens übergehenden Bedeutung — ich besitze, heiße, erinnere mich — der Modal-Biegung mehr bedürfen. Beispiele des Optativs nach obiger Regel von diesen drei Verbis sehe man an diesen Stellen: Il. ω, 745. Soph. Philoct. 119. Aristoph. Plut. 992. Lysistr. 253. Andocid. 18, 30. Plat. Rep. 7. p. 518. a. Leg. 6. p. 776. b. **); des Konjunktivs: Od. ξ, 168. Plat. Polit. p. 285. c. Leg. 11. p. 936. b. Isocr. Nicocl. 12. p. 84. Wolf. Xen. Symp. 1, 8. ***) Aber auch von βέβλημαι, τέτμημαι, die der Bedeutung nach völlige Perfekte sind, finden sich an einigen Stellen, wo Nachdruck, Klarheit und Kürze dadurch gewinnen, einzele Modalformen dieser Art; doch wol gewiß nur solche mit dem Vokal η, wie der Conj. διαβέβλησθε bei Andoc. p. 22, 41. ἐκτέτμησθον bei Plat. Rep. 7. p. 564. c. — Auch ist wol kein Zweifel, daß von ähnlichen Perfekten auf αμαι der Optativ auf αίμην, z. B. πεπταίμην von πέπταμαι (s. πετάννυμι) konnte gebildet werden. Ja sogar die Stammvokale ι und υ waren der Optativformen dieser Art durch Verschlingung des optativischen ι fähig, wie an den vollkommen ähnlichen Fällen des Präsens und Aorists zu ersehn ist, die wir unten bei der Formation auf μι darlegen werden (s. §. 107. zu Ende der Anmerkungen). Die einzige mir bekante Perfektform dieser Art ist indessen von

λύω, λέλῡμαι — 3. Opt. λέλῡτο Od. σ, 238.

s. die folg. Anm.

Anm. 16. Ich habe in Absicht der Betonung dieser Formen diesmal die innere Analogie und nicht die Vorschrift der Grammatiker befolgt, welche κεκτῇται, κεκτῇτο u. s. w. geschrieben wissen wollen. Dieser Accent würde eine Zusammenziehung voraussetzen, dergleichen hier, genau genommen, nicht vorhanden ist: denn κεκτῄμην entsteht aus ἐκεκτήμην, genau wie τυπτοίμην aus ἐτυπτόμην, τιθείμην aus ἐτιθέμην [s. jedoch unten in der Note]; und eben so ist κέκτωμαι nur die durch das Bedürfnis bewirkte analoge Verwandlung des Vokals. Der Accent muß also der allgemeinen Analogie folgen, nach

*) Ein einziges Beispiel dieser Art weist mir zwar Struve nach bei Lucian, Imagg. 11. wo ἢν μὴ κεκόσμηται steht. Aber er selbst bemerkt, daß schon der Verbindung wegen εἰ μὴ richtiger scheine; und ich pflichte ihm völlig bei.
Von der seltsamen Vorschrift bei Macrob. de Verb. p. 320. Bip. daß aus dem Perf. Act. πεποίηκα ein passiver Konjunktiv πεποιήκωμαι entstehe, ist die Quelle grammatische Konsequenz. S. Theodos. Can. p. 1059, 2. Apollon. de Synt. p. 257, 26. und Choerob. in Bekkers Kommentar dazu p. 419. unten.

**) Auch gehört hieher das im Etym. M. (v. μεμνέῳτο) aus Pindar angeführte μεμναίατο, nehmlich für μέμναντο.

***) Struve fügt hinzu Luc. Dial. D. Marin. 14. mit der einleuchtenden Bemerkung, daß dort sowohl die gewöhnliche Lesart μεμνήμεθα als die Variante μεμφώμεθα entstanden sei aus dem allein richtigen μεμνώμεθα.

nach welcher er in diesen Modis bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus τύπτεται τύπτηται wird, so kann auch κέκτηται als Konjunktiv seinen Accent nicht ändern. Diese Analogie ist so vorwaltend, daß eben dadurch in den Verbis auf μι, welchen die Aenderung des Accents in den Zusammenziehungs-Ton in diesen Modis sonst allein eigen ist, dennoch in der passiven Form die allgemeine Norm gewöhnlich wieder hervortritt, und τίθωμαι, ἵςαιτο, δύνωμαι, δύναιτο gesprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden sehr gleich sind; und noch entscheidender ist der Fall κάθωμαι, ηται von κάθημαι, ηται §. 108. II. und vgl. διάκειμαι als Konj. §. 109. II. Eben so entsteht denn aber auch in λελύμην das ῡ aus dem radikalen υ verbunden mit dem ι des Optativs, woraus, weil υι vor Konsonanten nicht zu stehn pflegt ῡ wird; wo also ebenfalls kein Grund zur Umstellung des Accents ist; so wie auch dieses wieder eben so in den analogen Optativen von der Formation auf μι geschieht: πήγνῡτο, δαίνῡτο, wie δύναιτο *).

Anm. 17. Es gibt aber von κέκτημαι noch eine Optativform κεκτῴμην, und eben so von μέμνημαι — μεμνῴμην ion. μεμνεῴμην, wovon sich folgende Beispiele finden Eurip. Heracl. 283. κεκτῴμεθα, Xenoph. Cyrop. 1, 6, 3. μεμνῷτο, Il. ψ, 361. μεμνέωτο. In diesen Formen, welche durch die Zeugnisse der Grammatiker (s. Schol. Hom. l. l.) hinreichend beglaubigt sind, gibt das ω einen ganz andern Weg der Entstehung zu erkennen. So wie nehmlich

*) Die obige Betonung ist übrigens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatische Theorie befestigten. Dazu sind die Fälle viel zu selten und einzel; und man sieht es daher den entgegengesetzten Vorschriften der Grammatiker (s. Schol. ad Il. ψ, 361. Suid. v. Μεμνῆτο verglichen mit Schol. ad Il. ω, 665.) an, daß sie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, sondern aus grammatischer Spekulation für diese seltnen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falsch angesehen wurden, entstanden sind. Indessen waren diese Vorschriften wie wir aus Eust. ad Il. ω, 745. sehn (οἱ τεχνικοὶ κανονικῶς παραδιδόασιν) nun einmal schulgerecht aufgestellt; und so findet sich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angezogenen Stellen des Plato, Aristophanes rc. in den meisten Handschriften; aber auch die andre ist in einem Theil der Bücher und Stellen, und im Homer ist nicht nur λέλυτο, sondern auch das entsprechende δαίνυτο und im Plato πήγνυτο bei weitem vorherschend in den Handschriften.

Gegen diese meine Betonung der Formen κέκτωμαι, κέκτητο, λέλῡτο hat Hermann zu Philoct. 119. Bedenken geäußert, und angedeutet, daß allerdings hier eine Zusammenziehung sei. Daß auch dies nicht ungegründet ist, zeigt die Betonung von Conj. und Opt. der Verba auf μι, τιθῶ, τιθῶμεν, τιθῆτε, τιθεῖεν rc. und meine Darlegung davon §. 107, 3. 4.: und so war es allerdings folgewidrig, daß ich hier in die erste Begründung meiner Theorie den Opt. pass. τιθείμην brachte, dessen regelmäßige 3. P. τιθεῖτο vielmehr die Betonung κεκτῆτο begründen würde; da diese Flexionen des Perf. pass. der Analogie der Konjug. auf μι folgen. Allein daß selbst dort dieser Grundsatz in den Modis pass. nicht durchgegangen ist, zeigen die §. 107. Anm. 34. folg. erwähn=

lich auch andre Perfekte mit Präsensbedeutung mehr oder weniger auch die Formen des Präsens angenommen haben, so hängte man auch hier den Silben μεμνη, κεκτη, welche den Stamm des Worts enthielten, um den Optativ hörbar zu machen, die geläufigste Präsens-Endung desselben οίμην an: κεκτηοίμην, μεμνηοίμην. Diese Formen aber wandelten sich sogleich nach dem ionischen Gesetz, so wie νηός, νηοί in νεώς, νεῴ (§. 27. A. 21.) — in κεκτεῴμην, μεμνεῴμην, und diese wurden von den Attikern wieder zusammengezogen in κεκτῴμην, μεμνῴμην. — Endlich konnte aber auch eine Verkürzung statt finden, wodurch der Stammvokal des Verbi gänzlich verschlungen ward, und man, gerade wie von κάθημαι, καθοίμην, so auch μεμνοίμην sprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thema *MEMNOMAI* vorauszusetzen scheinen (s. im Verz. μιμνήσκω) übereinstimmen. Das einzige aber unsichere Beispiel dieser Optativform ist jedoch μέμνοιο bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. *)

8. Der Imperativ, der Infinitiv und das Particip machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indikativs übereinkommen. Indessen ist der Imperativ außer den Verbis deren Perfekt Präsensbedeutung bekommt (wie μέμνησο) seiner Natur nach von seltnerem Gebrauch, s. die Anm. — Der Infinitiv und das Particip unterscheiden sich übrigens noch von

erwähnten Erscheinungen: und wenn diese auch nicht durchaus feststehen sollten, so geben doch die angeführten Verba κάθημαι, δύναμαι, ἐπίσταμαι ꝛc. deren Betonung auf diese Art unbezweifelt ist, die wahre Parallele auch für κέκτημαι, λέλυμαι ꝛc.; und wir müssen also die Modi von diesen Verbis eben so wie κάθωμαι, δύναιτο ꝛc. schreiben. Unsere Berechtigung aber dazu, ungeachtet des billigen Respekts gegen Ueberlieferung, ist dargelegt in der Note. S. die Variante κέκτητο z. B. in Plat. Leg. V, 401, 22. VI, 459, 15. Bekk. u. vgl. §. 107. A. 35.

*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugnisse sind, so ist es doch schwer bei dem Schwanken der Lesarten sie an den einzelen Stellen festzusetzen. Indessen scheint die Form auf ῄμην bei den ältern Attikern den Vorzug zu haben; die auf ῴμην kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrscheinlich ist, daß letzterer zweierlei Form solle gebraucht haben, so erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle μέμνῳο statt μέμνοιο schreibt, viel Wahrscheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf οίμην für itzt ihre äußere Begründung verliert. Daß in der Iliade an der einen Stelle μεμνῄμην an der andern μεμνέῳτο steht, ohne daß das Metrum den Unterschied herbeiführte, rührt nicht von dem alten Sänger her, sondern von der Mehrheit derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verschiednen Autoren sehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontischen, Brunck zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellips. et Pl. p. 231. mit meinem Zusatz p. 239.

von allen andern Infinitiven und Participien der passiven Form durch ihre eigne **Betonung**, indem sie immer den Ton auf der **vorletzten** Silbe haben, als *τετύφθαι*, *πεποιῆσθαι*, *πεπαιδεῦσθαι*· *τετυμμένος*, *πεποιημένος*, *πεπαιδευμένος*.

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Perfekt ist auf die Fälle beschränkt, wo der Befehl oder die Empfehlung mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortdauernden Zustand dringt, z. B. *λελείφθω* wörtlich: es soll zurück gelassen sein, d. h. es soll übrig sein; und so heißt *πεφύλαξο* nicht eigentlich hüte dich, sondern sei auf deiner Hut. So *πέπρησο*, brenne, komische Anbefehlung eines entzündeten Krankheit-Zustandes bei Pherecr. ap. Athen. 1. p. 75. Am häufigsten ist indessen die Dritte Person, die einen abschließenden Sinn hat (es sei hiemit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewähret, z. B. *νῦν δὲ τοῦτο τετολμήσθω εἰπεῖν* (es sei gewagt); *ἀναγεγράφθω μοι* hiemit will ich aufgezeichnet haben d. h. das sei nun meine vorgehabte, versprochene Aufzeichnung: Luc. Dial. Mort. 10, 2. *ἀπεῤῥίφθων μοι* ich will sie hiemit weggeworfen haben, d. h. sie mögen hinfahren; Arist. Vesp. 1129. *πεπειράσθω* es sei versucht, d. h. versuche es nur.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als proparoxytona, nehmlich *ἐληλάμενος* (Arat. 176. *συνεληλάμενοι*), *ἀκηχέμενος* (Il. σ, 29. *ἀκηχέμεναι*), *ἀκαχήμενος*, *ἀλαλήμενος*. Verbinde hiemit und mit der Note noch §. 111. A. 3. mit der Note *).

§. 99. Futurum 3.

Das **Futurum 3.** oder Paullopostfuturum kommt seiner Bedeutung (wovon in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. dessen Augment es behält und die Endung *σομαι* an die Stelle der Endungen des Perfekts treten läßt. Da nun unter diesen auch eine mit *σ* anfängt, die 2. Person auf *σαι* (*ψαι*, *ξαι*), so darf man von dieser nur *αι* in *ομαι* verwandeln: z. B.

πεπαί-

*) Auffallend ist, daß die Grammatiker (s. Herodian in Etym. M. v. *ἀκαχήμενος* und Tho. M. v. *ἐληλάμενος*) diese Betonung von der Form *ἐληλάμενος* ohne alle Beschränkung vortragen. Ich finde sie indessen bei den Prosaisten nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. haben die neuern Herausgeber sie weggebessert, weil sie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion festgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern sind freilich schlecht, beweisen aber, daß der Ton ihnen wirklich so überliefert war. Die wahre Begründung scheint mir zu sein, daß die meisten dieser Formen fast nur adjektivisch vorkommen, und so ist vielleicht *ἐληλάμενος* nur in der Bedeutung geschmiedet so betont gewesen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Verz. *ἀλιτήμενος*: aber *οὐτάμενος* gehört mit *κτάμενος* u. a. zu den synkopirten Aoristen.

πεπαίδευμαι	(πεπαίδευσαι)	—	πεπαιδεύσομαι
πεποίημαι	(πεποίησαι)	—	πεποιήσομαι
πέπεισμαι	(πέπεισαι)	—	πεπείσομαι
τέτυμμαι	(τέτυψαι)	—	τετύψομαι
τέτραμμαι	(τέτραψαι)	—	τετράψομαι
δικάζω	(δεδίκασαι)	—	δεδικάσομαι *).

Anm. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Act. lang ward, im Perf. Passivi verkürzt ist (s. §. 95. A. 6.), nimt das Fut. 3. wieder den langen an: δέω, δήσω, δέδεμαι — δεδήσομαι, λύω, λῦσω, λέλῠμαι — λελῦσομαι **).

Anm. 2. Das Fut. 3. kommt von sehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigner Beobachtung überlassen bleiben muß. So viel kann jedoch mit Gewißheit gesagt werden, daß es nicht vorkommt von Verbis λμνρ, die regelmäßig gebildet werden wie πεπάρσομαι, ἐστάλσομαι, u. dgl., und überhaupt die zu sehr von der Regelmäßigkeit abgehen. Da auch lange Zeit in Büchern kein Fut. 3. gelesen ward, welches durch das Augm. tempor. seine eigentliche Reduplikation verlöre, so schien es kein Fut. 3. von Verbis zu geben, die mit dem Vokal anfangen. Itzt hat aber Bekker aus guten Handschriften, deren mehrere nachgewiesen und aufgenommen ***).

Anm.

*) Lucian. Bis acc. 14.

**) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. sei das Fut. 1. Med. mit der Redupl. Solche Fälle wie κεκλήσομαι, βεβλήσομαι, τετμήσομαι zeigen, daß die Form des Perfekts wesentlich ist; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. τετράψομαι wirklich vorkommt, so ist doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis dies Futur von diesem Verbo bildete, es auch diesen Umlaut des Perf. pass. beibehielt. — S. noch im Verzeichnis τετεύξομαι und πεφύρσομαι.

***) Die Futura 3. mit dem Augm. temp. welche Bekker hergestellt hat, scheinen sich zu bewähren; d. h. sie haben wirklich den eigentlichen und vollständigen Sinn des Fut. 3. und sind auch schwerlich durch Verderbung entstanden, besonders das in Plat. Protag. p. 203, 15. Bekk. (p. 338. c.) Dort ist gesagt, man müsse einen ähnlichen Mann zum Kampfrichter nicht wählen, denn dieser werde nur leisten können, was auch die andern: ὥστε ἐκ περιττοῦ ᾑρήσεται. So die beiden besten codd. statt der vulg. εἰρήσεται, welches Verbum, im Sinne „ernannt sein", in einem Zusammenhang, worin das eigentliche Verbum, αἱρεῖσθαι, dort noch achtmal in dreizehn Zeilen steht, nur höchst gezwungen dessen Stelle vertreten könnte; und das daher eine augenscheinliche Verderbung der Lesart ᾑρήσεται ist, wofür ein Paar andere Codd. αἱρήσεται haben. Ebenso echt scheint Demosth. de f. leg. p. 432. Bekk. ἀλλ' ὁ μὲν ταλαίπωρος ἄνθρωπος ἠτιμώσεται (vulg. ἠτίμωται), ὅτι τοῦτον εἶδεν ἀδικοῦντα, τούτῳ δ' ἀθῴῳ δώσετε εἶναι. Indessen war die bisherige Bezweiflung einer Form, von welcher kein Beispiel bekant war, rechtmäßig, und Behutsamkeit im Urtheil ist noch immer nicht überflüssig.

Anm. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv statt findet, mag ein Gegenstand der Untersuchung bleiben. Indessen ist es doch wirklich da von einigen Verben deren Perfekt eine Bedeutung bekommt, die sich als Präsens fassen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfekten τέθνηκα ich bin gestorben, bin todt, und ἕστηκα (eig. ich habe mich gestellt) stehe, das κ mit in die Flexion gezogen

τεθνήξω oder τεθνήξομαι
ἑστήξω oder ἑστήξομαι

wobei denn die passive Form nicht als eigentliches Passiv anzusehn ist, da sie in der Bedeutung mit der aktiven Form übereinstimmt, sondern als Fut. Med. mit aktiver Bedeutung, wie θανοῦμαι, λήψομαι ꝛc. Und eben so kommt von dem Perf. κεχάρηκα oder κεχάρημαι das mit dem Präsens χαίρω im wesentlichen einerlei ist, ein episches Futurum vor, aber ohne Beibeibehaltung des κ, κεχαρήσω oder -ομαι *).

§. 100. Aoristus 1. und 2. Passivi.

1. Beide Aoriste des Passivs haben, wie wir oben §. 89, 3. gesehn haben, aktive Form, nehmlich ην, ης, η ꝛc. Inf. ῆναι ꝛc. Dabei ist schon hier zu merken, daß diese Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Wesentlichen, und in allem, wodurch sie sich von den übrigen Theilen eines gewöhnlichen Verbi unterscheidet, übereinkommt mit der aktiven Form der Konjugation auf μι, die daher sobald man die Lehre des gesamten griechischen Verbi inne hat, mit diesem Tempus zur genauern und gründlichern Kenntnis verglichen werden muß. Zu dieser Uebereinkunft mit der Formation auf μι gehört es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Ton stets auf der Endung haben: τυφθῶ, ῇς ꝛc. τυφθείς, εῖσα, έν.

Anm. 1. Aus dem eben gesagten ergibt sich für das praktische der Erlernung dieses, daß beim ersten Unterricht der Lernende hier nur die gangbare oder attische Biegungsform dieses Temporis durch alle Modos sich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, so wie die vollständige Behandlung der Dialektformen, soweit

*) Dahin gehört auch das von δέδοικα gebildete Fut. δεδοικήσω das bei den Syrakusern üblich war, wie Makrobius (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derselbe belegt übrigens seine Angabe, daß sich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit diesem δεδοικήσω, und mit einem Fut. δεδώσω, wobei er hinzufügt: ut apud Draconem ἀτὰρ καὶ δῶρα δεδώσομεν. Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Gesetz des Drako zu sehn: es sind homerische aus Od. ν, 358., wo διδώσομεν steht. Also Variante, oder vielmehr eine Besserung von solchen, die sich mit Aristarch (s. Schol. Harl. ap. Porson. ad l.) an der Form διδώσομεν stießen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Drako von Stratonicea erwähnt war.

weit dieses beides nicht schon in dem allgemeinen Abschnitt von der Abwandlung §. 87. 88. enthalten ist, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf μι §. 107. vorbehalten, weil nur dort erst alles gründlich und im ganzen Zusammenhang der Analogie erfaßt werden kann. Die Anwendung dessen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieses Temporis wie sie im Paradigma zu ersehn sind, wird alsdann der aufmerksame Beobachter selbst machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehres aus diesen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

1) daß die genauere Uebereinkunft nur statt findet mit den Verbis auf ημι von der Grundform έω; und daß insbesondere der Indikativ übereinkommt mit dem Impf. und Aor. 2. Act. jener Verba: die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.;
2) daß der einzige Unterschied zwischen beiderlei Formen, also namentlich zwischen ἐτύφθην, τυφθῆναι ꝛc. und ἐτίθην, τιθέναι ꝛc., darin besteht, daß der Aor. Pass. im Indikativ, Infinitiv und Imperativ sein η durchaus behält, während es in der Formation auf μι in einigen Formen derselben Modi, in ε übergeht;
3) daß der Cirkumflex auf dem Konjunktiv seinen Grund hat in der Zusammenziehung des Endvokals dieses Temporis (η) mit den eigenthümlichen Vokalen des Konjunktivs, und daß daher auch in der ionischen und epischen Sprache Auflösungen und Zerdehnungen in έω, είω, έῃ, ήῃ (z. B. δαμέω, δαμείω, σαπήῃ ꝛc. von ἐδάμην, ἐσάπην) eintreten, von welchen ganz besonders das Nähere nur unten bei dem Konjunktiv derer auf μι (§. 107. in der Anm.) kann vorgetragen werden.

Was also im gegenwärtigen §. zu behandeln ist, betrifft nur die Anhängung dieser Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbi, und die Veränderungen, welche dieser dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt-Eigenthümlichkeit in der Endung selbst muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nehmlich zuweilen ihr α statt des η auch hier, z. B. ἐτύπαν Theocr. 4, 53. Dies findet, wie wir unten sehn werden, bei der entsprechenden Endung von τίθημι gar nicht statt; aber auch hier ist es, so viel wenigstens aus unsern Büchern hervorgeht, äußerst selten *).

2. Der Aor. 1. Pass. hat zu seiner eigenthümlichen Endung θην, wovon also das θ, wodurch es sich vom Aor. 2. unterscheidet, das charakteristische ist. Dies θην wird an den Charakter des Verbi gehängt, z. B.

παιδεύω — ἐπαιδεύθην
στέφω — ἐστέφθην

wo-

*) Da in dem η dieses Temporis, wie aus den Endungen είην Part. είς, έν erhellet, das ε der Grundlaut ist; so gehört das α in dieser dorischen Form nur zu dem abusiven Gebrauch, den wir bei den Verbis auf έω wiederfinden werden; und namentlich in dieser Form wird es also wol nur ein späterer Dorismus sein, der nicht durchging.

wobei es sich (aus §. 20.) versteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tenuis oder media ist, in eine Aspirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, ἀμείβω — ἐλείφθην, ἠμείφθην
λέγω, πλέκω — ἐλέχθην, ἐπλέχθην
τύπτω (ΤΥΠΩ) — ἐτύφθην
τάσσω (ΤΑΓΩ) — ἐτάχθην.

3. In Absicht der übrigen Veränderungen des Wortstamms, die in der Reihe des Fut. 1. (s. §. 93, 4.) eintreten, richtet sich der Aor. 1. Pass. hauptsächlich nach dem Perf. Pass.; indem er in denselben Fällen ein σ annimt, z. B.

πείθω (πέπεισμαι) — ἐπείσθην
κομίζω (κεκόμισμαι) — ἐκομίσθην
τελέω (τετέλεσμαι) — ἐτελέσθην

und auch in den meisten Fällen den Vokal der vorhergehenden Silbe, oder des Stammes, so verändert, wie das Perf. Pass. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφιλήθην
τιμάω (τετίμημαι) — ἐτιμήθην
τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθην.

Anm. 3. Unter den Verben, die das σ im Perf. Pass. annehmen, ist keines das es nicht auch im Aor. 1. Pass. annähme; denn der Fall σώζω, σέσωσμαι, ἐσώθην kommt von einem doppelten Thema, s. im Verz. — Dagegen haben einige Verba in der gewöhnlichen Sprache das σ im Aorist, die es im Perfekt nicht hatten; als παύω πέπαυμαι A. 1. gew. ἐπαύσθην: doch ἐπαύθην bei den Joniern z. B. Herod. 1, 130. Hes. ϑ. 533. nach der bessern Lesart und selbst bei den ältern Attikern, z. B. Andoc. p. 20, 40. Thucyd. überall aus den besten Handschriften. Uebrigens findet sich dies σ sogar neben dem langen Vokal: μνάω, μέμνημαι, ἐμνήσθην. Im Verz. s. besonders χράω, πνέω, πετάννυμι, χρώννυμι. — Wegen der dorischen Gaumlaute statt des σ (z. B. ἁρμόχθην st. ἡρμοσθην) s. §. 92. A. 6.

Anm. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut α des Perf. pass. in den §. 98. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Aor. 1. über (wohl aber in den Verbis λμνρ §. 101.). Also: στρέφω (ἔστραμμαι) — ἐστρέφθην· τρέπω, ἐτρέφθην· τρέφω, ἐθρέφθην. Die Jonier jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier sagen auch ἐτράφθην und ἐστράφθην. Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verkürzung von ευ in υ würde die von ει in ι entsprechen, die auch in den Mundarten war; daher ἔλιφθεν bei Kallimachus Cer. 94. *) — Ueber die Verkürzung des Vokals in ἡρέθην, ἐδῠθην ꝛc. s. §. 95. Anm. 6.

4. Der

*) Ob auch bei andern, s. Ernesti zu dieser Stelle und Brunck zu Apollon. 1, 1325.

4. Der Aor. 2. Pass. hängt ην an den reinen Charakter des Verbi, und befolgt dabei alle oben beim Aor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik jenen, er mag in Gebrauch sein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann ον in ην verwandelt: s. §. 96, 6. Z. B.

τύπτω, ἔτυπον — ἐτύπην
ῥάπτω, ΕΡΡΑΦΟΝ — ἐῤῥάφην
τάσσω, ΕΤΑΓΟΝ — ἐτάγην
πλέκω, ΕΠΛΑΚΟΝ — ἐπλάκην

Bei den Verbis aber, deren Präsens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut statt findet, ist der Aor. 2. Pass. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Aor. 2. kurz wird. Z. B.

γράφω Impf. ἔγραφον — ἐγράφην
τρίβω Impf. ἔτρῖβον — ἐτρίβην (kurz ι)
φρύγω Impf. ἔφρῡγον — φρῠγῆναι

Vgl. §. 96. A. 8.

Anm. 5. Einige Verba deren Stammvokal ein ε ist, nehmen den Umlaut nicht an; φλέγω, βλέπω, λέγω: ἐφλέγην, βλεπείς, συλλεγείς· λέπω πλέκω (s. Verz.), ψέγω. — Von dem langen Vokal in ἐπλήγην s. im Verz. πλήττω.

Anm. 6. Das Verbum ψύχω nimt im Aor. 2. Pass. gewöhnlich ein γ an, ἐψύγην, ψυγῆναι ꝛc. *)

Anm. 7. Die mutae des Zungenorgans, δ, ϑ, τ, kommen als Charakter des Aor. 2. Pass. nicht vor **); und auch mit einem Vokal

*) Es scheint zwar, daß Tho. Mag. unter ἀναψυχῆναι und Moeris unter ψυχῆναι die Schreibart mit dem γ verwerfen; aber des Thomas andrer Artikel ψυχϑῆναι und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indessen auch die Atticisten es verwerfen, so bleibt es doch griechisch und alt, und selbst bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekante Variante so gelesen. Da wir schon oben §. 92. Anm. 11. gesehn haben, daß der Charakter-Konsonant keinesweges in allen Verben fest ist, so konnte sich das Ohr durch den Aor. 2. Pass. der Verba auf σσ (νυγῆναι, πληγῆναι, ἀλλαγῆναι) sehr wohl an diesen Ton gewöhnen; und so kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum σμύχω. Nur fehlt bei diesem für itzt aller historische Beweis: denn ἀποσμυγέντες bei Lucian (Dial. Mort. 6, 3.) ist anerkannt falsche Lesart; und das Adjekt. σμυγερός kann nicht als Analogie dienen, da es seinem deutlichen Sinn nach nicht zu σμύχω gehört, sondern eine alte Nebenform von μογερός ist.

**) Denn φράδη in dem Fragment bei Ath. 11. p. 465. f. kann bei der Variante φράσϑη nichts beweisen; und wegen ἐδάρϑην s. im Verz. δαρϑάνω.

kal vor der Endung werden wol die einzigen Beispiele sein ἐκάην und die deponentischen Formen ἐδάην, ἐῤῥύην, ἐφύην, s. im Verz. καίω, δαίω, ῥέω, φύω.

Anm. 8. Mit Ausnahme des angeführten καίω, welches ἐκάην und ἐκαύθην hat, haben also alle Verba die im Fut. Akt. ein reines σ haben, zum wahren Aor. Pass. bloß den Aor. 1. Pass.; und eben so auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von ἄλλος, ἀλλαχοῦ deutlich abgeleitete Verbum ἀλλάττω den Aor. 2. Pass. neben der andern Form hat, z. B. ἀπηλλάγην und ἀπηλλάχθην.

Anm. 9. Der Aor. 2. Pass. kommt also allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derselben Reihe (§. 93.) und namentlich mit dem Aor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Aor. 2. Pass. von dem Aor. 2. Akt. zu bilden pflegt, ist er doch davon so unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich sind, ausgenommen bei

τρέπω Aor. act. ἔτραπον Aor. pass. ἐτράπην seltner ἐτρέφθην.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Act. haben, ist der Aor. 2. Pass. ungebräuchlich.

Anm. 10. Der Aor. 2. Pass. ist daher vielmehr nur als eine weichere Form des Aor. 1. Pass. anzusehn, und scheint ursprünglich seltner gewesen zu sein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger sich eingedrängt zu haben. So erscheint er von einigen Verbis nur bei spätern Schriftstellern, z. B. ταγῆναι statt ταχθῆναι; bei andern hingegen hat er den Aor. 1. schon früh verdrängt, doch nicht leicht so gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen könnten; wie denn besonders die Tragiker, welche alte und voller tönende Formen lieben, ihn häufig dem sonst gebräuchlichern Aor. 2. vorziehen *). Und selbst bei Prosaisten wechseln in manchen Verbis beide Aoriste ab, indem auch hier der Wollaut entschied. Eben also, weil hier der Sprachgebrauch so viel Freiheit behielt, während er für den Aor. 2. Akt. und das Perf. 2. völlig abgemessen war, läßt sich eine Anweisung in Form einer Regel, für itzt wenigstens, nicht geben; und nur bei den einzelen Verbis wird im Verzeichnis so viel möglich der Gebrauch, wenigstens der vorherschende, angegeben werden.

§. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier liquidae, λ, μ, ν, ρ, ist, haben in der Bildung ihrer Temporum so viel eigenthümliches und in sich zusammenhangendes, daß, nachdem das allgemeinere davon in den bisherigen Abschnitten angegeben ist, das genauere besser hier in Einer Uebersicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt

*) S. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

heißt das Fut. auf σω, gewöhnlich gar nicht, sondern immer das Futurum 2., wie es §. 95, 11. bestimmt ist. Also z. B.

νέμω — Fut. ion. νεμέω gew. νεμῶ
μένω — Fut. ion. μενέω gew. μενῶ

wovon die weitere Biegung — νεμῶ, εῖς, εῖ, οῦμεν, εῖτε, οῦσιν Med. οῦμαι, ῇ, εῖται u. s. w. — auf dem Paradigma zu sehn und mit dem Präsens der Verba Contracta auf έω §. 105. zu vergleichen ist.

3. Die Silbe vor dieser Endung wird, wenn sie im Präsens lang ist, in diesem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

ψάλλω, στέλλω — F. ψαλῶ, στελῶ
κρίνω, ἀμύνω — F. κρῐνῶ, ἀμῠνῶ

Der Diphthong αι wird zu diesem Ende in kurz α, und ει in ε verwandelt, z. B.

αἴρω, κτείνω F. ἀρῶ, κτενῶ.

Anm. 1. Alle andre Fälle, die der Verkürzung fähig wären, kommen nehmlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präsentia, welche vor der liquida ein η, ω, ου oder andern Diphthongen hätten, und keine solche Positionen wie ρνω, λμω, σμω u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, sind theils altdichterische defektive Formen (wie ἔπιτνον, θέρμετο), theils gehören sie in die anomalische oder gemischte Formation; s. im Verzeichnis βούλομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω *).

Anm. 2. Man beobachte wohl, daß das ει des Präsens hier immer in ε, bei den andern Verbis aber im Aor. 2. in ι verkürzt wird. Dies muß so angesehn werden, daß der Stammlaut ε, wenn er im Präsens vor liquidis sich verlängert, in ει übergeht, vor andern Konsonanten aber entweder gar nicht, oder durch Position verlängert wird (λέγω, πυρέττω ꝛc.); der Stammlaut ι aber in der Verlängerung vor liquidis seinen Grundton unverändert behält, vor andern Konsonanten aber in ει übergeht; als κρίνω κρῐνῶ, λείπω ἔλιπον; genau wie auch υ vor liquidis sich bloß verkürzt und verlängert: πλύνω, πλῠνῶ, außerdem aber mit ευ wechselt, φεύγω ἔφυγον.

Anm. 3. In der alten Sprache und den Dialekten (die Grammatiker geben besonders den äolischen an) fand indessen auch bei diesen Verbis, wenigstens bei denen auf λω und ρω die gewöhnliche

*) Da die beiden letzten Verba im Fut. καμῶ, τεμῶ haben, so ließe sich zwar diese Abwerfung des ν ebenfalls als die hieher gehörige Verkürzung darstellen; allein die Vergleichung von δάκνω, welches ohne ein solches Futur, ebenfalls das ν durchaus abwirft (δήξω, ἔδακον ꝛc.), und von den Verbis auf πτω, zeigt, daß das ν in diesen drei Verbis ganz wie das τ in jenen andern nur dem Präsens und Impf. als Verstärkung angehört; s. §. 92. A. 4.

che Formation des Fut. 1. und Aor. auf σω, σα statt, wovor aber die Verlängerungen des Präsens ebenfalls wegfielen. Daher bei den Dichtern: von κείρω, τείρω, ἀείρω, Hom. ἔκερσε, Theocrit. τέρσει, Panyas. ap. Ath. 2. p. 139. Schweigh. ἀέρσῃ, s. auch εἴρω; und einige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar κέλλω (lande), κέλσω, ἔκελσα selbst in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichnis noch besonders φύρω, κυρέω, ἀραρίσκω. ὄρνυμι.

Anm. 4. Für den Gebrauch älterer grammatischer Werke ist wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatischen Methode auch das regelmäßige Futur der Verba λμνρ dennoch Futurum 1. genannt ward. Weil nehmlich der Aor. 1. wie wir gleich sehen werden, auch in diesen Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, so nannte man bloß deswegen, ohne auf das charakteristische der Formation zu achten, auch dieses Futur, also z. B. νεμῶ, Futurum 1.; nahm aber auch, widersinniger Weise, ein gleichlautendes Futurum 2. an; weil man nehmlich den Aor. 2. doch auch von diesem Futuro ableiten mußte. S. hievon die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo sich der Aor. 2. durch den Umlaut α aus ε unterscheidet, unterschied man auch wirklich zweierlei Future, indem man neben dem sogenannten Fut. 1., z. B. κτενῶ, auch wegen ἔκτανον ein Fut. 2. κτανῶ aufstellte. Es bedarf itzt kaum der Bemerkung, daß, wo ein solches zweites Futur existirt, es weiter nichts als die ionische Form ist, wovon §. 92. A. 1. Die Beispiele sind indeß noch nicht ganz sicher: s. im Verz. κτείνω, φθείρω, und δραμοῦμαι unter τρέχω.

4. Den Aoristus 1. formiren diese Verba gleichfalls ohne σ, bloß auf α. Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. ist, machen aber die Silbe vor der Endung wieder lang; jedoch unabhängig vom Präsens, indem sie **entweder** den Vokal des Futuri bloß verlängern, z. B.

τίλλω (τῐλῶ) — ἔτῑλα
κρίνω (κρῐνῶ) — ἔκρῑνα
ἀμύνω (ἀμῠνῶ) — ἤμῡνα

oder das ε des Futuri in ει, — und α gewöhnlich in η verwandeln, z. B.

μένω, ςέλλω, τείνω
(μενῶ, ςελῶ, τενῶ) — ἔμεινα, ἔςειλα, ἔτεινα
ψάλλω, φαίνω
(ψαλῶ, φανῶ) — ἔψηλα, ἔφηνα.

Mehre Verba, die im Präsens αι haben, nehmen indessen im Aor. 1. lang α an, z. B.

περαίνω (περανῶ) ἐπέρᾱνα *Inf.* περᾶναι.

Anm. 5. Das ᾱ nehmen in der Regel an die auf ραίνω und ιαίνω z. B. ἔκρανα, εὐφρᾶναι, μαρᾶναι, πιᾶναι, ἀγριᾶναι. Doch sind ausgenommen τετρῆναι und μιῆναι. Die meisten andern auf αίνω und αίρω werden bei den guten Attikern immer mit η gefunden, z. B. χαλεπῆναι, σημῆναι, λυμήνασθαι, καθῆραι, ἐχθῆραι. Doch sind mehre auf αίνω, von welchen die Form mit dem ᾱ echt und ausschließ=

schließlich attisch ist, namentlich *κοιλᾶναι, λευκᾶναι, πεπᾶναι, κερδᾶναι, ὀργᾶναι* (Soph.), *ἰσχνᾶναι* (Aristoph.). Die Sonderung jedoch läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die *κοινοὶ* und die spätern Schriftsteller fast alle solche Verba, namentlich auch *σημαίνω, μιαίνω, ἐχθαίρω*, so bildeten, und diese Formen daher in die Abschriften und Ausgaben der echten Attiker gekommen sind *). Natürlich ist bei den Doriern die Form mit dem *ᾱ* und bei den Joniern die mit dem *η* die herschende. Doch steht bei Homer Il. *φ*, 347. *ἀγξηράνῃ* **).

Anm. 6. Die mit *α* anfangenden Verba *αἴρω* und *ἅλλομαι* haben im Aor. 1. *ᾱ*, das aber im Indikativ wegen des Augments in *η* übergeht, also *ἦρα, ἄρω, ῃς* rc. *ἆραι, ἄρας· ἡλάμην, ἅλασθαι.*

Anm. 7. Es ist sehr gewöhnlich, daß sowohl dem *η* als dem *α* in solchen Aoristen, deren Präsens *αι* hat, ein *ι* untergeschrieben wird, *ᾖρα, ᾆραι, ἔφῃνα, ἐμίῃνα* u. s. w. Dies ist aber durchaus falsch, und zwar ganz aus denselben Gründen, warum wir eben diesen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben ***).

5. Der Aoristus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur ist, z. B.

βάλλω (*βαλῶ*) — *ἔβαλον*
φαίνω (*φανῶ*) — a. 2. pass. *ἐφάνην*
κλίνω (*κλῐνῶ*) — a. 2. pass. *ἐκλίνην* (kurz *ι*)

ausgenommen, daß das *ε* des Fut. in zweisilbigen Verben in den Umlaut *α* übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

κτείνω (*κτενῶ*) — *ἔκτανον*
ϛέλλω (*ϛελῶ*) — a. 2. pass. *ἐϛάλην.*

Die mehrsilbigen behalten das *ε*: *ἀγγέλλω* — *ἤγγελον, ἠγγέλην.*

Anm. 8. Zu dieser letzten Bestimmung gehören nur noch *ὤφελον*

*) So steht *ἐσήμανε* ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und selbst bei Herodot z. B. 3, 106. *ἐσήμανα*, während mehrmal *σήμηνον* bei demselben gelesen wird; und in den Worten eines Komikers bei Ath. 1. p. 3. d. steht *ἔσανε* (Od. *ρ*, 302. *ἔσηνε*). Man fühlt also, wie schwer es ist zu bestimmen, in welchen Verbis eine oder die andre Form bei den Attikern fest, oder schwankend, oder in ihre Schriften eingefälscht ist.

**) S. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

***) Der Irrthum konnte hier durch solche Aoriste wie *ἔκτεινα* befördert werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, so geschieht dies bei dem *ε* nach der allgemeinen Analogie durch *ει*; was also nur zufällig mit dem Präsens überein kommt. So wie also *ἔψηλα* aus dem einfachen Stamm *ΨΑΛ* verlängert ist, eben so *ἔφηνα* aus *ΦΑΝ*, und für das *ι* ist also keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und wesentlicher Fehler ist, daß man selbst in sehr guten Ausgaben zuweilen *πεπάναι, σημάναι* betont findet. Die Unrichtigkeit ergibt sich aus dem obigen und aus §. 11. von selbst.

λον und ἀγερέσθαι; von allen andern mehrsilbigen ist allein der Aor. 1. im Akt. und Pass. gebräuchlich, und auch von den angeführten ist er der gewöhnlichere: s. im Verz. ἀγγέλλω, ἀγείρω und ὀφείλω. — Aber auch Verba, die ein zweisilbiges Praes. Act. haben oder voraussetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nehmlich ἔτεμον, ἑλεῖν, στερείς, ἐγενόμην, s. τέμνω, αἱρέω, στερέω, γίγνομαι; s. auch θέρω, und vgl. §. 96. A. 3. — Uebrigens sind die vorkommenden Aoristi 2. des Aktivs oben im §. 96. größtentheils mit verzeichnet.

6. Das Perfektum 2. ist schon ganz in den Regeln von §. 97. mit begriffen, und hier ist nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präsens ει haben, weil der Stammlaut nach Anm. 2. immer ε, nicht ι, ist, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτονα
φθείρω (φθερῶ) — ἔφθορα

Sämtliche vorkommende Perfecta 2. ersehe man ebenfalls aus §. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Pass. und der Aor. 1. Pass. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem sie die Endungen κα, μαι ꝛc., θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφάλλω (σφαλῶ) — ἔσφαλκα, ἔσφαλμαι
φαίνω (φανῶ) — πέφαγκα, ἐφάνθην
αἴρω (ἀρῶ) — ἦρκα, ἦρμαι Part. ἠρμένος
ἤρθην Part. ἀρθείς

Auch stößt das Perf. Pass. (wie §. 98, 2.) das σ der Endungen σθαι, σθε ꝛc. aus, z. B.

ἔσφαλμαι 2. pl. ἔσφαλθε
φύρω, πέφυρμαι *Inf.* πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Besonderheiten dazu.

8. Wenn zuförderst das Futur ein ε hat, so nehmen die zweisilbigen auch in diesen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

στέλλω (στελῶ) — ἔσταλκα, ἔσταλμαι, ἐστάλθην
(a. 2. p. ἐστάλην)
πείρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι
(a. 2. p. ἐπάρην).

Anm. 9. Daß die mehrsilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἤγγελκα, ἠγγέλθην, ἀγείρω, ἀγήγερμαι, ἠγέρθην liegt in der Regel. Aber auch von zweisilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintrifft in dem Perf. pass. von εἴλω und εἴρω, ἔελμαι, ἔερμαι, ἑρμένος: s. im Verz. S. auch κερθείς (Pind.) unter κείρω.

9. Fol-

9. Folgende Verba auf νω

κρίνω, κλίνω, τείνω, κτείνω, πλύνω

werfen in diesen Temporibus das ν weg, und nehmen den kurzen Vokal des Fut. an, doch so, daß die auf είνω ihn, das ε, nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρῐνῶ) — κέκρῐκα, κέκρῐμαι, ἐκρῐθην
τείνω (τενῶ) — τέτᾰκα, τέτᾰμαι, ἐτᾰθην
πλύνω (πλῠνω) — πέπλῠκα, πέπλῠμαι, ἐπλῠθην.

Anm. 10. Im Aor. 1. Pass. können diese Verba, τείνω ausgenommen, das ν in der Poesie, um Position zu bewirken, behalten, als κτανθείς, διακρινθείς, ἐκλίνθη, ἐπλύνθη. Und selbst in der Prose hatte sich diese Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren *). — Aber im Perf. Pass. war sonst τέταμμαι bei Herodot 2, 8. der Lesart τέταμαι mit Unrecht vorgezogen.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt sich das epische πέφαμαι von ΦΕΝΩ (unter πέφνον), φόνος vergleichen. Und auch zu den andern obigen Formen gewähren ἔφθιμαι uud δυθῆναι, wenn man diese zu φθίνω und δύνω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die Grammatiker thun, die zweisilbigen auf ίνω und ύνω überhaupt hieher ziehen. Denn φθίνω und δύνω sind intransitiva, und die angeführten Formen gehören daher sowohl der Form als der Bedeutung nach als Passiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύω. Und eben so existirt die Stammform τίω neben τίνω, und τέτικα unterscheidet sich überdies durch das lange ι von der obigen Analogie: θύνω aber ist ein völliges Defektivum. Alle diese werden daher als anomalische Mischungen am besten im Verzeichnis behandelt **). Endlich von σίνω s. A. 14.

Anm.

*) Κτανθῆναι findet sich in der Prose nur bei späten, wie Dio Cassius. Aber von κλινθῆναι s. die Beispiele aus Plutarch in Steph. Thes. unter ἀποκλίνω; s. auch Aesop. fab. 143. Heusing., wo aber die Lesart schwankt. Von πλυνθῆναι hat Stephanus die Beispiele aus Dioskorides; s. auch πλυνθήσομαι bei Hesychius v. πλῦνον. Dabei ist zu bemerken, daß von κλίνω und πλύνω auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλιντήρ, πλυντήρ sehr gebräuchlich sind, die von den drei andern Verbis aber gänzlich fehlen. — Von ἔκταγκα s. im Verz.

**) Demungeachtet zeigt diese Analogie verbunden mit den übrigen in §. 112. enthaltenen Verbis auf νω, wie φθάνω, βαίνω, δάκνω rc. und noch mehr mit den Formen ἱδρύνθην, ἐπνύνθην (s. im Verz. ἱδρύω, πνέω) von welchen gar kein Präsens auf νω existirt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Präsens so gewöhnlichen Zusatz des ν aus Wurzeln entstanden sind, die nach der allgemeineren Analogie pura sein würden. Allein da das ν bei diesen auch ins Futur übergeht, welches bei den übrigen Anomalis auf νω nicht der Fall ist, auch im übrigen eine deutliche Analogie zwischen diesen fünf, und selbst, durch den Umlaut ε — α, zwischen ihnen und andern Verbis dieses Paragraphs sich gebildet hat; so ist es weit zweckmäßiger und prakti=

Anm. 12. Auch bei den übrigen Verbis auf νω — es sind aber fast nur die auf αίνω und ύνω, denn die übrigen Endungen sind theils schon berührt, theils sind sie anomalisch, wie besonders die Endung ίνω, theils kommen sie gar nicht vor — lautete besonders das (überhaupt seltner vorkommende) Perf. 1. mit der Endung γκα befremdlich; indessen findet man z. B. πέφαγκα, μεμίαγκα, παρώξυγκα von φαίνω, μιαίνω, παροξύνω *); dagegen wird κεκέρδακα angeführt, (s. im Verz. κερδαίνω); und von βραδύνω hat Lucian (Conviv. s. Lapith. 20.) ἐβεβραδύκει. So daß also vermuthlich die Schriftsteller vielfältig die seltneren Formen nach ihrem Ohr bildeten.

Anm. 13. Aber auch das unentbehrlichere Perf. Pass. macht Schwierigkeit bei eben diesen Verbis. Es behält indessen das ν

a) in der 2. Sing., wo es also sogar vor dem σ bleibt, z. B. φαίνω — πέφανσαι; doch ward es wol meist durch Umschreibung vermieden;

b) in den nach der Analogie mit σθ anfangenden Endungen, worin aber, nach Text 7., das σ dem ν weicht, z. B. πεφάνθαι, τετραχύνθαι Plat. Protag. p. 333. e.) **)

c) in der 3. Sing. z. B. πέφανται, er ist erschienen, Plat. Rep. 1. p. 350. c. Sophist. 250. d., παρώξυνται er hat sich entrüstet Demosth. Phil. 2. p. 70, 14.

Auf diese letztere Art findet man aber auch die 3. Plur. gebildet, z. B. κέκρανται συμφοραί Eurip. Hipp. 1255. von κραίνω, wo also ein ν ausgefallen ist (vgl. die folg. Anm.). Diesem ist ganz ähnlich κεχείμανται φρένες in Pind. Pyth. 9, 57. nur daß dies mit Schäfer (ad Dionys. p. 356.) als Schema Pindaricum (s. Synt. §. 129. Anm.) sich betrachten läßt; welche Ansicht Hermann (ad Eur. Med. p. 338.) auch auf das euripidische Beispiel, obgleich im Senar, anwendbar glaubt. Ich glaube daß man in beiden den Plural hörte: und kann auch diesen gegen den von Schäfer (ad Schol. Apollon. p. 208.) vorgeschlagnen Singular, κέκρανται συμφορά, nicht vertauschen. — Eben der Verwechselung wegen ist jedoch die 3. pl. äußerst selten ***), und man zog die Umschreibung vor, z. B. λελυμασμένοι εἰσί Demosth.

Anm. 14. Vor den mit μ anfangenden Endungen des Perf. Pass. finden in Absicht des ν dreierlei Fälle statt:

a) das ν geht regelmäßig in μ über: z. B.
ἤσχυμμαι Il. σ, 180. von αἰσχύνω

ἐξη-

praktischer, sie in dieser Verbindung darzustellen, als durch Zurückführung einzeler Formen auf die Themen ΚΡΙΩ, ΤΑΩ rc. auch diese unter die anomalischen Mischungen zu verweisen.

*) Plutarch. Ti. Gracch. 21. Dinarch. 1. p. 40. 44. Rsk. Dio Cass. 37, 29.

**) Das Beispiel mit beibehaltenem σ und ausfallendem ν (vgl. Anm. 14.) λελεπτύσθαι aus Hippocr. de Aer. Aq. Loc. 10. (V. D. L. p. 335.) mag einstweilen hier stehn.

***) Die Beispiele bei Fischer (ad Well. 2. p. 401. und 407.) habe ich als 3. Sing. erfunden: und in Hom. Epigr. 12. ist die Lesart gar zu zweifelhaft.

ἐξήραμμαι Athen. 3. p. 80. d. von ξηραίνω
σέσιμμαι von σίνω *)

b) am gewöhnlichsten wird statt ν ein σ genommen z. B.
φαίνω, μιαίνω (φανῶ, μιανῶ) — πέφασμαι, μεμίασμαι
μολύνω (μολυνῶ) — μεμόλυσμαι

c) am seltensten wird das ν abgeworfen mit lang bleibendem Vokal, z. B. τετραχυμένος Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen selbst die Lesart bei so geringen Unterschieden ist **). — Die beiden letzten Arten sind übrigens als Uebergänge in die verwandten Verbal-Endungen άω oder άζω und ύω anzusehn: vgl. ῥαίνω ἔῤῥασμαι nebst dem homerischen Aorist ῥάσσατε.

Anm. 15. Die auf μω (νέμω, δέμω, βρέμω, τρέμω) können die Analogie nur im Futur und Aorist befolgen; sie sind daher theils defektiv, theils gehn sie, und eben so auch μένω, in die Form auf έω über (μεμένηκα, νενέμηκα, δέδμηκα ꝛc.) und sind daher im Verzeichnis zu suchen.

§. 102. Verbalia auf τέος und τός.

1. Mit der Bildung der Temporum muß man sogleich verbinden

*) Inscr. ap. Chish. p. 130. σεσιμμένος, das einzige mir bekante Beispiel; aber auch das einzige Beispiel dieser Art von Verbis auf ίνω überhaupt: denn von den andern zweisilbigen s. Anm. 11. und von mehrsilbigen gibt es nur die beiden defektiven ὀρίνω und ὠδίνω.

**) In der angeführten Stelle aus Il. σ. ist ᾐσχυμένος Variante; und eben so ἀπεξηραμένος bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die beglaubigtere Lesart ist —ασμένος. Bei Lucian aber Deor. Dial. 5, 3. und Piscat. 31. schwankt die Lesart zwischen ἐκ- und κατατεθηλυσμένος -υμμένος -υμένος; und de Calumn. 23. zwischen παροξυμένος und -υμμένος. Daß z. B. bei Plutarch. Pomp. p. 635. b. μεμαραμμένας und im Etym. M. v. φοξός ὠξυμμένα steht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit μμ fortdauernd neben der mit σμ war: und doch ist kein Zweifel an der Richtigkeit der Valckenaerischen Besserung (ad Adoniaz. p. 230. a.) wonach Hesychius die Form ἠρτυμμένος durch ἠρτυμένος erklärt; denn dies kommt von dem gewöhnlichern ἀρτύω jenes von dem seltneren ἀρτύνω. Bei Hippokrates, der sonst immer die Form mit σμ hat, ist δεδασυμένος (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol gewiß des Wollauts wegen gewählt. Auch ich glaube übrigens daß die vorkommenden Formen τετραχυμένος, δεδασυμένος ꝛc. ein langes υ haben, und daß ᾐσχυμένος in Il. σ, echte Variante ist. Denn daß das υ dieser Formen ohne σ nothwendig kurz sei, und eben deswegen das σ annehme (Lob. ad Phryn. p. 35.) kann ich nicht glauben. Das Präsens auf ύω existirte von diesen Verben nicht, sondern wenn statt des ν die Verdoppelung des μ nicht gefiel, so befriedigte das Ohr sich entweder an einem an sich kurzen υ in der Position mit σ, nach der Analogie von τετάνυσμαι, μεθυσθείς; oder das υ ward gedehnt, wie in δεδακρυμένος, πέπνυμαι, μηνυθείς.

binden die der beiden Adjectiva Verbalia auf *τέος* und *τός*, welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien sehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Beide Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf *τος* nach §. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der sich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert sich auch in mehren Fällen der Vokal. Diese Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie sich von selbst versteht, wo der Aorist *φθ*, *χθ* hat, diese Formen *πτ*, *κτ* annehmen. Man kann daher überall auch die 3. perf. pass., welche ebenfalls ein *τ* hat, vergleichen; nur daß diese in Absicht der Hauptsilbe in mehren Verben vom Aor. 1. und von diesen Verbalen abweicht.

3. Es wird also aus

πλέκω	(πέπλεκται)	ἐπλέχθην	— πλεκτός, πλεκτέος
λέγω	(λέλεκται)	ἐλέχθην	— λεκτός
γράφω	(γέγραπται)	ἐγράφθην	— γραπτός
ςρέφω	(ἔςραπται)	ἐςρέφθην	— ςρεπτός
φωράω	(πεφώραται)	ἐφωράθην	— φωρατέος
φιλέω	(πεφίληται)	ἐφιλήθην	— φιλητέος
αἱρέω	(ᾕρηται)	ᾑρέθην	— αἱρετός
παύω	(πέπαυται)	ἐπαύθην oder ἐπαύσθην	— παυστέος
ςέλλω	(ἔςαλται)	ἐςάλθην	— ςαλτέος
τείνω	(τέταται)	ἐτάθην	— τατέος
χέω	(κέχυται)	ἐχύθην	— χυτός
πνέω	(πέπνυται)	ἐπνεύσθην	— πνευστός.

Anm. 1. Diese Regel reicht in der Hauptsache hin: denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich ist, wird jeder leicht verstehn nach denselben Grundsätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Besonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja besonders die Form auf *τός* als gewöhnliches Adjektiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbale auf *τέος* hat den Begriff der Nothwendigkeit und entspricht dem lat. Particip auf dus, der, die, das soll oder muß, z. B. *φιλητέος* einer den man lieben muß. Diese Form ist ganz als ein Theil des Verbi anzusehn, da sie nicht wie die eigentlichen Adjektive als Beiwörter, sondern mit dem Verbo *εἶναι* oder mit Hinzudenkung desselben zu Bildung von Sätzen gebraucht wird, und zwar am häufigsten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne *ἐςίν* als Impersonale, ganz wie auch im Lateinischen das Neutrum auf dum; als

φιλητέον man muß lieben
κολαςέον ἐςὶ τοὺς δούλους man muß die Sklaven strafen

τοὺς φίλους σοι θεραπευτέον du mußt deine Freunde in Ehren halten.

Ja vielfältig bedienen sich auch besonders die Attiker des Neutrius Plur. in gleichem Sinn. Z. B. βαδιςέα man muß gehn, συνεκποτέ' ἐςὶ τὴν τρύγα „man muß die Hefen mit austrinken" (s. Anom. πίνω).

Anm. 3. Da, wie wir unten sehn werden, die Deponentia in gewissen Formen und Verbindungen auch passivisch gebraucht wurden, und z. B. εἴργαςαι auch steht für „es ist gemacht worden"; so war es sehr natürlich, daß man auch Verbalia auf τέος in diesem Sinne davon bildete: ἐργαστέος ist also „ein zu machender", βιαςέος „ein zu zwingender" und noch natürlicher also das Neutrum Impersonale ἐργαςέον man muß arbeiten, βιαςέον αὐτοὺς „man muß sie zwingen". Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich ist, deren Passivum oder Medium aber wieder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; so nimt das Neutrum Impersonale zuweilen diesen Sinn des Passivi oder Medii in gewissen vorzüglich geläufigen Verbindungen ebenfalls an, z. B. πειςέον αὐτὸν man muß ihn überreden, von πείθω, aber πειςέον αὐτῷ man muß ihm gehorchen, von πείθεσθαί τινι. So ἀπαλλακτέον τινός sich von etwas losmachen (ἀπαλλαγῆναι), ἀποδυτέον man muß ablegen (ἀποδύσασθαι); Soph. Antig. 678. οὔτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσητέα, von ἡσσᾶσθαι eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen" *). — Merkwürdig ist, daß bei dem Verbo τρέπω sich für diesen Gebrauch aus dem Aor. Med. τραπέσθαι „sich wohin wenden" ein eignes Verbale gebildet hat, τραπητέον.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf τέος betrifft, gleich hier zusammenstellen, so bemerken wir noch über die Syntax derselben, daß sie zwar nach Art einiger passivischer Verbindungen (πεποίηταί σοι du hast gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei sich haben, z. B. ἡ πόλις ὠφελητέα σοί ἐςι, ταῦτα πάντα ποιητέον ἐμοί u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attische Eigen=

*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Erfurdts Note zu Soph. Oed. T. 628., wo jedoch Erfurdt in seinem Zusatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva solcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Passivi übernehmen, wird die Form auf τέον so gebraucht, sondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei solchen Verbis wie ἡττᾶσθαι, πείθεσθαι, ἀποδύσασθαι gar nicht daran denkt, daß sie Passiva oder Media ihres Aktivi sind, sondern weil man in denselben die einfachen aktivartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und also eben diese auch in jenen Verbalibus, sobald sie in der gehörigen Verbindung stehn. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen παρασκευαςέον μὴ δεῖσθαι, φυλακτέον ὅπως μὴ — hieher gezogen, da in diesen Verbindungen das Medium παρασκευάσασθαι, φυλάξασθαι herkömmlich ist. Nur ist freilich der Fall mit diesen Mediis, welche ihren Aktivis beinah gleichbedeutend sind, sehr verschieden von dem mit solchen Passivis, welche die dem Aktiv wirklich entgegengesetzte Bedeutung haben, wie eben πείθεσθαι, ἡττᾶσθαι.

Eigenheit das Neutrum auf τέον, gleichsam vermöge des darin liegenden Begriffes δεῖ, den Subjektbegriff im Akkusativ bei sich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d. τὸν βουλόμενον εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην διωκτέον καὶ ἀσκητέον *).

Anm. 5. Das Verbale auf τός entspricht der Form nach dem lat. Particip auf tus, und hat eigentlich auch denselben Sinn, aber nicht die Konstruction; denn in Absicht dieser ist es kein Particip, sondern ein bloßes Adjektiv, z. B. πλεκτός geflochten, ϛρεπτός gedreht, ποιητός gemacht, κατασκευαϛός zubereitet. Allein am gewöhnlichsten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateinischen Adjektive auf ilis, deutsch -bar, z. B. ϛρεπτός versatilis drehbar, ὁρατός visibilis sichtbar, ἀκουϛός hörbar. Und in diesem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verbale auf τέον für die Nothwendigkeit, als ein *Impersonale* der Möglichkeit gebraucht, z. B. βιωτόν ἐϛι man kann leben, τοῖς οὐκ ἐξιτόν ἐϛιν (Hes. ϑ. 732) „die nicht herausgehn können", ἆρα γρυκτόν ἐϛιν ὑμῖν (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr muxen"? — Uebrigens sind diese Formen auf τός, als wahre Adjektive auch einer weitern Komposition mit ἀ, πολύ u. s. w. fähig, da sie denn nach §. 121. den Ton zurück ziehen, als ἄτρωτος unverwundbar, πολύπλεκτος ꝛc.

Anm. 6. Das Verbale auf τός findet sich auch in aktivem Sinn, und zwar μενετός gewöhnlich für bleibend, wartend; andre bei Dichtern, z. B. ὑποπτός verdächtig, zuw. argwöhnend, μεμπτός tadelhaft, zuw. tadelnd **).

Anm. 7. Diejenigen auf τός, welche gewöhnlich ein σ haben, entbehren desselben zuweilen im ionischen und alt-attischen Dialekt, besonders in der Zusammensetzung, als γνωτός und ἄγνωτος, ἀγατός, ἀδάματος, πάγκλαυτος, ἔϋκτιτος, bei welchen allen das σ nicht radikal ist, denn κτιτός läßt sich mit κτίμενος vergleichen. Auffallend ist ϑαυματός für ϑαυμαϛός von ϑαυμάζω.

Anm. 8. Eine besondre epische Form ist φατειός Hes. α. 144. 161. ganz einerlei mit φατός (ib. 230.), wovon es also eine Dehnung ist, die aber sonst kein Beispiel hat ***).

§. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abschnitten nur wenig gesagt, um hier das Ganze,

*) Heind. ad Plat. Phaedr. 128.

**) Pors. ad Eurip. Hec. 1125. Phoeniss. 216.

***) Ohne Zweifel ist auch die Form auf τέος ursprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf τός die der Gebrauch nachher in die beiderlei Bedeutungen vertheilte. Φατειός ist also weiter nichts als φατέος, und jene besondre Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut ει als in das Wort φατός eingeschaltet darstellten.

Ganze, mit Ausnahme jedoch der Adjectiva Verbalia des vorigen §., in Eine Uebersicht zu bringen.

2. Als Grundlage ist dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach so weit zurück steht als möglich, folglich bei zweisilbigen Formen immer auf der ersten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λεῖπε

und bei drei- und mehrsilbigen, wenn die Natur der Endsilbe es verstattet, auf der drittletzten

τύπτομεν, τύπτουσι, τετύφᾱσι, τύπτομαι
ἔτυπτεν, ἔτυψα, ἐπαίδευον, ἐφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben so regelmäßig ist denn auch nach den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. s. w.

3. Auch in der **Komposition** werfen die zweisilbigen, wo die Endsilbe es verstattet, den Ton stets auf die Präposition z. B.

φέρε, λεῖπε — πρόσφερε, ἀπόλειπε.

Anm. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, so tritt demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächste Silbe, bei zusammengesetzten aber auf die Präposition; z. B.

ἔβαλε, ἔλειπε — βάλε, λεῖπε
ἐνέβαλε, προσέβη — ἔμβαλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erstern Falle, auch die Einsilbigen Formen, deren Vokal lang ist, den Ton immer als Cirkumflex aufnehmen, z. B. ἔβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zusammenziehung zum Grunde liegt; also außer den nachher besonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Konjugation

1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8 — 11.)
2) der *Conj.* Aor. Pass. τυφθῶ, τυπῶ, welcher so wie der Conj. der Form auf μι, wie wir unten sehn werden, aus Zusammenziehung entstanden ist (τυφθέω, τυφθῶ)
3) das *Augm. temp.* in dreisilbigen Compositis, z. B. ἀνάπτω, ἀνῆπτον, nach §. 84. A. 8.

5. **Wirkliche** Ausnahmen sind aber ebenfalls mehre, die zum Theil zu dem Charakteristischen einzeler Formen gehören. So besonders nach §. 96, 3. folgende Formen des Aoristi 2.:

1) *In-*

1) *Infin.* Act., *Particip.* Act., *Infin.* Medii: τυπεῖν *)· τυπών, οῦσα, όν· τυπέσθαι

2) die 2. sing. *Imperat.* Act. in fünf Verbis, nehmlich εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ gewöhnlich, und λαβέ, ἰδέ in der genauern attischen Aussprache.

3) die 2. sing. *Imperat.* Med. gewöhnlich: τυποῦ, λαθοῦ.

Wobei aber zu merken, daß in der Zusammensetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: ἄπελθε, εἴσιδε, ἐπιλάθου.

Anm. 2. Die Grammatiker (s. Schol. Il. α, 85. Schaef. ad Gregor. in Att. 57. Piers. ad Moer. v. ἰδέ) machen darauf aufmerksam, daß die drei Imperative des Aorist εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ die einzigen vorkommenden sind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker aber auch λαβέ und ἰδέ so betonten, wissen wir hauptsächlich nur aus ihrer Notiz, denn in den Ausgaben wenigstens, selbst der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung λάβε, ἴδε. Im Scholion zu Plat. Rep. 7. (Ruhnk. p. 179.) ist auch φαγέ genannt; und es ist allerdings nicht abzusehn, wie die Attiker diesen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewisse Verba sollten beschränkt haben. Daher also die genannten wol nur die sind, durch welche, als die geläufigsten, die Notiz davon sich erhalten hat. — Wegen Imper. Aor. 1. εἰπόν; s. im Verz.

Anm. 3. Die Betonung der Endsilbe des Imp. Aor. 2. Med. wird von den Grammatikern ebenfalls als attisch vorgeschrieben, s. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. πιθοῦ. Es ist aber nichts gewöhnlicher als diese Betonung z. B. in λαβοῦ, ἑλοῦ, γενοῦ. Herod. 7, 51. βαλεῦ. Demungeachtet findet sich von manchen Verbis auch die andre Betonung, z. B. ἵκου Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich außer dem attischen Dialekt gewöhnlicher war. So steht bei Aeschines (Ctesiph. p. 88, 29.) zwar πυθοῦ, aber bei Herodot 3, 68. πύθευ. Und die aufgelöste ionische Form auf έο erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Pass. unterscheiden sich nach §. 98, 8., von der ganzen übrigen passiven Form auch im Ton, den sie stets auf der vorletzten Silbe haben:

τετύφθαι, πεποιῆσθαι,
τετυμμένος, πεποιημένος.

Die Ausnahmen von dieser Betonung s. §. 111. A. 3.

7. Alle Infinitive auf ναι, die Dialektformen auf μεναι (§. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

τετυφέναι, τυφθῆναι, τυπῆναι.

8. Der

*) Von der hieraus entstehenden ionischen Form auf έειν, und der dorischen auf έν ist schon §. 96. Anm. 2. gesprochen.

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf αι und die 3. Person des Opt. Akt. auf οι und αι, behalten, auch wenn sie mehrsilbig sind, den Ton stets auf der vorletzten Silbe, z. B.

Inf. φυλάξαι, ποιῆσαι
3. Opt. φυλάττοι, φυλάξαι, ποιήσαι.

Anm. 4. Hiedurch, und weil, nach §. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Cirkumflex annimt, unterscheiden sich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; z. B.

Infin. Act.	3. Opt. Act.	Imperat. Med.
ποιῆσαι	ποιήσαι	ποίησαι

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, diese Betonung selten begünstigt, so können meistens zwei dieser Formen, und in vielen Verben sogar alle drei, doch nicht unterschieden werden. Z. B. ἔγευσα, Infin. Act. und Imp. Med. γεῦσαι, 3. Opt. Act. γεύσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φύλαξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. Alle Participien auf ς G. τος, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf ας, haben den Akutus anf der Endsilbe

τετυφώς, τυφθείς, τυπείς

und so auch in der Konjugation auf μι, die auf εις, ας, ους, υς.

10. Wo das Mask. eines Particips den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rücksicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάττον
τιμήσων, τιμήσουσα, τιμῆσον
τετυφώς, τετυφυῖα, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zusammensetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomalischen und Dialekt-Fälle also, wo nach dem Augment nur noch Eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zusammensetzung ihren Accent auf dem Augment: z. B. ἀνέςαν, ἀνέσχον. Fällt aber das Augment weg, so tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im dorischen Dialekt die Endungen ειν und εις nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. sich verkürzen in εν und ες, so bleibt der Ton und dessen Stelle unverändert, z. B. ἀμέλγεις ἀμέλγες, μερίζειν μερίσδεν, εὕδειν εὕδεν *).

Anm.

*) Der Verdacht könnte entstehn, daß dieser beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es ist auch wieder sehr denkbar, daß diese Betonung ein Bedürfnis war, um das Präsens fühlbar zu machen, da ἄμελγες, μέρισδεν, εὗδεν als Imperfekt getönt haben würden.

Anm. 7. Die dorischen und epischen Infinitive auf μεν haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem sie als abgekürzt anzusehn sind aus μεναι, als τύπτειν τυπτέμεναι τυπτέμεν.

§. 104. Verbum Barytonon.

1. Alles obige fassen wir nun zur vollständigen Uebersicht zusammen, zunächst in einem Beispiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni (τύπτω), dem wir dann noch einige besondere Beispiele, um die Verschiedenheit des Gebrauchs bei verschiedenen Verbis zu sehen, und zuletzt eines aus der Klasse derer auf λ μ ν ϱ (ἀγγέλλω), nachschicken.

2. Verbum Barytonon heißt man nehmlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in seiner natürlichen Gestalt, da in dieser die Endung des Präsens immer **unbetont** ist; im Gegensatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zusammenziehen, und daher **cirkumflektirt** werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbesondre gehandelt wird.

Vorerinnerungen zu den folgenden Paradigmen.

1. Das Verbum τύπτω, welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, ist gar nicht so untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechischen sehr zweckmäßig ist, daß zuförderst die ganze Grundlage der Konjugation an Einem Verbo gezeigt werde, so ist schwerlich ein bequemeres zu finden, als τύπτω; denn nur an einem Verbo, das wie dieses im Präsens eine vollere Form hat, läßt sich die eigentliche Natur des Aoristi 2. wie sie oben §. 96, 4. angegeben ist, recht anschaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß τύπτω hier bloß als **Paradigma** erscheint, d. h. als ein Beispiel, an welchem man, zur bessern Uebersicht, alles das zeigt, was bei den verschiedenen Verbis dieser Art vorkommt, obgleich nicht nur bei τύπτω, sondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich ist, was hier zugleich vorgebildet wird. S. §. 105. *).

3. Um indessen diesen Grundsatz nicht zu weit zu führen, lassen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch die

*) Was namentlich von τύπτω in wirklichem Gebrauch ist, sehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum sogar als Anamalon erscheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri τυπτήσω.

die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Aor. 2. Akt. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Akt. und Med.

mit auf diesem Paradigma. Dies ist aber nicht bloß dem Verbo τύπτω sondern wie wir oben §. 95, 12. gesehn haben, dieser ganzen, bei weitem der größesten, Klasse von Verben, wozu τύπτω gehört, nehmlich denen, die nicht λμνϱ zum Charakter haben, fremd. Wir lassen es daher hier weg, und stellen dafür unten in dem Paradigma derer auf λμνϱ (ἀγγέλλω) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäßiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächst eine Tafel, welche die Erste Person der flexibeln Modorum, die Zweite Person des Imperativs, den Infinitiv, und das Maskulinum des Particips, durch alle Tempora Akt. Pass. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt dasselbe Verbum noch einmal, ganz durchflektirt.

ACTI

	Indicativus	Conjunctivus
Praesens	τύπτω	τύπτω
Imperfectum	ἔτυπτον	
Perfectum 1.	τέτυφα	τετύφω
Plusquamp. 1.	ἐτετύφειν	
Perfectum 2.	τέτυπα	τετύπω
Plusquamp. 2.	ἐτετύπειν	
Futurum 1.	τύψω	—
Aoristus 1.	ἔτυψα	τύψω
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἔτυπον	τύπω

PASSI

Praesens	τύπτομαι	τύπτωμαι
Imperfectum	ἐτυπτόμην	
Perfectum	τέτυμμαι	— *)
Plusquamp.	ἐτετύμμην	
Futurum 1.	τυφθήσομαι	—
Aoristus 1.	ἐτύφθην	τυφθῶ
Futurum 2.	τυπήσομαι	—
Aoristus 2.	ἐτύπην	τυπῶ
Futurum 3.	τετύψομαι	—

MED

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. s. im Passiv.

Futurum 1.	τύψομαι	—
Aoristus 1.	ἐτυψάμην	τύψωμαι
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἐτυπόμην	τύπωμαι

*) Dieser Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis
Fällen werden sie durch Umschreibung mit dem Konj. und Opt.

VUM

Optativus	Imperat.	Infinit.	Particip.
τύπτοιμι	τύπτε	τύπτειν	τύπτων
τετύφοιμι	(τέτυφε)	τετυφέναι	τετυφώς
τετύποιμι	(τέτυπε)	τετυπέναι	τετυπώς
τύψοιμι	—	τύψειν	τύψων
τύψαιμι	τύψον	τύψαι	τύψας
τύποιμι	τύπε	τυπεῖν	τυπών

VUM

τυπτοίμην	τύπτου	τύπτεσθαι	τυπτόμενος
— *)	τέτυψο	τετύφθαι	τετυμμένος
τυφθησοίμην	—	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος
τυφθείην	τύφθητι	τυφθῆναι	τυφθείς
τυπησοίμην	—	τυπήσεσθαι	τυπησόμενος
τυπείην	τύπηθι	τυπῆναι	τυπείς
τετυψοίμην	—	τετύψεσθαι	τετυψόμενος

IUM

τυψοίμην	—	τύψεσθαι	τυψόμενος
τυψαίμην	τύψαι	τύψασθαι	τυψάμενος
τυποίμην	τυποῦ	τυπέσθαι	τυπόμενος

ACTI-

gebildet werden, wovon s. §. 98. A. 14. ff. In den allermeisten des Verbi εἰμί (§. 108, 4.) ersetzt: τετυμμένος(η, ον) ὦ und εἴην.

		Indicativus.	Conjunct.	Optat.
Prae-sens	S.	τύπτω ich schlage	τύπτω ich schlage	τύπτοιμι ich schlüge
		τύπτεις du schlägst	τύπτῃς	τύπτοις
		τύπτει er, sie, es schlägt	τύπτῃ	τύπτοι
	D.	—	—	—
		τύπτετον ihr (beide) schlaget	τύπτητον	τύπτοιτον
		τύπτετον sie (beide) schlagen	τύπτητον	τυπτοίτην
	P.	τύπτομεν wir schlagen	τύπτωμεν	τύπτοιμεν
		τύπτετε ihr schlaget	τύπτητε	τύπτοιτε
		τύπτουσι(ν) sie schlagen	τύπτωσι(ν)	τύπτοιεν

Im-per-fect.	S.	D.	P.	
	ἔτυπτον	—	ἐτύπτομεν	ich schlug, du schlu=
	ἔτυπτες	ἐτύπτετον	ἐτύπτετε	
	ἔτυπτε(ν)	ἐτυπτέτην	ἔτυπτον	

		Indicativus.	Conjunct.	Optat.
Per-fect. 1.		τέτυφα ich habe geschlagen u. s. w.	τετύφω wie das Praes.	τετύφοιμι wie das Praes.
		τέτυφας		
		τέτυφε(ν)		
	D.	—		
		τετύφατον		
		τετύφατον		
	P.	τετύφαμεν		
		τετύφατε		
		τετύφᾱσι(ν)		

Plusq. 1.	S.	D.	P.	
	ἐτετύφειν	—	ἐτετύφειμεν	ich hatte
	ἐτετύφεις	ἐτετύφειτον	ἐτετύφειτε	
	ἐτετύφει	ἐτετυφείτην	ἐτετύφεισαν od. εσαν	

Perf. 2. τέτυπα durch alle Modos wie das Perf. 1.
Plusq. 2. ἐτετύπειν wie das Plusq. 1.

		Indicativus.	Conjunct.	Optat.
Fut. 1.		τύψω ich werde schlagen wie das Praes.	Conj. fehlt.	τύψοιμι wie das Praes.
Aor. 1.	S.	ἔτυψα ich schlug oder habe geschlagen u. s. w.	τύψω wie das Praes.	τύψαιμι
		ἔτυψας		τύψαις oder τύψειας *)
		ἔτυψε(ν)		τύψαι oder τύψειε(ν) *)
	D.	—		—
		ἐτύψατον		τύψαιτον
		ἐτυψάτην		τυψαίτην
	P.	ἐτύψαμεν		τύψαιμεν
		ἐτύψατε		τύψαιτε
		ἔτυψαν		τύψαιεν oder τύψειαν *)
Aor. 2.		ἔτυπον wie das Imperf.	τύπω wie das Praes.	τύποιμι wie das Praes.

*) S. 88. A. 4.

Imperativus.	*Infinit.*	*Particip.*
τύπτε schlage τυπτέτω er, sie, es schlage τύπτετον schlaget (beide) τυπτέτων (sie beide) mögen oder müssen schlagen τύπτετε schlaget τυπτέτωσαν od. τυπτόντων sie mögen oder müssen schlagen	τύπτειν schlagen	τύπτων τύπτουσα τύπτον schlagend G. τύπτοντος

gest u. s. w.

(τέτυφε) wie das Praes. (s. §. 97. A. 12.)	τετυφέναι	τετυφώς τετυφυῖα τετυφός G. τετυφότος

geschlagen u. s. w.

Imperat. fehlt.	τύψειν	τύψων wie das Praes.
τύψον schlage τυψάτω τύψατον τυψάτων τύψατε τυψάτωσαν od. τυψάντων	τύψαι	τύψᾱς τύψᾱσα τύψαν Gen. τύψαντος
τύπε wie das Praes.	τυπεῖν	τυπών, οῦσα, όν G. όντος

(geschlagen

	Indicativus	Conjunct.	Optat.
Praesens.	S. τύπτομαι	τύπτωμαι	τυπτοίμην
	τύπτῃ od. ει *)	τύπτῃ	τύπτοιο
	τύπτεται	τύπτηται	τύπτοιτο
	D. τυπτόμεθον	τυπτώμεθον	τυπτοίμεθον
	τύπτεσθον	τύπτησθον	τύπτοισθον
	τύπτεσθον	τύπτησθον	τυπτοίσθην
	P. τυπτόμεθα	τυπτώμεθα	τυπτοίμεθα
	τύπτεσθε	τύπτησθε	τύπτοισθε
	τύπτονται	τύπτωνται	τύπτοιντο
Imperfect.	S. ἐτυπτόμην, ἐτύπτου, ἐτύπτετο; D. ἐτυπτόμεθον, ἐτύπτεσθον, ἐτυπτέσθην; P. ἐτυπτόμεθα, ἐτύπτεσθε, ἐτύπτοντο		
Perfect.	S. τέτυμμαι	s. die Tafel S. 452. 453.	
	τέτυψαι		
	τέτυπται		
	D. τετύμμεθον		
	τέτυφθον		
	τέτυφθον		
	P. τετύμμεθα		
	τέτυφθε		
	3. P. fehlt; dafür τετυμμένοι (αι) εἰσίν		
Plusq.	S. ἐτετύμμην, ἐτέτυψο, ἐτέτυπτο; D. ἐτετύμμεθον, ἐτέτυφθον, ἐτετύφθην; P. ἐτετύμμεθα, ἐτέτυφθε, 3. P. fehlt, dafür τετυμμέ-		
Fut. 1.	τυφθήσομαι	Conj. fehlt.	τυφθησοίμην
	τυφθήσῃ od. ει		τυφθήσοιο
	u. s. w.		u. s. w.
	wie im Präs.		wie im Präs.
Aor. 1.	S. ἐτύφθην	τυφθῶ	τυφθείην
	ἐτύφθης	τυφθῇς	τυφθείης
	ἐτύφθη	τυφθῇ	τυφθείη
	D. —	—	—
	ἐτύφθητον	τυφθῆτον	τυφθείητον
	ἐτυφθήτην	τυφθῆτον	τυφθειήτην
	P. ἐτύφθημεν	τυφθῶμεν	τυφθείημεν, τυφθεῖμεν
	ἐτύφθητε	τυφθῆτε	τυφθείητε, τυφθεῖτε
	ἐτύφθησαν	τυφθῶσι(ν)	(τυφθείησαν) τυφθεῖεν †)
Fut. 2.	τυπήσομαι	durch alle Modos	
Aor. 2.	ἐτύπην	durch alle Modos	
Fut. 3.	τετύψομαι	durch alle Modos	

*) S. §. 87, 10. mit A. 9.

†) Die verkürzte Form ist gewöhnlicher. S. unten zum Opt. Praes.

werden).

Imperativus	Infinitivus	Particip.
τύπτου τυπτέσθω τύπτεσθον τυπτέσθων τύπτεσθε τυπτέσθωσαν od. τυπτέσθων	τύπτεσθαι	τυπτόμενος, η, ον

τέτυψο τετύφθω τέτυφθον τετύφθων τέτυφθε τετύφθωσαν od. τετύφθων	τετύφθαι	τετυμμένος, η, ον

νοι ἦσαν

Imperat. fehlt.	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος, η, ον
τύφθητι τυφθήτω τύφθητον τυφθήτην τύφθητε τυφθήτωσαν	τυφθῆναι	τυφθείς τυφθεῖσα τυφθέν Gen. τυφθέντος

wie Fut. 1.

wie Aor. 1.

wie Fut. 1.

Act. der Konjug. auf *μι*.

(sich)

Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam-

	Indicativus	Conjunct.	Optat.
Fut. 1.	τύψομαι wie das Präs. Pass.	fehlt.	τυψοίμην wie Präs. Pass.
Aor. 1. S.	ἐτυψάμην	τύψωμαι	τυψαίμην
	ἐτύψω	τύψῃ	τύψαιο
	ἐτύψατο	τύψηται	τύψαιτο
D.	ἐτυψάμεθον	τυψώμεθον	τυψαίμεθον
	ἐτύψασθον	τύψησθον	τύψαισθον
	ἐτυψάσθην	τύψησθον	τυψαίσθην
P.	ἐτυψάμεθα	τυψώμεθα	τυψαίμεθα
	ἐτύψασθε	τύψησθε	τύψαισθε
	ἐτύψαντο	τύψωνται	τύψαιντο
Aor. 2.	ἐτυπόμην wie das Imperf. Pass.	τύπωμαι diese beiden Modi wie im Präs. Pass.	τυποίμην

Adjectiva Verbalia (§. 102.)

schlagen). *)

*) s. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt sind einerlei mit dem Passiv.

Imperativus	*Infinit.*	*Particip.*
fehlt.	τύψεσθαι	τυψόμενος, η, ον
τύψαι τυψάσθω τύψασθον τυψάσθων τύψασθε τυψάσθωσαν od. τυψάσθων	τύψασθαι	τυψάμενος, η, ον
τυποῦ τυπέσθω τύπεσθον τυπέσθων τύπεσθε τυπέσθωσαν od. τυπέσθων	τυπέσθαι	τυπόμενος, η, ον

τυπτός, τυπτέος.

Bei=

Beispiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe Med. lasse erziehen.

ACTIVUM.

Praes. *Ind.* παιδεύω παιδεύεις παιδεύει zc.	*Conj.* παιδεύω, παιδεύῃς, παιδεύῃ zc. — *Opt.* παιδεύοιμι, παιδεύοις, παιδεύοι zc. — *Imp.* παίδευε, παιδευέτω zc. *Inf.* παιδεύειν — *Part.* παιδεύων, παιδεύουσα, παιδεῦον
Imperf. ἐπαίδευον, ες, ε(ν) zc.	
Perf. *Ind.* πεπαίδευκα, ας, ε(ν) zc.	*Conj.* πεπαιδεύκω *Opt.* πεπαιδεύκοιμι *Imp.* ungebr. *Inf.* πεπαιδευκέναι *Part.* πεπαιδευκώς, υῖα, ός
Plusquamp. ἐπεπαιδεύκειν, εις, ει zc.	
Futur. παιδεύσω	*Opt.* παιδεύσοιμι *Inf.* παιδεύσειν *Part.* παιδεύσων
Aorist. ἐπαίδευσα, ας, ε(ν) zc.	*Conj.* παιδεύσω, ῃς, ῃ zc. — *Opt.* παιδεύσαιμι, παιδεύσαις, παιδεύσαι zc. — *Imp.* παίδευσον, παιδευσάτω zc. *Inf.* παιδεῦσαι — *Part.* παιδεύσας, παιδεύσασα, παιδεῦσαν

PAS-

PASSIVUM

Praes. *Ind.*	*Conj.*	*Opt.*	*Imp.*
παιδεύομαι	παιδεύωμαι	παιδευοίμην	παιδεύου
παιδεύῃ od. ει	παιδεύῃ	παιδεύοιο	παιδευέσθω
παιδεύεται	παιδεύηται ꝛc.	παιδεύοιτο ꝛc.	ꝛc.
ꝛc.	*Inf.* παιδεύεσθαι	*Part.* παιδευόμενος, η, ον	

Imperf.
ἐπαιδευόμην, ἐπαιδεύου, ἐπαιδεύετο ꝛc.

Perf. *Ind.*

	D.	P.
πεπαίδευμαι	πεπαιδεύμεθον	πεπαιδεύμεθα
πεπαίδευσαι	πεπαίδευσθον	πεπαίδευσθε
πεπαίδευται	πεπαίδευσθον	πεπαίδευνται

Conj. u. *Opt.* fehlen. *Imp.* πεπαίδευσο
πεπαιδεύσθω ꝛc.
Inf. πεπαιδεῦσθαι *P.* πεπαιδευμένος

Plusquamp.

	D.	P.
ἐπεπαιδεύμην	ἐπεπαιδεύμεθον	ἐπεπαιδεύμεθα
ἐπεπαίδευσο	ἐπεπαίδευσθον	ἐπεπαίδευσθε
ἐπεπαίδευτο	ἐπεπαιδεύσθην	ἐπεπαίδευντο

Fut. *Ind.*	
παιδευθήσομαι	*Opt.* παιδευθησοίμην *Inf.* παιδευθήσεσθαι *Part.* παιδευθησόμενος

Aor. *Ind.*	*Conj.*	*Opt.*	*Imp.*
ἐπαιδεύθην	παιδευθῶ	παιδευθείην	παιδεύθητι
	Inf. παιδευθῆναι	*Part.* παιδευθείς	

Fut. 3. *Ind.*	
πεπαιδεύσομαι	*Opt.* πεπαιδευσοίμην *Inf.* πεπαιδεύσεσθαι *Part.* πεπαιδευσόμενος

MEDIUM

Fut. *Ind.*	
παιδεύσομαι	*Opt.* παιδευσοίμην *Inf.* παιδεύσεσθαι *Part.* παιδευσόμενος

Aor. *Ind.*	*Conj.*	*Opt.*	*Imp.*
ἐπαιδευσάμην	παιδεύσωμαι	παιδευσαίμην	παίδευσαι
σω, σατο ꝛc.	ῃ, ηται ꝛc.	αιο, αιτο ꝛc.	παιδευσάσθω ꝛc.
	Inf. παιδεύσασθαι	*Part.* παιδευσάμενος	

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτέος

σίεω

σείω schüttele Med. bewege mich heftig.

ACTIVUM

Praes. σείω Conj. σείω Opt. σείοιμι, σείοις, σείοι ꝛc.
Imp. σεῖε, σειέτω ꝛc. Inf. σείειν
Part. σείων, σείουσα, σεῖον

Impf. ἔσειον Pf. σέσεικα Plusq. ἐσεσείκειν Fut. σείσω
Aor. ἔσεισα C. σείσω O. σείσαιμι, σείσαις, σείσαι ꝛc.
Imper. σεῖσον, άτω ꝛc. Inf. σεῖσαι
P. σείσας, σείσασα, σεῖσαν

PASSIVUM

Praes. σείομαι Imperf. ἐσειόμην

Perf. σέσεισμαι D. σεσείσμεθον P. σεσείσμεθα
σέσεισαι σέσεισθον σέσεισθε
σέσεισται σέσεισθον 3. P. fehlt.
Conj. u. Opt. fehlen. Imp. σέσεισο, σεσείσθω ꝛc.
Inf. σεσεῖσθαι Part. σεσεισμένος
Plusq. ἐσεσείσμην D. ἐσεσείσμεθον P. ἐσεσείσμεθα
ἐσέσεισο ἐσέσεισθον ἐσέσεισθε
ἐσέσειστο ἐσεσείσθην 3. P. fehlt.

Fut. σεισθήσομαι Aor. ἐσείσθην Fut. 3. σεσείσομαι

MEDIUM

Fut. σείσομαι Aor. ἐσεισάμην

Adjectiva Verbalia σειστός, σειστέος.

λείπω lasse Med. (dichterisch) bleibe zurück.

ACTIVUM

Praes. λείπω C. λείπω O. λείποιμι, λείποις, λείποι ꝛc.
Imp. λεῖπε Inf. λείπειν Part. λείπων

Imperf. ἔλειπον

Perf. (2) λέλοιπα Plusq. ἐλελοίπειν

Fut. λείψω

Aor. (2.) ἔλιπον C. λίπω O. λίποιμι Imp. λίπε
Inf. λιπεῖν P. λιπών, οῦσα, όν

PAS-

PASSIVUM

Praes. λείπομαι Imperf. ἐλειπόμην

Perf. λέλειμμαι Conj. u. Opt. fehlen.
λέλειψαι Imp. λέλειψο, λελείφθω ꝛc.
λέλειπται ꝛc. Inf. λελεῖφθαι P. λελειμμένος

Plusq. ἐλελείμμην, ψο, πτο ꝛc.

Fut. λειφθήσομαι Aor. ἐλείφθην

Fut. 3. λελείψομαι

MEDIUM

Fut. λείψομαι

Aor. (2) ἐλιπόμην C. λίπωμαι O. λιποίμην
Imp. λιποῦ ꝛc. Pl. λίπεσθε ꝛc.
Inf. λιπέσθαι Part. λιπόμενος

Adj. Verbal. λειπτός, λειπτέος.

γράφω schreibe Med. schreibe mir; verklage.

ACTIVUM

Praes. γράφω Imperf. ἔγραφον

Perf. γέγραφα Plusq. ἐγεγράφειν

Fut. γράψω Aor. ἔγραψα

PASSIVUM

Praes. γράφομαι Impf. ἐγραφόμην

Perf. γέγραμμαι, γέγραψαι, γέγραπται ꝛc.

Plusq. ἐγεγράμμην, ψο, πτο ꝛc.

Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράφθην) selten.

Fut. 2. γραφήσομαι Aor. 2. ἐγράφην

Fut. 3. γεγράψομαι

MEDIUM

Fut. γράψομαι Aor. ἐγραψάμην

Adj. Verb. γραπτός, γραπτέος.

ἄρχω

ἄρχω führe an, hersche Med. fange an.

ACTIVUM

Praes. ἄρχω Imperf. ἦρχον
Perf. (ἦρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor
Fut. ἄρξω
Aor. ἦρξα *C.* ἄρξω *O.* ἄρξαιμι, ἄρξαις, ἄρξαι ꝛc.
Imp. ἄρξον, ἀρξάτω ꝛc.
Inf. ἄρξαι *Part.* ἄρξας

PASSIVUM

Praes. ἄρχομαι Imperf. ἠρχόμην
Perf. ἦργμαι D. ἤργμεθον P. ἤργμεθα
ἦρξαι ἦρχθον ἦρχθε
ἦρκται ἦρχθον 3. P. fehlt.
C. u. *O.* fehlen. *Imp.* ἦρξο, ἤρχθω ꝛc.
Inf. ἦρχθαι *P.* ἠργμένος
Plusq. ἤργμην D. ἤργμεθον P. ἤργμεθα
ἦρξο ἦρχθον ἦρχθε
ἦρκτο ἤρχθην 3. P. fehlt.
Fut. ἀρχθήσομαι
Aor. ἤρχθην *C.* ἀρχθῶ *O.* ἀρχθείην *Imp.* ἄρχθητι
Inf. ἀρχθῆναι *Part.* ἀρχθείς
Fut. 3. fehlt (s. §. 99. A. 2.)

MEDIUM

Fut. ἄρξομαι
Aor. ἠρξάμην *C.* ἄρξωμαι *O.* ἀρξαίμην *Imp.* ἄρξαι, άτω ꝛc.
Inf. ἄρξασθαι *Part.* ἀρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρκτός, ἀρκτέος.

σκευάζω,

σκευάζω, rüste.

ACTIVUM

Praes. σκευάζω Imperf. ἐσκεύαζον

Perf. ἐσκεύακα C. ἐσκευάκω O. ἐσκευάκοιμι Imp. ungebr.

Plusq. ἐσκευάκειν Inf. ἐσκευακέναι P. ἐσκευακώς

Fut. σκευάσω

Aor. ἐσκεύασα C. σκευάσω O. σκευάσαιμι, σκευάσαις, σκευάσαι ꝛc.
Imp. σκεύασον Inf. σκευάσαι
Part. σκευάσας

PASSIVUM

Praes. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευαζόμην

Perf. ἐσκεύασμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα
ἐσκεύασαι ἐσκεύασθον ἐσκεύασθε
ἐσκεύασται ἐσκεύασθον 3. P. fehlt.
C. u. O. fehlen. Imp. ἐσκεύασο, ἐσκευάσθω ꝛc.
Inf. ἐσκευάσθαι Part. ἐσκευασμένος

Plusq. ἐσκευάσμην, ασο, αστο ꝛc.

Fut. σκευασθήσομαι

Aor. ἐσκευάσθην

Fut. 3. (ἐσκευάσομαι) kommt nicht vor.

MEDIUM

Fut. σκευάσομαι

Aor. ἐσκευασάμην C. σκευάσωμαι O. σκευασαίμην
Imp. σκεύασαι, σκευασάσθω ꝛc.
Inf. σκευάσασθαι P. σκευασάμενος

Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστέος.

κομίζω bringe Med. bekomme

ACTIVUM

Praes. κομίζω Imperf. ἐκόμιζον

Perf. κεκόμικα Plusq. ἐκεκομίκειν

Fut. κομίσω

Fut. Att.

κομιῶ	D. —	P. κομιοῦμεν
κομιεῖς	κομιεῖτον	κομιεῖτε
κομιεῖ	κομιεῖτον	κομιοῦσι(ν)

Opt. κομιοῖμι, οῖς ꝛc. *Inf.* κομιεῖν
Part. κομιῶν, οῦσα, οῦν G. οῦντος.

Aor. ἐκόμισα. *C.* κομίσω. *O.* κομίσαιμι, κομίσαις, κομίσαι ꝛc.
Imp. κόμισον. *Inf.* κομίσαι. *P.* κομίσας.

PASSIVUM

Praes. κομίζομαι Imperf. ἐκομιζόμην

Perf. κεκόμισμαι (vergl. ἐσκεύασμαι)

C. u. *O.* fehlen. *Imp.* κεκόμισο, ίσθω ꝛc
Inf. κεκομίσθαι *P.* κεκομισμένος

Plusq. ἐκεκομίσμην

Fut. κομισθήσομαι

Aor. ἐκομίσθην

Fut. 3. (κεκομίσομαι) kommt nicht vor

MEDIUM

Fut. κομίσομαι

Fut. Att.

κομιοῦμαι	D. κομιούμεθον	P. κομιούμεθα
κομιεῖ *)	κομιεῖσθον	κομιεῖσθε
κομιεῖται	κομιεῖσθον	κομιοῦνται

Opt. κομιοίμην, κομιοῖο ꝛc.
Inf. κομιεῖσθαι *Part.* κομιούμενος

Aor. ἐκομισάμην *C.* κομίσωμαι. *O.* κομισαίμην. *Imp.* κόμισαι.
Inf. κομίσασθαι. *Part.* κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

*) S. §. 87. Anm. 9.

φυλάσσω

φυλάσσω hüte Med. hüte mich.

ACTIVUM

Praes. φυλάσσω Impf. ἐφύλασσον
φυλάττω ἐφύλαττον
Perf. πεφύλαχα Plusq. ἐπεφυλάχειν
Fut. φυλάξω Aor. ἐφύλαξα

PASSIVUM

Praes. φυλάσσομαι Impf. ἐφυλασσόμην
φυλάττομαι ἐφυλαττόμην

Perf. πεφύλαγμαι	D. πεφυλάγμεθον	P. πεφυλάγμεθα
πεφύλαξαι	πεφύλαχθον	πεφύλαχθε
πεφύλακται	πεφύλαχθον	3. P. fehlt.

C. u. *O.* fehlen. *Imp.* πεφύλαξο, πεφυλάχθω ꝛc.
Inf. πεφυλάχθαι *Part.* πεφυλαγμένος.

Plusq. ἐπεφυλάγμην	D. ἐπεφυλάγμεθον	P. ἐπεφυλάγμεθα
ἐπεφύλαξο	ἐπεφύλαχθον	ἐπεφύλαχθε
ἐπεφύλακτο	ἐπεφυλάχθην	3. P. fehlt.

Fut. φυλαχθήσομαι
Aor. ἐφυλάχθην
Fut. 3. πεφυλάξομαι

MEDIUM

Fut. φυλάξομαι Aor. ἐφυλαξάμην

Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος.

ὀρύσσω grabe.

ACTIVUM

Praes. ὀρύσσω, ὀρύττω Impf. ὤρυσσον, ὤρυττον

Perf. ὀρώρυχα *C.* ὀρωρύχω *O.* ὀρωρύχοιμι *Imp.* ungebr.
Inf. ὀρωρυχέναι *Part.* ὀρωρυχώς

Plusq. ὀρωρύχειν

Fut. ὀρύξω

Aor. ὤρυξα *C.* ὀρύξω *O.* ὀρύξαιμι *Imp.* ὄρυξον
Inf. ὀρύξαι *Part.* ὀρύξας

PASSIVUM

Praes. ὀρύσσομαι Impf. ὠρυσσόμην
ὀρύττομαι ὠρυττόμην

Perf. ὀρώρυγμαι *C.* u. *O.* fehlen. *Imp.* ὀρώρυξο, ὀρωρύχθω
Inf. ὀρωρύχθαι *P.* ὀρωρυγμένος

Plusq. ὀρωρύγμην

Fut. 1. ὀρυχθήσομαι Fut. 2. ὀρυγήσομαι

Aor. 1. ὠρύχθην, ὀρυχθῆναι ꝛc. Aor. 2. ὠρύγην, ὀρυγῆναι ꝛc.

Fut. 3. fehlt. (s. §. 99. A. 2.)

MEDIUM

Fut. ὀρύξομαι

Aor. ὠρυξάμην *C.* ὀρύξωμαι *O.* ὀρυξαίμην *Imp.* ὄρυξαι
Inf. ὀρύξασθαι *Part.* ὀρυξάμενος

Adj. Verbalia ὀρυκτός, ὀρυκτέος.

Bei-

Beispiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω ich verkünde.

ACTIVUM.

Praes. *Ind.* ἀγγέλλω | *Conj.* ἀγγέλλω *Opt.* ἀγγέλλοιμι *Imp.* ἄγγελλε *Inf.* ἀγγέλλειν *Part.* ἀγγέλλων

Imperfectum ἤγγελλον

Perf. *Ind.* ἤγγελκα | *Conj.* ἠγγέλκω *Opt.* ἠγγέλκοιμι *Imp.* ungebr. *Inf.* ἠγγελκέναι *Part.* ἠγγελκώς

Plusquamperfectum ἠγγέλκειν

Futurum (2) *Indic.*

S.	D.	P.
ἀγγελῶ	—	ἀγγελοῦμεν
ἀγγελεῖς	ἀγγελεῖτον	ἀγγελεῖτε
ἀγγελεῖ	ἀγγελεῖτον	ἀγγελοῦσι(ν)

Optat.

S.	D.	P.
ἀγγελοῖμι	—	ἀγγελοῖμεν
ἀγγελοῖς	ἀγγελοῖτον	ἀγγελοῖτε
ἀγγελοῖ	ἀγγελοίτην	ἀγγελοῖεν

oder:

ἀγγελοίην, οίης, οίη· —, οίητον, οιήτην· οίημεν, οίητε, οίησαν s. §. 88. Anm. 4.

Inf. ἀγγελεῖν

Part. ἀγγελῶν, ἀγγελοῦσα, ἀγγελοῦν Gen. ἀγγελοῦντος

Aor. 1. *Ind.* ἤγγειλα | *Conj.* ἀγγείλω *Opt.* ἀγγείλαιμι, ἀγγείλαις, ἀγγείλαι 2c. *Imp.* ἄγγειλον *Inf.* ἀγγεῖλαι *Part.* ἀγγείλας

Aor. 2. *Ind.* ἤγγελον | *Conj.* ἀγγέλω *Opt.* ἀγγέλοιμι *Imp.* ἄγγελε *Inf.* ἀγγελεῖν *Part.* ἀγγελών

PAS-

PASSIVUM.

(werde verkündet)

Praes. *Ind.* *ἀγγέλλομαι* | *C. ἀγγέλλωμαι O. ἀγγελλοίμην Imp. ἀγγέλλου Inf. ἀγγέλλεσθαι Part. ἀγγελλόμενος*

Imperfectum
ἠγγελλόμην

Perfectum *Indic.*

ἤγγελμαι D. *ἠγγέλμεθον* P. *ἠγγέλμεθα*
ἤγγελσαι *ἤγγελθον* *ἤγγελθε*
ἤγγελται *ἤγγελθον* 3. P. fehlt.
Conj. u. *Opt.* fehlen.
Imp. ἤγγελσο, ἠγγέλθω ꝛc.
Inf. ἠγγέλθαι Part. ἠγγελμένος

Plusquamperfectum

ἠγγέλμην D. *ἠγγέλμεθον* P. *ἠγγέλμεθα*
ἤγγελσο *ἤγγελθον* *ἤγγελθε*
ἤγγελτο *ἠγγέλθην* 3. P. fehlt.

Fut. 1.
ἀγγελθήσομαι etc.

Aor. 1. *Ind.* *ἠγγέλθην* | *Conj. ἀγγελθῶ Opt. ἀγγελθείην Imp. ἀγγέλθητι Inf. ἀγγελθῆναι Part. ἀγγελθείς*

Fut. 2.
ἀγγελήσομαι etc.

Aor. 2. *Ind.* *ἠγγέλην* | *Conj. ἀγγελῶ Opt. ἀγγελείην Imp. ἀγγέληθι Inf. ἀγγελῆναι Part. ἀγγελείς*

Fut. 3. fehlt (S. §. 99. Anm. 2.).

ME-

MEDIUM.

(verkünde, d. h. verspreche von mir)

Futurum *Indicat.*

ἀγγελοῦμαι	D. *ἀγγελούμεθον*	P. *ἀγγελούμεθα*
ἀγγελῇ oder *εῖ*	*ἀγγελεῖσθον*	*ἀγγελεῖσθε*
ἀγγελεῖται	*ἀγγελεῖσθον*	*ἀγγελοῦνται*

Optat.

S. *ἀγγελοίμην*	D. *ἀγγελοίμεθον*	P. *ἀγγελοίμεθα*
ἀγγελοῖο	*ἀγγελοῖσθον*	*ἀγγελοῖσθε*
ἀγγελοῖτο	*ἀγγελοίσθην*	*ἀγγελοῖντο*

Inf. ἀγγελεῖσθαι Part. ἀγγελούμενος, η, ον

Aor. 1. *Ind.* *ἠγγειλάμην*	*C. ἀγγείλωμαι O. ἀγγειλαίμην, ἀγγείλαιο* ꝛc. *Imp. ἄγγειλαι* *Inf. ἀγγείλασθαι Part. ἀγγειλάμενος*
Aor. 2. *Ind.* *ἠγγελόμην*	*Conj. ἀγγέλωμαι O. ἀγγελοίμην Imp. ἀγγελοῦ* *Inf. ἀγγελέσθαι Part. ἀγγελόμενος.*

Adjectiva Verbalia: *ἀγγελτός, ἀγγελτέος.*

---

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorstehenden Paradigmen in Ueberblick gebracht worden, haben hauptsächlich nur die verschiednen Arten die Tempora und Modos zu bilden, so weit sich jede Art durch Uebereinstimmung mehrer Verba als regelmäßig darstellen läßt, gezeigt werden können. Aber keineswegs kann das Ganze auf so feste und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommendes Verbum von den verschiednen Bildungsarten, die für sich jede regelmäßig sind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehre zugleich zuläßt, diejenige angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu diesem Zweck bei jeder Form die wichtigsten Verba, deren Sprachgebrauch fest und gewiß ist, theils in Klassen theils einzel angeführt; aber auch so bleibt es

noch

noch Sache des Gedächtnisses. Um also diesem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomalie in einem großen Verbalverzeichnis nicht nur die Anomala sondern auch die meisten übrigen Primitiva aufführen, und bei einem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berücksichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen sind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als solche zu merken, deren Formation auf die einfachste Art, nehmlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. 1. Act. — Perf. 1. auf *κα* — Aor. 1. Pass.

vor sich geht. Diese Endungen sind

άζω, ίζω, αίνω, ύνω, εύω, όω, άω, έω

z. B.

σκευάζω von *σκευή*		*νομίζω* von *νόμος*	
σημαίνω von *σῆμα*		*εὐθύνω* von *εὐθύς*	
παιδεύω von *παῖς*		*δουλόω* von *δοῦλος*	
τιμάω von *τιμή*		*φιλέω* von *φίλος*.	

Zu den Ableitungsformen mit dieser Biegungsart gehören auch die von welchen §. 119, 11. gezeigt wird, daß sie auf *ω* mit Verstärkung der vorhergehenden Silbe des Stammworts gebildet werden, also die auf *αίρω, λλω, πτω, ττω, σσω*. Das einzige *ἀλλάσσω* hat gewöhnlich den aor. 2. p.

Anm. 1. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nehmlich ob die auf *ζω* die Formation Fut. *ξω* ꝛc. befolgen; ob die auf *αίνω* im Aor. ein *η* oder *α* annehmen; und wie die auf *αίνω* und *ύνω* das Perf. Pass. bilden; das ist nach den obigen Regeln leicht zu entscheiden. — Aber darauf ist noch wohl zu achten, daß einige dieser Endungen in gewissen Verben nicht Ableitungs-Endungen, sondern bloße Dehnung sind, d. h. eine Endung, wodurch solche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet sind, sondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präsens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomalisch geworden ist. Diese können alsdann auch eben von dieser einfachen Form einen Aor. 2. formiren, wie z. B. *ἀλιταίνω* Aor. *ἤλιτον*, *κτυπέω* (von *ΚΤΥΠΩ*) Aor. *ἔκτυπον*: welche Fälle sämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung *άνω* ist immer bloß eine solche Dehnungs-Endung, und alle so ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

§. 105. Zusammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf έω, άω und όω richten sich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beispielen; und in dem Abschnitt von der Bildung der Temporum ist jedesmal auf diese Verba Rücksicht genommen. Allein im Präsens und Imperfekt der aktiven und passiven Form, wo die Vokale α, ε und ο unmittelbar vor den Vokalen der Endung stehn (und bei den Joniern zum Theil so bleiben), entsteht in der attischen und gewöhnlichen Sprache eine Kontraction.

2. Diese Kontraction befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den Verbis auf όω ausgenommen. Anstatt nehmlich, daß nach der Generalregel οει in ου, und οη in ω zusammengezogen werden sollte, so wirkt hier das ι der zweiten und dritten Person vor, und die Endungen όεις und όῃς werden daher in οῖς, — όει und όῃ in οῖ zusammengezogen. Also:

2. Person *Ind.* Act. μισθόεις }
— *Conj.* — μισθόῃς } zsgz. μισθοῖς

3. Person *Ind.* Act. μισθόει }
— *Conj.* — μισθόῃ } zsgz. μισθοῖ

und eben so auch

2. Person *Ind.* und
Conj. Pass. μισθόῃ zsgz. μισθοῖ.

— Da nun auch οοι in οι zusammengezogen wird, so werden hiedurch in diesen Personen, im Aktiv, drei Modi, Indik. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf όειν wird regelmäßig kontrahirt, μισθόειν zsgz. μισθοῦν.

3. Auch die Verba auf άω haben den ganzen Indik. und Konj. im Akt. und Pass. in der nach der Generalregel geschehenden Kontraction völlig gleich, weil sowohl αε als αη in α, sowohl αει als αῃ in ᾳ, und sowohl αο und αου als αω in ω kontrahirt werden.

ACTIVUM.

Praesens.

Indicativus	(machen)		(ehren)		(vermieten)	
S.	ποιέω	ποιῶ	τιμάω	τιμῶ	μισθόω	μισθῶ
	ποιέεις	ποιεῖς	τιμάεις	τιμᾷς	μισθόεις	μισθοῖς *)
	ποιέει	ποιεῖ	τιμάει	τιμᾷ	μισθόει	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
P.	ποιέομεν	ποιοῦμεν	τιμάομεν	τιμῶμεν	μισθόομεν	μισθοῦμεν
	ποιέετε	ποιεῖτε	τιμάετε	τιμᾶτε	μισθόετε	μισθοῦτε
	ποιέουσι(ν)	ποιοῦσι(ν)	τιμάουσι(ν)	τιμῶσι(ν)	μισθόουσι(ν)	μισθοῦσι(ν)

*) S. S. 473.

Infinitivus					
ποιέειν	ποιεῖν	τιμάειν	τιμᾶν	μισθόειν	μισθοῦν

Participium			
	ποιέων, έουσα, έον G. ποιέοντος	τιμάων, άουσα, άον G. τιμάοντος	μισθόων, θόουσα, θόον G. μισθόοντος
contr.	ποιῶν, οῦσα, οῦν G. ποιοῦντος	τιμῶν, ῶσα, ῶν G. τιμῶντος	μισθῶν, θοῦσα, θοῦν G. μισθοῦντος

Conjun-

Conjunctivus

S.	ποιέω	ποιῶ	τιμάω	τιμῶ *)	μισθόω	μισθῶ
	ποιέῃς	ποιῇς	τιμάῃς	τιμᾷς	μισθόῃς	μισθοῖς *)
	ποιέῃ	ποιῇ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέητον	ποιῆτον	τιμάητον	τιμᾶτον	μισθόητον	μισθῶτον
	ποιέητον	ποιῆτον	τιμάητον	τιμᾶτον	μισθόητον	μισθῶτον
P.	ποιέωμεν	ποιῶμεν	τιμάωμεν	τιμῶμεν	μισθόωμεν	μισθῶμεν
	ποιέητε	ποιῆτε	τιμάητε	τιμᾶτε	μισθόητε	μισθῶτε
	ποιέωσι(ν)	ποιῶσι(ν)	τιμάωσι(ν)	τιμῶσι(ν)	μισθόωσι(ν)	μισθῶσι(ν)
			*) S. S. 473.		*) S. S. 473.	

Optativus

S.	ποιέοιμι	ποιοῖμι	τιμάοιμι	τιμῷμι	μισθόοιμι	μισθοῖμι
	ποιέοις	ποιοῖς	τιμάοις	τιμῷς	μισθόοις	μισθοῖς
	ποιέοι	ποιοῖ	τιμάοι	τιμῷ	μισθόοι	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέοιτον	ποιοῖτον	τιμάοιτον	τιμῷτον	μισθόοιτον	μισθοῖτον
	ποιεοίτην	ποιοίτην	τιμαοίτην	τιμῴτην	μισθοοίτην	μισθοίτην
P.	ποιέοιμεν	ποιοῖμεν	τιμάοιμεν	τιμῷμεν	μισθόοιμεν	μισθοῖμεν
	ποιέοιτε	ποιοῖτε	τιμάοιτε	τιμῷτε	μισθόοιτε	μισθοῖτε
	ποιέοιεν	ποιοῖεν	τιμάοιεν	τιμῷεν	μισθόοιεν	μισθοῖεν
	oder attisch (s. Anm. 20.)		oder attisch		oder attisch	
	ποιοίην, οίης, οίη		τιμῴην, ῴης, ῴη		μισθοίην, οίης, οίη	
	-οίητον, οιήτην		-ῴητον, ῳήτην		-οίητον, οιήτην	
	-οίημεν, οίητε, (οίησαν)		-ῴημεν, ῴητε, (ῴησαν)		-οίημεν, οίητε, (οίησαν)	

Impe-

Imperativus

S.	ποίεε	ποίει	τίμαε	τίμα	μίσθοε	μίσθου
	ποιεέτω	ποιείτω	τιμαέτω	τιμάτω	μισθοέτω	μισθούτω
D.	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
	ποιεέτων	ποιείτων	τιμαέτων	τιμάτων	μισθοέτων	μισθούτων
P.	ποιέετε	ποιεῖτε	τιμάετε	τιμᾶτε	μισθόετε	μισθοῦτε
	ποιεέτωσαν oder ποιεόντων	ποιείτωσαν oder ποιούντων	τιμαέτωσαν od. τιμαόντων	τιμάτωσαν oder τιμώντων	μισθοέτωσαν od. μισθοόντων	μισθούτωσαν oder μισθούντων

Imperfectum.

S.	ἐποίεον	ἐποίουν	ἐτίμαον	ἐτίμων	ἐμίσθοον	ἐμίσθουν
	ἐποίεες	ἐποίεις	ἐτίμαες	ἐτίμας	ἐμίσθοες	ἐμίσθους
	ἐποίεε	ἐποίει	ἐτίμαε	ἐτίμα	ἐμίσθοε	ἐμίσθου
D.	—	—	—	—	—	—
	ἐποιέετον	ἐποιεῖτον	ἐτιμάετον	ἐτιμᾶτον	ἐμισθόετον	ἐμισθοῦτον
	ἐποιεέτην	ἐποιείτην	ἐτιμαέτην	ἐτιμάτην	ἐμισθοέτην	ἐμισθούτην
P.	ἐποιέομεν	ἐποιοῦμεν	ἐτιμάομεν	ἐτιμῶμεν	ἐμισθόομεν	ἐμισθοῦμεν
	ἐποιέετε	ἐποιεῖτε	ἐτιμάετε	ἐτιμᾶτε	ἐμισθόετε	ἐμισθοῦτε
	ἐποίεον	ἐποίουν	ἐτίμαον	ἐτίμων	ἐμίσθοον	ἐμίσθουν

Folgende vier Tempora gehn nach denselben Temporibus von τύπτω.

Perf.	πεποίηκα *Inf.* πεποιηκέναι *Part.* -κώς etc.	τετίμηκα *Inf.* τετιμηκέναι *Part.* -κώς etc.	μεμίσθωκα *Inf.* μεμισθωκέναι *Part.* -κώς etc.
Plusq.	ἐπεποιήκειν	ἐτετιμήκειν	ἐμεμισθώκειν
Fut. 1.	ποιήσω	τιμήσω	μισθώσω
Aor. 1.	ἐποίησα	ἐτίμησα	ἐμίσθωσα

PAS-

PASSIVUM.

Praesens.

Indicativus.						
S.	ποιέομαι	ποιοῦμαι	τιμάομαι	τιμῶμαι	μισθόομαι	μισθοῦμαι
	ποιέῃ oder έει	ποιῇ oder εῖ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ *)
	ποιέεται	ποιεῖται	τιμάεται	τιμᾶται	μισθόεται	μισθοῦται
D.	ποιεόμεθον	ποιούμεθον	τιμαόμεθον	τιμώμεθον	μισθοόμεθον	μισθούμεθον
	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
P.	ποιεόμεθα	ποιούμεθα	τιμαόμεθα	τιμώμεθα	μισθοόμεθα	μισθούμεθα
	ποιέεσθε	ποιεῖσθε	τιμάεσθε	τιμᾶσθε	μισθόεσθε	μισθοῦσθε
	ποιέονται	ποιοῦνται	τιμάονται	τιμῶνται	μισθόονται	μισθοῦνται
Infinitivus.						
	ποιέεσθαι	ποιεῖσθαι	τιμάεσθαι	τιμᾶσθαι	μισθόεσθαι	μισθοῦσθαι
Partic.	ποιεόμενος	ποιούμενος	τιμαόμενος	τιμώμενος	μισθοόμενος	μισθούμενος
Conjunctivus.						
S.	ποιέωμαι	ποιῶμαι	τιμάωμαι	τιμῶμαι *)	μισθόωμαι	μισθῶμαι
	ποιέῃ	ποιῇ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ *)
	ποιέηται	ποιῆται	τιμάηται	τιμᾶται	μισθόηται	μισθῶται
D.	ποιεώμεθον	ποιώμεθον	τιμαώμεθον	τιμώμεθον	μισθοώμεθον	μισθώμεθον
	ποιέησθον	ποιῆσθον	τιμάησθον	τιμᾶσθον	μισθόησθον	μισθῶσθον
	ποιέησθον	ποιῆσθον	τιμάησθον	τιμᾶσθον	μισθόησθον	μισθῶσθον
P.	ποιεώμεθα	ποιώμεθα	τιμαώμεθα	τιμώμεθα	μισθοώμεθα	μισθώμεθα
	ποιέησθε	ποιῆσθε	τιμάησθε	τιμᾶσθε	μισθόησθε	μισθῶσθε
	ποιέωνται	ποιῶνται	τιμάωνται	τιμῶνται	μισθόωνται	μισθῶνται

*) S. S. 473. (τιμάω)

*) S. S. 473. (μισθόω)

Optat.

Optativus.	S.	ποιεοίμην	ποιοίμην	τιμαοίμην	τιμῴμην	μισθοοίμην	μισθοίμην
		ποιέοιο	ποιοῖο	τιμάοιο	τιμῷο	μισθόοιο	μισθοῖο
		ποιέοιτο	ποιοῖτο	τιμάοιτο	τιμῷτο	μισθόοιτο	μισθοῖτο
	D.	ποιεοίμεθον	ποιοίμεθον	τιμαοίμεθον	τιμῴμεθον	μισθοοίμεθον	μισθοίμεθον
		ποιέοισθον	ποιοῖσθον	τιμάοισθον	τιμῷσθον	μισθόοισθον	μισθοῖσθον
		ποιεοίσθην	ποιοίσθην	τιμαοίσθην	τιμῴσθην	μισθοοίσθην	μισθοίσθην
	P.	ποιεοίμεθα	ποιοίμεθα	τιμαοίμεθα	τιμῴμεθα	μισθοοίμεθα	μισθοίμεθα
		ποιέοισθε	ποιοῖσθε	τιμάοισθε	τιμῷσθε	μισθόοισθε	μισθοῖσθε
		ποιέοιντο	ποιοῖντο	τιμάοιντο	τιμῷντο	μισθόοιντο	μισθοῖντο
Imperativus.	S.	ποιέου	ποιοῦ	τιμάου	τιμῶ	μισθόου	μισθοῦ
		ποιεέσθω	ποιείσθω	τιμαέσθω	τιμάσθω	μισθοέσθω	μισθούσθω
	D.	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
		ποιεέσθων	ποιείσθων	τιμαέσθων	τιμάσθων	μισθοέσθων	μισθούσθων
	P.	ποιέεσθε	ποιεῖσθε	τιμάεσθε	τιμᾶσθε	μισθόεσθε	μισθοῦσθε
		ποιεέσθωσαν od. ποιεέσθων	ποιείσθωσαν od. ποιείσθων	τιμαέσθωσαν od. τιμαέσθων	τιμάσθωσαν od. τιμάσθων	μισθοέσθωσαν od. μισθοέσθων	μισθούσθωσαν μισθούσθων
Imperfectum,							
	S.	ἐποιεόμην	ἐποιούμην	ἐτιμαόμην	ἐτιμώμην	ἐμισθοόμην	ἐμισθούμην
		ἐποιέου	ἐποιοῦ	ἐτιμάου	ἐτιμῶ	ἐμισθόου	ἐμισθοῦ
		ἐποιέετο	ἐποιεῖτο	ἐτιμάετο	ἐτιμᾶτο	ἐμισθόετο	ἐμισθοῦτο
	D.	ἐποιεόμεθον	ἐποιούμεθον	ἐτιμαόμεθον	ἐτιμώμεθον	ἐμισθοόμεθον	ἐμισθούμεθον
		ἐποιέεσθον	ἐποιεῖσθον	ἐτιμάεσθον	ἐτιμᾶσθον	ἐμισθόεσθον	ἐμισθοῦσθον
		ἐποιεέσθην	ἐποιείσθην	ἐτιμαέσθην	ἐτιμάσθην	ἐμισθοέσθην	ἐμισθούσθην
	P.	ἐποιεόμεθα	ἐποιούμεθα	ἐτιμαόμεθα	ἐτιμώμεθα	ἐμισθοόμεθα	ἐμισθούμεθα
		ἐποιέεσθε	ἐποιεῖσθε	ἐτιμάεσθε	ἐτιμᾶσθε	ἐμισθόεσθε	ἐμισθοῦσθε
		ἐποιέοντο	ἐποιοῦντο	ἐτιμάοντο	ἐτιμῶντο	ἐμισθόοντο	ἐμισθοῦντο

Das

Das folgende leidet nun keine Kontraction mehr; doch stehen Perf. und Plusq. Pass. hier völlig durchflektirt, weil in diesen der Stammlaut in seiner Verlängerung unmittelbar vor die Personal-Endungen tritt, und dessen Unterschied von dem Mischlaut der zusammengezogenen Formen daher sorgfältig muß unterschieden werden. Die übrigen Tempora gehn völlig nach denselben von *τύπτω* oder *παιδεύω*.

Perfectum.

Ind.	S.	*πεποίημαι*	*τετίμημαι*	*μεμίσθωμαι*
		πεποίησαι	*τετίμησαι*	*μεμίσθωσαι*
		πεποίηται	*τετίμηται*	*μεμίσθωται*
	D.	*πεποιήμεθον*	*τετιμήμεθον*	*μεμισθώμεθον*
		πεποίησθον	*τετίμησθον*	*μεμίσθωσθον*
		πεποίησθον	*τετίμησθον*	*μεμίσθωσθον*
	P.	*πεποιήμεθα*	*τετιμήμεθα*	*μεμισθώμεθα*
		πεποίησθε	*τετίμησθε*	*μεμίσθωσθε*
		πεποίηνται	*τετίμηνται*	*μεμίσθωνται*
Inf.		*πεποιῆσθαι*	*τιτιμῆσθαι*	*μεμισθῶσθαι*
Part.		*πεποιημένος*	*τετιμημένος*	*μεμισθωμένος*

Conj. und *Opt.* fehlen. S. §. 98. A. 14.

Im-	S.	*πεποίησο*	*τετίμησο*	*μεμίσθωσο*
perat.		*πεποιήσθω* 2c.	*τετιμήσθω* 2c.	*μεμισθώσθω* 2c.

Plusquamperfectum.

S.	*ἐπεποιήμην*	*ἐτετιμήμην*	*ἐμεμισθώμην*
	ἐπεποίησο	*ἐτετίμησο*	*ἐμεμίσθωσο*
	ἐπεποίητο	*ἐτετίμητο*	*ἐμεμίσθωτο*
D.	*ἐπεποιήμεθον*	*ἐτετιμήμεθον*	*ἐμεμισθώμεθον*
	ἐπεποίησθον	*ἐτετίμησθον*	*ἐμεμίσθωσθον*
	ἐπεποιήσθην	*ἐτετιμήσθην*	*ἐμεμισθώσθην*
P.	*ἐπεποιήμεθα*	*ἐτετιμήμεθα*	*ἐμεμισθώμεθα*
	ἐπεποίησθε	*ἐτετίμησθε*	*ἐμεμίσθωσθε*
	ἐπεποίηντο	*ἐτετίμηντο*	*ἐμεμίσθωντο*

Fut. 1.	*ποιηθήσομαι*	*τιμηθήσομαι*	*μισθωθήσομαι*
Aor. 1.	*ἐποιήθην*	*ἐτιμήθην*	*ἐμισθώθην*
Fut. 3.	*πεποιήσομαι*	*τετιμήσομαι*	*μεμισθώσομαι*

MEDI-

MEDIUM *).

Fut. 1. ποιήσομαι	τιμήσομαι	μισθώσομαι
Aor. 1. ἐποιησάμην	ἐτιμησάμην	ἐμισθωσάμην

Adjectiva Verbalia.

ποιητός	τιμητός	μισθωτός
ποιητέος	τιμητέος	μισθωτέος

Anm. 1. In den ältern Grammatiken wurde ohne Einschränkung gelehrt, daß die aufgelöste Form dieser Verba die ionische sei. Richtiger wird sie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf έω ist sie im vollen Sinne die ionische, d. h. diejenige, deren sich alle ionische Schriftsteller bedienten; und zwar die spätere ionische Prose ausschließlich, während die Epiker auch vielfältig zusammenziehen. Die aufgelöste Form der Verba auf άω ist nur in sofern ionisch zu nennen, als die Epiker sich ihrer, wiewohl nur in wenig Wörtern und Formen bedienen **), als Hom. ὑλάει, ἀοιδιάει, ναιετάουσιν, οὔταε (Imperat.), γοάοιεν; wobei das α nach Erfordernis des Metri auch lang gebraucht wird, z. B. in διψάων, πεινάοντα ***). Die Verba auf όω hingegen kommen in reiner Auflösung durchaus nicht vor, außer in dieser 1. Person selbst, wo die Auflösung mit der Zerdehnung (A. 4.) übereinkommt. — Die Zusammenziehung ist also hier auch in der ionischen Prose herschend, und alle derselben unterworfene Formen der Verba auf άω und όω, kommen entweder auf diese gewöhnliche Art vor, als Herod. νικᾶν, ἐνίκων, νικῷεν, ἀνιῴατο (für ἀνιῷντο Opt.), εἰρώτα, ἐμηχανῶ (von ἐμηχανάου), λωβᾶται — δηλοῖ, ἐμισθοῦντο, ἐτεροιοῦτο, ἠξίου; oder mit den in den folgenden Anmerkungen angegebenen Abweichungen in Formation und Kontraction.

Anm. 2. In der attischen und gewöhnlichen Sprache werden alle in dieser Konjugation vorkommende Zusammenziehungen niemals vernachlässigt, selbst in der attischen Poesie (d. h. im dramatischen Sena-

*) ποιεῖσθαι sich d. h. für sich machen; τιμᾶσθαι ehren (wie im Aktiv); μισθοῦσθαι sich (etwas) vermieten lassen d. h. mieten.

**) Aus Prosaisten sind mir nur bekant Hippocr. Vet. Med. 29. p. 31. τελευτάων. Lucian. Astrol. 19. σταλάουσιν.

***) Eine auffallende Erscheinung gewähren diese reinen Auflösungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demselben Homer die Zerdehnung (A. 4.) damit abwechselt, theils in denselben Formen bei verschiednen Verbis, z. B. ἐλόωσι vergl. mit ὑλάουσι, ἰχθυάᾳ vergl. mit ἀοιδιάει; theils bei denselben Verbis in verschiednen Formen; als εἰσελάων vergl. mit ἐλόωσι, γοάοιεν mit γοόωσαν. Mit Recht folgen in allen solchen Fällen die Ausgaben einzig der Ueberlieferung, da die Konsequenz ohne große Willkür nicht herzustellen ist.

Senarius) nicht. Nur die **kleinern Wörter** auf έω, deren Präs. Akt. in der aufgelösten Form zweisilbig ist, wie τρέω, sind ausgenommen. Diese lassen einzig die Kontraktion in ει zu, z. B. τρεῖ, ἔτρει, πνεῖν· in allen andern Formen bleiben sie aufgelöst, z. B. ῥέω, χέομαι, τρέομεν, πνέουσι, πνέῃ, ἀπέπλεον u. s. w.; δεῖν, binden, jedoch ausgenommen, z. B. τὸ δοῦν, τῷ δοῦντι Plat. Cratyl. (ὁ) ἀναδῶν Aristoph. Plut. 589., διαδοῦμαι ꝛc. Dagegen δεῖν, mangeln: τὸ δέον, δέομαι ꝛc. und selbst zuweilen δέεται u. d. gl. (s. im Verz.) — Von Auflösungen wie πλέει ꝛc. s. dies Verbum im Verzeichnis *). — Dagegen von δεῖ für Conj. δέῃ und ähnlichen s. im Verzeichnis unter δέω, mangele.

Anm. 3. Die aufgelöste Form auf έω wird von den Epikern auch in είω gedehnt, wiewohl nicht eben häufig. So kommt bei Homer vor ὀκνείω, τελείει, πενθείετον, νεικείεσκε, πλείειν, bei Hesiod οἰκείων, ὑμνείουσαι. — Die Form -αίω für άω ist als eine eigne Verbalendung anzusehn (s. §. 112.) Die metrische Verlängerung von ἄω geschieht nur durch ᾱω (Anm. 1.)

Anm. 4. Da die auf άω und όω die Auflösung wenig oder gar nicht zulassen, so bedienen sich besonders die Epiker statt derselben der Zerdehnung (§. 28. A. 7.), welche darin besteht, daß vor den Mischlaut der Kontraction derselbe Laut, und zwar nach Befinden des Metri kurz oder lang, noch einmal gesetzt wird. So wird also aus ᾱ — ᾰᾱ oder ᾱᾰ **), und aus ω — οω oder ωω. Als:

(ὁράειν) ὁρᾷν — ὁράᾳν
(ἀσχαλάει) ἀσχαλᾷ — ἀσχαλάᾳ
ἀντιᾶσθε, ὁρᾶσθαι — ἀντιάασθε, ὁράασθαι
μνᾶσθαι, μνᾷ (2. pass. von μνάῃ) — μνάασθαι, μνάᾳ in welchen Formen beide α lang sind ***)

(ὁράω) ὁρῶ — ὁρόω
(ἀλάου) ἀλῶ Imperat. pass. — ἀλόω
(βοάουσι) βοῶσι — βοόωσι
(γελάοντες) γελῶντες — γελόωντες
(αἰτιάοιτο) αἰτιῷτο Opt. — αἰτιόῳτο
(ἡβάουσα) ἡβῶσα — ἡβώωσα
(δράουσι) δρῶσι — δρώωσι (Od. ο, 324.)

In der ionischen Prose erscheinen solche Zerdehnungen selten, Herod. 4, 191. κομόωσι, 6, 11. ἠγορόωντο. Die Zerdehnung η in ηη kommt bei den Contractis nicht vor; denn μενοινήησι, das in einem Theil der Ausgaben Il. ο, 82. gelesen wird, ist eine verdächtige Form ****).

Anm.

*) Ἔχεεν im Atticismus ist vom Aorist. 1. ἔχεα.

**) Daß die Zerdehnung αα vor keinem τ (τε, ται, το) statt findet, habe ich im Lexilogus S. 9. und 300. zu erhärten gesucht, und weiß noch keine sichere Ausnahme davon.

***) Nehmlich da die Buchstaben μν den etwa vorhergehenden kurzen Vokal zu verlängern pflegen (§. 7. A. 16.), so würde μνᾰασθαι nur mit großer Härte in den Vers gehn; daher also das erste α lieber lang gesprochen ward. Indessen gehört dies zu den seltnen Fällen der Zerdehnung ᾱᾰ, die wie es scheint meist auch vermieden ward.

****) Sie ist ohne Zweifel, wie so vieles andre, aus Aristarchs unkriti-

Anm. 5. Auch eine Zerdehnung des ω in ωο findet statt, aber nur wenn entweder auf das ω eine Position folgt, oder das ω das untergeschriebene ι hat, da dann ῳ in ωοι gedehnt wird, z. B.

ἡβώοντες, ἡβώοιμι für ἡβῶντες, ἡβῷμι (von -άοντες, άοιμι).

Und für γελῶντες kann daher nach Maßgabe des Metri stehn γελόωντες und γελώοντες *). Die Zerdehnung in ωο auch ohne solche Bedingungen finde ich in einem Orakel bei Pausan. 3, 8, 9. κυκωόμενον. — Aus diesen Formen wird es begreiflich, daß einige Verba auf άω gänzlich in eine eigne Formation ώω, ώεις, ώει übergingen. S. im Verz. ζάω, μάω und μνάω in μιμνήσκω. — Von der unregelmäßigen Zerdehnung ναιετάωσα s. im Verz.

Anm. 6. Alle Formen mit der Zerdehnung οω und ωο sind bei den Epikern auch den Verben auf όω gemein, obgleich sie bei diesen auf eignem Wege weder durch Auflösung noch durch Zerdehnung entstehn können, z. B.

ἀρόωσι

kritischem Sinn entstanden. Die alte Lesart ist μενοινήσειε. Da nun der Opt. dort gegen die genaue Syntax ist, so hat Aristarch den Konjunktiv μενοινήῃσι vermuthlich durch Konjektur und ungenaue Analogie erst gemacht. Der wahre Konj. von μενοινᾷν kann nur sein μενοινάῃ, μενοινᾷ; und so hat auch Homer z. B. Conj. ὁρᾷ Il. λ, 187.; durch Zerdehnung konnte also nur werden -άᾳ, so wie Conj. ἐάᾳς Od. λ, 110. Aber auch die reine Auflösung μενοινάῃ, und also auch μενοινάῃσι war völlig rechtmäßig; μενοινήῃσι hingegen ist eben so befremdlich als ὁρήῃ, ὁρήῃσι, νικήῃσι u. d. g. sein würde. Durch Annahme des Mischlauts η könnte man allenfalls (nach der Analogie von Anm. 15.) es retten; aber nur wenn es eine unverdächtige Ueberlieferung wäre. Am sichersten war dagegen die Beibehaltung der alten Lesart μενοινήσειε: denn besonders an dieser Stelle, wo dies Verbum von der Struktur, wovon es abhängt, durch Zwischensätze getrennt ist, ist der Optativ statt des genauern Konjunktivs in der Homerischen Sprache ganz unbedenklich.

*) Od. σ, 111. Eine andre Form jedoch, γελοίων (für ἐγέλων), γελοίωντες, steht Od. υ, 347. 390. wiewohl mit großer Unsicherheit der Lesart, da an beiden Stellen auch Varianten andrer Schreibart sind. An sich ist es sehr denkbar, daß, da die Zerdehnung οω die bei weitem geläufigste ist, aus derselben für den Vers durch die gewöhnlichste Verlängerungs-Art (wie ἀλοιάω, ἠγνοίησεν) geworden sei γελοίων (Eust. ad υ, 347.). In diesem Falle müßte dann aber auch σ, 111. geschrieben werden γελοίωντες, wo diese Variante fehlt. Auf eine andre Ansicht führt die Form γελοιήσασα in Hymn. Ven. 49. wo der Zusammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, sondern es vielmehr lachend, scherzend heißt (γελοιήσασα εἶπεν); also γελοιᾷν von γέλοιον. Eben dies paßt aber auch am besten Od. υ, 390., wo die Freier ihr Mahl bereiten γελοίωντες, lachend und scherzend; wofür also nach dieser zweiten Analogie zu schreiben wäre γελοιῶντες. Dagegen in σ, 111. (γελωόντες) wird ganz eigentlich gelacht; und so müßte also wol auch υ, 347. statt γελοίων die alte Lesart γελώων (für ἐγέλων) wieder hergestellt werden.

ἀρόωσι für ἀρόουσι, ἀροῦσι
δηϊόωντο für δηϊόοντο, δηϊοῦντο
δηϊόῳεν für δηϊόοιεν, δηϊοῖεν
ὑπνώοντας für ὑπνόοντας, ὑπνοῦντας.

Hiebei ist zu merken daß bei den Verbis auf όω diese Zerdehnung nur in den Formen statt findet, worin die Verba auf άω der Zerdehnung οω oder ωο fähig sind. Also sind z. B. Indic. ἀροῖς, ἀροῖ, ἀροῦτε, Inf. ἀροῦν der Zerdehnung unfähig. — Diese unregelmäßige Formation scheint aus einer ältern Zusammenziehungsform der Verba auf όω zu erklären zu sein, die wir in der Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward diese Zerdehnung gar nicht erwähnt: und so ist es gekommen, daß einige Verba von welchen sich nur Formen dieser Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung -άω gekommen sind, deren genauer beobachtete Analogie auf die Endung όω führt, wie ἐσχατάω, στρατάω wegen der epischen Formen ἐσχατόωντα, ἐστρατόωντο, deren Präsens von ἔσχατος, στρατός, nur auf όω angenommen werden kann *).

Anm. 7. Das α der Verba auf άω geht bei den Joniern vielfältig in ε über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden ο in ω verbunden ist, so gehört dies zu der §. 27. A. 21. aufgestellten Regel: αο in εω **). Und so finden wir bei Herodot χρέωνται für χράονται, πειρεώμενος, ὁρμεώμενος für -αόμενος, ώμενος, μηχανέωνται, ἐκτέωντο von μηχανᾶσθαι, κτᾶσθαι. Allein diese Endungen verkürzten sich auch leicht; und so ist, da so häufig vorkommt χρέονται, ὁρέομεν (dagegen Herod. 3, 159. ὁρέωντες), φοιτέοντες, ἀπατέοντες, εἰρώτεον, schwer zu entscheiden, in welchen Fällen diese Schreibart beizubehalten, und in welchen das ω herzustellen ist. Da aber überhaupt im ionischen Dialekt das α leicht in ε übergeht (s. §. 27. A. 20.) und besonders vor Vokalen (vgl. oben die Genitive auf αος oder εος §. 54. A.); so finden wir auch bei den ionischen Schriftstellern nicht nur φοιτέω, ὁρέων (was sich aus dem vorigen erklären läßt), sondern auch χρέεσθαι, χρέεται, μηχανέεσθαι, πηδέειν (Herod. 8, 119.) u. a., wobei aber überall die Verschiedenheit der Lesart zu vergleichen ist. Ueberhaupt ist die Schreibart an den einzelen Stellen so unsicher, und alle drei Formen, die Zusammenziehung in ω, und die Auflösung davon, in εω sowohl als in εο,

*) Bekker in der Recension des Wolfischen Homers macht auf ein noch seltsameres altes Irrsal aufmerksam, indem Apollonius durch δηϊόω, δηϊόωντο verführt sogar δηϊάασκον braucht (2, 142.).

**) Nach jener Regel soll dies zwar nur geschehn, wenn das α an sich lang ist, was man von den Verben auf άω nicht anzunehmen pflegt, und nur von denen auf ράω, vermöge der in so viel andern Fällen beobachteten Kraft des ρ, zuzugeben geneigt sein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung άω nur aus den wenigen Beispielen der Epiker; s. Anm. 1. Da nun Homer einerseits hat ἔχρᾱε und anderseits πεινάων; und da die Endungen ύω und ίω wie wir §. 7. A. 13. gesehn haben, mehr lang als kurz vorkommen: so können wir gleiche Quantität für die auf άω festsetzen, und somit alle obige Beispiele von αο — εω begründen.

εο, wechseln selbst bei einem und demselben Verbo so ab, daß an Herstellung eines festen Gebrauchs in unsern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ionischen Sprachgebrauchs selbst sehr wahrscheinlich ist. Doch ist unverkennbar das ionische ε in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in νικᾶν, αὐδᾶν, gar nicht vorkommt. — Bei den Epikern ist dieser ganze Jonismus, den Fall χρεώμενος (Il. ψ, 834., aber als Synizese) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfektformen auf ον, μενοίνεον, ἤντεον, ὁμόκλεον für -αον.

Anm. 8. In der Zweiten Person des Passivs im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch statt. Denn zuförderst war die Grundform auf σαι, σο, wie wir oben §. 87. A. 8. dargelegt haben, in der Volkssprache besonders in diesen Verbis im Gebrauch geblieben (ἀκροᾶσαι, ἠκροᾶσο u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man sich nur der aus den Endungen η, ου des Verbi barytoni (τύπτῃ, ἐτύπτου) und dem Stammvokal jedes der gegenwärtigen Verba zusammengezogenen Endungen ῇ oder εῖ, ᾷ, οῖ; οῦ, ῶ, οῦ (φιλῇ oder -εῖ, ἐφιλοῦ u. s. w.) Diesen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammvokal vorher als aufgelöste Form voranschicken: έῃ — ῇ oder εῖ, άῃ — ᾷ, όῃ — οῖ; έου — οῦ, άου — ῶ, όου — οῦ; also φιλέῃ, τιμάῃ, μισθόῃ; φιλέου, τιμάου, μισθόου. Diese Form der Auflösung kommt aber, auch im ionischen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf άω und όω sind nach Anm. 1. nur die Zusammenziehungen ᾷ, οῖ, ῶ, οῦ üblich. Von den Verbis auf έω aber sind die Formen auf έῃ, έου deswegen nicht in Gebrauch, weil die Jonier auch von barytonis niemals die Endungen ῃ, ου, sondern immer deren Auflösung εαι, εο (τύπτεαι, ἐτύπτεο) haben. Diese behalten sie daher auch in den Verbis auf έω bei; und zwar die Endung εαι selbst mit unverändert vorantretendem Stammvokal ε; wodurch also eine auffallende Häufung der Vokale entsteht, als

ἐπαινέεαι Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden ε zusammen und sagen μυθεῖαι, νεῖαι, gerade wie in der dritten Person μυθεῖται, νεῖται, theils elidiren sie das eine ε, als μυθέαι (Od. β, 202.), πωλέαι (δ, 811.). In den Formen auf εο aber (Ind. und Imper.) pflegen die ion. Prosaisten sowohl als die Epiker zu elidiren, als

φοβέο, ἀκέο, αἰτέο, ἐξηγέο.

Die Betonung dieser Elisionen, vermöge welcher das übrigbleibende ε den Accent behält, scheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeschrieben, z. B. von Eust. ad Od. β, 202. S. auch Schaef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man sehr gewöhnlich in Handschriften und Ausgaben μύθεαι, φόβεο; was aber nur Vernachlässigung sein kann. — Den Imperat. auf -εο von -ᾶσθαι s. im Verz. in χράω 2. — Von derselben Elision in Verbis auf όω ist mir bis itzt das einzige Beispiel ἀνακοινέο bei Theognis V. 73. vorgekommen.

Anm. 9. Dieselbe Elision könnte auch statt finden vor der Endung έατο welche, wie wir oben gesehn haben in der gewöhnlichen Konjugation statt οντο steht; allein die Jonier ziehen hier theils die natürliche Form -έοντο, theils die Zusammenziehung nach der folg. Anm.

Anm. vor. Nur von den Verben auf άω die in die Form έω übergehn, scheint jene Elision statt gefunden zu haben; wenigstens hat Herodot ἐμηχανέατο (5, 63.) von μηχανᾶσθαι, μηχανέεσθαι (A. 7.) — Die statt der Perfekt- und Plusq. Formen auf ηνται, ηντο üblichen ionischen Formen auf αται, ατο sind, da sie nicht zu der zusammengezogenen Form des Verbi gehören, oben §. 98. A. 12. behandelt.

Anm. 10. Da die Dorier nach §. 27. A. 10. εο anstatt in ου gewöhnlich in ευ zusammenziehen, und diese Kontraction auch den Joniern zukommt; so haben beide Dialekte in den Verbis auf έω

ποιεῦμεν, ποιεῦμαι, ποιεῦντες, ἐποίευν, ἐποιεῦντο.

Aber auch von den Verbis auf όω findet man bei Herodot u. a. häufig ευ, gegen die Analogie, statt des aus οο kontrahirten ου *); z. B.

ἐδικαίευν, ἐδικαίευ, πληρεῦντες von δικαιόω, πληρόω
ςεφανεῦνται von ςεφανόω

Indessen kommt gar nicht selten auch die gewöhnliche Zusammenziehung von οο in ου bei ihm vor (s. A. 1.); und so ist, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritischere Bestimmung vielleicht noch zu erwarten **). — Da ferner das α der Verba auf άω, wie wir gesehn haben, in ε übergeht, so ward die daraus entstehende Zusammenziehung εο — ευ auch den Verbis auf άω gemein, und Herodot hat daher

εἰρώτευν, ἀγαπεῦντες von εἰρωτάω, ἀγαπάω ***).

Endlich steht ευ nicht allein für εου und folglich für αου, sondern auch für οου; z. B.

ποιεῦσι, φιλεῦσα ****) für ποιέουσι, οῦσι, φιλέουσα, οῦσα
γελεῦσα für γελάουσα, ῶσα
δικαιεῦσι für δικαιόουσι, οῦσι.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von diesen verschiedenen

*) Ein merkwürdiges Beispiel eines durch scheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem dorischen φιλᾶσαι von φιλέω. Die scheinbare Analogie nehmlich von τιμᾶσαι und von ποιεῦμεν wirkte auch auf das η, das nicht von άω, und auf das ου, das nicht von όω kam.

**) Ob auch der Inf. auf εῦν statt όειν, οῦν richtig ist, wage ich nicht zu bestimmen. Bei Herodot 6, 82. steht δικαιεῦν, aber viele Handschriften (s. Schweigh.) haben δικαιοῦν.

***) Hiedurch kommt eine vierte mögliche Form zu den in A. 7. erwähnten: ω, εω, εο, ευ; wodurch die Kritik sehr erschwert, ja außer der Wahl der Handschriften fast keine möglich zu sein scheint.

****) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. -οῖσα, das doch durch Abschreiber und Kritiker hie und da in die dorischen Schriftsteller gekommen ist (s. Valck. ad Theocr. 1, 85. und ad Adon. 105.). Das dor. έοισα wird nur in εῦσα zusammengezogen, nicht in οῖσα, welches nur im Part. a. 2. statt findet (λαβοῖσα), wo keine Kontraction ist; s. §. 96. A. 2.

denen Formen in jedem von beiden Dialekten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. ποιεῦσι, γελεῦσι nur ionisch sein kann; da die Dorier ποιεῦντι, γελεῦντι bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr äolischen als dorischen Zusammenziehungsart wird aber auch sowohl ω als ο (gerade wie in den dorischen Genitiven der Ersten Dekl.) von einem vorhergehenden α verschlungen, das dadurch lang wird; als Part. γελᾶν für γελάων (Greg. Cor. in Dor. 124.), φυσᾶντες für φυσάοντες, 3. pl. πεινῶντι und πεινᾶντι (Theocr.), πεινᾶμες Aristoph. Acharn. 751.) ἀσάμενοι von ἀσάομαι (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt sich αι aus αοι z. B. im Part. fem. γελαῖσα für γελάοισα, welches die wahre Lesart ist in dem bekanten Fragment der Sappho bei Longin (V. 5.) Καὶ γελαίσας ἱμερόεν u. s. w. in Verbindung mit dem vorhergehenden Genitiv φωνεύσας *).

Anm. 12. Der Mischlaut η statt ᾱ aus αε könnte ganz eigentlich ionisch zu sein scheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Ionier, z. B. Hippokrates ὁρῆν, ὁρῇς, φοιτῆν, ἰῆσθαι, ἀνιῆται, δρῆν; vgl. auch βιῆται unter βιάζομαι. Herodot hingegen hat ᾱ, außer wenn ein ι vorhergeht, z. B. θυμιῆται 4, 75. Den Doriern hingegen, die sonst fast überall ᾱ, wo die übrigen Dialekte η haben, ist dies aus Zusammenziehung entstehende η grade eigenthümlich; so daß die Verba, welche in der Flexion νικάσω, τολμᾶσαι bei ihnen haben, in der Zusammenziehung das η annehmen; wobei noch zu beobachten, daß sie das untergeschr. ι in den mit εις, ει, ειν zusammengezogenen Endungen fortlassen **). Also ὁρῆν, ἐρῇ für ἐρᾷ, τολμῆτε für τολμᾶτε. — Eben diese Zusammenziehung findet aber auch statt von Verbis auf έω, wo aber das η zum Theil aus der Endung kommt; wenigstens im Infinitiv; denn da dieser schon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil ην hat (§. 88. A. 10. ἕρπην), so entsteht natürlich auch z. B. aus κοσμέην κοσμῆν (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (ης, η, ηται) anzuführen wäre, ist aus dem äolischen und den seltneren Dialekten ***).

Anm. 13. Für den Infin. der Verba auf έω scheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidirung des einen ε entstehende Form gangbarer gewesen zu sein, die sich von dem Infin. der Barytona (τύπτεν, λέγεν) durch den Ton unterscheidet: ποιέν, κρατέν, φιλοσοφέν für -εῖν. S. die pythagoreischen Fragmente bei Gale.

Anm. 14. Den Mischlaut η haben einige Verba auf άω selbst in

*) Die gemeine Lesart ist γελώσας, welche schon der engl. Herausgeber dieser Fragmente im Museo Crit. I. p. 8. durch γελάσας äolisch zu machen versucht hat. Auf γελαίσας führt auch die andre Lesart γελαῖς, woraus man bald die 2. Person bald den Infinitiv zu machen versucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

**) Diese Vorschrift der Grammatiker wird sehr unterstützt durch die dorischen Endungen ην und εν für ειν, und das wiewohl seltner vorkommende ες für εις, §. 87. A. 15.

***) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. ἀγῆται, ποίη.

in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekantesten ist dies von folgenden vier

ζῆν leben, χρῆσθαι brauchen
πεινῆν, διψῆν Hunger, Durst leiden

von ζάω. χράω (welche beide noch genauer im Verz. nachzusehn sind), πεινάω, διψάω. Als ζῇς, ζῇ, ἔζη, χρῆται, πεινῇς, διψῆτε: so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie πεινῆν und διψῆν) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

κνάω schabe, σμάω streiche, ψάω reibe

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als κνῆν Pollux 7, 196. κνῆσθαι Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.), κνῇ für ἔκνη Il. λ, 638. περιψῆν Aristoph. Eq. 909. ψῇ (nicht ψῆ) Soph. Trach. 678. σμῆν Lucian. Lexiph. 3. ἐπισμῇ Aristoph. Thesm. 389. *) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf έω, μαλκιάω (erfriere) und οὐρέω (harne), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv, μαλκιῆν, οὐρῆν mit ziemlicher Sicherheit, als ehedem gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun **). — Endlich ist auch hieher zu rechnen das epische Verbum θῆσθαι (s. im Verzeichnis ΘΑΩ).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das η ebenfalls als Mischlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf την, sowohl von Verben auf έω als άω, und zwar fast ohne Ausnahme ***), z. B.

προσαυδήτην, ὁμαρτήτην von αὐδάω, ὁμαρτέω

ferner in den verlängerten Infinitiven auf ήμεναι und ῆναι. Solcher kommen vor

γοή-

*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthiä in der Grammatik nachher σμῆν gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweist, daß dies damals affektirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt ἀποσμᾷ Gymnas. 29. Auch der Jonismus hat σμᾶται (Herod. 9, 110.), κνᾷν, so wie auch χρᾶσθαι, s. im Verz.

**) Der Infinitiv μαλκιῆν (die Schreibart μαλακιῆν ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem μαλκιεῖν steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form μαλκιῆν in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form μαλκιεῖν bei dem gesucht attischen Aelian (N. A. 9, 4.) in μαλκιῆν wird zu verwandeln sein. — Was οὐρῆν betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaza und Chrysoloras (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit πεινῆν, διψῆν zusammen, und haben also unstreitig die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

***) Bekker bemerkt, daß δορπείτην Od. ο, 301. einzel, also wol nicht mit dem ältesten Recht, im Homer steht.

γοήμεναι, πεινήμεναι von -άω
φιλήμεναι, ποθήμεναι, πενθήμεναι, καλήμεναι von -έω
φορήμεναι und φορῆναι von -έω.

Und durch Vergleichung dieser Formen erhält auch die Schreibart ὁρῆαι (2. sing. praes.) und ὁρῆτο (3. sing. Imperf.) in einigen Stellen Homers Gewicht *).

Anm.

*) Sehr gangbar war sonst und ist zum Theil noch die Vorstellung, wodurch alles obige als Zumischung aus der Form in μι, und zwar nach der Analogie von κίχημι, ἄημι und δίζημαι (κιχήτην, κιχῆναι ꝛc.) angesehn ward. Eine Vorstellung von welcher jedoch schon das, dünkt mich, abhalten sollte, daß nirgend ein Beispiel von einer der Formen sich findet, die für die Konjugation auf μι charakteristisch sind, das heißt, von solchen, wo in der gewöhnlichen aber aufgelösten Flexionsform das ο hinzutritt: wie die Aeolier diesen Uebergang der Verba contracta in die Konjug. auf μι wirkl. haben, z. B. ἐνοήμην, νοήμενος anstatt -εόμην, Eust. ad Od. β. p. 77, 29. Was indessen ὁρῆαι betrifft, so wird es in dieser Voraussetzung wirklich geschrieben ὅρηαι (Od. ξ, 343.); aber die andre Betonung ist bei Eustathius p. 548, 40. Basil. ausdrücklich erwähnt. Da nun, so wie aus μυθέεαι μυθεῖαι eben so aus ὁράεαι ὁρᾶαι werden müßte, so ist ziemlich fühlbar, warum der Mischlaut η hier vorgezogen ward; aber natürlich mußte dieser auch in demselben epischen Dialekt gegründet sein; und das wird durch die ganze obige Zusammenstellung sicher genug. Die Form ὁρῆτο kann, da sie nur als Zenodotische Variante auf uns gekommen ist, so lange an andern Stellen ὁρᾶται und ὁρᾶσθαι ohne solche Variante steht, in unsern Text freilich nicht füglich kommen. Aber die andern Grammatiker, welche (Schol. Il. α, 56. 198.) den Zenodot belehren, daß dies nicht, wie er meine, ionisch sondern dorisch sei, zeigen uns die Quelle der itzigen Gleichförmigkeit. Zenodot wußte das so gut als die andern, denn sonst würde er auch ὁρῆν, ὁρῇ, κοιμῆτο ꝛc. geschrieben haben. Zuverlässig war also ὁρῆτο eine durch alte Exemplare begründete Schreibart, die er, hierin besserer Kritiker als die andern, nur nicht vertilgte. Daß diese andern aber die obigen Formen auf ήτην, ήμεναι, ῆναι beibehielten, rührt wahrscheinlich nur daher, weil sie diese, ohne den Accent zu ändern für Formationen auf μι erklären konnten. Uns nöthigt aber nichts dazu. Vielmehr, da der Inf. auf έμεναι eine Nebenform ist auch von -ειν, so läßt er sich auch in der zusammengezogenen Form voraussetzen, und da für ᾶν und εῖν keine andre epische Nebenform vorhanden ist, als die auf ήμεναι, so ist die natürlichste Annahme, daß diese zu derselben Kontraction gehört. Das η für εε aber ist durch die Fälle in den Anm. 12. und 13. hinreichend begründet, wozu nicht ohne Gewicht eine Bemerkung des Heraklides sich gesellt, bei Eust. ad Od. υ, 287. p. 735, 15. Basil. daß „die Dorier, deren Dialekt sich auch die alten Attiker bedienen, für ἔπλεεν, ἔῤῥεεν sagen ἔπλην, ἔῤῥην." Auf jeden Fall ist zu erwägen, daß ein großer Theil des Dorismus zugleich Archaismus ist, und also auch in der epischen Sprache gar nicht befremden kann. Als echt dorisch bewährt sich aber der Inf. auf ήμεναι auch durch die Prose: ἀριθμήμεναι bei Tim. Locr.

Anm. 16. Der Zusammenziehung η aus αε und εε völlig analog ist bei den Verbis auf όω die Zusammenziehung von οε und οο in ω. Auch diese liegt im dorischen Dialekt, erscheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls dorischen Mischlauts ευ nicht oft genug, um etwas sicheres aufstellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 8, 46. (bei Valck.) und den Inf. βιῶν in dem Briefe der Melissa bei Gale p. 749., ὑπνῶν in der lakonischen Stelle Aristoph. Lysistr. 143. — Ganz aber wie in ζῆν, πεινῆν ꝛc. so ist diese Zusammenziehung bei dem Verbo

ῥιγόω friere, Inf. ῥιγῶν u. s. w.

die attische oder vielmehr die gewöhnliche von den Abschreibern aber vielfältig vertilgte Form, wie folgende Stellen zeigen: *Inf.* ῥιγῶν Aristoph. Vesp. 446. Av. 935. *Part.* ῥιγῶντι Aristoph. Ach. 1145. ῥιγῶσα Simonid. de Mul. 29. *Conj.* ῥιγῷ Plat. Gorg. p. 507. d. *Opt.* ῥιγῴην Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diaet. 1. *) — Merkwürdig ist, daß von dem der Bedeutung nach entgegengesetzten Verbo

ἱδρόω, schwitze

dasselbe gilt, jedoch, wenn unsern Exemplaren zu trauen ist, nur im Jonismus: Il. δ, 27. ἱδρῶσα, und Hippokrates fast immer ἱδρῴην, ἱδρῶσι, ἱδρῶντες **). — Die den epischen Infinitiven auf ήμεναι entsprechende Form auf ώμεναι von Verbis auf όω findet sich nicht; dafür aber lesen wir ein einzigmal für ἀροῦν bei Hesiod ε. 22. ἀρόμεναι des Metri wegen statt ἀρόμεναι, welche letztre Form aber auch die Lesart vieler Handschriften ist, und den Scholiasten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu sprechen oder zu schreiben nur empfehlen. Dies ἀρόμεναι aber ist die synkopirte Form für ἀροέμεναι, und gehört also zusammen mit ἔδμεναι und εἰρύμεναι unten §. 110. ***)

Anm.

Locr. Die Form φορῆναι aber, wenn gleich sie das einzige Beispiel dieser Art für die zusammengezogene Form ist, von φορήμεναι zu trennen, ist nicht zu empfehlen. S. noch §. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbst über die zu φορήμεναι itzt fehlende Analogie in den Verben auf όω wird die letzte Note zu Anm. 16. genügen.

*) S. Moeris und Pierson p. 336. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindf. p. 527.

**) Aus dem Umstand, daß die Contracta von όω durchaus nur die Zerdehnungen οω und ωο zulassen (Anm. 6.) kann man vermuthen, daß die Zusammenziehung aller dieser Verba in der alten Sprache in ω geschah: durch welche Annahme dann auch die Reste der Zusammenziehung in η von Verben auf άω und έω in vollkommnere Analogie treten würden, da es sehr wohl möglich ist, daß auch diese Zusammenziehung in denselben Mundarten die alt-übliche war.

***) Dabei ist aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handschriften bei Lanzi auch ἀρώμεναι hat, und daß es bloß von der Kritik abhing, und also auch noch abhängt, auf welche Art die älteste Schrift *APOMENAI* zu lesen sei. Nun ging es

Anm. 17. Das untergeschr. ι bei den Infinitiven auf ᾷν gründet sich auf die allgemeine Regel der Zusammenziehung, άειν — ᾷν, dahingegen im dorischen Dialekt, wo der gewöhnliche Inf. auf εν oder ην ausgeht, das ι in allen Zusammenziehungen auf ην von άω und έω fehlen muß. Indessen war dies auch außer diesem Dialekt ehedem allgemeine Schreibart für die Infinitive von άω, und man schrieb τιμᾶν, βοᾶν, ζῆν u. s. w.; wie dies deutlich erhellet aus den Vorschriften älterer Grammatiker im Etym. M. v. βοᾷ, die zugleich die Ursach dieses Gebrauchs aufsuchen. Aus der Vergleichung alter Monumente muß hervorgehn, ob dieser Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einstweilen leiht ihm die Vergleichung des Unterschieds der auch in den Verben auf όω zwischen den Zusammenziehungen des Indikativs und Infinitivs statt findet, μισθοῖς, μισθοῖ — μισθοῦν, große Wahrscheinlichkeit *). — Wenn aber ein Theil der Grammatiker dies ι in den Zerdehnungen überhaupt ausläßt und auch ὁράας, ὁράα schreibt, so kenne ich dafür keine Begründung.

Anm. 18. Das ν ἐφελκ. das in der Auflösung statt findet, z. B. Hom. ἔῤῥεεν, ᾔτεεν, fällt in der zusammengezogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verse Il.

es aber gewiß nicht von derselben Kritik aus, daß man bei Homer von καλέω καλέσω — καλήμεναι, und bei Hesiod von ἀρόω ἀρόσω — ἀρόμεναι oder -όμμεναι schrieb. Die Lesart ἀρώμεναι also, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinstimmung mit jenen homerischen Formen wegen noch itzt alle Rücksicht.

*) Die obigen Gründe findet man vollständiger entwickelt von Wolf im 2. Heft der Litt. Analekten S. 419. ff. und derselbe hat auch in der neuesten Ausgabe des Homer diese Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung desselben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrscheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tadeln; da Lehrbücher selbst in solchen Kleinigkeiten immer den höchsten Grad von Sicherheit erwarten müssen. Auf die Begründungen theoretischer Art, namentlich auf die von dem dorischen Inf. auf εν, legt Wolf selbst keinen entscheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf -ειν, έμεν, έμεναι lauter Verlängerungen jenes εν seien, nicht viel Wahrscheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abstumpfungen in den Endungen vorwalten sehn, und die Formen auf έμεν, έμεναι wirklich ein feines Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausschließenden Schreibart -ᾶν vorhanden sein wird, würde ich sie theoretisch lieber so begründen, daß ich έμεν (um die Mittelstraße zu gehn) als die Grundform annähme, und die Zusammenziehung der Verba auf άω, έω ꝛc. in gleiches Alter damit setzte. Sonach wären die alten Infinitive τυπτέμεν, φιλεῖμεν, τιμᾶμεν, μισθοῦμεν. Auf diese Art wird begreiflich, daß nach Ausstoßung des μ in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Aenderung erfahren konnte, während aus έμεν nun erst eine Länge entstand — ειν und in den Dialekten ην —, die aber eben so natürlich sich wieder verkürzte in εν. — Wegen des äol. Inf. auf αις s. Anm. 21. und die Note.

Il. γ, 388. Ἤσκειν εἴρια καλά *). Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. sing. Plusq. auf ειν gesehen, wozu auch das Impf. ᾔειν zu fügen ist unten bei εἶμι.

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf σκον (§. 94, 3. folg.) findet auch bei diesen Verben statt, und zwar von Verbis auf έω gewöhnlich in der aufgelösten Form als ποιέεσκον, φιλέεσκον bei Herodot, βουκολέεσκες Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf άω immer, mit Ausstoßung des ε, als

ἤχεσκε Herod. 4, 200. von ἠχέω
κάλεσκε, οἴχνεσκε, πωλέσκετο Hom.
ἔασκε Hom. **), γόασκε Hymn. Ven.

die von άω aber auch sehr häufig mit der Zerdehnung

γοάασκε, ναιετάασκον, ἰσχανάασκον Hom.

Von Verben auf όω scheint diese ganze Form bei den ältern Schriftstellern nicht vorgekommen zu sein ***).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attischen Optativs bekante Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweise attisch genannten Redeformen schon wissen, auch bei Joniern und selbst bei Doriern sich findet ****), ist, wie schon §. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis besonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir sie ganz hingesetzt, damit die Analogie davon vollständig gefaßt werde. Dabei aber ist zu merken, daß der attische Sprachgebrauch, bloß durch Wollaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewisse Theile vorzog. Namentlich ward

1) der Plural der attischen Form, wegen seiner Länge, besonders von denen auf έω und όω am wenigsten gebraucht. Die 3. pl. auf οίησαν, ῴησαν war fast ganz ungebräuchlich. Man sagte immer ποιοῖεν, μισθοῖεν, τιμῷεν †).
2) Im Singular aber ist, von denen auf έω und όω, der Opt. auf οίην ungleich gebräuchlicher als der andre: und
3) von denen auf άω ist der att. Opt. (τιμῴην etc.) im Sing. beinah ausschließlich ††), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigne Beobachtung mag in diesen Angaben noch manches genauer bestimmen †††).

Anm.

*) Ἤσκει würde hier die in der Thesis weniger gültige Verlängerung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demselben Laut ει darbieten. Ohne dieses Bedürfnis, einem doppelten Mislaut zu wehren, würde also das ν in diesem bestimmten Fall gar nicht sich erhalten haben.

**) Wegen εἴασκον s. oben eine Note zu §. 94. A. 2.

***) Daher eben bei Apollonius das Wagestück oben Not. zu A. 6.

****) S. Fisch. 2. p. 345. 346.

†) Doch hat Aeschin. F. Leg. p. 41. δοκοίησαν. Aristot. Politic. 3, 8. ἀμφισβητοίησαν.

††) Doch nicht ganz: Plat. Hipp. maj. p. 299. init. καταγελῷ ἄν, Eryx. p. 401. d. πεινῷ, διψῷ.

†††) S. Fisch. l. l. et p. 385. Valck. ad Hippol. 469. — Ob die

Anm. 21. Unter den seltnern Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der äolische Infinitiv, der besonders merkwürdig ist, indem nur in den zusammengezogenen Verbis auf άω und όω aus dem ν des Infinitivs in diesem Dialekt ein ς wird *), und zwar in dieser Form: γέλαις für γελᾷν, ὕψοις für ὑψοῦν **).

Anm. 22. Als eine ganz besondre Zusammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attische Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba δεῖν (mangeln) und δοκεῖν, nehmlich statt δέον (das sonst gar nicht zusammengezogen wird) δεῖν, und eben so δοκέον zsgz. δοκεῖν. S. Greg. Cor. in Att. 72. mit den Noten, Apollon. de Adv. p. 542, 33. und die Exc. Paris. hinter dem Schäferschen Gregorius p. 678. Phavor. v. δεῖν und πλεῖν. Es fehlt aber an sichern Beispielen. Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf syntaktischem Misverstande solcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptisch oder substantivisch steht ***).

Unre-

die Formen auf οίην bei Hippokrates von Verben auf άω (s. Fisch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang άω — έω zu erklären oder fehlerhaft sind, wage ich nicht zu bestimmen.

*) Vgl. jedoch den dorischen Inf. ἦμες für εἶναι.

**) Obige Notiz hat sich am richtigsten erhalten bei Jo. Grammat. p. 387. der auch die äolische Betonung γέλαις (nicht γελαῖς) ausdrücklich erwähnt. Verdorbner steht dasselbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. ἀπαρέμφατα. Daß aus dem ι in diesen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen untergeschr. ι in der Endung ᾷν gezogen werden kann, hat Wolf (s. die Note zu Anm. 17.) richtig bemerkt. Nehmlich αι und οι sind hier weiter nichts als die äolische Verlängerung vor dem σ die wir schon in ἀκοίσῃ und den äol. Akkusativen auf οις und αις gesehn haben (§. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum ist die getrennte Schreibart γελάϊς beim Gregorius höchst verdächtig der Verwechselung mit der 2. Person, von welcher und der dritten diese Trennung als äolisch (βοάϊς, γελάϊ) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schäfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekanten Fragment der Sappho in keinerlei Sinn γελάϊς gestanden, ist oben Not. zu A. 11. gezeigt.

***) Zuförderst ist es sehr auffallend, daß die auf uns gekommenen atticistischen und rhetorischen Lexika, die doch den Komparativ πλεῖν für πλέον nicht übergehn, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handschriften auch des Gregorius nur πλεῖν erwähnen, und den Zusatz δεῖν ἀντὶ τοῦ δέον nicht haben, daß die Angabe von δοκεῖν aber nur auf den unsichersten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Exc. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchst wahrscheinlich, daß erst ganz späte Grammatiker sich des notorischen Falles πλεῖν für πλέον bedienten, um in gewissen Redensarten auch δεῖν und δοκεῖν als Participien zu fassen. Daher steht auch in dem Artikel Δεῖν im Etym. M. nach jener Erklärung noch ἢ ἀπὸ τοῦ δέειν, δεῖν. Den Artikel selbst aber vergleiche man mit den Artikeln Δεῖν ᾠήθην und Δεῖν im Hesychius. Und wie füglich auch der Arti-

Unregelmäßige Konjugation.

§. 106. Verba auf *μι*.

1. Die Anomalie des griechischen Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Person praes. indic. die Formation auf *μι* nennet. Diese begreift nehmlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechischer Verba, sondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im wesentlichen nach einer gemeinsamen Analogie geschieht, so bilden in so fern diese Verba zwar eine besondre Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba so sehr klein ist, und besonders weil alle unter sich wieder in einzelen Stücken verschieden sind, auch andre Anomalien haben, so daß jedes für sich gemerkt werden muß: so begreifen wir sie mit unter dem negativen Begriff der anomalischen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nehmlich ja nicht glauben, daß die drei Verba *τίθημι, ἵστημι, δίδωμι*, nebst *ἵημι* das in der Grammatik aus praktischen Gründen ebenfalls ganz durchflektirt aufgestellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da stünden, wonach andre Verba ebenfalls ganz oder doch zum größten Theile sich richteten. Vielmehr sind jene vier wirklich die einzigen vollständigen in ihrer Art,

Artikel *Τὸ δεῖν, τὸ δέον* beim letztern Lexikographen mit dem Infinitiv bestehn kann, ist klar. Unter diesen Umständen hat also das einzige bis itzt beigebrachte Beispiel beim Lysias c. Alcib. 1. p 140, 12. kein Gewicht, da die Stelle auch sonst verderbt ist, und in den Handschriften, die man mit Sicherheit kennt, nur *δεῖ* steht, *δεῖν* aber sowohl als *δέον* willkürliche Besserung ist, deren eine also mit Erwägung des von mir vorgetragenen erwählt werden muß. Die Angabe von *δοκεῖν* aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Redensart *ἐμοὶ δοκεῖν* mit *ἐκείνῳ δοκοῖν*; die aber ganz unsicher ist; denn dies heißt „da es jenem so gefällt", jenes aber „wie es mir scheint" und ist auch deutlicher Infinitiv bei Herodot, *ἐμοὶ δοκέειν* (s. Herm. ad Vig. not. 204.). Und so kommt also auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zusammenziehung in Erwägung; denn jenes *πλεῖν* wird, wenn es das einzige Beispiel ist, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von *πλεῖον*, die in einer alltäglichen Redeform wie *πλεῖον ἢ μύριοι* sehr begreiflich ist. In *πλεῖον* aber ist *ει* der echte Stammlaut, der in *δέον, δοκέον* selbst bei Joniern unerhört ist. Der Name *Κλεισθένης* ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entsteht nicht aus *Κλεο-*, sondern aus *Κλεει-* von *κλέος*, wie *ὀρείνομος* von *ὄρος*; und, um nichts übrig zu lassen, der Name *Νείλεως* nicht aus *Νεόλεως*, sondern durch Dialekt aus dem uralten Namen *Νηλεύς*, den der Stammvater jenes Koloniefűhrers trug.

Art, und Paradigmen sind sie nur soweit, als unter der großen Menge anomalisch gemischter und defektiver Verba, auch epischer Nebenformen, viele sind, deren einzele Theile nach derselben Analogie flektirt werden, die in den charakteristischen Theilen jener Verba zu erkennen ist. Sie sind also Paradigmen eines Theils der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehörten in sofern eigentlich in §. 110 — 112., wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbiegung in Uebersicht gebracht sind. Praktische Rücksichten aber weisen ihnen einen abgesonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfodert, und sie sich in mehren Beziehungen so genau an die Verba contracta anschließen. — Wie sich aber die Verba auf *υμι* in dieser Absicht verhalten, und daß für diese ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier statt findet, davon s. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf *μι* haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf *ω* purum (§. 28, 1.) und zwar hauptsächlich auf *έω, άω, όω, ύω* ausgehn würde. Es ist daher in der Grammatik gebräuchlich, jene seltnere auf diese geläufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu sagen, das Verbum *τίθημι* komme von einer einfachern Form *ΘΕΩ*.

3. Die Konjugation auf *μι* hat ihre Eigenthümlichkeiten nur in diesen drei Temporibus

Praesens, Imperfectum, Aoristus 2.

und zwar besteht das **Wesentliche** davon darin, daß die Biegungs-Endungen, z. B. *μεν, τε, ν, μαι*, nicht vermittelst des Bindevokals (*ομεν, ετε, ον, ομαι*), sondern unmittelbar an den **Stammvokal** des Verbi angehängt werden, z. B.

τίθε-μεν, ἵϛα-μαι, δίδο-τε, ἐδείκνυ-τε, ἔθη-ν.

S. Anm. 2. 3.

4. Hiezu kommen einige eigenthümliche Endsilben

μι — in der 1. Person Praes. Sing. *Indic.*
σι oder *σιν* — in der 3. Person Praes. Sing. *Indic.*
θι — in der 2. Person *Imperat.* Sing.

Und auch in der Modal-Biegung sind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehre kürzere Stammformen verbinden hiemit noch eine Reduplikation, indem sie vorn den ersten Konsonanten mit einem *ι* wiederholen:

ΔΟΩ δίδωμι, ΘΕΩ τίθημι.

Fängt aber der Stamm mit *στ, πτ* oder einem aspirirten Vokal an, so wird ein bloßes *ι* mit dem Spir. asper vorangeschickt:

ΣΤΑΩ ἵϛημι, ΠΤΑΩ ἵπταμαι, ἙΩ ἵημι.

Und

Und nur hiedurch wird der Aoristus 2. in dieser Formation möglich, welcher hauptsächlich nur durch Ermangelung solcher Reduplikation vom Imperfectum und in den übrigen Modis vom Praesens sich unterscheidet (s. §. 96. A. 8.): als

τίθημι Impf. ἐτίθην Aor. ἔθην.

Anm. 2. In den geläufigern Dialekten haben sich auf ημι und ωμι keine Verba erhalten die ohne Reduplikation drei= und mehrsilbig wären, nur etwa ἄημι und einige Deponentia auf ημαι (statt εμαι), αμαι, ομαι von όω ausgenommen: s. besonders δίζημαι, ἄγαμαι, δύναμαι, ἔραμαι (in ἐράω), ἐπίσταμαι, κρέμαμαι, μάρναμαι, ὄνομαι.

Anm. 3. Es gibt in den meisten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Personal= und Numeral=Biegung des Verbi, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Bindevokal (§. 87, 6.), im Deutschen zum Beispiel: lebest, lebet, oder: lebst, lebt. Aus allgemeinen Grundsätzen kann schwerlich bestimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere sei; allein der Grammatik ist es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die längere Form zum Grunde zu legen, wodurch alsdann die andere als Synkope von jener erscheint. In diesem Sinne ist unstreitig die Konjug. auf μι, vermöge ihrer oben (3.) angegebnen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehörigen Verben ursprünglich wirklich die vollere statt gefunden habe, und dann verkürzt worden sei.

Anm. 4. Die synkopirte Form ist nehmlich am natürlichsten, wenn ohne dieselbe in der Aussprache zwei Vokale zusammen kommen würden, wie im Deutschen stehest, stehst, thun für thuen. Während nun im Griechischen bei der größern Anzahl von Verben dieser Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zusammengezogene überging (φιλέο-μεν, φιλοῦμεν), erhielt sich in einigen andern auch die synkopirte (θέ-μεν). Diese Synkope hätte bei denjenigen Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokallaut oder gewissermaßen aus dem Bindevokal allein (§. 87, 7.) bestehn (θέ-ω, θέ-ει, θέ-ε), nicht statt finden können: und gerade diese Fälle sind es, in welchen sich eine andre Endungsform, μι, σι, θι, erhielt, wodurch nun auch in diesen Formen ein Konsonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entstehn also aus der Wurzel θε, jedoch mit schwankender Quantität, wovon unten, die Formen

θη-μι, ἔθη-ν, θη-σι, θε-μεν, θε-θι, θε-τε ꝛc.

und nur in Einer Form, der 3. sing. der historischen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, so daß also diese auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht: ἔθη. Hiezu gesellte sich dann in den meisten Verben dieser Art, für Präsens und Imperfekt, die Reduplikation deren der Aor. 2. entbehrt: also

Praes. τί-θημι, τί-θησι, τί-θεμεν,
τί-θετι (§. 18, 3.), τί-θετε ꝛc.
Impf. ἐ-τί-θην, ἐ-τί-θη, ἐ-τί-θεμεν ꝛc.
Aor. 2. ἔθην, ἔθη, ἔθεμεν, θέτι ꝛc.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. §. —
Hier

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aoristi 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von ὀνίνημι (s. im Verz.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomalisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man βαίνω wegen βίβημι, und πέτομαι wegen ἵπταμαι. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. §. 110.

Anm. 5. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf μι, wird es nun leicht darzuthun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbiegung so wesentlich verschiedne sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehn wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf μεν; so wird uns die Entstehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindevokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindevokal: also I. τίομεν, θύομεν, κωλύομεν. War es aber ein der Zusammenziehung unterworfner wie z. B. ε, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (φιλέομεν), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. φιλοῦμεν; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindevokals, also III. τίθεμεν. Dies sind offenbar Wandelungen, die bei demselben Volksstamm ohne Zumischung natürlich eintraten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen μι, σι, θι: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellet deutlich daraus, daß die Silbe μι wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. οιμι; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. ωμι, und eben so die Silbe σι in der 3. P. Conj. ησι; wozu noch eine seltne 3. P. Opt. auf ησι kommt, s. die Note zu §. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe θι auch in einigen nicht zu der Konjug. auf μι gehörigen Verben erscheint, wie in κέκραχθι, ἄνωχθι, δέδιθι *).

Anm.

*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen ἵκωμι, ἵκοιμι sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie ἵκωμεν und ἵκοιμεν fortdauernd zu ἵκομεν: und die gewöhnlichen Personalformen τύπτω, τύπτει, τύπτε sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich uns dargeboten hat, daß die zweite Person auf ς durch das ganze Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form auf σθα. S. noch §. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf τι. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronominibus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung

der

Anm. 6. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf μι gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt *). Und zwar mit der Endung μι finden wir φίλημι, κάλημι **) in den Fragmenten der Sappho; νίκημι Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie ἄνῡμες, ἄνῡτο bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltnern Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie τέθναμεν, ἔτλην, ἔφυν) eine entsprechende 1. Praes. auf μι anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden ***).

Anm. 7. Daß in der epischen Sprache die Formation auf μι von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung μι selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel αἴνημι bei Hesiod ε. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf σι nachgewiesen, und zwar bei Homer Il. γ, 62. ἐκτάμνησι, ε, 6. παμφαίνησι, ι, 323. προφέρησι, χ, 23. θέησι, 93. μένησιν, welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit ῃ geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechselung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenheiten gebraucht wird ****).

Wenn

der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abglättungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

**) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf ημι, weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen dieser und -εμμι und -ειμι so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf οιμι für (Indic.) ωμι in einer Note zu §. 107. Anm. 8.

***) Für den äolischen Dialekt, aus welchem auch der Opt. auf είην und das Part. auf εις von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf έω, ῶ gebildet werden (s. Koen. und Maitt. a. a. O. und vom Part. auf εις insbesondre Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf μι vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparsam auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

****) S. Lesbonax p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.

Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von θέω (laufe), als einem kontractionsfähigen Verbo, nicht θῆσι, sondern θέησι gebildet, und der Stammvokal also neben dem η beibehalten ist; während z. B. vom obigen αἴνημι, das von αἰνέω, αἰνῶ gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme, αἴνησι lauten würde. Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativo ὅς, ὡς rc. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetische Fälle, die sich alle durch wie wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vollen Ausdruck ὡς ὅτε, z. B. Il. ε, 328. Ὡς δ' ὅτε — Βορέης φορέησιν, Od. τ, 519. Ὡς δ' ὅτε ἀηδὼν ἀείδησιν, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bliebe also nur die Stelle Il. ε, 6. übrig *), wo es heißt Ἀςέρ' ὀπωρινῷ (dem Sirius) ἐναλίγκιον, ὅστε μάλιςα Λαμπρὸν παμφαίνησι λελουμένος ὠκεανοῖο. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich Il. γ, 62. ὡς πέλεκυς ὑπ' ἀνέρος, ὅς ῥά τε τέχνῃ νήϊον ἐκτάμνῃσι, χ, 23. ὡς ἵππος, ὅς ῥά τε ῥεῖα θέῃσιν, zu dieser gelangt; wenn man andre notorische Konjunctive (z. B. Il. π, 260. σφήκεσσιν ἐοικότες — οὓς παῖδες ἐριδμαίνωσιν ἔθοντες) daneben hält; so sieht man leicht, daß ohne jene vorgefaßte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz (ὅστε παμφαίνησι) von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von ησι, ῃσι, in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln sich beikommen lassen würde. Vielmehr fühlt man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich geläufiger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hypothetischen Beisatz λελουμένος ὠκεανοῖο einen Grad von Ungewißheit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der hellste Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dichter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf ησι für ihre Poesie nahmen; wie z. B. Bion 1, 84. (wo ὁ μὲν, ὁ δὲ, ὃς δὲ in dem Sinn von dieser, jener steht) ὃς δὲ — φορέησιν ὕδωρ, vgl. Theocr. 25, 46., wo κρίνησι von εἰ abhängt **).

Anm.

*) Namentlich in Wolfs allerneuster Ausgabe ist an dieser Stelle allein das ι weggelassen.

**) Dabei ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialekten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gedient haben sollte. Vielmehr da, wie wir oben gesehn haben, im dorisch-äolischen Dialekt auch statt der barytonischen Endung ει, εις, ειν — η, ης, ην gebräuchlich war, und der Ausgang σι der 3. sing. ursprünglich überhaupt zukam, so ist auch φαίνησι für φαίνη, φαίνει völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialektform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einleuchtende syntaktische Uebereinkunft haben.

Anm. 8. Was also noch zu dieser Untersuchung gehört, sind die oben §. 105. Anm. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Mischlaut von der üblicheren Kontraction unterscheiden: γοήμεναι, φορήμεναι, φορῆναι, αὐδήτην, ὁμαρτήτην, in welchen allen der Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von μι behandeln, derselbe bleibt, dahingegen ὅρηαι (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf μι betont zu werden pflegt *). Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltneren Zusammenziehung in η zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf μι sich verhalten, deren große Analogie, wie wir §. 107, 7. sehn werden, den kurzen Stammvokal verlangt: ἱστάναι, ἱστάμεναι, τιθέναι, ἱστάτην, ἵσταμαι, δύναμαι ꝛc.; wogegen nur einige wenige alt-epische Formen ἄηναι, ἄητον, κιχῆναι, ἐκίχημεν, δίζημαι, das η in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogien hier sich noch nicht so bestimmt getrennt haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Kontraction in η) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Konjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch ὁρῆαι zu betonen **).

Anm. 9. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf μι ist, in die große Analogie der auf έω άω ꝛc. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Beibehaltung der Redupl.; und davon werden wir das genauere §. 107, 2. und in den Anm. zu den Paradigmen sehn. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehört das homerische προθέουσι Il. α, 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als προτιθέασι, noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Optativ θέοιτο für Aor. 2. Med. θεῖτο unten §. 107. Anm. 34. und das theokritische ποτίθει statt ποτίθες Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf μι sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekant.

§. 107.

*) Und so auch ὅρητο, wenn man der Zenodotischen Lesart ΟΡΗΤΟ für ὁρᾶτο zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il. α, 56. 198.

**) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogien vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Verz. sehn, daß Spätere von dem Verbo ζῆν bei welchem die Zusammenziehung in η notorisch ist, den Imperativus ζῆθι neben ζῆ formirten, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt ἔζων auch ἔζην gebildet ward, dergleichen von πεινῆν, διψῆν nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum χρή einigermaßen in die Formation auf μι über; daher auch Opt. χρείη; aber die 3. sing. χρή ist sichtbar aus der Contr. χρῇ entstanden; denn nach der andern Form würde es auf ησι ausgehn wie φησί: ganz deutlich wird dies aus dem Compos. ἀπόχρη, ἀποχρῶσι. Der Inf. χρῆναι, wofür auch χρῆν (χρῇν) vorkommt, bestätigt also unsere Annahme über φορῆναι §. 106. A. 15.

§. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was sonst noch den Verbis auf μι überhaupt, oder einigen derselben unter sich gemein ist, zuerst die Regeln in Uebersicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darstellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf μι ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß sie auch in denjenigen Temporibus und Modis, wo diese besondre Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieselbe in einzelen Formen vielfältig verlassen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindevokal annehmen (s. §. 106. Anm. 8.), also die Verba auf υμι die Formation auf ύω, ύεις ꝛc., die übrigen die zusammengezogenen Formen von έω, άω, όω; jedoch mit Beibehaltung der Reduplikation, wo diese statt findet; also wie von τιθῶ u. s. w. Indessen muß man um die Analogie vollkommen zu fassen, nothwendig alles nach der Formation auf μι biegen lernen. Diese wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; so jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo also dies nicht geschieht, darf man annehmen, daß die Formation von τιθῶ ꝛc. weniger vorkommt, oder auch gar nicht im Gebrauch ist, wie dies letzte besonders mit der 1. praes. auf έω, άω, όω — ῶ der Fall ist, welche die Form auf μι noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müssen wir noch eigner Beobachtung überlassen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf μι zum genaueren Atticismus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da sein charakteristisches mit der synkopirten Formation sich nicht verträgt *), nur durch Zusammenziehung gebildet werden, indem die Endungen desselben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung μι in der 1. sing., mit dem Stammvokal zusammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut η des Konjunktivs mit dem Stammlaut ε oder α wieder in η übergeht, also (v. τίθημι, ἵϛημι)

ῶ ῇς ῇ ῶμεν ῆτε ῶσι(ν)

mit dem Stammlaut ο aber in ω, also (v. δίδωμι)

ῶ ῷς ῷ ῶμεν ῶτε ῶσι(ν).

Hie-

*) Wo kein Bindevokal ist, müßte nehmlich der Stammvokal selbst in die charakteristischen Laute des Konjunktivs ω und η übergehn, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.

Hievon unterscheidet sich also der Konjunktiv der eigentlichen zusammengezogenen Konjugation soweit, als dort das α den Mischlaut ᾳ und ᾶ (τιμᾷς, ᾷ, ᾶται ꝛc.), das ο aber in der 2. und 3. Person sing. act. den Mischlaut οι (μισθοῖς, οῖ) bewirkt. — Die Verba auf υμι nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf ύω an, einige seltne und besondre Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche ι mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung ην mit deren aus den Optativen auf οίην, ῴην schon bekanten Abwandlung kommt; also

τιθείην, ἱςαίην, διδοίην, ης, η u. s. w.

Wegen der Verba auf υμι s. Anm. 36. — Auch diese Formen werden, der Regel nach, als Kontraction betont, folglich in der verkürzten 3. pl. τιθεῖεν, im Passiv τιθεῖτο ꝛc., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon s. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

ναι

und das Mask. des Particips immer auf ς mit ausgelassenem ν, wodurch also der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; also

εις, ᾶς, ους, ῦς (Gen. ντος)

welche Endungen stets den Akutus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. *).

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben τίθημι, ἵημι, δίδωμι die Endung θι in ein bloßes ς abgestumpft **)

θές für θέθι, ἕς für ἕθι, δός für δόθι.

Und auch diese Form kam in den Mundarten außer der Formation auf μι vor ***); daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch σχές, φρές, s. im Verz. ἔχω und φρέω.

7. Der Stammvokal ist auch außerdem was schon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung besonders in Absicht der Quantität fähig. Fest ist dabei, daß er im Sing. Indic. Acti-

*) Von der größern Allgemeinheit des Part. auf εις im äol. Dialekt s. oben eine Note zu §. 106. A. 5.

**) Nehmlich der lispelnde Laut des θ ging nach Abwerfung des ι nothwendig in ein eigentliches ς über.

***) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55.

Activi aller drei Temporum immer lang ist, und zwar so, daß aus α und ε — η (ἵστημι, τίθημι), aus ο — ω (δίδωμι), und aus υ — ῡ wird (ζεύγνῡμι). In allen übrigen Endungen erscheint er am gewöhnlichsten kurz, z. B. von τίθημι — τίθεμεν, ἐτίθεσαν, ἔθεμεν, τιθέτω, τίθεμαι, Gen. Part. τιθέντος etc. Hievon sind zwei Hauptausnahmen

1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung ναι im Präsens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber ε in ει, ο in ου übergeht

τιθέναι, θεῖναι. ἱστάναι, στῆναι. διδόναι, δοῦναι

2) das Verbum ἵστημι hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act, also auch im Plural und im Imperativ; s. das Schema.

Von andern Abweichungen in Absicht der Quantität, namentlich von η für ε oder ᾰ in gewissen Verbis und in einigen epischen Formen s. §. 106. A. 7. und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner unten Anm. 28., und (wegen δίδωθι) Anm. 11.; endlich die Eigenheiten einiger Aoristi 2. wie γνῶθι, γνῶναι ꝛc. §. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. Pers. im Passiv (ῃ, ου) aus εσαι, εσο entstanden ist (§. 87, 10.), in der Konjugation auf μι aber der Bindevokal wegfällt, so ist die Endung hier σαι, σο am Stammvokal — τίθεσαι, ἐτίθεσο, ἵστασαι ꝛc. Während nun das Perf. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in δέδεσαι, ἔσπασαι, diese Endung durchaus ohne Zusammenziehung läßt, so ist in der Formation auf μι beides gebräuchlich, und man sagt auch

τίθῃ, ἐτίθου· ἵστᾳ, ἵστω (für ἵστασαι, ἵστασο)

bei δίδωμι aber wird nur die Endung σο auf diese Art zusammengezogen

ἐδίδου für ἐδίδοσο

wobei es eigner Beobachtung überlassen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich ist.

Anm. 1. Die Abkürzung der 2. P. pass. auf σαι ist bei älteren Schriftstellern nur dichterisch. Ueber die Abkürzung von -ασαι fehlt es um sicheres zu bestimmen an hinreichenden Beispielen. Auf ᾳ kommt sie außer dem Dorismus nur von ἐπίσταμαι vor, Aesch. Eum. 86. 578. im Senar: von δύναμαι aber kam sie in die att. Poesie nur auf ionischem Wege δύνῃ: Soph. Philoct. 798. Eur. Hec. 253. Androm. 238. In der Prose war nur die volle Form -ασαι bei den Attikern gebräuchlich; und von den übrigen Verben auf αμαι (§. 106. Anm. 2.) wird die verkürzte Form wol durchaus nicht vorkommen. —

Die

Die Formen auf *ου* und *ω* aber, *ἐτίθου*, *ἔθου*, *ἐδίδου*, *ἔδου*, *ἵςω* (Indic. und Imperat.), *ἐδύνω*, waren sehr im Gebrauch.

Anm. 2. Die ionische Ausstoßung des *σ* kommt auch ohne Zusammenziehung vor. Homer hat Impf. *δαίνυο* *), Imperat. *μάρναο*, *φάο* (§. 109.), *θέο*, *ἔνθεο*, *σύνθεο*. Von der Endung *ασαι* aber ging das *α* vor dem *αι* nothwendig in *ε* über, und so hat Herodot *ἐπίςεαι* von *ἐπίςαμαι*. Vgl. unten A. 7. *ἱςέασι*.

Anm. 3. Noch seltner ist, in der vollständigen Form, die epische Verdoppelung des *σ*. S. *ἔρασσαι*, *πέτασσαι*, *ὄνοσσο* von *ἔραμαι*, *πέταμαι* (s. in *πέτομαι*), *ὄνομαι* im Verzeichnis.

9. Alle übrigen Tempora der Verba auf *μι* werden im wesentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Also *τίθημι* im Futur, ganz wie von *ΘΕΩ*, *θήσω*, *δίδωμι* wie von *ΔΟΩ* *δώσω* u. s. w. Doch finden gewisse Anomalien auch hierin statt, von welchen wir diejenigen die mehren Verben gemein sind, hier noch erst in Uebersicht bringen müssen.

Anm. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, ist das homerische Futur *διδώσειν*, *διδώσομεν* Od. *ν*, 358. *ω*, 314.

10. Ungeachtet der Formation *θήσω*, *ςήσω*, *δώσω* tritt in einigen passiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nehmlich bei *ἵςημι* und *δίδωμι* durchaus; als

Act. *ςήσω* Pf. *ἕςηκα* PASS. pf. *ἕςαμαι* aor. *ἐςάθην*
— *δώσω* — *δέδωκα* — — *δέδομαι* — *ἐδόθην*

bei *τίθημι* und *ἵημι* aber nur im Aorist und davon abhangenden Futur:

ἐτέθην (für *ἐθέθην*), *τεθήσομαι*
ἑθείς Part. aor. 1. pass. von *ἵημι*.

11. Dagegen verlängern die beiden Verba *τίθημι* und *ἵημι* nach einer sonst weiter nicht vorkommenden Eigenheit in beiden Perfekten ihren Stammvokal in *ει*

τέθεικα, *τέθειμαι*· *εἷκα*, *εἷμαι*.

12. Endlich haben die drei Verba *τίθημι*, *ἵημι* und *δίδωμι* den Aor. 1. nach einer ganz eigenthümlichen Form, nehmlich auf *κα* **)

ἔθηκα, *ἧκα*, *ἔδωκα*

die also vom Perfekt wohl zu unterscheiden ist.

13. Die

*) Dies kommt zwar nur vor Il. *ω*, 63. *Δαίνυ' ἔχων*, wo aber die sehr schwach beglaubigte Variante *Δαίνυσ'* mit Recht hintangesetzt worden. Vgl. die Perfektform *ἔσσυο* §. 98. A. 11.

**) S. unten die Note zu Anm. 17.

13. Die Verba auf *υμι* sind in einem andern Sinne anomalisch, indem sie zu der großen Klasse von Verben gehören, deren Abwandlung aus verschiedenen Themen gemischt ist. Außerdem nehmlich, daß sie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf *ύω* im Gebrauch vielfältig abwechseln; ist in allen, wie wir §. 112. sehn werden, die ganze Endung *υμι* oder *νυμι* ꝛc. nur eine Verstärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht also nicht etwa von Fut. -*ύσω* (wie bei den Verbis auf *ημι* von Fut. -*ήσω*) aus, sondern von einer einfachern Grundform, der auch dieses *υ* fehlt; als z. B. *δείκνυμι* oder *δεικνύω* von *ΔΕΙΚΩ* fut. *δείξω*, a. *ἔδειξα* ꝛc. Diese Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Präsens und Impf. aber wird das Verbum *δείκνυμι* hier als wahres Paradigma dienen, da es solcher Verba auf *υμι* eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit seinem Stamm-Thema, unten aus §. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu ersehn sind.

Anm. 5. Einen Aor. 2. kann es von den Verbis auf *υμι* nicht so wie bei andern Verbis auf *μι* geben, da sie im Präsens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Aoriste auf -*υν* (*ἔδυν*, *ἔφυν*), die nach der Analogie dieser Konjugation gehn, aber kein Präsens auf *μι* haben; diese werden wir aber unten §. 110. unter einer besondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf *μι*.

ACTIVUM.

Praesens.

	setzen (von *ΘΕΩ*)	stellen *) (von *ΣΤΑΩ*)	geben (von *ΔΟΩ*)	zeigen (von *δεικνύω*)
Indicativus.				
S.	*τίθημι*	*ἵστημι*	*δίδωμι*	*δείκνῡμι*
	τίθης	*ἵστης*	*δίδως*	*δείκνῡς*
	τίθησι(ν)	*ἵστησι(ν)*	*δίδωσι(ν)*	*δείκνῡσι(ν)*
D.	—	—	—	—
	τίθετον	*ἵστατον*	*δίδοτον*	*δείκνυτον*
	τίθετον	*ἵστατον*	*δίδοτον*	*δείκνυτον*
P.	*τίθεμεν*	*ἵσταμεν*	*δίδομεν*	*δείκνυμεν*
	τίθετε	*ἵστατε*	*δίδοτε*	*δείκνυτε*
	τιθέᾱσι(ν) oder *τιθεῖσι(ν)*	*ἱστᾶσι(ν)*	*διδόᾱσι(ν)* oder *διδοῦσι(ν)*	*δεικνύᾱσι(ν)* oder *δεικνῦσι(ν)*

Anm.

*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieses Verbi s. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum *ἵστημι* wegen mehrer Eigenheiten nochmals besonders aufgeführt werden muß.

Anm. 6. Die Dorier haben für die Endung *σι, σιν* des Singulars *τι* z. B. *τίθητι* *).

Anm. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. plur. auf *ασι* mit vorhergehendem Stammvokale die ionische; und dagegen die zusammengezogen scheinende auf *εῖσι, οῦσι, ῦσι* die attische. Die Wahrheit ist diese, daß die Form auf *ασι* zwar vorkommt bei Herodot, aber die herschende ist bei den Attikern mit Ausnahme der älteren, welche die Formen auf *εῖσι, οῦσι, ῦσι* gemein haben (s. unten die zweite Note) mit den Joniern, bei welchen sie die herschende war. Späterhin galten eben diese Formen für die gemeingriechischen. Bei *ἵστημι* tritt das entgegengesetzte ein. Die Analogie der attischen Form erfoderte *ἱστάασι*: das daraus des Wollauts wegen (nach der Analogie des Jonismus in den Verben auf *άω*, §. 105. Anm. 7.) entstandene *ἱστέασι* ist wirklich die ionische, *ἱστᾶσι* aber die attische Form. — Die Dorier sagen *τιθέντι, ἱστάντι, διδόντι, δεικνύντι* **).

Anm.

*) Auch hieraus erhellet, daß die Silbe *σι* oder *τι* die ursprüngliche allgemeine Endung der dritten Person war; denn es ist offenbar dieselbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo sie also die pluralische Kraft nur durch das vorantönende *ν* erhielt. Noch vollständiger spricht dafür das von diesem *τι* offenbar abgekürzte lateinische t der 3. Person.

**) Z. B. *διδόντι* Archyt. ap. Gale p. 702. *ἀνιέντι* Theag. ib. p. 683. — Uebrigens stören diese und alle obigen Formen die Analogie. Denn da die Endung *-ντι* sonst durchaus angehängt wird wie die andern Endungen, z. B. *-μεν* in *τύπτο-μεν τύπτο-ντι, τετύφα-μεν τετύφα-ντι*, so begreift man nicht, warum nicht auch betont wird *τίθεντι*, so wie *τίθεμεν, δίδομεν*; und eben so befremdlich ist daher der Ton von *τιθεῖσι* ꝛc. Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte *ασι, τιθέ-ασι*. Denn wenn einige dies für dasselbe ionische *α* halten wollen, das auch in *κεκλίαται, τιθέαται* an die Stelle des *ν* tritt, so steht die Quantität entgegen. Meine Erklärung dieser Erscheinung beruht hauptsächlich auf der des scharfsinnigen Sprachforschers Landvoigt in Merseburg. Vergleichende Beobachtung der Temporal-Endungen lehrt nehmlich, daß die der historischen Tempora großentheils, vermöge des Augments und der davon abhangenden Zurückziehungen des Tones, durch Abstumpfung aus den Endungen der Haupttempora entstanden sind. So die 3. pl. auf *ον* aus *-οντι* (*ουσι*): und so entstand also auch *σαν* aus *σαντι*. Davon sind ein deutlicher Rest die beiden Perfektformen *εἴξασι* und *ἴσασι*, entstanden aus *ἐοικέσαντι* und *οἰδέσαντι*. Von *τίθημι* war also die 3. pl. *τιθέσαντι*, wovon das *σ* wie in so viel anderen Verbalformen ausfiel, *τιθέαντι*. Hieraus ward durch gewöhnliche Veränderung das attische *τιθέασι*, und durch Verkürzung (Synkope) dor. *τιθέντι* ion. *τιθεῖσι*. Dies letzte war wie andre Jonismen zugleich altattische Form: daher Aeschyl. Agam. 476. *τιθεῖσι*, Plat. Leg. 4. p. 706. c. *ἀπολλῦσι*, und bei Moeris *δεικνῦσι, ζευγνῦσι*. Die Formen auf *ασι, τιθέασι, δεικνύασι*, treten erst mit den Komikern in die gebildete Büchersprache; in dem tragischen Senar, dem freilich die eine ihres anapästischen Falles wegen entgegen ist, kommen sie nicht vor. Der Accent auf *πάρεισι* ꝛc. von *εἰσί* ist also nicht der ursprüngliche,

son-

Anm. 8. In diesem Praes. Ind. ist die Formation auf *μι* bei den Attikern entschieden die vorherschende; doch nicht so, daß nicht besonders die Formen auf *εῖς*, *εῖ* auch vorkämen; so z. B. *τιθεῖς* Eurip. Hel. 556. Herc. 710. *τιθεῖ* Cycl. 524. *) Von *δίδωμι* sind die Formen *διδοῖς*, *διδοῖ* im ältern und jüngern Jonismus sehr gebräuchlich **); dagegen von *ἵστημι* die Formen -*ᾷς*, *ᾷ* nur bei den Spätern erscheinen. Von den Verben auf *νυμι* aber ist selbst die 1. praes. auf *ύω* samt dem Particip auf *ύων* immer als Nebenform bei den Attikern gebräuchlich gewesen ***).

Infini-

sondern der durch Assimilirung zu den übrigen Verbalformen sich fügende. Eben das wäre von dem hesiodischen *ἄεισι* zu sagen (s. *ἄω*), wenn auf den überlieferten Accent altepischer Formen Verlaß wäre. — Bei Spätern finden sich übrigens auch Formen der 1. und 2. Person des Plur. mit eingeschaltetem kurzen *α*, *τιθέαμεν*, *διδόατε*, *ζευγνύαμεν*, welche die Grammatiker als Barbarismen anführen: s. Maitt. p. 130. d.

*) Diese und ähnliche Stellen alle nach Porsons Vorschrift (ad Orest. 141.) zu emendiren, ist eine gewaltsame Maaßregel. S. noch Matth. Gramm. §. 205. mit der Anm.

**) Dahin gehört auch das Homerische *διδοῖσθα*. Denn die Schreibart *δίδοισθα* wird durch die Grammatiker (s. Schol. ad Il. *τ*, 270.) nicht hinreichend begründet. Sie leiten sie her von „dem äolischen *δίδοιμι*, *δίδοισθα*, *δίδοισι*". Es ist möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu §. 106. A. 5. berührt haben, und durch den pindarischen Imper. *δίδοι* (A. 11.) wahrscheinlich, daß dies wirklich im äolischen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, rührt ohne Zweifel bloß von der Endung *σθα* her. Weil nehmlich diese alte Endung bei den Aeoliern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, so galt sie für äolisch, und so auch jede einzele, besonders seltnere, Form die mit dieser Endung vorkam. Eben dies geschah also auch der hier vorliegenden Form, da die Vorstellung sonst sehr gangbar war, als entlehne Homer „als Dichter" zuweilen einzele Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Diese beschränkte Ansicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und so lange wir also *διδοῖς*, *διδοῖ* bei Homer (Il. *ε*, 164. 519. ꝛc.) schreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung *σθα* allein keine andre Formation begründen. Demungeachtet ist es auch mir nicht sehr wahrscheinlich, daß Homer, welcher nur *τίθημι*, *τίθησθα*, *τίθησι* flektirt, von jenem andern Verbo mit wanderndem Accent *δίδωμι*, *διδοῖς* oder *διδοῖσθα*, *διδοῖ* gebraucht habe. Nicht ungegründet ist daher der Verdacht, daß hier spätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Biegung gewesen sei *δίδωμι*, *δίδοισθα* oder *δίδοις*, *δίδοισι* oder *δίδοι*. Aber unerhörtes, wenn auch in sich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzele Formen aus einer solchen Analogie, so lange sie historisch nicht besser begründet sind, als die Form *δίδοισθα* durch jenes Scholion.

***) Man sehe schon bei Andoc. de Red. p. 21, 27. *ἐνδεικνύω*, Xen. Anab. 6, 1, 21. (31.) 7, 6, 14. (18.) *ὀμνύω* und an letztrer

Stelle

Infinitivus.

τιθέναι	ἱστάναι	διδόναι	δεικνύναι

Participium.

τιθείς(έντος)	ἱστάς(άντος)	διδούς(όντος)	δεικνύς(ύντος)
τιθεῖσα	ἱστᾶσα	διδοῦσα	δεικνῦσα
τιθέν	ἱστάν	διδόν	δεικνύν

Conjunctivus.

S.	τιθῶ	ἱστῶ	διδῶ	
	τιθῇς	ἱστῇς	διδῷς	von
	τιθῇ	ἱστῇ	διδῷ	δεικνύω
D.	—ῆτον, ῆτον	—ῆτον, ῆτον	—ῶτον, ῶτον	
P.	ῶμεν, ῆτε, ῶσι	ῶμεν, ῆτε, ῶσι	ῶμεν, ῶτε, ῶσι	

S. von diesen Konjunktiven unten A. 32. 33.

Optativus.

S.	τιθείην	ἱσταίην	διδοίην	
	τιθείης	ἱσταίης	διδοίης	
	τιθείη	ἱσταίη	διδοίη	
D.	—	—	—	von
	τιθείητον	ἱσταίητον	διδοίητον	δεικνύω;
	τιθειήτην	ἱσταιήτην	διδοιήτην	s. jedoch A. 36.
P.	τιθείημεν	ἱσταίημεν	διδοίημεν	
	τιθείητε	ἱσταίητε	διδοίητε	
	τιθείησαν	ἱσταίησαν	διδοίησαν	

Anm. 9. Man findet auch *διδῴην*, und im Aor. 2. *δῴην*. Aber diese Form, welche den beiden andern Verbis (*τιθείην, ἱσταίην*) nicht entspricht, würde nur dann in der Analogie gegründet sein, wenn durch die ganze Formation dieses Verbi oder Temporis das *ω* vorwaltete (wie z. B. im Aor. 2. *ἐβίων, ωμεν, ῶναι* s. *βιόω*). Da sie nun überdies bei den Attikern gar nicht erscheint, so wird sie mit Recht als spätere Sprache verworfen.

Anm. 10. Uebrigens ist diese ganze Form des Optativs, von welcher s. §. 88, 6. die der Konjug. auf *μι* eigenthümliche, doch so, daß der Aor. Pass. des Verbi überhaupt, so wie in den übrigen Modis, so auch in diesem, nach der Form auf *είην* sich richtet: *τυφθείην, τυπείην*. Dabei ist dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausstoßung des *η*, und durch Verwandlung der Endung *ησαν* in *εν* mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinkommt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals sich unterscheidet.

D.	τιθεῖτον	ἱσταῖτον	διδοῖτον
	τιθείτην	ἱσταίτην	διδοίτην
P.	τιθεῖμεν	ἱσταῖμεν	διδοῖμεν
	τιθεῖτε	ἱσταῖτε	διδοῖτε
	τιθεῖεν	ἱσταῖεν	διδοῖεν

Diese

Stelle gleich darauf *συνεπόμνυμι*, Xen. Mem. 3, 14, 3. *συμμιγνύων*, Aristoph. Plut. 719. *συμπαραμιγνύων*. Porson (ad Eur. Med. 744.) will den häufigern Gebrauch erst von der neuern Komödie an festsetzen.

Diese Formen sind bei den Attikern im Imperfekt vorzugsweise und auch zuweilen in der 3. pl. gebräuchlich. S. Poppo in Proleg. ad Thucyd. I. p. 228. und ad Xen. Cyrop. p. XXXVIII. Nicht so im Aor. 2., wo man nachsehe *).

Imperativus.

τίθετι,	ἵςἄθι,	δίδοθι,	δείκνῠθι
έτω ꝛc.	ἄτω ꝛc.	ότω ꝛc.	ῠτω ꝛc.
3. pl. τιθέτωσαν	ἱςάτωσαν	διδότωσαν	δεικνύτωσαν
od. τιθέντων	od. ἱςάντων	od. διδόντων	od. δεικνύντων

Anm. 11. Von τίθετι anstatt -θι s. §. 18, 3. — Uebrigens steht die 2. sing. auf θι hauptsächlich nur hier der grammatischen Ueberlieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß diese Endung in die ursprüngliche Konstitution dieser Verba eben so konsequent gehörte, als die Endung μι, haben wir oben gesehn; aber im Gebrauch sind nur wenige Formen geblieben: nehmlich außer einigen synkopirten die folglich mit der Formation auf μι übereinkommen, (wie τέθναθι s. §. 110.) nur einige Imperative des Präsens bei Dichtern, deren Stammlaut noch dazu von schwankender Quantität ist: Od. γ, 380. δίδωθι; Il. φ, 311. ἐμπίπληθι. Theogn. 1195. ἐπόμνῦθι finden. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir uns folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

τίθει	ἵςη **)	δίδου	δείκνῡ

Von diesen Formen lassen sich zwar τίθει, δίδου zu der zusammengezogenen Formation von τιθέω, διδόω rechnen: allein da dasselbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo statt findet, wo jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven θεῖναι, ςῆναι, δοῦναι, δῦναι, so ist es besser die Analogie auch hier nicht zu zerreißen. — Ein seltnerer Dorismus hat für δίδου — δίδοι Pind. Ol. 1, 136. ***)

Im-

*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem η zum Theil ganz verwerfen, und zwar sowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbi überhaupt, und in den Optativen auf οίην und ῴην. Man s. Dawes S. 243. nebst Burgeß Zusatz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, also namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf μι, die Form mit dem η sogar vorzugsweise, in den längern aber nach Maaßgabe des Wohlklangs und Metri gebraucht ward.

**) S. die Beispiele auch von andern Verben bei Piers. ad Moer. v. κίρνη p. 208.

***) Wenn auf die Notiz oben in der Note zu A. 8. zu bauen ist, so gehört diese Form in die äolische Bildung δίδοιμι.

Imperfectum.

S.	ἐτίθην	ἵςην	ἐδίδων	ἐδείκνῡν
	ἐτίθης	ἵςης	ἐδίδως	ἐδείκνῡς
	ἐτίθη	ἵςη	ἐδίδω	ἐδείκνῡ
D.	—	—	—	—
	ἐτίθετον	ἵςατον	ἐδίδοτον	ἐδείκνυτον
	ἐτιθέτην	ἱςάτην	ἐδιδότην	ἐδεικνύτην
P.	ἐτίθεμεν	ἵςαμεν	ἐδίδομεν	ἐδείκνυμεν
	ἐτίθετε	ἵςατε	ἐδίδοτε	ἐδείκνυτε
	ἐτίθεσαν	ἵςασαν	ἐδίδοσαν	ἐδείκνυσαν

Anm. 12. Für die 1. sing. ἐτίθην sagen die Jonier ἐτίθεα; s. §. 97. A. 13.; von weiterer Fortbiegung aber findet sich hier nur noch 3. sing. ἐτίθεε, was auch zur folgenden Anm. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impf. von εἰμί. — Die 3. pl. geht bei den Doriern und Epikern statt σαν auf ein bloßes ν am Stammvokal aus, als ἔτιθεν· so auch ἔδιδον, δίδον, Hymn. Cer. 328. 437. und so auch unstreitig ἵςαν ꝛc.; allein die Beispiele fehlen in diesem Tempus; s. daher beim Aor. 2.

Anm. 13. Der Singular dieses Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichsten nach der zsgz. Konjug. und vom vierten von der Form -ύω gebildet:

ἐτίθουν, εις, ει· ἐδίδουν, ους, ου· ἐδείκνυον, ες, ε(ν).

Von ἵςημι aber, und was darnach sich richtet, sind die Nebenformen auf ων, ας, α nur der ionischen und der spätern Sprache eigen.

Perf.	τέθεικα	ἕςηκα	δέδωκα	von
Plusq.	ἐτεθείκειν	ἑςήκειν oder εἱςήκειν	ἐδεδώκειν	ΔΕΙΚΩ

Anm. 14. S. oben Text 11. Für das Verbum ἵςημι aber insbesondere ist in Absicht dieses Perfekts und Plusq. mehres zu bemerken, namentlich die vom Präsens abweichende Bedeutung, die Form ἕςακα, und die statt der regelmäßigen Biegung gebräuchlicheren abgekürzten Formen (ἕςαμεν, ἑςάναι ꝛc.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenstand dieses §. nicht gehörig, im Verbalverzeichnis unter ἵςημι zusammenstellen werden, und hier nur auf die im obigen schon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerksam machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meisten Verba das statt der Redupl. stehende ε hier den Spir. asper hat, worüber s. §. 83. A. 6.; und 2) das Plusq. dieses Augment sehr gewöhnlich durch das Augm. temp. ει vermehrt.

Fut.	θήσω	ςήσω	δώσω	von
Aor. 1.	ἔθηκα	ἔςησα	ἔδωκα	ΔΕΙΚΩ

Anm. 15. Dieser unregelmäßige Aorist auf κα (s. oben Text 12. und unten die Note zu Anm. 17.) ist bei guten Schriftstellern hauptsächlich im Singular gebräuchlich: im Plural, besonders der 1. und 2. Person, zogen die Attiker meist den Aor. 2. vor. — Modi und Participien werden von der Form auf κα gar nicht formirt, das Particip des Medii ausgenommen, welches aber nebst seinem Indikativ bloß den Dialekten gehört; s. unten Med.

Aori-

Aoristus 2.

Indicativus.

S.	ἔθην geht wie das Impf.	ἔστην ἔστης ἔστη	ἔδων geht wie das Imperf.	fehlt.
D.		— ἔστητον ἐστήτην		
P.		ἔστημεν ἔστητε ἔστησαν *)		

Anm. 16. Der Aor. 2. ἔστην weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieser Verba ab. Eben dies läßt sich auch von dem Aorist der vierten Reihe auf ῡν sagen: denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf υμι es keinen solchen gibt; so gibt es dafür Aoriste auf υν die zu keinem solchen Präsens gehören, als ἔδῡν, ἔφῡν, und diese behalten das lange υ auch im Plural (ἔδῡμεν ꝛc.) **). S. §. 110., wo auch die übrigen synkopirten Aoriste behandelt sind, deren Biegung im wesentlichen mit dem Aor. 2. der Formation auf μι überein kommt.

Anm. 17. Von den Aoristen ἔθην und ἔδων wird der Singular Ind. Act. schwerlich in wirklichem Gebrauch sein. In den übrigen Theilen ist dieser Aorist theils allein, theils vorzugsweise vor dem Aor. 1. üblich. S. Anm. 15. ***)

Anm. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes ν statt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei ἔστην, ἔδῡν wieder verkürzt wird; also

ἔθεν, ἔστᾰν, ἔδον, ἔδῠν für ἔθεσαν, ἔστησαν ꝛc.

oder ohne Augment θέν, στάν, δόν, δύν; und so auch bei andern solchen Aoristen unter den Anomalen, als ἔτλαν, βάν für ἔτλησαν, ἔβησαν, u. a. S. noch §. 110. A. 3.

Inf.

*) Eben so lautet die 3. pl. des Aor. 1. ἔστησα, worauf wegen des in diesem Verbo statt findenden Unterschieds der Bedeutung besonders zu achten ist. S. im Verzeichnis.

**) Für alle Formen mit dem Laut υ in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweisung, daß um die Quantität davon schnell zu wissen, man nur die entsprechenden Formen von ἵστημι vergleichen darf, wo denn η dem ῡ, α dem ῠ entspricht.

***) Bei der unmittelbaren Verwandtschaft zwischen Aor. 1. und 2. die wir schon in der gewöhnlichen Formation oben §. 96. A. 9. erkannt haben, wird man leicht einsehn, daß auch hier die besondre Aoristform ἔθηκα nur durch den bekannten Jonismus α für ν, aus ἔθην, ἔθηα entstanden ist. Denn dasselbe zutreten und fehlen des κ beobachten wir ja auch bei den unter sich eben so identischen Perf. 1. und 2., und besonders bei τετληώς, τετληκώς u. d. g.

Inf.	*θεῖναι*	*ςῆναι*	*δοῦναι*
Part.	*θείς, θεῖσα, θέν*	*ςάς, ςᾶσα, ςάν*	*δούς, δοῦσα, δόν*
Conj.	*θῶ, θῇς* ꝛc.	*ςῶ, ςῇς* ꝛc.	*δῶ, δῷς* ꝛc.
Opt.	*θείην*	*ςαίην*	*δοίην*

Conj. und Opt. wie im Präsens.

Impe-	*θές*	*ςῆθι*	*δός*
rat.	*θέτω*	*ςήτω*	*δότω*
	θέτων, των	*ςῆτον, ςήτων*	*δότον, των*
	θέτε, τωσαν oder *θέντων*	*ςῆτε, ςήτωσαν* oder *ςάντων*	*δότε, τωσαν* oder *δόντων.*

Anm. 19. Wegen des Konjunktivs s. unt. Anm. 30. folg. — Der Optativ hat dieselbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präsens, als *θεῖμεν, ςαῖτε, δοῖεν* ꝛc. Allein bei dieser an sich kürzeren Form (dem Aor. 2.) hat die Verkürzung nicht so den Vorzug wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), sondern *θείημεν, δοίητε* u. d. g. sind gewöhnlicher; s. oben die Note zu Anm. 10.

Anm. 20. Von dem Imperativ auf *ς* s. oben Text 6. mit der Note. Die Formen *θέτι, δόθι* haben wir als ganz ungebräuchlich weggelassen *). — Hier merken wir noch an, daß er in der Komposition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorletzte Silbe, als

περίθες, ἀπόδος.

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammlaut *α* erfährt eine Abkürzung, aber nur in der Komposition, wo er anstatt *-ῆθι* auch bloß auf lang *α* ausgehn kann, also ganz wie von *ΣΤΑΩ*; als

παράςα, ἀπόςα

und eben so auch von *βῆθι*, s. im Verz. *βαίνω* **).

PASSIVUM.

Praesens.

Indicativus.

S.	*τίθεμαι*	*ἵςαμαι*	*δίδομαι*	*δείκνυμαι*
	τίθεσαι od. *τίθῃ*	*ἵςασαι* od. *ἵςᾳ*	*δίδοσαι*	*δείκνυσαι*
	τίθεται	*ἵςαται*	*δίδοται*	*δείκνυται*
D.	*τιθέμεθον*	*ἱςάμεθον*	*διδόμεθον*	*δεικνύμεθον*
	τίθεσθον	*ἵςασθον*	*δίδοσθον*	*δείκνυσθον*
	τίθεσθον	*ἵςασθον*	*δίδοσθον*	*δείκνυσθον*
P.	*τιθέμεθα*	*ἱςάμεθα*	*διδόμεθα*	*δεικνύμεθα*
	τίθεσθε	*ἵςασθε*	*δίδοσθε*	*δείκνυσθε*
	τίθενται	*ἵςανται*	*δίδονται*	*δείκνυνται*

We=

*) *Δόθι*, das sonst an einer verdorbnen Stelle in Nicand. Ther. 562. gelesen ward, ist itzt durch bessere Handschriften verworfen.

**) Die Quantität erhellet hinreichend aus den beiden Stellen des Menander bei Suid. v. *ἀπόςα*. Daß einige Atticisten diese Form für minder gut halten wollten, sieht man aus Lex. Seg. p. 81.

Wegen der 2. sing. auf σαι, und eben so auch der 2. sing. Impf. und Imperat. auf σο, und deren Veränderungen s. oben Text 8. mit den Anmerkungen.

Inf.	τίϑεσϑαι	ἵστασϑαι	δίδοσϑαι	δείκνυσϑαι
Part.	τιϑέμενος	ἱστάμενος	διδόμενος	δεικνύμενος

Conjunctivus.

S.	τιϑῶμαι	ἱστῶμαι	διδῶμαι	von δεικνύω
	τιϑῇ	ἱστῇ	διδῷ	
	τιϑῆται	ἱστῆται	διδῶται	
D.	τιϑώμεϑον	ἱστώμεϑον	διδώμεϑον	
	τιϑῆσϑον	ἱστῆσϑον	διδῶσϑον	
	τιϑῆσϑον	ἱστῆσϑον	διδῶσϑον	
P.	τιϑώμεϑα	ἱστώμεϑα	διδώμεϑα	
	τιϑῆσϑε	ἱστῆσϑε	διδῶσϑε	
	τιϑῶνται	ἱστῶνται	διδῶνται	

Optativus.

S.	τιϑείμην	ἱσταίμην	διδοίμην	von δεικνύω
	τιϑεῖο	ἱσταῖο	διδοῖο	
	τιϑεῖτο	ἱσταῖτο	διδοῖτο	
D.	τιϑείμεϑον	ἱσταίμεϑον	διδοίμεϑον	
	τιϑεῖσϑον	ἱσταῖσϑον	διδοῖσϑον	
	τιϑείσϑην	ἱσταίσϑην	διδοίσϑην	
P.	τιϑείμεϑα	ἱσταίμεϑα	διδοίμεϑα	
	τιϑεῖσϑε	ἱσταῖσϑε	διδοῖσϑε	
	τιϑεῖντο	ἱσταῖντο	διδοῖντο	

Konjunktiv und Optativ stehn hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit: in der attischen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelen Verbis, kommen Abweichungen, besonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zusammengestellt haben.

Imperativus.

τίϑεσο oder τίϑου	ἵστασο oder ἵστω	δίδοσο oder δίδου	δείκνυσο
τιϑέσϑω ꝛc.	ἱστάσϑω ꝛc.	διδόσϑω ꝛc.	δεικνύσϑω ꝛc.

Imperfectum.

S.	ἐτιϑέμην	ἱστάμην	ἐδιδόμην	ἐδεικνύμην
	ἐτίϑεσο oder ἐτίϑου	ἵστασο oder ἵστω	ἐδίδοσο oder ἐδίδου	ἐδείκνυσο
	ἐτίϑετο	ἵστατο	ἐδίδοτο	ἐδείκνυτο
D.	ἐτιϑέμεϑον	ἱστάμεϑον	ἐδιδόμεϑον	ἐδεικνύμεϑον
	ἐτίϑεσϑον	ἵστασϑον	ἐδίδοσϑον	ἐδείκνυσϑον
	ἐτιϑέσϑην	ἱστάσϑην	ἐδιδόσϑην	ἐδεικνύσϑην
P.	ἐτιϑέμεϑα	ἱστάμεϑα	ἐδιδόμεϑα	ἐδεικνύμεϑα
	ἐτίϑεσϑε	ἵστασϑε	ἐδίδοσϑε	ἐδείκνυσϑε
	ἐτίϑεντο	ἵσταντο	ἐδίδοντο	ἐδείκνυντο

Perf. *τέθειμαι,* *τέθεισαι* ꝛc.	*ἕςαμαι,* *ἕςασαι* ꝛc.	*δέδομαι,* *δέδοσαι* ꝛc.	von *ΔΕΙΚΩ*
Plq. *ἐτεθείμην*	*ἑςάμην*	*ἐδεδόμην*	

Von den übrigen Modis des Perfekts lassen sich *Inf.* *τεθεῖσθαι*, *δεδόσθαι* *Part.* *τεθειμένος* *Imp.* *ἕςασο* u. d. gl. leicht formiren; der *Conj.* und *Opt.* werden nicht gefunden.

Fut. 1. *τεθήσομαι*	*ςαθήσομαι*	*δοθήσομαι*	von
Aor. 1. *ἐτέθην*	*ἐςάθην*	*ἐδόθην*	*ΔΕΙΚΩ*

Fut. 2. und 3. — und Aor. 2. — fehlen.

Anm. 21. Bei *ἐτέθην*, *τεθήσομαι* ist der Lehrling zu warnen, daß er die Silbe *τε* nicht für ein reduplikatives Augment halte; es ist die Stammsilbe *θε*, die aber wegen des *θ* in der Endung nach §. 18. verändert ist; also für *ἐθέθην*, *θεθήσομαι*.

Anm. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. sind in dieser Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf *νυμι* sie von der Stammform bilden können; s. Anom. *ζεύγνυμι*); und ein Fut. 3. kommt von diesen Verben grade nicht vor; doch läßt sich das anom. Fut. *ἑςήξομαι* (s. im Verbal-Verz. unter *ἵςημι*) als solches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von *δίδωμι* verlangte, so lautete es sicher nicht *δεδόσομαι* (wie es nach der 2. Person *δέδοσαι* gewöhnlich gebildet wird) sondern *δεδώσομαι*; s. §. 99. Anm.

MEDIUM.

Fut. 1. *θήσομαι*	*ςήσομαι*	*δώσομαι*	von
Aor. 1. *ἐθηκάμην*	*ἐςησάμην*	*ἐδωκάμην*	*ΔΕΙΚΩ*

Anm. 23. Die Aoriste *ἐθηκάμην*, *ἐδωκάμην*, nebst dem Particip, gehören bloß dem ionischen und dorischen Dialekt *); die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attische Prose bedient sich von diesen Verben im Medio nur des Aor. 2. (vgl. die Anm. zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. *ἐςησάμην* hingegen ist sehr im Gebrauch; s. im Verzeichnis.

Aoristus 2.

Indicativus.

	ἐθέμην (*ἔθεσο*) *ἔθου* u. s. w.	* *ἐςάμην*	*ἐδόμην* (*ἔδοσο*) *ἔδου* u. s. w.	fehlt.
	Geht nach dem Imperfekt des Passivs.			
Inf.	*θέσθαι*	* *ςάσθαι*	*δόσθαι*	
Part.	*θέμενος*	* *ςάμενος*	*δόμενος*	
Conj.	*θῶμαι*	* *ςῶμαι*	*δῶμαι*	
Opt.	*θείμην*	* *ςαίμην*	*δοίμην*	
Imp.	(*θέσο*) *θοῦ*	* *ςάσο*, *ςῶ*	(*δόσο*) *δοῦ*	

Anm.

*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beispiel von *ἐδωκάμην* angeführt.

Anm. 24. Diese gehn sämtlich nach dem Präs. Pass. — Von ἵςημι kommt der ganze Aor. 2. Med. nicht vor, und steht hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. ἐπτάμην von ἵπταμαι (s. im Verz. πέτομαι). — Von den attischen Formen des Opt. und Konj. (πρόσθοιτο, πρόσθωμαι u. s. w.) s. unten Anm. 35.

Anm. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Komposition: ἀποθέσθαι, ἀποδόσθαι. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präposition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. προσθοῦ, προδοῦ, ἀφοῦ (von ἵημι); ist die Präposition aber zweisilbig, so kommt der Accent auf diese, z. B. περίδου, ἀπόθου. Im Plur. kommt der Accent immer auf die Präp. ἐπίθεσθε, πρόδοσθε, ἄφεσθε.

Adjectiva Verbalia.

θετός	ςατός	δοτός	von
θετέος	ςατέος	δοτέος	ΔΕΙΚΩ

Anm. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das dorische lange α tritt bei denen, deren Stammlaut α ist, statt η durchaus ein, also ἵςαμι, ςᾶναι. Aber nicht bei denen von έω, wie τίθημι, ἐτίθην, ἵησι *); ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf μι gehören; denn hier finden sich Beispiele jenes abusiven α wie in φιλάσω u. d. g. als ἀνασεῖν fut. von ἀνίημι bei Theokrit. Von τίθημι ist dasselbe, für θήσω, θήσομαι, bedenklicher und zweifelhaft, wegen der Verwechselung mit den Verbis die schauen, und saugen bedeuten. S. daher die kritischen Noten zu Pind. Isth. 1. 3. Callim. Cer. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Anm. 27. Die Anhängung der aus den andern Konjugationen bekanten Dialekt-Endungen geschieht nach derselben Norm wie alles übrige, nehmlich mit Auslassung des Bindevokals an den, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Also die Iterativa auf σκον vom Impf. und Aor. 2.

> Impf. τίθεσκον, δίδοσκον, δείκνυσκον
> Aor. 2. ςάσκον, δόσκον.

Ferner die Infinitive auf -μεν und μεναι statt -ναι

> Praes. τιθέμεν, ἱςάμεν, ἱςάμεναι, δεικνύμεν, δεικνύμεναι für -έναι, άναι, ύναι

und mit demselben kurzen Vokal auch im

> Aor. 2. θέμεν, θέμεναι, δόμεν, δόμεναι

nicht aber in den Verbis, deren langer Vokal nach Anm. 16. fest ist; also

ςῆμεν,

*) Vgl. oben §. 100. Anm. 2. ἔτυπαν, mit der Note.

στῆμεν, στήμεναι, δῦμεν *), δῦμεναι, für -ῆναι, ῦναι.

Folglich auch z. B. γνώμεναι von ἔγνων, ἔγνωμεν ꝛc. s. §. 110.

Anm. 28. Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit μ und ν anfangenden Endungen lang. Unstreitig war dies in den älteren Exemplaren, wie so viele andre Fälle, unbezeichnet und bloß am Metrum kenntlich; also τιθέμενος, τιθέμεναι, ζευγνύμεν, διδόναι, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen späteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entschieden, aber auf eine sehr ungleiche Art, indem nunmehr in unsern Exemplaren geschrieben ist

τιθήμενος Il. κ, 34. τιθήμεναι ψ, 83, 247.
διδοῦναι Il. ω, 425.

dagegen ζευγνύμεν π, 145. von den Grammatikern unverändert gelassen worden, woraus also, wegen des Akutus, anzunehmen ist, daß sie ζευγνύμμεν sprachen, so wie sie ἔμμεναι von εἰμί wirklich schrieben. S. die krit. Anm. zu den angeführten Stellen, und vgl. §. 104. A. 16. **) — Von dem dorischen Inf. διδῶν für διδόναι bei Theokrit, s. Mus. Ant. Stud. 1. p. 242. sqq.

Anm. 29. Die Anwendung der ion. 3. pl. pass. auf αται, ατο findet regelmäßig statt: τιθέαται, ἐδιδόατο, ἐδεικνύατο. Nur der Stammvokal α geht auch hier vor diesem andern α in ε über

ἱστέαται für ἵστανται

Vgl. Anm. 2. und 7.

Anmerkungen zum Konjunktiv und Optativ.

Anm. 30. Die regelmäßige Kontractionsform des Konjunktivs haben wir oben Text 3. gesehn. Wir merken hier noch an, daß wenn sich der Conj. ἱστᾷς, ᾷ findet, er zu der minder guten Form ἱστάω (Anm. 8.) gehört. — Doch ist auch der seltnere Dorismus βᾶμες für βῶμεν aus Theocr. 15, 22. zu merken. Vgl. §. 105. A. 11.

Anm.

*) Die Schreibart ἐκδύμεν Il. π, 99. ist also auch als Infinitiv fehlerhaft. S. Lexil. I. 17, 8. 9. S. 54.

**) Wolfs Schreibart ζευγνῦμεν folgt einer neuern Entscheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im Lexil. I, 17. S. 55. dagegen geäußert, nehme ich in sofern zurück, als freilich, so wie τιθήμεναι, so die Grammatiker auch ζευγνῦμεν, ζευγνῦμεναι festsetzen konnten. Nur daß sie es nicht gethan haben, scheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht rathsam ist, nach eignem Urtheil erst die Schreibart bestimmen wollten, so schiene die Analogie mit sich zu bringen, in der Formation auf μι, wo der kurze Stammvokal vorherscht, in allen Fällen -εμμεναι, ομμεναι, υμμεναι zum Grund zu legen, und den langen Vokal der zsgz. Konjug. zu überlassen (s. die Note zu §. 105. A. 16.). Die Schreibart διδοῦναι jedoch scheint mir als Zusammenziehung aus όμεναι und durch die Analogie von δόμεναι δοῦναι gerechtfertigt.

Anm. 31. Da die Epiker hier sowohl als in den übrigen Formationen die 3. sing. des Konj. auf σι bilden (§. 88. A. 2.), so entstehn hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das untergeschr. ι und den Accent unterschieden werden, als ἱστῇσι für ἱστῇ, δῷσι für δῷ. — Dieselbe Endung im Opt. s. in der Note zur folg. Seite.

Anm. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entsteht, so erfährt er auch im ionischen Dialekt die Auflösung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung (ω, ῃς rc.) besteht, jedoch nach folgender Norm:

a. Beiderlei Verba auf ημι brauchen das ε als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut α in ε übergeht; also für

τιθῶ, ῇς rc. ὦμαι rc. — τιθέω, τιθέῃς, τιθέητε, τιθέωσι, τιθέωμαι rc.
θῶ, θῇς rc. — θέω, θέῃς, θέωμαι rc.
ἱστῶ, στῶ, ῇς rc. — ἱστέω, ἱστέῃς, στέω, στέῃς, στέωμεν rc.

b. Die Verba auf ωμι bedienen sich durchaus nur des ω; also für

διδῶ, δῶ, δῷς rc. — διδώω, δώω, δώῃς, δώωμεν, δώητε rc.

Hiemit verbinde man nun den Konj. des Aoristi Passivi vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben §. 100. A. 1. gesehn haben, nach der Norm der Verba auf μι gebildet ist, und dessen cirkumflektirte Form ῶ daher, als aus dem Indikativ ην, ης rc. entstanden, ionisch ebenfalls in έω aufgelöst wird, als εὑρεθέω, έῃς rc., τυπέω, έῃς rc., δαμέω, έῃς rc.

Anm. 33. Diese ionische Auflösung haben auch die Epiker, können sie aber nach metrischen Bedürfnissen auf zweierlei Art verändern:

a. Sie verlängern das ε. Nach allgemeinen Grundsätzen müßte dies durch ει geschehen; aber bei dem Mischlaut ῃ kann auch die Zerdehnung ηη eintreten. Hiebei hat sich nun die Gewohnheit in den Ausgaben soweit befestigt, daß der Mischlaut ω durchaus in ειω übergeht, und der Mischlaut η, bei denen deren Grundlaut α ist, durchaus in ηη zerdehnt wird, also:

στείω, στήῃς, στήητον rc. — θείω, θείωμεν rc. δαμείω rc.

Bei denen aber, deren Grundlaut ε ist, und bei dem Aor. Pass. schwankt in Absicht des Mischlauts η nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren, sondern auch die Vorschrift der Grammatiker so sehr, daß bis itzt zwischen θείῃς, θείῃ, ἀφείῃ, δαμείῃς auf der einen, und θήῃς, ἀνήῃ (von ἀνίημι), δαμήῃ, σαπήῃ auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entschieden werden können.

b. Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach §. 88. A. 3.); doch meist nur bei verlängertem Grundlaut: also

δώομεν für δώωμεν
θείομαι, στείομεν für θέωμαι, στέωμεν
στήετον, δαμείετε für στήητον, δαμείητε *).

Anm.

chwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu ent-

Anm. 34. Der Optativ wird zwar auch nach Art der Kontraction betont (τιθεῖεν, τιθεῖτο ꝛc.), aber eine Auflösung findet nicht statt, außer dem ionischen θεοίμην (s. Fisch. 2. p. 469.) statt des Aor. 2. med. θείμην; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Konjugation ist, von ΘΕΩ *).

Anm.

entscheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß diese Formen dem Optativ, θείης, δαμείη, δαμείητε, so nahe und theils ganz damit überein kommen. Bei den Grammatikern ist um so weniger Rath, da diese sogar darin nicht einig sind, ob das η in solchen Endungen zerdehnt werden soll in ηη oder ηῃ oder ῃη oder ῃῃ, ob in είη oder εἰῃ, da man in der letzten Form das untergeschr. ι durch das ι des ersten Lautes ersetzt glaubt. Am nächsten schiene die Entscheidung zu liegen, daß man ohne alle Rücksicht auf den Stammvokal aus εω immer ειω (wie auch geschieht), aus εη immer ηη entstehn ließe; und so scheint auch Aristarch entschieden zu haben (s. Schol. Il. ζ, 432. τ, 27. χ, 93.), welchem Wolf in der allerneusten Ausgabe der Iliade folgt. Desto auffallender ist die Inkonsequenz, daß während z. B. Il. τ, 27. σαπήῃ geschrieben ist, doch γ, 436., nach demselben Aristarch und ohne alle Variante, δαμείῃς, und η, 72. δαμείετε steht, wofür δαμήετε zu schreiben niemand wagen will; obgleich Od. ρ, 472. feste Lesart ist βλήεται (vgl. Opt. βλείη, βλείμην). Eine andre Entscheidung wäre ϛείω, ϛήῃς ꝛc. und θείω, θείῃς, δαμείω, δαμείῃς festzusetzen. Ich halte diese für die in sich am besten begründete, und glaube sogar, daß das Zusammentreffen mit dem Optativ so wenig störte, daß man den im Grunde nichtigen Unterschied θείη, θείῃ gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterscheidung in der epischen Sprache ohnedies so mißlich ist, in einander spielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in so fern entgegen, daß für ϛήῃ, βήῃ, φήῃ nicht leicht die Variante -είη sich findet, dagegen bei den andern Formen die Schreibart ηη großentheils durch Aristarch erst in die alten Ausgaben gekommen zu sein scheint. Indessen wird auch diese Entscheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle Il. β, 34. gehemmt, wo ἀνήῃ wie es scheint immer und ohne alle Variante gelesen worden ist: so wie auf der andern Seite Il. ρ, 631., ohne Variante in der Endung, ἀφείη geschrieben ist, was gegen alle Grammatik für den Optativ genommen wird, da es unbestreitbarer Konjunktiv ist (πάντων βέλε' ἅπτεται, ὅϛις ἀφείῃ). — Auffallend würde es dagegen sein, wenn von ἔφθην der Konjunktiv das in der Dehnung dieses Modi sonst unerhörte αι annähme. Aber mit Recht wird παραφθαίῃσι Il. κ, 346. für den verlängerten Optativ erklärt. Dieser Modus ist dort der Struktur am gemäßesten, und niemand würde es auch für etwas anders gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verlängerungssilbe σι wäre dem Konjunktiv eigenthümlich. Die alten Grammatiker aber müssen dies wenigstens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in Schol. min. und Etym. v. φθαίη sieht; und die Zusammenstellung oben §. 106. A. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerstreuen.

*) Dies ist genau derselbe Fall, den wir oben §. 72. A. 11. beim epischen τεοῖο gesehn haben. Die wahre Dehnung, dort von

σεῖο,

Anm. 35. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat sich für die passive Form des Konjunktivs sowohl als des Optativs in allen hieher gehörigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton an die gewöhnliche Konjugation sich wieder anschließt. Diese Formen sind bei einigen dieser Verba ausschließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; so daß noch kritische Beobachtung zur sicheren Festsetzung nöthig ist. Daher wir oben die regelmäßige und den Modis des Aktivs entsprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fühlbarer zu machen, allein dargestellt haben.

In den beiden Verben *τίθημι* und *ἵημι* (§. 108.) ist die Abweichung hauptsächlich den Attikern eigen, und besteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider Modorum aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; so daß also diese Formen ganz wie vom Indikativ auf *ομαι* gebildet aussehn. Bei den Konjunktiven ist dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

τίθωμαι für *τιθῶμαι*.
Aor. 2. m. *πρόσθηται*, *πρόηται* ꝛc.

im Optativ aber kommt der Diphthong *οι* hinzu, z. B.

τίθοιτο, *περίθοιντο*, *πρόοισθε*.

(Vgl. unten *κάθημαι* bei *ἧμαι*, und *μέμνημαι* in *μιμνήσκω*.)

Von *ἵςαμαι* nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, diese Betonung, und zwar bei allen Schriftstellern an

ἵςαιο, *ἵςαιτο*, *ἵςαισθε*, *ἵςαιντο*

im Konj. aber immer *ἱςῶμαι*, *συνιςῆται* ꝛc. Von *δίδομαι*, *δίδοται* aber findet man beide Modos zuweilen so betont, da es denn wieder als Atticismus gilt:

Conj. *δίδωται*. *Opt.* *ἀπόδοιντο* *)

In allen andern Verben, die nach *ἵςαμαι* und *δίδομαι* gehn, sind beide Modi immer proparoxytona, z. B. *Opt.* *δύναιτο* von *δύναμαι*, *ὄναιτο* Aor. von *ὀνίναμαι*; *ὄνοιτο* von *ὄνομαι* (mit radikalem *ο*); *Conj.* *δύνωμαι*, *ἐπίςηται* (von *ἐπίςαμαι*); dorisch *-ᾶται*, z. B. *ἔρᾶται* für *ἔρηται* von *ἔραμαι*, Pind. Pyth. 4, 164. Auch finden sich bei denen auf *αμαι*, ganz wie bei *τίθεμαι*, Beispiele des Uebergangs in die

σεῖο, *τεῖο*, hier von *θείμην*, wäre *τεεῖο*, *θεείμην*, ging aber dort und hier in die geläufiger tönenden Flexionsformen mit *οι* über.

*) Die Beobachtung dieses Atticismus in beiden Modis (wovon Fischer ad Well. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange nicht hinreichende, Beispiele — auch aus Joniern — gesammelt) ist übrigens sehr schwankend, da der Gegenstand so kleinlich ist, daß er fast ganz in der Hand der Abschreiber war, und es sich also für itzt noch schwer bestimmen läßt, wie weit sich dieser Gebrauch erstrecket. Genauere Untersuchung wird daher in den obigen Angaben gewiß noch manches bestimmen und berichtigen.

die gewöhnliche Konjug. in dem Opt. auf οίμην statt αίμην; s. im Verz. μάρναμαι und κρέμαμαι *).

Eine Spur derselben Formation beider Modi auch im Aktiv werden wir bei ἵημι §. 108. I. A. 3. sehn.

Anm. 36. Da für die Verba auf υμι die Formation auf ύω so sehr gebräuchlich war, so wurden besonders Konjunktiv und Optativ am gewöhnlichsten nach dieser gebildet. Doch finden sich in ältern Schriftstellern einige Beispiele, die wir hier zusammenstellen wollen, worin auch diese Modi der Analogie der Formation auf μι sich anschließen. Und zwar hatte der Opt. Act. am wenigsten Schwierigkeit, da den Formen είην, αίην, οίην eine Form -υίην völlig entsprach. Nicht so im Passiv, wo solche Formen wie -υίμην, υῖτο etwas ungewohntes darboten, indem der Diphthong υι sonst nirgend vor Konsonanten erscheint. Es war also hier wie in dem gleichen Falle beim Perfekto (λέλυμαι Opt. λελῦτο), sehr natürlich, daß das υ den verwandten Laut ι ganz verschlang, ῡμην, ῡτο; und so sprach oder schrieb man denn auch die aktive Form der Gleichförmigkeit wegen ebenfalls -ύην **). Von diesem Opt. Act. weiß ich indeß itzt keine andern Beispiele als von den Aoristis 2. ἔφυν und ἔδυν den Opt. φύη bei Theokrit (15, 94.), und ἐκδῦμεν (für νίημεν) Il. π, 99. nach der im Lexilogus I, 17, 10. begründeten Lesart; von der passiven Form aber δαίνῦτο Il. ω, 665. πήγνῦτο Plat. Phaedo. extr. ἄνῦτο s. in ἄνω im Verbalverz. ἐπιδεικνύμην Lucian. Harmonid. 3. und in der ion. 3. pl. δαινύατο Od σ, 248. ῥηγνύατο Arat. 816. Womit man den Opt. φθίμην unten §. 110. vergleiche. Sehr auffallend aber ist der durch das Bestreben, der Analogie des Ind. und Opt.

*) Daß ungeachtet dieser Betonung des Konj. δύνωμαι die Auflösung desselben in -έωμαι bei den Ioniern statt findet, davon s. die Noten zu δύναμαι und ἐπίσταμαι. Beides in Einem Dialekt, oder gar im ältern Ionismus die Betonung δύνωμαι, scheint ein Widerspruch. Zuverlässig ist also die Schreibart δύνηται, δύναιτο aus der gemeinen Aussprache in den Homer hinein gebracht; wobei es vernünftiger Weise auch bleiben muß, da wir doch den Homer nicht antiker können aussprechen wollen, als die Griechen der klassischen Zeit. Und in diesem Sinne ist in der Note zu S. 428. der Opt. δαίνυτο auch für Homer empfohlen.

Ganz eine andre Frage ist die in der vorigen Note angedeutete, wieviel von allen diesen die Kontractions-Betonung verlassenden Formen echt attisch, oder aus späterer Sprache erst in die von den Grammatikern solcher Zeit besorgten Exemplare der Klassiker gekommen. Natürlich kamen diese Betonungen (von welchen auch der Uebergang in die dumpfere Vokalisirung, τιθεῖτο in τίθοιτο, eine Folge war) nach und nach auf und da sie ihren Ursprung, wie so manches ähnliche (vgl. γέλοιος, τρόπαιον §. 11. A. 9.), in der attischen Sprache hatten, so hießen alle diese Formen nun attische, wenn auch manche den älteren Attikern ganz fremd waren, und erst in den Zeiten der neusten Atthis gewöhnlich wurden. Die besseren Handschriften enthalten hievon manche Spuren, die aber zu einer konsequenten Durchführung noch nicht bearbeitet sind.

**) S. Lexilogus I, 17, 10. Note.

Opt. sich anzuschließen, hervorgebrachte **Konjunktiv**, wo der Grundlaut υ sogar die charakteristischen Laute dieses Modi, ω und η, verschlingt. Dahin gehört διασκεδαννῦσι Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. sing. ist, indem, um den Konjunktiv fühlbar zu machen, die Analogie der alten Form ησι statt η gewählt ist; und ebendaselbst p. 77. b. die passive Form διασκεδάννῦται, Luc. de Salt. 70. ἐπιδείκνῦται *). Was die Betonung dieser Formen betrifft, so sind die aktivischen nothwendig nach der Analogie von τιθεῖμεν, ἐκθεῖμεν, τιθῇσι zu richten: die passivischen aber habe ich den in den vorigen Anmerkungen dargelegten Analogien ἵςαιτο, δύναιτο, δύνηται ꝛc. angeschlossen, und dies bereits oben §. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte διάκειμαι §. 109, II. Anm. — Wegen des aufgelösten Konjunktivs vgl. δύω von ἔδυν im Verbalverz. unter δύω.

§. 108.

1. So wie die wenigen vollständigeren Verba in μι an sich schon Anomala sind, die wir aber zur deutlichern Einsicht in diese Formation von der übrigen Anomalie abgesondert betrachtet haben; so werden wir auch, nach dem Vorgang der ältern Grammatiken, in diesem und dem folgenden §. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchflektirt aufstellen, die größtentheils zu eben dieser Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine besondre Einprägung erfodern.

2. Unter diesen sind zuförderst fünf, deren Stamm aus weiter nichts als dem Vokal ε oder ι mit dem Spir. lenis oder asper besteht, oder deren Grundform nach §. 106, 2. ῥΕΩ, ἘΩ oder ἸΩ ist, und die daher sehr leicht verwechselt werden können, besonders in der Komposition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; z. B. προσεῖναι kann von εἶναι und von εἶναι kommen; dahingegen in ἀφεῖναι und ἀπεῖναι der Spiritus zu erkennen ist; wiewohl auch dies nicht bei ionischen Schriftstellern, die den Konsonant hier nicht aspiriren.

3. Die Stammform ῾ΕΩ hat drei Hauptbedeutungen, die soviel Verba bilden 1) sende, 2) setze, 3) kleide; ἘΩ die Bedeutung bin; und ἸΩ gehe.

I. ἵημι, sende, werfe, von ῾ΕΩ.

4. Dies Verbum läßt sich durchaus mit τίθημι vergleichen, wo-

*) Auch kann ich nicht anders als Matthiäs in der Grammatik S. 256. geäußerten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. §. 53. p. 464. b. die Lesart ὅταν ἀποκτίννυμεν — nur daß diese dann so betont werden muß, ἀποκτιννῦμεν — der andern εἰ ἀποκτίννῦμεν, vorzuziehen ist.

wovon es nur sehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form *ΤΙΘΕΩ* statt findet, da ist hier *ἙΕΩ*. — Das ι steht nehmlich (nach §. 106, 5.) statt der Reduplikation; es ist in der attischen Sprache lang *), bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut ε das Wort anfängt, so ist er des Augments fähig, indem er in ει übergeht (§. 84, 3.)

Erinn. Die Vergleichung mit τίθημι wird hier vorausgesetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt: wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur selten ist, und ein großer Theil der hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. ἵημι, ἵης ꝛc. 3. pl. (ἱέᾱσι) ἱᾶσι(ν) oder ἱεῖσι(ν)
Inf. ἱέναι *Part.* ἱείς *Conj.* ἱῶ *Opt.* ἱείην *Imp.* (ἵεθι) ἵει
Imperf. ἵην und (von *ἹΕΩ*) ἵουν. Compos. ἀφίουν oder ἠφίουν (s. §. 86. Anm. 2.); 3. pl. ἠφίεσαν.
Perf. εἷκα **) Plusq. εἵκειν.
Fut. ἥσω.
Aor. 1. ἧκα (§. 107, 12.) ion. ἕηκα.
Aor. 2. ἧν ꝛc. (im Sing. ungebräuchlich: dafür der Aor. 1.), Pl. ἕμεν, ἕτε, ἕσαν, gew. mit dem Augment: εἷμεν, εἷτε, εἷσαν (καθεῖμεν, ἀνεῖτε, ἀφεῖσαν)
Inf. εἷναι *Part.* εἵς *Conj.* ὧ.
Opt. εἵην Pl. εἷμεν, εἷτε, εἷεν für εἵημεν ꝛc.
Imper. ἕς.

So besonders die Composita, z. B. ἀφεῖναι, ἀφῶ, ἄφες ꝛc. Opt. pl. ἀνεῖμεν für ἀνείημεν u. s. w.

PASS. und MED. vergl. τίθημι, z. B. Praes. ἵεμαι Perf. εἷμαι (als μεθεῖμαι, μεθεῖσθαι, μεθείσθω) u. s. w. *Διαειμένος* s. zu εἶμι A. 28.
Aor. 1. Pass. ἕθην, gew. mit dem Augment εἵθην, (z. B. ἀφείθην *Part.* ἀφεθείς u. s. w.; ἠφείθη Plut. Sylla 28.)
Aor. 1. Med. ἡκάμην, welcher Indikativ selbst in Prosa gebräuchlich ist ***); vgl. §. 107. A. 23.

Aor.

*) Konnte jedoch auch in der att. Poesie verkürzt werden s. Lex. Seg. VI. p. 471, 10. Dobr. ad Aristoph. Plut. 75.

**) Wie τέθεικα. — Von ἕωκα, ἀφέωκα und der davon herkommenden passiven Form im N. T. ἀφέωνται s. §. 97. A. 3. Ich erwähne hier nur noch einer Spur von derselben Form bei einem sehr alten Schriftsteller. Bei Herodot 2, 165. steht von gewissen Stämmen, ἀνέονται ἐς τὸ μάχιμον: man erkennt darin die Formation von *ἙΩ*: allein die Unwahrscheinlichkeit dieser wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Präsens sondern das Perfekt ἀνεῖνται verlangt „sie sind ergeben, geweiht, vacant." Was daher bisher nur für eine gewagte Konjektur von Stephanus gelten konnte, ἀνέωνται, verdient itzt alle Aufmerksamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweighäuser diese Schreibart wirklich gibt.

***) Beispiele bei Fisch. ad Well. 2. p. 484. wo προήκασθε zu korrigiren ist.

Aor. 2. Med. ἕμην, gew. mit dem Augm. εἵμην, εἷσο, εἷτο (ἀφεῖτο, ἐφεῖντο) *)

Davon ἕσθαι, ἕμενος (προέσθαι, ἀφέμενος) *Conj.* ὧμαι *Opt.* εἵμην, εἷο, εἷτο ꝛc. *Imp.* οὗ (ἀφοῦ, προοῦ, πρόεσθε ꝛc. §. 107. A. 25.)

Adject. Verbal. ἑτός, ἑτέος (ἄφετος ꝛc.).

Anm. 1. Das Imperfekt haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beispiele sind vom Sing. selten und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Person am gewöhnlichsten die zusammengezogene Form ἵεις, ἵει wie ἐτίθεις, ει gebraucht wird, für die Erste Person aber aus diesen Endungen, wenigstens im ion. und att. Dialekt, eine anomalische Form auf ειν sich gebildet hat, als

προΐειν, ἠφίειν

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen ist, doch wol nicht gezweifelt werden kann. *Προΐειν* war sonst die einzige Lesart in Od. κ, 100. und in den gleichlautenden Worten ι, 88. und μ, 9. Variante zu προΐην, welches letztere erst die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch scheinbare Besserung gebracht hatten; bis nun Wolf jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der besten Handschriften (s. Porson und Alter), an beiden wieder hergestellt hat. Eben so ist bei Plato Euthyd. p. 293. a. ἠφίειν die einzige Lesart aller Handschriften und Ausgaben, wofür erst Bekker durch übereilte Besserung ἠφίην geschrieben hat: und die letzte Bestätigung reichen die spätern Nachahmer des alten Atticismus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. ἀνίειν, und bei Libanius 1. p. 793. a. ἠφίειν gelesen wird. Für die Form auf ην aber weiß ich bis itzt wenigstens außer den Varianten bei Homer, und dem aus einem einzigen Codex zur Lucianischen Stelle von Schmieder angeführten ἀνίην, kein Beispiel als ξυνίην, Lucian. Philops. 39., wo aber auch die Variante ξυνίειν sich findet (s. Schmieder).

Anm. 2. In den Formen des Aor. 2. καθεῖμεν, ἀφεῖσαν, ἐφεῖντο ꝛc. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das ει vom Augment herrührt; s. §. 84. Anm. 8.

Anm. 3. Wegen des attischen Konj. und Opt. z. B. πρόωμαι, πρόηται, ἵοιτο, ἀφίοιντο, πρόοισθε, s. die Anm. 35. zum vorigen §. Allein von diesem Verbo findet man entsprechende Formen, wenigstens in unsern Ausgaben, auch vom Aktiv, aber nur im Präsens, z. B. Plat. Apol. p. 29. d. ἀφίοιτε, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.) ἀφίῃ, deren Echtheit jedoch noch zu untersuchen ist **). — Die übrigen

*) Z. B. Xenoph. Hier. 7, 11. Eurip. Suppl. 1199.

**) Bis itzt weiß ich jedoch noch keine Anmerkung hierüber, und obige Formen sind stillschweigend in den neusten Ausgaben beibehalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern erscheinen, als παριῶμεν Plat. Phaed. p. 90. e. ἀφιῆτε Xen. Hell. 2, 4, 10. (16.) ἀφιεῖεν ib. 6, 4, 2. und 3., wo beidemale die Variante ἀφίοιεν; so könnte dies ein durchführendes Verfahren in einem oder dem andern Sinn begründen, was ich

gen Dialektformen beider Modi entsprechen denen von τίθημι genau, als ἀφέω, ἀφείω für Conj. ἀφῶ; ἧσι für 3. sing. Conj. ἧ u. s. w. S. die Anm. 31. ff. zum vor. §.

Anm. 4. Aus dem ι des Präsentis ἱέναι ist ein neues Thema entstanden ἹΩ, von welchem sich mehre Formen, doch mit Sicherheit nur im ionischen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109. ἀνίει für ἀνίησι, Il. α, 273. und mehrmals ξύνιον für ξυνίεσαν, Theogn. 1240. Bekk. ξύνιε Imperat. Herod. 1, 12. μετίετο oder ἐμετίετο (welches, in Uebereinstimmung mit der folgenden Form die bessere Lesart ist) für μεθίετο, und so auch mit dem Augm. Perf. μεμετιμένος mehrmals statt des gewöhnl. μεθειμένος: 3. praes. μετίει v. Schweighäuser Lex. Herod. Indessen sind mehre solche Formen, die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz sicher *). — Daß die attischen Konjunktiv- und Optativ-Formen der vor. Anm. soweit sie das Präsens betreffen, auch hieher gehören, ergibt sich von selbst: doch trennen wir diese als einen diesen Modis eigenthümlichen konsequenten Atticismus, und ziehen nur den epischen Gebrauch hieher im Hymn. Ven. 153. προΐῃ.

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit ἀνά zusammengesetzte epische Formen, die sich der Bedeutung nach durchaus nur hieher brin-

ich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Glosse in Lex. Seguer. p. 471. gezogen werden: Ἀφιοῖ, τὸ εὐκτικὸν περισπῶντες λέγουσιν· wodurch uns eine dritte Form nach der zsgz. Konjugation dargeboten wird.

*) Schreibt man nehmlich z. B. ἀνιεῖ, so ist es von der Form ἹΕΩ, ἀνίει aber, als Präsens, von ἹΩ. Da nun die Formen τιθεῖς, εῖ, διδοῖς, οῖ bei den Joniern so sehr üblich sind, so würde dies für die Schreibart ἀνιεῖ bei ihnen vorzüglich sprechen, besonders da Imperfekte auf -ιες, ε, durchaus nicht vorkommen, sondern wieder ἀνίεις, ἀνίει, welches nun nicht vom Präsens unterschieden werden kann. Vgl. z. B. Il. α, 326. mit 336. β, 752. mit γ, 118., wo dieselbe Form προΐει theils deutliches Präsens, theils deutliches Imperfekt ist. Die Bemerkung von Brunck zu Oed. Tyr. 628. (so weit sie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu Il. ζ, 523., welche jenen Unterschied der Betonung empfehlen, verdienen also beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es scheint, ihnen entgegen sind. Bei den attischen Schriftstellern aber, wo nur Fälle der zweiten Person auf εις hie und da gefunden werden, ist die Schreibart ης im Präsens, welche auch meist in den Varianten sich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat. ξύνιε läßt sich verdächtig machen durch den homerischen (Od. α, 271. und sonst) ξυνίει, der den Pentameter bei Theognis weit besser schließen würde; und gegen ξύνιον 3. pl. erweckt die Variante ξύνιεν für ξυνίεσαν (s. Heyne zu Il. α, 273.) gegründetes Bedenken. Doch führen wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewißheit fühlbar zu machen: nicht um eine konsequente Schreibart, wozu doch nicht zu gelangen ist, gegen die Handschriften zu empfehlen. — Vgl. noch ἔξιει vom Flusse unten in einer Note zu Anm. 24.

bringen lassen, und das besondre haben, daß sie ε statt η schon im Futur annehmen, und die regelmäßige Bildung des Aor. 1. auf σα statt κα damit verbinden, als ἀνέσει, ἄνεσαν, ἀνέσαιμι Il. ξ, 209. φ, 537. Od. σ, 265. Diese Form scheint aber nur statt zu finden, wo in der Präp. der Begriff wieder, zurück (lassen, schicken, schieben) liegt. Vgl. Il. β, 276. ξ, 362., wo ἀνήσει, ἀνῆκεν bloß den Begriff reizen hat.

II. εἷσα setzte, ἧμαι sitze.

5. Ein defektives Verbum, wovon in der Bedeutung setzen folgende Formen vorkommen

> Aor. εἷσα, ας, εν ꝛc. *Inf.* ἕσαι, ἕσσαι (ἐφέσσαι). *Part.* ἕσας, εἵσας. *Imperat.* εἷσον. MED. εἱσάμην *Part.* ἑσάμενος (ἐφεσσάμενος Od. π, 442.) εἱσάμενος *Imperat.* ἕσαι, ἕσσαι (ἔφεσσαι)

wovon einige der Verwechselung mit gleichlautenden von ἕννυμι ausgesetzt sind.

> Fut. Med. ἕσομαι, ἕσσομαι (ἐφέσσομαι)
> Perf. Pass. ἧμαι ꝛc. s. unten 6.

Anm. 6. Hievon kommt in der attischen Prose nur die Medialform εἱσάμην in der Bedeutung errichten, gründen vor: das übrige gehört den Dialekten und der Poesie, besonders der epischen. Das vollständige Verbum ἱδρύω ist an dessen Stelle getreten, so wie auch das allgemeinere καθίζω. Die unstreitige Verwandtschaft mit ἵζω und ἕζεσθαι hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen zu dem Thema ἕζω gerechnet haben, dessen Praes. Act. aber ebenfalls nicht vorkommt. Dann würde aber das Augment ει, da es bei ἑζόμην nicht statt findet, eine in der attischen Prose nicht begründete Abweichung bilden. Da nun auch die Form ἧμαι eine Stammform ἙΩ vorauszusetzen scheint, so ist es natürlicher, alle obige Formen bei dieser einfachsten Bildung zu lassen, und das im Gebrauch, wie wir unten sehn werden, sehr beschränkte Verbum ἕζεσθαι, als eine zu ἵζω, ἵζεσθαι mit gehörige Form, von jenen hier vorläufig abzusondern, den genauern Zusammenhang aber der Formen εἷσα, ἧμαι mit ἕζεσθαι und ἵζω zum Verbalverz. darzulegen *).

Anm. 7. Das ει in εἷσα, εἱσάμην ist unstreitig Augment, wie die

*) Es könnte scheinen, als wenn das Futur ἐφέσσεσθαι aus Il. ι, 455. mit Zwang von ἕζεσθαι getrennt würde, da der Fluch des Amyntor Μήποτε γούνασιν οἷσιν ἐφέσσεσθαι φίλον υἱὸν Ἐξ ἐμέθεν γεγαῶτα von allen Erklärern so gefaßt wird: „daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knieen sitzen möge", und in diesem Sinn ἐφέζετο vorkommt Il. φ, 506. Allein eine weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. π, 443. ἐμὲ — Ὀδυσσεὺς Πολλάκι γούνασιν οἷσιν ἐφεσσάμενος. Also heißt auch dort ἐφέσσεσθαι „er werde nie setzen", und darf also von ἕσασθαι, ἕσαι nicht getrennt werden.

die Modalformen, ἕσαι ꝛc. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das σ verdoppeln; daher das einmalige εἷσον (Imperat.) Od. η, 163. bemerkenswerth ist. Nachher ist aber das ει des Augments wirklich, und zwar auch in der Prose, fest geworden zur Verstärkung der Silbe: daher εἰσάμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) sondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und öfters). Die Form ἑσσάμενος aber bei Thucydides 3, 58. ist schwerlich echt und die Variante ἑσάμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich ist bei Homer Od. ξ, 295. auch die Form ἑέσσατο mit dem Augmento syllabico; s. §. 84. A. 9. 10. *).

Anm. 8. Bei Athenäus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Prosaisten (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: εἴσεται „er wird sich setzen", in welcher Bedeutung sonst keine hieher gehörige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandrinischer Provincialismus, im N. T. καθίσεσθε und καθήσεσθε geschrieben.

6. In der Bedeutung sitzen sind folgende Formen gebräuchlich

Praes. ἧμαι **), ἧσαι, ἧσται ꝛc. 3. pl. ἧνται
Impf. ἥμην, ἧσο, ἧστο ꝛc. 3. pl. ἧντο.
Inf. ἧσθαι *Part.* ἥμενος. *Imperat.* ἧσο, ἥσθω ꝛc.

In der Prose ist jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. κάθημαι, welches in der dritten Person kein σ annimmt, außer wenn es im Imperfekt das Augment nicht annimt, als

κάθημαι 3. κάθηται
ἐκαθήμην oder καθήμην 3. ἐκάθητο oder καθῆστο
Inf. καθῆσθαι ***) *Part.* καθήμενος *Imp.* κάθησο
Conj. κάθωμαι, ῃ, ηται *Opt.* καθοίμην 3. καθοιτο ****)

Für

*) Diese Schreibart mit dem lenis ἑέσσατο zum Unterschied von ἑέσσατο von ἕννυμι ist wol willkürliche Bestimmung der Grammatiker, und kaum richtige, da das Augm. syll. vor aspirirten Vokalen sonst, in ἑώρων, ἕηκα, den asper auf sich nimt.

**) Man kann diese Form als ein Perf. Pass. (ich bin gesetzt worden oder habe mich gesetzt, folglich ich sitze) ansehn, aber auch für eine eigne Formation auf μι, wie δίζημαι. Was für und wider jede von beiden Vorstellungen sich sagen läßt, überlassen wir eigner Beobachtung; verweisen aber für die größere Wahrscheinlichkeit der erstern Ansicht auf das unten §. 109. I. bei κεῖμαι vorzutragende.

***) Man übersehe nicht die Verschiedenheit des Accents in κάθημαι, καθῆσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derselben Erscheinung bei κεῖμαι §. 109, I.

****) Die Betonung dieser beiden Modi ist, bei der Seltenheit und Unzuverlässigkeit des Vorkommens, nach der Analogie von §. 107. Anm. 35. angenommen. Vgl. §. 98. A. 17.

Für alles fehlende dient ἕζεσθαι oder ἵζεσθαι nebst dessen Composito.

Anm. 9. Statt der 2. Person auf σαι und σο kommen vom Composito auch die abgekürzten Formen vor

Praes. κάθῃ für κάθησαι
Imperat. κάθου für κάθησο

welche aber minder gut attisch sind.

Anm. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern ἕαται, ἕατο, genau wie die Endung -ηνται des Perfekts nach §. 98. A. 12., und so denn auch bei den Epikern εἵαται, εἵατο. — Aus §. 17. A. 2. versteht sich, daß die Jonier im Compos. sagen κάτημαι, κατέαται u. s. w.

Anm. 11. Dieselbe Form ἧμαι ist auch das wahre Perfekt von εἷσα (5.) im Sinne von ἵδρυμαι von leblosen Gegenständen; z. B. Herod. 9, 57. τῇ καὶ Δήμητρος Ἐλευσινίης ἱρὸν ἧσται. Callim. fr. 122. ἐπὶ σέγος ἱερὸν ἧνται Καλπίδες. Und mit dem Jonismus Luc. de Dea Syria 31. εἵαται τὰ ἕδεα „die Standbilder sind errichtet;" welche Stellen es entscheiden, daß auch bei Homer Od. υ, 106. die Form mit dem Spir. asp. die alleinrichtige Lesart ist: ἔνθ᾽ ἄρα οἱ μύλαι εἵατο ποίμενι λαῶν: was von andern, εἵατο geschrieben, für das Medium von εἰμί gehalten wird. S. auch noch zu ἵζω im Verz. und unten S. 528. **).

III. ἕννυμι kleide, ziehe an.

7. Das Verbum ἕννυμι geht nach δείκνυμι und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. 2c. kommen, ἙΩ. Es gehört also ganz in die Analogie mehrer anderer auf -έννυμι, die wir unten §. 112. sehn werden, wird aber hier aufgeführt, hauptsächlich wegen der Uebereinstimmung mehrer Formen desselben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex ἕννυμι *) fut. ἕσω 2c. ist nur poetisch. In der Prose ist hauptsächlich das Compos. ἀμφιέννυμι gebräuchlich, welches das Augment an der Präposition annimt (ἠμφίεσα 2c.). Auch die andern Kompositionen elidiren den Vokal der Präposition vor dem ε dieses Verbi gewöhnlicher nicht, als ἐπιέσασθαι.

Anm. 12. Die Jonier haben für ἕννυμι eine andre Verlängerung, εἵνυμι: denn daß das homerische εἵνυον Il. ψ, 135. nicht Augment ist, zeigt das herodotische ἐπείνυσθαι. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben so hat auch der Aorist niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment ει.

Anm.

*) Ob auf die Schreibart ἕννυτο mit dem Lenis bei Theokrit 24, extr. als auf einen Dorismus wirklicher Verlaß ist, stehe dahin. Vgl. Hesych.

Anm. 13. Die vorkommenden Formen, außer Präsens und Imperfekt, sind demnach:

Fut. ἕσω, ἕσσω, ἀμφιέσω att. ἀμφιῶ (§. 95. A. 15.) *Med.* ἕσομαι, ἀμφιέσομαι

Aor. ἕσσα *Inf.* ἕσαι Comp. ἠμφίεσα, ἀμφιέσαι. *Med.* ἑσσάμην ꝛc.

Perf. pass. εἷμαι, εἷσαι, εἷται ꝛc. daher 3. pl. Plusq. εἵατο (Il. σ, 596.) comp. ἐπιεῖμαι, ἐπιειμένος — aber auch von der Form ἕσμαι die in dieser Ersten Person als simplex nicht vorkommt, sind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen 2. ἕσσο 3. ἕστο und das Compositum ἠμφίεσμαι, ἠμφίεσαι, ἠμφίεσται ꝛc. *Inf.* ἠμφιέσθαι

wozu noch die epischen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf sich nimt *)

ἑέσσατο, ἕεστο.

IV. εἰμί bin.

8. Das Verbum εἰμί ist ein mangelhaftes Verbum auf μι, dessen Formen auf eine Grundform ἘΩ hinweisen, doch mit vielen Anomalien. Dabei hat es außer Präs. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzt sich für das übrige aus dem Verbo γίγνομαι werde, (s. im Verz.) — Von der Inklination des Präsens s. A. 17.

	S.	D.	P.
Praesens.	εἰμί	—	ἐσμέν
	εἶς gew. εἶ	ἐστόν	ἐστέ
	ἐστίν, ἐστί	ἐστόν	εἰσί(ν)

Inf. εἶναι *Part.* ὤν (G. ὄντος), οὖσα, ὄν

Conj. ὦ, ᾖς, ᾖ· ἦτον, ἦτον· ὦμεν, ἦτε, ὦσι(ν)

Opt. εἴην, εἴης, εἴη· εἴητον, εἰήτην· εἴημεν oder εἶμεν, εἴητε oder εἶτε, εἴησαν gew. εἶεν

Imperat. ἴσθι **), ἔστω· ἔστον, ἔστων· ἔστε, ἔστωσαν oder ἔστων

	S.	D.	P.
Imperfect.	ἦν	—	ἦμεν
	ἦς gew. ἦσθα	ἦτον od. ἦστον	ἦτε oder ἦστε
	ἦν	ἤτην od. ἤστην	ἦσαν

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. ἔσῃ oder ἔσει 3. ἔσεται gew. ἔσται ꝛc. *Inf.* ἔσεσθαι u. s. w.

Adject. Verb. (Neutr.) ἐστέον (συνεστέον man muß zusammen sein u. d. g.).

Anm. 14. Aus dem Medium gab es noch einige andre Formen, besonders die

1. sing. Imperf. ἤμην

wel-

*) S. oben die Note zu Anm. 7.

**) Z. B. Eurip. Orest. 1320. εὔφημος ἴσθι. Herod. 1, 118. πάρισθι. Plat. Rep. 1. p. 328. d. ξύνισθι. Die Verwechselung mit dem gleichlautenden Imperativ von οἶδα (s. im folg. §.) wird durch Beachtung des Zusammenhangs überall vermieden.

welche von den Atticisten verworfen ward, obgleich sie hie und da auch bei ältern Schriftstellern vorkam. Die Spätern brauchen sie häufiger *). Die übrigen Personen kommen bei den bessern Schriftstellern gar nicht vor. Desto auffallender ist das einmalige εἴατο für ἦντο, welches die Grammatiker anerkennen in Od. υ, 106. **) — Eine echt griechische Form aus dem Medio ist aber noch die

2. sing. Imperat. ἔσο ep. ἔσσο

welche außer den Epikern im dorischen Dialekt vorkommt.

Anm. 15. Ueber die oben doppelt angegebnen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. εἷς ist nur ionisch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche εἶ ist wol nur eine Abstumpfung davon ***).

Im Optativ sind die abgekürzten Formen εἶμεν, εἶτε bei diesem Verbo die seltneren; in der 3. pl. aber wird εἴησαν als seltner angegeben ****). Von dem gewöhnlichen εἶεν muß man unterscheiden die Partikel

εἶεν es sei; gut!

welche nicht aus diesem Plural, sondern aus εἴη entstanden sein muß; denn der Singular ist erfoderlich, man mag τοῦτο oder ταῦτα suppliren.

2. sing. Impf. ἦς ist in der älteren Prose ungebräuchlich, in der späteren häufig, statt des üblichen ἦσθα, wovon s. §. 87. A. 3. †).

Die

*) Zu diesem Gegenstand der noch einige Kritik erfodert s. man Pierson. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. Lobeck. ad Phryn. p. 152. und die Noten zu den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long. p. 423.

**) Die, wie man aus Eustathius sieht, alte Lesart εἵατο ist dadurch itzt dort verdrängt: vielleicht weil sowohl εἶσα, als ἧμαι bei Homer sonst durchaus, so viel ich weiß, nur von Menschen vorkommt. Ein Umstand der jedoch nicht entscheiden darf, das für den Begriff der schweren μύλαι so passende εἵατο dem ganz unerhörten εἴατο nachzustellen, besonders indem nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da ἦσαν dort eben so gut stünde.

***) Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Medialform erklären; da dann eben das beim Verbo εἶμι gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen sich hat.

*****) Εἶμεν steht Plat. Rep. 8. p. 558. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 12. an einigen Orten mit Wahrscheinlichkeit hergestellt. Εἶτε hat Homer Od. φ, 195.; Dual εἴτην Plato nach Bekker in Phileb. 197, 22. Parm. 50, 12. 60, 20. Soph. 143, 17. Erast. 283, 11. — Wegen εἴησαν s. Lex. Seguer. p. 95. Ruhnk. ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zus. zu S. 279. Xen. Hell. 1, 4, 7. (18.).

†) Man sehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch steht ἦς im Axiochus p. 365. d. s. aber die Note zu II. S. 154. In lyrischen Stellen haben es Aesch. Choe. 360. Aristoph. Nub. 1028. Als unattisch

Die Formen des Imperfekts mit τ oder ς, ἦτε oder ἦςε ꝛc. schwanken wirklich, wenigstens in unsern Ausgaben: doch scheinen die mit ς den Vorzug zu haben *).

3. sing. Fut. ἔσεται ist die alte und epische Form.

Anm. 16. In keinem Verbo sind überhaupt die Nebenformen in den Dialekten so zahlreich als in diesem. Wir führen hauptsächlich nur das an, was sich aus den allgemeinen Angaben zu den regelmäßigen Verbis nicht von selbst versteht

Praes. dorisch ꝛc. ἐμμί, ἐσσί, ἐντί, wovon das letzte also, da es nach der Regel des Dorismus auch für εἰσί steht (s. §. 107. A. 7.), beiden Numeris gemein ist. Die Form ἐσσί ist zugleich ionisch und auch der att. Poesie nicht fremd (Eur. Hel. 1246) — Von der 1. pl. ist die ionische Form εἰμέν. Eine Verkürzung von dieser sowohl als von der gewöhnlichen Form, ist das seltnere dichterische ἐμέν, welches Brunck (ad Soph. El. 21.) hinreichend gesichert hat. — Die 3. pl. ist episch ἔασι(ν). In derselben wird bei den Doriern, außer ἐντί, wovon eben, auch ἔοντι von der Grundform gefunden.

Infin. alt und ionisch ἔμεν, ἔμεναι, ἔμμεν, ἔμμεναι ꝛc.; dor. ἦμεν oder ἦμες, welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. sind; aber auch εἶμεν, εἶμες, welche sich nur durch den Accent von der 1. pl. Praes. Ind. unterscheiden.

Part. Conj. und *Opt.* sind im ionischen Dialekt aus dem Thema *ΕΩ*, wobei das Particip denselben unregelmäßigen Accent wie das Particip von dem Verbo εἶμι, ἰών hat; also

Part. ἐών Conj. ἔω Opt. ἔοιμι.

Das Particip hat bei einigen Doriern die besondre feminische Form ἔασσα **). — Der Konj wird bei den Epikern auch, wiewohl seltner, durch ει verstärkt, als μετείω Il. ψ, 47. da denn einige Formen wieder der Verwechselung mit dem Optativ ausgesetzt sind, z. B. εἴῃ oder εἴη, nach §. 107. A. 33. Not.

Der Imperativ hat für die 3. Person eine Nebenform

ἤτω statt ἔςω.

Sie wird mehrmalen in der griech. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16, 22. Desto bedenklicher ist das einmalige Vorkommen im Plato, Rep. 2. p. 361. c., da derselbe so oft ἔςω hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Genit. pl. Particip. übereinkommende, jedoch seltnere, Nebenform: ὄντων (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ionisch und dorisch ἐόντων, ἐόντω, s. §. 88. A. 8. mit der Note.

Das

tisch merkt es Möris p. 175. an, s. Lobeck. ad Phryn. p. 149. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens ἤσθας s. §. 109. A. 9. Not.

*) S. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. Il. α, 104. Xen. Mem. 1, 2, 18. mit den Var.

**) Vergl. das Adjektivum πρόφρων, πρόφρασσα §. 63. Anm. 10.

Das Imperfectum hat sehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, schwer ist, der ion. Poesie oder Prose vorzugsweise zuzutheilen. Wir setzen also alle als Jonismen her; die denn zum Theil auch noch dem Dorismus zukommen.

Zuförderst kommt von der Grundform ἘΩ die 1. sing. ἔον (Il. ψ, 643.), aber keine der übrigen Personen nach derselben Flexion.

Dann ist die Form auf σκον hier besonders zu merken, weil ἔσκον bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, sondern als einfaches Imperfekt steht, z. B. Il. η, 158. νεώτατος ἔσκον ἁπάντων. Bei Herodot hingegen ist ἔσκον wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf σκον.

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. sing. an die Zerdehnungen ἔην und ἤην; aber diese sind so wie das einfache ἦν selbst im ionischen und epischen Dialekt wol nur dritte Person; denn die einzige Stelle im Homer, wo ἔην als erste Person gelesen wird, ist höchst verdächtig *).

Die wahre ionische Form der 1. Imperf. nach der Formation in μι ist also allein

ἔα, oder verlängert ἦα

(vgl. ἐτίθεα), und zwar wird diese nach der Art wie sonst der Aor. 1. fortgebogen; denn es findet sich in der ion. Prose

*) Diese ist Il. λ, 762., wo man zu großer Verwunderung liest Ὣς ἔον, εἴ ποτ᾽ ἔην γε: eine Rede, welcher Eustathius ohne es zu wollen, das Urtheil spricht durch die, übrigens alberne, Bemerkung, „Homer drücke sich hier offenbar absichtlich zwiefach aus, um seinen Reichthum an Mundarten (τὴν πολυγλωττίαν) zur Schau zu legen." Die Variante einiger Handschriften Ὣς ἔον εἴ ποτ᾽ ἔον γε hat man bisher nicht berücksichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Seber für ἔην aufgeführt sind, die angeführte die einzige ist, wo es Erste Person ist, dahingegen ich durch denselben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erste Person wirklich, aber in den Formen ἦα, ἔα, ἔον, ἔσκον, vorkommt; so bin ich von der Nothwendigkeit εἴ ποτ᾽ ἔον γε herzustellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo ἔα steht, δ, 321. ε, 887. das α nur durch die Cäsur lang wird, und also ἔην wenn es in der Sprache des Dichters gewesen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden sein. Dagegen sieht man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel εἴ ποτ᾽ ἔην γε als 3. Person vorkommt (Il. ω, 426. Od. τ, 315. ω, 289.) das ἔην auch an jene Stelle statt des ἔον gekommen ist. Hermann (Praef. ad Oed. T. p. 15.) ist zwar nicht abgeneigt Il. ο, 83. Ἔνθ᾽ εἴην ἢ ἔνθα die Var. ἤην, ebenfalls in erster Person verstanden, vorzuziehn, wodurch denn auch 1. P. ἔην homerisch würde. Warum ich dies nicht annehmen kann, liegt in meiner Darlegung. Ich glaube aber auch daß der Gedanke in der gewöhnlichen Lesart den Vorzug verdient.

Prose 2. sing. ἔας und 2. pl. ἔατε. Die epische 3. sing. ἦε (Il. μ, 371.) oder ἦεν ist eben so regelmäßig von ἦα formirt, und wechselt nach Bedürfnis des Metri mit den bereits erwähnten ἤην und ἔην ab, wovon das letztere auch in der ionischen Prose ist. Die 2. sing. ist bei den Epikern ἔησθα. Die 3. pl. endlich ist im alten und neuen Jonismus, und auch im Dorismus, ἔσαν.

Aus dem ionischen ἔα entstand die altattische Form

1. sing. ἦ für ἦν

welche in Absicht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritischer Erörterung bedarf *).

Für die 3. sing. ἦν haben die Dorier durch eine besondere Anomalie ἦς **).

Anm. 17. Daß die Form ἦν auch als 3. pl. für ἦσαν stehe, beruht, so weit es sich auf Prosaisten bezieht, auf reinem Misverstand.

*) S. Fisch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobei besonders merkwürdig, daß Choeroboscus ms. ap. Bekk. fol. 242. v. und 348. v. aus Aristophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. sing. ἦν beweist.

Hermann befriedigt meine Darstellung von dem etymologischen Zusammenhang der Imperfektformen von εἰμί nicht völlig: vielleicht weil ich sie nicht eigentlich entwickelt habe. Ich unterscheide zwei Formen, 1) die von der Form ἔω — ἦον, 3. P. ἦε, ἦεν: ohne Augment ἔον: 2) die von der Form auf μι, eigentlich ἔην nach der Analogie von ἔθην: ohne Augment oder zusammengezogen ἦν; wofür aber in der ion. Mundart bald die Wandelung ἦα, verkürzt ἔα, üblich ward: 3. P. ἔην mit dem ν, wie ἐχρῆν, woraus ἤην entstand durch Verlängerung des ε, oder durch Zerdehnung des zusammengezognen ἦν, wie ᾐείδεις für ᾔδεις. Ich sage also (auf dieser Seite oben) nicht, daß ἔην und ἤην metrische Wandelungen von ἦεν seien, was Hermann mit Recht verwirft, sondern nur daß diese Form mit jenen, die aber auf anderm Wege entstehn, nach Bedürfnis des Metri abwechselt.

Hermann ahnet übrigens einen Unterschied zwischen ἦα oder ἔα als Aorist, und andern Imperfektformen als wahrem Imperfekt, wozu die Sprache die Verschiedenheit der Formen benutzt habe; und ebenso zwischen den beiden Attischen Formen erster Person ἦ und ἦν: wovon mich aber die Auseinandersetzung noch nicht überzeugt hat. Auf jeden Fall tadelt Hermann mit Recht Elmsleys durchgreifendes Verfahren, wornach er die Form ἦν, wo sie bei Tragikern, und in Aristophanes älteren Stücken (vor dem Plutus) itzt vorkommt, willkürlich tilgt. Eine Ursach solcher Abwechselung, die Hermann anführt, nehmlich die Vermeidung des Hiatus durch ἦν, ist gewiß gegründet; s. z. B. Alcest. 665.; die andere aber, die wir so eben erwähnt haben, mag einstweilen dahin gestellt sein.

**) Die Anomalie ist bemerkenswerth, weil das dor. ς sonst durchaus nur an die Stelle des ν in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

stand *). Von den Dichterstellen aber, wo ἦν so vorkommt, ist zu merken, daß in denselben durchaus das ἦν vorausgeht, z. B. Hes. ϑ. 321. Τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί, da es denn eine syntaktische Eigenheit ist. S. Valck. ad Herod. 5, 12. und unten in der Syntax.

Anm. 18. Das ganze Praesens Indicativi ist **inklinationsfähig**, mit Ausnahme der Form εἶ. Denn über die Form εἶς sind die Grammatiker streitig; und ἐσσί ist inklinationsfähig wie die übrigen Formen **). Dabei versteht sich, daß sobald die Bedeutung ein wirkliches Dasein ist, die Inklination gar nicht statt finden kann; wenn es aber die bloße logische copula ist (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), so tritt die Inklination unter selbigen Umständen ein oder nicht, wie bei den übrigen enklitischen Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orthotonirung erfodert; oder in eine Silbenverbindung kommen, worin die Inklination nach §. 14, 7. gehindert ist. Die 3. sing. ἐςί hat nun durch den Gebrauch einen Unterschied von den andern Formen darin enthalten, daß wenn sie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orthotonirt ist, sie den Accent auf die Stammsilbe nimt, ἔςι, wenn aber die Inklination gehindert ist, auf die Endung, ἐςίν. Also sagt man ϑεὸς ἔςι; wiewol in diesem Sinne des Daseins das Verbum gewöhnlich voran tritt, ἔςι ϑεός, εἰσὶν ἄνϑρωποι: und daher auch in den Formeln ἔςι μοι „mir ist vorhanden", d. h. ich habe; ἔςιν ὅτε „es gibt eine Zeit, da —" d. h. zuweilen. Und so wird in der bekannten Redeform, wo das vorantretende Verbum sowohl Singular als Plural sein kann, im Singular betont ἔςιν οὓς —, im Plural εἰσὶν οὓς —. Dagegen tritt die Inklination gleichmäßig ein in ϑεός ἐςιν ἀγαϑός, ἄνϑρωπός εἰμι, ἄνϑρωπός ἐςιν: und eben so auch die Betonung im Falle der gehinderten Inklination λόγος ἐςίν, Ἕλλην εἰμί, ἀγαϑὸς δ' ἐςίν, ἀγαϑὸς δ' εἰμί.

Anm. 19. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen stets ἔςι betont werde. Dies scheint sich mit einiger Sicherheit nur auf die drei tonlosen Partikeln οὐκ, ὡς, εἰ und auf die Wörter ἀλλά und τοῦτο, wenn sie apostrophirt sind, zu beschränken: οὐκ ἔςι, τοῦτ' ἔςιν. Eignes Nachdenken wird sich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieser Wörter größtentheils erklären können; wiewohl auch auf allmähliche Gewöhnung des Gebrauches etwas zu geben ist; denn da z. B. die Formel τοῦτ' ἔςι gewöhnlich mit einem gewissen Nachdruck auftritt, so mag das Ohr sich daran gewöhnt haben, dieselben Silben, wenn sie einmal ohne Nachdruck sich zusammen fanden, doch nicht anders als auf jene Art betont hören zu wollen. — Wenn aber die Grammatiker auch nach μή, καί, μέν jene Betonung festsetzen, so beruht dies nur auf unkritischer Ausdehnug der Fälle, die sich aus der vorigen Anmerkung ollkommen erklären; während in denjenigen, wo dies nicht anwendbar

*) S. Sturz. Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5, 12., wo kein Plural sondern zwei Singulare folgen.

**) Auch über ἐςέ sind einige Grammatiker andrer Meinung, gegen welche aber richtig entschieden zu sein scheint, daß ἐςέ Indikativ, ἔςε Imperativ sei. S. Eust. und Schol. Ven. ad Il. γ, 280.

bar ist, in den Handschriften auch die andre Betonungsart sich findet *).

Anm. 20. In der Zusammensetzung nimt die Präposition in allen Fällen, wo es den Generalregeln §. 103. nicht widerspricht den Ton auf sich, z. B. *πάρειμι*, 2. Pers. *πάρει* ꝛc.: aber *παρῆν*, wegen des Augments; *παρέσαι*, wegen der Synkope; *παρεῖναι*, nach §. 103, 7. *παρῶ, ῇς, ῇ* ꝛc. *παρεῖεν* wegen der Formation auf *μι*. Auch behält das Particip den Ton auf dem Verbo *παρών, παρόντος*.

Anm. 21. *πάρα, ἔνι* u. d. g. statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Verbi *εἰμί* s. unten bei den Präpositionen.

V. *εἶμι* gehe.

9. Die Formen des Verbi *εἶμι*, gehe, führen auf eine Grundform *ἼΩ*, deren Stammvokal *ι* im Verlängerungsfall in *ει* übergeht, womit sich aber noch manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes ist das Gebräuchliche.

	S.	D.	P.
Praesens	*εἶμι*	—	*ἴμεν*
	εἶς gew. *εἶ* **)	*ἴτον*	*ἴτε*
	εἶσι(ν)	*ἴτον*	*ἴᾱσι(ν)*

Inf. *ἰέναι*
Part. *ἰών* (immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2.).
Conj. *ἴω*. *Opt.* *ἴοιμι* oder *ἰοίην*.
Imperat. *ἴθι, ἴτω* u. s. w. Compos. *πρόσει, ἔξει, ἴτω* ꝛc. 3. pl. *ἴτωσαν* oder *ἰόντων* ***).

Imperf. S. *ᾔειν*, ion. *ἤϊα* att. *ᾖα*
ᾔεις oder *ᾔεισθα* ****)
ᾔει oder *ᾔειν*
P. *ᾔειμεν* oder *ᾖμεν*
ᾔειτε oder *ᾖτε*
ᾔεσαν

(Der Dual nach der Analogie der 2. pl.)

MED.

*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18., wo dieser Kritiker alles soviel möglich auf den philosophischen Grund zurückzuführen strebt; während ich im Obigen mehr das Faßliche vor Augen habe, und zugleich einiges historisch festzuhalten trachte, soviel dies bei der Unsicherheit der Quellen thunlich ist.

**) S. die völlig gleichlautenden Formen unter *εἰμί*. Was von jenen Anm. 14. gesagt ist, gilt auch von diesen. Aber Homer hat für das hieher gehörige *εἶς* auch *εἶσθα*.

***) Statt *ἴτωσαν* hat Aeschyl. Eumen. 32. die mit dem Dual, was sonst nur in der passiven Formation geschieht, zusammenfallende Form *ἴτων*. Vergl. in *εἰμί* — *ἔσων*, und Elmsley über Marklands Iphig. T. 1480.

****) Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der berichtigten Lesart.

MED. (mit der Bedeutung eilen, forteilen), ist ebenfalls bloß im Praes. und Imperf. gebräuchlich

ἵεμαι, ἱέμην

und geht nach ἵεμαι (von ἵημι), Imperat. ἵεσο *) ꝛc.

Adj. Verbal. ἰτός, ἰτέος oder ἰτητός, ἰτητέος **).

Anm. 22. Die Composita haben den Accent nach derselben Norm wie die von εἰμί; und z. B. πάρειμι, πάρει sind daher denselben Personen aus jenem Verbo, und die 3. sing. πάρεισι der dortigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die besondre Anomalie, daß

das Präsens gewöhnlich, und bei Attikern immer, Bedeutung des Futuri hat.

Am vollständigsten gilt dies vom Indikativ. Die übrigen Modi sind im Gebrauch theils Futur; theils behalten sie, so wie das Imperfekt, ihre natürliche Bedeutung. Und so ersetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi ἔρχομαι, wovon das weitere im Verzeichnis nachzusehn ist.

Anm. 23. Diese Futurbedeutung des Verbi εἶμι ist eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man sagt ich gehe, während man es nur erst noch vorhat; als ich gehe jezt nach Hause anstatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daher findet man in der homerischen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präsens, diesen Uebergang, und das vollständige Futur. Das Präsens z. B. Od. δ, 401., wo das gewöhnliche Erscheinen des Proteus beschrieben wird: „wenn es Mittag ist, τῆμος ἄρ' ἐξ ἁλὸς εἶσι γέρων — ἐκ δ' ἐλθὼν κοιμᾶται." Dagegen das vollständige Futur Il. α, 426., wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieser werde zurückgekommen sein, spricht: καὶ τότ' ἔπειτά τοι εἶμι Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ. Il. κ, 450. καὶ ὕςερον εἶσθα. In der ionischen Prose hingegen (z. B. Herod. 3, 72. ἐξηγέο αὐτὸς, ὅτεῳ τρόπῳ πάριμεν ἐς τὰ βασιλήϊα καὶ ἐπιχειρήσομεν αὐτοῖσι) und in der echtattischen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Pränsentis εἶμι als Futur als der alleinige angesehen werden; denn bei den Attikern wenigstens sind keine echte Beispiele der Präsensbedeutung, wenig

*) S. diese Form in einem Vers bei Lucian. Alex. 29., wo falsch ἵεσο geschrieben ist.

**) Die längere Form ist eine Verstärkung der erstern durch dieselbe Reduplikation, die auch im Adj. ἔτυμος, ἐτήτυμος statt findet, und deren Analogie wir schon oben in einer Note zu §. 85. Anm. 7. bemerklich gemacht haben. — Vom einfachen Verbo können übrigens obige Verbalia nicht wol anders als im Neutro vorkommen (ἰτέον, ἰτητέον, man muß gehn). Von ἰτός ist ἐξιτόν ἐςι bei Hesiod. ϑ. 732. vielleicht das einzige Beispiel; von ἰτητός aber sehe man die Composita (εἰσιτητός, ἀνεξίτητος) in den Wörterbüchern.

wenig alte Dichterstellen ausgenommen wie des Aeschylus, s. Herm. de Danaid. p. 8. (326.). Nur versteht sich, daß man jene Ueber=gangs=Beispiele vom nahen Futur als das was sie sind, nehmlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wir gewöhnlicher statt desselben das Präsens brauchen. Bei den spätern Schriftstellern aber, wie Pausanias, Plutarch, und selbst Lucian tritt die Form εἶμι, ἴμεν ꝛc. wieder gänzlich in ihre eigentliche Präsensbedeutung.

Anm. 24. Von den übrigen Modis können natürlich die Be=deutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt statt finden, also Optativ, Infinitiv und Particip; wiewohl es vom Optativ, da dieser Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig ist, und von dem Opt. Präs. in seiner Beziehung nicht sehr fühlbar sich unterscheidet, am schwersten nachzuweisen ist. Auch beim Infinitiv fällt es nicht immer gleich in die Augen: aber er ist, vom griechi=schen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, z. B. Thuc. 5, 7. ἐνόμιζεν ἀπιέναι ὁπόταν βούληται „er dachte er würde fort=gehn können, wann er wolle" wo wir freilich auch sagen, „er dachte fortzugehn." Deutlicher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorher=gehenden hieß: „das wirst du einsehn, daß der Schnee niemals mit der Wärme zusammen sein kann, sondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ὑπεκχωρήσειν) oder vergehn", und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γε αὖ, προσιόντος τοῦ ψυχροῦ αὐτῷ, ἢ ὑπεξιέναι ἢ ἀπο-λεῖσθαι. Und so ist es wahres Futur auch nach ὄμνυμι, als ὤμοσεν ἀπιέναι, da nach dem Begriff schwören die Unterscheidung aller drei Zeiten nothwendig ist. Am deutlichsten Futur ist häufig das Parti=cip, z. B. παρεσκευάζετο ὡς ἀπιών „er rüstete sich als einer der weg=gehn wird oder will" Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἥξω συσκευασάμε-νος ὡς ἀπάξων ὑμᾶς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἀπιὼν ἐπὶ τὴν ἐμαυ-τοῦ ἀρχήν. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schneid. 9. εἰς Πέρ-σας τις ἀπιών). — In diesen Modis ist jedoch der Sinn des Fu=turi nur ein, aus dem Zusammenhang zu erkennender, Nebenge=brauch, und ἰέναι, ἰών, ἴοιμι sind gewöhnlich, so gut als ἴω immer, auch bei den Attikern wirkliches Präsens, und waren im Gebrauch, weil man sie den schwerfälligern Formen von ἔρχεσθαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Particip ἰών für alle drei Zeiten, also auch für das Präteritum stehe, so ist dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἰών verleitet diese Form zu dem Aor. 2. ἴον (Anm. 26.) ziehen zu müssen glaubten. Allein eben die=sen anomalischen Accent haben wir oben bei der ionischen Form des unleugbaren Präsentis ἐών, und werden ihn auch bei dem nicht min=der gewissen Part. Praes. κιών (s. im Verz. κίω) wieder finden. Die wenigen Fälle aber, wo man ἰών wirklich als Aorist, folglich als einerlei mit ἐλθών zu finden glauben könnte, sind entweder einzele Verderbungen *), oder sind irrig beurtheilt, wie der Fall Il. α, 179. οἴκαδ' ἰὼν — Μυρμιδόνεσσιν ἄνασσε, da wir in der Syntax (bei den Participial=Konstructionen) zeigen werden, daß in dieser Verbin=dung auch andre wahre Präsentia stehn (geh und hersche).

Anm. 25. Dies Verbum ist das einzige Beispiel einer Form auf

*) Die leichteste von ὤν z. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a., wo statt ξυνιόντες ohne Zweifel ξυνόντες zu lesen ist.

auf μι, die zum Stammvokal ι hat *). So wie nun z. B. die, deren Stammvokal ε ist, ihn im Plural beibehalten, im Sing. aber in η verwandeln; so verlängert dieses das ῐ in ει (εἶμι, εἶσι, ἴμεν, ἴτε wie τίθημι, ησι, εμεν, ετε). Im Inf. ἰέναι und Med. ἴεμαι ꝛc. ist daher das ε nur eingeschaltet, da es eigentlich lauten sollte ἶναι **), ἴμαι (wie τίθ-ημι, -έναι, -εμαι); und dieser Analogie entsprechen auch die alten und epischen Infinitive

ἴμεν, ἴμεναι, ἴμμεναι

wie τιθέναι, alt τιθέμεν. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation ᾽ΙΩ, außer dem Konj. und Opt. und dem epischen ἴεν (A. 25.), sonst vorzukommen scheint, ist verdächtig ***).

Anm. 26. Die Grammatiker haben dies Verbum so vollständig als jedes andre gemacht, indem sie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquamp.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle sich auf das einzige Imperfekt und dessen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet εἶν, εἶς, εἶ, ἴμεν, ἴτε, ἴσαν; und ihr Aoristus 2. ἴον, ἴεις ꝛc. dem sie, wie schon erwähnt, das Particip seines Tones wegen beifügen. Was indessen von diesen Formen vorkommt, gehört bloß der epischen Sprache, und besteht einzig in diesen dritten Personen

sing. ἴεν oder ἴε
du. u. plur. ἴτην, ἴσαν.

In den Ausgaben prosaischer Schriftsteller findet man zwar hie und da ἄπιμεν, πρόσισαν u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werke der attischen Schriftsteller ist alles dergleichen aus den Handschriften und durch sichre Kritik itzt schon längst als falsche Lesarten, z. B. ἴμεν für ᾖμεν, dargethan und beseitigt: während bei spätern Schriftstellern oder den κοινοῖς, was Verderbung oder unreine Sprache ist, sich schwer bestimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen ἴτην, ἴσαν mit dem Präsens εἶμι pl. ἴμεν, so ergibt sich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt εἶν pl. ἴμεν als völlig analoge Form: denn εἶν verhält sich zu εἶμι und zu ἴσαν genau wie ἐτίθην zu τίθημι und zu ἐτίθεσαν. Es ist daher wohl möglich, daß diese Form in den Mundarten so vollständig, wie die Grammatiker sie anführen, vorhanden war: aber in den schriftlichen Monumenten findet sich weder dieses εἶν noch das aus der 3. P. ἴεν eben so ergänzte ἴον. Was ferner die Bedeutung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß ἴεν nur als Aorist bei Homer vorkommt; aber gleich ἴτην und ἴσαν

*) Einzele synkopirte Formen, die derselben Analogie folgen (§. 106. A. 5.) sind der Plural von δέδια (s. ΔΕΙΩ) und der Aor. 2. Med. ἐφθίμην s. φθίω.

**) Dies ἶναι (ἐξῖναι) lesen wir itzt wirklich in den Versen des Machon eines alexandrinischen Dichters bei Athenäus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (s. Schweigh.) doch mit großer Wahrscheinlichkeit. Vergl. Lob. ad Phryn. p. 16.

***) Die 3. praes. ἐξίει bei Herodot (1, 6.) vom Flusse, wird wol richtiger von Schneider (Wörterb. v. ἐξίημι) zu ἵημι gebracht. S. oben Anm. 4. mit der Note.

ἴσαν schwanken gänzlich; man sehe Il. α, 347. 494., wo sie Aorist sind wie jenes, und Il. β, 780. Od. ι, 430., wo sie ganz entschiednes Imperfekt sind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach so ineinander fließen und auch βαῖνε, λεῖπε u. d. g. völlig aoristisch stehn; so ist es besser auch jene wenigen epischen Formen in Ein anomalisches und defektives Imperfekt zu vereinigen, das dann auch als Aorist gebraucht ward. — Aus beiderlei Formen entstand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomalisches Augment η; und zwar kommen bei den Epikern vor von (ἴον) ἴεν — ἤϊον oder ᾖον (3. P. ἤϊεν, ἤϊε, ᾔεν, ᾔε, 1. pl. ᾔομεν, 3. pl. ἤϊον) und von ἴσαν — ἤϊσαν *); aus welcher Zusammenstellung allein also fast mit Sicherheit sich ergibt, daß eben so auch aus jenem analogen εἶν entstanden ist das obige ᾔειν, richtiger ἤειν, wovon also die Form ἤϊα, ᾖα nach derselben Analogie entstanden ist, wie die ionischen Formen ἐτίθεα, ἔα von ἐτίθην, ἦν. Allein dies erfodert noch eine ausführlichere Erörterung.

Anm. 27. Die Grammatiken machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. ἤϊα oder ᾖα und ein Plusq. ᾔειν. Allein man bemerke wohl

1) daß außer dieser einem Perfekt ähnlichen Ersten Person, und allenfalls, bei den Joniern, der dritten, ἤϊε, die aber eben so gut Imperfekt-Endung ist **), durchaus nichts weiter von einem solchen Perfekt in keinem Dialekt vorkommt, also namentlich keine der für das Perfekt charakteristischen Endungen -ασι, -έναι, Part. -ώς, welches, da jene 1. Person in der Prose so gebräuchlich ist, unbegreiflich wäre;

2) daß dies ἤϊα, ᾖα bei allen Schriftstellern ohne Unterschied des Alters oder Dialekts, der Bedeutung nach niemals Perfekt, sondern, wie wir gleich sehn werden, in der Regel Imperfekt ist, und nur zuweilen als Aorist gefaßt werden kann: eine Anomalie die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Perfekt durchaus nur mit dem Präsens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechselt werden kann, niemals aber Perfekt und Imperfekt unter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. ᾔειν ohne Ausnahme nie als Plusquamperfekt, sondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) hievon gerade wieder die Erste Person wenig im Gebrauch der ältern Attiker war ***):

so

*) Auch diese Formen wird man, wenn man sie mit Hülfe von Seber und Damm nachschlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aorist in der Bedeutung erfinden.

**) Wir haben sie zwar eben, für die Epiker, von ἤϊον abgeleitet; aber für die ion. Prose, wo sie auch vorkommt, und die Form ἤϊον nicht, mag man sie zu ἤϊα rechnen.

***) Xen. Oec. 6, 15. Demosth. in Phorm. p. 911, 3. Fischer (ad Well. to. 2. extr.), konnte nur ein Beispiel aus dem späten Alciphron anführen (dagegen als 3. P. zwei aus Aristophanes). Mein Gedächtnis gibt sie mir meist nur aus Lucian und andern

so erhält durch alles dieses unsere Darstellung von ᾔειν und ᾔϊα die vollkommenste Begründung.

Zum Beweis nun aber, daß der Gebrauch mit dieser Angabe wirklich übereinstimmt, und daß nur das Imperfekt, keineswegs aber der Aorist *), die eigentliche Bedeutung dieser Form ist, mögen folgende Stellen dienen: Plat. Rep. 5. init., wo Sokrates ein Gespräch erzählt, und nach Erwähnung der Frage des andern, „was für Gattungen der Bosheit er meine," fortfähret: καὶ ἐγὼ μὲν ᾖα τὰς ἐφεξῆς ἐρῶν —, ὁ δὲ Πολέμαρχος ἐκτείνας — — προσηγάγετο — καὶ ἔλεγεν ἄττα —. Hier erfodert jede Sprache, die übrigens den Aorist vom Impf. unterscheidet, das Imperfekt; in eo eram ut dicerem —, j'allois dire —. Auch führt hier der Scholiast die (aus dem Suidas schon bekante) Erklärung eines alten Grammatikers an: ᾖα δισυλλάβως τὸ ἐπορευόμην σὺν τῷ ἰῶτα γράφεται· οἱ γοῦν Ἴωνες ᾔϊα λέγουσι, καὶ ᾔϊσαν τὸ ᾔεσαν **). — Xen. Cyrop. 5, 4, 10. 11. (5. 6.), wo das Gespräch zweier sich begegnenden erzählt wird: ὁ Κῦρος — εἶπεν· Ἐγὼ δὲ πρὸς σέ, ἔφη, ἐπισκεψόμενος, ὅπως ἔχεις, ἐπορευόμην (eine Variante hat ᾔϊα statt ἔφη, ohne ἐπορ.). Ἐγὼ δὲ γ', ἔφη ὁ Γαδάτας, ναὶ μὰ τοὺς θεοὺς, σὲ ἐπαναθεασόμενος ᾔϊα —. Plat. Charmid. init. Ἧκον μὲν τῇ προτεραίᾳ — ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου· οἷον δὲ διὰ χρόνου ἀφιγμένος ἀσμένως ᾖα ἐπὶ τὰς συνήθεις διατριβὰς, καὶ δὴ καὶ εἰς τὴν Ταυρέου παλαίστραν — εἰσῆλθον, καὶ αὐτόθι κατέλαβον κ. τ. λ. Hier schildern die ersten Zeilen, wie auch in andern Anfängen platonischer Dialoge geschieht, das zur Zeit des Vorganges bestehende Verhältnis; das ᾖα ἐπὶ τὰς διατριβὰς ist also, wie schon dieser Plural zeigt, in der Währung, und folglich Imperfekt: aber gleich mit der einzelen Handlung ἐ. τ. Τ. π. εἰσῆλθον beginnt das erzählte Faktum im Aorist. Auch die Stelle Demosth. II. p. 1106. ist deutlich für das Imperfekt; denn dort fällt das vorhergehende ἔγνωσαν in eine vergangene Zeit, und das nun folgende ἐγὼ δὲ, εἴ τις ἠδίκει με, ἐπὶ τοῦτον ᾖα, ist der bekante hypothetische Vortrag, wo die Imperfekte die gegenwärtige Zeit bezeichnen; daher denn auch ᾖα, als nothwendiges Imperfekt, von dem dort vorhergehenden ἵνα, wovon es noch mit abhängt, nicht verändert werden kann. Weil indessen diese Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt ist, so nehme man als Beispiel desselben hypothetisch imperfektischen Sinnes Herodot. 2, 42., wo das bedingte ἔγωγε ἂν οὐκ ᾔϊα — πολλαχῇ τε ἂν ἴσχον ἐμεωυτόν ohne Vordersatz steht und wie der Zusammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit gesetzt werden kann. Diese und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkanter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann solche, wo der Begriff des Aorists uns natürlicher scheinen kann, so beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung

dern spätern. Bei Plat. Lysid. 8. ist vielleicht statt προσῄειν herzustellen προσῇα auf Anzeige der besten Handschriften.

*) Man hat nehmlich versucht, den Aorist dieser Form überall anzupassen; wozu vielleicht die Endung α verleitete.

**) So auch Etym. M. v. εἰσῇμεν: — καὶ εἰσῇα ἀντὶ τοῦ εἰσῄειν: und Eustathius in den weiter unten anzuführenden Stellen.

dung stehn, die uns den Aorist erwarten ließe; indem sehr oft die Handlung, die wir uns als in schneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Währung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfekt erscheinen kann. Und so verweise ich nun auf eigne Untersuchung der sonst sich noch darbietenden Stellen *).

Daß die Form ᾔειν eigentlich ein Plusq. sei, dies könnte man sehr wohl annehmen, ja es hätte nach der Analogie von ᾔδειν und andern sogar große Wahrscheinlichkeit, wenn nicht das ᾖα, wovon es alsdann als von einem Perfekt, wie ᾔδειν von οἶδα, herkommen müßte, in gleicher Imperfekt-Bedeutung vorhanden wäre. Diese Erscheinung löst sich durchaus durch keine andre Annahme als die unsrige, daß nehmlich nicht ᾔειν von ᾖα kommt, sondern vielmehr ἤϊα, ᾖα auf ionischem Wege aus ᾔειν entstanden ist **). Das untergeschr. ι in ᾔειν rührt also offenbar nur von der schon alten Meinung her, daß das ειν die bloße Endung sei, wie in ᾔδειν. Wir sehn aber nun, daß das ι in ἤϊα aus dem ειν in ᾔειν entstanden ist, und den Stamm des Verbi enthält. Unleugbar ist also ᾔειν die alte Schreibart, welches wie schon gesagt, zu dem analogen Imperf. von εἶμι — εἶν — sich verhält wie ἤϊσαν zu ἴσαν und ἤϊον zu ἴον: ja diese Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das epische ἠείδης ꝛc. von εἴδω, οἶδα (s. im folg. §.), welches weiter nichts als ein verstärktes Augm. syllab. ist, wodurch der Stamm des Verbi etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen ἤϊον, ᾔειν, ἤϊα gewähren also dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in ἐτίθουν, ἐτίθην, ἐτίθεα und in ἔον, ἦν, ἔα gehabt haben. Daß aber die ionische Endung α in den Atticismus gekommen, ist nichts anders als was wir auch in dem Atticismus ᾔδη für ᾔδειν haben. Von ᾔδεα wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zusammengezogen: dies fand bei ἤϊα nicht statt; dafür zogen sich nun die beiden ersten zusammen, und die Attiker sagten durchaus nur ᾖα ***).

Die vollständige und analoge Biegung dieses Imperfecti war also ᾔειν, ᾔεις, ᾔει, (ἤϊμεν, ἤϊτε,) ἤϊσαν; dies ist durch die letzte Form,

*) Fisch. ad Well. 2. p. 507. Matth. Gramm. S. 285. Plat. Symp. p. 219. e. Hom. Od. δ, 427. 433. 572. κ. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot die wirklich aoristische Bedeutung öfter erscheint, ergibt sich besonders für ἤϊε schon aus Anm. 25.

**) Dies ist so einleuchtend gewiß, daß daher auch die alten Grammatiker schon, deren Lehre uns Eust. ad Il. α, 70. p. 38, 11. und ad γ, init. p. 280, 33. aufbehalten hat, ἤϊα aus ᾔειν als Ionismus wie ᾔδεα aus ᾔδειν bildeten, nur daß sie durch die Endung ειν verleitet beides als Plusq. ansahen. Sie müssen also nothwendig ein altes Perfekt mit Präsensbedeutung ᾖα angenommen haben, das aber nachher durch das aus ᾔειν entstandene gleichlautende Plusq. ἤϊα, ᾖα verdrängt worden sei. Die Thatsache aber, worauf es hier ankommt, war also schon immer anerkannt.

***) Die Form ἤϊα ist nur durch Unkunde der Abschreiber in den attischen Texten noch hie und da geblieben.

Form, welche der ionische Dialekt erhalten hat, beurkundet *). Wegen der Uebereinstimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfekte hat, war es sehr natürlich, daß in der attischen Sprache auch der Plural ganz in diese Analogie überging und man sagte ἤειμεν, ἤειτε, ἤεσαν. Hievon erscheinen die beiden erstern Formen gewöhnlich in der Zusammenziehung — ἦμεν, ἦτε —; die dritte Person aber (ησαν für ἤϊσαν) meist nur des Verses wegen, als Od. τ, 445. ἐπῆσαν **). Oder vielmehr auch die Formen ἦμεν, ἦτε sind aus der eigentlichen Formation ἤϊμεν, ἤϊτε, welche ohne Zweifel so wie ἤϊσαν fortdauernd im ionischen Dialekt blieben, zusammengezogen, und ἤειμεν, ἤειτε, ἤεσαν, nach plusquamperfektischer Form, bildeten sich im attischen Dialekt noch hinzu, um die Verwechselung jener Formen mit dem Plural von ἦν vermeiden zu können.

Die 3. Person ᾔει ward von den Attikern auch ᾔειν formirt: doch kommt dies nur im Senar vor Vokalen vor ***), wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies stimmt mit der 3. Person des Plusquamperfekts bei den Attikern, aber auch mit dem ν in der 3. Person ἦν von εἰμί.

Anm. 28. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch ει oder ῑ verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebnen erscheint, welche aber nicht alle gleich sicher sind ****).

Inf. εἶναι ist durch Hes. ε. 351. nicht hinreichend begründet, da προσεῖναι dort sehr gut von εἰμί sein kann; die Anführung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falscher Erklärung †).

Conj. εἴω für ἴω bei dem Dorier Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opt.

*) Die Grammatiker konnten sich aus dieser freilich etwas verwickelten Formation so wenig herausfinden, daß einige sogar ἤϊσαν von einem Aorist ἤϊσα ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 538.) angeführte Grammatiker erkennet das Imperfekt an durch die Erklärung καὶ ἤϊσαν τὸ ἤεσαν.

**) Aus dem Attiker Agathon wird εἰσῆσαν angeführt im Etym. M. v. Εἰσῆμεν, und Thuc. 1, 1. wird itzt mit Recht ᾖσαν geschrieben.

***) S. Brunck ad Aristoph. Plut. 709.

****) Gleich die Schreibart ἴσι in Theogn. 536. Brunck. 716. Bekker ist keine wirkliche Lesart, sondern aus der Lesart εἶσι von Brunck erst gemacht. Einzig richtig ist daher Matthiäs Bemerkung daß die Lesart ἄφαρ εἰσί, veloces sunt, die wahre ist. Vgl. Il. ψ, 311. Τῶν δ' ἵπποι μὲν ἔασιν ἀφάρτεροι. Hievon ist der Positiv ἄφαρ als Adjektiv, wie πλησίον und prope. Denselben Fehler in Hes. α, 113., σχεδὸν εἶσι für σχεδόν εἰσι, hat Heinrich vorlängst gebessert.

†) Die Stelle Aeschyl. Suppl. 300. (288.) bleibt also besonnener Kritik noch überlassen.

Opt. εἴην· εἴη statt ἴοι Il. ω, 139. Od. ξ, 496. *)
κατεῖεν 3. sing. Imperf. oder Aor. bei Hesiod. α. 254. **)

Anm. 29. Noch eine Medialform, aber ohne nothwendigen Nebenbegriff der Eile (s. Il. ω, 462. ν, 191.), ist bei den Epikern:

Fut. εἴσομαι Aor. εἰσάμην

welche der Verwechslung mit den gleichlautenden Formen von εἴδω ausgesetzt sind, besonders da Homer auch sagt ἐείσατο (Il. ο, 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: καταείσατο, ἐπιείσομαι. — Da also diese Formen von der sonstigen Bildung von εἶμι abweichen, so halte ich es für natürlich auch die bei Apollonius 2, 372. (vom Flusse) vorkommende Form εὐρείης διαειμένος ἠπείροιο nicht zu διίημι, sondern ebenfalls zum Medio von εἶμι, ἴεμαι, zu ziehen, „nachdem er das weite Land durchlaufen" (denn von der Mündung ist dort die Rede). Und so erklärt es auch der Scholiast. Ein Perfekt εἶμαι ist von diesem Verbo nicht befremdlicher als εἴσατο, καταείσατο, wonach es gemacht ist ***).

§. 109.

I. φημί sage.

1. Das Verbum φημί ist das einzige echte Beispiel eines mit

*) Diese Form ist vollkommen analog, mit dem leichten Unterschied von ει und ῑ: denn ἴην mit langem ι ist, nach der Formation auf μι, von dem Stamme ἰ der eben so regelmäßige Optativ, wie εἴην vom Stamme ἑ, und δεικνύην (s. §. 107. Anm. 36.) von dem Stammvokal υ. Und vom ι selbst haben wir ein Beispiel in dem Opt. pass. φθίμην, φθῖτο von φθίω; wobei ebenfalls die Variante mit dem ει ist. Hier zu Anfang des Worts mag der Uebergang von ι in ει natürlicher sein: auf jeden Fall ist es als einzige Ueberlieferung unantastbar. Diese innere Analogie also, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. ξ durch εἴη von εἰμί zu erklären, muß auch über die andre aus Il. ω entscheiden, wo man τῇδ᾿ εἴη durch also seis nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, sondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm τῇδε und dessen Korrelativa niemals Qualitäts-, sondern nur Lokal-Sinn haben.

**) Der Scholiast, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieser Form das Perf. εἶα, das sie festsetzen: allein der Zusammenhang der historischen Temporum, worin es steht, zeigt deutlich, daß es für das aoristische κατήϊε steht, und man wundert sich also nur, daß nicht κατῄεν oder κατῄει gesetzt ist. Die Ueberlieferung im Scholiasten und der Mangel an Varianten hält es aber fest. Vgl. Hesych. Εἶεν, ἐπορεύετο. Es ist also als bloße Verlängerung von ἴεν anzusehn.

***) Εἴομαι in Schneid. Wört. ist ein falsches Thema: denn auch διείεται bei Empedokles ist unrecht anstatt δίεται von ἵημι.

mit einem Konsonanten anfangenden zweisilbigen Präsentis auf *μι* ohne Reduplikation. Die Grundform ist *ΦΑΩ*. Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Person, ist inklinationsfähig.

Praes. S. *φημί*	D. —	P. *φαμέν*
φῄς	*φατόν*	*φατέ*
φησί(ν)	*φατόν*	*φᾱσί(ν)*

(*σύμφημι, συμφῄς; ἀντίφημι, ἀντιφῄς*)

Inf. *φάναι* *Part.* *φάς*

Conj. *φῶ* (3. sing. *φήῃ* Hom.) *Opt.* *φαίην* *Imperat.* *φάθι* *)

Impf. S. *ἔφην*	D. —	P. *ἔφαμεν*
ἔφης gew. *ἔφησθα* **)	*ἔφατον*	*ἔφατε*
ἔφη	*ἐφάτην*	*ἔφασαν* dicht. *ἔφαν*

Fut. *φήσω*. Aor. 1. *ἔφησα*.

Auch vom MED. werden mehre Formen gebraucht, wie *φάσθαι, ἐφάμην*; bei Attikern jedoch nur das Particip *φάμενος*, s. Anm. 2. Homer hat davon *Imperat.* *φάο* für *φάσο* (§. 107. Anm. 2.). Als PASS. aber finden sich einige Perfektformen, *πεφάσθω* (es sei gesagt), *πεφασμένος* Il. ξ, 127.)

Adj. Verb. *φατός, φατέος* ***).

Anm. 1. In der 2. Praes. *φῄς* ist nicht nur das untergeschr. *ι* durch die Formation nicht begründet, sondern auch der Akutus statt des Cirkumflexes ist befremdlich bei dieser Form, die doch, wie *εἶς* oder *εἶ*, von der Inklination ausgenommen ist. Aber eine sehr entschiedene Ueberlieferung hielt beides gegen die das alles einsehenden Grammatiker fest ****).

Anm. 2. Die Bedeutung dieses Verbi betreffend, muß man wohl unterscheiden 1) die allgemeinere: sagen; 2) die bestimmteren: bejahen, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präsens *φημί*; aber in der erstern ist bloß das Präs. und Imperf. Akt. nebst allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Attiker, und alles übrige wird durch das Anomalon *εἰπεῖν* rc. ersetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzusehn. Das Fut. und der Aor. *φήσω, ἔφησα* haben dagegen vorzugsweise jene bestimmteren Bedeutungen: von welchen noch überdies zu bemerken ist, daß sie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präs., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhn=

*) Bei dem Streit der Grammatiker (s. Schol. Aristoph. Eq. 22.) ziehe ich diese Betonung der andern *φαθί* vor, da dieser Imperativ nicht wie *φημί* rc. enklitisch ist.

**) Die einfache Form wird erst bei späteren häufiger; s. Lob. ad Phryn. p. 236.

***) Von *φατειός* s. §. 102. A. 8.

****) S. Etym. M. v. *φῄς* und Choerob. ms. ap. Bekk. p. 345. v.

gewöhnlicher durch das außerdem in Prosa nicht gebräuchliche φάσκειν, oder durch das Medium (bei den Attikern jedoch nur durch das Part. Medii) bezeichnet werden. Z. B. ἔφη σπουδάζειν „er sagte, er habe Eile", ἔφασκε σπουδάζειν er gab vor — φάσκων vorgebend, behauptend; οὐ φάμενος verneinend (denn οὔ φημι ist das gerade Gegentheil von φημί ich bejahe, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben übrigens oben die einzelen Formen dieses Verbi so geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit sich bringt. Für den Gebrauch aber ist wohl zu merken, daß das Imperfekt ἔφην gewöhnlich ganz Aorist ist, und mit εἶπον als gleichbedeutend abwechselt. Und an dieses ἔφην schließt sich der Infinitiv φάναι an, und ist, bei Erzählung eines Gesprächs, immer Präteritum; wo man nehmlich in der geraden Rede z. B. sagt: ἔφη ὁ Περικλῆς „Perikles sagte", da heißt es in der abhängigen φάναι τὸν Περικλέα „Perikles habe gesagt". Sobald der Inf. Praes. erfoderlich ist, braucht man λέγειν oder das erst erwähnte φάσκειν *).

Anm. 4. Durch eine Aphäresis (Wegnahme von vorn) sind in der täglichen Umgangssprache aus φημί folgende Formen entstanden:

ἠμί, sag' ich (inquam) **)

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben so im Imperf. ἦν, ἦ für ἔφην, ἔφη (φῆν, φῆ) bloß in den Redensarten

ἦν δ' ἐγώ sagt' ich
ἦ δ' ὅς sagt' er ***)

bei Erzählung eines Gesprächs; wozu auch gehört das epische

ἦ Sprachs

nach einer angeführten Rede, als Uebergang ****).

II. κεῖ-

*) Indessen wird mir φάναι als reines Präsens nachgewiesen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiken sonst von einem besondern Aor. 2. ἔφην anführten, der das η im Plural behalte und im Inf. φῆναι oder φᾶναι habe, ist ohne Grund. Wenn man in Ausgaben hie und da φᾶναι geschrieben findet, so ist dies fehlerhafte Schreibart, oder zuweilen vielleicht (s. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dichterische Freiheit, wie bei τεθνᾶναι.

**) Das Lex. de Spiritibus hinter Valckenaers Ammonius p. 225. führt auch ἠσίν statt φησίν auf.

***) Man sprach übrigens ἦδος, und ließ die Formel sogar misbräuchlich auf weibliche Personen und auf die Mehrheit übergehn, wovon ich jedoch kein Beispiel kenne; s. Proverb. App. Vatic. p. 145. Schol. Plat. p. 9. — Ungeachtet dieser Lehre der Grammatiker von Allgemeinheit der Formel ἦ δ' ὅς (ἦδος) hat Bekker es gewagt in Plat. Sympos. viermal p. 205. c. 206. a—c. ein müßig scheinendes ἤδη, in ἦ δ' ἥ zu zerlegen: was jedoch nach meiner Meinung übereilt war.

****) Um diese Formen von φημί zu trennen, haben sich einige sogar an das Verbum ἄω gewandt, und dessen Sinn gesteigert. Die

II. κεῖμαι liege.

2. Zu der Stammform *ΚΕΙΩ* oder *ΚΕΩ* gehört das Verbum κεῖμαι das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. κεῖμαι, κεῖσαι, κεῖται ꝛc. 3. pl. κεῖνται
Inf. κεῖσθαι *Part.* κείμενος
Conj. κέωμαι, κέῃ ꝛc. *Opt.* κεοίμην
Imperat. κεῖσο, κείσθω ꝛc.

Imperf. ἐκείμην, ἔκεισο, ἔκειτο ꝛc.

Fut. κείσομαι

Compos. κατάκειμαι, κατάκεισαι u. s. w.: aber der *Inf.* behält den Ton auf dem Stamm, κατακεῖσθαι. So auch ἐπίκειμαι u. a.

Anm. 5. Die Formen des Conj. und Opt. so wie der Accent des zusammengesetzten Inf. könnten *ΚΕΩ* als eigentliche Grundform empfehlen; aber die ganze Gestaltung des Verbi, verbunden mit den Ableitungen κοίτη, κοιμᾶν, macht es weit wahrscheinlicher, daß das ει radikal und die Formen mit dem ε Verkürzung sind. — Ferner läßt sich κεῖμαι als eine synkopirte Form (wie οἶμαι, ῥῦσθαι) betrachten, vermöge welcher es also mit der Formation auf μι übereinkäme. Besser aber betrachtet man das Ganze als ein altes Perfekt (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. §. 108, 6. Not.) mit abgeworfener Redupl.; also eigentlich κέκειμαι, κεκεῖσθαι; wodurch der Accent der verkürzten Form in der Zusammensetzung κατάκειμαι, κατακεῖσθαι auf das natürlichste begründet wird; was denn auch auf denselben Fall oben bei κάθημαι, καθῆσθαι anzuwenden ist. — Aus der Verkürzung des ει in ε entstand denn aber sehr natürlich ein völliger Uebergang in die Form -έω: daher bei Homer κέονται, und in dem jüngern Jonismus auch κέεται (Herod. 1, 178.), κέεσθαι (Hipp. de A. A. L. 9. p. 333.)

Anm. 6. Statt κεῖνται hat jedoch Homer am gewöhnlichsten der ion. Analogie gemäß κείαται und verkürzt κέαται, welches letztere im jüngern Jonismus geblieben ist *). — Das Imperf. Iterativum hat

Die gewöhnliche Annahme scheint aber, besonders wenn man die oben §. 26. Anm. 11. zusammengestellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epische ἦ allein könnte durch seinen Nachdruck entgegen zu stehn scheinen. Allein diese Form ist unstreitig auch von einer Redeform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (z. B. Sprachs und verschwand); und bei einer solchen ist jede Verkürzung so natürlich, daß eben daher in der deutschen Nachbildung des homerischen Ausdrucks, Sprachs, die Auslassung des in unserer Sprache so nöthigen Er einen völlig analogen und befriedigenden Effekt macht.

*) Dabei ist aber der Misgriff zu merken, daß Spätere, doch wol nur solche, denen der Jonismus nicht mehr natürlich war, die-

hat natürlich vor σκ nur das einfache ε, κέσκετο (s. §. 94. in der Note zu Anm. 3.). — Die zweite Person ohne σ (während Homer immer κεῖσαι, κεῖσο hat) steht Hymn. Merc. 254. κατάκειαι. — Von der epischen Aktiv-Form mit Bedeutung des Futuri, κείω, κέω s. §. 95. Anm. 20.

Anm. 7. Der Conjunctivus wird in den neusten Recensionen des Homer (Il. τ, 32. Od. β, 102.) geschrieben κῆται, aber nur nach der Venet. Handschrift und der darauf hin vermutheten Vorschrift der alten Kritiker. Früherhin stand κεῖται, welches als Indikativ betrachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachgebrauch, wonach κεῖμαι keinen Konjunktiv hatte, oder wie man sich genauer ausdrücken muß, κεῖμαι, κεῖται zugleich als Konjunktiv diente. So steht bei Plato Phaedo. p. 84. e. μὴ διάκειμαι und p. 93. a. ist bei ἐξ ὧν ἂν συγκέηται die Variante συγκεῖται in der Ed. Bas. 2. wofür aber σύγκειται zu betonen ist: dagegen hat Bekker in Isocr. π. Ἀντιδ. 278. aus einem guten cod. ὅπως ἂν — διάκεισθε statt des unrichtigen διακεῖσθαι gesetzt, hält aber διακέησθε für die wahre Schreibart. Aber es ist offenbar, daß dies eben ein solcher Konjunktiv ist, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen des Perf. Pass. §. 98. A. 16. und des Pass. auf υμαι §. 107. Anm. 36., wo nachzusehn ist. Da nun Homer auch den Optativ λέλῦτο hat, so scheint mir bei ihm der Konj. κεῖται mit unverändertem Vokallaut des Indikativs die analogste Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. — Vergleichen muß man übrigens bei diesem Gegenstand das ähnliche δέῃ, δεῖ im Verz. unter δέω *).

Anm. 8. Dies Verbum ist übrigens neben seiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von τίθημι anzusehn; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von τίθημι entsprechen, z. B. ἀνατίθημι ich weihe (der Gottheit), ἀνάκειμαι ich bin geweiht. Der Unterschied vom eigentlichen Perf. Pass. von τίθημι besteht nehmlich bloß darin, daß es den fortdaurenden passiven Zustand bedeutet, und daher nicht so gewöhnlich in eigentlich passivischen Verbindungen mit ὑπό oder πρός (außer etwa soweit als dies auch mit πάσχω zuweilen der Fall ist, s. die Synt. der Präpos.) steht; also z. B. συντίθημι ich setze zusammen, συντέθειται ὑπ' αὐτοῦ ist von ihm zusammengesetzt worden, σύγκειται es ist zusammengesetzt, es besteht aus —. Und so dreht sich in Compositis die Beziehung des Verbi κεῖμαι zuweilen ganz um, z. B. ἐπίκειμαι κόμην d. h. ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf. (Lucian. Alex. 3.)

III. οἶ-

dieses κέαται auch als Singular für κέεται brauchten. S. Reitz. ad Luc. de D. S. 6.

*) S. noch Herm. ad Vig. not. 526. und de Metr. 1. p. 86., wo, wenn obiges nicht genügen sollte, für Homer die sehr analoge Schreibart κέεται für κέηται, wie φθίεται, ἱμείρεται ꝛc. vorgeschlagen wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu sein scheint; denn Il. τ, 32. haben die kleinen Scholien die Glosse: Κέεται ἀντὶ τοῦ κεῖται, sollte heißen ἀντὶ τοῦ κέηται. — Ob übrigens der gewöhnliche Konj. κέωμαι auch eine echt attische Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inschrift im Corp. Inscript. I. n. 102. Z. 10. steht κείωνται.

III. οἶδα, weiß.

3. Das Verbum εἴδω hat zur eigentlichen und Grundbedeutung, sehen; es ist aber veraltet und nur noch episch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung sehn zu der anomalischen Mischung von ὁρᾷν gehört; s. im Verz. εἴδω und ὁράω; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wissen haben. Dieser Sprachgebrauch hat sich so fest geschieden, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt. Da nun überdies die Formen, welche zu der Bedeutung wissen gehören, noch durch andre Anomalien sich auszeichnen, wodurch sie zum Theil in die Formation auf μι übergehn; so ist es besser diese Bedeutung als ein besondres anomalisches Verbum hier für sich allein aufzustellen.

4. Οἶδα ist eigentlich das Perf. 2. mit abgeworfenem Augment von εἴδω, genau wie ἔοικα ion. οἶκα von εἴκω. Aus dem Begriff **ich habe gesehn**, im geistigen Sinn, eingesehn, **erkannt**, entsteht der präsentische Begriff ich weiß, und in diesem allein ist nun das Verbum οἶδα als **Präsens** im Gebrauch, woraus von selbst folgt, daß das Plusquamperfekt **Imperfekt** wird. Von der regelmäßigen Flexion von οἶδα kommen die 2. sing. οἶδας und der Plural οἴδαμεν, οἴδατε, οἴδασι selten und in Beziehung auf attischen Gebrauch nur mit Misbilligung der Atticisten vor: an ihre Stelle sind synkopirte Formen getreten, welche so wie die übrigen Anomalien in den Anmerkungen erklärt werden sollen.

5. Der gute und attische Gebrauch dieses Verbi ist also folgender:

Praes. S.	οἶδα	D. —	P. ἴσμεν
	οἶσθα	ἴστον	ἴστε
	οἶδε(ν)	ἴστον	ἴσᾱσι(ν)

Inf. εἰδέναι *Part.* εἰδώς, υῖα, ός
Conj. εἰδῶ *Opt.* εἰδείην
Imperat. ἴσθι *), ἴστω ꝛc.

Imperf. S. ᾔδειν att. ᾔδη (wußte)
ᾔδεις gew. ᾔδεισθα, att. ᾔδης gew. ᾔδησθα
ᾔδει att. ᾔδειν und ᾔδη
D. —
ᾔδειτον oder ᾖστον
ᾐδείτην oder ᾔστην

P. ᾔδει-

*) S. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo εἰμί.

P. ᾔδειμεν oder ᾖσμεν
ᾔδειτε oder ᾖστε
ᾔδεσαν oder ᾖσαν *)

Fut. εἴσομαι, seltner εἰδήσω **), ich werde wissen oder erfahren

Aor. (εἴδησα), εἰδῆσαι, ich wußte ***).

Adj. Verb. (Neutr.) ἰστέον.

Der Aorist und das wahre Perfekt von der Bedeutung wissen werden aus γιγνώσκω ersetzt, das im Verz. nachzusehn ist.

Anm. 9. Die Ionier und Dorier sagen

ἴδμεν für ἴσμεν

wovon s. A. 12.; und die Epiker für εἰδέναι — ἴδμεναι, ἴδμεν (verkürzt aus εἰδέμεναι, s. den folgenden §.). Dieselbe Verkürzung des Stammvokals haben sie auch im Conj. ἰδέω (Il. ξ, 235., wo indessen andre εἰδέω zweisilbig lesen) für εἰδῶ, und im Fem. Part. ἰδυῖα. — Ferner haben die Epiker für ᾔδειν eine gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ᾔειν), und wovon vorkommt 2. P. ἠείδεις, ἠείδης. 3. P. ἠείδει, ἠείδη Il. χ, 280. Od. ι, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot (1, 45.) hat sogar mit verkürzter Endung ᾔειδε für ᾔδει ****). — Was übrigens die Endungen dieses Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanken des Gebrauchs darin, besonders zwischen den Vokallauten ει und η betrifft, davon ist umständlich oben beim Plusq. überhaupt §. 97, 7. mit den Anm. 13. ff. gehandelt; wo auch schon bemerkt ist, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfekt-Formen bei diesem Verbo am häufigsten (wenigstens in unsern Büchern) erscheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß von diesem Verbo angeführt wird, nehmlich die 3. pl. auf ειν: ᾔδειν für ᾔδεσαν, Apollon. 2, 65., und mit der Zerdehnung ἠείδειν ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (Il. σ, 405. Od. δ, 772.) die 3. pl. ἴσαν, welche der 3. pl. Impf. von εἶμι bei ihm gleichlautend und auch eben so zu erklären ist, indem sie zu der synkopirten Form ᾖσαν (für ᾔδεσαν) eben so sich verhält, wie ἴσαν von εἶμι zu ἤϊσαν, ᾖσαν. S. aber noch Anm. 13.

Anm.

*) S. von diesen synkopirten Formen des du. und pl. Imperf. Piers. ad Moer. p. 174.

**) Isocr. ad Demonic. 4. συνειδήσεις, 5. εἰδήσεις; bei den Ioniern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal-Verz. εἴδω sehe.

***) Hippocr. de Dec. Orn. 3. de Vict. Acut. 46. Aristot. Ethica 8, 3. Theophrast. Prooem. extr.

****) Auffallend ist allerdings diese verkürzte Endung ε in einem Dialekt, der sonst sogar unbegründete Vokale hinzufügt. Sonst ist leicht zu vermuthen, daß Herodot geschrieben ἠείδεε. Aber die Variante ᾔδεε, woraus dies zu nehmen wäre, ist sehr zweifelhaft. Die besten Handschriften haben ᾔειδε, die übrigen εἶδε.

Anm. 10. Die 2. P. οἶσθα ist durch dieselbe Synkope zu erklären, zu welcher die übrigen anomalischen Theile dieses Verbi gehören, nur daß hier der Diphthong οι beibehalten ist. Es ist also die alte Endung der 2. P. σθα (§. 87. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, οἶδ-σθα, οἶσθα, dahingegen im Plusq. bei derselben Endung der Bindevokal (ει oder η) eintritt, ᾔδεισθα oder ᾔδησθα. — Durch einen sehr begreiflichen Misgriff aber, hatte sich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche ς der 2. P. auch noch ans Ende der Form οἶσθα angehängt, οἶσθας, und dies ward selbst von Dichtern, die es nicht so genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht *).

Anm. 11. Anstatt des obigen allerdings etwas bunt aussehenden Schema, ward sonst in den Grammatiken ein Verbum

ἴσημι

aufgeführt, und zu demselben alle im obigen mit ἰσ anfangenden Formen gestellt, so daß mau sie auch auf diesem Wege für eine Synkope, nehmlich ἴσμεν für ἴσαμεν u. s. w. erklärte; die deutlich zu εἴδω gehörigen Formen aber, also οἶδα, ᾔδειν ꝛc., wurden davon getrennt und im Anomalen-Verzeichnis unter εἴδω aufgeführt. Nun ist auch ein solches Thema wirklich vorhanden, nehmlich in der dorischen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

ἴσαμι Pind. Pyth. 4, 441. Theocr. 5, 119. ἴσης Theocr. 14, 34. ἴσατι (für ἴσησι) Theocr. 15, 146. ἴσαμεν Pind. Nem. 7, 21.

Part. ἴσας, dat. ἴσαντι Pind. Pyth. 3, 29. **)

wohin denn auch, nach der Form auf άω, die 3. pl. ἰσῶντι in einer Inschrift bei Chishull. Ant. As. p. 121. gehört. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen ἴσμεν ꝛc. von diesen gegründet ist, so enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemischten gangbarsten Gebrauch, vermöge dessen man genau in demselben Sinn im Sing. immer οἶδα und im Plural zuweilen zwar οἴδαμεν am allergewöhnlichsten aber ἴσμεν sagte. Und da überdies beide Verba etymologisch einerlei sind, so ist obiges gemischte Schema in jeder Rücksicht, besonders aber in praktischer, das einer Grammatik allein angemessene.

Anm. 12. Wer indessen die Analogie in den Anomalien des griechischen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu οἶδα oder εἴδω gehören. Denn erstlich fällt es in die Augen, daß das ion. ἴδμεν nicht aus ἴσμεν entstanden ist, sondern vielmehr nach der allgemeinen Analogie (s. §. 23.) dieses aus jenem. Ἴδμεν aber, so gut als der Inf. ἴδμεναι, gehört deutlich zu εἴδω und nicht zu ἴσημι. Hiezu

*) Piers. ad Moer. v. οἶσθα. Nach einem Grammatiker bei Eustathius (Od. ο, 20.) sagte man eben so auch ἦσθας für ἦσθα von εἶναι.

**) Obgleich die Analogie von ἵστημι, ἱστάς, άντος auch hier die Betonung ἰσάς, ἰσάντι erfodert, so lasse ich doch für den noch etwas problematischen Fall alles unverändert wie es in den Büchern steht.

Hiezu kommt zweitens die auffallendste Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die so leicht die Perfektformen durch Synkope in die Formen der Konjug. auf μι übergehn läßt, wovon wir unten §. 110. ausführlich handeln werden; sondern in diesem Verbo selbst; da die Plusquamperfekt-Formen ᾖσμεν, ᾖστε nur durch diese Synkope von ᾔδειμεν, ᾔδειτε verschieden sind. Ganz eben so verhalten sich aber auch ἴσμεν, ἴστε zu οἴδαμεν, οἴδατε; denn die Verschiedenheit des in diesem und ähnlichen Verbis so wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. Zu diesen Formen gesellten sich dann der *Imperat.* ἴσθι, gerade wie κέκραχθι, ἄνωχθι zu ähnlichen Abkürzungen (§. 110.), und die 3. pl. ἴσασι. Diese nehmlich müßte eigentlich wieder das δ haben, da das σ hier die Begründung wie in der 1. und 2. P. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde also bei der Form οἴδασι geblieben sein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung sehn werden, diese dritte Person ἴσασι hinzugetreten wäre, welche sich dem Laut nach völlig an die beiden ersten Personen anschloß. In andern Mundarten aber bildeten sich aus eben diesem Laut ἰσ auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präsens auf μι übergingen: ἴσημι, ἴσαμεν ꝛc.

Anm. 13. Ganz entschieden wird die Sache durch einige einleuchtende Analogien, besonders ἐπέπιθμεν von πέποιθα und ἐΐκτην von ἔοικα, deren vollständige Zusammenstellung zwar in den folgenden §. gehört: doch ist hier der schicklichste Ort die Analogie sämtlicher von

ἔοικα und οἶδα

ausgehender Formen zu übersehn. So wie von πείθω, πέποιθα, so kommt von εἴκω und εἴδω — ἔοικα und eigentlich auch ἔοιδα, indem das ἐ die Stelle der Redupl. vertritt (§. 84. A. 9.) Eine verkürzte Form

οἶκα, οἶδα

kam vom erstern Verbo in den ionischen, vom andern in den allgemeinen Sprachgebrauch. Aus der vollständigen Form ἔοικα, ἔοιδα entstanden aber auch, durch Verkürzung des οι in ι und durch Zusammenziehung (also wie von εἶκα, εἶδα) die Formen

Part. εἰκώς, εἰδώς

nebst den Modis εἰδῶ, εἰδείην, wovon in der folg. Anm. Einen Beweis, wie der Sprachgebrauch bald mehre Formen neben einander, bald eine allein behält, gibt hier selbst die Schriftsprache, da das Particip von ἔοικα in allen drei Formen ἐοικώς, εἰκώς, οἰκώς, von οἶδα aber nur in der einen εἰδώς vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment: ἔοικα nahm es gewöhnlich nach der Analogie von ἑορτάζω ἑώρταζον an: ἐῴκειν; aber auch das regelmäßige fand statt, nur mit Verkürzung des οι; dies erhellet aus der passiven Form (wie von Pf. εἶγμαι, Plusq. ᾕγμην)

3. plusq. ᾔϊκτο (ohne Augm. εἶκτο)

Eben so also entstand aus ἔοιδα

plusq. (ᾔϊδειν) ᾔδειν.

Hiezu gesellte sich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. §. sehn werden, aus ἔοικα (mit Verschiedenheit des Vokallautes)

1. pl. pf. ἔοιγμεν, 3. du. plusq. ἐΐκτην

und

und aus οἶδα (mit derselben Verschiedenheit) die Formen

(οἶδ-σθα) οἶσθα
ἴδμεν, ἴσμεν, ἴστε

im Plusquamperfekto aber aus ᾔδειν

ᾖσμεν, ᾖστε, ᾖσαν

entstanden. Von diesem ᾖσαν (statt ᾔδ-σαν) also ist nunmehr die homerische Form ἴσαν (statt ἴδ-σαν) nur durch Weglassung des Augments verschieden; so daß wir nicht nöthig haben für diese allein das dem Homer fremde ἵσημι anzunehmen, von welchem sonst allerdings ἴσαν die 3. pl. Impf. (wie ἵσταν für ἵστασαν) sein könnte. — Daß aber endlich auch ἴσασιν in diesen Zusammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbi ἔοικα bewährt:

ἔοικα — (οι in ι, ἔικ-σασιν) εἴξασιν
οἶδα — (οι in ι, ἴδ-σασιν) ἴσασιν

beides attische Formen statt der regelmäßigen ἐοίκασιν, οἴδασιν: wobei die gemeinschaftliche Anomalie (von welcher s. unten im Verz. unter εἴκω) in der Endung σασι, statt der sonst durchaus allein statt findenden Perfekt-Endung ασι, besteht. Käme dagegen diese 3. pl. von ἵσημι, so wäre zu erwarten, daß sie wie ἱστᾶσι betont, und im ion. Dialekt wie ἱστέασι gedehnt werden würde.

Anm. 14. Auch im Konj. und Opt. ist ein Uebergang in die Formation auf μι sichtbar: denn während das Part. εἰδώς in der gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Modi die Endungen der Formation auf ημι von έω an, indem der Konjunktiv cirkumflektirt und ionisch aufgelöst wird, εἰδῶ ion. εἰδέω (ἰδέω s. ob. Anm. 9.), und der Opt. auf εἴην ausgeht. — Dabei ist aber merkwürdig, daß die epische Sprache diesen Konjunktiv, ungeachtet des Cirkumflexes in der vollen Form, auch verkürzen kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. ἵνα εἴδομεν *).

*) Dies scheint die alte Form des Konj. εἴδω, εἴδωμεν die dem Part. εἰδώς analog ist, vorauszusetzen, und die Form εἰδέω, εἰδῶ zu einer allmählig eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch sich selbst wahrscheinlich ist.

Gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Gedike, Fr., griech. Lesebuch für Anfänger, 12te Aufl. Mit Zusätzen und Verbesserungen von Ph. Buttmann. 8. 1829. 8 Gr. (10 Sgr.)

Gliemann, F. W., grammatische Erklärung des ersten Buches der Odyssee, mit beständ. Hinweisung auf Buttmanns griech. Grammatik. 8. 1826. 8 Gr. (10 Sgr.)

Haupt, C. G., Vorschule zum Studium der griech. Tragiker. gr. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)

Menandri et Philemonis reliquiae. Ed. A. Meineke. Acced. Bentleji in Menandrum et Philemonem emendationes integrae. 8. maj. 1823. 4 Rthlr.

Ovid's Verwandlungen, übersetzt von A. von Rode, 2 Thl. gr. 8. 1816. 2 Rthlr. 12 Gr. (2 Rthlr. 15 Sgr.)

Pflugk, A. J. E., de Theopompi Chii vita et scriptis. 8. maj. 1827. 8 Gr. (10 Sgr.)

Platonis dialogi IV. Meno, Crito, Alcibiades uterque cum annotat. critica et exeget. cur. Ph. Buttmann. ed. quarta. 8. maj. 1822. 18 Gr. (22½ Sgr.)

Sophoclis Philoctetes graece, cum suis et aliorum notis ed. Ph. Buttmann. 8. maj. 1822. 16 Gr. (20 Sgr.)

— — — c. notis Fr. Gedike. 8. 1782. 12 Gr. (15 Sgr.)

Spalding, commentarius in primam partem liber de Xenophane, Zenone etc. (m. griech. Text). 8. maj. 1793. 8 gr. (10 Sgr.)

Vitruvii de architectura libri decem, Ope codicis Guelferbytani, ceterorumque subsidiorum recens. et Glossario in quo vocabula artis propria Germ. Ital. Gall. et Angl. explicantur, illustravit Aug. Rode. 4. maj. 1800. 3 Rthl. 16 Gr. (3 Rthlr. 20 Sgr.)

— Baukunst, Kupfer zu, mehrentheils nach antiken Denkmälern gezeichnet, nebst deutsch. und latein. Erklärungen. gr. Fol. Schweizerp. 6 Rthl. Schreibp. 5 Rthlr.

Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1839.

In der Myliussischen Buchhandlung.

Brüderstraße No. 4.



Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

Zweite Auflage,

mit Zusätzen von C. A. Lobeck.

Erste Abtheilung.

Berlin, 1839.

In der Myliussischen Buchhandlung

Brüderstraße No. 4.



Vorrede des Herausgebers.

Sechs Jahre sind es oder mehr daß ich von Buttmanns Freunden aufgefordert ward die neue Ausgabe des letzten Theils der Grammatik mit einigen Anmerkungen zu begleiten. Ich übernahm es, durch dankbare Erinnerungen an das Wohlwollen des Verfassers bestimmt, und in der Hoffnung einer reichern Nachlese bei freierer Muße. Aber Arbeiten eigner Wahl verzögerten die Ausführung bis zum vorigen Jahre, und jetzt ist nach Erschöpfung aller Vorräthe das Bedürfniß der neuen Auflage zu dringend um längere Vorbereitung zu gestatten. Nur weniges also habe ich beitragen können, theils aus den spätern Dichtern, welche Buttmann seltner berücksichtigte, theils aus den alten Grammatikern. Er selbst erwartete dergleichen Nachträge wie die von Fischer zu Weller sein sollten (Vorr. VI.), nur daß die Fülle seiner eignen Anmerkungen den Spielraum für neue Zusätze sehr beschränkt hat. Nicht überall konnte was nöthig schien ohne Störung des Zusammenhanges eingeschaltet

* wer-

werden, sondern nur in den Zwischenräumen des vielfach gegliederten Textes, der gemischt aus Theorie und Empirie, aus historischen Ergebnissen und kunstreichen Combinationen, die verschiedenen Phasen des grammatischen Studiums darstellt, die alexandrinische Speculation mit ihren Problemen und Zetesen, und die schlichte Technik der byzantinischen Schulpraxis.

Hätte J. Scaliger ein Lehrbuch der griechischen Grammatik zu schreiben unternommen, wäre das Werk von Bentley, Valckenaer oder andern gleich kundigen von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgesetzt, das fehlende ergänzt, das veraltete erneut worden, wie ganz anders würde jetzt der Standpunct der Wissenschaft sein! Aber unser Verfasser hatte auf einem verwilderten Boden mit den Schwierigkeiten der ersten Anlage zu kämpfen. Denn nach Const. Laskaris, dem letzten Sproß der alten Schule, folgte eine lange Reihe handwerklicher, fast stereotypischer Compendien, ohne Einfluß auf die Wissenschaft und unberührt von ihren Ausflüssen; einige bewährt im Schulgebrauch durch Vereinfachung der Methode, andre verfehlt durch Aufnahme haltloser Reformen. Neue Bahn und höhere Richtung beginnt mit Buttmann, der zuerst die zerstreuten Beobachtungen der Erklärer mit dem Ertrage seiner eignen vieljährigen Untersuchungen zu einem wissenschaftlichen Ganzen vereinte, unterstützt in einzelnen Theilen durch Hermanns Kritik und Andrer Mitwirkung, doch überall selbstständig, und wo es galt die Lücken der Thatsachen zu ergänzen oder die Widersprüche der Tradition

tion zu vermitteln, sinnreich und umsichtig. Der Glanzpunkt des Ganzen ist die Lehre vom Zeitwort, und in dieser wieder der Abschnitt mit welchem der vorliegende Band anhebt, von der Anomalie, — sonst ein öder Raum oder eine verworrene Masse regelloser Bildungen, deren Grund und Zusammenhang zu erforschen keiner versuchte. Auch jetzt ist nach vielseitiger Betrachtung nicht weniges unaufgeklärt; für manche vereinzelte Form der Schlüssel wohl auf immer verloren. Doch sind die Grenzen des Erkennbaren noch nicht abgesteckt, und niemand vermag zu berechnen wohin ein unverhoffter Fund, eine glückliche Combination, unsre Nachfolger führen werde. Die namenlose Muse der Grammatik ist seit ihrer Flucht aus Hellas unstät von Land zu Land gewandert; da wo sie zuerst erschien, sind ihre Altäre längst erloschen, anderwärts dem Erlöschen nahe; in Deutschland, wo sie sich zuerst durch Sylburg und Reiz verkündete, wirkt sie jetzt im Glanze der neuen Erscheinung. Wie sehr hat sich schon in den letzten Jahren der Gesichtskreis nach allen Seiten erweitert! wie viel ist von der jetzt beginnenden Kritik der grammatischen Quellen und ihrer Analyse nach Schulen und Zeitaltern zu erwarten! Vielleicht daß noch vor dem Schlusse des Jahrhunderts die Wissenschaft über ihre jetzigen Grenzen eben so weit hinausgerückt ist als sich Buttmanns Leistungen über die seiner Vorgänger erheben.

Was ich hin und wieder im Verbalverzeichniß zugesetzt habe, bitte ich als eine ganz anspruchslose Zugabe hinzunehmen; ich

habe

habe dazu nicht einmahl die eignen nach ganz andern Rücksichten geordneten Vorräthe benutzen können, noch weniger fremdes. Mir scheint es übrigens angemessener dasselbe in ein einfaches Register zu verwandeln, und diejenigen Anomalien des Zeitworts die ihm mit andern Redetheilen gemein sind, in der allgemeinen Lehre von den Affectionen zu erörtern, die besondern — deren Zahl gering ist — in dem Abschnitte der sonst der rhematische hieß; jetzt wird oft dasselbe an drei verschiedenen Orten vorgetragen. Allgemein bekannte Hülfsmittel, wie Göttlings Accentlehre, Poppos und Mehlhorns Abhandlungen von den Medialformen u. a. ohne besondre Veranlassung anzuführen habe ich vermieden wie Buttmann selbst.

Vorwort des Verfassers
zur ersten Ausgabe.

Die Natur dieser Arbeit welche im Zusammensuchen von unzähligen Einzelheiten besteht, verbunden mit allerlei äußeren Abhaltungen, haben in die Fortsetzung dieser Sprachlehre soviel Zögerung gebracht; daß ich glaube es werde den Besitzern des ersten Bandes angenehm sein, wenn ich diese Abtheilung des zweiten, die zur Vervollständigung der Lehre vom Verbo so wesentlich ist, erst allein ausgeben lasse. Ich thue dies um so lieber da ich dadurch Gelegenheit habe, auch mehre Zusätze und Berichtigungen zum Ersten Theile früher bekant zu machen.

Ueber=

Uebersicht der Anomalie des Verbi.

§. 110. Synkope und Metathesis.

1.

Obgleich in jeder Sprache alles gewissen Analogien folgt, die sich auch in Regeln fassen lassen, so nennet man doch im engern Sinn regelmäßig nur das, was einer größern Anzahl von Fällen gemeinschaftlich ist. Alles was hievon abweicht folgt also zwar, auch in dieser Abweichung, immer irgend einer Analogie; aber diese thut, besonders in einer ausgestorbnen Sprache, sich nicht immer kund; indem eine Menge von Fällen aus dem gemeinen Leben und der Mannigfaltigkeit der Mundarten nicht in die Büchersprache gekommen sind. Solche für uns ganz einzel da stehende Fälle, die also auch nur einzel erlernt und behalten werden können, wären also im engsten Sinne die Anomalie: und diejenigen Abweichungen von der größern Analogie, die selbst wieder in mehren Beispielen sich kund thun, sind also nur kleinere Analogien, die eigentlich in besondern Regeln und besondern Konjugationen jenen größern angereiht werden müßten. Allein dies würde die Uebersicht dort erschweren; und so sondert man also diese kleinern Analogien, eben so wie die einzeln Fälle, ab, und betrachtet alles dies als die Anomalie der Sprache; die in keinem Theile von solchem Umfange ist als beim Verbo.

2. Auch von dieser so bestimmten Anomalie wird indessen, nach Grundsätzen, die der Methode des Grammatikers überlassen bleiben müssen, ein Theil wirklich schon in den Vortrag

der größern Regelmäßigkeit, als Ausnahmen, aufgenommen und verwebt; andre aber werden zulezt in einem alfabetischen Verzeichnis dem Gedächtnis und dem nachschlagenden Fleiß übergeben. Damit aber auch hier die Beobachtung stets gefördert und der Mechanismus entfernt werde; so werden die kleineren Analogien denen diese abweichenden Fälle folgen, nicht nur überall durch Nachweisungen bemerklich gemacht; sondern gewisse Klassen die sich entweder durch die Mehrheit der Fälle oder durch besondere Eigenheit auszeichnen, müssen auch vorher noch in Uebersicht gebracht werden.

Erinn. Alle im Verfolg anzuführenden Beispiele müssen zur genauern Kenntnis eines jeden in dem Verzeichnis nachgeschlagen werden. Manche Verba werden aber auch hier und in den nächstfolgenden Paragraphen gleich vollständig behandelt, worauf alsdann im Verzeichnis wird zurück verwiesen werden.

3. Eine Hauptklasse von Abweichungen bewirkt die Synkope *). Von dieser namentlich hat schon manches, worunter die

*) Ich fühle mich gedrungen, mit Berufung auf das §. 106. A. 2. 3. gesagte, auch hier zu wiederholen daß man die Darstellung von einer Synkope und von synkopirten Formen ja nicht misverstehn muß. Wer die griechische Sprache in einigem Umfang übersieht, der erkennt deutlich, daß beide Arten der Formation, mit und ohne eintretenden Vokal, wo nehmlich jedes mit den Gesetzen des Wollauts besteht, der Sprache gleich natürlich sind, und daher nicht leicht ein Fall ist wo man mit Sicherheit behaupten könnte, daß die eine Art die wahre und alte, die andre aber, sei es durch Einschaltung, sei es durch Auslassung, aus jener entstanden sei. Regellos durchziehen sich beide Arten durch die ganze griechische Sprache, je nachdem irgend eine Bequemlichkeit und andre, keineswegs immer für uns bemerkbare, Umstände die eine oder die andre begünstigten. Die Grammatik aber muß nothwendig auf diese Verschiedenheit aufmerksam machen und vermittelst technischer Benennung was von Einer Art ist auch in Einen Gesichtspunkt bringen. Soviel als möglich bedient man sich hiezu der schon vorhandenen Benennungen wo sie nicht vernunftgemäßer Methode widerstreben. Eine solche Benennung ist Synkope, wodurch freilich gesagt zu sein scheint, und auch von den Erfindern gewiß gemeint ist, daß z. B. *οἶμαι* aus *οἴομαι* abgekürzt sei. An und für sich betrachtet konnte man eben so gut (d. h. eben so wahr oder unwahr) *οἴομαι* für Epenthesis von *οἶμαι* erklären; und diese Erwägung könnte vielleicht veranlassen beides in gleiche Verwerfung zu bringen. Aber man muß auch erwägen, daß nach diesem Grundsatz keine der Benennungen von Figuren der Formation oder der Syntax, wodurch

die ganze Formation auf μι, aus praktischen Gründen voraus geschickt werden müssen, was wir nun in dieser Uebersicht, jedoch nur mit Rückweis auf das bereits vorgetragene, wieder mitbegreifen. Und zwar ist die Synkope, welche als die häufigst vorkommende hier allein gemeint ist, die Auslassung eines Vokals zwischen zwei Konsonanten; und diese trifft ein entweder I. in dem Wortstamm selbst, oder II. in Anhängung der Endungen, da der Binde-Vokal weggelassen wird.

4. Die Auslassung des Vokals im Wortstamme findet in einigen Wörtern statt wenn sie in der Flexion sich verlängern, z. B.

πέτομαι fut. πτήσομαι: nehmlich dies Verbum bildet seine Tempora wie von άω oder έω (s. §. 112, 8.); also πετήσομαι πτήσομαι;

besonders aber in einigen Fällen wo in der Flexion die Kürzen sich häufen; wie beim Augment:

πέλω oder πέλομαι (ein bloß episches Verbum) 3. Impf. ἔπελε oder ἔπλε, ἔπλετο.

Von größerem Umfang sind folgende zwei Fälle. A. In einigen Verbis bildet sich der Aoristus 2. durch diese Synkope:

πέτομαι (Impf. ἐπετόμην) — Aor. 2. ἐπτόμην, πτέσθαι
ἐγείρω fut. ἐγερῶ — Aor. 2. med. ἐγρόμην.
ἀγείρω — Part. a. 2. med. episch ἀγρόμενος

Vgl.

durch eine Umänderung angedeutet wird, als da sind Umlaut, Metathesis, Enallage, Ellipse rc., Stich hält. Bei allen ist das was als Grundform angenommen ist, nicht aus historischen Notizen sondern nach einem Ermessen festgesetzt, bei dessen Beurtheilung es uns nur darauf ankommen kann, ob es wesentlichen Grundsätzen nicht widerspricht: was sonst darüber oder dagegen sich sagen läßt bleibt der philosophischen Beobachtung überlassen. So ist es also richtiger Methode völlig angemessen, bei Unterscheidung jener beiden Formations-Arten diejenige, welche bei weitem die vorherschende und in großer konsequenter Analogie auftretende ist, hier die vollere mit eintretendem Vokal, zum Grunde zu legen, und die kleinere Masse als Abweichung darzustellen, deren Benennung Synkope, als sei sie aus jener verkürzt worden, völlig unschuldig und brauchbar ist. Ja es ist nun erfoderlich sie auf alle die Fälle auszudehnen, welche derselben Analogie angehören, die aber durch mangelhafte Theorie sonst verkannt waren: s. unten bei den Aoristis syncopatis.

Vgl. ὦφλον in ὀφλισκάνω, und siehe noch weiter nach ἤλυθον, ἦλθον in ἔρχομαι, ἔσχον und ἔσπον in ἔχω und ἕπω.

B. Am natürlichsten ist diese Synkope hinter jeder Reduplikation; daher

in einigen Perfekten, wie δέμω — (δεδέμηκα) δέδμηκα (s. §. 101. A. 15.); das jedoch nebst einigen andern auch, auf die unten A. 15. zu zeigende Art, zu der Metathesis gerechnet werden kann; ferner πέπταμαι von ΠΕΤΑΩ s. πετάννυμι; μέμβλεται verkürzt aus μεμέληται s. μέλω. Vgl. §. 83. A. 1. b.

in den Aoristen ἔπεφνον und ἐκεκλόμην von ΦΕΝΩ und κέλομαι

in einigen aus einfachern Themen durch die Redupl. gebildeten neuen Präsentibus, als πιπράσκω von περάω, μίμνω, πίπτω, γίγνομαι von μένω, ΠΕΤΩ, ΓΕΝΩ (§. 112, 17.)

Anm. 1. Man sieht und begreift leicht, daß alle diese Fälle nur in alten Stammverbis statt finden und selbst aus alter Ueberlieferung sind. Daher denn auch bei mehren solchen es zweifelhaft bleiben kann ob die Form mit oder ohne den mittlern Vokal die ältere ist. Vgl. im Verzeichnis ἀλέξω und Lexil. I, 28, 2. 63, 26.

[Zusatz. Das hier vorgetragene gehört größtentheils in die allgemeine Lehre von den beweglichen Buchstaben und den besondern Theil derselben von der Synkope. Die beiden kurzen Vocale werden auch in andern Redetheilen ausgelassen, sowohl wenn sie zum Stamme gehören στέριφος (sterilis) στριφνός, πέλεθρον πλέθρον, gelu (γέλα) glacies, μεσόδμη, als auch in der Nebensilbe κεβλή, κύρβας. Und so auch im Zeitwort, bald in der Hauptsilbe θερίζω θρίζω, πελάθω πλάθω (πλήτης, πλᾶτις) und ἔπιπλον in der alten Lesart Hesiod. Scut. 291. statt ἐπέπελον oder ἐπέπλεον; bald in der folgenden, das ε in ἔγμεν ἔχειν Hesych. und die beiden andern klitischen Vocale in φέρμεν und δέδοιγμεν, welche Formen Herodian π. μον. 23, 33. und E.M. 253, 22. mit ἔοιγμεν und ἐπέπιθμεν verbinden; endlich das subligate Alpha in ἠλσάμην Simonid. Iamb. XXI. 80.

80. [1]) Ibyc. Fr. XXIX. 180. — Weder *μέμβλεται* ist aus *μεμέληται* entstanden, wie schon sonst behauptet wurde Anecd. Bachmann. T. II. 53. noch *γίγνομαι, πίπτω* ꝛc. aus *γιγένω, πιπέτω* wie auch Valckenaer lehrte z. Phoenn. 1396. sondern alles aus Wiederholung des Anfangsbuchstaben, wie *κικρῶ, μέμνων, κύκλος* (*κυλίνδω*) s. Parall. p. 95. Eben so erklärt Herodian im E.M. 500, 47. *κέκλομαι* und *πέφνω*, obwohl mit verfehltem Ausdruck. Verschieden von den übrigen ist *ἐπτόμην*, wegen der durchgreifenden, auch in der Prosa üblichen Synkope *πτέσθαι, ἀνάπτοιτο* ꝛc. †) *Πτήσομαι* gehört wie *σκλήσομαι, τλήσομαι, περιπέπληκα* Hes. zu derjenigen Art der Synkope, bei welcher der kurze Vocal durch das Gewicht der folgenden langen Sylbe unterdrückt wird, wie *περάσαι πρῆσαι, δαμάσαι δμῆσαι* Hesych. *δαμάτειρα δμήτειρα* ꝛc. — Statt *ἐτέτμετο* (*ἅλμη*) Orph. Arg. 366. ist wohl richtig verbessert *ἐτέμνετο*, wie umgekehrt *τέτμοις* Dionys. 781. statt *τέμνοις* zu schreiben ist; übrigens findet zwischen beiden Wörtern keine Verwandtschaft statt, und die Ableitung des *τέτμον* aus *ἐτέτεμον* Eust. 472, 2. ist bloße Schultheorie. — Die genannten Beispiele gehören unbezweifelt zur Synkope. Dagegen tritt in *ἔγρετο, ἀγρόμενος, ὦφλον, ἦλθον*, die Grundform hervor.]

5. Die gewöhnlichere Synkope ist die des Bindevokals, über welche und deren richtige Ansicht schon §. 106. bei der Konjug. auf *μι* das wesentliche vorgetragen ist. Dort haben wir jedoch genauer nur diejenigen Verba der Art kennen gelernt, welche einen der Vokale *ε, α, υ* als Stammvokal vor der En=

[[1]) *Καὶ τῆς ὄπισθεν ὀρσοθύρης ἠλσάμην*, wofür wohl zu lesen ist *ὀρσύδρης διηλσάμην* d. h. *ἐπύγισα*, wie *ἐγών τυ κατήλασα* Theocr. V. 116. Subligat werde ich in Ermangelung eines andern Ausdrucks den kurzen Flexionsvokal nennen, welcher zur Ausbildung der mit einer liquida oder dentalis schließenden Stämme eingeschaltet wird, *πετάω, ὀλέω, ὀνόω* ꝛc., verschieden von *τιμάω, φιλέω, μισθόω*.]

[†) Herodian z. Il. IV. 124. nennt *ἐπιπτέσθαι* einen Aorist, erklärt es aber durch *ἐπιπεσεῖν* und hielt es also wohl für das Medium von *ἔπετον*.]

Endung, und in dieser Form auch wirklich ein Präsens auf μι Pass. μαι haben. Hier werden wir nun noch die Fälle in Uebersicht bringen, die entweder dem Stamme nach von jenen Verbis auf μι verschieden sind, da selbst Konsonanten vermöge dieser Synkope dicht vor die Endung treten können; oder in welchen nicht das Präsens sondern nur einzele andere Tempora (Aorist, Perfekt) diese synkopirte Form annehmen. Wir vertheilen demnach alle hier zu behandelnde Fälle in A. Präsens und Imperfekt B. Aorist C. Perfekt.

6. Vom (A.) Präsens und Imperfekt, so nehmlich daß letzteres wirklich Imperfekt der Bedeutung nach bleibt, gehören hieher einige Verkürzungen theils aus der alten epischen Sprache theils aus der Sprache des gemeinen Lebens. Dabei ist zu bemerken daß die zweiten Personen passiver Form, eben so wie in der Formation auf μι, die Endungen σαι, σο annehmen.

φέρτε epischer Imperativ statt φέρετε
ἔδμεναι epischer Infinitiv statt ἐδέμεναι von ἔδω
οἶμαι, ᾤμην s. οἴομαι
σεῦμαι, σεῦται, und σοῦσθαι, σοῦσο ꝛc. s. σεύω
στεῦμαι, στεῦτο ein episches Defektivum (streben, drohen)
ἔρυσθαι, ῥῦσθαι, ἔρυσο, ἔρυτο ꝛc. s. ἐρύω.

[Zusatz. Im gewöhnlichen Gebrauch sind von allen hier erwähnten bloß die beiden Personen οἶμαι und ᾤμην. Die in der Note S. 2 aufgestellte Möglichkeit, daß das Verhältniß umgekehrt und οἴομαι aus οἶμαι verlängert sei, kann nicht zugegeben werden, weil eine Form οἶμι ohne alle Analogie ist. Wir haben hier also ein unbezweifeltes Beispiel von der Unterdrückung des Bindevocals; aber freilich in einem Worte, welches durch seinen alltäglichen Gebrauch der Corruptel der raschen Aussprache mehr als andre ausgesetzt war. Doch scheint auch σεύμενος bei Parthenius E.M. 117, 42. und Andromachus Galen. de Antid. c. 26. p. 35. T.XIV. und σεῦται bei Sophokles so entstanden, da diese Dichter schwerlich auf die vergessene Grundform σέω zurückgingen, noch auch ein Perfect σέσευμαι (s. Verbalverz.) im Sinne hatten. Aber das homerische στεῦται und, was Aeschylus braucht, στεῦνται, könnte der ersten Person στεῦμαι nachgebildet und diese aus dem thematischen στέομαι zusammengezogen sein, wie νεῦμαι, θρεῦμαι, χεύμενος [1]) Auch für μῶσθαι bei Theognis

[[1]) Oppian. Cyn. II. 39. wie νεύμενος III. 101. welches schon in

gnis und μῶται ζητεῖ Hesych. bleibt die Möglichkeit einer Synekdrome der ersten Person übrig, doch wahrscheinlicher ist der kurze Vocal durch den langen unterdrückt und als erste Position μώομαι anzunehmen von μώω, wovon μώσει ζητήσει (nicht μωσοῖ ζητεῖ) bei Hesych., welches freilich auch Dativ sein kann, und καταμώσας in Galens Gloss. 494. in der Bedeutung von καταμασάμενος. Hiezu kommt ῥῶται ἵσταται Hesych. wahrscheinlich aus einer Stelle wie Dionys. v. 518. wo ῥώονται mit κεῖνται verbunden ist, also statt ῥώεται. Dagegen nöthigt uns der Infinitiv ἀποσοῦν ἀφορμᾶν, wie doch wohl bei Hesych. (nach ἀποσύρει) statt ἀφορᾶν zu lesen ist, den Imperat. σούσθω mit Eustathius p. 62, 46. als eine reine Contraction von σοέσθω zu betrachten und eben so auch das dorische σῶμαι und andere von Hesychius erhaltene Formen συσσοῦσθαι, διεσοῦτο, und von einem ähnlichen Verbum ζούσθω ζωννύσθω. So scheint auch λοῦμαι nicht aus λούομαι mit Unterdrückung des Bindevocals, wie etwa κρούπεζα, sondern durch Zusammenziehung entstanden; doch der Infinit. λοῦν in Galens Glossar hat allerdings bei der Unzuverlässigkeit des Textes keine Beweiskraft. Zwischen diesen beiden Erklärungsarten, Exäresis und Synäresis, schwanken auch die Verba die ein υ zum Charakter haben. Von ἔρυτο sagt Schol. A. zu Il. IV, 138. es sei aus ἐρύετο zusammengezogen. Dann sollte freilich nach der Observanz ἐρῦτο betont werden, wie Tyrannio verlangte; aber wir finden überall die aristarchische Betonung ἔρυται Apollon. II. 1208. ἔρυντο Quint. III. 241. Theocr. XXV. 76. ἔρυσθαι (wie der Schol. Od. III. 268. ausdrücklich vorschreibt) Mosch. II. 73. oft auch bei Apollonius und nur einmal ἐρύσθαι III. 607. wofür die Synäresis ἐρῦσθαι verlangt. Worauf nun jene Betonung beruhe, erklärt uns Herodians Bemerkung z. Il. XVI. 542. εἴρυτο und εἴλυτο möchten wohl Imperfecte von Verbis in μι sein. Dies aber verwikkelt uns in neue Schwierigkeiten. Unzweideutige Beispiele von der äolischen Form dieser Verba, wie etwa εἰρύς und εἰλύς, gibt es nicht, und überhaupt kein Verbum auf υμι mit radikalem υ wie εἴρυμι sein würde; drittens wird die denselben ganz ungewöhnliche Länge des υ in εἴρυτο durch Herodians kurze Versicherung, es sei verlängert, nicht gerechtfertigt. [2]) Wir würden hier also eher eine Zusammenzie-

der orfischen Theogonie p. 497. vorkommt, und dann Anth. P. IX. n. 96. Mus. 206. Marc. Sid. 77. etc. θρεῦμαι Aesch. Ch. 78. etc. das einzige Beispiel bei den Tragikern.]

[2) Daß sich die Grammatiker durch Optative wie δαίνυτο täuschen ließen, ist kaum denkbar. Aber vielleicht stützten sie sich auf die Dehnung des Charaktervocals in andern Wortarten ἄημαι, τιθήμενος, δίδωθι, διδοῦναι, ζευγνῦμεν s. §. 107. Anm. 28., welches Voß indessen z. Arat. 810. aus ζευγνύεμεν kontrahirt glaubt, also von ζευγνύω, wovon ein nicht ganz sichres Beispiel bei Homer Il. XIX. 392. ζεύγνυον statt ζεύγνυσαν.]

ziehung aus ἐρύετο annehmen und εἴλυτο Orph. Lith. 134. gleichfalls für ein Imperfect halten, wie in ähnlichem Zusammenhange ἐλίσσετο Hom. H. Ap. 361. oder für ein aoristisches Plusquamperf. nach späterm Dichtergebrauch. Und in Il. XII. 286, wo sonst εἰλῦται als Plural aus εἰλύαται zusammengezogen gelesen wurde, und εἴλυται προπαροξυτόνως ὡς ἀπὸ τοῦ εἴλυμι, steht jetzt εἰλύαται. Woher nun aber doch die der äolischen Conjugation angehörenden Formen? das Imperfect ἔρυσο Il. XXII. 597. und der Imperativ εἴρυσο Apollon. IV. 372, beides freilich, wenn man nicht ἔρυσσο schreiben will, wie ὄνοσσο, mit langem Vocal, und mit kurzem bei Hesiod ἣ δ' ἔρυτ' εἰν Ἀρίμοισι, wie εἰρυμένη (schützend) bei Oppian. Cyn. III. 127. und Orph. Arg. 688. [3]) Sollen wir die Formen mit kurzem υ von einem regelmäßigen Verbum in μι, εἴρυμαι ableiten, dessen Erklärung ich später z. Anm. 19. versuchen werde, für die Länge aber ein synkopirtes Präsens ἔρυμαι oder eigentlich ἐρῦμαι annehmen, welches, ohne der äolischen Conjugation anzugehören, dennoch einzelne Formen derselben annahm, wie doch auch bei dem Imperativ σοῦσο wohl vorausgesetzt werden muß, oder sollen wir die Endung σο als eine Verirrung der Klisis wie ἀκροᾶσαι, ἠκροᾶσο, ansehn, und das hesiodische ἔρυτο aus einer Exäresis, das homerische mit langem υ aus Synäresis von ἐρύετο erklären? Was sonst noch gefunden ist, trägt zur Entscheidung nichts bei; εἰρύμεναι mit kurzem υ bei Hesiod, welches mit ἀγινέμεναι verglichen werden kann; ῥῦσθαι Il. XV. 141. wo Dionysius Thr. ῥύσθαι schrieb wie φάσθαι, wie von einem Verbo ῥῦμι, welches eben so unstatthaft ist wie φθῖμι. — Aber das bei Homer zweimal vorkommende Präsens εἰρύαται [4]) und das Imperfect ῥύατο gehört, wie mir scheint, zu ἐρῦμαι oder wie immer die zusammengezogene Form zu betonen ist, nicht zu ἔρυμαι, dem Passiv von ἔρυμι, mit kurzem Vocal. Wenigstens braucht Homer keine Form wie ζευγνύαται, δεικνύαται, τιθείαται, noch überhaupt ein Präsens oder Im-

[[3]) Hier ist von den Symplegaden die Rede ἀλλὰ κατειρύμεναι ἀνέμων ἀργῆσιν ἀέλλαις ξυμβλῆτες πίπτουσι, wofür Hermann ἀλλά οἱ εἰδόμεναι schreibt. Auch mir scheint der Ausdruck herabgezogen etwas ungewöhnlich; passender vielleicht κατορνύμεναι — durch die Gewalt der Winde, ὑπὸ τῆς τῶν πνευμάτων βίας Apollod. I. 9, 22.]

[[4]) Dies findet sich auch mehrmals bei Hippokrates, aus dem diese Formen fast ganz verschwunden sind, aber unrichtig Muliebr. II. 842. T. II. ὁ στόμαχος οὐκ εἰρύαται τὴν τροφὴν statt εἰρύεται wie die ältern Ausg. haben. Als Singular steht δειδέχαται Callim. Fr. XXXII. welcher auch παρείατο κούρῃ wagte Anecd. Cram. I. 373. E.M. 653, 20. wie Euphorion φλεγεθοίατο Schol. Il. XXIII. 197. Zenodot führte diese Singularformen im Homer ein, aber ohne Zustimmung der bessern Kritiker Schol. XVI. 243. und schwerlich ist die alte Lesart νόμος βεβλήαται Hom. H. Ap. I. 20. mit Recht zurückgerufen.]

Imperf. oder Aorist der μι-verba mit der Epenthesis wie sie im ionischen Dialekt so häufig ist (τιθέαται, δυνέαται, ἱστέαται, διδόαται, ἠδυνέατο, ἠπιστέατο u. s. w.) ausgenommen ἕαται, κείαται, εἵατο, κείατο aus leicht begreiflichem Grunde.]

Anm. 2. Dies sind unter den vorkommenden Formen diejenigen, welche entschieden hieher gehören: wozu man noch einen einzelen Fall füge, προφύλαχθε, s. φυλάσσω. Einige andre werden besser als verstümmelte Perfekte und Plusquamperfekte betrachtet, wie γεύμεθαι, ἔλειπτο §. 83. A. 9., δέχαται (s. im Verz. δέχομαι), und vermuthlich auch κεῖμαι (§. 109. A. 5.); und andre bringen wir richtiger unter die zunächst folgenden Aoriste. Die Formen λοῦμαι ꝛc. aber werden wir unten (s. λούω) als Kontrakta erkennen. — Dann gibt es noch einzele Präsens- und Imperfekt-Formen die, da sie dem Stammvokal nach an die Formation auf μι sich anschließen, wenn gleich die Erste Person auf μι nicht vorkommt, doch dahin gerechnet werden können; wie die §. 106. A. 5. schon angeführten ἄνυμες, ἄνυτο; und so auch die Infinitivformen εἰρύμεναι (s. ἐρύω) und ἀρόμεναι (wenn dies die richtige Schreibart ist, s. §. 105. A. 16.): denn diese haben zwar ihre Entstehung, genau wie ἔδμεναι bloß dem Zusammenkommen der Kürzen in εἰρύ-έμεναι ἀρο-έμεναι zu verdanken, treten aber dadurch zugleich in die Analogie von δεικνύμεναι, διδόμεναι von υμι, ωμι. — Die Verba endlich welche bloß durch den Vokal η statt ε von der Regel der Verba auf μι abweichen, ἄηναι, κιχῆναι, δίζημαι, s. §. 106. A. 7.

7. Mehre Verba haben (B.) einen Aoristus nach dieser Synkope, der mit dem Aor. 2. verglichen oder dazu gerechnet werden muß *). In der 1. Person des Aktivs bleibt also als

*) Daß wir alle hier folgende Aoriste, als ἔφυν, ἔφθιτο, ἔλεκτο ꝛc., unter die Rubrik der Synkope bringen, und sie daher in der Folge unter der Benennung der synkopirten Aoriste aufführen, das ist in der Note oben zu 3. begründet. Hier ist also um so weniger die Meinung daß sie abgekürzt seien aus ἔφυον, ἐφθίετο, ἐλέγετο: denn dies sind Imperfekte: sondern diese Aoriste unterscheiden sich dadurch daß sie den Bindevokal verschmähen, von den übrigen Aoristen wie ἐλάβετο u. d. g. Nach strenger Theorie würde dies eine dritte Art des Aorists neben Aor. 1. und 2. begründen; aber die Wenigkeit der in die gangbare Prose gekommenen Aoriste dieser Art rechtfertigt die Absonderung derselben von der regelmäßigen Formation, welche sonst ohne Vortheil komplicirter werden würde. Aber das bedarf noch besonderer Rechtfertigung, daß auf diese Art die Fälle ἔφῡν, ἔφην ꝛc. als Synkope d. h. als bloße Auslassung des Bindevokals dargestellt sind. Allerdings ist hier die Synkope nicht rein; denn an die Stelle des Bindevokals tritt hier die Verlängerung des Stammvokals. Diese Erinnerung trifft einen Theil der For-

als Endung nur das ν übrig; und da dies nur mit vorhergehendem Vokal stattfinden kann, so entsteht zuförderst eine Form welche mit dem Aor. 2. der Konjug. auf μι durch alle Modos und Participien übereinkommt, nur daß in Absicht des Stammvokals einige Fälle hier erscheinen die bei den geläufigen Verbis auf μι nicht vorkommen. Dabei ist zu merken daß der Vokal dieser Aoriste, ob lang oder kurz, ob α oder η, gewöhnlich nach dem Perf. 1. desselben Verbi sich richtet und daß derselbe dann in der ganzen Personal- und Modal-Flexion unverändert bleibt, den **Optativ** und das **Particip** meistens ausgenommen; s. Anm. 3. Wir wollen nun von jedem der vorkommenden Hauptfälle ein Beispiel, so vollständig als es erforderlich ist, aufführen; bemerken aber dabei, daß die Verba wozu sie gehören auch in ihrem übrigen Gebrauch größtentheils anomalisch gemischt sind, und daß namentlich 1) das gebräuchliche Präsens meist eine der §. 112. zu behandelnden besondern abgeleiteten Formen hat; 2) in mehren Verbis dieser Aorist auch in der Natur der Bedeutung vom Präsens nach §. 113. verschieden ist. Wir setzen also die Beispiele nur her um das äußere Verhalten dieser Formen daran zu zeigen, und verweisen für alles andre auf das Verzeichnis.

σβέννυμι, ΣΒΕΩ, ἔσβηκα — ἔσβην, ἔσβημεν, σβῆναι, σβείην
βαίνω, ΒΑΩ, βέβηκα — ἔβην, ἔβημεν, βῆναι, βαίην, βάς
διδράσκω, δέδρᾱκα — ἔδρᾱν, ἔδρᾱμεν, δρᾶναι, δραίην, δράς
κτείνω, ἔκτᾰκα — ἔκτᾰν, ἔκτᾰμεν, κτάναι, κταίην, κτάς
γιγνώσκω, ἔγνωκα — ἔγνων, ἔγνωμεν, γνῶναι, γνοίην, γνούς
βιόω, βεβίωκα — ἐβίων, ἐβίωμεν, βιῶναι, βιῴην, βιούς
φύω, πέφῡκα, — ἔφῡν, ἔφῡμεν, φῦναι, φῦην *) für *φυίην, φύς.*

Die übrigen vollständigern Aoriste dieser Art sehe man in *ἁλίσκομαι, βιβρώσκω, δύω, πέτομαι, σκέλλω, τλῆναι, φθάνω*; einzele und seltene Formen aber in *βάλλω, γηράσκω, κλάω,*

Formation auf μι mit, wie *τίθη-μι, ἵςη-σι, ἔθη-ν* u. s. w. Aber da es nöthig war alle diese im wesentlichen übereinkommenden Formations-Arten zu vereinigen, so war es vergönnt die reine Synkope wozu der größte Theil der Formen gehört dem Ganzen den Namen geben zu lassen.

*) S. oben §. 107. A. 36. und im Verzeichnis.

κλάω, οὐτάω, πλέω, πτήσσω; und einige Imperative hier in Anm. 4.

Anm. 3. Von allen hieher gehörigen Aoristen macht der von φθάνω allein die Ausnahme daß er in Absicht des Vokals nicht nach dem des gebräuchlichen Perf. 1. sich richtet. Denn da in diesem Verbo eine zwiefache Formation vorwaltet: Fut. φθήσομαι, Aor. 1. ἔφθᾰσα: so schließt sich der Aor. 2. an die des Futurs an — ἔφθην — das Perfekt aber an die des Aor. 1. — ἔφθᾰκα —. Alle übrigen haben durchaus den Vokal ihres Perfekts. Und so geht also aus dieser Analogie allein schon hervor, daß, so wie ἔβην sich verhält zu βέβηκα, und ἔκτᾰν, ἔκτᾰ zu ἔκτᾰκα, so auch zu δέδρᾱκα ἔδραν, folglich mit langem α. Die zweite Analogie ist, daß, während das Präsens auf μι in dem größten Theil der Personal- und Modal-Biegung den Vokal kurz hat, und in den Verbis τίθημι, δίδωμι auch der Aor. 2. theils eben so sich verhält (ἔδομεν, δότω ɾc.), theils die Diphthongen ει und ου eintreten läßt (θεῖναι, δοῦναι), die hieher gehörigen Aoriste, ganz wie dort ἔστην, ihren Vokal unverändert behalten — ἔσβημεν, γνῶναι — *). Nur Optativ und Particip gehn völlig wie in jenen Verbis auf μι, indem sie den Stammvokal kurz zeigen, soweit ihre Natur es erlaubt: denn in den Diphthongen ει αι, οι, ου (σβείην, βαίην, γνοίην, γνούς) liegen die Elemente ε, ᾰ, ο; und eben diese treten auch in der Flexion des Particips hervor: γνόντος, δράντος, nicht δρᾶντος. Ausnahmen, wo auch diese Formen den Vokal des Perfekts behalten, sind 1) der Aorist ἐβίων dessen ω auch in den Optativ übergeht βιῴην, der dadurch vom Optativ des Präs. unterschieden wird (βιόω βιοίην); 2) die Optative ἁλῴην und γνῴην (συγγνῴη), bei älteren Dichtern, statt ἁλοίην, γνοίην s. ἁλίσκομαι, γιγνώσκω; 3) der ionische Aorist ἔπλων (s. πλέω); denn da dessen Stammform schon das ω hat (Praes. πλώω), so bleibt es selbst im Part. Aor. πλώς (Il. ζ, 191. ἐπιπλώς), das also ohne Zweifel flektirt wurde ῶντος (anstatt ούς, όντος). — Endlich ist aus §. 107. A. 18. hier anwendbar daß die verkürzte 3. plur. auf ν statt σαν, den Vokal vor diesem ν immer kurz hat: also βάν für ἔβησαν, ἔδρᾰν für ἔδρᾱσαν s. διδράσκω, ἔδῠν für ἔδῡσαν. — Zu dem ganzen Inhalt dieser Anm. vgl. im Verz. die Aoriste δρᾶναι und γηρᾶναι.

[Zusatz. Wie wir Μόψοπος, κλαδί, κλύδα und ähnliche Casus von Nominativen ableiten, welche nicht bloß ungebraucht sondern den Sprachgesetzen geradezu entgegen sind (s. Parall. Dissert. II. c. 3.) so betrachten wir ἔβην, ἔφυν, ἔγνων ɾc. als ursprüngliche Imperfecte hypothetischer Präsensformen βῆμι ɾc., welche die byzantinischen Grammatiker (und schon Philoxenus E.M. 754, 5.) bildeten mit der ausdrück-

*) Einige epische Verkürzungen ausgenommen, wie βάτην, s. βαίνω.

drücklichen Erklärung daß κτῆμι, κλῦμι, πλῶμι ꝛc., nie im Gebrauch gewesen, Schol. A. Il. III. 47. Eust. p. 33, 4. p. 517, 37. Selbst für den Aeolismus können solche nicht angenommen werden, so wenig als Μόψοψ, κλάς, κλύς, für welche τίς so wenig beweist als φῆμι für δῆμι. Aber τίτλημι, ἵπτημι, δίδρημι, konnten gebraucht werden so gut wie κίχρημι, τίτρημι [5]), δίδημι, βίβημι. Und zu diesen reduplicirten Präsentien verhalten sich ἔτλην, ἔπτην ꝛc. so wie ἔδην Schol. Il. IV. 222. zu δίδημι, ἔστην zu ἵστημι, also wie Aoristen. Synkopirt möchte ich sie nicht nennen, um nicht den Gedanken an eine wirkliche Synkope, wie sie in N. 3—6. angenommen wurde, zu veranlassen. Es sind defective Aoristen der äolischen Conjugationsform, deren Präsens theils nicht vorkommt, theils nicht vorkommen kann.

Im gewöhnlichen Gebrauch sind blos folgende zwölf: ἀπέδραν, ἔβην, ἔπτην, ἔσβην, ἔσκλην, ἔτλην, ἔφθην, ἔδυν, ἔφυν, ἔγνων, ἑάλων, ἐβίων. Denn Aretäus Sign. Diut. I. 5, 77. schrieb wahrscheinlich nicht ἀνέπλω, welche Form die Epiker selbst nur aus metrischen Gründen (auch im vierten Fuße) brauchen, sondern ἀνέπλωε wie Herodot. Ἀναπτάς, Zenodots Lesart, und das anakreontische ἀποκλάς hat B. im Verbalverz. nachgetragen; noch fehlen ἐξέπλη ἐξέπεσε Hesych., wenn nicht ἐξέπλει wie b. Herod. ἐξέπλωσε τῶν φρενῶν, oder wie b. Erotian ἐξεπάλη zu lesen ist; ἐξέγρης ἐξηγέρθης Hes. soll wohl der Aor. pass. sein. Ferner ἐξέτρω ἐξεβλάβη (ἐξέβαλε?) ἐξεκόπη ἢ κύησις· ἐκ τοῦ τρῶ τὸ παράγωγον τρωμι, ἔτρων, ἐξέτρων ὡς ἐξέδων E.M. 347, 48., welches aus dem gewöhnlichen Gebrauch durch den ersten Aorist verdrängt ist; und dieser wird hinwiederum neben keinem der vorigen gebraucht, außer in veränderter Bedeutung (ἔβησα, ἔφυσα, ἔγνωσα) oder mit andern Restrictionen s. z. Verbalverz. φθάνω. Noch sind zu erwähnen die Glossen des Hesych. ἐξέβλω ἐξέτρωσε, dessen vollere Form ἐξήμβλω z. Phryn. p. 210. und ἔβλω ἐφάνη, ᾤχετο, beides von der Stammform βόλω, aus der mit verschiedener Bedeutung βλώσκω (μολεῖν) und ἀμβλίσκω (ἐξαναβλοῦμεν ἐκτιτρώσκομεν) hervorging; zu jenem gehört ἀγχιβλώς ἄρτι παρών, entweder eine solitäre Contraction aus ἀγχίμολος, wie ἀλιβρός nach Hermanns Vermuthung Opusc. T. V. 241., oder wahrscheinlicher ein Verbaladjectiv wie πολύτλας, oder ein wirkliches Particip wie ἐπιπλώς und dann unter zwei Accenten zu schreiben ἄγχι βλώς, abweichend von γνούς, ἁλούς ꝛc., und darum keiner Abbeugung fähig, wie auch πλώς nach Anecd. Cram. I. 147. 1. weder Genitiv noch Feminin hat (also nicht πλῶντος wie B. meint) und überhaupt nur im Indicat. und Par-

[[5]) Trypho und Philoxenus in Anecd. Cram. I. 101. erklären τίτρημι wie τίτρωμι, βρῶμι ꝛc. für ungebräuchlich, doch das Partic. τιτράς steht bei Dio Cass. LXIX. 12. u. a. Stellen; s. Verbalverzeichnis.]

Partic. vorkommt Schol. Il. III. 47, weßhalb auch mit Apollonius eine Synkope aus ἔπλωσας, πλώσας, angenommen wurde wie φθάς-φθάσας Schol. VII. 47, doch wenigstens mit richtiger Verwerfung des Thema πλῶμι. Das von Matthiä S. 484. angenommene σάωμι, welches nicht einmal zur Erklärung des Imperat. σάω hinreicht, ist schon stillschweigend durch die alten Grammatiker verworfen, welche δίδωμι als das einzige Verbum dieser Form bezeichnen Herodian. π. μον. p. 23, 15. und ἄλωμι, τίτρωμι, bloß καθ' ὑπόθεσιν gelten lassen Anecd. Cram. I. 101. Wie jenes ἐπιπλώς, so hielten auch einige γηράς für verkürzt aus γηράσας, wie Erinna oder Korinna geschrieben habe βροντάς ἀντὶ τοῦ βροντήσας Schol. Il. XVII. 197. andre mit Rücksicht auf die paratatische Bedeutung richtiger ἀπὸ τοῦ γήρημι. Es verhält sich also zu γηρείς (s. Verbalverz.) wie κιρνάς zu κιρνείς, und wahrscheinlich ist auch jenes βροντάς (oder βρόνταις) nicht Aorist sondern Präsens wie ἱλάντες ἐξευμενιζόμενοι Hesych. und καταντλάς Nicand. Ath. III. 126. c. letzteres indessen wohl nur ein Metaplasmus oder momentaner Uebergang in die äolische Form, und verschieden von ἱλάς, dem ἵλαθι zur Seite steht. Ἐγήρα ist nicht Aorist, wie Matth. glaubt, — es müßte dann ἐγήρη heißen bei Herodot wie ἀπέδρη, — sondern Imperf. von γηράω, und die Zusammenstellung der verschiedenen Conjugationsformen γηράς - ἐγήρα Il. XVII. 197., welche den Eustathius veranlaßte eine Trope des Vocals anzunehmen um es von γήρημι abzuleiten, ist nicht auffallender als Od. XI. 410. ἔκτα — ὥς τίς τε κατέκτανε. Das Dichterfragment b. E.M. 225, 7. γέλαν δ' ἀθάνατοι θεοί gehört einem äolischen Lyriker, s. Bergk z. Anacr. p. 37. und aus dem Beisatz κατὰ συστολὴν ὡς ἡ μετοχὴ δηλοῖ — γελάντος γὰρ ἡ γενική, sieht man daß es mit ἔβαν, ἔφυν verglichen wurde, deren Kürze die Grammatiker durch den Genitiv βάντος, φύντος, erläutern, Eust. p. 85, 20. p. 465, 17. Anecd. Bachm. II. 26. also vom äolischen Präs. γέλαιμι. Daß ἀπούρας unrichtig mit γηράς verglichen werde, zeigt schon der Accent; die Alten erklären es als synkopirte Form Schol. Il. I. 356. uns scheint es eine asigmatische Aoristbildung wie εἶρας, aber ἀπηύρα Imperf. wie ἐθήρα. Zur Erklärung des οὖτα bleibt nichts übrig als Apokope st. οὔτασε oder Systole st. οὔτη. Mit diesem vergleichen die Grammatiker ἔκτα, welches mit kurzem α gebraucht entweder apokopirt sei aus ἔκτανε oder statt ἔκτη stehe, mit langem statt ἔκτας Schol. Il. II. 662. E.M. 324, 28. Von dem letztern (κτάω, ἔκταον) gibt es keine Spur außer der unsichern bei Hesych. κτᾶν κτάναι, φονεύειν, wo das erste vielleicht durch das zweite nicht erklärt, sondern verbessert ist; die falsche Betonung κτᾶσθαι Il. XV. 557. wie πτᾶσθαι s. Elmsl. z. Med. p. 75. kommt nicht in Betracht. Mit kurzem α steht außer κτὰ ἢ ἔκτα, ἔκτεινε Hesych. ἔκτα zweimal bei Homer, und daraus folgerte wahrscheinlich Aristarch daß es auch im Ausgange des Hexameters Il. 662. (Apollon. I. 1043. Nic. Ther. 903.) für kurz gelten müsse, wie auch Herodian in den Senarien der Tragiker annimmt. Diese beweis-

weisen zwar wegen der Stellung des Worts nichts für die Quantität, wohl aber daß auch die Attiker ἔκταν brauchten, welches demnach weder von κτάω abgeleitet noch eine Apokope von ἔκτανον sein kann. Ein andres Beispiel dieser Form giebt es nicht; denn das im Schol. Il IV. 319. angeführte ἔβαν ἐγώ (wofür am Schlusse des Schol. ἔκταν ἐγώ) ist wohl aus der dorischen Chorstelle Soph. Aj. 868. und also blos zur Bezeichnung der Prosodie angewendet; das von Matth. T. I. 637. aus Xen. Anab. I. 5, 3. angeführte ἀπέπτα falsche Lesart st. ἀπέσπα. Warum nun aber doch Aristarch die erste Person κατέκταν für das dorische κατέκτην und das α also für lang erklärte, ist mir nicht klar, und consequenter scheint Tyrannios Annahme, daß es in beiden Personen natürlich lang, in der dritten bisweilen aus metrischen Gründen verkürzt sei wie in der weitern Abbeugung ἐβάτην, ὑπέρβασαν, ἀπέκταμεν, κατακτάμεν, nach Art der Verba in μι s. Anecd. Cram. I. 433, mit welchen jene Adriste bekanntlich auch in der sogenannten böotischen Form der dritten Pluralperson übereinstimmen, ebendas. p. 151. Statt ἔγανε ἐγένετο Hes. steht im Cod. ἔγαν, wohl verdorben aus ἔγαε wie ἔδαε, nicht mit dem ν ephelc. und kurzem α, und statt ὕδασιν ἀεινάντεσσι Nic. Fr. IX. ist schon ἀειναέεσσι verbessert. Also bleibt ἔκτα das einzige dessen Stammvocal kurz ist wie in οὖτα der klitische; ob die Angabe E.M. 478, 1. der Imperativ καθίστα könne auch durch Apokope kurz sein, auf einem Beispiele beruhe, bezweifle ich.]

Von der Verkürzung der 3. pl. ἔδῦν, ἔδρᾶν u. s. w. scheint ἔγνων für ἔγνωσαν eine Ausnahme gemacht zu haben; wenigstens wird Pind. Pyth. 9, 137. Isth. 2, 35. ohne Variante so geschrieben: aber völlige Sicherheit fehlt, da an beiden Stellen Position ist. — In Aeschyl. Persis 18. ist ἔβαν durch seine Stellung im anapästischen Metrum lang. s. Lachmann de chor. syst. p. 28.

[Zusatz. Die Kürze des Vocals in der letzten Person bemerkt d. Schol. Od. V. 481. E.M. 196, 5. u. A. Ἀπέπταν steht ganz richtig Emped. 327; aber Aristophanes brauchte schwerlich προσέπταν Acharn. 831. wofür Dindorf προσέπταντ' gesetzt hat.]

Anm. 4. Da, wie wir §. 106. 107. gesehen haben, die Imperativ-Endung θι ebenfalls der synkopirten Formation angehört, das heißt, unmittelbar an den Stamm sich anschließt, so ist auch der Imperativ obiger Formen soweit er vorkommt durchaus so gebildet, als βῆθι, δρᾶθι, γνῶθι, δῦθι (Pl. βῆτε, δῦτε ꝛc.). Und so sind also noch folgende vier Imperative auf θι und auf das daraus abgekürzte ς (§. 107, 6.) zu den hier aufgestellten Aoristformen zu rechnen:

πῖθι, κλῦθι, σχές, φρές

s. im Verz. πίνω, κλύω, ἔχω, φρέω.

[Zusatz. Die byzant. Technographen nennen diese Imperat. auf θι, wozu sie auch ἄνωχθι Schol. Il. V. 827. ἴθι und δείδιθι zählen,

Eust.

Eust. p. 33, 4. p. 611, 22. metaplastische Drac. p. 37, 20., weil hier die Heteroklisie auf Einen Modus beschränkt ist, wie der Metaplasmus der Nennwörter auf einen oder zwei Casus. Herodian Herm. N. 43. erwähnt und verwirft πλεῖθι, welches ionisch genannt Zonar. p. 1553. und ζῆθι, welches mit σύμπωθι verglichen wird E.M. 698, 52. Statt des erstern steht πλῆθι Clem. Protr. p. 47. B. ed. Sylb. Nach Schol. BL. z. Il. III. 97. ist κλῦθι und κέκλυθι Imperativ des Präsens κλῦμι, ἔκλυν, wie auch Apollonius κέκλυθι für das reduplicirte κλῦθι hielt, welches unregelmäßig gedehnt sei wie δίδωθι E.M. 520, 43. Wie σύμενος, ἐπισσύμενος Aristarchs Lesart Od. V. 315. sich zu σῦθι (nicht σύθι) ἐλθέ Hes. verhält, so zu κλῦθι des Adject. κλύμενος. — Mit σχές, ἐπίσχες, vergleicht der Schol. Od. XIV. 185. das hier im Harl. geschriebene ἐνίσπες (im Med. ἔνισπες) welches Spitzner z. Il. XI. 186. durch mehrere Beispiele gegen Buttmanns Zweifel schützt; die gemeine Lesart ἔνισπε beruht auf der Ansicht, daß es der Imperat. von ἐνίσπω ich sage oder schelte sei, ἔνισπες aber (richtiger ἐνίσπες) von ἔπω, ἕπομαι (wie περισπεῖν, μετασπών) Anecd. Cram. I. 173. Doch dafür gibt es kein Beispiel. Ἴσχες Anth. Pal. X. 100. und in einigen Handschr. Soph. Oed. C. 1169. könnte als Präsens nur für eine Dialektform, wie ἄγες ist, gelten, — παρισχαῖεν führt Maittaire p. 237. A. aus einer kretischen Inschrift an; als Aorist hat es keine Analogien. — Von den drei Imperativen, welche Apollonius in E.M. 740, 8. verbindet, σχές, σπές, φρές, wird nur der erste nachgewiesen, und statt des letzten steht b. Apoll. de Adv. 557, 9. ἕς. Unsicher sind ἐπεισφρείς Eur. und πιφράναι Parall. p. 11. Das an derselben Stelle erwähnte σχείς gehört zu den Epimerismen der Schulgrammatik, wie schon die Regel vom Accent des ἀπόσχω, παράσχω, zeigt, die sich von ἀποστῶ παραστῶ unterscheiden wie σχών von στάς.]

8. Zu diesen Aoristis Act. gesellt sich auch eine entsprechende passive Aoristform auf μην, σο, το ꝛc. welche also dem Aor. 2. Med. der regelmäßigen Formationen entspricht, wobei aber zu bemerken 1) daß die allermeisten Beispiele davon nicht mediale, sondern völlig passive Bedeutung haben; 2) daß sie in Absicht des Vokals nach dem Perf. Pass. sich richten; 3) daß sie nur der ältern Dichtersprache angehören. Einige derselben gehören nun auch wirklich zu einem der erst angeführten Aoristi Act. als Passiv, nehmlich:

ἐβλήμην Opt. βλείμην — von *ἔβλην* (*ξυμβλήτην*) s. *βάλλω*
ἐκτάμην, κτάσθαι, κτάμενος — von *ἔκταν* s. *κτείνω.*

S. noch im Verzeichnis an ihren Orten die Formen *συγγνοῖτο, οὐτάμενος* und, in Beziehung auf das erst angeführte *κλῦθι*, das alte Particip *κλύμενος.*

Wor=

Woraus also folgt, daß diejenigen welche dieselbige Analogie befolgen ohne daß eine aktive Form vorkommt eben so angesehn werden müssen; als

πνέω, πέπνῦμαι — (ἐπνύμην) ἄμπνῦτο
λύω, λέλῦμαι — (ἐλύμην) λῦτο
φθίω, ἔφθῖμαι — ἐφθίμην, φθίμενος Opt. φθῖμην (s. im Verz.)
S. auch ἐπλήμην in πελάζω und in πίμπλημι, ἔνασθε in ναίω, ἐσσύμην in σεύω, ἐχύμην in χέω, und die Participien κτίμενος, πτάμενος (in πετάννυμι), θύμενος, ἁρπάμενος.

[Zusatz. Wenn die spätern Epiker ἁρπαμένη, welches allerdings die Bedeutung der Vergangenheit hat, nach φθάμενος gebildet haben, so sind sie aus dem Gleise gefallen; denn von Stämmen wie ἅρπω kann kein Aorist der äolischen Form hervorgehn; es ist aber vielleicht wie μαρνάμενος gebildet. Daß die Passivaoriste nach der Analogie der Verba in μι einen kurzen Vocal in der Penultima haben, zeigen die Beispiele ἔσβετο Oppian. Hal. II. 477. Anthol. P. V. n. 279. Orac. ap. Cedren. 302. A. ἀπέκτατο, ἔφθιτο, ἔχυτο. Demnach formirten die Grammatiker auch ἐβλέμην Schol. Il. XIII. 288. τὸ βλεῖο ἀκόλουθον μετοχῇ τῇ βλέμενος ὡς θέμενος θεῖο. Aber nur βλήμενος wird gefunden, und ἐβλήμην unterscheidet sich wie ἐπλήμην durch die Synkope des Stammvokals von den vorigen. Eine wirkliche Ausnahme ist ἐπιβήμενος Mus. v. 79. Nonn. XI. 66. XIII. 88. XXVII. 133. wohl nach διζήμενος τιθήμενος gebildet, und ἀπολύμενος Oppian. Cyn. III. 128. [6]) nebst λῦτο in der Formel λῦτο δ' ἀγών Il. XXI. 80. Orph. Arg. 596. Nonn. III. 1. V. 49. XI. 1. XX. 1. XXXVIII. 1. und λῦτ' ἀγορή Quint. VI. 94., wofür die neuern Herausgeber, Spitzner ausgenommen (und Thiersch Gramm. §. 168, 7.) überall λύτο ohne Handschr. geschrieben haben. Die Grammatiker schrieben λῦτο und erklärten die Länge aus der Zusammenziehung von ἐλύετο wie ἰχθῦς, ῥῦσθαι Schol. Il. l. c. oder nahmen eine Exäresis an wie bei οἶμαι, λοῦμαι Plut. V. Hom. XII. 487. wobei vorausgesetzt wird, daß das υ an und für sich lang sein könne; doch könne es auch wie χύτο Anecd. Cram. I. 441. Aorist von dem Thema λῦμι sein, also was Elmsley z. Heracl. 76. und Buttmann einen synkopirten Aorist nennen, oder ein Plusquamperf. ohne Reduplikation, in welchen beiden Fällen eine metrische Dehnung zu Hülfe genommen werden müsse, E.M. 572, 10. Der Bedeutung nach kann jenes λῦτο sehr wohl Plusquamperf. sein, wie τετελεσμένος ἦεν ἄεθλος Apollon. III. 1407. τοῖος ἀγὼν τετέλεστο Nonn. X. 382. ἡ ὀρτὴ διελέ-

[6]) Von Küchlein ἄπτερα λυσικόμων θαλάμων ἀπολύμενα δεσμοῦ, wo vielleicht νοσσοκόμων zu lesen ist zur Bezeichnung des ὀρνιθοκομεῖον.]

λέλυτο Herod. III. 29. Und die Aufopferung der Reduplication machte den meisten keine Schwierigkeit, wie δέχθαι, πέρθαι Perfecta genannt werden Macrob. Diff. p. 744. selbst νέαται E.M. 599, 19. Eust. 743, 41. und ὀρύχοιεν Schol. Arat. 1089. Indessen ward doch bemerkt daß die Reduplication in der Regel nicht fehle, und demnach δέχθαι als äolische Synkope erklärt Eust. 73, 3—12. vielleicht auch δέγμενος p. 1295, 32. Buttmann nimmt dieselbe Freiheit für das hom. δέχαται [7]) in Anspruch, und führt γεύμεθα aus Theokr. ἔλειπτο aus Apollon. an; und beides scheint auch mir Perf. und Plusq. (ἐλέλειπτο Tryph. 220.) zu sein; ἔλειπτο könnte der Bedeutung nach synkopirtes Imperfect sein, γεύμεθα nur Aorist: aber eine solche Aoristform können wir bei spätern Dichtern, die nicht über die herkömmlichen Beispiele hinausgingen, kaum annehmen. Βλήμενος leitet Schol. Vict. Il. IV. 211. von ἐβλήμην ab: doch die Bedeutung ist oft augenscheinlich die des Perfect, und der auch bei den neuern Epikern ziemlich feststehende Accent [8]) könnte wohl von den Grammatikern ausgegangen sein, welche so die Ellipse bezeichnen wollten, E.M. 200, 10. In Parmenides v. 13. αὗται (θύραι) δ' αἰθέριαι πλῆνται μεγάλοισι θυρέτροις verbessert Seidler in schriftlicher Mittheilung statt des unpassenden πλῆνται leicht und gefällig πηκταί, Lachmann κλῃσταί, auch könnte man vermuthen αὗται δ' αἰθέρι πεπτέαται μ. θ. öffnen sich mit weiten Flügeln dem Aether, ohngefähr wie Emped. v. 91. ὥστε φόνον μὲν κεύθειν, αἰθέρι δ' εὐπορίην διόδοισι τετμῆσθαι. Im 125. V. αἱ γὰρ στεινότεραι ποίηντο πυρὸς ἀκρίτοιο (ἀκρήτ.) könnte dem Sinne nach πλῆντο gestanden haben als Aor. oder Plusquamp., wie es doch bei Hesiod. Scut. 146. ὀδόντων πλῆτο στόμα genommen werden muß. Unverdächtig ist Nonn. XXX. 86. καί νυ κεν ἐπρήνικτο. Aus unbekannter Quelle ἀνέδεντο E.M. 103, 8. Zweideutig Orph. Arg. 989. ἀνὰ δ' ἔπτατο καλὰ θύρετρα, ob Aorist (s. πετάννυμι im Verbalverz.) oder Plusquamp., welches Tempus oft in der Erzählung mit Imperf. und Aor. abwechselt. Schwierig daher die Entscheidung bei schwankender Lesart wie χέετ' ἀχλύς und κέχυτ' Apollon. IV. 1525. οἱ δ' ἐκέχυντο Quint. II. 196. wie οἱ δ' ὡς ἴδον, ὣς ἐκέχυντο Oppian Hal. IV. 97. aber τοὶ δ' ἐπέχυντο Il. XV. 654. XVI. 295. Quint. III. 367. u. s. w. Statt ἐκδῦτο (oder ἔκδυτο) βυθὸν καὶ ῥύσατ' ὀλέθρου Orph. Arg. 1268. wird ἔκδυ τε, statt περίδυσο, ἀπόδυσο Hes. περίδυσε ꝛc. verbessert, um so wahrscheinlicher, da jene Aoristform nicht einmal als Eigennahme erscheint, etwa Δυμένη wie Κλυμένη, wenn dies nicht

[7]) Ἐκδέχαται Tryphiod. 197. ebenfalls im Gleichniß wie bei Homer.]

[8]) Βλημένος Od. XI. 127. Quint. III. 183. sind jetzt seltne Ausnahmen.]

nicht zum Perfect gehört. — Das in der dritten Textzeile angeführte ἔνασθε ist falsche Lesart.]

9. Von diesen aber lassen sich eben so wenig trennen diejenigen synkopirten Aoriste passiver Form die einen Konsonanten vor der Endung haben, wie ἔλεκτο, δέχθαι. Diese sind aus dem einfachen Thema des Verbi gebildet, und unterscheiden sich, wenn dies Thema zugleich das gewöhnliche ist, bloß durch diese Synkope vom Imperfekt und den Modis des Präsens. Sie kommen daher, gerade wie die vorhergehenden, ganz mit ihrem Perf. und Plusq. Pass. ohne die Redupl. überein, womit man sie daher vergleichen aber nicht, wie vielfältig geschehen ist, für eins damit erklären darf. In der Bedeutung, aktiv, passiv oder medial, folgen sie sämmtlich ihrem Präsens auf μαι; und auch sie gehören sämmtlich nur der ältesten Sprache. Z. B.

δέχομαι, ἐδεδέγμην, ἐδέδεξο ꝛc., δεδέχθαι Aor. syncop. (ἐδέγμην) ἔδεξο, ἔδεκτο *Inf.* δέχθαι *Imperat.* δέξο *)
μίγνυμι, ΜΙΓΩ — (ἐμίγμην) μίκτο
λέγομαι — ἐλέγμην, λέξο, λέκτο, λέχθαι
πάλλω — (ἐπάλμην) πάλτο
ὄρνυμι, ΟΡΩ — ὤρμην, ὦρτο *Inf.* ὄρθαι **) *Part.* ὄρμενος *Imp.* ὄρσο
und einige andre wie ἔγεντο für ἐγένετο, εὖκτο (s. εὔχομαι), ἆλτο (s. ἅλλομαι), ἐλέλικτο (s. ἐλελίζω), ἴκμενος, ἄρμενος.

Anm. 5. Daß das σ in den mit σθ anfangenden Endungen ausfällt, versteht sich hier wie beim Perf. Pass. Daher also δέχθαι, ὄρθαι. — Dahin gehören also auch die Dual-Form μιάνθην (s. unten μιαίνω) und mit Ausstoßung zweier Konsonanten πέρθαι (s. unten πέρθω).

[Zusatz. Μιάνθην scheint mir eine der ersten Person des Sing. gleich gebliebene Form der dritten des Plur. zu sein, wie umgekehrt die erste ἔκταν die Kürze der dritten annimmt; nicht nach den jüngern Schol.

*) Daß jedoch ἐδέγμην und δέγμενος bei Homer nicht zu diesem Aorist gehören, wird unter δέχομαι bemerkt werden.

**) Diese vollkommen regelmäßige Form (s. Anm. 5) war eine Zeitlang in Il. θ, 474. durch ὦρθαι verdrängt, weil man nehmlich ὄρθαι für das Perfekt ansah (s. Heyne) und die Ursach der Verkürzung doch nicht abzusehn war. Allein Homer hat das Perfekt ὤρμαι gar nicht, und dagegen den Aorist ὦρτο, ὄρσο, ὄρμενος öfters. Itzt ist aus den sichersten Quellen die rechte Lesart hergestellt.

Schol. BL. zu Il. IV. 146. eine beispiellose Synkope. Πέρθαι ist von ἐπέρμην abgeleitet wie von ὤρμην ὄρθαι, ἐγήγερμαι ἐγηγέρθαι, und dieses eine Metathesis von ἐπρέμην, dessen Stamm πρέω (d. h. πρήθω) in ἔπρεσε oder ἔπρεε, πιμπρείς, erkennbar ist.]

Anm. 6. Die gangbarste Erklärung dieser passiven Formen ist die, daß man nicht allein λέκτο, δέχθαι ꝛc., sondern auch βλῆσθαι, κτίμενος ohne weiters als Perfekte und Plusquamperfekte aufstellt die ihre Reduplikation abwerfen. Hiegegen führen wir an zuförderst den nothwendigen innern Zusammenhang der obigen Zusammenstellung. Denn es ist einleuchtend daß λέκτο, ὄρμενος sich eben so verhalten wie λύτο, κτίμενος, und diese wieder wie βλῆσθαι, κτάμενος. Diese letzten aber von den aktiven Formen βλήτην, ἔκταν zu trennen, wäre gegen alle grammatische Kritik. Also müssen alle obige Formen unter Eine Rubrik gebracht werden: sie sind Aoriste wie ἔκταν und ἔβην es sind; und alle sind grammatisch zu erklären durch die synkopirte Formation, die im wesentlichen mit dem was man die Konjugation auf μι nennet eins ist, aus praktischen Gründen aber hier vereinigt wird. Wären dagegen βλῆσθαι, ὄρμενος eigentlich Perfekte, und ἔλεκτο, ἆλτο Plusquamperfekte, so begreift man nicht warum nicht eben so gut der Indikativ des Perfekts (λέγμαι ꝛc.) und eben solche Abkürzungen im Aktiv (z. B. δῦκα, δύκειν, εις ꝛc. δυκέναι) auftreten. Dagegen ist das Uebereinstimmende z. B. zwischen βεβλῆσθαι und βλῆσθαι ohne die Einerleiheit beider Formen anzunehmen hinreichend dadurch begründet, daß jenes von βέβληκα dieses von ἔβλην herkommt. — Die Bedeutung endlich entscheidet völlig; denn überall erscheinen diese Formen in der Erzählung von den einzelen Momenten der Handlung, nirgend der Indikativ als Plusquamperfekt und nirgend die übrigen Modalformen als reines Perfekt. Nur das Particip wird öfters, so wie auch andre Participia Aoristi (wie θανών, οἱ πεσόντες) ganz als Part. Perf. gebraucht als κτάμενος getödtet, βλήμενος verwundet, und geht so ganz ins Adjektiv über, wie φθίμενος todt, εὖ κτίμενος (gew. ἐΰκτίμενος) wohlgebaut, ἄρμενος passend. *) Und so wechseln denn diese Aoristformen ganz nach Bedürfnis des Metri mit denen des gewöhnlichen Aoristi Pass. oder auch Med. ab. Man vergleiche Od. θ, 527. ἀμφὶ — χυμένη mit π, 214. ἀμφιχυθείς: Il. ν, 642. προμάχοισιν ἐμίχθη mit λ, 354. μίκτο δ' ὁμίλῳ: Il. ν, 62. ὦρτο πέτεσθαι mit ξ, 397. ὤρετο καιέμεν ὕλην. In diesem letzten Falle ist daher die Synkope recht einleuchtend: daher denn auch ein Theil der alten Grammatiker sie annahmen; nur daß sie dabei auf die Unterschiede von Präsens, Imper-

*) Dahin gehören also auch die zwei Adjektive ἄσμενος freudig, zufrieden, von ἥδειν oder ἀδεῖν, oder ἴκμενος günstig, vom Winde, von ἱκέσθαι (vgl. ἱκνούμενος gehörig, schicklich): beide mit verändertem Spiritus, wie ἄλμενος.

perfekt und Aorist nicht achteten, sondern ὦρτο zwar für Aorist, aber δέκτο für Imperfekt und δέχθαι für Präsens nahmen. *)

Anm. 7. In allen Verbis deren Reduplikation in das einfache Augment übergeht, ist der Indikativ dieser passiven Aoriste, wenn er sein Augment behält, vom Plusquamperfekt der Form nach wirklich nicht zu unterscheiden: ὤρμην, ἐκτάμην, ἐφθίμην, ἐσσύμην.

[Zusatz. Oft sind auch nach der Bedeutung beide Tempora und Imperf. schwer zu unterscheiden; man vergleiche nur πήγνυτο δοῦρα Il. XV. 315. κατέπηκτο ἰός XI. 378. βέλεμνα ἐπέπηκτο Nonn. XVII. 337. und, wenn man dies zu den Antichronismen der spätern Epiker rechnen will, das reine Plusquamp. δόρυ — πεπήγει Il. XIII. 442. Ganz gleichbedeutend δεδοκημένος Nonn. XIII. 281. und δέγμενος XIV. 328. welches auch B. Perfekt nennt, δειδέκτο τῖεν δέ μιν Quint. VI. 133. ὑπέδεκτο καὶ ὥς σφετέρην ἴδε παῖδα Mosch. II. 26. ἐλέλικτο δράκων Il. XI. 39. Aorist nach Lexil. I. 138. und δράκοντες ὀρωρέχατο XVI. 834. Von dem aoristischen Gebrauch des Plusquamp., den Lehrs Quaest. Epp. 292. aus den spätern Epikern nachgewiesen hat, kommen einzelne Spuren schon frühzeitig vor: ἐβεβήκει st. ἔβη, βεβλήκει st. ἔβαλε bei Homer, πεπλήγει im Fragm. der Alkmäonis Schol. Eur. Andr. 678. Τελάμων δίσκῳ πλῆξε κάρη, Πηλεὺς δὲ τανύσσας ἀξίνην ἐπεπλήγει μέσα νῶτα, wo das eigentliche Plusq. doch nicht ohne Affectation stehen würde. Zweitens wird auch das Imperf. oft aoristisch gebraucht, s. Lehrs l. c. 294. Nägelsbach Anmerk. z. Ilias Exc. X. 249., der freilich alles künstlich in Ordnung zu bringen versucht;

*) S. Etym. M. v. ἄρχομαι und Eust. ad Il. α, 168. p. 55. Bas. wo es eine äolische Synkope genannt wird. — Indessen ist durch alles dieses die Ableitung dieser Formen vom Perfekt, so nehmlich vorgetragen, daß solche Perfekte durch Abwerfung der Reduplikation Aorist würden, nichts weniger als verworfen; vielmehr wird der Nachdenkende beide Ansichten sehr gut zu vereinigen wissen. Ja ich halte diese Ableitung sogar für historisch gegründet; und da vieles darauf führt, daß der Aorist überhaupt eine von dem Bedürfnis herbeigeführte, durch Abkürzung und allmählige Abänderung bewirkte Modifikation des Perfekts ist, so bietet mir diese so alte Aoristform durch diese bestimmtere Uebereinkunft eine Bestätigung davon dar. Das fehlerhafte wogegen hier gesprochen wird, ist nur das, wenn man diese Formen so wie sie in den Werken der Alten itzt vorkommen, im Munde des Dichters für Perfekte hält, und so entweder den Sinn der Rede verdirbt, oder Verwirrung in die Sprache bringt. Wie man die Entstehung dieser Formen vortrage, muß immer das gesagt werden, daß sie itzt Aoriste sind, als Aoriste gesprochen sind. So werden sich dann zu desto genauerer Kenntnis der Sprache und ihrer Eigenheiten desto bemerkbarer die Fälle machen, wo wirklich solche abgekürzte Perfektformen statt finden (Anm. 2.), ja wo sie in Einem Verbo mit solchen Aoristen vereinigt sind, wie wir unten in δέχομαι sehn werden.

sucht; namentlich ἀμείβετο, dessen kürzere Form ἄμειπτο Nonn. XLIV. 241. ἀπάμειπτο Anth. Pal. XIV. 11, 3. Nonn. Par. VIII. 104. Dion. VIII. 165. μετάμειπτο Dion. V. 464., also doch nur synkopirtes Imperf. genannt werden kann. Eben so προσέλεκτο Musaeus v. 244. Ueber ἄρχμενος, λέγμενος, ἄλμενος, εὔγμενος Hesych. waren die Grammatiker ungewiß, ob sie dem Perfect gehören oder dem Präsens, Ioann. de Ton. p. 22, 23. E.M. p. 151, 39. p. 631, 42. Im letztern Falle wären ἦρκτο, δέκτο u. s. w. Imperfekte der einfachsten, inarticulirten und augmentlosen Präsensform εὖγμαι, ἄρχμαι, ὄρμαι ꝛc. Und daß die Annahme solcher Präsentia nicht über die Sphäre der empirischen Grammatik hinausführe, zeigt προτίδεγμαι προσδέχομαι bei Hesych. Allerdings scheinen die alten Grammatiker von einer solchen Bildung keine Kenntniß gehabt zu haben, und jene Form könnte möglicherweise von einem Sprachneuerer auf Veranlassung des alten δέκτο geschaffen oder sogar verschrieben sein; aber niemand wird läugnen daß sie vollkommen regelrecht und gewiß als Erklärungsgrund des vorhandenen anzunehmen sei. Ich meine also, die Doppelformen εὔχομαι εὖχμαι oder εὖγμαι †), πάλλομαι πάλμαι ꝛc. standen ursprünglich in demselben Verhältniß zu einander wie ἀπεύχετος ἄπευκτος, ἱκέτης ἴκτης (Parall. 434. ff.), στύφελος oder στυφελός στυφλός, στεγανός στεγνός u. a., von denen man nicht sagen kann, welche Form die ursprüngliche sei. Nachdem aber die längere Endung herschend geworden ist, können wir nicht umhin die kürzere mit dem Namen der synkopirten zu bezeichnen. Zu dieser also gehören die angeführten, ἔμικτο, μίγμενος st. μίσγων oder μίξας Nicand. Al. 581. ἔπηκτο, ἀλάλυκτο Quint. XIV. 24. ἄμειπτο, welches nothwendig der ersten Position ermangelt, wie κέντο und ἔλειπτο, welches das einzige von einem vocalisch verstärkten Thema abgebeugte ist. [9]) Hiermit ist auch die Frage beantwortet, ob ἆλτο aus ἥλετο zusammengezogen sei oder aus ἥλατο, wie die Alten glaubten, s. Spitzner z. Il. Exc. XVI., wovon das erstere mit Hermanns Beobachtung (s. Matth. im Verbalverz.) streitet, das andre nicht zu πάλτο paßt, welches doch aus πήλατο nicht wohl abgeleitet werden kann. Ἆλτο ist Imperfect gleich den übrigen, wenn auch durch den Gebrauch zum Aorist gestempelt. Ich würde sie usuelle oder positive Aoristen der synkopirten Coniugation nennen, und von ihnen unterscheiden die synkopirten Aoristen, d. h. die aus einem wirklichen Aorist synkopirt sind wie ἦλσατο, γέντο statt ἐγένετο und εἵλετο: denn es ist doch wahrschein-

[†) Ὤρχμενος E.M. wie ἀκάχμενος u. a. Parall. II. 395.]

[9) Wenn ich die verworrenen Erklärungen in d. Schol. Od. IX. 331. Apollon. Lex. 126, 21. Eust. 1631, 14. recht verstehe, so schrieb Aristarch πεπάλαχθαι ἄνωγε als Infinitiv des synkopirten ἐπαλάγμην, wie von ἔμικτο der Infinit. μίχθαι oder μέμιχθαι (zum Unterschied vom Perf. μεμῖχθαι) heißen würde. Wir kennen freilich diese Synkope nur in Primitiven.]

scheinlicher daß, wie jenes aus ἠλάσατο, so γέντο aus den gebräuchlichen Formen zusammengezogen als von dem thematischen ἕλω, γένω, abgeleitet sei, ἔγεντο zumal, welches nur von Spätern gebraucht scheint, s. Hermann Opusc. T. VI. p. 1. 166. Mützell de Theog. p. 67. — Αἴκτην, welches Matthiä erwähnt S. 426., ist ein längst verbesserter Fehler.

Jene von B. in N. 9. aufgezählten Formen sind auch bei den jüngern Epikern in Gebrauch, welche sich kein πέρθαι oder μιάνθην verstatten, und mit demselben Accent, δέγμενος erwartend, Quint. III. 407. Nonn. XXI. 343. oder besorgend, Nic. Th. 417. χύμενος Apollon. I. 888. Oppian. Cyn. II. 483. P. Silent. Soph. II. 508. καταπάλμενος Anth. P. IX. 326. u. s. w. Ob es uns erlaubt sei diese Formation auf ähnliche Wörter zu übertragen, wie Jacobs Anth. IX. 182. δίδαξο geschrieben hat nach δέξο, ist die Frage. Bei den Lyrikern finden wir dieselben Beispiele, ἔπαλτο Pind. Ol. XIII. 102. verschieden von ἐπᾶλτο N. VI. 85. δέγμενος P. IV. 228. ὑπέδεκτο N. X. 14. bei den Tragikern ὦρτο und ὄρμενος, doch ἵκμενος ist aus Sophokles entfernt; ἀφῖκτο nur im Prolog der Danae v. 7. δέχθαι Rhes. 525. von Vocalstämmen häufig die Participien φθίμενος [10], σύμενος, χύμενος, doch auch ἔσυτο und öfter ἔφθιτο, einmal ἐῤῥῦντο κἀνέσωσε Soph. Oed. T. 1351. nach dem homerischen ἔρυτο σάωσέ τε Il. V. 23. wie Hesych. ῥῦτο ἐῤῥύσατο, ἔσωσε, der Imperfectbedeutung unbeschadet. Bei Aristophanes nur ἐμπλείμην, ἐμπλήμενος, welches Matthiä S. 640. nicht für synkopirt, sondern als eine regelmäßige Aoristform von πίμπλαμαι ansieht. Diese aber müßte ja ἐνεπλάμην, ἐμπλάμενος, oder von der Form πλέω, pleo, ἐνεπλέμην, ἐμπλέμενος, heißen, und die Abweichung kann nur durch die Vergleichung mit ἐβλήμην erklärt werden, wie auch der Schol. Arist. Ach. 236. βλεῖο mit ἐμπλείμην zusammenstellt, beides von dem regelmäßigen aber ungebräuchlichen Indicat. ἐβλέμην, ἐπλέμην, von βέλω, πέλω, wovon ἔπιπλον und ἐπιπλόμενον abgeleitet wurde, s. Hesych. s. Ἐπιπλ. E.M. 672, 14. und 366, 44.]

10. Endlich (C.) vom Perfekt und Plusquamperfekt Act. werden nur die längeren Formen in einigen Verbis durch diese Synkope verkürzt, so daß alles was zwischen dem Stamm und den Endungen μεν, τε 2c. sich befindet, ausfällt, grade wie es nach den bestehenden Formations-Regeln des Perf. Pass. vor μαι, ται 2c. geschieht. Und da, wie wir unten (§. 113.) sehn wer-

[10) Φθῖσα ἡ λεπτὴ ἀπὸ φθίσεως Hesych. hat die Form eines Particip. von ἔφθιν, scheint aber Adjectiv wie ῥυσός. Φθίμενος nennt Eustath. 419, 24. nicht unpassend äolische Synkope.]

werden, einige solche Perfekte Präsensbedeutung bekommen, so bekommen diese auch eine 2. Imperativi mit der Endung θι, vor welcher sich also die andern mutae (der Fall tritt nur mit γ ein) in die aspirata verwandeln müssen. Also

κέκραγα — κέκραγμεν Plusq. ἐκέκραγμεν Imp. κέκραχθι (s. κραζω)
ἄνωγα (s. im Verz.) — ἄνωγμεν Imp. ἄνωχθι
εἰλήλουθα — εἰλήλουθμεν, epische Formen für ἐλήλυθα (s. ἔρχομαι).

Der Umlaut οι von ει geht in dieser Verkürzung meist in ι über

πέποιθα von πείθω — Hom. ἐπέπιθμεν
ἔοικα von εἴκω — ἔοιγμεν, 3. du. perf. ἔϊκτον, plusq. ἐΐκτην, lauter poetische Formen.

[Zusatz. Woher B. κέκραγμεν genommen, weiß ich nicht; ἐπέπιθμεν erklärt d. Schol. Il. XIV. 55. aus ἐπεπίθομεν, wogegen die intransitive Bedeutung streitet. Es gehört, wie die übrigen Beispiele, zu N. 5, wo von der einfachen Auslassung des Bindevocals gesprochen wurde.]

Anm. 8. Dies letzte Beispiel wird der einzige Fall sein, wo die Formen des Perf. Act. und Pass. wirklich beide vorkommen und also die erwähnte Uebereinkunft der Formation zeigen, nehmlich in dem homerischen (Plusq.) ἤϊκτο, ἔϊκτο. Denn diese Form wie man sie auch erklären möchte setzt immer eine passive, dem aktiven εἴκω gleich bedeutende Form voraus. Wir setzen sie also, wie das Aktivum ins Perfekt und Plusquamperfekt: und so wird (um den wandelbaren Umlaut οι und ι beizubehalten) aus ἔοικα — ἔοιγμεν, plusq. 3. du. ἠΐκτην, ἐΐκτην, Pass. (ἔοιγμαι, plusq. ἠοίγμην) 3. sing. ἤϊκτο, ἔϊκτο. Man sehe nun von diesem Verbo noch unten das Verzeichnis und oben §. 109. A. 13., wo wir diese Formen zusammengestellt haben mit

οἶδα von εἴδω — ἴδμεν oder ἴσμεν, ἴστε, 3. pl. plusq. episch ἴσαν, Imp. ἴσθι, Inf. episch ἴδμεναι für εἰδέμεναι (gew. εἰδέναι): nebst den att. Plusquamperfektformen
ᾖσμεν, ᾖστε, ᾖσαν für ᾔδειμεν, ᾔδειτε, ᾔδεσαν.

— In diesem Verbo tritt auch die völlige Analogie mit dem Perf. Pass. hinzu, indem das δ in σ übergeht in ἴσμεν, ᾖσμεν, ἴστε, ᾖστε; während in dem ion. ἴδμεν und in den obigen epischen Formen εἰλήλουθμεν, ἐπέπιθμεν der Charakter unverändert bleibt wie in den gleichfalls epischen Pass. κεκορυθμένος, κεκαδμένος. Die Attiker aber welche von ἐλήλυθα, ἐληλύθειν (in der Volkssprache wie es scheint) dieselbe Synkope anwandten, ließen hierin die Analogie des Perf. Pass. außer Augen und sagten

ἐλή-

ἐλήλυμεν, ἐλήλυτε,

wovon die Beispiele aus komischem Vortrag bei Hephästion p. 6. 7. stehn. — Dagegen ist die Analogie beibehalten in dem seltenen

Imperat. πέπεισθι von πέποιθα

bei Aesch. Eumen. 602. worin, vielleicht der Deutlichkeit wegen, der Diphthong ει wieder eintritt, da sonst die obige Analogie πέπισθι mit sich bringt. *)

Anm. 9. Wenn durch diese Synkope der Konsonant des Stammes vor ein τ in der Endung tritt, so geht — wegen Aehnlichkeit des Klanges mit den passiven Endungen (τέτυφθε, ἔφθαρθε u. d. g.) — das τ zuweilen in θ über. So lauten vom Imper. ἄνωχθι die andern Personen, statt

ἀνώγετε, ἀνωγέτω — ἄνωχθε, ἀνώχθω

so wird aus

Perf. ἐγρήγορα, ἐγρηγόρατε — ἐγρήγορθε

(s. ἐγείρω); und so erklärt sich also auch am natürlichsten das epische πέποσθε (s. πάσχω):

πέπονθα, πεπόνθατε — πέποσθε

nehmlich sobald das θ vor das τ trat, ging es in σ über (wie ἴδμεν, ἴστε) und das ν fiel weg (πέποστε); worauf man sich in die passive Form verirrte: πέποσθε **).

[Zu-

*) Mit Unrecht, dünkt mich, ist diese Lesart der alten Ausgaben verlassen worden gegen die Variante πέποιθε, die von einigen ebenfalls als Imperativ verstanden wird, nach §. 97. A. 12. von andern als dritte Person, was in die höhnende Rede freilich auch paßt. Aber die bittre Ironie des Imperativs ist offenbar dem Tone dort weit angemessener, und die seltne Form πέπεισθι halte ich schon dadurch für sicher, daß sie einem verderbenden Abschreiber nicht einfallen konnte.

**) Hätte der Zufall uns nur mehr solcher Formen die sicherlich da waren, erhalten, so würde schwerlich jemand an dieser Erklärung zweifeln. Stünden da, wo wir itzt κέκραγμεν, ἐπέπιθμεν lesen, die zweiten Personen, so ist wol kein Bedenken, daß wir κέκραχθε, ἐπέπισθε finden würden. Zwischen diesem letzten Fall und dem obigen ist aber kein andrer Unterschied, als das so natürliche Ausfallen des ν. Bei der Synkope von πεπόνθατε hatte die Sprache keine andre Wahl als πέπονθε und πέποσθε; und es liegt am Tage, warum sie letzteres vorzog. — Unter den andern Erklärungen dieser Form hat die aus der Form πέποσχα deren sich die sicilischen Griechen bedienten, viel empfehlendes, da eine Synkope aus πεπόσχατε auf diese Art wohl denkbar wäre; allein da sie wenigstens eben so gut aus πέπονθα von statten geht, dessen sich Homer und die übrigen Jonier allein bedienten, so wäre es widersinnig sie aus einer Form herzuholen die in ihren übrigen Theilen ihnen fremd war. Auf jeden Fall liegt in der Silbe ποσ der Stamm παθ mit dem Umlaut: und

dies

[Zusatz. *Κεκαδμένος* (Anm. 8.) ist nicht episch. *Πέπεισθι*, wofür Fritzsche Recens. der Eumeniden I. 54. *πέποισθι* vermuthet, steht außer aller Analogie; vielleicht aus *πέποισθα* (nach *οἶσθα*) verdorben. Von den beiden Catalexen des Perfectimperat. *τέτυφε* und *τέτυφθι* E.M. 520, 50. verwarf Herodian die erste Schol. Il. X. 68. und erklärte *εὕρηκε σύ* für den Imper. des syracusanischen Präsens *εὐρήκω* Anecd. Bekk. p. 1291. Apollonius die zweite (sobald das Partic. nicht mit *ντ* deklinirt wird) Schol. und Anecd. l. c. wie auch Macrob. Diff. p. 734. und betrachtete *ἄνωχθι* wahrscheinlich als Metaplasmus Eust. 33, 4. oder als Zusammenziehung aus dem Präsens *ἀνώγηθι* (E.M. 175, 38.), *κέκραχθι* vielleicht als komische Licenz. Für die andre Endung, heißt es, führte er mancherlei an, wahrscheinlich Imperative von Perfecten mit Präsensbedeutung wie *συμμεμυκέτω* Hippocr. Prorrh. L. II. 219. T. I. u. a. die auch im Passiv *πεπόνησο, πεφύλαξο* rc. stattfindet; und daher kam *τέτυφε* ins Paradigma Theodos. Can. p. 1027. — *Ἐγρήγορθε*, meint Eustathius p. 685, 40. p. 1144, 28. sei aus *ἐγρηγόρετε* zusammengezogen; es könnte aber wohl zu *ἐγρήγορμαι* (wie *μέμορμαι, ἔφθορμαι*) gehören, dem *ἐγρηγορτί* nachgebildet ist. *Πέποσθε* hielten einige sehr unwahrscheinlich für eine Zusammenziehung aus *πεπόνησθε* E.M. 662, 14. andre aus *πεπόνθατε, πεπόθατε,* wie *οἶσθε* bei Sophokles stehe statt *οἴδατε* s. Hermann z. Oed. T. 926. Die Abwerfung des nicht radikalen *ν* kann nicht befremden, aber ein zur Contraction so geneigtes Verbum wie *οἶδα* läßt sich nicht wohl mit *πέπονθα* vergleichen, und *οἶσθε* selbst, verglichen mit *ἦστε*, ist wegen des unregelmäßigen *θ* nicht ohne Bedenken. Herodian leitete es von *πέποσμαι* ab, welches durch Umlaut aus *πέπησμαι* (v. *πήθω* wie *λέλογχα* von *λήχω*) entstanden sei; Aristarch schrieb *πέπασθε*, schwerlich in der Bedeutung von *κέκτησθε* wie der Schol. meint; denn *πάομαι* ist, was bei Aristarch sehr viel gilt, nicht homerisch, und *κακὰ πολλὰ* oder *μάλα πολλὰ πέπασθε* würde höchst matt sein; häufig dagegen *μάλα πολλὰ πέπονθας* Il. XIII. 6. *μάλα πολλὰ πάθη* Od. XV. 401. Und so verstand er auch wohl *πέπασθε*, sei es daß er eine Synk. von *πεπήθατε* (nach *πεπαθυῖα*) oder ein Perfect *πέπασμαι* oder *πέπαμαι* von *πάω* abgeleitet annahm, wofür sich *πῆμα πήμων* anführen läßt und der nicht radicale Ursprung des *θ* in der Mehrzahl der Verba auf *θω*. Zur Erklärung des *προφύλαχθε* nimmt Matthiä ein Präs. *φυλάκω* zu Hülfe, wofür es keine Analogie giebt. Die Aenderung *νηοῦ τε προφύλαχθε* statt *νηόν* ist so leicht, daß man an *ὑπὲρ τεκέων προφυλάσσεται* Oppian. Hal. I. 722. zu denken und ein Passivperfect ohne Redupl. anzunehmen versucht wird. Uebrigens macht die Natur des gebietenden Mo=

dies allein gibt uns den Begriff einer synkopirten Form völlig. Dies ist der Sinn einer dritten Erklärung im Etym. M. aus *πέπηθα*.

Modus es wohl erklärlich, warum vorzugsweise die Imperative einer etwas gewaltsamen Verkürzung unterlagen.]

11. Natürlicher ist diese Synkope wenn der Verbalcharakter ein Vokal ist. Ein solcher tritt aber wie wir §. 97. A. 10. gesehn haben, nur in einigen wenigen Verben rein vor die Endung α des Perfekts: so in δέδια (s. δεῖσαι), das denn auch diese Synkope erfährt

> Perf. Plur. δέδιμεν, δέδιτε für δεδίαμεν, τε
> Plusq. — ἐδέδιμεν, ἐδέδιτε, ἐδέδισαν für ἐδεδίειμεν, τε, ἐδεδίεσαν
> *Imperat.* δέδιθι.

Da ferner, wie eben daselbst vorgetragen worden, auch mehre Perfekte auf ηκα mit dem Stammvokal α, in einigen Theilen bloß dies kurze α ohne κ vor die Endung treten lassen, z. B. βεβάασι, βεβαώς; welche Formen aber nur bei den Epikern vorkommen; so erklärt sich daraus durch diese Synkope die Form auch einiger andern Theile dieser Temporum, nehmlich βέβᾰμεν (für βεβά-αμεν), Inf. βεβάναι mit kurzem α (für βεβα-έναι), und so fort durch den Plural beider Temporum, nur daß von der Endung ᾱσι das lange α nicht ausgestoßen sondern aus βεβάᾱσι βεβᾶσι wird. Hiedurch treten also diese Perfekte im Plural und in sämmtlichen abhängigen Modis ganz in die Formation der Präsentia auf μι. Z. B. von τέτληκα (s. im Verbalverzeichnis τλῆναι), *ΤΕΤΛΑΑ*

> Pf. plur. τέτλαμεν, τέτλατε, τετλᾶσι du. τέτλατον
> Plusq. plur. ἐτέτλαμεν, ἐτέτλατε, ἐτέτλασαν du. ἐτέτλατον, ἐτετλάτην
> *Inf.* τετλάναι
> *Imperat.* τέτλαθι, τετλάτω ꝛc.
> *Opt.* τετλαίην

Der Konjunktiv ist von diesem Verbo nicht gebräuchlich, wohl aber von dem Perfekto des Verbi ἵστημι — ἕστηκα welches genau dieselben Formen bildet, als ἕσταμεν, ἑστάναι, ἕσταθι ꝛc. und dabei den

> *Conj.* ἑστῶ, s. unt. im Verz. ἵστημι.

Das Particip allein wird nicht nach der Formation auf μι gebildet, sondern aus αώς zusammengezogen — ώς, so daß also

Masc.

Masc. und Neutr. gleich lauten: ἀώς und ἀός zusammengezogen ὠς, Gen. ἀότος zusammengezogen ὦτος. Und diese zusammengezogene Form nimt ein eignes, in Beziehung auf das gewöhnliche Part. Perf. fem. auf υῖα anomalisches

Femin. auf ῶσα

an; also von ἕστηκα statt ἑστηκώς, υῖα, ός G. ότος

Part. ἑστώς, ἑστῶσα, ἑστώς *)
Gen. ἑστῶτος.

Anm. 10. Was nun von dieser Formation in Gebrauch ist sehe man im Verzeichnis unter βαίνω βέβηκα, ἵστημι ἕστηκα, τλῆναι τέτληκα, θνήσκω τέθνηκα; so wie auch die epischen Formen μέμαμεν, γέγαμεν ꝛc. unter ΜΑ- und ΓΕΝ-. — Hiezu kommen noch zwei merkwürdige Formen des attischen gemeinen Lebens, von welchen wir aber nur durch Athenäus (10. p. 423.) Notiz aus verlorenen Komödien haben **): δεδείπναμεν, δεδειπνάναι und ἠρίσαμεν, ἠριστάναι, von den Verbis δειπνεῖν und ἀριστᾶν, welche nur als Wörter verwandten Sinnes in diesem Gebrauch sich einander gleichförmig gebildet zu haben scheinen, da in δεδειπνάναι das α aus der regelmäßigen Flexion δειπνέω δεδειπνηκέναι nicht erklärlich ist. S. Mus. Antiq. Stud. I. p. 249.

[Zusatz. Das vorausgesetzte Thema τέτλαα ist gegen die Analogie, und der Singular blos dann möglich, wenn der Stammvokal nicht mit dem α und ε der Endung verschmelzen kann: δέδια, ἀκήκοα, πέφυα, [1]) δέδοα, welche sich aus dem δεδόανθι der Inschrift entnehmen läßt. Die aber ein Alpha im Stamme haben, können nur diejenigen Personalendungen annehmen, welche den Verbis in ω und μι gemeinschaftlich sind, also die des Duals und Plurals, βέ-βα-μεν, ἕ-στα-μεν wie ἵ-στα-μεν, ἑστᾶσι aus ἑστάασιν oder ἑστάανσι. Das doppelte αα, dessen Mislaut die alten Grammatiker anerkennen (Parall. p. 21.) ward in der gewöhnlichen Sprache vor den brachyparalektischen Endungen durch Elision, vor der makropar. durch Contraction vermieden, im Jonismus durch Vertauschung des ersten Alpha mit ε, ἑστέατε, ἑστέασι. Doch war jene euphonische Rücksicht nicht stark genug, um diese Lautverbindung vollkommen zu verdrängen; man gewöhnte sich die Ausgänge αμεν, ατε als reine Endungen zu betrachten, und bildete nicht blos τιθέαμεν, διδόαμεν, δεδίαμεν, sondern selbst mit doppeltem α, glaub' ich, γεγάαμεν, γεγάατε, wenigstens im

*) Wegen der Form ἑστός s. im Verzeichnis in ἵστημι.

**) Vgl. das nur aus eben diesem Stil erhaltene ἐλήλυμεν oben.

[[1]) Ἐμπέφυε Theogn. 396. wo der Mutin. ἐμπεφύη.]

im Gedanken. Die Dichter dehnten nothgedrungen entweder das eine oder das andre α, wie Λάᾱγος und Λᾱάγος, ἀάσαι und ᾱάσαι s. Verbalverz. Empedokles braucht γεγάασι v. 91. mit dactylischem Ausgang, wie λελόγχασι und νενεύκασι vorkommt s. Spitzner Prosod. p. 52. [a]) Mit umgestellter Quantität γεγάατε im Ausgange des Hexam. in Homers Epigr. XXVII. und Batrach. 143. wie ἐξελάατε Anth. IX. n. 301. ὁράατε Quint. I. 420. εἰσοράαται Oppian. Cyn. III. 67. jedoch ohne daß man nöthig hätte auch γεγάατε für eine epenthetische Dehnung aus γεγᾶτε, wie ὁράατε, anzusehn; vielmehr scheint γεγάατε so selbstständig wie δεδίατε. Auch ἑστέατε bei Herodot und das homerische ἕστητε oder ἑστῆτε ist wohl nichts anders als ἑστάατε mit Umlaut und Zusammenziehung, s. Schol. Il. IV. 242. Statt ἐκγεγάατε im H. Epigr. ist eine andre Lesart ἐκγεγάασθε, womit ἐκγεγάαντο Anth. P. XV. n. 40. v. 20. zusammenstimmt und Zenodots Lesart Il. VI. 743. δεδαάσθαι, welches so betont nur Perfect sein kann, wie die Vulgata δεδιδάχθαι ist. Auch liegt vielleicht den Erklärungen von δέατο Schol. Od. VI. 242. E.M. 252, 38. die Ansicht eines ältern Grammatikers zum Grunde, welcher es nicht aus ἐδέδατο mit beispielloser Ausstoßung des radicalen Delta, sondern von ἐδεδαάμην mit Umlaut ableitete. — In der Synekdrome δεδειπνάναι ist das α substituirt, weil die Verba, die das ε zum Charakter haben, dieser Bildung nicht fähig sind.]

Anm. 11. Es erhellet aus dieser Darstellung daß das α in allen diesen Formen, die Endung ασιν ausgenommen, kurz ist, und daß folglich für gewöhnlich nicht τεθνᾶναι, ἑστᾶναι, τετλᾶναι geschrieben werden darf. Man sehe z. B. in τεθνάναι das kurze α beim Komiker Ran. 1012. welches für die gewöhnliche Sprache beweisend ist. Da indessen auch einer Zusammenziehung aus τεθναέναι an sich nichts entgegen ist, so kann auch, besonders bei einem ältern Dichter τεθνᾶναι nicht befremden, welches gelesen wird bei Aesch. Agam. 550. Die Epiker haben Inf. τεθνάμεναι, τεθνάμεν, ἑστάμεναι ꝛc.

[Zusatz. Auch φάναι von φημί steht mit langem α in den Versen eines Komikers Athen. Epit. I. 10 c. die sonst keinen Anlaß zum Verdachte geben, doch gegen die Regel: φάναι τὸ λέγειν παροξύνεται ꝛc. E.M. 787, 21. und gegen die Analogie der nicht reduplicirten Infinitive. Daß τεθνάναι gewöhnlich mori heißt, ist ihm mit dem Conjunctiv τεθνήκω s. Poppo Comm. Thuc. VIII. 74. und mit andern Perfecten ἀπολωλέναι, πεπρᾶσθαι ꝛc. gemein. Philoxenus freilich hielt

[a]) Dies ist zu vergleichen mit νήφοσι bei Theognis und mit der gewöhnlichen Schreibart φωνῆεσι, χαρίεσι, s. Buttm. §. 46. R. 2. Analoger ist χαρίεσσι Orph. H. XLV. 5. ἐχιδνήεσσι Nonn. XXXVI. 179. gleich dem Feminin. χαρίεσσα, oder χαρίεισι wie τυφθεῖσα.]

hielt τέθναμεν, τέτλαμεν ꝛc. für reduplicirte Präsentien der äolischen Form, E.M. p. 754, 3. p. 749, 50. wo bemerkt wird daß τέθναθι nicht Aorist sein könne wegen der kurzen Penultima. Dieser kam indeß in die Schultheorie, ἔθνην, θνάς, τεθνάναι Thom. M. und liegt selbst der Glosse des Hesych. und Cyrill. θνάναι ἀποθανεῖν zu Grunde.]

Anm. 12. Obgleich das α in diesen Verbis der wahre Stammvokal ist, so ist doch in diesen Perfektformen das ᾰ als eine Verkürzung anzusehn, da die volle Form τέτληκα ist. So wie nun nach §. 97. A. 10. mehre Perfekte auf ηκα, und darunter auch einige von άω, dies η auch in den epischen Formen ohne κ beibehalten

τετληώς, ηότος: ἑστηώς, ηότος

so findet es sich auch bei jener völligen Synkope, aber nur in der einzigen homerischen Form

ἕστητε *) für ἑστήκατε oder ἕστατε, Il. δ, 243. 246.

Anm. 13. Auch die Wandelung des Stammvokals vor dem Endungs-Vokal in ε findet statt; was sich nach der allgemeinen ionischen Analogie (s. §. 105. A. 7. und §. 107. A. 7.), und auch als Verkürzung aus dem η betrachten läßt. So besonders

3. pl. ἑστέασι (Herod. 1, 200. 3, 62.). *Part.* ἑστεώς.

Und ohne Zweifel ist auch die 2. pl. ἑστέατε, προεστέατε Herod. 5, 49. echt, ungeachtet der Variante προέστατε aus der gemeinen Sprache. Vgl. das eben angeführte epische ἕστητε. **) — Von τέθνηκα ist das Particip nach dieser Form selbst den Attikern verblieben, welche nur entweder τεθνηκώς oder τεθνεώς sagen, niemals τεθνώς. Von βέβηκα hingegen und von τέτληκα sind die Formen mit dem ε durchaus ungebräuchlich: siehe alles vorkommende von jedem Verbo im Verzeichniß. — Insofern nun das Particip auf εώς, z. B. ἑστε-ώς, nur eine Verkürzung ist aus ἑστη-ώς, müßte auch die Endung ώς für sich allein wie bei andern Participien in die Endungen ότος, ός, ῦα sich wandeln können, eben so wie das in den epischen Formen geschieht, welche η und α haben, als τετληώς τετληότος, τετληός, τετληυῖα, — ἑστηώς (ἑσταώς), ἑσταότος, ἑστηυῖα — μεμαως μεμαότος

*) Diese Schreibart ist nehmlich, nach der richtigen Kritik des Grammatikers im Scholion, von Wolf in den Text genommen statt des ehmaligen ἕστητε das dem Sinn gänzlich widerstrebt.

**) Auf keinen Fall kann dies ἑστέατε den Verdacht theilen, der auf den unreinen Präsensformen τιθέαμεν, διδόατε ruht (s. §. 107. in der Note zu A. 7.). Denn hier hat das α seinen Grund in der Perfekt-Endung ἑστήκατε: für das Präs. auf μι hingegen haben wir entweder keine vollere Form, oder wir müssen sie nach der Analogie von -έω-άω-όω bilden. Dies gibt aber τιθέετε, ἱστάετε, διδόετε, und so sind also die Formen τιθέατε, ἱστέατε, διδόατε, für uns wenigstens, grammatisch unbegründet.

τος (dies des Metri wegen mit langem α), μεμᾰυῖα. Allein die Formen ἑστεώς, τεθνεώς bilden durchaus eben so wie die zusammengezogenen ῶτος, Neutr. ώς, F. ῶσα; also:

ἑστεώς — ἑστεῶτος, Neu. ἑστεώς, F. ἑστεῶσα

τεθνεώς — τεθνεῶτος, Neu. τεθνεώς F. τεθνεῶσα.

Dies ist daraus zu erklären, daß ἑστεώς nicht rein verkürzt ist aus ἑστηώς, sondern nach §. 27. A. 21. die Länge des η auf den folgenden Vokal übergegangen ist, welches bei ἑστηώς ἑστεώς nicht bemerklich ist, wohl aber bei ἑστηότος ἑστεῶτος, ganz analog dem Falle μετήορος μετέωρος. Dies findet nun bei der Endung υῖα nicht statt, und daher ist das Fem. entweder τεθνηκυῖα, episch τεθνηυῖα, oder τεθνεῶσα von τεθνεώς. — Die Epiker müssen nun aber dieselbe Silbe, mit Beibehaltung des ω, des Metri wegen wieder verlängern können; in welchem Falle die Schreibart in den Ausgaben schwankt zwischen

τεθνειῶτος und τεθνηῶτος *).

Anm.

*) Diese Unsicherheit erstreckt sich übrigens über alle jene Formen, und man findet auch τεθνειότος und τεθνειυῖα, dies z. B. Od. λ, 84. 205., wo es sonst gewöhnliche Lesart war. Heyne erwählte diejenige Gleichförmigkeit die in allen Formen ει festsetzt; wogegen das zu sprechen scheint, daß das ει doch nur als wirkliche Verlängerung eines ε hier statt finden sollte, τεθνεότος aber und τεθνευῖα nicht vorhanden sind: denn Quintus darf nicht angeführt werden: dieser freilich, der alles hat was möglich ist, hat 7, 65. auch τεθνεότος. Wolf hingegen setzte durchaus η fest: dies mit besserer Begründung, da τεθνηώς, ότος in sich gegründet ist, τεθνηῶτος aber auch ohne die Form τεθνεῶτος entstehn konnte, wie τετριγῶτας, μεμαῶτας. Dabei ist nun aber schon das bedenklich, daß eine so sehr verbreitete und stellenweise überwiegende Schreibart, wie die mit ει, ohne alle echt-historische Begründung gegen die fühlbare Analogie von τέθνηκα, τεθνηότι, τετληότι sich eingedrängt haben soll, während eben bei τετληότι, bei κεκμηότας, κεκαφηότα u. d. g. das ει auch als Variante nicht erscheint. Da nun bloß bei der Form τεθνειῶτος in den Scholien wiederholt gesagt wird (Il. ζ, 71. η, 409. ι, 629. π, 858.) Aristarch schreibe τεθνηῶτος, so ist wol ziemlich klar, daß früherhin die Schreibarten τεθνηότος und τεθνειῶτος in der Ueberlieferung am festesten standen, und Aristarch nach seiner bekanten seichten Art, Gleichförmigkeit hierein bringen wollte; worin wir ihm aber um so weniger nöthig haben zu folgen, als dennoch die Schreibart τεθνειῶτος ihr Uebergewicht selbst im Venetianischen Text behauptet hat. Der Nom. Masc. mag zweifelhafter sein; doch scheint mir das Ganze auf diese Art, τεθνηώς, τεθνηυῖα, τεθνηότος und τεθνειῶτος, für die epische Sprache am besten von innen und außen begründet zu sein.

[Zusatz. Die genauere Vergleichung der Varianten bei Spitzner zu Il. VI. 71. bestätigt diese Meinung nicht; die Verurtheilung Ari=

Anm. 14. Noch gehören zu der Analogie der angeführten Formen die dichterischen Participien

βεβρώς, βεβρῶτος von βιβρώσκω, βέβρωκα
πεπτώς und πεπτεώς von πίπτω, πέπτωκα

wegen welcher das Verbalverzeichnis nachzusehen. — Von andrer Art sind diese drei epischen Participialformen

πεφυζότες Hom.
μεμυζότε Antim. ap. Eust. Od. ν, 401. p. 523, 46. Basil.
λελειχμότες Hes. ϑ. 826.

Diese drei Formen haben das gemein daß sie vermöge ihres Charakters (ζ und χμ) weder in die Analogie des Perf. 1. noch des Perf. 2. sich fügen: daher man sie durch eine Synkope aus -ηκώς, -ηκότος erklärt, weil nehmlich μυζάω oder μυζέω und λιχμᾶσθαι wirklich vorkommende Verbalformen sind, nach deren Analogie man denn auch φυζέω von φύζα annimt. Aber auch so würden diese Formen allein stehn; daher es besser ist sie nur im allgemeinen als Reste aus der früheren Sprachperiode zu betrachten, wo die nachherigen Analogien sich noch nicht ausgebildet hatten. *)

[Zusatz. Die von Eust. angeführten Worte des Antimachus sind μεμυζοτε μυδαλέω τε, ein Parallelismus wie κνώδαλα θορνύντα καὶ ἔνθορα Nic. Th. 99. Das erstere bedeutet also nicht Säuglinge, sondern faulende von μύζω, μυζάω (wie μεμυκώς, δεδουπώς) oder μυδάω, wie Hesych. μεμυδότες ῥέοντες. Eben so leiten die Grammatiker πεφυζώς von φυζάω, πεφυζηκώς ab Schol. XXII. 1. E.M. 667, 29. nicht von φύζω, weil kein Perfect des Mediums einen Doppelconsonan-

Aristarchs scheint um so weniger verdient, da ja die ältesten Exemplare weder η noch ει haben konnten, und also dem Kritiker frei stand zu entscheiden, durch welches von beiden Zeichen das lange ε am besten ausgedrückt werde.]

*) Vgl. Lexil. I, 1. die fünfte Note. — Es verdient beachtet zu werden daß außer diesen Principien die Perfekte selbst nicht vorkommen. Ferner kommen auch diese Participien nicht in eigentlicher Verbalverbindung sondern als Beschreibung eines Zustandes oder einer fortdaurenden Bewegung vor: πεφυζότες flüchtig, als Flüchtlinge (denn Il. χ, 1. muß man nicht verbinden κατὰ ἄστυ πεφυζότες, in welchem Fall πεφευγότες stehn würde, das Homer hat Od. α, 12.; sondern πεφυζότες ἠΰτε νεβροί), μεμυζότε Säuglinge, λελειχμότες züngelnde (Schlangen). Ich halte sie also für alte Verbalia, welche sich in die Form des Participii Perf. bildeten, ungefehr wie man im Deutschen sagt gestirnt, und doch nicht „Gott stirnte den Himmel". [Gestirnt, gefleckt, gestiefelt und ähnliches kann nur mit χειριδωτός, φολιδωτός, belluatus, bullatus (s. z. Aj. p. 486.) verglichen werden, nicht mit πεφυζώς, welches immer Particip bleibt, s. Lehrs Quaestt. Epp. 289. Not. ebenso wie λελειχμώς, λεληκώς, κεκληγως ꝛc.]

nanten zum Charakter habe, eben so wenig als zwei Consonanten in der Syllepsis, weshalb auch λελειχμότες, oder λελυχμότες von Herodian als Synkope betrachtet wird, s. Mützell de Theog. p. 187. Daß das μ eingeschaltet sei, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil dies in den mir bekannten Beispielen bloß zur Stützung der Kürze dient ἐμνήμυκε ꝛc. Andre erklärten πεφυζώς als Nebenform von πεφυγώς wie ὀλίγος ὀλίζων, und erinnern dabei an das πεφυγγών des Alcäus Anecd. Cram. I. 366. und p. 325, 30. wo πεφύγγων steht, bei Eustath. 1648, 5. πεφύγγω, welches syrakusanisches Präsens sein soll und πεφύγω geschrieben auch Aorist sein könnte.]

12. Auch durch die Metathesis, nehmlich durch Umstellung des Vokals und einer liquida, wovon wir schon Beispiele bei andern Wörtern §. 19. A. 5. gesehen haben, ändert sich zuweilen der Wortstamm in der Biegung eines Verbi. Dies geschieht hauptsächlich in zwei Fällen: 1) so daß eine Position dadurch gehoben wird; welcher Fall nur im Aor. 2. eintritt, daher wir denselben schon oben (§. 96. A. 7. mit der Note) behandelt haben. 2) In mehren Verben deren einfaches Thema eine liquida zum Charakter hat, z. B. ΘΑΝ- (aor. ἔθανον fut. θανοῦμαι), geschieht zur leichtern Biegung eine Umsetzung des Vokals, ΘΝΑ, daher τέθνηκα, τέθναμεν ꝛc. und in einigen erwächst hieraus erst das neue gebräuchliche Präsens, wie eben bei diesem Beispiel θνήσκω.

Anm. 15. Eben dasselbe geschieht auch mit dem Verbalstamm ΜΟΛ- (gehn). Allein wegen Schwierigkeit der Aussprache von μλ, tritt zwischen diese Buchstaben in der Mitte des Wortes, nach §. 19. A. 2., ein β, μέμβλωκα für μέμλωκα; und zu Anfang des Wortes geht μ selbst in β über, βλώσκω. *) Dies vorausgesetzt, treten folgende drei Verba in eine vollständige und einleuchtende Analogie:

θνήσκω, θανοῦμαι, ἔθανον, τέθνηκα (ΘΑΝ, ΘΝΑ)
θρώσκω, θοροῦμαι, ἔθορον . . (ΘΟΡ, ΘΡΟ)
βλώσκω, μολοῦμαι, ἔμολον, μέμβλωκα (ΜΟΛ, ΜΛΟ)

welche sämtlich im Verzeichnis nachzusehn **); und auf eben diese Art gehören zusammen die defektiven Formen

ἐπο-

*) Die vollständigste Analogie für die Wandelung des Konsonanten in μολεῖν, μέμβλωκα, βλώσκω geben zwei vollkommen ähnliche Fälle mit der liquida ρ: μόρος, woher μορτός (sterblich), φθισίμβροτος, βροτός· ἀμαρτεῖν, ἀμβροτεῖν, ἀβροτάζειν. S. noch Lexil. I, 34, 9.

**) Auch βιβρώσκω, βέβρωκα müßte hier aufgeführt werden, wenn

ἔπορον, πέπρωται (s. unt. πορεῖν).

Mit voller Sicherheit lassen sich zu dieser Metathesis nur diejenigen Verba rechnen, wo sich der umgestellte Vokal in einigen Formen kenntlich macht, wie in τεθνάναι, τεθναίην das α, in μέμβλωκα das ο. Wo aber ein η sich zeigt, da kann es zweifelhaft scheinen, ob man die Metathesis oder eine bloße Synkope annehmen soll, z. B.

δέμω, (ΔΕΜ, ΔΜΕ) δέδμηκα, oder (wie νέμω νενέμηκα) δέμω (δεδέμηκα) δέδμηκα.

Dahin gehören, mit anders gebildetem Präsens

τέμνω f. τεμῶ a. ἔτεμον pf. τέτμηκα
κάμνω f. καμοῦμαι a. ἔκαμον pf. κέκμηκα.

Doch scheint eine deutlichere Analogie solche Verba mit den obigen zur Metathesis zu ziehen (ΤΕΜ, ΤΜΕ, ΚΑΜ, ΚΜΑ). Und noch gewisser ist dies von dem Verbo καλέω, obgleich die Folge καλέω, καλέσω, κέκληκα auf eine bloße Synkope zu führen scheint. Nehmlich das Fut. καλέσω oder, wie die guten Attiker sprachen, καλῶ, ist unstreitig das Futur des einfachen Stammes ΚΑΛΩ (vgl. §. 95. A. 18.), das gewöhnliche Präsens καλέω aber ist erst aus dem Futur entstanden, wie das ion. Präs. μαχέομαι aus f. μαχέσομαι -οῦμαι. (S. §. 95. A. 19. Not.). Aus der Stammform ΚΑΛΩ also entstand κέκληκα auf demselben Wege der Versetzung wie obige Perfekte; daher auch die Dichter ein der Form θνήσκω von ΘΑΝ entsprechendes Präsens κικλήσκω haben. Also

καλέω, κικλήσκω f. καλῶ pf. κέκληκα (ΚΑΛ, ΚΛΑ)

— Man sehe nun noch im Verzeichnis βάλλω βέβληκα, und σκέλλω ἔσκληκα.

[Zusatz. Thematische Präsensformen wie θνάω, τμάω, μλόω, κμάω, sind gar nicht zur Erklärung nöthig; die beiden letztern widersprechen den allgemeinen Lautgesetzen; μλ kommt nie zusammen, κμ nur in Dialektformen wie κμέλεθρον. E.M. 521, 28. wozu auch κμητός bei Hesych. gehören mag. Dagegen kann man στρόω als Thema annehmen, wovon das äolische στρότος, eigentlich Lager (stratum) Heerlager, und das lat. struo.]

Anm. 16. Bei einigen Verbis tritt zu dieser Umsetzung noch eine Zusammenziehung hinzu. Nehmlich bei den Fällen der vorigen Anmerkung trat zu der Wurzel eine mit einem Konsonanten anfangende Endung, κα: und so ward aus ΘΑΝ, ΘΝΑ regelmäßig (θνά-

wenn sich der Stamm ΒΟΡ als Verbum erhalten hätte: er ist indessen in den Ableitungen βορά, αἱμοβόρος u. s. w. vorhanden. Ferner τιτρώσκω; wovon der Stamm in dem Verbo τορεῖν wirklich vorhanden ist, sich aber in der Ableitung zu einem bestimmteren Sinn gewandelt hat; daher beide als besondere Verba aufgeführt werden müssen.

(θνάω, θνήσω) τέθνηκα. Wenn aber vor der Umstellung auf die liquida ein Vokal folgt oder die Endung mit einem solchen anfängt, so schmilzt dieser mit dem umtretenden ersten Vokal in einen Mischlaut zusammen. Dies geschieht in der Wurzel selbst in dem Verbo ταράττω woraus durch Zusammenziehung der beiden α hinter dem ρ ein langes α wird θράττω (§. 17. Not. zu A. 5.) Neu. Part. τὸ θρᾶττον Perf. ion. τέτρηχα: s. im Verz. So entsteht also auch aus κεράω, das in der Flexion ein kurz α hat, κεράσω, ἐκέρασα, in den übrigen Formen durch diese Umstellung ein langes α — κέκρᾱκα ꝛc. (s. κεράννυμι): denn aus εα wird η (ion. κρῆσαι für κεράσαι) das aber im attischen Dialekt in ᾱ übergeht. Eben so entsteht πέπρᾱκα ꝛc. aus περάω, ἐπέρασα, s. πιπράσκω; ἐπλήμην und ἐπλάθην s. unter πελάζω. Ferner aus στορέω, στορέννυμι, στορέσω ꝛc. wird στρώννυμι, στρώσω ꝛc. — Und so sind also auch die Präsentia θνήσκω, θρώσκω ꝛc. der vorigen Anm. aus der Endung έσκω (vgl. ἄρω, ἀρέσκω) zu erklären; wiewohl gewöhnlich diese Art der Verlängerung des Präsens nach §. 112. 11. — durch ίσκω geschieht.

[Zusatz. In der Flexion also wird der ausgefallene Vocal der Stammsylbe durch die Vocallänge der folgenden ersetzt ἐκαλέσθη (κάλεσμα, καλεστός) ἐκλήθη ꝛc. Ausnahme ist πέπταμαι, welches entweder πεπέτασμαι heißen sollte wie πεπέρασμαι, oder πέπτημαι wie πέπλημαι. Doch im E.M. 662, 32. wird es ein Aeolismus genannt st. ἔπταμαι wie πεπτερύγωμαι st. ἐπτερ. und also nicht von πετάσομαι abgeleitet sondern von πτήσομαι wie von στήσομαι ἕσταμαι. Umgekehrt hat sich in πεπερημένος die Vocallänge ohne Synkope eingeschlichen, vielleicht durch Verwechslung der Formen περάσαι und περῆσαι. In der Formation entscheiden andre Gesetze φέρω φρέω, πέτομαι πτερόν, welches Eustath. p. 855, 42. mit ξερός vergleicht, σκέλλω σκληρός, πέτομαι πτηνός und πετηνός. Von θράττω ist Parall. p. 403. gehandelt.]

§. 111. Neue Themen, aus den Temporibus entstanden.

Eine andre, jedoch auch nicht häufige Klasse der Anomalie ist wenn eines der Tempora außer dem Präsens in ein neues Thema übergeht. Diese Art der Abweichung entstand, theils wenn ein Tempus in präsentischem Sinn gefaßt werden konnte, theils wenn der Laut eines häufig vorkommenden Temporis dem Ohre geläufiger war, als das Präsens. Ein solches Tempus nehmlich nahm alsdann entweder selbst die Form des Präsens an, oder es wurden andere Tempora von demselben

wie

wie von einem Präsens gebildet. Alle diese Fälle treten ein beim **Perfekt**, aber hauptsächlich nur im dorischen Dialekt und einigen epischen Formen; s. Anm. 1. 2. Vom **Aoristo** 2. aber kommt nur der letzte Fall vor, indem hauptsächlich der Infinitiv auf *εῖν* eine weitere Formation wie von *έω, εῖν, ήσω* veranlaßte, als:

(*μανθάνω*) Aor. *ἔμαθον, μαθεῖν — μαθήσομαι, μεμάθηκα.*

S. Anm. 4. wo auch die ähnlichen Ableitungen vom Aor. 2. Pass. angeführt werden. — Die angeblichen Fälle, da das **Futurum** 1. zu einem neuen Präsens würde, haben wir §. 96. A. 10. an ihre wahre Stelle gebracht.

Anm. 1. Was von Perfektformen dieser Art außer dem dorischen Dialekt hieher gehört, sind hauptsächlich folgende epische Formen:

Partic. *κεκλήγοντες* (Hom.) von *κέκληγα* ich töne s. *κλάζω*
ἐῤῥίγοντι (Hes. *α.* 228.) von *ἔῤῥιγα* schaudere s. *ῥιγέω.*
Impf. *ἐμέμηκον* (Od. *ι*, 439.) von *μέμηκα* s. *μηκάομαι*
ἐπέφυκον (Hes. *α.* 76. *ϑ.* 673.) von *πέφυκα,*

welches Perfekt heißt bin geboren, gewachsen, und daher *πέφυκεν αὐτῷ κεφαλὴ* ihm ist ein Kopf gewachsen, d. h. präsentisch: er **hat** einen Kopf; und hievon, wie von einem Präsens *πεφύκω,* — *κεφαλαὶ πεντήκοντα ἐπέφυκον ἑκάςῳ ἐξ ὤμων* jeder **hatte** 50 Köpfe auf den Schultern; wofür *ἐπεφύκεσαν* das regelmäßige und auch gewöhnliche ist.

(Vgl. was von einer andern Flexion des Perfekts mit *ε* statt *α* gesagt ist im Verbalverzeichnis unter *χάσκω, κεχήνετε.*)

Hieraus erklärt es sich daß in der epischen Erzählung die dritte Person der Perfektform auf *ε* oder *εν*, wenn diese als Präsens gefaßt wird, zugleich auch Imperfekt oder Aorist sein kann. Nehmlich *γέγωνα* heißt ich rufe, 3. P. *γέγωνε(ν)* er ruft (Od. *ζ*, 294.) *). Hievon nun eine Form auf *ον* gebildet gibt eine 3. P. *ἐγέγωνε(ν)* und nach Abwerfung des Augments wieder *γέγωνε(ν)*; s. Il. *ξ*, 469. *ω*, 703. Wobei es sehr begreiflich ist daß diese Form der Bedeutung nach zwischen Imperf. und Aorist schwankt. Von dieser Art kommen im Homer noch folgende vor

δει-

*) An dieser Stelle ist nehmlich dir mehrmals wiederkehrende Redensart, *ὅσσον τε γέγωνε βοήσας*, deutliches Präsens durch den Zusammenhang, und also auch an den andern Stellen so zu fassen.

δείδιε Praes. Od. π, 306. Impf. Il. σ, 34.
ἄνωγε Praes. Il. ω, 90. Aor. Od. ε, 276.
ἀνήνοθε Praes. Od. ρ, 270. Impf. Il. λ, 266.
ἐνήνοθε Praes. Od. ϑ, 365. Impf. Il. β, 219.

Von γέγωνα und ἄνωγα haben sich aber auch noch andre hieher gehörige Formen gebildet wovon s. im Verz.

δεδάασθαι und γεγάονται von δέδαα und γέγαα s. im Verz. ΔΑ- und ΓΕΝ-.

S. auch ebend. δείδω und ὀλέκω unter δεῖσαι und ὄλλυμι. *)

In der gewöhnlichen Sprache gehören hieher nur die beiden Future τεθνήξω und ἑστήξω, von welchen und einigen ähnlichen Formen s. §. 99. A. 3. mit der Note. — Anderes, was vielfältig hieher gezogen wird haben wir §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. als reduplicirte Aoriste gesondert, von welchen denn auch, nach der Analogie von Anm. 4. wieder andere Formen (z. B. πεπιθήσω von πέπιθον) abgeleitet sind. **)

[Zusatz. Unter den zuerst erwähnten Formen möchten wohl die homerischen Beispiele, deren Guttural zum Stamme gehört, von den spätern zu unterscheiden sein, welche außer der Reduplication auch den Charakter des Perf. haben, ἐπέφυκον, δεδοίκω, und also eigentliche syracusanische Formen sind, dergleichen bei Homer anzunehmen die alten Kritiker Bedenken trugen. Von Aristonikus sagt Eustath. p. 1596, 3. mit Bezug auf πέπληγον, daß er hierbei nicht sicilische Formation, sondern blos ionische Reduplication annehme. Aristarch schrieb Il. XVI. 430. κεκληγῶτες statt κεκλήγοντες, um einen durch das Metrum nicht bedingten Aeolismus zu vermeiden; und auch Apollonius wählte κεκληγῶτα IV. 876. oder κεκληγότα mit Beibehaltung der alten Orthographie ο für ω, Oppian Cyn. II. 234. πεφρικῶτες. Unter Aeolismus aber verstand jener ohnstreitig nicht die metaplastische Endung ων statt ως, wie Gregor p. 621. εἰρήκων νενοή-

*) In der späterhin verdorbnen griech. Sprache hat sich von ἕστηκα ein solches Präsens gebildet 1 Cor. 16, 13. στήκετε: s. auch Schneid.

**) Hiebei bemerke ich jedoch, daß ich keinesweges die Ableitung auch jener Aoriste vom Perfekt leugne; vielmehr einen Gang, den die Sprache und die Bildung der Temporum genommen, darin erkenne, der zu weitern philosophischen Forschungen führt, aber eben darum hieher nicht gehört. Die Grammatik, welche soviel möglich die größern, durch gewisse Analogien zusammen gehaltenen Massen darstellen muß, faßt auch jene Aoristformen so auf, und gesellt sie zu den übrigen Aoristen, von welchen sie nur durch diese Abweichung im Augment sich unterscheiden.

νοήκων äolische Formen nennt, sondern die Reduplication des Aorists; denn die ausgezeichneten Worte beziehen sich doch wohl auf πέπληγον, πεπλήγετο, welches nicht metaplastisch wohl aber reduplicirtes Imperfect oder Aorist mit langer Penultima sein kann, wie Aristonikus annahm; die Anadiplose sollte vielleicht den Begriff der Wiederholung, wie oft, ausdrücken, der in ἐμέμηκον πέπληγον leicht denkbar ist; mit κέκληγον, wenn es vorkäme, wäre ἐκέκραγον zu vergleichen bei Clem. Paed. I. 5, 37. und ἐκέκραξα bei den LXX. wohl auch κεκλάγξω bei Suid. wo κεκλάγγω corrigirt wird. Auch γεγώνω, welches aus dem Partic. γεγωνώς entstanden sein soll mit äolischem Accent Schol. Pind. Ol. III. 17, könnte man für ein Klangwort wie βαβάζω halten, etwa von γώνω, sono, welches im Perfect nicht von neuem reduplicirt wurde. So viel ist gewiß, daß die Aristarcheer mit den syracusanischen Formen weniger freigebig waren als andre, welche sowohl das genannte zur Anadrome rechnen als auch ἀνώγω von ἄνωγα, dieses von ἀνάσσω durch Umlaut von ἄνηγα ableiten Schol. BL. zu Il. IV. 287. und AV. zu XII. 123. Dann wäre dies das einzige Beispiel eines vollständig ausgebildeten Verbums der sicilischen Form mit Infinit. Optat. Imperf. Futur. und Aor. [2]) Das homerische ἰλήκοι hält Buttmann mit Eustath. p. 1913, 14. für ein Perfect, wobei dann eine doppelte Flexion ἱλάσω und ἱλήσω angenommen werden müßte; es kann aber auch ein paragogisches Präsens sein wie ἐρύκω, διώκω. Endlich führt Eustath. zu Odyss. XXIV. 90. die Lesart ἐτεθήπεο an als von τεθήπομαι abgeleitet. Dies wären also die homerischen Beispiele der Anadrome in Consonantenstämmen — alle unsicher, das einzige ἀνώγω vielleicht ausgenommen, welches als Präs. bei den Epikern selten, bei den Tragikern nie vorkommt. Bei den nachhomerischen Schriftstellern sind die anagogischen Participien häufig: τετρήχοντα Nic. Th. 72. πεπλήγοντες Callim. Iov. 57. Nonn. XXVIII. 327. κεκλήγοντες Hesiod. Sc. 379. Orph. Lith. 142. Oppian. Cyn. II. 58. πεφρίκοντες II. 242. (Lehrs Quaest. 291.) mit sehr fest stehendem Accent; doch bei Hes. Scut. 412. wird auch κεκληγότες gelesen nach alter Schreibart, welche nach Einführung der langen Vocalzeichen von einigen mit κεκληγῶτες vertauscht wurde wie τετριγῶτες bezeugt, während andre zur Stützung der Kürze das ν einschalteten, wie ich aus Schol. Il. XII. 125. schließe κεκλήγοντες ὡς ἀρήγοντες· οὐ γὰρ τὸ κεκληγότες ἐπλεόνασε τῷ ν, und aus den Var. bei Pind. P. IV. 318. wo jetzt κεχλάδοντες im Texte, in einigen Handschr. κεχλαδότες, in den ältern Ausg. κεχλαδόντες steht, jenes mit Beibehaltung der alterthümlichen Orthographie, dieses mit dem pleonastischen ν; und so wird auch in d. Schol. Od. XIV. 30. κεκληγόντες geschrieben, nicht als syracusanisches Präsens,

[[2]) Nach E.M. 180, 6. p. 197, 18. p. 619, 2. werden die anagogischen Verba nicht über das Imperf. hinaus declinirt.]

sens, denn dieses hat bei den Grammatikern auch den Accent dieses Tempus, sondern um das lange ο anzudeuten. — Wie bei den bisher genannten die Präsensbedeutung vorherscht, so auch bei den folgenden, die einen Vocal zum Charakter haben; und dies könnte allerdings wohl die Griechen veranlaßt haben diesen Präsensperfecten ein Imperfect nebst Imperativ und andern Modusformen beizugesellen, etwa wie im Lat. meminens nach memini. Und dies meinte wohl Herodian in der lückenhaften Stelle π. μον. p. 43, 34. τὸ δείδιε οὐχ ὥς τινες οἴονται, ἀπαιτεῖ θέμα τὸ δεδίω, nemlich daß ἐδείδιον auch von δέδια abgeleitet sein könne. Er fügt hinzu, εἰ δὲ ἀπαιτήσειεν, ἐκ παρακειμένου ἂν εἴη γενόμενον nehmlich als syracusanisches Präsens. Den Imperativ δείδιε hat Lehrs Quaest. 275. nachgewiesen. Indessen finden sich auch Perfecta welche die Präsensbedeutung nicht haben, mit dieser Endung; γεγάκειν st. γεγονέναι bei Pindar [3]); πεφύγγω, wenn so richtig geschrieben ist, bei Alcäus; μεμήλω φροντίζω Hesych. welches aber Conjunctiv sein kann; τετρήνομαι Hipp. de Nat. puer. p. 391. T. I. wofür im cod. Vatic. richtig τετραίν. steht; das oben angeführte εὕρηκε, wenn Herodian Recht hat; βεβλαστάκοντι wie jetzt in Epist. Pythag. IV. 53. nach Handschr. gelesen wird im Widerspruch mit πεφύκαντι, δεδύκαντι und μεμετρήκαμες auf derselben Seite; ἁλώκοντι hat Schäfer Plut. V. Lys. c. XIV. eingeführt, entsprechend dem folgenden ἁλώκειν. Beispiel eines reduplicirten Präsens, wie Arcadius p. 164, 19. das hypothetische δεδίω nennt, ist ἐκγεγάονται im H.H. wonach man das oben erwähnte ἐκγεγάαντο in das Imperf. -άοντο verwandeln könnte. Das homerische δεδάασθαι nennt Eustath. p. 1803, 32. einen Aorist, dessen eigentliche Form δεδαέσθαι sein würde, zusammengez. δεδάσθαι oder nach der Hauptregel δεδᾶσθαι wie γεγῶτος, Νηρῆδος, endlich epenthetisch gedehnt δεδάασθαι. Da aber weder ἐδαόμην oder δεδ. noch überhaupt ein Aorist mit der Dehnung vorkommt, so verdient Herodians Meinung den Vorzug, der es zu Il. VI. 268. mit εὐχετάασθαι, αἰτιάασθαι, μνάασθαι als ein Proparoxytonon mit kurzer Penultima [4]) vergleicht und also für ein Präsens hält. Bei Ma-

[3]) Der von Matth. S. 551. und Böckh Expl. p. 158. angeführte Conjunctiv γεγάκω beweist nichts; eben so wenig die von Eustath. 377, 24. und 1055, 60. hierher gerechneten ἐῤῥίγη, ἀράρη. Man könnte vermuthen daß nach Conjunctiv und Optativ auch die andern Modi mit Präsensendung gebildet worden seien, εὑρήκω, εὑρήκοιμι, εὕρηκε, εὑρήκων 2c.]

[4]) Diese auf die Analogie von ἵστασθαι, πίμπρασθαι gestützte Behauptung scheint mir, obwohl von Spitzner zu d. St. und Göttling v. Accent p. 98. gebilligt, dennoch höchst zweifelhaft, da das in εὐχετᾶσθαι nothwendig lange α doch unmöglich durch die Epenthesis kurz werden kann. Auch streitet dagegen die Bemerkung Schol. Il. XXI. 467. in δηριαάσθων sei das zweite α lang

Manetho VI. 743. steht δεδάσθαι mit dem Accent von βεβάσθαι, πεφάσθαι, wahrscheinlich als Perfect, welches sonst bei ihm δεδαῆσθαι heißt VI. 326. ebenso wie jenes in der Bedeutung des Präsens. — Ganz abgesondert steht das defective ἐνήνοθε, welches blos in dieser Person und Numerus (auch mit dem Plural verbunden H.H. Cer. 279.) vorkommt, und so daß man es mit dem Nahmen eines bestimmten Tempus nicht bezeichnen kann. — Die am Schlusse bezeichneten Formen πέφραδε, πέπιθε, erkannte schon Sylburg zu Clenard. p. 508. b. als Aoristen.]

Anm. 2. Die Grammatiker führen zu Begründung der angeführten Eigenthümlichkeiten an, daß die Perfekte bei den Doriern zum Theil auf ω ausgingen, und fügen als Beispiel dazu πεποιήκω statt πεποίηκα *). Ist dies als wirkliches Perfekt auch der Bedeutung nach gemeint, so würde die Form πεποιήκω unter die bei den allgemeinen Flexions-Regeln anzuführenden Besonderheiten der Dialekte gehören: wie wir denn auch oben §. 88. A. 11. und 14. die Infinitive und Participe des Perfekts auf ειν oder ην, und auf ων, ουσα, ον aufgeführt haben, da sich wirklich solche Beispiele davon finden wie τεθεωρήκην (Inscr. Cum. ap. Caylus II. tab. 56.), γεγάκειν (Pind.), μεμενάκουσα (Archimed.), πεπληρώκοντα (Inscr. Lesb. ap. Pocock. p. 44.) — Allein für die 1. Indic. auf ω weiß ich aus Doriern kein ander Beispiel als δεδοίκω bei Theocr. 15, 58., welches aber, da es so wie das gewöhnliche δέδοικα ganz fühlbare Bedeutung des Präsens hat, zu den Fällen der vorigen Anmerkung gehört; und eben so auch das Präs. ἑστήκω in dem ionisch geschriebnen Epigramm des Posidippus bei Athen. 10. p. 412. e. Ohne Zweifel ist also jenes πεποιήκω nicht als wirklich vorkommend angeführt, sondern nur als grammatische Musterform angenommen aus diesen wenigen Beispielen und aus jenen Infinitiven und Participien. Eben so schwer lassen sich auch andre Personen des Perfekti in Präsensform nachweisen; und selbst jenes Part. Perf. auf ων, ουσα, ον kommt bei Theokrit gar nicht vor, sondern statt desselben durchaus nur das gewöhnliche. Desto bemerkenswerther ist die bei demselben Dichter wiederholt vorkommende **Dritte Person** auf η mit der steten Variante ει, wovon man die Schreibart mit dem η für die dorische Präsens-Form der 3. sing. erklärt, die jedoch im Präsens selbst, bei Theokrit gar nicht vorkommt, und in andern dorischen Monumenten sehr selten ist. **) Diese theokritischen Perfektformen auf η sind ὀπώ-

lang, und der Canon πᾶσα συλλαβὴ πλεονάζουσα βραχυτέρα ἐστὶ τῆς ἐν ᾗ πλεονάζει Drac. p. 26.]

*) S. Eustath. ad Od. ϑ, 264. p. 308, 38. Basil. dort steht aber fehlerhaft τὸ α τῶν περισπωμένων für παρακειμένων. Vgl. Maitt. p. 214. d.

**) Aus dem bekanten spartanischen Dekret wird διδάκκη für διδάσκει angeführt: s. Maitt. p. 222. b.

ὀπώπη 4, 7. πεφύκη 11, 1. 5, 33. 93. λελόγχη 4, 40. πεποίθη 5, 28. Hiezu gesellt sich denn auch eine entsprechende Zweite Person auf ης *), πεπόνθης 7, 83. 10, 1. Diese Stellen in ihrer Gesamtheit lassen die Annahme, daß eine ins Präsens spielende Bedeutung diese Form veranlaßt habe, durchaus nicht zu. Für den schon angeführten Infinitiv auf ην (statt έναι) können wir aus Theokrit nur die eine Lesart δεδύκην in 1, 102. anführen **), da der Inf. Perf. Act. in denjenigen Idyllen, die der bestimmten dorischen Mundart wegen hier allein in Betracht kommen, gerade weiter nicht vorkommt. Aber wir können ihn nach der Analogie und aus jenem τεθεωρήκην auch bei ihm mit Sicherheit auf ην annehmen. Und so scheint also soviel hervorzugehn, daß die drei Formen die im Präsens ει, εις, ειν haben, in dieser dorischen Mundart, auch im Perfekt auf entsprechende Art, aber mit dem Vokal η, ausgehn, also z. B. πέπονθα, πεπόνθης, πεπόνθη, Inf. πεπόνθην. ***) Wir haben also hier

*) Auch diese weiß ich als Präsensform weder aus Theokrit noch andern Doriern nachzuweisen, und nur der Aeolismus auf ησθα für εις kommt damit überein in Theocr. 29, 4. ἐθέλησθα.

**) Ich bin übrigens auch aus dem Zusammenhang der Gedanken überzeugt daß die einzig wahre Lesart dort ist, Ἤδη γὰρ φράσδῃ, πάνθ' ἅλιον ἄμμι δεδύκην, mit der gewöhnlichen Bedeutung von φράζεσθαι merken, erkennen, sehn, „denn du siehst, daß es mit mir aus ist". Der Ausdruck hat sprüchwortliches Gepräg; das Ganze ist die einfache und natürliche Begründung des folgenden Satzes, „Auch im Tode noch werd' ich dem Eros ein Vorwurf sein". Der Akk. ἅλιον ist nicht, wie Kießling aus Misverstand sagt, in keiner Handschrift, sondern nur in wenigen: in den vielen unreinen Handschriften ist ἅλιος übrig geblieben aus der andern Lesart ἅλιος ἄμμι δεδύκη, durch welche das Wort πάνθ', gegen den nothwendigen Rhythmus des Verses, zu φράσδει (zeigt) gezogen wird. Die von mir empfohlene Lesart gründet sich überdies auf die Anführung bei Eustathius ad Od. υ. p. 739, 4. καθὰ καὶ Θεόκριτος ἥλιον πάντα δεδυκεῖν λέγει τῷ ἤδη θνήσκοντι, woraus nach meiner Meinung die andre Anführung derselben Stelle ad Il. χ, p. 1366, 39. berichtigt werden muß, welches durch Streichung des zweimaligen οὐ geschieht; dahingegen diese hier nicht nach jener sich berichtigen läßt.

***) Beispiele der gewöhnlichen Form sind aus denselben Idyllen gegen jene überwiegende Anzahl nur 1, 46. βέβριθεν ἁλωά: 7, 103. λέλογχας: aus welchen die gemeine Form in jene andern Stellen zu bringen der Kritik nicht einfallen kann. Ein seinen Dialekt selbst sich bestimmender Dichter dieser Zeit sorgte wol nicht ängstlich für Gleichförmigkeit desselben. Weit eher jedoch dürfte man aus 4, 40. und 7, 83. vermuthen daß 7, 103. λελόγχης zu schreiben sei. Hermann zu Theocr. 4, 7. (vor Schäfers Sophokles p. IX.) vergleicht zu Erklärung der Form auf ει oder η das herodotische Perfekt ὀπώπεε. Dies scheint aber, nach dem was ich unten §. 112. A. 7. vortragen werde, ein zu neuer Io=

hier nicht eine Anomalie gewisser Verba, sondern eine Dialektformation des Perfekts überhaupt vor uns, deren Umfang wir nur, wegen der Seltenheit dorischer Monumente, nicht kennen. — Das Plusquamperfekt kann übrigens in dieser Formation bloß durch das Augment und wenn dies wegfiel bloß durch den Zusammenhang zu erkennen gewesen sein.

[Zusatz. *Μεμενάκουσα,* wie B. im Anfange der Anm. schreibt, steht allerdings Archimed. de Conoid. p. 47. ed. Bas. aber die Pariser p. 226. hat *μεμενακοῦσα,* und so steht es auch in jener kurz darauf zweimahl und ebenso p. 48. (p. 239.) wie *ἀνεστακοῦσα* p. 53, 48. *ἑωρακοῦσα* J. Malel. V. 141. (p. 46. B.) nicht übereinstimmend mit dem Mascul. *εἰρήκων, νενοήκων,* welches oben als äolisch angeführt wurde; Archimed selbst braucht von diesem die gemeine Form *κεκοινωνηκότες, λελαβηκότες, πεφροντικότες* Arenar. p. 127, 14. wie vom Neutrum *μεμενακός* de Spir. p. 87, 7. *ἀνεστακός* de Con. p. 53. Aren. p. 121, 40. *τὰ ἀνεστακότα* Archyt. Stob. Flor. T. CXV. 27. p. 589, 11 rc. — Von perispastischen Wörtern braucht Homer *ἐγρηγορόων,* welches mit *ἑστήκω* verglichen wird Anecd. Cram. I. 374, 28. und *γεγώνεον, γεγωνεῖν* nach Aristarchs Lesart Il. XII. 337. statt *γεγώνειν,* welches vom Partic. *γεγωνώς* entstanden sein soll. Das erste scheint, da *ἐγρηγόρω* so wenig als ein andres reduplicirtes Präsens mit dem Umlaut *ο* gefunden wird, von dem allerdings unhomerischen Adj. *ἐγρήγορος* abgeleitet wie *τροχάω, στιχάω, ἀμηχανάω* [1]). Das andre könnte ein Heterocliton sein wie *δίνω δινέω. Γεγαθεῖ* ist unsichere Lesart bei Epicharm. Athen. IV. 183. c. Futura dieser Art sind *δεδοικήσω* Macrob. Differ. p. 722. und *κεκραγήσω* Hesych. mit *κεκράκτης κεκραγμός* zu vergleichen, so wie der von Maittaire p. 284. aus den LXX. angeführte Aorist *ἐπεποίθησα* mit *πεποιθία,* πε-

Jonismus zu sein, als daß in einem andern Dialekt etwas daraus erklärt werden könnte. Ich bringe also allerdings diese theokritischen Formen zu jener von den Grammatikern erwähnten dorischen Biegung des Perfekts nach Art des Präsens; verallgemeinere dies aber dahin, daß überhaupt die Personal- und Modal-Ausgänge der verschiednen Tempora ursprünglich dieselben gewesen, und die nachherigen Verschiedenheiten nur zufällig in einem Dialekt mehr als im andern hinzugetreten sind. Daß namentlich die 1. sing. Perf. in einem zu unserem Bereich gehörigen Theil der alten Sprache dem Präsens gleich auf *ω* ausgegangen sei, ist also zwar möglich; aber ich fühle mich nicht berechtigt dies als Faktum aufzustellen, durch die zwei einzigen sichern Beispiele *δεδοίκω* und *ἑστήκω,* worin solche Form die oben erwähnte besondre Begründung zu haben scheint.

[[1]) Statt *ἁματροχόων* Od. XV. 451. ward *ἅμα τροχ.* geschrieben, obgleich Homer nur *τρωχάω* braucht; *ὁμοστιχάει* Il. XV. 635. hielt Dionysius für ungriechisch.]

πεποίθησις (wie ἀντιπεπόνθησις zu Phryn. 294.) ὀπωπέω von ὀπωπή wie ὀκωχεύω von (ἀν-κατ-)οκωχή.]

Anm. 3. Auch das Perfektum Pass. bietet einen Uebergang in die Präsensform dar, welcher aber, da die Ausgänge dieses Temporis an sich schon mit denen des Präs. übereinkommen, nur in der Betonung des Infinitivs und Particips (§. 103, 6.) sich zeigen kann. In einigen epischen Fällen nehmlich (die wir schon oben §. 98. A. 19. aber nicht vollständig behandelt haben) nehmen diese Formen den präsentischen Accent an. Dahin gehören zuerst folgende Participien:

ἐλήλαμαι — ἐληλάμενος, s. die Note zu §. 98. A. 19.
ἀκήχεμαι (s. im Verz. ἀκαχίζω) — ἀκηχέμενος Il. σ, 29.
ἀρήρεμαι (s. §. 112. A. 4.) — ἀρηρέμενος Apollon. 3, 833.
ἔσσυμαι (s. σεύω) — ἐσσύμενος durchaus;

ferner Inf. und Part. von diesen beiden

ἀκάχημαι — ἀκάχησθαι, ἀκαχήμενος
ἀλάλημαι — ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος

welche wir von seiten des Augments schon oben §. 85. A. 4. behandelt, und durch ähnliche epische Fälle gezeigt haben daß sie ungeachtet der verkürzten zweiten Silbe als Perfekte angesehn werden können, wiewohl sie sich auch dadurch schon der Präsensform nähern: und es ist kein Zweifel daß von dem dort noch aufgeführten ἀλαλύκτημαι der Infin., wenn er vorkommen sollte, die hieher gehörige Betonung ebenfalls haben würde. Vgl. auch ἀλιτήμενος unter ἀλιταίνω. *)

[Zusatz. Nach Schol. A. zu Il. XIX. 335. Arcad. p. 170, 5. sind ἀκάχημαι und ἀλάλημαι reduplicirte Präsensformen statt ἄχεμαι, ἄλα-

*) Freilich beruht dieser ganze Accent-Fall nur auf schwacher Begründung der Ueberlieferung: aber mehr als die wo möglich älteste Ueberlieferung können wir auch nicht verlangen: das heißt, wir suchen zu wissen mit welcher Betonung man in der blühenden Zeit der griech. Litteratur die epischen Monumente aussprach. Die Grammatiker welche obige ihren eignen Regeln widersprechende Betonungen aufgezeichnet haben, mußten sie aus sicherer Ueberlieferung überkommen haben. Wollten wir die Analogie herstellen und ἐληλαμένος da schreiben wo uns ἐληλάμενος übergeben ist (s. die oben angez. Note), oder gar ἐσσυμένος überall, so würden wir ein zwar kleines und unbedeutendes aber historisches Faktum vernichten ohne Zweck. Ursach jener Betonungen kann nichts anders gewesen sein als Verdunkelung der perfektischen Bedeutung sei es in der Seele der alten Dichter selbst oder ihrer späteren Sänger; indem alle jene Formen sich theils als daurende Präsentia theils als aoristische Participia denken ließen. Aber auch dies läßt sich nicht konsequent durchführen: denn eine Menge Formen wovon eben dies gilt, sind stets als Perfekte betont worden.

ἄλαμαι Eust. 1451, 2. mit äolischer Dehnung wie ἄημαι, δίζημαι, das Particip also ἀλαλήμενος, ἀκαχήμενος, mit der Metathesis ἀκηχέμενος mit dem ε von ἀχέω wie von ἀλάω ἀληλάμενος sein würde. Herodian E.M. p. 56, 27. erklärte beides für Perfekte, eigentlich ἤχημαι, ἤλημαι, mit der Redupl. ἀκήχεμαι (wie ἀλήλεμαι von ἀλέω) ἀλήλαμαι (wie ἐλήλαμαι von ἐλάω) welches aus einem ungenannten Dichter angeführt wird. Er betonte also ἀκηχεμένος, ἀλαλῆσθαι, wie Ptolemäus Asc. Schol. Od. XII. 284. Nach einer dritten Erklärung Arc. p. 177, 15. ist ἀκαχημένος (nicht ἀκαχήμ.) Perfect von ἀκαχέω, und wird paroxytonirt weil von den afficirten [2]) Participien nur die dreisilbigen (ὄρμενος, ἄσμενος) den Accent zurückziehn. Da die Bedeutung beider Verba die des Präsens ist und die Reduplic. auch in den stammverwandten ἀκαχίζω, ἀλαλύσσω und ἀλάλυγξ (st. ἀλύς) erscheint, so geben wir der ersten Erklärung den Vorzug. Mit ἀκαχήμενος und ἀλάλησθαι wird als äolisches Präsens verglichen ἀλαλύκτημαι und ἀήμενος E.M. p. 56, 53. Anecd. Cram. I. 77. wofür in der ersten Stelle ἀκάχμενος, in der zweiten ἀνήμενος verschrieben ist; doch könnte man auch ἀρήμενος schreiben, welches von einigen proparoxytonirt wurde Eust. 1838, 18. und so bei Maxim. v. 147. steht, gewöhnlich aber als Perfect durch βεβλαμμένος erklärt wird Schol. Il. XVIII. 453. Od. IX. 403. Hesych. — Ἀρηρέμενος Apoll. III. 833. hat Wellauer paroxytonirt ohne Angabe abweichender Schreibung; ἀκηχεμένος steht Quint. V. 658. statt ἀκηχέμ. Il. XVIII. 29. Orph. A. 1094. wie immer ἀκαχήμενος betont wird und ἐσσύμενος, welches ganz die Geltung des Präsens (ἐξέσσυται ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου Democrit. Stob. Flor. T. VI. 55. p. 82, 25.) und darum auch ein Adverbium hat ἐσσυμένως, wie ἐπισταμένως, bei Homer selbst, der solche Verbaladverbien nur vom Präsens bildet. Eben so fest steht in der Paradosis οὐτάμενος, dessen Betonung Apollonius de Conj. 500, 19. de Adv. 545, 11. aus der Hyphesis des Vocals wie ἐληλάμενος, Aristarch nach Schol. Il. X. 659. E.M. 642, 50. aus dem Charakter erklärte, während andre es für das Präsens hielten. Πεπτάμενος steht Apoll. II. 405. und 1270. mit der Anmerkung Ἡρωδιανὸς παροξύνει, und dies ist die gewöhnliche Betonung Pind. N. IX. 4. Xen. Mem. II. 1. 22. Arrian. Alex. II. 6, 4. Lucian. de Dom. §. 3. Philostr. Tun. XI. 882. Themist. XXI. 263. c. Longin. XII. 3. Clem. Paed. III. 11, 109. Anth. P. IX. 86. Oppian. Cyn. III. 106. Dionys. v. 888. Silent. Soph. II. 177. und bei Apollon. selbst II. 609. überall mit der Perfectbedeutung wie auch das in der Prosa gleich gewöhnliche ἐληλαμένος Herod. VII. 84. Xen. Hell. V. 4, 29. (in marg. Leuncl.) Demosth. Erot. 1416, 5. Tyrt. III. 26. Apollon. II. 231. doch ἐληλάμενος Tyrt. Fr. II. 20. III. 26. Arat. 441. 489. 515.]

Anm.

[[2]) Ich habe keinen andern Ausdruck für πεπονθότα.]

Anm. 4. Daß aus dem Aor. 2. Akt., als einer Form des ältesten Bedürfnisses, neue Formen sich bildeten ist sehr natürlich; und es ist also durchaus falsch wenn man z. B. ein wirkliches Verbum εὑρέω, τυχέω u. d. g. annimt: da vielmehr εὗρον, ἔτυχον die ältesten Formen des Verbi sind aus deren Inf. εὑρεῖν, τυχεῖν die Formen εὑρήσω, τετύχηκα sich bildeten. So entstandene Formen außer diesen und dem obigen μαθήσομαι, sehe man noch nach in βλαστάνω, δαρθάνω, τρέχω, γίγνομαι, αἰσθάνομαι, ὀσφραίνομαι, ἔχω, πέτομαι. Dahin gehören ferner das ion. λελάβηκα in λαμβάνω, das dor. ἰδησῶ (Theocr. 3, 37.) von εἶδον, ἰδεῖν; und selbst wieder neue Aoriste (Aor. 1.), wie ἐλάκησα von ἔλακον in λάσκω, und das epische πιθήσας; und so denn auch, mit beibehaltner Redupl. des epischen Aor. 2., πεπιθήσω von πεπιθεῖν in πείθω, πεφιδήσομαι in φείδομαι, ἀκαχήσω von ἤκαχον in ἀκαχίζω. *) Es gibt aber auch Beispiele von wirklichen Präsensformen die auf diese Art aus dem Aor. 2. entstanden sind, als ἐπιτραπέουσι Il. κ, 421., und κτανέοντα wovon s. in κτείνω. Dahin gehören also auch die wenigen alten Verba bei welchen das so entstandene Praes. auf έω oder άω das einzig vorkommende ist, wie στυγέω, γοάω u. a. von welchen s. §. 96. A. 6. — Da endlich der Aor. 2. Pass. in einigen Verbis, als Deponens mit aktiver Bedeutung auftritt, so veranlaßt der Vokal η in der Endung desselben ebenfalls eine Biegung wie von έω, in folgenden Perfekten

ἐῤῥύηκα von ἐῤῥύην (floß) s. ῥέω
κεχάρηκα und κεχάρημαι von ἐχάρην (freute mich) s. χαίρω
δεδάηκα und δεδάημαι von ἐδάην (lernete) s. ΔΑΩ

Denn die Future ῥυήσομαι, δαήσομαι schließen sich ohne Anomalie ihrem Aorist als Fut. 2. pass. zu gleichem Deponentalsinn an.

[Zusatz. Obgleich schon Herodian das bei den verbis mutis angenommene zweite Futurum verworfen hatte Anecd. Bekk. p. 1290. so fuhren doch die spätern Grammatiker fort es für die Formation zu benutzen und leiteten namentlich die hier erwähnten Formen τετύχηκα, δεδράμηκα, λελάβηκα, πεπιθήσω, πεφιδήσομαι, von Präsensindicativen τυχῶ, πιθῶ ꝛc. ab, und diese wieder aus gleichlautenden zweiten Futurformen Schol. Il. XV. 215. Anecd. Cram. II. 250, 30. Eust. p. 1126, 3. p. 1330, 17. Seit Dawes Misc. p. 76. dies beseitigt hat, ist eine andre Erklärung nöthig geworden. Buttmann findet sie in den Aoristinfinitiven εὑρεῖν, τυχεῖν ꝛc. deren ionische Form das ε enthält. Aber die Entstehung eines Haupttempus, εὑρήσω, τετύχηκα, aus dem untergeordneten Modus eines andern scheint mir nicht naturgemäß, und wahrscheinlicher daß die bei den Verb. dental.

*) Von andern sind nach derselben Analogie nur Nomina verbalia entstanden wie παθητός, πάθημα, τράγημα.

tal. und liqq. nothwendige heteroklitische Bildung des Futurs auf das Präsens zurückwirkte. Da die Verbindung des Sigma mit jenen Consonanten theils ungefällig theils unmöglich ist, insbesondre wenn Diphthongen vorangehn, so mußten die Verba dieser Art entweder defectiv werden wie πέλω, βρέμω, γέμω, τρέμω, στένω, ἔθω, τείρω, οὔλω, oder es mußte bei der Bildung des Fut. der widerstrebende Consonant ausgestoßen (εἴσομαι, μήσομαι) oder das Sigma entfernt werden (κερῶ, νεμῶ), oder man mußte durch die Einschaltung eines vermittelnden Vocals in die perispastische Conjugation übergehn (ὀλέσω, ἀχθέσομαι, ὀνόσω, νεμήσω, βουλήσομαι). Und es läßt sich wohl denken daß oft schon das Präsens für diesen Zweck vorgebildet wurde, γαμέω, ὠθέω, bisweilen mit Beibehaltung der ursprünglichen Form, ξύρω ξυρέω, φύρω φυράω, ἄντομαι ἀντάω. Wo statt der Heteroklisie die paragogische Bildung des Präsens vorgezogen worden war, kehrte doch, da diese keiner weitern Entwickelung fähig ist, s. E.M. 231, 47. [1]) das Futurum auf jenen Weg zurück, ὀφλήσω, εὑρήσω, ἐπαυρήσομαι. Nachdem sich nun das Ohr einmal an diese euphonischen Einschaltungen gewöhnt hatte, konnten sie leicht auch auf heterogene Fälle angewendet werden, wie das ionische λελάβηκα und das nicht alte γεγράφηκα, wie bei den Gutturalverbis μαχέσομαι, ἀκαχήσω, ἐλάκησε, das erste vielleicht um nicht mit dem Fut. von μάττομαι zusammen zu fallen, das zweite und dritte, weil schon das Präsens aufgegeben war; und überhaupt giebt es kein Verbum auf ακω, nur zwei auf αχω von einsylbigem Stamm, ἄχομαι und μάχομαι. Solche unerkannte Anomalieen mögen oft genug eingewirkt haben. Und wer weiß ob es nicht von vielen Zeitwörtern, die wir nur als Barytona kennen, heteroklitische Nebenformen gab, wie οἰχέομαι Anth. P. VII. n. 273. (doch unsicher) und μαχέομαι selbst, dessen e psilon derselbe epenthetische Vocal ist wie in αἰνέω, τελέω, und daher im Futur kurz bleibt, während das von μάχη abgeleitete μαχέομαι den paragogischen Vocal nach der Regel dehnt. Bei μαχήσομαι, αἰσθήσομαι und den andern Medialwörtern wäre eine Anadrome aus einem Infinitiv nicht einmahl denkbar, da selbst die Joniker nicht αἰσθεέσθαι brauchen wie ἐρεέσθαι. — Κτανέοντα ist unfehlbar Futur, obwohl sonst nur κτενέω und κατακτανέω vorkommt; und auch in ἐπιτραπέουσι scheint mir der Umlaut, den τρέπω im epischen Dialect nicht hat, ohne Einfluß des Aor. ebenso wie in τραπέω [2]) und in dem später aufgekom=

[[1]) Nachdem Matthiä S. 396. θερμάνσω als unstatthaft anerkannt hatte, ist er doch wieder auf οἰκτιζέσω gerathen, welches nicht erträglicher ist als εὑρισκέσω, λαμβανέσω sein würde, oder εἰκαθέσοιμεν bei Hesych. wofür schon längst εἰκάθοιμεν verbessert ist.]

[[2]) Die Vergleichung mit dem deutschen Trappen ist wohl sehr precär; nicht nur heißt die Kelter τροπεῖον, sondern das mit τρέπω (torqueo) sinnverwandte εἱλεῖν wird auch vom Oelpressen gebraucht Eust. 947, 8. Στρύμος der Kelterbaum Hesych. wahrschein=

kommenen βραχέω entstanden zu sein. Wie der Umlaut, so wird auch der Charakterconsonant durch Anadrome erklärt, ὀλέκω aus dem (unhomerischen) Perfect E.M. 253, 17. ἀλεξέω aus dem Futur p. 59, 15. p. 55, 51. wie τέρσω Eust. 1074, 15. Vielleicht ist das Sigma bloßer Hülfsconsonant wie in ἐψέω (πέπω) δεψέω (δεύω, δέφω) αὔξω (neugriech. αὔγω s. Korais Atact. II. 134.) ἀδαξέω (δάκω) u. a. Aus der getadelten Construction μὴ οἴσετε Callim. Lav. 17. läßt sich schließen daß der Dichter es als Präsens, aus dem Futur reclinirt, betrachtete wie ἄξετε, βήσεο ꝛc. nach Herodian E.M. 562, 8. Schol. Il. I. 120. also ἶξον als Imperfect E.M. 472. 10. wogegen hier an die nicht paratatische Bedeutung des Worts erinnert und mit Apollonius angenommen wird, es stehe statt ἷκον durch böotischen oder äolischen Uebergang des κ in ξ wie εἴξασι. Οἶσε, ἄξετε, ἀείσεο ꝛc. erklärte man aus einer gewissen Wechselseitigkeit (ἀντιπάθεια); wie nemlich der erste Aorist bisweilen ohne Sigma gebildet wird, so erhalte der zweite diesen ihm nicht zukommenden Buchstaben; also, wie Buttm. §. 96. Anm. 10. es ausdrückt, durch Verwechslung der Terminationen E.M. 297. 15. wobei auch an das syracusan. λάβον erinnert wird Anecd. Cram. I. 205. Dies ist wohl das natürlichste. Endlich glaube ich nicht mit Matth. daß πλάθω (πλᾶτις, ἄπλατος) durch ἐπλάθην entstanden sei.]

§. 112. Anomalische Wandelung des Stammes.

1. Bei weitem der größte Theil der Anomalie in den griechischen Verbis besteht aus der Vermischung von Formen die verschiedne Themen voraussetzen; besonders so daß mehre abgeleitete Tempora, auf die regelmäßige Art behandelt, ein andres Präsens voraussetzen als das gebräuchliche. Einige der dahin gehörigen Fälle sind aus praktischen Gründen abgesondert und als zu den gewöhnlichen Arten der Abwandlung gehörig oben §. 92. behandelt worden. Diejenigen, die entweder eine zu starke Abweichung, oder weniger Gleichförmigkeit in mehren Verbis, darbieten, sollen hier in Uebersicht gebracht werden.

2.

scheinlich von στρέφω, τρέπω, also gleichbedeut. mit trapetum s. Welcker zu Anan. Fr. 1. wie auch struma eigentlich Geschwulst στρέμμα, σύστρεμμα bei den Hippokratikern.]

2. Diese Verschiedenheit der Themen ist also der auf verschiedne Art gebildete Stamm Eines Verbi. Und sehr oft, besonders wenn wir den ganzen Umfang der Sprache nach Zeit und nach Verschiedenheit des Vortrags überschauen, sind die verschiednen Stammformen durch das ganze Verbum oder in einzelen Theilen desselben, besonders im Präsens, neben einander vorhanden. Die Verwandtschaft gewisser Buchstaben, die Liebe zum Wohlklang, das Bestreben der alten Sänger, eine Mannigfaltigkeit von Wortformen für den Versbau zu haben, endlich auch kleinere Ursachen, die für uns die Gestalt des Zufalls haben, veranlaßten die Bildung und die Vereinigung solcher Nebenformen. Das Bedürfnis der täglichen Sprache bestimmte sich zwar meistens für eine oder die andre solcher Formen. Aber bei der Vielheit der Theile des Verbi war es ein sehr natürlicher Erfolg daß, weit häufiger als der ähnliche Fall im Nomen, die verschiedenen Theile aus den verschiednen Formen des Stammes sich mischten. Und dies ist alsdann die eigentliche Anomalie die im Griechischen Verbo so häufig ist.

3. Ueberhaupt müssen wir hier von dem ausgehn was §. 92. und besonders in der Anm. 3. entwickelt ist, daß nehmlich das oben als das regelmäßige dargelegte Verhalten des Verbi keinesweges das ursprüngliche und natürliche ist, und namentlich daß die Sprachbildung im Verbo nicht vom Präsens ausging, sondern daß grade in den wesentlichsten auf das natürlichste Bedürfnis gegründeten Verben, der älteste und wahre Stamm in andern Temporibus, und am einfachsten im Aoristus 2., wenn ein solcher vorhanden ist, liegt; das Präsens aber nur eine abgeleitete Form ist, worin der Stamm aus dort gezeigten Gründen gewöhnlich größer, voller und tönender gebildet ist z. B. aus *ΛΗΒΩ* oder *ΛΑΒΩ* — *λαμβάνω*. Diese Form des Stammes erstreckt sich aber in den meisten Fällen nicht weiter als über Präsens und Imperfekt; und so ist also dadurch allein schon ein solches Verbum in seinem der Methode gemäß geordneten Ganzen anomalisch, z. B. *λαμβάνω, ἐλάμβανον* — *λήψομαι, ἔλαβον* ꝛc.

Anm.

Anm. 1. Eigentlich sollte man zur Benennung und Anführung eines Verbi in Wörterbüchern und Sprachlehren jedesmal die wahre Stammform oder die doch dieser am nächsten käme nehmen, also λαβεῖν, γενέσθαι für λαμβάνω, γίγνομαι ꝛc. Allein da bei der großen Masse von Verben, den regelmäßigen, und auch bei einem großen Theil der unregelmäßigen die 1. praes. wirklich die natürlichste Stammform darbietet; Gleichförmigkeit aber in Anordnung eines so großen Ganzen wesentlich ist: so ist es nun schon lange eingeführt daß man von allen Verben die gangbare 1. praes. vorausschickt. Der Grammatik gebührt es also diese Gleichförmigkeit so viel möglich zu vollenden und manche verkannte Form an ihre Stelle zu bringen (s. unten im Verzeichnis ἀλέξω für ἀλαλκεῖν, βλώσκω, θρώσκω, λάσκω, für μολεῖν, θορεῖν, λακεῖν): und so ward es nun nöthig selbst Präsentia die so wenig vorkommen wie ἀραρίσκω, ἀπαφίσκω, ἀκαχίζω, so deutlich es auch erhellet daß nur ein seltneres Bedürfnis sie aus den geläufigern Aoristen ἤραρον, ἤπαφον, ἤκαχον hervorbildete, an die Spitze zu stellen. Denn da diese Präsentia wirklich bei Schriftstellern ungefehr derselben Zeit sich finden, so müssen sie jedes als zu der Gesamt-Bildung seines Verbalstamms gehörig mit aufgeführt werden, und in der Grammatik wenigstens, dieselbe Stelle einnehmen, wie so viele andre häufiger vorkommende aber zu den übrigen Temporibus eben so sich verhaltende, als da sind θνήσκω, πιπράσκω, πάσχω, ἁλίσκομαι. — Es bleiben aber auf diese Art doch noch mehre theils alt epische theils gangbare Verba übrig, wozu gar kein Präsens sich findet. Diese können nach einem auf analoge Art vorausgesetzten Präsens aufgeführt werden. Ich halte es aber für praktisch besser, die einfachste oder bequemste unter den wirklich vorkommenden Formen dazu zu wählen, z. B. δεῖσαι, τλῆναι, πέφνε, ἄνωγα.

4. Der Fall daß ein zwiefach gebildetes Präsens in wirklichem Gebrauch ist, kommt selbst in der gewöhnlichen Prose vor; und manche wie λείπω und λιμπάνω, κτείνω und κτίννυμι, finden sich bei den besten prosaischen Schriftstellern. Oefters gehört indessen die eine mehr in einen gewissen Dialekt, wie z. B. ἀγινέω für ἄγω, φυγγάνω für φεύγω den Joniern geläufiger war. Am meisten aber, wie sich versteht, hielten die Dichter aller Zeiten solche aus ältester Zeit überlieferte Nebenformen fest. Oft auch ward eine solche vollere Nebenform die in der gewöhnlichen Sprache geläufigere mit vollständiger Flexion durch Aorist ꝛc.; während die ebenfalls vollständige Stammform im täglichen Gebrauch zurücktrat, wie πέρθω ἔπερσα gegen πορθέω ἐπόρθησα.

Anm.

Anm. 2. An eben solche Modifikationen der Stammform knüpfen sich in allen Sprachen auch sehr häufig Verschiedenheiten des Sinnes: und diese Fälle gehören alsdann natürlicherweise nicht hieher sondern entweder in das Wörterbuch oder, sofern sich eine etwas durchgehende Analogie auffassen läßt, in das Kapitel von der Wortbildung (z. B. §. 119, 5. die frequentativa auf ζω). Indessen ist, so wie in allem, auch hier eine scharfe Trennung nicht möglich. Aus dem Begriff der Dauer der sich als Gegensatz gegen den Begriff des Aorists in jenen voller tönenden Formen fühlbarer machen sollte, entwickelten sich die Modifikationen des Wiederholten, des Häufigen, des Gewöhnlichen: und so war es sehr natürlich daß von zwei neben einander existirenden Formen des Präsentis die eine vor der andern eine solche Modifikation annahm und im Sprachgebrauch mehr oder weniger befestigt ward und bestimmte Beziehungen bekam. So z. B. das von φέρω gebildete φορέω, das dem eben erwähnten πορθέω und mehren andern reinen Nebenformen ganz analog gebildet ist, dennoch aber hauptsächlich bestimmteren Beziehungen, wie „(ein Kleid) tragen, gewöhnlich anhaben" dient; so ferner das epische νωμάω das ungeachtet der völligen Gleichförmigkeit mit στρωφάω (unten 9.) dennoch vor seiner Stammform νέμω den eigenthümlichen Sinn von kraftvollem hin- und herbewegen voraus hat. Allein einestheils ist irgend etwas festes hierüber nicht aufzustellen, anderntheils fühlte dennoch kein Schriftsteller am wenigsten die Dichter sich dadurch so gebunden, daß nicht Wollaut, Metrum, Nachdruck, vielfältig den Gebrauch der volleren Formen auch ohne Verschiedenheit des Sinnes eben so gut veranlaßt hätten; und man also auch φορέω statt φέρω brauchen konnte, und νώμησαν so gut als ἔνειμαν bei Homer heißt „sie vertheilten." Dies alles kann also hier nur angedeutet und, so weit es die Wörterbücher sich nicht aneignen können, der Beobachtung und dem Gefühl überlassen werden.

Anm. 3. In den Fällen wo neben einer gewöhnlichern zu den übrigen Theilen des Verbi regelmäßig sich verhaltenden Form, eine andre weiter abweichende im Präsens wirklich existirte, da entstand zwar in so fern auch eine Anomalie des Sprachgebrauchs, als derselbe Schriftsteller was er im Präsens z. B. durch λιμπάνω ausdrückte, sobald er das Futur brauchte durch λείψω geben mußte; und so kann man allerdings sagen λιμπάνω habe im Futur λείψω. Allein da in diesem Falle nicht zwei, jedes für sich defektive, Formationen zusammen Ein anomalisches Ganzes bilden, sondern nur neben einem regelmäßigen Ganzen (λείπω, λείψω ꝛc.) ein Defektivum (λιμπάνω) existirt, welches Redner und Dichter zu ihren Zwecken benutzen: so überläßt die Grammatik solche defektive Nebenformen des Präsens meist den Wörterbüchern und macht nur auf die Analogie aufmerksam, wonach in vielen ähnlichen Fällen die volleren Formen auf ähnliche Art gebildet sind; welches hier im Verfolg geschicht.

5.

5. Es ist indessen durchaus nicht nöthig daß die verschiedenen Themen welche von neben einander existirenden oder sich anomalisch durchmischenden Formen vorausgesetzt werden, darum auch einmal in eben so viel wirklich gebräuchlichen Präsensformen existirt haben müssen. Besonders ist der einfache Stamm, der in den andern Temporibus liegt, in ein ehemaliges Präsens gebildet zwar möglich (vgl. §. 92. A. 13.), aber im ganzen unwahrscheinlich. Dazu kam noch daß man, gewohnt verschiedne Formationen in Einem Verbo vereinigt zu sehn, in wirklich abgeleiteten Temporibus nicht selten eine leichtere und bequemere Biegung vorzog, wozu es nicht einmal nöthig ist, ein entsprechendes Thema als Präsens sich zu denken. Dahin gehört, außer den in den beiden vorhergehenden Paragraphen begriffenen Fällen, besonders der Uebergang von Verben auf ω in die Formation (έω) ήσω ꝛc.: s. 8.

6. Oft treten auch mehre dieser Fälle zusammen ein, so daß Ein Verbum in seiner Abwandlung drei- und mehrfach gemischt erscheint. So existirt von der Stammform *ΠΗΘΩ* oder *ΠΑΘΩ* nur der Aorist ἔπαθον; eine andre durch Position mit ν verstärkte Form *ΠΕΝΘΩ* erhielt sich im Perf. πέπονθα: beide aber mußten im Präs. und Impf. der Form πάσχω weichen die nun dem ganzen Verbo den Namen gibt. Von dem Stamm *ΠΕΤΑΩ* existirt πετάσω ꝛc.; im Pf. pass. tritt die Synkope ein, πέπταμαι; und im Pr. und Impf. ist nur die verlängerte Form πετάννυμι gebräuchlich; u. s. w.

7. Manche abgeleitete Präsensformen sind von der Art daß wenig oder kein ganz ähnliches Beispiel einer solchen Abänderung des Wortstammes in der Sprache mehr vorhanden ist; wie z. B. ἀγινέω von ἄγω, πάσχω von *ΠΑΘΩ*, ἐσθίω von ἔδω, ἐλαύνω von ἐλάω. Die meisten aber stehn mit andern in deutlicher Analogie, die man daher in Einen Ueberblick zu fassen suchen muß, um sowohl die weiter unten im Verzeichnis folgenden Anomalien in der Abwandlung, als die besonders bei Dichtern so häufig vorkommenden Nebenformen des Verbi im Gan-

Ganzen oder des Präsens, dem Gedächtnis leichter einzuverleiben.

Anm. 4. Die Bestimmung des Thema ist zum Theil nicht ohne Willkür, da die vorkommende Form für welche es gesucht wird öfters auf mehr als eine Art auf ein analoges Präsens sich zurückführen läßt. In solchen Fällen ist das natürlichste Verfahren, diejenige mögliche Präsensform zu wählen, welche mit der wirklich vorkommenden Form in Absicht des Stammes am nächsten übereinkommt: also z. B. für *ἔφαγον, ἔθανον, ΦΑΓΩ, ΘΑΝΩ.* Denn in einer Sprache worin die Präsentia *ἄγω, λέγω, μένω* existiren sind auch *φάγω* und *θάνω* analog. Diejenigen welche in diesen Fällen *ΦΗΓΩ, ΘΗΝΩ* vorziehen, wollen dadurch das gewöhnliche Verhältnis des Aoristi 2. zum Präsens darstellen; weil *ἔφαγον* in Absicht auf ein Präsens *φάγω* als Imperfekt erscheint. Aber gehalten dafür kann es nie werden; eben weil jede Form auf *ον* deren auf *ω* gebildeter Stamm nicht gebräuchlich ist, nur Aorist sein kann. Käme wirklich bei Auswahl der Themen auf möglichste Annäherung an etwanige Wirklichkeit soviel an, so müßte man nach meiner Ansicht für *ἔθανον* nicht *ΘΗΝΩ* sondern *ΘΕΝΩ* wählen, worauf die Vergleichung der Verba *θείνω* und *ΦΕΝΩ* (woher *φόνος*) führt, die mit dem Stamm von *ἔθανον* gewiß etymologisch einerlei sind. Allein da der außer dem Bezirk der Grammatik liegende Theil der Etymologie zu wenig auf allgemein angenommenen Gründen beruht, so ist es rathsamer bei dem was die Grammatik nur voraussetzt, mehr auf praktischen Vortheil als auf kritische Forschung zu sehn, wodurch der Lernende ohne Noth dem Widerstreit der Lehrer ausgesetzt wird. Ein solcher Vortheil ist indessen auch die möglichste Verminderung der Themen; und so versteht es sich also daß man für *λαμβάνω — ἔλαβον, λήψομαι* es bei dem Thema *ΛΗΒΩ* bewenden läßt.

Vorerinn. Wenn in den folgenden Beispielen zwei Formen durch **und** verbunden sind, so zeigt dies an, daß beide in Gebrauch sind; — wo aber **von** steht, da ist das letztere entweder gar nicht vorhanden und nur in den davon gebildeten Temporibus zu erkennen, oder es gehört doch nur den alten Dichtern; — wo endlich **für** steht, da ist die erstere Form den Dichtern eigen.

8. Eine der leichtesten Veränderungen war

ω — in *έω* zsgz. *ῶ*.

ῥίπτω und *ῥιπτέω, κύω* und *κυέω, ὠθέω* von *ΩΘΩ*, daher *ὤσω· γαμέω* von *ΓΑΜΩ*, daher *ἔγημα*. Und so lassen sich auch diejenigen hieher bringen welche nach dem vorigen §. A. 4. und §. 96. A. 6. vom Aorist 2. kommen ohne sich im

im Vokal davon zu unterscheiden wie κτυπέω ἔκτυπον, worunter auch einige auf άω, wie γοάω ἔγοον.

So oft daher die regelmäßige Biegung eines Worts irgend eine Schwierigkeit hatte, oder Uebellaut und Undeutlichkeit verursachen konnte, so ward es so gebogen, als wenn das Präsens auf έω ausginge; s. ob. 5.

Anm. 5. Hieher gehören die welche im Präsens schon ξ oder ψ zum Charakter haben: ἕψω Fut. ἑψήσω, αὔξω αὐξήσω. So auch die Perfekte derer auf ρω nach §. 101. A. 15. — Ferner μένω μεμένηκα, τύπτω τύψω und τυπτήσω, μέλλω μελλήσω, ἔῤῥω ἐῤῥήσω, καθεύδω καθευδήσω u. a. — Wenn das Futur und andre Formen solcher Verba ein ε haben, wie ἄχθομαι ἀχθέσομαι (s. auch μάχομαι, ἔδω und ἄω 2.; ferner einige dichterische Verbalia wie ἀριδείκετος statt -κτος), so läßt sich dies zwar eben so ansehn; allein richtiger erkennt man darin die oben §. 95. Anm. 18. erwähnte alte Formation, die hier aus denselben Ursachen sich erhalten hatte, warum man in andern Fällen das Fut. auf ήσω erst bildete. *)

Anm. 6. Ob also gleich beide Arten des Futurs ein wirkliches Präsens auf έω nicht, oder doch nicht nothwendig, voraussetzen: so entstand doch oft hinterdrein ein solches Präsens, früher oder später, durch Veranlassung dieser Future. So entstanden gewiß in der ältesten Sprache schon γαμέω aus γαμέσω, καλέω aus καλέσω (s. das Verz. u. vgl. ebend. αἰδέομαι und μαχομαι), und so vermuthlich auch das sehr gebräuchliche ῥιπτέω ῥιπτῶ erst aus ῥιπτήσω. Indessen ist leicht zu erachten, wie schwierig es ist, diese Fälle auszumachen, daher man vollkommen berechtigt ist, jedes Futur auf έσω und ήσω, wenn ein Präsens auf έω gebräuchlich ist, von diesem herzuleiten.

[Zusatz. Das Fut. ῥιπτήσω ist schwerlich nachzuweisen und überdem unnöthig zur Ableitung des Präs. ῥιπτέω welches durch ῥιπτός vermittelt neben jenem besteht wie πεκτέω. Die an sich sehr natürliche Einschaltung des ε begünstigten metrische Rücksichten und das Streben nach volltönenden Formen; wie in lateinischen Vocalwörtern cieo, clueo, abnueo (conniveo), tueor, so in den griechischen δαιέω, κνέω, λοέω, θαέομαι, [3]) seltner mit α, γοάω, ψιάω Anecd. Cram. I.

*) Das umgekehrte Verfahren, die Future auf ήσω zu eben der Vorstellungsart, wie die auf έσω, zu ziehen, halte ich auch nicht für rathsam. Eine alte Futurform von verbis barytonis auf ήσω kann wol eben so wenig analog angenommen werden, als ein Dat. pl. der 3. Dekl. auf ησι statt εσι, σι. Bei τυπτήσω u. d. g. kann man durchaus nur sagen, daß der Sprachgebrauch in die Formation von έω, ήσω hinüber glitt; welches denn bei einigen Verben sehr früh geschah.

[[3]) Ob ναιήσαντο, ἐσσοημένος, λελιημένος, τετιημένος, erst in der Abbeu-

I. 401. Dasselbe wird also auch bei den Wörtern anzunehmen sein, deren Stamm mit Consonanten schließt, namentlich dentalen und flüssigen, μεδέω, ὑδέω, γεμέω, εἰρέω, φθανέω (Zenodots Lesart), φθινέω oder φθινάω, στεροῦμαι, ἐπιμελοῦμαι u. a. wovon zu Aj. v. 239. Bisweilen tritt dann die mit der Paragoge oft verbundene Morenverminderung ein: εἴλλω εἰλέω, θάλλω θαλέω, ἀσχάλλω ἀσχαλάω, πείρω περάω, στείχω στιχάω s. Meineke zu Mosch. II. 142. worunter doch einige Paronyma sein mögen wie σφριγάω, λιπάω, ῥυπάω, πνέω, θαμβέω ꝛc. [4]) Andre zugleich nach zwei oder drei Conjugationen αἰόλλω-ολέω-άω, ξύρω-ρέω-ράω, οἴφω-φέω-φάω, αἰονέω (wahrscheinlich von αἴνω, διαίνω) und αἰονάω s. Jacobs zu Ael. p. 86. Schweigh. zu Athen. T. I. 290. Wyttenb. zu Plut. T. I. 550. Von ungebräuchlichen Präsensformen abgeleitet μυζέω μυζάω, ῥοφέω ῥοφάω s. Jacobs zu Ael. p. 515. βλαστέω βλαστάω (factitiv βλαστόω Anecd. Cram. I. 96.) ἱμέω s. Schleusner zu Phot. s. h. v. ἱμάω, κεντέω κεντόω κεντάω, und von Nennwörtern φληναφέω-φάω s. Hermann zu Arist. Nubb. 1479. σκηνέω σκηνάω und σκηνοῦσθαι. Manche dieser Doppelformen, die zum Theil wohl aus den Dialecten in die Gesammtsprache gekommen sind, unterscheiden die Grammatiker entweder nach der Sprechart, z. B. ἀνεψύχησεν ὅπερ ἐν τῇ συνηθείᾳ ἀνέψυξεν Suid. (wofern die Lesart richtig), σεσημείωται παρ' Ἡσιόδῳ τὸ ἐθύνεον Anecd. Cram. I. 55. und die Perispomena unter sich, κεντεῖ οὐ κεντᾷ Thom. M. ἐλεῶ κατὰ μὲν τοὺς Ἀττικοὺς πρώτης συζυγίας, κατὰ δὲ τὴν κοινὴν δευτέρας E.M. 127. 28. [5]) αὐχμῶντα ὡς ἀπὸ δευτέρας συζυγίας, καίτοι αὐχμῶ αὐχμεῖ ὡς ἡ πρώτη κλίνεται Phrynich. App. p. 7. πιλήσω οὐ πιλώσω ἐν τῇ συνηθείᾳ φαμέν E.M. 672, 11. κωφῶ κωφήσω καὶ κοινῶς κωφώσω Eust. 1539, 60. vergl. Hemsterhuys zu Lucian. Tim. §. 2. p. 333. T. I. oder nach der Beugung so gedehnt wurden, wie παιήσω, κλαιήσω, läßt sich nicht bestimmen. Das lakonische οἰῶ Arist. Lys. 997. 1258. scheint mit dem allgemein üblichen οἰήσομαι zusammen zu stimmen; γνοιῆσαι γνῶναι Hesych. mit νοῆσαι.]

[[4]) Ἀγγελέουσα Hom. Epigr. III. Tryphiod. 212. scheint Präsens. Μενέωσι Arat. 1018. war alte Lesart d. Schol. Sicher steht ὑπεικαθέων Oppian. Hal. V. 500. und schwerlich zu ändern nach Hesych. Βεικάσθων κατ' ὀλίγον προβάς, wofür ὑποβάς leicht zu schreiben wäre, wenn sich nur die Endung ασθω st. αθω bewähren ließe.]

[[5]) Anon. in Vett. Rhett. T. III. 577. Schol. Od. III. 463. Galen. Gloss. s. Θράσσει, s. Schneider zu Aristot. H. A. T. III. 675. Jacobs zu Ael. V. H. 422. Umgekehrt ist ἐμπολέω (zu Phryn. 583.) ἀκονέω Aristot. Probl. XXXV. 3. συλέω Argum. in Pind. P. p. 297. ed. Boeckh. σφενδονέω, weniger classisch; das zweite hat Korais Polyaen. VIII. 16, 8. das dritte derselbe mit größerm Rechte Isocr. Nicocl. p. 27. umgeändert.]

Bedeutung, κυκλεω τὸ στρέφω, κυκλόω τὸ περιλαμβάνω Thom. M. ῥιγέω ἐπὶ τοῦ φόβου, ῥιγόω ἐπὶ τοῦ ψύχους E.M. 703, 30. οἰστρᾷ μανικῶς κινεῖται, οἰστρεῖ ἐκμαίνει Phot. welcher Unterschied nicht selten verwischt ist; s. Jacobs zu Achill. 484. und Ael. 483.]

Anm. 7. Außer ῥιπτῶ, das sich bei Joniern denn auch aufgelöst findet, ἐῤῥίπτεον Herod. 8, 53. *), gehn bei diesen noch einige andre Verba in diese Form über; wobei in den Handschriften die Auflösung εο mit der Zusammenziehung ευ, gerade wie bei eigentlichen Verbis auf έω, abwechselt; als βάλλω, συμβαλλεόμενος, ὑπερβαλλέειν Herod., πιέζω, πιέζευν für ἐπίεζον Hom., πιεζεύμενος Herod., und selbst Plut. Thes. 6. πιεζοῦντος, und auch noch einzele Formen von andern Verbis. **) Unter diesen ist besonders merkwürdig bei Herodot die 3. Person auf εε statt ε in diesen drei Verbis

ἕψεε, ἐνείχεε, ὤφλεε

Herod. 1, 48. 1, 118. 8, 26. von ἕψω, ἐνέχω und ὦφλον, welche sich gegenseitig sichern. ***) Denn wenn gleich von zwei dieser Verba die Flexion durch ἑψήσω, ὀφλήσω geht, so ist doch im Praes. und Impf. weiter keine Spur (als allenfalls die sehr unbedeutende, ἑψεῖν, bei Hippokrates de Steril. 17.): und vollends bei einem Aor. 2. was, wie wir an seinem Ort sehn werden, ὦφλον ist, und namentlich an der angezognen Stelle dem Sinne nach deutlich ist, entfernt sich eine Form auf εον ganz von der Analogie. Noch merkwürdiger ist dies εε in der 3. P. des Perfekts in folgenden zwei herodotischen Formen

ὀπώπεε für ὄπωπε 3, 37.

ἐώθεε (von ἔωθα, gew. εἴωθα) 2, 68.

Auch

*) Hermann ad Soph. Aj. 235. wünscht, doch wol nur im attischen Gebrauch, eine Verschiedenheit aufzustellen, ῥίπτειν jacere, ῥιπτεῖν jactare. Vgl. oben A. 2.

**) Die Lesart ἀγεόμενον bei Herodot 3, 14. würde ohne Bedenken anzunehmen sein, wenn nicht noch wahrscheinlicher wäre Schäfers Meinung daß auch dies verdorben sei aus ἀγινεόμενον. Ἐνδυνέουσι von δύνω hat Herodot (s. δύω), πινευμένων Hipp. de A. A. L. 22., ὀφειλεούσῃ, ὀφειλεύμενος Euseb. Philos. ap. Stob. S. 44. p. 309. Daher auch vollkommen sicher ist die Besserung Valckenaers (ad Herod. 8, 10.) in desselben Eusebius Worten 10. p. 130. φειδεύμενοι statt des verdorbnen φιλεύμενοι. Nicht minder gewiß ist auch die Lesart αἰρεύμενον für αἱρόμενον bei Hesiodus; s. unt. αἴρω. — Vgl. noch ῥεούμενος unter ῥέω. [In Stob. XLVI. (XLIV.) 35. p. 309, 36. finde ich blos ὀφειλεύσῃ.]

***) Mir ist die übereinstimmende Schreibart theils aller, theils der großen Mehrzahl der Handschriften in diesen drei Fällen so unantastbar, daß ich vielmehr an einer andern Stelle, 1, 153. das verbindungswidrige ἐπεῖχέ τε aus ἐπείχεε entstanden glaube. [εἶχε kommt sehr häufig vor.]

Auch hier würde die Annahme eines Präs. ὀπωπέω, ἐωθέω, nichts erklären, da hiedurch die Form auf εε Imperfekt würde, jene Formen aber dort reines Perfekt sind. *) Allerdings wird die Erscheinung hiedurch auffallender, da ὀπώπεε und ἐώθεε zugleich, nach regelmäßiger ionischer Form Plusquamperfekt sind, und so vorkommen z. B. 1, 60. 4, 127: und dies hat auch kritische Zweifel erregt; und man will durch das regelmäßige Perfekt auf ε jene Unregelmäßigkeit verdrängen. Aber die Uebereinstimmung aller jener fünf Formen macht es mir höchst wahrscheinlich, daß der Ionismus, gewohnt sein ε, keinesweges nach deutlich erkannter Analogie, sondern nach dunklem Gefühl, einzuschieben, auch hier sowohl die historischen Formen ἦψε, εἶχε, ὦφλε, als die Perfekte ὄπωπε, ἔωθε gegen die wahre Analogie dadurch verlängerte. **)

[Zusatz. Χαριζεόμενοι Lucian. dea Syr. §. 2. λαβεόμενος Hippocr. bei Oribas. de Lux. IV. 138. wie λελάβηκα sind Ionismen; weiter verbreitet πιεζέω s. Parall. p. 556. wofür nach Herodian π. μον. p. 44, 7. Homer und die Ionier πιέζω brauchten, wie auch Od. IV. 419. vor Apion gelesen ward. Statt ὤφλεε Herod. VIII. 26. geben mehrere Handschr. ὦφλε, und die Abschreiber waren an ὀφλέω gewöhnt. Ἕψεε könnte zu ἑψέω gehören, welches zwar nicht Herodot aber doch andre Ionier brauchen, s. zu Aj. p. 181.; doch kann ich das von Herodian. Herm. 37, 313. durchaus verworfene Imperf. ἤψουν allerdings nicht nachweisen. Daß in Herodots Stelle ὃς δὲ τούτους μὴ ὀπώπεε das Perfect nicht nothwendig sei, zeigt ὅστις εἶδε IV. 31. 73. und 82; in der regelmäßigen Form steht es IV. 99. ὃς μὴ πέπλωκε, doch geben auch 1. 122. einige Handschr. κεχωρήκεε und umgekehrt εἴωθε II. 68. III. 33. Ohne Var. steht die erste Pers. ὀπώπεα in Arrians Ind. XV. 84.]

Anm.

*) Wirklich kommt in den Orphischen Argonauticis 181. 1020. ὀπώπεον, ὀπώπεεν vor: aber auch abgesehn von der schlechten Autorität, eben weil es dort wirkliche Imperfekte sind, stört dies die obige Darstellung nicht, und gehört in den vorigen §.

**) Zwar hat Wesseling erst, und zwar nur aus zwei, aber vorzüglichen, Handschriften ἐώθεε an der angeführten Stelle aufgenommen. Aber dieses Verfahren, bei Vergleichung von ὀπώπεε wo die Handschriften einstimmig sind, scheint mir kritischer, als das der neuern Herausgeber, ἔωθε wieder herzustellen, weil dies 2, 91. allerdings auch einstimmig steht. Es ist weit unwahrscheinlicher daß das, was grammatisch unrichtig ist, durch die spätern Abfasser der Texte hereingekommen sei, als durch die alte Sprache selbst. Aber eben so unkritisch, wenigstens undiplomatisch, wäre es auch, an jener andern Stelle ἐώθεε ohne Handschriften zu setzen. Ist übrigens Verdacht gegen unreinen Ionismus, so trifft er alle jene fünf Formen zusammen und gehört wie alle schroffe Sprachfehler in die lebendige Zeit.

Anm. 8. Endlich wollen wir hier zusammenstellen die drei epischen Perfekte

ἀκήχεμαι, ἀρήρεμαι, ὀρώρεμαι.

Das ε ist nehmlich in allen dreien zu der Wurzel ΑΧΩ, ΑΡΩ, ΟΡΩ, welche aus den Formen ἄχομαι, ἤκαχον, ἤραρον, ὤρορον erhellet, erst hinzugetreten; und zwar ε, nicht η, wegen der Reduplikation, nach §. 85. A. 3. Ἀκήχεμαι und das daraus durch Umstellung der Quantitäten entstandene ἀκάχημαι (§. 85. A. 4.) sind aus Homer bekant genug; von ἀρήρεμαι kommt das Particip ἀρηρέμενος (Accent s. §. 111. A. 3.) dreimal bei Apollonius vor, 1, 787. 3, 833. 4, 677. wo es Brunck erst in einen Aorist ἀρηράμενος verwandelt hat, den an der ersten Stelle einige Handschriften haben *); von ὀρώρεμαι aber kommt nur die 3. P. vor, ὀρώρεται Od. τ, 377. 524. welche für sich betrachtet man freilich nebst dem Konj. ὀρώρηται Il. ν, 271. auf ein aus dem Perf. entstandenes Präsens auf -ομαι zurückführt; aber die gegenwärtige Zusammenstellung zeigt eine überwiegende Analogie. Ganz analog entstand aus ΑΧΩ, ἤκαχον, ein Perf. pass. ἤκαχμαι, und eben so aus ἄρηρα und ὄρωρα, welche Perfekte die intransitive Bedeutung haben, ein gleichbedeutendes Perf. Pass. ἄρηρμαι, ὄρωρμαι, alle drei Formen aber glätteten sich ab nach der Analogie der Formation auf έω: wobei denn der Konj. ὀρώρηται eben so gut in der Analogie bleibt, als κέκτωμαι rc. von κέκτημαι.

[Zusatz. Ἀρήρεται und ὀρώρεται sind wohl nicht anagogische Präsensformen wie Eust. 1869, 31. meint, sondern Perfecta von ἀρέω und ὀρέω, ohne Sigma gebildet wie ἀλήλεμαι. Für ἀρέω zeugt das Fut. ἀρέσω und ἀρέσκω, von dem andern ist ὀρέοντο Hom. ὠρέοντο Hes. übrig. Εὖτ' ἂν προσαρήρεται ἱστοβοῆϊ als Perfect ist sowohl der Bedeutung nach als wegen der Verkürzung anstößig; nahe liegt προσαράσσεται nach Apollon. III. 1318. ἱστοβοῆα θοῇ συνάρασσε κορώνῃ und ἁρμονίῃσιν ἄρασσε Od. V. 248. alter Lesart st. ἄρηρε. Sonst könnte es Aorist des Med. sein. — Ἀρηράμενος Quint. II. 265. VI. 171. VII. 705. XI. 367. Oppian. Cyn. II. 384. III. 493.]

9. Mehre zweisilbige Barytona deren Stammsilbe ein ε hat bilden Nebenformen durch den Umlaut ο, mit Annahme der Endung έω

φέ-

*) Ein aus ἄρηρα entstandenes Präsens ἀρήρομαι würde man sich wohl gefallen lassen; aber einen hieraus wieder, oder aus jenem Perfekt unmittelbar gebildeten Aor. 1. weiß ich nicht zu belegen. Doch stört er mich nicht im Quintus, der dies ἀρηράμενος mehrmals hat, und also wol auch beim Apollonius so las. An der ersten der aus diesem oben angegebnen Stellen, θύρας — εὐτύκτοισιν ἀρηρεμένας σανίδεσσιν, würde jeder Aor. 1. Med. unnatürlich sein.

φέρω und φορέω, τρέμω und τρομέω, φέβομαι gew. φοβέομαι; so auch πορθέω, δομέω, βρομέω, ποτέομαι

oder die Stammsilbe hat ω und die Endung ist άω

στρωφάω für στρέφω, τρωχάω für τρέχω; so auch δωμάω, βρωμάω, νωμάω, τρωπάω, πωτάομαι.

Nach der erstern Form sind von einigen bloß im Perfekt Nebenformen entstanden:

δεδοκημένος für δεδεγμένος von δέκομαι oder δέχομαι; und so also auch ἐκτόνηκα, μεμόρηται, ἐόλητο, s. κτείνω, μείρομαι, εἴλω: s. auch βεβόλημαι unter βάλλω.

[Zusatz. Φορέω, στροφέω, πορθέω, φοβέομαι, sind im gewöhnlichen Gebrauch, von δρομέω und τορέω finden sich nur die Composita ἐνδρομέω, ἀντιδρομέω, ἀντιτορέω, von βολέω und φορβέω nur βεβόλημαι, ἀντιβολέω, κατηβολέω, συμβολέω, ἐπιφορβέω (wenn ἐπεφόρβει H. H. Merc. 105. nicht Plusquamp. ist) und Nikanders ζωμὸν βρομέοντα erklärt Athenäus III. 126. D. durch ἀναβρομοῦντα. Bisweilen unterscheiden sich beide Formen durch die Bedeutung wie φέρω φορέω, ἔχω ὀχέω, von einigen fehlt das Primitivum wie von πτοέω, von andern ist es blos poetisch wie δέμω, πέρθω, πένομαι, φέβομαι, θρέομαι. Ueber einzeln stehendes wie στοργέω Hesych. haben wir kein Urtheil. [6]) Von der zweiten Classe ist βρωμαω zu streichen als unbelegt; βρωμάομαι rugio im gewöhnlichen Gebrauch, aber τρωχάω und die übrigen blos bei Dichtern und in der ionischen Prosa.]

Anm. 9. Es gibt durchaus kein Verbum dieser Art das ω und die Endung έω hätte; (s. jedoch πωλέομαι unter πέλω) und von ο mit der Endung άω (denn τροχάω gehört zum folg. Abschnitt 10. δρομάασκε in Hes. fr. 2. zweif. s. Schol. Il. υ, 227.) ist das einzige Beispiel ποτάομαι, das bei Homer und folgenden Dichtern so fest steht als ποτέομαι und πωτάομαι. S. Bast und Schäfer zu Greg. Cor. in Dor. 89. und Lobeck Parerg. p. 583. — Aehnliche Formen mit dem Umlaut α bringen wir, gleichförmiger Analogie wegen lieber unter die Ableitungen vom Aor. 2. S. oben §. 111, A. 4. — Daß übrigens bei Entstehung dieser Formen die Sprache vielfältig eine Verstärkung auch des S i n n e s bezweckt, ist schon oben Anm. 2. bemerkt.

[Zusatz. Ausnahme ist πωλέω, πωλέομαι, von πωλή abgeleitet wie πολέω von πολή (ἐμπολή); und überhaupt sind die meisten dieser Wörter Paronyma. Ausführlicher ist das hier besprochene von Spitzner zu Il. Exc. XIX. behandelt.]

10.

[[6]) Ἐκβολήσας Schol. Lyc. 530. παραδρομήσας Vettius Valens MS. bei Selden. de Diis Syr. I. c. 1. p. 266. T. II. Opp. ἐκτρόφησις Soran. Muliebr. p. 162.]

10. Die Endungen άω, άζω, αίω sind vielfältig Nebenformen von einander. Daher brauchten die Epiker die Endung άω in den Verben die in der gangbaren Sprache άζω hatten in allen den Fällen wo sich diese dem Metro nicht fügten, als

ἀντιάω, ἀντιᾶν ꝛc. für ἀντιάζω· σκεπάω, σκεπόωσι für σκεπάζουσι: und so sind also auch σκιόωντο, τροχάει (bei Aratus) u. a. zu beurtheilen.

Von der Verwechselung von άω und αίω sind zwei Beispiele fortdauernd in der gangbaren Sprache geblieben

καίω, κλαίω, att. κάω, κλάω, beide mit langem α.

[Zusatz. Weil τροχάω von der gemeinen Regel abweicht, erklärte ich zu Phryn. 582. τροχόωσι und ähnliches als metrische Aushülfe, wie auch ὀργιόωντες Maneth. IV. 229. st. ὀργιάζοντες zu sein scheint. Genauere Untersuchung fehlt noch. Niemand wird leicht zweifeln daß vor und neben ἀφάσσω, ἐλαύνω, ὑφαίνω, κραδαίνω, ἱλάσκομαι, ὑλακτέω, die Grundformen, von welchen ἀμφαφόων, ἐλάει, ὑφόωσι, κραδάων, ἱλάονται, ὑλάει, declinirt sind, im Gebrauche waren ebenso wie ἑδριᾶν neben ἑδρήσσειν (ἐφεδρ.) μαστίειν neben μαστίζειν, und wir halten μεσημβριᾶν verglichen mit δειελιᾶν, ἐνδιᾶν, εὐδιᾶν, für eine ebenso selbstständige Form als μεσημβρίζειν. Aber es fragt sich ob πελάω, δαμάω, κεδάω, σκεπάω anders zu betrachten sind als πετάω, κρεμάω, das heißt als bloß thematische Formen, die schon in der ältesten uns bekannten Sprachperiode eine paragogische Endung erhalten hatten und nur als Hülfsformen eintraten, wenn jene dem Metrum widerstrebten; denn es könnte ja sein, daß ein Präsens πελάω in der homerischen Zeit eben so ungewöhnlich war als in einer spätern ἐλάω. Ist σκιῶ nirgends zu finden, so sind wir berechtigt σκιάειν, σκιόωντο ꝛc. für Stellvertreter von σκιάζειν zu halten, von dem allein das Fut. σκιάσω abgeleitet werden kann. Ebenso ἰχθυάαν, σκοπιᾶσθαι und andres was in dieser Form nur bei den Epikern vorkommt, ohngeachtet wir βιᾶν, ἀγαπᾶν, für nicht jünger halten als βιάζειν ꝛc. — Außerdem war hier auch die Nebenform auf ασσω zu erwähnen κλαδάσσω, ἀφάσσω, σελάσσω, σταλάσσω (und σταλάζω), φριμάσσομαι, deren kürzere Form theils gewöhnlich theils nur episch ist wie ἀφάω, σταλάω, φριμάω.]

Anm. 10. Die Form αίω verhält sich zu άω in der epischen Sprache nicht wie είω zu έω, das heißt, nicht als bloßes metrisches Hülfsmittel: denn άω ist außer der Zusammenziehung zu selten, und das α konnte für sich schon lang werden. S. §. 105. A. 1. Wohl aber ist αίω eben so wie άζω und άννυμι eine Präsensverstärkung des in der Flexion kurzen α. Daher ναίω — (ἔνᾰσα) νάσσα, δαίω — δάσασθαι: s. μαίομαι in ΜΑΩ, ἀγαίομαι in ἄγαμαι, und die seltneren Formen κεραίω in κεράννυμι, κεδαίω in σκεδάννυμι. Vgl. auch λι-

λιλαίομαι. — In der Prose sind κναίω, ψαίω Nebenformen mit bestimmter Bedeutung von κνάω, ψάω: s. das Wörterb.

[Zusatz. Mit σκεδαίω vergleicht Eustath. 140, 25. ἰσαίω, dessen kürzere Form ἰσάω nicht vorkommt, selbst nicht bei den Epikern, welche statt des gemeinen διχάζω auch διχαίω und διχάω brauchen, jenes meist in dem Particip. Pass. διχαιόμενος, wie auch βιαιόμενος nach Handschr. und Schol. Arat. 1073. oder βιβαιόμενος, ἰσαιόμενος, κεδαιόμενος, κεραιόμενος, das zweite in der epenthetischen Form διχόωσα, διχόωντο. Hiernach steht die von Quintus Cal. befolgte Lesart κέραιρε s. Spitzner zu Il. IX. 203. mit κεραιόμενος nicht in Widerspruch: γεραιόμενος Nic. Al. 396. ist unklar und das ρ von γεραίρω auch in andern Formen γέραιρα, γεραρός. Die Grammatiker Anecd. Cram. II. 145. erwähnen noch χαλαίω, κρεμαίω und σταλαίω (verdruckt σκαλαίω). Verschieden ist ἀγαίομαι, welches auch im Indicat. und nicht bloß von Dichtern gebraucht wird, und wenigstens bei Homer keine Nebenform ἀγάζομαι hat, wenn ἀγαζόμεθ᾽ Od. X. 249. im Harl. nicht berücksichtigt wird.]

11. Die Verba auf ω purum nehmen zuweilen die Endung σκω mit Beibehaltung des Stammvokals an:

γηράω und γηράσκω, ἱλάομαι und ἱλάσκομαι, φάσκω von ΦΑΩ (s. §. 109. A. 2.); — ῥύομαι und ῥύσκομαι· — und mit Verlängerung des Stammvokals, auch hinzutretender Redupl. (s. unt. 17.) γιγνώσκω von ΓΝΟΩ: s. auch βιβρώσκω, τιτρώσκω, μιμνήσκω und vgl. θνήσκω, θρώσκω, βλώσκω oben §. 110. A. 14.

Die auf έω gehn jedoch über in ίσκω:

ςερέω — ςερίσκω· vgl. κνίσκω in κνύω, κνέω

daher auch einige der nach §. 111. A. 4. aus dem Inf. Aor. 2. auf εῖν in die Formation auf έω übergehenden ein Präsens auf ίσκω erhalten:

εὑρίσκω von εὗρον, εὑρεῖν fut. εὑρήσω; s. auch ἀμπλακίσκω, ἀπαφίσκω, ἐπαυρίσκομαι.

Anm. 11. Diese Form läßt sich allerdings mit den lateinischen Inchoativis vergleichen, da viele darunter ein Anfangen, Zunehmen, Werden in ihrer Bedeutung haben. Allein selten unterscheiden sie sich dadurch von der einfachen Form so wie im Lateinischen rubescere von rubere: s. unt. ἡβάω, ἡβάσκω, und κνίσκω in κνύω: so auch γενειάω -άσκω. Zuweilen aber bekommen die auf σκω den kausativen Sinn (§. 113, 2. 3.), einen andern — lassen oder machen, als μεθύω bin trunken, μεθύσκω mache trunken (s. im Verz.); πιπίσκω von πίνω, ἔπιον. S. noch wegen βιώσκω, ομαι in βιόω, und vgl. διδάσκω. — Daß übrigens die ionischen Iterativa auf σκον von diesen Verben völlig verschieden sind, ist §. 94, 3. ff. hinreichend dargethan.

[Zu-

[Zusatz. Die Endung σκω wird theils einsylbigen Vocalstämmen angefügt βύσκω (διαβ.) φάσκω [7]), χάσκω, διαδιδράσκω, κικλάσκω, ἀμφίσκω, πιπίσκω, βόσκω, ἀποδιδύσκω, theils abgeleiteten und Stammwörtern der perispastischen Conjug. γαμίσκω, γεγωνίσκω, κορίσκω, κυΐσκω, κυκλίσκω Empedocl. 316, οἰδίσκω, ὀνίσκω, πυΐσκω, ῥυΐσκομαι, στερίσκω, τελίσκω, γελάσκω, γηράσκω, ἠλάσκω, ἱλάσκομαι, βιώσκω, πιπράσκω, also nach der Regel daß εω in ισκω, αω in ασκω, οω in ωσκω übergehe E.M. p. 201, 32. p. 452, 42. Anecd. Cram. I. 196. Zur ersten Endung gehören auch ἀραρίσκω, ἀπαφίσκω, ἀμπλακίσκω, ἐπαυρίσκω, εὑρίσκω, deren Grundformen auf κω, ρω und φω ausgehn. Ausnahmen sind von der ersten Conjug. ἀρέσκω, ἀέσκω E.M. 20, 11. Anecd. Cram. II. 139, 20. und die weniger gesicherten τελέσκω Callim. Fr. N. CCCCXXXIV. κορέσκω Nicand. und ὀλέσκω s. Parall. p. 435. Von der dritten ἀμβλίσκω (und ἀμβλύσκω), ἀμαυρίσκω Demokrit. Stob. Flor. Append. p. 14, 17. T. IV. ed. Gaisf., ἀναλίσκω und ἁλίσκομαι. In ησκω gehen die Primitiva deren Charakter eine liquida ist, nach eingetretener Synkope über, θνήσκω, κικλήσκω, μνήσκομαι (miniscor), bisweilen auch die abgeleiteten ἀλδήσκω, ἀλθήσκω (auch ἀλθίσκω) ἀλφήσκω, welche die Grammatiker in Ermangelung eines Präsens auf εω von dem Futurum ableiten. Wenn die Primitiva der genannten Art das ο zum Stammvocal haben, so entsteht βλώσκω, θρώσκω, τιτρώσκω, βιβρώσκω, γιγνώσκω, wobei Heraklides unnöthig θορίσκω, νοΐσκω voraussetzt Schol. Apoll. I. 322. Anecd. Cram. I. 203. Eust. 1064, 5. Von andern Themen findet sich nur ῥήσκω, φώσκω, ῥώσκομαι und κλώσκω. Auf υσκω ἀλύσκω, μεθύσκω, γανύσκομαι, wie auch bei Phot. Cod. CCXLII. 567. statt τανύσκομαι verbessert wird. τρύσκω und πινύσκω lassen sich von Vocalstämmen τρύω, πνύω ableiten; das homerische ῥύσκεν hält Eustath für ῥυέσκεο. Einen Diphthong haben außer den äolischen μναίσκω, θναίσκω E.M. 452, 30. (doch κατθνάσκει Sapph. Fr. CXXVIII. 98. N.) nur φαύσκω, πιφαύσκω, weshalb Herodian Aristarchs Schreibung εἴσκω verwarf Il. XI. 799. Jonische Formen sind κληΐσκω claudo Hippocr. und χρηΐσκομαι Herod.. Paraschematismen πινύσσω, ἀλθήσσω ἀλύσσω (ἀλαόμαι).]

Anm. 12. Die beiden Verba διδάσκω und ἀλύσκω gehören ihrer Entstehung nach ebenfalls hieher, haben aber eine eigne Flexion mit beibehaltnem κ und ausgestoßnem σ angenommen: s. im Verz. — Anders verhält es sich mit einigen Verben worin das κ radikal, und das σ nur Verstärkung des Präsens ist; s. λάσκω von λακεῖν, ἴσκω von εἴκω, τιτύσκω von τεύχω, δειδίσκομαι für δείκνυμι.

Anm. 13. In einigen Verben ist diese Form mit der unten folgenden auf άνω vereinigt. S. im Wörterbuch ἀμβλισκάνω, und ἀλύ-

[[7]) Matthiä §. 215. beweist den Gebrauch des Präsens, den Elmsley zu Heracl. v. 903. für ungriechisch, Buttmann §. 109. Anm. 2. für unprosaisch hielt.]

ἀλύσκανε unten bei ἀλύσκω. In ὀφλισκάνω ist diese doppelte Verstärkung des Präsens allein in Gebrauch geblieben.

[Zusatz. Ὀφλίσκω steht bei Suidas; aber ohne Mittelglied ἐνριγισκάνω Hesych. Aehnliche Sproßformen (δεύτερα παράγωγα) sind ἀλυσκάζω, ἠλασκάζω s. Hermann zu Orph. Arg. 439. δρασκάζω, πτωσκάζω, die letztere ohne kürzere Form.]

12. Einige Verba haben attische und poetische Nebenformen auf θω mit verschiednen Vokalen vorher:

φλεγέθω für φλέγω, νεμέθω für νέμω· φθινύθω für φθίνω.

Dahin gehört also die Verlängerung durch die Buchstaben αθ vor der Endung, welche selbst in der attischen Prose vorkommt; die sich aber nur als Präteritum — Imperf. oder Aorist auf -αθον — und in den abhängigen Modis findet (s. Anm. 15.). Die vorkommenden dieser Art sind

διωκάθειν, ἐδιώκαθον von διώκω· εἰκάθειν, εἰκάθοιμι von εἴκω· ἀμυνάθειν, ἀμυναθοίμην von ἀμύνω· εἰργάθειν von εἴργω· und das epische μετεκίαθον von κίω. *)

Anm. 14. Auf εθω haben die Epiker noch mit Veränderung der Quantitäten im Stamm, ἠγερέθονται, ἠερέθονται für ἀγείρονται, ἀείρονται: ferner die aus dem Aor. 2. gebildeten θαλέθω, φαέθω von den epischen Aoristen θάλε, φάε s. θάλλω, φαίνω; ἔσχεθον von ἔσχον, wovon s. in der folg. Anm. — Zuweilen tritt auch θω an den Stammvokal, als πελάθω, wovon s. in πελάζω und S. 62. in der Note: ἀπέφθιθον ist zweifelhaft, s. φθίνω. — Einige Formen endlich, da aus έω und άω -ήθω geworden ist, sind gangbare Sprache geworden, s. νήθω, ἀλήθω, κνήθω, πλήθω, πρήθω. — Vgl. auch noch βεβρώθοις unten Anm. 21.

[Zusatz. Auf αθω, εθω, υθω, endigt sich kein Primitiv außer ἔθω, wovon nur ἔθων und εἴωθα im Gebrauch ist. Von den Paragogen gilt im allgemeinen die Regel, daß αθω an lange Sylben sich anschließt εἰργάθω, κινάθω, ἀγράθω rc., aber εθω und υθω an kurze Drac. p. 59. E.M. 8, 14. Cram. I. 41. Eine scheinbare Ausnahme macht κιάθω, μετεκίαθον, häufig bei allen Epikern und nur in dieser Zusammensetzung; κατεκείαθεν κατεκοιμήθη Hesych. gehört zu κείω, beides die einzigen Paragogen eines Vocalstamms. Statt πονείαθον Orph. Arg. 770. 1160. ist wohl nach Andeutung der Vulg. πονείετον (Dual st. Plural) zu schreiben wie πενθείετον Il. XXIII. 283. Um den zweiten Theil der Regel zu sichern, leiten die Grammat. ἠερέθονται

*) Hiezu kommt ἀλκάθειν von ΑΛΚΩ, ἀλαλκεῖν (s. ἀλέξω), das aus Sophokles und Aeschylus angeführt wird in Lex. Seguer. VI. p. 383.

ται und ἠγερέθοντο von ἀγερῶ, ἀερῶ ab E.M. 421, 5. Außer den bekannten φλεγέθω, νεμέθω ꝛc. nennt Theognost II. 141. mehrere: σπέθω, μέθω, κενέθω, ἀρέθω, welches in dem Quellnahmen Ἀρέθουσα erhalten ist nach Steph. s. v. die übrigen verschrieben vielleicht aus ἐρέθω (wofür auch bei Arcad. p. 157. ῥέθω zu stehn scheint) σπερέθω (ἐσπερέθοντο ἔσπειρον Hes.) ἐμέθω Cram. I. 87. ἀλέθω (und ἀλήθω) βρεμέθω Ioann. Ecphr. 504. χρεμέθω.]

Anm. 15. Daß von den Formen auf άθειν das Praes. Indic. nicht vorkommt hat Elmsley (ad Eurip. Med. 186.) zuerst bemerkt, aber übereilt hinzugesetzt, daß sie sämtlich nur Aoriste seien, und dem gemäß im Infinitiv -εῖν betont werden müßten. Die von ihm angeführten Beispiele von ἀμυνάθειν bieten allerdings die momentane Bedeutung des Aorists dar: aber eben so offenbar ist z. B. διωκάθειν Plat. Euthyphr. p. 15. d., ἐδιώκαθες Gorg. p. 483. a. in der Währung als Präsens oder Imperfekt. Diese besondere Formation gehört also zu den Fällen worin sich das Präteritum nicht deutlich in Imperfekt und Aorist geschieden hat, und die daher in dieser Beziehung nach der Natur des Verbi sich richten; wie denn namentlich der Begriff διώκειν die Währung schon in sich schließt. *) — Sicherer ist, daß ἔσχεθον immer Aorist und einerlei mit ἔσχον ist; und von diesem Verbo steht auch die Betonung des Infinitivs σχεθεῖν fest durch die homerische Form σχεθέειν. Aber σχεθών, σχεθόντες Pind. Pyth. 6, 19. Soph. El. 744. zu schreiben halte ich uns darum noch nicht für berechtigt, von welcher Willkür πέφνων (s. die Anm. zu diesem Verbo im Verz.) abhalten muß, ohne jedoch unser Urtheil uns zu nehmen über alle solche Ueberlieferungen. S. Elmsl. ad Eur. Heracl. 272. Herm. ad Soph. El. 744.

[Zusatz. Elmsleys Bemerkung gilt nur von den vier von ihm genannten, εἰκάθω, εἰργάθω, ἀμυνάθω, διωκάθω, und dem epischen κιά-

*) Als Autorität alter Grammatiker für den Aorist führt Elmsley die einzige Glosse des Photius, ἠμύναθον, ἤμυναν, an, aber er verschweigt die große Menge derer bei allen Glossographen, worin solche Formen durch Präsens und durch Imperfekt erklärt werden. Aber auch wenn wirklich alle diese Formen Aorist wären, und so weit sie es sind, muß die Betonung εῖν, ών, ohne Vorgang alter Grammatiker bedenklich sein, da diese Aoriste eine ganz besondre Analogie bilden, die wir bloß der Endung ον wegen nicht ohne weiters mit dem Aor. 2. zusammen werfen dürfen. — Allein für jenen Theil der Elmsleyschen Bemerkung, daß das Praes. Ind. von diesen Formen unüblich war, ist das Nichtvorkommen derselben, bei der Häufigkeit der übrigen Formen, allerdings von großer Bedeutung; da von den andern oben aufgeführten Formen auf θω, auch das Praes. Ind. ziemlich oft vorkommt, namentlich von πελάθω, dessen α zum Stamm gehört, πελάθεις, ει, bei Eurip. Rhes. 557. Aristoph. Ran. 1265. Thesm. 58.

κιάθω, keineswegs in der Ausdehnung, welche Neuere ihr geben; ἀλκάθω, das die Grammatiker aus Aesch. und Soph. ohne Angabe des Zusammenhangs anführen, und πελάθω, welches unbezweifelt im Präsens gebraucht wird, hat er ohnstreitig mit Bedacht übergangen. Daß jene ἀμυνάθω ꝛc. anführen unter den Wörtern auf αθω, beweist nichts gegen ihn, da sie auch σχέθω erwähnen, welches doch schon längst als ein Authypotacton anerkannt wurde, s. Parall. p. 46. übrigens aber zu den hier behandelten Verbis so wenig gehört als das gleichartige φθίθω. [8]) Sind aber die Flexionen αθω, εθω, υθω, unbezweifelt, so wäre es doch ein sonderbarer Eigensinn der Sprache, wenn sie in den gedachten vier Zeitwörtern, deren jedes seinen ersten Aorist hat, diese Endung zur Aoristbildung anwendete, und ich möchte nicht mit Ellendt Lex. Soph. T. I. 101. dafür die Endung σκον anführen, welche weder, wie jene, auf die Modi übergeht, noch auch ein bestimmtes Tempus anzeigt. Die Aoristbedeutung ist vielleicht nur zufällig; auch ἤρεθον Theocr. XXI. 21. ist Aorist, aber Imperfect Mosch. III. 85. wie ἐρέθεσκον Apoll. III. 618. θαλέθεσκες Anth. XI. 374. τελέθεσκε Ioann. Gaz. Ecphr. 335. und das Präs. ἐρέθουσι außer Zweifel. Daß alle diese Endungen nicht über das Imperf. hinausgehn, ist natürlich E.M. 231, 51.]

13. Vor der Endung wird zuweilen ein ν eingeschaltet:

δάκνω Aor. ἔδακον: s. auch κάμνω, τέμνω

und so wird aus ίω und ύω, — ίνω, ύνω:

τίω und τίνω, πίνω Aor. ἔπιον· θύω und θύνω: s. auch φθίω, δύω

und aus άω — αίνω, selten άνω:

βαίνω von ΒΑΩ, φθάνω von ΦΘΑΩ.

Wegen Uebergangs der Form -νω in -νέω s. Anm. 20.

[Zusatz. Dies gehört in einen eignen Abschnitt von den Hülfsconsonanten, welche bald vor, bald hinter dem Charakter eintreten, λάσκω, μίσγω — θέρμω, φέρβω, κλέπτω, ἄχθομαι, bald zwischen die Vocale des Stammes und der Endung δείδω, βλύζω, πύθω, ἐρύκω, τρέμω, φθίνω, φθείρω, bisweilen zwei oder drei zugleich βάσκω, δύπτω, χρίπτω, χρίμπτω, χρέμπτω (screo) mit vielfacher Wandelung des Stammvocals.]

Anm. 16. Diejenigen Verba auf αίνω und ύνω, die wir oben §. 101. als regelmäßig behandelt haben, weil sie ihr ν in der weitern Flexion beibehalten, während in den Anomalen dieser Art die Verstärkung durch das ν nur auf Praes. und Impf. beschränkt ist, füh-

[8]) In ἔσχεθον (σχεδόν, σχερός) ist der Vocal zwar nicht so wurzelhaft wie in ἔφθιθον, aber doch nicht zur Endung gehörend.]

führen jedoch durch die Eigenheiten ihres Perf. Pass. wie *πέφασμαι, μεμόλυσμαι, τετραχυμένος,* ebenfalls auf eine Grundformation von *άω, ύω* (s. §. 101. A. 14.); und im Verz. unter den Verbis *φαίνω* und *ὑφαίνω,* die eigentlich dorthin gehören, werden wir der Nebenformen von -*άω* noch mehr sehn. — Vgl. auch *ἐλαύνω* von *ἐλάω.*

[Zusatz. Von den Perfecten auf *υμαι, υσμαι,* s. Parall. 421. Der Ausfall des *ν* ist durch die Lautgesetze geboten. Von einer Grundformation auf *αω, υω* findet sich bei abgeleiteten Verbis wie *σημαίνω, μελαίνω, τραχύνω,* keine Spur; nur bei nicht abgeleiteten ist sie vorauszusetzen.]

Anm. 17. Dagegen sind einige Fälle, wo im Präsens das *ν* nicht statt findet, und in den Aor. 1. Pass. eintritt; s. *ἱδρύνθην, ἀμπνύνθη* unter *ἱδρύω* und *πνέω.* Doch sind darum keine wirkliche Themen auf *ύνω* dafür anzunehmen. Vergl. *ἰθύντατα* für *ἰθύτατα.*

[Zusatz. *Ἰθύντατος* (Dionys. v. 651.) würde wohl eben so wenig gebraucht sein wie *βαρύντατος* und ähnliches, wenn nicht *ἰθύνω* vorausgegangen wäre, dessen *ν* eingeschaltet ist wie in *βύνω, δύνω, θύνω, πλύνω* (pluo), *χύνω,* nicht zur Endung gehört wie in *βαρύνω.* Von *δηρινθῆναι* s. Spitzner zu Il. XVI. 756. *ἠχλύνθη* Jacobs zu Anth. P. p. 210. dem ich aber *ἀχνυνθείς* nicht zugeben kann.]

14. Die drei- und mehrsilbigen auf *άνω* und einige auf *αίνω* haben jedoch zur Stammform ein Thema ohne *α*, das aber zugleich einige Tempora wie von *έω* bildet:

> *αὔξω* und *αὐξάνω, βλαστάνω* aor. *ἔβλαστον* fut. *βλαστήσω*: s. auch *ἁμαρτάνω, ὀλισθάνω, αἰσθάνομαι* ꝛc. — *ἀλφάνω* und *ἀλφαίνω· ἀλιταίνω* (*ἤλιτον, ἀλιτήσω*): s. auch *ἐρυθαίνω, κερδαίνω, ὀσφραίνομαι.*

Diejenigen auf *άνω* deren Stammsilbe nicht schon an sich eine Position hat, pflegen einen Nasenlaut in dieselbe einzuschalten, den Stammvokal aber wenn er lang ist zu verkürzen auf folgende Art:

> *λείπω* und *λιμπάνω, φεύγω* und *φυγγάνω, λήθω* und *λανθάνω.* Siehe auch *ἁνδάνω, ἐρυγγάνω, θιγγάνω, λαμβάνω, λαγχάνω, μανθάνω, πυνθάνομαι, τυγχάνω.*

[Zusatz. Die Endung *ανω* wird theils thematischen Verbalformen angefügt, *δαρθάνω, ὀφλάνω, ὀλισθάνω,* theils — was Blomfield zu Agam. 1513. verneinte, — gebräuchlichen *ἀζάνω, εὐδάνω, θηγάνω, ἱζάνω, ἰσχάνω, κευθάνω.* Da es sonst keine

Pa-

Paronyma dieser Art giebt, [9]) so muß κυδάνω, οἰδάνω, λυγγάνω, von Verbalstämmen abgeleitet, das streitige μελάνει entweder μελανεῖ geschrieben oder nach der Ansicht der Alten als Verkürzung aus μελαίνει betrachtet werden, sowohl aus jenem Grunde, als weil kein Wort auf ανω mit zwei Kürzen gefunden wird; denn statt ῥοφάνω ist bei Hippokr. ohnstreitig das bei Aretäus so häufige und auch bei jenem de Morb. II. 223. 231. T. II. etc. vorkommende ῥυμφάνω herzustellen; wäre es hinlänglich beglaubigt, so müßte es ausgesprochen werden wie ἱκάνω, κιχάνω. Soll die natürliche Kürze des α erhalten werden, so wird, um das Ebenmaaß herzustellen, die Stammsylbe verlängert durch Aufnahme des ν aus der Endung ἁνδάνω, μανθάνω, χανδάνω, πυνθάνομαι E.M. 566, 24. ebenso wie es bei der Reduplication geschieht πίμπλημι, παμφαίνω, μαρμαίρω, μορμύρω, μερμῆραι (μέριμναι), κάρχαρος. Hierbei findet die nöthige Assimilation statt; vor den Gutturalen δαγκάνω, θιγγάνω, ἐρυγγάνω, κλαγγάνω, φυγγάνω, vor den Labialen λαμβάνω, λιμπάνω, πιμπλάνω. Bisweilen wird die Stammsylbe auf doppelte Art verlängert, λανθάνω ληθάνω, κραγγάνω κραυγάνω. Deuteroparagogen sind ἐρυκανάω, ἰσχανάω, wie von αινω παμφανάω, ὑφανάω, ohne Mittelglied δεικανάω, κυκανάω und wieder verlängert κυρκανάω, βραυκανάομαι. Nach kurzem Anfang wird die Endsylbe verstärkt γρυμπάνω γρυπαίνω, πανθάνω παθαίνω, wie ἐρεύθω ἐρυθαίνω. Doch ist diese Endung viel weiter verbreitet als Paragoge vielartiger Verbalstämme, ἀλαίνω, ἀλδαίνω, δηλαίνω, κροαίνω, κυαίνω, λιταίνω, νηφαίνω, παπταίνω, τερσαίνω, τετρεμαίνω, τετραίνω, χλιαίνω, und von verlorenen Wurzeln ἀκταίνω, βαμβαίνω, βασκαίνω, βλεμεαίνω, ἰαίνω, λαχαίνω, μαραίνω, μιαίνω, und mit eingeschalteten Consonanten ἀλυδμαίνω, ἐριδμαίνω, σκυδμαίνω, ἀλυσθαίνω, κρυσταίνω. Doch sind vielleicht manche dieser Wörter von einem verlorenen Nomen abgeleitet; denn auch diese Wort

[[9]) Ἡσυχάνω von Bast vertheidigt Epist. Cr. p. 249. könnte nur der spätesten Gräcität angehören.]

Wortclasse wird so abgebeugt: ἀλεαίνω, ἀλμαίνω, ἀσβολαίνω, ἀρεταίνω, κλαγγαίνω, λασθαίνω, μαλθαίνω, λεσχαίνω, ὀργαίνω, λυμαίνομαι, von der zweiten Deklination θυμαίνω, κροταίνω, λιμαίνω, πυρεταίνω, ὑδεραίνω, von der dritten δειμαίνω, ἑλκαίνω, εἰδαίνομαι, θαμβαίνω, κηδαίνω, κυδαίνω, κυμαίνω, λιπαίνω, πημαίνω, σπερμαίνω, τεκταίνω, φλεγμαίνω, χειμαίνω, von welchen indessen mehrere sich von Verbalformen ableiten lassen. Am häufigsten von Adjektiven auf ος, ης und ων, ἀγαθαίνω, ἀκολασταίνω, γλισχραίνω, δειλαίνω, δυςκολαίνω, ἀσελγαίνω, ἀμαθαίνω, δυςχεραίνω, ἀφραίνω, πιαίνω ꝛc. welche gewöhnlich die neutrale Bedeutung haben, bisweilen die factitive wie πυρσαίνω, χλωραίνω, oder beide zugleich wie ὠχραίνω s. zu Aj. p. 383. und oft eben so gut als Paraschematismen einer Verbalendung betrachtet werden können, δυςθυμαίνω z. B. von δυςθυμέω wie ληρέω ληραίνω, κοτέω -αίνω, χαλάω -αίνω, wozu noch eine dritte Endung kommt, χειμαίνω -άζω, λιπαίνω -άζω, κλυδαίνω Simplic. in Ench. XII. 126. und κλυδάζω, θαυμαίνω -άζω, ἰκμαίνω -άζω, vgl. Korais zu Heliod. p. 342. Manche dieser Doppelformen unterscheiden sich mehr oder weniger durch die Bedeutung wie μυδάω -αίνω, περάω -αίνω, ὁρμάω -αίνω, γλυκάζω-αίνω, περκάζω -αίνω, λιπάω -άζω -αίνω, oder nach der Schreibart wie das prosaische δυςμεναίνω von dem poetischen δυςμενέω. Von manchen sind vielleicht nur einzelne Tempusformen gebraucht worden, wie nach Phryn. App. p. 15, 16. zwar ἀγριαίνομαι gesagt wurde, aber nicht ἀγριανθείς sondern ἀγριωθείς. So auch παλιγκοταίνω, aber παλιγκοτήσω, bei den Epikern θαυμάζω - θαυμανέω, ὀνομάζω - ὀνόμηνα. Die Endung αινω ist im Ganzen declinationsfähig, ανω nicht.]

Anm. 18. Ueber die Quantität der schwankenden Vokale vor der Endung νω ist im allgemeinen die Regel, daß ίνω und ύνω lang sind, als πίνω, κρίνω, βραδύνω, die Endung άνω aber kurz. Ausgenommen hievon sind, wenn wir von den Epikern ausgehn,

φθάνω, κιχάνω, ἱκάνω

die das α lang haben. Die Attiker hingegen wichen darin von der Regel ab, daß sie

τίνω, φθίνω

immer kurz brauchten. Eben so sind aber auch φθάνω und κιχάνω bei ihnen, wie die übrigen auf άνω, kurz, und nur in dem rein-epischen ἱκάνω behalten ihre Dichter, wenn sie es brauchen, auch die epische Quantität *).

15. Mehre Verba hängen die Silbe νυ an den Stamm. Dies gibt die Endung -νυμι mit der Nebenform -νύω die wir schon §. 107, 13. mit der Note ***) zu S. 506. behandelt haben. Die Formel für die Bildung dieser Verba, wenn wir die gewöhnliche Konjugation auf ω zum Grunde legen, ist:

ω in νυμι oder νύω.

οἴγω und οἴγνυμι, δείκνυμι von ΔΕΙΚΩ, daher δείξω 2c. S. auch ἄγνυμι, ζεύγνυμι, πήγνυμι, ὄμνυμι, ὄρνυμι 2c. und vgl. ὄλλυμι; ferner ἄχομαι und ἄχνυμαι, πταίρω und πτάρνυμαι, ἄρνυμαι von αἴρω· — δαίνυμι von ΔΑΙΩ.

Geht der Stamm eines solchen Verbi auf einen einfachen Vokal aus, z. B. fut. κρεμά-σω, so wird das ν gewöhnlich verdoppelt, und zwar mit der Besonderheit, daß der Stammvokal ο vor diesem νν in ω übergeht, während ε unverändert bleibt. Dabei behalten auch in der übrigen Flexion die Verba auf άννυμι, έννυμι sämtlich den kurzen Vokal (ἄσω, έσω), die auf ώννυμι durchaus das ω (ώσω 2c.):

κεράννυμι von κεράω: s. auch κρεμάννυμι, πετάννυμι, σκεδάννυμι· — ζέω und ζέννυμι: s. auch ἕννυμι §. 108. und unten κορέννυμι, σβέννυμι, στορέννυμι· — χόω und χώννυμι: s. auch ζώννυμι, ῥώννυμι, στρώννυμι, χρώννυμι.

[Zusatz. Die Verba auf νυμι entstehen erstlich von thematischen und ausgebildeten Consonanten-Stämmen, die entweder einen Gut-

*) Daß einigen Grammatikern die epische Länge von φθάνω verdächtig war ersieht man aus Schol. Il. ι, 502. φ, 262. Aber sie ist gewiß echt: denn da aus den übrigen Formen dieses Verbi erhellet daß άνω aus άω entstanden ist, so verhält es sich eben so wie δύνω, πίνω 2c. und eben dies gilt von κιχάνω wie wir im Verz. sehn werden. Ἱκάνω allein tritt wirklich aus der Analogie; wobei aber ein Umtausch der Quantitäten zu bemerken ist: denn da alle mehrsilbige auf άνω die Stammsilbe durch den Vokal oder durch Position lang haben (ληθάνω, λανθάνω 2c.) so ist sie in ἱκάνω kurz, und dafür die folgende Silbe lang. Die attische Verkürzung aber der oben genannten Verba ist eine wirkliche Verlassung der alten Analogie.

Guttural zum Charakter haben wie außer den angeführten δέχνυμαι, εἴργνυμι, καθίγνυμι [10]) πήγνυμι, πλέγνυμι, πλήγνυμι, ὀρέγνυμι, ὀμόργνυμι, φράγνυμι, φώγνυμαι, oder eine der beiden liquidae die vor dem ν stehen können ὄμνυμι, θόρνυμι, στόρνυμι, ὄρνυμι, πτάρνυμαι, aber statt ὄλνυμι ward ὄλλυμι vorgezogen, obwohl man πίλναμαι nicht verschmähte. Zweitens erhalten diese Endung Vocalstämme der primären Bildung ἕννυμι, βδέννυμι, ζέννυμι, σβέννυμι, δαίνυμι, ψαίνυμι, die zweifelhafte Var. χρήννυμι (st. κίχρημι) Theophr. Char. X. ζώννυμι, ῥώννυμι, τρώννυμι, χώννυμι, also nach der Regel der verwandten Verba auf ννω, welche nach einem Diphthong ein doppeltes ν erhalten, ζωννύω, σωννύω ꝛc. E.M. 251, 24. woraus zu folgen scheint daß auch ἐλιννύω und ἐριννύω zu schreiben sey. [1]) Drittens Consonantenstämme mit subligatem Vocal πετάννυμι, σκεδάννυμι, κορέννυμι, στορέννυμι. Was von diesem Canon abweicht, κατεκεντάννυτο in Pseudolucians Philopatr. §. 4. und ἐπιπωμαννύμενος Mathem. vett. erweist sich als spätere Bildung. Die Form auf νυμι ziehen im Allgemeinen die Atticisten vor Suid. s. ἀποκτιννύναι, Phot. s. ὀμνύναι, Moeris s. ζευγνύω, was indessen nur von gewissen Lautverbindungen z. B. ὄμνυ st. ὄμνυε ꝛc. gilt s. Elmsl. z. Med. v. 729 und überhaupt nach Schriftart und Zeitalter genauer bestimmt werden muß.]

Anm. 19. Es gibt einige Verba auf νύω und νυμι welche nicht zu dieser Analogie gehören: solche sind ἀνύω, τανύω, γάνυμαι, sämtlich mit kurzer Stammsilbe. Gehörten diese Verba hieher, das heißt, käme namentlich τανύω von einem Stamme ΤΑ-, den man aus τέτακα (von dem gleichbedeutenden τείνω) entnehmen könnte, und γάνυμαι von ΓΑ-, worauf das verwandte Verbum γαίω führen könnte, so würde die obige Analogie -άννυμι erfodern *); und die Silbe νυ würde nicht mit in die weitere Formation übergehn, wie wir sehn in

[10]) Das Activ ist nachgewiesen im Aglaoph. p. 646. N.c. καθίνυσθαι Aret. Sign. Acut. I. 10, 22. ist in καθίγνυσθαι zu verändern, wie bei Hippocr. Mul. I. 701. u. 745. II. 748. gelesen wird, immer mit der Var. καθιννυσθαι. Den Guttural zeigt ἰγνύς, ἰγνύα, wovon das Verbum, wie ingeniculare von genu.]

[1]) Daß diese Verba, (die beiden einzigen von mehr als drei Silben) denen die Nennwörter ἐλιννύς, Ἐριννύς (wie ἀχνύς, ἀλύς) zur Seite stehen, den vorhergenannten Paragogen nicht vollkommen gleich sind, ist klar, doch glaube ich daß der Charakter entschieden habe. Thematisch ist das Jota vielleicht in keinem von beiden, ἐλιννύω wenigstens gleichbedeutend mit στραγγεύεσθαι tergiversari, also wahrscheinlich von εἴλλειν. Gehört hierher Ἐλινύμενος Ζεὺς ἐν Κυρήνῃ Hes. so möchte dies eher von ἐλίννυμι abzuleiten als mit Κλύμενος zu vergleichen seyn.]

*) Herod. 2, 173. steht wirklich ἐνταννύουσιν, was aber wie die oben dargelegte übrige Analogie und der durchgehende epische Gebrauch zeigt, fehlerhaft ist.

in ἀνύσας, τανύσαι, γανύσσεται ꝛc. In diesen Verben gehört also das ν mit zu dem Stamm, wie das auch die verwandten Wörter, als ἄνομαι, τείνω, γάνος, zeigen. — In Untersuchung kommen das Verbum κίνυμαι, und die Schreibart von κτίννυμι und τίννυμι. Ueber die beiden ersten Verba s. im Verzeichnis. Das dritte kommt bei Attikern mit kurzer erster Silbe vor (Eurip. Or. 313.); man könnte also geneigt sein immer τίνυμι zu schreiben, wie auch gewöhnlich in einem Theil der Handschriften gefunden wird, so daß die Epiker die erste Silbe dehnten, und τίνω und τίνυμι sich also gleich verhielten, episch lang, attisch kurz (Anm. 18.). Allein da es hier gewiß ist, daß diese Form von τίω kommt, in solchem Fall aber das νν in der grammatischen Ueberlieferung so fest steht, daß es selbst nach dem langen Vokal bleibt (ζώννυμι), und nur nach dem Diphthong das einfache ν eintritt (δαίνυμι: s. den dies alles ausdrücklich lehrenden Grammatiker im Etym. M. p. 251, 23. 504, 29.); so verlangt die Gleichförmigkeit τίννυμι, außer bei den Attikern: diese also, einmal gewöhnt an die Kürze dieser Silbe, nahmen die Position von τίννυμι eben so gut weg als die Dehnung von τίνω.

[Zusatz. Wäre κτάω in κτίω übergegangen, so hätte davon κτίννυμι gebildet werden können wie von χόω χώννυμι. Da aber κτίω nicht bekannt ist, so bleibt uns nur κτείνω übrig. Dies mit der Endung νυμι verbunden würde ein den Lautgesetzen widersprechendes κτείννυμι geben (parall. 37.) und, wollte man den Diphthong verkürzen, κτέννυμι wie κτέννω im Aeolismus, nicht κτίννυμι. Also muß υμι die Endung seyn, κτείνυμι das Ganze. Sonst kennen wir kein Beispiel der Endung υμι nach einem Consonanten mit vorangehendem Diphthong; denn αἴνυμαι ist das vocalisirte ἄρνυμαι von αἴρω wie πτάρνυμαι, und eben daher vielleicht auch καίνυμαι E.M. 126, 42. mit dem pleonastischen κ. [2]) — Von τίω könnte τίννυμι abgeleitet seyn; aber der Bedeutung nach gehört es zu τίνω, denn δίκην τιννύς ist gleichbedeutend mit δίκην τίνων nicht τίων. Also τίνω, τίν-υμι, wie ἄνω ἄνυμι, λάζυμαι, immer mit langem ι, auch in der Stelle des Eur. aus welcher B. durch das dochmische καθικετεύομαι der Antistrophe verleitet das Gegentheil folgert. — Für γάνυμαι ist nach diesen Analogieen ein Verbum γάνω vorauszusetzen, zu welchem γάνος und ἄγανος gehört, und für die Tempusformen γανύσσομαι und γεγανυσμένος (nicht γεγανυμένος) eine Nebenform γανύω wie τανύω, στανύω, aus γάω, τάω, στάω. Auch κίνυμαι fordert ein Thema κίνω, wozu auch κινύσσω und κινώ (ἡ κίνησις) stimmt; denn Verbalien dieser Art werden nur von Barytonen gebildet, αἰδώ, ἀμειβώ, γλιχώ, εἰδώ (ἡ φρόνησις), εἰκώ, λεχώ, μελλώ, πειθώ, πευθώ, τρηχώ, φειδώ, χρειώ, ausgenom=

[2]) Die Glosse des Hesych. Ἀποξίνυνται ἀποσβέννυνται und die andern dort angeführten geben uns keinen Anhaltungspunkt.]

nommen die Paraschematismen ἠχώ und δοκώ. — Ist aus Hesychius πινυμένη συνετή auf ein Verbum πίνυμαι zu schließen, so gehört es zu einer dritten Classe der Verba auf υμι, nämlich derer, die das υ im Stamme haben, von welcher Art wir blos εἴρυμι kennen und mit dem Vorschlag des ε rechtfertigen, wodurch die Stammsylbe den Schein einer paragogischen erhielt.]

16. Einige Verba nehmen die Silbe να in die Präsens-Endung, woraus denn -νημι oder -νάω wird. Dies sind Nebenformen die meist nur in den Dialekten und bei Dichtern vorkommen, und nur von solchen Verbis deren gewöhnliche oder Stammform das α schon hat. Die Formel dieser Verwechselung ist also

άω in νάω, νημι:

δαμάω und δαμνάω, δάμνημι, περνάω, πέρνημι von περάω; — und mit Verwandlung des ε im Stamme in ι, κιρνάω, κίρνημι von κεράω (κεράννυμι): so auch πίλνημι, πίτνημι σκίδνημι von πελάω, ΠΕΤΑΩ, ΣΚΕΔΑΩ; — und in η in κρήμνημι von κρεμάω (κρεμάννυμι) *).

[Zusatz. Von den vorbenannten Consonantenstämmen mit subligatem Vocal können sowohl längere Formen mit Beibehaltung desselben gebildet werden πέταννυμι, σκεδάννυμι rc. als auch kürzere ohne Vocal κρήμνημι, πίτνημι, σκίδνημι, κίρνημι, δάμνημι, πέρνημι, πίλναμαι, die beiden ersten auch ohne ν, κρέμαμαι, πέταμαι, die drei letzten ohne jene Nebenform, aber alle auch der Endung αω theilhaft, κρεμνάω und κρημνάω, δαμνάω, κιρνάω, oder, mit Wiederholung des Anfangsbuchstabens ohne ν, κικράω. Πέρνημι entbehrt des gewöhnlichen Umlauts ι, erhält ihn aber durch die Metathesis πρίημι, πρίαμαι, (wie Πέῤῥαμος, Πρίαμος) beides thematische Formen bei Suid. und Zonar. Vereinzelt steht μάρναμαι ohne Primitiv. Von jenen beiden Formen wird die längere von den Atticisten vorgezogen: Κεραννύουσιν οὐ κιρνᾶσιν ὡς οἴονται Anecd. Bekk. p. 103, 5. welcher Zusatz aus Möris und Thomas Κίρνημι ἀττικόν, οὐ κιρνῶ, seine Erläuterung erhält; auch Pollux VI. 24. bezeichnet es als poetisch, wie es auch nur in der nichtattischen Prosa vorkommt Lysis bei Jambl. V. P. XVII. 64. Plut. V. Cat. M. IX. 399. Galen. de Opt. Sect. XLIV. 334. T. II. nicht einmal bei Aristophanes. Doch σκίδνασθαι braucht außer den ionischen Prosaikern auch Thucydides VI. 98. und Xenophon nach Poll. VI. 194. Die übrigen, außer κρήμνημι, welches nicht

*) Von der Beibehaltung des ε in πέρνημι und von der Verwandlung in η in κρήμνημι sind diese beiden Verba die einzigen Beispiele: s. vom letztern noch besonders unter κρεμάννυμι.

nicht bloß in einem Senar des Eurip. Fr. CCXII. sondern auch in der spätern Prosa vorkommt, gehören der alten Dichtersprache an. Ganz verschieden davon sind die äolischen Formen, die von perispastischen Verbis auf *αω* und *εω* abgeleitet werden ohne Einschaltung des *ν* und ohne Uebergang des radicalen *ε* in *ι*, *αἴνημι, μέδημι, νίκημι, ὄρημι, φίλημι,* mit vielfach wechselnder Endung nach örtlichen Verschiedenheiten des Aeolismus, *γέλαιμι, τάρβειμι, φίλειμι* (und *πεφίλειμι*) Herod. *π. μον.* p. 23. wo auch *πάλαιμι* erwähnt wird, das einzige dieser Art, wenn es zu *παλαίω* gehört, aber freilich leicht zu verändern in *χάλαιμι,* und selbst mehrsilbige *ἀσυνέτημι* Anecd. Bekk. p. 1045, 8. *δοκίμωμι* und *ἐλευθέρωμι* Anecd. Cram. I. 377. und von ausgebildeten Verbis mit Consonantencharakter *γοίδημι* Hes. *ἀχνάσδημι* Alc. Fr. XCVIII. *ἀρυτήμενος* Fr. XXXIV. Alles dies ist mundartlich; die Gesamtsprache beschränkt sich auf diejenigen Verba welche entweder von Vocalstämmen mit Anfügung der Personalendung gebildet werden, ohne Reduplication *εἶμι, εἰμί, φημί,* mit Redupl. oder mit stellvertretendem *ι*, *ἵστημι, τίθημι, πίμπρημι, κίχρημι, πίμπλημι* ꝛc. oder von Consonantenstämmen mit subligatem Vocal, aber nur in der Passivform, *ἄγαμαι, δύναμαι, ἔραμαι, κρέμαμαι, πέταμαι, ἵπταμαι,* außer *ὀνίνημι* und in der dorischen Prosa *ἴσαμι*. In der alten Dichtersprache finden sich noch mehrere Beispiele dieser Bildung, aber die meisten nur in einzelnen Modus- und Tempusformen; von Vokalstämmen mit Contraction des Stamm- und Bindevocals *ἐδίδη, βιβάς,* und in der Prosa selbst *χρείην, χρῆναι.* [3]) Von den Stämmen derselben Classe, aber nicht unmittelbar sondern nach heteroklitischer Abbeugung, sind folgende entstanden: *ἄημι* (*ἄησι* und *ἄη*) von *ἄω ἀέω*, *δίημι* (*ἐνδίεσαν*) *δίεμαι* von *διέω* Schol. Il. XII. 276. *θίημι -θιῆσαι* Hesych. *δάημι* (*δαήμενος ἔμπειρος* Hesych.), *δέημι* (*δέαται* Hes. *δέατο* Hom.); und ich trage kein Bedenken auch *ἐδάην, ἐῤῥύην, ἐσσύην, ἐφύην, ἐχύην* Hesych. für Activformen dieser Art zu halten; schwerlich fänden wir sonst den reduplicirten Infinitiv *δεδαήμεναι* Maxim. 452. Anth. App. N. 134. mit dem der oben erwähnte Conj. *ἐμπεφύῃ* verglichen werden kann. Von den Wörtern, die ein *ο* zum Stammvocal haben, giebt es nur ein Beispiel *δίδωμι,* und nach einer alten Lesart *δόατο,* wie von *δόω, δοάω, δόημι, δόαμαι.* Von Consonantenstämmen *ἱλάντες* Hesych. *ἵλαθι,* dessen erste Position so unerhört war daß die Grammatiker lieber eine Synkope aus *ἱλάσθητι* als ein Präs. *ἵλημι* annahmen Schol. Theocr. XV. 143. ferner *ὄνησο, ὀνήμενος* ungewiß ob von *ὀνάω,* wozu *ὀνινάναι* gehört, oder von *ὀνέω* [4]). Von dem Vocal *ο* findet sich auch in dieser Wort-

[[3]) Apollonius Synt. III. 15, 238. hält *χρή* für eine Apokope wie *φή* bei Anakreon.]

[[4]) Heraklid meinte *ὀνήμενος* stehe wie *καλήμενος* für *ὀνούμενος* Eust. 1432, 33. Dies ist freilich für Homer nicht anwendbar, aber

Wortclasse nur ein Beispiel ὄνομαι, wie von ὄνωμι, doch auch dieses mit schwankendem Bindevocal ὄνοσο, ὀνόσομαι, und ὤνατο. Von barytonischen Verbis mit Consonantencharakter ist das einzige δίζημαι in mehreren Modusformen auch in der nichtattischen Prosa gebraucht; von andern ist es zweifelhaft ob sie zu einem ausgestorbenen Verbum in μι gehören oder als Metaplasmen d. h. als momentane Uebergänge in die äolische Conjugation zu betrachten sind, wie z. B. κιχείς von Schol. XVI. 342. als Nebenform von κιχών mit λιπείς, ἐριπείς, verglichen wird. Von dem was ohne Angabe der Quelle angeführt wird, wie ἄγες, ζᾶτες, βρακείς, ἵκαντι, φυζάναι bei Hesych. gehört das meiste wohl äolischen Schriftstellern, und die dritten Personen wie ἐρέθησι Hom. H. Mart. 14. τελέθησι Nic. Ther. 837. θάλπησι Ibyc. Fr. XXVI. und andre einer eigenthümlichen Bildung welche die Grammatiker besser σχηματισμὸς Ἰβύκειος genannt hätten als σχῆμα, ganz verschieden von den epischen Conjunctiven φέρησι, τάμνησι, παμφαίνησι ꝛc. wie Schneidewins Erörterung zeigt. p. 69.]

Anm. 20. Mit diesen lassen sich folgende Formen auf -νέω vergleichen: πιτνέω von ΠΕΤΩ (s. πίπτω), οἰχνέω und οἴχομαι, ἱκνέομαι von ἵκω, ἰσχνέομαι in einigen Compositis von ἴσχω (s. ἔχω), κῦνέω aor. ἔκῦσα, βῦνέω aor. ἔβῦσα. Da indessen von πιτνέω der Aorist ἔπιτνον lautet und statt βυνεῖται auch βύνεται gefunden wird, ferner Herodot von δύνω auch δυνέουσι bildet: so ist es besser alle angeführten Fälle zu der Analogie von δάκνω und δύνω (oben 13.) zu rechnen, so daß -νω mit der Formation -νέω wechselt *).

17. Mehre Verba nehmen im Präsens die Reduplikation an, und zwar außer den §. 106, 5. schon erwähnten Verbis auf μι noch mehre andere.

γιγνώσκω von ΓΝΟΩ, daher γνώσομαι; so auch τιτράω, μιμνήσκω, πιπράσκω ꝛc. Ferner μένω und μίμνω, γίγνομαι von ΓΕΝΩ, πίπτω von ΠΕΤΩ **); wozu auch ἴσχω gehört; s. ἔχω.

Anm.

aber eine Form ὀνέω liegt auch in ὄνειαρ zum Grunde, von ὄνω, von welchem ὠνάμην abgeleitet seyn könnte wie εἰλάμην, εὑράμην. Ebenso wechselt der Vocal in dem gleichlautenden Verbum, wovon ὄνειδος, ὀνοτός.]

*) Der Kundige wird leicht verstehn, daß hier, so wie in allem obigen, keine Winke über die wirkliche Entstehung und Fortbildung dieser Formen gegeben sein sollen, sondern nur die nächsten Berührungen der Analogien vor Augen gelegt. Die etymologische Untersuchung die auf diese Anschauungen gegründet werden kann, gehört nicht in die Grammatik.

**) Was πίπτω betrifft, so gibt es eine andre Ansicht wonach es aus ΠΕΤΩ, ΠΕΣΩ durch eine Form πίσσω, die aber nur angenommen ist, entstehn soll nach der Analogie von πέσσω, πέπτω. Da wir nun aus Etym. M. in v. lernen, daß die Wörter ῥίπτω und

Anm. 21. Von der durch den Nasenlaut verstärkten Reduplikation in πίμπλημι, πίμπρημι s. beim ersten Verbo. — Man findet auch präsentische Formen deren Reduplikation ein ε hat, ohne doch zu den §. 111. A. 1. 2. erwähnten, von einem bekanten Perfekt ausgehenden zu gehören. Ein solches ist τετραίνω, durchbohre, eine Verstärkung von τράω, τιτράω, deren Reduplikation aber, gegen die Analogie der Reduplik. mit ι, in Futur und Aorist übergeht τετρανέω, ἐτέτρηνα, woraus erhellet daß die Sprache dabei nicht wie durch andre Verstärkungen dieses Abschnitts bloß die präsentische Dauer, sondern eine Verstärkung des Sinnes fühlbar machen wollte, die jedoch bei diesem Verbo im täglichen Gebrauche sich verschwächt hat: ferner τετρεμαίνω wodurch der Sinn des einfachen τρέω aufs höchste gesteigert wird. Durch diese Analogie erhält denn auch das homerische βεβρώθοις Licht, das ich nicht mehr für eine perfektische oder aoristische Form halte. Betrachtet man die Stelle Il. δ, 35. genau, so sieht man deutlich daß der Genuß mit welchem ein wildes Thier die Kno-

und πίπτω das ι neben der Position auch noch von Natur lang hatten, so scheint dies wirklich gegen die Entstehung von πίπτω durch Reduplikation zu sprechen und jene andre Bildungsart zu begünstigen. Zuförderst ist jedoch die dafür angeführte Analogie nicht passend. Denn es ist aus den Ableitungen klar, daß in πέπτω das zweite π radikal, und das gewöhnliche πέσσω, πέττω erst durch Veränderung aus πέπτω, wie ἐνίσσω aus ἐνίπτω (ἐνιπή) entstanden ist, also zum Belag für die Annahme ΠΕΤ, ΠΕΣ, ΠΙΣΣ, ΠΙΠΤ nicht dienen kann. Von ῥίπτω ferner erklärt sich die erwähnte Aussprache aus dem einfachen Stamme hinreichend, da man ῥῑπή sprach: um aber πίπτω auf ähnliche Art zu erklären fehlt es an aller Spur: vielmehr würde, wenn aus ΠΕΤ durch ΠΙΣΣ oder ΠΙΤΤ πίπτω entstanden wäre, das ι nach aller Analogie kurz seyn. Endlich ist wohl zu bemerken daß jene Quantität von πίπτω im Etym. M. nur angeführt wird im Gegensatz gegen die übrigen Verba auf πτω. Da wir nun so wenig über die Natur-Quantitäten positionslanger Silben wissen; so ist es ja möglich daß auch μίμνω, γίγνομαι u. a. lang gesprochen wurden, und dies in ursprünglicher Länge aller Reduplikation seinen Grund hatte. Dieser Annahme kommt das sehr entgegen, daß Homer neben πιφαύσκω auch πῑφαύσκω sprechen konnte; daß die Attiker die der zweiten Silbe von κιχάνω genommene Quantität auf die erste werfen konnten; und daß in ἵημι, welches ebenfalls Reduplikation ist, das ι von den Attikern lang gesprochen ward. Und weit entfernt daß die bezweifelte Echtheit der Form κῑχάνω (s. im Verzeichnis) diese Beläge minderte, so tritt vielmehr auch κιγχάνω nebst πίμπλημι und πίμπρημι hinzu: denn in diesen Nasaltönen eben möchte wol jene von mir vermuthete ursprüngliche Länge der Reduplikation bestanden haben, sich dann in einigen Wörtern in die Vokallänge abgeglättet, und so endlich in den geläufigsten ganz in eine Kürze sich abgestumpft haben.

Knochen seines Raubes langsam zermalmt durch jene Form gleichsam fühlbar gemacht ist. Es ist also ein eignes Verbum βεβρώθω, worin der Stamm ΒΡΟΩ auf θω gebildet ist, wie in κνάω κνήθω, ἀλέω ἀλήθω, und das durch diese Reduplikation noch gesteigert ist.

Anm. 22. Auf welche Art die Reduplikation mit einem Vokal anfangender Wörter geschieht, ist aus den Perfekt- und Aoristformen wie ἀκήκοα, ἀγαγεῖν bekant. Außer den Präsentibus nun, die aus solchen Aoristen entstanden sind, ἀραρίσκω, ἀπαφίζω, ἀκαχίζω, gibt es auch einige Verba deren Präsens die Reduplikation mit dem Vokal ι (δίδωμι, γιγνώσκω 2c.) auf diese Art nachahmt; diese sind ein Verbum in μι und zwei andere:

ὀνίνημι von ΟΝΑΩ, woher Aor. ὠνάμην 2c.: ἀτάλλω und ἀτιτάλλω, ὀπτεύω und ὀπιπτεύω

In diesen Formen tritt also der Reduplikationsvokal ι an die Stelle des wiederholten Stammvokals, genau wie in ἀκήκοα u. s. w. das Augm. temp. η. Vgl. auch das Adjektiv ἐτήτυμος von ἔτυμος.

Anm. 23. Wir verbinden mit diesen reduplicirten Formen, diejenigen Formen welche das dem einfachen Augment entsprechende ε vor den Stamm setzen. Daß dies eine in ältern Mundarten öfter vorkommende Form war vermuthet Böckh zu Plat. Min. p. 148. (s. ob. die Note zu §. 83. A. 8.): gangbar blieb es in θέλω oder ἐθέλω, ἐρύομαι oder ῥύομαι, oder vielmehr im Aktiv ἐρύω selbst, da die Ableitungen wie ῥυτήρ u. a. eine Form ῥύω voraussetzen. Eben dahin gehört denn auch das ἐ welches einige mit einem Vokal anfangende Verba, die aber in der ältern Sprache das Digamma hatten, bei den Epikern auch in den augmentlosen Formen annehmen konnten: s. ἐέλδομαι, ἐέλπομαι, ἐέργω, ἐειδόμενος, ἐΐσκω *).

18. Eine im Griechischen mehr als in andern Sprachen vorkommende Anomalie ist endlich die, daß der Gebrauch auch Verba von ganz verschiednen Stämmen so gemischt hat, daß gewisse Theile desselben Verbi bloß von dem einen, andre bloß von dem andern gebildet vorkommen, ganz wie im Lateinischen fero, tuli, latum. Und gerade dies selbige Verbum bietet sich auch im Griechischen als Beispiel dar:

φέρω fut. οἴσω aor. ἤνεγκον.

Die übrigen entschiedensten Beispiele suche man im Verzeichnis unter αἱρέω, εἰπεῖν, ἔρχομαι, ἐσθίω, ὁράω, τρέχω.

Anm.

*) Aus dem was über das syllabische Augment oben in der Note zu §. 82, 3. gesagt ist, wird man es nicht unwahrscheinlich finden, daß auch dieses ἐ nur die abgestumpfte Reduplikation ist.

Anm. 24. In den angeführten Verbis geht nehmlich die Vermischung durch alle Dialekte und Zeiten hindurch, so daß bei diesen besonders das Verfahren, dem gebräuchlichen Präsens die anderswoher gebildeten Formen im Wörterbuche unterzuordnen, nothwendig ist. Während dies nun in Absicht der Formen οἴσω, ἐνεγκεῖν, ἑλεῖν, ἐλθεῖν, δραμεῖν von jeher auch wirklich beobachtet worden ist, so werden dagegen diese, ἐρῶ, εἴρηκα, ῥηθῆναι, φαγεῖν, ἰδεῖν, ὄψομαι, von den Präsentibus womit ein eben so fester und bestimmter Gebrauch sie verbunden hat, in Wörterbüchern und Wortverzeichnissen noch vielfältig getrennt. Es gibt indessen auch Fälle dieser Art, wo der Gebrauch nicht so völlig durchgegriffen hat, daß nicht die mit dem Präsens übereinstimmende Form, an deren Stelle im Gebrauch eine fremde getreten ist, in den Verschiedenheiten der Mundart, der Zeit, oder auch der Bedeutung dennoch wieder hervor träte. So müßte z. B. für den Gebrauch der echten Attiker die Mischung von ὠνεῖσθαι und πρίασθαι eigentlich ganz so behandelt werden wie die von φέρειν und ἐνεγκεῖν: aber der Aorist ὠνήσασθαι kommt doch in sehr gelesenen Schriften vor, daher es rathsam blieb, diese beiden Verba noch zu trennen, und die Mischung bei jedem anzumerken. Und so vergleiche man nun auch noch die Bemerkungen unter ἁλίσκομαι, γίγνομαι (wegen εἰμί, ἐγενόμην), γιγνώσκω, ἔρομαι, ζάω, θέω, πλήσσω, τλῆναι *).

19.

*) Es kann scheinen als wenn, eben weil der Grundsatz doch nicht durchzuführen ist, man besser alle solche gemischte Verba, auch die von jeher so aufgeführten, in lauter Defektiva trennte, und bei jedem in der Grammatik und im Lexikon die Ergänzung durchs andre angäbe. Wenn die Wörter nichts als ihre einfache Bedeutung hätten, so möchte die Sache auch wenigstens gleichgültig seyn. Aber da namentlich die oben zuerst aufgeführten Verba durch einen sehr mannigfaltigen Gebrauch und eine zahlreiche Phraseologie, besonders in ihren Compositis, durchgehn, bei welchen allen dieselbe Mischung der Formen bleibt; so kommt sehr viel darauf an, daß man nicht nur bei der Erlernung ein jedes Verbum gleich so gemischt vor sich sehe und auffasse, sondern vor allen Dingen daß auch in den Wörterbüchern der Gebrauch z. B. von συνορᾶν, συνεῖδον, συνόψομαι eben so in Einem Artikel vereinigt bleibe; nicht nur der Kürze wegen; denn allerdings müßte dann jeder dieser drei Artikel die ganze Darstellung der mehrfältigen Bedeutungen und Verbindungen eben so gestellt und eben so vollständig bei sich haben; sondern auch zu Vermeidung von Irrthümern. — Es fügt sich nehmlich oft daß eine gewisse Verbindung oder Bedeutung von dem Lexikographen zufällig bloß z. B. mit der Form συνόψομαι bemerkt worden ist: trägt er sie nun unter συνόπτω ein, so wird eine falsch beschränkte Notiz entstehn, welcher nur sehr gewandte und erfahrene Leser vielleicht entgehn. Daß aber wie oben bemerkt, wir nicht mit gleicher Sicherheit alle solche Fälle gemischten Gebrauchs behandeln können, und also die erwähn=

19. Aus allem bisherigen läßt sich schon erachten daß es in der griech. Konjugation eine große Menge Abundantia gibt; aber auch nicht minder Defectiva: denn diese beiden Klassen fallen eigentlich in einander: indem jede Form von verschiednem Thema die neben einer andern gebräuchlicheren existirt, eben als eine Art Ueberfluß, auch abgesondert für sich, folglich als Defektivum betrachtet werden kann; und so auch wieder jedes Defektivum das im Gebrauch durch ein anderes Verbum ergänzt werden kann, als Abundans zu diesem sich rechnen läßt. Bloß praktische Rücksichten auf Sprachgebrauch, Auffassung und Gedächtnis können die Darstellung hier bestimmen. Aber ein besonderer Abschnitt von Verbis Defectivis läßt sich nicht füglich aufstellen, da bei dem Reichthum der griechischen Abwandlung, kein einzeles Verbum vorhanden ist wovon wirklich alle Formen im Gebrauch wären; und also zwischen den mehr und minder mangelhaften willkürlich eine Grenze gesetzt werden müßte. Da man nun die meisten Verba, und besonders alle Primitiva, in Absicht ihrer Eigenthümlichkeiten besonders merken muß, so rechnen wir unter diese Eigenthümlichkeiten auch die Mangelhaftigkeit eines jeden, und führen also die Defectiva mit in dem unten folgenden alfabetischen Verzeichnis auf.

Anm. 25. Als Beispiele von Verbis von welchen mehre Formen außer Gebrauch, oder nicht in Gebrauch gekommen, sehe man im Verzeichnis ἀλέξω, ἀναίνομαι, δεῖσαι, ἕπω, ἐράω, ζάω, θέρομαι. Noch mehr sind deren in der alten Poesie, wie πέλω, νέομαι, μάρναμαι, στεῦμαι, τετίημαι ꝛc. Von einigen sind bloß die Aoriste im Gebrauch, wie in der gewöhnlichen Sprache ἐρέσθαι, πρίασθαι, τλῆναι, in der epischen ἔβραχον, ἔπορον, ἔτετμον, ἔπεφνον, ἔχραισμον, ἔσχεθον unter ἔχω, u. a. Und zu diesen gehören alle die welche, nach Text 17., durch einen festeren Gebrauch zu anderen Verbis als Theile derselben ge-

wähnte Zersplitterung desselben bei einigen Verbis doch noch bestehn lassen müssen; das ist eine Inkonsequenz, wie es deren bei der Anwendung der sichersten Grundsätze gibt, und die hier insbesondre aus der Mangelhaftigkeit unserer Kenntnis herrührt, von der wir doch hoffen müssen, daß sie immer mehr werde ausgefüllt werden.

geschlagen werden *). Doch wir wollen diesen ganzen Gegenstand eigner Beobachtung überlassen.

§. 113. Anomalie der Bedeutung.

1. Alles was die Bedeutung der Verbalformen betrifft, gehört eigentlich, da es von der Lehre von Verbindung der Worte sich nicht trennen läßt, in die Syntax. So wie wir indessen das allgemeinste davon, weil ohne dieses das Lehrgebäude von der Abwandlung nicht aufgefaßt werden kann, schon im Obigen vortragen mußten; so ist auch das abweichende davon, insofern es gewisse bestimmte Verba betrifft, bei welchen es mehr oder weniger fest geworden, von der Anomalie in der Bildung nicht zu trennen; so wie im Lateinischen z. B. odi, hortor, audeo, ausus sum: dergleichen Fälle im griechischen häufiger und mannigfaltiger sind.

2. Selbst einen Gegenstand der in seinem Ganzen nur in die Wörterbücher gehört, müssen wir, weil er in die Anomalie des

*) Hermann hat solche Aoriste hie und da unter dem Namen Authypotacta eingeführt: s. de Em. Gr. Gr. p. 262. und ad Soph. Electr. 744.: allein dieser bei den griech. Grammatikern und Scholiasten öfters vorkommende Name hat bei ihnen einen weitern Umfang. S. besonders Bekker. Anecd. p. 1086. Herodian. Epimerism. p. 278. Bast. Epist. Crit. p. 127. Fisch. ad Well. II. p. 390. Wer diese Stellen genau vergleicht wird erkennen daß die Grammatiker unter dem Namen *αὐθυπόταχτα* zunächst verstanden diejenigen Konjunktive die keinem Indikativ auf *ω*, *εις*, *ει* entsprechen, mithin sämtliche Conjunctivos Aoristi auch der vollständigen Verba, mit Ausnahme jedoch des Conj. Aoristi 1. auf *σω*, weil dieser als dem Futur auf *σω*, *σεις*, *σει* entsprechend angesehn wurde. Auch begriff man unter dem Namen *ῥήματα αὐθυπόταχτα* die ganze Modalreihe die von einem solchen Conj. Aor. 2. ausging also z. B. *λίπω*, *λίποιμι*, *λιπεῖν* rc. Das ganze beruhte auf einem offenbar mangelhaften grammatischen System, und ohne das itzt bestehende auf richtigen Grundsätzen beruhende zu zerreißen, kann der Name für unsern Gebrauch nicht wohl eingeführt werden. Doch geht zugleich aus den angeführten Stellen hervor, daß der eigentliche und ursprüngliche Sinn des Namens syntaktisch ist, und den Konjunktiv bezeichnet, wenn er unabhängig von Partikeln steht; die Grammatiker glaubten aber zu bemerken daß eben in dieser Konstruction und in einigen andern die bezeichneten Konjunktivformen vorzugsweise zu stehn pflegten: eine Bemerkung die vielleicht nicht ohne Grund ist. S. in der Syntax von den Modis.

des griechischen Verbi vielfältig eingreift, hier zuförderst behandeln, nehmlich die

immediative und kausative Bedeutung

der Verba. Vermöge der erstern gehört die Handlung oder der Zustand dem Subjekt selbst und **unmittelbar**; vermöge der andern **bewirkt** das Subjekt eine Handlung oder einen Zustand in einem andern Gegenstand. Das regelmäßige Verhalten ist nun, daß für jede dieser Bedeutungen ein eignes Verbum da sei; wovon indessen das Causativum von dem Immediativo abgeleitet sein kann. So sind z. B. im Deutschen fallen, trinken Immediativa; und von ihnen sind abgeleitet die Causativa fällen, trenken, welche den Zustand des Fallen, die Handlung des Trinken in einem andern Gegenstand bewirken. Die Anomalie hingegen ist, wenn, was in allen Sprachen vorkommt, Ein Verbum in einer und derselben Form beide Bedeutungen vereinigt *): im Griechischen z. B. *ἐλαύνειν* Immed. fahren, eilig wohin sich bewegen, Caus. treiben; *καθίζειν* setzen und sitzen. In der ältern Sprache scheint dies bei viel mehr Verbis so gewesen zu sein; und so erklärt es sich daß bei verschiedenen, deren Anomalie mit darin besteht, in einigen Temporibus die immediative in andern die kausative Bedeutung üblich geblieben ist. S. 3.

Anm. 1. Die Causativa sind ihrer Natur nach *Transitiva*; da nun zugleich die Immediativa in den meisten Fällen *Intransitiva* sind; so ist daraus der sehr ungenaue und irre führende Sprachgebrauch entstanden, daß man von diesem ganzen Gegenstande, als von Vermischung und Trennung der transitiven und intransitiven Bedeutung spricht. Hierunter würden aber die Fälle nicht begriffen sein, wo beide auf obige Art sich verhaltende Verba transitiv sind, wie trinken und trenken, lehren und lernen. Wozu noch kommt daß die Vereinigung des transitiven und intransitiven Sinnes in Einem Verbo auch auf eine ganz andre Art statt finden kann, als die welche

*) Z. B. brennen Immed. in Feuer stehn, Caus. in Feuer setzen; *suppeditare* Immed. zur Hand seyn, Caus. machen daß etwas zur Hand sei d. h. darreichen; *sortir* Immed. herausgehn, Caus. herausthun; Engl. *to drop* Immed. sinken, Caus. senken.

welche wir eben in ἐλαύνειν und καθίζειν gesehn haben, nehmlich ohne daß es seinen eigentlichen Begriff verändert, bloß indem dieser Begriff entweder absolut oder in Beziehung auf ein Objekt ausgesprochen wird: in welchem Falle also z. B. das gewöhnlich transitive sehen auch absolut wird, d. h. intransitiv steht für den Zustand eines sehenden; das intransitive φεύγειν fliehen, auch transitiv φεύγειν τινά jemand fliehen: welche Fälle sich oft jenem sehr nähern ohne doch dasselbe zu sein; wie wenn σπεύδειν eilen transitiv wird, σπεύδειν τι etwas beschleunigen, jedoch nie σπ. τινά für eilen machen. Es war daher eine eigne Benennung nöthig für die Fälle wo es gerade auf dies hier erwähnte Verhältnis und dessen Vermischung ankommt *).

Anm. 2. Ein sehr gewöhnlicher Fall ist, daß der Begriff welcher sich in Rücksicht auf irgend ein Transitivum als ein Immediativum denken läßt — z. B. eilen, lernen sind Immediativa in Rücksicht auf treiben, lehren — daß diese, sag' ich, im Griechischen und im Lateinischen als Passivum oder Medium von solchem Transitivo auftreten. Sehr natürlich: da jeder solche Begriff auch entweder als ein leidender Zustand oder als eine an sich selbst geäußerte Thätigkeit gedacht werden kann, und man also z. B. für ἔμαθε τέχνην in Rücksicht auf den Begriff διδάσκειν auch sagen kann ἐδιδάχθη τέχνην, und wie z. B. in dem bekanten Vers Ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἄπ ἐσθλὰ διδάξεαι diese Medialform so gefaßt werden kann, „du wirst, jene Vorbilder anschauend, gleichsam dich selbst das gute lehren." Besonders von den Fällen, wo das Medium in einen gleichsam neuen einfachen Sinn dieser Art übergeht, und das transitive Aktivum auf diese Weise nur als Kausativum dazu auftritt, wie γεύομαι koste, γεύω gebe zu kosten, sehe man in der Syntax §. 135. Wenn nun aber ein Verbum in derselben Aktivform beide Bedeutungen vereinigt, so rührt dies von der ursprünglichen Einfachheit der Sprache her, nach welcher nicht die Form sondern die Verbindung und Stellung der Verba die Beziehung ihres Sinnes zu erkennen gab. Daher trugen die ältern Dichter kein Bedenken in Einem Zusammenhang beide Bedeutungen zu verbinden. Z. B. Hesiod. ε. 5. Ῥέα μὲν γὰρ βριάει (macht strotzen), ῥέα δὲ βριάοντα (den strotzenden) χαλέπτει. Anacr. 40. Εἰ τὸ κέντρον Πονεῖ τὸ τῆς μελίσσης, Πόσον δοκεῖς πονοῦσιν, Ἔρως, ὅσους σὺ βλάπτεις. Ueberhaupt aber konnten nun die Dichter diese Einfachheit der alten Sprache zum ge-

*) Es könnte vielleicht zweckmäßiger scheinen die Causativa, als Korrelate der Immediativa, Mediativa zu nennen: aber hievon muß die mögliche Verwirrung mit der Bedeutung des Medii abhalten. Auch die Benennung Translativa bot sich dar (sie übertragen nehmlich die eigentliche Handlung auf einen andern Gegenstand); aber die mögliche Verwechselung mit dem was man translatio oder den übergetragenen Sinn nennet, stand entgegen.

gewählteren Ausdruck nachahmen, und bald gewöhnliche Intransitiva kausativ brauchen z. B. Eur. Hec. 528. ἔῤῥει χειρὶ χοάς. Phoen. 1533. πόδα δεμνίοις ἰαύων (ruhen für ruhen lassen), bald umgekehrt z. B. Soph. Oed. T. 967. ὁ δὲ θανὼν κεύθει κάτω γῆς (verbirgt für liegt verborgen): Eur. Phoen. 1295. ἔπειγε für ἐπείγου: Eur. Med. 25. συντήκουσα δακρύοις (welche Bedeutung τήκω sonst nur im Perf. hat; s. A. 5.). Daher es denn keinesweges nöthig ist, solche Fälle, wo der Sinn es zuläßt durch Auslassung des Pronom. ἑαυτόν zu erklären; wiewohl wenn einmal der eigentliche Grundsatz anerkannt ist, es sehr wohl zulässig ist ein im Immediativsinn vorkommendes Verbum, das gewöhnlicher im Kausativsinn erscheint, durch das in Gedanken behaltene „sich" zu erklären; und auch manche Fälle vielleicht natürlicher so gedacht werden. S. auch hievon in der Syntax §. 130. der eigenthümliche Gebrauch aber eines jeden Verbi, wenn solcher entweder das Aktivum im ganzen, oder eben so das Passivum oder das Medium betrifft, gehört in das Wörterbuch.

3. Zu der in der Grammatik zu behandelnden Anomalie gehören also nur die Fälle wo verschiedene Tempora desselben Haupttheils eines Verbi verschiednen Bedeutungen angehören. Hier ist besonders zu merken daß in mehren primitiven Verbis

Fut. und Aor. 1. Activi der kausativen,

Aor. 2. und Perf. Activi aber, besonders das Perf. 2., der immediativen, und zwar hauptsächlich der intransitiven

Bedeutung den Vorzug geben. In jedem Verbo wo dergleichen statt findet ist nun für die Vollständigkeit einer jeden Bedeutung auf irgend eine Art gesorgt; indem die intransitiven Tempora des Aktivs sich nun mit dem Medium oder Passivum zu Einer Bedeutung vereinigen; im Futur, wenn das Fut. Act. kausative Bedeutung hat, für die immediative das Fut. Med. gebraucht wird (vgl. unt. 4.); im Präsens aber für eine oder die andre Bedeutung auch oft eine andre Form (z. B. auf μι, auf σκω) angenommen wird, oft aber auch gar kein besonderes Präsens für eine solche Bedeutung existirt, indem die Sprache entweder andre Verba oder eine andre Wendung zu Hülfe nahm.

Anm. 3. Die Fälle wo sich dieses Verhalten der beiden Aoriste am deutlichsten kund thut sind

ἔφυν

ἔφυν ward, ἔφυσα zeugte, von φύω zeuge, dessen Passiv φύομαι werde, wachse, als Präsens für den Aor. 2. ἔφυν dienet

ἔστην stellte mich, blieb stehn, ἔστησα stellte, von ΣΤΑΩ, wovon die gebräuchliche Präsensform dem Aor. 1. folgt, ἵστημι stelle; dessen Medium ἵσταμαι, stelle mich, als Präsens dient für Aor. 2. ἔστην

ἔβην ging, ἔβησα brachte, stellte wohin, von ΒΑΩ, wovon die gebräuchliche Präsensform dem Aor. 2. folgt, βαίνω gehe

ἔσβην erlosch, ἔσβεσα löschte aus: das gebräuchliche Präsens σβέννυμι lösche aus, folgt dem Aor. 1. und das Passivum σβέννυμαι dient zugleich als Präsens für ἔσβην.

ἔδυν ging ein, ἔδυσα hüllte ein, δύω hülle ein; und für den Sinn des Aor. 2. ein eignes Präsens, δύνω gehe ein

ἔπιον trank, ἔπισα trenkte; aus dem Stamm ΠΙΩ entsteht für jede Bedeutung eine besondre Präsensform, πίνω trinke, πιπίσκω trenke.

Man s. nun noch im Verz. γιγνώσκω mit ἀναγιγνώσκω, βιόω, ἐρείκω, ἐρείπω, σκέλλω. Man vergleiche ferner τρέφω nähre, wegen ἔτραφον, wurde dick, groß; στυγέω wegen der besondern Bedeutung von ἔστυξα; γηράω wegen des Aor. 1. bei Aeschylus; ἀραρίσκω und ὄρνυμι, deren Aor. 1. ἦρσα, ὦρσα sich dieser Analogie anschließt, der Aor. 2. ἤραρον, ὤρορον aber den Immediativsinn nur zuweilen hat; endlich noch τεύχω und τυγχάνω; und die Note zu ἀναλίσκω. *) — Hiezu füge man die Verba von welchen kein Aor. 2. Act. vorhanden ist, deren Aor. 1. aber dennoch, durch sein Verhalten zu den übrigen Formen, in die hier vorgetragene Analogie gehört. So heißt μεθύω bin trunken, πλήθω bin voll: aber ἐμέθυσα berauschte, ἔπλησα erfüllte, sind das Kausativum, wozu die Präsentia μεθύσκω, πίμπλημι gehören. S. auch im Verz. φθίω, ναίω wegen ἔνασσα, κύω wegen ἔκυσα. Von allen diesen ist für die immediative Bedeutung der Aorist entweder leicht zu entbehren, oder er wird durch das Medium oder Passivum ausgedrückt. — Das **Futurum** ist in allen hieher gehörigen Fällen durch

*) Man wird in dieser nur über wenig Verba sich erstreckenden Analogie die Spuren nicht verkennen von dem Princip vermöge dessen in den orientalischen Sprachen eigne Konjugationsformen für den Kausativsinn sich gebildet haben. Bemerkenswerth ist ferner die Uebereinstimmung mit dem **Deutschen** in Beziehung auf die oben in der Note zu §. 96. A. 8. gezeigte Uebereinstimmung des Aor. 1. mit dem Impf. auf te, und des Aor. 2. mit dem einsilbigen Imperfekt. Denn auch im Deutschen ist auf diese Art die kausative und die immediative Bedeutung unter diese beiden Formen in einigen Verben vertheilt, wie verderbte und verdarb, schwoll und schwellte.

durch den Gebrauch fest bestimmt; indem das Fut. Act. immer die kausative Bedeutung des Aor. 1. hat, das Fut. Med. aber die immediative Bedeutung aufnimt, z. B. βήσομαι werde gehn, βήσω werde bringen; πίσω werde trenken, πίομαι werde trinken; und so durchaus, nur daß nicht von allen angeführten Verben diese Future sich erhalten haben.

Anm. 4. In allen den Fällen wo die Sprache die kausative und immediative Bedeutung durch verschiedene aktive Formen unterscheidet gehört das Perfektum immer der immediativen zu und schließt sich daher dem Aor. 2. an; und zwar sowohl Perf. 1. als 2. Als:

φύω, φύσω, ἔφυσα, zeugen, — ἔφυν, πέφυκα, werden, wachsen

S. nun im Verz. dasselbige Verhalten von ἔστην und ἕστηκα, ἔδυν und δέδυκα, ἔσβην und ἔσβηκα, ἔσκλην und ἔσκληκα (in σκέλλω), ἤριπον und ἐρήριπα, von welchen sämtlich die zu diesen Perfekten der Form nach gehörigen Präsentia die kausative Bedeutung haben. So gehört ferner τέτευχα durch den Gebrauch nicht zu τεύχω sondern nebst ἔτυχον zu dem verwandten τυγχάνω, wo man nachsehe: und τέτροφα schließt sich bei den Epikern an das gleichfalls epische ἔτραφον an (s. d. vor. Anm.). Endlich haben die beiden Perfekte ἄραρα und ὄρωρα nur die immediative Bedeutung welche die entsprechenden Aoristi 2. ἤραρον und ὤρορον nur als die seltnere neben der kausativen haben: s. ἀραρίσκω und ὄρνυμι.

Anm. 5. Da das Perfectum 2., wie §. 97, 5. bemerkt ist, überhaupt dem intransitiven Sinn den Vorzug gibt, so hat denn auch von einer bedeutenden Anzahl transitiver Verba diese Form allein die immediative Bedeutung, welche in den allermeisten Fällen intransitiver Natur ist, und welche in eben diesen Verbis für die übrigen Tempora durch das Passiv oder Medium ausgedrückt wird. Das Perf. 1. für den kausativen Sinn ist in allen solchen Verbis möglich, kommt aber nur bei einigen wenigen, als Gegensatz gegen das Perf. 2. vor. S. §. 97. A. 6. Die Verba also die ein solches Pf. 2. haben sind:

ἄγνυμι — ἄγνυμαι breche intrans. pf. ἔαγα bin zerbrochen
δαίω — δαίομαι und δέδηα brenne intrans.
ἐγείρω — ἐγείρομαι erwache, ἐγρήγορα wache
ἔλπω (lasse hoffen) — ἔλπομαι und ἔολπα hoffe
κήδω (bekümmere) — κήδομαι und κέκηδα sorge
μαίνω (ἐκμαίνω mache rasend) — μαίνομαι und μέμηνα rase
οἴγω, ἀνοίγω, ἀνέῳχα — ἀνοίγομαι gehe auf, ἀνέῳγα stehe offen
ὄλλυμι, ὀλώλεκα — ὄλλυμαι gehe zu Grund, ὄλωλα bin verloren
πείθω, πέπεικα — πείθομαι glaube, πέποιθα vertraue
πήγνυμι — πήγνυμαι werde fest, πέπηγα stecke fest
ῥήγνυμι — ῥήγνυμαι reiße intrans. ἔῤῥωγα bin zerrissen
σήπω (mache faulen) — σήπομαι faule, σέσηπα bin verfault

τήκω

τήκω (schmelze transit.) — τήκομαι schmelze intrans. pf. τέτηκα
φαίνω (zeige) — φαίνομαι scheine, pf. πέφηνα

S. auch ἔφθορα in φθείρω. Auf diese Art erklären sich also auch die Perfekte einiger Deponentium (s. unt. 4.) wie γέγονα von γίγνομαι: vgl. δέρκομαι, μείρομαι und προβέβουλα unter βούλομαι. Daß aus dieser Verbindung des Perf. 2. mit passiven oder medialen Formen in einigen Verbis die alte Benennung *Perf. Medii* herkommt ist oben §. 89, 5. bemerkt.

Anm. 6. Das leidende Verhalten, welches ein Theil der Immediativa ausdrücken, ist vielfältig von der Art daß es sich ganz als ein Passivum denken läßt. So unter den obigen die Perfekte ἔαγα, ἔῤῥωγα bin zerbrochen, zerrissen. Es kommt, da man jeden Zustand durch ὑπό auf einen Urheber beziehn kann (s. Synt. bei den Präpos.), nur auf die Verbindung in der Rede an, so ist ein solches Wort ein völliges Passivum. So erklärt sichs also wie bei Homer τετευχώς ganz in dem Sinn von verfertigt stehn kann (s. im Verz.) und wie das dem Sinne nach zu αἱρεῖν, fangen, gehörige Passiv ἁλίσκομαι (s. im Verz.) für den Aorist und das Perfekt aktive Formen haben kann, ἑάλων ward gefangen, ἑάλωκα bin gefangen. Noch auffallender ist das lat. *vapulo* welches reines Passiv ist in Gestalt eines Immediativi dessen Causativum *ferio* ist. Und auch im griechischen findet sich das Perf. πέπληγα so, doch nur bei Spätern: s. πλήσσω. — Vgl. auch κεκορηώς unter κορέννυμι, und ἔτραφεν unter τρέφω.

4. Mit dem Gegenstand des vorigen Abschnitts ist nahe verwandt die Verwechselung da die **Form** des **Passivs** aktive Bedeutung hat. Diese Anomalie ist im Griechischen sehr mannigfaltig wegen Einmischung des **Medii** das in Bedeutung und Form einerseits mit dem Passiv so vielfältig verwickelt ist, anderseits aber so oft ganz oder beinah in die Bedeutung des Aktivs übergeht. Hievon können wir einiges allgemeinere nur in der Syntax bei der Lehre vom Medio vortragen worein die Form des Passivs zum Theil mit vermengt ist: die Anwendung auf einzele Verba aber muß den Wörterbüchern überlassen bleiben. Fehlt einer solchen aktivisch bedeutenden Passivform das Activum gänzlich so ist dies das eigentliche oder defektive **Deponens**, welches denn je nachdem der Aorist aus dem Passiv oder Medio genommen ist, ein Deponens passivum oder medium ist: z. B. δύναμαι, ἐδυνήθην, können, πυνθάνομαι, ἐπυθόμην, erfahren, ἀκέομαι, ἠκεσάμην, heilen.

Anm.

Anm. 7. Einzele Beispiele, da solche Deponentia dennoch passiv gebraucht werden, gibt es wie im Lateinischen. Sehr gewöhnlich ist dies aber 1) im Perfekt, wo der Sinn sehr leicht sich kund thut, z. B. von ἀπεργάζομαι thue, leiste, Plat. Legg. p. 710. d. πάντα ἀπείργασαι τῷ θεῷ „alles ist von der Gottheit geleistet worden"; von εὔχομαι bete Phaedr. extr. ἐμοὶ μὲν μετρίως ηὖκται: von διηγέομαι, ἀφηγέομαι erzähle, trage vor Antiphon. c. Venef. extr. ἐμοὶ μὲν οὖν διήγηται καὶ βεβοήθηται τῷ τεθνεῶτι: Herod. 1, 207. χωρὶς τοῦ ἀπηγημένου „außer dem bereits vorgetragenen"; Orac. ap. Demosth. adv. Macart. p. 1072, 25. τὰ ἀγημένα (von ἡγέομαι meine) für τὰ νενομισμένα, das gebräuchliche; id. Mid. 52. ἐσκεμμένα καὶ παρεσκευασμένα πάντα λέγω, und doch gleich darauf οὐχ ὁ ἐσκεμμένος οὐδ᾽ ὁ μεριμνήσας: und ganz gewöhnlich βεβίασμαι; 2) im Aor. Pass. wenn das Deponens an sich ein Deponens Medium ist; z. B. βιάζεσθαι zwingen ἐβιασάμην ich zwang, ἐβιάσθην ich ward gezwungen; δεξάμενος der genommen hat, δεχθείς genommen; ἰασάμην heilte, ἰάθην ward geheilt (Hippocr. de Arte 20.); τὰ κτηθέντα Euseb. Philos. ap. Stob. Serm. 10. p. 130. Gesn. Memnon. ap. Phot. p. 231. Bekk. ἐκτήθη, κτηθεῖσα passivisch Thuc. I, 123. E[illegible]ρῥοφα 449. — So werden ὠνεῖσθαι, ὠνηθῆναι und ἐωνῆσθαι pas[illegible]ραφον an funden; s. Plat. Phaedo. p. 69. b. Steph. Thes. et. St[illegible]ρᾶρα und
prechenden

Anm. 8. Es gibt allerdings von mehren Deponentibu[illegible]der ka[illegible] tern auch gleichbedeutende Activa, wie βιάζω für βιάζομα[illegible] für δωρέομαι, μηχανάω für μηχανάομαι, nach deren Anlei[illegible]emerkt ist, alle von Deponentibus in der Prose vorkommende passivi[illegible] hat [illegible] tende Formen von alten Activis herleiten könnte. [illegible] da die griech. Sprache der festen Normen überhaupt so sehr und so leicht entbehrt; so wird man auch einsehn daß bloß das Streben nach Deutlichkeit und Kürze solche Formen herbeiführen müßte, ohne daß man deswegen von δέχομαι, εὔχομαι ἡγέομαι u. d. g. Formen auf ω anzunehmen berechtigt wäre. Vgl. oen vom wirklichen Medio gebildeten Aor. pass. z. B. γραφῆναι verklagt werden §. 136. Anm.

5. Durch eine besondere Eigenheit ist von einer Menge der bekantesten Verba Activa, das Fut. Act. gar nicht oder wenig gebräuchlich; indem das

Futurum Medii

die mit dem Aktiv verbundne transitive oder intransitive Bedeutung hat: da dann meistens das übrige Medium, mit seiner eigenthümlichen Bedeutung von einem solchen Verbo nicht in Gebrauch ist. Z. B. ἀκούω ich höre, ἀκούσομαι (niemals ἀκούσω) ich werde hören.

Anm.

Anm. 9. Die bekantesten Future dieser Art sehe man im Verzeichnis unter folgenden primitiven oder den primitiven doch gleich zu achtenden Verbis:

ᾄδω, ἀκούω, ἁμαρτάνω, ἀπολαύω, ἁρπάζω, βαίνω, βιόω, βλώσκω, βοάω, γελάω, γηράω, γιγνώσκω, δάκνω, δαρθάνω, δεῖσαι, διδράσκω, διώκω, θέω, θιγγάνω, θνήσκω, θρώσκω, κάμνω, κλαίω, κλέπτω, κολάζω, λαγχάνω, λαμβάνω, μανθάνω, νέω (νεύσομαι), ὄμνυμι, ὁράω, οὐρέω, παίζω, πάσχω, πηδάω, πίπτω, πλέω, πνέω, πνίγω, ποθέω, ῥέω, σκώπτω, συρίττω, τίκτω, τρέχω, τρώγω, φεύγω, χέζω, χωρέω

nebst den schon aus §. 108. 109. bekanten ἔσομαι von εἰμί, εἴσομαι von οἶδα: ferner die anomalischen Formen ἔδομαι und πίομαι aus §. 95. A. 21. Von abgeleiteten Verbis merke man noch

ἀγνοέω (s. Verbalverzeichnis), ἀπαντάω, βαδίζω (βαδιοῦμαι), ἐπαινέω, ἐπιορκέω, θαυμάζω, θηράω und θηρεύω, οἰμώζω, σιγάω und σιωπάω, σπουδάζω, τωθάζω, ἐγκωμιάζω.

Indessen erwartet man leicht daß so wenig hierin als in so vielen ähnlichen Fällen der Gebrauch fest gewesen, und daß von manchen Formgeführten Verba auch das Fut. Act. sich findet. S. Poppo zu Nod Cyrop. 1, 4, 16. der aus Xenophons Sprachgebrauch dies be= Gestan θηράω, ἐπαινέω, θαυμάζω (Hell. 5, 1, 14.). S. auch οἰμώ- griechAristoph. ap. Schol. Nub. 659. und im Verzeichnis ᾄδω, διώ- ren: s. ζω, ποθέω, τίκτω, χωρέω (Comp.). Auch wird man wol ... untee Beispiele finden; wobei aber stets beobachtet werden muß ... Sicherheit der Lesart, 2) die mögliche Verwechselung mit ... 4. Aor. 1., 3) das Zeitalter des Schriftstellers.*) — Eben so wird man ... auch hie und da Beispiele von Futuren medialer Form finden von Verben die sonst immer das Fut. Act. haben. So steht auffallender Weise in Aristoph. Ach. 842. πημανεῖται völlig als Aktiv. Richtig betrachtet gehören aber solche Fälle nicht sowohl zu den Eigenheiten des Futuri, als des Medii überhaupt, das, wie in der Syntax gelehrt werden wird, in der ältern Sprache, von Homer an, so vielfältig auch ohne allen Unterschied als Aktiv gebraucht ward.**)

6.

*) *Ad* 1. ist z. B. nichts leichter und gewöhnlicher als die Verwechselung der attischen Form zweiter Person med. auf ει mit der des Aktivs auf εις; daher wo z. B. φεύξεις steht man sicher bessern kann φεύξει, da den Abschreibern diese Form so geläufig nicht war. S. das Beispiel unten zu θιγγάνω: s. auch Elmsl. ad Acharn. 278. *Ad* 2. ist der Ungeübte besonders vor Verkennung des Conjunctivi absoluti, z. B. Νῦν ἀκούσω αὖθις —; zu warnen, wovon s. die Syntax. *Ad* 3. haben die spätern Schriftsteller oder die sogenannten κοινοὶ den attischen Sprachgebrauch vielfältig wieder verlassen.

**) So ließe sich z. B. τιμήσεται bei Xenophon Cyrop. 8, 7, 15. rechtfertigen in Erwägung daß τιμήσασθαι bei Homer einigemal

als

6. Da diejenigen Temporalformen, welche der Regel nach nur Medium sind, Aor. und Fut. Medii, der Form nach Passiv sind, und ursprünglich ohne Zweifel es auch waren, so gut als das Präsens; so ist auch hievon noch einiges in Gebrauch geblieben. Doch betrifft dies fast nur das **Futurum Medii**. Neben dem Futuro 1. und 2. des Passivs nehmlich ließ die Sprache Freiheit in gleichem Passiv-Sinn auch das Fut. Medii zu brauchen, welches am häufigsten geschah in abgeleiteten und zusammengesetzten Verbis, bei welchen das Fut. Pass. etwas schwerfällig ist, als *ὠφελήσονται* für *ὠφεληθήσονται*, *περιέψεσθαι* Herod. 7, 149. für *περιεφθήσεσθαι*.

Anm. 10. Solche Formen wie die eben angeführten, ferner *τελευτήσεσθαι* (Hom.), *ἀδικήσεσθαι*, *μαστιγώσεσθαι*, *ζημιώσεσθαι*, *ἐξογκώσεσθαι*, *ἐπιτάξεσθαι*, *ἀπαλλάξεσθαι*, *ὁμολογήσεσθαι*, mußten allerdings statt des um eine lange Silbe längeren Fut. Pass. dem durch das Präsens an die Passiv- und Medialbedeutung zugleich gewöhnten Gebrauch sich gleichsam aufdrängen; doch findet man dieselbe Freiheit auch vielfältig, wenigstens in einzeln Beispielen, bei Verben die nur zwei Silben vor der Endung haben: z. B. *τιμήσεται* Plat. Xenoph., *κωλύσονται* Thucyd., *φυλάξεται ὑπὸ τῶν φρουρούντων* Xen. Oec. 4, 9., *κηρύξεται* Eurip. Phoen. 1625., *οὐδὲ μελετῆσαι ἐασόμενοι* (denen nicht vergönnt seyn wird) Thuc. 1, 142., *μᾶλλον φιλησομένη ὑπὸ τοῦ* — Antiph. c. Venef. p. 113.; also nicht nur wenn das Versmaaß, sondern auch wenn das beurtheilende Ohr des Redners es verlangte.*) Am seltensten findet man diese Form von Verben die nur Eine Silbe vor der Endung haben: Thuc. 6, 64.

οὐ

als reines Aktiv steht. Nur freilich sieht man in der Prose gar keine Veranlassung gerade das Fut. Med. gerade dieses Verbi so zu brauchen, das nach der folg. Anm. so sehr gewöhnlich in passivem Sinn statt *τιμηθήσομαι* steht. Vollkommen überzeugend ist mir daher L. Dindorfs (zu Thuc. 3, 40. vorgetragene) Besserung, *τίς δ' ἄλλος τιμήσεται δι' ἄνδρα* — statt *δὴ ἄνδρα*, die allein auch richtigen Sinn gibt. Aber bei Thucydides a. a. O. statt *δικαιώσεσθε* mit Elmsley (ad Eurip. Med. 93. not. h.) zu schreiben *δικαιώσετε* kann ich nicht billigen, da *δικαιώσομαι* in passivem Sinn ein so entschiedener Sprachgebrauch nicht ist, das Ohr also wol, nach dem Zusammenhang, in jedem Sinn es aufzunehmen bereit war. Wie wir denn wirklich das oben als Aktiv angeführte Futur *πημανοῦμαι* unten A. 10. auch als Fut. Pass. beibringen werden.

*) Dies letzte sagt ausdrücklich Dionys. de Comp. 6. extr. von der Form *ἀφαιρήσομαι* aus irgend einer attischen Rede.

οὐ βλάψονται, 6, 18. τὴν πόλιν τρίψεσθαι (werde aufgerieben werden), Herod. 7, 159. ἴθι ἀρξόμενος ὑπὸ Λακεδαιμονίων, bei Euripides λέξομαι öfters, und Orest. 440. Ψῆφος καθ' ἡμῶν οἴσεται τῇδ' ἡμέρᾳ. — S. zu diesem ganzen Gegenstande Hemst. ad Tho. M. v. τιμήσεται. Piers. ad Moer. p. 12. 367. Poppo Proleg. ad Thuc. I. p. 192. — Ich bemerke noch 1) daß das Fut. circumfl. sehr selten so vorkommt, ohne Zweifel weil das Ohr eine Uebereinstimmung mit dem wahren Fut. Pass. auf σομαι verlangte. Einzele Beispiele sind Soph. Aj. 1155. πημανούμενος, Herod. 3, 132. ἀνασκολοπιεῖσθαι, Il. ξ, 481. κατακτανέεσθε. 2) ist leicht zu erachten daß von denjenigen Futuris Med. die nach dem vor. Abschnitt immer oder sehr gewöhnlich statt des Fut. Act. stehn, nicht leicht eines als Fut. Pass. vorkommen wird. *) Hiezu füge ich 3) die von Hermann aufgestellte Norm, daß die Medialform die Dauer, die Passivform das Vorübergehende bezeichne; die ich aber nur von einer Vorliebe der Medialform für den Begriff eines leidenden Zustandes zugeben kann; welche denn einerseits den Bedürfnissen des Wollauts und des Metri untergeordnet ist (vergl. z. B. das obige ganz momentane οἴσεται), und anderseits nicht hindert, daß von den allermeisten Verbis, auch für den Begriff der Dauer, das Fut. Pass. allein gewöhnlich ist; wie denn z. B. Plato Rep. 2. p. 376. c. verbindet τίνα τρόπον θρέψονται καὶ παιδευθήσονται. **)

Anm. 11. Im Aorist führte die große Verschiedenheit der passiven und medialen Form die festere Vertheilung beider Bedeutungen unter dieselben fast nothwendig herbei. Doch finden sich einige Fälle auch des Aoristi Medii statt des Passivs: am gewöhnlichsten σχέσθαι im Sinne des ergriffen, festgehalten werden, Od. λ, 334. Herod. 1, 31. extr., κατέσχετο Od. γ, 284. Eur. Hippol. 27., κατασχόμενος Pind. Pyth. 1, 16. Plat. Phaedr. p. 244. extr., συσχόμενος Plat. Theaet. p. 165. b. Ein ganz einzeler Fall ist Plat. Cratyl. p. 395. d. ἡ πατρὶς αὐτοῦ ὅλη ἀνετρέπετο für ἀνετράπη. (Διεφθαρέατο bei Herodot ist falsche Lesart, s. φθείρω.) Bei den Epikern ist λιπέσθαι sehr gewöhnlich von dem unwillkürlichen oder passiven zurückbleiben z. B. Od. ν, 286. οἱ δὲ — ᾤχοντ', αὐτὰρ ἐγώ

*) So glaub' ich verdient weder Valckenaer Gehör, wenn er (ad Theocr. 1, 26.) bei Xenoph. 2, 7, 14. die Variante συλλήψεται empfiehlt, noch Pierson, wenn er (ad Moer. p. 367.) das elliptische ἀναγνώσεται bei Rednern passivisch gefaßt haben will.

**) Fälle, wo keine der obigen Begründungen für das Fut. Med. sich kund thut, sind mit Recht verdächtig, besonders wenn die Besserung sich leicht darbietet; wie z. B. in Eurip. Med. 336. statt des sonstigen ὠθήσει die itzige Lesart ὠσθήσει, die aber dort die Codd. schon geben. Und so möchte wol in Aristoph. Nub. 1382. τυπτήσομαι nur eine sehr natürliche Verderbung von τυπτήσομαι sein.

ἐγὼ λιπόμην ἀκαχήμενος ἦτορ. δ, 710. Ἦ ἵνα μηδ' ὄνομ' αὐτοῦ ἐν ἀνθρώποισι λίπηται: was sich auch in der späteren Prose des Lucian ꝛc. wiederfindet: s. Schaef. ad Gregor. p. 463. Sogar der Aor. 1. med. findet sich bei einigen Dichtern passiv: s. Meineck. ad Euphorionem fr. 49. 61. (δαμασσαμένη, βιασαμένη) und Theocr. 3, 29. (ποτιμαξάμενον). Andre die man anführt (s. Schaef. ad Pseudo-Phocyl. 154. und im Index v. Aoristus) sind als Medium d. h. in der vom Medium ausgehenden willkürlichen Handlung gedacht, z. B. κείρασθαι vom gemähten Felde, von dem auch wir sagen können „es legt ab"; welche Ansicht auch wol auf das obige λιπέσθαι, und auf ἀνετράπετο anwendbar ist.

7. Von anomalischer Bedeutung der Temporum gehören hieher*) nur die Fälle da das Perfekt Bedeutung des Präsens hat. Um sich dies richtig zu erklären muß man erwägen daß jedes Perfekt an sich schon, insofern es den aus dem vergangnen Ereignis erfolgten Zustand bezeichnet, ein wahres Präsens ist. So heißt τέθνηκα eigentlich ich bin gestorben; den daraus erfolgten fortdaurenden Zustand gedacht, heißt es ich bin todt, und ist ein Präsens. Vielfältig verlor man aber das ursprüngliche Präteritum ganz aus den Augen. Z. B. κτῶμαι heißt ich erwerbe, folglich κέκτημαι ich habe erworben, und als Erfolg daraus ich besitze; was man aber auch sagt ohne sich ein vergangnes Erwerben mehr dabei zu denken. Und auf diese und ähnliche Art, die sich jedoch nicht immer mehr nachweisen läßt, sind viele Perfekte ganz in die Bedeutung und Verbindung des Präsens getreten; wobei sich denn jedesmal von selbst versteht, daß das Plusquamperfekt zum Imperfekt wird.

Anm. 12. Auf die hier beschriebne Art sieht man den Gang der Bedeutung noch ganz in κέκλημαι bin genannt worden, d. h. heiße: μέμνημαι bin erinnert worden, habe mir ins Gedächtnis gerufen, d. h. gedenke; ἔῤῥωμαι bin gestärkt worden d. h. valeo, bin gesund. S. auch das dem Verbo κέκτημαι gleichbedeutende πέπαμαι im Verz. unter πάσασθαι. Und so sieht man auch daß es nicht genau ist, wenn man dem Verbo εἴδω gleich im Präsens die Bedeu-tun-

*) Nicht hieher gehören nehmlich solche Fälle, wie wenn das Präsens statt des Präteriti gebraucht wird, oder der Aorist statt des Präsens. Dies sind Eigenthümlichkeiten des Stils, die in der Wahl des Sprechenden standen, und daher in die Syntax bei der Lehre vom Gebrauch der Temporum gehören.

tungen sehn und wissen gibt: εἴδω hieß ich sehe, daher, sehe ein, erkenne (nosco); das Perf. οἶδα ich habe erkannt, und folglich ich weiß (novi). Aber auch mehre der A. 5. 6. erwähnten intransitiven Perfekte haben auf eben diese Art eine einfache Präsens-Bedeutung bekommen: als πέφυκα und γέγονα, ich bin geworden, daher beide auch häufig für ich bin: ἐγρήγορα eig. bin erwacht, dah. ich wache. S. noch besonders im Verzeichnis ἕστηκα in ἵστημι und κέχηνα in χάσκω.

Anm. 13. Sehr oft aber sind das eigentliche Präsens und diese abgeleitete Präsens-Bedeutung einander so nahe, daß der Sprachgebrauch sie vermengt. So heißt genau genommen μέλει es geht zu Herzen, das epische μέμηλε es liegt am Herzen; dah. beides es kümmert. So wird man mehre Perfekte die ganz als Präsentia gebraucht werden, leicht in ihrer eigentlichen Verschiedenheit — Praes. werden, allmählich thun, zu thun anfangen, Perf. sein, fest und entschieden thun — sich denken können; wie πείθομαι glaube πέποιθα vertraue, und so ἁνδάνω und ἕαδα, θάλλω und τέθηλα, κήδομαι und κέκηδα ꝛc. Wiewohl für die meisten solcher Unterschied wenigstens für unsern Sinn und unsere Sprache sich wenig oder nicht deutlich macht, wie in λέληθα, μέμηνα, πέφηνα, ἔολπα, δέδορκα, ὄδωδα, γέγηθα, κέχρημαι, ἀλάλημαι (von ἀλάομαι), κεκοπώς: doch so daß vielfältig das Perfekt einen Nachdruck der Gewißheit und Vollständigkeit vor dem gleichbedeutenden Präsens voraus hat. S. noch §. 85. Anm. 4. erste Note. Die Anwendung aber alles dieses auf die vorkommenden Fälle, muß überall eigner Beurtheilung um so mehr überlassen bleiben da nicht selten verschiedne Ansichten zulässig sind. — Besonders zu merken ist, daß folgende ein T ö n e n und R u f e n bedeutende Verba diese einfache Präsens-Bedeutung ganz gewöhnlich im Perfekt haben, κέκραγα ich schreie, λέλακα, κέκλαγγα, τέτριγα, βέβρυχα (βρυχάομαι), μέμυκα (μυκάομαι), μέμηκα (μηκάομαι), so daß das eigentliche Präsens vor diesen nur selten vorkommt.

Anm. 14. So gibt es denn einige Perfekte deren Präsens ganz ungebräuchlich ist, oder nur in der epischen Sprache sich erhalten hat. Solche sind außer οἶδα hauptsächlich folgende: ἔοικα (s. εἴκω), εἴωθα (s. ἔθω), δέδοικα oder δέδια, σέσηρα, τέθηπα, μέμαα, μέμονα (bin gesinnt); nebst den zwei zu der Bedeutung des Rufen gehörenden epischen Perfekten, γέγωνα rufe, ἄνωγα befehle.

§. 114.

V e r b a l - V e r z e i c h n i ß.

V o r e r i n n e r u n g e n.

1. Nach dem was §. 104, 3. 4. gesagt ist, gehören hieher, mit Ausschluß der Verba welche nach einer festen Analogie von andern

Wör-

Wörtern abgeleitet sind, wie die große Menge der auf ἀζω, ιζω ꝛc. *), eigentlich alle übrigen. Wir beschränken uns jedoch einerseits auf die vorzüglich gangbaren, besonders aus der Prose; anderseits auf die, welche durch Abweichung von den größern Analogien, dem Lernenden als eigentliche Anomalen sich darstellen.

2. Alle in der Prose gangbare Verba haben einen mit größerer Schrift gesetzten Absatz welcher den gangbaren prosaischen Sprachgebrauch vollständig in Uebersicht bringt. Die genaueren Erörterungen davon aber, ferner alles was auch in der Prose selten ist, oder der Dichtersprache oder den Dialekten gehört, ist in kleinerer Schrift und in besondern Absätzen und Anmerkungen dazu gefügt. Die Verba deren ganzer Gebrauch in diese zweite Klasse gehört, sind auch durchaus in kleinerer Schrift eingerückt.

3. Alle Themen und Formen die nicht wirklich vorkommen, sind, wo dergleichen der Klarheit des Vortrags wegen angenommen werden mußten (so wie überhaupt im ganzen Buche) durch Versal-Buchstaben ausgezeichnet, damit nicht durch die geläufigere Schrift das Auge an solche ungangbare Formen sich gewöhne und der Lernende dadurch weniger fähig werde Barbarismen gleich durchs Gefühl zu erkennen. Selbst die vollständige Ausbildung auf ein Präsens in ω ist dem Ohre möglichst erspart, und meist nur der Verbalstamm auf diese Art, ἈΔ-, ἈΗΒ- ꝛc. bezeichnet worden. Sobald ein Thema wirklich, wenn auch in allen unsern echten Monumenten nur Einmal, vorkommt, so erscheint es hier in gewöhnlicher Schrift: wobei es sich jedoch versteht daß darum nicht gerade nothwendig die 1. praesentis wirklich vorkommen muß. Jede Präsensform, und selbst das Imperfekt kann, in den meisten Fällen wenigstens, für diesen grammatischen Gebrauch als Beweis für das ganze Präsens gelten.

4. Bei der Darlegung der wirklich gebräuchlichen und vorkommenden Formen ist indessen in diesem Buche weit seltner als in denen welche dem Anfänger bestimmt und das supponirte Thema ausdrücklich beigefügt, da der Geübte in den meisten Fällen, besonders durch die Belehrung der vorigen Paragraphen es von selbst ausmitteln kann, wobei auf die §. 112. Anm. 4. gegebne Vorschrift zu achten ist.

5. Der Zweck dieses Verzeichnisses erfodert eigentlich daß von jedem darin aufgenommenen Verbo der vollständige Gebrauch, so weit

*) In jenem § hätten auch sogleich die unten §. 119. aufzuführenden Verba erwähnt werden sollen, welche von gewissen Nominibus gebildet werden auf σσω, ττω, πτω, λλω und αιρω. Denn auch diese haben nur Aor. 1. und Perf. 1. und kommen nicht in dieses Verzeichnis als sofern einige derselben gewisse schon in den allgemeinen Bildungsregeln angeführte Eigenthümlichkeiten haben, auf welche hier wird zurückgewiesen werden.

weit er sich nicht von selbst versteht, aufgeführt werde. Dabei ist aber vorausgesetzt daß wo Futur, Aorist und Perfekt nicht ausdrücklich angegeben sind, das gewöhnliche Fut. Act., der Aor. 1. und das Perf. 1. als regelmäßiger Gang des Veri gebräuchlich sind, wenigstens deren Nichtgebrauch (besonders des Perf. 1.) nicht behauptet werden kann. Sobald aber ein Aor. 2. oder das Perf. 2. oder das Fut. Med. statt des Fut. Act. im Gange ist, so sind diese Formen ausdrücklich beigesetzt. — Das allein stehende MED. bedeutet daß das Medium des Verbi vorkommt. — Irgend ein besonderer Gebrauch wird kurzweg dem Pass. oder dem Med. zugeschrieben, wenn die passive Form, wovon dies gilt, entweder den Aor. Pass. oder den Aor. Med. hat. Sehr oft ist bei einem solchen Passiv das Fut. Med.; dies ist alsdann besonders angemerkt; wo dies nicht ist, da versteht sich das Fut. Pass. entweder von selbst, oder das Futur ist unentschieden gelassen. — Das allein stehende Redupl. Att. zeigt an daß das Perfekt diese Reduplikation, so wie sie §. 85. angegeben ist, hat. — Der Ausdruck, Char. β, oder dergleichen, gibt den reinen Charakter mit Beziehung auf §. 92. zu erkennen, wo alsdann das weitere nachzusehn ist. — Der Ausdruck — Pass. nimt σ an — geht auf Perf. und Aor. 1. pass., steht aber nur, wo sich das nicht von selbst versteht.

6. Die Deponentia bleiben den Wörterbüchern überlassen. Nur wenn sie im Aorist die Medialform haben gehören sie hieher. Dies bezeichnet der Beisatz Dep. Med., so wie Dep. Pass. den andern Fall wo dieser der Bedeutung wegen anzumerken nöthig schien.

7. In der Regel werden die bei den Schriftstellern vorkommenden einzeln Formen auf die 1. Indicativi des Temporis zurückgeführt. Allenfalls wird man aber auch z. B. eine Person des Plurals, einen Konjunktiv u. d. g. allein aufgeführt finden. Dies geschieht der Sicherheit wegen der vielen epischen und seltneren Formen, weil nicht immer der Schluß gilt, daß wenn eine Form vorkommt auch die dazu gehörige 1. Indicativi in Gebrauch müsse gewesen sein. Ueberhaupt ist es für den Gebrauch des schon unterrichteten angemessener daß ihm einige wirklich vorkommende Formen hingestellt werden, die er grammatisch zu beurtheilen schon versteht, und die ihm auch vielfältig aus eigner Lesung schon erinnerlich sind; als wenn eine grammatische Grundform aufgeführt wird welcher er nicht ansehn kann auf welche bekante und vorkommende Form sie hinweist.

8. Welche Bedeutung — aktive, passive, mediale, intransitive — das aufgestellte Präsens hat, dieselbe hat auch jedes Tempus welchem nicht eigens pass. oder med. beigeschrieben ist. Wenn also z. B. bei *βούλομαι* das Fut. *βουλήσομαι* aus dem Med. und der Aor. *ἐβουλήθην* aus dem Passiv steht, so zeigt dies an daß bloß diese beiden Formen in der Bedeutung des Präs. *βούλομαι* vorkommen, und folg=

folglich kein Aor. ἐβουλησάμην und kein Fut. βουληθήσομαι statt findet.

9. Weniger für das Bedürfnis derer die das Buch brauchen, als methodischer Vollständigkeit wegen, sind die ungebräuchlichen Verbalstämme nach dem Alfabet mit eingerückt; und zwar nicht nur die welche nach richtiger Methode vorausgesetzt werden müssen, wie *ΛΗΒ-* für λήψομαι, ἔλαβον, sondern auch manche bloß scheinbare d. h. wenn eine in der regelmäßigen Flexion nicht gegründete Veränderung z. B. durch Synkope oder Metathesis, auf eine eben so gestaltete Wurzel zurückgeführt wird: z. B. *ΚΜΆ-* verweist auf κάμνω.

10. Zu der Vollständigkeit wonach ein solches Verzeichnis streben muß, gehört es daß in den eigentlichen Monumenten der alten Litteratur keine Form vorkomme die nicht hier ihr Fach oder ihre Erklärung fände. Alles hingegen was aus den in die Büchersprache nicht gekommenen Dialekten durch einzele Nachrichten bekant ist, gehört nur sofern hieher als es den Zusammenhang der Formen und der Dialekte erläutert.

11. Eine verwirrende Vollständigkeit im Einzeln aber würde die etymologische sein, d. h. die, vermöge welcher bei manchem Verbo gewisse aus demselben etymologischen Stamm ausgehende andere Verba mit verschiedner wenn gleich verwandter Bedeutung, als zu Einer Verbal-Einheit gehörig, dazu gestellt werden. Der Grammatik einer gegebnen Sprache, als einer historischen Wissenschaft, kommt es in solchen Fällen weit mehr darauf an, daß das als gesondert sich darstelle was der Gebrauch gesondert hat. So gewiß es also auch z. B. ist daß die Verba χάσκω, χάζομαι, χανδάνω etymologisch einerlei sind, so muß doch jedes vom andern getrennt werden, damit es desto entschiedner und fühlbarer sich darstelle, daß z. B. χαδεῖν in dem wenigstens was aus dem Alterthum auf uns gekommen ist, nur zu dem Begriff des in sich fassen, χάσασθαι nur zu dem des weichen, χανεῖν nur zu dem des offen stehn gehört; und damit, wo es im Lesen etwa durch den Zusammenhang nicht deutlich genug würde, welchen jener verschiednen Sinne eine Form hat, man nicht in Versuchung gerathe ihr einen ihr fremden zu leihen.

12. Endlich bemerken wir noch daß solche Nebenformen eines Verbi die entweder selbst Präsens sind oder, wie das bei vielen epischen der Fall ist, leicht auf ein Präsens führen, das im Wörterbuch nachgeschlagen werden kann, meist hier übergangen sind. Die Grammatik muß zu diesem Zweck nur auf einige Analogien die bei Bildung solcher Nebenformen vorwalten, aufmerksam machen; und dies ist in den vorhergehenden Paragraphen geschehen.

A.

Ἀάω schade; bethöre. Von diesem Thema hat Homer 3. praes. pass. ἀᾶται, aor. 1. a. ἄασα zsgz. ἆσα (Od. λ, 61.), pass. und med. ἀάσθην, ἀασάμην, ἄσασθαι. Beide α sind bald lang bald kurz. Adj. Verb. ἀατός, daher mit dem ἀ priv. ἀάατος (⏑ – ⏓ ⏑) unverletzbar.

Aus ἀάω entstand zunächst das Subst. ἄτη mit langem α; hieraus aber mit verkürztem α zwei neue Themen: 1) ἀτάω einerlei mit ἀάω, aber nur im Praes. u. Impf. Pass. vorkommend, ἀτῶμαι leide Schaden, bei attischen Dichtern gebräuchlich; 2) ἀτέω mit intransitiver Bedeutung, wovon aber nur das Particip mit der Bedeutung besinnungslos bei Homer und Herodot, ἀτέοντα, ἀτέοντες.*) [Da in keinem auf αω auslautenden Verbum des α doppelzeitig ist (von ἐάσαι s. Verbalverz.) so wird die Doppelform ἀάσαι und ἀᾶσαι wohl anders zu erklären sein als bei der Ableitung von ἀάω möglich ist. Setzen wir ἄω als Präsens, so ergiebt sich der Aorist ἆσα, ἆσαι, gerade so wie von dem andern ἄω ich sättige. Aus ἆσαι entsteht durch Diäresis ἀάσαι mit zwei kurzen α, wie das aus ἄεται (satiatur) zusammengezogene ἆται von Hesiod in ἄαται aufgelöst wird wie δῆλον δέελον, also durch Diäresis wie die Kürze des zweiten Alpha zeigt, nicht durch Epenthesis wie ὁράαται. Doch kann in ἀάσαι das zweite Alpha gedehnt werden noch Herodians Bemerkung bei Steph. s. Καρία — ἔστιν ὅτε μετὰ τὴν διαίρεσιν ἔκτασις γίνεται, οἴομαι ὀΐομαι, οἶδα ὄϊδα παρ' Αἰολεῦσι, welches dreisilbige ὄϊδα aus Alcäus angeführt wird π. μον. p. 24. Und so erklärt sich ἀᾶσαι. Indessen könnte das erste Alpha auch bloße Prosthesis sein wie ἀάστονος, ἀάσπετος und ähnliches. Hiernach wäre ἄω die Grundform, ἀάω Verlängerung wie θάω θεάομαι und nach einigen Grammatikern ἔω ἐάω, daher auch das α abwechselt mit ε, ἄεσις βλάβη Hes. ἀεσίφρων und ἠεσίφρων. Ἀατός kommt nicht vor; die Composita ἄαστος und ἀάβακτος wie von ἀάζω.]

ΑΑΩ

*) Man könnte ΑΩ als Grundform dieses Verbi aufstellen wollen, und ἀάω, ἄασα als Zerdehnung betrachten: aber die große Analogie ist gegen die Annahme einer Zerdehnung ohne vorgängige Zusammenziehung: s. §. 28. A. 7. und §. 54. A. 2. Eben so wenig möchte ich ἀτάω als Grundform und das τ für ausgestoßen ansehn. Die wahre Grundform ist ΑϜΑΩ, wie das Pindarische ἀνάτα (§. 6. A. 6. zu Ende) und das lakonische ἀάβακτος (Hesych.) für ἀάατος zeigt. S. von allem ausführlich Lexil. I, 55. 56. Dagegen ist die Bedeutung sättigen unter ἄω aufgestellt, weil das doppelte α in dieser Bedeutung selten und selbst zweifelhaft ist. Nur auf diese Art gehn auch die homerischen Beiwörter ἀάατος und ἄτος (s. ἄω) am reinsten auseinander.

ΑΑΩ sättige, s. *ἄω*.

ἀγάλλω schmücke, aor. *ἤγηλα, ἀγῆλαι* (Eur. Med. 1027. Lex. Seguer. p. 328.) — *ἀγάλλομαι* bin stolz worauf; aor. wird nicht angeführt.

ἄγαμαι bewundere, Pr. u. Impf. wie *ἵςαμαι*. Aor. *ἠγάσθην*, ep. *ἠγασάμην* (*ἠγάσσατο*).

Dieser Verbalstamm hat im ionischen Dialekt auch den Nebenbegriff des neiden und zürnen, aber im Präsens nur in der Form *ἀγάομαι* bei den Epikern (Hes. *ϑ*. 619. *ἀγώμενος*, Od. *ε*, 119. 122. *ἠγάασθε*); *ἀγαίομαι* hat ihn auch in der ion. Prose *). Die übrige Formation ist gemeinsam, z. B. Il. *ρ*, 71. *ἀγάσσατο* misgönnte, Od. *σ*, 71. *ἀγάσαντο* wunderten sich. [In der attischen und gemeinen Prosa bloß *ἄγαμαι, ἠγάμην, ἠγάσθην*, bei den spätern *ἠγασάμην* Aristid. Or. XLVI. 297. T. II. LIV. 680. Synes. de Prov. p. 101. B. *ἀγασμένος* und *ἤγαστο* Hesych. alles von *ἄγαμαι*, nicht von dem seltnen und dichterischen *ἀγάομαι* und *ἀγάζομαι* wie Passow und Matth.]

ἀγγέλλω verkünde. — MED.

Neben dem Aor. 1. kommt im Aktiv und Passiv auch der Aor. 2. nicht selten vor, jedoch nicht ohne Verdacht; da es immer nur auf Einen Buchstaben ankommt. So haben bei Eurip. Androm. 1242. (*ἀπαγγέλῃ*), Iph. A. 353. (*διήγγελον*), und Thuc. 8, 86. (*ἀπήγγελον*) Sinn und Handschriften itzt für Herstellung des Präs. und Imperfekts entschieden; und an derselben Stelle des Thucydides etwas weiterhin ist der Aor. 1. *ἀπήγγειλεν* aus den besten Handschriften hergestellt. Eben das ist Xen. Anab. 3, 4, 14. geschehen, wo vorher gegen Xenophons sonstigen Gebrauch *παρήγγελε* stand. Aber Lycurg. 18. p. 150, 8. u. 87. p. 158, 26. ist für *ἀπήγγελεν, ἐξήγγελε*, in den Handschriften nur das Imperfekt, das dem Zusammenhang nicht angemessen ist **): und so

*) *Ἄγαμαι* hat den günstigen Sinn bei allen Schriftstellern: obige Induction scheint daher hinzureichen um *ἀγῶμαι* eben so fest für den andern Sinn zu machen. Nur Od. *π*, 203. fügt sich auf den ersten Anblick nicht. Indessen wäre *ἀγάασθαι* im bloßen Sinn des bewundern dort unbegreiflich leer (*Οὔτε θαυμάζειν περιώσιον οὔτ' ἀγάασθαι*. Ich glaube daher daß auch dort die Bewunderung in den Nebenbegriff des Neides gesteigert ist, d. h. Odysseus stellt des Sohnes übertriebne Bewundrung so vor.

**) Bekker hat es jedoch an der erstern Stelle, der Mehrheit seiner Handschriften nachgebend, gesetzt: worin ich ihm weniger beipflichte als ebend. 15. p. 149, 32. wo er aus einer einzigen das Imperfekt aufgenommen gegen das dort offenbar unrichtige *ἀπήγγελον*.

so scheint mir auch bei Plato Meno 2. das wiewohl nur schwach unterstützte ἀπαγγέλωμεν durch den Sinn gegen das Präsens, das die große Menge der Handschriften darbietet, festgehalten zu sein. Bei Soph. Oed. T. 955. ist die Lesart ἀγγελῶν nur aus Triklinius: die Codd. und alten Ausgaben haben ἀγγελών das die Glossen im Cod. Lips. als Aorist erklären (s. Hermann), der auch dort viel natürlicher ist als das Futur. Noch vergl. man die Variante ἀγγέλωμεν in Eur. Or. 1539. (1533. Matth.) und meine Note zu Dem. Mid. 11. a. Am wenigsten würde ich beim ion. Schriftsteller Herod. 9, 53. παρήγγελε angetastet haben, wo itzt Schweigh. aus der einzigen Florentiner Handschrift das in dem Zusammenhang unbegründete Imperfekt aufgenommen hat. Der Aor. 2. Pass. steht Eur. Iph. Taur. 932. (ἠγγέλης) ohne Variante obgleich ἠγγέλθης zulässig wäre. Ael. V. H. 9, 2. διηγγέλη. Plut. Galb. 25. ἀπηγγέλη. — Da in εἰπεῖν und ἐνεγκεῖν beiderlei Aoristformen so durch einander gehn, so scheint mir dadurch auch hier Behutsamkeit empfohlen zu sein. Auch verdient es Berücksichtigung daß eine Form die doch offenbar vorhanden war (denn dies glaub ich geht aus der Menge von Beispielen hervor) von keinem Atticisten als verwerflich angeführt wird. [Bei Lykurg wird wie bei den Classikern überhaupt mit Recht ἤγγελλον vorgezogen s. Poppo z. Thuc. VIII. 86. auch in der scheinbar aoristischen Bedeutung. Bei den Spätern ist ἤγγελε häufig, aber nicht immer sicher s. zu Aj. v. 313. In der andern Stelle des Soph. ist ἀγγελῶν Lesart aller Handschr. und zusammen passend. Häufiger ist ἠγγέλη s. Bast Epist. p. 242.]

ἀγείρω versammle. — Redupl. Att. — MED.

Die epische Sprache hat vom Aor. 2. med. ἀγέροντο, ἀγερέσθαι und mit der Synkope *Part.* ἀγρόμενος (§. 110, 4.) *). ['Αγείρονται Apollon. III. 895. wo Brunck ἀγέροντο schrieb, Oppian. Hal. 1. 192. III. 231. 378. ἀγρόμενοι 420. und in derselben Bedeutung ἀγειρόμενοι 425. συναγηγερκώς Hesych.]

Von

*) Es ist allerdings bedenklich, ἀγέροντο z. B. Il. β, 94. für den Aorist zu erklären und ebend. 52. ἠγείροντο für das Imperfekt, da hier bloß epische Prosodie, und epische Unbestimmtheit in Absicht auf Imperfekt und Aorist, zu walten scheint. Allein so wenig dieselbe Erwägung den Grammatiker hindern darf z. B. Il. β, 106. 107. ἔλιπεν und λεῖπε, wenigstens der Form nach, als Aor. und Imperf. zu unterscheiden, so wenig auch hier. Und wenn es Il. β, 52. heißt τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα, und Od. ξ, 248. θοῶς δ' ἐσαγείρατο λαός, so ist bei derselben Gleichheit des Sinnes, die Verschiedenheit der Tempusform unbezweifelt. Man muß aber auch bedenken, daß dem Metro nicht bloß die Töne sich fügen, sondern auch die Gedanken. An der Stelle Il. β, 52. ist ἠγείροντο mit ἐκήρυσσον parallel sehr natürliches Imperfekt, V. 94.

Von einer epischen Nebenform des Perf. u. Impf. Med. kommt vor ἠγερέθονται, οντο: s. §. 112. A. 14. wozu ohne Bedenken zu fügen ist die Aristarchische Lesart ἠγερέθεσθαι Il. κ, 127. statt der gewöhnlichen, ἠγερέεσθαι.

[ἀγινέω, das einzige Paragogon in ινεω, bloß Präs. u. Imperf. auch in der ionischen u. dorischen Prosa; doch steht jetzt ἀγινήσουσι H. H. Ap. 57. nach Handschr.]

ἄγημαι s. ἡγέομαι.

ἀγνοέω kenne nicht, fut. ἀγνοήσομαι. Statt des Fut. ἀγνοήσομαι hat jedoch Demosthenes ἀγνοήσω c. Zenoth. p. 885. Conon. p. 1266. Theocrin. p. 1337.; woher der passive Sinn von ἀγνοήσεσθαι p. Coron. p. 310. weniger auffällt.

Wegen des ep. ἀγνώσσασκε s. die letzte Note zu §. 94.

ἄγνυμι breche transit., ἄξω: §. 112, 15. Die Präterita haben das Augm. syllab. (§. 84. A. 9.): ἔαξα, aor. pass. ἐάγην (lang α). Das Pf. 2. ἔᾱγα, ion. ἔηγα, hat die passive oder intransitive Bedeutung bin zerbrochen (§. 113. A. 6.). — MED.

Das α ist in diesem Verbo ursprünglich lang, wie sich besonders in den Ableitungen ἀγή, ἀαγής zeigt. *) Daher hat denn auch die reine Wurzel im a. 2. p. ἐάγην ein langes α, wie dies aus einigen Stellen der Attiker (s. Brunck zu Aristoph. Ach. 928.) und aus Il. λ, 559. hervorgeht. Doch findet sich in der epischen Poesie auch die Verkürzung, wiewohl die wahre homerische Form dieses Temporis auch durch das Verschwinden des diesem Verbo, wie wir sogleich sehn werden, ursprünglich angehörigen Digamma an einzeln Stellen unkenntlich geworden ist. Man s. Heyne zu Il. γ, 367. der Digamma und Länge überall, und nicht eben unwahrscheinlich, herzustellen strebt. Aber bei den

V. 94. steht ἀγέροντο freilich auch unter lauter Imperfekten. Aber wenn es heißt — οἱ δ' ἀγέροντο. Τετρήχει δ' ἀγορή — so ist es eben so natürlich zu denken: „Und nun hatten sie sich versammelt. Unruhvoll wogte die Menge.“ Da nun überdies das aus ἀγερόμενος synkopirte ἀγρόμενος unbezweifeltes Part. Aor. ist, versammelt; so muß auch ἀγέροντο überall als Aorist angesehn werden. Auch kann uns wol nichts abhalten Od. β, 385. mit Barnes und Porson ἀγερέσθαι zu betonen, da diese Form sich ganz wie ein gewöhnlicher Aor. 2. verhält (vgl. ἀλιτέσθαι) und bei dem einmaligen Vorkommen dieses Infinitivs der stillschweigend überlieferte Ton keine Autorität hat. Vgl. ἔγρεσθαι.

*) Eben so stimmen die Verbalia πληγή und ἐνιπή mit den Aoristen ἐπλήγην, ἐνένῑπον (s. ἐνίπτω).

den spätern Dichtern ist es sicher verkürzt, wie Theocr. 22, 190. Man vgl. πλήττω, dessen aor. 2. p. die ursprüngliche Länge auch beibehält, in besonderer Bedeutung aber die Silbe doch verkürzt.

Das Digamma, woher nach §. 84. A. 9. das unregelmäßige Augment kommt, bestätigt sich als diesem Verbo ursprünglich angehörig vollkommen durch die nur dadurch erklärliche Hesiodische Form (ε. 664. 691.) καυάξαις. Nehmlich aus *FAΞAI* ward in der Zusammensetzung *KAFFAΞAI*, wie βάλλω καββάλλω (§. 117.) Dieser verdoppelte und durch das Metrum gebundene Hauch mußte hier sich erhalten, während sonst überall das Digamma verschwand. Aber bei der großen Verwandtschaft und selbst in gewisser Rücksicht Einerleiheit der Laute *U* u. *V*, Υ u. *F* (§. 2. A. 1. §. 6. A. 6. extr.) ging es in υ, und folglich mit dem α in den Diphthongen αυ über. S. dieselbe Erscheinung bei ἁνδάνω in εὔαδεν.

Desto auffallender ist das bei Homer zweimal, Il. ψ, 392. Od. τ, 539., vorkommende ἦξε für ἔαξε. Hippokrates sagt ebenfalls κατῆξα (Epidem. 5, 13.); aber da bei diesem auch die Substantive κάτηξις, κάτηγμα lauten (z. B. de Artic. 16. 17. de Fract. 16. 28.) so wird wol die ganze Formation, mit Ausnahme des Praes. und des Aor. 2. p., bei den Joniern das η schon in der Wurzel haben: hingegen bei Homer, der sonst durchaus ἔαξα hat und mit abgeworfenem Augment Il. ζ, 40. π, 371. ἄξαντο (dieselbe Form von ἄγω s. unten), kann ἦξα nur Augment sein. Wenn man indessen das aus *AFATA* entstandene ἄτη vergleicht, so ist auch ἦξα als Zusammenziehung aus *EFAΞA* minder auffallend.

Weit befremdlicher ist ich daß dieses Augment bei diesem Verbo sogar in die Formen übe.geht die ihrer Natur nach desselben unfähig sind, und daß dies schon bei sehr alten Schriftstellern vorkommt. So bei Hippokrates sehr gewöhnlich κατεαγῇ, κατεαγείς z. B. de Artic. 35. bis. Vectiar. 1. 2. — Apollon. 4, 1686. ἐξεαγεῖσα, welche metrische Stelle eines hinreichend alten und grammatisch gelehrten Dichters von großem Gewicht ist. Und so mögen die aus Attikern angeführten Stellen fernerer Kritik anheim gestellt bleiben: Plat. Gorg. p. 469. e. s. Heind. und Bekker; Lysias c. Sim. p. 99. unten κατεαγείς, nach Bekkers Handschriften καταγείς; ib. p. 100, 5. κατεάξαντες ohne Variante. *)

[Statt

*) Von den andern eben so geläufigen Verbis die diese Art des Augments haben findet sich diese Unregelmäßigkeit nur in der ganz späten Zeit, z. B. ἀπεωσθέντος bei Päanius 9. ἐξεώσεις bei Theod. Prodr. p. 17. ἐωνησαμένην in einer Inschrift späterer Zeit in Chishulls Vorrede zu seinen Reisen S. VI.: um so be-

[Statt ἄγε Bion. I. 82. ist sinngemäß ἆξε verbessert. Καταχθέντος Dio Chr. XI. 339. κατεάχθη Hesych. κατεάξας Aelian. H. Ann. X. 10. Geopp. VII. 24, 2. ἔαγμα, κατέαγμα s. Parall. p. 400. In Plat. Gorg. l. c. ist κατεαγέναι nothwendige Aenderung. Bei Apollon. l. c. giebt eine Handschr. ἐξαγεῖσα mit langem α, wie es einmal bei Homer ist, zweimal bei Aristoph. καταγείς mit kurzem Anth. Plan. n. 187. wie ἐάγη Tryphiod. 586.]

ἀγνώσσασκε §. 95. A. 4. Note.

ἀγορεύω s. εἰπεῖν.

ἀγρέω nehme, *Imperat.* ἄγρει, ἀγρεῖτε (wolan). S. Lexil. I. 33.

ἄγχω erſticke, transitiv. MED. intransitiv.

ἄγω führe, bekommt im Aor. 2. die Reduplikation, ἤγαγον, ἀγαγεῖν, nach §. 85. A. 7. — Perf. ἦχα, gemeine Form ἀγήοχα §. 97. A. 3. Perf. pass. ἦγμαι. — MED.

Von ἀγήοχα s. Lexil. I. 63, 30. Der Gebrauch dieser Form im Briefe des Philippus und im Volksbeschluß bei Demosth. de Cor. p. 238. 249., bei Lysias ap. Phrynich. p. 121. und in Aristot. Oecon. 1, 7. zeigt daß es eine alte und gangbare Form war, die, da sie um nichts schlechter war als ἐδήδοκα, statt des undeutlichen ἦχα, eben so wie ἐδήδοκα statt ἦκα, sich empfahl. Die attischen Schriftsteller zogen indessen die kürzere Form vor. S. προῆχα in Reiskens Ind. ad Demosth. συνῆχας Xen. Mem. 4, 2, 8. vid. not. Soviel möglich vermied man das Perfekt überhaupt: und so kam es daß die spätern Grammatiker theils ἦχα als ungebräuchlich angeben, theils ἀγήοχα als schlecht attisch verwerfen. S. Dorv. ad Charit. p. 481. (494) Lob. ad Phryn. p. 121.

Ein Aor. 1. ἦξα, ἄξαι war auch vorhanden, ward aber von den Atticisten verworfen. Indessen beruht er auf Thuc. 2, 97. προσῆξαν, Antiph. 5, 46. p. 134. infr. ἄξαι, Xen. Hell. 2, 2, 20. (12.) τοὺς φυγάδας κατάξαντες (zurückführen, d. h. wieder aufnehmen), Batrachom. 115. 119. ἦξαν, ἄξας, Hom. Il. θ, 505. 545. ἄξασθε, ἄξαντο, nebst mehren andern Stellen die der Kritik bedürfen. S. Lob. ad Phryn. p. 287. 735. *)

Von dem Homerischen Imperat. ἄξετε s. §. 96. A. 10. [ἀγαγοίην wird angeführt im Schol. Il. XIV, 241.]

Beweisender ist das Alter der Beispiele bei ἄγνυμι, bei welchem vermuthlich zu Vermeidung der Anklänge mit den Verbis ἄγω und ἄττω dieser Misbrauch früher herbeigeführt und früher als Gebrauch geheiligt ward. — Von der spätern Form ἄσσω, κατάσσω, für ἄγνυμι s. Schneid. Wörterb.

*) So ist Aristoph. Ran. 468. ἀπῆξας von ἀπάττω abzuleiten; daher die neusten Herausgeber es mit dem ι bezeichnen s. ἀΐσσω.

Wegen *ἈΓΕΟΜΑΙ* s. oben die Note zu §. 112. A. 7. und unten *ἡγέομαι*.

ἀδῆσαι Unlust empfinden. Hievon hat Homer in der Odyssee die Formen *ἀδήσειεν* und *ἀδηκότες*, welche man mit dem Subst. *τὸ ἄδος* Ueberdruß Il. λ, 88. in Verbindung bringt; und da dies die erste Silbe dort kurz hat, jene Verbalformen aber immer lang, so wird nach der Vorschrift eines Theils der Grammatiker *ἀδδήσειεν, ἀδδηκότες* geschrieben. S. die Erörterung hievon im Lexil. II. das Verbum *ἄσαι* sättigen aber unten unter *ἄω*. [Das Primitiv scheint erhalten in *Ἄδεται πίμπλαται, κοπιᾶται* und in *ἄδος*, dessen Alpha nicht wie B. annimmt, lang, sondern kurz ist wie nach Herodian π. μον. p. 35, 31. in allen zweisylbigen Neutris auf *ος*, kurz also auch von Natur in *ἀδέω* wie durchaus in *ἀδήμων*, welches unmöglich von *δῆμος* Heimath abgeleitet werden kann, da weder *δῆμος* selbst noch die zahlreichen Composita je den Begriff des heimischen oder unheimischen ausdrücken. Daß *ἀδῆσαι* aus *ἀηδ.* zusammengezogen sein könnte, zeigt *ἀδία, ἀδόλεσχος* u. a. aber homerisch ist freilich *ἀηδεῖν, ἀηδής* nicht.]

ᾄδω, alt und dichterisch *ἀείδω*, singe. Fut. *ᾄσομαι, ἀείσομαι*.

Die Medialform des Futuri ist attisch (Aristoph.); s. Piers. ad Moer. p. 38.: *ἀείσω, ᾄσω* ist bei andern, Theogn. 4. Theocr. 7, 72. 78. Vom Imperat. *ἀείσεο* s. §. 96. A. 10.

ἉΔ- s. *ἁνδάνω*.

ἀείδω s. *ᾄδω* *ἀείρω* s. *αἴρω* [*ἀεκαζόμενος* blos Partic.]

ἀέξω s. *αὔξω*.

[*ἅζω, ἅζομαι* und *ἀηθέσσω* sind zu erwähnen als Defectiva und wegen des fehlenden Augments; *ἀήθεσον* Apollon. 1. 1171. ist nicht weniger bedenklich als die alte Lesart *ἀήθεσαν*.]

ἄημι s. *ἄω*.

[*ἀθερίζω* — *ἀθερίξαι* und *ἀθερίσσαι* Apollon. *ἀθερίσσατο* Dionys. 997.]

αἰδέομαι habe Scheu, scheue. Flexion §. 95, 7. u. 98, 4. vgl. §. 100. A. 3. — Aor. Pass. u. Med. zu gleicher Bedeutung; doch so daß in der attischen Sprache *αἰδέσασθαι* die bestimmte Beziehung auf den Verbrecher, und die Bedeutung verzeihen angenommen hat.

Eine altdichterische Form des Präsens ist *αἴδομαι*, woraus die gewöhnliche Form entstanden ist; s. §. 112. A. 6. Es hat nie das Augment: *αἴδετο*. — Vom Fut. *αἰδήσομαι* statt *-έσομαι* s. d. Note zu *μάχομαι*. [*Αἴδομαι* auch Aeschyl. Das Activ *καταιδέσαι τινά* Heliod. IV. 18, 165. *αἰδέσασθαί τινα* (aus der Ge=

Gerichtssprache) Dem. c. Arist. 644, 1. nach Schäfer; statt αἰδεσθῆναι nur bei Dichtern Coluth. 155. Nonn. XV. 404. XLVI. 268. u. a.]

αἰνέω s. §. 95. A. 6.

αἰνίσσομαι hülle in Räthsel, Dep. Med.

αἴνυμαι nehme. Bloß Praes. u. Impf. — ohne Augment, also αἴνυτο.

αἱρέω nehme, αἱρήσω — ἡρέθην (§. 95. A. 6.) — Aor. Act. εἷλον, ἑλεῖν von ἙΛΩ. — MED. — Adj. Verbal. αἱρετός, έος. — Vgl. ἁλίσκομαι.

Ein seltneres Futur ist ἑλῶ, Aristoph. Eq. 290. περιελῶ, Antiphili Epigr. 15. καθελεῖ, Com. ap. Antiattic. Seguer. p. 80, 12. ἀφελοῦμαι, und so einzele Beispiele bis bei den spätesten. [Photius Καθαιρήσετε οὐ καθελεῖτε mit Bezug auf Thuc. III. 13, 7. ἀφελεῖ Epict. Diss. I. 18, 17. περιελοῦμεν Oribas. XLIV. 44. ed. Bussem. ἐξελοῦμεν Arrian. Pont. Eux. p. 123. ed. Blanc. καθελοῦντες Dionys. Antt. IX. 26. 15, ἑλοῦμαι IV. 75, 7. Sext. c. Eth. §. 164. p. 720. ἀφελοῦνται in passiv. Bed. Polyb. III. 29, 7. παρελεῖται activ Diod. V. 70. (cod. παραιρήσεται) Anth. P. IX. n. 108. Bei den Classikern sind die Beispiele unsicher s. Hermann z. Eur. Hel. 1297.]

Auch der Aor. 1. ᾕρησα kam in der gemeinen Sprache vor, und selbst bei Aristoph. Thesm. 760. steht ἐξῃρήσατο, welches als falsche Lesart wegzubringen nicht gelingen will. S. Lobeck. Parerg. p. 716.

Die Jonier haben eine eigne Redupl. Perf. ἀραίρηκα, ἀραίρημαι mit dem Spir. len. s. §. 85. A. 4. und vgl. A. 2. εἰλήλιγμαι.

Von dem unattischen Aorist εἱλάμην s. §. 96. A. 9. — Das homerische γέντο s. besonders.

αἴρω, att. und dichterisch ἀείρω, hebe, geht regelmäßig nach §. 101. — MED. — Vgl. unten ἄρνυμαι.

Die Attiker konnten das α des Futuri, als aus ἀερῶ von ἀείρω zusammengezogen, auch lang brauchen. Da eben dasselbe bei φαίνω φανῶ auf ausdrücklicher Bemerkung eines Grammatikers beruht, so leidet es auch hier keinen Zweifel, obgleich die vorkommenden Fälle noch größtentheils in den Händen der Kritik sind. An mehren Stellen nehmlich, wo der gewöhnliche Text Präsensformen von αἴρω oder αἱρέω hat, kommt durch Futurformen von ἀρῶ alles in Ordnung: und in Eur. Iph. T. 117. wird die Besserung ἀροῦμεν wirklich von allen Handschriften bestätigt. *) In Aesch.

*) Der Sinn dieser Stelle ist jedoch wegen Misverstand der Konstruc-

Aesch. Pers. 797. ist ebenfalls ἀροῦμεν die alte und beglaubigte Lesart. In Eurip. Heracl. 323. aber ist ἀρῶ, in Iph. A. 125. ἐπαρεῖ, und in Tro. 1148 ἀροῦμεν nach dieser Analogie durch Sinn und Zusammenhang außer Zweifel gesetzt. *) Doch zweifle man darum nicht an der Rechtmäßigkeit der Form ἀρῶ mit kurzem α: Soph. Aj. 75. steht ἀρεῖς und Oed. Col. 460. ἀρεῖσθε, an der kurzen Stelle.

Im Aktiv ist der Aor. 2. mit allen seinen Formen durchaus ungebräuchlich: allein im Medio hat Homer den Aor. 1. nur im augmentirten Indikativ (ἠράμεθα, ἤρατο), ohne Augment aber Aor. 2. ἀρόμην; in allen übrigen Modis den Aor. 2. allein, ἄρωμαι (kurz α), ἀροίμην, ἀρέσθαι. Derselben Modalformen konnten denn auch die Tragiker fürs Metrum sich bedienen, z. B. Soph. El. 34. ἀροίμην, da sie sonst durchaus den Aor. 1. haben, dessen α (nach §. 101, 4. mit A. 6.) lang ist. [ἀροίμην bei Soph. kann auch Fut. sein, aber ἄροισθε Aesch. ist so unzweideutig wie ἀρέσθαι Soph. ἀρόμενος blos nach Conjectur Eum. 162. Phoenn. 1562. (1569.) vom Indicat. kenne ich kein Beispiel.]

Von ἄωρτο s. §. 97. A. 3. und Lexil. I. 63, 27.

Von der homerischen, zu ἀείρω gehörigen Nebenform ἠερέθονται, οντο s. §. 112. A. 14.

Endlich gibt es auch eine durch die Verlängerung -έω gehende Form αἱρεύμενος für αἱρόμενος bei Hesiod, ε. 474. wo sie aber bis itzt verdunkelt geblieben ist durch den in fast allen Handschriften befindlichen Fehler βιότοιο ἐρεύμενον, und noch mehr durch die itzt aufgenommene Lesart βιότου αἱρεύμενον. Es ist dort von bevorstehender Fülle aller Fässer und Gefäße die Rede, und der Dichter sagt, καί σε ἔολπα γηθήσειν βιότου αἱρεύμενον ἔνδον ἐόντος, d. h. wenn du von den Vorräthen nimst, die darin sind: in welchem Zusammenhang mir αἵρεσθαι am natürlichsten zu stehn scheint. Für αἱρόμενον aber ist die Form αἱρεύμενον gewählt, welche durch die oben §. 112. A. 7. angeführten ältern und jüngern Jonismen πιέζευν, πιεζεύμενος, πινεύμενος ꝛc. hinreichend gesichert ist. Und diese allein richtige Lesart ist ausdrücklich im Etym. M. aufbewahrt, aber in einem Ar-

struction mit μὲν — δὲ — von den Herausgebern vor Seidler verdunkelt worden: s. zu Ende der Syntax unter μέν.

*) Porson (ad Eur. Med. 848.) hat dieses spondeische Futur zuerst aufgebracht, aber durch einen Fehlgriff auch αἰρῶ von αἴρω bilden zu können geglaubt, um nehmlich so der Lesart in dem überlieferten Text näher zu kommen: und so ist diese barbarische Form wirklich in einige neuere Ausgaben gekommen. Elmsley (ad Eur. Heracl. 323.) hat dies berichtigt.

Artikel der wieder durch Fehler entstellt worden ist *). [Hermann Opusc. VI, p. I. 237. schreibt nach handschr. Spuren *βιότοιο ἐρεύγμενον*, wahrscheinlich nach *εὔγμενον*. Der Vulgata entspricht das homer. *τυρῶν αἰνύμενος*, der von B. gewählten Lesart bei Hesiod selbst v. 366. *παρεόντος ἑλέσθαι*, und beide Verba sind sich nahe verwandt: *κύνες μιν ἄειραν* st. *εἷλον* Oppian. Cyn. IV. 452. *συνοπηδὸν ἀείραο* Apollon. IV. 746. *ἢ δ' ἂν ἄνδρα ἑωυτῇ ἄρηται* Hipp. de Locc. et Aqq. p. 555. T. 1. *ἀπό με τιμῶν ἦραν* Aesch. Eum. 835. *ἦρε ταλάντων μυρίων γάζαν* Strab. XVI. 744. *τὴν πόλιν ἆραι* st. *ἐξελεῖν* Diod. XI. 65. Dionys. Antt. X. 43.]

αἰσθάνομαι empfinde, f. *αἰσθήσομαι* ꝛc. Aor. *ᾐσθόμην* (§. 112, 14.)

Auch *αἴσθομαι* muß gebräuchlich gewesen sein; da einige Grammatiker es von *αἰσθάνομαι* unterscheiden wollten: s. Lex. Seguer. p. 183. 216. 359.: und bei Plato Rep. 10. p. 608. a. hat Bekker statt des unpassenden *αἰσθώμεθα* aus den Handschriften *αἰσθόμεθα* aufgenommen. S. auch Isocr. Nicocl. p. 28. Steph. nach Bekkers Lesart; Fronto Epist. ad Marc. 1, 8, 4. ubi vid. Add. [*Αἴσθεται καὶ δάκνεται* Hipp. Mul. II. 842. T. II. vielleicht verdorben aus *ἀείρεται*. Auch Stob. Ecl. I. 43, 704. ed. Heer. wird *αἴσθεται* etwas verdächtig durch das nächstfolgende *αἰσθανόμενον*, da es auch sonst mit diesem verwechselt wird s. Krabinger zu Gregor. de An. p. 174. doch bei den Spätern häufig genug s. Schneider zu Plat. Civ. T. III. 248. Dieselben brauchen auch ἠ-

*) Es ist der Artikel *Αἰρεύμενον*; denn so ist itzt dort geschrieben, und dieser Spiritus einigemal wiederholt, bis der Grammatiker auf die angeführte Form wieder zurückkommt, wo sie dann, und eben so auch in dem beigefügten hesiodischen Vers, ausdrücklich *αἰρευμενον* geschrieben ist. Aber auch der Anfang des Artikels steht, bis auf einen Hauptfehler, ganz richtig in den alten Venetianischen Ausgaben aus welchen ich das Ganze hieher setzen will: *Αἰρεύμενον, αἴροντα, λαμβάνοντα. παρὰ τὸ αἰρῶ τὸ σημαῖνον τὸ λαμβάνω, κατὰ πλεονασμὸν αἰρῶ, αἰροῦμαι, αἰρούμενον· καὶ τροπῇ Αἰολικῇ αἰρεύμενον. Ἡσίοδος* u. s. w. In der Sylburgischen Ausgabe ist an den bezeichneten Stellen aus *αἰρ* gemacht *αἱρ*, woraus nun der übertünchte aber ganz sinnlose Satz entstanden, *αἱρῶ* — — *κατὰ πλεονασμὸν αἱρῶ*, den auch Sylburg nicht zu verstehn gestand. Es muß heißen *αἴρω* — — *κατὰ πλεονασμὸν αἰρῶ*, und der Pleonasmus besteht in dem Cirkumflex, ich meine in dem darin verborgnen *ε*, woraus nun *αἰρούμενον* oder *αἰρεύμενον* entsteht. Ob in der hesiodischen Handschrift woraus allein das itzt aufgenommene *αἱρεύμενον* von Grävius angeführt wird, dies wirklich steht, oder *αἰρεύμενον*, das er stillschweigend verwarf, steht dahin.

ἠσθάνθην Sch. Theocr. V. 20. Sch. Arist. Rann. 656. αἰσθανθήσομαι Porphyr. in Ptolem. Harm. II. 1, 328. ed. Wallis. s. zu Phryn. p. 36. und 757.]

[ἀΐσθω bloß part. praes. und imperf. wahrscheinlich von ἀΐω abgeleitet wie βιβάω βιβάσθω.]

ἀΐσσω (bei Homer auch Dep. Pass.) springe, eile. Bei Attikern zweisilbig und zwar bei den Tragikern ᾄσσω oder ἄσσω, gewöhnlich ᾄττω oder ἄττω, und so auch ἦξα, ᾆξαι mit und ohne Jota. *)

Das ι in der vollen Form ist, nach dem Subst. ἄϊκες zu schließen von Natur lang, und der Inf. Aor. daher ἀΐξαι zu betonen. [Die Folgerung ist nicht sicher, s. Parall. p. 411.]

Eine angebliche synkopirte Form συναΐκτην Hesiod. α. 189. hat der wahren Lesart συναΐγδην nunmehr weichen müssen.

αἰσχύνω beschäme, Pass. schäme mich. S. §. 101. A. 13. 14.

αἰτέω fodere. — MED.

αἰτιάομαι beschuldige, Dep. Med.

ἀΐω höre. Nur Präs. und Imperf. — Augm. §. 84. A. 4. — Das Compos. ἐπαΐω merke, verstehe, ist auch in der Prose gebräuchlich, und von diesem findet sich auch ein Aorist und zwar mit dem Augm. η, ἐπήϊσα Herod. 9, 93. und kurzem ι s. §. 95. A. 3. [ἤϊες Maneth. VI. 113. augmentirt gegen die Regel von den vier Verbis Anecd. Cram. I. 86. Ἐπήϊσε Nic. Th. 669. ἀΐσαντες Hesych. wofür sonst das Imperf. steht; ἀΐοντι Il. XVI. 507. παρατατικὴ φωνὴ ἀντὶ συντελικῆς, daher einige ἀΐόντι schrieben; κλῦθι ἰδὼν ἀΐων τε Hesiod. Opp. 9. Kein Verbale außer ἐπάϊστος. Ueber die Prosodie s. Hermann zu Nubb. 646.]

ἀκαχίζω betrübe. Das Thema ΑΧΩ gibt folgende Formen: Aor. ἤκαχον, ἀκαχεῖν (§. 85. A. 7.): woraus das gebräuchliche Präsens gebildet ist. Aus demselben Aor. als neuem Thema nach §. 111. A. 4. entstanden fut. ἀκαχήσω (Hymn. Merc. 286.) und wieder ein Aor. 1. Il. ψ, 223. ἀκάχησε. — MED. ἄχομαι oder ἄχνυμαι betrübe mich, aor. ἠκαχόμην. Perf. (bin betrübt) ἀκήχεμαι und ἀκάχημαι, s. §. 112. A. 8. und §. 85. A. 4. Wegen ἀκηχέδαται s. §. 98. A. 13. mit der Note; und wegen des Tones auf Part. ἀκηχέμενος, ἀκαχήμενος, Inf. ἀκάχησθαι §. 111. A.

*) Höchst wahrscheinlich gehörte in den attischen Formen das untergeschr. Jota nur den genauen Grammatikern. S. Hemst. ad Plut. 733. Valck. ad Phoen. 1388. und vgl. die Varianten zu den dort angezogenen Stellen. Die Aussprache unterschied es natürlich durch Dehnung des α.

A. 3. — Zu derselben intransitiven Bedeutung des Medii gehört auch das Part. Praes. Act. ἀχέων, ουσα (betrübt, ächzend). [Ἀκάχονται Quint. III. 224. st. ἀκάχηνται, wenn nicht nach ἀκάχων Hes. Th. 868. gebildet, wofür jetzt ἀκαχών steht.]

ἀκαχμένος geschärft, gespitzt. Ein für sich allein vorhandenes part. perf. pass. das, verglichen mit den Substantiven ἀκή und ἀκωκή, *) die Spitze, auf ein Verbum *ΑΚΩ* (acuo) führt, indem das χ des Perf. Act. vor dem μ nicht in γ übergegangen ist: vgl. §. 98, 2. mit §. 23. A. 1. Wegen des α statt η in der zweiten Silbe s. §. 85. A. 4.

ἀκέομαι heile, Dep. Med. f. ἀκέσομαι. Pf. nimt σ an.

Von ἀκειάμενοι s. §. 96. Anm. 1. S. 399. Not. [Die Wörterb. führen ἀκέουσι aus Hesych. an und aus Hippokr. de Locc. in Hom. p. 115. T. II. wo ohne Zweifel ἀρκέουσιν ἑαυταῖς zu lesen ist.]

[ἀκέων — ἀκέοις bei Apollonius, sonst nur als Adverbium s. Apollon. de Adv. p. 553, 15.]

ἀκήδεσεν s. bei κήδω.

ἀκούω höre. Fut. med. — Perf. ἀκήκοα plusq. ἠκηκόειν §. 85. A. 6. — Pass. nimt σ an, und das Perf. pass. wird ohne Redupl. gebildet, ἤκουσμαι, ἠκούσθην.

Das Perf. 1. war in den Dialekten: dor. ἄκουκα s. §. 97. A. 7. [Ἀκούσασθαι sehr selten Iambl. V. Pyth. IV. 18, 48. vergl. Jacobs zu Achill. p. 893. ἀκουσαίμην Mosch. III. 120. Statt ἀκουσέτην bei Sophokl. (s. Matth.) wird ἀκουσείειν verbessert.]

ἀκροάομαι höre, Dep. Med. S. §. 95. A. 8.

Von diesem Verbo war die 2. P. ἀκροᾶσαι, ἠκροᾶσο, statt ἀκροᾷ, ἠκροῶ, auch im Attischen Gebrauch: s. §. 87. A. 8. Not.

ἀλαλάζω jauchze, fut. ξω ꝛc. §. 92. A. 5.

ἀλαλκεῖν s. ἀλέξω. [ἀλάλκουσι Quint. VII. 267.]

ἀλαλύκτημαι s. §. 85. A. 4. u. Note. [S. ἀλυκτέω.]

ἀλάομαι schweife, Dep. Pass.

Die epische Form ἀλάλημαι, ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος, mit Präsens-Bedeutung, wird als eine Form von μι nach der Analogie von ἄημαι, δίζημαι betrachtet; s. aber §. 85. A. 4. mit den Noten, §. 111. A. 3., und wegen der Präsens-Bedeutung §. 113. A. 13. [ἀπαλήσεται Hesiod. Sc. 409. st. ἀπαλήσηται s. Hermann Opusc.

*) Vgl. oben S. 331. ähnliche reduplicirte Substantiva, wie ἀγωγή, die mit reduplicirten Verbalformen in Verbindung stehn.

Opusc. VI. P. 1. 217. wofür sonst der Aor. Pass. gebraucht wird.]

ἀλδαίνω mache groß und stark. Diese Präsens-Form haben spätere Epiker (Nicand. Alex. 402.): Homer hat ἤλδανε Od. σ, 70. ω, 768. wo es, besonders an der zweiten Stelle, ganz als Aorist erscheint. Il. ψ, 599. steht das Intransit. ἀλδήσκω *) nehme zu. Andere Formen finden sich bei älteren Dichtern nicht: Schneider im Wörterb. Suppl. hat die von späteren zusammengestellt, worunter auch das intransitive ἄλδομαι (ἐναλδόμενος Nic.) was gewiß alten Vorgang hatte: vgl. ἄλθομαι, ἀλθαίνω. Von dieser Stammform kam das Adj. Verb. ἀλτός woher bei Homer ἄναλτος unersättlich, eig. bei dem nichts anschlägt. [ἀλδαίνω schon bei Aeschylus; statt ἀλδήσασα Nic. Al. 409. wird jetzt ἀλδήνασα gelesen, aber ἀλδήσασκε Orph. Lith. 364.]

ἀλείφω salbe. Perf. §. 85, 2. mit A. 1. und 3. — MED.

Einen Aor. 2. pass. conj. ἐξαλιφῇ hat Bekker in Plat. Phaedr. 88. aus den besten codd. aufgenommen.

ἀλέξω wehre ab. MED. wehre von mir ab. Fut. ἀλεξήσω, ομαι. — Aor. Med. ἠλεξάμην, ἀλέξασθαι, von *ΑΛΕΚΩ*.

S. Schneid. ad Xenoph. Anab. 1, 3, 6. — Vom Aor. 1. Act. nach der Analogie des Futuri gebildet zeugen die homerischen Formen ἀλεξήσειεν und ἀπαλεξήσαιμι. — Die Präsensform ἀλεξεῖν bei Pindar Ol. 13, 12. ist unbegründet. — Das dem Präs. gleichlautende Futur ἀλέξομαι das bei Xenophon (s. Schneid. a. a. O.) bezweifelt wird, scheint gewiß bei Sophokles, Oed. T. 171. besonders 539. [Aor. act. ἀλέξαι Quint. VI. 307. fut. ἀπαλέξοντες κωλύσοντες Anecd. Bekk. p. 415. ἀλέξασθαι Xenoph. und Hippocr. de Sal. Vict. p. 617. T. 1. sonst in der Prosa ungewöhnlich, doch ἀλεξέμεναι in der dorischen Acte Thuc. V. 77.]

Die Poesie hat im Aktiv den Aorist ἤλαλκον, ἀλαλκεῖν, ἀλαλκών, mit der Reduplikation nach §. 85. A. 7. (s. dort die Note), von *ΑΛΚΩ*, woher ἀλκτήρ und ἀλκάθειν (§. 112, 12. Note). Hievon ein neues Futur nach §. 111. A. 4. ἀλαλκήσω.

Ein Präsens ἀλέκω scheint wirklich der Epigrammendichter Diodor (Ep. 1. Anthol. 6, 245.) gebraucht zu haben, wiewohl es itzt dort nur als Konjektur steht, statt des ἀλέγοις der Handschrift. Doch würde hieraus das wirkliche Dasein dieses Thema nicht folgen, da diese spätern Dichter mit unter auch wol eine Form

*) Man wird verführt dies durch den geläufigsten aller Fehler aus ἀλδίσκω verdorben zu glauben. Aber die große Uebereinstimmung der Quellen muß davon abhalten.

Form aus der Analogie nahmen. Aber zu den Formen von der Wurzel *ΑΛΚ-* die wir so eben gesehn haben, verhält sich dieses *ἀλέκω*, wie *ὀρέγω* zu *ὀργυιά*, *ὀργή*: s. auch noch Lexil. I, 63, 23. Aus dem Aorist dieses Verbi, *ἀλέξαι*, bildete sich wie wir annehmen können das gebräuchliche Präsens *ἀλέξω*: s. die Note zu §. 96. A. 10. S. 407.: das dann wieder seine eigne Flexion *ἀλεξήσω* annahm. Eben so entstand das diesem so ähnliche Verbum *ἀέξω*, *αὔξω* aus der Wurzel *ΑΕΓ- ΑΥΓ-* von welcher nur noch das lat. Verbum zeugt. [In *ὀρέγω* ist das *ε* Stammvocal, der in *ὄργυια* ausfiel wie in *ἄγκαθεν* u. a. aber in *ἀλέκω* eingeschoben, wenn man *αλκ* nicht *αλ* als den Stamm ansieht. Von *ἀλέκω* leitet Matth. das Fut. *ἀλέξομαι* ab.]

ἀλέω mahle, stampfe, fut. *ἀλέσω* att. *ἀλῶ*; s. §. 95, 7. und 9. mit A. 15. Perf. pass. *ἀλήλεσμαι*. Die Spätern bedienten sich im Präsens der Form *ἀλήθω*, die aber auch alt war.

S. Piers. ad Moer. p. 17. Lob. ad Phryn. p. 151. [*ἀληλεκέναι* Anth. Pal. XI. 251. *τὸ ἀλησθέν* Geopp. IX, 14, 614. wie auch *ἄλησις*, *ἄλεσμα*, *ἀλετός* u. s. w. Verdächtig scheint *ἦλων*, welches Eustath. aus Athen. VI. 263. nach einigen Handschriften anführt; doch wechselt der Vocal auch in *ἰλέομαι* und *ἱλάομαι* u. a.]

ἀλέομαι oder *ἀλεύομαι* (vgl. §. 95. A. 10. mit der Note), meide. Von diesem Präsens kommen vor *ἀλεῦμαι* (für *-οῦμαι*; Theogn. 575.), *ἀλεύμενος* (Simon. de Mul. 61.), *ἀλέοντο*, *ἀλέοιτο* (Hom.), *ἀλευόμενος* (Hes. *ε.* 533.), *ὑπαλεύεο* (ib. 758.). Der Aorist ist der Aor. 1. ohne *σ* (§. 96. A. 1.): *ἀλέασθαι* und *ἀλεύασθαι*, *ἠλεύατο*, *ἀλέαιτο*, *ἀλευάμενος* rc. Der Konjunktiv ist daher zwischen Praes. und Aor. der Form nach unentschieden: Od. *ξ*, 400. ist *ἀλεύεται* verkürzter Konjunktiv nach §. 88. A. 3.; und *ω*, 29. kann dieselbe Form sowohl für Praes. Indic. als für den Konjunktiv statt des Futurs gelten wovon in der Synt. bei den Modis.

In der attischen Poesie kommt auch ein Act. *ἀλεύω* vor, mit dem regelmäßigen Aorist (*ἤλευσα*) *ἀλεῦσαι*. Der genaue kausative Sinn in Beziehung auf *ἀλεύομαι* ist entreißen, beschützen: und so wird es in Lex. Seguer. 6. p. 383, 4. aus Sophokles angeführt (*ἀλεύσω*, *φυλάξω*): und auch in Aesch. Sept. 141. läßt sich zu *ἄλευσον* nur *ἡμᾶς* ergänzen. Aber ib. 88. und Suppl. 544. ist der Akkus. des abzuwendenden Uebels dabei: und Prom. 567. ist bei *ἄλευε* beides zulässig. [Hier wird *ἀλοῦ* oder *ἀλεῦ* verbessert; s. Fritzsche Recens. der Eumenid. p. 81. I.]

Eine ep. Präsensform ist *ἀλεείνω*, aber mit Bedeut. des Medii *ἀλέομαι*. Vgl. *ἐρεείνω*.

ἆληναι, *ἀλήμεναι* s. *εἴλω*.

ἄλθομαι heile d. h. werde heil: ἄλθετο Il. ε, 417. fut. ἀλθήσομαι Il. θ, 405. wo aber über Lesart und Sinn noch Zweifel obwalten: s. Heyne. Zu diesem Intransitivo bildete sich das Kausativum heile, d. h. mache heil, auf mehrfache Art: ἀλθαίνω, ἀλθίσκω oder ἀλθήσκω, ἀλθάσσω oder ἀλθέσσω und davon die Biegung ἀλθέξω rc.: welche Formen in der ion. Prose bei Hippokrates u. a. vorkommen aber noch der Kritik bedürfen. S. Foës. Oec. Hippocr. [Ἀλθῆσαι häufig bei Nic. ἀλθήσαιο, Poet. de herb. 44. ἀλθεσθῆναι bei Hippocr. von ἄλθομαι wie ἀχθεσθῆναι, nicht von ἀλθέω wie Matth.]

ἀλίνδω s. κυλίνδω.

ἁλίσκομαι werde gefangen, Impf. ἡλισκόμην. Von diesem Verbo ist das Aktiv nicht in Gebrauch, sondern statt dessen immer αἱρεῖν, von welchem Verbo also, dem Gebrauch nach, ἁλίσκομαι das Passiv, aber immer nur in dem angegebenen oder einem damit verwandten bestimmteren Sinne ist. Es formirt seine übrigen Tempora von ἉΛΟΩ (vgl. ἀμβλίσκω) und zwar mit der weiteren Unregelmäßigkeit, daß Aorist und Perfekt mit aktiver Form passiven Sinn verbinden (s. §. 113. A. 6.): Aor. ἥλων, attisch ἑάλων, lang α, Aor. syncop. nach §. 110, 7.; die übrigen Modi mit kurzem α, *Inf.* ἁλῶναι *C.* ἁλῶ ῷς rc. *O.* ἁλοίην (ion. ἁλῴην), *P.* ἁλούς. Perf. ἑάλωκα, kurz α, ionisch und attisch ἥλωκα. — Das Futur hat die Medialform ἁλώσομαι.

[Statt ἁλῴη wird bei Homer ἁλοίη verbessert Il. XVII. 506. XXII. 253. oder ἁλώῃ geschrieben als Conjunctiv IX. 592. Ἁλοίην hat Bekker nach Handschr. (Dem. 736, 12. Antiph. 136, 59. (732. R.)]

ἀναλίσκω s. besonders.

Das Augment von ἑάλων haben wir oben §. 84. A. 10. 11. nicht genügend behandelt. Es ist nicht bloß das Augm. syll. vor dem Stammvokal, sondern da dieser in ἑάλων lang ist, in ἁλῶναι rc. aber kurz, so muß die Länge des α angesehen werden wie die des ω in ἑώρων. Daneben ist aber das regelmäßige Augment ἥλων ebenfalls alt und schon bei Homer (Od. χ, 230.) und Herodot (7, 175. ἥλωσαν); ἑάλων ist die eigentlich attische Form. Im Perfekt verhält sichs umgekehrt: ἥλωκα gehört dem strengern Atticismus und ἑάλωκα ist die gemeine Form. S. Dawes p. 315. und Pierson zu Moeris p. 178. Dies ἑάλωκα unterscheidet

det sich aber von ἐάλων durch die Quantität des α; wovon die Begründung schwer ist. Vgl. indessen §. 84. Anm. 12. Note.

Homer hat einmal (Il. ε, 487.) das lange α auch in der nicht augmentirten Form, Part. ἁλόντε, welches die ursprüngliche Quantität zu sein scheint; vgl. ἀνᾱλίσκω.

ἀλιταίνω fehle, sündige, f. ἀλιτήσω a. ἤλιτον (§. 112, 14.) Act. und Med. gleichbedeutend. [Ἀλίτησε Orph. Arg. 642.]

Die epische Sprache hat noch ein adjektivisches Part. ἀλιτήμενος mit aktivem Sinn, sündig, Od. δ, 807. Hes. α. 91. *) Man kann diese Form als ein verkürztes Perf. (für ἠλιτημένος) oder auch als einen Aor. sync. (wie βλήμενος) ansehn (s. §. 110. die Note zu A. 6.): in Absicht der verstärkten aktiven Bedeutung aber vergleiche man die ähnlichen passiven Participe πεφυγμένος, ὀλόμενος.

ἀλίω s. κυλίνδω.

ΑΛΚ-, ἀλαλκεῖν s. ἀλέξω.

ἀλλάσσω, ττω ändere. — Pass. gewöhnlich aor. 2.

ἅλλομαι, springe, schwankt zwischen beiden Aoristformen, ἡλάμην ἅλασθαι (lang α, §. 101. A. 6.) und ἡλόμην ἁλέσθαι (kurz α): doch scheinen die Formen ἥλατο, ἁλάμενος und ἁλέσθαι, ἅλοιτο den Vorzug zu haben. **)

Die Epische Sprache hat den Aor. syncop. (§. 110, 9.), der den spir. lenis annimt (§. 6. A. 5.), und von welchem vorkommt ἀλ-

*) Ich hoffe nehmlich diese zweite Stelle, Ὤιχετο τιμήσων ἀλιτήμενον Εὐρυσθῆα, zu retten gegen die Aenderung ἀλιτήμερον, geschöpft aus dem Scholion des Tzetzes und der Stelle des Etym. M. v. ἠλιτόμενος. S. Schneid. Wört. und Hermann in Add. ad Greg. Cor. p. 879. Bei dem von Heinrich hinreichend ins Licht gesetzten großen Vorzug der gewöhnlichen Lesart kann ἀλιτήμερος nur als eine alte Variante sich darbieten. Aber genau betrachtet kann ich sie auch dafür nicht erkennen. Aus des Tzetzes Schol. ist nur die Notiz zu schöpfen daß alte Grammatiker geglaubt hatten die gewöhnliche Lesart ἀλιτήμενον, witzig genug, für einerlei zu erklären mit ἠλιτόμηνον, das Homer in Beziehung auf denselben Eurystheus (nur wohlgemerkt nicht als Epithet) braucht, so nehmlich daß von μήν nach Verschiedenheit des Rhythmus ἀλιτόμηνος oder ἀλιτήμενος gebildet worden sei. Nun lese man die Glosse im Etym. M. und man wird deutlich erkennen, daß diese dasselbe sagt und ἀλιτήμερος ein bloßer Schreibfehler ist: denn im ganzen Zusammenhang ist dort nur die Ableitung von μήν erwähnt, da doch der Etymolog das andere Wort auch begründen mußte.

**) S. Fisch. ad Well. III. a. p. 29. Wegen 2. P. ἧλω und ἧλου s. Erf. ad Oed. Tyr. 1310. wo Hermann itzt das dort sehr harte Impf. gesetzt hat.

ἆλσο, ἆλτο, P. ἄλμενος, ἐπάλμενος und ἐπιάλμενος. *) Das lange α des Indikativs dieser Form, welches der Cirkumflex zeigt, ist Augment auf dorische Art (§. 84. A. 7.): daher ἐπᾶλτο, nicht ἔπαλτο. Der Konj., der solcher Synkope nicht fähig ist, ist der des regelmäßigen Aor. 2. ἅληται, und verkürzt (nach §. 88. A. 3.) ἅλεται, welcher von einem Theil der Grammatiker ebenfalls, aber aus falschen Gründen, mit dem lenis geschrieben wird. **)

ἀλοάω dresche, ήσω und άσω. §. 95. A. 8.

ΑΛΟΩ s. ἁλίσκομαι und ἀναλίσκω.

ἀλυκτέω und ἀλαλύκτημαι bin unruhig, angstvoll, s. §. 85. A. 4. mit d. Note. — Quintus 14, 24. hat auch ἀλάλυκτο, was, wenn einer Form dieses Dichters zu traueu ist, dem Stamm-Thema näher ist. Doch muß man dies Verbum nicht mit ἀλύσκω, ἀλύξω verbinden, sondern eher mit ἀλύω und ἀλύσσω welche ebenfalls auf Verwirrung der Seele gehn.

ἀλύσκω meide, fut. ἀλύξω ꝛc. Dies Verbum ist offenbar von ἀλεύομαι gebildet: das κ ist also nicht radikal mit eingeschaltetem σ, wie in λάσκω, τιτύσκω; sondern es ist die angehängte Verbal- form

*) Die Grammatiker begründeten diesen Lenis durch den gleich auf das λ folgenden Konsonanten, s. Lex. de Spirit. p. 210. Valck. Ihr Kanon ist, wie alle ähnliche, schlecht: wenn wir aber beobachten daß in der Metathesis ἁμαρτεῖν ἥμβροτον ἀβροτάζω dasselbe geschieht; so sieht man, ohne es durchführen zu wollen, wohl ein, daß solche Wandelungen Einfluß auf den Spiritus hatten; andere Fälle auch wol den entgegengesetzten, wie in ἄρω ἁρμόζω u. d. g. (Lexil. I. 28, 2.). Der Gedanke, daß eine grammatische Grille diese alte und feste Ueberlieferung hervorgebracht habe, wird bei dem Besonnenen nicht aufkommen.

**) Während die Ueberlieferung von ἆλτο so fest ist daß nie davon abgewichen ward, so war die Schreibart von ἅληται schon ehedem ungewiß, wie aus den Scholien und Vorschriften der Grammatiker zu den homerischen Stellen (Il. λ, 192. φ, 536.) erhellet. Wobei aber wohl zu bemerken daß die welche ἄληται schrieben, das Wort verkehrter Weise von ἀλῆναι ableiteten: wiewohl auch diese zwischen beiden Spiritus schwanken mußten: s. Schol. Ven. zu beiden angeführten Stellen: die aber das Wort zu ἅλλεσθαι rechneten, änderten den Asper nicht: s. Eust. und Schol. min. ad λ, 192. Da nun auch die in der vorigen Note berührte Begründung des Spiritus von ἆλτο, wie man sie auch ansehe, auf αληται nicht anwendbar ist; so ist durchaus nichts was uns auf ἄληται führen könnte; und die Analogie gebeut also ἅληται zu schreiben und es zum regelmäßigen Aor. 2. zu ziehen, der durch jenes ἆλτο für die epische Sprache nicht ausgeschlossen war, so wenig als durch ὦρτο die Form ὤρετο wohin ὄρηται gehört. Sonst hat Homer auch Einmal den Aor. 1. Il. μ, 438. ἐσήλατο.

form σκω (wie in φάσκω ꝛc.), die aber mit ausfallendem σ weiter gebogen wird, wie in διδάσκω.

Die Verlängerung ἀλυσκάζω ist ein Frequentativum wie ῥιπτάζειν, ἑρπύζειν s. §. 119. Zu diesem Begriff paßt aber die Aorist-Form ἀλύσκασε nicht, die sonst gelesen wurde Od. χ, 330. Mit Recht hat daher zuletzt Wolf die Lesart ἀλύσκανε dort aufgenommen: denn das Imperfekt verlangt der Zusammenhang, und ἀλυσκάνω ist eine ganz analoge Verlängerung ohne Veränderung des Sinnes: s. §. 112. A. 13.

ἀλύω bin außer mir *): hat außer Praes. und Impf. keine weitere Tempora.

Dies Verbum darf mit dem vorigen durchaus nicht vermengt werden, da es durch den Sinn überall deutlich geschieden ist. Aber die homerische Präsensform ἀλύσσω Il. χ, 70. scheint, wenn auch mit einiger Wendung oder Verstärkung des Sinnes, hieher zu gehören.

ἀλφάνω oder ἀλφαίνω, finde, erwerbe. Aor. ἦλφον, ἄλφοιμι, §. 112, 14.

ἁμαρτάνω fehle, irre. Fut. ἁμαρτήσομαι. Pf. ἡμάρτηκα. Aor. ἥμαρτον. §. 112, 14.

[Ἁμαρτῆσαι Aristid. XLV. 56. T. II. Iamblich. de Myst. IV. 5, 109. Iulian. Or. II. 58. A. Orph. Arg. 646. u. a. s. Phryn. 732.]

Für ἥμαρτον hat die ep. Sprache auch ἤμβροτον, ἀπήμβροτον, durch Versetzung (§. 96. A. 7.), mit Umlaut (α in ο), und durch die nöthig gewordne Einschaltung des β nach §. 19. A. 2. S. Lexil. I, 34, 7. ff. Zu der Veränderung des Spiritus vgl. oben die Note zu ἅλτο.

ἀμάω mähe, sammle. — MED.

Das erste α ist lang (Il. σ, 551. Hes. ε. 390.) und kurz (Il. γ, 359. Hes. ε. 763.): aber das Augment immer regelmäßig, ἤμων ꝛc.

ἀμβλίσκω mache Fehlgeburt, formirt von dem seltneren ἀμβλόω, ἀμβλώσω, ἤμβλωσα, ἤμβλωκα.

Das

*) Diese Bedeutung hat dies Verbum, sowohl in Verbindung auf Lust als Unlust, überall; und die Vermengung mit ἀλᾶσθαι beruht nur auf Irrthum: denn an den beiden in Schneiders Wörterbuch für irren, herumlaufen angeführten Stellen Il. ω, 12. Apollon. 4, 1289. steht ein Verbum solches Sinnes (δινεύεσκε, ἑρπύζοντες) dabei, und ἀλύειν hat nur jene aufs Gemüth gehende Bedeutung. — Ueber den schwankenden Spiritus, ἀλύειν, ἁλύειν s. Lex. Seguer. 6. p. 380.

Das Präs. *ἀμβλόω* hat, unter den ältern Schriftstellern, Euripides, Androm. 356.: und auf eben dieser Stelle, *εἰ σὴν παῖδα φαρμακεύομεν Καὶ νηδὺν ἐξαμβλοῦμεν, ὡς αὐτὴ λέγει,* beruhte die einseitige Angabe daß *ἐξαμβλόω* die kausative Beziehung auf die Gebärerin habe, fehlgebären machen. Allein wenn man die Stellen vom einfachen und zusammengesetzten Verbo überhaupt untereinander vergleicht, so ergibt sich eine so mannigfache Beziehung, daß jener so bestimmte Unterschied verschwindet. Die gewöhnlichste ist wol die daß die Gebärende selbst das Subjekt ist, Plat. Theaet. p. 150. e. *ἀπελθόντες δὲ* (hier nehmlich übergetragen auf Lernende) *ἐξήμβλωσαν διὰ πονηρὰν συνουσίαν.* Ael. V. H. 13, 6, 3. *βουλόμεναι ἀμβλῶσαι.* Plut. Lycurg. 3. *οὐκ ἔφη δεῖν ἀμβλίσκουσαν αὐτὴν — κινδυνεύειν.* Aber auch eine helfende oder schadende Person kann das Subjekt sein, und dann ist gewöhnlich die Frucht als Objekt ausgedrückt. Plut. Arat. 32. *γεωργοὺς* (übergetragen auf die Feldfrüchte) *ἀπαμβλίσκειν.* Ael. ap. Suid. v. *ἐξήμβλωσεν: ἡ ἐλπὶς ἐξήμβλωτο αὐτῇ.* Aristoph. Nub. 137. *ἐξήμβλωκας* (*ἡμῖν*) *φροντίδα,* und gleich darauf *τὸ ἐξημβλωμένον:* und so scheint bei Plato Theaet. 149. d. *ἀμβλίσκειν* und *ἀμβλίσκουσιν* die Hebammen zum Subjekt zu haben. So ist also auch in der Stelle des Euripides das *ἐξαμβλοῦν τὴν νηδὺν,* besonders als dichterischer Ausdruck sehr begreiflich, ohne daß doch nothwendig daraus folge daß man auch gesagt habe *ἐξαμβλοῦν γυναῖκα.* Indessen kann das Verbum in allen angeführten Stellen und auch in der gewöhnlichen Bedeutung, fehlgebären, auch als Causativum betrachtet werden, wenn wir uns ein Immediativum, verunglücken, denken, dessen Subjekt die Frucht ist: und als solches findet sich wirklich ein Aor. 2. (oder syncopatus) bei Suidas v. *Ἤμβλω* mit einem Fragment Aelians *ἐξήμβλω ἡ ἔννοια τῷ ἀνοσίῳ* *). Und dies wird sehr bestätigt durch Pollux, in dessen Aufzählung der hieher gehörigen Wortformen II, c. 2. statt des unstatthaften *ἀμβλῦναι, ἀμβλωσαι,* aus der Handschrift zu lesen ist *ἀμβλῶναι, ἀμβλῶσαι.* [Schon bemerkt z. Phryn. p. 210. *ἐξαναβλοῦμεν ἐκτιτρώσκομεν* Hesych. wie *ἀνάπωτις,* wahrscheinlich so viel als *ἐκβάλλειν,* wie ejicere von der Frucht gebraucht.]

ἀμείβω wechsele. — MED.

[*ἀμέρδω* Hom. *ἀμείρω* Pind. gewöhnlicher *ἀμείρομαι,* auch *μείρομαι* s. Mützell de Theog. p. 63. Das Fut. *ἀμέρσω,* nicht *ἀμε-*

*) Unter *Ἐξήμβλωσεν* stehn zwar diese Worte mit der Form *ἐξήμβλωτο:* aber außerdem daß das Plusq. nicht in den vollständigen Zusammenhang paßt, wie er unter *Ἤμβλω* steht, so spricht eben dies Lemma *Ἤμβλω* deutlich für die Richtigkeit von *ἐξήμβλω.*

ἀμερῶ wie Passow; ἀμέρσαι Eur. s. Hermann z. Hec. 998. ἀμερθείς Hesych. wie ἀερθείς.]

[ἀμιλλάομαι — daß auch ἀμιλλήσασθαι gebraucht wurde, was Matth. verneint, zeigt Hermann Opusc. T. V. 211.]

ἀμπέχω und ἀμπισχνοῦμαι s. unter ἔχω.

ἀμπλακίσκω fehle, irre. F. ἀμπλακήσω. A. ἤμπλακον, ἀμπλακεῖν (§. 112, 11.). Der dorische Dialekt hat ἀμβλακίσκω ꝛc. *) [S. Schneidewin z. Ibyc. p. 214.]

ἀμύνω wehre. — Perf. fehlt im Akt. und Pass. — MED. — Wegen ἀμύναθον s. §. 112. A. 15.

ἀμφιέννυμι s. ἕννυμι §. 108, 7. [Ἀμφιάζειν in der spätern Prosa s. Jacobs Epist. ad Goell. 259.]

ἀμφισβητέω streite. Augm. §. 86. A. 6.

ἀναίνομαι verweigere, aor. ἠνηνάμην, ἀνήνασθαι.

Dies Verbum ist ein aus der Verneinung ἀν-, gebildetes Verbum auf αἴνω (s. Lexil. I. 63, 10.) dessen Aorist also ganz regelmäßig gebildet ist, wie ἐλυμηνάμην. Aber weiter kommt nichts vor: denn an den beiden irrig als Perfekt angeführten Stellen Il. ι, 510. Theocr. 25, 6. ist ἀνήνηται Conj. Aor.

ἀνᾱλίσκω verzehre, wende auf, Impf. ἀνήλισκον: die ältere Form ἀνᾱλόω haben Thucydides und die dram. Dichter; Impf. ohne Augm. ἀνάλουν (Thuc. 8, 45.): die übrigen Tempora werden bloß nach der alten Form formirt, und zwar im Aorist und Perf. bald mit regelmäßigem Augment bald ohne dasselbe, ἀνήλωσα, ἀνήλωκα und ἀνάλωσα, ἀνάλωκα: wozu noch die dritte Form kommt, die in den doppelt zusammengesetzten statt findet, κατηνάλωσα.

[Ἀναλόω brauchen nach Hippocr. de Morb. IV. 360. T. II. auch

*) Das Präsens auf ίσκω hat Theages ap. Stob. Serm. 1. Schow. p. 22. wo Schow die alte Lesart in ἀμπλακέοντι verdorben hat. Gaisford hat den ganzen Abschnitt aus seiner Handschrift mit großen Bereicherungen herausgegeben, worin vorher noch dreimal ἀμβλακίσκῃ steht: denn so hat er da geschrieben; an der erst angeführten Stelle aber ἀμπλακίσκοντι. Die Form ἀμβλακεῖν hat auch Archilochus. — Da übrigens bei den Tragikern ἀμπλακεῖν und einige davon herkommende Formen mit kurzer Anfangssilbe vorkommen, so wird an solchen Stellen itzt ἀπλακεῖν geschrieben, zum Theil nach Angabe alter Grammatiker. S. Erf. ad Soph. Oed. T. 474. ed. min. Matth. ad Eur. Iph. A. 124.

auch die spätern Prosaiker Artemid. I. 78, 68. Heraclid. Alleg. VIII. 28. Ueber das Augment z. Soph. Aj. v. 1049. u. Benseler z. Isocr. p. 133.]

Dies Verbum unterscheidet sich von ἁλίσκομαι durch die ohne Ausnahme statt findende Länge des zweiten α.*) Und daher rührt auch das Schwanken des Augments, indem man zum Theil das lange α ohne Augment ließ (s. die Note zu ἀδῆσαι). Welche von diesen beiden Formen die echt und alt attische sei darüber war zwischen den Atticisten selbst ein itzt schwer zu entscheidender Streit. Wiewohl unter den neuern Kritikern die Entscheidung für ἀναλ- lange Zeit die Oberhand hatte. S. Tho. M. mit Hemsterhuis Note; Moeris p. 25. Valck. ad Phoen. 591. Fischer ad Well. III. p. 33. sqq. Dagegen Elmsl. u. Herm. ad Soph. Aj. 1049. (1028.). Im Isokrates hatte Coray gegen die überwiegende Entscheidung der Handschriften überall ἀναλ- gesetzt: und itzt hat Bekker seinem zuverlässigsten Codex folgend überall wieder ἀνηλ- hergestellt. Die Form ἠ ν ά λ ω σ α scheint in dem einfachen Composito gar keine Autorität zu haben; aber κατηνάλωσεν wird z. B. bei Isokrates, Euag. 22. (Bekk. 73.) und κ α τ η ν α λ ω μ έ ν α Nicocl. 9. (Be. 37.) von derselben Handschrift festgehalten. Seltsam wechseln bei Aeschin. c. Timarch. p. 8. 9. ab ἀνάλωσε, ἀνηλωκώς, mit schwacher Variante.

ἁνδάνω gefalle: Impf. ἑάνδανον (Herod. 9, 5.), ἑήνδανον und ἥνδανον bei Homer. — Aor. ἕαδον Herod. 1, 151. 4, 145. 153.**) ep. ἅδον. *Inf.* ἁδεῖν ꝛc. alles mit kurzem α. Fut. ἁδήσω Herod. 5, 39. S. §. 112, 14. Perf. ἕᾱδα.***) — Ein Passiv kommt nicht vor: aber im dorischen Dialekt findet sich ein gleichbedeutendes Medium ἁδέσθαι Fragm. Pythagoreor. p. 749. Gale. [Epist. Pyth. XII. 62. ed. Orell. ἅδηκε βουλῇ Hippon. Fr. 83. p. 99.]

Für

*) Demungeachtet zeigt die Verwandtschaft der Bedeutungen, ἁλίσκεσθαι sumi und ἀναλίσκειν consumere, und das Verhalten der Aoriste die wirkliche Einerleiheit des Stammes. Die aktive Form von ἁλῶναι, ἑαλωκέναι zeigt nehmlich daß man sich den passiven Sinn derselben neutral gedacht hatte, wie im ähnlichen Falle von vapulare; und so verhält sich nun dazu der aor. 1. in ἀναλῶσαι als causativum nach der großen Analogie die §. 113. A. 3—5. dargelegt ist. Namentlich zu der Analogie z. B. von δύω, ἔδυσα, δύσω — ἔδυν, δέδυκα, δύσομαι gehört also ʽΑΛΟΩ (nehme) ἀναλόω, ἀνάλωσα, ἀναλώσω — ἑάλων, ἑάλωκα, ἁλώσομαι.

**) Diese drei Stellen sind bei Fischer 3. p. 21. fälschlich als Perfekt angeführt.

***) Ueber das von seiten des Temporis, der Quantität und des Augments zweifelhafte ἕαδε bei Theokrit 27, 22. mag ich nicht entscheiden. [Das Perfect ἕαδε scheint hier ganz an seinem Ort.]

Für den Aorist hat Homer εὔαδον, welches aus dem Digamma zu erklären ist, *E-FAΔON* ἔ-άδον ἔαδον. Aber der Hauch *F* konnte sich des Metri wegen auch verdoppeln, *EFFAΔON*, und so konnte er also im Verse nicht ganz verschwinden sondern ging in das verwandte υ über, εὔαδον, wie in καυάξαις unter ἄγνυμι. *)

Das Doppel=Augment ἑήνδανον ist in der Analogie von ἑώρων und ἑάλων und war also gewiß in der alten Sprache gegründet, aber schwerlich in der homerischen, worin der Aorist *EFAΔON, EAΔON, AΔON,* lautete. Dies kommt also von uralter Unreinheit der Ueberlieferung aus den Zeiten jener Dialektformen selbst. Und so auch die Vermischung von ἑάνδανε und ἥνδανε bei Herodot. Die echthomerischen Formen waren, da das Digamma einmal verwischt war, ohne Zweifel nur ἑάνδανεν und, wo itzt ἥνδανε steht, ἅνδανε; und die echt herodotische nur ἥνδανον nach der Analogie von ὥρων. [Ueber das Digamma s. Giese Ueber den äol. Dialect S. 252.]

Uebrigens ist dies nur in den Dialekten und bei Dichtern gebräuchliche Verbum eigentlich einerlei mit ἥδω (s. unten, und vgl. λανθάνω λήθω), das nur durch eine geringe Wendung des Sinns, und eine andre Konstruction sich unterscheidet.

ἀνέσει ꝛc. §. 108. A. 5.

ἀνήνοθα, ein Perfekt mit Präsens=Bedeutung, dringe hervor, dessen 3. Person auch als Aorist gebraucht ward (§. 111. A. 1.). Als Thema ist *ANΘΩ* oder *ANEΘΩ* anzunehmen: s. §. 97. A. 3. und ausführlicher entwickelt im Lexil. I. 63. [Die alte Ableitung von ἀνθέω ist eben nicht unwahrscheinlicher als die übrigen; vergl. Voß zu H. H. Cer. 278.]

ἀνιάω betrübe. Pass. mit Fut. Med. betrübe mich.

ἀνοίγω s. οἴγω.

ἀντάω begegne. In der Prose sind nur die Composita gebräuchlich besonders ἀπαντάω, ἀπαντήσομαι (Xen. Hell. 1, 6, 3.), ἀπήντησα ꝛc.

Für das homerische ἤντεον darf man keine Form auf έω annehmen: s. §. 105. A. 7. — Von der Forma barytona auf ω ist nur das Passiv ἄντομαι, ἤντετο mit jenem Aktiv in gleichem Sinn vorhanden, welches aber keine weitere Tempora formirt. [Ἀπήντηταί μοι accidit Dionys. Antt. VIII. 33.]

ἀνύω, att. ἀνύτω, vollende. Flexion §. 95. A. 5. Pass. nimt σ an. — MED.

Ein

*) An eine Bedeutsamkeit dieser Form, wohlgefiel, ist nicht zu denken, wie diese Analogie beweist. Auch würden dann solche Stellungen wie ἅδεν εὖ, εὖ γὰρ ἅδεν kaum fehlen können.

Ein engerer Atticismus war ἀνύω mit dem Asper, καθανύω. S. Piers. ad Moer. v. ἤνυσα, Phryn. Seguer. p. 14. Hesych v. καθανύσας.

Theokrit hat eine synkopirte Form, oder wie von ἄνυμι: 7, 10. ἄνῡμες Impf. act. 2, 92. ἄνῡτο Impf. pass. oder med. — Zu derselben Formation gehört auch *Opt.* pass. ἄνῡτο wovon s. zum folg.

ἄνω, ältere Form von ἀνύω: nur Praes. und Impf.: ἄνειν Plat. Cratyl. p. 415. a. ἦνον Od. γ, 496. ἄνοντος Aristoph. Vesp. 369. — ἄνομαι gehe zu Ende Hom. Herod. [Plato braucht das unattische ἄνειν blos zur etymologischen Ableitung von μηχανή, sonst nur Dichter, s. Jacobs zu Anth. p. 670.]

Dies Verbum ist in Absicht der Quantität eine Ausnahme von §. 7. A. 10., indem es überall lang α hat. Daher Il. σ, 473. ἔργον ἄνοιτο für epische Unbestimmtheit gelten müßte: vgl. ἀμάω. Aber noch wahrscheinlicher ist Barnes Meinung, daß die Variante ἄνῡτο die wahre Lesart sei, als Optativ von ἄνυμαι (s. d. vor.), wie δαίνῡτο Il. ω, 665. von δαίνυμαι *): vgl. Od. π, 373. ἀνύσσεσθαι τάδε ἔργα. [Ἄνυται mit kurzem α Nicand. Al. 612. mit langem ἄνυται ἔργον Oppian. Hal. III. 424. wie ἄνεται IV. 527. aber auch dieses kurz ὁπόταν ἔργον ἄνηται V. 442. wie Il. XVIII. 473. ὅπως ἔργον ἄνοιτο, und Aesch. Niob. Fr. 147, 2.]

ἄνωγα befehle; ein altes Perfekt (§. 113. A. 14.) welches aber das Augm. Perfecti niemals hat. Nur die 2. u. 3. Pers. des Sing. kommen noch vor; und vom Plural die 1. P. mit der Synkope ἄνωγμεν (Hymn. Apoll. 528.) — Plusq. als Imperfekt. (ἠνώγειν) ἠνώγεα, 3. P. ἠνώγει. — Zu der Perfektform gehören nach der allgemeinen Analogie der Perfekte auch noch die Modalformen wie ἀνώγῃ, ἀνώγοις, *Inf.* ἀνωγέμεν für ἀνωγέναι, und der Imperativ ἄνωγε (Eurip. Or. 119. Callim. fr. 440.) nach §. 97. A. 12. Gewöhnlicher aber wird der Imperativ nach §. 110, 10. gebildet, ἄνωχθι; worauf auch aus ἀνώγετε (Od. ψ, 132.) und ἀνωγέτω (Od. β, 195.) durch Verirrung in die passive Form (s. §. 110. A. 9.) ἄνωχθε (Hom. u. Eurip.) ἀνώχθω (Hom.) ward.

Die präsentische Bedeutung führte aber auch präsentische Biegung herbei; und so haben Homer und Herodot (7, 104.) 3. praes. ἀνώγει, und Homer (Il. δ, 287.) ἀνώγετον als Indikativ. Ferner ἤνωγον (Il. ι, 578.) oder ἄνωγον (Il. ε, 805. Od. ι, 331.) als Imperfekt oder vielmehr Aorist, wovon die 3. P. im Hymn. Cer. 298. und bei Hesiodus ε. 68. vollständig steht, ἤνωγε; sonst immer ohne Augment, also dem Präsens (Perfekt) gleichlautend, ἄνω-

*) Barnes fiel nur in den gewöhnlichen Irrthum, daß er den Ton in ἄνῡτο ändern zu müssen glaubte: s. §. 107. A. 36.

ἄνωγεν oder ἄνωγε (s. §. 111. A. 1.), auch bei Herodot (3, 81.) Und so schließt sich nun auch ein Fut. ἀνώξω und Aor. ἤνωξα an (Od. π, 404. κ, 531. Hes. α. 479.).

Ein Thema ἀνωγέω anzunehmen wäre der 3. Impf. ἠνώγει wegen nicht nöthig; denn diese gehört zu ἠνώγεα: aber Il. η, 394. liest man auch die 3. pl. ἠνώγεον. Diese Form ist jedoch sicher in den Text gekommen als man das folgende Digamma (εἰπεῖν) nicht mehr fühlte: daher Bentley ganz einfach besserte, ἤνωγον. *)

Eine auffallende Ungleichmäßigkeit und zugleich Unbestimmtheit, die aber dem alten Dichter vielleicht nicht gehört, erwächst aus dem dargelegten Sprachgebrauch für die Dritten Personen. Denn nicht nur das Präsens lautet bald ἄνωγε(ν) von ἄνωγα, bald ἀνώγει (z. B. Il. ζ, 439. η, 74.) von dem Thema auf ω; sondern auch das Präteritum sowohl ἄνωγε(ν) von ἤνωγον, als ἀνώγει (z. B. Il. β, 280. δ, 301.) für ἠνώγει von ἠνώγεα. Hierein durchaus Gleichförmigkeit und Regel zu bringen ist ohne Willkür itzt vielleicht nicht möglich. Nur gegen ἀνώγει als Präsens erhebt sich gegründeter Verdacht daß es unhomerisch sei, da es ohne Ursach sogar in derselben Redensart und an derselben Stelle des Metri mit ἄνωγεν abwechselt, z. B. θυμὸς ἄνωγεν Il. ξ, 195. θυμὸς ἀνώγει χ, 142., an allen Stellen aber mit ἄνωγεν vertauscht werden kann, welches die älteste und sicherste Analogie für sich hat, und welches die Handschriften auch vielfältig statt jenes darbieten z. B. Il. ο, 180. σ, 176. **)

Bei der Besonderheit dieses Verbi, da es ganz aus der Formation des Präsens heraustritt, machen wir aufmerksam auf die Analogie, welche es mit dem Verbo οἶδα hat. Es verbindet, wie dieses, die Präsens=Bedeutung mit der Perfektform; und ist doch auch wie dieses ohne Augment: ἄνωγα, ἄνωγας, ἄνωγε, wie οἶδα, οἶδας, οἶδε: die 1. pl. ἄνωγμεν entspricht dort der Form ἴδμεν; und ebenso im Imperativ ἄνωχθι, ἄνωχθε, ἀνώχθω — wie ἴσθι, ἴστε, ἴστω (nur mit der Wandelung des τ in θ

*) Wer indessen den ganzen Zusammenhang dort beachtet, der wird es vielleicht mit mir noch wahrscheinlicher finden, daß ἠνώγει, von demselben Digamma gestützt, aus V. 386. noch einmal hier stand, wo Priamos eigne Worte von V. 375. wiederholt werden. [Am nächsten liegt ἠνώγειν als Singular, welches Spitzner hier und VI. 170. nach Aristarch aufgenommen hat; schon der Schol. zu Od. V. 112. verglich es mit ᾔσκειν.]

**) So bliebe von dem Präsens auf ω bei Homer nichts übrig als obiges ἀνώγετον, das wieder sehr verdächtig ist, da kaum zu glauben ist, daß wer ἄνωγας sprach, nicht auch ἀνώγατον solle gesprochen haben. [Das Präsens ἀνώγω vertheidigt Spitzner zu Il. 18, 90.]

ϑ in ἄνωχϑε, ἀνώχϑω). Das Plusq. als Imperf. ist (ἠνώγειν) ἠνώγεα, 3. P. ἠνώγει, ἀνώγει, wie dort ᾔδειν, ᾔδεα, ᾔδει. Alle diese sind also gewiß die ursprünglichen Formen: die Uebergänge aber in das gewöhnliche Präsens und Imperfekt (3. ἀνώγει, 1. Imperf. ἤνωγον, ἄνωγον, 3. ἤνωγεν, ἄνωγεν u. s. w.) sind spätere Gewöhnung. Ἄνωγα ist also ohne Zweifel auch dem Sinne nach, so wie οἶδα, ein altes Perfekt, wenn gleich die Entwicklung aus dem Präsens, und aus welchem Sinne desselben, sich etymologisch nicht nachweisen läßt. S. noch Lexil. I. 63, 26.

ἀπαντάω s. ἀντάω ἀπαυράω s. ΑΥΡ—

ἀπαφίσκω betriege. Aor. ἤπαφον, ἀπαφεῖν, Conj. ἀπάφω ꝛc. und mit gleichbedeutendem Medio, daher ἀπάφοιτο: ein aor. redupl. von ἍΦΩ, woher ἁφή und ἅπτομαι, eig. taste, streichle, palpo. S. §. 85. A. 7. mit der Note. Aus diesem Aorist bildete sich die Präsensform ἀπαφίσκω (Od. λ, 217. Hes. ϑ. 536.: s. §. 112, 11.): von einer aus demselben Aorist nach §. 111. A. 4. entstandenen neuen Formation aber hat sich nichts erhalten als in Hymn. Apoll. 376. der Aor. 1. ἐξαπάφησεν. Alles übrige hat den neuen Verbalformen von ἀπατάω Platz gemacht, ἀπατήσω, ἠπάτησα, die itzt allein im Homer stehn. *)

ἀπολαύω genieße, Augm. §. 86. A. 2. — Fut. Med.

ἀπούρας s. ΑΥΡ—.

ἅπτω geht in beiden Bedeutungen, zünde an und hefte, regelmäßig. S. noch §. 92. A. 10. In der zweiten Bedeutung ist es Causativum des Sinnes haften, den das Medium ἅπτομαι eigentlich hat (Il. ϑ, 67.) und woraus der gewöhnliche, berühren, entstanden ist.

Die zweimal bei Homer vorkommende Form ἑάφϑη (oder ἐάφϑη, denn der Spiritus ist zweifelhaft) Il. ν, 543. ξ, 419. scheint zu eben diesem Verbo zu gehören; indem, wenn man das Perf. ἐφῆπται, (Noth, Uebel, Tod) ist auferlegt (Il. β, 15. η, 402. φ, 513.), vergleicht, für das an jenen beiden Stellen vorkommende ἐπὶ — ἑάφϑη die physische Bedeutung inflicta est, schlug auf, sich annehmen läßt. Es bleiben aber noch Bedenken über diesen Sinn übrig; und auch von seiten der Form ist ein sehr wichtiges dies daß das getrennte Augment εα nur bei Ver-

*) Nichts ist indessen wahrscheinlicher als daß diese Formen die alten und echten ἀπαφήσω, ἀπάφησεν erst späterhin verdrängt haben. Homer hatte gewiß nur das Subst. ἀπάτη, das für sich von ἍΦΩ, ἀφάω gebildet ist (s. Lexil. I. S. 274.), und woraus dann wieder das neue in der Prose gebräuchliche Verbum ἀπατᾶν entstanden ist.

Verben vorkommt die das Digamma hatten, wovon beim Verbo ἅπτω, ἅπτομαι sonst durchaus keine Spur erscheint. Diese Form bleibt also noch fernerer Untersuchung empfohlen. [S. Spitzner zu Il. Exc. XXIV.]

ἀράομαι bete, fluche: das erste α bei den Epikern lang, bei den Attikern kurz. *) Dep. Med.

Ein einzigmal, Od. χ, 322., kommt ein Infin. aktiver Form ἀρήμεναι vor. Dies ist oben §. 105. A. 15. nicht unter die Beispiele des Inf. Praes. auf ήμεναι statt ᾶν gestellt. Denn der Zusammenhang der Stelle erfodert durchaus das Präteritum πολλάκι που μέλλεις ἀρήμεναι „du wirst wol oft gebetet haben". Es ist also der Inf. Aor. dort nöthig, wie ξ, 134. τοῦ δ' ἤδη μέλλουσι κύνες — ῥινὸν ἀπ' ὀστεόφιν ἐρύσαι (werden wol schon abgerissen haben): δ, 378. ἀλλά νυ μέλλω ἀθανάτους ἀλιτέσθαι (muß mich wol versündigt haben). Dies kann ich mir nur durch Annahme eines alten Dep. Pass. aus dem einfachsten Stamm (ἄρομαι) erklären wovon also der Aor. 2. pass. ἀρῆναι (mit langem Vokal wie in ἐάγην) an dieser einzigen Stelle sich erhalten hat, statt ἀρήσασθαι: ganz wie auch von andern Deponentibus, z. B. von αἰδέομαι, bei Homer selbst sowohl der aor. pass. als der aor. med. vorkommt. — Ganz verschieden ist ἀρημένος, s. unten.

ἀραρίσκω füge. Von dem einfachen Thema ΑΡΩ kommt (f. ἄρσω) aor. 1. ἦρσα, ἄρσαι ꝛc. (Hom.), Med. ἀρσάμενος Hes. α. 320. S. §. 101. A. 3. Der Aor. 1. Pass. (dem von αἴρω gleich) kommt vor in dem homerischen ἄρθεν Il. π, 211. — Gebräuchlicher als der aor. 1. act. ist der Aor. 2. ἤραρον, ἀραρεῖν, §. 85. A. 7. und hieraus bildete sich, nach §. 112, 11. die Präsensform, welche vorkommt im Impf. ἀράρισκεν Od. ξ, 23.

Mit dem Kausativsinn fügen vereint dieser Verbalstamm aber auch den Immediativsinn, nehmlich das Intransitivum recht sein, anschließen. Nur diesen, als einen aus dem Perfektbegriff entstehenden daurenden Zustand hat das Perf. ἄρᾱρα ion. ἄρηρα **), von dessen Mittelsilbe s. §. 85. A. 4. und von der epischen Verkürzung in ἀρᾰρυῖα §. 97. A. 4. ***). Aber auch der Aor. 2. kommt

*) Dasselbe gilt auch von dem Subst. ἀρά. Bei Homer selbst ist aber ein fester Unterschied zwischen ἀρή mit langem α, Gebet, Fluch (z. B. Il. ο, 598. Od. ρ, 496.); und ἀρή mit kurzem, Unglück, Verderben (z. B. Il. μ, 334.). Wobei jedoch gleich zu bemerken daß eine dritte homerische Form ἀρειή, harte Worte, Verwünschung (z. B. Il. ρ, 431.), ein kurzes α hat.

**) Od. ε, 248. steht zwar ἄρηρεν transitiv, aber es ist nur falsche Lesart für ἄρασσεν wie aus den Scholien erhellet.

***) Hes. ϑ. 607. steht ἀρᾱρυῖαν ohne Zweifel falsch für ἀρηρυῖαν.

kommt so vor Od. δ, 777. ἤραρεν ἡμῖν „war uns recht, genehm"; und Il. π, 214. wo beide Bedeutungen derselben Form zusammen gestellt sind: Ὡς ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρῃ — Ὡς ἄραρον κόρυθες. An beiden Stellen darf aber die aoristische d. h. momentane Bedeutung nicht übersehn werden: an der erstern Stelle „die Rede, der Vorschlag der uns allen genehm war", nehmlich in der Berathung sich empfahl: an der andern aber ist es eine bloße Wiederholung des dicht vorhergehenden ἄρθεν das auch buchstäblich wiederholt wäre, wenn nicht ὡς ἀράρῃ — ὣς ἄραρον — absichtlich wäre: also „so schlossen die Helme sich dicht aneinander" (vgl. Il. μ, 105. οἱ δ' ἐπεὶ ἀλλήλους ἄραρον —): worauf der Zustand von da an, gehörig in Imperfekten folgt: ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδεν u. s. w.

ἄρμενος, passend, ist Aor. syncop. §. 110, 8. — Und eben so, wie ἄρμενος und ἄρθεν, in passiver Form und intransitiver oder reflexiver Bedeutung, gab es auch ein Perfekt ἀρήρεμαι, wovon das Particip mit zurückgezogenem Accent, ἀρηρέμενος, vorkommt, und wovon s. §. 112. A. 8. Dasselbe Perfekt, aber als Medium mit transitiver Bedeutung, hat Hesiod ε. 429. προσαρήρεται.*) — Von der schlechtbegründeten Aoristform ἀρηράμενος s. ebenfalls §. 112. A. 8. mit der Note.

So wie das deutsche fügen geht auch das griech. Wort auf die Seele über mit dem Begriff des gefällig sein. Od. δ, 777. ὃ δὴ καὶ πᾶσιν ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν. Soph. El. 147. ἐμὲ — ἄραρε φρένας. Il. α, 136. ἄρσαντες κατὰ θυμὸν, wobei man ἐμὲ τῷ γέρᾳ hinzudenken und die Stellen mit physischem Sinn, πώμασιν ἄρσον ἅπαντας (τοὺς ἀμφορέας) Od. β, 353. und ἤραρε θυμὸν ἐδωδῇ ε, 95. vergleichen muß. Es erhellet also, daß das in demselben geistigen Sinn gebräuchliche Verbum ἀρέσκω, ἀρέσω aus eben diesem ΑΡΩ mit der Flexion -έσω entstanden ist. [Mit ηραρε θυμὸν ἐδωδῇ ist zu vergleichen τὴν μὲν — ἀρέ-

*) Es hat indessen dort noch große Bedenklichkeiten. Es hängt nehmlich von εὖτ' ἂν ab und ist also Konj. für προσαρήρηται. Aber in solchem Zusammenhang „nachdem er — verbunden hat" ist im griechischen der Conjunctivus Perfecti gegen alle Analogie, und nur der Conj. Aor. (εὖτ' ἂν — ἀράρῃ) zulässig. Also müßte ἀρήρεται hier Conj. der Form ἀρηράμην sein: welche auch wirklich Brunck beim Apollonius zu finden geglaubt hat, aber nicht nur schlecht begründet (s. ob.), sondern auch im intransitiven Sinn. Suchen wir einen Aorist der für das Metrum hier die Stelle von ἀράρῃ vertreten könnte, so bietet die Vergleichung von ἀρσάμενος das im Scut. Herc. 320. ebenfalls von zusammenfugender Arbeit steht, ἄρσηται, ἄρσεται dar. War also vielleicht die alte Lesart πρὸς ἄρ' ἄρσεται ἰσοβοῆϊ? Einige Codd. bei Lanzi haben προσαρήσεται.

ἀρέσαντο τραπέζης Nonn. XIII. 15. und φρένας ἀρέσαντο αἵματος Hes. Sc. 255. wo der Schol. ἀρηρότ' ἐδωδῆς ἀντὶ τοῦ κεκορεσμένον anführt.]

ἄρδω wässere, f. ἄρσω ꝛc. bildet kein Perf. und im Passiv weder Perf. noch Aor.

ἀρέσκω gefalle, (vgl. ἀραρίσκω) f. ἀρέσω ꝛc. pf. p. ἤρεσμαι. — MED.

Sextus adv. Gr. 10, 266. führt das Perf. act. ἀρήρεκα als gangbar an. [S. zu Phryn. p. 32.]

ἀρημένος dem Leid widerfahren ist, gedrückt: ein ganz allein stehendes Part. Perf. mit langem α: Od. ι, 403. σ, 53. ꝛc.

ἀριςάω, ἠριςάναι §. 110. A. 10.

ἀρκέω genüge, hat ε in der Flexion. — Pass. (mit dem Act. gleicher Bedeut.) nimt σ an.

ἁρμόττω und ἁρμόζω s. §. 92. A. 9. — MED.

ἀρνέομαι leugne. Dep. Pass., bei Dichtern auch Med. (Eurip. Ion. 1026.)

ἄρνυμαι, zu αἴρω gehörig wie πτάρνυμαι zu πταίρω, steht anstatt Med. αἴρομαι in gewissen bestimmten Beziehungen, erwerbe, erarbeite als Lohn, Beute ꝛc.; und nimt die übrigen Tempora außer Praes. und Impf. von der Stammform: vgl. z. B. Il. ζ, 446. mit σ, 121. und χ, 160. mit ι, 124.

ἀρόω pflüge, behält ο in der Flexion, nimt aber, gegen die Analogie von §. 98, 4. im Pass. kein σ an. — Redupl. Att.

Wegen ἀρόμμεναι s. §. 105, 16. mit der Note. [Ἀρώσω unsicher s. Phryn. p. 227. ἀρόσεται Theodor. Metoch. Misc. LXXV. 610. Ἠρόθην wie ὠμόθην. Das ἀρηρεμένη des Apollon. bei Spitzner Il. XVIII. 548. ist ganz verschieden.]

ἁρπάζω raube, Flexion §. 92. A. 5. — Fut. Med. z. B. Xen. Cyrop. 7, 2, 5. Aristoph. Pace 1120. und öfters. Aber auch ἁρπάσω hat Xen. Mag. Eq. 4, 17.

[Statt ἁρπάξητε Phryn. 241. steht jetzt bei Sophocl. ἁρπάζ. aber ἅρπαγμα bei Aeschin. ohne Variante.]

Eine Form ἁρπάμενος (nach der Analogie von οὐτάμενος, κτίμενος ꝛc. §. 110, 8.) haben die spätern Dichter wie Nonnus und einige in der Anthologie (Cod. Vat. p. 462. 516.) [In activer Bedeutung Anth. P. IX. 619., in passiver XI. 59. Nonn. XL. 357. u. a.]

ἀρτάω hänge, befestige — MED.

ἀρύω att. ἀρύτω schöpfe, §. 95. A. 5. — Pass. nimt σ an. MED.

[Ἀρύομαι mit langem υ, wie ἐρύετο bei Homer, steht Anth. P. IX. 37. Nonn. XIX. 213. XLIV. 262. Ἀρυθείς ist von Matth. erwiesen; κοτυλήρυτος schrieb Aristarch wie εὐήρυτος, verschieden von ποταμήρυτος (von ῥέω)].

ἄρχω hersche. — MED. fange an.

ΑΡΩ s. ἀραρίσκω.

ἀσάομαι habe Ekel, Verdruß, Dep. Pass.: seltner ἀσάω (Theogn. 593. s. Bekk. Galen. ap. Foes. in v.)

ἀσπάζομαι grüße. Dep. Med.

αὐδάω rede; es kommt hauptsächlich vor das Impf. (3. P.) ηὔδα als Aorist, und der Aor. 1. αὐδῆσαι.

Von dem Dep. Med. gleiches Sinnes aus der ion. Prose αὐδάξασθαι, ηὐδάξατο s. §. 92. Anm. 6. Note. [Αὐδάξω Lycophr. 892. αὐδάξασα 360. αὐδάξαντο Nic. Th. 464. Opp. Hal. I. 127. Dionys. 22. abwechselnd mit αὐδῆσαι. Ἐὰν ἀπαυδήκῃ Aret. Cur. Acut. I. 10, 234.]

αὔξω und αὐξάνω vermehre, f. αὐξήσω ꝛc. §. 112, 14. — Pass. mit fut. med. nehme zu.

[Αὐξέω s. Schäfer zu Greg. 915. αὐξουμένη in einer alten megarischen Inschrift N. 1066. Corp. Inscr. Αὐχθῇ ἀυξυνθῇ Hesych. welche Form bei Themist. Paraphr. in VI. Auscult. p. 54. b. und sonst gefunden wird, häufiger ηὐξήνθη zu Phryn. p. 36. besser αὐξάνθη Schol. Theocr. II. 12. vgl. Göttling zu Theodos. p. 220.]

In der epischen Sprache lautet dies Verbum ἀέξω: aber außer Präs. und Impf. kommt nichts vor. — S. noch die Note zu ἀλέξω. [Ἀεξῆσαι u. ἀεξήσομαι Apollon. ἀεξήθη Anth. VI. n. 171. u. a. s. Lehrs Quaest. Epp. p. 292. ἠέξητο Nonn. IV. 427. etc. als Aorist.]

ΑΥΡ—. Zu diesem Stamme, mit der Grundbedeutung nehmen, gehören zwei Composita *):

1) ἀπαυράω, nehme weg. Hievon kommt bloß vor: Impf. (mit Aorist-Bedeutung) ἀπηύρων, ας, α, und (vom Thema ΑΥΡΩ) ein Aor. 1. Med. ἀπηύρατο Od. δ, 646. jedoch mit der Variante ἀπηύρα. Es kommen aber noch dazu die durch die Be-

*) S. von beiden ausführlicher Lexil. I. 22.

Bedeutung genau mit diesen Formen verbundenen Participien aor. 1. act. ἀπούρας und med. (mit passiver Bedeutung) ἀπουράμενος (Hes. α. 173.) durch einen sonst nicht weiter vorkommenden Umlaut. *) [ἀπούρα st. ἀπηύρα verwirft Meineke z. Euphor. p. 186. ἀπουράμενος ist nicht passiv s. Hermann Opusc. T. VI. P. I. 197.]

2) ἐπαυρίσκομαι, habe Vortheil oder Nachtheil wovon, genieße, f. ἐπαυρήσομαι aor. ἐπηυρόμην (Eurip Hel. 476.), ἐπαυρέσθαι (id. Iph. Taur. 529.) und bei unattischen Schriftstellern ἐπαύρασθαι **).

Der Inf. Praes. ἐπαυρίσκεσθαι (Il. ν, 733.) kommt besonders bei Hippokr. öfters vor. Das Praes. ἐπαύρομαι das man sonst annahm, und daher ἐπαύρεσθαι betonte, kommt nicht vor, und ἐπαύρωμαι ist Conj. aor.

Man vergl. mit allen Theilen dieses Verbi und mit dem Sinn desselben das Verbum εὑρίσκω das nur durch den Vokallaut verschieden ist wie εὔχομαι und αὐχέω. Auch von dem hier vorliegenden Verbo bedient sich die ältere Poesie der aktiven Form: ἐπαυρίσκουσι Theogn. 115. Br., und Hesiod braucht die Form auf έω, ε. 417. ἐπαυρεῖ. Bei Homer ist der Conj. und Inf. Aoristi ἐπαύρῃ, ἐπαυρεῖν und ἐπαυρέμεν, bei Pindar der Indic. ἐπαῦρον (Py. 3, 65.). [Ἐπαύρεσθαι steht noch Apollon. I. 1275. Zu I. 677. erkennt d. Schol. das Paroxytonon als Aor. an, das Propar. als Präsens; zu Il. XV. 17. wird ἐπαύρηαι als Propar. mit ὄληαι verglichen. Zu οὔρω gehört das Partic. aor. 1. ἀπούρας wie πείρας, zu αὔρω der Aor. ἐπαυρεῖν, προσαυρών (nicht προσαυρῶν) προστυχών oder προσθιγών Hes. wie εὑρεῖν, zu αὐράω das Imp. ἀπηύρων. Abgeleitet sind ἐπαυρίσκω (Theognis) u. προσαυρίζουσα προσπίπτουσα Hes. vgl. zum Aj. p. 358.]

αὔω rufe, töne. Dies Präsens kommt nur so zweisilbig vor, aber die weitere Flexion nicht anders als in der Trennung und mit langem υ, ἀΰσω, ἤϋσα, ἀΰσαι. Von dem Subst. ἀϋτή Geschrei kommt bei Epikern und Tragikern ein neues Präsens ἀϋτέω ebenfalls mit langem υ. [ἀνηΰτησε Nonn. X. 288. XII. 21. bei den Frühern blos Praes. u. Imp.]

αὔω

*) Ist meine Vermuthung (Lexil. a. a. O. S. 77.) gegründet, so kommt auch ein Futur in der Variante ἀπουρήσουσιν Il. χ, 489. dazu, wo die gewöhnliche Lesart ist ἀπουρίσσουσιν, von dem bei Homer sonst nicht vorkommenden Verbo ἀφορίζω, woher einige Grammatiker auch die anerkannte Form ἀπούρας gegen alle Analogie herleiteten.

**) S. §. 96. A. 9.

αὔω zünde, Od. ε, 490. αὔοι. Arat. 1035. (Dios. 303.) αὔηται sich entzünde. Davon in der Prose

ἐναύω zünde an. Pass. nimt vermuthlich σ an,' daher ἔναυσμα. — MED. [ἐξαύσατο βαυνόν Eratosth. bei Apoll. de Adv. 655, 2.]

Dies Comp. hat vermuthlich kein Augment; was indessen aus Herod. 7, 231. οὔτε οἱ πῦρ οὐδεὶς ἔναυε, noch nicht hervorgeht.

Man nimt dies Verbum als einerlei an mit αὔω oder αὔω röste, wofür aber die gangbare Sprache εὕω hat; s. unten. Verwandt hiemit ist αὑαίνω, dörre, (Augment §. 84. A. 4.); und so muß dieses dritte αὔω ebenfalls als besonderer Wortstamm betrachtet werden. Bei αὑαίνω, dörre, ist für die attische Aussprache mit dem spir. asper beweisend ἐπαφαυάνθην in Arist. Ran. 1089.

ἀφάω oder ἀφάω betaste: Il. ζ, 322. ἀφόωντα: bei den spätern Joniern ἀφάσσω (Herod. 3, 69. ἀφάσσουσα): Aor. ἤφᾶσα (Herod. ib. ἤφασε, ἄφασον). Ein Präsens ἀφασσάω und einige andre Formen die noch nicht kritisch behandelt sind s. bei Foes. Oec. Hippocr. in v.

Vgl. oben ἀπαφίσκω.

[Ἀφασσάω ist gegen die Analogie; in der von Matth. citirten Stelle des Hippokr. Nat. Mul. p. 539. T. II. geben die Handschr. richtig ἐσαφάσσῃ, in andern steht der Aorist von ἀφάω, ἢν ἐπαφήσῃ Muliebr. II. p. 775. εἴ τις ἐπαφήσει (codd. ἐπαφήσαι und -ήσαιτο) ib. p. 842. Auch die Epiker wechseln zwischen ἀφάσσω und ἀφάω, ἀφήσομαι s. Lehrs Quaest. p. 329.]

ἀφύσσω schöpfe, s. §. 92. A. 9. [Verdächtig ist Oppian. Hal. I. 769. εὖτ' ὄμβρον ἀφύξῃ statt ἀφύσσῃ oder ἀέξῃ.]

ἄχθομαι ärgere mich, ἀχθέσομαι, ἠχθέσθην (§. 112. A. 5.), und daher auch ἀχθεσθήσομαι, s. Piers. ad Moer. p. 21.

[Ἀχθέει gravat Aret. Sign. Diut. II. 13, 183. ἀχθήσας γομώσας Hesych.]

[ἀχλύω — ἠχλύνθη Quint. I. 67. II. 550. VIII. 446. aber nirgends ἀχλύνω.]

ΑΧΩ, ἀχέω s. ἀκαχίζω.

ἄω. Dies Thema erscheint unter vier verschiednen Bedeutungen:

1) wehen. 3. Impf. ἄεν Apollon. 1, 605. Gewöhnlicher: Praes. ἄημι: Hes. ε. 514. ἄησι. 3. Impf. ἄη Od. μ, 325. aber ε, 478. τ, 440. wird διάει geschrieben (vgl. §. 107. A. 13.): *Part.* ἀείς, ἀέντος. In den übrigen Formen behält es das η gegen die Analogie von τίθημι (§. 106. A. 7.): also 3. du. Praes. ἄητον Il. ι, 5. *Inf.* ἀῆναι, ἀήμεναι. Pass. ἄημαι. Diese passive Form hat mit dem Aktiv gleiche Bedeutung: nur Od. ζ, 131. heißt es durchweht werden.

Im

Im Etym. M. wird als 3. pl. angegeben ἄεισι, und dies für äolisch erklärt anstatt ἀεῖσι, und belegt mit Hes. ϑ. 875. Ungefehr eben das sagt Schol. Il. ε, 526. Also war ἄλλαι ἄεισι dort altbegründete Lesart (s. die Var.) und ἄεισι ohne Zweifel echte Form; s. oben zu §. 107. A. 7. die Note, wozu dieser Fall gefügt werden muß. [Dies ist in der zw. Ausg. geschehen, doch mit behutsamem Zweifel an der Richtigkeit der Lesart s. Göttling z. Hes. angeführter Stelle.]

2) schlafen. Aor. ἄεσα (§. 112. A. 5.) und ἆσα, beides bei Homer (Od. τ, 342. π, 367.). [Καταέσσας κατακοιμηθείς und καταήσεται καταπνεύσεται Hesych. Vielleicht ist ἀῆναι hauchen und ἀέσαι oder ἀῆσαι (Hesych.) schlafen Apollon. IV. 884. welches bei Homer nächtliche Ruhe auch ohne Schlaf bedeutet s. Nitzsch zu Od. III. 151. einerlei Wort, verwandt mit ἰαύειν, ὕπνον ἰαύειν zu vergleichen mit ὕπνῳ πνεῖν Aesch. Ch. 612. Auch die beiden folgenden Verba ἆσαι sättigen (ἀδῆσαι) und ἆσαι bethören (ἀτῆσαι) scheinen so natürlich zusammenzuhängen wie κόρος und ὕβρις, Ueberdruß und Uebermuth.]

3) sättigen. Aus dem Präsens kommen vor: *Inf.* ἆμεναι Il. φ, 70. zsgz. aus ἀέμεναι für ἄειν: 3. Pass. ἆται (Hesych.) und durch Zerdehnung ἀᾶται bei Hes. α. 101. wo es aber als Futur steht *). — Fut. ἄσω Aor. ἆσα: nebst dem Med. ἄσεσθαι, ἄσασθαι. Wiewohl auch die aktive Form in der intransitiven oder Medialbedeutung satt werden, sich sättigen vorkommt, wie eben das angeführte ἆμεναι, und ο, 317. ψ, 157. ꝛc. ἆσαι. — Adj. Verb. (ἀτός); daher mit dem α priv. ἄατος zsgz. ἆτος unersättlich: von welchen Formen s. Lexil. I. 56, 5.

Durch alte grammatische Ueberlieferung wird die Konjunktiv-Form ἑῶμεν oder ἕωμεν Il. τ, 402. zu diesem Verbo gezogen, also für ἄωμεν oder ὦμεν: s. Etym. M. v. ἄδην und im Lexil. II.

['Εάσουσι schrieb Aristarch Il. XIII. 315. statt ἐλάουσι in der Bedeutung von κορέσουσι s. Spitzner Exc. XXXI. und ἕσαντο ward gelesen Hes. Sc. 255. also ein Verbum ἕω oder ἔω, wovon auch ἐξ ἔρον ἕντο sei, angenommen mit der Nebenform ἐάω.]

Daß

*) Dies Futur ist hinreichend begründet §. 95, 9. und A. 15. aber die Zerdehnung hat in diesem Fall einiges Bedenken: s. §. 105. die Note zu A. 4. und Lexil. S. 300. wo ich die Vermuthung geäußert habe, daß des Hesychius ἆται aus dieser Stelle sei. [Ἀαται bei Hesiod ist Präsens, nicht Futur. s. Hermann Opusc. VI. P. I. 195. und reine Auflösung von ἆται, wie πάϊς, δέελος, nicht epenthetisch gedehnt wie ἄασον ὄβριμον ἦτορ Quint. XIII. 234. mit dactylischer Messung wie das oben erwähnte γεγάασι. Daß aus ἄσεται mit Auslassung des Sigma ἄεται und dann ἆται entstehe, wie Thiersch annimmt S. 358. würde nur dann wahrscheinlich sein wenn σπᾶται, κλᾶται oder ähnliche Futura gefunden wären.]

Daß der Stamm ΑΔ— den man gewöhnlich annimt nicht begründet ist, und über das Verhältnis dieses Verbi zu ἀδῆσαι s. Lexil. II.

4) schaden; ἆσα, s. oben ἀάω.

ἄωρτο s. αἴρω.

B.

βάζω schwatze: 3. P. pf. βέβακται: s. §. 92. A. 5. [Ἐμβιβάξας st. ἐμβοήσας Hipponax E.M. 334, 1.

βαίνω gehe, fut. βήσομαι, pf. βέβηκα. — Aor. 2. ἔβην, geht nach ἔστην, also ἔβημεν, βῆναι· βῆθι, βήτω· βαίην, βῶ. — Einige Composita haben auch ein Passiv, z. B. παραβαίνω, übertrete, παραβέβαμαι, παρεβάθην. — Adj. Verb. βατός.

[Auch βαστός s. Parall. II. 430. παραβασθῆναι Phil. adv. Flacc. 986. (p. 539. T. II. Mang.) s. zu Phryn. p. 36.] παραβέβασμαι in der unechten Rede Demosth. de foed. Alex. p. 214. extr.

Die 2. Imperat. des Aorists ward in der Zusammensetzung auch abgekürzt wie bei ἵστημι, ἀνάστα, s. §. 107. A. 20. mit der Note. Aristoph. Vesp. 979. κατάβα, Acharn. 262. πρόβα, u. s. w. [Diese Formen gehören ohnstreitig zu βάω wie προβῶντες, βᾶτε.]

Das seltne Partic. Praes. von βάω kommt vor in Anapästen bei Kratinus (προβῶντες) und kausativ im dorischen Vortrag bei Thuc. 5, 77. (ἐκβῶντας).

Von den epischen Formen (βέβαα) βεβαώς, βεβαυῖα s. §. 97. A. 10., Gen. βεβαῶτος §. 88. A. 14. — Die hieraus nach §. 110, 11. verkürzten Perfektformen sind bei diesem Verbo außer den Dialekten und Dichtern selten. Den *C.* βεβῶσι *P.* βεβῶσα hat Plato Phaedr. p. 252. (ἐμβεβῶσι). 254.; den *Inf.* συμ-, ἀποβεβάναι Herodot 3, 146. 5, 86.

Im Aor. 2. hat Homer einige Formen mit kurzem α statt des η, βάτην für ἐβήτην, ὑπέρβασαν für ὑπερέβησαν, womit man vergleiche §. 27. A. 17. — Dagegen gehört βᾶτε bei Aeschylus Suppl. 206. im Senar zu den einzeln Dorismen im tragischen Gespräch: vgl. §. 27. A. 16. — Vom Konj. βᾶμες s. §. 107. A. 30. — Von den ionischen und epischen Formen des *Conj.* βέω, βείω, βήῃ ꝛc. s. §. 107. A. 33.

Neben dem Fut. Med. haben die Epiker auch den Aor. Med. in gleicher Bedeutung, aber mit schwankender Form, ἐβήσατο und ἐβήσετο *Imper.* ἐπιβήσεο, wovon s. §. 96. A. 10. mit der Note.

Die Form βέομαι, βείομαι s. unten besonders.

Dies Verbum hat bei Joniern und bei Dichtern auch die kausative Bedeutung wohin bringen, die sonst dem Verbo βιβάζω zukommt. Das Fut. Act. und der Aor. 1. gehören ausschließlich zu dieser Bedeutung, welche bei spätern auch in der gemeinen Sprache vorkommen, Lucian D. Mort. 6, 4. ἐπιβήσειν: und dem aor. 1. med. (s. §. 113, 3.) scheint sie in Compositis auch natürlich zu sein (Od. ο 475.

475. νῶ ἀναβησάμενοι uns zu sich ins Schiff nehmend). Von andern Formen weiß ich außer Od. ψ, 52. ἐπιβῆτον und Pind. Pyth. 8, 111. ἄλλον δὲ — καταβαίνει nichts anzuführen. Denn in βαίνω πόδα und einigen ähnlichen Redeformen (s. Seidler zu Eurip. El. 94.) scheint mir bloß eine dem griech. Dichter vergönnte freiere Syntax zu walten, wobei das Verbum βαίνω seine Bedeutung nicht veränderte. — Auch die ep. Nebenform βάσκω hat beide Bedeutungen: βάσκ' ἴθι geh; ἐπιβασκέμεν (Il. β, 234.) dahin bringen. [Βάσκετε Arist. Thesm. 783. παρέβασκε Apollon. IV. 210. intransitiv, βάσκω wie φάσκω, χάσκω, nicht nach βάσκον gebildet. Ἐπιβήσομαι factitiv H. H. in Merc. v. 166. Ausführlich hierüber z. Aj.]

Die ep. Sprache hat auch noch die Form βιβάω, βίβημι, meist um das Schreiten mehr auszudrücken, von welcher aber nur vorkommt βιβᾷ (Hymn. Merc. 225.), *Part.* βιβῶν und βιβάς. — Nehmen wir statt βαίνω dies als Präsens an, so kommt das ganze Verbum in der Form völlig mit ἵστημι überein, mit dem es auch die kausative Bedeutung von Fut. und Aor. 1. gemein hat. [προβιβᾶσι Oppian. Cyn. III. 131. ist wohl verschrieben statt προβεβᾶσι.]

Das Plusq. ἐβεβήκειν hat bei Homer fast immer die Bedeutung, ging, für welche, als Impf. am deutlichsten Il. ζ, 313. 495. 513. π, 751. Od. ρ, 26. während es als Aorist in dem Vers Od. ν, 164. zu fassen ist; als deutliches Plusq. aber nur in der Formel ἀΐδόσδε βεβήκει Od. γ, 410. ζ, 11. Cf. Heyne ad Il. δ, 492.

βάλλω werfe, fut. βαλῶ, zuweilen auch βαλλήσω (Aristoph. Vesp. 222. 1482.). Aor. ἔβαλον. Perf. βέβληκα pass. βέβλημαι, wovon s. den *Conj.* §. 98. A. 15. Aor. pass. ἐβλήθην. — MED.

[ἀναβαλοῦμαι Athen. III. 100. B. activ, ἐκβαλοῦμαι Epict. Diss. III. 24, 33. passiv.]

Von den ion. Präsensformen βαλλέειν ꝛc. s. §. 112. A. 7.

Von einem Aor. syncop. (ἔβλην, s. §. 110, 7.) kommen die epischen Formen ξυμβλήτην Od. φ, 15. ξυμβλήμεναι *Inf.* für -ῆναι Il. φ, 578. Pass. ἔβλητο ꝛc. βλῆσθαι, βλήμενος, *C.* βλήεται (für βλῆται) Od. ρ, 472. *Opt.* (βλείμην), βλεῖο *): und hie-

*) Die Variante βλῇο zeugt von zwiefacher Entscheidung der alten Grammatiker: ἐβλήμην *Opt.* βλήμην oder βλείμην: aber der §. 110, 7. 8. gezeigte Zusammenhang dieser passiven Aoriste mit den entsprechenden aktiven, und die bei jenen vorherschende Form des Optativs σβείην, βαίην, γνοίην, entscheidet für βλεῖο. Vgl. πλείμην unter πίμπλημι. [Ich zweifle ob σβείην vorkommt, aber richtig ist es gebildet wie von ἔβλην βλείησθα Anecd. Cram. I. 93. Βλεῖο gehört zu ἐβλέμην, βλῇο zu ἐβλήμην.]

hievon wieder ein Futur βλήσομαι Il. υ, 335. [ὅτε καὶ συμβλήσεαι, wofür συμβλήεαι verbessert wird als Conjunctiv wie βλήεται in der angeführten Stelle der Odyss. Εἴ κέν τις ξύμβληται ὁδίτης Orph. Lith. 736. st. ξυμβλέηται oder ξυμβλήεται.]

Alle diese Formen vom Perfekt βέβληκα an gehn aus von der Metathesis ΒΑΛ ΒΛΑ s. §. 110, 12. und A. 15.; wogegen das nicht streiten würde daß der Opt. den Diphthong ει hat, da wir denselben Uebergang aus dem Stammlaut α auch in andern Fällen und namentlich in den ganz gleichen unten unter πίμπλημι und unter χρή (χράω) sehn. Hier kommt aber noch das dazu daß die alte Stammform ΒΕΛ (Metath. ΒΛΕ) war: wie das abgeleitete βέλος und besonders das Verbale βελέτης in ἑκατηβελέτης zeigen. Vgl. τέμνω τάμνω, τρέπω τράπω, und unten σκέλλω. [Auch ζέλλω statt βάλλω.]

Von eben diesem alten Stamm geht denn auch aus, durch die geläufigste Art des Umlauts, so wie das Verbale βόλος, so auch ein den Epikern geläufiges Perf. Pass. βεβόλημαι s. §. 112, 9.

βάπτω tauche. Char. φ, s. §. 92. A. 10. — Pass. Aor. 2.

βαρύνω beschwere, nimt im Passiv das Perf. von dem sonst unattischen βαρέω, βεβάρημαι (bin beschwert) Plat. Symp. p. 203. b. wofür Homer die aktive Form intransitiv braucht βεβαρηότα, βεβαρηότες (§. 97. A. 10.) *). [βαρέεται Hippocr. de Morb. IV. 353. T. II.]

βαστάζω trage, f. βαστάσω ꝛc. Pass. ἐβαστάχθην, s. §. 92. A. 5.

ΒΑΩ, βίβημι s. βαίνω.

βέομαι oder βείομαι, 2. Pers. βέῃ, ein episches Futur, ich werde leben, das man sowohl für ein wirkliches aber unregelmäßiges Futur, wie πίομαι oder wie κέω, κείω; als für einen dem Futur gleich gebrauchten Konjunktiv, für βέωμαι, erklären kann, nach §. 95. letzt. Anm. mit der Note. Bedeutender ist der Zweifel ob es zu einem alten Verbo ΒΕΙΩ, woher βίος und βιόω, gehört; oder ob die passive Form des Verbi βαίνω im ältern Gebrauch die Bedeutung wandeln d. h. leben angenommen hatte, in welchem Falle βείομαι der aktiven Form βείω für βῶ entspricht. In Beziehung auf diese Untersuchung darf also auch die

*) S. Graev. ad Lucian. Soloec. 7. Tho. M. v. βαρύνειν, wo das intrans. βεβάρηκα als die echt attische Form angegeben und der Rhetor Aristides dafür angeführt wird, dessen Worte aber eine absichtliche Nachahmung Homers zu enthalten scheinen. Indessen wird mir auch in Absicht der für βεβάρημαι oben angeführten platonischen Stelle nicht ohne Grund bemerkt daß die Worte dort sehr poetisch lauten. — Vgl. noch im Wörterb. ἐπιζαρέω.

die überlieferte Form βιόμεσθα in Hymn. Apoll. 528. nicht geändert werden. [Βείομαι führen die Schol. Paris. Apollon. I. 285. aus der Proecdosis an.]

βιάζομαι zwinge, Dep. Med. von welchem aber nicht nur ein Aor. Pass. ἐβιάσθην mit passiver Bedeutung, wie bei ähnlichen Verbis nach §. 113. A. 8. gebildet wird, sondern dessen übrige Formen auch, namentlich das Präsens öfters, das Perf. wol immer, passiv gebraucht wird.

[Βεβίασμαι in activer Bedeutung steht Dem. p. 405, 20. nicht 505, 21. wie Matth.]

S. von diesem passivischen Gebrauch die Stellen des Thucydides bei Poppo Prolegg. I. p. 184. und die des Xenophon bei Sturz. Das dichterische act. βιάζω s. bei Schneider.

Die Jonier haben die Form auf άομαι (s. §. 112, 10.) Herod. βιᾶσθαι, βιᾶται, βιώμενος, *Imperat.* βιῶ, ἐβιήσατο, und auch als Pass. βιηθείς. Hom. als Aktiv βεβίηκεν. [Βιαιόμεναι Arat. 1073. in der Bedeutung von βιβαζόμεναι, ὀχευόμεναι s. Voß.]

βιβάω, βίβημι s. βαίνω.

βιβρώσκω esse. Von diesem Synonym des Verbi ἐσθίω ward in der attischen und gangbaren Sprache kein Futur und kein Aorist gebildet. Gebräuchlich waren nur das Perf. und das ganze Passiv βέβρωκα, βέβρωμαι, ἐβρώθην. *)

[Ἀντιβρωθήσομαι Athen. VIII. 343. C.]

Das Futur, und zwar in der Form des Medii brauchten die Spätern: s. Phryn. und Lobeck. p. 347. — Die epische Sprache hatte einen Aor. syncop. (§. 110, 7.) ἔβρων Hymn. Ap. 127. — Von dem synkopirten Part. Perf. βεβρώς, ῶτος (Soph. Antig. 1010. βεβρῶτες) s. §. 110. A. 14.

Zu einem besondern Verbo βεβρώθω, fresse, ist die homerische Form βεβρώθοις zu rechnen nach §. 112. A. 21.

Es finden sich einige Formen von ἔβρωξα: Appollon. 2, 271. καταβρώξασαι, Dionys. Perieg. 604. καταβρώξειε. Allein an diesen Stellen verschlingen die Harpyien mit einemmal eine ganze Mahlzeit, und die Seeungeheuer ganze Schiffe mit der Mannschaft; während die Formen von dem Stamme ΒΡΟΩ durchaus den Begriff des käuenden Aufessens haben, auch wo sie übergetragen sind auf das Aufzehren des Vermögens. Daher ist Struvens (zu Schneid. Wörterb. Suppl.) Besserung καταβρό-

*) Von der Analogie dieses Verbi mit einigen andern, durch den Stamm ΒΟΡ, ΒΡΟ, s. §. 110. die Note zu A. 15.

βρόξασαι, καταβρόξειε (s. unt. ΒΡΟΧ-) sehr wahrscheinlich: besonders da Dionysius ohne Zweifel das καταβρόξειεν in der Odyssee δ, 222. vor Augen hatte. Denn eben weil die homerischen Formen mit dem ο alle vom Verschlingen von Flüssigkeiten gebraucht sind, waren sie für jenen Sinn nur um so passender, wie die Analogie von καταπιεῖν zeigt. *) [Μή σε βρώξῃ (von der Scylla) Anth. Pal. XI. 271. und in allen Handschriften bei Dionys. l. c. Apoll. l. c. so wie IV. 826. (von der Charybdis) wo Hölzlin nach der homerischen Stelle Od. XII. 240. ἀναβρόξασα verbessert, wie Jacobs Anth. IX. n. 1. πικρὸν ἔβροξε γάλα. Unsicher ist auch Hesych. καταβρῶξαι καταπιεῖν, aber der Schol. zu Od. IV. 222. unterscheidet καταβρόξειε vom Schlucken und καταβρωξ. vom Fressen; in dieser Bedeutung braucht Nicander Th. 134. ἀναβρῶσαι.]

βιόω lebe, ist im Präsens und Impf. in der attischen Sprache wenig gebräuchlich sondern statt desselben ζῶ, dessen übrige Tempora hinwieder ungewöhnlich sind. Im Gebrauch sind also fut. βιώσομαι, aor. 1. ἐβίωσα selten: Aor. 2. ἐβίων, βιῶναι, βιούς, C. βιῶ, ῷς, ῷ ꝛc. Opt. βιῴην (nicht -οίην) s. §. 110, 7. u. A. 3. Pf. βεβίωκα, und pass. in der Redensart βεβίωταί μοι.

Das Präsens βιόω, das bei Lucian (man s. Reitz. Ind.) u. a. häufig ist, kommt bei den ältern nur sehr vereinzelt vor: Aeschin. 1, 5. p. 1. τῶν ἀσελγῶς βιούντων, Eurip. fr. Archel. 30. ζητῶν βιοῦν. Von Aristoteles an häufiger. Das MEDIUM hat Herodot 2, 177. in dem Sinn wovon leben, victum habere; und Aristoteles Eth. 10, 10. p. 105. f. Duv. für den ausdrucksvolleren Sinn sein Leben führen. [Βιοῖ Aristot. H. Ann. V. 27. (33.) 2. VI. 11. (12.) 12. βιοῦμεν Aristid. de Mus. III. 141. ἀναβιοῦσι Heliod. V. 2, 175. Achill. Tat. V. 22, 129. ἐβίου Epist. Socr. XXIV. 30. Anth. P. XI. 399. Βιώσω Achill. Tat. VII. 2. 152. Charit. I. 1. p. 3. Philostr. Imm. II. 20, 845. und die spätern Epiker s. Lehrs Quaest. Epp. p. 329.]

Etwas besonderes ist daß der Inf. Aor. 2. βιῶναι außer seinem natürlichen Gebrauch so sehr gewöhnlich für den Inf. Praes. also für βιοῦν oder ζῆν steht. Z. B. Od. ξ, 359. ἔτι γάρ νύ μοι αἰ-

*) Es bleibt noch κατέβρωξεν in Schol. Pind. Ol. 1, 38. übrig, von dem Aufessen der Schulter des Pelops. Hier ist schwer zu sagen ob man dies als fehlerhafte Form des schlechten Schriftstellers stehn lassen, oder, mit Voraussetzung daß das Wort dort aus einem ältern Vortrag geflossen sei, bessern soll κατέβρυξεν.

αἶσα βιῶναι. Xen. Mem. 4, 8, 2. *ἀνάγκη ἐγένετο αὐτῷ μετὰ τὴν κρίσιν τριάκοντα ἡμέρας βιῶναι.* Aeschin. c. Ct. p. 97, 33. *πῶς πέφυκε; δεινῶς λέγειν, κακῶς βιῶναι.* Und vielleicht gilt dies auch von andern Modis; wie vom Opt. in Plat. Georg. p. 513. extr. *σκεπτέον τίν' ἂν τρόπον τοῦτον ὃν μέλλει χρόνον βιῶναι ὡς ἄριστα βιῴη.*

Den Aor. 1. finde ich aus der eigentlich attischen Zeit nur angeführt aus Xen. Oec. 4, 18. *εἰ ἐβίωσεν* (wenn er leben geblieben wäre). Im Particip aber (*βιώσας* Hippocr. Coac. to. I. p. 559.) scheint er die Flexionsformen von *βιούς* (*όντος* ꝛc.) die nicht vorkommen ersetzt zu haben: Plat. Phaedo. p. 95. e. *βιούς*, p. 113. d. *οἱ ὁσίως βιώσαντες.* In der ältern Sprache hat vermuthlich der Aor. 1. nach der Analogie von *ἔστησα, ἔβησα* ꝛc. die kausative Bedeutung gehabt, beleben, und dazu, nach der Analogie von *μεθύσκω, πιπίσκω* ein Präsens *βιώσκω.* Hiemit stimmt das Pass. *βιώσκεσθαι* belebt werden, aufleben, Aristot. Meteor. 1. c. 14. und der Aor. 1. kommt wirklich so vor, aber als Medium (wie auch *ἐβήσατο, ἐστήσατο*), Od. θ, 486. *σὺ γάρ μ' ἐβιώσαο* „du hast mir das Leben erhalten." [*διαβιώσκειν* Agath. Praef. p. 5. und bei andern Späteren intransitiv statt *βιοῦν*, wie auch das Medium *ἀναβιώσασθαι* Liban. T. I. 382. *οἱ βιούμενοι* Arist. Nic. X. 9, 11. *βιωσάμενος* Append. Epigr. CCCLXXXI.]

βιόμεσθα s. unter *βέομαι.*

Das Comp. mit *ἀνά* hat für den intransitiven Sinn aufleben nur den Aor. *ἀνεβίων, ἀναβιῶναι*: den kausativen Sinn, wieder beleben, hat auch hier der Aor. 1. Med. *ἀνεβιωσάμην* Plat. Phaed. p. 89. b. Das Präs. *ἀναβιώσκομαι* hat daher, da es sowohl Pass. als Medium ist, beide Sinne: als Passiv „wieder belebt werden, aufleben" id. ib. 72. c. d. *ἀναβιώσκεσθαι, -οιτο*: als Medium „wieder beleben" id. Crito. p. 48. c. *οἱ — ἀναβιωσκόμενοι ἄν.*

Das Aktiv in diesem kausativen Sinn, *ἀναβιώσκω* steht in Schol. Eurip. Alc. init. *) und *ἀνεβίωσα* bei Palaeph. 41.

Apollonius 1, 685. hat *βώσεσθε* für *βιώσεσθε*, eine Verschlingung des Jota die auch statt findet in *σωπᾶν* für *σιωπᾶν*: vielleicht auch in *πέπωκα.*

βλά-

*) Vielleicht aus dem dort citirten Pherecydes, aus welchem dieselbe Geschichte in Schol. Pind. Pyth. 3, 96. mit dem Ausdruck *ἀναβιοῦν ἐποίει* angeführt ist.

βλάπτω schade. Char. β, s. §. 92. A. 10. — Pass. aor. 2. Hom. βλάβεται s. §. 92. A. 13.

βλαστάνω sprosse, βλαστήσω Perf. ἐβλάστηκα (§. 83. A. 2.) Aor. ἔβλαστον, §. 112, 14.

Den aor. 1. haben Hippokrates (de Alim. 1. ἐξεβλάστησε) und spätere. — Bei Aeschylus, Choëph. 585. liest man βλαστοῦσι, welches, wenn die Lesart sonst sicher ist, ohne Zweifel βλάστουσι zu betonen ist, wodurch diese Form in Analogie tritt mit αὔξω und αἴσθομαι: vgl. auch δαρθάνω. [Ueber βλαστέω Bion. VI. 17. und βλαστῆσαι s. zu Aj. p. 343. und Add. parall. 560.]

βλέπω sehe. Pass. aor. 2. s. §. 100. A. 5.

βλίττω zeidle, s. §. 92. A. 9.

ΒΛΑ- s. βάλλω.

βλώσκω gehe. Dies Verbum geht, wie §. 110. A. 15. gezeigt ist, von der Wurzel ΜΟΛ- aus, wovon Aor. ἔμολον, μολεῖν, μολών Fut. μολοῦμαι (Aesch. Prom. 694. Soph. Oed. Col. 1742.) Perf. μέμβλωκα. [statt βέβλωκα nach Anecd. Bekk. 228. Βλώξω und βλῶξαι Lycophr. wie ἀλύξω, διδάξω, aber βλῶσις (παρουσία) bei Hesychius.]

Daß βλώσκω das wirkliche Präsens zu jenen übrigen Formen ist lehren die Indices zu Homer, Aristophanes und Euripides zur Genüge. Das Präsens μολέω ist wo es vorkommt verdächtig: s. Schäfer zu Soph. a. a. O. [τὸ μόλωμεν τινὲς περισπῶσι Schol. Eqq. 21. ἀντιμολῆσαι alte Lesart Il. VII. 114. statt ἀντιβολ. (wie συνηβολία), μολεῖτε und μολοῦντες bei spätern Dichtern meist mit abweichender Lesart s. Jacobs zu Pal. p. 609. u. 752. μόλεον Maxim. π. Κατ. 227. μολήσας Tzetz. Anteh. III. 66. ἐς φιλότητα μόλονται Oppian. Cyn. III. 514. falsch st. μολόντες wie ἐλθεῖν ἐς φιλότητα Hal. III. 405.]

βοάω schreie. fut. βοήσομαι.

[βοήσω Anth. P. IX. 100. Planud. 169. Nonn. V. 473. und andre Dichter.]

Die Ionier ziehen οη in diesem Verbo immer in ω zusammen, βώσομαι, und ziehen den Accent zurück, ἔβωσα.*) Eben dies geschieht in νοέω. Denn daß dies die richtige Vorstellung von diesen Verben ist lehrt die Vergleichung des Verbi βωθεῖν für βοηθεῖν; ferner ὀγδώκοντα §. 70. A. 13. Die Zurückziehung des Tons geschieht auch in andern solchen Fällen (§. 29. A. 18.). Im

*) Auch in Aristoph. Pac. 1154. kommt βωσάτω vor, und eben so wird νένωται aus einem Satyrstück des Sophokles angeführt im Etym. M. in v.

Im Pass. schaltet βοάω in dieser Zusammenziehung das σ im Aor. 1. ein, im Perf. nicht: βεβωμένος, ἐβώσθην (Herod. 3, 39. 6, 131.)

ΒΟΛ- s. βάλλω und βούλομαι.

βόσκω weide, fut. βοσκήσω ꝛc. §. 112, 8. — MED. weide intrans., auch, weide ab.

[βοσκηθείς passiv Nicand. Th. 34. factitiv βοσκῆσαι κισσόν edendum praebere Geopp. XVIII. 7.]

βούλομαι will. Augm. s. §. 83. A. 8. Die Flexion ist βουλήσομαι (§. 112, 8.) mit Perf. und Aor. Pass.

Homer hat auch ein Perf. βέβουλα in dem Comp. προβέβουλα, ziehe vor, wovon die Analogie §. 113. A. 5. — Von βόλεσθαι oder dem in der alten Sprache verkürzten βούλεσθαι s. §. 5. A. 8. Lexil. I. 11, 6. folg.

ΒΟ- s. βοάω.

βράζω, gewöhnlicher βράσσω, ττω, siede intrans., gähre; werfe aus (vom wallenden Meer u. d. g.), worfele: wird flektirt βράσω, ἔβρασα. Das Pass. hat häufig wieder die intrans. Bedeutung.

Man ist geneigt das Präs. βράζω vorzüglich der Bedeut. sieden, gähren, zuzueignen; aber alle Bedeutungen greifen zu sehr in einander: βράττω scheint die att. Form für alle zu sein. S. Steph. Thes. u. Schneid. Wört. mit dem Suppl. und den Compositis mit ἀνά, ἀπό und ἐξ. [βράττω ist die attische Form; von der Bedeutung s. zu Aj. p. 92.]

βραχεῖν, ἔβραχον, ein epischer Aorist mit der Bedeut. prasseln, krachen, rauschen.

βρέμω und βρέμομαι schalle, nur Praes. und Impf. [wie auch das abgeleitete βρομέω.]

βρέχω netze. — Das Pass. werde oder bin naß, hat Aor. ἐβρέχθην und ἐβράχην.

Ein zweifelhaftes Pf. βέβροχα oder βέβρυχα s. in der Anm. zu βρυχάομαι, und eine eigne Wurzel *ΒΡΟΧ-* unten besonders.

βρίζω schlummere, ἔβριξα, βρῖξαι, Il. δ, 223. Od. ι, 151. Eurip. Rhes. 825.

βρίθω bin schwer, βρίσω, ἔβρισα, βρῖσαι.

Bei Dichtern auch βρίθομαι und βέβριθα beides dem Praes. act. gleichbedeutend.

ΒΡΟ- s. βιβρώσκω.

ΒΡΟΧ-, ein Stamm von welchem nur Formen des Aor. 1. act. und Aor. 2. pass. bei den Epikern vorkommen mit der Bedeut. schlürfen, schlucken, καταβρόξειεν, ἀναβρόξειεν, ἀναβροχέν (zurück=

rückgeschluckt), Od. δ, 222. μ, 240. λ, 586. S. auch oben in der Anm. zu βιβρώσκω; und ἀναβέβροχα in der Anm. zu βρυχάομαι. [καταβροχθείς Lycophr. 55. in der Prosa καταβροχθίζειν.]

βρύκω und βρύχω werden gewöhnlich so unterschieden daß jenes beißen, fressen, dieses Zähne knirschen bedeute: aber die Scheidung ist nicht hinreichend sicher: s. zu Soph. Philoct. 745. und vgl. ῥέγκω und ῥέγχω. Weitere Flexion kommt von keinem vor, außer daß Hesychius βρῦξαι, δακεῖν hat. [βρύξω Lycophr. 545. συμβρύξας τοὺς ὀδόντας Iamblich. V. P. 31, 398. ἐμβρυχθείς Nic. Al. 338. ἔβρυχε (devoravit) Strattis Athen. XIV. 656. B. S. Jacobs z. Pal. p. 510. Ellendt Lex. Soph. I. 323.]

βρυχάομαι brülle. Dep. Pass. (βρυχηθείς Soph. Oed. T. 1265.)

Die Dichter brauchen von der einfachern Form das Perf. βέβρυχα mit präsentischer Bedeutung, nach §. 113. A. 13. Denn daß diese Form hieher und nicht unter βρύχω, frendeo, gehört, ist gezeigt im Lexil. II. Vgl. die ganz gleichen Fälle unter μυκάομαι und μηκάομαι.

Aber eine sehr schwierige Form ist in Il. ρ, 54. ἅλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ. Das kurze υ in einer solchen Perfektform widerspricht der Analogie von §. 97. A. 4. Auch von dieser Form ist im Lexil. a. a. O. gehandelt und die Wahl gelassen zwischen einer bloßen Onomatopöie βέβρῦχε sprudelt, und einem anomalischen Umlaut ἀναβέβρῦχε für ἀναβέβροχε (welches aber selbst alte Lesart ist) von ἀναβρέχειν, das hervorquellen kann geheißen haben. [Weder der Umlaut läßt sich rechtfertigen, noch die angenommene Bedeutung; Zenodot nahm ἀναβέβροχεν für imbibit nemlich ὁ χῶρος. Daß βρύειν auch das Emporsprießende selbst zum Subject haben könne, was im Lexil. II. 124. verneint wird, zeigt Theocr. XXII. 42. ἄνθεα ἐπιβρύει.]

βρύω habe in Fülle, scheint außer Praes. und Impf. nicht vorzukommen.

[Die Eigennahmen Βρύσων und Βρυσεαί nebst dem spätern βρύσις scheinen für βρύσω zu zeugen; doch βρυσέμεν H. H. Cer. 454. ist wohl mit Recht mit βρισέμεν vertauscht, ἀμβρῦσαι Aesch. Eum. 885. bloße Conjectur. Das vorige βέβρυχε kann auf keine Weise von βρύω abgeleitet werden.]

βυνέω verstopfe, formirt βύσω, ἔβυσα mit langem υ; doch nimt das Passiv σ an.

Das Präs. βύω war wol nicht im Gebrauch der Attiker. In Aristot. H. A. 9, 37, 3. führen die Codd. bei Schneider auf βυνοῦσιν; und in Aristoph. Pac. 645. ist ἐβύνουν, statt des vorherigen ἐβύουν aus den besten Quellen itzt hergestellt. Bei Herodot liest man 2, 96. διαβύνεται und 4, 71. διαβυνέονται. Vgl. κυνέω, und δύνω, ἐνδυνέουσι, unter δύω.

Γ.

Γ.

γαμέω heirate, bildet von ΓΑΜΩ Fut. dem Präsens gleichlautend, ion. γαμέω (Il. ι, 391.), att. γαμῶ (Xen. Cyrop. 5, 2, 12.), Aor. ἔγημα, γῆμαι. — Perf. γεγάμηκα ꝛc. — PASS. werde geheiratet d. h. zum Weibe genommen (ἐγαμήθην). — MED. heirate d. h. nehme zum Manne.

Die Formen γαμήσω, ἐγάμησα gehören den Spätern. Die ältere Futurform (von ΓΑΜΩ) war γαμέσω (s. §. 95. A. 18.), woher Il. ι, 394. γαμέσσεται, welches Medium aber dort die kausative Bedeutung zum Weibe geben, zufreien hat, in welcher Menander auch den Aorist ἐγάμησα brauchte: s. Schol. ad Il. l. c. und vgl. §. 113. A. 3. vom Aor. 1. — Das Theokritische γαμεθεῖσα (8, 91.) ist eine auf die alte Formation γαμέσω gegründete Verkürzung.

γάνυμαι freue mich, hat außer Praes. und Impf. noch das Futur γανύσσεται, und gehört also nicht in die Analogie der Verba auf νυμι: s. §. 112. A. 19.

ΓΑ- s. ΓΕΝ-.

γέγωνα ein Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. §. 113. A. 13.), rufe, thue kund: *Inf.* γεγωνέμεν (für -έναι), *P.* γεγωνώς *Conj.* γεγώνω (Soph. Oed. C. 213.), *Imperat.* γέγωνε (bei den Trag.). Die 3. Person γέγωνε ist bei Homer zugleich Präsens und Aorist (§. 111. A. 1.). — Die übrigen Formen werden wie von einem aus diesem Perfekt gebildeten Präs. auf -έω gebogen, und zwar schon der Inf. Praes. γεγωνεῖν (Il. μ, 337. Eurip.) und das Impf. ἐγεγώνευν (Od. ι, 47. etc.). Daher denn auch die 3. P. ἐγεγώνει dahin zu rechnen ist, obwohl sie zu gleichem Sinn auch Plusq. sein kann. Das Fut. γεγωνήσω braucht Euripides; den Aor. γεγωνῆσαι Aesch. Prom. 989.; und das Verbale γεγωνητέον Pind. Ol. 2, 10. Und selbst Xenophon Ven. 6, 24. hat den *Imp.* γεγωνείτω. Endlich hat sich auch ein Präsens γεγωνίσκω gebildet dessen sich die Tragiker bedienen und das auch Thucydides hat, 7, 76. [Γεγωνότες Oppian. Cyn. IV. 126. doch auch Aristot. Probl. XI. 52. und οἱ χοροὶ γεγώνασι XI. 25.]

γελάω lache. Fut. Med. — Kurz α in der Flexion. — Pass. nimt σ an.

Von γελώων oder γελοίων s. §. 105. A. 5. Note. — und von ἐγέλαξα §. 92. A. 6.

γέμω bin voll, nur Praes. u. Impf.

ΓΕΝ-. Dieser Stamm, der dem lat. Verbo gigno, genui entspricht, vereinigt im Griechischen die kausative Bedeutung, zeugen, und die immediative oder intransitive, geboren wer-

werden, werden. Die Formen sind anomalisch gemischt. Aus der aktiven Form ist nur das Perfekt (γέγονα) gebräuchlich: alles übrige, in beiden Bedeutungen, gehört zur medio-passiven Form. Das Ganze läßt sich, dem Gebrauch nach, an zweierlei Präsens anknüpfen:

1) γείνομαι hat bloß den Begriff von eigentlicher Geburt; und zwar das Präsens, das aber nur den Epikern gehört, in beiden Bedeutungen, geboren werden (z. B. Il. κ, 71.) und zeugen (Od. υ, 202.). Der Aor. 1. ἐγεινάμην ist transitiv, zeugen, gebären, und gehört der Prose und der Poesie.

[Ἐπὴν γείνεαι Od. l. c. ist Aor. 1. s. Nitzsch zu Od. IV. 204.]

2) γίγνομαι alt und attisch; in der gemeinen Sprache γίνομαι mit langem ι, fut. γενήσομαι aor. ἐγενόμην: Perf. γεγένημαι, oder in aktiver Form, γέγονα. Alle diese Formen sind durchaus intransitiv, nicht allein in der eigentlichen Bedeutung geboren werden, sondern auch, und zwar am gewöhnlichsten, überhaupt für werden, fieri. Hiezu gesellt sich noch die Bedeutung sein, indem ἐγενόμην und γέγονα zugleich als Präterita des Verbi εἰμί dienen *). Nicht selten kann aber das Perfekt γέγονα auch als Präsens gefaßt werden, ich bin, doch so daß dabei immer der genauere Sinn in Gedanken liegt, ich bin geworden, oder ich bin von Geburt **). Vgl. πέφυκα.

Hiemit verbinden wir sogleich das Verbum γεννάω, welches die kausative Bedeutung ganz übernimt, zeugen; aber auch in allgemeinem Sinn hervorbringen; während der obige Aorist ἐγεινάμην bloß von der leiblichen Zeugung und

*) Γέγονα so gebraucht s. zum Beispiel in Plat. Alc. I. 41. c. p. 124. οὐ πάντες βασιλεῖς γεγόνασι welche sämtlich Könige gewesen sind: 55. a. p. 131. εἰ ἄρα τις γέγονεν ἐραςὴς —, οὐκ — ἠράσθη.

**) Z. B. Plat. Phaed. p. 76. c. ἀφ' οὗ ἄνθρωποι γεγόναμεν „seitdem wir Menschen sind, geworden sind." Daher ἑξήκοντα ἔτη γέγονα bin sechzig Jahre alt.

und Geburt verstanden werden kann, und für diesen Sinn das edlere Wort ist.

Aus der Wurzel *ΓΕΝ-* entstehn auf analoge Art nur *γείνομαι*, wie *τείνω* von *ΤΕΝ-*, und *γίγνομαι*, wie *μένω, μίμνω*. Die Form *γίνομαι* könnte, da *ει* und *ι* schon in sehr alten Zeiten fast einerlei waren (§. 3. A. 2.), für einerlei mit *γείνομαι* gelten: aber die Analogie von *γινώσκω* zeigt daß es aus *γίγνομαι* in der Aussprache entstanden ist. Es scheint also eine richtige grammatische Entscheidung, wonach bei den alten Epikern nur jene beiden Formen angenommen werden, und zwar *γείνομαι*, wegen des festen Gebrauchs von *γείνασθαι*, in der Bedeutung der Geburt, *γίγνομαι* des Werden. Für den attischen Gebrauch entscheiden die Atticisten zwischen *γίγνομαι, γιγνώσκω*, und *γίνομαι, γινώσκω* für die erstere Schreibart: s. Valck. ad Phoen. 1396: daß aber die andre ebenfalls schon in altem und attischem Gebrauch war haben die athenischen Inschriften gelehrt. [*Γίγνομαι* welches nicht passend mit *γιγνώσκω* (*γνόω*) verglichen wird, ist der Analogie zufolge durch Anadiplose aus *γίνομαι* entstanden, und dieses wird auch von einigen alten Grammatikern (s. Spitzner zu Il. IV. 468.) als homerische Form angenommen vgl. Wernicke zu Tryph. 596. *γίγνομαι* ist die attische s. Ellendt Lex. Soph. I. 366.]

Bei einem Theil der Griechen war das Verbum *γίγνεσθαι* Dep. Passivum; also *ἐγενήθην* für *ἐγενόμην*; namentlich bei den Doriern s. Phryn. p. 108. Ed. Lob. und Archyt. ap. Gal. p. 674. (*γεναθῆμεν*); und so kam es auch in die gemeine Sprache der Spätern. Aber das Futur *γενηθήσεσθαι* in Plat. Parmen. p. 141. e. zweimal, ist auch von andrer Seite schwierig: s. Heind.

Kallimachus in Cer. 58. braucht *γείνατο* ganz für *ἐγένετο* (facta est). Hiemit verbinde ich das Part. *γενάμενος*, das Archimedes mehrmals hat, p. 48, 28. 35. 38. p. 127, 23. Die kallimachische Form ist also nur epische Verlängerung für *γένατο*, und dies dieselbe Formation wie *εἰλάμην, εὔρατο* rc. [Ein Aorist *ἐγενάμην* mit kurzer Stammsylbe ist gegen die Analogie eben so wie *ἔθενα, ἑλάμενος*, sein würde, und *γενάμενος* ein gewöhnlicher Schreibfehler (Soran. de Mul. p. 208 rc.) statt *γενόμ.* welches im Arenar. p. 122, 1. p. 124, 40. p. 125, 11. steht.]

Den Aor. syncop. *ἔγεντο, γέντο* (§. 110, 9.) haben Hesiodus, Pindar u. a. Dichter. Verschieden von der gleichlautenden Form des folg. Art.

Für *γέγονα* ist eine dichterische Form (*γέγαα*) pl. *γέγαμεν* — *γεγάασιν* *Inf.* *γεγάμεν* (für *-άναι*) *Part.* episch *γεγαώς, γεγαῶτος* (für *-αότος*), *γεγαυῖα*, attisch *γεγώς, ῶσα, ώς*: s. §. 97. A. 10. §. 88. A. 14. §. 110, 11.

Hie=

Hiemit sind noch drei Formen verbunden: 1) γεγάᾱτε Batrach. 143. Hom. Epigr. ult. statt γεγᾰᾰτε, des Metri wegen, vielleicht nach falscher Analogie von γεγάᾱσι geformt: s. Lexil. I. S. 9. und 300. 2) ἐκγεγάονται, werden erzeugt werden; Hymn. Ven. 198. ein Futur das sich zu γέγαα verhält wie zu τέθνηκα τεθνήξομαι, wie dieses als einfaches aber nachdrückliches Futur gebraucht wird, und ohne σ gebildet ist wie πίομαι und die epischen Future in §. 95. A. 17. und 21. 3) *Inf.* γεγάκειν (für -έναι: s. §. 88. A. 11. §. 111. A. 2.) Pind. Ol. 6, 83. welches die vollere Perfektform γέγηκα voraussetzt (wie βέβηκα βέβαα) wovon Hesychius den *Conj.* γεγάκω anführt.

γέντο er faßte, ein altes Verbum bei Homer, wovon nur diese eine Form vorkommt. Aber richtig scheint, daß es eine Mundart von ἕλετο ist, wie κέντο für κέλετο aus Alkman angeführt wird von Eust. ad Il. ι. 756, 32. Rom. 658, 29. Bas. Vgl. §. 16. A. 1. c. Das γ statt des Spiritus hat sich in vielen Glossen des Hesychius u. a. erhalten.

γεύω lasse kosten, Med. koste, genieße. Perf. p. γέγευμαι (Eur. Hipp. 663.). Aor. 1. pass. vermuthlich mit σ, da man zwar sagt γεῦμα aber γευστέον, γευστικός rc. Vgl. παύω §. 100. A. 3. §. 102, 3.

[ἐγεύσθην Suid. s. zu Aj. p. 322.]

Das theokritische γεύμεθα s. §. 83. A. 9.

γηθέω freue mich, γηθήσω rc. Pf. γέγηθα einerlei mit dem Präsens, aber gewöhnlicher und auch in der Prose (Plat.)

Das Präsens γήθω ist nicht begründet; also auch nicht die Schreibart γήθει für γηθεῖ (V. L. zu Il. ξ, 140.): dagegen ἐγήθεον Hom. γαθεῦσι Theocr. Grade so ist von ῥιγέω ἔῤῥιγα, δουπέω δέδουπα das Präs. auf ω ungebräuchlich. Doch führt Eustathius γηθόμενος an, das auch die späteren Epiker (s. Schneid. Suppl.), vermuthlich auf ältern Vorgang, haben: dies spricht aber nicht für den Gebrauch der aktiven Form; vgl. ἀχέω ἄχομαι, ἐρέω ἔρομαι, κυρέω κύρομαι. [Γήθοντι προσώπῳ in Orph. XVI. 10. LXXV. 4. könnte Glosse sein für γανόωντι πρ. LIII. 9. bei γήθει und γήθουσα kommt der Accent in Frage.]

γηράω und γηράσκω altere, f. γηράσομαι*); geht regelmäßig nach der erstern Form; nur haben die Attiker im *Inf.* Aor.

aus=

*) In Simonid. 1. (Gnom. Brunck.) steht die aktive Form γηρασσέμεν, wovon das dopp. σ auf jeden Fall falsch ist: möglich aber daß γηρασκέμεν stand: Οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασκέμεν, οὔτε θανεῖσθαι. [γηρασέμεν hat Schneidewin Sim. Fr. LX. 9. richtig geschrieben.]

außer γηρᾶσαι auch γηρᾶναι (§. 110, 7.), welches die Atticisten vorziehen.

Dieser Inf. kommt von einem Aor. 2. oder syncop. dem von διδράσκω, ἔδρᾶν, entsprechend: also ἐγήραν, ας, α ꝛc. γηρᾶναι ꝛc. Ohne Zweifel war dies in der älteren Sprache der einzige Aorist: daher auch bei den Epikern das Part. γηράς Il. ρ, 197., γηράντεσσιν Hes. ε. 188.: und gewiß ist die 3. P. ἐγήρα, Il. ebend. und bei Herod. 6, 72. κατεγήρα, nicht Impf., sondern eben dieser Aorist: denn der Sinn erfodert an beiden Stellen die Vollendung, daß „er darin alt geworden ist": bei demselben Herodot 2, 146. aber kann κατεγήρασαν eben so gut 3. pl. von ἐγήραν sein. Das lange α *) in ἐγήρα und γηρᾶναι entspricht dem in ἔδραν, und kommt wie in allen solchen Aoristen mit dem Vokal des Perfekts überein; s. §. 110. A. 3. [Matthiä schreibt γηράναι, Hermann hat Oed. C. 870. γηρᾶναι gelassen, wie bei Hesych. Suid. und Pollux II. 14. betont ist, doch geben hier die alten Ausgaben und bei Thomas viele Handschr. γηράναι. Da γηραίνω nicht im Gebrauch ist, so könnte γηρᾶναι nur von ἐγήραν abgeleitet werden, wie B. will; aber wir kennen außer ἑάλων keinen Aorist von einem Consonantenstamm abgeleitet. Schreiben wir γηράναι als Infinit. des Präs. γήρημι, welches die alten Grammatiker selbst als ungebräuchlich bezeichnen, s. Fisch. III. 57., so läßt sich einwenden daß Verba dieser Art (αἴτημι, νίκημι) den Dialecten angehören, γηράναι hingegen auch in der Prose gefunden wird Athen. V. 190. E. ἀνδρῶν ὑπογηράντων Aelian. H. An. VII. 17. wo freilich mehrere Handschr. γηρώντ. geben; zweitens daß die genannten Gramm. jenen Infinitiv durch γηρᾶσαι, und andre das hom. γηράς durch Synkope aus γηράσας erklären, also für Aorist halten. Dennoch scheint γηράναι vorzuziehn als defectiver Inf. Präs. mit Aoristbedeutung.] — Ein Part. auf εἱς, ἑντος, also wie von einer Nebenform auf έω ausgehend, führt das Etym. M. aus der neuionischen Poesie (Xenophanes) an. Vgl. die Note zu πίμπρημι. [Xenophan. Fr. XXVI. 30.]

Der Aor. 1. ἐγήρασα kommt bei Aeschylus Suppl. 901. in kausativem Sinn vor, alt werden lassen: s. §. 113. A. 3. — Schon bei Xenophon aber, Mem. 3, 12, 8. kommt er als Intransit. vor. **)

γι-

*) Diese Quantität beruht zwar füritzt historisch nur auf dem Cirkumflex auf γηρᾶναι in den korrekten Büchern (s. Oud. ad Tho. M. in v.) und darauf daß an den beiden von Pierson ad Moer. in v. angeführten Senaren das α auf die für die Länge zulässige Stelle fällt: aber die obige Analogie macht sie zur Gewißheit.

**) Wiewohl nichts leichter ist als daß dort γηρᾶναι, und eben so He-

γίγνομαι, γίνομαι s. ΓΕΝ-.

γιγνώσκω alt und attisch; in der gemeinen Sprache γῑνώσκω (s. zu γίγνομαι); kenne. Fut. γνώσομαι. — Aor. ἔγνων pl. ἔγνωμεν ꝛc. *Inf.* γνῶναι (ep. γνώμεναι) *Imperat.* γνῶθι, γνώτω ꝛc. *Opt.* γνοίην. *P.* γνούς (§. 110, 7.) — Perf. ἔγνωκα pass. ἔγνωσμαι. A. V. γνωςός, alt γνωτός, γνωςέος.

[S. zu Aj. p. 315.]

Das mit dem Perfekt übereinstimmende ω behält im Aorist die Oberhand mit Ausnahme des Opt. und Particips, nach §. 110. A. 3. Und zwar ist γνοίην feste Schreibart auch im Homer geworden, wo doch ἁλῴην geschrieben wird (s. ἁλίσκομαι). Daher das συγγνῴη im ältesten Atticismus, Aeschyl. Suppl. 230., Aufmerksamkeit verdient. Bei Spätern findet sich dies wieder: s. Lob. ad Phryn. p. 347. — Wegen 3. pl. ἔγνων s. unten den Zusatz zu §. 110. A. 3. — Die passive Form desselben Aorists (§. 110, 8.), *Opt.* συγγνοῖτο, an derselben Stelle des Aeschylus (231.), und zwar ganz gleichbedeutend der aktiven Form, ist auch eine einzele Erscheinung. [So wenig ἁλῴη bei Homer, ist γνῴη bei den spätern sicher, welches auch Schäfer Dem. App. T. I. 263. nicht mehr vertheidigt.]

Das Comp. ἀναγιγνώσκω hat außer seinen gewöhnlichen Bedeutungen auch diese, überreden, besonders bei den Joniern (s. Hemst. ad Tho. M. in v.), und in dieser allein, als in einer kausativen Bedeutung, hat es den Aor. 1. ἀνέγνωσα: s. §. 113. A. 3. *)

[γλάφω — διαγλάψας Hom. ἀπεγλαψάμην ein Komiker bei Eust. 1504, 22.]

γλύφω, selten γλύπτω s. §. 92. A. 13. — Augm. des Perf. §. 83. A. 2.

[Das an der ersten Stelle angeführte γλύπτουσα Eur. Tr. 1316. ist längst verworfen.]

[γνάπτω, γνάμπτω, γνάψω, ἐγνάφην s. zu Aj. p. 450.]

γοάω und γοάομαι wehklage. *Inf.* γοήμεναι §. 105. A. 15. Aor. ἔγοον (Il. ζ, 500.), s. §. 96. A. 6.

γρά-

Herod. 7, 114. wo itzt γηράσασαν steht, γήρασαν in die gemeine Form verdorben worden. S. unten denselben Fall im Aorist von διδράσκω.

*) Die Anführung des Aor. 2. in dieser Bedeutung bei einigen Grammatikern (s. Hemst. a. a. O. Hesych. Erot. Galen.) beruht auf falschen Lesarten bei Herodot und Hippokrates. S. Steph. Rec. Voc. Herod. in v. und Foes. Oec. Hippocr. in v.

γράφω schreibe. Pass. Aor. 2. §. 100, 4. — MED.

Neben dem Pf. γέγραφα war auch γεγράφηκα in Gebrauch: s. Archim. de Spiral. Prooem. extr.: in der gangbaren Sprache tadelten es die Grammatiker: s. Phot. v. τετύχηκα, der es aus Theopomp anführt, Herodian. Hermanni p. 317. Lob. ad Phryn. p. 764. *) [Περιγραφθέν Archimed. Con. p. 48, 6. διαγραφθέν Dionys. 159. καταγραφθ. Silent. Soph. II. 433.]

γρηγορέω s. ἐγείρω.

ΓΩΝ- s. γέγωνα.

Δ.

ΔΑ-, ΔΑΙ-: Die zu diesen Wurzeln gehörigen Verba haben vier Hauptbedeutungen: theilen; speisen; brennen; lehren.

1. δαίω schneide, theile, theile zu, hat in dieser Form und Bedeutung bloß Praes. und Impf., und ist nur dichterisch. Zu demselben Sinn aber gehören, von der Wurzel ΔΑ-, fut. δάσομαι aor. ἐδασάμην, mit kurzem α, die auch in der Prose gebraucht werden, und das Perf. δέδασμαι mit passivem Sinn, bin vertheilt (Il. α, 125. Herod. 2, 84.), dessen 3. pl. des Wohlklangs wegen wieder der Wurzel ΔΑΙ- folgt, δεδαίαται Od. α, 23. Die Analogie (§. 112. A. 10.) von μαίομαι μάσασθαι, ναίω νάσασθαι zeigt daß man ohne Ursach für δάσομαι ꝛc. ein Präsens ΔΑΖΟΜΑΙ in den Lexicis aufführt. Dies wird nirgend gefunden, wohl aber ein andres dichterisches Präsens δατέομαι (s. dies noch besonders) das sich zu jenen Formen verhält wie πατέομαι zu πάσασθαι. [Ἐνδέδασται Archyt. ap. Iambl. Protr. IV. 46. V. Pyth. XXXI. 201. (410. K.) Δασθῆναι διαιρεθῆναι Hes.]

2. δαίνυμι bewirte, speise; MED. δαίνυμαι schmause, verzehre, 2. P. δαίνυο (§. 107. A. 2.); formirt nach der Analogie aller Verba auf νυμι seine Tempora von δαίω, das aber im Präsens nie diese Bedeutung hat. Also δαίσω, ἐδαισάμην ꝛc. Ob auch ἐδαίσθην, s. d. Note zu δαΐζω. [Αἴλουρος πέρδικα δασσαμένη Anth. P. VII. n. 206. st. φαγοῦσα, wo Planud. δαισαμένη schrieb, nach dem homer. ὠμὰ δάσασθαι. Lucian. Demon. §. 35. p. 246. T. V. ὑπὸ ἰχθύων καταδασθῆναι st. βρωθῆναι, wie beide Verba ursprünglich eins sind. Ἡμιδαές halbverzehrt Anthol.]

3. δαίω brenne, zünde an **). Med. brenne, stehe in Feuer, aor.

*) Die beiden Stellen aus Demosth. c. Dionysod. p. 1291. 1293. werden irrig angeführt, da sie von dem Verbo παρασυγγραφεῖν (gegen den Vertrag handeln) kommen.

**) Den intransitiven Sinn, flammen, leiht man der aktiven Form nur durch Misverstand von Il. ε, 4. u. 7. Vgl. Il. σ, 206. 227.

aor. 2. (ἐδαόμην) 3. Conj. δάηται. Das Perf. δέδηα (§. 97. A. 5.) gehört zu der intransitiven Bedeutung des Medii §. 113. A. 5. und zwar als Präsens (§. 113. A. 13.) — Das nicht vorkommende Futur scheint, nach der Analogie von καίω, δαύσω gewesen zu sein, daher δεδαυμένος, verbrannt, bei Simonides in Etym. M. v. δαύω und aus richtiger Besserung bei Kallimachus Epigr. 53. (28.) [Δέδηα statt δέδαια Schol. Il. II. 92. κατεδάη κατεκάη Hesych. ἀδαίετος Apollon. ἡμιδαές Hom. πυρδαής Aeschyl.]

4. ΔΑ-, mit den Begriffen von lehren und lernen. Zu jenem gehört der Aor. 2. act., wovon ἔδαε Theocr. 24, 27. Apollon. 4, 989., und dieselbe Form mit der Redupl. δέδαε in der Odyssee einigemal vorkommt. *) Das Pf. hat die Bedeutung lernen wovon aber nur δεδαώς (der gelernt hat) bei Homer vorkommt, δεδάασι bei andern (s. §. 97. A. 10.). An dies schließt sich der Aor. pass. ἐδάην (ward gelehret, lernete); und von diesem kommt nach §. 111. A. 4. eine neue Formation δαήσομαι, δεδάηκα oder δεδάημαι (habe gelernt). — Noch eine homerische Form δεδάασθαι, kennen lernen, erforschen Od. π, 316. kann nur ein aus δέδαα gebildetes Präsens auf -άομαι sein; ganz wie aus γέγαα γεγάονται entsteht, nur daß dies als Futur vorkommt. — Sonst kommt von diesem bloß dichterischen Verbo kein Präsens vor: wohl aber stammt davon das gewöhnliche Verbum διδάσκω das seine eigne Flexion hat: s. unten.

Daß und wie zu eben diesem Stamm das epische Futur δήω, werde finden, gehört, ist §. 95. A. 20. gezeigt. **)

Vgl. auch die Note zu δέαται.

δαΐζω zertheile; tödte; fut. ξω ꝛc. ***)

δαίρω s. δέρω.

δά-

*) Dies letzte wird gewöhnlich irrig zu δέδαα mit entgegengesetzter Bedeutung gerechnet. Daß es den Alten Aorist war zeigt die Glosse bei Hesychius: Δέδαον· ἔδειξαν, ἐδίδαξαν.

**) Nach Etym. M. v. δῆλος hatte Alcäus ein Präs. δέω, finde: was sich mit der Annahme von δάω wohl vereinigen läßt.

***) In Eurip. Heracl. 914. steht δεινᾷ φλογὶ σῶμα δαϊσθείς, da sonst überall und auch bei Tragikern nur δαϊχθείς, δαΐξας ꝛc. gesagt wird. Elmsley schreibt, dem antistrophischen Vers entsprechend, δαισθείς, und glaubt dies von δαίω, brenne, ableiten zu können, was mir gegen die obige Analogie zu sein scheint. Von δαΐζω ist δαισθείς nicht begründet, da nichts hinderte δαιχθείς zu sagen, wie Pind. Pyth. 8, 125. δεδαιγμένος (s. dort Hermann und Böckh) und δαΐξω Aesch. Agam. 208. Bleibt es also hier bei δαισθείς so kann ich es nur zu δαίνυμαι ziehen: denn aus dem transitiven Sinn dieses Medii, verzehren, konnte, denke ich, die lyrische Sprache einen Aor. Pass. bilden, ward verzehrt.

δάκνω, beiße, von ΔΗΚΩ fut. δήξομαι pf. δέδηχα ꝛc. Aor. ἔδακον. S. §. 112, 13.

[Δήκω scheint Theognost Cram. II. 139. als gebräuchliches Präs. zu kennen, und wird von Welcker vertheidigt Archil. Fr. VII. 32. Ἔδηξε und δέδηχα bloß von den alten Lexicographen erwähnt; δέδακε Anth. XII. 15. muß ἔδακε heißen; über δάγμα s. Parall. II. 402.]

δακρύω weine, hat kein Passiv: aber das Part. pf. pass. δεδακρυμένος bekommt den Begriff „in Thränen zerfließend". S. die Note zu πεφυγμένος.

δαμάζω, δαμάω, δαμνάω s. δέμω.

δαρθάνω schlafe, δαρθήσομαι, δεδάρθηκα. Aor. ἔδαρθον. S. §. 112, 14.

Bei Dichtern werden die Buchstaben im Aorist auch umgestellt, ἔδραθον. [καταδραθών Procop. Arc. XIII. 106. Charit. VI. 7, 144. und eine Handschr. Liban. Ep. 246. p. 119. ἀποδραθεῖν Themist. Or. VII. 91. A, καταδραθεῖν Clem. Paed. II. 10, 86.]

Man findet auch in Form des Aor. pass. καταδαρθέντα Aristoph. Plut. 300. und καταδαρθῶμεν (was jedoch bloß auf dem Accent beruht) Thesm. 794. Dann noch κατέδραθεν für -ησαν Apollon. 2, 1229. Man kann dies, mit Bekker (in der Rec. von Wolfs Homer) als eine bloße, durch das θ veranlaßte Verirrung in das Passiv ansehn. Aber da diese Form hauptsächlich in der Zusammensetzung mit κατά vorkommt *), deren Aorist wirklich etwas passives bekommt, wie im deutschen „ich habe geschlafen" und „ich bin eingeschlafen"; so ziehe ich diese Begründung vor. Κατεδάρθην ist alsdann ganz regelmäßige Form des Aor. 2. pass. Und so scheint mir auch bei Homer schon die überlieferte Schreibart καταδραθῶ Od. ε, 471. unverwerflich: d. h. man las zur Zeit der Attiker so. **) [καταδαρθεῖσα Dio Cass. XLV. 1. καταδαρθείς Philo de Leg. ad Caj. 998. (552. T.II. Mang.) de Sept. p. 1186. (288.) Plut. de Prof. virt. I. 242. T. VII. Agath. IV. 18. 117. D. und eine Handschr. Thuc. IV. 133. mit der Metathesis καταδραθεῖσα Charit. IV. 1. 84.]

Bei

*) Auf Anführungen wie ἐδάρθη und ἐδράθη bei Hesychius ist wenig zu geben, und mit ἀποδαρθέντα das aus einem Komiker angeführt wird in Lex. Seguer. p. 349. wird es sich dem Sinn nach eben so verhalten haben wie mit καταδ.

**) Ich glaube daß, so lange keine historischen Gegengründe eintreten, die obige Darstellung festzuhalten ist gegen das bloße Absprechen von Porson zu der Stelle im Plutus.

Bei Aristophanes Nub. 38. führt der Scholiast καταδάρθειν statt -εῖν als attische Schreibart an. Ich bemerke, daß der Aorist dort wirklich nicht passend scheint, sondern der Begriff der Dauer; daher auch τὶ beigefügt ist. Also nicht „laß mich ein wenig einschlafen"; sondern die natürliche Rede des im Schlafe gestörten ist „laß mich ein wenig schlafen." Also möchte wol καταδάρθειν eine attische Nebenform sein von καταδαρθάνω, wie αἴσθομαι und αὔξω. [Bei Aristoph. kann καταδαρθεῖν schlafen bedeuten und dennoch Aorist sein wie Plat. Apol. 40. D. νὺξ ἐν ᾗ οὕτω κατέδαρθεν, in welcher er so fest schlief. Die Bemerkung des Schol. ist mit der über ὄφλειν (s. z. Aj. p. 181. N. 10.) zu vergleichen; ἀποδαρθεῖν wird als attisch angegeben in d. Schol. Il. XIV. 163. Göttlings Vermuthung Vom Accent S. 56. daß eine Verwechslung mit κατεδάρθαι (?) vorgegangen sei, ist mir nicht klar.]

δατέομαι s. oben 1. δαίω. — Hesiodus ε. 795. hat hievon den Aor. 1. ohne σ *Inf.* δατέασθαι: vgl. ἀλέομαι und §. 96. A. 1.

δέαται es scheint, kommt nur Einmal vor, Od. ζ, 242. δέατο. Dazu gehört aber, mit verändertem Vokal Aor. δοάσσατο *Conj.* δοάσσεται (für -ηται). Auch an jener Stelle war sonst die gemeine Lesart δόατο: aber itzt ist aus der Einstimmigkeit der Grammatiker und Handschriften δέατο hergestellt. Demungeachtet gehören beide Formen unstreitig zusammen da ε-ο gewöhnlicher Umlaut ist. Apollonius braucht δοάσσαι (3. Opt. act.) und δοάσσατο in personaler Verbindung, und schreibt auch δοιάζειν, εσθαι: indem er mit den meisten Grammatikern das homerische Verbum von δοιή Zweifel ableitete und in dem Sinn von vermuthen, nachdenken, faßte. Allein in den homerischen Stellen ist entweder kein Zweifel, oder er geht voraus, und δέαται, δοάσσατο entsprechen völlig dem Verbo ἐδόκει, ἔδοξεν. S. Lexil. II.

δεδίσσομαι, ττομαι, schrecke. Dep. Med.

Bei Homer δειδίσσομαι, das auch immediative Bedeutung hat, zage, Il. β, 190. Das Verbum ist aus δεῖσαι, δέδια, δείδια entstanden. Eine andre Form ist δεδίσκομαι (s. Piers. ad Moer. p. 119.): diese aber ist nicht zu verwechseln mit dem homerischen δειδίσκομαι, δεδίσκομαι wovon s. die Note zu δείκνυμι. [δειδίχθαι Maxim. v. 149. unnöthige Verbesserung statt δειδέχθαι.]

δεῖ s. δέω δείδω s. δεῖσαι.

δείκνυμι zeige, δείξω ꝛc. S. §. 107, 13. u. §. 112, 15. — MED.

Die Jonier sprachen alle vom einfachen Stamm kommende Formen mit bloßem ε: δέξω, ἔδεξα, ἀπεδέδεκτο Herod. 3, 88. ἀπεδέχθη id. 7, 154.*) Nehmlich alle diese Formen haben die wah=

*) Daß an mehren Stellen noch δεῖξαι, wenigstens unter den Varianten, und selbst aus guten Handschriften gelesen wird, darf die

wahre Position, wie μέζων, κρέσσων (§. 27. A. 14.) Vgl. auch unten πείκω.

Das Medium δείκνυμαι hat bei den Epikern (Il. ι, 196. Hymn. Ap. 11.) auch die Bedeutung begrüßen, bewillkommen, zutrinken. Folglich gehört hieher auch das Perfekt δείδεγμαι, das dieselbe Bedeutung, und zwar auch als Präsens hat: 3. pl. δειδέχαται, 3. sing. plusq. (als Impf.) δείδεκτο. Die Reduplikationssilbe δει findet nur deswegen statt, weil δει auch die Stammsilbe ist, wie in δεῖσαι. *)

δειπνέω, δεδειπνάναι, §. 110. A. 10.

δεῖσαι fürchten, ἔδεισα, fut. δείσομαι. Die Bedeutung des Präsens, ich fürchte, hat das Perfekt, das in zwei Formen gebräuchlich ist, δέδοικα und δέδια, deren abwechselnder Gebrauch vom Wohlklang abhing. **) Von δέδια hat der Plural beider Temporum nach §. 110, 11. die synkopirte Form: δέδιμεν ꝛc. 3. pl. Plusq. ἐδέδισαν, und dazu den *Imperat.* δέδιθι.

[δείδιθι Synes. de regn. p. 6. D. Eumath. V. 210. μὴ δείδιθι mit langer Penult. Nic. Al. 443. wie πῖθι, δεδοικέναι Plat. Axi-

die Richtigkeit des Verfahrens die Lesart δέξαι überall herzustellen, wol nicht anfechten. Vgl. Koen. zu Greg. Cor. in Ion. 36. Schweigh. Lex. Herod. in δεικν. und ἀποδεικν.

*) Viele bringen nehmlich die Form δείδεκτο unter δέχομαι, woraus man die Bedeutung empfangen, bewillkommen leichter herzuleiten glaubt. Aber von dem in gleichem Sinn vorkommenden Präsens δείκνυμαι und der Nebenform δεικανᾶσθαι dürfen obige Formen nicht getrennt werden: und so gehören also dazu auch die ebenfalls gleichbedeutenden δειδίσκομαι, δεδίσκομαι (s. §. 112. A. 12.): daher auch Apollonius, 1, 558. sagen konnte δειδίσκετο πατρὶ im gewöhnlichen Sinn von ἐδείκνυε. Der Grundbegriff ist unstreitig das darbieten, der Hand, des Pokals ꝛc. womit der Begriff zeigen gut übereinkommt.

**) Merkwürdig ist die Form δεδιυῖα welche der Antiatticist p. 90, 1. aus dem Komiker Eubulus anführt und Bekker aus deutlichen Spuren in den Handschriften sogar bei Plato Phaedr. p. 254. extr. hergestellt hat. — Aber die Form des Optativs δεδιείη welche derselbe ungefehr aus denselben Handschriften aufgenommen hat ebend. p. 251. a. darf ich nicht anerkennen. Ist der Opt. dort unumgänglich, so erfodert die Analogie (s. oben §. 88. A. 4, 3. die ähnlichen Perfektformen) δεδιοίη. Aber auch die Syntax der gewöhnlichen Lesart εἰ μὴ δεδίει (Imperf.) — θύοι ἂν —, scheint mir zulässig. [Δεδιυῖα ohne Variante Appian Civ. III. 85, 94. p. 512. ed. Schweigh. — Δεδιείη vergleicht Böckh mit περιίειεν statt περιίοιεν in der delphischen Inschrift N. 1688. p. 810.]

Axioch. 372. St. sonst in der attischen Prosa *δεδιέναι, δεδιώς* etc. wie Matth. bemerkt; *δέδιε*, welches derselbe verwirft, steht Dem. Phil. 1. p. 42. 7. Vom Perfect *δεδεῖσθαι* Hesych. ist *δεῖμα* und *Δεῖμος*.]

Der *Inf.* wird nicht nach dieser Analogie gebildet, sondern bleibt *δεδιέναι*, aber die Epiker bilden ihn auf *-ιμεν* (*δειδίμεν*, s. unten): vgl. ganz dasselbe im Präsens von *εἶμι* §. 108. A. 24. — Im Indikativ gehören die nicht synkopirten Formen, als *δεδίαμεν*, und besonders *ἐδεδίεσαν* den spätern Schriftstellern; woher sie aber auch vielfältig in die Abschriften und Ausgaben der Attiker gekommen sind: s. Phryn. et Lob. p. 180.

Bei Homer wird hinter dem Augment und in der Compos. das *δ* immer doppelt geschrieben, *ἔδδεισε, περιδδείσας*, worüber s. §. 7. A. 21. mit den Noten: wozu man noch füge Lexil. I. 43. p. 171.

Die Epiker sprachen *δείδοικα, δείδια, ἐδείδιμεν*, wovon ebenfalls, wie bei *δείδεκτο* unter *δείκνυμι*, die Ursach darin liegt, daß die Stammsilbe diesen Diphthong hat. *). Da nun von *δείδια* das Part. Fem. nicht in den Vers geht, so hat Apollonius 3, 753., gewiß nicht ohne Vorgang älterer Dichter, *δειδυῖα*. **) Es entstand aber auch eine eigne Präsensform *δείδω*, wovon jedoch außer dieser ersten Person wol nichts vorkommt. ***)

[*Δει-*

*) So bringt es nehmlich das Verbum *δεῖσαι*, wie es itzt vor uns liegt, mit sich: wenn wir aber die eben berührte Eigenthümlichkeit dieses Verbi erwägen, wonach das *δ* in demselben ursprünglich dw galt, so war auch von *δέδοικα, δέδια* in Homers Mund die erste Silbe durch Position (dedw) lang. Nach Verschwindung des Digamma leistete nun die Silbe *δει* in diesen Formen denselben Dienst den die Verdoppelung in *ἔδδεισε* leistete. So ist das, was §. 7. A. 21. auch über diese Perfektformen gesagt ist, genauer auszuführen.

**) Diese Form ist ein deutlicher Beweis wie fest die Länge der Augmentsilbe dieses Verbi in der alten Epik noch war; denn sonst würde man *δεδιυῖα* gesagt haben, dessen Klang auch die Epiker nicht abhalten konnte, da sie *πεφυυῖα* brauchten. Die Form *δεδίασιν* in Il. *ω*, 663. ist schon §. 7. in der Note zu A. 21. berührt.

***) In dem Epigramm des Antagoras Cod. Vat. p. 379. n. 147. (bei Brunck Simonid. 62.) ist statt *δείδετε* ohne Zweifel zu schreiben *δείδιτε*. Vgl. die Variante in Od. *ι*, 274. *δειδίμεν, δειδέμεν.* Da die Form *δείδω* selbst, für den Vers überall entbehrlich ist, so scheinen die Dichter zwischen ihr und *δείδια* nur aus rhythmischen Ursachen abgewechselt zu haben. Vgl. Il. *κ*, 39. mit *φ*, 536. — Uebrigens ging man von *δείδω* sonst als Thema für das ganze Verbum aus, welches für viele Lexika noch zu merken ist. Daß es nur erst aus *δείδια* entstanden ist erhellet

aus

[Δειδέμεν hat Hermann Orph. Lith. 335. st. δειέμεν gesetzt, aber statt δείδομεν Dionys. Antiqq. VI. 32. ist sicher δέδιμεν zu lesen; δειδυῖα wegen der Synkope des Stammvokals (s. Schol. Apoll. l. c.) zu vergleichen mit ἑστός, doch ist freilich dort leicht zu ändern εἰδυῖα.]

Von der 3. P. δείδιε als Imperfekt s. §. 111. A. 1. — und von Praes. δεδοίκω ebend. A. 2. [Ἐδείδιον und die folgenden Personen bei Oppian. Cyn. III. 170. und den spätern Epikern s. Lehrs Quaest. Epp. 274. Zum Imperat. δέδιε gehört δεδιέτω Pempel. Stob. Flor. T. 79, 52. p. 460, 55.]

Aus dem Thema ΔΕΙΩ ist δέδοικα nach §. 97. A. 2. mit dem Umlaut gebildet; und δέδια ist hieraus verkürzt, wie πεφύασι von πέφυκα, ἴδμεν von οἶδα. Aber auch jenes Thema selbst war als Präsens in dieser Verkürzung noch in der epischen Sprache, daher bei Homer das Impf. δίε (ἔδιε) mehrmalen z. B. Il. λ, 556. ρ, 666. *)

In diesem epischen δίω lag auch der Begriff fliehen, laufen, Il. χ, 251. δίον. Hievon ist der kausative Begriff scheuchen; aber diesen hat bei Homer, gegen die sonstige Analogie, die passive Form δίεσθαι, δίωμαι rc. (Il. μ, 276. η, 197.) Es muß aber auch ein diesem in der Bedeutung ungefehr entsprechendes transitives Aktivum δίημι **) gegeben haben, wovon zwei homerische Formen kommen: 1) Il. σ, 584. ἐνδίεσαν „sie hetzten darauf"; 2) Il. ψ, 475. δίενται pass. oder med. in neutralem Sinn, sie laufen. Daher kann denn der *Inf.* δίεσθαι zu beiden Formen und beiden Bedeutungen gehören; wie Il. μ, 276. und 304. [Δίενται erklärt der Schol. zu Nic. Th. 755. durch διάγουσι, wahrscheinlich mit Rücksicht auf ἐνδιᾶν. Δίονται st. διώκουσι Oppian. Cyn. I. 425. Auch ward statt δίον Il. 22, 251. δίες gelesen.]

Bei

aus der obigen Darstellung zur Genüge. Das obige δειδυῖα, wofür sich δείδουσα so leicht müßte dargeboten haben, und δεδίασιν bei einem so alten Dichter, als der von Il. ω. doch auf jeden Fall ist, und der daher gewiß δείδουσιν würde gebraucht haben; zeigen daß dieses Präsens außer jener ersten Person ganz fremd war.

*) Ja sogar das unverkürzte Thema; aber in einem Gedicht das man zu solchem Zweck kaum anführen darf; in dem Orphischen Buch von den Steinen 335., δειέμεν, wo aber Hermann Tyrwhitts Aenderung δειδέμεν aufgenommen hat: ich sehe nicht, warum. S. die vor. Note.

**) Das angebliche zu διαίνω, netze, gezogene Verbum δίημι, das auch in Schneiders Wörterbuch noch so angeführt ist, beruht auf Irrthum. Alle Formen der Art gehören zu διίημι: s. Riemer Wörterb. und Lob. ad Phryn. p. 27.

Bei Aeschylus Pers. 697. 698. wo itzt zweimal das ganz willkürlich gemachte δέομαι steht, haben die alten Ausgaben und die meisten Handschriften δείομαι, gegen das Metrum. Aber drei Handschriften bei Hermann geben δίομαι. Eben dies steckt also auch in jener Verderbung, und was bei Homer δίω ist, dafür brauchte also Aeschylus die Medialform δίομαι, welche neben δέδια die Analogie von κήδομαι κέκηδα, ἔλπομαι ἔολπα u. d. g. für sich hat.

ΔΕΚ- s. δείκνυμι und δέχομαι.

δέμω baue, aor. ἔδειμα. Pf. δέδμηκα (§. 110. A. 15.) u. s. w. — MED. — Praes. und Impf. sind auch bei Dichtern selten: δέμοντα Hymn. Merc. 188. Impf. δέμον Od. ψ, 192.: aber der Aor. act. und med. kommt bei den Joniern und späterhin auch in der gewöhnlichen Prose vor. — Die Form δείμομεν Il. η, 337. ist verkürzter Conj. Aor. [Δείμασθαι bei keinem alten Attiker, aber Plat. Axioch. 367. C. 370. B. Dionys. Antiqq. I. 55. Phil. de Fort. p. 740. (380.) Lucian. Amorr. §. 36. 298. T. V. Iambl. V. P. II. p. 24.]

Von der Nebenform δομέω (s. §. 112, 9.) sind hauptsächlich Aorist und Perfekt, doch auch nur in beschränktem Gebrauch: s. Lob. ad Phryn. p. 587. sqq. — In der gewöhnlichen Sprache war οἰκοδομέω, z. B. ᾠκοδόμησε τεῖχος u. d. g.

— — Dasselbe Stammwort hat auch die Bedeutung bändigen in den Formen δέδμηκα pass. δέδμημαι, ἐδμήθην und ἐ δ ά μ η ν. *) Hiezu bildete sich das Präsens auf folgende Arten: 1) δαμάζω und δαμάω; 2) δάμνημι, δαμνάω (§. 112, 16.). Von diesen ist δ α μ ά ζ ω gangbare Form auch in der P r o s e geworden und wird regelmäßig wie die abgeleiteten Verba auf άζω ganz durchflektirt: δαμάω ist als Präsens (Il. α, 61.) epische Nebenform von δαμάζω nach der Analogie §. 112, 10.: zugleich aber sind die Formen davon ionisch-attisches Futur von δαμάζω (§. 95. A. 15.): Il. χ, 271. δαμάᾳ, ζ, 368. δαμόωσιν. — MED. δαμάζεσθαι, δαμάσασθαι (Eurip. Hom. etc.), δάμνασθαι (Hom. Hes.)

δέρκομαι oder δέδορκα (§. 113. A. 5. u. 13.) sehe, blicke. Aor. mit der Umstellung (§. 96. A. 7.) ἔδρακον, welche aktive Form besonders bei den Epikern üblich ist; die andern Dichter brauchen die zum Deponens gehörige zwiefache Aoristform: ἐδέρχθην (z. B. Soph. Aj. 425.) und ἐδράκην (Pind.) [Δέρξεται Androm. ap. Gal.

*) Neben diesen beiden gleichbedeutenden Aoristen ward auch noch ein Aor. syncop. ἔδμητο angeführt. Dieser beruhte bloß auf Antim. fr. 19. aus Paus. 8. p. 651.: wo aber γ' ἔδμηθ' falsche Lesart ist. Die Handschriften haben δ' ἔδμηθ' gegen den Zusammenhang. Schon Schellenberg sah ein daß geschrieben werden muß, Ὅς ῥα τότ' Ἀδράςῳ τριτάτῳ δέδμηθ' ὑπ' ἄνακτι,

Gal. de Antid. VI. p. 37. T. XIV. passive Bedeutung hat δέρκομαι Poet. de herb. v. 11. und Anth. VII. 21.]

Das Praes. Act. δέρκω ist nicht begründet. — Das Perf. δέδορκα hat bei Pindar (Ol. 1, 153. ꝛc.) auch eine passive oder intransitive Bedeutung, gesehn werden, leuchten. [so wie man sagt arx prospicit. Δέρκειν Hesych.]

δέρω schinde; prügle; geht regelmäßig nach §. 101. und hat im Passiv den Aor. 2. ἐδάρην.*) — Eine attische Nebenform des Präsens ist δαίρω: s. Heind. ad Plat. Euthyd. 35. — Adj. Verb. δαρτός (ep. δρατός).

[Eine unattische Form ist δείρω, wofür wohl bei Cratin. Fr. 33, 79. δαῖρε zu schreiben ist, welches wieder für enthäuten (ἐκδέρειν) nicht gebraucht zu sein scheint.]

δεύω netze, geht regelmäßig. — Das ep. δεύομαι s. in δέω, fehle. [In der von Passow angeführten Stelle Quint. IV. 511. ἄμπυκα δεύεσαν ἀφρῷ ist vielleicht δεύετον im Dual zu schreiben. Das Pass. δέδευμαι ohne Sigma.]

δέχομαι, ionisch (aber nicht episch) δέκομαι, nehme an, Dep. Med. — PASS. s. §. 113. A. 7.

Das Pf. δέδεγμαι hat bei den Epikern noch eine besondere Präsens-Bedeutung, erwarte, z. B. Il. κ, 62. δεδεγμένος εἰσόκεν ἔλθῃς: auch, ich empfange, besonders von dem der dasteht und den Angriff, oder das Wild erwartet: z. B. Il. δ, 107. δεδεγμένος ἐν προδοκῇσιν, Imperat. δέδεξο ε, 228. ν, 377.**) wozu alsdann das Fut. 3. mit gleicher aktiver Bedeutung gehört, δεδέξομαι ε, 238. — Aber δείδεγμαι, so nahe auch der Begriff bewillkommen hieran zu kommen uns scheinen mag, gehört zu δείκνυμι, wie dort gezeigt ist.

Den Aor. syncop. (ἐδέγμην) ἔδεκτο, δέχθαι Imperat. δέξο, haben wir oben §. 110, 9. gesehn. Er hat, nach der dort aufgestellten Analogie, die Bedeutung seines Präsens als Aorist, also, nahm an, ganz gleichbedeutend mit ἐδεξάμην: vgl. Il. ο, 88. mit α, 596. Es trifft sich indessen daß die 1. P. ἐδέγμην auf diese Art nicht vorkommt sondern nur in dem imperfektischen Sinn

*) Der Aor. 1. p. kam indessen doch auch vor; s. δαρθείς in Lex. Seg. 2. p. 89, 5.

**) Ich möchte daher an einer dritten Stelle χ, 340. die Worte χρυσὸν δέδεξο, da dort von angekündigten Geschenken die Rede ist, so fassen, daß Hektor den Achilleus bittet, dieser Geschenke gewärtig, sie anzunehmen bereit zu sein. Zwar steht in demselben Falle λ, 131. auch der reine Aorist δέξαι, nim an; aber der Dichter wendet des Verses wegen nicht nur die Worte sondern auch die Vorstellung.

Sinn ich erwartete, z. B. Od. ι, 513., und eben so das Particip δέγμενος, ποτιδέγμενος (z. B. Il. ι, 191. η, 415.) nur für erwartend; also in dem eben dargelegten Sinn des Pf. δέδεγμαι: hierin treten also diese Formen aus der §. 110, 8. 9. aufgestellten Analogie der synkopirten Formen. Allein da Il. μ, 147. auch die nicht historische Form auf ται steht, δέχαται, vom Erwarten des Angriffs; also ganz für δεδέχαται: so ist klar daß das Pf. δέδεγμαι in diesem seinem besondern Präsens-Sinn, welchen das Präsens δέχομαι niemals hat, die Reduplikation abwerfen konnte, wovon wir von andern Verbis oben §. 83. A. 9. nur ein paar spätere Beispiele anführen konnten, und daß also bei δέχομαι ein zwiefacher altepischer Gebrauch aufzustellen ist:

δέχομαι nehme an, Aor. sync. (ἐδέγμην) ἔδεκτο ꝛc. nahm an:

δέδεγμαι oder δέγμαι (wovon δέχαται) erwarte, Plusq. als Impf. ἐδεδέγμην oder ἐδέγμην, part. δεδεγμένος oder δέγμενος.

['Εκδέχαται sie warten ab Tryphiod. 197. wie auch δέγμενος H. H. in Cer. 29. erklärt werden kann, aber für δεξάμενος H. Merc. 477. (s. Voß), wie die Eigennahmen Δέγμενος und Δεξαμενός.]

Von der Form δέκομαι geht nach §. 112, 9. aus das ep. δεδοκημένος Il. ο, 730. Hes. α. 214. im Sinn des eben erwähnten δεδεγμένος. Apollon. Lex. δεδοκημένος· ἐκδεχόμενος, ἐπιτηρῶν. Was also wohl zu unterscheiden ist von dem attischen δεδόκημαι unter δοκέω.

δέω binde. Zusammenziehung und Flexion §. 105. A. 2. und §. 95. A. 6. — MED. — Das Fut. 3. δεδήσομαι (§. 99. A. 1.) vertritt die Stelle des unattischen fut. 1. pass. δεθήσομαι.

S. wegen dieses Gebrauchs Moeris und Tho. M. in v. Man darf ihn übrigens nicht für eine Abirrung der Aussprache von δ in θ halten, da auch in einigen andern Verbis das Fut. 3. so gebraucht wird: s. besonders πιπράσκω.

Statt δέω war in der ältern ionisch-attischen Sprache ein dem Ohr vernehmlicheres Präsens, δίδημι, im Gebrauch: Il. λ, 105. δίδη Impf.. Od. μ, 54. διδέντων nach Aristarchs Lesart; Xenoph. Anab. 5, 8, 24. διδέασι wie aus den zuverlässigsten Quellen aufgenommen ist. S. Porson. ad Schol. Od. l. c.

[Δεδηκότες Aeschin. fals. leg. p. 46, 2. wofür einige Handschr. (359, 134.) δεδεκότες. Δεδεσμένοι in cod. Pl. Herodo. III. 39. Den Indicativ δίδημι giebt Hesych. Derselbe auch die Nebenform διδεῖ und Phrynichus Ecl. 244. διδοῦσι.]

δέω fehle, ermangele, fut. *δεήσω* ꝛc. Zusammenziehung §. 105. A. 2. Dies Verbum ist gewöhnlich impersonal: *δεῖ* es fehlt, es bedarf, man muß (il faut), *C. δέῃ O. δέοι I. δεῖν Part. δέον*. Fut. *δεήσει*. — Das PASS. *δέομαι, δέῃ* oder *δέει, δεῖται* ꝛc. ist immer personal, ich bedarf, *δεήσομαι, ἐδεήθην*.

[*Δεηθησόμεθα* statt *δεησ.* Galen. Simpl. Med. Fac. X. 3, 257. T. XII. *ἀδεύητος* E.M.]

Dies Verbum unterscheidet sich vom vorigen in Absicht der Zusammenziehung bloß in den Formen die bei *δεῖν*, binden, die Zusammenziehung in *ου* bekommen. Aber auch die Zusammenziehung in *ει*, welche bei allen Verben dieser Art ganz fest steht, ward im vorliegenden zum Theil vernachlässigt; so namentlich in der selten vorkommenden 2. P. z. B. Isocr. Busir. 5. p. 222. *τοσούτου δέεις*; und Xenophon sagte *δέεται, δέεσθαι* vielleicht immer, da es sich an vielen Stellen desselben erhalten hat. *)

Der

*) Mem. 1, 6, 10. Anab. 7, 7, 31. *δέεσθαι*; Anab. 7, 4, 8. *δέεται*, und Mem. 3, 6, 13. 14. dreimal *δέεται* und *προσδέεται*; Hell. 6, 1, 18. *ἐδέετο*. An allen diesen Stellen sind theils keine theils sehr wenig Handschriften gegen diese Schreibart angeführt; demungeachtet ist kürzlich an allen die gewöhnliche Form von den Herausgebern hineingebracht worden: und an einer andern Stelle, Mem. 4, 8, 11. ist dies schon vorlängst geschehen, wo die alten Ausgaben und 4 Handschriften *προσδέεται* haben. Acht Stellen bei einem einzigen Schriftsteller, während keine einzige aus einem der übrigen älteren beigebracht wird, sind von der größten Bedeutsamkeit, um diesem wenigstens mit Sicherheit einen Jonismus zuzuerkennen, dessen Bestehen in dieser Zeit des Atticismus und grade bei diesem Verbo so begreiflich ist; während nicht einzusehen wäre, warum die den übrigen Attikern fremde Form grade bei diesem von Abschreibern oder Grammatikern sollte eingefälscht worden sein. Hiezu kommt die Glosse des Antiatticisten bei Bekker p. 94. *Ἐδέετο ἀντὶ τοῦ ἐδεῖτο* welche gerade soviel beweist als ohne das am wahrscheinlichsten ist. Der einzele Gebrauch späterer Schriftsteller und Grammatiker (s. Schaefer ad Greg. p. 431.) zu einer Zeit wo gewiß jedermann *δεῖσθαι* sprach, ist einzele gezierte Nachahmung Xenophons. Unter den Beispielen ähnlicher Auflösung in andern Verbis bei Lobeck zum Phryn. S. 220 ff. sind nur zwei aus echten Schriftstellern, vom Verbo *πλεῖν*, wo man nachsehe. Diese machen wahrscheinlich daß der Jonismus in diesen kleinen Verbis noch gangbar genug war, um ihn im vorliegenden Falle sogar vorzuziehn. — Was ich hier über die Unrechtmäßigkeit gesagt, die Form *δέεσθαι* aus Xenophons Schriften zu tilgen, bleibt auch nach Ludw. Dindorfs in der neusten Ausg. der Anabasis ausgespro=

Der Konjunktiv des Impersonale wird im Vers öfters einsilbig gefunden, indem nach einigen δέῃ zwar geschrieben aber einsilbig gesprochen ward. S. Meineke zu Menand. fr. inc. 28. et 39. und ein Fragment des Philetärus bei Athen. 10. p. 416. f. Aufmerksamkeit verdient aber eine alte Vorschrift nach welcher δεῖ „und ähnliche" Einsilbige unverändert zugleich als Konjunktiv sollen gegolten haben. S. Reisig in Aristoph. I. p. 44. *)

Von der Angabe daß für *Part.* δέον attisch δεῖν gesagt worden sei, s. §. 105. letzte Anm. und Note.

Homer hat dies Verbum mit dem Stamm ΔΕΥ- statt ΔΕ-; sehr häufig als Passiv δεύομαι, ἐδεύετο, δευήσομαι, und Einmal als Aktiv ἐδεύησεν Od. ι, 540: beides im Sinne des Ermangeln; so daß also Homer als Aorist bei einem augenblicklichen Ereignis, den aor. act. statt des in der Prose gewöhnlichen δεηθῆναι gebraucht zu haben scheint. — Sehr auffallend sind, bei dieser großen Uebereinstimmung für den Stamm ΔΕΥ-, zwei Stellen: 1) Il. ι, 337. wo das Impersonale δεῖ steht, da sonst an allen übrigen Stellen in gleichem Sinne χρή gebraucht ist; 2) Od. σ, 100. ἐμεῖο δ' ἔδησεν in dem Sinne des eben erwähnten ἐδεύησεν, wo also sogar das gewöhnliche ἐδέησεν auf eine sonst nirgend vorkommende Art abgekürzt ist. **)

ΔΗΚ-

sprochener Erhärtung der andern Meinung stehn. Wahr ist indessen, daß ich des Antiatticisten Glosse unvollständig gegeben. Sie lautet so: Ἐδέετο, ἀντὶ τοῦ ἐδεῖτο, παρεκάλει. Daß aber dieser so abgefaßten Glosse eigentlicher Zweck sei den Gebrauch dieses Verbi, wie auch geschrieben, für παρακαλεῖν zu retten, glaube ich nicht. Soviel ist dünkt mich klar, daß ihr Urheber in seinen Exemplaren attischer Schriftsteller ἐδέετο geschrieben fand, dies für deren wahre Hand hielt, und der Mühe werth glaubte aufmerksam zu machen erstens hierauf, zweitens, wenn man will, auch auf diese sonst gemißbilligte Bedeutung.

*) Dobree zu Aristoph. Plut. 216. verwirft viel zu schnöde diese in den Hortis Adon. 187. b. gegebene Vorschrift, für deren Wahrheit ich zwar nicht stehen will, die aber gewiß aus einem der ältern Atticisten genommen ist: denn ganz wie Phrynichus öfters thut (z. B. p. 70. 84. 120. 250. Lob.) führt dieser die ῥήτορες, nehmlich die spätern, als die an, welche sich der gemeinen Form bedienen. Vergleichen wir die Kontractionsform δηλόει δηλοῖ, so hat δέῃ δεῖ seine Analogie. Die von Reisig angeführten Aristophanischen Stellen Plut. 216. Ran. 265. wo κἂν δεῖ „und wenn auch — müßte" in vielen und den besten Handschriften steht, geben der Vorschrift großes Gewicht. Mit dem ähnlichen Gebrauch bei κεῖμαι kann jedoch dieser, wenn es sich so verhält wie ich angedeutet habe, nicht einerlei sein, da μὴ διάκειμαι nicht aus Zusammenziehung entstehn kann.

**) Müßte nicht die Kritik in diesen ältesten Monumenten selbst das heilig halten was nur durch die alten Rhapsoden und Herstel-

ΔΗΚ- s. *δάκνω.*

[*δήλομαι, δηλήσομαι* (ich will) in dorischer Prosa und Poesie.]

[*δηρίω, δηρίσασθαι, δηρινθῆναι,* bei den Epikern.]

δήω s. *ΔΑ-* 4.

διαιτάω bin Schiedsrichter. Pass. lebe, halte mich auf. — Augm. §. 86. A. 6.

διακονέω und Dep. Med., diene. — Augment §. 86. A. 6.

διδάσκω lehre, verliert in der Formation das *σ*: *διδάξω, δεδίδαχα* rc. — MED.

Kommt von *ΔΑΩ,* und verhält sich ganz wie *ἀλύσκω* welches man nachsehe. — Bei Dichtern findet sich auch die Formation *διδασκήσω* rc. z. B. Hes. *ε.* 64. Hymn. Cer. 144.

δίδημι s. *δέω,* binde. *δίδωμι* s. §. 107.

διδράσκω entlaufe, kommt gewöhnlich in der Komposition mit *ἀπό, ἐξ* und *διά* vor: Fut. *δράσομαι,* Pf. *δέδρακα*: alles mit langem *α*; daher ionisch *διδρήσκω, δρήσομαι* rc. — Aor. *ἔδρᾱν, ᾱς, ᾱ, ᾱμεν, ᾱτε, ἔδρᾱσαν* und *ἔδρᾰν, C. δρῶ, ᾷς, ᾷ* rc. *Opt. δραίην Imp. δρᾶθι Inf. δρᾶναι P. δράς, δράντος* (nicht *δρᾶντος,* s. §. 110. A. 3.): ion. *ἔδρην, ῆναι* rc.: aber *δραίην, δράς* behalten auch hier das *α*, nach der Analogie von *ἔστην.*

[Das einfache Verbum kommt bei den ältern Schriftstellern nicht vor s. Schäfer zu Plutarch. T. V. 148. *Ἀπέδρων* fand Phrynichus App. p. 11, 6. bei einigen Rednern; *συναποδρᾷν* Herodian. I. 10. p. 14, 7. *διαδρᾷν* Aesop. Fab. XXIII. 92. Aus dem Schol. zu Pausan. bei Siebelis T. I. 244. sieht man daß einige *δρᾶναι* schrieben als Infin. vom ungebräuchlichen *δρῆμι,* wie *φάναι.*]

Eine

steller hineingekommen sein kann; so wäre es leicht an der einen dieser Stellen *χρή,* an der andern *ἐμεῦ δ' ἐδέησεν* zu bessern. — Wenn man übrigens die homerische Formation *δευήσω* mit der gewöhnlichen *δεήσω* vergleicht, so wird die Vermuthung einiger Neuern sehr wahrscheinlich daß in diesem Verbo ursprünglich ein Digamma war, dessen verdoppelte Aussprache den Diphthong *ευ* zuwege brachte, grade wie in *εὔαδεν*; die einfache aber dessen bloße Auslassung in *δεήσω,* wie in *ἕαδεν.* Man kann auch eben daher die längere Beibehaltung der aufgelösten Formen *δέεσθαι* rc. erklärlicher finden; und für *πλέει* rc. bietet sich zu gleicher Annahme die Formation *ἔπλευσα* dar. Aber die Tritte sind hier nicht so sicher wie bei *εὔαδεν* und *καυάξαις*: daher wir es bei der bloßen Andeutung bewenden lassen.

Eine Form διδράναι in Thuc. 4, 46. ὅτι κράτιςον εἴη ὡς τάχιςα ἀποδιδράναι, also von δίδρημι, hat Bekker itzt nach vielen Handschriften in ἀποδρᾶναι geändert: aber auch bei Dio Chrysostomus to. I. p. 52. lesen wir, ἀνάγκη μισεῖν αὐτὸν καὶ ἀποδιδρᾶναι *) θέλειν, was wohl auf solchen Vorgang wie Thucydides sich gründen konnte.

Der Aor. 1. ἔδρᾶσα, der der rechtmäßige ist von δράω, thue, war auch von διδράσκω in der gemeinen Sprache, und von Aristoteles an in den Büchern: wiewohl er hie und da auch in die Abschriften der ältern gekommen ist. **)

Die hier angegebene Formation des Aor. 2. auf ᾱν ꝛc. geht nicht nur vollständig hervor aus der §. 110, 7. vorgetragnen Analogie, sondern ist auch ausdrücklich so festgesetzt von Phrynichus im Appar. Sophist. p. 11. Zwei Beispiele der 1. sing. gibt Lex. Seguer. 6. p. 419, 31. Die Quantität ᾱ erhellet aus dem Ionismus ἔδρην und aus folgendem Ausgang eines anapästischen Verses des Aristophanes bei Herodian (Piers. p. 465.) δεῦ|ρο δ' ἂν οὐκ | ἀπέδρα | μεν: womit zu verbinden ist die zuverlässige Besserung von Reiske in Eurip. Heracl. 14. ἐξέδραμεν für ἐξέδραμον. Vgl. oben γηρᾶναι. — Daß aber die abgekürzte Form der 3. pl. ἔδραν ein kurzes α hat versteht sich aus §. 107. A. 18. Hier ist nur noch zu merken, daß nach den Grammatikern (Phrynichus und Herodian a. a. O.) diese Form auch von Attikern muß gebraucht worden sein: Thucydides indessen und Xenophon haben nur das regelmäßige ἀπέδρασαν. Sophocl. Ai. 167. ἀπέδραν.

δίζημαι suche, ein ionisches Dep. Med. nach der Formation auf μι, aber mit Beibehaltung des η in der passiven Form, §. 106. A. 7. δίζημαι, ἐδίζητο, ἐδίζηντο, δίζησθαι, διζήμενος Herodot. δίζηαι Od. λ, 100., ἣν δίζῃ Callim. Ep. 11. Die Verkürzungen δίζεαι (Theocr. 25, 37.), δίζεο (in einem Hexameter im Etym. M. v. ἀσελγαίνειν) sind in der Regel. Aber auch die Formen des eigentlichen Thema auf ομαι kommen häufig vor. Bei Herodot jedoch sind die auf εται, ετο, εσθαι itzt sämtlich nach Handschriften in die mit dem η übergegangen; auch in Callim. Ep. 17. wo bisher δίζονται stand, hat Jacobs aus der Vatik. Handschrift (VII, 459.) δίζηνται aufgenommen: so daß die andre Formation überhaupt, wenigstens bei ältern Schriftstellern, bezweifelt werden

*) Dieser Cirkumflex darf keinen Verdacht gegen die Form erregen: nicht nur weil er auf der Endung άναι so oft fehlerhaft steht, sondern weil das radikal lange α in diesem Verbo wirklich auch ein Präsens auf ᾶμι, ᾶναι bewirken konnte.

**) So begreift man leicht daß ἀποδράσας und -άσασα, wo es bei Attikern bisher stand, nur aus ἀποδράς und -ᾶσα verdorben war. S. Bekker zu Andoc. Myst. 125. Lys. c. Andoc. 28. und vgl. oben zu γηράω.

den kann.*) — Fut. διζήσομαι Od. π, 239. — ἐδιζησάμην ἐμεωυτόν Heraclit. ap. Plut. adv. Colot. 20. p. 1118. [Beispiele von δίζομαι aus spätern s. zu Aj. p. 180. Anm. 4. wo δίζεσθαι als zweideutig zu bezeichnen war.]

Man hält das Verbum δίζω, welches nur mit der bestimmten Bedeutung zweifeln, unschlüssig sein Il. π, 713. und im Orakel bei Herodot 1, 65. vorkommt, für denselben Stamm wie jenes. Vgl. das aus einem verlornen Schriftsteller bei Suidas aufbehaltene Ἐξέδισεν. [Falsche Lesart statt ἐξεδίφησε.]

δικεῖν, ἔδικον, werfen, ein defektiver Aorist. [Statt δίξε im Ei des Simias v. 9. ist κύξε verbessert Anth. P. XV. 27.]

[δινέω — δινομένη ἀλωή Callim. Fr. LI. Aber δινέμεν bei Hesiod kann der Form nach zu δινέω gehören, wie ἀγινέμεν, ὀχέμεν Zenodots Lesart Il. XIII. 2.]

διςάζω s. §. 92. A. 5.

διψάω s. §. 105. A. 4.

[Ὅταν πινώμεθ' (πεινώμ.) ἢ διψώμεθα Hermipp. Ath. X. 426. F.]

δίω s. δεῖσαι

διώκω verfolge; hat bei Xenoph. Anab. 1, 4, 8. διώξω: sonst gew. διώξομαι. Διώξετε hat auch Demosth. p. 989. Xen. Cyrop. 6, 3, 13. — Wegen ἐδιώκαθον s. §. 112. A. 15.

ΔΜΕ- s. δέμω.

δοάσσατο, δόαται s. δέαται.

δοκέω dünke, scheine; auch denke, glaube; formirt von ΔΟΚΩ, δόξω ꝛc. nimt aber das Perf. aus dem Passiv δέδογμαι, habe geschienen.

Die regelmäßige Formation δοκήσω ꝛc. gehört den Dichtern. Namentlich δεδόκημαι sehe man bei Pind. Nem. 5, 36. Eur. Med. 761. Aristoph. Vesp. 726. (auch Herodot. 7, 16, 3.), um es zu unterscheiden von dem epischen δεδοκημένος unter δέχεσθαι. [δοκεύμενος ἀλύξειν st. δοκῶν Oppian. Cyn. IV. 109. aber absolut für observans oder speculans Orph. Arg. 1359.]

Von dem angeblichen Part. neutr. δοκεῖν für δοκοῦν s. §. 105. letzte Anm. und Note.

δου-

*) Bei Apollon. 1, 1208. hat man die Lesart δίζετο κρηναίης, wegen der ausgesuchten (d. h. sonst nirgend vorkommenden) Form des zweiten Worts, vielleicht zu übereilt vorgezogen. Aber ganz unangefochten steht doch ἐδίζετο schon bei Moschus 2, 28. und in folg. Fragment, vielleicht des Kallimachus, bei Suid. v. ἄγκος: ποσσὶ δ' ἀνελθεῖν Ἄγκος ἐς ὑψικάρηνον ἐδίζετο: die Orphica (s. Ind. Gesn.) nicht zu erwähnen.

δουπέω töne dumpf, falle, pf. δέδουπα. Aor. ἐδούπησα und ἐγδούπησα von einem Stamme ΓΔΟΥΠ-, der sich zu δουπέω zu verhalten scheint, wie κτυπέω zu τύπτω.*) [Κατέδουπε τέθνηκεν Hesych. wie δοῦπος θάνατος.]

δραμεῖν, δέδρομα s. τρέχω.

δράσσω, ττω, greife. — MED.

Daher Eurip. Tro. 745. δέδραξαι 2. P. perf. pass. als Medium. [Blos das Medium ist im Gebrauch, nicht δράσσω.]

δράω thue, geht regelmäßig, mit langem α in der Flexion; daher δέδρᾱκα diesem Verbo und dem Verbo διδράσκω gemeinschaftlich.

Neben δέδρᾱμαι ward jedoch auch δέδρασμαι gesprochen; s. Thuc. 3, 54. Daher Adj. Verb. δραστός, δραστέος. [Δρασθέν Phil. de Monarch. L. I. 819. (p. 220. T. II.) u. a. Beispiele der Doppelform s. zu Aj. 317.]

δρέπω pflücke. — MED.

Wegen δραπών s. §. 96. A. 5. — Seltnere Präsensform δρέπτω, s. Schneid. Wörterb. [Ἔδρεψα Plat. Tim. p. 91. C. häufiger das Med. Δρεφθῆναι ἀποδρεπανισθῆναι Suid.]

δρύπτω zerfleische. Wegen Hom. ἀποδρύφοι s. §. 92. A. 13. Not.

δύναμαι Praes. und Impf. wie ἵσαμαι. Wegen *Conjunct.* und *Optat.* s. §. 107. A. 35. **): und wegen des Augments §. 83. A. 8. — Fut. δυνήσομαι Aor. ἐδυνήθην, ἠδυνήθην, oder auch ἐδυνάσθην, welche mehr ionische Form das Augm. η nur bei Hellenisten (Marci 7, 24.) annimt. Pf. δεδύνημαι. — Adj. Verb. δυνατός (möglich).

Daß die §. 107. A. 1. gegebene Vorschrift, die 2. P. auf ασαι werde von den Attikern nur in ᾳ zusammengezogen, wenigstens auf δύναμαι schwerlich Anwendung leidet, und das auf ionischem Wege entstandene δύνῃ (ion. δύνεαι) bei den Tragikern vorkommt, δύνᾳ aber nicht, ist zu Soph. Philoct. 798. bemerkt. In der Prose ist nur δύνασαι gebräuchlich. Im Impf. aber zogen die

*) Ich nehme nehmlich an daß γδουπ- und κτυπ- im wesentlichen einerlei Onomatopöie für den Schall eines aufschlagenden Körpers sind, und daß daher δουπεῖν das aufschlagen, hinfallen selbst, und eben so τύπτειν das schlagen bezeichnet.

**) Es ist auch dort schon bemerkt, daß ungeachtet δύνωμαι als Proparoxyt. die allein gebräuchliche Form ist, nach welcher man auch bei Homer betont δύνηαι (Il. ζ, 229.), dennoch bei den Ioniern, nach der Vorschrift §. 107. A. 32. die Auflösung statt findet, δυνέωμαι, z. B. Herod. 4, 97. Vgl. ἐπίςαμαι.

die Attiker auch in der Prose die Form ἐδύνω, ἠδύνω der auf -ασο vor. Moeris p. 182. Xen. Anab. 7, 5, 5.

Die Form ἐδυνάσθην haben Homer und Herodot und unter den Attikern öfters Xenophon. Bei Homer jedoch ist das Verbum gewöhnlicher Dep. Med., δυνήσατο.

δυω. Dies Verbum vertheilt unter seine Formen die immediative Bedeutung, eingehn, und die kausative, einhüllen, im wesentlichen eben so, wie es auch bei einigen andern Verbis, vorzüglich bei ἵστημι und φύω geschieht, und nach den §. 113. vorgetragenen Analogien. Das Praes. Act. δύω, καταδύω ꝛc. hat die kausative Bedeutung, einhüllen, versenken, und behält sie im Fut. und Aor. 1. Act. δύσω, ἔδῡσα. Pass. ἐδύθην mit kurzem υ nach §. 95. A. 6. — Das MED. δύομαι, δύσομαι, ἐδυσάμην hat also die Bedeutung, sich einhüllen, welche dann sehr natürlich übergeht in die intransitive (immediative), eingehn, untertauchen, untergehn ꝛc. Diese aber nimt selbst wieder eine transitive Bedeutung an, z. B. (ein Kleid) anziehen. Alle diese zum immediativen Sinn gehörigen Bedeutungen verbinden nun mit dieser Medialform aus der aktiven das Perf. δέδυκα und den Aor. 2. ἔδῡν (§. 110, 7.). Hiezu kommt eine neue aktive Form δύνω, welche eigentlich dem Med. δύομαι, so wie ἔδυν dem Med. ἐδυσάμην, gleichbedeutend ist; doch so daß theils in gewissen Verbindungen theils in Compositis, diese aktiven Formen vorgezogen werden.

[Intransitiv σελήνη τάχιον δύεν Bion. XVI. 6.]

Dies ist die Grundlage des Gebrauchs: die Modifikationen, welche aus den verschiednen Wendungen des Sinns, besonders in Compositis entstehn, bleiben den Wörterbüchern überlassen.

Von ἔδυν ist die Personal=Biegung in §. 107. A. 16. 18. schon enthalten, und die Modal=Biegung in §. 110, 7. Nur den Konjunktiv und Optativ müssen wir hier noch erwähnen. Der *Conj.* ist nach der Analogie von ἔστην, στῶ nicht möglich, wohl aber nach der des aufgelösten στέω oder στείω, στῇς: und so findet sich nun ein Konjunktiv δύω, δύῃς, δύῃ von ἔδυν nicht nur bei Homer z. B. Il. ρ, 186. ι, 604. λ, 194. sondern selbst in der attischen Prose, Plat. Cratyl. 64. p. 413. b. ἐπειδὰν ὁ ἥλιος δύῃ: welche Formen man also nicht mit dem Präsens δύω ver=

verwechseln und diesem den immediativen Sinn zuschreiben darf. Den *Opt.* δύην (ῡ statt υι) haben wir bereits oben §. 107. A. 36. gezeigt, aber nur mit einem Beispiel der verkürzten Form, Il. π, 99. ἐκδῦμεν (wie σταίην — σταῖμεν) belegen können. Nach Bekkers Bemerkung erfodert aber in Od. ι, 377. σ, 348. υ, 286. die Verbindung den Optativ, und an diesen Stellen ist daher statt δύῃ zu schreiben δύη.

Das epische δύσκεν Il. η, 271. vom Aorist ἔδυν gebildet, ist in der Regel von §. 94. A. 3. und §. 107. A. 27. „zog sich jedesmal zurück."

Von den epischen Nebenformen des Aor. Med. ἐδύσετο, ἐδύσεο, δύσεο s. §. 96. A. 10.: und von dem Part. δυσόμενος ebend. letzte Note.

Spätere bildeten von δύνω wieder einen Aor. 1. wenigstens im Particip ἡλίου δύναντος, μετὰ ἥλιον δύναντα, Ael. V. H. 4, 1, 1. Paus. 2, 11. — Herodot flektirt die Form δύνω, so wie mehre andre barytona (§. 112. A. 7. Note), auch wie von -έω: 3, 98. ἐνδυνέουσι, sie ziehen an. [Der Aor. ἔδυνα ist an den beiden angeführten Stellen unsicher, weniger bei Hesych. περιδῦσαι περιδύνασαι.]

E.

ἐάφθη s. ἅπτω.

ἐάω lasse. Augm. ει §. 84, 3.

Die Jonier lassen auch dies Augment weg, Impf. ἔων für εἴων. [Εἰάσαμεν mit kurzem α lasen einige sehr unpassend Od. III. 151. nach der spätern Prosodie, welche es für mittelzeitig erklärt Anecd. Cram. III. 371. Spitzner Prosod. S. 59.]

ἐγγυάω gebe als Pfand. MED. verbürge mich. Formation §. 95, 5. Augment §. 86. A. 5. und Note.

ἐγείρω wecke. — Redupl. Att. ἐγήγερκα, ερμαι. — MED. erwache. Dazu Aor. syncop. ἠγρόμην.

Dieser Aorist ist von den Grammatikern, den späteren wenigstens, verkannt worden, welche, wie man bei Thomas Mag. sieht, ein Präs. ἔγρομαι setzten. Aber dies kommt nirgend vor, und die übrigen Formen sind überall deutlicher Aorist z. B. Il. β, 41. ἔγρετο δ' ἐξ ὕπνου. Aristoph. Vesp. 774. κἂν ἔγρῃ μεσημβρινὸς, οὐδείς σ' ἀποκλείσει. Eben so drückt auch der Infin. überall den Moment des Erwachens aus: daher es sehr nahe lag die Betonung ἐγρέσθαι dafür aufzustellen, und die gewöhnliche, ἔγρεσθαι, jenem Irrthum der Grammatiker zuzuschreiben. Allein bei einer Form die stets in der gewöhnlichen Sprache geblieben ist, und wovon namentlich der Infin. mehrmals vorkommt (Od. ν, 124. Apollon. 4, 1352. Lucian. Dial. Mar. 14, 2.) ist grö=

größere Behutsamkeit nöthig. In dem entsprechenden Fall unter ἀγείρω, wo ἀγέροντο, ἀγερέσθαι nur in der altepischen Sprache, und dieser Infinitiv nur Einmal vorkommt, war grammatische Entscheidung berechtigt, und die ganz regelmäßige Aoristform heischte also auch den Accent nach der allgemeinen Norm. Hier hingegen ist es möglich, daß die durch Synkope anders gestaltete Form schon in der ältern Zeit eine Abweichung von der Analogie veranlaßt hat; wie wir davon ein Beispiel bei dem unleugbaren, dem gegenwärtigen sehr ähnlichen, Aorist ἕζεσθαι unter ἵζω sehn werden. Vgl. auch πέφνων. [Das Activ ἔγρω erwähnt Arcadius 163, 13. der Imperat. ἐγρέτω ist hergestellt in dem Fragm. des Sopater Athen. IV. 175. C. ἔγρονται Eur. Phaeth. 29. und ἔγρεται häufig bei den jüngern Epikern Paul. Sil. Soph. II. 44. Amb. 20. Nonn. Par. XI. 82. Oppian. Hal. V. 2, 41. Der Infinitiv auch in der Aoristbedeutung immer als Proparoxytonon Theocr. XVIII. 55. Plat. Symp. 225. C. Rep. VII. 534. C. Plut. An seni resp. c. 1. p. 101. etc. Der Imperativ ἔγρεο statt ἔγειρε Nic. Al. 456.]

Das Perf. 2.

ἐγρήγορα

dessen anomalische Reduplikation wahrscheinlich durch den Laut von ἠγρόμην, ἔγρεσθαι veranlaßt ward, gehört ebenfalls zu der immediativen Bedeutung, und zwar als Zustand, **ich wache**; s. §. 113. A. 5. Plusq. als Impf. ἐγρηγόρειν.

Daß in der Bedeutung des **wachen** bloß dieses Perfekt als Präsens bei den Attikern vorkommt haben Fischer III. p. 65. Porson und Schneider zu Xen. Anab. 4, 6, 22. und Lobeck zu Phryn. p. 119. hinreichend gezeigt. In der gemeinen Sprache ist ein Präsens ἐγρηγορέω und bei den biblischen Schriftstellern γρηγορέω daraus entstanden. Und schon bei Homer Od. υ, 6. kommt ein Particip ἐγρηγορόων vor, also wol von einem Indik. auf ῶ, ᾷς, ᾷ. *)

Bei Homer tritt ferner an die Stelle der 2. pl. ἐγρηγόρατε eine dem Metro bequemere Form mit passivem Ausgang, ἐγρήγορθε, wovon s. §. 110. A. 9. und zu dieser gesellt sich auch der entsprechende Infinitiv ἐγρηγόρθαι. Eine ganz besondre Abweichung aber ist bei demselben die aktive Form der 3. pl. ebenfalls mit dem θ, ἐγρηγόρθασιν. **) [Ἐγρήγορθαι betonten ei-

*) So läßt sich also auch bei Hippokrates de Insomn. 1. das Particip ἐγρηγοροῦσα wohl rechtfertigen, obgleich kurz vorher ἐγρήγορεν als Präsens steht.

**) Diese Formen erscheinen freilich in ihrem äußern Verhalten als

einige äolisch wie τέτορθαι, μέμορθαι. Daß ἐγρηγόρθασι aus ἐγρήγορθε, wie Matth. glaubt, entstanden sei, ist auch mir sehr unwahrscheinlich; ich halte das θ mit E.M. 312. für eine metrische Einschaltung wie τέλθος, ἴφθιμος.]

ἔδω s. ἐσθίω ἔδουμαι s. ἵζω.

ἕζομαι s. ἵζω.

ἐθέλω und θέλω will, f. ἐθελήσω, θελήσω ꝛc. Aber Perf. nur ἠθέληκα bei den guten Schriftstellern; s. Phryn. et Lob. p. 332.

ἐθίζω gewöhne. Augm. ει §. 84, 3.

ἔθω. Von diesem alten Präsens, wovon nur noch das Particip ἔθων pflegend, gewohnt, bei Epikern übrig ist, kommt das sehr gebräuchliche Perfekt εἴωθα, bin gewohnt. Die übrigen Tempora gibt das Passiv von ἐθίζω, dessen perf. pass. εἴθισμαι mit εἴωθα ungefehr einerlei ist.

Die Form εἴωθα (s. §. 97. A. 3. und Lexil. I. 63, 28.) ist eine Zerdehnung des Stammes, ganz wie wir oben §. 109. A. 9. von dem Stamme εἴδω, ᾔδειν, ᾔδη die Zerdehnung ἠείδη gesehn haben. Der Zweck der gegenwärtigen war, sowohl das Augment als den Umlaut kenntlich zu erhalten: also eigentlich εἶοθα: hieraus entstand durch Umstellung der Quantitäten das ionische ἔωθα bei Herodot, und hieraus wieder das gewöhnliche εἴωθα. Die Dorier hatten eine andre Formation, nach Art des Perf. 1. aber mit gleichem Umlaut, ἔθωκα. S. Lexil. ebend. 29. — Daß bei Herodot ἐώθεε nicht bloß Plusq. ist, sondern auch für die Perfektform ἔωθε steht, ist §. 112. A. 6. besprochen.

εἴδω, ein altes Verbum, von dessen Spaltung in die Bedeutungen **sehn** und **wissen** wir bereits §. 109, 3. 4. u. §. 113. A. 12. gehandelt haben. Was zu der Bedeutung wissen gehört, ist am

als eine Reihe von Abirrungen: aber es läßt sich überall auch eine zum Grund liegende Regelmäßigkeit nachweisen. Der Uebergang des unbeholfenen ἐγρηγόρατε in die passive Form ἐγρήγορθε war gerechtfertigt durch die neutrale Bedeutung von ἐγρήγορα, welche eben so gut dem Perf. pass. eignete, vollkommen wie in ἀνέῳγα und ἀνέῳγμαι: dies Passiv konnte aber nach der Analogie von ἄωρτο (ἤορτο) auch den Umlaut ο behalten: und so sind also ἐγρήγορμαι, ορθε, όρθαι regelmäßig. Daß aber die active Form ἐγρηγόρθασι wieder aus diesem ἐγρήγορθε entstanden sei, möchte wol wirklich ein bloßer Schein sein. So wie aus ἀγείρω ἀγερέθω, so konnte auch aus ἐγείρω ἐγερέθω und ἐγέρθω werden; und von diesem Thema her war also auch das Perf. ἐγρήγορθα in der Regel.

am erstern Ort vollständig aufgeführt, und den in der Bedeutung sehn in der gewöhnlichen Sprache allein üblichen Aor. 2. s. unten bei ὁράω.

Um aber die Fälle wo Formen dieses Verbi zu einer oder der andern Bedeutung gehören richtig zu scheiden, muß man beobachten daß mehre die sich aufs innere Erkennen beziehen und die wir durch den Begriff sehen ausdrücken, von den Griechen zu dem Verbo εἰδέναι gezogen werden. So besonders ὡς εἰδῇς, ἵν' εἰδῆτε in vielen Verbindungen, wo man in Gefahr kommt aus unserer Gewohnheit ἴδῃς, ἴδητε bessern zu wollen, z. B. Demosth. Mid. 23. (p. 539. Rsk.) „ich will euch das auseinander setzen, ἵν' εἰδῆτε, ὅτι καὶ τούτων τὴν μεγίϛην ὀφείλων δοῦναι δίκην φανήσεται": so auch 24. (p. 541. init.); und andre Beispiele bei Sturz Lex. Xenoph. unter εἴδειν 6. Dahin gehört also auch das Adj. verb. ἰστέον, welches nie vom eigentlichen sehen gebraucht wird, in einigen Fällen, wo wir es so übersetzen müssen; s. Heind. ad Plat. Theaet. 141. So ist also der homerische Konjunktiv εἴδομεν, der überall für εἰδῶμεν steht, auch Il. ν, 325. Od. ζ, 257. wo wir sagen würden „damit wir sehen —, laß uns sehn —", genauer zu fassen erfahren, erkennen: und so ist auch wol kein Zweifel daß an der einzigen Stelle, wo εἰδήσω dem Zusammenhang nach auf das physische Sehn gehn könnte, Od. ζ, 257., es so wie überall zu εἰδέναι gehört: „du wirst dort die vornehmsten Fäaken kennen lernen." Nur erst die spätern Dichter, vielleicht aus Misverstand der homerischen Sprache, brauchen εἴδω ganz für sehn: Theocr. 2, 25. εἴδομες Präsens; oder bilden aus dem Aorist ἰδεῖν nach §. 111. A. 4. ein Futur: id. 3, 37. ἆρά γ' ἰδησῶ αὐτάν; [Εἶδον scheint auch sonst statt οἶδα oder ᾔδειν vorzukommen s. zu Aj. v. 1027. und Matth. S. 568. εἰδῶμεν statt des gewöhnlichen ἴδωμεν Aesch. Choeph. 890. εἰδηκέναι Aristot. Top. I. 24. 484. Sylb.]

Was aber wirklich noch zu εἴδω video gehört ist das epische Medium εἴδομαι, εἰσάμην, welches ganz wie die lat. Verba appareo und videor gebraucht wird z. B. Il. ϑ, 559. α, 228. μ, 103.; dann aber auch, durch eine besondere Abweichung, mit dem Dativ soviel heißt als gleich, ähnlich sein z. B. ε, 462. εἰδόμενος Ἀκάμαντι, β, 791. εἴσατο υἷι Πριάμοιο. [Εἴσαντο sie meinten Apollon. I. 718. wie εἰδέναι und ἐπίστασθαι bei Herodot.]

Da der Stamm εἴδω ursprünglich das Digamma hatte, wie die Vergleichung von videre und der vielfältige Hiatus bei Homer vor εἶδος, ἰδεῖν, εἰδέναι 2c. lehrt, so hatte dies Verbum auch das Augm. syllab. So erklärt sich also in der gewöhnlichen Sprache der Aorist εἶδον, ἰδεῖν: eigentlich εἴδω, ἔ-ιδον, ἰδεῖν wie λείπω, ἔλιπον, λιπεῖν: dann nach gänzlich verwischtem Digamma durch Zusammenziehung εἶδον. Dieses ει ist also verschieden von dem in dem Präs. εἴδω, wo es Verstärkung ist des Stam-

Stammes ἰδ-, wie in λείπω von λιπ-. Daher denn in der epischen Sprache auch der Aorist εἰσάμην mit solchem Augment vorkommt, ἐεισάμην. Homer hat aber auch im Particip ἐεισάμενος z. B. Il. β, 22. und Pindar. (Nem. 10, 28.) ἐειδόμενος, wofür sich ein Thema ἐείδω annehmen läßt, wie auch andre digammirte Verba (s. ἔλδομαι, ἔεργω in εἴργω ꝛc.) nach der Analogie von ἐθέλω ein solches ε haben. S. §. 84. A. 9. und §. 112. A. 23.

εἰκάζω vermuthe. Augm. §. 84. A. 2.

εἴκω weiche. Augm. §. 84. A. 2. verbunden mit A. 8. nebst der Note.

Homer hat Fut. Med. Il. α, 294. Od. μ, 117.: denn Il. δ, 62. ist ὑποείξομεν verkürzter Konjunktiv: aber bei andern ist Fut. Act. Herod. 7, 160. Xen. Hell. 5, 4, 45. Demosth. de Rhod. 197. ult. — Wegen εἴκαθον s. §. 112, 12.

εἴκω. Hievon in der Bedeutung ähnlich sein, scheinen, ist als Präsens nur gebräuchlich das Perf. ἔοικα §. 84. A. 9. Plusq. (Impf.) ἐῴκειν ebend. A. 12. Das *Part.* ἐοικώς hat eine attische Nebenform εἰκώς: s. §. 109. A. 12.: welche besonders im Neutro εἰκός gebräuchlich ist, doch so daß ἐοικός stets auch gute Form blieb. Die Jonier haben durchaus οἶκα, οἰκώς, οἰκός. — Fut. εἴξω (Aristoph. Nub. 1001.).

[Προςῴκει Anth. Pal. VI. 353.]

Dieselbe Verkürzung wie in εἰκώς findet auch des Metri wegen einigemal in andern Formen dieses Perfekts statt. Aristoph. Av. 1298. εἶκεν er ist ähnlich; Eccl. 1161. προσεικέναι: daher dieser Inf. auch in Nub. 185. und Eurip. Bacch. 1273. nunmehr so geschrieben ist: wiewohl es möglich ist, daß man an allen diesen Stellen auch die gewöhnliche Schreibart dem Vers gemäß aussprach.

Das Homerische εἶκε Il. σ, 520. ist Impf. und das einzige Beispiel von Pr. und Impf. εἴκειν. [εἶκε wird jetzt gelesen nach dem Rav. Arist. Avv. 1287.]

Von den synkopirten Formen dieses Perfekts, ἔοιγμεν (Soph. Eurip.) für ἐοίκαμεν, ἔικτον (Od. δ, 27.) für ἐοίκατον, ἐίκτην (Il. α, 104.) für ἐῳκείτην, s. die vollständige Analogie oben §. 110, 10. verbunden mit §. 109. A. 13. Dies Perf. ging ferner, wie eben daselbst gezeigt ist, ohne die Bedeutung zu ändern in die passive Form über: vgl. oben dasselbe in ἐγρήγορα — ἐγρηγόρθαι. Homer hat auf diese Art nur die plusquamperfektische Form

Form, ἤϊκτο, ἔϊκτο. *) Die perfektische (ἔϊγμαι) haben nachherige Dichter, aber mit einem unregelmäßigen Augment: Eurip. Alc. 1066. προσῄϊξαι, Hesych. προσήϊκται. **) [ἤϊκται Nic. Th. 658. nach εἶκα, εἶγμαι mit Auflösung.]

Endlich gibt es von der 3. pl. perf. eine ganz abweichende attische Form, εἴξασι, deren Beispiele Ruhnk. ad Tim. p. 98. verzeichnet hat. Wir haben schon oben §. 109. A. 13. die genaue Uebereinstimmung dieser Form mit ἴσασι gezeigt, und dadurch die einseitigen falschen Erklärungen der einen und der andern abgewehrt. Sicherer scheint anzunehmen zu sein daß so wie in andern Biegungsformen ein σ zwischen Stamm und Endung theils erscheint theils wegfällt, so auch die 3. pl. -αντι -ᾶσι, vollständiger auf σαντι, σᾶσιν ausging, wovon jene zwei Formen zufällig übrig sind. ***)

Zu

*) In Beziehung auf das, was oben §. 84. A. 9. mit der Note, von dem Digamma dieses Verbi gesagt ist, bemerken wir hier, daß in solcher Voraussetzung die Augmentirung des Plusq., wie wir sie in ἐῴκει und ἤϊκτο sehn, bei Homer freilich nicht statt finden konnte. Allein da diese Schreibung nicht aus Homers Zeit ist; so ist leicht einzusehn daß für ἐῴκει in seiner Sprache *FEFOIKEI* war, und für ἔϊκτο, ἤϊκτο — *FEFIKTO*, *EFEFIKTO*, welche Formen statt jener überall in den Vers passen, so daß nur etwa ein bewegliches ν zu beseitigen ist, wie Il. ψ, 107.

**) Diese Formen scheinen aus dem altepischen ἤϊκτο durch ungenau aufgefaßte Analogie entstanden zu sein. Denn wenn man aus dem Thema εἴκω selbst, ohne durch das Perfekt ἔοικα zu gehn, ein perf. p. ἦγμαι formiren wollte um dies in ἤϊγμαι zu trennen; so würde man die große vorhandne Analogie ohne hinreichenden Grund zerreißen. In der Zeit der noch blühenden Sprache ist es sehr leicht und gewöhnlich daß eine alte Analogie ungenau aufgefaßt wird: aber neue Analogien auf theoretischem Wege gleichsam anspinnen, dies konnten nur allenfalls die noch späteren grammatischen Dichter.

***) Beobachtet man daß der Unterschied zwischen den Ausgängen der Haupttempora und der historischen Tempora hauptsächlich darin besteht, daß durch das Augment ἐ und die damit verbundne Zurückziehung des Tones die Ausgänge der historischen Tempora sich abstumpften, z. B. τύπτ-οντι (dor. statt ουσι) ἔτυπτ-ον, so wird man aus der historischen Endung σαν mit Grund auf eine Endung σαντι (σᾶσι) in Haupttemporibus schließen. Ich stimme in dieser Bemerkung mit dem scharfsinnigen Sprachforscher Landvoigt in Merseburg überein, der zugleich auf eine für mich überzeugende Weise die oben §. 107. in der Note zu A. 7. erwähnte Schwierigkeit hiedurch beseitigt. Nehmlich in jener ältesten Biegungsform auf μι, entsprachen sich auf diese Art Präsens und Impf. der Form auf μι: τιθέ-σαντι, ἐτίθε-σαν. Das σ in der ersten Form fiel aus: also τιθέαντι τιθέασι: und hieraus sind verkürzt τιθεῖσι, τιθέντι.

Zu diesem Stamm gehören auch noch ἴσχω, ἐΐσχω, welche s. unt. besonders.

εἰλύω umhülle, εἰλύσω, εἴλυμαι, Hom. εἴλυσα Com. ap. Ath. 7. p. 293 d. — εἰλύομαι schleppe mich, krieche, Soph. — Verschieden ist bei Homer das Passiv ἐλυσθῆναι mit bloßem ε, 1) sich zusammenkrümmen Il. ω, 510. Od. ι, 433. 2) gestoßen werden Il. ψ, 393. — Die spätern Dichter brauchen diese Formen und Bedeutungen ohne Unterschied. S. Lexil. II. [S. Wernicke zu Tryph. v. 262. Doch möchte die letzt genannte Bedeutung Il. ψ. 393. ῥυμὸς ἐλύσθη st. ἠλάθη ohne Beispiel seyn; statt εἰλυθεῖσα Nonn. IV. 364. ist ἐλυσθ. verbessert.]

εἴλω, εἴλλω oder εἵλλω, auch ἴλλω, auch εἰλέω und εἱλέω, dränge, schließe ein, hülle, wickele: alles übrige in der gangbaren Sprache nur von der Form auf έω: εἰλήσω, εἴλημαι, εἰληθείς.

[Συνείλας συνειλήσας Hesych. s. Phryn. S. 50.]

Die verschiedne Schreib- und Sprechart dieses Verbi ist für die einzeln Stellen schwer zu bestimmen, indem, wie hie und da aus den Bemerkungen der Grammatiker erhellet, die Unbestimmtheit bei den Alten selbst schon war. Eine Vertheilung der Schreibarten unter die Bedeutungen läßt sich ebenfalls ohne Willkür nicht festsetzen. S. hierüber und über alles was die Bedeutung betrifft Lexil. II. Die Schreibart mit dem Asper war ohne Zweifel, wie in vielen ähnlichen Fällen hauptsächlich den Attikern eigen. In der ältern Sprache hatte das Verbum das Digamma, wie sich außer den aus §. 6. A. 6. bekanten Kennzeichen hier auch aus mehren epischen Formen, die wir sogleich sehn werden, ergibt. [Die Schreibart mit dem Asper findet man oft bei den Nichtattikern, und umgekehrt ἀπείλλειν, ὑπίλλειν, bei den Attikern.]

Bei Homer kommt außer Pr. und Impf. εἰλεῖν und Part. Pass. εἰλόμενος die übrige Formation vom einfachen Stamm *ΕΛ-* vor: Aor. 1. 3. pl. ἔλσαν *Inf.* ἔλσαι und (nach der oben bei ἐεισάμενος erwähnten Analogie) ἐέλσαι. *Part.* ἔλσας in der Bedeutung schlagen, von welcher, und von dem Verhältnis dieses Verbi zu ἐλαύνω, ἤλασα s. den Art. im Lexilogus. Perf. Pass. ἔελμαι, ἐελμένος.

Nach aller Analogie gehört also zu diesem Verbo und zu demselben einfachen Stamm der Aor. pass. ἐάλην und ohne Augm. 3. pl. ἄλεν (Il. χ, 12.), *Inf.* ἀλῆναι, ἀλήμεναι *Part.* ἀλείς, ἀλέν. Vgl. στέλλω, ἐστάλην und κείρω, ἔκερσα, ἐκάρην. Auch hier ist der Spi-

Spiritus unsicher und die Ausgaben und Stellen schwanken mit ἐάλην, ἁλῆναι ꝛc. *)

Das Impf. ἐόλει bei Pindar Pyth. 4, 414. nach Böckhs sicherer Besserung für αἰόλει, und das Plusq. pass. ἐόλητο bei Apollonius 3, 471. sind Nebenformen von εἴλει und ἔελτο mit dem Begriff bedrängen, beunruhigen, die sich zu *ΕΛΩ*, εἴλω verhalten wie τρέμω τρομέω, κτείνω ἐκτόνηκα, und ähnliche oben §. 112. A. 5. **) [Bei Apoll. geben alle Handschr. αἰόλ., bei Pind. die meisten; doch Ἐόληται τετάρακται Hes. die Vergleichung des V. ἐολέω mit τρομέω ist precär, da ἔολος als Mittelglied fehlt.]

Hieher gehört den Buchstaben nach auch das seltne Verbum, mit der Bedeut. beschimpfen, mishandeln, προσελεῖν, wie es sonst geschrieben ward, oder προυσελεῖν wie zuverlässige Quellen es an die Hand geben. Diese Aussprache rührt von einem ursprünglich zwischen σ und ε befindlichen Digamma her. Es kommen nur zwei Präsensformen davon vor, Aristoph. Ran. 730. προυσελοῦμεν und Aeschyl. Prom. 435. προυσελούμενος. S. ausführlich davon Lexil. II.

εἵμαρται s. μείρομαι εἶμι und εἰμί s. §. 108.

εἰπεῖν sagen, ein Aorist, *Indic.* εἶπον. *Imperat.* εἰπέ, compos. πρόειπε, §. 103, 5. Daneben waren auch die Formen des Aoristi 1. εἶπα (s. §. 96. A. 1. u. 9.) gebräuchlich: in der attischen Sprache am häufigsten εἶπας, εἴπατε, εἰπάτω, doch immer abwechselnd mit den Formen worin das ε ist: so daß eigne Beurtheilung des Wohlklangs den sprechenden bestimmt zu haben scheint. Weit seltner sind die 1. P. εἶπα ***) welche mehr ionisch, und die 2. P. *Imperat.* εἶπον, welche überhaupt selten war: so wie auch der *Opt.* †) Das

*) Ein Theil der Grammatiker, hauptsächlich die neuern, führen diese Formen für sich unter einem Thema *ΑΛΗΜΙ* auf, und bringen dies theils mit ἀλέομαι theils mit ἀλέες conferti zusammen, u. d. g. Die echte grammatische Ueberlieferung kommt mit unserer Darstellung überein; s. Lexil.

**) Ich habe dieses, nebst der von Böckh vorgezogenen Ableitung dieser Formen von αἰόλος, αἰόλλω, genauer erörtert im Lexil. II.

***) Xen. Mem. 2, 2, 8. οὔτ' εἶπα οὔτ' ἐποίησα, offenbar absichtlich. Eurip. Cycl. 101. S. auch Demosth. c. Euerg. p. 1151. Bekk. (ἔδειξα καὶ — εἶπα) und Philem. Inc. 51. a. [So auch οὔτ' εἶπας οὔτ' ἔπραξας Aristid. Or. XLV. 82. aber καὶ εἰπὼν καὶ ἀκούσας Plat. Prot. 310. A. so daß die von B. angenommene Paronomasie zufällig scheint.]

†) In Plat. Soph. p. 240. d. ist εἴπαιμεν aus den besten Handschrif=

Das *Part.* εἴπας, ασα, αν ist hauptsächlich ionisch. — Das MED., das aber nur von dem Comp. ἀπειπεῖν (versagen; verzweifeln) dem Activo gleichbedeutend vorkommt, hat immer die Form des Aor. 1. ἀπείπασθαι. Fut. ἀπεροῦμαι Posidipp. Epigr. 2.

[Auch διείπασθαι Athen. IV. 157. C. διειπάμενος Aristot. Oec. II. 1351, 5. συνειπάμ. Dionys. Antt. V. 48. und 51.]

Die 2. Imperat. εἶπον ward bisher in den Lehrbüchern durchaus, und in den Ausgaben meistens, so betont: εἰπόν: in dem Excurs. 1. zu Plat. Meno ist gezeigt daß dies eine den echten Griechen fremde Betonung ist.

Gewöhnlich setzt man als Thema *ΕΠΩ* mit dem Augm. ει, das dann aber unnatürlicher Weise durch alle Modos bliebe, und dagegen in ἐνέπω (s. unt.) gar nicht zu sehn wäre. Der Stamm *ΕΠ-* ist allerdings aus dem Subst. ἔπος zu erkennen; aber dies hindert nicht daß derselbe Stamm in *ΕΙΠ-* sollte übergegangen sein. *)

Demnach hat dies Verbum in der gewöhnlichen Sprache, nach §. 84. A. 2., kein Augment. In der ältern Sprache aber hatte dasselbe das Digamma, und daher bei den Epikern das Augm. syll. ἔειπον. Eben daher haben bei denselben die Composita den Hiatus: ἀποειπεῖν: s. Lexil. I. S. 287. Note.

Mit diesem Aorist εἰπεῖν sind dem Gebrauch nach zu Einem Verbo verbunden das Futur ἐρέω ionisch, ἐρῶ attisch, von dem Präsens εἴρω das im Sinne von sagen episch ist; ferner das Perfektum εἴρηκα, pf. p. εἴρημαι; endlich der Aor. pass. ἐῤῥήθην, der auch ἐῤῥέθην doch wahrscheinlich nur von Nicht-Attikern gesprochen ward.**) Adj. Verb. ῥη-

schriften hergestellt. Auch εἴπεις kommt vor. [εἴπειεν Aristot. de gener. et int. I 2. p. 315, 2.] So wie dies εἴπαιμεν ist auch εἴπαιεν hergestellt in Demosth. c. Nicostr. p. 1254. Häufiger ist dieser Opt. bei Aristoteles.

*) S. Lexil. I. 63, 23. S. 290. — Daß Nikander (z. B. Ther. 738.) ἔπουσι braucht zeigt nur den spätern grammatischen Dichter. [Dort und Al. 429. heißt es benennen, wahrscheinlich nach ἐνέπουσι gebildet wie ἠνεκής u. a. S. Parall. p. 166.]

**) Aus den Werken älterer Schriftsteller ist diese Form durch die Autorität der Handschriften itzt vielfältig entfernt: s. Lob. ad Phryn. p. 447. Bekker ad Aeschin. 2, 34. 124. Nicht selten aber steht sie auch grade in den bessern Handschriften, s. zu Plat. Gorg. 36. Theaet. 65. [Phaedon p. 92. E. Doch habe ich dies keineswegs ächt attisch genannt, wie Matthiä sagt.]

ῥητός, ῥητέος. — Das Fut. 3. εἰρήσομαι (von εἴρημαι) wird als einfaches Fut. pass. gebraucht, statt des bei Attikern seltneren ῥηθήσομαι (Isocr. Philipp. init.)

Die Form ῥηθήσομαι scheint aufs Particip beschränkt gewesen zu sein. So außer der Isokratischen Stelle Thuc. 8, 66. Plat. Phaedr. 9.

Das Pr. εἴρω sehe man z. B. Od. λ, 137. Von diesem also kommt mit Gewißheit das Fut. ἐρῶ. Der Aor. pass. ἐῤῥήθην aber zeigt das Thema ΡΕΩ, worauf daher auch das Perf. εἴρηκα, vermöge der statt der Redupl. stehenden Silbe ει, zurückzuführen ist nach §. 83. A. 6. mit der Note. Bei den Joniern und in der gemeinen Sprache ward auch εἰρήθην oder εἰρέθην (s. Schweigh. Lex. Herod. in ῥέειν) gesprochen, gerade wie sich, von εἴλημμαι und διείλεγμαι her, auch ein unattischer a. 1. εἰλήφθην, διειλέχθην einschlich (s. oben a. a. O.). *) [Ρησάμενος (ψηφισάμενος) und ῥήσαντο Hesych., ἔρω und ῥέω (reor) εἴρη und ῥήτρα scheinen zu der in den Parall. p. 439. u. Add. bemerkten Metathesis zu gehören; εἰρημένος entspricht oft dem lat. ratus.]

Man pflegt auch ἐρέω als Präsens aufzustellen; aber bei den Epikern wird man es immer entweder als Futur erfinden, oder als Präsens in der Bedeutung fragen statt ἔρομαι, s. unt. **) Doch ein in έω verlängertes εἴρω hat Hesiod θ. 38., wo εἰρεῦσαι durch Ueberlieferung fest steht, da εἴρουσαι eben so gut stehn konnte. [Ἐρέει als Präsens Nic. Th. 484. ἐρέῃσι Tzetz. Posth. 750. ἐρέειν Anth. P. XI. n. 368, 3. δῆλον ἦν ὡς ἐροίην daß ich sagen würde Liban. T. I. 63. εἴρεται passiv Arat. 171.]

Als Präsens dieses Verbi ward φημί gebraucht, jedoch mit den oben §. 109. A. 2. 3. angegebnen Bestimmungen: in den Compositis aber ἀγορεύειν (welches eigentlich heißt, vor der Versammlung reden) z. B. ἀπαγορεύω verbiete, ἀπεῖ-

*) Man kann, was auch viele thun, εἴρηκα von εἴρω bilden, oder auch von fut. ἐρέω als neuem Thema mittelst des Augments ει: allein nach der obigen Darstellung kommen perf. pass., aor. pass. und die Verbalia ῥῆμα, ῥητός zusammen, wofür die große Analogie der Sprache ist.

**) Bei Hippokrates weist mir Struve zwei Stellen nach: Praecept. p. 64 ὃ γὰρ ἂν — ἐρέω (sage). Epidem. 2. p. 691. ἤρεον (sagten) γὰρ αὐτοὺς αἰεὶ πληροῦσθαι. Sind beide Stellen von seiten der Syntax und der Lesart sicher, was ich mich noch nicht zu entscheiden getraue, so gehören sie in die Analogie auch anderer ionischer aus dem Futur entstandener Präsentia, wie μαχέομαι: und ἤρεον beweist dann daß das Augm. ει zu dem in der vorigen Note berührten Zweck nicht angenommen werden kann.

ἀπεῖπον verbot; in einigen λέγω z. B. ἀντιλέγω, ἀντεῖπον. *)

Auch die Redensart mit κακῶς, schmähen, wird wie ein Kompositum in dieser Beziehung behandelt, denn für εἰπέ με κακῶς sagt man im Präsens ἀγορεύει με κακῶς.

Die Epiker haben noch einen *Imperat.* ἔσπετε, welches eine Nebenform ist mit eingeschaltetem σ, wie in λάσκω von λακεῖν, ἴσκω von εἴκω.

Das dichterische Verbum ἐνέπω oder ἐννέπω ist, wie im Lexil. I. S. 279. u. 288. gezeigt wird, kein Kompositum sondern eine verstärkte Form des Stammes von εἰπεῖν (ΕΜΠ- ἐνέπω wie ΛΑΚ- ΛΑΕΚ-, ΟΡΓ- ὀρέγω). Impf. (der Form nach) ἔνεπον, ἔννεπον. Aor. ἔνισπον, ἐνισπεῖν, ἐνίσπω, ἐνίσποιμι, *Imp.* ἔνισπε. Fut. ἐνίψω und ἐνισπήσω. Hievon ist der Aorist in Vergleichung mit dem Präsens durch seine Position zwar gegen die große Analogie, aber doch nicht ohne Beispiel: s. ἑσπόμην unter ἕπομαι. Auch zeigt der Cirkumflex auf ἐνισπεῖν **) daß die alte grammatische Ueberlieferung diese Form als Aorist erkannte. Das Futur bildete sich, wie so häufig, aus diesem Aorist, und zwar auf zweierlei analoge Arten: denn in ἐνίψω ist das σ ausgestoßen, wie dasselbe im Fut. von διδάσκω und ἀλύσκω geschieht. ***) Indessen bildete sich aus diesem Futur wieder eine andre Präsensform ἐνίπτω bei Pindar Pyth. 4, 358., wovon aber das homerische ἐνίπτω schelte unterschieden werden muß; s. unten besonders. [Ἐνίπτω scheint aus ἐνέπω entstanden mit verstärkter Bedeutung, und von demselben ἐνέπω auch ἐνίσπω bei den Spätern Orph. Arg. 855. Lith. 4. Nic. Th. 282. und 522. hier mit der Var. ἐνίσποι wie bei Dionys. 391. doch paßt an den meisten dieser Stellen auch das Fut. ἐνίψω. Der Aorist ἐνίψαι Theocr. XXVII. 10. Nonn. X. 201. XI. 317. XLV. 47. Ἐνιπτάζω Apollon. und Spätere s. Wernicke zu Tryph. p. 150.]

Die Präterita ἔνεπον und ἔνισπον kommen nur ohne Augment vor, und wo das Metrum ἤνεπον verlangen könnte, tritt ἔννεπον ein. Die Verdoppelung ἐννέπω ist übrigens bei diesem Verbo

*) Nicht daß man ἀπηγόρευσα, ἀντέλεξα nicht auch gesagt hätte; aber die von εἶπον waren bei weitem geläufiger.

**) S. Od. γ, 93. Eurip. Suppl. 435. Bei Hesiod ϑ. 369. muß also die alte Betonung aus der ersten Ausgabe hergestellt werden. Bei Apollonius haben erst die neuern Herausgeber den Cirkumflex ganz willkürlich verdrängt: s. Beck zu 1, 1333. 3, 917.

***) Dem Apollonius 2, 1165. haben dieselben Herausgeber aus einem Theil der Handschriften die unhomerische Form ἐνέψω aufgebürdet. [Ἐνέψω ist ganz ungebräuchlich.]

Verbo auch den Tragikern geläufig: aber die Form ἔννεπον scheint bei ihnen überhaupt nicht vorzukommen. Wir haben dieses Präteritum so eben, seiner Form nach, als Imperfekt aufgeführt, ganz wie ἔφην unter φημί. Dem Gebrauch nach aber ist es, wie dieses, ebenfalls Aorist, und wechselt in der Erzählung mit εἶπον und ἔνισπον ab: vgl. ηὔδα unter αὐδάω. Daher erklärt sich also der Gebrauch dieser Form in Hymn. Hom. 19. (in Pan.) V. 29. wo ἔννεπον, dem vorhergehenden ὑμνεῦσι parallel, für ἐνέπουσι steht. Nehmlich da der Indicat. Aoristi überhaupt (s. in der Syntax) außer seiner Präteritalbedeutung die des Pflegens hat, so hat dieselbe auch dies durch den Gebrauch zum Aorist gewordne Imperfekt, gerade wie ἔκλυον Il. α, 218.

Die Grammatiker nehmen von ἐνισπεῖν einen zwiefachen Imperativ an, ἔνισπε und ἐνίσπες. Wäre letzterer echt, so müßte man allerdings annehmen daß ἐνισπεῖν ein Compos. wäre*), und zwar von ἐνί und σπεῖν, das dann der Form nach überein käme mit σπεῖν von ἕπω, und wovon der Imp. wäre σπές, wie von σχεῖν, σχές. S. Etym. M. v. ἔνισπεν, Schol. Od. ξ, 185. Auch haben einige Handschriften ἔνισπες oder ἐνίσπες (denn der Accent ist unsicher) überall wo das Wort zu Ende des Verses steht; dahingegen Od. δ, 642. in der Mitte ἔνισπε bleiben mußte. Ich bemerke aber daß der Aorist ἔνισπον als Zusammensetzung gegen die Analogie wäre, da alsdann ἐνέσπον erfoderlich wäre wie ἐπέσχον; ferner daß an den zwei Stellen der Iliade λ, 186. ξ, 470. wo der Cod. Ven. ἐνισπες im Text hat, das Scholion diese Lesart nicht erwähnt, sondern vielmehr im Lemma (sofern auf die Villoisonschen Lemmata Verlaß ist) ἔνισπε hat. Und so möchte ich diese Form zu Kräftigung der letzten Silbe im Hexameter (vgl. §. 26. A. 1.) nicht empfehlen. [Ἐνίσπες Sapph. Fr. CXXXV. 101. hat zu viel Auctorität für sich um beseitigt zu werden s. Spitzner zu Il. XI. 186. XXIV. 388. obwohl es als Simplex betrachtet eine Verirrung des Sprachgebrauchs scheint.]

εἴργω schließe aus, εἵργνυμι schließe ein, sind in der übrigen Formation bloß durch den Spiritus unterschieden: εἴρξω, εἶρξα: εἵρξω, εἷρξα. Zu beiden Verbis beobachte man die Regeln des Augments und des Accents von §. 84. A. 2. und 8. — Wegen εἰργαθον s. §. 112, 12.

Die

*) Diese meine Bemerkung gründet sich darauf daß in den gangbaren Dialekten bloß solche einsilbige Imperative, θές, δός, ἕς, σχές, φρές mit ihren Compositis vorhanden sind. Ἔνισπες als nicht zusammengesetztes Wort mit ζατές, ἀγές bei Hesychius zu belegen, würde jene Form in einen ganz abtönenden Dialekt ziehen, wozu die Andeutungen sicherer sein müßten.

Die ionische Form dieses Verbi ist ἔργω, ἔρξα ꝛc. *); und zwar in der ältesten Sprache, wie wir sogleich sehn werden, mit dem Digamma, folglich ganz übereinkommend mit demselben Stamm unter ῥέζω. Der Unterschied, aus oder ein, ist bei Homer durch den Spiritus nicht bemerklich, eben weil das Wort früher statt des Spiritus das Digamma hatte, an dessen Stelle in den Mundarten sowol der eine als der andere Spiritus trat; in der epischen Sprache nach der vorwaltenden Ueberlieferung der Lenis; also z. B. für einschließen Od. ξ, 411. τὰς μὲν (die Schweine) ἄρα ἔρξαν κατὰ ἤθεα. Die Bedeutung war also ursprünglich unbestimmt, absondern, abschließen, und die Verbindung zeigte das aus oder ein. In Herodots Jonismus aber ist der Unterschied beobachtet, z. B. 3, 136. τοὺς Πέρσας ἕρξε ὡς κατασκόπους ἐόντας: gewiß aus alter Ueberlieferung; daher bei demselben auch ἑρκτή, für das att. εἱρκτή, Gefängnis. Für die attische und gewöhnliche Sprache stand er als Regel fest: s. Eust. ad Od. α, 27. (p. 14, 25. Bas.) und die Vorschrift eines alten Grammatikers bei Hermann (hinter de Em. Gr. Gr.) p. 337. **) Auch wird man ἀπείργειν (das hier unten in der Note angeführte ἄφερκτος ausgenommen) nie mit einem φ finden; dahingegen die Zusammensetzung mit κατά, die am gewöhnlichsten im Sinne des einschließen gebraucht wird, auch am allergewöhnlichsten mit dem ϑ geschrieben ist: aber Thuc. 1, 76. wo κατείργειν im allgemeinen zwängen heißt, steht τ ohne Variante. — Daß ferner im Sinne des einschließen das Präsens εἵργνυμι ist, erhellet ebenfalls aus dem erst angeführten Grammatiker, welcher bemerkt daß εἵργω im Präsens ungebräuchlich sei: denn εἴργω ist ein sehr gewöhnliches Präsens. [Ueber den Spiritus ausführlich zu Aj. p. 338.]

Was

*) Auffallend ist diese Form bei Thucydides 5, 11. wo περιέρξαντες in allen bekanten Handschriften steht, bis auf eine die das ει hat, wie sonst überall bei demselben Schriftsteller gelesen wird. Zu vergleichen ist aber auch ἄφερκτος in Aeschyl. Choëph. 444.

**) Vielfältig bewähren ihn auch die Handschriften: man vergl. z. B. die in Sturz. Lex. Xenoph. und Brunck's Index zum Aristophanes angeführten Stellen, ferner Andoc. 4. p. 31, 27. 32, 36. Es gibt indessen auch Handschriften welche ohne Unterschied εἵργω haben (s. Bekker zu Thuc. 1, 35.): nehmlich andre Grammatiker schrieben εἵργω ohne Unterschied den Attikern, εἴργω den κοινοῖς zu (s. Etym. M. 377, 48.), wie dies allerdings bei vielen andern Wörtern der Fall ist. Und wirklich führt eben dahin das ἄφερκτος, ausgeschlossen, der vorigen Note aus Aeschylus. Wenn wir annehmen, was gewiß sehr wahrscheinlich ist, daß der Unterschied, wie gesagt, ursprünglich nicht war, allmählich aber sich festsetzte, doch nie ganz durchdrang, so ist alles was vorkommen kann erklärt.

Was nun das Digamma betrifft, so ergibt sich dasselbe schon aus dem epischen Augment ἔεργον, ἐέργνυ, und aus der Nebenform mit dem überflüssigen ε im Präsens ἐέργω in derselbigen Sprache (s. §. 84. A. 9. und §. 112. A. 23.), woraus das gewöhnliche εἴργω zusammengezogen ist. *) Ganz deutlich ist es denn auch zu erkennen in dem Vers Od. ξ, 411. Τὰς μὲν ἄ | ρα ἔρ | ξας —, und in dem epischen Comp. ἀποέργει. Das homerische Perf. pass. ἔεργμαι, 3. pl. plusq. (nach §. 98. A. 14.) ἐέρχατο schließt sich zwar durch das syllabische Augment an diese Kennzeichen an, aber es widerspricht ihnen dadurch daß an beiden Stellen wo es vorkommt das reduplicirte Digamma (s. die letzte Note zu §. 84. A. 9.) nicht statt finden kann; Od. κ, 241. weil ein Konsonant, Il. ε, 89. weil ein verkürzter Diphthong vorhergeht. Diese zwei Stellen allein jedoch ließen sich zu den so häufigen Beispielen des in unserm Homer vermißten Digamma rechnen (s. §. 6. A. 6.). Aber auffallender ist die Form ἔρχαται, ἔρχατο, besonders an den zwei Stellen Od. ι, 221. κ, 283. wo sie den Vers beginnt und also an eine leichte Emendation nicht zu denken ist. Hier ist also die Reduplikationssilbe ganz weggefallen, was in den eigentlichen syllabischen Augment-Fällen (wie wenn τεύχαται stünde statt τετεύχαται) nicht statt findet. Dies Verbum ist daher für die Geschichte des Digamma und dessen allmähliche Verschwindung merkwürdig. Die Form ἔρχαται setzt das Thema ἔργω mit dem gewöhnlichen Spiritus schon völlig voraus und ist also regelmäßiges Perfekt, nur mit fehlendem Augm. temp.; auch dies zwar gegen den sonstigen epischen Gebrauch (§. 84. A. 6.), aber bei einer Positions-Silbe unverdächtig. S. §. 84. A. 7.

εἰρύω s. ἐρύω.

εἴρω s. εἰπεῖν.

εἴρω reihe, a. 1. εἶρα (Herod. 3, 87. ἐξείρας exserens) und ἔρσα (Hipp. de Morb. 2, 33. διέρσας). Pf. p. bei den Epikern ἔερμαι, ἐερμένος: bei Herodot (4, 190.) ἐρμένος. Hier ist bei den Epikern das Digamma noch unverwischt, denn an den zwei einzigen Stellen wo ἔερτο, ἐερμένον vorkommt, Od. ο, 460. σ, 296. geht das bewegliche ν vorher: s. §. 6. A. 6. Bei Herodot hingegen finden wir die gewöhnliche Form, aber mit vernachlässigtem Augm. temp. wie in diesem Dialekt immer. Suidas führt ir-

*) Einmal steht noch in unserm Homer die Form εἴργω, Il. ψ, 72. Τῆλέ με εἴργουσι, aber unstreitig falsch: denn eben weil εἴργω aus ἐέργω zusammengezogen ist, so kann es das Digamma, das jener Hiatus zu verrathen scheint, nicht gehabt haben, da ἐέργω d. i. ΕϜΕΡΓΩ es vorn nicht hat: vgl. Il. β, 825. ἐντὸς ἐέργει. Ganz sicher ist daher an jener Stelle Bentleys Besserung μ' ἐέργουσι.

irgendwoher ἐνειρμένος πέδαις an, also mit dem Augm. ει: wiewohl man es auch für den unveränderten Diphthong des Präsens halten kann wie in dem Verbale εἱρμός, von dessen Spiritus s. Lexil. I. 28, 2.

ἀπόερσε: s. unten ἔρσαι besonders.

εἴσκω s. ἴσκω εἴωθα s. ἔθω.

ἐλαύνω treibe, fahre, fut. ἐλάσω ꝛc. mit kurzem α: ἐλήλακα, ἐλήλαμαι, ἠλάθην, ἐλατός, έος: bei nicht attischen Schriftstellern aber σ im Passiv, ἐλήλασμαι ꝛc. — Die Formen ἐλῶ, ἐλᾷς, ἐλᾷ ꝛc. *Inf.* ἐλᾶν sind in der Prose Futurum nach §. 95, 9. u. A. 15. — MED.

Die Formen ῶ, ᾷς ꝛc. kommen auch vor als Präsens von dem einfachen Thema ἐλάω. In Prose ist jedoch der *Imperat.* ἀπέλα Xenoph. Cyrop. 8, 3, 32. das einzige Beispiel. Dichterische seien, ἔλων Il. ω, 696., οὔπως ἔςι — ἐλάαν Od. ο, 50., ἐλᾷ Pind. Nem. 3, 129., ἐκποδὼν ἔλα Eurip. Herc. 819.

Wegen ἐληλάδατο und ἐληλέατο s. §. 98. A. 13. und Note — wegen ἐληλάμενος proparox. §. 98. A. 19. mit der Note — und von ἔλσαι s. ob. in εἴλω.

ἔλδομαι und ἐέλδομαι (§. 112. A. 23.) begehre, bloß Praes. u. Impf.

ἐλέγχω widerlege. — Redupl. Att. — Pf. pass. §. 98. A. 2.

ἐλελίζω wirbele, zittere, f. ξω ꝛc. Aor. sync. ἐλέλικτο. S. Lexil. I. 35.

ΕΛΕΥΘ-, ΕΛΘ- s. ἔρχομαι.

ἑλίσσω, ττω winde. Augm. ει. *) — Pf. p. εἵλιγμαι und ἐλήλιγμαι s. §. 85. A. 3. mit der Note.

ἕλκω ziehe. Augm. ει. Nimt ein Thema ῾ΕΛΚΥΩ zu Hülfe, das im Präs. und Impf. ungebräuchlich ist, und im Futur dem regelmäßigen ἕλξω nachgestellt wird: s. Moer. et Piers. p. 134. Aber im Aorist ist εἵλκυσα, ἑλκύσαι weit gebräuchlicher als εἷλξα, und in den passiven Formen findet εἵλκυσμαι, εἱλκύσθην allein statt. — MED.

[Ueber εἷλξα ꝛc. s. Parall. p. 36. ἕλξε Anth. P. IX. 370.]

Die besondere Flexion ἑλκήσω, ἥλκησα (so, mit Augm. η), ἑλκηθείς, hat bei Homer die verstärkte Bedeutung zerren, zupfen: s. Schneid.

ἔλπω lasse hoffen, ἔλπομαι hoffe, pf. ἔολπα einerlei mit ἔλπομαι (§. 113,

*) Indessen ist zu bemerken daß dieser Diphthong auch im Präsens schon statt findet, und zwar selbst, wiewohl weit seltner, in der Prose: s. Lob. zu Phryn. p. 30.

113, 5. und 13.) Plusq. als Impf. ἐώλπειν §. 84. A. 9. und 12. Epische Formen ἐέλπομαι (§. 112. A. 23.) und ἐελπόμην [Ἐπελπομένη Aesch. Agam. 1030. In der Prosa blos ἐλπίζω durch alle Tempora.]

ἐλύω s. εἰλύω. ΕΛ- s. εἴλω. Ἑ Λ- s. αἱρέω.

ἐμέω speie, hat ε in der Flexion, und Pass. nimt σ an. — Redupl. Att.

[Ἐμοῦμαι scheint Futur. Aesch. Eum. 717. ἐξήμησε Hes. Theog. 496. wo Passow ἐξήμεσσε vermuthet.]

ἐμνήμυκε s. ἠμύω.

ἐναίρω tödte. Kein Compos.; s. Lexil. I. 63, 10. Aor. ἤναρον, ἐναρεῖν. — MED. mit aor. 1. ἐνηράμην. [Activ. aor. κατένηραν Orph. Arg. 669.]

ἐναύω s. αὔω.

[ἐνδιάω blos Präs. und Imperf.]

ΕΝΕΓΚ-, ΕΝΕΙΚ- s. φέρω. ἐνέπω s. εἰπεῖν.

ἐνήνοθα, ein Perfekt mit Präsens=Bedeutung, das bei den Epikern nur in der Zusammensetzung und in der dritten Person vorkommt, die zugleich als Aorist gebraucht ward: s. §. 111. A. 1. Also ἐπενήνοθε, κατενήνοθε liegt, lag darauf. Als Thema ist ΕΝΘΩ, ΕΝΕΘΩ anzunehmen: s. §. 97. A. 3. und ausführlicher entwickelt im Lexil. I. 63.

ἐνθεῖν, ἦνθον s. ἔρχομαι.

ἐνίπτω schelte, hat im Homer zweierlei Aoristform: 1) ἐνένῑπον, wofür die falschen Schreibarten ἐνένιπτον und (Il. ψ, 473.) ἐνένισπον in die Ausgaben des Homer sich eingedrängt haben, wie bewiesen ist im Lexilogus I. 63, 17. 18. Es ist der Aorist mit der Redupl. nach §. 85. A. 7. und hat den Stammvokal lang, der in der Wurzel schon lang ist, wie aus dem Subst. ἐνῑπή erhellet: (s. ob. zu ἄγνυμι). 2) ἠνίπαπε (3. Pers.) wovon s. §. 85. A. 8. [Ueber ἐνένισπον s. Wernicke zu Tryphiod. 419. wo die Var. ἐνέειπεν, und Spitzner zu Il. XV. 546.]

Homer hat noch eine Nebenform ἐνίσσω, welche sich zu ἐνίπτω verhält wie πέσσω zu πέπτω. — Alle diese hier zusammengestellten Formen haben übrigens im Homer alleinstehend nie die Bedeutung sagen, wohl aber für sich allein die Bedeutung schelten: sie müssen daher von ἐνέπω, ἔνισπον und dem Pindarischen ἐνίπτω (s. bei ἐνέπω) getrennt werden; und werden auch durch das erwähnte lange ι weit wahrscheinlicher zu einem besondern Verbalstamm gezogen, wovon die genauere Erörterung im Lexil. I. 63, 14. ff.

ἕννυμι s. §. 108, III. ἐόλει, ἐόλημαι s. bei εἴλω.

ἑορτάζω feiere. Augm. §. 84. A. 12.

ἐπαΐω s. ἀΐω. ἐπαυρεῖν ꝛc. s. *ΑΥΡ-*.

ἐπείγω (kein Compos.) befördere. Pass. eile.

ἐπίσταμαι verstehe, Impf. ἠπιστάμην. *Conj.* und *Opt.* s. §. 107. A. 35. *) Fut. ἐπιστήσομαι. Aor. ἠπιστήθην. A. V. ἐπιστητός.

Von dem eigentlichen Composito von ἵσταμαι, ἐφίσταμαι, siehe dabei, unterscheidet sich dieses Verbum durch das π, durch das Augment, und durch den Aorist, der das Formations-η vor dem θ behält.

Statt 2. P. ἐπίστασαι haben die attischen Dichter ἐπίστᾳ (Aesch. Eumen. 86. 578.), die ionischen ἐπίστῃ (Theogn. 1043. od. 1085. Bekk.). S. zu Soph. Philoct. 798. Im Impf. ist ἠπίστω und im *Imperat.* ἐπίστω das gewöhnliche, z. B. Xen. Mem. 3, 4, 9. Cyrop. 3, 2, 16. S. Moer. 163. 182.

ΕΠΩ, ἐνέπω s. εἰπεῖν.

ἕπω bin um etwas, behandele es. So in einfacher Gestalt kommt dies Verbum außer Il. ζ, 321. wol nicht weiter vor. Als Comp. aber ist es auch in der Prose gebräuchlich, περιέπω, διέπω ꝛc. Augm. ει (Xen. Mem. 2, 9, 5. περιεῖπεν). Aor. (ἔσπον, σπεῖν, σπών) ἐπέσπον, ἐπισπεῖν, μετασπών.

Diese Aoriste kommen außer der Poesie wol nicht vor: nur die ionische Prose hat öfters περιέσπε (Herod. 1, 73.), περισπεῖν (ib. 115.), von welchem Composito ebendaselbst auch das Passiv, περιεφθῆναι (5, 1. 6, 15.) und περιέψεσθαι (2, 115. 7, 119.) für περιεφθήσεσθαι vorkommt.

ἕπομαι folge, εἱπόμην, ἕψεσθαι. Der Aorist dieses Medii hat das eigne daß das Augment aspirirt ist, ἑσπόμην Comp. ἐφεσπόμην (ἕσπου Plat. Politico p. 280. b. ἐφέσπετο Eurip. Hipp. 1307.) **), sich aber als bloßes Augment dadurch bewährt daß es in den übrigen Modis wegfällt: σπέσθαι, Imp. σποῦ, ἐπίσπου (Plat. Theaet. p. 169. a.), ἐπίσπεσθε (Plat. Critia p. 107. b.) u. s. w.

Imperat. Aor. episch (σπέο) σπεῖο s. §. 87. A. 10.

Wenn

*) Aber im Ionismus *Conj.* ἐπιστέωμαι (Herod. 3, 134.) s. die Note zu δύναμαι.

**) Auffallend ist ἐπέσποντο bei Pindar Pyth. 4, 237. und mit den pindarischen Formen in der folg. Note schwer vereinbar.

Wenn man die Formen ἕσπον, σπέσθαι und ἕσχον, σχεῖν vergleicht mit ἔπλε, ἔπλετο· ἐπτόμην, πτέσθαι (s. §. 110, 4.), so erkennt man leicht daß jene durch dieselbe Synkope entstanden sind. Nehmlich der Spir. asper in ἕπω und ἝΧΩ (ἕξω) ging wie in soviel andern Wörtern in ein σ über, das sich sogleich an den folgenden Konsonanten anschloß, also ἕ-σπον, ἕ-σχον. Diese Darstellung hindert aber nicht, daß nicht, nach einer andern Analogie, auch in die Wurzel ἙΠ ein σ sich eingeschaltet habe, und so ἑσπόμην, ἑσπέσθαι, ἕσπωμαι, ἑσπόμενος anomalische Aoristformen geworden seien. Von diesen ist der Indikativ, anstatt des in die vorige Analogie gehörigen ἑσπόμην, in die gewöhnliche Sprache getreten, die übrigen Modi aber, ἑσπέσθαι ꝛc. bei den Epikern (Il. ε, 423. Od. μ, 349. Il. μ, 395. ꝛc.) zurückgeblieben. Eben aber weil ἑσπόμην Aorist ist, darf das Präsens ἕσπεται welches Od. δ, 826. Variante von ἔρχεται ist, diese alte und gute Lesart nicht verdrängen. *) [Um von ἕπω und ἔχω einen Aorist zu bilden, ward das in der Formation oft gebrauchte Hülfssigma angewendet, ἕσπον, ἔσχον, ohne weiteres Augment, dessen Schein das radikale ε annahm und daher in den augmentlosen Modusformen ausgelassen wurde, bei jenem oft, bei diesem immer. Da wir nirgends ἐπεσχεῖν, ἐπεσχών und dergl. lesen, so scheint die gewöhnliche Auslassung des Vocals in dem ersten Verbum nur daraus zu erklären daß niemals ἕσχω, wohl aber ἕσπω in Gebrauch gekommen war, von dessen abhängigen Modusformen die des Aorist ἕσπον nicht anders als durch Auslassung des Vocals unterschieden werden konnten. Für ἕσπω weiß ich außer dem verwandten ἔσπετε st. εἴπετε nichts anzuführen als ἕσπετε adeste in Timo's Verse Diog. La. IX. 112. und μήνην ἀείδειν ἕσπετε Μοῦσαι H. H. XXXII. wo ἕσπετε nicht paßt; aber

*) S. die Note zu Schol. Od. ad h. l. — Bekker (in der Rec. des Wolf. Homer) hat überdies die Vermuthung geäußert daß jene epischen Modi ἑσπέσθαι ꝛc. alle nur durch falsche Lesung in die Homerischen Gedichte gekommen seien, da überall der Vers auch δὲ σπομένοιο, ἅμα σπέσθαι u. s. w. zulasse, und daß die spätern Epiker, bei welchen dies nicht immer angeht, die falsche Lesart nachgeahmt hätten. Diese Ansicht gewinnt viel durch den Umstand daß in der Komposition bei Homer durchaus nur ἐπισπέσθαι, μετασπόμενος ꝛc. gefunden wird. Da indessen das Entstehn solcher Lesart, wenn sie in der Sprache gar nicht gegründet war, schwer zu begreifen ist; und was das wichtigste ist, da bei Pindar diese Formen eben so fest stehn als bei den Alexandrinern (z. B. Ol. 8, 123. 9, 15. Isth. 4, 40.) so ist wol ein zwiefacher alter Sprachgebrauch gewiß: der aber freilich in Homers Mund auf jene Art zwischen Simplex und Kompositum vertheilt schwerlich bestanden haben kann. Und so behält jenes Urtheil, auf Homer beschränkt, große Wahrscheinlichkeit. [Vergl. Buttm. zu Od. XXIII, 324.]

aber häufig ist ἕσπομαι Apollon. IV .1607. Andromach. bei Galen. de Antid. p. 36. T. XIV. Oppian. Cyn. II. 435. III. 272. Maneth. VI. 735. Dionys. v. 996. P. Sil. Soph. 103. Nonn. IV. 160. XIX. 28. XX. 221. XXXI. 259. und an andern von Spitzner zu Il. Exc. XI. 2. angezeigten Stellen, und schon bei Pindar Isthm. VI. 26. ἕσπεσθαι ohne Var. ja bei Homer selbst, wenigstens in sehr alten Exemplaren. Wollte man nun das Präs. ἐφεσπόμενος von dem Partic. des Aor. ἑσπόμην unterscheiden, so blieb nichts übrig als in diesem das scheinbare Augment auszulassen, also ἐπισπόμενος. Hiernach ist ἐφέσπεσθαι das Präs. Inf. von ἐφέσπομαι — ἐφεσπέσθαι regelmäßiger Aorist von ἐφέπομαι — ἐπισπέσθαι derselbe Modus mit Auslassung des Scheinaugments. Auch zeigen die Formen ἐπέσπον, ἐπεσπόμην bei Homer, Pindar und Aeschylus durch Accent und Nichtaspiration, daß das ε als Augment betrachtet wurde. — Πότμον ἐπισπεῖ Nic. Al. 167. wofür man ἐπέσπε oder ἐπισπᾷ vermuthen könnte, steht gerade so wie das homerische πότμον ἐπισπεῖν s. Schol. zu dieser St. und zu Il. XIX. 294. ist aber nicht weniger befremdlich als das σχεῖ des Tzetzes s. Lehrs Quaest. 329. Σπείομεν ἀκολουθήσωμεν Hesych. gehört zu ἕσπον. Ἕψατο ἠκολούθησε hat derselbe; doch statt ἐφεψάσθω Theocr. IX. 2. wird jetzt richtig ἐφαψ. gelesen, und auch dort könnte ἕψετο gestanden haben wie bald darauf Ἕψεο ἕπου, wenn nicht Metathesis statt ἕσπεο, mit ἀείσεο ꝛc. zu vergleichen.]

ἐράω liebe, hat von dieser Form bloß Praes. und Impf. mit regelmäßigem Passiv ἐρῶμαι, ἐρᾶσθαι, ἐρώμενος. Aber das nach ἵσαμαι gehende ἔραμαι ist Deponens jenem Aktiv gleichbedeutend und im Präsens bloß dichterisch. Der Aor. pass. aber, ἠράσθην f. ἐρασθήσομαι, gleichfalls mit aktivem Sinn, ist in der Prose gebräuchlich.

Die epische Sprache hat statt ἠράσθην das Med. ἠρᾰσάμην. — Die 2. P. Praes. episch verdoppelt ἔρασσαι (§. 107. A. 3.) hat Theocr. 1, 78. — Den dor. *Conj.* ἐρᾶται für ἔρηται s. §. 107. A. 35. — Endlich ἐράασθε mit aktivem Sinn Il. π, 208. ist vermuthlich falsche Lesart.*) [Schwerlich; ἐρῶμαι in activer Bed. st. ἔραμαι ist jetzt ziemlich sicher begründet s. Seidler im Rhein. Mus. Jahrg. III. Fasc. II. 299.]

ἐράω bloß in der Zusammensetzung gebräuchlich, und mit regel-

*) Nehmlich das Deponens ἔρασθε ist der Zerdehnung nicht fähig so wenig als ἵσασθε, δύνασθε ꝛc.: ἐρᾶσθε aber kann nur Passiv sein. Es muß also dort nothwendig gelesen werden, ἔης τοπρίν γ' ἐράσασθε.

gelm. Aor. 1. ἐξεράσαι, κατεράσαι, ausschütten, συνεράσαι *) zusammengießen.

[Ἀπερασθεῖσα Theophr. Caus. Pl. I. 17, 10. s. zu Phryn. p. 64.]

ἐργάζομαι arbeite. Dep. Med. — Augm. ει — PASS. s. §. 113. A. 8.

ἔργω s. εἴργω. ΕΡΓΩ und ἔρδω s. ῥέζω.

ἐρεείνω s. ἔρομαι.

ἐρείδω stütze. — Redupl. Att. s. §. 85. A. 3. — MED.

ἐρέθω reize, bloß Praes. und Impf.

ἐρείκω reiße, breche transit., ἤρειξα: mit einem MEDIO, z. B. sich die Kleider zerreißen. PASS. reißen intrans. oder gebrochen werden, pf. ἐρήριγμαι (Hippocr).

[Ἠῤῥίχθη, ἐῤῥάγη Hesych.]

Zu dem intransitiven Sinn des Pass. (z. B. Il. ν, 441.) gehört nach §. 113. A. 3. der epische Aor. 2. act. ἤρικον Il. ρ, 295. **)

ἐρείπω werfe um, ἐρείψω ꝛc. — Redupl. Att., nebst dem epischen ἐρέριπτο, s. §. 85. A. 3. und 4.

Auch hievon geht das Pass. in den intransitiven Sinn, umfallen, über, und diesen als den Immediativ=Sinn haben der Aor. 2. act. und das Perfekt, ἤριπον, ἐρήριπα (§. 113. A. 3. 4.) die aber nur bei Dichtern vorkommen. ***) — Bei Pindar Ol. 2, 76. ist, wie Böckh aus den Handschriften und aus Apollon. Synt. p. 277. s. beweist, die passive Form ἐριπέντι die echte alte Lesart. [ἠριπόμην Anth. P. IX. 152. in pass. Bedeutung; tran=

*) Isocr. Phil. p. 110. b. nach Bekkers Herstellung. Aristot. de Gen. Animal. 3, 1. extr.

**) Da dieser Aor. 2. weiter nicht vorkommt, so ist es nicht zu verwundern daß spätere Dichter ihn transitiv brauchten: so Euphor. fr. 40.: ferner Alex. Aetol. bei Pierson ad Moer. p. 194., dessen in jeder Rücksicht vortreffliche Besserung dieses Fragments grade in diesem Verse verkannt wurde, weil er versäumte das unpassende καλόν in κακόν zu verwandeln: διὰ μὲν κακὸν ἤρικεν οὖσον.

***) Auch von diesem, den Dichtern geläufigen, Aorist ἤριπον geben uns ein Beispiel transitiver Bedeutung die neusten Ausgaben Herodots 9, 70. Aber die alte Lesart ἤρειπον hätte, wenn gleich aus Handschriften, nicht geändert werden sollen. Eine feste Begrenzung von Imperfekt und Aorist ist, zumal in diesen ältern Monumenten nicht möglich. Hätte Herodot den Aorist gewollt, so müssen wir annehmen daß er ἤρειψαν gesagt hätte, wie 1, 164. ἐρεῖψαι.

transitiv Quint. XIII. 452. μεσόδμη ἔμπεσεν, ἐπὶ δ' ἤριπεν αἰπὺν ὄλεθρον. Aber Paus. IV. 25, 1. ἀεί τι ἤριπον τοῦ τείχους ist das Imperf. passender wie ἤρειπον τὸ τεῖχος Dionys. IX. 56. und Herod. IX. 70. und wohl nicht unpassend Paus. X. 32, 4. wo jetzt ἐριπόντες gelesen wird, welche Bedeutung Hermann zu Eur. Hel. 1175. bezweifelt.]

Das epische Medium ἀνηρειψάμην gehört unbedenklich auch hieher, obwohl es in dieser Komposition im Sinn sich etwas entfernt: bei Homer öfters ἀνηρείψαντο rissen fort (Il. υ, 234. Od. δ, 727. ꝛc.), Hesiodus ἀνερειψαμένη (Θ. 990.) entrückend.*)

ἐρέπτομαι fresse, kommt nur im Pr. und Impf. vor. — Bei Spätern ist ἐρέπτω für ἐρέφω: vgl. §. 92. A. 13. [Statt ἔρεπτον Pind. P. IV. 427. ist ἔριπτον verbessert.]

ἐρέσσω, ττω, rudere, s. §. 92. A. 9. διήρεσα hat Homer Od. μ, 444. ξ, 351.

ἐρεύγω s. ἐρυγγάνω.

ἐρεύθω röthe, Aor. *Inf.* ἐρεῦσαι: auch ἐρυθαίνω, wovon ἐρυθαίνετο ward roth: lauter homerische Formen. Das Subst. ἐρύθημα zeugt von der Formation -ήσω, welche zu ἐρυθαίνω gehörte, wie dieselbe bei ἀλιταίνω u. a. in welchen die Endung αίνω nur Erweiterung der Präsensform ist, nach §. 112, 14. Dagegen in der späteren Form ἐρυθραίνω ist αίνω Ableitungs-Endung (§. 104, 4.) von ἐρυθρός, wie λευκαίνω von λευκός mit der regelmäßigen Flexion λευκᾶναι ꝛc. Die alexandrinischen Dichter behandelten aber auch ἐρυθαίνω so, z. B. Apollon. 1, 791. ἐρύθηνε. Vergl. κερδαίνω. [Beide Wörter sind von ἔρευθος, κέρδος abgeleitet wie κυδαίνω, θαμβαίνω, παθαίνεσθαι, wovon das erste schon bei Homer im Aorist vorkommt.]

ἐρέφω decke, kränze. — MED. Eurip. Bacch. 323. Aristoph. Vesp. 1294. — S. auch ἐρέπτω.

[ἤρεπται Phot. 241, 528.]

ἐρέχθω

*) Das Thema ἀνερείπτω in den Wörterbüchern hat keine Begründung. Durch den Gebrauch welchen spätere von dem Worte machen (man s. Schneider im Suppl.) muß man sich nicht irre machen lassen. In dem altepischen Gebrauch ist nichts was entschieden von dem Stamme ἐρείπω abführte. Was in dem Wort ἀνηρειψάμην dem Begriff ἐρείπω entgegen zu sein scheint liegt bloß in der Präp. ἀνά und im Medium. Der Begriff einer ῥιπή ist in ῥίπτω, in ἐρείπω, und in ἀνηρειψάμην. Was man ohne weiters wegreißt, fällt zu Boden: daher ἐρείπω und ἤριπον ohne Zusammensetzung diesen Nebenbegriff von selbst enthalten: setzen wir zu dieser ῥιπή oder diesem reißen den Begriff ἀνά und das Medium, so entsteht ἀνηρειψάμην, ich reiße in die Höhe zu mir, und so ist es das passende Verbum für einen entrückenden Dämon.

ἐρέχθω plage, quäle. Nur Pr. und Impf.

ἐρέω s. εἰπεῖν und ἔρομαι.

ἐρίζω streite, wetteifere, hat bei den Epikern ein Medium mit gleicher Bedeutung Il. ε, 172. Od. δ, 80. wozu gehört ἐρήρισμαι, s. §. 85. A. 2. m. d. Note, und ἐριδήσασθαι Il. ψ, 792. womit das Präs. ἐριδαίνω zu vergleichen nach §. 112, 14. nur daß ἐριδήσασθαι an der angezogenen Stelle die zweite Silbe lang hat, daher es sonst mit doppeltem δ geschrieben ward. *)

ΕΡΟΜΑΙ. ἐρέσθαι fragen, ἠρόμην, ἔρωμαι, ἐροίμην, ἐροῦ, ἐρόμενος, ein Aorist. Fut. ἐρήσομαι. Die ionische Prose hingegen hat ein Präsens εἴρομαι, wovon sie sich des Imperfekts εἰρόμην und der übrigen Modi εἴρεσθαι, εἴρωμαι rc. eben so gut aoristisch bedient; und das Fut. εἰρήσομαι.

Man findet sehr oft die Betonung ἔρεσθαι, und hält dies für Präsens; welches aber, da ein Indicativus ἔρομαι, ἔρεται rc. nirgend vorkommt, nicht denkbar ist. Da nun auch die aoristische Betonung ἐρέσθαι, ἐπερέσθαι, ἐροῦ öfters von den Handschriften dargeboten wird, so ist kein Zweifel daß diese allein die richtige Schreibart, die andre aber daraus entstanden ist, daß man, nach grammatischer Gewohnheit ein Präsens ἔρομαι annahm. Vgl. oben ἠγρόμην in ἐγείρω. **) Diese Annahme ward sehr begünstigt durch das wirkliche Dasein des ionischen Präsens εἴρομαι, welches man für die bloße ion. Dehnung des gewöhnlichen ἔρομαι hielt.

*) Diese Schreibart hat Wolf mit Recht verlassen; s. §. 21. A. 7. doch läßt sich daraus schließen daß die Griechen diese homerische Verlängerung nicht durch Dehnung des Vokals (gleich als von ἔρις ἔριδος) sondern durch Accent oder Iktus ausdrückten (vgl. §. 9. A. 2.). Indessen scheint mir auch dies nicht durch hinreichende Analogie begründet: und so ist es wohl der Beachtung werth, daß die alten Grammatiker, nach dem Scholion bei Heyne, auch eine andre Schreibart auf der Wahl hatten, ἐριζήσασθαι. Vgl. die doppelte Schreibart ἀΐδηλος und ἀΐζηλος, Lexil. I. 60, 8. ff.

**) Daß schon die griech. Grammatiker die Schreibart ἔρεσθαι für misbräuchlich entstanden hielten, erhellet aus Etym. M. v. Εἴρω und Λιτέσθαι, so fehlerhaft diese Artikel auch sind. [Ἔρεσθαι προπαροξ. καίπερ ἀόριστος Eust. 1045, 4. Anecd. Cram. I. 350. nach dem Klange von δέρεσθαι, φέρεσθαι s. Göttl. vom Acc. p. 58. ohne Rücksicht auf Bedeutung. Die Neuern ziehen ἐρέσθαι vor s. Hermann zu Oed. C. 563. Schäfer zu Plut. T. I. 372. Schneider zu Plat. T. I. 48. Als Präsens im Agon. p. 242. Goettl. ἄγνωστόν μ' ἔρεαι γενεήν, wo indessen ἐρέου geschrieben werden könnte oder ἐρέεις wie in Anth. Pal. XIV. 102. ohne Angabe einer Var. steht.]

hielt. Betrachten wir aber alles angeführte und die griech. Analogie genau, so kann kein Zweifel sein daß das ion. εἴρομαι das wahre Thema, und ἐρέσθαι der regelmäßige Aorist davon ist (vgl. αγερέσθαι), der nun sein natürliches Augment annimt, ἠρόμην. Wenn wir nun aber das ion. εἴρετο ꝛc. für Imperfekt erklären, so ist nicht zu leugnen, daß wir nur auf die äußere Form sehn, da in Absicht der Bedeutung hier grammatische Schärfe nicht möglich ist; indem, wie wir in der Syntax sehn werden, alle diese zur lebendigen Erzählung eines Gesprächs gehörigen Verba so sehr gewöhnlich im Imperfekt stehn, wie ἐκέλευε, ἠρώτα, ἔννεπε, und daher auch ἔφη. Auch bei Homer kommen εἴρομαι, εἴρεσθαι, εἴρωμαι ꝛc. oft genug vor; aber auch mehrmal ἐρώμεθα, ἔροιτο, ἔρειο (für ἔρεο), ἔρεσθαι. Nirgend finde ich in diesen Gedichten die Betonung ἐρέσθαι angeführt; und da der Sinn hier eben so wenig als bei Herodot entscheiden kann, so sieht man mit Recht in der epischen Sprache die Formen mit ε und mit ει für einerlei an, und läßt es daher bei der Betonung ἔρεσθαι. So könnte man also z. B. Il. α, 513. φ, 508. zwischen den Lesarten εἴρετο und ἤρετο zweifelhaft bleiben; aber die bessern Handschriften haben für jenes entschieden. — Von diesem alten Verbo hat also die gewöhnliche Prose bloß das historische Tempus beibehalten, das durch die Quantität des Stamms und durch Accent als Aor. 2. sich aussprach, und wozu das Präsens entbehrlich war, wegen ἐρωτᾶν.

Spätere, die aoristische Bedeutung von ἐρόμενος verkennend, sagten ἐρησάμενος Paus. 4, 12, 7., wo Bekker χρησαμένοις vorschlägt. — Das Fut. ist in der ion. Form εἰρήσομαι der Verwechselung mit dem passiven εἰρήσομαι, unter εἰπεῖν, unterworfen: daher wol ἐπειρήσομαι vorgezogen ward. [Das einfache Φοῖβον ἐρησόμενος Orac. Sch. Eqq. 1100.]

Die ionische Einschaltung des ε findet sich bei Homer ἐρέεσθαι, ἐρέοντο ꝛc. und bei Herodot 3, 64. wo diejenigen Handschriften welche ἐπειρόμενος geben nicht zu berücksichtigen sind. — Die epische Sprache hatte in dieser Formation auch die aktive Form ἐρέω, Il. η, 128. Od. φ, 31. λ, 229., die alsdann mit dem Futur ἐρέω von εἴρω, εἶπον nicht zu verwechseln ist: ἐρείομεν für ἐρέωμεν Il. α, 62. — Eine verlängerte Präsensform in derselben Sprache ist ἐρεείνω. Vgl. ἀλεείνω.

ἕρπω krieche, gehe. Augm. ει. Nur Praes. und Impf.

[Ἐφέρψει Aesch. Eum. 495. wo das Präs. eben so passend ist; εἷρψα in der späten Gräcität s. Parall. p. 35.]

ἔῤῥω gehe fort, ἐῤῥήσω, ἤῤῥησα.

ἔρσαι, ein alter Aorist, wovon bei Homer das Compos. ἀπόερσε, ἀποέρσῃ, ἀποέρσειε, vorkommt mit der Bedeutung fortreißen, fortschwemmen Il. ζ, 348. φ, 283. 329. Als Präsens kann ebenfalls ἔῤῥω, als causat., oder ΕΡΔΩ angenommen werden: s.

Lexil. II. [In veränderter Bedeut. ἀπόερσον ἀκάνθας Nic. Th. 110. st. ἀπάμερσον; derselbe ἔρσεται v. 62. u. 632. in der Bedeut. von τρέφεται wie es scheint, verwandt mit θῆλυς ἐέρση.]

ἐρυγγάνω rülpse, stoße aus, f. ἐρεύξομαι *) aor. ἤρυγον.

Das einfachere Thema ἐρεύγω kommt in aktiver Form nicht vor; dagegen haben Homer und Herodot, und späterhin die unattischen Schriftsteller ἐρεύγομαι, welche letztere auch ἠρευξάμην bildeten. Homer hat wie die Attiker ἤρυγον. Die Bedeutung hat Modificationen wovon man die Wörterbücher nachsehe, in welchen aber auf die Verschiedenheit der Formen nicht die gehörige Rücksicht genommen ist. S. Lobeck ad Phryn. p. 63. 64.

ἐρυθαίνω s. ἐρεύθω.

ἐρύκω halte ab, ἐρύξω, ἤρυξα.

Die Epiker haben noch einen besondern Aorist ἠρύκακον, ἐρυκακέειν, wovon s. §. 85. A. 8.

ἐρύω und εἰρύω (s. §. 84. A. 1.), ziehe: ein nur bei den Joniern und bei Dichtern gebräuchliches Verbum: hat kurz υ in der Flexion. — Das MED. geht über in die Bedeutung retten: s. Lexil. I. 18.: und nur in dieser findet sich auch eine vorn abgekürzte Form, ῥ ύ ο μ α ι. **) Diese ist auch in der att. Prose gebräuchlich, und hat in der att. Poesie das υ in der Flexion immer lang, ἐῤῥῡσάμην. Bei den Epikern aber ist es auch hier kurz: Il. ο, 29. ῥῠσάμην: daher bei ihnen, wenn das Metrum die Länge erfodert, auch diese Form mit dem σσ geschrieben werden sollte: aber die Ausgaben haben gewöhnlich ἐῤῥύσατο, ῥύσατο, auch im Falle der Länge. ***) [Das Aktiv bloß als Compositum ἀναῤῥύει b. Hesych. wovon ἀνάῤῥυσις.]

In

*) Ich habe ohne Bedenken dies Futur gesetzt weil es sich aus allem obigen von selbst ergibt, und es nur Zufall ist daß, ich wenigstens, kein Beispiel kenne. [Es steht bei Hippokr. s. Matth. und im A. und N. T.]

**) Daß ich durch den Ausdruck, abgekürzt, nicht diese Form für die jüngere erklären will, sondern vielmehr Grund zu haben glaube das ἐ für einen Zusatz zu halten, darüber s. oben §. 112. A. 23.

***) Weil nehmlich ῥῡσασθαι aus der attischen und gewöhnlichen Sprache geläufig war, so legte man diese Quantität auch bei den Epikern zum Grunde und nahm jenes ῥῠσάμην bloß für epische Verkürzung. Auch in der Form ἐρύσασθαι machten frühere Herausgeber einen Unterschied zwischen ἐρῠσασθαι, ἐρύσσασθαι ziehen und ἐρῡσασθαι retten. S. Lexil. Die Folgerichtigkeit dessen was ich dort und hier vorgetragen habe ist klar; und entweder muß man, mit mir, die radikale Kürze durch alle Bedeutungen annehmen, und die Verlängerungen durchaus mit σσ schreiben, oder man muß obiges ῥῠσάμην für verdorben erklä=

In der passiven Form dieses Verbi ist es zum Theil schwer, besonders bei der Verschiedenheit der Bedeutungen, die Tempora richtig zu unterscheiden. Das Pf. pass. hat vermöge der Reduplikation, auch wenn man es von ἐρύω bilden will, nothwendig die Silbe εἰ als Augment. Dem Sinne nach gehören wol mit Sicherheit hieher die Formen εἴρυνται oder εἰρύαται Plusq. εἴρυντο, εἰρύατο, Il. ξ, 75. σ, 69. ο, 654. von den Schiffen welche heraufgezogen worden sind, oder waren. An der Stelle Od. χ, 90. kann man zweifeln ob εἴρῡτο Plusq. oder Aor. syncop. ist (§. 110. A. 7.). *) Auf jeden Fall geht, da die Stammsilbe des Aor. sync. stets mit der des Pf. pass. übereinkommt, wenigstens für die epische Sprache hervor daß die 1. sing. pf. pass. nicht mit dem σ sondern mit langem υ gebildet war. **)

In der Bedeutung retten, bewachen, kommen die Formen ἔρυσθαι, ἔρυτο, εἴρυτο ꝛc. mit langem υ, häufig vor, können aber zum Pf. und Plusq. dem Sinn, und wo die lange Silbe als Augment fehlt auch der Form nach, nicht gerechnet werden. Aorist (Aor. syncop.) könnten diese Formen nur dann sein wenn sie ein im Augenblick vollendetes Retten, Entreißen bedeuteten; allein die allermeisten Stellen sind entscheidend für die Dauer der Handlung. So ist εἴρῡτο, ἔρῡτο, 2. P. ἔρῡσο deutliches Imper-

klären (s. Spitzner Prosodie S. 68.), was eine ruhige Kritik gewiß nicht wird durchsetzen wollen. Daß die Verschiedenheit der Quantität in die Verschiedenheit der Bedeutung sich allmählich vertheilen konnte ist gewiß; und der Gebrauch der Attiker zeigt es: aber daß es früherhin nicht so war beweisen die Verbalia ἔρῡμα, ἐρῡσίπτολις ꝛc. von der Bedeutung sichern, ῥῡτήρ, ῥῡμός ꝛc. von der Bedeutung ziehen. Daß die epische Sprache in diese Periode noch gehört, ist schon an sich wahrscheinlich: obiges ῥῡσάμην gibt ihm kritische Gewißheit.

*) Die Stelle lautet so: Ἀμφίνομος δ' Ὀδυσῆος ἐείσατο κυδαλίμοιο Ἀντίος ἀΐξας, εἴρυτο δὲ φάσγανον ὀξὺ, Εἴ πώς οἱ εἴξειε θυράων. Hier scheint εἴρυτο ganz zu stehn wie Od. χ, 79. εἰρύσσατο φάσγανον ὀξύ. Man kann aber auch die Folge der Temporum so fassen: „er fuhr auf Odysseus zu mit gezogenem Schwert" und dann ist εἴρυτο Plusq. desselben Medii wovon εἰρύσσατο Aorist ist. Hätte der Dichter den Aorist gewollt, so konnte er sagen εἰρύσσατο δὲ ξίφος ὀξύ, wie ἐρύσσατο ꝛc. Il. δ, 530. Ist gleich dieser Grund nicht schlagend, so möchte er doch hinreichen um das einzige Beispiel des Aor. syncop. εἴρυτο, ganz als Medium transitivum für εἰρύσσατο, zu entfernen: vgl. §. 110, 8.

**) Von εἴρυσμαι, εἰρύσθην, das die große Analogie der Verba, die den Vokal in der Flexion verkürzen, verlangt, finde ich kein Beispiel. Nur aus ganz späten Schriftstellern wird von ῥύεσθαι, retten, angeführt ἐῤῥύσθην ward gerettet, s. Steph. Thes. [Νηῦς κατείρυσται Hom. neben εἰρυμένος mit langem υ, νέες ἀνειρυσμέναι Arrian. Ind. c. 33. p. 181. c. 34. p. 188. εἰρυσθέν Hippocr. s. Matth. wie ῥυσμός, ἐρυσμός, dagegen ῥυτός, ἐπανάῤῥυμα.]

perfekt Il. ω, 499. ο, 138. ν, 555. χ, 507. wo es überall heißt schützte, schütztest, ganz übereinstimmend mit dem deutlichen Imperfekt in Il. ζ, 403. οἶος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἕκτωρ. Eben so εἴρυντο, ῥύατο, von verwahrenden Riegeln, Mauern, Wächtern Il. μ, 454. σ, 515. Od. ρ, 201.: und gleiche daurende Bedeutung haben die Infinitive εἴρυσθαι, ἔρυσθαι, ῥῦσθαι durchaus, z. B. Od. γ, 268. ι, 194. Il. ο, 141. Es ist also klar daß alle diese Formen zu der Synkope des Präsens und Imperfekts gehören wovon §. 110, 6. — εἰρύετο εἴρυτο, ἐρύεσθαι ἔρυσθαι. Ja den Indikativ selbst hat nicht nur Apollonius, 2, 1210. ἔρῦται er bewacht, sondern auch Homer, indem die 3. pl. εἰρύαται an den Stellen Il. α, 239. Od. π, 463. im Sinn von bewahren, beobachten steht, und also in Uebereinstimmung mit den angeführten Stellen nicht aus dem Begriff des Perfekts zu erklären ist, folglich nur Präsens sein kann.

Es bleiben einige Stellen übrig wo der aoristische Sinn sich leichter zu fügen scheint als der imperfektische, Il. ε, 23. und 538. ἔρυτο, Soph. Oed. T. 1352. (lyrisch) ἔῤῥυτο: diese erklären sich hinreichend aus der größern Freiheit der ältern Sprache in Absicht des historischen Temporis.

Oben §. 95. A. 17. ist gezeigt daß in der epischen Sprache das Futur von ἐρύω wieder ἐρύω lautet. So ist also auch die Medialform ἐρύεσθαι Il. ξ, 422. ι, 248. υ, 195. zu betrachten, da Homer zu den Verbis hoffen, vorhaben, wenn von einzeln Ereignissen die Rede ist, diese nie ins Präsens sondern immer ins Futur oder in den Aorist setzt. Dies zeigt auch die Vergleichung aller übrigen Stellen, wie Il. σ, 174. χ, 351. wo in solcher Verbindung und Bedeutung immer der Aorist ἐρύσασθαι steht.

Noch sind zwei hesiodische Formen zu merken: 1) ε. 816. Inf. εἰρύμεναι mit kurzem υ, für ἐρύειν ziehen: also ganz analog der Formation auf μι, wie δεικνύμεναι für δεικνύναι; s. §. 110. A. 2. 2) θ. 304. ἔρυτο gleichfalls mit kurzem υ, und mit passivem Sinn ward bewacht, verwahrt.

ἔρχομαι gehe, nimt von *ΕΛΕΥΘΩ* fut. ἐλεύσομαι, aor. ep. ἤλυθον, gew. ἦλθον (§. 110, 4.), ἐλθεῖν ꝛc. *Imperat.* ἐλθέ (§. 103, 5.). Perf. ἐλήλυθα. Adj. Verb. ἐλευστός (μετελευστέος.)

[Ἐλθοίμην Batrachom. 178. wo Francke ἔλθοιην vorschlägt.]

Die Epiker verlängern die erste und dritte Silbe dieses Perfekts so: εἰλήλουθα *): und diese Form erfährt im Plural wieder

*) Hievon ist nur die erste Verlängerung rein episch, so wie die in ἐμνήμυκε (§. 85. A. 5.). Das ου ist nur der hervortretende eigentliche Laut dieses Perfekts, ἤλουθα, wie §. 97. A. 4. gezeigt ist. Das angebliche Perfekt ἤλυθα wäre also gegen die Ana-

der die Synkope, εἰλήλουθμεν, s. §. 110, 10. Von ἐλήλυμεν, ντε s. ebend. A. 8.

Das dorische ἦνθον, ἐνθεῖν, s. §. 16. A. 1. d.

Außerdem ist schon oben §. 108, 10. bemerkt daß das Verbum εἶμι dem Gebrauch nach mit zu diesem Verbo gehört. Nehmlich statt der Nebenmodi des Präs. werden weit gewöhnlicher die von εἶμι, statt des Imperf. ἠρχόμην das Impf. ᾔειν oder ᾖα, und statt des Futurs der Indic. Praes. εἶμι gebraucht: so daß also, wenn wir den bei weitem vorherschenden Gebrauch zum Grund legen, dies Verbum so zusammengesetzt ist: Praes. ἔρχομαι *C.* ἴω *O.* ἴοιμι *Imp.* ἴθι *Inf.* ἰέναι *Part.* ἰών. Impf. ᾔειν od. ᾖα. Pf. und Pl. ἐλήλυθα, ἐληλύθειν. Aor. ἦλθον, ἐλθεῖν ꝛc. Fut. εἶμι, über dessen übrige Modi noch nachzusehn oben bei εἶμι §. 108. A. 23.

Daß die Formen von εἶμι ihrer Leichtigkeit wegen, in einem so gangbaren Verbalbegriff, besonders in den vielen Compositis, den entsprechenden schwerfälligern Formen von ἔρχεσθαι und ἐλθεῖν vorgezogen wurden, wozu bei ἠρχόμην noch die Zweideutigkeit sich gesellte, ist einleuchtend. Doch waren die letztern nie ganz außer Gebrauch, sondern traten ein überall wo Deutlichkeit oder Fülle der Rede dadurch gewannen. So hat Aristoph. Thesm. 504. περιήρχετο, Arat. 102. 118. ἤρχετο, Soph. Oed. Col. 1206. ἐλεύσεται, u. s. w. S. Elmsl. ad Eur. Heracl. 210. Lob. ad Phryn. p. 37. 38.

Zu dieser Vermischung der Formen gesellt sich noch, für die Gewohnheit anderer Sprachen, eine Vermischung der Bedeutungen gehn und kommen. Die Formen von ἐλθεῖν haben ein entschiednes Uebergewicht für die Bedeutung **kommen**, so daß nur sehr selten z. B. ἦλθεν von einem weggehenden, hingehenden vorkommt*); und eben so sel-

Analogie, wozu bei Hesiodus θ. 660., wo der Aorist eben so gut steht, keine Veranlassung war: dort ist also die Lesart der alten Ausgaben und zweier Handschriften bei Gaisford (Barocc. Medic.) ἠλύθομεν herzustellen. [ἠλύθαμεν ist erst durch Pasor in den Text gekommen. Das seltsame ἠλεύθαται (venerunt) Gregor. p. 466. hat Theodosius p. 1021. nicht.]

*) Beispiele dieser seltneren Verbindung seien: Soph. Philoct. 1182. μὴ ἔλθῃς geh nicht (fort); Xen. Anab. 7, 8, 9. εἰ ἔλθοι τις (wie-

selten die von εἶμι im Sinne von kommen *). Ἔρχεσθαι aber steht zwischen beiden Beziehungen ziemlich gemein. In der Zusammensetzung hingegen, wo die Präposition diese Beziehungen meist bestimmt, sind alle drei Themata wirklich auch der Bedeutung nach völlig verbunden. **)

ἐσθημένος angethan, gekleidet, ein defektives Part. Perf., eigentlich wol nur ionisch (Herod.); doch haben es, und zwar mit dem Augment, ἠσθημένος, Euripides (Hel. 1555.) und einige spätere (s. Steph. Thes.) Aelian. V. H. 12, 32. 13, 1. hat auch ἤσθητο in der Bedeut. hatte an. [Viel häufiger das Particip s. Jacobs zu Philostr. p. 646.]

ἐσθίω

(wiewohl dies dort noch als ein kommen an den entfernten Ort sich denken ließe): 3, 1, 5. συμβουλεύει ἐλθόντι εἰς Δελφοὺς ἀνακοινῶσαι· hier ist nehmlich der Gedanke zu ergänzen, συμβουλεύει ἰέναι εἰς Δ., καὶ ἐλθόντα ἀνακοινῶσαι. [Ἔρχεσθε für ἀπέρχ. bei Homer bemerkt schon Apollonius de Adv. 546, 26. vergl. Ellendt Lex. Soph. I. 685.]

*) Dies hauptsächlich nur wenn die Beifügungen ein hieher kommen zu erkennen geben, wie in ἆσσον ἴτε —; Xen. Anab. 7, 7, 6. οὐκ ἦτε εἰς τήνδε τὴν χώραν: oder der Gegensatz, wie in ἰόντες καὶ ἀπιόντες. [S. Ellendt Lex. I. 507.]

**) Genauere Betrachtung wird übrigens zeigen daß die Vertheilung der Bedeutungen gehn und kommen nicht sowohl in dem Stammbegriff der Wurzeln, als in den Temporalbegriffen liegt. Die deutsche und die lat. Sprache mit ihren Verwandten drücken nehmlich das gehn nach dem Orte wo der Sprechende ist, oder wohin der Gedanke sich versetzt, durch ein besonderes Verbum kommen, venire, aus. Im Griechischen ist ἔρχεσθαι beides, indem die Beziehung kommen durch Zusammenhang sich kund thut. Der Aorist ἦλθον, als Moment der vollendeten Handlung, versetzt immer an den Endpunkt des Gehns d. h. an den Ort der Ankunft, wofür wir also immer nur das Verbum kommen brauchen können: „als er kam"; sei dies dort oder hier. Im Futur sind er wird gehn und er wird kommen wirklich zwei verschiedne Temporalbegriffe: indem letzteres wieder bloß an den Ort der künftigen Ankunft versetzt. Es sind also zwei Formen nöthig: εἶσι heißt er wird gehn, und für er wird kommen greift die griech. Sprache zu dem Verbo ἥκω, ich komme (d. h. bin angekommen, bin da); also ἥξει er wird kommen. In der Zusammensetzung fallen diese Unterschiede größtentheils weg, weil die Präpositionen die Endpunkte des Gehns hinzufügen: προσέρχεσθαι bringt in allen seinen Theilen den Begriff des kommen in uns hervor; und im Gegentheil ἀπέρχεσθαι denselben nie: also drückt ἀπῆλθον zwar eben so gut einen Moment aus als ἦλθον, aber es ist immer der Moment des Abgangs, folglich nie ein Kommen. Das Gesagte enthält die Haupt-Andeutungen im ganzen und großen; das besondre und ausnahmliche gibt eigne Beobachtung.

ἐσθίω esse, hat von dem alten ἔδω Fut. ἔδομαι (§. 95. A. 21.), Pf. ἐδήδοκα, Pf. pass. ἐδήδεσμαι, aor. pass. ἠδέσθην, adj. verb. ἐδεστός. — Aor. Act. ἔφαγον.

[ἠδέσθην Aristot. probl. XIII. 6. ἵνα κατεδεσθῇ Athen. XII. 541. E.]

Die Dichter hatten auch eine kürzere Form ἔσθω, Il. ω, 415. ἔσθουσι, 476. ἔσθων, die des Metri wegen selbst von attischen Dichtern gebraucht ward: s. die Stellen aus Komikern bei Athen. 7. p. 277. f. 13. p. 596. b. 14. p. 645. a. Auch die Stammform ἔδω brauchen die Epiker öfters und selbst Hippokrates noch, de Vet. Med. 9. (T. I. 28. K.) ἔδων τε καὶ πίνων. Der *Inf.* davon ist bei den Epikern synkopirt ἔδμεναι (§. 110, 6.); und vom Perf. 2. haben dieselben das Particip ἐδηδώς. — Von ἐδήδοκα nebst dem ep. pf. pass. ἐδήδομαι, ἐδήδοται und den Formen ἐδήδεσμαι ꝛc. s. §. 97, 3. nebst Lexil. I. 63, 29. (p. 295. u. 297.) [Ἔσθων Aret. Sign. Diut. II. 13. p. 176. ed. Spr. aber statt ἔσθοντες Plut. de Virt. et Vit. 315. T. VII. wird nach Handschr. ἐσθίοντες verbessert. — Κατέδει Anton. Lib. c. 48. Κατεδοῦνται statt κατέδονται Dionys. Antt. I. 55. p. 141. ἵνα κατεδέσηται (sic) daß er esse Galen. de dogm. Hipp. IX. 5. p. 757. T. V. ἔδεσθαι als Präsens Diog. VIII. 24. ist Conjectur statt ἔχεσθαι. Κατεδήδοτο Synes. Epp. IV. 165. B. Doch statt des homerischen ἐκπέποται καὶ ἐδήδοται sagt Herodot IV. 199. ἐκπέποται καὶ καταβέβρωται.]

Von dem ungebräuchlichen ΦΑΓΩ hat die griechische Bibel öfters das dem Futur ἔδομαι analoge φάγομαι, 2. P. φάγεσαι (§. 87. A. 8.). *) [φαγήσετε Liban. T. III. 124, 6.]

ἕσπετε, ἕσπον, ἑσπόμην s. εἰπεῖν und ἕπω.

ἑστιάω bewirte. Augm. ει.

εὔαδε s. ἀνδάνω.

εὕδω, καθεύδω schlafe, εὑδήσω, καθευδήσω. Augm. εὗδον, καθεῦδον, aber auch ηὗδον, καθηῦδον, und ἐκάθευδον (s. §. 84. A. 3. §. 86. A. 2.)

Die Formen mit ηυ sind eigenthümlicher attisch: Plat. Symp. p. 203. b. ηὗδεν, p. 217. e. 219. c. καθηῦδον; καθεῦδον ist geschrieben bei Aristoph. Eccl. 479. Av. 495.; ἐκάθευδον haben Xenophon und die meisten.

εὐ-

*) Kaum zur griech. Sprache zu rechnen sind einzele Formen welche bei späteren Schriftstellern noch von dem Stamme ΦΑΓ- sich finden, wie φάγουσι beim Paraphrasten von Dionys. de Aucupio (Schneid. Oppian. p. 179.) und φαγέοις beim falschen Phocylides 145.

εὑρίσκω finde, Aor. εὗρον, Imp. εὑρέ. Fut. εὑρήσω pf. εὕρηκα. Aor. pass. εὑρέθην adj. verb. εὑρετός (§. 95. A. 6.). — Augment §. 84. A. 3. — MED.

Unattische Schriftsteller formiren den Aor. Med. als Aor. 1. εὑράμην statt εὑρόμην: s. §. 96. A. 9. und Lob. ad Phryn. p. 139.

εὔχομαι bete. Dep. Med. — Augment §. 84. A. 3.

Der Aor. syncop. εὖκτο ist in einem epischen Fragment bei Schol. Soph. Oed. C. 1375.

εὕω röste, senge, εὗσα. Hom. In der Prose gewöhnlich ἀφεύω, ἀφεῦσα. Aeschyl. ap. Ath. 9. p. 375. e. ἡφευμένος.

In den Mundarten war auch ἀφαύω. Bei Aristophanes schwankt die Lesart: doch die bessere Autorität ist für ἀφεύειν. So auch ἀφεῦσα bei Simon. fr. 136. und ἀφεύσαις bei Nicand. ap. Ath. 2. p. 61. a. — Die Aussprache mit dem lenis εὔω und αὔω ist aus einzeln Formen und Ableitungen bekant, worunter ἀπευήκασιν (Hesych.) in der Bedeut. verdorren, αὐαίνω dörre u. s. w. Aber mit αὔω, zünde, (s. ob.) werden die hieher gehörigen Formen mit Unrecht zusammengeworfen, da der Stammbegriff wesentlich verschieden ist. [Ἀπαυανθείς Phil. de Mundi Opif. p. 8. A. aber weit häufiger ἀφαναίνειν s. Hemsterh. zu Lucian. Dial. Mort. XXVII. 7. 539. In der Bedeutung sengen scheint αὔω nicht vorzukommen.]

ἔχθω hasse, bloß Präsens und dichterisch (Soph. Eurip.): daher ἀπεχθάνομαι werde verhaßt, ἀπεχθήσομαι. Aor. ἠχθόμην dichterisch, gew. ἀπηχθόμην. Pf. ἀπήχθημαι, bin verhaßt.

Dies von jeher in der Grammatik angenommene Verhältnis der Formen dieses Medii hat man verlassen wollen und ein dem Aktiv entsprechendes Präsens ἔχθομαι, ἀπέχθομαι, neben -άνομαι aufstellen, wovon also ἠχθόμην, ἀπηχθόμην Imperfekt wäre. Wir müssen daher das wahre Verhältnis durch den Gebrauch der älteren Schriftsteller begründen. So kann also zuförderst ἀπηχθόμην nicht Imperfekt sein, sondern nur Aorist, wenn es in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Präsens steht. So gleich bei Homer, Od. ξ, 366. οἶδα ὅτ' ἤχθετο πᾶσι θεοῖσιν, also: „daß er allen Göttern verhaßt geworden ist" folglich „verhaßt ist". Eben so Il. ι, 300. ἀπήχθετο: ferner Xen. Anab. 5, 8, 25. θαυμάζω ὅτι, εἰ μέν τινι ὑμῶν ἀπηχθόμην, μέμνητε —· εἰ δέ τῳ ἐπεκούρησα u. s. w. Und so ist auch der Conj. deutlich Aorist Il. δ, 53. Τὰς διαπέρσαι, ὅταν τοι ἀπέχθωνται πέρι κηρί. „Diese zerstöre, wenn sie dir einst sollten verhaßt geworden sein." Man vergleiche ferner folgende Stellen in Platons Apologie: zuerst das Präsens: p. 24. „ich sage euch das alles unverhohlen: καίτοι

τοι οἶδα σχεδὸν ὅτι τοῖς αὐτοῖς ἀπεχθάνομαι daß ich mich eben denselben verhaßt mache" nehmlich, dadurch: p. 21. wo Sokrates seine Runde erzählt bei den weise scheinenden, und wie er einem derselben zu zeigen gesucht habe daß er es nicht sei, und dann hinzu setzt: *ἐντεῦθεν οὖν τούτῳ τε ἀπηχθόμην καὶ πολλοῖς τῶν παρόντων*: und gleich darauf: *καὶ ἐνταῦθα κἀκείνῳ καὶ ἄλλοις πολλοῖς ἀπηχθόμην. μετὰ ταῦτ' οὖν ἤδη ἐφεξῆς ᾖα, αἰσθανόμενος μὲν — ὅτι ἀπηχθανόμην*, wo das Imperfekt und die Aoriste im deutlichsten Verhältnis stehn. Dem. Olynth. 3. p. 34. „das sage ich nicht, *ἵν' ἀπέχθωμαί τισιν ὑμῶν*" offenbar vom unmittelbaren vollendeten Erfolg der Rede; und gleich darauf allgemein „denn ich bin nicht so thöricht, *ὥςε ἀπεχθάνεσθαι βούλεσθαι μηδὲν ὠφελεῖν νομίζων*. Die Stellen aber wo *ἤχθετο, ἀπήχθετο* als Impf. sich übersetzen läßt, war verhaßt, werden wol überall, so wie andere Aoriste, im Sinn des Plusq. sich fassen lassen „hatte sich verhaßt gemacht, war verhaßt geworden", wie Il. *γ*, 454. Eurip. Hippol. 1402. Vgl. besonders Il. *ζ*, 200. Demungeachtet sieht man den Inf. *ἀπέχθεσθαι* nicht nur überall als proparoxytonon, sondern ausdrücklich auch hat Lex. Seg. 6. p. 423, 25. die Glosse *Ἀπέχθεσθαι· λέγουσι δέ ποτε καὶ ἀπεχθάνεσθαι.* Auch trage ich Scheu Il. *φ*, 83. Eur. Med. 290. Thuc. 1, 136. Plat. Rep. 1. p. 343. e. Lys. c. Andoc. p. 108, 2. die aoristische Betonung mit Zuversicht zu empfehlen, nicht sowohl weil, wie gewöhnlich beim Infinitiv, der Sinn, ob Aorist oder Präsens, nicht eben so entschieden sich ausspricht; sondern weil ich doch auf einzele Beispiele dieser Betonung aus Handschriften warte. *) — Der *Ind.* Praes. *ἀπέχθομαι* (der demungeachtet nicht befremden dürfte; vgl. *αἴσθομαι*) ist falsche Lesart in Eurip. Hippol. 1260. und Theokrits Gebrauch (7, 45. *ἀπέχθεται*) hat nicht genug Autorität. [*Ἔχθεται* ist verhaßt Aesch. Ag. 406. aber im Fragm. 296. welches Matth. 535. anführt, steht *ἔχθουσι* nicht *ἔχθονται*. *Ἀπέχθομαι* ich bin feind Dionys. Antt. VIII. 29. 1568. oder verhaßt Quint. V. 465. *ἀπέχθεσθαι* in Feindschaft seyn Isaeus Fr. IV. 165. ed. Schoem. überall mit dem Accent des Präsens.]

ἔχω habe, halte. Fut. *ἕξω* mit dem Spir. asp. nach §. 18, 5. Impf. *εἶχον*. Aor. (gleichsam von *ΣΧΩ*) *ἔσχον, σχεῖν*, *Part.* *σχών*, *C.* *σχῶ, σχῇς* comp. *παράσχω, παράσχῃς* rc. *Opt.* *σχοίην* §. 88. A. 4., *Imperat.* *σχές*, §. 110. A. 4.

(*πα-*

*) Bekker hat sie noch nie in einer Handschrift gefunden. Die eine Anführung des oben angezeigten Euripidischen Verses bei Plutarch mit *ἀπεχθεῖσθαι*, enthält eine Spur; s. Elmsley, der auch *ἀπεχθέσθαι* dort geschrieben hat.

(παράσχες §. 107. A. 20.), Med. ἐσχόμην, παρασχέσθαι, παράσχου (vgl. §. 107. A. 25.) ꝛc. Von diesem Aorist σχεῖν geht (nach §. 111. A. 4.) ein neues Futur σχήσω aus, und daher Perf. ἔσχηκα pass. ἔσχημαι, aor. p. ἐσχέθην. — Adj. Verb. ἑκτός und σχετός.

[Bei Nonnus XVII. 177. ἀμφαδίην ποτὲ Βάκχος ἐμὴν σχήσειεν ἐνυώ, ist wohl ἐμοὶ στήσειε zu lesen wie μόθον στῆσαι XLIV. 155. σχησῇσθα H. H. Cer. 366. leicht zu beseitigen.]

Auch ein neues Präsens geht aus diesem Aorist hervor, ἴσχω, welches nebst dem Futur σχήσω hauptsächlich gebraucht wird wenn die in dem nachdruckslosen ἔχειν liegenden bestimmteren Begriffe festhalten, hemmen, ergreifen ꝛc. gehoben werden sollen. Der Aorist ἔσχον gehört auch, da die dauernde Natur des Begriffs haben dem Aorist wenig zusagt, mehr diesen bestimmteren Begriffen zu, wenn sie vorübergehend gedacht werden, faßte, hielt an ꝛc. In den Compositis hat ἔχω meist eine dieser bestimmteren Bedeutungen, daher auch der Aorist παρέσχον u. s. w. in diesen weit geläufiger ist.

[Il. N. 51. schrieb Aristarch σχήσουσι st. ἕξουσι: noch weniger könnte ποῖ σχήσεις Rann. 188. mit ἕξεις vertauscht werden u. s. w. aber ὁ ἀσκὸς ἕξει ist gleichbedeutend mit σχήσει Xen. Anab. III. 5, 11.]

Von der passiven Bedeutung des Aor. Med. in Compositis s. §. 113. A. 11.

Ueber die Art wie aus ἔχω ἔ-σχον entsteht s. oben bei ἔσπον unter ἔπω. In ἴσχω ist das ι Stellvertreter einer Reduplikation wie wir sie vollständig sehen in μίμνω, γίγνομαι u. d. g. wo ebenfalls μν, γν der synkopirte Stamm sind, wie hier σχ. Dieses ι würde den spir. asp. haben, wie in ἵστημι; aber auch hier, wie in ἔχω selbst, ging er wegen des χ in den lenis über, was in der ältern Sprache häufiger geschah: vgl. ἐσθής in §. 18. Anm. 4. [Ohne die Verwandtschaft zwischen ἕπομαι und sequor, ἔννεπε und insece, ἔπος und insectio (dictio) in Zweifel zu ziehn, kann ich doch ἔσπον nicht für eine Synkope wie ἔπλε halten und noch weniger glauben daß ἔσχον aus ἐσέχον entstanden sey.]

Auch der analoge Imperat. σχέ kommt vor: und zwar in dieser einfachen Gestalt im Orakel in Schol. Eur. Phoen. 641. wo aber die Lesart nicht sicher steht. Oefter als compos., wie πάρασχε: s. Porson. ad Eur. Hecub. 836. Orest. 1330. wozu man füge

füge Plat. Protag. p. 348. a. [Προςίσχε dreimal bei Phot. s. h. v. ἐπίσχε Hes. Sc. 446. wo Göttling nicht unpassend ἔπισχε schreibt, aber wohl zu allgemein die zusammengesetzten Imperative des Aor. ἔσχον verwirft. Ἀνασχήσομαι rechtfertigt d. Schol. Arist. Ach. 296.]

Die Dichtersprache hat von einem Thema ΣΧΕΘΩ die Formen ἔσχεθον, σχεθέειν, σχέθων, wovon s. §. 112. A. 15. [προεσχεθόμην Theocr. XXV. 264.]

Von dem Herodotischen εἴχεε für εἶχε s. §. 112. A. 7. — und von ὄχωκα, συνοχωκότε §. 85. A. 5.

An der Stelle Il. μ, 340. hat die Schreibart πᾶσαι γὰρ ἐπώχατο (nehmlich πύλαι) mit der Erklärung „waren verschlossen" von seiten des Sinnes und der Verbindung, und durch den Gegensatz θ, 58. πᾶσαι δ' ὠΐγνυντο πύλαι, am meisten für sich. Nehmen wir, mit Wolf, sie an, so ist der einzige Weg analoger Erklärung dieser: Ὀχεύς, Riegel, hat diese seine Bedeutung von dem Verbo ἔχω; und die Annahme daß ἐπέχω τὰς πύλας zuhalten, verschließen hieß, ist ganz in der Analogie gegründet, wie man immer noch sagte ἐπέχειν τὰ ὦτα, τὴν γλῶσσαν ꝛc. Da wir aber oben §. 85. A. 5. gezeigt haben, daß ὄκωχα das Pf. act. war, so ist ὦγμαι eben so richtig geformt wie ἦγμαι neben ἀγήοχα, und mit dem ins Passiv übergehenden Umlaut, wie in ἄωρτο. So ist also ἐπώχατο die ion. 3. pl. plusq. pass. von ἐπέχω.*)

Folgende Composita von ἔχω haben noch besondre Eigenthümlichkeiten:

ἀνέχω. Dies bekommt wenn es im Medio ἀνέχεσθαι die Bedeutung **ertragen** hat, im Impf. und Aor. das doppelte Augment (§. 86. A. 6.) ἠνειχόμην, ἠνεσχόμην (ἀνασχέσθαι).

Das einfache Augment kommt in dieser Bedeutung des Verbi jedoch auch vor, theils in der Mitte, ἀνεσχόμην Arist. Pace 347. theils vorn, ἠνεχόμεσθα, welche einleuchtende Herstellung von Küster, statt des unmetrischen ἠνεσχόμεσθα Arist. Lysistr. 507., Porson und andere durch Misverstand als ungriechisch verworfen haben. [Nicht anders als Porson urtheilt Hermann zu Antig. 463. doch ei=

*) Die Schreibart ἐπῴχατο ist von dem angeblichen Präs. ἐποίγνυμι her ganz unhaltbar: denn da das einfache οἰγνύναι öffnen heißt, so kann es durch diese Zusammensetzung nicht schließen heißen. Von οἴχομαι abgeleitet wäre sie in sich wol haltbar, gibt aber dort keine durch Leichtigkeit sich empfehlende Verbindung der Gedanken.

eine leichte Verbesserung ist noch nicht gelungen. Ἠνέχετο Plat. Charm. 162. D. ist jetzt mit ἠνέσχ. vertauscht.]

ἀμπέχω umhülle, Impf. ἀμπεῖχον, Fut. ἀμφέξω, Aor. ἤμπισχον, ἀμπισχεῖν. MED. ἀμπέχομαι oder ἀμπισχνοῦμαι (§. 112. A. 20.), trage, habe an, f. ἀμφέξομαι, aor. ἠμπισχόμην.

[Ἀμπέχω φαμὲν διὰ τὸ κακόφωνον καθὰ ἀμπεχόνη καὶ ἀμπίσχομαι Eust. 1856, 23. ἄμπεχε πένθος Oppian. Hal. V. 512. aber ἄχος μ' ἀμφέχει Quint. VII. 655. III. 6. (V. 6. ist ἄμφεπε zu lesen) und sonst, auch Orph. Arg. 1045. von Hermann geändert; bei Aretäus ἀμφισχεῖν Cur. Acut. I. 10, 238. und 4, 210.]

Auch hier kam das doppelte Augment vor. Zwar in Aristoph. Thesm. 165. wo ἠμπέσχετο steht, ist der Aorist störend, und wahrscheinlich stand ἠμπείχετο, welche Form des Impf. itzt aus den Handschriften in Plat. Phaedo. p. 87. b. hergestellt ist, und auch bei Lucian steht, Peregr. 15.

Man nimt das Präsens ἀμπίσχω an, welches auch für sich betrachtet, so gut wie ἴσχω neben ἔχω, nicht nur zulässig ist sondern auch vorkommt (s. Elmsl. ad Eur. Med. 277.). Demungeachtet ist das in der gewöhnlichen Sprache so häufig erscheinende ἤμπισχον nicht das Imperfekt davon; wie schon allein die Form ἀμπισχεῖν lehren mußte. Allein für diese nahm man nun wieder ein Präsens ἀμπισχέω an und fand dies auch bestätigt nicht nur durch die Glosse ἀμπισχούμενον bei Hesychius, sondern auch durch die gleichlautende Variante in Arist. Av. 1090. Daß im att. Dialekt eine Form ἰσχέω, ἀμπισχέω existiren, und vollends ἀμπίσχω und ἀμπισχοῦμαι so durcheinander gehn sollten ist höchst unwahrscheinlich. Nun ist aber an der aristophanischen Stelle die alte Lesart ἀμπισχνούμενον, welche schon allein durch die Parallele ὑπισχνοῦμαι außer Zweifel gesetzt wird: es ist also offenbar daß die Form ἀμπισχοῦμαι bloß durch Misverstand des Aor. ἀμπισχεῖν nicht nur in ein Theil der Handschriften des Aristophanes, sondern auch in den Hesychius gekommen ist, wo die Glosse ἀμπισχεῖν dicht vorhergeht. *) Daß nun aber ἤμ-

*) Daß die Lesart ἀμπισχούμενον im Aristophanes grade in so guten Handschriften steht wie im Cod. Ravenn. darf den Kritiker nicht irren, wo die innere Analogie so entschieden ist. Vielmehr ist klar daß eine dem gewöhnlichen Grammatiker so fremde Form wie ἀμπισχνοῦμαι, und die sich durch echte Analogie so bewährt, nicht durch Zufall oder Fehler in die Handschriften kommen kann, und daß folglich die schlechteste, die sie darböte, in solchem Falle Gewicht bekäme gegen die beste. [Ἀμπισχοῦνται ist in Aristoph. durch die Handschriften sehr geschützt. Zu Il. V. 798. wo

ἤμπισχον, ἀμπισχεῖν wirklich Aorist ist, lehren die Stellen des Aristophanes und folgende Glossen des Hesychius: Ἀμπισχεῖν, περιβαλεῖν. Ἠμπίσχετο (l. ἤμπισχε), περιέσχε, περιέβαλεν. Ἠμπίσχετο, ἐνεδύσατο, ἐφόρησε, περιεβάλλετο (l. περιεβάλετο). Und so erhellet also, daß diese Form nicht zerfällt in ἤμπ-ισχον, ἀμπ-ισχεῖν, sondern in ἤμπι-σχον, ἀμπι-σχεῖν, indem anstatt ἀμπ-έσχον das Augment auf die Präposition überging, ἤμπι-σχον.

ὑπισχνέομαι (§. 112. A. 20.) verspreche, ionisch (Hom. Herod.) ὑπίσχομαι. Fut. ὑποσχήσομαι. Aor. ὑπεσχόμην, *Imp.* ὑπόσχου *). Perf. ὑπέσχημαι.

[ὑπίσχομαι Socrat. Ep. I. 1. ὑπόσχομαι in den codd. Apollon. I. 24. verwirft Thomas als ungriechisch.]

[ἑψιάομαι bei den Epikern nur Präsens und Imperfect ohne Augment.]

ἕψω koche, ἑψήσω ꝛc. Adj. verb. ἐφθός, wovon s. §. 22. A. 2., oder ἑψητός, ἑψητέος.

[Ἑψήσονται (cod. ἑψ.) activ Plat. Civ. II. 372. C. ἑφθέντες ἤγουν ἑψηθέντες Dioscor. Eup. I. 148. p. 169. Ueber das Präs. ἑψέω s. zu Aj. p. 181.]

Von ἕψεε bei Herodot und ἑψεῖν bei Hippokrates s. §. 112. Anm. 7. Merkwürdige Aoristform ist συνῆψας bei dem Komiker Timocl. ap. Ath. 9. p. 407. e.

ἘΩ und ἙΩ s. §. 108. ἑῶμεν oder ἕωμεν s. ἄω 3.

Z.

Ζάω lebe, hat in der Zusammenziehung nach §. 105. A. 14. zum Mischlaut η: und ist bei den ältern Schriftstellern hauptsächlich im Pr. und Impf. gebräuchlich, so wie βιόω hauptsächlich in den übrigen Temporibus.

Die Formen mit dem η, besonders Impf. ἔζης, ἔζη, haben den Sprachgebrauch zeitig in die Formation auf μι verlockt, so daß man auch ἔζην sagte und im *Imperat* ζῆθι. Ersteres wollte Herodian sogar gegen ἔζων behaupten (s. dessen 42. Fragment bei Hermann; S. 460. bei Pierson), aber unverständig aus ἔζης, ἔζη es beweisend. Aristophanes Gebrauch von ἔζων führt er indessen selbst an, das auch Euripides, Plato, Xenophon ꝛc. überall haben; und entschieden wird die Sache durch die 3. pl. wel-

wo einige ἰσχῶν lasen, bezeugt wenigstens der Schol. daß ἴσχηκα gebraucht wurde; ἐνισχηθέντες κατασχεθέντες Suid.]

*) Ein Imperativ pass. Form ὑποσχέθητι, der bei Plat. Phaedr. p. 235. d. bisher gelesen ward, war handschriftlich schwach begründet. S. Bekker.

welche nie anders als ἔζων vorkommt. *) — Merkwürdig ist daher daß derselbe Herodian (fr. 43.) und zwar im Zusammenhang mit diesem Ausspruch, das an ἔζην so nothwendig sich anschließende ζῆθι verwirft. Dies kommt in der griech. Bibel und einigemal in der Anthologie vor **): aber ζῆ haben Eurip. Iph. T. 699. und fr. Phrixi, Soph. fr. Danaës. — Ich zweifle itzt sehr daß ἔζην für ἔζων Herodians Entscheidung ist. Pierson hat diese Vorschrift aus einer Handschrift erst aufgenommen (s. dessen Note p. 460. und Lob. post Phryn. p. 457.) statt einer andern in welcher ἔζων keinesweges verworfen, sondern nur das an ἔζης, ἔζη sich anschließende ἔζην als demosthenisch angeführt wird. [Herodian entschuldigt blos ἔζην durch die Aehnlichkeit der 2ten und 3ten Person, wie B. selbst thut. Ἔζωμεν Plat. Charm. 171. D. Ep. VII. 347. E. ἔζωτε einige Ausgaben Xenoph. Cyr. VII. 2, 8.]

Von Formen außer Pr. und Impf. ist bei den ältern Schriftstellern noch am gebräuchlichsten das Futur, als ζήσειν Aristoph. Plut. 263. ζήσουσι Plat. Rep. 5. p. 465. d. ζήσει ib. 9. p. 591. c., und bei Dem. c. Aristog. I. p. 794, 19. ζήσεται, welche Form bei den spätern die gewöhnliche ist. Diese bedienten sich denn auch des Aor. 1. und des Perfekts. [ἔζησα Dionys. Antt. IV. 29. Lucian. Macrob. §. 11. Aelian. H. An. I. 18, 13. Charit. V. 7, 118. Iambl. V. P. XXIV. 232. Ἔζηκα Diod. XVI. 88. Dionys. Antt. V. 68. Liban. T. I. 650. Ζήσεται Xenoph. Eph. IV. 6, 8. Charit. VII. 1. 152. verwerfen die Atticisten Anecd. Bekk. p. 97. Phot.]

Die Jonier und Dorier bildeten dies Verbum mit dem Vokal ω, und zwar nicht bloß als Zerdehnung ζώω, ζώοντες, ἔζωον, sondern durchweg, also ζώεις, ζώειν, ζώετε, ζώουσιν, und auch verkürzt ζόειν s. Simonid. Gaisford. 231, 17. Theodoridae Epigr. 8. Daher denn auch die weitere Flexion, ἐπέζωσε, welche Form itzt aus den Handschriften hergestellt ist bei Herodot 1, 120. ***) [Ἐπα-

*) Auffallend daß Pierson zu Moer. p. 148. durch Herodians Autorität sich bestechen ließ, so daß er das sehr verständige Urtheil des Grammatikers im Etym. M. p. 413, 8. (welchem beizufügen ib. p. 410, 49. ff. und Tho. M. v. ἔζων) schnöde verwarf und das dort gerügte ἔζην in Eurip. Alc. 651. (wo allerdings einige Codd. so haben) in Schutz nahm. Es ist nichts weniger als wahrscheinlich daß die Abschreiber das von ἔζη so abtönende ἔζων an so vielen Stellen in die alten Schriften gebracht haben sollten, sondern weit eher das Gegentheil. S. noch Fischer I. p. 125. s. Bei Demosth. Timocr. 702, 2. steht allerdings ἔζην ohne alle bekante Variante.

**) Namentlich in dem artigen Buchstaben-Spiel Incert. 242. welches die 7. 8. 9. 10. Tagesstunde (ΖΗΘΙ) dem Lebensgenuß bestimmt.

***) Man kann diese Formation aus der bloßen Zerdehnung ζάω, ζῶ, ζώω entstanden glauben: allein wenn ich die Formen βώσεσθε (s. βιόω) und βέομαι mit ζώειν und ζῆν zusammenhalte, und

[ἐπαναζώσει wird wieder aufleben Dial. Herm. de Astrol. I. 10, 42.]

ζέω siede, behält ε in der Flexion. Aus den Beispielen bei Stephanus scheint hervorzugehn daß ζέω wenigstens hauptsächlich die intransitive, ζέννυμι aber die transitive Bedeutung hat, die übrigen Tempora aber gemeinschaftlich sind. — Pass. nimt σ an z. B. ἀπεζεσμένος, ἀποζεσθείς.

ζεύγνυμι verbinde, ζεύξω ꝛc. a. 2. p. ἐζύγην.

ζώννυμι gürte, ζώσω ꝛc. Perf. p. ἔζωσμαι. — MED.

Nach Suidas (v. σέσωσται) Bemerkung hatten die ältern Attiker das σ im perf. p. nicht. Er belegt dies mit Thuc. 1, 6. διεζωμένοι, wo aber itzt alle codd. διεζωσμένοι haben. Vgl. unten σώζω. [Ueber das bewegliche Sigma s. z. Aj. p. 316.]

ζώω s. ζάω.

H.

Ἡβάω bin jung, pubeo; ἡβάσκω werde mannbar, pubesco. Der Aorist ἥβησα gehört zum zweiten, „bin mannbar geworden."

S. Moeris p. 180. mit Piersons Note. In der Zusammensetzung hat jedoch die Form auf άω den Begriff werden, ἀνηβᾶν wieder jung werden.

Von den epischen Zerdehnungen dieses Verbi s. §. 105. A. 5.

ἡγέομαι führe an; halte dafür; Med. Dep.

Die Jonier und Dorier brauchen, hauptsächlich im Sinne dafür halten, das Perf. ἥγημαι statt des Präsens, namentlich Herodot gewöhnlich, s. Schweigh. Lex. Herod. v. ἡγέεσθαι; Fragm. Pythagg. Gale p. 711. (ἄγηνται); woraus es in die Dichtersprache gekommen ist z. B. Eurip. Phoen. 553. μέγ' ἥγησαι τόδε. In der Prose erscheint es nur erst bei spätern häufig *). — Im Sinne von vorangehn steht ἄγημαι bei Pindar Pyth. 4, 442. — Passivisch τὰ ἀγημένα s. §. 113. A. 7. — Merkwürdig ist bei zwei

und die bekanten Formen ἐπεζάρει für ἐπεβάρει, ζέρεθρον für βέρεθρον vergleiche: so deutet mir das auf eine radikale Einerleiheit der Verba ζῆν und βιῶναι, wodurch auch ihre Vermischung im Gebrauch begreiflicher wird.

*) So ist Schneiders Bemerkung im Wörterbuch einzuschränken. Man s. das Wort z. B. Lucian. Piscat. 14. Paus. 10, 6. 32. Aeltere Beispiele wünschte ich beobachtet. Ich finde es im Hippias min. p. 374. d. (ἥγησαι für ἡγεῖ) und im Clitophon 407. c. (ἥγησθε). — Bessere Beispiele gibt Plato Tim. p. 19. e. Leg. 8. p. 837. c.

zwei der herodotischen Stellen die Variante ἄγημαι (s. Schweigh. ib. v. ἀγέεσθαι); denn es ist wol möglich daß in dieser Form das ion. kurze α statt η und der abweichende Spiritus statt fand.

ἥδω ergeże: im Aktiv wenig gebräuchlich. Pass. freue mich. — Vgl. ἀνδάνω.

Homer hat die Medialform Od. ι, 353. ἥσατο für ἥσθη. [Das Aktiv ἥδω in der Prosa wohl nur bei Spätern. Sext. c. Log. VII. 442. ἥδειν καὶ διαχεῖν τὴν διάνοιαν c. Eth. 710. ὅπως αὐτὸν ἥσεις Liban. T. IV. 473. — Pollux III. 98. τὸ ἥδω ἰωνικὸν — τὸ ἧδε σπάνιον παρ' ἡμῖν, Ἀνακρέων δὲ εἴρηκε.]

ἠθέω seihe, kläre, ἠθήσω ꝛc. gewöhnlich. Aber Galenus führt aus Hippokrates an ἦσας von ΗΘΩ.

[Bei Hippokrates steht jetzt nur σῆσαι, womit σήθω und ἠθμός zu vergleichen ist.]

ἥκω komme, bin da (s. unt. ἱκνέομαι), hat bei den älteren nur Pr. und Impf. nebst dem Futur ἥξω.

Die Form διῆξα gehört zu διάττω; aber spätere haben auch von ἥκω nicht nur den Aorist ἧξα sondern sogar ein Perfekt ἧκα. S. Lobeck ad Phryn. p. 743. 744. [διῆκτο bisweilen verschrieben statt διῖκτο s. Schäfer z. Plut. Pelop. c. 30.]

ἧμαι §. 108, 2. ἠμί, ἦν s. φημί §. 109.

ἠμύω sinke; ὑπεμνήμυκε §. 85. A. 5.

[ἠπάομαι bloß im Infin. des Aor. Med. bei den Epikern und ἠπημένος in der spätern Prosa s. z. Phryn. p. 91.]

ἡσσάομαι, ἡττάομαι, unterliege, in der echten Sprache bloß in passiver Form gebräuchlich. — Adj. Verb. ἡττητέον man muß unterliegen.

Die Jonier formirten von -όω, ἑσσοῦμαι, ἑσσώθην ꝛc. — Die Späteren glaubten auch ein Aktivum (besiegen) bilden zu können, das Diodor einigemal hat (s. Schäfer zu Aristoph. Plut. p. 525.). Die einzige Stelle die in einem ältern Schriftsteller vorkommt Isae. 11, 31. p. 86, 3. wird durch die Breslauer Handschrift gebessert, s. Schneid. Wört. *)

Θ.

*) Der Schluß von ἡττᾶσθαι auf ἡττᾶν ist falsch: jenes ist ein neutraler Begriff, ἥττων εἰμί τινος; daher es auch nur die Verbindung des Stammworts mit dem Genitiv hat, ἡττᾶσθαί τινος. Die passive Form nahm es an, wie eine Menge ähnlicher, ἡττήθην wie ἐφοβήθην, ἐπλάγχθην ꝛc. und konnte also auch ein Aktivum als Kausativum haben oder bekommen wie diese: aber es hat es nicht nothwendiger Weise. Die gewöhnliche Lesart im Isäus trägt ihre Verurtheilung in sich. Hätte der Redner bloß die aktive und passive Beziehung entgegen setzen wollen, so mußte

Θ.

Θάλλω sprosse. — Perf. 2.

Homer hat das Präs. θάλλω nicht, sondern statt dessen θηλέω: also ist die epische Formation: θηλέω, ήσω (Il. α, 236.) ꝛc., τέθηλα, τεθαλυῖα (§. 27. A. 4.), nebst einem seltnen Aor. 2., Hymn. Pan. 33. θάλε. — Die Form θαλλέω ist, wo sie vorkommt, nur die verdorbene Dorische, θᾱλέω. Spätere Epiker haben auch θᾱλέω: s. Suppl. zu Schneid. [θαλλήσω wie βαλλήσω Alex. Aet. VII. Θάλε, welches dort gegen Sinn und Construction ist, wird auf verschiedene Art verbessert s. Parall. 557. τεθηλυῖα Paus. V. 13, 4. θαλέω häufig bei Nonnus und andern s. Meineke z. Mosch. II. 67. ἀναθαλήσεται Anth. P. VII. 281. mit kurzem α.]

Merkwürdig ist die passive Form τεθηλημένος bei Hippokr. Insomn. 5. [τεθηλάμεθα ἀνεφύημεν Hesych. wohl versetzt statt τεθαλήμεθα.]

ΘΑΝ- s. θνήσκω.

θάπτω begrabe. Aor. 2. pass. ἐτάφην: Herodot aber hat den aor. 1. ἐθάφθην. Perf. p. τέθαμμαι, τεθάφθαι. S. §. 18, 4.

[Der Aor. ἔταφον Aesch. Pers. 961. (995.) ist ganz unsicher.]

So steht τεθάφθω bei Lucian. Dial. Mar. 9, 1., τεθάφαται bei Herodot. 6, 103. Vgl. τρέφω. [τετάφαται ist zu schreiben wie Photius und Suid. τετάφατε ἐθάψατε.]

ΘΑΦ-. Perf. und Praes. τέθηπα ich erstaune, wo also die zweite Aspirata des Stammes verwandelt ist; dagegen im Aorist ἔταφον die erste *). S. §. 18, 4. [Als Grundform ist θαπ oder ταφ

mußte er sagen τὸν μὲν νικᾶσθαι τὸν δὲ νικᾶν, und es wäre die allerunnatürlichste Art zu reden gewesen, hier zu dem Verbo ἡττᾶν zu greifen, wenn es auch in einigem Gebrauch gewesen wäre. Die neutralen Begriffe „die Oberhand behalten, gewinnen" und „unterliegen, verlieren" stehn hier einander gegenüber, und so war τὸν μὲν ἡττᾶσθαι τὸν δὲ νικᾶν nöthig, ganz wie kurz vorher ἂν ἡ ἑτέρα νικᾷ μετεῖναί τι καὶ τῇ ἡττηθείσῃ: wo νικᾶν im gerichtlichen Sinne genommen ist und absolut steht, nicht, wie im Kampf, den Gegner im Akkusativ bei sich hat.

*) Ein Perfekt τέθαφα mit kausativer Bedeutung, setze in Erstaunen, im Schweighäuserschen Athenäus 6. p. 258. c. ist von seiten der Schreibart noch nicht sicher, da in der Handschrift τέθαιφε, freilich gegen das Metrum, steht. Der aor. p. ἐθάμβη bei Hesychius setzt ein Thema θάμβω voraus: also vielleicht: ἡ τοῦ βίου Ὑγρότης μέ σου τέθαμφε — (statt με τοῦ σοῦ). [Bei Hesych. ἐθάμβη ἐξεπλάγη ist wohl ἐθάμβει zu lesen, und eine so glossematische Form wie τέταμφε läßt sich bei keinem Komiker erwarten.]

ταφ anzunehmen s. Parall. p. 47. Τέθηπα nicht bloß bei Dichtern, sondern auch Sext. c. Phys. I. 578.]

ΘΑΩ, ein episches Defektivum dessen Aktiv den Kausativsinn säugen, das Medium den Immediativsinn saugen hat. Von jenem ist indessen nur aus Hesychius der Aorist θῆσαι bekant. Von diesem hat Homer den *Inf.* Praes. θῆσθαι (s. §. 105. A. 14.) mit der verwandten Bedeutung melken, und den Aorist ἐθήσατο hat gesogen.

Ein andres θάομαι s. zum folg. θεάομαι. [Ein drittes liegt dem Worte θής zum Grunde, wovon θήσατο ἐθήτευσε Hesych. Mit dem ersten verwandt ist Θάω, θόω oder θώω, wovon τέθωται τεθοίνηται Phot. θῶσθαι τὸ εὐωχεῖσθαι E. M. mit laconischem Umlaut wie μῶσθαι. S. Alberti z. Hes. s. Θάξαι.]

θεάομαι betrachte. Dep. Med.

In den Mundarten haben sich folgende verschiedene Bildungen dieses Stammes erhalten

1) θάομαι in folgenden dorischen Formen: θάμεθα (s. §. 105. A. 11.) Sophron ap. Apollon. de Pron. p. 359. a. *Imperat.* θάεο Nossidis Epigr. 8. Anytes Epigr. 10. θᾶσθε, der Megarenser bei Aristoph. Ach. 770. Fut. u. Aor. θασόμεναι Theocr. 15, 23. θάσασθαι 2, 72. θᾶσαι (Imperat.) 1, 149. Dazu noch das epische θησαίατο Od. σ, 191. [Von θάω ist ἔσαμεν (st. ἐθῶμεν) ἐθεωροῦμεν Hesych. und eine neue Form θεάω wie λεάω, wovon der gemeingriechische Imperat. θέα st. θεῶ s. Krabinger z. Synes. Calv. p. 133.]
2) θαέομαι dorisch, Pind. Pyth. 8, 64. θηέομαι ionisch: ἐθηεῖτο, ἐθηεῦντο, θηεύμενοι, Aor. ἐθηήσατο ꝛc. Hom. Herod.
3) θεάομαι attisch und gewöhnlich.

Von diesen drei Bildungsarten haben die beiden ersten bei Homer durchaus den Begriff des Staunen und Bewundern. Die einfache Form θά-ομαι scheint die älteste zu sein; daher θαῦμα; und die zweite nur die gewöhnliche Verlängerung derselben, θα-έομαι ion. θη-έομαι. Aus der ältesten Form entstand das einfache Verbale, eigentlich θάα, das sich aber gleich in θέα wandelte, wie μνάα μνέα: und hieraus entstand erst die Form θεάομαι, welche Homer nicht hat. Bei Herodot finden wir zwar beiderlei Formen, z. B. θηήσασθαι und θεήσασθαι (ion. statt θεάσασθαι), welches Schwanken aber wol mehr in der unreinen Ueberlieferung des Textes liegt. Auch sind bei ihm ἐθηεῖτο und ἐθηῆτο beständige Varianten, wovon letzteres vielleicht seine Begründung hat in der Analogie von §. 105. A. 15. (ὁρῆτο, ὁμαρτήτην). — Adj. Verb. θαητός, θηητός, θεατός.

θείνω schlage. Dies Präsens ist im Act. und Pass. bei den Epikern und Tragikern häufig. Außerdem findet sich bei den attischen Dich=

Dichtern eine Form θένειν, θένων, C. θένω, Imp. θένε, namentlich öfters bei Aristophanes, die also unstreitig in der gewöhnlichen Sprache war. Ein Praes. Indic. findet sich aber nicht; denn in Acharn. 564. haben Zusammenhang und Handschriften das Fut. θενεῖς gegeben. Die neuste Sprachkritik hat daher gezeigt daß jene Formen (wenn nicht etwa hie und da noch das Futur θενῶ, θενῶν herzustellen ist) sämtlich Aorist sind, und Inf. und Part. ohne Zweifel θενεῖν, θενών betont werden müssen. *) Wirklich drücken alle jene Stellen ein momentanes Schlagen aus, θείνειν hingegen (z. B. Aesch. Pers. 303. θείνεται, 418. ἔθεινον, Eur. Herc. 949. ἔθεινε, bei Homer θεινόμενος) fortgesetzte Schläge oder eigentliches Imperfekt. Der Indic. ἔθενον ist noch nicht nachgewiesen. Die ep. Sprache hat den Aor. 1. ἔθεινα, Il. ν, 481. θείνας. Man kann daher ἔθεινε, Il. π, 339. deutlich als Impf. und φ, 491. als Aorist nachweisen. — Die Perfekte und der Aor. pass. fehlen. [Θένων als Präsens Theocr. XXII. 66. θείνειν Zosim. II. 50. u. a. spätere Prosaiker.]

θέλω s. ἐθέλω.

θέρομαι wärme mich, in der Prose nur Pr. und Impf.

Homer hat noch f. θέρσομαι und aor. pass. (ἐθέρην) conj. θερέω. — Das Akt. θέρω wärme, steht ohne echte Autorität in den Wörterbüchern. [ἔθερον Apollon. IV. 1312.]

Eben so defektiv ist die abgeleitete Form, wovon bei Homer vorkommt θέρμετε u. θέρμετο. S. Lexil. I, 1. S. 7. Note.

θέσσασθαι anflehen, θέσσαντο ꝛc. ein defektiver Aorist. Adj. Verb. θεςός, πολύθεςος ꝛc.

θέω laufe, fut. θεύσομαι oder θευσοῦμαι, §. 95. A. 10. u. 12.

Die übrigen Tempora fehlen; vgl. τρέχω.

[Θεύσω statt θεύσομαι Lycophr. 1119.]

Die von gleichem Thema zu τίθημι gehörigen Nebenformen θέουσι, θέοιτο, θεῖ s. §. 106. A. 8.

θηέομαι s. θεάομαι. θῆσθαι s. ΘΑΩ.

θηλέω s. θάλλω. ΘΗΠ- s. ΘΑΦ-

θιγγάνω berühre, fut. θίξομαι **), aor. ἔθιγον (§. 112, 14.).

[Τέθιγεν ἥψατο Hesych. reduplicirt; θίγοιτο ἄν Themist. IV. 50. D. mit abweichender Lesart.]

Neben

*) Blomfield zu Aesch. Sept. 378. (dieser noch mit einigen Irrthümern) und Elmsley zu Eur. Heracl. 272. — Das ε im Aor. 2. kann nicht befremden, so wenig als in ἔτεμον. Es war nöthig wegen ἔθανον.

**) Eur. Heracl. 652. stand sonst προσθίξεις, itzt aus Handschriften -ει.

Neben θιγγάνω wird gewöhnlich auch das Praes. θίγω angenommen, wodurch dann ἔθιγον zugleich Impf. und Aorist würde, und θίγειν und θιγεῖν verschieden wären (vgl. §. 96. A. 8.). Allein der Indikativ θίγω ist noch nicht nachgewiesen, und eben so wenig ἔθιγον als entschiednes Imperfekt. Die Betonungen θίγειν θιγεῖν, und θίγων θιγών, wechseln wirklich in den Handschriften; aber wenn man z. B. bei Hesychius liest, Θίγειν· ψαῦσαι, ἅψασθαι, ἅπτεσθαι, so sieht man wieviel auf diese Betonungen zu geben ist. Wenn man überall θιγεῖν, θιγών in unsern Ausgaben betont, so wird man den Sinn nirgend gestört finden. *) [S. Korais zu Heliod. p. 172.]

θλάω quetsche. Kurz α in der Flexion. Passiv nimt σ an.

Das Dor. τεθλαγμένος s. §. 92. A. 6. [Τεθλαγμένος ist blos Variante; und aus φιλαξῶ, φιλάξαιμι Theocr. V. 148. 150. wie jetzt aus metrischen Gründen verbessert ist, folgt noch kein Perf. τέθλαγμαι.]

θλίβω drücke. Pass. aor. 2. nach §. 100, 4. (wie τρίβω).

θνήσκω sterbe, Aor. ἔθανον, Fut. θανοῦμαι, Pf. τέθνηκα: s. §. 110. A. 15. Von diesem Perf. sind in gewöhnlichem Gebrauch die nach §. 110, 11. abgekürzten Formen: τέθναμεν, ατε, τεθνᾶσιν, ἐτέθνασαν· τεθνάναι, τεθναίην, τέθναθι. Das Part. τεθνεώς, ῶσα s. ebend A. 13. — Aus τέθνηκα aber entsteht eine attische Nebenform des Futurs, τεθνήξω oder τεθνήξομαι, §. 99. A. 3. — Adj. Verb. θνητός.

[Θνήξομαι Leonidas Anth. Pal. IX. 354.]

Von den Formen τεθνᾶναι für -άναι, τεθνάμεν, άμεναι, τεθνηώς und τεθνειώς ist ebenfalls §. 110, 11. gehandelt.

Dem Gebrauch nach ist dies Verbum mit dem zusammengesetzten ἀποθνήσκω so durchmischt, daß die einfachen Formen ἔθανον, θανεῖν, θανοῦμαι nur dichterisch sind, hingegen das Perfekt τέθνηκα mit allen davon herkommenden Formen nicht leicht mit ἀπό komponirt vorkommt. Von dem Perfekt ferner kommen

*) Schneider führt ἔθιγεν aus Apollon. 4, 1013. und θίγων aus Aeschyl. Prom. 849. als Impf. und Präsens an: allein die unmittelbare Verbindung mit Praes. und Impf. die dort statt findet, macht es nicht aus. Vielmehr wird man, wenn man die Stellen selbst ansieht, einen deutlichen Unterschied zwischen diesen Aoristen und den in Dauer gedachten Begriffen μειλίσσετο ἐπαφῶν, ja in der Aeschylischen Stelle sogar einen Gegensatz dazwischen finden: Ἐπαφῶν ἀταρβεῖ χειρὶ καὶ θιγὼν μόνον. [So auch μήτε θίγειν μήτε φθείρειν Onosand. Strat. VI. 37.]

men die synkopirten Formen fast allein vor: das Part. τεθνηκώς aber wechselt mit τεθνεώς ab, so jedoch daß von der Form τεθνεώς in der Prose nur das Maskulinum vorkommt. Also ist der prosaische Gebrauch

θνήσκω u. ἀποθνήσκω· ἀπέθανον, ἀποθανεῖν ꝛc., ἀποθανοῦμαι· τέθνηκα, ἐτεθνήκειν· τέθναμεν, τεθνάναι ꝛc. τεθνηκώς u. τεθνεώς, τεθνηκυῖα, τεθνηκός.

Das Part. θανών, οἱ θανόντες ist jedoch als Adj. todt, auch der Prose geläufig. [Τεθνεώς unter den Tragikern bloß Aeschylus s. Matth. zu Eur. Suppl. 227. Aus Herodians Philet. 449. τεθνεώς διῃρημένως sieht man daß auch τεθνώς in Gebrauch war, welches Hermann Opusc. T. IV. 313. in einem Epigramm herstellt; τεθνεῶσα wird vorgeschrieben Anecd. Bachm. II. 41. Ueber τεθνεότος s. Lehrs Quaest. 329. dessen Beispiele Matthiäs Bemerkung über ἀποτέθνηκα sehr beschränken.]

Der Inf. Perf. τεθνάναι ist zwar in seiner natürlichen Bedeutung am häufigsten. Allein nicht selten steht es auch für den Aorist θανεῖν z. B. Plat. Crito. zu Anfang, ἢ τὸ πλοῖον ἀφῖκται οὗ δεῖ ἀφικομένου τεθνάναι με; und so die oft vorkommende hyperbolische Redensart πολλάκις, μυριάκις τεθνάναι: woraus erhellet daß man auch andre Stellen nicht in die Bedeutung todt sein zwingen muß, wie Plat. Crito. 14. εἰ δέοι τεθνάναι σε. Das Streben nach Nachdruck hat den Perfektbegriff, als entschiedner und gewisser lautend, an die Stelle des Präsens gebracht.

Eben das ist auch der Fall mit dem Futur τεθνήξω oder τεθνήξομαι, wovon wir zuförderst bemerken daß die aktive Form sich als die älter attische zu bewähren scheint: s. Dawes p. 96. die krit. Noten zu Plat. Gorg. p. 469. d. und Elmsl. ad Acharn. 597. Dies Futur hat die deutliche Bedeutung des Futuri exacti bei Plato a. a. O. wo τεθνήξεται (τεθνήξει) „er soll sofort todt sein" mit lauter solchen Perfekten parallel steht. Aber so wie das gewöhnliche Fut. 3. des Passivs, so geht auch dieses in ein einfaches Futur, mit dem Begriff sofort oder gewiß, über. S. Tho. Mag. in v. und die Stellen bei Brunck ad Arist. Acharn. 590. Fisch. ad Well. 3. p. 106. *)

[Προτεθνήσκουσι Aret. Sign. Diut. II. 13, 180. in allen Handschriften, aber doch unrichtig.]

Das Compos. mit κατά ist ebenfalls dem einfachen Verbo gleichbedeutend, kommt aber nur bei Dichtern vor; und zwar die

*) Zum Theil rührt indessen die Verkennung des perfektischen Begriffs von τεθνήξομαι bei uns bloß her aus der Gewöhnung in unserer Sprache: besonders in solchen Reden wie βιώσεται ἢ τεθνήξεται, wo wir immer leben und sterben gegenüber stellen, da doch der wahre Gegensatz nur ist leben und todt sein.

die Formen des Aorists durchaus nur in der Synkope κατθανεῖν, κατθανών ꝛc.: daher bei den attischen Dichtern, die das Augment nicht gern weglassen, der Indikativ (κάτθανε) selten vorkommt (Aesch. Agam. 1553.), während die übrigen Modi bei Euripides u. a. häufig sind.

[θοινάομαι fut. θοινάσομαι, bei den spätern θοινήσομαι s. zu Phryn. p. 204. doch auch ἐκθοινήσεται Aesch. Prom. 1025.]

θορέω, θόρνυμαι s. θρώσκω. Θράσσω s. ταράττω.

θραύω zerbreche, Pass. nimt σ an. [s. zu Aj. p. 322.]

Die alte Form des Perf. Pass. τέθραυμαι hat Bekker hergestellt in Plat. Leg. 6. p. 757. e. (425, 7.)

θρύπτω zerbreche: a. 2. p. ἐτρύφην, §. 18, 4.

θρώσκω springe, hüpfe: Aor. ἔθορον, fut. θορέομαι, θοροῦμαι, §. 110. A. 15.

[Reduplicirter Aorist τεθορεῖν bei Hesychius.]

Das Präs. θορέω das die Wörterbücher aufführen ist auch bei späteren Schriftstellern schwerlich zu finden, indem nur einige mal ἀποθορόντες in ἀποθοροῦντες u. d. g. verdorben ist; s. Steph. Thes. *). Daß θρώσκω und θορεῖν dem Gebrauch nach zusammengehören erkannten schon die alten Grammatiker an: s. Eust. ad Il. β, 702. p. 246, 47. Basil. οὐ γὰρ εἶπεν ἐκθορόντα ἀλλ' ἔτι ἀποθρώσκοντα. Vgl. auch Herod. 6, 134. wo in Beziehung auf eine Mauer erst die Aoristformen ὑπερθορέειν, ὑπερθορόντα stehn, und dann das Präsens: καταθρώσκοντα δὲ (indem er herabsprang) τὸν μηρὸν σπασθῆναι.

Mit Sicherheit ist unter die Formen dieses Verbi auch zu setzen das Perf. τέθορα, da nicht leicht eine Besserung gewisser sein kann als diese von Canter in dem Vers des Antimachus bei Poll. 2, 4. 178. Ὡς εἴτε κλόνιος τεθορυίης σφονδυλίων ἔξ „gleich als wär ihm entweder der Rückgrat aus den Gelenken gefahren —", statt τε θουρίης — ἔξ.

In der Nebenbedeutung dieses Verbi von der Begattung (s. θρώσκω und θορεῖν bei Hesychius) ist das Dep. θόρνυμαι gebräuchlicher.

ΘΥΦ- s. τύφω. [S. oben zu ΘΑΦ-]

θύω opfere; s. §. 18. A. 3, 1. und §. 95. A. 6. nebst dem Zusatz (wegen τέθυκα). — MED.

Θύω,

*) Selbst dem Quintus ist wol 1, 542. statt θορεῖ der dort weit besser poetische Aorist θόρεν zu geben. [Vgl. Wernicke z. Tryph. 384.]

Θύω, und eine Nebenform *θύνω*, haben auch die Bedeutung toben; und in dieser kommt ein Part. Aor. syncop. *θύμενος* in gleicher Bedeutung vor bei Pratinas ap. Ath. 14. p. 617. d. nach der itzt berichtigten Lesart. [Scheint für *σύμενος* zu stehn.]

I.

Ἰάομαι heile. Dep. Med. — Pass. s. §. 113. A. 8.

[*ἰάχω* u. *ἰαχέω* s. Lehrs Aristarch. 314. Ellendt Lex. I. 828. Passow WB. *ἀμφιαχυῖα* Hom. wie *λέλαμπα*. rc.]

ἰδρόω s. §. 105. A. 16.

ἱδρύω setze. — MED.

Der Aor. pass. *ἱδρύθην* regelmäßig mit langem *υ* wird als allein attisch empfohlen, und dagegen der ein Thema -*ύνω* voraussetzende, *ἱδρύνθην* (§. 112. A. 17.), welchen Homer hat, und der auch späterhin wieder gangbar ward, von den Atticisten verworfen: s. Tho. M. in v. Er findet sich aber, und zwar zum Theil ohne Variante, bei den besten Schriftstellern. S. Lobeck ad Phryn. in v. p. 37. Not. Oudend. ad Tho. M. Fisch. III. p. 108. [*ἱδρῦσθαι* Soph. Trach. 68. ist ohnstreitig richtiger als *ἱδρύσθαι* Hippol. 33. Thucyd. VIII. 40. da *ἱδρυμένος*, *ἱδρυτέος*, bei den attischen Dichtern ein langes *υ* haben, und die Beispiele der Kürze, auf welche Poppo sich bezieht, den Spätern angehören.]

ἵζω gew. *καθίζω* hat im Aktiv sowohl die kausative Bedeutung setzen, als die immediative, in unserer Sprache reflexive, sich setzen. Außer der Zusammensetzung scheint die weitere Flexion nicht vorzukommen; aber von *καθίζω* ist Fut. *καθιῶ* Aor. *ἐκάθισα* Pf. *κεκάθικα*. Das MED. hat die Bedeutung sich setzen und zum Futur gewöhnlich *καθιζήσομαι*.

[Fut. *καθίσω* Schol. Eur. Phoenn. 638. *καθιξεῖ* (wird sich setzen) Bion. IV. 6. *κεκαθίσθαι ἐκ τοῦ καθίζω* Suid. *ἵζησα* Philostr. V. Apoll. II. 11, 59. Plut. Symp. IV. Quaest. II. 3, 173. Heliod. IX. 353. *συνιζηκώς* Galen. de Us. Part. XIX. 11. 648. T. IV.]

Ueber die Aussprache des *ι*, *ἷζε*, *ἶζε*, und daß dieses Augment ist, s. §. 84, 4. mit der Note. — Die ältern Attiker augmentirten auch *καθίζω* in der Mitte, *καθῖζε*, *καθῖσεν*. S. Dindorf. ad Aristoph. Ran. 921. Thucyd. Bekk. 6, 66. 7, 82. mit den Var. Vgl. Lexil. II. S. 273.

Spätere von Aristoteles an haben auch ein Präs. *ἱζάνω*, *καθιζάνω*. [Schon Thucyd. s. Matth.]

Hie=

Hiemit ist genau verbunden das Verbum ἕζεσθαι, καθέζεσθαι, welches bei den ältern Schriftstellern durchaus nur als Aorist vorkommt ἑζόμην, ἐκαθεζόμην setzte mich; habe mich gesetzt, καθεζόμενος ꝛc. und wovon das Futur ist καθεδοῦμαι; s. §. 95. A. 19.

[Καθεδεῖν in transitiver Bedeutung einsetzen Synes. de Prov. II. 123. B. Ἕζομαι steht schon bei Homer Od. X. 378. wo Passow ἕζεο verbessert statt ἕζεαι, dann Hippocr. Mul. II. 823. T. II. Plut. de Aud. VIII. 149. Dionys. Antt. I. 56, 142. Lucian. dea Syr. §. 31. Astrol. §. 10. Paus. V. 11, 1. Themist. XXXII. 366. Liban. T. I. 262. Quint. XI. 106. Nonn. IV. 243. Agath. Ep. 39. p. 17. Paul. Sil. XX. 5. u. a. Die folgende Beweisführung beruht auf der, wie mir scheint, sehr unsichern Vergleichung dieses Verbum mit ἔσχον u. ἔσπον. Während ἕπω und ἔχω im Gebrauch blieben, ist ἕδω gleich anfangs in ἕζω verstärkt, ein Mittelglied ἕσδω, wie ἕσπω, nie außer im Dorismus gebraucht worden, die Aehnlichkeit also sehr gering. Auch ist ἑζομένη χελιδών Arist. Pac. 802. und ἱζόμενος Avv. 742. vollkommen gleichbedeutend. Daß ἐκαθεζόμην gewöhnlich die von B. angegebene Bedeutung habe, wird nicht bezweifelt.]

Man nimt gewöhnlich zwei gleichbedeutende Verbalformen an, ἵζεσθαι und ἕζεσθαι. Wäre dies, so müßte ἑζόμην eben so gut Imperfekt sein als ἱζόμην. Daß es aber durchaus reiner Aorist ist, wollen wir nicht aus der in dieser Beziehung unsichern homerischen Sprache beweisen, sondern aus der attischen Prose. Plat. Meno. 26. p. 89. καὶ δὴ καὶ νῦν εἰς καλὸν ἡμῖν παρεκαθέζετο, ᾧ μεταδῶμεν τῆς ζητήσεως: so im vollen Zusammenhang mit der Gegenwart ist das Imperfekt ganz undenkbar, und der Sinn ist deutlich dieser: „recht gelegen hat sich da neben uns hingesetzt u. s. w." Xen. Anab. 5, 8, 14. (6.) καὶ αὐτός ποτε καθεζόμενος συχνὸν χρόνον κατέμαθον ἀναστὰς μόγις, nicht „indem ich mich setzte" auch nicht „indem ich saß" sondern „nachdem ich lange Zeit gesessen, merkte ich daß ich nur mit Mühe aufstand." Hiezu kommt nun die große Induction die jeder selbst machen wird, daß ἕζετο bei Dichtern und ἐκαθέζετο bei allen Schriftstellern in der Erzählung immer von der augenblicklichen Handlung des Niedersitzen gebraucht wird, und eben so auch καθέζωμαι ꝛc.: und daß also die Stellen wo der Zusammenhang dies nicht nothwendig zeigt, eben so gefaßt werden müssen. Die wenigen Stellen wo das Präsens καθέζομαι gelesen wird werden dadurch sehr verdächtig, *)

So

*) Lucian. Soloec. 11. τό γε μὴν καθέζεσθαι τοῦ καθίζειν διενήνοχεν. Hier ist die Variante καθίζεσθαι. Wenn es nun weiter=

So lassen sich nun alle zu den Begriffen sitzen und setzen gehörigen Formen dieses Stammes, nebst εἶσα und ἧμαι aus §. 108. (deren unmittelbarer Zusammenhang mit ἵζω und ἕζεσθαι in der Note hier unten gezeigt wird) auf folgende Art für die gangbare Prose vereinigen: Καθίζω ich setze, ἐκάθισα, καθιῶ. — MED. καθίζομαι setze mich, fut. καθεδοῦμαι und καθιζήσομαι,
aor.

terhin heißt, τὸ δὲ καθίζω τοῦ καθέζομαι ἆρά σοι δοκεῖ μικρῷ τινι διαφέρειν; εἴπερ τὸ μὲν ἕτερον δρῶμεν (wir thun es einem andern), τὸ καθίζειν λέγω, τὸ δὲ μόνους ἡμᾶς αὐτοὺς τὸ καθέζεσθαι — so muß zuverlässig auch hier stehn καθίζομαι und καθίζεσθαι: welches auch dadurch klar ist, daß wie man sieht bloß vom Unterschied des Medii und Activi die Rede ist, grade wie gleich weiter von καταδουλοῦσθαι und καταδουλοῦν. In des Tho. M. Vorschrift aber (p. 489.), λέγε οὖν καθέζομαι, ἐκαθεζόμην u. s. w. ist καθέζομαι offenbar eingeschoben, da unter den vorangehenden verworfenen Formen kein Präsens ist: und bei Lucian. Philopseud. 27. ist die Lesart καθέζεται ungewiß. In Eurip. Heracl. 33. Ἱκέται καθεζόμεσθα ist das Augment in der Synalöphe und die Verbindung verlangt entweder wir sitzen (καθήμεθα) oder wir setzten uns, also ἐκαθεζόμεθα. Auch Phoen. 73. und Helena 1587. ist καθέζετ' — ἐκαθέζετο. Ob indessen hieraus späterhin ein Sprachgebrauch sich gebildet hat, wonach καθέζομαι, als Präsens, einerlei ist mit κάθημαι, ich sitze, will ich nicht entscheiden. So steht von einer zu Amt sitzenden Versammlung bei Paus. 10, 5. init. καθέζονται; und eben so, was mir freilich befremdlich ist, schon in dem, doch wahrscheinlich alten, Dialog Axiochus p. 371. c., wo die Variante καθίζονται nicht hilft, da der Zusammenhang κάθηνται verlangt. Indessen gibt die Sprache dieses Dialogs worin ἦς statt ἦσθα vorkommt (s. oben die Note zu §. 108. A. 14.), und περιέστακας p. 570. d. (s. unt. ἵστημι), und διψῇ p. 366. a., und viele ungewohnte Wörter und Redensarten, zu kritischer Erörterung Anlaß genug.

Die Sache erkläre ich nun auf diese Art. Die Stammform aller dieser Verbalformen war offenbar ἙΔΩ, wie ἑδοῦμαι, ἕδος und sedeo zeigen. So wie nun ἑσπόμην und ἐσχόμην aus ἕπω und ἘΧΩ, gerade so entsteht ἑσδόμην aus ἙΔΩ: und noch besser als in ἑσπέσθαι begreift man hier das auch in der gewöhnlichen Sprache durch alle Modos gleichsam fest gewordne Augment, ἕσδωμαι, ἕζωμαι, ἑζόμενος ꝛc. Hiezu tritt ferner das Präsens ἵσδω, ἵζω, genau wie ἴσχω zu ἔσχον. Natürlich hörte in diesen Formen, καθίζω, καθέζετο niemand mehr diese Entstehung heraus; und so ward denn weiter gebildet ἐκάθισα, καθιῶ: καθέζετο erhielt ein neues Augment vorn: und auf aoristische Betonung des Inf. καθέζεσθαι ist hier noch weniger zu bestehn, als bei andern, gleichsam verkannten, Aoristen die wir bereits gesehn haben. — So erhellet nun aber auch daß die Formen εἶσα und ἧμαι die wir oben §. 108., ihren Zusammenhang mit ἕζεσθαι anerkennend, aus praktischen Gründen gesondert haben, nicht von ἙΩ sondern von eben diesem ἙΔΩ ausgehn: nehmlich ἧμαι abgeglättet von ἧσμαι, wovon noch ἧσται, und εἶσα, εἱσάμην mit dem ältesten Augment ει, das, ebenfalls verkannt, in einige ungehörige Formen mit überging.

aor. ἐκαθεζόμην. In der entfernteren Medialbedeutung, setze mir, lasse setzen, wird gebraucht εἱσάμην (auch καθεισάμην Eur. Hipp. 31. ἐγκαθείσατο). — Perf. κάθημαι eig. ich habe mich gesetzt, daher Praes. ich sitze. Den Gebrauch von καθίζω für sich setzen muß man sich nun daneben merken; so wie auch überhaupt daß die Bedeutungen sitzen und sich setzen vielfältig in einander spielen, und daher diese Vertheilung nicht zu genau zu nehmen ist: vgl. das ähnliche in κρεμάννυμι.

Der Begriff sich setzen ließ sich auch passivisch fassen: und so entstand (ἕσθην), ἐκαθέσθην, καθεσθήσομαι, welche Formen den Späteren geläufig sind, aus der reinen Sprache aber verwiesen werden. *)

Von dem homerischen ἐφέσσεσθαι s. §. 108. A. 6. Note. [Ἀνέσαντες Il. XIII. 657. leiteten einige von ἀνέζω ab. Ueber ἀνέζεσθαι s. Hermann Opusc. T. V. 37.]

ἵημι s. §. 108.

ἰθύω gehe grad aus, ἴθυσα ꝛc, wozu auch bei Homer u. a. ἐπιθύω gehört, wenn es das ι lang hat: — ἰθύνω richte, leite grad aus, ἴθυνα.

ἱκνέομαι gewöhnlicher ἀφικνέομαι, komme: fut. ἵξομαι aor. ἱκόμην pf. ἷγμαι, ἀφῖγμαι, ἀφῖχθαι; s. §. 112. A. 20.

Von der Perfektform ἀπίκαται s. §. 98. A. 14. — Aber ἶκτο bei Hesiod. ϑ. 481. ist synkopirter Aorist; und zu demselben gehört auch ἴκμενος für ἱκόμενος bei Sophokles Philoct. 494. s. d. Note. [ἴκμ. falsche Lesart statt ἰγμ.]

Die epische Sprache hat das Präs. und Impf. der aktiven Stammform, ἵκω mit dem Aorist ἷξον, von welchem s. §. 96. A. 10.

Das Präsens ἵκω hat durchaus ein langes ι, der Aorist ἱκόμην seiner Wurzel nach ein kurzes ι, das aber durch das Augment lang wird: folglich ἱκόμην lang, ἀφῖκόμην; aber ἱκέσθαι ἵκωμαι ꝛc. kurz: und in der ep. Sprache ist demnach der Indikativ ἱκόμην, wegen Beweglichkeit des Augments, sowohl lang als kurz. Die Form ἱκνοῦμαι hat das ι kurz (Eur. Or. 670. 679. ꝛc.) Noch eine dichterische Präsensform ist ἱκάνω mit kurzem ι und langem α, wovon s. §. 112. A. 18. mit der Note.

Das Präsens ἱκνοῦμαι kommt einfach überall nur in besondern Bedeutungen vor; bei Homer durchgehn, bereisen (Od. ι, 128.

ω,

*) S. Lob. ad Phryn. p. 269. Das für Aesch. c. Ctes. p. 77, 33. dort vorgeschlagene προσκαθιζήσει hat Bekker nach deutlichen Spuren in den Codd. itzt aufgenommen. Der Conj. ἑσθῶ bei Soph. Oed. C. 195. war freilich noch unwahrscheinlicher: s. Brunck und Reisig.

ω, 338.); bei den Attikern anflehen (als ἱκέτης) und sich schicken. Das wahre Präsens der Bedeutung nach ist in der epischen Sprache ἵκω und ἱκάνω, in der tragischen hauptsächlich ἱκάνω, in der Prose ἀφικνοῦμαι. Der Aorist ἶξον ist bloß episch: die Formen ἱκόμην und ἵξομαι aber sind allen Dichtern gemein.

Hiezu kommt die Form ἥκω, welche oben an ihrem Ort aufgeführt ist, und die, wie wir dort gesehn haben, bei den echten Schriftstellern bloß Präs. Impf. und Futurum hat. Sie schließt sich also an das hier vorliegende Verbum als eine von dessen Präsensformen an, mit der Bestimmung daß es nur von dem bereits daseienden aber unlängst gekommenen gilt, mit einigen Nebenbedeutungen die in die Wörterbücher gehören. Schon früh indessen scheint diese Form mit ἵκω sich verwirrt zu haben: daher, wie Eustathius ad Il. α, p. 82, 33. ausdrücklich berichtet, die Grammatiker überein gekommen seien, daß bei Homer bloß ἵκω statt finde, bei den nachherigen Schriftstellern aber bloß ἥκω. Dies ist kritischer so zu fassen. Die Formen ἵκω und ἥκω sind eigentlich nur Ein Wort in verschiedener Mundart, wie σκίπων und σκήπων. *) Die ältern Dichter — denn die Notiz ist auf diese überhaupt, Pindar mit eingerechnet, auszudehnen; s. Böckh ad Pind. Ol. 4, 11. — hatten die Mundart ἵκω, die, wie unser kommen, auch von dem bereits angekommenen gebraucht ward (z. B. Il. σ, 406.): die nachherige Sprache aber, d. h. die ion. und att. Prose und die att. Poesie, worin die Form ἥκω sich befestigt hatte, bestimmte sich dahin, daß diese nur in jener besondern Beziehung gebraucht ward, während die Verlängerungen ἱκάνω, ἀφικνοῦμαι den allgemeineren Begriff gelangen, ankommen, wohin kommen rc. behielten. Der Unterschied ist auch im Futur ungefehr derselbe: ἥξω „ich werde (zu dir) kommen und bei dir sein"; ἀφίξομαι „ich werde ankommen, gelangen". [Der Schol. zu Od. V. 194. nimmt für Homer ἥκω als Präsens, ἶκον und ἶξον als Aorist an; das erstere ist wenigstens nicht mit Matth. nachhomerisch zu nennen; ἶξας H. H. Ap. 224. ἵξῃ Orph. Arg. 665. ist jetzt entfernt; noch steht ἶξαν Quint. XII. 461. ἶξαι ἥκειν Hesych. und dies wird als die kanonische Form des Aor. aufgestellt Anecd. Cram. I. 205. Ἴξετε fut. im megarischen Dialect Arist. Ach. 742.]

ἱλάσκομαι sühne, versöhne, ἱλάσομαι, ἱλασάμην mit kurzem α.

Bei den Epikern auch ἱλάομαι (Il. β, 550.) und ἵλαμαι (Hom. Hymn. 20. Orph. Arg. 942.): bei Aeschylus (Suppl. 123. 134.) ἱλέο-

*) Nehmlich so daß die kurze Stammsilbe, wie sie im Aorist (ἱκεῖν) ἱκέσθαι ist, statt im Präsens durch ει verstärkt zu werden, wie in πείθω πιθεῖν, in diesem Verbo in ῑ oder η überging: also ἵκω oder ἥκω statt εἵκω.

ἱλέομαι. Das ι der Stammsilbe ist lang, wird aber von den Epikern auch verkürzt. [ἱλάξονται Apollon. II. 808. ἱλάξασθαι I. 1095. ἵλασο in activer Bedeutung versöhne im Orakel bei Plut. V. Sol. c. IX. hält Schäfer p. 314. für ein Perfect.]

Die aktive Form hatte in der alten Sprache die Bedeutung gnädig sein, daher bei den Epikern *Imperat.* ἵληθι und ἵλᾶθι (Theocr. 15, 143.) und *C.* und *Opt.* aus der Perfektform ἱλήκω, ἱλήκοιμι. *) [ἵλατε Maneth. VI. 754. und oft bei Nonnus.]

ἱμάσσω **) geißele, f. ἱμάσω a. ἵμασα: §. 92. A. 9. u. §. 95, 3.

ἱμάω ziehe herauf, schöpfe, f. ήσω ꝛc. — MED.

ἱμείρω und ἱμείρομαι begehre. — Aor. med. (Il. ξ, 163.) und pass. (Herod. 7, 44. ἱμέρθη).

ἵπταμαι s. πέτομαι.

ἴσημι s. §. 109. III.

ἴσκω. ἴσκεν er sprachs, ein Defektivum (Od. χ, 31.): wesentlich verschieden von ἴσκω oder ἐΐσκω mache gleich, vergleiche, welches ebenfalls nur im Präs. und Impf. vorkommt (Il. λ, 798. ε, 181. Od. δ, 279. ν, 313.) und durch Einschaltung des σ in den Stamm *IK-* von εἴκω entstanden ist, s. §. 112. A. 12.: wegen ἐ-ίσκω s. §. 112. A. 23. [ἴσκε er sprachs Theocr. XXII. 167. aber bei Homer läugnen die Schol. Il. XVI. 41. Od. XXII. 31. diese Bedeutung.]

ἵστημι. Die Flexion dieses Verbi und besonders alles was zu der eigentlichen Formation auf μι gehört, ist oben auf dem Paradigma §. 107. und in den Noten dazu enthalten. Hier erwähnen wir noch einige zu jener Konjugation nicht gehörige Besonderheiten.

Dies Verbum ist zwischen der kausativen Bedeutung stellen und der immediativen stehen vertheilt, wozu man das

*) Man muß diese Formen mit στῆθι, ἕστηκα u. d. g. vergleichen, und annehmen daß Präs. und Aor. 1. den Kausativsinn gnädig machen annahmen, wovon dann ἱλάομαι, ἱλασάμην das Medium sind, ich mache mir gnädig.

**) Der Char. σσ kann bezweifelt werden, denn Il. ο, 17. möchte ἱμάσσω wol Conj. aor. sein, wie es auch bei Hesychius genommen ist: andre Autorität aber für das Präsens weiß ich itzt nicht als Archiae Epigr. 22. ἱμασσόμενοι, was vielleicht erst aus jenem homerischen gemacht ist. [ἱμάσσων, ἱμάσσεται steht bei Joann. Gaz. Ecphr. I. 3. Nonn. V. 374. VI. 330. und an vielen andern Stellen, so wie auch die Grammatiker es zu den Verbis auf σσω zählen E.M. 100, 38.]

das ähnliche Verhalten der Verba δύω und φύω und die §. 113, 3. vorgetragenen Analogien vergleiche. Im Aktiv gehören zu der Bedeutung

stellen Praes. u. Impf. ἵστημι, ἵστην, Fut. στήσω, Aor. 1. ἔστησα

woraus sich denn für das ganze Passiv die Bedeutung gestellt werden, und ein den obigen Aktiv-Temporibus entsprechendes Medium (ἵσταμαι, στήσομαι, ἐστησάμην) mit der Bedeutung, für sich stellen, errichten lassen, ergibt.

Das Medium hat aber auch die rein reflexive Bedeutung sich stellen, welche jedoch mehr als ein Intransitivum oder als das zu dem Begriff stehn gehörige Inchoativum gefühlt ward, wie im Lat. consistere, wofür wir im Deutschen das Reflexivum sich stellen oder die Redensart stehn bleiben brauchen. So betrachtet verhalten sich also ἵστημι und ἵσταμαι als Kausativum und Immediativum. Da nun wie wir §. 113, 3. gesehn haben, der Aor. 2. Act. und das Perf. von mehren Verben den Immediativsinn aufnehmen, so heißt also

Aor. 2. ἔστην, constiti als Aorist, stellte mich, blieb stehn
Perf. ἕστηκα, eigentlich constiti als Perfekt, habe mich gestellt, bin stehn geblieben, und daher, ich stehe

so daß also dies Perfekt im Griechischen die Stelle des lat. und deutschen Präsens stare, stehn, vertritt, und das Plusq. ἑστήκειν oder εἱστήκειν das dazu gehörige Imperfekt ist. *)

Für diese Präsensbedeutung des Perfekts bildete sich denn auch ein eignes Futur

ἑστήξω oder ἑστήξομαι werde stehn

§. 99. A. 3.

Daß die aktive Form dieses Futurs die älter attische ist zeigen die Beispiele bei Elmsl. ad Acharn. 590. Und in den Compos. zeigt

*) Von den hieraus späterhin entstandenen wirklichen Präsensformen ἑστήκω und στήκω s. §. 111. A. 1. Not. u. A. 2.

zeigt sich auch der bei τεθνήξω bemerkte Uebergang in die zum Präsens auf αμαι gehörige Futur-Bedeutung z. B. Xen. Anab. 2, 4, 5. ἀφεστήξει „er wird abfallen."

Von den §. 110, 11. gezeigten abgekürzten Perfektformen ist der *Inf.* ἑστάναι vorzüglich gebräuchlich, und ἑστηκέναι vielleicht gar nicht. Von den übrigen kommen hauptsächlich vor ἕσταμεν, ατε, ᾶσιν· ἕστασαν· ἑστώς, ῶσα G. ῶτος.

Das Plusq. hat in dieser abgekürzten Form nie sein eignes Augm. ει, sondern nur ἕστασαν; daher auch die zwei ersten Personen, als dem Perf. gleichlautend, in der Prose wenig vorkommen.*) Ueberall sind neben diesen abgekürzten auch die vollen Formen von ἕστηκα im Gebrauch; und ἑσταίην, ἕσταθι sind wol bloß dichterisch: vom *Conj.* aber finden nur die Personal-Formen statt die ein ω haben, z. B. ἑστῶμεν Plat. Gorg. 52. p. 468. b. ἐφεστῶσιν Eurip. Bacch. 319.

Von den epischen Formen ἑστᾶώς, ἑστᾶότος (Hom. öfters), ἑστηώς (Hes. ϑ. 519.), ἑστηῶτος, ἑστηυῖα (Apollon.) und den ionischen ἑστεώς, ῶτος, ῶσα —: ferner von ἑστέᾶσιν ion. für ἑστᾶσιν: ἑστέᾶτε ion. und ἕστητε episch für ἑστήκατε s. ob. §. 110. A. 12. 13.

Das Neutr. Part. muß der Analogie gemäß (§. 110, 11.) als aus ἑσταός zusammengezogen dem Masc. gleich lauten, ἑστώς, und so hat auch der größte Theil der Handschriften und Ausgaben an allen Stellen. Allein gerade die besten und ältesten Handschriften haben überall das der Analogie widersprechende ἑστός. Es ist daher sehr wahrscheinlich daß die attische Sprache hier der scheinbaren Analogie folgte und von ἑστώς das Neutrum ἑστός bildete. Die Flexion aber ist demungeachtet ἑστῶτος.**)

Es gibt auch ein Perfekt für die transitive Bedeutung

ἕστακα ich habe gestellt

das aber schon in eine spätere Periode gehört***). Der ältere At-

*) Andoc. 2, 8. steht καθέστατε als Plusq. und eben so 1, 112. παρέσταμεν nach Bekker.

**) Man sehe die Uebereinstimmung der besten Codd. z. B. in Plat. Parmen. p. 63, 15. 16. 64, 2. 12. Bekk. Vgl. noch Plat. Tim. p. 30, 7. 41, 6. u. s. w. Thuc. 3, 9. 4, 10. Ueberall hat daher Bekker itzt so herausgegeben und so auch Hermann in Soph. Oed. Tyr. 632. Vgl. Hesych. Schow. in v. ἄπτωτον. [ἑστός häufig auch bei Nichtattikern bis zu den spätesten herab.]

***) Polyb. 10, 20. ἐφεστάκει, wonach also auch, wenn bei demselben Schriftsteller ἐφέστηκε in diesem Sinn steht, geändert werden muß.

Atticismus bedient sich statt des Perfekts in beiden Bedeutungen (denn für ich habe gestanden gibt es durchaus keine eigne Form) entweder der Aoriste oder der Umschreibung (§. 97. Anm. 6.).

Bei Homer kommt εςασαν (denn Accent und Spiritus muß die Kritik bestimmen) transitiv und intransitiv vor: am deutlichsten Il. μ, 55. wo es zwiefach steht. Es heißt dort bei Beschreibung des Grabens, κρημνοὶ — Εςασαν ἀμφοτέρωθεν, ὕπερθεν δὲ σκολόπεσσιν Ὀξέσιν ἠρήρει, τοὺς εςασαν υἷες Ἀχαιῶν. Hier ist das erstemal ἕςασαν außer Zweifel: denn für das Impf. sie standen gibt es durchaus keine andre Form. Es schien also am natürlichsten beide mal so zu schreiben und anzunehmen daß die alte Sprache auch das Perfekt in beiderlei Sinn brauchte. Der Zusammenhang kommt auch dort sehr entgegen: „welche die Achaier gestellt hatten." Allein im transitiven Sinn kommt εςασαν noch vor Il. β, 525. Od. γ, 182. σ, 306., wo überall deutlicher Aorist ist; das Plusq. aber (was ἕςασαν, wenn wir es im transitiven Sinne, vom Perfekt gestellt haben ableiten, nothwendig ist und bleibt) kann an diesen Stellen besonders Od. σ, 306. ohne den größten Zwang nicht statt finden. Ist aber εςασαν Aorist so kann es durchaus nur Verkürzung vom Aor. 1. ἔςησαν sein: und diese Entscheidung Aristarchs, der auch Wolf in der neusten Ausgabe folgt, scheint mir unbedenklich; besonders wenn ich die ähnliche Abkürzung bei Hesiod, ἔπρεσε für ἔπρησε (s. πίμπρημι) vergleiche.*) [Dieses Beispiel hat wenig Gewicht, aber die Sache selbst scheint gewiß s. Spitzner Exc. V. zu Il. II. p. 21.]

ἐπίςαμαι s. im E.

ἴσχω s. ἔχω

ΙΩ s. εἶμι.

K.

ΚΑΔ-. κέκασμαι, κέκαδμαι s. καίνυμαι.

κεκαδεῖν, ήσειν s. κήδω und χάζω.

καθαίρω reinige, kein Compos. — Aor. nimt η an. — MED.

καθέζομαι, καθίζω s. ἵζω

κάθημαι s. ἧμαι.

καθεύδω s. εὕδω.

κέ-

muß. S. noch Fisch. 2. p. 368. Schaef. ad Dionys. de Comp. 22. p. 331. und vgl. Reisk. ad Dem. Phil. 3. p. 117, 26. (Reisk. Appar. p. 251.) [ἑστακώς Longin. XVI. 2. ἑστάκασι Dio Chr. XXXI. 628. ἑστάκει Athen. XV. 697. D.]

*) Den entgegengesetzten Fall bietet Callim. L. P. 83. ἐςάθη mit langem α. Wenn nicht dort geschrieben werden muß ἐςάκη (ἑςήκει): denn man übersetze stabat, und man wird finden, daß der Sinn gewinnt, besonders gegen das unpassende Passiv. [Aber ebenso steht σταθείς statt στάς Pind. Isthm. VII. 10.]

καίνυμαι bin ausgezeichnet, übertreffe, Perf. von gleicher Bedeutung, κέκασμαι, dor. κέκαδμαι. Daß diese Formen mit Recht in Ein Verbum vereinigt werden zeigen zuförderst Sinn und Konstruction. Denn so wie Od. γ, 282. gesagt ist ἐκαίνυτο φῦλ' ἀνθρώπων Νῆα κυβερνῆσαι, so steht β, 158. ὁμηλικίην ἐκέκαςο Ὄρνιθας γνῶναι: und wie ϑ, 219. Οἶος δή με Φιλοκτήτης ἀπεκαίνυτο τόξῳ, so Il. ξ, 124. ὃς ἡλικίην ἐκέκαςο Ἔγχεϊ. Die Form κέκασμαι kommt aber auch ohne Akkusativ vor, also, wie die nothwendige Vergleichung mit den vorigen Beispielen ergibt, absolut für hervorstechen, ausgezeichnet sein, als κεκάσθαι ἱπποσύνῃ, μύθοισι, ἀλκῇ· κακοῖσι δόλοισι κεκασμένε u. d. g. Man hat für diese Redensarten ein Präsens κάζω mit der Bedeutung ausrüsten, zieren, angenommen: aber die obige Zusammenstellung zeigt daß καίνυμαι eben so gut in jenem absoluten Sinn stehn könnte und würde, wenn es öfter vorkäme. Es kommt aber nur dreimal, und einfach nur Einmal im ganzen Homer vor. Wir müssen also καίνυμαι mit κέκασμαι verbinden, wozu, und zum dorischen κέκαδμαι, es sich ganz verhält wie ῥαίνω *) zu ῥάσσατε und ἐῤῥάδαται. Als Präsens und Perfekt aber verhalten sie sich zu einander wie im Deutschen ich zeichne mich aus und ich bin ausgezeichnet; und der Stammbegriff ist ohne Zweifel der des Leuchtens, des Glanzes wie er in der pindarischen Stelle ist, ἐλέφαντι φαίδιμον ὦμον κεκαδμένος: denn nicht mit Elfenbein war die Schulter geschmückt, versehn, sondern sie war von Elfenbein, wofür also der Dichter sagen konnte, sie glänzte von Elfenbein, oder im Lateinischen candebat. Der Akkusativ fügte sich hinzu wie zu andern mediis, und konnte auch durch μετὰ τοῖς, ἐν τοῖς, oder durch den bloßen Genitiv ausgedrückt werden Od. τ, 82. δ, 725. Il. ω, 546. **) [Eine Stammform κάζω oder κάω muß wohl angenommen werden, welche nicht mit χάζω, wie Matth. meint, zusammenzuhängen scheint, sondern mit αἴνυμαι wie in dem Fragm. d. Phoronis E. M. 374, 26. πάντας κέρδεσι κλεπτοσύναις τ' ἐξαίνυτο τεχνήεσσαις. Mit κεκασμένον δόρυ Aesch. Eum. 746. gränzt nahe zusammen κάδμος δόρυ, λόφος, ἀσπίς Hesych. also Rüstung.]

καίνω tödte. — Aor. 2. — Perf. fehlt. — Pass. nur Pr. und Impf.

[κα-

*) Denn die Endungen νω und νυμι sind wesentlich einerlei, wie in τίνω τίννυμι, κτείνω κτίννυμι.

**) Mit der obigen Darstellung stimmt allerdings nicht der Gebrauch des Euripides in Electr. 616. (die Mauern der Stadt) Φρουραῖς κέκαςαι δεξιαῖς τε δορυφόρων. Hier heißt κέκαςαι offenbar sind versehn, ausgerüstet, weicht aber in jeder Rücksicht vom homerischen Gebrauch ab, aus welchem es durch einseitige Nachahmung genommen ist.

[κατακανόντες Synes. de Provid. p. 108. D. κέκονα Sophocl. κόναι (κοναί) φόνοι Hesych. und die Kompos. ἀνδροκόνος, τρικόνητος, λεωκόνητος.]

Ist eine Nebenform von κτείνω, κτανεῖν, wozu es sich verhält wie πτόλις zu πόλις, χθαμαλός zu χαμαί.

καίω brenne transit.; att. κάω mit langem α und ohne Zusammenziehung. Fut. καύσω ꝛc. §. 95. A. 10. Adj. verb. καυτός, καυστός, καυστέος, vgl. κλαίω.

Im Pass. ist der Aor. 1. ἐκαύθην allein attisch: s. Tho. M. v. κατεκαύθη. Den Aor. 2. ἐκάην brauchen außer Homer und Herodot nur spätere Schriftsteller. [ἐκάην oft auch bei Hippokr. de Locc. in Hom. p. 140. Muliebr. I. 613. ꝛc.]

Die Epiker haben auch einen Aor. 1. act. ohne σ (§. 96. A. 1.), ἔκηα; wovon mehre Formen zwischen der Schreibart mit η und ει schwanken; und eine dritte mit ε hat sich bloß bei den Tragikern erhalten, Aesch. Agam. 858. κέαντες, Eurip. Rhes. 97. ἐκκέαντες; kann aber schwerlich anders als ebenfalls aus der alten epischen Sprache herzuleiten sein. Die Formen ἔκηα, ἔκηε, Opt. κήαι, κήαιεν haben die Variante mit dem ει nicht; bei allen andern ist sie. Od. ο, 97. κεῖαι und κῆαι: Od. φ, 176. κεῖον und κῆον: Il. η, 333. und 377. Conj. κείομεν und κήομεν: Il. ι, 88. κείαντο und κήαντο: und eben so in den Participien κείαντες Od. ι, 231. ν, 26. κειάμενος Il. ι, 234. Od. π, 2. ψ, 51. Vergleichen wir hiemit die ganz ähnliche Erscheinung in den epischen Konjunktiven der Form auf μι (§. 107. A. 33. mit der Note) namentlich von ἔστην, ἔβην: so ist offenbar daß, nachdem das η vor dem andern Vokal in der alten Sprache schon in ε sich verkürzt hatte, dies episch wieder in ει verlängert ward, so wie dort βείω, στείομεν ꝛc. Eben nun weil bei einem Theil dieser Formen diese Variante gar nicht erscheint, und weil sie in den übrigen die größte Autorität der Handschriften für sich hat (s. Heyne zu den angef. Stellen der Ilias); so zweifele ich nicht daß in allen diesen die Schreibart κείαντο, κείομεν, κεῖαι ꝛc. die echte ist, d. h. die älteste Ueberlieferung für sich hat. *) Vgl. auch den ähnlichen Fall mit τεθνειῶτος §. 110. A. 13. Note. [Ich halte mit Matth. S. 596. und Spitzner Exc. XV. die Schreibart mit dem η für die bessere; die Vergleichung mit βείω, θείομεν, ist in so fern nicht passend als βέω und θέω bloß Dialektformen sind, anders als das attische ἔκεα.]

Man nimt auch eine Präsensform κέω und κήω an, wegen Il. η, 408. κατακειέμεν (Var. κατακηέμεν) und Od. ι, 553. ἔκηον. Die-

*) Einmal findet sich die Form mit ει auch bei Sophokles El. 759. κείαντες mit der Variante κήαντες, wovon ich die Veränderung in κέαντες nicht billigen kann.

Dieses κήω als Jonismus neben dem att. κάω anzusehn kann nicht befriedigen, da eben καίω hier der Jonismus ist wie in κλαίω, ἐλαία, und nicht abzusehn, was jene Formen neben καιέμεν (Il. ξ, 397.) und ἔκαιον (Od. χ, 336.) begründen soll. So wie also an der einen Stelle ἔκηον bereits der durch die Handschriften dargebotnen Lesart ἔκαιον hat weichen müssen, so ist auch ohne Zweifel an der andern Stelle κατακαιέμεν die alte Schreibart, und bloße Verwirrung mit jenen aoristischen Formen hat die Verderbung zuwege gebracht.

Daß das Jota welches in vielen alten und neuen Ausgaben den Formen κάω und ἔκηα untergeschrieben ist bloß auf falschem Urtheil beruht bedarf keiner eignen Erörterung. S. Piers. ad Moer. p. 231. und oben §. 101. A. 7.

καλέω rufe, fut. καλέσω att. καλῶ; s. §. 95. A. 15. Aor. ἐκάλεσα. Pf. κέκληκα, aor. p. ἐκλήθην, Perf. p. κέκλημαι bin genannt, heiße, *Opt.* κεκλῄμην, κέκλῃο ꝛc. §. 98. A. 15. Fut. 3. κεκλήσομαι werde heißen. — MED.

Das Fut. καλέσω bieten unter den Aelteren nur Aeschines c. Timarch. p. 10. und Lycurg. c. Leocr. p. 150. (ἐπικαλέσεται) dar; aber in Aristoph. Plut. 963. hat Brunck den Aorist φέρε νυν καλέσω für das Futurum genommen. [Κλητὴ ἡ κεκαλεσμένη Suid. womit der Aor. ἐκαλέσθη (s. Matth.) übereinstimmt. Ἔκλησα Musaeus v. 10. Nic. Fr. XXII.]

S. wegen dieses Verbi, seines Futurs, der Entstehung des Pf. κέκληκα, und der Nebenform κικλήσκω, noch §. 110. A. 15. und unten die Note zu κέλομαι. — Wegen ἔκλεο oder ἐκλέο s. κλέω.

κάμνω werde müde, aor. ἔκαμον. S. §. 112, 13. Fut. καμοῦμαι. Pf. κέκμηκα durch die §. 110, 12. und A. 15. gezeigte Metathesis.

[Καμεῖ Soph. Trach. 1215. scheint die dritte Person zu sein. Κεκμῆτι ποδὶ Aeschyl. Fr. Laj. CV. vielleicht auch Hippon. Fr. CXIII. 107. statt ἀδμῆτι προσπταίων κώλῳ.]

Part. pf. ep. κεκμηώς, ότος und ῶτος *), s. §. 97. A. 10. und §. 88. A. 14. — Vom Conj. Aor. κεκάμω bei Homer s. §. 83. Anm. 10.

κάμπτω biege, pf. pass. s. §. 98. A. 2.

κατα-

*) Die Form κεκμηῶτας bei Thucydides 3, 59. kann ich mir, so sehr sie auch durch die Handschriften gegen die Variante κεκμηκότας unterstützt sein mag, nicht begründen. Denn die alterthümliche Bedeutung (die Todten) und der feierliche Ton der Rede kann sie schwerlich herbeigeführt haben, da selbst Euripides κεκμηκότες in diesem Sinne braucht.

καταπροΐξεσθαι ionisch (Archil. ap. Etym. M. v. *προΐκτης*), *καταπροίξεσθαι* attisch (Aristoph. öfters), ein Defectivum, das nur im Futur in der Redensart *οὐ καταπροίξει* „du sollst das nicht umsonst (nicht ungestraft) gethan haben" und den verschiednen Verbindungen derselben vorkommt. Eine Wendung in den Aorist *καταπροίξασθαι* läßt sich denken, wird aber nur aus Themistius (or. 14. init.) angeführt. *) — Im Etym. M. wird auch ein Verbum *προΐσσομαι* betteln, aus Archilochus angeführt, wovon *προΐκτης* bei Homer: doch ist der etymologische Zusammenhang mit jenem nicht eben klar. **) [In Themist. Or. II. (nicht XIV.) 25. B. ist *καταπροίξεσθαι* aus dem Mediol. aufgenommen. Die Diäresis verwirft Phrynichus p. 169.]

κανάξαις s. *ἄγνυμι.*

καυχάομαι prale. Dep. Med.

ΚΑΦ-. κεκαφηώς, ότος athmend, ausathmend Hom. Weiter kommt von dem so geformten Stamm nichts vor, als daß Hesychius noch hat: *κέκηφε, τέθνηκε*: wahrscheinlich mit dem Begriff expirare.

κεῖμαι §. 109. *κείω* s. eben daselbst; und in *καίω.*

κείρω schere. Pass. aor. 2. mit Umlaut *α*. — MED.

Die epische Sprache bildet *κέρσω, ἔκερσα.* Pind. Pyth. 4, 146. *ἐκέρθην.*

κελαδέω töne, rausche, geht regelmäßig; aber die epische Sprache hat das Particip wie von einem barytono, *κελάδων, κελάδοντα*: wiewohl dies nur als Adjektiv vorkommt. [So auch die neuern Epiker *κελάδοντες ἐτησίαι* Arat. 151. P. Sil. Soph. II. 180. aber auch *ῥόος κελαδῶν* v. 180. und Append. Epigr. N. 66. *κῦμα κελαδοῦν ἐπὶ ἀκταῖς* im Orakel bei Aeschin. p. 503. (69, 25.) wo viele Handschr. *κελάδον* und *κέλαδον.*]

κέλλω

*) Brunck hat in dem Argum. Antigones Soph. sogar einen Aor. pass. *καταπροισθῆναι* mit veränderter Form und Bedeutung zu finden geglaubt. Allein es ist ein bloßer Schreibfehler für *καταπρησθῆναι.*

**) Nehmlich *προίξ*, dos, hieß wie dies lat. Wort ursprünglich Geschenk überhaupt; daher *προῖκα*, gerade wie *δωρεάν*, umsonst, gratis. Das Verbum wovon dieses Wort herkommt hieß also schenken; und *καταπροίξει* ist ein artiger Sarkasmus „du sollst mir das nicht schenken" d. h. ich will dir wieder etwas dafür geben. Dieser Zusammenhang ist demnach gewiß. Allein betteln ist zwar das Korrelat von schenken, aber eben deswegen nicht gut in Einen Begriff damit zu vereinigen, weil die Sprache solche Wörter vielmehr recht fühlbar zu unterscheiden strebt. Sonst wäre es leicht auf den Begriff des Hand ausstrecken, als zu beiden Handlungen gehörig, zu rathen.

κέλλω laufe ein, lande, *κέλσω*, *ἔκελσα*.

κέλομαι befehle, völlig gleichbedeutend mit *κελεύω*, formirt *κελήσομαι*: Pind. *κελήσατο*. — Der homerische Aorist *ἐκεκλόμην*, *ἐκέκλετο* wird am natürlichsten hieher gerechnet als Aor. 2. mit der Redupl. und der Synkope, wovon s. die Analogie §. 83. A. 10. auch hat er völlig so die Bedeutung des Befehlen, Heißen, z. B. Il. π, 657. *κέκλετο δ' ἄλλους φευγέμεναι*. An den meisten Stellen jedoch heißt es bloß zurufen, wiewohl meist der Nebenbegriff des Ermahnen und Befehlen dabei ist. *)

Ἔκλεο s. bei *κλέω*. [*Ἐκέλησεν ἐκέλευσεν* Hesych. *Κελόμην* Anth. P. XIV. n. 31. wovon *κέντο*. *Κέκλομαι* eine äolische Reduplication nach Schol. Il. XIII. 332. zuerst bei Apollonius, dann Oppian. Hal. V. 669. u. A. s. Parall. p. 95. *κεκλόμενος* passiv Maneth. II. 251. III. 319. Vielleicht auch *κέκλω* s. Parall. 557.]

κεντέω steche, geht regelmäßig. Aber Homer Il. ψ, 337. hat *Inf.* a. 1. *κένσαι* von dem Stamme *KENT-* der sich kund thut in *κοντός*, Stange. Die Verbalia *κεστός* (gestichelt, gestickt) und *κέντωρ*, *κέντρον* erklären sich durch Auslassung theils des ν vor σ, theils des σ zwischen ν und τ. **)

[*κερατ̈ζω* — *κεράϊξε* Nonn. XXIII. 21.]

κεράννυμι mische; auch *κιρνάω*, *ημι*; s. §. 112, 15. 16. Fut. *κεράσω* a. *ἐκέρασα* mit kurzem α. In den übrigen Formen tritt die Synkope oder vielmehr die §. 110. A. 15. gezeigte mit Zusammenziehung in ᾱ verbundne Metathesis ein: *κέκρᾱκα*, *κέκρᾱμαι*, *ἐκρᾱθην*: doch auch *ἐκεράσθην*. — MED.

Im Perf. pass. ist *κεκέρασμαι* nur aus späterer Zeit, wohin auch Anacr. 29, 13. gehört. Dagegen hat Homer die verkürzte Form schon im Aor. Act., Od. η, 164. *ἐπικρῆσαι*. Denn die Ionier haben das η auch in *κέκρημαι*, *κρηθείς* (*KEPA*, *KPEA*, *KPH*), in der att. und gewöhnl. Sprache aber geht wie in ähnlichen Fällen wegen des ρ das η in ᾱ über.

Die

*) Es ist überhaupt einleuchtend daß *κέλω*, wovon *καλεῖν* eigentlich der Inf. Aor. ist und *καλῶ* das Futur (vgl. *κατακτανῶ*), das einzige Stammverbum ist; das sich nachher der Bedeutung nach in drei besondere Verba spaltete, *κέλομαι*, *καλέω* und *κλέω*.

**) Man wird bei genauer Erwägung gewiß finden daß die Annahme eines Stammes *KENT-* zu Vereinigung der oben angeführten Formen am schicklichsten ist; namentlich besser als *KENΩ* wodurch *κεστός* nicht befriedigend erklärt würde, und als *KEΩ* wodurch zu *κέντωρ* ꝛc. unmittelbar nicht zu gelangen ist. Man strebe doch ja nicht die Begriffe stechen woher *κεντεῖν*, spalten woher *κεάζω*, und schlagen wovon wie in allen Sprachen der Begriff tödten, *κτείνω*, *καίνω*, ausgeht, in eins zu flechten, sondern vielmehr auseinander zu halten.

Die einfache Form κεράω haben die Dichter: Hom. κερῶντας, κεράασθε, κερόωντο. Comicus ap. Ath. 2. p. 48. a. κέρα. Sonst ist κερῶ Fut. Att. s. Hesych.

Der homerische *Conj.* κέρωνται Il. δ, 260. ist nicht auf ein Thema *ΚΕΡΩ* zurückzuführen, sondern der Analogie gemäßer auf eine Form κέραμαι, wie δύναμαι *C.* δύνωμαι: vgl. κρέμαμαι *C.* κρέμωμαι unter κρεμάννυμι. [Schol. Il. l. c. ἐκ τοῦ κέρω ὅπερ οὐκ ἔστιν εὑρεῖν ῥαδίως.]

Endlich stand sonst Il. ι, 203. der Imperat. κέραιρε, itzt aber aus den bessern Quellen κέραιε: s. §. 112. A. 10. [Jenes wird schon von den Alten angeführt, aber durch keine Analogie geschützt, da die paragogischen Verba auf αιρω, wie γεραίρω, ἐλεαίρω, ἐλεφαίρομαι, ἐχθαίρω, μεγαίρω, σπαίρω rc. keine ähnliche Nebenformen haben.]

κερδαίνω gewinne, geht bei Attikern regelmäßig, und mit α im Aorist (§. 101. A. 5.); die Jonier aber und viele der Spätern bilden κερδήσομαι, ἐκέρδησα.

Diese ionische Formation ist ohne Zweifel die ältere, und -αίνω ursprünglich nur Verlängerungsform des Präsens, wie in ἀλιταίνω und ähnlichen, so daß die einfache Verbalform *ΚΕΡΔΩ*, ήσω das Stammwort, und hievon τὸ κέρδος das Subst. Verbale ist, wie dies auch die Analogie mit sich bringt. Schon früh aber glaubte man in κερδαίνω eine Ableitung von κέρδος (wie λευκαίνω von λευκός u. d. g.) zu hören, und flektirte demzufolge die Endung αίνω durch alle Tempora durch. Herodot schon hat beide Flexionen: die ältere 3, 72. κερδήσεσθαι, 4, 152. ἐκέρδησαν: die andere 8, 60, 3. κερδανέομεν. Diese letztere hat dann in ionischer Mundart im Aorist ἐκέρδηνα (Hom. Epigr. 14, 6.).

In der att. Form lautet das Perfekt misfällig κεκέρδαγκα: andre bildeten daher κεκέρδακα nach §. 101. A. 12. (s. Choerob. Bekk. p. 1285. und vgl. Lob. ad Phryn. p. 34.), andre zogen κεκέρδηκα aus der andern Formation vor, und so hat Bekker itzt bei Demosth. adv. Dionysod. (p. 1292. Reisk.) aus den Handschriften wieder hergestellt προσκεκερδήκασι. [κεκέρδαγκα Phot. Cod. 224, 388. κεκέρδακα Achill. Tat. V. 25. p. 127, 26.]

κεύθω umhülle, verberge, κεύσω. Formen beider Aoriste bei Homer: ἐπικεύσῃς, κύθε (ἔκυθε), κεκύθωσι. Perf. (dem Präs. gleichbedeutend) κέκευθα. Vom Passiv ist nur Praes. und Impf. vorhanden. — Sophokles braucht das Aktivum, κεύθω und κέκευθα, als Intransitiv, bin verborgen. [Auch Aeschylus, aber nicht Hom. H. in Cer. 452. Κέκευται κέκρυπται Hesych. κεκευθμένη Antimach. Fr. III. p. 53.]

κέω s. κεῖμαι und καίω.

κή-

κήδομαι sorge, kommt außer Präs. und Impf. in der Prose nicht vor.

Die epische Sprache hat zuförderst ein kausatives Aktivum *κήδω*, setze in Sorgen, fut. *κηδήσω* (Il. ω, 240.); dann ein Perf. *κέκηδα* (Tyrt. 3, 28.) dem immediativen Präs. *κήδομαι* gleichbedeutend.

Das Medium mit kurzem Flexionsvokal, hat Aeschylus: Sept. 138. *Imperat.* *κήδεσαι.* Welche Flexion auch das abgeleitete Verbum *ἀκηδέω* bei Homer hat, Il. ξ, 427. *ἀκήδεσεν* nach der berichtigten Lesart: s. Heyne. [Das letztere durch metrische Verkürzung des an sich langen Vokals s. Parall. 437.]

Bei Homer Il. ϑ, 353. ist eine Form *κεκαδησόμεθα,* welche ein Theil der Erklärer dem äußern nach zu *κέκαδον, κεκαδήσω* (s. *χάζομαι*) zieht: aber die Kritik des Sinnes steht entgegen *) und spricht für die andre alte Ableitung von *κήδομαι.* Da nehmlich das pf. *κέκηδα* diesem Präs. gleichbedeutend ist, so ist ein davon gebildetes Futur eben so gut in der Analogie; und so auch die durch den Rhythmus verlangte Verkürzung des Stammvokals, welche in *α* geschieht, weil, wie aus dem Dorismus *κάδομαι* (Pind.) erhellet, *α* der eigentliche Stammlaut ist. Es ist also hier das ionische *ᾰ*, von welchem s. §. 27. A. 17. §. 97. A. 4.**) [Die alte Erklärung durch *φροντιοῦμεν* ist mehr des Sinnes wegen vorzuziehn als aus dem in der Anm. angeführten Grunde oder weil das act. *χάζω* unhomerisch ist.]

κίδνημι s. *σκεδάννυμι.*

ΚΙΚ- s. bei *κιχάνω.* *κικλήσκω* s. *καλέω.*

κινέω bewege, geht regelmäßig.

Im Passiv hat es eine epische Nebenform *κίνυμαι,* ebenfalls mit langem *ι,* welche nicht zu dem unten folgenden *κίω* gezogen werden darf. Es liegt nehmlich nicht der Begriff des Fortbewe-

*) Man muß, um es dort so zu erklären, zuförderst dem Verbo *χάζεσθαί τινος* von jemand weichen, eine Beziehung geben, die es sonst nie hat, ablassen von jemands Verfolgung; und dann annehmen daß die beiden Göttinnen, durch eine Art Bitterkeit sich selbst Verfolgung ihrer Freunde schuld geben, weil sie ihnen gegen die Verfolgung der übrigen Götter nicht beistehn: oder gar (s. Heyne) ohne Frageton *οὐκέτι χάζεσθαί τινος* vom nicht verlassen verstehn, und dies von dem gesagt, der, nachdem er den Freund lange wirklich verlassen, endlich ihm beispringt.

**) Ich gehe diesen Weg um nicht *κέκαδον* zweimal anzunehmen, einmal von *χάζω* und einmal von *κήδω,* sondern zwei wirklich vorkommende Formen zum Grunde zu legen, *κέκαδον,* für *κεκαδήσω* von *χάζω, κέκηδα,* für *κεκαδήσομαι* von *κήδω.*

wegens darin; wie dies am deutlichsten ist Il. ε, 173. wo κινύμενον vom bewegten Oele gesagt ist: und auch bei der vordringenden Menge bezeichnet dies Verbum nicht dies Vordringen, sondern nur das unruhvolle Gewühl: vgl. Il. δ, 281. 332. 427. mit Od. κ, 556. Ich halte es also für richtiger einen Stamm für sich, *KIN-* quatio, aufzustellen. *)

κίρνημι s. κεράννυμι.

κιχάνω und κιχάνομαι erlange, treffe. Fut. κιχήσομαι. Aor. ἔκιχον, κίχω ꝛc. Mehr kommt bei den attischen Dichtern nicht vor; aber die epische Sprache hat, außer einem neuen Aorist ἐκιχήσατο, auch noch sehr gewöhnlich ein Präteritum das der Form nach Imperf. ist von *KIXEΩ, KIXHMI,* ohne jedoch daß dies Praes. Ind. vorhanden wäre. Hievon kommen vor die Formen ἐκίχεις (Od. ω, 283.), ἐκίχημεν, ἐκιχήτην: und dazu die abhängigen Modi, κιχῆναι, *Conj.* (κιχῶ) κιχείω, *Opt.* κιχείην, *Part.* κιχείς und in passiver Form κιχήμενος: in welcher Formation auf μι also das η eben so weit beibehalten ist als in ἄηναι und δίζημαι: s. §. 106. A. 7. So sind also, nebst dem Impf. ἐκίχανον vier historische Formen vorhanden, welche, wegen des momentanen Begriffs der schon in der Bedeutung an sich liegt, in der epischen Sprache dem Sinn nach schwer in Aorist und Imperfekt sich scheiden lassen, und die daher in der Erzählung hauptsächlich nur nach Bedürfnis des Verses abwechseln. Womit auch das übereinstimmt, daß bei den Epikern weder von κιχάνω noch von ἔκιχον die abhängigen Modi vorkommen, sondern bloß die eben angeführten, also ohne Unterschied von Präsens und Aorist. Erst bei den Tragikern kömmt der Conj. κίχω, κίχῃς ꝛc. vor (Soph. Aj. 657. Eur. Suppl. 1069.) [Der Indicat. κίχουσι steht durch Schneiders Irrthum Oppian. Hal. IV. 508. st. κίχωσι. Ἐκίχησε bei demselben Dichter Hal. V. 116. und oft bei Nonnus; οὐκ ἐκίχῃς Maxim. v. 412. unrichtig statt οὔ κε κίχῃς (κίχοις). Bei Homer sind die äolischen Formen ἐκίχημεν und κιχήμενος (wie τιθήμενος) vollkommen sicher und unzweideutig; aber statt κιχείη ward auch κιχείῃ gelesen oder — was unbeachtet blieb — κιχοίη E.M. 516. 1. und ἐκιχείτην st. ἐκιχήτην, welches die Grammatiker, wenn sie von ἀπειλήτην und ὁμαρτήτην sprechen, nicht erwähnen; κιχῆναι ward mit φορῆναι combinirt, κιχείς mit ἐριπείς als Metaplasmus.]

Die

*) Auch die grammatische Analogie spricht dafür. Denn während κυνέω, von *KY-* ἔκυσα, das υ kurz behält, hat κινέω das ι lang: und eben so entfernt κίνυμαι sich von der Analogie von ζώννυμι, ζέννυμι, da es mit größter Uebereinstimmung mit Einem ν geschrieben wird, und tritt also mit γάνυμαι, λάζυμαι, in die Analogie der Verba die bloß υμαι an den Stamm hängen.

Die Epiker haben in allen obigen Formen das ι kurz: und ἔκιχον hat diese Quantität bei allen Dichtern. *). In κιχάνω aber schwanken beide Hauptsilben zwischen diesen Dichtarten, indem die Epiker das ι kurz und das α lang haben, die Attiker ι lang und α kurz. Vgl. §. 112. A. 18. Da nun bei Hesychius u. a. Glossographen die Glossen κιγχάνειν, ἐκίγχανε sich finden, so haben Neuere dies für die wahre attische Schreibart dieses Verbi erklärt, und sogar schon in die neusten Ausgaben der Tragiker gebracht. **)

Durch die Analogie von ἔτυχον τυγχάνω, oder auch von ἱκόμην ἱκάνω, veranlaßt erkennet man gewöhnlich in ἔκιχον den Stamm des Verbi. Mir scheint alles auf eine mit κι reduplicirte Form κίχημι zu führen, wovon κιχάνω eine Nebenform ist, welche die Oberhand im Präsens behielt. Ἔκιχον entstand aus ἐκίχην durch Verkürzung, genau wie ξύνιον und ξυνίην; und rhythmische Ursachen vermengten beide. Der wahre Stamm ist nach dieser Annahme ΧΕ- oder ΧΑ- (vgl. die Note zu πίμπλημι, πλείμην) woraus κιχᾱνω entstanden ist, wie φθάνω aus ΦΘΑ-. [Aber von keinem der reduplicirten Verba in μι ist der Stamm so spurlos verschwunden wie dieses χε oder χα. Ἵκω ist vielleicht der Stamm, wovon κίξαντες ἐλθόντες, κίξατο εὗρεν (wie ἐφίκετο), κιξάλης ὁ ἐν ὁδῷ λῃστής (grassator) Phot. Hesych.]

Es

*) Unmöglich konnte also Simonides ἔκῖχε sagen, welche Lesart Brunck in den Gnomicis in Sim. fr. 7. der andern ἔφῖκε vorzog.

**) S. Monk und Matthiä zu Eur. Hippol. 1434. (1442.). Bis itzt ist indessen diese Schreibart noch in keiner der tragischen Stellen aus Handschriften beigebracht worden, außer daß Victorius an den Rand eines Exemplares so beigeschrieben hat zu Alcest. 480. (495.). Mir scheint daher das Verfahren jener Kritiker sehr übereilt: denn Hesychius und die andern führen Eigenheiten aus allen Schriftstellern an. Der Umstand nun daß Photius und Suidas κιγχάνειν ausdrücklich aus Solon anführen; ferner daß Eustathius (zu Od. p. 209, 32.) nicht bloß κιγχάνω sondern auch ἰγκάνω, und zwar als „analoger" anführt; scheint mir vielmehr gegen die Einführung zu sprechen. Mit der obigen Annahme daß κι- eine Reduplikations=Silbe ist, besteht sowohl das Schwanken der Quantität, da die Epiker selbst πῐφαύσκω und πῑφαύσκω sprachen (s. noch die Note zu §. 112, 17.); als die Form κιγχάνω, welche ihre Analogie in πίμπλημι hat. Daß πίμπλημι und κῑχάνω vorgezogen wurden den auch gebräuchlichen Formen πῖπλημι und κιγχάνω stimmt mit anderen euphonischen Beobachtungen überein. [Κιγχάνω und ἰγκάνω, wovon zuerst Hermann de Em. R. p. 60., wird von Eustath. eigentlich nicht angeführt, sondern er sagt bloß daß dies analoger sei. Die Folgerung aus Suid. und Phot. ist unsicher; auch δόρει und das Pron. ἵν brauchten die Tragiker und dennoch führen die Glossographen das erstere bloß aus einem alten Skolion, dieses als kretische Dialektform an.]

Es gibt ein dorisches Verbum ἔκιξα, stieß hin, stieß fort, welches Schneider im Wörterb. von κίχω ableitet. Auch ist gar kein Hindernis, daß nicht aus ἔκιχον ein solcher neuer Aorist hätte gebildet werden können: aber Gründe die ich zu Schol. Od. λ, 579. dargelegt habe, machen mir einen eignen Verbalstamm ΚΙΚΩ wahrscheinlicher. Und dieser wird bestätigt durch das wenngleich unverständliche Fragment ἐπικίκοι δρομέσι §. 52. A. 6. Note.

κίχρημι s. χράω.

κίω gehe: bloß Praes. und Impf.: und auch der Ind. Praes. kommt seltner vor (Aesch. Choeph. 676. κίεις): desto häufiger ist bei Dichtern das Impf. und die abhängigen Modi. Das Part. hat den Accent auf der Endsilbe, κιών, ohne doch Aorist zu sein, ganz wie ἰών: wie denn überhaupt dies Verbum nur als Nebenform zu betrachten ist (ΙΩ, ΚΙΩ). [Plat. Crat. 426. C. τὸ κίειν ξενικὸν ὄνομα ἀπὸ τοῦ ἰέναι. Ὅταν κίῃ Nic. Ther. 127.]

Um ἔκιον als Imperfekt deutlich zu erkennen s. man Il. β, 588. ζ, 399.: und daß κιών nicht Aorist ist, zeigen solche Stellen wie γ, 447. ἄρχε λέχοσδε κιών: s. auch π, 263. ω, 328.: bei solchen aber wie κ, 148. κλισίηνδε κιὼν — θέτο, erinnere man sich des in der Syntax bei der Participialkonstruction erwähnten Gebrauchs der Participia ἰών, ἄγων, φέρων; wonach also jener Satz eben so aufzulösen ist wie Od. α, 127. ἔστησε φέρων.

Wegen μετεκίαθον s. §. 112. A. 15. — Das Verbum κίνυμαι s. ob. bei κινέω.

κλάζω töne, schreie, ἔκλαγξα (§. 92. A. 8.). Perf. κέκλαγγα einerlei mit dem Präs. (§. 113. A. 13.), daher im Futur κεκλάγξω und κεκλάγξομαι.

[Ἔκλαγε Orph. Arg. 1161. Anth. P. IX. 571. Opp. Cyn. III. 121. Nonn. III. 61. XIII. 132. κεκλαγώς st. κεκλαγχώς steht noch in Plut. V. Timol. c. 26.]

S. Xenoph. Ven. 3, 9. 6, 23. κεκλαγγυῖα. Aristoph. Vesp. 929. 930. Conj. κεκλάγγω und fut. κεκλάγξομαι. Beide Futurformen führt Suidas auf. — Aus der Flexion neugebildete Präsensformen sind κλαγγέω bei Theocr. Epigr. 6. (κλαγγεῦντι) — und κλαγγάνω, das jedoch zweifelhaft ist; s. Schneid. ad Xen. Ven. 4, 5. [Κέκλαγγα s. Matth. kann nur von einem Präsens κλάγγω abgeleitet werden wie λέλαμπα. Κλαγγεῖν Hesych. κλαγγάνω und κλαγγαίνω Aeschyl. κλαγγάζω bei den Spätern.]

In der epischen Sprache ist auch die Flexion mit Einem γ. Bei den ältesten Dichtern jedoch nur das Perf. als Präs. κέκληγα, dessen Part. Masc. κεκληγώς in den Casibus obl. in die Präsensform übergeht, κεκλήγοντος (§. 111. A. 1.). Einen Aorist ἔκλαγον hat Hymn. Pan. 14. Eurip. Iph. A. 1062. im Chor.

Chor. — Aber ἔκλαξα *) gehört bloß zu der dorischen Flexion von κλείω. [Κεκλήγει oder κεκλήγη Alcman. Fr. VI.]

κλαίω weine, att. κλάω mit langem α und ohne Zusammenziehung. Fut. κλαύσομαι (κλαυσοῦμαι Aristoph. Pac. 1081.) aor. ἔκλαυσα ꝛc. §. 95. A. 10. Seltner ist Fut. κλαιήσω oder κλαήσω. — Adj. Verb. κλαυςός u. κλαυτός (§. 102. A. 7.), κλαυςέος. — MED.

[Ueber κέκλαυμαι, κλαυστός ꝛc. s. zu Aj. p. 315.]

Das Fut. Activi hatten die Dorier. Theocr. 23, 34. — Ein sonst nirgend vorkommender Aorist ἔκλαεν steht bei Theokrit 14, 32.: aber ohne Zweifel richtig bessert Hermann ἔκλαι', welches Impf. hier, wie 23, 17., wo ebenfalls ein anhaltend strömendes Weinen geschildert wird, ganz an seiner Stelle ist. [Meineke hat ἔκλαεν, welches vielmehr ein plötzliches Aufschluchzen als anhaltendes Weinen bedeutet, beibehalten, aber an der ersten Stelle κλαυσῃ vorgeschlagen.]

κλάω breche. — Kurz α in der Flexion. — Passiv nimt σ an. Vom *part.* ἀποκλάς (Anacr. fr. 16.) s. §. 110, 7.

κλείω schließe, geht regelmäßig. Perf. p. κέκλειμαι und κέκλεισμαι, Aor. p. ἐκλείσθην.

Die Ionier sprachen κληΐω und formirten ἐκλήϊσα, κληῖσαι, κεκλήϊμαι ohne σ, aber ἐκληΐσθην immer. Diese Formen hatten also, so wie die entsprechenden von τίω, μηνίω ꝛc., das ι nach den Regeln der Formation lang; und mit Unrecht wird daher in einem Theil der homerischen Ausgaben ἐκλήϊσσε, κληΐσσαι geschrieben: wodurch sie zu κληΐζω gezogen werden, welchem Verbo in den Lexicis freilich auch die Bedeutung schließen beigelegt wird; aber mit Unrecht; da die alten Schriftsteller nur κληΐζω ἐκλήϊσα celebro und κληΐω ἐκλήϊσα claudo kennen. Hieraus entstand wieder eine attische Form κλῄω ἔκλῃσα welche öfters vorkommt, und noch häufiger in den Handschriften als Variante von κλείω sich findet. Valckenaers (ad Phoen. 268.) Urtheil, daß κλείω älter sein müsse weil das η früher noch nicht in Athen im Gebrauch gewesen, trifft nicht: denn es kommt hier nicht darauf an wie man schrieb sondern wie man sprach: da nun späterhin κλείω die allgemeine Form war, so scheint mir κλῄω, wo es sich findet, allerdings große Autorität zu haben als Kritik ältester Grammatiker, welche wußten daß die ältern Attiker so spra=

*) Dies ward nehmlich sonst aus Archiae Epigr. 28. angeführt wo aber die richtige Lesart ἀποκλάγξασα itzt von Jacobs aufgenommen ist. Ἀπέκλαγξεν haben die Handschr. bei Aeschyl. Agam. 156.

sprachen. Diese Entscheidung durch alle Schriftsteller ist jedoch für uns sehr schwer. Und eben so auch die über *κέκλεισμαι, κέκλειμαι, κέκλημαι.* S. Tho. M. in v. Theodosii Canones p. 1020, 25. Choerob. in Ind. Bekk. v. *κέκλειμαι*: und von Neuern Elmsl. ad Eurip. Heracl. 729. Matth. ad Hecub. 482. Androm. 495. Schneid. v. *κλείω*. [Wäre das Jota in *κλῄω* lang, so könnte nicht *κλῄω* daraus entstanden seyn; denn *ἠρῴνη* beweist nichts. Ueber *κλῄσω, κέκλῃμαι* s. Anecd. Cram. I. 226. u. 224. wo *κέκλᾳνται* aus Epicharm. angeführt wird, und die zu Aj. 465. angeführten Grammatiker. Daß *κλῄζω* auch für *κλείω* stehe, beweist *κληζομένη τείχεσι* Anth. IX. 62.]

Bei den Joniern ist *κεκλέαται* sowohl hieher gehörig für *κεκλῄαται* von *κεκλῄμαι*; als zu *καλέω* für *κεκλήαται* von *κέκλημαι*: s. Herod. 9, 50. *ἀποκεκλέατο*, und 2, 164. *κεκλέαται* von *καλέω*. [Das erste *κεκλέαται* ist das einzige Beispiel des Uebergangs *ῃν* in *εα*, wie *κλείω* selbst das einzige in *ῃω* übergehende Verbum auf *ειω*.]

Die Dorier sagten *κλαξῶ, ἔκλαξα* welches aus *κλῄσω, κλᾴσω* nach §. 92. A. 6. zu erklären ist. — Ein Futur *κλιῶ* s. §. 95, 19. Note zu S. 407.

κλέπτω stehle, *κλέψομαι*: *κέκλοφα* (§. 97. A. 2.) — Perf. pass. *ε* und *α*, §. 98. A. 4. — Aor. pass. *ἐκλάπην*.

[Das Fut. *κλέψω* wird aus H. H. Merc. 522. und Lucian angeführt, *κλέψομαι* aus Xenophon.]

κλέω,*) *κλείω*, rühme, besinge, *κλέομαι* bin berühmt. Il. ω, 202. *ἐκλέο* für *ἐκλέεο* (§. 105. A. 8.). Bei Kallimachus Del. 40. *ἔκλεο Δῆλος*, ist auf jeden Fall auch *ἐκλέο* zu schreiben, indem entweder celebrabaris dichterisch für vocabaris gesagt ist, oder der Dichter *ἐκαλέεο, ἐκαλέο, ἐκλέο* zu synkopiren sich erlaubte. [Das letztere wäre wenigstens gegen die Regel; *κλείουσι* steht auch Opp. Hal. V. 536. für *καλοῦσι, κλεῖον* Orph. Lith. 193. *ἔκλεον* Apollon. III. 246. wegen der natürlichen Verwandtschaft beider Wörter. Ob nach Ausstoßung des Vocals der Accent zurückgehen müsse, ist eine alte Streitfrage s. Göttling vom Acc. p. 105. Auch *κλέω* (wovon *Κλεῖν λέγειν* Hesych.) wird verlängert in *κλῄζω, κλῄσω* Apollon. III. 993.]

κλίνω neige, s. §. 101, 9. mit A. 10. und der Note. — Pass. aor. 1. und 2. Wenigstens ist das Compos. *κατακλινῆναι* sehr gebräuchlich (Plat. Aristoph. 2c.). — MED.

κλύω

*) Diese Form, die hier bloß wegen *κλέομαι* steht, wollen einige bei Euripides Alc. 449. (461.) und Iph. A. 1047. (1035.) herstellen. S. Matthiä zu ersterer Stelle.

κλύω höre, ein poetisches Verbum, dessen Imperfekt ἔκλυον nur als Aorist gebraucht wird, auch im präsentischen Sinne des pflegen; siehe oben bei ἔννεπον. *Imperat.* κλύε, κλύετε, gewöhnlicher κλῦθι, κλῦτε (§. 110. A. 4.); auch κέκλῦθι, κέκλυτε (§. 83. A. 10.). Zu diesem synkopirten Aorist gehört das adjektivische dem Adj. verb. κλυτός, berühmt, gleichbedeutende part. pass. κλύμενος.

In Beziehung auf den aoristischen Gebrauch von ἔκλυον ist zu bemerken daß das Praes. Indic. κλύω bei Homer nicht vorkommt: s. §. 96. A. 8. Hesiodus hat es einmal ε. 724.; die Tragiker häufig.

KMA- s. κάμνω.

κνάω kraße, s. §. 105. A. 14.

κνώσσω schlafe, s. §. 92. A. 9. mit der Note.

κοιμάω bringe zur Ruhe; Pass. (episch auch Med.) schlafe.

κολάζω züchtige, Fut. κολάσω (Xen. Athen. 1, 9.) und κολάσομαι (Xen. Anab. 2, 5, 13.), κολῶμαι §. 95. Anm. 14. Note.

κολούω verstümmele. Pass. mit und ohne σ.

Schneider hat bei Theophrast Caus. plant. 2, 20. (15.) durchaus κολουσθεῖσα, κολουσθῇ gesetzt mit sehr geringer Autorität. Aber die Form ohne σ kommt auch sonst vor (s. Steph. Thes.), und κεκολουμένος in Philippi Epigr. 25. ist unangefochten. [s. zu Aj. 322.]

κομίζω bringe, MED. bekomme.

κονίω bestäube. Dies ist die alte und echte Form des Verbi: daher κεκόνῑμαι: und daher ist bei Dichtern einzig ἐκόνισε zu schreiben. Später erst kam auch die Form κονίζω und κεκόνισμαι auf. *)

[Κεκόνιστο Anth. IX. 128. Nonn. II. 431. u. a. O. und als Variante bei Homer Il. XXII. 405.]

κόπ-

*) Man sehe die Beispiele bei Stephanus, und vgl. an den Stellen die Varianten. Mit Recht zog also Brunck in Theocr. 1, 30. die Schreibart mehrer Handschriften vor, und Jacobs zu Hegesippi Epigr. 3. (Anth. Vat. p. 164.) erkannte in der Vatikanischen Schreibart κεκονημένα mit größerer Wahrscheinlichkeit das, im Hexameter auf jeden Fall vorzuziehende, -ιμένα. Hemsterhuis Ausspruch (zu Luc. Timon. 45.) κεκονιμένος und κεκονισμένος seien eins so gut als das andere, kann, so hingestellt, nicht befriedigen: vgl. μηνίω. Ob, wie einige Kritiker behaupten (s. Valck. ad Theocr. l. c.), bei Tho. M. statt Καὶ κεκοκιμένος καὶ κεκονιμένος, zu lesen sei: Καὶ κεκονισμένος κ. κ., und ob die Verwerfung von κονιᾶν im Sinn bestäuben so gegründet sei, bedarf wol noch genauerer Untersuchung. [Vergl. Barker zu E.M. p. 1110.]

κόπτω haue. — Perf. 1. — Pass. aor. 2. — MED.

Homer hat das Perf. 2. und zwar im Sinne des Präsens, κεκοπώς Il. ν, 60. Od. σ, 334.

κορέννυμι sättige, κορέσω, ἐκόρεσα ꝛc. Pass. nimt σ an. — MED.

Das att. Futur wird κορῶ gewesen sein, denn das epische ist κορέω Il. ϑ, 379. ν, 831. — Der ion. Dialekt nimt im Perfekt das η an (κεκόρηκα) perf. pass. κεκόρημαι: und die ep. Sprache hat daneben noch Part. perf. mit aktiver Form und passiver Bedeutung, κεκορηώς.

κορέω fege, geht regelmäßig.

κορύσσω, κεκορυϑμένος s. §. 92. A. 10. §. 98. A. 3. [Nonnus braucht immer ἐκορύσσετο als Aorist. Κεκορυσμένος Hesych.]

κοτέω Act. und Med. grolle. Behält ε in der Formation, außer in dem ep. part. perf. κεκοτηώς, mit verstärktem Präsens-Begriff.

κράζω, gew. κεκρᾱγα (§. 113. A. 13.) schreie, κέκραγμεν, Imp. κέκραχϑι (§. 110, 10.) Die 2. pl. ohne Synkope κεκράγετε (Aristoph. Vesp. 415.) gehört zu den seltnen Fällen von §. 97. A. 12. Daher das Futur. κεκράξομαι. — Aor. ἔκραγον.

[Ἔκραξε Sophocl. Fr. Inc. CV. 160. (890. Dind.) wird richtiger ἔκλαγξε geschrieben und der erste Aorist scheint auf die Spätern zu beschränken Lucill. Anth. CXI. n. 211. Dio Chr. Or. XXVII. 527. wie auch κράξω Anth. XI. 141. während die Nebenform ἔκρωξα Arat. 960. von Arist. Lys. 506. gebraucht wird. Κέκρηγα Hesych. wie κέκληγα, und κεκραγήσει derselbe. Das Präsens κράζω Aristoph. Eqq. 287. Aristot. H. A. IX. 2. (1.) 8. scheint in der attischen Prosa nicht vorzukommen.]

κραίνω vollführe, geht regelm. Von κέκρανται 3. sing. und ob auch plur. s. §. 101. A. 13. — In der ep. Sprache läßt dies Verbum in allen seinen Theilen eine Zerdehnung zu: ἐκραίαινεν, a. 1. κρηῆναι, κεκράανται. *)

ΚΡΑ-

*) So wie ἐφαάνϑη nur statt findet weil φαίνω aus φαείνω zusammengezogen ist, so ist auch diese auffallende Zerdehnung gewiß, nach §. 28. A. 7. Folge einer Zusammenziehung. Am wahrscheinlichsten ist mir, daß κραίνω aus κρεαίνω entstanden ist. [Aber niemand würde doch κρᾶνϑεν (st. ἐκράνϑησαν) oder κεκρᾶνϑαι betonen, so wenig als πεφᾶνϑαι, συκοφᾶνται, und wenn auch zugegeben wird daß κραίνω und φαίνω so wie B. will entstanden sei, so bleibt es doch immer unwahrscheinlich daß bei der Bildung des Aor. die paragogischen Formen φαείνω und κρεαίνω zum Grunde gelegt worden, da sonst die abhängigen Tempora der ab-

ΚΡΑ- s. κεράννυμι.

κρεμάννυμι hänge, Pass. werde gehängt und als Medium hänge mich: wozu noch eine besondere Form für das Intransit. kommt, κρέμαμαι intransit. hange. Dies letzte geht nach δύναμαι mit Conj. κρέμωμαι Opt. κρεμαίμην, κρέμαιτο, §. 107. A. 35. — Kurz α in der Flexion, und Pass. nimt σ an. — Fut. att. κρεμῶ, ᾷς ꝛc. — Der Aor. pass. ἐκρεμάσθην ist dem Passivo (im passiven und medialen Sinn) und dem Intransitivo gemeinschaftlich: aber κρεμασθήσομαι gehört bloß zu κρεμάννυμι, da für das Intransit. ein eignes Futur vorhanden ist, κρεμήσομαι, werde hangen, schweben.

[Κεκρεμάσθω Archimed. Tetrag. p. 131. wiederholt; κατακεκρέμαστο Diod. XVIII. 26. p. 27.]

Diese Vertheilung der Formen und Bedeutungen wird man bei den attischen Schriftstellern im Ganzen genommen bewährt finden: wiewohl man nicht erwarten muß, daß die Schriftsteller die Analogie stets so vor Augen gehabt hätten, um nie davon abzuweichen. *) Ein MED. hat Hesiod. ε. 627. κρεμάσασθαι (seine Sache) wohin hängen. Das Präsens κρεμάω brauchen die Späteren. **) Bei den echten Schriftstellern ist κρεμῶ, ep. κρεμόω, κρεμᾷν ꝛc. nur Futur. [Κρεμᾷν, welches Matth. als ungebräuchlich bezeichnet, steht bei Anacr. XXIX. 17. (XVI. 79. ed. Mehlh.) Lucian. Asin. §. 24. p. 160. T. V. (ἀπεκρέμα §. 30.) Aelian. H. An. V. 3. (mit der Var. κρημνῶσι) Demetr. Phal. CCXVI. 86.]

Bei Arist. Vesp. 298. steht von κρέμαμαι der Opt. κρέμοισθε in allen Handschriften, bis auf die Venetianische, welche κρέμεσθε hat, das auf κρέμαισθε führt. Jenes ist indessen nicht zu schnell zu verwerfen: vgl. μαρνοίμην, μεμνοίμην, und §. 107. A. 35. Nur freilich Gleichförmigkeit muß bei Aristophanes gewe=

abgeleiteten Verba sich an die Grundform anschließen und die Verbalparagogen wie χροαίνω, ἀλιταίνω, ἐρεείνω, ἀλεείνω ꝛc. überhaupt der Abbeugung unfähig sind.]

*) Im Deutschen geht es eben so mit den Formen hangen und hängen, erhängte und erhing.

**) Stephanus führt es aus zwei dem Aristoteles fälschlich zugeschriebenen Büchern an: Hist. Mirab. c. 6. und Oec. 2. [In der ersten Stelle geben die Handschr. auch κρημνᾶσιν, in der zweiten p. 1352, 11. steht jetzt ἐκρέμασε statt ἐκρέμα nach Sinn und Handschr.]

wesen sein, und Nub. 868. Acharn. 944. steht itzt wenigstens κρέμαιο, κρέμαιτο.

Eine attische Nebenform dieses Verbi im Pr. und Impf. ist κρήμνημι, κρήμναμαι (dies für κρέμαμαι), welche von der Analogie durch das η in der Stammsilbe abweicht; s. §. 112, 16. Not. Die Schreibart kann daher zweifelhaft scheinen, besonders da hie und da auch κρεμν- und κριμν- in den Handschriften gefunden wird *). Doch sind im Ganzen wol die Handschriften für das η; und ohne bekante Variante steht κρημνάμεναι bei Aesch. Sept. 231, κατακρημνάμεναι Aristoph. Nub. 377., κρημνάντων Pind. Pyth. 4, 43., κρήμνη Imperat. Etym. M. in v. und in dem dort angeführten Euripidischen Fragment (s. Piers. ad Moer. v. κίρνη). Auch erwähnt Eustathius zu Il. ϑ, 19. (wenn hierauf Verlaß ist) ausdrücklich der Verwandlung des ε in η. Endlich ist in dem verwandten κρημνός (Ueberhang, Absturz) die Schreibart unbezweifelt. [Κρήμναμαι Hipp. de Morb. II. 220. T. II. Eur. Ion. 1635. Appian. Civ. I. 66. Athen. XIII. 585. E. Poet. de Herb. 12. u. 163. κρημνῶν Diog. VI. 50. ἐκρημνῶντο Hom. H. in Dion. VII. 39. κρεμνᾶν Xenoph. Eph. II. 13, 49. Geopp. IV. 13, 16. Matthiä führt aus Athen. I. 46. κρέμημι an; er meint ohnstreitig I. 25. D. wo κρεμάντες steht, verschrieben statt κρεμάσαντες.]

[κρίκε defect. s. Spitzner zu Il. XVI. 470.]

κρίνω scheide, richte, s. §. 101, 9. — Dies Verbum hat ein Medium für sich nur in der epischen Sprache (κρίνασθαι auslesen; deuten): aber in der Zusammensetzung sind zwei Deponentia Media

ἀποκρίνομαι antworte, ὑποκρίνομαι erkläre, stelle dar.

Die passive Form ἀποκριθῆναι ist daher bei den echten Schriftstellern nur wirkliches Passiv von ἀποκρίνω (sondere ab): spätere Schriftsteller brauchten sie aber auch für ἀποκρίνασθαι: s. Phryn. et Lobeck. p. 108.

κρούω stoße. — Pass. κέκρουμαι **) und κέκρουσμαι aor. ἐκρούσθην. — MED.

κρύπτω verberge. Char. β, s. §. 92. A. 10. — Pass. aor. 1. und 2. — MED.

Nur

*) S. Muncker ad Ant. Lib. 13. extr. Var. Lect. ad Eurip. El. 1217. Barnes. et Musgr. ad Eurip. Herc. 520. Piers. ad Moer. v. Ἐκρεμάννυεν.

**) Aristoph. Ach. 459. nach den Handschriften. [S. zu Aj. p. 374.]

Nur bei Spätern finden sich der aor. 2. act. ἔκρυβον (§. 96. A. 5.), und die Formen mit dem einfachen Char. φ (§. 92. A. 11.). S. auch Lobeck zu Phryn. p. 318. — Von κρύπτασκον s. §. 94. A. 4. [Ueber ἐκρύφη und ἐκρύβη s. zu Aj. v. 1145.]

κτάομαι erwerbe. — Perf. (besitze) κέκτημαι und ἔκτημαι §. 83. A. 1. *Conj.* und *Opt.* Perf. §. 98. A. 15. 16. 17.

Etwas spätere erlaubten sich auch τὰ κτηθέντα s. §. 113. A. 7. [ἐκτήθη Themist. Or. XXIX. 345. D. κτηθεῖσα Dionys. Antt. X. 27. κτηθέντα Herodian. V. 1. Liban. T. I. 21. und 390. s. oben §. 113. Anm. 7.]

κτείνω tödte, fut. κτενῶ u. s. w. s. §. 101. Hier bemerken wir nur noch daß der Aorist 1. in der Prose gebräuchlicher ist als der Aor. 2. und daß als Perfekt von den ältern Schriftstellern nur ἔκτονα gebraucht wird. — Perf. pass. und Aor. pass. wurden in der gewöhnlichen Sprache nicht gebraucht, sondern an deren Stelle das Verbum θνήσκω in passivischer Verbindung, τέθνηκεν und ἀπέθανεν ὑπ᾽ αὐτοῦ.

Aus den Vorschriften der Grammatiker, die verwirrt und verdorben auf uns gekommen sind (Tho. M. in ἀπέκτονα, Moer. in ἀπέκτονεν) läßt sich über die mehrfältigen Formen des Perfekts mit Sicherheit nichts entnehmen. Der Aor. 2. kommt öfter bei Xenophon vor, wo aber auf die mögliche Verwechselung mit καίνειν, κανεῖν Rücksicht zu nehmen ist. S. Sturz. in κατακτείνειν. — Das Pf. ἔκτακα, ἀπέκτακα, jedoch durchaus mit der Variante ἔκταγκα, war seit Menander ebenfalls in der Schriftsprache: s. Meineke ad Men. Μισουμ. p. 120. Schaef. ad Schol. Apollon. p. 147. *) [Ἀπεκτακὼς ohne Var. Polyb. III. 86, 10. κτανεῖν Strab. VIII. 352. Arrian. Tact. 94.]

Ei-

*) Von beiden unattischen Formen war doch ohne Zweifel ἔκταγκα die misfälligste, während das besser klingende ἔκτακα durch die Analogie von τέτακα dargeboten war. Ich würde also, gegen die Meinung der obengenannten Philologen, wenigstens Menanders Sprache von jener Form freisprechen und in dessen Fragment bei Suidas die alte (auch in der Ed. Mediol. befindliche) Lesart ἀπεκτάκασι schützen. Die Vorschrift bei Thomas: Ἀπέκτονα κάλλιον ἢ ἀπέκτεινα. ἀπέκτανον δὲ ἀδόκιμον πάντη: ist ein aus vielfacher Mishandlung erwachsener Unsinn. Es müssen drei Perfektformen da gestanden haben: und nichts ist der Sache angemessener als: Ἀπέκτονα κάλλιον ἢ ἀπέκτακα. ἀπέκταγκα δὲ ἀδόκιμον πάντη. Nehmlich der strenge Atticist zog die Form der alten Attiker allen vor, auch der gutgeformten des jüngern Atti-

Eine Form ἐκτόνηκα war auch vorhanden, deren Analogie s. §. 112, 9.: aber in die älteren Attiker ist sie wol nur durch Verderbung gekommen: Plat. Apol. p. 38. c. steht itzt aus den besten Codd. ἀπεκτόνατε, und zu Xen. Hier. 3, 7. ist die Variante ἀπεκτονότας bei Stobäus. Späteren ist jene Form nicht zu rauben z. B. Plut. Timol. 16. p. 137. Parthen. 24.; auch bei Aristot. Elench. 33, 2. ist sie in allen drei Handschriften. [Auch bei Dio Cass. Fr. XXXIV. 119. ed. Reim.]

Den Aor. Pass. hatte die epische Sprache und zwar sowohl ἐκτάθην als ἐκτάνθην (§. 101. A. 10.), welches letztere die späte Prose wieder brauchte: s. Lob. ad Phryn. p. 36. [Ἐκτάνθην kommt im alten Epos nicht vor, sondern nur Anth. XIV. n. 31.]

Von den epischen Aoristen ἔκτᾰν, ας, α, 3. pl. ἔκταν (für -ασαν), *Conj.* κτέω für κτῶ (§. 107. A. 32.), *Inf.* κτάμεν, κτάμεναι, *P.* κτάς, *PASS.* ἐκτάμην, ἔκτατο, κτάσθαι, κτάμενος s. §. 110, 7. 8. und A. 3. 6. 7.

Das Futur ist bei Homer das gewöhnliche (κτενεῖ, κτενέει ꝛc.), worin auch fast überall die Handschriften übereinstimmen: nur das Compos. mit κατά hat, eben so einstimmig, den Umlaut α Il. ζ, 409. κατακτανέουσιν, und ξ, 481. κατακτανέεσθε (also Fut. Med. mit passiver Bedeutung s. §. 113. A. 10.). Hiezu kommt die einfache Form Il. σ, 309. καί τε κτανέοντα κατέκτα, wo jedoch von seiten des Sinnes noch Zweifel herscht. Die alten und neuen Erklärer stimmen zwar überein im Futur: „und wer tödten will wird getödtet" (denn der Aorist κατέκτα ist hier im Sinne des Pflegen). Aber die Ausführung des vorhergehenden ξυνὸς Ἄρης, erfodert vielmehr diesen Sinn „man tödtet und wird getödtet": was auf die Vermuthung führt daß aus κτανεῖν ein neues Präsens entstanden sei, durch dessen Form κτανέω das fortgesetzte der Handlung ausgedrückt zu sein scheint, ganz wie κ, 421. durch ἐπιτραπέουσι.

Eine attische Nebenform dieses Verbi für Pr. und Impf. in der Prose ist κτίννυμι: denn so ist in den Ausgaben die gewöhnliche Schreibart dieser Form: aber die Handschriften schwanken zwischen ι und ει, ν und νν.*)

κτί-

ticismus; aber gegen die welche er überall sah und hörte warnte er mit dem stärksten Ausdruck. Möris, bei dem aus den Handschriften mit Sicherheit hergestellt ist: Ἀπέκτονεν Ἀττικῶς, ἀπέκταγκεν Ἑλληνικῶς: spricht kürzer zu demselben Zweck. Sextus endlich, der adv. Gramm. 10. sagt: κτείνεται μὲν λέγεται, ἔκταγκα δὲ οὐ λέγεται: spricht nicht von der Sprache des gemeinen Lebens, sondern von der welche die Grammatiker wissenschaftlich lehrten. Wir lernen also auch aus dieser Stelle nur, daß ἔκταγκα verworfen ward.

*) Phrynichus in Lex. Seguer. 1. p. 29, 7. schreibt κτίνυμι vor und ver-

κτίζω stifte, baue. Das Part. Pass. κτίμενος (§. 110, 8.) und das Adj. verb. κτιτός, die in der Zusammensetzung ἐϋκτίμενος, ἐϋκτιτος vorkommen, gehn von der ältern Form auf ιω aus, woher auch περικτίονες. [und περικτῖται.]

κτυπέω schalle, regelm.: aber die Epiker haben den aor. 2. ἔκτυπον §. 96. A. 6.

κυλίνδω und κυλίω wälze. Die einzige Formation die hievon vorkommt ist ἐκύλῖσα, κεκύλισμαι, ἐκυλίσθην. — MED. — Hiezu kommt aber eine verlängerte Präsens=Form κυλινδέω. *)

[Εἰςεκύλισε scheint Lucian Lexiph. §. 8. zu verwerfen in der Bedeutung des stammverwandten εἰςεκύκλησε.]

Die volleren Präsensformen werden zwar mit Vorzug für gewisse eine Fortsetzung in sich schließende Modifikationen des Sinnes gebraucht (s. die Wörterbücher), doch so daß eine feste Vertheilung sich nicht aufstellen läßt; und alle drei kommen für das einfache wälzen, schieben vor. Homer hat nur die Form κυλίνδω mit der Flexion ἐκυλίσθην. Auch ist wahrscheinlich daß κυλίνδω κυλῖσω die erste Form dieses Verbi war und κυλίω bloß aus der Flexion κυλίσω entstanden ist.

Mit dem Medio κυλινδεῖσθαι sich wälzen kommen drei andre Wortformen überein

ἀλινδεῖσθαι, καλινδεῖσθαι, εἰλινδεῖσθαι

sämtlich nur in der Bedeutung sich (in etwas) herumwälzen, herumtreiben; und von diesen findet sich auch die Flexion nach der Form auf έω: Plut. Agis 3. εἰλινδημένῳ oder ἠλινδημένῳ und in einer von Stephanus angeführten Stelle, ἐγκεκαλινδημένη. Die Form ἀλινδεῖσθαι ist vorzugsweise die attische, und zu dieser

verwirft das doppelte νν: aber ohne Begründung. Nehmen wir an daß diese Form aus dem Stamm des Worts, der das ν nicht hatte, gebildet sei, so führt uns nichts auf einen Stamm κτι- oder κτει- sondern nur auf κτα- (ἔκταν, ἔκτα), und die Analogie erfoderte also κτάννυμι. Ist sie aber aus κτειν- als Stamm gebildet, so erscheint neben δείκνυμι völlig analog κτείν-νυμι. Da aber ein Diphthong vor νν etwas ungewohntes ist, so läßt sich erwarten daß die Aussprache entweder das ν vereinfachte oder das ει in ι verkürzte. Letzteres ist die gangbarste Ueberlieferung; aber κτείνυμι findet sich in den besten Handschriften, namentlich fast durchgängig im Cod. Clark. des Plato. Ich vermuthe daher daß dies auch Phrynichus Vorschrift ist, und daß ἀποκτιννύναι nur durch den gewöhnlichen Fehler ι für ει itzt dort steht.

*) Von dieser ward wahrscheinlich auch die weitere Formation auf ήσω gebraucht, die wir sogleich bei den dieser gleich gebildeten Verbalformen sehn werden.

ser allein findet sich auch ein Aktivum in der Bedeutung (ein Pferd) sich wälzen lassen, auf den Wälzplatz führen,

(ἀλῖσαι) ἐξαλῖσαι, ἐξήλικα

denn nur diese Formen kommen vor (s. Piers. ad Moer. p. 51.), also von ἀλίνδω, ἀλίσω. — S. von allen angeführten Formen Lexil. II. [Das von Stephanus aus alten Lexx. angeführte ἐγκεκαλινδημένη ist noch nicht gefunden.]

κῠνέω küsse, (κύσω) *), ἔκῠσα, s. §. 112. A. 20. **) Comp. προσκυνέω (verehre, bete an) geht regelmäßig; doch hat es in Versen auch προσκύσαι (z. B. Soph. Phil. 657. Aristoph. Eq. 156.) — S. noch unten zu κύω.

κύπτω bücke mich, geht regelm. Perf. κέκῡφα.

Die Länge des υ ist nicht bloß im Perfekt (s. z. B. Epigr. inc. 125.), sondern wie aus den verwandten Wörtern, wie κῦφος, erhellet, im Stamme selbst; sie muß also auch bei der Position bleiben, und folglich κῦψαι geschrieben werden, wie πέπρᾱγα, πρᾶξαι u. d. g. [S. Parall. 414.]

κῠρέω treffe, ein ionisches, bei Attikern nur in der Poesie gebräuchliches Verbum ***), statt τυγχάνω; geht regelmäßig. Die Dichter bedienten sich aber auch der ältern barytonischen Form mit langem υ, κύρω, doch erscheint sie selten. Das Präs. ist als Deponens in Il. ω, 530. κύρεται: das Impf. ἔκῠρον Soph. Oed. Col. 1159. Il. ψ, 821. †) Aber die Formation davon κύρσω, ἔκυρσα ist allen Dichtern geläufiger als die von κυρέω. [Das Präs. Indic. κύρω in der Bedeut. des Berührens Parmen. v. 108. ἐν

*) Das Futur κυνήσομαι beruhte bloß auf der verdorbnen Stelle Eur. Cycl. 171.: das Comp. προσκυνήσω (Plat. Rep. p. 469. a.) läßt sich aufs einfache nicht anwenden, da jenes auch προσεκύνησα hat, dieses aber nur ἔκυσα. Bei Aristoph. Thesm. 915. ist κύσω Konjunktiv.

**) Das MED. κυσάμεναι sich küssende, schnäbelnde, hat Athen. 9. p. 394. d.

***) Κεκυρηκότα im zweiten Alcibiades 6. gehört zu der gesuchten Schreibart dieses Verfassers. [ἐγκυρῆσαι Κρατῖνος Suid. ἐγκυρήσειν mit der Var. ἐγκύρσειν Phalar. XXXI. 234. τὰ συγκυρήσαντα Dionys. Antt. V. 56, 978. συγκεκυρηκέναι Diod. XVII. 106, 476.]

†) Auch das Praes. Act. κύρω wird durch sichere Kritik einigemal hergestellt: s. Herm. ad Soph. Aj. 307. Matth. ad Eur. Hipp. 741. wozu ich die Stelle im Aiax (314. Br.) mitrechne, wo Hermann κυρεῖ gelassen hat, die Lesart des Scholiasten aber, κύροι, gemüthlicher ist. Auch möchte ich dessen historische Notiz, daß die Attiker im Opt. lieber κύροι brauchten als κυροίη (oder κυροῖ), nicht verwerfen.

ἐν πείρασι κύρει, ein Dramatiker bei Hesych. οὐδ' εἶπον οὐδὲν πρός σε κῦρον, dann Callim. Cal. 38. Anth. IX. 710. αἰθέρι u. ἀστράσι κῦρον. S. zu Aj. v. 314.]

κύω und κυέω bin schwanger, trächtig. Die Formation ist durchaus κυήσω ꝛc. Hiezu kommt eine inchoative Form κυΐσκω und κυΐσκομαι, empfange.

Den Gebrauch festzusetzen zwischen κύω und κυέω ist schwer, da es in den häufigst vorkommenden Formen nur eine Accentverschiedenheit ist, wie κύει κυεῖ, κύουσα κυοῦσα ꝛc. Bei Plato indessen, wo der Accent sonst in allen Fällen dieser Art in den Handschriften schwankt, und Theaet. p. 151. b. auch die Schreibart κύοντα und κυοῦντα; ist an folgenden Stellen in allen Handschriften Theaet. p. 210. a. κυοῦμεν, Symp. 206. e. κυοῦντι, 209. c. ἐκύει: wodurch wie mir scheint für diesen Schriftsteller der Ausschlag gegeben wird *) Aus den Büchern nachheriger Zeit sind mir entscheidende Formen nur für κύω zur Hand **): Aristot. h. a. 7, 5. κύοντα, id. Probl. (v. Steph.) τὰ κυόμενα παιδία, Poll. 5, 12. s. 73. τὸ δὲ κύεται (ist im Leibe), Ael. V. H. 5, 18. ἔκυε: der Accent aber ist bei Aristoteles und den spätern ziemlich entschieden für eben diese Form. Da nun schon Homer Il. ψ, 266. κυέουσαν, τ, 117. ἐκύει hat: so schreibt man diese Form wol am sichersten den ältern Schriftstellern, κύειν aber den spätern zu. [Ausführlich zu Aj. p. 182. und Parall. 556.]

Nehmlich der Stamm ΚΥ- mit der Bedeutung, in sich haben, ist unstreitig die alte Grundlage des Verbi, das früh schon die verlängerte Präsensform annahm, κυέω, wie ϛυγέω, κτυπέω ꝛc. Zu dem einfachen Stamm gehörte aber auch, wie in andern Verbis, ein Aor. 1. ἔκῦσα mit kausativer Bedeutung, befruchten, Aeschyl. fr. Danaid. ap. Ath. 13. p. 600. ὄμβρος — ἔκῦσε γαῖαν: und hiemit hängt zusammen das epische Medium κυσαμένη, ὑποκυσαμένη, wörtlich „sich befruchten lassend", empfangend, das wegen scheinbarer Verwandtschaft mit κύσαι (s. κυνέω) irrig mit doppeltem σ geschrieben wird. Für diesen Begriff nun hat sich das Präsens κυΐσκομαι (Aristot.) gebildet, dem aber die aktive Form κυΐσκω als Inchoativum von κυέω gleichbedeutend ward. ***)

Α.

*) Bei Hippocr. finde ich mehrmalen κυέουσα (z. B. in de Superfetat.), womit, wie ich vermuthe das itzt häufig bei demselben vorkommende κύει in Uebereinstimmung zu bringen ist.

**) Macrob. de Verbo Graeco cap. 5. erkennt beide Formen an; sie sind aber dort durch den Schreibfehler ι statt υ unkenntlich.

***) Schneider im Supplem. nimt es zwar als das Kausativum von κυΐσκομαι an, also für befruchten, aber die vorkommenden Fälle führen alle auf Gleichheit mit der passiven Form. S. Poll. 4. extr. Schol. Theocr. 2, 66. Steph. in Thes. Hippocr. de Steril. 1.

Λ.

Λαγχάνω erhalte, durch Loos oder Schicksal: Fut. λήξομαι, Aor. ἔλαχον: §. 112, 14. — Pf. εἴληχα, §. 83. A. 6., oder λέλογχα *), welches die Atticisten verwarfen (Luc. Soloec. 7.).

[Ἐλελόγχει Lucian. Amorr. §. 18. εἰλοχότες st. εἰληχ. Niceph. Gr. Hist. p. 5. A. Λελάχασι τετεύχασι Hesych. wie auch bei Empedocl. v. 5. nach unsichrer Aenderung gelesen wird.]

Das Fut. λήξομαι scheint selten gewesen zu sein: ich finde es bei Plat. Rep. 10. p. 617. e. — Die Jonier sagten dafür λάξομαι (Herod. 7, 144.) mit kurzem α nach §. 27. A. 17. [und λάξις Herod. Callim. Iov. 80. nicht λᾶξις wie die WB.]

Bei diesem Verbo ist der reduplicirte Aorist (λελάχωσι, λελάχητε Hom.) nicht einerlei mit dem gewöhnlichen Aor. 2. sondern hat den kausativen Sinn theilhaftig machen. [Doch anders Anth. Pal. VII. 341. εἴθε θανόντας τύμβος ἕεις λελάχοι.]

λάζυμαι und *λάζομαι* fasse, nehme, ein ionisches (Hippocr.) und poetisches (Eurip.) Defektivum, Pr. und Impf. [Ἀντιλαζύμεθα im dorischen des Theages Stob. Flor. I. 67. p. 29, 34. Von den Tragikern blos Euripides, dem die Form λάζομαι abgesprochen wird s. Hermann zu Iph. A. 1236.]

ΛΑΚ- s. λάσκω.

[*ΛΑΚ-* — λάξας st. λακτίσας Lycophr. 137. und das Subst. λαχμός st. λακτισμός E.M.]

λαμβάνω nehme, Fut. λήψομαι, Aor. ἔλαβον *Imperat.* (nach §. 103, 5.) λάβε und λαβέ. S. §. 112, 14. — Perf. εἴληφα §. 83. A. 6. — MED.

Das regelmäßige Augm. des Perfekts kommt doch zuweilen im Drama vor im Perf. Pass. λέλημμαι z. B. Aesch. Agam. 885. Eurip. Ion. 1113. Arist. Eccl. 1090. [Καταλελήψεται Aristid. LIV. 87. (677. Dind.) λελάφθω Archimed. Tetrag. p. 130, 39.]

Die Jonier haben im Perf. act. λελάβηκα (s. §. 111. A. 4.): und mit beibehaltnem μ des Präsens fut. λάμψομαι, perf. pass. λέλαμμαι, λελάμφθαι, a. 1. p. ἐλάμφθην, adj. verb. λαμπτέος.**) Die Dorier haben ebenfalls λελάβηκα, und im Passiv λέλαμμαι, λε-

*) Um diesen Umlaut in anerkannter Analogie zu haben ist die Annahme des in ΛΕΓΧ- sich wandelnden Stammes vollkommen zulässig wegen πένθος, παθεῖν, πέπονθα.

**) Der Inf. ἀναλελάμφθαι steht bei Hippocr. Offic. Med. 7. Die Glosse ἀναλελάφθαι bei Erotian. und Hesych. bezicht sich ohne Zweifel darauf: allein obwohl diese Schreibart mit dem Jonismus sich vertrüge (λέλαμμαι, ἄφθαι mit kurzem α für λέλημμαι, so wie λέλασμαι, λάξομαι 2c.), so stimmt doch die andre Schreibart

λελᾶφθαι, mit langem α für η. [Λελάβηκα Archimed. Aren. p. 127, 15. und Eupolis Anecd. Cram. I. 268. wo auch λελήφαται als ionisch angeführt wird. Arcadius p. 149, 17. scheint λαβῶ als Präs. zu kennen.]

λάμπω und λάμπομαι glänze, λάμψω und λάμψομαι (ἐλλάμψεσθαι Herod. 1, 80. 8, 74.). Perf. λέλαμπα (Eurip. Androm. 1025. Tro. 1295.).

λανθάνω, seltner λήθω (Xenoph.), bin verborgen, λήσω, ἔλαθον, λέληθα (einerlei mit dem Präsens). — MED. λανθάνομαι, seltner λήθομαι, vergesse, λήσομαι, ἐλαθόμην, λέλησμαι.

[Λήθομαι Herodo. III. 75. und die spätere Prosa Philo de X. Oracc. 753. (190.). Οὐ λάθε verlernte nicht Anth. P. V. 282. wird bezweifelt; ἐπιλασθέν passiv Pind. Epinic. Fr. II. 606.]

Das passive λησόμενος (obliviscendus) bei Soph. El. 1248. ist lyrische Freiheit. — Λήσομαι kommt vor im Sinne des verborgen sein Aristot. Analyt. Prior. 2, 21. Apollon. 3, 737. — ἐλησάμην haben die spätern Dichter öfter gebraucht: s. Mosch. 3,63. Lob. ad Phryn. p. 719. — Theokrit hat ein Dep. Pass. aus dem Medio gemacht, 2, 46. λασθῆμεν (λησθῆναι) für λαθέσθαι.

Die Epiker haben für λέλησμαι — λέλασμαι mit kurzem ionischen α, §. 27. A. 17. — Pindar Ol. 10, 4. braucht das Pf. act. statt des Pf. pass. ἐπιλέλᾱθα habe vergessen. [Οὐ λήθει st. λήθεται Anth. VII. n. 25. ἐπιλεληθέναι Herod. III. 46. st. ἐπιλελῆσθαι wie mehrere Handschr. geben, und bei Plutarch s. Wessel. Λέληθε Oppian. Hal. V. 458. st. λέλησται, wie Schneider schreibt. Das von Matth. angeführte διελήθησαν Hippocr. ist verschrieben st. διεβλήθησαν deceptae sunt. Das Verbaladj. ἄληστος in der spätern Prosa Euseb. V. Const. IV. 2, 268. statt des alten, poetischen ἄλαστος, und ἀλάθητος.]

Das epische λελαθέσθαι ist der Analogie gemäß (§. 83. A. 10.) einerlei mit λαθέσθαι; s. Il. μ, 235. τ, 136. *) Aber die aktive Form λελαθεῖν unterscheidet sich im Gebrauch von λαθεῖν, indem es das genaue Kausativum von λελαθέσθαι ist, vergessen machen Il. ο, 60. β, 600. Hymn. Ven. 40. Theokrit, um diesen Sinn als Präsens auszudrücken, verwandelte bloß den Ton und behielt die Reduplikation im Präsens bei, τὸν ἐκλελάθοντα, als bleibendes Beiwort des Hades. **) [Ἦλθεν λελαθοῦσα Orph. Arg.

art zu gut mit den übrigen Formen und namentlich auch mit λαμπτέος (Herod. 3, 127. extr.)

*) In der Theogonie 471. ὅπως λελάθοιτο τεκοῦσα, für λάθοι, ist epische Ungenauigkeit.

**) Ganz irrig ist die Zusammenstellung dieser Form mit jenen theo=

Arg. 879. statt λαθοῦσα. In Theokrits a. St. wird auch ἐκλελαθόντα betont als Aorist mit potentialer Bedeutung; umgekehrt τετύποντες Callim. Dian. 61. wie πεπλήγοντες ꝛc. wovon oben zu §. 111.]

Eben diesen Sinn des vergessen machen hat der sonst nicht vorkommende *Aorist.* 1. in der Odyssee υ, 85. ἐπέλησεν ἁπάντων, und bei Alcäus ap. Hephaest. Gaisf. p. 16. ἔκ με λᾶσας ἀλγέων: und ohne Zweifel lag er auch im Präsens ἐπιλήθω, wovon Od. δ, 221. das Part. Neutr. ἐπιλῆθον steht, wenn wir so mit einigen Grammatikern betonen, statt ἐπίληθον als Adjektiv. *) — An einer andern Stelle hat Homer für diesen Sinn die besondre Präsensform ληθάνω, ἐκληθάνει Od. η, 221. [S. zu Aj. p. 91.]

[λάπτω lambo, λάψοντες Il. 16, 161. wo auch λάπτοντες gelesen wird; ἐκλάψεται Arist. Pac. 877. λάψασθαι und λέλαφα s. Matth.]

λάσκω töne, rede, f. λακήσομαι, aor. 1. ἐλάκησα, aor. 2. ἔλακον, pf. λέλᾱκα einerlei mit dem Präsens (§. 113. A. 13.).

Daß der Stamm dieses Verbi *ΛΑΚ-* ist zeigt der Aor. 2. Das σ im Präsens ist also Verstärkung, s. §. 112. A. 12. Es ist dies aber nur die attische Form; die Jonier haben dafür ληκέω, die Dorier λᾱκέω. Die Formen ἐλάκησα, λακήσομαι aber, welche den Attikern gehören, können der Analogie gemäß (s. §. 111. A. 4.) nur vom Aor. 2. ἔλακον, λακεῖν gebildet sein, und haben also das α kurz, wie es auch bei Aristoph. Pac. 382. (λακήσῃς) erscheint. **)

Die theokritischen, aus dem Perfekt gebildeten Präsensformen §. 111. A. 2., nicht nur weil es kein Perfekt λέλᾱθα gibt, sondern weil auch λέληθα diese Bedeutung nicht hat. Zuverlässig hatte er bloß das homerische ἐκλέλαθον (Il. β, 600.) vor Augen und bildete sich davon dies Part. Praes. mit Verlassung der eigentlichen Analogie, wie dies bei den spätern nachahmenden Dichtern nicht selten geschieht.

*) Diese Schreibart ist nur durch Aristarch die bestehende geworden. Daß dies Adj. weiter nicht vorkommt, würde ihr nicht entgegen sein: aber es ist gar nichts da das zur Annahme desselben nöthigte. Auch der gewöhnliche Sinn des einfachen λήθω läßt sich als Kausativum von λήθομαι, vergesse, betrachten; indem vergessen soviel ist als „die Beachtung eines Gegenstandes verlieren", λήθειν τινά aber „sich der Beachtung eines andern entziehen". Dies also hat den kausativen Begriff von dem Gegenstand selbst aus, jenes ἐπιλήθειν aber von einem dritten Gegenstand aus. Indessen ist begreiflich daß der Sprachgebrauch das Vorhandensein verschiedner Formen für diese Verschiedenheit benutzte, und so befestigten sich die Formen λελαθεῖν und das Compos. ἐπιλήθω nebst der besondern Form ληθάνω (s. ob.) auf diese besondre Bedeutung.

**) Befremdlich ist also bei eben demselben Nub. 410. διαλᾱκήσασα: wenn nicht etwa das anapästische Medium in dem längern Worte eine der epischen sich nähernde Freiheit gewährte.

Die Epiker haben das ion. η auch im Perfekt, λέληκα, verkürzen es aber in λελακυῖα (§. 97. A. 4.). — Dieselben haben den Aorist 2. auch in der Medialform, Hymn. Merc. 145. λελάκοντο. [Aristot. H. An. IX. 22. (31.) 2. vom Adler οὐ μινυρίζει οὐδὲ λέληκε. Λακάζειν bei Aeschyl. mit kurzem α, aber ληκίνδα, ληκω Theognost. Cram. II. 139. und διαληκᾶσθαι wie von λήκω, welches die alten Erklärer z. Il. XIV. 25. anzuerkennen scheinen.]

[λάω ich sehe, blos λάων und λάε Hom.]

λάω s. λῶ. ΛΕΓΧ- s. λαγχάνω.

λέγω hat in der Bedeut. sagen das Perf. act. gar nicht (§. 97. A. 6.), und im Pass. λέλεγμαι, ἐλέχθην. In den Compositis aber, welche die Bedeut. sammeln, wählen haben, ist das Perf. (εἴλοχα) συνείλοχα ꝛc. §. 97. A. 2.; und dieses Augment bleibt auch am gewöhnlichsten im Passiv, κατείλεγμαι *): wozu sich der aor. 2. pass. gesellt, κατελέγην. — Auch das Dep. διαλέγομαι, unterrede mich, hat διείλεγμαι; aber den Aor. 1. διελέχθην, bei Aristot. διελέγην Top. 7, 4, 2. 8, 3, 7.

[Λέλεχα bei Spätern s. Parall. p. 9. ἐξείλεχα jetzt nach Handschr. Aristid. XLIX. 381. T. III. wie auch bei Dio Cass. XLVI. 26. Dem. c. Mid. 522, 12. Λελοχυῖα λεχὼ γενομένη Hesych. ἐκλέλοχα verwirft Lucian Pseudos. §. 5. p. 222. T. IX. κατείλοχε *dixit* Schol. Il. XIV. 221. in derselben Bedeutung λέλογα (auch λέλεγα in der Reihe) Hes. Phot. λελέγαται *dicta sunt* Periction. Stob. Flor. T. 85, 19. p. 488, 14. ἐκλελεγμένος verwirft Thomas, doch steht ἐκλελεγμένως Poll. VI. 208. συλλελεγμένος Arrian. Ind. XV. 84. κατειλεγμένος genannt, erwähnt Themist Or. I. 22. C. Apollon. de Adv. 550, 14. — Ἐπειλέγη καὶ κατειλέγη καὶ συνειλέγη Suid.]

In der alten Poesie haben die aoristischen Formen dieses Stammes noch eine ganz verschiedne Bedeutung: ἔλεξα ich legte schlafen, ἐλεξάμην, legte mich, lag, ruhte, welchem aor. med. gleich gebraucht wird der Aor. sync. ἐλέγμην, ἔλεκτο ꝛc. mit dem Imperat. λέξο oder, nach §. 96. A. 10., λέξεο. Praes. und Impf. kommen in dieser Bedeutung nicht vor. S. Lexil. II. 78, 9. 10.

Außerdem hat der Aor. syncop. auch einige von den zu den Begriffen zählen, sammeln, gehörigen Bedeutungen, theils als Medium, gls. sich selbst wählen, sich den andern zugesellen, Od.

*) Das regelmäßige Augment auch in dieser Bedeut. s. z. B. Aristoph. Eccl. 58. ξυλλελεγμένος: und von ἐπιλέγω ist ἐπιλελεγμένος sehr gewöhnlich: doch Isocr. Paneg. p. 71. b. hat Bekker aus der besten Handschrift ἐπειλεγμένους aufgenommen.

Od. ι, 335. πέμπτος ἐλέγμην: theils ganz als Deponens, δ, 451. λέκτο δ' ἀριθμόν er zählte sie.

λείπω lasse, hat im Aktiv gewöhnlich den Aor. 2. u. das Perf. 2. — MED.

Von dem passivischen Medio ἐλιπόμην, ward verlassen, blieb zurück, s. §. 113. A. 11.

Der Aoristus ἔλειψα gehörte in der guten Sprache bloß dem Verbo λείβω: indessen kam er auch von λείπω hie und da schon bei ältern vor (Aristoph. ap. Antiatt. Bekk. p. 106. Pythag. Aur. Carm. 70.); bei spätern häufiger. S. Lob. ad Phryn. p. 713. — Von ἔλειπτο s. §. 83. A. 9. — und von ἔλιφθεν §. 100. Anm. 4. [Ἔλειψα Julian. Epist. XL. 416. C. Procop. Arc. 29, 216. u. A. s. Boisson. zu Eunap. p. 582. ist bei den Aelteren sehr unsicher s. Seidler de Aristoph. Fragm. p. 24. Dindorf Fragm. p. 9. — Κατελίφθη Aristot. H. A. V. 19. (22.) 7. ist jetzt verbessert. Ἀπολιπῆναι Dio Cass. XXXVII. 43.]

λείχω regelmäßig. λελειχμότες s. λιχμᾶσθαι.

λέπω schäle. — Pass. hat Aor. 2. nach §. 100. A. 5.

[Ἐκλεπείη Aristot. H. A. VI. 2, 1. die Handschr. ἐκλαπ. Bekker ἐκλέποι.]

λεύσσω s. §. 92. A. 9. mit der Note.

λεύω steinige. — Pass. nimt σ an.

ΛΗΒ- s. λαμβάνω λήθω s. λανθάνω.

ληκέω s. λάσκω ΛΗΧ- s. λαγχάνω.

λιάζω biege. Pass. biege intrans., beuge aus. S. Lexil. I, 71. — Aber das Pf. λελίημαι s. in λιλαίομαι. [Λελίαστο Mosch. Id. IV. 188. in der Bedeutung des homerischen πρηνὴς ἐλιάσθη.]

λίγξε tönte, klang, Hom. Man nimt Praes. λίζω an nach der Analogie von §. 92. A. 8.: das aber nicht vorkommt.

λιλαίομαι begehre, eine durch Redupl. von λάω (s. unten λῶ) ausgehende Form: bloß Pr. und Impf. Aber von λιλάω oder λιλέω (Hesych. λιλεῖ· φθονεῖ, ἐπιθυμεῖ) kommt das Pf. λελίημαι strebe, für λελίλημαι: s. Lexil. I. 21, 5. [Λελίησαι Orph. Fr. p. 414. Aglaoph. λελίητο Orph. A. 1267. und andre s. Lehrs Quaest. 290. Λιλεῖ ἐπιθυμεῖ Hesych. wohl verwandt mit λάω, λίπτω und den Partikeln λά, λί.]

λίσσομαι bitte, Aor. ἐλισάμην (Od. λ, 35. ἐλλισάμην) und ἐλιτόμην (Il. π, 47. λιτέσθαι): s. §. 92. A. 9. 10. — Dies Verbum gehört zu den wenigen deren reines Thema, wovon der Aor. 2. kommt, auch als Präsens gebräuchlich ist: λίτομαι Hymn. Hom. 15. λιτόμεσθα Aristoph. Thesm. 313. [Λιτέσθαι betonen die Grammatiker blos nach dem Charakter mit Anerkennung der Präsensbedeutung s. Göttling S. 58. Das Adject. πολύλλιστος und vom Stamme λίω πολύλλιτος.]

λιχμάο-

λιχμάομαι züngele. Wir führen dies Verbum hier auf, um zu bemerken daß das hesiodische Particip λελειχμότες, wovon §. 110. A. 14., sich dazu verhält wie μέμυκα zu μυκᾶσθαι: denn der in das Particip eingetretene Diphthong des Stammworts λείχω scheint begründet durch die Natur der Perfektform die den langen Vokal liebt. Sonst s. man noch von diesem Verbo Lexil. I, 1. S. 7. die Note.

λούω wasche. Die attische und selbst die ionische Sprache pflegt im Impf. des Aktivs und im Praes. und Impf. des Passivs alle die Formen in deren Endung ε und ο ist, zu verkürzen, als ἔλου für ἔλουε, ἐλοῦμεν für ἐλούομεν, Pass. λοῦμαι, λοῦται, λοῦσθαι ꝛc. S. Lob. ad Phryn. p. 189.

Homer hat ein Präteritum λόε, wusch (Od. κ, 361.); und von λοέω Impf. ἐλόευν und die Formen λοέσσαι, λοέσσασθαι, λοέσσεσθαι; daneben aber auch alle gewöhnlichen, und auch die abgekürzten Formen. Man nimt also am natürlichsten an, daß aus dem einfachen Stamm λόω die Verlängerung λοέω (vgl. κύω κυέω), und hieraus durch Zusammenziehung das gewöhnliche λούω, ἔλουσα entstanden sind. Eine aus λούω wieder verlängerte Form ist ἐλούεον in Hymn. Cer. 290.

Was nun aber jene verkürzten Formen betrifft so führt die Betonung ἐλοῦμεν Arist. Plut. 657., ἐλοῦτο Herod. 3, 125., ἐλοῦντο Cyrop. 4, 5, 4., auf Zusammenziehung aus jenem λόω, ἐλόομεν ꝛc. womit auch übereinstimmt der Inf. λοῦν welcher aus Hippokrates in Galeni Gloss. angeführt wird; wiewohl in Hippokrates Büchern selbst überall λούειν gelesen wird. Demzufolge rechnen wir λοῦμαι nicht mit einigen ältern Grammatikern unter die Beispiele der Synkope wie οἶμαι (§. 110.), sondern nehmen das gebräuchliche Verbum als gemischt an aus Kontractionen beider alten Formen λόω und λοέω. *)

Diese Darstellung bestätigt sich vollkommen durch eine neue Notiz die aus Bekkers Bearbeitung des Aristophanes hervorgeht. In Nub. 838. ist die alte Lesart Ὥσπερ τεθνεῶτος καταλούει μου τὸν βίον (2. P. med. „verschwendest mein Gut mit Baden" s. d. Schol.). Brunck half dem Metro durch die Lesart einer Pariser Handschrift, μου καταλούει, wodurch aber nebst dem Fehler auch die Wahrheit nur übertüncht war. Wir wissen itzt daß die erste Les=

*) Der Scholiast zu Aristoph. Plut. 657. hat beide Meinungen: Ἐλοῦμεν. ἀπὸ τοῦ λόω (fälschlich hat man aus dem verdorbnen λύω der ersten Ausgaben λούω gemacht), ἢ ἀπὸ τοῦ ἐλούομεν κατὰ συγκοπήν. Plutarch aber (de poesi Hom. XII. 276.) führt λοῦται und οἶμαι an als Beispiele des attischen Gebrauchs τοῦ ἐξαιρεῖν τὰ βραχέα.

Lesart in allen andern Handschriften, namentlich in den beiden besten (Ravennas und Venetus) ist; und so erkannte Bekker hierin die sichere Spur der wahren Lesart, *καταλόει*. Nehmlich die kürzere Form war im Indic. Pass. im alten Atticismus die allein gangbare; daher man auch in der 2. P. nicht das mit der 3. Ind. Act. übereinkommende *λούει* brauchte, sondern auch hier die kürzere Form vorzog; nicht aber in der abtönenden Zusammenziehung *λοῖ*, sondern ohne Zusammenziehung *λόει*. *)

Auch die 2. u. 3. P. Pr. Act. hätten nun freilich lauten können *λόεις, λόει*: aber diese waren ohne Zweifel nun schon durch die in allen Mundarten feststehende 1. P. *λούω* ebenfalls festgehalten; und so auch die Formen *Part. λούων, Conj. λούω, ῃς* ꝛc. *ωμαι, Opt. λούοιμι, οίμην*, und wahrscheinlich auch der Imperat. Act. *λοῦε*: s. hier unten die Note. [*Λόουσα* hat Hermann gesetzt Antig. 40. — Weshalb B. *λοῖ* als abtönende Zusammenziehung ver-

*) Wären jene abgekürzten Formen Synkope, so könnten nach der oben §. 110, 6. gezeigten Analogie zwischen *λοῦμαι λουται* und zwischen *ἐλούμην ἐλοῦτο* die Zweiten Personen *λοῦσαι, ἔλουσο*, nebst dem Imperativ *λοῦσο* nicht fehlen. Diese finden sich aber nirgend weder bei den Schriftstellern noch bei den Grammatikern. Denn das in einigen Ausgaben des Phrynichus (s. Ed. Pauw. pag. 80.) stehende *λοῦσαι* ist eine bloße Verderbung für *λοῦται*. Lobeck hat den ganzen Artikel aus der ersten Ausg. hergestellt, wonach also die von Phrynichus gemisbilligten (gewöhnlichen) Formen sind *ἐλουόμην, ἐλούου, ἐλούετο, λούομαι, λούεται, ἐλουόμεθα, ἐλούοντο, λούεσθαι*; denen dann als gut attische gegenüber gestellt werden *λοῦσθαι καὶ λοῦμαι, λοῦται, ἐλούμην, ἐλοῦτο, ἐλούμεθα, ἐλοῦντο*. Hier ist in der erstern Reihe zwischen *λούομαι* und *λούεται* ausgelassen *λούει*. Diese Form ist also stillschweigend gebilligt, und auf das oben von uns aufgestellte *λόει* keine Rücksicht genommen, vermuthlich weil diese den Grammatikern befremdliche Form, wo sie etwa vorkam auf solche Art, wie wir oben in der aristophanischen Stelle gesehn haben, verdrängt worden war. Dagegen ist *ἐλούου* ausdrücklich verworfen; also ist die dafür empfohlene Form, welche wir grade suchen, ob *ἔλουσο* oder *ἐλοῦ* (von *ἐλόου*), durch Fehler ausgefallen. Dazu wird uns nun diese Glosse des Hesychius verhelfen: *Λοῦ, λοῦσαι*. Hier kann *λοῦ* der Imperat. Act. nicht sein, weil dieser in einem Verbo dessen Activum und Medium so wesentlich verschieden sind unmöglich durch den Imperat. Aor. *Medii* erklärt werden könnte. Es ist also der Imp. Praes. Medii (zsgz. aus *λόου*) welchen durch den Imp. Aor. zu erklären der Grammatiker keinen Anstand nahm, weil im Imperativ der Unterschied dieser Tempora nur gering, und auch sonst sehr gewöhnlich von den Grammatikern verkannt ist. Diese Analogie zeigt uns also mit Sicherheit auch die 2. P. Impf. *ἐλοῦ*, welche in Phrynichus Vorschrift vor *ἐλοῦτο* durch einen sehr begreiflichen Verstoß ausgefallen ist. Also ist die kürzere Form im Passiv vollständig *λοῦμαι, λόει, λοῦται* ꝛc. *ἐλούμην, ἐλοῦ, ἐλοῦτο* ꝛc. *λοῦσθαι Imperat. λοῦ*.

verworfen glaubt, ist mir undeutlich, da die dritte Person προχοῖ Plat. Crit. p. 111. B. προςχοῖ Thuc. II. 102. ἀναλοῖ ꝛc. denselben Laut enthält.]

λύω löse, λῡσω, ἔλῡσα, λέλῠκα, λέλῠμαι, ἐλῠθην s. §. 95. A. 6.

Wegen *Opt.* λέλῡτο s. §. 98. A. 15. — wegen Aor. λύτο §. 110, 8. — Ein *Imp.* aor. sync. act. λῦθι (also statt λῦσον) bei Pindar ap. Etym. M. v. διθύραμβος möchte wol nur des dort erwähnten etymologischen Spieles wegen gebildet sein: wozu es vollkommen hinreichte, daß die Form wenn auch ungebräuchlich doch völlig analog war.

λῶ will, λῇς, λῇ, 3. pl. λῶντι, *Opt.* λέῳμι (Hesych.), ein dorisches Defektivum: eig. λάω, mit dem Mischlaut η, §. 105. A. 12.

M.

Μαίνομαι rase, hat fut. med. und aor. 2. pass. — Perf. μέμηνα, dem Präs. gleichbed. — Aber der Aor. act. ἔμηνα (Aristoph. Thesm. 561.) hat die kausative Bedeutung rasend machen, worin, und zwar auch im Präsens, das Comp. ἐκμαίνω gebräuchlicher ist.

Das Fut. 2. pass. μανήσομαι ist unattisch, s. Moer. und Tho. M. — Theokrit (10, 31.) hat auch das Perf. pass. μεμάνημαι dem Präs. μαίνομαι gleichbedeutend. [*Μανήσομαι* Diog. La. VII. 118. Phil. de Legg. Specc. 783. (307. T. II.) Anth. P. XI. n. 216.]

μαίομαι s. *ΜΑΩ* *ΜΑΚ-* s. μηκάομαι.

μαλκιῇν s. §. 105. A. 14.

μανθάνω lerne, ἔμαθον, μαθήσομαι, μεμάθηκα, §. 112, 14. und §. 111. A. 4. — Aor. pass. fehlt.

[*Τὰ μεμαθηκότα* das gewohnte, nach gewohnter Art Hippocr. Prorrh. II. 195. T. I. und öfter.]

Das Fut. μαθεῦμαι s. §. 95. A. 19.

μαπέειν s. μάρπτω.

μάρναμαι streite; bloß Pr. und Impf. die nach δύναμαι gehn; aber der *Opt.* ist μαρνοίμην (Od. λ, 512.) s. §. 107. A. 35.

μάρπτω greife, μάρψω, ἔμαρψα. Part. perf. μεμαρπώς. Hiezu kommt der Aor. 2. (ἔμαρπον) μέμαρπον, oder mit ausgestoßenem ρ (ἔμαπον) μαπέειν, μεμάποιεν. [Statt ἐμμαπέουσα Nic. Ther. 709. ist wohl richtig ἐμματέουσα verbessert. *Μέμαρφε* Quint. III. 614. verschrieben st. μέμαρπε.]

μαρ-

μαρτυρέω (kurz υ) bezeuge, sage aus. μαρτύρομαι (lang υ) Dep. Med. rufe als Zeugen an.

Man darf dies nur so ansehn, daß das ungebräuchliche Aktiv μαρτύρω das reine Kausativum zu μαρτυρέω ist, also ich lasse zeugen, μαρτύρομαι aber das Medium hievon, glf. ich lasse für mich zeugen.

μάσσω, ττω, knete. — Pass. aor. 2.

Ein unrichtig angenommenes μάσσω s. in der Note zu ΜΑΩ 3.

μάχομαι streite, Fut. μαχέσομαι gew. μαχοῦμαι; s. §. 95. A. 19. Aor. ἐμαχεσάμην. Pf. μεμάχημαι. Adj. Verb. μαχετέος und μαχητέος.

Das Pf. μεμάχημαι hat Isocr. Archid. p. 127. b. Eine Form μεμάχεσμαι, welche gute Handschriften in Xenoph. Cyrop. 7, 1, 14. darbieten, würde durch Analogie sich empfehlen, allein die gewöhnliche Lesart τῶν πρόσθεν ξυμμαχεσαμένων hat den Vorzug der Verbindung. — Die Form μαχετέον behaupten bei Plato die guten Handschriften in Sophist. p. 249. c. Rep. 2. p. 380. b. ['Εμαχέσω Hesych. s. Διεξιφίσω, μαχεθήσομαι Schol. Pind. Ol. XIII. 63. wohl unrichtig st. μαχεσθ. von ἐμαχέσθην Diod. XIV. c. 100, 236. Paus. V. 4, 5. Schol. Il. V. 412. u. a. s. Phryn. 732.]

Wenn bei Homer das Metrum die Länge fodert, so schwankt die Lesung zwischen εσσ und ησ, doch so daß wenigstens der überlieferte Text, nach der großen Mehrheit der Handschriften, im Fut. μαχήσομαι hat und im Aorist μαχέσσατο ꝛc. *) [Μαχήσομαι Dionys. Antt. IX. 13, 1773. und im Sprichwort bei Gell. XVII. 21, 3. 'Αναμαχήσασθαι Diod. XIX. 93, 406. wie auch Aristarch schrieb um Futur und Aorist auszugleichen s. Spitzner zu Il. I. 298.]

Die Jonier sagten im Präsens auch μαχέομαι (Il. α, 272. μαχέοιτο, Herod. 7, 239 συμμαχέεται), wovon s. §. 112. A. 5. welche Form daher als Tempus zweideutig ist: wenn nicht vielleicht die ion. Prose als Futur bloß μαχέσομαι brauchte (s. Fisch. 3. p. 131. Schweigh. Lex. Herod. und vgl. Il. β, 366. not. Heyn.). — Homer konnte, wegen Zusammenkunft vieler Kürzen jeden der bei=

*) Man sehe bei Heyne die krit. Noten zu Il. α, 153. β, 801. γ, 137. 254. und zu α, 304. β, 377. γ, 393. ο, 633. Es ist daher sehr bedenklich mit Aristarch und Wolf durchaus die Schreibart mit η einzuführen. Ueberdies wäre die durchgeführte Schreibart mit εσσ (welche auch einige ältere wollten, s. Heyn. zu Il. α, 298.) in sich der Analogie allein gemäß. Man vgl. das Verbum αἴδομαι (denn αἰδέομαι, obgleich es späterhin gewöhnliche Form ward, ist doch anzusehn wie μαχέομαι) von welchem Il. χ, 419. die Form αἰδέσσομαι allein sich behauptet hat, während sie Od. ξ, 388. in Kampf ist mit αἰδήσομαι: s. zu dieser Stelle Porson. in Postscripto.

beiden Vokale verlängern in den Präsensformen μαχειόμενος und μαχεούμενος. Vgl. ῥεούμενος.

MA-. Zu diesem Stamm gehören drei dichterische Verba. *)

1. Perf. als Präsens (*μέμαα*) μεμάασι, μεμαώς, μεμᾰῶτος und μεμᾱότος (Theocr. 25, 105.): nebst den synkopirten Formen μέμαμεν, μέματε, μέμασαν (§. 110, 11.) — streben, wollen. — Die Form μέμαεν bei Theokrit 25, 64. ist falsche Lesart. **) — Daß aber alle diese Formen unmittelbar zusammenhangen mit μέμονα, wird unten bei μένω gezeigt werden.
2. Praes. Med. *μῶμαι* begehre, suche, μώμενος (Soph. Oed. C. 836.) zsgz. aus μάομαι; aber das ω behielt die Oberhand, daher z. B. *Inf.* μῶσθαι (Theogn. 769.) *Imperat.* μώεο (Epicharm. ap. Xen. Mem. 2, 1, 20.) wie von μώομαι; vgl. μνώεο von μνάομαι μνῶμαι, und s. §. 105. A. 5. (S. noch Toup. ad Suid. v. ὠχρός.)
3. Praes. Med. *μαίομαι* taste, rühre, suche. Hiezu gehören die Tempora *μάσομαι*, ἐμασάμην, mit kurzem α (§. 112. A. 10.), besonders in Compositis vorkommend: ἐπιμάσασθαι Od. λ, 591. ἐπιμάσσεται Il. δ, 190. ἐσεμάσσατο Il. ρ, 564. Denn daß jenes Präsens und dieser Aorist genau sich entsprechen zeigen solche Stellen wie Od. ι, 441. und 446., und wird bestätigt durch die Analogie von δαίω δάσασθαι, ναίω νάσασθαι.***) — Adj. Verb. μαστός. [Dies kenne ich nicht, aber ἐπίμαστος und ἀπροτίμαστος.]

[μέδω ich hersche, μέδεις Sophocl. μέδων und μεδέων Hom. μέδεις äol. Particip Alc. Fr. XLIX. μεδέουσι Quint. V. 525. *Μεδήσομεν φροντίσομεν* Suid. *Μέδομαι, μεδήσομαι* Hom.]

μεθύω

*) Die drei Verba, welche wir hier wegen buchstäblicher Einerleiheit des Stammes vereinigen, sind allerdings auch ihrem Sinne nach einander so nah, daß man von selbst nicht darauf kommen wird, sie zu trennen. Aber die unten unter μένω zu zeigende Einerleiheit des ersten Verbi mit μέμονα, μένος will sich doch mit dem so deutlich vom physischen Begriff des tasten ausgehenden μαίεσθαι, ἐπιμάσασθαι, μάστιξ nicht so unmittelbar vereinigen als es für grammatische und exegetische Etymologie erfoderlich ist. Wir stellen also für den gegenwärtigen Zweck hier drei Verba auf, über welche weiter hinauf zu gehn dem philosophischen Sprachforscher überlassen bleibt.

**) Was davon gelten würde wenn es die wahre Lesart wäre ist oben §. 97. in der Note zu A. 10. bemerkt. Aber mit Recht hatte Brunck schon die Lesart μέμονε vorgezogen: nur verlangt der Zusammenhang μεμόνει δέ μιν αἰὲν ἔρεσθαι.

***) Ohne Grund nimt man in Lexicis für μάσασθαι ein Praes. μάσσω f. μάσω an, dergleichen wenigstens nicht existirt; denn verschieden, wenn auch vielleicht verwandt, ist μάσσω, μάξω knete.

μεθύω bin trunken, nimt seine Tempora aus dem Passiv, ἐμεθύσθην ꝛc.: denn die übrigen Tempora activi außer dem Imperf. gehören zu μεθύσκω, mache trunken (§. 112. A. 11.): ἐμέθυσα ꝛc. *)

μείρομαι erlange. Die ältern Dichter haben außer diesem Präsens (Il. ι, 616. Theogn. 1228.) nur die Form 3. Person ἔμμορε. Diese ist deutlicher Aorist Il. α, 278. οὔποθ' ὁμοίης ἔμμορε τιμῆς βασιλεύς „noch nie hat ein König solche Ehre erlangt". Und so brauchen es denn auch die spätern Epiker z. B. Apollon. 3, 4. ἔμμορες. Und so könnte man vielleicht alle epische Stellen zum Aorist rechnen, selbst wenn sie durch die Verbindung deutliches Präsens sind: „er hat erlangt, er erlangte, d. h. er hat". Doch natürlicher wird er als Perfekt gefaßt (ἔμμορα für μέμορα nach §. 83. A. 5.) z. B. Od. ε, 335. Νῦν δ' ἁλὸς ἐν πελάγεσσι θεῶν ἒξ ἔμμορε τιμῆς „jetzt ist sie göttlicher Ehre theilhaftig". Und dies wird bestätigt durch das dorische Ἐμμόραντι· τετεύχασι, bei Hesychius. [Ἐξέμμορον Nic. Th. 791. welchen Aorist schon E.M. in Il. I. 278. anerkennt; ἔμμορε Dionys. 239. ohnstreitig gleichbedeutend mit ἔλλαχε 463. wie auch der Schol. annimmt; aber Il. I. 278. ist es Perfect, wie Freytag u. andre schon bemerkten vgl. Herodian. Cram. III. 263. 25.]

Dieses Perf. 2. sowohl als der Aor. 2. gehören also nach der Analogie von §. 113, 3. mit den Anm. zu der immediativen Bedeutung worin im Präsens das Med. μείρομαι in Gebrauch war. Das Aktiv ΜΕΙΡΩ (eigentlich theilen, woher μέρος) hatte also den Kausativ-Sinn ertheilen, zutheilen [Μειρομένη st. μεριζομένη abgetrennt Arat. 657. nicht beraubt, wie Zenodot es erklärt Il. IX. 616.]; und hievon kommt das Perf. Pass. das nur in der dritten Person vorkommt:

εἵμαρται (Augm. §. 86. A. 6. mit der Note) ist vom Schicksal zugetheilt, bestimmt; *Part.* εἱμαρμένος: ἡ εἱμαρμένη (sc. μοῖρα) „das was jedem zugetheilt ist", das Fatum. Vgl. πέπρωμαι in πορεῖν.

[Die metathetischen Formen ἔμβραται, ἐμβραμένη, βεβραμένον, hat Hesychius.]

Bei Apollonius ι, 646. 973. steht in gleicher Bedeutung μεμόρηται und 3, 1130. μεμορμένος: das letzte mit beibehaltnem Um-

*) In dem bekanten alcäischen Fragment muß statt Νῦν χρὴ μεθύσκειν geschrieben werden μεθύσθην, äol. Infin. statt μεθυσθῆναι. [So schon Koen zu Greg. p. 311. übersehn von Matthiä Fragm. IV. s. zu Aj. 386.]

Umlaut ο im pf. pass. wie in ἤορτο, ἄωρτο, das erste nach der Analogie von §. 112, 9. [Μεμόρηκε st. εἴληχε Nic. Al. 213. μεμόρηται erklärt d. Schol. Apoll. I. 646. durch Hyphesis aus μεμοίρηται wie Suid. Μέμορται μεμοίραται. Μεμορμένος Lycophr. 430. Anth. VII. n. 700. Nonn. XI. 520. s. Bast Epim. Plut. p. XXXIII. μέμορθαι Schol. Il. X. 67. μεμορημένος Nic. Al. 229. Μάρσεται κτήσεται Hes. wohl statt μεμάρσεται.]

μέλλω werde, habe vor, μελλήσω ꝛc. Vom Augment s. §. 83. Anm. 8.

μέλπω Act. und Med. singe, spiele. Hat kein Perfekt.

μέλω kümmere, gehe zu Herzen, wird in der aktiven Form hauptsächlich in den dritten Personen gebraucht: μέλει, μέλουσι. Fut. μελήσει etc. — PASS. μέλομαι sorge, gewöhnlicher ἐπιμέλομαι, ήσομαι ꝛc.

Der personale Gebrauch des Aktivs ist seiner Natur nach selten, wonach es nehmlich heißt Gegenstand der Sorge sein, z. B. Eurip. Andr. 851. ἵνα νερτέροισι μέλω. Weil dies nun am gewöhnlichsten von unpersönlichen Gegenständen gesagt wird, so sind die dritten Personen am geläufigsten; und so entstand der ganz impersonale Gebrauch. Das Compos. μεταμέλει es gereut läßt keinen andern als diesen zu. — Das Passiv μέλομαι verhält sich daher zu dem Impers. μέλει, ganz wie δέομαι zu δεῖ. [Μέλω κύρτοις statt ἐπιμέλομαι Anth. X. 10.]

Die Formen des Compositi ἐπιμελήσομαι ꝛc. werden gewöhnlich zu ἐπιμελεῖσθαι gestellt, welches eine ganz gleichbedeutende Nebenform von ἐπιμέλεσθαι ist, die aber von den Atticisten (s. Moer. u. Tho. M.) für minder gut erklärt wird. Beide Formen sind indessen in unsern Büchern so häufig daß wenigstens an den einzeln Stellen sich nicht entscheiden läßt, ob wirklich der Schriftsteller so geschrieben. Doch ist kein Zweifel daß ἐπιμέλεσθαι das ältere ist und die Flexion ἐπιμελήσομαι ursprünglich dazu gehört. [Ἐπιμέλεσθαι ist nichts weniger als häufig; bei Plato nie, bei Xenophon nur einmahl als Variante; ebenso bei den Rednern.]

Das Pf. μεμέληκέ μοι hat gewöhnlich die Bedeutung, ich habe mich darum bekümmert, damit beschäftigt, z. B. Xen. Mem. 3, 6, 10. Die epische Sprache aber hat ein Perf. 2. μέμηλε, dor. μέμαλε, welches die mit dem Präsens überein kommende Bedeutung hat, es liegt (mir) am Herzen, wovon s. §. 113. A. 13. Zugleich aber hat dasselbe zuweilen die ganz personale Bedeutung des Passivs μέλομαι: erstlich als wirkliches Perfekt: Hymn. Merc. 437. μέμηλας „hast erdacht": dann ebenfalls als Präsens Il. ε, 708. ν, 297. μεμηλώς sorgend, darauf denkend.

Das Passiv *μέλομαι* wird dichterisch auch für *μέλω* gebraucht: Od. *κ*, 505. *μελέσθω σοι*, Eurip. Hippol. 60. *ᾇ μελόμεθα* cui curae sumus: und in diesem Sinn auch das Perfekt als Präsens Theocr. 17, 46. *σοὶ μεμέλητο* tibi curae erat, nicht fuerat; in welchem Gebrauch es eine epische Verkürzung erfahren hat, *μέμβλεται* (§. 19. A. 2.) Il. *τ*, 343. Hes. *θ*. 61.*) [*Αἰνείου γενεῇ μεμελημένη Κύπρις* curam gerens im Orakel bei Appian. Civ. I. 97. *μεμέληται* praes. Opp. Cyn. I. 435.]

μέμφομαι tadele. Dep. Med. ohne Perfekt.

Die Jonier und die Tragiker haben in gleichem deponentischen Sinn auch den aor. pass. *ἐμέμφθην*.

μένω bleibe, hat im Perfekt *μεμένηκα* (§. 101. A. 15.). Adj. verb. *μενετέος* (Plat. Rep. 1. p. 328. b.)

[*Μενετός, ἐμμενετόν, ὑπομεν.* Stob. Ecl. VII. 142. *ὑπομενετικός* Aristot. Nicom. III. 9. unrichtig *ὑπομενητικός* Schol. Il. X. 231. XVII. 166. statt *ὑπομονητ.* s. Parall. 492.]

Das ion. und dichterische Perfekt *μέμονα*, gedenke, habe vor (Herod. 6, 84. Il. *ε*, 482. ꝛc.), gehört zu einem von jenem *μένω* durch die Bedeutung verschiednen Wortstamm, wie das davon herkommende Subst. *τὸ μένος* zeigt, von welchem wieder ein andres episches Verbum abgeleitet ist, *μενεαίνω μενέηνα*, das am gewöhnlichsten ganz dieselbe Bedeutung hat wie *μέμονα* z. B. Il. *ν*, 628. *ο*, 565. Od. *δ*, 282. Zugleich führt die Analogie von *γέγονα γεγάασιν* ꝛc. auf die einleuchtende Beobachtung daß eben so dieses *μέμονα* dem Stamme nach verwandt ist mit dem in der Bedeutung damit übereinkommenden *μεμάασιν* ꝛc. Dies alles muß verhindern daß man *μέμονα* nicht unter die Formen von *μένειν*, bleiben, zwinge; wenn gleich Euripides, welcher Iph. T. 656. *μέμονε* ganz im alten Sinn braucht (*δίδυμα μέμονε φρήν*), an einer andern Stelle Iph. A. 1495. dasselbe Wort für *μένει* braucht, was dort bloß eine lyrische Willkür ist, ohne für die Sprache irgend etwas zu beweisen.

ΜΕΤΙΩ, μεμετιμένος s. *ἵημι* A. 4.

μηκάομαι blöke, quäke, wahrscheinlich Dep. Med. wie *μυκάομαι*.

Dies Verbum hat einige einfachere epische Formen: zuförderst *μέ-*

*) Da andre Formen als die 3. Personen *μέμβλεται, μέμβλετο* nicht vorkommen, so hat man die 1. P. *μέμβλομαι* als Präs. angenommen. Richtiger vergleicht man die ähnlichen Perfektformen *μέμνεο* für *μέμνησο*, und *ἀρήρεμαι*. [*Μέμβλονται* Oppian. Hal. IV. 77. *μέμβλεσθε* Apollon. II. 211. *μέμβλωκε — τὸ μεμέληκε, πλεονασμῷ τοῦ β καὶ τροπῇ τοῦ η* Eust. 439, 23. s. Parall. p. 95.]

μέμηκα als Präsens, §. 113. A. 13.; wovon, mit der Verkürzung, μεμᾰκυῖα. Wegen der Präsensbedeutung bildete sich dazu ein Impf. ἐμέμηκον §. 111. A. 1. Hiezu kommt Aor. ἔμακον, wovon aber nur das Part. μακών noch übrig ist, Il. π, 469. vgl. Od. κ, 163. Hiedurch tritt dieses Verbum in die vollständigste Analogie mit den epischen Formen von μυκάομαι.

μιαίνω besudle. Aor. 1. nimt η an.

Il. δ, 146. steht μιάνθην als 3. dual. oder plur. (μιάνθην αἵματι μηροί). Die alten Grammatiker erklärten dies für eine Verkürzung von μιανθήτην, wofür kein Beispiel weiter ist; die neuern für die Abkürzung von ἐμιάνθησαν. Allein das η ist dieser abgekürzten 3. plur. so fremd, daß auch aus den Dialekten kein Beispiel davon angeführt werden kann: s. §. 87. A. 7. mit der Note, und vgl. ἔβᾰν, ἔδρᾰν, ἔδῡν §. 110. A. 3. Ich halte also μιάνθην für den Dual des Aor. syncop. passiver Form: (3. sing. ἐμίαν-το) 3. du. (ἐμιάν-σθην) ἐμιάνθην, wie δέχθαι und ὄρθαι, §. 110. A. 5.

μίγνυμι, auch μίσγω, mische, f. μίξω ꝛc. und von derselben Stammform Pass. aor. 1. u. 2.

In den altattischen Inschriften sind die Ableitungen dieses Verbi sehr oft mit ει geschrieben, z. B. ξύμμεικτα, welches zeigt daß das ι (außer dem aor. 2. pass.) lang ist. Man muß also μῖξαι schreiben. [S. Parall. p. 414.]

μιμνήσκω erinnere, hat von *ΜΝΑΩ* f. μνήσω ꝛc. — Pass. erinnere mich d. h. es kommt mir wieder in den Sinn; auch, ich erwähne — ἐμνήσθην, μνησθήσομαι, μνηστός. Das Perf. pass. μέμνημαι wird Präsens, erinnere mich d. h. bin noch eingedenk, *Conj.* μέμνωμαι, ῃ, ηται, *Opt.* μεμνῄμην, von welchen Formen und von μέμνοιο, μεμνῷτο, μεμνέῳτο s. §. 98. A. 15. 16. 17. Zu diesem Perfekt gehört das Fut. 3. μεμνήσομαι (werde eingedenk sein oder bleiben).

Ionische Verkürzungen sind (μέμνεαι) μέμνῃ (Hom.) für μέμνησαι, *Imperat.* μέμνεο für μέμνησο. Vgl. oben μέμβλεται unter μέλω. [Μέμνεο Orph. Lith. 603. Anth. P. Append. N. 855. leitet Herodian E.M. 500, 40. von μένω (miniscor) ab und vergleicht κέκλεο. Μεμνόμενος Archil. Fr. XLVIII. 135. ist freilich nur Conjectur, doch eine wahrscheinliche, welcher das Adjectiv μέμνων zu Hülfe kommt. Μεμναῖτο st. μεμνῇτο Pind. Fr. N. 277. nach Sylburgs Verbesserung zum E.M.]

Die Stamm-Form μνάομαι, μνῶμαι ist in obiger Bedeutung bloß ionisch, wo nach §. 105. A. 7. die Formen μνέεται, μνεω-

μνεώμενος, ferner nach ebend. A. 5. μνώοντο (Hom.), μνώεο (Apollon.) daraus entstehn. In der Bedeutung werben, freien, ist μνᾶσθαι auch in der gewöhnlichen Sprache.

μολεῖν s. βλώσκω.

MY-. Wir wollen hier folgende Verba vereinigen, damit ihre Uebereinkunft und ihre Verschiedenheit sich besser einpräge.

μυέω weihe ein, geht regelmäßig.

μύω (woher auch καταμύω, καμμύω) mache zu, oder auch intransitiv gehe zu, von Mund, Augen u. d. g. geht ebenfalls regelmäßig: Pf. μέμῡκα bin geschlossen, schweige.

μύζω knurre, brumme, Aor. ἔμυσα Hippocr. (vom knurren in den Eingeweiden, s. Foes. und Schneider): aber ἔμυξα, ἐπέμυξαν hat Hom. vom Ton der tadelnden. Diese letzte Formation ist die der Analogie §. 92. A. 5. gemäße, woher auch μυγμός ꝛc.

μύζω sauge, μυζήσω ꝛc. aus welcher Flexion wie es scheint erst späterhin das Präsens μυζάω und μυζέω entstanden ist *). Von dem Part. μεμυζότε s. §. 110. A. 14.

μύσσω, μύττω gew. ἀπομύττω, schnaube, μύξω ꝛc. — MED. [Blos die Compos. ἀπομ. und ἐκμ. scheinen vorzukommen.]

μυκάομαι brülle, Dep. Med.

Von dem einfachen Stamm dieses Verbi ist bei den Epikern in Gebrauch Pf. als Präsens μέμῡκα, aor. ἔμῠκον. Vgl. μηκάομαι. [Μέμυκα auch Aeschylus.]

MΩ- s. *MA-*.

N.

Ναιετάω wohne. Dieses epische Verbum hat in den meisten seiner Formen statt der Zusammenziehung nicht die Zerdehnung, sondern die rein aufgelöste Form (§. 105. A. 1.) ναιετάω Od. ι, 21., ναιετάει Hes. ϑ. 775., ναιετάουσι, ναιετάοντες (Hom.), *Conj.* ναιετάωσι Hes. ϑ. 370. Nur in ναιετάασκον hat es die regelmäßige Zerdehnung; und in dem Partic. Fem. eine unregelmäßige ναιετάωσα **).

ναίω

*) S. Hemst. ad Lucian. Tim. 8. Schneid. Wört. Daß μύζω die ältere Form ist zeigen nicht bloß die Glossen des Hesychius, der μύζει, ἔμυζεν, μύζουσι erklärt; sondern bei Hippokr. π. ἀρχ. 8. steht μύζει und ἔμυζεν, und bei Xenophon Anab. 4, 5, 27. wo itzt εἰς τὸ στόμα ἀμύζειν steht, ist diese sonst nirgend vorkommende Form offenbar durch das benachbarte α erwachsen. [Vgl. zu Aj. p. 179.]

**) Daß dies die alte Ueberlieferung war, erhellet aus den Bemerkun-

ναίω wohne, formirt mit bloßem ᾰ (§. 112. A. 10.). Im Aktiv kommt jedoch nur noch der Aor. 1. (ἔνασα) ἔνασσα mit kausativer Bedeutung vor, wohnen lassen, ansetzen. Med. und Pass. fut. νάσσομαι (Apollon. 2, 747.), aor. ἐνασσάμην (Hom. ἀπενάσσατο), ἐνάσθην, sich niederlassen. Die Dichter nach Homer brauchen jedoch das Med. ἐνασσάμην auch im Sinne von ἔνασσα s. Brunck. ad Apollon. 1, 1356. Das Pf. νένασμαι findet sich erst bei spätern, s. Schneider. [Νένασται *habitat* Anth. App. N. 51. v. 8. νενασμένοι Dionys. v. 264. u. 1032. μετανάστης schon bei Homer. Ναιήσαντο Dionys. 349. nach Handschr.]

Merkwürdig wäre der Aor. sync. κατένασθε (habt euch niedergelassen, wohnet: vgl. Hesych. νάσθαι — οἰκῆσαι) bei Aristoph. Vesp. 662. in den Anapästen: aber die beiden besten Handschriften haben κατένασθεν, und die dritte Person findet dort sehr wohl statt.

S. auch νάω, fließe.

νάσσω stopfe, s. §. 92. A. 9.

Die dort angegebene passive Formation mit dem σ ist am unbezweifeltsten in dem Adj. Verb. ναστός. Aber auch das Perf. νένασται ist sicher in Aristoph. Eccl. 840. von welcher Stelle und einigen andern zweifelhaften s. die Note zu νέω 1. Die regelm. Form νένακται finde ich nur angeführt aus Joseph. ap. Suid. in v.

νάω fließe, ein altes Verbum: nur Pr. und Impf., wofür auch ναίω geschrieben ward: s. Schol. Od. ι, 222. — Wegen νῶσιν ꝛc. aber s. νέω 2. [Ohne Zusammenziehung νάει Plut. V. Aemil. XIV. vielleicht statt ναεῖ wie in der Handschr. bei Schneider zu Theophr. T. V. 176. νᾶε Callim. in Dian. 224. Νᾶσαι (ῥεῖν) führt Hesych. als homerische Lesart an.]

νεικέω schelte, behält ε in der Flexion.

νείφω s. bei νίφω.

νέμω

kungen der Grammatiker Schol. Il. γ, 387. Etym. M. in v. und besonders daraus daß Aristarch ναιετόωσα vorschrieb (Schol. Il. ζ, 415.). Unkritisch genug. Denn wenn man nicht annehmen will daß Homer ναιετάουσι und doch ναιετάωσα gesprochen haben könne, so führt die Analogie und die alte Schrift auf ναιετάουσα, was auch hie und da die Handschriften haben, und Hymn. 17, 6 die einzige Lesart ist. Aber die alte Ueberlieferung muß irgend eine Begründung gehabt haben. Vgl. den Imperat. σάω. [Daß Aristarch ναιετάουσα geschrieben, wie Spitzner zu Il. III. 387. vermuthet, wird aus dem Schol. nicht klar; noch weniger aber, daß er ohne Handschr. ναιετάωσα aufgenommen, welches die Grammatiker nur als einen Dorismus zu erklären wissen und die spätern Epiker nicht nachzuahmen wagten.]

νέμω vertheile, theile zu, f. νεμῶ und νεμήσω, a. ἔνειμα pf. νενέμηκα. Aor. p. ἐνεμήθην und ἐνεμέθην.*) Adj. Verb. νεμητέος. — MED.

Das Fut. νεμήσω führet Herodian auf (post Moer. et Phryn.) und Thomas; doch finde ich es nur aus spätern beigebracht: Longus p. 55. Schaef., Eurip. Epist. 5. Dagegen νεμεῖσθαι hat Demosth. Mid. p. 579. infra. [Νεμήσω s. zu Aj. p. 241. νεμησαμένη Hippocr. de Oss. 520. T. I.]

νέφω: 3. P. νέφει, gew. συννέφει umwölkt sich, Pf. συννένοφεν.

S. Aristoph. ap. Suid. v. ξυννένοφεν. Die Präsensformen werden auch mit dem Cirkumflex geschrieben συννεφεῖ, οὖσα: s. Schneid. Das Präs. νείφω mit der Erklär. βρέχω das die Grammatiker hieher ziehen (s. die Etymologica u. Eust. ad Il. α, 420.) ist wol nur eine Schreibart von νίφω, schneie, das die spätern auch vom Regen brauchten: s. Steph. in νίφω. [Νέφω ist nicht im Gebrauch nach Eust. p. 127, 32. νένοφε und νένοπται Phot. und Hesych. Ἐπινέφεῖν Theophr. Caus. III. 24. (29.) 4. und συννεφεῖν Plut. Symp. II. Quaest. VII. 2, 93. ist ganz unsicher. Das Subst. ἐπίνεψις. Κατανιφθεὶς elotus Hipp. Prorrh. II. 213. T. I.]

νέω 1) häufe, ἔνησα ꝛc. Pf. pass. νένημαι oder νένησμαι. Adj. verb. νητός.

Das Präs. νέω wird nur angeführt aus Herodot 6, 80. περινέειν, 4, 62. ἐπινέουσι.**) Homer hat eine verlängerte Form die zwischen νηέω und νηνέω schwankt. Die erstere geht auch in die Flexion über, νῆσαι Hom. und Herod. (2, 107.) [Περινηήσαντο Quint. III. 678. παρενήεε IX. 113. s. Spitzn. Il. XXIII. 139.]

Das Perf. pass. ohne σ s. Lex. Seguer. I. p. 13, 24. Thuc. 7, 87. Xen. Anab. 5, 4, 27. Die Form νένησμαι scheint mir fest zu stehn bei Aristophanes, Nub. 1203. wo neben ἀμφορῆς νενησμένοι die Variante νενασμένοι ist, welche dem Sinne nach unhaltbare Lesart nur aus der Schreibart des wahren Verbi mit dem σ entstehn konnte. In Verbindung hiemit wird nicht minder sicher die Stelle Eccl. 838. die ich ganz hieher setze: Ὡς αἱ τράπεζαί γ' εἰσὶν ἐπινενασμέναι Ἀγαθῶν ἁπάντων καὶ παρεσκευασμέναι, Κλῖναί τε σισυρῶν καὶ δαπίδων νενασμέναι. So sicher hier das letzte νενασμέναι durch den Sinn steht (gestopft, gepolstert), so unhaltbar ist das erste; wofür Brunck's Besserung ἐπινενησμέναι nunmehr bestätigt ist durch die Anführung bei Phryn. Se-

*) Demosth. Neaer. 1380. ult. νεμνηθῶσιν. id. Phorm. 956, 12. νεμεθείσης.

**) S. noch die folg. Note.

Seguer. p. 13. Ἀγαθῶν πάντων ἐπινένηται ἡ τράπεζα: denn die Schreibart mit dem σ wird auch hier wieder durch die falsche Lesart ἐπινεναςμ. und durch die Parallele aus den Nubes festgehalten. Endlich kommt noch in Untersuchung die Stelle Theocr. 9, 9. wo νένασται von gehäuften Fellen steht, wozu freilich die Ableitung von νάσσω zu passen scheint. Allein da in dem Dialekt dieses Gedichts νέναχται durchaus nöthig sein würde, so wird dort wol, nach Anleitung des Scholions σεσώρευται, zu sprechen sein νένᾱσται d. i. νένησται. [Phot. εὖ νένηται, πεπλήρωται, also in der Bedeut. des vollstopfens oder pfropfens. Sollte nicht ἀμφορῆς νενασμένοι den Begriff des unbehülflichen besser ausdrücken als νενησμένοι? Von dem beweglichen Sigma s. Parall. 559.]

2) spinne, νήσω ꝛc., wozu sich aber früh eine andere Präsensform νήθω bildete, die nachher die gemeine ward.

Es ist schwer über den Gebrauch von νεῖν und νήθειν bei den guten Schriftstellern etwas zu bestimmen, da das Verbum nicht oft genug bei den auf uns gekommenen vorkommt. Es genüge uns also die Bemerkung des Antiatticisten: Νήθειν, οὐ μόνον νεῖν: und daß, wie aus den Glossen der Grammatiker hervorgeht, die einfachere Form den ältern Joniern und Attikern eigenthümlich war. Dabei ergibt sich eine Unregelmäßigkeit der Zusammenziehung; denn während man regelmäßig sagte νεῖν, νεῖ (Hesiod.), ἔνει (Hesych.); so werden die übrigen Kontractionen statt in ου von den Grammatikern einstimmig in ω angeführt: Pollux. 7, 32. 10, 125. νῶσιν, Hesych. νῶντα, Phot. νώμενος.*) Man hat also die Zusammenziehung in ου vermieden, und von νῶ, νῶν aus weiter mit dem ω flektirt.

Die passiven Formen finde ich nur mit dem σ angeführt: es ist aber wohl möglich daß diese nur mit der Form νήθω in Gebrauch kamen, und νένημαι auch von der Bedeutung spinnen die alte Form war, worauf denn auch die Verbalia νητός, νῆμα ꝛc. führen. [S. zu Aj. p. 318.]

3) schwimme. Die Präsensformen bei den Attikern sind nach §. 105. A. 2. νέω, νέων, νέομεν ꝛc. aber νεῖ, νεῖν ꝛc. Fut. νευσομαι und νευσοῦμαι, Aor. ἔνευσα ꝛc.

Eine

*) Photius hat auch Νῶντος, σωρεύοντος, also zu νέω 1. gehörig. Dies stimmt auch sehr gut mit der Annahme, die wol ziemlich sicher ist, daß die Bedeutungen häufen (glomerare) und spinnen, eigentlich einerlei sind. Auch widerspricht das unter 1. angeführte herodotische ἐπινέουσι, nicht: denn die Jonier werden diese Form, wie alle von έω stets ohne Zusammenziehung gebraucht haben. Die Attiker hingegen, dürfen wir annehmen, sagten von νεῖν häufen, spinnen — νῶσι, von νεῖν schwimmen — νέουσιν. [Νῶσι Aelian. H. A. VII. 12.]

Eine epische Nebenform ist *νήχω*, und die spätere Prose braucht *νήχομαι* Dep. Med. [*Νεῖν καὶ νήχεσθαι ἀττικῶς* Moer. wenn nicht *τὸ* statt *καὶ* zu schreiben ist; *νήχεσθαι* ist episch s. Passow. *νευστικός* Jacobs zu Philostr. p. 253.]

4) Das poet. Verbum *νέεσθαι, νεῖσθαι,* gehn, gew. weggehn, zurückkehren, hat nur Praes. und Impf. und im Praes. Indic. Bedeutung des Futurs: *νέομαι, νεῦμαι,* 2. P. episch *νεῖαι* (§. 105. Anm. 8.) [*Νέομεν* in dem von Matth. angeführten Fragm. des Pindar steht nicht für *νεόμεθα* sondern für *νηχόμεθα* oder *πλέομεν*, wie umgekehrt *ὑποπλεύσας* Anth. Pal. IX. n. 296. statt *ὑπονήξας* und *προςέναχε θάλασσα* Theocr. XXI. 18. st. *προςένας*, nare (*νάειν*) für schwimmen, fließen und schiffen (*ναῦς, νεῦς*) *ὁλκὰς νηξαμένη* Anth. P. IX. 36. und in andrer Wendung *νήχετο αἵματι γαῖα* Tryphiod. 542. *ὕδατι νᾶε* Apollon. I. 1146. und *ῥέεν αἵματι* Hom. Demnach bleibt auch *νέων* Anth. P. VI. n. 6. eine unsichere Conjectur.]

νίζω wasche, nimt seine Tempora von dem bei den ältern Schriftstellern ungewöhnlichen *νίπτω*: *νίψω* ꝛc. — MED.

Das Präs. *νίζω* s. außer Homer bei Herod. 2, 172. Aristoph. Vesp. 608. Eurip. Iph. T. 1338. Plat. Symp. p. 175. a. Alle diese Schriftsteller formiren *νίψω* ꝛc. Aber das Präs. *νίπτω* kommt außer der einen homerischen Stelle Od. *σ*, 178. (welche merkwürdig ist gegen zehn worin *νίζειν*: s. Damm) nur bei spätern Schriftstellern vor. *) [*νίπτω* Epict. Diss. I. 19, 4. Eumath. I. p. 16.]

νίσσομαι gehn. Dies Verbum wird in den besten Handschriften auch *νείσσομαι* geschrieben: woraus auf jeden Fall hervorgeht, daß neben dem *σσ* der Vokal für sich schon lang ist. Die andre Frage ob dies Verbum ein Futur mit einfachem *σ* habe, oder ob beiderlei Schreibart, samt dem Futur-Sinn, der Präsensform gehöre, ist schon oben in der Note zu §. 92. A. 9. berührt. [*Νίσομαι ὤφειλε νεισ. ἀνεφάνη γὰρ τὸ ε̄ ἐν τῷ νέομαι. ἀλλ᾽ ἡ παράδοσις ἔχει τὸ ῑ ὡς ἀπὸ τοῦ νίω* E.M. 606, 12. vgl. Böckh zu Pind. Ol. III. 10. Spitzner zu Il. XIII. 186. *μέχρις ἂν — νίσομαι* Maneth. V. 5. *κατενίσατο* Hermesian. Athen. XIII. 598. D. wo Hermann Opusc. IV. 249. *κατενίσσ.* schreibt; *ἀπονισσαμένη* hat Jacobs Anth. IX. n. 118. nach Handschr. statt des richtigen *νισσομ.* gesetzt.]

νίφω, νείφω s. oben bei *νείφω*.

νοέω

*) Tho. Mag. läßt beide Formen zu: *καὶ ἔνιπτε καὶ ἔνιζεν*: denn so haben dort die Mspte. Hemsterhuis Note, worin der Gebrauch grade umgekehrt wird, ist im Irrthum.

νοέω denke, hat bei den Joniern Zusammenziehung und Betonung wie *βοάω*, z. B. *ἐνένωτο*, Comp. *ἐννώσας*. S. die Note zu *βοάω*.

νυςάζω s. §. 92. A. 5.

Ξ.

Ξέω schabe, behält *ε* in der Flexion und nimt *σ* im Passiv an.

ξυρέω rasire, hat im MED. gewöhnlicher *ξύρομαι*, *ἐξυράμην*, aber Pf. *ἐξύρημαι*.

Die Form des Medii *ξυρέομαι* ist ionisch; kommt indessen auch bei Attikern vor: Alexis ap. Ath. 13. p. 565. b. *ξυρούμενον*. — Bei den Spätern ward das Präs. *ξυράω* gewöhnlich, aber die Flexion *-άσω* nie. S. noch Lob. ad Phryn. p. 205. [und zu Aj. p. 180.]

ξύω glätte, nimt *σ* im Passiv an.

O.

[*Ὀδάξω* — *ὤδαξον* (dolebam) Xenoph. Symp. IV. 28. mit der Var. *ὠδάξουν*, ebenso *ὀδάξεται* Hippocr. Mul. II. 842. *ὀδαξαμένη* quum momordit Nic. Th. 306. abwechselnd mit *ὀδαξέω*, *ἀδάξω*, *ἀδαξέω*, *ἀδαχέω*, *ὀδακτάζω* s. Ellendt Lex. Soph. s. *Ἀδαγμός*, Wesseling zu Diod. III. 28. p. 504. T. II. Bip.]

ὀδύρομαι wehklage. Dep. Med.

ὀδύσασθαι zürnen, *ὠδυσάμην*, Pf. *ὀδώδυσμαι*.

ὄζω rieche, intransit., *ὀζήσω*, *ὤζησα* (Aristoph. Vesp. 1059.) Pf. *ὄδωδα* einerlei mit dem Präsens.

Die Flexion *ὀζέσω*, *ὤζεσα* haben die Jonier (Hippocr. de Steril. 10. de Superfet. 10.) und die Spätern. [Statt *ᾦδεε* Odyss. V. 455. wurde auch *ὤδεε* gelesen in der Bed. von *ὦζε*, also von *ὀδέω* Schol. Harl. u. Eust. 1541, 62. welcher *ὀζέσω* dem attischen *ὀζήσω* entgegensetzt. *Ὄζειν οὐ, ἀλλ' ὀδωδέναι* Anecd. Bekk. 110, 23. doch billigt beides Photius, der auch *ὤζηκε* anführt. *Ὀζόμενος* Hippocr. de Locc. in Hom. p. 117. T. II. de Morb. IV. 375. *Ὀδμήσασθαι* Nic. Th. 47.]

[*ὄθομαι* blos Präs. wenn *ὄθετ'* Il. V. 402. nicht Imperf. ist; *ὀθέω*, *ὀθέσω* Hesych.]

οἴγω oder *οἴγνυμι* öffne, trennet bei den Epikern im Augment den Diphthongen: *ὠΐγνυντο*, *ὤϊξεν*. — In der Prose ist das folg. Comp. gebräuchlich:

ἀνοίγω, *ἀνοίγνυμι*. Das Augment ist nach §. 85. A. 11. *ἀνέῳγον*, *ἀνέῳξα* (*ἀνοῖξαι*) ꝛc. Perf. 1. *ἀνέῳχα*. Das Perf. 2. *ἀνέῳγα* hatte von alten Zeiten her (Hippocr. etc.)

die

die intransitive Bedeutung, stehe offen (§. 113. A. 5.): nur den Attikern war es fremd, welche dafür ἀνέῳγμαι sagten. S. Phryn. et Lobeck. p. 157. 158.

[Eine dritte Form ist ἀνοιγνύω s. zu Aj. v. 344. — Δείναρχος ὁ ῥήτωρ μόνος τῶν παλαιῶν εἶπεν ἀνέῳγε πᾶς ὁ τόπος ἀντὶ τοῦ ἤνοικτο Anecd. Cram. I. 52. — Bei den jüngern Epikern hat οἴγεται oft die Bedeutung des Perf. s. Lehrs Quaest. p. 330.]

In den Dialekten (Herod. Theocr. ꝛc.) ist auch das regelm. Augment ἀνῷξα. — Bei späteren findet sich auch ἤνοιξα, ἠνοίγην ꝛc. Fisch. III. p. 36. 37. [Noch unverbessert ist ἀνῶξαι Quint. XII. 331.]

οἰδέω schwelle. Ueber dies Verbum nebst den Formen οἰδάω, οἰδάνω, οἰδαίνω, ist kein fester Sprachgebrauch aufzustellen. Man merke nur daß die Formation -ήσω die einzige ist für alle vier Formen; und daß die zwei letzten auch kausativ gebraucht werden. S. Steph. Thes.

οἰμώζω jammere, οἰμώξω und οἰμώξομαι, ᾤμωξα.

οἴομαι meine, Impf. ᾠόμην: 2. Pers. praes. οἴει auch außer dem attischen Dialekt, s. §. 87. A. 9. Die Erste Person des Singulars praes. u. impf. ward auch in synkopirter Form gesprochen, οἶμαι, ᾤμην. — Fut. οἰήσομαι, Aor. ᾠήθην, οἰηθῆναι.

Die alten Grammatiker (s. Tho. M. in v.) geben die Regel, daß die Form οἶμαι nur von ausgemachten Sachen gebraucht werde, und also nur ein gemäßigter Ausdruck sei für „ich bin überzeugt, weiß gewiß". Nehmlich οἶμαι, ᾤμην ist das ohne Nachdruck in die Rede verflochtene „denk' ich, ich dachte": welches auch in andern Sprachen vielfältig eine bloße Urbanität ist, womit man fester Ueberzeugung die harte Form der Behauptung nimt; was auch öfters von einer kleinen Ironie ausgeht, die in dem feinen Gesprächston gleichsam fest wird. Daß dies besonders in der attischen Sprache einheimisch sein mußte, ist leicht zu denken. Und so ergab sich von selbst, daß sobald man das Wort in seiner eigentlichen Kraft vorbringen wollte, man es auch gewöhnlich voll aussprach. Man bringe nun dieses οἴομαι z. B. in die beiden Stellen des Isäus (p. 50, 22. 58, 14.) welche in einer Note zu Tho. M. anmaßlich als Widerlegung beigebracht sind, und man wird fühlen daß der Ton dadurch verliert. Und so wird man, bei fortgesetzter Aufmerksamkeit, obige Norm völlig bewährt finden. Nur ist leicht zu erachten daß, um sie in alle einzele Fälle zu verfolgen, wir der Lesart überall sicherer sein müßten als es bei so geringem Unterschied

der

der Formen möglich ist. [Weder dieser Unterschied läßt sich durchführen, noch daß οἴομαι der Rede, οἶμαι der Umgangssprache angehöre s. Benseler zu Isocr. p. 76. sq.]

Die Epiker bedienen sich auch der aktiven Form οἴω, aber nur im Präsens: dieselben trennen den Diphthongen, ὀΐω, ὀΐομαι, wobei das ι lang ist. Und in dieser Form, die den Aorist sowohl aus dem Med. als aus dem Pass. bildet, findet nur die regelmäßige Flexion statt: ὠϊσάμην (ὀΐσατο) oder ὠΐσθην. Diese epische Form des Verbi hat die Nebenbedeutung vermuthen, ahnen; und in eben dieser hat Arrian in ionischer Prose (Ind. 13, 5.) οἰσθῶσι, was aber wol auch ὀϊσθῶσι zu schreiben ist.

Spätere hatten auch in der gewöhnlichen Formation den Aor. Med. οἰήσασθαι, der schon bei Aratus vorkommt. S. Lob. post Phryn. p. 719.

οἴχομαι gehe; bin fort. Impf. (oder Aorist) ᾠχόμην ging fort. Fut. οἰχήσομαι.

Obgleich der Grundbegriff dieses Verbi, wie wir gleich sehn werden, das eigentliche gehn ist, so ist doch in der gangbaren Sprache, und zwar schon von Homer an, der feste Gebrauch daß das Praes. οἴχομαι niemals heißt ich gehe, sondern durchaus, ich bin fort. Wir wollen dies zuförderst mit einer Anzahl entscheidender Stellen belegen. Il. ο, 223. ἤδη — Ἐννοσίγαιος Οἴχεται εἰς ἅλα δῖαν: nachdem schon vorher gesagt ist, δῦνε δὲ πόντον ἰών. ε, 472. πῆ δή τοι μένος οἴχεται ὃ πρὶν ἔχεσκες; ξ, 311. (Hera zum Zeus: sie zeige ihm ihren Besuch beim Okeanos an,) Μήπως μοι μετέπειτα χολώσεαι, αἴκε σιωπῇ Οἴχωμαι πρὸς δῶμα — Ὠκεανοῖο. Aristoph. Acharn. 208. ἐκπέφευγ᾽, οἴχεται φροῦδος. Eurip. Or. 440. Πόσον χρόνον δὲ μητρὸς οἴχονται πνοαί; wie lange ist deiner Mutter Hauch (Leben) schon dahin? 844. πρὸς Ἀργεῖον οἴχεται λεών „ist zur Volksversammlung gegangen" (denn im selbigen Augenblick kommt der Bote schon mit dem Erfolg). Xenoph. Cyrop. 6, 1, 45. μὴ λυποῦ ὅτι Ἀράσπας οἴχεται εἰς τοὺς πολεμίους. 7, 3, 8. (zu einem todt da liegenden) οἴχῃ δὴ ἀπολιπὼν ἡμᾶς. 5, 4, 11. τὸ μὲν ἐπ᾽ ἐμοὶ οἴχομαι, τὸ δ᾽ ἐπὶ σοὶ σέσωσμαι. Anab. 3, 1, 32. ὅπου μὲν στρατηγὸς σῶος εἴη —, ὁπόθεν δὲ οἴχοιτο (umgekommen war) —. Dieser Gebrauch geht also auch in das Impf. ᾠχόμην über, war fort: Od. π, 24. (Penelope zum Sohne) οὔ σ᾽ ἔτ᾽ ἔγωγε Ὄψεσθαι ἐφάμην, ἐπεὶ ᾤχεο νηῒ Πύλονδε (nehmlich „als ich erfuhr daß du fort seist nach Pylos"). Pind. Pyth. 4, 145. οὐδὲ κομᾶν πλόκαμοι κερθέντες ᾤχοντο (waren nicht fort), ἀλλὰ νῶτον καταίθυσσον. Xen. Cyrop. 3, 2, 27. ἀναμνησθεὶς ὅτι ἦλθον (οἱ Ἰνδοὶ) κατασκεψόμενοι εἰς Μήδους τὰ αὐτῶν πράγματα, καὶ ᾤχοντο (d. h. und nun von hier wieder fort waren) πρὸς τοὺς πολεμίους, ὅπως αὖ τὰ ἐκείνων κατίδωσιν. Und so läßt es sich auch fassen, wenn in der lebhaften Erzählung ein Satz mit ᾤχετο

ᾤχετο gleich an den Verlauf der Erzählung sich anschließt: z. B. Xen. Cyrop. 4, 6, 5. Οὕτω δὴ οὗτος μὲν ᾤχετο —. οἱ δὲ Μῆδοι παρῆσαν —: „dieser war nun fort; da kamen die Meder—": aber an den allermeisten Stellen wird man ohne Zwang nichts als das erzählende ging fort hören, z. B. Il. α, 380. Χωόμενος δ' ὁ γέρων πάλιν ᾤχετο· τοῖο δ' Ἀπόλλων Εὐξαμένου ἤκουσεν. Cyrop. 3, 2, 14. ἀκούσαντες δὲ οἱ Χαλδαῖοι ταῦτα — ᾤχοντο οἴκαδε. Ὁ δὲ Ἀρμένιος ꝛc. 8, 3, 28. (von einem vorbeieilenden der von einem Wurf getroffen wird:) οὐ μετεστράφη, ἀλλ' ᾤχετο (eilte weiter fort) ἐφ' ὅπερ ἐτάχθη.

Daß nun aber οἴχεσθαι ursprünglich das eigentliche gehn, ohne den Begriff fort, bedeutet, ist klar nicht nur aus der Nebenform οἰχνέω bei Homer, sondern auch aus dem Compos. ἐποίχομαι gehe hinzu, und aus ein paar homerischen Stellen wo auch das einfache Verbum, jedoch (ob zufällig?) nirgend im Praes. Conj., in jenem ersten Sinn gebraucht ist: Il. ε, 495. κατὰ στρατὸν ᾤχετο πάντη Ὀτρύνων μαχέσασθαι. α, 53. Ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο, und einige ähnliche. Jener besondre Gebrauch des Präsens erklärt sich nun, wie so vieles, aus der lebhaften Sprache. Denn wer geht, ist fort: daher ist „dort geht er hin" und „fort ist er" einerlei. Aber alle solche ursprüngliche Affekte verlieren durch die Gewohnheit ihren genauen Sinn: und so sagte man οἴχεται auch von dem der längst fort, lange schon an dem andern Orte angekommen, oder ganz vertilget war. Sobald aber die Sache nicht in der wirklichen Gegenwart liegt, so ist der Unterschied zwischen dem damals, oder künftig, eben abgehenden und dem schon auf dem Wege begriffenen in den meisten Fällen unbedeutend. Obgleich also ᾤχετο, als Imperfekt des gewöhnlichen οἴχεται, wo es nöthig war und der Zusammenhang es zeigte, war fort bedeutete; so hieß es doch am gewöhnlichsten, seinem Ursprung gemäß, ging, ging fort. Und eben so auch das Futur z. B. Plat. Phaed. 115. d. ἐπειδὰν πίω τὸ φάρμακον — οἰχήσομαι ἀπιὼν εἰς μακάρων δή τινας εὐδαιμονίας.

Ein Perfekt ist demnach von diesem Verbo im gewöhnlichen Gebrauch überflüssig: demungeachtet kommt es vor, aber in der gewöhnlichen Sprache nur in Compositis, wo also παροίχομαι und παρῴχημαι, παρῳχημένος gleichbedeutend sind; s. Steph. Thes. und Sturz. Lex. Xen.: eben so Herod. 4, 136. αἱ ἡμέραι διοίχηνται, Soph. Aj. 973. Αἴας διοίχεται. — Aus der ältern Sprache war das Perfekt auch in aktiver Form vorhanden, wo man es also mit οἰχνέω zusammenbringen kann: in der Form von ήσω nur Einmal bei Homer Il. κ, 252. παρῴχηκεν, ist vergangen: häufiger in der Form οἴχωκα welche §. 85. A. 5. erklärt ist und ganz dasselbe bedeutet was gewöhnlich οἴχομαι: Soph. Aj. 896. οἴχωκ', ὄλωλα· und bei Herodot. Bei diesem ist 8, 126. οἰχώκεε und 72. παροιχώκεε deutliches Plusquamperfekt:

fekt: aber 1, 189. 4, 127. 165. ist οἰχώκει ganz wie in der gewöhnlichen Sprache ᾤχετο, nehmlich als Aorist gebraucht, vermuthlich indem durch den Ausdruck, er war fort, das augenblickliche weggehn angedeutet ist. *) [Ueber οἴχωκα und ᾤχηκα s. zu Aj. v. 896. Ebenso βέβηκε periit Eur. Andr. 1025. Statt οἰχεῦμαι Anth. P. VII. n. 173. geben die Handschr. οἴχημαι.]

οἴω s. οἴομαι und φέρω.

ὀκέλλω lande, hat außer Pr. und Impf. nur noch den Aor. ὤκειλα.

ὀλισθάνω gleite aus, ὀλισθήσω, ὤλισθον.

Die Form ὀλισθαίνω ist nicht attisch: s. Pors. ad Phoeniss. 1398. Bast. Ep. Cr. p. 248. Einzelheiten bei Aelteren, wie in Plato Lys. p. 216. c. verglichen mit Cratyl. p. 427. b. können wenig Glauben finden. Bei Späteren hingegen, wie Lucian rc. kommt ὀλισθαίνω schon häufig vor — Einen Aor. ὠλίσθησα brauchen die Spätern, s. Lob. ad Phryn. p. 742.

ὄλλυμι **) vernichte, f. ὀλῶ. a. ὤλεσα pf. ὀλώλεκα. MED. komme um, f. ὀλοῦμαι, aor. ὠλόμην: wozu gehört Pf. 2. ὄλωλα.

Die intransitiven Formen ὠλόμην und ὄλωλα dienen zugleich als Passiv (ἀπολωλέναι ὑπό τινος, vgl. ἀποθανεῖν), dessen eigne Formen daher nicht vorkommen: nur spätere haben ὠλέσθην: s. Lob. Parerg. 732.

Aus derselben Zeit ist auch das Fut. ὀλέσω z. B. Long. 3, 17. Luc. Asin. 33. (ἀπολέσων). Die Beispiele aus att. Schriftstellern bei Lobeck Parerg. p. 746. sind nicht kritisch erörtert. [In Eur. Hel. 897. kann ὀλέσω Conjunctiv sein; in Arist. Avv. 1506. ist es blos nach Conjectur in ὀλῶ verändert, in Platos Verse die Aenderung noch nicht versucht. Ὀλεσθῆναι Cosm. Indicopl. p. 140. Moschop. ad Hes. Opp. v. 676. u. a. Spätere s. zu Phryn. p. 732.]

Eine epische Nebenform des Präsens, ὀλέκω (ὀλέκουσιν, ὄλεκον, pass. ὀλέκοντο) ist aus dem Pf. act. entstanden (§. 111. A. 1.) [Ὀλέκω auch bei Aeschylus.]

Il. τ, 135. steht das Iterativum ὀλέεσκεν, welches ein aus der Analogie hervortretendes Impf. ὤλεον, voraussetzt. Heyne hat die Lesart ὤλεσκεν aufgenommen, welche das Iterativum aoristi wäre: aber das Iterat. Impf. ist dort das einzig passende: und so hätte die Variante ὀλέκεσκεν längst aufgenommen sein sollen.

*) Daß sich auf eben diese Art auch die gewöhnliche Bedeutung von ᾤχετο erklären läßt, nehmlich als Plusq., da οἴχεται Perfekt=Bedeutung hat, ist gewiß; doch scheint mir die oben von mir gewählte Ansicht einfacher.

**) Wenn man die Analogie von §. 112, 15. vergleicht, so erhellet leicht daß diese Form euphonisch aus ὄλνυμι entstanden ist.

sollen. ['Ολέω scheint nicht gegen die Analogie zu sein s. Parall. 435. und ὤλολε Nonn. XLVII. 245. zu vergleichen mit 'Ολοίης ἀποθάνοις Hesych. wenn es Aorist, nicht Perfect ist.]

Das Part. ὀλόμενος geht, neben seiner eigentlichen Bedeutung (z. B. Eur. Or. 1384. ὥς σ' ὀλόμενον ςένω) in ein Adjektiv mit aktiver Bedeutung über, verderblich, z. B. Phoen. 1036. ὀλομέναν 'Ερινννύν. Bei den Epikern, die des Metri wegen nur οὐλόμενος haben können, ist der adjektivische Gebrauch dieser Form der einzige; gewöhnlich aktiv, wie bei μῆνις, Ἄτη, u. d. g. aber auch in der eigentlichen passiven Bedeutung unglücklich Od. σ, 273. οὐλομένης ἐμέθεν, τῆς τε Ζεὺς ὄλβον ἀπηύρα.

[ὁμαρτέω — wofür auch sonst ἁμαρτέω bei Homer gelesen wurde s. Spitzner Exc. XII. §. 2. Aorist ὅμαρτεν Orph. Arg. 513. — Statt ὁμαρτήτην Il. XIII. 584. schrieb Aristarch ὁμαρτήδην, andre ὁμαρτείτην ὡς ἀπειλείτην Schol. Vict. wie statt -ήτην zu lesen ist; das letztere fand auch Eustath. statt ἀπειλήτην, im Einklange mit δορπείτην Od. XV. 302. φοιτείτην nach der Lesart des Eustath. Il. XII. 266. κομείτην oder κομείτων Il. VIII. 109. κοσμείσθην H. H. in Ven. VI. 12. und es scheint daher, daß man Herodians Erklärung, ἀπειλήτην sei entweder Synkope aus ἀπειλησάτην oder durch Umlaut entstanden, nicht genügend fand und den Wörtern der ersten Conjug. nicht die Form gestatten wollte, die in drei Beispielen der zweiten φοιτήτην, συλήτην, προσαυδήτην, unangetastet blieb und ebenfalls aus Synkope oder dorischen Umlaut (wie ἐφοίτη, ποτηύδη) erklärt wurde Schol. Il. XXII. 90. Cram. I. 191. Die herkömmliche Schreibart der erstern ist mit φιλήμεναι, so wie φοιτήτην ꝛc. mit πεινήμεναι, zu vergleichen, wovon das erste φιλείμεναι, dieses πεινάμεναι heißen sollte.]

[ὁμιχέω — ὤμιξα s. zu Aj. p. 180.]

ὄμνυμι schwöre, Fut. ὀμοῦμαι, εῖ, εῖται ꝛc. ὀμεῖσθαι, nach §. 112, 15. — Die übrigen Tempora nehmen ein ο in die Flexion: ὤμοσα, ὀμώμοκα. Pf. pass. ὀμώμοσμαι, ὀμωμοσμένος; aber in den übrigen Formen und im Aorist haben die Attiker gewöhnlicher kein σ, ὀμώμοται, ὠμόθην. — MED. in der Compos. z. B. ἐπωμοσάμην.

Man sieht daß das σ eigentlich bloß in den Formen, wo die drei μ auf einander folgen, euphonisch angenommen ist; die daher auch nie ohne dasselbe erscheinen. Wohl aber ging es auch auf die übrigen Formen über: vielleicht jedoch bei den echten Attikern nicht. So ist bei Dem. c. Olympiod. p. 1174, 8. ὑπομοθέντος schon immer gelesen worden, und c. Lept. p. 805. extr. ist itzt aus der besten Handschrift ὀμώμοται hergestellt. *)

ὀμόρ-

*) Bei Andoc. de Pace p. 27, 43. steht noch ὀμοσθήσεται; bei Hy-

ὀμόργνυμι wische ab, ὀμόρξω ꝛc. §. 112, 15. — MED.

ὀνίνημι nütze; hat kein Impf. Act. *) — Fut. ὀνήσω aor. ὤνησα. — MED. ὀνίναμαι, habe Vortheil, ὀνήσομαι. Aor. ὠνήμην, ησο, ητο ꝛc. ὀνήμενος (Od. β, 33. ω, 30.): die übrigen Modi dieses Aorists aber haben das α, ὄνασθαι, ὀναίμην; in welche Form auch der Indikativ, aber später erst, überging, ὠνάμην.

[Ὀνίνοιεν ὠφελήσοιεν Hesych. in der Buchstabenreihe, vielleicht wie ὀρίνω mit langem Jota. ὠνίνετο Dio Cass. LXIII. 11. falsch st. ὠνίνατο. Ὠνάσατο Anth. P. VII. n. 484. mit der Var. ὠνόσατο, welche ein Thema ὀνόω voraussetzen würde; ὄνοιντο Maneth. II. 200. (wenn nicht ὄναιντο zu schreiben) führt auf ὄνω zurück, wie ὀνούμενος Lucian. Philopatr. §. 26. ὄνειαρ, ὀνήτωρ, ὄνειος, auf ὀνέω. Die Stelle, welche Matth. 625. im Sinne hat, ist ohnstreitig Stob. Flor. LXVIII. 36. p. 421. τί ὀνεῖται ὁ μὴ γήμας, und ὀνεῖται das Präsens.]

S. wegen dieses Verhaltens des Aoristi Phryn. et Lob. p. 12. Das einmalige ὤνασθε in Eur. Herc. 1368. wird dadurch sehr bedenklich. S. noch von diesem Aorist ὠνάμην und dem gleichlautenden von ὄνομαι, unter diesem Verbo. — Der Aor. Pass. ὠνήθην kommt auch vor, statt ὠνήμην: Xenoph. Anab. 5, 5, 2. Theocr. 15, 55.

Von der Redupl. ὀνίνημι s. §. 112. A. 22. das Präsens, ὀνίνησι, ὀνίναμαι, kommt bei Homer, bei Plato u. a. vor. Diejenigen Formen davon jedoch welche etwas misfälliges hatten wurden durch das völlig gleichbedeutende ὠφελεῖν ersetzt. Dies war also der Fall mit dem Imperfekt. Sehr begreiflich wäre es daß der Infinitiv ὀνινάναι auch vermieden worden wäre; aber behaupten läßt sichs nicht: und mit großer Wahrscheinlichkeit weist Matthiä ihn nach in dem verdorbnen ὀνίναι bei Plato Rep. 10. p. 600. d. **) [Andre sichere Beispiele sind Parall. p. 12. angeführt.]

ὀνο-

Hyperides im Schol. zu Aristoph. Plut. 725. ὑπομοσθείσης; und in Eurip. Rhes. 816. ohne Zwang des Metri ὀμώμοσαι. [Matthiä vermuthet ὀμώμοται.]

*) S. Grammat. Herm. de Em. Gr. Gr. [p. 419.]

**) Die Handschriften schwanken freilich zwischen ὀνίναι, ἶναι, εἶναι, ἦναι, und Bekker hat daher ὀνῆναι aufgenommen; aber diesen sonst nirgendher bekanten aor. 2. act., statt des gangbaren ὀνῆσαι, kann ich jener Besserung nicht vorziehen, besonders da das Impf. dort allein natürlich ist.

ὄνομαι achte gering, beschimpfe, *ὄνοσαι, ὄνοται* rc. *Imperat. ὄνοσο, ὄνοσσο* §. 107. A. 3.*), *Opt. ὀνοίμην, ὄνοιτο* (§. 107. A. 35.). Fut. *ὀνόσομαι.* Aor. *ὠνοσάμην* und *ὠνόσθην.*

Dieses nur ionische und epische Verbum ist, wie die Vergleichung der Formen lehrt, eine Formation auf *μι* von dem Stamm *ΟΝΟΩ.* Man muß also die Formen, *ὄνομαι, ὄνονται, ὄνοιτο* rc. nicht, wie vielfältig geschehen ist, in die gewöhnliche Konjugation ziehen.

Indessen ist allerdings die Flexion dieses Verbi nur eine durch den hinzugetretenen Vokal *ο* geschehende Verlängerung des einfacheren Stammes *ΟΝ-*, auf welchen bei Homer zwei Formen führen:

1) Aor. *ὤνατο* Il. *ρ,* 25. Diese homerische Form ist von der zu *ὀνίνημι* gehörigen gleichlautenden aus der späteren Sprache nicht bloß durch die Bedeutung, sondern genau genommen auch durch die Form geschieden, nur daß dies zufällig an den Buchstaben nicht bemerkbar ist. Nehmlich *ὀνίνημι ὀνίναμαι* ist eine Formation in *μι* mit dem Stammvokal *α*, *ΟΝΑ-*: *ὠνάμην* verhält sich also, wie *ἐςάμην* sich verhalten würde wenn es gebräuchlich wäre, oder wie *ἐπτάμην* sich wirklich verhält, und ist Aor. 2. med. Die Formation *ὄνο-μαι* von *ΟΝΟ-* aber ist nicht ohne Noth mit der Formation von *ΟΝΑ-* zu verwechseln, sondern, wie in ähnlichen Fällen, auf den einfachen Stamm *ΟΝ-* zurückzuführen. Demnach ist *ὠνάμην* Aor. 1. med. von *ΟΝΩ*: oder, was auf eins hinaus kommt, der Aor. (2.) *ὠνόμην, ὤνετο* rc. nahm das ionische *α* an, *ὤνατο,* wie *εὕρατο* u. d. g.

2) Praes. *οὔνεσθε* Il. *ω,* 241. Hier ist das *ο* der Stammsilbe, so wie in *οὐλόμενος,* verlängert. Es steht also für *ὄνεσθε*: dies aber für *ὄνοσθε*: welches auffallend ist, da keine metrische Veranlassung war hier allein das Präsens vom einfachen Stamm zu bilden. **)

ΟΠ-

*) Arat. 1142. *Τῶν μηδὲν κατόνοσσο*: nach der Pariser Handschrift.

**) Alte und neue Erklärer, welche die epische Sprache verkannten, brachten diese Form zu dem vorigen Verbo durch die Erklärung *ὄνησιν ἔχετε.* Für die Grammatik wird dadurch nichts gebessert: denn das Präs. *ὄνεσθε* ist bei dem Stamm *ΟΝΑ-* eben so befremdlich wie bei *ΟΝΟ-*. Indessen stehn bei Hesychius die Glossen *Οὐλιᾶσθε* (verdorben aus *οὔνασθε*), *Οὔνεσθε* und *Οὔνοσθε,* alle drei mit jener falschen Erklärung: denn offenbar beziehen sich alle auf die homerische Stelle. Hieraus und aus Aristarchs Schreibart *ὀνόσασθε* erhellet, wie unsicher die Lesart von jeher war; und ich zweifle daher nicht daß die alte und echte *οὔνοσθε* ist: ja dies wird zur Gewißheit erhoben durch das Vorkommen derselben Redensart in der 2. sing. Od. *ρ,* 378. *ἦ ὄνοσαι —;* also im Plur. *ἦ* (*ὄνοσθε*) *οὔνοσθε —;*

ΟΠ- s. *ὁράω.*

ὀπυίω wohne bei, verliert in der Flexion das *ι, ὀπύσω* Arist. Acharn. 255.

ὁράω sehe, Impf. *ἑώρων* nach §. 84. A. 11. Pf. *ἑώρακα* oder *ἑόρακα* (s. §. 84. A. 11. letzteres häufig in der späteren Vulgärsprache). Hiezu gesellt sich vom Verbo *εἴδω* (s. ob.) der Aorist *εἶδον, ἰδεῖν, ἰδών, ἴδοιμι, ἴδε,* attisch *ἰδέ* (§. 103, 5.), *Med. εἰδόμην, ἰδέσθαι, ἰδοῦ* (und als Interjection *ἰδού,* siehe); und vom ungebräuchlichen Stamme *ΟΠ-* das Futur in der Medialform *ὄψομαι* (werde sehn). — Das Perf. pass. ist sowohl *ἑώραμαι* (*ἑόραμαι*), als *ὦμμαι, ὦψαι* rc. *ὦφθαι.* Im Aor. pass. aber haben die Attiker bloß *ὤφθην,* und nur die spätern bildeten dies Tempus von *ὁράω.* — Adj. verb. *ὁρατός* und *ὀπτός* rc.*) — Das MED. *ὁρᾶσθαι, ἰδέσθαι* ist im Simplici bloß poetisch.

[*Ὁραθῆναι* Strab. L. V. 229. Diod. Fragm. VIII. p. 31. T. IV. Bip. Artemid. I. 7, 21. Maneth. I. 308.]

Von den ionischen Formen *ὁρέω* rc. *ὥρεον* s. §. 105. A. 7. und §. 84. A. 11. — Von *ὅρηαι* und *ὅρητο* mit zweifelh. Accent s. §. 105. A. 15. mit der Note und §. 106. A. 7.

Von der Entstehung der Form *εἶδον, ἰδεῖν*; ferner von dem Gebrauch andrer zu *εἴδω* gehörigen Formen im hieher gehörigen Sinn, worunter auch *ἰδήσω,* s. oben *εἴδω*: und ebend. auch von *ἰστέον* wenn es scheint zu *ἰδεῖν* zu gehören.

Von dem Stamme *ΟΠ-* kommt auch das ionische Pf. *ὄπωπα.* — Wegen *ὀπώπεε* s. §. 112. A. 7. [Das Plusquamp. *ὤφειν* und *προωφώς πρόσκοπος* Suid. Hes.]

In der Compos. ist *ἐπόψομαι* von *ἐπιόψομαι* zu unterscheiden. Jenes ist das gewöhnliche Futur von *ἐφορᾶν,* auch bei Homer (z. B. Il. *ξ,* 145. Od. *η,* 324.); dieses aber hat die besondere Bedeutung ausersehn, wählen, Il. *ι,* 167. Od. *β,* 294. welche *ἐφορᾶν* nie hat. Merkwürdig nun ist daß von beiderlei Formen auch der dazu gehörige im Simpl. ganz ungebräuchliche Aor. 1. Med. vorkommt: *ἐπόψατο,* ganz von *ἐφορᾶν,* bei Pindar fr. 58. Bö.; und *ἐπιώψατο,* wählte, in einer altattischen Redensart wovon

*) Dies jedoch zugleich von *ὀπτάω,* brate, also für *ὀπτητός,* ganz wie im Lateinischen assus für assatus.

von s. Piers. ad Moer. v. ἱεροφόρει.*) [Ὦψα εἶδον Suid. vielleicht blos aus Epimerismen; daß Zenodot Il. XXIV. 704. ὄψασθε gelesen habe (s. Spitzn.) ist nicht sicher; das οὕτω Ζηνοδ. deutet auf den jüngern Grammatiker; ὄψαιντο Hermanns Conjectur Oed. T. 1271. fordert der Sinn. Ὄψησθε im N. T. Ὠπήσασθαι und ὀπωπ. ist nur aus den jüngern Epikern bekannt s. Lehrs Quaest. p. 321. aber ὀπωπητήρ schon in H. H. Merc.]

ὀρέγω strecke, reiche; Pass. und Med. begehre z. B. Aor. med. Xen. Mem. 1, 2, 15. Aor. 1. pass. ebend. 16. [und ὀρέγνυμι.]

Bei Dichtern kommt auch das Medium in seiner eigentlichen Bedeutung, sich strecken u. d. g., vor, und dazu das Pf. ὀρώρεγμαι, 3. pl. ὀρωρέχαται. [Ὀρωρεχότες ὀρέγοντες Suid.]

ὄρνυμι errege, formirt ὄρσω, ὦρσα: MED. ὄρνυμαι erhebe mich, entstehe, Aor. ὠρόμην oder nach §. 110, 9. (ὤρμην), ὦρτο, *Inf.* ὄρθαι **) *P.* ὄρμενος *Imp.* ὄρσο und, nach §. 96. A. 10., ὄρσεο.

Das Fut. Med. ὄρσομαι wird nicht nachgewiesen. Dafür steht Il. ν, 140. ὀρεῖται: allein die Variante ὄρηται als Conj. Aor. 2. statt Futurs möchte wol vorzuziehen sein. [Das Futur ist passender und die Var. blos bei Eustath. Das Präs. ὄρω Orph. Lith. 113. nach Tyrwhitts wahrscheinlicher Emendation ἰαχὴν ὀξεῖαν ὄροντες wie v. 373. ὄρσει ἀϋτήν. Der Aorist ὀροῦσα ist von Göttling aufgenommen Hes. Sc. 437.]

Hiemit verbinden sich zwei reduplicirte Tempora:

1) ὄρωρα, welches Perfekt zu der immediativen Bedeutung des Medii gehört, bin entstanden.

2) (ὤρορον,) ὤρορεν, Aor. 2. mit der Redupl. nach der Analogie von ἤραρεν und §. 85. A. 7. So wie ἤραρεν hat es auch gewöhnlich die kausative Bedeutung und ist also dem Aor. 1. ὦρσα gleich: aber auch wie ἤραρεν hat es zuweilen die immediative Bedeutung; und auf diesen Fall gründet sich die ehemalige Darstellung, wonach ὤρορε das Perfekt mit umgestellten Quantitäten sein sollte, welche Ansicht auch begründet schien durch Il. ν, 78. Οὕτω νῦν καὶ ἐμοὶ περὶ δούρατι χεῖρες ἄαπτοι Μαιμῶσιν, καί μοι μένος ὤρορε, νέρθε δὲ ποσσὶν Ἔσσυμαι. Aber da die aoristische Bedeutung dieser Form durch die Analogie und den übrigen Gebrauch so fest steht, so ist auch hier ὤρορε vom Moment des Erwachens zu verstehn, und ἠγέρθη würde sich eben so gut an Präsens und Perfekt anschließen.

An=

*) Dieselbe Redensart ist ohne Zweifel herzustellen bei Plato Leg. 12. p. 947. c. „hundert Jünglinge aus den Gymnasien οὓς ἂν οἱ προσήκοντες ἐπιόψωνται", wo die gewöhnliche Lesart ist ἐπόψονται, die beste Handschrift aber ἐπόψωνται hat, offenbar verdorben aus jener altattischen und ungewohnten Form.

**) Wegen ὦρθαι s. a. O. die Note.

Außerdem hat Homer eine passive Form ὀρώρεται C. ὀρώρηται welche §. 112. A. 8. erklärt ist.

Noch eine homerische Form ist ὀρέοντο Il. β, 398. ψ, 212. welche aus der Analogie heraustritt, besonders wenn man sie als einerlei mit ὤροντο ansieht. Es kann aber seiner Form nach nur Imperf. sein; und wenn man die Stellen genauer betrachtet, so erkennt man daß es zu einer besonderen Bedeutung gehört. Von den Griechen: Ἀνςάντες ὀρέοντο κεδασθέντες κατὰ νῆας: hier zeigt schon die Verbindung mit dem Aor. κεδασθέντες daß ὀρέοντο heißt sie eilten, fuhren, stürmten: und eben so von den Winden: τοὶ δ' ὀρέοντο ἠχῇ θεσπεσίῃ νέφεα κλονέοντε πάροιθεν. S. Hesych. ꝛc. Diese Bedeutung hat ὤρνυντο ꝛc. nie. Also ist ein eignes von ΟΡΩ abgeleitetes Verbum ὀρέομαι anzunehmen: und davon findet sich auch das Präsens in der Grabschrift auf Hesiodus wie sie Pausanias vorträgt (9, 38.) Ἡσιόδου, τοῦ πλεῖςον ἐν Ἑλλάδι κῦδος ὀρεῖται, nicht „entsteht" noch weniger „entstehn wird", sondern „umhereilt, verbreitet ist".

Eine schwierige Form ist endlich ὄρονται Od. ξ, 104. ἐπὶ δ' ἀνέρες ἐσθλοὶ ὄρονται (die Hirten bei den Heerden). Hier riethen, da die Bedeutung des Verbi nicht klar ist, schon die alten Grammatiker auf ein eignes Verbum ὄρομαι mit der Bedeutung, Sorge tragen; wovon alsdann ὄροντο Od. γ, 471., wo dieselbe Redensart steht, das Imperfekt wäre. Aber Il. ψ, 112. steht, wieder im selben Sinn, ἐπὶ δ' ἀνὴρ ἐσθλὸς ὀρώρει (von dem begleitenden Aufseher). Ich weiß dies nicht anders zu vereinigen, als daß allerdings ὄρομαι ein besondres, aber der Form ὀρέομαι gleichbedeutendes Verbum sei: also ἐπόρομαι „eile dabei umher": daß aber an der dritten Stelle, wo das Metrum diese Form nicht gestattet, das Plusq. ἐπὶ — ὀρώρει an dessen Stelle trat mit dem Sinn „zu ihnen (sie zu begleiten) hatte sich erhoben, aufgemacht —". An beiden Stellen erweckt alsdann die Präposition ἐπί den Begriff der Obhut von selbst. [Ὄρονται wird wohl richtig durch ἐφορῶσιν, ὠρεύουσιν, erklärt.]

ὀρύσσω, ττω, grabe. — Redupl. Att. — MED.

Daß bei spätern die Redupl. Att. wieder häufig wegfiel ist schon §. 85. A. 1. bemerkt. Ob bei Herodot, der 1, 186. ὀρώρυκτο hat, kurz vorher ὤρυκτο und 2, 158. ὤρυκται stehn bleiben dürfe, entscheide ich nicht. [Ὤρυγε Phot. Cod. CXLI. 528. hat Bekker p. 324, 3. nach Handschr. statt ὤρυττε geschrieben. Ὀρύγῃ in einem solonischen Gesetz l. 13. Dig. 10, 1.]

[ὄσσω hat Hesych. in zwei Artikeln; ὄσσομαι Hom. Präs. u. Imperf.]

ὀσφραίνομαι rieche, transit. ὀσφρήσομαι, aor. ὠσφρόμην, §. 112, 14.

Das Präs. ὀσφρᾶσθαι war auch eine attische Form: Antiphanes ap. Ath. p. 299. e. Lucian. Piscat. 48. [Elmsley zu Acharn.

Acharn. 179. schreibt bei Antiph. ὀσφρέσθαι. Ὄσφρομαι Phil. de nom. mut. 1084. D. hat Thomas ohnstreitig aus falschen Lesarten entnommen s. Dawes p. 327.]

Das ionische ὄσφραντο s. §. 96. A. 9. — Der Aor. 1. ὠσφρησάμην kam später auch in Gebrauch, s. Lob. Parerg. p. 741. — so wie auch aus der ganz regelmäßigen Flexion Formen wie z. B. ὀσφρανθῆναι, ὀσφραντός ꝛc., und zwar schon bei Aristoteles.

οὐλόμενος s. ὄλλυμι. οὔνεσθε s. ὄνομαι.

οὐρέω harne: οὐρῆν §. 105. A. 14. — Fut. Med. — Augm. §. 84. A. 9.

οὐτάω verwunde, οὐτήσω ꝛc. Zu einem Aor. syncop. mit kurzem α (wie ἔκταν, ἔκτα, s. §. 110, 7.) gehören die epischen Formen 3. sing. οὗτα *Inf.* οὐτάμεναι, οὐτάμεν, *Part.* pass. οὐτάμενος. — Daneben auch die Form οὐτάζω, οὔτασα, οὔτασμαι ꝛc.

ὀφείλω bin (Geld ꝛc.) schuldig; muß; bildet ὀφειλήσω ꝛc. — Der Aor. 2. ὤφελον wird nur als Wunsch gebraucht: s. d. Redensarten zu Ende der Syntax.

Die ion. Präsensformen von -έω s. §. 112. A. 7. Not.

Homer hat ὀφέλλω, theils als eignes Verbum, vermehre, theils einerlei mit ὀφείλω. *) — Die Form ὤφελον, ες, ε, (die 1. und 2. Person des Plural waren ungebräuchlich) hatte bei den Joniern, so wie auch in der ganzen Poesie (die strengattischen Versarten ausgenommen), und in der spätern Prose kein Augment, ὄφελον, ες, ε: und bei den Epikern verdoppelte, wenn das Metrum es verlangte auch diese Form das λ: ὤφελλον, ὤφελλε, ὄφελλον ꝛc. Bei Hesiodus aber steht in gleichem Falle ὤφειλον: ε. 172. Μηκέτ᾽ ἔπειτ᾽ ὤφειλον ἐγὼ πέμπτοισι μετεῖναι, fragm. Melamp. ap. Tzetz. ad Lycophr. 682. εἴθε μοι — ὤφειλες δοῦναι. Auch ist ohne Zweifel das Imperfekt, wie es auch geschrieben sei, die wahre und alte Form dieses Wunsches: „ich mußte dabei sein" d. h. ich hätte dabei sein sollen. Das gewöhnliche ὤφελον ist also bloß aus schneller Aussprache der Formel entstanden, und hat vom Aor. 2. nur das Ansehn. [Ὄφελε st. ὤφ. war vielleicht schon in der attischen Prosa Demosth. 539, 25. wo es mehrere Handschr. geben s. Schneider zu Plat. T. I. 384. umgekehrt ὤφελε Mimnerm. V. 3. Nonn. I. 341. u. A. — Ὅσα ὤφε-

*) Daß dies Verbum bei Homer bald ὀφείλω (Il. λ, 686. 688. 698.), bald ὀφέλλω (Il. τ, 200. Od. γ, 367. θ, 332. 462.) geschrieben wird, ist natürlicherweise ein alter Ueberlieferungsfehler. Ohne die Verwandtschaft der beiden Bedeutungen beweisen zu wollen, zweifle ich jedoch nicht, daß die homerische Form für beide ὀφέλλω ist, und folglich die drei Verse in Il. λ, eigentlich den übrigen gemäß geschrieben werden müssen.

ὤφελον αὐτῷ Appian. Civ. V. 77. ist wohl verschrieben, aber ἐπωφέλησα Soph. Oed. C. 540. scheint doch für ὄφελον zu stehn.]

Von ὀφέλλω, vermehre, ist eine anomalische 3. sing. Opt. ὀφέλλειεν bei Homer Il. π, 651. Od. β, 334. Als Präsens wäre die Art der Abweichung ganz beispiellos. Aber bei genauer Erwägung der erstern Stelle erkennt man daß in diesem Vers nicht mehr Hektor das Subjekt ist, sondern Zeus durch seine zu gebende Entscheidung. Hiezu ist also der Aorist die passende Form; der an der andern Stelle auch natürlicher steht. Der Aorist von ὀφέλλω kann aber kein andrer sein als ὤφειλα, ὀφείλειεν: und vermuthlich ist diese den Begriff ὀφείλω erweckende Form nur im Munde der die grammatische Analogie nicht deutlich fühlenden Sänger in das deutlichere, aber die Analogie verlassende ὀφέλλειεν übergegangen. *) [Also ein äolischer Aorist ὤφελλα wie ἔστελλα. Bei Nonnus finden wir freilich diese Optativform auch im Präsens: ὑποδρήσσειε XV. 125. XLIII. 117. und 365. ἀλυσκάζειε XLII. 135. ἀερτάζειε XLIII. 99. und selbst εὖ δείπνειας Athen. IV. 149. B. XI. 379. D.]

ὀφλισκάνω, bin schuldig (einer Strafe, eines Verbrechens), Fut. ὀφλήσω, pf. ὤφληκα. Aor. ὦφλον.

Ein Präsens ὄφλω kommt nirgend vor, und die Form ὦφλον setzt überall schon die gerichtliche Entscheidung, oder was dieser ähnlich ist, voraus; während ὀφλισκάνω (s. §. 112. A. 13.), ὠφλίσκανον die noch daurende Untersuchung zu erkennen gibt, und im übergetragnen Sinn aus dem gemeinen Leben den Zustand eines der sich fortdauernd gewissen Unannehmlichkeiten aussetzt, wie ὀφλισκάνει γέλωτα er macht sich lächerlich, u. d. g. Mit Recht hat also Bekker in Plat. Alcib. I. 35. (p. 121. b.) die Schreibart der besten Handschriften ὀφλεῖν gegeben: aber mit ὀφλών statt ὄφλων hat es billig noch Anstand: vgl. πέφνων. — Der Aor. 1. προσοφλῆσαι bei Alciphr. 3, 26. gehört also zu den von Lobeck Parerg. c. 5. aufgezählten späteren Formen. [Ὀφλῆσαι μυρίας δραχμάς Lys. c. Agor. 136, 1. δειλίας Aristid. de Quatuorv. p. 143. T. II. Phot. CCXXIII. 351. Ὄφλειν parox. in allen Handschr. Thuc. V. 91. Demosth. c. Aristocr. 667, 18. Appian. Civ. I. 29. wahrscheinlich attische Betonung des Aorist s. zu Aj. p. 181. not. 10. ὄφλων von Privatschuld Appian. Civ. II. 8. umgekehrt ὀφείλων Plut. Sull. c. 36. γέλωτα ὄφλετε Dio Chr. XXXI. 647. verschrieben statt ὦφλ.]

Vom Herodotischen ὤφλεε statt ὦφλε s. §. 112. A. 7.

Man

*) Sind meine obigen Annahmen alle richtig, so gab es also ein altes Verbum ὀφέλλω Impf. ὤφελλον Aor. ὤφειλα mit zwiefacher Bedeutung 1) vermehre 2) bin schuldig. Die erste veraltete; die andre nahm die Präsensform ὀφείλω an.

Man sieht leicht ein, daß ὤφλον eigentlich der Aorist von ὀφείλω ist nach der Analogie von ἤγρετο und ἦλθον; und daß die übrigen Formen für diese besondre Bedeutung sich hinzugebildet haben.

Π.

Παίζω s. §. 92. A. 5.

παίω schlage, geht regelmäßig. Pass. nimt σ an. — MED.

Eine att. Nebenform des Futuri ist παιήσω, Aristoph. Nub. 1125. Lys. 459.

παλαίω ringe. — Pass. nimt σ an.

πάλλω schüttele, schwinge. — Pass. aor. 2.

Homer hat auch den Aor. 2. act. mit der Reduplikation, in dem *Part.* ἀμπεπαλών; — und den Aor. syncop. pass. πάλτο (stieß sich). [Ἀναπῆλαι aufjagen Eur. Bacch. 1189. ἐπήλατο Nonn. XVIII. 13. XX. 99. πεπηλότι ἀγοστῷ auf schaukelndem Arme XIV. 152. s. Lehrs Quaest. 291. wenn nicht γεγηθότι aus XLVI. 246. oder μεμηλότι zu lesen ist. Ἀναπαλῆναι Apollon. de Adv. 506, 25. ἵππος ἀναπαλεὶς ἐκ τοῦ τραχήλου τῆς Μεδούσης hervorgesprungen Strab. VIII. 379. Noch unerklärt ist παλῆσαι bei Herod. in der Bedeutung von πταῖσαι s. Matth. 631.]

πάσασθαι, ἐπᾱσάμην, erwerben, ein altes Verbum das ganz wie κτήσασθαι gebraucht ward. Der Aorist ist nur bei Dichtern; das Pf. πέπᾱμαι *) (3. plusq. πέπᾱτο), besitze, aber auch in der Prose üblich (Xenoph.). **) [Es gehört zu den dichterischen Ausdrücken des Xenophon s. zu Phryn. 90.]

πάσσω bestreue, fut. πάσω ꝛc. — MED.

Ein Theil der Formen kommt zufällig mit denen von πατέομαι überein.

πάσχω ***) leide, Aor. ἔπαθον. — Fut. πείσομαι, Pf. πέπονθα beide von dem Stamme ΠΕΝΘ-, der in dem Subst. πένθος

*) Eine falsche Schreibart πέπαμμαι, und so auch πολυπάμμων, ist itzt aus den Ausgaben verbannt. Vgl. das Subst. πᾶμα, κτῆμα.

**) Die Art dieses Verbum mit ἐπᾰσάμην, πέπασμαι zu vereinigen, wie sie in Schneiders Lexikon aufgenommen ist, ist etymologische Kunst, welche auf grammatische Behandlung keinen Einfluß haben darf. S. πατέομαι.

***) Sehr gut ist Döderleins Bemerkung, daß indem aus ΠΑΘ, durch Anhängung der Endung σκω, πά-σκω werden sollte, die Aspiration des verschwundnen θ auf das κ sich geworfen habe, πάσχω. [Aber die Endung κω wird nur Verbalstämmen angefügt.]

θος sich kund thut. S. §. 95. A. 1. — Adj. Verb. παθητός. *)

Alte Nebenformen sind noch: πεπαθυῖα bei Homer, welches ein Pf. πέπηθα voraussetzt nach §. 97. A. 4.: und bei Aeschylus (Agam. 1635. im Senar) *Part.* πήσας. Unsicherer ist das Fut. πήσομαι. **) [Πεπαθοίης alte Lesart Odyss. XVIII. 555. im Schol. Harl.]

Von dem homerischen aus πεπόνθατε verkürzten πέποσθε s. §. 110. A. 9.

πατάσσω, schlage, geht regelmäßig, ward aber von den Attikern nur im Activo gebraucht. S. unten bei πλήσσω.

πατέω trete, geht regelmäßig. Das Praes. pass. kommt zufällig überein mit

πατέομαι koste, esse. Ein ionisches Deponens Medium. Aor. ἐπᾰσάμην Pf. πέπασμαι. Daß diese Formen zusammengehören zeigt der Gebrauch: z. B. Herod. 1, 73. extr. u. 2, 47. ἐπάσαντο und πατέονται τῶν κρεῶν: und die vollkommne Analogie von δατεῖσθαι, δάσασθαι.

παύω lasse aufhören, endige; MED. höre auf; pf. πέπαυμαι höre auf, in der Fortdauer gedacht, d. h. thue nicht mehr; daher πεπαύσομαι werde aufhören. Pass. ἐπαύθην und ἐπαύσθην, wovon s. §. 100. A. 3. ***)

[Ἐπάην führt Chöroboscus Anecd. Bekk. p. 1324. b. fin. als gebräuchlich an.]

Der *Imperativ.* act. παῦε wird sehr gewöhnlich im immediativen Sinn gebraucht für παύου.

Einmal wird auch der Aor. ἔπαυσα in diesem Sinn angeführt aus Od. δ, 659. Μνηστῆρες παῦσαν ἀέθλων: allein der vorzügliche Cod. Vindob. 56. hat dort Μνηστῆρας δ' ἄμυδις κάθισαν καὶ παῦσαν ἀέθλων, wovon das Subjekt die beiden Häupter der Freier aus dem vorhergehenden Vers sind. Daß dies die wahre Les-

*) Das Fut. παθήσω das ältere Grammatiker anführen beruht auf falscher Trennung von εὐπαθήσω.

**) Es ist hie und da als Variante z. B. Herod. 9, 37. Xen. Cyrop. 7, 3, 10. S. auch Schweigh. Index zum Polybius. [Πήσομαι s. Korais zu Heliod. p. 341. Hermann zu Nubb. 1125. welcher πήσας billigt; πῆσις in zwei guten Handschr. Aret. Cur. Acut. I. 1. p. 194. (75.)]

***) Hier muß bemerkt werden, daß auch bei Thucydides (2, 77. extr. 5, 91. 100.) itzt überall aus den besten Handschriften die Schreibart παυθῆναι hergestellt ist. [Andre Beispiele zu Aj. p. 321.]

Lesart ist zeigt auch der auf diese Art weit natürlichere Zusammenhang des Ganzen. Vgl. auch das Ambrosianische Scholion.

πείθω überrede. PASS. mit Fut. Med. glaube; gehorche. πέπεισμαι habe mich überzeugt, dah. glaube fest. Dazu kommt das Perf. 2. πέποιθα hauptsächlich in der Bedeutung: ich vertraue (§. 113. A. 5.)

Von ἐπέπιθμεν und πέπεισθι s. §. 110, 10. u. A. 8.

Die Poesie (s. die Indices von Aristoph. und Eurip.) hat auch den Aor. 2. ἔπιθον, πιθών, für ἔπεισα ꝛc. und einen aor. 2. med. ἐπιθόμην, πιθέσθαι für ἐπείσθην ꝛc. Die epische Sprache hat ihn im Aktiv nur mit der Redupl. πέπιθον, πεπιθεῖν ꝛc. im Med. aber ebenfalls πιθέσθαι. Die reduplicirte Form des Medii gehört, wenigstens an der einzigen Stelle wo sie vorkommt, der Bedeutung nach zu πέποιθα Il. κ, 204. πεπίθοιθ' ἑῷ αὐτοῦ θυμῷ: bei Pindar eben so die aktive Form πεπιθών Isth. 4, 122. *) [Πίθεν st. ἔπεισε Nonn. XXII. 79. gegen den homer. Sprachgebrauch; πεπιθέσθαι st. πεισθῆναι Orph. Theog. p. 507. Maxim. 319. 418. 463.]

Aus diesem Aor. 2. sind wieder neue aktive Formen entstanden, πεπιθήσω, und πιθήσω, ἐπίθησα. Dabei ist aber der Unterschied daß πεπιθήσω die Bedeutung überreden hat, πιθήσω πιθῆσαι aber die intransitive von πείθομαι und πέποιθα, gehorche, folge; vertraue.

So müssen wir nehmlich, unserm itzigen homerischen Text folgend, es festsetzen. Wobei aber schon das Aufmerksamkeit erregt, daß demnach an vielen Stellen die Formen πεποιθώς und πιθήσας ohne Unterschied des Metri und des Sinns gleichgültig wären. Man bemerke nun weiter, daß πεποιθώς dessen Bedeutung, vertrauend, fretus, fest stand, nie anders als genau in dieser vorkommt; als νηυσὶ, λαοῖς, χείρεσσι, ἀλκὶ, ποδωκείῃσι πεποιθώς u. d. g. Man fühlt wohl, daß diesen gegenüber folgende zwei Stellen Il. ι, 119. φρεσὶ λευγαλέῃσι πιθήσας, Hes. ε. 357. ἀναιδείηφι πιθήσας, ganz etwas anders besagen, nehmlich, seinem innern schlechten Triebe gehorchend, nachgebend: welchen Sinn diese Flexion auch an der einzigen Stelle hat, wo sie außer diesem Particip noch vorkommt, Od. φ, 369. πιθήσεις wirst gehorchen. So ist denn auch δ, 398. wo Tydeus, nachdem er alle Thebaner des Hinterhalts getödtet, bloß des Mäon schonet, θεῶν τεράεσσι πιθήσας, ganz klar, daß er göttlichen Zeichen folgte, gehorchte. Wenn aber ζ, 183. Bellerophontes die furchtbare Chimära angreifet und tödtet, ebenfalls θεῶν τεράεσσι πι-

*) Nach Böckh zu Pyth. 3, 28. (50.) auch das einfache πιθών, was ich noch nicht unterschreiben kann.

πιθήσας, so kann dies nichts anders heißen als vertrauend. Aber im gleichen Sinn steht μ, 256. von den die griechische Mauer angreifenden Troern, Τοῦπερ δὴ (des Zeus) τεράεσσι πεποιθότες: wodurch allein schon sehr wahrscheinlich wird daß in jener Stelle (ζ, 183.) auch πεποιθώς gestanden. Und ν, 369. Od. φ, 315. wo ebenfalls im Sinne des vertrauen πιθήσας in unsern Ausgaben steht, ist wirklich in den Handschriften die Variante πεποιθώς. Es ist also sehr wahrscheinlich daß bei der Verwandtschaft beider Bedeutungen und der Aehnlichkeit der Redensarten schon früh beide Verba vermengt wurden; und daß auch Il. λ, 235. ρ, 48. χ, 107. Hes. ε. 669. πεποιθώς die ursprüngliche Form war. [Dies ist von Spitzner und Göttling übersehn, auch wohl nicht annehmbar. — Πιθήσας st. πεισθείς Aesch. Choeph. 616. Lycophr. 236. Ob die Tragiker πεῖθου oder πιθοῦ brauchen, s. Ellendt Lex. II. 540.]

πείκω schere, kämme, fut. πέξω rc. Vgl. das ion. δέξω von δείκνυμι. — MED. — In der att. Sprache ward das Präsens πεκτέω gebräuchlich. *)

πεινάω s. §. 105. A. 14.

πειράω versuche, geht regelm. mit langem α, ion. η, in der Flexion. Pass. als Deponens, mit Fut. Med., hat dieselbe Bedeutung; aber auch, erfahren.

Die Epiker nehmen zum Deponens den Aorist sowohl aus dem Medio als aus dem Pass. — Dieselben haben eine Form πειράζω mit frequentativem Sinn, versuchen, auf die Probe stellen, welche in der spätern Sprache wieder gewöhnlich ward, da die Attiker immer nur πειρᾶν sagten. Das Pass. mit dem σ gehört nur diesem spätern πειράζω. — Die Form πεπείρανται kann auch von περαίνω kommen: s. περάω. [Statt πειρασθείς Plat. Lach. 188. E. ist ohnstreitig mit dem Vindob. die dem Plato ge=

*) Da das Verbum selten vorkommt (im einen Sinn ist κείρειν, im andern κτενίζειν, ξαίνειν gebräuchlicher) so läßt sich über den Gebrauch der Formen wenig sicheres sagen. Ob πέκω vorkommt weiß ich nicht. Stephanus hat πεκόμενον δέρμα ohne die Stelle anzugeben. Die Epiker haben πείκω, πέξω rc. Die Formation πέξω ist die einzige die vorkommt. Daß auch die alten Grammatiker πείκω als Präsens von πέξω ansahen erhellet deutlich aus Schol. Theocr. 5, 98. Etym. M. vv. πέσκος und πείκω (p. 667, 40.) Etym. Gud. v. πείκω (p. 456.). Πεκτεῖν und πεκτούμενον hat Aristophanes: doch ist zweifelhaft ob πέκτειν oder πεκτεῖν. Pollux 7, c. 33, 1. hat von πέξατο πέκτειν als Präsens gesetzt, aber durch Misverstand ist πέκειν in die Ausgaben gekommen. S. Jungermanns Note. Man sieht daß der einfache Stamm πέκω bei den Attikern in πέκτω verstärkt ward, das in πεκτῶ überging wie ῥίπτω in ῥιπτῶ.

gewöhnliche Form πειραθ. zu setzen, doch πειραζόμενοι Hippocr. de Morb. IV. 327. T. II. gleichbed. mit πειρώμενοι. Das Primitiv πείρω ist mehr episch als attisch s. Elmsley z. Acharn. 1020.]

πέκω, πεκτέω s. πείκω.

πελάζω nahe, geht regelmäßig. Das Fut. Att. πελᾷν einigemal bei Dichtern. [S. Ellendt Lex. II. 544.]

In der älteren Sprache hat dies Verbum die kausative Bedeutung nahe bringen, wohin bringen: wodurch das Pass. πελάζομαι, ἐπελάσθην die immediative Bedeutung bekommt, welche in der gewöhnlichen Sprache das Aktiv hat. Homer hat πελάζω nur in der ältern Bedeutung, die folgenden Dichter in beiden.

Die Nebenform πελάω (§. 112, 10.) steht als Präsens im Hymn. Bacch. 44. πελᾷν. Den dichterischen Aorist ἐπλάθην bei Attikern, und das daher entstandene Verbale ἄπλᾱτος, auch bei den Epikern sieht man als durch Synkope daraus entstanden an: allein das α ist immer lang; woraus erhellet daß es vielmehr die mit Zusammenziehung verbundne Umstellung der Laute ist wovon s. §. 110. A. 16. Und eben so erklärt sich bei den Epikern 1) das Perf. πέπλημαι, πεπλημένος Od. μ, 108. und 2) der Aorist ἐπλήμην, πλῆτο*); nehmlich aus πεπέλαμαι, ἐπελάμην (aor. syncop. wie ἐκτά-μην, s. κτείνω). Die Zusammenziehung geschieht also auch hier, wie in dem ähnlichen Fall unter κεράννυμι, ionisch in η, attisch in ᾱ.**) — Man findet auch öfters ἐπλάσθην, aber unstreitig nur durch den gewöhnlichen Fehler, das θ des aor. pass. in σθ zu verderben: denn es läßt sich nicht denken daß außer ἐπλάθην und ἐπελάσθην noch jene dritte von keinem Metro verlangte Form sollte üblich gewesen sein. S. Brunck zu Eurip. Hec. 880.

Die Tragiker haben auch eine Nebenform πελάθω (§. 112. A. 14.), und auch diese wieder mit jener Zusammenziehung schon im Präsens, πλάθω mit langem α. [Πλάθεται s. Jacobs zu Anth. P. XII. n. 203.]

Auch ein Präsens πλάζω (für πελάζω) wird angenommen wegen des zweimal bei Homer vorkommenden, προσέπλαζε Od. λ, 583., προσπλάζον (particip.) Il. μ, 285. Auch würde in dieser Zusam-

*) Nicht zu verwechseln mit ἐπλήμην unter πίμπλημι.

**) Nach der allgemeinen Analogie sollte es freilich hier in beiden Dialekten durch η geschehn: denn in κέκρᾱκα kommt das α von dem Einfluß des ρ. Vielleicht hat also der Atticismus in diesem Verbo nur die Aehnlichkeit mit πλήθω vermieden, besonders in dem oben folgenden πλάθω.

sammensetzung die Synkope durch die metrische Schwierigkeit für die epische Sprache hinreichend begründet sein. Aber es treten andre Erwägungen hinzu; besonders daß dies die beiden einzigen homerischen Stellen unter sehr vielen wären, wo das Aktivum die spätere immediative Bedeutung nahen hätte. Dann ist an diesen beiden Stellen Subjekt das Wasser und die Wellen, und eben dies ist auch der Fall an einer dritten Il. φ, 269. wo die Welle dem Achilleus πλάζ' ὤμους καϑύπερϑεν. Daher ein Theil der Erklärer auch dies für πέλαζε nimt, obgleich dies durch die Verbindung hier weit unwahrscheinlicher wird. Hiezu kommt nun daß das gewöhnliche πλάζω, ἀγξω dem Homer sehr geläufig ist, und namentlich auch von den Wellen, insofern sie Gegenstände verschlagen. Also ist wol gewiß πλάζω eigentliches Wort von dem Wellenschlag und ward sowohl intransitiv gebraucht, gerade wie im deutschen anschlagen, als auch transitiv sofern ein Gegenstand davon getroffen und bewegt und so denn auch fortbewegt oder verschlagen wird; woraus dann die geläufige übergetragne Bedeutung von πλάζεσϑαι, für schweifen überhaupt, hervorgeht. [Die Alten, welche πλάζε durch ἔπλησσε erklärten, schrieben πλᾶζε s. Anecd. Cram. I. 149. und zu Aj. 290.]

Noch eine von πελάω ausgehende epische Nebenform ist πίλνημι, πίλναμαι §. 112, 16. [In dem von Hermann zu Oed. C. 1063. behandelten V. βαῖνε λὰξ ἐπὶ τραχῆλον, βαῖνε καὶ πέλα χϑονὶ ist vielleicht zu lesen πίλνα nach Hesych. Πίλνα, προσήγγιζε, Πίλναι (πιλνάναι?) προσεγγίσαι.]

πέλω und πέλομαι, bin, ein altes Verbum das bei den Doriern (s. Fragm. Pythagg. Gale p. 749. 750. πέλει, πέλη) und Dichtern in Gebrauch blieb. Es hat nur noch das Imperf. welches, wenn das Augment beibehalten ist, die Synkope erfährt: 3. ἔπλε oder ἔπλετο, 2. ἔπλεο, ἔπλευ. Dabei ist noch das besondere daß dies Impf. in der passiven Form sehr gewöhnlich Bedeutung des Präsens hat, z. B. Il. α, 418. ζ, 434.

Zu demselben Verbo in der Bedeutung die, wie es scheint, die ursprüngliche ist, drehe, treibe, bewege mich, versor, und mit derselben Synkope, gehören die epischen Participe ἐπιπλόμενος, περιπλόμενος *). Vgl. Od. ν, 60. (Alter und Tod) ἐπ' ἀνϑρώποισι πέλονται (ἐπιπέλονται), kommen zu den Menschen, frequentant, versantur; in welchem Sinn Homer sonst πωλέομαι, ἐπιπωλέομαι braucht; welches also das einzige Beispiel des Umlauts ω mit der Endung έω ist: s. §. 112. A. 9. [Πωλοῦνται oder, wie jetzt nach Handschr. gelesen wird, πολοῦνται in Solons Gesetz von

*) Euphorion [S. parall. p. 166.] ap. Tz. ad Lycophr. 494. sagte sogar πλόμενος.

von den feilen Mädchen wird von Lysias c. Theomn. 117, 41. durch βαδίζουσι erklärt, und entspricht also zugleich den lat. veniunt (πορεύονται) und veneunt (πέρνανται wovon πόρνη). Τὴν πολεῖν wie vertere terram.]

πέμπω schicke. Pf. act. §. 97. A. 2. Pf. pass. §. 98. A. 2.

ΠΕΝΘ- s. πάσχω.

πένομαι bin arm (Hom. arbeite); nur Praes. und Impf.

πεπαρεῖν oder πεπορεῖν — und πέπρωμαι s. πορεῖν.

πέπτω s. πέσσω.

περάω gehe hinüber, geht regelmäßig, mit langem α, ionisch η, in der Flexion.

Hievon ist verschieden eine Flexion mit kurzem α: περάσω, ἐπέρᾰσα: mit der Bedeutung verkaufen; aber nur bei den Epikern, und ohne daß das Präsens derselben Form in dieser Bedeutung gebraucht würde, denn περῶ, περᾶν ist in derselben nur Futurum. Hieraus aber entsteht das in der gewöhnlichen Sprache übliche πιπράσκω. Von welchem allen s. unten dies Verbum. Hier bemerken wir nur daß die ursprüngliche Einerleiheit von beiderlei Verben unbezweifelt ist. Nehmlich περᾶν heißt zwar gewöhnlich hinübergehn, und regiert als Transitivum den Akkusativ des Raums, als περᾶν τὴν θάλασσαν: aber es konnte auch kausativ genommen werden, hinüber bringen *), und so entstand daraus die Bedeutung verkaufen, eig. übers Meer, oder in ein ander Land bringen. Die Formation trennte sich dann durch den Gebrauch so, daß περᾰσω und was davon herkommt nur verkaufen, περᾱσω, περήσω aber nur hinübergehn heißt, das einzige πεπερημένος bei Homer ausgenommen, wovon s. bei πιπράσκω. [Περάσειας st. περήσαις Dionys. 608. was nicht leicht zu ändern ist.]

Noch vergleiche man mit diesen Verben ein drittes, περαίνω, welches von πέρας, Ende, vollenden heißt und regelmäßig geht mit langem α, ion. η, im Aorist, Perf. p. πεπέρασμαι 3. sing. πεπέρανται, und des Metri wegen πειραίνω, πεπείρανται (Od. μ, 37. Soph. Trachin. 581.).

πέρδω gew. πέρδομαι, aor. ἔπαρδον, fut. παρδήσομαι, pf. πέπορδα.

[Ἔπραδε Suid. πέρδησις Hippocr. Prorrh. II. 316. T. II.]

Von dem falschbetonten παρδῶ s. §. 95. A. 19. dritte Note.

πέρθω

*) Sichere Beispiele von dieser Bedeutung im eigentlichen Sinn weiß ich jedoch nicht: denn Hymn. Merc. 133. (s. Hermann) ist die Lesart nicht sicher; und mit περᾶν πόδα Eurip. Hec. 53. verhält sichs wie mit βαίνειν πόδα, s. oben bei βαίνω.

πέρϑω verwüste, Aor. ἔπραϑον s. §. 96. A. 7. mit der Note. — Homer hat auch einen passiven Aor. syncop. aber nur im *Inf.* πέρϑαι, welcher zu erklären ist durch ἐπέρϑμην, Inf. (πέρϑ-ϑαι wie δέχϑαι §. 110. A. 5. daher) πέρϑαι.

πεσεῖν s. πίπτω.

πέσσω, πέττω, koche, Fut. πέψω ꝛc. — Das mit dieser Formation übereinkommende Präsens πέπτω haben die Spätern.

Daß ΠΕΠ- der einfache Stamm ist, erhellet auch aus andern Ableitungen wie πέπων, ἀρτοπόπος. Den Uebergang des π in σσ oder ττ hat die Sprache auch in ἐνίσσω für ἐνίπτω: vgl. in φάσσα, dem Fem. von φάψ ꝛc. ferner Koen. ad Greg. Aeol. 42. Lexil. I. 63, 19. [Πέπτειν Hippocr. Prorrh. p. 197. T. I. Aristot. Ausc. IX. 6. p. 259. H. An. V. 23. (28.) 2. wo Bekker πέττειν gesetzt hat, Theophr. Caus. II. 15, 4. de Odor. 50, 750. (aber viel häufiger πέττ.) Plut. Quaest. Nat. IV. 6. (sonst πέττ.) Iambl. V. P. c. 31, 402. 444. Dioscor. M. M. I. 64. p. 68. u. A. Das Adj. πεπτός.]

πετάννυμι breite aus, öffne, fut. πετάσω ꝛc. — Perf. pass. πέπτᾰμαι, also durch reine Synkope s. §. 110, 4. B. Aber Aor. pass. wieder ἐπετάσϑην.

Das Fut. Att. πετῶ ꝛc. hatte den Vorzug: s. Tho. M. p. 61. Menand. Incert. 190. Meinek. Den Gebrauch dieser Form, oder des einfachen Thema, als Präsens erlaubten sich spätere, z. B. Luc. de Calumn. 21. ἀναπετῶσαι für ἀναπεταννῦσαι. — Das Perf. pass. πεπέτασμαι kommt vor im Orakel bei Herodot 1, 62. ἐκπεπέτασαι, Lucian. Somn. 29. ἀναπεπέτασαι. — Außer dem attischen Dialekt fanden sich sehr natürliche Verwechselungen dieses Verbi mit dem so nahe verwandten folgenden: wegen ἐπετάσϑην s. dort; Parmenides (fragm. v. 18.) hatte ἀναπτάμενος in aktivem Sinn, „der geöffnet hat"; und Il. α, 351. las Zenodot χεῖρας ἀναπτάς. [Wie χεῖρας ἔπιτναν Pind. Nem. V. 20. von πέτω, πτῆμι (ἔπτην). Πέταται Eur. Ion. 90. erklärt Hermann durch πετάννυται. Auch im Fr. des Parm. verbinden einige πύλαι ἀναπτάμεναι st. ἀναπεπτάμ. Πεπέτακα Diod. XVII. c. 115. πεπέτασμαι ib. c. 10.]

Von der Form πίτνημι, πιτνάω (§. 112, 16.) s. die Stellen bei Schneider; wo aber die Verwirrung mit πιτνεῖν vermieden werden muß: s. bei πίπτω.

πέτομαι fliege, Fut. πετήσομαι (Aristoph. Pace 77. 1126.) gewöhnlich πτήσομαι: Aor. ἐπτόμην, πτέσϑαι (§. 110, 4.).

Neben diesen in der att. Prose nach Vorschrift der Atticisten allein rechtmäßigen Formen kommen auch häufig vor

ein

ein Präsens ἵπταμαι, nebst dem Aorist ἐπτάμην, πτάσθαι: und in aktiver Form Aor. ἔπτην, πτῆναι, πτάς.

S. Phryn. p. 325. Lob. Lucian. Lexiph. extr. Durch diese u. a. Zeugnisse wird das Praes. ἵπταμαι, das bei den spätern Schriftstellern das gewöhnlichste ist, für die ältere Sprache sehr verdächtig, obgleich es noch an einigen Stellen ohne Variante steht. S. Porson. ad Medeam 1. Lob. ad Phryn. l. c. [Ἱπτᾶσα Achill. Tat. II. 7. p. 30. falsch st. ἐπιπτᾶσα.] *) — Der Aorist ἐπτάμην ist bei den Joniern und alten Dichtern untadelich und häufig; s. Porson a. a. O., Hermann zu Soph. Aj. 275. **): in der Prose aber ist er für jene ältere Zeit sehr zweifelhaft, da an vielen Stellen, wo er die gemeine Lesart ist, von den Handschriften πτέσθαι, πτόμενος u. s. w. dargeboten wird. Auch die Form ἔπτην ist bei den Dichtern echt und alt, wiewohl seltner; in der spätern Sprache aber sehr gewöhnlich. [Ἀποπτάμενος Plat. Symp. 183. E. und öfter.]

Außerdem sind πέταμαι und πετάομαι in der spätern Prose gebräuchlich und in dieser unverdächtig, da selbst die passivische Aoristform ἐπετάσθην (für ἐπτόμην), ungeachtet ihrer Uebereinkunft mit dem Aor. Pass. von πετάννυμι, vorkommt z. B. bei Aristoteles Hist. An. 9, 40. (9, 27, 5. Schneid.) und bei Lucian Rhet. Praecept. 6. Von der Form πέταμαι ist auch älterer Vorgang bei Dichtern: namentlich πέταται hat nicht nur Pindar, sondern auch die Dramatiker im Chor und in Anapästen ***); und bei Anakreon ist πέτασθαι u. 2. sing. πέτασσαι. †) [Πετώμενος Dionys. Antt. I. 86. und πετεώμ. Herodo. III. 111. ist

*) Porson wagt es nicht das bei Euripides vorkommende Imperfekt zu verwerfen, wiewohl er bemerkt daß an beiden Stellen, Iph. Aul. 1608. Fragm. Polyidi 1. der Aorist genauer wäre. Ohne Zweifel hielt ihn die an der erstern Stelle etwas starke Veränderung ἀπέπτατο für ἀφίπτατο ab. Allein da Lucian a. a. O. gerade die Form ἵπτατο nicht einmal für μετοικικὸν halten will, so scheint mir diese Besserung nicht zu kühn.

**) Hermanns zu Soph. Oed. T. 17. geäußerte Meinung, daß πτέσθαι Imperf. sei, ist noch ohne die nöthigen Beweise: an der Stelle selbst ist der Sinn des Imperfekts keinesweges entschieden. [In der zweiten Ausg. erklärt sich H. anders und ausführlicher.]

***) Z. B. Eurip. Ion. 90. und Aristoph. Av. 573. und 574. wo Brunck gegen alle Handschriften das als attisch vorgeschriebene πέτεται gesetzt hat. [Auch Dindorf, wohl mit Recht; im Ion ist πέταται zweideutig.]

†) Wie man auch über die Anakreontischen Oden entscheide, so ist doch die 9te aus einer zu guten Zeit als daß man den Barbarismus πετᾶσαι darin ertragen könnte. S. wegen πέτασσαι oben §. 107. A. 3.

ist wohl verschrieben, wie in der von Matth. angeführten Stelle des Aristot. Metaph. III. (c. 5. p. 1009, 38.) πετόμενα steht, aber sicher πετωμένη Anth. XIV. n. 63. — Περιπέπταται circumvolat Quint. VII. 333. und 337. XI. 114. καταπετασθῆναι Diod. II. 20. und schon Aristot. H. An. IX. 40. p. 624, 23. von πετάννυμι, nicht von πετᾶσθαι wie Matth. sagt, aber in der Bedeutung des letztern.]

Endlich gibt es noch die Formen mit dem Umlaut ο oder ω nach §. 112, 9. wo auch bemerkt ist daß in diesem Verbo allein der Umlaut ο mit der Formation auf άω sich verbindet; und zwar ist ποτάομαι die, auch bei den attischen Dichtern gebräuchliche Hauptform (ποτᾶται, ποτῶνται), welche bei den Epikern die Form -έω annimt, aber nur in der Auflösung (ποτέονται); und des Metrums wegen im Stamm das ω (πωτῶντο). — Von weiterer Formation kommen vor die dorischen Formen πεπόταμαι Eurip. Hippol. 564.), ἐποτάθην (Aristoph. Av. 1338.) Das Perfekt πεπότημαι indessen hat Aristophanes nicht nur in Anapästen (Nub. 319.) sondern auch in Jamben Av. 1445.; sehr wahrscheinlich ist daher Bekkers Meinung, daß dies das in der attischen Sprache gangbare Perfekt von πέτομαι war. Denn die aktive Form πέπτηκα (§. 88. A. 1.) kann ich außer der grammatischen Ueberlieferung nicht belegen. Ist diese Annahme richtig, so ist also der attische prosaische Gebrauch dieses Verbi:

πέτομαι, πτήσομαι, ἐπτόμην, πεπότημαι.

ΠΕΤ- s. πίπτω.

πεύθομαι s. πυνθάνομαι.

πέφνον, ἔπεφνον tödtete, der reduplicirte und zugleich synkopirte Aorist (§. 110, 4. B.) von ΦΕΝΩ, woher φόνος. Das Particip wird gegen die Analogie betont πέφνων (Il. π, 827. ρ, 539.), und dies von den Grammatikern ausdrücklich als Besonderheit angeführt, s. Etym. M. vv. ἔπεφνον, βαλών, ἐών.*) Auch ist die aoristische Bedeutung aller zu ἔπεφνον gehörigen Formen bei Homer unbezweifelt, und die Annahme eines Präs. πέφνω, wie auch schon die Analogie von ἐκέκλετο und ἐπέφραδον zeigt, ganz unstatthaft.

Hiemit ist zu verbinden das Perf. pass. (πέφαμαι) πέφαται, πεφάσθαι, und das fut. 3. πεφήσομαι Il. ν, 829. ο, 140. Od. χ, 217. — Uebrigens verhält sich πέφαμαι zu der Wurzel ΦΕΝ ganz wie τέταμαι zu der Wurzel ΤΕΝ in τείνω: πεφήσομαι aber ist vom Perf. πέφαμαι gebildet wie δεδήσομαι von δέδεμαι s. §. 99. A. 1.

Die=

*) Ich sehe indessen wohl ein daß auf diese grammatische Tradition nicht eben viel zu bauen ist. Möglich daß man auf die aoristische Bedeutung dieses Particips, die sich an den Stellen nicht eben darbietet, nicht eher aufmerksam ward als wie sich die präsentische Betonung schon festgesetzt hatte.

Dieselbe Futurform kommt aber auch von der Wurzel *ΦΑ-* unten in *φαίνω*; und Lykophron erlaubte sich im Sinne, getödtet, auch die Form *πεφασμένος* die gleichlautend zu *φαίνω* und zu *φημί* gehört. [*Πέφνουσι* Oppian. Hal. II. 133. V. 390. vielleicht mit aus Rücksicht auf die grammatische Etymologie *φένω φονεύω* Suid. (vgl. *Ἀποφαίνω*) und *ἕνω* — *ὅθεν αὐτοέντης* Schol. Il. V. 333. obwohl die Grammatiker *πέφνω* als hypotactische Form, *πέφνων* als das einzige barytonirte Aoristpartic. bezeichnen s. Lehrs Aristarch. 264. *Ἔπεφνον* Sophocl.]

πήγνυμι mache fest; bei spätern auch *πήσσω, ττω*; Fut. *πήξω* rc. §. 112, 15.: aor. pass. *ἐπάγην*. — Das Perf. 2. *πέπηγα* stehe fest, gehört der Bedeutung nach zum Pass. *πήγνυμαι* werde fest, bleibe stecken, §. 113. A. 5. — MED.

[*Πηγνύω* Xenoph. kurz *υ* Orph. Lith. 561. Nonn. V. 50. bei den Spätern *πήσσω* Strab. VII. 307. Dionys. Antt. III. 22, 469. Athen. XII. 534. D. Epict. Diss. I. 19. *πήξασθαι* Orph. Arg. 321. *Παγῆναι πηγῆναι* Suid. *περιπηγεὶς* (viell. *-γής*) *περιπαγείς* Hesych. *πεπηγυῖα τοὺς ὀφθαλμούς* Philostr. Jun. Imag. XI. 882. scheint active Bedeut. zu haben. Statt *πεπαγοίην*, welches im Schol. Il. 14, 241. als Aoristoptat. aus Eupolis angeführt wird, ist wohl eher *περιτραγοίην* zu schreiben als *λαχοίην* wie Neue und Matth. §. 198. 2.]

πηδάω springe — fut. med.

πιέζω s. §. 92. A. 5. und §. 112. A. 7.

[*πίλναμαι* s. *πελάζω*.]

πίμπλημι fülle, *πιμπλάναι*, geht im Praes. und Impf. nach *ἵστημι*, auch mit gleicher Zulassung und Verwerfung der Formen von *άω*. — Fut. *πλήσω* rc. Pass. *πέπλησμαι, ἐπλήσθην*. [Und *ἐπλήθην* s. zu Aj. p. 318. *πλήσασθαι* intransitiv Nic. Ther. 177.]

Wenn bei diesem Verbo und dem folgenden *πίμπρημι* in der Zusammensetzung ein *μ* vor das *π* der Reduplikationssilbe tritt, so fällt das *μ* in derselben aus, *ἐμπίπλαμαι*, — kommt aber wieder sobald das Augment dazwischen tritt, *ἐνεπίμπλασαν*.

Die Dichter bedienen sich der Formen mit und ohne *μ* des Metri wegen auch gegen diese Bestimmungen: aber die in der Prose noch vorkommenden Abweichungen sind, wenigstens bei den älteren Schriftstellern, wol nur der Nachlässigkeit der Abschreiber zuzuschreiben. S. Lobeck ad Phryn. p. 95.

Der passive Aoristus syncop. ἐπλήμην Opt. πλείμην Imp. πλῆσο ꝛc. (s. §. 110, 8.) ist eine von den wenigen Aoristformen dieser Art welche auch in der attischen Poesie vorkommen: Aristoph. ἐμπλήμενος, ἐμπλείμην.*) Zu bemerken ist hiebei der Diphthong des Optativs ει, da die Formation πιμπλάναι, πίμπλαμαι ꝛc. einen Stamm ΠΛΑ- voraussetzt. Allein eben so hat auch χρή, das von χράω herkommt, im Opt. χρείη.**) Man nimt am analogsten an, daß ΠΛΑΩ auf ionisch dorische Art in ΠΛΕΩ überging, woher denn auch das lat. pleo. Hiezu tritt das Hesiodische (ϑ. 880.) πιμπλεῦσαι für -ῶσαι; denn da im epischen Jonismus nicht, wie im späteren, αου in diesen Verbalformen in ευ übergeht (§. 105. A. 10.), so setzt jene Form die Präsensform πιμπλέω voraus. [Ἐπιμπλέετο mehrere Handschr. Herodo. III. 108. ἐμπιπλεῖ Hippocr. de Morb. II. 220. T. II.]

Den Immediativ=Sinn voll sein hat das Verbum πλήϑω. Dieses bildet außer Pr. und Impf. keine weitere Tempora, als das Pf. πέπληϑα gleichbedeutend mit πλήϑω, Pherecr. in Lex. Seg. VI. p. 330, 23. Antim. Theb. fr. 12. Arat. 774.***) [Πλήϑειν implere Quint. VI. 343. Oppian. Cyn. I. 126. Anth. P. XIV. 7. πλήϑεσϑαι Opp. Hal. V. 678. Quint. XIV. 607. πλήσασϑαι Herodo. II. 87. Hermes. v. 45. Nonn. XLV. 210. statt πλῆσαι.]

πίμ-

*) Auch ein Aor. 2. act. dieser Form ἔπλην wie ἔστην, scheint in die spätere Sprache gekommen zu sein, aber, gegen die große Analogie, in demselben Kausativsinn wie πίμπλημι, ἔπλησα; wenn anders die Lesart ἀνέπλημεν bei Alciphron, 3, 46. echt ist. [Wahrscheinlich schrieb Alc. πολλὰς ὁμοῦ παροινίας ἀνέτλημεν, wie ἄλγε' ἀνατλάς Quint. VII. 638. Anth. P. XII. n. 146. Umgekehrt ward sonst Od. V. 302. ἄλγε' ἀνατλήσειν und Herod. IX. 87. μὴ πλέω ἀνατλήσῃ gelesen statt ἀναπιμπλάναι s. Siebelis zu Paus. X. 28, 2.]

**) Daß übrigens nur der reine Diphthong, αι oder ει, in der Analogie dieses Optativs gegründet ist, haben wir in der Note zu βλεῖο unter βάλλω gezeigt. Ich kann also das von Dawes vorgeschriebene πλῄμην nicht annehmen, obgleich in Aristoph. Ach. 216. statt des gewöhnlichen ἐμπλείμην die Schreibart ἐμπλῄμην durch den Cod. Rav. bestätigt wird; und in Lysistr. 235. wo der Opt. nöthig ist, die verdorbne gemeine Lesart ἐμπλήσϑη zunächst auf ἐμπλῇϑ' ἡ (wie Dawes dem Sinn nach schlagend richtig gebessert hat) deutet. Ich erkenne also auch hier wie bei βλεῖο, βλῇο, eine zwiefache Entscheidung der alten Grammatiker an; wovon ich mich für die erste erkläre und es demzufolge in der Stelle Ach. 236. bei der alten Lesart lasse, in Lys. 235. aber die Besserung vollendend schreibe ἐμπλεῖϑ' ἡ κύλιξ.

***) Man nimt sehr gewöhnlich dieses πλήϑω als die Stammform an, hauptsächlich wegen ἐπλήσϑην; aber irrig, wie die Vergleichung von ἐχρήσϑην u. a. lehrt. Die Formen πλήϑω, πρήϑω kom=

πίμπρημι brenne transit., πιμπράναι, verhält sich in der gewöhnlichen Sprache in allen Theilen der Formation, und auch in der Absicht des μ in der Redupl., wie πίμπλημι.

Photius im Lex. v. σέσωται führt als ältern Atticismus an πεπρημένος. [S. zu Aj. p. 318.]

Merkwürdig ist die Verkürzung von ἔπρησε in ἔπρεσε bei Hesiodus ϑ. 856. Vgl. die auf die Formation -έω führenden Formen unter πίμπλημι. *) [Ἔπρεε ist nach Hermann Opusc. Vol. VI. P. I. 189. aus den Handschr. herzustellen.]

Die Form πρήϑω ist bei diesem Verbo der Form πίμπρημι gleichbedeutend, kommt aber wol nur in Il. ι, 589. ἐνέπρηϑον vor.

πίνω trinke, Aor. ἔπιον, πιεῖν ꝛc. Der *Imp.* πίε ist nur dichterisch (Od. ι, 347. Eur. Cycl. 560.); gew. πῖϑι, s. §. 110. A. 4. — Fut. πίομαι §. 95. A. 21. — Das übrige kommt von dem Stamme *ΠΟ-*, mit sich wandelnder Quantität: πέπωκα **), πέπομαι, ἐπόϑην: ποτός, ποτέος.

Das ion. πινεύμενος s. §. 112. A. 7. Note.

Das Futur in Form des Fut. 2. πιοῦμαι (§. 95. A. 19.) ist von Aristoteles an häufig. Aber bei Xenophon Symp. 4, 7. ist statt πιεῖσϑε wahrscheinlich die alte Lesart πίεσϑε herzustellen. — Das ι in πίομαι ist bei Aristophanes lang, z. B. Eq. 1289. 1401. bei andern Komikern war es kurz; s. die Beispiele bei Athen. 10. p. 446. e. 11. p. 783. e. (p. 221. Schw.) p. 471. a. 13. p. 570. d. — Ein ganz einzeles Beispiel ist πίομαι (gleichfalls mit langem ι) als Präsens für πίνω bei Pindar Olymp. 6, 147. [Πίνομαι st.

kommen vielmehr eben so gut erst von der Stammform auf άω, wie σήϑω, νήϑω von ähnlichen auf άω und έω. — Für den wirklichen Gebrauch vom Präs. πλήϑω im kausativen Sinn von πίμπλημι gibt es nur eine schlechte Autorität, Pseupo-Phocyl. 154. — Auffallend ist dagegen der Aorist ἀποπλῆσαι im neutralen Sinn bei Herod. 8, 96. ὥςε ἀποπλῆσαι τὸν χρησμόν: denn nur mit sehr unwahrscheinlichem Zwang ließe sich für den Sinn, erfüllen, dort ein Subjekt in Gedanken ergänzen. Indessen bei dem entschiednen Gebrauch derselben Aoristform im gewöhnlichen Sinn an allen andern Stellen Herodots (s. Schweigh. Lex. Herod. im Einfachen und allen dessen Zusammensetzungen) ist der größte Verdacht gegen diese Lesart. Sollte nicht der Aor. sync. πλῆσϑαι, von welchem wir oben den attischen Gebrauch gesehn haben, auch der ionischen Prose gehört haben?

*) Auch die Variante ἐμπιπρεῖς bei Herodot 8, 109. verdient in dieser Rücksicht Beachtung. Sie kann alt sein und auf altes Schwanken im wirklichen Gebrauch sich gründen. Vgl. in γηράω.

**) Vgl. ob. βώσεσϑε unter βιόω.

st. πίνω Nic. Th. 912. Καταπίει καταπίνει Hes. πίομαι als Präsens Theogn. 1085. πῶ und πῶθι st. πῖθι äolisch E. M. 698, 53.]

Von dem verkürzten Infinitiv πῖν oder πεῖν s. Mus. Antiq. Stud. p. 247. sqq. Herodian. Hermanni §. 47.

πιπίσκω tränke, πίσω (lang ι, Pind. Isthm. 6, 108.), ἔπισα, §. 112. A. 11.

[Πίσω nennt Herodian E.M. 673. 20. ungebräuchlich und führt es gleichwohl aus Pind. und Eupolis an; er meinte vielleicht die neutrale Bedeutung (bibam). Ἐμπίσεο Nic. Al. 277. ist Nachahmung der altepischen Imperative ὄρσεο, λέξεο.]

πιπράσκω verkaufe, ion. πιπρήσκω. Hat in der gew. Sprache im Aktiv kein Futur und keinen Aorist. Die übrigen Formen sind: πέπρᾱκα, πέπρᾱμαι, ἐπράθην, welches alles ionisch mit dem η gesprochen ward.

[Ἔπρασεν ἐπραγματεύετο Hesych. διέπρασε Phot. Cod. LIX. 25.]

Die fehlenden Tempora wurden in der gewöhnlichen Sprache durch ἀποδώσομαι, ἀπεδόμην ersetzt. Die eigentlich hieher gehörigen Formen sind in der alten und epischen Sprache fut. περάσω mit kurzem α, daher περῶ, περᾶν, περάαν aor. ἐπέρασα, deren Thema περάω, wie wir oben gesehn haben, in dieser Bedeutung nicht gefunden wird, sondern nur in der verwandten, hinübergehn, worin es aber άσω ion. ήσω flektirt wird. Aus der hieher gehörigen Formation περᾰσω (πεπέρᾰκα) entstand durch dieselbe Metathesis die wir öfter, und namentlich in κεράννυμι, κερᾰσω, (κεκέρᾰκα) κέκρᾱκα ion. κέκρηκα gesehn haben (§. 110. A. 16.), das obige πέπρᾱκα mit den übrigen Formen. [S. Eustath. 1788, 35.]

Eine besondere Abweichung wäre also das homerische πεπερημένος Il. φ, 58., welches von περάω, ήσω gebildet ist, während es sich auf ἐπέρασσεν V. 40. bezieht. Es müßte also des Metri wegen für πεπερᾰμένος stehn: aber dies Bedürfnis mußte vielmehr nach der eben angezeigten Analogie, und zwar mit dem ionischen η, die Form πεπρημένος herbeiführen; welches auch ohne Zweifel an dieser Stelle die wahre Lesart ist. *) [Πεπερημένος Nonn. III. 369. statt πεπερασμ. (nicht πεπεραμ.)]

Das Präs. πιπρήσκω ist in der ep. Sprache nicht, sondern statt desselben die Form πέρνημι, §. 112, 15. Für die alte Spra=

*) Bei Heyne finde ich freilich keine Verschiedenheit angezeigt; aber in Sebers Index steht dieser Vers unter πεπερημένος und unter πεπρημένος, beidemale mit ausdrücklicher Verweisung auf die andre Form als Variante. [Spitzner giebt keine Auskunft.]

Sprache ist also folgender Gebrauch festzusetzen: πέρνημι, περάσω (περῶ), ἐπέρασα, πέπρακα ꝛc.

Die Atticisten geben die Regel daß πεπράσομαι als gewöhnliches Futur gebraucht werde, und nicht πραθήσομαι: man wird diese Regel bei Lesung der Attiker bestätigt finden, indem πεπράσεται steht wo nicht der geringste Nachdruck von Gewißheit oder Schnelligkeit statt findet. Und was die Regel besonders bestätigt, ist, daß obgleich ἐπράθην gut attisch ist, doch πεπρᾶσθαι ohne alle perfektische Bedeutung sehr häufig statt des bloßen Aorists steht, z. B. Xen. Hell. 6, 2, 15. ἐκήρυξε πεπρᾶσθαι „machte bekant daß — verkauft werden solle". Andoc. de Myst. p. 10, 18. τούτοις ἡ μὲν ἔκτισις ἦν ἐπὶ τῆς ἐνάτης πρυτανείας· εἰ δὲ μή, διπλάσιον ὀφείλειν καὶ τὰ κτήματα αὐτῶν πεπρᾶσθαι. Es verhält sich also mit diesen Formen eben so wie mit τεθνάναι und τεθνήξεσθαι, s. ob. [So steht auch πεπρᾶσθαι Arist. Ach. 734. Aristot. Oecon. II. p. 1347, 9. immer in der Bedeut. des vollendeten; Artemid. IV. 15. τὸ πεπρᾶσθαι τοῦ πωλεῖσθαι ταύτῃ διαφέρει, ᾗ τὸ μὴ τελείως τι γενέσθαι καὶ τὸ τελειωθέν.]

πίπτω falle, mit lang zu sprechendem ι und also im Imperat. πῖπτε, s. §. 112, 17. Not. Formation von ΠΕΤΩ: Fut. auf dorische Art πεσοῦμαι ion. πεσέομαι. Aor. ἔπεσον s. §. 96. A. 10. Perf. πέπτωκα.

Das Part. Perf. wird abgekürzt, von den Epikern πεπτεώς, von den att. Dichtern πεπτώς. Letzteres läßt sich auf das gewöhnliche πεπτωκώς zurückführen, wie das Sophokleische βεβρῶτες von βεβρωκώς: aber πεπτεώς führt auf πέπτηκα (vgl. τεθνεώς). Dies ist auch ohne Zweifel die ursprüngliche Form (ΠΕΤΩ πέπτηκα, wie δέμω δέδμηκα) woraus durch Umlaut πέπτωκα entstanden ist. S. Lexil. I. 63. S. 295.

Auch der von dem einfachen Stamm ΠΕΤΩ auf beide regelmäßige Arten gebildete Aorist kommt vor:

1. ἔπετον dorisch, bei Pindar; [und Alcäus Anecd. Cram. I. 144.]
2. ἔπεσα, der regelmäßige aor. 1. So wie wir unten sehn werden, daß von einem Verbo der gemeinen Volkssprache, χέζω, beide Aoristformen ἔχεσα und ἔχεσον, im täglichen Gebrauch sich durchmischt haben; so war hier der Aor. 1. zwar in der gangbaren Sprache nicht, blieb aber, wie es scheint immer in den Mundarten; daher auch im alexandrinischen Dialekt und einzel bei spätern; s. Lob. ad Phryn. p. 724. Orph. Arg. 519. Unter den ältern Schriftstellern hat ihn Euripides zweimal im Chor, Tro. 291. προσέπεσα, Alc. 471. πέσεις, an welchen beiden Stellen eine übereilte Kritik diese For=

Formen aus den neusten Ausgaben verstoßen hat. *) [In der angef. Stelle habe ich nicht für ἔπεσα gestimmt, wie Her=

*) Daß die gemeine Form an beiden Stellen als Variante selbst in guten Handschriften sich findet, ist natürlich; aber hier so wenig, als in ähnlichen Fällen, würde man sich dadurch veranlaßt gefunden haben, die seltnere vom Dichter gewählte Form zu verwerfen, wenn man nicht in dem allerdings sehr verzeihlichen Irrthum befangen gewesen wäre, sie gleich von vorn für barbarisch zu halten, weil sie im Alexandrinischen Dialekt sich befindet, wo sie namentlich in die Klasse der als barbarisch anerkannten Aoriste auf α statt ον, wie εἶδα, εἷλα, ἔλαβαν, zu gehören scheint. Man bedachte nehmlich nicht gleich, daß, während diese in der echten Sprache nur einiges wenige übereinstimmende haben, wie εἶπα, ἤνεγκα, die Form ἔπεσα dagegen der regelmäßige Aor. 1. ist und nebst seinem Futur πεσοῦμαι in Einklang steht mit ἔπλευσα πλευσοῦμαι u. s. w. kurz mit der Hälfte der Sprache. Hier also wo das anomalische (ἔπεσον) gangbare Sprache ward, konnte sehr füglich das analoge aber ungebräuchliche (Schol. Arist. Av. 840. οὐκ ἐν χρήσει τὸ ἔπεσα) als eine nicht abtönende Mundart im Bereich der ionisch=attischen Lyrik bleiben, so gut als das eben so analoge und eben so ungebräuchliche ἔπετον in dem der dorisch=äolischen. Da nun wirklich unter allen jenen alexandrinischen Aoristen gerade diese im Euripides überliefert ist, so verdiente dies wenigstens Aufmerksamkeit: und dann würde für die Echtheit dieser Lesarten schon allein die Erwägung gesprochen haben, daß, während ἔπεσον, πέσοι als eingedrungene Varianten sehr begreiflich und fast nothwendig waren, ἔπεσα hingegen und πέσειε für Abschreiber sowohl als für bessernde Metriker unbegreiflich sind. Denn wer hat je gesehn daß jene andern Formen, εἶδα, ἔλαβαν, die in den Siebzig so gewöhnlich sind, durch christliche Abschreiber in die Tragiker und übrigen Attiker gekommen wären? Und so führt mich dies auf die Untersuchung einer andern Stelle zurück, welche die grammatische Kritik schon ganz aus den Augen verloren hatte. Bei Herodot an der berühmten Stelle 6, 21. stand sonst ἐς δάκρυα ἔπεσαν τὸ θέητρον. Ich fürchte sehr, indem man aus einem Theil der Handschriften ἔπεσε aufnahm, hat man ihm samt seiner grammatischen Figur zugleich seinen Dialekt geraubt. Longin, 24, 1. führt diese Stelle an als Beispiel wie ein kollektiver Singular statt eines Plurals etwas erhabnes in den Vortrag bringe. Dazu reicht allerdings der Ausdruck, wie er itzt im Herodot steht, hin, so wie das dort vorangehende Beispiel aus Demosthenes ἡ Πελοπόννησος ἅπασα διειστήκει. Aber die Herodotische Stelle ist bei Longin gegen den Sinn ihrer Anführung verdorben: ἔπεσαν oder ἔπεσον οἱ θεώμενοι steht in den Handschriften. Man wird sagen dieser ganze Satz sei durch Erklärung verdorben aus ἔπεσε τὸ θέητρον, was man itzt auch dort aufgenommen hat: möglich, wenn bloß ἔπεσον gelesen würde: aber wie kam dieser Erklärer, oder gar dessen Verderber, auf die Form ἔπεσαν? Nehmen wir an daß bei Herodot und bei Longin die alte Lesart war ἔπεσαν τὸ θέητρον, so begreift man beide Fälschungen, dort ἔπεσε, hier οἱ θεώμενοι. — Den Ausschlag für die Echtheit der Form ἔπεσα gibt,

Hermann zu Alc. 477. glaubt, sondern für das Gegentheil, weil es nicht wahrscheinlich ist daß ein so häufig gebrauchtes Wort nur ein paarmahl in dieser Form gebraucht worden sey.]

πιτνέω falle, aor. *ἔπιτνον, πιτνών*. So scheint dies Verbum durch Vergleichung eines Theils der Stellen festzusetzen zu sein, wodurch es dann in die Analogie von *ςυγέω ἔςυγον* und ähnlicher Verba tritt, aus deren Aorist ein Präsens in *έω* entsteht, nach §. 96. A. 6. Indessen ist auch die Betonung *πίτνω* statt *πιτνῶ*, *πίτνοντες* u. s. w. nicht nur in den Handschriften und bei den Grammatikern sehr häufig, sondern auch Sinn und Metrum geben keinesweges durchgehende Entscheidung. Man sehe Hermann zu Eurip. Med. 53. (Ed. Elmsl. Lips. p. 340 sqq.), wozu man füge Reisig zu Oed. Col. 1754. (Enarr. p. CCXI.). Nur da wo *ἔπιτνον, ἔπιτνε* steht ist auch nach meinem Urtheil der Aorist überall deutlich. Da indessen dieser Aorist nicht die einfache Wurzel enthält, welche vielmehr in dem pindarischen *ἔπετον* (s. *πίπτω*) vor Augen liegt; so hat allerdings die Formation Aor. *ἔπετον* Praes. *πίτνω* die Analogie von Aor. *ἔδακον* Praes. *δάκνω* für sich. Ich halte es also nicht für verwerflich *πίτνω* und *πιτνέω* für neben einander existirend anzunehmen (s. §. 112. A. 20.); ohne daß dadurch *ἔπιτνον* nothwendiges Imperfekt würde, da ja auch *ἔκλυον* von *κλύω* von denselben Tragikern als Aorist gebraucht wird. Hier besonders wo aus *πίτνω* noch ein verlängertes Präsens *πιτνῶ* entstand scheint die Vertheilung, Aorist *ἔπιτνον*, Imperfekt *ἐπίτνουν*, sehr natürlich sich gemacht zu haben. *)

πίτνημι, πιτνάω s. *πετάννυμι*.

ΠΛ- s. *πέλω*. *ΠΛΑ-* s. *πελάζω* und *πίμπλημι*.

πλάζω, ἀγξω, s. §. 92. A. 8. — s. aber auch unter *πελάζω*.

πλάσσω forme, §. 92. A. 9. und 10.

πλέκω flechte. — MED.

Der Aor. 2. pass. hat gewöhnlich den Umlaut *ἐπλάκην*: aber in den besten Handschriften des Plato hat Bekker immer *ἐπλέκην*

gibt, denke ich, die oben gemachte Vergleichung der Aoriste *ἔχεσα* und *ἔχεσον*, auf deren Vermischung man erst in neusten Zeiten aufmerksam geworden ist.

*) An der Stelle Oed. Col. 1732. halte ich den Aoristsinn von *ἔπιτνε*, den Reisig bezweifelt, für einleuchtend, da das Imperfekt mit dem Begriff *ἄταφος* (cadebat insepultus) sich schwerlich verträgt. Dagegen scheint er mir vollkommen Recht zu haben, daß in Eurip. Suppl. 691. *πιτνόντων* Präsens sei. Dann darf aber Hermann nur *πιτνούντων* lesen, welche Hülfe er auch in Aesch. Pers. 461. (*προσπίτνοντες*) ergreift. Gilt meine Ansicht, so sind wir aller Aenderung überhoben.

κην gefunden; also nach §. 100. A. 5. [Καταπλεκεῖσι συνδεθεῖσι Hesych. Plato hat auch den Aor. 1. ἐπλέχθην.]

πλέω schiffe, f. πλεύσομαι gew. πλευσοῦμαι a. ἔπλευσα ꝛc. Pass. nimt σ an.

[Die dritte Pers. πλεύσει Anth. P. XI. n. 245. aber n. 162. wird passend πλεύσῃ verbessert.]

Die Auflösung der Zusammenziehung in ει kam von diesem Verbo bei ältern Attikern noch vor. Wenigstens hat das Beispiel ἔπλεεν, nicht ἔπλεε, bei Xenophon Hell. 6, 2, 27. großes Gewicht; und πλέει bei Thucydides 4, 28. hat Bekker dem Uebergewicht der Codd. folgend beibehalten. S. die Note zu δέω, fehle. [Bei Thucyd. wird jetzt richtig πλεῖ geschrieben auch von Bekker.]

Eine ionische Form ist πλώω, πλώειν, ἔπλωσα, πέπλωκα. Euripides der dies Perf. auch auf die attische Bühne brachte (Hel. 539.) scheint von Aristophanes Thesm. 878. deswegen verspottet zu werden. — Zu dieser Form gehört auch ein epischer Aor. 2. ἔπλων, ως, ω, ωμεν ꝛc. *Part.* πλώς (ῶντος), wovon s. §. 110, 7. mit Anm. 3. [Πλώσω Lycophr. 1044. πεπλωκότες 634. πεπλώκασι Hippocr. de Oss. p. 520. T. I. Daß Euripides in demselben Stücke einmahl diese unattische, dreimahl die gewöhnliche Form brauchte, bleibt immer sonderbar. Πλώς wird nicht declinirt.]

πλήθω s. πίμπλημι.

πλήσσω, ττω schlage, behält in dieser einfachen Form im Aor. 2. pass. das η bei, ἐπλήγην. — Perf. 2.

In diesem vollständigen Gebrauch ist das Verbum nur bei den Epikern; auch mit dem **Medio** (μηρὸν πληξάμενος Hom.). In der attischen Sprache tritt an die Stelle des Activi das Verbum π α τ ά σ σ ω, welches hinwieder im Passiv von den ältern Attikern nicht gebraucht ward.

Alles dies gilt nur von dem einfachen Verbo und der eigentlichen Bedeutung schlagen, in welcher jedoch kein Compos. in ordentlichem Gebrauch ist. Dagegen ἐκπλήττω und καταπλήττω, welche die Bedeutung e r s c h r e c k e n im Aktiv transitiv und im Passiv intransitiv haben, sind in vollständigem Gebrauch beider Haupttheile und haben im Aor. 2. pass. das ᾰ: ἐξεπλάγην, καταπλαγῆναι.

S. über das hier aufgestellte Verhältnis von πλήσσω und πατάσσω Valcken. ad Act. Apost. 12, 7. und die dort angeführte

Stelle

Stelle des Lysias 4. p. 102, 9. *πότερον πρότερον ἐπλήγην ἢ ἐπάταξα.* [*Ὅταν ὁ μὲν πληγῇ, ὁ δὲ πατάξῃ* Aristot. Nicom. V. 7. p. 1132, 8. Doch ohne diesen Unterschied *τὸ στῆθος πλήξας καὶ τὴν κεφαλὴν πατάξας* Julian. Caes. 336. B. *μή σε πλήξω* Herodo. III. 78. *Ἡ λύρα πλήττεται* Philostr. Jun. Imag. II. 866. wo *πατασσ.* nicht anwendbar ist. Das Adj. *ἐκπλαγής* und *φρενοπληγής.*]

Eine Ausnahme scheint indessen das Perfekt gemacht zu haben, welches, da es von *πατάσσω* nicht wohlgefällig gebildet werden konnte, wahrscheinlich von der altionischen Sprache her fortdaurend in der Form *πέπληγα* mit aktivem Sinn bei den Attikern in Gebrauch blieb. Aristoph. Av. 1350. *ὃς ἂν πεπλήγῃ τὸν πατέρα νεοττὸς ὤν.* *) — Die spätere Sprache brauchte das Pf. *πέπληγα* in passivem Sinn; vgl. §. 113. A. 6. und s. Steph. Thes. in v. Oudend. ad Tho. M. v. *πεπληγώς.* [*Ἐπεπλήγει* activ im V. der Alkmäonis Schol. Eur. Androm. 678. passiv Quint. V. 91. Dionys. Antt. VI. 25. p. 1761. Aelian. H. An. XII. 46. Galen. Comp. p. Gen. I. 384. T. XIII. womit *τετευχώς* verglichen wird Anecd. Cram. I. 375. *ἐκπέπληγα* Phalar. Ep. XX. 100. wofür Homer *ἐκπεπαταγμένος φρένας. Παταχθεὶς εἰς τὴν γνάθον* Lucian. de Gymnas. §. 3. und 40.]

Zu *ἐπλήγην* und *ἐπλάγην* vergl. das oben zu *ἄγνυμι, ἐάγην* gesagte. — Homer hat übrigens des Metri wegen *κατεπλήγην* (Il. γ, 31.) [In dem Sprüchworte *Φρὺξ ἀνὴρ πλαγεὶς ἀμείνων* Suid. ist das Verb. wohl dorisch wie Theocr. XXII. 198. Dasselbe in einer andern Wendung *ἁλιεὺς πληγεὶς νοῦν φύσει* Sophocl. Amphiar. V. *ἐπλήχθην* Plut. de Placc. IV. 14. 453. T. XII. Philo quod somn. a deo 581. C. Dioscor. Mat. VIII. 5, 349. a.]

Die Epiker haben auch einen Aor. 2. act. und med. aber nur mit der Reduplikation *πέπληγον, πεπλήγετο,* einerlei mit *ἔπληξαν, ἐπλήξατο.*

Von einer seltneren Nebenform des Praes. *πλήγνυμι* hat Thucydides 4, 25. *ἐκπλήγνυσθαι.*

πλύνω wasche, s. §. 101, 9.

πνέω blase, *πνεύσομαι* und *πνευσοῦμαι, ἔπνευσα* rc. *ἐπνεύσθην.*

[Die 3. Pers. Fut. *ἀναπνεύσει* Quint. XIII. 517. *πνευσθήσομαι* Aret. Cur. Acut. I. 1, 200.]

Das

*) S. auch Xenoph. Anab. 5, 9, 5. Diese Stelle allein würde jedoch die Sache noch problematisch lassen. Die alte Lesart ist *τὸν ἄνθρωπον πεπληχέναι,* welches eine nirgend begründete Form ist; dabei die Variante, *πεπληγέναι.* Aber der Zusammenhang führt dort viel natürlicher darauf den Akkus. als Subjekt des Passivs zu fassen, wofür man doch *πεπληγέναι* bei Xenophon nicht füglich nehmen kann. Ich vermuthe daher daß in der Lesart *πεπληχέναι* die wahre, *πεπλῆχθαι,* steckt.

Das Perf. p. nach dieser Formation kommt nicht vor, sondern nur das dichterische πέπνῡμαι (§. 98. A. 5.) welches die besondere Bedeutung hat, beseelt, verständig sein. Von derselben Formation gehn noch aus die epischen Formen ἄμπνῡτο aor. syncop. für ἀνέπνυτο (§. 110, 8.); ἀμπνύνθη für ἀμπνῡθη nach der Analogie von §. 112. A. 17; und ἄμπνυε Imperat. also von einem Aorist ἄμπνυον den auch spätere Epiker, wie Quintus, brauchen. *) [Πεπνύσθαι Callicratid. Stob. Ecl. T. LXXXV. 19. p. 487, 20. st. πεπνῦσθαι s. Schneider zu Plat. T. I. 213. — Ἀμπνύσθη Quint. IX. 430. verschrieben st. ἀμπνύνθη. — πνυθείης nosce Nic. Alex. 13. Πνυτός ἔμφρων — πινυμένη πινυτή und πίνυσις φρόνησις Hesych. mit eingeschalteten ι wie πτίσσω πίτυρον, πτύω pitysso s. zu Phryn. p. 400.]

πνίγω ersticke transit. mit Fut. med. **) PASS. ersticke intrans., ἐπνίγην (§. 100, 4.), πνιγήσομαι.

ποθέω verlange, s. §. 95. A. 6. mit der Note: wozu noch hinzuzusetzen daß Xenophon nur das Fut. Act. und zwar mit η braucht: s. Sturz Lex. Xen.

[Ποθέσαι wird jetzt gelesen Isocr. Paneg. p. 60. Aeg. 385. nach dem Urb.]

πονέω arbeite, leide, geht regelmäßig, πονήσω ꝛc. Aber in der Bedeutung von physischem Schmerz bildet es πονέσω.

Dies ist die Vorschrift der Grammatiker: s. Choerob. in Bekk. Anecd. in Ind. Als Ausnahme wird ebendaselbst angeführt Aristoph. Pac. 820. πεπόνηκα τὼ σκέλη: wahrscheinlich verhält sichs aber mit dem Perfekt wie bei ποθέω §. 95. A. 6. Die Formation πονέσω ꝛc. s. z. B. Hippocr. de Morb. 1, 15. 16. dreimal, Lucian. Asin. 9.

πο-

*) Die genauere Analogie brächte mit sich ἔπνυν, ἄμπνυθι, wozu sich ἄμπνυε verhält wie πίε zu πῖθι, nur daß ἔπιον das wirklich gebräuchliche ist.

**) Von diesem Activo ist das Fut. Dor. πνιξοῦμαι (s. oben §. 95. A. 12.) nicht als ausgemachter Gebrauch anzunehmen. Ich finde nur von Stephanus in Thes. h. v. eine Stelle angeführt, die aber durch wirklichen dorischen Dialekt und durch unsichere Lesart unbrauchbar wird, Epicharm. ap. Ath. p. 60. οἷον αἱ μύκαι ἄρ' ἐπεσκληκότες πνιξεῖσθε. Ohne den Epicharmischen Tetrameter ganz herstellen zu wollen, begnüge ich mich mit dem was Sprache und Sinn verlangen, οἱ μύκαι und ὠπεσκληκότες (οἱ ἀπεσκλ.): also, wie auch Stephanus es fasset: „ihr werdet wie trockne Pilze (die Leute) vergiften": mit welcher Stelle wenigstens das Fut. Med. belegt ist; und das Fut. Dor. πνῖξοῦμαι wird für die att. Sprache wahrscheinlich durch φευξοῦμαι, παιξοῦμαι. Lucian jedoch, Contempl. 23., hat ἀποπνίξεις.

πορεῖν geben, ἔπορον, ein defektiver Aorist bei Dichtern. Das *Part.* πορών hat Aeschyl. Prom. 954., den *Inf.* πορεῖν Hesychius.

Bei Pindar Pyth. 2, 105. ist ein Infinitiv πεπορεῖν, in der Mehrzahl der Handschriften aber πεπαρεῖν. Die erstere Schreibart erklärt das Wort offenbar für den hieher gehörigen Infinitiv mit der Redupl. Aber eine alte Erklärung von πεπαρεῖν bei Hesychius ist ἐνδεῖξαι, σημῆναι, und diese scheint auch mir itzt besser in den Sinn zu passen: ostentare. S. Böckh. In diesem Falle ist es also eine einzele Form von einem verlornen Verbalstamm. *)

Durch den Grundsatz der §. 110. A. 15. gezeigten Metathesis gehört zu dem Stamme von πορεῖν (mit dem Begriff ertheilen, zutheilen) das Perf. pass. πέπρωμαι bin vom Schicksal zugetheilt, bestimmt, *Part.* πεπρωμένος. Vgl. μείρομαι. [Ἔπρωσεν ἐμοίρασε Suid. Hes. welches von πρώσκω oder πιπρώσκω (wie τιτρώσκω, ἔτρωσα) abgeleitet werden könnte; doch verbindet Theognost Anecd. Cram. II. 141. und Theodos. Gramm. p. 73, 17. πρώθω mit κλώθω, βεβρώθω, aber freilich auch mit blos hypothetischen, ὤθω, γνώθω.]

ΠΟ- s. πίνω. πέποσθε s. πάσχω.

ΠΡΑ-, s. πιπράσκω und πίμπρημι.

πράσσω, ττω, transit. thue, intrans. befinde mich. Hat durchaus lang α, s. §. 7. A. 4.; daher ionisch πρήσσω. Das Perf. war bei den ältern Schriftstellern nur πέπραγα: nachher kam der Gebrauch auf, πέπραγα nur im intransitiven Sinn zu brauchen, und im transitiven πέπραχα.

Diesen Gebrauch gibt die Vorschrift der Atticisten zu erkennen, welche bloß lehren daß πέπραγα attisch sei, πέπραχα gemein: s. Moer. p. 293. Phryn. App. Soph. p. 60. Nun findet sich aber die Form πέπραχα nur im transitiven Sinn; z. B. Xen. Cyrop. 7, 5, 42. Hell. 5, 2, 32. Anab. 5, 7, 29. Menand. Incert. 75. (s. daselbst Meineke), und als verworfene Variante Aristoph. Eq. 683. Gegen diesen Gebrauch also ist die Vorschrift der Atticisten gerichtet: und wir sind heut zu Tage wie in vielen ähnlichen Fällen im Zweifel mit welchen Schriftstellern der getadelte Gebrauch anfange, und wo er den Abschreibern zuzuschreiben sei. **)

πρή-

*) Vielleicht ging dieser aus von dem Begriff der Präpos. παρά, πάρα es ist da.

**) Daß das Perf. auf γα die ältere Form war, erhellet schon aus §. 97. A. 7. Da aber das Perf. act., besonders von transitivis, im Griechischen kein großes Bedürfnis war (s. ebend. A. 6.), so

πρήθω s. πίμπρημι.

πρίασθαι kaufen, ἐπριάμην, ein defektiver Aorist (nach der Analogie von ἐπτάμην), welchen die Attiker anstatt des bei ihnen nicht üblichen Aorists von ὠνέομαι brauchen *): *C.* πρίωμαι, *O.* πριαίμην, *Imp.* πρίασο (Aristoph. Acharn. 870.) oder πρίω (id. Nub. 614.), *P.* πριάμενος.

πρίω säge, knirsche. Imperat. πρῖε Aristoph. Ran. 927. Pass. nimt σ an.

Das ι ist ohne Zweifel auch in der weitern Flexion lang (vgl. §. 7. A. 13.); womit sich auch das σ im Passiv nach §. 98, 4. wohl verträgt; so daß man deswegen nicht nöthig hat auf die Präsensform πρίζω zu verweisen, die später, wie es scheint, sehr gewöhnlich ward. **)

προΐσσομαι s. καταπρ.

προσελεῖν, προυσελεῖν s. unter εἴλω.

πρῶσαι ein seltnes und selbst nicht ganz sicher stehendes Verbum, das man aus προῶσαι zusammengezogen glaubt und als einen Fechter=Ausdruck erklärt in Luciani Asin. 10. wo ἐπίπρωσον steht, ib. 9. wo statt τρώσας so gebessert wird, und in Stratonis Epigr. 48. wo πρώσας steht. S. Schneider in προωθέω.

πέπρωμαι etc. s. in πορεῖν.

[πταίρω ungebräuchlich st. πτάρνυμαι — πταρῶ, ἔπταρον — ἐπτάρην Hippocr. Epid. V. 552. T. II. Anth. P. XI. 268. Phot. CCXLII. 59. s. Aglaoph. p. 605. wo πταρέντα zu lesen.]

πταίω

so ist begreiflich daß das Ohr an das, was noch am häufigsten vorkam, κακῶς πέπραγα, εὖ πεπραγώς etc. sich gewöhnte; so daß man, wenn man nun einmal den transitiven Sinn auch ins Perfekt setzen wollte, dies durch die andre, doch auch in der Analogie gegründete, Form kenntlich zu machen strebte. Ich glaube nicht daß der Ausspruch der Atticisten hinreicht dies dem Xenophon bestimmt abzusprechen.

*) Dies ist der Sinn von Phrynichus Vorschrift, welche ganz unverdorben ist, die aber Lobeck (p. 137.) misverstanden hat. Der Grammatiker schreibt vor, von ὠνεῖσθαι nichts zu brauchen, an dessen Stelle eine Form von πρίασθαι stehn könne. Dies konnte damals niemand misverstehn da ein Präsens πρίαμαι in der ganzen griech. Litteratur unerhört war, und eben so ἐπριάμην als Impf. Es kam nur darauf an, einige Formen von ὠνεῖσθαι zu verhüten. Er verwirft also in dem attischen Stil den ganzen Aorist ἐωνησάμην, und selbst das Perfekt ἐώνημαι in den Fällen wo der Aorist ἐπριάμην dieselben Dienste thue. Vgl. Herodian Ed. Piers. p. 453. [Ich habe nichts anders gesagt als was B. will s. Aglaoph. 876. Note.]

**) S. Pollux 7. c. 26. Das Beispiel in Plat. Theag. p. 124. a. ist ungeachtet der Unechtheit des Dialogs doch alt genug.

πταίω strauchele. Pass. nimt *σ* an.

ΠΤΑ-, *ΠΤΕ-* s. *πετάννυμι*, *πέτομαι*, *πίπτω* und *πτήσσω*.

πτήσσω ducke nieder, geht regelmäßig; pf. *ἔπτηχα*.

Bei Aeschylus Eumen. 247. steht *καταπτακών* in allen Handschriften, welches einige in *κατεπτακώς* verwandelt haben, wegen der Hesychischen Glosse *ἐπτακέναι*, *κεκρυφέναι*. Allein der Vers erfodert ein kurzes *α*; und ein aor. 2. *ἔπτἄκον* ist auch ganz analog, da die Mehrheit der verwandten Wörter, *πτάκες*, *πτῶκες* ꝛc. in *πτήσσω* den Char. *κ* zeigt. Ist also die Hesychische Glosse echt, so ist diese das dorische Perf. 2. mit langem *α* für *ἔπτηκα*. Also: *πτήσσω*, aor. *ἔπτηξα* und *ἔπτακον*, pf. *ἔπτηχα* und *ἔπτηκα*. [*Ἔπτακον* ist weniger auffallend wegen des kurzen *α* als weil sonst kein Verbum auf *σσω* (*γω*, *χω*) in *κον* übergeht. Die Bedeutung ist fürchten und fürchten machen, nicht furchtbar machen wie Passow sagt. *Πτήσσομαι* Anth. P. VII. n. 626. *πτήσσω κοινὸν καὶ ἀττικὸν*, *πτώσσω δὲ ἰωνικόν* Eust. 484, 2. doch auch bei Eurip. Das fut. *πτώξω* nach Conjectur hergestellt Maneth. V. 237. *ἣν ὑποπτώξασα ἡ νοῦσος παλίνορσος ὀφθῇ* Aret. Cur. Diut. I. 5, 319.]

Bei den Dichtern sind noch Formen von einem einfachern Stamm *ΠΤΑΩ*: Il. *θ*, 136. *καταπτήτην* 3. du. a. 2. von *ἔπτην* (§. 110, 7.), und Part. Pf. *πεπτηώς* (§. 97. A. 10.) welches nicht zu verwechseln mit *πεπτεώς* unter *πίπτω*. Daß alles dies, und namentlich diese Redupl. (*πεπτ-*) von der Wurzel *ΠΕΤ-* ausgeht, ist schon oben §. 83. A. 1. bemerkt.

πτίσσω stampfe, s. §. 92. A. 9.

ΠΤΟ- s. *πίπτω*.

πτύρω mache scheu, Pass. mit aor. 2. p. werde scheu.

πτύσσω falte, geht regelmäßig. — MED.

πτύω spucke, kurz *υ* in der Flexion; Pass. nimt *σ* an.

πύθω (lang *υ*) mache faulen, Pass. faule.

Kallimachus fr. 313. hat sich die Verkürzung *πύσε* erlaubt. Vgl. *ἔπρεσε* und *ἔςἄσαν*.

πυνθάνομαι frage, erfahre, formirt von dem bei Dichtern (Epikern und Tragikern) noch üblichen *πεύθομαι* (§. 112, 14.) fut. *πεύσομαι* *), aor. *ἐπυθόμην*, pf. *πέπυσμαι* (2. Perf. s. §. 98. Note zu S. 422. u. A. 11.). Adj. verb. *πευςός*, *πευςέος*.

[*Πύθομαι ἀκούω* Hesych. in der Reihe, und *πεπύθωνται*.]

πυ-

*) Vielleicht auch *πευσοῦμαι*. s. Brunck. ad Eur. Hippol. 1104.

πυρέσσω, ττω, fiebere, hat aor. ἐπύρεξα ꝛc. obgleich es von πυρετός herkommt: vgl. §. 92. A. 10. ἐρέσσω.

P.

Ῥαίνω sprenge, hat regelmäßig ἔῤῥανα, ἔῤῥασμαι.

Aus der epischen Sprache sind zu merken 1) der Aor. 1. ῥάσσατε, 2) die 3. pl. pf. pass. ἐῤῥάδαται: s. § 98. A. 13. Nehmlich von dem einfachen Stamm ΡΑ- hatte sich eine abgeleitete Form ῥαίνω völlig, und eine ΡΑΖΩ nur zum Theil ausgebildet. *) [Gegen die alte Annahme eines Präs. ῥάζω erklärte sich der Verf. oben s. Καίνυμαι s. zu Aj. p. 403. not.]

ῥάπτω nähe, s. §. 92. A. 10. [ἔῤῥωφον Nonn. VII. 152.]

[ῥάσσω verwandt mit ῥήσσω und ἀράσσω, oft gleichbedeutend und in den Handschr. verwechselt s. Valcken. zu Herod. VIII. 90. Poppo Thuc. VII. 6. meine N. Aj. p. 191. sq. Photius: ῥάξας, τὸ δὲ ῥῆξας οὐκ ἀττικόν, wahrscheinlich in der Bed. allidere, in welcher Demosth. ῥάξαι (od. ῥᾶξαι?) braucht. Ῥαχθέντος ῥαγέντος Hes.]

ῥέζω thue, ῥέξω, ἔῤῥεξα oder ἔρεξα —; oder ἔρδω, ἔρξω, ἔρξα —; pf. ἔοργα plq. ἐώργειν. Aus dem Pass. kommt nur ῥεχθῆναι vor, da ἐρχθῆν und ἔεργμαι nur von dem Verbo ἔργω, εἴργω gebildet werden. Adj. ῥεκτός, ῥεκτέος.

Um den Zusammenhang dieser Formen richtig zu beurtheilen muß man zuförderst die in den allgemeinen Regeln gegründete Verwechselung der mediae γ und δ vor Augen haben; womit der auch in andern Verben vorkommende Uebergang von γ in ζ z. B. κράζω κραγεῖν) zusammenhängt. Zweitens ist zu bemerken daß die Formen ἔρδω, ἔρξα nebst dem Subst. ἔργον in der alten Sprache das Digamma haben (§. 6. A. 6.), so wie auch daß der mit dem ρ verbundene Hauch in den Mundarten vielfältig in das Digamma überging **). Wir müssen also ἔρξαι wie werxai, ῥέξαι wie wrexai, ἔοργα wie weworga (s. §. 84. A. 9. mit den Noten) betrachten, um hier dieselbe Erscheinung zu erkennen die in δέρκω, δρακεῖν, δέδορκα statt findet. ***) [Hesiod. Opp. 362. haben einige Ausg. τοῦθ' ἔρδοις, an=

*) Nach Apollonius de Adv. p. 600, 28. ward das Fut. ῥανῶ von den Attikern auch mit langem α gesprochen, über welche Angabe s. unten zu φαίνω.

**) Vgl. das äolische βρόδον d. i. wrodon für ῥόδον, Rose, u. d. g.

***) Hier bietet sich die Vergleichung mit den germanischen Sprachen zu ungesucht dar, als daß wir sie nicht nutzen sollten: nehmlich im englischen *work*, wovon das Praeterit. *wrought* und das Subst. *wright*; in welchen Worten das w vor dem r nur noch geschrieben, nicht ausgesprochen wird: also wright, ῥέκτης.

andre τοῦτ' ἐρδ. ohne Angabe der handschriftl. Schreibart. Eben so ist die Aspiration getilgt v. 384. Aristid. T. II. 536. Dind. und sonst s. zu Aj. v. 905. Ob ῥέζω im Präs. von den attischen Dichtern gebraucht sei, bezweifelt Monk zu Alcest. 271. mit Recht.]

ῥέω fließe. Die Formen ῥεύσομαι, ἔῤῥευσα (§. 95. A. 10.) sind bei den Attikern ungewöhnlich (s. Lobeck ad Phryn. p. 739.): die gebräuchlichern Formen sind der aus derselben Formation entstandene Aor. 2. pass. mit aktiver Bedeutung ἐῤῥύην, und die davon gebildeten, Perf. ἐῤῥύηκα, Fut. ῥυήσομαι.

Man begreift leicht daß ein neutraler Begriff wie fließen so gut aktiv als passiv gefaßt werden kann, und so ist ein Thema *PYHMI*, wozu man wegen ἐῤῥύην sonst seine Zuflucht nahm, nicht nöthig. [Ῥεῖται st. ῥεῖ Anth. P. IX. n. 522. ῥεόμενος Hipp. Prorrh. II. 226. T. II. und ἀποῤῥέοιτο Galen. de Facult. Alim. III. 25, 709. T. VI. in activ. Bed. doch häufiger passiv δάκρυσι ῥεῖσθαι Phil. adv. Flacc. 977. (530.) ἱδρῶτι Liban. T. I. 284. s. zu Aj. p. 76. n.]

Die Form ῥεούμενος mit etwas anders gewandter Bedeutung, ἱδρῶτι ῥεούμενος, von Schweiße fließend, Orac. ap. Herod. 7, 140. ist eine bloße Verlängerung des ο in ῥεόμενος, wie μαχεούμενος für -εόμενος; und die dortige Variante mit ohne das geringer Autorität, ῥεεύμενος, ist also zu verwerfen.

PE- s. εἰπεῖν.

ῥήγνυμι reiße, transit. ῥήξω, ἔῤῥηξα (§. 112, 15.); Aor. pass. ἐῤῥάγην. Ein Perfekt in dieser Bedeutung kommt nicht vor, wohl aber ein Perf. 2. von der intransitiven Bedeutung reißen, ἔῤῥωγα bin zerrissen, mit dem Umlaut η-ω, wovon s. §. 97. A. 3. u. §. 113. A. 5.

[Mit veränderter Bedeutung ῥήσσειν πέδον vom Tänzer Hom. Il. 18, 571. H. H. in Apoll. 516. Apollon. I. 539. Nonn. XIX. 111. (auch ἐπιῤῥήσσειν ἴχνος XI. 195.) ῥήσσειν τύμπανα Anth. P. VII. n. 485. und n. 709. st. ἀράσσειν, ganz verschieden von ῥηγνύναι. Aber καταῤῥήσσει τὸ φλέγμα Hippocr. Mul. I. 646. T. II. νότος ἐπιῤῥήσσει Arat. 291. und transitiv περιῤῥήττειν τὰ εἵματα Phil. de Monarch. L. II. 828. A. (230. T. II.) Diod. XVII. 35. ἀναῤῥ. XIV. 72. XVII. 84. gleichbedeutend mit ῥήγνυμι. Ῥήσσομαι pulsor Callim. Del. 321. in der andern Bed. Dionys. v. 132. Theano Epist. III. 60. Ἀνεῤῥηγὼς τὴν γαστέρα (eine Handschr. ἀνεῤῥωγ.) Philostr. Imagg. II. 26, 852. passiv wie κατεῤῥηγότες bei Hesych. Ἀπέῤῥωγεν οὐκ ἀπέῤῥηκται, καὶ ἀπεῤ-

ἀπεῤῥώγειν ὁ πούς Anecd. Bekk. 422, 4. wofür ξυνεῤῥώγη E.M. 611, 43. Das Perf. ἔῤῥηγμαι Hom. Od. VII. 137. Socrat. Ep. VII. 14. Artemid. IV. 60, 376. s. Ellendt zu Arrian. I. 228. ῥηχθεῖσα Tryphiod. 11.]

ῥιγέω schaudere; Perf. dem Präsens gleichbedeutend ἔῤῥιγα. Von dem Part. ἐῤῥίγοντι s. §. 111. A. 1.

ῥιγόω s. §. 105. A. 16.

[Ῥιγῶντες Epict. Diss. III. 26, 6. aber ἱδροῦντα IV. 1. οἱ ἐῤῥιγότες θερμαίνονται Theophr. de Ign. c. 74, 731. st. ἐῤῥιγωκότες, wie auch zwei Handschr. haben.]

ῥίπτω werfe, mit den Nebenformen ῥιπτέω, ῥιπτῶ, wovon s. §. 112. A. 6. 7. Die Formation geht durchaus nach der erstern Form ῥίψω ꝛc. Aber das ι ist von Natur lang, also ῥῖπτε, ῥῖψαι: ausg. im Aor. 2. p. ἐῤῥίφην.

[Ἔῤῥιφε als Dactylus Oppian. Cyn. IV. 350. In dem Verse κοῦραι πετράων ἔῤῥιπον ἐξ ὑπάτων Anecd. Cram. 1261. könnte vielleicht ἤριπον gestanden haben.]

Wegen ῥίπτασκον s. §. 94. A. 4.

ῥοίζασκε s. §. 94. A. 4.

[ῥόφω sorbeo, ῥοφέω, ῥοφάω s. zu Aj. p. 181. ῥοφήσω, attischer ῥοφήσομαι Elmsl. ad Ach. 278. ῥυφεῖν Ἴωνες Phot.]

ΡΥ- s. ῥέω. ῥύομαι s. ἐρύω ΡΩΓ- s. ῥήγνυμι

ῥώννυμι stärke, ῥώσω ꝛc. §. 112, 15. Perf. pass. ἔῤῥωμαι bin stark, gesund, *Imperat.* ἔῤῥωσο (wie vale) lebe wohl. Nur der Aor. pass. nimt das σ an, ἐῤῥώσθην.

ῥώομαι walle, eile, Il. ψ, 367., ἐῤῥωσάμην (Il. ω, 616. Od. ψ, 3.). Eine wahrscheinlich mit ῥέω verwandte Form. Vgl. πλώω und χώομαι.

Σ.

Σαίρω fege, hat nur noch fut. und aor. 1. act. σαρῶ, ἔσηρα; alles übrige ungebräuchlich.

Eine andre Form σαρόω, ώσω war im Akt. und Pass. gebräuchlich, aber unattisch; s. Lob. ad Phryn. p. 83. Ob vielleicht das Passiv davon auch von den Attikern zur Ergänzung von σαίρω gebraucht ward, weiß ich nicht. Lycophr. 389. hat σαρούμενος.

Von einer verschiednen Grundbedeutung des Stammes geht aus das Perf. mit Präsens-Bedeutung, σέσηρα grinze.

[σάλλω — Hesych. σήλατο ἔσεισε, vielleicht aus einem alexandrin. Dich-

Dichter, der die Lesart des Lysanias billigte s. Lehrs de Arist. p. 319.]

σαλπίζω s. §. 92. A. 8.

σαόω s. σώζω.

σάω alte Form für σήθω, siebe, woher bei Herodot 1, 200. σῶσι.

σβέννυμι lösche, σβέσω, ꝛc. Pass. nimt σ an.*) — Aber der Aor. 2. ἔσβην pl. ἔσβημεν *Inf.* σβῆναι (§. 110, 7.), und das Pf. mit dem η haben die intransitive Bedeutung erleschen, welche auch das PASS. σβέννυμαι hat. S. §. 113. A. 4.

Eigentlich müßten ἔσβεσμαι und ἐσβέσθην nur für den streng passiven Begriff, gelöscht werden, stehn: da aber in Verbis dieser Art der Immediativ-Sinn mit dem Passiv so nah übereinkommt, so dient nicht nur σβέννυμαι als Präs. zu ἔσβην, ἔσβηκα, sondern auch ἐσβέσθην steht für ἔσβην, nur daß dieses, oder vielmehr ἀπέσβην weit gewöhnlicher ist.

Im Dorismus nimt ἔσβην das α an, ἔσβαν: Theocr. 4, 39.

σέβω oder σέβομαι verehre, hat nur noch den Aorist in passiver Form, ἐσέφθην (ward von Scheu erfüllt) Plat. Phaedr. p. 254. b. Soph. ap. Hesych.

[Beide führt Chöroboscus Anecd. Bekk. 1418. s. Σεφθεῖσα wegen dieses Aorists an, weil kein Verbum auf εβω über das Imperf. hinausgehe s. E. M. 331, 55. Σεβήσεσθαι Diog. VII. 120. und σέψασθαι Hesych.]

σείω s. S. 462. — Von ἀνασσείασκε s. §. 94. A. 4.

σεύω treibe, Pass. und Med. eile, hat am gewöhnlichsten das Augment (so wie die mit ρ anfangenden Verba) mit Verdoppelung des Anfangs-Buchstaben, und behält es so auch statt der Redupl. des Perfekts: z. B. ἐσσεύοντο, pf. pass. ἔσσυμαι, aor. p. ἐσσύθην (Soph. Aj. 294.). Dabei hat es im Aor. 1. act. und med. kein σ in der Endung ἔσσευα (§. 96. A. 1.), σευάμενος ꝛc. — Die Formen mit einfachem σ sind seltner: ἐσύθην Eurip. ἐξεσύθη Hom. — Der epische Dialekt wirft auch hier, wie überall, das Augment ganz ab: σεῦα, σεύατο. [Ἐπισσεύσασα Anth. Pal. VII. n. 439. wie καχχεῦσαι Suid. Ἔσσευται ὥρμηται und

*) Die Vorschrift des Phryn. Appar. p. 16. daß der Aor. 1. mit η, nicht mit ε zu schreiben sei, scheint auf Irrthum zu beruhen. Aristoph. Plut. 668. ἀποσβέσας. [Es ist wohl ἀπέσβηκε πῦρ καὶ λύχνος aus Plato Symp. 218. B. zu lesen, wie p. 422. ἀπέσβηκε λέγουσι τὸ ἀπεσβέσθαι οἵ τε ἄλλοι καὶ Πλάτων Polit. 269. B. τοὺς ἀπεσβηκότας passiv Plut. An seni resp. XXII. 129. T. XII.]

und *Σεσεύανται ὡρμήκασι* Hesych. wahrscheinlich *σεσεύαται* von *σέσευμαι.*]

Das Perf. pass. *ἔσσυμαι* (bin in Bewegung gesetzt) bekommt die Bedeutung strebe, verlange (Il. *ν*, 79. Od. *κ*, 484.), in welcher das Particip, nach §. 111. A. 3. die Betonung des Präsens annimt, *ἐσσύμενος*. Das Plusq. *ἐσσύμην* hätte demnach Sinn des Imperfekts: es fällt aber der Form nach zusammen mit dem Aor. syncop. (s. §. 110. A. 7.), woher *σύτο, σύμενος*; und so ist auch der Sinn wol überall aoristisch zu nehmen. Die zweite Person dieses Plusq. oder Aorists, *ἔσσυο* Il. *π*, 585., hat das *σ* der Endsilbe aus derselben euphonischen Ursach abgeworfen wie *ἔσσευα*.

Auch vom Präsens finden sich synkopirte Formen: *σεῦται* Soph. Trach. 645.; am gewöhnlichsten mit dem Umlaut: *σοῦται* Aesch. Choeph. 636. woher die im gewöhnlichen Leben üblichen Zurufe, *σοῦ* oder *σοῦσο* eile, lauf, *σοῦσθε, σούσθω*. *)

Endlich gehört hieher das aus Xenoph. Hell. 1, 1, 23. bekante lakonische *ἀπεσσούα*, er ist fort, das als a. 2. p. (*ἐσσύη*) erklärt wird.

σήπω mache faulen, PASS. mit Aor. 2. p. faule. Das Perf. *σέσηπα* gehört zu dieser intransitiven Bedeutung des Passivs, §. 113. A. 5.

σίνομαι schade, nur Pr. und Impf.

S. jedoch das seltne Pf *σέσιμμαι* mit pass. Bedeutung §. 104. Anm. 14. [*Ἐσίναντο* Herod. VIII. 31. kann nur Aorist sein, doch ist vielleicht *ἐσινέατο* zu schreiben; bei Herod. und Hippokr. wechseln *σίνομαι* und *σινέομαι*. *Προσίναντες βλάψαντες* Hesych.]

σκάπτω grabe, s. §. 92. A. 10.

σκεδάννυμι zerstreue: fut. *σκεδάσω, σκεδῶ* u. s. w. Pass. nimt *σ* an.

Zu merken ist die Nebenform *σκίδνημι* nach §. 112, 16., und die epischen ohne *σ*: *κεδάννυμι, κίδνημι* §. 19. A. 4., *κεδαίω* (bei Apollonius u. a.) §. 112. A. 9. [Suid. *κεδάζω καὶ σκεδάζω.* Der Stamm ist *κε-* wovon *κεάζω, κέρνα, κέαρνον, σκέπαρνον,* dessen

*) Wir rechnen diese Formen zur Synkope wegen der einfachern Analogie, weil *σεῦται* unbestritten dahin gehört: also *σεύω, σούω· σεῦται, σοῦται.* Sonst läßt sich auch ein Thema *ΣΟΩ* annehmen, besonders wegen *σοῦ*; da denn *σοῦσο* aus §. 87. A. 8. mit der Note zu erklären ist. Im Fall der Synkope ist *σοῦσο* völlig in der Regel, und *σοῦ*, das ohnedas nur als eine scheuchende Interjektion vorkommt (Aristoph. Vesp. 209.), nur eine für solchen Gebrauch sehr natürliche Verkürzung. Vgl. die ähnliche Untersuchung oben in *λούω*.

dessen Anfangsconsonanten bei Homer keine Position machen, κτείς und κτηδών, verwandt mit σχίζω.]

σκέλλω oder σκελέω dörre, PASS. verdorre. Zu diesem Immediativsinn des Passivs gehören die aktiven Formen: aor. ἔσκλην, σκλῆναι, σκλαίην, pf. ἔσκληκα bin verdorrt, nebst dem Fut. σκλήσομαι.

[Ἀποσκλήσῃ Anth. P. XI. n. 37. Für σκελέω kenne ich keinen Beleg.]

Das kausative Aktiv dieses Verbi kommt am wenigsten vor, und namentlich fehlt uns aus der gangbaren Sprache der Aorist, welcher der Analogie nach ἔσκειλα lauten müßte. Dafür finden sich in der epischen Sprache Formen von einem Aorist ἔσκηλα Il. ψ, 191. σκήλειε, Nicander Ther. 694. ἐνισκήλῃ. Diese führen auf ein Thema σκάλλω, das auch existirt, in der gangbaren Sprache aber ein hievon ganz verschiednes Verbum ist, scharren. Wir können es jedoch auch in jener Bedeutung bei dem so gewöhnlichen Wechsel der Vokale ε und α mit Sicherheit im alt-ionischen Dialekt annehmen, da auch der Optativ σκλαίην, (obgleich uns nur aus Hesychius v. ἀποσκλαίη bekant) das α zeigt, und wir also hier die Metathesis ΣΚΑΛ-, ΣΚΛΑ- nach der Analogie von §. 110. A. 15. vor uns haben. Vgl. den entgegengesetzten Fall in βάλλω, βλείμην. [Eben so Eustath. 1295, 35.]

σκέπτομαι schaue, überlege, Dep. Med. regelmäßig, nur daß *Praes.* und *Impf.* zur attischen Zeit sehr wenig, dafür aber σκοπῶ oder σκοποῦμαι in Gebrauch war, dem hinwieder die übrigen Tempora fehlen. — Perf. ἔσκεμμαι hat aktive und passive Bedeutung, s. die Beispiele §. 113. A. 7. — Adj. V. σκεπτέος.

Praes. und Impf. gehören hauptsächlich der epischen Sprache: σκέπτετο Il. π, 361. Imperat. σκέπτεο Il. ρ, 652. Theogn. 1091. σκεπτόμενος Apollon. Aus ältern Attikern kenne ich σκεπτόμεθα in Plat. Lach. p. 185. b., προυσκέπτετο in Thuc. 8, 66. (s. jedoch unten in der Note). Schon häufiger haben es wieder die spätern, Lucian ꝛc. *) [Σκέπτεσθαι st. σκοπεῖν Hippocr. Prorrh. II.

*) Für den oben dargelegten echt attischen Gebrauch kenne ich zwar keine grammatische Notiz: aber daß die große Seltenheit des Pr. σκέπτεσθαι kein Zufall ist beweist die große Häufigkeit der Formen ἐσκεψάμην, σκέψομαι, ἔσκεμμαι, σκοπῶ, σκοποῦμαι im simpl. und den compositis verbunden mit dem entschiednen Mangel der Formen auf ήσω, ῆσαι von σκοπεῖν, die ich ebenfalls

II. 193. und 208. Herodo. IV. 196. in den Ausgaben vor Schweigh. und häufig bei den Neuern s. Poppo zu Thuc. l. c. doch nicht durchaus unattisch, wie Elmsley meinte zu Heracl. v. 148. σκεφθέν Zosim. I. 60.]

Die hellenistischen Schriftsteller hatten in passiver Bedeutung auch einen Aor. 2. pass. z. B. Num. 1, 19. ἐπεσκέπησαν, wurden gemustert.

[σκιάζω — eine ungewöhnliche Form des Fut. Soph. Oed. C. 406. Von dem was Buttm. §. 95. A. 14. anführt, ist ἐκκλησιῶσα mit Recht von Dindorf verworfen, ἐξετῶμεν und κολώμενος als Wörter ohne Abstammung nicht ganz ähnlich, das übrige unattisch.]

σκοπέω oder σκοποῦμαι, schaue, überlege. Nur Praes. und Impf. Alles übrige von σκέπτομαι, wo man nachsehe.

[σκύζομαι bloß im Präsens bei den Epikern.]

σκώπτω spotte. Fut. Med. Aristoph. Acharn. 844.

[S. Hermann zu Nubb. 296.]

σμάω streiche, σμῆς rc. s. §. 105. A. 14. — Der Aor. pass. ist immer ἐσμήχθην, Adj. σμηκτός, von der außerdem nur in der epischen und in der spätern Sprache gebräuchlichen Form σμήχω (Od. ζ, 226.), ἔσμηξα rc.

[Ἐπισμῇ (Aristoph.) σμώχει Suid. ἐξέσμων Herodo. III. 148.]

σοῦμαι s. σεύω.

[σπάργω, blos ἔσπαρξαν st. ἐσπαργάνωσαν H. H. verwandt mit σπεῖρα.]

σπάω ziehe. Kurz α in der Flexion. Pass. nimt σ an.

σπεῖν rc. s. ἕπω.

σπείρω säe — Pass. aor. 2. — MED.

σπένδω gieße aus, σπείσω, ἔσπεισα — ἔσπεισμαι, §. 95. A. 1. — MED. Perf. act. ἔσπεικα hat Plut. Sertor. 14.

στάζω tropfe, s. §. 92. A. 5.

[Ἐνε-

nirgend angemerkt finde. Beispiele wo σκέπτομαι in den Ausgaben sonst stand sehe man in Sturz Lex. Xenoph. in v. Dies fodert die Kritik auf über die andern. In der des Thucydides haben alle Handschriften τὰ ῥηθησόμενα πρότερον αὐτοῖς προυσκέπτετο. Des Imperfekts als Tempus wegen wäre nichts hiegegen: aber als Imperf. Deponentis in passivem Sinn erregt es Verdacht. Schreiben wir προὔσκεπτο, so ist die Verbindung auch richtig und vielleicht angemessener „und was vorgetragen werden sollte hatten sie erst alles überlegt": und so zu übersetzen lehrte Heilmannen sein Sinn ohne an eine Aenderung der Lesart zu denken.

['Ενέσταγε Tim. Locr. p. 556. ed. Gal. (99. E.) falsch statt ἐνάγαγε.]

στείβω trete. — Pass. aor. 2. [ὁδοὶ στιβόμεναι Xenoph.]

στείχω schreite, aor. 1. und 2. [Hesych. στίχουσι βαδίζουσι, und περιστίξαι — ἀπὸ τοῦ στίχειν. In Soph. Ant. 1129. hat Dindorf στίχουσι gesetzt.]

στέλλω schicke. Pass. aor. 2. bei Dichtern auch aor. 1.

Bei Herodot 7, 89. findet sich die 3. pl. plusq. ἐςαλάδατο, welches jedoch vielleicht nur ein alter Fehler ist für ἐςάλατο.

στένω seufze. Nur Pr. und Impf.

Die Dichter brauchen auch das Pass. στένομαι (Aeschyl. Eurip.), στείνομαι (episch), in der Bedeutung enge, voll sein.

στενάζω stöhne s. §. 92. A. 5.

στέργω liebe, bin zufrieden. — Perf. 2. (Herod. 7, 104.)

στερέω beraube. Dies Verbum ist in seiner Zusammensetzung ἀποςερέω (worin es neben jenem allgemeineren Begriff häufiger den des unmittelbaren wegnehmen hat) ganz vollständig und regelmäßig, ἀποςερήσω, ἀπεςέρησα ꝛc. Pass. ἀποςεροῦμαι, ἀπεςερήθην, mit der Futurform des Medii ἀποςερήσομαι. — Das einfache Verbum aber hat im Präsens gewöhnlich die Form auf ίσκω (§. 112, 11.), στερίσκω, ἐστέρησα ꝛc. und ist am geläufigsten im Passivo: στεροῦμαι, στερίσκομαι privor, ich verliere, ἐςέρημαι, ἐςερήθην, ςερήσομαι, [welche Form bei den Attikern dem Pass. στερηθήσομαι vorgezogen wird s. Benseler zu Isocr. p. 229.]

Eine besondere Form ist στέρομαι mit dem Begriff des Zustands, bin beraubt, entbehre.

Man darf nicht, wie gewöhnlich geschieht, dieses στέρομαι mit στεροῦμαι oder στερίσκομαι verwechseln. Ueberall heißt ςερόμενος beraubt, ςέρεσθαι beraubt sein; so daß man diese Formen für einen Aorist des Hauptverbi halten würde, wenn nicht das Praes. Ind. in derselben vollendeten Bedeutung vorkäme Xen. Symp. 4, 31. νῦν δ' ἐπειδὴ τῶν ὑπερορίων (meiner ausländischen Güter) ςέρομαι καὶ τὰ ἔγγεια οὐ καρποῦμαι: s. auch Anab. 3, 2, 2. ['Εκπεσεῖν καὶ στέρεσθαι Plutarch. Tib. Gracch. c. 21. wo Korais στερέσθαι wünschte; τυχεῖν — στέρεσθαι Artax. c. 28. st. στερηθῆναι, wie auch στέρεσθαι τῆς κεφαλῆς Lucian. Charidem. §. 19. Aristid. de Quatuorv. p. 163. T. II. (218.) und ähnliches erklärt werden kann; aber στέρομαι Eur. El. 1318. steht doch für ἀποστεροῦμαι.]

Die

Die Dichter haben von der Form στέρομαι auch noch das Part. a. 2. p. στερείς, welches dem Sinn nach einerlei ist mit ςερόμενος und mit ςερηθείς. [Στερεῖ privabit Aesch. Prom. 864. ἐστέρησαν Dionys. Antt. IX. 24, 1809. Diod. XI. 47, 184.]

Ob die Form στερῶ, οῦμαι, außer der Zusammens. bei den alten Attikern als Präsens vorkommt wage ich bei der Unvollständigkeit unserer Wortverzeichnisse nicht zu bestimmen. Bei Lucian u. a. ist sie, wenigstens im Passiv, nicht selten. Aber in Xen. Anab. 1, 9, 13. πολλάκις δ' ἦν ἰδεῖν καὶ ποδῶν καὶ χειρῶν καὶ ὀφθαλμῶν ςερουμένους ἀνθρώπους, verlangt der Sinn ςερομένους, beraubte. [Στερούμενος privatus Dionys. Antt. VIII. 30. Diod. XII. 13. Lucian. Jup. Trag. §. 18. 244. T. VI. Häufig schwanken die Handschr. Plat. Civ. III. 413. A. Dionys. VI. 59. ꝛc.]

Homer hat die Flexion mit dem ε, στερέσαι Od. ν, 262. — Aus derselben Flexion ist auch das Futur ἀποςερεῖσθαι zu erklären (§. 95, 9. und S. 392. N.), welches im alten Atticismus vorkommt, Andoc. Myst. extr. [Aber στερέσαι, στερέσας Anth. IX. n. 174. gehört zu στερέω, das Fut. στεροῦμαι zu στέρω. Liban. Decl. I. 683. θαῤῥεῖν παρέχων ὡς οὐδεὶς στεροῖτο τῆς ψυχῆς, verlieren würde. Στερθέμεν (στερθῆμεν) στερηθῆναι Hesych. wie κερθέντες Pind. P. IV. 146.]

στεῦται, στεῦτο Hom., στεῦνται Aesch. Pers. 50.; s. §. 110, 6.

στηρίζω s. §. 92. A. 5. [στηρισάτω Anth. XIV. n. 72.]

στίζω s. §. 92. A. 5.

στορέννυμι breite hin, verkürzt στόρνυμι, und durch die Metathesis §. 110. A. 16. στρώννυμι: so auch in der Formation (§. 112, 15.) ςορέσω, ἐςόρεσα, und ςρώσω, ἔςρωσα. In der weitern Flexion ist (ἔςρωκα) ἔςρωμαι, ἐςρώθην, ςρωτός das gewöhnliche.

Hippokrates braucht καταςορεσθῆναι s. Foes. Oec. Hipp. und Hesychius erklärt ἐςορέσθη und ἐςορήθη durch ἐςρώθη.*) [Ἐστορέσθη Aelian. H. An. XIII. 2.]

στρέφω kehre um. Von den Perf. ἔςροφα und ἔςραμμαι s. §. 97. A. 2. und 98. A. 4. Aor. pass. ἐςρέφθην und ἐςράφην.

Der Aor. 1. mit dem Umlaut ἐςράφθην kommt im Dorismus vor, Theocr. 7, 132. s. §. 100. A. 4. Ein Präs. ςράφω (vgl. τράπω, τράφω) ist mir aus Beispielen nicht bekant.

στυ-

*) Steph. Thes. hat κατεςόρηντο aus Herod. 8, 53. wo aber κατέςρωντο ohne Variante steht.

στυγέω fürchte, hasse, geht regelmäßig. Pf. ἀπεςύγηκα hat Präsens-Bedeutung Herod. 2, 47.

[Der Aor. στυγῆσαι Aeschyl. ἀποστυγ. Heliod. VIII. 10. καταστυγ. Eunap. V. Aedes. 73. (42.) ist der bessern Prosa fremd, und das Wort überhaupt mehr poetisch. Ἔστυγμαι Hesych. ἐστύγην Aeschyl. στυγήσομαι Soph. κατεστυγημένως Hesych.]

Von dem Stamme hat Homer a. 2. ἔςυγον (§. 96. A. 6.), und in einer kausativen Bedeutung, furchtbar machen, den Aor. 1. ἔςυξα (Od. λ, 502.), welchen letztern aber spätere Dichter wieder im ersten Sinne brauchen, z. B. Apollon. 4, 512.

[στύφω — regelmäßig; ἀπέστυπται Nicand. Th. 433.]

συρίζω, att. συρίττω, pfeife, §. 92. A. 5. und die Note zu A. 8. — Fut. med.

σύρω ziehe, schleppe. — Pass. Aor. 2.

σφάλλω täusche. — Pass. Aor. 2. [Ueber ἔσφαλον s. z. Aj. p. 225.]

σφάζω, att. σφάττω s. §. 92. A. 5. — Pass. Aor. 2.

σφίγγω befestige. — Pass. Perf. §. 98. A. 6.

σφύζω schlage, palpito, s. §. 92. A. 1.

σχάζω lasse nach, öffne, hat in der ältern Sprache im Präs. die Form auf άω, σχᾷν, ἔσχων, s. Lob. ad Phryn. p. 219.; aber in der Formation immer kurz α.

σχεῖν, ἔσχον, ἔσχεθον s. ἔχω.

σώζω rette, hat im Perf. pass. bei den Attikern σέσωμαι, sonst σέσωσμαι: im Aor. 1. pass. immer ἐσώθην.

Die Stammform ist nehmlich das aus σάος heil, regelmäßig geformte σαόω, σαώσω, woraus, so wie aus σάος, σῶς, durch Zusammenziehung σώω, σώσω, σέσωμαι, ἐσώθην entstanden ist. Das Präsens σώω, σώει ꝛc. ist bei den Epikern in Gebrauch geblieben, aber in der gewöhnlichen Sprache ist σώζω daraus entstanden, dem sich späterhin auch σέσωσμαι angepaßt hat. Die ältere Form σέσωμαι, von welcher s. Suid. v. σέσωςαι, ist erst durch die Abschreiber so selten geworden. *)

Die epische Sprache hat das Präs. σώζω vielleicht noch gar nicht. **) In der Formation hat sie nur die aufgelöste Form σαώσω, ἐσάωσα, ἐσαώθην, und im Präs. außer σώω ꝛc. noch die Ver-

*) Bekker hat sie aus den Handschriften vielfältig hergestellt.

**) Das bei Homer ganz einzel stehende σώζων Od. ε, 490. wird wol ursprünglich σώων gelautet haben wie ι, 430. σώοντες: und in Hesiod. ε. 374. ist σώζοι verworfene Lesart. Von den alexandrinischen Epikern hat Apollonius durchaus nur σώω ꝛc.

Verkürzung davon: Conj. σόῃς, σόῃ, σόωσιν Il. ι, 393. 424. 681. Die aufgelöste Form aber ist im Präs. auch bei Epikern selten: σαοῖ Theogn. 868. Bekk. Callim. Del. 22. σαοῦσι*) Tyrt. 2, 13. Der Imperat. müßte lauten σάου und das Impf. (ἐσάουν) 3. ἐσάου, σάου, und so ist auch der Imperativ in den Handschriften und gewöhnlichen Ausgaben geschrieben in folgenden Stellen: Hom. Hymn. 12. (13.) Callim. Epigr. 35. Theodoridae Epigr. 4. Epigr. ἀδέσπ. 179. Aber Homer hat Impf. ἐσάω, σάω Il. φ, 238. π, 363. *Imperat.* σάω Od. ν, 230. ρ, 595. und so auch Kallimachus in den Hymnen; daher man auch an den erst angeführten Stellen zum Theil schon σάω gebessert hat. Uebrigens ist schon oben (unter ναιετάω) angedeutet, daß diese Form dieselbige anomalische Zerdehnung ist wie ναιετάωσα: nehmlich aus ἐσάου, σάου ward ἐσῶ, σῶ; welche Zusammenziehung, statt nach der großen Analogie in οω zerdehnt zu werden, in αω überging. [Bei Callim. (Anth. VI. 347.) und Epigr. App. N. 31. steht σάου ohne Var., bei Theod. (Anth. VI. 157.) hat Plan. σάω, welches VIII. 37. XIII. 2. Gregor. Carm. XXVI. A. ohne Var. steht. Aristarchs beide Lesarten σαῷς und σοῷς Il. IX. 681. gehören zum Conjunctiv von σαόω, die erste statt σαοῖς wie ῥιγῷ statt ῥιγοῖ, die zweite mit einer doppelten Zusammenziehung, wie der Imperativ βῶ bei Hesych. nicht mit βῶσαι zu vergleichen, sondern aus βόαε, βόα, zusammengezogen scheint; also σαόοις, σαοῖς, σῷς, mit der Epenthesis σόῳς, nicht σοῷς. So auch der Conjunctiv σαόωσι, σαῶσι, σῶσι, σόωσι Il. IX. 393. nicht σοῶσι, welches nur von σοέω abgeleitet werden könnte. Wenn in den Schol. zu dieser Stelle von σόω als einem apokopirten Optativ gesprochen wird, so scheint dabei als volle Form σοῴη (wie ἱδρῴη) angenommen. Die von B. angeführten Formen werden aus dem dorischen Umlaut erklärt E.M. 708, 39. wie ναιετάωσα Schol. Il. III. 387. mit ἱδρῶσα verglichen wird. Σάοι Anth. VII. n. 109. ist unsichere Betonung, σάω nicht beurkundet; doch bildeten vielleicht einige jener Grammatiker davon den Optat. σῴη wie δρῴη, mit der (unstatthaften) Apokope σῷ, mit der Epenthes. σόῳ.]

In einer attischen Inschrift Corp. Inscr. Gr. T. I. p. 107. num. 71. steht deutlich ΣΟΟ, wo der Zusammenhang das Fut. σώσω verkündet: jene Form ist also zu lesen σώω, und dies ist dieselbe alte Futurform die wir in den epischen ἐρύουσι, τανύουσι §. 95. A. 17. gesehn haben, und welche also auch in der att. Sprache noch Spuren hinterlassen hatte. [Sehr unwahrscheinlich.]

T.

*) Die falsche Schreibart σάουσι, und der von Bekker in der Stelle des Theognis getilgte ähnliche Fehler σάοι, haben die Annahme einer Form σάω veranlaßt.

T.

ΤΑΓ- s. *ΤΑ-* (*ΤΑΩ*) *ταλάω* s. *ΤΑΛΑΩ.*

τανύω strecke, spanne: kurz *υ* in der Flexion; Pass. nimt *σ* an. — Vgl. *τείνω*, und s. oben §. 112. A. 14. — Das ep. Futur auf *-ύω* s. §. 95. A. 17. — Die einfache Bildung *τάνυται* hat Il. ρ, 393. [Auch Arat. *τανύομαι* Ioann. Gaz. Ecphr. 223. *τετάνυντο* Maneth. II. 137. *τετανύσσεται* Lith. 319.]

ταράσσω, ττω, störe, geht regelmäßig.

Dies Verbum hat eine seltnere Nebenform, 1) bei Attikern *θράττω* mit langem *α*, daher Part. Neutr. *τὸ θρᾶττον*: welches Präsens auch in der Prose gebraucht ward: *ἔθραξα, θρᾶξαι* bei Dichtern; 2) bei den Epikern das Perf. mit intransitiver Bedeutung, *τέτρηχα* bin unruhig, stürmisch. [*Ἀνίαι τετρήχασι* Philet. Fr. V. 37. *τετάραχα συγκοπῇ καὶ τροπῇ ἰωνικῇ τέτρηχα* Schol. Il. VII. 346. Die Verwandtschaft mit *θραύω* erhellt aus Anth. Plan. 255. *μή τι θράξῃς*, und dem lat. fragor, fragosus. Vgl. Parall. 403.]

Diese Form ist wie oben §. 110. A. 16. gezeigt ist durch Umstellung des ersten *α* und Zusammenziehung desselben mit dem zweiten entstanden: worauf das *τ* vor dem *ρ* sich aspirirte; s. d. Note zu §. 17. A. 5. In der Form *τέτρηχα* trat das *τ* nothwendig wieder ein, und das *η* statt *ᾱ* ist im Jonismus gegründet. Ein Präs. *τρήχω* ist erst bei spätern Dichtern daraus gemacht. S. noch Lexil. I. 52.

τάσσω, ττω, ordne. — Pass. Aor. 1. und 2. [*Ταγείς* Eur. Fragm. CXLII. sonst wohl nicht bei den Attikern.] MED.

ταφεῖν und *ταφῆναι* s. *θάπτω* und *ΘΑΦ-*.

ΤΑ-. Dieser Stamm ist anzunehmen wegen des alten Imperativs *τῆ* nim, da! franz. tiens, wozu auch ein Plural *τῆτε* gehörte (Sophron ap. Schol. Aristoph. Ach. 204.), und gebildet nach der Analogie von *ζῆν* ꝛc. [Der Schol. welcher es für das Adverbialpronomen *τῇ* nahm, verglich wahrscheinlich *τῆτε* mit *δεῦτε*.]

Verwandt damit ist ein Stamm *ΤΑΓ-* *) wovon Homer das Part. Aor. redupl. hat, *τεταγών* fassend.

Daß die Annahme des Stammes *ΤΑ-* für die Formation *τέτακα* ꝛc. von *τείνω* grammatisch unnöthig ist, obgleich sie etymologisch gegründet sein kann, ist oben §. 101, 9. mit Anm. und Not. gezeigt. — S. auch noch von allen hier erwähnten Formen Lexil. I. 41.

τείνω strecke, spanne s. §. 101, 9. — *τανύω* s. besonders.

τείρω

*) Man vergleiche *ἐτμάγην* unter *τέμνω* (*τέτμηκα*).

τείρω reibe auf (attero), quäle. Bloß Praes. und Impf. — Als besondre Stämme die, wenn auch verwandt, durch den Sprachgebrauch getrennt waren, muß man betrachten *τορεῖν* und *τέρσομαι*: s. beide.

TEK- s. *τίκτω*.

τελέω, vollende, behält *ε* in der Flexion, Fut. Att. s. §. 95. A. 15. — Pass. nimt *σ* an.

τέλλω, ein altes Verbum *) das nur in Compositis vorkommt, die aus den Wörterbüchern zu ersehen sind. Es geht regelmäßig nach den Vorschriften von §. 101. und hat auch im Pass. nur den Aor. 1. — MED.

τέμνω schneide, (§. 112, 13.) Fut. *τεμῶ*. Aor. *ἔτεμον* und *ἔταμον*. Die weitere Formation ist, nach §. 110. A. 15. *τέτμηκα*, *τέτμημαι*, *ἐτμήθην*. Vom *Conj.* Perf. pass. s. §. 98. A. 15. Das Fut. 3. *τετμήσομαι* hat Plat. Rep. 8. p. 564. — MED.

Von dem einfachen Stamm *τέμω* bei Homer s. §. 92. A. 13. mit der Note. — Sonst ist bei Epikern und Joniern die gangbare Form *τάμνω*. Der Aorist *ἔταμον* kommt aber auch bei den Attikern vor, und gehörte wahrscheinlich dem ältern Atticismus, z. B. Thuc. 1, 81. Eurip. Hel. 1240. [Voß zu H. in Cer. p. 109. läßt für Homer nur *τάμνω* gelten, bei den spätern Epikern beide Formen zu Arat. v. 493.] — Ein Alexandrinisches Wagestück ist bei Apollonius *τετμηότι* im passiven Sinn.

Eine epische Nebenform ist *τμήγω*, *ἔτμηξα* und *ἔτμαγον*, pass. *ἐτμάγην*. [*Τμήσσω* Mosch. II. 81. wovon E. M. 125, 12. *τμῆξαι* ableitet, ist wohl überall zu corrigiren, eben so wie *τμήσω* Nonn. Par. XV. *διατμήσει* b. Hesych. s. *Διαμπερονήσει*, und *ἀποτμήσεις* Il. XVIII. 34. war gewiß nicht Aristarchs Lesart. Unrichtig steht auch *διέτμαγον* st. *διέτμαγεν* sie trennten sich s. Spitzner zu Il. XVI. 354. *Ἐτμήγοντο* Nonn. V. 51. *ἐτμήγη* Callim. Fr. CCC. Nonn. II. 652. Anth. IX. 661. Silent. Soph. 141. wie *ἐπλήγη*. *Τμήξω* Parmen. 90. u. A.]

τέρπω ergetze, *ἔτερψα* ꝛc. regelmäßig.

Die passive Form *τέρπομαι* ergetze mich, sättige mich, hat in der epischen Sprache dreierlei Aorist *ἐτέρφθην* (Od. *θ*, 131.), *ἐτάρπην* (Il. *λ*, 779.), und *ἐταρπόμην* (Il. *ω*, 636. *ταρπώμεθα*) oder *τεταρπόμην*. Der Aor. 1. p. findet sich aber an mehren Stellen bei Homer ebenfalls mit dem Umlaut, z. B. Od. *τ*, 213. *τάρφθη*, *ζ*, 99. *τάρφθεν*, welches in der Analogie nicht hinreichend begründet ist (vgl. §. 100. A. 4.); und da noch weniger für

*) S. unten die Note zu *τλῆναι*.

für das Abwechseln dieser beiden Formen in demselben Gedicht eine Begründung sich erdenken läßt, so möchte wol die Form mit dem Umlaut ein in alter Zeit schon eingedrungener unreiner Dialekt sein. *) [Auch τέρψασθαι brauchen die Epiker s. Passow.]

Dreimal, Il. γ, 441. ξ, 314. Od. ϑ, 292. hat Homer die Form τραπείομεν, welche Konjunktiv (aor. 2. pass.) ist nach §. 107. A. 32. 33. für τραπέωμεν, τραπῶμεν; dies aber ist an diesen Stellen nicht von τρέπω abzuleiten, sondern durch die §. 96. A. 7. erwähnte Metathesis von τέρπω. **)

τέρσομαι trockne intrans. Aor. (ἐτέρσην), τερσῆναι und τερσήμεναι — Causat. trockne, τερσαίνω, ἐτέρσηνα ꝛc. regelmäßig.

In zwei benachbarten Versen Il. π, 519. 529. und in deutlicher Beziehung auf einander stehn die beiden Formen τερσῆναι, trocken werden, und τέρσηνε, mache trocken, die man daher vielfältig für Infinitiv und Indikativ derselben Temporalform, nur mit Verschiedenheit der Bedeutung gehalten hat. Da nun τέρσηνε nichts anders als Aor. 1. act. sein kann, so müßte τερσῆναι Inf. desselben Temporis mit immediativer Bedeutung sein. Allein die dieser völlig entsprechende Form τερσήμεναι Od. ζ, 98. gibt den Aor. pass. deutlich zu erkennen. ***)

Ni=

*) Freilich ist schon der Wechsel zwischen ἐτέρφθην und ἐτάρπην, da er keine metrische Ursach hat, bemerkenswerth, und gehört vielleicht zu den vielen Spuren der Verschiedenheit der Sänger durch deren Mund diese Gedichte gingen. Vielleicht ist also τάρφθη (wofür Od. τ, 213. wirklich auch die Lesart τάρπη angeführt wird) nur aus Vermischung jener beiden echt alten Varianten entstanden.

**) Gegen die Ableitung von τρέπω entscheidet Heyne richtig durch die Konsekution der Verba. Es kommt dazu daß Homer in solchem Sinn (sich wohin, wozu wenden) sonst nirgend τραπῆναι hat sondern τραπέσθαι; dagegen τέρπεσθαι φιλότητι auch Od. ε, 227. verbunden ist. An der Stelle Od. ϑ, 292. ist zu verbinden εὐνηθέντε λέκτρονδε, wie ἐς θρόνον ἷζε u. d. g.

***) Einen Aor. 2. pass. auf σην gibt es freilich weiter nicht; aber nur weil es überhaupt kein Verbum mit dem Char. σ in der gangbaren Sprache weiter gibt. Dieser Aorist ist also völlig in der Regel; und die Annahme eines intransitiven Aktivs, ΤΕΡΣΕΩ, wozu diese Infinitive gehören könnten nach der Analogie von φορῆναι, φορήμεναι, wäre folglich eine unnütze Vermehrung der Themen: auch würden dann diese Formen Präsens sein, dem daurenden τέρσεσθαι gleichbedeutend; in beiden Stellen aber liegt das vollendete Abtrocknen. — Auch das Verfahren älterer Grammatiker, das Verbum τέρσεσθαι überhaupt mit dem Verbum τείρειν zu verbinden durch ein Futur und einen Aorist dieses Verbi nach der Analogie von κείρω ἔκερσα (vgl. ἀλέξω), muß beseitigt werden durch die Bemerkung daß in τέρσεσθαι das σ schon in der Wurzel entstanden ist durch den Jonismus ρσ für ῥῥ, wie

das

Nikander (Ther. 96. 693. 709.) hat einige Formen von einem Aor. ἔτερσα (für ἐτέρσηνα), und auch bei Theocr. 22, 63. möchte ich τέρσει des Zusammenhangs wegen lieber fürs Futur nehmen als fürs Präsens. Wenn dies so ist, und die Nikandrischen Formen nicht, wie andre dieses Dichters, bloß von ihm selbst gemacht sind, so gehn sie wahrscheinlich aus von τέῤῥω dörre (s. hier unten die Note), f. τέρσω a. ἔτερσα. [Ἐτέῤῥατο ἐξηράνθη Hesych. vielleicht äolisch τέῤῥω wie φθέῤῥω. Dies und ἔρσομαι Nicand. sind die einzigen Verba auf σω mit vorhergehendem Consonant.]

τέτμον, ἔτετμον, traf an, ein defektiver Aorist, wovon nur noch der Conj. τέτμῃς, ῃ, vorkommt. Die Analogie von ἔπεφνον und ἐκεκλόμην scheint auf ein Thema ΤΕΜΩ zu führen, das aber dann von dem gleichen Stamme von τέμνω durch die Verschiedenheit der Bedeutung für die Grammatik wenigstens gänzlich getrennt ist. [Τέτμοιμεν Theocr. XXV. 61. τέτμοις Maxim. v. 379.]

τετραίνω s. τιτράω.

τετευχῆσθαι, bewaffnet sein, ein von τεύχεα abgeleitetes Perfekt bei Homer Od. χ, 104. Vgl. ἐσθημένος.

τεύχω. Zwei verwandte Verba müssen wohl unterschieden werden:

τεύχω verfertige, ein poetisches Wort, regelmäßig, τεύξω, ἔτευξα, τέτυγμαι, ἐτύχθην, τυκτός auch τευκτός.

τυγχάνω ereigne mich, treffe, τεύξομαι, ἔτυχον, τετύχηκα §. 112, 14. und §. 111. mit A. 4.

Der Begriff von τυγχάνω, ἔτυχον ist das Passiv von τεύχω als intransitives Immediativum gedacht. Nehmlich τετύχθαι heißt bei den Epikern häufig „in der Einrichtung der Welt oder vom Geschick wozu bestimmt, oder durch die Umstände wozu geworden sein", und daher τέτυκται geradezu soviel als ἐςί, wofür man nachher auch τυγχάνει ὤν und bloß τυγχάνει sagte: und ἐτύχθη steht Il. β, 320. (θαυμάζομεν, οἷον ἐτύχθη) ganz für das was in der Prose ἔτυχεν ist. Man sagte also auch ἔτυχέ μοι τοῦτο „mir ward (zu theil) dieses" ungefehr wie ἐτύχθη μοι: vgl. Il. λ, 683. Οὕνεκά μοι τύχε πολλά „weil mir viel zu theil geworden, gelungen war" mit ρ, 704. μεγάλη δὲ πόθη Πυλίοισιν ἐτύχθη „war ihnen bereitet, zu theil geworden": worauf sich denn auch, wie ge=

das abgeleitete Subst. ταῤῥός und ταρσός, und das lat. torreo zeigt. Auch ist in den Bedeutungen von (τέῤῥω) τέρσω dörre, und τείρω reibe auf, das freilich äolisch auch wieder τέῤῥω gelautet haben kann (s. Greg. Cor. in Aeol. 11.), keine so unmittelbare Uebereinstimmung, daß die Grammatik dadurch berechtigt würde, beide Verba in Eine Flexion zu vereinigen.

gewöhnlich die Beziehung umkehrt: ἔτυχον τούτου „ich ward (theilhaftig) dessen"; woraus nun die Bedeutung erlangen, treffen entsteht. So ist es leicht zwischen den beiden Aoristen desselben Themas, ἔτευξα und ἔτυχον, dasselbe kausative und immediative, ins aktive und passive spielende Verhältnis — „ich machte, bereitete" und „ich ward bereitet, ich ward" — zu erkennen, das in ἤρειψα und ἤριπον, ἔφυσα und ἔφυν u. a. offenbar ist: s. §. 113. A. 5. Z. B. θεοὶ κακὰ κήδεα ἔτευξάν μοι (Od. α, 244.), und κακὰ κήδεα ἔτυχέ μοι (wie τύχε μοι πολλά).

Zu diesem Aor. 2. gesellt sich auch nach der ebendaselbst gezeigten Analogie das Perf. Act. von derselben einfachen Form τέτευχα. Dies ist das wahre Perfekt von τυγχάνω bei den Joniern z. B. Herod. 3, 14. extr. und späterhin häufig bei den nicht attischen Schriftstellern z. B. Aristot. Eth. 3, 14. Polyb. 1, 81. S. Lob. ad Phryn. p. 395. Ja bei Homer kommt das Part. davon ganz in passivem Sinn vor Od. μ, 423. βοὸς ῥινοῖο τετευχώς „von Rindleder gemacht": s. §. 113. A. 6. Im aktiven Sinn von τεύχω ist von diesem Perfekt kein echtes Beispiel. *)

Aus ἔτυχον, τυχεῖν bildeten sich nun nach §. 111. A. 4. diesem Aorist und Perfekt völlig gleichbedeutend ἐτύχησα und τετύχηκα wovon der Aor. 1. bei den Epikern blieb, die Perfektform aber die attische und gewöhnliche ward.

Schon oben §. 98. in der Note zu A. 5. ist bemerkt daß in der ion. 3. pl. von τέτυγμαι bei Homer des Metri wegen der Diphthong des Präsens wieder kommt: τετεύχαται, τετεύχατο: aber

*) Nur Il. ν, 346. stand sonst in den Ausgaben, was auch die meisten Handschriften haben, τετεύχατον im Sinne von bereiten. Da aber das Perfekt dort gar nicht möglich ist, so hat man itzt die andre Lesart, welche auch der Scholiast befolgt, τετεύχετον, aufgenommen. Aber auch diese ist völlig unzulässig. Denn man mag es nun als Präsens (ganz gegen Homers Gewohnheit in der Erzählung) oder als Imperfekt mit der Endung τον statt την annehmen, so ist eine Form τετεύχω für τεύχω, oder τέτευχον für ἔτευχον ganz unerhört und, was entscheidend ist, durch das Metrum gar nicht veranlaßt. Es ist also kein Zweifel daß die Lesart welche im Schol. Ven. aus alten Exemplaren angeführt ist, ἐτεύχετον für ἐτευχέτην (s. §. 87. A. 2.) die einzig richtige ist. Nehmlich dieses gegen die gewöhnliche Grammatik anstoßende Imperfekt wurde erst in ein angebliches Präsens τετεύχετον, und dann in ein von seiten der Form richtiges Perfekt geändert. Das bei diesem Vers itzt stehende Scholion ist ganz schlecht; das aus den Alexandrinern geschöpfte ist das zu κ, 364., welches die Notiz über diese Dualform enthält, und worin zwar itzt auch τετεύχετον geschrieben ist, das aber innere Konsistenz nur bekommt wenn man ἡρώεσσιν ἐτεύχετον ἀντὶ τοῦ ἔτευχον auch in diesem Scholion schreibt. [S. Anecd. Cram. I. 397.]

aber auch τέτευγμαι war vorhanden wenigstens in der spätern Prose s. Lob. ad Phryn. p. 728. daher ἀποτετευγμένος von einer Sache die nicht gerathen ist, z. B. Lucian. Alex. 28.*) — Endlich wird bei Homer auch das Fut. 3. nicht mit dem υ gebildet sondern τετεύξομαι; welches Futur nur im neutralen Sinn von τέτυγμαι steht Il. μ, 345. φ, 585. und daher auch φ, 322. nicht misverstanden werden darf. [Τετάχαται καὶ τετύχαται Zonar. p. 1725. ἐτέτευξο Quint. V. 558.]

Dasselbe Schwanken das in τυκτός, τευκτός statt findet, scheint auch im Aor. 1. p. gewesen zu sein, wenigstens ist in Anacr. 10. τὸ τευχθὲν die besser beglaubigte Lesart. Vielleicht wollte man ἐτεύχθην wenn es im eigentlichen Sinn von τεύχω steht unterscheiden, da ἐτύχθην sonst immer mehr jene neutrale Bedeutung hat. [Τυχθέν ist dort von Mehlhorn vorgezogen p. 60. wie auch Krüger Dionys. Ep. ad Pomp. II. 766. ἐπιτυχθέν schreibt p. 24. Κατεντευχθέντα κατεντυχηθέντα Suid.]

In der epischen Sprache ist noch ein Aorist der bloß mit der Redupl. vorkommt, τετυκεῖν Med. τετυκέσθαι, und der Bedeutung nach übereinkommt mit τεῦξαι, τεύξασθαι, bereiten, s. Od. ο, 94. Il. α, 467. Dies κ ist aus dem Jonismus: vgl. δέκομαι: hat sich aber nur in dieser alten Form erhalten, womit zu vergleichen ist κεκαδεῖν unter χάζω. [Τύκω ἑτοιμάζω Hesych. wovon τύκος, εὔτυκος.]

An dies τετυκέσθαι schließt sich in derselben epischen Sprache ein neues Präsens τιτύσκομαι an: s. §. 112. A. 12. Im Sinne von τεύχειν steht diese Form nach ungezwungener Erklärung Il. φ, 342. (Feuer) bereiten, anmachen; und ward auch von den Alten so verstanden, wie der Gebrauch des Apollonius zeigt, 4, 248. (das Opfer bereiten). Das Act. haben Antim. fr. 26. u. a. S. Schneider. Zugleich aber gehört diese Form auch zu der andern Bedeutung: denn τιτύσκεσθαί τινος, worauf zielen, (Il. ν, 159. ꝛc.) verhält sich zu τυχεῖν τινος treffen, wie ἀποδιδράσκει „er entläuft" (von dem der noch eingeholt werden kann) zu ἀπέδρα „er entkam", wie captare zu capere, u. d. g. **)

τόσσαι für τυχεῖν s. unten besonders.

τή-

*) S. auch Steph. Thes. in ἀποτυγχάνω und Lex. Seguer. (Antiatt.) p. 79., wo die noch befremdlichere Form ἀποτετύχηται durch ἀποτέτευκται erklärt wird. [Οὐδὲν ἐτυγχάνετο αὐτῷ gelang nicht Anton. Lib. c. 39. kurz vorher ἀποτυγχανόμενος πρὸς τὸν γάμον.]

**) Erst neuere haben sich verleiten lassen dies Verbum mit τιταίνω zusammen zu bringen, weil man den Begriff zielen vom spannen des Bogens herleitete, und Il. θ, 41. ὑπ' ὄχεσφι τιτύσκετο vom anspannen der Pferde gebraucht ist. Allein abgesehn davon daß äußerlich zwischen beiden Verben nur eine schein=

τήκω erweiche, schmelze transit. — PASS. mit aor. 2. schmelze intrans. — *τέτηκα* bin geschmolzen: §. 113. A. 5.
[*Τηχθῆναι* Hippocr. de Morb. IV. 362. T. II.]

TIE- *τετίημαι* bin betrübt (Il. *θ*, 447.) *Part.* sowohl *τετιημένος* als *τετιηώς* (§. 97. A. 10.)

τίκτω gebäre. Fut. *τέξω* *) gew. *τέξομαι*. Aor. *ἔτεκον*. Pf. *τέτοκα*.

Die passiven Formen *τέτεγμαι*, *ἐτέχθην* finden sich nur bei unattischen Schriftstellern z. B. Hippocr. de superfet. 8. Paus. 3, 7. sogar mit beibehaltnem Umlaut *τέτογμαι* bei Synes. Epist. 141. — Das dem Act. gleichbedeutende MED. ist bloß poetisch: *τίκτεται* Aeschyl. ap. Ath. p. 600. b., *τέκετο* rc. Hom. u. a. [*Τέτεκται* Aelian. H. An. II. 12. In Alcae. Fr. 68. p. 54. *νύμφαι ἐκ Διὸς τετυγμέναι* verbessert Seidler *τετογμ.* Mit *τεξείεσθε* läßt sich *θερειόμενος* Ioann. Gaz. Ecphr. II. 298. vergleichen, welches schon Nikander braucht, aber auch nur im Partic.]

Wegen der Futurformen, *τεκεῖσθαι* s. §. 95. A. 19. mit der Note, und *τεξείεσθαι* ebend. Note zu A. 12.

τίλλω raufe, §. 101, 4. — MED.

τίνω, *τίννυμι* s. *τίω*.

τιτράω bohre, *τρήσω*, *ἔτρησα* s. §. 112, 17. Die Nebenform *τετραίνω*, *ανῶ*, *ἐτέτρηνα* (später -*ᾶνα*, **) welche eigentlich eine Verstärkung des Sinnes mit sich führt (s. §. 112. Anm. 21.) ist die gewöhnlichere geworden. Aber die Perfekte sind immer von der Stammform, *τέτρηκα*, *τέτρημαι*. — MED.

[*Δια-*

scheinbare Aehnlichkeit ist, die zwischen *τείνω* und *τιτύσκω* ganz wegfällt; so kann *τιτύσκεσθαι πῦρ* aus dieser Bedeutung nur durch seltsamen Zwang erklärt werden; und auch das spannen der Pferde kommt sonst mit keinem griech. oder lat. Ausdruck überein, sondern Homer sagt nur *τιταίνειν ἅρμα* von den Pferden für ziehen. *Τιτύσκεσθαι* in diesem Zusammenhang ist also nur eine leichte Wendung von *τεύχειν* zurecht machen, und wird daher auch von den griechischen Erklärern einzig durch *ἑτοιμάζειν* ausgedrückt.

*) Entschiedne Stellen für diese aktive Form im attischen Senar sind Aristoph. Thesm. 509. Eurip. Tro. 742. Aesch. Prom. 868. (*αὕτη — βασιλικὸν τέξει γένος.*)

**) Es wird auch eine ionische Form *τετρήνω* gefunden (s. Schneider) die weiter keine Analogie hat. [Verdorben wie *τετρήνοντο* Callim. Dian. 244.]

[Διατίτρησι Galen. de Us. Part. XVI. 6. 683. T. IV. τιτράναι XIII. 3, 616. τιτρᾶσα XVI. 6, 683. τίτρασθαι XIII. 3, 614. τιτράμενος ib. 4, 618. τίτραται de Temperam. II. 5, 65. T. III. aber τιτρᾶται de Semin. I. 5, 191. T. V. wie Appian διετίτρη VIII. 122. und διετίτρων VI. 77. ἀνατιτρῶντές Mithrid. 25, 676. τρηθεῖεν Soran. Muliebr. 216.]

Die gegen die Regel §. 101. A. 5. aus dem Jonismus den Attikern gebliebene Form ἐτέτρηνα s. bei Aristoph. Thesm. 18. Die Form ἐτέτρᾱνα hat Theophrast gewöhnlich; s. die Stellen bei Stephanus. Die Form τιτραίνω, ist wo sie vorkommt wol aus τετραίνω verdorben. [In Theophr. H. Pl. II. 7, 6. geben sie alle Handschriften.]

τιτρώσκω verwunde, τρώσω ꝛc.

S. von τορεῖν und τιτρώσκειν §. 110. A. 15. in der Note. — Homer hat das Präsens in einfacher Form τρώω, τρώεις, welches aber nur einmal und in der verallgemeinerten Bedeutung schaden, Schaden thun, vorkommt Od. φ, 293. (der Wein schadet dir, bethört dich). [Ἐξέτρω E.M.]

τιτύσκω s. τεύχω.

τίω. Folgende zwei Verba sind dem Gebrauch nach wohl zu unterscheiden:

τίω ehre, bloß dichterisch, und ganz regelmäßig, τίσω, ἔτισα ꝛc. pf. pass. τέτιμαι (Il. υ, 426. Od. ν, 28. ꝛc.)

τίνω büße, bezahle, bildet ebenfalls τίσω, ἔτισα ꝛc. aber das ι ist bei den Attikern im Präsens und der ganzen Formation kurz, und das Pass. nimt σ an, τέτισμαι, ἐτίσθην. — MED. τίνομαι strafe, räche, τίσομαι ꝛc.

Die Epiker haben der Analogie gemäß ein langes ι sowohl in τίνω (s. §. 112. A. 18.) als in τίσω ꝛc. Die attische Verkürzung s. zum Beispiel von τίνω Soph. Oed. C. 1203. Eurip. Or. 7., von τίσαι Aristoph. Eccl. 45. Vesp. 1424. Dagegen lang bei demselben in Anapästen z. B. Eccl. 656. 663. Auch Pindars Dorismus hat τίνω kurz Pyth. 2, 44.; aber τίσω (in gleichem Sinn) lang Ol. 2, 106. — Eine ionische Nebenform vom Präs. τίνω ist τίννυμι, τίννυμαι, in der att. Poesie τίνυμαι mit kurzem ι, wovon s. §. 112. A. 19.

τλῆναι ertragen, wagen, ἔτλην, τλαίην, τλῆθι, τλάς (§. 110, 7.). Fut. τλήσομαι Pf. τέτληκα. Praes. u. Impf. fehlen.

Diese Formen werden in Poesie und Prose neben den entsprechenden der vollständigen Verba ὑπομένω, ἀνέχομαι, gebraucht. — Τέτληκα ist ordentliches Perfekt z. B. Aristoph. Plut. 280.: die Dichter bedienen sich aber im präsentischen Sinn der

nach

nach §. 110, 11. davon gebildeten synkopirten Formen τετλάμεν, τετλάναι, τετλαίην, *Imperat.* τέτλαθι, und des epischen Particips τετληώς. — Die epische Sprache hat auch einen seltneren Aor. 1. ἐτάλασα. *) [Ταλάσεις τολμήσεις Hesych. ταλάσσει st. τλήσεται Lycophr. 746. ταλάσσατο Oppian. Cyn. III. 155. ἐτέτλαμεν Apollon. I. 807. vgl. Voß zu H. H. p. 52. Statt τέττα Il. IV. 412. sagt Helladius Phot. CCLXXIX. 868. lasen einige τέτλα als apokopirt aus τέτλαθι, und dieses τέτλα hätte außer andern Aratos gebraucht; τέτλα ὑπόμεινον Hesych.]

ΤΜ- s. τέμνω und τέτμω. τμήγω s. τέμνω.

τορεῖν (Hesych.) durchstoßen, ἔτορον: ein defekt. Aorist, und davon ein aor. 1. ἐτόρησα. Ein Präsens τορέω kommt nirgend vor.

Derselbe Begriff des durchdringen liegt in der Form τετορήσω, einem Futur mit der Bedeutung durchdringend, laut tönen bei Aristophanes (Pace 381.), der in derselben Bedeutung auch ein Präsens τορεύω hat (Thesm. 986.). **) [Ἔτορε, bei Hesych. τέτορε, verglichen die Grammatiker mit ἔδουπε, ἔχραισμε Eust. 841, 9. τετορημένος Oppian. Cyn. III. 321. Nonn. V. 26. XIII. 493. Präsens ist ἀντιτορεῦντα H. H. in Merc. 283.]

τόσσαι, ein Aorist einerlei mit τυχεῖν, wovon bei Pindar vorkommt das Particip τόσσας und die Compos. ἐπέτοσσε, ἐπιτόσσας. [Pindars Stelle P. X. 51. Ὑπερβορέους ἐπιτόσσαις ἑκατόμβας ῥέζοντας, drückt Callimachus Fr. 187. so aus Ὑπερβορέων ἱεροῖς ἐπιτέλλεται.]

τρέμω zittere, hat nur Präs. und Impf.

τρέπω wende. Von dem Perf. τέτροφα und τέτραφα s. §. 97. A. 2. u. vom pf. pass. τέτραμμαι §. 98. A. 4. — MED. — In Absicht des Aorists ist τρέπω das einzige Verbum, das den Aor.

*) Ohne Zweifel hatte in der alten Sprache das Verbum τέλλω die Bedeutung tragen, worauf auch die lat. Wörter tollo und tuli deuten. Zu τέλλω verhält sich τλῆναι, τλαίην wie zu σκέλλω σκλῆναι, σκλαίην. Im Lauf der Zeit verschwanden Formen, und die Bedeutung modificirte sich, doch in τλῆναι und tollo noch ganz kenntlich. Das einfache tragen blieb nur in tuli. Das Praes. τέλλω verschwand als Simplex ganz: in der Zusammensetzung, wo es den Aor. 1. ἔτειλα hat, zeigt den ursprünglichen Sinn am deutlichsten ἐπιτέλλειν verglichen mit dem deutschen auftragen.

**) So wie ἔμμορον von μείρω so ist unstreitig auch ἔτορον der Aorist eines Stammes ΤΕΡ- den man mit τείρω etymologisch vergleichen, aber nicht dieses τείρω in seiner bestimmten Bedeutung grammatisch mit τορεῖν verbinden darf. Von dem reduplicirten Aorist τέτορον sind Formen bei Hesychius erhalten (τέτορεν, τετόρῃ), die aber durch τρῶσαι erklärt werden. S. τιτρώσκω.

Aor. 2. durch alle drei Haupttheile vorzieht: ἔτραπον, ἐτράπην, ἐτραπόμην: aber in allen dreien ist auch der Aor. 1. besonders in gewissen Wendungen der Bedeutung gebräuchlich, welche in den Wörterbüchern behandelt werden müssen. — Adj. Verb. τρεπτός, und mit Bedeut. des Medii τραπητέος (§. 102. A. 3.)

Von dem Aor. 2. Med. in passiver Bedeutung s. §. 113. A. 11. Τρεφθεὶς in die Flucht geschlagen Xen. Ven. 12, 5.

In den Dialekten geht der Umlaut des perf. pass., gegen §. 100. A. 4., auch in den aor. 1. p. über, ἐτράφθην Herod. Indessen ist die Beurtheilung hievon schwer, da Herodot nicht nur Praes. τράπω hat, sondern auch ἐπιτράψονται (3, 155. extr.), ἐπέτραψε (4, 202.), von allem diesem aber die Lesart schwankt. *) Vgl. στρέφω.

Eine homerische Form ἐπιτραπέουσι gehört zu den Ableitungen aus dem Aor. 2. wovon s. §. 111. A. 4. und oben bei κτείνω. — Aber ein ganz verschiednes Verbum ist τραπέω trete, presse (Trauben ꝛc.). — τραπείω s. unter τέρπω.

τρέφω nähre, θρέψω, ἔθρεψα §. 18, 4. Pf. τέτροφα §. 97. A. 2. zu Ende. Pf. pass. τέθραμμαι (§. 98. A. 4.), τεθράφθαι **). Aor. pass. ἐτράφην, seltner ἐθρέφθην. A. V. θρεπτός.

Der Stamm dieses Verbi hatte sowohl die immediative Bedeutung dick, stark, groß werden, als die kausative, dazu machen. Aus dieser entsteht die gewöhnliche Bedeutung; jene ist in der epischen Sprache, aber bloß in dem Aor. 2. ἔτραφον und dem Pf. τέτροφα nach §. 113. A. 3. 4.: und unstreitig hatten diese beiden Formen in jener Sprache nur diesen Sinn, und erst in der nachherigen fügte sich das Perfekt auch dem kausativen (s. die Stellen §. 97. A. 2.), der Aor. 2. aber (Il. φ, 279. ἔτραφε

*) So auffallend es ist daß im Ionismus τράπω τρέψω solle flektirt worden sei, so ist doch dies bei weitem das vorherschende in unsern Herodotischen Exemplaren: s. Schw. in ἐπιτρ.: und auch an den zwei oben angeführten Stellen ist ἐπιτρέψονται und ἐπέτρεψε in sehr vorzüglichen Handschriften.

**) So steht richtig z. B. Plat. Leg. init. τέθραφθε. An andern Stellen aber z. B. Xen. Hell. 2, 3, 24. haben alle Handschriften τετράφθαι, welche Schreibart nicht in §. 18. A. 3. begründet ist, sondern zu τρέπω gehört. Vgl. τεθάφθαι in θάπτω. [S. Schneider zu Plat. Civ. T. I. 280. und Parall. 46.]

φε, ε, 555. ἐτραφέτην, Od. η, 199. τραφέμεν für -εῖν) kam außer Gebrauch. Nehmlich da, so wie in ähnlichen Verbis, jene neutrale Bedeutung groß werden, aufwachsen, im Präsens vom Passiv übernommen war (s. Il. ι, 143.), so ging dieselbe nachher auch auf Aor. und Pf. Pass. über. Und auch hievon finden sich bei Homer schon die Formen ἐτράφη, ἐτράφημεν, ἔτραφεν oder τράφεν für ἐτράφησαν. *) [Ἔτραφε in activer Bed. ist bei Ho-

*) Von den Stellen worin diese passiven Formen itzt vorkommen ist indessen zuförderst zu beseitigen Il. β, 661. wo die alte Lesart Τληπόλεμος δ' ἐπεὶ οὖν τράφ' ἐνὶ μεγάροις εὐπήκτοις erst von Barnes geändert worden ist in τράφη ἐν, mit schlechterem Rhythmus und zugleich gegen fast alle Handschriften; denn in keiner steht τράφη ἐν ordentlich; so wie auch bei den Grammatikern nicht die mindeste Notiz davon sich findet. Offenbar war also in der Ueberlieferung unsers homerischen Textes zwischen dieser Stelle und zwei andern γ, 201. Ὃς τράφη ἐν δήμῳ, und λ, 222. Ὃς τράφη ἐν Θρήκῃ, eine Diskrepanz welche jene Grammatiker unberührt gelassen hatten, und welche auch von uns so zu lassen war. Diese Diskrepanz hätte vielmehr auf die Vermuthung führen sollen, daß die passiven Formen erst aus der nachherigen Gewohnheit in den Homer sich eingedrängt haben; also namentlich die 3. pl. τράφεν für τράφον, und an den eben angeführten Stellen die itzige Lesart statt einer mit jener andern übereinstimmenden; also Ὃς τράφεν ἐν δήμῳ —, Ὃς τράφ' ἐνὶ Θρήκῃ —. Diese Vermuthung wird sehr unterstützt durch den Umstand daß die noch übrige Stelle, für die eine so leichte Aenderung sich nicht darbietet, Il. ψ, 84. Ἀλλ' ὁμοῦ ὡς ἐτράφημεν ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν, daß grade diese sehr in Varianten steckt. Insbesondere findet sich in der für die Kritik des homerischen Textes überhaupt so wichtigen Anführung jener ganzen Rede bei Aeschines (c. Timarch. p. 21.) die auffallende Verschiedenheit, Ὡς ὁμοῦ ἐτράφεμέν περ ἐν ὑ. δ. So befremdlich diese Verbalform ist, so sieht man doch sogleich daß dies, mit einziger Einschaltung des zur Verbindung dort erfoderlichen δέ nach Ὡς, die echte alte Form des Verses ist; wogegen grammatische Diaskeuasten das ὡς von der natürlichen Stelle, worin es dem folgenden Ὡς δὲ καὶ ὀςέα entsprach, wegrückten, und das die Vergleichung hebende πέρ aufopferten, bloß um das regelmäßige ἐτράφημεν in den Vers zu bringen, so misfällig dies auch durch härteres Metrum, ἔτρ-, dem ionischen Ohre war. Was nun die Form ἐτράφεμεν betrifft, so glaubt Böckh zu Pind. Pyth. 4, 115. daß die Alten in allen diesen homerischen Formen τράφε, τραφέμεν rc. nur eine Verkürzung des η erkannt hätten. Ich pflichte dieser Meinung bei: aber über das wahre Verhalten dieses Verbi in Homers Sprache gibt uns das Zusammentreten von ἔτραφε und τέτροφε, und die große Analogie in §. 113, 3. mit den Anm., die allein richtige Vorstellung. Die Form ἐτράφην ist nicht homerisch, sondern nur ἔτραφον hatte den intransitiven Sinn, so wie späterhin bloß ἐτράφην ihn bekam. Bei so geringem Unterschied der Form war es sehr natürlich daß, wer nicht

Homer jetzt mit ἔτρεφε vertauscht s. Spitzner zu XXIII. 90. Mützell de Theog. p. 66. passiv Oppian. Hal. I. 774. συνηύξηται καὶ συντέτροφε Hippocr. de Morb. sacr. 605. T. I. τέτραφε Simmias Tzetz. Chil. VII. 705.]

Das Präsens mit dem Stammvokal α, τράφω, ist bei diesem Verbo bloß dorisch: Pind. Pyth. 2, 82. 4, 205. Isth. 8, 88. (7, 40. Boeckh.) *)

τρέχω laufe, formirt von sich selbst nach §. 18, 4. fut. θρέξομαι aor. ἔθρεξα: weit gewöhnlicher aber von einem ganz andern Wortstamm (§. 112, 18.) fut. δραμοῦμαι **) aor. ἔδραμον pf. δεδράμηκα.

Die Formen ἔθρεξα, θρέξομαι waren fast veraltet: Homer hat den Aorist (s. Lobeck zu Phryn. p. 719.); aber auch der alte Atticismus bei Aristophanes noch μεταθρέξομαι ꝛc. (s. Fischer. ad Well. 3. p. 182. Herm. ad Nub. 1005.) und περιθρέξαι Thesm. 657. an welcher Stelle der Scholiast nöthig findet das Wort zu erklären. [Ἀποθρέξεις συναποτροχάσεις Πλάτων (der Komiker wahrscheinlich) Anecd. Bekk. p. 427. Ὑποδεδρόμηκε Sapph. Fr. II. 10.]

Auch von diesem Verbo hatten die Dorier das Präsens mit dem α, τράχω; s. Böckh zu Pind. Pyth. 8, 34.

Das Perfekt δεδράμηκα ***) entsteht nach §. 111. A. 4. aus dem Aor. ἔδραμον. Das Fut. δραμοῦμαι kann auf dieselbe Art nicht da=

nicht immer den ganzen homerischen Gebrauch in Gedanken hatte, die Formen τράφε, τραφέτην ꝛc. für bloße metrische Verkürzung des Vokals ansah, wie sie in den Konjunktiven ἱμείρεται, ναυτίλλεται ꝛc. statt findet: und so brachte man denn auch ἐτράφεμεν dahin wo der alte Sänger ἐτράφομεν gesprochen hatte, so wie man aus 3. pl. ἔτραφον ἔτραφεν machte. Ich zweifle also nicht daß dies die alte Lesart jenes Verses war: Ὡς δ' ὁμοῦ ἐτράφομέν περ ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν.

*) An allen drei Stellen werden die Formen von einigen als Aorist betont, τραφεῖν, τραφών: aber so leicht hin darf man ἔτραφον statt ἔθρεψα nicht annehmen. An allen drei Stellen ist das Präsens richtig, und an der letzten nothwendig: s. Dissen.

**) Dies Futur in aktiver Form hat der Komiker Philetärus bei Ath. 10. p. 416. ὑπερδραμῶ: denn den ganzen Zusammenhang dort durch Betonung in den Konjunktiv zu wandeln (βάλω, δράμω) gestattet die attische Sprache nicht.

***) Dies Perfekt ist hinreichend belegt bei Fischer to. 3. p. 183. wozu man noch füge Xenoph. Oec. 15. 1. ἐπιδεδράμηται. Daß die alten Grammatiker δεδράμηκα aus Menander oder Philemon beweisen (s. Lob. ad Phryn. p. 619.) hat also seine Ursach wol nur darin daß das Pf. act. von diesem wie von so vielen andern Verben überhaupt selten vorkam.

davon herkommen, da es sonst auf ἤσομαι ausgehn würde wie μαθήσομαι, γενήσομαι ꝛc. Es ist also von dem Thema selbst abzuleiten, das man wegen des alten Pf. δέδρομα (Od. ε, 412. ζ, 45.) annimt, ΔΡΕΜΩ, woher jenes Futur freilich nicht auf die bei Attikern gewöhnliche Art gebildet ist: s. §. 101. A. 4. Allein eine feste Analogie in der Wandelung des Vokals ist in diesen Primitiv-Verben, deren thematisches Präsens wahrscheinlich nie existirt hat, nicht anzunehmen. Vgl. das gesagte zu βάλλω und λαγχάνω.

Ein Fut. ἀναδράμεται s. oben §. 95. letzte Anm.

τρέω fürchte, §. 105. A. 2. — Behält ε in der Flexion.

τρίβω reibe. — Pass. aor. 2. nach §. 100, 4.; seltner aor. 1. (Thuc. 2, 77.) [Ἐτρίφθη Aristid. Or. XLIX. 387. T. II.]

τρίζω zwitschere; reiner Char. γ. — Pf. 2. mit Präsens-Sinn, §. 113. A. 13.

Das homerische τετριγῶτας s. §. 88. A. 14.

ΤΡΥΦ- s. θρύπτω.

τρύχω zerreibe, zehre auf, formirt ἐτρύχωσα, τετρυχωμένος ꝛc. von dem seltneren τρυχόω (Mimnermi fr. 2. τρυχοῦται).

τρώγω nage, esse, f. τρώξομαι. — Aor. ἔτραγον.

Von diesem Umlaut (ΤΡΗΓΩ, τρώγω) s. §. 97. die Note zu A. 3. — Den Aor. 1. hat Timo Phlias. fragm. 7. κατατρώξαντες. [bei Sext. c. Math. XI. §. 172. und Hom. Batrach. 182. ἐπειδὰν κατατρώξῃ Hippocr. de Nat. Mul. 536. T. II. παρεντέτρωκται ein Dichter bei Athen. 622. F.]

[τυγχάνω s. τεύχω.]

τύπτω schlage. — Pass. Aor. 2. — MED. (s. p. 458.). — Statt der regelm. Flexion brauchten die Attiker Fut. τυπτήσω, und Pf. pass. τετύπτημαι, Adj. V. τυπτητέος.

Ueber diese abweichende Flexion s. Tho. M. in v. und Steph. Thes. — Ob das dazu gehörige Fut. Med. als Passiv τυπτήσομαι in Aristoph. Nub. 1382. echt ist läßt sich bezweifeln: s. die letzte Note zu §. 113. A. 10. — Der Aorist ἔτυψα, τύψαι, scheint von Homer aus immer gangbar geblieben zu sein. — Wegen aor. 2. ἔτυπον s. §. 96. A. 5. [Τυπτήσομαι ist nicht zu bezweifeln; ἐτυπτήθην Philo de Legg. Specc. II. 799. (323. T. II. M.) Simplic. in Enchir. X. 108. τετύφθαι Herodo. III. 64. τετυμμένος Aesch. Eum. 503. τύψω Nonn. XLIV. 160. statt des prosaischen τυπτήσω.]

τύφω

τύφω räuchere, brenne, θύψω ꝛc. §. 18, 4. — Aor. pass. ἐτύφην.

[Ψυχὴ ἄχους πλέα καὶ διατετυμμένη (τεθυμμ.) Liban. T. I. 68.]

Υ.

[Ὑλάω nur Präſ. und Imperf. ὑλάσκω ſehr unſicher bei Aeſchyl. ἐπειδὰν ὑλάξῃ Dio Chr. IX. 290.]

ὑπισχνέομαι ſ. ἔχω.

ὑφαίνω webe ſ. §. 101. A. 5. 13. 14.

Wegen ὑφήφασμαι ſ. §. 85. Note zu A. 3. — Homer hat von der Stammform ὑφάω die 3. pl. ὑφόωσι.

ὕω regne. Pass. nimt σ an: ὕσθην, ward beregnet. Fut. Med. ſtatt Pass. ὕσομαι Herod. 2, 14.

Φ.

ΦΑΓ- ſ. ἐσθίω.

φαίνω zeige; intrans. ſcheine, leuchte. PASS. ſcheine, erſcheine. S. §. 101. A. 5. 12. 13. 14. Das Aktiv hat im tranſit. Sinn den Aor. 1. ἔφηνα; im intranſitiven nur Praes. u. Impf. Das Paſſiv hat außer der angegebenen Bedeutung auch die des eigentlichen Paſſivs vom tranſitiven φαίνω, und in dieſer den Aor. 1. ἐφάνθην, z. B. τὰ φανθέντα, das angegebene, Demosth. c. Theocr. p. 1325. extr., φρουρὰ ἐφάνθη Xen. Hell. 6, 4, 11., ἀπεφάνθη, ward angegeben, Lys. de Aristoph. bon. p. 155, 28.; im Sinne von ſcheinen aber hat es den Aor. 2. ἐφάνην. In eben demſelben hat es ein doppeltes Futur, am gewöhnlichſten das Fut. Med. φανοῦμαι, ſeltner das Fut. Pass. φανήσομαι: dies am häufigſten in Verſen, doch auch in Proſe z. B. Isae. de Philoct. p. 58, 33. φανήσοιντο, Xen. Hell. 3, 5, 11. ἀναφανήσονται. — Als Perfekt dient dem Verbo φαίνομαι in dieſem intranſit. Sinn das Perf. 2. der akt. Form, πέφηνα, ſ. §. 113. A. 5. Jedoch wird das Perf. Pass. πέφασμαι, πέφανται, außer dem eigentlich paſſiven Sinn, bin angezeigt worden, auch im neutralen gebraucht, bin erſchienen. — Endlich gibt es auch ein dem tranſitiven Sinn des Aktivs entſprechendes MEDIUM (z. B. Soph. Phi-

Philoct. 944. φήνασθαι) das besonders vom Comp. ἀποφαίνω gebräuchlich ist.

[Archimed. Aren. p. 127, 14. οὐκ εὔπιστα ταῦτα φανήσειν ὑπολαμβάνω, ist wohl verdorben st. φανήσεσθαι.]

Dies Verbum ist zusammengezogen aus dem alten φαείνω (Hom.), so wie αἴρω aus ἀείρω. Daher ist die Stammsilbe bei den Epikern der Zerdehnung fähig: ἐφαάνθην: s. §. 28. A. 7. und vgl. §. 65. A. 8. Dieser aor. 1. wird von Homer in gleichem Sinn wie ἐφάνην gebraucht.

Von eben dieser Stammform kommt es her daß die Attiker das Futur φανῶ auch mit langer Anfangssilbe sprachen, nehmlich von φαενῶ. Ausdrücklich erwähnt diese Quantität Apollonius de Adv. p. 600, 28. und Bekker weist mir dieselbe nach in Aristoph. Eq. 300. wo man die Worte καί σε φανῶ (– ⏑ – –) gegen alle Codd. umgestellt hat. Die Uebereinstimmung mit derselben Erscheinung in αἴρω macht die Sache gewiß: wodurch jedoch bei diesem sowohl als jenem Verbo die gewöhnliche Quantität auch bei Attikern nicht aufgehoben wird: s. z. B. φᾰνῶ Soph. Aj. 1362. und φᾰνοῦμαι überall. *) [Ἀναφανῶ mit langer penult. stand sonst Eur. Bacch. 529. statt des Präsens, welches in der Stelle des Arist. sehr passend ist. Ließ sich Apollonius durch falsche Lesarten täuschen? Daß die Attiker dieses Futur. nach dem ihnen ganz fremden φαείνω gebildet, von welchem selbst die Epiker kein Futur. bilden sondern φανέω brauchen, ist mir sehr unwahrscheinlich, und die Vergleichung mit ἀείρω insofern nicht überzeugend als der Consonant des letztern offenbar the-

*) Auffallend ist daß Apollonius a. a. O. außer φανῶ nicht ἀρῶ von αἴρω, das man erwarten sollte, sondern ῥανῶ als gleicher Quantität anführt, das sich doch durchaus nicht so begründen läßt wie jene beiden. Oder stand vielleicht κρανῶ sonst da? mit welchem Verbo es sich ungefehr eben so verhält wie mit φαίνω und αἴρω. Oder ist ῥανῶ richtig und das ρ wirkte hier wie in κέρᾱτος? [Zu der wunderlichen Hypothese des Apollonius, der die Länge beider Futura aus der Hyphesis des Jota erklärt, paßt freilich ῥανῶ so gut wie jedes andre Verbum auf νω und ρω (die auf λω und μω haben nie einen Diphthong vor der Endung); doch erhält Buttmanns Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit durch die Lesart Aesch. Eum. 938. οἵ ἐπικρανεῖ, Agam. 1313. (1340.) ποινὰς θανάτων ἐπικρανεῖ. Dagegen möchte ich die Länge in κέρατα immer noch eher aus einer Zusammenziehung, etwa aus κερέατα, κέρητα (vergl. κάρητος, καρήατος), als aus dem Einflusse des ρ erklären, da es so viele Wörter auf ρας giebt, aber keins mit langem α außer dem spätern τεράατα und dem bedenklichen γέραα. Vielleicht sind auch die Wörter auf αρ zu berücksichtigen δεῖλαρ, φρεῖαρ, δέλητος, φρητός, στητός, δελέατος, φρέατος.]

thematisch ist. Aus der Grundform ἄρω ist nach meiner Ansicht αἴρω entstanden wie σαίρω, σκαίρω ꝛc. und stärker gedehnt ἀείρω mit Einsetzung eines Diphthongs wie ἀγείρω, ἐγείρω, Κάειρα, wahrscheinlich auch aus ἄδω (vergl. ὕδω) ἀείδω, zusammengez. ᾄδω mit jota subscr. weil ἀείδω wenigstens in der Arsis das ᾱ lang hat, welches ἀείρω bei den ältern Dichtern nie verlängert. Daß es in φανός, Φᾶνος, Φανίας, gewöhnlich lang ist s. Parall. p. 342. läßt sich durch die Vergleichung mit ταγός erklären.]

Ein Aor. 2. Act. u. Med. wird von diesem Verbo auch angeführt, ist aber mit Sicherheit nicht nachzuweisen. In Il. π, 299. stand zwar in den alten Ausgaben ἔφανον (3. pl.); aber da eine Menge der sichersten Formen von φανῆναι bei Homer vorkommen, so ist die Lesart ἔφανεν welche die besten Handschriften darbieten mit Recht aufgenommen worden. Das Iterativum φάνεσκεν Il. λ, 64. scheint zwar auf einen solchen Aorist zu führen; man kann aber auch wohl annehmen daß von ἐφάνην eine solche Form gebildet ward, ganz wie ἔσκε von ἦν, στάσκε von ἔστην ꝛc. — Die Formen προὔφανες Soph. Philoct. 1191. und φάνῃς Philem. fr. inc. 52. b. sind durch ihre transitive Bedeutung der Verderbung mehr als verdächtig; s. d. Noten. — Endlich in Xen. Cyrop. 3, 1, 34. sollte statt φανοίμην die Variante φαινοίμην längst aufgenommen sein. — Daß φανοίην Futur ist, ist oben §. 88. A. 4. bemerkt. [S. zu Aj. v. 313. προὔφανες bei Soph. ist schon getilgt.]

Od. ξ, 502. steht die einfachste Form dieses Verbalstammes, φάε, 3. P. im Sinne des Aorist, brach an, welches man als den Aorist (ἔφαον, φαεῖν) ansehn kann, wovon das Praes. φαείνω ausgegangen ist. Aratus aber hat sich diese einfache Form selbst als Präsens erlaubt, V. 607. λεπτὰ φάουσαι, wo der aoristische Sinn nicht passen würde. Wenn wir uns von demselben einfachen Stamm ein analoges Perf. act. und pass. bilden, so führt uns dies zu dem homerischen Fut. 3. πεφήσομαι, Il. ρ, 155. (wird erschienen sein, vorhanden sein), ganz gleichlautend derselben Form von ΦΕΝΩ. [Πέφαται st. πέφανται Periction. Stob. Tit. LXXXV. 19. p. 487, 52.]

[φατίζω — φατίσω und φατίξω Parmen. v. 119. s. zu Aj. v. 715. πεφατισμένον Parm. 94. von φατός wie ὠστίζω, ἐρατίζω. Vgl. ὀνομάζω s. Hermann zu Eur. Iph. A. 418.]

φαύσκω oder φώσκω (vgl. τρῶσαι, τραῦμα), scheine, dämmere, ein nur in der Comp. mit διά, ἐπί und ὑπό vorkommendes Verbum (s. die Beispiele aus Herodot, Aristoteles und Diodor bei Schneider), dessen Flexion φαύσω, ἔφαυσα zwar nur aus der griech. Bibel, z. B. Eph. 5, 14. 2. Reg. (Sam.) 2, 32., bekant ist, aber durch das Subst. ὑπόφαυσις bei Herodot 7, 36. unterstützt wird.

Ver=

Verschieden ist das epische πιφαύσκω, πιφαύσκομαι, zeige, gebe zu verstehn, wovon nur Praes. und Impf. vorhanden ist.

ΦΑ-, φάσκω, φημί s. §. 109. Den Stamm *ΦΑ-* s. auch noch in φαίνω u. in πέφνον.

φείδομαι schone, Dep. Med. mit Aor. 1.

Die Epiker haben den Aor. 2. mit der Redupl. πεφιδέσθαι und davon ein Fut. πεφιδήσομαι (§. 111. A. 4.). — Vom ion. φειδεύμενος s. §. 112. A. 6. Note. [Πεφιδημένος häufig bei Nonnus als Adjectiv XI. 417. XII. 392.]

ΦΕΝ- s. πέφνον.

φέρβω weide transit. Pf. πέφορβα (Hymn. Merc. 105.). PASS. weide intransit. — Fut. und Aor. fehlen in Act. und Pass. [Ist ἐπεφόρβει in H. H. Plusquamperf. so können auch die unreinen Labialverba wie φέρβω ein Perf. bilden.]

φέρω trage, bildet seine Tempora von ganz andern Wortstämmen: Fut. οἴσω, wozu noch in der täglichen Sprache der aoristische Imperativ οἶσε, bringe, (Hom. Aristoph.) kommt, s. §. 96. A. 10. — Aor. 1. u. 2. ἤνεγκα, ἤνεγκον. In dieser Ersten Person und im Optativ (ἐνέγκαιμι, ἐνέγκειε, und οιμι, οι) schwankt der Gebrauch sehr, wie dies auch die Grammatiker bemerken. *) Von den übrigen Formen sind vorzugsweise, und im att. Dialekt zum Theil ausschließend, in Gebrauch im Aktiv der *Infin.*, das *Part.* und die 2. sing. *Imper.* vom Aoristo 2. (ἐνεγκεῖν, ἐνεγκών, ἐνεγκόντος, ἔνεγκε); alles übrige nebst dem ganzen Medio vom Aor. 1. (ἤνεγκαν, κατε, κατο, ἐνεγκάτω, κασθαι, κάμενος ꝛc. Impf. Med. ἔνεγκαι). — Perf. ἐνήνοχα pass. ἐνήνεγμαι, ἐνήνεγξαι, ἐνήνεγκται (z. B. Corp. Inscr. I. 76, 4.) und -εκται, Aor. pass. ἠνέχθην. — Fut. pass. ἐνεχθήσομαι und οἰσθήσομαι. — Adj. Verb. οἰστός, οἰστέος (dicht. φερτός). — MED.

[Daß ἤνεγκα nicht unattisch sei, wie Matth. vermuthet, beweist Eustath. 1435, 64. mit dem Beispiele des Sophokl. El. 13. Den Imperativ ἐνέγκου od. ἐνεγκοῦ braucht derselbe O. C. 469.]

Die Jonier haben im Aorist ἤνεικα, ἐνεῖκαι ꝛc. ἠνεικάμην ꝛc. und im Pass. ἐνήνειγμαι, ἠνείχθην. Als einfachstes Thema ist *ΕΓΚΩ*

*) S. Greg. Cor. in Att. 78. und die dort von Koen. angeführten; und Phryn. Appar. p. 35, 24.

ΕΓΚΩ anzunehmen wovon *ἤνεγκον* durch Redupl. entstanden, wie *ἤγαγον, ἀλαλκεῖν* ꝛc. *) Die Form des Aor. 1. verhält sich dazu auf die §. 96. A. 9. gezeigte Art. Nehmen wir von *ΕΓΚΩ* eine Dehnung *ΕΝΕΚΩ* an (vgl. *ὀρέγω ὀργυιά, ἀλκή ἀλέξασθαι*), so sind *ἐνήνοχα* (vgl. §. 97. A. 2.), *ἐνήνεγμαι, ἠνέχθην* in der Regel. Das ion. *ἤνεικα* scheint nur durch Aussprache aus *ἤνεγκα* entstanden, dann aber dieselbe Bildung misbräuchlich auch auf andre Formen (*ἠνείχθην, ἐνήνειγμαι*) übergegangen zu sein; wie sich denn auch das Praes. *συνενείκεται* findet in Hes. *α.* 440.; auf altattischen Inschriften aber auch das Pf. *ἐνήνεγκται* vorkommt: s. Corp. Inscr. Graec. to. I. Inscr. Att. num. 76. p. 116. [Das Präsens *συνενείκεται* wird entfernt durch Hermanns Verbesserung Opusc. VI. P. I. 268. unsichre Gewähr ist Hesych. *Κατενέκουσιν ἔρχονται*, welcher auch *Ἐνήνεικα ἐκτέθεικα* anführt. *Ἤνεικον* ist ungebräuchlich nach Eust. 1145, 62.]

Von dem alten Aorist wovon außer dem Imper. *οἶσε* auch ein Inf. *οἰσέμεν* übrig ist haben wir §. 96. A. 10. gehandelt. Aber auch mit der gewöhnlichen Endung des Aor. 1. kommt er vor: am sichersten bei Herodot, aber mit seltsamer Dehnung der Stammsilbe, in dem Composito *ἀνῶσαι* 1, 157. welche Dehnung in einer andern Form, der sie eben so fremd ist, sich wieder findet, *ἀνώϊστος* 6, 66. in gleicher Bedeutung des senden (referre) an ein Orakel. **) Die verdächtigen Beispiele des Aoristi *οἶσαι* aus der folgenden Zeit, und die echten aus der ganz späten sehe man bei Lobeck Parerg. p. 733. — Ganz allein steht das Perf. *προοῖσται* bei Lucian Parasit. 2. worin der Deutlichkeit wegen, nach

*) Vgl. auch *ἀνάγκη* welches offenbar eine Reduplikation von dem Stamme *ἄγχειν* ist.

**) Reiz, Schneider (v. *ἀνώϊστος*), und Lobeck (Parerg. p. 733.) erklären beides für fehlerhaft und bessern *ἀνοῖσαι, ἄνοιστος*: besonders da 7, 149. in gleichem Sinn (*referre* ad populum) das Fut. *ἀνοίσειν* ohne Variante steht. Hermann hingegen ahnet einen alten Jonismus: und allerdings kommt auch das in Erwägung daß Aretäus, der den Jonismus affektirt, 2, 11. *ἀνώϊστος* von *ἀναφέρω* hat, also gewiß als Nachahmung Herodots. Indessen sind auch Fehler vielfältig sehr alt: und, da wir diese unrichtige Form nur in dieser Komposition finden, vielleicht ward der Fehler durch den Anklang des richtig gebildeten andern *ἀνώϊστος* (unvermuthet, von *ἀ* und *οἰστός*, wie *ἀνώνυμος, ἀνώμαλος* ꝛc.) veranlaßt. Warum sollte auch die Glosse des Suidas, *ἀνοῖσαι*, wenn gleich nur durch das allgemeine *κομίσαι* erklärt, nicht auf die herodotische Stelle sich beziehn können? Um indessen Herodots Text zu ändern ist größere Gewißheit erfoderlich. [*Ἀνῶσαι* zu vergleichen mit *ἀνωΐξαι* Quint. XII. 331. wofür Herodot selbst freilich *ἀνοῖξαι* braucht. Bei Aret. l. c. stimmt keine Handschr. für Maittaires Conjectur *ἀνωστός*. Auch bei Hesych. *Ἀνωστόν ἔγκλητον* ist vielleicht *Ἄνωστον ἀνάκλητον* zu schreiben.]

nach §. 84. A. 5., das οι unverändert gelassen ist, und das Augment also nur am Accent zu erkennen ist. [Das Augment fehlt ja aber doch und kann also auch die regelmäßige Zurückziehung des Accents nicht hindern; προῷσται verbessert Jacobs.]

Von φέρτε s. §. 110, 6. — von φορέω, das aber meist die Bedeutung des fortdaurenden Tragen, Anhaben rc. hat, §. 112, 9. vgl. mit ebend. Anm. 2., und von φορῆναι §. 105. A. 15. — Φορέσαι hat schon Isäus; spätere häufiger. — Φρέω s. unten besonders.

φεύγω fliehe, φεύξομαι und φευξοῦμαι, ἔφυγον, πέφευγα. Pass. fehlt. Adj. verb. φευκτός, φευκτέος.

[Φεύξασθαι steht jetzt unrichtig Apollon. II. 172. und das von Matth. angeführte ἔφευξα gehört zu φεύζω, welches selbst vielleicht ebenso wenig im Gebrauch war als das Präs. von λίγξε. Φυζηθείς Nicand. Das von Passow erwähnte Fut. φυγῶ ist wohl aus Schäfers Exc. Par. zu Arist. Plut. v. 496. p. 141. genommen.]

Nur der Form nach ist das Perf. pass. πέφυγμαι vorhanden, indem die Epiker sich des Particips πεφυγμένος in aktivem Sinn bedienen: entronnen. *)

In der epischen Sprache ist das Adj. Verb. φυκτός: und davon auch in der gewöhnlichen ἄφυκτος. [Attisch statt ἄφευκτος nach Moer. s. zu Phryn. 726.]

Vom homerischen part. πεφυζότες s. §. 110. A. 14.

φημί §. 109.

[φημίζω — φημίσαι und φημίξαι oder φημίξασθαι bei den Epikern Euphor. Fr. LVI. Arat. 220. 441. Oppian. Hal. V. 476. Dionys. v. 26. Nonn. III. 267. XIV. 74. wie die gleichbedeutenden φατίξαι und αὐδάξαι, auch ὀνομάξαι nach Hermann zu Iph. A. 1072.]

φθάνω komme zuvor. Von der Quant. des α s. §. 112. A. 18.

[Heraklids Bemerkung Eust. 1434, 21. vor der Endung νω sei (in den Primitiven) das Alpha immer kurz und darum ἀνύω der Analogie angemessener als ἄνω, zeigt daß er dies als (einziges) Beispiel der Länge anerkannte und also Zenodots Schreibung φθανέω für richtig hielt. Die übrigen zweisilbigen Wörter mit reiner Penultima (ἄγω, βλάβω, γλάφω, γράφω) haben das α kurz wie auch jene beiden in der attischen Poesie. Φθᾶσαι Polyb. III. 65, 7. ist unrichtige aber alte Betonung, s. Anecd. Cram. III. 371, 5.

Die

*) Man kann hiemit vergleichen δεδακρυμένος: in beiden Verben drückt das Pf. pass. eine vom Medio ausgehende letzte Vollendung aus „der sich ganz durchweint hat" — „der sich ganz in Sicherheit gebracht hat." Vgl. das deutsche trunken. S. auch ἀλιτήμενος.

Die ältere Formation ist die mit dem Aor. 2. ἔφθην, φθῆναι, φθάς, φθῶ, φθαίην (§. 110, 7. mit A. 3.), Fut. φθήσομαι. Der Aor. 1. ἔφθᾰσα wird zwar von den Atticisten jenem nachgestellt; aber er ist bei den besten Attikern in Gebrauch (Thuc. 3, 49.) und schon von Xenophon an der gewöhnlichere. Perf. nur ἔφθακα.

Das Fut. φθάσω brauchen nur die Spätern z. B. Dio Chrys. 12. p. 195.; und auch ein Passiv ἐφθάσθην (ward übereilt) hat z. B. Joseph. Ant. 8, 6. — Ein dem Part. φθάς gleichbedeutendes Part. Med. φθάμενος (so wie φάς, φάμενος) brauchen die Epiker. — Wegen παραφθαίησι s. §. 107. A. 33. Note. [Das Fut. φθανεῖ Anth. Plan. n. 382. hat Brunck statt φθάνει gesetzt ohne Beweis. Φθήμενος προλαβών Suid. wie βήμενος. Ueber φθασθῆναι s. Parall. 46.]

φθέγγομαι töne, Dep. Med.

φθείρω verderbe transit., geht regelm. Pass. aor. 2. — Das Pf. 2. ἔφθορα, διέφθορα, hat ursprünglich die Bedeutung des intransitiven verderben (bin verdorben): so ist es also zu fassen bei Homer Il. ο, 128., und so brauchten es die Jonier, und von Theophrast an auch wieder die späteren Schriftsteller alle. Die echten Attiker hingegen brauchten es im transitiven Sinn, im intransitiven aber das Pass. ἔφθαρμαι, ἐφθάρην.

S. Lob. ad Phryn. p. 160. Demungeachtet kam das Perf. 1. ἔφθαρκα schon früh bei den Attikern auf: s. die alten Beispiele bei Piers. ad Moer. p. 127.

Homer hat im Futur φθέρσω, Il ν, 625.

Das Fut. der neutralen Bedeutung ist gewöhnlich φθαρήσομαι: aber die Jonier haben dafür das Fut. 2. med. mit dem Umlaut α, διαφθαρέομαι Herod. 8, 108. 9, 42. *)

φθίνω und φθίω, vergehe. Dies Verbum ist hauptsächlich dichterisch, und zwar die Form φθίω im Präsens und Imperf. bloß episch. Die immediative Bedeutung vergehn ist im Präsens bei weitem die vorherschende, und von φθίω ist für die kausative verzehren kein Beispiel vorhanden; denn das Imperfekt Il. σ, 446. φρέ-

*) Διεφθαρέατο bei Herodot 8, 90. wäre 3. pl. Aor. 2. med. welches Tempus aber ganz ohne weiteres Beispiel ist. Allein nicht das Imperfekt, das einige Handschriften darbieten, ist dafür aufzunehmen, sondern, mit Hermann, das Plusq. διεφθάρατο.

φρένας ἔφθιεν ist neutral zu fassen, welche Bedeutung die Form φθίω hat Od. β, 368. ὥς κε δόλῳ φθίῃς. Von φθίνω ist die transitive Bedeutung bei Soph. El. 1414. Theocr. 25, 122. Gewöhnlich hat es die neutrale Bedeutung, in welcher es auch in der Prose gebraucht wird, doch hauptsächlich nur in gewissen Redensarten die wol nicht aus dem Präsens heraustreten. Bei den Dichtern ist die übrige Formation der immediativen Bedeutung aus dem MED. von φθίω, fut. φθίσομαι pf. ἔφθιμαι plusq. ἐφθίμην, welche letzte Form zugleich nach §. 110. A. 7. Aor. sync. ist (z. B. Eurip. Hipp. 839. Soph. Oed. T. 962. 970.) und in dieser Eigenschaft eigne modos hat, φθίσθαι, φθίμενος Conj. φθίωμαι, verkürzt φθίομαι, φθίεται, Opt. φθίμην, (φθῖο), φθῖτο Od. κ, 51. λ, 330. *)

Für die transitive Bedeutung ist dagegen ganz fest das fut. act. und der aor. 1. φθίσω, ἔφθισα. S. §. 113. A. 3.

[Der Aorist φθῖναι φθαρῆναι Suid. und in den Handschr. Herod. II. 123. wozu φθῖσα ἡ λεπτὴ ἀπὸ φθίσεως Hesych. gehört, wenn es nicht φθισά heißen soll, dorisch statt φθισή wie ῥυσή. Ἔφθικα in derselben neutralen Bedeutung Dioscor. Mat. Praef. p. 6. Φθίμενος sogar in der Prosa Xenoph. Cyr. VIII. 7, 18. Φθῖσθαι Il. IX. 246. ist wohl alte aber nicht annehmliche Lesart.]

Die Quantität des ι ist, wie bei τίνω, büße, (s. oben), sowohl in der Präsensform auf νω (s. §. 112. A. 18.) als auch in der Formation von φθίω bei den Epikern lang, bei den Attikern kurz. S. z. B. φθίνω Od. λ, 182. ξ, 161. gegen Soph. Antig. 695. Eurip. Alc. 201. — φθίσω ꝛc. Il. π, 461. χ, 61. gegen Soph. Trach. 709. Aj. 1027. Dagegen das Pf. pass. (und folglich auch der Aor. sync.) nebst den Ableitungen φθίσις, φθιτός haben bei allen ein kurz ι: vgl. λέλυμαι ꝛc. §. 95. A. 6.

Das neutrale φθίνω kam bei den Spätern in häufigern Gebrauch, und bei diesen bildete sich dafür eine eigne Formation auf -ήσω: Luc. Parasit. 57, φθινήσαντες (da — geschwunden waren), Plut. Cons. ad Ap. καταφθινήσας καὶ τιμωρηθεὶς ἀπέθανεν, Vit. Cicer. 14. κατεφθινηκότες.

In einer dreimal Od. ε, 110. 133. η, 251. wiederholten Rede, Ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέφθιθον ἐσθλοὶ ἑταῖροι, hat sich diese Lesart als von einem Thema auf -θω (§. 112. A. 14.) gegen die andre ἀπέφθιθεν fortdauernd in den Ausgaben behauptet. Mit entschiedenem Unrecht. Die andre Lesart ist in den besten Quellen, und im Etym. M. p. 532, 43. ist sie als die einzige und

*) Die Schreibart an letzterer Stelle war sonst in den Ausgaben φθεῖτο, bloß aus falscher Beurtheilung der ungewohnten Form φθῖτο.

und fest stehende Lesart angeführt. Soll jene Form Imperfekt sein, so paßt sie auf die im Schiffbruch plötzlich umkommenden nicht: ist der Aorist erfoderlich, so war nichts natürlicher als ἔφθιθεν. Das Pf. ohne σ und mit kurzem ι, ἔφθιμαι, begründet einen Aorist ἐφθίθην vollkommen. [s. Parall. p. 46.]

φιλέω liebe, geht regelmäßig.

Von dem Stamm dieses Verbi hat die epische Sprache einen Aorist in der Medialform mit langem ι, ἐφίλατο *Imperat.* φῖλαι. Die Analogie von τίλλω ἔτῖλα lehrt diese alte Form richtig beurtheilen. — In Hesiod. ϑ. 97. u. Hom. Hymn. 25. (s. dort Hermann) ist der *Conj.* dieses Aorists φίλωνται in den Ausgaben in φιλεῦνται verdorben; und in Hymn. Cer. 117. hat ihn Wolf erst aus φίλονται hergestellt, und 487. aus φιλῶνται.

[Hermann Opusc. VI. P. I. 160. setzt φίλω als Thema; das E.M. 793, 39. φίλλω wie ὄλλω Herod. Epim. p. 99. nach strenger Analogie, weil nur von einem solchen Präs. ein Aorist wie ἔφιλα entstehen kann, nicht von πέλω, μέλω, βόλομαι rc.]

[φλαδεῖν bei Aeschyl. gleich κεκαδεῖν, also wie von einem Präs. φλάζω oder φλήδω.]

φλέγω brenne transit. — Aor. 2. pass. s. §. 100.

φλέω habe Ueberfluß, bloß Pr. und Impf.; ist onomatopöetisch verwandt mit φλύω sprudle; schwatze: Hom. ἀνὰ δ' ἔφλυε, Aeschyl. φλῦσαι: was auch φλύζω, φλύξαι gebildet ward. Aber ganz verschieden ist φλύω senge: Aristoph. Nub. 395. περιφλύει mit langem υ, statt welches bei Herodot der Diphthong ευ steht, 5, 77. περιπεφλευσμένος. [Ὕβριν ἀθρόην ἀπέφλυσαν mit kurzem υ, Archil. Fr. CIV. Gaisf. ὄφρα ὕβριν ἀποφλύξωσιν Apollon. III. 583. ἐκφλύξαι (nicht ἐκφλῦξαι) γόον I. 275. wie ebullire. In der zweiten Bedeutung möchte wohl φλεύω mit φλέγω verwandt und richtiger sein als φλύω.]

φοβέω schrecke. Pass. erschrecke intrans. Imperat. Aor. aus der Medialform φόβησαι.

φορέω s. φέρω.

φράζω sage, zeige an. PASS. bei Herodot, merke. MED. episch dasselbe, auch überlege.

Das Aktiv hat bei den Epikern einen Aorist πέφραδον oder ἐπέφραδον (Il. κ, 127.), πέφραδε, πεφραδέτην (Hes. ϑ. 475.), πεφραδέειν und πεφραδέμεν, πεφράδοι: s. §. 83. A. 10. — Das Part. Perf. pass. mit dem δ (§. 98. A. 3.) hat Hesiod. ε. 653. προπεφραδμένα. — Falsche Lesart φράδη s. §. 100. A. 7. Note. [Ohne Redupl. δόλῳ δόλον ἄλλον ἐπέφραδε Nonn. XLII. 315. st. ἐπεφράσατο und bei Hesych. φράδεν ἔλεγε. Ἐφράδη Antimach. Fr. XXXII. jetzt berichtigt durch φράσθη er merkte.]

φράσ-

φράσσω, ττω (bei spätern auch φράγνυμι) sperre. Pass. aor. 1. (Il. ρ, 268.) und aor. 2. (Luc. Dial. Mort. 28, 2.) — MED.

[Ἐφράγην nicht bloß Lucian (s. Matth.) sondern auch andre Aret. Sign. I. 7, 13. Nicomach. Harm. Man. I. p. 19. Poll. II. 82. Simplic. Ausc. L. III. 93. b. Geopp. X. 85. ἐμφραγήσεται Galen. de Meth. med. V. 3. 314. Daß φράξασθαι auch passive Bedeutung habe, scheint durch Stellen wo von lebendigen Wesen die Rede ist, wie die von Lehrs Quaest. Epp. 306. angeführten, nicht sicher erwiesen. Mein im Phryn. 320. geäußerter Zweifel ist durch Buttmanns Beispiele §. 113. Anm. 11. nicht gehoben, von denen die meisten Medialbedeutung haben, vgl. Schneidewin zu Simon. p. 230. und ποτιμαξάμενον nicht einmahl Lesart der Handschr. ist.]

φρέω lasse durch, nur in Compositis gebräuchlich, ἐκ- εἰς- διαφρεῖν. MED. lasse zu mir, z. B. Eurip. Tro. 647. εἰσεφρούμην, wohin auch das Fut. εἰσφρήσεσθαι (Demosth. Cherson. p. 93, 18.) gehört: denn das Fut. Act. ist gewöhnlich (Aristoph. Vesp. 156. 892. Av. 193.) — Aor. Pass. ἐκφρησθῆναι Aelian. ap. Suid. in v.

Die Grammatiker führen auch einen *Imper.* εἴσφρες, ἔκφρες an, der zu der Analogie von §. 110. A. 4. gehört; aber Stellen sind nicht bekant. *) Ἐπεισφρείς sogar sagt Eurip. Phaëth. 2, 50. (Herm.) [Ἀπέφρησαν ἀφῆκαν Hes. εἰσέφρησε Diog. La. I. 102. Εἰσφρῆναι εἰσάξαι Hes. kann zu εἰσφρείς, ἔκφρες gehören aber auch verschrieben sein st. εἰσφρῆσαι.] — Befremdend ist ἐξεφρείομεν Aristoph. Vesp. 125. — Ob eine seltnere Präsens-Form πιφράναι, durch Wandelung des Stamm-Vokals (vgl. δειπνέω und πίμπλημι) zu φρέω gehört ist zweifelhaft: s. Schneider in ἐμπιφρ. und zu Aristot. H. A. 5, 5. Schaef. zu Gregor. p. 521. not. **)

φρίσ-

*) Woher die Notiz von dieser Form kommt, welche in allen Grammatiken und auch bei Steph. Thes. in v. steht, weiß ich nicht. Das einfache φρές hat Etym. M. p. 740, 12. Ohne wirklichen ehemaligen Gebrauch würde diese Form, da sonst nichts darauf führt, nicht in die Ueberlieferung gekommen sein. Ich vermuthe fast daß bei Aristophanes Vesp. 162. statt des unstatthaften ἔκφερε gestanden hat ἔκφρες.

**) Ganz mit Unrecht wird φρέω unter die Nebenformen von φέρω gebracht. Die gänzlich geschiedene Bedeutung erfodert eine eben so getrennte grammatische Behandlung, auch wenn man es etymologisch mit jenem Verbo verbinden wollte. [Auch der alten Meinung, φρείς sei aus προείς entstanden, liegt die Verschiedenheit der Bedeutung von φρέω zum Grunde.]

φρίσσω, ττω schaudere, hat zum reinen Char. κ, daher Pf. πέφρῖκα (Subst. φρῖκή), s. §. 92. A. 10.

Von der Pindar. Form πεφρίκοντας, πεφρικυῖα s. §. 88. A. 14. §. 111. A. 2.

φρύγω röste. — Aor. 2. pass. nach §. 100. A. 5.

[Φρυχθῆναι Hom. Cam. 4. Pollux billigt φρύττω und φρύγω, aber dies ist attischer.]

ΦΥΖ- s. φεύγω.

φυλάσσω, ττω, bewache. MED. hüte mich; meide.

Der Imperativ Νηὸν δὲ προφύλαχθε in Hymn. Apoll. 538. ist eine sehr anomalische Form, wie man sie auch erkläre. Nehmen wir es für das Perf. pass. statt προπεφύλαχθε, so scheint das gleich darauf folgende, δέδεχθε δὲ φῦλ' ἀνθρώπων, dies zwar sehr zu begünstigen, besonders da auch der Imperat. Perf. gebraucht ward z. B. Hes. ε. 795. πεφύλαξο: aber dieser, so wie die ganze medio=passive Form, hat durchaus nur den bestimmten Sinn, auf seiner Hut sein, und mit dem Akkus., sich wovor hüten, beobachten; für das eigentliche Bewachen aber steht nur das Aktiv φυλάσσω, προφυλάσσω; so daß wir also nicht veranlaßt sind, die für sich schon große Anomalie der abgeworfnen Reduplikation hier anzunehmen. Der Aor. syncop. kann es nicht sein, ebenfalls wegen des hier erfoderlichen gewöhnlichen aktiven Sinnes und zwar mit recht eigentlich daurender Bedeutung. Da wir also eine anomalische Form annehmen müssen, so scheint es vernunftgemäß, die Regelmäßigkeit der Bedeutung zu behaupten. Ich halte also προφύλαχθε für eine synkopirte Form des Praes. Act. wie φέρτε, also für προφυλάσσετε, nehmlich aus dem Stamm ΦΥΛΑΚ- selbst gebildet, so jedoch daß für -κτε die Endung -χθε eintrat wie in ἄνωχθε. — In Xenoph. Cyrop. 8, 6. 3. ist διαπεφυλάχασι zu schreiben statt -άκασι.

φύρω mische, knete, hat in der ältern Sprache φύρσω, ἔφυρσα ꝛc.; in der Prose geht es in die Flexion von άω über, φυράσω, ἐφύρασα MED. ἐφυρασάμην, Aor. p. ἐφυράθην (s. Lob. ad Phryn. p. 205.) Im Perf. p. jedoch war außer πεφύραμαι auch πέφυρμαι in Gebrauch *).

Lu=

*) Ob auch in der attischen Prose, steht dahin. Bei Thucydides 3, 49. hat zwischen den beiden Varianten die Kritik für πεφυραμένος entschieden. Aber der nachherige ausschließende Gebrauch von πεφυρμένος bei Lucian, Plutarch u. a. läßt doch älteren Vorgang vermuthen. S. Valck. ad Schol. Eurip. Phoen. 1201.

[φύ-

Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

Zweite Auflage,

mit Zusätzen von C. A. Lobeck.

Zweite Abtheilung.

Berlin, 1839.

In der Myliussischen Buchhandlung

Brüderstraße No. 4.

Vorwort des Verfassers
zur ersten Ausgabe.

In Erwägung menschlicher Unsicherheit finde ich es rathsam, diese Sprachlehre, da sie in dem Umfange der Formenlehre eine so natürliche Einheit hat, mit dieser, durch Beifügung der schon längst vermißten Register, abzuschließen. Sollte ich die mir itzt versagte Gesundheit wieder erlangen, so kann auch der syntaktische Theil immer wieder von mir aufgenommen werden. In Ermangelung dessen aber, und damit dieser etymologische Theil mit der Syntax, auf deren Mitbegreifung dies Buch eigentlich angelegt ist, doch einigermaßen in Verbindung stehe, so wird der Entwurf einer solchen, wie ich ihn meiner mittleren Grammatik angehängt habe, die Stelle dieses Theiles für den Unterricht versehen. Hierauf also bitte ich füritzt die Verweisungen zu beziehen, die hie und da in diesen Bänden auf die Syntax, zum Theil nach Paragraphen, gemacht sind, da die Zählung dieser, seit der zwölften Ausgabe der mittleren Grammatik, dem Plane der gegenwärtigen übereinstimmend gemacht ist. Auch alle Zusätze und Berichtigungen, welche von Anfang an bis zu Ende dieses Bandes erfoderlich schienen, habe ich also diesem Bande nun angehängt, und meinem Versprechen gemäß auch die bereits abgedruckten unter die gegenwärtigen

wieder aufgenommen, wogegen jene nunmehr wegzuschneiden sind. Die bloßen Schreib- und Druckfehler aber beider Bände nehmen ein eigenes Verzeichniß zu Ende des gegenwärtigen ein.

Ein verdoppelter Anfall einer Gliederschwäche, woran ich seit einiger Zeit leide, hatte mich außer Stand gesetzt, den letzten Bogen dieses Bandes die erfoderliche Ausarbeitung zu geben. Ich bin es der liebevollen Unterstützung eines kenntnißreichen und uneigennützigen Freundes, Herrn Gottfried Bernhardy, schuldig, daß ich sie erscheinen lassen kann. Ob ferner etwas möglich ist, hängt von dem Erfolg einer Badereise ab.

Nachschrift des Herausgebers.

Der vorliegende Theil ist, wie alles zeigt, ein späterer Anbau, den der Verfasser im Vorgefühl der Todesnähe beschleunigen zu müssen glaubte. Doch auch früher begonnen würde er nicht leicht die Vollendung erreicht haben, die eine vieljährige vollkräftige Thätigkeit dem Haupttheile zu geben vermochte, theils wegen des Mangels umfassender Vorarbeiten, theils weil der Gegenstand selbst zu den dunkelsten gehört. Der erste Abschnitt behandelt nicht sowohl die eigentliche Wortbildung — ein noch unberührtes Gebiet — als die Ableitung, und auch diese nur in den einfachsten Umrissen. Eine gleichmäßig durchgeführte Ergänzung würde die mir vorgeschriebenen Gränzen weit überschritten haben; daher ich auch hier oft vorgezogen habe, nichts als zu wenig hinzuzufügen, und wenig statt zu viel.

L.

Lucian hat auch den Aor. 2. p. ἐφύρην (συναναφυρέντες): dagegen scheint das Präsens φυρῶ, φυρᾶν, außer vielleicht bei spätern, nicht in Gebrauch gewesen zu sein. — Das Fut. φυρήσω (statt -άσω) hat Hippocrat. Diaet. 2, 8, 10. Die Formation φύρσω blieb in der Dichtersprache aller Zeiten; und Pindar hat auch das Fut. 3. πεφύρσομαι Nem. 1, 104. wodurch die Bemerkung oben §. 99. A. 2. daß die Verba λ μ ν ρ kein solches Futur haben, nicht aufgehoben sondern vielmehr bestätigt wird, indem dies Beispiel grade einem Verbo gehört, das die Analogie jener Verba verläßt durch die Flexion auf σω. [Buttmanns von Matthiä S. 672 nicht verstandene Meinung ist klar: die verba liqq. haben nie das Fut. III. außer wenn sie im Fut. I. die äolische Form annehmen, von welcher B. allerdings sagen konnte daß sie die Analogie des gewöhnlichen Gebrauchs verlasse.]

φύω erzeuge, geht regelmäßig. Aber das Perf. πέφυκα nebst dem Aor. 2. ἔφυν, φῦναι P. φύς (§. 110, 7.) haben die immediative Bedeutung entstehn, erzeugt werden *), wozu das Praes. pass. und Fut. med. gehört, φύομαι, φύσομαι (Xen. Cyrop. 5, 2, 32. θάρσος δὲ ἐμφύσεται). Man vergleiche δύω und die Darstellung zu diesem Verbo.

[Auch das Präsens φύω hat bisweilen die immediative Bedeutung, s. zu Aj. p. 90.]

Auch mit den Modis von ἔφυν verhält es sich wie bei ἔδυν. Den Conj. (wahrscheinlich mit langem υ) hat Xenoph. Hier. 7, 3. οἷς δ᾽ ἂν ἐμφύῃ — ἔρως: den Opt. φύην s. §. 107. A. 36.

Neben der Form ἔφυν hat sich zu gleichem Sinn ein Aor. 2. p. ἐφύην, φυῆναι C. φυῶ rc. gebildet den schon Hippokrates braucht und der bei den spätern Schriftstellern der gewöhnliche ward. Dazu gehört auch ein Fut. φυήσομαι Luc. Jup. Trag. 19. ἀναφυήσεσθαι. [Das bei Plato oft wiederholte φυῇ — φυῶμεν, welches Matth. für den Conjunct. von ἔφυν hält, kann dem Accent zufolge nur zu ἐφύην (wie ἐῤῥύην, ἐσσύην, ἐχύην) gehören, wovon ἐφύη Hippocr. Prorrh. II. 202. T. I. Theophr. H. P. IV. 16, 2. ἐφύησαν Palaeph. c. VI. ἐκφυέν Ruf. Eph. de Part. Hom. p. 47. φυῆναι Diod. I. 7. wonach auch δυῆναι Hipp. Morb. Sacr. p. 601. T. I. vertheidigt werden könnte. Τί (ἂν) αὕτη σπουδαῖον ἐκφύη Ecphant. Stob. Flor. T. XLVIII. 65. p. 335, 28. wahrscheinlich statt ἐκφυίη.]

Von

[φύρω und φυράω unterscheiden sich oft sehr merklich durch die Bedeutung, s. zu Aj. p. 182.]

*) Bei spätern ist φύς, οἱ φύντες, vom Erzeuger gebräuchlich, s. Bekker zu Phot. Bibl. p. 17. a. (Appian.)

Von den epischen Formen πεφύασι, πεφυυῖα, πεφυῶτες s. §. 97. A. 10. vgl. §. 88. A. 14. — und von ἐπέφυκον §. 111. A. 1.

[φώγνυμι Eust. 962, 50. φώγνυται Diosc. Mat. I. 79. φώγειν führt E.M. als bithynische Form an und φῴζειν aus Strattis, wovon φῶσαι (doch ohne Jota) Hipp. Mul. II. 768. T. II. πεφωγμένος und πεφωσμ. in den Handschr. bei Aret. Cur. Acut. I. 6, 221. Athen. XIV. 653. A. (aus Pherekrates) πεφωγμ. ohne Var. p. 647. C. und φώκτη.]

φώσκω s. φαύσκω.

X.

Χάζομαι, ἀναχάζομαι, weiche, Dep. Med.

Der prosaische Gebrauch wird nur durch Xenophon (Cyrop. 7, 1, 24. ἀνεχάζοντο) belegt, bei welchem sich aber auch in gleichem Sinn die seltne aktive Form findet Anab. 4, 1, 16. ἀναχάζοντες. Soph. in Lex. Seguer. 6. p. 340. ἄγχαζε. In der ältern Sprache hatte auch von diesem Verbo die aktive Form kausative Bedeutung, zurückdrengen: s. Pind. Nem. 10, 129. wo die Lesart ἔχασσαν zwar nur von Einem Codex dargeboten aber durch Metrum und Sinn gewiß ist.

Homer hat einen Aor. 2. κέκαδον, Med. 3. pl. κεκάδοντο nebst einem davon gebildeten Fut. act. κεκαδήσω. Diese Formen sind durch alten Jonismus (vgl. τετυκεῖν) entstanden aus ἔχαδον, welches in dieser unveränderten Form durch den Gebrauch bei dem verwandten Verbo χανδάνω gehalten wird. Hievon ist κεκάδοντο (Il. δ, 497.) ganz einerlei mit ἐχάσαντο; die aktiven Formen aber (Il. λ, 334. Od. φ, 153.) mit dem Genitiv heißen berauben, worin ebenfalls der kausative Begriff liegt „machen daß jemand von einer Sache weiche", lateinisch deutlicher, cedere facio. [Die auch von Eust. 502, 3. gebrauchte Vergleichung κεκάδοντο ὡς τετύκοντο fördert uns nicht, da dort der erste Consonant verändert ist wie bei keinem andern mit χ anfangenden Verbum, hier der zweite, was sehr häufig ist. Neben χάζω wird wohl ein Präs. κήδω anzunehmen sein, wozu κέκαδον und Ἐκεκήδει ὑπεχώρει Hes. gehört, das lat. cedo, verwandt mit σχάω, σχάζω, und das abgeleitete Κεκαδῆσαι βλάψαι, στερῆσαι Hes. Κεχασμένον las der Schol. Arat. 197. st. κεκασμ.] — Ueber κεκαδήσομαι s. oben κήδω.

χαίνω s. χάσκω.

χαίρω freue mich, fut. χαιρήσω. Aorist. (aus dem Passiv) ἐχάρην; und hieraus entsteht wieder, nach §. 111. A. 4. ein Perf. mit verstärkter Präsens=Bedeutung (§. 113. A. 13.) κεχάρηκα oder κεχάρημαι, bin erfreut.

Das Perfekt κεχάρηκα hat Aristoph. Vesp. 764.: häufiger ist das Particip κεχαρηκώς, erfreut, bei Herodot und bei den Epikern

(κε-

(κεχαρηότα ꝛc.): die Form κεχάρημαι hat ebenfalls Aristoph. Vesp. 389. — Von diesen Perfektformen gebildet ist bei Homer auch beiderlei Futur: Il. ο, 98. κεχαρησέμεν, Od. ψ, 266. κεχαρήσεται.

Von der regelm. Flexion kommen bei Dichtern vor: A. 1. med. Il. ξ, 270. χήρατο, A. 2. med. mit der Redupl. Hom. κεχάροντο, κεχάροιτο, *Part.* Perf. κεχαρμένος erfreut Eurip., Adj. Verb. χαρτός. [κεχαρμένος mehrmahls Eurip. einmahl auch κεχαρημένος im Chor Iph. A. 200. welches sonst kein Tragiker braucht, vgl. Voß zu H. Cer. 459.]

Bei Späteren findet sich auch der Aorist ἐχαίρησα z. B. Plut. Lucull. 25. *) — Eine entschieden verworfene Form ist das, übrigens nach §. 111. A. 4. analog gebildete, Futur χαρήσομαι (Bibl.): s. Tho. M. [Das von Möris verworfene χαιρήσομαι braucht Pseudo-Lucian. Philop. §. 24. χαρήσομαι oder χαρησοῦμαι Lysis bei Iambl. V. p. 62. p. 160. Diod. Exc. Vat. p. 95.]

χαλάω lasse nach: kurz α in der Flexion und σ im Passiv.

χανδάνω fasse in mir, pf. von gleicher Bedeutung, κέχανδα. Aor. ἔχαδον. Fut. χείσομαι (Od. σ, 17.). Dies Futur wird gewöhnlich verkannt und auf ein Thema ΧΕΙΩ zurückgeführt, da es doch einleuchtend ist, daß χείσομαι zu ἔχαδον genau sich verhält wie πείσομαι zu ἔπαθον. Es kommt also von der Wurzel ΧΑΝΔ- mit Veränderung des Stammvokals. [χανδ ist keine wurzelhafte Form, und das ν wie in πέπονθα bloße Verstärkung, κέχανδα gleich κέχηδα, der Stamm χάω, χέω (κισσύβιον ἀπὸ τοῦ χεῖσθαι Athen. 477. D.) wofür χειά und χείσεται zeugt; der Grundbegriff leer oder offen sein, Raum geben, daher χάσκω, χάζω, χανδάνω, weiter abgeleitet χωρέω, welches die beiden Begriffe capere und cedere verbindet, vgl. Hermann zu H. H. Ven. 253. und Lykophrons Ausdruck v. 316. τὴν μὲν χανοῦσα χείσεται κόνις.]

χάσκω öffne mich, thue den Mund auf, formirt von dem bei ältern Schriftstellern nicht gebräuchlichen χαίνω, Pf. κέχηνα bin offen, habe den Mund offen. Aor. ἔχανον fut. χανοῦμαι. Bei-

*) Mit Unrecht wird die Lesart dort von Lob. Parerg. p. 740. verdächtig gemacht. Der Ausdruck οὐ χαιρήσεις „das wird dir schlecht bekommen", war so gangbar daß diese Uebertragung desselben in den Aorist sehr natürlich ist, und zugleich sehr begreiflich daß die Form οὐκ ἐχάρη dem Ohr etwas anders gesagt haben würde. Daher ich sogar die Frage, ob auch ältere Schriftsteller in diesem Fall so würden gesprochen haben, und Plutarch vielleicht wirklich ältern Vorgang hatte, nicht ohne weiters abweisen möchte.

Beispiele vom Präs. χαίνω werden nur aus Lucian (D. Mort. 6, 3.) und noch spätern angeführt. *) [Χαίνειν Aelian. H. A. III. 20. Galen. Comp. M. p. Locc. III. 3, 689. V. 5, 867. Geopp. X. 3. Phot. CCXLVII. 569. Anth. P. XI. n. 242. wird auch von Pollux II. 97. aus Xenophon und Aristophanes angeführt, bei denen aber nur χάσκειν gefunden wird, und die ganze Bemerkung fehlt in einer Handschr. Statt des unpassenden Präs. χανέοντα Hipp. de Articc. p. 171. T. III. welches in Galens Commentar II. 9. 435. T. XVIII. P. I. wiederholt wird, geben mehrere Handschr. richtig χανόντα. Für ὅπως ἀναχάνηται Hipp. de Superfoet. p. 475. T. I. wird das Fut. zu setzen sein. Χᾶναι ἀνοῖξαι Hesych. gehört ohnstreitig der spätern Gräcität.]

An der Stelle Aristoph. Acharn. 133. ὑμεῖς δὲ πρεσβεύεσθε καὶ κεχήνατε fand Herodian (s. Choerob. in Bekkeri Anecd. III. p. 1287. wo fehlerhaft Ὄρνισιν steht) κεχήνετε geschrieben, und hielt dies für eine Flexion des Indikativs statt -ατε. Denn daß einige das Perf. und den Aor. Act. des Verbi überhaupt mit ε flektirt wissen wollten, erhellet aus Apollon. Synt. 1, 10. 36. (p. 37, 9. p. 71, 12. Be.): vgl. oben §. 111. A. 1. In der attischen Sprache ist nun zwar an diese Flexion nicht zu denken; aber eben deswegen ist jene Lesart höchst wahrscheinlich echt, und ward von den erwähnten Grammatikern nur falsch beurtheilt. Κεχήνετε ist der in den dortigen Zusammenhang am natürlichsten sich fügende Imperativ, der durch seine Seltenheit irre führte. S. §. 97. A. 12. und vgl. κεκράγετε.

χέζω F. χεσοῦμαι. Aor. ἔχεσα und ἔχεσον. Pf. κέχοδα.

Chöroboscus [Anecd. Cram. I. 176.] führt aus dem Komiker Alcäus die Worte an κατέχεσον τῆς Νηρηΐδος und χεσεῖν aus Arist. Thesm. 570. [mit der Bemerkung daß dies der komischen Sprache angehöre und ἔπεσον der einzige auf σον ausgehende Aorist im gewöhnlichen Gebrauche sei. Wir kennen dies nur aus Herod. π. Μ. p. 24. und Anecd. Bekk. p. 1372. b. s. Ἔπεσον. Im Epigr. des Palladas Anth. P. VII. n. 683. Γέσσιος οὐδὲ χέσειν εὔτονον ἦτορ ἔχων ist der Aor. χεσεῖν dem Sinne nach passender und das Fut. sonst nicht bekannt. Ἐγκέχοδα ἔχεσον Suid. wofür ἔχεσα verbessert wird.] Da das Wort nur in der niedrigen Sprache vorkommt, so sind die Beispiele der einzeln Formen nicht zahlreich genug. Sie scheinen in der attischen Sprache durchmischt gewesen zu sein, wie bei εἰπεῖν und bei ἐνεγκεῖν: vgl. ἔπεσον und ἔπεσα. Das Part. a. 1. hat Aristoph. Eccl. 320. Nub. 174. (χέσας, καταχέσαντι): denn die Form χέσαιτο

*) Daß Chrysoloras in seiner Grammatik χαίνω als ungebräuchlich anführt, zeigt daß ältere Grammatiker schon dies lehrten.

σαιτο Eq. 1057. kann nicht für den aor. 1. beweisen, so wenig sie für das Medium dieses Verbi beweist, da Aristophanes sie dort nur wegen eines Wortspiels braucht.

χείσομαι s. χανδάνω.

χέω, gieße. Fut. wieder χέω, χεῖς, χεῖ, fut. med. χέομαι. Aor. ἔχεα C. χέω Inf. χέαι Imp. χέον, χεάτω. — Perf. κέχυκα pass. κέχυμαι, aor. p. ἐχύθην, §. 98. A. 5. — MED.

Die Formen χεύσω, ἔχευσα scheinen gar nicht vorzukommen *), sondern werden nur durch die Ableitung χεῦμα und die Verkürzung κέχυκα ꝛc. vorausgesetzt. Daß χέω zugleich Futur ist hat zuerst Elmsley bemerkt und mit diesen Beispielen belegt. Eur. Thes. fr. 1. κάρα τε γάρ σου ξυγχέω — ῥανεῖ τε —. Aristoph. Pac. 169. οὐ κατορύξεις καὶ — — μύρον ἐπιχεῖς. Plat. Com. ap. Ath. p. 665. c. — παραχέων ἔρχομαι. Wozu noch kommt Isae. 6. p. 61. χεόμενον (vom Weihguß) καὶ ἐναγιοῦντα. Welche Stellen man bisher theils als harte Syntax theils als harte Kontraction (s. §. 95. Not. zu S. 393.) erklärt hatte. Und so weicht also auch das was bisher als barbarische Form aus der Bibel angeführt ward (Not. zu S. 396.) ἐκχεῶ (Jerem. 6, 11. Act. 2, 17.) nur im Accent ab von dem echt attischen ἐκχέω **), ἐκχεεῖς Exod. 4, 9. (ἐκχεῖς Orig. IV, p. 439. e.) und ἐκχεεῖτε Deut. 12, 16. aber freilich mehr.

Die ep. Sprache hat Aor. ἔχευα C. χεύω (Il. η, 86. χεύωσιν): und im Futur-Sinn liest man Od. β, 222. χεύω Il. η, 386. χεύομεν, welches man sowohl für den im homerischen Sprachgebrauch das Futur vertretenden Conj. Aor. halten kann, als für das dem att. Futur χέω entsprechende ep. Futur χεύω (vgl. δήω, κείων, κέων, σώω); welche beide Ansichten im Grunde einerlei sind nach Synt. §. 139. Anm. und Not. Und so ist also auch die Stelle in Eurip. Electr. 181. δάκρυσι χεύω in Absicht dieses Verbi ganz heil. Χεύω ist dort das homerische der lyrischen Stelle ziemende epische Futur, das sich dem vorhergehenden κρούσω anschließt, ohne dem folgenden μέλει zu widersprechen. Ein Präs. χεύω

*) Aus Homer ist was von solcher Form vorkam auf die besten Autoritäten itzt überall in die hier zunächst erwähnte epische Formation geändert.

**) Elmsley vergleicht dieses Futur sehr richtig mit τελέω, dessen Futur τελέσω mit Auslassung des σ ionisch wieder τελέω attisch τελῶ lautete; nur daß das kürzere Wort die Zusammenziehung in ῶ, οῦ, wie im Präsens, nicht zuließ. Daß aber die Formation χέω, -έσω, die ursprüngliche war zeigt die so spät noch im gemeinen Gebrauch gebliebne Form ἐχέθην: und eben das Zusammenfallen von Fut. u. Aor. mit χέζω veranlaßte hier jene Formation ohne σ.

χεύω kommt in der ep. Sprache nicht vor, da das Metrum durch χείω befriedigt wird Od. ι, 10. Hes. ϑ. 83. [Προχεύων Dionys. v. 52. ἐκχεύετον st. ἐκχεύουσι Nicand. Fr. II. 34. συγχεύειν Apollinar. Ps. 139, 8. ἐπιχευομένων 31, 12. und so schrieb auch Aristarch Il. III. 270. ἔχευον, aber statt χεύοι Od. XIX. 206. wird jetzt χεύῃ gelesen, und so sind auch die übrigen Beispiele bei den ältern unsicher wegen abweichender Lesart s. Mützell de Theog. 386. Wellauer zu Apoll. I. 565. und die von Passow s. καταχ. und περιχ. angeführten ὅτε χεύεται ꝛc. können Aoristconjunctive sein. Doch zählt Gregor. 612. χεύω zu den Idiomen des Aeolismus wie ϑεύω, νεύω, von welcher Art nur δεύομαι im epischen Dialekt vorkommt und dieses ohne Nebenform ειω, welche ihrerseits wieder in ζείω, ϑείω, πλείω, πνείω, ῥείω, τρείω, χρείω, fest steht, wonach auch χείω vorzuziehn scheint. Στεύω, wovon στεῦται, ist von στείω, wovon Στείοντες ἱστάμενοι Hes. auch der Bedeutung nach unterschieden.]

Die epische Sprache hat auch den nach dem Perfekt gebildeten Aor. syncop. ἐχύμην, ἔχυτο, χύμενος (sich ergießen).

Von ἐχέϑην, χεϑῆναι, das bei den späteren sehr gewöhnlich ward, s. Lobeck. Parerg. p. 731. und S. 325. die Note.

[Dem spätern Gebrauch gehört auch der Aor. ἔχευσα Androm. bei Galen. Ther. I. 6. 38. T. XIV. Anth. XIV. n. 124. Apollinar. 61, 16. denn ἐχεύσατο Alc. Fr. XXXII. 34. ist nicht einmahl einstimmige Lesart. Χύω — τὸ χύον Aret. Cur. Diut. I. 2, 299. ohne Var. ἐπίχυε Alex. Trall. I. 3, 8. Διαχῦσαι im Addit. Meerm. Xenoph. Mem. IV. 3, 4. περίχυσον Galen. Eup. II. 8, 430. καταχύσας Alex. Trall. I. 9, 16. und bei andern Spätern s. Phryn. 726. Aber Hipp. Mul. I. 739. u. 751. T. II. haben die Dietzischen Handschr. das richtige ἀποχέας, und χῦσαι Tryph. 205. wird in λῦσαι geändert, dies vielleicht ohne Noth. Ἐχύη ἐχύϑη Hes. Συγχύνω Apollon. de Adv. 616. de Pron. 132. Chrysost. de Resurr. 446. A. T. II. und im N. T. wie βύνω, δύνω.]

ΧΛΑΔ-. κεχλᾱδώς Gen. κεχλάδοντος (§. 111. A. 1.) strotzend, dorische Formen bei Pindar von einem Perfekt das in gewöhnlicher Sprache κέχληδα zu setzen ist. *)

[χλίω — χλιδάω, wozu das Perf. διακεχλιδώς bei dem Komiker Archippus, und Κεχλιδότα ἀνϑοῦντα Hes. eigentlich von χλίζω.]

χόω

*) Soll nach gewöhnlicher Art ein Präsens gesetzt werden, so ist es χλήδω (wie πλήϑω πέπληϑα); welches mit χλιδή (Ueppigkeit) sich zusammenbringen läßt, nicht aber mit καχλάζω, das als ein Schallwort zu beseitigen ist; noch auch mit κλάζω, theils weil dieses Wortes Stamm ein γγ hat, theils weil die Analogie wohl den Uebergang von χ in κ (in κεκαδών u. d. g.) darbietet, aber nicht den hier erfoderlichen umgekehrten Fall. Dies ist der Sinn meiner von Schneider im Wörterb. nicht genau angeführten Meinung.

χόω häufe, dämme, χώσω ꝛc. Pass. nimt σ an.

Das Präs. χώννυμι gehört den Spätern. — Χώομαι s. besonders. [Χώννυμι Theophr. de anim. resp. VI. 834. Polyb. IV. 40, 4. Plut. V. Phoc. XI. Appian. Illyr. XX. 857. Artemid. I. 51. p. 75. doch bei Plat. Legg. XII. 959. E. ist χοῦν st. χωννύναι nach Handschr. verbessert wie die Atticisten verlangen. Χωννύειν Theophr. H. Pl. II. 5, 5. ἐπεχώννυον Diod. XIII. 107.]

χραισμεῖν helfen, ἔχραισμον, ein defektiver Aorist, woraus wieder entstand χραισμήσω, ἐχραίσμησα. S. Lexil. I. 1.

χράω. Zu diesem Stamm gehören mehre Verbalformen mit besondern Bedeutungen, wovon aber die welche in der Prose gebräuchlich sind, sämtlich leicht auf den Begriff commodare geben, leihen zurückgeführt werden. *) Alle haben nach §. 95. A. 8. die Flexion mit dem η, χρήσω ꝛc., und zwar auch im dorischen Dialekt. Und auch in der Zusammenziehung haben die Formen, welche derselben unterworfen sind, η zum Mischlaut nach §. 105. A. 14.: wobei aber das besondre ist, daß der ionische Dialekt hier den Mischlaut ᾱ annimt: s. ebend. die Note. Wir merken nun folgende fünf Formen des Gebrauchs.

1. χράω gebe Orakel, weissage. Pass. nimt σ an, κέχρησμαι, ἐχρήσθην. S. auch χρήζω.

Die attische Zusammenziehung χρῇ, ἐξέχρη s. Soph. El. 35. Oed. Col. 87.; dagegen Herodot χρᾷν, χρᾷ: und so auch wieder die Späteren, Lucian ꝛc. — Aus der ionischen Wandelung άω — έω (Herod. 7, 111. χρέουσα) entsteht das epische χρείων Od. ϑ, 79. [ἔχρη Hermesianax Athen. XIII. 599. A. und andre Epiker.]

Das Pf. pass. mit dem σ ist an mehren Stellen bei Herodot in allen Handschriften: an andern fehlt das σ (s. Schweigh. Lex. Herod.) Man sieht leicht daß die Gleichförmigkeit auf die erste Art hergestellt werden muß, und κέχρημαι bloß zu χρῆσθαι gehört. [S. zu Aj. p. 319.]

Das Medium dieser Bedeutung spielt sehr in das gewöhn=

*) Einige andre alte Wendungen dieses Verbi gehn von dem Begriff des angreifen aus: s. bei Schneider in χράω, ἐπιχράω, χραύω und χραίνω: wobei aber durchaus keine Besonderheiten in der Abwandelung eintreten. Es scheint mir einleuchtend daß alle diese und die Bedeutung geben ꝛc. etymologisch von χείρ, χερός ausgehn.

wöhnliche χρῆσθαι hinein, wenn man sagt χρῆσθαι μαντείῳ, welches ganz dasselbe scheint wie der Ausdruck χρῆσθαι μαντικῇ bei Xenophon; es steht aber auch ganz absolut, als χρῆσθαι περὶ πολέμου: so daß sich also richtig entsprechen χρῆν weissagen, χρῆσθαι fragen, einen Ausspruch fodern. So schon bei Homer Od. ϑ, 79. 81. κ, 492.

2. χράομαι brauche, Dep. Med. χρῶμαι, χρῇ, χρῆται, χρῆσθαι, ἐχρησάμην. Pf. ohne σ, κέχρημαι. Dies ist aber selten eigentliches Perfekt (Xen. Cyrop. 3, 1, 30. ὁ πολλάκις αὐτῇ κεχρημένος), sondern hat einerlei Bedeutung mit dem Präsens (z. B. Xen. Eq. 4, 5. κεχρῆσθαι ταῖς ὁπλαῖς), meist jedoch verstärkte (§. 113. A. 13.): immer brauchen, und daher haben. — Adj. Verb. χρηστός, χρηστέον (Plat. Gorg. 136.)

In der epischen Sprache hat κεχρῆσθαι die Bedeutung bedürfen; daher bei Homer und Hesiod κεχρημένος öfters als Adj. dürftig. Theocr. 26, 18. κέχρησθε, 16, 73. fut. κεχρήσεται. Vgl. χρή und die Note zu χρήζω.

In dem seltnen Fall da von diesem Medio ein Passiv gebildet wird (s. §. 113. A. 7.) hat der Aorist, eben so wie von χράω weissage, das σ: Herod. 7, 144. αἱ νῆες — ἐχρήσθησαν: καταχρησθῆναι umgebracht werden (von καταχρῆσθαί τινα Herod. 9, 120.): womit denn auch das Adj. verb. übereinstimmt.

Die ion. Dialektformen sind bei diesem Verbo schwer zu befestigen: denn theils geben die Stellen u. Handschriften Herodots die Zusammenziehung χρᾶται, χρᾶσθαι, χράσθω etc. (s. I. S. 487. Not.), theils von denselben Formen die Wandelung α in ε, χρέεται, χρέεσθαι. Die Ungewißheit zwischen χρέωνται u. χρέονται u. d. g. ist schon §. 105. A. 7. erwähnt. *) Im Imper.

*) Alle oben erwähnten Formen sind ohne Zweifel echt ionisch; und Unbestimmtheit des Gebrauchs ist auch in einem Dialekt überhaupt nichts weniger als befremdend. Aber daß derselbe Schriftsteller in derselben Form zwiefachen Gebrauch solle gehabt haben, ist nicht wohl anzunehmen. Gewiß liegt also das Schwanken in den Formen dieses Verbi bei Herodot bloß in der Unsicherheit der Ueberlieferung und in der Differenz der den Text bearbeitenden Grammatiker. Wer die Stellen und deren Varianten mit Hülfe von Schweigh. Lex. Herod. übersieht, wird es höchst wahrscheinlich finden daß Herodot die Formen für welche αε zum Grunde liegt durchaus in α zusammenzog, die von αο aber in εω übergehn ließ. Schwieriger ist es, zwischen εω und dessen Verkürzung εο zu entscheiden. Was aber noch von For=

per. hat Herodot 1, 115. nach allen Handschriften χρέω, Hippokrates aber häufig χρέο, Elision von χρέεο (§. 105. A. 8.)

3. *κίχρημι* (κιχράναι) leihe, verleihe Med. entlehne, χρήσω ꝛc.

Richtig wird bemerkt daß χρῆσαι bei Herodot noch das einfache geben, gewähren ist (s. 7, 38. und Schweigh. in Lex.); aber ein Präsens χράω kommt in diesem Sinn nicht vor. Wir setzen also auch dafür das Präsens κίχρημι, obgleich die Beispiele bei Demosthenes u. a. bloß das eigentliche leihen bedeuten. — Der Aor. 1. med. ἐχρησάμην ward von den Attikern in dieser Bedeutung vermieden: s. Antiatt. Bekk. p. 116.

4. *χρή* (oportet) es ist nöthig, Impersonale *Inf.* χρῆναι *Conj.* χρῇ *Opt.* χρείη *Part.* (τὸ) χρεών. Imperf. ἐχρῆν oder (auch in Prose) χρῆν. — Fut. χρήσει.

Der Indikativ dieses Verbi ist anzusehn als die im Ton abgestumpfte 3. P. von χράω — χρῇ. Und so ist auch das Particip ganz der Analogie gemäß entstanden aus χρᾶον nach §. 27. A. 21. (vgl. das Subst. χρέως und das Neu. Part. τεθνεώς). Nur der Accent hat die Anomalie von ἰών und dem ion. ἐών. Daß und wiefern es indeklinabel ist, davon s. §. 57. A. 4.

Die drei abhängigen Modi sind in die Formation auf μι übergegangen mit Beibehaltung des η im Infinitiv und Annahme des ει statt αι im Optativ wie in einem ähnlichen Fall unter πίμπλημι.

Zweimal steht bei Euripides Hecub. 258. Herc. 828. τὸ χρῆν und wird von Tho. Mag. in v. als dichterischer Infinitiv bestätigt: also von der zsgz. Form, für χρῆν, s. §. 105. A. 17. Sonst ist nicht zu leugnen daß das von einigen Kritikern vorgezogene Part. χρεών, welches ja auch einsilbig konnte gesprochen werden, an beiden Stellen eher passender ist.

Das Imperfekt müßte sowohl nach der zsgz. Konjugation als nach der in μι lauten ἔχρη: das allein übliche ἐχρῆν oder χρῆν ist also zu vergleichen mit der 3. P. ἦν ion. ἔην von εἰμί. Der Accent aber der augmentirten Form ist von einer so auffallenden Anomalie daß man ihn für fehlerhaft halten müßte, wenn nicht die vergebliche Bemühung der Grammatiker ihn zu erklären (s. Eustath. ad Od. κ, 60.) zeigte, daß er in der Ueberlieferung sicher stand. *)

[Χρή

Formen wie χρῆσθαι, ἐχρῆτο, im herodotischen Text sich findet über dessen Verwerfung kann kein Zweifel vorwalten.

*) Vielleicht war die abgekürzte Form χρῆν im täglichen Leben so vor-

[Χρή nach den Alten Apokope von χρῆσι s. oben S. 71. ἔχρην Imperfect Schol. Aug. Eur. Hec. 257. Ἐχρῆν hält Göttling vom Accent p. 46. mit Heraklides für den Infinitiv mit vorgeschlagnem ε wie ἐχθές. Aehnlich Suidas χρῆσθαι ἀντὶ τοῦ δεῖ, doch aus Stellen wo jetzt χρῆ 'στι gelesen wird.]

In der ältern Sprache heißt dies Verbum auch opus est, man bedarf, ich bedarf; und in diesem Sinn ging es misbräuchlich auch in den Personal-Gebrauch über: Cratin. (ap. Suid. v. χρή) ᾧ χρῇς dessen du bedarfst; Megarensis ap. Aristoph. Acharn. 778. οὐ χρῆσθα „du hast nicht nöthig." Vgl. δέω. Herodot 3, 117. hat davon ein Medium zu gleicher Bedeutung in der Form χρηΐσκομαι. Vgl. oben κέχρημαι, das deutsche brauchen für bedürfen, und unten die Note zu χρήζω. [Ὧι χρῇς ist bloß Küsters Aenderung st. ὅ,τι χρῇς, welches Suidas durch χρήσεις (χρήζεις) καὶ δέῃ erklärt. Χρῇς θέλεις, χρήζεις Hes. welches Dindorf Soph. Ant. 887. Aj. 1373. aufgenommen hat. Bei Aristoph. l. c. ist οὐ χρῆσθα σιγᾶν gleichbedeutend mit οὐκ ἐχρῆν σε.]

5. ἀπόχρη reicht hin, ist genug. Dies Verbum hat nur in dieser 3. sing. Praes. Ind. die Anomalie des vorigen, indem es abgestumpft ist aus ἀποχρῇ: alles übrige geht regelmäßig nach den obigen Bestimmungen: also Pl. ἀποχρῶσιν *Inf.* ἀποχρῆν: ἀπέχρη, ἀπέχρησεν ꝛc. — MED. ἀποχρῶμαι (habe genug), ἀποχρῆσθαι, richtet sich nach oben 2.

[Ἀποχρᾷν οὐκ ἀποχρῆναι Antiatt. Bekk. p. 81. das letztere Dionys. Antt. III. 22. VI. 39. ἀποχρῆν V. 44.]

Bei den Joniern ist auch die 3. Praes. regelmäßig, ἀποχρᾷ. — Herodot hat zu gleichem oder ähnlichem Sinn auch andre Composita καταχρᾷ, ἐκχρήσει, ἐξέχρησε, ἀντέχρησε.

Dies Verbum ist kein Impersonale, obwohl es, wie andre Personalia, auch in impersonaler Verbindung gebraucht wird: vielfältig hat es dagegen sein deutliches Subjekt und daher auch den Plural ἀποχρῶσι: weil es aber am allernatürlichsten Sachen und Gegenstände dritter Person zum Subjekt hat, so kam es in den übrigen außer Gebrauch: jedoch nicht gänzlich: s. Epicharmus in Heindorfs Note zu Plat.

vorherschend geworden, daß die vollere sich allmählich auch danach bequemte.

Plat. Gorg. 131. εἷς ἐγὼν ἀποχρέω „ich allein bin genug". S. dasselbe Verhalten in μέλω, wo die 1. und 2. Person nur etwas mehr in Gebrauch geblieben ist. — Eine einzele Unregelmäßigkeit ist das Med. ἀπεχρέετο bei Herod. 8, 14. in impersonalem Gebrauch für ἀπέχρα. Vgl. auch hiezu μέλεται für μέλει. *)

χρῄζω verlange, will **); bei Attikern nur Praes. u. Impf.

Im Jonischen χρηΐζω: daher pünktliche Grammatiker die gewöhnliche Form χρήζω schreiben (wie ἄττω): s. Greg. Cor. in Ion. 42. Die Jonier haben auch andre Tempora χρηΐσω, ἐχρήϊσα (Herod. 7, 38. 5, 20. 65.), weil in dieser Form keine Verwechselung mit den Temporibus von χράω möglich ist. In den Ausgaben steht aber häufig alles dies auch bei Herodot mit η geschrieben. — Χρήζω im Sinne von χρᾷν weissagen s. bei Schneider.

χρίω bestreiche, salbe. — Pass. nimt σ an. — MED.

Part. Pf. κεχριμένος ohne σ hat Com. ap. Ath. 13. p. 557. f. Dies Verbum hat auch die Bedeutung stechen (von Insekten u. d. g.); und Phrynichus (Appar. p. 46.) gibt die Regel, von dieser Bedeutung sei das Pf. pass. zu schreiben κεχρίσθαι, von der erstern aber κεχρεῖσθαι. In dieser inkorrekten Form (obgleich dort ausdrücklich der Diphthong ει genannt wird) ist weiter nichts als das korrekte κεχρῖσθαι zu suchen: die Vorschrift selbst aber muß nothwendig so ausgedehnt werden: χρίω, ἔχρῖσα, χρῖσαι, κεχρῖσθαι, salben; χρίω, ἔχρῐσα, χρίσαι, κεχρίσθαι, stechen. [Χρείειν τύπτειν Suid. aber die Unterscheidung wird nicht beobachtet s. Parall. 415. und zu Aj. 325.]

χρώννυμι oder χρώζω, färbe, f. χρώσω ꝛc.

Euripides hat Phoen. 1619. χρώζω und Med. 497. κέχρωσμαι, aber an beiden Stellen in der Bedeutung anrühren mit dem Nebenbegriff unreiner Berührung. Vielleicht hatte im alten Atticismus χρώζω bloß diesen Begriff, und bloß zu diesem Präsens gehörte κέχρωσμαι: denn nach der Analogie von ζώννυμι u. σώζω ist auch von χρώννυμι im alten Atticismus als Pf. p. κέχρωμαι zu erwarten, das bloß als Variante erscheint zu κέχρωσμαι z. B. Aristot. de Color. 3. Aber Eth. Nicom. 2, 3. steht in allen Hand=

*) Nur weil man den ursprünglichen Sinn der Redensart ganz aus dem Auge verlor konnte eine solche Unregelmäßigkeit entstehn. Das Akt. χράω ist in diesen Compositis ganz in seinem wahren Sinn. Die Sache reicht uns dar was wir brauchen (wie im deutschen, reicht hin); ἀποχρᾷ, ἐκχρᾷ sie reicht dar bis zu Ende des Bedürfnisses, ἀντιχρᾷ sie hält wider.

**) Diese Bedeutung geht aus von denjenigen Formen von χράω welche die Bedeutung bedürfen haben, in welcher jedoch das Verbum χρήζω selbst nur bei spätern vorkommt: s. Steph. Thes.

Handschriften ἐγκεχρωσμένος. [Κεχρωμένος Galen. Qual. incorp. III. 470. T. XIX. und jetzt nach Handschr. Arat. 837. s. zu Aj. p. 316.]

χώννυμι s. χόω.

χώομαι zürne, ἐχωσάμην.

χωρέω weiche, gehe. Fut. med.; aber die Compos. haben auch häufig das Fut. act.

[Χωρήσω Dionys. Antt. VI. 5. Aristid. Or. LIII. 629. T. II. Dind. Dio Cass. XXXVIII. 47. Socrat. Epp. V. 8. Paus. VII. 9, 6. Lucian. Dial. DD. XX. 15.]

S. Poppo Obs. crit. in Thuc. p. 149. not. und meine Note im Auctario ad Plat. Theaet. 117. Ed. 2.

Ψ.

ψαύω berühre. Pass. nimt σ an.

ψάω reibe; s. §. 105. A. 14. — Das Passiv schwankt zwischen den Formationen mit und ohne σ: ἔψημαι, ησμαι, ήθην, ήσθην.

S. Lobeck ad Phryn. p. 254. Die Nebenform ψήχω (vgl. σμάω, σμήχω) hat bei diesem Verbo bestimmtere Bedeutungen: striegeln; zerreiben: und zu der letztern gehört κατέψηκται bei Sophokles Trach. 698.

ψέγω tadele. — Pass. aor. 2. nach §. 100. A. 5.

ψεύδω täusche. MED. betriege; lüge.

ψήχω s. ψάω.

ψύχω kühle. — ἐψύγην s. §. 100. A. 6.

[Ψύγω und ἐψύγην bei den Spätern s. zu Aj. p. 450.]

Ω.

ὠθέω stoße. Fut. ὠθήσω und ὤσω. Alles übrige nur von ΩΘΩ, und nach §. 84. A. 9. mit dem Augm. syllab. ἐώθουν, ἔωσα, ὦσαι, ἔωσμαι ꝛc. — MED.

[Ὠθηθείς Apollinar. Ps. CXVII. 25.]

ὠνέομαι kaufe, Dep. Med. hat ebenfalls das Augm. syll. ἐωνούμην. Aber statt des Aorists ἐωνησάμην, ὠνήσασθαι war bei den Attikern das Verbum ἐπριάμην, πρίασθαι gebräuchlich: s. oben.

Berlin, gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Von den Partikeln.

§. 115. a.

1. Da der erste Theil der Grammatik sich bloß damit beschäftigt, nach welchen Gesetzen die Wörter ihre in dem Wortvorrath aufgeführte Hauptform in der Verbindung wandeln; so bliebe der Grammatik nach Abhandlung der Nomina und Verba für die Partikeln, als die unwandelbaren Redetheile (inflexibiles), eigentlich die bloße Aufstellung wenigstens derer übrig, welche die Rede am meisten beleben, und die also so früh als irgend ein Theil der Sprache eingeprägt werden müssen, der Konjunctionen hauptsächlich und der Präpositionen. Dies geschieht aber am besten da wo ihr eigentliches Wesen, die Verbindung mit andern Worten, entwickelt werden muß; und so verweisen wir dies in die Syntax.

2. In Betreff der Präpositionen jedoch müssen wir hier schon festsetzen, daß folgende achtzehn,

ἀμφὶ, ἀνὰ, ἀντὶ, ἀπὸ, διὰ, εἰς, ἐν, ἐξ, ἐπὶ, κατὰ,
μετὰ, παρὰ, περὶ, πρὸ, πρὸς, σὺν, ὑπὲρ, ὑπὸ

von jeher vorzugsweise die Präpositionen der griechischen Sprache genannt werden. Und da sie auch wirklich mehres mit einander gemein haben wodurch sie öfters alle oder größtentheils unter Einen grammatischen Gesichtspunkt kommen; besonders auch das, daß nur mit ihnen auf die unten zu bestimmende einfachste Art Verba zusammengesetzt werden; so lassen wir es dabei daß wir nur diese in der Grammatik im engern Sinn Präpositionen nennen.

Anm. 1. Daß es nach allgemeiner Grammatik falsch ist, diese allein so zu nennen, folgt daraus daß nicht nur viele Adverbia eben

so gut Präpositionen sind, z. B. ἐγγύς τινος, ἐκτὸς τούτου; sondern auch einige, die von den Grammatikern als Adverbia aufgeführt zu werden pflegen, wie ἄνευ, ἕνεκα, nie außer solcher Präpositional-Verbindung erscheinen; während selbst jene gewöhnlich sogenannten Präpositionen, wenigstens in älterer Sprache, und πρός selbst in Prosa öfters, auch als Adverbia gebraucht werden. Der grammatische Vortrag in der Syntax kann jedoch nicht umhin, jene vielfältig allein zu behandeln; und ihr gemeinsames ist wol, daß sie wirklich von den ältesten Lokalbegriffen in einfachster Form ausgehn: daher sie wenn es nöthig ist, unter der Benennung der alten Präpositionen unterschieden werden können. Alle übrigen kann man unter der allgemeinen Benennung Partikeln lassen, da ja doch von vielen Partikeln nur durch die Syntax bestimmt wird, ob und wann sie Adverbien, Konjunctionen und Präpositionen zu nennen sind. Und so schließen wir auch die Partikel ὡς in ihrer Präpositionalbeziehung, wenn wir auch ihre radikale Verschiedenheit von der Partikel ὡς, wie, anerkennen, von jenen Präpositionen im engern Sinne aus, da ja doch keine Composita davon gemacht werden.

3. Bei vielen Partikeln treten indessen wirklich auch Wandelungen ein, derentwegen sie in der Formenlehre noch behandelt werden müssen, namentlich die Komparation und Korrelation; ferner kleine Modifikationen welche mehre Partikeln in Form und Ton, je nach ihrer Stellung, oder auch bloß des Wollauts wegen erfahren; wobei auch einige Verschiedenheit der Mundarten zu behandeln ist: und endlich ist die Bildung, auch der einzigen und unwandelbaren Form der Adverbia, obwohl dies in das Kapitel der Wortbildung gehört, mit der Biegung anderer Redetheile zum Theil in so genauer und fester Verbindung; daß wir dies alles aus praktischen Ursachen hier noch erst vereinigen müssen.

4. Unter den Adverbien sind die größte Anzahl die welche ohne weiters aus den Adjektiven entstehn, und durch deren Form eigentlich aus jedem Adjektiv, wenn nehmlich das Bedürfnis der Rede es verlangt, ein Adverb gemacht werden kann. Dies geschieht im Griechischen durch die Endung ως, welche daher noch ganz als eine zur Biegung des Adjektivs gehörige Endung betrachtet werden kann. Sie tritt genau an die Stelle der Kasus-Endungen, aber nur der geläufigen Adjektiv-Formen (s. Anm. 4.); und da das Maskulinum dieser durch-

durchaus entweder zur zweiten oder zur dritten Deklination gehört; so macht sich die einfache Regel, daß die Endung ος, Nom. oder Genit., in ως verwandelt wird; und zwar so daß wenn die Endung ος den Ton hat, die Endung ως ihn auch bekommt, aber immer als Cirkumflex. Z. B.

φίλος, φίλως· ἐλεύθερος, ἐλευθέρως *)

σοφός, σοφῶς

σώφρων (G. σώφρονος), σωφρόνως· χαρίεις, εντος, χαριέντως· εὐθύς, έος, εὐθέως

und daher im Fall der Zusammenziehung

ἀληθής, G. έος zusammengezogen οῦς, — ἀληθέως zusammengezogen ἀληθῶς

ἁπλόος ἁπλοῦς, ἁπλόως ἁπλῶς.

Anm. 2. Von dieser Betonung der Contracta machen Ausnahme 1) die Composita von νοῦς, πλοῦς ꝛc.: denn diese die nach §. 36. A. 3. auch in der Flexion den Ton nicht nach Maaßgabe der aufgelösten Form fortrücken, sondern auf der Stelle des Nom. behalten, werden auch im Adverb so betont, z. B. εὔνους G. (εὐνόου) εὔνου, Adv. (εὐνόως) εὔνως: doch kommen diese Formen in der alten guten Sprache nicht vor, sondern statt derselben nach Anm. 4. die auf -ικῶς gebildeten: Phryn. et Lob. p. 141. **) 2) Dasselbe wird vorgeschrieben von mehren Adj. Compositis auf ης welche Paroxytona sind; und am sichersten ist auch der Gebrauch von den mit ἦθος zusammengesetzten, von welchen wir dieselbe Betonung auch im Gen. Plur. oben §. 49. A. 5. gesehn haben, als συνήθης, (συνηθέων) συνήθων Adv. (συν-

*) Die Anomalie in den homerischen Formen ἐπιζάφελος, ἐπιζαφελῶς (s. Il. ι, 516. u. 525.) kann nur durch Verwirrung grammatischer Entscheidungen entstanden sein: vgl. Schol. Il. ι, 512. (516.) mit Schol. Od. ζ, 330. Jo. Alex. vom Ton p. 39.

**) Merkwürdig ist das einzige Beispiel das von einem Adverb dieser Ableitung aus der ältern Sprache scheint angeführt werden zu können, πραόνως bei Aristoph. Ran. 856. und hieraus Aelian N. A. 5, 39. Auffallend wäre indessen dabei auch dies, daß doch ein Adjektiv πραόνους nirgendher bekant ist. Ich bezweifle daher diese Ableitung noch sehr: nicht zwar daß ich es mit andern von einem Komparativ πράων bilden möchte, der eben so wenig existirt, und an beiden Stellen nicht paßt: sondern ich vermuthe, daß man metaplastisch d. h. gleich als von einem (positiven) Nominativ πράων, diese Form bildete neben πράως und πραέως. [Da die mit νοῦς zusammengesetzten Adjectiva so zahlreich sind und unter diesen auch πρηΰνοος gefunden wird, so scheint die Annahme eines Metaplasmus unnöthig.]

(συνηθέως) συνήθως. Man findet eben diese Angabe auch für die Adverbia von δυσώδης, αὐτάρκης (Choerob. in Bekk. Anecd. p. 1263.), αὐθάδης, νοσώδης (Etym. M. v. αὐτάρκης); woraus man sieht daß der Trieb zu dieser Betonung eigentlich auf alle unten §. 121, 10. A. angegebenen Paroxytona auf ης ging, daß aber der Gebrauch bei den übrigen sich nicht befestigte. Im Etym. Gud. v. αὐτάρκης wird diese Betonung den Attikern zugeschrieben. Ohne Zweifel übrigens stimmte der Gebrauch immer mit dem des Gen. Pl. überein (s. Choerob. a. a. O.), so daß die Regel der Grammatiker stehn bleibt, daß jedes Adverb auf ως betont werde wie der Gen. pl. seines Adjektivs. Daher denn auch πᾶν (παντὸς, πάντων) πάντως. Aus unsern Texten indessen sind mir von contractis auch keine solche Genitive auf ων statt ῶν bekant außer denen von ηθος. — Daß die Dorier die cirkumflektirten Adverbia barytonirten (κάλως σόφως, für -ῶς), und dagegen die von Pronominibus kommenden (οὔτως, ἄλλως, πάντως) auf ῶς formirten, wissen wir ebenfalls mehr aus den Grammatikern als aus den Texten: s. Koen. ad Greg. in Dor. 122.

[Schon Apollonius Adv. 586. leitet die dorische Betonung παντᾷ, ἀλλᾷ, aus der von παντῶς, ἀλλῶς her, und diese aus der des Genit. παντῶν, ἀλλῶν, τηνῶν p. 581. Dürfen wir nach diesem Beispiele aus den dorischen Adverbien οὑτῶς, αὐτοματῶς (Greg. 312.), τουτᾷ, τουτεῖ, αὐτεῖ, τηνεῖ [1]) auf gleiche Betonung der verwandten Genitive schließen, so wurde dieser Casus in allen antonymischen Wörtern circumflektirt wie in Folge einer Contraction aus παντέων, ἀλλέων. Doch finden wir gerade bei den Joniern, welche Apollonius διαιρετικώτατοι πάντων nennt, sowohl die Adverbien ἄλλως, κείνως, πάντως als auch die Genitive nicht anders als in der gewöhnlichen Form; in der offnen bloß die Feminine der Pronominaladjective; wie bei Homer αὐτέων, πρωτέων, σέων Aristarchs Lesart Il. V. 390. so in der ionischen Prosa ἀλλέων Herod. I. 94. III. 182. ἀλληλέων VI. 11. ἐκεινέων III. 111. τοσουτέων VII. 187. [2]) wozu auch πολλέων gehört VI. 68. nebst ἀμφοτερέων Hipp. de Articc. p. 139. T. III. τρισσέων de Flat. 571. T. I. χιλιέων Her. VII. 184. (das attische χιλιῶν s. Göttling v. Accent 364.) und

[[1]) Unrichtig wird Schol. Pind. P. III. 65. κρυφᾷ eingemischt als aus κρύφα entstanden; es ist vielmehr das attische κρυφῇ, hingegen κρύφα gehört zu κρυφός wie σφοδρός σφόδρα, λαθρός (nicht λάθρος) λάθρα.]

[[2]) Alte Ausg. und Handschr. geben τοσαυτέων wie ταύταν τᾶν φυσίων Stob. Flor. T. III. n. 75. p. 43, 38. T. XLIII. 93. p. 248, 36. dieses vom dorischen Nomin. ταῦται Apollon. Adv. 592, 9. dem Accent nach wie τᾶν ἄλλαν T. III. n. 75. p. 44. T. IX. n. 54. p. 105, 43. T. XLIII. n. 94. u. 134. gegen die Regel von der Perispasis der Genitivendung αν statt ων, die auch bei Pindar nicht beobachtet ist s. Böckh z. Ol. VI. 25. noch in den Chorstellen der Dramatiker, μεγάλαν, νυχίαν, ἀμαιμακέταν, welches alles die Kritiker ändern.]

und ἐσχατέων VIII. 47. bisweilen auch gewöhnliche Eigenschaftswörter ὀπτέων I. 180. θερινέων II. 19. μηδικέων III. 136. κουριδιέων VI. 138. u. einige andre schon von Matth. angezeigte; von Participien ταρασσομενέων VIII. 16. προκειμενέων VII. 16. τριβομενέων III. 113. φυλασσομενέων V. 35. In der zweiten Decl. einige Oxytona Θεσσαλέων V. 64. [3]) πυρέων, πεσσέων, wodurch Jacobs Anth. P. IX. n. 226. θυμέων (vom baryt. θύμος) aufzunehmen bestimmt wurde; γυναικῶν σιτοποιέων VII. 186. im Dorismus ἑρπετέων Stob. T. XLIV. n. 18. p. 279, 4. τῶν κιθαρῳδᾶν XLIII. n. 134. p. 270, 5. τᾶν ἀοιδᾶν Eur. Hipp. 751. In der dritten ebenfalls Genitive, die im gewöhnlichen Gebrauche circumflectirt werden: φλεβέων Hipp. Epp. p. 826. T. III. μηνέων, χειρέων, ἀνδρέων rc. wonach Voß bei Arat. 1066. σφηκέων schrieb ohne ποδῶν, αἰγῶν u. a. zu ändern, und schon Zenodot bei Homer Il. III. 273. ἀρνέων, was Herodian nur bei Protokliten verstattet. Nach diesen Beispielen nehmen wir an, daß diese Form mit der Perispasis im Zusammenhange stehe, sey es nun daß man den Circumflex aus der Contraction έω in ῶ entstanden glaubte oder die Einschaltung des ε durch denselben veranlaßt wurde wie in ἰδέειν, βαλέειν. Die wenigen Barytona der 2. Decl. wie τῶν νουσέων Hipp. de Flat. p. 571. u. 572. T. I. ὑδάτων ἀτεχνέων Aphor. VI. 605. T. III. (ἀτέχνων wiederholt Galen T. XVII. 2, 181.) τῶν λευκοχλωρέων Aret. Sign. Diut. I. 8, 92. kommen dagegen nicht in Betracht; selbst oxytonirte Ajective werden im Mascul. u. Neutr. nicht so gebildet, nicht ἁμέων von ἁμός Apoll. de Pron. 121. nicht σοφέων und deßhalb auch nicht σοφέως de Adv. 581, 33. wo nicht das Feminin gemeint sein kann, weil er gerade von den sogenannten Adverbien der Mitte spricht die nicht von diesem Genus abgeleitet werden können (πρεπόντως, πάντως, ὀξέως). Häufiger aber sind die barytonirten Genit. der dritten, θεμιστέων Hesiod. γεροντέων E. M. 227, 5. κληϊδέων Aret. Sign. Ac. I. 10. p. 20. Εἱλωτέων Herod. VI. 80. IX. 28. u. 80. ἀλωπεκέων, χιλιαδέων und μυριαδέων bei demselben, und das von Galen T. XIX. p. 50. aus Hippokr. wiederholte χειρωνακτέων s. Parall. 181. wenn statt der hier angeführten Lesart χειρωνάκται mit dem cod. Par. χειρώνακτες zu schreiben ist wie Dionys. VI. 51. p. 1156. aus dem Vatic. verbessert ward. Für diese Wörter giebt es mehrere Erklärungen; entweder die eben angedeutete einer Doppelform wie Stephanus Byz. τῶν Ἀβοριγινέων von Ἀβοριγίναι ableitet, wonach sich

[[3]) Allerdings nicht in allen Handschr. und im Widerspruche mit Θεσσαλῶν VII. 176. VIII. 27. und vielen andern oxytonirten Volksnahmen. Gleiche Inconsequenz herscht in allen andern Beispielen, deren offne Form wir dennoch weder zu verwerfen wagen noch auch gegen die Handschr. einzuführen uns verstatten würden, selbst nicht bei den Femininen, welche Voß nach den homerischen τουτέων, αὐτέων, auch bei den spätern Epikern ungeschlossen schreiben wollte ἀλλέων, κεινέων, ἀρχαιέων, μισγομενέων z. H. Cer. 363. Arat. 103. 567.]

sich etwa für θεμιστέων die freilich leicht zu ändernde Glosse des Hesych. Θεμιστῇ τῇ δίκῃ anführen ließe, für Εἱλωτέων der Nomin. Εἱλώτης, den Herod. indessen nicht braucht; oder Fehler der Schrift, da die ältern Ausg. ἀλωπέκων, die Handschr. ἀλωπέκεων geben mit unrichtigem Accent. Doch die beiden letztern sichert die grammatische Tradition, daß die Attiker χιλιαδῶν, μυριαδῶν (wahrscheinlich auch μοναδῶν, δεκαδῶν) schrieben s. Göttl. 270. wovon noch hin und wieder Spuren in den Handschr. s. Hase z. Leo Diac. 486. und γεροντέων wird l. c. ausdrücklich wegen des pleonastischen ε angeführt und von dem aus Diäresis entstandenen ναυτέων unterschieden. Dasselbe pleonastische ε aber in größter Ausdehnung haben die Fürwörter οὗτος, τοιοῦτος und αὐτός, vor allen langen Casusendungen, αὐτέον, αὐτέῃ, αὐτέην, αὐτέους, τουτέους, τουτέοις, τοιουτέου Hipp. d. prisc. med. p. 50. (cod. τουτέου), τοιουτέους ꝛc. s. Matth. 350. 358. 359. womit δισσέοισι Aret. sign. ac. I. 8. p. 16. vertheidigt werden kann wegen sonstiger Verwandtschaft der Zahl= und Fürwörter — dagegen ist τοῦ πλευρέου Sign. Ac. II. 1, 27. statt des so häufigen πλευροῦ ohnfehlbar verschrieben, und die Eigennahmen Βάττεω, Κροίσεω, Μεμβλιάρεω, Δημοκρίτεω [4]) durch den Accent als Metaplasten bezeichnet. Aber das Feminin αὐτέων vergleicht Apollonius de Pron. 123. richtig mit νυμφέων [5]), während dieselbe Form im Masc. u. Neutr. nur als ionischer Pleonasmus oder Epektasis, welche nach Schol. Hesiod. Sc. 231. E.M. 465, 49. in dem schon oben erwähnten ἰδέειν Statt findet. Poetischen Pleonasmus nennt Herodian E. M. 224, 50. γεμέωσι, womit zu vergleichen μὴ προςμενέωσι Aret. Cur. Ac. II. 2, 251. ὡς καταμενέωσι in einer Handschr. Herod. IV. 97. ἐξεγειρέωνται oder nach einigen Handschr. ἐξεγρέωνται Hipp. de Morbo sacro 588. T. I. ἢν ἀφικέωνται de Superfoet. 467. T. I. (wenn nicht ἀφικν.) δυ-

[[4]) Sechsmahl in den Epist. Hipp. aber Δημοκρίτου Herod. VIII. 46. und hundert andre Nahmen in der gewöhnlichen Form.]

[[5]) ὡς τὸ νυμφέων διαιρεῖται, οὕτω καὶ τὸ αὐτῶν ὁπότε θηλυκὸν σημαίνει, καὶ τὸ αὐτάων, woraus Matth. unrichtig folgert daß Apoll. αὐτέων als Masc. u. Neutr. ausschließe; es ist hier gerade nur vom Femin. die Rede. Wie in der 1. Decl. αὐτέων und αὐτάων, so verhält sich das nach μηνέων u. a. anzunehmende ionische Κρητέων (doch Herod. Κρητῶν IV. 151.) zu dem äolischen γυπάων Oppian. Cyn. IV. 392. und Κρητάων welches Schol. Il. XIX. 1. mit Σειρηνάων und den Deuteroklіten νησάων, βλεφάρων κυανεάων vergleicht. Nach diesem bildete vielleicht Manetho I. 310. θυρέτρων ὀθνειάων (wenn man nicht θυρέων schreiben will) und ψηφάων IV. 448. wo jetzt ψηφάκων gegen das Metrum steht, beides wohl als Metabasis in die erste oder dritte Decl., nicht durch Einfluß des Genus ἡ ψῆφος, noch weil er ἡ θυρέτρη annahm, wie Schneidewin zu Ibyc. p. 97. ἡ βλεφάρη oder βλέφαρος, wovon wenigstens die alten Grammatiker nichts wußten. Sollte sich αων und εων etwa verhalten wie Musarum, virorum, dierum zu fluctuum, alituum, regerum?]

δυνέωμαι u. δυνέωνται Herod. IV. 97. VII. 163. aber st. κτεινέωνται Aret. sign. diut. I. 5, 75. fordert der Sinn κινέωνται. Zu diesen steht ἐὰν πεσῶντι Archimed. Spiral. p. 98. 99. 101. in demselben Verhältniß wie zu dem ionischen μυριαδέων, χιλιαδέων das attische -αδῶν, doch stehen beide W. im Arenarius nur als Proparox. an unzähligen Stellen. Und eben so wenig wird bei dorischen Schriftstellern die sogen. dorische Betonung der antonymischen Wörter τουτῶν, παντῶν oder ihrer Adverbien gefunden, obwohl zuweilen die offne Form der beiden Pronomina τουτέῳ Stob. T. LXXIX. n. 50. p, 457, 50. τουτέως LXV. 16. p. 408, 50. αὐτέων I. 40. p. 49, 45. III. 74. p. 43, 33. Nirgends zeigt sich ein Feminin oder Adverb. dieser Wortclasse, aber von andrer Art πραγματιωδέως (πραγματωδ.) T. XLVIII. 62. p. 331, 11. und zusammengezogen πραγματιωδῶς Eust. 1762, 7. †) κεφαλαιωδῶς T. I. 74. p. 14, 5. selbst im ionischen ἐργωδῶς Hipp. Aphor. 750. T. II. ληρωδῶς Coacc. 307. T. I. wie überall im gewöhnlichen Gebrauche diese Adverbien geschrieben und betont werden übereinstimmend mit den Genitiven z. B. θορυβωδῶς (falsch θορυβώδ. Iambl. de Myst. III. 29. p. 93, 9.) wie θορυβωδῶν und νοσωδῶς Poll. III. 105. wie νοσωδῶν Plat. Civ. IV. 444. C. Galen. de Meth. med. I. 8. p. 68. T. X. Comm. V. in Epid. VI. 1, 227. T. XVII. P. II. in Aphor. 22, 685. ꝛc. gegen Aristarchs Vorschrift wovon zu §. 119. 80. Wie in diesen Genitiven und Adverbien die Circumflexion Folge der Zusammenziehung des klitischen Vocals mit dem ptotischen ist, so könnte dem von Buttm. in der Note S. 3. erwähnten ζαφελῶς das pleonastische ε zum Grunde liegen und so auch παντῶν aus πάντεων, παντέων, wie πηχῶν aus πήχεων, πηχέων s. Phryn. 245. entstanden sein. Doch näher liegt die Voraussetzung eines Adj. ζαφελής [6]), und für jene Einschaltung des ε weiß ich nichts anderes anzuführen. Pleonastisch ist es zwar auch in ἀπτερέως, ἀψεγέως, ἀψοφέως, προφρονέως Anecd. Cram. I. 374. E. M. p. 133, 34. p. 183, 20. vgl. Wernicke zu Tryph. p. 136. aber in diesen bloß für den epischen Vers gebildeten Adverbien nicht der Zusammenziehung unterworfen; auch giebt es keine parallelen Genitive, wenn man nicht ὅ γε δυςφρονέων ἐπιλήθεται Hes. Th. 102. im Vergleich mit τὸ τυχεῖν παραλύει δυςφρόνων Pind. Ol. II. 95. für den Genit. des Neutr. nehmen will.]

Anm.

[†) So auch die Handschr. Plat. Pann. 137. B. st. πραγματειώδης Eust. 1372. 28. oder πραγματώδ. wie Hipp. Mul. I. 702. T. II. eine Handschrift statt πραγματοειδής giebt.]

[[6]) Der von den Gramm. angenommenen Synekdrome widerstreitet δυςτραπέλως, ἐκτραπέλως, εὐτραπέλως, εἰκέλως E. M. ἰκέλως Hipp. de Gland. p. 494. u. 496. T. II. (unrichtig ἰκελῶς Stob. T. XLIII. 130. p. 267, 49. und von ἑδρανῶς, das Eustath. 769, 49. dafür anführt, finden wir das Adj. nie anders als ἑδρανός geschrieben wie alle Adjective auf ανος.]

Anm. 3. Da die Participien auch dem Gebrauch nach vielfältig ganz Adjektiva, d. h. Beiwörter, sind, besonders die Part. perf. pass., so werden auch von diesen Adverbia auf ως gebildet, z. B. τεταγμένως, ἐντεταμένως, ἀνειμένως; von aktiven jedoch meist nur von denen die ganz oder hauptsächlich impersonal gebraucht werden, z. B. πρεπόντως, λυσιτελούντως, εἰκότως· ἀγαπώντως.' [Das letzte ist nicht sicher, häufig aber ähnliches auch in der lyrischen und tragischen Poesie, ἀρεσκόντως, ἀρκούντως, ὑπερβαλλόντως ꝛc. Von den Zeitw. in μι das einzige ὄντως. Von Fut. u. Aor. I. überhaupt keins, vom Aor. II. bloß τυχόντως Aristot. Gener. Ann. IV. 4. p. 770, 15. Nicom. IV. 8. p. 1124, 6. ohnstreitig durch den adverbialen Gebrauch von τυχόν (τυχὸν ἴσως) veranlaßt; vom Perfect sehr viele und von jeder Art in Prosa und Poesie, δεδιότως, γεγηθότως, λεληθότως, καθεστηκότως, τεθαῤῥηκότως, καταπεφρονηκότως. Vom Praes. u. Perf. Pass. zwei schon bei Homer ἐπισταμένως u. ἐσσυμένως, viele bei spätern ἐχομένως, ἑπομένως, ἐμποδιζομένως, κεκριμένως, περικεκλεισμένως Galen. Hist. Phil. VII. 250. T. XIX. ꝛc. Im Comparativ bloß ἐῤῥωμενεστέρως und selten die Adjective selbst ἀνειμενώτερος Iambl. V. P. c. 67. p. 140. κεχαρισμενώτατος Alciphr. III. 65, 438.]

Anm. 4. Von allen Adjektiven auf ος kann man das Adverb auf ως als vorhanden annehmen, wenn es auch selteneren Bedürfnisses wegen nicht gefunden werden sollte. Aber von den übrigen Adjektiven wird es unmittelbar nur von solchen gebildet die eine der gangbaren und häufigen adjektivischen Endungen wie ων, ονος: εις, εντος u. s. w. haben. Sobald von andern Adjektiven wie z. B. νομάς, βλάξ u. d. g. das Adverb erfodert ward, so ward es von der abgeleiteten Form auf -κός, die auch wol eigens dazu vorausgesetzt ward, gebildet, als νομαδικῶς, βλακικῶς, und eben so auch von den meisten mit Substantiven auf -οῦς zusammengesetzten Adjektiven (s. A. 2.) als εὔνους — εὐνοϊκῶς.

Anm. 5. Statt ως war auch eine ältere Adverbial-Endung ω: daher von οὗτος die doppelte Form οὕτως und οὕτω (§. 26, 4.). Und aus dem Demonstrativo ὥς (eigentlich ὧς), so, wird mit der Enklitika δε — ὧδε (§. 116, 11.), so wie aus ὅς(ὁ) — ὅδε. Diese Endung haben einige die von keinem gebräuchlichen Adjektiv kommen, als ἄφνω (plötzlich), das epische ἄνεω (stillschweigend; s. Lexil. II, 64.), ὀπίσω (hinten), und mehre von Präpositionen gebildete, ἔξω außen, ἔσω oder εἴσω, ἄνω, κάτω, und von πρό sowohl πρόσω als πόῤῥω.*); endlich einige komparative Adverbia die wir §. 115. b., 2. 3. sehn werden.

5.

*) Die beiden, nebst dem dazwischen liegenden dorischen πόρσω, sind eigentlich einerlei, aber der Gebrauch hat sie geschieden; indem πρόσω wörtlicher heißt vorwärts und weit vorwärts, und so auch das dorische πόρσω; πόῤῥω aber auch ohne solche Beziehung heißt weit, fern. Das Wort ὀπίσω ist das Korrelat von πρόσω und kommt also von einer Präposition ΟΠΙ hinter, statt deren die Ableitung κατόπιν gebräuchlich ist.

5. Jedes Nomen das in einem der Casus obliqui, vermöge deren in der Syntax zu erklärenden Kraft, bei einem Satze steht, enthält eine Bestimmung desselben und thut demnach dasselbe was die Adverbia thun; nur daß dies in den meisten Fällen geschieht um die besondre Bestimmung der Handlung durch einen gewissen Gegenstand auszudrücken. Je allgemeiner aber eine solche Bestimmung, je größer ist die Uebereinstimmung eines solchen Kasus mit dem Adverbio: z. B. *χρόνῳ* in oder nach langer Zeit, *φόβῳ* aus Furcht, *ἡμέρας* bei Tage, *τοὔνομα* (Akk.) mit Namen. Wenn nun ein solcher Kasus so gewöhnlich und fest in einer solchen Beziehung geworden ist daß man das Nomen selbst in seiner eigentlichen Bedeutung und Beziehung wenig oder nicht vor Augen hat; so gilt ein solcher Kasus ganz als Adverb. Z. B.

κομιδῇ eig. mit Sorgfalt, daher: gar sehr

σπουδῇ eig. mit Eifer, mit Mühe, daher: schwerlich, kaum

ἀρχήν eig. im Anfange, in der Anlage, daher: ganz und gar

δωρεάν, προῖκα eig. als Geschenk, daher: umsonst, gratis.

[Wie *οὐ δωτίνην τὰ φάρμακα ἐπαλείφουσι* Themist. XXI. 260. D. dem Adverbium weit näher steht als *δωτίνην νέας δοῦναι* Herodo. IV. 89. so läßt sich auch bei den übrigen der allmähliche Fortschritt der Ausartung und das endliche Verschwinden der Nominalbedeutung bemerklich machen.]

6. Bei Adjektiven ist alsdann ein Substantiv zu verstehn, am gewöhnlichsten das Wort *ἡ ὁδός* Weg, Gang, Weise: daher z. B.

πεζῇ zu Fuße, *κοινῇ* gemeinsam

ἰδίᾳ für sich, privatim, *δημοσίᾳ* öffentlich (auf öffentlichem Wege z. B. etwas verkaufen u. d. g.), publice

μακράν eig. auf langem Wege, daher: weit

das Neutrum Adjectivi aber, das schon ohne Auslassung als Substantiv gilt, kann auch eben so in einem casus obliquus als Adverb stehn; welches mit einigen Wörtern ganz gewöhnlich ist,

ist, z. B. πολλῷ um vieles; und am häufigsten im Akkusativ z. B. μέγα und μεγάλα ein großes d. h. sehr, μικρόν oder μικρά ein wenig, ταχύ für ταχέως schnell. Und so wird besonders in der Poesie das neutr. singulare oder plurale (vgl. in der Syntax §. 128.) statt jedes Adverbs auf ως gebraucht, z. B. καλὸν ἀείδειν, ἡδὺ γελᾷν, ἁβρὰ γελᾷν, was in der Prose seltner ist, die Komparation ausgenommen, wovon im folg. §.

Anm. 6. Auf die unter 4. 5. gezeigte Art sind viele Adverbien entstanden deren Stamm als Nomen gar nicht, oder unter einer andern Form, oder endlich nur noch bei Dichtern gebräuchlich ist. Z. B. ἑξῆς der Ordnung nach, gleich darauf; ἀγχοῦ nahe, ὁμοῦ zugleich (Adj. ὁμός bei Epikern), ἅμα dor. ἁμᾷ zugleich, s. unten §. 116. A. 22.; σήμερον, αὔριον, heute, morgen; πλησίον nahe (πλησίος ion. und dicht.), δηρόν lange (bei Dichtern zuweilen vollständig δηρὸν χρόνον, da sonst δηρός nicht vorkommt); und besonders viele auf α von deren einigen man zweifeln kann, ob sie ursprünglich ein Acc. sing. oder (was wol am meisten der Fall ist) ein Neutr. plur. sind, als μάλα, κάρτα sehr, δίχα besonders. Unter diesen letzten sind einige, namentlich τάχα schnell, vielleicht, und die poetischen λίγα, ωκα, σάφα, deren gebräuchliches Adjektiv auf ύς oder ής ausgeht, aus einer Nebenform auf ος, ον, zu erklären; wie denn von einer solchen das homerische αἶπα κάρηνα (neben αἰπύς) zeugt. — Alte zu Averbien gewordne Dative, welche das untergeschriebne Jota haben müßten, pflegen ohne dasselbe geschrieben zu werden z. B. διχῆ zwiefach, εἰκῆ vergeblich: so auch ἡσυχῆ ruhig, weil dies sich schon durch den Ton von dem üblichen Adjektiv ἥσυχος unterscheidet. — Mehre hieher gehörige, wie ἄλλῃ, ἀλλαχοῦ ꝛc. schließen sich an die Particulas Correlativas §. 116. an. [Die Nebenform von αἰπύς ist nicht αἶπος sondern αἰπός, wie auch ohnstreitig σαφός, λιγός, accentuirt werden müßten, wenn man daraus σάφα, λίγα herzuleiten gedrungen wäre, wie σφόδρα aus σφοδρός. Aber diese Adverbien sind ohne Zweifel unmittelbar aus dem Stamme gebildet s. Parall. 163. und 119. sq.]

Anm. 7. Neben den Neutralformen εὐθύ ion. ἰθύ grad aus, wird auch εὐθύς, ἰθύς als Adverb gebraucht (s. §. 117, 1.); welche Formen man für den gleichlautenden Nom. Masc. halten, und eben so auch ἐγγύς nahe, erklären will. Allein ein so gebrauchter Nominativ wäre gegen alle Analogie: auch wird ἐγγύς in der Komparation als Neutrum behandelt, die Neutra dieser Art aber, die wir so eben gesehen haben, und so auch δέμας instar d. h. ad instar nach Art, sind sämtlich Akkusative, so wie δίκην (nach Art), χάριν, u. s. w. Also ist das ς an jenen Formen eine alte Adverbialform; wie sich das auch zeigt in ἀμφίς von ἀμφί, μέχρις für μέχρι, und einigen andern doppelformigen die wir §. 26, 4. gesehn haben und zum Theil noch un-

unten §. 117, 1. besonders behandeln werden. [Was sich für die entgegengesetzte Meinung anführen läßt, ist in den Parall. 120. gesagt.]

Anm. 8. Die Präpositionen entstehn einestheils, wie wir in der Syntax vortragen werden, aus Adverbien, indem sie mit einem Substantiv in Verbindung treten; mit diesem ihrem Kasus aber vertreten sie selbst wieder die Stelle eines eigentlichen Adverbs. Einige solche Verbindungen nun, die sehr gewöhnlich sind, pflegt man in eins zu schreiben, und so gelten sie, als Ein Wort, für ein Adverb. Z. B.

παραχρῆμα sogleich, auf der Stelle, eigentlich, bei der Sache (selbst)

προὔργου (*πρὸ ἔργου*) zum Zweck, in rem, eigentlich für das Werk d. h. förderlich dazu; s. in der Synt. *πρό*

ἐπιπολύ sehr, viel, lange; *παραπολύ* zu Verstärkung der Vergleichung, um vieles, bei weitem

daher mehre aus dem Articulo postpos. entstandene Partikeln:

καθό (*καθ᾽ ὅ*) oder *καθότι* (*καθ᾽ ὅ,τι*) wonach, wiefern ꝛc. *καθά* oder *καθάπερ* (*καθ᾽ ἅπερ*) so wie; welche alle eigentlich heißen: nach dem, was —.

διό weshalb; *διότι* weil; wiewohl dies eigentlich besteht aus *διὰ* (*τοῦτο*), *ὅτι* —; aber *ὅτι*, daß, ist selbst einerlei mit *ὅ,τι*.

παρό weshalb; auch in Vergleichungen als, vollständig anders als —.

Auch hier zeigen sich veraltete Nomina, wie in *ἐξαίφνης* plötzlich, vgl. *αἰφνίδιος* und das obige *ἄφνω*; *ἐπισχερώ* der Reihe nach, mit abgestumpftem Ton statt *ἐπὶ σχερῷ*, s. Schneider. — Hieher gehören ferner *ἐκποδών* aus dem Wege, abseits, und *ἐμποδών* im Wege, hinderlich, vom Gen. *ποδῶν*, der überdies in *ἐμποδών* syntaktisch unregelmäßig eingetreten ist, vielleicht bloß wegen seiner Korrelation zu *ἐκποδών*.

Anm. 9. Auch einige Verbalformen bekommen dadurch, daß der besondre Satz, den sie eigentlich machen, nur zum schnell gesprochnen Uebergang und zur Belebung eines andern Satzes dient, das Ansehn der Partikeln, hauptsächlich der Interjectionen. Im obigen sind von dieser Art schon erwähnt *εἶεν* §. 108. A. 14. — *ὤφελον* ꝛc. im Verbalverzeichnis unter *ὀφείλω*: — *τῆ* ebendaselbst unter *TA-*: — *ἰδού* siehe, ebendaselbst unter *ὁράω*: — und *ἀμέλει* s. unter den Redensarten zu Ende der Syntax. Hiezu kommen noch folgende:

ἄγε, φέρε, ἴθι, ἄγρει heißen alle wolan; und zwar die beiden ersten, als echte Interjectionen, unverändert auch als Anrede an mehre; dahingegen von den beiden letzten in diesem Fall *ἴτε* und *ἀγρεῖτε* gebraucht wird.

ἤνιδε (oder *ἠνίδε*) siehe, bei den Doriern und alexandrinischen Dichtern: die Attiker sagten *ἠνί* und *ἤν*, auch *ἢν ἰδού*. Man sieht die erste Form für ein verlängertes *ἔνιδε*, und *ἠνί, ἤν* für daraus verkürzt an, *ἢν ἰδού* aber für eine Häufung

fung. Wie dies alles auch anders sein kann, ergibt sich leicht; aber nicht so die Entscheidung. S. zu Greg. Cor. in Dor. 102. und zu Tho. M. p. 468. [Da ἠνί in keiner Stelle sicher steht, so wird ἠνίδε Nonn. XX. 62. XLVII. 601. oder ἢν ἴδε (ἰδέ), ἢν ἰδοῦ (ἰδού) mit Recht vorgezogen s. z. Gregor. 286. und dies ist wohl nicht wie Matthiä S. 565. will ἢν ἐθέλῃς ἰδοῦ sondern das lat. en ecce.]

Anm. 10. Mit Auslassung eines Verbi werden zu Interjectionen
ἄληθες, das adj. neutr. ἀληθές mit zurückgezognem Accent, als ironisch fragende Erwiederung: Itane? Wirklich? S. Brunck. ad Aristoph. Ran. 840. [Dies und ähnliches s. bei Lehrs Quaest. 143.]

δεῦρο, hieher (s. §. 116, 10.), wird durch Auslassung zur befehlenden Interjection, komm her: und in diesem Fall nimt es (zum graden Widerspiel von ἄγε, φέρε) eine Verbalflexion erst an, als Anrede an mehre: δεῦτε. Man erklärt dies indessen nicht unwahrscheinlich als Zusammenziehung aus δεῦρ' ἴτε, welches auch vollständig steht z. B. Aristoph. Eccl. 882. — Auch dies δεῦτε aber geht wieder in eine allgemeine Aufmunterung über, wovon s. Lexil, II. 101. [Die Pluralendung des Adv. δεῦτε u. δηῦτε (verschieden von δηυτε) ist wohl bloß durch den Pluralbegriff hervorgebracht worden wie cette. Das einzige bei den Attikern vorkommende Beispiel ändert Elmsley in δεῦρο s. Hermann Opusc. T. III. 222.]

§. 115. b. Komparation der Adverbien.

1. Die Komparation der Adverbien geschieht am allergewöhnlichsten auf adjektivische Art und zwar so daß

das Neutr. Sing. des Comparativi, und das Neutr. Plur. des Superlativi

zugleich als Komparationsform für das Adverb dienen, als

σοφῶς, σοφώτερον, σοφώτατα

αἰσχρῶς, αἴσχιον, αἴσχιστα

z. B. σοφώτερον ποιεῖς du handelst weiser, αἴσχιστα διετέλεσεν er brachte sein Leben aufs schändlichste hin. Xen. Cyrop. 1, 2, 15. ἵνα σαφέστερον δηλωθῇ πᾶσα ἡ Περσῶν πολιτεία· und ib. 5, 5, 13. σαφέστατα κατίδωμεν (laßt uns recht deutlich erkennen).

Anm. 1. Da nach §. 115. a. 6. besonders in der Poesie der Singular und der Plural des Adjektivs gleiche Adverbialkraft haben, so

so versteht sich daß in derselben auch der Plural des Komparativs, und der Singular des Superlativs so gebraucht wird. Z. B. Eurip. Bacch. 1231. *μέγιςον κομπάσαι πάρεςί σοι.* Aeschyl. Sept. 339. *τὸν φθίμενον γὰρ προλέγω βέλτερα τῶνδε* (als diese lebenden) *πράσσειν.*

2. Die von Präpositionen gebildeten Adverbia auf *ω* (§. 115. a. Anm. 5.) behalten diese Endung auch in der Komparationsform; als

ἄνω oben, *ἀνωτέρω, ἀνωτάτω*

und auch einige andre Adverbia von ganz verschiedener Positiv-Endung nehmen eben dieselbe an, wie *ἑκάς* fern, *ἑκαστέρω, τάτω*: s. Anm. 4.

3. Auch die Adverbien, welche von gebräuchlichen Adjektiven nicht herkommen, werden doch nach der Analogie solcher in der Komparation formirt. So hat das Adverb *ἐγγύς*, nahe, ganz die zwiefache Formation einiger Adjektive auf *υς*:

Comp. *ἐγγυτέρω* oder *ἐγγύτερον* Sup. *-τάτω* oder *τατα*

oder

Comp. *ἔγγιον* Sup. *ἔγγιςα*:

und mit den Adjektiv-Formen §. 67, 3. und einigen in §. 68. sind zu vergleichen

ἄγχι nahe *ἆσσον* *ἄγχιςα*

μάλα sehr *μᾶλλον* *μάλιςα*

nebst der zu dem adject. comparativo *ἥσσων* gehörigen Adverbialform

ἧσσον, ἧττον weniger, *ἥκιςα* am wenigsten

worüber §. 68, 2. mit der Note das nöthige beigebracht ist.

Anm. 2. Außer diesen gewöhnlichsten Formationen kommt aber auch der Komparativ mit der gemeinen Adverbial-Endung *ως* vor. Daß ein Theil der Grammatiker dies für eine unreine Form muß gehalten haben, erhellet daraus daß der Antiatticist die Beispiele *ἀληθεςέρως, ἀμεινόνως, ἐχθροτέρως* u. a. ausdrücklich aus alten Attikern anführt. Itzt kann an der Echtheit der Form niemand mehr zweifeln: s. Elmsl. ad Eurip. Heracl. 544. c. Add. Matth. Gramm. §. 262. n. Ausg. Ein Bedürfnis, das Adverb als solches dem Ohre in gewissen Verbindungen fühlbarer zu machen, scheint bei diesem Gebrauch vorzuwalten; daher man besonders die an die Adverbialform so gewöhnten Redensarten mit *ἔχειν, διακεῖσθαι, διάγειν* auf diese Art findet, wie Xen. Symp. 4, 3. *ἐχθιόνως ἔχουσιν,* Plat. Rep. 1. p. 343. e. *μοχθηροτέρως ἔχει,* Isocr. Euag. 2. *φιλοτιμοτέρως διέκειντο.* Xen.

Xen. Laced. 2, 5. ἐνδεεςέρως διάγειν, und so an vielen der von Elmsley und Matthiä angeführten Stellen. In andern Verbindungen scheint meist ein Streben nach Deutlichkeit oder Nachdruck den Schriftsteller bestimmt zu haben; wo die bloße Neutralform nicht zu befriedigen schien. So besonders μεῖζον: denn obgleich man sagte, μεῖζον τιμᾶν, μεῖζον σθένειν (s. Lex. Xenoph. und Ind. Eurip.), so war doch μειζόνως in allen solchen Verbindungen weit gebräuchlicher. — Der Superlativ auf ως ist dagegen so selten, daß dadurch allein, obgleich ich keine weitere Begründung davon einsehe, die wenigen alten Beispiele bedenklich werden. *)

Anm. 3. Die Formen ἔγγιον, ἔγγιςα sind zwar alt aber unattisch: s. Lobeck ad Phryn. p. 296. **) — Ἄγχι, ἆσσον, ἄγχιςα sind, einige Redensarten ausgenommen (z. B. ἄγχιςα γένους sehr nahe verwandt) überhaupt mehr poetisch. Durch Verkennung der Form von ἆσσον machte man aber sogar ἄσσιςα (Aeschyl. ap. Hesych.) statt ἄγχιςα daraus, und ἀσσοτέρω braucht Homer, welches dieselbe Anomalie ist die wir bei den Adjektiven gesehn haben in der letzten Anm. zu §. 69. — Bei den Doriern nimt auch πόρσω für πόῤῥω die Komparationsform πόρσιον, πόρσιςα an.

Anm. 4. Die Adverbien welche außer ἄνω, κάτω, ἔξω, ἔσω, πόῤῥω und πρόσω, und den bereits angeführten ἑκάς und ἐγγύς, die Komparationsform auf ω annehmen, sind noch ἔνδον innen, ἐνδοτέρω, τάτω; ἀγχοῦ nahe, ἀγχοτάτω; τηλοῦ weit, τηλοτάτω; μακράν weit, μακροτάτω ***). — Dazu kommen die beiden Präpositionen,

*) Bei Hippokrates de Arte 21. steht ἱκανωτάτως ὁρῶσιν ohne bekante Variante. Aber an der einzigen bis itzt beigebrachten attischen Stelle, Soph. Oed. C. 1579., hat Reisig das ξυντομώτατος im Lemma des Scholions mit Recht als Variante angesehn. Denn unmöglich konnte der Scholiast den Superlativ durch den Positiv erklären (ἀντὶ τοῦ συντόμως), wohl aber das Adjektiv durch das Adverb. Ich halte daher auch in der Abkürzung ξυντομ. mit ω darüber, welche Hermann aus einer Handschrift des Scholiasten beibringt, das ω nicht für den Vokal der Endung sondern für das gleich auf das μ folgende ω; welche Art, Wörter die der Leser leicht erräth abzukürzen, sehr gewöhnlich ist. — In der spätern Sprache der Grammatiker, Scholiasten rc. kommt diese Form des Superlativs öfters vor, z. B. Hephaest. ἀτακτοτάτως, Procl. Praef. ad Schol. Hesiod. ἀκριβεστάτως, Schol. Arist. Av. 427. μεγίςως. [Ἱκανωτάτως in Hipp. p. 12. (nicht 21.) Lind. scheint mir wegen der Verdorbenheit der ganzen Stelle viel unsicherer als ξυντομωτάτως.]

**) In Isocr. Aegin. 55. (p. 393. extr.) hat Bekker statt ἔγγιςα das allein passende ἔναγχος hergestellt.

***) Arr. 7. p. 488. Schneider aus Diog. La. Ein besseres Beispiel für μακροτέρω Plat. Soph. 94. p. 258. c. ist aus den Ausgaben getilgt, aber noch nicht aller Zweifel. Auf jeden Fall zeigen aber die Formen μακρότερον, τατα — z. B. Xen. Anab. 3, 4, 17. οὐ

nen, πρό vor, und ἄπο (s. §. 117. A. 9.) fern von, deren Gradusformen Adverbia sind: προτέρω, weiter vorwärts (ohne Superlativ), ἀποτέρω, τάτω, sehr weit ab. Die meisten auf ω ausgehenden Komparationsformen findet man aber auch auf ον und α, z. B. bei Herodot ἀνώτατα, κατώτατα, προσώτατα, Polyb. 3, 1. ἀνώτερον, und so bei Spätern öfter: den Attikern aber wird diese Form abgesprochen *). Von ἐγγύς jedoch und μακράν (s. hier unten die Note), sind die Formen auf τερον und τατα bei allen Schriftstellern gebräuchlich. Von ἑκάς und ἄπο hingegen kommen dieselben nirgend vor.

Anm. 5. Diese Form ging mehr oder weniger in den ganz adjektivischen oder deklinabeln Gebrauch über, wovon §. 69. A. 2. 3. In den von ἄνω, κάτω ꝛc. gebildeten Gradus kommt dieser jedoch nur in der spätern Sprache vor: s. Fisch. 2. p. 114. Von andern aber finden sich einzele Beispiele auch bei den besten Schriftstellern, wenn sich die Verbindung der Adverbialform mit dem Artikel (s. die Synt. §. 125.) nicht gut anbringen ließ. Zu den Beispielen in §. 69. A. 3. füge man noch δι' ἐγγυτάτου bei Thucyd. 8, 96. Unter dem Gebrauch der spätern gehört hieher auch das schon §. 68, 2. erwähnte Aelianische ἥκιστος.

Anm. 6. Noch gibt es, wie bei den Adjektiven, einige Fälle wo die Komparationsform auf eine besondere Art angehängt wird; nehmlich

πέρα (s. §. 117, 1.) drüber hinaus, περαιτέρω, ohne Superlativ; περαίτερον hat z. B. Pind. Ol. 8, 82. und als Adj. ebend. 9, 159. ὁδῶν ὁδοὶ περαίτεραι. **)

νύκτωρ bei Nacht — νυκτιαίτερον:

wozu man füge die oben §. 69, 3. und A. 3. angeführten ganz in die Adjektivform übergehenden πλησίον πλησιαίτερος und -έστερος, προύργου προυργιαίτερος, ἠρέμα ἠρεμέστερος, πάρος παροίτερος ꝛc., deren Neutralformen, wie sich versteht, adverbialisch gebraucht werden: z. B. ἡ πόλις ἀπέχει πλησιαίτατα. — Von der homerischen Form ἰθύντατα von ἰθύ s. §. 66. A. 6. — Die Adverbia πρωΐ früh und ὀψέ spät, bilden ihre Gradus gewöhnlich in der Neutralform der davon erst gebildeten Adjektiva πρώϊος, ὄψιος — also, nach §. 65. A. 6. πρωϊαίτερον oder πρῳαίτερον, τατα, ὀψιαίτερον, τατα. Doch ward auch πρωΐ-

οὐ μακρότερον τῶν Περσῶν ἐσφενδόνων, nachdem vorher gegangen τοξεύειν ἄνω ἱέντες μακράν — daß dieser Akkus. μακράν ganz als Adverb komparirt ward.

*) Der Antiatticist führt ἀνώτερον und ποῤῥώτερον aus Demosthenes an, wovon ich die Stellen aber nicht finde.

**) Diese Komparationsform ist oben §. 65, 4. nach der Analogie von σχολαίτερος ꝛc. von περαῖος abgeleitet. Da aber dieses Adjektiv nur in der Bedeutung des jenseits d. i. gegenüber liegenden vorkommt, so bringt man obigen Sprachgebrauch besser unmittelbar zu πέρα.

πρωΐτερον, ὀψίτερον gebildet, aber, wie es scheint, nicht bei Attikern. S. Fisch. 2, p. 89. Intpp. ad Tho. M. v. πρωΐτερον, Ruhnk. ad Tim. p. 227. Bekk. ad Thuc. 7, 19. 8, 101. — Die Form παλαίτερον läßt sich sowohl unmittelbar von πάλαι ableiten als nach §. 65, 4. zu παλαιός rechnen.

§. 116.

Particulae Correlativae.

1. Zwischen vielen Adverbien findet eben eine solche Korrelation statt, wie wir oben §. 78. 79. zwischen Pronominibus und andern adjektivischen Wörtern gesehn haben. Nehmlich gewisse örtliche, zeitliche und eigenschaftliche Verhältnisse (wo, wann, wie u. s. w.) werden durch Endungen bezeichnet; die vorangehenden Theile des Wortes aber stehen eben so wie dort in Beziehung auf einander als Frageform, Deuteform u. s. w. Und zwar gelten hier dieselben Grundformen durch π, τ, u. s. w. wie dort, wie wir dies sogleich anschaulich machen werden.

2. So wie wir aber dort schon gesehn haben daß außer diesen ganz allgemeinen Beziehungen auch noch einige andre Bestimmungen, die jedoch auch allgemeiner Art sind, hinzutreten in den Formen παντοῖος, ἀλλοῖος u. d. g. so ist hier nicht nur eben dies der Fall, sondern im örtlichen Verhältnis treten hier auch noch viele genauere Bestimmungen ein, indem allerlei Substantive und Namen, anstatt durch Präpositionen wie ἐν, ἐξ rc. auf die Fragen wo, woher u. s. w. sich zu beziehen, eben jene Endungen annehmen, und dadurch in dieselben korrelativen Reihen auch der Form nach treten: wie wenn auf die Frage πόθεν; auch antwortet οὐρανόθεν, Κορινθόθεν u. s. w.

3. Die Einfachheit, Regelmäßigkeit und Vollständigkeit dieser Beziehungen und ihrer Bezeichnung wird aber in der wirklichen Sprache, so wie wir dies schon bei den entsprechenden Nominalformen gesehn haben, so besonders hier bei den Partikeln auf gar mannigfaltige Art durchbrochen. Wir werden aber überall die von der Sprache gleichsam beabsichtigte Regelmäßigkeit zum Grunde legen, und so das besondre und abweichende desto kenntlicher machen.

4.

4. Hier ist es zuförderst nöthig daß wir die zu Bezeichnung der örtlichen Verhältnisse dienenden Endungen in ihrem vollständigen Gebrauch, so wie sie an die bestimmteren Nomina gehängt werden, übersehn: wobei wir als regelmäßigste Form zum Grund legen diese von dem Begriff ἄλλος gebildete auf die Verhältnisse

woher — θεν *) — ἄλλοθεν anderswoher
wohin — σε — ἄλλοσε anderswohin
wo — θι — ἄλλοθι anderswo.

Das ο der vorletzten Silbe geht in den Ableitungen von der Endung -τερος in ω über: ποτέρωθεν, ἑτέρωθι, ἀμφοτέρωσε; und in den Namen Erster Dekl. meist in η oder α z. B. ἀρχῆθεν, Σπάρτηθεν, Ὀλυμπίᾶθεν. Die welche von Adverbien gebildet sind richten sich nach Deutlichkeit und Metrum: ἄνω ἄνωθεν, ἐγγύς ἐγγύθι ἐγγύθεν, u. a.

Anm. 1. Des Metri wegen wird nach §. 26. A. 4. von der Form auf θεν zuweilen das ν abgeworfen, als ἑτέρωθε (Etym. M.), ἀντρόθε Pind., Κυπρόθε Callim. fr. 217., Λιβύαθε, πάντοθε Theocrit. 17, 97. Häufig ist jedoch diese zwiefache Form nur in gewissen Partikeln in welchen die eigentliche Bedeutung (woher) der Endung θεν nicht so fühlbar ist; wie in πρόσθε, ὄπισθε, ἔνερθε, πάροιθε, ἔκτοσθε, und -εν. — Mehre andre besonders poetische Eigenthümlichkeiten, wie ὄπισθεν und ὄπιθεν, ἑκάτερθεν, -θε, für ἑκατέρωθεν überlassen wir der Beobachtung. — Darauf aber machen wir noch aufmerksam, daß mehre Partikeln auf die Frage wo bei Dichtern und selbst in der Prose durch Anhängung der Silbe θεν, θε, ihre Beziehung nicht verändern: namentlich sind ἔντοσθεν, ἔντοσθε, ἔνδοθεν ganz einerlei mit ἐντός und ἔνδον drinnen, inwendig, ἔκτοσθεν, -θε, ἔκτοθεν mit ἐκτός draußen, auswendig, ἐγγύθεν mit ἐγγύς in der Nähe. [Bei Homer verlieren die vom Genitiv gebildeten Adverbien den Schlußconsonanten nie s. Spitzner zu Il. XXIV. 492. oft aber in der Prosa diejenigen welche Präpositionsbegriffe ausdrücken s. zu Aj. v. 441.]

Anm. 2. Von einigen Namen erster Deklination wird die Form auch mit ο gebildet, als Δεκελειᾶθεν und Δεκελειόθεν, Κικυννόθεν (von Κίκυννα). Dagegen auch Κολωνῆθεν von ὁ Κολωνός, wo das Appellativum κολώνη eingewirkt zu haben scheint. Siehe indessen ähnliche Unregelmäßigkeiten unten bei der Zusammensetzung.

Anm.

*) Vgl. mit dieser Form die Genitiv-Endung ἐμέθεν rc.

Anm. 3. In Absicht des Accents*) sind von denen, die ein ο in der vorletzten Silbe haben, die von ἄλλος, πᾶς, οἶκος, ἔνδον, und ἐκτός abgeleiteten immer proparoxytona, als ἄλλοθι, πάντοσε, οἴκοθεν, ἔνδοθεν, ἔνδοθι, ἔκτοθεν (für ἔκτοσθεν), alle übrigen aber paroxytona, ohne Rücksicht auf den Ton des Stammworts, als αὐτόθι, αὐτόθεν, Λεσβόθεν, Κορινθόθεν, Ἀβυδόθι, Μαραθωνόθεν, Διόθεν (vom Zeus her), κυκλόσε, τηλόθεν (von τηλοῦ), σχεδόθεν (von σχεδόν) u. s. w. Alle die einen andern Vokal haben richten sich gewöhnlich nach dem Ton des Stammworts, als ἀρχή ἀρχῆθεν, θύρα θύραθεν, Σπάρτηθεν, ἄνωθεν, ἐγγύθεν u. s. w. Nur von dem Adverbio ἑκάς kommt ἕκαθεν.

5. Eine andre sehr gebräuchliche Form auf die Frage wohin gibt die

Enclitica δε

welche immer an den unveränderten Akkusativ angehängt wird und also eine nachgestellte Präposition ist. Z. B. οὐρανόνδε in den Himmel, ἅλαδε ins Meer, Πυθῶδε von Πυθώ, und wegen der Enclitica mit doppeltem Accent ἔρεβόσδε, οἶκόνδε, Ἐλευσῖνάδε, Μέγαράδε**). — Dahin gehört auch die Endung ζε in

Ἀθήναζε, Θήβαζε

welche eigentlich entsteht (nach §. 22, 2.) aus der Endung ας mit δε, dann aber auch einigen singularischen Namen sich mitgetheilt hat, wie Ὀλυμπίαζε.

[Die Entstehung des ζ aus σδ ist nicht wahrscheinlich, am wenigsten in diesen prosaischen Formen, und außerdem das α in Ἀθήναζε nach Joh. de Ton. 34, 19. kurz; glaublicher daher daß -αδε und -αζε selbstständige Nebenformen sind mit dem gewöhnlichen Wechsel des ζ und δ, welchen Apollonius Adv. 618. in diesen Fällen anerkennt.]

Anm. 4. So noch Μουνυχίαζε, Βῆσαζε (Isae. 3. p. 34. Bekk.) von Βῆσα, Ἀφίδναζε von Ἄφιδνα***); und die Appellativ-Adverbien θύραζε, ἔραζε, χαμᾶζε, von θύρα und den alten Wörtern ἔρα und χαμά

*) S. Apollon. de Adv. 605 ff.

**) Diese schulgerechte Genauigkeit wird öfters vernachlässigt durch Betonungen wie Ἐλευσίναδε, Μεγάραδε.

***) Vgl. jedoch die lakonische Stadt Ἀφιδναί. Denn manche anomalischen Formen in den Ortsnamen mögen von Verschiedenheit der alten Namensform selbst herkommen. So besonders die zu dem Gau Θρία oder Θριαί gehörigen Formen Θριῶθεν, Θριῶζε und doch Θριᾶσιν: wiewohl hier auch durch die Annahme der Nominativ-Form Θριώ bei Steph. Byz. die Form Θριῶζε noch nicht regelmäßig wird.

χαμά, die Erde, welche durch diese Formen, das letzte aber auch noch durch den alten Dativ χαμαί (für -ᾳ) und durch χαμᾶθεν oder (nach Anm. 1.) χαμόθεν, vorausgesetzt werden.

Anm. 5. Statt des nur noch epischen οἶκόνδε, und des ganz ungebräuchlichen φυγήνδε, sind gebräuchlich

οἴκαδε, φύγαδε,

wovon der Stamm ein metaplastischer Akkusativ 3. Deklination ist, wie die in §. 56. A. 13. (S. 214. 215.) enthaltenen. *)

Anm. 6. Die epische Sprache gesellt dem Akkusativ in dieser Form zuweilen ein Adjektiv bei, z. B. Κόωνδ᾽ εὐναιομένην (Il. ξ, 255.), ganz wie ἐς Κόων ε.; und in der Redensart ὅνδε δόμονδε, in sein Haus, von ὅς δόμος, ist diese Lokal-Endung wie eine gewöhnliche Kasus-Endung wiederholt; womit man vergleiche ἦφι βίηφι u. d. g. oben §. 56. A. 2. zu Ende. — Das gleichfalls epische ἄϊδόσδε hat die Enklitika, statt des Akkusativs, an dem elliptischen Genitiv, εἰς ἄϊδος, gew. εἰς ᾅδου. [Dies veranlaßte wohl die alten Grammatiker οἶκον δέ und alles ähnliche mit doppeltem Accent zu schreiben s. Lehrs Quaest. p. 40. sq.]

6. Die Attiker pflegten von mehren Ortnamen auf die Frage wo den bloßen Dativ zu setzen z. B. Ἐλευσῖνι, Ῥαμνοῦντι, Πυθοῖ von Πυθώ. Aus diesem Dativ entstanden zwei feste Endungen, nehmlich 1) οῖ, zunächst entstanden aus dem ῳ 2. Dekl. dann aber auch für andre Endungen, als

Σφηττοῖ von Σφηττός, Ἰσθμοῖ von Ἰσθμός (bei Korinth), Κικυννοῖ von ἡ Κίκυννα, Μεγαροῖ von τὰ Μέγαρα

welche Endung immer cirkumflektirt ist, ausgenommen in dem Appellativ-Adverb

οἴκοι zu Hause

2)

*) Apollonius de Adv. p. 594. 616. 617. hat auch ἄγραδε für ἀγρόνδε. Um dies in die obige Analogie zu bringen müssen wir einen Metaplasmus wie von ΑΓΗΡ G. ἀγρός, also Akk. ἄγρα wie ἄνδρα, annehmen. Der Schriftsteller woraus diese Form genommen ist nicht genannt. Aber in einem Fragment aus Kallimachus Kydippe (fr. 26. Bentl.) steht das verdorbne ἀγροδέτω, wovon ich in meiner Abhandlung über die Kydippe S. 9. ἄγροδε unverändert ließ: itzt sehe ich daß der Vers zu schreiben ist Ἄγραδέ ποι ꝛc. Diese Dialektform mag wie so manche andre nur aus Kallimachus bekant gewesen sein. [Aus den Stellen der Gramm. die von ἄγραδε sprechen, ist es nicht klar ob das Appellativ oder der Ortsname gemeint sei, den Hesych. Ὠλέναδε ὡς Ἄγραδε zu bezeichnen scheint. Bei Kallim. verbesserte Valckenaer ἀγρόσε. An einen Metaplasmus oder Nominat. ἄγηρ ist nicht leicht zu denken.]

2) ησι(ν) oder, bei vorhergehendem ι, -ᾱσι(ν), enstanden aus dem Dat. pl. -αισιν, aber auch singularischen Namen 1. Dekl. sich mittheilend, als

> Ἀϑήνησι, Θήβησιν, Πλαταιᾶσιν von Πλαταιαί, Περγασῆσι, ϑύρᾱσιν (draußen), Ὀλυμπίᾱσι, vom Singular Περγασή, ϑύρα, Ὀλυμπία.

Anm. 7. Die Quantität der Form -ίᾱσι sehe man z. B. Aristoph. Lysistr. 1131. Ath. I. p. 5. a. Der Accent ist nicht nur in Analogie mit dem Namen Ὀλυμπία selbst, so wie Πλαταιᾶσι mit Πλαταιαί, sondern ist auch ausdrücklich vorgeschrieben in Schol. Vesp. 1373. *) Dieses α stimmt überein mit andern Regeln, namentlich mit der §. 34, 2. von der ersten Deklination. Daher zeigt diese Form daß auch der auf ησι kein Jota untergeschrieben werden darf. Dies hindert aber nicht daß diese Endung σι, σιν aus dem Dat. pl. ursprünglich entstanden sei, sich aber zu diesem bestimmten Gebrauch in der täglichen Aussprache geändert habe, und auch wie die auf αζε auf singularische Namen übergegangen sei. Ja die Endung ᾱσιν scheint wirklicher Dativ im ältern att. Dialekt gewesen zu sein; da in altattischen Inschriften der Dat. pl. des Wortes ταμίας ταμίασιν ist: s. Boeckh. Thes. Inscr. I. p. 80. **)

Anm. 8. Die Endung οι ward nach einem seltneren Dorismus auch andern appellativen Adverbien gegeben, als μέσοι, in der Mitte, ἐνδοῖ für ἔνδον, drinnen, ἐξοῖ für ἔξω, alles mit unsichrem Accent: s. Theocr. 15, 1. Etym. M. p. 663, 28. Apollon. de Adv. p. 588, 27. 610,

*) Denn die fehlerhafte eine Hälfte des Scholions, daß der Dat. pl. von ἡ ὀλυμπιάς properispomenon sei, wird niemand mehr irren. [Προσπερισπᾶται nemlich verschrieben st. παροξύνεται, wie auch im E. M. nach Göttling S. 355. der über den ganzen Abschnitt zu vergleichen ist; nur daß bei Ὀλυμπιάσι das Masc. ἀγῶσι supplirt werden könne, wird schwerlich zu erweisen sein; in der angef. Stelle des Aristoph. ist Ὀλυμπίασι der Ortsname mit langem ᾱ, und wenn Θεσπιάσι Anth. P. VI. 260. dasselbe sein soll, so ist dies gegen die Prosodie.]

**) Es muß hier noch bemerkt werden daß in der dunkeln Verwünschungsformel, die gewöhnlich geschrieben wird μὴ ὥραισιν ἵκοιο, die Schreibart der Handschriften in Aristoph. Lysistr. 391. ὡρᾶσι(ν) itzt aus Jo. Alex. vom Ton p. 35. als die echt alte Schreibart anerkannt ist, nach welcher Dindorf an der andern Stelle Lysistr. 1027. μὴ ὥρασ' ἵκοισϑε, statt ὥρας zu schreiben empfiehlt. Auf jeden Fall war ὥρασι(ν) ein Zeit-Adverb: wiewohl die Formel immer noch, auch nach Hermanns neuestem Versuch (Praef. ad Epit. Doctr. metr.), nicht befriedigend erklärt ist. [Der Accus. kann aus εἰς ὥρας κἤπειτα ἐν καλῷ εἴης Theocr. XV. 74. erklärt und dieses mit μὴ εἰς νέωτα εἴη verglichen werden.]

610, 32. Von diesen ist jedoch zu unterscheiden die Form ἐνταυθοῖ wovon unten A. 28. — Merkwürdig ist πεδοῖ bei Aeschylus Prom. 272. das nicht wie οἴκοι ꝛc. auf die Frage wo, sondern auf wohin sich bezieht, also auf die Form ποῖ, ὅποι, von welcher sogleich.

7. Wenn nun eben diese drei Ortverhältnisse in jenen allerallgemeinsten Denkformen, welche die ersten Buchstaben dieser Wortformen kund zu thun pflegen, nehmlich als Interrogativum, Indefinitum, Demonstrativum und Relativum, ausgesprochen wurden, so entsprachen sie in der älteren Sprache und bei Dichtern genau jener oben 4. als Regel aufgestellten Formation; nehmlich die Frageform so:

πόθεν; woher? πόσε; wohin? πόθι; wo?

In der gewöhnlichen Sprache aber traten an die Stelle der beiden letzten diese,

ποῖ; wohin? ποῦ; wo?

wovon also das erstere durch eine Störung der Analogien in äußere Uebereinstimmung getreten ist mit den eben angeführten Adverbien auf die Frage wo (Ἰσθμοῖ, οἴκοι, ꝛc.).

8. Verbinden wir hiemit noch die auf die Eigenschafts-Adverbia auf ως sich beziehende Frage

πῶς; wie?

und dann noch folgende drei:

πότε; und πηνίκα; wann? *)

πῇ; in welcher Richtung? auf welche Weise?

so haben wir die Fragen, auf welche sich folgende, der Tabelle adjektivischer Korrelativa §. 79, 5. entsprechende, Reihen beziehen:

Interrog.	Indefin. sämtl. enklit.	Demonstr.	Relat. simpl.		Relat. compos.
πότε;	ποτέ	τότε	ὅτε	—	ὁπότε
ποῦ;	πού	. . .	οὗ	—	ὅπου
ποῖ;	ποί	. . .	οἷ	—	ὅποι
πόθεν;	ποθέν	τόθεν	ὅθεν	—	ὁπόθεν
πῶς;	πώς	τώς	ὥς	—	ὅπως
πῇ; **)	πή	τῇ	ᾗ	—	ὅπῃ
πηνίκα;	. . .	τηνίκα	ἡνίκα	—	ὁπηνίκα

Die

*) Πότε allgemeiner, Πηνίκα, welche Stunde, welcher Moment.

**) Wegen des untergeschr. Jota in dieser Reihe s. Anm. 21.

Die Bedeutungen gibt die Analogie von §. 79, 2. (ποτέ irgendwann d. h. einmal, ποθέν irgendwoher ꝛc.)

Anm. 9. Wir haben die einsilbigen Indefinitiv-Formen für sich allein, in welchem Fall sie den Accent haben müssen, nicht mit dem Cirkumflex sondern mit dem Akutus belegt. Dies erfoderte zuförderst die strenge Analogie. Denn wie sich verhält πότε zu ποτέ, so auch ποῦ zu πού. Wir haben aber dafür auch eine deutliche Vorschrift in Schol. Il. β, 565. wo den Frageformen πῶς und ποῦ ausdrücklich die gleichlautenden ὀξυτονούμενα καὶ ἐγκλιτικά entgegen gesetzt, und als Parallele zu φῶς (Licht) und φώς (Mann) angeführt werden. In den Fällen wo diese Encliticae orthotonirt werden, sind sie indessen in unsern Texten nicht nach dieser Regel geschrieben (z. B. Plat. Parmen. p. 163. c. πῶς οὐκ εἶναι, πῶς δὲ εἶναι), was von Hermann ad Vig. n. 260. c. mit Recht gerügt wird.

Anm. 10. Von dem dichterischen πόθι; (A. 8.) wo? ist die Reihe vollständig

πόθι; ποθί τόθι ὅθι — ὁπόθι

Das Demonstrativum τόθι s. Od. ο, 239. und einigemal bei Pindar. Aber der Form πόσε (Anm. 8. — Il. π, 422. Od. κ, 431.) für ποῖ entsprechen nur noch ὁπόσε (Od. ξ, 139.), und die Formen von Anm. 19.

9. Die demonstrative Reihe auf obiger Tabelle erfährt in der gangbaren Sprache viel abweichendes und besonderes. Nur τότε dann, damal, ist in gewöhnlichem Gebrauch. Die den Fragen ποῦ und ποῖ entsprechenden Formen (τοῦ, τοῖ) sind in dieser Bedeutung durchaus nicht vorhanden. Die Formen τῇ, τόθεν, τηνίκα und τώς aber verhalten sich ganz wie der bestimmte Artikel als altes Demonstrativum; sie kommen nehmlich durchaus nur bei Dichtern oder in gewissen Redensarten vor, da in der gewöhnlichen Sprache, wie wir gleich sehn werden, verstärkte Formen an deren Stelle getreten sind.

Anm. 11. Namentlich von der Form τῇ gilt, da sie der vollkommne Dativ des Artikels ist, ungefehr eben das was in der Syntax §. 126. von dem demonstrativen Gebrauch dieses gelehrt wird; also insbesondre auch der prosaische Gebrauch der Formel τῇ μὲν — τῇ δὲ —. Die andern drei sind bloß auf einen, auch nicht eben häufigen, poetischen Gebrauch eingeschränkt. Τώς hat z. B. Homer Il. γ, 415. Soph. Aj. 841. τόθεν Apollon. 4, 990. τηνίκα derselbe 1, 799. Theocr. 1, 17.

Anm. 12. Dabei findet die Vorschrift von §. 75. A. 3, 1. auch hier Anwendung, daß nehmlich die einfachen Relativa statt des Asper, bei Doriern u. Dichtern auch das τ annehmen und folglich mit den De-

Demonstrativis überein kommen. Doch sind auch diese Fälle nicht häufig, und τότε, τηνίκα, τώς werden nie so gebraucht. Τῇ für ᾗ hat z. B. Homer Il. ψ, 775. μ, 118. (τῇπερ). — τόθεν für ὅθεν Aeschyl. Pers. 99. Hesiod. α. 32. — τόθι für ὅθι Pind. Nem. 85. Theocr. 22, 199.; und so an mehren Stellen wo der bloße Spiritus der gemeinen Form für das Metrum oder gegen den Hiatus eine Unterstützung foderte. *)

Anm. 13. Auf die Frage πῶς ist die einfache Demonstrativform nicht bloß, was wir oben der Gleichförmigkeit wegen gesetzt haben, τώς, sondern auch, und zwar weit häufiger ὥς, was sich also nur durch den Accent von dem Relativo ὡς unterscheidet. Diese zwiefache Form ὥς und τώς erklärt sich vollkommen aus dem Artikel, zu dem ὥς oder τώς als gewöhnliches Adverb sich verhält, und der auch selbst diese zwiefache Form zeigt in ὁ, ἡ, τό und in οἱ oder τοί. Diese Form ὥς ist den Dichtern geläufiger als τώς, und besonders in der epischen Sprache die allergewöhnlichste für so. Aber auch aus der Prose war sie nicht verschwunden, wo besonders die Redensarten καὶ ὥς und οὐδ᾽ ὥς, μηδ᾽ ὥς, auch so (d. h. unter diesen Umständen), und, auch so nicht, dennoch nicht, gebräuchlich sind. Aber auch außerdem zuweilen in gewählter Sprache; z. B. Plat. Protag. p. 338. a. besonders in Bezug auf ein vorhergehendes relatives ὡς, wie ebend. p. 326. d. Rep. 7. p. 530. d.

Anm. 14. Sowohl die Demonstrativa ὥς, τώς als das Relativum ὡς sollten als Korrelate von πῶς eigentlich cirkumflektirt sein. Aber von ὡς begreift man sehr leicht daß es im Gebrauch an die folgende Reihe sich anschmiegte und so seinen Ton verlor; außer wenn es dem Worte worauf es sich bezieht nachsteht (θεὸς ὥς): s. §. 13, 4. 5. — Auch der Akutus auf ὥς beruhte gewiß auf Wahrheit in der alten Aussprache, wie man schon aus der Bemühung der Grammatiker sieht ihn zu begründen, so schlecht ihnen dies gelingt: s. Apollon. de Adv. p. 581. ff. Die wahre Ursach war eine Schwächung des Tons auch in dieser Bedeutung, nemlich der ganz nachdrucklosen Demonstration, wie in Ὣς ἔφατ᾽, οὐδ᾽ ἀπίθησεν u. s. w. **) Und hiernach setzte man auch τώς fest, weil dies nur als Wandelung von ὥς

*) Einige Herausgeber haben an mehren Stellen aus falscher Beurtheilung das τ als ein bloßes Flickwerk der Grammatiker angesehn und gegen alle Handschriften weggelassen. S. z. B. Brunck und Valckenaer zu der theokritischen Stelle.

**) Dieser Accent blieb denn aber auch in den nachdrucksvollen Verbindungen wie die in Anm. 13. angeführten, weil der geschriebne Accent immer nur der Hauptnorm folgen muß. Daß es aber viele gab welche οὐδ᾽ ὣς, καὶ ὣς geschrieben wissen wollten ersehn wir aus den Berichten die Heyne anführt zu Il. α, 116. S. auch Apollon. de Conj. p. 523.

ὥς angesehn ward. [Wie abweichend die Betonung gewesen, zeigt Göttling S. 335. ff.]

10. Es gibt noch einige Partikeln die der Bedeutung nach in diese Korrelation gehören, aber der Form nach heraustreten. Solche sind

νῦν izt, auf die Frage πότε, aber mit dem Begriff der Gegenwart

δεῦρο hieher, also auf die Frage ποῖ *)

ἐκεῖ (dicht. ἐκεῖθι) dort, ἐκεῖθεν dorther, ἐκεῖσε dorthin, also auf die Fragen ποῦ, πόθεν, ποῖ, aber mit dem Begriff der Entfernung; (dichterisch auch κεῖθι, κεῖθεν, κεῖσε)

endlich noch zwei Korrelate auf die Fragen ποῦ und πόθεν,

ἔνθα und ἔνθεν.

Diese haben beide ursprünglich sowohl völlig demonstrative als relative Bedeutung. Z. B. Il. β, 724. Ἔνθ᾽ ὅγε κεῖτ᾽ ἀχέων „dort lag er in Schmerzen": ι, 194. λιπὼν ἕδος ἔνθα θάασσεν. — δ, 58. γένος δέ μοι ἔνθεν ὅθεν σοι. ω, 597. Ἕζετο δ᾽ ἐν κλισμῷ πολυδαιδάλῳ, ἔνθεν ἀνέστη. Allein in der nachherigen Prose behielten sie hauptsächlich nur den relativen Sinn; mit Ausnahme jedoch solcher Redensarten, worin auch andre alte Demonstrativa diese ihre Bedeutung behaupten, als ἔνθα μὲν — ἔνθα δὲ —, ἔνθεν καὶ ἔνθεν; wozu noch die aus der örtlichen entstandene zeitliche Bedeutung kommt, wie ἔνθα λέγει, da sagt er, ἔνθεν hierauf.

11. Von den eigentlichen Demonstrativis jeglicher Form haben also nur drei ihre volle Bedeutung in der gangbaren Sprache behalten: τότε dann, ἐκεῖ dort, δεῦρο hieher: folgende fünf aber

τηνίκα, ἔνθα, ἔνθεν, τῇ, ὥς

dieselbe für den eigentlich zeigenden Gebrauch verloren. Es haben sich daher für folgende nothwendige Begriffe: 1) zu dieser Zeit,

*) Von diesem als Interjection, und dessen Plural δεῦτε, s. den vor. §. zulezt.

Zeit, 2) hier, 3) von hier, 4) in dieser Richtung, auf diese Weise, 5) so: nach der Analogie der adjektivischen Demonstrativa (§. 79, 4. 5.) zweierlei verstärkte Formen auf folgende Art gebildet

	1.	2.
τηνίκα	τηνικάδε	τηνικαῦτα
ἔνθα	ἐνθάδε	ἐνθαῦτα ion. — ἐνταῦθα att.
ἔνθεν	ἐνθένδε	ἐνθεῦτεν ion. — ἐντεῦθεν att.
τῇ	τῇδε	ταύτῃ
ὥς	ὧδε	οὕτως oder οὕτω

Anm. 15. Von diesen beiderlei Verstärkungen ist die mit der Enklitika δε völlig dieselbe, wie bei den adjektivischen, auch im Ton, von welchem s. §. 14. A. 5. Die Form ὧδε aber steht anstatt ὧσδε nach §. 115. a. Anm. 5. — Von der zweiten Kolumne sind die beiden letzten, zur Verstärkung von τῇ und ὥς, eben so aus οὗτος, wie jene aus ὁ gebildet; die beiden ersten aber τηνικαῦτα und ἐνθαῦτα aus ihrer Stammform, τηνίκα, ἔνθα, sichtbar nach der Analogie von τὰ — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα ꝛc.: und in dem attischen und gewöhnlichen ἐνταῦθα ist also eine Umstellung der Aspirata mit der Tenuis s. §. 18. A. 2. So erklärt sich also ἐντεῦθεν von selbst. Denn genau wie aus der Endung θα — θαῦτα, wird aus θεν — θεῦτεν: worauf denn durch dieselbe Umstellung ἐντεῦθεν entstand. *) — Zu allem diesem nun vergleiche man die Anm. 3. zu §. 79.

Anm. 16. Zu dieser ganzen Analogie gesellt sich noch das altepische Zeit-Adverb τῆμος dann, um diese Zeit; nur daß diesem die Frage- und Indefinitivform fehlt:

Demonstr.	Relat. simpl.	Relat. compos.
τῆμος	ἧμος	ὁπῆμος
τημόσδε		
τημοῦτος		

Hievon sind τῆμος und ἦμος bei den Epikern sehr gewöhnlich; und ἦμος hat den korrelativen Asper im altionischen Dialekt verloren (s. §. 6. A. 5.). Wenn aber das nur bei Aratus 566. vorkommende ὁπῆμος (ὁππῆμος) in den Handschriften des Dichters ebenfalls den Lenis hat (ὀππῆμος), so scheint dies nur eine Klügelei der Grammatiker wegen ἦμος zu sein. Τημόσδε ist in Od. η, 318. zweifelhaft, aber

*) Bei dieser zuverlässigen Entstehung von ἐνταῦθα und ἐντεῦθεν ist sehr merkwürdig die fehlerhafte Tmesis ἔν γε ταυθί (von ἐνταυθί s. unt. A. 28.) bei Aristophanes Thesm. 646. Indessen ist bei solchen Fällen nicht gleich auf attischen Volksgebrauch zu schließen, da auch komische Absichtlichkeit vorwalten kann. Und so hat Metagenes bei Athen. p. 269. f. mit seinem ἐν μὲν τευθενί vielleicht nur dem Aristophanes noch spaßhafter nachgeahmt.

aber sicher in Theocr. 10, 49. Callim. Jup. 10. Merkwürdig ist dagegen das so alte τημοῦτος in Hesiod. ε, 574. welches die §. 79. A. 3. u. hier A. 15. gegebene Darstellung bestätigt. *)

Zwei kleinere oder unvollständige Korrelationen mit zeitlicher Beziehung sind noch diese: in der gewöhnlichen Sprache

τέως so lange, ἕως als lange d. h. bis

und in der epischen

τόφρα, ὄφρα, mit derselben Bedeutung,

wo der Lenis auf ὄφρα hinreichend durch die Aspirata begründet ist nach §. 18. Anm. 4. — Für jene zwei Formen hat die ep. Sprache auch τείως, εἵως. Da ferner bei Homer mehrmalen ἕως an der Stelle eines Trochäus steht, so ist offenbar daß an solchen Stellen εἷος gesprochen ward, wie dies Hermann schon vorgetragen hat in Doctr. Metr. p. 59. Doch halte ich dies nicht für metrische Freiheit, sondern εἷος für die eigentliche Form, und ἕως für dieselbe ionisch-attische Wandelung wie νεώς aus νηός u. d. g., εἵως aber wieder aus ἕως verlängert, wie dasselbe in χρείως geschieht. Auch τεῖος in τέως verborgen weist Hermann mit Gewißheit nach in Il. τ, 189. wo αὐτόθι gelesen werden muß. **)

Anm. 17. Die Formen τότε und ὅτε nehmen die Betonung des orthotonirten ποτέ an, wenn sie, im Sinne dieses, mit μέν und δέ wiederholt (zuweilen auch Einmal) stehn (s. Synt. §. 149. unter μέν): τοτὲ μὲν — τοτὲ δὲ —; ὁτὲ μὲν — ὁτὲ δὲ —.

Anm. 18. Die Formen ἔνθα, ἐνταῦθα und ἐνθάδε dienen zugleich für die Frage wohin z. B. Xen. Cyrop. 5, 4, 9. εἰς πόλιν, ἔνθα καὶ αὐτὸς κατέφυγεν, Plat. Gorg. p. 494. extr. Ἦ γὰρ ἐγὼ ἄγω ἐνταῦθα; Soph. El. 380. Ἐνταῦθα πέμψειν, ἔνθα μήποθ' ἡλίου φέγγος προσόψει. Hom. Od. π, 204. ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς. Xen. Hell. 1, 7, 16. ἀνέβην ἐνθάδε. Andre dergleichen Verwechselungen werden in der Syntax behandelt, diese aber nur deswegen hier berührt, damit man sehe daß dieser Gebrauch von ἐνθάδε nicht von der Endung δέ kommt, welche hier bloß die demonstrative Kraft wie

*) Denn gegen alle Analogie in unserer ganzen Sprachverwandtschaft würde es streiten, wenn man ein Zeitadverb, τῆμος, für einen alten Nominativ, und τημοῦτος für Zusammensetzung mit οὗτος erklären wollte: grade wie wenn wir sagen wollten: „der Tag reise ich ab". Meine etymologische Vermuthung über τῆμος und τηνίκα habe ich im Lexil. II. in der Note zu Art. 101. vorgetragen.

**) Nicht eben so leicht wird sich meine Vermuthung empfehlen, daß εἷος durch eine Metathesis entstand aus εἰς ὅ, wiewohl ich sie zu bestätigen glaube durch fast dieselbe Erscheinung in dem dorischen ἕστε für ἐς ὅτε, gew. ἔστε, dessen scheinbare Entstehung aus ἐς und τε hoffentlich niemand wird durchsetzen wollen. Τεῖος, τέως, entstand dann eben so aus εἰς τό.

wie in τοιόσδε, τηνικάδε u. d. g. hat. Eben dies gilt, wie wir unten sehn werden, von ἐνταυθοῖ wenn es auf die Frage wohin steht, und also zufällig auf die Frageform ποῖ sich zu beziehen scheint.

12. Die einfache Korrelation wird außer dem was durch die Wandelung der Anfangsbuchstaben angedeutet wird, noch fortgesetzt durch einige allgemeinere Bestimmungen, die zum Theil schon im obigen enthalten sind. Denn so wie man auf πῶς auch noch antworten kann durch

ἐκείνως, auf jene Art, ἄλλως, anders, u. s. w.

und auf die Lokalfragen auch durch

ἄλλοθεν, anderswoher, ἑτέρωθι, auf der andern Seite, anderswo, αὐτόθεν, ebendaher, αὐτοῦ oder αὐτόθι, an derselben Stelle, daselbst u. s. w.

— so lassen sich größtentheils auch die übrigen Endungen, die an die Frageform π sich anschließen, vorzüglich mit diesen vier Begriffen

ἄλλος, πᾶς, πολύς, ἕκαστος,

zu ähnlicher Beantwortung jener Fragen verbinden; wie dies von den adjektivischen Korrelativen hauptsächlich nur mit der Endung -οῖος (oben §. 79. A. 2. ἀλλοῖος, παντοῖος ꝛc.) geschieht. So heißen also hier ἄλλοτε ein andermal, ἄλλῃ auf anderm Wege, πάντως und πάντῃ auf jede Weise, gänzlich, ἑκάστοτε jedesmal. Sehr gewöhnlich schalten aber diese Wörter vor die Endung noch die Buchstaben αχ ein; und die von πολύς thun dies immer. Z. B.

ἀλλαχοῦ anderswo, πανταχοῦ, πολλαχοῦ, an allen, an vielen Orten, ἑκασταχόθεν von jeder Seite her, ἀλλαχῇ, πανταχῇ, πολλαχῇ, πανταχόσε u. s. w.

Anm. 19. Vor der Endung -οτε findet die Form αχ nicht statt; und vor -ως nur in πολλαχῶς, πανταχῶς (Isocr. Paneg. 1. Plat. Parmen. p. 143. d. 144. b.) — Die Frage πηνίκα aber wird in dieser ganzen Art der Formation durch die Korrelation von πότε übertragen: und auf die Frage ποῖ wird nur durch die Form auf σε geantwortet; als

ἄλλοσε, πάντοσε, αὐτόσε (eben dahin), ἑτέρωσε, πανταχόσε, πολλαχόσε.

Nur πανταχοῖ scheint, neben πανταχόσε, noch im Gebrauch gewesen zu sein, das auch die Grammatiker anführen: s. Brunck zu Aristoph. Lys.

Lys. 1230. und vgl. unten 13. μηδαμοῖ. — Wegen ἐνταυθοῖ s. unt. A. 28. und πεδοῖ oben A. 8.

Anm. 20. Man sieht wohl daß die Formen οὗ, ᾗ, τῇ, τῇδε, ταύτῃ, αὐτοῦ, ἄλλῃ, eben so wie das zu gleicher Korrelation sich noch hinzugesellende ἐκείνῃ, auf jenem Weg oder Weise, weiter nichts sind als die Kasusformen selbst jener Pronomina, die, als Adverbia gefaßt, in dieses Korrelations-System, durch entsprechende mit π und ὀπ anfangenden Formen, sich eingefugt haben. Es ist möglich, was viele auch annehmen, daß in der alten Sprache es auch Pronominalformen, ΠΟΣ, ʽΟΠΟΣ, einerlei mit den gewöhnlich gewordnen τίς, ὅστις, gegeben habe, und daß also, so wie ᾗ, ὅθεν, ὅτε, ὡς von ὅς, eben so jene andern Korrelative von ΠΟΣ, ʽΟΠΟΣ, durch Biegung und Ableitung entstanden sind. Es ist aber auch sehr gut denkbar, daß alle Formen welche von keinem bekanten Nominativo Pronominis oder Adjectivi ausgehn, wie eben πῇ, ὅπῃ rc. und so auch πάντῃ, nur nach Analogie der andern sich hinzu gebildet haben. *) [Den Uebergang zeigt die alte Schreibart des adverbialen ᾗ so viel als ὡς s. Lehrs Quaest. 44.]

Anm. 21. Das Jota unter der Endung η läßt man nach einer alten Observanz in den Formen von welchen kein wirklicher Nominativ vorhanden ist lieber weg: also πῆ, ὅπη, πάντη, ἀλλαχῆ: übereinstimmend mit §. 115. a. A. 6. Oder vielmehr die Formen ᾗ, τῇ, ἄλλῃ, ταύτῃ bekommen es weil diese wirkliche und regelmäßige Dative sind.**) — Die Dorier welche auch in den Deklinationsformen den Accent gern auf die Endsilbe ziehen, haben für ἄλλῃ, πάντη — ἀλλᾷ, παντᾷ oder παντᾶ. S. Greg. Cor. in Dor. 26. und daselbst Koen. u. vgl. §. 115. a. A. 2. die auf ως.

13. Auch Negativa werden von diesen Relationen (ohne πηνίκα) gebildet; und zwar von ποτέ und πώς so wie von τὶς, durch bloße Zusammensetzung,

οὔποτε, μήποτε niemals, οὔπως, μήπως **keinesweges**;

auf die Frage πῶς aber auch, und für die übrigen Relationen ein-

*) Die Form πάντη spricht für das letztere: denn die Annahme daß diese der uralte Dat. Fem. für πάσῃ sei ist sehr unwahrscheinlich, da von keinem Adjektiv oder Particip weiter auch nur eine Spur solches Dorismus sich erhalten hat, während doch von der 3. pl. auf ουσι rc. die dorische Form auf ντι durchaus geblieben ist. — Für die Formen mit αχ (wozu man noch füge τετραχῶς, μοναχῆ u. s. w.) ist aber die Annahme eines Nom. ΠΟΛΛΑΧΟΣ vielerlei u. s. w. sehr wahrscheinlich. Vgl. νηπίαχος: und unten οὐδαμός.

**) Daß jedoch die Schreibart mit dem ι auch alt, das heißt, eine alte grammatische Genauigkeit ist, zeigt sich auf Inschriften: wie auf der Herakleischen Tafel πανται.

einzig, durch Ableitung von den alten Adjektiven οὐδαμός, μηδαμός, welche den gewöhnlichen οὐδείς, μηδείς, entsprachen: also
οὐδαμῶς, μηδαμῶς, keineswegeѕ, οὐδαμοῦ, οὐδαμόσε (selten ist μηδαμοῖ, Xen. Laced. 3, 4.), οὐδαμόθεν, οὐδαμῇ (nirgend u. s. w.)

Anm. 22. Daß πώς in dieser Zusammensetzung auch das ς abwirft, davon s. Anm. 23. — Statt der einfachen Zusammensetzung mit ποτέ ist geläufiger οὐδέποτε, μηδέποτε, ebenfalls ohne den Nachdruck der Form οὐδέ wie in οὐδείς. — Von der alten Form οὐδαμός, μηδαμός, s. §. 70. A. 5. Das Neutr. Pl. οὐδαμά brauchen Herodot und die Dichter für οὐδαμῶς. Von dem einfachen Worte ἍΜΟΣ, unus, kommen, außer ἅμα dor. ἁμᾷ, unā, noch einige andre in die Analogie dieses §. gehörige Adverbia, nehmlich ἁμόθεν ion. ἀμόθεν, irgendwoher, Od. α, 10. und in der attischen Sprache die Formeln

ἁμῶς γέ πως, ἁμῇ γέ πη, ἁμόθεν γέ ποθεν *)

(auf irgend eine Weise; irgend woher, woher es auch sei), deren jede auch häufig als Ein Wort zusammen geschrieben wird. Die dem Stammwort entsprechende Schreibart mit dem Asper hat für diese Formeln Bekker erst aus den bessern Handschriften hergestellt. [Ist sehr unsicher s. Schneider zu Plat. Civ. p. 112. T. II. ἁμοῦ γέ που Lys. de Inval. 170, 12. Ἀμουγέπου, ἁμοιγέποι erwähnt noch der Scholiast zu Plotin. T. I. p. 23. Creuz.]

Anm. 23. Die Endung ω hat in diesen Korrelativ-Partikeln und in den Dialekten sehr verschiedene Bedeutung. In der Indefinitiv-Form πώ und der Verstärkung davon πώποτε hat sie eine Zeitbeziehung, die ihr, mit der Verneinung verbunden, οὔπω, μήπω, noch nicht, οὐδεπώποτε noch niemals, und in einigen wenigen andern Verbindungen (s. Synt. §. 149.), eigen ist. — Da aber ω zugleich alte Nebenform von ως ist, so braucht die epische Sprache auch οὔπω, μήπω vor Konsonanten für -ως: Il. γ, 306. ρ, 422. Theogn. 547. (599.) μηδένα πω „durchaus niemand". **) — So wie ferner in eben

*) Dies sind die am sichersten vorkommenden Formen bei Plato, Aristophanes u. a.: die auf ου und οι werden aber von den Grammatikern auch angeführt. Die Formen ohne den Zusatz γέ π— sind mit Ausnahme des homerischen ἀμόθεν in Texten nicht auf uns gekommen. Denn ἀμόθι im lakonischen Vertrag bei Thuc. 5, 77. fügt sich dem Zusammenhang nicht. Vielleicht ist es dort eine alte Verderbung für ἀμάδις (s. Bekker. Anecd. in Ind.) βουλευσαμένους, zusammen d. h. zu gemeinen Zwecken sich berathend. [Dasselbe kann auch ἀμόθι (st. ὁμοῦ) bedeuten.]

**) Ob auch in der attischen Prose, ist bedenklich. Auch sind die von Heindorf zu Plat. Hipp. maj. 37. angeführten Stellen itzt meistens aus codd. gebessert: das οὐδέν πω in Plat. Legg. 7. p. 808. d. widersteht aber noch.

eben dieser Nebenform das gewöhnliche ὡδε für ὥσδε seine Begründung hat (§. 115. a. A. 5.); so war auch in den Dialekten

ὥτε für ὥςε

s. Schol. Pind. ad Nem. 6, 47. Boeckh. ad Ol. 11, 90. *)

Anm. 24. Die Form ὧδε kommt einigemal bei Homer ganz deutlich in örtlichem Sinn vor, Il. σ, 392. πρόμολ' ὧδε, Od. α, 182. Νῦν δ' ὧδε ξὺν νηΐ κατήλυθον, ρ, 545. τὸν ξεῖνον ἐναντίον ὧδε κάλεσσον, und recht angesehn eben so gewiß Il. μ, 346. Ὧδε γὰρ ἔβρισαν Δαναοί, Od. β, 28. Νῦν δὲ τίς ὧδ' ἤγειρε; Um sich völlig davon zu überzeugen, darf man nur sehn mit welchem Zwang Aristarch überall den Satz aufdrängt daß ὧδε nirgend diese Bedeutung bei Homer habe, sondern überall als οὕτω zu fassen sei. Diese seine örtliche Bedeutung hat denn auch ὧδε durch die ganze Zeit der griechischen Sprache im gewöhnlichen Leben behalten, und zwar bei den Doriern, wenigstens bei Theokrit, vorzugsweise; und eben so auch in der spätern Sprache: an einzeln Stellen aber auch bei den gebildeten Schriftstellern älterer Zeit; s. Suid. und Antiatt. in v. Soph. Trach. 402 verglichen mit Oed. T. 1121. Hippocr. Diaet. 1, 6. κεῖνα ὧδε καὶ τάδε κεῖσε. Immer aber war es beider Beziehung wo und wohin völlig gemein: s. Theocr. 1, 106. 107. 120. 121. und 1, 151. 5, 62. 15, 33. Apollon. de Adv. p. 616. Suid. in v. Dies kann aber nur von der Bedeutung hier, nicht von der andern hieher, ausgehn: daher ich kein Bedenken trage auch bei Homer Il. β, 258. ὥς νύ περ ὧδε, natürlich zu fassen „wie du jetzt hier thust" u. ω, 398. ὥς σύ περ ὧδε „wie du da"; während die Grammatiker auch an diesen Stellen es als ein, bei dem ὥς ohnedas überlästiges, ὧδε, so, nachschleppen lassen. Und daß auch der Dichter des Hymn. in Cer. es an diesen Stellen wie wir verstanden, zeigt dessen Nachahmung V. 116. Τηλίκαι, ὥς σύ περ ὧδε. Ich glaube daher auch daß bei Herodot 1, 111. 115. der Vorzug der Lesart einiger Handschriften, ὅδε, vor ὧδε so entschieden eben nicht ist. — Merkwürdig ist nun daß so wie das eigenschaftliche ὧδε dem Relativo ὥς entspricht, so auch ὥς bei den Doriern zuweilen die Bedeutung wo hat; s. Theokrit 5, 103. daher man auch V. 101. und Idyll. 1, 13. ὡς τὸ κάταντες τοῦτο γεώλοφον αἵ τε (nicht ᾇ τε) μυρῖκαι mit Hermann so fassen muß. Aber die Echtheit eines für solches ὡς auch stehenden τώς in Theokrits 4. Epigramm ist mir bei der Unsicherheit der Lesart (s. Gaisford) und der metrischen Entbehrlichkeit des τ sehr zweifelhaft. — Die Schwierig-

*) Daß auch Homer noch diese Form hatte, davon ist die deutliche Spur Il. μ, 433. wo die alten Grammatiker die Lesart, Ἀλλ' ἔχον ὥτε (itzt ὥςε) τάλαντα γυνὴ χερνῆτις ἀληθής (zwar ὥτε geschrieben, oder fälschlich ᾦτε), mühsam erklären. S. Apollon. de Adv. p. 583. Heyn. ad l. [Nicht aus Homer führt Apollonius das ὥτε an, sondern aus einem dorischen Schriftsteller, wahrscheinlich Sophro s. Fragm. Sophr. LXX.]

rigkeit der kritischen Bestimmung in diesem ganzen Gegenstand wird, bei der Wenigkeit der Monumente, noch vermehrt dadurch, daß 1) der geläufige Dorismus für οὖ, wo, auch ὦ mit sich bringt; s. die krit. Not. zu Theocr. 1, 105. 3, 11. 26. 8, 49. — 2) nach einem seltneren Dorismus auch die Endung οθεν, ωθεν in ω abgekürzt worden sein soll: s. die krit. Not. zu Greg. Cor. in Att. 73. Dor. 155. *) [Aristarchs Erklärung des homer. ὧδε rechtfertigt Lehrs de Arist. p. 84. An und für sich ist ὧδε προβαίνει eben so unbestimmt wie τόδ' ἱκάνεις.]

Anm. 25. Noch einige Dialekt-Verschiedenheiten wollen wir hier vereinigen.

a. Die Epiker verdoppeln des Metri wegen das π, in den Formen ὁππότε, ὅππως u. s. w.

b. Die ionische Prose hat in den Korrelativ-Formen statt des π durchaus κ nach §. 16. A. 1. d.: also κότε; κοτέ, ὁκότε, κοῦ, κόθεν, κῇ 2c. οὐδέκοτε, οὔκως (οὔ κως), — κώ, οὔκω.

c. Die Dorier haben für πότε — πόκα, und so durch die ganze Korrelation: ποκά, ὅκα, ὁπόκα (dicht. ὁππόκα), ἄλλοκα. Von ὅκκα s. unt. §. 17. A. 2.

d. ποτέ wird in der Frage τί ποτε episch synkopirt, τίπτε.

e. Für ᾗ, aber nur in dieser einfachen Relativform, und als Adverb, brauchen die Epiker auch ἧχι oder ᾗχι **).

f. Für αὐτόθι, daselbst, haben die Epiker eine Abkürzung αὖθι, welche nicht zu verwechseln ist mit dem spätern αὖθι für αυθις (§. 117. A. 1.).

g. Für δε oder σε ist eine alte Form δις; daher bei den Epikern χαμάδις für χαμᾶζε, ἄλλυδις für ἄλλοσε.

h. Auf die Frage wo hatten die Dorier noch eine besondre Endung ει; also πεῖ, εἶ, αὐτεῖ: Apollon. de Adv. p. 622. Greg. Cor. in Dor. 155. Etwas bekanter waren die For-

*) Nach diesen zwei letzten Bestimmungen wäre auch τούτω oder τουτῶ gesagt worden theils für τουτῶθεν, das vollständig steht bei Theocr. 4, 48.: s. die Beispiele in den angezognen Noten; theils für hier bei Theocr. 5, 45. wo aber die entschiedne Autorität der Handschriften und die Vergleichung von V. 105. τουτεί als wahre Lesart zeigt; s. unt. Anm. 25. h. [τουτεῖ ist zu betonen wie τηνεῖ, und umgekehrt τούτωθε statt τουτῶθε s. Göttl. S. 351.]

**) Mit dem untergeschriebnen ι schrieben es die meisten Grammatiker (Apollon. de Adv. p. 624.), was sie wie bei der Endsilbe φι dadurch begründeten daß χι eine bloße Anhängung sei: aber die Aristarchische Schule schrieb ἧχι, und Dionysius Thrax bewies dies mit dem dorischen ἄχι (Schol. Il. α, 607.). Es ist sehr wahrscheinlich daß wenigstens χι, wenn auch nicht φι, einerlei ist mit der dativischen Endung ι, also ἧχι für ᾗ.

Formen τουτεί (Theocr. 5, 103.) und besonders τηνεί, dessen sich die Dorier durchaus statt ἐκεῖ bedienten: vgl. τῆνος §. 74.

14. Die meisten Demonstrativa nehmen, wie die adjektivischen, das

ί demonstrativum

an: von welchem auch hier alles gilt was §. 80, 6. gesagt ist. Also

οὑτωσί von οὕτως, ἐντευθενί von ἐντεῦθεν, νυνί von νῦν
ἐνθαδί, ὡδί von ἐνθάδε, ὧδε
δευρί von δεῦρο

Anm. 26. Von dem vor Vokalen zuweilen eintretenden -ίν in οὑτωσίν s. §. 80. A. 2. mit der Note, zu welcher man für οὑτωσίν noch füge Bekk. Anecd. in Ind. p. 1347. a. wo aber Formen erwähnt werden die in unsern Büchern nirgend so erscheinen; so daß es zweifelhaft bleibt, ob dieser an sich befremdliche Gebrauch zum reinen Atticismus gehörte.

Anm. 27. Im attischen gemeinen Leben sagte man statt νυνὶ μὲν — νυνμενί Aristoph. Av. 448. *) wozu ein Grammatiker bei Eustathius ad Il. α, 54. p. 34, 5. u. 7. noch νυνγαρί und νυνδί fügt. Vgl. ταυταγί §. 80, 6. — Die noch seltsameren Fälle, ἔν γε ταυθί und ἐν μὲν τευθενί s. ob. in der Note zu Anm. 15.

Anm. 28. Statt ἐνταυθί findet man fast überall ἐνταυθοῖ, schon bei Homer Il. φ, 122. Od. σ, 104. υ, 262. Aristoph. Nub. 814. 843. Ran. 273. Plat. Apol. p. 33. d. u. s. w., überall deutlich auf die Frage wo. Da nun die Beziehung ποῖ (einige schwankende Fälle ausgenommen, wie setze dich hier, oder setze dich hieher) statt der Beziehung ποῦ nicht stehn kann; wohl aber, wie wir oben A. 18. gesehn haben, umgekehrt die Beziehung wo, und namentlich das unveränderte ἐνταῦθα, die Beziehung wohin mit in sich faßt und sehr oft dafür steht; so erklären sich hieraus die Beispiele wo allerdings ἐνταυθοῖ auch auf die Frage wohin steht, z. B. Plat. Apol. p. 40. b. ἀνέβαινον ἐνταυθοῖ (ganz wie oben A. 18. ἀνέβην ἐνθάδε) Aristoph. Plut. 608. Lysistr. 568. 570. Es ist also klar daß an diesen Stellen die Form ἐνταυθοῖ mit der Korrelation von ποῖ, welcher sie dort in der Bedeutung entspricht, nur zufällig auch in der Endung überein kommt: und daß das -οῖ in ἐνταυθοῖ durch eine Besonderheit nur die verstärkte demonstrative Kraft hat, wie in allen übrigen die Endung ί. Dabei scheint aber dennoch auch die Form ἐν-

*) S. Elmsl. zu Arist. Acharn. 108.

ἐνταυθί in Gebrauch gewesen zu sein *). Merkwürdig, daß die epische Poesie welche die Form ί überhaupt nicht hat, doch dieses ἐνταυθοῖ wiederholt braucht. **)

15. Endlich haben die Relativa auch dieselben Anhängungen wie die adjektivischen, bei welchen davon gehandelt ist. §. 80. Also

οὗπερ, ὅτεπερ, ὅθενπερ u. s. w. wie ὅσπερ

ferner

ὁπουδή oder ὁπουδήποτε wo es auch immer sei, wie ὁσονδή, ὁτουδήποτε ꝛc.

endlich

ὁπουοῦν wo auch immer, ὁπωσοῦν wie es auch sei, und, mit eingeschaltetem τὶ, besonders in verneinendem Zusammenhang, οὐδ᾽ ὁπωστιοῦν im mindesten nicht.

§. 117.

Wandelbarkeit noch andrer Partikeln.

A. In den Buchstaben.

1. Die des Wollauts wegen, nach festen Bestimmungen wechselnden Formen οὐ, οὐκ, οὐχ, und ἐξ, ἐκ, haben wir schon §. 26, 5. 6. behandelt; und die mit einem aus gleicher Ursach beweglichen ν oder ς am Ende, ebend. 3. 4. Von einigen die-

*) Ohne Variante ist sie in dem schon erwähnten ἔν γε ταυθί Aristoph. Thesm. 646. Außerdem ist ἐνταυθί öfters in den Varianten, und an den beiden Stellen Demosth. Aristocr. p. 636. Timocr. 726. hat es Bekker angenommen, so wie auch Lys. 568. 570. wo es wie ἐνταῦθα auf die Frage ποῖ steht.

**) Mit den dor. Formen ἐνδοῖ und ἐξοῖ (A. 8.) konnte nur oberflächliche Beobachtung dies ἐνταυθοῖ vergleichen, da jene keine Demonstrativa sind. Wir müssen also unterscheiden die Endung οι 1) als Beziehung wobin in ποῖ, ὅποι ꝛc. und πεδοῖ; 2) als Beziehung wo, in οἴκοι, Ἰσθμοῖ ꝛc. 3) in allgemeiner Adverbialbedeutung in ἁρμοῖ, neulich, und τοῖ; 4) als deutende Endung in ἐνταυθοῖ; wiewohl demungeachtet alles dies, wenigstens 1. 2. und 3. von dem alten Dativ ausgehn wird. [Nach Hermann zu Nubb. 813. heißt ἐνταυθοῖ immer hier, ἐνταυθί hierher, dorthin.]

dieser letzten müssen wir hier ausführlicher handeln weil von einer verschiednen Bedeutung der zweierlei Formen mit mehr oder weniger Grund die Rede ist.

ἄντικρυς und ἀντικρύ. Nur diese zwei, durch Endung und Accent verschiedne Formen lassen sich mit Sicherheit als echt alt angeben. Die Bedeutungen sind: entgegen; grad aus; daher durch und durch, und mit übergetragnem Sinn, gradezu, ohne Einschränkung, ganz und gar. Die Grammatiker setzen nun einen Unterschied fest, so daß ἀντικρύ bloß die örtlichen Bedeutungen grade aus und entgegen habe, ἄντικρυς aber jene übergetragne. S. Ammon. in v., Lex. Seg. p. 488. und sonst. Diese Bestimmungen sind aber nur aus einseitigen Beobachtungen entnommen. Bei Homer ist nur ἀντικρύ in allen angeführten Bedeutungen s. Il. ε, 130. ϑ, 301. ν, 137. ε, 100. π, 116. η, 362. Bei den ältern Attikern ist nur ἄντικρυς üblich, und zwar in der örtlichen Bedeutung, grade aus, z. B. Plat. Sympos. p. 223. b. εἰς τὸ ἄντικρυς, in entgegengesetzter Richtung; Euthyd. p. 273. b. ἄντικρυς ἰών, Thuc. 2, 4. ἄντικρυς δίοδον: von welcher durch den Nebenbegriff der Dreistigkeit, z. B. in Aristoph. Lys. 1069. Eccl. 281. die übergetragene entsteht, welche sehr gewöhnlich ist. Die Form ἀντικρύ hingegen kommt bei den ältern Attikern nicht vor (Phryn. p. 443. erklärt sie für poetisch), als nur in den Zusammensetzungen ἀπαντικρύ, καταντικρύ, welche wirklich bloß die örtliche Bedeutung gegenüber haben und nur erst bei spätern auch das ς annehmen*). S. Lob. ad Phryn. p. 444. — Die Betonungen ἄντικρυς und ἀντικρύ, scheinen wirklich die entschiedene Ueberlieferung für sich zu haben: wiewohl auch die Abweichungen davon als Varianten und bei spätern sich finden. — Endlich ist zu bemerken daß ἀντικρύ bei Homer immer lang υ hat, mit Ausnahme von Il. ε, 130. Die Form ἄντικρυς ist, wie die Betonung zeigt, kurz. [S. Winckelmann zu Plat. Euthyd. p. 12. Poppo zu Thuc. VIII. 64.]

εὐθύς (verschieden vom Adj. Masc.; s. oben §. 115.a. A. 7.) und εὐθύ, sind wirklich in der alten Sprache durch den Gebrauch geschieden, indem jenes gewöhnlich auf die Zeit geht: sogleich: dieses aber örtlichen Sinn hat, als Präposition mit dem Genitiv: grad auf etwas zu, z. B. εὐθὺ Λυκείου, εὐθὺ Ἐφέσου. Die gegenigen Verwechselungen kommen indessen vor: wiewohl εὐθὺ im

*) Auf diesen compositis, die auch getrennt geschrieben wurden (κατ᾽ ἀντικρύ), beruht vermuthlich die Angabe der Grammatiker. S. Schol. Plat. Charm. init. (καταντικρύ) in welchem Scholion aber auch die prosaischen Stellen des einfachen ἄντικρυς geschrieben sind ἀντικρύ; was wie andre Widersprüche der Varianten und der Grammatiker anzusehn ist.

im zeitlichen Begriff auch bei spätern selten ist *). Aber der umgekehrte Fall ist häufiger, und es läßt sich annehmen, daß εὐθύ nur als eigentliche Präposition im Gebrauch war, außerdem immer εὐθύς **). — Die ionischen Formen ἰθύς, ἰθύ haben bloß den örtlichen Sinn, und zwar hat Homer als Adverb bloß ἰθύς, mit und ohne Genitiv (ἰθὺς Δαναῶν, ἰθὺς μημαώς u. d. g.); Herodot aber, wenigstens mit dem Genitiv, immer ἰθύ, s. Schweigh. Lex. Herod.

πέρᾱν, ion. πέρην, u. πέρᾱ (Quant. z. B. Aesch. Prom. 30.) Auch diese beiden Formen, die ursprünglich einerlei sind, haben sich im Gebrauch geschieden. Πέραν, bezieht sich hauptsächlich auf Flüsse und was dem vergleichbar ist, und heißt trans, jenseits, auch als Präposition mit dem Genitiv πέραν τοῦ ποταμοῦ: zuweilen auch gegenüber. Πέρα bezieht sich auf etwas als Grenze gedachtes, und heißt *ultra* über d. h. drüber hinaus, weiter, ebenfalls mit und ohne Genitiv. S. Lexilogus II, 69. — Die Komparationsform περαιτέρω 2c. (§. 115. b. A. 6.) gehört dem Gedanken nach nur zu πέρα.

Anm. 1. Hieher gehört auch αὖθι, nicht das epische für αὐτόθι (§. 116. A. 1.), sondern ein späteres für αὖθις, das die Grammatiker tadeln, das aber des Verses wegen von Kallimachus u. a. gebraucht wird: s. Bentl. ad Callim. fr. 286. Jacobs ad Anthol. IX, 343. und in den Skazonten bei Athen. 8. p. 359. f.

2. Von andern Partikeln, die ohne Unterschied der Bedeutung in mehr als einer Form vorkommen, führen wir hier zunächst diejenigen auf, die entweder gleich üblich sind, oder doch, wenn sie auch der älteren Sprache oder andern Dialekten mehr zugehören, auch der attischen und gewöhnlichen Sprache, wenigstens der attischen Poesie nicht fremd sind.

1. ἐάν, ἤν, ἄν, wenn

Die erste Form ist aus εἰ ἄν verkürzt: vgl. daher in Anm. 2, c. εἴ κε. Die beiden andern sind daraus zusammengezogen; und

*) Kallimachus erlaubt sichs Apoll. 103. Man s. dort Ern. und füge noch hinzu Steph. in v. to. I. p. 1304.

**) Daher nicht nur bei Pindar Pyth. 4, 148. εὐθὺς ἰών, sondern auch in den Redensarten wo neben εὐθύς die Präposition noch besonders beigefügt ist, z. B. Xen. Cyrop. 2, 4, 24. πορεύσομαι διὰ τοῦ πεδίου εὐθὺς πρὸς τὰ βασίλεια. Thuc. 4, 118. εὐθὺς ἐπὶ τὴν γέφυραν. — Als eigentliche Präp. nahm εὐθύ des Hiatus wegen das ς wol nur in einzelen Dichterstellen an. S. Eurip. Hipp. 1197. εὐθὺς Ἄργους, und vgl. Menand. Δυσκ. p. 52. Meinek. [S. Phryn. p. 144. und Dindorf Corp. Scen. praef. p. XXII.]

und ἄν ist also in dieser Bedeutung eigentlich lang; allein es kommt auch kurz vor; da es dann mit dem einfachen ἄν, etwa, zusammen fiel, aber durch Stellung und Zusammenhang sich immer davon unterschied. Alle drei Formen ἐάν, ἤν und das lange und kurze ἄν wechselten also bloß nach Wollaut und Rhythmus ab *).

2. εἰς, ἐς, in

Das letztere ist die ionische Form; zugleich aber alt-attisch und im Versbau vom Metro bedingt. In einigen Redensarten ist ἐς fest, wie ἐς κόρακας, ἐς μακαρίαν: s. Koen. ad Greg. in Att. 32. S. auch unten ἐσαῦθις, ἐσαύριον.

3. σύν, ξύν, mit

Ξύν wird als attischer Dialekt angegeben. Das genauere ist, daß es eine ältere Form ist **), womit die epische Sprache und vielleicht auch der spätere Ionismus abwechselt (s. Schweigh. Lex. Herod. in ξυμμίξας); der bei den Attikern vorzüglich häufig war, in der gemeinen Sprache aber sich gänzlich verwischte. In der attischen Prose hängt die Entscheidung zwischen beiden Formen itzt bloß von der Autorität der Handschriften ab.

4. ἐν, ἐνί, in

Die zweisilbige Form entspricht eigentlich ganz den übrigen auf einen Vokal ausgehenden Präpositionen (vgl. Anm. 2. προτί), und ἐν verhält sich wie πάρ und ἄν (für ἀνά), nur daß diese nicht in die gangbare Prose gelangten. Dagegen ist ἐνί nur in der Poesie geblieben, mit Ausnahme der Form ἔνι, wovon unten.

5. ἀεί, αἰεί, αἰέν, immer

Αἰεί ist die ionische Form, wird aber auch in unsern Texten atti=

*) Ein Theil der neuern Philologen verwirft die Länge dieses ἄν, ein Theil die Kürze. Lang findet es sich in Menand. fr. inc. 110. Philem. fr. Ἐξοικ. et Ἐπιδικ. p. 364. Meinek. Diphil. ap. Ath. 7. p. 292. c. (wo Schweigh. ἄν willkürlich in ἐάν verändert hat); und im Hexameter Tyrt. 2, 16. (wo Brunck ebenso verfahren) und Archestr. ap. Ath. p. 278. c.; kurz in Soph. Oed. T. 1062. wo die Kritiker auf jede harte Art ändern; Eurip. Iph. Aul. 1192. wo nur die bestehende Lesart ἐάν, die aber das Metrum nothwendig in das kurze ἄν verwandelt, den allein klaren und sichern Sinn gibt; und im Hexameter Epigr. Anal. II. p. 161. (Ep. 3, 9.) oder Anthol. 11, 74. Das kurze ἄν ist nach diesen beiden Stellen wol sicher; aber auch das lange, ohne Notiz der Grammatiker, in ἤν oder ἐάν zu verwandeln scheint kein kritisches Verfahren zu sein. Es läßt sich wohl denken, daß Rhythmus und Wollaut diese Freiheit der Wahl festgehalten haben. [Die neuste Untersuchung ist Hermanns Opusc. IV. 373.]

**) Nach meiner Darlegung im Lexil. II. 109, 3. die Uebergangsform von dem ältesten ΚΥΝ (cum) zu σύν.

attischer Prose häufig gefunden *). Eine epische Form ist noch *αἰέν*; und dorische sind *αἰές* und *αέ* (s. Boeckh. ad Pind. Pyth. 9, 91.)

6. *ἕνεκα, ἕνεκεν: εἵνεκα, εἵνεκεν:* wegen

Die Form auf *-εν* ist so wenig des Hiatus wegen im Gebrauch daß sie vielmehr auch vor Konsonanten steht, z. B. Xen. Hell. 2, 1, 14. Hier. 3, 4.; und *ἕνεκα* vor Vokalen z. B. Xen. Hell. 1, 6, 7. *ἕνεκα ἀργυρίου.* — Die ion. Form mit dem *ει* ist ebenfalls aus den Attikern nicht zu verbannen. S. Tho. M. p. 307. Wolf. ad Lept. 97. Meinek. ad Menand. p. 391. Die attische Poesie braucht dafür auch *οὕνεκα,* welches eine syntaktische Verwechselung ist (s. Syntax §. 149.) **).

7. *ἔπειτα, ἔπειτεν,* hernach

Hier ist die zweite Form durchaus nur ionisch: s. Reiz Praef. ad Herod. XVI. Schweigh. in Lex. ***) — *εἶτεν* für *εἶτα* wird als Jonismus nur von den Grammatikern angeführt: s. ebend.

8. *σήμερον, τήμερον* heut: *σῆτες, τῆτες* heuer

S. §. 16. A. 1. g. — Die attischen Formen mit dem *τ* gehören dem engeren Atticismus der Komiker und des gemeinen athenischen Lebens. S. Piers. ad Moer. p. 364.

9. *χθές, ἐχθές,* gestern

Die erstere Form ist die epische, ionische und attische, doch war die andre, welche die gemeine war, schon bei den Attikern üblich: s. Tho. M. u. a.

10. *οὐχί* nicht: *ναίχι* gewiß: nachdrucksvollere Formen für *οὐκ* und *ναί.*

Οὐχί

*) Selbst in der att. Poesie ist es streitig ob man im Falle der Länge *ἀεί* mit langem *α,* oder *αἰεί* schrieb. S. Bast. ad Greg. p. 346. Für das erstere darf die Analogie von *κάω, κλάω* nicht angeführt werden, weil diese Verba niemals kurz erscheinen, *ἀεί* aber sehr gewöhnlich. Also ist das attische *ἀεί* von Natur kurz; und so ist es natürlicher daß man im Falle der Verlängerung zum Jonismus zurückging. Die von Bast a. a. O. als Belag beigebrachte Stelle des Apollonius (p. 600. Be.) worin es heißt *ἀναλογώτερον ἐν μακρῷ τῷ α,* enthält, wie dieser Ausdruck zeigt, nur ein grammatisches Urtheil über dieselbe Frage. [S. Ellendt Lex. Soph. I. 21.]

**) Daß aber dieselben Dichter zu gleichem metrischen Zweck nicht auch *εἵνεκα* gebraucht hätten (s. Wolf a. a. O. und Brunck ad Lysistr. 74.) ist nicht anzunehmen; eben so wenig als, wie einige geneigt sind, *οὕνεκα* in solchem Sinn zu verwerfen; so lange aus den Handschriften kein Beweis sich ziehen läßt.

***) Die Form *ἔπειτε* (Schneid. und Schweigh.) hat keine ordentliche Begründung.

Οὐχί ist die att. Aussprache des ionischen οὐκί, des alten volleren Adverbs, wovon οὐκ abgekürzt ist, gerade wie die Präpositionen ἐνί und προτί. — Ναίχι möchte wol eine bloße Nachbildung sein, indem man dem οὐ — οὐχί ein entsprechendes ναί — ναίχι entgegengesetzt hätte. Die Verschiedenheit der Tonstellen erklärt sich aus den beiden Wörtern selbst, da ναί einen eigenthümlichen Ton hat und im Gedanken, als Interjection, einen selbständigen Satz bildet; οὐκ aber nur einen untergeordneten Ton hat, den es immer vorwärts schiebt. S. §. 13, 4. und wegen des Akutus auf ναίχι ebend. A. 3. mit der Note.

Anm. 2. Hiezu fügen wir noch folgende Dialekt-Verschiedenheiten in einzeln Partikeln außer denen die schon im vorigen § enthalten sind.

οὖν, also: dorisch und ionisch ὦν

ἄν, irgend, etwa (s. Synt. §. 139.). Statt dieser Form brauchen die Epiker auch κεν, mit beweglichem ν (§. 26, 3.) und enklitisch. Also für ὃν ἂν ἴδω ist episch ὅν κεν ἴδω. Die Dorier haben dafür κα mit langem α, das aber bei ihren Dichtern, des Metri wegen, mit κε abwechselt.

Hiemit ist zusammengesetzt ὅκκα. Nehmlich für ὅτε ist nach §. 16. A. 25. c. dorisch ὅκα; und folglich für ὅταν, eigentlich ὅκακα, abgekürzt ὅκκα; dies eigentlich auch mit langem α, z. B. Theocr. 8, 68. ὅκκα πάλιν ἅδε φύηται; aber in dieser Zusammensetzung wird das α auch kurz gebraucht; daher die irrige Meinung daß ὅκκᾱ für ὅταν, ὅκκᾰ für ὅτε (ὅκα) stehe *).

εἰ,

*) Dieser Meinung (s. Bast. ad Greg. Cor. p. 86. unt.) steht gleich das entgegen daß, wie oben §. 21. Anm. 7. bemerkt, die metrische Verdoppelung nur in gewissen Wörtern und Formen statt findet. Da nun aber weder das gewöhnliche ὅτε, noch von den dorischen Formen die Korrelate πόκα, τόκα, jemals das τ oder κ verdoppeln, so läßt sich nicht denken daß ὅκα allein es thun sollte. Nun sind aber sämtliche Stellen Theokrits worin ὅκκᾰ, oder apostrophirt ὅκκ', ὅκχ', vorkommt, 1, 87. 4, 21. 56. 15, 144. von der Art, daß ein hypothetisches oder ungewisses und unbestimmtes wenn, dadurch ausgedrückt wird, während alle mit ὅκα ein bestimmtes und historisches als zeigen. Man muß also ὅκκα immer wie ὅταν fassen, und 4, 21. das ὅκκα θύωντι (Schol. ὅταν θύωσι) der ersten Ausgabe wieder herstellen, 1, 87. aber und 4, 56. die Verba ἐσορῇ und ἕρπῃς als Konjunktiv (nicht ἕρπῃς für ἕρπεις) nehmen; wozu sich denn 15, 144. ὅκκ' ἀφίκῃ, von selbst fügt. Daß Apollonius de Adv. p. 606, 31. ὅκκα durch Verdoppelung von ὅκα erklärt, ist ganz in der Art dieser Grammatiker, auch der gelehrteren; und sein Beispiel aus einem verlornen Dichter, ὅκκα δὴ γυνὴ, können wir nicht mehr beurtheilen. Die Verkürzung des α darf aber nicht befremden: denn wenn wirklich κα, αἴ κα, ἐπεί κα, durchaus nur lang erscheinen,

so

εἰ, wenn: dorisch αἰ. Diese Form gehört aber auch der epischen Sprache, jedoch nur in den Formeln 1) αἴ κεν, αἴκεν, oder αἴ κε, αἴκε, für εἴ κεν ꝛc., welches die epische Form ist für (εἰ ἄν) ἐάν; — 2) αἲ γάρ *) und 3) αἴθε, statt der attischen und gewöhnlichen εἰ γάρ, εἴθε (§. 11. A. 3.), wenn doch, o daß. Die Formen αἴ κεν und αἴθε wechseln jedoch mit εἴ κεν, εἴθε in unsern homerischen und andern epischen Texten noch sehr ab **).

γέ, wenigstens: dorisch γά, mit kurzem α und ebenfalls enklitisch.

ἤ, oder, als; episch ἠέ ***).

μήν, gewiß, jedoch. Eine alte Form μάν ist außer den Doriern auch bei den Epikern häufig: und außerdem ist bei den Joniern, ältern und jüngern, die Verkürzung μέν gebräuchlich; welches alsdann ganz verschieden ist von dem gewöhnlichen μέν, zwar, sich aber auch immer durch den Zusammenhang kund thut. Bei Homer wird also die Schreibart in einem Theil der Fälle durch das Metrum bestimmt: aber vor einem Konsonanten sind μήν, μάν und μέν gleich zulässig, und mir wenigstens ist keine Bestimmung des Gebrauchs bekant, sondern die Ueberlieferung allein bestimmt soviel möglich die Lesart.

αὖθις, wiederum; ionisch αὖτις. Das spätere αὖθι s. ob. A. 1.

ἀτάρ, aber; episch αὐτάρ

ἐν, ἐνὶ, in; episch εἰν und εἰνὶ

πρός, zu; alt προτὶ, dorisch ποτὶ, welche beide Formen auch episch sind †)

μετὰ, mit, nach; äolisch πεδὰ.

Ἐπειή s. Anm. 5.

Anm.

so standen dafür den Dichtern die Formen κε, αἴκε, ἐπεί κε zu Gebot: aber ὄκκε für ὅταν war nicht gebräuchlich: man sagte also ὄκκᾱ und ὄκκᾰ.

*) Eine vernünftige Begründung der Betonung αἲ in dieser Formel, da der gewöhnliche Dialekt εἰ γάρ auch in diesem Sinne hat, weiß ich nicht. Indessen steht sie fest in unsern Texten; und ein Theil der Grammatiker schrieb sogar αἶ γάρ vor. S. Steph. Thes. und Lex. Seguer. VI, p. 353, 18.

**) Dies scheint mir von einer schon alten Nachlässigkeit herzurühren. Die älteste Kritik hatte der älteren Epik wahrscheinlich nur αἴκεν und αἴθε zugedacht.

***) Nicht verlängerte, sondern ältere Form, woraus ἤ elidirt oder abgekürzt ist. S. die Note zu Arat. 942.

†) Eine andere dorische Form πορτὶ findet sich auf Inschriften: s. Koen. ad Greg. in Dor. 51. Vgl. πόρσω in der Note zu §. 115. a. A. 5.; und wegen des Verhaltens von προτὶ zu πρός hier oben Text 2, 4. ἐνί.

Anm. 3. Einige Präpositionen haben bei Dichtern eine ältere Form die statt des gewöhnlichen Endvokals auf αι ausgeht. Am häufigsten kommt παραὶ so vor, z. B. Il. β, 711. παραὶ Βοιβηΐδα λίμνην. ο, 175. παραὶ Διός. 280. παραὶ ποσί; und in der Zusammensetzung παραιβάτης, παραίφασις; ferner ὑπαὶ z. B. Il. β, 824. ὑπαὶ πόδα. γ, 217. Aesch. Agam. 901. Soph. Ant. 1035. Dagegen διαὶ kommt nur vor Aesch. Ag. 1464. 1496.; und καταὶ einzig in der Zusammensetzung καταιβάτης. Endlich ἀπαὶ erscheint zwar hie und da in Handschriften und Ausgaben, aber nur an solchen epischen Stellen die auch den kurzen Vokal rechtmäßig verlängern; daher diese Form als unnöthig stützende Hülfe der Grammatiker verdächtig wird*).

Anm. 4. Die Konjunction ἄρα und die Präpositionen παρὰ ἀνὰ und κατὰ werfen bei den Doriern und in der epischen Sprache ihren Endvokal auch vor Konsonanten öfters ab; in welchem Fall denn die beiden ersten immer unverändert bleiben, weil das ρ vor jedem Konsonanten stehn kann; und wir schreiben daher z. B.

οὔτ' ἄρ φρένας, πὰρ θεῷ

und eben so auch ἀνὰ vor denjenigen Buchstaben, vor welchen auch in der Mitte der Wörter das ν unverändert bleibt; z. B.

ἀν τέμενος, ἀν δέ, ἀν νάπος **)

vor den übrigen Konsonanten verwandelt es sich in der Aussprache nach den allgemeinen Regeln: aber nur als μ, soviel ich weiß, hat es sich so in den Handschriften erhalten, und zwar jedesmal mit dem folgenden Wort in eins geschrieben; als:

ἀμπέλαγος, ἀμβωμοῖσι, ἀμφόνον, ἀμμέγα, für ἀνὰ πέλαγος ꝛc.

Dagegen findet man nur z. B. ἀν καθαρὰν (Pind. Isth. 5, 29. oder 4, 25.), ἀν λειμῶνα (Hymn. Cer. 175.), wo die Konsequenz ἀγκαθαρὰν, ἀλλειμῶνα verlangte. Von κατὰ aber geht das τ durchaus in Verdoppelung des folgenden Konsonanten über: also:

κατ-

*) Z. B. vor einer liquida oder vor einem digammirten Vokal: s. Heyn. ad Il. λ, 476. 663. ζ, 62. ν, 163. und die Varianten zu Hes. α. 409. 437. S. auch Empedokles fr. vers. 296. Sturz. ἀπαὶ νώτων. Theocr. 22, 121. ἀπαὶ oder ἀπὸ λαγόνος. Auch über die Formen παραὶ und ὑπαὶ, obgleich sie im ganzen sicher stehn, ist es Frage der Kritik ob nicht an einzelen Stellen die Grammatiker aus unnöthiger Sorgfalt die gemeine Form verändert haben, wie in παραὶ λαπάρην, ὑπαὶ δείους (Il. κ, 376.) s. §. 7. A. 21. Wie denn an vielen Stellen die neuere Kritik die gewöhnliche Form hergestellt hat. Auch bei Aristophanes Acharn. 970., obgleich in der Anspielung auf ein gangbares Lied, ist ὑπαὶ verdächtig wie in Av. 1426. Vesp. 1487. s. Brunck.

**) Die Analogie erfodert ἀν zu schreiben, nicht ἂν, da diese Präposition hiedurch ganz in das Verhältnis von ἐν tritt, dessen vollere Form ἐνὶ ist. Dagegen πὰρ bekommt den Ton weil es mit einem Konsonanten anfängt, und πὰρ steht also neben ἀν wie τὸ neben ὁ: vgl. §. 13. A. 3.

καττὸν, καττάδε für κατὰ τὸν, κατὰ τάδε
καδδὲ, καμμὲν, κἀῤῥα für κατὰ δὲ, κατὰ μὲν, κατά ῥα
καγγόνυ *) für κατὰ γόνυ
κακκεφαλὴν, καππεδίον, καπφάλαρα für κατὰ κεφαλὴν, κατὰ πεδίον, κατὰ φάλαρα

— Das dorische ποτὶ für πρός thut eben das, aber nur vor einem andern τ, wie in ποττὸν, ποττούτοισι ꝛc. — Die neuern Herausgeber alter Werke ziehen großentheils vor, mit Beibehaltung aller dieser Aenderungen die Wörter durchaus zu trennen und also zu schreiben: ἂμ φόνον, κὰτ τὸν, κὰπ φάλαρα und so weiter κὰγ, κὰκ, κὰμ ꝛc. **)

Wir fügen hier gleich hinzu daß diese Aenderungen und Schreibarten alle auch in den zusammengesetzten Wörtern statt finden, und ἀν also hier ganz der Analogie von ἐν folgt. Man schreibt also

παρθέμενοι, παρστᾶσα
ἀννείμῃ, ἀντέλλει, ἀνστάντες· ἄμμιγα, ἀλλύεσκεν, ἀγκρεμάσασα
καττανύσαι, κάτθετε· καδδῦσαι, κάββαλε, κάππεσε, κακκείοντες, καχχεῦαι· κάλλιπον, καμμίξας, καννεύσας, καῤῥέζειν

— Nur selten erscheinen auch ἀπὸ und ὑπὸ in dieser Abkürzung und nur vor verwandten Konsonanten, wie Od. ο, 83. Wolf. ἀππέμψαι, Il. τ, 80. ὑββάλλειν. — Wenn auf diese Art drei Konsonanten zusammenstoßen, so versteht sichs daß die Verdoppelung wegfällt. Also

κάκτανε, κάσχεθε, ἀμνάσει ***).

In

*) Spr. kaggonü: s. §. 3. Anm 5.

**) Alle Misverhältnisse, die man vermeiden will, fielen bei den Alten weg, die entweder die Worte gar nicht trennten, oder, wo und wenn sie es thaten, doch Artikel, Präpositionen, Konjunctionen u. d. g. an den Hauptbegriffen hangen ließen, wie die Teische Inschrift bei Chishull (Ant. Asiat.) zeigt. Unsere Trennung der Wörter kann ganz consequent nie durchgesetzt werden: denn noch itzt müssen wir ja θοιμάτιον, οὑπὶ, ἐγῷδα u. d. g. aneinander lassen. Es ist also unnöthig solche befremdliche Endbuchstaben ohne Apostroph wie πὸτ, κὰτ, κὰμ, κὰγ ꝛc. entstehn zu lassen. Vollends ἂμ πεδίον zu schreiben, und doch ἂν χρόνον und ἂν λειμῶνα, ist eine neue Inkonsequenz. Hier war der Ort den überlieferten Gebrauch mit seinen wohlhergebrachten Inkonsequenzen theilweise, durch eine kleine Aenderung, zu bessern. Denn da ἀν πεδίον, ἀν βωμοῖσιν ꝛc. nichts störendes noch beleidigendes hat; vielmehr die vollkommene Uebereinkunft mit ἐν, das ja ebenfalls von den Alten ἐμ vor πυρὶ u. d. g. gesprochen und geschrieben ward, auch dem Auge dadurch entgegen kommt; so halte ich es für zweckmäßig, ἀν überall, doch stets mit unverändertem ν abzutrennen; und dagegen in καδδὲ, ποττὸν, καπφάλαρα ꝛc. der entschiedneren Ueberlieferung treu zu bleiben.

***) S. Böckh zu Pind. Pyth. 4, 54. (96.) — Von φθίμενος konnte also nur καφθίμενος werden nicht καπφθίμενος.

In einem engern Dorismus fiel die Verdoppelung selbst bei einem einzelen Konsonanten weg; als καβαίνων bei Alkman fr. 34. Welck. (Hephaest. p. 44.); κάπετον für κάππεσον bei Pindar Ol. 8, 50. — Die Verkürzung von ἀνὰ, die für den Rhythmus, auch der gewöhnlichen Sprache, angenehm war, empfahl sich auch den Attikern, ohne doch Fuß bei ihnen zu fassen; daher im Senar ἐπαντέλλειν, ἀμπνέων, ἀμπνοή und ähnliche Formen auftreten; und Beispiele aus der täglichen Sprache sind die in Xenophons Schriften vorkommenden ἀμβάτης, ἀνάμβατος (welche Zusammensetzung ohne diese Freiheit nicht recht möglich war) und ἀμβολὰς (γῆ); ἄμπωτις (Ebbe) aber war aus älterer Sprache ganz fest geworden *). — Von κατὰ kommt κατθανεῖν nur in dieser Gestalt auch bei Attikern vor: s. im Verb. Verz. θνήσκω: und καμμύω wird von den Atticisten zu ernsthaft gerügt als daß man nicht sähe, daß es sehr gewöhnlich war: s. Phryn. p. 339. und Lobeck p. 340.

Anm. 5. Das Pronomen τί wenn es als Partikel heißt warum? und dessen Korrelat ὅτι in der Bedeutung weil, haben zuweilen am Ende den Zusatz η:

τιή; ὅτιή

Bei den Epikern hat das erstere den Ton vorn, τίη; bei den Attikern aber, in deren gemeinen Sprache, wie aus den Komikern erhellet, beide Korrelate waren, haben ihn beide auf dieser Endsilbe. Ὁτιή kommt bei den Epikern nicht vor, wohl aber das damit fast übereinkommende

ἐπειή von ἐπεί, da, weil,

welches die Mittelsilbe immer in der Kürze hat. Dies allein gibt schon deutlich zu erkennen daß es eigentlich aus ΕΠΕΙ Η zusammen geschoben ist; nehmlich für ἐπεὶ δή, ἐπειδή: und eben so sind also auch gewiß τιή; ὅτιή entstanden aus τί δή; ὅτι δή —, mit etwas vermindertem, oder auch platt gewordenem Nachdruck **).

B.

*) Aeschyl. Ag. 7. Pors. et Matth. ad Phoeniss. 1425. (1410.) Lex. Seg. VI. p. 340, 21. 22. Lob. ad Phryn. p. 340. Im gemeinen Leben muß sogar die Formel ἀνὰ κράτος ἀγκράτος gesprochen worden sein; da dies alte Lesart ist bei Xenophon (Eq. 8, 10): s. Lex. Seg. p. 337.

**) Ich habe schon im Lexilogus II. 95, 9. wahrscheinlich gemacht, daß die Partikel ἤ in ihrer ersten affirmativen Bedeutung, einerlei ist mit δή, und so also auch ἐπειή d. i. ἐπεὶ η — mit ἐπειδή. Die leichten Modifikationen des Tons sind ganz natürlich. Die epische Betonung τίη aber ist höchst wahrscheinlich nur eine Festsetzung der Grammatiker, welche das η als eine bloße Verlängerung ansahen, und daher τίη nach der Analogie von τίνος; τίνων; betonen zu müssen glaubten. Aber das attische τιή war lebendige Ueberlieferung, und begründet so meine Darstellung.

B. In der Betonung.

3. Die zweisilbigen unter den alten Präpositionen (s. §. 115. a. Anm. 1.) ziehen öfters ihren Ton auf die erste Silbe zurück. Dies bemerkt man hauptsächlich in zwei Fällen:
1. wenn sie bei Dichtern, zuweilen auch in der Prose, in der

Anastrophe *)

d. h. hinter dem von ihnen regierten Nomen stehn; z. B.

τούτου πέρι für περὶ τούτου

θεῶν ἄπο für ἀπὸ θεῶν

2. wenn sie statt des mit ihnen zusammengesetzten Praes. Indic. des Verbi εἶναι gebraucht werden, oder genauer, mit Auslassung des Verbi als Adverbia allein stehn: in welchem Falle das ionische ἐνὶ auch in die gewöhnliche Sprache für ἐν tritt; z. B.

ἐγὼ πάρα für πάρειμι

ἔπι, ἔνι, ὕπο ꝛc. für ἔπεστιν, ἔπεισιν u. s. w.

wohin man auch rechnen muß den imperativischen Ruf ἄνα auf! wofür man vollständiger sagt ἀνάστηθι.

Anm. 6. Zu der Anastrophe gehört auch der nur in der epischen Poesie vorkommende Gebrauch die Präposition hinter das eigentlich damit zusammengesetzte Verbum zu stellen z. B. λούσῃ ἄπο für ἀπολούσῃ, ἔχεν κάτα für κατεῖχεν. — Auch wird der Ton zurückgezogen oder die Tonlosen orthotonirt, wenn eine solche Präposition deutlich als Adverbium steht z. B. Il. κ, 95. τρομέει δ' ὕπο φαίδιμα γυῖα „ihm zitterten unten die Beine"; πέρι besonders wenn es soviel heißt als περὶ ἄλλων oder περισσῶς, mehr als andre, ausnehmend; ἔν δὲ darin, darunter, unter andern. Wiewohl die zu dieser

*) Dieser Ausdruck schwankt selbst schon bei den griechischen Grammatikern. Sehr gewöhnlich wird damit, und mit ἀναστρέφειν, das Zurückziehen des Tones benannt, z. B. bei den homerischen Grammatikern zu Il. β, 6. 150. 162. 292. 839. σ, 191.; und im Etym. M. v. ἀπὸ p. 124, 8. heißt es ausdrücklich ἀναστροφή ἐστι μετάθεσις τόνου. Allein noch deutlicher wird die Stellung jeder Partikel hinter ihrem Hauptwort dadurch bezeichnet in Schol. vulg. ad Il. α, 162. ᾧ ἔπι. ἐφ' ᾧ. ἀναστροφὴ ὁ τρόπος. ἀναστροφὴ δέ ἐστι δύο λέξεων τάξις ἐνηλλαγμένη, οἷον, λέων ὥς, ὥς λέων κ. τ. λ. und eben so Greg. Cor. in Ion. 49. Und da nur dieses (nicht die Wandelung von παρὰ in πάρα) dem Begriffe von ἀναστρέφειν entspricht, so muß unser grammatischer Sprachgebrauch sich wieder dahin befestigen. Das Zurückziehen des Tones heißt ἀναβίβασις.

ser Bestimmung gehörigen meist auch als elliptisch, d. h. mit ausgelassenem Kasus, angesehn und dann gewöhnlich accentuirt werden, z. B. Il. α, extr. (vom Zeus) Ἔνθα καθεῦδ' ἀναβὰς, παρὰ δὲ (sc. αὐτῷ) χρυσόθρονος Ἥρη. — S. unten Anm. 8. gegen Ende.

Anm. 7. Die Grammatiker fügen noch die Bestimmung bei daß die Präpositionen ἀμφὶ, ἀντὶ, weil sie nicht wie die andern aus zwei Kürzen bestehn, ferner διὰ und ἀνὰ (den im Text zuletzt erwähnten Ruf ausgenommen) die Zurückziehung nicht erfahren, der Verwechselung wegen mit dem Akkusativ Δία von Ζεύς und dem Vokativ ἄνα von ἄναξ. — Außerdem haben die Grammatiker noch allerlei andre Bestimmungen, worin sie sich aber vielfältig widersprechen; indem einige die Zurückziehung des Tons bei apostrophirten Präpositionen gestatten (ἔπ'), andre nicht; andre sie in dieser Gestalt bloß bei den statt des zusammengesetzten Verbi stehenden Präpositionen zulassen, z. B. Il. α, 174. πάρ' ἔμοιγε καὶ ἄλλοι, für πάρεισιν. Eben so werden in Absicht einer zwischen Substantiv und Adjektiv stehenden Präposition z. B. Ξάνθου ἄπο δινήεντος; oder der von dem Worte wozu sie gehört durch andre getrennten, z. B. Τῷ δ' ἐπὶ Τυδείδης ἦλθε —, ἀρετῆς δ' αὖ πέρι (Plat.), u. d. g., durchaus widersprechende Vorschriften gegeben. S. Etym. M. v. ἀπό. Reiz. de Acc. p. 123. ꝛc. Wolf. Praef. Odyss. p. 18.

Anm. 8. Da man also von seiten der Ueberlieferung auf nichts festes kommt, so muß man der natürlichen Begründung zu folgen suchen, wie wir sie hier vortragen, nachdem Hermann sie im wesentlichen schon aufgestellt hat. Und zwar müssen wir zu diesem Zweck die Betonung der verschiednen Präpositionen überhaupt begründen.

Jede Präposition ist an und für sich betrachtet ein Adverb, wenn auch einige darunter, wie ἐξ, κατὰ, rein adverbialisch, d. h. ohne daß der Gegenstand worauf sie sich beziehen ausdrücklich genannt wäre, nicht leicht vorkommen. Als solche nun haben alle, auch die sogenannten Atona darunter, ihren Ton: also πρός, dazu, ἔν, darin; und die zweisilbigen haben ihn am natürlichsten vorn: also ὕπο, unten, πέρι, ausnehmend, u. s. w.

Sobald sie aber mit einem Theil der Rede zusammengedacht werden, so neigt sich auch ihr Ton dahin. Ist nun dieser Theil ein Verbum mit welchem die Präposition einen Gesamtbegriff bilden soll, so ist das allergewöhnlichste, daß sie vor demselben stehend zu einem Composito damit sich verbindet, in welches ihr Ton sich dann verliert. Ist es aber ein Nomen welches durch die Beziehung solcher Präposition in einen gewissen Kasus tritt; so steht ebenfalls am gewöhnlichsten die Präposition zwar dicht davor, aber dem gangbar gewordnen Gebrauch nach als abgesondertes Wort; dessen Ton jedoch ebenfalls nach dem Kasus sich hindrängt; wo dann drei Fälle entstehn: 1) die mit einem Konsonanten anfangenden einsilbigen, πρὸ, πρὸς, σὺν, behalten ihren Ton mit den gewöhnlichen Bedingungen; also

ganz

ganz wie unter den Formen des Artikels τὸ, τὸν ꝛc. ; 2) die mit einem Vokal anfangenden einsilbigen ἐν, εἰς, ἐξ, schmiegen sich in diesem ihrem gewöhnlichsten Vorkommen als tonlose Wörter, oder procliticae (s. §. 13. die Note zu S. 59.) an die Folge an, ganz wie die Artikelformen ὁ, ἡ, οἱ, αἱ; 3) sämtliche zweisilbige, nehmen den vorwärts sich drängenden Ton auf ihre zweite Silbe, also ἀπὸ τούτου, παρὰ τούτου, παρὰ μὲν τούτου u. s. w. *)

Diese drei Fälle enthalten das gewöhnliche Verhältnis. Wenn nun aber eine Präposition hinter das Wort tritt, worauf sie sich bezieht, so können 1) die Einsilbigen nicht tonlos bleiben, weil sie sich im Ton weder an das folgende anschmiegen können, worin nichts ist worauf sie sich beziehn; noch an das vorhergehende, weil sie alsdann Encliticae werden würden, was sie nach der entschiednen Ueberlieferung nicht sind. Sie bekommen also wieder ihren eignen Ton: κακῶν ἔξ. Was aber 2) die Zweisilbigen betrifft so zieht sich der Ton dieser eben so natürlich auf seine erste Stelle zurück: τούτου ἄπο, λούσῃ ἄπο, τούτου δ' ἄπο, λούσῃ δ' ἄπο.

Wenn ferner πάρα u. d. g. für πάρεστι steht, so ist das weiter nichts als die Auslassung des Verbi, wie sie auch bei andern Wörtern namentlich bei Adverbien statt findet z. B. ἐνταῦθα γὰρ ὁ ἀνήρ. Die zurückbleibende Präposition ist also in diesem Fall ein wahres Adverb und trägt ihren natürlichen Ton; also οὐ πάρα sc. ἐστιν, οὐκ ἔνι sc. ἐστὶ d. h. οὐκ ἔνεστι, welches soviel heißt als δυνατόν ἐστιν, und ἔνι für sich also soviel als δυνατόν.

Aus allem diesem erhellet also, daß weder der Apostroph, noch das dazwischen treten andrer Worte, die aus Sinn und Stellung überall hervorgehende Betonung hemmen kann. Wo es aber zweifelhaft ist, ob die Präposition zu dem vorhergehenden oder zum folgen-

*) Eben so sind auch die Oxytona und Atona unter den Konjunctionen anzusehn, als ἀλλὰ, ἐπεὶ, εἰ, ὡς, welche eben so ihren Ton nach dem von ihnen abhängigen Satz drängen. Da aber mehre derselben, wie ἀλλὰ, εἰ nie für sich allein oder zu Ende ihres Satzes stehn, so erscheinen sie auch nie in adverbialer Betonung, welche ἄλλα, εἴ, sein würde. — Aus obiger Theorie erhellet auch warum die Aeolier, welche sonst durchaus keine Oxytona haben, nach dem Bericht der Grammatiker (Herodian. in Hort. Adon. p. 413, 20.) die Konjunctionen und Präpositionen davon ausnahmen, und ἐπὶ, πεδὰ, ἀλλὰ betonten wie die andern Dialekte. — Endlich geht aus derselben hervor, daß wenn man von solchen Partikeln in grammatischem Vortrag spricht, man sie, als an und für sich auftretende, eigentlich nicht so orthotoniren darf ἀπό, ἀλλά: denn absolut müßten sie vorn betont sein; in welcher Gestalt sie aber theils gar nicht, theils selten vorkommen. Man bezeichnet diese Wörter also wol am richtigsten so, ἀλλὰ, ἀπὸ, und eben so die Atona auch wirklich tonlos; wodurch man dann eben andeutet daß sie immer oder fast immer in Verbindung mit der Folge stehn.

genden Theil der Rede, zum Substantiv oder zum Adjektiv, durch den Ton zu ziehen ist, da muß eigne Beurtheilung dies so gut als die Interpunction, nach Deutlichkeit und Nachdruck entscheiden: und so wird ohne Zweifel beides in der Rede der Alten statt gefunden haben; daher denn das Schwanken in der Ueberlieferung.

Die oben A. 7. angeführte Begründung der Ausnahme von *ἀμφὶ* und *ἀντὶ* ist zwar für uns nicht fühlbar; demungeachtet müssen wir sie beachten, da nur eine wirkliche Ueberlieferung die auch wir respektiren müssen, die Grammatiker zu dieser Ausnahme kann vermocht haben; und da ja auch das der Form *ἀμφὶ* gleichbedeutende *ἀμφίς* als Adverb eben diese Betonung ganz unbezweifelt hat. Und selbst die Ausnahme von *διὰ* und *ἀνὰ*, ob sie gleich durch ihre Begründung einer unnöthigen grammatischen Sorgfalt sehr ähnlich sieht, müssen wir, da sie ohne Widerspruch zu uns gelangt ist, aus eigner Willkür nicht verwerfen: s. Hes. *ε*. 3. *ὄντε διὰ* für *δι᾽ ὄντε*, Arat. 334. *ἔκρινε διὰ σίχας* für *διέκρινεν*, Il. *ε*, 824. *μαχὴν ἀνὰ κοιρανέοντα* „durch die Schlacht."

Was die Fälle betrifft wo die Beziehung der Präposition auf einen Gegenstand zwar gedacht, dieser aber nicht ausgedrückt ist, so würde die strenge Konsequenz zwar mit sich bringen daß diese immer den Ton zurückzögen, eben weil nichts folgt was ihn an sich zieht; aber nicht nur die Ueberlieferung in den allermeisten Stellen ist entgegen; sondern wenn der Gegenstand deutlich gedacht ist, so ist das Hinneigen des Tones auch zu dem nicht gesetzten, aber hinter der Präposition gedachten, Kasus nicht widersinnig, sondern vielmehr dem Ausdruck und der Deutlichkeit förderlich. Ich finde also die gewöhnliche Betonung des letzten Beispiels in Anm. 6. der Beibehaltung werth, und eben so Il. *β*, 446. (die Könige) *Θῦνον κρίνοντες, μετὰ δὲ γλαυκῶπις Ἀθήνη.* Dagegen alle die Fälle wo wir auch im Deutschen lieber sagen würden unten als unter ihm, darin als in demselben, zu der Betonung *ὕπο*, *ἔν δὲ* u. s. w. sich zu eignen scheinen.

Eine andre Konsequenz wäre, daß die Präposition jedes in der Tmesis befindlichen Compositi orthotonirt würde, weil sie alsdann ganz als Adverb aufzutreten scheint. Z. B. Herod. 8, 33. *κατὰ μὲν ἔκαυσαν Δρυμὸν πόλιν, κατὰ δὲ Χαράδρην* (*κάτα* — *κάτα* —), gleichsam: „sie brannten darnieder die Stadt Drymos, darnieder auch Charadra." Allein eben so konsequent wäre dann auch *κάτ᾽ ἔκαυσαν*: und so in allen Zusammensetzungen. Besser also, und zugleich aller Ueberlieferung gemäß, läßt man auch wenn in der Tmesis das Verbum nachfolgt, und so auch wo es, wie hier das zweitemal, bloß gedacht ist, den Ton in seiner Richtung vorwärts, und schreibt *κατὰ μὲν ἔκαυσαν*, wie in der Kasus-Verbindung, *κατὰ μὲν τούτου*: und *κατὰ δὲ* sc. *ἔκαυσαν*, wie dort (A. 6.) *παρὰ δὲ* sc. *αὐτῷ*.

Anm. 9. Die Präposition *ἄπο* bekommt diese Betonung auch ohne Rück-

Rücksicht auf ihre Stellung, wenn sie — entfernt **von** — bedeutet: denn alsdann ist sie eigentlich das den Formen ἔξω, κάτω ꝛc. entsprechende Adverb, oder der Positiv von ἀπωτέρω (§. 115. b. A. 4.). Es ist also seiner Bedeutung nach eine Ableitung von dem Begriffe **von** — „abwärts von" —, wie von ἐξ aus, ἔξω „außerhalb von;" die sich aber mit der Grundform ἄπο begnügt, und in dieser neuen Beziehung gleich selbst wieder Präposition wird, aber nicht eine jener mit dem Ton vorwärts eilenden, sondern ihn rückwärts behaltend, wie eben jene entsprechenden, z. B. ἔξω τῆς θαλάσσης *). In Xen. Mem. 1, 2, 25. ist also zu schreiben πολὺν χρόνον ἄπο τοῦ Σωκράτους γεγονότε: denn ἀπό τινος γεγονώς heißt, davon hergekommen, entsprungen. So waren ἄπο θυμοῦ, σκοποῦ, δόξης bekante Formeln (s. zu Arat. 411.), welche mit ἀπὸ grade das Gegentheil besagt haben würden wie die von Lobeck ad Phryn. p. 9. angeführten Beispiele zeigen, ἀπὸ γνώμης Aesch. Eum. 671. ἀπὸ σπουδῆς Il. μ, 233. beides „aus ernsthafter Meinung." Wiewohl nun zu glauben ist, daß die tägliche Rede einen solchen Unterschied dem bloßen Ton wol nicht anvertraut, sondern vielmehr jene einmal fest gewordnen Formeln, nur in dieser Bedeutung zugelassen haben wird; so ist doch eben so natürlich daß man in beiderlei Formeln die analoge Betonung beibehielt, also: ἄπο θυμοῦ· ἀπὸ σπουδῆς.

Anm. 10. Auch die Interjection ὦ hat, nach der Vorschrift der Grammatiker, einen zwiefachen Accent, indem sie nur beim eigentlichen Rufen oder Anreden, also beim **Vokativ**, den Cirkumflex haben soll, im Ton eines Affekts aber den Akutus. Hesych. und Etym. Gud. in v. Etym. M. p. 79, 13. Diese Vorschrift läßt sich auch wirklich auf eine den obigen Fällen ziemlich analoge Art begründen. Als Ruf nehmlich steht ω ganz absolut (z. B. ὦ πρὸς θεῶν Soph. Aj. 371.); auch vor dem Vokativ. Aber als Laut des Jammers oder der Verwunderung hat es einen davon abhängigen casus obliquus nach sich, wie ὢ τῆς ἀναιδείας o der Unverschämtheit! ὤ μοι wehe mir! und ist also analog den Präpositionen. Und eben so auch wenn es den Nominativ bei sich hat: denn z. B. in Soph. Aj. 372. ὢ δύσμορος, ὃς μεθῆκα liegt ein diesen Kasus afficirender Gedanke in dem ὢ „o ich Unglücklicher" d. h. wie unglücklich bin ich! Man begreift also daß aus ῶ̓ (ὄο s. §. 9, 3.) ὢ (ὀὸ), ganz wie aus ὕπο ὑπὸ, ward; und nur die Natur der Interjection hinderte daß es ganz tonlos ward wie ὡς **). Auch schreibt man ὢ πόποι, weil wenn auch dieser Ausruf aus einem alten Vokativ entstanden sein sollte (was keinesweges gewiß ist) dieser doch nicht mehr gedacht ward.

4. Zu

*) S. Lex. Seg. VI. p. 425, 25. Schaef. Melet. p. 51.

**) Ich glaube diese Betonung gut genug begründet, um den Handschriften welche sie an vielen Stellen überliefert haben, an solchen nicht zu folgen wo sie sie verlassen; ungeachtet der Scheu die ich zu Soph. Phil. 744. noch ausgesprochen.

4. Zu den Veränderungen im Accent gehört auch die Vereinigung mehrer Partikeln, wenn auch unveränderter, in Eine Wortform, jedoch, wenn auf diese Art mehr Accente zusammen kommen, mit Beibehaltung nur Eines als Hauptaccents. Dies Verfahren ist ein Bedürfnis des Verständnisses in allen den Fällen wo gewisse allgemeine Begriffe in Partikeln gefaßt so häufig zusammen kommen, daß sie auch von Gehör und Verstand als Ein Gesamtbegriff aufgefaßt werden; wie *καίτοι, καίπερ, οὔτε, ὥστε, ἐπειδή, οὐκέτι, οὔπω, ἐσαῦθις, ἐσαύριον*: wozu auch die schon oben §. 115. a. A. 8. erwähnten mit ihrem Nomen so vereinten Präpositionen (*παραχρῆμα* ꝛc.) gehören. Gleichförmigkeit des Gebrauchs ist jedoch hierin nie gewesen, indem ältere Grammatiker auf diese Art Wörter vereinigten die itzt immer getrennt geschrieben werden, wie *νῦν δή*, andere neuere im griechischen und im lateinischen (quem ad modum, si quidem u. d. g.) fast alles trennten; und in manchen Fällen der Gebrauch fortdauernd schwankt. Auch verlohnt der Gegenstand nicht eigne Vorschriften festzusetzen, sondern kann, mit Verweisung auf obigen Grundsatz und Empfehlung billiger Rücksicht auf lange bestehenden Gebrauch, der Beurtheilung jedes schreibenden füglich überlassen bleiben: um so mehr, da es Fälle gibt, wo selbst der Sinn in einigen Verbindungen die engere Vereinigung, in andern die Trennung empfiehlt; wodurch das Ganze in die Kategorie der Interpunction tritt.

Anm. 11. Die Fälle wo von solchen zusammengeschobnen Partikeln die letzte ihren Ton verliert wie *ὅταν, οὔκουν* haben wir oben §. 14. A. 6. erwähnt. Den umgekehrten Fall zeigen einige Atona, welche am Ende einer solchen Vereinigung den Ton bekommen; z. B. *ἐξ* an eine andre Präposition gefügt, *διὲκ μεγάροιο, παρὲξ ὁδοῦ*: so wird ferner *ὅσον οὐ* (tantum non) auch *ὁσονού* geschrieben; u. a. m. — Der Artikel *τὸ* und *τὰ* gesellt sich adverbialisch zu den Zeit-Begriffen, und wird dann auch sehr gewöhnlich zusammen geschrieben z. B. *τοπρὶν, τοπαραυτίκα, τανῦν*. — Zu merken sind noch *ἐπειδὰν* eine Krasis für *ἐπειδὴ ἂν* —; und *μηκέτι*, wovon s. §. 26. Anm. 9.

Von

Von der Wortbildung.

§. 118.

1. Die Wortbildung im vollen Verstande dieses Worts liegt außerhalb der Grenzen der gewöhnlichen Sprachlehre. Denn da die Analogien in dem ältern Theile des Wortvorraths, durch die Zeit und durch die Vermischung der Stämme, vielfältig zerrissen und verdunkelt sind: so ist theils die Feststellung derselben auf eine sichere Art, besonders bei dem Widerstreit der Meinungen, unmöglich, theils setzt die vollkommene Auffassung derselben ein vielseitiges und tiefes Studium voraus, welches unter dem Namen der Sprachforschung von der gewöhnlichen Sprachlehre aus praktischen Ursachen getrennt bleibt. Diese letztere setzt daher eine gewisse Masse von Wörtern lexikalisch voraus, und überläßt es der eignen Beobachtung eines jeden, die, zum Theil von selbst einleuchtenden, Verwandtschaften und die Analogie derselben soweit aufzufassen als jeder vermag.

2. Gewisse Arten der Ableitung jedoch, von welchen man eben deswegen annehmen kann, daß sie neuer sind, haben sich so vollständig und innerhalb gewisser Grenzen durchgehend erhalten, daß sie mit Sicherheit zusammen gestellt werden können; und diese Vereinigung derselben unter Einen Gesichtspunkt erleichtert und beschleunigt die Kenntnis der Sprache so sehr, daß die Grammatik ihr billig eine Stelle einräumet, besonders da die Analogien dieser Wortbildungen größtentheils auf den Analogien der Flexion beruhen, ja diese Wortbildungen selbst als eine fortgesetzte Flexion betrachtet werden können *).

3. Dieser Abschnitt kann übrigens nur Verba, Substantiva, Adjectiva und Adverbia begreifen, da die übrigen Theile der

*) Es kann jedoch hier nur ein etwas ausführlicherer Entwurf gegeben werden, dessen Ergänzung noch vielfältig eigner Beobachtung überlassen bleibt. Auch sind absichtlich mehre zwar deutliche aber kleinere Analogien ausgelassen, um die Uebersicht nicht zu erschweren.

der Rede theils in jene ältere Sprachbildung gehören, theils in andern Abschnitten dieses Buches schon behandelt sind. Die Ableitung selbst aber zerfällt in zwei Haupttheile: 1) die Ableitung durch Endungen, 2) die Zusammensetzung.

§. 119. *) Ableitung durch Endungen.

1. Bei der Anhängung der Endungen walteten zwei Prinzipe vor, das Bestreben gleichartige Bedeutungen durch einerlei Endung auszudrücken, und das Bestreben, der Form des Stammworts die Endung möglichst anzupassen. Allein durch die Kollision dieser Prinzipe entstand zweierlei Verwirrung der Analogie: 1) ist dieselbe Art der Bedeutung häufig unter verschiedene Formen vertheilt; 2) Endungen, die ursprünglich nur von gewissen Formen des Stammworts gebildet wurden (z. B. Verba auf *άω* von *α*, — *όω* von *ος*, *ον*), gingen, wenn eine gewisse bestimmte Bedeutung bei mehren Wörtern gleiches Ausgangs fühlbar geworden war, auch auf andere Stammwörter über, deren Form nicht dazu paßte (also *άω* auch von *ος*, — *όω* auch von *α* ꝛc.).

I. Verba.

2. Von Verbis kommen hier hauptsächlich nur diejenigen in Betracht, die von Nominibus (Subst. und Adj.) abgeleitet sind. Diese Ableitung geschieht am gewöhnlichsten durch die Endungen

άω, έω, όω, εύω, άζω, ίζω, αίνω, ύνω.

Diese Endungen treten an die Stelle der **Nominativ-Endung**, wenn das Stammwort nach der 1. oder 2. Dekl. geht, und bei der 3ten, wenn der Nom. auf einen bloßen Vokal oder auf *ς* mit vorhergehendem Vokal ausgeht; z. B. *τιμή τιμάω, πτερόν πτερόω, θαῦμα θαυμάζω, ἀληθής ἀληθεύω*; bei den übrigen Wör-

*) Die Zahlen der bloß mechanischen Gliederung dieses §. sind durchaus an den äußern Rand gesetzt, damit sie die innere methodische Eintheilung nicht stören.

Wörtern der 3. Dekl. treten sie an die Stelle des ος Genitivi z. B. κόλαξ κολακεύω, πῦρ πυρόω.

[Eben so sehr der Erwähnung werth waren die von andern Redetheilen abgeleiteten: ὀψίζω, θαμίζω, ἐπιπροσθέω, πυκάζω, αἰάζω, οἰμώζω, δηθύνω ꝛc. und die Verbalparagogen μιμνάζω, δακνάζω, κυπτάζω ꝛc. welche zum Theil an einer minder passenden Stelle §. 112. angeführt sind. Das in der folgenden Anm. erwähnte ἐλπίζω leiten die alten Gramm. nicht von ἐλπίς ab, sondern dieses von jenem wie alle ähnliche; und beides kann auch selbstständig aus ἔλπω hervorgegangen sein wie σέβω σεβίζω, βάπτω βαπτίζω, μορμύρω -ίζω Suid. ἀλέγω -ίζω. Andre lassen sich auf kein gebräuchliches Thema zurückführen, κολάζω, ὀκλάζω, δεσπόζω, oder auf mehrere στεγάζω, σκεπάζω, μιγάζομαι.]

Anm. 1. Die Wörter dritter Deklination auf α, ας, ις lassen ihren Nominativ nur in verwandte Endungen übergehn, z. B. θαῦμα θαυμάζω und θαυμαίνω, κῦμα κυμαίνω, ἰκμάς ἰκμάζω, ἐλπίς ἐλπίζω. Alle andere Endungen können an die Stelle des ος genitivi treten, z. B. φυγάς φυγαδεύω, ῥυτίς Runzel ῥυτιδόω runzele, χρῆμα χρηματίζω.

3. In Absicht der Bedeutung dieser Endungen können wir hier nur den gangbarsten Sprachgebrauch vor Augen haben und die Grundbegriffe des Mehrtheils der Verba jeder Endung angeben.

a. — έω und εύω. Diese Verba werden von Nominibus fast jeder Endung gebildet und drücken hauptsächlich den Zustand oder die Handlung eines solchen aus, den das Stammwort bezeichnet, z. B. κοίρανος Herscher κοιρανέω hersche, κοινωνός Theilnehmer κοινωνέω nehme Theil; δοῦλος Knecht δουλεύω bin Knecht, diene, κόλαξ Schmeichler κολακεύω schmeichele, ἀληθής wahr ἀληθεύω bin wahrhaftig (rede wahr), βασιλεύς βασιλεύω ꝛc.

4. Ueberhaupt aber sind diese beiden Endungen die gewöhnlichsten Ableitungen, welche daher noch für eine Menge Beziehungen gebraucht werden, die zum Theil auch in den folgenden Endungen begriffen sind; so besonders die Ausübung dessen was das Stammwort bezeichnet, z. B. πολεμεῖν, ἀθλεῖν; πομπεύειν, χορεύειν, φονεύειν, βουλεύειν; oder was sonst jedesmal die geläufigste Beziehung ist, z. B. αὐλός Flöte αὐλεῖν Flöte spielen, ἀγορά Versammlung ἀγορεύειν zu der Versammlung reden, ἱππεύειν (zu Pferde) reiten ꝛc. — Besonders ist die Endung έω, als die leichteste von allen, bei den meisten solcher Ableitungen gebräuchlich, welche erst durch Zusammensetzungen entstehn, wie εὐτυχέω, ἐπιχειρέω, οἰκοδομέω, ἐργολαβέω, μνησικακέω ꝛc. s. §. 121.

5. Im ganzen genommen sind beide Endungen am allergewöhnlichsten intransitiv: wenn jedoch das Sein und das Ausüben eine sehr natürliche Beziehung auf Gegenstände darbietet, so

 sind

sind sie auch transitiv, wie ἱστορεῖν (von ἵστωρ eig. Wisser) fragen, erforschen, ausforschen, ἀριθμεῖν (von ἀριθμός Zahl) zählen, κοσμεῖν (von κόσμος Ordnung, Putz) schmücken, φονεύειν u. a. [Da das Verhältniß der Bedeutungen durch keine Formel ausgedrückt werden kann, die den Anfänger in den Stand setze, aus dem Begriffe des Nomen den des Zeitworts z. B. χερσεύειν zu erkennen, so scheinen alle diese Angaben wenig practisch.]

Anm. 2. Nur in Absicht auf die Endung έω muß man im Auge behalten, was sich schon oben aus §. 112, 8. ergibt, daß diese leichte Verbal-Endung sich auch, ohne eigentliche Ableitung von einem Nomen zu sein, zu Bildung des Stammverbi selbst hergab. Man sagt also freilich ganz richtig, von φίλος lieb, komme φιλέω ich liebe; aber eben so gut ist auch φιλεῖν als Stamm selbst, mit der Formation auf έω und dem Begriff lieben, zu betrachten; wenn gleich das epische ἐφίλατο eine alte einfachere Formation zeigt. [Weil φίλω von der Analogie abweichen würde (s. Verbalverz.) ist der Stamm unmittelbar in φιλέω wie γαμ-έω übergegangen, dieses nicht von φίλος abgeleitet wie die intransitiven ἀργέω, ὑστερέω, ἀδικέω.]

Anm. 3. Eine besondere Ausnahme macht das oben erwähnte φυγαδεύειν, das nicht bloß transitiv ist, sondern das Machen wozu bezeichnet, das sonst der Endung όω eigen ist. [Die zu Phryn. 385. genannten Attiker brauchen das Wort in der factitiven Bedeutung, andre in der intransitiven exulare s. zu Aj. p. 385. N. 21. welchen Doppelsinn mehrere haben, δημοσιεύειν, πρεσβεύειν, βακχεύειν ꝛc. Für die Ableitung von einem Nomen auf ας kann ich nur zwei Beispiele anführen λαμπαδεύειν und στιβαδεύειν.]

6. b. — άω. Diese Verba entstehn am natürlichsten aus Wörtern der 1. Dekl. auf α und η, und drücken ganz im allgemeinen das Haben einer Sache, einer Eigenschaft, die Ausübung einer Handlung aus; auch wo es sich dazu darbietet als Transitiv: κόμη Haar, χολή Galle — κομᾶν behaart sein, χολᾶν Galle haben d. h. zornig sein; βοή Geschrei βοᾶν schreien; τόλμα Kühnheit τολμᾶν wagen; τιμή Ehre τιμᾶν ehren. Weil nun solche Verba leicht einen gesteigerten Begriff annehmen, wie κομᾶν lange Haare haben, χολᾶν heftig zürnen: so werden auch von einigen Wörtern andrer Deklinationen zu solchem Sinn Verba auf άω gebildet, als λίπος Fett λιπᾶν fett sein, γόος Wehklage γοᾶν jammern *). [Mit den Intransitiven wie χολᾶν läßt sich das transitive τιμᾶν nicht füglich zusammenstellen.]

Hie-

*) Es kann bei einigen dieser Fälle, und auch bei andern ähnlichen, befremden daß das Abstraktum das Stammwort sein soll, wovon das Verbum erst herkomme: allein in allen Sprachen ist es sehr gewöhnlich, daß das Subst. von einem älteren einfachen Verbo abgeleitet ist, und dann wieder ein Verbum von sich bildet, das jenes

Hieher gehören auch die Krankheits-Verba, wie ψωρᾶν krätzig sein, von ψώρα, ὀφθαλμιᾶν von ὀφθαλμία: wonach dann auch z. B. von ὕδερος gebildet wird ὑδεριᾶν. Verschieden sind die Desiderativa auf άω, ιάω unten 14. 7.

c. — όω, meist von Wörtern der 2. Dekl., drücken aus 1) das Machen oder Umschaffen zu dem was das Stammwort bezeichnet, δουλόω mache zum Knecht, δηλόω mache bekant (von δῆλος bekant), 2) das Behandeln oder Bearbeiten mit der Sache des Stammworts, χρυσόω vergolde, μιλτόω bestreiche mit Mennig (μίλτος), πυρόω setze in Feuer, τορνόω bearbeite mit dem τόρνος, ζημιόω bestrafe (ζημία, Strafe); 3) das Versehen, Belegen mit der Sache: στεφανόω kröne, πτερόω gebe Flügel (πτερόν), σταυρόω kreuzige, κορυφόω gipfele (κορυφή Gipfel), στομόω gebe eine Oeffnung, eine Schärfe, von στόμα. [Der Buchstabe π z. B. enthält nach Abrechnung einiger zweifelhaften Ableitungen 33 Verba auf οω, wovon 22 von Wörtern der 2. Decl. meist von Adject. abstammen, zwei von Wörtern der ersten παχνόω und πισσόω, sieben von der dritten πενόω, πλακόω, πληρόω, ποδόω, πτερυγόω, πυραμιδόω, πυρόω. Wie wenig die von B. angegebenen Bedeutungen ausreichen zeigt schon ἱδρόω u. ῥιγόω, χαλκωθείς statt ὁπλισθείς bei Pindar, πρόβατα λελυκωμένα bei Xenoph. γναθοῦν auf den Backen schlagen ꝛc.] 8.

d. — άζω und ίζω, die erstere Endung am natürlichsten von Wörtern auf α, η, ας ꝛc., aber Wohlklangs wegen auch von ος und ον mit vorhergehendem ι. Beide umfassen so vielerlei Beziehungen, daß sie sich nicht auf bestimmte Klassen bringen lassen (z. B. δικάζω, χειμάζω, προοιμιάζω· ὁρίζω, μελίζω, θερίζω, λακτίζω ꝛc.). Doch verdient bemerkt zu werden, daß, wenn sie von Nom. propr. von Völkern und Menschen gebildet sind, sie das Annehmen der Sitten, der Partei, oder der Sprache derselben bedeuten, z. B. μηδίζειν medisch gesinnt sein, ἑλληνίζειν griechisch reden, δωριάζειν dorisch reden, φιλιππίζειν es mit dem Philippus halten. S. auch noch unten 15. [Auch die so gebräuchlichen Verba auf ασσω hätten Rücksicht verdient, theils von Nennwörtern abgeleitet, αἱμάσσω, ἀνάσσω, ἀλλάσσω ꝛc., theils von andern Verbis, ἀφάσσω, παλάσσω, τινάσσω, σαλάσσω, ψαλάσ- 9.

jenes erstere verdrängt. So wie dies bei τίω, τιμή, τιμάω: Aor. ἔγοον, γόος, Praes. γοᾶν, offenbar der Fall ist, so läßt es sich bei andern, wie βοή, νίκη, voraussetzen. Auf jeden Fall erfodert es die Analogie, daß man, wenn kein anderer Grund eintritt, die voller tönende Endung von der leichtern ableite; obgleich es wohl sein kann, daß mit unter auch ein solches Wort wie βοάω früher vorhanden gewesen, und das einfachere βοή nach der Analogie anderer, mit denen es sich aber umgekehrt verhielt, erst gebildet ward.

λάσσω, oder von unausgebildeten Stämmen, παιφάσσω, θαάσσω; manche mit Nebenformen auf αζω u. αινω. — Ἑλληνίζειν hat bekanntlich auch die factitive Bedeutung, gräcisiren s. Phryn. 380. in der von B. angegebnen gehört es nebst den umstehenden zu den Imitativen, welche in der Regel auf ιζω ausgehn, einige von Adject. in ιος abgeleitet zugleich auf ιαζειν, δωρίζ-ιάζειν, s. Fischer Anacr. X. 6. λεσβίζ-ιάζειν, βοιωτίζ-ιάζειν, wie λακεδαιμονιάζειν, πυθιάζειν. Um den Mißlaut ει zu vermeiden ward ἀρειανίζειν vom Adj. Ἀρειανός u. ἀργολίζειν von Ἀργόλας gebildet, aus andern Gründen ἰάζειν st. ἰωνίζειν. Andre sind nur in den Gentiladverbien erkennbar θρᾳκιστί, πελοποννησιστί. Und diese imitative Bedeutung haben nicht allein die von Eigennamen abgeleiteten, sondern auch viele andre, ἀλωπεκίζω, ἀνθρωπίζω, βαρβαρίζω, βασιλίζω, κυνίζω, τυραννίζω, ἡρωΐζω, πιθηκίζω und πορτάζω. Das angeführte τυραννίζω gränzt mit τυραννιάω zusammen wie τραγᾶν und τραγίζειν, σιβυλλιᾶν und -ίζειν, unterscheidet sich aber deutlich von τυραννέω, während sonst beide Endungen gleiche Bedeutung haben, ὑστερεῖν -ίζειν, ὠθεῖν -ίζειν, ἀτρεμεῖν -ίζειν, συγχρονεῖν -ίζειν, ὁλοκαυτεῖν -ίζειν gleichgültig nach Phryn. App. 56. Derselbe billigt p. 46. κνανεῖν u. κνανίζειν, und vergleicht πολεμεῖν -ίζειν, obwohl das letztere als poetisch anerkannt ist, Gramm. Herm. 334. wie ἀναπολίζειν, αἰνίζειν, μοχθίζειν, προκαλίζειν. Anderes erscheint als spätere Ausartung wie στερίζειν u. ξυρίζειν, oder nur in einzelnen Tempusformen wie Suidas bemerkt σταθμίζω ἐπὶ ἐνεστῶτος μόνον, ἐστάθμησε δέ. Nicht weniger beachtungswerth ist der Wechsel mit der andern Endung αω z. B. νεμεσίζειν gehört der Dichtersprache welche nach Versbedürfniß auch die andre Form braucht; κοιμίζειν wird äolisch genannt Schol. Il. XVI. 524. Spitzner zu XII. 281. aber auch in der attischen Prosa gefunden; das von Callimachus gebrauchte φοιτίζειν tadelt Hellad. Phot. 869. Suidas erklärt ἐξαργυρίζειν für attischer als ἐξαργυροῦν s. Poppo Comment. Thuc. VIII. 81. und unterscheidet πελεκᾶν behauen πελεκίζειν enthaupten vgl. Wessel. zu Diod. XIX. 10. Und mit der dritten Conjugationsform πελαγοῦν -ίζειν s. Jacobs zu Achill. 724. und andere zu Phryn. 361. — Unter den vorher genannten sind zu unterscheiden die nur eine Endung haben, entweder mit bestimmter Bedeutung wie ἐρινάζω, oder mit doppelter πηγάζω, λιμνάζω, πλησιάζω, πλεονάζω, welche zugleich intransitiv und factitiv sind. Und die bei zwiefacher Endung entweder gleiche Bedeutung haben, οὐτάζειν -ᾶν, πειράζειν -ᾶν, φοιβάζειν -ᾶν, ἀβροτάζειν ἀμβροτεῖν, οἰνοποτάζειν -τεῖν, μεσάζειν -οῦν, πλαγιάζειν -οῦν, oder verschiedene, σιγάζειν das Factitiv von σιγᾶν, und umgekehrt ἐρημάζειν, μονάζειν, ἰδιάζειν, πυῤῥάζειν, als Intransitiva von ἐρημοῦν ꝛc. verschieden s. zu Aj. p. 196. Ohnstreitig liegen diesem Wechsel noch manche jetzt noch unerkannte Bedingungen zum Grunde; manche Nebenform wird als un=

unattisch bezeichnet: ἀκριβάζειν st. ἀκριβοῦν Poll. V. 152. ἐξιδιάζειν st. ἐξιδιοῦσθαι Phryn. Ecl. 199. umgekehrt ἀγορᾶν st. ἀγοράζειν Suid. νεοῦν st. νεάζειν Phot. vgl. Hermann zu Nubb. 1120.]

e. — αίνω und ύνω. Letztere Endung kommt immer von 10. Adjektiven her, und drückt das Machen dazu aus, z. B. ἡδύνειν versüßen, σεμνύνειν ehrwürdig machen; wobei zu bemerken, daß die Adjektive, deren Gradus Comparationis ίων, ιςος einen alten Positiv auf υς vorauszusetzen scheinen, die Verba auf ύνω nach diesem bilden, z. B. αἰσχρὸς (αἰσχίων von ΑΙΣΧΥΣ) — αἰσχύνω: so auch μακρός, καλός — μηκύνω, καλλύνω ꝛc. *). Dieselbe Bedeutung haben auch häufig die auf αίνω — λευκαίνειν weiß machen, κοιλαίνειν aushöhlen ꝛc.; doch haben mehre von diesen auch neutrale Bedeutung, χαλεπαίνειν, δυσχεραίνειν bös werden ꝛc.; auch kommen sie zuweilen von Substantiven, besonders auf μα (σῆμα σημαίνω, δεῖμα δειμαίνω), in verschiedenen Beziehungen. [Daß diese Verba keineswegs bloß von Adjectiven ausgehen, beweisen μεγεθύνω, πληθύνω, πηχύνω, μορφύνω, ὀμφύνω u. a. welche zunächst mit Substant. der 1. u. 3. Decl. zusammenhängen. Ἀρτύνω und κορθύνω sind Nebenformen von νω wie auch πληθύνω sein kann. Andre sind aus Verbalstämmen erweitert σπερύνω, σπερχύνω, φορύνω, ἀκαχύνω, ὀρθύνω (ἐρέθω, ἐρέσσω, ὀρίνω) πορσύνω (u. πορσαίνω), zweifelhaft daher ob παλύνω (und παλάσσω) von πάλη abzuleiten sei oder von πάλλω. Δηθύνω von δηθά — von unbekanntem Stamme μολύνω (und μορύσσω) nach Herodian Epim. 232. gleichbed. mit φορύνω (u. φορύσσω) welches mit foriae verwandt scheint. — Die Regel, daß die Verba dieser Endung immer ein Machen bedeuten, ist sehr einzuschränken; ταχύνειν heißt häufiger eilen als beeilen (ἐπιταχύνειν, κατατ.) βραδύνειν immer zaudern, ὀξύνειν nicht bloß schärfen sondern auch scharf oder sauer sein; θαρσύνειν braucht Sophokles statt θαρσεῖν s. zu Aj. p. 384. τόπος τραχύνων st. τραχύς Diod. I. 32. Die factitiven wechseln mit der End. οω, ἱλαρύνω -όω, λεπρύνω (von λεπρός oder λέπρα) λεπρόω, σκληρύνω -όω s. Bast Greg. 321.]

Anm. 4. Eine seltnere Ableitungs-Endung ist die auf ώττω, immer einen körperlichen Zustand bedeutend, wie λιμώττω, ὑπνώττω, τυφλώττω: s. Lobeck Parerg. p. 607. 8. [Nicht jeden Zustand sondern einen leidenden wie κρυμώσσειν frösteln, daher βουλιμώττειν neben βουλιμιᾶν. Doch giebt es auch reine Paraschematismen, ἀγρώσσω von ἀγρέω, νεώσσω von νεάζω.]

Eine

*) Man kann, wenn man will, diese Verba von den Substantiven (τὸ) αἶσχος, μῆκος, κάλλος ableiten; aber da von allen Verben auf ύνω diese die einzigen wären, die vom Abstracto kämen, so ist obige Ansicht vorzuziehen.

11. Eine besondre Art, Verba von Nominibus zu bilden, ist noch die daß die Endung bloß in ω verwandelt wird, dafür aber die vorhergehende Silbe des Stammes, nach Maaßgabe des Konsonanten eine jener **Verstärkungen** erhält, dergleichen wir oben §. 92. als Verstärkungen des Präsens gesehn haben.

So wird aus ποικίλος ποικίλλω, ἄγγελος ἀγγέλλω, καθαρός καθαίρω, μαλακός μαλάσσω, φάρμακον φαρμάσσω, μείλιχος μειλίσσω, πυρετός πυρέσσω (s. im Verz.), χαλεπός χαλέπτω *). Die Beziehung des Sinnes ist von jedem die geläufigste die aus dem Stammwort hervorgeht. [So wird im E. M. βασκαίνω von βάσκανος, ἱμείρω von ἵμερος abgeleitet, aber umgekehrt μείλιχος von μειλίσσω wie τάραχος von ταράσσω und von ähnlichen Verbis die Nominalformen auf ξ, ἄναξ, φύλαξ, ἕλιξ ꝛc. Meist mögen wohl beide Wortclassen selbstständig aus dem Stamme entsprossen sein, die eine mit kurzer Penultima, die andre mit langer, daher das doppelte λ, ἀτάλλω, ἀτασθάλλω, ἀγάλλω (ἀγλαός), κωτίλλω, αἰόλλω, σκερβόλλω, στρογγύλλω, καμπύλλω (unrichtig καμπύλεσθαι, ὀγκύλεσθαι), doppeltes ρ in der äolischen Mundart ἱμέῤῥω, oder Diphthong in der gemeinen γαργαίρω, μαρμαίρω, statt der Gutturale das σσ wie in der Comparation (μάσσων) und in der Bildung der Primitiva (μῦκος μύσσω, πτυχή πτύσσω, πληγή πλήσσω). Aber für den Wechsel des τ und σ giebt die so zahlreiche Classe der W. auf ετος (ἔμετος, ὑετός u. s. w.) kein Beispiel; daher πυρέσσω von πῦρ (in der attischen Bedeutung Fieber s. Erotian.) abzuleiten und εσσω für freie Paragoge wie ἀηθέσσω, ἀλθέσσω, zu halten ist.]

12. Dahin gehören auch die wenigen auf αίρω und είρω welche aus Nominal-Endungen entstehn worin ein ρ ist, als τεκμαίρω von τέκμαρ und τέκμωρ, ἐχθαίρω von ἐχθρός, οἰκτείρω von οἰκτρός. Das Verbum γεραίρω aber, von γέρας, erklärt sich aus dem Uebergang der Endung ας in αρ: s. §. 16. A. 1. g. [Die An-

*) Merkwürdig ist ἐρέσσω, welches nach aller Analogie so beurtheilt werden muß. Von dem älteren einfachen Verbo kommt das offenbare Verbale ἐρέτης, Ruderer, und hieraus nun nach obiger Analogie ἐρέσσω, wodurch das einfache Verbum verdrängt ward, ungefehr wie ἀροῦν durch ἀροτριᾶν in Abnahme kam. Von dem einfachen Charakter τ zeugt das anderweite Verbale ἐρετμός. Als belegende Parallele aber dient das von Phrynichus (Lex. Seg. p. 48.) als attisch erhaltene κυνηγέττειν (falsche Lesart -εττεῖν) statt des gewöhnlichen κυνηγετεῖν. [Dagegen s. Parall. 438. Die Verschiedenheit von ἐρέσσω und πυρέσσω ergiebt sich aus den Ableitungen ἐρέσω, ἐρέτης, und πυρέξω, ἐπύρεξα (die von Matth. 647. für ἐπύρεσα aus Hippokr. angeführten Beispiele sind sämtlich verschrieben, ἐπύρεσε st. ἐπύρεσσε etc.) πεπύρεχα Galen. de Meth. cur. I. 9. 72. T. X. πύρεξις, ἀπύρεκτος.]

Annahme der Form γέραρ ist nicht wahrscheinlich weil kein Neutrum auf αρ so wie γέρας declinirt wird, und nicht nöthig da γεραίρω so wie μαρμαίρω, γαργαίρω und wie γέραιρα selbst abgeleitet werden kann, d. h. von γεραρός. Aber viele sind auf andern Wegen entstanden, ἐλεαίρω, ἐλεφαίρω, μεγαίρω, ἐναίρω, wovon das dritte mit μέγα (μέγαρον) combinirt wird, das letzte mit ἕνω (φένω).]

Eingeschränktere Klassen abgeleiteter Verba sind die welche von einem andern Verbo herkommen. Solche sind 13.

1) Desiderativa, ein Verlangen zu einer Handlung bezeichnend. Diese werden am gewöhnlichsten durch Verwandlung des Futuri, vom Verbo der verlangten Sache, auf σω in ein Präsens auf -σείω gebildet: γελασείω ich möchte gerne lachen, παραδωσείω bin bereit etwas abzutreten Thuc. 4, 28., πολεμησείω ɾc. [Statt προδοσείω Phot. C. 242. p. 566. hat Bekker stillschweigend προδωσ. verbessert wie Pierson Moer. 14. bei Thuc. VIII. 56. Dio Cass. XL. 32. das durch alle Handschr. fortgehende συμβασείω u. διαβασ. in βησ- verändert weil sonst nur δωσείω, ἐκδωσείω Agath. I. 10, 20. D. III. 4, 76. B. διαβησ. II. 4, 39. D. Aret. Acut. II. 2, 133. (verschrieben διαβητησέω) gefunden wird s. Phryn. p. 770. und weil die Grammatiker diese Formen vom Fut. ableiten und μέλλοντες ἀττικοί nennen s. Herod. Epim. 249. Das älteste Beispiel ist das homer. ὀψείοντες, welches wohl nur wegen der Construction mit dem Genit. bestritten wurde; denn daß diese Form nicht wie die zweite der niedern Sprache angehöre, zeigt ihr häufiger Gebrauch bei den Tragikern δρασείω, ἐργασείω, φευξείω und in der höhern Prosa γελασείω, ναυμαχησείω, ἀπαλλαξείω s. die Erkl. Thuc. I. 33. Auch konnte die Ableitung vom Medium (ὄψομαι) keinen Anstoß geben da ἐργασείω vorlag, wodurch auch das von Pierson bezweifelte ὠνησείω gerechtfertigt wird. — Nach E.M. 750, 50. kommen diese Wörter nur im Präs. vor mit einer einzigen Ausnahme ὤψειον, welches Apollonius Pron. 63. aus Sophro anführt; das fehlende kann ersetzt werden durch Umschreibung ἀπολυτικῶς ἔχειν, πολεμικῶς ἔχ. welches von Möris als hellenistisch bezeichnet doch schon bei Xenoph. sich findet. Die mit dieser Wortclasse oft vermengten epischen Dehnungen ὀκνείω, αἰνείω, ῥιγείω s. zu Aj. v. 325. unterscheiden sich durch ihre Fähigkeit ein Imperf. zu bilden E. M. l. c.]

Eine andre Form der Desid. ist die durch ein Subst. verbale gehende auf άω oder ιάω: ὠνεῖσθαι (ὠνητής) ὠνητιᾷν zu kaufen wünschen, κλαίειν (κλαῦσις) κλαυσιᾷν Lust zu weinen haben; θανεῖν (θάνατος) θανατᾷν nach dem Tod verlangen. [Die zweite weit zahlreichere Classe der ῥήματα 14.

ἐφε-

ἐφετικά entsteht von Substantiven aller Declinationen κουριᾷν, χολεριᾷν [1]), μελλητιᾷν — κοπιᾷν, σειριᾷν, ὀφθαλμιᾷν — βουβωνιᾷν, ἐλεφαντιᾷν, ἐρωτιᾷν, εὐρωτιᾷν, σκωληκιᾷν, von zusammengesetzten αἱμορυγχιᾷν, κυλοιδιᾷν, ὀρθοπυγιᾷν, ποδαλγιᾷν, ὠμοκυδιᾷν. Abgerechnet die tragischen θανατᾷν und φονᾷν, sind es meist Kunstausdrücke oder niedrig komische, und man kann aus der Bemerkung des Atticisten p. 87. Bekk. γαυριᾷν — καὶ τοῦτο μέμφονται und den in Lucians Lexiphanes zur Schau gestellten λουτιᾷν u. μαλακιᾷν §. 2. φαρμακᾷν §. 4. λογᾷν §. 15. die Vermuthung ziehn, daß die strengern Stylisten diese Bildungen nicht ohne Ausnahme billigten, und Demosthenes würde γαυριᾷν kaum anders als von seinem Gegner gebraucht haben; doch das aller Analogie trotzende ἐνθουσιᾷν ist ein klassischer Ausdruck ohne unedle Bedeutung. Von den beiden Endungen, welche oft bei gleichlautenden wie λοπᾷν u. κοπιᾷν, oft bei gleichbedeutenden wie θανατᾷν und θανατιᾷν eintreten s. Phryn. 389. wird im allgemeinen die längere für attischer gehalten Phryn. 80. was für θανατιᾷν selbst freilich nicht gilt, und diese hat immer das einfache ι, wonach βασιλειᾷν bei Josephus als Neuerung erscheint; der Uebergang in ῆν findet sich bloß in μαλκιῆν s. Buttm. §. 105. Anm. 14. μαιριῆν u. ῥογκιῆν sind dorisch; unsicher μαρίειν u. μαλκίειν s. Bernhardy zu Suid. s. h. v. Die erste Form wird, so viel ich weiß, nicht declinirt, häufig die zweite ἰλιγγιάσω Plat. Gorg. 527. A. οὐρητιᾶσαι Arist. Vesp. 807. ὠχρίασα [2]) u. ὠρακίασα Aristoph. ἐφθειρίασα Aelian. V.H. V. 2. ὠχρίακα Hipp. Epist. p. 795. T. III. Lucian. Iup. Trag. §. 45. ἀποδεδειλιακώς Polyb. XVIII. 19, 11. wovon auch ἀποδειλιατέον Plat. Civ. II. 374. E. und zahlreiche Substantive μυδρίασις, μυωπίασις, λιθίασις, ὀφίασις, ὀρθίασις, πιτυρίασις, σειρίασις, τριχίασις, φθειρίασις, die in unsern Wörterb. meist falsch mit kurzer Penult. bezeichnet und von Wörtern auf αζω abgeleitet werden, obwohl zwischen ἡλιάσω von ἡλιᾷν und ἡλίασις von ἡλιάζειν ein großer Unterschied ist. Bisweilen wechseln beide Formen: κλαυσείειν u. κλαυσιᾷν (wie φθισιᾷν) ὀψείειν u. ὀψιᾷν Hesych. (hinter Ὄψιοι) κνησείειν u. κνησιᾷν, welches auch κνηστιᾷν wie von κνήστης ge=

[1]) Ῥιζῶσι Theophr. Caus. Pl. II. 4. (5.) 1. ist schwerlich mit ῥιγῶσι und ἱδρῶσι zu rechtfertigen, sondern von ῥιζᾷν übermäßige Wurzeln treiben.]

[2]) Statt ὠχριᾶσθαι bei Sophokl. ist wohl ὠχριᾶσαι zu lesen; daß οὐρητιῶ, ἐρυθριῶ, kein Passivum haben können, bemerkt Apollonius de Synt. III. 31, 275.]

geschrieben wird Clem. Paed. II. 10, 82. III. 11, 109. Galen. de Sympt. Diff. III. 58. T. VII. de Sympt. Caus. II. 6, 197. T. VII. vgl. Jacobs zu Ael. 270. ἀπαλλαξείειν und ἀπαλλακτιᾶν, ἀκουσ. u. ἀκουστιᾶν, φευξείειν u. φευκτιᾶν, χεσείειν u. χεζητιᾶν (st. χεστιᾶν) und nach dieser Form auch πυστιᾶν, πνευστιᾶν, κελευστιᾶν alte Var. von κελευτιᾶν Il. XIII. 125. wo auch κελευθιᾶν gelesen ward von κέλευθος abgeleitet oder von κελεύθω (κλεύθω) wie κνηθιᾶν, wenn dies von κνήθω herkommt, jedoch ohne Desiderativbedeutung, welche κνηθιᾶν zu haben scheint, dieses dann das einzige von einem barytonirten Verbum abgeleitete Desiderativum; doch wird es von Herod. π. Μ. 43, 33. E. M. 116, 25. mit ἀοιδιῶ, χαιριῶ, ἐρευθιῶ, φλεγιῶ, μειδιῶ, zusammengestellt, welche bloße Verbalparagogen sind theils der epischen Sprache angehörig, wie auch δειδιῶ, ἐπανθιῶ, θαλπιῶ, κυδιῶ, μητιῶ, ὑλακτιῶ, φυσιῶ, und diese meist nur im Part. praes. nie über das Imperf. hinausgehend, theils Dialektformen wie ἀδικιῶ, μογιῶ, ἐκγελιῶ, einige auch im gewöhnlichen Gebrauch und declinationsfähig, ἀκηδιῶ, μειδιῶ, μηνιῶ, κατηφιῶ. Ἐρευθιᾶν ist in Verbindungen wie δεσμῷ ἐρευθιόωντι Nonn. XLVIII. 114. bloß formelle Erweiterung wie ἀφριᾶν, γλαυκιᾶν, φαληριᾶν, in den meisten Fällen aber die Bedeutung nicht bestimmbar, ob desiderativ, (was wir durch die Deminutivform rötheln ausdrücken) oder inchoativ, rubescere, wie gewöhnlich das prosaische ἐρυθριᾶν, oder absolut rubere z. B. ῥοιὴ ἐρευθιόωσα Nonn. XXX. 197. Dasselbe gilt auch von andern Farbenbezeichnungen πυῤῥιᾶν, χλωριᾶν, ὠχριᾶν, ὠχρᾶν oder ὠχρεῖν Anecd. Cram. I. 447, 8. ὠχραίνειν, ὠχραίνεσθαι, welches Chöroboff. Cram. II. 9. durch ὠχριᾶν erklärt, μελανεῖν, μελανίζειν, μελαίνεσθαι, dessen Gegentheil λευκαίνεται Theophr. H. Pl. VII. 5, 4. von Plinius durch pallescit übersetzt wird, während κυανεῖν Dionys. v. 1111. welches Phrynichus App. 46. durch κυανίζειν und μελανίζειν erklärt, in der Paraphrase mit μελαίνεσθαι vertauscht ist, dessen Particip gewöhnlich geradezu für μέλας steht, κόμη μήτε λευκὴ μήτε μελαινομένη Anth. P. XI. n. 398. ὁ μελαινόμενος περὶ θηλὴν κύκλος Poll. II. 163. Ἴνδων μελαινομένων Nonn. XXIV. 346. wo man μελαινάων verbessert, und ebenso Orph. Lith. 615. Nic. Th. 174. wie βαθυνόμενος st. βαθύς Dionys v. 1035. Nonn. XXXIV. 236. Μολυβδιᾶν erklärt Phrynichus App. p. 52. durch οἷον μολύβδου χρῶμα ἔχειν, wo das οἷον dieselbe Modification ausdrückt, welche den Nominalformen auf ιας, πυῤῥίας (rubellus, rufulus), ξανθίας, ὠχρίας &c. zum Grunde liegt. Aber selten vermögen wir diese feinern Unterschiede wahrzunehmen und zu bestimmen, wo die griechische Endung der lateinischen

teinischen z. B. nigreo, nigresco, nigrico, nigror oder nigresio entspreche.]

Anm. 5. Man sieht wie hieraus solche Begriffe entstanden, wie *στρατηγιᾷν* Feldherr werden wollen: und so noch weiter eine Art Imitativa, wie *τυραννιᾷν* den Tyrannen machen oder spielen. Aber ganz irrig bringt man die Krankheits-Verba von oben unter 6. hieher. [Ich kann die hier bestrittene Meinung nicht aufgeben; den Ausdrücken Schwindsucht, Gelbsucht, liegt denn doch dieselbe Anschauung zum Grunde wie den ethischen Herschsucht, Habsucht, also auch wohl den griech. *φθισιᾷν* u. *τυραννιᾷν*. Oder wollte man micturire, *οὐρητιᾷν*, von emturire, *ὠνητιᾷν*, trennen, parturire von *τοκᾷν*? Zwischen den von B. sogenannten Krankheitswörtern und denen die ein Anstreben bezeichnen, erkenne ich nur den Unterschied an daß diese, z. B. *τυραννιᾷν, σοφιστιᾷν, ὑβριστιᾷν*, mit den Bezeichnungen des absoluten Zustandes *τυραννεῖν* oder *τυραννεύειν* u. s. w. viel weniger verwechselt werden können als jene, *αἱμωδιᾷν* mit *αἱμωδεῖν* Phryn. App. 10. *ὠταλγεῖν* mit *ὠταλγιᾷν* ꝛc. Erst die spätere Prosa braucht die Endung *ιᾷν* als bloße Paragoge *διχοτομιᾷν* st. *διχοτομεῖν, μαθητιᾷν, συμπαθητιᾷν, ὀρεκτιᾷν*.]

15. 2) Frequentativa auf -*ζω*, z. B. *ῥιπτάζειν* von *ῥίπτειν*, hin und herwerfen, Med. sich, unruhig sein; *στενάζειν* viel und sehr seufzen; so drückt *εἰκάζειν* eigentlich das wiederholte Vergleichen aus, woraus das Vermuthen besteht: — *αἰτεῖν* fodern, *αἰτίζειν* betteln; *ἕρπειν* kriechen, *ἑρπύζειν* langsam kriechen. [Diesen Unterschied zu erweisen ist kaum möglich, selbst wenn man die sogenannte dorische Bed. des erstern (wonach *ἑρπετόν* mit *πρόβατον* zusammenfällt) zu Hülfe nehmen wollte. Das epische *αἰτίζειν* kann nichts beweisen, da in den Stellen wo es betteln bedeutet, die andre Form nicht ins Metrum paßt, da es häufig auch bloß bitten bedeutet Callim. Dian. 32. Apollinar. CIV. 76. etc. und umgekehrt *αἰτεῖν* bei Homer selbst betteln. In andern Fällen hat ohnstreitig die geringere Fügsamkeit der Grundform eingewirkt; wie bei *ἕρπω, ἑρπύζω*, s. Parall. 35. so auch bei den Primitiven von *ῥεμβάζω, στενάζω, γεμίζω, σεβίζω, σεβάζομαι*, zur Vermeidung mißhelliger Tempusbildungen *ῥέμψω* ꝛc. *Εἰκάζειν* müßte um als Frequentativ zu gelten ein kürzeres Präsens vor sich haben. Ueberhaupt finde ich bei den alten Grammatikern keine Erwähnung epitatischer oder paratatischer Verba. Doch könnte *ῥιπτάζειν* mit jactare verglichen und alle gleichgebildete zu dieser Classe gerechnet werden, also *ἀερτάζω, ὀνοτάζω, ῥυστάζω, φερτάζω, ἑλκυστάζω, ἑρπυστάζω, ἐρατίζω* (*ἐραστεύω*), *ὠστίζω*, noch deutlicher *νευστάζειν* nictare unterschieden von *νεύειν* nuere, *κλαστάζειν* (*κλαδεύειν*, pampinare) von *κλᾷν*. Diese Modification der Bedeutung folgt sehr natürlich aus der Ableitung von einem

einem Nennwort auf της oder τος, wodurch der allgemeine Begriff der Handlung auf ein bestimmtes Geschäft beschränkt wird wie bei ἰατρεύειν, ἐφορεύειν, πειρατεύειν, dessen Nebenform πειρητίζειν die Bedeutung des Primit. nicht verändert, so wenig als ἀφαιρετεῖν, συνετεῖν, ψευστεῖν, ὀρεκτεῖν. Gleiche Inconsequenz zeigt sich bei andern Ableitungsformen; φορεῖν, gestare, ist deutlich das Iterativ von φέρειν, aber βρομεῖν, τρομεῖν, τορεῖν, φοβεῖν, dienen bloß zur Ergänzung. Ἀλεγίζω, βαλλίζω, βαπτίζω, μιμνάζω, κυπτάζω sind bloß formelle Erweiterungen, und wenn βαπτίζω nicht in jedem Zusammenhang mit βάπτω vertauscht werden kann, so haftet dies doch nicht gerade an der Form. Bisweilen scheint die intensive Bedeutung mit einer innern Lautwandelung verbunden, ῥίπτω, ἴσχω, obwohl dies von Möris nur als attische Form von ἔχω bezeichnet wird; über πίτνω s. zu Aj. v. 227. Und so könnte man auch δραίνω (δρασείω), κείω, δήω, als eine besondre Art von Desiderativen oder Inchoativen bezeichnen.]

3) Inchoativa auf σκω, als γενειᾶν bärtig sein, γενειάσκειν bärtig werden; ein seltner Fall mit Anomalien wovon s. ob. §. 112. A. 11. [Ἡβάσκω, sagt Möris, brauchen die Attiker meist in der Bedeut. von ἄρχομαι ἡβᾶν, also nicht so bestimmt unterschieden wie pubens und pubescens. Die von Pierson hier und von andern zu Aristaen. I. 11. angeführten Stellen sind zum Theil zweideutig. In der des Philostr. ἡβάσκω ὑπήνης πρόσω, kann es nur für ἡβᾶ stehen s. Hermann zu Alcest. 1030. ἄρχονται ἡβάσκειν Galen. Comm. in Aphor. III. 27, 637. T. XVII. P. II. ist von dem folgenden ἡβάσκουσι nicht zu unterscheiden und wohl nur eine Attraction der Begriffe wie incipiens crudescere morbus Claudian. in Ruf. I. 301. Ammonius bemerkt γηρᾶν scheine von γηράσκειν unterschieden wie γῆρας das Alter von γήρασις das Altern, doch ist τὸ ἴον καλόν ἐστι καὶ ταχὺ γηρᾶ Theocr. XXIII. 29. πρωιαίτατα γηρῶσιν οἱ φίλοινοι Plut. Symp. III. Quaest. V. 2, 130. statt des Inchoat. wie bei Theophr. Caus. II. 11, 1. καταγηρᾷ θᾶττον gleichbedeutend mit dem vorangehenden γηράσκει τάχιστα, und umgekehrt bei Aristid. Quint. de Mus. II. 77. γενειάσκουσι der Gegensatz des vorangehenden ἀγένειοί εἰσι. Auch hier vermögen wir nicht die Abstufungen zu erkennen, welche die Schriftsteller vielleicht mit verschiedenen Endungen bezeichneten z. B. ἄρτι γενειάσκων Xen. Cyr. IV, 6, 2. ἄρτι γενειάζων Dionys. Antt. I. 76. ἀρτίως γενειῶν III. 45. ἀρτίως ἀρχόμενοι γενειᾶν V. 6. VI. 13. ἄρτι γένεια περκάσδων Callim. Lav. 75. und genaue Unterscheidung läßt sich um so weniger erwarten als die Endung σκω wie im lateinischen sco oft bloße Paragoge ist und überall nicht über

über das Imperfect hinausgeht, daher γηράσαι sich von γηρᾶσαι nur äußerlich durch die Prosodie unterscheidet.]

[Als eine dritte Classe waren anzuführen die deminutiva βρύλλειν (βρύειν, βρυάζειν), βδύλλειν, ἐξαπατύλλειν, ὀγκύλλεσθαι, mit Desiderativform ἠβυλλιᾶν, zu vergleichen mit Ἥρυλλος, καθάρυλλος, δριμύλος, μικκύλος, βρεφύλλιον, Γενετυλλίς, wie im Lat. cantillo, sorbillo, conscribillo mit puerulus ꝛc. und dem Blendling tocullio. Eine dritte bilden die N. 9. erwähnten imitativa, deren sich auch die gräcisirenden Komiker Roms bedienen, atticisso, sicilisso, patrisso πατρίζω, wenn dies nicht von Priscian I. 6, 32. gebildet ist; ich finde nur πατρῴζειν und πατριάζειν, μητρῴζειν und μητρυιάζειν (novercari) s. Herod. Epim. 251. aber viele andre mit dieser Endung: γυναικίζειν oder γυναικίζεσθαι, γενναΐζεσθαι, μεγαλίζεσθαι schon bei Homer, βατταλίζεσθαι welches von σισυφίζειν so wenig getrennt werden kann als dieses von φιλιππίζειν. Wir rechnen ferner zu dieser Classe die Bezeichnungen körperlicher Aehnlichkeit, γλαυκίζειν, χρυσίζειν, ἁλμυρίζειν, μηλίζειν, οἰνίζειν, ἱερακίζειν, καμηλίζειν, δαμαλίζεσθαι (vitulari) womit Hesych. πορτάζειν erklärt, νησίζειν und χερσονησίζειν, wobei es kaum der Erinnerung bedarf daß die Form an und für sich keinen bestimmten Begriff darstellt, daher häufiger Wechsel der Endung bei gleicher Bedeutung, γενναΐζεσθαι u. γενναιάζεσθαι, ἐλαΐζειν u. ἐλαιάζειν wie περκάζειν, und noch abweichender φλεγυᾶν statt φλεγυάζειν, σωκρατεῖν statt σωκρατίζειν (wie δημοσθενίζειν), εὐρυβατεύεσθαι st. -τίζειν, κοισυροῦσθαι, καπρῴζεσθαι und καπρᾶν, welches mit θυᾶν, τραγᾶν, ταυριᾶν den lat. surire (subare), catulire, hirquitallire entspricht, wogegen sullaturire nur durch συλλαΐζειν übersetzt werden könnte, adolescenturire durch νεάζειν, νεανιεύεσθαι, παιδαριεύεσθαι, das Gegentheil durch γεροντιᾶν, von dem γεροντίζειν eben so weit absteht als σκωληκίζειν (wie δορκαδίζειν, μυρμηκίζειν) von σκωληκιᾶν und σκωληκοῦσθαι. Doch sind in den meisten Fällen zu wenig Beispiele vorhanden, um Regel und Abweichung genau zu unterscheiden; wir kennen z. B. die drei Abstufungen im Wachsthum der Früchte κυπρίζειν, ὀμφακίζειν, περκάζειν Anecd. Bachm. II. 374. vermögen aber nicht die Verschiedenheit der Form zu erklären, ja nicht einmahl zu bestimmen, wenn das letzte den allmähligen Eintritt der Färbung oder die Vollendung bezeichne s. Nitzsch zu Od. VII. 126. selbst nicht durch den Zusatz von ἄρτι oder ἄρχεται Theophr. Caus. III. 16, 3. s. Jacobs zu Achill. 497. Albeo und palleo vertreten ἀργαίνω, λευκαίνω, ὠχραίνω u. ὠχρέω als Bezeichnungen des absoluten Zustandes; für die Modificationen, welche durch al-

albesco, albico, albicor, albicasco, ausgedrückt werden, bieten sich nur λευκαίνεσθαι u. ὑπολευκαίνειν dar, für das inchoative purpurasco nur das Imitativum πορφυρίζω wie für acesco ὀξίζω, welches indessen auch für aceo zu stehen scheint.]

II. Substantiva.

Die Substantiva behandeln wir hier in Absicht ihrer Ab- 17. leitung von Verben, von Adjektiven, oder von andern Substantiven: und also zunächst

A. die von Verben,

nehmlich unmittelbar, nicht durch ein andres verbales Nomen, abgeleiteten.

In Absicht dieser ist zuförderst zu erinnern daß beiderlei 18. Endungen, die mit einem Konsonanten oder mit einem Vokal anfangenden, mit den gleichmäßigen Flexionsformen des Verbi nur in den Punkten nothwendig übereinkommen die auf den Grundregeln der Sprache beruhen, z. B. die Substantiva auf σις mit dem Futur auf σω in ἐξετάζω — άσω — ασις, τρίβω τρίψω τρῖψις; die auf μός, μα, μη mit der 1. Pers. perf. pass. in πλέκω πέπλεγμαι πλέγμα u. s. w. In allem andern, wobei die Gesetze minder fest sind, herscht zwischen den ähnlichen Endungen des Verbi und der Verbal-Nomina zwar vielfältige Uebereinkunft, aber keine nothwendige. Daher gewisse größere Verschiedenheiten zwischen den beiderseitigen Formationen in diesem Abschnitt werden bemerklich gemacht werden, andre aber der Aufmerksamkeit eigner Beobachtung empfohlen bleiben müssen.

Anm. 6. Wir wollen hiedurch besonders vor der so gewöhnlichen irrigen Vorstellung warnen, als würde irgend ein Wort von einem der besondern Theile des Verbi, Tempus oder Modus, ja überhaupt von aktiver oder passiver Form gebildet. Daß dies nicht so ist, erhellet schon allein daraus, daß die Uebereinkunft der Form sehr gewöhnlich mit der entgegengesetzten Bedeutung sich paaret, da z. B. mit dem passiven ἔσφιγκται, sowohl das aktive σφιγκτήρ als das passive σφιγκτός übereinkommt; und so in allen ähnlichen Fällen. Von allen Verbalsubstantiven liegt die eigenthümliche Bedeutung durchaus nur im Ganzen der Endung, also in τηρ, τος, μα, σις, η, u. d. g. deren erster Buchstab zufällig derselbe ist als der von dieser oder jener Fle-

Flexionsform; wie in dem eben angeführten Beispiel das τ der dritten Person auf ται, und der Wörter auf τήρ u. τός. Also schließen sich auch beiderlei Endungen nach denselben mehr oder minder festen Bildungs- und Wollautsregeln an, ohne dadurch eine Ableitung grade dieser Wortart von grade dieser Verbalform mit sich zu führen. Von solcher irrigen Darstellungsweise rühren zum Theil die große Menge ganz nichtiger Angaben schon bei den alten Grammatikern her. So besonders bei Gelegenheit der Verbalsubstantiva auf η oder α erster, und auf ος zweiter Deklination, welche indem sie ihre Endung ohne Konsonant an den reinen Stamm und Charakter anfügen zugleich den Umlaut ο annehmen: denn da dies auch zu den Formationsregeln des Perf. 2. gehört, so leiteten jene Grammatiker z. B. τομή, βολή, von Perfectis τέτομα, βέβολα ab, die nie existirten *).

Anm. 7. Eine allgemeine Bemerkung die wir noch vorausschicken betrifft den Vokal des Stammes bei den Endungen die ihren Konsonanten unmittelbar an diesen Vokal stoßen. Natürlich befolgt dies in den allermeisten Fällen die Analogie der Flexion des jedesmaligen Verbi, und von ποιέω, ποιήσω, πεποίημαι ꝛc. wird also auch gebildet ποίησις, ποίημα, ποιητής; von ἀρόω, ἀρόσω, ἀρήρομαι — auch ἄροσις, ἀροτήρ, ἄροτος; u. s. w. Einige Verba aber, die im Fut. und Aor. 1. act. den langen Vokal haben, nehmen in den hieher gehörigen Nominalformen, theils in allen, theils in den meisten, den kurzen Vokal an, den aber zum Theil auch schon einige Flexionsformen außer Futur und Aorist haben. In dieser Beziehung vergleiche man also theils mit §. 95. A. 6. theils mit den betreffenden Verbis im Verbalverzeichnis folgende Nominalformen wie sie wenigstens im vorherschenden Gebrauch waren.

αἴνεσις, αἰνέτης
αἵρεσις, αἱρέτης
δέσις, δέτης, δέμα — aber διάδημα
θέσις, θέτης, θέμα und θῆμα
στάσις, στατήρ, und βάσις, βατήρ — aber στῆμα, βῆμα
δόσις, δοτήρ — aber episch δωτήρ, δώτωρ
βίοτος, das Leben, von βιόω, βιώσω, woher auch βιωτός (adj. verb.), ἀναβίωσις
λύσις — aber λῦμα, λυσίζωνος, und wie es scheint alle übrigen Ableitungen, wie λυτήρ ꝛc., lang.
δύσις, ἐπενδύτης, ἔνδυμα (Epigr. inc. 115.)
φύσις, φυτόν — aber φῦμα, φυσίζοος
θυσία, θυτήρ — aber θῦμα, θυμός (s. unt. A. 9.)

Wo-

*) Die Bemerkung ist übrigens nur gegen dergleichen Ableitung irgend einer ganzen Verbalformation gerichtet; nicht aber gegen den Fall, der als Anomalie anzusehn ist, da eine einzele solche Form, statt von der Hauptform des Verbi gebildet zu sein, den Laut des sehr gangbaren Aorists befolgt; wie παυσωλή statt παυωλή, unt. A. 17.: s. auch δόξα und θήκη unten A. 14.

Womit man noch verbinde τίσις und φθίσις, ἄτιτος und ἄφθιτος, welche bei der schwankenden Quantität der Verbalflexion (s. im Verz.) nur die Kürze befolgen: ferner die Verkürzung des η in einigen längern Wörtern, wie ἀρχηγέτης, μουσαγέτης, beides von ἡγέομαι: dergleichen sich die Dichter vielleicht auch für sich erlauben konnten, wie ὁμιλέτης für ὁμιλητής Cratin. ap. Heph. p. 48. — Wesentlich einerlei ist es mit diesen Fällen, wenn von Verbis barytonis der Bindevokal ε eintritt, während die Flexion ganz oder zum Theil nach der Form auf έω, ήσω geht. In dieser Beziehung vergleiche man mit ihren Verben noch folgende

ὀφειλέτης — aber ὀφείλημα
νέμεσις — aber διανέμησις
γένεσις, γενετήρ ꝛc.
εὕρεσις, εὑρετής; aber εὕρημα gewöhnlicher als εὕρεμα.

[ὁμιλέτης ist falsche Lesart, νέμεσις von νέμησις durch die Bedeutung unterschieden; über die Subst. auf σις, της und μα s. Parall. Diss. VI.]

Anm. 8. Die mit μ und τ anfangenden Endungen nehmen das σ an wie die entsprechenden Endungen des Passivs; und zwar die von Zungenbuchstaben gebildeten durchaus, mit Ausnahme der wenigen Dichterformen, θαυματός ꝛc. §. 102. A. 7. Auch merke man ἐργάτης, das eben so gebräuchlich war als ἐργαστήρ (s. unten 30.) von ἐργάζομαι. — Die von Verbis puris aber nehmen das σ theils an theils nicht, ohne eben bei einzeln Verbis nach dem Perf. pass. sich zu richten. S. besonders die Endungen mit dem μ unten 21.

19. Eine andre Erinnerung sei, daß mit einem Vokal anfangende Endungen, wie ος, η, α, nicht nur an die Stelle der barytonen Endung ω, ειν treten (ἐλέγχω ἔλεγχος u. d. g.), sondern auch von Verbis auf έω und άω so gebildet werden daß ε und α mit wegfallen: πατέω, ὁ πάτος, διψάω, τὸ δίψος, νικάω, ἡ νίκη ꝛc. *) Hievon sind jedoch die kleineren Verba, wie ῥέω, ausgenommen, welche ihren Vokal als zur Wurzel gehörig nicht verlieren, sondern ihn nur verwandeln können.

20. Um A. die Handlung, oder die Wirkung des Verbi zu bezeichnen gibt es hauptsächlich folgende Endungen:

μος,

*) So ist nehmlich die Sache anzusehn wenn man, nach der Note oben zu 6. Ursach hat das voller tönende Verbum früher als das Subst. zu glauben. Wiewohl auch wo die vollere Verbalform nur Dehnung einer ältern ist, es gleichgültig ist ob man z. B. sagt κτύπος komme von ΚΤΥΠΩ ἔκτυπον, und von diesem Subst. erst wieder κτυπέω; oder ob man der Kürze wegen lieber auch in solchen Fällen die gebräuchliche Form des Verbi als den Stamm behandelt.

μος, μη, μα, σις, σία

η oder α, ος masc., ος neutr.

21\. a. — μός, μή oder μη, μα (G. τος). Die Form auf μός liebt einen Konsonanten vor dieser Endung, und nimt daher das σ auch an, wo es im Verbo selbst nicht geschieht, selbst nach dem in der Flexion in η sich verlängernden ε: — ησω ꝛc. ησμός —: die beiden andern haben es gewöhnlicher nicht. Wegen der Quantität des Vokals ohne eintretendes σ s. oben Anm 7. Beispiele mit mehren Verschiedenheiten seien:

δράω, δρᾱσω, δέδρᾱμαι — δρᾶμα
λύω, λῡσω, λέλῠμαι — λῦμα
γιγνώσκω, ἔγνωσμαι — γνώμη
κελεύω, κεκέλευσμαι — κέλευσμα und κέλευμα (s. Hemst. ad Aristoph. Plut. p. 431.)
δέω, δήσω, δέδεμαι — δεσμός, δεσμή, δέμα, διάδημα
τίθημι, θήσω, τέθειμαι — θεσμός, θέμα und θῆμα
τελέω, έσω ꝛc. — τέλεσμα
κροτέω, κεκρότημαι — κροτησμός, κρότημα

22\. Die welche einen Konsonanten vor der Endung haben, befolgen vor demselben nothwendig dieselben Aenderungen die auch in der Flexion des Verbi vor μαι, -μένος ꝛc. vorgehn: nur in Absicht des Umlauts von ε ist zu merken, daß die Form auf μός gewöhnlich den Umlaut ο annimt, die auf μα aber gar keinen, auch wo in der Flexion der Umlaut ο eintritt: z. B.

ϛέλλω, ϛολμός· κείρω, κορμός (geschnitten Holz)
τρέφω, τέθραμμαι — θρέμμα· σπείρω, ἔσπαρμαι — σπέρμα.

23\. Die Bedeutung ist am gewöhnlichsten von μός das wahre dem Infinitiv als Substantiv gleiche Abstractum: z. B. πάλλω, παλμός das Schwingen, ὀδύρομαι, ὀδυρμός das Wehklagen, κόπτω, κομμός das Schlagen der Brust, λύζω (λύξω) λυγμός das Schlucken, σείω, σεισμός das Beben; von denen auf μα hingegen mehr die dem Part. Perf. Pass. analoge Wirkung des Verbi als ein Concretum gedacht, und selbst das Objekt; z. B. πρᾶγμα das Gethane, die That, κόμμα, τύμμα, Schlag, Schnitt, Stich, μίμημα die Nachahmung d. h. das Abbild, σπείρω, σπέρμα, das Gesäte, der Same. Die Endung μη aber schwankt völlig zwischen beiden; z. B. μνήμη die Erinnerung, ἐπιϛήμη die Erkenntnis, τιμή die Ehre; dagegen ϛιγμή der Punkt, γραμμή die Linie, welche nur in Nebenbegriffen sich unterscheiden von ϛίγμα der Stich, γράμμα Schriftzug, Schrift.

Anm. 9. Die Endung μος mit einem Vokal ohne σ, hat sich außer δειμός von δεῖσαι nur in einigen alten Formationen erhalten die eine besondre Bedeutung angenommen haben, wie χῡμός Saft von χέω κέχῠμαι: ῥῡμός Streif von ῥύω, ἐρύω. Vgl. im Wörterbuch

θυ-

θυμός und θύω von heftiger Bewegung, und κρυμός. — Statt des σ tritt auch ein θ ein, und zwar ohne durch einen Zungenbuchstaben im Stamm herbeigeführt zu sein (vgl. §. 98. A. 3. u. N.): ὀρχηθμός, μυκηθμός, μηνιθμός von μηνίω, ὠρυθμός von ὠρύομαι, κλαίω (κλαῦσαι, κλαῦμα) κλαυθμός, ἵστημι (ἕσαμαι) σταθμός, βαίνω (βέβαμαι, βῆμα) βαθμός. *) Dieses θ tritt selbst zwischen ρ und μ ein, wie ἀρθμός von ΑΡΩ, ἄρσαι, σκαρθμός von σκαίρω, πορθμός von πείρω, περάω. — Aber auch die andern Zungenbuchstaben treten aus dem Stamm vor das μ in ἀρδμός und ἐρετμός, s. oben die Note zu Text 4. — Ferner wird das χ beibehalten in λαχμός von λαχεῖν, tritt auch an die Stelle des κ in ἰωχμός von ἰώκω, πλοχμός von πλέκω, und ist sogar anstatt σ oder θ eingeschaltet in αὐχμός von αὔω (s. im Verz. unter εὔω). Vgl. §. 23. A. 1. [Auch hiervon ist in den Parall. gehandelt Diss. VI.]

Anm. 10. Von dem **Umlaut** ε in ο scheinen nur die mehrsilbigen ausgenommen zu sein, als ἀγερμός (s. Pollux) von ἀγείρω, wovon eine besondre Abweichung ist οἰκτιρμός adj. οἰκτίρμων von οἰκτείρω fut. οἰκτερῶ. Das unveränderte ε ist auch in Compositis wie κροκυλεγμός. — In einigen alten Wörtern deren Analogie verdunkelt ist, ist der **Accent** zurückgetreten: πότμος (casus) von ΠΕΤΩ, πίπτω. S. auch noch ὅρμος, ὅλμος und ὄγμος im Lexil. I. 28, 1. 2. 30, 3.; ferner οἶμος unten in der Note zu A. 16. — Die Wörter auf μη sind meist oxytona: ausgenommen sind besonders einige sehr geläufige Wörter mit η und ω in der Silbe vorher, φήμη, μνήμη, ἐπιστήμη, γνώμη, ῥώμη.

Anm. 11. Die oben angegebnen Verschiedenheiten der Formen μός und μα sind zwar als Grundlage nothwendig zu merken: doch darf man nie vergessen, daß nicht nur bei Dichtern, sondern auch in der gewöhnlichen Sprache, die Bedeutungen besonders des Abstracti und Concreti vielfältig in einander übergehn. So heißen also λαχμός, χρησμός nicht etwa das Loosen, das Weissagen, sondern das Loos, der Orakelspruch; dagegen φρόνημα Verstand, Gesinnung; und so mehre auch unter obigen Beispielen. Daher es nicht befremden wird, in einigen alten Wörtern, die Form μος ganz auf körperliche Gegenstände, Werkzeuge u. d. g. übergegangen zu sehn.

b. — σις, σία, bezeichnen das eigentliche Abstractum des 24. Verbi, von welcher Bedeutung sie nur geringe Abweichung zulassen:

*) Also wol auch ῥυθμός, ionisch ῥυσμός, von ῥέω (ῥεῦμα, ἐῤῥύην), eine leichtfließende Bewegung ausdrückend. — Noch vergleiche man, von ΙΩ, εἶμι, — ἴθμα Gang, εἰσίθμη Eingang, und ἰσθμός, eig. Gang, Durchgang, daher Hals und Landenge; ferner von ἄω hauche, ἄσθμα das Keichen, von δύω statt des gewöhnlichen δυσμή seltnere Formen δυθμή und δυσθμή in Schneid. Wört.: denn die Villoisonsche Schreibart in Schol. Il. λ, 62. δυσθμήν kann ich nicht für zufälligen Fehler halten.

lassen: z. B. *μίμησις* das Nachahmen, *πρᾶξις* die Handlung, *σκῆψις* der Vorwand, — *δοκιμασία* die Prüfung, *ἱππασία* das Reiten, *θυσία* das Opfer. Die Zusammensetzungen auf *σία* aber, wie *ὀξυβλεψία, καγεξία* s. unten 39.

Anm. 12. Die Verba auf *ίζω* und *άζω* bilden selten abstracta auf *σις* sondern gewöhnlicher auf *σμος*. Doch sagt man *βάδισις, ἐπιτείχισις, ὅπλισις, ἐξέτασις* und einige andre. — Die auf *αίνω* welche im Perf. Pass. *ασμαι* haben, nehmen auch hier zum Theil die von *άω* ausgehenden Endungen *ασις, ασία,* mit kurzem *α* an, als *φάσις* von *φαίνω, θερμασία, σημασία*: später gebildete behalten das *ν*, *ὕφανσις, πέπανσις*.

Anm. 13. Aus alter Dialekt=Verschiedenheit hat sich erhalten die Endung *τις* (G. *ιος, εως*) st. *σις* in einigen Formen: *φάτις* Sage, *χῆτις* Mangel (von dem alten *ΧΑΩ*, leer sein, daher *χατέω*, bedarf), *ἄμπωτις* (für *ἀνάποσις*) Ebbe; welche Endung auch das Formations=*σ* annimt in *πίστις* (von *πείθω, πέποιθα*) und den dichterischen *λῆξις, μνῆξις* statt *λήθη, μνήμη*.

25. Die folgenden Endungen lassen sich in Absicht der Bedeutung weniger festhalten: doch waltet der Begriff des Abstracti vor

c. — *η* und *α* größtentheils Oxytona, z. B. *ἀρχή* Herrschaft und Anfang, von *ἄρχω* und *ἄρχομαι*, *φυγή* Flucht von *φεύγω*, *σφαγή* das Schlachten von *σφάττω*, *ἁφή* das Gefühl von *ἅπτομαι* mit dem reinen Char. *φ*, *φυλακή* Wache von *φυλάττω*, *κομιδή* von *κομίζω*, *διδαχή* Lehre von *διδάσκω* mit verändertem Charakter, *ἀκοή* das Gehör von *ἀκούω*: *χαρά* Freude von *χαίρω*: und mit dem Umlaut *τομή* von *τέμνω*, *φθορά* von *φθείρω* (*ῥοή* u. d. g. s. ob. 19.); und (nach Art von *λείπω λέλοιπα*) *ἀλοιφή* Fett von *ἀλείφω*, *ἀοιδή* von *ἀείδω*. S. auch *ἀρωγή* oben §. 97. A. 3. — Auch nehmen sie eine Reduplikation an, die der sogenannten attischen des Perfekts entspricht, und immer ein *ω* in der zweiten Silbe hat: *ἀγωγή* Führung von *ἄγω*, *ἐδωδή* Speise von *ἔδω* (*ἔδηδα*), *ὀκωχή* von *ἔχω*, zu welchen man vgl. §. 85. A. 5.

Paroxytona sind wenige, und darunter keine mit dem Umlaut *ο* oder *ω* ausg. *κρόκη*; die bekantesten sind: *στέγη* Obdach von *στέγω*, *βλάβη* Schaden von *βλάβω, βλάπτω*, *μάχη* Schlacht von *μάχομαι*, *αἰσχύνη* von *αἰσχύνω*, *τύχη* Glück von *τεύχω, τυγχάνω*, *λήθη* das Vergessen von *λήθω*: dann mehre, deren gebräuchliches Verbum auf *άω* und *έω* ausgeht, *νίκη* Sieg von *νικάω*, *λύπη* von *λυπέω*, *πτοία* von *πτοιέω*, *πλάνη, λώβη, ἄτη, τρύγη, πέδη, ἀπάτη, μελέτη*; aber *βοή, σιγή, σιωπή, τελευτή, ἀπειλή*.

Anm. 14. Ein anomalischer Umlaut ist in *σπουδή* von *σπεύδω*, verglichen mit *φυγή, τύχη*; ferner in *κουρά* Schur von *κείρω*, verglichen mit *φθορά*, und in *ἐξούλη* von *ἐξείλω* worüber s. Lexil. II. 88, 9. —

Be=

Bemerkenswerth ist auch die vom Verbo τίθημι, θεῖναι, nicht nach dem reinen Stamme (wie θέσις), sondern mit dem Charakter des Aor. 1. ἔθηκα gebildete Form des Subst. auf η, θήκη, προσθήκη, διαθήκη ꝛc. womit zu vergleichen das mit dem σ aoristi aus δόξαι gebildete δόξα: s. die Note zu Anm. 6. [Das Kappa in θήκη, wofür Demokrit θήγη, διαθήγη brauchte, ist wohl nicht durch den Aor. 1. veranlaßt, aus dem sonst keine Verbalien gebildet werden, sondern ein freigewählter Formationsbuchstabe wie θάω θῶκος, βρόω (βιβρώσκω) βροῦκος (eigentlich der Fresser wie μάσταξ), βόω βῶκος, σόω σῶκος, μύω μύκη ἡ μύσις Erotian. (wenn die Lesart richtig), φύω φῦκος, χρούω κρέκω, ψάω ψακάς, σπέος specus, ἀλύω ἀλύκη, ὑλάω ὑλακή. Wollte man der Gleichförmigkeit wegen θήκη von einem Tempus ableiten, so würde das Perf. τέθηκα (ohne die böotische Trope) passender sein, da der Charakter dieses Temp. oft in den Nennwörtern hervortritt φρίκη, διδαχή, ἀμυχή, διωρυχή, ῥιφή, ῥαφή, und zugleich die Form des Thema reiner darstellt. Δόξα ist nicht füglich von δόξις zu trennen und also nach der hier befolgten Anordnung vom Futur oder der zweiten Person des perf. pass. abzuleiten wie πεῖσα (πεῖσις) πῖσα, δεῖσα, pausa (πανσωλή), καμψός, καῦσος, φρίξος, ἄλσος, ἄψος, πῖσος ꝛc. Doch findet sich das Sigma auch in Wörtern die auf keinen Verbalstamm zurückführen und gehört also wie das Kappa in die Lehre von den formativen Buchstaben.]

— εία. Diese Endung gehört noch mit zu denen auf η und α, wenn sie das Abstractum von Verbis auf εύω bilden, indem ευ in ει übergeht, z. B. παιδεία von παιδεύω; sie haben stets ein langes α und den Akutus auf dem ει. S. §. 34. A. 7. 26.

Anm. 15. Man wird nicht selten auch die Endung ια (unt. 38.) als Abstr. verbale finden. Nehmlich wenn der Stamm wozu das Verbum gehört, zugleich mit einfacher Nominal-Endung ος das Subjektwort bildet, z. B. ἀγγέλλω und ἄγγελος, so ist das Abstraktum solches Nomens sehr natürlich auch Abstraktum des Verbi: ἀγγελία, Botschaft: so ferner von λάλος das sich in adjektiver Verbindung ungefehr eben so zu λαλέω verhält, kommt λαλιά (s. unt. A. 21.), Redseligkeit und Rede; und von μαίνομαι das vielleicht das einzige simplex ist, dessen Abstraktum ohne ein solches Substantiv ausgeht auf ία, μανία, ist die Annahme eines solchen in dem verlornen Theil der Sprache schon in sich begründet, und wirklich führen Suidas und Timäus μανός mit der Bedeutung μαινόμενος auf. Besonders häufig aber ist der Fall bei compositis auf έω, die von Nominibus auf ος erst gebildet sind. Z. B. von σύνδικος, Rechtshelfer, kommt συνδικέω die Handlung eines solchen ausdrückend, und eben so συνδικία; von προσήγορος Tröster, κατήγορος Kläger, kommen sowohl προσηγορέω tröste, κατηγορέω klage an, als auch προσηγορία Tröstung, κατηγορία Anklage. So kam es nun daß auch von Verben, die ohne ein

solches vorausgehendes Nomen, bloß nach Analogie anderer gebildet waren, wie δυσωποῦμαι, scheue mich, πολιορκέω, belagere, das Abstraktum dieselbe Analogie befolgte: δυσωπία Scheu, πολιορκία Belagerung. Vgl. unten §. 121, 5. Dahin gehört also auch ἄγνοια (eig. ἀγνοΐα, s. unt. 40.) als abstr. von ἀγνοέω. [Ἄγνοια vom ungebräuchlichen ἄγνους. Μανία kann auch Nebenform von μάνη sein s. Parall. 318.]

27. d. — ος Mask. Bei weitem die meisten von diesen haben in der Stammsilbe ein ο, entweder vom Stammwort, wie κρότος das Klatschen, von κροτέω, φθόνος Neid, von φθονέω; oder als Umlaut von ε, λόγος Rede, von λέγω, πόνος Mühe, von πένομαι, ῥόος, ῥοῦς, Strömung, von ῥέω (s. ob. 19.): wohin auch gehört βόλος von βάλλω, wegen des Stammes ΒΕΛ- (s. im Verz.). Beispiele ohne ο sind πάλος von πάλλω, τύπος von τύπτω, und selbst das ε in den mehrsilbigen, ὁ ἔλεγχος Beweis von ἐλέγχω, überführe, ὁ ἵμερος Verlangen von ἱμείρω.

28. Zu diesen lassen sich fügen die Substantiva abstracta auf τός, z. B. ἀμητός das Mähen, ἀλαλητός das Jauchzen, κωκυτός das Heulen; zum Theil mit eintretendem ε als Bindevokal, ὑετός, νιφετός, παγετός, Regen, Gestöber, Frost. Der Ton ist übrigens nicht fest, ἄμητος ꝛc., und einige die ein ο in der vorletzten Silbe haben, sind immer proparox.: ἄροτος das Ackern, βίοτος das Leben, πότος das Trinken (aber ποτός der Trank.) [Wie πότος der äußern Form nach zu πέποται gehört, so κρότος zu κρόω. Herodian schrieb ἀμητός, ἀλοητός, τρυγητός, in der Adjectivbedeutung wenn καρπός supplirt werden kann s. Spitzner Exc. XXX. vielleicht auch ἀροτός wenn es wirklich die in den WB. angeführte Bedeutung arabilis hatte, woraus aber nicht folgt daß bei Sophokl. γῆ ἀροτὸν ἀνίησι zu schreiben sei, da ἄροτος wie φυτεία und sementis metonymisch die Frucht bezeichnen kann und καρπὸς ἀρατὸς oder ἀρηρομένος kaum erweisbar ist. Auch ἔμετος soll nach Suidas oxytonirt werden wenn es τὸ ἐμημεσμένον bedeutet, wie es nicht bloß von Nicander sondern auch Athen. VI. 250. A. Proverb. Salom. XXVI. 11. gebraucht ist, aber mit welcher Ellipse, wird schwerlich zu sagen sein. Ganz unnöthig ist die Diastole des Accents bei Substantiven welche nicht zugleich Adjective sein können wie σκαλητός, welches nicht durch Vergleichung mit μαθητός und παθητός als eine Adjectivform gerechtfertigt werden kann, σκαφητός wie bei Hesych. statt Σκάλατος ὁ σκαφιτός zu schreiben ist, und πυραμητός Aristot. H. An. VI. 571, 26. (wo einige Handschr. πυράμ.) Theophr. H. Pl. VII. 6, 2. Dioscor. Mat. I. 180. p. 159. II. 195. p. 308. Galen. Antid. I. 15, 94. T. XIV. Phot. C. 278, 864. und nie ist sie gebraucht bei βουλυτός, dessen Quantität jeden Schein eines Adject. entfernt. Aber λικμητός, λοπητός, σπορητός, sind bei diesem

Ac=

Accent von Adjectiven nicht zu unterscheiden, werden indessen immer oxytonirt wie auch ἀλαλητός (außer Nonn. XXXIX. 223.) dessen Adjectiv indessen nur aus Hesych. ἀλάλητα (ἀλαλητά) τεθορυβημένα bekannt ist. Von den Subst. auf ετος, deren mehrere den lat. auf tus (planctus, partus) entsprechen, sind die meisten Oxytona, βροχετός, ἐῤῥετός, φθόρος Hes., πνιγετός id. s. Ἀγχόνη, σηπετός id., πηγετός, σταγετός, κοπετός, τυπετός, τοκετός, φλογετός, manche schwanken ἀλετός und ἄλ., βρυκετός, βρυχετός und βρύχ., ἔργετος so viel als εἰργμός bei Hesych., πάγος καὶ πάγετος Phryn. App. 61. πάγετος — ἡ συνήθεια ὀξύνει Arcad. 81. und so steht es Pind. Fr. LXXIV. Hipp. de Aer. et Locc. 532. T. 1. Heraclid. Alleg. c. 39, 131. Quint. Cal. III. 579. Synes. de Febr. p. 148. Niceph. Hist. X. 1. 286. C. vielleicht ein Paronymon, wie auch manche der vorigen sein können und sicher πυρετός ist. Das Subst. πάχετος ist mir so unbekannt als τὸ πάχετος, welches Nitzsch annimmt Od. VIII. 186. παχετὸν (nemlich τι) ἐνδεδόμηται Hipp. de Cord. 488. T. II. und παχετὸν ποιήσας Muliebr. II. 763. scheint Adjectiv zu sein wie in der alten Lesart χημῶν παχετῶν Athen. III. 90. C. gewiß keine Synkope aus παχύτερος, doch ohne andre Analogie. Manche schwanken zwischen beiden Wortclassen: ὁ Αἰγύπτιος σκελετός Plutarch. Conv. p. 6. T. VIII. σκελετὸς Κινησίας ein Komiker bei Galen. in Aphor. 44, 149. T. XVIII. P. I. hic sceletus vgl. Parall. 350. σκελετὸν δάκος Nicand. Ἡ σκάπετος s. zu Aj. 1164. entspricht dem Participialsubstant. fossa; συρφετός wahrscheinlich von Σύρφη φρύγανα Hes. erscheint in der Verbindung ἡ συρφετὴ παροιμία Schol. Hermog. p. 40. T. IV. ed. Walz. als reines Adjectiv, womit man ὑετώτατος vergleichen könnte, wenn nicht ὑετιώτ. den Vorzug verdient. Von ὀχετός ist es zweifelhaft ob es Wasserleitung aquae ductus bedeute oder Wasserleiter wie das gleichbedeutende ἀγωγός, ὑδραγωγός, also mit activer Bedeutung, welche ἀετός (αἰητός) und ἁρπετός ὁ ἴκτινος Hes. zu haben scheinen gleich den Neutris ἑρπετόν und δακετόν oder δάκετον s. Jacobs Anth. IX. n. 2. Noch sind zu erwähnen die Femin. μελέτη, ἀλέτη, τελετή, ἀρετή, γενετή, und die entfernter stehenden Paronyma ῥυάχετος (wahrsch. von ῥύαξ) und λαιλαπετός bei Hesych. proparoxytonirt gegen die Regel Schol. Il. XI. 495. wo auch der streitige Accent von ἀφύσγετος besprochen wird, und das unerklärliche χρησφύγετον.]

e. — ος **Neutr.** Z. B. τὸ κῆδος Sorge von κήδω, λάχος 29. Loos von λαχεῖν, πρᾶγος einerlei mit πρᾶγμα. Diese Verbalia haben nie ein ο in der Stammsilbe: daher τὸ γένος Geschlecht, ὁ γόνος Zeugung *).

Anm.

*) Vgl. Lexil. II, 73, 1. und 78. extr.

Anm. 16. Von diesen Analogien gibt es mancherlei Abweichungen, die aber in der Vollständigkeit, wie die Anomalie der Flexionen, in der Grammatik nicht behandelt werden können. Als vorzüglich beachtenswerth heben wir aus, daß von einigen Verbis abgeleiteter Form (auf άζω, ίζω, εύω) das Abstraktum zwar nach obigen Analogien, aber vom Wortstamm selbst gebildet wird; als σκευή Anzug, παρασκευή Zubereitung, von σκευάζω, παρασκευάζω ꝛc.; βουλή und συμβουλή Rath, ἐπιβουλή Nachstellung, von βουλεύειν, συμ- ἐπιβουλεύειν ꝛc.; πόρος Verschaffung, Erwerbung, von πορίζειν. So wie hier offenbar ist, daß βουλή in seiner ursprünglichen und einfachen Bedeutung, Wille, Rathschluß, eigentlich bloß zu βούλεσθαι, wollen, πόρος bloß zu πορεῖν gehört, daß aber, da von diesen Substantiven neue Verba βουλεύειν, πορίζειν, mit bestimmter Bedeutung gebildet wurden, jene einfacheren Substantive sich diesen und deren besondern Zusammensetzungen ebenfalls fügten: eben so ist sicher auch ein älteres Verbum ΣΚΕΥΩ gewesen, das von der aus dessen Abstrakto σκευή erst gebildeten Form wieder verdrängt ward. Und ganz eben so verhielt es sich mit δίκη, δικάζω, wie aus καταδικάζω verurtheile, καταδίκη Verurtheilung, erhellet. — Aufmerksamkeit verdient auch, wenn wir das Verbale als eine Fortsetzung der Flexion betrachten, ein Beispiel der Anomalie, analog jener in der Flexion selbst, da Themen verschiedner Stämme in Ein Verbum vereinigt sind. Das Verbum ἔρχομαι, schon in seiner Abwandlung gemischt mit den Verbis ἐλθεῖν und εἶμι, gesellt einen vierten Stamm hiezu in seinem Subst. abstracto ὁδός. Denn dies heißt nicht bloß der Weg, sondern der Gang, und spricht sich als Verbale von ἔρχεσθαι dadurch aus, daß auch sämtliche Composita des Verbi die Composita von ὁδός zu ihren abstractis haben: παρέρχεσθαι vorbeigehn, πάροδος das Vorbeigehn, συνελθεῖν zusammen kommen, σύνοδος Zusammenkunft ꝛc. *)

Anm. 17. Es gibt für das abstractum verbale noch einige andre Formen, die aber nicht so große Analogien in zahlreichen Beispielen bilden wie die bisher aufgestellten. Wir erwähnen als solche 1) die auf ein bloßes ς (ξ, ψ) und mit dem Umlaut des ε in ο: als βήξ, χος, Husten, von βήσσω, φλόξ Flamme, von φλέγω. Die meisten von dieser Form sind veraltet, wie die Hesiodischen δώς für δόσις, ἅρπαξ für ἁρπαγή, und das epische φρίξ für φρικη: s. §. 56. A. 13.,

*) Das alte verdrängte Subst. verbale von ΕΛΕΥΘΩ ἤλυθον ꝛc. liegt ohne Zweifel in dem epischen Synonym von ὁδός — ἡ κέλευθος; und eben so wird also auch ἡ ὁδός sein Stammverbum gehabt haben. Diese beiden Feminina auf ος entsprachen also als Verbalia den obigen auf η, nur nach altem Schwanken der Sprache mit Verschiedenheit der Flexion. — Ein andres Verbale zu derselben Gruppe gehörig war das nur noch im engern Sinne des Wegs oder Pfads vorkommende οἶμος von ΙΩ oder ΕΙΩ mit der Endung μος und dem Umlaut gebildet, wozu man die Analogien im obigen von selbst finden wird.

A. 13., wo noch verschiedne hieher gehörige, insbesondre mit der Form auf η verbundne Metaplasmen, als ἀλκί, κρόκα, ἰῶκα, φύγαδε, zu vergleichen sind. 2) Die auf -τύς, ύος: ἐδητύς das Essen, ὀρχηστύς das Tanzen, σωφρονιστύς ꝛc. 3) Die auf ονη mit schwankendem Accent: ἡδονή, ἀγχόνη das Würgen, ἀμπεχόνη (wie wir sagen Ueberwurf für eine Art Mantel): womit vielleicht zu verbinden die auf -μονή: φλεγμονή Entzündung, πλησμονή Anfüllung. 4) Die auf ωλή: εὐχωλή Gebet, Wunsch, τερπωλή Ergetzen, und mit eintretendem σ Aoristi (s. die Note zu A. 6.) παυσωλή, Ruhe, Innehalten; und mit Uebergang ins ρ wegen eines benachbarten andern λ: ἐλπωρή Hoffnung, θαλπωρή Erwärmung, ἀλεωρή Vermeidung. 5) Die auf δών, όνος: ἀλγηδών Schmerz, ἀχθηδών Unlust, σηπεδών Fäulnis, τηκεδών Auszehrung ꝛc.

[Von den Wörtern N. 1. und 2. s. Parall. Diss. II. und VI. Die in N. 3. erwähnte Schwankung des Accents verschwindet bei genauerer Unterscheidung. Barytona sind die eine Sache bedeuten, Oxytona die ein Thun oder Leiden E.M. 194, 46. also ἀκόνη, ἀμπεχόνη, ἀρπεδόνη, βελόνη, περόνη, σφενδόνη, aber αὐονή Geschrei bei Simonid. Iamb. VIII. 20. wo Brunck unrichtig αὐόνη schrieb, Vertrocknung bei Aeschyl., ἡδονή, κλαυμονή oder κλαυθμ., καλλονή, κνησμονή, πεισμονή, πημονή, πλησμονή, πνιγμονή, φλεγμονή, φεισμονή, χαρμονή. Ὀθόνη leitet Hesych. von ἕσασθαι ab, αὐονή, ἐχόνη (ἀμπ.), βελόνη E.M. 170, 45. von αὔω sicco ꝛc. Das letzte kann auch von βέλλα abgeleitet sein — βέλλαι ῥαφίδες θαλάσσιαι Hes. Nahme des Fisches welcher auch βελόνη heißt, — wie ἡδονή von ἦδος oder ἥδω: doch die meisten sind Paronyma, σφενδόνη wahrscheinlich von χέω, fundo, funda wie ἰοχέαιρα, βέλεα χέοντο Quint. XI. 17. fundere sagittas. Nicht selten wird gegen die Regel ἀγχονή geschrieben wenn es Strick bedeutet und ἀγχόνη wenn die Handlung z. B. ἀγχόνη τῆς διαπνοῆς Aret. Cur. Ac. II. 10, 283. theils durch Schuld der Abschreiber, welche in Anecd. Cram. II. 115, 7. alle Accente verkehrt haben, theils weil die Begriffe selbst oft zusammenfließen, δι᾽ ἀγχόνης ἀπόλλυσθαι Polyb. XII. 16, 1. ἀγχόνῃ διαχρησάμενος αὐτήν Dionys. Antt. IV. 10, 827. ταῦτ᾽ ἔστ᾽ ἀγχόνης ἄξια Eur. Bacch. 246. Liban. T. II. 109. So steht auch σφενδόνη für Wurf (jactura) Aesch. Ag. 982. und ψυχῆς ἐστιν ἔρως ἀκόνη Anth. XII. 18. wie Cic. Acc. II. 44. iracundiam fortitudinis quasi cotem esse. Εὐφρόνη ist das frei gebildete Feminin von εὔφρων wie andre Bei- und Eigenwörter, ἡγεμόνη welches Blomfield Call. H. Dian. 227. ohne Grund bezweifelt, Σωφρόνη E.M. 87, 38. Ἠιόνη, Χιόνη, andre bloße Paraschematismen wie ἀλκυόνη, Γοργόνη Parall. 146. und mit ω ἀγκών ἀγκώνη oder ἀγκοίνη s. Jacobs Ael. 510. μελεδών μελεδώνη, γάλως γαλοώνη, und von Maskulinen auf ος ἀνεμώνη, βιώνη Apollinar. XI. 17. XXIX. 9. XXX. 23. XLI. 21. LV. 15. CII. 28. CXLI. 13. CXLII. 7. CXLVII. 1. (noch in keinem WB.) ῥαστώνη, γογγρώνη, κορώνη (κόρος) und κορωνός wie κοινωνός, οἰωνός, υἱωνός, υἱωνή, und mit fortschreitender Erweiterung υἱωνεύς, ἀγρωνεύς, Ἀϊδωνεύς, μελεδω-

δωνεύς neben μελεδωνός wie Ἐτεωνεύς und Ἐτεωνός, welches mit μελεδ. verglichen Schol. Il. II. 497. und von ἐτεός abgeleitet wird Eust. 1484, 31. wie ἐτεώνιος Hes. welches wie ἀνεμώνιος, ἀλλώνιος, ἑτερώνιος, ἐτυμώνιος, Ἑλικώνιος (st. Ἑλικήιος) vom Pluralgenit. abgebeugt und äolisch sein soll Eust. 1214, 27. Schol. Il. XX. 404. Schol. Ap. I. 491. ἐτώσιος rheginisch E. M. 387, 48. Gegen das Il. XIII. 246. vorgeschlagene θεραπωνεύς ward eingewendet daß die Analogie θεραποντεύς fordere wie Λεοντεύς, und wohl mit Recht da γερωνία bei Hesych. unsicher, ποσθωνεύς, σμορδωνεύς anders abgeleitet ist; ebenso die Eigennahmen Αἰγώνη, Θυώνη, Μηκώνη, Οἰνώνη ꝛc. und die der Pflanzen ἀσφαραγωνία, βρυωνία, κερωνία, κρινωνία, μαδωνία, ῥοδωνία, λειμωνία, dies ein ursprüngliches Adject. jene Paronyma von Zeit= und Nennwörtern verschiedener Endung. Von ἐλεδώνη ist die Ableitung unbekannt; λοισθώνη ἡ θρασεῖα Suid. und λοισθώνας τοὺς (viell. τὰς) ἀκρατεῖς Hes. scheint mit λάσθη zusammenzuhängen. — Ob alle N. 4. genannten Substantive, wozu noch ἁμαρτωλή, ἐπειγωλή, θερμωλή, μεμφωλή, φειδωλή gehören, von Zeitwörtern stammen, ist die Frage; gewiß nicht γαμψωλή und χαριτωλή Cram. II. 111. ἐριώλη Arc. 109, 20. wird als Composit. von ἄω mit Ἐριώλης, wie ein Roß des Poseidon heißt, verglichen Eust. 918, 17. Verschrieben ist κρυώλη E. M. 742, 52. st. κρωβύλη, unbekannt die Etymologie von ἀδμωλή, dessen Nebenform ἀδμωλία wie φειδωλία, ἁμαρτωλία s. Greg. 570. vielleicht von Adjectiven abgeleitet wie ἁμαρτωλός, φειδωλός (φειδωλῶς Plat.) ἴωλος (wie ἰόεις) μέλας Hes. κηδωλός welches Suid. unrichtig für zusammengesetzt hält, ἕωλος und die Neutra ἔδωλον und ἑδώλιον, εἴδωλον, κύβωλον. — Für die folgende Classe wird die Regel gegeben, Oxytona sind die mit einer durch Position langen Silbe anfangen, θαλπωρά und ἐλπωρά, Barytona alle andern, ληθώρα, πληθώρα, Φαλώρα Arc. 101, 20. Theogn. II. 107, 32. Die beiden erstern finden wir nur bei den Epikern, also mit dem η in der Endsilbe wie auch Φαλώρη bei Stephanus geschrieben wird; unbekannt ist ληθώρα, häufig πληθώρη Herod. II. 173. VIII. 222. Hipp. Mul. I. 610. T. II. Euseb. Stob. X. 36. und bei den Epikern bis auf Apollinar. Ps. LXII. 15. CIII. 37. πληθώρα in der nicht ionischen Prosa Iambl. Protr. 358. Galen. Progn. VI. 545. T. XIX. etc. Uebergangen ist ὀπώρα wahrscheinl. von ὀπός wie auctumnus sudans genannt wird als tempestas succulenta Lucr. I. 176. s. Eust. 619, 43. und ἀλεώρα Arist. de Gener. III. 3. p. 754, 8. de Part. Part. Anim. IV. 10. p. 687, 29. wo im Vatic. V. ἀλεωρά steht, τῆς ἀλεώρας Hist. An. IX. 8. p. 613, 11. wo mehrere Handschr. ἀλεωρῆς geben und dies im Texte selbst I. 1. p. 488, 10. wo im Vatic. P. ἀλεωρά wie de Part. An. IV. 5. p. 679, 28. abgeleitet von ἀλέομαι oder ἀλέα E. M. p. 60, 43. p. 333, 15. in der dem Zeitwort eignen Bedeutung von φυλακή oder φυγή, wenn diese nicht auch von dem Begriff der Wärmung ausgegangen ist wie θαλπωρή fomentum. Von λαιμός abgeleitet scheint λαιμώρα ἡ λαμυρίς Suid. u. Theognost. II. 90.

Sub=

Substantiv oder Adject. je nachdem man λαμυρία verbessert oder λαμυρός; θαλπωρός, ψόθωρος ὁ αὐχμηρός u. ψοθώα (l. ψοθώρα) ἡ ψώρα Hes. φάγωρος gleichbedeutend mit φάγρος u. φαγέσωρος ὁ πολυφάγος Hes. νέωρος gleichbed. mit νέος, wenn es nicht zusammengesetzt ist wie νέορτος. Doch kenne ich kein Beispiel der Femininendung, wenn nicht καφώρη od. σκαφώρη ursprüngliches Adjectiv ist verwandt vielleicht mit σκαιωρός Theogn. II. 72, 5. und mit σκαιωρεῖν (σκευωρεῖσθαι) dies gleichbed. mit σκαιουργεῖν d. h. κακουργεῖν, wie πτακωρεῖν mit πτήσσειν, χασκωρεῖν mit χάσκειν Hes. welche nicht wohl für Zusammensetzungen gelten können. Der Localnahme Ἕλωρος ist nach Servius von ἕλος abgeleitet s. Poppo Thuc. Proleg. P. I. Vol. II. 515. ἄωρος der Schlaf von ἄω, ἰαύω, κνέωρος oder κνέωρον proparox. bei Theophr. u. Hipp. Muliebr. II. 650. T. II. Aret. Cur. Ac. I. 2,201. oxyton. bei Paul. Aeg. VII. 3, 261. von κνάω s. Parall. 81. von unbekanntem Stamme und unsichrer Schreibung κιχώρη. Den oben genannten φειδωλία ꝛc. entsprechen in dieser Endung ἀλεωρία Hes. πληθωρία, φαλωρία. — Zu der Classe N. 5. gehören ἐδηδών, ἑρπηδών (ἑρπυδών ist nichts), Κηληδών, λαμπηδών, στιλβηδών, χαιρηδών, und die zweisilbigen κληδών, πρηδών, σπαδών, φλεδών s. zu Aj. 168. sq. welche alle von Zeitwörtern abgeleitet werden können, aber nicht alle vom Fut. wie der Schol. Arist. Ach. 4. meint; von thematischen Formen ἰηδών, τερηδών οἱονεὶ τρηδών Galen. Definn. c. 395. p. 443. T. XIX. σπερηδών, σταληδών. Von zusammengesetzten nur eins, ω ξυναλγηδόνες mittraurende Eur. Suppl. 74. also von dem handelnden gebraucht wie die Thiernahmen ἀηδών und τερηδών (tarmes, termites) letzteres auch bei Aristoph. Nahme einer Flötenspielerin, vielleicht ausländisch nach dem Stadtnahmen Τερηδών oder Στερ. Anecd. Bekk. 1207. Von Nennwörtern abgeleitet ἀλκηδών, ἑλικηδών, κοτυληδών s. Athen. XI. 479. μυρμηδών, σειρηδών, ὑγρηδών wie nigredo, albedo, gravedo, dulcedo etc. Von unbekannter Abkunft die drei Insectennahmen ἀνθρηδών oder ἀνθηδών s. Jacobs zu Ael. 502. πεμφρηδών (od. πεφρ.) und τενθρηδών (auch τενθρήνη) das letztere auch Eigennahme wie Ἀνθηδών Stadt und Heros, vielleicht von θρέω, gleichsam susurro (onis) wie Πεφρηδώ nach Hermann von φρέω. Die auf εδων haben lange Antepenultima ἀκηχεδών, ἀλθεδών, ληθεδών (dies auch Nahme einer Quelle), λακεδών, στρευγεδών, ψηκεδών, πυθεδών, und kurzen Vokal in der Abbeugung; denn τυφεδῶνα mit langem ist nach Herod. π. Μον. 9, 20. poetische Nothhülfe; aber kurze Antepenult. mit langem Vocal das dichterische μελεδών Anecd. 1207. dieses auch Masculin wenn Hesych. richtig schreibt, st. μελεδωνεύς od. μελεδήμων wie τυφεδών nach Suid. Eigennahme (vielleicht zum Scherze). Mit andern kurzen und langen Vocalen in der Penult. βαβραδών od. βαμβραδών (wie πεμφρηδών, Πεμφρηδώ) von βεμβράς, καρκαδών wohl so viel als κέρμα, Ἀπιδών Steph. s. Ἀπία, χελιδών hirundo, σπυρίδων und Σπυρίδων Phot. CCLVI. 767. s. zu Aj. p. 168.]

B.

30. B. Das Subjekt des Verbi als Mann bezeichnen folgende Endungen:

a. — της (G. ου), τήρ, τωρ mit der die Analogie der Verbalflexion befolgenden Silbe vorher. Hievon ist die Form auf τωρ die seltenste und hatte sich in der gewöhnlichen Sprache durch alten Sprachgebrauch nur auf gewisse geläufige Begriffe befestigt, wie ῥήτωρ Redner, ἑστιάτωρ der Gastgeber, οἰκήτορες die Einwohner. Eben so verhält es sich eigentlich mit denen auf τήρ, wie σωτήρ Retter, κυβιστητήρ Kunstspringer, ἐργαστήρ rc.: aber diese war eine Hauptform in den Dialekten, und in manchen Wörtern auch den Attikern neben der auf της geläufig: s. Pierson. ad Moer. v. γνωστῆρας. Die auf της war die gangbarste, welche der gebildete Redner meist in seiner Gewalt hatte, und auch neben den beiden andern, wo diese in bestimmtem Sinn fest geworden waren, im allgemeineren als eine Art Particip brauchen konnte. Z. B. οἰκήτορες heißen die Einwohner eines Landes, einer Stadt, überall: dagegen Plat. Phaed. 138. ἱερά, ἐν οἷς τῷ ὄντι οἰκητὰς θεοὺς εἶναι. [Die Endung ηρ ist in der Prosa vorherrschend bei den Benennungen von allerlei Geräth, ἀλτήρ, ἀγκτήρ, ἑλικτήρ, καθετήρ, καλυπτήρ, κρατήρ, κλυστήρ, κλωστήρ, λαμπτήρ, λουτήρ, νιπτήρ, ξυστήρ, τριπτήρ, ψυκτήρ, φωστήρ, selten von Personen κλητήρ, πρατήρ, πλωτήρ.]

31. Die auf τωρ sind immer paroxytona; die auf τήρ oxytona. Von denen auf της kann man die Betonung als Paroxytona zum Grunde legen: δότης, βάτης, ἀρότης, πλώτης, προφήτης, γαμέτης, ὀφειλέτης, πλάστης, κτίστης, ψάλτης, ἀλείπτης, ὑφάντης; und dann davon als oxytona ausnehmen 1) diese einzele: κριτής Richter, εὑρετής *) Erfinder; 2) die meisten mehr als zweisilbigen, a. die ein σ vor dem τ haben, als: δικαστής, δοκιμαστής, λῃστής δανειστής, ὀρχηστής, b. die einen langen Vokal vor dem τ haben als: ἀθλητής, μαθητής, ποιητής, θεατής, μηνυτής, ζηλωτής, πρεσβευτής, c. bei den Attikern auch mehre, die eine Position mit ν, ρ, λ bilden, als: φαιδρυντής, καθαρτής, ποικιλτής: s. Etym. M. p. 436. [Barytonirt werden alle Ableitungen von Stammwörtern, sowohl von reinen: πράτης, θέτης, δρήστης, ἴτης, πότης (δότης nur im Gegensatze οὐκ αἰτηταὶ μᾶλλον ἢ δόται Dio Cass. Fr. LL. XXXIV. 159. p. 150. T. I. Suid. s. Αἰτ.) πλύτης, σισυρνοδύτης, als auch von nicht reinen κεκράκτης, ψεύστης, ὑπόπτης etc. demnach auch die von liquidis: ξάντης, κράντης, σίντης, ἐφιάλτης, ψάλτης, σύρτης, ὀδύρτης, μακροκέντης Suid. s. Γεσοί und das frei gebildete χάρτης. Zweitens die mit kurzer penult. gleich=

*) εὑρέτης in Schneid. Wörterb. 3. Ausg. ist ein Fehler; denn von εὑρέτις s. unten die Note zu 49.

gleichviel ob von baryt. oder perisp. abgeleitet ἐργάτης, κραγέτης, ἐχέτης, ἡγέτης, καθαιρέτης, ἐπαινέτης, ἀρότης, συνωμότης, nach der Regel daß der kurze Vocal der Endsilbe betont werde Apollon. de Adv. 545. mit einer einzigen Ausnahme εὑρετής. Oxytonirt sind alle die von abgeleiteten Verbis abstammen sowohl von perispastischen wie τιμητής als von andern λῃστής etc., also auch die von liquidis, ἀβρυντής, δασυντής, εὐθυντής, καλλυντής, λαμπρυντής, λυμαντής, doch einige von dieser Classe auch barytonirt, ὑφάντης immer bei Plato, Aristot. Nicom. I. 4. p. 1097, 6. Polit. IV. 4. p. 1291, 13. Philo de Monarch. I. 815. (216. T. II.) Plut. V. Bruti X. Athen. 48. B. Aristid. L. I. 419. T. III. Themist. I. 6. B. Epictet. II. 5, 21. Theophyl. Hist. IV. 3, 93. D. etc. und mit gleicher Uebereinstimmung ἀγύρτης, schwankend καθάρτης Hipp. Morb. sacr. 588. T. I. Poll. I. 32. häufiger καθαρτής Plat. Sophocl. Aristoph. Philo l. c. I. 819. (221. T. II.) Aristid. XLIX. 387. Epict. III. 26, 32. Poll. I. 14. Suid. s. Βάκις wie es die Regel verlangt wenn man καθαίρω als abgeleitet (von καθαρός) betrachtet; ὑφάντης wurde vielleicht barytonirt, weil, nachdem ὑφάω außer Gebrauch gekommen, ὑφαίνω als Stammform gelten konnte, ἀγύρτης als äolische Form wie ἄγυρις, aber φαιδρύντης Paus. V. 14, 5. hat Siebelis nach andern Stellen oxytonirt, und da die Wörter dieser Classe in unsern Texten so oft falsch betont sind [1], so haben einzelne Beispiele, wozu auch φθαρτής bei Steph. s. Κρότων gehört, kein Gewicht gegen die Regel. Doch ist diese schon von den Grammatikern verkehrt worden, indem sie ohne Unterscheidung der Primit. und Deriv. annehmen daß alle, die eine liquida vor der Endsilbe haben, eigentlich barytonirt werden wie εὐφράντης und die Oxytonesis bloß attische Betonung sei ποικιλτής, πραϋντής, ἀμυντής, καθαρτής E.M. 436, 5. Anecd. Cram. II. 419. Nach unsrer Fassung der Regel ist diese vielmehr die regelmäßige, βελονοποικίλτης unrichtig betont, denn die Zusammensetzung hat hier keinen Einfluß; ἀμυντής richtiger als κηραμύντης, wenn nicht μύνω die Stammform ist, μασύντης und παραμασύντης regellos von μασᾶσθαι abgeleitet; δικαιοκρίτης dagegen als von einem Primitivum abgeleitet

[1]) Βρυάκτης Stob. Ecl. I. p. 68. ed. Heer. (richtig φρυακτής Diog. VI. 7.) χαράκτης Maneth. VI. 388. εὐάστης (θρίαμβος) Dionys. Antt. V. 47. ὀψαρτύτης Themist. VIII. 107. B. βαρυβρομήτης Anth. VII. n. 394. καλαμαυλήτης Append. n. 31. μεγαλαμυκήτης Suid. s. Μεγάμυκος, βεβαιώτης vor Sylburg Dionys. I. 49, 124. κομμώτης Dio Cass. LXXVIII. 13. Clemens Paed. III. 4, 98. σαώτης Paus. II. 31. u. 37. Anth. P. IX. n. 603. u. a. Parall. 432. Μαιμάκτης und ταράκτης hat den Accent auf der Stammsilbe (μάω, θράσσω) doch haben die meisten Handschr. Lycophr. 43. ταρακτής. Gegen die Regel sind ἀλλάκτης, διαλλάκτης Poll. I. 153. und παντοτινάκτης.]

leitet der Analogie angemessener als das einfache κριτής, welches mit πλύτης, παρακλίτης, συγκλίτης im Widerspruche steht, aber wie das gleich unerklärbare εὑρετής allgemein eingeführt ist; ψαλτής dagegen, welches die Gramm. mit κριτής als attisch zusammenstellen, scheint bei den Attikern vor Menander überhaupt nicht vorzukommen und wird sonst überall barytonirt Strab. XVII. 814. Plut. de Virt. Alex. c. I. de discr. adul. XL. Aelian. V. H. IX. 36. Sext. c. Logg. 401. Athen. 344. F. 348. F. 352. B. Phot. CXXV. 163. etc. νακοτίλτης Suid. ist in den politischen Versen des Psellus Anecd. Boisson. T. III. 219. des Metrum wegen oxytonirt.]

Anm. 18. In die Regel treten wieder 1) die Compos. von κριτής mit Nominibus, wie: ὀνειροκρίτης, 2) von den mehrsilbigen auf ςης und ήτης einige einzele: δυνάςης Gewalthaber, ἀήτης Wind*), ἀλήτης Herumstreicher, πλανήτης eben das, κυβερνήτης Steurer, αἰσυμνήτης Herscher, σφενδονήτης Schleuderer, γενειήτης Bärtiger, κομήτης Behaarter (von γενειᾶν, κομᾶν): ferner die auf ητής wenn sie nach Anm. 7. sich verkürzen, wie ὁμιλέτης statt ὁμιλητής; endlich die welche keine Verbalia sind, z. B. κωμήτης, πενέςης, von welchen s. unten 44. Es folgt aus diesem allen noch, daß außer κριτής und εὑρετής die deren paenultima kurz ist alle paroxytona sind. [Der größte Theil dieser Wörter ist von Nennwörtern, manche von ausgestorbenen, abgeleitet und darum regelmäßig barytonirt; δυνάστης, δυνάστις eine Anomalie in Vergleich mit ἐραστής, aber δύναμαι selbst auch das einzige Verbum dessen Endung in der Substantivbildung (δύναμις) beibehalten wird.]

32. b. — εύς z. B. γραφεύς Schreiber, ἀγωγεύς Führer, φθορεύς Verderber, κουρεύς Barbier: vgl. oben 25. die Abstracta auf η und α nebst Anm. 14. [Nur wenige behalten die Form des Präsens unverändert: γραφεύς, ἀλθεύς ὁ ἰατρός Hes. σειεύς, nie wenn der Umlaut ο aus ε Statt finden kann, γονεύς, δοχεύς, κλοπεύς, ὀχεύς, πλοκεύς, τομεύς, τοκεύς, τροφεύς, φθορεύς, φορεύς, manche in der guten Gräcität nur als Composita: ἀποβολεύς, ὑπο- μεταβ., σχοινιοσυμβ., ἐκλογεύς, συλλογ., ἐπιστολεύς, ὑποδοχεύς, ἀνατροπεύς. Unstatthaft also ist δρεπεύς E. M. nicht weniger δρεπτεύς Hes. denn die Hülfsconsonanten des Präs. gehen auf diese Formen nicht über: βαφεύς, γναφεύς, ῥαφεύς, σκαφεύς, ταφεύς, κοπεύς u. ἐκκοπ., die Doppelconsonanten werden vereinfacht

*) Man will zwar dies Wort ganz aus obiger Analogie herausreißen und für das Abstraktum, das Blasen, erklären, weil Homer es mit dem Genitiv ἀνέμοιο verbindet. Aber wie dies auch sei, so kann das Wort nur von dem Subjektwort ausgehn, besonders da Homer auch sagt: λιγὺ πνείοντας ἀήτας und ἐπιπνεύσωσιν ἀῆται.

facht βδαλεύς, σκαλεύς, εἰσαγγελεύς, ζ, ττ und χ, wenn es nicht radical ist, geht in γ über: στιγεύς, μαγεύς, σφαγεύς, ψυγεύς, die Diphthongen in einfache Vocale στιβεύς, die langen Vocale in kurze, πνιγεύς, ψυγεύς, deren bekannte Quantität von Aor. 2. abgeleitet Drac. 74. zur Beurtheilung andrer nicht bei Dichtern vorkommender dient: πλυνεύς, στιγεύς, τριβεύς, φρυγεύς, dem Passow falsch das Zeichen der Länge giebt. Die paragogischen Endungen werden beseitigt, ἀντιλαβεύς, καταλ. und wo die Rückkehr zu einer thematischen Form versagt ist, auch die Substantivbildung vermieden; das homerische ἀπερωεύς ist veraltet, ποικιλεύς eine Neuerung, wie es scheint, des Alexis Poll. VII. 35. ποιμανεύς in den WB. ohne Auctorität angeführt, μαστιγεύς aus Herodot entfernt, τοὺς ἁρπαγέας bei Themist. vielleicht aus ἅρπαγας verdorben, wenn auch ἁρπαγέεσσι bei Gregor. Naz. Carm. 50. p. 118. B. keinen Zweifel erregt. Eustathius 1931, 5. leitet zwar ἡγεμονεύς und ἡνιοχεύς von Verbis auf ευω ab, aber der Fall ist wohl umgekehrt und jene beiden Substantive bloß für metrische Zwecke gebildet s. Parall. 234. wie von andern Endungen βορεύς, ὀρταλιχεύς, αἰθιοπεύς, δαιτυμονεύς, φυλακεύς, und viele Nebenformen der Composita auf ος, αἰγινομεύς, μηλοδροπεύς, λιμοφορεύς, αἰγοκερεύς, οἰοκερ., μουνοκ. wozu auch die Epitheta des Dionysos νηφαλιεύς und φοιταλιεύς. Deshalb wird κηδεμονῆες ein Pleonasmus genannt Schol. Apoll. I. 271. Doch ist Αἰγικορεῖς ein alter Volksnahme ohnstreitig so viel als αἰπόλοι also st. αἰγικόροι wie ἱπποκούριος s. Phryn. 652. und in der gewöhnlichen Prosa wechseln die Endungen theils ohne Unterschied der Bed. ἑρμογλύφος -εύς gleich gut nach Thom. M. u. a. s. Phryn. 316. theils mit geringem ὁ τροφεύς, ἡ τροφός (doch verwechselt von Nonnus XX. 140 u. a. s. Hermann Philoct. 344.) während andres dieser Art nie verwechselt werden kann δρόμος -μεύς, τόμος -εύς. Von unbekanntem Ursprung βασιλεύς, βραβεύς, ἑρμηνεύς, πρεσβεύς.]

Anm. 19. Die Formen a. und b. sind zum Theil auch auf Sachen übergegangen die als Subjekt einer Handlung gedacht werden, z. B. ἀήτης Wind, ἐπενδύτης Oberkleid (es hüllet ein); πρηστήρ Sturmwind, ζωστήρ Gürtel; ἐμβολεύς Stempel. — Die dichterische Verbindung solcher Formen mit Femininis gehört in die Syntax. — Ob auch passiven Sinn, davon s. unt. Anm. 25. mit der Note. [Daß ψυγεύς st. ψυκτηρία von dem Komiker Athen. XI. 503. A. verspottet wird wie φακεύς, muß einen andern Grund haben als die mit dieser Endung so gewöhnlich verbundene Bedeutung eines Werkzeugs (ἀμολγεύς, χοεύς). Gebräuchlich ist allerdings ψυκτήρ wie die oben N. 30. a. angeführten, und ξυστήρ nach Thom. M. besser selbst als ξύστρον, obgleich die Endung τρον und τρα in der Regel Werkzeuge bedeutet. Doch ist jede andre dieser Uebertragung fähig, λαμπηδών st. λαμπάς Liban. T. II. 591. τηκεδών ein Erweichungsmittel Hipp.

Hipp. Mul. II. 850. T. II. χεῦμα guttus, ἅρπαξ harpago, ὄρυξ Spitzeisen, und nur bei oxytonirten Wörtern kann diese Bedeutung durch den Accent unterschieden werden ἁρπάγη Anecd. Bekk. 446. πλατάγη Schol. Apoll. II. 1056. (doch nicht in der Praxis) ἀγχόνη.]

33. c. — ός. Diese sind außer der festen Zusammensetzung (§. 121, 2.) eben nicht häufig und außer wenigen epischen, wie ἀγός und ἀρχός Anführer, sind nur noch einige durch Umlaut sich auszeichnende, wie πομπός Begleiter, ὁ, ἡ τροφός Ernährer, Amme, ἀοιδός, ἀρωγός, ἀγωγός (zu welchen allen ebenfalls die abstracta auf η oben 25. zu vergleichen), ἐπαρωγός, ἐπαγωγός, διάδοχος: s. Lobeck. ad Phryn. p. 315. *) Weit häufiger sind die eben so gebildeten Zusammensetzungen mit Nominibus wie βουφάγος, πατροκτόνος, von welchen und deren Accent s. unten bei der Zusammensetzung §. 121.

34. d. — ης und ας G. ου, nur in einigen solchen Zusammensetzungen, als μυροπώλης, τριηράρχης (auch -ος), ὀρνιθοθήρας. [Vielmehr in sehr vielen: ἐπαίτης, προσαίτης, δικοδίφης, ξεναπάτης, ὀρειφοίτης, πιννοτήρης, πατραλοίας, φρεάντλης ꝛc. auch von Barytonis, reinen oder nicht reinen, λαπτύηρ μεγάλως πτύων Hes., λαθροδάκνης, ὑψιπέτης, σκυτοδέψης, λινοπλύνης, von Verbis in μι, νεκροπέρνας, πωλοδάμνης, oft mit der Endung ος, θεοσύλης -λος, πτολιπόρθης -θος, ὑελέψης und μυρεψός, χοιράγχης und σύαγχος. Ueber die einfachen Nomina s. Parall. 158.]

Anm. 20. Eine seltne Form dieses aktiven Sinnes ist noch -όλης, den Hang und die Gewohnheit bezeichnend, wie μαινόλης, σκωπτόλης: s. Piers. ad Moer. 279. Lob. ad Phryn. 613.

35. C. Die Benennung von Werkzeugen und andern zu einer Handlung gehörigen Gegenständen, Räumen ꝛc. lassen sich auch als Verbalia betrachten, da sie durch die vorhergehenden Subjektnamen, oder dergleichen voraussetzend, aus den Verbis gebildet sind. So besonders

a. von -τήρ oder -της die Endungen

— τήριον meist den Ort einer Handlung bezeichnend als ἐργαστήριον Werkstatt, ἀκροατήριον Hörsaal, δικαστήριον Gerichtshof, auch die Versammlung darin, λῃστήριον Räuber-Aufenthalt und Bande: aber auch ποτήριον Trinkgeschirr ꝛc. [Es sind eigentlich Adjectiva von zwei und drei Endungen ἀναπειστηρία χαύ-

*) Daß mehre dieser Formen auch adjektivisch gelten liegt in der Natur aller attributiven Substantive: von dieser Form namentlich gibt es auch ganz eigentliche Verbal-Adjektive wie wir unten 66. sehn werden.

χαύνωσις Aristoph. ὄψεις δατήριοι Aesch. μηχανὴ δραστήριος id. βλαπτήριος ἰχώρ Oppian. ῥαιστήριος ἱδρώς id. λόγοι ἀπειλητήριοι Herod. συμβατήριοι Thucyd. σβηστήρια κωλύματα id. ῥακτήρια μέλη Soph. σκεπαστήρια ὅπλα Dionys. Hal. ꝛc. Von einigen wird das Femininum oder das Neutr. zugleich substantivisch gebraucht: ἡ ἀφετηρία, ἐκβατηρία, ἱκετηρία, ζευκτηρία, τὸ θελκτήριον, νικητήριον, πολεμιστήριον, χρηστήριον; manche nur als Substantiva ἡ ἀλτηρία, ἀρτηρία, βακτηρία, κρατηρία, καταπειρητηρία, κατευθυντηρία, μελαντηρία, ὁρμιστηρία, στυπτηρία, σχαστηρία, ψυκτηρία — ἀκουστήριον Galen. de libr. propr. II. 21. θυτήριον, ὁρμητήριον, πολεμητήριον, πωμαστήριον. Doch mag es meist zufällig sein daß wir von manchen nur das eine oder das andre Genus kennen. Die Bedeutung ist so umfassend wie im Lateinischen -rius, falsarius, tributarius, mandatarius, vectorius, oratorius, versoria, amatorium, diribitorium, tentorium, theils Ort, theils Mittel und Werkzeug in sehr weiter Umfassung, auch Opfer und Feste oder Festgaben, ἀνακαλυπτήρια, ἀνακλητήρια, καθαρτήρια, οἰνιστήρια, ὀνομαστήρια, πλυντήρια, χαριστήρια ꝛc. s. Pierson zu Moer. 222. Βουλευτήρια, λῃστήρια, πειρατήρια heißen Vereine, μυστήριον das Geheimniß. Paronyma sind zwei Neutra ἀκρωτήριον und κραστήριον (von κράστις) und das Adj. ὀλιγήριος von ὀλιγήρης wie Jacobs meint zu Anth. P. 384. doch θανατήριος ist mit Recht von Porson verworfen, καματήριος von Stephanus; statt ὑπερτηρία bei Plato wird jetzt ὑπερτερ. gelesen von ὑπέρτερος wie von ἀβέλτερος ἀβελτερία, doch dieses häufig auch ἀβελτηρ. geschrieben. Wenn αἰχμητής wegen seines Accents als Verbale betrachtet wird, so ist αἰχμητήριος bei Lykophro ganz in der Ordnung, ohne Analogie dagegen die handschr. Lesart αἰχματήριος, vielleicht aus αἰχμαστ. verdorben. Ganz einzeln steht τεκμήριον.]

— τρον und τρα: σεῖστρον Rassel, δίδακτρον Lehrgeld, λύτρον Lösegeld, λοῦτρον Badewasser, λουτρόν Bad: — ξύστρα Striegel, ἀκέστρα Nähnadel, ὀρχήστρα Tanzplatz. [Diese Endung wechselt mit der vorigen ἐγκοιμητήριος ψίαθος und substant. τὸ ἐγκοίμητρον -θρον, θρεπτήριος πλόκαμος, τὰ θρεπτήρια und θρέπτρα, σωτήρια und σῶστρα Poll. VI, 186. vgl. zu Phryn. 131. κηλητήριος und κήληθρον, wobei es der von Eustath. 501, 18. angenommenen Synkope nicht bedarf. Doch findet vielleicht bei manchem ein Unterschied nach den Schriftarten Statt, wie Thom. M. andeutet λύτρον οὐχὶ λυτήριον. Die von perispast. Verbis abgeleiteten erhalten oft das θ, ἀνακλῆθρα, ἀλινδήθρα, κολυμβήθρα, οὐρήθρα, κυκήθρα u. κύκηθρον wie κόρηθρον, ζύγωθρον, ψίλωθρον, dagegen κόσμητρον, στίλβωτρον ꝛc. und mit doppelter Endung μίσηθρον Lucian. μίσητρον Paul. Sil. in Therm. 63. κάλλυνθρον -τρον s. zu Hesych. s. v. Oft auch die von nicht zusammengezogenen Vocal- und Consonantenstämmen βάθρον, κλεῖθρον, ἄρθρον, σκάλευθρον, ἔλκηθρον, θέλγητρον, λείβηθρον, μέλπηθρον. Statt des

 eupho=

euphonischen η wird bei dieser Classe ein ε eingeschaltet δέλετρον, τέρετρον, φέρετρον oder φέρεθρον, φρύγετρον. Noch häufiger das Sigma bei Ableitungen von Zeitwörtern die a) das ν zum Charakter haben, κένω (κέντρον), κέστρα, θερμάστρα, mit Ausstoßung des ν wie festra, b) die einen Diphthong: παλαίστρα, καύστρα, σεῖστρον, εὔστρα, ἱππολούστρα, c) deren Vocal radical oder nicht contractionsfähig oder doch subligat ist: μνῆστρον, ψήστρα, πίστρα -τρον, ἀλίστρα, κονίστρα, ξύστρα -ον, ζώστρα, κρεμάστρα, jedoch nicht immer: βλῆτρον, νῆτρον, πλῆτρον τὸ πηδάλιον von πλέω nach Anecd. Cram. I. 343. λύτρον, ῥύτρον Hes. und in beiderlei Form: ἀμφίβληστρον, ἔλυτρον -στρον, ἐπίσωτρον -στρον. Unterschiede wie Κρεμάθρα ἀττικῶς, κρεμάστρα ἑλληνικῶς Moer. Anecd. Cram. I. 40. fanden ohnstreitig bei mehrern Statt. Die Bedeutung geht oft über die von B. angegebnen Gränzen hinaus; ἀποβάθρα Strab. XIII. 591. und ἐκβατηρία Lycophr. bezeichnen einen Ort, ἀνακλήθρα Paus. hieß ein Fels, und oft dienen diese Endungen blos zur Wortbildung, ῥέεθρον (das einzige dreisilbige von einem zweisilb. Verbum Anecd. Cram. II. 255.) ὄλεθρος, φίλτρον statt φιλία Bion. I. 48. Liban. T. II. 93. u. 231. Aristid. LIII. 620. Dind. πολύφιλτρος st. ἐρωτικός Theocr. κόμιστρον st. κομιδή Eur. Herc. 1387. wofür auch das Adj. λάληθρος zeugt und die zahlreiche Classe der Paronyma: κάναθρον, μέλαθρον, ῥάχετρον, θύρετρον, πτολίεθρον, φαρύγεθρον welches auch φαρύγετρον und φαρύγγετρ. Galen. Isag. XII. 721. T. XIX. geschrieben aber von Eust. 545, 20. mit πέλεθρον, ῥέεθρον, πύρεθρον verglichen wird. Mit langem Vocal δακτυλήθρα, κορυμβήθρα, ῥωποπερπερήθρα, στωμυλήθρα u. -ηθρος, μύλωθρος, welches auch als oxyt. gefunden wird in den Varr. Demosth. 1251, 5. Anecd. Bekk. 279. f. Jacobs Anth. P. 246. gegen den Charakter dieser Endung, welche immer barytonirt wird mit einer einzigen aber feststehenden Ausnahme λουτρόν s. Lehrs in den Jahrb. f. Philol. III. B. I. H. p. 8. Mit dem Sigma δέπαστρον, ζύγαστρον, λέπαστρον, κάναστρον. Nicht unpassend verbindet Chöroboff. Cram. II. 255. die Verbalien θρέπτρον, νίπτρον oder νίτρον ꝛc. mit der Endung θλον, γένεθλον, ἕδεθλον, ἔχετλον, θέμεθλον, χείμεθλον oder χίμετλον mit Verkürzung der Anfangssilbe wie von πῦρ πύρεθρον oder ἡ πύρεθρος eine Pflanze die auch πυρῖτις heißt Schol. Nic. Th. 938. von κάννη κάναθρον (unrichtig oft καvv.) und mit demselben Wechsel sowohl des Dentals als des Genus γενέθλη, ἐχέτλη ꝛc.]

36. b. von -εύς die Endung

— εῖον: τροφεῖον Erzieherlohn, von τροφεύς, λογεῖον Platz der Sprechenden (auf der Schaubühne) von λογεύς· κουρεῖον Barbierstube, von κουρεύς.

Es

37. Es gibt aber überhaupt mehre Substantive auf *ιον* die durch einfachere Verbalia, theils auch unmittelbar, von Verben herkommen und auf feste Bedeutungen sich nicht zurückführen lassen, wie *λόγιον* Orakelspruch, *φθόριον* Abtreibemittel, *γυμνάσιον* Uebungsplatz; besonders Composita Handlungen und Begebenheiten anzeigend, wie *συμπόσιον, κυνηγέσιον, ναυάγιον*, und mehre Rechtsfälle, Staatshandlungen u. d. g. als *κακηγόριον, ἀγάμιον, λειποτάξιον, ἀρχαιρέσιον* ꝛc. neben welchen großentheils Formen auf *ία* existiren (vgl. 24. mit A. 15. u. unten 39.) die theils gleichbedeutend sind, theils leichte Wandlungen der Bedeutung haben.

38. Eine andre Hauptgattung von Substantiven sind

B. die von Adjectivis u. Attributivis abgeleiteten um das Abstractum davon auszudrücken. Wobei wir also den Adjectivis die attributiven Substantive, wie Mann, Knecht, Priester, von welchen ebenfalls Abstracta geläufig sind, zugesellen. Dahin gehören die Endungen

a. — *ία* durchaus mit langem *α*, ion. *ίη*: am gewöhnlichsten von Adjektiven auf *ος*, z. B. *σοφία* Weisheit von *σοφός*: so *κακία, δειλία* ꝛc. aber auch von einigen Wörtern dritter Dekl. so daß diese Endung an die Stelle der Kasus-Endungen tritt, z. B. *εὐδαίμων εὐδαιμονία, ἧλιξ ἡλικία*; also auch *ἀνδρία* Mannheit, Tapferkeit, von *ἀνήρ ἀνδρός* *). Sie tritt aber auch an die Stelle der Nominativ-Endung *ης* G. *εος* von einigen Adjektiven dieser Form, welche am gewöhnlichsten ihr Abstraktum, wie wir gleich zeigen werden auf *εια* bildet: s. Anm. 23. Desto besondrer ist *πενία* Armuth, von *πένης, ητος*. [Auch von Sachnahmen werden solche Substantiva abgeleitet, *ἀντλία, βατία* Dorngebüsch, *γωνία* von *γῶνος* (*γῶνορ* Hes.), *θαλλία* talea, *θολία, ἰξία, κονία* bei Homer gleichbedeutend mit *κόνις*, bei den spätern verschieden, *λυχνία* attisch st. *λυχνίον* Phryn. App. 50. *οἰκία, πυρία, πλημμυρία* Galen. Hist. Phil. XXII. 300. T. XIX. *ῥαχία* mit kurzem *α* soviel als *ῥάχις* Nonn. XX. 118. XLI. 187. E.M. *σκοτία, σκωρία, σπαθία, τρυγία, ὠμία, αγωνία, κολωνία, κωθωνία* gleichbedeutend mit *κώ-*

*) Eine durch keine Analogie gerechtfertigte Form, die in alten und neuen Ausgaben noch vielfältig erscheint, aber freilich auch ältere Grammatiker für sich hatte (s. Etym. M. p. 461, 54.) ist *ἀνδρεία*. [Dies scheint eigentlich ein Femininadject. zu sein s. Parall. 360.]

κώθων Aret. Sign. Diut. II. 13, 176. nicht für Völlerei, wie Schneider angiebt, obwohl mehrere dieser Ableitungen von dem Begriffe ihrer Primitiva wesentlich abweichen.]

Anm. 21. Zu merken ist der abweichende Accent in λαλιά von λάλος, παιδιά von παῖς das die besondre Bedeutung Spiel, Scherz, annimt, ἐσχατιά das die mehr konkrete Bedeutung eines äußersten Ortes bekommt (s. Wörterb.). Sonst ist die Form ιά ein Kollektivum, wie μυρμηκιά, ἀνθρακιά, σποδιά (Aschenhaufen): wohin auch wol gehört στρατιά, vielleicht eigentlich eine Vergrößerung von στρατός; und πατριά Geschlecht, d. i. lange Reihe von Vätern oder Ahnen. [Die Vereinswörter (περιεκτικά) gehören zu Anm. 25. N. 47.]

39. Von dieser Form auf ία gehn aus eine Menge Wörter auf τία u. σία, von Compositis *) auf τος und της (G. ου), die ihr τ in dieser Formation am liebsten in σ übergehn lassen, und theils den Zustand oder das Leiden, theils auch die Handlung eines solchen Nominis auf τος oder της ausdrücken; und in sofern auch zum Theil wieder mittelbar Verbalia sind; wie sie denn in diesem Falle mit den oben 24. erwähnten eigentlichen und unmittelbaren verbalibus auf σία sich berühren. Solche sind φιλοχρήματος φιλοχρηματία, ἀναίσχυντος ἀναισχυντία, ἀθάνατος ἀθανασία, ἀκάθαρτος ἀκαθαρσία (Unreinheit), θερμολούτης θερμολουτία und -σία (das Brauchen warmer Bäder), δύσπεπτος δυσπεψία sowohl die Unverdaulichkeit, als auch (gls. von πέπτης) das schwere Verdauen; ὀξυβλεψία das scharfe Sehen, καχέκτης der sich übel befindet, καχεξία das Uebelbefinden; ἀθλοθέτης Preissetzer, ἀθλοθετία und -σία rc. Wobei die Beibehaltung des τ in mehren dieser Formen als attisch gilt. S. Lob. Parerg. p. 505. ss.

40. Aus der Endung ία sind ferner die auf

ειᾰ und οιᾰ

durch Zusammenziehung entstanden, nehmlich von Adjektiven auf ης G. εος und auf οος (ους). Diese verkürzten das α wieder und wurden proparoxytona: z. B. ἀληθής ἀλήθεια, εὐμαθής εὐμάθεια, ἁπλοῦς ἁπλοΐα ἅπλοια, εὔνους, ἀγχίνους — εὔνοια, ἀγχίνοια.

Anm. 22. Hieraus erklärt sich also die in der att. Poesie öfters noch sichtbare ältere Quantität dieser Wörter ἀναιδεία, προνοία, wovon oben §. 34. in der Note * zu S. 140.

Anm. 23. Einige Adjectiva auf ης G. εος formiren ihr abstractum auf ία statt εια, namentlich ἀμαθής ἀμαθία **), δυσώδης δυσωδία,

*) Vielleicht ist ἱκεσία von ἱκέτης das einzige Simplex; aber auch wol richtiger für das unmittelbare Verbale auf -σία von ἵκω zu halten, nach derselben Analogie wie das Subjektwort ἱκέτης selbst davon gebildet ist.

**) Man beobachte daß dies Wort nicht reines Korrelat ist von εὐμα-

δία, εὐτυχής εὐτυχία. Von andern sind beide Formen gebräuchlich, wie αὐθάδης — αὐθάδεια und αὐθαδία; und vielleicht alle auf εια konnten von Dichtern des Metri wegen auf ία gebildet werden: denn dies ist die schon in der Note zu §. 7. A. 25. erwähnte Verkürzung, daß alle solche (wie die Form der abstracta auf ια überhaupt) das α lang haben, und also aus εὐγένεια nicht εὐγένια wird, sondern εὐγενία. S. Valck. ad Eur. Phoen. 1475. Die Jonier haben eben diese Form statt einiger auf εια z. B. εὐηθίη, προμηθίη, während sie die meisten auf -ηΐη formiren: ἀληθηΐη. — Hieher gehört auch noch das statt des epischen (ἀείκεια) ἀεικείη in Prosa übliche αἰκία (§. 28. A. 1.), das aber ein langes ι hat, wie die wenigen in §. 7. A. 12. angegebenen Wörter. — Dagegen bemerke man daß die Form auf εῐᾰ auch von einigen auf ος kommt, (ἀέργεια) ἀεργείη Hesiod., und von βοηθός βοήθεια, das dann Verbal-Abstraktum von βοηθεῖν wird. — Wenn aber Substantiva auf εῐᾱ (oben 26.) als Abstrakta von Nominibus auftreten, so sind dies eigentlich die Abstrakta von den eben daher gebildeten Verben auf εύω, die denn aber sehr natürlich zugleich jene Beziehung übernehmen, z. B. ἀλαζονεία von ἀλαζονεύομαι die Eigenschaft eines ἀλαζών. S. §. 34. A. 7. zu Ende.

Anm. 24. Von einigen Adjektiven auf ος werden die Abstrakta bloß auf η oder α gebildet, doch immer als Paroxytona: als θερμός, ὀρφνός, ἐχθρός (Fem. θερμή, ὀρφνή, ἐχθρά) Subst. ἡ θέρμη Hitze, ὄρφνη Finsterniß, ἔχθρα Feindschaft. So von κακός, κάκη Bosheit, attisch für κακία. Auch von einigen Proparoxytonis auf ιος; deren so geformtes Substantiv daher vom Fem. nicht unterschieden werden kann: als ὅσιος, ἄξιος, αἴτιος, Subst. ὁσία Recht, Pflicht, ἀξία Würde, αἰτία Schuld, Ursach. [Ausführlich in d. Parall. Diss. V.]

b. — της G. τητος fem. z. B. ἰσότης Gleichheit, κακότης Uebel, παχέτης Dicke. Sie sind in der Regel Paroxytona (-ότης, -ότητος): aber von folgenden vier ταχυτής, βραδυτής, δηϊοτής ἀνδροτής *), G. ῆτος, lehren die Grammatiker daß sie durchaus Oxytona sein: und von τραχυτής, κουφοτής dasselbe für die attische Sprache **). [Gegen ἀνδροτής bei Homer streitet auch die der 41.

μαθής εὐμάθεια: denn dies geht auf Lernfähigkeit; der ἀμαθής hat nichts gelernt, ist ungebildet, grob. Solche Verschiedenheiten im Sinn macht den Sprachgebrauch fühlbar durch gleichsam unwillkürliche Benutzung zufälliger Verschiedenheit in der Form.

*) In der Wolfischen und einigen ältern Ausgaben Homers, der das Wort dreimal hat, ist nach einer schon alten aber unzuverlässigen Besserung des Metri wegen (◡◡ — ◡) die Variante ἁδροτῆτα.

**) Etym. M. v. ἀνδροτής, Arcad. p. 28. Choerob. ap. Bekk. in Indice v. τραχύτης. Die vier ersten sind im homerischen Text fest; nicht so die zwei letzten in unsern Texten der Attiker. — Der

der altepischen Sprache ungewöhnliche Ableitung von einem Substantiv s. Lehrs Arist. p. 270. und die so abgeleiteten haben keinen andern Accent als die übrigen: ἀνθρωπότης Clem. Strom. III, 1, 183. Hermes Stob. Ecl. XI. 23, 270. Iambl. Protr. 26, 362. und ἀνδρότης selbst Phint. Stob. Flor. T. 74, 61. p. 444, 14. θεότης Plut. de Def. Oracc. X. 315. T. 9. Aristid. Quint. de Mus. III. 141. θηριότης Aristot. Nicom. VII. 1. ζωότης Plutarch. κρημνότης Septuag. λιπότης Aristot. de Plant. II. 2. p. 828. 15. μηκότης Gal. Qualit. incorp. VI. 478. T. 19. νεανιότης Epiphan. c. Haer. LIII. T. I. 1094. C. νοότης Damasc. in Anecd. Bekk. Ind. οὐσιότης Procl. Tim. I. 117. Iambl. Myst. VIII. 2. 158. πυρότης Plotin. Enn. II. L. VI. 180. A. σινότης Gloss. χρνότης Synes. de Febr. p. 42. σχηματότης Galen. l. c. IV. 473. σωματότης Sext. u. Iambl. υἱότης bei den Kirchenschr. von welchen viele in den WB. fehlen, keins bei den Classikern vorkommt, selbst nicht ἀδελφότης, welches übrigens nicht gegen die Regel ist, da ἀδελφός ursprüngliches Adjectiv, wenigstens adjectivisch gebraucht wird, wie wir auch ἀνεψιότης aus Solons Gesetzen kennen. Nach Herodian π. Μ. 33, 22. ist ἀνδρότης das einzige von einem Genitiv auf ρος abgeleitete, von einem auf νος blos ἑνότης (Aristot.) wodurch ἀῤῥενότης Hierocl. Stob. LXXXV. 21. p. 491, 10. μελανότης Galen. de Meth. Cur. II. 3, 88. u. 7, 151. πατρότης Dionys. Areop. und die von Comparativen ἐλαττονότης, μειζονότης, πλειονότης bei Nicomach. und Iambl. verworfen werden, und überhaupt dienten nur die auf ος und υς ausgehenden Adjective zu dieser Bildung; von einem Ver-

Der Nominativ auf τής, ταχυτής u.s.w., obwohl jüngere Grammatiker ihn ausdrücklich so setzen (im homer. Texte kommt der Nominativ dieser vier Wörter grade nicht vor), wird mir übrigens bedenklich durch die Anführung bei Eustathius Il. α. p. 20. aus Herodian. Es heißt dort von diesem, daß er bei Aufstellung der Regel über die Betonung von ταχυτῆτος, δηϊοτῆτος, sage, die Nomina auf ς mit langem Vokal, wenn sie oxytona wären, hätten die vorletzte Silbe lang, wie κνημίς, αἰδώς; worauf er hinzusetze: οὐκοῦν καὶ ἡ ταχυτής καὶ ἡ δηϊοτής εἰ ὠξύνοντο (sie thun es also nicht), βραχυπαραληκτεῖν εἶχον ἄν. Diese Folgerung zeigt, daß statt dieser letzten Worte etwas bei ihm gestanden hat zu dem Sinne „sie würden keine Kürze" oder „sie würden eine Länge in der vorletzten Silbe haben". Offenbar also verwarf er die Betonung δηϊοτής, und setzte fest: δηϊότης δηϊοτῆτος. Und hiemit stimmt der Ausdruck des Scholiasten zu Il. γ, 20., Aristarch schreibe δηιοτῆτι, ὡς ἀπὸ ὀξυντόνου εὐθείας. Auch erwähnt Eust. ad Il. η, 119. des Widerspruchs eines Theils der Grammatiker bloß gegen den oxytonirten Nom. von δηϊοτῆτος ꝛc. [Weder in dieser Stelle des Eust. ist von einer Accentverschiedenheit im Nomin. u. Genit. die Rede, noch in der vorigen, wo nichts zu ändern ist als etwa οὐκοῦν in οὔκουν s. Göttl. v. Acc. 278. Εἶχε brauchen die Gramm. für ὤφειλε s. Sylb. E. M. s. Βουτίδης.]

Verbum sei außer dem verbildeten ὀρσότης (so viel als ὁρμή) das einzige ἱότης (von ἵεμαι) p. 40. [1]). Hiernach wären erstlich falsch gebildet von Adjectiven ἀληθότης bei Philo. und Sext. ἀσινότης Eunap. V. Max. 62. ἀφελότης N.T. εὐμαρότης Philostr. s. Jacobs 693. πληρότης Oribas. παντότης Procl. Tim. III. 158. u. ὀντότης Eustrat. in II. Anal. Post. p. 25. b. χαριεντότης welches Plutarch de Virt. mor. II. 392. T. 9. [2]) nebst ἐσθλότης, καλότης, μεγαλότης als unnöthige Neuerung des Chrysipp verspottet; zweitens die Verbalien δακνότης Galen. Comm. I. in Hipp. de Humor. I. 51. u. 54. T. XVI. ληθότης ἡ ἐπιλησμοσύνη Suid. welches durch Ableitung von λήθη nicht verbessert wird, στιλβότης Plut. Alex. LVII. wo Reiske das bessere στιλπνότης vorschlug, στυφότης als Gegensatz von μανότης in einer unklaren Stelle Plutarchs de Amic. mult. 298. T. 7. Von einem Volksnahmen ἀθηναιότης Galen. Qual. incorp. VII. 481. von Fürwörtern αὐτότης Stob. Ecl. I. 43, 718. Heer. ἑαυτότης Procl. ταυτότης Aristot. Anal. Pr. I. 28. p. 45, 22. sammt den gleichzeitigen für den Lehrvortrag gebildeten Pronominalien ποιότης, ποσότης und πηλικότης, und die von Adverbien ἐγγύτης, ἐκτότης Galen. de Meth. med. I. 7, 54. T. X. und öfter, μεταξύτης, πλησιότης Apollon. de Adv. 571, 28. — Alle diese Wörter haben einen festen Accent; auch die am Schlusse erwähnten κουφοτής und τραχυτής (im cod. P. Aristot. H. A. VIII. 2. p. 690, 17.) werden in unsern Texten nur als Barytona gefunden; dagegen schwankt δηιοτής s. Mützell de Theog. p. 21. βραδύτης Hipp. de Vict. I. 661. T. I. (βραδυτής im Venet.) Diod. III. 66. Appian. Civ. II. 53. (aber oxyton. IV. 118.) Plutarch. V. Timol. XXVII. V. Aristid. X. (an beiden Stellen Varr.) Charit. VI. 7, 146. Himer. Or. X. 4, 566. und in den alten Ausgaben Theophr. Char. XIV. so wie auch von Schneider Plat. Civ. VII. 529. D. gegen die alten Grammat. vertheidigt, ταχύτης Theophr. de Caus. IV. 8, 3. Zosim. I. 42. Diog. IX. Liban. T. II. 86. Galen. T. XVII. 2, 397. und 685. T. XIX. 503. Nonn. XXXVII. 614. Bisweilen werden auch die nicht ausgenommenen oxytonirt: παχυτής Hipp. de intern. affect. 456. T. II. 86. Iambl. Protr. p. 372. Galen. T. XIX. 654. βαρυτής Dionys. IV. 36, 732. (aber βαρύτης 45, 755. VI. 19, 1081.) πινυτής Anth. Pal. VII. n. 499. (baryt. im Palat.

[1]) In dieser sehr verdorbenen Stelle wird noch gesagt δανότης in dem V. παύσετε μόχθων τε καὶ δανότητος sei richtig wenn es von einem Nomen abgeleitet sei; es muß also ein Wort gemeint sein, welches auch von einem Verbum abgeleitet werden könnte, vielleicht παύσεσθ᾽ ἀργαλέων μόχθων τότε καὶ πλανότητος.]

[2]) An ἀχαριότης Polyb. VIII. 38, 2. nahm Valckenaer mit Recht Anstoß, dessen Grund die Herausgeber nicht ahneten; vielleicht paßt ἀγριότης.]

Palat.). Doch wird in der bei weitem größern Mehrzahl Regel und Ausnahme beobachtet, βραδ. und ταχ. oxyt.]

42. c. — σύνη mit vorhergehendem ο oder ω, wobei dieselbige rhythmische Regel gilt wie bei der Komparationsform auf τερος; als δουλοσύνη Knechtschaft, ἱερωσύνη (von ἱερός heilig, geweiht) Priesterthum; aber außer diesem bei Demosthenes vorkommenden Wort sind die wirklichen Beispiele der Form auf ωσύνη nur aus der spätern Sprache: s. Fisch. 2. p. 40., wo man auch die ziemlich anomale Masse der übrigen älteren Formen auf οσύνη übersieht: man setze jedoch hinzu aus Homer μαντοσύνη von μάντις. In der geläufigen Sprache befestigte sich diese Form auf die Adjektive auf ων, ονος, als σώφρων σωφροσύνη, ἀπράγμων ἀπραγμοσύνη: s. Lexil. II. 86, 13. [Das genauere an einem andern Orte.]

43. d. — ος Neutr. Diese kommen fast nur von Adjektiven auf υς und ης, als βάθος Tiefe, von βαθύς, εὖρος Breite, von εὐρύς, ψεῦδος Unwahrheit, von ψευδής *); und von solchen deren Vergleichungsgrade auf ίων, ιστος gebildet sind, z. B. τὸ κάλλος, τὸ αἶσχος, τὸ κῦδος, τὸ μῆκος, von καλός καλλίων, αἰσχρός αἴσχιστος, κυδρός κύδιστος, μακρός μήκιστος **). Vgl. §. 69. Anm. 6. Ein kurzes υ im Stamme verlängert sich in ευ: τὸ γλεῦκος, τὸ ἔρευθος von ἐρυθρός. [Die größte Mehrzahl dieser sehr zahlreichen Wörter kann von keiner Art der Adjectiva abgeleitet werden.]

44. Die dritte Gattung von Substantiven sind

C. die von andern Substantiven abgeleiteten.

Hier bemerken wir zuförderst daß einige Formationen die wir als Verbalia kennen gelernt haben, auch nach Analogie jener zur Wortbildung aus Substantiven gebraucht werden: so bezeichnen besonders

a. die Mask. auf της, sämtlich Paroxytona (worunter die auf ίτης alle ein langes ι haben), statt auf die Handlung eines

*) Es ist nehmlich nicht als Handlung von ψεύδομαι zu fassen, obgleich es oft durch Lüge zu geben ist. [Aber ψευδής wird von den alten Gramm. als anomale Bildung bezeichnet Parall. 161. und ψεῦδος ist so wenig von einem Adj. abgeleitet als ἄδος, ἕδος, ἶδος, μάθος, μῆδος und hundert andre.]

**) Merkwürdig ist das Aristophanische τὸ μάκρος für μῆκος, Av. 1131. — Aber woher weiß man so sicher daß das homerische ὦχρος Blässe, von ὠχρός Il. γ, 35. (s. Steph. und Schneid.), als Mask. zu fassen ist? Ein abstr. auf ος 2. Dekl. gibt es von Adjektiven sonst durchaus nicht, und um ὠχρός zu schreiben müßte eine Ellipse angenommen werden, die sich nicht darbietet. Es ist also wol (τὸ) ὦχρος. [Das Masc. ὦχρος ist sicher belegt Parall. 341.]

eines Verbi sich zu beziehen, bloß einen Mann in allgemeiner Beziehung auf einen Gegenstand, z. B. πολίτης Bürger, ὁπλίτης Schwerbewaffneter, von πόλις, τὰ ὅπλα: στρατιώτης Soldat, ἡλικιώτης Altersgenoß, von στρατιά, ἡλικία: ἱππότης Reiter, von ἵππος, δημότης einer vom δῆμος: κωμήτης Dorfbewohner, von κώμη: φυλέτης Stammgenoß, von φυλή, οἰκέτης von οἶκος, Hausgenoß (nicht Bewohner, von οἰκεῖν), Sklav (domestique); wozu sich auch einige von Adjektiven gebildete gesellen, welche diesen den Begriff der Personalität mehr ausdrücken sollen: πρεσβύτης, ἰδιώτης.

Anm. 25. Man sieht also daß der von einem Verbo ausgehende Begriff den Wörtern auf της nicht wesentlich ist, sondern er nur den Begriff der Personalität darbietet, der sich eben so gut mit Nominibus als mit Verben verbindet. Aber der Gebrauch der sich gern wohin neigt, hat hier allerdings dem Verbalbegriff den Vorzug gegeben; und das läßt man daher in zweifelhaften Fällen entscheiden: wie z. B. κομήτης, γενειήτης, γαμέτης, dem Begriff nach, vielleicht mehr, durch ihre Nomina, hieher sich ziehen lassen, aber streng richtiger Verbalflexion wegen besser dorthin gebracht werden. Dagegen will ἰδιώτης dem Verbo ἰδιόω, so richtig die Flexion wäre, sich nicht recht fügen: und πενέστης scheint dem Begriff und der Form nach natürlicher zu πένης (vgl. πενέστατος) als zu πένομαι zu gehören. Vollends δεσμώτης und πεδήτης Gefesselter, Gefangner, von δεσμόω und πεδάω abzuleiten würde ohne Noth dieser Form passive Bedeutung geben: weit natürlicher ist es sie von τὰ δεσμά und πέδη (Fußeisen) abzuleiten „ein Mann in Fesseln“ *). — Uebrigens gehn auch diese For-

*) Demungeachtet darf auch der passive Verbalbegriff wenn er in altepischer oder lyr. Sprache nachgewiesen wird nicht befremden, eben weil diese Form nur den Begriff der Persönlichkeit zum Verbo bringt, und die Befestigung auf den aktiven Sinn daher nur zufällige Richtung des nach Regelmäßigkeit strebenden Sprachgebrauchs ist. Wenn also die Form ἀτίτας d. i. ἀτίτης (kurz ι: s. A. 7.) bei Aeschylus Agam. 72. Eumen. 152. von seiten der diplomatischen Kritik sicher ist, so darf ihr von seiten der grammatischen nichts im Wege stehn. Aber die ἐφέται in Athen als einen passiven Begriff zu behandeln kann nichts uns verleiten. S. Meier Att. Proceß S. 16. Not. Da die Epheten, wie man deutlich sieht, die ältesten Blutrichter sind, so ist auch ihr Name nicht aus einer solchen Bedeutung von ἐφιέναι noch aus einer solchen Gestaltung und Bestimmung ihres Amts abzuleiten, die einer schon geregelten Zeit gehört. Der einfache Stammbegriff von ἐφιέναι paßte unfehlbar auch aktivisch auf diese Bluträcher, deren einfache älteste Bestimmung war, im Namen des Staats zu thun was sonst der Privatmann würde verübt haben, nehmlich die Hand auf den Mörder zu legen. — Wenn endlich der Tragiker γενέτης auch für den Sohn braucht (Ion. 916.), so ist zu erwägen daß γενέσθαι kein Passiv ist: vergleich θεοὶ αἰειγενέται. [Dies

Formen auf της, wie die Verbalia von A. 19. auf sachliche Gegenstände über, in welchem Falle sie, ganz besonders viele auf ίτης, zu wahren Adjektiven werden, wie wir schon §. 63. A. 7. gesehn haben. [Zuerst waren die einfachsten Formen anzuführen, wie βούτης, γήτης, ναύτης, πύκτης, dann die auf ετης, ητης, οτης, ωτης ꝛc. die durch ihren Accent als Paronyma bezeichnet sind Parall. 435. sq.]

45. b. In dieser Klasse gibt es auch viele auf εύς z. B. ἱερεύς Priester, von ἱερόν oder τὰ ἱερά; γριπεύς, ἁλιεύς, Fischer von γρῖπος Netz, und ἡ ἅλς. So ferner κεραμεύς, γραμματεύς u. s. w. [Δονακεύς auceps, aber auch für δονακών mit Ortsbedeutung wie χαραδρεύς, φελλεύς, λυχνεύς. Viele haben Nebenformen auf της von ungleicher Gültigkeit βακχευτής, ἱππευτής, καλαμευτής, χορτευτής, μεταλλευτής, ῥαφιδευτής, λινευτής Jäger wohl nur zufällig von λινεύς Fischer unterschieden; Pollux I. 96. verbindet ἀσπαλιεύς und -ευτής, πορφυρεύς und -ευτής als gleich brauchbar.]

46. Die übrigen bringen wir unter einige Abtheilungen:

1) Den einer Gottheit oder einem Heros geweihten Tempel oder andern Ort. Mehre der geläufigsten, von Namen aller Dekl. geformte, gehn aus auf ιον, wie Διονύσιον, Ἀπολλώνιον, Δημήτριον, Ἀφροδίσιον, Ἀρτεμίσιον; die von Namen 1. Dekl. jedoch meist auf αιον, als Ἥραιον, Ἀθήναιον, Νύμφαιον. Aber viele hatten auch die Endung ειον, und zwar nicht bloß die von solchen Namen wie Ἡρακλῆς und Θησεύς, Ἡράκλειον, Θησεῖον, oder die mit vorhergehendem andern ι, als Ἀσκληπιεῖον, Ἡλιεῖον, Ὀλυμπιεῖον (von Ζεὺς Ὀλύμπιος), sondern auch z. B. Ἡφαιστεῖον, Μουσεῖον, Ἀνάκειον (von Ἄνακες) u. a. Dabei ist aber zu merken daß weder über den Accent der mit ει und αι, noch überhaupt über den Vorzug den die verschiednen Namen dieser oder jener Form geben, feste Regeln existiren, wie man aus den Verwirrungen und Widersprüchen der Grammatiker bei Lobeck ad Phryn. p. 367 sqq. und Bekker Anecd. III. p. 1343. ersehn kann.

47. 2) Solche die einen Ort bezeichnen wo gewisse Gegenstände, gewöhnlich in Mehrheit, sind, oder Handlungen zu geschehn pflegen, auf ών G. ῶνος (Masc.) und ωνια; z. B. ἀνδρών Männerstube, οἰνών Weinlager, πιθών Fässerlager, ἀμπελών Weingarten, δαφνών, ῥοδωνιά, μυωνία Mauseloch ꝛc., μελετών Uebungsaal von μελέτη; mehre auch mit überflüssigem ε, namentlich περιστερεών Taubenschlag, προμαχεών Vormauer. [Με-

[Dies ist Verlängerung von ἀειγενής wie ἐρισθενέτης, καλλιλαμπέτης, ὑπερμενέτης, mit veränderter Decl. Γενέτης und γεννήτης oder γενήτης heißt wer zum γένος, γέννα, gehört wie φυλέτης.]

[*Μελετών* ist sehr unsicher; aber es giebt mehrere Wörter dieser Form welche mit Zeitwörtern im Zusammenhange stehn, *ἀλετών*, *θημών*, *βολεών*. Von Adjectiven abgeleitet *τραχών* (häufig barytonirt wie *μύλων* s. Fritzsche zu Marc. IX. 392. und andres dieser Art) *ἄκρων* Hippiatr. *λασιών* auch Berg- und Stadtnahme meist baryt. s. Wessel. Diod. XV. 77. Schol. Il. XV. 531. *πλαταμών*, *κενεών*, die als Denominativa von räumlicher Beziehung zur Classe der comprehensiva (Prisc. de XII. vers. IX. 336. T. II.) gezählt werden ebenso wie *ἀγών*, *λειμών* ꝛc. *Λόφος Τραπεζὼν ἀπὸ τῆς ὁμοιότητος καλούμενος* Strab. XVI. 751. und mehrere Städte hießen *Τραπεζοῦς*, ebenfalls periectische Endung wie *Ἀμαθοῦς*, *Ἀνθεμοῦς*, *Μυρικοῦς*, *Τρεμιθοῦς* ꝛc. selten bei Appellativen wie *πλατανιστοῦς* bei Theognis, *φοινικοῦς* u. *φοινικών* abwechselnd bei Diod. III. 41. und 42. *Συκοῦς* und *Συκών* gleichbedeutend nach Steph. s. *Συκαῖ*, das zweite wie *Κρομμυών* (sonst *Κρομμύων* Thuc. IV. 42, 4.) *Σικυών*, *Μαραθών*, welches als Appellativ *μαραθρών* heißt, nach der Doppelform *μάραθον* und *μάραθρον* (wie *ἀλάβαστος* -*στρος*). Und so gehören hierher auch die topischen Feminina: *Μυρτοῦσσα*, *Κοτινοῦσσα*, *Φοινικοῦσσα*, deren periectische Bedeutung von den Alten anerkannt wird Athen. IX. 369. F. Steph. s. *Ἁγνοῦς*, *Ἐρικοῦσσα* und *Κύθηρα*, und nicht wohl bezweifelt werden kann da eine und dieselbe Stadt *Δαφνοῦς* nnd *Δαφνοῦσα* hieß Steph. eine andre zugleich *Τειχιοῦσσα* u. *Τειχιοῦς* oder *Τειχιόεις* s. Poppo Thuc. T. I. P. II. 468. und selbst diese nicht contrahirte Form wie die ähnlichen *Αἰγιρόεσσα* u. *Σολόεις* Herod. *Μαλόεις* (Ovinius) Thuc. *Παλόεις* Appian. Civ. V. 55. (vielleicht verwandt mit *Πηλοῦς*), *Ταυρόεις* Tauroentum, den adjectivischen Ursprung bestätigt. Hierzu kommt der Wechsel mit andern Adjectivendungen, *Ἐρικοῦσσα* und *Ἐρικώδης* Schol. Od. XI. 1. s. Schäfer zu Schol. Ap. Paris. IV. 761. *Πιτύουσσα* hieß auch *Πιτύεια* und bei Alkman *Πιτυώδης* Steph. *Κυπαρισσοῦς* welches E. M. 64, 5. mit *Ἁλιμοῦς* *Ῥαμνοῦς* vergleicht, anderwärts *Κυπαρισσήεις* Parall. 315. wie Il. XVIII. 576. geschrieben ward *παρὰ ῥοδανὸν δονακῆεν κατὰ τὸ οὐδέτερον ὡς καὶ τὸν πευκῶνα πευκᾶεν*. Und man wird nicht leicht geneigt sein *Οἰνοῦσσα* oder *Οἴνουσα* (s. Poppo Thuc. VIII. 24. Tzschucke zu Mel. II. P. II. 518.) von *Οἰνοῦς*, *Οἰνεών* und *οἰνεών* zu trennen, *Ἀργινοῦσα* oder *Ἀργέννουσα* (*Ἄργεννον*, *Ἄργινον*) von *Ἀργινοῦς* Schol. Ap. II. 299. *Μαραθοῦσσα* von *Μαραθών*. Ich glaube daher daß Bernhardy zu Dion. v. 456. zwar mit Recht sich gegen die Kritiker erklärt, die in diesen Wörtern überall und gegen die Handschr. das Sigma verdoppeln, aber nicht mit gleichem Rechte den häufigen Gebrauch des ein=

einfachen σ gegen die Ableitung von Adjectiven auf οεις gelten macht; denn dieser ist wohl daraus zu erklären daß bei Eigennahmen (Heidelberg, Lauchstädt) die ursprüngliche Bedeutung leicht vergessen wird, daher sich auch diese Endung bisweilen bei Wörtern andrer Art findet, Δελφοῦσσα die delphische Quelle, Ἀλφειοῦσα oder Ἀλφειῶσα (wie der Berg Μυρτοῦσσα auch Μυρτώσιον hieß, ein andrer Κοίλωσσα doch unsicher) Beinahme der Artemis, Padusa eine Mündung des Padus, Ταφιοῦσσα oder Ταφιοῦς das alte Τάφος oder von demselben benannt. Vielleicht wollte man auch jene Ortsnahmen von den Adjectiven παιδοῦσσα, πτεροῦσσα Parall. 335. unterscheiden oder dachte an Participialformen wie Ἀρέθουσα, Θάλπουσα. Uebrigens wird die räumliche Beziehung auch durch die oben N. 35. und 36. erwähnten Endungen ausgedrückt παιδευτήριον, βουλευτήριον (nicht παιδεῖον, βουλεῖον Thom.) λοφεῖον, κυλικεῖον, deren periectischen Typus Eustath. 1271, 30. oft erwähnt, oder blos durch den Accent ἀχυρός, welches Phrynich. App. p. 7. dem gemeinen ἀχυρών vorzieht, πλυνός, δρυμός, und ohne bekannte Ableitung ἀσφοδελός, κοπρός wie einige in der Bed. von κοπρών schrieben Eust. 1165, 17. nach der Analogie von χορός, σιρός, σωρός, πυρά — auch θησαυρός wird ein Periect. genannt Arcad. und selbst πτερύξ s. Lehrs Aristarch. 312. Gegen die Regel steht oft κοπρία Simon. Iamb. VIII. 6. αἱμασία Plut. de Prof. Virt. 267. T. VII. (85. F.) Oppian. Cyn. IV. 99. ἀνθρακία Quint. VII. 387. Strab. V. 226. s. Jacobs zu Anth. P. 746. ἁρματροχία Wagengleis Lucian. Dem. Enc. §. 23. Quint. V. 516. wofür auch ἁματροχία gesagt wurde wie φατρία, δρύφακτος s. Schol. Nic. Th. 263. Sch. Il. XXIII. 422. φυταλία Nonn. XVI. 271. XXV. 199. XXXI. 208. XXXIII. 5. XL. 267. XLIII. 64. s. Wellauer zu Apoll. II. 1003. λοφία Nonn. XV. 148. XX. 114. XXVI. 305. πρασία Anth. Plan. n. 86 s. Buttm. zu Schol. Od. III. 274. (auch der Stadtnahme in einigen Handschr. Thuc. VI. 105.) νεοττία sonst Plat. Civ. VIII. 548. A. Aristot. H. A. IX. 8. und öfter s. Jacobs zu Ael. p. 89. σφηκία Eur. Cycl. 475. Plut. de Ira XII. 444. T. IX. Jacobs l. c. 157. (σφηκεία könnte nur verstattet sein wenn σφηκεύω in Gebrauch wäre wie νεοττεύω νεοττεία d. h. νεόττευσις) endlich ἁλία salinum viel häufiger als das regelrechte ἁλιά, und ἀλωπεκία der Fuchsbau, das gleichwohl nur durch die Oxytonesis von dem Krankheitsnahmen unterschieden werden kann wie μυρμηκιά; wofür sonst Aelian. H. A V. 50. und noch jetzt in Bekkers Arist. H. A. IV. 8. p. 534, 23. das Baryt. steht, von μυρμηκία i. q. μυρμηκίασις, μυωπία = μυωξία von μυωπία = μυωπίασις, und die drei von Hesych. zusammengestellten

ῥο-

ῥοδωνιά, ἰωνιά, κρινωνιά von den gleichlautenden Pflanzen-nahmen die freilich bei Theophrast auch mehrmahls oxytonirt werden wie auch noch jetzt ἰωνιά unrichtig Athen. XV. 681. D. Aber nicht immer ist es so leicht den Begriff der Umfassung klar zu erkennen, und z. B. κοπρία sterquilinium Strab. VII. 316. Artemid. III. 52. von κοπρία stercus zu unterscheiden wie z. B. πηλὸν ἐμβάλλειν ἢ κοπρίαν M. Anton. VIII. 51. Ἀλωνία, ἀκρωνία und das unattische θημωνία Thom. Anecd. Bekk. 264. Nicet. Ann. XVII. 1, 326. wurden vielleicht als Paronyma barytonirt wie ἀγωνία, μοθωνία, doch μυωνία mit der Var. μυωξία Ael. H. A. XII. 10. ist auch so nicht zu rechtfertigen.]

3) Weibliche Benennungen 48.

a. — τειρα (mehr poetisch), -τρια, beide immer proparox., und -τρίς G. ίδος, buchstäblich von Maskulinis auf τηρ und τωρ, aber auch von solchen auf της; als σώτειρα, δότειρα von σωτήρ, δοτήρ, γενέτειρα von γενέτωρ und γενέτης — ὀρχήστρια, ψάλτρια, ποιήτρια von ὀρχηστής, ψάλτης, ποιητής — αὐλητρίς, ληστρίς von αὐλητής, ληστής. [Die Biegsamkeit dieser Formen zeigt δέσποινα, δεσπότις, δεσπότειρα, δεσπότρια, dies gegen den alten Gebrauch (zu Phryn. 256.) mit kurzer Antepenult. wie παιδολέτρια, προστάτρια, ὑποστάτρια Corp. Inscr. Lac. n. 1467. die beiden andern verstattet Pollux III. 73. (wo mit der Var. δεσποτήρια wohl δεσπότρια gemeint ist) nur den Dichtern, und verwarf wahrscheinlich Formen wie λήστειρα ναῦς Aelian. H. A. VIII. 19 st. ληστρίς und πανδέκτειρα Hippocr. Epist. 825. T. III. Daß die Atticisten αὐλητρίς, μαθητρίς, ὀρχηστρίς vorziehn, kann nicht allgemein gelten, da viele andre in τρια bewährt sind: λαχανοπωλήτρια und συνθεάτρια Aristoph. εὐνήτρια Sophocl. πενθήτρια Eur. τρυγήτρια Demosth. von barytonis ἀλείπτρια Lysias, ψάλτρια Plat. συλλήπτρια Xenoph. θηλάστρια Cratin. und Eupol. doch ionisch genannt von Hes. Phot. συλλήστρια Aristoph. ἀγύρτρια, μαιεύτρια, ξάντρια, πολεμίστρια bei den Tragikern.]

b. — ις G. ιδος. Diese Endung tritt gewöhnlich an die 49. Stelle der maskulinischen erster Dekl. und ist dann immer baryton. *) Z. B. δεσπότης δεσπότις Gebieterin, ἱκέτης ἱκέτις, πλανήτης

*) Die Oxytona auf τής ziehen nehmlich in dieser femininischen Form den Accent zurück; s. ὑβριστις, βούλευτις, αἴχμητις im Etym. M. 595, 38.; und εὕρετις von εὑρετής (s. oben 31.) ist zwar unsicher überliefert, aber Schäfer zu Apollon. Schol. p. 219. entscheidet sehr richtig gegen εὑρετίς weil der Akkus. auf ιν ausgeht. Vgl. noch Lobeck zu Phryn. p. 256. s. Gewöhnlich bilden die Oxytona auf τής ihr Fem., nach a., auf τρια oder τρίς. [Auch die Barytona.]

νήτης πλανῆτις, πρεσβύτης πρεσβῦτις, μυροπώλης μυρόπωλις, Σκύθης Σκύθις. Sie kommt aber auch, wiewohl nicht so häufig, von Nominibus andrer Endungen vor, und ist dann immer oxyt. z. B. καπηλός καπηλίς, αἰχμαλωτός αἰχμαλωτίς, σύμμαχος συμμαχίς· βασιλεύς βασιλίς· φύλαξ φυλακίς (Thuc. 1, 117.). Uebrigens sind die auf ίς großentheils nebst denen auf άς als Adjektiva zu betrachten: s. §. 63, 7. [Wie Γέτις und Σάκις nach Steph. barytonirt wird und Μασσαγέτις Theo. Progymn. IX. 234. T. I. ed. Walz. so auch Σκύθιν Aeschin. c. Ctes. 78, 19. wie alle Wörter die im Akkus. ιν haben, verschieden von Αἰτωλίς, Παμφυλίς ꝛc. Doch oxytonirt Arkad. 35. Σκυθίς ὡς Περσίς und so steht μέλισσαι Σκυθίδες Aelian. H. A. II. 53. Das in der Note erwähnte εὑρέτις steht Paus. VIII. 36, 3. Themist. Or. XXXV. 446. ed. Dind. Anth. Plan. n. 220. Phot. CCLXXIX. 867. aber als Oxyt. auch Heliod. III. 16, 129. der Akkus. εὑρετίν Schol. Lucian. Imagg. §. 16. meist durch Verwechslung mit dem Mascul. wie Diod. V. 76. Sophocl. Alet. Fr. I. (wo Brunck und Dindorf stillschweigend barytoniren) s. Dorv. zu Char. 625. Parall. 270. nirgends εὕρετις wie die drei im E.M. genannten, von denen indessen nicht ausdrücklich gesagt wird daß sie Proparox. sind, und ὕβριστις steht s. h. v. in der Ven. ohne Accent, s. Πύστις als Oxyt. Die beiden andern scheinen nicht vorzukommen; aber von βοῆτις kennen wir nur das Masc. βοητής, von τυπῶτις wie jetzt in Orph. H. steht, τυπωτής, also Paroxytona von oxytonirten Masculinen wie auch ποινῆτις zu sein scheint; κελαδῆτις könnte von κελαδήτης sein; denn die Paroxyt. auf της behalten in der Motion ihren Accent; falsch ist λαμπραύγετις Maneth. I. 301. IV. 201. Ich würde daher den Singular von ἀντλήτιδες Suid. eher ἀντλῆτις schreiben als ἄντλ. †) Ἄρυστις und ἄγρωστις gehören wohl nicht hierher.]

50. c. — αινα hauptsächlich von Mask. auf ων, z. B. τέκτων (ονος) τέκταινα Verfertigerin, Λάκων (ωνος) Λάκαινα, θεράπων (οντος) θεράπαινα, λέων λέαινα; auch von einigen auf ος, als θεός θέαινα, λύκος λύκαινα. Vgl. δέσποινα von δεσπότης.

51. d. — εια von zwei auf εύς: ἱέρεια Priesterin, und βασίλεια Königin *).

e.

[†) Γοῆτις Anth. P. XII. 192. war nicht von dem ungebräuchlichen γόη, γοήτης, abzuleiten sondern von γόης, wie Κουρῆτις, Μαγνῆτις, γυμνῆτις (nicht von γυμνήτης) δασπλῆτις.]

*) Neben βασιλίς, βασίλισσα und dem fremderen βασίλιννα. — Die ionische Form für dieses εια ist schwer zu bestimmen; s. Schweigh. Lex. Herodot. unter beiden Wörtern. Als altattisch, jedoch nur für ἱέρεια, wird die Form mit langem α, ἱερεία, angegeben. Diese Nachricht ist oben in der Note zu S. 140. verdächtig gemacht; aber

e. — σσα (ττα) von mehren Endungen und Dekl. z. B. βασίλισσα von εύς, θῆσσα att. θῆττα von θής, Λίβυσσα von Λίβυς· ἄνασσα von ἄναξ, Κίλισσα von Κίλιξ, Θρῇσσα, att. Θρᾶττα, von Θρᾶξ ion. Θρῆξ. [So auch Φοίνισσα und Βέβρυσσα, welches Steph. s. Βεβρύκων mit jenen vergleicht, nicht Φοινίκισσα oder Κιλίκισσα und überhaupt in der guten Gräcität keins vom Genit. gebildet Parall. 294. wie Μακεδόνισσα, welches der Antiatticist p. 108. aus Strattis anführt, statt dessen Μακέτις Suid. (nicht Μακετίς wie Steph.) gebraucht wurde oder Μάκεσσα, Μακεδονίς, γῆ Μακεδών Anth. P. VII. 45. wie auch sonst das Mascul. aushilft ἡ Θρᾶξ s. Parall. 99. ἡ φύλαξ st. φυλάκισσα welches dem alexandrinischen Idiom gehört wie διακόνισσα und μαγείρισσα, in einem nahmenlosen Epigramm βαλάνισσα, in Herod. Epim. p. 57. μισθάρνισσα nicht besser als im Lat. prophetissa, sacerdotissa; etwas älter doch nicht classisch das von Phryn. verworfene βασίλισσα, bei Corn. Nep. Scythissa statt des bessern Σκυθίς. Gleich verwerflich sind Λόκρισσα Anth. P. VII. n. 718. Σελεύκισσα 52.

aber sie findet sich zu oft wiederholt; s. von den Stellen die Spitzner (Prosod. S. 18.) anführt besonders Arcad. 194, 26. wo es ausdrücklich dem Worte βασίλεια, bei welchem dies nicht statt finde, entgegen gesetzt wird. Obwohl nun auch Tho. M. die Angabe, ebenfalls als Verwechselung mit dem Abstraktum auf εια, verwirft, so wird sie doch allein schon durch den Ionismus wahrscheinlich, der bei Herodot zwischen den Lesarten ἱρείη, ἱρηΐη, ἱρέη schwankt, also die Endung η gewiß hat, während βασίλεια auch bei ihm so lautet, und das η nur in den Genitiv und Dativ nimt. Ein ganz reines Beispiel von ἱερειᾱ, analog den eben so sich wandelnden abstractis proparoxytonis, z. B. εὔκλεια, alt εὐκλεία, wird zwar aus dem Atticismus nicht angeführt; aber in Eurip. Bacch. 1112. steht ἱερειᾰ φόνου mit verkürzter paenultima. Die neuern Herausgeber schreiben dort ἱερία, weil wirklich in Iph. Taur. 34. bei gleicher Verkürzung ἱερίαν τίθησί με die überlieferte Lesart ist, und in Orest. 261. statt der alten Lesart ἱερεῖαι im Scholion ἱερίαι ausdrücklich empfohlen wird mit Anführung der Analogie von εὐσέβεια εὐσεβία rc. Doch vertraue ich diesen Grammatikern, eben dieser Anführung wegen, weniger. Bei εὐσεβία geht die Verkürzung auf die Stammform ια zurück, wie in ἀμαθία; aber in ἱερεία von ἱερεύς ist nicht das ι in der Endung radikal, sondern nur das ε. Wenn also ἱέρεια oder ἱερεία verkürzt ward, so blieb entweder das ει in der Schrift unverändert, oder man schrieb ἱερέα, wie im Dorismus ἱρέα (Pind. Pyth. 4, 9.), und wie bei Steph. Byz. v. Δωδώνη aus Sophokles wirklich angeführt ist Τὰς θεσπιῳδοὺς ἱερέας Δωδωνίδας. So erklärt sich denn auch das bei Hesychius für βασίλεια aus Sophokles angeführte βασιλή; schr. βασιλῆ, zsgz. aus βασιλέα. Vgl. Pind. Nem. 1, 59. Und auch im Ionismus haben die Formen ἱρέη (wie ὀξέη für ὀξεῖα von ὀξύς, έος) und deren Verstärkung ἱρείη die meiste innere Begründung.

κισσα Anecd. Cram. II. 304. (wo κύλισσα st. κιλ.) und das hier erwähnte Καισάρισσα welches die Byzantiner mit vielen ähnlichen brauchen s. Reiske zu Constant. 258. Mit -θῆσσα verbindet Arcad. 96. χερνῆσσα (ἀρπῆσσα ist wohl verschrieben statt ἀργ.) Theognost II. 100. πένησσα, welches kein Alter braucht, mit Λίβυσσα derselbe Βλέμυσσα — das Appellativ Πάννυσσα τροφός (viell. στρόφος) ἀναδέσμη, κειρία Hes. scheint mit πῆνος panus verwandt. Hiernach sollte man auch ἥρωσσα erwarten wie es accentlos im cod. Phot. s. v. steht, aber Herodian Sch. Apoll. IV. 1309. schrieb ἡρῷσσα wie aus ἡρώισσα zusammengez. welches selbst nicht vorkommt. Nach ἄνασσα wurde εὐρυάνασσα abgebeugt und die Eigennahmen Διώνασσα, Δημώνασσα. Nach Περσέφασσα, Τηλέφασσα, Εὐρύφ. das einzeln stehende πρόφρασσα, wofür προφρόνη gesagt werden konnte, wie εὐφρόνη, Περσεφόνη.]

53. 4) Gentilia. Benennungen vom Vaterland, die wir eintheilen müssen in A. Männliche, B. Weibliche, C. Besitzliche.

A. Männliche.

Da im Griechischen Substantiv und Adjektiv überhaupt so wenig rein sich trennen läßt, so ist dies von den Gentilibus insbesondre zu sagen; indem alle mit dem Zusatz ἀνήρ u. d. g. adjektivisch, und allein stehend substantivisch gebraucht werden. Einige derselben haben nun auch Formen, die außerdem gewöhnlich adjektivisch sind, als gentilia aber mehr substantivisch stehn; solche sind die auf

a. — ιος, und von Namen erster Dekl. -αῖος: z. B. Κορίνθιος, Τροιζήνιος, Σαλαμίνιος, Ἀσσύριος, Βυζάντιος von Βυζάντιον *): Ἀθηναῖος, Λαρισσαῖος, Κυμαῖος.

Anm. 26. So wie die auf αῖος aus ιος entstanden sind, so sind es auch einige seltnere Formen, z. B. Κῷος von Κῶς, Χῖος (für Χίιος) von Χίος, Ἀργεῖος von Ἄργος G. εος, ους, Κεῖος von Κέως, welcher Insel-Name eigentlich Κῆος ist (vgl. §. 27. A. 21.), daher ion. Gentilform Κήϊος; während von Τέως (Τῆος) bei den Schriftstellern aller Dialekte Τήϊος gebildet ist. Vgl. unten 68. — Die von οῦς, οῦντος bilden gewöhnlich unverändert z. B. Ὀπούντιος, Σελινούντιος; nur einige verwandeln ντ in σ mit vorhergehender Länge, ου, oder

*) Byzantinus ist also eine falsche Form (siehe b.) und nur statt Constantinopolitanus Herkommens wegen zu dulden. [Byzantinus ist nach dem sogenannten sicilischen Typus wie Aluntinus, Murgentinus, Agyrinus, gebildet und keineswegs unlateinisch, doch classischer Byzantius, wie auch ich zu Phryn. 483. rc. gebraucht habe.]

oder wenn ein Vokal oder ρ vorhergeht, ᾱ: Ἀμαθοῦς, Φλιοῦς, Ἀναγυροῦς — Ἀμαθούσιος, Φλιάσιος, Ἀναγυράσιος. — Auch Μίλητος verwandelt das τ in σ, Μιλήσιος. — Vgl. unten die Adjektiva A. 35. [Ἀναγυράσιος st. -ούσιος weil dem ρ gern α sich anschließe, sagt Steph. der hier wohl an ἔῤῥανα, ὕγρανα denkt, aber auch auf Φλιοῦς (nicht Φλυοῦς) verweiset, dessen Adjectiv Φλιάσιος (neben Φλιουντίς, Φλιουσία) gleichfalls langes α hat, aber aus anderm Grunde, nemlich wie Τίθρας -άσιος.]

b. — ηνός, ᾱνός, ῑνος ähneln zwar auch den Adjektiven; 54. aber auf ηνός, ανός, gibt es gar keine appellative Adjektive, und auf ινος keine properispomena. Auch ist zu merken daß alle drei Formen nur von Städten und Ländern außer Griechenland vorkommen. Ταραντῖνος von Τάρας, αντος, Tarentum, Ῥηγῖνος, von Ῥήγιον, Ἀμοργῖνος von Ἄμοργος: Κυζικηνός, Ἀβυδηνός: Ἀσιανός, Παριανός von Πάριον, Σαρδιανός, Τραλλιανός, von Σάρδεις, Τράλλεις, Ἀγκυρανός: wobei man sieht daß -ανός die Endung ηνός ist mit vorhergehendem ι oder ρ, daher ionisch Σαρδιηνός, Παριηνός. [Dies ist der τύπος Ἀσιανός Steph. s. Ἀβασ. oder δυτικὸς χαρακτὴρ s. Βύζαντες, Ἄδανα, Ἀδάρον, Ἄδροττα, vorzüglich bei morgenländischen Ortsnahmen, wie ινος bei großgriechischen s. Ἄμπελος. Die von Sternbildern abgeleiteten κριανός, σκορπιανός, ταυριανός Basil. T. I. 65. (nicht 55.) C. ed. Paris. sind nach Localnahmen gebildet wie Steph. s. Ἄγκυρα, Πάρος und Σκορπ. andeutet, und beweisen also gegen B. nichts, wohl aber die Adj. γαληνός, γαλαθηνός, σκαληνός, ψεφηνός und das von ἀμενής abgeleitete ἀμενηνός s. zu Aj. v. 890. wie auch die perisp. auf ινος ἀγρωστῖνος, ἀγχιστῖνος, γελασῖνος, προμνηστῖνος ꝛc.]

c. — ῑτης, ᾱτης *), ήτης, ώτης — Συβαρίτης, Ἀβδηρίτης, 55. Χεῤῥονησίτης· Πισάτης, Τεγεάτης, Ποτιδαιάτης, Σπαρτιάτης von Σπάρτη, Κροτωνιάτης von Κρότων· Αἰγινήτης von Αἴγινα· Ἀμπρακιώτης, Σικελιώτης von -ία, Ἡρακλεώτης von Ἡράκλεια. Man sieht wohl daß über die Anhängung dieses της bloß Wohlklang und lokaler Gebrauch herscht. Doch ist fest, daß die Endung ώτης, ἤπειρος ἠπειρώτης ausgenommen, nur an Namen auf ια und εια sich hängt; und daß ήτης mit vorhergehendem Vokale ionisch ist für άτης und ώτης (Τεγεήτης, Ἀμπρακιήτης): doch sagt man von der Insel Ἴος durchaus nur Ἰήτης. [Ἰήτης und Ἰέτης um nicht zwei ι zusammen zu bringen Steph. s. Βορυσθ. aber von ähnlichen Primitiven Τιανός, Κιανός oder Τῖος, Κῖος Moschop. Sched. p. 112. und Κιώτης Suid. s. Κεῖος, auch Χιώτης, aber verworfen weil Χῖος hinreiche Cram. An. II. 307. Die Gen=

*) Die Regel daß die Gentilia auf ατης lang α haben, darf nicht auf solche ausgedehnt werden wo keine Ableitung von einem Stammnamen statt findet wie in Σαρμάτης Sarmata.

Gentilnahmen lassen sich von den oben behandelten Appellativen nicht trennen. I. Die Barytona auf η erhalten ήτης nach Steph. s. Σίδη und Αὐλαί und Theog. Cram. II. 45. sowohl zwei= als mehrsilbige: ἀλήτης, Δερβήτης s. Tzschucke zu Strab. T. V. 188. καλήτ. λιμνήτ. οἰήτ. πρυμνήτ. πυλήτ. ἀγελήτ. κορυνήτ. ὑπηνήτης, πεϱονῆτις; jene mit zwei Ausnahmen στηλίτης und τεχνίτης, unrichtig also σκηνήτης Eust. ad Dion. 933. στηλῆτις Anth. P. VII. n. 424. τεχνητεία Diog. X. 94. συντεχνητεύειν Heraclit. Epist. VII. κοσμοτεχνῆτις Synes. Hy. II. 318. A. wenn dies nicht vom Verbum ist wie ἐργοτεχνητής Iambl. de Myst. IX. 2. p. 165, 21. Gegen die Regel ζυμίτης s. Schweigh. zu Athen. T. II. 502. Jacobs Philostr. 540. σφενδονίτης, τρωγλίτης. Πρυμνίτης kann von πρύμνα sein wie τριγλῖτις von τρίγλα, πηνῖτις Ael. H. A. VI. 57. von πῆνος, μυλίτης von μύλος, Καρνίτης von Κάρνος vielmehr als von Κάρνη Steph. welcher ποιμνίτης als eine Verkürzung aus ποιμνιώτης wie Ζεφυρίτης aus Ζεφυριώτης zu rechtfertigen scheint. Σπαρτίτης wird blos zur Erklärung des pleonastisch erweiterten Σπαρτιάτης angenommen E. M. Die Oxytona erhalten nach Cram. II. 231. ητής, ἀστεροπητής, ὀργητής, aber nach Steph. II. cc. έτης oder ίτης, εὐνέτης, φυλέτης, ἀκτίτης, σφαγῖτις, wonach σκηνήτης mit Recht verworfen wird s. Wessel. Diod. II. 40. Tzschucke Strab. XI. 368. Schäfer Plut. Luc. XXI. und nicht zu billigen ἀκμήτης, αὐλήτης, κεφαλήτης, μολπῆτις, ποινῆτις wenn dies nicht zum Verbo gehört wie von σκηνητής Themist. XIII. 166 C. angenommen werden kann. Die übrigen Endungen sind durch keine Regel bestimmt: πρωράτης, Αἰγειράτης s. Steph. s. Αἴβουρα, aber Δαειρίτης, θυμβρίτης, ἑδρίτης, ἐσχαρίτης, σφαιρῖτις Gal. Comp. p. Locc. I. 418. T. XII. χωρίτης gleich viel ob von χώρα oder χῶρος nach Steph. s. Δῶρος, nach andern Conson. ἁμαξίτης (falsch ἁμαξείτ. im cod. Anth. IX. n. 306.) χαλυβίτης, παλαιστρίτης, τραπεζίτης, φυλακ. ὠλεν. Αἰθαλ. Κελαιν. Σινωπίτης ꝛc. selten ήτης, Αἰγινήτης, Βεμβινήτης, wobei Steph. äolische Trope (ψημύθιον, ἀκτήν) anzunehmen scheint. Θαλαμάτης, Πιτανάτης, Πυλάτης, die Steph. von Pluralnomin. auf αι ableitet, scheinen dorisch wie von Γάγαι γαγάτης — Χελωνάτας, Ἰθωμάτας; das Etymon von ἀχάτης ist unbekannt, die Bergnahmen Αἰγάτης (woraus die Römer ein Plurale der 3. Decl. Aegatēs machten) Λευκάτης, Νιφάτης, wahrscheinlich von Adject. auf άς, Αἰγάς, Λευκάς ꝛc. Scilliticus ist wohl richtiger als σκιλλητικός Nonn. Epit c. 127, 396. Gal. Ther. ad Pamph. 306. T. XIV. Comp. p. Locc. III. 637. T. XII. Am unbestimmtesten sind die reinen Endungen: von αια γαιάτης, Ἑστιαιᾶτις Plut. Amat. Narr. III. 73. T. XII. Herod. VIII. 24. wo in den Handschr. die gemeine Form Ἑστιαιῶτις, aber Ἐλαία Ἐλαιίτης wie Πυλαιίτης. Von εα entsteht άτης und ώτης: — Ἐλεάτης, Κεγχρεάτ., Κορσεάτ., Ῥαφανεώτης, Βορεῶτις mit Umlaut Βορεῆτις, eben so von εια Ἀμφιγενειάτης, Γερανειάτης, Ῥαφειώτης, ἑταιρειώ-

ρειώτης, mit Hyphesis des ι Μαρεώτης, des α, Αἰθαλείτης, Δικαιαρχείτης, Ζελείτης, Παρωρείτης Anth. Plan. 235. falsch Παρωρίτης, Λυκωρίτης s. Sieb. Paus. IV. 34. aber richtig Παρωρεάτης Herod. vom ionischen Παρώρεα. Von ια — Ἀπολλωνιάτης, Ξιφωνιάτης, ἀγωνιάτης, οἰκιάτης welches im E.M. 698, 10. mit πωγωνιήτης verglichen wird, nach Steph. aus οἰκίτης (von οἶκος) verlängert ist — Φθιώτης, Ἀμβρακιώτης, Μασσαλιώτης mit Umlaut -ιήτης, Πιεριώτης mit Hyphesis -ρίτης, ἀμπλακιῶτις, παιγνιώτης Cram. II. 307. θηλυδριῶτις. Nach υα — ἀγυιάτης, Καφυάτης, ionisch Ἀρπυιήτης Steph. Nach ο — Θεισοάτης, Λυκοάτης, Ἀρσινοΐτης, Μεροΐτης nach dem cod. Rhed. doch Νινοήτης verglichen mit λιμνήτης. — II. Von der zweiten Decl. in der Regel nur ιτης, ἀντρίτης, Ἀσκλίτης, Γραικίτης, δειπνῖτις, δενδρίτης, δωρίτης, νησίτης mit Einschaltung νησιώτης, ψαμμῖτις und viele andre Cram. I. 45. E.M. 570, 23. Herodian. Epim. 181. (wo viel unrichtiges), oft statt andrer Endungen, wie ἄρτος ὀβελίτης u. ὀβελίας Poll. πόλεμος σιδηρίτης Pind. st. σιδήρεος, πληγὴ κροταφῖτις st. κροταφιαία Hipp. de Articc. 171. T. III. ῥαχιαίους μῦς οὓς καὶ ῥαχίτας ὀνομάζουσι Gal. Comm. in Aph. 36, 138. T. XVIII. P. I. Bisweilen von Männernahmen Κυκνῖτις γύη s. Ellendt Lex. Soph. von Zahl- und Fürwörtern ἑξίτης, αὐτίτης, von Adverbien χαμίτης, von Adjectiven ἀστίτης, γυμνίτης, ἐρημίτης, μεσίτης s. Parall. 52., von zusammengesetzten ἀκρολοφίτης, ὁλοκωνίτης. Selten sind andre Endungen μηλάτης Eust. 877, 51. ein böotisches Wort nach Hes., φελλάτας ein dorisches, οἰκέτης und als Nebenform von ἀργός ἀργέτης, welches nicht blos zur Erklärung des ἀργέτι (δημῷ) angenommen wird s. Buttm. zu Od. XI. 579. und oft in den Handschr. statt ἀργέστης steht Aristot. Meteor. II. 6. sondern auch dem Feminin. ἀργέτις zum Grunde liegt; endlich die Nahmen der sicyon. Phylen Ὀνεᾶται und Χοιρεᾶται Her. V. 68. wie von reiner Endung; aber unstatthaft sind ἀφρῆτις, βωλήτης, κεγχρῆτις Anth. P. VI. 231. λαχανήτης Poll. ποταμῆτις (st. μῆς) Apollon. III. 1219. Silent. Ecphr. II. 200. πυργήτης Gal. de Simpl. Med. XI. 361. T. XII. χωρήτης Dionys. Antt. IV. 15. und zum Theil schon verbessert; γυμνήτης nur als Nebenform von γυμνής zu rechtfertigen wie Γενήτης von Γένης Steph. ferner σωρείτης Diog. II. 108. Sext. II. 23, 125. Lucian. Conviv. §. 23. χορεῖτις sonst bei Nonnus V. 90. nebst χοροῖτις XLVI. 158. XLVII. 459. und χορῆτις XVI. 126. XXIV. 261. XXXI. 205. Callim. Dian. 306. wo Blomfield falsch χορεῦτις schreibt. Auch ist ὀπτιλέτις kaum als Dialectform zu vertheidigen. Die Wörter reiner Endung erhalten ιτης mit Unterdrückung ihres kurzen Vocals ἡλίτης, κωβῖτις, ὀστίτης (μυελός) Ruf. Eph. de Part. p. 32. ὀστρίτης, Δαυνίτης, Θρονίτης wobei Steph. Ausfall des ω annimmt wie in Ζεφυρίτης, das aber auch regelmäßig vom Primitiv abgeleitet werden kann wie Ἀλεξανδρίτης mit

 Ueber-

Ueberspringung des Mittelgliedes Ἀλεξάνδρεια von Ἀλέξανδρος. Oder mit Beibehaltung des Vocals entweder άτης oder ώτης, Ἐρινεάτης, Λεπρεάτης, Πτελεάτης, Φενεάτης, γαλεώτης, βρομιῶτις, ἐσχατιῶτις, εὐιώτης Cram. II. 86. ἠλιῶτις, ἰλλυριῶτις Hipp. de Ulc. 318. T. III. μυστηριῶτις, Πηλιώτης, Πηλουσιώτης. Das Jota der Diphthongen ist beweglich: σπηλαιίτης, aber ληναΐτης wie Φωκαΐτης, γενειάτης neben γενεᾶτις wie Γυθεάτης, Φυτεάτης. Eben so Ἀργειώτης, ὀρειώτης Anth. P. IX. n. 824. Λαυρειώτης und λαυρεωτικός (nicht λαυριωτ.), κουρεώτης i. q. κουρεύς Suid., κουρεῶτις, ἀγρυιώτης, φλοιῶτις. Von Βακχεῖος oder Βακχεῖον konnte also eben so gut βακχειώτης Himer. Or. XIII. 7, 596. gebildet werden als βακχιώτης Soph. von Βάκχιος, aber weder von βακχεία noch von βακχιοῦσθαι. Wie bei der ersten Decl. βορεῆτις, so tritt auch hier der Umlaut ein, ἐλειήτης (ganz richtig von ἔλειος), Νεμειήτης, welches Steph. von Νεμέα ableitet. — III. Von der dritten Decl. regelmäßig nur ίτης, ἁλίτης, φρενῖτις, σταιτίτης, πυρίτης, ἐαρῖτις mit Epenthesis εἰαριήτης, μακαρίτης, λῆϊτις, νηΐτης, στεγῖτις (nicht von στέγη), ἐτνίτης †), κερατῖτις, νομαδίτης, μελιτίτης, βοτρυῖτις, λιμενίτης, νηνίτης und νεανιτεύεσθαι Hes. wahrsch. von νεάν wie νῆνις E. M., παρηονῖτις, Ἀγκωνίτης, γυναικωνίτης, δονακῖτις, ἀνθρακῖτις, δωματῖτις, χρηματίτης, τριηρίτης, also von allen Endungen außer υ und ευς — von ις mit reinem Genit. ὀφίτης, ἐπαλξίτης, Ξοΐτης, mit Epenthesis Νωναχριάτης, ἐχιήτης, στασιώτης, αἱρεσιώτης, bei den Spätern ταξιώτης Cram. II. 262. und 307. Suid. dessen Buchstabenreihe aber ταξεώτης fordert wie bei Herod. Epim. 210. und oft in der unreinen Gräcität s. Du Cange s. v. und Reiske zu Const. 721. Bei unreinem Genit. wird die Endung entweder unmittelbar angesetzt Ταναΐτης, Λεπτίτης Suid. s. Κορνοῦτος, λεπτῖτις, wie nach Steph. von πατρίς πατρίτης sein sollte, von Ψωφίς Ψωφίτης s. Parall. 51. oder an den Genitiv Λειραδιώτης, Ἀσπαλαθίτης, ἀσπιδίτης, welches derselbe indessen von ἀσπίδιον wie Ναυκρατιώτης von Ναυκράτιον ableitet, ποιμνιώτης wahrsch. von ποίμνιον, und demnach das ω in ἀσπιδιώτης für paragogisch nicht pleonastisch hält wie in ἰδιώτης E. M. 157, 26. χαλκιδῖτις mulier quadrantaria Eust. 1329, 36. soll vielleicht χαλκῖτις heißen; Τιβερῆτις Nonn. Par. VI. 84. ist jetzt mit Τιβερηΐς vertauscht, αὐλείτης im cod. Rhed. bei Steph. und Apollon. IV. 1487. entweder nicht wie der Schol. von αὖλις abzuleiten oder αὐλίτης zu schreiben und ἀκρείτης Paus. III. 12, 6. gleich dem jetzt verbesserten Φαρείτης III. 2, 6. gleichfalls mit dem Jota selbst wenn es, wie Siebelis glaubt, von ἄκρις abgeleitet wäre; denn jene Endung findet nur bei Wörtern auf εια und

[†) Ἐρκήτης falsch bei Hes. ζευγῆτις Callim. Ap. 47. richtig von Blomfield verbessert, wenn auch nach heterogenen Beispielen.]

und ihren Ableitungen auf *ευς* Statt; *Ἐριθεὺς ὡς Μαντινεύς ἡ Ἐρυθείτης ὡς Ζελείτης* E. M. 379, 18. wie *Σαμάρεια, Σαμαρεύς, Σαμαρείτης, Σαλμώνη* Nebenform *Σαλμώνεια -νείτης* ꝛc. *Ἀταρνείτης* Herod. VI. 4. neben *Ἀταρνίτης*, wie *Ἀχαρνείτης* mit *Ἀχαρνίτης* wechselt in den Handschr. Anth. VI. n. 21. dies von *Ἄταρνα, Ἄχαρνα.* Eben so *ἱερείτης* und *τραπεζείτης*, äolisch *τραπεζήτης* Theognost. 45. aber *τυμβείτης* Suid. ist verschrieben statt *τυμβίτης* (*λίθος*), unsicher *βαλανείτης* woraus wohl *βαλανεώτης* abgeleitet werden könnte wie *Ἀχιλλεῖτις* Diog. I. 74. u. *Ἀχιλλειώτης* Steph. doch wahrscheinlich blos als Gentilnahme. Im E. M. 604, 45. Suid. s. *Νηρίτης* wird dieses von *νηρός* abgeleitet und die Ableitung von *Νηρεύς* (verschrieben *Νηρῖς*) abgelehnt, weil es dann *νηρείτης* heißen müsse (so heißt es jetzt Aristot. Part. An. IV. 5. p. 679, 20. statt *νηρῖται*) wie *ὀρείτης* von *ὀρεύς, ὀρέος*, wofür bei Cram. II. 293. *ὀρείτης ἐκ τοῦ ὄρος, ὄρεος*. Dies paßt allerdings nicht zu *Νηρεύς*, wenn nicht *ὀρεύς* (monticola) selbst vom Genit. *τοῦ ὄρεος* abgeleitet wurde. Stephanus glaubt *Βορυσθενίτης* nur durch Synekdrome rechtfertigen zu können; es solle eigentlich auf *ειτης* ausgehn als vom Genit. *εος* abgeleitet wie von *ἕλος ἑλείτης, Ὠρεός Ὠρείτης*, wo entweder ungleichartiges durch Auslassung zusammengerückt oder *Ὠρείτης* zunächst von *Ὠρεύς* abgeleitet ist, welches von *Ὠρεός* eigentlich *Ὠρεεύς* heißen sollte wie *Φενεεύς* oder mit Synkope *Ὠρεύς* wie *Μανθυρεύς* Parall. 27., auch scheint die vorangehende Angabe, daß die von *ος* abgeleiteten eine Silbe mehr als das Primitivum haben, gegen die gewöhnliche Ableitungsweise *Ὠρεός — Ὠρείτης* (s. *Ὠρ.*) zu gelten. *Βορυσθενείτης* selbst steht mehrmahls bei Herodot mit der Var. *ίτης* wie *βραχυφεγγίτης, καρηβαρείτης* von Adject. auf *ης*, bei andern *ἑλεῖτις, ὀρεῖτις, ὀρείτωρ, φιλωρείτης. Ἀμφιφορίτης ἀγών* E. M. ist nicht nothwendig von *-ρεύς* abzuleiten, da amphora auf eine kürzere Form zurückführt. Sonst kenne ich nur noch *φοιταλιεύς -λιώτης*, und vielleicht *ἀγγελιώτης* oder mit Umlaut *ἀγγελιήτης* von *ἀγγελιεύς*, welches für *ἀγγελίεια* vorauszusetzen scheint; doch könnte es auch Paragoge von *ἄγγελος* sein wie *Ἀρδαλιῶτις* Steph. und das komische *σκευοφοριώτης* —; *ἀλιήτωρ* ist entweder verdorben statt *ἀλιεύτ.* oder pleonastische Nebenform von *ἀλίτης* wie *πολιήτωρ.* — Daß *ἠπειρώτης* nicht das einzige aus *ος* entstandene sei, zeigen *Μαλλώτης, Νειλώτης*, und von Appellativen *ἀγρώτης, θιασώτης, μηλώτης, ἀνεμῶτις, μονώτης, παώτης, ἀσκαλαβώτης*, aber *καρυῶτις* caryota wird oxytonirt werden müssen wie *καρωτίς*.]

d. — *εύς*, eine sehr gewöhnliche Endung die zwar am meisten einem Ortnamen sich anfügt, aber auch von vielen Völkernamen die gewöhnliche Endung ist, die, so wie auch die Endung des Landnamens, an der unbekanten oder mythischen Wurzel solches Namens hängt, wie *Αἰολεύς, Φωκεύς* (Phokier), *Δωριεύς*. Wir wollen nun, da sich über die Art der Anfügung keine Regel geben läßt, 56.

läßt, nur noch einige solche Namen mit den dazu gehörigen Land- oder Ortnamen hersetzen und das übrige eigner Beobachtung überlassen *): Μέγαρα (G. ων) Μεγαρεύς, Ἁλικαρνασσός Ἁλικαρνασσεύς, Ἑρμιόνη Ἑρμιονεύς, Ἐρέτρια Ἐρετριεύς, Χαλκίς Χαλκιδεύς **), Μαντίνεια Μαντινεύς, Πλαταιαί Πλαταιεύς, Φώκαια Φωκαιεύς, besser Φωκαεύς (Phokäer), Εὔβοια Εὐβοεύς.

57. B. **Weibliche gentilia, hauptsächlich für Weib, Land, Sprache.**

Für diese ist die einfache Vorschrift daß alle Masculina welche adjektivische Form haben, also die unter a. b., auch für die femininische Form die gewöhnliche Motion beobachten, als Ἀθηναία, Ἀσιανή u. s. w. daß aber außerdem für alle nach Maaßgabe des Wollauts und der Biegsamkeit die Endungen ις und ας, G. δος, eintreten. Und zwar gehn die auf της ganz nach der Vorschrift von 49. in das barytonirte ις über, Σπαρτιᾶτις, Συβαρῖτις ꝛc. die von εύς aber gewöhnlich in das oxytonirte ις, das sich auf die vernehmlichste Weise anfügt, als Μεγαρίς, Φωκίς, Δωρίς· Πλαταιίς, Φωκαΐς, (von Φωκαεύς) ꝛc.: und so auch von der adjektivischen Form αῖος z. B. Θηβαΐς. Die Endung άς ist meist nur eine Nebenform, am gewöhnlichsten von den Masculinis auf ιος, als Λημνιάς, Δηλιάς u. s. w., für -ία.

Anm. 27. In den Formen Ἀχαιίς, Πλαταιίς und eben so in Ἀχαιικός, Πλαταιικός wird der Diphthong αι der Stammnamen Ἀχαιός und Πλαταιαί (welche Namen sich auch durch den Accent von andern ähnlichen unterscheiden) als wesentlich behandelt, und daher auch in jenen Ableitungen, wenigstens bei ältern Autoren, wie Homer, Herodot, stets ausgedrückt; bei den nachherigen bleibt das α in Ἀχαΐς, Πλαταΐς lang ***). Dagegen in Θηβαΐς, Θηβαϊκός ist es kurz; und so ist es in allen ähnlichen anzunehmen wovon man nicht das Gegentheil bestimmt weiß. †) S. noch unten A. 37. — Die Form auf

*) Zum Nachschlagen dient das alte Werk des Stephanus Byzantius περὶ πόλεων, das besonders auch auf diesen grammatischen Zweck gerichtet ist, und nicht bloß Städte sondern auch Länder und Völker umfaßt.

**) Hier hat nehmlich der Einwohner bestimmt von der Stadt den Namen, dagegen Φωκίς und Φωκεύς beides wie oben bemerkt vom etymologischen Stamm kommt.

***) Selbst Ἀχαιΐα und Ἀχᾶΐα ist daher die Namenform des Landes, nicht Ἀχαία.

†) Die lateinischen Dichter, Ovid, Statius, haben durchaus Thebäis, Thebäicus; wozu sich fügt Judäicus bei Juvenal. Κωπαΐδος hat bei Aristophanes Ach. 880. entschieden lang α, daher 883. und an zwei andern Stellen, wo die drei letzten Silben einen Tribrachys zu machen scheinen, -ᾳδος zu lesen oder zu sprechen ist: s. Lobeck zu Phryn. p. 40.

auf *ις* ging bei Dichtern auch in *ηΐς*, und in *ιάς* über, welches nebst andern Besonderheiten sich nicht in Vorschriften bringen läßt. Wir merken nur noch *Ἰάς* als Fem. von *Ἴων* das ursprünglich *Ἰάων* lautete.

C. **Besitzliche gentilia** (*κτητικά*) nennt man die adjek- 58. tivischen Formen, welche von den unmittelbaren Gentilibus erst abgeleitet nur eine Beziehung auf diese, meist den Besitz, ausdrücken (deutsch – isch). Sie haben fast durchaus die Endung *κός* wobei einige Besonderheiten vorkommen, die besser unten bei diesen Adjektiven überhaupt gezeigt werden. Hier merken wir nur daß sie meistens zwar von dem männlichen Gentili gebildet werden, *Συβαριτικός, Κορινθιακός* (von *-ιος*), *Κῳακός, Θηβαϊκός, Ἀχαιικός* (A. 27. und unten A. 37.), oft aber auch vom Hauptnamen unmittelbar, als *Λακεδαιμονικός, Εὐβοϊκός* und (von *-οεύς*) *Εὐβοεικός*.

5) Patronymica, Geschlechts- und Abstammungs-Namen. 59.

A. **Männliche.** Hier sind die Endungen

— *ιδης, αδης, ιαδης*, G. *ου*, die gewöhnlichste Form. Die Anfügung durch das bloße *ι* geschieht bei den meisten Endungen des Stamm-Namens; die durch das bloße *α* nur bei Namen der 1. Dekl. auf *ης* und *ας*. Z. B. *Κρόνος Κρονίδης, Αἰακός Αἰακίδης, Κέκροψ Κεκροπίδης, Μέμνων Μεμνονίδης, Μίνως Μινωΐδης· Πλεισθένης, Ἀχαιμένης*, G. *εος, Πλεισθενίδης, Ἀχαιμενίδης· Ἱππότης Ἱπποτάδης, Βορέας Βορεάδης*. Der Wohlklang bewirkt kleine Modifikationen, als *Πειραῖος Πειραΐδης* (Il. *δ*, 228.), und das nach *ι* eingeschobene *α*, z. B. *Ἆγις Ἀγιάδης, Βάκχις Βακχιάδης, Μενοίτιος Μενοιτιάδης, ἥλιος ἡλιάδης*: welche Form denn auch wegen ihres wohltönenden Silbenwechsels, und besonders durch das Bedürfnis des Hexameters, auf eine Menge Namen überging die eine lange Silbe vor der patronymischen Endung darboten, wie *Φέρης, ητος, Φερητιάδης, Τελαμωνιάδης, Ἀβαντιάδης*. Auf der andern Seite aber begünstigte der dramatische Jambus die gewöhnliche Form, die daher von eben solchen Namen auch nicht außer Uebung kam, z.B. in *Παλλαντίδης, Ἀλκμαιωνίδης, Βηλίδης*. — Die wenigen von Frauen-Namen auf *η* und *α* richten sich nach denen von Masc. auf *ος*, wie *Δαναΐδης* von *Δανάη* Hes. *α*. 229., *Νιοβίδης* (Etym. M. 166, 10.), *Φιλλυρίδης* von *Φιλλύρα* Hes. *θ*. 1002. [So auch *Λητοίδης, Μαιάδης* oder *Μαιαδεύς*, Coronides zu Aj. p. 393. sogenannte *μητρωνυμικά*, welche die Gramm. als abusiv ansehn Prisc. II. 6, 34. und dem Homer absprechen indem sie *Μολίονε* anders ableiten Phot. s. h. Schol. Il. XI. 709. Anecd. Bekk. 635. Die sogenannte äolische Form mit kurzem *α Τινάδιος, Ὑῤῥάδιος* Anecd. 634. und 849. Prisc. l. c. 35. Parall. 77. ist eigentlich adjectiv wie *ειος* und *ιος* im böotischen Dialect *Ἀντιμάχιος, Σαμώνιος* st. *-ιδης* s. Böckh Corp. Inscr.

Inscr. T. I. 758. und in der Dichtersprache Τελαμώνιος, Λαέρτιος, jedoch hier nur bei sehr bekannten Nahmen und bei Homer nur mit dem Zusatz υἱός, Καπανήιος, Ποιάντιος, den auch die Spätern brauchen παῖς Δεινομένειος, Ξενάρκειος υἱός Pind. Τυνδαρεία παῖς Eur. selbst von Appellativen ποταμήιος υἱός Nonn. XIII. 5. doch nur von Descendenten, nicht Αἰάντειος ἀδελφός oder πατήρ Apoll. de Pron. 134. B. E.M. 775, 44. Bei den patronymischen Formen παῖς Ἀγαμεμνονίδης, Τυνδαρίδης Soph. Eur. gilt dieser Zusatz für pleonastisch, und man nahm bei Homer Anstoß an der Verbindung Πριαμίδης υἱός Schol. Il. XI. 490. Anecd. 849. weil dieser Begriff schon durch die Form ausgedrückt sei; deren adjectivischer Gebrauch erst später aufkam: Πενθηϊάδαι φυλακῆες Oppian. Cyn. IV. 295. und scherzhaft πόνος Ἀμφιτρυωνιάδης (st. Ἡράκλειος) Anth. IX. n. 55. In der gewöhnlichen Prosa ist die ktetische Form ὁ Κλεινίειος Plat. Gorg. 482. A. (wo die Handschr. schwanken), οἱ Μασκάμειοι ἔκγονοι Herod. VII. 106. παῖς Τελεσίκλειος Suid. s. Ἀρχίλοχ. eben so selten wie die patron. Πυθαγόρας Μνησαρχίδης Lucian. Gall. §. 4. im Lateinischen Aemilianus, Memmiades, statt der Umschreibung mit filius, wofür in der spätern Gräcität der Nahme des Vaters hinzugefügt wurde Διονύσιος Τῆρος ἀπὸ τοῦ πατρὸς Τήρου Suid. Apollonius Laphiro Cic. Verr. II. 7. s. Lehrs Quaest. 23. Was von patronymischen Formen dort vorkommt sind entweder Eigennahmen Λεοντίδης, Αἰσχινάδης, von welcher Art bei Homer bloß Ἀργεάδης bemerkt ward Schol. Il. IV. 458. und dieser braucht auch die Composita mit -γένης weder patronymisch wie Κοιογένεια, Δαρειογενής, Majugena, noch andronymisch wie Διογένης, Ἑρμογένης, sondern als Adjectiva διογενής st. δῖος wie bei Plautus martigena bellua st. martia. Oder es sind Ortschaftsnahmen Ἀγιάδαι τόπος ἐν Λακεδαιμονίᾳ Hes. Αἰνειάδαι, Βωταχίδαι, Δεινιάδαι, Οἰνιάδαι, Πασαργάδαι eigentlich wohl ein persischer Typus (Steph. s. Πατριαγ.) aber nach Art der griechischen Ortsbenennungen als ursprüngliches Patron. behandelt mit doppeltem Geschlecht Steph. daher auch αἱ Βραγχίδαι kaum zu bezweifeln ist [1]). Oder drittens Volksnahmen Ταναγρίδαι οἱ Ταναγρεῖς Hes. Ἀργεάδης statt Ἀργεῖος s. Siebel. Paus. VII. 8, 5. wie Σουσίδης statt Σούσιος Aesch. Ἰλιάδης st. Ἰλιεύς Eur. vorzüglich ausländische Caspiadae, Paropamisadae, Γανδαρίδαι st. Γανδάραι, von einem Appellativ Basilidae bei Mela, die Σκύθαι βασιλήιοι des Herodot, sonst nur als Eigennahme, doch als Patron. bei Suid. βασιλείδης ὁ τοῦ βα-

[1]) Vielleicht nicht einmahl der Singular ἐν Βραγχίδῃ und ἐν τῇ Ἀχαρνίδῃ Athen. II. 62. C. wie auch die Schreibung κεάδας oder καιάδας an das dorische Patron. κεάδης oder καιάδης Anecd. 1183. erinnert, καιάτας hingegen an die oben erwähnten Ortsnahmen Χελωνάτας, Λευκάτης.]

βασιλέως υἱός aus Plat. Civ. 116. C. wo sonst *βασιλίδ.* stand. Deshalb wechselt auch mit der Gentilendung die patronymische: *Αἰνειάτης -άδης* Steph. *Ἀχαρνίτης -νείδης* Arist. Ach. 302. *Βερενικεῖς -ιάδαι* Steph. *Ἠλεῖοι — Ἠλιάδαι* id. Von Attributiven mit patron. Endung s. zu Aj. v. 880.]

— *ίων*, mit schwankender Quantität, sowohl des *ι*, als in der 60. Flexion des *ω* oder *ο*, ist eine nur bei Dichtern vorkommende Form: z. B. *Κρονίων Κρονΐωνος* und *Κρονΐονος, Ἀκτορίων.* [Auch diese Endung ist zugleich andronymisch *Δωρίων, Καρίων, Φωκίων, Ἡφαιστίων, Ἡρακλείων, Χαρικλείων* Theogn. Cram. II. 46. *Ἀνδροκλείων* Plut. V. Pyrrhi II. daher *Τυνδαρίων* bei Diod. XI. 86. mit *Τυνδαρίδης* abwechselnd, und ethnisch *Αἰολίωνες* st. *Αἰολεῖς* oder *Αἰολίδαι* Hes., *Δαρδανίωνες, Καδμείωνες,* welches Eustath. 487, 18. mit *Ἀτρείων, Πηλείων* vergleicht. In der Prosa werden blos Eigennahmen so gebildet und außerdem Attributiva wie *ἀκανθίων, στρουθίων,* bei Dichtern ist es oft zweifelhaft ob *οὐρανίωνες* Kinder des Ur. bezeichne oder schlechtweg caelites, wie auch die andre patronymische Form *οὐρανίδαι* zweideutig ist z. B. Pind. P. IV. 346. Eur. Hec. 148. In den prosaischen Eigennahmen wie *Ζωπυρίων* ꝛc. ist das Jota kurz.]

Anm. 28. Die von Namen auf *εύς* und auf *κλῆς* haben ursprünglich *είδης*, welches die Dorier beibehalten, z. B. *Κρηθεΐδας* (s. §. 28. A. 6.): in der gewöhnlichen Sprache aber ward es zusammengezogen, also: *Πηλείδης, Τυδείδης, Ἡρακλείδης*: und eben so bei der Endung *ιων*: *Πηλείων.* — Aus der Flexion des Stammnamens *εύς* Gen. *ῆος*, geht die epische Form *Πηληϊάδης* hervor. — Auf gleiche Art wird das *ο* mit dem *ι* zusammengezogen in *Πανθοίδης, Λητοίδης,* von (*Πάνθοος*) *Πάνθους, Λητώ* G. (*όος*) *οῦς* (Latona). [So auch *Βοηθοίδης* und die Eigennahmen *Μνησιθείδης, Λυσιθείδης.* Gegen Tyrannio, welcher Il. IV. 228. *Πειραίδης* dreisilbig schrieb, wird bemerkt daß nur *ει* und *οι* keine Diäresis erlitten, wofür sich auch die gewöhnliche Trennung des *α* von dem *ι* der Endung anführen läßt *Σθενελαΐδης, ληναΐτης, ἀρχαϊκός* ꝛc. und die seltne in *Ὠρεΐτης* Apollod. Fragm. p. 408. (wo *τῶν Ὠρεϊτῶν* den iamb. Senar anfangen muß). Aber *Λητοΐδης* ist oft durch das Metrum gesichert und in der Prosa besteht *εὐνοϊκός, Ἀρσινοΐτης, Δαμοθοΐδας* Paus. IV. 24. *Ἱπποθοΐτις* VIII. 53. *Ἱππονοΐδας* Thuc. V. 71. neben *ἄγροικος, τρύγοιπος, ἀθροίζω* ꝛc. Von *Οἰδίπους* müßte das Patron. *Οἰδιποίδης* heißen oder *Οἰδιπῴδης* wie *Εὐρυποίδης* oder *Εὐρυπῴδης* E. M. 397, 12. wozu doch ohnstreitig eine lakonische Form *Εὔρυπως* st. *-πους* gehört; das gebräuchliche *Εὐρυπωντίδης* ist vom Genitiv, von welchem Casus auch *Οἰδιποδίδης* gebildet werden konnte wie *Μελαμποδίδης* Plat. Ion. 538. D. Philostr. V. Ap. V. 26, 208. Append. Epigr. N. 371. von *Οἰδίπος -πίδης,* aber *Οἰδιπόδης* ist nicht Patron. wie man gewöhnlich lehrt, sondern bloße Paragoge wie *διπόδης, ἀργιπόδης,* und bezeich=

zeichnet es wirklich den Sohn des Oed. so steht πατρωνυμικὸν ἀντὶ πρωτοτύπου †).]

Anm. 29. Nicht selten, besonders bei Dichtern, findet man Patronymika, welche Wollauts oder Metri wegen eine andre Namensform voraussetzen als der Stammname wenigstens gewöhnlich hat, z. B. Εὐηρείδης (Tiresias) statt -ίδης von Εὐήρης G. εος; Αὐγηϊάδης von Αὐγέας (oder -είας) wie von εύς; Ἀρητιάδης Sohn des Mars (Od. π, 395. Hes. α. 57.) wie von Ἄρης G. ητος; Ἀφαρητίδης (Pind.) und -ητιάδης (Apollon.) von Ἀφάρεως wie von -ης, ητος; Τυνδαρίδης von Τυνδάρεως, wie von Τύνδαρος; Εὐνεῖδαι (ein Geschlecht in Athen) von Εὔνηος oder Εὐνέως (Etym. M. 165, 47.); Λαμπετίδης ὃν Λάμπος ἐγείνατο Il. ο, 526.; Ἀγχισιάδης (Hom.) von Ἀγχίσης *). — Dahin gehört es denn auch wenn die Formen ων und ίδης in Einem Namen vereinigt sind. Da es nehmlich Stammnamen gibt welche die Form auf ίων selbst schon haben, wie Δευκαλίων, oder schwanken, wie Εὔρυτος oder Εὐρυτίων, so veranlaßte dies die Epiker, daß sie auch von solchen Namen, die gewöhnlich nicht auf ίων ausgehn, doch eine solche Form zu gunsten rhythmischer Patronymika voraussetzten, wie Ἰαπετιονίδης von Ἰάπετος, Ταλαϊονίδης von Ταλαός, Ἀκρισιωνιάδης von Ἀκρίσιος: aber auch umgekehrt die allein übliche Form auf ων, z. B. in Δευκαλίων, Ἠετίων, nicht achtend bildeten sie Δευκαλίδης (Hom.), Ἠετίδης (Orac. áp. Herod. 5, 92.). — Eben so wird der Name Μολίονες betrachtet, da die Mutter, woher er abgeleitet wird, schon Μολιόνη heißt (s. hier unten die Note), und spätere daher Μολιονίδαι sagen **). [Ueber ειδης statt ιδης z. B. Παρμενεί-

[†) Anecd. Boisson. T. III. 239. σολοικισμὸς περὶ τὰ εἴδη ὡς Οἰδίπουν ἀπώλεσ', Οἰδίπους δ' ἐμέ d. h. Polyneikes, aus Eur. Alcmaeon. Fragm. II. welches dadurch hergestellt wird. Eben so werden Völker nach dem Schulausdruck mit den Nahmen der Stammväter bezeichnet Αἵμονες statt Αἱμονιῆες, Μέροπες Steph., Romuli Römer Parall. 303.]

*) Auffallend ist die homerische Form Ὀϊλιάδης von Οἰλεύς, die nicht begründet ist, da überall Ὀϊλείδης in den Vers geht. Der gangbare Name Ἀλωάδαι von Ἀλωεύς (der auch in Apollod. 1, 7, 4. aus den Manuscripten herzustellen ist) würde sich durch Ἀλωηϊάδαι, -ωάδαι regelmäßig darstellen lassen, wenn solche mythische Namen als nothwendige Ableitungen von früher vorhandenen Stamm-Namen behandelt werden müßten: eine Erwägung die auch den oben noch berührten Namen Μολίονες treffen kann. So entstanden auch des Herakles Beinamen Ἀλκείδης und sein Großvater Ἀλκαῖος aus Einem Begriff, und die Formen sind nicht streng grammatisch auf einander zu beziehen; wiewohl aus Ἀλκαΐδης, das Pindar braucht (Ol. 6, 115.), die Form -είδης rechtmäßig werden konnte.

**) Man wendet dies auch auf den Helios an wenn er Ὑπερίων heißt: hier sind aber vielmehr der Sohn und der Titan sein Vater einerlei. Doch gehört auch diese Ansicht wieder zu dem Gegenstand der vorigen Note.

μενείδης wie manche Handschr. beständig haben Plat. Parm. 127. sq. Sophist. 241. D. ist in Parall. p. 4. gehandelt, über die entgegengesetzte Abweichung Aglaoph. 185. Βακχείδης Anth. App. n. 116. sollte Βακχιάδης heißen. Für Ἰαπετιονίδης und Ταλαϊονίδης nimmt der Schol. Pind. Ol. VI. 24. eine Grundform -ιων an; mit dem deminutivartigen Schmeichelwort κυλλοποδίων statt κυλλόπους vergleicht E.M. 130, 34. Οἰδιποδίων, wovon Oedipodionides wie Acrisionides. Auf gleiche Art erweitert sind βορειόνεος παῖς Oppian. Cyn. II. 623. Ἀλφειονία Ἄρτεμις Strab. VIII. 343. Αἰθερόνεια Ἀθηνᾶ Cornut. XX. 185. (wenn nicht Αἰθεριώνη), ὀφιόνεος wie von ὀφίων, welches aber nur als Nahme gebraucht wird.]

B. Weibliche patronymica. 61.

Diese entsprechen im ganzen den männlichen, und zwar denen auf ίδης, άδης die weiblichen auf ίς und άς, z. B. Ταντaλίς, Ἀτλαντίς· Νηρηΐς von Νηρεύς Gen. ῆος· Θεστιάς, wie Θεστιάδης, von Θέστιος; und Sophokles (Antig. 985.) hat auch Βορεάς G. δος, wie Βορεάδης. — Denen auf ίων entsprechen eben so seltene auf ιώνη und ίνη z. B. Ἀκρισιώνη, Ἀδρηςίνη. Vgl. Ὠκεανῖναι mit Οὐρανίωνες, beides in der Theogonie. [Von den drei Endungen weiblicher Patron. ις, ιας, ινη Anecd. Bekk. 634. sind die beiden ersten durchaus so unbestimmt wie andre Adjectivendungen, Ἀτλαντίς nicht allein die Tochter sondern auch die Insel und das Meer Suid. Ἰλιὰς μάχη Theocr. XXII. 220. und χώρα Herod. V. 94. auch ohne diesen Beisatz V. 122. sonst vom Gedicht und der Landesbewohnerinn; Εὐάδνη Καπανηΐς Maxim. v. 97. ganz so wie die possessive Form ἄλοχος Νικιέα Theocr. XXVIII. 9. so daß also, wo das Nomen fehlt, der Zusammenhang allein entscheidet. Πριαμάς Anecd. 1131. und ähnliches kommt nie vor sondern nur ιας abwechselnd mit ις, theils nach euphonischen Gesetzen, Βοιβιάς und Βοιβηΐς Parall. 24. Αἰνειάς und Aenēis nicht Αἰνεΐς Anecd. 850, 23. oder nach metrischen Μηλίς und Μηλιάς Soph. Ἀχερουσίς und Ἀχερουσιάς Apollon. wie λειμωνίς und λειμωνιάς s. zu Aj. v. 601. und es ist bloß zufällig daß wir Δηλίς, Ὀλυμπίς, nicht finden; aber auch in der Prosa ohne erkennbaren Grund Ἀπολλωνίς und -νιας s. Bernhardy zu Suid. s. v. eben so wie Ἀπολλωνίτης und -ιάτης und die männlichen Patron. Ἀγίδης und -ιάδης, Βακχίδης -ιάδης s. Siebelis zu Paus. T. II. p. 5. und 243. Wessel. Diod. Fr. VI. 14. p. 288. T. 4. daher schwer die Wahl bei verschiedener Lesart wie Ἐπιμηλίς -ιάς Paus. VIII. 4, 2. Μηλίς und -ιάς Herod. VII. 198. VIII. 31. (doch die Erdart heißt allgemein μηλιάς), wenn nemlich beide Formen dem Primitivum gleich angemessen sind; aber nur mit Dichterfreiheit ist von reiner Stammendung Ἀσκληπιίδης Soph. Εὐξαντίς Anecd. 850, 25. E.M. 394, 34. gebildet, von unreiner Τελαμωνιάδης

νιάδης und ähnliches, was von den Grammatikern als Pleonasmus bezeichnet wird, und Αἰπυτιάδης in der Prosa wohl mit Recht verworfen s. Sieb. Paus. VI. 16, 4. Noch unregelmäßiger sind Θειαντίς, Θεαντιάς und Θειαντίνη häufig bei Maxim. und Κοιαντίς Orph. H. 35, 2. statt Κοιηνίς Callim. Die zuletzt erwähnte Endung ist ώνη nicht ιώνη, Ῥειώνη s. Meineke Euphor. 173. Τυνδαρεώνη Tryph. 473. und das Jota pleonastisch in Ἰναχιώνη Callim. Del. 254. Ταυριώνη die taurische Artemis Suid., also nicht immer patronymisch sondern bloße Denomination wie Διώνη Frau des Zeus E. M. 280, 44. ἐντεριώνη neben ἐντερόνεια, ἀτρυτώνη, mit ethnischer Bedeut. Ἀργειώνη Steph. Ἀσιώνη Anecd. Bekk. 451. wozu der Pflanzennahme ἰασιώνη und vielleicht Θυώνη von θύω nach Schol. Ap. I. 636. Eigentlich patronymisch ist also nur die Endung ίνη, nemlich wenn sie von menschlichen Eigennahmen abgeleitet ist, außerdem denominativ wie ἰατρίνη ꝛc.]

Anm. 30. Besonderheiten wie bei den Masculinis sind: Χρυσηΐς von Χρύσης, ου, übereinstimmend mit Βρισηΐς von Βρισεύς; Λητωΐς und Λητωϊάς von Λητώ, οῦς; und das dorische Νηρεΐς (s. §. 28. A. 6.) ꝛc. Ferner Ἠλεκτρυώνη (Hesiod.) wo das ων schon im Vaternamen Ἠλεκτρύων ist. — Die attischen Dichter haben die Zusammenziehung Νηρῇδος, Νηρῇδες, welche auch von den Grammatikern so erwähnt wird; s. Maitt. p. 9. d. Wobei aber zu bemerken daß auf attischen Inschriften echter aber doch späterer Zeiten, wo also an die Schreibart Ε für Η nicht zu denken ist, wiederholt in der Flexion geschrieben ist Ερεχθειδος, Αιγειδος, Οινειδος der männlichen Form auf είδης entsprechend: s. Boeckh. Corp. Inscr. num. 200. 232. 275. ꝛc.: aber auch -ηιδος num. 162. 223.

62. 6) Deminutiva, ὑποκοριστικά, Verkleinerungswörter. Von diesen ist

a. — ιον die Haupt-Endung, und dabei die Regel, daß die dreisilbigen, wenn sie einen Daktylus bilden, Paroxytona, alle übrigen, also die mehr als dreisilbigen, und von den kürzern die welche aus drei kurzen Silben bestehn, Proparoxytona sind. z. B. παιδίον kleiner Knabe, Kind, ἀνδρίον Männlein, κηπίον kleiner Garten; θρόνιον kleiner Stuhl, ῥάκιον kleiner Lappen (τὸ ῥάκος); σωμάτιον Körperchen, ἀνθρώπιον kleiner Mensch. Sehr viele dieser einfachen Formen aber, besonders der dreisilbigen, haben den eigentlichen Verkleinerungsbegriff verloren und werden dem Stammwort ganz oder ungefehr gleichbedeutend gebraucht; wie θηρίον Thier (μέγα θηρίον Od. κ, 171.), βιβλίον Buch, ὅριον Grenze, στόμιον Mündung; σιτίον (σῖτος), χρυσίον, ἀργύριον ein Stück, eine Summe Gold, Silber, ἄκων (G. οντος), ἀκόντιον, Wurfspieß ꝛc. Daher haben sich zur Fühlbarmachung und zur Steigerung des Kleinheit-Begriffs Verlängerungen der einfachen Endung eingeführt, besonders auf

άριον u. ίδιον mit kurzer drittletzter Silbe, die an die Stelle jeder einfachen Endung der drei Deklinationen treten, s. Anm. 32. z. B. παιδάριον, ψυχάριον, δοξάριον, λογάριον· κυνίδιον, γνωμίδιον, μαχαιρίδιον, χυτρίδιον, λογίδιον.

[Στομάτιον ist das Deminut. nicht στόμιον Mündung, Gebiß, welches weder Form noch Bedeutung eines Dem. hat, sondern blos denominativ ist wie ἴχνιον, ἐρχίον, εἴριον, ἱστίον und andre Subst. auf ια und ιος. Die Unterscheidung ist oft schwer, doch scheint auch ὅριον nicht Demin. zu sein sondern Adject. wie στάδιον.]

Anm. 31. Von dem Accent der dreisilbigen auf ιον gibt es einige Ausnahmen: namentlich τὸ ἴχνος, ἴχνιον Fußspur, läßt sich durch Muta cum liquida nicht rechtfertigen, da auch τεχνίον (Diphil. ap. Athen. 2. p. 55.), τεκνίον (N. T.) als Paroxyt. überliefert sind; ferner werden bestimmt ausgenommen κώμιον Dörfchen, ποίμνιον Heerde, ὅρκιον Eid, φρούριον Kastell (von φρουρά Wache); und von der andern Regel πεδίον Feld. Hievon beruht der Accent von κώμιον, das von diesen allein ein unleugbares Deminutiv ist, auf geringer Autorität: s. Eust. ad Il. β. p. 203, 7.: und die übrigen entfernt man durch die Bemerkung daß sie keine wirkliche Deminutive sind. Dies ist aber wie wir gesehn haben, bei so vielen andern auch der Fall die doch mit als Belag der Regel dienen. Unstreitig sind auch viele dieser ohne eigentliche Deminutive zu sein doch von dem Begriff der Verkleinerung ausgegangen: wie wenn τειχίον (wovon Homer sagt μέγα τειχίον αὐλῆς Od. π, 165.) die Hausmauer heißt, und τεῖχος die Mauer überhaupt, die Stadtmauer; bei vielen andern dient diese Endung die Gegenstände als Gattung oder Individua zu beschränken (vgl. Lexil. II. 73, 8. von ὅρκιον); und so mag der Begriff der Verkleinerung im Gebrauch allmählich auch in manche sonstige Modifikationen des Stammworts übergegangen sein. Man läßt es also billig bei obiger Regel, und den angeführten Ausnahmen, indem man diejenigen Formen auf ιον, welche wirklich Verlängerungen bekanter Wörter sind, als Deminutiva, nur in einer größern Ausdehnung, faßt; die ähnlichen Wörter aber, von welchen keine Stammform vorhanden ist, ausschließt und nicht wie öfters geschieht auch als Ausnahmen ansieht, wie ἴκριον, δέμνιον, παίγνιον, μείλιον ꝛc. Hier ist vielmehr anzunehmen, daß wenn solche Formen dennoch obiger Regel folgen, wie τρυβλίον, ἠρίον, sie zu Stammwörtern auf η, ος ꝛc. gehören die verloren sind *). Soviel ist aus der Zusammenstellung so vieler, und aus dem Accent der daktylischen klar, daß die Annahme alter Adjektive auf ιος, wozu einige gegriffen haben, um solche nicht verkleinernde Nebenformen auf ιον zu erklären (z. B. J. H. Voß die Form μηρίον), unstatthaft ist.

Anm.

*) Man übersehe noch die Beispiele bei Eust. Il. β, 177, 14. Fisch. (mit falschen Betonungen) II. 29. Lex. Seg. 793. 856. Arcad. 119.

Anm. 32. Die Endung *ίδιον* hat die drittletzte Silbe kurz weil sie aus der unten c. folgenden Deminutiv-Form *ὶς ίδος* verlängert ist. Lang wird sie durch Zusammenziehung; nehmlich eben so wie aus *βοῦς βοΐδιον, βοίδιον*, aus *γῆ γήδιον* (eigentlich *γῄδιον*), aus *ἀφύα ἀφύδιον, ἰχθύς* G. *υος, ἰχθῦδιον* (eigentlich *-υιδιον* §. 28. A. 3.), *ὗς ὕδιον* (*τὰ ὑΐδια* in Xen. Mem. 1, 2, 30. ist unattisch), *γραῦς γρᾶδιον* (für *γρᾴδιον*), *κρέας κρεᾶδιον* (für *-ᾴδιον*), *κῶας κώδιον* (*ῴδιον*). Wörter mit dem Gen. *εος* vertauschen jedoch ihre Endung ohne weiters gegen das kurze *ι*, z. B. *ξιφῐδιον, Σωκρατίδιον*: aber der Gen. *εως* geht in *ει* über: *ἀμφορεύς ἀμφορείδιον· ῥησείδιον, λεξείδιον, κτησείδιον* von *ῥῆσις* ꝛc. (s. Etym. M. v. *λέξις*). Eben so ziehen also auch die welche vor der Endung *ίδιον* noch ein *ι* haben, beide *ι* zusammen, z. B. *οἰκία, οὐσία — οἰκῑδιον* (Aristoph.), *οὐσῑδιον* (Com. ap. Athen. 2. p. 58. codd.): *ἱμάτιον, ἀργύριον — ἱματῑδιον, ἀργυρῑδιον*; und also auch *ἀγγεῖον ἀγγείδιον*; womit zu vergleichen *ἔλαιον, σπήλαιον, — ἐλᾶδιον, σπηλᾶδιον* (für *-ᾳδιον*) *). [Die ersten Worte über die Ursache der Kürze in *ιδιον* sind mir nicht klar; *παππίδιον, ἀγρίδιον, ἀρχίδιον, δικίδιον* ꝛc. kann B. weder übersehn noch von *ις* abgeleitet haben.]

Anm. 33. Einige andere Verlängerungen statt des bloßen *ιον* gehören mehr ins gemeine Leben und den schmeichelnden auch komischen Ton, wie *β ρ ε φ ύ λ λ ι ο ν, μειρακύλλιον, ξενύλλιον· ξ ε ν ύ δ ρ ι ο ν, μελύδριον* (Liedchen), *νησύδριον· ζ ω ΰ φ ι ο ν* **); u. a. deren Form aber

*) Zwar gehören *ἱμάτιον* und *ἀργύριον* selbst zu den sogenannten Deminutivis: denn auch *ἱμάτιον* gehört zu *εἷμα*. Aber dieses und *ἀργύριον* hatten schon einen festen Gebrauch; so daß man von ihnen ein eigentliches Deminutiv bilden konnte. Dagegen *ῐδιον* ist, wie oben bemerkt das verlängerte *ίς, ίδος*, daher *θεραπαινίς* und *θεραπαινίδιον*. Die Formen *μαχαίριον* u. *μαχαιρίδιον* u. d. g. kommen also nicht von einander her, sondern beide unmittelbar von *μάχαιρα* u. s. w. Hierin ist also über das vorkommende noch manches zu beobachten und zu beurtheilen. Aber die Form *δακτυλῑδιον* Arist. Lysistr. 418. welche nicht etwa von *δακτύλιος* kommt sondern von *δάκτυλος*, ist eine noch nicht aufgeklärte Erscheinung. [Wahrscheinlich von *δακτύλιον* digitulus d. h. Zehe, obwohl diese Bedeut. aus Theophr. Caus. VI. 19. nicht zu erweisen ist. Aehnliche Hypermeiosen sind *κροκωτίδιον, βιβλιδάριον, χρυσιδάριον, μναδάριον. Λυχνίδιον* mit langer Antepen. Arist. Aeolos. II. ist jetzt geändert.]

**) Dazu gehört auch *κοράσιον* von *κόρη* Mädchen, das mir aus der Endung *αριον* des Wollauts wegen entstanden zu sein scheint, so daß das lange *α* (s. Plato. Epigr. ult.) in der Stammsilbe *ρη* seinen Grund zu haben scheint. [Die lange Endsylbe der Primitiva hat aber doch sonst bei den W. auf *αριον, ιδιον*, keinen Einfluß; *κοράσιον* Inscript. Boeot. N. 1608. scheint ursprünglich Adject. mit langem *α* wie *Φυλάσιος, Ἀναγυράσιος, Θηρασία* (Klein- oder Neuthera). *Κοράριον* wäre nicht misfälliger als *ἀνδράριον*.]

aber zum Theil schwankend und unsicher ist. S. Lobeck zu Phryn. p. 77. sq. *)

b. — ίσκος, -ίσκη z. B. στεφανίσκος, πινακίσκος, ἀμφορίσκος (von -εύς), παιδίσκη, μαζίσκη: auch verdoppelt, κοτυλίσκιον von κοτύλη: womit wir sogleich verbinden -ιχνη und -ιχνιον; wol nur von diesen beiden, πόλις, πολίχνη und πολίχνιον, κύλιξ, κυλίχνη und κυλίχνιον. 63.

c. — ίς G. ίδος und ῖδος, z. B. ἁμαξίς kleiner Wagen, πινακίς, θεραπαινίς, ίδος· πλοκαμίς, ῖδος (§. 41. A. 10.); nebst den Verlängerungen auf ίδιον (Anm. 30.). 64.

d. — ιδεύς bloß von Jungen der Thiere z. B. ἀετιδεύς von ἀετός, λεοντιδεύς, λαγιδεύς ꝛc. **) [Diese gehören wie die in der Note erwähnten Verwandtschaftsnahmen zu den patronymischen Formen s. zu Aj. v. 880.] 65.

Anm. 34. Was sonst angeführt wird sind Einzelheiten und Seltenheiten, besonders auch aus den Dialekten, wie Ἐρωτύλος kleiner Eros, nebst einigen eben so gebildeten Propriis, bei den Doriern; Adjektive auf ιχος bei denselben, daher ὀσσίχος, wie klein, bei Theokrit; πιθάκνη, kleines Gefäß, von πίθος. Auch merke man das zu a. gehörige γύναιον muliercula. — Auch die *Ampliativa* wie γάστρων der einen großen Bauch hat, κεφάλων Dickkopf, sind zu eingeschränkten Gebrauchs, um sie diesem Theil der Grammatik einzuverleiben.

[Γύναιον ist nicht Deminut. sondern das Neutr. von γύναιος in Substantivbedeutung wie τὰ παιδικά †). Die Amplificativa, welche die griech. Grammatiker wegen des niedrigen Gebrauchs gleichfalls ὑποκοριστικά nennen, sind weit genug verbreitet, theils von Körpertheilen wie σάθων, πόσθων, ψώλων, φύσκων, theils von andern Nennwörtern μύρτων, μάλθων, γράσων, σπαταλών, γλάμων, βλίτων, πόρδων κέν-

*) Die Formen ξυλήφιον (Hippocr.), χρυσάφιον, ξυράφιον (s. Foes. Oec. Hippocr. v. ξυλήριον, welches eine verdorbne Form ist, Schol. Dionys. Thr. p. 857. Schneid. v. ξυράφιον, Lob. ad Phryn. p. 77.) sind ohne Zweifel euphonische Veränderungen der Form ύφιον wegen des vorhergehenden υ.

**) Befremdlich ist υἱιδεύς Sohnes Sohn, bei Isokrates Ep. 8. das durch die Ueberlieferung der Grammatiker und Handschriften gegen die Vermuthung einer Verwechselung mit dem auch üblichen υἱιδοῦς gesichert wird, welches letztere in die schon oben §. 36. A. 6. erwähnten Verwandtschaftsnamen θυγατριδοῦς, ἀδελφιδοῦς, ἀνεψιαδοῦς (zsgz. aus έος) gehört. Offenbar sind beiderlei Formen unter sich und mit den Patronymicis auf ίδης verwandt.

[†) Die angebliche Deminutivendung αιον bei Matth. §. 102. ist eben so unstatthaft wie -αδιον, welches unrichtig aus λαμπάδιον (wie σωμάτιον vom Genit.) und κρεάδιον (mit langem α) gefolgert wird; und υλλις aus ἀκανθυλλίς (ἀκανθυλίς), θρυαλλίς, welche bloße Denominativa sind wie andre dort angeführte.]

κέντρων, πέδων, oder von Adject. γλίσχρων, γλύκων albern (wie ἡδύς und suavis s. Ruhnken. Tim. 132.) γνίφων Knauser (von κνιπός, σκνίπτω) κύρτων Krummbuckel, στράβων strabo, von Verbalstämmen δεκὼν ὁ δεκαζόμενος, δράπων ὁ δραπέτης, φείδων, ψυθὼν Ohrenbläser, größtentheils Barytona wie auch κυρτὼν Diog. VI. 92. στιγὼν Arist. Babyl. IV. von den neuern Herausgebern barytonirt ist; bei den Alten findet sich keine Regel über diese Classe, aber einzeln bezeichnet Arcadius στράβων 10. φείδων 11. κεφάλων u. δράπων 14. als Barytona. Viele dieser Wörter wurden als Spitznahmen bestimmter Personen gebraucht wie Κοτύλων Plut. Anton. XVIII. Beinahme eines Zechers den Cicero Cotyla nennt, Phago Vopisc. V. Aurel. c. 50. und zuletzt Eigennahmen ohne alle symbolische Bedeutung Γνάθων, Γνάθαινα, Γνίφων, Θράσων, Κεφάλων, Τρύφων, Τρύφαινα, gleich den römischen Fronto, Labeo ꝛc. Δρόμων eigentl. currax ist zugleich Nahme eines Jachtschiffes (celox) und eines Meerkrebses, und die Endung selbst ist oft bloße Ableitungsform; ἐργάτων so viel als ἐργίτης ergastulus (ἐργατὼν würde ergastulum bedeuten) κιβδὼν (κίβδ.) κόκκων, κνάκων, πάτρων, ψήφων calculator Maneth. V. 277. wo jetzt ψηφὼν steht, wie nach Schol. Arist. Plut. 606 κύφων ὃν καὶ κυφῶνα περισπωμένως λέγουσιν vielleicht als ein Periecticon wie σφαιρὼν Arc. 15, 10. So auch die Thiernahmen χελλὼν oder χειλὼν von χεῖλος wie man glaubt, δόρκων statt δορκάς doch mit Misbilligung Athen. 397. A. In allen diesen Beziehungen erhält diese Endung bisweilen eine Erweiterung, ἀπατεὼν und λυμεὼν wie im Lat. ganeo, aleo ꝛc. Ἁλμίων Charakternahme eines Gallsüchtigen, δειλακρίων, μαλακίων morio, versipellio, und bloße Paronomasien κηρίων und die Thiernahmen ἀκανθίων Igel, στεφανίων Kranzdohle, πορφυρίων und χλωρίων, ursprüngliche Adjektive wie αἰθαλίων Beiwort der Cicade; auch verbanden einige Il. 20, 483. μυελὸς σφονδυλίων d. h. σφονδυλίτης. Zur Bezeichnung des Geschäfts wie mulio, pellio, restio, scheint diese Endung im Griech. nicht angewendet.]

III. Adjectiva.

66. Von den Adjektiven die von andern Wörtern herkommen enden sich bei weitem die meisten im Mask. auf ος als Ausgang bestimmterer adjektivischer Endungen: wir nennen daher unter denselben zuerst die welche ausgehn auf

a. — ος allein unmittelbar an dem Stamm, und wenn dieser ein ε hat, mit dem Umlaut ο. Dies ist also keine eigentliche Adjektiv- sondern allgemeine Nominalform, die wir daher oben schon zweimal, auch als Form des abstracti (27.) und des Subiekt-Substantivs (33.), gesehn haben: hier ist es der Wortstamm gleich als Adjektiv gedacht und durch Verbindung und Motion dazu gemacht. Diese Formen geben daher dem Verbalstamm

stamm nur den einfachen aus der Participialbedeutung hervorgehenden aktiven oder passiven Adjektivsinn, und sind auch so nur selten: z. B. φανός glänzend, von φαίνω, πηγός (Hom.) derb, stark, von πήγνυμι, τομός (s. §. 69. A. 7.) scharf, von τέμνω, λοιπός übrig, von λείπω, λοίδορος schmähend, von λοιδορέω; häufiger von verbis compositis, aber nur mit dem ο, als Umlaut oder Verkürzung, als διάστροφος, ἐπίκλοπος, σύντομος, ἐπήκοος von ἐπακούω rc.

b. — ιος ist die allgemeinste Endung welche, unmittelbar, nur von Nominibus und vorzugsweise von Primitiven gebildet wird (vgl. unten -κός), und im weitesten Sinn andeutet was zu dem Gegenstand gehört, ihn angeht, davon herkommt u. d. g. Z. B. οὐράνιος, ποτάμιος, ξένιος, ἑσπέριος, die wir im deutschen meist durch Zusammensetzung ausdrücken wie in Flußwasser, Gastgeschenk, Abendhimmel rc. Von Verbalbegriffen, (zu einer Handlung u. d. g. gehörig) kommen sie nur durch das Mittel eines Subst. verbalis: wie φόνιος Mord-, τίμιος ehrenvoll rc. (s. Anm. 35.) — Auch wird diese Endung gebraucht um von einem Adjektiv auf ος ein neues Adj. zu bilden z. B. ἐλεύθερος frei, ἐλευθέριος dem Freien ziemend, καθαρός rein, καθάριος reinlich. 67.

Anm. 35. Von mehren Wörtern die vor ihrer Kasus-Endung ein τ haben, wird dies vor der Endung ιος in σ verwandelt: ἐνιαυτός ἐνιαύσιος, jährig, φιλότης (ητος) φιλοτήσιος, ἑκών (ἑκόντος) ἑκούσιος freiwillig (von der Handlung). S. Lob. ad Phryn. p. 4. und oben die Gentilia Μιλήσιος, Ἀμαθούσιος. — Diese Endung -σιος, welche mit der Form von Substantivis verbalibus Verwandtschaft hat, ist daher auch die gewöhnlichste Art wie Adjektive auf ιος von Verbis herkommen, es mögen die dadurch vorausgesetzten Verbalia in Gebrauch sein oder nicht, z. B. ἱκέσιος von ἱκέτης, φύξιος (φύξις), ἀσπάσιος, θαυμάσιος von -άζω.

Die Endungen die einen Diphthongen mit ι vor ος haben 68.

αιος, ειος, οιος, ῳος, υιος

entstehn eigentlich aus der Endung ιος wenn sie sich an einen Vokal des Stammworts anschließt; daher eigentlich alle diese Endungen den Cirkumflex haben sollten: ὡραῖος von ὥρα, ἀγοραῖος von ἀγορά, κορυφαῖος von κορυφή, κρηναῖος von κρήνη; oder indem αι in ει übergeht σπονδεῖος von σπονδή; ferner αἰδοῖος und ἠῷος von αἰδώς, ἠώς, όος; ἡρῷος gew. ἡρῶος von ἥρως G. ωος*). Aber viele haben auch im Gebrauch den Ton zurückgezogen;

*) Warum Schäfer ad Schol. Apollon. p. 335. Λητῷος mit dem ι verwirft, sehe ich nicht ein, wenn er nicht auch ἠῷος eben so behandelt. Denn warum man dies gewöhnlich so schreibt, und ἡρῷος gewöhnlich nicht, ist freilich nicht begründet. In allen ist das

zogen; so δίκαιος, βίαιος, γέλοιος von γέλως (s. §. 11. A. 9.), dann fast alle auf ειος von Wörtern die im Gen. ein ε haben, z. B. θέρος (εος), θέρειος, Sommer=, τέλειος vollendet, von τέλος, βασίλειος königlich; und alle zusammengesetzte z. B. ἑκατόμβοιος, τριπήχυιος *).

69. Der Gebrauch hat aber auch einige dieser Endungen ohne solche Entstehung für ähnliche Beziehungen als bestimmte und ausdrucksvollere gegeben, z. B. κηπαῖος, χερσαῖος von κῆπος, χέρσος, was vom Garten, vom festen Land kommt, wie κρηναῖος, ἀρουραῖος, — σκοταῖος im finstern, wie τελευταῖος, u. a.: aus welcher Art Formen nachher durch Vermischung mit der Endung ιος — ιαῖος ward, als σκοτιαῖος, ἀνεμιαῖος rc.: s. Lobeck p. 552. So ist ferner zum Unterschied des allgemeineren πάτριος „was die Väter, Vorfahren, Vaterland angeht," πατρῷος bestimmt auf den **Vater** bezogen gebildet, welcher Form man denn auch μητρῷος, παππῷος entsprechen ließ. — Besonders aber ist die Endung

70. — ειος, an die Stelle aller Nominalausgänge tretend, im Gebrauch als Adjektiv von allen Benennungen und Namen bestimmter Gattungen oder Individuen, meist jedoch nur von lebenden Wesen **). Der großen Mehrzahl nach ist diese Form Proparoxytonon: als ἀνθρώπειος menschlich, δούλειος Knechts=, λύκειος vom Wolfe, μελίσσειος, βόειος rc. Aber Properispomena sind ἑταιρεῖος, ἀνδρεῖος, γυναικεῖος, παιδεῖος ***). Besonders ist es die gewöhnlichste Form der Ableitung von persönlichen Eigennamen deren Endung es nur irgend gestattet, z. B. Ὁμήρειος, Ἐπικούρειος, Πυθαγόρειος, Εὐριπίδειος.

Anm. 36. Die ionische Auflösung -ήϊος findet bei allen Adjektiven auf ειος jeder Entstehung und jedes Accents statt, als βασιλήϊος, ἀνθρωπήϊος, δουλήϊος. — In der Poesie wird ειος, besonders von Eigennamen, in εος und ιος verkürzt, z. B. Ἀγαμεμνονέης, Αἰπύτιον, beides bei Homer: s. Mus. der Alterth. Wiss. II. S. 386.

c.

das ι, wie in soviel andern Formen, nur noch etymologisch; denn ohne ι entsteht, außer der Zusammensetzung, kein Adjektiv auf ος aus Nominalformen. Daß das ω in Λητῷος das rechtmäßige οι mit samt dem ι übernehme, kann man, wenn man will, nur behaupten: und dann, wie gesagt, folgt auch ἠοῖος, oder ἠῷος.

*) Die auf υιος, einfache und zusammengesetzte, gewähren übrigens in mehren Beziehungen noch nicht die erfoderliche krit. Sicherheit. S. Lobeck post Phryn. p. 494. Porson. Advers. p. 96.

**) Zu den seltnen Beispielen von leblosen abgeleiteter gehört ξύλα κλίνεια bei Demosthenes.

***) Dies letzte empfiehlt als properisp. die obige Analogie und Arkadius Vorschrift (p. 44, 18.) bei Plato Leg. V. p. 747. b. — Von einem leblosen Gegenstand kommt οἰκεῖος mit besondrer Bedeutung, eigen, eigenthümlich.

c. — εος bedeutet den Stoff woraus etwas gemacht ist, und 71. wird zusammen gezogen in οῦς ꝛc.: wovon und von den Anomalien dabei s. §. 60, 8. — Die Epiker haben dafür ειος, χρύσειος, σιδηρείη ꝛc.

d. — κός ist ebenfalls eine der allgemeinsten Endungen, und 72. unterscheidet sich von denen auf ιος dadurch daß es auch unmittelbar von Verben gebildet wird, wie γραφικός, ἀρχικός, πρακτικός, zum Malen, Herschen, Handeln geschickt, bereit u. d. g.; daß es mehr an längere und schon selbst abgeleitete Nomina sich hängt, wie παλαιστρικός, κυνηγετικός; und daß es besonders gebraucht wird um das Wesen und die Art auszudrücken. Z.B. ein Mann von königlichem Wesen, Geschlecht u. d. g. ist βασιλικός, nicht βασίλειος; eben so drückt ἀνὴρ μαντικός, ἰατρικός, ἡγεμονικός, die Gattung oder Klasse aus wozu der, welchen das Subst. bezeichnet, gehört ohne doch ihn gradezu einen Seher, Koch, Anführer, zu nennen. Genauere Angaben über κός und ιος würden eben so schwierig und dabei irre führend sein wie im Deutschen über ig, isch, lich. — Die gewöhnliche Anfügungs-Form ist ικός, und nur von wenigen auf υς kommt υκός, θηλυκός, Λιβυκός; auf ein vorhergehendes ι aber folgt ακός z. B. μανιακός, σπονδειακός; und aus -αῖος wird -αϊκός: welche beide Formen, -ιακός und -αϊκός, besonders bei den besitzlichen Gentilibus vorkommen; s. ob. 58.

Anm. 37. Σπονδειακός ist ein einzeler Fall; von Δαρεῖος und Δεκέλεια kommt Δαρεικός und Δεκελεικός: und eben diese Endung findet statt von εύς in ὀρεικός, κεραμεικός, z. B. Maulthier- (Gespann), Töpfer- (Scheibe) *). — Von denen auf αϊκός schreibt ein Theil der Grammatiker vor ἀρχαικός, τροχαικός, Ἀλκαικός zu schreiben, Phryn. p. 39. Lob.; so wie wir oben dieselbe Schreibart in Ἀχαικός, Πλαταικός als die alte gesehn haben. Auf jeden Fall geht die Länge der drittletzten Silbe hieraus hervor; wie diese auch von ἀρχαϊκός sonst bekant ist; s. Aristoph. Nub. 821. Ath. 4. p. 143. a.; und Ἀθηναικός von dem Namen der Göttin hat eine att. Inschrift Corp. Inscr. n. 163, 13. 14. Wie weit aber die Vorschrift auszudehnen sei ist noch nicht klar. S. Lobeck zu Phryn. l. c. und vergl. oben zu den gentilibus A. 27. mit der Note.

e.

*) Die Form κεραμεικός, die man fast nur als Nom. propr. kennt, ist als das rechtmäßige Adjektiv von κεραμεύς, figulinus, nicht fictilis, itzt anerkant in Xen. Symp. 7, 2. S. Lob. ad Phryn. p. 147. Die Form auf ικός wird mir dadurch sehr verdächtig: s. die Stellen bei Stephanus wo auch Einmal die Variante κεραμεικὴ sich zeigt. Dasselbe gilt mir von ὀρικός, wogegen die Handschriften welche die andre Form darbieten in Luc. Amor. 6. und selbst die Eine in Plat. Lys. p. 208. Gewicht haben, da man sogar, durch täuschende Analogie damit, βοεικός sagte. Dagegen können Εὐβοϊκός und Εὐβοεικός wohl neben einander bestehn.

73. e. — τος und τέος s. §. 102. und Synt. §. 134, 8. folg.

f. — νός, eine alte passive Verbalendung, wie τός und τέος, die sich noch in mehren Adjektiven erhalten hat, wie δεινός furchtbar, στυγνός verhaßt, σεμνός von σέβομαι, ποθεινός, ἐλεεινός, von ποθέω, ἐλεέω. [Daß diese Adj. den lateinischen auf -ndus entsprechen, ist von andern noch bestimmter ausgesprochen worden, aber durchaus unwahrscheinlich. Die Mehrzahl der mit Zeitwörtern verwandten hat gar nicht Passivbedeutung: ἀγανός, τρανός, φανός, τερπνός, σπερχνός, στιλπνός, στρυφνός, πτηνός rc. und δεινός (δεεινός) gehört eben so gut zu δέος als κλεινός (κλεεννός) zu κλέος, ἐρεβεννός und ἐρεμνός (wie σεμνός) zu ἔρεβος. Doch von allen diesen Paragogen die durch λ, ν, ρ, gebildet werden und von den gleichartigen Paragogen der Zeit- und Nennwörter nicht getrennt werden können, ist an einem andern Orte zu sprechen.]

— ῐνος als Proparox. deutet fast durchgängig einen Stoff an, z. B. ξύλινος von Holz, λίθινος, κρίθινος, γήϊνος; wovon eine Ausnahme ist ἀνθρώπινος, ganz gleichbedeutend mit ἀνθρώπειος.

74. — ῐνός *) bildet Adjektive von Zeitbegriffen, z. B. ἡμερινός was bei Tage geschieht, χθεσινός gestrig, ὀρθρινός in der Frühe, θερινός, χειμερινός, Sommer-, Winter-.

— ῐνός in πεδινός von πέδον (πεδίον; s. ob. A. 31.) u. daher, zusammengezogen mit ε, -εινός, zeigen eine Fülle oder etwas durchgehendes an: πεδινός (lauter Ebene) ganz eben, ὀρεινός gebirgig, ἀλγεινός, σκοτεινός, φαεινός, alle von Wörtern auf ος, εος **), εὐδιεινός, ganz heiter, von εὐδία, das α in ε.

— ῑνος, ηνός, ᾱνός s. ob. die Gentilia

75. g. — λός, eine ältere aktivische Endung am kenntlichsten noch in δειλός (der fürchtet) furchtsam, ἔκπαγλος (euphonisch für ἔκπλαγλος) von ἐκπλήσσω (der andre erschreckt) furchtbar: daher erklären sich die Formen auf ηλός und ωλός ***), die einen Hang oder Gewohnheit bezeichnen, als: σιγηλός schweigsam, ἀπατηλός betriegerisch: φειδωλός sparsam, ἁμαρτωλός der leicht fehlt.

h.

*) Homer hat ὀπωρῖνός, Aratus 948. ὀρθρῖνός.

**) Φωτεινός ist bloß durch Nachbildung von σκοτεινός entstanden. [Woher dann ἀλεεινός, ἀλωεινός, βορεινός, εὐδιεινός, κελαδεινός rc. und die Verbalparagogen ἀλεείνω, ἐρεείνω?]

***) Nur daß das ω der zweiten Form nicht eben begründet ist.

h. — ιμος, fast lauter Verballa *) hauptsächlich die Taug- 76. lichkeit passiv und aktiv bezeichnend, theils mit theils ohne σ angehängt: als χρήσιμος brauchbar, μάχιμος streitbar, τρόφιμος nahrhaft, δόκιμος annehmbar d. h. echt, ἐδώδιμος, πότιμος, θανάσιμος tödtlich, ἰάσιμος heilbar, ἀρόσιμος ꝛc. — Zuweilen ist diese Endung noch durch αῖος verlängert; doch bezeichnen diese nicht die Tauglichkeit, sondern gehn auf die geschehene Handlung, ὑποβολιμαῖος untergeschoben, συλλογιμαῖος gesammelt, zusammengelaufen, κλοπιμαῖα gestohlnes Gut; was bei denen auf μος selten ist, wie eben κλόπιμος jenem gleichbedeutend.

i. — ρός, ερός, ηρός, drücken meist ein Erfülltsein aus, z. B. 77. οἰκτρός voll Trauer, φθονερός voll Neid, νοσερός und νοσηρός, σκιερός, αἱματηρός, πονηρός (s. Not. zu I. S. 56.), ὀλισθηρός: welche Form ganz in nachtheiligen Sinn übergegangen ist, den sie ursprünglich nicht hat, da Herodot auch ὑγιηρός sagt.

— αρός sind meist Verbalia zunächst von Verben auf άω und αίνω, wie χαλαρός schlaff, μιαρός unrein; wobei merkwürdig ist, daß nur ἀνιαρός das α lang hat **).

k. — αλέος ebenfalls ein Erfülltsein, als ῥωμαλέος, θαῤῥαλέος, δειμαλέος, ψωραλέος (krätzig), ῥωγαλέος (voll Risse) ꝛc. 78.

l. — ήριος entsteht aus der Substantiv-Endung ηρ oder ης, 79. oder setzt solche voraus, und hat daher dieselbe aktive Bedeutung als Eigenschaft, z. B. σωτήριος heilbringend, δραςήριος thätig, wirksam, λυτήριος, πολεμιςήριος ꝛc.

Die übrigen adjektivischen Endungen sind 80.

a. — ης, ες G. ους, welche aber mit Ausnahme von einigen wenigen (σαφής, πλήρης, ψευδής, πρηνής) als Simplex nicht vorkommt und zur Ableitung nur in Zusammensetzungen dient, s. unt. §. 121, 10. A. Auf diesem Wege entsteht aber die besondre Endung

ώδης, ῶδες mit verändertem Accent aus -οειδής, von εἶδος Gestalt, Art, z. B. σφηκώδης wespenartig, γυναικώδης weibisch; was denn aber auch leicht in den Begriff einer Fülle überging, wie in ψαμμώδης, αἱματώδης, ἰλυώδης voll Sand, Blut, Schlamm, ἰχθυώδης fischreich Herod. [Dies streitet mit der Behauptung Lexil. I. 170. daß θεουδής deßhalb nicht mit εἶδος zusammengesetzt

*) Einige altdichterische ausgenommen wie κάλλιμος, αἴσιμος; wenn nicht vielleicht auch diese, nebst καλός und αἶσα, von alten Verben kommen; so wie πένθιμος, traurig, und πένθος von ΠΕΝΘΩ πείσομαι.

**) Wahrscheinlich durch Umstellung der Quantitäten: ἀνῑα (§. 7. A. 12.), ἀνῑᾱρός. [Φλύαρος ist von B. selbst früher erwähnt.]

setzt sein könne, weil das Digamma dieses W. die Zusammenziehung hindere; denn dann können auch die homer. Adject. θυώδης und κηώδης nicht für Syntheta gelten. †) Mir scheint θεουδής allerdings aus θεοειδής entstanden nicht aus θεοδεής, da wohl ὑπερδέα, ἀκλέα, δυςκλέα vorkommt, aber bei keinem alten Dichter ein Nominativ wie δυςκλής bei Simmias Anth. P. XV. n. 22. v. 10. (6.). Die regelmäßige Zusammenziehung θεοιδής ward vielleicht vermieden um nicht an οἰδεῖν (wie die Protoclita χελυννοίδης, πεοίδης) zu erinnern; die von Antiphon gebrauchte Exäresis θεειδής galt den Grammatikern überhaupt für ungewöhnlich und ist uns nur aus zwei Beispielen bekannt, ἑτερειδής bei Nicand. und ἀραιτασιειδής E. M. 134, 24. wo vielleicht ἀράχιδνα σιειδής (von σίον) zu lesen s. Passow Ueber Zweck der WB. p. 122. Die Frage, warum man nicht θεοειδής schrieb wie an einer andern Stelle ἀλλοειδής dreisilbig, bleibt freilich unerledigt: aber eben so gut könnte man gegen Buttmanns Erklärung des θεουδεής die Frage aufwerfen, warum nicht statt der ungewöhnlichen Dehnung θεηδεής oder θεοιδ. gewählt wurde. Die Grammatiker erklären alle Adject. auf ωδης, die mit ὄδωδα zusammengesetzten und das ionische αὐτώδης ausgenommen, für einfache Anecd. Bekk. 1243. Anecd. Barocc. in Mus. Cant. T. I. 419. wozu Form und Accent paßt, während die Synalöphe nur ώδης oder οιδης ohne Tonveränderung ergeben würde, daher auch wir die Endung für eine einfache Paragoge erklären ähnlich der lat. osus, nur daß diese nicht bei Zeitwörtern gebraucht wird wie δακνώδης, πρεπώδης. Oft allerdings haben diese Adject. und die mit εἶδος zusammengesetzten gleiche Bedeutung, γαμμώδης und γαμμοειδής, ἑλικώδης und ἑλικοειδής, ζοφώδης καὶ ζοφοειδής Suid., ἵππος θυμώδης und θυμοειδ. Poll. I. 214. und 194., κυνοειδέστερον wechselt Aristot. H. A. II. 5, 1. mit κυνωδέστερον, welches Bekker auch statt des erstern setzt, aber ξυλώδης holzreich bleibt doch immer verschieden von ξυλοειδής holzähnlich. Der Accent dieser Wortclasse ist durchaus fest ὦ θηριῶδες, τῶν θηριωδῶν, θηριωδῶς Anecd. Bekk. l. c. in so zahlreichen Beispielen daß man nicht begreift wie Aristarch mit dem einzigen νοσώδης eine Ausnahme machen und den Genit. des Plur. barytoniren konnte als aus νοσώδεων zusammengezogen s. Lehrs Arist. 262. ††)]

b.

[†) Daß in der Prosa θεοειδής nicht des Digamma wegen ohne Contraction gebraucht wurde, zeigt die Form andrer digammirter Wörter ἀγαθουργός, κακεργασία ꝛc. und die Nichtcontraction nicht digammirter θεοεχθρία s. Phryn. 675. Auch in andrer Hinsicht bin ich nicht ganz mit B. über das Dig. einverstanden: doch ihm ohne Beweisführung zu widersprechen habe ich überall nicht für angemessen erachtet.]

[††) Ob vielleicht προσώδης geschrieben war, wovon Galen (Gloss.) der

b. — εις G. εντος (s. §. 62.) ein Erfülltsein; immer mit einem Vokal vorher, welcher eigentlich bei Wörtern 1. Dekl. ein η, bei den andern ein ο ist. Z. B. ὑλήεις waldig, τολμήεις verwegen, πυρόεις voll Feuer, δολόεις betriegerisch, ἀμπελόεις fruchtbar an Weinstöcken, δακρυόεις, μητιόεις, μελιτόεις ꝛc. — Das epische -ώεις ist nur metrisch statt όεις, ὠτώεις für ὠτόεις (s. Suid.) gehört; und so also auch in κητώεις (Lexil. II. 79.). Eine Ausnahme ist δενδρήεις; und χαρίεις von χάρις, ιτος das einzige Beispiel auf ίεις. — Von der Zusammenziehung derer auf ήεις und όεις s. §. 62, 2. 81.

c. — μων G. ονος, Verbalia nach Analogie der Substantive auf μα und μος, zum Theil auch von diesen erst gebildet, meist die vom Verbo ausgehende aktive Eigenschaft bezeichnend: νοήμων verständig, μνήμων eingedenk, ἐπιλήσμων vergeßlich; und besonders auch in Zusammensetzungen der Art gebräuchlich wie πολυπράγμων (von πράττω oder πρᾶγμα), φιλοικτίρμων zum Mitleid geneigt, von οἰκτείρω oder οἰκτιρμός (Anm. 10.). Nicht zu verwechseln sind damit die oxytonirten, auch aktiven, Substantive, als ἡγεμών, κηδεμών, δαιτυμών. 82.

IV. Adverbia.

Die Endung ως haben wir, als ein Analogon der allgemeinen Ausgänge anderer Redetheile, wie ος, η, ειν, bereits oben als zu der grammatischen Flexion gehörig behandelt. Es gibt aber auch noch einige besondre Adverbial-Endungen, und unter diesen zuförderst

a.

den Comp. προσωδέστερον mit der abweichenden Lesart προσῳδ. oder προσοιδ. bei Hippokrates fand? In unsern Texten ist der Accent aller in der Ausnahme begriffenen Wörter schwankend; τῶν εὐωδῶν καὶ κακωδῶν Suid. s. Ὄψις, jenes auch Theophr. Hist. V. 5, 2. Phot. Cod. CCL. 745. (458, 15. Bekk.), das zweite Theophr. de Od. I. 2, 73. und κακωδέων Aret. Cur. Acc. II. 10, 287. ꝛc. oft wohl durch Schuld der Herausgeber wie τῶν αὐταρκῶν in Schneiders Ausg. Aristot. Pol. IV. 3, 12. p. 146. statt αὐτάρκ. wie die andern mir bekannten haben, αὐταρκῶς Artem. III. 66. bei Rigalt. und Reiff, aber in der Vened. nach der Regel αὐτάρκως Epist. Socr. VIII. 15. (in den Noten αὐταρκῶς) Aeschin. Ep. V. 671. Dio Cass. LXXVIII. 17. Galen. de Ord. libr. p. 58. T. 19. Rhetor. T. VIII. 190. ed. Walz. und an vielen andern Stellen dagegen τῶν αὐθαδῶν Demosth. Erot. 1405, 16. und überall αὐθαδῶς Arist. Rann. 1020. Plat. Legg. IV. 720. C. Plut. Cim. VI. Philo de Sacrif. 854. C. Iulian. Or. II. 98. D. etc.]

83. a. — δην, lauter Verbalia, die aus solchem Verbo genommene Bestimmung, Art und Weise einer Handlung ausdrückend; die Endung ist nach Art der Endungen τέος, τός, angehängt, nur mit der durch das δ nöthigen Aenderung des Verbalcharakters: z. B. βλήδην wurfsweise (ἐβλήθην, βλητός), βάδην im Schritt (βατός), ἀνέδην ausgelassen, ohne Scheu, von ἀνίημι (ἀνετός), συλλήβδην zusammenfassend d. h. im ganzen (συλληπτέος), γράβδην von γράφω; — theils in der Form άδην mit dem Umlaut ο, σποράδην zerstreut, προτροπάδην (φεύγειν) vorwärts geneigt, ohne sich umzusehn (fliehen).

84. b. — δόν, als Verbale, kommt mit δην überein, z. B. ἀναφανδόν sichtbar, vor den Leuten; die meisten aber auf -δόν und -ηδόν kommen von Nominibus und gehn hauptsächlich auf äußere Form und Verfassung, z. B. ἀγεληδόν heerdenweise, βοτρυδόν traubenförmig, πλινθηδόν von πλίνθος, ziegelförmig gelegt, κυνηδόν wie ein Hund.

Anm. 38. Von den Verbis die ein σ in ihre Ableitungen nehmen (ὀνομαστός, γελαστός, κτιστής) kommen diese beiden Adverbialformen nicht vor, außer von βύω, wovon σδ nach §. 22, 2. in ζ übergeht, βύζην, βυζόν, gestopft, gedrängt.

85. c. — ι oder εί. Diese bezeichnen meist einen mit der Handlung verknüpften Umstand, und sind die allermeisten zusammengesetzte. Die von Nominibus gebildeten lassen jene Endung an die Stelle der Deklinir-Endung treten, z. B. ἀμισθί ohne Lohn, πανδημεί als ganzes Volk d. h. in vereinter Macht, ἑκοντί (von ἑκών, ἑκόντος) gutwillig. Die von Verben aber nehmen am gewöhnlichsten die nach Art der Verbal-Nomina auf τός und της angehängte *) Endung

— τί

an, z. B. ὀνομαστί bei Namen, namentlich (z. B. aufrufen), ἐγρηγορτί im Wachen, ἀνιδρωτί ohne zu schwitzen, ohne Mühe, ἀστακτί nicht tropfenweise: woraus und aus dem was oben §. 119, 9. von den Verben auf ίζω gesagt ist, die Bedeutung der

Adverbia auf ιστί

nach Art, Sitte, Sprache eines Volks, einer Klasse, eines Individui, fließt, z. B. ἑλληνιστί nach griechischer Sitte, in griechischer Sprache, γυναικιστί nach Art der Weiber; so ἀνδραποδιστί, βοϊστί ꝛc.

Anm.

*) Nicht von den Adjektiven auf τος gebildete; welches die beschränkte Ansicht der ältern Grammatiker ist, die auch Hermann rügt ad Soph. Aj. 1206.

Anm. 39. Das Schwanken in Aussprache und Schreibart dieser Adverbien auf feste Grundsätze zurückzubringen hat noch nicht gelingen wollen *). Um diesem Zweck nahe zu kommen trenne man zuförderst die beiden Fragen, von der Quantität, und von dem Laut selbst. In Absicht der erstern scheint soviel aus den Vorschriften der Grammatiker **) und Vergleichung der Dichterstellen hervorzugehn, daß diese Endung im ganzen genommen, so wie den Ton, so auch (und zwar wahrscheinlich ursprünglich) die Länge hat; daß aber die auf ιςί, αςί, wenn sie von Verben auf ζω kommen, diese Quantität verloren haben. S. zum Beispiel Aristoph. Eq. 989. δωριςί, Eccl. 149. ἀνδριςί, Il. ω, 409. μελεϊςί, Arat. 374. ὀνομαςί. Dahingegen von andern Formen die Verkürzung nur als dichterische Freiheit angeführt wird ***), wie ἀμισθῖ aus Archilochus bei Apollon. l. c.; so auch ἀςακτῖ Soph. Oed. Col. 1251. (gegen ἀςακτῖ ib. 1646.); ἐγερτῖ Soph. Antig. 413.): aber ἀωρί wol immer (s. Aristoph. Eccl. 741. Eurip. in Valck. Diatr. p. 258. Theocr. 11, 40. 24, 38.): während daß gleich bei Homer allein ἐγρηγορτῖ, ἀναιμωτῖ, ἀνουτητῖ sich finden †). — Die Schreibart auf ει könnte nur eine bloße Verirrung statt des langen ι sein, wie dies in alter Schrift so gewöhnlich ist: allein sie ist nothwendig in ἀθεεί von θεός, und ist in fester Ueberlieferung in vielen andern Wörtern. Unter diesen sind besonders die meisten deren Stammwort ein ε in der Flexion hat, das sich also auch diesem ι wie dem ι des Dativs anschließt, z. B. παμπληθεί, πανεθνεί, αὐτολεξεί, αὐτοψεί; und die meisten von Stammwörtern auf η und α als αὐτοβοεί, ἀβουλεί, ἀνατεί, ἀμαχεί ††), ὁλοῤῥιζεί, αὐθωρεί (vgl. oben das verkürzte ἀωρί). Es ist daher sehr zu zweifeln ob mit Recht die Schreibart ἀσπουδί bei Homer aus dem Cod. Ven. (dessen Scholiast hierüber schweigt) gegen die große Ueberlieferung vorgezogen worden ist: s. Heyne zu Il. θ, 512.: wie denn νηποινεί bei Demosthenes sein Recht itzt gefunden hat gegen νηποινί c. Aristocr. p. 639. Reisk. 713. Be. Von nicht zusammengezognen Wörtern 3. Dekl. sind mir nur Formen auf ί bekant, αὐτοχειρί, αὐτανδρί, αὐτονυχί †††) (von einer alten

*) S. Blomfield zu Aeschyl. Prom. 216. (der irrig verfährt, aber durch Beispiele nützt), Reisig Enarr. ad Oed. Col. 1638. Lobeck und Hermann zu Aj. 1213. (1206.)

**) Apollon. de Adv. 571. Gramm. prosod. ap. Herm. de Emend. 448. woraus Draco p. 96. zu berichtigen ist.

***) Draco 96, 11. Apollon. l. c. 571, 12. vgl. Lex. Seguer. 6. p. 432, 17.

†) S. noch Spitzner de Versu Hero. p. 47.

††) Man kann dieses und einige ähnliche, und zwar richtiger, als Verbalformen betrachten, die denn aber sehr natürlich nach der Analogie von μάχη sich richteten.

†††) S. iedoch die alte Var. -εί in Schol. u. Eust. ad Il. θ, 197.

alten Biegung νὺξ, χος). Ueber die von der 2. Dekl. läßt sich nichts sicheres aufstellen, und πανδημεὶ, πανομιλεὶ scheinen so fest zu stehn in der Ueberlieferung als ἀμισθί, πανοικί. Aber von den Verbalen auf τι macht die große Menge der so ausgehenden die Variante auf τεὶ sehr verdächtig *).

Anm. 40. Etwas besonderes ist die Form auf ωστὶ in den Adverbien μεγαλωστὶ und μεγάλως, und νεωστὶ neulich, kürzlich, statt des ungebräuchlichen νέως; wozu aus verlornen Schriften noch gefügt werden ἱερωστὶ und δημιωστὶ. Μεγαλωστὶ ist bei Homer kurz, aber νεωστὶ soll als Atticismus lang sein nach Apollon. de Adv. p. 572, 16. Die Neuern halten diese Form für das nach attischer Art angehängte Pronomen τὶ, wobei aber die Oxytonirung dieser Formen ganz unnatürlich wäre; und bei Homer ist an beiden Stellen wo μεγαλωστὶ vorkommt, Il. σ, 26. Od. ω, 40. die beschränkende Kraft des τὶ ganz gegen den Sinn: eben so bei Herodot; s. Schweigh. Lex. **) Mir scheint also diese Form bloß die durch einen besondern Sprachgebrauch mit jener andern Endung vermehrte Adverbialform auf ως zu sein.

86. d. — ξ, lauter oxytona; eine alte und seltne Form, die einen vorhandnen Gaumlaut in sich aufnimt, aber auch ohne solchen statt findet; z. B. ἀναμίξ durchmischt, durcheinander, παραλλάξ wechselweise, ὀκλάξ kauernd (ὀκλάζω, άσω), γνύξ auf den Knien (γόνυ), πύξ mit der Faust, λάξ mit dem Fuß (vgl. πυγμή und λακτίζω), ὀδάξ mit den Zähnen (ὀδόντες).

Ableitung durch Zusammensetzung.

§. 120.

1. Der erste Theil einer Zusammensetzung oder, im Fall einer mehrfachen, alle vorangehenden, werden nach Grundsätzen des Wollauts und der Deutlichkeit angefügt. Da nun dies etwas der grammatischen Flexion analoges oder vielmehr eine Fort=

*) Für ἀκηρυκτεὶ, das die Grammatiker sogar aufstellen, hat in Thuc. 2, 1. Bekker itzt aus den Handschriften -ί aufgenommen. S. auch Hermann zu Soph. Aj. 1206. — Es ist übrigens klar daß dieser ganze Gegenstand im einzeln noch meist von Beobachtung der Ueberlieferung in den Handschriften abhängt, dabei aber auch eben so zweifellos daß diese Unbestimmtheit schon in der alten Sprache und Schrift selbst war: s. Jo. Alex. vom Ton p. 17, 1. 2.

**) In Plat. Charm. 42. hingegen ist das attische τὶ ganz an seinem Ort und die Schreibart μεγάλως τι also beizubehalten.

Fortsetzung derselben ist, so muß auch hievon eine Uebersicht in der Grammatik gegeben werden.

2. Wir schicken hiebei die wenigen Fälle voraus worin diese Anfügung auch auf den Anfang des zweiten Worts Einfluß hat. Ist dieser ein **Konsonant**, so kann nur der Fall der **Verdoppelung** eintreten, der schon §. 21. behandelt ist, wo wir gesehn haben daß derselbe in Absicht aller andern Konsonanten nur metrisch ist (*ἀπολλήγειν* u. d. g.), in Absicht des *ρ* aber feste Regel, die wir mit ihren Ausnahmen dort vorgetragen haben. Fängt das zweite Wort mit einem **Vokal** an, so geschieht die Zusammenfügung in den gehörigen Fällen durch Elision und Zusammenziehung, wie dies ebenfalls im allgemeinen oben festgesetzt ist und in den nachfolgenden bestimmten Fällen seine Anwendung finden wird.

3. Aber auch ohne Zusammenziehung pflegen die mit *ᾰ* oder *ε* oder *ο* anfangenden Wörter, die nicht wie *ἔργον*, *ἁρπάζω* u. d. g. Position darbieten, in der Komposition ihren Vokal in *η* oder *ω* zu verwandeln; doch von Verben nur solche die eine wirkliche Ableitungsform angenommen haben, nicht die (nach unt. §. 121, 2.) ohne Veränderung durch die lose Zusammensetzung mit Präpositionen entstanden sind. Z. B.

> *εὐήνεμος* von *ἄνεμος*, *δυσήρετμος* von *ἐρετμός*, *τριώβολον* von *ὀβολός*, *ὑπήκοος* gehorsam (aber *ὑπακούω*, gehorche), *κατήγορος* und daher *κατηγορέω*, Ankläger, anklagen (aber *καταγορεύω*, zeige an), *δυσήλατος* von *ἐλαύνω*, *ποδήρης*, *μονήρης*, *τριήρης* ꝛc. von *ΑΡΩ*, *στρατηγός* von *στρατὸν ἄγω*, *εὐήνωρ* von *ἀνήρ*, *ἀνωφελής* von *ὄφελος*, *πανώλης*, *πανώλεθρος* von *ὄλλυμι*, *ἀνώμαλος* von *ὁμαλός*, *ἀνώμοτος* von *ὄμνυμι*.

Anm. 1. Obgleich diese Erscheinung bei weitem am meisten in der Zusammensetzung vorkommt, so ist sie doch eigentlich eine von derselben unabhängige Wandelbarkeit der Quantität des Anfangsbuchstaben; daher sie denn auch ganz zu Anfang erscheint z. B. in den epischen Wörtern *ἠνεμόεις*, *ἠνορέη*, *ἠγάθεος* ꝛc. (Lexil. I. 16.), *ὠλεσίκαρπος*, und selbst in der gewöhnlichen Sprache *ἦθος*, *ἤνυστρον*, *ὤψ*, *ὠπός*, *ὠφέλεια*. Die welche die Wandelung erfahren sind meist alte primitive oder diesen gleich zu achtende Verbalstämme: außer den oben angeführten noch *ἐρίζειν*, *ἐλθεῖν* mit dem *υ* dazwischen (*ἔπηλυς*), *ἐρᾶν*, *ἐμεῖν*, *ἀκή* (*ἀμφήκης*), *ἀκεῖσθαι* (*ἀνήκεστος*), *ἀνύειν*, *ἀροῦν*, *ἀμείβειν*, *ἀριθμός*, *ἀρύω* (*οἰνήρυσις*), *ὀδύνη*, *ὀδούς*, *ὄρος* (*ὑπώρεια*), *ΟΠ-*, *ὄψεσθαι*

θαι (δυσωπής), ὀρύσσω, ὄζω, ὄνομα (ἀνώνυμος, ἐπώνυμος), u. a. Dabei ist aber wohl zu beachten ob ein solches Compositum das gewöhnliche Verbale eines lose zusammengesetzten Verbi ist; denn bei diesen findet diese Wandelung eben so wenig statt als bei solchem Verbo selbst, z. B. ἐπέλασις, ἀπελάτης, ἐπονομασία, ἐπονομαςός von ἐπ-ἐλαύνω, ἀπ-ἐλαύνω, ἐπ-ὀνομάζω. Man kann wohl annehmen (denn Sicherheit ist hier in Absicht der Lesarten wenig) daß bei den Formen welche nach der hier aufgestellten Norm die Wandelung wirklich erfahren sie auch in Prose meist fest war, und nur Dichter sie bei einigen derselben versäumen durften *). Bei manchen Wurzeln indessen findet diese Bildungsart sich gar nicht z. B. δυσέλεγκτος, δυσοδία von ὁδός, ὅμορος von ὅρος, und darunter namentlich bei denen welche sonst das Digamma hatten, als εὐεπής, δυσάλωτος. Stoff zu weiterer Beobachtung dieses Gegenstandes gibt Lobeck Parerg. p. 701. ss.

Anm. 2. Das aus α entstandene η ist im Dorismus natürlich ᾱ, als μεγαλᾱνωρ, παρᾱγορεῖν ꝛc.; und dies ist, wie einige andre Dorismen der Art, bei der Ableitung von ἄγω auf γος zum Theil auch in den Atticismus gekommen, wo man neben ὁδηγός, ςρατηγός, sagt λοχαγός, ξεναγός, οὐραγός, und im trag. Senar nach §. 27. A. 16. auch κυναγός, ποδαγός. Ein andrer Fall ist das von ἄγνυμι abgeleitete ναυᾱγός ion. ναυηγός, welches seine Quantität nicht von der hier behandelten Bildungsart hat, sondern aus der Wurzel selbst: s. oben ἄγνυμι. Dagegen αὐθᾱδης werden wir in der Note zu A. 6. als Zusammenziehung erkennen.

4. Wir wenden uns nun zu dem in der Zusammensetzung vorangehenden Worte selbst. Ist dieses A. ein Nomen, so wird, um den Bindevokal der Zusammensetzung zu bekommen, am gewöhnlichsten die Deklinir-Endung solches Nomens in ο gebildet; welches aber, wenn das folgende Wort mit einem Vokal anfängt, in der Regel elidirt wird. Z. B.

λογοποιός, ἰσόῤῥοπος (ἴσος, ῥέπω), σωματοφύλαξ, ἰχθυοπώλης, φυσιολόγος, δικογράφος (δίκη), λογχοφόρος, ῥιζοτόμος, ἡμεροδρόμος (Tageläufer), πολιτοφθόρος (τοὺς πολίτας φθείρειν), Ἀσιατογενής

νο-

*) Von der Wandelung hingegen bei solchen die nach dieser Regel sie nicht annehmen weiß ich itzt kein andres Beispiel als κατήλυσις (Arat. etc.), ἐπηλυσίη (Zauberei, Hymn. Merc.), dies aber auch schon im Simplex, ἤλυσις (Eurip.), also eine Umstellung der Quantitäten für ἔλευσις, s. Lexil. II. S. 201. — Daß aber überhaupt der Rhythmus die Ursach dieser Bildungsart gewesen sei, bezweifle ich, da ja z. B. die Formen εὐημής, πανώλης, δυσήριςος ꝛc. der Prose keinen Rhythmus boten der mehr sich empfahl als andre.

νομάρχης (νόμος, ἄρχω), παιδαγωγός (ἄγειν, ἀγωγή), καχεξία (κακός, ἕξις), ταξίαρχος (für ταξιόαρχος) Anführer einer τάξις.

5. In den Fällen wo υ und ι in der Nominal-Endung ist wird jedoch zum Theil auch kein Bindevokal angenommen; z. B.

ἀςυνόμος, εὐθύδικος, πολυφάγος, πολίπορθος.

Eben so schließen sich ου und αυ an, z. B. in

βουφορβός, ναυμαχία, (βοῦς, ναῦς)

und in einigen Wörtern auch ρ und ν, z. B.

πυρφόρος, μελαγχολία, μελάμπεπλος, πανδόκος (πᾶν, δέχομαι), παμφάγος (s. Anm. 12.).

Anm. 3. Einige Wörter auf μα, besonders die man sich nicht mehr als deutliche Verbalia denkt, vernachlässigen in einigen Zusammensetzungen ihre Flexion, indem sie gleich α in ο verwandeln oder es abwerfen; als αἱμοςαγής, σπερμολόγος, στομαλγία, σωμασκεῖν.

Anm. 4. Nach dem υ nehmen das ο nur die an welche im Gen. υος haben; als, πιτυοκάμπτης, δακρυοποιός ꝛc. wiewohl die Dichter auch hier sagen dürfen ἰχθυβολεύς, δρυτόμος, δακρύῤῥοος: und δρυοκολάπτης und δρυκολάπτης waren beide gebräuchlich. Dagegen die, welche im Genitiv ε haben, immer nur mit υ, niemals mit υο formiren. Von denen auf ις aber ist es merkwürdig daß die vollständigere Form durch -ιο- geht, während die Flexion Gen. ιος nur noch ionisch war. So sagte Polybius noch πολιοφυλακεῖν; und ὀφιόδηκτος u. d. g. war gewöhnliche Form. Von der kürzeren Form sind bekante Beispiele noch μαντιπόλος, ὀρχίπεδον, λεξιθηρεῖν, womit man unten 6. die mit Verbalbegriffen zusammengesetzten mit -σι- vergleiche.

Anm. 5. Aber auch das in der gewöhnlichen Flexion der Zusammenziehung unterworfene ε vor den Kasus-Endungen, erhält sich, und zwar ohne Zusammenziehung, vor diesem bindenden ο, jedoch nur von den Neutris auf ος G. εος, z. B. ἐλεόθρεπτος, ὀρεοπόλος. Sonst geht von diesen Wörtern, und von denen auf ης, ες G. εος, immer das ε verloren, und man sagt ἀνθοφόρος, ξιφοκτόνος (Soph.), ψευδομαρτυρία, ἀληθόμυθος. Die Verbindung der auf ος G. εος durch -η-, durch -ει- und durch -εσ- s. Anm. 9. 10. und 11.

Anm. 6. Das ο tritt unelidirt auch vor den Vokal des zweiten Worts, wenn dies eins von denen ist, die nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten, z. B. μηνοειδής, μενοεικής, λευκόϊον, ὀρθοεπής, ἀγαθοεργός. In der Folge jedoch, trat die Elision auch bei vielen dieser ein, wie αἰχμάλωτος, φιλεργός, φίλοινος; und die meisten mit ἔργον oder ἔρξαι zusammengesetzten wurden zusammengezogen, als κακοῦργος, δημιουργός (κακὸν, δήμιον ἔρξαι); eben

eben so auch ἄναξ in χειρώναξ *). — Dabei ist zu merken daß die von ἔχω alle auch diese Zusammenziehung haben, ῥαβδοῦχος, δᾳδοῦχος, ἑστιοῦχος von ἑστία, πολιοῦχος von πόλις, welches die Form ῥαβδόοχος, πολιόοχος (A. 1.) voraussetzt, obgleich von ἔχω ein ehemaliges Digamma sonst nirgendher bekant ist. S. jedoch unten die Note zu Text 8.

Anm. 7. In einigen wenigen Zusammensetzungen kommt auch ein ganz zum ersten Wort gehöriges ω vor: am sichersten von solchen die das ω in ihrer ganzen Biegung haben, also von der Att. 2. Dekl. z. B. λαγωβόλος, νεωκόρος Tempeldiener. Von solchen Wörtern aber die nur ως im Genitiv haben unterliegt es noch kritischer Untersuchung. Doch steht ὀρεωκόμος von ὀρεύς sehr fest durch Aristoph. Thesm. 493., und auch κρεωπώλης u. d. g. von κρέας durch die vielen Stellen. Dahingegen das ο in γηροβοσκός, κεροβατεῖν u. a. (γῆρας, κέρας) die große Autorität der Handschriften für sich hat. S. Lobeck Parerg. p. 692. sqq. **) — Aus γῆ wird in den meisten Zusammensetzungen γεω-, γεωγράφος ꝛc.: nehmlich aus der alten Form ΓΑΑ ward γαο-, und hieraus nach §. 27. A. 21. γεω-.

Anm. 8. Außer diesen der allgemeineren Analogie sich anschließenden Formen gab es noch eine Mannigfaltigkeit anderer, deren Bil-

*) Auch αὐθάδης (ᾱ) scheint mir durch Kontraction entstanden. Ich sehe nehmlich θυμηδής und αὐθάδης (Lob. ad Phryn. p. 429.) die auch durch den Accent geschieden sind, so an daß jenes zu der Form ἥδω, oder zu ἡδύς gehört, und das Digamma in der Elision erloschen ist, dieses aber zu ἁνδάνω, ἁδεῖν (selbstgefällig). Da nun ἁδεῖν ein kurzes α hat (s. ob. im Verz.), so hieß es in Folge des Digamma αὐτοάδης: zsgz. also eigentlich αὐθώδης; aber die Deutlichkeit bewirkte den Mischlaut ᾱ, wie in τἀληθές ꝛc.

**) Die innere Begründung der Formen ὀρεωκόμος und κρεωπώλης ꝛc. ist untadlich: nur muß man diese nicht in den Genit. ως legen, sondern mit diesem in gemeinschaftlichen Ursprung. Der gewöhnlichste Verbindungs-Vokal ist ο: dieselbe Ursach nun welche den Genitiv auf ος in ως übergehn ließ bewirkte auch jenes ω statt ο. Nach unserer Darstellung: ὀρεύς, Gen. ὄρῆος, also auch ὀρηο-; ὀρέως, also auch ὀρεω-: κρέας, κρεαοπώλης, -ωπώλης. Daß ein solches ω in der täglichen Sprache sich verkürzte, ist zu erwarten: aber hierauf kann nur diplomatische Begründung uns führen: und so scheint mir allerdings aus dem was bei Lobeck vor Augen liegt hervorzugehn, daß ὀρεωκόμος, κρεωπώλης ꝛc. bei den Attikern sich fest hielten, während γηρω- und κερω- sich früh verkürzten. Ich bemerke noch daß (wie ich auf Lobecks Anführungen vertrauend glaube) andre Beispiele solcher Zusammensetzung von Wörtern auf εύς nicht vorkommen als Ὀρφεοτελεστής (was gewiß eben so echt ist als das verkürzte ὀρεοκόμος bei den Schriftstellern die dies haben) und ἀμφορεαφόρος (A. 9.), von welchen aber kein befriedigender Schluß auf andre Wörter gilt.

Bildung und Gebrauch durch Wohlklang, Metrum und Dialekt bestimmt ward, und die zum Theil auch, je nachdem das Bedürfnis sie heischte, mehr oder weniger in die Prose traten. Darunter ist die mit dem Bindevokal ι, welcher, wenn er bei Wörtern 3. Dekl. an die Stelle der Kasus-Endungen tritt, wie in πυρίπνους, νυκτιπόρος, γαστρίμαργος, αἰγιβότης, mit dem Dat. Sing. übereinkommt. Dies ist schon weniger der Fall, wenn das ι nicht reiner Bindevokal ist, sondern an die Stelle der Endung ις tritt, wie in den oben angeführten μαντῐπολος, ὀρχῐπεδον; und gar nicht, wenn es zuweilen von Wörtern auch auf ης und ος oder ον kommt, wie in μυστιπόλος, μυρίπνους, χαλκίοικος, φοξίχειλος, ἀργίπους von ἀργός und ἀργής.

Anm. 9. Auch das kurze α ist Bindevokal in ποδάνιπτρον oder -πτήρ und κυνάμυια, bei Homer und Herodot; denn späterhin wurden diese Wörter auch mit ο formirt. Dahin gehören denn auch die Formen welche mit einem adverbialen oder sonst syntaktisch sich anschließenden Akkusativ zusammengesetzt scheinen oder sind: wie ἀταλάφρων, ἀκαλαῤῥείτης, ὀνομάκλυτος. — Aber auch die Wörter 1. Dekl. brauchen das α oder η ihrer Kasus-Endungen vielfältig unverändert, nur daß beide Endungen, als ursprünglich einerlei, nach Maßgabe des Wollauts unter sich auch vertauscht wurden; wobei η mehr ionisch, α aber (das in diesem Fall wohl immer lang ist) außer dem Dorismus auch attisch ist: und diesen Atticismus wollen wir hier vorzüglich vor Augen legen. Also: νικηφόρος, χοηφόρος, ἀγοράνομος, γενεαλόγος, σκιαγράφος· μοιρηγενής, μελιηγενής (μοῖρα, μελία, ion. -η), ἀρετᾱλόγος, ἱκετᾱδόκος (Aesch. Suppl. 727. im Senar). So erklärt sich θεωρός aus θεάορος (θέαν ὁρᾶν), und eben so, da aus ὁρᾶν der Begriff des Wachen ausgeht (vgl. οὖρος Wächter) πυλωρός, τιμωρός. — Aber auch andere Endungen worin weder α noch η ist nahmen diesen Bindelaut an; ohne Zweifel indem man die Begründung dieser Formen, welche für Vers, Rhythmus und Wohlklang erwünschte Abwechselung gaben, aus dem Auge verlor, und sie nun auch auf Endungen 2. und 3. Dekl. übertrug. Solche sind ἐλαφηβόλος, θαλαμηπόλος, θανατηφόρος, θεηκόλος (θεός), νεηγενής (νέος), βιβλιαγράφος gleich gebräuchlich wie βιβλιογράφος (Lobeck p. 655.), διδυμᾱτόκος, νοθᾱγενής, ἀκρᾱχολος ion. ἀκρήχολος (ἄκρος)· λαμπαδηφόρος, ἀσπιδηφόρος, στιγματηφόρος, ἀμφορεᾱφόρος (ἀμφορεύς, έως), πολιανόμος (vermuthlich ᾱ), σταχυητόμος u. d. g. Besonders aber wechseln die von Neutris auf ος, wegen Verwandtschaft der Flexion (G. εος, pl. η), gern zwischen dieser Form und der mit ο z. B. ξιφηφόρος und -οφόρος, θυηπολεῖν (ohne Abwechselung) von τὸ θύος, ἀχθηφόρος, σκευηφόρος (τὰ σκεύη) und -οφόρος.

Anm. 10. Aus älterer Sprache haben sich auch Anfügungen durch Diphthongen mit ι erhalten, hervorgehend aus der Form mit dem einfachen ι, indem dieses dem Stammvokal sich anschloß. So in ὀρειβάτης, ἐλειβάτης; das denn aber auch überging in die altepischen

schen Formen ἀνδρειφόντης, Ἀργειφόντης (Ἄργος, ου), in welchen das ι bloß des Hexameters wegen nach Aehnlichkeit jener Formen so verlängert ward. So ward denn auch das ο verstärkt in ὁδός und χορός, was besonders in ὁδοιπόρος und χοροιτύπος fest geworden: endlich das α in μεσαιπόλιος (Hom.), μαλακαίποδες. Für ἰθαγενής (rechtbürtig) und Θηβαγενής stehn die Nebenformen mit αι noch nicht sicher *).

Anm. 11. Endlich wird auch noch ein σ an den Vokal des Stammes gefügt theils mit dem Bindevokal, theils ohne denselben. Im ersten Fall kommt dies mit dem Dativ des Plurals überein, findet sich aber außer wenigen willkürlichen Dichterbildungen mit Gewißheit nur in Zusammensetzungen mit ναῦς — ναυσιπόρος, ναυσιπέδη (Art Anker) — und mit Neutris auf ος G. εος z. B. τειχεσιπλήτης (Hom.), μελεσίπτερος (Anthol., von der Heuschrecke, glſ. Gesangflügler, von μέλος), ἐγχεσίμωρος, ὀρεσσίβοτος, τελεσσιδώτειρα (τέλος δοῦναι) Eurip. Von derselben Nominalform kommt, bei anderm Rhythmus, die Zusammensetzung mit bloßem σ, als τελεσφόρος, σακεσπάλος, (τέλος φέρειν, σάκος πάλλειν), ὀρέσκωος (von κεῖμαι). Eben dahin gehören also κερασβόλος, φωσφόρος u. d. g. Denn obgleich in diesen der erste Theil der buchstäbliche Akkusativ ist, so behält doch sonst dieser seine Form in der Komposition nicht; einzele Besonderheiten, wie νουνεχής aus der Zusammenrückung νοῦν ἔχων, νουνεχόντως entstanden, ausgenommen. Und selbst in dem homerischen οὐδενόσωρα wird das σ wol richtiger für euphonisch erklärt, anstatt οὐδενόωρα. Eben so erkenne ich in νεώσοικοι Werft, nicht den Genitiv, der auch durch den Singular unwahrscheinlich würde, sondern ein eingeschaltetes σ für νεώοικοι, wie ὀρεωκόμος; und in dem attischen θεοσεχθρία (Aristoph.) nicht den Nominativ, sondern die Vermeidung des, jedoch auch gebräuchlichen, θεοεχθρία **). So wie also in die=

*) Ἰθαγενής von ἰθύς scheint aus einem adverbialen Neutro ἶθα, wie ὦκα, τάχα, entstanden wie ἀταλάφρων, die Länge des α aber hier noch besonders begründet durch Umstellung der Quantitäten, ἴθᾱγενής: s. Od. ξ, 203.: und so war auch ἰθαιγενής in der Analogie, das bei Alex. Aetol. 5, 2. gelesen wird, und an der homerischen Stelle die von Eustathius und dem Scholiasten erhaltne Variante ist, und auch Aesch. Pers. 303. als solche angeführt wird. In Θηβαγενής ist das lange α so zu sagen radikal, und der Form mit αι fehlt es also an innerer Begründung. In Hesiod. θ. 530. steht die erstere Schreibart fest; und eben so finde ich Κρηταγενής nicht nur bei Steph. Byz. v. Γάζα, sondern auch auf allen Münzen bei Eckhel (To. 2. unter Creta und To. 3. unter Gaza). Für -αιγενής spricht also, soviel ich weiß, nur die Stelle Eurip. Suppl. 136. wo Θηβαιγενής geschrieben ist.

**) S. Lobeck p. 649. Lucian läßt seinen affektirten Attiker θεοεχθία sagen. Sollte nicht θεοσεχθία die wahre Schreibart bei ihm und Aristophanes, wenigstens bei letzterem sein? Nehmlich θεοσεχθής oder θεοεχθής brachte die Analogie mit sich; θεόεχθρος, woher θεοεχθρία, verdrängte es.

diesen Fällen das σ zu Füllung des Hiatus dient, so in den erst angeführten Wörtern zu Kräftigung des Lauts. Eben so ferner in *θεόσδοτος* und in *μογοστόκος* (*μόγος* G. *ου*), statt *θεόδοτος*, *μογοτόκος*. In *θέσφατος* aber hat die Sprache mit dem Wurzellaut von *θεός* vor dem Formations-σ sich begnügt, wie ohne dasselbe in *δρυτόμος*, *δικτυβόλος* (von *δίκτυον*), und mit demselben in *μυσπολεῖν* (Aristoph.) für *μυοπολεῖν*, das dem nachherigen allgemeinen Formationsgebrauch gemäß gewesen wäre. In allen diesen Wörtern *) ist also der erste Theil so wenig Nominativ, als in *δικασπόλος* dorischer Genitiv **). — Hieher gehört auch *ἐναρσφόρος*,

*) Von *λαοσσόος* kann gar nicht die Rede sein; vgl. *σεύω*, *ἔσσευα*.

**) Die Richtigkeit der obigen Darstellung wird bestätigt durch die Zusammensetzungen, deren erster Theil ein Verbum ist, da in diesen dieselben Anfügungs-Arten wie bei denen mit Nominibus, und namentlich neben z. B. *λειποταξία* auch *τερπικέραυνος*, *τελεσίφρων* (von *τελεῖν*), *φερέσβιος* erscheinen, und die Formen *τανύπεπλος*, *μιαίφονος* mit den gleichen Anfügungen in Anm. 4. u. 10. sich zusammenstellen lassen (A. 13.). Die Meinung ist also, daß alle jene Anfügungen nicht syntaktisch sondern bloß formal sind, obwohl sie mit einigen Kasus-Endungen zufällig übereinkommen, indem dieselben Buchstaben eben so bequem auch für die Flexion waren. Dabei will ich aber keineswegs leugnen, daß, wenn eine solche Form dem Ohre so deutlich einen gewissen Kasus gab, und besonders wenn der Gedanke eben diesen Kasus begünstigte, daß man dann auch diesen wirklich vernahm; ja daß auch wol, besonders Dichter, wenn sie sich neue Komposita schufen, zu solcher Kasusform vorzugsweise griffen: vgl. Lexil. II. 106. über *δουρικλυτός* u. d. g. Und selbst in der gewöhnlichen Sprache gibt es solche Beispiele aus Zusammenrückung (*παράθεσις*) entstandener Zusammensetzung, wie *Διόσκοροι* und daher *Διοσκορεῖον*. Daß aber der Nominativ nicht herbeigezogen werden darf, ist offenbar; denn er kann dem Gedanken nach nur in den wenigen Fällen statt finden, wo die Komposition etwa aus der Verbindung des Adjektivs mit seinem Substantiv, z. B. *Νεάπολις*, *Νεαπολίτης*, oder aus der Apposition entstünde. Also ist auch in solchen Formen, wie *νικηφόρος*, *ἀγορανόμος* das η und α nicht der Nominativ, sondern es ist der Flexions-Vokal der ersten Dekl., den man nachher, bloß dem Ohre folgend, auch in andere Zusammensetzungen brachte.

Eine auffallende und ganz allein stehende Erscheinung macht die Zusammensetzung in *πολισσονόμος* und *πολισσοῦχος* bei Aeschylus, welche man aus dem Nominativ *πόλις* gebildet glaubt. Einzele Fehlgriffe dieser Art kommen allerdings in allen Sprachen vor; und nur durch einen solchen läßt sich auch die Bildung des Wortes *ἐνθουσιάζω* aus dem Nominativ *ἔνθεος*, *ἔνθους*, erklären. Jener Fall jedoch scheint mir unnatürlicher; und ich vermuthe daher eine übrigens verlorne alte Nebenform von *πόλις*, *πόλισσα*, welche durch die Städtenamen *Λάρισσα*, *Ἄμφισσα* empfohlen wird.

ρος, Beutelträger, welche der Regel §. 19, 2. zwar nicht widersprechende doch etwas harte Form alt überlieferte, aber auch sehr angefochtene Lesart ist in Hesiod. α. 192., und als Name eines spartanischen Heroen bei Apollodor und Plutarch; statt der den Regeln auch angemessenen glätteren, ἐναροφόρος, ἐναραιφόρος, ἐναρφόρος *).

Anm. 12. Die Zusammensetzung mit παν- ist nicht eigentlich Abkürzung von παντο-, παντ-, welche Form, außer bei Dichtern (παντοπόρος, παντάρχης ꝛc.) und etwa noch in παντοδαπός (§ 79 A. 2.), nicht leicht vorkommt. Denn auch vor Vokalen pflegt das bloße ν zu stehn; als παναρμόνιος, Πανέλληνες, πανημέριος, πανήγυρις, πανώλεθρος: welcher Gebrauch wol vom Neutro πᾶν als Adverb und mit der Verkürzung von §. 62. A. 5. herkommt. Das Wort πανοῦργος aber, das entweder πανεργός oder παντοῦργος lauten müßte, scheint durch Verwirrung der Analogien entstanden zu sein. — Die Wandelung des ν in παμφάγος, πάγκαλος u. d. g. ist in §. 25. begründet. Vor σ findet man zwar in den Ausgaben meist πανσυδίη, πάνσοφος; aber bei den älteren Schriftstellern, scheint die bessere Autorität für πασσυδίη, πάσσοφος zu sein **).

6. Das erste Wort der Zusammensetzung kann auch B. ein **Verbum** sein. Dieser Fall ist in der geläufigen Sprache nicht so häufig, da der Verbalbegriff, auch wenn das Ganze ein Nomen ist, gewöhnlicher in den letzten Theil tritt (§. 121, 7.). Jene Bildungsart kommt, außer einigen Wörtern, die wie es scheint von alter Herkunft sind, hauptsächlich in dichterischen und andern willkürlich geformten Beiwörtern vor: und zwar wird das Verbum alsdann am gewöhnlichsten auf die Silbe σι gebildet, deren Vokal aber, als Bindevokal, auch elidirt werden kann. Z. B.

δεισιδαίμων von δεῖσαι, ἐγερσίχορος von ἐγείρω, τρεψίχρως von τρέπω

πανσάνεμος, ῥίψασπις, πλήξιππος

In

*) Eben weil diese glätteren Formen sich so leicht darboten, und keine Analogie jene harte natürlicher machte, so wäre gar nicht zu begreifen wie ältere Grammatiker oder Abschreiber auf eine solche Form hätten verfallen können, wenn es nicht die aus rauherer Mundart echt überlieferte wäre, woneben sich aber jene andern in der weicheren Sprache nothwendig auch bilden mußten. Im Hesiod mag die Variante ἐναρφόρος, wofür aber, von der Endung ρον, ρα gebildet, doch auch eben keine Analogie vorhanden ist, früh aufgekommen sein, aber in Apollod. 3, 10, 5. und Plut. Thes. 31. konnte nur eine neuere schwache Kritik Ἐναροφόρος gegen die Autorität aller Handschriften empfehlen.

**) Bei Homer hat Aristarch für πανσυδίη entschieden, wahrscheinlich aus grammatischen Gründen, gegen die ältere Ueberlieferung; s. Heyne zu Il. β, 12.: und bei Plato hat Bekker in den bessern Handschriften πάσσοφος gefunden.

In mehren wird aber auch das Verbum nur auf seinen einfachen Charakter mit einem der Vokale ε, ο, ι formirt. Z. B.

ἀρχέκακος, ἐχέμυθος, στρεφεδινεῖν, δακέθυμος, ἑλέπτολις (ἑλεῖν), ἑλκεχίτων

λειποταξία, λιποσαρκεῖν (mager werden), φαινομηρίς, φυγόμαχος, ἁμαρτοεπής

τερπικέραυνος, ἀρχιθέωρος, ἁμαρτίνοος, λαθικηδής

und mit der Elision

φέρασπις, πειθαρχεῖν (der Obrigkeit gehorchen), λαμπουρίς (Johanniswürmchen).

Anm. 13. Die Dichter bilden sich eine durch ihren Rhythmus wohlgefällige Form indem sie in die mit σι (ξι, ψι) formirten noch ein ε einschalten, als ἑλκεσίπεπλος, ταμεσίχρως (von τέμνω, ταμεῖν), λιπεσήνωρ (statt λειψήνωρ). — Ein seltner Fall ist die Bildung des ξ und ψ durch ο in στρεψόδικος Rechtsverdreher *), und allen von μῖξαι als μιξοβάρβαρος, μιξόλευκος. — Auch die Abkürzungen, da der Bindevokal auch vor Konsonanten ausgelassen wird, kommen wie bei Nominibus, nur weit seltner vor; als von -εσι-, φερέσβιος (vgl. τελεσφόρος A. 11.), und nach einem Vokal im Stamme, τανύπεπλος (vgl. ἰχθυβολεύς A. 4.). — Die Form μιαίφονος aber muß man nicht aus μιαίνω abgekürzt glauben, sondern sie entsteht aus der Wurzel ΜΙΑ durch Zusammenziehung mit dem Bindevokal ι, wie die ähnlichen Fälle bei Nominibus A. 10. Vgl. die Note zu Anm 11.

7. Wenn endlich das erste Wort in der Zusammensetzung C. ein inflexibles Wort ist, so geht auch hier eigentlich keine weitere Veränderung damit vor, als die in den allgemeinen Regeln vom Zusammenstoß der Buchstaben enthalten sind. Also παλαιγενής von πάλαι, ἀναβαίνω, ἀνελθεῖν, προσβάλλω, ἐξελθεῖν, ἐκβάλλω (s. genauer §. 26, 6.), πλημμελής von πλήν und μέλειν: wobei sich die Elision ganz nach den Regeln §. 30. richtet.

Anm. 14. Das ι wird außer περί auch in einigen Kompositionen von ἀμφί und ἀγχι nicht elidirt, ἀμφίαλος und ἀγχίαλος von ἅλς, ἀμφέπω und ἀμφιέπω, ἀμφήκης und ἀμφιήκης (von ἀκή nach Anm.

*) Dies war offenbar ein athenischer Ausdruck, von Aristophanes Nub. 434. zur Anspielung auf Στρεψιάδης zwar gebraucht, aber nicht erst gebildet, sonst würde er στρεψιδικεῖν gesprochen und nicht Av. 1468. eine andre komische Zusammensetzung στρεψοδικοπανοῦργος damit gemacht haben.

Anm. 1.). — Dagegen wird im Aeolismus auch περί elidirt, als πέράπτω, πέροδος: s. §. 30. A. 2. — Die Wirkungen des ehemaligen Digamma in den §. 6. A. 6. angeführten Wörtern, zeigen sich in der unterlassenen Elision bei Homer noch fast vollständig: ἀποεῖπε, ἐπιανδάνει, καταειμένος, διαείδεται ꝛc.: und selbst in der attischen und spätern Sprache sind noch geblieben ἐπιέσασθαι (§. 108. III.), und die Adjektive ἐπιεικής und ἐπίορκος.

Anm. 15. Die Präp. πρό erfährt bei den Attikern die Krasis z. B. προὔχω, προὖπτος st. προέχω, πρόοπτος; προὔβαλλε st. προέβαλλε; πρῳνδᾶν st. προανδᾶν (Arist. Av. 556.): welche Formen bei strenger Genauigkeit auch die Koronis (προὖχω ꝛc.) bekommen: s. Etym. M. hinter τόφρα. — Die Wörter φροῦδος und φρουρός, φρουρά ꝛc., sind durch diese Krasis und nach §. 17. A. 5. entstanden; und wegen des att. φροίμιον st. προοίμιον s. ebend. die Note. Eine Krasis ist auch das epische περίαχε Hes. ϑ. 677. — Von den abgekürzten Formen παρθέμενος, ἀνςάντες, καββάλλειν u. d. g. s. §. 117. Anm. 4.

8. Für einige auf ν ausgehende Partikeln müssen mit Beziehung auf §. 25. noch besondre Vorschriften gegeben werden.

Σύν richtet sich genau nach den allgemeinen Regeln: nur das epische συνεχὲς, συνεχέως, ist bemerkenswerth wegen seines durchaus langen ν *).

Ἐν befolgt die Vorschriften von Veränderung des ν (§. 25.) nur vor λ und μ, als ἐλλείπω, ἐμμένω ꝛc.: vor ρ, σ und ζ bleibt es unverändert, z. B. ἐνράπτω, ἐνσείω, ἐνζεῦξαι. Doch sagte man ἔῤῥυθμος und zwar wol gewöhnlicher als ἔνρυθμος; s. Böckh zu Plat. Min. etc. p. 129.

Πάλιν behält sein ν vor einem solchen σ worauf ein anderer Konsonant folgt: παλίνσκιος, παλίνστροφος.

Die Dichter brauchten aber auch zu allerlei Compositis πάλι dessen sie sich auch außer der Zusammensetzung bedienten (§. 26. A. 4.). In παλίωξις (Hom. von ἰώκω) sind sogar beide ι in ῑ zusammengeflossen.

Ἄγαν

*) S. Brunck. ad Apollon. 1, 1271. Spitzner. Vers. Heroic. p. 77. Schol. Il. μ, 26. Weder durch die liquida möchte ich dies begründen, noch willkürliche rhythmische Verlängerung annehmen, die beim bloßen Daktylus συνεχές keine Ursach hat. Die Annahme eines alten Digamma, die freilich oft zu leichtsinnig gemacht wird, darf sich hier vielleicht, nach dem was oben A. 6. über die Endung -οὔχος gesagt ist, hören lassen: obgleich es bei diesem Verbo selbst vorhomerisch sein muß (Il. δ, 133. σύνεχον). Die Aussprache σύνεχές wäre alsdann begründet, als Surrogat des in der Ueberlieferung noch gebliebenen Rhythmus von ΣΥΝϜΕΧΕΣ.

Ἄγαν behält sein ν bloß vor Vokalen, ἀγανακτέω (ἄγαν ἄγω), Ἀγανίππη, und wo es in Verdoppelung übergehn kann, ἀγάννιφος, ἀγάῤῥοος: dagegen ἀγακλεής wie ἀγασθενής *).

Von πᾶν, das auch als Adverb betrachtet werden kann, s. ob. 5. und Anm. 12.

Anm. 16. Die Aenderung des ξ in κ, so wie in ἐκβάλλω ꝛc. und ἔκπλεθρος, so auch von dem Adv. λάξ in λακπατεῖν, und von πύξ — πυγμάχος ist schon §. 19. A. 1. erwähnt.

9. Von den **untrennbaren** Partikeln sind im Griechischen die vornehmsten ἡμι- halb, dessen ι nie elidirt wird, z. B.

ἡμίπους, ἡμιπόδιον halber Fuß, ἡμίφλεκτος halb verbrannt, ἡμίεφθος halb gekocht, ἡμίονος Maulesel;

— δυσ-, welches eine Schwierigkeit oder Widerwärtigkeit ausdrückt; z. B.

δύσβατος schwer zugänglich, δυσδαιμονία widriges Geschick, δύσοσμος übelriechend;

— und das sogenannte

α privativum

welches geradezu verneint, oder den Gegenstand oder die Eigenschaft, mit deren Namen es zusammengesetzt ist, dem Gegenstand, worauf es sich bezieht, abspricht, wie im Deutschen und Lateinischen un-, in- z. B.

ἄβατος ungangbar, ἄπαις kinderlos;

und das, wenn es vor einen Vokal tritt, gewöhnlich ein ν annimt, z. B.

ἄνοσμος geruchlos, ἀναίτιος unschuldig, von αἰτία, ἀνέλπιστος unverhofft.

Anm. 17. Die Stammwörter der Formen worin dies ἀ- im Hiatus erscheint, wie ἄοινος, ἄϊστος, ἀηδής ꝛc. lassen sich meist bei Homer noch als digammirt darthun; und auch wo es sich auf diesem Wege nicht zeigt, ist doch eben durch die große Analogie gegründete Vermuthung für das alte Digamma. Von ἀήττητος habe ich dies gezeigt in Lexil. I, 4, 2. (oder Zusatz). Von den übrigen die mit Sicherheit aus guten Schriftstellern in dieser Nebenform ohne ν nachzuweisen sind, ist

*) In der alten Sprache konnte das ν von ἄγαν in der Zusammensetzung durchaus abfallen, wie die Namen Ἀγαμήδης, Ἀγαμέμνων, und die Zusammenziehung in ἀγήνωρ (ἀγα-ήνωρ) zeigen.

ist es bemerkenswerth daß sie vielleicht alle einen mit ο, ου, ω, υ anfangenden Stamm haben, ἀόρατος, ἀόριςος, ἄωρος, ἄοπλος, ἀόργητος, ἀόχλητος, ἄοκνος, ἄοζος, ἄοσμος, ἄουτος, ἄϋλος *). — Indessen läßt sich erwarten daß in der Folgezeit manche solche Stämme auch nach der allgemeinen Analogie mit ἀν- formirt werden: daher ἄελπτος und ἀνέλπιςος, und bei Homer selbst schon ἄουτος und ἀνούτατος, u. a.; und aus ἶσος, das bei Homer deutlich digammirt ist (δαίμονι ἶσος u. d. g.), wird bei Pindar noch ἄϊσος, bei allen andern ἄνισος. — Aus gleicher Ursach des verschwundnen Digamma wurden auch mehre dieser Formen zusammengezogen: ἀέκων gew. ἄκων, ἄεργος gew. (mit verändertem Accent, s. unt. §. 121. Not. 16.) ἀεργός ἀργός, müßig, ἄϊδης gew. (mit attischem Asper) ᾅδης, ἀεικείη, att. αἰκία **). — In einigen epischen Wörtern steht aber auch ἀνα- für ἀ-. Dies ist gewiß bei Homer in ἀνάεδνος, bei Hesiod in ἀνάελπτος, ἀνάπνευςος (athemlos) ***) und bei Kallimachus (fr. 422.) in ἀνάγνωςος; und kann nur durch Annahme einer älteren Form ἀνα- für ἀν-, auch in diesem Sinn, erklärt werden †). — Eben endlich weil das ν in dieser Partikel radikal ist, findet sichs in der ältern Sprache auch vor Konsonanten, und zwar nicht nur in der Verdoppelung ἀννέφελος, sondern auch in ἀμφασίη von φάναι ††).

Anm. 18. Es gibt eine Anzahl Wörter und Stellen worin das ἀ auch andere Bedeutung hat, und so wenig verneinend ist daß es vielmehr in mehren derselben verstärkt, die Grammatiker daher neben dem α privativo auch ein α intensivum annehmen, und oft dasselbe Wort in verschiednen Stellen als zusammengesetzte Begriffe mit οὐκ und mit πολύ erklären. Wir können diese letzte Bedeutung für die Fälle die sich jeder andern Erklärung entziehen, annehmen: aber man darf dies durchaus nicht so verstehn, als hätten beide Bedeutungen

*) Man mag annehmen daß der Hiatus zwischen zwei so vollen Tönen wohlgefälliger gewesen sei. Aber ein Ausfallen des ν, wofür ich diesen Fall erkennen muß (s. den Verfolg der Anm.) kann dadurch nicht begründet werden. Ich sehe daher das alte Digamma eben in diesen Tönen o und u, die, wie der Sprachforscher weiß, in den Sprachen überhaupt vielfältig aus dem Laut w entstehn.

**) Von ἀηδής, ἀηδέω in ᾱ zusammengezogen s. Lexil. II, 86.

***) Es ist merkwürdig daß aus Od. ε, 456. ὁ δ' ἄρ' ἄπνευςος καὶ ἄναυδος das ἄρ' ἀ. sich in den gleichlautenden Schluß des hesiodischen Verses (Θ. 797.) nicht bringen läßt, wohl aber das ἀνάπνευςος in den homerischen, dessen Lesart ohnedas unsicher ist: s. Porson.

†) S. Lexil. I. 63, 10. mit der Note.

††) Daß ἄμβροτος ꝛc. nicht hieher gehört, ist dargethan in Lexil. I. 34, 9.

gen in der Sprache neben einander so bestanden, daß es wol gar jedesmal frei gestanden hätte, ein Wort so oder so zu erklären. Widersprüche in den Bedeutungen gleicher Laute kommen in allen Sprachen vor, indem was ursprünglich verschiedne Wurzellaute sind zufällig in einzelen Formen einander ähnlich wird. Namentlich geht, wie wir gesehn haben, das verneinende α von dem Wurzellaut ἀν aus, und dieser kommt in den erwähnten abweichenden Bedeutungen nie vor. Dazu kommt daß das Streben nach Verständlichkeit auch diese Zweideutigkeit des bloßen α aus der gewöhnlichen Sprache bis auf wenige feste Fälle, die jedermann kannte und verstand, ganz verdrängte. Nur bei Dichtern waren einige Fälle mehr, und zwar solche die wirkliche Zweideutigkeit erzeugen konnten, übrig geblieben, vielleicht auch an einzelen lyrischen Stellen durch absichtliche Nachahmung älterer erst entstanden, die also die Kritik des Erklärers in Anspruch nehmen. Die eigentliche Sprachlehre läßt sich auf solche Fälle nur in so fern ein, als der allgemeineren Notiz einiges einzele beigefügt werden muß.

Wir schicken die Fälle voraus wo das α den deutlichen Begriff einer **Vereinigung** oder einer **Einheit** hat: ἀγάλακτες Milchgeschwister, ἀγάστορες (Lycophr.) aus Einem Mutterleibe, welches auch der alte Begriff von ἀδελφός (δελφύς uterus) ist, ἀπατούρια nach der allein richtigen Ableitung von ἀπάτορες das in der ältern Sprache die ὁμοπάτορες oder φράτορες bezeichnete, ἀκοίτης fem. ἄκοιτις, und ἡ ἄλοχος (mit dem Umlaut von λέχος), Bettgenosse, ἀκόλουθος (mit zweimaligem Umlaut von κέλευθος) Begleiter, ἀβολεῖν (Apollon.) zusammentreffen, ἄπεδος Eines, d. i. gleichen, ebnen Bodens, ἀτάλαντος gleichen Gewichts, gleich; vgl. ποινή und ἄποινα. Es ist wol kein Zweifel daß alle diese Wörter bei welchen der Begriff eins und ἅμα, lat. una, zum Grunde liegt, mit verändertem Spiritus dasselbe α haben, womit ἁπλοῦς und ἅπας und ἅπαξ und ἀθρόος att. ἁθρόος zusammengesetzt sind.

Die entschiedensten Wörter für die vergrößernde Bedeutung sind folgende:

ἀτενής sehr gespannt, unverwandt, beharrlich, lateinisch, mit Möglichkeit derselben Zweideutigkeit, intentus, das einzige griechische Wort dieser Art das in der gewöhnlichen Sprache immer gangbar war.

ἀχανής weit gähnend, offen, war zwar auch in der Prose, aber wol nur einer schon spätern Zeit (Lucian.).

ἀσπερχές (Hom.) Neutr. als Adverb, sehr ereifert, heftig.

ἀσκελές und ἀσκελέως (Hom.) wird nebst σκληρός von σκέλλω abgeleitet, sehr hart, heftig, bitterlich.

ἀκηδής muß außer der gewöhnlichen negativen Bedeutung auch die vergrößernde gehabt haben, die vorausgesetzt wird von ἀκήδεια Apollon. 3, 298. Kummer, Betrübnis. Vgl. auch

auch ἀκηδία bei Piers. ad Moer. p. 61. und Schneid. Wört.

Wir führen nun noch einige an, die in Zweifel oder Untersuchung verschiedner Art kommen: ἄξυλος ὕλη sehr dichter Wald (Il. λ, 105.); ἄβιος, welches sogar der Redner Antiphon für sehr reich gebraucht haben soll (Harpocr.); ἄβρομοι, αὐίαχοι (Il. ν, 41.), von welchem Ausdruck mir die richtigste Erklärung zu sein scheint, daß beide Wörter (αὐίαχος durch das anerkannte Digamma von ἰαχή) mit dem oben gezeigten vereinigenden α zusammengesetzt sind das zusammen tönen und schreien der Krieger auszudrücken; ἄπυρος und ἄςονος bei Aeschylus (Prom. 886. Sept. 860. mit unsicherer Lesart), vielleicht Einzelheiten des Lyrikers; ἄπτερος μῦθος, welches bei Homer wörtlich eine nicht entfliegende Rede heißt, aber früh misverstanden ward; daher wol Apollon. 4, 1765. ἀπτερέως sehr schnell. Das räthselhafteste ist ἀάσχετος Il. ε, 892. ω, 708. unerträglich; denn da dies ganz einerlei ist mit ἄσχετος z. B. π, 549. so ist die Verdoppelung des α nicht zu begreifen, besonders da für das Metrum ἀνάσχετος nach A. 17. dieselben Dienste besser that. Vgl. das obige ἄπνευςος und ἀνάπνευςος bei Homer und Hesiod. Vielleicht hat also hier die so deutliche positive Bedeutung der Form ἀνάσχετος von ἀνέχω die Form mit dem Hiatus hervorgebracht in welcher dann das erste α wirkliches intensivum des zweiten verneinenden ist, „ganz unerträglich." Endlich ἀβληχρός, schwach, ist wohl nicht die Verstärkung von βληχρός, sondern dasselbe Wort mit vorgeschlagenem bedeutungslosen α, dergleichen auch sonst besonders vor zwei Konsonanten statt findet, wie in ἄςαχυς, ἀςεροπή rc. S. Lexil. II. 108, 6.

Anm. 19. Die in einer beschränkten Anzahl alter Zusammensetzungen meist aus der epischen Sprache statt findende verneinende Form νη-, z. B. νηκερδής, νήποινος, von κέρδος, ποινή, nimt den Anfangsvokal eines Worts theils in sich auf, theils, wenn es ein ο ist, geht es in ω über, und zeigt so daß es mit der Form ἀ-, ἀν-, ἀνα- wesentlich verwandt ist; denn man sagte ἀνηλεής und νηλεής, grausam, von ἔλεος, ἀνήκεςος und νήκεςος unheilbar, von ἀκέομαι, νηνεμία und ἀνηνεμία Windstille; ἀνώνυμος und νώνυμος.

Anm. 20. Zwei alte untrennbare Partikeln ebenfalls hauptsächlich in der altdichterischen Sprache sind noch ἀρι- und ἐρι- welche beide die Bedeutung sehr haben, von welchen ich aber in Lexil. I. 37, 9ff. gezeigt habe daß jenes von dem Stamme von ἄριςος, dem Begriffe gut, im allgemeinen ausgeht z. B. in ἀριπρεπής, ἀρίφρων, ἀρίγνωτος gut, leicht zu erkennen u. d. g., dieses aber aus dem Stamm und Begriff von εὐρύς weit, z. B. in ἐριβρεμέτης, ἐριαύχενες, ἐρικύδης rc. — Zu diesen kommt, mit ungefehr gleichem Sinn aber in noch weniger epischen Beispielen, das aus διά entstandene δα- oder ζα-, eigentlich durch und durch, ganz und gar, in δαφοίνεος oder δαφοινός, ganz blutig, δάσκιος sehr schattig, ζάθεος göttlich, ζαμενής u. a. Vgl. διάπυρος, δίυγρος u. d. g.

§. 121.

1. Von einer jeden Zusammensetzung hat oder erhält der letzte Theil die Form des Redetheils zu dem das Ganze gehören soll, also entweder eines **Verbi** oder eines **Nominis** oder einer **Partikel**, wovon nur die beiden ersten Fälle noch besondre Betrachtung erfodern.

2. Die einfachste Art ein **Verbum** zusammen zu setzen ist, wenn der den Sinn desselben näher bestimmende, oder auch aufhebende, Theil vor dasselbe so gefügt wird, daß es selbst nicht nur in nichts verändert wird sondern auch seine ihm eigenthümliche Flexion mit Augment und Endung behält. Diese Art findet aber, richtig beurtheilt, nur statt mit den achtzehn im engern Sinn so genannten, oder alten Präpositionen (§. 115. a. 2. mit A. 2.), als *ἀποβάλλειν, συμβαίνω, συνέβη, διαῤῥίπτειν.* Diese Art der Zusammensetzung, die wir die **lose Zusammensetzung** nennen wollen, ist eigentlich eine bloße Zusammenrückung, griech. *παράθεσις*, indem auch die Präp. ihre Form nicht ändert: denn *συμβαίνω, διαῤῥίπτω* sind Aenderungen die nur in der Schrift sich auszeichnen, da die Aussprache nach alter Art sie auch in getrennten Worten verlangt. Vgl. §. 25. A. 4. und §. 7. A. 20. Und auch der Sinn unterscheidet eine solche Präp. noch als ein Wort für sich, da sie ein zum Verbo gehöriges Adverb nun wird, z. B. *ἐν* in, darin, *σύν* mit, damit, zusammen, *ἀπό* von (ab), davon, hinweg u. s. w. Jede ähnliche Verbindung einer andern Wortart mit einem unveränderten Verbo, die sich ungeachtet ihrer Zusammengesetztheit, als ein Gesamtbegriff darstellt, wie z. B. bei uns, einem wohlthun, etwas losmachen, wird im Griechischen gewöhnlich getrennt geschrieben, als *εὖ ποιεῖν τινα, εὖ πάσχω, κακῶς πράττειν* (sich übel befinden) u. d. g.

Anm. 1. Was aber diese Art der Verbindung zu wirklichen Zusammensetzungen macht ist, daß die Präposition in diesem ihren Verhalten zum Verbo, in der gewöhnlichen Rede, immer dicht vor dem Verbo steht, und daß überhaupt diese Präpositionen, *πρός* ausgenommen, für sich allein in der Regel nicht als Adverbia gebraucht werden.

den. S. von diesem Gegenstand, und von der Trennung oder Tmesis bei Dichtern und in den Dialekten, in der Syntax. — Dagegen hat die Ueberlieferung in der Epik auch einige eben so enge Verbindungen mit andern Wortarten in eins geschrieben (s. Wolf. Praef. ad Iliad. LXI.): *αὐέρυσαν* für *αὖ εἴρυσαν* bogen zurück (den Hals des Opferthiers), *παλιμπλαγχθέντας* Il. α, 59., wo *πάλιν* getrennt unrecht verbunden werden könnte, *δαϊκταμένων* u. d. g., und selbst den vom Verbo regierten Akkusativ in *δακρυχέων*; woher es auch untadlich wäre in der gewöhnlichen Sprache *νουνέχων* in eins zu fassen, da ein Adverb *νουνεχόντως* davon gebildet ist, was von andern Redensarten der Art nicht geschieht. — Daß aber auch die herkömmlich getrennten, *εν πάσχειν* u. d. g., eben so können angesehn werden zeigen die Doppel-Zusammensetzungen die bei den Attikern vorkommen: Plat. Gorg. p. 520. e. *ἀντευποιεῖν, ἀντευπείσεται.* Dem. Cherson. p. 105. *συνευπεπονθότος*: denn so zusammen zu schreiben, hier wo es glatt und leicht geschieht, muß die Natur der Präposition durchsetzen gegen das bei Thucydides (3, 13.) vorkommende *μὴ ξὺν κακῶς ποιεῖν αὐτοὺς, ἀλλὰ ξυνελευθεροῦν*, wo die Schrift der lebendigen Rede Folge zu leisten sich scheut. Eben so richtig aber ist auch die Entscheidung für die Trennung in dem homerischen *κατὰ δάκρυ χέουσα*; da in dem Munde der Epik die Tmesis (für *δάκρυ καταχέουσα*) eben so natürlich ist, als in der nachherigen Prose die Zusammensetzung. S. Wolf. l. c. Lob. Parerg. 619. s.

3. Mit den übrigen Redetheilen findet diese lose Zusammensetzung des Verbi in der gewöhnlichen Rede nicht statt, sondern nur die feste, vermöge welcher der erste Theil nach den Vorschriften des vorigen Paragraphs mit dem zweiten zu Einer Form sich verschmelzt. Dies geschieht aber bei Verben in der Regel nicht mit Beibehaltung ihrer eignen Form sondern nur so daß das Ganze eine Ableitungs-Endung annimt, und zwar am gewöhnlichsten -*έω*. Der gewöhnliche Gang dabei ist, daß ein aus dem Verbo auf die hier weiter folgende Art durch Zusammensetzung gebildetes Nomen zum Grunde gelegt und daraus durch Anfügung jener Endung der zusammengesetzte Verbalbegriff gebildet wird. Z. B. aus *τόκος* und *γλύφειν* entsteht für den Sinn *τόκους γλύφειν*, Zinsen aus seinem Gelde heraus schlagen, schmutzigen Wucher treiben, ein Verbum *τοκογλυφέω*, durch das Substantiv *τοκογλύφος* das einen solchen Wucherer bezeichnet; aus *εὖ* und *ἔρδειν* oder *ἐργάζειν* — *εὐεργετεῖν*, wohlthun, durch *εὐεργέτης*, Wohlthäter; aus *δυσ-* und *ἀρέσ-*

ἀρέσκω — δυσαρεστεῖν, unzufrieden, misvergnügt sein, durch δυσάρεστος: ferner von μέλειν, μέλεσθαι, besorgen, durch ἀμελής — ἀμελεῖν, vernachlässigen, φείδεσθαι schonen, ἀφειδής — ἀφειδεῖν, nicht schonen, schlecht behandeln. — Und auf dieselbe Art konnte man auch Zusammensetzungen mit Präpositionen machen, z. B. συνεργεῖν, mit arbeiten, durch συνεργός Mitarbeiter, ὑπερμαχεῖν, einerlei mit ὑπερμάχεσθαι, durch ὑπέρμαχος.

Anm. 2. Man sieht daß genau genommen alle diese aus der festen Zusammensetzung hervorgehenden Verba nicht sowohl zusammengesetzte Verba sind, als neue von zusammengesetzten Nominibus abgeleitete Verba. Auch ist ihr eigentlicher Gebrauch nicht, den durch das vorangehende Wort nur bestimmten Begriff des Stamm-Verbi auszudrücken, sondern sie bezeichnen in den allermeisten Fällen den Zustand, oder die gewöhnliche, oder die daurende Handlung des zusammengesetzten Nomens, woraus sie zunächst gebildet sind; doch so daß, wenn das Stammverbum selbst den Begriff der Dauer schon in sich schließt, ein solches Verbum dem gewöhnlichen Composito des einfachen Verbi dem Begriff nach analog ist, wie wir eben an den Formen ὑπερμαχεῖν und ὑπερμάχεσθαι gesehn haben. Daher drückt auch ein solches Verbum oft den passiven Begriff des Stammverbi aus, wenn nehmlich dieser in der Nominalform liegt; z. B. von πείθω — ἀπειθέω wörtlich werde nicht überredet, d. h. gehorche nicht, von ἀπειθής unüberredet, ungehorsam. Uebrigens kann eine solche Nominalform auch wenig oder gar nicht gebräuchlich gewesen sein, indem man nun nach der großen Analogie solcher Verba von einem jeden Stammverbo, mit Annahme eines solchen Nominis den abgeleiteten Verbalbegriff bilden konnte; z. B. νουθετέω lege ans Herz, ermahne, also von ἐς νοῦν θεῖναι, aber durch νουθέτης, das nicht gebräuchlich ist. Der unveränderte Begriff des Stammverbi mit hinzugefügter Bestimmung wird in der Regel nur ausgedrückt entweder mit einer Präposition durch die lose Zusammensetzung (2.), oder mit andern Redetheilen ohne Zusammensetzung, wie κακῶς λέγειν. Wenigstens ist dies die An- und Grundlage, wovon denn aber der Sprachgebrauch durch Streben nach Bündigkeit manche Abweichung sich erlaubt hat.

Anm. 3. Daß die Verba von der festen Zusammensetzung fast alle die Endung -έω haben, kommt daher weil die wenigsten derselben aus der alten Sprache herüber gekommen sind, zur Zeit der ausgebildeten Sprache aber die übrigen Endungen, gewisse feste Analogien ausgenommen, wenig mehr in der Wahl des Redenden standen; daher έω als die einfachste und geläufigste fast allgemeine Ableitungs-Endung ward. Was es indessen für Ausnahmen mit andern Endungen gibt mag eigner Beobachtung überlassen bleiben, wozu Lobeck Parerg.

rerg. 566. sqq. treffliche Notizen gesammelt hat. — Sonderbar ist ἀτιμάζω, wofür die Analogie, durch τιμή, ἄτιμος — ἀτιμέω verlangte, wie δίκη, ἄδικος, ἀδικέω. Die Sprache scheint also hier die Analogie verlassen zu haben, um sich hörbarer an den Gegensatz τιμάω anzuschließen: ganz wie das ältere ἀτίζω sogar unmittelbar, das heißt ohne ein dazwischen liegendes Nomen, an τίω sich anschließt: beide um die gegen die große Analogie anstoßenden Formen ἀ-τιμάω, ἀ-τίω, zu vermeiden. — Sonst ist die Endung ζω so wenig zu dieser Formation geeignet daß vielmehr einfache Verba die darauf ausgehn, wenn der Sinn diese Art der Komposition verlangt, die Endung ζω abwerfen und έω annehmen wie andre, z. B. ἵππον κομίζειν (pflegen, warten), ἱπποκόμος, ἱπποκομεῖν; πορίζειν verschaffen, εὔπορος, εὐπορεῖν Ueberfluß haben, leicht verschaffen (s. Lobeck p. 595.); σχολάζειν, ἀσχολεῖν.

Anm. 4. Diese Analogie war jedoch zu keiner Zeit so ganz in der Seele der Sprechenden um nicht Abweichungen zu erfahren. Gleich ἀτιμάω ist die altepische Form, welche für die bloße Nebenform von ἀτιμάζω nach §. 112, 10. zu halten — abgesehn, daß dadurch der Analogie wenig geholfen wäre — auch dadurch bedenklich wird, daß jene Nebenformen auf άω bloß im Präsens vorkommen und sich im übrigen an die Flexion von άζω anschließen (ἀντιάσας), dies aber in der ganzen von ἀτιμάζω abtönenden Regelmäßigkeit von τιμάω auftritt (ἀτιμᾷ, ἀτίμα, ἀτιμήσει ꝛc.), so daß vielmehr ἀτιμάζω, das nur in Präsens und Impf. vorkommt, als die Nebenform erscheint. Ferner ἀτίει konnte Theognis (621.) sagen um den hörbaren Gegensatz gegen τίει zu haben: und in der Batrachomyomachie 52. steht τρωγλοδύοντα, und zwar nicht bloß als Epithet (um es mit Lobeck Parerg. 564. mit εὐρυρέων, mit altisonans u. d. g. vergleichen zu können) sondern in vollkommner Participialverbindung, also als Verbum: während δυσθνήσκων, das bei Euripides zweimal als beschreibendes Adjektiv vorkommt, eben dadurch allerdings weniger auffallend wird. Dagegen das Futur ῥαδιοδραμοῦμαι bei demselben Herc. 865. kann nur als eine absichtlich kühne Uebertretung der Analogie betrachtet werden *). Andre streiten wenn man sie

*) wobei man sich doch noch sehr aufgefodert fühlt die Kritik der Lesart zu beachten, die Hermann angeregt hat. S. Matthiäs Note (843.). — Aber αὐτοκτενοῦντε in Soph. Antig. 56. hatte man falsch angegriffen, da es, wie nun schon von andern bemerkt ist, nicht Futur dort ist sondern Präsens; und auch dieses Präsens αὐτοκτενέω hätte, so wahrscheinlich das itzt aufgenommene αὐτοκτονοῦντε sein mag, bei der auffallenden Uebereinstimmung der Handschriften nicht als unanalog verworfen werden sollen, so lange ὀξυδερκέω besteht, und die Lesart ἀελπέοντες Il. η, 310. sich so begründen läßt wie von Lobeck geschieht (p. 570.). Auch die gut attischen Formen εὐ-, κακ-, ὀρθαγγελεῖν greifen, wenn gleich entfernter, in diese Analogie.

sie richtig ansieht nicht gegen die Regel. So sind zuförderst alle solche zu beseitigen worin die Ableitungsform auf *έω* nur zufällig mit der Form des Stamm-Verbi übereinkommt, z. B. *ποιέω μελοποιός μελοποιέω, πωλέω μυροπώλης μυροπωλέω,* und so kommt *ἀφρονέω* nicht von *ἀ* und *φρονέω* sondern von *φρήν, ἄφρων, ονος* (unten A. 8.), *ὁμονοεῖν* nicht von *νοεῖν,* sondern von *ὁμόνους* *). Auf ähnliche Art wird also auch wol *χερνίψασθαι* nicht unmittelbar aus *χείρ* und *νίπτω* zusammengesetzt, sondern von *χέρνιψ, βος,* Handwasser, wie *χαλέπτω* von *χαλεπός* gebildet sein. Noch weniger braucht *ἀνομοιοῦσθαι* bei Plato Parmen. p. 156. b. als Compos. von *ὁμοιοῦσθαι* genommen zu werden; sondern von den dort genannten Begriffen *ὅμοιον* und *ἀνόμοιον* sind zu dialektischem Gebrauch zwei eben so parallele Verba gebildet **).

4. Bei den Nominibus ist die Art Zusammensetzung worin ein unverändertes Substantiv als zweiter Theil den Hauptbegriff bildet, der durch den ersten Theil nur bestimmt oder auch verneint wird, außer den unmittelbaren Verbalen, die wir sogleich sehn werden (5.), der seltenste; da solche wie *ὁμόδουλος* Mitknecht, *ἡμίονος* Halb- d. i. Maulesel, *βούλιμος* u. a. die Deutlichkeit nicht häufig verlangt hat. Adjektiva hingegen werden für sich selbst mit Präpositionen sowohl als andern Wörtern die eine Bestimmung oder Aenderung des Begriffs ausdrücken können zusammen gesetzt, z. B. *πάνσοφος* oder *πάσσοφος, πιστός* zuverlässig *ἄπιστος* unzuverlässig, so *ἄνισος, ἀνόμοιος* rc., *ἀστυγείτων* der Stadt benachbart, *ὑπέρφιλος* über die maßen lieb, *ὑπόξηρος* ein wenig trocken, *πρόδηλος* ganz bekant. Daß die Adjek-

*) Dahin gehört auch *βοηθέω* welches aus *βοηθός* gebildet, dieses aber eine aus *βοήθοος* abgekürzte Form ist.

**) Zu gleichem logischen Ebenmaß, aber wirklich gegen die Norm, brauchen spätere Philosophen *εἱμάρθαι* und *ἀνειμάρθαι,* nicht bestimmt sein (de Placitis I, 27.) und ein paar andre entschuldigt Lobeck p. 565. mit dem Vorrecht philosophischer Terminologie. Aus dieser Quelle kam vielleicht auch *αὐτοδιδαχθῆναι,* das Pausanias, 5, 20, 2. itzt wieder bekommen hat, nachdem es vorher nur aus Synesius bekant war. Auch *ἥσθην* und *ἀνήδομαι* in komischer Beziehung auf einander (s. Lobeck p. 563.) würden kein Bedenken haben; allein wenn wir es als Zusammensetzung mit *ἀνά* annehmen (s. Schneid.), so ist die unlogische Nachahmung des *ἀνεύχομαι ἃ ἂν πρὶν εὔξωμαι* komischer als auf jene Art der bloße Sprachfehler. — Von *παμφαίνω* s. Passow. Wört.

Adjektiva auf ος, wenn sie als einfache dreier Endungen sind, in dieser Zusammensetzung communia werden, und mit welchen Ausnahmen dies geschieht, ist §. 60, 4. 6. und Anm. 3. bemerkt.

Anm. 5. Auch die Zusammensetzung eines Substantivs mit seinem eignen Adjektiv z. B. ἀλυκτοπέδη (Hesiod.), ἀκρόπολις, πλαγίαυλος, ist selten. Die meisten dieser Art entstanden erst späterhin im gemeinen Leben: in der guten Sprache sagte man Ἄρειος πάγος, Μεγάλη πόλις (Μεγαλόπολις), ἀγαθὸς δαίμων u. s. w.

Anm. 6. Aus den Adjektiven auf υς werden in der Zusammensetzung meistens Adjektive auf ης: ἀηδής, φιληδής, οἰνοβαρής, ποδώκης, ἀπλατής. Wenn man hiemit vergleicht γλυκύς ἀγλευκής, μακρός εὐμήκης, καλός περικαλλής, so sieht man daß diese Formen durch die Substantiva auf ος G. εος gegangen sind (wie ἄχθος ἐπαχθής u. d. g.) *); wenn gleich von ὠκύς kein solches in Gebrauch ist. Φιλόγλυκος u. d. g. sind also wol neuerer Bildung.

5. Die Verbalia abstracta jeder Form (§. 119, 9.) haben eigentlich nur die eine Art der Zusammensetzung mit der Präposition ihres Verbi: also σύμπραξις, συμφορά, σύγγραμμα, σύνδεσμος, συγγνώμη, σύῤῥους, σύλλογος, ἀπόλογος; und so auch nach §. 119. Anm. 14. wie Comp. von βουλή, σκευή, δίκη und ὁδός. Wenn die Sprache für solche Wörter ein mit andern Begriffen zusammengesetztes Abstractum verlangt, so dient dazu die Abstraktform auf ία eines eben so zusammengesetzten Adjektivs oder Substantivs. Z. B. aus τίω oder τιμάω entsteht zwar τιμή, die Ehre (das Geehrtwerden), aber nicht ἄτιμη die Unehre, sondern hiezu muß aus ἄτιμος ἀτιμία werden, aus μάχη durch μονόμαχος — μονομαχία; aus σύνεσις durch συνετός — ἀσυνεσία; und so also auch durch eine vorausgesetzte solche Zwischenform, z. B. von φυγή gleichsam durch ἀείφυγος — ἀειφυγία. Daher sind denn auch die Abstracta simplicia auf σία in der Regel nicht begriffen: denn z. B. aus θυσία, Opfer, wird ἀνθρω-

*) Nehmlich diese Adjektive verlassen die Analogie des zusammengesetzten Prädikats „er ist πιςός, ἄπιςος" und gehn über in die im Griechischen vorherschende der Zusammensetzung mit dem Objekt (6.) „er hat γλεῦκος, πλάτος u. s. w."

ἀνθρωποθυσία und zugleich läßt dieses sich durch ἀνθρωποθύτης durchführen. — Von den übrigen Verbalien ist die Form auf εύς ebenfalls von der Zusammensetzung außer mit den Präpositionen ihrer Verba (γραφεύς, συγγραφεύς u. d. g.) beinahe ausgeschlossen, indem wenigstens bei ältern Schriftstellern in solchem Falle an die Stelle der Form auf εύς die kürzere auf ος (s. unten 7.) tritt, z. B. παιδαγωγός (aber εἰσαγωγεύς u. d. g.), πολυγράφος, ἀνθοβάφος (bei spätern ἀνθοβαφεύς). — Von den Verbalien auf της, τηρ, τωρ hingegen sind die Zusammensetzungen jener Art zwar nicht häufig, doch nicht gegen die Sprache als ναυβάτης, νομοθέτης, πιτυοκάμπτης, ἀμαλλοδετήρ, παιδολέτωρ. Mit dem ἀ priv. jedoch lassen alle diese die Zusammensetzung nicht zu.

Anm. 7. Wir haben auch hier wieder, so wie in dem größten Theil der Wortbildung, als Regel aufgestellt, was sich als solche gleichsam in der Anlage der Sprache zeigt, und was man auch in der großen Masse als solche bewährt finden wird. Dabei wird man aber auch hier noch mehr als bei den Flexionsregeln schon von den ältesten Monumenten an die Abweichungen beobachten: indem einestheils die Analogie dem Sprechenden nicht in allen Fällen vor der Seele war, anderntheils das Bestreben den Ausdruck zu bereichern, und Umschreibungen von mehren Worten in Ein Wort zu koncentriren, Bildungen in Gang brachte welche in der Anlage der Sprache nicht waren. Man begreift also leicht daß in der Sprache der späteren Schriftsteller solche Abweichungen und, wie man sie größtentheils mit Recht nennen kann, falsche Formationen zunehmen; daher man die Aufmerksamkeit hauptsächlich nur auf die Abweichungen bei den Schriftstellern der klassischen Zeit zu wenden hat, und auch darin wieder die absichtlichen Bildungen der Dichter von dem was gangbare Sprache war unterscheiden muß. Dieses überlassen wir daher überall der richtig urtheilenden Beobachtung, und machen nur auf einige kleinere Analogien in diesen Abweichungen aufmerksam. So gleich hier, nach Lobecks (p. 492. 500.) Vorgang, daß in einigen Formen die eigne Zusammensetzung des abstracti gegen obige Regel enthalten, dies kein abstractum mehr ist, sondern in einen konkreteren Sinn z. B. eines Werkzeugs, Gefäßes u. d. g. übergegangen ist, wie ἱςοδόκη Mastbehälter (Hom.), καπνοδόκη Rauchfang, ὑδρο̣ῤῥόη Gosse, οἰνοχόη Schöpfbecher (Hesiod.), — diese sämtlich daher auch mit verändertem Accent; s. unt. A. 13. — ἐτνήρυσις Breikelle (Aristoph.) von ἀρύω nach §. 120. 3., ἱππάφεσις, Pferdeschranke. Aber auch Beispiele des wirklichen Verbal-Abstracti in dieser Zusammensetzungs-Form

Form sind bei ältern Schriftstellern μισθοφορά und οἰκοδομή wovon s. Lob. p. 491. und 488. — Ein ähnliches für die Form auf εύς ist πανδοκεύς Gastwirt z. B. bei Plato Rep. 9. p. 580. a. — Gegen die letzte der obigen Vorschriften wäre ein auffallendes Beispiel das hesiodische ἀδώτης „der Nichtgeber" wenn nicht dies ein sententioses Spiel wäre: ε. 353. Δώτῃ μέν τις ἔδωκεν, ἀδώτῃ δ' οὔτις ἔδωκεν. — Uebrigens versteht es sich daß wenn von Verbis wie ἀφρονέω, σωφρονέω auch wieder Ableitungen wie ἀφρόνησις, σωφρόνημα gemacht werden, (s. unt. 8.), diese alsdann nur scheinbar als Compositum von φρόνησις, φρόνημα gegen die vorliegende Regel streiten.

6. Dagegen hat die griechische Komposition das Eigne, daß wenn das Schlußwort ein Nomen ist, dieses nicht den Hauptbegriff der Benennung oder das positive oder negative Subjekt des bei solcher Zusammensetzung zum Grunde liegenden Gedankens enthält, sondern vielmehr das nahe oder entfernte Objekt davon: z. B. ἄπαις ist nicht einer der kein Kind ist, sondern der kein Kind hat. Dies ist die Bildungsart einer Menge hauptsächlich adjektivischer Formen; und zwar so ganz ohne Veränderung findet sie statt, so oft das objektive Nomen selbst eine Endung hat welche dem Genus der zu bildenden Benennung (nehmlich des zu dem darin liegenden Satz gehörigen Subjekts) nicht widerspricht. Und namentlich die mit Präpositionen zusammen gesetzten, die nicht zu den Verbalen des vorigen Abschnitts gehören, sind bei den ältern Schriftstellern wol alle so zu betrachten *). Einem jeden aber fügt sich dann, wo es die Analogie gestattet nach §. 63. auch ein Neutrum zu. So ist also

δεισιδαίμων, nicht selbst ein δαίμων, sondern ein δείσας τοὺς δαίμονας, κακοδαίμων einer der den δαίμονα (das Glück) κακόν (böse, übelgesinnt) gegen sich hat, δύσερως nicht eine unglückliche Liebe, sondern der eine solche hat, μακρόχειρ der eine lange Hand hat, ἄποικος der ἀπο τοῦ οἴκου, von seinem Hause

*) So ist πρόπαππος nicht der frühere Großvater sondern der vor dem Großvater vorhergeht. So ist das Gestirn προκύων nur von den spätern erst selbst als ein Hund vorgestellt worden, da es nur den Stern bezeichnet der kurz vor dem Hunde aufgeht: s. Schol. Arat. 450. Πρόξενος aber ist nicht, wie es scheinen kann, der Gastfreund von Staats wegen, sondern er ist der πρόδικος von ξένοις.

Hause entfernt ist, ἔνθεος, der den Gott in sich hat, ἐπιχαιρέκακος, der τοῖς κακοῖς ἐπιχαίρει über Böses sich freut, ein Schadenfroh, αὐτόχθων der aus dem Lande selbst ist, αὐτόχειρ der Hand an sich selbst legt, ἀντίχειρ der der Hand gegenüberstehende d. i. der Daum, φιλέλλην Freund der Griechen, φιλοκύων G. φιλόκυνος Hundeliebhaber, πολύχρυσος viel Gold habend, bringend, εὐπρόσοδος der den Zugang (πρόσοδος) leicht hat, zugänglich, φιλόπατρις, ι, G. δος das Vaterland (πατρίς, δος) liebend. Vgl. noch §. 63. A. 3. Dabei versteht es sich daß wenn das Objekt nur der Neutralbegriff eines Adjektivs ist, es in der Zusammensetzung ein volles Adjektiv, commune und neutr., wird. Z. B. φιλόσοφος, ον, der das σοφόν, oder die Weisheit liebt, φιλόγλυκυς der das Süße liebt.

7. Wenn aber die Endung des Nomens mit der beabsichtigten Benennung oder Bezeichnung nicht übereinstimmt, so wird es durch Annahme der nächstverwandten einfachen Deklinations-Endung, also entweder eines bloßen ς, oder der Endung ος zweiter Deklination, oder ως G. ω, ης G. ους, ις G. δος, in ein Adjektiv oder attributives Nomen geformt; als

ἄδακρυς G. υος (von δάκρυ, ος) thränenlos; τρεχέδειπνος (von δεῖπνον) der den Mahlzeiten nachläuft, σύνδειπνος Theilnehmer am Mahl, εὐθύδικος der gerades Recht (δίκη) übt, ἄτιμος (von τιμή) entehrt, δεχήμερος (von ἡμέρα) zehntägig, φιλοχρήματος (von χρῆμα, χρήματα, Geld), ἄςομος (von ςόμα, ατος), ἄναλκις, ιδος, ohne Muth (ἀλκή), κακοήθης, ους, der ein böses Gemüth (τὸ ἦθος) hat, ἀνωφελής von τὸ ὄφελος, λειπόνεως sein Schiff (ναῦς νεώς) verlassend, εὔγεως von gutem Boden (γῆ, vgl. den vor. §. A. 7. γεω-).

Ist das Ganze ein sachliches Substantiv, so ist ein solches Compos. als Neutrum geformt, z. B. δίδραχμον ein Stück von zwei Drachmen.

Anm. 8. In einigen wenigen Formen nimt das Schlußwort einen Umlaut an: so das epische πεμπώβολον von ὀβελός, das oben §. 120. A. 18. erwähnte ἀκόλουθος von κέλευθος, und alle von ὄνομα auf ος geformten Adjektive haben den seltnen Umlaut υ, ἀνώνυμος, εὐώνυμος ꝛc., womit übereinstimmt der Umlaut ω — ῡ in ἀμύμων von μῶμος. — Dahin gehört dann auch, daß die Wörter in deren Endung ein η mit der Flexion ε ist, den §. 63, 3. gezeigten Umlaut ω — ο in der Endung dieser Zusammensetzung annehmen. So alle von φρήν und πατήρ — σώφρων, δύσφρων, ονος, εὐπάτωρ, ορος der edele Vorfahren (πατέρες) hat, adelich: ferner προγάςωρ von

γαςήρ, εὐήνωρ von ἀνήρ; und auch die aus μήτηρ nach oben 4. gemachte Zusammensetzung worin μήτηρ der Hauptbegriff bleibt, hat diesen Umlaut, ἡ παμμήτωρ, ορος (Allmutter), αὐτομήτωρ (Simon. de Mul. 12.) ꝛc. — Wenn aber aus Wörtern mit η — Composita auf ος formirt werden so findet kein Umlaut statt: z. B. von ἀςήρ und λιμήν kommt εὐάςερος, ἀλίμενος.

8. Am gewöhnlichsten, wenn mit Hülfe eines Verbi ein zusammengesetztes Nomen gebildet wird, tritt der Verbalbegriff nach, indem er die Nominal-Endung annimt, und alsdann enthält der vorangehende Theil das Objekt der Handlung oder das wodurch sie sonst bestimmt oder auch aufgehoben wird, z. B. ἱπποτρόφος der Pferde ernähret, ἐργολάβος der ein Werk unternimt, δύσμαχος, ἄμαχος, schwer zu bekämpfen, nicht zu bekämpfen, παιδαγωγός Knabenführer, τραγῳδός entstanden aus ἀοιδός (ᾠδός). Diese einfache Endung -ος, die wir schon als seltnere, oben §. 119, 10. c. bei den einfachen gesehn haben, ist bei Zusammensetzungen dieser Art die gewöhnlichste (vgl. oben 5.): außerdem noch für aktive Substantiva die 119, 10. d. erwähnten auf ης und ας 1. Dekl.; für Adjektiva aber die auf ης Neu. ες, z. B. εὐμαθής der gut lernt, εὐπρεπής wohlziemend, und mit passivem Sinn, ἁλουργής, νεουργής, und -ός, von Purpur gemacht, neugemacht; θεοφιλής von Gott geliebt; auch andre der oben gezeigten adjektivischen und substantivischen Attributiv-Endungen, besonders bei kürzeren Wurzeln die auf της, z. B. νομοθέτης, οἰνοπότης, εὐεργέτης ꝛc. s. ob. 5.

Anm. 9. Die Zusammensetzung in dieser Form mit Präpositionen insofern sie von eben so zusammengesetzten Verben kommt, wie διάδοχος, σύμμαχος u. s. w., ist in dem Vortrag über die einfachen §. 119, 10. c. mitbegriffen. In vielen tritt aber auch ohne dergleichen Verben die Präposition erst in diesen Nominalformen hinzu z. B. ἔκτυπος, προβοσκός *), ἐμφερής, προσφιλής.

Anm. 10. Da es öfters in der Sprachbildung unentschieden sein kann ob das Verbum oder das Subjekt-Nomen das Stammwort

*) Gewiß richtig erklärt Schweighäuser (Lex. Herod.) dies Wort aus βόσκω und πρό, der das Vieh hinaus auf die Weide führt, und sieht den Begriff des Unterhirten in diesem Geschäft nicht in dem lat. Sinn von pro; der Begriff des Stellvertreters paßt nicht dorthin und βοσκός ist kein prosaisches Wort.

wort ist, oft auch das Verbum wirklich von solchem Nomen herkommt, das dann wieder seinen Stamm in einem veralteten einfachern Verbo hat; so wird alsdann in den hier behandelten compositis der Verbalbegriff in die Form des Nomens gebildet woher das Verbum kommt, z. B. von *μαρτυρέω* — *ψευδομάρτυς*, von *φυλάσσω* — *νομοφύλαξ*, von *ἀγγέλλω* — *ψευδάγγελος*, von *μαντεύομαι* — *κακόμαντις*: welche Fälle man also alle zunächst aus dem Verbo zu erklären — *τὰ ψευδῆ μαρτυρεῖν, ἀγγέλλειν, τοὺς νόμους φυλάσσειν, κακὰ μαντεύεσθαι* — nicht aber zu den ungewohnten compositis aus A. 5. (glſ. *ψευδὴς μάρτυς, ἄγγελος, κακὸς μάντις*) zu rechnen hat: denn auch *νόμων φύλαξ* wäre zwar logisch richtig; aber die Analogie erfodert *νομοφύλαξ* wie *νομοθέτης* und *νομογράφος* zu behandeln.

Anm. 11. Nicht immer ist in dieser Form der Verbalbegriff am Ende das Hauptverbum des gedachten Subjekts, sondern dies Verbum ist zuweilen selbst Objekt des im ersten Theil enthaltnen Gedankens, ganz wie die Nominalformen in den Zusammensetzungen von 6. Denn so wie man z. B. sagt *φιλέλλην*, so sagt man auch *φιλομαθής*, ein Freund des *μαθεῖν*, lernbegierig, *φιλήκοος*, hörbegierig. So ist *μελλόγαμος* einer der *μέλλει γαμεῖν*, und so ist auch *φιλολόγος* nicht als Compos. mit *λόγος* sondern mit *λέγειν* anzusehn, was auch der Accent nach unten 9. D. andeutet. Und auch in diesem Verhalten nehmen die Verba welche in der Zusammensetzung gewöhnlich auf *της* gebildet werden, diese Nominalform an; so daß also *φιλοθύτης*, nicht etwa ist „der den Freund, oder was ihm lieb ist opfert," auch nicht, wie es nach der Analogie von 6. scheinen sollte, einer der den *θύτης* liebt, *φιλοπότης* einer der den Trinker liebt; sondern „der das *θύειν*, das *πίνειν* liebt, gern opfert, gern trinkt."

9. Von allen festen Zusammensetzungen werden dann wieder abgeleitete Wörter gebildet, welche die Zusammensetzung zwar in sich tragen, aber nicht selbst zusammengesetzt sind — keine *σύνθετα* sondern *παρασύνθετα* — wie *δεισιδαιμονία, νομοθεσία, νομοθετικός* ꝛc. Und so entstehn denn also auch aus den zusammengesetzten Nominibus die abgeleiteten Verba, hauptsächlich auf *έω*, welche wie wir oben gesehn haben, als Zusammensetzung der Verba mit andern Begriffen außer den Präpositionen dienen, wie *ἱπποτροφεῖν* von *ἱπποτρόφος*, *εὐπαθέω* von *εὐπαθής*, *ἀφρονέω* von *ἄφρων*, von welchen denn auch nöthigenfalls wieder Abstrakta u. a. Ableitungen gebildet werden können, wie *ἀφρόνησις* ꝛc. S. A. 7. zu Ende.

10. Für den Accent der Composita ist die Grundlage

in der Generalregel §. 12, 2. a. enthalten, wonach also von jedem zusammengesetzten Wort der Ton soweit zurückgezogen werden müßte als möglich. So in diesen Beispielen. Von *τέκνον*, *θεός* kommt *φιλότεκνος*, *φιλόθεος*, von *ὁδός* *σύνοδος*· von *παῖς*, *παιδός* kommt *ἄπαις*, *ἄπαιδος*· von *τιμή* *ἄτιμος*· von *ἑταῖρος*, *παρθένος* kommt *φιλέταιρος*, *εὐπάρθενος*· von *αἰόλος* beweglich, *παναίολος* ganz beweglich, von *παιδευτός* kommt *ἀπαίδευτος*, *δυσπαίδευτος*, von *γλυκύς* — *φιλόγλυκυς*, von *πατρίς*, *ίδος* — *φιλόπατρις*, *φιλοπάτριδος*, von *χείρ* — *αὐτόχειρ* u. s. w.

10. Dieser Grundsatz wird durch folgende Beobachtungen beschränkt und bestimmt:

A. die Adj. Compos. auf *ης* sind oxytona, als *ἀσαφής* (wie das simpl. *σαφής*), *ἀπαθής*, *προσφιλής*, *φιλομειδής*, *εὐηχής* rc. Ausgenommen sind mehre welche die vorletzte Silbe lang haben, namentlich 1) alle welche *ω* darin haben, als *γυναικώδης*, *σφηκώδης* rc. (s. §. 119, 16. a.), *δυσώδης* (von *ὄζω*), *εὐώπης*, *πανώλης*, *ποδώκης*, *ἀμφώης*; 2) die von *ἀρκέω*, *ἁνδάνω*, *ἀντί*, *ἀκή* und *ἌΡΩ*, als *αὐτάρκης*, *αὐθάδης*, *κατάντης*, *τανυήκης*, *εὐήρης*; 3) die von folgenden Neutris auf *ος*, *ἦθος*, *τεῖχος*, *μῆκος*, *κῆτος*, abgeleiteten, als: *εὐήθης*, *εὐτείχης*, *περιμήκης*, *μεγακήτης*; wozu noch die kommen, welche an dieser Stelle des Stammworts zwei Kürzen haben: *μέγεθος*, *ὑπερμεγέθης*, *σέλεχος*, *εὐσελέχης* *). Was das Neutrum dieser barytona auf *ης* betrifft, so ist es von denen die *ω* in der paenult. haben und von denen auf *ήρης* properispomenon, von allen andern proparoxytonon: also: *νοσῶδες*, *δυσῶδες*, *ἀμφῶες*, *θυμῆρες*· aber *εὔηθες*, *περίμηκες*, *ἄναντες*, *ὑπερμέγεθες*, u. s. w.

Anm.

*) Ableitung von eben solchen Neutris, die aber in der Regel bleiben, sind alle auf *-ειδής*, *περικαλλής*, *εὐφεγγής*, nebst mehren die eben so gut von Verbis oder von Adjektiven abgeleitet werden, wie *ἐπαχθής*, *ἐριχυδής*. Im ganzen sieht man wohl daß die Sprache die Richtung hatte die Composita von diesem Rhythmus (⏑ – –) zu paroxytoniren, und daß hauptsächlich nur die welche, ohne in die tägliche Sprache zu kommen, gleichsam vom einzelnen Bedürfnis besonders der Dichter gebildet wurden, sich an die große Analogie der Oxytona auf *ης* anschlossen, wie *θυμαλγής*, *χειροπληθής*, *ὀξυδερκής* rc. — Uebrigens gibt es auch von den obigen Angaben wieder Abweichungen, wie z. B. von *ἀρκέω* einige Compos. so betont zu werden pflegen, *παναρκής*, *πανταρκής*: woraus, so wie aus andern Verschiedenheiten, man leicht schließt daß überhaupt ganz genaue Festsetzungen hier nicht möglich sind.

Anm. 12. Von denen deren Stammwort an dieser Stelle Eine Kürze hat sind die von ἔτος die einzigen welche auch paroxytona sind: διέτης, δεκαέτης oder δεκέτης; und zwar gilt diese Betonung für die attische: aber die auf ής ist nicht minder häufig, und selbst an vielen Stellen der alten Attiker durch die Handschriften fest, so daß vielmehr die Betonung von jeher geschwankt zu haben scheint. Daher man selbst einen Unterschied der Bedeutung festsetzen wollte, z. B. ἑπτέτης παῖς, aber ἑπτετὴς χρόνος: allein auch ein solcher Unterschied läßt sich nicht recht fixiren: wozu noch die Unsicherheit der buchstäblichen Form selbst und sogar der Flexion kommt, wovon oben §. 71. A. 7. und §. 56. in der Note zu A. 7. Auch durch Lobecks Note zu Phryn. p. 406. ist es für uns zu keinerlei Entscheidung gebracht; und verständige Befolgung der Handschriften bleibt für die Herausgeber das sicherste, nicht Durchführung irgend einer Konsequenz. Man sehe nun Choerob. ap. Bekk. in Ind. v. ἔτος. Moer. et Piers. p. 123. Thom. M. p. 203. Ammon. v. Τριέτες. Schol. ad Od. β, 106. ad Il. ψ, 266. ad Il. β, 765. Eust. ad Il. β, 765. p. 257. s. — welche Stellen sich zwar vielfältig selbst in den Berichten widersprechen: doch scheint der Vorzug den der att. Dialekt der Betonung διέτης ꝛc. gab sicher zu sein.

B. Die Verbalia welche, als simplicia, sei es der Regel nach oder Ausnahmsweise, den Ton auf der Endung haben, behalten ihn, wenn sie ausgehn auf ή, ά, ής, ήρ, εύς und έος, auf derselben auch in der Zusammensetzung; als ἐπιτομή, συμφορά, οἰκοδομή, μισθοφορά, συνδικαστής, ἀμαλλοδετήρ, συγγραφεύς, ἐπιτιμητέος. Eben so die Subst. auf μός als διασυρμός, ἀποδυσμός, ἐκβρασμός, παροξυσμός ꝛc. mit Ausnahme derer von δεσμός, als σύνδεσμος, κατάδεσμος ꝛc. — Von den Adj. auf τος ist schon oben §. 60. 6, 3. mit Anm. gehandelt: denn da alle welche communia sind den Ton zurückziehen (s. das. Anm. 2, 2.), so ist nur dieses Motions-Verhältnis überall zu bestimmen; wozu aber keine umfassenden Regeln bekant sind.

Anm. 13. Unter denen auf ή und ά macht eine besondre Ausnahme ἀρά, κατάρα Verfluchung, auffallender noch durch das regelmäßige homerische ἐπαρή (ἐπαράς Il. ι, 456.) *). Eine natürliche Aus-

*) Die Schreibart (s. Schol.) θεοὶ δ' ἐτέλειον ἐπ' ἀράς, würde wenigstens dem Widerspruch abhelfen, da ἐπαρή sonst weiter nicht vorkommt. — Zu bemerken ist noch das in Schol. und Eust. zu Il. ξ, 372. (und verschrieben bei Arcadius 103, 2.) als Ausnahme bei den alten Attikern angeführte ἀναῤῥόη welches in den Wörterbüchern fehlt, weil dessen Bedeutung nicht angegeben ist. Es ist aber ohne Zweifel die ältere Form für das bei spätern vorkommende ἀνάῤῥοια Ebbe; in welcher bestimmten Bedeutung also das eigentlich allgemeine ἀναῤῥοή jenen Ton annahm.

Ausnahme sind die welche nach Anm. 7. den abstrakten Sinn verlassen haben, wie *καπνοδόκη, οἰνοχόη.*

C. Diejenigen Ableitungen die keine Verbalia sind und deren Endung den Ton hat, wie die Adj. auf *κός*, behalten auch wenn sie von zusammengesetzten Wörtern gebildet, also nicht selbst *σύνθετα* sondern *παρασύνθετα* sind, den Ton auf der Endsilbe z. B. *ἄδικος, ἀδικέω — ἀδικητικός.*

D. Die Compos. deren zweite Hälfte ein, nach oben 8., auf *ος* (nicht *τος* u. d. g.) gebildeter transitiver Verbalbegriff, die erste aber ein Nomen (sei dies als Akkus. oder andrer Kasus gefaßt) oder ein Adverb ist, haben, wenn sie aktive Bedeutung haben bei kurzer vorletzter Silbe den Accent der Regel nach auf dieser, im passiven Sinne aber auf der Silbe vorher, und zwar auch, wie sich versteht, wo nur der eine dieser Sinne allein denkbar ist. Z. B.

λιθοβόλος Steine werfend

λιθόβολος mit Steinen geworfen.

Orest ist ein *μητροκτόνος*, aber der Medea Kinder sind *μητρόκτονοι; δικογράφος* einer der Anklagen schreibt, *λεπτόγραφος* fein (*λεπτῶς*) geschrieben; *ἑκηβόλος* Ferntreffer (*ἑκάς*); *ἀδηφάγος* Vielfresser (*ἄδην*); *μονοφάγος* (*μόνος φαγών*), *ναυσιπόρος* zu Schiffe durchfahrend, *ναυσίπορος* durchschifft; *φιλολόγος* s. ob. 8. mit A. 11.; *τοιχωρύχος* der Wände durchgräbt (*ὀρύσσειν*), *δημηγόρος* Volksredner, eig. *ὁ τὸν δῆμον ἀγείρων* *); *οἰκονόμος, οἰνοχόος* ꝛc. Ist aber die vorletzte Silbe lang so geht im aktiven Sinn der Ton auf die Endsilbe, z. B. *ψυχοπομπός, σκυτοδεψός, ἱπποβοσκός, λιθουλκός* (von *ἕλκω*), *μελοποιός, δεινωπός* (von *ΟΠΤΩ*), *ὁδηγός, παιδαγωγός, ἀργυραμοιβός.*

Anm. 14. Composita die gegen diese Bestimmungen proparoxyt. werden finden sich mehre; unter diesen sind die epischen *ἱππόδαμος, ἐγχέσπαλος, σακέσπαλος, πτολίπορθος*, von zu alter Ueberlieferung

*) Nehmlich aus diesem Begriff, das Volk um sich versammeln um zu demselben zu reden, entstanden vermuthlich die Wörter *δημηγόρος* (wie dessen natürliche Bildung zeigt) und *ἀγορεύω*. Dies Verbum aber behielt in seiner Zusammensetzung, z. B. *κατηγορεύειν*, zu seinem Subjektwort das vom Stammwort *ἀγείρω* gebildete *κατήγορος*, ganz wie wir ähnliches in *συμβουλή* gesehn haben, und davon kam nun wieder *κατηγορέω*. In andern Formen wie *παρήγορος, -έω*, ist der Begriff der Versammlung ganz zurückgetreten. Für die Lexikographie also sind *κατήγορος, παρήγορος* ꝛc. nur die Ableitungen von jenen Verbis auf *έω*. Der Unterschied aber der Betonung in *δημηγόρος* und *κατήγορος* ist im obigen hinreichend begründet; denn die mit Präpositionen gebildeten Subjektwörter ziehen auch als Aktive den Ton zurück z. B. *σύνεργος, ὑπέρμαχος* (s. 4.).

rung um angetastet zu werden; schon bedenklicher ist *πολύγονος, ὀλιγόγονος* bei Herodot mehrmalen und in den Wörterbüchern: und so wird man noch hie und da Abweichungen finden worüber schwer zu entscheiden ist, ob sie der Sprache oder den Schreibern gehören. — Aber dies muß in der Sprache gelegen haben, daß von den geläufigen Zusammensetzungen dieser Art die wenigen deren zweisilbiger zweiter Theil mit einem Vokal anfängt, zum Theil proparoxytona sind, als *ναύαρχος, χιλίαρχος, ἡνίοχος, γαιήοχος, δᾳδοῦχος* (von *-όοχος*). Eben so auch von *ἔρδω ἑκάεργος* und einige properispomena, *κακοῦργος, πανοῦργος*: aber die übrigen von diesem Verbo folgen der obigen Regel; *ἀγαθοεργός, λιθουργός* ꝛc. wie *λιθουλκός*.

Anm. 15. Wenn das Verbum intransitive Bedeutung hat, so bleibt es in der allgemeinen Regel, als *βαρύβρομος, ἰσόῤῥοπος, αὐτόμολος* d. i. *αὐτὸς μολών*; dagegen *αὐτοκτόνος* d. i. *ἑαυτὸν κτανών*: und so sind also auch in *αἱμόῤῥοος, πυρίπνους* u. d. g. die Verba in ihrer eigentlichen intransitiven Bedeutung, fließen, athmen, *αἵματι ῥεῖν, πυρὶ πνεῖν* zu nehmen, nicht, was die Syntax auch gestattet, *αἷμα ῥεῖν, πῦρ πνεῖν* *).

Anm. 16. Einzele Abweichungen von der Generalregel 10. die in den hier gegebnen Beschränkungen nicht enthalten sind müssen eigner Beobachtung und Beurtheilung überlassen bleiben. So ist in *ἀντίος, ἐναντίος, κατεναντίος*, der Ton des einfachen schon gegen die große Analogie der Adj. auf *ιος*, wovon irgend eine uns dunkle Ursach im alten Sprachgebrauch lag **). Daß die durch *πᾶν* verstärkten Adjektive zuweilen den Accent nicht zurückziehen ist bemerkt und begründet in §. 60. Anm. 3. — In andern verlor sich die Zurückziehung weil der Sprechende der Entstehung des Worts sich wenig oder nicht mehr bewußt war; so in *ἀδελφός, ἀτραπός, βουλυτός*: und so auch in *ἀργός*, müßig, zusammengezogen aus *ἄεργος*, das aber bei den Epikern itzt auch *ἀεργός* betont wird ***). — Der Ton auf *βροτολοιγός* Menschenverderber, von *λοιγός* Verderben, scheint auf ein altes transitives Stammverbum zu deuten, oder deuten zu sollen (11. D.). — Einen Unterschied im Sinn drückt der veränderte Accent aus in: *ἀτέχνως* auf kunstlose Weise, *ἀτεχνῶς* geradezu, im eigentlichen Sinn.

*) Der Accent auf *πυγμάχος* (Hom. Theocr.) scheint mir nicht begründet, da ich *μάχεσθαι* nicht als transitiv erkennen kann.

**) Vielleicht hängt es damit zusammen daß auch das Stammwort *ἀντί* den Ton zurückzieht, folglich nach §. 117. Anm. 8. auch als Adverb gedacht den Ton auf dem *ι* hatte, wobei es denn aber auffällt daß dieselben Zusammensetzungen beim Stammwort den Ton regelmäßig zurückziehn, *ἔναντι, κατέναντι*.

***) Ohne Zweifel nur aus Misverstand, da man diese Form durch Dehnung aus der geläufigen *ἀργός* entstanden glaubte, s. Greg. Cor. in Ion. 135.

Anhang

von Schriftzügen und Abbreviaturen.

Außer den I. S. 13. aufgeführten Abkürzungen, die man noch in den Druckschriften neuester Zeit findet, muß man für den Gebrauch älterer Ausgaben mit einer viel größeren Menge anderer sich bekant machen. Doch wird dieser Zweck weniger durch eine ganz vollständige Verzeichnung aller vorkommenden Züge erreicht, welche den Anblick nur verwirren, als durch eine Auswahl solcher, die wir hier auf auf einer kleinen Tafel vereinigt haben; wo sie sich mit ihrer Erklärung theils sogleich dem Gedächtnis einprägen, theils vorkommenden falls zum Nachschlagen dienen können; indem zuförderst gewisse einfache Grundzüge darin aufgestellt sind, die in mehren zusammengesetzteren immer wieder vorkommen, theils solche nach deren Analogie auch andre sich leicht erklären lassen, die hier nicht aufgenommen sind.

Es enthält also auf dieser Tafel, die Reihe I lauter Formen einzeler Buchstaben die in der gewöhnlichen Schrift nicht mehr vorkommen, und auch in den älteren zum Theil nur als Elemente größerer Verschlingungen; so namentlich die beiden Formen des ε, die man in den Schriftzügen von ἐν und ἐπι in der Reihe IV, und die Form des σ die man in der Reihe V in den Zügen für σα, σο, σω finden wird; beide Buchstaben aber auch eben so als Element anderer Schriftzüge, die hier nicht aufgenommen sind.

Bei der seltneren Figur des κ in der Reihe I ist Verwechselung zu verhüten, 1) mit dem η, als Element des Schriftzugs für ην in Reihe II, 2) mit dem Schriftzug für τι zu Ende derselben Reihe, besonders wenn, wie in einigen Druckschriften der Fall ist, das obere Ende des Schriftzuges nicht weit genug zurückgebogen ist.

Von den drei Formen des ν in Reihe I ist die erste eine ehedem sehr gewöhnliche, und die zweite dieselbe mit dem Bindestrich nach rechts versehen. Es ist einleuchtend, daß der Buchstab in dieser Gestalt zu dem gewöhnlichen μ sich verhält wie *N* zu *M*. Die dritte Form des ν ward als Finalbuchstab gebraucht, und ist in manchen sehr gangbaren Ausgaben, namentlich Baseler Drucks, z. B. des Eustathius, häufig; und mit der sehr ähnlichen Form des σσ in Reihe V zu Vermeidung der Verwechselung zu vergleichen.

Die Reihe II stellt einige Züge zusammen deren Elemente sich von vorn nicht wohl errathen lassen, und die deswegen aus den alfabetisch geordneten Reihen III—VI ausgesondert sind: was freilich auch mit einigen der mit ἐπ anfangenden in der Reihe IV hätte geschehen können, wenn nicht vorzüglicher geschienen hätte, diese zur vergleichenden Uebersicht beisammen zu lassen.

Die Reihen III—VI enthalten also lauter solche, deren Anfangsbuchstab mit Hülfe von Reihe I leicht zu errathen schien, in alfabetischer Folge, mit Ausnahme des letzten, ερ, das nachdem die übrigen massiv zusammenhangend geschnittenen Reihen schon fertig waren, hier noch angehängt ward.

I. α γ ε ε κ ν ν ν σ

II. ον γὰρ γὰρ ει εῖ ελ ην ου τῶ ῦ δὲ καὶ τι

III.	IV.	V.	VI.
αθι	εἶναι	μω	τὴν
αλ	ἐν	μῶν	τῆς
αλλ	ἐπειδὴ	οἷον	τῆς
αν	ἐπευ	οὐκ	τὸ
ἀρ	ἐπι	οὗτος	τὸν
αὐτὸ	ἐπὶ	παρα	τοῦ
γγ	ἐπὶ	περ	τοῦ
γὰρ	ἐπὶ	περὶ	τοὺς
γὰρ	ευ	πο	τρ
γελ	κατὰ	ρο	τρο
γεν	κεφάλαιον	σα	τῶ
γερ	μάτων	σε	τῶν
γίνεται	μεθ	σθαι	τῶν
γο	μὲν	σο	υι
γρι	μὲν	σπ	υν
γρο	μεν	σσ	ὑπ
δεξ	μεν	σω	χθ
δευ	μενος	ται	χο
δια	μετὰ	ταῖς	ῶ
δια	μετὰ	ταῦθα	ερ

Grammatische Kunstausdrücke in griechischer Sprache.

στοιχεῖα Buchstaben: *φωνήεντα καὶ σύμφωνα* Vokale und Konsonanten: *ἄφωνα* mutae, *ἡμίφωνα* semivocales, *ὑγρά* *) liquidae; *δασέα, ψιλά, μέσα*, aspiratae, tenues, mediae. — *ἐπίσημον* alter, nur noch als Zahlzeichen gebräuchlicher Buchstab (I. S. 14.).

προσῳδίαι Accente: doch werden darunter auch gewöhnlich Quantität, Spiritus, Apostroph und Hypodiastole (§. 15, 3.) begriffen: *ὀξεῖα, βαρεῖα, περισπωμένη* Akutus, Gravis, Cirkumflex. — *πνεύματα* Spiritus; *δασεῖα καὶ ψιλή* (sc. *προσῳδία*) asper und lenis. — *ςιγμή, τελεία ςιγμή* Punkt, *μέση ςιγμή* Kolon, *ὑποςιγμή* Komma. — *χρόνος* Quantität, *συλλαβὴ δίχρονος* (anceps) schwankende Silbe. — *χασμωδία* **) Hiatus.

Theile der Rede: *ὄνομα* Nomen (*ὄνομα προσηγορικόν* Substantiv, *ἐπιθετικόν*, Adjektiv, *κύριον* Eigenname), *ἀντωνυμία* Pronomen, *ἄρθρον* Artikel (*προτασσόμενον, ὑποτασσόμενον*, oder *-ακτικόν*, praepositivus, postpositivus), *μετοχή* Particip, *ῥῆμα* Verbum, *ἐπίῤῥημα* Adverb, *πρόθεσις* Präposition, *σύνδεσμος* Konjunction. (Die Interjectionen werden unter den Adverbien mit begriffen.)

γένος ἀρσενικόν, θηλυκόν, οὐδέτερον Mask. Fem. Neutr. — *ἀριθμὸς ἑνικός, δυϊκός, πληθυντικός* Sing., Dual, Plural. — *κλίσις* Deklination, *πτώσεις* Kasus: *ὀρθὴ* oder *εὐθεῖα*, oder auch *ὀνομαςική* Nom., *γενική* Gen., *δοτική* Dat., *αἰτιατική* Akk., *κλητική* Vok., *πτώσεις πλάγιαι* Casus obliqui.

ὄνομα ἀπολελυμένον oder *ἀπόλυτον*, auch *ἁπλοῦν* und *θετικόν*, Positiv, *συγκριτικόν* Komparativ, *ὑπερθετικόν* Superlativ.

συζυγία Konjugation, worunter jedoch im Griechischen nur die verschiednen Klassen von Verben verstanden werden, die nach Einer Art konjugirt werden, z. B. die Verba *λ μ ν ρ*. Was wir konjugiren heißen, heißt im Griechischen, eben so wie bei der Deklination, *κλίνειν, κλίσις*, flektiren, biegen, abwandeln. — *θέμα* Thema s. §. 92, 6. — *πρόσωπα* Personen.

αὔξησις συλλαβικὴ καὶ χρονική Augm. syllab. et temp. — *ἀναδιπλασιασμός* Reduplikation.

διάθεσις das Verhalten des Verbi, vermöge dessen es ist ein *ῥῆμα ἐνεργητικόν, παθητικόν, μέσον* Activum, Passivum, Medium. — *αὐτοπαθές* Intransitivum, *ἀλλοπαθές* Transitivum.

ἐγκλίσεις Modi: *ὁριςική* Indik., *ὑποτακτική* Konj., *εὐκτική* Opt., *προστακτική* Imper., *ἀπαρέμφατος* Infinitiv.

χρόνοι Tempora: *ἐνεςώς* Präsens, *παρῳχημένος* Präteritum, *μέλλων* Futur; — *παρακείμενος* Perfekt, *παρατατικός* Imperfekt, *ὑπερσυντελικός* Plusq., *ἀόριςος* Aorist.

σύνθεσις eigentliche Zusammensetzung; *παράθεσις* Zusammensetzung aus bloßer Nebeneinanderstellung entstanden; *παρασύνθετα* aus Zusammensetzung abgeleitete Wörter.

*) Diese heißen auch *ἀμετάβολα*, weil sie beim Dekliniren und Konjugiren nicht verwandelt werden.

**) Falsch ist die Schreibart *χασμῳδία*; denn es ist nichts von *ᾄδω* in diesem Wort, das von *χασμώδης* lückig, kommt.

Berichtigungen und Zusätze zum zweiten Bande.

S. 5. Anm. 1. Gleichbedeutend mit dem Kakemphaton *τῆς ὄπισθεν ὀρσύδρης* (*ὀρσύδρα ὑδροχόα* Cram. An. II. 24, 11.) ist *τῆς ὄπισθε λαύρης* Athen. XIV. 621. B.

S. 8. Anm. 3. So Aesch. Sept. 110. *κῦμα ὀρόμενον πνοαῖς.*

S. 8. Anm. 4. Gleich verdorben *εἰρύασθαι* Hipp. l. c. 837. und der Plural *εἰρύαται* 792. wo Erot. das richtige hat, wie dort die Handschr. ohne Var. *καρδίη περιβεβλέαται χιτῶνα λεῖον* de Cord. 483. T. I. und *Χρῦσος κεκλέαται ὁ παῖς* Epist. 836. T. III. In Lucians dea syr. steht *κέαται* als Singul. mehr als zehnmahl wie auch Aret. Cur. Acut. II. 6, 276. aber dort meist mit der Var. *κέεται*, welches sich bei Herod. IV. 62. gegen *κέαται* behauptet hat. So werden auch die andern Beispiele verdächtig und die Glosse des Hesych. *Κέαται, κεῖται.* Auffallend in andrer Hinsicht ist *Ἐστίχαται ἔρχεται.* Suidas giebt *Κεκινέαται κεκίνηται*, wo Bernhardy richtig aus andern Quellen *κεκίνηνται* verbessert; das E.M. 662, 18. *πεποτήαται* und *πεποιέαται* als Singul. beides unsicher; aber *δεχοίατο* Simonid. Iamb. VIII. v. 107. und *γενοίατο* Ecphant. Stob. T. 48, 66. p. 335, 52. unverdächtig.

S. 16. Z. 27. *λῦτο* (*δ' ἀγών*) Suid.

S. 21. Anm. †. *ἄρχμενος* s. Blomfield zu Call. Dian. 4.

— Anm. 9. *κλήρους πεπάλαχθεν* Apollinar. XXI. 37. wofür im Texte Ps. XXII. 18. *διεμερίσαντο.*

S. 27. im Zus. Z. 4. Hesych. *ἐτιτίει* (*ἐτετ.*) *ἐτίμα*, also *τέτια* wie *δέδια.*

S. 34. im Zus. Z. 7. *πεπέτασμαι* gehört zu *πεπέτακα*, *πέπταμαι* zu derjenigen Form des Activs, von welcher *πέπταμεν* (wie *ἕσταμεν*) gebildet werden konnte und *πεπτηώς* wirklich gebildet ist wie *κεκμηώς, τετληώς, τετμηώς*, mit Verlängerung des in *βεβαώς, ἑσταότες* erhaltenen *α* in *η*. Unrichtig werden diese Formen mit den Partic. ganz ausgebildeter Verba auf *εω*, *κεκοτηώς, βεβαρηώς* ꝛc. verglichen, in welchen wirklich das *κ* ausgefallen ist, nicht in jenen Participien thematischer Verba auf *αω*, denen es so wenig zukommt als dem Perf. *δέδια, τέτια. Πέπτανται* und *πεπτέαται* Herod. IX. 9. gehört zu dem hypothetischen *πέπταα, πέπτηνται* würde von der regelmäßigen Formation *πέπτηκα* sein. Daß in *ἕσταμεν* das erste oder thematische Alpha fehle, nicht das zweite, klitische, zeigt das Partic. Neutr. *ἑστός.*

S. 43. Z. 25. *φησὶ Δημόκριτος ἄνθρωπον ἐξ ἀνθρώπου ἐξεσεῖσθαι* (*ἐξέσσυσθαι*) Galen. An animal. V. 176. T. XIX. wofür im Comm. III. in Epid. XII. 28. T. XVII. P. II. *ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρ. ἐκθόρνυται*, also wie *εἴρυμι* ein augmentirtes Präsens; *ἐσσύμενος* Lucian. Hermot. §. 23.

S. 46.

S. 46. Z. 19. Diese Imperativformen sind in der spätern Gräcität sehr allgemein z. B. bei Synes. de Febr. IV. 156. VII. 226. *λύσε* (*λῦσε*); *σπάσε* V. 160. *κίνησε* VIII. 266. *πλησίασε* X. 298. *ῥύσεο* Apollin. V. 8. XXI. 40. XLIV. 54. *μὴ ὑπερόψεο* CXXXVII. 21. *ἔναρξε* Siracid. 38, 16.

S. 53. Anm. 4. Z. 1. *ὄφρα οἱ ἀγγελέωσι* Apollin. XLIX. 12. Das im Text angeführte *γεμέω* beruht bloß auf *γεμέωσι*, welches anders erklärt werden kann s. zu §. 115. a. Anm. 2. Zu *ἱμῆν* bei Phot. gehört *ἀνιμήσθω* Lucian. Piscat. §. 51.

S. 55. im Zus. Z. 12. *ὅστις δ' οὐκ εἶδέ πω* Paus. I. 21, 6. aber Perf. *ὃς μὴ ὄπωπε* Lucian. dea syr. §. 29. womit *ἐώθεε* §. 35. streitet.

S. 62. Z. 6. *ἱμέθω* verschrieben statt *νεμέθω*.

S. 68. Z. 13. *κατεκεντάννυσαν* in Handschr. Palaeph. I. §. 7.

S. 102. Z. 3. ist versetzt; der Vulg. entspricht *παρ. ἐλέσθαι*, das homerische Beispiel der Aenderung.

S. 129. Z. 14. *καταβρῶξαι* verschlingen häufig bei Apollinar. XXXIV. 53. XLI. 3. XLVIII. 31. CXXIII. 4. Doch wird auch *καταπίνειν* vom Verschlingen fester Körper gebraucht wie schon die mythischen Kataposen zeigen.

S. 129. *βιόω* — *ἀναβιώσκεται κ. ἀναβιώσκει μᾶλλον ἢ ἀναβιοῖ* Anecd. Bekk. 395. doch führt es Möris aus dem Komiker Plato an. Das neutr. aor. *ἐπιβιόν* Poll. III. 108.

S. 142. *δατέομαι* — Auffallend ist *δατέασθαι* Hes. Op. 765. (nicht 795.) da keins der so abgeleiteten Verba *ματέομαι* (*ἐμματέω*), *πατέομαι*, *βοτέω*, *χατέω* diese Form hat, und die den asigmatischen Aor. bilden, ganz andrer Art sind. Vielleicht ist *δατέεσθαι* zu schreiben wie auch das Präs. vorangeht.

S. 157. Z. 20. *δύναντος ἠλίου* Galen. T. XVII. 2. 135. aber Apollinar. XVII. 13. *φθόγγος ἐμὸς θύνειεν* (*δυν.*) *ἐς οὔατα — θεοῖο*, wofür im Texte *εἰςελεύσεται*.

S. 185. *ἐσθίω* — Z. 18. *κατέδεται* Präsens Act. Theophr. Caus. V. 17, 7. *ἀπεδηδεμένον* Aristot. H. A. VIII. 2. p. 691, 5. in d. Handschr. *ἀπεδηδεσμ.* — *κατεδήδοται* Dionys. l. c. p. 140.

S. 188. Z. 8. so steht *στήσαντες ἐννώ* Nonn. XXXVII. 773.

S. 196. Z. 2. *τεθηπέτω* Lucian. de Merc. cond. §. 42.

S. 208. Z. 6. *ἑστηκέναι* Paus. I. 7, 2. IV. 8, 5. V. 21, 16. VII. 12, 5. X. 3, 2. Longin. Fr. VII. 188. Plotin. Enn. III. L. VI. 307. C. Galen. T. X. 378.

S. 223. *Κορύσσω* — der von Matth. angef. Aor. *ἐκορυξάμην* ist aus *ἐκορυψ.* verdorben wie *κορύξῃ* Theocr. III. 5.

S. 223. *Κράζω* — *κράξῃ* Theophr. d. Sign. IV. 4.

S. 235. *Λέπω* — *ἐκλαπήσεται*, *ἐκγλυφήσεται* Hes.

S. 256. *Ὀνίνημι* — Z. 13. *τὰ μηδὲν ὀνοῦντα* Galen. T. XVII. P. II. 337. *αὐτῶν θυμὸς ὄνοιτο — βιότοιο* Apollin. XXI. 55. *Ὀνήσασθαι ἀπολαύειν* Suid.

S. 257. ὄνομαι — ὀνητὰ μεμπτά Hes.

S. 262. Z. 17. ἀλυσκάζειν Nonn. 48, 481. und 630.

S. 268. Z. 24. πίλνα χθονί wie ἀντιπάλους πελάσαι χθονί Apollinar. LXXX. 30. δαπέδῳ πελάσειας LVIII. 23. περιπίλναται αἴῃ XLIII. 52.

S. 272. Z. 7. ἀμπτάμενος erklärt d. Schol. Eur. Hec. 1077. Or. 1362. durch πετάσας, πετασθείς s. Phryn. 582.

S. 274. Z. 14. ἐμπιπλείς Hipp. l. c. 226. Zur Note * gehört κακὰ ἀναπιμπλάναι Paus. X. 28, 5.

S. 280. Z. 2. διαπλεκεῖσα viele Handschr. Plotin. Enn. II. L. II. 109. D.

S. 296. Z. 18. Imperat. καί με σάω Apollinar. III. 11. XI. 1. LXVIII. 1. CVII. 12. CXIV. 12. und im dorischen des Callim. Cer. 135. Lav. 14. σάου δ' ἐμέ Quint. XII. 153. beiderlei Schreibart in dem von B. angef. Ep. Ad. (Append. XVII. n. 294.)

S. 298. Τέμνω — Z. 20. Aber διέτμαγες Apollin. CXIII. 9. steht passiv st. διετμάγης — activ διέτμαγε Nonn. XLIII. 45. XLV. 291.

S. 303. Τιτράω — τετρανθέντα Anth. P. VI. 296.

S. 325. Χέω — Z. 18. Das barytonirte Fut. χέω widerspricht dem alten Kanon daß jedes asigmatische Fut. circumflektirt werde E.M. 548, 27. Die Stellen des Eur. und Plat. hat Hermann Elem. 128. aus andern Gründen geändert; bei Aristoph. kann ἐπιχεῖς sehr wohl Präsens sein; daß die Verbindung mit einem andern Fut. nichts beweise, zeigt schon Odyss. XII. 382. δύσομαι εἰς Ἀΐδαο καὶ ἐν νεκύεσσι φαείνω, und bei Isäus läßt sich ähnliche Enallage immer noch eher annehmen als eine Abweichung von der allgemeinen Analogie; Theocr. X. 53. ὁ βάτραχος οὐ μελεδαίνει τὸν τὸ πιεῖν ἐγχεῦντα st. ἐγχεοῦντα wie φιλεῦσα. Die Grammatiker kennen von Activformen nur χεῶ und κλιῶ, nicht φθιῶ, welches Dindorf statt φθίσω zur Vermeidung des kurzen Jota im Sophokles eingeführt hat; καθιῶ und ἀμφιῶ werden nicht als Ausnahmen betrachtet, weil die einfache Form nie vorkommt E.M. p. 51, 30. p. 483, 18. — Wie χέω wollte B. bei Homer auch κομίω, κτερίω, τανύω und noch gewaltsamer ἀγλαΐεσθαι schreiben §. 95. Anm. 17., ohnstreitig weil die Perispasis ihm nur aus einer Zusammenziehung erklärbar, eine solche aber bei dem bloßen Ausfall des Sigma in κομίσω, τανύσω rc. nicht möglich schien; daher Matthiä sein schon oben berührtes κομιζέσω in Vorschlag brachte. Da aber dies unmöglich, jene Annahme gegen alle Tradition ist, so müssen wir glauben daß der Circumflex nicht wie in κτανῶ aus Contraction entstanden sondern der klitische Accent des asigmatischen Fut. sei, so wie des dorischen Fut. τυψῶ und des Aoristinfin. ἰδεῖν, doch dort verbunden mit der Exäresis des Sigma wie in den Adject. κεραμεοῦς, χυ-

χυτρεοῦς [1]) mit der Ellipse des Vokals von κεράμειος, χύτρειος, also in beiden Fällen Katabibasmos des Accents verbunden mit Schwächung des Lautgehalts. Nothwendig mußte dann der kurze Vocal der Accentsylbe verlängert werden: πίσομαι — πιοῦμαι, wie im Activ πιῶ sein würde vom brachyparalektischen πίσω, dies vom Thema πίω, wie κλιῶ von κλίω [2]). Also müßte auch bei Isäus das Fut. χεούμενος heißen wie κομιούμενος und wie bei Epicharm δεοῦμαι und das in den gewöhnlichen Gebrauch aufgenommene πεσοῦμαι, wofür man schwerlich Grundformen δεέσω, πεσέσω zu Hülfe nehmen wird, wenn diese auch bei καθεδοῦμαι, μαχοῦμαι, μαθοῦμαι anzuwenden sind. Ἐρύουσι schrieb auch Aristarch Schol. Il. XI. 454. also auch τανύουσι in der Odyss. nicht als Futur wie B. will sondern als Präsens mit Futurbedeutung, und ἐξανύω Schol. XI. 305. mit Verwerfung der Circumflex., weil wie zur ersten Stelle gesagt wird die Verba auf νω das attische Fut. nicht annehmen — also auch nicht μεθυῶ, ἀρυῶ, γαννοῦμαι, selbst von den fünf V. auf υζω mit kurzem υ im Fut. finde ich kein Beispiel. Was B. noch als barytonirte Futurformen anführt καλέω und τελέω hielt Herodian gleichfalls für Antichronismen Anecd. Bekk. 1290. und diese Zeitverwechslung ist nicht nur in einzelnen Beispielen erwiesen s. Matth. §. 574. Bernhardy Synt. 370. sondern haftet auch an gewissen Handlungen wie ἐρέω, ἔρχομαι, νέομαι oder νίσσομαι s. Korais zu Heliod. p. 75. Matth. zu Alc. 463. und die bekannten ἔδομαι, φάγομαι, πίομαι. Ist καλέω ꝛc. bei Homer wirkliches Futur, so ist es nicht unmittelbar aus καλέσω entstanden, sondern wie κρεμόω, δαμάᾳ, aus καλῶ, und das ε nicht der Bindevocal sondern Vocaldehnung wie in ἰδέειν.

[1]) Daß auch in ἀργυροῦς, χρυσοῦς nicht die Zusammenziehung den Accent verändere, zeigt εὔνους, ἄπνους, also aus χρύσειος ꝛc. zu erklären.

[2]) Nicht von κλείω — daß ἐρημοῦτε und ἐλευθεροῦμεν keine Futura sind hat schon Poppo zu Thuc. II. 8. gegen Matthiä erinnert, gewiß auch nicht das von diesem angeführte ἀνιεῦνται statt ἀνιήσονται Herod. VII. 236. wo ein Optativ mit ἄν gestanden zu haben scheint. Das verrufene δανιῶ kommt bei den Spätern vor Phil. de Praem. et Poen. 926. C. vielleicht durch die Schuld der Abschreiber, da selbst δανίσαι statt δανεῖσαι gehört wurde; s. Jacobs Anth. P. p. 706.

Deutsch=

Deutsch-Lateinisches Register.

Vorerinnerung. Vor dem Gebrauche dieses und besonders des folgenden griechischen Index bemerke man:

1) daß, um den Umfang desselben nicht unnöthig zu erweitern, alle diejenigen Wörter und Formen, die entweder selbst in den gleichfalls alfabetisch geordneten Anomalenverzeichnissen der Nomina und Verba vorkommen, oder auf welche in denselben schon genügend verwiesen ist, hier nicht zum zweitenmale aufgeführt werden;

2) daß auf die nur beispielsweise, also unvollständig, aufgeführten Formen in der Regel im Index keine Rücksicht genommen ist, wohl aber die Endungen, die allgemeinen Gesichtspunkte ꝛc. möglichst vollständig darin verzeichnet sind;

3) daß viele Dialektformen, z. B. der Zahlwörter, die schon in sich geordnet genug, oder selbst für den minder mit dem Buche vertrauten leicht zu finden sind, nicht weiter aufgeführt werden;

4) daß wegen der unzähligen abgeleiteten und zusammengesetzten Formen in den letzten §§. besonders die Artikel: Zusammensetzung, Wortbildung, Substant., Adject., Patronym., Gentilia etc., so wie die jedesmaligen Endungen nachzuschlagen sind.

Ale⸗

Me-

Ver-

Griechisches Register.*)

*) S. die Vorerinnerungen zum deutsch-lat. Register.

ἀη-

ἅλς

αυ

ι sub-

ἱστία,

κλιν-

-ολης

-σην

-υψ

Autoren-Register.

Apol-

Berlin, gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Druckfehler.

Erster Band.

S. 16. unt. l. δαφοινός st. δάφ.
— 111. Z. 18. v. u. l. Anm. 5. st. 6.
— 186. — 5. — l. 110. st. 111.
— 190. — 19. — l. πήχεος st. πηχέος
— 213. — 16. — l. 80. st. 81.
— 223. — 6. — l. 174. st. 177.
— 234. — 10. v. o. l. 176. st. 179.
— 247. — 6. — l. Anm. 10.
— 275. — 17. v. u. l. 78, 2. st. 78, 1.
— 306. — 6. — l. A. 5. st. A. 4.
— 322. — 28. — l. A. 7. u. S. 323. N.
— 326. — 7. v. o. l. A. 10. st. A. 9.
— 359. — 3. — l. 105. A. 21. st. 107. A.
— 438. — 17. — l. 396. st. 407.
— 482. — 3. v. u. l. γελώοντες st. γελωόντες
— 485. — 4. v. o. l. ηνται, ηντο st. ἦνται ꝛc.
— 511. — 8. — l. θέτον st. θέτων
— 515. — 17. — l. 105. st. 104.
— 517. — 3. v. u. l. A. 5. st. A. 4.
— 538. — 9. v. o. l. ᾖα st. ηα

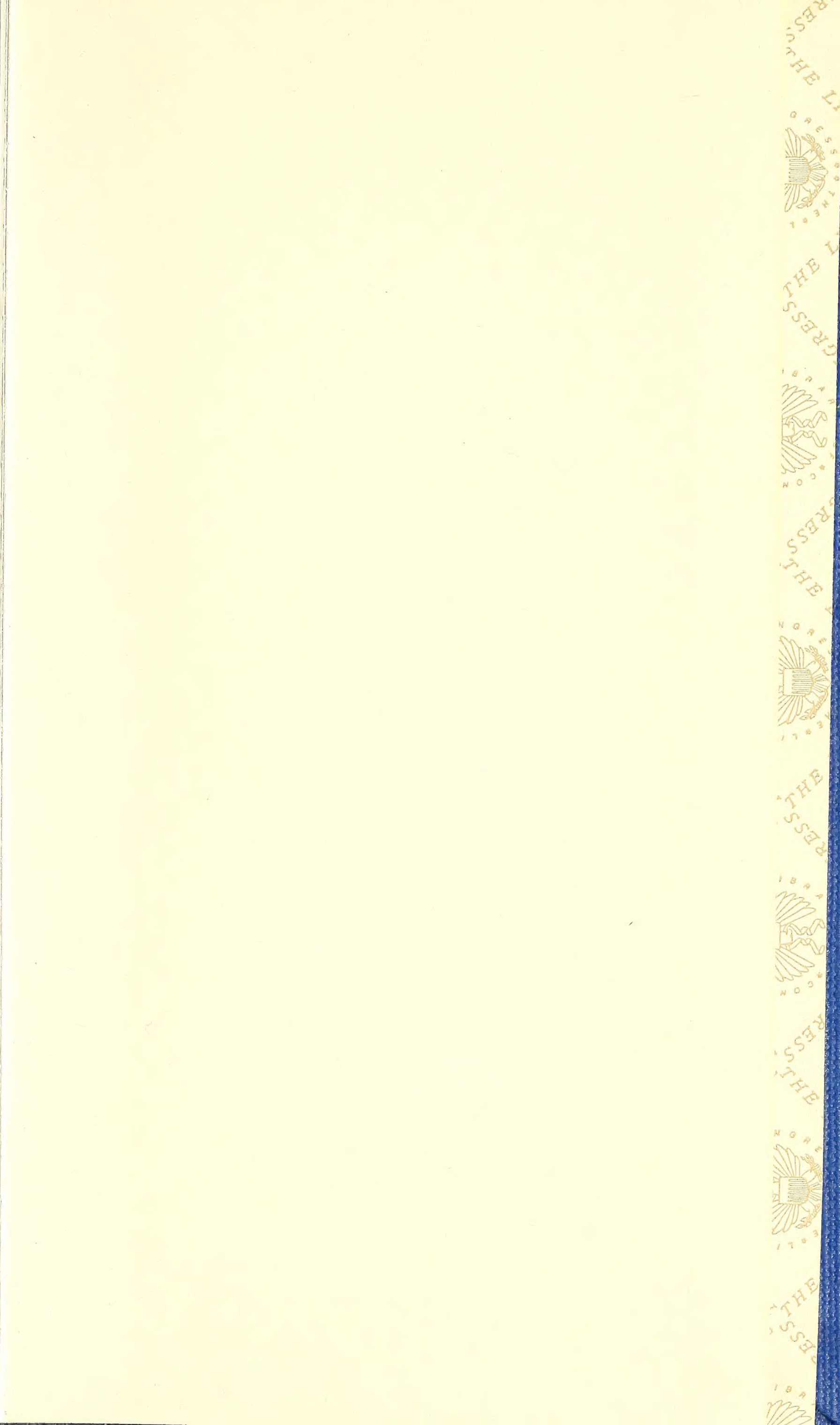
Zweiter Band.

S. 3. Z. 2. (Text) v. u. l. ἠγρόμην st. ἐγρ.
— 9. — 9. v. o. l. γεύμεθα
— 9. — 16. — l. A. 6. st. A. 5.
— 9. — 24. — l. A. 8. st. A. 7.
— 18. — 1. — l. siebenten Textzeile von S. 16. st. dritten Textzeile
— 32. — 2. — l. λελιχμότες st. λελυχμ.
— 32. — 6. nach verdient einzuschalten: ; θέρμω, ἐριδμαίνω, ἐρύγμηλος, wie das ν in
— 42. — 13. v. o. l. A. 8. st. A. 4.
— 49. — 6. v. o. l. 15. st. 5.
— 59. — 19. v. u. l. 15. st. 14.
— 60. — 2. v. o. l. βάσκω st. βύσκω
— 74. — 8. — l. ἀπαφίσκω st. -ίζω
— 87. — 7. v. u. (Text) l. 334. st. 324.
— 87. — 10. — (Not.) l. 7, 2, 14. st. 2, 7, 14.
— 95. — 3. — (Text) l. Ἀγέρονται st. Ἀγείρ.
— 96. — 16. v. o. l. 10. st. 9.
— 98. — 9. — l. 94. st. 95.
— 98. — 7. v. u. l. ἄγνυμι st. ἄγυμι
— 100. ist nach αἴρω das Komma zu löschen und hinter **att.** zu setzen.
— 104. Z. 12. v. u. l. ἠκροῶ st. ἠκροῷ
— 106. — 18. v. o. l. ἦλων st. ἦλ.
— 109. — 3. — l. 8. st. 7.

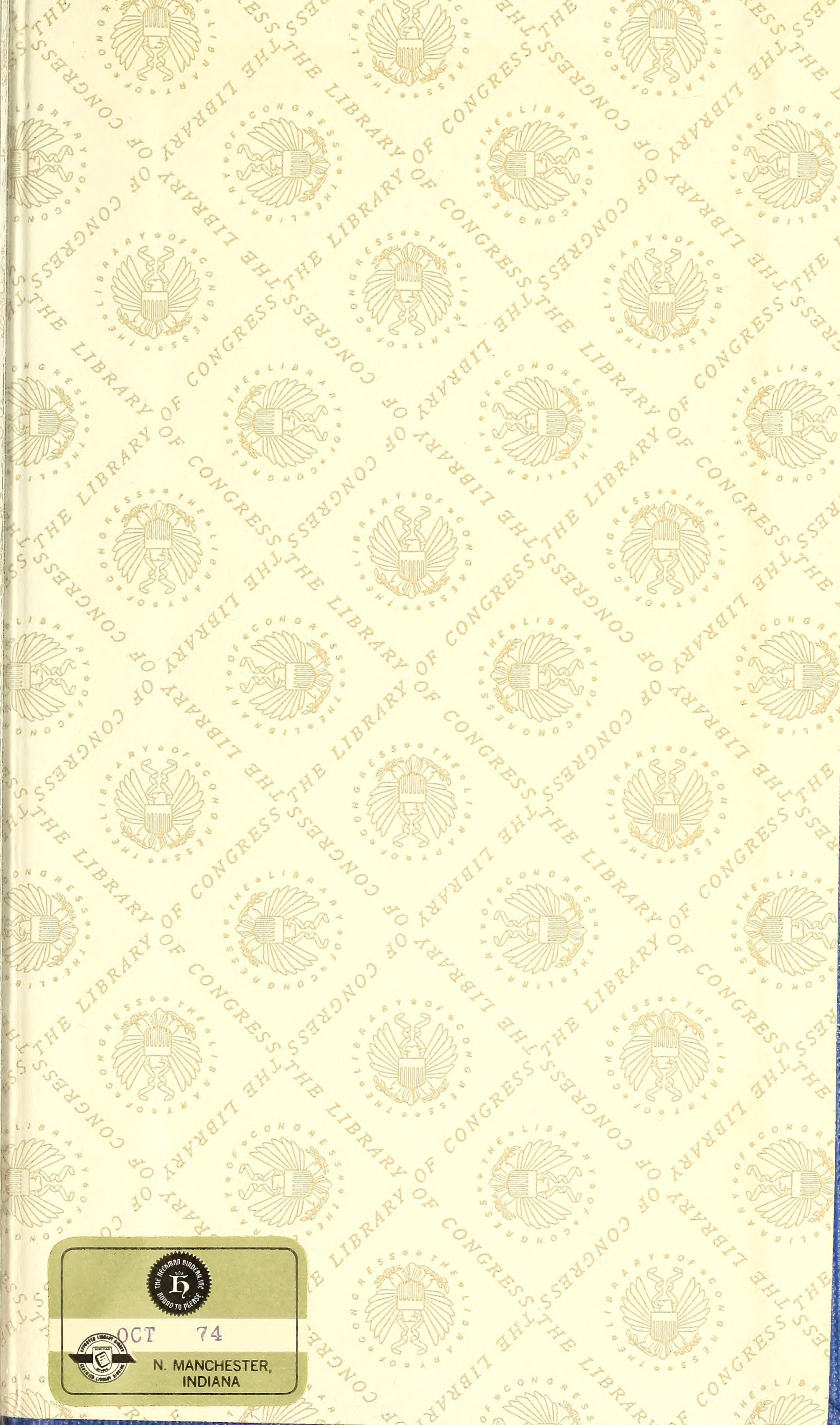
S. 119. Z. 14. v. o. l. 9. st. 8.
— 121. — 17. v. u. l. αὐξυνθῇ
— 143. — 16. v. o. l. 765. st. 795.
— 161. — 17. — l. 10. st. 9.
— 162. ist der letzte Theil der dritten Note als bereits in der Note zu §. 107. A. 7. enthalten, zu streichen
— 164. Z. 8. v. o. l. 112, 9. st. 112. A. 5.
— 171. — 15. v. u. l. 2. st. 3.
— 172. — 1. v. o. l. A. 10. u. 13. st. A. 9.
— 174. — 1. v. u. l. XXII. st. XXIII.
— 177. — 14. v. o. l. A. 9. und 10.
— 185. — 3. v. u. l. beim Paraphrasten Dionys.
— 198. — 14. v. o. l. φλαξῶ, φλάξαιμι st. φιλ.
— 199. — 14. v. o. l. Buttm. und Matth.
— 213. — 8. v. u. l. οὐ καταπροίξει
— 214. — 9. v. u. (Text) l. 16. st. 15.
— 221. — 20. v. o. l. 396. st. 407.
— 225. — 6. v. u. l. 10. u. 11.
— 233. — 2. — l. Metrum st. Medium
— 246. — 11. — (Text) sind die Worte: die Note zu zu streichen
— 247. — 17. v. o. l. Ἐπινεφεῖν st. ἐπινέφειν
— 247. — 3. v. u. l. νεμηθῶσιν st. νεμν.
— 258. — 4. u. 5. v. o. l. A. 12. st. A. 11.
— 258. — 18. v. u. l. A. 8. st. A. 7.
— 261. — 10. v. o. l. A. 10. st. A. 9.
— 263. — 1. v. u. l. Vokalstämmen st. Verbalst.
— 271. — 11. u. 10. v. u. l. Präsens st. Imperf.
— 272. — 21. v. o. l. §. 83. st. §. 88.
— 275. — 15. v. u. l. Pseudo-
— 286. — 12. v. u. l. 10. st. 9.
— 288. — 16. v. o. l. Bekk. st. Cram.
— 289. — 10. — l. A. 3. und 4.
— 295. — 17. — l. 2. st. 6.
— 295. — 18. — l. 5. st. 1.
— 303. — 9. v. u. (Text) l. τεξείεσθε st. -σθαι.
— 332. — 7. — l. 10. st. 9.
— 342. — 22. — l. Adverbien
— 412. — 6. v. o. l. 3. st. 2.
— 412. — 19. — l. λαπτύης st. λαπτύηϱ
— 476. — 9. — l. 9. st. 8.
— 487. ist im Zusatz zu S. 16. nach Suid. hinzuzusetzen: Poll. III. 155.










THE LIBRARY OF CONGRESS
OCT 74
N. MANCHESTER,
INDIANA


LIBRARY OF CONGRESS
0 003 036 761 3